

Fachbereich Politikwissenschaften

**Balkan- Feindbilder?**

Wandel, Konstanz und Nutzen von Stereotypen in kroatischen und serbischen Karikaturen  
1986-2008

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades

der

Philosophischen Fakultät

der

Westfälischen Wilhelms-Universität

zu

Münster (Westf.)

vorgelegt von

Miriam Hasna Goetz

aus Bonn

2010

Tag der mündlichen Prüfung: 20.12.2010

Dekan: Prof. Dr. Christian Pietsch

Referent: Prof. Dr. h.c.mult. Reinhard Meyers

Korreferent: Prof. Dr. Arnold Suppan

## **Inhaltsverzeichnis**

I. Einleitung	7
I.1. Forschungsfragen	7
I.2. Erläuterungen zur Methodik der Perzeptionsforschung	8
I.2.1. Inhaltsanalyse	8
I.2.2. Definition des Untersuchungszeitraums	9
I.2.3. Systematische Auswahl des Untersuchungsmaterials	9
I.2.4. Kategorienbildung	10
I.2.5. Berücksichtigung von Sekundärquellen	11
I.2.6. Berücksichtigung der Brüche oder Virulenz von Stereotypen	11
I.3. Erläuterungen zur Methodik der Karikaturen-Interpretation	12
I.3.1. Stilmittel der Karikatur	13
I.4. Aufbau der Arbeit	17
I.4.1. Theoretische Abhandlung - Zugrundeliegende Theorie	17
I.4.2. Empirische Untersuchung - Aufbau	17
II. Theoretische Abhandlung	19
II.1. Theorie der Stereotypen (und Feindbilder)	19
II.1.1. Stereotyp: Etymologie und Definition	20
II.1.2. Geschichte der Stereotypen- und Feindbilderforschung	20
II.1.3. Manifestation von Stereotypen	21
II.1.4. Faktoren für die Entstehung von Stereotypen	22
II.1.5. Korrektur von Stereotypen und Feindbildern	24
II.1.6. Funktionen von Stereotypen und Feindbildern	25
II.1.7. Zusammenfassung: Theorie der Stereotypen	29
II.2. Die Karikatur	31
II.2.1. Etymologie und Definition	31

II.2.2. Geschichte der politischen Pressekarikatur	34
II.2.3. Die Karikatur in der Wissenschaft	34
II.2.4 Funktionen der Karikatur	35
II.2.5.Zusammenfassung: Theorie der Karikatur	38
II.3.Zusammenspiel von Stereotypen und Karikaturen	39
II.3.1. Stereotypen in Karikaturen	39
II.3.2. Feindbilder in Karikaturen	39
II.3.3. Verstärkende Stilmittel in Karikaturen	40
II.3.4. Zusammenfassung: Stereotypen/Feindbilder in Karikaturen	41
III.Ursprung der Stereotypen: Geschichte Jugoslawiens 1389 bis 1985	42
III.1. Das Mittelalter	43
III.2. 19.Jahrhundert	45
III.3. 20.Jahrhundert	47
III.4. SHS Staat und das Königreich Jugoslawien (1918-1941)	49
III.5. Zweiter Weltkrieg und Balkanfeldzug	52
III.6. Föderative Volksrepublik Jugoslawien	55
III.6.1. 1948: Zwischen Sozialismus und Kapitalismus	57
III.6.2. 60er Jahre: Aufkommen der Nationalismen	61
III.6.3. 1971: Niederschlagung des kroatischen Frühlings	63
III.6.4. 1974: Zunehmende Autonomieforderungen der Republiken	64
III.6.5. 1980: Tod Titos und Zerfall Jugoslawiens	65
III.6.6. 1981- 1983: Blutige Niederschlagung der Aufstände im Kosovo	67
III.6.7. 1984: Slobodan Milošević	68
III.6.8. 1985: Latenter Nationalismus im jugoslawischen Alltag	69
IV.Empirische Analyse: Kroatische & serbische Stereotypen in Karikaturen	71
IV.1. 1986-1990: Bruch Jugoslawiens und Kriegsvorbereitungen	71

IV.1.1. 1986: Mythologisierung des Alltags	71
IV.1.2. 1987: Aufstieg Slobodan Miloševićs	93
IV.1.5. 1990: Erste freie Wahlen und das Ende Jugoslawiens	168
IV.1.6 Zusammenfassung 1986-1990	196
IV.2. 1991- 1995: Jugoslawischer Bürgerkrieg	213
IV.2.1. 1991: Kriegsbeginn Slowenien/Kroatien	213
IV.2.2. 1992: Beginn des Bosnien-Kriegs	278
IV.2.3. 1993: Muslimischer Kriegseintritt	311
IV.2.4. 1994: Kein Frieden in Sicht	346
IV.2.5. 1995: Ende des Kriegs	395
IV.2.6: Zusammenfassung 1991-1995	413
IV.3. 1996-2000: Nachkriegsära und erste Demokratisierung	441
IV.3.1. 1996: Nachkriegswehen	441
IV.3.2. 1997: Politische Veränderungen ohne Transformation	463
IV.3.3. 1998: Kosovo Krise	479
IV.3.4. 1999: Isolation statt Integration	509
IV.3.5. 2000: Demokratische Umstürze?	533
IV.3.6. Zusammenfassung der Ergebnisse 1999-2000	566
IV.4. 2001-2008: Zwischen Europa und Isolation	581
IV.4.1. 2001: Regierungskrisen und Reformstau	581
IV.4.2. 2002: Zwangsehe Serbien-Montenegro und Regierungskrisen	614
IV.4.3. 2003: Serbischer Ausnahmezustand und kroatischer Regierungswechsel	632
IV.4.4. 2004: Zusammenarbeit mit dem ICTY	653
IV.4.5. 2005: Rückschritt	677
IV.4.6. 2006: Außenpolitische Weichenstellung	691
IV.4.7. 2007: Innen- und außenpolitischer Status- Quo	706

IV.4.8. 2008:Unabhängigkeit des Kosovo und Finanzkrise	718
IV.4.9. Zusammenfassung der Ergebnisse 2001-2008	737
V.Gesamtfazit	753
V.1. Allgemeine Ergebnisse	753
V.2. Zusammenspiel von Karikaturen und Stereotypen	753
V.3. Aufkommen, Wandel und Konstanz von Stereotypen	754
V.4. Funktionen der Stereotypen in Karikaturen	754
VI.Ausblick	760
VII.Literaturverzeichnis	764
Interviews und Gruppengespräche	792
Literaturverzeichnis der verwendeten Zeitungen	792
VIII.Erläuterungen zu den verwendeten Printmedien	795
IX.Lebenslauf	799

# I. Einleitung

*„Wer davon lebt einen Feind zu bekämpfen, hat ein Interesse daran, dass er am Leben bleibt!“ (Friedrich Nietzsche, Aus: Menschliches allzu Menschliches I, Aph. 531)*

## I.1. Forschungsfragen

Die vorliegende Untersuchung untersucht das Bild, das serbische bzw. kroatische Karikaturisten von sich selbst und der jeweils anderen Nation zeichnen. Darüber hinaus gilt es, auch internationale Akteure (EU, UN, USA/NATO) und deren stereotypische Darstellung in den Printmedien mit einzubeziehen.

Untersucht werden soll erstens, welche Eigen- bzw. Fremd- Wahrnehmungsmuster, Stereotypen oder Feindbilder dem Betrachter präsentiert werden? Handelt es sich immer um dieselben Bilder oder zeigen sich Varianten?

Zweitens muss untersucht werden, in welchen historischen und sozialen Situationen nationale Stereotypen entstanden sind? Welche historischen, geschichtlichen, sozialen, kulturellen Faktoren waren für ihr Entstehen konstitutiv? Existieren dabei feststehende Bestimmungsfaktoren, die diese Bilder verursachen oder auslösen?

Drittens gilt es zu hinterfragen welche Absicht hinter dem Einsatz von Stereotypen und damit einhergehend, der Mobilisierung bestimmter Bevölkerungsschichten besteht d.h. wer von den (journalistisch/karikaturistisch) vermittelten Stereotypen direkt oder indirekt profitiert?

Vorab ist es wichtig zu betonen, dass in dieser Arbeit die veröffentlichte und nicht die öffentliche Meinung analysiert werden soll.<sup>1</sup> Zweitens sollen die hier vermittelten Stereotype nicht moralisch bewertet werden, sondern es gilt, das in den serbischen und kroatischen Karikaturen vermittelte (stereotypische) Bild Serbiens und Kroatiens herauszuschälen.

Für die Politikwissenschaft ergeben sich durch die Untersuchung der Serbien- bzw. Kroatienwahrnehmung in Karikaturen bzw. Medien vor allem Hinweise auf die innen- und außenpolitische Richtung beider Länder sowie die dahinterstehenden Interessen.

Sehr richtig hebt Wolfgang Pfeiler hervor, dass das Bild, das eine Nation von einer anderen hat, im politischen Entscheidungsprozess eine erhebliche und oft auch eine entscheidende Rolle spielt.<sup>2</sup> Ausgehend von den Kommunikationswissenschaften ist ferner wichtig, dass die stereotypische Darstellung eines Volkes in den Medien Auswirkungen auf die politischen Entscheidungsträger haben wird.

---

<sup>1</sup> Vgl. Die Unterscheidung zwischen öffentlicher und veröffentlichter Meinung von Focardi, F (1993): La questione tedesca e l'opinione pubblica italiana, Il Corriere della Sera, Tesi laurea an der Universität Florenz.

<sup>2</sup> Vgl. Mentzel, J.P./ Pfeiler, W (1972): Deutschlandbilder, Die Bundesrepublik aus der Sicht der DDR und der Sowjetunion, Düsseldorf, 12ff hier in Kuntz, E. S. (1997): Konstanz und Wandel von Stereotypen. Deutschlandbilder in der italienischen Presse nach dem Zweiten Weltkrieg, 21-44 hier 21, In: Italien in Geschichte und Gegenwart 9, Frankfurt a.M. Künftig zitiert: Kuntz, 1997. und weiter Hahn, H.H. (Hg) (1995): Historische Stereotypenforschung. Methodische Überlegungen und empirische Befunde, Oldenburg.

## I.2. Erläuterungen zur Methodik der Perzeptionsforschung

Als Quellen der Perzeptionsforschung können historische Quellen und Dokumente, Literatur, Schulbücher oder wie hier Zeitungen dienen.<sup>1</sup> In den Sozialwissenschaften existiert bis heute keine allgemein übergreifende, systematische Anleitung für die Auswertung von Presseergebnissen.<sup>2</sup> Ausgehend von dem hier zugrunde gelegten, bilderreichen Material, fiel die Wahl schließlich auf das Verfahren der quantitativen und qualitativen Inhaltsanalyse, wobei der Schwerpunkt bei der Arbeit mit Karikaturen definitiv auf letzterer liegt. Ergänzt wird diese durch die kunstwissenschaftlichen Methodiken der Bildinterpretation.

### I.2.1. Inhaltsanalyse

Die sozialwissenschaftliche Methode der Inhaltsanalyse setzt sich aus der quantitativen und qualitativen Analyse eines Textes zusammen.<sup>3</sup> Die quantitative Inhaltsanalyse analysiert die manifesten Inhalte von Zeitungstexten, während sich die qualitative Inhaltsanalyse dem latenten Gehalt von Texten und den darin enthaltenen subtilen Bedeutungen annimmt.

#### I.2.1.a. Problematik quantitativer und qualitativer Inhaltsanalyse

Die quantitative Inhaltsanalyse erfüllt zwar alle Anforderungen einer sozialwissenschaftlichen Methode, kann in der vorliegenden Arbeit aber nicht berücksichtigt werden, da unser Fokus auf den impliziten Stereotypen liegt, welche den Leser subtil zu beeinflussen suchen.<sup>4</sup>

Die qualitative Inhaltsanalyse wird von ihren Kritikern zu Recht als willkürlich und „impressionistisch“ verurteilt, da die Kategorien oftmals erst im Verlauf der Arbeit bestimmt oder ungenau formuliert werden und entsprechend keinerlei Kontrolle der Ergebnisse gegeben ist.<sup>5</sup> Diese Mängel sind offenkundig, dennoch ist für den hier verfolgten Forschungsansatz der

---

<sup>1</sup> Die Feldforschung kann ebenfalls verwendet werden, wobei man sich hier bewusst machen muss, dass man die öffentliche und nicht die veröffentlichte Meinung analysiert. Kuntz verweist ferner auf das sog. „Eigenschaftslistenverfahren“, das 1933 erstmals von Daniel Katz und Kenneth Braly durchgeführt wurde. Hundert Studenten der Universität Princeton erhielten einen Katalog von 84 Möglichkeiten vorgelegt die sie den einzelnen Völkern zuordnen sollten, Vgl. dazu: Racial Stereotypes of Hundred College Students, In: Journal of abnormal and social Psychology 28 (1933) 280-290 und Prejudice and Racial Stereotypes, In: Journal of abnormal and Social Psychology, 30 (1935) 175-193. Hier in: Kuntz, 1997, 47. Eine weitere Möglichkeit bietet das experimentelle Verfahren, was aber nur selten praktisch angewandt wird.

<sup>2</sup> Wilhelm Mommsen stellte bereits in den 50er Jahren fest, „(...) dass die Zeitung eine methodisch keineswegs einfach zu handhabende Quelle ist. (...) Es wird sich dafür auch schwerlich eine allgemein geltende Methode festlegen lassen.“ Mommsen, W (1952): Die Zeitung als historische Quelle, In: Beiträge zur Zeitungswissenschaft, Münster, 165-172.

<sup>3</sup> Um als sozialwissenschaftliche Forschungsmethode zu gelten, muss die Inhaltsanalyse verschiedene Kriterien erfüllen. Zu diesen zählen Objektivität/Reliabilität der Daten, eine systematische Analyse, Validität, quantitative Beschreibung der Daten. Kuntz verweist in diesem Zusammenhang auf die Arbeiten von Koch, U/ Witte, Hannelore/Witte, E.H (1974): Die Inhaltsanalyse als Messinstrument, In: Publizistik 19, 177-184 oder Lisch, R. (1977): Inhaltsanalyse, eine kritische Betrachtung des gegenwärtigen Entwicklungsstandes und Ansätze zur weiteren Entwicklung Diss. Bremen, 88f. hier In: Kuntz, 1997, 47.

<sup>4</sup> Siegfried Kracauer fordert deshalb, sich von den quantitativen Untersuchungen abzuwenden und stattdessen den Fokus auf die qualitativen Analysen auszurichten. Vgl. Kracauer, S (1973): Für eine qualitative Inhaltsanalyse, In: Ästhetik und Kommunikation, 7 Jg., 53-58, (56)

<sup>5</sup> Vgl. dazu Lasswell, H.D. (Hg) (1951): The Policy Sciences, Stanford, 166 oder Rust, Holger (1980): Qualitative Inhaltsanalyse- begriffslose Willkür oder wissenschaftliche Methode? In: Publizistik 25, 5-23 hier (5f). Jörg Peter Helm sieht die Gefahr der ungenau definierten Kategorien bei umfangreichen Arbeiten darin, dass der Forscher letztlich einem „Trial and Error“ Verfahren anheim falle, anstatt systematisch im Datensatz vorzugehen. Vgl. Helm, J.P.(1969): Zum Deutschlandbild in der niederländischen Presse, Diss. Aachen 1969,33. Hier zitiert in: Kuntz, 1997, 49.



subtil vermittelten Stereotype die qualitative Inhaltsanalyse die einzige Methodik, die es schafft, ein Bild sowohl in den Einzelaspekten als auch im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang zu erörtern. „Bei quantitativen Verfahren dagegen werden die Inhalte meist in Untersuchungseinheiten zerlegt, dann aber nicht wieder zu einem Gesamtbild verknüpft.“<sup>6</sup>

Wir folgen hier dem komplementären Ansatz Kracauers, der fortwährend betont, dass sich beide Arten der Inhaltsanalyse ergänzen. Für die vorliegende Arbeit heisst das: Das detaillierte Analyseraster der qualitativen Inhaltsanalyse muss im Vorfeld so weit wie möglich mit dem systematischen Ansatz der quantitativen Inhaltsanalyse abgesichert werden um ein Mindestmaß an Kontrollierbarkeit zu gewährleisten.

### *1.2.1.b. Erörterung der Entstehungsbedingungen der Quellen*

Im Vorfeld einer qualitativen Inhaltsanalyse müssen die zugrundeliegenden Quellen (hier Karikaturen bzw. Zeitungen) und deren Entstehungsbedingungen genau studiert werden. d.h. im Vorfeld der empirischen Analyse wird in jeder der genannten Epochen ein kurzer Überblick zur Bedeutung der Medien in Jugoslawien, Serbien und Kroatien allgemein sowie zur speziellen Rolle der ausgewählten Zeitungen gegeben. „Damit schließt sich der Kreis hin zu den Gütekriterien sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden: Gegen qualitative, subjektive oder impressionistische Elemente innerhalb der Analyse kann, wenn alle Schritte in der Untersuchung explizit und damit nachvollziehbar und nachprüfbar gemacht werden, der Vorwurf der Willkür eben nicht mehr erhoben werden.“<sup>7</sup>

### *1.2.2. Definition des Untersuchungszeitraums*

Untersuchungen im Bereich der Perzeptionsforschung behandeln oft nur kurze Zeiträume und spiegeln damit nur aktuelle Wahrnehmungen, nicht aber die Entstehung und/oder Veränderung von Stereotypen wider. Entsprechend wurde hier ein ausreichend langer Zeitraum der Presseberichterstattung von 23 Jahren beobachtet. Primär wird dabei die Frage verfolgt, in welchem politischen Kontext die Stereotypen gebraucht werden bzw. wurden.

Der von mir behandelte Zeitraum 1986-2008 wurde der Übersichtlichkeit zuliebe in vier Epochen unterteilt. Die erste Epoche umfasst die Jahre 1986 bis 1990 und behandelt die Jahre in denen das Ende der jugoslawischen Föderation bereits absehbar ist und die nationalen Konflikte deutlich zunehmen. Die zweite Epoche befasst sich mit den Bürgerkriegsjahren von 1990-1995, darin sind der Kroatien- und Bosnienkrieg enthalten. Den Abschluss dieser Epoche bildet der Daytoner Friedensvertrag. Die dritte Epoche behandelt die Ära Serbiens und Kroatiens nach dem Krieg von 1996 bis 2000. Schlusspunkte dieser Epoche bilden der Tod Tudmans im Jahr 1999 und der Sturz Miloševićs im Jahr 2000. In der vierten Epoche wird die Entwicklung beider Länder als Demokratien von 2001 bis 2008 verfolgt.

### *1.2.3. Systematische Auswahl des Untersuchungsmaterials*

Massenmedien dienen als Schaltstelle zwischen Opinion Leaders, Regierenden und Regierten und spielen eine wegweisende Rolle bei der Entstehung und Verbreitung von Stereotypen. Da sich diese Arbeit primär mit Karikaturen auseinandersetzt war das Vorhandensein von Karikaturen letztlich das Auswahlkriterium, das faktenbasierende Texte der

---

<sup>6</sup> Kuntz, 1997, 49.

<sup>7</sup> Kuntz, 1997, 51.

Nachrichtenagenturen ausschloss und letztlich nur Printmedien für eine Untersuchung in Frage kommen ließ. Bei diesen war wiederum wichtig, dass sie seit 1986 bis 2008 durchgängig erschienen, eine relativ hohe Auflagenstärke aufwiesen und von Opinion-Leaders frequentiert wurden.

Entsprechend der hier verfolgten Theorie der Interaktion zwischen Journalisten und ihrer Berichterstattung einerseits und der am außenpolitischen Entscheidungsprozess beteiligten Akteure andererseits, mussten als Grundlage für das Korpus zwei vergleichbar einflussreiche, periodisch erscheinende und auflagenstarke Zeitungen ausgewählt werden: Die Wahl fiel auf die Wochenzeitungen NIN (Serbien) und Danas (Kroatien). Die kroatische Danas erfüllte das Kriterium der Durchgängigkeit leider nicht da sie, politisch motiviert, 1992 eingestellt wurde. Trotzdem wurde auf Danas zurückgegriffen, da erstens im Bereich der kroatischen Wochenzeitungen bis auf Danas kein Äquivalent zur serbischen NIN existierte, zweitens überzeugte sie von 1986 bis 1992 im Bereich Karikaturen durch Qualität und Quantität.

Weiterführend wurde ab dem Jahr 1992/1993 die Wochenzeitung Globus für die in Kroatien veröffentlichten Karikaturen analysiert.

Bei der systematischen Analyse der Karikaturen stellte sich die Frage, ob man stichprobenartig aus der Gesamtmenge aller Ausgaben verschiedene Artikel mit Blick auf Wandel von Stereotypen analysiert, oder sich auf eine Zeitung beschränkt und diese systematisch über den gesamten Zeitraum mit Fokus auf die Stereotypenbildung verfolgt. Im letzteren Fall wäre Systematik gegeben, man würde allerdings nur die veröffentlichte Meinung einer Zeitung widerspiegeln, im ersteren Fall bleibt ungewiss ob die gezogene Stichprobe tatsächlich repräsentativ ist. Im vorliegenden Fall wurde versucht, beiden Ansätzen gerecht zu werden: Für Kroatien wie für Serbien wurde jeweils eine vielgelesene und einflussreiche Wochenzeitung als Leitmedium ausgewählt deren Karikaturen von 1986 bis 2008 durchgängig analysiert und als Grundstock für die Erhebung verwertet wurden. In den Jahren, in denen besondere politische Ereignisse das Aufkommen von polarisierenden Stereotypen gewissermaßen garantierten, wurden stichprobenartig die Karikaturen aus Tageszeitungen verschiedener politischer Couleur in das Korpus aufgenommen. Damit sollte erstens der Fundus an Stereotypen erweitert und zweitens die relative Repräsentativität der Forschungsergebnisse aus dem Hauptkorpus gewährleistet werden. Bei der Auswahl der Stichproben wurden sowohl kumulative Ereignisse (Kosovokrise vom Zerfall Jugoslawiens bis zum Bürgerkrieg 1999) als auch dramatische Ereignisse (etwa das Bombardement der NATO, Tod Tuđmans, Sturz Miloševićs) berücksichtigt.

Insgesamt besteht der Korpus nach Durchsicht aller Exemplare der ausgewählten Zeitschriften aus 6.559 Text- und Bildquellen. Davon entfallen 1.926 auf Artikel, 3.338 auf Karikaturen (illustrierend zu Texten), 141 auf singuläre Karikaturen, 796 auf Deckblätter, 179 auf Fotomontagen und 179 auf (meist verfremdete) Zeichnungen.

#### **1.2.4. Kategorienbildung**

Um die Inhaltsanalysemethodik bei dem groben “Datenwust“ anwenden zu können, braucht es erstens eine Grundordnung, die mittels Kategorien erreicht wird.<sup>8</sup> Im Vorfeld wurde eine Auswahl der zu untersuchenden Stereotypen getroffen. Es soll auf serbischer und kroatischer Seite die Eigendarstellung (Eigenstereotyp), die Darstellung der politischen/militärischen Führer

---

<sup>8</sup> Ausgehend von den Überlegungen Kuntzs müssen die Kategorien vollständig, eindeutig definiert und theoretisch abgeleitet sein und den Zielen der Untersuchung entsprechen. Vgl. Kuntz, 1997, 51/52.

(Milošević, Karadžić, Mladić, Tuđman, Gotovina) und die Fremddarstellung des jeweils anderen untersucht werden. Außerdem werden die vermittelten Klischees von den Bosniern behandelt. Als externe Akteure werden die Vorstellungen von den Vereinigten Staaten von Amerika/NATO, der UN und der EU analysiert.

Die einzelnen Kategorien sind klar definiert, entsprechen dem Ziel der Untersuchung und schließen sich nicht gegeneinander aus.

Bei den erwähnten Kategorien konnte sichergestellt werden, dass sie in den Printmedien beider Länder mit großem Interesse verfolgt, und entsprechend in den Karikaturen deutlich polarisiert wiedergegeben werden.

Die hier angewandten Kategorien gewährleisten also aus politikwissenschaftlicher Warte einen allgemeinen und exemplarischen Ansatz.

### ***1.2.5. Berücksichtigung von Sekundärquellen***

Die Analyse wäre stark verkürzt, würde ich mich hier ausschließlich auf die Karikaturen in den eben genannten serbischen und kroatischen Zeitungen beschränken, um ein Gesamtbild der medial vermittelten Stereotypen von Serben und Kroaten bzw. umgekehrt abzubilden.

Ergänzt werden die daraus gezogenen Schlussfolgerungen mit lokalen Experten-Interviews aus beiden Ländern sowie (nationalen und internationalen) Sekundärquellen.

### ***1.2.6. Berücksichtigung der Brüche oder Virulenz von Stereotypen***

Um eventuelle Brüche oder kontinuierliche Linien in den Stereotypen der Karikaturen zu verfolgen, flossen in die Erhebung alle Artikel bzw. die darin befindlichen Karikaturen der Zeitungen ein. Gleichzeitig konnte damit überprüft werden, ob ein stereotypenträchtiges Ereignis in den verschiedenen Sparten der Zeitung Niederschlag findet. (Prüfung der Virulenz der Stereotypen)

Bei der Berichterstattung zu einem Ereignis ist natürlich auch die Platzierung des Artikels und der Karikatur, Größe, graphische Aufmachung, Schlag- oder Unterzeile etc. wichtig.

### I.3. Erläuterungen zur Methodik der Karikaturen-Interpretation

Zur Interpretation einer Karikatur ließen sich, in Abhängigkeit der zugrunde liegenden Disziplin und des Interessensschwerpunktes, viele Vorgehensweisen anführen.<sup>1</sup> Wie bereits mehrfach angesprochen, fokussiert sich diese Arbeit aber nicht auf die Karikatur selbst, sondern auf die darin enthaltenen Stereotype. Daher wird Abstand genommen von allzu detailreichen, diskursanalytischen oder kunsthistorischen Analysemustern.<sup>2</sup> Mit Anleihen aus der ikonographischen Bildinterpretation<sup>3</sup> wird als hauptsächliches Referenzmuster das vereinfachte Interpretationsmuster von Manfred Faust<sup>4</sup> dienen. Sein Ansatz soll erstens durch den Interpretationsansatz von Herbert Uppendahl<sup>5</sup> erweitert werden, der seine Analyse anhand der journalistischen W-Fragen aufbaut.<sup>6</sup> Zweitens werden die von Faust vorgeschlagenen fünf Schritte auf drei Schritte verkürzt.<sup>7</sup>

Der erste Schritt besteht in der Beschreibung der Karikatur:

In der Beschreibung der Karikatur soll die Zeichnung und die darin gezeigten Details (Aussehen, Haltung, Mimik usw.) genau erfasst und beschrieben werden.<sup>8</sup>

---

<sup>1</sup> Thomas Neubner differenziert zu Beginn seiner Analyse der karikaturistischen Bildzeichen etwa zwischen *Pictura* und *Subscriptio*. Die Unterteilung in *Pictura* (lat. Bild) und die *Subscriptio* (lat. Sub= unter und *scriptio*= schreiben) mein hier die zweistufige Beschreibung von Dargestelltem und seiner eigentlichen Bedeutung. z.B. Hauswand (*Pictura*) als Symbol für Abgrenzung, Grenze, räumliche Trennung. Vgl. Neubner, Thomas, <http://neubner.com/Download%20-%20TextKarikaturInterdiskurs.html>, Stand 2009, hier 7. Künftig zitiert: Neubner, 2009.

<sup>2</sup> Vgl. dazu vor allem die Arbeiten des Begründers der Semiotik (Zeichenlehre) Peirce, C.S. (1987), und Jäger, S (1993): *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Duisburg: Diss; Link, Jürgen (1978): *Die Struktur des Symbols in der Sprache des Journalismus*, München; und Sachs-Hombach, Klaus (Hg) (2005): *Bildwissenschaft, Disziplinen, Themen, Methoden*, Frankfurt a.M. Künftig zitiert: Sachs-Hombach, 2005. sowie Janich, Nina (1999): *Werbesprache. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen. Künftig zitiert: Janich, 1999.

<sup>3</sup> Vgl. dazu Brög, H, Richter, H.G. Wichelhaus, B. (Hg.) (1993): *Arbeitsbuch Kunstunterricht Sekundarstufe II - Kunst und Medien*. Berlin, 2. Auflage. S. 97-105.

<sup>4</sup> Faust, M (1980): *Politische Karikaturen im Geschichtsunterricht der Sekundarstufe I*. In: GWU (1980) H. 12, S. 739 – 753; Krause, A. (1984): *Zur Arbeit mit Unterrichtsmitteln*. Berlin (DDR), 72 – 75.

<sup>5</sup> Uppendahl, H (1978): *Die Karikatur im historisch-politischen Unterricht*, Freiburg/Würzburg. Künftig zitiert: Uppendahl, 1978.

<sup>6</sup> Als W-Fragen versteht man im kommunikationswissenschaftlichen Jargon die grundlegenden Fragen die in einem Artikel vorhanden sein müssen: Wer? Wo? Wie? Wann? Warum? Wozu? Was?

<sup>7</sup> Faust und Uppendahl fordern als vierten Schritt die Erklärung der Kritik des Karikaturisten und als fünften Schritt die künstlerische Beurteilung der Karikatur. Eine genauere Beschäftigung mit dem Karikaturisten und seinen Motiven würde den Rahmen der Arbeit jedoch sprengen und von der eigentlichen Frage nach Aufkommen und politischer Instrumentalisierung von Stereotypen ablenken. Dem interessierten Leser werden die Ausführungen von Grünewald, D (Hg) (2002): *Politische Karikatur- Zwischen Journalismus und Kunst*, Weimar, 2002, hier 19; künftig zitiert: Grünewald, 2002, empfohlen.

<sup>8</sup> Folgt man der klassischen ikonographischen Analyse, so darf in diesem ersten Schritt keine Zusammenführung der einzelnen beschriebenen Symbole erfolgen. Der versierte Kunsttheoretiker sei hiermit vorgewarnt, dass diese strenge Regel in der vorliegenden Arbeit aus platztechnischen Gründen nicht strikt befolgt werden konnte. Die angestellte Karikaturenanalyse stellt entsprechend keinen Anspruch auf kunsttheoretische Vollständigkeit. Sie dient interessierten Lesern lediglich als vertiefte graphische Analyse der vermittelten Stereotypen.

In der zweiten Phase sollen die in der Karikatur verwendeten Symbole<sup>9</sup> und Metaphern erkannt und ihre Bedeutung “decodiert“ werden.<sup>10</sup>

Nach der Beschreibung der Karikatur und Deutung der darin befindlichen Symbole folgt die Einbettung der Karikatur in den historisch-politischen und sozialen Kontext.

Der zweite Schritt der Decodierung erfordert auch eine genaue Kenntnis der in der Karikatur aufgeführten Stilmittel, von denen die wichtigsten in ihrem Charakter und der Leserwirkung kurz erläutert werden sollen. Alle karikierenden Mittel deutet Hofmann als (erlernbares) symbolisches Zeichenarsenal, mittels dessen der Künstler eine komische Wirkung aber auch eine kritisch, wertende Botschaft erzielen will.<sup>11</sup>

### ***1.3.1. Stilmittel der Karikatur***

“Eine Aussage im Text lässt sich leicht überblättern, an der Karikatur kommt man nicht vorbei.“<sup>12</sup>

#### Übertreibung (Hyperbel)

Die “Übertreibung bzw. das Übermaß“ (Hyperbel) wird meist als das Herzstück der karikaturistischen Zeichenart bewertet. In den Karikaturen wird meist ein besonders hervorstechendes Merkmal (Nase, Kopf/Augenbrauen etc) übertrieben dargestellt und die anatomische Realität schlichtweg ignoriert. Der Rest des karikierten Objekts/Subjekts wird dagegen normal gezeichnet so dass der Witz vor allem im Kontrast des karikierten Einzelmerkmals zum restlichen Körper bzw. der Szenerie entsteht. Angelika Plum führt dazu jedoch aus, dass „(...)bei der – zumeist ins Hässliche gehenden – Übersteigerung (geht) es nicht um eine Verzerrung des Dargestellten aufgrund eventueller körperlich hässlicher Merkmale, sondern um die Kennzeichnung eines abstoßenden bzw. abgelehnten Verhaltens.“<sup>13</sup> Einerseits wird das Zeichenobjekt lächerlich gemacht. Zweitens wird mit dem Fokus auf ein bestimmtes Kennzeichen eine etwaige Verhaltensweise kritisiert. Mittels der übertriebenen und zugleich reduzierten Darstellung auf ein Charakteristikum werden komplizierte Zusammenhänge zeichnerisch vereinfacht und für den Betrachter besser (wiewohl meinungsbelastet) durchschaubar. Nach Dieter Grünewald obliegt dem Interpretierenden innerhalb der Karikaturenanalyse die Untersuchung, ob „(...) die Hässlichkeit des dargestellten lediglich

---

<sup>9</sup> Dechiffrier-Interessierten sei weiters das Drei-Achsen-Analyseraster von Thomas Gransow empfohlen, Vgl. [http://www.thomasgransow.de/Fachmethoden/Politische\\_Karikaturen\\_analysieren1.htm](http://www.thomasgransow.de/Fachmethoden/Politische_Karikaturen_analysieren1.htm), abgerufen am 12.4.09, 13:30. Hier Seite II, 3. Gransow veranschaulicht seine Theorie des Symbolischen Grundschemas anschaulich an einer Beispielkarikatur- in der vorliegenden Karikaturensammlung, konnte das Schema allerdings allgemein verifiziert werden. Künftig zitiert: Gransow, II 2009.

<sup>10</sup> Manfred Faust unterscheidet in diesem Zusammenhang zwischen ikonischen und arbiträren Zeichen bzw. Symbolen. Die ikonischen Zeichen erklären sich meist aufgrund ihrer Darstellungsart von alleine- wie etwa die Fessel für die Unfreiheit, die junge Knospe für den Neubeginn oder die Jugend etc. Die arbiträren Zeichen (Hahn für Frankreich, Bär für Russland, Michel für Deutschland etc.) hingegen verlangen vom Interpretierenden Kenntnisse der jeweiligen gesellschaftlichen oder historischen Regeln, ohne die man die Aussage der Karikatur nicht entschlüsseln kann.

<sup>11</sup> Hofmann, W(1984):Die Karikatur- eine Gegenkunst? In: Langemeyer, G u.a. (Hg): Bild als Waffe. Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten, München, 355ff. hier 369. Künftig zitiert: Hofmann, 1984.

<sup>12</sup> Plum, A (1998): Die Karikatur im Spannungsfeld von Kunstgeschichte und Politikwissenschaft. Eine ikonologische Untersuchung zu Feindbildern in Karikaturen. Shaker Verlag, Aachen, hier 91. Künftig zitiert: Plum, 1998.

<sup>13</sup> Plum, 1998, 84.

äußerlicher Vorwand einer rein ideell begründeten Verspottung ist oder ob sie (...) tatsächlich symbolisch zu verstehen ist.“<sup>14</sup>

### Litotes (Ironische Hervorhebung)

Als Litotes (griech: Sparsamkeit, Einfachheit) wird an sich ein linguistisches Stilmittel bezeichnet, das versucht einen Sachverhalt meist durch Verweis auf sein Gegenteil, durch Untertreibung oder Abschwächung hervorzuheben. Effekte sind etwa die Milderung, die nachträgliche Unterstreichung, die ironische Abwertung oder die doppelte Verneinung zwecks Ausdrucksverstärkung: “nicht ohne Witz“ statt “recht witzig“. In der Karikatur findet sich dieses ironische Stilmittel eher selten.

### Metapher

Neben der Hyperbel und den Symbolisierungen gilt die Metaphorisierung als die Königsdisziplin der Karikatur. Die Metapher wird meist im Sinn eines bildhaften Vergleichs verstanden. Mittels der Metapher können komplizierte Prozesse, Situationen oder strittige Personen veranschaulicht und vereinfacht werden. Der Karikaturist gewährleistet damit einen schnelleren Informations-Transport und eine größere Präsenz der Information im Vergleich zum geschriebenen Wort. Insbesondere historische Embleme gerieren, eingebettet in den aktuellen Kontext, zu dem Symbol für die Gesellschaft/Gruppe/Gegebenheit schlechthin. Oftmals werden auch aktuelle Akteure in einen bekannten historischen (vergleichbaren) aber nicht existierenden realen Kontext verfrachtet, der bestimmte Emotionen hervorruft. Damit wird die dargestellte Situation mit dem bekannten (historischen) Kontext gleichgesetzt. Angelika Plum vertieft sich in ihrer Analyse von Metaphern ebenfalls auf die psychologische Wirkung dieses Stilmittels und führt dazu aus, dass „(...) die gesehenen Symbole (dringen) augenblicklich in das Unbewusste ein und können synchron zur eigenen Meinung vertreten werden. Dieses Einnisten der Bilder im Unbewussten verstärkt sich noch bei häufiger Wiederholung der verwendeten Symbole.“<sup>15</sup>

Populäre Metaphern entstammen meist Fabeln und Märchen oder aber dem Tierreich:<sup>16</sup> Meist erfolgt dabei die Gleichsetzung einer Nation mit ihrem jeweiligen Wappenzeichen (Bär= Russland, Hahn= Frankreich usw.) Die Bildsprache erweist sich auf ihre Art als enorm konservativ: Einmal geprägte Symbole und Metaphern, die sich gesellschaftlich durchgesetzt haben, werden konstant wiederholt und selten einer Änderung unterzogen. Letzteres darf nach Langemeyer<sup>17</sup> aber nicht als Ideenarmut oder Bild-Monotonie verstanden werden. Der Karikaturist will vielmehr mittels der Beibehaltung der Stamm-Bilder<sup>18</sup> seine Botschaft unmissverständlich an den Rezipienten herantragen.

Die Treffsicherheit und Verständlichkeit des ausgewählten Vergleichs durch den Künstler determiniert die Qualität der Metapher in der Karikatur. Jede Karikatur benutzt zwar unterschiedliche Metaphern, innerhalb einer Gruppe die denselben sprachlichen bzw. kulturellen

---

<sup>14</sup> Grünewald, 1977, 22-25.

<sup>15</sup> Plum, 1998, 92.

<sup>16</sup> Auch hier muss natürlich auf die den Tieren innewohnende Symbolik geachtet werden, so steht der Elefant beispielsweise für die Weisheit, die Schlange dagegen für Falschheit, die Taube für den Frieden usw.

<sup>17</sup> Langemeyer, G (1984): Einleitung, In: Karikatur- Zur Geschichte eines Begriffs, In: Langemeyer/G. Unverfehrt/ H. Guratzsch/ Ch. Schölzl (Hg): Bild als Waffe. Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten, München, 7-12, hier 10.

<sup>18</sup> Michael Knuth bezeichnet den Materialfundus aus dem der Karikaturist für seine Zeichnung schöpfen kann als “Ikonosphäre“. Vgl. Knuth, M (1979): Studien zu Problemen der kunstwissenschaftlichen Analyse von Karikaturen/Pressezeichnungen, Diss/ Berlin; hier 69.

Hintergrund besitzt, sind sie aber allen Mitgliedern des Systems begreiflich. „Die Arbeit des Karikaturisten ist in ihrer Verwendung zweischneidig: Die Idee zum Bild entspringt seiner subjektiven Auffassung. Sein Produkt (die Karikatur) ist insofern originär. Aber der Karikaturist greift Metaphern aus einem bestimmten Kanon auf“, bemerkt Hofmann.<sup>19</sup>

Hierbei hebt sich die politische Karikatur insbesondere ab, weil sie es vermag, Begriffe und Schlagworte aus dem politischen Wortschatz im übertragenen Sinn abzubilden.

### Allegorie

Mit Hilfe der Allegorie (griech: etwas anders ausdrücken) werden komplizierte Zusammenhänge personifiziert und damit greifbar gemacht.<sup>20</sup> Ähnlich wie bei der Metapher überzeugt die Allegorie durch formal und inhaltlich verständliche und sinnige Personifizierungen. Allegorien sind der Metapher und der Typisierung zwar verwandt aber nicht mit ihr identisch: Wird der Deutsche mit dem Kennzeichen des Biers und der Lederhose dargestellt, so wird ein Typus auf das Papier geworfen. Sieht der Betrachter dagegen die Germania als allumfassendes Symbol Deutschlands, spricht man von Allegorie.<sup>21</sup>

### Verallgemeinerung und Typisierung (Synekdoche)

Synekdochen können gewissermaßen als Steigerung der Metaphern gesehen werden. Dabei wird entweder ein umfassender Begriff (Reichtum) durch einen engen Begriff (Geldbeutel) oder umgekehrt dargestellt.

### Zitat

Das eingesetzte Zitat entwickelt dann seine kritische Intention, wenn dem Rezipienten das historische Vorbild und dessen Zusammenhang erstens bekannt sind und zweitens der Bezug auf den aktuellen Kontext angemessen erscheint. Thomas Gransow bemerkt in diesem Zusammenhang, dass die Verwendung der Zitation unterschiedlich erfolgen kann: „(...) Mit der Parodie sollen das Vorbild, eine Aussage, die künstlerische Richtung, der Künstler selbst getroffen werden. Zum anderen wird die inhaltliche Aussage des Vorbildes als kritische Aussage auf das karikierte Objekt übertragen.“<sup>22</sup>

### Wort-Bild-Verknüpfung

Oftmals verbindet der Karikaturist Zeichnung und Schrift und erreicht damit unterschiedlichste Wirkungen: Das geschriebene Wort erleichtert z.B. durch Namensschilder die Interpretation und Zuordnung. Die Schrift kann aber das Bild auch durch ihre gegensätzliche Aussage ironisieren. Andere Möglichkeiten bestehen in der Verwendung der Buchstaben als graphische inhaltliche Elemente. Alternativ werden Sprichworte und Redewendungen visualisiert und erbringen so den Gesamtwitz der Zeichnung.<sup>23</sup>

---

<sup>19</sup> Hofmann, W(1953): Bemerkungen zur Karikatur, In: Merkur, Jg. 7, 955.

<sup>20</sup> z.B. Taube stellvertretend für Frieden, der Engel Amor als Symbol der Liebe.

<sup>21</sup> Im Fall Frankreichs wäre dies dann die revolutionäre Marianne, im englischen Pendant der derbe, dickleibige John Bull, für Amerika der gierige Uncle Sam, allesamt Allegorien die schon Jahrhunderte alt sind und bis heute nichts von ihrer politischen Symbolkraft verloren haben.

<sup>22</sup> Vgl. Thomas Gransow, gefunden unter: [http://www.thomasgransow.de/Fachmethoden/Politische\\_Karikaturen\\_analysieren1.htm](http://www.thomasgransow.de/Fachmethoden/Politische_Karikaturen_analysieren1.htm), abgerufen am 12.4.09, 12:30. Künftig zitiert: Gransow, I, 2009.

<sup>23</sup> Vgl. Grünwald, 1977, 22ff.

## Reduktion:

Bei der Reduktion wird die komplexe Realität auf wenige Striche beschränkt. Hierbei wird ein Politiker beispielsweise nur durch ein physiognomisches Merkmal dargestellt, dessen Einfachheit und konträrer Charakter wiederum den Witz der Karikatur herausfordert. Für Hofmann liegt im reduzierenden Verfahren eine „elementare reduzierte Formchiffre“.<sup>24</sup> In der Reduktion liegt eine besondere Qualität und Anforderung an den Karikaturisten weil „(...) sie die Fähigkeit zur kritischen Analyse voraussetzt und ebenso die künstlerische Kompetenz, das wahrgenommene künstlerisch umzusetzen, erfordert.“<sup>25</sup>

## Tiere in Karikaturen:

Tiere werden ebenfalls in Karikaturen eingebaut. Wenn es um die Glorifizierung der eigenen Nation geht, dann werden sie, entsprechend den Wappentieren, mit positiven Attributen wie Stärke, Mut, Reichtum, Heldentum dargestellt<sup>26</sup> und dienen meist der Heroisierung des eigenen und der Diffamierung oder sogar Dämonisierung des anderen Volkes.

## (Kollektiv)Symbole und Stereotypen

„Während Hyperbeln Zuspitzungen auf ein real existierendes (äußeres) Merkmal sind, sind Typisierungen Zuspitzungen auf ein Klischee.“<sup>27</sup> Wenn der/das Dargestellte mittels gezielter Symbolverwendungen als Angehöriger einer bestimmten (sozialen/ethnischen/nationalen) Gruppe oder Schicht gekennzeichnet werden so spricht man von Typisierungen, oder Verallgemeinerungen.

Kollektivsymbole sind Symbole, die einem Kollektiv bekannt sind und mit entsprechenden gemeinschaftlichen Assoziationen korreliert sind.<sup>28</sup> Entsprechend kann ihr Auftauchen und ihre Ausgestaltung strategisch eingesetzt werden, um die Betrachter zu fesseln und zu beeinflussen. Die gezielte Referenz auf Stereotypen und Kollektivsymboliken bilden integrale Bestandteile für die Konstruktion von Feindbildern.

---

<sup>24</sup> Vgl. Hofmann, W (1956): Die Karikatur von Leonardo bis Picasso, Wien. Hier 19. Künftig zitiert: Hofmann, 1956.

<sup>25</sup> Plum, 1998, 90.

<sup>26</sup> Vgl. hierzu den britischen Löwen, den amerikanischen Adler, den russischen Bär, aber auch den serbischen Doppelkopfadler.

<sup>27</sup> Plum, 1998, 100.

<sup>28</sup> z.B. Nacht als Sinnbild des Dunklen und Unheimlichen, Licht steht dagegen für das Neue und Leben etc.



## **I.4. Aufbau der Arbeit**

Ausgehend von vorangegangenen Überlegungen, gliedert sich die vorliegende Arbeit in drei grobe Teilbereiche: Erstens die theoretische Vorstellung der hier verfolgten Stereotypen/Feindbilder, der Karikatur als ihrer Quelle sowie der angewandten Methodik.

Zweitens die empirische Untersuchung von Stereotypen in Karikaturen ausgewählter kroatischer und serbischer (Monats- /Tages-)Zeitungen.

Drittens die Zusammenfassung der Forschungsergebnisse, das Fazit und der Ausblick.

### ***I.4.1. Theoretische Abhandlung - Zugrundeliegende Theorie***

Diese Arbeit ist primär empirisch ausgerichtet, so dass hier nur kurz auf die zugrundeliegende Medientheorie eingegangen werden kann: Diverse Arbeiten aus dem Gebiet der Politik-, Kommunikationswissenschaften sowie der Sozialpsychologie und Soziologie haben in den vergangenen Jahren bewiesen und detailliert aufgeführt, wie stark die in den Medien kolportierten Bilder vom Anderen politisches Fehlverhalten und Konflikte auf bilateraler wie internationaler Ebene hervorrufen können.<sup>1</sup>

Wie auch Laien klar sein sollte ist das oft zitierte, direkt verlaufende Stimulus-Response Modell, das von einem einfachen Sender-Empfänger-Mechanismus für die Übermittlung politischer Botschaften ausgeht, zu verkürzt. Ausgehend von den Befunden Anita Mallinckrodt's verfolgt diese Arbeit die Theorie, dass sich der politische Vermittlungsprozess in vier Phasen gliedert. In der ersten Phase senden die politischen Eliten Informationen an die sog. Meinungsführer (Opinion Leaders), diese geben die Information gefiltert an die Bevölkerung weiter, welche Rückmeldung an die Opinion Leaders geben. Letztere wird dann seitens der Opinion Leaders abermals an die Regierung zurückgesandt. Den Opinion Leaders, zu denen auch die Karikaturisten zählen, kommt in diesem Modell als Schaltstelle zwischen Regierenden und Regierten, natürlich eine exponierte Stellung in der Einflussnahme auf politische Entscheidungen (innerer und äußerer Natur) zu.<sup>2</sup>

### ***I.4.2. Empirische Untersuchung - Aufbau***

Zu Beginn einer jeden Epoche wird ein kurzer Abriss zur sozioökonomischen Situation der Presse in Kroatien und Serbien gegeben, wobei abermals der Fokus auf potentieller oder tatsächlich bewiesener politischer Instrumentalisierung der Presse beider Länder liegt. Wichtig ist hierbei vor allem die Verflechtungen, die Instrumentalisierungen, die zunehmende Boulevardisierung und das Fehlen eines Qualitätsjournalismus aufzugreifen, um die vorliegenden Presserzeugnisse auch richtig auswerten zu können.

Die vier Epochen umfassen jeweils unterschiedlich viele Jahre. Am Anfang eines jeden Jahres wird mit Fokus auf die (potentielle) Stereotypenausbildung eine Zusammenfassung der

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu beispielsweise die Ausführungen von Holst, Ole R (1967): Cognitive Dynamics and Images of the Enemy, In: Farrell, J.C./Smith, A.P. (Hg): Image and Reality in World Politics, New York, 39 oder Frei, D (1985): Feindbilder und Abrüstung, München. Er zeigt darin auf, wie stark die fehlerhafte Wahrnehmung und das geringe Wissen der beiden Blockmächte den kalten Krieg determinierten.

<sup>2</sup> Der Meinungsfluss verkehrt dabei natürlich nicht nur in einer Richtung. Politiker und Journalisten bewerten den Einfluss der Medien auf das politische System allerdings als nochmals höher. Vgl. dazu Gleich, U/Groebel, J (1993): Politik und Medien, In: Media Perspektiven 10, 491-495.

geschichtlichen Ereignisse des Jahres gegeben, damit die Hintergründe der darin entstandenen Karikaturen bekannt sind.

In einem zweiten Schritt sollen dann die serbischen und kroatischen Presseerzeugnisse einer Epoche unter dem Fokus der Stereotypenforschung getrennt beschrieben und ausgewertet werden. Geht man bei der Analyse streng chronologisch nach Abfolge der Ereignisse vor, so drohen Wiederholungen. Orientiert man sich dagegen nur an den Kategorien, werden die Hintergründe und Zusammenhänge, die den Karikaturen zugrunde liegen, nicht klar. Ergo wurde die vorliegende Arbeit erstens nach zeitlich begrenzten thematischen Jahresabschnitten gegliedert. Zweitens wurden diese so aufgebaut, dass dem Leser zunächst ein grober Abriss der Ereignisse im jeweiligen betrachteten Jahr gegeben wird. Daran anschließend wird mittels der Inhaltsanalyse erörtert, wie die Ereignisse stereotypisch in der Zeitung vermittelt wurden. Von allen vermittelten Stereotypen wurde aus den quantitativ häufigsten Stereotypen der dominante Stereotyp in dem betreffenden Jahr ermittelt, die qualitativ beste Karikatur ausgesucht und exemplarisch detaillierter analysiert. Abschließend erfolgen eine Gegenüberstellung und ein Vergleich der in der untersuchten Epoche vermittelten Stereotype.

In einer abschließenden Zusammenfassung wird zusammenfassend die Frage beantwortet in welchem Zeitraum besonders viele und welche Stereotypen publiziert wurden. Zeigen die Zeitungen eines Landes das jeweils gleiche Bild von einem Akteur oder unterscheiden sie sich? Wer profitiert von der Stereotypisierung des eigenen bzw. des anderen Landes und der internationalen Akteure?

Nachdem alle vier serbischen und kroatischen Epochen unter dieser Ausrichtung jeweils getrennt beschrieben und miteinander verglichen wurden, erfolgt zum Schluss die Zusammenfassung der allgemeinen Ergebnisse und das Fazit. Außerdem werden die zu Beginn erörterten theoretischen Annahmen durch die in der empirischen Analyse gewonnenen Erkenntnisse erweitert bzw. revidiert.

## II. Theoretische Abhandlung

Im Rahmen meiner theoretischen Erforschungen von Karikatur und Stereotyp, musste ich feststellen, dass sich zwar verschiedene Forschungszweige der Stereotypen und Karikaturen angenommen hatten, es aber bis heute keine allgemeingültige Definition oder Funktionsbestimmung beider Forschungsgegenstände gibt. Um aber einen Eindruck von dem vielfältigen Charakter beider Elemente zu erhalten, werden im folgenden Geschichte, Definitionsversuche sowie Funktionalisierung von Stereotypen und Karikaturen kurz erörtert.

Es erfolgt zunächst eine theoretische Charakterisierung der Stereotypen, wobei der Fokus im Sinn der hier verfolgten politischen Instrumentalisierung von Stereotypen auf deren zeichnerisch-psychologischen Elementen liegen wird. Im weiteren Verlauf wird aufgezeigt, dass die Karikatur den psychologischen Feindbild-Mechanismen das entscheidende Publikum und eine weitläufige Arena offeriert.<sup>1</sup>

### II.1. Theorie der Stereotypen (und Feindbilder)

Die vorliegende Arbeit befasst sich primär mit dem Phänomen der Stereotypenentstehung, sowie deren Wandel und/oder Konstanz. Stereotypen werden oft in Zusammenhang mit den Termini „Vorurteilen, Images, Einstellung, Meinung und Feindbild“, gebraucht.<sup>2</sup> Feindbilder werden fälschlicherweise oft mit Stereotypen gleichgesetzt. Sie sind jedoch weitaus stärker negativ emotional beladen und die Spannweite ihrer politischen und soziologischen Vorurteile übertrifft die der Stereotypen um ein Vielfaches. Wie wir im Verlauf der empirischen Untersuchung der Kriegsjahre 1991 bis 1995 feststellen werden, handelt es sich bei den Stereotypen um latent vorhandene Wahrnehmungsmuster, die in Krisensituationen zu Feindbildern auswachsen können.

Anders als bei Thomas Gransow<sup>3</sup> sollen Stereotypen hier als Hauptkategorie der Vorurteilsbildung und die Feindbilder als deren radikalisierte Subgruppe erörtert werden.<sup>4</sup>

Angesichts des ergänzenden Charakters beider Phänomene und um Dopplungen zu vermeiden, werden diese im weiteren Verlauf gemeinsam als „Stereotypen“ behandelt. Gravierende Unterschiede zwischen Stereotypen und Feindbildern in der sozialpsychologischen Wirkung sollen dem Leser aber vor Augen geführt werden.

---

<sup>1</sup> Fundament der hier erörterten Stereotyp-Feindbild-Charakteristika bildet die Dissertation von Angelika Plum sowie die Arbeiten Arnold Suppan. Ders. (1991): Nationale Stereotypen in der Karikatur. Österreich und seine Nachbarn in Ostmitteleuropa, Wien. Sowie Suppan, A (1998): Identitäten und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen, 9-43, In: Das Bild vom Anderen: Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen; Heuberger, V, Suppan, A., Vyslonzil (Hg) (1998), Frankfurt a.M. Künftig zitiert: Suppan, 1991 bzw. Suppan, 1998. Plum und Suppan setzen sich darin ausführlich mit dem Genre der Karikatur und dem Feindbild bzw. den Stereotypen auseinander.

<sup>2</sup> Plum, 1998, 78. Vgl. außerdem: Hofstätter, P. (1960): Psychologie, Frankfurt a.M 1960, hier 12.

<sup>3</sup> [http://www.thomasgransow.de/Fachmethoden/Politische\\_Karikaturen\\_analysieren2.htm](http://www.thomasgransow.de/Fachmethoden/Politische_Karikaturen_analysieren2.htm); abgerufen am 14.5.09, 14:30. Künftig zitiert: Gransow, 2009/2.

<sup>4</sup> Spillmann, K/Spillmann, K (1989): Feindbilder, Entstehung, Funktion und Möglichkeiten ihres Abbaus. Zürich, hier 30. Künftig zitiert: Spillmann/Spillmann, 1989. Auch Sybil Wagener differenziert zwischen Feindbildern und Stereotypen, Vgl. dazu Wagener, S (1999): Feindbilder. Wie kollektiver Hass entsteht. Berlin, hier 21. Künftig zitiert: Wagener, 1999.

### **II.1.1. Stereotyp: Etymologie und Definition**

Urheber des Begriffs "Stereotyp" war der amerikanische Journalist Walter Lippmann, der den Terminus "Stereotyp" erstmals 1922 in seinem Buch "Public Opinion"<sup>5</sup> gebrauchte und Stereotypen darin als „(...) verallgemeinernde, klischeehafte und vereinfachende Vorstellungen“, definierte.<sup>6</sup> Aus sozialpsychologischer Warte deutet Gerhard Maletzke stereotype Denkmuster auch als „Entlastungsmechanismen des Ich: Differenzierungen und Komplexitäten des Daseins werden subjektiv eliminiert und übrig bleiben einige wenige, leicht überschaubare und beherrschbare Grundzüge.“<sup>7</sup> Dank der im Verlauf der kindlichen und jugendlichen Sozialisation erlernten Stereotypendenkmuster verfügt jedes Individuum über eine Palette an fixierten Denkschemata, auf die es zurückgreift, wenn es versucht eine ungewohnte Situation in sein existierendes Bild der Umwelt einzuordnen. Wir folgen hier Leon Festingers Theorie der Kognitiven Dissonanz. Festinger hielt fest, dass der Mensch stets versucht, dissonante Informationen zu vermeiden und stattdessen nur solche Informationen aufnimmt, die seine bisherige Weltanschauung und/oder gefällte Entscheidung bestätigen und stärken. ("Seeking-and-Avoiding-Hypothese").<sup>8</sup>

In Anlehnung an Arnold Suppan sollen Stereotypen hier definiert werden als „(...) schematisierte Selbst- und Fremdbilder, die in (...) ungerechtfertigt vereinfachender und generalisierender Weise mit emotional wertender Tendenz, einer Gruppe von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu- oder absprechen. Der Erwerb solcher Stereotypen erfolgt nicht auf Grund eigener Erfahrung sondern wird über Erziehung, Sozialisation und öffentliche Meinung vermittelt.“<sup>9</sup>

### **II.1.2. Geschichte der Stereotypen- und Feindbilderforschung**

Im 20. Jahrhundert erlebte die Auseinandersetzung mit ethnischen, nationalen und sozialen Vorurteilen internationale Anerkennung und Interesse. In diesem Kontext konnte sich die Stereotypenforschung (in neueren Arbeiten auch Imagologie<sup>10</sup> genannt) etablieren.<sup>11</sup> Mittels dieser versuchte man zu tiefer gehenden Erkenntnissen in Hinblick auf den Ursprung der

<sup>5</sup> Lippmann, W (1990): Public Opinion, dt. Fassung Die Öffentliche Meinung, Bochum, 96; Künftig zitiert Lippmann, 1990. Lippmann argumentiert mehr praxisbezogen denn wissenschaftlich, was ihm oftmals zum Vorwurf gemacht wurde. Und Lippmann, Walter (1922): Public Opinion, New York, Künftig zitiert: Lippmann, 1922.

<sup>6</sup> Walter Lippmann führte den Terminus des Stereotyps 1922 als "pictures in our heads" in die Sozialpsychologie ein. Lippmann, W (1922): Die öffentliche Meinung, München 1964. (Erstausgabe New York, 1922); In: Hofstätter, Peter R. (1960): Das Denken in Stereotypen, Göttingen, hier 7, im Folgenden zitiert als Hofstätter, 1960.

<sup>7</sup> Maletzke, G (1963): Psychologie der Massenkommunikation, Theorie und Systematik, Hamburg, 132f und 222ff.

<sup>8</sup> Wiewohl integraler Bestandteil des sozialpsychologischen, theoretischen Fundaments der vorliegenden Arbeit kann aufgrund des empirischen Schwerpunkts nicht weiter auf Festingers Annahmen und Erkenntnisse eingegangen werden. Für eine detaillierte Auseinandersetzung empfiehlt sich Festinger, L (1957): A Theory of cognitive Dissonance, Stanford/University Press; sowie Irle, M/ Möntmann, V (Hg)(1978): Leon Festinger. Theorie der kognitiven Dissonanz. Bern.

<sup>9</sup> Suppan, 1991, 278.

<sup>10</sup> Vgl. die Ausführungen In: Hofstätter, P (1960): Das Denken in Stereotypen, Göttingen. sowie ders. (1967): Wie Völker einander sehen, In: Zeitschrift für Psychologie 4, 25-39; Künftig zitiert: Hofstätter, 1960 bzw. 1967 Vgl. dazu auch: Henri Tajfel (1982): Gruppenkonflikt und Vorurteil. Entstehung und Funktion sozialer Stereotypen, Bern-Stuttgart-Wien, 1982, zitiert In: Suppan, 1991, 259.

<sup>11</sup> Suppan verweist in diesem Zusammenhang auf verschiedene Zeitschriften wie etwa die französische *Revue de Psychologie des peuples* (ab 1947 in Le Havre) oder die "Canadian revue of Studies in Nationalism/Revue canadienne des etudes sur le nationalisme" oder die neuseeländische *Mentalities/Mentalites*, die sich allesamt mit dem Phänomen der Stereotypen beschäftigten.

Vorurteilsbildungen zu gelangen. Dieser nahmen sich vor allem die Sozialpsychologie, die Literatur- und Sprachwissenschaft an, während sich die Geschichtswissenschaft erst ab 1980 mit ihr befasste.<sup>12</sup>

Im Kontext der Stereotypenforschung kamen in den achtziger Jahren erstmals wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit dem Phänomen des Feindbilds auf.<sup>13</sup>

Suppan verweist in diesem Zusammenhang auf das Werk von Frederick Hertz.<sup>14</sup> Die Komplexität des Untersuchungsgegenstandes und die methodologischen Schwierigkeiten führten insgesamt jedoch dazu, dass sich politikwissenschaftliche Forschungsarbeiten nur geringfügig damit auseinandersetzten und/oder dieses nur marginal streiften.<sup>15</sup>

### ***II.1.3. Manifestation von Stereotypen***

Stereotypen manifestieren sich unter anderem in der populären Histiographie, in der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung<sup>16</sup> sowie in Schulbüchern und Schulunterricht.<sup>17</sup> Sozialisationstheorie und Lernpsychologie gehen davon aus, dass bestehende soziale Wertungen gegenüber Anderen von der Familie, Freunden, Schule, aber heutzutage primär auch durch die Massenmedien vermittelt werden.<sup>18</sup>

Lippmann wies bereits 1922 darauf hin, „(...) dass die massenmediale Informationsvermittlung die Gefahr berge, weniger zu einem differenzierten, persönlichen Urteil denn zu einer vereinfachten, schablonenhaften Sicht zu verleiten.“<sup>19</sup>

Denis McQuail<sup>20</sup> zufolge führt gerade die Organisation der Massenmedien (finanzieller Verkaufsdruck, Zeitdruck, Länge des Artikels, Erwartungen der Leserschaft) dazu, dass Journalisten weniger Sorgfalt auf Recherchen verwenden und stattdessen gerne auf Stereotypen zurückgreifen.

---

<sup>12</sup> Vgl. Hafner, S (1960): Deutschland und die Deutschen im Geschichtsbild der Slowenen, In: Südostdeutsches Archiv 3, 5-71; Matl, J (1973): Österreich in der Meinung der Südslawen, In: Symposium Mengersdorf 1970, Eisenstadt, 55-68; Hall, M.G. (Hg) (1983): Die Muskete, Kultur und Literaturgeschichte im Spiegel einer humoristisch satirischen Zeitschrift, Wien, 1983.

<sup>13</sup> Wagener, 1999, 20.

<sup>14</sup> Hertz, F (1944): Nationality in History and Politics. A study of the Psychology and Sociology of National sentiment and Character, London.

<sup>15</sup> Eine positive Ausnahme bietet die Arbeit von Eva Sabine Kuntz, 1997, 21ff. deren Vorgehensweise hier ansatzweise nachverfolgt wurde. Sie führt zu der geringfügigen Forschungsfülle aus: „Vorstellungen bei anderen sozialen Gruppen (...) sind besonders schwierig zu vermittelnde Realitäten, die von der herkömmlichen Politischen Wissenschaft als Kategorien oft übersehen oder erkenntnistheoretisch- meist beladen mit dem Odium des Ideologieverdachts- bewusst reduziert oder ausgespart wurden.“ (Kuntz, 1997,21)

<sup>16</sup> Vgl. für weitere Ausführungen Halecki, O (1956): Grenzraum des Abendlandes, Eine Geschichte Ostmitteleuropas, Salzburg; Jorga, N (1905): Geschichte des rumänischen Volkes im Rahmen seiner Staatsbildungen, 2 Bde, Gotha; Mitterauer, M (1976): Jubiläen und Geschichtsbewusstsein, In: Beiträge zur Historischen Sozialkunde 6, 47f. Hier zitiert In: Suppan, 1991, 281.

<sup>17</sup> Suppan schätzt die Weiterverbreitung von Stereotypen in Schulbuch und Schulunterricht als eher steuerbar ein, da diese von der aktuellen politischen Situation und primär von Lehrplanlinienrichtlinien abhängig ist. Schwieriger erweise sich dagegen ein notwendiger Eingriff in die historische Belletristik (etwa dem historischen Roman), die zwar nicht unbedingt als Maßstab der nationalen Stimmungen gewertet werden darf, aber dennoch oft mit nationalen Vorurteilen versehen ist und diese dann über die Medien massentauglich weiterverbreitet. Vgl. Eliott, J/Pelzer J (Hg) (1978): Stereotyp und Vorurteil in der Literatur, Göttingen, 1978, hier In: Suppan, 1991, 281.

<sup>18</sup> Vgl. Informationen zur Politischen Bildung, Nr. 271/2001, 7 und 33f.

<sup>19</sup> Lippmann, W (1998): Public Opinion. New Brunswick; Künftig zitiert: Lippman, 1998.

<sup>20</sup> McQuail, D (1983): Mass Communication Theory, London.

Wichtig ist der Hinweis Kuntzs` auf die notwendige Differenzierung zwischen expliziter und subtiler impliziter Stereotypisierung in den Medien: Erstere liegt dann vor, „(...) wenn konkrete Stereotypen in einem oder mehreren Beiträgen (...) sind (...). Schwieriger ist der Nachweis, wenn die Berichterstattung über einen gewissen Zeitraum hinweg bestimmte Muster aufweist, nach denen die Ereignisse ausgewählt oder dargestellt werden. Solche sehr viel subtileren impliziten Stereotypisierungen lassen sich nicht aus der Analyse eines einzelnen Beitrags erschließen, sondern nur aus der kontinuierlichen Beobachtung der Kommentierung.“<sup>21</sup> Kuntz ist zuzustimmen, dass der Durchschnittsleser diese impliziten Stereotype nur selten dekodieren kann bzw. will und diese einen nachhaltigeren Einfluss auf den Leser ausüben, als es diesem bewusst ist. Hierbei kommt der Karikatur eine besondere Bedeutung zu, da sie zwar primär explizite Stereotypen vermittelt, diese aber mit Witz und Ironie scheinbar abmildert, so dass schließlich die Wirkweise der impliziten Stereotypen auf den Betrachter eintritt. Diese sind Grünewald folgend nur schwer revidierbar da sie vor allem unsere emotionale Einstellung prägen und Vorurteile verfestigen.<sup>22</sup>

#### ***II.1.4. Faktoren für die Entstehung von Stereotypen***

Der Kontakt der Menschen bildet die Grundlage für das Aufkommen von Stereotypen.<sup>23</sup>

Den Geburtsort der Stereotypen sieht Andreas Moritsch<sup>24</sup> in der primären Sozialisation innerhalb der Familie, gefolgt durch die sekundäre Sozialisationsinstanz Schule. Dragomir Pantić betont hingegen, dass sich Stereotype auch durch individuelle Erfahrung und nicht ausschließlich durch Sozialisationsprozesse herausbilden.<sup>25</sup> Allgemein wird im Rahmen der politisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit und mit dem Zutun einer bestimmten politischen Ideologie zunächst eine bestimmte Einstellung evoziert. Die vermittelten Bilder wachsen dann meist aus zu Fremd- und Feindbildern und können sich beispielsweise im Laufe einer Generation, zu Stereotypen verdichten.<sup>26</sup> Mit zunehmendem Alter der Stereotypen (Dauer der Tradierung) erfahren sie allerdings Bedeutungsveränderungen.<sup>27</sup>

Historisch betrachtet leitet erst der Übergang von der agrar-ständischen zur industriellen Gesellschaft die Umwandlung von proto-nationalen zu nationalen Stereotypen ein, weil sich in dieser Epoche die einzelnen gesellschaftlichen Gruppen (Adlige, Bauern, etc.) bewusst voneinander unterscheiden wollen.<sup>28</sup>

---

<sup>21</sup> Kuntz, 1997, 41.

<sup>22</sup> Vgl. Grünewald, 2002, 12.

<sup>23</sup> Militärische Faktoren (Schlachten, Niederlagen und Siege) stellen natürlich die intensivste Art des menschlichen Kontakts dar und tragen damit "in pejorativer wie admirativer Hinsicht" zur Herausbildung von Stereotypen und speziell Feindbildern bei. Vgl. dazu Suppan, 1991, 279.

<sup>24</sup> Vgl. Moritsch, 2002, 16.

<sup>25</sup> Vgl. Pantić, D (2002): Heterostereotypes of Serbs towards nations of the former Yugoslavia and other nations, 67-88 hier 69; Er beruft sich hierbei auf die Ausführungen von Allport, G.W. (1965): The nature of prejudice, Cambridge, Mass, 1954; R. Brown, Social Psychology, New York, 1965; Rot, N (1972): Socijalna Psihologija: Socijalizacija (Social Psychology: Socialization), Belgrad u.a.

<sup>26</sup> Vgl. Suppan, 1991, 279

<sup>27</sup> Vgl. Quasthoff- Hartmann, U (1985): Zur Theorie und Methodik der Stereotypenforschung, Vortrag Bad Homburg, 18.12.1985; Schaff, A (1980): Stereotypen und das menschliche Handeln, Wien –Zürich, München, 1980; Nowak, S (1983): Some theoretical and methodological problems in the study of national stereotypes, Vortrag Bad Homburg, 9.5.1983.

<sup>28</sup> Moritsch A (2002): Ursachen und Wirkungsweise nationaler Stereotype, 15-26, hier 19. In: Moritsch A/ Mosser A (Hg)(2002): Den Anderen im Blick, Stereotype im ehemaligen Jugoslawien, Schriftenreihe der Kommission für südosteuropäische Geschichte, Bd 2; Frankfurt a.M. Darin: Künftig zitiert: Moritsch, 2002. Andreas Moritsch geht im Gegensatz zu Eva Sabine Kuntz davon aus, dass der Begriff Stereotyp-ähnlich dem Klischee und Vorurteil- zu Beginn bereits negativ behaftet ist.

### II.1.4.a. Entstehung von Stereotypen und Feindbildern beim Individuum

Stereotypen bestehen generell aus einer affektiven und einer kognitiven Ebene, wobei Erstere dominiert.<sup>29</sup> Letztere wird zunächst gebraucht um einen sozialen Sachverhalt wahrzunehmen und einzuordnen. Ergänzt durch die affektive Komponente wird die vorangegangene verallgemeinerte Wahrnehmung einer Person, Gruppe, Situation etc. emotional aufgeladen d.h. positiv oder negativ bewertet.<sup>30</sup> Der dominierende, emotionale Gehalt der Stereotypen verhindert, dass Stereotypen mittels rationaler Argumentation abgebaut werden können. „Das erklärt auch, warum Stereotypen außerordentlich änderungsresistent sind und nicht einfach mit Irrtümern gleichgesetzt werden können, die der einzelne korrigiert sobald er auf sie hingewiesen wird.“<sup>31</sup>

Bei der stereotypenhaften Wahrnehmung von Nationen wirken abermals kognitive und affektive Ebene zusammen: Nationale Stereotypen entstehen primär durch bi- bzw. multilaterale Beziehungen der betreffenden Länder. Kelman<sup>32</sup> zufolge speist sich das Bild, das sich ein Volk von dem anderen macht, aus dem Urteil über die Vergangenheit und Zukunft des Landes sowie durch die aktuelle Wahrnehmung der betreffenden Nation. Dazu gesellen sich das individuelle Erinnerungsvermögen und der Erwartungshorizont des Einzelnen.<sup>33</sup>

Moritsch unterstellt der staatlichen Führung bereits hier eine gezielte Blickführung zwecks eines überhöhten Auto-, und eines reduzierten Heterostereotyps.<sup>34</sup> Gerade nationale Auto- und Heterostereotype tendieren entsprechend zur Polarisierung und einer reduzierten Realitätsdarstellung. Sie werden folglich besonders gerne politisch instrumentalisiert „(...) und werden zu jener Art Waffe, mit der Kriege in den Köpfen der Menschen vorbereitbar sind.“<sup>35</sup>

Radikalisierte Stereotypen (d.h. Feindbilder) erweisen sich dabei als nochmals primitiver: Wagener sieht die Ursache für die Primitivität der Feindbilder in deren Entstehungsort, dem Stammhirn. In diesem atavistischen Teil des Hirns werden die Existenz und die Aggression verwaltet.<sup>36</sup> Angst und Aggressionen existieren allerdings nicht gegenüber dem realen, menschlichen Gegner, sondern die gedanklichen Assoziationen überdecken den realen Menschen mit einem bestimmten Bild des Feindes und entstellen den realen Gegner bzw. werten diesen

---

<sup>29</sup> Individualpsychologische Theorien, wie die Psychoanalyse, die Theorie der autoritären Persönlichkeit und Frustrations-Aggressionstheorien fokussieren primär auf die emotionale Dimension der Stereotypenbildung und vermuten dahinter psychische Abwehrmechanismen oder Projektionen von ungewollten Eigenschaften des Einzelnen auf den Anderen. Vertreter der Dogmatismus-Theorie betonen wiederum die Bedeutung kognitiver Faktoren und verweisen dabei auf empirische Untersuchungen, welche belegten, dass mit zunehmender Flexibilität und Bildung entsprechend weniger Neigung zu Vorurteilen besteht. Weitere Ausführungen zur Vorurteilsforschung, siehe Informationen zur Politischen Bildung, Nr. 271/2001, 3-4. hier 5. Zu den sozialpsychologischen Mechanismen der Vorurteile sind die Forschungsarbeiten von Duckitt, H.J. (1992): *The social Psychology of Prejudice*, New York, 63 f. empfehlenswert.

<sup>30</sup> Vgl. dazu Bassewitz, S (1990): *Stereotypen und Massenmedien. Zum Deutschlandbild in französischen Tageszeitungen*, Wiesbaden, 16ff. Künftig zitiert: Bassewitz, 1990. Sowie Lippmann, 1990, 96f.

<sup>31</sup> Lippmann, 1990, 88f.

<sup>32</sup> Vgl. Kelman, H.C. (Hg) (1966): *International Behaviour, A social-Psychological Analysis* New York, 91.

<sup>33</sup> Unklar ist aber weiterhin inwieweit politische Ereignisse nationale Stereotypen verändern können. Vgl. dazu die Ausführungen In: Kuntz, 1997, 39 und Sodhi, K. S/ Bergius, R (1953): *Nationale Vorurteile*, Berlin, 15. Künftig zitiert: Sodhi/Bergius, 1953.

<sup>34</sup> Letzteres werde dabei mangels Information nur verkürzt behandelt, während man sich an der nationalen Selbstbespiegelung einer Fülle an Informationen und Anschauungsmaterial ausgesetzt sieht. Zusätzlich werde die Informationsvermittlung über die eigene und die andere Nation von der politischen Situation beeinflusst und um die eigene Nation als höherwertig zu empfinden werde die andere naturgemäß marginalisiert und negativ vermittelt. Vgl. Moritsch, 2002, 16.

<sup>35</sup> Moritsch, 2002, 17; Einen ganz besonderem Fundus an Abgrenzung bietet dafür die Ethnie.

<sup>36</sup> Vgl. Wagener, 1999,18.

ab.<sup>37</sup> Münkler<sup>38</sup> unterscheidet zwischen individuumsspezifischen und gruppenspezifischen Feindbildern: Die erstgenannten orientieren sich an Einstellungen und Verhaltensweisen eines (politisch handelnden) Individuums, das dann zum Feind geriert, wenn es die negativ empfundenen Charaktereigenschaften aufweist. Die Feindbilder der zweiten Kategorie schreiben dagegen ganzen Gruppen bestimmte (negative) Eigenschaften zu. Die Angehörigen dieser Gruppe werden somit automatisch zu Feinden. Daraus folgt, dass der Feind nicht durch seine politische Motivation, sondern vielmehr genuin und von Geburt an die (Erb- bzw. Erz-) Feindrolle innehat und diese auch bis zu seinem Ableben tragen wird.<sup>39</sup>

#### *II.1.4.b. Stereotypenentstehung durch Bilder*

Wichtig mit Blick auf die anstehende Analyse der Stereotypen und Feindbilder in Karikaturen und deren politische Instrumentalisierung, sind die Erörterungen von Siegfried Frey<sup>40</sup>. Dieser zeigt auf, dass unsere Einstellungen vor allem durch die visuellen Informationen geprägt werden. Im Gegensatz zur rationalen Abwägung vollzieht sich dieser Prozess unbewusst und geht automatisch von statten. Tradierte visuelle Stereotypen (bewusst und unbewusst) werden durch Bilder bereits als abschätzbare Urteile verfestigt.<sup>41</sup> Frey folgend kann der Rezipient die Vorurteile, die sich dem Auge präsentieren nicht abschaffen; Wenn er sich den Rezeptionsprozess allerdings bewusst mache, und ihn als Denkanstoß statt als Dogma begreife, sei er aber nicht dazu gezwungen danach zu handeln.<sup>42</sup>

#### *II.1.5. Korrektur von Stereotypen und Feindbildern*

Stereotypen sind zwar extrem veränderungsresistent, können aber je nach Aufgeschlossenheit und Flexibilität des Individuums und der Bedeutung eines einschneidenden Vorfalls auch revidiert werden. Ausschlaggebend sind dabei die Informationsdichte und der Erfahrungsschatz des Individuums: Je geringer diese ausfallen, umso schneller und lieber greift der Mensch auf den Stereotypenfundus zurück und vice versa.

---

<sup>37</sup> „(...) Um als Instrument der Propaganda Angst und Wut hervorzurufen muss es in seiner Wortgeschichte schon einmal mit Angst und Wut besetzt gewesen sein, es muss in der Geschichte der Menschen einen wirklichen Feind bezeichnet haben, dessen realer Schrecken in seine Aura eingedrungen ist so dass die Nennung diese Namens genügt um die kollektive Erinnerung zu beschwören.“ (Wagener, 1999, 36) Wagener erklärt diese scheinbare Widersprüchlichkeit von Abwertung und gleichzeitiger Angst vor dem Gegner damit, dass diese insofern „(...)Teil der Konditionierung zum Angriff (ist) als er moralisch entlastet ist.“ Vgl. Wagener, 1999, 28.

<sup>38</sup> Vgl. Münkler, H (1994): Politische Bilder. Politik der Metaphern. Frankfurt a.M. hier 30. Künftig zitiert: Münkler, 1994.

<sup>39</sup> Die Stigmatisierung des Feindes aufgrund seiner Gruppenzugehörigkeit impliziert nach Münkler die Konstruktion eines “Nationalcharakters“, dessen feindliche Eigenschaften sowohl kulturell als auch genetisch (i.S. des Erbfeindes) determiniert sind. Vgl. Münkler, 1994, 31 und die Ausführungen von Plum, 1998, 105.

<sup>40</sup> Frey, S (1999): Die Macht des Bildes, Bern. Künftig zitiert: Frey, 1999.

<sup>41</sup> Vgl. Frey, 1999,54; Grünewald, 2002, 11.

<sup>42</sup> Frey, 1999, 144; Vgl. weiters die Ausführungen von Grünewald, 2002, 3 und Brandt, R (1999): Die Wirklichkeit des Bildes, München. Künftig zitiert: Brandt, 1999.



Besagte einschneidende Ereignisse müssen entweder für das Individuum von großer Bedeutung sein oder über einen langen Zeitraum bestehen.<sup>43</sup>

Die Feindbilder sind im Vergleich zu Stereotypen deutlich revisionsresistenter. „Je extremer die Bilder sind, und beim Feindbild haben wir es mit einer extremen Form zu tun, desto stärker ist ihre Stabilität oder Resistenz gegenüber Änderungen.“<sup>44</sup> Wagener schließt sich Festinger an, der bereits betonte, dass ein Feindbild nicht automatisch durch eine Konfrontation mit der Realität revidiert wird.<sup>45</sup>

## ***II.1.6. Funktionen von Stereotypen und Feindbildern***

### *II.1.6.a. Eigendefinitionsfunktion*

Mit Hilfe von Stereotypen kann sich, auf Grundlage des jeweiligen Geschichtsbilds, einschneidender Vergangenheitserlebnisse und seit Jahrhunderten tradierten Legenden bei den Individuen jeweils ein eigenes Rollenbild ausformen.<sup>46</sup>

Erst durch Stereotypen wird folglich “der Andere“ und damit im Umkehrschluss auch die “eigene Identität“ sichtbar.<sup>47</sup>

Natürlich wird das moderne Individuum im Zeitalter der Globalisierung fortwährend mit Unsicherheit konfrontiert und nicht jeder Fremde geriert automatisch zum Feind.<sup>48</sup> Feindschaft setzt vielmehr eine symmetrische Konstellation von gleich starken bzw. gleichermaßen bewaffneten Gegnern voraus.<sup>49</sup> Um konfliktfrei aus der Begegnung mit einem Fremden

---

<sup>43</sup> Uneins sind sich die Experten bei der Frage, wie stark bzw. wie lang anhaltend diese Veränderungen auf Stereotypen einwirken. Kuntz führt Karl W. Deutsch & Richard L. Merrit an, die der Meinung sind, dass es kumulative Häufungen bestimmter Ereignisse braucht, die mindestens eine Generation überdauern müssten, um von einer durchgängigen Änderung bestehender Stereotypen zu sprechen. 40 Prozent der Stereotypen seien durch gar nichts zu verändern, 130-187 hier 143f und 182f In: Bestman, H.C. (Hg) Effects in of Events on National and International Images. Sodhis/Bergius verweisen dagegen darauf, dass Stereotypen zwar zeitweise verschwinden können, nach einer bestimmten Dauer aber wieder auftauchen. (Vgl. Sodhis, Bergius, 1953, 15) Elisabeth Noelle- Neumann dagegen wertet Stereotypen als extrem kurzweilige Phänomene der öffentlichen Meinung, welche oft nach kurzer Zeit verschwunden sind und nicht mehr auftauchen. (Vgl. Noelle- Neumann, E (1990) In: Lippmann, W (1990), 289.

<sup>44</sup> Waldemar Lilli bestätigt hierbei die Theorie Festingers indem er ebenfalls vom menschlichen “Streben nach Konsistenz“ ausgeht. „Einem Schutzmechanismus (...) der es verhindert, dass wir die Bilder, die wir uns machen, angesichts widersprechender Informationen fortwährend ändern müssten, was sehr großen und deshalb gerne vermiedenen Aufwand erfordern würde.“ Lilli, W(1987): Entstehung und Funktion von Feindbildern aus sozialpsychologischer Sicht. 16-31 hier 21; In: Feindbilder im Dienste der Aufrüstung. Beiträge aus Psychologie und anderen Humanwissenschaften. Schriftenreihe des Arbeitskreises Marburger Wissenschaftler für Friedens- und Abrüstungsforschung Nr. 3) Hg. Gert Sommer/ Johannes M. Becker/ Klaus Rehbein/ Rüdiger Zimmermann. Marburg. Künftig zitiert: Lilli, 1987.

<sup>45</sup> „(...) Die innere die innere Plattform kann so fest gefügt sein, dass sie jeder Anpassung an die Tatsachen widersteht.“ (Wagener, 1999, 26). Während sich das einzementierte, falsche Bewusstsein beim Individuum meist in Form von Krankheit äußert, ist das kollektive falsche Bewusstsein noch weitaus gefährlicher: Je geschlossener das System ist, auf das sich die Gruppe in ihrem Selbstverständnis einigt, desto höher pflegt der Verlust der Realität zu sein.

<sup>46</sup> Birke, E/ Lemberg E (Hg); Geschichtsbewusstsein in Ostmitteleuropa (Marburg/Lahn 1961); Plaschka, R.G. Suppan, A; Haselsteiner H (1978): Zum Begriff des Nationalismus und zu seinen Strukturen in Südosteuropa im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts In: Österreichische Osthefte 20, 48-78; Zitiert In: Suppan, 277. Vgl. auch Plum, 1998, 79f.

<sup>47</sup> Vgl. Suppan, 1991, 277. Vgl. zur Integrationsfunktion von Stereotypen Berger, R/ Six, B (1969): Handbuch der Psychologie, Bd 7, Göttingen, 1371-1421 (1404) und Hofstätter, 1960, 18

<sup>48</sup> Wagener, 1999, 33.

<sup>49</sup> Vgl. Wagener, 1999, 23.

herauszugehen ist Distanz nötig. Solange der Fremde sich aber den Regeln des Systems anpasst, verläuft das Zusammentreffen problemlos.

Die Individualpsychologie geht allerdings davon aus, dass die Begegnung mit allem Fremden (Gedankengut, Menschen, Sprache etc.) in der Psyche des Menschen zunächst als „narzisstische Kränkung“ aufgefasst wird.<sup>50</sup> Das Gefühl des Gekränktheits kann unmittelbare Aggression auslösen, besonders wenn das Spiegelbild nicht die eigene Überlegenheit, sondern das eigene Elend reflektiert.<sup>51</sup> Die (eigenen) negativen Eigenschaften werden in Folge auf das Gegenüber projiziert und erscheinen dem Individuum nochmals verfremdeter und feindlich.<sup>52</sup>

#### II.1.6.b. Ordnungsfunktion

Im Gegensatz zu anderen Experten bewertet Lippmann die Stereotypen nicht grundsätzlich negativ, sondern unterstellt ihnen einen zeitökonomischen Nutzen in der Realitäts-Bearbeitung.<sup>53</sup> Tagtäglich werden die Menschen mit der Komplexität globaler Alltagserscheinungen konfrontiert. Stereotypen reduzieren diese Komplexität, indem sie sich im menschlichen Vorstellungsmuster wie eine Schablone über die Erscheinungswelt legen und damit die Welt nur ausschnittartig wiedergeben.<sup>54</sup> „Es ist offensichtlich ein unvermeidbarer Tatbestand dass wir im Alltag ständig solche Bilder entwerfen (...) Um uns in der Welt zu recht zu finden und unsere Ziele zu erreichen, konstruieren wir uns eine subjektive Realität in der Weise, dass die Welt für uns einen Sinn ergibt.“<sup>55</sup>

Man könnte in erneuter Anlehnung an die Theorie Festingers von einer „Scheuklappen-Funktion“ sprechen. Durch eine Koppelung verschiedener psychologischer Mechanismen nehmen die Menschen in der Regel unbewusst nur das wahr, was ihren eigenen Interessen entgegenkommt.<sup>56</sup> Das Bedürfnis, die reale Außenwelt entsprechend der eigenen Sichtweise zu definieren ist teilweise so stark, dass Individuen Informationen, die der eigenen Wahrnehmung widersprechen, schlichtweg ausblenden.<sup>57</sup> Letzteres ist speziell für den politischen Alltag und die Propagandavermittlung entscheidend: Politische Ideologie und Denken in Stereotypen bedingen sich gegenseitig, denn die Ideologie stärkt das Denken in Stereotypen und diese stärken wiederum die Abwehrhaltung gegenüber allen fremden und widersprüchlichen Aussagen.

---

<sup>50</sup> „Nicht jeder Fremde ist ein Feind aber die Begegnung mit einem Fremden ist kritisch, er macht uns allein durch seine Existenz bewusst, dass unsere Sprache, unsere Sitten unsere äußere Erscheinung nicht allein und überall gelten“, erläutert Wagener. (Vgl. diess.1999, 34)

<sup>51</sup> Vgl. Wagener, 1999, 34. In der psychologischen Fachsprache wird dieser Vorgang als „Projektion“ bezeichnet. Dabei werden unangenehme Erkenntnisse und Empfindungen abgewehrt, auf den Anderen projiziert und, ganz entscheidend, in ihm verfolgt! Den Tätern erscheinen ihre unschuldigen Opfer als schuldig, weil sie mit der Folie des Feinbildes überlagert sind. vgl. Plum, 1998, 107.

<sup>52</sup> Weitere Ausführungen zu den psychologischen Mechanismen des Individuums in Bezug auf Feindbilder finden sich in: Mitscherlich, A/ Mitscherlich, M (1967): Die Unfähigkeit zu trauern, 18f. München, sowie in Plum, 1998, 107-109.

<sup>53</sup> Lippmann, 1990, 88, derselben Meinung ist auch Berger, R (1966): Psychologie stereotyper Systeme, Bern, 96ff.

<sup>54</sup> „Bei einer Begegnung mit anderen Menschen muss das Individuum nicht jedes Mal neu erforschen was es mit diesem Menschen auf sich hat. Ihm genügt das Wissen um seine Nationalität, seinen beruf oder seine Rassenzugehörigkeit. Dieses Wissen bestimmt, was das Individuum bei anderen Menschen wahrnimmt.“ Plum 1998, 106.

<sup>55</sup> Lilli, 1987, 17.

<sup>56</sup> Vgl. Edelman, M (1976): Politik als Ritual - Die symbolische Funktion staatlicher Institutionen und politischen Handelns. Campus-Verlag, Frankfurt a.M./New York, 72-88 hier 73. Künftig zitiert: Edelman, 1976.

<sup>57</sup> Vgl. dazu die Ausführungen von Kuntz, 1997, 35.

Entsprechend stellen Stereotypen gewissermaßen das Herzstück einer jeden Propagandastrategie dar.

Bei der Ordnungsfunktion muss abermals zwischen Stereotypen und Feindbildern differenziert werden: „(...) Feindbilder (sind) wesentlich stabiler als Stereotype. Sie unterscheiden sich von Stereotypen darin, dass sie nicht mehr nur Orientierungshilfen sind, sondern Orientierungsdiktate; sie haben einen quasi 'diktatorischen Einfluss auf das Denken, Handeln und die Weltsicht einer Person'“.<sup>58</sup> Dank dem sog. „Halo-Effekt“<sup>59</sup> werden bei den Feindbildern alle negativen Einzel-Urteile zusammengeschnürt und in einem Groß-Vorurteil vereint welches keine Differenzierungen mehr zulässt.<sup>60</sup> Feindbilder besitzen keinen realen Referenzwert, da sie nicht auf eigenen gemachten Erfahrungen oder Fakten beruhen sondern nur auf eindimensionalen Vorurteilen und Vermutungen der Realität. Plum spitzt diese These noch weiter zu und behauptet, dass Feindbilder nicht an der Realität sondern an eben jenen Vorurteilen überprüft werden: „Das was man an einem Feind wahrnimmt, sind nicht reale Merkmale sondern 'ergänzende, hinzufügende, ordnende, strukturierende Zuschreibungen.“<sup>61</sup>

### *II.1.6.c. Integrationsfunktion*

Stereotypen wirken integrierend. Forschungen aus dem Bereich der Gruppensoziologie belegen, dass negative Bewertungen der fremden Gruppe den internen Zusammenhalt der eigenen Gruppe fördern, indem sie interne Spannungen und Konflikte überdecken. „(...) Die Mitglieder innerhalb einer Gruppe werden als ähnlicher beurteilt als sie tatsächlich sind, während die Unterschiede zwischen den Angehörigen verschiedener Gruppen überschätzt werden.“<sup>62</sup>

In ihrer radikalisierten Form übertreffen die Feindbilder aber hier das Integrationspotential der Stereotypen. Der Soziologe Ulrich Beck bezeichnet Feindbilder entsprechend als „eine interne Präsenz der externen Instanz“<sup>63</sup>: „In allen bisherigen Demokratien gibt es zwei Arten von Autorität: Die eine geht vom Volke, die andere vom Feinde aus. Feindbilder integrieren. Feindbilder ermächtigen. Feindbilder haben höchste Konfliktpriorität. Sie erlauben es, alle anderen gesellschaftlichen Gegensätze zu überspielen, zusammen zu zwingen. Feindbilder stellen sozusagen eine alternative Energiequelle für den mit der Entfaltung der Moderne knapp werdenden Rohstoff Konsens dar.“<sup>64</sup>

Feindbilder lenken von den negativen (wirtschaftlichen, politischen, sozialen) Zuständen der eigenen Gesellschaft ab und richten die Aufmerksamkeit stattdessen auf den äußeren Feind. „(...) Die Kategorisierung in Ihr und Wir, verbunden jeweils mit der Zuordnung negativer bzw.

---

<sup>58</sup> Schöneberg, U (1993): Vorurteile- Feindbilder. Wurzeln und Dynamik, In: das Ende der Gemütlichkeit (Schriftenreihe Arbeitshilfen für die politische Bildung Bd. 316 (Hg) Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 1993, 37-50) Hier 40.

<sup>59</sup> Angelika Plum führt in diesem Zusammenhang den aus der Psychologie stammenden Terminus des „Halo-Effekts“ ein: Dank letzterem färbt in der menschlichen Wahrnehmung ein einzelnes bekanntes Merkmal auf das Gesamte (die Nation, die Gruppe etc.) ab. Vgl. Plum, 1998, 107.

<sup>60</sup> Vgl. Plum, 1998, 107.

<sup>61</sup> Wulff, E (1987): Zur Entstehung und zur Wirkung von Feindbildern. Hier 108, In: Feindbilder im Dienste der Aufrüstung. Beiträge aus Psychologie und anderen Humanwissenschaften. Schriftenreihe des Arbeitskreises Marburger Wissenschaftler für Friedens- und Abrüstungsforschung Nr. 3) Hrsg. Von Gert Sommer/ Johannes M. Becker/ Klaus Rehbein/ Rüdiger Zimmermann. Marburg 1987.

<sup>62</sup> Informationen zur Politischen Bildung, Nr. 271/2001; 6. Infos zur Politischen Bildung,

<sup>63</sup> Beck, U(1993): Der feindlose Staat, 106-122, hier 111. In: Unseld, Siegfried (1993) (Hg): Politik ohne Projekt, Frankfurt a.M. Im Folgenden zitiert: Beck. 1993.

<sup>64</sup> Beck, 1993, hier 109.

in Bezug auf die eigene Gruppe positiver Qualitäten, wird begleitet von Emotionen, da die Outgroup als minderwertig, primitiv, bedrohlich, gefährlich und feindlich eingestuft wird. Diese Gefühle lassen sich massenpsychologisch nutzen.“<sup>65</sup>

Durch die Abgrenzung vom Anderen stärken Feindbilder die nationale Identifikation und stabilisieren das System als Ganzes.<sup>66</sup> Sie dienen letztlich dem Machterhalt regierender Eliten.<sup>67</sup> Edelmann macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, dass sich in außenpolitischen Belangen plötzlich Gruppen vereinen, die innenpolitisch nur geringe oder keine gemeinsamen Berührungspunkte haben.<sup>68</sup>

*„Feindbilder sind sicher nicht die Ursache für einen Krieg, sie erleichtern aber das Marschieren“ (Max Frisch)<sup>69</sup>*

#### *II.1.6.d. Mobilisierungsfunktion*

Stereotypen und Feindbilder können mobilisieren, Feindbilder besitzen jedoch ein deutlich stärkeres Mobilisierungspotential. Wichtig ist, dass Feindbilder auf dem Gefühl der Bedrohung aufbauen, denn erst letzteres macht den Fremden zum Feind. „(...) wobei es gleichgültig ist, ob die Bedrohung militärischer, ideologischer, kultureller, wirtschaftlicher oder technologischer Art ist.“<sup>70</sup>

Noch beängstigender und zugleich integrativer wirkt es aber, wenn der Feind nicht bekannt ist oder entpersonalisiert wird.<sup>71</sup>

Jedes Feindbild verfügt über einen “Wirklichkeitskern“, der allen Mitgliedern der Gemeinschaft bekannt ist und für kollektive Mobilisierung gegenüber anderen jederzeit verwendbar ist.<sup>72</sup>

Dabei kann die Bevölkerung bereits durch eine übertriebene, stereotypisierte Darstellung der “Feinde“ von den partikularen Interessen der jeweiligen Interessengruppe überzeugt werden, die

---

<sup>65</sup> Plum, 1998, 109

<sup>66</sup> Plum spricht von der “Bejahung des Systems“. Plum, 1998, 110.

<sup>67</sup> Nicklas, H(1987): Die politische Funktion von Feindbildern. 32-37 hier 34. In: Feindbilder im Dienste der Aufrüstung. Beiträge aus Psychologie und anderen Humanwissenschaften. Schriftenreihe des Arbeitskreises Marburger Wissenschaftler für Friedens- und Abrüstungsforschung Nr. 3) Hrsg. Von Gert Sommer/ Johannes M. Becker/ Klaus Rehbein/ Rüdiger Zimmermann. Marburg. Künftig zitiert Nicklas, 1987.

<sup>68</sup> Edelmann, 1976, 73.

<sup>69</sup> In: Plum, 1998, 111.

<sup>70</sup> Vgl. Plum, 1998, 111. So verglich etwa Adolf Hitler die Juden mit Krankheiten und Bazillen die das deutsche Volk ausrotten würden, so man sie nicht vernichten würde: „(...) der Jude aber wird und wurde durch Jahrtausende hindurch in seinem Wirken zur Rassetuberkulose der Völker. Ihn bekämpfen heißt ihn entfernen. Und erst nach seiner Entfernung wird der Kampf gegen den Judengeist und Mammonismus aufgenommen werden können (...).“ Aus einem Brief an Konstantin Hierl mit Briefkopf der NSDAP vom 3. Juli 1920. In: <http://www.sgipt.org/politpsy/3reich/volkwis.htm#Dokumente>, abgerufen am 17.6.09, 18:10.

<sup>71</sup> Dies beweist das folgende Zitat des ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, George W. Bush, anlässlich des fünften Gedenktages der Anschläge vom 11. September 2001: “Der Krieg gegen diesen Feind ist mehr als ein militärischer Konflikt. Es ist der entscheidende ideologische Kampf unseres Jahrhunderts, unserer Generation.“ In einer Fernsehansprache an die Nation; gefunden unter: [http://www.focus.de/politik/zitate/zitat\\_aid\\_115391.html](http://www.focus.de/politik/zitate/zitat_aid_115391.html), abgerufen am 17.6.09, 18:20.

<sup>72</sup> Vgl. Wagener, 1999, 37 und 27.

hier als „nationales Interesse“<sup>73</sup> getarnt, auftreten.<sup>74</sup> „Indem der Fremde als Feind präsentiert wird, versetzt er die Gruppe in Aggressionsbereitschaft, die merkwürdigerweise als Verteidigungsnotstand begründet wird.“<sup>75</sup>

#### *II.1.6.e. Enthemmungsfunktion*

Werden Stereotypen zu Feindbildern ausgebaut, so schaffen sie es, derart „enthemmend“ auf die psychischen Strukturen der Bevölkerung einzuwirken, dass diese bereit ist für fremde Interessen zu kämpfen, zu leiden und zu sterben.<sup>76</sup> Gert Sommer betont, dass „(...) diese (Feind) Bilder (können) das eigene politische und militärische Handeln stärker beeinflussen als objektive politische und militärische Daten. Bedeutsam an Feindbildern ist daher dass sie die Politik gestalten können, selbst wenn sie weitgehend realitätsfern sind.“<sup>77</sup>

Propagandistisch eingesetzte Feindbilder greifen bis heute auf den Grundkanon der tierischen Allegorien zurück: Beliebt sind dabei Vergleiche mit Hunden, Ratten, Schlangen und Ungeziefer. „Menschen können Menschen offenbar nur unter der Prämisse töten dass es sich um Geschöpfe einer anderen, niederen und gefährlicheren Art handelt (...).“<sup>78</sup>

Wie uns die Geschichte zeigt, konnte verstärkte Feindbildpropaganda bei erforderlichem Kampfeinsatz ein solches Gewaltpotential beschwören, dass nicht mehr über den Sinn der Handlung reflektiert werden musste, sondern das Individuum mechanisch funktionierte. Hitlers, Stalins und Maos Massenmobilisierungen belegen diese These, aber auch die heutige Sicherheitspolitik mit ihrer „Errichtung paranoider Wahnsysteme“ wäre laut Nicklas „(...) nicht möglich, ohne die Ausbeutung der menschlichen Psyche durch die kalkulierte Errichtung der Freund-Feind-Schemata.“<sup>79</sup> „Der Feind muss entsprechend gefährlich dargestellt werden, um die hohe 'zivile' Schwelle zu überwinden, (...) nicht zuletzt in Karikaturen.“<sup>80</sup>

#### ***II.1.7. Zusammenfassung: Theorie der Stereotypen***

Vor allem sollte der Januscharakter der Stereotypen deutlich geworden sein: Einerseits stärken sie innerhalb von Gruppen den Zusammenhalt, beschleunigen interne Entscheidungsprozesse.

---

<sup>73</sup> Edelmann, 1976, 72.

<sup>74</sup> Die „Falken“ des Pentagon berichteten etwa über die dramatisch-gefährlichen Aktionen der irakischen Gegner, die Gefahr der Massenvernichtungswaffen sowie die notwendige weil präventive Zerstörung der „Achse des Bösen“. In Folge bewilligte eine durch die Geschehnisse des 11. September verängstigte, extrem nationalbewusste amerikanische Öffentlichkeit den „Falken“ einen höheren Verteidigungsetat. Dasselbe Procedere ließe sich unter umgedrehten Vorzeichen auch auf die Gruppe der „Tauben“ anwenden.

<sup>75</sup> An sich sind die Menschen von ihrem Denken so einfach gestrickt, dass sie äußere Kennzeichnung (Uniformen, Trikots etc.) benötigen um den Gegner zu erkennen. Dabei spielt die gegnerische Farbe eine besondere Rolle: Letztere soll nicht nur Verwechslung vorbeugen, sie beschleunigt zudem den Adrenalinausstoß und ist damit auch Teil der Konditionierung auf die Attacke. Vgl. Wagener, 1999, 27.

<sup>76</sup> Mit der moralischen Abwertung wird der Gegner quasi „zum Töten freigegeben“. Das kritische Bewusstsein, das den „Feind“ in der entscheidenden Situation zuletzt doch als „Opfer“ sehen könnte und damit den Tötungsprozess zum Erliegen bringen würde, muss in der „atavistischen Situation des Tötens oder getötet werdens“, ausgeschaltet sein. Unmittelbar nach der Tat setzt es sich jedoch wieder durch. Vgl. Wagener, 1999, 31.

<sup>77</sup> Sommer, G(1987): Vorwort. 10-12 hier 11, In: Feindbilder im Dienste der Aufrüstung. Beiträge aus Psychologie und anderen Humanwissenschaften. . Schriftenreihe des Arbeitskreises Marburger Wissenschaftler für Friedens- und Abrüstungsforschung Nr. 3) Hrsg. Von Gert Sommer/ Johannes M. Becker/ Klaus Rehbein/ Rüdiger Zimmermann. Marburg.

<sup>78</sup> Wagener, 1999, 33.

<sup>79</sup> Nicklas, 1987, 35.

<sup>80</sup> Plum, 1998, 112.

Individualpsychologisch betrachtet helfen Stereotypen dem Individuum bei der Rollendefinition und Realitätsbewältigung. Andererseits führt die verzerrte, bedrohliche Wahrnehmung der Fremdgruppe zur Abschottung, geringer Wandlungsfähigkeit und erhöhter Konfliktbereitschaft.<sup>81</sup>

Angesichts der erörterten Effekte von Stereotypen dürfte klar geworden sein, dass es sich bei letzteren nicht nur um einfache Angstabwehrmechanismen handelt, sondern dass diese auch – beispielsweise durch politische Interessenverbände – zwecks Machterhalt und Machtausweitung instrumentalisiert werden. Der Projektions- Mechanismus<sup>82</sup> beim Individuum bildet das psychologische Fundament, auf das die politische Ebene dann gezielt Stereotypen zu Feindbildern ausbauen kann. Die festgefügte Vorstellungswelt des Individuums und dessen Weigerung dissonante Informationen zuzulassen (Kognitive Dissonanztheorie) fördern den Ausbau von Stereotypen zu Feindbildern.

Aufbauend auf die vorangegangene Vorstellung von den hier zu untersuchenden Stereotypen bzw. Feindbildern soll nun die Karikatur als Korpus der hiesigen Feindbilder-Untersuchung kurz erörtert werden.

---

<sup>81</sup> Vgl. Informationen zur Politischen Bildung, 2001, 7.

<sup>82</sup> Vgl. Mitscherlich/Mitscherlich, 1967, 18

## II.2. Die Karikatur

Als am 30. September 2005 die dänische Tageszeitung Jyllands Posten verschiedene Mohammed-Karikaturen veröffentlichte, kam es in islamischen Ländern zu Demonstrationen und z.T. gewalttätigen Eskalationen, die der Weltöffentlichkeit die politische Sprengkraft der "witzigen" Zeichnungen vor Augen führte. Karikaturen sollen in diesem Sinne in ihrer Wirkkraft und Instrumentalisierbarkeit als semiotische Symbole und Träger von Stereotypen in der Politik theoretisch, und später am Fallbeispiel Serbien und Kroatien empirisch herausgestellt werden.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt allerdings auf Entstehung und politischer Instrumentalisierung von Stereotypen. Die Karikatur stellt also lediglich das Korpus dar, anhand dessen die Stereotypen nachverfolgt werden sollen. Von einer kunstwissenschaftlich orientierten Analyse der Karikatur wird ebenso wie von einer detaillierten Abhandlung aller historischen Epochen Abstand genommen.<sup>1</sup> Ebenfalls müsste zwischen den verwandten Darstellungsformen der Karikatur (Cartoon, Satire, Grotteske, Witz und Kunst) differenziert werden, was hier leider nicht mehr erfolgen kann.<sup>2</sup> Ebenso wenig kann auf den Karikaturisten als Kommentator eingegangen werden, der in seinen Karikaturen mit graphischen Mitteln Problemzonen der Gesellschaft und Politik anspricht.<sup>3</sup>

Die Vorstellung der Karikatur wird hier also nur verkürzt ausfallen. Der Schwerpunkt der Abhandlung wird abermals auf deren politischer Funktionalisierung liegen.

### II.2.1. Etymologie und Definition

#### Etymologie Karikatur

Walter Hofmann geht davon aus, dass der Begriff Karikatur erstmals von Annibale Carracci geprägt wurde,<sup>4</sup> während Melot ihn vor 1600 verortet.<sup>5</sup> Ab Mitte des 17. Jahrhunderts verbreitete

<sup>1</sup> Vgl. ausführliche Darstellungen zum Werdegang der Karikatur seit dem Mittelalter: Lammel G (1995): Deutsche Karikaturen: Vom Mittelalter bis heute, Stuttgart/ Weimar, 67f; Ausführungen zur Karikatur in der Renaissance finden sich in Unverfehrt, 1984, 354 und Knieper, T(2002): Die politische Karikatur, eine journalistische Darstellungsform und deren Produzenten, o.V. Köln, 13; Künftig zitiert Knieper, 2002; Hofmann, Walter (1956): Die Karikatur von Leonardo bis Picasso, Wien. Künftig zitiert, Hofmann, 1956. Domenico Bernini, In: Brauer, H/Wittkower R(1931): Die Zeichnungen des Gianlorenzo Bernini, Römische Forschungen der Bibliotheka Hertziana, Bd 9, Berlin, hier 182.

<sup>2</sup> Zu den sprachlichen Unterscheidungen und Definitionen der Karikatur vom Comic siehe Heinisch, 1988, 29; Plum, 1998, 27ff. Plum setzt Comic und Cartoon allerdings gleich; Vgl. Schneider, 1988, 56. Vgl. Alemann, U. v. (1999): Politikbegriffe, In: Wolfgang W. M.(Hg): Handbuch zur politischen Bildung, Schwalbach/Ts. 79ff; Künftig zitiert: Alemann, 1999. Differenzierungen zwischen Karikatur und Satire finden sich bei Melot, 1975, 34 und Grünewald, 2002, 14, Siebe, M (1995): Von der Revolution zum nationalen Feindbild, Münster/ Hamburg. Künftig zitiert: Siebe, 1995. Auf die Unterschiede zwischen Karikatur und Grotteske siehe die Ausführungen von Alemann, 1999, 79ff; Grünewald, 2002, 12 und 14; Ausführungen zur Unterscheidung von Karikatur und Witz finden sich in Hirsch, E.C. (1985): Der Witzableiter oder Schule des Gelächters, Hamburg, hier 245; Hirche, K (1964); Der braune und der rote Witz; Wien, Düsseldorf, 16; In: Dieter A. Binder (1987): Die Geschichte der Republik Österreich in Witz, Anekdote und Satire. Einige Anmerkungen zum politischen Witz und seiner Funktion. In: Österreich in Geschichte und Literatur, (Hg): Institut für Österreichkunde, 31. Jahrgang, Heft 1, Jänner-Feber 1987, 1-21. Künftig zitiert: Binder, 1987. Zwischen Kunst und Karikatur unterscheiden wiederum Boehm, G (Hg) (1994): Was ist ein Bild? München; Bohn, V(Hg) (1990): Bildlichkeit. Frankfurt a.M; Grünewald, Dietrich (1999): Das Kunstwerk als Angebot. In: Freedom and Dependency of Artistic Languages. Vol II, Vigo 1999, 163ff; sowie Grünewald, 2002, 17 und 19ff; Plum, 1998, 49-72; Koschatzky, 1992, 11; Heinisch, 1988, 85 und Hofmann, 1956, 10.

<sup>3</sup> Weitere Ausführungen zur Rolle und Bedeutung des Karikaturisten können hier nicht vorgenommen werden, diese liefert jedoch u.a. Grünewald, 2002, 18.

<sup>4</sup> Vgl. die Ausführungen In: Hofmann, 1956.

<sup>5</sup> Melot, M (1975): Die Karikatur. Das Komische in der Kunst, Stuttgart. hier 10. Künftig zitiert: Melot, 1975. und Plum, 1998, 29.

sich der Terminus in Frankreich, und Mitte des 18. Jahrhunderts in Deutschland und verdrängte ähnliche Wörter wie “Fratze/Aftergestalt/Zerrbild“.<sup>6</sup>

Die Klärung des Begriffs “Karikatur“ und dessen Geschichte können vor allem den Forschungen von Gerd Unverfehrt<sup>7</sup> und Severin Heinisch<sup>8</sup> zugeschrieben werden. Heute versteht man unter dem Terminus zum einen die Porträtzeichnung welche auf wenige Striche reduziert ist, zum anderen aber auch die ausführlich durchkomponierte zeichenreiche Bildsatire.<sup>9</sup>

### Definition der Karikatur

Die vielfältigen, disziplin- und epochenübergreifenden Definitionsversuche der Karikatur führten dazu, dass eine genaue Begriffsbestimmung nach wie vor nicht erfolgt ist. „Beinahe jede Zeitung druckt Karikaturen oder versieht mindestens einen Artikel mit Letzteren, dennoch existiert nicht einmal eine allgemein akzeptierte Bestimmung dessen, was die politische Karikatur ist.“<sup>10</sup> Auch auf Basis ihrer Erscheinungsform kann keine einheitliche Definition gewagt werden.<sup>11</sup> Wir folgen hier schlicht der Definition Suppan, derzufolge sich die Karikatur dadurch auszeichnet, dass sie übertreibt, reduziert und die wichtigsten Merkmale des Dargestellten in der Zeichnung aufsummiert.<sup>12</sup>

---

<sup>6</sup> Heinisch, S (1988): Die Karikatur, über das Irrationale im Zeitalter der Vernunft, Wien, Köln, Graz, Böhlau, hier 28. Künftig zitiert Heinisch, 1988.

<sup>7</sup> Unverfehrt, G(1984): Karikatur- Zur Geschichte eines Begriffs. In: Bild als Waffe. Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten. Wilhelm-Busch-Museum Hannover v. 7.10.1984-2.1.1985. Herausgegeben v. O.Langemeyer/G. Unverfehrt/ H. Guratzsch/ Ch. Schölzl. München 1984, 345-354. Künftig zitiert: Unverfehrt, 1984.

<sup>8</sup> Vgl. Heinisch, 1988, 27.

<sup>9</sup> In anderen Ländern wird die Karikatur dagegen klar einem Genre zugeordnet: So bedeutet die stricharme Porträtzeichnung im englischen “cartoon“, im niederländischen “spotprent“ und im französischen “caricature“. Vgl. Unverfehrt, 1984, 354. Im amerikanischen wiederum erfuhr die Karikatur eine begriffliche Umwandlung, da unter “cartoon“ inzwischen gezeichnete Witze statt politische Karikaturen verstanden werden. Vgl. Grünewald, D(1979): Die Karikatur im Unterricht, Geschichte, Analysen, Schulpraxis, Weinheim/Basel; Künftig zitiert: Grünewald, 1979.

<sup>10</sup> Knieper, 2002, 13.

<sup>11</sup> Dem interessierten Leser seien aber die mannigfaltigen Definitionsversuche in verschiedenen Werken an die Hand gegeben. In: Encyclopaedia Britannica, 1970; Der Duden in 10 Bänden, das Standardwerk zur deutschen Sprache, 1986. Vgl. Knieper, 2002, 98; Fuchs, E (1901): Die Karikatur der europäischen Völker bis zur Neuzeit, Berlin; sowie Schneider, E (1972): Karikatur und Satire als politische Kampfmittel, Ein Beitrag zur Wiener humoristisch-satirischen Presse des 19. Jahrhunderts 1848-1918; (Phil. Diss, Wien); Thomsen, C.W. (1983): Menschenfresser. Eine kannibalische Text-Bild-Dokumentation, Wien, 177. Beides in: Plum, 1998, 29; Unverfehrt, G (1984): Karikatur zur Geschichte eines Begriffs. In: Langemeyer, G. u.a. (1984): Bilder als Waffe. Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten, München 1984, 29. Künftig zitiert: Unverfehrt, 1984.

<sup>12</sup> Vgl. Suppan, 1991, 282.



## Wesen der Karikatur

Als Wesensmerkmale aller Karikaturen können zunächst deren übertreibender und reduzierender Charakter, die Bildhaftigkeit, Komik, die verzerrte Darstellung der Realität, und die kritische Tendenz notiert werden.<sup>13</sup>

Weil die Karikatur landes-, epochen-, und definitionsabhängig ist, erweist es sich als sehr schwer, zwischen ihren bekanntesten Formen zu differenzieren. Grob unterscheiden die meisten Forscher zwischen Porträt-, Sitten-, und politischer (Presse)Karikatur, wobei sich diese fortwährend gegenseitig durchdringen.<sup>14</sup> Die mannigfaltigen Versuche der Karikaturen-Untergliederung können hier nicht weiter behandelt werden.<sup>15</sup>

In dieser Arbeit wird die Karikatur im engeren Sinne hier ausschließlich als Pressekarikatur betrachtet.<sup>16</sup>

## Die Politische Pressekarikatur

Angesichts Distribution, Wirkungsabsicht und Aufkommen wird die politische Karikatur allgemein dem Journalismus zugeordnet. Die Karikatur fällt zwar nicht in die Kategorie der Nachricht (Textmeldung, Reportage, Foto, Gerichtszeichnung, Piktogramm) weil sie selbst keine Information liefert, aber sie basiert auf Information, kommentiert und führt folgend zu Denkanstößen beim Leser.<sup>17</sup> Im Vergleich zu einem Textbeitrag ist die Karikatur auch schneller erfassbar und besitzt eine kürzere und prägnantere Aufbereitung, wie auch einen höheren Aufmerksamkeitswert.<sup>18</sup>

---

<sup>13</sup> Vgl. weitere Ausführungen dazu In: Koschatzky, W (1992): Die Kunst der Karikatur, In: Karikatur und Satire. Fünf Jahrhunderte Zeitkritik. Hsrg. Von Walter Koschatzky, München, 11-27. Künftig zitiert: Koschatzky, 1992. Schneider, 1988, 22; Neubner, Thomas (2009): Die Karikatur im Interdiskurs- Karikaturen Analyseserie & Theoretische Basis, <http://www.neubner.eu/Download%20-%20TextKarikaturInterdiskurs.html>; Stand 17.4.09; abgerufen am 12.5.09, 14:50; künftig zitiert: Neubner, 2009; Gülker, B.A. (2001): Die verzerrte Moderne. Die Karikatur als moderne Kunstkritik in deutschen satirischen Zeitschriften. Reihe Kunstgeschichte, Band 70.1918, hier 6/7; Künftig zitiert: Gülker, 2001; Grünewald, 2002, 19.

<sup>13</sup> Koschatzky, 1992, 321.

<sup>14</sup> Bei der Porträtkarikatur hebt der Künstler bewusst herausstechende Merkmale des Porträtierten hervor und erlangt damit den Witz der Zeichnung. In der Porträtkarikatur werden reale Menschen abgebildet, keine Stereotypen gezeichnet. Im Gegensatz zur politischen Karikatur greift die gesellschaftssatirische Sittenkarikatur kein einzelnes politisches Ereignis auf sondern skizziert vielmehr Menschen in einer Zeitspanne. Auch hier ergeben sich wie bei der Porträt- und Pressekarikatur Überschneidungen, da gesellschaftssatirische Einblicke auch durch die politischen Karikaturen gewährt werden.

<sup>15</sup> Franz Schneider und andere Vertreter einer engen Definition von Karikatur fordern Aktualitäts- und Gesellschaftsbezug in der Zeichnung, damit diese als Karikatur gelten kann. Heinisch und Befürworter einer weit gefassten Definition von Karikatur fordern dagegen, alles als Karikatur zu bezeichnen, das sich der Übertreibung bedient. Folgt man Wolfgang Marienfeld, muss man nach dem inhaltlichen Aspekt zwischen Ereigniskarikatur, Prozesskarikatur, Zustandskarikatur, Individualkarikatur unterscheiden. Vgl. Marienfeld, W (1990): Politische Karikaturen. In: Geschichte lernen 3. Jg. (1990) Heft 18, S. 16 – 18. Künftig zitiert; Marienfeld, 1990. Letztere Kriterien sagen allerdings nichts über die Intention einer Karikatur aus und erweisen sich daher als oberflächlich. Walter Koschatzkys Versuch, die Karikatur mittels 12 Kategorien nach ihrem jeweils zentralen thematischen Schwerpunkt und ihrer Intention einzuteilen, erweist sich als fehlerhaft da sich mehrere Karikaturen erneut verschiedenen Kategorien zuordnen lassen. Vgl. Koschatzky, 1992, 17.

<sup>16</sup> Vgl. Schneider, 1988, 20.

<sup>17</sup> Vgl. Grünewald, 2002, 17/18.

<sup>18</sup> Knieper, 2002, 176.

## ***II.2.2. Geschichte der politischen Pressekarikatur***

Es werden mit Blick auf die Geschichte der politischen Karikatur ausschließlich die Aspekte behandelt, die für die Stereotypendarstellung und Instrumentalisierung der Karikatur von Bedeutung waren bzw. sind.<sup>19</sup>

Ab 1517 verhärtet sich der Konflikt zwischen der katholischen Kirche und den Anhängern Luthers und die Karikatur wird beiderseitig für die gezielte Diffamierung des Gegners benutzt. Ermöglicht wird diese Karikatur-Bewegung durch das Aufkommen des Buchdrucks. Damit wird die massenhafte Verbreitung von Flugblättern ermöglicht. Um die größtenteils analphabetische Bevölkerung zu erreichen, setzen beide Seiten gezielt auf propagandistische Karikaturen, in welchen der Gegner einprägsam diskreditiert wird.<sup>20</sup>

Die hier zu behandelnde politische Karikatur konnte sich erst im ausgehenden 18. Jahrhundert entwickeln<sup>21</sup>, da bürgerliche Öffentlichkeit und Pressewesen erstmals weit genug gediehen waren um mittels der Karikatur bekennende, parteiliche spöttische Kritik am allgemeinen Prozess wie auch einzelnen Politikern, auszudrücken.<sup>22</sup> In der Aufklärungsepoche richtet sich ihr kritischer Appell immer stärker gegen das undemokratische System.<sup>23</sup>

Im 19. Jahrhundert gilt die Karikatur als Sinnbild der freien Meinungsäußerung und Symbol des aufstrebenden Bürgertums. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts versteht man unter Karikatur sowohl die verzerrte Porträtzeichnung als auch die szenisch angelegte zeichnerische Satire. Ende des 19. Jahrhunderts werden Karikaturen zunehmend mit Tageszeitungen verbunden.<sup>24</sup> Durch den diffamierenden Charakter der Karikatur erlangt sie im Zeitalter der totalitaristischen Systeme großen Bedeutungszuwachs für die nationale Propaganda.<sup>25</sup> Nach dem Zweiten Weltkrieg wird die Karikatur zum Aushängeschild einer jeden Tageszeitung.

Also besitzt die Karikatur eine ereignisreiche und eher diffuse, denn geradlinige Geschichte, die sie bis heute prägt.<sup>26</sup> Ihre Deutung ist bis heute national verschieden.

## ***II.2.3. Die Karikatur in der Wissenschaft***

Da sich die politische Karikatur als Forschungsgegenstand im Zentrum verschiedener Disziplinen befindet, wird häufig die eigene Zuständigkeit für diesen Forschungszweig

---

<sup>19</sup> Verwiesen sei in diesem Zusammenhang aber auf die ausführliche Darstellung und Hintergrundanalyse von Angelika Plum, 1998, 27-33.

<sup>20</sup> Fuchs, E(1921): Die Karikatur der europäischen Völker, Erster Teil: Vom Altertum bis zum Jahre 1848, 4. Auflage, München, hier 77. Künftig zitiert: Fuchs, 1921.

<sup>21</sup> Während man die Karikaturen in Italien und Frankreich des 18. Jahrhunderts noch immer im Sinne Carracis als eine übertriebene Porträtzeichnung versteht, besitzt die englische "caricature" bereits eine sozialkritische und politische Dimension. Sie umfasst damit jegliche Art einer zeichnerischen Verzerrung- Formkombination, insbesondere die Verzerrung menschlicher Züge ins tierische. Nach Deutschland bzw. in die deutsche Sprache, gelangt der Begriff Karikatur jedoch erst im 18. Jahrhundert über das Französische. Der Begriff der Karikatur ist in Deutschland zu dem Zeitpunkt zwar noch nicht bekannt, dafür aber sehr wohl Entsprechungen für diese Kunstform wie etwa Begriffe der "Aftergestalt, Missgestalt, Missbild oder Fratzenbild". Vgl. Unverfehrt, 1984, 348. Vgl. dazu ausführlicher Plum, 1998, 30-32.

<sup>22</sup> Heinisch bezeichnet diese Epoche als "Synthese von politisierendem Spottbild und säkularisiertem Bildzugang", Vgl. ders.1988, 13.

<sup>23</sup> Fuchs, 1921, 104.

<sup>24</sup> Vgl. Plum, 1998, 32/33.

<sup>25</sup> Vgl. Koch, U.E. /Behmer, M (Hg) (1996): Grobe Wahrheiten- wahre Grobheiten, feine Grobheiten. Feine Striche- scharfe striche, Jugend Simplicissimus und andere Karikaturen, Journale der Münchner Belle Epoque als Spiegel und Zerspiegel der kleinen und großen Welt. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung München, hier 18. In: Plum, 1998, 18f.

<sup>26</sup> Knieper, 2002, 18.

angezweifelt, abgestritten oder aber es wird auf andere Fachrichtungen verwiesen. Die Psychologie und die Geisteswissenschaften bemüht(en) sich von allen Disziplinen am stärksten um eine Ergründung der Karikatur.<sup>27</sup> Franz Schneider kritisiert den schleppenden Fortschritt im Hinblick auf den heutigen Stand der akademischen Auseinandersetzung mit politischen Karikaturen: „Bezüglich der wissenschaftlichen Zuständigkeit gilt der Karikaturbereich als no-man`s-land (...), weil künstlerische, psychologische, didaktische, publizistische, historische und politische Komponenten zu berücksichtigen sind, für die kein einzelnes Fach ein kompetentes Forschungsinstrumentarium bereitzustellen vermag.“<sup>28</sup> In viele Karikatur-Forschungen gingen zwar Leidenschaften und Interessen, Bedürfnisse und Ideologien ein. Die Frage, wie diese Bedürfnisse und Weltanschauungsmuster jedoch ihrerseits durch Zeichen und Kommunikationsprozesse vermittelt und darüber hinaus auch konstruiert und gesteuert werden, bleibt aber meist unberücksichtigt.<sup>29</sup>

Die angesprochene Inter- Disziplinarität der Karikatur erweitert auch deren Funktionsvielfalt, da jede Forschungsrichtung entsprechend andere Schwerpunkte setzt.<sup>30</sup>

## **II.2.4 Funktionen der Karikatur**

### *II.2.4.a. Karikatur als Schmuckelement*

Der Politologe Peter Dittmar<sup>31</sup> definiert die Karikatur vom Wesen ebenso wie den Artikel zunächst als „Ware“, welche verkauft werden muss und damit den Zwängen des Marktes unterliegt. Zugleich degradiert er die Karikatur zu einer Art „Schmuckelement“, welches sich gegenüber der eigenen Zeitung und Leserschaft opportunistisch gibt und sich ansonsten an der öffentlichen Meinung orientiert.<sup>32</sup> Dagegen verwehrt sich Gülker<sup>33</sup>: „(...) Die Konfrontation der Sichtweisen von schriftlichen Quellen und Karikaturen lieferte die Erklärung der gezeichneten Kritik und erweiterte die Perspektive bezüglich der Einordnung historischer Vorgänge. Karikaturen sind mehr als nur Bilderrätsel!“ Grünewald betont, dass man sie von „(...) reiner

<sup>27</sup> Weitere Ausführungen zu den verschiedenen Kunstepochen und dem Stellenwert der Karikatur bzw. des Karikaturisten findet der interessierte Leser aber in: Brauer, H/ Wittkower, R (Hg) (1931): Die Zeichnungen des Gianlorenzo Bernini, Berlin; Kris, E/ Gombrich, E.H. (1938): „The principles of caricature“, In: British Journal of Medical 'The Principles of Caricature.' British Journal of Medical Psychology, 1938, Vol. XVII, Parts 3 and 4, pp. 319–342 Hier 321. Künftig zitiert: Kris/Gombrich, 1938. Vgl. <http://www.pep-web.org/document.php?id=ijp.021.0095a>, abgerufen am 30.5.09, 16:00; Sowie die Stellungnahme zu den Forschungsergebnissen Kris und Gombrichs In: Herding, 1980, 381; In: Plum, 1998, 41f. und Hofmann, Walter (1956): Die Karikatur. Von Leonardo bis Picasso, Wien. Künftig zitiert: Hofmann, 1956. Lucie-Smith, E(1981): Die Kunst der Karikatur, Weingarten, 22; Angelika Plum gibt ebenfalls einen guten Überblick über die psychologischen Deutungsversuche der Karikatur; Vgl. diess. 1998, 44, 48-49, 34-35, 40-42.

<sup>28</sup> Vgl. Schneider, F (1988) Die politische Karikatur, München, hier 9; Künftig zitiert: Schneider, 1988. Dieselbe Kritik übt auch Coupe, W. A.(1969), 79.: In: Knieper, 2002, 12.

<sup>29</sup> Vgl. Dörner, A (1995): Politischer Mythos und symbolische Politik, Sinnstiftung durch symbolische Formen am Beispiel des Herrmansmythos, Opladen, hier 13. Künftig zitiert: Dörner, 1995.

<sup>30</sup> Die meisten Soziologen und Politologen durch die Karikatur etwa Auskunft über politische Vorgänge, Meinungs- und Willensbildungsprozesse, über die Stabilität von Regierungen sowie über das Verhältnis von Staaten zueinander, erhalten. Die Historiker begreifen die Karikatur dagegen als Zeitdokument, das gesellschaftlich-politische Strömungen innerhalb einer Gesellschaft widerspiegelt. Die Kunsthistoriker untersuchen weniger die Funktion als die ästhetischen Gesichtspunkte der Karikatur. Vgl. Knieper, 2002, 12.

<sup>31</sup> Dittmar Peter, In: Knieper, 2002, 50. Künftig zitiert: Dittmar, 1968.

<sup>32</sup> Dittmar/1968/548; In: Knieper, 2002/49.

<sup>33</sup> Gülker der sich in seiner Arbeit primär der Gattung der Kunst-Karikatur widmet, analysiert in seiner Arbeit „(...)die Möglichkeiten und Grenzen der Kunstkarikatur mit Hilfe der Parallelen und Divergenzen ihrer Formensprache im Vergleich zur Formensprache der Moderne.“ Gülker, 2001, 6.

Unterhaltung, Erbauung oder ästhetischem Genuss streng unterscheiden (müsse), da sie politische Aufklärung bzw. Beeinflussung will.“<sup>34</sup>

#### *II.2.4.b. Politikvermittlung durch die Karikatur*

Journalisten und Karikaturisten müssen entsprechend der hier zugrunde gelegten Theorie der Opinion-Leaders als wichtigste Vermittlungsinstanzen bzw. Mediatoren in modernen Demokratien wahrgenommen werden: Durch die Massenmedien wird der Begründungszusammenhang politischer Entscheidungen bzw. Handlungen erbracht und veröffentlicht.<sup>35</sup> Entsprechend fordert Knieper: „Politische Karikaturen sollen den Betrachter zum Nachdenken anregen, (...) das politische Geschehen kommentieren, sowie Missstände aufdecken.“<sup>36</sup> Auf die Frage, was eine gute Karikatur beinhalten müsse, erwiderte der kroatische Karikaturist Petar Pismestrovic, dass sie eine wahre Situation darstellen und schonungslos zeigen müsse, wer was gemacht hat. Der ebenfalls interviewte slowenische Karikaturist Franco Juri<sup>37</sup> ergänzte: ”In one caricature you have three different levels: First the situation, second drawing, third psychological level; I want to make evident the movements mind of our politicians. Caricature is the mirror of politicians; many things that are psychological and ethical, here you can exaggerate them.”

Politikvermittlung durch politische Karikaturen kann also nur dann erfolgen, wenn sowohl die politischen Karikaturen als auch die Berichterstattung des Trägermediums zum Themenkontext durch den Rezipienten aufmerksam aufgenommen werden.<sup>38</sup> Dabei wirkt die karikaturistische Komik anziehend auf das politikaverse Publikum. Zugleich wird sie durch die ihr unterstellte Komik nicht so ernst genommen wie die sie umgebenden Bleiwüsten. Der Zeitungsartikel informiert<sup>39</sup>, die Karikatur kommentiert. Karikaturen kommentieren niemals wertneutral und können entsprechend auch als Oppositionskommunikation eingesetzt werden.<sup>40</sup>

#### *II.2.4.c. Karikatur als Spiegel der öffentlichen Meinung*

Die Karikatur leistet als Spiegel der öffentlichen Stimmung „(...) ihren Beitrag zu mehr Empathie der Bürger und Regierung untereinander.“<sup>41</sup> Knieper bemängelt allerdings, dass die Karikaturen sich nur sekundär an die tatsächlich handelnden karikierten Politiker, Parteien,

---

<sup>34</sup> ders. 2002, 18.

<sup>35</sup> „In einer Demokratie bedarf politisches Handeln der mehrheitlichen Zustimmung durch die Bevölkerung bzw. seiner Repräsentanten und muss als Folge auch von den in einer Demokratie lebenden Menschen begründet werden.“ (Knieper, 2002/18)

<sup>36</sup> Knieper, 2002, 172.

<sup>37</sup> Der slowenische Karikaturist Franco Juri, in einem Interview mit der Verfasserin, 3.4.2009, 13:00, Ljubljana. Künftig zitiert: Juri, Interview 2009.

<sup>38</sup> Vgl. Knieper, 2002, 12-13.

<sup>39</sup> Natürlich finden sich in Form von Glossen und Kritiken etc. auch kommentierende Zeitungsartikel.

<sup>40</sup> Oppositionskommunikation hat laut Winfried Stefani grundsätzlich drei primäre Funktionen zu erfüllen: Erstens mittels kritischer Stellungnahmen der eigenen Position Ausdruck zu verleihen und auf diese Weise einflussnehmend alternative Gestaltungsabsichten vorzutragen. Zweitens die Handlungen der Regierung und deren Parlamentsmehrheit an deren eigenen “Versprechen“ bzw. Ankündigungen zu messen. Drittens die Regierungsmehrheit durch kritische Vorhaltungen und Fragen zur öffentlichen Rechtfertigung und Erklärung ihres Tun und Lassens anzuhalten. Stefani, W(1998): Oppositionskommunikation, In: Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft- Ein Handbuch; Jarren O/Sarcinelli U/Saxer U (Hg), Opladen/Wiesbaden, hier 458f.,

<sup>41</sup> Knieper, 2002, 21.

Ministerien, Interessenverbände, Bürgerinitiativen etc. wenden, primär dagegen an die Rezipienten des politischen Geschehens.<sup>42</sup>

#### *II.2.4.d. Karikatur als Propagandainstrument*

Die zunehmende und massenhafte Verwendung von Karikaturen in der Presse gründet sich vor allem auf deren text- belebenden und meinungsbildenden Charakter.<sup>43</sup> Da die Karikatur die Realität verzerrt und reduziert, eignet sie sich hervorragend für propagandistische Zwecke und wird gerne für die Verbreitung gefälschter Informationen gebraucht.<sup>44</sup> Aufgrund ihres humoristischen Charakters wird sie oftmals nicht für voll genommen, obwohl sie doch gerade unterbewusst starke Wirkungen erzielt.<sup>45</sup> Thomas Knieper etwa sieht in der Karikatur primär ein ikonisches Zeichen und erst in zweiter Linie eine politische Bildstrategie.<sup>46</sup>

Die hohe Auflage von Karikaturen innerhalb der Medien zeigt, dass die propagandistischen Wirkmechanismen der Karikatur fälschlicherweise als gering eingestuft werden.<sup>47</sup>

#### *II.2.4.e. Karikatur als Kampfmittel*

Nach Emil Fichte<sup>48</sup> kann die politische Karikatur eigentlich erst verstanden werden, wenn sie im Sinne eines politischen Agitationsmittels gesehen wird. Nach den radikalen Vorstellungen Fichtes verfolgt die Karikatur primär das Ziel, ihr Opfer in der Öffentlichkeit mit zeichnerischen Mitteln öffentlich anzugreifen, zu diskreditieren und herabzusetzen.<sup>49</sup>

Emil Dovifat<sup>50</sup> zufolge verliert die Karikatur in politisch ruhigen Zeiten an Schärfe und entwickelt sich zur Witzzeichnung oder humoristischen Darstellung.<sup>51</sup> Knieper ergänzt, dass in der von ihm durchgeführten Befragung die Karikatur oftmals auch mit "Entlarvung" verbunden wurde.<sup>52</sup> Der Vergleich der Karikatur mit einer "Waffe" erscheint zunächst übertrieben, gerade im Zusammenhang mit den hier untersuchten Feind- und Selbstbildern in Karikaturen lässt sich die Aggressivität der Karikaturen jedoch nur unschwer leugnen.

---

<sup>42</sup> Vgl. Knieper, 2002, 19.

<sup>43</sup> Vgl. Knieper, 2002, 33.

<sup>44</sup> „Propaganda bezeichnet einen absichtlichen und systematischen Versuch, Sichtweisen zu formen, Erkenntnisse zu manipulieren und Verhalten zu steuern, zum Zwecke der Erzeugung einer vom Propagandisten erwünschten Reaktion.“ In: European Journal of Communication 15 (2000) im Artikel: From the persian Gulf to Kosovo-War Journalism and Propaganda, 383-404.

<sup>45</sup> Diers., M (1997): Schlagbilder, Frankfurt a.M.

<sup>46</sup> „Bildstrategien sind ein Verfahren visueller Kommunikation, das dazu dient, die Intentionen des Senders oder Auftraggebers effektiv zu inszenieren. Karikaturen referieren dabei auf historische und aktuelle politische Ereignisse und Vorgänge, welche durch die Meinungsbekundungen und Kommentare im Zeitungsmedium bereits behandelt wurden. (...) Indem die Abbilder bestimmte Assoziationen evozieren, die auf kulturell tradierte, kollektive Erfahrungen zurückgreifen, können sie politische Prägestärke entfalten, welche die Wahrnehmung und Bedeutungszuweisung politischer Wirklichkeit beeinflusst.“ Knieper, 2002, 21.

<sup>47</sup> Vgl. Knieper, 2002, 18-20.

<sup>48</sup> Fichte, E (1982): Über politische Karikaturen, Ein Beitrag zur Ästhetik, Berlin, hier 1; Künftig zitiert: Fichte, 1982.

<sup>49</sup> „Man kann mit ihr Alles bekämpfen und Alles verteidigen, und auf die schwachen Gehirne, also auf die Mehrheiten, wirkt es stets. (...) Nicht über die Sache gibt die Karikatur Erkenntnisse, aber über den Zeichner, und über den, der sich ihrer freut. (...) Die Karikatur spricht als Ausdruck dessen, der sie gezeichnet hat. Und spricht auch über den, dem sie gefällt. (...) Sie spricht über den Geisteszustand der Mehrheiten in ihren Ursprungsländern.“ (Avenarius, Ferdinand (1918): Max Klinger als Poet; München, 4.)

<sup>50</sup> Dovifat, E (1955): Zeitungslehre I und II, Berlin, 77. Künftig zitiert: Dovifat, 1955.

<sup>51</sup> Auch Dittmar räumt ein, dass die Karikatur innerhalb von Krisenzeiten agitatorische und propagandistische Kraft entwickeln kann und damit weit über ihre "schmückende" Funktion hinausgeht. Vgl. Knieper, 2002, 50.

<sup>52</sup> Die Mehrheit der von Knieper befragten Personen gaben als kennzeichnende Eigenschaften der Karikatur, die Übertreibung, die Weglassung des Nebensächlichen und die klare Tendenz, an. Vgl. Knieper, 2002, 32.

### ***II.2.5.Zusammenfassung: Theorie der Karikatur***

Es hat sich gezeigt, dass eine genaue Bestimmung der Karikatur aufgrund ihres vielseitigen ambivalenten Charakters kaum möglich ist. Die Auseinandersetzung mit politischen Karikaturen fand bzw. findet trotz deren komplexen Charakters mit geeigneten, sach- und fachkundigen sowie adäquaten Instrumentarien weiter statt. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Karikatur fokussiert sich primär auf deren Geschichte, Begriffsbestimmung und Rezeption.

Die Karikatur dient dem Leseanreiz und der Politikvermittlung. Sie kann als propagandistisches Mittel sowie als Spiegel der öffentlichen Meinung fungieren.

## II.3. Zusammenspiel von Stereotypen und Karikaturen

Abschließend soll der Vorgang der Verwertung von Stereotypen bzw. Feindbilderentstehung in der Karikatur kurz erörtert werden. Dabei werden speziell Aufbau und Inhalte der Karikaturen vorgestellt, welche die Wirkung von Feindbildern auf den Rezipienten zusätzlich verstärken.

### II.3.1. Stereotypen in Karikaturen

„Ein Bereich scheint von seiner Art her unabdingbar mit der Stereotypie verbunden und hat von daher ein besonderes Verhältnis zum Vorurteil: Die Karikatur (...) ist nicht Abbild sondern visuelle Darstellung eines komplexen Textes. Verallgemeinerungen, Stereotypen, Vorurteilsthaltungen, Images, Projektionen werden transportiert bzw. manifestieren sich darin.“<sup>1</sup>

Das Zusammenspiel von Karikatur und Stereotypen wurde erst relativ spät erforscht, wiewohl sich beide Genres offenkundig in Übertreibung und Typisierung ähneln und logischerweise ergänzen.<sup>2</sup> Typisierungen bilden also faktisch die Grundlage der Karikatur, da nur das ständige Wiederholen von Symbolen, Tradierungen, kontextgebundenen Reduzierungen das Einschleifen auf einen bestimmten Typus möglich machten und damit einen schnellen Wiedererkennungswert garantierten.<sup>3</sup> Innerhalb des Stereotypisierungsvorgangs werden bestimmte Attribute also zum „Etikett“ bestimmter Personenkreise bzw. einer Nation, die sie von anderen unterscheidet und auszeichnet und somit wieder erkennbar macht, auch wenn sie heute gar nicht mehr so existieren (z.B. Russe mit der Bärenmütze, Amerikaner mit Zylinder).<sup>4</sup>

Durch Stereotype nimmt der Betrachter die Botschaft des Karikaturisten unmittelbar in seinen Wissensschatz auf, ohne zu reflektieren oder nachzufragen.<sup>5</sup>

Für das Individuum offeriert die Witztechnik der Karikatur auch eine Ventilfunktion, entführt sie die Lachenden doch kurzzeitig aus der „kalten Realität“. Durch das Lächerlichmachen des Abgelehnten und Verhassten kann sie sogar ein Überlegenheitsgefühl vermitteln.<sup>6</sup>

### II.3.2. Feindbilder in Karikaturen

Feindbilder wurden und werden im Rahmen von (augenscheinlicher oder verdeckter) Propaganda bevorzugt in Karikaturen untergebracht. „Indem der Feind auf das Papier gebannt wird, wird er konkret, bekommt ein Gesicht und lässt sich beim Namen nennen (...) Bilder (und Karikaturen) vom Feind sind somit ein Faktor bei der Produktion von Feindbildern“<sup>7</sup>

---

<sup>1</sup> Handl, H. (1990/91): Stereotypie in der Massenkommunikation am Beispiel von Karikaturen, In: Angewandte Sozialforschung, Jg. 16, H1/2, 101-107 hier 101.

<sup>2</sup> Der Nationalitätenkampf zwischen dem 19./20. Jahrhundert wurde zunehmend durch tradierte Stereotypen und Feindbilder vom „Anderen“ determiniert, die sich vor allem in Karikaturen manifestierten. Vgl. Suppan, 1991, 263

<sup>3</sup> Vgl. Heuss, T (1963): Zur Ästhetik der Karikatur, In: Der Deutsche in seiner Karikatur, (Hg) v. Fr. Bohne, Stuttgart, hier 178.

<sup>4</sup> Plum betrachtet die Methoden der Karikaturisten unter wahrnehmungspsychologischen Gesichtspunkten und stellt heraus, dass die Karikatur Symboliken und benannte (Stereo-)Typisierungen als eine Art Initialzündungen für die geradlinige Übermittlung von Informationen (über den Anderen) gebraucht. Vgl. Plum, 1998, 82.

<sup>5</sup> Grünewald geht sogar so weit zu behaupten, dass die primäre Aufgabe der Karikaturen in der Darstellung von spezifischen Typen besteht. Vgl. Grünewald, 2002, 17.

<sup>6</sup> Vgl. Franz Kadrnoska (1983): Die Karikatur und ihre Erscheinungsform in der Muskete, In: Murray G. Hall, (Hg): Die Muskete, Wien 1983, 21ff; zitiert In: Suppan, 283.

<sup>7</sup> Plum, 1998, 77.

### *II.3.2.a. Subjekt- und Objektfeinde*

Thomas Gransow unterscheidet zwischen Feindbildern mit und ohne Subjektstatus.<sup>8</sup> Diese Unterscheidung ist für die spätere potentielle Mobilisierung der eigenen Bevölkerung von großer Relevanz.<sup>9</sup> Gegenüber subjektlosen Feinden (wie etwa dem oft subjektlos dargestellten Terrorismus) bestehen aus subjektiver bzw. sozialpsychologischer Warte höhere Kriegsrisiken als gegen subjektive Gegner. Ausschlaggebend für die bezweckte Schwarz-Weiss-Schematik von "Uns" und "Denen" ist, dass das eigene System niemals den Subjektstatus verliert.<sup>10</sup> Solange die eigene Gruppe als Subjekt auftritt, kann es sich gegen den Feind (in welcher Form er auch immer auftritt) zur Wehr setzen. Damit wird Siegfried Frey folgend das Ego des Individuums gestärkt, und es ist potentiell in Krisenzeiten auch für den Kampf mobilisierbar.<sup>11</sup>

### **II.3.3. Verstärkende Stilmittel in Karikaturen**

#### *II.3.3.a. Kollektivsymbolik*

Als Kollektivsymbole<sup>12</sup> sind solche Symbole zu verstehen, "(...) die allen Mitgliedern einer Gemeinschaft verständlich (sind) und ihr Einsatz kann vor diesem Hintergrund gezielt geplant werden, um eine möglichst große Anzahl von Rezipienten anzusprechen."<sup>13</sup>

Will der Karikaturist verstanden werden und soll die von ihm vermittelte Botschaft dekodiert werden, so muss er den Wissenshintergrund und die Assoziationen im Kopf des Betrachters in seinem Zeichengebrauch mit berücksichtigen.<sup>14</sup> Entsprechend müssen die Inhalte der Karikatur klar erkennbar und zuzuordnen sein. Das zugrunde gelegte System sollte im besten Fall dualistisch differenziert sein.<sup>15</sup>

#### *II.3.3.b. Subjekt- Situationen*

Nach Jürgen Link lässt sich nur dann von einer subjektiv "erlebten" bedrohlichen Situation und damit von einer subjektiven Kriegsvorbereitung durch die Medien sprechen, wenn die

---

<sup>8</sup> Während die von Gransow beispielhaft herangezogene Rattenmasse keinen Subjektstatus besitzt, kann der Teufel dagegen als Subjekt auftreten und ist damit besieghar.

<sup>9</sup> Vgl. Neubner, 2009, 11.

<sup>10</sup> Gransow, 2009, II, 2.

<sup>11</sup> Vgl. dazu Frey, S (1999): Die Macht des Bildes. Der Einfluss der non-verbale Kommunikation auf Kultur & Politik. 1. Aufl. Bern.

<sup>12</sup> Der Terminus der. "Kollektivsymbole" stammt ursprünglich aus der Wahrnehmungspsychologie, in der Metaphern wie das "Licht" als gleichbedeutend mit Erleuchtung, Wissen festgelegt wurden. Vgl. Plum, 1998, 94.

<sup>13</sup> Neubner, T (2009): Die Karikatur im Interdiskurs. <http://www.neubner.eu/Download%20-%20TextKarikaturInterdiskurs.html>; Stand: 17.4.2009; künftig zitiert: Neubner, 2009.

<sup>14</sup> „Beispiele aus dem Zeichenfundus unserer Kultur, mit konstantem Symbolwert, die sich durch permanente Verwendung in der Karikatur etabliert haben (wie der Zylinder, die Zigarre und die Dickleibigkeit, obwohl heute niemand mehr einen Zylinder trägt und der Rezipient den Kapitalisten dergestalt nicht aus eigener Anschauung kennt) sind geläufig“, meint Plum. (diess. 1998, 95. Vgl. dazu auch Grünwald, 1979, 79.

<sup>15</sup> Vgl. Gransow, 2009, II, 2.



Betrachter einer Karikatur die bedrohliche Situation imaginär erleben (etwa durch Angst, Beklommenheit oder auch Aggressivität gegenüber dem dargestellten Feind).<sup>16</sup>

#### ***II.3.4. Zusammenfassung: Stereotypen/Feindbilder in Karikaturen***

Stereotypen agieren und wirken in Karikaturen dabei auf mehreren Ebenen: Zunächst werden sie in das Kollektivsymbolsystem eingebettet, was sie leichter erkennbar macht. Darin können sie sich zweitens dank der primitiven Symbolik nochmals manifestieren oder zu Feindbildern auswachsen. Drittens kann sich über die bereits bestehende Kollektivsymbolik und die darin aufgezeigten Stereotypen/Feindbilder noch eine dritte negativierende Kulturtypisierungsschicht legen, die nicht mehr zwischen den Individuen unterscheidet sondern ein ganzes Volk, einen ganzen Kulturkreis einem gewissen Feindbild zuordnet. Wie von Plum beschrieben, werden die gezeichneten Stereotypen bzw. in Extrema Feindbilder, auf die bereits (unbewusst) vorhandene Matrix des Individuums gestülpt, die bereits durch Erzählungen/Erlebnisse/historische Zusammenhänge vorgefertigt ist. Das Individuum fühlt sich in seiner Vorahnung bestätigt und die Feindbilder können auf diesem Nährboden weiter gedeihen. *„Selbst wenn vorausgesetzt wird, Feindschaft sei in der Psyche des Menschen veranlagt (also nicht erst durch Bebilderung geschaffen werden muss) und wartet nur auf ein Objekt auf das sie sich richten kann, dann bleibt dennoch die Verantwortung der Abbildung des Feindes, denn der 'bestimmte Name und die Art der Bilder (sind) dafür ausschlaggebend, ob Frieden möglich wird oder nicht'“.*<sup>17</sup> Mit der Karikatur werden also bislang nur die im Kopf oder in Wortform gebrauchten Stereotypen bzw. Feindbilder auf das Papier gebannt. In ihrer festen Form finden sie nochmals besser Eingang in die Köpfe der Massen.

---

<sup>16</sup> Letzteres Gefühl kann durch dargestellte Gebärden (etwa Verbeugung, Niederknien), Größenunterschiede (Kleinheit vs. Übergröße des Feindes), grimmige, furchteinflößende Mimik des Feindes, übertriebene Stärke des Feindes oder auch durch die Umgebung (Nacht, Einsamkeit, Wüste, Meer etc.) erreicht werden. Je schneller sich der Betrachter in die Situation einfühlen kann, desto stärker fällt die Wirkung aus. Vgl. Link, Jürgen: Feindbilder in Zeitungstexten und Karikaturen. In: Frankfurter Rundschau, 16.1.91, 18. Thomas Gransow bezeichnet diese Phase als "Subjektsituation". vgl. Gransow, 2009, II; Seite 3.

<sup>17</sup> Münkler, 1994, 22f.

# III. Ursprung der Stereotypen: Geschichte Jugoslawiens 1389 bis 1985

Im Folgenden soll die Geschichte Jugoslawiens bis zum Beginn der hier angestellten Untersuchung ab dem Jahr 1986 in stark reduzierter Form wiedergegeben werden.<sup>1</sup>

Der Fokus wird, entsprechend der Fragestellung der Arbeit, auf den Geburtsorten und Geburtsstunden einschneidender Erlebnisse für Serben und Kroaten liegen, welche sich im späteren Verlauf (potentiell) zu Feindbildern und Stereotypen entwickeln (lassen).

Die Nationalstaatenbildung<sup>2</sup> in Südosteuropa erfolgte verspätet, kompliziert und der Typologie Theodor Schieders folgend „sezessionistisch“.<sup>3</sup> Die osmanischen Eroberungen und Besetzungen auf dem Balkan waren dabei wegweisend für das nationale Selbstempfinden.<sup>4</sup> Wolfgang Höpkins Ausführungen zufolge gerieten vor allem die Kriege gegen das Osmanische Reich als nationale Befreiungskriege zu „(...)verklärten Schlüsselbildern des Geschichtsbewusstseins“ und bildeten quasi den Kern der historischen Identitätsstiftung.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Da die Geschichte Jugoslawiens bereits ausführlich von renommierten Forschern aus unterschiedlichen Disziplinen aufbereitet wurde, wird im Folgenden auf ihre Forschungsarbeiten verwiesen.

<sup>2</sup> Wir folgen hier der Definition Dunja Melčićs die die Nation als ein „(...) product of communication and collective self-interpretation“, beschrieb Melčić, D (1994): Communication and national Identity: Croatian and Serbian Patterns, In: Praxis International, Special Issue, 13 (January 1994), 4, 359-372, hier 361. Künftig zitiert: Melčić, 1994. Zu weiteren Ausführungen und Typologisierungen des Nationalismus empfehle ich Gellner, Ernest (1999): Nationalismus: Kultur und Macht, Berlin 1999, 147ff. ders. Gellner, E (1991): Nationalismus und Moderne, Berlin, 87; Hobsbawm, E(2000): Nations and Nationalism since 1870. Programme, Myth, Reality. Cambridge, 9-13.

<sup>3</sup> Theodor Schieder unterscheidet zwischen den nationalrevolutionären (Großbritannien/Frankreich), den unitaristischen (Deutschland, Italien) und den sezessionistischen Erscheinungsformen des Nationalstaats. In großen Reichgebilden wie dem habsburgischen, russischen und z.t. auch preussischen konnten sich demzufolge Nationalstaaten nur durch Abtrennung hervortun. Vgl. Schieder, T(1985): Typologie und Erscheinungsformen des Nationalstaates in Europa In: Heinrich August Winkler (Hg): Nationalismus, Königstein, 119-137, vor allem 120ff und 123. Vgl. zur Geschichte des Balkans ebenfalls Hösch, E (1993): Geschichte der Balkanländer, Von der Frühzeit bis zur Gegenwart, München, 159ff. Künftig zitiert: Hösch, 1993; Steindorff, L (1993): Die Vorgeschichte- Von der Zeit vor der Staatsbildung Jugoslawiens bis zur Krise der achtziger Jahre; (Er beginnt 1929), 15-36, In: Jugoslawische (Sch) Erben- Probleme & Perspektiven, Hg: Bremer, A (1993), Fibre Verlag, Osnabrück. Künftig zitiert: Hösch/Bremer bzw. Steindorff/Bremer. Das Gesamtwerk wird künftig zitiert: Bremer, 1993.

<sup>4</sup> Vgl. dazu die Ausführungen zur Entstehung der Balkanmentalität im Kontext von Besetzung, Aufständen und Bedrohung von Immanuel Geiss, 1993, 10-12; sowie ausführlicher: Geiss, I (1992): Hegemonie und Genozid. Das Serbien-Syndrom, In: Europa-Archiv, 15/16, 47. Jahrgang, 25.8.1992, 421-432. Vgl. weitere theoretische Erörterungen zur Verbindung von Geschichte und Psychoanalyse In: Wehler, H.U. (1973): Geschichte und Psychoanalyse. Frankfurt/Main.

<sup>5</sup> Höpken, W (1999): Krieg und historische Erinnerung auf dem Balkan; In: Behring, E/ Richter, L/ Schwartz, W (Hg): Geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ostmittel- & Südosteuropas, Forschungen zur Geschichte & Kultur des östlichen Mitteleuropas, Bd. 6. Stuttgart, hier 372. Künftig zitiert: Höpken/Behring, 1999.

## III.1. Das Mittelalter

Die Serben wurden 1389 bei der Schlacht auf dem Amselfeld vernichtend geschlagen, standen fortan unter muslimischer Herrschaft und das Jahr 1389 wurde von der unterdrückten serbischen Bevölkerung zum Schicksalsjahr verklärt.<sup>1</sup> Die verlorene Amselfeldschlacht gerierte in der Folgezeit zum integralen Bestandteil der serbischen Eigenwahrnehmung und wurde später unter Milošević zum tragenden Staatsmythos ausgebaut.<sup>2</sup>

Vier Jahre später eroberten die Osmanen auch das Gebiet des heutigen Bosniens. Ein Großteil der dort lebenden Bevölkerung, die Bogumilen, wechselte zum muslimischen Glauben über.<sup>3</sup> Kroatien und Ungarn wurden nach der Niederlage der Ungarn in der Schlacht bei Mohaács 1526 in zwei Teile geteilt.<sup>4</sup> Die östlichen Gebiete fielen an die Osmanen. Die Habsburger bauten in Kroatien als Abwehr gegen die Türken eine lange Militärgrenze (Krajina) auf, die überwiegend durch Serben bewacht und besiedelt wurde. Ab 1522/1536 verstärkte sich der permanente Abwehrkampf gegen die Osmanen und färbte auch auf die (kroatischen wie serbischen) Wehrbauern ab.<sup>5</sup> Die Grenztätigkeit der Serben und Kroaten floss ebenfalls in die nationale Identitätsfindung mit ein: Serben und Kroaten empfanden sich als „christlichen Schutzwall“, der Europa vor dem osmanischen Ansturm bewahrte. Franjo Tuđman nutzte später dann speziell diese kroatische Eigenwahrnehmung und definierte die Kroaten in den neunziger Jahren als „antemuralis christianitatis“ (Schutzwall des Christentums).<sup>6</sup> Wie noch zu sehen sein wird, diente diese dem Aufbau und der Stärkung des „Kroatentums“, legitimierte kroatische Ansprüche

---

<sup>1</sup> Eine detaillierte Beschreibung der Amselfeldschlacht, deren mythologische Verklärung und Bedeutung für das nationale Selbstempfinden der Serben findet sich u.a. In: Geiss, 1993, 19-16. Zirojević, O (1998): Das Amselfeld im kollektiven Gedächtnis. In: Bremer, T/ Popov, N/ Stobbe, H.G. (Hg): Serbiens Weg in den Krieg. Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung, Berlin, 45-61; Gesamtwerk wird künftig zitiert: Bremer, Popov, Stobbe, 1998. Braun, M (1961): Das serbokroatische Heldenlied, Göttingen 230; Stavrianos, L.S. (2001): The Balkans since 1453, New York, 44-45. Hösch, E (1999): Geschichte der Balkanländer. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart. München, hier 80; Künftig zitiert: Hösch, 1999. Malcolm, N (1998): Kosovo-A short History, London, 59f. Künftig zitiert: Malcolm, 1998. Petritsch, P/ Kaser, K/ Pichler, R (Hg) (1999): Kosovo-Kosova. Mythen, Daten, Fakten. Wien u.a. 31. Künftig zitiert: Petritsch/Kaser/Pichler.

<sup>2</sup> Vgl. dazu Höpken, 1999, 372; Vgl. zur Bedeutung der Mittelalterlichen Geschichte Serbiens den Beitrag von Holm Sundhaussen, Streiflichter aus der Geschichte Serbiens, [http://www.owep.de/2008\\_4\\_sundhaussen.php](http://www.owep.de/2008_4_sundhaussen.php); erschienen in Ost-West; Künftig zitiert: Sundhaussen, 2008. Empfehlenswert ist ferner sein aktuelles Standardwerk über Serbien: Sundhaussen H (2007): Geschichte Serbiens. 19.-21. Jahrhundert. Wien.

<sup>3</sup> Bei den Bogumilen handelt es sich um eine Bevölkerungsgruppe mit einer eigenen Kirche die seit Jahrhunderten durch Orthodoxe und Katholiken wegen ihres Glaubens diffamiert und verfolgt werden Vgl. [http://www.politikundunterricht.de/3\\_97/puu973e.htm](http://www.politikundunterricht.de/3_97/puu973e.htm), abgerufen am 28.11.09, 15:40.

<sup>4</sup> Vgl. die Ausführungen von Ivo Goldstein zum Werdegang des kroatischen Königreichs bis zur osmanischen Bedrohung, Goldstein, I (1999): Croatia. A history, London, hier 18/19. Künftig zitiert: Goldstein, 1999. Suppan, A (1995): Kroatien zwischen Königreich und nationalstaatlicher Republik, S. 24, In: Österreichische Osthefte /Sonderband 13, 1995, Und weiters Hösch, 1999, 76f.

<sup>5</sup> Vgl. dazu die ausführliche Darstellung In: Rothenberg, G.E.(1970): Die österreichische Militärgrenze in Kroatien 1522-1881, Wien/München.

<sup>6</sup> Zum kroatischen Staatsmythos und der Idee der Antemurale christianitatis, siehe Rihtman- Augustin, D und Jasna Čapo-Žmegač (Hg) (2004): Ethnology, Myth and Politics- Anthropologizing Croatian Ethnology, hier 71-72; Künftig zitiert: Rihtman- Augustin, 2004. Der kroatische Staatsmythos wird von Ivo Žanić kritisch untersucht. Er identifiziert die Schlüsselemente des Mythos: Die Darstellung Kroatiens als „antemurale christianitatis“, als Opfer, und im Schatten des guten mächtigen Königs Zvonimir. Vgl. Žanić, I (2007): Flag on the mountain, a political anthropology of the war in Croatia and Bosnia- Herzegowina, 1990-1995, SAQI, The Bosnian Institute, London. Künftig zitiert: Žanić, 2007. Der Mythos beinhaltet weiters die Politiker Ante Strarčević (1823-1896) und Stjepan Radić (1823-1959) und ebenfalls sehr oft Ante Pavelić (1889-1959) und auch Tuđman verbarg zu seinen Lebzeiten niemals seine Ambitionen, ebenfalls Teil dieses Staatsmythos` zu werden. Vgl. Rihtman- Augustin, 2004, 71. Zur Geschichte der kroatischen Volkskultur und Volkskunst sowie deren inhärenten Potential, welches mittels einer gezielten politischen Instrumentalisierung die Massen anziehen kann, siehe Rihtman- Augustin, 2004, 71-96.

auf einen Platz in der EG und distanzierte "europäische" Kroaten von den wilden "Balkanvölkern".

Beginnend mit dem 15. Jahrhundert bis zur napoleonischen Ära besetzten die Venezianer die dalmatinische Küste und prägten Architektur, Kultur und Habitus der dort lebenden kroatischen Bevölkerung. Wiewohl unfrei, betrachteten sich die Kroaten seitdem als Teil der westeuropäischen Kultur, was sich in den neunziger Jahren im Eigenbild und der Wahrnehmung Europas in den hier behandelten Karikaturen niederschlagen wird.<sup>7</sup>

Während die Serben die große Auswanderung des serbischen Volkes 1690 als nationale Tragödie und Verlust der nationalen Geburtsstätte Kosovo tradierten, fassten die Kroaten diese als serbische Invasion in kroatisches Territorium auf. Bedrohlich erschienen den Kroaten vor allem die orthodoxen Prälaten, welche unmittelbar nach ihrer Ankunft sofort den Versuch starteten, die katholischen Kroaten Nordwestkroatiens zum orthodoxen Glauben zu bekehren.<sup>8</sup> Die Glaubensausrichtung der Serben, Kroaten und Bosnier wurde zum wichtigsten Unterscheidungsmerkmal von kroatischen und serbischen Fremd- und Eigenwahrnehmungen und entsprechend als integraler Bestandteil in der staatlichen Propaganda der neunziger Jahre benutzt. „Geschichte ist und bleibt der beste Einstieg zum Verständnis der Konflikte, da deren Voraussetzungen stets in der Vergangenheit liegen. Realhistorische Fakten wie Schlagwörter, nationale Mythen und ideologische oder religiöse Vorstellungen die Menschen zu ihrem Tun antreiben, sind historisch bestimmt.“<sup>9</sup>

Dominiert in einer Nation eine historische Erzählperspektive, so determiniert diese kollektive Selbstinterpretation auch die Wahrnehmung des jeweils anderen und das eigene politische Verhalten.<sup>10</sup> Sabrina P. Ramet untersuchte u.a. kroatische und serbische Erzählweisen der Geschichte von 1918-1991 und stellt darin enorme Diskrepanzen fest. Ramet folgend führten die unterschiedlichen Tradierungen zwar nicht den Zerfall Jugoslawiens herbei, trugen aber dazu bei, das bestehende Misstrauen, die Vorurteile und Feindbilder zwischen den verschiedenen Gruppen aufrecht zu erhalten. Diese Narrativen schufen damit eine perfekte Basis für die Mobilisierung der einzelnen Gruppen durch zielstrebige Politiker in den späten achtziger/frühen neunziger Jahren. Entsprechend sind diese Erkenntnisse wichtig für das Hintergrundsverständnis der hier analysierten Stereotype in Karikaturen.<sup>11</sup> Folglich sollen die widersprüchlichen kroatischen und serbischen Wahrnehmungen und Vermittlungen der nationalen Geschichte jeweils auszugsweise zum Schluss eines Kapitels dargestellt werden.

---

<sup>7</sup> Geiss, 1993, 27.

<sup>8</sup> Vgl. Perica, V (2003): The Catholic Church and the Making of the Croatian Nation 1970-84, In: East European Politics and Societies, 14 (Fall 2003) 3, 532-564, hier 557.

<sup>9</sup> Geiss, I (1993), (Hg): Geschichte Jugoslawiens, Frankfurt a.M. hier 5; Künftig zitiert: Geiss, 1993.

<sup>10</sup> Sabrina P. Ramet widmet sich in ihrer Abhandlung den unterschiedlichen Geschichtswahrnehmungen der Serben und Kroaten, welche durch Schulen, Medien und kulturelle Institutionen tradiert wurden. Ramet, S. P. (2007): The Dissolution of Yugoslavia: Competing Narratives of Resentment and Blame, In: Südosteuropa Mitteilungen, 55 (2007), 1, 26-69, hier 23. Künftig zitiert: Ramet, Südosteuropa, 2007.

<sup>11</sup> Vgl. Ramet, 2007, 62/63.

## III.2. 19. Jahrhundert

Mit dem Ausgleich von 1867 setzte eine Magyarisierungspolitik ein, die das kroatische Hegemoniedenken verstärkte.<sup>1</sup> Der Großkroatien-Ideologe Ante Starčević sah Serben und Bosniaken als ursprüngliche Kroaten, die fälschlicherweise dem griechisch-orthodoxen bzw. muslimischen Glauben anheim gefallen waren und nun (notfalls mit Gewalt) auf den "rechten Pfad" zurückgebracht werden mussten.<sup>2</sup> Diese Anschauung entsprach demselben großserbischen Chauvinismus, der 1849 in den Traktaten des serbischen Philologen Vuk Karadžić seinen Ausdruck fand.<sup>3</sup> Dieser behauptete darin, dass die zum Katholizismus oder Islam übergetretenen Kroaten bzw. Muslime entfremdete Glieder des Serbentums seien, die notfalls mit Gewalt wieder zum Serbentum bekehrt werden mussten.<sup>4</sup> Diese Anschauungen werden uns in der nationalistischen Propaganda der jugoslawischen Bürgerkriege in den neunziger Jahren wieder begegnen.

Während die Kroaten aus dem Gebiet der K.u.K. Monarchie schließlich einen internen Ausgleich mit Ungarn aushandeln konnten<sup>5</sup>, verblieben die Kroaten aus dem Gebiet der Herzegowina bis 1878 unter der Herrschaft der Osmanen.<sup>6</sup> 1689/1690, 1804, 1815 revoltierten die Serben erfolglos gegen die osmanischen Besatzer.<sup>7</sup>

Erst mit dem Berliner Kongress 1878 erlangten Serbien und Montenegro, unter der Bedingung dass ethnische und religiöse Minderheitenrechte gewahrt blieben, ihre völkerrechtliche Unabhängigkeit. Allerdings formte sich bereits hier der Gedanke zur Erschaffung eines Großserbiens aus.<sup>8</sup> Kroaten, Serben und Bosnier legitimierten im 20.

---

<sup>1</sup> Der großkroatische Ideologe und Mitbegründer der Rechtspartei Ante Starčević behauptete in diesem Zusammenhang etwa „(...) dass die gesamte Bevölkerung zwischen Makedonien, und Deutschland, zwischen der Donau und dem Adriatischen Meer nur eine einzige Nationalität, nur ein einziges Leben, das kroatische Leben habe“, Zitiert nach Behschnitt, W (1980): Nationalismus bei Serben und Kroaten 1830-1914. Analyse und Typologie der nationalen Ideologie, München, 181. Vgl. hierzu Goldstein, 1999, 67-71; Hösch, 1999, 154 sowie Čuvalo, A (1990): The croatian national Movement, New York, 15.

<sup>2</sup> Diese Idee wird in dem von Hitlers Gnaden geborenen, unabhängigen Staat Kroatien 1941 seine praktische Umsetzung finden.

<sup>3</sup> Zu den Ausgangsbedingungen, Besonderheiten der Nationenbildung und der Phase des nationalen Wiedererwachens in Südosteuropa Vgl. die ausführlichen Erörterungen von Sterbling, A (2000): Unterdrückung, Ideologie und der untergründige Fortbestand von Mythen, In: Dahlmann, D/ Potthoff, W (Hg) (2000): Heidelberger Publikationen zur Slavistik: Mythen, Symbole und Rituale. Die Geschichtsmächtigkeit der Zeichen in Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert, Literaturwissenschaftliche Reihe, Bd 4, Frankfurt a.M. 275-293, hier besonders 281-286. Künftig zitiert: Sterbling/Dahlmann, 2000. Sowie den Sammelband: Mythen der Nationen- Ein Europäisches Panorama, Flacke, M (Hg), Deutsches Historisches Museum, München, 1998. Darin speziell das Vorwort von Christoph Stölzl, (11), sowie den Beitrag von Etienne François und Hagen Schulze: Das emotionale Fundament der Nationen, 17-31. Vgl. zur Bedeutung von Vuk Karadžić die Ausführungen von Dunja Rihtman- Augustin, „Past and Present or the History of Folk Culture, In: Rihtman-Augustin, 2004, 13-21.

<sup>4</sup> Diese Anschauung deckt sich perfekt mit der Konzeption des serbischen Innenministers Ilija Garašanin, der unter der Herrschaft der Karadorde Dynastie sein Programm für die Außenpolitik (Načertanje genannt) 1844 vorstellte und darin die Vereinigung aller Südslawen unter serbischer Führung, in Anlehnung an das Großserbische Reich Stephan Dušans forderte. Vgl. Geiss, 1993, 34 und weiter, Pohl, H.D. (1992): Zu Garašanins Načertanje. Ein Beitrag zur Geschichte Serbiens, In: Die slawische Sprache, Bd. 29, 55f.

<sup>5</sup> Mittels des Rückgriffs auf die 1102 proklamierte Pacta Conventa, erreichen die kroatischen Vertreter, dass Ungarn ihnen substantielle Autonomie mit einem kroatischen Landtag, Kroatisch als Amtssprache und auf den Gebieten Erziehung, Kirche und Recht die Selbstverwaltung, garantieren. Vgl. Geiss, 1993, 34.

<sup>6</sup> Dadurch erklärt sich auch die extrem nationale Auffassung der herzegowinischen Kroaten. Vgl. dazu: Marulić, M (1972) Gebet wider die Türken, 1450-1524; In: Die Brücke. Die ältere kroatische lyrische Dichtung, Zagreb, 18.

<sup>7</sup> Vgl. die detaillierte Beschreibung der Zeitspanne 1804-1826/1830 (Serbischer Aufstand bis Autonomie) und 1830-1878 (Serbische Autonomie hin zur Souveränität) In: Geiss, 1993, 30-31 bzw. 31-36.

<sup>8</sup> Vgl. die ausführliche Geschichte Serbiens bis 1914 In: Geiss, 1993, 18-36.

Jahrhundert ihren Wunsch nach Nationalstaatlichkeit, indem sie auf ihre einstigen großen Königreiche des Mittelalters verwiesen, die jedoch selbst nie nationalstaatlich ausgerichtet waren.<sup>9</sup> „Bereits zu diesem Zeitpunkt manifestierten sich historische Vorbelastungen der Balkanvölker, wie geographische Fragmentierung, die ethnisch kulturelle Zersplitterung, das Schwanken zwischen langer imperialer Fremdbestimmung und kurzer Selbstbestimmung bis zu euphorischer Hochstimmung hegemonialer Herrschaft über andere Völker im kollektiven Gemüt und Gedächtnis der Balkanvölker, insbesondere bei den Serben.“<sup>10</sup> Die tief verdrängten Trauma der serbischen Bevölkerung sollten im Jugoslawienkrieg der 90er Jahre an die Oberfläche kommen.<sup>11</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl. Bartl, P (1985): Grundzüge der jugoslawischen Geschichte, Darmstadt. Künftig zitiert: Bartl, 1985.

<sup>10</sup> Geiss führt hierzu aus, dass insbesondere das größte und in der Neuzeit politisch dynamischste Volk im Zentrum des Balkans tief sitzende Komplexe entwickelt habe: „(...) Aus Angst vor dem ihnen angeblich drohenden Genozid begehen Serben selbst das Verbrechen des Genozids.“ Vgl. dazu Geiss, 1993, 14-15; sowie ausführlicher: Geiss, I (1992) Hegemonie und Genozid. Das Serbien-Syndrom, In: Europa-Archiv, 15/16, 47. Jahrgang, 25.8.1992, 421-432. Künftig zitiert, Geiss, 1992.

<sup>11</sup> Serbische Nationalisten sehen sich als natürliche Hegemonialherren des Balkans und in den jugoslawischen Nachbarvölkern Feinde oder verkappte Serben, die wieder zum wahren Serbentum bekehrt werden müssen. Vgl. Geiss, 1993, 14.

### III.3. 20. Jahrhundert

Der Sieg über die Osmanen im ersten Balkankrieg 1912 war die Geburtsstunde eines identitätsstiftenden Mythos der Serben: Man sah sich selbst als Verteidiger des Christentums gegenüber dem Islam. Dieses Eigenbild wurde über die nachfolgenden Jahrhunderte generationsübergreifend kolportiert und konnte in den frühen neunziger Jahren entsprechend von der serbischen Propaganda genutzt werden, um den Angriff auf den bosnischen („osmanischen“) Staat zu rechtfertigen.<sup>1</sup>

Historisch entfachte sich im Streit um das türkische Erbe 1913 ein zweiter Balkankrieg. Beide Balkankriege verhalfen Serbien zu Gebietszuwächsen und bestärkten es in seinem Vorhaben, alle auf dem Balkan lebenden Serben in Slawonien, Ungarn und Bosnien in einem Großserbien zu vereinen.<sup>2</sup> Gebetsmühlenartig verbreiteten die herrschenden Eliten, dass nur die Einheit die Serben stärke und vor einer abermaligen osmanischen Eroberung schütze. Die Vereinigung aller Serben gerierte in Folge generationsübergreifend zum primären nationalen Ziel, das schließlich seinen Ausgang in den serbischen Eroberungszügen der neunziger Jahre findet.

Die Balkankriege waren bereits hochgradig durch ethnische Auseinandersetzungen und Verfolgungen geprägt.<sup>3</sup> Das Attentat auf den österreichischen Thronfolger Franz-Ferdinand am 28.6.1914 in Sarajewo läutete schließlich den Ersten Weltkrieg ein.<sup>4</sup> Auch dieses Datum wurde in Fortführung der Legende von der serbischen Niederlage am Amselfeld am 28.6.1389 von den tonangebenden Eliten (v.a. Kirche, national-kulturelle Interessenverbände, Armee) zum serbischen Schicksalstag verklärt, an dem sich für das serbische Volk in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wegweisende Veränderungen ergeben. Wie noch zu sehen sein wird, nimmt Milošević in seiner Rede zum 500 Jahre-Amselfeldjubiläum dieses Datum zum Anlass, die Qualen und heroischen Errungenschaften der Serben von 1389 bis 1989 kontinuierlich nach zu verfolgen und anhand dessen die serbische Vorherrschaft in Jugoslawien zu legitimieren.

Während bosnische Serben den Attentäter Gavrilo Pinčip z.t. bis heute als großen Helden sahen bzw. sehen, wurde er den bosnischen Kroaten als Attentäter überliefert, der von Serbien ausgebildet und instruiert wurde.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu die Ausführungen von Bischof, N (1996): *Das Kraftfeld der Mythen, Signale aus der Zeit die wir erschaffen haben*, München.

<sup>2</sup> Allerdings verfolgten nicht nur die Serben dieses Ziel, sondern alle größeren Balkanvölker (Griechen, Serben, Kroaten, Bulgaren) wollten den Nationalstaatsgedanken mit seiner demokratischen Aura ausbauen und konträr dazu das eigene, irgendwann in der Vergangenheit existierende Reich, das andere Nationen unterworfen hatte und dadurch das eigene Gebiet über die Grenzen des mittelalterlichen Vorbilds ausdehnen sollte. Vgl. Geiss, 1993, 12-13. Vgl. dazu auch Elster, J/Offe, C/Preuss, U.K (2003): *Institutional Design in Post- communist Societies, Rebuilding the Ship at Sea*, Cambridge University Press, Baden-Baden; Vreg, F. (2003): *Die Dimensionen des institutionellen Wandels im ehemaligen Jugoslawien*, In: *Institutionen und Wandel in Südosteuropa*, Südosteuropa Gesellschaft, 2003, Oldenburg- Verlag, München. 185-196. Hier 186. Künftig zitiert: Vreg, 2003. Vgl. im selben Band auch die Ausführungen von: Sundhaussen, W (2003): *Institutionen und institutioneller Wandel in den Balkanländern aus historischer Perspektive*, 36-54; sowie Reljić, D (2003): *Institutionen in postkommunistischen Gesellschaften, Der Fall Jugoslawien*, 197-200. Und weiters: Bilandžić, D (1992): *Mednarodna skupnost in jugoslavansko vprašanje (Die internationale Gemeinschaft und die jugoslawische Frage)*; *Naši Razgledi*, Ljubljana, 11. September 1992, 581, hier auf 187.

<sup>3</sup> Sowohl die Serben als auch die Bulgaren griffen auf historische Ansprüche zurück um ihr Recht auf das umkämpfte Gebiet zu begründen. Vor allem Makedonien, das im Mittelalter jeweils einmal Teil des Großserbischen wie Großbulgarischen Königreichs gewesen war, entwickelte sich zum Zankapfel.

<sup>4</sup> Die genaueren Hintergründe und taktischen Manöver der jeweils beteiligten Parteien beschreibt Geiss, 1993, 41/42.

<sup>5</sup> Vgl. *Dallas Morning News*, hier zitiert In: Ramet, 2007, 41. Ein anderes Geschichtsbuch der 90er Jahre schlug einen moderateren Ton an. Damir Agičić, *Povjest 7, Udžbenik za VII. razred osnovne škole (Geschichte 7: Textbuch für die siebte Klasse der Grundschule)* Zagreb, Profil, 1998, 146, hier zitiert In: Ramet, 2007, 41.

Die österreichischen Truppen mussten 1914 in Serbien hohe Verluste verzeichnen, erst mit Hilfe deutscher und bulgarischer Truppen konnte Serbien im Oktober 1915 erobert werden. Der verlorene Erste Weltkrieg wurde den Serben als Verschwörung der zentralen Mächte gegen Serbien übermittelt. Die verlust- aber siegreichen Balkankriege wurden dagegen als Legitimation aufgefasst, die Jugoslawen unter serbischer Führung in den Frieden zu führen.<sup>6</sup> Wie noch aufzuzeigen sein wird, schlägt sich diese Geschichtsdeutung in serbischer Eigen- und Fremdwahrnehmung sowie in den Feindbildern von Europa und den USA nieder.

---

<sup>6</sup> Vgl. Singleton, F (1985): A short History of the Yugoslav Peoples, Cambridge, University Press, 141. Künftig zitiert: Singleton, 1985. Weitere Ausführungen zu den Erzählungen der Nachkriegszeit und im Kommunismus, in: Ramet, 2007, 33-37.



### III.4. SHS Staat und das Königreich Jugoslawien (1918-1941)

Im Zuge der Pariser-Vorortverträge<sup>1</sup> kam es zu einer vollkommenen territorialen Neuordnung in Südosteuropa<sup>2</sup> und der Gründung des SHS-Staates.<sup>3</sup>

In der Erklärung von Korfu im Juli 1917 war noch von einem gemeinsamen Königreich der „Slowenen, Kroaten und Serben“ die Rede.<sup>4</sup> Am 1. Dezember 1918 proklamierte der Prinzregent Alexander von Serbien in Belgrad vor einer angereichten Zagreber Delegation den Staat aber bewusst in einer umgekehrten Reihenfolge der führenden Völker, so dass nun die Serben vor den Kroaten und Slowenen an erster Stelle standen. Kroaten und Slowenen fühlten sich betrogen und es verstärkte sich der Eindruck von den Serben als Unterdrücker und Scharlatane, was in den neunziger Jahren zwecks Feindbildverstärkung abermals propagandistisch genutzt werden wird.<sup>5</sup> Wichtig für die spätere Kriegspropaganda der späten achtziger und frühen neunziger Jahre ist auch die Tatsache, dass sofort nach Kriegsende Aufstände im Kosovo von serbisch dominierter Polizei und Armee blutig niedergeschlagen wurden. Die serbischen Angriffe setzten sich auch im muslimisch besiedelten Sandžak und in Bosnien-Herzegowina fort. In Folge flohen bis 1923 insgesamt 100.000 Muslime.<sup>6</sup>

Serbiens herrschende Klassen, zusammengesetzt aus militärischer, politisch-bürokratischer, ökonomischer und klerikaler Elite, dominierten das Land.<sup>7</sup> Die serbische Vorherrschaft entsprang der Politik und dem Gefühl, als einziger aller südslawischen Staaten siegreich aus dem Krieg hervorgegangen zu sein.<sup>8</sup> „Serbien hatte Anlass, die Rolle des Befreiers, und Beschützers der anderen südslawischen Länder für sich zu reklamieren. Und Serbien (...), zögerte nicht diese

---

<sup>1</sup> Österreich in St. Germain, 10.9.1919; Bulgarien in Neuilly, 27.11.1919; Ungarn in Trianon, 4.6.1920; Türkei in Sevres, 10.8.1920, Deutschland in Versailles, 28.6.1919.

<sup>2</sup> Aus dem gespaltenen Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn entstanden die selbstständigen Staaten Tschechoslowakei, Ungarn und Österreich und Polen. Italien bekam Südtirol (bis zum Brenner), Istrien, Dalmatien und einen Teil Kärntens und der Krain zugesprochen.

<sup>3</sup> In ihm wurden das Königreich Serbien (inklusive der von Serbien in den Balkankriegen 1912/1913 erworbenen Gebiete Mazedoniens) sowie das Königreich Montenegro und die mehrheitlich von Südslawen besiedelten Gebiete des ehemaligen KuK-Reichs (Krain, Kroatien, Slawonien, Dalmatien, Bosnien und die mehrheitlich ungarisch besiedelte Vojvodina) miteinander vereint. Diese Gebiete brachten ungefähr 10 Millionen Menschen mit sich. Weitere 2 Millionen Einwohner des SHS-Staats setzten sich aus Deutschen, Ungarn, Slowaken, Wallachen, Rumänen, Türken, Bulgaren, Italiener und weiterer Ethnien zusammen, die allesamt keine besonderen Minderheitenrechte zugestanden bekamen.

<sup>4</sup> Vgl. Goldstein, 1999, 113 und Steindorff, L (2001): Kroatien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Regensburg, 153/154. Beide berichten dezidiert zur kroatischen Vorgeschichte- Von der Zeit vor der Staatsbildung Jugoslawiens bis zur Krise der achtziger Jahre von 1929; Künftig zitiert: Steindorff, 2001. Vgl. zur gemeinsamen Geschichte der Serben und Kroaten den Beitrag von Borić, G (1993): Kroatien und Jugoslawien- Ein Abriss historischer Erfahrungen, In: Bremer, 1993, 49-67; Zur Rolle der Albaner im ehemaligen Jugoslawien, den gleichnamigen Beitrag von Rexhep Ismajli, In: Bremer, 1993, 69-74. Bei diesem ist allerdings eine deutlich pro-albanisch eingefärbte Darstellung der Ereignisse zu berücksichtigen.

<sup>5</sup> Vgl. Geiss, 1993, 42.

<sup>6</sup> 1937 skizzierte der jugoslawische Landwirtschaftsminister Vaso Čubrilović ein Programm für den Kosovo, welches im folgenden Weltkrieg und im späteren jugoslawischen Bürgerkrieg die Vorlage für die „ethnische Reinigung“ war. Vgl. Dr. V.Čubrilović: Die Vertreibung der Albaner, Denkschrift, vorgelegt am 7. März 1937 in Belgrad; o.O.o.J. Tirana 1981, hier zitiert In Geiss, 1993, 87-88.

<sup>7</sup> Tomasević bezeichnet sie süssig als „the balkan version of the bourgeoisie.“ Tomasević, J (1955): Peasants, Politics and Economic Change in Yugoslavia, Stanford. Hier zitiert in Lob S (1988): Geschichte und Geschichten. Vom Werden der Kommunistischen Partei Jugoslawiens, Arbeiterbewegung Bd.20, im und über den Zeitraum 1919-1922, Münster, hier 137. Künftig zitiert: Lob, 1988.

<sup>8</sup> Die Serben hatten 1918 die Mittelmächte aus Serbien vertrieben, während sich die Kroaten auf der Verliererseite befanden und auf die Hilfe des serbischen Heeres angewiesen waren.

Rolle, wiewohl nicht bar innerer Gegensätzlichkeiten, auszufüllen und auszuspielen.“<sup>9</sup> Der serbische König Peter I. aus der Dynastie der Karadorđevićs, wurde Monarch des neuen Königreichs. Es häuften sich allerdings von Beginn an Konflikte zwischen den Nationalisten, die ein Großserbien verwirklichen wollten und den nichtserbischen Angehörigen bzw. konfessionell Nicht-Orthodoxen der anderen Teilstaaten die nach mehr Autonomie strebten.<sup>10</sup> „(...) Die junge jugoslawische Monarchie entwickelte sich bald in eine serbische Diktatur. Besonders kroatische Intellektuelle, die das jugoslawische Ideal enthusiastisch gefördert hatten, waren bald desillusioniert und verbittert“, urteilen die Autoren Laura Silber und Alan Little.<sup>11</sup>

Am mythologisch befrachteten 28. Juni 1921 stimmte das Parlament über die Verabschiedung einer zentralistisch ausgerichteten (umstrittenen) Verfassung und über die weitere Ausrichtung des jungen Staats<sup>12</sup> ab. Die neue Verfassung konnte nur mit knapper serbischer Mehrheit verabschiedet werden.<sup>13</sup> Der politische Ausgleich blieb aus, das Stereotyp der serbischen Tyrannen verfestigte sich bei den anderen Ethnien und die ethnischen und religiösen Spannungen stiegen weiter an.<sup>14</sup> Außerdem verhärtete sich das wirtschaftliche Nord-Süd Gefälle.<sup>15</sup> Der Führer der einflussreichen kroatischen Bauernpartei, Stjepan Radić, wollte das Königreich in eine Konföderation umwandeln. Er verkündete, dass das kroatische Volk „(sei) seit der Staatsgründung unterdrückt wie noch nie zuvor in seiner Geschichte!“<sup>16</sup> 1928 wurde Radić im Parlament ermordet.<sup>17</sup> Seine Beschwerde wurde in der späteren kroatischen Propaganda zum Anlass genommen, die Unterdrückung der Kroaten durch die Serben historisch nachzuverfolgen und Souveränitätsansprüche zu legitimieren.

---

<sup>9</sup> Lob, 1988, 138.

<sup>10</sup> Lob filtert aus dem geschichtlichen Hintergrund Jugoslawiens für das Königreich SHS nationale Fragen verschiedener Ordnung heraus: Nationale Frage erster Ordnung betreffen den Widerstand der Länder die unter der serbischen Hegemonie leben müssen. Die nationalen Fragen zweiter Ordnung ergeben sich aus den Verschiebungen der Minderheiten auf dem Balkanraum (Serben in Kroatien, Bosnien, Kosovo etc.) Nationale Fragen dritter Ordnung beziehen sich auf die nicht-jugoslawischen nationalen Minderheiten in den einzelnen Landesteilen des SHS Staates (Deutsche, Magyaren in Kroatien/Slawonien und Vojvodina/Serbien; Italiener in Dalmatien; Türken und Griechen in Südserbien) Die Nationalen Fragen vierter Ordnung betreffen die südslawischen Minderheiten im Ausland (z.B. in Triest, Kärnten) welche so zahlreich waren, dass sie die bevölkerungsstärkste Gruppe bildeten. Vgl. Lob, 1988, 138-139.

<sup>11</sup> Vgl. Silber, L/Little, A (1995): Bruderkrieg, der Kampf um Titos Erbe. Graz-Wien-Köln, hier 11. Künftig zitiert: Silber/Little, 1995.

<sup>12</sup> Vier Modelle der Staatsstruktur und Staatsorganisation waren von Beginn des neuen Staates bis zu seinem Ende vorherrschend: Das erste Modell sah vor die verschiedenen Ethnien zu integrieren und die Einzelnationalismen der herrschenden Ethnien zu überwinden. Das zweite föderative Modell forderte eine Gleichberechtigung aller im Staat lebenden Ethnien. Das dritte Modell war separatistisch orientiert und forderte die völlige staatliche Trennung der einzelnen Staaten. Das vierte Modell war das Modell Großserbiens. Dieses proklamierte eine Ausweitung des serbischen Staatsverständnisses.

<sup>13</sup> Die meisten der kroatischen oder slowenischen Parlamentarier blieben der Abstimmung fern oder stimmten mit Nein.

<sup>14</sup> Vgl. Lob, 1988, 137.

<sup>15</sup> Bosnier, Slowenen und Kroaten müssen aufgrund jahrelanger Verzögerung der Steuerangleichungen lange Zeit zwei- bis dreimal höhere Steuern als der Rest des Staates zahlen. Dazu müssen sie ihren Anteil an der Deckung der Staatsschuld der Donaumonarchie ableisten. Vgl. Geiss, 1993, 44.

<sup>16</sup> Stjepan Radić weiter: „(...)SHS bedeutete zuerst Slowenen, Kroaten und Serben; jetzt bedeutet es Serben, Kroaten und Slowenen, aber was wird es morgen bedeuten?! (...) Werdet Ihr uns aber den Zentralismus gewaltsam aufzwingen wollen, (...) Ihr täuscht euch schwer, wenn Ihr glaubt das auf so willkürliche Weise über tausend und mehr Jahre kroatischer Geschichte und kroatischer Staatlichkeit hinweggegangen werden kann.(...) Wir sind drei Brüder, der Kroat, der Slowene und der Serbe, aber wir sind nicht eins. Jeder Bruder muss befragt werden (...)!“ Stjepan Radić auf der historischen Sitzung des Zentralausschusses des Nationalrats der Slowenen, Kroaten und Serben vom 24. November 1918. In: Pavelić, A (1931): Aus dem Kampfe um den Selbstständigen Staat Kroatien. Einige Dokumente und Bilder, Wien, 40-48.

<sup>17</sup> Vgl. Geiss, 1993, 42.

Die serbisch-kroatischen Konflikte erreichten in der Folgezeit ihren Siedepunkt und mündeten schließlich in eine Staatskrise.<sup>18</sup> Der Nachfolger Peters I., Alexander I. versuchte die Revolte zu unterdrücken. Mit Unterstützung der Armee hob abermals ein Serbe am 3.10.1929 die Verfassung auf und errichtete die erste Königsdiktatur auf dem Balkan ("Königreich Jugoslawien"). Der Stereotyp der pathologisch unterdrückenden serbischen Elite festigte sich bei Kroaten und Slowenen abermals. Alexander wurde 1934 schließlich durch makedonische und kroatische Nationalisten (Ustašen) ermordet. Letzteres diente von kroatischer und makedonischer Seite der Vergeltung an dem ermordeten Radić, wurde von den Serben allerdings als antiserbische Verschwörung aufgefasst. Serbische Schulbücher tradierten nach Ramet das Zwischenkriegs- Königreich als konstitutionelle Monarchie, Kroaten wurde das Zwischenkriegs- Königreich als serbische Diktatur vermittelt, in der die Kroaten und insbesondere Stjepan Radić und Vladko Maček tapfer widerstanden.<sup>19</sup> Ein kroatisches Geschichtsbuch betonte gerade die terroristischen Aktivitäten als Symptom der Gesetzlosigkeit in dem Zwischenkriegssystem.<sup>20</sup>

Ein von Italien und Deutschland erzwungener Ausgleich zwischen Serben und Kroaten am 26.8.1939 ging zu Lasten der Bosnier und wurde mit dem deutsch-italienisch-ungarischen Überfall im April 1941 ohnehin zunichte gemacht.<sup>21</sup>

---

<sup>18</sup> Vgl. dazu ausführlicher: Geiss, 1993, 42-45.

<sup>19</sup> Die Kroaten sehen erstens Nikola Pašić, dann König Aleksandar und den serbischen Innenminister Svetozar Privbičević als die Hauptverantwortlichen für die Probleme des Zwischenkriegs-Jugoslawien, darunter fällt auch die ungleiche Besteuerung in den ersten zehn Jahren des Königreichs, die Diskriminierung der kroatischen Veteranen seitens der österreichisch-ungarischen Armee, und das aufgezwungene zentralistische System. Vgl. Banac, I (1984): *The national question in Yugoslavia, Origins, History, Politics*. NY Cornell University Press. Künftig zitiert: Banac, 1984. James J. Sadkovich kritisiert die Unterdrückung des kroatischen Sabors und ethnisch motivierte Entlassung der kroatischen Politiker. Vgl. Sadkovich, J. (1984): *Il regime di Alessandro in Jugoslavia, 1929-1934, Un' interpretazione*, In: *Storea Contemporanea*, 15.2.1984, 1, 5-37. hier zitiert in Ramet, 2007,42.

<sup>20</sup> Vgl. Vesna Djurić, *Povijest, U8, Udžbenik povjesti za osmi razred osnove škole, Geschichte 8: Geschichtslehrbuch für die achte Klasse der Grundschule*, Zagreb, Profil, 2000, 22-24, 31-32, hier zitiert In: Ramet, 2007, 42.

<sup>21</sup> Vgl. Geiss, 1993, 45.

### III.5. Zweiter Weltkrieg und Balkanfeldzug

Die Verlierer des Ersten Weltkrieges wollten eine Neuordnung der jugoslawischen Grenzen zu ihren Gunsten erreichen.<sup>1</sup> Das Königreich Jugoslawien musste am 17.4.1941<sup>2</sup> kapitulieren und wurde zwischen Deutschland und Italien aufgeteilt. Die erneute Aufteilung serbischer Gebiete durch eine Großmacht hatte schwerwiegende Folgen für die serbische Eigen- und feindliche Fremdwahrnehmung. Letzteres wird im Kontext der noch zu betrachtenden Karikaturen in den neunziger Jahren deutlich sichtbar.

Neben Gebietsverlusten und Besetzung durch die Deutschen wurden die Serben mit weiteren ungerechten Behandlungen ihrer Ethnie konfrontiert, welche den Opfermythos der serbischen Nation weiter bestätigten.<sup>3</sup>

Kroatien erklärte sich am 15. April 1941 zum "Unabhängigen Staat Kroatien".<sup>4</sup> Der faschistische Marionettenstaat unter der Führung von Ustašen-Verbänden unter dem General Ante Pavelić<sup>5</sup> war zwar weiterhin vom deutschen Reich abhängig<sup>6</sup>, erstmals empfanden sich die Kroaten aber als souveränes, herrschendes Volk. Die neue kroatische Ustašen-Regierung strebte vor allem ein "serbenfreies" Kroatien an.<sup>7</sup> Im Denkmuster der Ustašen waren die Serben entweder eine minderwertige Rasse oder ursprüngliche Kroaten, die ihre Nation und ihren Glauben verraten hatten und ausgemerzt werden mussten.<sup>8</sup> Von Hitler ermuntert, verübten die Ustašen in der Folgezeit brutale Massaker an der Zivilbevölkerung, schickten tausende Serben in

---

<sup>1</sup> Stalin gierte nach den baltischen Staaten, dem Südosten Finnlands, Bessarabien, Bukowina und den Dardanellen. Der Balkanfeldzug diente also als Vorbereitung für den Russlandfeldzug und sollte zweitens verhindern dass die Achsenmächte dieser Region habhaft werden könnten und von dort aus dem Ostdrang Hitlers ein Ende setzen können. Vgl. dazu Vogel, D (1989): Deutschland und Südosteuropa- Von politisch-wirtschaftlicher Einflussnahme zur offenen Gewaltanwendung und Unterdrückung, In: Michalka, W (Hg.): Der Zweite Weltkrieg-Analysen, Hintergründe, Forschungsbilanz, München/Zürich, 532-550. Künftig zitiert: Vogel/Michalka, 1989.

<sup>2</sup> Griechenland kapitulierte sechs Tage später, die Kämpfe auf der Insel Kreta dauerten allerdings noch bis zum 1. Juni an. Die den Achsenmächten zugewandte Belgrader Regierung war im Vorfeld (27.3.1941) gestürzt worden. Nach der Kapitulation der jugoslawischen Streitkräfte flohen König Peter und seine Regierung ins Londoner Exil.

<sup>3</sup> Die slowenischen, kroatischen, ungarischen, deutschen (donauschwäbischen), bosnischen und mazedonischen Soldaten der jugoslawischen Armee wurden frei gelassen, während die serbisch-montenegrinischen 6.298 Offiziere und 337.864 Unteroffiziere/Mannschaften in deutsche Kriegsgefangenschaft gerieten. Insgesamt wurden ca. 180.000 Serben deportiert. Die unterschiedliche Behandlung der jugoslawischen Völker gründete sich dagegen nicht auf der nationalsozialistischen Rassenlehre sondern vielmehr auf Vorurteilen gegenüber Serben die seit dem Attentat auf den österreichischen Thronfolger von Deutschen und Österreichern für den Ausbruch des ersten Weltkriegs verantwortlich gemacht wurden. "Serbien muss sterben" war in den ersten Wochen nach Ausbruch des 1. Weltkriegs eine gängige Parole. Vgl. Vogel/Michalka, 1989, 532-550.

<sup>4</sup> Nezavisna Država Hrvatska, NDH, diesem gehörte auch das heutige Bosnien und die Herzegowina an.

<sup>5</sup> Zur Person Ante Pavelićs, empfiehlt sich der Beitrag von Cox, J.K (2007) Ante Pavelić and the Ustaša-State in Croatia, 199-235. In: Fischer, B. J (2007): Balkan Strongmen- Dictators and Authoritarian Rulers of South Eastern Europe, London.

<sup>6</sup> „Trotz der widerwilligen Abtretung von Teilen Dalmatiens an Italien wuchs es fast auf den Umfang des mittelalterlichen Groß-Kroatien und war mehr als doppelt so groß wie Rest-Serbien“, ergänzt Geiss (ders., 1993, 45)

<sup>7</sup> Vgl. dazu die Rede Ante Pavelićs in seiner Erklärung vom 23.7.1935 an den Staatsanwalt im Ustaša Prozess in Aix-en-Provence der die Ermordung des jugoslawischen Königs Alexander untersuchte. In: Granić, S (1998): Representations of the Other. The Ustaše and the demonization of the Croats, In: Journal of Croatian Studies, Nr. 34, 1998, 8. und weiter Šunjić, M (1992): Woher der Hass? Kroaten und Slowenen kämpfen um Selbstbestimmung, Wien, 48; Künftig zitiert: Šunjić, 1992, und Goldstein, 1999, 13.

<sup>8</sup> Nicht-Kroaten durften keine politischen Funktionen ausüben, das kyrillische Alphabet wurde verboten, orthodoxe Friedhöfe und Kirchen wurden geschändet oder geschlossen.

das Konzentrationslager Jasenovac und weitere Tausende wurden aus ihrer Heimat vertrieben.<sup>9</sup> Pavelić verwendete dazu eine Losung die noch bis 1990 im serbischen kulturellen Gedächtnis nachhallen sollte: „Ein Drittel töten, ein Drittel vertreiben, ein Drittel zum Katholizismus bekehren!“<sup>10</sup> Paul Garde folgend fielen ca. 300.000 orthodoxe Serben den kroatischen Mordkommandos zum Opfer.<sup>11</sup>

In den Schulbüchern der NDH- Ära wurde der faschistische Staat als Staat einer höheren Kultur vermittelt, das Wort Genozid sparte man aus.<sup>12</sup>

Die kroatische Erzählweise rechtfertigte bis in die späten neunziger Jahre das Aufkommen der Ustašen-Bewegung als Reaktion auf die serbische Unterdrückung der Kroaten in den vorangegangenen zwei Dekaden.<sup>13</sup> Man verwies ferner auf die allgemein unterschätzte kroatische Opposition und die ebenfalls unterschätzte serbische Unterstützung der brutalen Regierung von Milan Nedić, den viele Kroaten als Pendant zu Pavelić sahen bzw. sehen.<sup>14</sup>

Die Rolle der Muslime Bosniens in der Zwischenkriegsphase erweist sich als besonders komplex: Ein Teil sah sich als eigenständig, ein anderer Teil identifizierte sich mit den Kroaten, ein dritter mit den Serben.<sup>15</sup> 20.000 Muslime traten schließlich der muslimischen SS- Division Handschar bei, da sie hofften, dass die Deutschen ihnen bei der Gründung eines eigenen muslimischen Staates helfen würden. Letzteres wird später seitens der serbischen Propaganda in den neunziger Jahren entsprechend herangezogen, um die Bosnier als pathologische Opportunisten und anti-serbische Nazis darzustellen. Ziel dieser Darstellungen war es, die militärische Einnahme Bosniens zu erleichtern.

Letztlich veränderte erst der Zweite Weltkrieg das Erinnern an den Krieg auf dem Balkan grundlegend, da sich hier die Erinnerungen an die Gräueltaten des Zweiten Weltkriegs und die des parallelen, ethnisch geführten Bürgerkriegs, vermischten und in regelrechten „Erinnerungskonflikten“ aufeinanderprallten.<sup>16</sup>

---

<sup>9</sup> Von den 6 Millionen Kroaten waren etwa 2 Millionen serbischer Abstammung. Vgl. Wuescht, J (1969): Jugoslawien und das Dritte Reich. Eine dokumentierte Geschichte der deutsch-jugoslawischen Beziehungen von 1933 bis 1945, Stuttgart, 319-322. Künftig zitiert: Wuescht, 1969.

<sup>10</sup> Pavelićs Terrorkommandos trugen schwarze Uniformen, die in den neunziger Jahren wieder auftauchen sollten. Silber und Little führen dazu aus, dass die politische Nachfolgerin von Pavelić Ustaša und der militärische Arm der extrem nationalistischen Partei des Rechtes (HSP), in Replik auf 1941 bewusst schwarze Uniformen wählten. Vgl. Silber/Little, 1995, 454.

<sup>11</sup> Vgl. Garde, P (1993): Vie et mort de la Yougoslavie, Paris 1992, 78. Er nimmt den Mittelwert der Todesopferzahlen der Serben B. Kočović (334.000) und der Kroaten Žerjavić (295.000). In: Geiss, 1993, 69. Vgl. zu den Debatten um die Opferzahlen, Tuđman, F (1981): Nationalism in Contemporary Europe, Boulder, Colorado; East European Monographs, 1981, 163: Er beziffert die Zahl der Serben die umkamen auf nicht mehr als 60.000; Im Lehrbuch von Matković/Mirošević, Povjest 4, 159 wird die Zahl der Opfer auf 80.000 geschätzt. Serben gehen dagegen von 700.000 Opfern des faschistischen Regimes aus. Vgl. Ramet, 2007, 45.

<sup>12</sup> Vielmehr zeichnete man auch in dieser Epoche das bedrohliche Bild eines rein-serbischen Staats und die Ausrottung von Kroaten und anderen Nicht-Serben, welches von den Četniks unter Draža Mihailović verfolgt würde. Vgl. Djurić, Povjest 8, 113. zitiert In: Ramet, 2007, 44.

<sup>13</sup> Vgl. Ramet, 2007, 44.

<sup>14</sup> Vgl. hierzu Otpor antifašističke Hrvatske, (Der Widerstand der anti-faschistischen Kroaten (In: Hrvoje, Matković/Franko Mirošević, Povijest 4, Udžbeni za 4 razred gimnazije (Geschichte 4 Textbuch für das vierte Jahre der Oberschule) 2 Edition Zagreb, Školska Knjiga, 2003, 169-174; zitiert In: Ramet, 2007, 44. Künftig zitiert: Matković/Mirošević, Povjest 4. Aus kritischer Perspektive behandelt z.B. Phillip Cohen die Regierung Nedić, Vgl. Cohen, P (1996): Serbias secret war: Propaganda and the deceit of History, College Station, Texas.

<sup>15</sup> Serbische Freischärler und kroatische Ustašen verfolgten und ermordeten jeweils die Muslime die sich der gegnerischen Seite anschlossen. 200.000 Muslime waren in Folge auf der Flucht.

<sup>16</sup> Vgl. Höpken, 1999, 373 und 374.

Die Kriegsschauplätze des Zweiten Weltkriegs auf dem Balkan sind insofern wegweisend für das Aufkommen und die Verstärkung von nationalen Stereotypen, da sich fortwährend neue Bündnisse auftraten und entsprechend die jeweils andere Seite als Verräter und Täter in Erinnerung blieben.<sup>17</sup> Die deutschen Besatzer beauftragten den serbischen General Nedić mit der Bekämpfung der Četniks sowie der Partisanen. Auch die muslimischen Handschar-Soldaten wurden primär gegen die Tito-Partisanen eingesetzt. Die Partisanen kämpften gegen Deutsche, Italiener, die serbischen Monarchisten (Četniks) und die kroatischen Faschisten (Ustašen).<sup>18</sup> Letztere wurden ebenfalls von den Četniks bekriegt. Das Ansehen der Partisanen innerhalb der Bevölkerung fußte auf deren gesamtjugoslawisch, und weniger kommunistisch, ausgerichteten Befreiungskampf.<sup>19</sup> Um die Zustimmung und Unterstützung der Bevölkerung für die Partisanen zu brechen und diese zu schwächen, begann die Wehrmacht ab Mitte Oktober als Vergeltungsschlag für jeden Partisanenangriff Zivilisten zu erschießen.<sup>20</sup> Auch diese beiden Massaker sind Bestandteile des serbischen Opfermythos.

---

<sup>17</sup> Vgl. Dazu den Beitrag: "Meistererzählungen und Dammbüche. Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg zwischen Nationalisierung und Universalisierung," Von: François, E (2005); In: Mythen der Nationen, 1945-Arena der Erinnerungen, Flacke, M (Hg): Begleitbände zur Ausstellung des Deutschen Historischen Museums, Band I, hier 13-28.

<sup>18</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 11 und Tomasevich, J (2001): War and Revolution in Yugoslavia: 1941-1945, Occupation and Collaboration, Stanford University Press. Künftig zitiert: Tomasevich, 2001. Vgl. dazu die weiteren Ausführungen von Goldstein, 1999, 134, 144-146, 150; Šunjić, 1992, 49/50; Steindorff, 2001, 121/122; Hösch, 1999, 232/233; sowie Pavković, A (2000): The fragmentation of Yugoslavia, Nationalism and war in the Balkans, Basingstoke, hier 61. Künftig zitiert: Pavković, 2000. Vgl. weiters die Ausführungen In: Wimmer, M/Braun, S/Spiering, J (1991): Brennpunkt Jugoslawien, Der Vielvölkerstaat in der Krise. Hintergründe, Geschichte, Analysen, München, 41. Künftig zitiert: Wimmer/Braun/Spiering, 1991.

<sup>19</sup> Lob, 1988, 545.

<sup>20</sup> Zu den bekannteren zählen das Massaker im serbischen Kraljevo und Kragujevac, die beide im Oktober 1941 4.000 serbische Zivilisten das Leben kosteten. 2.300 Opfer stammten aus der Stadt Kragujevac und weitere 1.700 aus dem Nachbarort Kraljevo. Den Berichten Klaus Schmieders folgend übertrafen die in den serbischen Gebieten vollzogenen Geislerschießungen durch die SS und Wehrmacht selbst die öffentlich bekannteren Kriegsverbrechen in Frankreich und Tschechien. Insgesamt fielen den "Sühneaktionen" der Wehrmacht nach Klaus Schmieder zwischen April und Anfang 1941 20.000 bis 30.000 serbische Zivilisten zum Opfer, die bis zum Ende der deutschen Besatzung Serbiens 1944 auf schätzungsweise 80.000 Menschen angestiegen war. Vgl. dazu Schmieder, K (1999): Auf Umwegen zum Vernichtungskrieg? Der Partisanenkrieg in Jugoslawien, 1941-1944; In: Müller, R.D./Volkman, H.E. (1999): Die Wehrmacht: Mythos und Realität, München/Oldenburger, 901-922.

### III.6. Föderative Volksrepublik Jugoslawien

Ein Massaker das im Bewusstsein aller Volksgruppen des ehemaligen Jugoslawiens tiefe Narben hinterließ und zugleich die sozialistische Ära Titos einläutete war das "Massaker von Bleiburg". Nachdem Titos Partisanen gesiegt hatten, verlangte Tito von den britischen Offizieren die Auslieferung aller Kämpfer und Zivilisten die in der Besatzungszeit nicht zu den Partisanen gehalten hatten und nach Kriegsende in das von den Alliierten kontrollierte Österreich nach Bleiburg (Kärnten) geflüchtet waren. Die Briten kamen der Forderung Titos nach, und schickten die Flüchtlinge (vor allem Ustaša-Milizen, Mitglieder der slowenischen Landwehr<sup>1</sup>, muslimische Kämpfertrupps aus Bosnien und der Herzegowina, Deutschkärntner sowie serbische und montenegrinische Četniks) zurück. Viele wurden binnen weniger Stunden nach ihrer Ankunft sofort getötet, andere starben qualvoll in den berüchtigten "Todesmärschen", in Gefangenenlagern oder in Massenerschießungen. Für die Eigenwahrnehmung der kroatischen Bevölkerung ist wichtig, dass in der Periode nach 1945 besonders viele Massaker an überlebenden Ustašen oder den sog. „Domobrani“<sup>2</sup> vollzogen werden. Verschiedene Schätzungen gehen davon aus, dass zwischen 1945/1946 mehrere hunderttausend Menschen umkamen.<sup>3</sup> Während die Serben in der späteren Propaganda an die Opfer des Ustašen-Regimes erinnerten, betonten die Kroaten die Opfer der Massaker von Bleiburg und Kočevje durch die Tito-Partisanen zum Ende des Kriegs.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Die Slowenische Landwehr (Slovensko Domobranstvo) war eine extrem konservative katholische und antikommunistische militärische Einheit von Slowenen. Sie wurde 1943 im deutsch-besetzten Slowenien gegründet und kämpfte mit und für die SS gegen die "Befreiungsfront" (Osvobodilna Fronta, die OF kämpfte von Slowenien aus gegen die deutsche Besatzung, Vgl. dazu <http://www.doew.at/projekte/wuv/163titel.html>, abgerufen am 30.6.2009, 9:38.

<sup>2</sup> Nach dem ungarisch-kroatischen Ausgleich wurde im Jahr 1868 die erste kroatische Armee (Hrvatsko domobranstvo, dt. ung. „Kroatische Heimwehr/Heimatschutz“) gegründet. Gebräuchlicher ist die Abkürzung "Domobrani" (kroat. Domobran/dt. "Die Heimatschützer") Im Königreich Jugoslawien wurde diese wieder aufgelöst und mit der Errichtung des faschistischen Unabhängigen Staates Kroatien im zweiten Weltkrieg wiederbelebt. Vgl. dazu detailliert: Košutić, I (1992): Hrvatsko Domobranstvo u Drugom Svjetskom Ratu, Zagreb.

<sup>3</sup> Vgl. dazu Elste, A/ Koschat, M/ Strohmaier, P (2007): Opfer, Täter, Denunzianten. "Partisanenjustiz" am Beispiel der Verschleppungen in Kärnten und der Steiermark im Mai/Juni 1945: Recht oder Rache?, Klagenfurt/Ljubljana/Wien; Vgl. weiters: Völkl, E (1991): Abrechnungsfuror in Kroatien, In: Klaus- Dietmar Henke, Hans Woller (Hg): Politische Säuberungen in Europa. Die Abrechnung mit Faschismus und Kollaboration nach dem Zweiten Weltkrieg, 358-394; sowie <http://www.ess.uwe.ac.uk/genocide/yugoslav-hist1.htm>, abgerufen am 31.10.09, 18:00, Stand 7/5/1999.

<sup>4</sup> Vgl. dazu Beljo, A (1995): YU-Genocide: Bleiburg, Death Marches, UDBA (Yugoslav Secret Police), Toronto/ Zagreb; Besonders umstritten zwischen Serben und Kroaten ist auch die Personalie des katholischen Erzbischofs Stepinać. Vgl. die Ausführungen von Ramet, 2007, 46/47.

Bereits während des Zweiten Weltkriegs hatten Widerstandskämpfer (darunter die Partisanen Titos<sup>5</sup> wie auch die Nationale Befreiungsarmee) in den sogenannten “AVNOJ“- Beschlüssen<sup>6</sup> am 23.11.1943 die künftige staatliche Organisation Jugoslawiens geregelt.<sup>7</sup> Nachdem die von dem Partisanengeneral Josip Broz Tito geführte Kommunistische Volksfront die Wahlen gewonnen hatte, wurde am 29.11.1945 die Föderative Volksrepublik Jugoslawien (Federativna Narodna Republika Jugoslavija)<sup>8</sup> ausgerufen.<sup>9</sup> Die Elite des ersten, monarchistischen Jugoslawiens wurde radikal eliminiert und ab 1945 regierte er als “Führer auf Lebenszeit“ unangefochten über Jugoslawien.

Tito ging es darum, sein Jugoslawien vor dem Schicksal des an Nationalismen zugrunde gegangenen Vorgängerstaates zu bewahren.<sup>10</sup> Die nationale Hegemonie eines Volkes sollte verhindert und die Ethnien unter dem kommunistischen Mythos sowie dem Personen-Mythos Titos geeint werden.<sup>11</sup> Da auch die Konfessionen nationale Unterscheidungsmerkmale beinhalteten, strebte man ein atheistisches Jugoslawien an.<sup>12</sup> Es wurden reihenweise Verfassungen geschaffen, die das institutionelle Gleichgewicht der Macht zwischen den Teilrepubliken sicherstellten.<sup>13</sup> Politische Gegner Titos, unabhängig ob innerhalb oder außerhalb

---

<sup>5</sup> Die Partisanenkameraden nannten Josip Broz “Tito“. Dieser Spitzname wurde zu einem Mythos. Josip Broz war ein kroatisch-slowenischer Schlosser, der als Soldat der KuK-Armee noch für den österreichischen Kaiser gekämpft hatte. In der Zwischenkriegszeit verschwand er im kommunistischen Untergrund. Moskau blieb er während des ganzen Kriegs stets loyal verbunden. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde er Jugoslawiens Partei-, Armee- und Staatschef. Vgl. Silber/Little, 1995, 11.

<sup>6</sup> AVNOJ (Antifašističko v(ij)eće narodnog oslobođenja Jugoslavije; (übersetzt: Antifaschistischer Rat zur nationalen Befreiung Jugoslawiens) Dieser war am 26.11.1942 im serbischen Bihać gegründet worden. Vom 21.-29.11.1943 tagten im bosnischen Jajce 142 Vertreter aller jugoslawischen Regionen (exklusive der Vertreter Mazedoniens, da dieses 1943 noch nicht als politische Einheit existierte) Vgl. dazu weitere Ausführungen in Geršković, L (1957): *Historija narodne vlasti* (Geschichte der Volksmacht), Belgrad. Am 1. Dezember 1945 wurden die AVNOJ- Beschlüsse pauschal zu Gesetzen erklärt, und u.a. Gebietsenteignungen der Volksdeutschen und die Aberkennung des aktiven Wahlrechts von den Personen beschlossen, die gegen den antifaschistischen Widerstand waren. Vgl. Zellweger, E (1954): *Staatsaufbau und Gesetzgebung der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien 1945-1948*. In: *Osteuropa-Handbuch: Jugoslawien*, Köln/Graz, 122-136, hier 122 ff., und Geiss, 1993, 47-48.

<sup>7</sup> In den Beschlüssen aus dem Jahr 1943 wurde unter anderem festgehalten, dass das Land in föderativer Struktur und mit gleichberechtigten Teilrepubliken neu aufgebaut werden sollte, man entzog der in London weilenden Exilregierung die Anerkennung und verbot dem ebenfalls in London lebenden König Alexander II. die Rückkehr nach Jugoslawien. Im selben Zusammenhang wurde unter dem Vorsitz von Josip Broz Tito ein Nationalkomitee als provisorische Regierung eingerichtet. Vgl. Melčić, D (2007): *Der Jugoslawienkrieg*. Handbuch zur Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, 2. Auflage, Opladen, hier 198. Künftig zitiert: Melčić, 2007.

<sup>8</sup> Im Jahr 1963 kam es am 7. April zu einer erneuten Namensänderung in dem die Föderative Volksrepublik Jugoslawien in “Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien“ (Socijalistička Federativna Republika Jugoslavija/SFRJ) umbenannt wurde

<sup>9</sup> Grundlage von Titos Macht sind 7.400.000 Partisanenkämpfer, von denen wiederum 80 Prozent Bauern waren. Sie identifizierten sich mit dem Kampf gegen die faschistischen Besetzer und setzten großes Vertrauen in Titos Partisanenregierung. Entsprechend war die erste Amtshandlung nach dem Krieg, diese Bauern in der Armee zu behalten, denn als Offiziere hatten sie ihre Bauernklasse verlassen und repräsentierten nun den neuen jugoslawischen Herrschaftsapparat. Vgl. Lob, 1988, 546.

<sup>10</sup> Vreg zitiert Geheimdokumente aus den Sitzungen des Politbüros der KPSJ (der späteren ZKJ) die belegen, dass Tito bereits im März 1962 die weitere Existenz Jugoslawiens wegen den Auseinandersetzungen zwischen Republiks- und Föderations-Machthabern anzweifelte. Vgl. Vreg, 2003, 187.

<sup>11</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 12.

<sup>12</sup> Während man die katholische und serbisch-orthodoxe Kirche und deren Führer sowie aktive Mitglieder unter starken Druck setzte, wurden Anhänger des Islam als eine weitaus größere Gefahr für den gelebten Sozialismus wahrgenommen und mitunter ohne Gerichtsverhandlung ermordet.

<sup>13</sup> Vreg meint, dass Serbien die Föderation von der Kommunistischen Partei von Jugoslawien aufgezwungen wurde, die nach Leninschem Vorbild im zaristischen Russland die Nationalfrage zu lösen suchte. Vreg, 2003, 186/187.



der Partei, wurden verhaftet oder hingerichtet.<sup>14</sup> Hunderttausende Jugoslawen flohen in der Folgezeit aus dem Land.<sup>15</sup>

### ***III.6.1. 1948: Zwischen Sozialismus und Kapitalismus***

Anfangs richtete sich Jugoslawien unter Titos Herrschaft stark nach dem sozialistisch-sowjetischen Bruder aus.<sup>16</sup> Nachdem Tito 1948 Moskauer Diktate ablehnte und offen seine Unabhängigkeit zur Schau stellte, wurde er aus allen gemeinsamen Institutionen des Ostblocks ausgeschlossen. Der Tito-Stalin-Bruch führte dazu, dass die jugoslawischen Massenmedien im Interesse der Landesverteidigung das kommunistische Dogma und den Stalinismus kritisch hinterfragen mussten und die Elite zugleich einen entsprechenden Meinungspluralismus zuließ.<sup>17</sup> Die Titoisten achteten jedoch streng darauf, dass ein einheitlicher Diskurs entstand, der die Scheinpluralität- und Legitimität des eigenen Systems unangetastet ließ.<sup>18</sup> Geographische, soziale und historische Unterschiede der jugoslawischen Teilrepubliken prägten deren jeweilige massenmediale Struktur und Inhalt maßgeblich.<sup>19</sup> Die Medien sollten als vereinheitlichendes Element dienen und man forcierte in der Folgezeit deren Wachstum.<sup>20</sup> Die Parteikader nahmen sich auch gezielt der Förderung des Journalistennachwuchses an um diese zu wendigen Gratwanderern zwischen westlicher und östlicher Propaganda auszubilden.<sup>21</sup>

---

<sup>14</sup> Tito ging sogar so weit, auch die politischen Verfolgungen und Säuberungen streng nach Proporz zu handhaben. d.h. in der Praxis: Nachdem beispielsweise die Reihen der Kroaten "gesäubert" worden waren, wurden umgehend danach auch die serbischen und/oder moslemischen Gruppierungen gefiltert. Vgl. Silber/Little, 1995, 12.

<sup>15</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 12.

<sup>16</sup> So erhielt Jugoslawien am 31.1.1946 eine Verfassung die sich deutlich an das Vorbild der UdSSR anlehnte.

<sup>17</sup> Schweiger, M (2005): Die Entwicklung der Zivilgesellschaften in den Nachfolgestaaten der zerstörten SFRJ-Jugoslawien, In: Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Band 97; Reihe B, Trauner Verlag, Linz. Künftig zitiert: Schweiger, 2005.

<sup>18</sup> Vgl. weitere Ausführungen In: Melčić, D (1999): Zwischen Pluralismus und Denkdiktat. Die Medienlandschaft, 319ff, In: Melčić, Dunja: Der Jugoslawienkrieg, Handbuch zur Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, Westdeutscher Verlag, Opladen. Künftig zitiert: Melčić, 1999.

<sup>19</sup> Infrastrukturelle Mängel bedingten etwa, dass die abgelegensten Dorfgemeinschaften nicht von den wichtigen Nachrichten erreicht wurden. Durch hohes Analphabetentum wurden Radio und TV in der Folgezeit zu den wichtigsten Informationskanälen. Vgl. dazu detaillierter: Reuter, Jens (1983): Analphabeten in Jugoslawien. In: Südosteuropa 32/1983, 6 S. 362-367, hier 367. Er referiert hier auf das Belgrader Nachrichtenmagazin NIN aus dem Jahr 1983. Daraus geht hervor, dass im Jahr 1981 jeder zehnte Bürger Jugoslawiens Analphabet war. Künftig zitiert: Reuter, 1983. Vgl. Dazu weiter: Robinson, J. G. (1977): Tito's Maverick Media: The Politics of Mass Communication, Chicago: University of Illinois, hier 2. Künftig zitiert: Robinson, 1977. Vgl. weiters, Nadjivan, S (2000): Vjesnik contra Politika- Kroatische und serbische Medien und die Vorbereitung des jugoslawischen Bürgerkriegs, Diplomarbeit, Grund- und Integrativwissenschaftliche Fakultät Universität Wien, September, Wien. Hier 61. Künftig zitiert: Nadjivan, 2000.

<sup>20</sup> Neu aufkommende Medien wurden staatlich subventioniert, Erziehungs- und Bildungsmaßnahmen steigerten den Bildungsgrad der Bevölkerung und stärkten die journalistische Professionalität. Vgl. Robinson, 1977, 34, hier auf Nadjivan, 2000, 62.

<sup>21</sup> Der Tanz zwischen Ost und West war bis zur Einführung des Internets Ende der achtziger Jahre genreübergreifend bei allen jugoslawischen Medien erkennbar.

Die Verfassung der SFRJ sah als primäre Aufgabe für die Medien vor, das existierende System zu stützen.<sup>22</sup> Prinzipiell waren alle Publikationen verboten, die das Wesen des Staates hinterfragten, die Freiheiten der Bürger einschränkten, oder nationalistische Gefühle evozierten.<sup>23</sup> Titos Wunsch war, dass die Presse vor allem das Selbstverwaltungssystem erhalten sollte.<sup>24</sup> Theoretisch waren die Journalisten der gesamten Gesellschaft verpflichtet, praktisch waren sie ausschließlich dafür vorgesehen, die Bevölkerung stetig von den Erfolgen der kommunistischen Liga zu überzeugen und deren Machtmonopol auszubauen.<sup>25</sup> Kritik an der Liga wurde mit Verrätertum und Unprofessionalität gleichgesetzt. Die Medienszene der SFRJ war ganz besonders stark von der Selbstzensur betroffen.<sup>26</sup>

Folge war, dass diese sich als die rechtmäßigen Bewahrer des öffentlichen Gewissens verstanden und weniger als Vermittler der öffentlichen Debatte. Im späteren Umbruch von Sozialismus in Nationalismus, sollte sich zeigen, dass die Journalisten niemals Rückgrat gebildet hatten und von einem dogmatischen System in das andere konvertierten.<sup>27</sup>

Außenpolitisch nahm Tito nach 1948 parallelen Kurs auf Ost und West: Er bekannte sich weiter zu den sozialistischen Idealen, ließ sich aber von Westeuropa als Anti-Moskau-Kommunist feiern und entsprechend bezahlen. Geostrategisch zwischen den beiden Blöcken gelegen, kostete es den Westen deutlich weniger, Jugoslawien bedeutende Finanzhilfen zu gewähren, als Italien zu einer NATO-Festung auszubauen.<sup>28</sup> Im "titoistischen Jugoslawien" gestattete Tito dem Land weitaus mehr marktwirtschaftliche Mechanismen als in den kommunistischen Bruderstaaten.<sup>29</sup> Jugoslawien lebte insgesamt weit über seinen Verhältnissen und zunehmend zeigte sich die Diskrepanz zwischen dem voll modernisierten Slowenien im

---

<sup>22</sup> Letzteres spiegelt sich deutlich in den Paragraphen wider: Während in Artikel 166 der jugoslawischen Verfassung von 1974 die "Freiheit der Presse, Versammlungsfreiheit, Meinungsfreiheit und Versammlungsfreiheit" verankert wurde, listete Artikel 203 diese Freiheiten so vage auf, dass den Behörden jegliche Form der Entmündigung legal offenstand. Vgl. Thompson, M (1994): Forging war, the media in Serbia, Croatia and Bosnia- Hercegovina, International Centre against Censorship, Avon/ Bath hier 10 Künftig zitiert: Thompson, 1994. Artikel 18 vergrößerte die Befugnisse des Strafanwalts, der im Namen der Föderation jede Veröffentlichung mit einer zeitweiligen Sperre belegen konnte und dieses Recht meist erst nach dem eigentlichen Druck anwandte so dass die gedruckten Exemplare von den Kiosken und sogar aus den Privathaushalten wieder eingesammelt werden konnten. Vgl. weitere Ausführungen zu den restriktiven Mediengesetzen in der SFRJ, Thompson, 1994, 12f. und Ramet, P (1984): The Yugoslav Press in Flux, In: Yugoslavia in the 1980ies, Ed: Ramet. P. Sabrina, Boulder Colorado, 111. Künftig zitiert: Ramet, 1984.

<sup>23</sup> Thompson verweist in diesem Zusammenhang auf die Artikel 133, Artikel 1, 2., 3,4, Vgl. Thompson, 1994, 10. Dissidenten wie Tuđman und Izetbegović wurden in den 1970er und 1980er eben auf Grundlage dieser Paragraphen wegen ihrer nationalistischen Botschaften belangt. Vgl. Thompsons weitere Ausführungen zu den wichtigsten Paragraphen in der 1974er Verfassung auf 11f.

<sup>24</sup> Vgl. Robinson, 1977, 127.

<sup>25</sup> Vgl. Ramet, S (1991): The role of the Press in Yugoslavia, In: J. B. Allcock, J B Horton, M Milivojević (eds): (1991)Yugoslavia in Transition: Choices and Constraints, Essays in Honour of Fred Singleton, New York, and Oxford, 414-441. Künftig zitiert: Ramet, 1991. Vgl. Thompson, 1994, 11.

<sup>26</sup> Vgl. Thompson, 1994, 12. „It was the most perfect system among the one party states set up to internalize guilt, blame, failure or fear to teach how you yourself should censor your thoughts and deeds and , at the same time, to make you feel you had more freedom than anyone in eastern Europe.“ Drakulić, S (1992) How we survived Communism and even laughed, London, Hutchinson, 6.

<sup>27</sup> Vgl. Thompson, 1994, 14. Weitergehende Ausführungen zur Repression der Radio- und TV-Medien würden das Gesamtbild der jugoslawischen Medien zwar bereichern, sprengen hier aber den Rahmen, da sich die vorliegende Arbeit ausschließlich mit der Wirkung ausgewählter Printmedien beschäftigt. Weitergehende Informationen zu den audiovisuellen Medien finden sich In: Thompson, 1994, 14-19.

<sup>28</sup> Vgl. Grdina, I (2002): Brüderlichkeit und Einheit- Wahrheit und Dichtung, In: Den Anderen im Blick, Stereotype im ehemaligen Jugoslawien, Moritsch, A/Mosser, A (Hg): Frankfurt a.M., 2002, Schriftenreihe der Kommission für südosteuropäische Geschichte, Bd 2; 31-66 hier 57 künftig zitiert: Grdina/Moritsch, 2002; sowie Silber/Little, 1995, 12.

<sup>29</sup> Zur Etablierung des sozialistischen Staates, 1945-1949 siehe die Ausführungen von Goldstein, 1999, 167 und Šunjić, 1992, 53.

Norden und dem rückständigen Kosovo im Süden, die sich auch mittels gezielter Förderung der unterentwickelten Republiken nicht beheben ließ.<sup>30</sup> Gerade der Finanzausgleich zwischen den unterschiedlich entwickelten Republiken wurde von den zahlenden Kroaten und Slowenen als einseitige Belastung ihrerseits kritisiert.<sup>31</sup>

### *III.6.1.a. Jugoslawischer Mythos- Jugoslawische Identität*

Die jugoslawische Identität stand primär unter dem Motto der "Brüderlichkeit und Einheit". Diese Losung spiegelte das Harmoniebedürfnis der kriegsgeschüttelten Föderation wider.<sup>32</sup> Weil es keine organische Verbindung zwischen den Ethnien gab und deren zivilisatorische und kulturell-regionale Unterschiede die Einheits-Losung gefährdeten, fokussierten sich die Ideologen bei der Konstruktion des Jugoslawien-Mythos vor allem auf die Sprachverwandtschaft der Völker.<sup>33</sup> Weiteres Element war der jugoslawische Abstammungsmythos<sup>34</sup> der die Vereinigung der Südslawen in einem Staat rechtfertigen sollte.<sup>35</sup> Sowohl im ersten wie im zweiten Jugoslawien wurde der Hajduken Typus als Kämpfer gegen fremde Besatzer Kernelement der staatlichen Ideologie. Im kommunistischen Jugoslawien legitimierte der Hajduk den Partisanenkampf und die Regentschaft des Kommunismus, zugleich vereinte er Kroaten und Serben im Sinne von Brüderlichkeit und Einheit.<sup>36</sup> Damit wurde aber auch ein dezidiert anti-osmanischer bzw. anti-muslimischer Held zum zentralen Bestandteil der jugoslawischen Ideologie, obwohl mehr als ein Drittel der jugoslawischen Bevölkerung einen islamischen Hintergrund besaßen.<sup>37</sup>

Um die Person und das Leben Titos wurde der Mythos des Übervaters und Befreier der jugoslawischen Völker gewoben, der seine Machtfülle und Handlungen legitimieren sollte.<sup>38</sup> Ein

---

<sup>30</sup> Vgl. Geiss, 1993, 50.

<sup>31</sup> Silber/Little, 1995, 12 und Reljić, D (2003): Institutionen in postkommunistischen Gesellschaften. Der Fall Jugoslawien, 197-200, In: Elster, J/ Offe, C/ Preuss, U.K. (2003): Institutional Design in Post- Communist Societies. Rebuilding the Ship at Sea, Cambridge University Presse, Baden-Baden. Hier 197. Künftig zitiert: Reljić/Elster, 2003.

<sup>32</sup> Zwar gab es auch andere Losungen wie etwa "Tod dem Faschismus-Freiheit dem Volk" (Smrt fašizmu-svoboda narodu) oder "Fremdes wollen wir nicht, Unseres geben wir nicht her" (Tujega nočemo, svojega ne damo) und natürlich das sozialistische Mantra "Proletarier aller Länder vereinigt euch", aber keines eignete sich derart gut für die Instandsetzung des neuen Jugoslawien wie "Bratstvo i jedinstvo": Letzteres besaß im Gegensatz zu den anderen vorgestellten Parolen kein Ablaufdatum und stiftete zur internationalen Verbrüderung an. Vgl. Grdina/ Moritsch, 2002, 57.

<sup>33</sup> Silber/Little, 1995, 12.

<sup>34</sup> Hinter dem Abstammungsmythos, dem sog. "Jugoslawismus" verbarg sich die im 19. Jahrhundert kultivierte Vorstellung wonach Slowenen, Kroaten und Serben angesichts der (fast) identischen Sprache und Ethnie einer gemeinsamen Sippe entstammten. Daraus wurde das natürliche Recht auf Vereinigung der Völker in einem Nationalstaat abgeleitet. Zur Vertiefung dieser Argumentationslinie Vgl. Sundhaussen, H(1993): Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall. Mannheim/Leipzig. Künftig zitiert: Sundhaussen, 1993.

<sup>35</sup> Vgl. Grdina, 2002, 60-61.

<sup>36</sup> „The greater serbian aggression against Croatia and the wars in Bosnia-Herzegovina that followed only enhanced the heroic coder, not only of course, among the Serbs, who activated it consciously and programmatically with great precision as part of the psychological mobilisation for war, but also among the Croats and Bosniaks in their wartime efforts at defending themselves and in the accompanying verbal and non-verbal production of symbols.“ (Žanić, 2007, 421) Zur Tradition der Referenz auf die Hajduken- Stereotypen, unter den Befehlshabern der NDH, Titos Partisanen und später Milošević, siehe Žanić, 2007, 28-30.

<sup>37</sup> Vgl. Žanić, 2007, 455.

<sup>38</sup> Der Systemkritiker Milovan Djilas zeigte u.a. in seinem Artikel "Der rote Monarch", die enorme Diskrepanz zwischen Mythos und Realität Titos auf. Erschienen im Spiegel, 7.7.1980, Nr.28/1980, 122-134. hier zitiert In: Dietrich, S (2004): Die Ablösung sozialistischer- jugoslawischer Mythen durch Mythen der serbischen Nation im jugoslawischen Desintegrationsprozess, Diplomarbeit-Wien. Hier 40; Künftig zitiert: Dietrich, 2004. Vgl. weitere Ausführungen zum Tito-Kult In: Dietrich, 2004, 50-54.

weiteres konsolidierendes Element war der Mythos des antifaschistischen Befreiungskampfs d.h. der organisierten jugoslawischen Revolution, der den Krieg zum "heiligen Krieg" der "wahren Patrioten" und gegen die Verräter hochstilisierte.<sup>39</sup> Damit wurden den Menschen allerdings zwei gegensätzliche Kriegserinnerungen (nationalstaatlich und sozialistisch) aufgezwungen: „(...) Man musste gewissermaßen die nationalstaatlichen Ziele des Kriegs legitimieren, die Niederlage des eigenen Landes aber zugleich als Sieg der neuen gesellschaftspolitischen Ordnung über die als faschistisch verdamnten Vorkriegsregime rühmen“, kommentiert Wolfgang Höpken.<sup>40</sup>

Das Identitätsmanagement des jugoslawischen Staats schaffte folglich ein fragmentiertes aber rigides Kriegsbild, in dem Kollaborateure, Besatzer, Befreier in sozialistischer Schreibweise plötzlich geeint wurden. Dabei hatte gerade die ethnische Dimension den Krieg nachhaltig geprägt. Die Ideologie gebot es den jeweils betroffenen Völkern sich nicht national, sondern als Teil des Ganzen zu reflektieren: Nationale Mythen und darin enthaltene Stereotype wurden zwecks Durchsetzung des kommunistischen Ideologiemonopols zurückgedrängt, blieben aber untergründig bestehen.<sup>41</sup> Die Konflikte und Verbrechen der jüngsten Vergangenheit wurden totgeschwiegen.<sup>42</sup> „In der Öffentlichkeit wachgehalten blieben selektiv nur Gräueltaten an den Partisanen im Zweiten Weltkrieg. Die Mörder im offiziellen Feindbild waren nur Deutsche, Ustaša-Kroaten und Četniks.“<sup>43</sup> Dass es auch kroatischen Widerstand gab wurde seitens der serbischen Führung geflissentlich ignoriert.<sup>44</sup> Zweitens wurde der Krieg als jugoslawische Revolution vermittelt, was dazu führte dass alle Nicht-Kommunisten als Verräter gebrandmarkt wurden. Drittens verkaufte man den Krieg als Ort der gesellschaftlich honorierten Tugenden und Partisanenmoral, während blutige Kämpfe und das Leid der Soldaten verschwiegen wurden.<sup>45</sup>

Mit Blick auf die später zu beobachtenden Feindbilder von Serben und Kroaten ist diese Epoche ganz besonders entscheidend: Durch das gebotene Verschweigen der jüngsten Vergangenheit wurden die Kriegsgräuel im Bewusstsein der Menschen, gemeinsam mit noch weiter zurückliegenden nationalen Ereignissen (Massakern, Konflikten, Benachteiligungsgefühlen etc.) versenkt und überlagerten einander.<sup>46</sup> „(...) Gerade am Beispiel Jugoslawien und an der Art und Weise der Erinnerung an den zweiten Weltkrieg lässt sich illustrieren, welche hochgradige Bedeutung das Erinnern an den Krieg in einer Gesellschaft, vor allem in einer so heterogenen Gesellschaft, für deren Zusammenhalt haben kann und welche zerstörerischen Wirkungen aber letztlich von diesem Erinnern ausgehen können.“<sup>47</sup> Als noch problematischer und folgenschwerer wertet Anton Sterbling aber die Tatsache, dass die

---

<sup>39</sup> Vgl. dazu Wachtel, A (1998): *Making a Nation, Breaking a Nation. Literature and Cultural Politics in Yugoslavia*. Stanford, 133 ff.

<sup>40</sup> Ders. 1999, 373 und Goldstein, 1999, 155/156 sowie Roggemann, H (1993): *Krieg und Frieden auf dem Balkan, Historische Kriegsursachen Wirtschaftliche und soziale Kriegsfolgen, Politische und rechtliche Friedensvoraussetzungen*, Berlin, 34.

<sup>41</sup> Vgl. Sterbling/Dahlmann, 2000, 286. Lendvai, P (1994): *Zwischen Hoffnung und Ernüchterung. Reflexionen zum Wandel in Osteuropa*. Wien. Sowie Silver/Little, 1995, 12.

<sup>42</sup> Opfer gab es auf allen Seiten: Titos Partisanen verfolgten serbische königstreue Četniks, muslimische Četniks sowie muslimische SS-Kämpfer. Für die Kroaten war besonders schwerwiegend, dass über 100.000 Ustašen und kroatische Landwehr-Männer von den Partisanen Titos bei Kriegsende erschossen wurden. Der katholische Klerus, Volksdeutsche und Ungarn der Vovjodina und Kosovo-Albaner wurden beschuldigt mit den deutschen Besatzern kollaboriert zu haben und wurden ebenfalls verfolgt und ermordet.

<sup>43</sup> Geiss, 1993, 55.

<sup>44</sup> Vgl. Ausführungen zum kroatischen Widerstand In: Wuescht, 1969, 319-322.

<sup>45</sup> Höpken/Behring, 1999, 376. Vgl. weiters Sterbling, 2000, 287-288.

<sup>46</sup> Vgl. dazu: Sundhaussen, H (2005): *Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten. Konstruktion, Dekonstruktion und Neukonstruktion von Erinnerungen und Mythen*, In: *Mythen der Nationen, 1945- Arena der Erinnerungen*, Flacke, M (Hg), Begleitband I zur Ausstellung des Deutschen Historischen Museums, München. 373-426.

<sup>47</sup> Höpken/Behring, 1999, 374.

kommunistischen Führungen Ende der achtziger zwecks Machtstabilisierung auf die alten nationalen Symbole, Mythen und Geschichtstraditionen zurückgriffen und diese für ihre nationalistischen Ziele instrumentalisierten.<sup>48</sup>

### ***III.6.2. 60er Jahre: Aufkommen der Nationalismen***

Die Jahre 1945-66 stehen im kroatischen kollektiven Gedächtnis für die Verfolgung und Liquidierung vieler Kroaten, Attacken auf die Kirchen und den einsetzenden Kult um die Führerschaft Titos. Insbesondere die Ägide des serbischen Innenministers Ranković bis zu dessen Entlassung 1966, wurde seitens der Kroaten als "kulturelle Aggression gegen Kroatien" aufgefasst.<sup>49</sup> Die Serben fühlten sich ebenfalls von Tito benachteiligt und sahen allein in dem pro-serbischen Ranković einen Kämpfer für serbische Interessen innerhalb Jugoslawiens.<sup>50</sup>

In den sechziger Jahren verschärfte sich auch das wirtschaftliche Nord- Süd-Gefälle, was zu einem verstärkten Regionalismus führte, der seitens der Medien und regionaler Machthaber vorangetrieben wurde.<sup>51</sup>

Nachdem wirtschaftliche Liberalisierungen auf Bundesebene nicht durchgesetzt werden konnten, begann die kroatische kommunistische Regierung mittels der Medien mobilisierenden Einfluss auf die Bevölkerung zu nehmen: „Im durch die Liberalisierung verstärkt differenzierten Bund der Kommunisten Jugoslawien bildeten sich seit den sechziger Jahren mit Blick auf wirtschaftliche, soziale und verfassungsrechtliche Fragen sechs Lager heraus. Mittels der Massenmedien gelangten die miteinander konkurrierenden liberalen und konservativen Positionen an die Öffentlichkeit, eine Ethnisierung der Diskurse erfolgte aufgrund der, entlang von Republikgrenzen gezogenen, unterschiedlichen Interessenslagen.“<sup>52</sup> Die kroatischen Parteiführer Dabčević- Kucar und Miko Tripalo setzten bewusst auf die Massenmedien um erstens die Kommunisten Kroatiens mit ihren nationalistischen Zielen voranzutreiben und zweitens die öffentliche Meinung hinter sich zu wissen und für die individuellen Ziele zu nutzen.<sup>53</sup> Öffentlich kritisierten kroatische Medien die ineffiziente serbische Bürokratie. Daraufhin warfen die serbischen Medien den Kroaten einen neu entfachten, kroatischen Nationalismus vor. Die kroatischen Medien hetzten umgehend gegen Jugoslawiens Unitarismus und Hegemonialgebaren. In den gegenseitigen Medienattacken wurden alte Stereotype der Zwischen- und Kriegszeit vor Jugoslawien neu aufgesetzt und in die aktuelle Debatte mit

---

<sup>48</sup> Vgl. Sterbling, 2000, 288. Vergleiche hierzu auch die ausführliche Darstellung in: Sterbling, A (1989): Eliten, Strukturwandel und Machtfragen in Südosteuropa, In: Südosteuropa. Zeitschrift für die Gegenwartsforschung 38, 395-413. Künftig zitiert: Sterbling, 1989.

<sup>49</sup> Vgl. Matković/Mirošević, Povjest 4, 239. Hier In: Ramet, 2007, 47.

<sup>50</sup> Zu seinem Begräbnis am 20. August 1983 pilgerten zehntausende Serben nach Belgrad und es kam zur ersten jugoslawischen Massendemonstration, in der sich die Demonstranten für eine Änderung des Status der Serben im Kosovo einsetzten. Vgl. Silber/Little, 1995, 451-452 und Sundhaussen, 1993, 117.

<sup>51</sup> Zu den Differenzen innerhalb der kommunistischen Führung zwischen Dezentralisierung und Zentralisierung Vgl. die Ausführungen von Robinson, 1977, 196 f. und Nadjivan, 2000, 73-74.

<sup>52</sup> Robinson, 1977, 124. Zur Entstehung von Ethno- Nationalismen in Jugoslawien, siehe die Ausführungen von Sundhaussen, 1993, 122; Kumer 1997, 124f und Nadjivan, 2000, 78f.

<sup>53</sup> Vgl. Robinson, 1977, 194; Vgl. zum kroatischen Frühling als Vorläufer des kroatischen Nationalismus der achtziger Jahre die Ausführungen von Šunjić, 1992, 67f., Ramet, 1996, 21f. und Thompson, 1994, 131 sowie Nadjivan, 2000, 120f. und Sundhaussen, 1993, 118f.

eingeflochten.<sup>54</sup> „Die massenmediale Mobilisierung der kroatischen Führung hatte aufgrund der latent vorhandenen sozialen Unzufriedenheit sozusagen die gesamte Gesellschaft Kroatiens erfasst.“<sup>55</sup>

Im Vergleich zu anderen sozialistisch regierten Staaten zeigten die Medien in der SFRJ seit den sechziger Jahren eine deutlich größere, inhaltliche Bandbreite und Journalisten konnten zudem zwangloser agieren.<sup>56</sup> Anders als in allen anderen sozialistischen Staaten war seit den sechziger Jahren etwa die ausländische Presse in Jugoslawien erlaubt und die Medien richteten sich erstmals nach den Bedürfnissen der Leserschaft aus, die vor allem Unterhaltung statt politische Phrasen wünschte: „Neben informierenden und bildenden Inhalten sowie ausländischen Filmen füllten neue Genres wie Quiz-Shows, Musicals, Serien und Pop-Kulturfestivals das Programm.“<sup>57</sup> Der kroatische Karikaturist Petar Pismestrović führte dazu in einem Interview aus: „Bei jugoslawischen Karikaturen gab es keine Gesichter von den Politikern, wir sollten unterhalten. Themen waren also Urlaub, Inflation, Bürokratie.“<sup>58</sup> Angesichts der geringen Zirkulation der Printmedien, der hohen Analphabetenrate und der schlechten Qualität der Radioprogramme, wurde das Fernsehen zum beliebtesten Medium jugoslawischer Haushalte.<sup>59</sup>

„Entgegen ihrem Auftrag, die gesamtjugoslawische Integration zu fördern, konnten Massenmedien zumeist die Republikgrenzen nicht überbrücken. Zu den einzigen überregionalen Tageszeitungen gehörten Politika und Borba von denen nicht mehr als 20 Prozent der Auflagen Serbien verließen.“<sup>60</sup> Die einzelnen Republiken waren schlecht informiert über den Nachbarn und auch kaum an Informationen über die jeweiligen Bruderstaaten interessiert. Die Universitäten kooperierten wenig miteinander und es gab keine föderationsweite Institution, die alle Republiken einheitlich abgedeckt hätte. Folge war, dass die Republiken unterschiedliche Standards in Technologie und Wissenstransfer aufwiesen. „Infolge dieser Isolation und mangelnden Kommunikation unter den Teilrepubliken wussten die Menschen wenig über die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Angelegenheiten der anderen Teilrepubliken.“<sup>61</sup>

---

<sup>54</sup> Vgl. Šunjić, 1992, 56ff. Trotz der Wirtschaftsreform und damit verbundenen Liberalisierung fand der serbisch-kroatische Medienkrieg kein Ende. Vgl. dazu Šunjić, 1992, 63; Vielmehr gesellte sich in den späten sechziger Jahren auch noch ein heftiger Sprachenstreit hinzu, in dessen Rahmen die Kroaten das Ende der serbokroatischen Sprachengemeinschaft und eine durchgehende Anwendung der kroatischen Sprache einforderten. Vgl. Sundhaussen, 1993, 118f.

<sup>55</sup> Die jugoslawische Krise: In: Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa 16/1967, 11/12, 178-189, speziell 184.

<sup>56</sup> 1959 wurde mit der hier ebenfalls untersuchten kroatischen Abendzeitung „Večernji List“ erstmals eine marktorientierte Zeitung gegründet, die erstens durch ein frischeres Layout und die Abkehr von den „(...) kommunistischen Bleiwüsten“, (Michael Schweiger, 2005, 318) von den gängigen Parteiblättern unterschied. Zweitens bot sie dem Leser deutlich mehr Themenvielfalt und Sprachgewandtheit. Die Auflagen stiegen und dem Modell der VL folgten ähnliche Nachrichtenblätter in anderen jugoslawischen Hauptstädten (Belgrad etwa die Politika Ekspres, 1963). Vgl. Johnson, R (1977): Impressions of post-Tito Yugoslavia, a trip report, 5(2), South Slav Journal Summer 1982, hier zitiert In: Robinson, 1977, 8.

<sup>57</sup> Im Verlauf der 60er Jahre überflügelte zunächst das Radio die Printmedien und in den siebziger Jahren hielt das Fernsehen seinen Siegeszug in die jugoslawischen Haushalte Vgl. Robinson, 1977, 51.

<sup>58</sup> Vgl. dazu auch die Ausführungen von dem kroatischen Karikaturisten Petar Pismestrović, in einem Interview mit der Verfasserin am 10.4.09, 9:00, Klagenfurt; Künftig zitiert: Pismestrović, Interview 2009.

<sup>59</sup> Vgl. Nadjivan, 2000, 68.

<sup>60</sup> Robinson, 1977, 47; Wiewohl überregional ausgerichtet, stieß Politika nur bei der serbischen und montenegrinischen Bevölkerung auf Interesse. Dies hing auch damit zusammen, dass die wenigsten Kroaten bereit oder in der Lage waren, die kyrillische Schrift zu lesen. Vgl. Ramet, 1996, 70.

<sup>61</sup> Kumer, A (1997): Die Grundlagen des nationalen Prinzips. In: Jugoslawien und seine Rolle im Prozess der Unabhängigkeitserklärung Sloweniens, Salzburg, Dissertation, hier 275f. Künftig zitiert: Kumer, 1997.

### **III.6.3. 1971: Niederschlagung des kroatischen Frühlings**

1971 entlud sich der seit 1967 schwelende Sprachenstreit<sup>62</sup> zwischen Kroaten und Serben: Tausende kroatische Studenten und Intellektuelle forderten in einer Demonstration mehr Souveränität für Kroatien innerhalb Jugoslawiens und verlangten auch, dass von dem in Kroatien erwirtschafteten Kapital ein deutlich größerer Anteil für Investitionen in Kroatien verwendet werde.<sup>63</sup> Tito ließ den kroatischen Frühling<sup>64</sup> gewaltsam niederschlagen, tausende aus der Liga der Kroatischen Kommunisten wurden entlassen, die Karrieren junger Kroaten sabotiert, die nationalistische kroatische Organisation MASPOK<sup>65</sup> wurde vernichtet, und die kroatische Kulturorganisation Matica Hrvatska<sup>66</sup> geschlossen. Jegliche Erscheinungen von Nationalismus (in Form gesungener Lieder, Schriften, Symbole)<sup>67</sup> wurden verfolgt und hart bestraft. Durch die gewaltsame Niederschlagung der kroatischen Kulturbewegung wurde der Kern der öffentlichen Debatte nicht angerührt und stattdessen mit nationalistischen Phrasen überdeckt, was sich Ende der siebziger Jahre vor allem im Vokabular der slowenischen und serbischen Zeitungen widerspiegelte.<sup>68</sup>

Die selektive Verfolgung der Kroaten führte dazu, dass sich deren (nationale) Elite bald vom Rest der SFRJ distanzierte.<sup>69</sup> In der Folgezeit verließen viele Kroaten ihr Land und unterstützten aus dem Exil die antikommunistischen und meist nationalistischen Gegenorganisationen.<sup>70</sup> Letzteres stärkte abermals die Eigenwahrnehmung der Kroaten als modern, fortschrittlich und (durch die gemeinsame Geschichte mit Österreich-Ungarn) als Teil des zivilisierten

---

<sup>62</sup> Holm Sundhaussen wertet den kroatischen Sprachnationalismus bereits als Vorboten des späteren politischen kroatischen Nationalismus. Vgl. Sundhaussen, 1993, 188-198. Vgl. zum Kroato-serbischen Sprachenstreit ausführlicher: Zwei neue Wörterbücher, In: Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa, 8/1959, 4/5, 65-66. sowie Katicic, R (1995): Serbokroatische Sprache, Serbischer- kroatischer Sprachenstreit. In: Lauer, R/ Lehfeldt, W (Hg) (1995): Das jugoslawische Desaster Wiesbaden, 23-75, hier 72ff.

<sup>63</sup> Unter den Demonstranten befanden sich auch der spätere kroatische Staatspräsident Franjo Tuđman und dessen späterer Nachfolger Stipe Mesić. Beide wurden wegen „konterrevolutionärer Umtriebe“ verhaftet. Vgl. Geiss, 1993, 51. Zum Aufstieg des kroatischen Nationalismus in den achtziger Jahren vergleiche die Ausführungen von: Sundhaussen, 1993, 118ff; Šunjić 1992, 67f, sowie Judah, T (1997): The Serbs: History, Myth and the Destruction of Yugoslavia, New Haven, Conn. Yale University Press. Hier 146ff. Künftig zitiert: Judah, 1997.

<sup>64</sup> Der Terminus vom „Kroatischen Frühling“ entstand in Anlehnung an den „Prager Frühling“. Der „kroatische Frühling“ wurde der Bevölkerung durch die kommunistische Elite als separatistische, nationalistische und kroatisch-antikommunistische Revolte vermittelt, während die meisten Kroaten diese als Befreiung von der Belgrader Knechtschaft empfanden. Die Serben fassten den kroatischen Frühling dagegen mehrheitlich als Wiedererwachen der Ustaša-Ideologie auf.

<sup>65</sup> MASPOK steht für masovni pokret (Massenbewegung.) Sie wurde von einer Gruppe führender kroatischer Kommunisten geleitet, von denen alle beseitigt und deren Kontaktmänner ebenfalls inhaftiert wurden. Zwanzig Jahre später erschienen im Kontext der ersten Mehrparteienwahlen erschienen viele der ehemals verfolgten MASPOK-Führer wieder auf der politischen Bildfläche. Vgl. Silber/Little, 1995, 84.

<sup>66</sup> Die Matica Hrvatska hatte sich im Vorfeld zu einem wichtigen Zentrum für Systemgegner entwickelt und diente als Forum für die wiederbelebten historischen und wirtschaftlichen Klagen gegen die Serben. Vgl. Silber/Little, 1995, 84.

<sup>67</sup> Insbesondere die Šahovnica, das karierte Wappen das bereits von Ustašen als Wappen des NDH Staates genutzt wurde, deutete man als Bekenntnis zum Nationalismus. Viele weitere Symbole wurden oft grundlos als „feindliche Bekenntnisse“ gedeutet oder seitens der Polizei den Bürgern untergeschoben. Vgl. Silber/Little, 1995, 85.

<sup>68</sup> Vgl. Schweiger, 2005, 30.

<sup>69</sup> Vgl. zur Rolle der Kroaten in der SFRJ, Wimmer/Braun/Spiering, 1991, 42/43. Ergänzend dazu, die Rolle der Serben Vgl. die detaillierten Ausführungen von Melčić, 1993, 157-161; sowie detaillierter: Goldstein, 1999, 183; Ramet, 1992, 118-125; Šunjić, 1992, 64; Sundhausen, 1993, 118; Monnesland, S (1997): Land ohne Wiederkehr, Ex.-Jugoslawien, Die Wurzeln des Krieges, Klagenfurt, hier 290. Künftig zitiert: Monnesland, 1997.

<sup>70</sup> Eigens für die Eliminierung der Exilkroaten wurde eine Spezialeinheit der Geheimpolizei gebildet, darunter befand sich auch der Agent Željko Ražnjatović, der später unter dem Namen Arkan im Jugoslawienkrieg traurige Berühmtheit erlangte. Vgl. Silber/Little, 1995, 89 und Ramet, 2007, 48.

Mitteleuropas. Serbien gerierte dagegen fortlaufend zum Sinnbild des düsteren Byzantinismus, kommunistisch, rückständig und arm. Die katholische Kirche erhielt zunehmend mehr Aufmerksamkeit, da man sich auch durch den katholischen Glauben mit Europa identifizierte und sich vom orthodox geprägten Serbien und dem "wildem Balkan" distanzieren wollte. Diese Auto- und Heterostereotypen werden sich in mannigfaltiger Weise in den zu betrachtenden Karikaturen der neunziger Jahre widerspiegeln.

### ***III.6.4. 1974: Zunehmende Autonomieforderungen der Republiken***

Um den nationalistischen Unruhen entgegenzuwirken beschloss die Bundesversammlung 1974 die Ausarbeitung einer neuen Verfassung, in welcher die einzelnen Teilrepubliken mehr Autonomie erhalten sollten.<sup>71</sup> Aufgrund zunehmender Autonomiebestrebungen der wachsenden albanischen bzw. ungarischen Bevölkerung in den serbischen Provinzen Kosovo bzw. Vojvodina<sup>72</sup> sollten auch die Provinzen Autonomiestatus erhalten.<sup>73</sup> Hier zeigte sich angesichts der heftigen serbischen Proteste abermals das serbische Teilungstrauma: Mehrheitlich empfand man die Verfassungsregelungen als perfide Schwächung Serbiens.<sup>74</sup> Der Widerstand der Serben gegen die 1974er-Verfassung wurde von den Kroaten wiederum als Wut über die verhinderte serbische Vorherrschaft in Jugoslawien ausgelegt.<sup>75</sup> Nach 1974 war Jugoslawien zwar dezentralisiert wie noch nie zuvor, zugleich wurde deutlich dass die geschaffenen Institutionen nur schein-autonom waren. Tatsächlich übte Tito durch eine extrem zentralisierte Parteimaschinerie die alleinige Staatsgewalt aus.

Mit der zunehmenden, wirtschaftlichen Krise in den 80er Jahren verschärfte sich der allgemeine Druck auf alle gesamt-föderalen Institutionen.<sup>76</sup> Angesichts der weitergehenden gesundheitlichen Beschwerden Titos, schwächte sich auch der Einfluss der Bundespartei ab. Die

---

<sup>71</sup> Vgl. Die Verfassung der SFR Jugoslawien, Eingeleitet von Herwig Roggemann, Berlin 1979, hier zitiert In: Geiss, 1993, 95. Vgl. Sundhausen, 1993, 120.

<sup>72</sup> Die Albaner machten in der Provinz Kosovo im Jahr 1971 73,7 Prozent, die Ungarn in der Vojvodina im Jahr 1981 16,9 Prozent der dort lebenden Bevölkerung aus. Vgl. zu den Zahlen der Ungarn das Workingpaper von Florian Bieber und Jenni Winterhagen (2006): Ethnic Violence in Vojvodina: Glitch or Harbinger of Things to Come. Flensburg: European Center for Minority Issues. 4. gefunden unter: [http://www.ecmi.de/download/working\\_paper\\_27.pdf](http://www.ecmi.de/download/working_paper_27.pdf), abgerufen am 31.10.09, 19:41, sowie zu den Zahlen der Albaner die Masterarbeit von Çollaku, B (2003): A Just Final Settlement for Kosovo is Imperative for the Peace and Stability in the Region, University of Newcastle.

<sup>73</sup> Die Verfassung von 1974 garantierte jeder Republik eine eigene Zentralbank, Polizeitruppe, Erziehungs- und Rechtssystem. Die Provinzen besaßen ihre eigene Versammlung, schickten aber auch Abgeordnete in das serbische Parlament. Die Provinzen waren außerdem konstituierende Mitglieder der jugoslawischen Föderation und folglichen auch im jugoslawischen Staatspräsidium vertreten. Mehrfach stimmten die Provinzen gemeinsam mit anderen Republiken gegen Serbien, so dass dieses trotz seiner Bevölkerungsmehrheit von 10 Millionen in seiner Macht begrenzt wurde. Schlarp, K.H. (1999): Ein Staat aus zwei Welten: Der Riss durch Jugoslawien und seine lange Geschichte, In: Jugoslawien: Ein Staat zerfällt. Hg: v. Furkes, J/ Schlarp, K.H. S.19-31, hier S. 29

<sup>74</sup> Pešić, V (1993) : Krieg um Nationalstaaten, In: Bremer/Popov/Stobbe, 1993, 15-42, hier 29.

<sup>75</sup> Vgl. Koren, Povjest 8, 225. sowie Matković/Mirošević, Povjest 4, 262-263. Zitiert In: Ramet, 2007, 48 und Silber/Little, 1995, 21.

<sup>76</sup> Die Telegrafiska Agencija Nove Jugoslavije (Telegraf Agentur des Neuen Jugoslawien/ TANJUG) war im zweiten Weltkrieg von den Partisanen gegründet worden, international und national gut vernetzt und war durch den Monopolstatus und in der Funktion als Staatsagentur, entsprechend stark gefährdet, als politisches Instrument missbraucht zu werden. (Vgl. Thompson, 1994, 36) Serben und Kroaten drangsalierten die Redaktionsmitglieder und setzten nationalistische Hardliner in die Gremien, was sich entsprechend in den publizierten Texten niederschlug. Thompson führt hierzu aus, dass beispielsweise die international anerkannte bosnische Regierung als "muslimisch-kroatische Regierung" und deren Streitkräfte als "muslimische paramilitärische Organisationen" geführt wurden. Vgl. ders. 1994, 26.



Parteien der Republiken und Provinzen sowie Geheimpolizei erstarkten dagegen und weiteten ihre Einflussphäre aus.<sup>77</sup>

Letzteres ist insofern für unsere Erhebung von Bedeutung, da sich dadurch die Darstellung des jugoslawischen Systems als durchweg ineffiziente Bürokratie und Funktionärswirtschaft erklärt, die sich in den Karikaturen der späten achtziger Jahre zeitigen werden.

Sabrina P. Ramet macht verschiedene Ursachen fest, die zum Bruch der Föderation führten.<sup>78</sup> Erstens sieht sie wie Höpken das fragmentierte, jugoslawische Geschichts- und Kriegsbild als Konfliktursache. Zweitens den wirtschaftlichen Abschwung, die brüchige politische Legitimität des kommunistischen Systems, strukturelle Faktoren, vor allem das föderale System, und schließlich die unterschiedlich stark ausgeprägte politische Kultur zwischen den Republiken.<sup>79</sup>

### ***III.6.5. 1980: Tod Titos und Zerfall Jugoslawiens***

Am 4.5.1980 starb Tito im Alter von 88 Jahren.<sup>80</sup> Nach dem Tode Titos entwickelte sich Jugoslawien zu einer „Allianz der regionalen Oligarchien“.<sup>81</sup> Ein achtköpfiges Präsidium der Republik, zusammengesetzt aus je einem Vertreter der Teilrepubliken und zwei autonomen Provinzen, führte seine Arbeit mit wechselndem Vorsitz fort. Zunehmend kamen hierbei Konflikte auf.<sup>82</sup> „Die Schlüsselfrage der 80er Jahre lautete: Wie kann man eine Wirtschaftsreform durchführen, die den ökonomischen Fortschritt sichert, ohne die Macht der Parteifunktionäre anzugreifen?“<sup>83</sup>

Nachdem man sich auf Bundesebene weder auf den zentralistischen noch dezentralisierten Kurs einigen konnte, legitimierten die Eliten der Teilrepubliken und autonomen Provinzen ihre Einzelinteressen mit „ethnisch- partikularen Elementen.“<sup>84</sup> Im Hinblick auf das Wiederaufleben ethnisch-nationaler Mythen zeigte sich, dass die kommunistischen Führungen umso mehr dazu

---

<sup>77</sup> Bei der Uprava državne bezbednosti (UDBA/deutsch: Staatssicherheitsdienst) handelte es sich um den jugoslawischen Geheimdienst der 1946 gegründet worden war. Ihre Aufgabe war es vor allem unbequemen potentiellen oder realen Gegnern des Systems nachzuspüren und diese ggf. zu eliminieren. Vgl. zum aufkommenden Nationalismus, der den Bund schwächte. Sundhausen, 1993, 121ff.

<sup>78</sup> Vgl. Ramet, 2007, 27.

<sup>79</sup> Vgl. dazu auch die detaillierte Analyse von Fink-Hafner, D (1995): The Disintegration of Yugoslavia, In: Canadian Slavonic Papers, 37 (September-October 1995), 3-4, 339-356. Vgl. weiters die Ausführungen Geiss', 1993, 10/11.

<sup>80</sup> Vgl. dazu Meier, V(1995): Wie Jugoslawien verspielt wurde, München, 15; Künftig zitiert: Meier, 1995. Sowie Höpken, W (1991): Die Unfähigkeit zusammenzuleben. Der nie bewältigte Nationalitätenkonflikt, In: Furkes, K Josip/Schlarp, Karl-Heinz (Hrsg): Jugoslawien, Ein Staat zerfällt, Reinbek, 52/53. Künftig zitiert: Höpken, 1991. sowie Goldstein, 1999, 184; Ramet, 1992, 206 und Šunjić, 1992, 68. Vgl. auch Sundhausen, H (2008): Der Zerfall Jugoslawiens und dessen Folgen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 32/2008, Schwerpunkt EU – Balkan. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 4. August 2008, S. 9-18. Künftig zitiert: Sundhausen, 2008. Vgl. zum Zerfall Jugoslawiens auch die speziell wirtschaftlich ausgerichtete Hintergrundanalyse von Schweiger, 2005, 208-215.

<sup>81</sup> Die Liga der Kommunisten übte direkte wie indirekte Kontrolle auf die Medien über ihre Stellvertreterbüros in den jeweiligen Hauptstädten der Republiken (Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien und Slowenien) sowie den zwei autonomen Provinzen Serbiens Kosovo und Vojvodina aus. Thompson, M (1999): Forging war- The media in Serbia, Croatia, Bosnia and Hercegovina, Bedfordshire, UK, hier 8. Künftig zitiert: Thompson, 1999.

<sup>82</sup> Sabrina P. Ramet ist der Meinung, dass das gewaltsame Auseinanderbrechen Jugoslawiens vermeidbar gewesen wäre, es aber eine starke und geeinte Führung benötigt hätte die sich dem Fortbestand der Föderation verschrieben hätte. Vgl. Ramet, 2007, 27. Derselben Meinung ist auch Höpken, W(1999): Staatensystem, In: Magarditsch, H/ Troebst, S (Hg): Südosteuropa. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur. Ein Handbuch, München, 248-275 hier 255. Künftig zitiert: Höpken/Magarditsch, 1999.

<sup>83</sup> Brey, T (1993): Die Logik des Wahnsinns, Jugoslawien- Von Tätern und Opfern, Freiburg, hier 103. Künftig zitiert: Brey, 1993.

<sup>84</sup> Nadjivan, 2000, 77 und Kumer, 1997, 292ff.

übergangen die nationale oder nationalistische Komponente der kommunistischen Herrschaftsideologie zu betonen, je schwächer der Glaube an die kommunistischen Klassenvorstellungen, egalitären Prinzipien und Wohlstandsversprechungen wurde.<sup>85</sup>

Neben der großen politideologischen Lücke hinterließ Tito Jugoslawien einen immensen Berg an Schulden.<sup>86</sup> In den 1980er Jahren rutschte Jugoslawiens Wirtschaft angesichts wachsender Schulden und vermehrter Geldausgabe in die Hyperinflation. Der Streit der Republiken entbrannte in Folge vor allem an der Frage des Verteilungsschlüssels der finanziellen Mittel zwischen den Ländern.<sup>87</sup> Vor allem die Vertreter der serbischen und kroatischen Liga schafften es, diese wirtschaftlichen Probleme für ihre nationalistische Politik und Propaganda zu instrumentalisieren.<sup>88</sup>

Mit Hilfe der Medien gingen die regionalen Kommunisten nun verstärkt dazu über, die anderen Machthaber in den Regionen Jugoslawiens mittels nationalistischer Phrasen und Stereotypen zu diffamieren um erstens die eigene Machtposition auszubauen und um zweitens nicht selbst in eine Legitimitätskrise zu fallen.<sup>89</sup>

Die zunehmend liberalisierte Medienszene<sup>90</sup> profitierte wiederum von dem steigenden Misstrauen zwischen regionalen Machthabern: Zum ersten Mal wurde es den Medien gestattet, ja sogar befohlen, kritisch über den jeweiligen Kollegen zu berichten.<sup>91</sup> Ende der achtziger Jahre wurden erstmals Meinungs-, Presse-, und Versammlungsfreiheit zugelassen, die einerseits regierungskritische Berichterstattung ermöglichten<sup>92</sup> andererseits aber „(...) dafür sorgten dass nationalistisches Gedankengut offen artikuliert und verbreitet werden konnte. So wurden die

---

<sup>85</sup> Vgl. Sterbling, 2000, 288.

<sup>86</sup> Detaillierte Erörterungen zu den ökonomischen Aspekten der Krise finden sich In: Meier, 1995, 26-47. Ramet, S (1995): *Social Currents in Eastern Europe: The sources and Consequences of the Great Transformation*, 2nd Ed Durham, N.C. Duke, University Press, 1995, 33-35. Vgl. die Ausführungen zum Kampf um wirtschaftliche Reformen, 1962-1966, In: Sundhausen, 1993, 86 und 116. Künftig zitiert: Ramet, 1995. Sowie Ramet, S (1992): *Nationalism and Federalism in Yugoslavia, 1962-1991*, Bloomington/Indianapolis, 98. Künftig zitiert: Ramet, 1992. Vgl. zu den Ursachen für den Krieg in Jugoslawien auch die Ausführungen von Dr. Peter Barth: *Jugoslawien- sein Zerfall und die Folgen*; Vortrag an der bayrischen Beamtenfachschule der Polizei in Fürstfeldbruck im Herbst 2002, 1-15; hier 3-4; Künftig zitiert: Barth, 2002. Brey macht die Ursachen des Krieges im Wegfall der kommunistischen Ideologie und der wirtschaftlichen Misere Jugoslawiens aus. (Vgl. ders. 94- 99); Vgl. auch den Beitrag von Mönnesland, 1997, 291; Goldstein, 1999, 178; Weitere Ausführungen zur Ausweitung der ökonomischen Krise, In: Ramet, Sabrina P: (1999) *Balkan Babel, The Disintegration of Yugoslavia from the Death of Tito to the War of Kosovo*, (Boulder) 54 und Hösch, 1999, 274;

<sup>87</sup> Vgl. Sundhausen, 1993, 122; Meier, 1995, 28.

<sup>88</sup> Die Vertreter der anderen Republiken eiferten ihnen in abgeschwächter Form nach. Weitere Ausführungen zum Niedergang der Wirtschaft und dem parallel aufkommenden Nationalismus, In: Brey, 1993, 104- 107. Vgl. Sekelj, L (1996): *Soziologie des Jugoslawismus und des serbischen Nationalismus*, in: *Der Balkan in Europa*. Hardten, E/ Stabusavljevic, A/ Tsakiris, D (Hg) Frankfurt a.M.etc, 3-14, hier 9 und 31; Künftig zitiert: Sekelj/Hardten, 1996; Sundhausen, 1993, 121.

<sup>89</sup> Vgl. hier 197, In: Zur speziellen Rolle der Medien in diesem Konflikt siehe: Gredelj, S (1997): *The Mass Media's Role in Producing Conflict*. In: *Media Centre Belgrade* (Hrsg): *The war started at Maksimir, Hate speech in the Media*, Belgrade 195-231. Künftig zitiert: Gredelj, 1997.

<sup>90</sup> Insgesamt kamen neun TV-Stationen für jeweils eine jugoslawische Minderheit, 202 Radio Stationen, 27 Tageszeitungen, 17 große Magazine, hunderte lokale Nachrichtenblätter, große Mengen an Büchern sowie 108 Publikationen im Bereich religiöser Interessen auf. Vgl. Robinson, 1977, 7 und 9-41.

<sup>91</sup> Karikaturist Petar Pismestrovic kommentierte, dass die Menschen es Ende der achtziger zunächst sehr ungewohnt fanden, kritische Portraitkarikaturen zu sehen. Der ebenfalls interviewte slowenische Karikaturist Franco Juri führte dazu aus: "1989 I drew a bad Milošević cartoon, he as a big man went with little Kučan to the pissoir, then he came back and in the second picture you see that Milosevic is small now and Kučan is big; the former Minister of Public Culture made a scandal out of it." Interview mit dem slowenischen Karikaturisten Franco Juri, 3.4.2009, 13:00, Ljubljana. Künftig zitiert: Juri, Interview 2009.

<sup>92</sup> Vgl. Gredelj, S (1998): *Serbische Medien und Kriegstreiberei im ehemaligen Jugoslawien*, In: Kempf, W/ Schmidt-Regener, I (Hg) (1998): *Krieg, Nationalismus, Rassismus und die Medien*, In: *Friedenspsychologie* 4; Münster. Künftig zitiert: Gredelj/Kempf, 1998.

Republiken und ethnischen Gemeinschaften zum Kristallisationskern der nach-jugoslawischen, nationalistischen und politischen Ordnung“.<sup>93</sup>

Wichtig für die allgemein negative Darstellung Jugoslawiens in den Karikaturen ist die Tatsache, dass Kroaten wie Serben rückblickend meinten, in der kommunistischen Ära ganz besonders diskriminiert worden zu sein. Für die Kroaten repräsentierte die Ära der SFRJ ausschließlich die ungerechte, überproportionale Präsenz der Serben in Militär, Verwaltung und Polizei.<sup>94</sup> Die Serben sahen sich im Kosovo durch “Völkermord“ bedroht und interpretierten den Eintritt Serbiens in die Föderation als Eintritt in die Sklaverei.<sup>95</sup>

Wie bei der später erfolgenden Zeitungsanalyse zu sehen sein wird, machten die anhaltende Diskriminierung und Proteste im Kosovo, die serbische Südprowinz zum medialen “Dauerbrenner Jugoslawiens“.<sup>96</sup> „Die Hartnäckigkeit mit der sich die Serben in historischer Nostalgie an ihre mittelalterliche Keimzelle klammerten, trieb sie in die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts für die Albaner. Sie fürchteten, echte Autonomie könnte der erste Schritt zur Sezession und damit zur Unabhängigkeit bzw. zum Anschluss an Albanien sein, wie allgemeine historische Mechanismen aber auch die serbische Geschichte im 19. Jahrhundert selbst nahelegen.“<sup>97</sup>

### ***III.6.6. 1981- 1983: Blutige Niederschlagung der Aufstände im Kosovo***

Im Jahr 1981 forderten die Albaner, dass Kosovo unabhängig von Serbien mit den anderen Teilrepubliken gleichgestellt, und das albanische Volk als Staatsvolk anerkannt werde. Die jugoslawische Bundesregierung und alle Teilrepubliken lehnten dies ab und Belgrad rief den Ausnahmezustand aus. Die darauffolgenden Demonstrationen wurden mit Hilfe der JVA brutal niedergeschlagen, zahlreiche Menschen kamen dabei zu Tode und viele albanische Demonstranten mussten mehrjährige Haftstrafen verbüßen.<sup>98</sup> Das Verhältnis der serbischen Teilrepublik zu ihrer Autonomen Provinz gerierte in der Folgezeit nochmals mehr zum massenmedialen Knüller.<sup>99</sup> Eine kleine Gruppierung unzufriedener Kosovo-Serben (“Komitee der Serben und Montenegriner“) schaffte es, in der Zeitspanne 1981-1985 die Bedrohungsgefühle der Serben anzustacheln indem sie Geschichten über Vergewaltigungen, Zwangsumsiedlungen und Schikanen von Serben durch Albaner im Kosovo in Umlauf brachten.<sup>100</sup> „(...)Die Albaner wurden das erste ethnische Feindbild in der neuen, der letzten Ära Jugoslawiens, dem bald das slowenische, das kroatische und schließlich das bosnisch-muslimische folgen sollten. Die überwiegende Mehrheit der serbischen Bevölkerung ließ sich von ihren machtbesessenen Politikern in eine Massenhysterie mitreißen, deren Element aus dem Arsenal rassistischer Demagogie herrührte. Die Protagonisten dieser Entwicklung an der

---

<sup>93</sup> Vgl. Barth, 2002, 7.

<sup>94</sup> Tatsächlich waren nach France Tomšič mehr als 60 Prozent der JNA-Generäle Serben und Montenegriner, die aber gemeinsam weniger als 40 Prozent der jugoslawischen Gesamtbevölkerung ausmachten. Vgl. France Tomšič, Vorsitzender der slowenischen Demokratischen Union im Interview mit der Wiener Zeitung, 14. März, 1989, 3. hier zitiert In: Ramet, 2007, 48.

<sup>95</sup> Vgl. dazu ausführlicher die Ausführungen zu Kosovo in: Malcolm, 1998 und Dietrich, 2005, 91.

<sup>96</sup> Vgl. Geiss, 1993, 52.

<sup>97</sup> Geiss, 1993, 52.

<sup>98</sup> Vgl. Geiss, 1993, 52.

<sup>99</sup> Milosevic, M (1997): The Happening of the People. How Media fed Populism. In: Media Center Belgrade (Hg) (1997): The war started at Maksimir, Hate Speech in the Media, Belgrade 41- 70, 45ff. Vgl. zur medial gepushten Kosovo-Problematik als Katalysator des serbischen Nationalismus die Ausführungen von Nadjivan, 2000, 82f-88, Thompson, 1994, 7.

<sup>100</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 22.

politischen Spitze, um die sich eine große Zahl prominenter Intellektueller scharte, manipulierten mit Mythen und Emotionen, mit Lügen und Verleumdungen.“<sup>101</sup>

Alija Izetbegović hatte 1970 seine “Islamische Deklaration“<sup>102</sup> verfasst, die ihm im Jahr 1983 zum Verhängnis wurde.<sup>103</sup> Die Anklage interpretierte seine Deklaration als Vorlage für die Schaffung eines ethnisch gesäuberten muslimischen Staates Bosnien und verurteilte ihn zu 14 Jahren Gefängnis. 1988 wurde Izetbegović vorzeitig entlassen.

### ***III.6.7. 1984: Slobodan Milošević***

Schlüsselfigur der nationalistischen Spannungen zwischen Serbien und den umliegenden Staaten wurde Slobodan Milošević.<sup>104</sup> Der unscheinbare Milošević wurde von vielen Politikern zunächst nur als Strohmann des militärisch-wirtschaftlich-geheimdienstlichen Komplexes wahrgenommen. Man glaubte, dass er Jugoslawien eher aus dem Hintergrund regieren würde.<sup>105</sup> Milošević nutzte sein unscheinbares Image, um in der Folgezeit unbehelligt die gesamte politische Führung der Regionen durch seine eigenen Gefolgsleute auszutauschen.<sup>106</sup> Um die

---

<sup>101</sup> Vgl. von Kohl, C (1993): Kosovo-Zwei Feindbilder? In: Jugoslawische (Sch) Erben- Probleme & Perspektiven, Hg: Alida Bremer, Osnabrück; Künftig zitiert: von Kohl/Bremer, 1993, hier 195. Zur Vertreibung der Albaner in den 80er Jahren unter Milošević, Vgl. auch Brey, 1993, 112- 115.

<sup>102</sup> Izetbegović verfasste in den 1960er Jahren im damaligen sozialistischen Bosnien und Herzegowina die “Islamische Deklaration“ in welcher er die Muslime zu einer religiösen Erneuerung aufrief. Außerdem verdammt er darin den Nationalismus als trennendes Element, verurteilte aber zugleich auch den Kommunismus als fehlerhaftes System. Erst 1970 wurde sie veröffentlicht und fand in anderen islamischen Staaten großen Anklang. In Jugoslawien blieb sie bis in die 80er Jahre weitestgehend unbekannt, wurde aber in einer von der Staatsmacht angestregten Hausdurchsuchung der muslimischen Opposition gefunden. Welche Bedeutung die Deklaration in den späteren Aktionen Izetbegovics und seiner Partei SDA (Stranka Demokracije Akcije) einnimmt kann nur gemutmaßt werden. Vgl. dazu die Erläuterungen von Peter Gerlinghoff; In: Izetbegovic, A/ Gerlinghoff, P (Hg) (1993): Die islamische Ordnung. Aus dem politischen Programm des bosnischen Präsidenten, Berlin. (Darin wird das zweite Kapitel der Islamischen Deklaration abgedruckt), in der englischen Übersetzung der islamischen Deklaration werden mehrheitlich kulturell-religiöse Absichten hervorgehoben, die aber durchaus auch politisch motiviert sein könnten. Vgl.dazu [http://archive.serbianunity.net/politics/papers/Islamic\\_Declaration\\_1990\\_reprint\\_English.pdf](http://archive.serbianunity.net/politics/papers/Islamic_Declaration_1990_reprint_English.pdf), abgerufen am 31.10.09, 23:00.

<sup>103</sup> Man beschuldigte ihn und 13 weitere muslimische Aktivisten, von denen einige Mitglieder der Organisation der “Jungen Muslime“ waren, konterrevolutionäre, nationalistisch-muslimische und terroristische Aktionen geplant zu haben. Außerdem wurde ihm zur Last gelegt, die Einführung einer parlamentarischen Demokratie nach westlichem Vorbild propagiert zu haben.

<sup>104</sup> Slobodan Milošević war durch Ivan Stambolić zum mächtigen Parteichef aufgestiegen. Der Jurist Milošević hatte zunächst als unscheinbarer Direktor des staatlichen Energiekonzerns Tehnogas gearbeitet. Milošević wurde 1984 zunächst Leiter der Belgrader Regionalgruppe und avancierte im September 1987 zum Parteisekretär des Bundes der Kommunisten Serbiens. Proteste gegen den schnellen Aufstieg Miloševićs wurden seitens Stambolić in kommunistischer Manier unterbunden und er rechtfertigte seine Entscheidung damit, dass er frisches Blut in die Partei einbringen wolle. Vgl. Silber/Little, 1995, 20. Vgl. weitere Hintergründe zum Leben Miloševićs in Silber/Little, 1995, 30-31. Vgl. auch die Biographie Miloševićs von Dukić, S (1992): Wie ist er Führer geworden- der Kampf um die Macht in Serbien nach Josip Broz. Belgrad. Außerordentlichen Einfluss auf Milošević übte auch seine Frau Mirjana Marković, Tochter eines serbischen Volkshelden namens Moma Marković und Nichte einer Weggefährtin Titos, aus.

<sup>105</sup> Vgl. Geiss, 1993, 53.

<sup>106</sup> Vgl. Zur Diktatur von Milošević, den Beitrag “The Milošević Dictatorship: Institutionalizing Power and ethno-Populism in Serbia“, von Cohen, L, 425-478. In: Fischer, B. (2007): Balkan Strongmen- Dictators and Authoritarian Rulers of South Eastern Europe, London. Künftig zitiert: Cohen/Fischer, 2007. Vgl. Zum Aufstieg von Milošević die Ausführungen von Brey, 1993, 71-77.Vgl. dazu Burićs Ausführungen, “Nationalismus von oben: Die antibürokratische Revolution in Serbien“, Burić, C (2000): Nationalismus, ethnischer Konflikt und Parteidentität, 2000, Dissertation, LMU München. Hier 65-81. Künftig zitiert: Burić, 2000. Vgl. zur serbischen Einnahme Vojvodinas, Montenegros, Kosovos, Vgl. Brey, 1993, 78-81.

eigene Macht auszubauen, verbündete er sich umgehend mit der Serbisch Orthodoxen Kirche.<sup>107</sup> Die SOK hatte sich bereits während der osmanischen als auch kommunistischen Herrschaft als die „Bewahrerin des Serbentums“ und serbischer Traditionen verstanden und sich bereits zwei Jahre nach Titos Tod in öffentlichen Appellen und Stellungnahmen kritisch zur Situation der Serben im Kosovo geäußert.<sup>108</sup> Die Situation der Serben im Kosovo sorgte schon länger für Unruhen, da die Mehrheit der Serben das Kosovo aufgrund seiner Historie als „Heiliges Land“ und „Nationales Jerusalem“ der serbischen Nation empfanden.<sup>109</sup> Außerdem heizte sie im Rahmen der begonnenen Jasenovac- Opferdebatte die Diskussion um die Verbrechen der Ustašen im NDH-Staat weiter an und beschwor eine erneute Bedrohung des serbischen Volkes in Kroatien und Bosnien Herzegowina herauf.<sup>110</sup>

### ***III.6.8. 1985: Latenter Nationalismus im jugoslawischen Alltag***

Das sozialistische Geschichts- und Kriegsbild zeigte sich ab 1985/1986 zunehmend von der differenzierten kollektiv-nationalen Erinnerung der Serben durchdrungen.<sup>111</sup> Mit Blick auf ethnische Vorurteile und Feindbilder beruft sich Peter Barth auf soziologische Untersuchungen, die „(...) belegten, dass Angehörige anderer Völker nur bedingt als Nachbarn, Freunde oder Heiratspartner akzeptiert wurden, (...) dass wechselseitiges Misstrauen und ein latenter Nationalismus zum jugoslawischen Alltag gehörten, konnte sich später die nationalistische Propaganda zunutze machen.<sup>112</sup> Vor und während des Kriegs wurden Stereotype und Feindbilder bewusst eingesetzt um andere zu dämonisieren und die eigenen politischen Ziele zu rechtfertigen.“<sup>113</sup>

Wie in den Karikaturen zu sehen sein wird, fiel ab 1985 die Popularität Titos und damit auch die Legitimation bzw. das Ansehen des jugoslawischen Staats.<sup>114</sup> Der ehemals pro-jugoslawische Medien-Tenor bediente mehrheitlich nationalistische Freund-Feind-Schemata, die, wie zuvor erörtert, vor allem die Kosovo-Berichterstattungen prägten. Es wäre aber falsch, die Serben ausschließlich für den Ausbruch der nationalistischen Krise verantwortlich zu machen: Mit ebenso populistisch- nationalistischen Äußerungen die sich primär gegen Serben und Juden richteten, machte der spätere kroatische Präsident Franjo Tuđman von sich Reden. Dieser unterstrich mehrfach, dass er stolz und glücklich sei, „(...) weder mit einer Serbin noch einer Jüdin verheiratet zu sein.“<sup>115</sup> Der Zerfall Jugoslawiens, so führt Žanić aus, ließ zwei Kämpfe entstehen: Erstens den Kampf um die symbolischen Ressourcen, die bis dahin nur dem

<sup>107</sup> Vgl. Marković, Z (1998): Die Nation. Opfer und Rache. In: Bremer, Thomas; Popov, Nebojša; Stobbe, H.G. (Hg): Serbiens Weg in den Krieg. Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung. Berlin, 319-337.

<sup>108</sup> Vgl. dazu Radić, R (1998): Die Kirche und die serbische Frage, 184, In: Bremer, T/Popov, N/Stobbe, H.G. (Hg): Serbiens Weg in den Krieg. Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung, Berlin, 183-203. Künftig zitiert: Radić/Bremer, 1998.

<sup>109</sup> Vgl. Calic, M. J. (1998): Kosovo- Krieg oder Konfliktlösung? In: Südosteuropagesellschaft e.V. (Hg) Südosteuropa Mitteilungen 1998, Nr.2- 38. Jahrgang, München, 112-123 hier 113.

<sup>110</sup> Vgl. Rašid, D (1995): In der Gefangenschaft eines Mythos, Hintergründe serbischer Politik, In: Liberal 1995 76-81 hier 80/81.

<sup>111</sup> Vgl. zur kollektiven Erinnerung der Serben bis 1990, Vgl. Dietrich, 2004, 21-29.

<sup>112</sup> Milosavljevic, O (1998): Der Missbrauch der Autorität der Wissenschaft, In: Bremer/Popov/Stobbe, 1998, 159-182, hier 161. Künftig zitiert: Milosavljevic/ Bremer, 1998.

<sup>113</sup> Barth, 2002, 6/7.

<sup>114</sup> Dietrich ergänzt jedoch, dass besonders in weiten Teilen Bosnien-Herzegowinas, der Vojvodina und in Makedonien sowie den im Ausland lebenden Exil-Jugoslawien Tito nach wie vor großes Ansehen genießt. Vgl. Dietrich, 2004, 54.

<sup>115</sup> Zitiert In: Sundhaussen, 1993, 125; Calic, M.J. (1996): Krieg und Frieden in Bosnien-Herzegowina, Frankfurt a.M., 36. Künftig zitiert: Calic, 1996.

Kommunismus vorbehalten waren, zweitens die Legitimation der nationalen Institutionen.<sup>116</sup> 'Nationalismus war zum Ende der Ära Tito zum jugoslawischen Volkssport geworden', schließt Vladimir Dedjier sarkastisch.<sup>117</sup>

---

<sup>116</sup> Vgl. Žanić, 2007, 326.

<sup>117</sup> Dedjier, 1993, zitiert In: Dietrich, 2004, 56.

# IV. Empirische Analyse: Kroatische & serbische Stereotypen in Karikaturen

## IV.1. 1986-1990: Bruch Jugoslawiens und Kriegsvorbereitungen

Bis 1989 werden mit Blick auf die aufkommende nationalistische Propaganda schwerpunktmäßig die Ereignisse in Serbien, d.h. vor allem die Hintergründe von Miloševićs Aufstieg behandelt. Kroatien tritt erstmals mit der Ausrufung von Wahlen und der Ausformung der HDZ 1989/1990 in den Vordergrund.

### IV.1.1. 1986: Mythologisierung des Alltags

Verschiedene Akteure und Institutionen waren ab 1986 an der Mythologisierung des Alltags und der Renaissance des serbischen Nationalismus beteiligt und verstärkten einander. Der serbische Schriftstellerverband<sup>1</sup>, die Serbische Orthodoxe Kirche, die Akademie der Wissenschaften und Künste, die Elite der Sozialistischen Partei Serbiens, die Medien und letztlich auch (Schul-)Geschichtsschreibung<sup>2</sup> schafften es, gemeinsam alle Sphären der serbischen Gesellschaft mit einer revisionistischen Geschichtsdeutung zu durchdringen.

Um die Wechselwirkung wichtiger gesellschaftlicher Institutionen bei der Propagandaverbreitung zu beleuchten, werden im Folgenden die Propaganda der SOK, der SANU und der Medien erörtert. Abschließend wird nochmals herausgestellt, wer letztlich von der Propaganda profitierte.

#### Serbisch Orthodoxe Kirche

Die SOK<sup>3</sup> erinnerte erstens an den heroischen Kampf der serbischen Armee im ersten Weltkrieg, zweitens reanimierte man den Mythos des serbischen Martyriums im zweiten Weltkrieg im faschistischen NDH-Staat und drittens referierte man auf den mittelalterlichen Kosovo-Mythos<sup>4</sup> der das Leiden, den Stolz aber auch die Auserwähltheit des serbischen Volkes thematisierte.<sup>5</sup> Tatsachen welche der Leidensthese des serbischen Volkes zuwiderliefen, wurden verschwiegen oder kurzerhand umgedeutet. Die SOK griff einerseits auf alte Vorurteile,

---

<sup>1</sup> Zum Hintergrund des serbischen Schriftstellerverbands siehe Lauer, R (1995): Das Wüten der Mythen. Kritische Anmerkungen zur serbischen heroischen Dichtung. In: Lauer, R/ Lehfeldt, W (Hg): Das jugoslawische Desaster. Wiesbaden 1995, 107-148. Künftig zitiert: Lauer, 1995.

<sup>2</sup> Anmerkungen zur revisionistischen Histiographie und Schulgeschichtsschreibung sowie Buchempfehlungen finden sich in: Dietrich, 2004, 101-104.

<sup>3</sup> SOK=Serbische Orthodoxe Kirche (im serbischen SPC: Srpska Pravoslavna Crkva)

<sup>4</sup> Alternativ zu den Helden des Kosovo-Mythos referierte man auch auf andere mittelalterliche serbische Helden wie die Uškoken und Hajduken, die von ursprünglichen Wegelagerern oder Söldnern allesamt zu Bewahrern des serbischen Glaubens und der serbischen Nation verklärt wurden. Detaillierte Erörterungen hierzu finden sich In: Singleton, F (1983): A short history of the Yugoslav peoples, Cambridge 1989, 46. Künftig zitiert: Singleton, 1983. Jelavich, B (1999): History of the Balkans. Eighteenth and Nineteenth Centuries. Vol 1, Cambridge 61; Goetz, M (2008): Konfliktmanagement am Amselfeld- Der Kosovo-Mythos im kollektiven serbischen Gedächtnis, Masterarbeit, Budapest; Judah, T (2000): Kosovo- War and Revenge. New Haven, London, 6-7. Künftig zitiert: Judah, 2000 und Dietrich, 2004, 56-83.

<sup>5</sup> Vgl. Denitch, B.D (1997): Ethnic Nationalism: The tragic Death of Yugoslavia. Minneapolis/London, hier 113.

Stereotypen und Feindbilder zurück, konstruierte aber andererseits auch eine neue, serbisch-russische pan-orthodoxe Leidens- und Schicksalsgeschichte.<sup>6</sup>

### Die serbische Akademie der Wissenschaften und Künste und das Memorandum

Am 24.9.1986 veröffentlichte die Tageszeitung *Večernje Novosti* in Ausschnitten ein Memorandum das die Mitglieder der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste<sup>7</sup> zuvor erstellt hatten.<sup>8</sup> Generell kritisierten die Autoren darin die wirtschaftliche und kulturelle Krise Jugoslawiens, die steigende gesellschaftliche Fragmentierung, Regionalisierung und die mangelnden demokratischen Strukturen. Zündstoff bot aber vor allem die durchweg vertretene Ansicht, dass der Titoismus eine dezidiert „antiserbische Doktrin“ gewesen wäre, der gezielt die Schwächung der serbischen Nation betrieben hätte und seitens der anderen jugoslawischen Völker für ihre Zwecke ausgenutzt worden sei.<sup>9</sup> Um die existentielle Bedrohung des serbischen Volkes zu beenden, forderten die Verfasser abschließend eine Revision der Verfassung von 1974.<sup>10</sup>

---

<sup>6</sup> Zur katholischen Kirche als Trägerin des kroatischen Nationalismus, Vgl. die Ausführungen von Meier, 1995, 26/27; Šunjić, 1992, 66; Goldstein, 1999, 186; Ramet widmet der Religion und den religiösen Bewegungen bis 1991 ebenfalls ausführliche Analysen: Vgl. die Ausführungen zur katholischen Kirche In: Ramet, 1992, 135-164; zur Serbischen- Orthodoxen Kirche, Ramet, 1992, 165-184 sowie zum Islam, Ramet, 1992, 185-196.

<sup>7</sup> (Srbska Akademija nauka i umetnosti, kurz SANU) Die serbische Akademie und der Schriftstellerverband waren bis dato nicht der totalen Kontrolle durch die Partei ausgeliefert gewesen. Man pflegte ein entspanntes Verhältnis zu den jeweiligen politischen Herrschern und hatte entsprechend beträchtlichen Einfluss. Vgl. Silber/Little, 1995, 17/18.

<sup>8</sup> Silber und Little führen zur Bedeutung der Memoranden aus, dass diese bereits früher in der serbischen Geschichte als Mittel der politischen Kommunikation fungiert hatten. Entsprechend knüpften die Mitglieder der Akademie im Jahr 1986 ganz taktisch und symbolpolitisch an eine serbische und vorjugoslawische Tradition an. Vgl. Silber/Little, 1995, 18. Vgl. Zur Bedeutung des serbischen Memorandums auch die Schilderungen von Brey, 1993, 62-71. Cohen/Fischer, 2007, 435-436; Dazu auch den Beitrag von Mihajlović, K/Krestić, V (1995): Memorandum of the Serbian Academy of Sciences and Arts, Answers to Criticisms, Belgrad, 95-140. Zum Text der Akademie und der Rolle der nationalen Intellektuellen, siehe Slapšak, S (1993): Serbische Alternativen, In: Bremer, A (Hg): Jugoslawische (Sch) Erben, Probleme und Perspektiven, Münster/Osnabrück, 169-173. Hier 171 und 173; Künftig zitiert: Slapšak/Bremer, 1993. und Dorothea Gräfin Razumovsky: Chaos Jugoslawien (1993): Historische Ursachen, Hintergründe, Perspektiven, München, 107 ff.

<sup>9</sup> Laut Memorandum sei es schon immer das Schicksal der Serben gewesen „ (...) den Krieg zu gewinnen und den Frieden zu verlieren.“ Vgl. Silber/Little, 1995, 16.

<sup>10</sup> Die Albaner wurden als historische, gegenwärtige und künftige Hauptbedrohung der Serben ausgemacht. Die historischen Argumente datierten weit in die Geschichte zurück und die angestellten Vergleiche hinkten aus verschiedenen Gründen: Die muslimischen Albaner der 90er wurden u.a. mit den Türken des 14. Jahrhunderts gleichgesetzt, obwohl die Vorfahren der heutigen Albaner als Christen auf der Seite der Serben gegen die Türken kämpften. Vgl. zur Überlieferung der Amsfeld-Schlacht in Schulbüchern: Judah, 1997, 101. Perović, L (1999): Serbien bis 1918. In: Melčić, D (Hg): Der Jugoslawienkrieg, Handbuch zur Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, Opladen/Wiesbaden, 94-108. Künftig zitiert: Perović/Melčić, 1999. Der Balkanexperte Sundhaussen führt weiter aus: „(...)Kein Wort über die leidvolle Vorgeschichte des Kosovo-Konflikts, über Versäumnisse serbischer Politik seit 1913, über die Verstöße gegen die Minderheitenschutzverträge und die Völkerbunds-Charta in der Zwischenkriegszeit, kein Wort über die serbische Kolonisations- und Assimilationspolitik nach dem Ersten Weltkrieg. Kein Wort über das Memorandum des serbischen Historikers und Politikers Vaso Cubrilović von 1937, in dem eine Vertreibung der Albaner aus Kosovo vorgeschlagen wurde, kein Wort über das Abkommen mit der Türkei von 1938, das eine Umsiedlung von 40.000 muslimischen Familien aus Kosovo und Makedonien in die Türkei vorsah; kein Wort über die Pläne der serbischen Četniks vom Dezember 1941, in denen ein ethnisch gereinigtes Großserbien innerhalb Jugoslawiens propagiert wurde (vorgesehen war u.a. die Umsiedlung und Vertreibung von ca. 2,7 Millionen Menschen), kein Wort über das zweite Memorandum von Cubrilovic nach 1945, in dem erneut eine Vertreibung der Albaner gefordert wurde, oder über die rigide Unterdrückungspolitik gegen die albanische Bevölkerung bis 1966, bis zum Sturz des serbischen Innenministers Alexander Rankovic! Stattdessen nur Selbstgerechtigkeit. Selbstmitleid, Pflege des serbischen Opfermythos und ein stupender Autismus!“, Vgl. dazu <http://www.eaue.de/SO-Europa/so-eur04.htm>, abgerufen am 31.10.09, 17:00. Christine von Kohl reflektiert in ihrem Beitrag die Voraussetzungen und Hintergründe die den serbisch-albanischen Konflikt erst entstehen ließen. Sie schickt bereits zu Beginn die wichtige Information voraus, dass der Konflikt nicht ethnischer Natur war sondern vielmehr durch feindliche Überlieferungen gespeist wurde. Vgl. von Kohl/Bremer, 1993, 192.



Einige Quellen werten dieses Memorandum als eine "Initialzündung" für den wachsenden serbischen und albanischen Nationalismus sowie den Nationalismus der anderen jugoslawischen Teilstaaten.<sup>11</sup> Burić deutet die von der SANU geforderte Souveränität der Serben innerhalb Jugoslawiens etwa als Ausdruck der serbischen "Konsumptionsthese", derzufolge die Kroaten mit ihrem Beitritt zu Jugoslawien ihr Recht auf Souveränität für immer aufgeben hätten. Zweitens spiegelt sich Burić folgend, in dem Memorandum der "Vermächtnisgedanke" wider, der die mittelalterlichen Grenzen der kirchlichen Administration als staatliche Grenzen deklarierte und damit expansionistische, serbische Gebietsansprüche rechtfertigte. Drittens wurden die Kroaten als ein pathologisch zum Genozid neigendes Volk vermittelt, womit ihnen die Kollektivschuld für die Verbrechen im zweiten Weltkrieg angelastet wurde. Dadurch wurde das Autostereotyp des leidenden und bedrohten Serbentums verstärkt und serbische "Präventionsschläge" legitimiert.<sup>12</sup>

Andere betonen dagegen die Unstimmigkeiten im Memorandum selbst und lesen darin keine politische oder ideologische Ausrichtung der Autoren.<sup>13</sup>

Little und Silver behaupten, dass das Memorandum den Nationalismus nicht geschaffen hatte, sondern sich bereits vorhandene serbisch-nationalistische Ressentiments zunutze machte.<sup>14</sup> „(...) In Anbetracht der Grausamkeiten der folgenden zehn Jahre erscheint das Memorandum heute bedeutungslos und abgedroschen, doch als die Auszüge am 24. September 1986 im Massenblatt Večernje Novosti erschienen, stellte es sich als politische Bombe heraus. Das ganze Land wurde von Krämpfen erfasst.“<sup>15</sup>

### Reaktionen auf das Memorandum

Kroatische Politiker verurteilten den Inhalt des Memorandums aufs schärfste. Liberale pochten dagegen auf die Meinungsfreiheit die auch für die Akademie gelte. Intellektuelle und Politiker aus anderen jugoslawischen Staaten entwarfen als Reaktion auf das serbische Memorandum umgehend eigene nationale Programme. Die Kommunisten Jugoslawiens verdammt das Memorandum, der Vorsitzende der serbischen Kommunistischen Partei Slobodan Milošević äußerte sich dagegen bewusst nicht, um den bereits anlaufenden nationalistischen Kurs nicht zu gefährden.<sup>16</sup> Die parteiinternen Radikalen nutzten das Memorandum, um den Sturz des gemäßigten Stambolić vorzubereiten.<sup>17</sup>

---

<sup>11</sup> Sundhaussen formuliert die Kritik an der geistigen Elite Serbiens und deren Thesen noch weitaus schärfer: „(...)Indem die Autoren gängige Klischees und Vorurteile serbischer Nationalisten reproduzierten und ihnen akademische Würde verliehen, mißbrauchten sie die ihnen gesellschaftlich zugestandene Deutungskompetenz bzw. das Vertrauen und Prestige, das einem Akademiemitglied von der Bevölkerung entgegengebracht wurde. Ihre Ausführungen waren ein Musterbeispiel für Larmoyanz, Selbstgerechtigkeit und nationalen Autismus (...).“ Sundhaussen, In: <http://www.eaue.de/SO-Europa/so-eur04.htm>, abgerufen am 31.10.09, 17:00.

<sup>12</sup> Vgl. Burić, 2000. Weitere Ausführungen von Burić zur versteckten Souveränität in Jugoslawien unter Tito, bei der serbischen Minderheit in Kroatien, 2000, 379- 381; Inwieweit die Schaffung der autonomen Regionen Vojvodina und Kosovo aber ebenfalls, wie von Burić behauptet, der versteckten Souveränität der Serben innerhalb Jugoslawiens diene, wird nicht schlüssig argumentiert. Vgl. Burić, dazu 2000, 382f.

<sup>13</sup> Vgl. Milosavljević/Bremer, 163. Vgl. dazu Burić, 2000, 377-385: Zur versteckten serbischen Souveränität im jugoslawischen System des Kräftegleichgewichts.

<sup>14</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 19.

<sup>15</sup> Silber/Little, 1995,16.

<sup>16</sup> Normalerweise duldet gerade er keine Abweichungen vom jugoslawischen Kurs. Diesmal sorgte er gezielt dafür, dass z.B. der Präsident von Serbien, Ivan Stambolić, das Memorandum öffentlich verurteilte. Er wusste, dass die Slowenen und Kroaten Stambolić ohnehin als serbischen Nationalisten wahrnahmen und seine Worte entsprechend verhalten würden.

<sup>17</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 19.

## Nationalistische Medienpropaganda

In der hier verfolgten Studie zu Stereotypenbildung in Zeitungs-Karikaturen nehmen natürlich die von Milošević instrumentalisierten serbischen Medien eine besondere Rolle ein.<sup>18</sup>

Die politische Elite sah in den Medien den verlängerten Arm der Regierung und sie bediente sich ihrer, um bei der Bevölkerung Zustimmung für ihre politischen Pläne zu erlangen.<sup>19</sup>

In der Medienpropaganda wurde mit Referenz auf historische Ereignisse und Personen, die Realität in Form einer Matrix<sup>20</sup> wiedergegeben, in der alle Ereignisse die folgen würden, ausschließlich Wiederholungen der Vergangenheit darstellten.<sup>21</sup> Kulturelle Werte (Stereotypen/ Feindbilder) werden meist durch Texte oder Bilder an uns vermittelt. Wie im theoretischen Vorlauf unter Verweis auf Festinger bereits dargelegt, können sich Namen oder Details zwar ändern, das symbolische System in dem sie eingebettet sind, ist aber veränderungsresistent.

„This system, valid out in the scheme of serbian haiduks versus latin urban upper-classes and Turkish beys, was nothing but the groundwork for a desirable reaction in an anticipated future situation when the political elite would be able to articulate its objectives clearly. Then this general relationship would be semantically understood in the current social, political and religious situation as a scheme: The oppressed Orthodox Serbs versus their catholic (Slovene and Croat) and Muslim (bosniak and Albanian) oppressors. They would not then be peoples in themselves with an autonomous historical identity and political will, but just derivations or the anachronistic remains of empires.“<sup>22</sup>

Die Themen, die in dem politischen Kommunikationsprozess in BIH, Kroatien, Montenegro und Serbien von Mitte der 1980er bis in den November auftauchten, wurden schließlich als Fakten der vorherrschenden Kultur wahrgenommen.<sup>23</sup>

Ideologisch wurden im Medienvokabular zwei Schwerpunkte deutlich: Erstens wurde eine „neue nationale Identität“ geschaffen, indem (wie bei den erwähnten anderen Akteuren auch) glorreiche Episoden aus der serbischen- nationalen Geschichte aufbereitet und diskutiert

---

<sup>18</sup> Zu Slobodan Miloševićs Machtergreifung mit Hilfe der Medialisierung der Politik siehe Kumer, 1997, 312; Judah, 1997, 149-162; Sundhaussen, Holm (1992): Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall, Mannheim, Meyers Forum, 122; Künftig zitiert: Sundhaussen, 1992. sowie Ramet, S (1996): Balkan Babel, The Disintegration of Yugoslavia from the death of Tito to the ethnic war, Boulder, Colorado, Westview Press, 2. Aufl, (1. Aufl, 1991). Künftig zitiert: Ramet, 1996.

<sup>19</sup> Vgl. Žanić, 2007, 14.

<sup>20</sup> Jeder neue Kontext kann also mit Hilfe dieser Matrix- ich werde sie im Folgenden Mytrix nennen- ganz einfach in den neuen Zusammenhang eingebettet und jede Unlogik mit Hilfe der Tradition erklärt werden. (Vgl. auch weitere Ausführungen speziell zur Folklore und populären Literatur, von Žanić, 2007, 23f. „The choice of matrix is neither a rapid nor an unambiguous procedure, but part of a komplex interweaving of conscious decisions and spontaneously formed, expressive repertoires at point at which diverse incentives and influences come together. It always involves the creative competition of two factors, tradition or the habits of a given community and the decision of the individual which is more or less caught up in those habits.“ (Žanić, 2007, 25)

<sup>21</sup> Als 1989 Montenegro gegen Miloševićs Ambitionen, seinen Status als eigenständiges Mitglied Jugoslawiens verteidigte, hetzte die serbische Presse gegen die montenegrinischen Politiker, indem man sie als „Beylerbeys“ diffamierte. Dieser Name war allen Serben und Montenegrinern aus der Zeit der osmanischen Fremdherrschaft als Verräter- Synonym bekannt und entfaltete, historisch vorbelastet, deutlich größere Wirkung als ein vergleichbares Wort. Der Bey der Beys, war der Name für lokale Serben/Montenegriner, die für ihren eigenen Nutzen zum Islam konvertierten und in den Diensten des Sultans standen. Vgl. Žanić, 2007, 20-21.

<sup>22</sup> Žanić, 1993, 19/20.

<sup>23</sup> Vgl. Žanić, 1993,14.

wurden.<sup>24</sup> Zweitens wurde das nationale Selbstbild (als Opfer) durch Konfrontation mit Feindbildern gestärkt. Zunächst wurden latente Vorurteile gegenüber Albanern, später gegenüber Kroaten, Slowenen und bosnischen Muslimen aufgegriffen und diese zu Erbfeinden der Serben ausgebaut.<sup>25</sup> Verstärkt wurden die Feindbilder durch vermehrte Berichte über die Schändung serbischer Gräber, Kirchen, Klöster sowie „(...)Feind-Berichte im Zusammenhang mit Mord, Drogen- und Waffenhandel, Raub und insbesondere Gewalt gegen serbische Frauen.“<sup>26</sup>

### Medien als Kriegsmotoren

Während die Politiker ihre nationalen Ambitionen also noch in den gewohnten realsozialistischen Phrasen verhüllten, preschten die Medien zunehmend aggressiv und offensiv gegen angeblich Andersdenkende vor.

Es wäre falsch, die Medienmacht überzubewerten und diese als ausschließliche Ursache für den Ausbruch der kriegerischen Auseinandersetzungen zu verorten, nichtsdestotrotz spielten die Medien und die darin kolportierten Stereotypen eine bedeutende Rolle bei der Mobilisierung.<sup>27</sup> Wenn Bilder erschaffen werden dann haben sie zunächst keine Verbindung mit aktuellen politischen oder sozialen Fakten, sie scheinen eher neutral in Bezug auf Werte und Ideologien, aber langfristig bereiten sie die Rezipienten, psychologisch und kognitiv für eine reale politische Aktion vor.<sup>28</sup>

Im Folgenden sollen nur die Karikaturen als integraler Bestandteil der v.a. serbischen Medien-Propaganda analysiert und im Zusammenspiel mit den zuvor dargestellten anderen staatlichen Mechanismen erörtert werden. Damit soll aufgezeigt werden, wie nationale Empfindungen im ehemaligen Jugoslawien staatlich gesteuert wurden. Als Hauptreferenzzeitungen dienen die serbische Wochenzeitung Nedelje Informativne Novine (NIN) und die kroatische Danas. Stichproben werden teilweise aus der serbischen Tageszeitung Politika und Wochenzeitung Duga genommen. Wie bereits erörtert wird Danas ab 1995 durch die Wochenzeitung Globus ersetzt, die ab 1991 ebenfalls in die Analyse miteingebunden wird. Stichproben werden hier aus der Tageszeitung Večernije List und der satirischen Wochenzeitung Feral Tribune genommen.<sup>29</sup>

---

<sup>24</sup> Letzteres nahm mit Kurs auf die 600. Jahrfeier der Schlacht auf dem Amselfeld im Jahr 1989 logischerweise zu. Die Medien schwelgten in Berichten über die “500jährige türkische Unterdrückung“ und belebten den serbischen Opfermythos neu.

<sup>25</sup> 1986 konnte das serbische Leiden im Rahmen der sog. Martinović- Affäre öffentlich zur Schau gestellt werden: Bei Martinović handelte es sich um einen serbischen Mann, dem (angeblich) Albaner im Kosovo eine zerbrochene Flasche in seinen After gerammt hatten. Die serbische Presse stellte sofortige Vergleiche mit den Leiden der Serben in den Konzentrationslagern an und verurteilte die Tat als “Jasenovac eines einzigen Mannes!“ Vgl. Mertus, J. A. (1999): Kosovo: How Myths and Truths started War, Berkeley/Los Angeles, University of California Press, 98-101. Für die Kosovo-albanische Sichtweise Vgl. Ramet, 2007, 50-54.

<sup>26</sup> „(...) Berichte vermitteln den Eindruck, Albaner würden systematisch Frauen jeglichen Alters vergewaltigen. Die Kriminalisierung der Albaner seitens der Medien wurde durchgängiges Motiv.“ Petritsch; Kaser; Pichler, 1999, 172.

<sup>27</sup> Jurica Pavičić etwa schreibt: 'If the media managed so rapidly to inflame the Yugoslav nations to hatred, how was it that they had not managed over decades, with far more systematic and monopolised information and far more powerful repression to convince the masses that communism was a good thing?' (Jurica Pavičić, The most to blame of all, Vijenac 50, 30 November 1995); Hier in: Žanić, 2007, 16.

<sup>28</sup> Vgl. Žanic, 2007, 19.

<sup>29</sup> Im Folgenden werden die analysierten Karikaturen wie folgt zitiert: Angabe der Zeitung, an erster Stelle einer Zahlenkombination der Tag, gefolgt vom Monat und der Seitenzahl. Eine detailliertere Vorstellung der einzelnen Zeitungen findet sich im Anhang.

#### IV.1.1.a. Stereotypen des Jahres 1986 in serbischen und kroatischen Karikaturen

Entsprechend der vorherrschenden wirtschaftlichen und politischen Krise sind die Hauptthemen der hier untersuchten NIN-Karikaturen vor allem die Inflation, die Systemkrise und die Querelen im Kosovo.

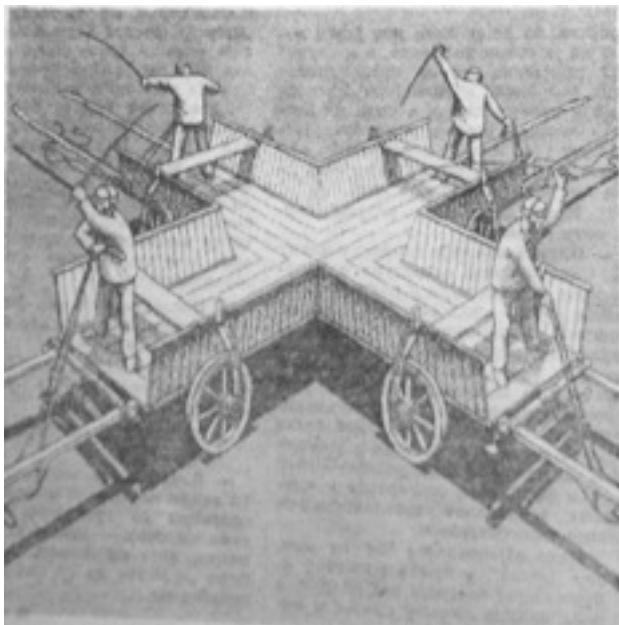
##### Bild Jugoslawiens:

Die beschriebene Krise Jugoslawiens spiegelt sich in Fotos, Karikaturen und Zeichnungen beider Referenzzeitungen wider, wobei sich inhaltlich unterschiedliche Schwerpunktsetzungen und ideologische Ausrichtungen feststellen lassen.

##### NIN: Anti-Dezentralisierung

Entsprechend dem serbischen Regierungstenor transportieren auch die Karikaturen der serbischen NIN die Botschaft, dass zunehmende Föderalisierung und Autonomie die (ohnehin schon fragile) Stabilität der Föderation gefährde. Das Einheitsstreben und die Angst vor dem Pluralismus hat bei den Serben eine lange Tradition. Bereits die Parole der serbischen Geheimorganisation "Crna Ruka" (Schwarze Hand) besagte bei ihrer Gründung im Jahr 1911: Einheit oder Tod (ujedinjenje ili smrt).<sup>30</sup>

Hier machen sich die Befürwortungen der Serben für ein zentralistisch organisiertes System und deren Argwohn gegenüber weitergehendem Föderalismus, wie er etwa von Kroaten und Slowenen gefordert wurde, bemerkbar.<sup>31</sup> Meinungsumfragen folgend betrachteten sich die Serben 1980 als „(...) selbstlose Architekten des Vereinten Jugoslawiens, unerwünscht und sogar beleidigt durch andere Nationen die Jugoslawen schaden wollten.“<sup>32</sup> Skepsis angesichts fortschreitender Dezentralisierung zeigt sich insbesondere in den Abhandlungen zum Kosovo.



*Unter dem ironischen Titel „Tugenden der Autonomie“ wird in der Karikatur vom 29.6. (60) ein Wagen mit vier Kutschern gezeigt, die allesamt in vier Himmelsrichtungen aufbrechen wollen, allerdings keinerlei Pferde haben. Alle vier Kutscher sind durch den Wagen auch miteinander verbunden;*

*Da sich der zur Karikatur gehörende Artikel mit der Autonomie des Kosovo befasst ist es naheliegend, dass sich die Zeichnung ebenfalls kritisch auf die geforderte Autonomie bezieht. Der zusammenhängende Wagen dient hier als ikonisches Zeichen für die Föderation. Das hier dargestellte Pferdegeschirr steht gemäß dem ikonischen Regelkanon für Lenkung und Unterdrückung. Das Symptom des hier dargestellten Wagenkreuzes (evtl. stellvertretend für die vier Himmelsrichtungen) symbolisiert die Orientierungslosigkeit und gleichzeitige*

<sup>30</sup> Geiss, 1993,11.

<sup>31</sup> Vgl. dazu die Karikatur vom 28.9.12: Zu viele Bäcker wollen ein Brot an einer gemeinsamen Schippe in den Ofen schieben und streiten sich über das weitere Vorgehen.

<sup>32</sup> Dieses Selbstbild wurde die folgenden Jahre über gepflegt, denn auch später waren und sind noch heute viele Serben der Meinung, dass sie als Nation in der heimischen wie internationalen Presse zu Unrecht verteufelt wurden. Vgl. dazu Vljaki, E (2001): Demonizacija Srba. Zapadni imperijalizam njegovi sločini, sluige i laži (The Demonization of Serbs: Western Imperialism, its crimes, servants, and lies) Beograd, Nikola Pašić, 71. zitiert In: Ramet, 2007, 30.

*gegenseitige Abhängigkeit der vier Kutscher. Die Pferde würden normalerweise für den Antrieb stehen, sie fehlen hier aber d.h. der Karikaturist gibt zu verstehen dass der Wunsch nach Fortgang zwar vorhanden ist, aber nicht umgesetzt werden kann. Angesichts des Kontrasts von nicht vorhandenen Pferden einerseits und peitschenden, blinden Kutschern andererseits, könnte man hier auch von einer Hyperbel ausgehen, welche von dem Karikaturisten zwecks Ironisierung der Unabhängigkeitsbestrebungen der einzelnen Kutscher eingebracht wurde. Metaphorisch prägt sich natürlich die Symbolik des Wagens ein, welcher durch zu viele Eigenbestrebungen und ohne eigene Antriebskraft (Pferde) gehemmt ist. Durch die vereinfachte Szenerie kann man bei dieser Darstellung auch von einer Allegorie sprechen.*

Die Unruhen in der Provinz hatten 1981 begonnen und steigerten sich bis in das hier analysierte Jahr 1986. Die Serbische Führung versuchte den Unruhen durch verstärkte Zentralisierung beizukommen. In diesem Jahr wird den Kosovo-Albanern zunächst die Ansiedlung in ethnisch homogenen serbischen Dörfern verboten. Zwei serbische Referenden serbischer Intellektueller und der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste (SANU) hatten im selben Jahr die furchtbaren Lebensbedingungen und den Genozid der Serben im Kosovo sowie generell die Benachteiligung der Serben innerhalb der Föderation angeprangert.

Bereits im November hat sich die zuvor ironisierende, warnende Herangehensweise an die Thematik in Ton und Darstellung radikalisiert.<sup>33</sup>

Demokratische Regierungsprocedere stellt man als schneckenhaft<sup>34</sup> und gefährliches bzw. hier überholtes Modell dar. Auch hierbei wird die serbische Forderung nach weniger Föderalismus und mehr Zentrismus für die weitere Ausgestaltung Jugoslawiens sichtbar.

Logischerweise befürworteten Serbien, Montenegro, Mazedonien und Bosnien Herzegowina einen weitergehenden Zentralismus, da diese Staaten Finanzmittel aus dem Zentralfonds für unterentwickelte Landesteile bekamen.<sup>35</sup>

### Jugoslawien-Nostalgie

Interessant ist, dass sich die Karikaturisten zu Beginn des Jahres noch deutlich mit dem bereits vom Verfall gezeichneten Jugoslawien identifizieren. Einmal zeugen einige Reportagen von augenscheinlicher Jugoslawien-Nostalgie<sup>36</sup>, zweitens von einer deutlichen Isolierungsstrategie.<sup>37</sup>

---

<sup>33</sup> Vgl. NIN 1986, 16.11/25: Kosovo im Gerichtssaal; Interessant ist die Karikatur vom 26.10.25: Hierin wird die Kosovo-Affäre mit einem abgehackten Finger dargestellt, der verkehrt und unnatürlich wieder an die Hand gebunden wurde.

<sup>34</sup> Vgl. NIN 1986, 15.6./34-40.

<sup>35</sup> Erst als BIH und Mazedonien vom serbischen Hegemonismus bedroht werden, ändern sie ihren Kurs. Vgl. Vreg, 2003, 185.

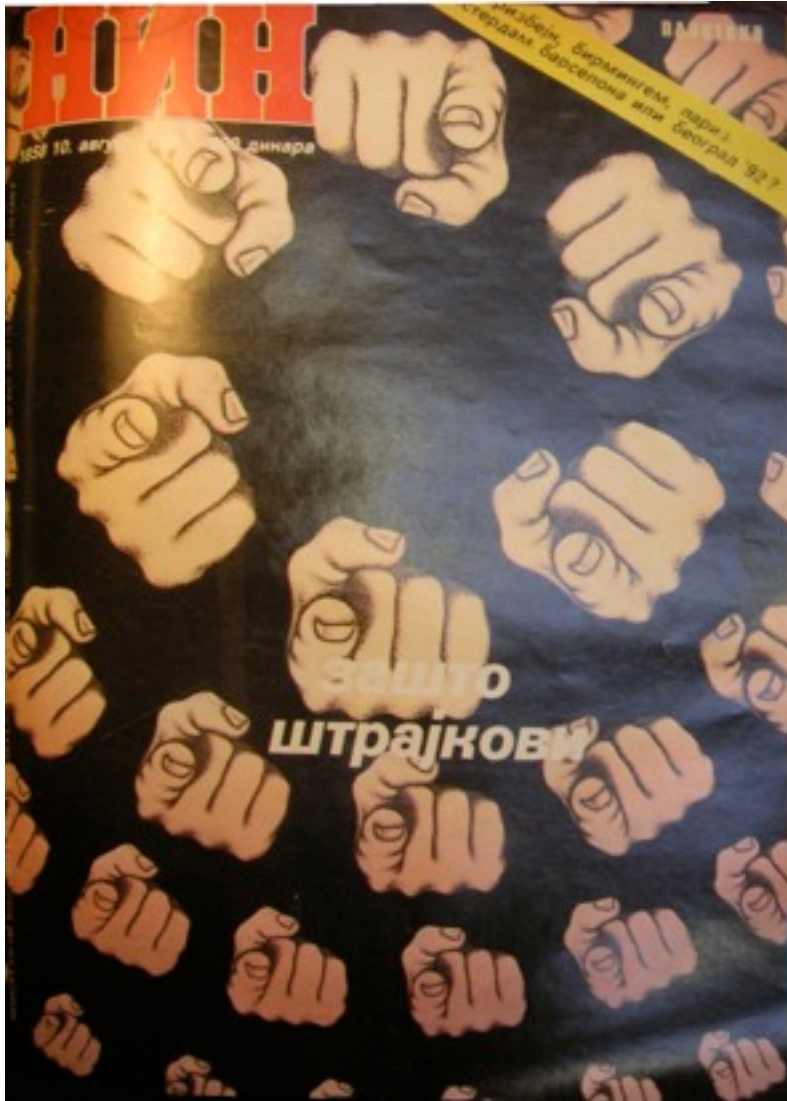
<sup>36</sup> Am 5.1. etwa bringt die NIN auf S.14 einen groß angelegten Report mit dem Titel: "Was die Jugoslawen alles herstellen"; Zum Ende des Jahres (26.10/25) wird eine Erinnerungstafel an Jugoslawien abgedruckt.

<sup>37</sup> Die NIN titelt am 5. Januar 1986 "Wir und der Rest der Welt" und zeigt auf dem Cover ein isoliertes Jugoslawien auf das ein einziges Fernglas gerichtet ist. (Fotomontage)

## Resignation und Aggression

Neben Jugoslawien-Nostalgie zeigt sich angesichts der fortschreitenden wirtschaftlichen Krise auch fortschreitende Resignation<sup>38</sup> und Aggression im Zusammenhang mit dem System und den damit verbundenen Politfunktionären.<sup>39</sup>

Angesichts des Verfalls und der unzureichenden Versorgung der staatlichen Sozialsysteme schwand bei der Bevölkerung, „(...)so er überhaupt, jemals existiert hatte, der Glaube an die Fähigkeit des sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells, Rezepte und Strategien für die Lösung der anstehenden Probleme liefern zu können“, meint Anneli U. Gabanyi.<sup>40</sup>



*Unter dem Titel: „Warum wir streiken!“ (Zašto Straikovi) sieht man auf dem Cover der NIN 1986 (10.8.) eine kreisförmige Anordnung viele Fäuste mit Zeigefinger, die sich gegen den Betrachter richten. Die Fäuste sind hell, der Hintergrund dunkel.*

*Bei der Faust und dem Zeigefinger handelt es sich um entweder um ein Symptom oder ein ikonisches Zeichen das stellvertretend für Wut und/oder Bedrohung gelten kann. Die Faust steht außerdem für Triumph.<sup>41</sup> Ikonisch kann man hier von einer Reduktion<sup>42</sup> sprechen: Der eigentliche Sachverhalt (Der Streik und die Unzufriedenheit über das wirtschaftliche und politische System der SFRJ) wird auf die geballten und erhobenen Fäuste reduziert, ohne die beteiligten Menschen dahinter zu zeigen.*

*Psychologisch wird dadurch die Szenerie dehumanisiert: Der Betrachter weiss nicht wer seine Hand drohend erhebt. Die Bedrohlichkeit der Situation wird außerdem erstens durch die Vielzahl an gleichgestalteten Fäusten sowie der gewählten Anordnung in Kreisform verstärkt. Die Kreisform erzeugt, anders als die statische Nebeneinanderreihung eine deutlich aktiv-bedrohliche, Stimmung. Die*

*Farbpsychologie aus schwarzem Hintergrund (Schwarz bewirkt Angst, Nervosität) und leuchtend roter Schrift (Rot als Signalfarbe, wird vor allem als Alarmfarbe wahrgenommen) ergänzt die Anordnung.*

<sup>38</sup> Die Karikatur vom 23.11/86, 9 zeigt ein Steinschlag-Straßenschild, auf dem alle Jugoslawischen Länder abgedruckt sind die den Hang hinunterfallen.

<sup>39</sup> Vgl. 10.8.cover, 1.6. Cover; 9.11.Cover mit wütendem Bauern; 10.8 Cover- Fäuste geballt, Titel: “Warum wir streiken“; Massendemonstrationen dominieren; 13.4.16.

<sup>40</sup> Vgl. dieselbe, 2003, 34.

<sup>41</sup> Zudem erinnert es stark an den Zeigefinger der die Darstellung des amerikanischen Stereotyps Uncle Sam berühmt gemacht hat.

<sup>42</sup> Wobei die eigentliche karikaturistische Reduktion in der Reduzierung physiognomischer Merkmale besteht.

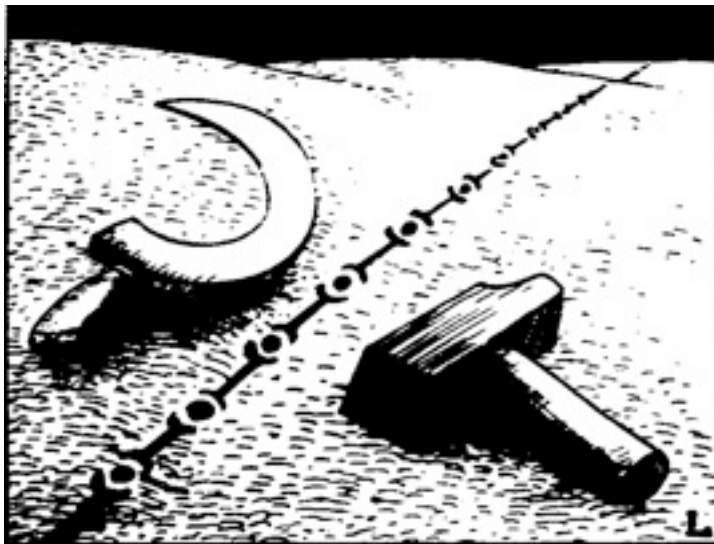
Im Frühjahr 1987 ereignen sich in ganz Jugoslawien, schwerpunktmäßig in Kroatien, hunderte von Streiks. Diese richten sich gegen einen Parlamentsbeschluss in dem festgelegt worden war, dass die Löhne auf dem Stand von 1986 verbleiben sollten, zugleich aber waren die Preise der Grundnahrungsmittel wie Fleisch und Zucker extrem erhöht worden. Ausschließlich bei Produktivitätssteigerungen waren Lohnerhöhungen vorgesehen so dass unrentable Betriebe stillgelegt werden würden was wiederum Massenentlassungen implizierte.<sup>43</sup>

Von einer Karikatur im Sinne Grünewalds<sup>44</sup> kann hier noch nicht die Rede sein, weder kommentiert noch kritisiert der Zeichner das Geschehen. Dennoch spiegelt sie die angestaute Wut der jugoslawischen Bevölkerung, die sich in den Streiks 1986 entlud, durch ihren symbolischen Purismus sehr gut wider. Der Karikaturist illustriert den Streik und reduziert ihn auf das Symbol der Faust um die drohende Gefahr aufzeigen.

Kritik an den politischen Funktionären und deren leeren Versprechungen wird vor allem durch mehrfach gespaltene Zungen<sup>45</sup> symbolisiert oder aber durch den Gegensatz von fettem, trägen Funktionär und kleinem schwachen Arbeiter.<sup>46</sup> Hier kommt es erstmals durch die krasse Gegenüberstellung zum Aufbau eines "Typus Arbeiter" und seinem Gegenstück, dem "Typus Bürokrat- Vertreter des Staates".<sup>47</sup>

### Ideologische Verunsicherung

Drittens zeugen die Bilder zu Jugoslawiens System von Unsicherheit.<sup>48</sup> Viele Karikaturen vermitteln diese Unsicherheit durch Referenz auf Richtungsschilder und konfuse Pfeile.<sup>49</sup>



Stellvertretend dafür kann die Karikatur vom 16.2.89 herangezogen werden. In dieser Karikatur sieht man die Symbole des Kommunismus<sup>50</sup>, Hammer und Sichel auf dem Boden liegend. Sie sind außerdem durch eine Grenzlinie voneinander getrennt. Die Karikatur ist in schwarz-weiß gehalten.

Bei Hammer und Sichel handelt es sich um arbiträre Zeichen: Der Hammer steht für die Arbeit in der Industrie, die Sichel repräsentiert die Landwirtschaft. Sie dienten im vergangenen Jahrhundert vor allem als Symbol des Kommunismus auf der Flagge der Sowjetunion. Es handelt sich generell gesprochen um politische Symbolik und enger gefasst, um ein

<sup>43</sup> vgl. NZZ 19.3.87.

<sup>44</sup> Grünewald, Dieter (1977): Die Karikatur im Unterricht, In: Kunst und Unterricht, Nr .43, 16.

<sup>45</sup> Vgl. NIN 1986, 21.12.38/39.

<sup>46</sup> Vgl. dazu NIN 1986, 23.11. Cover.

<sup>47</sup> Vgl. zu den verschleppten und mangelhaft durchgeführten Institutionalisierungsprozessen im Balkanraum die Ausführungen von Sundhaussen, 2003, 35 ff. sowie Ronneberger, F (2003): Der Staat als Institution in Südosteuropa. Seine Rolle im Transformationsprozess, In: Elster, J/Offe , U/ Preuss, J (2003): Institutional Design in Post- Communist Societies. Rebuilding the Ship at Sea, Cambridge University Presse, Baden-Baden. 55-62, hier 56. Künftig zitiert: Ronneberger/Elster, 2003.

<sup>48</sup> So sieht man etwa auf der Darstellung auf dem Cover vom 2.11. einen Weg, der sich auf den Horizont zuschlingelt, es ist aber unklar was die Serben am Horizont erwartet.

<sup>49</sup> Vgl. NIN 1986, 16.11, 10; 20.4.,12.

<sup>50</sup> Streng genommen dürfte im ersten Schritt der karikaturistischen Beschreibung noch keinerlei Erklärung (hier Hammer und Sichel als Stellvertreter des Kommunismus) vorgenommen werden. Hier soll aber die Deutung und Erörterung des politischen Hintergrunds der Karikatur ausschlaggebend sein. Aus Platzgründen wird die Bedeutung allgemein bekannter Symbole in der Beschreibung direkt benannt.

Kollektivsymbol das sowohl den Angehörigen der kommunistischen als auch kapitalistischen Staaten bekannt ist. Die Grenzlinie zeigt bereits eine klare Trennung bzw. ein Auseinanderfallen an. Zudem liegen beide Symbole, die sonst Mittelpunkt jedes kommunistischen Wappens sind, am Boden.

Stilmitteltechnisch greift der Karikaturist hier auf die metaphorische Darstellung zurück: Hammer und Sichel- stellvertretend für die kommunistische Industrie- und Feldarbeit, liegen hier tatsächlich auf einem Feld. Sie sind aber auch durch eine Grenzlinie getrennt. Die Dissonanz der ansonsten stets in Kombination auftretenden Symbole ruft zunächst Interesse beim Betrachter hervor. Der feststehende Tenor eines kombinierten Hammer und Sichel-Symbols wird hier bewusst durchbrochen und damit Unruhe und Aufmerksamkeit erzeugt.

Die Sowjetunion und der von ihr propagierte Kommunismus verlor in den achtziger Jahren im ideologischen wie waffentechnischen Wettrüsten mit den USA und dem Kapitalismus zunehmend an Stärke und Bedeutung. Durch seinen Balanceakt zwischen westlichen und östlichen Staatensystemen hatte Tito der Föderation auch Finanzspritzen westlicher Staaten ermöglicht und schaffte es dadurch bis nach seinem Tod zunächst die Geld- und die damit verbundene ideologische Stabilität trotz der zunehmenden Unruhen zu wahren. Ende der achtziger Jahre büßte, wie in dieser Karikatur ersichtlich, auch die kommunistische Ideologie in Jugoslawien an Bedeutung ein. Zugleich kann man diese Darstellung bereits als erstes Anzeichen der Sinnkrise der Föderation auslegen.

Der Karikaturist trennt die sonst miteinander verbundenen Symbole Hammer und Sichel hier vermutlich bewusst, um eine bildliche Dissonanz zu erzeugen und durch die deutlich gezogene Demarkationslinie vielleicht auch auf den weitergehenden Riss in der politischen kommunistischen Führung hinzuweisen. Diese Karikatur ist sehr statisch aufgebaut, einzig die Trennung der beiden Symbole Hammer und Sichel die im Denken der Menschen, nach jahrzehntelanger Propaganda fest verankert sind, bewirken Unruhe. Durch die Trennungslinie wird diese Unruhe nochmals verstärkt. Der Zeichner arbeitet mit wenig, dafür aber stark psychologisch wirkenden Stilmitteln. Durch die simple Struktur der Zeichnung legt sich der Fokus automatisch auf Hammer und Sichel.

### Bedrohungsängste

Andere Karikaturen von Jugoslawien sind augenscheinlich dazu gedacht Bedrohungsängste zu wecken, indem Jugoslawien als Zielscheibe Außenstehender dargestellt wird.<sup>51</sup> Gerade weil die Außenstehenden nicht genannt, sondern bildhaft nur angedeutet werden, bewirkt dies ein bedrohliches Gefühl. Das Thema des Ausgeliefertseins zeigt sich beispielhaft in einer Karikatur vom April 1986.

In dieser Karikatur ist die Szenerie eine Kabarett-Show. Zu sehen ist eine Bühne auf der eine Frau mit den Teilrepubliken Jugoslawiens zu jonglieren bzw. Kunststücke aufzuführen versucht. Links im Halbdunkel des Vorhangs lugt ein Mann hervor, der sich bereits die Ärmel hochkrempelt. Links im Vordergrund erkennt man ein Schild welches die Umrisse Gesamtjugoslawiens anzeigt. Unterhalb der Bühne ist das Publikum erkennbar, das sich sichtlich über die Bemühungen der Frau, alle Republiken in der Luft zu halten, amüsiert.

Die hier dargestellte Frau ist die 1982 einberufene Vorsitzende der SIV Milka Plancinc<sup>52</sup>, sie steht hier stellvertretend für die SIV. SIV sind die Kürzel für Savezno izvršno veće (Bundesexekutivrat) und bezeichnet die letzte Regierung der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien.<sup>53</sup> Der im Hintergrund erkennbare Mann ist leider nicht eindeutig identifizierbar. In jedem Fall handelt es sich aber um einen externen Akteur, der sich bereit macht einzugreifen. Bereits die Szenerie verspricht Klamauk

<sup>51</sup> Vgl. etwa NIN 1986, 19.10/18: Hier sieht man Jugoslawien als Zentrum einer Zielscheibe in der bereits ein Pfeil steckt.

<sup>52</sup> Milka Plancinc, war eine kroatische Partisanin und spätere Vorsitzende des Kroatischen Zentralkomitees. 1982 wurde sie Vorsitzende der SIV und musste entsprechend die Position Jugoslawiens gegenüber den republikanischen Forderungen stärken. Die wenigsten der Republikvertreter brachten ihr als Frau Vertrauen für diese Aufgabe entgegen. Sie zwang die Republikvertreter angesichts der Krise zu unpopulären aber notwendigen Einsparungen. Vgl. Lampe, John R. (2000): Yugoslavia as history- Twice there was a country, New York, hier 326. Künftig zitiert: Lampe, 2000.

<sup>53</sup> Der Bundesexekutivrat setzte sich zusammen aus dem Vorsitzenden des Bundesexekutivrats/Regierungschef, er bekleidete das Amt des Ministerpräsidenten. Daneben waren die Bundessekretäre (Minister) sowie die Vertreter der Autonomen Regionen und Republiken und die Leiter der Bundesverwaltungsorgane im Gremium vertreten.





und Unterhaltung, nicht aber ernsthafte Auseinandersetzung mit dem drohenden Zerfall Jugoslawiens. In gewisser Hinsicht kann man bei dem hier gezeigten Jonglieren von einem arbiträren Zeichen sprechen: Jonglieren steht hier für Unsicherheit, für Artistik und Klamauk, da dies zunächst mit dem Clown verbunden wird. Gekrönt wird dies vor allem durch den Kontrast der hilflos agierenden SIV-Stellvertreterin, die chaotischen Republiken in Ordnung zu bringen und dem links von ihr stehenden Schild, in dem die Föderation als zusammenhängendes Gebilde aufgezeigt ist. Durch das Bild der Kabarettnummer wird die komplizierte wirtschaftliche und politische Austarierung der jugoslawischen Republiken bereits als Farce kenntlich gemacht.

Die zentrale kommunistische Regierung verlor nach dem Tod Titos und der seit 1974 vorangeschrittenen Dezentralisierung ihre Macht und Einfluss immer mehr an die Republiksvertreter. Diese waren wiederum an der Stärkung ihrer Regionen und nicht an der Stärkung der Bundesregierung interessiert.

Durch die deutliche Akzentuierung der eigenen Meinung des Karikaturisten kann hier bereits von einer Karikatur gesprochen werden: Er stellt den Versuch der SIV, die Föderation zu erhalten, als Farce heraus. Intention scheint es hier zu sein, die Menschen auf den bereits drohenden Zerfall der Föderation und die Machtlosigkeit der SIV

hinzuweisen. Die Schwäche der jugoslawischen Führungsorgane, aber auch der Wunsch der einzelnen Republiken und Provinzen (zu beachten ist dass Vojvodina und Kosovo ebenfalls als einzelne Teile dargestellt werden) nach mehr Eigenständigkeit, werden hier deutlich herausgestellt. Stereotypisch (psychologisch) wichtig ist hierbei vor allem die sichtbare Darstellung Jugoslawiens als zersplittertes Land und nicht als zusammenhängende Einheit. Zweitens wird die SIV im Klischee einer veralteten, lachhaften jugoslawischen Zentralregierung vermittelt.

In erweiterter Form zeugen die Karikaturen auch von einer generellen Zukunftsangst und Skepsis gegenüber einer fortschreitenden Globalisierung, Digitalisierung und Technisierung. Entsprechend den Artikeln werden diese Tendenzen vor allem als Werk der westlichen Länder interpretiert.<sup>54</sup>

Immanuel Geiss führt zu den Ängsten der Serben vor Modernisierung/Globalisierung aus:

„(...)In ihrem traditionellen Autismus reagieren die Serben als nationales Kollektiv auf die relativ plötzliche Öffnung von außen durch die Moderne irrational: Sie sehen überall nur antiserbische Verschwörungen und fühlen sich existenziell an die Wand gedrückt, bedroht vom Genozid.“<sup>55</sup>

Während im Bereich der politischen Klischees Jugoslawiens unterschiedliche Strömungen zusammenkommen, dominiert beim wirtschaftlichen Bild der Föderation dagegen klar der Stereotyp eines inflationsgeschüttelten Staatenbundes. Um das komplexe Thema der Inflation für

<sup>54</sup> Vgl. die Darstellung in der NIN 1986, vom 7.9.9; Hier werden Menschen von einem Computer vereinnahmt.

<sup>55</sup> Geiss, 1993, 15.

den Betrachter greifbar zu machen, verwendet man symbolisch den überbeuerten Laib Brot oder die jugoslawische Währung Dinar.<sup>56</sup>

Im Vorlauf der Betrachtung kroatischer Karikaturen muss zunächst angefügt werden dass die hier vorliegende kroatische Danas 1986 deutlich die Westausrichtung kroatischer Zeitungen widerspiegelt: Es werden hierin Karikaturen ausländischer Karikaturisten abdruckt, was dazu führt dass sie insgesamt ein größeres und weitgefächerteres Repertoire an karikaturistischen Themen aufweist als die serbische Vergleichszeitung NIN.

Danas: Die Krise Jugoslawiens und die unterschiedlichen nationalistischen und kommunistischen Strömungen finden sich ebenfalls als Hauptthemen in den Karikaturen der Danas. Wie bei NIN zeigen sich hier thematische Differenzierungen.

### Orientierungslosigkeit

Ein bestimmendes Thema der kroatischen Karikaturen ist ebenfalls die Stereotypisierung der unsicheren Zukunft Jugoslawiens, welche, wie im serbischen Pendant, durch Pfeile oder Richtungsfragen symbolisiert wird.<sup>57</sup>

Im prognostizierten, schlimmsten Fall verlassen die orientierungslosen jugoslawischen Einzelrepubliken die Föderation.<sup>58</sup>

### Funktionärs Misswirtschaft

Stereotypisch werden in den Karikaturen der Danas 1986 am häufigsten die korrupten, faulen Funktionäre dem hart arbeitenden, geknechteten jugoslawischen Volk gegenübergestellt.<sup>59</sup> Die Diskrepanz zwischen herrschender Elite und Bevölkerung hat eine lang anhaltende Tradition auf dem Balkan. Historisch wurde der Institutionswandel durch eine kleine westlich ausgerichtete Führungselite gegen den Widerstand der Bevölkerungsmehrheit und deren traditioneller Führer von oben aufdiktiert, so dass Führungsschicht und geführte Schicht sich zunehmend voneinander entfremdeten. „(...)Die Folge war eine zunehmende Dysfunktionalität der Institutionen. Hinter der Fassade äußerer Modernität lebten die traditionellen Strukturen fort. Das Ergebnis war ein balkanisch-westeuropäischer Synkretismus des Institutionen-Staats.“<sup>60</sup> Wahlen dienten nach Holm Sundhaussen bereits in der Zwischenkriegszeit vor allem „(...)der Scheinlegitimierung

---

<sup>56</sup> Vgl. dazu das Cover der NIN vom 20.6.86: Hierin sieht man verschiedene Alltagsgegenstände, die aus Brot hergestellt sind.

<sup>57</sup> 8mal wird durch das Symbol des Pfeils die weitere Ausrichtung Jugoslawiens in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht aufgegriffen Vgl. 18.3.38: Verkümmertes Pfeil; 1.7.9: Der Pfeil zeigt in die eine Richtung alle wollen in die entgegengesetzte Richtung; 4.10.10: Viele Pfeile deuten in eine Richtung, plötzlich schauen die Arbeiter ängstlich nach oben; 4.10.13 Pfeile gehen in verschiedene Richtungen.

<sup>58</sup> Vgl. Danas 1986, 14.1.2; 21.1.2; 28.1.2: „Alles redet von Krise“.

<sup>59</sup> Vgl. Danas 1986, Insgesamt werden 26 solcher Karikaturen gedruckt. Vgl. 4.2.12: Bürokraten tun nichts-wissen aber um die Systemkrise; 11.2.10: Bürokraten kümmern sich um alles aber nicht um die realen Probleme; 18.2.2: Politische System der Bürokraten; 25.2.2: „Alle zu den Wahlen“- Diese Karikatur kritisiert die Bürokratie; 4.3.32: „Aufruf zur Krisenbehebung“; Vorwurf dieser Karikatur ist, dass keiner der Funktionäre die Krise wirklich wichtig nimmt; 11.3.2: In dieser Karikatur wollen die Bürokraten einerseits die Produktivität steigern, aber andererseits den Status Quo beibehalten; In der Karikatur vom 4.10.15 sitzt z.B. der Bürokrat in Blumen, der Arbeiter dagegen in Kakteen; Vgl. weitere Karikaturen die diesen Kontrast abbilden: In Danas 1986, 30.9.23; 7.9.2; 2.9.2; 18.3.9; 25.11.11; 2.12.15; 23.9.2.

<sup>60</sup> Sundhaussen, 2003, 54; Ronneberger/Elster, 2003, 59-61. Vgl. dazu auch die Ausführungen von Wolfgang Lipp: Institutionen, Entinstitutionalisierung, Institutionengründung. Über die Bedeutung von Institutionen, zumal im gesellschaftlichen Transformationsprozess, im selben Band: S.19-34, hier 20.

politischer und ökonomischer Macht sowie der fast vollkommenen personellen Verfilzung von herrschenden Eliten und Institutionen.“<sup>61</sup>

Die Funktionäre sind in den kroatischen Karikaturen das Sinnbild der Ineffizienz, der Bürokratisierung und Faulheit die das jugoslawische System lähmt. „(...)Die Bundesstaaten hatten eine riesige Administration, Mammutorgane der Repression und eine streng zentralisierte Armee, die unterentwickelten untergeordneten Bundeseinheiten waren wirtschaftlich, politisch und kulturell völlig abhängig von der Verteilung der Bundesfinanzen.“<sup>62</sup>

Die Misswirtschaft der Bürokraten wird dabei in jeder Ausgabe durchgehend auf derselben Seite dargestellt. Damit wird das Bürokraten-Klischee fest im Denken der Betrachter verankert. (Konditionierung des Lesers) <sup>63</sup>



In der Karikatur vom 18.3. (2) erkennt man ein großes Auto das auf dem Autoschild die Inschrift "Politicki Sistem" (Politisches System) trägt. Zwei Menschen sitzen in dem Auto, einer von ihnen sagt: "Einen anderen Gang, wenn man plötzlich die Kupplung kommen lässt"; Vier weitere liegen unter dem Auto und versuchen dieses zu reparieren. Ein Mann am rechten Rand schreit: "Ey Leute, man seid ihr noch ganz bei euch? Wir können nicht zur selben Zeit weiter machen während andere noch bei der Reparatur sind!"

Sechs weitere stehen hinter dem Wagen und versuchen diesen anzuschieben. Alle Männer tragen denselben blauen Anzug. Einer davon sagt: "Idemo složno upri" (Los gehen wir- gemeinsam drücken!)

In dieser Metapher wird das politische System Jugoslawiens als kaputtes Auto dargestellt. Das Auto steht als ikonisches Symbol normalerweise für Fortschritt, Mechanisierung, Antrieb. Hier allerdings ist es kaputt. Die gleichen blauen Anzüge der Dargestellten lassen darauf schließen dass es sich hierbei um politische Funktionäre handelt, die nicht gemeinsam und einheitlich sondern gegeneinander und im Streit jeweils versuchen das politische System (Auto) wieder in Gang zu bringen. Während die einen nur im

<sup>61</sup> Vgl. dazu die Erörterungen von Sundhaussen, Holm: Vgl. Sundhaussen, Holm (2003): Institutionen und institutioneller Wandel in den Balkanländern aus historischer Perspektive, In: Elster, J/ Offe, K / Preuss U.K. (2003): Institutional Design in Post- Communist Societies. Rebuilding the Ship at Sea, Cambridge University Presse, Baden- Baden.35-54, hier 53. Künftig zitiert: Sundhaussen/Elster, 2003.

<sup>62</sup> Vreg, 2003, 185.

<sup>63</sup> Vgl. weitere Karikaturen zur Dummheit und Borniertheit der kommunistischen Funktionäre in Danas 1986, 18.3.29; 25.3.; 8.4.15; 15.4. 2; 17.6.2; 24.6.2; 24.6.15; 1.7.2; 22.4.2; 13.5.2; 13.5.9; 13.5.45; 20.5.2; 29.7.2; 27.5.2; 12.8.45;19.8.2; 16.9.2; 14.10.2; 14.10.18;23.12.2; 30.12.2; 30.9.2, In der Karikatur vom 21.10.2 sitzen die Bürokraten selbstgefällig hinter Bergen von Resolutionen und verkünden "Kollegen aber das schlimmste ist hinter uns."

*Auto sitzen bleiben und versuchen durch Worte statt Taten die Reformen herbeizuführen, versuchen andere das System tatsächlich zu reparieren, werden aber dabei von der Dritten behindert, die das System nicht als kaputt ansehen sondern meinen, dass ein schlichter Anstoß Wirtschaft und Politik der SFRJ wieder auf die Beine helfen wird.*

Der deutliche Angriff richtet sich in dieser Darstellung gegen die Politik der jugoslawischen Führung deren Einzelgruppen gegeneinander statt miteinander arbeiten und dadurch den Zusammenbruch und das Versagen des Gesamtsystems zu verantworten haben. Jugoslawiens Führung wird hier erstmals als inkompetentes und verbohrt Gremium vermittelt.

### Krise des Systems

19mal werden die maroden Institutionen des Systems selbst karikiert.<sup>64</sup> In der Karikatur vom 15.4.13 wird die Situation Jugoslawiens als verfaulten und abgeessener Apfel dargestellt. Die Karikatur vom 10.6.2 macht vor allem auf das innerjugoslawische Chaos aufmerksam: In dieser Karikatur wird das gesamte Jugoslawien durch einen Verkehrspolizisten verkörpert der inmitten eines Riesenstaus (verursacht durch die gesamten Probleme Inflation, Korruption, Bürokratie) steht und erfolglos versucht, alle Verkehrsteilnehmer auf eine gemeinsame Ordnung einzuschwören.<sup>65</sup>

### Ideologische Krise

Den Jugoslawismus als Ideologie karikieren die Danas- Karikaturisten durch die 11malige Darstellung eines brennenden, demolierten Jugoslawien-Wappens bzw. Hammer & Sichel-Symbol als überkommen und veraltet. Sehr oft wird die Sichel aus dem kommunistischen Emblem zum Fragezeichen umfunktioniert. Dies lässt den Schluss zu, dass die Zukunft der

---

<sup>64</sup> Vgl. zu Wesen und Funktion von Institutionen die Ausführungen von Lipp, W (1987): Institution, In: Evangelisches Staatslexikon. 3 Aufl. Stuttgart, 2 Bde. Sp 1344-1351 hier 1344. sowie speziell auf den Balkan gemünzt: Sundhaussen/Elster, 2003, 35. sowie: Wörterbuch der Soziologie, Hg. Von Günter Endruweit und Gisela Trommsdorff, Bd. 2, Stuttgart 1989, 306.

<sup>65</sup> In der Danas-Karikatur vom 11.2.29 werden die politischen Kandidaten bereits dem Feuer gewidmet; Die Karikatur vom 28.1.49 zeichnet die Krise des politischen Systems; Vgl. weitere Danas-Karikaturen vom 25.2.32: "Aufhebung der Verbindungen"- Hier hängen die zwei gezeigten Männer zwar noch aneinander, aber die ersten Anzeichen des Bruches sind offensichtlich; 8.4.2: Diese Karikatur stellt das politische System und dessen Komponenten (Föderation Republik, Provinz, Gemeinde, lokale Zusammenarbeit) durch ein marodes Fließbandsystem dar; Vgl. weitere Karikaturen zu dieser Thematik: 8.4.10: Eine Fabrik (Sinnbild der Wirtschaft) steckt in einer Flasche im umtosten Meer; 29.4.2: "Wir müssen ständig unser politisches System verbessern", konträr dazu sieht man, dass sich der Standort des politischen Systems (hier dargestellt als Haus) nicht verbessert sondern dass stattdessen nur weitere Bürokratien daraufgebaut werden; 3.6.9: "Das Blut der Krise" titelt diese Karikatur und zeigt eine kleine Spinne, die sich vor den Augen der Parlamentarier abseilt. Statt dass die Krise bekämpft wird, schauen die Parlamentarier aber vielmehr andächtig zu und bleiben tatenlos. Vgl. zum befürchteten Niedergang Jugoslawiens auch die Karikaturen 10.6.30-31; 5.8.2; 14.10.9; Unter dem Titel "Alle unsere Nicht-Freunde" sieht man ebenfalls eine böse dreinschauende Machthaber-Figur, deren Zunge gespalten ist. Gespalten wird die Zunge durch eine Grenze. Daraus kann man ableiten, dass es um jugoslawisch-interne Auseinandersetzungen innerhalb der sozialistischen Liga geht. (Vgl. 25.2.9) Ebenfalls erwähnenswert im Kontext der jugoslawischen Krise ist die Karikatur vom 15.7.2: Hierin sieht man eine Frau die links und rechts jeweils das Strickknäuel Plan und Markt liegen hat und nun mit wenig Erfolg versucht, aus beiden Garnen etwas zu stricken. Aus dem wirtschaftlichen Bereich stammt auch die Karikatur vom 9.9.2: Hierin sieht man Import gegen Export in Form von Bahngleisen dargestellt, die sich im Chaos überschneiden; Weitere Karikaturen behandeln das Missverhältnis von Stabilität (Stabilizacija) und Inflation (Inflacija), 28.10.9; die notwendigen Kürzungen innerhalb des politisch-wirtschaftlichen Systems (Vgl.2.9.11) und den weiteren Niedergang der jugoslawischen Wirtschaft die meist durch eine Fabrik symbolisiert wird (Vgl. dazu 4.10.16; 11.11.2) oder durch den inkompetenten Funktionär als Stellvertreter der kommunistischen Planwirtschaft (Vgl. 25.11.19; 2.12.2).

Ideologie seitens der Karikaturisten in Frage gestellt wird.<sup>66</sup> Während einige Artikel über die Krise monieren, flüchten sich andere in Nostalgie und beschwören vergangene Zeiten Jugoslawiens herauf.<sup>67</sup>

### Einzelinteressen gefährden Jugoslawien

Erwähnenswert im Bereich der kroatischen Darstellungen Jugoslawiens ist die Tatsache, dass hierin bereits 6mal die vielen Einzelinteressen kritisiert werden. Das gesamte Konstrukt Jugoslawien wird durch sie bedrängt und innerlich zerfleischt bzw. zerrissen.<sup>68</sup>

*In der gelungenen Karikatur vom 26. August (2) sieht man sechs einzelne Rettungsringe die miteinander verbunden sind. In jedem einzelnen Rettungsring sitzt jeweils ein Mann und pustet an seinem Reifen. Einer der pustenden Männer befiehlt: "Freunde pusten, pusten und bloß nicht Luft holen!"*

*Die Metapher des Gummitiers, das nicht mehr aus einem zusammenhängenden sondern acht einzelnen miteinander verbundenen Rettungsringen besteht symbolisiert ganz klar die Föderation die aus sechs Einzelrepubliken sowie zwei autonomen Regionen zusammengesetzt ist. Die Individualisierungsbestrebungen der einzelnen Staaten werden hierin eher ironisch betrachtet und die einzelnen Anstrengungen als lächerlich vermittelt. Durch die Symbolik des Rettungsreifens (ikonisches Zeichen der Rettung) wird deutlich, dass sich alle einzelnen Teilrepubliken in Gefahr befinden. Statt sich aber auf das Gemeinsame zu besinnen und an einem Strang zu ziehen, d.h. einen gemeinsamen Rettungsreifen aufzublasen, bläst jeder einzelne für sich. Diese Hyperbel wird ergänzt durch die sprachlich ironische Betonung der Gesamttaktion: "Freunde pusten, pusten und bloß nicht Luft holen". Jeder soll stumpfsinnig den eigenen Reifen aufblasen, und im besten Fall das Atmen unterlassen d.h. sterben. Statt sich einer langfristigen gemeinsamen Lösung für die schwelenden Problematiken in der SFRJ anzunehmen, sind die hier dargestellten Republiken kurzfristig nur auf eine schnelle und jeweils für sie beste Lösung bedacht.*

*Die Botschaft hinter dieser Karikatur sowie die hier angestellte Typisierung ist ebenso sarkastisch wie klar: Statt sich in einem "Reifen" zu versammeln und gemeinsam um das Überleben des Gesamtwerks Jugoslawien zu kämpfen besteht jede einzelne Republik auf ihren eigenen Raum (Reifen) und arbeitet sich lieber zu Grunde ("(...) und bloß nicht Luft holen") als sich gemeinsam mit den anderen Staaten um eine langfristige und allen nützliche Lösung zu bemühen. Allerdings wird durch den ironischen Inhalt der Sprechblase sowie die inhärente Metaphorik, Kritik an dem jugoslawischen System selbst geäußert: Statt innezuhalten und über den Sinn dieser ineffizienten Reifenkonstruktion nachzudenken, sollen alle nur stumpf in ihren Rettungsreifen blasen und an diesem abartigen Typ von Föderation festhalten.*

Ähnlich den serbischen Pendanten werden Demokratie und Pluralismus hierin als ineffiziente Subformen des Sozialismus aufgefasst.<sup>69</sup>

---

<sup>66</sup> Vgl. 18.2.19; 25.2.Cover Danas "Antisozialismus- wer dahinter steckt!" 15.4.57; 25.11.12; 20.5.22; 5.8.38; In der beachtenswert düster gezeichneten Karikatur vom 25.11.9 verkauft ein Schwarzhändler bereits heimlich Sichel und Hammer; In der Karikatur vom 28.10.13 wird die jugoslawische Idee als Luftballon dargestellt der von einem Funktionär so enorm aufgeblasen wird, dass er zum Schluss platzt; 4.10.9: Ein Bänkelsänger singt in dieser Karikatur verwirrt das kommunistische Emblem an. Hier wird der kommunistische Gedanke nicht nur als lächerlich sondern auch als veraltet herausgestellt; Vgl. weiters 30.12.16.

<sup>67</sup> Vgl. 15.4.16: "Crna Gora Mythen und Vergangenheit."

<sup>68</sup> In der Karikatur vom 28.10.2 sieht man etwa die verschiedenen Länder Jugoslawiens die alle in einem Bett (Jugoslawien) liegen und sich um die gemeinsame Decke (finanzielle Zuwendungen, politische Macht) streiten. Im Hintergrund deutet die aufgestellte Uhr, deren Zeiger bereits auf kurz vor 12 stehen, das baldige Ende dieser Gruppierung an.

<sup>69</sup> Vgl. Danas 1986, 14.10.22-23; 14.10.45; 21.10.11. und 27.5.2:9: "Zweites Leben einer kritischen Analyse", hier sieht man eine große Trommel um die viele Stühle mit jeweils einem Paar samt Trommel- Schlagstöcke aufgestellt wurden. In der Karikatur vom 4.3.16 tragen etwa drei Arbeiter eine Schaufel, die bereits zerhackt ist. Daraus ist abzuleiten, dass bereits kein gemeinsames Ziel mehr existiert. Weitere Karikaturen, welche die Thematik des Zerbrechens vom einheitlichen Staat aufgreifen sind zu finden in Danas 1986: 27.5.24; 29.7.9: Hervorgehoben werden muss hierbei die Karikatur vom 3.6.2: Ein Fluss fließt bis zum Schild des 13. Kongresses in einem Flussbett und teilt sich danach in viele verschiedene Nebenarme. Der Fluss ist hier also Sinnbild der innerparteilichen Zerrüttung.

## Zukunftsängste

Dem neuen Jahr blickt man insgesamt skeptisch entgegen.<sup>70</sup> So zeigt etwa die Karikatur vom 30. Dezember (S.9) wie das Jahr 1987 in Form eines Steinbrockens auf einen kleinen Mann fällt.

Pedro Ramet führt dazu aus, dass manche serbischen und kroatischen Ängste aus der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg erwachsen und diese mit den Existenzängsten, dem Eskapismus, der Resignation und der fieberhaften Suche nach einem Ausweg aus der Staatenkrise, in den 80er Jahren verschmolzen.<sup>71</sup>

## Wirtschaftliche Krise/Inflation

Die kroatischen Karikaturen stellen die Inflation und die wirtschaftlich verheerende Situation Jugoslawiens als dominierenden Stereotyp der Föderation heraus, während sich die serbischen Zeichnungen eher der Krise des politischen Systems annehmen.<sup>72</sup>

Stereotyp der inflationsgeschädigten, jugoslawischen Wirtschaft in den analysierten Karikaturen ist entweder der geschwächte Dinar<sup>73</sup> oder schlicht das Prozentsymbol, stellvertretend für die rapide ansteigende Inflationsrate.<sup>74</sup>



*Der Inhalt dieser Karikatur vom 16.9.(18) ergibt sich aus der Abfolge von drei Bildern: Im ersten Bild sieht man einen Bettler dem ein Passant eine Münze in seinen Hut wirft, im zweiten Bild geht der Bettler mit der eben erhaltenen Münze zu einer Tafel die den Kurswert des Dinars anzeigt. Frustriert wirft der Bettler im dritten Bild den eben erst erhaltenen Dinar wieder in den Abfluss.*

*Thema dieser Karikatur ist die fortschreitende Inflation in Jugoslawien. Der Dinar den der Bettler vor kurzem erhalten hat ist aufgrund der Hyperinflation in minimaler Zeit so wertlos geworden, dass er ihn im Abfluss entsorgt. Mit dieser eher ironisch-witzig anmutenden Karikatur versucht der Karikaturist auf die verheerende Geldentwertung des Dinars aufmerksam zu machen.*

Alternativ dazu wird die Inflation bereits in ihrer Auswirkung auf die reale Kaufkraft der Bevölkerung durch das Symbol des Brotlaibs dargestellt.<sup>75</sup>

<sup>70</sup> Vgl. zu düsteren Zukunftsprognosen weiters die Karikaturen in Danas 1986 vom 8.7.2: Ein Mann wirft in dieser Karikatur einen Stein vor den nächsten um über das Wasser zu kommen. Als der Stein im Wasser versinkt, muss der Mann hilflos auf dem Stein verharren "Hilfe Kameraden und nun?"; Artikel vom 5.8.37 "Eine neue Ära?"; 12.8.9: "Vom Aussetzen zum Streik"; 25.2.15: 1986 und Dinar stehen auf einer Wippe- hier ist der Inhalt die drohende Inflation und Zukunftsunsicherheit; In der Karikatur vom 7.10.19 steuert dann ein Haifisch auf Jugoslawien zu.

<sup>71</sup> Ramet, P (1985): Apocalypse Culture and Social Change in Yugoslavia, In: IDEM (Ed): Yugoslavia in the 1980s, Boulder Colo. Westview Press, 3-26, hier 3.

<sup>72</sup> 6mal wird in den Karikaturen die jugoslawische Gesellschaft gezeigt wie sie mit Sarkasmus und bisweilen Resignation versucht, der wirtschaftlichen Missstände Herr zu werden.

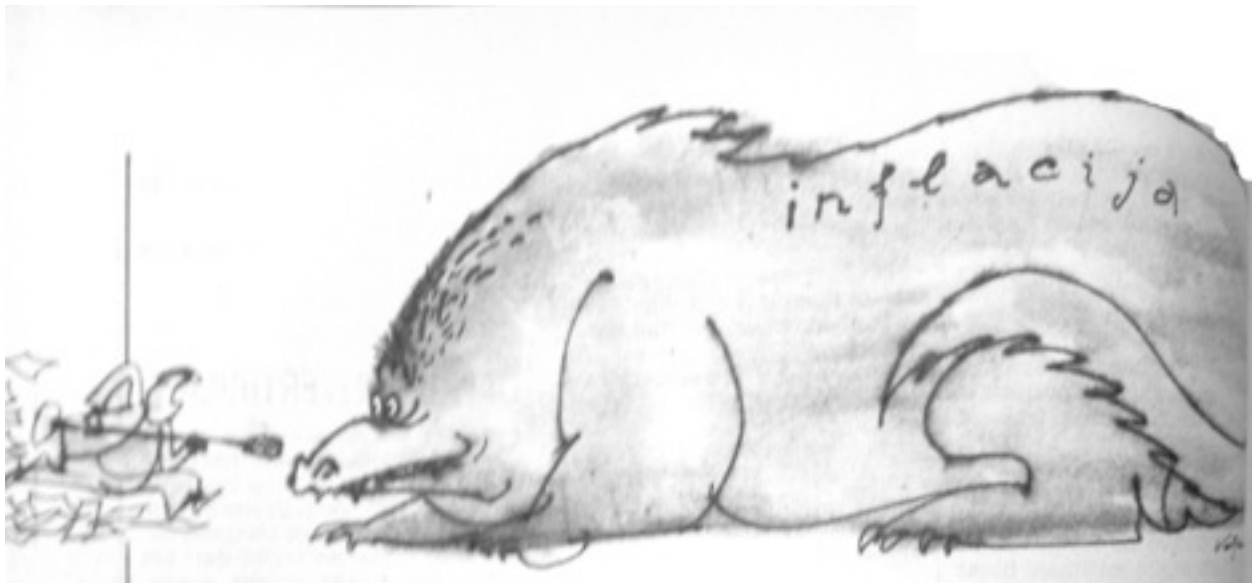
<sup>73</sup> Vgl. Danas 1986, 4.2.15; 4.2.16; 11.2.2; 1.4.15; 3.6.11; 10.6.15; 17.6.9; In der Fotomontage vom 12.8.15 wird das Foto eines Staubsaugers gezeigt, der Münzen aufsaugt. Versehen ist das Bild mit dem sarkastischen Titel "Inflationsbereinigung"; Vgl. weitere Karikaturen zum Thema Inflation und dem schwachen Dinar: 16.9.17; 28.10.10; 11.11.18; 11.11.19.

<sup>74</sup> Vgl. Danas 1986, 30.9.9: Hier sieht man einen Mann dessen Kopf in Form einer Dinarmünze geformt ist; Vgl. weiters die Karikatur vom 14.10.17: Eine große Hand wirft einen Würfel in die Bildmitte auf dem horrende Inflationszahlen verzeichnet sind: Aussage ist auch hier, dass Inflation nicht zu bremsen ist und von oben (Funktionspolitik) bestimmt wird, unklar ist nur in welchem Ausmaß.

<sup>75</sup> Vgl. Danas 1986, 3.6.11: Hier wird ein Hammer aus Brot gezeigt; Vgl. dazu auch die Karikaturen vom 23.12.18; In der Karikatur vom 28.10.12 balanciert ein Mann mit Brot auf einem Seil. Darunter sieht man den Dinar und den \$ Kurs.

Zweimal aber wird die Inflation auch als Monster karikiert, was deutlich stärker auf den Leser wirkt und deshalb exemplarisch an einem Beispiel analysiert werden soll.<sup>76</sup>

*In dieser Karikatur vom 30.9.14 erkennt man rechts ein riesiges Monster das mit Inflatija (Inflation) gekennzeichnet ist. Links davon rennt ein kleines Männchen in Anzug und ausgerüstet mit einem Mikrofons, gegen das Monster an. Dieses lächelt den kleinen Angreifer süffisant und siegessicher an.*



*Die Karikatur zeigt einen Vertreter der SIV, welcher versucht durch seine Worte und Beschwörungen (ikonisches Zeichen des Mikrofons) die Inflation zu besiegen.<sup>77</sup> Diese wird wiederum mit Hilfe einer tierischen Metapher in Gestalt eines Monsters dargestellt, das den SIV- Angriff entspannt belächelt. Dank der hier eingesetzten Hyperbel in Größendifferenz und auch der Konfrontation von Monster und Mensch (d.h. ein nicht menschliches, großes Wesen tritt hier gegen einen verletzbaren, kleinen Menschen an) wird die Lächerlichkeit des SIV-Programms gegen die Inflation anzugehen, herausgestellt. Die Instrumente der SIV gegen die Inflation bestehen angesichts des hiesigen Motivs Mikrofons vor allem aus Worten und nicht aus Taten. Zugleich wird in der blinden Raserei des SIV- Vertreters auch deutlich, wie verzweifelt die Lage ist.*

*Diese Karikatur vermittelt dem Betrachter erstens die Zentralregierung SIV im Typus einer hilflosen kleinen Institution, die keinerlei wirksame Finanz-Instrumente besitzt, um gegen die ständig wachsende Inflation anzugehen. Das Bild der SIV in NIN und Danas ist damit gleich und kann als gesamtjugoslawisches Klischee von der kommunistischen Regierung gewertet werden. Zweitens wird die Inflation als übergroßes Monster übermittelt, dem nicht beizukommen ist. Das Monster gibt dem Phänomen der Inflation ein Gesicht und eine Gestalt. Gerade das hier angewandte Bild des Monsters gewährleistet weitaus mehr Bedrohungsempfinden beim Betrachter als ein normales Tier.*

Interessant ist die karikaturistische Vermittlung des IMF, der den Kroaten/Jugoslawen zwar Kredite gibt, sie aber wie einen kleinen Schuljungen behandelt.<sup>78</sup>

<sup>76</sup> Vgl. dazu die Karikatur vom 30.9.15: Die Inflation erscheint hier als ein Riesenmonster auf der Schulbank, dem der kleine Lehrer (Sinnbild der Politiker) naiver weise noch etwas beibringen will. Dem Betrachter wird sofort klar wie aussichtslos die Lage, wie gewaltig die Inflation und wie vermessen und naiv das jugoslawische Ansinnen ist, dieser Wirtschafts- und Finanzflaute Herr zu werden.

<sup>77</sup> Die Vermutung dass es sich bei dem Dargestellten um einen Vertreter der SIV handelt, ergibt sich aus der zu der Karikatur gehörenden Überschrift: "Kamatama protiv Svijeta-mjerenje SIV-ovih mjera" (Interesse gegen die Welt: SIV Messung dieser Maßnahmen).

<sup>78</sup> Vgl. die Darstellung in Danas 1986, 30.9.16: Jugoslawien steht hier als Schüler an der Tafel, der IWF sitzt in Gestalt des Lehrers vor ihm, an der Tafel steht die simple Mathematikaufgabe 1x1 die Jugoslawien nun ausrechnen soll. Hier wird klar die schlechte Geldpolitik der jugoslawischen Regierungsvertreter angeprangert und zugleich die dominierende Rolle des IWF hervorgehoben.

Anton Sterblings<sup>79</sup> Ausführungen zu den problematischen Hinterlassenschaften des alten kommunistischen Regimes bestätigen die bisherigen Interpretationen der Jugoslawien- Klischees in den Karikaturen: Die langfristige wirtschaftliche Rückständigkeit der osteuropäischen Gesellschaften und deren defizitärer Wirtschaftsweise, zeigten sich spätestens 1986 in technologischer Rückständigkeit, wirtschaftlicher Stagnation und dauerhafter Massenarmut. Die jahrzehntelange “ideologische Entmündigung“ führte letztlich zu einer sozialmoralischen “Orientierungskrise“, die in den Karikaturen beider Zeitungen weitläufig aufgegriffen wurde. Die Überwindung des kommunistischen Macht- und Ideologie- Monopols leitete aber zugleich in die politische und gesellschaftliche Demokratisierung über. Letzteres wurde auch in den Karikaturen deutlich, die hier großteils als gesellschaftlicher Spiegel fungierten. Zugleich zeigte sich die weitere Ausrichtung Jugoslawiens als verunsicherndes Element. Anneli Ute Gabanyi betont ferner die sicherheitspolitischen Risiken und das außenpolitische Vakuum, die nach dem Zusammenbruch des Warschauer Pakts entstanden.<sup>80</sup> Historisch vorbelastete interethnische Konfliktbeziehungen und die heterogene Bevölkerungszusammensetzung äußerten sich in den meisten Staaten in Form widersprüchlicher Territorialansprüche. Durch die Dominanz des Jugoslawienthemas kommen etwaige Eigen- und Fremdstereotypen 1986 noch nicht bedeutend zum Tragen, sollen aber dennoch kurz aufgegriffen werden.

### Bild Serbiens

NIN: Serbiens Selbstbild wird neben personalisierten Darstellungen (Vuk Karadžić) vor allem durch das ikonische Zeichen des alten Baumstumpfes geprägt. Wie unten ersichtlich, wird Serbien dabei besonders gerne als abgeholzter Baumstumpf mit den vier kyrillischen s<sup>81</sup> gezeigt.

*Auf dem Bild vom 2. November (9) erkennt man einen Baumstumpf, in dessen innere Baumringe die vier kyrillischen s eingeritzt sind. Die Zeichnung ist in schwarz-weiß angefertigt.*

*Das ikonische Zeichen des Baumstumpfes repräsentiert Natur- Festigkeit- alte Werte, hier wird auch der Bogen zu den vier kyrillischen S geschlagen. Die vier kyrillischen s sind als arbiträres Zeichen der Serben zu werten: Sie stehen für “Samo Sloga Srbina spasava“ (Nur die Eintracht rettet den Serben) Bei den vier kyrillischen s handelt es sich um ein sog. Kollektivsymbol, das jedem Serben aus der geschichtlichen Überlieferung bekannt ist. Zudem zieren die vier kyrillischen S bis heute das serbische Staatswappen. Heraldisch gesehen handelt es sich bei diesen vier s auch um Feuerstähle die eine Replik auf den christlichen Glauben (der Serben) sind.<sup>82</sup> Der Karikaturist lenkt den Blick des Betrachters sofort auf den zentralen Inhalt der Karikatur: Die vier kyrillischen s. Dies geschieht erstens durch die zentrale*

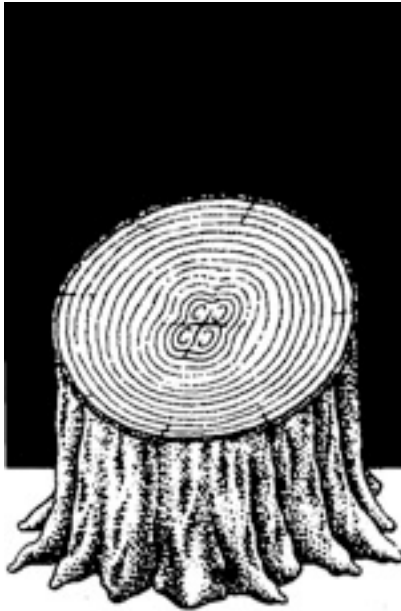
<sup>79</sup> Sterbling, A (1994): Modernisierungstheorie und die Entwicklungsproblematik Osteuropas. Ein kritische Betrachtung, In: Balla, B/ Geier, W( Hg): Zu einer Soziologie des Postkommunismus, Kritik, Theorie, Methodologie, Münster/Hamburg, 6-19. Künftig zitiert: Sterbling/Balla, 1994.

<sup>80</sup> Vgl. Gabanyi, U (2003): Ursachen der Staatenrevolution, In: Elster, J/ Offe, C/ Preuss, U.K. (2003): Institutional Design in Post- Communist Societies. Rebuilding the Ship at Sea, Cambridge University Presse, Baden- Baden. Hier 47. Künftig zitiert: Gabanyi/Elster, 2003.

<sup>81</sup> Die vier kyrillischen s stehen für “samo sloga srbina spasava“ (zu deutsch: Nur die Einheit rettet den Serben) und findet sich auch heute noch im Wappen der Republik Serbien.

<sup>82</sup> Das serbische Wappen zeigt ein weisses Kreuz in Form eines griechischen Kreuzes, dessen Arme alle gleich lang sind und es liegt auf rotem Grund. Die vier s sind jeweils um die Achsen herum angeordnet. Der darüberwachende gekrönte, doppelköpfige weisse Adler erscheint frühestens im 12. Jahrhundert unter Stefan Nemanja eingeführt, der damit Byzantinischen Stil kopierte. Im byzantinischen Reich symbolisierte der Doppeladler die Ökumene von Ost und West, von himmlischem und irdischem Reich und er war ein Symbol dass nur die Kaiser verwenden durften. Durch die übernommene Symbolik verdeutlichte dass er sich auf einer Stufe mit den mächtigen Byzanthiner Königen sah. Ab dem 15. Jahrhundert gilt der weisse Doppeladler als fester Bestandteil des serbischen Wappens. Der Wappenspruch “Nur Eintracht rettet den Serben“, stammt aus dem 19. Jahrhundert vom Vorkämpfer und nationalen Aufklärer der Serben Svetozar Miletić. Das Kreuz steht als Symbol für den serbischen Staat, der Adler für das serbische Volk. Interessant ist, dass Serbien den Adler mit der Krone der Dynastie Obrenović krönt und damit ein klares Zugeständnis an die serbische Monarchie macht.





*Positionierung der Gesamtkarikatur auf dem Blatt, zweitens durch die Jahresringe des Baumes welche den Blick des Betrachters zum Mittelpunkt leiten. Ansonsten verzichtet der Künstler auf andere (klassische) karikaturistische Stilmittel, wodurch wir hier eher von einer Zeichnung als von einer Karikatur sprechen können. Durch Rückgriff auf den Baum bzw. den Baumstumpf bindet der Karikaturist hier ein arbiträres Zeichen ein: Gemäß gängigen Symboltheorien steht der gesunde, blühende Baum an sich für Kraft, Stärke. Ein gefällter Baum deutet Krankheit an.<sup>83</sup> Verknüpft mit den vier kyrillischen s im Zentrum des Baumstumpfes wird klar, dass dieser Baum für die serbische, traditionsbewusste Gesellschaft steht. Ob es sich bei dem Baum bereits um ein allumfassendes Symbol Serbiens im Sinne einer Allegorie handelt, müsste geprüft werden.*

*Der gefällte Baum beinhaltet in seiner Bildhaftigkeit gleichzeitig wieder ein Ende, das durch äußere Einflüsse herbeigeführt wurde. Würde der Baum von innen her verfaulen wäre die Botschaft der Metapher erneut eine andere.*

Wie bereits im Vorfeld erörtert kamen 1986 im Zusammenhang mit den Referenden zunehmend mehr Bedrohungs- und Benachteiligungsgefühle bei der serbischen Bevölkerung auf und schürten einen großserbischen Nationalismus, der sich in Ansätzen bereits in dieser Zeichnung wiederfindet.

Das Symbol der vier s mit dem Symbol des Baumstumpfes verstärkt sich gegenseitig. Damit ist hier bereits die Grundlage geschaffen die historisch überlieferte Symbolik der vier kyrillischen s mit dem Alltagsgegenstand des Baumstumpfes zu korrelieren. Diese Karikatur sollte als erster Versuch einer nationalen serbischen Eigendarstellung erkannt werden.

Das Motiv des gefällten Baumstammes taucht 1986 im November<sup>84</sup> erstmals auf und wird uns im weiteren Verlauf bis 2008 noch öfter in einem jeweils geänderten Kontext begegnen.<sup>85</sup>

Danas: Interessant ist, dass die Kroaten 1986 keinmal selbst karikiert werden sondern nur im Kontext aller jugoslawischen Völker zu finden sind, während die Serben bereits zweimal in Karikaturen aufgegriffen werden. Die Serben werden hier erstens durch die kyrillische Schrift und zweitens durch den 3-Finger-Gruß gekennzeichnet.<sup>86</sup> Das Kosovo wird ausschließlich in zwei Presseberichten behandelt und als Krisenherd Jugoslawiens dargestellt.<sup>87</sup>

In den Karikaturen beider Zeitungen zeigen sich also bereits die hervorgehobene Stellung der Serben und deren Assoziation mit nationalistisch-traditionellen Komponenten. Letzteres bestätigt die zuvor erörterte Form der "subtilen" Medienpropaganda in den späten neunziger Jahren.

<sup>83</sup> Ausbreitende Wurzeln stehen für Offenheit, tief in die Erde wachsende Wurzeln symbolisieren dagegen Zurückhaltung. <http://www.deutung.com/>, abgerufen am 28.11.09, 15:19.

<sup>84</sup> Vgl. NIN 1986, 2.11/9.

<sup>85</sup> Man könnte angesichts der Symbolik davon ausgehen, dass die Karikaturisten hier abermals auf die gesellschaftlich vorherrschende Rückbesinnung auf den Ursprung des Serbentums referieren.

<sup>86</sup> Vgl. Danas, 1986, 16.9.9: Ein Mann verkauft hier als Händler den serbischen 3 Finger Gruß; In der Karikatur vom 23.12.29 (Schatten eines Zweifels) wird gezeigt, wie sich zwei Männer in kyrillisch oder lateinisch anbrüllen und der Karikaturist macht hier bereits auf den Sprachenstreit aufmerksam.

<sup>87</sup> Vgl. Danas 1986, 15.4.9: "Unruhiges Kosovo Polje"-Artikel; sowie der Artikel vom 29.4.17: "Wurzeln des Misstrauens."

## Bild Miloševićs

NIN: Da Milošević 1986 erst mit seinem subtilen Machtausbau begann, nimmt es nicht wunder, dass er nur in NIN und hier nur geringfügig Erwähnung findet.<sup>88</sup>

Bei den vermittelten Klischees der USA in NIN und Danas zeigt sich deutlich die jahrelang betriebene Schaukelpolitik Jugoslawiens zwischen Ost und West. Entsprechend kritisiert man die USA als dominante Kriegsmacht, hebt aber andererseits deren wirtschaftliche Stellung hervor.

## Bild der USA

NIN: In der Darstellung der USA und UdSSR dominiert bei NIN vor allem das Kalte Kriegsszenario: Hintergrund dieser Darstellungen ist der Nachrüstungsbeschluss der NATO zu Beginn der achtziger Jahre. Die Führung der Sowjetunion erkannte, dass sie weder technologisch noch wirtschaftlich in der Lage waren, im Rüstungswettlauf mit den USA weiter konkurrieren zu können. Erstens wird die Rivalität zwischen KGB und CIA und die andauernde beiderseitige Bspitzelung<sup>89</sup> aufgegriffen. Neben dem ersten Stereotyp der USA als Gegenspieler der UdSSR werden die Vereinigten Staaten als dominierende und unterdrückende Wirtschaftsmacht typisiert. Hierfür dient die Reduktion auf das Symbol des Dollars, welches in den darauffolgenden Jahren kontinuierlich benutzt werden wird. Repräsentativ kann dafür die Karikatur vom 21.12.26-27 herangezogen werden.



*Die vorliegende Karikatur ist in schwarz- weiss gehalten. Man sieht eine Hand die sich nach oben richtet und einen rauchenden Revolver nach oben hält. Aus dem Revolver steigt Rauch auf, der in Form eines Dollar-Zeichens erscheint.*

*Bei dem Revolver handelt es sich im allgemeinen Sinne um eine Schusswaffe, diese steht normalerweise für Unterdrückung und Krieg. Außerdem ist der Revolver und das daraus entstehende Dollarzeichen auch ein arbiträres Zeichen, denn bei beidem handelt es sich um Symbole der Vereinigten Staaten. Beide stellen ferner Kollektivsymbole dar. Der Dollar als Sinnbild der wirtschaftlichen Macht, der Revolver als Attribut des amerikanischen Cowboys, der meist mit dem wilden Westen, Unterdrückung der Indianer und rauchenden Colts assoziiert wird. Durch die im Bild vorhandenen Achsen wirkt die Karikatur insgesamt sehr statisch: Die aufgezeigten Achsen führen den Blick des Betrachters direkt zum eigentlichen Mittelpunkt der Zeichnung und verdeutlichen durch die zeichnerische Klimax sehr schnell und deutlich die Botschaft des Autors: Ausgehend von der Hand über den Revolver weisen beide Gegenstände direkt nach oben auf das Dollarzeichen. Erstens wird damit der Blick des Betrachters auf den Dollar gelenkt, zweitens aber ereignet sich auch gedanklich eine solche Steigerung. Man könnte vermuten dass hierbei der Werdegang der amerikanischen Supermacht aufgezeichnet wird. Die Vereinigten Staaten werden, ausgehend von der natürlichen, menschlichen Hand, auf einen Revolver (Krieg, Gewalt) und schließlich auf ihre wirtschaftliche Dominanz reduziert. Wichtig an der Symbolik ist, dass die wirtschaftliche Macht erst durch die militärische Macht ermöglicht wird und nicht andersherum. Durch die sinnige Verknüpfung zweier Symbole kommt es zur Verstärkung des Images von Amerika als dominante (wirtschaftliche und militärische) Macht, und damit zu einer Typisierung in erster Instanz. Für die weitere Ausformung hin zu einem Klischee bzw. Stereotyp muss diese Darstellung der USA, wie noch zu*

<sup>88</sup> NIN 1986, 29.6/9: "Erste Prüfung"; Foto und Report; sowie ein weiterer Bericht über den neuen Politstar in NIN 1986, 21.12.10-12.

<sup>89</sup> Vgl. NIN 1986, 16.3.45.

sehen ist, weitergeführt werden.

Danas: Die Entspannungspolitiken zwischen den USA und der UdSSR werden nur dreimal, und hier ironisch thematisiert<sup>90</sup>, das Bild einer Kriegsmacht USA in ihren Auseinandersetzungen mit der UdSSR dagegen 5mal.<sup>91</sup> Die USA als einzelner Kriegsprovokateur und Kriegstreiber werden weitaus öfter dargestellt als die UdSSR: Dabei ist die Symbolik des kriegstreibenden Uncle Sam<sup>92</sup> oder die Personifizierung der Kriegsmacht durch den amerikanischen Präsidenten Ronald Reagans durchgängig zu finden.<sup>93</sup> Wie noch zu sehen sein wird, steigern sich diese Stereotypen qualitativ und quantitativ im weiteren Verlauf. Ein ebenfalls beliebter Stereotyp ist der des Cowboys<sup>94</sup>.



*In der Karikatur vom 19.8.(53) wird im linken Teil des Bildes ein Mann gezeigt der Tauben aufsteigen lässt. Vor ihm steht das Schild Nicaragua. Im rechten Teil der Karikatur steht ein Cowboy, der mit beiden Revolvern auf Tauben schießt.*

*Der Cowboy ist das weltweit bekannte Motiv für die USA. Dieses kollektive und arbiträre Zeichen wird hier zudem noch durch die Personifizierung des Cowboys als amerikanischer Präsidenten Ronald Reagan vervollständigt. Somit steht der*

*Cowboy hier erstens für das amerikanische Volk, zweitens und vor allem für die Angriffs-Politik ihres Präsidenten. Der Cowboy wird hier in einer Situation gezeigt in der er normalerweise auf Tontauben schießen würde, hier aber sind es echte Tauben die der Mann aus Nicaragua aufsteigen lässt.<sup>95</sup> Diese stehen entsprechend dem ikonischen Zeichen der Taube für Frieden. Dieser Frieden wird von dem kriegsfanatischen Reagan-Cowboy ignorant abgeschossen. Der Cowboy realisiert es entweder gar nicht, dass er den Frieden zerstört oder aber er macht dies bewusst und sieht Krieg und Kampf als Spiel.*

Deutlich wird hierbei vor allem dass auch in Danas der Stereotyp eines dummen aber kriegssüchtigen Amerikas in Gestalt des Cowboys und/oder durch den amerikanischen Präsidenten Reagan vermittelt wird. Damit hat sich dieses Klischee der USA in Jugoslawien als verfestigt bestätigt.

<sup>90</sup> Vgl. Danas 1986, 2.12.55; 4.2.2: Verhandlungen zwischen den USA und der UdSSR werden hierin mit einer Schnecke gleichgesetzt; 1.4.54: Hier fliegt eine Friedenstaube zu einem Nest in dem ein US- und Russland- Ei liegen. Kaum das sie dort sitzt, beginnt bereits erneut der Kampf. Die Taube (Sinnbild des Friedens) fliegt unverrichteter Dinge wieder weg. Vgl. zur selben Thematik auch die Darstellungen vom 3.6.54; 10.6.54.

<sup>91</sup> Vgl. Danas 1986, 16.9.58: USA und Russland spionieren bei dem jeweils anderen; 30.9.48: Gemeinsame Sanduhr der USA und der Sowjets läuft ab, beide bleiben aber starr und unnachgiebig; 7.10.Cover: Gorbatschow tritt hier gegen Reagan im Kampf an; 14.10.49: "Nuclear General" zeigt einen General dessen eines Schulterblatt das Wappen der UdSSR und das andere das der USA zeigt.

<sup>92</sup> Vgl. Danas 1986, 6.5.52: Amerikanischer Druck: Uncle Sam sitzt vor Grenzhäuschen und lässt niemandem durch; 17.6.57: Man sieht hier, wie die NATO davon träumt, dass die USA gegen die EZ im Armdrücken antritt.

<sup>93</sup> Vgl. Danas 1986, 18.11.60; 18.11.54-55. 16.12.59.

<sup>94</sup> Vgl. Danas 1986, 1.4.13.

<sup>95</sup> Im Jahr 1986 befand der Internationale Gerichtshof die USA für schuldig, internationales Recht verletzt zu haben indem sie Guerillas gegen die Nicaragua-Regierung bezahlt und Häfen von Nicaragua vermint hatten. Die USA wurden zu Reparationszahlungen verurteilt. Für eine detaillierte Beschreibung vgl. Morrison, Fred L. (January 1987). [Legal Issues in The Nicaragua Opinion](#). *American Journal of International Law* **81**: 160–166.

Das Bild der USA wird ferner determiniert durch deren Wirtschaftsmacht in der Symbolik des Dollars.<sup>96</sup>

### Bild Europas

Anfang der achtziger Jahre führte der Entschluss der EG-Mitgliedstaaten eine politische Union zu bilden, zu gravierenden Veränderungen im Umfeld und in den Beziehungen der beiden Supermächte. Durch die prosperierende Wachstumsregion Europa fühlte man sich außerdem zunehmend bedroht und isoliert.<sup>97</sup> Letzteres wirkte sich entsprechend auf das Klischee der EG aus.

NIN: Die EG wird nur einmal in einem Artikel in Bezug auf ihre pluralistische Ausrichtung behandelt und als „Neues Phänomen in Europa“ ironisiert.<sup>98</sup>

Danas: Die EG wird 1986 nur einmal abgebildet.

*In der Karikatur vom 11.11.(19) ist erneut eine Bildergeschichte aus drei Einzelbildern erkennbar: Im ersten Bild sieht man ein kleines Männchen mit der Aufschrift Dinar, das auf dem Sofa liegt und einem dahinter sitzenden, düster dreinblickenden Mann, seine Ängste erzählt. Das Schild rechts neben diesem weist ihn als Psychiater aus. Seine Ängste sind in der Sprechblase über ihm dargestellt: Er sieht sich selbst klein und unbeachtet in der monetären Gruppe der deutschen DM, dem amerikanischen Dollar, dem britischen Pfund und dem Schweizer Franken, die hier ebenfalls als Personen dargestellt werden. Im zweiten Bild verschreibt der Psychiater dem kleinen Dinar-Männchen ein Rezept und händigt ihm dieses ermahmend aus. Das kleine Dinarmännchen scheint überglücklich. Im dritten Bild sieht man schließlich den kleinen Dinar, wie er auf Stelzen zwischen der großen DM, dem Pfund, dem Dollar und dem Schweizer Franken herumstolziert und schließlich auf einer Höhe mit den internationalen großen Währungen ist. Die Währungen treten hier in deutscher und englischer Paarung auf: Der Schweizer Franke als Mann und die deutsche Mark als dicke Frau sowie das britische Pfund als grimmige Frau und der dicke amerikanische Dollar als ihr Mann. Alle schauen verdutzt zum Dinar auf, der auf Stelzen läuft.*

*Diese Karikatur thematisiert die zunehmende Bedeutungslosigkeit des jugoslawischen Dinars im Vergleich mit seinen internationalen Währungskursen. Den berechtigten Befürchtungen die der Dinar, stellvertretend für die gesamte jugoslawische Öffentlichkeit bei seinem Psychiater äussert, begegnet der Psychiater mit einem plumpen Hilfsmittel. Er gibt ihm Krücken mit, so dass dieser zumindest das Gefühl behält, auf einer Augenhöhe mit den anderen internationalen Währungen agieren zu können. Letzteres impliziert die Aussage, dass die Schwäche des Dinars, durch den Psychiater sowie durch den Dinar selbst, nicht aufgehoben sondern aufgeschoben wird. Der Psychiater könnte in diesem Kontext erneut die Institution der SIV symbolisieren. Der Dinar steht hier für Jugoslawien, die anderen Währungen entsprechend deren Heimatländer v.l.n.r. Schweiz, Deutschland, USA und UK. Interessant ist im Kontext ihrer Darstellung erstens die Auffassung des Zeichners, dass die Schweiz und Deutschland sowie die USA und UK im Verbund auftreten. Zweitens dient die personifizierte Darstellung der jeweiligen Währungen als Hilfestellung, um die Bedeutung der jeweiligen Wirtschaftsmacht zu verdeutlichen. Drittens bezieht sich der Karikaturist in seinen Darstellungen anscheinend auf die allgemeinen Allegorien: So wird die deutsche D-Mark entsprechend der Allegorie der Germania als stämmige Frau dargestellt. Der Dollar wiederum wird mit dem Kennzeichen des Uncle Sam (Zylinder) als Allegorie der USA versinnbildlicht. Die Mühen des kleinen Dinars und seine kindliche Freude darüber, die großen internationalen Währungen dank seiner Krücken zu überragen, werden hier hyperbelhaft lächerlich dargestellt: Dies wird erstens durch den Größenunterschied von jugoslawischem Dinar und internationalen anderen Währungen erzeugt. Zweitens wird dem Betrachter verdeutlicht, dass auch die Lösung der Krücken nur oberflächlich hilft und Jugoslawien international eher Witzfigur denn ernstzunehmender Wirtschaftspartner ist. Auch muss das ikonische Zeichen der Krücken sowie die*

---

<sup>96</sup> Vgl. Danas 1986, 7.53: Die USA werden hier in Form einer Dollar- Gabel dargestellt, welche den mexikanischen Sombrero aufspannt. Auf dem Cover vom 30.9. bestimmt der Dollar den Dinar, (Ohr \$ Ohring Dinar). Zwei weitere Darstellungen zeigen die USA im Bündnis mit den arabischen Staaten (Vgl. 16.12.2;) sowie als gewissenlose Forscher die zwecks Fortschritt über Leichen gehen (Vgl. 18.11.60).

<sup>97</sup> Vgl. Gabanyi/Elster, 2003, 24- 26.

<sup>98</sup> Vgl. NIN 1986, 20.4.86.

*Metapher des Psychiaters (Freudsches Sofa, Diplom des Psychiaters) in der Interpretation berücksichtigt werden: Beides steht für unterschiedliche Arten von Krankheit. Während der Gang zum Psychiater eigentlich einen tiefgängigen und langfristigen Heilungsprozess der inneren Verfassung beansprucht, schickt der Psychiater den hilfeschuchenden Patienten Dinar, mit Krücken nach Hause die ausschließlich die körperlichen Beschwerden (geringe Größe) lindern, nicht aber die eigentliche interne Schwäche der jugoslawischen Einheitswährung.*

*Die Karikatur versucht erstens den Betrachtern vor Augen zu führen wie schlecht und kurzsichtig die Wirtschafts- und Finanzpolitik Jugoslawiens ausfällt. Darin impliziert ist die Forderung nach grundlegenden Finanz-Reformen.*

*Zweitens zeigt er der jugoslawischen Gesellschaft durch die kleine und lächerliche Figur des Dinars auch, wie schlimm es um die Bedeutung und Wirtschaftskraft der jugoslawischen Währung bestellt ist. Drittens wird (exklusive des Dollars) durch die großen und mächtigen europäischen Währungen, die EG vor allem als wirtschaftliche Macht vermittelt die den jugoslawischen Dinar belächelt und insgesamt nicht für voll nimmt.*

## **IV.1.2. 1987: Aufstieg Slobodan Miloševićs**

### Aufgeheizte Stimmung

Die regionalen Landesfürsten wollten die sozialistische Struktur zerstören und die Wirtschaft in den privaten Sektor eingliedern. Da Massenentlassungen politisch nicht vermittelbar waren, verblieb man bei der Überbeschäftigung<sup>99</sup>, senkte aber das Lohn- und Lebensniveau der ArbeiterInnen und heizte die Unzufriedenheit mittels drastischer Preiserhöhungen von Benzin, Strom und Nahrungsmitteln an.<sup>100</sup> Es folgten landesweite Streikwellen und die Stimmung heizte sich im weiteren Verlauf 1987 zunehmend auf.

Ab 1987 konnten die staatlichen Banken unbegrenzt künstliches Geld schaffen. Da die sozialen Kämpfe nationalisiert werden sollten, wurde die Geldmenge entsprechend dem politischen Kräfteverhältnis mit der kämpfenden Klasse unbehindert ausgeweitet oder begrenzt.<sup>101</sup> Mittels dieser inflationären Geldschöpfung konnten einige der sozialen Kämpfe zwischen Republiken, Regionen und Betrieben zeitweilig „befriedet“, zugleich aber auch nationalistisch eingefärbt werden.<sup>102</sup> „Die Herrschaftskrise ist 1987 voll entfaltet. Die sozialen Kämpfe erzwingen ein Hin und Her zwischen immer neuen Lohn- und Preisregularien und nötigen die regionalen herrschenden Klassen zur Flucht in die weitere Inflation einerseits und in

---

<sup>99</sup> Gabriele Herbert erklärt sich das Festhalten an der ineffizienten Betriebspolitik durch die Zadruga (Familien)-Struktur, die auf dem Balkan historisch, sozial verankert ist: „Es gibt eine Art 'Familienkorruption', was sich in der Beschäftigungspolitik der Betriebe äußerst problematisch auswirkt. Betriebe verhalten sich häufig wie die alten Familienstrukturen - die serbischen 'Zadugas.“ Herbert, G (1992): Rationalisierung und Arbeitslosigkeit in der jugoslawischen Selbstverwaltung, Bremen. Dieselbe, Die Arbeiterselbstverwaltung ist nicht Ursache der Krise, In: Samary, C (Hg): Krieg in Jugoslawien, Köln; hier 107; und Supek, R (1986): Probleme und Erfahrungen der jugoslawischen Arbeiterselbstverwaltung, in: Althammer, W (Hg): Jugoslawien am Ende der Ära Tito, München, 159-185.

<sup>100</sup> Djekovic, L(1991): Der kurze Atem der Selbstverwaltung. Eine Volkswirtschaft zwischen Dauerkrise und gescheiterten Reformen, in: Furkes, J/Schlarp, K.H: (Hg.), Jugoslawien. Ein Staat zerfällt, Reinbek. 134 - 164, hier: 137. Künftig zitiert: Djekovic/Furkes, 1991.

<sup>101</sup> „(...)Im eigentlichen Stabilisierungsprogramm war vorgesehen, dass die Überfluss-Arbeitskraft eine Beschäftigung im sich entwickelnden privaten Sektor finden sollte. Tatsächlich passierte wenig. Die Kommunen hatten es in der Hand, inwieweit sich das private Gewerbe entwickelte. Leider haben die örtliche Parteifunktionäre dies meist behindert (...).“ Vgl. Schönfelder, B (1990): Reflections on Inflationary Dynamics in Yugoslavia, in: Comparative Economic Studies, Vol. XXXII, No.4, Winter 1990, S.85-105. hier v.a. 100f.

<sup>102</sup> Die Mehrheit der wirtschaftlich ausgerichteten Erklärungsansätze für den Zerfall und den Krieg Jugoslawiens sieht die hohe Inflationsrate, gepaart mit einer niedrigen Produktivitätsrate als Hauptursache der darauffolgenden Kriege. Vgl. dazu beispielsweise die Ausführungen von Gumpel, W (1988) (Hg.), Die jugoslawische Wirtschaft. - Gegenwart und Zukunft. (Südosteuropa-Gesellschaft e. V.) München 1988.

die nationalistische Kriegspropaganda andererseits, die ebenfalls eine Flucht aus dem unkontrollierbar gewordenen sozialen Antagonismus darstellt. Der Nationalismus ist der einzig verbliebene soziale Kitt zwischen unten und oben in den Teilrepubliken.“<sup>103</sup>

### Aggressive Printmedienpropaganda

Kazimir folgend fand die aggressivste Propaganda trotz der Dominanz der audiovisuellen Medien, ihre Verbreitung über die Printmedien: Diese wurden primär von den höher gebildeten Stadtmenschen gelesen, welche maßgeblich für die Stärkung der nationalistischen Elite und Politik eintraten. Während Rundfunk und Fernsehen nur Unterhaltung und Informationen lieferten, dienten die Printmedien seit 1987 der Mobilisierung.<sup>104</sup> Die Printmedien boten sich auch deshalb an, weil sie (anders als Radio und Fernsehen) konstant physisch präsent waren und entsprechend die öffentliche Meinung maßgeblich beeinflussten.<sup>105</sup> Hauptmachwerk nationalistischer und folkloristischer serbischer Parolen und Wegbereiter der später einsetzenden TV- und Radiopropaganda in Serbien wurde die Zeitung Politika.<sup>106</sup> Diese war deshalb für Milošević so interessant, weil sie als Qualitätsblatt galt und eine deutlich größere Reichweite hatte als kroatische Tageszeitungen.<sup>107</sup>

### Kosovo als Massenmagnet

Im Kosovo-Thema erkannte Milošević seine Chance, zum Führer aller Serben aufzusteigen. Entsprechend bereiste er im April 1987 medienwirksam das Kosovo und inszenierte sich bei verschiedenen Veranstaltungen als Beschützer und Seelsorger der dort lebenden Serben.<sup>108</sup> Höhepunkt wurde seine Ansprache im Kulturhaus von Kosovo Polje. Nachdem eine aufgestachelte Serbenmenge dort die mehrheitlich albanische Polizei angegriffen hatte und von dieser daraufhin zurückgedrängt wurde, präsentierte sich Milošević gekonnt als Retter und

---

<sup>103</sup> www.nadir.org, abgerufen am 12.3.2009, 12:30. Künftig zitiert: nadir.org.

<sup>104</sup> Ab 1987 wurden Milošević- kritische Stimmen in den Qualitätsblättern entsprechend unterbunden um die Regimegegner einzuschüchtern und deren Machtlosigkeit öffentlich vorzuführen. (Vgl. Thompson, 1994, 64).

<sup>105</sup> „Da folkloristische Parolen einen wesentlichen Bestandteil des Propagandafeldzugs darstellten, waren ausführliche Interpretationen der Slogans notwendig. Zeitungen boten sich dafür an, indem sie den Slogans und den dazugehörigen Erklärungen ausreichend Platz widmeten. Darüber hinaus konnten Leser immer wieder in ihnen blättern und die Parolen stets finden und die Slogans dadurch verinnerlichen.“ (Nadjivan, 2000, 99)

<sup>106</sup> Die Politika galt neben der SOK und dem Fußballclub Crvena Zvezda (Roter Stern) Belgrad als eine der drei Hauptstützen des Milošević- Regimes. Konkrete Erläuterungen zur Rolle der Politika bei „dem nationalen Aufbruch“ und der Vermittlung der neuen Identität durch Abgrenzung von „den Anderen“ werden hier nicht gegeben, zu verweisen ist aber auf: Vukomanović, D (1996): Antagonistic acculturation of the Serbs, (The self-perception of Ethnic Identity as an element of Political culture) In: Bartl, P u.a. (Hg): Münchner Zeitschrift für Balkankunde, 12 Bd. Slavica Verlag München, 91-121, 91. Ramet, 1996, 180f; Zu verändertem Layout und Semantik der Politika im Verlauf des Krieges siehe die Ausführungen von Kazimir, V (1997): Noise and Silence. In: Media Center Belgrade (Hg): The war started at Maksimir. Hate Speech in the Media. Belgrade, 157-193, hier 175f.

<sup>107</sup> Vgl. Nadjivan, 2000, 99. In der Ära des „nationalen Aufbruchs“, Von 1987- 1991 war eine deutliche Zunahme von Attacken und Anklagen in dieser Tageszeitung zu orten. Vgl. weitere Ausführungen hierzu, In: Ramet, 1996, 68f; Thompson, 1994, 67, Nadjivan, 2000, 100f; Teokarević, J (1994): Prejudices about Balkan Nations in the Media (April- September, 1994) Balkan neighbours, 1994/1, Newsletter, 17-20, 17.

<sup>108</sup> Dazu muss man wissen, dass sich Milošević vor seinem April-Besuch nie besonders für die südserbische Provinz interessiert hatte. Vier Tage vor seinem offiziellen Besuch inspizierte er die Lage im Kosovo und traf sich mit den kommunistischen Vertretern. Bei seinem ersten Besuch wurden 2000 Menschen zusammengetrommelt, von denen sich die meisten enttäuscht darüber gaben, dass der Vorsitzende einen langen Monolog gehalten hatte statt sich mit ihnen zu unterhalten. Daraufhin vereinbarte man einen erneuten Termin. Der erste Besuch wurde aber nicht bekannt, um an der „Spontanität“ der Ereignisse am offiziellen Termin keine Zweifel aufkommen zu lassen. Vgl. Silber/Little, 1995, 27.

Beschützer der serbischen Menge.<sup>109</sup> Kosovo sollte mittels populistischer, nationalistischer und mythenladener Propaganda zu seinem politischen Fundament der Machtausweitung werden.<sup>110</sup>

In den darauffolgenden Monaten festigte er seine Macht, in dem er seinen Einfluss auf die Medien und seine Kontakte zur SOK ausweitete und mit seinen Gehilfen einen regelrechten Milošević-Kult initiierte.<sup>111</sup> Seine Gefolgsleute bauten zugleich innerhalb der Partei eine politische Front gegen den gemäßigten Ivan Stambolić auf.<sup>112</sup> Milošević sabotierte jedes Teilungsarrangement zwischen den Republiken, weil diese „(...) keine soziale Neuordnung und keine Zerstörung der Klasse und ihrer Kämpfe gebracht hätte.“<sup>113</sup>

---

<sup>109</sup> Die Menge rief ihm zu “Sie schlagen uns!“, darauf entgegnete Milošević “Niemand darf euch schlagen“ (Niko ne sme da vaš bije). Diese Worte steigerten Miloševićs Popularität beträchtlich: Die Menge begann seinen Namen zu skandieren. “(...) Zum ersten Mal spürte Milošević die Kraft der Masse“. Silber/Little, 1995, 24-25, hier 25. Silber und Little zitieren in ihrem Buch aus der Rede Miloševićs: „(...)Ihr solltet hier bleiben. Dies ist euer Land. (...) Ihr werdet euer Land nicht aufgeben nur weil es hart ist, hier zu leben, weil euch Ungerechtigkeit und Erniedrigung bedrücken. Es war nie ein Charakter der Serben und Montenegriner, vor Hindernissen zurückzustecken, zu demobilisieren in Zeiten des Kampfes. Ihr sollt hier bleiben (...) sonst wären eure Vorfahren geschändet und eure Nachkommen enttäuscht. Damit will ich nicht sagen dass ihr hier bleiben und weiterhin jene Zustände ertragen oder tolerieren sollt die euch nicht passen (...) Ihr sollt sie zusammen mit den fortschrittlichen Menschen hier in Serbien und Jugoslawien verändern.“ In: Silber/Little, 1995, 26.

<sup>110</sup> Zur Instrumentalisierung des Kosovo-Mythos, siehe die Ausführungen von Slapšak/Bremer, 1993, 167-169; Brey, 1993, 17.

<sup>111</sup> Vgl. Meier, 1995, 75; Veljanovski, R (1998): Die Wende in den elektronischen Medien, In: Bremer/Popov/Stobbe, 299-317.

<sup>112</sup> Furkes, J (1991): Der unaufhaltsame Aufstieg des Slobodan Milosevic. Der serbische Nationalismus und seine Folgen, In: Furkes/Schlarp (Hg), 63-89, hier 75. Künftig zitiert: Furkes, 1991.

<sup>113</sup> Vgl. Funke, H/ Rhotert, A (1999): Unter unseren Augen, Ethnische Reinheit: Die Politik des Milosevic Regimes und die Rolle des Westens ( Schrift 2 der Schriftenreihe Politik und Kultur) Berlin, 21. Die regionalen Eliten wären nun erst recht die Gegner im Klassenkampf geworden und hätten ihre Grenzträgerfunktion ausgespielt. Nur im Krieg gegen die Bevölkerung konnte der Sozialismus abgeschafft und die Deregulierung durchgesetzt werden. In: Nadir.org

## Serbische Konterrevolution

Im September 1987 überschlugen sich die Ereignisse: Zunächst erschoss am 3. September der 19jährige albanische Rekrut Aziz Kelmendi in der Kaserne von Paraćin vier seiner Kameraden, was von den Belgrader Medien als albanische Bedrohung der Serben aufgebläht wurde.<sup>114</sup> Der chaotische Zustand des Landes schwächte den gemäßigten Flügel der serbischen KP und stärkte Populisten wie Milošević, der wie andere regionale Landesfürsten den Nationalismus nutzte, um seine Macht auszuweiten.<sup>115</sup> Ende 1987 entmachtete Milošević den vermittelnden Teil der KP, rief die „Konterrevolution“ aus und katapultierte sich an die Spitze der Kommunisten Serbiens.<sup>116</sup> Die medial übertragene, politische Hinrichtung seines politischen Ziehvaters Stambolić diente Milošević dazu, sich vor dem Volk als Gegenteil zur alten kommunistischen Nomenklatura zu inszenieren.<sup>117</sup> Sehnsucht nach Privatsphäre und Bescheidenheit beschleunigten Cohen folgend, zumindest zum Beginn seiner Karriere, seinen politischen Erfolgskurs. „Der serbische Republikpräsident Slobodan Milošević war in der zweiten Hälfte der 80er Jahre auch deshalb so kometenhaft hochgekommen weil er sich in Gegensatz zu der alten, korrupten Politikerriga stellte, er ließ sich gern als kommunistischen Asketen bezeichnen, dem nur das Wohl des Volkes am Herzen liegt.“<sup>118</sup> Eben weil Milošević so untypisch serbisch war, wurde er laut Cohen von großen Teilen seiner Bevölkerung als „Held“ und Führer angesehen.<sup>119</sup> „He preferred to cultivate a more distant and mysterious image, corresponding to his own preference for privacy and for pulling the strings of power away from public view, as for brainwashing the media, he left that to others chosen to work for his regime (...) He also understood how to exploit political ambition and loyalty in the ranks of his own party. (...) his readiness to regard individuals as disposable, to use them and discard them.“<sup>120</sup>

---

<sup>114</sup> Der Schütze wurde später in der Nähe der Kaserne tot aufgefunden und die Armee gab bekannt, dass er Selbstmord begangen habe. Bei den vier Ermordeten handelte es sich um einen Serben, einen Kroaten und zwei Muslime. Das Begräbnis des serbischen Rekruten wurde gegen den Willen der Eltern schließlich in eine politische Demonstration gegen die Führung der Kosovo-Albaner eingebettet. Vgl. Silber/Little, 1995, 29.

<sup>115</sup> Der fehlende Austausch der Eliten in Serbien hatte unter anderem zur Folge, dass die Schuld an der allgemeinen Misere vorzugsweise anderen Ethnien zugesprochen wurde. Vgl. dazu die Ausführungen von Rüb, M (2003): Jugoslawien unter Milosevic, In: Melčić (Hg) Der Jugoslawien Krieg, 332-344, hier: 338ff.

<sup>116</sup> Der Autor des Nadir.org Beitrags verweist mit Blick auf die weitere Entwicklung der sozialen Kämpfe im Jugoslawien der achtziger Jahre auf Osteuropaarchiv, Jugoslawien. Klassenkampf-Krise-Krieg, Berlin 1992. (Osteuropaarchiv, c/o Papiertiger, Berlin, Cuvrstr.25) und Wildcat Nr.61, April/Mai 1993, Arbeiterklasse und Nationalismus. Er stützt sich in seiner Erörterung primär auf Zeitungsquellen.

<sup>117</sup> Miloševićs Vertrauter Mitević der die Ereignisse der Sitzung gekonnt im Fernsehen zugunsten Miloševićs gesteuert hatte betonte, dass Milošević deshalb so gut herüberkam, „(...) weil er sagte: Wir haben genug vom leeren Gerede, von all dem Blabla das uns hierhergebracht hat.“ Silber/Little, 1995, 37. Niemals darf der Einfluss Mira Markovićs auf die Politik ihres Mannes unterschätzt werden. Sie stärkte auch die schwarz-weiss Sicht der serbischen Bevölkerung in Verräter und Patrioten. Cohen geht sogar so weit, Marković als die treibende Kraft des serbischen Ethnonationalismus` herauszustellen. Vgl. Cohen/Fischer, 2007, 455.

<sup>118</sup> Brey, 1993, 51. Weniger asketisch mutet es dagegen an, dass Milošević kurz nach seinem Wahlsieg aus „Sicherheitsgründen“ in eine Villa im teuersten Stadtteil Belgrads zog und diese mit Steuergeldern pompös ausstatten ließ. Vgl. Brey, 1993, 52 und weitere Ausführungen zur korrupten Politikerkaste, 53-57.

<sup>119</sup> Zur Persönlichkeit Miloševićs, siehe Cohens Ausführungen: „The Ruling Personality and the mystery of Power“, 439f. Cohen beschreibt Milošević als guten Taktiker aber schwachen strategischen Denker: „On first contact with people he has charm there is no doubt about it, he’s smart, intelligent, eloquent, he knows how to handle an unpleasant situation quickly, but he is lacking in that he’s not interested in the long-term future.“ (Free B92, November 1999, hier in Cohen, 2007, 439. Richard Holbrooke betonte vor allem dessen Gefühlsschwankungen. Siehe Cohen/Fischer, 2007, 440).

<sup>120</sup> David Owen wird hier zitiert aus Balkan Odyssey, New York, Harcourt Brace, 1995, 128-9, In: Cohen/Fischer, 2007, 444-445.



Überraschenderweise wurde der Sieg Miloševićs von allen Politikern Jugoslawiens begrüßt.<sup>121</sup>

Milošević begann in den Folgemonaten die Belgrader Medien und andere einflussreiche gesellschaftliche Institutionen von unliebsamen Gegnern zu säubern und besetzte sie mit eigenen Gefolgsleuten.<sup>122</sup> Die Oppositionsparteien hatten der 1987 inszenierten „Bürokratischen Revolution“ von Milošević keine mehrheitsfähige und publikumswirksame Alternative entgegensetzen. Zweitens wurden sie geschwächt, indem Milošević die Opposition mittels gewiefter Medienkampagnen öffentlich durch den Schmutz zog.<sup>123</sup>

Zwecks nationalistischer Aufheizung und Diskreditierung der kommunistischen Zentrale zerrten v.a. serbische Zeitungen im Jahr 1987 auch die Geschichten über die Gefangeneninsel Goli Otok hervor und riefen die Malträtierungen, speziell serbischer Inhaftierter, ins Gedächtnis.<sup>124</sup>

Das wiederum rief die nationalistischen Politiker der anderen Republiken auf den Plan. „Wenn das größte Volk mit dem Fahنشwingen anfängt, bekommen es die kleinen Völker natürlich mit der Angst zu tun“.<sup>125</sup> „(...) Die massenmediale Gleichschaltung, die 1987 in Serbien vollzogen wurde, sollte sich drei Jahre später in Kroatien wiederholen.“<sup>126</sup>

#### *IV.1.2.a. 1987: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

Generell lässt sich zur Berichterstattung 1987 in NIN festhalten, dass symbolträchtige Bilder die Seiten der Zeitungen beherrschen und hier erneut die staatlich forcierte subtile Mobilisierung erkennbar ist. Die Berichterstattung selbst ist außerdem extrem eindimensional gehalten was die mediale Gleichschaltung bezeugt und bereits den weiteren geschichtlichen und pressedidaktischen Verlauf erahnen lässt.

---

<sup>121</sup> Selbst Miloševićs späterer Erzfeind, der kroatische Vertreter im Staatspräsidium Stipe Šušteršič bemerkt rückblickend: „(...) Wir glaubten den grauen Bürokraten Milošević kontrollieren zu können. (...) Er war eindeutig kein Nationalist, er machte alles im Namen Jugoslawiens- und sein Argument, dass die Albaner Sezessionisten sind, ist im Kern ja richtig.“ In: Silber/Little, 1995, 38.

<sup>122</sup> Vgl. zur Strategie der Machtausweitung von Milošević die Ausführungen von Cohen, 2007 im weiterführenden Kapitel: Dominating Pluralism, Milošević managed Multi-Partyism, 453f. und das Kapitel: The Technology of Domination- State control of the economy police and justice, In: Cohen/Fischer, 2007, 464-472. Vgl. die Ausführungen von Ramet, S.P. (1992): Balkan Babel, The Disintegration of Yugoslavia from the Death of Tito to Ethnic War, 2<sup>nd</sup> Edition, Washington. Künftig zitiert: Ramet, 1992. Hier 7-62. Sabrina P. Ramet geht in ihren Schilderungen ebenfalls detailliert auf die Kultur und Gesellschaft Jugoslawiens der Vor- und Kriegsjahre ein und behandelt dabei die Entwicklung der Presse (Ramet, 1992, 63-90); der Rock-Musik (Ramet, 1992, 91-116), der Männer und Frauen (Ramet, 1992, 117-134). Vgl. auch den Beitrag von Močnik, R. (1993): Die Machtmechanismen des Übergangs, In: Bremer, 1993, 129-147.

<sup>123</sup> Dubravka Stojanović bezeichnet diese Phase der serbischen Opposition als „traumatischen Kreis“, in dem sie fortwährend mit dem eigenen Versagen konfrontiert wurden, keine Alternative zu Miloševićs Propagandafeldzügen präsentieren zu können: In den späten achtziger und frühen neunziger Jahren punktete Milošević mit nationalistischer Rhetorik um dann 1994 zur Friedenspolitik umzuschwenken. Beide Male besaß die Opposition nicht die nötigen Ressourcen und/oder Koordinationsmechanismen, um Milošević gefährlich werden zu können. Zitiert wird sie In: Marija Obradović zur Ideologie und Strategie der SPS, 394f, In: Bremer, 1993.

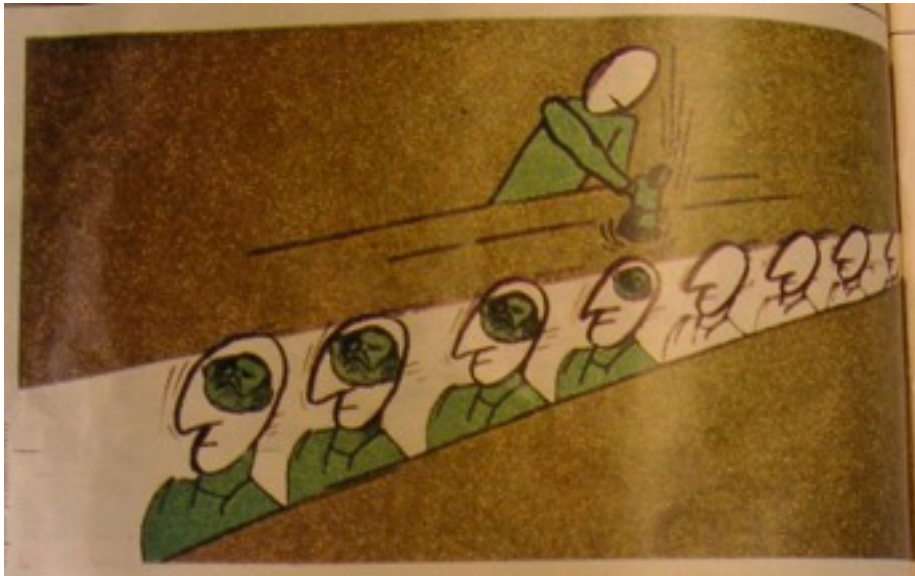
<sup>124</sup> „Die ganze Medienkampagne in Serbien um Goli Otok hob in erster Linie eines hervor: Auf Goli Otok wurden zum weitaus größten Teil serbische Kommunisten und die mit ihnen blutsverwandten Montenegriner bestraft. Tito und seine slowenisch-kroatischen Ratgeber, misstrauten den Serben aber zu Unrecht. Hinter diesen vorgeschobenem Grund hatte nach serbischer Lesart vielmehr das Motiv gestanden, Serben und Montenegriner zu demütigen und dezimieren.“ Brey, 1993, 62; Vgl. weitere Ausführungen zur nationalistischen Medienkampagne, ders. 1993, 60-62.

<sup>125</sup> In: Silber/Little, 1995, 38.

<sup>126</sup> Nadjivan, 2000, 140.

## Bild Jugoslawiens

NIN: 1986 war die Einheit Jugoslawiens in den Karikaturen entweder durch interne oder externe Kräfte bedroht. Dieser Stereotyp wird 1987 fortgesetzt.<sup>127</sup> Noch immer hält sich in der Bildberichterstattung der NIN die Waage zwischen Nostalgie und dem Gedenken an alte sozialistische Zeiten einerseits<sup>128</sup> und unverhohlener Kritik am System andererseits. Letztere wird vor allem durch korrupte Funktionäre stereotypisiert.<sup>129</sup> Die Darstellungen der dahinsiechenden sozialistischen Ideologie werden zugleich radikaler. Dies zeigt sich insbesondere an den kritischen Karikaturen von Marx<sup>130</sup>, der hier als Sinnbild des erodierenden, sozialistischen Gedankens stereotypisiert wird. Verdeutlicht werden soll dies am Beispiel der Karikatur vom 22.11.14:



*In der Karikatur vom 22. November erkennt man monotone Menschen, die auf einem Fließband produziert werden und von einem Fließbandmitarbeiter einen Marx-Kopf in den Schädel geschlagen bekommen.*

*Beginnend mit dem ikonischen Zeichen des Fließbands, das für Technisierung, Fortschritt, aber auch Monotonie steht, wird hier die Vermittlung der kommunistischen*

*Ideologie bereits ironisch hinterfragt und kritisiert. Der Marx-Kopf steht als Kollektivsymbol für die kommunistische Ideologie, welche den stumpfen Menschen hier nur noch durch Gewalt "eingehämmert" werden kann. Die Menschen wiederum werden wie eine Ware auf dem Fließband hergestellt, ohne persönliche Merkmale und ohne eigenes Denken. Vermutlich stellen diese die neuen politischen Rekruten oder aber das Volk dar. Der abstoßend wirkende Fließbandarbeiter repräsentiert einen kommunistischen Funktionär. Dank der hier vom Karikaturisten eingebrachten Hyperbel wird die kommunistische Gehirnwäsche, welche die Menschen tagtäglich über sich ergehen lassen, direkt und kritisch angefeindet bzw. im Fall der neuen Parteikader wird deren Glauben an den Kommunismus sarkastisch herausgestellt.*

*Kritisiert wird hier die kommunistische Ideologie bzw. deren Vermittlung. Zugleich werden aber auch die Menschen kritisiert die nicht "den Mut haben sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen!"<sup>131</sup> Im Kontext des Fließbands wird das Volk entmenschlicht und im Typus des unmündigen Kollektivs vermittelt. Handelt es sich bei letzteren um neue Parteikader, so wird deren Dummheit und Ideologieblindheit angeprangert.*

Im Fokus der Stereotypenforschung werden in dieser Karikatur drei Bilder vermittelt: Erstens wird das 1986 bereits vermittelte Bild einer überholten kommunistischen Ideologie verstärkt.

<sup>127</sup> Vgl. NIN 1987, siehe NIN 28.9.86, 12; 29.6, 20.

<sup>128</sup> Vgl. NIN 1987, 8.11. Cover- 70 Jahre Oktoberrevolution in Russland, 8.2.6-7, 8.3.12: Hier erkennt der Betrachter ein Foto jugoslawischer Paraden und Staffelläufe; 10.5.14 Jugoslawische Kult Bilder, und einen Bericht zum Gedenken an Tito. Vgl. dazu auch 3.5.13, 26.8.61.

<sup>129</sup> Der Typus des Arbeitgebers/Parteifunktionär ist groß, trägt einen uniformen blauen Anzug und unterdrückt seine weitaus kleineren Arbeiter, Vgl. etwa NIN 1987, 8.11.20-21.

<sup>130</sup> Vgl. NIN 1987, 8.2.6-7. Karl Marx wird in dieser Karikatur eingeschnürt und vom Sockel gestoßen.

<sup>131</sup> Das Zitat "Habe den Mut deines eigenen Verstandes zu bedienen" (sapere aude) stammt von Immanuel Kant. Vgl. <http://www.prometheusonline.de/heureka/philosophie/klassiker/kant/aufklaerung.htm>, abgerufen am 20.12.09, 18:00.

Zweitens wird das Volk zu einer nicht-denkenden Masse degradiert. Drittens werden die kommunistischen Befehlshaber dieser Masse gegenübergestellt. Ein Bild das sich, wie noch zu sehen sein wird, in der Folgezeit in ein Klischee verdichtet.



*Auf dem Cover der Nin vom 1. März 1987 sind ein Hammer und eine Sichel erkennbar, welche jeweils mit einer leeren Waagschale verbunden sind. Die Karikatur ist in Farbe, die Waage ist dunkelrot, der Hintergrund leicht violett.*

*Wie zuvor bereits erwähnt handelt es sich bei den Symbolen des Hammers und der Sichel um Kollektivsymbole sowie arbiträre Zeichen der kommunistischen Ideologie. Diese werden hier zwar gemeinsam dargestellt, sind jedoch im Gesamtkonstrukt der Waage Gegenspieler und müssen durch Gewichte austariert werden. Die Waage selbst steht als ikonisches Zeichen für den Ausgleich, die Gerechtigkeit, das Gleichgewicht. Weiters ist die Waage das Symbol des Kaufmanns und Handels. Die Waagschalen selbst sind leer, was ebenfalls eine gewisse Symbolik beinhaltet.*

*Der Karikaturist greift in dieser Karikatur ausschließlich auf die Instrumente der Metapher und Symbolik zurück. Zunächst aber wagt er den Bruch der tradierten Symbolik, indem er den festgeschriebenen Tenor von sozialistisch kombiniertem Hammer und Sichel durchbricht und diese*

*beiden Elemente zwar gemeinsam aber als Gegengewichte auftreten lässt. Dies sorgt vor allem für Verwirrung beim Betrachter. Kombiniert mit dem Motiv der Waage, den leeren Waagschalen kann die Botschaft einer erodierten sozialistischen Ideologie bzw. einem gegeneinander statt miteinander Arbeiten im sozialistischen System, gut vermittelt werden. Spannungsmoment erzeugt auch die Ungewissheit, welche der beiden Waagschalen sich als die schwerere erweisen wird. Angesichts der bereits 1986 in den betrachteten Karikaturen zutage getretenen Trennung von Hammer und Sichel, d.h. dem Misstrauen gegenüber der herrschenden ideologischen Auffassung, kann diese Symbolik im weiteren Verlauf zu einem Klischee bzw. einem Typ ausgebaut werden.*

Die finanzielle Krise Jugoslawiens ist mit einer Karikatur nur geringfügig präsent: Die Inflation wird erneut durch das Symbol des Brotes als Stellvertreter der bedrohten Realwirtschaft eingearbeitet.<sup>132</sup>

Dagegen finden sich wie im vorangegangenen Jahr mehr Karikaturen, die das politische Schicksal Jugoslawiens aufbereiten: Besonderer Beliebtheit erfreut sich die Metapher von

<sup>132</sup> Vgl. NIN 1987, 27.12.87.

Jugoslawien als untergehendem Schiff<sup>133</sup> oder als Land das von innen zerbröckelt oder alternativ von außen zerrissen wird.<sup>134</sup>

Die unsichere Zukunft Jugoslawiens wird gerne mit dem Sinnbild der Waage verdeutlicht.<sup>135</sup> In diesem Zusammenhang warnt ein Karikaturist in seiner Zeichnung erneut vor weitergehenden pluralistischen Tendenzen: In der Karikatur vom 27.12.3, zeigt sich das sehr eindeutig:



*In dieser NIN-Karikatur sieht man eine Gruppe Menschen: In der Mitte steht ein einzelner Mann der das sozialistische Emblem in der Hand hält; die anderen sieben Männer entfernen sich von diesem und strömen mit Fackeln in der Hand in alle Himmelsrichtungen aus. Teilweise suggerieren sie, etwas zu suchen, teils drückt sie in ihrer Mimik klare Zielfixiertheit aus. Zwei der sieben Männer gehen links oben gemeinsam weg.*

*Die sieben einzelnen Männer stehen für die fünf Teilrepubliken Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Mazedonien sowie für die serbischen- autonomen Provinzen Vojvodina und Kosovo. Vermutlich handelt es sich bei dem gemeinsam suchenden Paar um diese beiden*

*Provinzen. Der Mann mit dem sozialistischen Emblem steht für die SFRJ bzw. deren Zentralregierung. Er wird von den anderen Republiken verlassen, die ihren eigenen Wegen nachgehen und dabei teils zielorientiert, teils orientierungslos erscheinen. (Erkennbar an den Hand-Ausrichtungen) Ironisiert wird die Zielgerichtetheit durch die Fackel in den Händen aller Suchenden. Die Fackel als ikonisches Zeichen steht hier zunächst für Licht, Verstand, Aufklärung. Durch diese Hyperbel werden die Dezentralisierungsbestrebungen der einzelnen Teilrepubliken als wirr und unbedacht vermittelt. Die Fackel muss zweitens auch als sozialistisches Kollektivsymbol wahrgenommen werden: Es handelt sich dabei um die Darstellung der Fackeln, die so auch im Wappen Jugoslawiens gemeinsam im Ährenkranz brannten. Jede einzelne Fackel repräsentierte eine Republik. Statt nun gemeinsam im Ährenkranz zu brennen, geht jede Republik mit ihrer Fackel sinnsuchend ihres Weges und lässt die SFRJ mit dem leeren Ährenkranz zurück. Das zentrale und einigende Element des Kommunismus (Mann in der Mitte) wird als Opfer der pluralistischen Bestrebungen vermittelt.*

*Interessant ist am Aufbau dieser Karikatur, dass auch in dieser Karikatur, ähnlich der aus der NIN 1986, die SFRJ das verbindende Zentrum ausmacht, und die Achsen (Einzelstaaten) dann chaotisch in verschiedene Himmelsrichtungen aufbrechen, was hier nicht Dynamik sondern Chaos vermittelt. Somit ist auch in dieser Karikatur eine konservative Bildsprache festzustellen die eine direkte Nachfolge der Karikaturen aus dem Jahr 1986 anstrebt und damit das Klischee, Pluralismus und mehr Souveränität führe ins Chaos, in den Köpfen der Menschen verdichtet. Die Intention des Karikaturisten liegt hier augenscheinlich in der Diffamierung der Souveränitätsforderungen, Nationalisierungs- und Dezentralisierungsbestrebungen der Einzelstaaten der SFRJ. Dezentralisierung wird hier erneut als chaotisch und nicht zielgerichtet dargestellt. Damit verdichtet sich mit dieser Karikatur die bereits 1986 vermittelte Kritik an dem neuen Individualisierungstrend hin zu einem Klischee der orientierungslosen Einzelstaaten, die zwar Souveränität (im Fall der Provinzen Autonomie) fordern aber schlussendlich nicht wissen wie diese konkret auszugestalten ist. Hoffnung und Zusammenhalt bietet dagegen nur verstärkter Zentralismus und die gewohnte kommunistische Ideologie.*

**Duga:** Die Zeitung Duga dient neben Politika aus dem Jahre 1987 als Vergleichsmedium für die Hauptquelle NIN. In der Bild- und Textberichterstattung der Duga sticht vor allem die einseitige Darstellung der USA als wirtschaftliche Unterdrücker Jugoslawiens und die harsche Kritik an kommunistischen Funktionären in Form karikaturistischer Diffamierung hervor.

<sup>133</sup> Vgl. NIN 1987, 13.12.13; 15.2.13.

<sup>134</sup> Vgl. NIN 1987, 26.4.30; 15.11.4., 15.11.12-13.

<sup>135</sup> Vgl. NIN 1987, 1.3.47; und 1.3. Cover 87.

Drittens überwiegen in den hierin publizierten Karikaturen düstere Zukunftsprophezeiungen der Föderation und ihrer Gesellschaft.<sup>136</sup> Die Duga betrachtet die Krise Jugoslawiens primär aus ökonomischer Warte. Die Inflationsauswüchse werden primär in ikonischer Form als überteuerte Brote und demolierte Dinarmünzen vermittelt.

Das Klischee des politisch gefährdeten Jugoslawiens speist sich in Duga, wie zuvor in NIN durch verschiedene Klischees, die nun im Folgenden erörtert werden sollen.

### Innere und äussere Bedrohung Jugoslawiens

Jugoslawien wird erstens als passives Konstrukt typisiert, dessen ideologischer Inhalt langsam zerbröckelt.

*In der Karikatur der Duga-Ausgabe vom 26.6.-10.7. (61) erkennt man einen Mann mit einer Schlinge um den Hals, er fleht mit geschlossenen Augen gen Himmel. Er steht dabei auf einem brüchigen Fundament das die Umrisse von Jugoslawien zeigt.*

*Bei dem Mann handelt es sich vermutlich um eine Personifikation des verzweifelten jugoslawischen Volks. Als Alternative wäre eine Darstellung der Zentralregierung denkbar: Jugoslawiens innerer Zerfall wird mit dem Erhängen des Dargestellten gleichgesetzt. Dabei können zwei Interpretationen gültig sein: Entweder der Dargestellte begeht den Freitod, oder aber er wird von anderen Mächten zu diesem Schritt getrieben. In jedem Fall wird dem Betrachter gleich zweifach das Klischee eines bedrohten Gesamtstaats (Risse in dem Konstrukt) und einer Gesamtgesellschaft (Schlinge= ikonisches Zeichen des Todes) vermittelt. Das erodierende jugoslawische Erdreich unter dem Mann zeigt deutlich, dass es für diesen keine Chance auf Überleben gibt.*

*Unabhängig ob der Mann von anderen externen zu diesem Schritt genötigt wurde oder er sich selbst dazu entschloss weil er keinen anderen Ausweg mehr sah, ist dabei die klare Botschaft dass Jugoslawien dem Untergang geweiht ist. Interessant ist dabei, dass in dieser Karikatur durch die Beteiligung des Todgeweihten erstmals zu noch sozialistischen Zeiten eine Replik auf die Kirche und den Glauben an Gott stattfindet. Ingesamt sagt die Karikatur vor allem aus, dass der Niedergang Jugoslawiens langsam von statten geht (Brüche im Fundament) allerdings nicht mehr abzuwenden ist. Hier kommentiert der Karikaturist das Geschehen nicht, sondern formuliert in seiner Zeichnung eine Art stummen Vorwurf, dass dieses Schicksal nicht abgewendet werden konnte.*

Auch die Duga zeigt in einer Karikatur das bereits bekannte Klischee aus NIN, wonach die Auflösungserscheinungen und das Chaos<sup>137</sup> durch endogene pluralistische Strömungen verursacht wurden.<sup>138</sup>

*In der Karikatur vom 26.6.-10.7.39 sieht man einen Dirigenten vor einem Orchester stehen. Während er dirigiert, hält er sich an sein Notenbuch, welches statt Noten die jugoslawische Flagge zeigt (Roter Stern auf den drei Streifen). Jeder der Musiker sitzt in seiner eigenen Zelle und spielt nicht gemeinsam sondern für sich. Die Musiker beachten den Dirigenten wiederum nicht, so dass dieser vorne eher sinnlos versucht, das gesamte Orchester zu dirigieren.*

*Bei dieser Metapher des Orchesters handelt es sich um die bildhafte Darstellung der nationalen Einzelausrichtungen der Republiken. Statt gemeinsam zu spielen, spielt jeder der Musiker nur für sich allein. Dies führt naturgemäß dazu, dass kein harmonisches Gesamtklangwerk zustande kommt. Der Dirigent, der sich darum bemüht alle einzelnen Musiker in ihren Einzelzellen wieder auf das gemeinsame Stück Jugoslawien (Noten dienen hier als ideologischer und einender Plan) zusammenzuführen, dirigiert vergeblich. Keiner der Musiker schaut ihn an.*

*Mit dieser Karikatur gibt der Künstler klar zum Ausdruck, dass die Einzelinteressen der jugoslawischen Republiken inzwischen Vorrang vor dem sozialistischen gemeinsamen Erbe und der gemeinsamen Zukunft*

---

<sup>136</sup> Vgl. etwa Duga 1987, 7.2.-20.2.41, Ein Mann malt den Regenbogen schwarz; 12.-25.12.18.

<sup>137</sup> Vgl. Duga 1987, 19.9.-2.10.44: "Libanisierung Jugoslawiens"

<sup>138</sup> Siehe weitere Karikaturen zu den Beziehungen der jugoslawischen Republiken untereinander: 14.-27.11.27; auch hierin hält man sich gegenseitig die Ohren und Augen zu und irrt verstreut umher, Einzelgängertum wird also deutlich als schlecht gebrandmarkt.

haben. Bereits durch die Einteilung der Musiker in Einzelzellen signalisiert er, dass die Hoffnung auf eine erneute Zusammenführung der Musiker vergebens ist. Die einzelnen Republiken werden als taub und egozentrisch vermittelt. Der Dirigent, d.h. die jugoslawische politische Führung, wird in seinem krampfhaften Bemühen um Einheit in einer Typ-Mischung aus Lächerlichkeit und Mitleid dargestellt.

Die Zerstörung Jugoslawiens wird andererseits als Zerschneidung von Außerhalb dargestellt. vgl. etwa die Karikatur vom 2.5.-15.5.58, in der Jugoslawien (erneut noch als Gesamtgebilde) durch eine Schere zerschnitten wird.<sup>139</sup>



Alternativ dazu zerstört sich das Land selber und die verantwortlichen Politiker wissen nicht wie sie der Krise Herr werden sollen.



Besonders sarkastisch mutet in diesem Zusammenhang die Karikatur vom 7.3.-20.3.41 an, in der das gesamte Haus (Jugoslawien) brennt, der Feuerwehrmann bereits auf der Leiter positioniert ist (verantwortlicher Politiker) dann aber zuerst die Blumen wässert statt sich der eigentlichen Katastrophe zuzuwenden. Hier wird also deutlich die Blindheit der kommunistischen Funktionäre angesichts des fortlaufenden Niedergangs Jugoslawiens angeklagt; Neben Blindheit der Funktionäre wird auch innerparteilicher Streit als Ursache für den Niedergang des Systems vermittelt.<sup>140</sup>

<sup>139</sup> Vgl. dazu auch die Darstellung vom 26.10.7: Darin wird Jugoslawien als Baum dargestellt der nur noch wenige Blätter besitzt und von einem böse grinsenden Mann geschüttelt wird.

<sup>140</sup> Vgl. Duga 1987, 3.-16.19.4; 7.3.-20.3.

## Korrumpierte Funktionäre, nicht vorhandene Demokratie und Politik

Bezogen auf die Quantität der Karikaturen<sup>141</sup> widmet sich Duga primär der Typisierung der kommunistischen Funktionäre als dicke und korrupte Parteikader. Insbesondere die leeren Versprechungen und die interne Krise des Systems werden in jeder zweiten Karikatur thematisiert.<sup>142</sup> Exemplarisch soll hierfür die Karikatur vom 8.-21.8.41 herangezogen werden:



*Auf dieser Darstellung sieht man rechts und links zwei große Hände die jeweils an einem schwarzen Sakkoärmel hängen und miteinander ringen. In den Händen steckt ein kleiner Mann mit Blaumann und blauer Mütze, der im Gerangel sichtbar zerdrückt wird.*

*Die schwarzen Sakkoärmel lassen darauf schließen, dass es sich bei den hier Dargestellten entweder um Funktionäre oder um Arbeitgeber handelt. Ihre Macht wird durch ihre Größe und klobige Gestaltung der Hände ausgedrückt (Typus). Die blaue Kluft sowie die Mütze des kleinen Mannes signalisieren dass es sich bei ihm um einen niederen Angestellten und/oder kleinen Arbeiter handelt, seine geringe Macht ist erkennbar an seiner geringen Größe (Typus). Die Metapher dass durch das Ringen der beiden großen Hände der kleine Arbeiter zerdrückt wird, bezeugt die Kritik des Künstlers an der Machtverteilung und der elenden Rolle der normalen arbeitenden Bevölkerung im SFRJ-Staat.*

*Deutlich äussert der Karikaturist hier Kritik am herrschenden System: Dabei kann diese Karikatur sowohl auf die wirtschaftlichen, politischen wie gesellschaftlichen Zustände angewendet werden. Allgemeingültiges Credo scheint es zu sein, dass bei jedem Machtkampf zwischen den Kadern und Machthabern schlussendlich der normale, hart arbeitende und unschuldige Staatsbürger zu leiden hat. (Stereotypisierung der Lebensbedingungen) Erneut werden hier die Vorstellungen der Betrachter gefordert indem man die zu den Armen gehörenden Gesichter/Menschen nicht zeigt, sondern es der Phantasie bzw. den eigenen Erlebnissen der Menschen in dem sozialistischen Staat überlässt, den angedeuteten Armen des Funktionärs ein Gesicht zu verleihen.*

Da in postkommunistischen Systemen die Vermittlung durch Institutionen entweder kaum vorhanden oder nicht relevant ist, vertraut man auf einzelne Führungspersönlichkeiten. Sobald diese ihre politischen Versprechen (aus subjektiven oder objektiven Gründen) nicht einlösen können, wird die Politik schnell als „(...)Spiel der Eliten, als eine Serie von Lügen und Betrügen abgestempelt, die Folge sind Apathie, Zynismus, Politikverdrossenheit.“<sup>143</sup>

Die Duga thematisiert im Gegensatz zur NIN und Politika auch das bestehende Misstrauen gegenüber Zeitungen, fehlende bzw. unterdrückte freie Meinung in Karikaturen.<sup>144</sup> Ergänzt wird

<sup>141</sup> Vgl. Duga 1987 3.16.10.27; 3.-16.10.55; 4.4.-17.4.41: 4-8.-21.8; 10.-20.7.13: 12.-25.12. 27: 17.310.-30.10.27: 18.4.-1.5.41; 4.4.-17.4.59: 21.3.-3.4.6: 28.11.11.12.27, 14.-27.11.48-49: 14.-27.11.13;

<sup>142</sup> Vgl. dazu die Karikatur in der Duga-Ausgabe vom 26.6.-10.7.41: Aus den Sprechblasen eines Politikers formen sich Seifenblasen; 26.6.-10.7.60: Diese Karikatur zeigt eine glückliche Familie, die für den Fotografen auf eine Pappwand gemalt wurde. Daneben steht die reale enttäuschte Familie; Untertitel: „Die Partei wünscht das so!“; Vgl. weitere Karikaturen zu diesem Thema in den Ausgaben: 30.5. -12.6.21: 31.10.-13.11.27; 28.11.-11.12.5; 13.

<sup>143</sup> Vgl. Reljić, 2003, 199.

<sup>144</sup> Vgl. 3.-16.10.55: Hier näht eine Frau einen Artikel in die Zeitung ein; 5.-8.18.9.29: 5.-18.9.54; 13.-26.6.59: Ein antiker denkender Mann bekommt wie ein Pferd Scheuklappen und ein Pferdegeschirr angelegt: Denkende werden hier vom Denken abgehalten, sie sollen nicht denken, sollen nicht nach links und rechts schauen und nur gerade weiter aus und den Karren ziehen- die Kritik am gesellschaftlichen Verfall und der jugoslawischen Dogmatik wird in dieser Darstellung mehr als deutlich vorgetragen.

diese gesellschaftliche Kritik durch die Kritik an der Demokratie, die, Duga folgend, nicht mehr ist als ein "Ritual der Politik".<sup>145</sup>

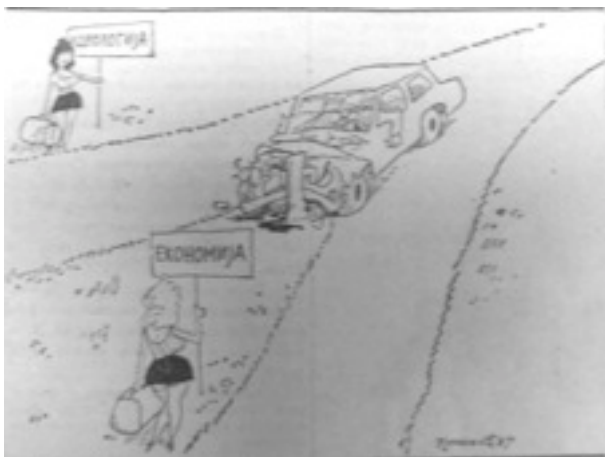
### Ideologische Unsicherheit

Viele Duga-Karikaturisten nutzen Schilder und Pfeile als Symbole der unklaren (wirtschaftlichen und politischen) Ausrichtung und Zukunft Jugoslawiens in ihren Karikaturen.<sup>146</sup> Alternativ wird auch in Duga, Karl Marx als Stellvertreter für das missglückte kommunistische Experiment in verschiedenen Situationen karikaturistisch an den Pranger gestellt.<sup>147</sup> Der verunglimpfte demolierte Marx, so kann man festhalten, dient also inzwischen als Stereotyp des krisengeschüttelten Kommunismus bzw. Sozialismus.

Politika: Politika dient als weitere Stichprobe im Jahr 1987. Jugoslawien und dessen politische Zerfallsumstände werden in der Vergleichszeitung Politika im Gegensatz zur NIN und Duga weniger thematisiert, man konzentriert sich vielmehr auf die (ideologische) Richtungsfrage und die ökonomische Krise.<sup>148</sup> Dabei fällt auf, dass insbesondere in Politika die Krise scheinbar eher als Übergangserscheinung wahrgenommen wird. Während NIN und Duga sehr oft und sehr dezidiert den bevorstehenden Zerfall der Föderation karikieren, kommt dieses Bild Jugoslawiens in Politika (in dem ausgewählten Zeitraum) nicht vor.

### Unklare Ausrichtung

Auch in Politika aus dem Juni 1987<sup>149</sup> ist die Frage nach der weiteren ideologischen Ausrichtung und auch politisch-wirtschaftlichen Marschrichtung der Föderation dominantes Thema.<sup>150</sup> Ganz besonders ironisch wird dies in der Karikatur vom 31.7.7 dargestellt.



*Hier erkennt man ein Auto das an einer Weggabelung einen Unfall gebaut hat. Der Fahrer schaut verwirrt da er nicht weiss welchen Weg er einschlagen soll: Linker Hand steht eine Dame mit dem Schild Wirtschaft, rechter Hand führt der Weg zu einer Dame mit dem Schild Politik.*

*Hier wird Jugoslawien in der Metapher eines kaputten Autos dargestellt. Sinnbildlich ist in diesem Zusammenhang der hier angedeutete Motorschaden, was metaphorisch zeigt, dass der Motor des Systems überhitzt (Kühlerhaube dampft) ist und das gesamte Projekt zunächst kalt gestellt ist. Die politische Spitze wird hier als Halter des Autos vermittelt.*

<sup>145</sup> Am 21.8. (S.48) bezeichnet die Duga die Politik als "die größte Hure". In der Ausgabe vom 17.-30.10.25: wird der 9te Kongress der jugoslawischen Historiker mit "Lehrer oder Huren" betitelt. Vgl. Artikel in Duga 1987, 3.-16.10.14.

<sup>146</sup> Vgl. Duga 1987, 5.-18.9.27; 12.-25.12.23; 19.9.-2.10.55; 26.12.-8.1.88, 28.11.-11.12.4, 2.5.-15.5.41; 5.-18.9.55: 21.3.-3.4.58. Die ideologische Krise des Systems wird auch in Fotografien/Bildern festgehalten. Vgl. 14.-27.11.58 sowie mit ironischen Anspielungen auf Tito Vgl. Duga 1987, 22.8.-4.9.41; 7.2.-20.2.

<sup>147</sup> Vgl. Duga 1987, 4.4.-17.4.41; 21.3.-3.4.67; 24.7.-7.8.

<sup>148</sup> Vgl. dazu auch die Darstellung in der Politika 1987 vom 2.8. (7): Hierin sieht man zwei Uhren, die symbolgeladen auf 12 Uhr zugehen und damit den bevorstehenden Kollaps oder Wandel andeuten.

<sup>149</sup> Der Juni des Jahres 1987 wurde deshalb als Referenzmonat ausgesucht, da hier die Serben aus dem Kosovo nach Belgrad kamen und für mehr Rechte der serbischen Minderheit im Kosovo demonstrierten. Sie schafften es, das Präsidium des Bundes der Kommunisten Jugoslawien durch die ungewohnte öffentliche Demonstration deutlich zu verunsichern. Vgl. Silber/Little, 1995, 438. Der Monat Juni wurde deshalb ausgewählt, weil sich derartige Situationen hervorragend zur Untersuchung von entstehenden oder bereits existierenden Stereotypen anbieten.

<sup>150</sup> Vgl. Politika 1987; 19.7.9; 26.8.8.



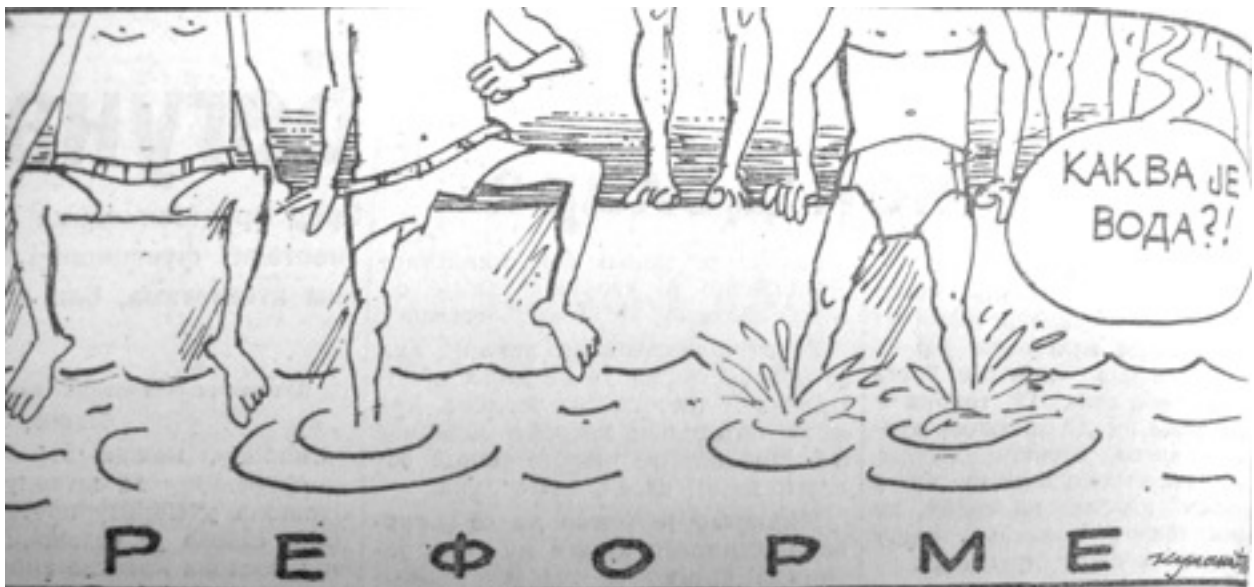
Zwangsläufig sollte die Führungsspitze nun zunächst das Auto reparieren. Stattdessen schaut der Fahrer der Autos, fragend zwischen den zwei optionalen Wegen vor ihm hin und her. An jeweils einem Weg steht eine Dame, hier als Prostituierte dargestellt, die jeweils Wirtschaft bzw. Politik symbolisiert. Jugoslawien muss sich im metaphorischen Sinne für den weiteren Weg entscheiden und den Schwerpunkt auf Wirtschaft oder Politik setzen. Bereits das Bild der Weggabelung macht deutlich, dass es nur auf eine der beiden Möglichkeiten herausläuft. Zugleich zeigt der hier dargestellte Unfall dass Jugoslawien zunächst einer Reparatur bedarf und keinen der beiden Wege einschlagen kann d.h. weder politische noch wirtschaftliche Reformen auf den Weg bringen kann.

Die Karikatur drückt deutlich aus, dass Jugoslawiens System erstens kaputt und zweitens dringend einer Generalüberholung bedarf. Darüberhinaus werden die wichtigsten Reformfelder (Wirtschaft und Politik) angezeigt, die jedoch nicht gleichzeitig bearbeitbar sind. Augenscheinlich kann Jugoslawien nur einen der beiden Wege einschlagen d.h. nur eines der beiden Probleme lösen. Der Karikaturist lässt es jedoch offen für welche Reform sich Jugoslawiens Spitze zuerst entscheiden wird

Die politisch-ideologische Krise des jugoslawischen Systems wird in gewohnter Manier durch (sich selbst) demolierende Hammer und Sichel Symboliken angedeutet.<sup>151</sup>

Die Kritik an den Funktionären ist in Politika bei weitem nicht so ausgereift wie in Duga, die von allen drei Zeitungen hier mit Abstand die meiste und schärfste Kritik übt. Politika kritisiert die Funktionäre ausschließlich angesichts ausbleibender Reformen.<sup>152</sup> Sehr gut erkennbar wird dieses Schwerpunktthema in der Karikatur der Politika 1987 vom 4.7.4:

In dieser Darstellung sieht man unterhalb der Zeichnung Wasser mit der Aufschrift "Reformen", oberhalb davon sind verschiedene Beine und Badehosen sichtbar, einige sind bereits im Wasser, andere stehen noch unschlüssig hinter dem Bassin. Rechts ist eine Sprechblase erkennbar in der einer der Beteiligten "Kakva je voda?" (Wie ist das Wasser) fragt.



<sup>151</sup> Vgl. Politika 1987, 3.7.9. Die Affäre des Agrokommerz (21.8.1) beschäftigt die Gemüter und wird drohend durch eine schwarze Krähe dargestellt die einem großen Ei entschlüpft; Agrokommerz war ein landesweit renommierter Agrarkonzern und zugleich Entwicklungsprojekt in BIH. Der Skandal wurde entfacht als sich herausstellte, dass 8.500 Wechsel (Wert: Eine Milliarde Dollar) nicht gedeckt waren. Diese Schulden waren gemacht worden um die Löhne von 13.500 ArbeiterInnen zu bezahlen. Insgesamt waren 63 Banken in den Deal verwickelt. Als das Unternehmen die Republik aufforderte, die kurzfristigen in langfristige Kredite umzuwandeln, weigerten sich die Verantwortlichen. Der Konzern musste Konkurs anmelden, der Generaldirektor und weitere 100 Leute wurden verhaftet. Gefunden unter: [http://www.nadir.org/nadir/archiv/Internationalismus/jugoslawien/materialien\\_06/03.html](http://www.nadir.org/nadir/archiv/Internationalismus/jugoslawien/materialien_06/03.html), abgerufen am 15.12.09, 15:41.

<sup>152</sup> In der Karikatur der Politika 1987 vom 16.8.1, ertrinken die Menschen und die Regierung wirft als Hilfsmaßnahme einen Laib Brot hinterher. Das Brot symbolisiert hier wirtschaftliche Unterstützung, die dem bereits Ertrinkenden noch hinter her geworfen wird, statt dass die Politik aktiv und mit sofortiger Wirkung eingreift.

Die dargestellten Beine gehören mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu politischen Funktionären. Indem die Funktionäre nicht sichtbar gemacht werden bleibt der Phantasie des Betrachters überlassen diesen ein Gesicht zu geben. Die Funktionäre fühlen nur vor, einige wagen noch nicht einmal den kleinen Zeh ins Wasser zu stecken. Wasser steht hier als ikonisches Zeichen für Klarheit.

Mit dieser Metapher drückt der Karikaturist den Unwillen der Funktionäre aus, den sprichwörtlichen Sprung ins kalte Wasser zu wagen d.h. im übertragenen Sinn, keinerlei Wunsch zu haben, Reformen anzustoßen oder durchzuführen. Erstens impliziert die hier angewandte Metapher des (vermutlich kalten) Wassers, dass die Reformen nicht angenehm werden, zweitens wissen aber alle um die Dringlichkeit der Reformen denn sonst hätten sie sich nicht bereits mit Badehose gewappnet. Das System der SFRJ droht umzukippen. Statt aber dagegen anzugehen, zieren sich die politischen Funktionäre. Dieses Klischee kann hier im Einklang mit den kritischen Karikaturen zu Jugoslawien in der Duga und NIN weiter vertieft werden.

Die vorsichtige Kritik Politikas ist selbsterklärend, da diese das Sprachrohr der KP war und entsprechend nur geringfügig Kritik an den herrschenden Politiker-Kasten üben konnte.

Die Politika widmet sich wie die anderen Zeitungen auch der wirtschaftlichen Krise Jugoslawiens. Die Politika-Karikaturisten vermitteln Inflationsauswirkungen entweder realwirtschaftlich durch Referenz auf den Laib Brot, überdimensional große Prozente und/oder dem schwachen Dinar.<sup>153</sup> Besonders harsche Stereotypisierung und Kritik erhält dabei die sozialistische zentrale Regierung SIV, wie in der Karikatur vom 19.7.1 zu sehen ist:



In der Karikatur erkennt man ein großes Bett auf der links an der Bettkante eine Mutter sitzt. Die Mutter schaut eher heimtückisch als liebevoll. Im Bett selbst liegen fünf kleine, schläfrige Kleinkinder. Die Mutter trägt die Aufschrift SIV auf dem Rücken, sie singt die fünf kleinen Kinder in den Schlaf. Der Text ihres Liedes lautet: "Spavajte Decospava i ceka i meda- tralalala, i dosta vise tih nezgonih litanja" (Schlaf Kinderschlafl und warte auf den Honig- tralala- und auf vieles mehr von dieser unbequemen Litanei) Über den fünf Kindern steht auf dem Bettrücken die Inschrift Delegati (Delegation). An der Außenseite des Bettes ist ein Netz angebracht.

Die SIV wird hier in Gestalt der Mutter verkörpert und wacht damit stellvertretend für die jugoslawische Zentralregierung über die Delegation der fünf Kinder. Diese repräsentieren angesichts der Zahl und der darüberstehenden Inschrift (Delegati) die Regierungsvertreter der fünf jugoslawischen Teilrepubliken. Die hier gebrauchte Metapher zeigt die SIV im Typus der Mutter die ihre Kinder in der brenzligen Situation des Gesamtstaats lieber weiter in (falscher) Sicherheit wiegt statt diese zu wecken und über die fatale Situation aufzuklären. Auch die Symbolik der Kinder als Inbegriff von Naivität, Unschuld ist eindeutig einzuordnen. Sogar ein Netz ist an der Bettseite aufgespannt worden damit die Republiken nicht herausfallen, d.h. ihren eigenen Weg gehen, sondern beim Gesamtstaat bleiben. Zugleich verrät der Text der von der SIV- Mutter gesungen wird, alles über die eigentlichen Absichten und die Situation der Gesellschaft Jugoslawiens. Die SIV wird dabei so heimtückisch dargestellt dass auch hier bereits von einem deutlich verschärften negativen Klischee der Bundesregierung ausgegangen werden kann.

Die Aussage der Karikatur wendet sich gegen die Institution der SIV und den von ihr verfolgten Ansatz die Vertreter der Republiken weiter in Sicherheit zu wiegen statt sie

<sup>153</sup> Zur Darstellung der Wirtschaftskrise als Brot, Vgl. Politika 1987, 8.7.3; 9.8.11; Zur Darstellung der Inflation in Form von Prozenten, siehe Politika 1987: 1.8.7; 2.8.11; 3.7.1 sowie in Form des Dinars, Politika 1987, 17.8.4.

aufzuklären. Die Naivität der Republiken wird aber gleichermaßen in der Metapher der friedlich schlafenden Kinder! angegriffen. Bereits die gebrauchte Symbolik der Kinder zeigt, dass den Einzelrepubliken weiterhin wenig Vertrauen und Handlungsspielraum zugemutet wird, während man die SIV immer noch als die tonangebende Instanz betrachtet.

Danas: Die Karikaturen in Danas sind nicht nur zahlreicher, sondern beweisen im betrachteten Zeitraum 1987 mit Blick auf das Themenspektrum eine deutlich größere, darstellerische Vielfalt in der Porträtierung Jugoslawiens und der Thematisierung internationaler Zusammenhänge als die serbischen Pendanten. Hier zeigt sich erneut die weiterführende, westliche Ausrichtung der Zeitung.

Jugoslawien als Gesamtstaat wurde 1986 nicht aufgeführt, 1987 zeigt man das zusammenhängende aber von inneren Spaltungen bedrohte Gesamtgebilde Jugoslawien noch neun Mal.<sup>154</sup> Dass das gesamte Gebilde Jugoslawiens als extrem unsicher empfunden wird, beweist die viermalige Darstellung Gesamtjugoslawiens mit einer Uhr, deren Zeiger symbolisch kurz vor 12 stehen.<sup>155</sup> Karikaturistische Vielfalt in der wirtschaftlichen und politischen Darstellung Jugoslawiens geht hier zu Lasten eines einheitlichen Stereotyps, der 1986 noch klar diagnostiziert werden konnte.

### Krise des politischen Systems

Das politische System und dessen Krise, welches 1986 noch in 19 Karikaturen karikiert wurde, wird 1987 dagegen nur sieben Mal zeichnerisch aufgegriffen.<sup>156</sup> In den Karikaturen werden Demokratie und Sozialismus als unvereinbar bzw. mit Druck oder Fäulnis präsentiert.

### Funktionärs Misswirtschaft

Die gesellschaftliche Schwerpunktsetzung hat entsprechende Auswirkung auf die politische Karikierung Jugoslawiens: Wurden 1986 die Versäumnisse der kommunistischen Funktionäre noch 26mal abgebildet, so beschäftigen sich 1987 nur neun Karikaturen mit deren Versagen. Nur zwei Karikaturen greifen die Ungerechtigkeit des Systems hinsichtlich Arbeiter- und Funktionärstellung auf, 1986 waren es noch 12. Stellvertretend für die Diskrepanz zwischen Arbeiter und Systemvertreter 1987 soll die Karikatur vom 3.2.11 analysiert werden:

*In dieser Darstellung sieht man zwei Personen: Der vordere trägt eine Schildmütze und Latzhose und muss ein großes Gewicht auf dem Rücken schleppen. Hinter ihm geht ein Mann in Anzug der fröhlich mit dem Mann vor ihm spricht. Seine Sprechblase ist kleiner als jene die der erste Mann tragen muss.*

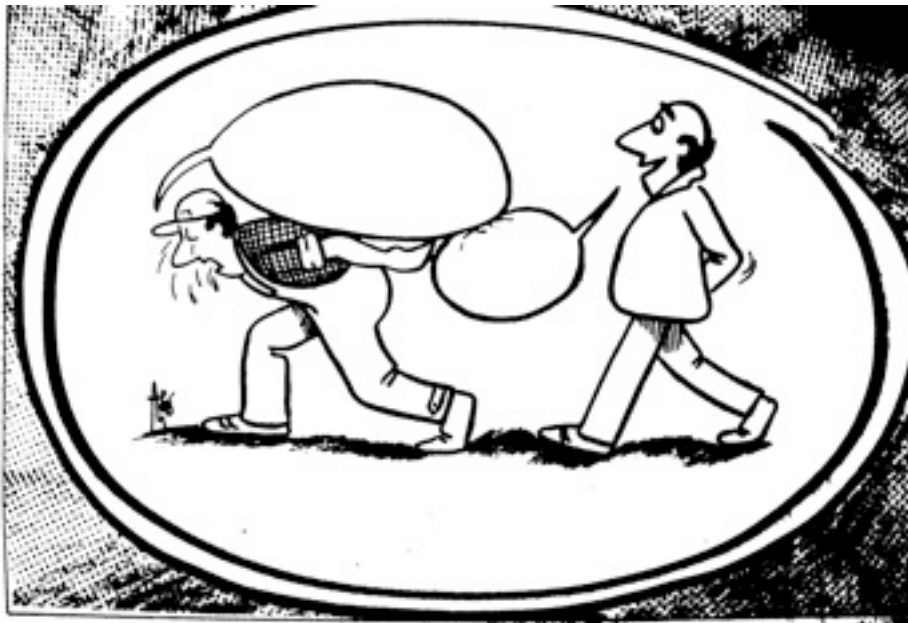
*Thema dieser Karikatur sind erneut die ungerechten Lebens- und Arbeitsbedingungen der jugoslawischen Durchschnittsbevölkerung einerseits und der politischen Kaste andererseits. Der Arbeiter (erster Mann klischeehaft in Blaumann und Kappe) erzählt von seinen Sorgen (Sprechblase) die entsprechend groß ausfallen und sich in Form eines Gewichtes auf seinen Rücken legen. Der dahinter laufende Funktionär (klischeehaft im Anzug) hingegen trägt gar nichts, spricht aufmunternde Worte in einer entsprechend*

---

<sup>154</sup> Vgl. Danas 1987, 6.1.37. Ein Mann repräsentiert hier Jugoslawien und zerfließt in verschiedene Richtungen; Der Zerfall Jugoslawiens zeigt sich auch in der Danas Karikatur vom 14.7.14: Verschiedene Flaggen Jugoslawiens wehen hier gegeneinander. Vgl. dazu auch die Karikatur vom 15.9.7.

<sup>155</sup> 12 Uhr steht für den Umbruch, den Beginn einer neuen Ära; Vgl. dazu: 8.12.7 Wecker vor 12 ringt: "Weder Zentralismus noch Demokratie"; sowie weiters: 31.3.; 13.1.9; 9.6.12. (Auf dem Cover der Danas vom 9.6.) Hier sieht man einen Mann durch ein Fernglas schauen. Die Umrisse Jugoslawiens spiegeln sich in seinem Fernglas wider: "Recht oder Risiko"- fragt Danas.

<sup>156</sup> Vgl. Danas 1987, In der Karikatur vom 22.12.23 wird Jugoslawien durch einen Apfel repräsentiert, der bereits angegessen ist. Darunter prangt die Überschrift "Zwei Arten von Demokratie". Auf dem Cover vom 24.2. gehen zwei Hände ineinander, Titel ist "Sozialismus und Demokratie"; Vgl. dazu auch 10.2.14: Paradia Demokratie Artikel.



*kleiner gestalteten Sprechblase aus und federt damit die Sorgen und Belastungen des Arbeiters nur geringfügig ab.*

*Mittels der Kontrastierung von großen, schweren Sorgen und dem gebeugten, schuftenden Arbeitertypus Jugoslawiens einerseits, und dem fröhlich beschwingten Funktionär andererseits, wird hier erneut auf die ungleiche Lastenverteilung innerhalb des jugoslawischen Systems aufmerksam gemacht. Die*

*Klischeevorstellung vom Opfer Arbeiter und untätigen Funktionär wird hierin vom Vorjahr übernommen und damit deutlich gestärkt.*

Die Kritik an den Funktionären findet 1987 mehr im ökonomischen als im gesellschaftlichen Kontext statt.<sup>157</sup> Hintergrund waren die exorbitanten Transaktionskosten beim Auf- und Ausbau der bundesstaatlichen Institutionen, die vor allem durch die Ineffizienz und die Überbesetzung der Machtapparate zustande kam. Die Institutionen wurden in Folge zunehmend zum Selbstzweck.<sup>158</sup> Nach Reljić war das Gesellschaftssystem der SFRJ „(...) hochkomplex, idealistisch und rigide (...) deswegen bildeten sich nicht vorgesehene, zum Großteil nicht kodifizierte Institutionen, die der Gesellschaft und dem Individuum das Überleben sicherten (dazu zählten etwa im Betrieb das Triumvirat, bestehend aus dem Direktor, dem Parteisekretär und dem Arbeiterratsvorsitzenden). Normativ lag die Macht zwar beim Arbeiterrat, de facto aber kontrollierte das Triumvirat alles.“<sup>159</sup>

*In einer Darstellung vom 3. Februar (2) erkennt man zwischen zwei Felsen einen Abgrund, es ist Winter, Schneeflocken fallen. Zwischen den beiden Felsbrocken klemmt das Gewehr eines grün gewandeten Mannes der auf seinem Hut die Inschrift "Plan" trägt. Er hängt an dem Gewehr über dem Abgrund und schaut erschrocken. An dem Mann wiederum hängt ein sehr großer Bär mit der Aufschrift Trziste (Markt), auch er will nicht im Abgrund enden und krallt sich an dem Jäger fest.*

*Die Marktwirtschaft wird hier in der Tiermetapher des Bären greifbar gemacht. Der planwirtschaftliche Ansatz hier als dessen Jäger (Kluft, Hut, Gewehr als dessen ikonische Symboliken). Erstens gibt uns diese Metapher zu verstehen dass der Plan die Wirtschaft töten wollte bzw. getötet hätte (Jäger versus Bären), nun aber beide in Gefahr sind zu verenden. Vor allem wird deutlich dass sich die Wirtschaft dennoch weiterhin an die Planwirtschaft klammert obwohl diese noch zuvor ihren sicheren Tod plante. Der Plan wiederum wird in einer deutlich sichtbaren Zwickmühle gezeigt: Statt die Wirtschaft vollends zerstört zu haben, hängt diese nun an ihm, er wiederum befindet sich selbst in einer bedrohlichen Situation, kann*

<sup>157</sup> Vgl. zum selben Stereotyp Danas 1987, 1.9.2: 6.1.2; 3.11.2, 8.12.2; 9.6.2; 17.2.2; 4.8.2: Jugoslawien wird hier als Wechselstube gezeigt. Alle gucken nach dem Verlauf der Aktienkurse. Unterhalb sieht man eine Garderobe mit nackten Frauen die schlichtweg ignoriert werden.

<sup>158</sup> Detaillierte Erörterungen des Institutionalisierungsprozesses in den Balkanländern vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum zweiten Weltkrieg finden sich in: Institutionen und institutioneller Wandel in den Balkanländern aus historischer Perspektive, von Holm Sundhaussen. Vgl. Sundhaussen /Elster, 2003, 35-53. Vgl. dazu auch Ronneberger/ Elster, 2003, 55-62 und die theoretische Erörterung der Institutionsgründungen im Transformationsprozess von Wolfgang Lipp, In: Elster, 2003, 19-34.

<sup>159</sup> Reljić/Elster, 2003, 197.

aber aus der Sackgasse nicht heraus ohne die Wirtschaft abzustoßen. Interessant ist an der hier verwandten Tiermetapher des Bären, dass dieser nicht nur allgemein als gejagtes Opfer der Planwirtschaft vermittelt wird, sondern zweitens auch ein bekanntes Symbol der Börse darstellt: Der Bär steht in der Börsensymbolik für die Baisse (Abschwung), während der Stier für die Hausse (den Aufschwung) der Kurse steht. Somit greift der Karikaturist – bewusst oder unbewusst- auch auf ein ikonisches Zeichen beim Bären zurück. Letzteres ist insofern bedeutend als dass der Künstler auch einen Fuchs, Fasan etc. hätte nehmen können, hier impliziert die Wirtschaft (Bär) den Abschwung aber bereits.

Der Karikaturist vermittelt hier die katastrophale Pattsituation zwischen Plan- und Marktwirtschaft durch deren Personifizierung als Jäger und Gejagter. Zweitens verdeutlicht er, dass beide voneinander abhängen und sich drittens in großer Gefahr befinden.

### Ideologische Krise

Karikaturistische Vielfalt bleibt bei der Stereotypisierung der jugoslawischen Ideologie 1987 aus und ermöglicht damit, dass der Stereotyp aus 1986 weiter verfestigt wird: Auch 1987 wird der Sozialismus bzw. Jugoslawismus (symbolisiert durch das jugoslawische Wappen bzw. Hammer und Sichel) als überholt karikiert.<sup>160</sup> Gängig ist natürlich auch die Darstellung von Hammer und Sichel als Fragezeichen wie in der Karikatur vom 28.4.7; oder das Cover der Danas vom 21.4.



Unter der Überschrift “Muke s Evropom“ (Passion mit Europa) zeigt die Danas am 21. April auf ihrem Deckblatt rechts unten Jugoslawien, das isoliert steht. Links oben entgegengesetzt erkennt man Westeuropa. Zwischen beiden Ländern befindet sich ein Labyrinth.

Das Labyrinth symbolisiert als ikonisches Zeichen bereits Verirrung und impliziert kein Durchdringen. Dieses Symbol zwischen Westeuropa und dem isolierten Jugoslawien spricht für sich selbst: Der Wunsch Jugoslawiens nach Europa zu gelangen wird durch das dazwischen liegende Labyrinth vereitelt. Zugleich stellt der Zeichner die undurchdringbaren Mauern des Labyrinths heraus, was nochmals die Schwere des Zugangs verdeutlicht. Im Umkehrschluss zeigt sich hier aber auch dass Europa nicht nur das heiss ersehnte

<sup>160</sup> Vgl. Danas 1987, 12 Mal findet sich erwähnte Thematik: Vgl. 10.11.32; 10.2.15; 21.4.18: In der Karikatur vom 15.12.7 etwa schwebt ein Pendel über dem Hammer und der Sichel, mit dem anscheinend erörtert werden soll, ob und in welcher Form der Sozialismus eine Zukunft hat. Vgl. weitere Darstellungen des überkommenen Sozialismus in Danas 1987:27.1.15; 27.1.23; 8.9. Cover: Jugoslawien wird hier in einer Jacke versteckt; 1.9.47: Damokles Schwert- als verglimmende Sonne sieht man Sichel und Hammer; 6.1.12: Ein Bettler glaubt notgedrungen noch an den Sozialismus (Hammer und Sichel als Lumpen); 1.12.7 Jugoslawien Feuerprobe; 1.12. Jugoslawien Feuerprobe Cover; 17.11.12: Ein Jugoslawe klettert mühsam auf einen Berg hoch und stellt oben seine Fahne auf (Bild 1), stellt dann aber fest, dass es unten weitaus besser ist (Bild 3) auch hierin wird die Sinnlosigkeit der jugoslawischen Ideologie deutlich. Dass auch im Hinblick auf die Zukunft keine großen Erwartungen gehegt werden, zeigt die Karikatur vom 21.2.4; 19.5.2.

*Ziel Jugoslawiens ist, sondern selbst wenig Anstrengungen macht, Jugoslawien an sich heranzuführen. Darin kommt erneut das Klischee der Distanz zwischen Europa und Jugoslawien zum Ausdruck.*

Mit den nun angesprochenen Stereotypen wurden Gruppen vorgestellt die innerhalb der allgemeinen kritischen Darstellung Jugoslawiens und dessen politischen Systems ins Auge fielen, die weiteren Karikaturen können nicht auf ein gemeinsames Thema reduziert werden.<sup>161</sup> Es obliegt dem Interesse des Lesers sich auch dieser Karikaturen einzeln anzunehmen, für unser Anliegen im Zusammenhang mit vorherrschenden Stereotypen zur Jugoslawienkrise 1986/1987 reicht obige Aufzählung jedoch aus.

### Wirtschaftliche Krise Jugoslawiens

Wurden zur Inflationsdarstellung in Danas 1986 noch 24 weitestgehend homogene Karikaturen eingeführt, zeigt sich 1987 eine ungewohnte karikaturistische Vielfalt an Darstellungen<sup>162</sup>: Insgesamt beschäftigen sich 1987 noch 15 Karikaturen mit der Inflation, die mehrheitlich auf den Dinar referieren.<sup>163</sup> Besonders eindrücklich wird diese in der Karikatur vom 3.2.13, als Henker dargestellt.



*Hier sieht man einen Mann der seinen Kopf bereits auf dem Richtblock liegen hat und auf seine Hinrichtung wartet. Über ihm erkennt man einen böse dreinschauenden Henker mit einer überdimensional großen Axt, der zum finalen Schlag ausholt. Die Axt ist mit verschiedenen Prozentzahlen beschriftet.*

*Das Thema dieser Karikatur ist die Bedrohung und der bevorstehende Tod Jugoslawiens durch die fortschreitende Inflation. Entsprechend der metaphorischen Logik handelt es sich bei dem Mann auf dem Richtblock um Jugoslawien. Die Inflation wird hier durch die Kombination aus düsterem Henker und der Axt mit den Prozentzahlen symbolisiert. Durch ihre übertriebene Größe und die Perspektive des Betrachters wirkt das Henkeil ganz besonders bedrohlich (Hyperbel).*

*In dieser Karikatur schafft es der Karikaturist erstens das bedrohliche Phänomen der Inflation durch die riesengroße Axt für den Betrachter greifbar zu machen. Zweitens verschärft er die*

<sup>161</sup> Vgl. Danas 1987, Vgl. weitere Karikaturen zu Jugoslawien und der Krise: 1.9.7: Ein Mann ist hier umgeben von Geldbündeln; 1.9.24: Ein Paragraph wird hier als Kettenglied der Justiz dargestellt; 1.12.36: Ein Lautsprecher der die sozialistischen Parolen verkündet, wird von Außenstehenden beworfen; 3.2.Cover zu Schreibprotesten; 6.10.2 Jugoslawien Kritik; 6.10.36: Jugoslawien als Waage mit Spitzer und Geldscheinen; 8.9.7: Artikel "Was diskontiert Jugoslawien?"; 10.2.9: Ein Mann will sich in dieser Karikatur umbringen, liest vorher aber noch die Zeitung; 10.2.11: Die jugoslawische Krise wird hier als Schere mit Reißverschluss dargestellt; 15.12.2: Diese Karikatur formuliert harsche Kritik gegen das jugoslawische Fernsehprogramm, das hier als Überwachungsstaat vermittelt wird. Vgl. weiters die Karikatur vom 16.6.2: Jugoslawien als Baustelle auf der nur wenig geschieht; 16.6. Cover der Danas zeigt die "Grenze Jugoslawiens"; 17.3.2- Kritik an Politikern Jugoslawiens; 21.7.13: Jugoslawien wird mit verschiedenen Flaggen gezeigt.

<sup>162</sup> Vgl. diverse Darstellungen der Inflation in Danas 1987, 24.2.2; 6.1. Cover; 13.1.17. Eine Karikatur zeigt Jugoslawien als Sinnbild der Volksverarmung, (Vgl. 19.12.7 und 29.12.44: Hier kann der Nikolaus beispielsweise nicht mehr als aufgemalte Geschenke bringen); eine andere mahnt bereits den bevorstehenden Kapitalismus an. Vgl. 12.5.50: Kapital im Sozialismus Artikel.

<sup>163</sup> Vgl. Danas 1987, 9.6.22-23: "Dinar, Menschen und die finanzielle Krise"; 9.6.24: Artikel zur Krise; 17.11.59: Der Dinar wird von einem Geldfisch gefressen, der wiederum aus den Schuldnern Jugoslawiens (Deutschland= DMark, USA= Dollar und Japan= Yen besteht. Alternativ dazu wird die Inflation als wuchernder Baum (20.10.2), sowie einmal als Schlange (27.10.62) vermittelt. Die Bundesinstitution der SIV ist ebenfalls gängiges Motiv der karikaturistischen Kritik. Vgl. dazu Danas 1987, 27.1.17: Ein Mann hängt sich an einer Dinarmünze; 15.12.17: SIV wird als Hindernis gezeigt, 30.6.2 SIV wird als Schiedsrichter eines Boxkampfes dargestellt. Während der Standard bereits am Boden liegt, alle Besucher schon gegangen sind, zählt der Schiedsrichter immer noch blind weiter. Hier wird vermutlich auch auf die Nutzlosigkeit der SIV angespielt.

Bedrohlichkeitssituation indem er auch Jugoslawien (die jugoslawische Gesellschaft) personifiziert und auf die Rolle des Opfers reduziert. Drittens zeigt er nicht wer der Henker ist d.h. es bleibt dem Betrachter überlassen ob er den Henker als externe ausländische oder als systeminterne Macht identifiziert. Diese Unwägbarkeit sorgt für zusätzliche Spannung und Bedrohlichkeitsgefühle beim Betrachter. Erneut wird damit die Inflation als Typus nicht-menschlich und bedrohlich, Jugoslawien dagegen als passiv und Opfer an den Betrachter vermittelt.

### Gesellschaftliche Krise

Während 1986 nur sechsmal auf die Situation der jugoslawischen Gesellschaft innerhalb der Krise referiert wurde, wird diese 1987 bereits 21mal behandelt. Zudem zeigen zwei Karikaturen die Zukunftsängste der jugoslawischen Bevölkerung und gehen damit deutlich intensiver als im Vorjahr auf die gesellschaftlichen Belange ein.<sup>164</sup>

Alle Karikaturen haben dabei gemein, dass sie die jugoslawische Gesellschaft zeichnen, wie sie nicht denkt sondern nur blind agiert. Der inhaltliche Ton bleibt dabei unverändert sarkastisch-ironisch.<sup>165</sup>

Večernji List: Die Zeitung Večernji List wird im Monat August 1987<sup>166</sup> als Vergleichs- bzw. Überprüfungsbasis der herausgefilterten Stereotype aus Danas herangezogen.

### Wirtschaftliche Krise

VL legt im August 1987 in ihren Karikaturen deutlich mehr Gewicht auf die Darstellung der Inflation als die Danas.<sup>167</sup>



In der hier betrachteten Karikatur vom 28. August (28) schreibt ein Mann mit Schildmütze und Blaumann die Kürzel SIDA (Anfangsbuchstaben von Stagnacija/Stagnation, Inflacija/Inflation, Devalvacija/Entwertung, Administracija/Administration) an eine Wand. Sein Chef kommt von rechts und beschwert

<sup>164</sup> Eine weitere Karikatur verweist auf Stereotypen des Balkans in westlichen Denkmustern und straft die jugoslawische Gesellschaft damit ab (Vgl. 25.4.49: Wie der Economist heute den Balkan wahrnimmt); Zwei Karikaturen zeigen Jugoslawien in einem hoffnungsvollen Zusammenhang: Als einen Baumstumpf aus dem bereits eine neue Pflanze erwächst; Die Metaphorik des Baumes scheint allgemein anerkannt zu sein. (Vgl. Danas 1987, 9.6.25) Seltener wird die jugoslawische Gesellschaft und ihr kultureller Verfall selbst kritisiert. Vgl. etwa 6.1.36: "Armut der Kultur- kulturelle Armut"; 27.10.2: 24.3.2; 25.8.2; 4.8.9.

<sup>165</sup> Vgl. Danas 1986; Es dominieren innerhalb der Darstellungen der jugoslawischen Gesellschaft vor allem Porträts belangloser Alltagsgeschehnisse, welche z.t. ironisch auf die Fehlerhaftigkeit des Systems anspielen, 10.1.2; 22.12.2; 28.24.2; 28.7.2; 29.9.2; 19.12.2; 27.1.2; 1.12.2; 8.12.24; 7.7.2; 8.9.2; 13.1.2; 13.10.2; 4.4.2; 15.9.2; 31.3.2.

<sup>166</sup> Ursprünglich war hier für serbische wie kroatische Referenzzeitungen der Monat Juni vorgesehen, da sich hier die Ausschreitungen mehrten und letzteres potentiell eine gute Grundlage für das Aufkommen von Feinbildern bietet. Die Juni-Ausgaben waren im Archiv der Večernji List leider nicht verfügbar so dass auf den nächstlegenden Monat August zurückgegriffen werden musste.

<sup>167</sup> Zum Vergleich: Danas griff diese insgesamt 15mal, Večernji List insgesamt 29 Mal auf.

sich dass er es falsch herum geschrieben habe, es würde AIDS und nicht SIDA heißen, der Mann ändert dies missmutig in AIDS um, lässt aber vorangegangenen Bedeutungen der Kürzel stehen.

In dieser Karikatur nimmt der Künstler das weltweite Problem der AIDS-Erkrankung zum Anlass die Probleme Jugoslawiens mit dieser Krankheit gleichzusetzen und dadurch die dringend notwendige Behandlung der innerjugoslawischen Probleme anzumahnen. Dazu gebraucht er das Kürzel AIDS und führt dieses den jugoslawischen Problemen entsprechend aus, die gemäß der Darstellung in Stagnation, Inflation, Entwertung und Administration bestehen. Das erste Männchen steht hier stellvertretend für das Volk und macht seinem Ärger über die Probleme Jugoslawiens Luft. Dessen Chef wird hier erneut als Stereotyp der jugoslawischen Machthaber vermittelt der die wirklichen Probleme der Föderation nicht sehen und nicht behandeln will. Der jugoslawische Normalbürger erscheint hier wieder als Opfer, der Funktionär als tatenlos. Zugleich hält der Karikaturist durch klare Nennung der drückenden Probleme Jugoslawiens der Gesellschaft wie politischen Führung den Spiegel vor und fordert Reformen ein.

Wiewohl auch die VL zeichnerische Vielfalt im Bereich der Inflationsdarstellung aufweist, kann man hier quantitativ eine schwerpunktmäßige Stereotypisierung der Inflation durch den demolierten Dinar bzw. überhöhter Preise festmachen.<sup>168</sup>

Neunmal wird die Inflation auch einfach auf das Prozentzeichen<sup>169</sup> reduziert, außerdem zeigt man erneut das Brot<sup>170</sup> als Sinnbild der sinkenden Kaufkraft.<sup>171</sup> Gerne wird die Inflation als dicke Frau vermittelt.<sup>172</sup>

Stellvertretend soll hierfür die Karikatur vom 2.8.23 gezeigt werden:



In dieser Karikatur erkennt man rechts eine enorm dicke und große Frau die auf einer Waage steht. An ihrem Arm ist die Aufschrift *Inflacija* (Inflation) vermerkt. Sie schaut grimmig auf einen kleinen Mann links im Bild herunter. Dieser hat die Frau gerade gewogen und sagt angstvoll zu der Frau nach oben: "Die Waage ist auf 150 hochgeschneht!"

In dieser Karikatur versucht der Künstler das Ausmaß des Inflations-Phänomens verständlicher zu machen und greift dazu auf die Personifizierung zurück: Die Inflation erhält hier Gesicht und Figur einer bösen, dicken, extrem großen Frau. Das konkrete Ausmaß der Inflation wird in Form ihres Gewichts vermittelt. Die hier angegebenen 150 kg sind im realen Leben die Inflationsrate. Der kleine Mann links im Bild steht für Jugoslawien oder die jugoslawische Regierung (SIV). Im bewussten Höhen-Breiten-und Mimik-Unterschied wird deutlich, wie sehr die Verantwortlichen die Inflation fürchten, wie wenig sie ausrichten können (geringe Größe, angstvolles Gesicht) und wie aggressiv und schwer (Gesicht und

<sup>168</sup> Vgl. VL 1987, 12mal; 7.8.28: Ein deutscher Hundert Mark Schein ist bereits auf 50000 Dinar angeschwollen; 29.8.13 Sysiphus rollt den Dinar den Berg hoch; 15.8.7: Hier sieht man einen Mann in einem Meer von Dinarscheinen Vgl. zur Thematik des Ertrinkenden auch die Karikatur vom 9.8.28 und 29.8.31. Diverse Karikaturen zeichnen dasselbe Thema ab, wonach die Jugoslawen ihre Taschen auswringen müssen um ein paar letzte Dinar zu erhalten, Vgl. dazu Večernji Novosti 1972, Pavliha 1973, Večernji List 1980, Expres Politika 1985; Alternativ zeigt man Preise welche die Menschen in Ohnmacht fallen lassen: Vgl. dazu die Karikatur vom 11.8.24: Eine Frau liegt hier ohnmächtig im Reisebüro. Als der Ehemann eintritt und fragt was denn passiert sei, antwortet der Verkäufer dass er ihr nur die Preise des Sommerkatalogs gezeigt habe; Nachdem sich der Mann den Katalog kurzerhand anschaut fällt auch er angesichts dieser Preisentwicklung in Ohnmacht; Vgl. weitere Karikaturen zu diesem Thema: 3.8.1; 5.8.1: "Teuer, teurer, unerträglich"; 18.8.2; 22.8.31: Mann steckt seinen Fuß in einen Haifisch (Der Hai steht hier für den Preis); 22.8.31: Mann deckt Kindern die Augen zu als sie an einem Reisebüro vorbeigehen und er die Preise sieht. In der Karikatur vom 26.8.2: werden wiederum die Kredite Jugoslawiens als Guillontine dargestellt. Zwei weitere Karikaturen machen alsdann auch auf die falsche Geldpolitik der Regierung aufmerksam: Vgl. 30.8.28: Ein Mann muss hier auf einem Seil eine Hantel mit zwei Gewichten (stellvertretend für Lebenskosten und Budget) balancieren. Von rechts packt ihm ein Politiker noch ein weiteres Gewicht drauf. Vgl. auch 31.8.2.

<sup>169</sup> Vgl. VL 1987, das Thema Inflation wird in Form eines %-Zeichens 9mal aufgegriffen; 7.8.2; 21.8.2; 22.8.31.

<sup>170</sup> Vgl. VL 1987, 4.8.2; 4.8.28; 29.8.13, 22.8.4, 23.8.28.

<sup>171</sup> In einer weiteren Karikatur der VL 1987 wird die Inflation als Riesenvogel dargestellt, der von einem kleinen Mann naiverweise gefangen werden will und vom Inflationsvogel ausgelacht wird (Vgl. 29.8.21)

<sup>172</sup> Vgl. dazu auch VL 1987, 15.8.7: Dicke Frau Vorderseite Inflation Rückseite Antiinflationsprogramm;



*Gewicht der Inflation) die Inflation noch wirken wird: In der Waage springen etwa vor lauter Übergewicht bereits die Schrauben und Federn heraus (siehe unten rechts).*

Diese Karikatur will das Ausmaß der Inflation vor Augen führen und gleichzeitig auch zur Aktion gegen diese aufrufen. Der Karikaturist stellt die Inflation hier nicht mehr entmenschlicht, aber nach wie vor überdimensional groß dar. Kontrastierend dazu stellt er die (Verantwortlichen der) Gesellschaft als verängstigten, passiven Typus dar.

Die Večernije List stellt, entsprechend der Urlaubssaison im August, vor allem die Rolle der westlichen Touristen als notwendigerweise gewünschte Devisenbringer Kroatiens in den Vordergrund.<sup>173</sup>

### Politisches System: Ausrichtung und Vetternwirtschaft

Die Večernije List gewichtet im Vergleich zur Danas innenpolitische Geschehnisse deutlich stärker als außenpolitische Ereignisse: 6 Karikaturen greifen die Frage nach der weiteren Ausrichtung Jugoslawiens<sup>174</sup> auf, vier Karikaturen karikieren die Dummheit der kommunistischen Funktionäre<sup>175</sup> und weitere zehn zeigen das ungerechte Arbeitsverhältnis zwischen Funktionär und normalem Arbeiter<sup>176</sup>. Zwei Karikaturen zeigen die Meinungsunterdrückung innerhalb Jugoslawiens, zwei kritisieren den Sinn der kommunistischen Ideologie.<sup>177</sup>

Anderen Einzelrepubliken, außenpolitischen Geschehnissen oder externen Akteuren widmet man hier keinerlei beachtenswerten Karikaturen.

### Bild Serbiens

NIN: Angesichts der anhaltenden sozialen und wirtschaftlichen Misere reagieren die Journalisten der NIN mit Rückwärtsgewandtheit und Flucht in die Historie. Hier zeigt sich in Karikaturen wie Reportagen die zunehmende (nationalistische) Mythologisierung der serbischen Gesellschaft. Erstmals wird zunehmende Bedeutung der Religion in der Politik in einem Artikel über den Nationalheiligen "Sveti Sava" am 1. Februar sichtbar.<sup>178</sup>

Zwecks überhöhter Eigendarstellung referieren die Karikaturisten 1987 nochmals verstärkt auf Vuk Karadžić.<sup>179</sup> 1987 wird mit der Gusla außerdem in den Karikaturen ein neues Symbol des Serbentums eingeführt. Die fortlaufende Referenz auf die Gusla spiegelt bereits den zunehmenden folkloristischen Boom in Politik und Gesellschaft wider. Um die Bedeutung der

---

<sup>173</sup> Zu dieser Thematik finden sich insgesamt 10mal Karikaturen. Die Touristen werden darin meist heiss von den Wirten Kroatiens umkämpft und umworben, zugleich wird der Boom des Tourismus indirekt auch kritisiert. Vgl. etwa 15.8.31: Alle Urlauber tragen Schilder mit der Aufschrift: "Zum Meer!" Der jugoslawische Arbeiter steht unglücklich und ohne Meer daneben; Vgl. zur Thematik des Umwerbens ausländischer Touristen auch die Darstellungen in VL 1987 vom 16.8.28.; 17.8.24; 22.8.31; 24.8.24; 21.8.28; 1.8.32; 6.8.28; 8.8.31; 10.8.2; 10.8.24; 1.8.32; 1.8.9.

<sup>174</sup> Vgl. VL 1987, 1.8.32; 26.8.1. 14.8.2.

<sup>175</sup> Vgl. VL 1987, 27.8.2; 12.8.9.

<sup>176</sup> Vgl. VL 1987, 12.8.24; 14.8.28.

<sup>177</sup> Vgl. zur Meinungsunterdrückung VL 1987, 19.8.24; 20.8.2 sowie zur sinnlosen kommunistischen Ideologie: 22.8.9; 25.8.24.

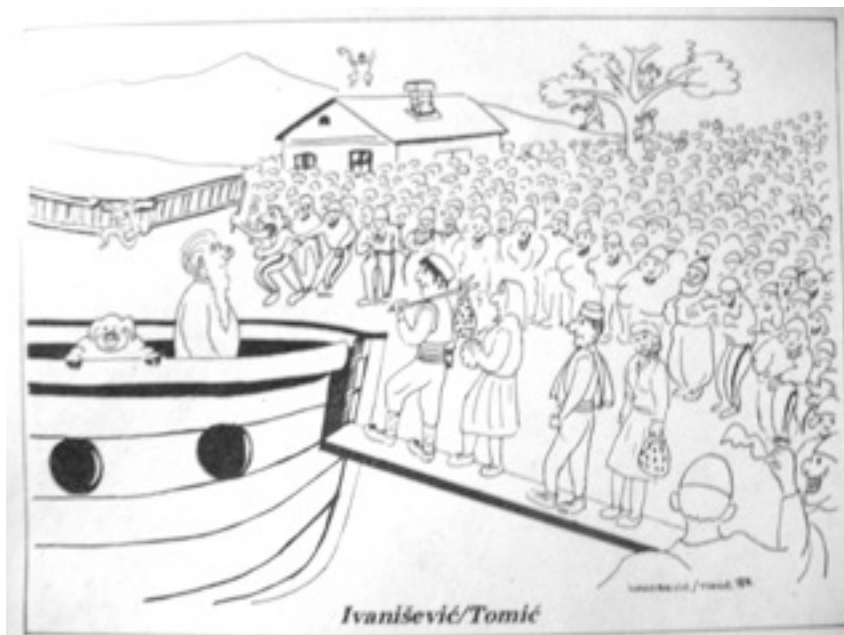
<sup>178</sup> Vgl. NIN 1987, 1.2.21-22.

<sup>179</sup> Vgl. NIN 1987, 3.5.30; 12.4.26; 29.3.87, 8.

Gusla als Sinnbild der serbischen Kultur zu begreifen wird sie hier sogar noch mit einem serbischen Adler versehen.<sup>180</sup>

Während die Kosovo-Frage noch 1986 durch hinterfragende oder sarkastisch kommentierende Karikaturen behandelt wurde, wird dieses Thema 1987 ausschließlich mit Fotos und Berichten von Massenaufmärschen und gewalttätigen Demonstrationen im Kosovo publik gemacht.<sup>181</sup>

Duga: In der Duga werden Serben vor allem in alter Tracht<sup>182</sup> und im Kontext der Bedrohung dargestellt. Hintergrund waren die steigenden Zahlen der Serben, die das Kosovo verließen, ihre Häuser an Albaner verkauften und neue Arbeit im serbischen Heimatland suchten. Dies schien die von der SOK und den Medien propagierte These eines erneuten "serbischen Genozids" im Kosovo zu bestätigen.<sup>183</sup> Die Kernlandserben riefen zu Protestmärschen auf und wurden dabei von Presse und Fernsehen kontinuierlich bestärkt und angefeuert. Ramet hebt dabei insbesondere die Zeitung Intervju und die hier frequenzweise analysierte Duga hervor, die besonders mit den serbischen Ängsten vor der albanischen Übermacht spielten.<sup>184</sup> Letzteres bestätigt sich bei der Karikatur vom 30.5.-12.6.59:



*In dieser Karikatur erkennt man linker Hand ein großes Boot, an dessen Bord ein Schwein steht und wartet sowie einen bärtigen Mann an der Schiffsplanke. Auf dieser gehen von rechts vier Personen, zwei Männer und eine Frau in traditioneller serbischer Tracht hinauf. Die Mundwinkel sind nach unten gezogen, sie schauen unglücklich. Im Hintergrund und rechts im Bild ist eine riesige Menschenmasse zu sehen, die Frauen sind morgenländisch verhüllt, die Männer tragen türkische Tracht. Einige sind bewaffnet. Sie grinsen und lachen über die Menschen die an Bord gehen.*

*Thema der hier zu analysierenden Karikatur ist der Exodus der Serben durch die Albaner im Kosovo. Erkennbar ist dies zunächst aufgrund der Metapher in der die Arche Noah (hier links im Bild) die Serben aufnimmt. Das arbiträre Zeichen der Arche Noah ist erkennbar aufgrund der Bootform, des bärtigen Mannes (Noah) und des Tieres. Gemäß der biblischen Überlieferung warnte Gott Noah vor einer Sintflut die über die ungläubigen Menschen hereinbrechen würde. Er trug ihm auf ein Boot zu bauen und von jedem Lebewesen je ein Paar mit an Bord zu nehmen, damit sich diese nach der Sintflut wieder*

<sup>180</sup> Vgl. NIN 1987, 10.5, 39 und Erwähnenswert im Zusammenhang mit zunehmender serbischer Dominanz in der Föderation und der Glorifizierung alter Zeiten ist die aus dem 19. Jahrhundert stammende Zeichnung vom 5. Juni 1987: Hierin sieht man eine Pyramide mit den verschiedenen Wappen der jugoslawischen konstituierenden Staaten, ganz zuoberst und über allen anderen prunkt das serbische Wappen.

<sup>181</sup> Vgl. NIN 1987, Unruhen Kosovo 3.5.9-10; Kosovo Demonstrationen; 17.5.13,16; 14.6.18-19; Demonstrationen für die Serben im Kosovo in Belgrad: 8.11.31; am 17.5. heisst es auf S.47: "Kosovo ist der Prüfstein der Stärke von der SK"; Eine einzige Karikatur tut die Kosovo-Frage als "Polemik" ab; (26.4.87)

<sup>182</sup> Vgl. Duga 1987, Vgl.8.8.-21.8.; 21.2.-6.3. 41.

<sup>183</sup> Dass die überwiegende Zahl der Kosovo-Flüchtlinge aus wirtschaftlichen Gründen die arme Provinz verließ wurde weitestgehend verschwiegen.

<sup>184</sup> Vgl. Ramet, 2007, 38/39.

fortpflanzen können. Dies ist hier angedeutet durch das einzelne Schwein und auch durch die kleine Schar der Serben, die aber hier als die letzten ihrer Art Zuflucht auf der Arche finden. Erkennbar sind die Serben beispielsweise an den Schnabel-Schuhen des ersten Mannes, sowie der traditionellen Kopfbedeckung der Männer. Die Masse an grinsenden und hämisch dreinblickenden Menschen soll die Kosovo-Albaner darstellen, welche hier durch türkische Attribute wie Verschleierung und Fez gekennzeichnet sind. Der Karikaturist arbeitet in seiner Metapher stark mit Kontrasten: Unglückliche Serben gegen hämische, lachende Albaner; wenige Serben gegen eine Masse Albaner, was bei serbischen Betrachtern bereits deutliche Ängste hervorrufen sollte. Die Metapher erklärt dass die Serben im Kontext der Arche die letzten ihrer Art sind und vor der muslimischen Übermacht fliehen müssen. Zweitens knüpft die Metapher der Arche Noah aber auch an dem Mythos von den Serben als ein von Gott auserwähltes Volk an, welches nicht zu den Ungläubigen gehört und gerettet wird.

Die Typisierung der Muslime als hämisch grinsende, Fez- und Schleier- tragende Meute welche die letzten Serben aus dem Kosovo vertreiben, wird sehr deutlich nach vorne gebracht. Angesichts der Übermacht der Muslime ist hier auch eine solide Grundlage für den Aufbau von Feindbildern vorhanden. Ebenso wird hier das Klischee verstärkt wonach die Serben allgemeines Opfer, dafür aber das von Gott auserwählte Volk darstellen. Hier mischt sich nationaler Opfer- und Volksmythos mit der Gegenwart, in der sich die Serben von den Albanern im Kosovo bedroht fühlen. Durch diese Karikatur wird sowohl das Feindbild böser (muslimischer) Albaner und das Eigenstereotyp vom vertriebenen, gehärmten Serben der eines Tages für seine Qualen belohnt wird, verstärkt. Durch die hier angewandte biblische Metapher findet diese Karikatur außerdem direkt Eingang in die Köpfe der Betrachter: Überlieferte Vergangenheit und bedrohliche Gegenwart werden miteinander verbunden und in den biblischen Kontext eingebettet. Die Vergangenheit legitimiert damit die Gegenwart und umgekehrt.

Der Eigenstereotyp speist sich also primär aus der Bedrohung der Kosovo-Serben. Im Kontext der Kosovo-Krise werden keinerlei Karikaturen mehr verwendet, da diese zwar diffamieren nicht aber dramatisieren können. Alternativ werden hier dramatische Fotos publiziert.<sup>185</sup>

Daneben referieren Duga wie NIN auf Vuk Karadžić als großen Stellvertreter der serbischen Gesellschaft, der jedoch nicht kritisiert sondern ausschließlich pathetisch illustriert wird.<sup>186</sup>

Politika: Serbiens Eigendarstellung kommt in Politika-Karikaturen nicht zum Tragen. Kosovo wird nur einmal in einem Artikel, erwähnt und erhält im betrachteten Zeitraum Juni insgesamt weniger Aufmerksamkeit (insbesondere im Bereich bildhafter Darstellung) als in den beiden anderen Zeitungen.<sup>187</sup>

Danas: Serbien selbst wird in Danas nur im Kontext der jugoslawischen Zerfallserscheinungen behandelt. Kosovo wird dagegen allgemein als Krisenherd des albanischen Terrors und als "die große Herausforderung Jugoslawiens" gehandelt.<sup>188</sup>

Statt in Karikaturen, wird hier durch Fotos und Überschriften ein negatives Klischee zur Bevölkerung und dem Konfliktpotential Kosovos aufgebaut, der im Hinblick auf die fortschreitende und politisch bezweckte Mobilisierung nicht außer Acht gelassen werden sollte.

---

<sup>185</sup> Hier überwiegen in der Duga 1987 entsprechend Bilder und Überschriften wie "Kosovo unser Schicksal?" (16.5.-29.5.28); "Kosovo Drama" (10.-20.7.67). Man berichtet insbesondere über die serbischen bedrohten Kulturschätze in der Region (14.-27.11.74; "Kosovo i metohija") Damit korreliert, und weiteres Element der Selbstdarstellung, ist die Referenz und Gleichsetzung der Kosovo-Krise mit der Amselfeldschlacht 1389. Die Amselfeldthematik wird folgerichtig ebenfalls mit Bildern verklärt und entsprechend nicht hinterfragt wird. Vgl. Duga 1987, 19.9.-2.10. 48-49; 19.9.-2.10.4.

<sup>186</sup> Vgl. Duga 1987, 28.11.-11.12.17; 28.11. 11.12.19; 31.10.-13.11.4.

<sup>187</sup> "Jugoslawisches Programm für den Kosovo", 25.7.5.

<sup>188</sup> Vgl. Danas 1987, Cover vom 25.8.; Vgl. weitere Darstellungen in der Danas 1987; 27.10.7; Stellvertretend für das Kosovo wird auf dem Cover der Danas vom 30.6. ein Minarett bedrohlich groß auf einem Foto gezeigt; 10.3.7: Artikel "Sechs Jahre später"- prognostiziert die Danas bereits zwei Albaner vor der jugoslawischen Flagge.

Mit Blick auf die Benutzung der Karikatur als propagandistisches Mittel zeigt sich hier, dass das weitaus größere Gefühl der Bedrohung durch die Fotos (zumal in Farbe!) zustande kommt, während die Karikatur vor allem diffamieren und ironisieren kann. Die Verlagerung auf die Fotografie zwecks Instrumentalisierung der Massen zeigt sich bereits 1986 sehr deutlich und legt bereits den Grundstein für die weitergehende einseitige Medienpropaganda.

#### Bild Miloševićs

NIN: Das Jahr 1987 ist das Jahr des medialen Aufstiegs Miloševićs und dem Beginn des Milošević Kults, der sich in einer geringfügigen Steigerung der Milošević-Reportagen in NIN widerspiegelt. Inhaltlich wird er als der neue Polit-Star angepriesen.<sup>189</sup> Daneben werden Reportagen über andere Politiker deutlich seltener publiziert.<sup>190</sup>

Duga: Milošević wird als der neue Heilsbringer angekündigt, und verschiedene Fotoreportagen und Artikel sind dem neuen politischen Heilsbringer gewidmet.<sup>191</sup>

Danas: Milošević wird in Danas zweimal als neuer “Optimist gegen die Krise“ angekündigt. Auch hier zeigt sich die bereits im Vorjahr konstatierte Reserviertheit gegenüber dem neuen Machthaber in Belgrad.<sup>192</sup>

#### Bild Kroatiens

NIN: Das Bild Kroatiens in den Karikaturen und Texten der vorliegenden Zeitungen spiegelt deutlich die zunehmende serbische anti-Kroatien Propaganda wider und bezeugt die Strategie Miloševićs, sozial-politische Kämpfe als nationale Kämpfe herauszustellen und zwecks Verstärkung der Bedrohungsgefühle auch auf deren NS-Vergangenheit zu referieren.

Die Kroaten erhalten in NIN 1987 erstmals schriftliche und bildliche Erwähnung. Karikaturistisch werden sie (noch) nicht aufgeführt. Die NIN berichtet am 5. April 1987 (Seite 24-25) von “Unruhen in Zagreb“; bringt sie dann am 5. Juni (31) aufgrund der mehrheitlichen kroatischen katholischen Konfession in Verbindung mit dem Vatikan und mit dem Konzentrationslager Jasenovac.<sup>193</sup>

Die Verschwörungsängste gegenüber den Kroaten werden durch einen weiteren Artikel im Juni 1987 geschürt. Im Zusammenhang mit dem veröffentlichten Kulturmanifest droht NIN mit “Kroatischem Nationalismus“. Der Artikel führt weiter aus, dass alle (insbesondere die Serben) sich um die “jugoslawische Einheitskultur“ bemühen würden, nur die Kroaten sich dagegen stellen würden.<sup>194</sup>

Danas: In der kroatischen Danas wird dagegen vor allem der kroatische Unmut angesichts fortlaufender finanzieller Transfers in unterentwickelte jugoslawische Republiken, ohne politischen Machtzuwachs für die Kroaten, kritisiert. Am 18.10.87 stellen sich die Kroaten erstmals selber dar:

---

<sup>189</sup> Vgl. NIN 1987, 10.5.11.

<sup>190</sup> Vgl. NIN 1987:17.5.15, 14, 51, 52.

<sup>191</sup> Vgl. Duga 1987, 10.-20.7.21, 26.6. 10.7.4.

<sup>192</sup> “Optimist gegen die Krise“- titelt Danas 1987, 28.4.20-21; Vgl. dazu auch den Artikel aus der Danas 1987, 22.12.13: “Milošević, das Ende der Krise.“

<sup>193</sup> In diesem kamen während des zweiten Weltkriegs und innerhalb der Zeit des nationalsozialistischen kroatischen Marionettenstaats neben Roma und Juden auch mehrere tausend Serben ums Leben. Unter Tito wurden die Opfer zwecks vereinheitlichenden Zusammenlebens unter dem sozialistischen Banner tot geschwiegen. Nach dem Tod Titos brachen die alten Erinnerungen langsam wieder auf.

<sup>194</sup> Vgl. NIN 1987, 5.6.31-32.



Auf dem Cover der *Danas* vom 18. Oktober ist ein schwarzer Kochtopf vor grünem Hintergrund dargestellt. Der Topf ist geschlossen aber rechts steigt leichter Dampf heraus. Die Überschrift lautet "Budget- Warum Kroatien dagegen ist".

Thema dieser Karikatur ist die Budgetverteilung und der Länderfinanzausgleich zwischen den jugoslawischen Teilrepubliken. Kroatien und Slowenien gehörten, wie bereits erwähnt, zu den reichen Republiken der Föderation, deren Einnahmen (bei Kroatien insbesondere durch den Tourismus) zentral von der Bundesregierung an die strukturschwächeren Länder umverteilt wurden (gemeinsamer Topf). Darüber machte sich in beiden Ländern Unmut breit, was sich hier vermutlich durch den brodelnden Kochtopf äußert.

Erstmals werden in dieser Karikatur Anspielungen auf Kroatiens Rolle in der SFRJ gemacht, von einem klaren nationalen Eigenbild (wie etwa bei den Serben zum selben Zeitraum schon vorhanden) kann man hier noch nicht sprechen.

### Bild Sloweniens

NIN: Die zunehmenden Dezentralisierungsforderungen der Slowenen bleiben auch in den Karikaturen nicht unbemerkt: Anders als die Karikaturen der *NIN*<sup>195</sup>, welche Sloweniens Rolle beim Zerfall der Föderation noch nicht dezidiert betonen, stellt die *Duga* Slowenien bereits 1987 als westlich orientierten und kriecherischen Verräter der Föderation dar.<sup>196</sup>

Danas: Die kroatische *Danas* hebt dagegen Sloweniens Reformvorhaben heraus.<sup>197</sup>

### Bild der USA

Bereits 1986 zeigte sich, dass die USA nicht nur für den eigenen Staat und die eigenen Politiken stehen sondern stellvertretend für alle Globalisierungsmechanismen typisiert wurden.<sup>198</sup> Angesichts der fortlaufenden kommunistischen Grabenkämpfe und wirtschaftlichen Misere kommt es 1987 zu einer weitergehenden Isolierung Jugoslawiens und damit einer

<sup>195</sup> Dieses offenbart sich in einer Karikatur vom 22. November (*NIN* 1987; 22.11, 32) Zwei Männer springen von dem einen in das andere Land (Serbien und Slowenien). Letzteres könnte die Gleichstellung andeuten, oder aber soll schlichtweg eine Illustration der serbischen-slowenischen Beziehungen sein.

<sup>196</sup> In der Karikatur der *Duga* 1987 vom 19.9.-2.10.5 sieht man einen westlichen Kapitalisten von dem sich Slowenien Investitionen erhofft. Dieser wird von Slowenien, hier personifiziert als Bankangestellter, in die Bank hofiert. Die *Duga* urteilt dazu abschätzig: "Ljubljana Methode".

<sup>197</sup> Vgl. *Danas* 1987, 7.4.7: "Slowenien ist keine Ausnahme"-Artikel; sowie der Artikel vom 26.5.7: Slowenischer Abgeordneter Kučan – "Ideen dürfen nicht warten"

<sup>198</sup> Gegen die Einverleibung durch den Westen stellt sich beispielsweise die Karikatur vom 24.5.4: Sie zeigt die Welt als Mülleimer der USA; Am 10.5.8 wird der Westen auf dem Cover der *NIN* mit einem Riesencomputer gleichgesetzt. Viele Karikaturen der *NIN* zeigen den Kampf der östlichen gegen die westliche Kultur stellvertreten durch die jeweiligen Produkte. Deutlich wird dies in der Karikatur vom 8.11 (14): Der Titel lautet "Ehe ohne Kinder: Koka." Zu sehen ist eine jugoslawische Limonade die als Antwort auf die westliche Coca-Cola geschaffen wurde und die mit der westlichen Cola verschmolzen werden soll.

fortlaufenden Verstärkung der ad dato vermittelten Stereotype von den USA. Dabei macht sich vor allem der fortlaufende Konflikt zwischen den beiden Supermächten bemerkbar.

NIN: Der Kalte Krieg ist auch 1987 das beherrschende Stereotyp in der US-Darstellung jugoslawischer Karikaturisten: Meist wird der Konflikt in personifizierter Form durch die Gegenüberstellung der Präsidenten Mihail Gorbatschow und Ronald Reagan vermittelt.<sup>199</sup> Werden die USA alleine typisiert, dann in ihrer ausschließlichen Dominanz als überragende Wirtschaftsmacht und entsprechend symbolisiert durch den Dollar.

Dabei nimmt der Dollar (und damit die USA) eine ambivalente Rolle ein: Mal wird der Dollar als helfender Retter Jugoslawiens und mal als Unterdrücker dargestellt.<sup>200</sup> Diese Ambivalenz in den Darstellungen ist zurückzuführen auf die in den 1970er Jahren begonnenen und stetig verlängerten Kredite westlicher Kreditgeber, insbesondere den USA. Diese wurden kurz nach Titos Tod eingestellt. Daraufhin wurde ein von Amerika geführtes Konsortium unter dem Namen "Freunde Jugoslawiens" gegründet, welche Jugoslawien von 1983-1984 einen signifikanten Teil der Staatsschulden erließen.<sup>201</sup>

Duga: Die Duga bekräftigt die Darstellungen der NIN. Erstens werden die USA in den Duga-Karikaturen mit dem sinnlosen Krieg in Verbindung gebracht. Dies wird sehr deutlich in der Karikatur vom 8.-21.8.55:



*In dieser Karikatur sieht man eine Bilderabfolge: Von links nach rechts erkennt man zunächst einen muskulösen martialischen und schwer bewaffneten Krieger mit Hubschrauber im Hintergrund. Am rechten Rand dieser Darstellung sieht man ein kleines Männchen in Anzug, das eine Fahne mit Streifen und Sternen schwingt, versonnen lächelt und eine Träne dabei vergießt. Das darauffolgende rechte Bild zeigt denselben Krieger in unveränderter Haltung, diesmal ist er durch einen Schal verumummt, seine Panzerfaust raucht bereits. Dasselbe Männchen wie in Bild 1 steht nun am linken Rand und wirft erschreckt die Hände hoch. Sein Gesicht drückt Entsetzen aus.*

*Der hier dargestellte Kämpfer ist eine Anspielung auf den Helden eines martialischen, amerikanischen Kampffilms mit dem Namen Rambo.<sup>202</sup> Der kleine verliebt dreinblickende Mann im Anzug oberhalb soll den amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan darstellen. Dieser wird als verliebter Fan des Rambo-Typus gezeigt. Im selben Kontext wird der amerikanische Patriotismus durch das Symbol der Stars- und Stripes-Flagge eingebracht. Im zweiten Bild ändern sich Outfit, Hintergrund und Bewaffnung des Söldners. Ronald Reagan erschrickt über die Wandlung seines Superhelden, der plötzlich außer Kontrolle gerät und eine Gefahr für Amerika darstellt. Der Karikaturist arbeitet hier vor allem mit Typisierungen: Der Rambo-Typus soll hier das Klischee der USA als streit- und zerstörungswütige Supermacht darstellen, die sich zwecks eigenem Vorteil überall verdingt und auf unterschiedlichen Seiten je nach wirtschaftlichen Interessen kämpft. Ronald Reagan wird hier im Vergleich zu dem von ihm angehimmelten Rambo-Söldner, bewusst klein und übertrieben lächerlich dargestellt. Ebenso hilflos erscheint er im zweiten Bild, in dem sich seine Verliebtheit angesichts des gegen ihn gewandten Söldners nun in Entsetzen und Angst verwandelt.*

<sup>199</sup> Vgl. NIN 1987, 8.12.87 und 14.6.17..

<sup>200</sup> Vgl. dazu auch NIN 1987, 22.2.87.

<sup>201</sup> Vgl. Lampe, John R. (1996): Yugoslavia as History- Twice there was a country, Cambridge University Press, hier 321/322. Künftig zitiert: Lampe, (1996).

<sup>202</sup> In der Filmhandlung spielt er einen Söldner der ohne Erbarmen für die gute Sache kämpft. Das erste Bild mit Hubschrauber im Hintergrund, leichter Kleidung imitiert eine Rambo-Szene im Dschungel.

Dank Typisierungen und Übertreibungen wird in dieser Karikatur klar Kritik an den taktischen Manövern der USA und der Politik Reagans geübt, welche ausschließlich von kriegerischen Interessen geleitet zu sein scheint. Amerika wird hier sowohl im Typus des dummen und kurzsichtigen Präsidenten lächerlich gemacht, als aber auch im Typus des martialischen, kompromisslosen Söldners als Kriegsmaschine vermittelt. In einem Bild werden dem Betrachter zwei Klischees von den Vereinigten Staaten präsentiert, die sich deutlich entgegenstehen. Einerseits baut man mit dem Rambotypus propagandistisch auf dem alten Stereotyp der Kriegsmacht auf und verschärft diesen durch die hier gewählte Personifizierung sogar noch. Andererseits wird durch den kleinen kurzsichtigen und feigen Ronald Reagan ein konträres Klischee von Amerika entworfen.

Dieser Stereotyp entspricht auch dem US-Klischee in den NIN-Karikaturen.<sup>203</sup>

Ebenfalls wie bei NIN, wird in der Duga der Stereotyp der USA als Wirtschaftsmacht weiter verstärkt.<sup>204</sup>

Wie in der NIN interpretieren auch die Duga-Karikaturen die wirtschaftliche Macht der USA sowohl als potentielle Hilfe und Unterdrückung: Die Karikatur vom 19.9.-2.10. zeigt den Dollar als Unterdrücker, der den Dinar im Kampf besiegt hat und ihn mit dem Fuß am Boden hält.<sup>205</sup>



*Auf dem Bild erkennt man zunächst die Szenerie eines Boxkampfes. Der Boxkampf ist zu Ende, der Gewinner ist ein mächtig gemaltes Dollarzeichen das mit seinem Fuß auf einer am Boden liegenden Münze liegt. Erkennbar ist auch eine große Ziffer 1 auf der Münze. Aus dieser Münze quellen die Gedärme heraus.*

*Der Boxkampf als ikonisches Zeichen steht zunächst für die Auseinandersetzung, den Konflikt und den entscheidenden Kampf. Besonders hervorstechend im Sinne einer Hyperbel ist hier die Darstellung des Dollars der, zusätzlich aus der Froschperspektive gezeichnet, enorm groß erscheint. Obwohl schon offensichtlich der Gewinner in dem Kampf, demonstriert der Dollar seine Überlegenheit indem er seinen Fuß auf seinen unterlegenen Gegner stellt. Der Dollar ist ein Kollektivsymbol für die USA, bei der unter ihm liegenden Münze handelt es sich um den jugoslawischen Dinar, ein Kollektivsymbol für Jugoslawien. Dramatik erhält die Darstellung des Dinars natürlich erstens durch den Kontrast von stehendem, überlegenem Dollar, sowie zweitens durch*

<sup>203</sup> Besonders gerne wird der Kalte-Krieg als Kräfteingen zwischen den Systemen im Bild des Boxkampfes vermittelt: Die Karikatur vom 10.-20.7.24: zeigt zwei, als USA und UdSSR gekennzeichnete, Fernseher die einander im Boxring gegenüber stehen. Hier ist der Hinweis vor allem auf die Medialisierung des Kalten Kriegs vorhanden. Frieden wird dagegen nur in einem einzigen Artikel abgehandelt und mit dem Krieg gleichgesetzt. 26.6.-10.7.41: "Rat je mir- Krieg ist Frieden".

<sup>204</sup> Die Weltwirtschaft der USA kränkelt allerdings 1987, wie die Karikatur am 5.-18.9.28 beweist: Hier liegt der Dollar krank im Bett und die anderen Weltvölker bangen um dessen Gesundheit. Hintergrund dieser Karikatur ist der US-Börsencrash im Jahr 1987. Weltweit kam es am 19. Oktober 1987 zu dramatischen Kurseinbrüchen: Der amerikanische Dow-Jones Index verlor mit 23 Prozent den mit größten Tagesverlust seiner Geschichte und riss auch die anderen internationalen Börsen mit sich. An der Züricher Börse wurden etwa 11 Prozent Einbruch vermeldet. Die Ursache sahen Experten im Nachhinein in den neuen technischen Systemen und Abläufen des Programmhandels. Vgl. <http://www.woz.ch/artikel/2007/nr42/wirtschaft/15508.html>, abgerufen am 15.12.09, 15:18.

<sup>205</sup> Erstmals werden hier neben den USA auch der IWF in einer Karikatur als verspäteter Retter Jugoslawiens hinterfragt. Der IWF wird hier als Taucher unter Wasser gezeigt, der das bereits ertrunkene Jugoslawien an die Schuldenrückgabe erinnert statt zu helfen (19.9.-2.10.) Die Anklage wird hier zwar bildhaft versteckt, ist jedoch eindeutig.

die herausquellenden Dinar-Gedärme. Angesichts der herausquellenden Gedärme ist er auch bereits dem Tode geweiht. Der auf die monetären Symboliken reduzierte und dadurch neutralisierte Kampf wird hier wieder in einen alltäglichen Kontext gebettet und erlangt dadurch mehr Wirkkraft und einen größeren Identifikationsradius für den Betrachter.

Thema dieser Karikatur ist zweifelsohne die wirtschaftliche Abhängigkeit Jugoslawiens von den USA, symbolisiert durch Dinar und Dollar. Hier aber wird die Abhängigkeit Jugoslawiens auch mit deren endgültigem Niedergang in ideologischer wie wirtschaftlicher Hinsicht thematisiert. Zweitens erscheint der Dollar, als Stellvertreter der USA, hier erneut im Stereotyp einer unnachgiebigen, profit- und machtorientierten Nation, welche ohne Erbarmen ihre Chance nutzt und den politischen-wirtschaftlichen Gegner nicht nur unterdrückt sondern zugleich ausmerzt.

Stellvertretend für den gesamten "kapitalistischen Westen" karikiert man die USA auch in der Duga als ausbeuterischen Nutznießer des jugoslawischen Zerfalls. Einige Karikaturen mahnen den bevorstehenden Ausverkauf der jugoslawischen Kultur an den Westen an.<sup>206</sup>

Politika: Der kalte Krieg zwischen den USA und der UdSSR wird in Politika quantitativ noch weit stärker dargestellt als in NIN und Duga, die der UdSSR beinahe keinerlei Aufmerksamkeit zuteil werden lassen. Besonders gelungen ist zum Beispiel die Karikatur vom 26.7.3:



In dieser Karikatur erkennt man links einen Boxer mit einer gestreiften Hose und einer Sternenschnalle am Gürtel, rechts davon steht ein etwas kleinerer Boxer mit einer dunklen Hose auf der ein Stern aufgenäht ist. Seine Gürtelschnalle zeigt Hammer und Sichel. Beide Boxer grinsen einander dummlich an. Jeder trägt an seiner äußeren Hand einen großen Boxhandschuh, an der inneren Hand sind beide über die Arme mit einer Schnur aneinander gebunden. Die Überschrift fragt "Ohne Raketen zum Summit?"<sup>207</sup>

In dieser Karikatur handelt es sich um den amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan links und den Präsidenten der Sowjetunion Mihail Gorbatschow rechts. Erkennbar personifizieren sie ihre jeweiligen Staaten, weshalb Reagan eine gestreifte Hose mit Stern im Gürtel (Stars and Stripes) und Gorbatschow eine Hose mit dem kommunistischen Stern sowie dem Hammer und Sichel-Emblem auf seiner Gürtelschnalle trägt. (Kollektivsymboliken bzw. arbiträre Zeichen). Einerseits symbolisiert der Boxhandschuh an der einen Hand eines jeden Landes deren potentielle Gewaltbereitschaft und die Lust auf einen Kampf. Andererseits sind beide an jeweils einem Arm zusammengebunden und müssen so zusammenstehen und zusammen agieren. Zudem grinsen beide dummlich, und im Sinne einer Hyperbel hat der Karikaturist vor allem ihre dicken Bäuche und Hühnerbrüste hervorgehoben. In Relation zum übrigen Körper erkennt man, dass die Köpfe nur sehr

<sup>206</sup> Vgl. Duga 1987 24.1.-6.2.59; 30.5. 12-6. 58, 19.9.2.10.8.27.

<sup>207</sup> Hintergrund sind die seit 1980 laufenden Verhandlungen über eine gegenseitige Abrüstung und Zerstörung von Kurz- und Mittelstreckenraketen zwischen den USA und der UdSSR. Weitere Informationen über die sog. INF-Verträge die im Dezember 1987 schließlich von beiden Parteien anerkannt wurden finden sich bei den Ausführungen zu den Karikaturen der Danas 1987.



*klein ausfallen. Damit soll vermutlich auch suggeriert werden, dass beide Staaten insgesamt nicht langfristig und überlegt, sondern ausschließlich dumm handeln. Wiewohl beide zwangsläufig aneinander gebunden wurden und nun zusammenhandeln müssen, suggeriert die Größe und Präsenz des Boxhandschuhs die anhaltende Gefahr eines Angriffs.*

*Im Zusammenhang mit der verfolgten Erforschung der US-Stereotypen auf dem Balkan zeigt sich hierin, dass das Klischee der USA als kriegsfanatische aber dumme Supermacht weiter bedient wird. Indem die UdSSR den USA gleichgestellt wird, färbt dieses Klischee auch auf sie ab.*

Die Politika stereotypisiert die UdSSR in ihren Karikaturen weitestgehend grotesk und fixiert sich dabei auf die lächerliche Darstellung Mihail Gorbatschows.

Die USA werden dagegen differenzierter durch den Präsidenten George Bush, Uncle Sam, die Dollarnote, oder den Cowboytypus karikiert und kritisiert.

Der Stereotyp der Vereinigten Staaten als einzelne Kriegsmacht wird nur einmal in einer Karikatur aufgegriffen<sup>208</sup>, denn die Politika widmet sich mehr deren wirtschaftlicher Rolle. Auch hier wird der von der NIN und Duga bereits aufbereitete Stereotyp einer kapitalistischen, ausbeutenden Wirtschaftsmacht weiter verbreitet. Den Karikaturen folgend handelt es sich bei den USA um eine kapitalistisch ausgerichtete Weltmacht, die zwecks Gewinngenerierung sogar mit den Feinden (Saudis) paktiert.<sup>209</sup>



*In dieser Karikatur vom 5. August (9) sieht man einen nackten Mann und eine nackte Frau, die beide vor einem Baum stehen und eine Schlange fragend anschauen die sich daraus zu ihnen herunterbeugt. Der Baum ist in zwei Teile gespalten so dass sich durch die darüber gleitende Schlange für den Betrachter das Symbol des amerikanischen Dollars ergibt.*

*Die in dieser Karikatur gebrauchte Metapher ist die biblische Geschichte von Adam und Eva. Im biblischen Original vertrauen beide der*

*Schlange (Teufel/Versuchung) die sie dazu überredet verbotenerweise einen Apfel vom Baum der Erkenntnis zu essen. Adam und Eva essen den Apfel, erkennen dass sie nackt sind, werden von Gott aus dem Paradies verstoßen und von dort an müssen die Menschen Geburt ihrer Kinder und Bewirtschaftung ihrer Felder mit Qualen ertragen. In dieser Karikatur wird die Schlange in Kombination als Dollarzeichen und damit als Kollektivsymbol der USA gebraucht. d.h. die Versuchung der Menschheit wird mit dem Geld der Vereinigten Staaten gleichgesetzt.*

*In dieser Karikatur greift der Karikaturist erneut die wirtschaftliche Rolle der USA durch Einbringung der Dollar-Symbolik auf. In Weiterführung der vorangegangenen Jahre wird hierin das Klischee der USA als verführerische, lockende Geldquelle vermittelt, die aber schlussendlich der Menschheit Schaden und Qualen beschert (Hier symbolisiert durch die ahnungslose Eva und Adam). Neben den USA als Kriegsmacht wird also hier parallel der Stereotypus der USA als verlockende, heimtückische Wirtschaftsmacht bedient.*

<sup>208</sup> In dieser Karikatur sieht man einen dicken Uncle Sam der in der Badewanne sitzt und mit Kriegsschiffen spielt. Vgl. Politika 1987, 27.7.5.

<sup>209</sup> Vgl. Politika 1987, 3.8.4: Die USA verbünden sich mit den Saudis; Der Dollar schluckt die gesamte Welt ist das ganzheitliche Thema in den Karikaturen vom 3.8.7, 1; 15.7.4, 23.8.5.

Andererseits aber zeigen die Karikaturen in Politika auch die Abhängigkeit Jugoslawiens von den Hilfgeldern der USA und damit die USA als Schutzmacht der Föderation:<sup>210</sup> Exemplarisch soll die Karikatur vom 14.8.3 analysiert werden:



*In dieser Darstellung sieht man eine kleine Geldmünze mit einer großen Ziffer 1 die einen Regenschirm mit US-amerikanischen Dollaraufdrucken hält. Dank des großen Dollar-Regenschirms steht die kleine Münze im Trockenen. Um sie herum regnet es Prozente.*

*Die kleine Münze stellt den Dinar und damit stellvertretend Jugoslawien dar. Der Regenschirm mit Dollaraufdruck symbolisiert die USA. Der Regen/Hagel an Prozenten symbolisiert die Inflationsentwicklung und die fortlaufende bedrohliche Entwertung des Dinars. Dieser kann dank des Regenschirms, ein Kollektivsymbol des Schutzes, vor einer weitergehenden Entwertung bewahrt werden. In dieser Karikatur wird, anders als in der vorangegangenen Karikatur, die USA als Retter des Dinars und damit Jugoslawien typisiert. Zugleich impliziert diese Karikatur dass Jugoslawien enorm abhängig von den Vereinigten Staaten ist.*

*Insgesamt zeigt sich angesichts der verschiedenen Typen, die hier vorgestellt wurden, eine höchst ambivalente Einstellung zu den Vereinigten Staaten: Einerseits sieht*

*man sie als wirtschaftliche Ausbeuter, Kapitalisten und Kriegstreiber, andererseits aber weiss man dass man ohne deren wirtschaftliche Hilfe nicht mehr überleben könnte.*

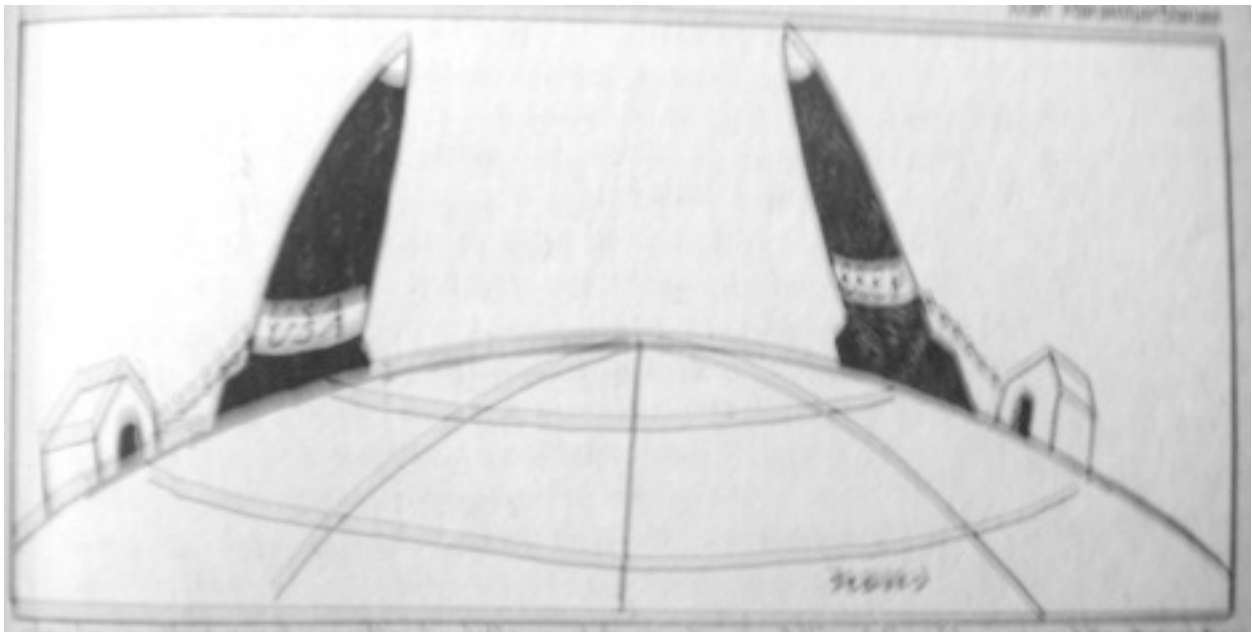
Danas: Ebenso stark wie die serbischen Kollegen beschäftigt die Danas-Karikaturisten 1987 der Kalte Krieg und das Wettrüsten der beiden Supermächte USA und UdSSR. Inhaltlich zeigen die Karikaturen, dass man einen erneuten Krieg der beiden Supermächte als sehr wahrscheinlich, einen Waffenstillstand dagegen als kaum wahrscheinlich einstuft.<sup>211</sup> Dies beweisen die hier ausgewählten Karikaturen vom 8.12.49 und 8.12.62.

*In der Karikatur vom 8.Dezember (49) sieht man im Mittelpunkt des Bildes eine Weltkugel. Auf deren westlicher Seite ist eine große Langstreckenrakete erkennbar die mit USA beschriftet ist, auf der östlichen Seite ist eine ebenso große Langstreckenrakete zu sehen welche die Aufschrift UdSSR trägt. Beide zerren jeweils zur anderen Seite, sind aber mit einer Eisenkette an einem sehr kleinen Hundehäuschen angeleint.*

*In dieser Karikatur verquickt der Karikaturist zwei Symboliken in einer Metapher miteinander: Gezeigt wird hier der anhaltende Konflikt zwischen den USA und der UdSSR. Die hier angewandte erste Symbolik der Raketen symbolisiert das beiderseitige Wettrüsten. Je eine Rakete ist Stellvertreter ihres Landes (USA oder UdSSR) womit ebenfalls beide Nationen ausschließlich auf deren kriegerische Ambitionen reduziert und erneut auf ein Klischee verfestigt werden. Zugleich werden die beiden Raketen hier in der Rolle zweier Hunde gezeigt (Symbolik des Hundehäuschens und der Kette) die nur zu gerne miteinander kämpfen würden, aber durch ihre Ketten davon abgehalten werden. Die Häuser und Ketten stehen hier vermutlich stellvertretend für beiderseitige Abrüstungs-Versprechungen. Die geringe Größe des Hundehäuschens im Kontrast zur enormen Größe der Rakete, verdeutlicht jedoch bereits, dass die*

<sup>210</sup> Der Dollarschein (Symbol der USA) taucht etwa als Segel des Dinars (Symbol Jugoslawiens) auf, der ihm den nötigen Schub verleiht (29.7.9), oder auch als Babyschnuller der Jugoslawien beruhigen soll (10.8.4). Vgl. Politika 1987, 8.8.7; 11.8.11; 13.8.7; 28.7.8; 16.8.7.

<sup>211</sup> Vgl. weitere Karikaturen zu diesem Thema in Danas 1987, das insgesamt 30 Mal behandelt wird: Am 1.12.36 sieht man einen kleinen Jungen umgeben von Krieg; Das Cover der Danas 1987, vom 8.12. zeigt Gorbatschow und Reagan; Vgl. weitere Karikaturen zur Kalten Kriegsthematik: 13.1.58: USA UdSSR zaubern Frieden herbei, 15.12.70: Amerika und UdSSR müssen sich gegenseitig den Schirm über den Kopf halten um sich vor dem Regen zu schützen (Pattsituation); 16.6.50: 21.4.53; 21.4.62; 22.9.62; 22.12.62; 3.11.62. In der Karikatur vom 15.9.62 wird beiden Kontrahenten die Verantwortung für die prekäre sicherheitspolitische Lage der Welt zugestanden, sehr gerne referiert man dabei auf die Darstellung der Welt als Bombe.



*Versprechungen nach Meinung des Karikaturisten nicht von langer Dauer sein, und beide Nationen in ihrer Kampfeslust nicht aufhalten werden. Die Gleichsetzung beider Staaten mit Hunden als Metapher verdeutlicht aber auch das geringe Ansehen was dem beiderseitigen Wettrüsten entgegenkommt. Zugleich wird die Bedrohung für die Welt durch die Ambitionen beider Supermächte durch das Symbol der Weltkugel hier klar ins Zentrum der Karikatur gestellt.*

Das Klischee der USA als überzeugte Kriegsmacht hat sich bei den Karikaturen der Danas ebenfalls durchgesetzt und wird mit zunehmender Kolportierung verstärkt.



*In der zweiten, exemplarisch herangezogenen Karikatur vom 8. Dezember (62) erkennt man links den amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan der dem Präsidenten der UdSSR die Hand schüttelt, beide tragen die Hemdsärmel hoch gekrempelt und stehen vor einem gefällten Baum, der die Form einer riesigen Rakete besitzt. Rechts neben den beiden erkennt man noch den Baumstumpf der gefällten Rakete sowie die darin befindlichen, zwei Äxte. Hinter dem Baumstumpf rechts im Bild wird ein ganzer Wald von Raketen sichtbar.*

*Thema dieser Karikatur ist offensichtlich ein Annäherungsversuch zwischen den USA und der UdSSR, hier jeweils personifiziert durch ihre Präsidenten. Zwecks Vereinfachung des außenpolitischen Konflikts reduziert der Karikaturist das Wettrüsten auf das Symbol der Raketen, die als Kollektivsymbol sowie ikonisches Zeichen jedem Betrachter einleuchten. Die Größe der Raketen, insbesondere in Relation zu den Personen im Bild, zeigt jedoch deren Bedrohungspotential. Ironisch bis sarkastisch behandelt der Karikaturist den links durch die gefällte Rakete angestregten Waffenstillstand. Beide Präsidenten wirken angestrengt (Hemdsärmel) und beglückwünschen sich überschwänglich zum erreichten Fortschritt (gefällte Rakete). Rechts im Bild zeigt der Karikaturist einen gesamten Wald von Raketen an, die zahlreich und bedrohlich im Hintergrund stehen. Damit soll hier auch angedeutet werden dass der eine angestrenzte Frieden insgesamt gesehen noch nichts bedeutet und weitere große Anstrengungen von Nöten sein werden um langanhaltenden Frieden zu garantieren. Gerade die hier eingebrachte Metapher der Raketen als Bäume bedeutet inhaltlich eine Verschmelzung von technischem (Rakete) und natürlichem*

*(Baum) Element. Darin wird aber ebenso impliziert dass die Raketen ähnlich den Bäumen, ein inzwischen natürliches Element im internationalen Konflikt darstellen.*

*In dieser Karikatur stellt der Karikaturist zunächst die groß gefeierten Friedens-Bemühungen beider Supermächte als letztlich unbedeutend heraus. Zweitens betont er nochmals die fortbestehende Bedrohung welche für die gesamte Welt durch das Wettrüsten existiert. Drittens verfestigt er hiermit das Klischee von den USA als auch der UdSSR als unnachsichtige Wettrüster welche, zwecks Durchsetzung ihrer Interessen, blind das Verderben der ganzen Welt in Kauf nehmen.*

Während man Russland aber mehr durch Gorbatschow sowie dessen mühsames Ringen um das angekündigte Perestrojka & Glasnostprogramm karikiert<sup>212</sup>, werden die USA in den Einzelkarikaturen ganz klar als Kriegstreiber dargestellt.<sup>213</sup> In den meisten Karikaturen referiert man dabei auf Präsident Ronald Reagan als personifiziertes Kriegsstreben der USA.<sup>214</sup>

Weitere drei Karikaturen zeigen die USA auch im Stereotyp des unmoralischen Kapitalisten, der alle Ideale in den Wind schlägt und stattdessen den iranischen Revolutionsführer Ajatollah Homeini hofiert und diesen mit Waffen beliefert.<sup>215</sup> Damit werden insbesondere die USA nicht nur als Kriegsmacht, sondern auch als gewiefter und skrupelloser Stratege dargestellt, der mit Feinden und Diktatoren paktiert um eigene Interessen durchsetzen zu können.

### Bild Europas

NIN: Die zunehmende Historisierung der Gegenwart macht sich auch beim Bild Europas in den Zeitungen bemerkbar: Die EG wird 1987 vor allem im Zusammenhang mit der KSZE-OSZE Umformung in den Presseartikeln der NIN behandelt.<sup>216</sup> Man unterstellt Europa in dem Artikel "Kriegsrationierung" und erinnert durch Bilder an die europäischen Konzentrationslager und Zwangsarbeiter, d.h. bringt Westeuropa vor allem mit der nationalsozialistischen Ära und damit den feindlich gesinnten Kroaten in Verbindung.

Danas: Die kroatische Zeitung zeigt Europa dagegen als hoffnungsvolles Zukunftsprojekt, wie die Karikatur vom 8.9.47 verdeutlicht:

*Unter dem Titel des "Evroraletni Sporazum" (Euroraketen-Sporazum) erkennt man im Hintergrund die Umrisse zweier riesiger Berge, die bei näherem Hinschauen aus vielen einzelnen Raketen bestehen. Im linken Berg findet sich eine besonders große US-amerikanische Rakete, im rechten Berg eine Rakete der UdSSR. Auf beiden Bergen sitzt jeweils ein Mann auf einem Stuhl an einem Tisch. Der Tisch stellt die Verbindung zwischen den beiden Männern her. Auf dem Tisch erkennt man außerdem noch die Umrisse*

---

<sup>212</sup> Vgl. Danas 1987, 4.8.60: Gorbatschow wird gezeigt mit einer Gangschaltung im Kopf die auf Glasnost eingestellt ist; 6.1.53 "Gorbatschow Mann des Jahres"- Kamingespräche zwischen Thatcher und Reagan; 21.4.54: Übers Sporazum- Gorbatschow und Schultz in Moskau; Am 25.8.62 werden diverse Karikaturen gezeigt, die die UdSSR sowie deren Verbündete darstellen; Am 29.12.47 und 10.11.62 zeigt man bedeutende kommunistische Führer (Gorbatschow, Marx und Mao) gemeinsam wegfahren und entschwinden. (Insgesamt wird diese Konstellation hier 14mal gezeigt)

<sup>213</sup> Vgl. Danas 1987, 15.9.62: Die USA überschütten andere mit Geld und überredet diese zum Krieg; 7.7.62; 13.1.58; 14.4.61; 18.8.64; 20.10.62; 20.10.62; 24.11.57.

<sup>214</sup> Vgl. Danas 1987, 15.9.62; 3.11.62; 27.10.62: Nur drei der aufgeführten Karikaturen gehen auf innenpolitische Finanzschwierigkeiten der Vereinigten Staaten ein, weitere drei stellen jeweils Uncle Sam als Sinnbild Amerikas dar (Darunter die Karikatur aus der russischen Pravda: 17.3.61: Südamerika wird ausgequetscht von USA; 8.9.62 a-c: Karikaturen verweisen allesamt durch den großen Zylinder auf Uncle Sam und die unterdrückende Politik Amerikas) Alternativ greift man auf die Dollardarstellung zurück. Vgl. 10.11.62: Dollar dominiert die Deutsche Mark und den japanischen Yen.

<sup>215</sup> Vgl. etwa Danas 1987, 20.10.62: Hierin sieht man den Ajatollah, wie er Öl an den Westen gibt und dafür vom Westen erneut mit Waffen versorgt wird, Vgl. zur selben Thematik auch die Karikaturen vom 28.7.64; 23.6.42, 22.9.62.

<sup>216</sup> NIN 1987, 13.12.41-44; "Wien ohne das Europapaket, Europa nach dem Summit". Zur KSZE und ihrer Bedeutung für Jugoslawien vergleiche die Ausführungen zur Karikatur 13.11.54 in der kroatischen Danas aus dem Jahr 1989.



zweier kleiner Fahnen sowie in der Mitte des Tisches einen Blumenstrauss.

Dargestellt werden hier die Verhandlungen zwischen den USA (links) und der UdSSR (rechts), im Kontext des europäischen Raketensporazums<sup>217</sup>. Fähnchen auf dem Tisch und Blumen signalisieren die Verhandlungsbereitschaft, zugleich überwiegen aber quantitativ die unter den Verhandlern liegenden Raketenberge. Der Krieg und das Wettrüsten dominieren also auch hier die Szenerie und lassen die darüber befindlichen Verhandlungen klein und unbedeutend erscheinen.

Auch in dieser Karikatur wird erneut das Klischee der beiden kriegstreibenden

Supermächte verstärkt. Zugleich wird Europa in diesem Kontext als Tagungs- und Austragungsort vermittelt. Die EG selbst besitzt zu diesem Zeitpunkt noch kein "eigenes Gesicht", vielmehr wird sie im Zusammenhang und als Spielfeld der beiden Supermächte und des Wettrüstens wahrgenommen.

Eine weitere Karikatur greift die harmonische Gemeinschaft der EG auf.<sup>218</sup>

### Bild der Vereinten Nationen

Danas: Das Interesse der kroatischen Leser an westlichen Themen und Institutionen zeigt sich auch darin, dass sich Danas im Gegensatz zu den serbischen Zeitungen, 1987 erstmals der Bedeutung der UN im Kontext weltweiter Konflikte zuwendet. Die UN wird in Danas am 29.9. (62) erstmals karikiert:



In dieser Karikatur sieht man einen kleinen Mann der mit jeweils einem Arm an den Mündungen zweier rauchender Revolver hängt. Er hält sich dabei fest, unter ihm sieht man die aufgewirbelte See. Der UN-Stellvertreter trägt einen Button mit UN an der Brust und schaut den Betrachter missmutig und unzufrieden an.

In dieser Karikatur fällt vor allem die geringe Bedeutung auf, welche der Karikaturist der UN beimisst. Die UN werden hier als ein kleiner, zappelnder Mann gezeigt, der anscheinend darum bemüht ist, weitere Auseinandersetzungen (rauchende Revolver als Symbol des jüngsten Kampfes) zu verhindern.<sup>219</sup> Zugleich erkennt der Betrachter dass er erstens mit seinen friedfertigen Mitteln keinerlei Chance hat gegen die (riesenhaft dargestellte) Bedrohung vorzugehen, und er zweitens ohnehin in einer misslichen Situation steckt in der er auf die Raketen angewiesen ist.

Der Karikaturist betont in seiner Darstellung vor allem die

<sup>217</sup> Am 8. Dezember 1987 wurden zwischen der UdSSR und den USA die sog. INF (Intermediate Range Nuclear Forces) Verträge unterschrieben, in denen festgelegt wurde dass alle Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite (500- 5500 Kilometer) vernichtet und deren Produktion eingestellt werden. Die Verhandlungen begannen bereits 1980, waren aber von gegenseitigem Misstrauen geprägt und gestalteten entsprechend mühsam. Die Karikatur gibt diesen Zustand vor Abschluss der Verträge wider.

<sup>218</sup> Ein klares Bild von der EG scheint sich hier noch nicht durchgesetzt zu haben. Vgl. NIN 1987, 21.4.47

<sup>219</sup> Vermutlich handelt es sich bei dem Mann um den Generalsekretär der Vereinten Nationen Javier Pérez de Cuéllar, der von 1982 bis 1991 dieses Amt bekleidete. In seine Amtszeit fielen die Vermittlungen zwischen Großbritannien und Argentinien in Folge des Falkland-Kriegs, Vermittlungen im Westsaharakonflikt und Zypernkonflikt, die Verhandlungen zur Unabhängigkeit Namibias sowie die Verhandlungen zur Stabilisierung Mittelamerikas.

*Bedeutungslosigkeit der UN. Ferner stellt er die Idee des friedlichen Einsatzes in Frage, und zeigt damit die Normalität des Konflikts und der bewaffneten Auseinandersetzungen auf. Das Klischee der friedliebenden und daher naiven sowie machtlosen UN, die letztlich auf die Zusagen ihrer Mitglieder angewiesen ist, wird hier erstmals vermittelt und wird im weiteren Verlauf der Balkankriege zusätzliche Erweiterung sowie Konkretisierung erfahren.*

### Bild von Krieg und Frieden

Danas: Dem Frieden wird in Danas generell nur wenig Durchsetzungskraft zugestanden.<sup>220</sup> Selbiges Phänomen zeigt sich auch bei den serbischen Karikaturen desselben Jahres so dass davon ausgegangen werden kann, dass die Ein- und Nachwirkungen des Wettrüstens beider Supermächte zu einem Gefühl des fortwährenden Bedrohungszustandes und dem Krieg als Alltagsgeschehen führten.<sup>221</sup>

Die Ausbeutung der dritten durch die erste Welt wird hier quantitativ wie qualitativ bereits drastischer gezeigt als noch im Vorjahr.<sup>222</sup>

#### ***IV.1.3. 1988: Machtausweitung Miloševićs***

### Slowenisch-serbischer Konflikt

1988 ließen die kommunistischen Machthaber in Slowenien derart die Zügel schleifen, dass Experten bereits von einem "Slowenischen Frühling" sprachen.<sup>223</sup> Während die slowenischen Kommunisten unter Kučan versuchten, die sich häufenden Aufstände gelassen zu nehmen und dadurch abzuschwächen, reagierten die Befehlshaber der JVA ungehalten und forderten von Kučan sofortige Vergeltungsmaßnahmen ein.<sup>224</sup> Die Armee konnte trotz aller Anstrengungen den fortgesetzten Politisierungsprozess in Slowenien nicht verhindern.<sup>225</sup> Während Kučan die Armee vor unüberlegten Maßnahmen warnte, sah Milošević die Armee als Garant des Kommunismus in einem Zustand akuter Bedrohung.<sup>226</sup> Diese startete in den darauffolgenden Monaten im restlichen Jugoslawien intensive anti-slowenische Propaganda.

---

<sup>220</sup> Vgl. Danas 1987 2.6.2; 24.11.57.

<sup>221</sup> Weitere Nationen die hier explizit als Stereotyp des ewig währenden Kriegs vermittelt werden sind Israel und Palästina (24.11.2). Daneben wird auch der Krieg zwischen dem Iran und dem Irak (26.5.62) als sicherheitspolitisches Risiko für die Welt dargestellt. Vgl. Danas 1987, Diverse Karikaturen werden meist gesammelt auf einer Seite zum selben Thema veröffentlicht: Vgl. 1.9.62: 4.8.61: 13.10.62; 10.8.62.

<sup>222</sup> Vgl. dazu die Karikaturen in Danas 1987. Insgesamt 13 Mal wird das Thema aufgegriffen. Vgl. etwa: 18.8.64: Zweimal Apartheid und Unterdrückung Afrikas; 6.10.62a; 2.6.2; 22.9.62: MMF Milcheuter der Welt; 22.9.62: Reicher Mann quetscht armen Afrikaner aus.

<sup>223</sup> Alternative (schwule, ökologische, künstlerische) Gruppen erhielten beinahe den Status politischer Parteien und wurden nicht nur geduldet sondern sogar gefördert und machten Ljubljana zum neuen Publikumsmagneten, der den anderen Hauptstädten der Föderation den Rang ablief. Diese landesinternen Revolutionen waren insofern verwunderlich, weil gerade das katholische, bäuerliche Slowenien sich auch in Habsburger Zeiten niemals mit Revolutionen angefreundet hatte. Es unterschied sich insofern stark von den anderen Republiken Jugoslawiens da ihm eher das Image eines gemütlichen, emsigen kleinen Landes anhaftete. Vgl. Silber/Little, 1995, 93.

<sup>224</sup> Die JVA verstand jede kritische Äußerung als Attacke gegen die Jugoslawische Föderation und den Kommunismus. Sie trug besondere Verantwortung: Erstens war sie gegründet worden, um Jugoslawien gegen den kapitalistischen Westen sowie nach dem Jahr 1948 auch gegen die östlichen kommunistischen Armeen zu verteidigen. Je größer die Gefahr von außerhalb war, desto wahrscheinlicher schien der JVA auch ein Verrat von innen. Zweitens fungierte nach dem Tod Titos vor allem die Armee als Kitt der Föderation.

<sup>225</sup> Eine besondere Rolle spielte dabei die satirische Zeitung Mladina, welche geheime Waffenlieferungen und das luxuriöse geheime Doppelleben des Admirals Mamula aufdeckte. Die Armee stellte die Redakteure in einem Schauprozess vor Gericht, Kučan stellte sich vor die Redakteure. Vgl. weitere Ausführungen zum Mladina Prozess, In: Silber/Little, 1995, 40-43.

<sup>226</sup> Vgl. weitere Ausführungen dazu in Silber/Little, 1995, 44-45f.

Unter der Herrschaft von Milošević kam es 1988 zu einer noch nie dagewesenen „politischen Symbiose“<sup>227</sup> zwischen den serbischen Kommunisten und dem Staat auf der einen und der SOK auf der anderen Seite.<sup>228</sup> Mit der Umbettung der Gebeine von Fürst Lazar durch die SOK, erfuhr die Wiederbelebung des serbischen Opfer- und Leidensmythos ihren Höhepunkt.<sup>229</sup> Der serbischen Bevölkerung wurde weisgemacht, dass nur Milošević sie von dem fünfzig Jahre anhaltenden kommunistischen Joch der „Brüderlichkeit und Einheit“ erlösen und ihnen den nationalen Stolz und die Identität wiederbringen würde.<sup>230</sup>

### Miloševićs Machtmonopol

Im Jahr 1988 stieg Milošević zum Präsidenten Serbiens auf und ließ bereits im Oktober desselben Jahres die Regierungsvertreter der Vojvodina und Montenegro durch seine eigenen Leute ersetzen.<sup>231</sup> Es begann die Zeit der serbischen Massendemonstrationen, die als „Versammlungen der Wahrheit“ über Kosovo angekündigt wurden.<sup>232</sup>

Exemplarisch soll am Beispiel der Entmachtung der Regionalregierung der Vojvodina durch Milošević, Ablauf und Funktion der Massenproteste dargestellt werden. Sinn dieser, durch Stereotypen aufgeheizten und gesteuerten Massenproteste, war es, andere Republiken zum Einlenken zu bewegen und die Macht auf Milošević zu konzentrieren. Belgrad ging dabei stets nach demselben Muster vor: Mittelsmänner von Milošević karrten Kosovo-Serben medienwirksam vor die regionalen Parlamente, stachelten sie zu Demonstrationen auf, die sie dann im Fernsehen als „spontane Erhebungen des Volkes“ präsentierten. Ziel war es, die regionalen Machthaber zu provozieren. Sobald diese gegen die Demonstranten vorgingen, zeigten die instruierten Fernsehstationen ein brutales Vorgehen der herrschenden Schicht gegen die armen Kosovo-Serben, die von den Medien bereits als serbische Märtyrer gefeiert wurden. Die Zuschauer solidarisierten sich mit den bedrohten Kosovo-Serben und Milošević konnte sich dem Volk als Gegentypus zum dort herrschenden, korrupten Kommunistenapparat präsentieren. Nachdem seine Funktionäre in Novi-Sad weitere Demonstranten „besorgt hatten“, stellte er sich an die Spitze der 15.000 Menschen und rief medienwirksam die „antibürokratische Revolution“ aus.<sup>233</sup> Politstrategisch hatte die Demonstration in Novi-Sad Miloševićs Vermutung bestätigt, dass medial entsprechend inszenierte Massenproteste ein perfektes Instrument darstellten, um regionale Parteichefs zu entmachten und die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen.<sup>234</sup> „Es kostete nur wenig Mühe, die Massen aufzuheizen, denen Milošević die nationale Erlösung versprochen hatte.“<sup>235</sup>

---

<sup>227</sup> So erwähnt In: Orsich, A (1997): Der lange Weg in die Zukunft. Neue Staaten am Balkan. Graz, Köln, Wien, 160-161.

<sup>228</sup> Drnovšek, J (1998): Der Jugoslawien-Krieg: Meine Wahrheit. Kilchberg, 164.

<sup>229</sup> Die Reliquien wurden aus dem Kloster Ravanica über Zvornik, Tuzla, Šabac und Valjevo, Šumadija und Žica in das Kloster Gračanica im Kosovo überführt. Die Stationen der Gebeine wurden dabei bewusst ausgewählt um den serbischen Gebiets- und Herrschaftsanspruch zu betonen. Vgl. Radić/Bremer, 1998, 184.

<sup>230</sup> Die Tageszeitungen überboten sich in den Zahlen der Pilger und verstärkten mit ihren tagtäglichen Berichten über die Volks-Zusammenkünfte die heilige Aura dieser Veranstaltungen. Vgl. Silber/Little, 1995, 52.

<sup>231</sup> Zu den Hintergründen Vgl. Silber/Little, 1993, 54 f.

<sup>232</sup> Zur Wirkung der Massendemonstrationen in Kombination mit nationalistischen Mythen siehe die Ausführungen von Barth, H (1959): Masse und Mythos. Die Theorie der Gewalt, Hamburg.

<sup>233</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 53.

<sup>234</sup> 'Den Medien wurde Šolević als der Mann präsentiert der die Massen organisierte, hintergründig aber zerrte die Geheimpolizei Arbeiter aus den Fabriken herbei, um genügend Menschen für die Meetings zusammen zu bekommen.' In: Telegraf, 9.11.1994, hier In: Silber/Little, 1995, 452.

<sup>235</sup> Silber/Little, 1995, 54. Miloševićs Helfershelfer wurden für ihre Bemühungen in der Joghurt-Revolution mit politischen Ämtern belohnt, näheres dazu In: Silber/Little, 1995, 453.

Miloševićs Ziel war es, die Verfassung zugunsten von Serbien zu verändern, einziges Hindernis war das Parlament im Kosovo, das dazu gebracht werden musste, sich selbst mittels einer Abstimmung aufzulösen. Entsprechend wurde die staatlich kontrollierte serbische Presse angewiesen, die Albaner als primitive Nation darzustellen und vor dem bevorstehenden Separatismus zu warnen. Intellektuelle und Politiker griffen gezielte Bedrohungsängste der Serben auf und sprachen kollektiv von einer "antiserbischen Verschwörung", die von Slowenien bis Albanien reiche. Am 19. November "ereignete" sich die „Versammlung aller Versammlungen“, zu der laut Lokalzeitungsberichten mindestens eine Million getreuer "Milošević-Jünger" erschienen waren.<sup>236</sup> Milošević ließ "getreue Albaner"<sup>237</sup> an der Spitze der kosovarischen KP installieren, worauf die Kosovaren mit lang anhaltenden Streiks antworteten. Milošević wollte den Ausnahmezustand verhängen und mit der jugoslawischen Armee einmarschieren.<sup>238</sup> Die Slowenen solidarisierten sich öffentlich mit den Streikenden und die gesamte slowenische Führung verurteilte im slowenischen Fernsehen das serbische Vorgehen.<sup>239</sup> Angesichts hunderttausender protestierender Serben, drückte Milošević beim Politbüro dennoch den Ausnahmezustand im Kosovo durch.<sup>240</sup> Die serbisch-slowenischen Beziehungen waren bis zu diesem Zeitpunkt an sich stabil.<sup>241</sup> Auch wenn die Slowenen mehr Dezentralisierung, die Serben dagegen noch rigideren Zentralismus forderten, hatten beide gemein, dass sie die allgemeinen kommunistischen Glaubensgrundsätze die Jugoslawien zusammenhielten, klar in Frage stellten um die nationalistischen Ziele voranzutreiben.<sup>242</sup>

Serbien besaß nach der Vereinnahmung der Provinzen Vojvodina und Kosovo nun drei von acht Stimmen im jugoslawischen Staatspräsidium. Durch die Loyalität des montenegrinischen Parteiführers Kostić kam Milošević auf eine weitere Stimme, kontrollierte damit die Hälfte des Präsidiums und legte sein Veto bei jeder Entscheidung ein, die nicht dem Wohle Belgrads diene. Die Missachtung bestehender Institutionen und seine populistischen Methoden wurden seitens der anderen Republikvertreter zwar scharf kritisiert, Milošević machte auf einem Parteitreffen im Januar jedoch ebenso deutlich, dass er die Massen weiter benutzen werde, sollte er seine

---

<sup>236</sup> Damit das "sich Ereignen des Volkes" problemlos ablief, gründeten die Politstrategen um Milošević eine Firma die nur für die Organisation und den Transport hin zu den Versammlungen verantwortlich war. Mitarbeiter der staatlichen Betriebe bekamen von ihren Chefs die Anordnung, geschlossen zu den Versammlungen zu gehen, zehntausende Arbeiter aus den Provinz-Betrieben wurden von ihrem Schichtdienst nach Belgrad gefahren. Vgl. Silber/Little, 1995, 59.

<sup>237</sup> Die serbischen Medien unterschieden zwischen den sezessionistischen und ehrlichen Albanern. Zu letzteren gehörten nach dem Willen Miloševićs Rahman Morina, Husamedin Azemi und Ali Shukria. Der Beteiligte der vorangegangenen November-Demonstration Ahim Vllasi wurde dagegen als gefährlicher Sezessionist eingestuft. Vgl. Silber/Little, 1995, 60.

<sup>238</sup> Die jugoslawische Führung diskutierte ob das Kriegsrecht verhängt werden dürfe. Belgrad beschuldigte Kroatien und Slowenien die Streikenden mit Geld und Lebensmitteln zu unterstützen. Milošević drohte dem Politbüro, dass- sollte die Partei die Abschaffung der Provinzautonomie nicht akzeptieren, Serbien auf illegale Mittel zurückgreifen werde. "Das ist dann das Ende von Jugoslawien", antwortet der Slowene Kučan. Vgl. Silber/Little, 1995, 62.

<sup>239</sup> Die Serben hatten sich in ihrem jahrhundertewährenden Leiden stets mit den verfolgten Juden gleichgesetzt. Umso schockierter waren sie, als Jože Školč auf den Kundgebungen ihren Märtyrer-Status ankratzte indem er die Verfolgung der Albaner in Jugoslawien mit der Situation der Juden im zweiten Weltkrieg verglich. Vgl. Silber/Little, 1995, 66 und Brey, 1993, 23-25.

<sup>240</sup> Diese Demonstration verglich man in der nachfolgenden Zeit mit jener vom 27. März 1941 in der die serbische Bevölkerung gegen ein Bündnis mit Hitler-Deutschland demonstriert hatte. Das Motto "Bolje rat nego Pakt" (Lieber den Krieg als den Pakt) ging in die serbischen Geschichtsbücher ein und bestärkte die Serben in ihrer Eigenwahrnehmung, lieber martialisch und heldenhaft in einen Krieg zu ziehen als sich einer fremden Macht zu unterwerfen Vgl. Silber/Little, 1995, 66.

<sup>241</sup> Die Serben sahen sich als Retter vieler slowenischer Kinder die sie während des zweiten Weltkriegs vor den Nazischergen versteckt hatten. Vgl. Silber/Little, 1995, 62-63.

<sup>242</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 40-41.



Ziele nicht mittels der bestehenden Strukturen erreichen können.<sup>243</sup> Auf der 17. Sitzung des Zentralkomitees versuchte der Bund der Kommunisten Jugoslawiens am 17. Oktober 1988, unter der Führung des kroatischen Vorsitzenden Stipe Šušteršič, Milošević durch ein Vertrauensvotum zu stürzen. Der Wille aller gesamtjugoslawischen Vertreter war zwar vorhanden, doch die jugoslawischen Statuten ermöglichten es nicht, den serbischen Parteivorsitzenden abzusetzen.<sup>244</sup> Wann immer es in Miloševićs Konzept passte, berief sich dieser auf die vorrangige Stellung des Bundes über die Republiken, sobald ihm ein Vorschlag nicht genehm war, verwehrt er sich gegen das "Diktat des Bundes über Serbien."<sup>245</sup>

Nach diesen Ereignissen stieg Milošević zum neuen, "heiligen" Volkshelden auf: Keine Auslage, Büros, Regierungsgebäude die nicht durch sein Bild geschmückt wurden. Titos Bilder verschwanden dagegen zusehends und auf den Massenprotesten wurde immer häufiger skandiert dass Milošević Tito abgelöst habe und gekommen sei um die Serben zu beschützen und endlich wieder zu vereinen.<sup>246</sup> Von den Regionalbehörden bis zu den Betriebsdirektoren wurde jeder abgesetzt der sich nicht zu Milošević bekannte. Der offizielle Regierungsjargon bezeichnet diese massive Säuberungswelle als "Differenzierung".<sup>247</sup> Das Bild Titos verschwand Ende 1988 schließlich ganz.<sup>248</sup>

#### *IV.1.3.a. 1988: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Jugoslawiens

Die allgemein forcierte Abwendung von Jugoslawien und Hinwendung zum Nationalen zeigt sich in einem dramatischen Absinken der Karikaturen Jugoslawiens.

NIN greift Jugoslawien gar nicht mehr auf. Danas stellt das politische wie das wirtschaftliche jugoslawische System stereotypentechnisch betrachtet, deutlich homogener als im Vorjahr dar. Das krankende jugoslawische System wird primär mittels bornierter, nutzloser Funktionäre und die Inflation durch einbrechende Devisen und den schwachen Dinar vermittelt. Durch diese Konstanz von Stereotypen festigt sich der Eindruck von einem dahinsiechenden, politischen System.

---

<sup>243</sup> Im Wortlaut heisst es: 'Nur eine Politik, die von der Mehrheit der Menschen in diesem Land getragen wird, führt zu Lösungen (...) entweder durch die bestehenden Institutionen, oder nicht (...)' Aus: Milošević, Slobodan (1989): *Godine Raspleta*, BIGZ, Belgrad, 333. Hier zitiert in Silber/Little, 1995, 60 bzw. 453.

<sup>244</sup> Milošević konterte geschickt, dass er als Vorsitzender der serbischen Partei dem Politbüro angehöre und die Bundespartei keinerlei Gewalt über ihn habe. Vgl. Silber/Little, 1995, 57 und 453.

<sup>245</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 58.

<sup>246</sup> Die 1974 Verfassung welche den serbischen Provinzen Vojvodina und Kosovo ihre Autonomie zusicherte, wurde von den Serben weithin als "Spaltung" des Landes begriffen, welche angesichts jahrhundertelanger Besatzung als Schwächung des serbischen Volkes interpretiert wurde und seinen Ausdruck in den vier kyrillischen s und dem Staatswappen findet: "Nur die Einheit rettet den Serben!"

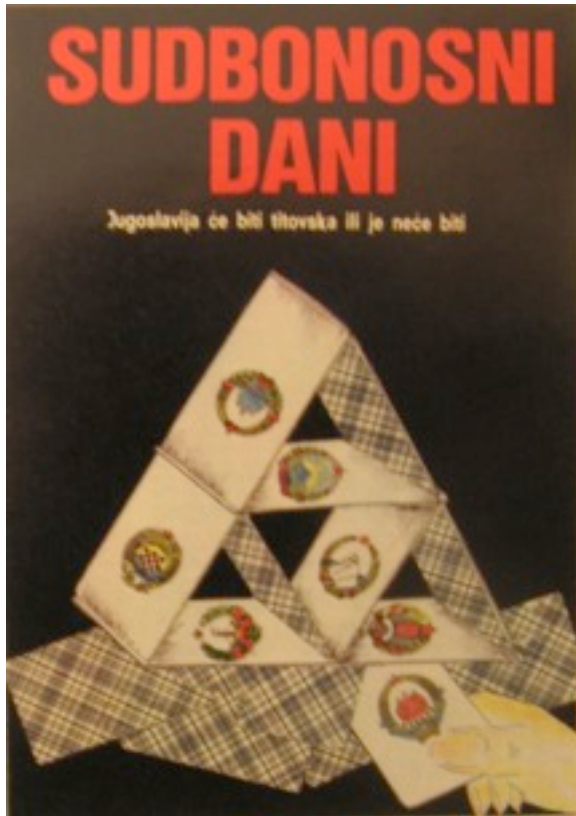
<sup>247</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 58.

<sup>248</sup> Vgl. Furkes, 1991, 78; Zu den einzelnen Namen sei auf den Glossar verwiesen, 42. Die politischen Symbole von Vergangenheit und Gegenwart wurden zu einem serbischen Gesamtmythos verbunden. Vgl. Funke, H/ Rhotert, A (1999): *Unter unseren Augen, Ethnische Reinheit: Die Politik des Milosevic Regimes und die Rolle des Westens* (Schrift 2 der Schriftenreihe Politik und Kultur) Berlin, hier 22.

## Jugoslawien- Politische Zukunft

Insgesamt wird Jugoslawien 43mal dargestellt. Davon fokussieren sich 13 Karikaturen auf die unsichere Zukunft der Föderation.<sup>249</sup> Jugoslawien wird in 11 Karikaturen bereits (zerstückelt/zerrissen) in seinen Nationalstaaten gezeigt. Nur neun Karikaturen zeigen Jugoslawien noch als Gesamtgebilde und auch hier wird die Zukunft der Föderation in der Zeichnung meist hinterfragt (Endogene Bedrohung).<sup>250</sup>

Ein ähnliches Szenario stellt der Karikaturist der Danas vom 18.10.7 auf. Er vergleicht Jugoslawien mit einem fragilen Kartenhaus.



*In der Darstellung sieht man ein Kartenhaus, das aus sechs verschiedenen Karten zusammengesetzt ist. Unter dem Kartenhaus erkennt man einen Kartenhaufen. Eine Spielerhand zieht rechts unten im Bild eine Karte aus dem Kartenhaufen. Die Karte zeigt das jugoslawische Wappen. Diese soll ebenfalls in das Kartenhaus integriert werden. Damit läuft das labile Konstrukt Gefahr, zusammenzustürzen.*

*Je eine Karte symbolisiert eine Teilrepublik. Noch hängen diese Teilrepubliken zusammen und bilden gemeinsam als Kartenhaus die Föderation. Der Kommunismus (Karte mit jugoslawischem Wappen) dient nicht mehr als Bindeglied der Republiken, sondern wird hier eher als Bedrohung der Stabilität wahrgenommen. Bereits das hier gewählte ikonische Zeichen des Kartenhauses verrät, wie labil man die Föderation letztlich wahrnimmt.*

*Der Karikaturist scheint vermitteln zu wollen dass der kommunistische Gedanke als solcher keine Stabilität mehr für die ohnehin schon labile Föderation bringt. Liest man die hier angewandte Metapher weiter, würde er bei einer fortgeführten zwanghaften Integration die Föderation zum Erliegen bringen.*

<sup>249</sup> Die Darstellung vom 19.4.7 in der NIN 1988, verdeutlicht, dass man die Zukunft des Staatengebildes als sehr ungewiss einstuft: Hierauf sieht man jede Teilrepublik Jugoslawiens als Punkt eines Fragezeichens. Zugleich geht der Zeichner angesichts einzeln dargestellter Republiken in ihren Umrissen hier bereits deutlicher von einem klaren Zerfall der Föderation aus. Auf dem Cover der Danas 1988 vom 18. Oktober erkennt man ein Labyrinth, in dessen Mitte ein roter Hammer und eine Sichel positioniert sind. Der rote Hammer und die Sichel stehen entsprechend kollektivsymbolischer Lesart für den Kommunismus. Dieser scheint angesichts der Einbettung in ein Labyrinth (ikonisches Zeichen: Verirrung) in einer tiefen Sinnkrise zu stecken. Damit durch den Zeichner zwar weiterhin die Symbolik des Hammers und der Sichel verbreitet, sie taucht allerdings in einem Zusammenhang auf der deutlich die Krise des Systems signalisiert. Gerne gebraucht wird auch die Symbolik der Uhr bzw. der Zeit. Damit deutet man an, dass die Zeit des gemeinsamen Jugoslawiens abläuft. So gesehen in der Karikatur vom 16.8.13 in der der jugoslawische Dinar als Stellvertreter Jugoslawiens zur Stoppuhr umfunktioniert wird. Vgl. Danas 1988, 1.3.2: Jugoslawien wird hierin immer noch im Zusammenhang mit letzten Rettungsbestrebungen gezeigt; 1.3.62: Diverse Balkanselbstdarstellungen sind hier erkennbar die allesamt wenig Optimismus und vielmehr chaotische Zustände widerspiegeln; 19.4.7: "Wie geht's weiter mit Jugoslawien"; 2.2.7: "Partija (Partei) wie geht's weiter"; 18.10. Auf dem Cover der Danas ist das jugoslawische Emblem in einem Labyrinth erkennbar.

<sup>250</sup> Vgl. zu den Jugoslawien-Darstellungen auch die Karikaturen in Danas 1988, 18.10.7: Jugoslawien wird hier als sehr fragiler Kartenhaufen gezeigt; 18.10.49-51: Man zitiert hier aus der französischen Le Monde über den Zerfall Jugoslawiens; 1.11. Cover: Das Thema der Reformen Jugoslawiens wird hier dargestellt als Jugoslawien das in zwei Köpfen zerbricht; 1.11.7 Ein Löffel zerschlägt hier das Ei mit den Umrissen Jugoslawiens drauf; 2.2.2: Jugoslawiens Einzelinteressen werden in dieser Karikatur sichtbar;

Der Karikaturist vom 23.8.2 stellt Jugoslawien alternativ als bedrohtes Billard-Kugelkonstrukt dar, das bald zerstört werden wird.



*In dieser Darstellung sieht man zunächst einen Billardtisch auf dem verschiedenfarbige Kugeln (rot, blau, weiss, gelb) liegen und gemeinsam die Umrisse Jugoslawiens abbilden. Dahinter steht ein Mann im blauen Anzug, der seinen Billardstock anspitzt um zum ersten Stoß auszuholen.*

*Die Billardkugeln in den Farben und der Form Jugoslawiens symbolisieren hier entsprechend Jugoslawien. Der dahinter stehende Mann wird erneut im bisher vermittelten Typus des politischen Funktionärs (blauer Anzug) dargestellt, sein Gesicht ist allerdings unkenntlich gemacht. Entsprechend ist hier erneut die Vorstellungskraft des Betrachters gefragt, die dem "Zerstörer" Jugoslawiens ein Gesicht geben soll. Dessen erster Schlag beinhaltet erstens die Zerstörung Jugoslawiens und zweitens den Beginn des Spiels um dessen weitergehende Zukunft.*

*Die Zerstörung Jugoslawiens wird auch hier als bevorstehend und unumgänglich typisiert, zugleich wird der Mann von dem die Initialzündung*

*ausgeht, bewusst unkenntlich gemacht. Dadurch wird der "Angreifer" ent-personalisiert und kann im Bewusstsein des Betrachters nochmals mehr Wirkkraft entfalten.*

France Vreg leitete von 1985 bis 1988 ein Forschungsprojekt über das politische System Jugoslawiens in dem im Rahmen einer Volksbefragung die Bedrohungsgefühle der Jugoslawen erörtert wurden. Erstens zeigte sich im internen Republiken-Vergleich, dass das Bedrohungsgefühl in Serbien (ohne die Provinzen Kosovo und Vojvodina), in Kroatien und in Mazedonien etwas stärker ausgeprägt war als bei den anderen. Zweitens stellte man fest, dass die jugoslawischen Staatsbürger größtenteils keine äußere Gefährdung mehr verspürten.<sup>251</sup> Vor allem

<sup>251</sup> Nur 5,7 Prozent der Staatsbürger meinten, dass Jugoslawien durch militärischen Druck gefährdet sei. 39 Prozent sahen dagegen eine Gefährdung der SFRJ durch den gesunkenen Lebensstandard und durch die sozialen Unterschiede. 36 Prozent der Befragten wählten sich durch das schlechte Wirtschaften der Regierung gefährdet. 26,3 Prozent sahen die schlechten Beziehungen zwischen den einzelnen jugoslawischen Völkern und weitere 18,8 Prozent erachteten die schlechte innenpolitische Lage als bedrohlich.

belegten die Ergebnisse des Forschungsprojekts auch die gravierende Verflechtung des ZKs mit dem Staat, Deformationen in der Kaderpolitik, illegale Bereicherung, Korruption, Privilegien der ZK-Funktionäre und andere BdK-Misstände interner Natur.<sup>252</sup>

### Politisches System

Das marode jugoslawische System wird 1988 beispielsweise mit einem faulen Apfel (vgl. Cover Danas 1988 11.1.) verglichen, weitere zwei Karikaturen zeichnen das ad dato existierende politische Gebilde im Stereotyp einer langsamen Schnecke. (vgl. Danas 1988, 2.2.47)



*In dieser Darstellung erkennt man eine große, störrische Schnecke. Auf ihr sitzt ein Mann mit Sturzhelm, der versucht die Schnecke an den Fühlern zu steuern. Hinter ihm ist auf dem Schneckenhaus ein Sack erkennbar mit der Aufschrift: " N i s k a Produktivnost" (Niedrige Produktivität) Auf dem Sturzhelm des Mannes sind die Kürzel YU zu lesen. Links neben der Schnecke ist ein Straßen-Schild mit der Aufschrift 21 Vek (21. Jahrhundert) erkennbar.*

*Die Schnecke spricht als ikonisches Zeichen bereits für*

*sich: Sie verkörpert Langsamkeit, Trägheit, was in dieser Metapher sogar noch durch störrisches Verhalten ergänzt wird. Die Schnecke symbolisiert die Wirtschaft Jugoslawiens, die entsprechend als langsam und träge aufgefasst wird. Zudem ist diese Wirtschaft nicht produktiv (vgl. Aufschrift auf dem Sack). Die jugoslawische Führung, hier personifiziert durch den Mann mit dem YU-Sturzhelm, versucht die störrische und langsame Wirtschaft erfolglos wieder auf Kurs in Richtung 21. Jahrhundert zu bringen.*

Auch in dieser Karikatur soll das Ausmaß der stagnierenden Wirtschaftskraft Jugoslawiens durch das Symbol der Schnecke greifbar gemacht und verdeutlicht werden. Die schier unmögliche Bändigung der Schnecke durch die jugoslawische Führung die immer noch versucht zu regulieren, intensiviert das Klischee von der jugoslawischen Mangelwirtschaft.

Die viel gelobte Demokratie bzw. der Pluralismus wird mit Dogmatismus gleichgesetzt und entweder als Unterdrückung oder als leere Phrasen der herrschenden Eliten präsentiert.<sup>253</sup> Die inhaltlich kritische Ausrichtung hat hier im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren deutlich zugenommen.

<sup>252</sup> Vgl. dazu Vreg, F (1987): Politička i odbrambeno- bezbednosta aktivnost u kriznim situacijama (Politische und Verteidigungs- und Sicherheitspolitische Aktivitäten in Krisensituationen) In: Pripremljenost društveno-političkog sistema, Fakultet za sociologiju, političke nauke i novinarstvo u Ljubljani i Fakultet za pravne i političke nauke u Skopju, Ljubljana, Skopje 1987, 93-155 hier 189.

<sup>253</sup> Vgl. etwa das Cover der Danas am 16. Februar 1988: "Gemeinsamer Marsch zum Dogmatismus", Vgl. Danas 1988, dazu auch den Artikel vom 16.2.7: "Gemeinsamer Marsch des Dogmatismus"; 16.8.7: In dieser Darstellung wird die Demokratie aufgefressen.

Die kommunistische Ideologie wird 1988 karikaturistisch ebenfalls sehr homogen auf dem Prüfstand dargestellt.<sup>254</sup>

Im Kontext des hinterfragten Jugoslawismus zeigen sich 1988 bereits deutliche Verweise auf den Nationalismus<sup>255</sup> als Alternative. Schön gezeigt wird dies in der Karikatur vom 15.12.10:



*In dieser Darstellung erkennt man rechts eine Hand die einen roten Stern hält und rechts einen Spitzer in welchem dieser Stern angespitzt wird. Betitelt wird die Darstellung mit „Novi politicki dizajn“ („Neues politisches Design“).*

*Der rote Stern steht hier als Kollektivsymbol für die kommunistische Ideologie. Diese erhält entsprechend der Metaphorik des Spitzers einen neuen Schliff bzw. ein neues „Design“. Dies impliziert erstens das der stumpfe Stern neu angespitzt wird, sagt aber zweitens auch aus, dass er seine markante Form verliert und insgesamt, entsprechend dem natürlichen Vorgang des Anspitzens, zwar schärfer aber kleiner wird.*

*Das angestrebte neue Design des Kommunismus wird hier eher sarkastisch betrachtet: Ein neues Design ist für den Karikaturisten gleichbedeutend mit angestrebten Reformen und schwindender Bedeutung der kommunistischen Ideologie.*

### Politische Funktionäre

Die Funktionäre werden 1988 in gewohnter Manier als Schmarotzer des Systems diffamiert.<sup>256</sup> France Vreg vergleicht den gigantischen staatlichen bürokratischen Apparat sinngemäß mit einem Parasit, der sich von der Arbeit der höher entwickelten Teilrepubliken nährte. „Dieser Parasitismus wurde von den Hegemonisten mit der Ideologie der zentralisierten Wirtschaft begründet die sich finanziell allerdings gar nicht rechnete.“<sup>257</sup>

Die Darstellung der Inflation erhält erneut große zeichnerische Aufmerksamkeit.<sup>258</sup>

Danas: Die Danas-Karikaturen des Jahres 1988 beziehen sich erneut 18mal auf die alltäglichen und skurrilen Sorgen der jugoslawischen Gesellschaft.<sup>259</sup> In diesem Zusammenhang spielt auch die gesellschaftliche Kritik am jugoslawischen System eine Rolle: In 11 Karikaturen wird polizeiliche Unterdrückung bzw. Zensur der freien Meinung moniert, was die gesellschaftliche Unzufriedenheit mit dem sozialistischen „demokratisch verschrienen“

<sup>254</sup> Vgl. etwa den Artikel und die Karikatur in der Danas 1988, 15.12.2: „Neue alte Menschen“- diese zeigt, dass sich die Menschen zwar ändern, die gesellschaftlichen Umstände und das System aber gleich bleiben.

<sup>255</sup> Vgl. Danas 1988, 12mal; 15.3.7: „Noch ein Kompromiss“ Eine Hand zeigt hier auf verschiedene Jugoslawische Wappen; 19.1.7: „Versuch der Blockade“, Würfel mit jugoslawischen Wappen fallen; 6.9.20-21: „Alle unsere Nationalismen“ Kartenspiel mit einem Sichel und Hammer; 16.8.19 „National oder Recht“- Artikel; 6.9. „Nationalismus“ Cover. 15.12.12: „Die Psychologie des Nationalismus“- Artikel; 19.1.27: Schreibstreit kyrillisch oder lateinisch; hier wird ein Füller gezeigt der versucht mit einer Feder beides zu schreiben, dies kann bereits als deutlicher Hinweis auf zunehmende Spannungen zwischen kyrillisch befürwortenden Serben bzw. lateinisch bevorzugenden Kroaten gewertet werden.

<sup>256</sup> Vgl. Danas 1988, 10malige Darstellung dieser Thematik in den Ausgaben vom 15.12.17 und 17.5.2.

<sup>257</sup> Vreg, 2003, 190.

<sup>258</sup> Vgl. Danas 1988, 9.2.16; 3.5.2; 16.8.13.

<sup>259</sup> Vgl. Danas 1988, 19.1.2; 16.2.2; 19.4.2; 18.10.2; 6.12.2; 6.9.2.

System<sup>260</sup> eindeutig sarkastisch porträtiert. Stellvertretend für diese Anschauung soll die Karikatur vom 1.11.2 analysiert werden:



In dieser Karikatur sieht man eine hohe Ziegelsteinmauer in der drei Türen eingelassen sind. Von links nach rechts steht auf der ersten Tür "Reforma Partije" (Parteireform), auf der zweiten "Reforma Sistema" (Systemreform) und auf der dritten "Reforma Privrede" (Wirtschaftsreform). Nur die Tür der Wirtschaftsreformen hat einen Türgriff, die anderen beiden nicht. Vor den drei Türen steht ein kleiner Mann in blauem Anzug der sich die Augen zuhält und sinniert, welche er aufmachen soll.

Diese Karikatur zeigt einen der verantwortlichen Reformer, erneut als Klischee der Funktionäre im blauen Anzug, der ironischerweise noch überlegt, welche Tür er öffnen, d.h. in welchem Bereich er Reformen anstrengen soll. Sarkastisch und konträr dazu sieht der Betrachter sofort, dass ausschließlich im Bereich der Wirtschaft Reformen möglich sind. Letzteres wird durch den Türgriff angedeutet der nur an der Tür der Wirtschaftsreformen angebracht ist. Damit gibt der Karikaturist zu verstehen, dass jedweder Ansatz das System oder die Partei zu

reformieren nur vorgetäuscht (Tür als Attrappe) wird, eine reale Reform hier aber nicht erwünscht ist. Zugleich muss auch das Konstrukt als solches in Form einer Ziegelmauer in die Analyse miteingebunden werden: Anders als Stahl oder normaler Stein, sind Ziegel zwar ein solides aber dennoch zerstörbares Baumaterial. Entsprechend fällt das hier gezeichnete Bild von dem vorhandenen System bzw. dessen Stabilität und Reformfreude aus. Insgesamt ist augenscheinlich, dass Jugoslawien als fragiles Konstrukt empfunden wird, welches in der Regierungsspitze intern zugleich nur bedingt Reformen zulassen will.

### Bild der Serben

NIN: Die nationale Selbstbespiegelung der Serben zeigt sich auch in den hier zu behandelnden Karikaturen: Diese fokussieren sich 1988 auf die Eigendarstellung und behandeln die Föderation kaum noch.

Serbien steht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses<sup>261</sup>, wobei durchaus anklagende und drohende Szenarien in den Karikaturen aufbereitet werden: "Anti-Jugoslawentum" titelt die NIN am 6.11. auf ihrem Cover.

<sup>260</sup> Vgl. Danas 1988, 19.4.49: "Anatomie des neuen Gedankenguts"; 31.5.7 "Jugoslawien gleich Rubikon"; 13.12. Das Cover der Danas zeigt hier den politischen Pluralismus in Gestalt eines kleinen Babys; 3.5.18: "Trubar zu neuen Reformen"; 25.10.49: Föderation oder Konföderation ist das Thema dieser Karikatur;

<sup>261</sup> Das beweist z.B. die Darstellung Serbiens als Globus in der Karikatur vom 2.10.26.



Hier wird die Karikatur eines Baumstumpfs gezeigt, in dessen Mitte die Umrisse Jugoslawiens erkennbar sind. Direkt neben Jugoslawien steckt eine Axt. Diese Darstellung ist nicht neu: Die serbische Nation wurde bereits 1986 durch das ikonische Zeichen des Baumes symbolisiert.<sup>262</sup> Im Unterschied zu 1986 ist hier jedoch nicht Serbien Mittelpunkt des Baumes sondern Gesamtjugoslawien. Die Vermutung liegt nahe, dass sich Serbien hier mit der gesamten SFRJ identifiziert.<sup>263</sup> Im Gegensatz zur Karikatur von 1986 in welcher der Baumstumpf noch alleine stand, ist hier die deutlich hervorgehobene Axt ein neues Element des Bildes. Die Axt steht als ikonisches Zeichen im positiven Sinne für wirtschaftliche Eigenständigkeit und Fortkommen, negativ wie hier, assoziiert man sie mit Gefahr.<sup>264</sup>

Insgesamt soll durch die Gegenüberstellung von Axt und dem natürlichen Baumstumpf die Bedrohung Jugoslawiens vermittelt werden. Dabei scheint die Gefahr des "Antijugoslawentums" von außen her zu kommen (Axt) und das innerste des Jugoslawentums (Jugoslawische Ideologie/Herz) zu bedrohen. Auffallend ist, dass der Karikaturist erstens das Klischee eines natürlich gewachsenen Serbiens auf den Gesamtstaat Jugoslawien überträgt d.h. auch

diesen in seiner Gesamtheit als ein natürliches Gebilde definiert. Er bestärkt damit das Klischee des natürlichen Serbiens bzw. des natürlich gewachsenen Jugoslawiens, die in die Baumstammmetapher eingebettet werden und dadurch geschmeidig ineinander übergehen. Drittens erweitert er diese Metapher durch das Einbringen der Axt und stellt damit, anders als 1986, die Gefahr erstmals direkt greifbar und von außen kommend dar, während 1986 nur der abgeholzte Baumstamm aufgezeichnet wurde. Im Denken des Betrachters wird durch diese Karikatur 1988 nicht nur das Klischee eines natürlichen Serbiens, als gleichgestellt mit Jugoslawien verankert, sondern auch erweitert indem man auf eine Bedrohung hinweist. Damit werden die von nationalistischen Gebärden geprägte jugoslawische Gegenwart und Vergangenheit der Serben, die seit jeher von Bedrohungsängsten geprägt und als solche propagiert wurde, verknüpft.

Die bedrohliche und ungewisse Zukunft der serbischen Nation wird außerdem in einer weiteren Karikatur thematisiert: vgl. NIN 1988, 23.10.17.



In dieser schwarz-weiß gehaltenen Karikatur erkennt man vier Fragezeichen in einem Quadrat angeordnet, getrennt werden sie durch ein Kreuz.

Bei diesen vier, zu Fragezeichen umfunktionierten Symbolen, handelt es sich um das arbiträre Zeichen der vier kyrillischen s die hier zu Fragezeichen verfremdet wurden.

Angesichts der Bedeutung dieser nationalen Symbolik kann man diese bereits als Allegorie für das Serbentum werten. Der Karikaturist beschränkt sich hier ausschließlich auf den Bruch mit dem bis dahin fest etablierten Bild der vier kyrillischen s als Sinnbild des Serbentums, indem er diese zu Fragezeichen

<sup>262</sup> Zur Erörterung der Bedeutung des Baumstumpfes siehe 2.11.9, NIN 1986 Karikatur.

<sup>263</sup> Vgl. Dazu auch die Ausführungen von France Vreg, 2003, 191.

<sup>264</sup> Die Abholzung des Baumes symbolisiert nach gängiger Einschätzung auch eine annahende Krankheit. Vgl. <http://www.deutung.com/>, abgerufen am 1.12.09, 14:00.

umfunktioniert. Das Fragezeichen ist dabei als universell gültiges Symbol der Frage, im negativen Sinn auch der Orientierungslosigkeit und Ratlosigkeit, zu deuten.

Die Intention des Karikaturisten bei dieser Darstellung war es vermutlich, die Ungewissheit der serbischen Nation darzustellen. Schmerzhafte für den serbischen Betrachter wird dabei die bewusste Verkrüppelung der vier s (und der dahinter stehenden Bedeutung) hin zu vier Fragezeichen sein. Gerade durch diese Provokation erzeugt die an sich statische Karikatur Spannung und in zweiter Instanz auch das Gefühl der Bedrohung für das Serbentum.

Danas: Die äußerst gelungene, und daher für eine eingehende Analyse ausgewählte Karikatur vom 15.3.2 verdeutlicht anhand der Metapher eines Spiegelkabinetts wie übermächtig die serbische Rolle innerhalb der SFRJ wahrgenommen wird.<sup>265</sup>



Unter der Bildüberschrift "Nedelja u luva parku" (Sonntag im Luva Park) sieht man einen kleinen Mann in blauem Trainingsanzug und roter Mütze in einem Spiegelkabinett stehen. Auf dem Trainingsanzug des kleinen Mannes steht "Ustav SFRJ" (Verfassung SFRJ), er schaut vergnügt auf die sechs Spiegel die vor ihm stehen. Jeder der Spiegel ist betitelt: Im ersten Spiegel von links erkennt man den Mann groß und dünn, darunter steht Slovenia. Der zweite Spiegel (Hrvatska) zeigt den kleinen Mann als klein und dick. Der dritte Spiegel (Makedonia) zeigt ihn ebenfalls groß und dünn aber verwackelt. Im vierten Spiegel (Srbija) erscheint er riesengroß und so dick dass er den Spiegel fast nicht mehr ausfüllen kann. Im danebenliegenden Spiegel (Bosnia i Hercegowina) wird er mittelgroß und dünn gezeigt, im letzten Spiegel (Crna Gora) dagegen wieder etwas größer und dicker.

Diese Karikatur thematisiert die Macht der einzelnen Teilrepubliken in der SFRJ. Das kleine Männchen, das sich in den sechs verschiedenen Spiegeln betrachtet, stellt die Verfassung der Föderation dar. Jeder einzelne Spiegel steht für eine jugoslawische Teilrepublik. Die Figur die darin erscheint, spiegelt in Größe und Statur den Einfluss und die Macht dieser Teilrepublik in der

jugoslawischen Verfassung wider. Der Spiegel als ikonisches Zeichen steht zunächst für die Wahrheitsfindung, aber auch für die Eitelkeit. Jugoslawiens Verfassung scheint bei seinem Anblick in jedem Spiegel hoch erfreut, alle Gesichter lächeln zurück. Die Verfassung scheint jedoch gleichzeitig blind für die unterschiedlichen Figurengrößen (d.h. Macht der Republiken) in den Spiegeln zu sein. Kroatien stellt sich als klein und unbedeutend dar, während Serbien so groß und dick ist dass es beinahe aus seinem Spiegel fällt. Letzteres muss als deutliche Warnung vor einem expandierenden Serbien und dessen zunehmender Macht innerhalb der Föderation interpretiert werden. Kroatien wird dagegen als Jugoslawien-konform und auf gleicher Höhe gezeigt, was eventuell als Loyalitätsbekundung zu deuten ist. Interessant sind auch die Darstellungen der anderen Republiken: Slowenien und Makedonien werden zwar dünn vermittelt aber ihnen wird in Bezug auf die Größe deutlich mehr Einfluss zugesprochen als Kroatien. Crna-Gora erscheint als kleinere und etwas dünnere Kopie Serbiens. Nur Bosnien Herzegowina wird verhärmte und marginal größer als Kroatien typisiert.

In dieser Karikatur soll mittels der im Spiegel dargestellten Typisierungen Jugoslawien im metaphorischen Sinn "der Spiegel vorgehalten werden". Die Karikatur fordert eine Bilanz über die eigentlichen Machtverhältnisse innerhalb der Föderation. Serbien wird dabei in besonders großem Kontrast erstens zu den anderen Republiken und zweitens insbesondere zu Kroatien typisiert.

<sup>265</sup> Vgl. Ramet, 2007, 40.



*Entsprechend wird hier das Klischee bedient wonach Serbien immer größer und mächtiger sein will und wird, während Kroatien klein und bescheiden bleibt. Jugoslawien scheint aber in Person der kleinen blau gewandeten Figur die Gefahr die von Serbien ausgeht und das Ungleichgewicht zwischen den einzelnen Republiken gar nicht zu bemerken sondern lächelt fröhlich in die Spiegel. Die Untätigkeit der SFRJ und Benachteiligung Kroatiens in Relation zu Serbien geriert damit zur Anklage.*

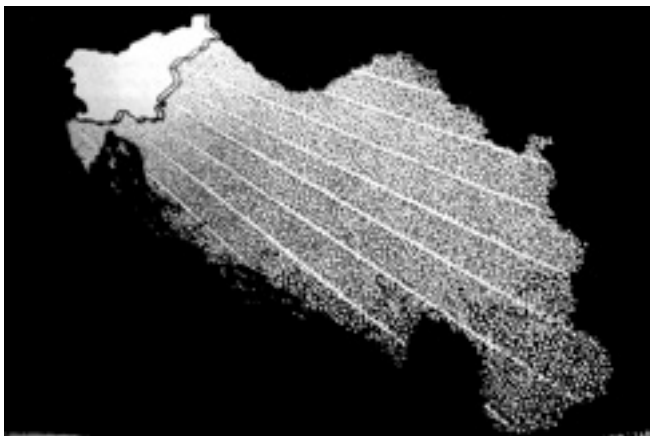
### Bild Miloševićs

NIN: Entsprechend seiner zunehmenden Machtausdehnung ist die Berichterstattung zu Milošević gewaltig. Auf den Fotos wird er primär als gefeierter Redner der Massen und Nachfolger Titos übermittelt.<sup>266</sup> In den Überschriften wird er als „Mann der Tat“ vermarktet.<sup>267</sup>

Das zunehmende kroatische Misstrauen gegenüber Milošević zeigt sich wiederum in Danas. Danas begegnet Milošević eher distanziert: „Milošević was hat er noch vor.“<sup>268</sup>

### Bild Sloweniens

NIN: Der „slowenische Frühling“ wird in NIN durch aufhetzende Karikaturen quittiert: Während alle jugoslawischen Republiken unter der Krise und dem Zerfall der Föderation zu leiden haben, wird Slowenien als allgemeiner Gewinner der jugoslawischen Krise wahrgenommen. Letzteres beweist die Karikatur vom 30.10.14:



*Auf dieser Karikatur ist Gesamtjugoslawien dargestellt. Während Slowenien als Einzelstaat in seinen Umrissen hell erscheint, ist das restliche Jugoslawien dunkel und keine anderen Einzelstaaten sind erkennbar. Von Slowenien gehen aber Sonnenstrahlen auf den Rest der Republik aus.*

*Zunächst sollte bei der Entschlüsselung dieser Karikatur mit dem ikonischen Zeichen der Sonne und ihrer Bedeutung innerhalb dieses Bilds begonnen werden: Die Sonne steht für Klarheit, Erleuchtung, Aufklärung und Geist. Slowenien wird in dieser Darstellung mit diesen Attributen bedacht, der Rest Jugoslawiens versinkt in*

*Dunkelheit, nur einzelne Sonnenstrahlen Sloweniens dringen durch. Neben dem farblichen Kontrast fällt der Konturen-Kontrast ins Auge: Nur Sloweniens Ländergrenzen werden deutlich gezeigt, was als Anspielung auf dessen weitergehende Souveränitätsforderungen verstanden werden muss.*

*Da Slowenien bislang noch nicht explizit in Karikaturen behandelt wurde, kann von einer Typisierung hier noch nicht die Rede sein. Die Darstellung von Slowenien als Einzelgänger und abgekoppelt von den Ereignissen im restlichen Jugoslawien wird uns im weiteren Verlauf der Jahre jedoch noch mal begegnen. Ausgehend von den in der Karikatur gebrauchten Symboliken, scheint man den aufrührerischen Bestrebungen Sloweniens allerdings positiv gegenüberzustehen.*

### Bild der Vereinigten Staaten von Amerika

NIN: Die Fokussierung auf die serbische Nation und weitergehende Isolierung Jugoslawiens zeigt sich u.a. darin, dass NIN weder Jugoslawien noch die USA in ihrem Machtringen mit der UdSSR karikaturistisch aufgreift.

<sup>266</sup> Vgl. NIN 1988, Cover 9.10., 23.10.30-31.

<sup>267</sup> Vgl. NIN 1988, Cover 9.10. „Milošević: Wir werden nicht warten!“; 9.10.9: „Milošević spricht Klartext“; 20.11.4: „Slobodan- gesprengte Fesseln“, 20.11. Cover: Milošević im Kongress, „Reformen gegen den Kurs“;

<sup>268</sup> Artikel, Danas 1988, 19.1.31.

Anders dagegen die deutlich westlich ausgerichtete *Danas*: Außenpolitisch liegt der Fokus der 1988er Karikaturen in *Danas* auf der Darstellung weltweiter Kriege.<sup>269</sup> Im Vergleich der beiden Kalten Kriegs-Gegner zeigt sich erneut, dass die UdSSR in Person Gorbatschows vor allem mit der schwierigen diktatorischen Vergangenheit zu kämpfen hat<sup>270</sup> und trotz Widrigkeiten die Perestrojka & Glasnost-Politik durchsetzen will bzw. muss. Die USA werden wie bereits in den Vorjahren als Kriegstreiber und unterdrückende Supermacht stereotypisiert.<sup>271</sup> Die USA erscheinen dabei in verschiedenen Kontexten, so etwa als erneute Jalta-Unterdrückungsmacht<sup>272</sup>, als Handlanger der Israelis im Nahost-Konflikt und wie in der ausgewählten Karikatur vom 3. Mai (62) als Gegner des Iran:



*In dieser Darstellung sieht man zwei Bomben im Wasser aufeinander zutreiben und es droht deren baldige Kollision und Explosion. Die linke Bombe trägt den Kopf von dem iranisch geistigen Führer Ajatollah, die rechte trägt den Kopf des amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan.*

*In dieser Karikatur arbeitet der Künstler erneut mit dem Stilmittel der Personifizierung und Metaphorisierung. Ajatollah personifiziert den Iran, Reagan die Vereinigten Staaten. Die Gleichsetzung beider Präsidenten mit einer Bombe, macht deutlich dass von beiden Gefahr ausgeht. Diese Metapher beinhaltet ferner, dass beide nur noch in Kriegskategorien denken und die Auswirkungen einer bewaffneten Kollision ihrer beider Länder für die gesamte Welt nicht realisieren. Damit wird das Klischee der USA als kriegsfanatische Supermacht hier weiter verankert und erweitert: War es zuvor nur die UdSSR, welche als Gegner der Vereinigten Staaten gezeigt wurden, wird nun das Bild vermittelt, dass sich die USA im Krieg mit jedem mächtigen Staat befindet.*

<sup>269</sup> Erneut werden Iran und Irak (9mal, 19.4.62.), Israelis und Palästinenser (11mal, mit deutlichen Antipathien auf Seiten der Israelis) sowie die beiden Supermächte (9mal: 6.2.54: KGB und CIA teilen die Welt auf) als nicht friedenswillige Nationen stereotypisiert.

<sup>270</sup> Vgl. *Danas* 1988, 12malige Darstellung dieses Themas, Vgl. etwa 15.3.37, 15.3.54; 6.12.51: Gorbatschow fährt auf dem vereisten See Schlittschuh, seine Spur zeigt den Schriftzug Perestrojka, er versucht um die einbruchsgefährdeten Stellen (Konflikttherde Kasachstan u.a. abtrünnige Provinzen des zerfallenden Sowjetimperiums) elegant herumzufahren und diese nicht zu sehr mit seinen Kufen des Glasnost zu berühren.

<sup>271</sup> Vgl. *Danas* 1988: Von 10 Karikaturen die die USA einzeln zeigen, referieren 8 auf Amerikas Rolle als Kriegsnation; Vgl. 16.2.62; 1.11.61; 8.11.49; 15.12, 19.4.62;

<sup>272</sup> Vgl. *Danas* 1988, Artikel: 1.11.63: "Jalta Konferenz Churchill"; 18.10.44 "Neue Jalta Schule"- Artikel.

Während der Stereotyp der UdSSR einer Veränderung unterzogen wurde, bleibt das Grundschema der USA als Kriegsnation und Unterdrücker in allen Karikaturen und in verschiedenen außenpolitischen Situationen vorherrschend. Dadurch fühlt sich der Betrachter stets von neuem in seinem Vorurteil gegenüber den Vereinigten Staaten bestätigt und nimmt beispielsweise die Karikierung innenpolitischer Probleme der USA (schwarze gegen weisse US-Amerikaner) schon kaum mehr wahr.

### Bild Europas

NIN: Die EG wird angesichts wachsender Größe und stetiger Erweiterungen als überfülltes Boot karikiert.<sup>273</sup> Dieses Motiv wird erstmals 1988 gebraucht und wird sich in den serbischen Karikaturen noch zu einem der beliebtesten EU-Stereotypen auswachsen.

In Danas setzt sich mit Blick auf die EU dagegen (wie bei den USA) das Schwanken zwischen Annäherung und Abwendung fort. Die EU erhält in Danas sowohl passive als auch aktive Klischeezuordnungen: Das erste Klischee ist, dass Europa der Ort ist, an dem die beiden Supermächte ihre Macht demonstrieren und sich bekriegen. Dieses knüpft an den bislang vermittelten Stereotyp der EU als passiver Akteur an. Eine einzige Karikatur zeigt Europa als entscheidenden Kriegsplatz der beiden Supermächte USA und UdSSR, vgl. Danas 1988, 8.3.51.



*Hier sieht man einen großen Mann, gekennzeichnet mit dem Schild "Europe" auf seiner Brust. Er schaut zweifelnd und unzufrieden nach oben in Richtung seines Kopfes. Auf seinem Kopf wird ein Schachbrett sichtbar. Statt Spielfiguren stehen dort Raketen. Auf seiner linken Schulter steht ein Stuhl mit der Beschriftung US, auf seiner rechten Schulter ein Stuhl mit dem Motiv des kommunistischen Hammers und der Sichel.*

*Hier wird erneut das Bild einer EU vermittelt die als Spielfeld der beiden Supermächte USA (linker Stuhl) und UdSSR (rechter Stuhl) fungieren muss. Die EU wird zwar groß wahrgenommen, erhält aber keine aktive Rolle in diesem Szenario sondern muss die Konsequenzen des Wettrüstens (Raketen auf Schachbrett) tragen. Das Gesicht des personifizierten Europas verrät dem Betrachter, dass die Europäer mit dieser Rolle nicht glücklich sind. Der Karikaturist zeigt keine Aktionen seitens der EU auf, diese Situation zu verändern und vermittelt entsprechend ein Bild der passiven EU.*

*personifizierten Europas verrät dem Betrachter, dass die Europäer mit dieser Rolle nicht glücklich sind. Der Karikaturist zeigt keine Aktionen seitens der EU auf, diese Situation zu verändern und vermittelt entsprechend ein Bild der passiven EU.*

Bis 1988 zeigten alle Karikaturen die EU in dem eben exemplarisch vorgeführten Stereotyp d.h. zwar als bedeutende aber eher passive Institution im internationalen Kontext. Ab 1988 stehen dagegen vorwiegend die bilateralen europäisch-jugoslawischen Beziehungen im Fokus der Karikaturisten.

Von sechs Karikaturen zu Europa, thematisieren fünf das europäisch-jugoslawische Verhältnis.<sup>274</sup> Im Folgenden sollen die wichtigsten jugoslawisch-europäischen bilateralen Vorstellungen analysiert werden. Beginnend mit den Karikaturen im Januar zeigt sich in allen

<sup>273</sup> Vgl. NIN 1988, 30.10.40.

<sup>274</sup> Eine einzige Karikatur der Danas zeigt Europa 1988 als entscheidenden Kriegsplatz der beiden Supermächte USA und UdSSR, Vgl. 8.3.51

Karikaturen ein Grundtenor: Jugoslawien und Europa finden nicht zueinander oder Europa lässt Jugoslawien im Stich.<sup>275</sup>

Repräsentativ soll hierfür die Karikatur vom 25.10.49 analysiert werden.



Hierin erkennt man im Vordergrund der Karikatur ein Floß im Meer mit sieben Schiffbrüchigen. Auf dem Floß weht ein Stofffetzen mit den Kürzeln YU. Das Floß befindet sich in starkem Seegang. Im Hintergrund fährt ein großer Ozeandampfer mit der Inschrift Evropa (Europa), das Boot dreht nicht bei, hilft nicht sondern entfernt sich. "Šta ako nas ne vide?" (Wie könnt ihr uns nicht sehen?) ruft einer der Schiffbrüchigen anklagend und verzweifelt.

Aussage dieser Karikatur ist, dass Europa Jugoslawien nicht hilft und es in seiner Not im Stich lässt. Dies wird sehr schön durch die Gleichsetzung Jugoslawiens mit einem kleinen, fragilen Floß und Europas als mächtigem Kreuzfahrtschiff verdeutlicht. Die umgebende, symbolisch aufgeladene Szenerie des Sturmes betont noch mal, wie stark Jugoslawien nun den internationalen Strömungen ausgesetzt ist und dass es sich alleine nicht helfen kann. Der Kontrast zwischen Europa und Jugoslawien sowie die bewusst ausgelassene Hilfeleistung seitens Europa verstärken beiderseits die Klischees von Jugoslawien und Europa.

Europa wird hier als wohlhabender Kontinent vermittelt der die Not Jugoslawiens schlichtweg ignoriert und Jugoslawien wissentlich seinem düsteren Schicksal überlässt d.h. dessen Niedergang in Kauf nimmt. Die verbale Anklage des jugoslawischen Schiffbrüchigen verdeutlicht auch, dass Europa nur zum Schein behauptet nichts vom Elend in Jugoslawien zu wissen und somit wissentlich die Augen vor deren Not verschließt. Die Metapher des soliden Kreuzfahrtschiffs gibt ferner zu verstehen dass es nach Sicht des Zeichners ein Leichtes für Europa wäre Jugoslawien zu retten. Jugoslawien wiederum wird im Klischee des passiven, von Schicksalsschlägen heimgesuchten, politischen Wracks dargestellt. Jugoslawien ist zwecks weiteren Überlebens sichtbar auf die Hilfe großer Partner angewiesen, erhält diese Hilfe aber nicht.

Damit wird in dieser Karikatur erstens eine Klischeeverfestigung in Bezug auf den Niedergang und das Elend Jugoslawiens betrieben. Zweitens wird das ehemals passive Bild Europas in den Typus einer aktiven, wohlhabenden aber egozentrischen Gesellschaft umgewandelt, die Jugoslawien wissentlich im Stich lässt.

<sup>275</sup> Dies wird zum Beispiel ersichtlich in der Danas-Karikatur 1988 vom 19.1.47, in der Jugoslawien als kleine Schraube dargestellt wird, die EU hingegen als eine weitaus größere Schraubenmutter, in welcher Jugoslawien untergehen und niemals Halt finden würde. Auch die Überschrift "Zapad i istok" (Westen und Osten) verweist auf die Differenzen beider Staatensysteme. Auch in der zweiten Karikatur vom 26.1.82, ist der Grundtenor der Karikatur, dass sich Jugoslawien (hier dargestellt als Auto mit Fahrer) Europa zuwendet. Diese Karikatur gibt jedoch zu verstehen, dass Jugoslawien nicht dem schönen Schild nach Europa folgt sondern sich stattdessen auf Abwege begibt. Auch hier wird wieder das Klischee bemüht wonach Jugoslawien nicht zur EU findet bzw. nicht aufschließen kann.

Eine andere Karikatur vom 26. Januar (82) zeigt den Unterkörper eines riesigen Joggers, auf der Hose ist der Buchstabe E angebracht. Unter ihm und in Höhe seiner Wade joggt verärgert ein kleinerer Jogger mit einem Schild YU auf seinem Trikot.

*Das E an der Hose des großen Joggers kennzeichnet die EG, der kleine Jogger personifiziert Jugoslawien. Die EU wird zwar personifiziert in die hier angewandte Metapher zweier Sportler eingebracht, Gesicht etc. bleibt jedoch der Phantasie des Betrachters überlassen, dadurch erhält das Klischee einer großen EG nochmals mehr Spielraum, da die Grundlinien des Unterkörpers vorgegeben wurden, der Rest aber nun seiner Phantasie und seinen bisherigen Vorstellungen von Europa obliegt.*

*Die sehr gut gewählte Metapher des sportlichen Wettlaufs verdeutlicht den (politischen und wirtschaftlichen) Wettstreit zwischen Europa und Jugoslawien. Letzteres stellt für Europa allerdings sichtbar keine ernsthafte Konkurrenz oder Herausforderung dar. Bereits die Größendifferenz und das unglückliche Gesicht des kleinen jugoslawischen Sportlers verdeutlichen die Diskrepanz beider Staatensysteme und die geringe Bedeutung Jugoslawiens.*

#### **IV.1.4. 1989: Endgültige Nationalisierung**

Die politischen Umstürze der Jahre 1989/1990 hinterließen auch im "blockfreien" Jugoslawien ihre Spuren: „Das Ende des Kalten Krieges gab den Weg frei zum heissen Jugoslawienkrieg. Er konnte sich nur so rasch ausbreiten, weil das Konfliktmaterial schon bereitstand: Der Zusammenbruch des Kommunismus nahm auch die allerletzte innerjugoslawische Klammer von außen weg, da die Grundlage jugoslawischer Staatsraison-lukrative Schaukelpolitik zwischen West (Dollars) und Ost (Sozialismus)- mit dem Fall der Berliner Mauer plötzlich entfiel. Danach stürzt Jugoslawien im freien Fall ab und zerschellte an seinen eigenen inneren Strukturen.“<sup>276</sup>

##### *IV.1.4.a. Ereignisse in Serbien*

In der letzten Phase der Nationalisierung Serbiens (1989-1991) wurde die nationale Geschichte konsequent nationalistisch umgedeutet, eine neue Verfassung eingeführt und die serbischen Beziehungen zu den Bruderstaaten neu aufgestellt.<sup>277</sup> Gegenwart und Vergangenheit sollten geeint und das jeweilige Volk auf den nationalen Kern eingeschworen werden<sup>278</sup>: Neben den mittelalterlichen Helden tauchten im Alltag alte Četniksymbole auf, darunter der doppelköpfige weiße Adler des serbischen Königshauses oder Bilder des Četnikgenerals Draža Mihajlović.<sup>279</sup> Parallel dazu erfolgte speziell in Serbien der Rekurs auf die bäuerliche Kultur als Sinnbild des Guten, das die Serben der unterschiedlichen Regionen einen sollte.<sup>280</sup> Allesamt dienten sie in Serbien als auch in Kroatien der Vereinigung der Anhänger, der Sinnstiftung und historischen Legitimation der Parteiführer.

<sup>276</sup> Geiss, 1993, 55.

<sup>277</sup> Milivojevic/Bremer, 1998, 343.

<sup>278</sup> Vgl. dazu den Beitrag von Čolovic, I (1997): Die Erneuerung des Vergangenen, Zeit und Raum in der zeitgenössischen politischen Mythologie, In: Die Ethnisierung der Gesellschaft, Stefanov, N/ Werz, M (Hg). Frankfurt a.M., 90-103; Vgl. nochmals dazu Čolovic, I (1994): Mythen des Nationalismus. Ahnen, Gräber, Gene in der neuserbischen Ideologie, In: Lettre International, Herbst 1994, 19-21; Friedrich, C (1994): Der Mythosbegriff als Mittel gegenwärtiger Gesellschaftsanalyse, In: Friedrich, C/ Menzel, B (Hg.) (1994): Osteuropa im Umbruch. Alte und neue Mythen, Frankfurt a.M. etc. 15-28, hier 16.

<sup>279</sup> Vgl. zur Mythologisierung des Alltags die Ausführungen von Cohen/Fischer, 2007, 431; Vgl. auch die Ausführungen Cohens zum Turbofolk, 2007, 433f.

<sup>280</sup> Die Lebensform der patriarchalen Großfamilie (Zadruga) wurde als Beweis einer serbischen Demokratie-Tradition gewertet, in der Gleichheit und Bruderschaft unter den (wohlgemerkt männlichen) Mitgliedern eines Haushaltes gelebt wurden. Das daraus abgeleitete Ethos des Kollektiven wurde auch bemüht, als die politischen Akteure zur Kollektivität und Loyalität mit den Serben im Kosovo. Vgl. Kaser, K (1993): Vom Amselfeld bis zur Staatswerdung, in: Balkankrieg, S,9-25, hier 22; Derselbe: Ahnenkult und Patriarchalismus auf dem Balkan, In: Historische Anthropologie: Kultur- Gesellschaft- Alltag (1993), Heft 1, 93-122.

Medien, Kirche, Literatur leisteten ihren Beitrag zur vollständigen Mythologisierung des öffentlichen Diskurses.<sup>281</sup> Serbische und kroatische Publizistik überschwemmten den Buchmarkt mit Werken zu Verlauf, Schuldfrage und Opferzahlen im Zweiten Weltkrieg im Allgemeinen und im faschistischen NDH-Staat speziell und zogen durch konstante Medienberichterstattung die breite Aufmerksamkeit auf sich.<sup>282</sup> Im selben Kontext wurde auf beiden Seiten das Eigenstereotyp als fortwährendes Opfer in der Geschichte bemüht, woraus die Legitimation zum Handeln abgeleitet wurde.<sup>283</sup>

Milošević rief 1989 die sog. “Antibürokratische Revolution“ aus.<sup>284</sup> Nachdem das Parlament Serbiens im Februar 1989 notgedrungen einer Verfassungsänderung zugestimmt hatte und damit die in der Verfassung von 1974 garantierte Autonomie der Provinzen Kosovo und Vojvodina revidiert hatte, kam es zu großen Unruhen im Kosovo.<sup>285</sup> Der Ausnahmezustand wurde ausgerufen und in den darauffolgenden Monaten wurden die Albaner aus beinahe allen öffentlichen Bereichen entfernt und durch Serben ersetzt.<sup>286</sup>

---

<sup>281</sup> So kommt es beispielsweise auch zu einer Renaissance der mittelalterlichen Guslaren-Tradition: Die singenden Liedermacher agieren als mündliche politische Journalisten und sogar als Parteisprecher: „(...) The gusle players were no different from the journalists, because in both, the controlled media and in the new epics sexual violence (...) was placed quite unambiguously in a political context, treated paradigmatically and interpreted as organised anti-serbian activity (...)“ (Zanić, 2007, 57) Šimun Vrančić a gusleplayer (...) celebrated Tudjman as prince and knight and appealed to the medieval Croatian kings to assist current political aspirations with their spirit (Nedjeljna Dalmacija 20.5.1990) Hier in: Žanić, 2007, 70. Zur Mythologisierung des öffentlichen Diskurses in der Literatur vergleiche die Ausführungen von Slapšak/Bremer, 1993, 171; Lauer, R (1999): Wende und Krieg in der Literatur, in: Südosteuropa: Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur- ein Handbuch, Hg: v. Magarditsch, H/ Troebst, S, München, 417-436, hier 432; Künftig zitiert: Lauer/Magarditsch, 1999. Vgl. weiter Bennett, C (1995): Yugoslavias Bloody Collapse, Causes, Course and Consequences, New York, 208; Einen Überblick von sozialistischer Historiographie bzw. historischer Publizistik und Geschichtsdiskursen seit Mitte der 1980er Jahre bietet Höpkins Aufsatz: Von der Mythologisierung zur Stigmatisierung; Krieg und Revolution in Jugoslawien 1941-1948 im Spiegel von Geschichtswissenschaft und historischer Publizistik, In: Kommunismus und Osteuropa. Konzepte, Perspektiven und Interpretationen im Wandel. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd.76), Schmidt-Hartmann, E (Hg) München, 165-201. Durić, R (1996): Der nationale Mythos in der serbischen Literatur und Politik, In: Österreichische Osthefte, 38, 1996, 1, 3-22, hier 20. Zur besonderen Rolle der Kirche im Identitätsmanagement, siehe Hösch, E (1995): Geschichte der Balkanländer. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart, München 1995, 97 ff.; Bremer, T (2003): Die Religionsgemeinschaften im ehemaligen Jugoslawien, In: Melčić, Der Jugoslawien-Krieg, 235-248, hier, 237. Zur politischen Inszenierung der Ankunft der Reliquien Lazars im Kosovo Vgl. die Schilderungen In: Malcolm, N (1994): Bosnia A short History, London, 213. Künftig zitiert: Malcolm, 1994.

<sup>282</sup> Vor allem die serbische und kroatische Publizistik überschwemmten den Buchmarkt mit Werken über Verlauf, Schuldfrage und Opferzahlen im Zweiten Weltkrieg allgemein und im faschistischen NDH-Staat im Speziellen. Parallel dazu berichteten und diskutierten alle anderen Medien das Thema Krieg und Kriegsschuld.

<sup>283</sup> Höpken, 1999, 378; Zum serbischen Opfermythos Vgl. die Ausführungen von Bruckner, P (1996): Die Unschuld des Henkers. Der Verfolgtensstatus in der serbischen Propaganda, In: Ich leide als bin ich. Die Krankheit der Moderne, eine Streitschrift Hg. Bruckner, P (1996) Weinheim Berlin, 225-269, hier 225.

<sup>284</sup> Vgl. dazu: Die antibürokratische Revolution als massenmediale Kampagne, Nadjivan, 2000, 92f. sowie Slapšak, S (1997): The war of conscience. From words to Deeds, the where and when, In: Media Centre Belgrade, The war started at Maksimir, Hate speech in media, Belgrade 17-40 hier 36 und Čolović, I (1994): Bordell der Krieger: Folklore, Politik und Krieg, Osnabrück, Fibre, 12.

<sup>285</sup> Um die Albaner zum Verzicht auf ihre Autonomie zu bewegen und sich Belgrad zu unterwerfen, umstellten Armeepanzer und serbische Polizei vor der Abstimmung das Parlamentsgebäude in Priština. Zwei Tage lang währten die Proteste gegen die neue Verfassung. Dabei wurden 22 Kosovo-Albaner und 2 Polizisten getötet. Vgl. Silber/Little, 1995, 66-67.

<sup>286</sup> Empfohlen sei hier die gelungene Dissertation von Bieber, F.D. (2001): Serbischer Nationalismus vom Tod Titos zum Sturz Miloševićs, Wien.

In Serbien wurden massenweise Milošević-kritische Journalisten entlassen und die Medien gleichgeschaltet, Oppositionelle wurden in Schmier- und Hetzkampagnen verfolgt.<sup>287</sup> „After Milošević's Victory over the modernists in 1987, nationalist discourse in the media intensified significantly: The pattern of 'us and them' became the norm: 'us' being Serbs and Serbian national interest which were portrayed in a positive light and 'them' the 'enemy national' described in a negative and threatening manner.“<sup>288</sup>

Höhepunkt des Jahres 1989 war die Kundgebung am 28. Juni,<sup>289</sup> dem St. Veitstag (Vidovdan) in Gazimestan auf dem Amselfeld, der hunderttausend Serben beiwohnten.<sup>290</sup>

Slobodan Milošević zog hier bewusst den Vergleich mit dem Kosovo-Mythos heran und stellte seine Anhänger vor die Wahl, sich entweder dem Marković-Diktat zu fügen und dafür in den versprochenen Luxusgütern zu schwelgen, oder aber sie sollten geloben „(...) sich eher von Wurzeln zu ernähren, als ihre Nation zu verraten und einem fremden Diktat zu unterwerfen.“<sup>291</sup> „(...)Die Serben haben in ihrer Geschichte niemals andere erobert oder ausgebeutet. (...)Die Heldentat des Kosovo verbietet es uns, zu vergessen, dass wir einmal mutig und ehrenhaft waren und einige der wenigen die unbesiegt in die Schlacht gezogen sind. Sechshundert Jahre befinden wir uns wieder in Kriegen und werden mit neuen Schlachten konfrontiert. Dies sind keine bewaffneten Schlachten, obwohl diese nicht ausgeschlossen werden können.“<sup>292</sup> Zusätzlich orientierte sich Milošević beim Vortragen aber auch im Stil seiner Reden stets an die Sprachkonstruktionen der epischen Heroik.<sup>293</sup> Milošević war damit vor allem in der Lage, sowohl die ideologischen Kommunisten und die supra-ideologischen Patriarchen

---

<sup>287</sup> Über die Veränderungen in der Medienlandschaft allgemein wie auch in inhaltlicher und sprachlicher Hinsicht Vgl. die Untersuchungen im Großkapitel Der Medienkrieg in: Serbiens Weg in den Krieg, Bremer/Popov/Stobbe (Hg), 279-355 sowie Reljić, D (1998): Killing Screens. Medien im Zeitalter von Konflikten. Eine Studie des europäischen Medieninstitutes mit Unterstützung der Europäischen Kulturstiftung Amsterdam, Düsseldorf, 41-60. Zur Bedeutung von Fernsehen und Radio in Serbien, Vgl. Funke/ Rhotert (1998): Unter unseren Augen, 31ff.

<sup>288</sup> Cohen/Fischer, 2007, 437; Zur Rolle der Medien, siehe Cohen/Fischer, 2007, 436-438.

<sup>289</sup> Ausführliche Darstellungen des serbischen Nationalmythos finden sich in: Silber/Little, 1995, 70; sowie in Olschewski, M (1998): Der serbische Mythos, Die verspätete Nation, Herbig. Der 28. Juni bestimmt seitdem im Glauben vieler Serben die nationale Geschichte, so wurde an jenem 28. Juni im Jahr 1914 der österreichische Erzherzog Franz Ferdinand durch den Serben Gavrilo Prinčip in Sarajewo ermordet, was zum ersten Weltkrieg führte.

<sup>290</sup> Der 28. Juni ist für die Serben von geschichts- mythologischer Bedeutung: An diesem Tag unterlag die serbische Armee unter der Führung von Fürst Lazar im Jahr 1389 am Amselfeld (Kosovo Polje) den Truppen des Sultans. Diese verlorene Schlacht führte die Serben in eine 500 Jahre andauernde türkische Besatzungszeit. Diese Legende konnte auch deshalb zum Nationalmythos der Serben gerieren, weil Fürst Lazar das typisch serbische Leiden und den Stolz verkörpert wie kein anderer: Dieser wurde zum Beginn der (für die Serben ohnehin aussichtslosen) Schlacht vor die Wahl gestellt ob er nicht doch kapitulieren wolle und die Osmanen boten ihm dafür sogar eine Belohnung an. Lazar weigerte sich Verrat an seiner Nation zu begehen, er beschloss bis zum Tod zu kämpfen und wählte das himmlische statt dem irdischen Königreich. Vgl. dazu auch den Beitrag von Richter, A (1999): Rückgriffe auf den Vidovdan- Mythos in den literarischen Werken des 20. Jahrhunderts, In: Behring, E/ Richter, L/ Schwarz, W (Hg) (1999): Geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ostmittel- und Südosteuropas; Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, Bd.6, Stuttgart 381-392.

<sup>291</sup> Silber/Little, 1995, 70. Neben den Hajduken referierte Milošević auf die Guslaren, die nicht nur als Zeugnisse des serbischen Leidens unter den Osmanen dienten, sondern darüber hinaus ein konservatives, patriarchales Weltbild mitbrachten in denen das Land und die alten Bräuche als gut, ausländische Einflüsse und Städte dagegen als feindlich vermittelt wurden. Vgl. Žanić, 2007, 30.

<sup>292</sup> Vgl. dazu die deutsche Fassung der Rede unter <http://www.friwe.at/jugoslawien/archiv/milosevic.rtf>, abgerufen am 1.11.09, 18:24.

<sup>293</sup> Er war kein Einzelfall, auch Izetbegović referierte in seinen Reden auf die Hasanaginica, eine kroatisch-bosnische Ballade die in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts im dalmatinisch-herzegowinischen Grenzgebiet entstand. Eine detaillierte, semantische Analyse derselben liefert Žanić, 2007, 34 und 35.

anzusprechen.<sup>294</sup> Die SOK profitierte ihrerseits ebenfalls durch den beginnenden politischen Lazar-Kult.<sup>295</sup>

Das Gazimestan-Treffen unterschied sich insofern von den vorangegangenen, weil hier die Menschen nicht erst durch staatliche Anordnung zusammengetrieben werden mussten, sondern trotz stundenlanger Staus stolz darauf waren, auf dem sagenumwobenen Feld ihrer Vorväter geeint mit ihrem Führer zu stehen. „Die Schlacht am Amselfeld ist geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie eine Überlieferung sowohl Mythen als auch Stereotypen hervorbringen kann und zugleich Prägung und Ausdruck einer spezifischen Mentalität, sowie Instrument einer nationalen Identität werden kann. Vom Serbentum an sich ist diese Schlacht kaum wegzudenken.“<sup>296</sup>

Die zunehmend geäußerten serbischen Machtambitionen und das Gebärden Miloševićs führten dazu, dass sich viele Slowenen und Kroaten von den Serben ebenfalls bedroht fühlten und den Gesamtstaat Jugoslawien verlassen wollten.<sup>297</sup>

#### *IV.1.4.b. Ereignisse in Kroatien*

Milošević war bereits einige Jahre an der Macht, als sich in Kroatien erstmals öffentlich Unmut über dessen Praktiken regte.<sup>298</sup> Einige Kommunisten sahen in Milošević eine Bedrohung und wollten öffentlich dagegen protestieren, andere forderten dagegen Stillschweigen ein.<sup>299</sup> Kroatische Intellektuelle unterschiedlicher politischer Ausrichtungen trafen sich heimlich in Parks und Cafes um das weitere Vorgehen zu diskutieren.

Der Historiker und ehemalige JVA-General Franjo Tuđman<sup>300</sup> gehörte zur einflussreichsten Gruppe, die am 28. Februar 1989 erstmals als Kroatische Demokratische Union (HDZ) eine öffentliche Versammlung abhielt. Die internen Grabenkämpfe in der Kommunistischen Partei Kroatiens ließen es nicht zu, dass die Parteireformer ein fundiertes Wahlprogramm entwerfen

---

<sup>294</sup> Vgl. Žanić, 2007, 33.

<sup>295</sup> Die Gebeine Lazars wurden zum ersten Mal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und durch das ganze Land von einem Kloster zum anderen gekarrt. Die Massen pilgerten zu diesen bewusst gewählten Orten die als serbisches Land betrachtet wurden. Vgl. Silber/Little, 1995, 71 und Brey, 1993, 20-22. Alternativ zu Lazar, referierte die SOK auf den Begründer der serbisch Orthodoxen Kirche, den heiligen Sava: „Dieser Geist des heiligen Sava, der eng mit dem Gefühl des auserwählten Volkes zusammenhängt, beherrscht auch heute noch das Denken der Intellektuellen und einfachen Bürgers.“ Brey, 1993, 22.

<sup>296</sup> Von Kohl/Bremer, 1993, 192.

<sup>297</sup> Slowenien bringt den Vorschlag einer „asymmetrischen Föderation“ ein, in der jede Republik unterschiedlich stark in die Föderation eingebettet werden soll.

<sup>298</sup> Silber und Little legen dies als Beweis für den jahrelang unterdrückten kroatischen Nationalismus aus: „Häufig waren die gewaltigen serbischen Prozessionen und Massendemonstrationen im Fernsehen zu beobachten, die von Symbolen Serbiens und seinem Herrschaftsanspruch strotzten. Doch die kroatischen Gegenspieler wirkten noch 1990 schüchtern und verstohlen.“ Silber/Little, 1995, 86.

<sup>299</sup> Die kroatischen Kommunisten waren intern gespalten zwischen den konservativen und den reformistischen Kräften: Nach der Zerschlagung der MASPOK war eine Nationalismus-feindliche Haltung das Hauptkriterium für einen Aufstieg in der Partei.

<sup>300</sup> Franjo Tuđman wurde 1922 geboren und avancierte mit nur 39 Jahren zum jüngsten General in Titos JVA. Seine Partisanen-Tätigkeit und kommunistische Vergangenheit legte er später als ausschließlichen Kampf für ein freies Kroatien (nicht Jugoslawien) aus. Aufgrund seiner nationalistischen Äußerungen wurde er 1967 von seinem Posten als erster politischer Kommissar entlassen. Wohlwissend welcher Mythos die MASPOK umgab, hob er stets hervor dass er zu deren Elite gehört hatte und für die kroatische Nation (d.h. seine nationalistischen Ideale) zweimal ins Gefängnis musste. Aufgrund seiner Partisanenvergangenheit wurde Tuđman jedoch besser behandelt als seine Mitinsassen. Anders als andere Dissidenten durfte Tuđman auch ins Ausland reisen. Dort baute er Kontakte mit den mächtigen Exilkroaten auf und sicherte sich deren Unterstützung für seine anvisierte Präsidentschaftskandidatur. Vgl. Silber/Little, 1995, 87.



konnten. „(...)Tuđman (gab) den schäumenden Massen, was sie wollten: eine kräftige Dosis Nationalismus als Gegenmittel gegen die leidenschaftliche Propaganda aus dem Osten.“<sup>301</sup>

Im Gegensatz zu Milošević, der den Nationalismus nur als Startrampe und Fundament seiner politischen Karriere benutzte, war Tuđman überzeugter Nationalist.<sup>302</sup> Nichtsdestotrotz eiferte er in seinem Auftreten zeitlebens, und von Spott begleitet, Tito nach.<sup>303</sup> Beinahe obsessiv verfolgte er sein Ziel, Kroatien zu einem eigenständigen Staat zu machen. Gesamtjugoslawische Aufmerksamkeit erlangte er, als er die von den Kommunisten veröffentlichten Zahlen der serbischen Todesopfer im zweiten Weltkrieg hinterfragte.<sup>304</sup> Tuđman erzürnte damit nicht nur Belgrader Militärs, sondern rüttelte mit seinem Hinterfragen auch an den Grundfesten des serbischen Opfermythos, der sich auch aus den exorbitanten Zahlen der serbischen Opfer der KZs speiste.

In den 90er Jahren begann, größtenteils aus nationalistischen Motiven, in Kroatien die systematische Neubenennung von Straßen und Plätzen. „Alle Dinge die an den Kommunismus erinnerten, wurden entfernt, denn jeder Wandel in einem Stadtbild bedeutet dass nun eine neue Macht die Kontrolle übernommen hat. Zugleich zeigte die HDZ an, dass ihr die kontinuierliche kroatische Herrschaft, vor allem in den bosnischen Gebieten zustand.“<sup>305</sup>

Tuđman hatte früh erkannt, dass ihm durch die Unterstützung der Exilkroaten der Aufstieg gesichert war: Entsprechend radikalisierte er seine nationalistischen Pamphlete und deutete den NDH-Staat öffentlich als Sinnbild des „(...)historischen Strebens des kroatischen Volkes nach einem unabhängigen Staat“.<sup>306</sup> Tuđman verdammt in einer Rede den serbischen Nationalismus und degradierte zweitens Bosnien-Herzegowina zum „Nationalstaat der kroatischen Nation“<sup>307</sup> um Stimmen und finanzielle Unterstützung der radikalen Exilkroaten zu erhalten.<sup>308</sup> Diese verziehen ihm daraufhin seine kommunistische Vergangenheit und nahmen in der Bosnien-Politik Tuđmans eine bestimmende Rolle ein.<sup>309</sup>

#### *IV.1.4.c. Entwicklung der jugoslawischen Föderation*

---

<sup>301</sup> Silber/Little, 1995, 86.

<sup>302</sup> Er war außerdem fest davon überzeugt, dass er zum Herrscher vorherbestimmt worden sei. Zu Tuđmans Machtergreifung siehe Sunjić, 1992, 48-70, Ramet, 1996, 22 und Sundhaussen, 1993, 73f. Buden, B (1998): Barikade 2 (übersetzt Barrikaden 2), Zagreb, Arkzin, 2. Auflage, 1. Aufl 1996, hier 87f; Künftig zitiert: Buden, 1998. Monnesland, S (1997): Land ohne Wiederkehr, Ex-Jugoslawien, Die Wurzeln des Krieges, Klagenfurt 330ff; Künftig zitiert: Monnesland, 1997. Sowie Čolović, 1994, 148.

<sup>303</sup> Tuđman hatte 1969 in seinem Buch „Große Ideen und kleine Nationen“ Tito als „einen der hervorragendsten Staatsmänner junger Nationen und der aktuellen Welt im allgemeinen“ gelobt. Vgl. ders. In: Feral Tribune, 25.1.1994, Exzerpte aus Tuđman, F (1969): Große Ideen und kleine Nationen, Matica Hrvatska, Zagreb, 1969, hier zitiert in Silber/Little, 1995, auf 87 und 454.

<sup>304</sup> Er gab sich fest davon überzeugt, dass die offizielle Zahl von 600.000 Serben, Zigeunern, Juden und Roma die im KZ Jasenovac umgekommen waren, um das zehnfache übertrieben worden sei. Die „realen“ Zahlen der Todesopfer sind nach wie vor heftig umstritten und allgemein gültige Zahlen werden vermutlich nicht mehr beweisbar sein. Vgl. hierzu Djilas, A (1991): The contested Country. Yugoslav Unity and Communist Revolution 1919-1953, Cambridge, Harvard University Press, 103-127.

<sup>305</sup> Žanić, 2007, 185.

<sup>306</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 89.

<sup>307</sup> Hierzu ist anzumerken, dass die kroatischen Nationalisten die bosnischen Moslems als Kroaten ansehen die zum Islam übergetreten waren, die serbischen Nationalisten identifizieren diese wiederum als ursprüngliche orthodoxe Serben.

<sup>308</sup> Unter den Exilkroaten fanden sich Strömungen aus dem gesamten politischen Spektrum, unter anderem waren auch geflohene Ustašen darunter.

<sup>309</sup> Sie forderten dafür offen die Besetzung des südlichen Teils von BIH und eine Vereinigung mit dem kroatischen Mutterland. Die aggressiven Forderungen der „Herzegowina-Emporkömmlinge“ stießen bei den Kroaten Kroatiens allerdings auf Widerstand und entfachte Streit. Vgl. Silber/Little, 1995, 90.

Die politisch schlechte Stimmung wurde nochmals durch die immensen wirtschaftlichen Probleme der Föderation gedrückt: 1989 war die seit Jahren andauernde Inflation bereits zur Hyperinflation ausgewachsen und es drohte der Staatsbankrott.<sup>310</sup> Dieser konnte durch eine Intervention des Internationalen Währungsfonds verhindert werden. Durch den fixen Wechselkurs gerieten allerdings die bis dahin weitgehend stabilen und exportorientierten Wirtschaften Sloweniens und Kroatiens ins Schleudern.<sup>311</sup>

Der neue Premierminister Ante Marković versuchte mittels liberalisierter Einfuhrbestimmungen, Privatisierungen und einer stabilen Wirtschafts- und Finanzpolitik dem aufkommenden Nationalismus entgegenzuwirken.<sup>312</sup> Marković symbolisierte für die meisten Jugoslawen einerseits die Ära des Wohlstands und des Optimismus, andererseits war er Sinnbild des schwachen Gesamtstaats.<sup>313</sup> Für die Republikvertreter war Marković ein rotes Tuch, da sie ihre Wirtschaft weiter selbst kontrollieren wollten.<sup>314</sup> Nachdem die Marković-Wirtschaftsreformen gescheitert waren, setzten die neuen Machthaber Milošević und Tuđman alles daran, ihr Machtmonopol vor dem Einfluss erfolgreicher Manager zu schützen und präsentierten sich dem Volk entsprechend selbst als Garanten des wirtschaftlichen Aufschwungs.<sup>315</sup> Wiewohl die Verarmung der Bevölkerung weiter voranschritt, glaubte diese angesichts fortlaufender Medienberichterstattung über die großen wirtschaftlichen Fortschritte, den absurden Plänen der Potentaten.

Milošević wie Tuđman war von Beginn an klar, dass es keinerlei Ausweg aus der wirtschaftlich prekären Lage gab. Um von ihrem wirtschaftlichen Versagen abzulenken wandten sie in der Folgezeit drei Methoden an:

Um den Zusammenbruch der Ökonomie hinauszuzögern, spalteten sie erstens den gemeinsamen jugoslawischen Wirtschaftsraum auf, damit sie in ihren Republiken jeweils finanzpolitische Kunststücke vollbringen und wirtschaftlichen Aufschwung simulieren konnten.

Zweitens sicherten sie sich den Rückhalt wichtiger politischer, wirtschaftlicher und militärischer Entscheidungsträger indem sie diese wirtschaftlich besser stellten.

Drittens lenkten sie von der wirtschaftlichen Misere ab indem sie soziale Brennpunkte in nationalistische Konflikte umwandelten: Innerhalb und außerhalb der nationalen Grenzen entstanden mit Hilfe der instrumentalisierten Medien "nationale Feindbilder", welche für die

---

<sup>310</sup> Am 19.12.1989 stand der Wechselkurs DM: Dinar bei satten 1:70.0000.

<sup>311</sup> Im Dezember wurde der inzwischen fast wertlose Dinar um vier Nullen erleichtert und im festen Wechselkurs an die Deutsche Mark mit 7:1 gekoppelt. Die fixe Anbindung an die DM beeinträchtigte vor allem das Devisengeschäft aus dem Tourismus.

<sup>312</sup> Um seine Wirtschaftsreformen durchzubringen war er auf die Unterstützung der einzelnen Republiken angewiesen, die nicht im Interesse der Föderation sondern ihres jeweils eigenen Staates handelten: Kroatien wollte seine Einnahmen aus dem ausländischen Tourismus in Devisen behalten, Slowenien wollte nicht denselben Regeln unterliegen wie die anderen Republiken, Serbien blockierte alle Reformen die seine Vormachtstellung gefährdeten und betonte zunehmend, dass es auf die anderen Republiken nicht angewiesen sei. Marković forderte unermüdlich, den wachsenden Nationalismus einzudämmen. Vgl. Silber/Little, 1995, 69.

<sup>313</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 68.

<sup>314</sup> Wiewohl in allen anderen Punkten uneinig, schlossen sich die Republiken zusammen und stürzten Premier Marković. Im Dezember 1991 trat er zurück.

<sup>315</sup> Tuđman versprach den Massen, dass er Kroatien zu einer zweiten Schweiz ausbauen würde und erlog Investitionszusagen von Exilkroaten in zweistelliger Milliarden Dollar Höhe. Milošević setzte wiederum auf die Stärkung des serbischen Egos und erklärte seinem Volk, dass westliche Unternehmen aufgrund der natürlichen Reichtümer Serbiens bei ihm um Investitionszusagen bettelten. „Einmal wurde der Spatenstich für eine moderne Autobahn Belgrad Budapest inszeniert, wenig später waren angeblich die Pläne für eine Hochleistungsbahn in Richtung Wien perfekt.“ (Brey, 1993, 106).

Verarmung des eigenen Volks verantwortlich gemacht wurden.<sup>316</sup> Milošević und Tuđman hatten gemein dass sie die Massen mobilisierten um die eigenen politischen Ziele zu erreichen. Im Kontext der hier untersuchten Eigen- und Fremdbilder ist jedoch wichtig herauszustellen, dass Tuđman erst durch das Feindbild Milošević und dessen aggressive Politik, Popularität erlangte.<sup>317</sup>

Die Medien schworen die Bevölkerung unablässig auf Zusammenhalt und Verzicht ein und prophezeiten nach dem Vernichten des Feindes einen baldigen Wirtschaftsaufschwung. Folklorelemente wurden zu einem wichtigen Element der politischen Kommunikation umfunktioniert.<sup>318</sup> Um die Bevölkerung mit dem Notwendigsten zu versorgen, duldeten und förderten Milošević und Tuđman die Schattenwirtschaft sowie das Aufkommen privater Banken (Jugoskandik/Dafiment), welche der Regierung soziale Ruhe und private Gelder zwecks Kriegsfinanzierung sicherstellten.<sup>319</sup>

Es häuften sich die Konflikte<sup>320</sup> zwischen Slowenien, welches sich für eine Dezentralisierung Jugoslawiens aussprach und Serbien, das mehr Zentralismus einforderte.<sup>321</sup> Die slowenischen Vertreter entwarfen im September 1989 einige Verfassungszusätze, die Slowenien im Notfall das Recht auf Sezession und legislative Souveränität zusichern sollten. Sloweniens wirtschaftliche Sonderrolle innerhalb der SFRJ sollte ferner durch die Zusätze gestärkt werden.<sup>322</sup>

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich Kroatien meist bedeckt im Hintergrund gehalten, nun änderte es erstmals seine Politik indem es sich offen für die von Slowenien geforderte Dezentralisierung und gegen die Politik Miloševićs aussprach.<sup>323</sup>

Im Verlauf der nachfolgenden Monate erhitzte sich der brodelnde serbisch-slowenische Konflikt. Im Dezember 1989 verbot die slowenische Polizei in Ljubljana ein serbisches geplantes "Meeting der Brüderlichkeit und Einheit".<sup>324</sup> Daraufhin brach Serbien alle

---

<sup>316</sup> So belegte Belgrad im November 1990 aus politisch-ideologischen Gründen alle Waren, die aus Slowenien und Kroatien stammten, mit einer 50igen Strafsteuer. Kroatien reagierte umgehend und verhängte einen Monat später ebenfalls eine Strafsteuer auf serbische Importe. Vgl. Brey, 1993, 108.

<sup>317</sup> „(...) Milošević schickte seine Banden nach Kroatien, die tanzten und sangen 'Dies ist Serbien', was den Nationalstolz und die nationalistische Reaktion der Kroaten provozierte und freisetzte, die sich Tuđman wirkungsvoll zunutze machte.“ Ivica Račan, In: Silber/Little, 1995, 87.

<sup>318</sup> Naumovic, S (1999): Opanken im Parlament. Betrachtungen über die Bedeutung bäuerlicher Symbole in der serbischen Politik, In: Historische Anthropologie. Kultur- Gesellschaft-Alltag (1999), Heft 1, S.63-82, hier 63ff..

<sup>319</sup> Vgl. Brey, 1993, 109.

<sup>320</sup> Im Februar kritisierten die Slowenen die Situation der Albaner im Kosovo. Im Sommer kam es zu einem Prozess gegen die Redakteure der slowenischen Jugendzeitschrift "Mladina", da diese über geplante Aktionen im Fall von Massendeportationen berichtet hatte.

<sup>321</sup> Serbien wollte das Mehrheitswahlrecht einführen das jedem Wähler eine Stimme einbringt. Dies diente natürlich der Ausweitung der eigenen Position. Das bevölkerungsärmere Slowenien pochte dagegen auf die 1974er Verfassung welche eine Stimme pro Föderationseinheit festschrieb. Vgl. Silber/Little, 1995, 72.

<sup>322</sup> Nur 8 Prozent der gesamtjugoslawischen Bevölkerung waren Slowenen, zugleich produzierte die nördlichste Republik Jugoslawiens aber fast ein Drittel der jugoslawischen Güter, die dann gegen harte Währungen exportiert wurden. Die Bundesregierung verteilte dann die Einnahmen und ließ sie meist den südlichen, infrastrukturell und wirtschaftlich ärmeren Republiken zukommen. Die slowenische Öffentlichkeit zeigte sich schon länger erbost darüber, dass ihr Land zugunsten der anderen Republiken ausgebeutet wurde. Vgl. Silber/Little, 1995, 73. ausführlicher zum slowenischen Widerstand, Brey, 1993, 81-84.

<sup>323</sup> Angesichts des zunehmenden Drucks von JVA und wachsender Intoleranz, hatte der Chef der kroatischen kommunistischen Partei Ivica Račan, beschlossen, Kroatiens Schicksal mit dem von Slowenien zu verbinden. Vgl. Silber/Little, 1995, 78.

<sup>324</sup> Vordergründig behaupteten die serbischen Vertreter, dass man in Freundschaft käme und die serbisch-slowenischen Verbindungen erneuern wolle, zugleich aber den Slowenen die Wahrheit über Kosovo bringen will da diese in Slowenien nicht bekannt sei. Kučan erkannte dahinter die Belgrader Provokation. Vgl. Silber/Little, 1995, 79.

wissenschaftlichen und kulturellen Kontakte ab und boykottierte Einfuhr und Vertrieb slowenischer Produkte.<sup>325</sup> Milošević heizte die gespannte Lage mit “orwellischer Propagandasprache“<sup>326</sup> zusätzlich an: In seiner Antrittsrede behauptete er, die Slowenen würden durch ihr stures “konservatives“ Verhalten verhindern, dass die anderen jugoslawischen Republiken ein normales Leben in einem stabilen Land führen könnten.<sup>327</sup>

#### *IV.1.4.d. 1989: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Jugoslawiens

NIN: In den Karikaturen von NIN wird der Niedergang Jugoslawiens weiterhin parallel zum eigenen nationalen Jubiläumsjahr hochstilisiert.

Die Frage nach der Ausrichtung Jugoslawiens wird dabei im Verlauf des Jahres erkennbar zunehmend mit der drohenden Ausweitung des Nationalismus gekoppelt<sup>328</sup>: So zeigt etwa am 1. Januar das Cover der NIN die verschiedenen, orientierungslosen jugoslawischen Republiken.<sup>329</sup>



*Man sieht sieben verschiedene Männer, die orientierungslos herumirren. Ihre Augen und Gesichter sind durch ihre jeweiligen unterschiedlichen Kopfbedeckungen verdeckt so dass sie nichts sehen können.*

*In der Darstellung und auch chaotischen Anordnung der sieben verschiedenen Männer die orientierungslos nach ihrem Weg suchen begegnet uns eine bereits bekannte Metapher (Typ). Der Karikaturist steigert jedoch in seiner Darstellung die Arbeit seines Kollegen aus dem Jahr 1987.<sup>330</sup> Indem er den Republiken keine jugoslawische Fackel mehr an die Hand gibt, und auch den Vertreter des Gesamtstaats Jugoslawien komplett außen vor lässt. Dafür kennzeichnet er jeden Einzelstaat durch die dort typische Kopfbedeckung und macht so die ansonsten unkenntlich gemachten Männer national wieder erkennbar. In der Darstellung von 1987 war nicht klar abzulesen welcher Mann, Vertreter wessen Landes ist. Entsprechend der Kopfbedeckungen handelt es sich hier (von vorne*

<sup>325</sup> Belgrad ging es darum, den slowenischen Affront publik zu machen. Eine Unterorganisation der Kommunistischen Partei, die Sozialistische Allianz Serbiens, rief sämtliche Unternehmen und Institutionen in Serbien öffentlich dazu auf „(...)alle Beziehungen zu Slowenien abzubrechen, weil dort sämtliche fundamentale(n) Menschen – und Freiheitsrechte außer Kraft gesetzt sind.“ Mehr als 130 größere serbische Unternehmen folgen dem Aufruf.“ In: Silber/Little, 1995, 79.

<sup>326</sup> Silber/Little, 1995, 80.

<sup>327</sup> Wortwörtlich sagte er: „Diese slowenische Führung ist ein Hüter des Konservatismus in Jugoslawien und (...) der Konservatismus in Slowenien hat in der Auseinandersetzung mit den Kräften des Fortschritts in Jugoslawien und besonders mit den fortschrittlichen ökonomischen und politischen Veränderungen in Serbien aggressiv und grausam reagiert. Diese Aggressivität und Grausamkeit charakterisiert grundsätzlich jede Form von Konservatismus.“ In: Silber/Little, 1995, 80. Nach der Antrittsrede stritten auch die übrigen Kommunistenführer miteinander. Gerade von den Kroaten forderten die Funktionäre, eine klare Stellung zu beziehen. Vgl. Vreme, Agonija SKJ, 5.11.1990, hier zitiert in Silber/Little, 1995, 453.

<sup>328</sup> “Wo sind wir 1992?“ fragt die NIN auf ihrem Cover am 23.6. 1989 und zeigt Jugoslawien auf der Weltkugel. Sehr beliebt sind weiter die Darstellungen von Hammer und Sichel 19.3.11; 20.8.18.

<sup>329</sup> Während es im Frühjahr nur fehl geleitete Republiken sind, die den Zusammenhalt Jugoslawiens bedrohen, zeigt das NIN-Cover am 6.8.1989 bereits fünf Hände und fünf zusammenhängende Scheren mit der Unterschrift: “Der Nationalismus droht.“ Hier wird das Klischee eines bedrohten Jugoslawiens bereits deutlich erweitert gezeigt. Reljić bestätigt, dass Liberalismus und Nationalismus seitens der Systemideologen als die Hauptfeinde der sozialistischen Selbstverwaltung wahrgenommen wurden: „Ersterer war für sie der Versuch, den Kapitalismus einzuführen, Nationalismus bedrohte dagegen den sozialen Kollektivismus da er durch einen ethnisch ausgerichteten Kollektivismus ersetzt werden könnte.“ Reljić/Elster, 2003, 198.

<sup>330</sup> vgl. Darstellung 27.12.3, 1987.

rechts nach links) zunächst um Bosnien-Herzegowina (typisches Kennzeichen ist die weisse Mütze), links von ihm irrt Montenegro, daneben mit der Šapka der serbische Vertreter, hinter diesem ist Slowenien (mit grünem Hut) erkennbar, rechts von diesem Kroatien; Im Hintergrund befinden sich von links nach rechts zunächst die Vojvodina, das Kosovo und dann Mazedonien. Bei den Kopfbedeckungen handelt es sich entsprechend um arbiträre Zeichen.

Die Aussage dieser Karikatur schließt nahtlos an die vorangegangenen an: Die Individualisierungs- und Nationalisierungstendenzen der einzelnen Teilrepubliken führen diese ins Chaos. Die Karikatur steht den weitergehenden Souveränitätsforderungen offensichtlich sehr kritisch gegenüber und propagiert im Umkehrschluss die sozialistische Idee der gesamtstaatlichen jugoslawischen Föderation. Wichtig ist, dass er bis auf die Größe und Platzierung der Einzelstaaten (die Provinzen sind kleiner und in den Hintergrund gerückt) keine unterschiedliche Darstellung der Einzelstaaten vornimmt sondern allesamt als national verblendete karikiert.

Dabei zeigt sich Jugoslawien durch verschiedene Faktoren bedroht: Mal zerstört sich das System selbst<sup>331</sup>, wie beispielsweise in der ausgewählten Karikatur vom 26.3.9 sehr schön erkennbar:



Diese Karikatur zeigt Jugoslawien in seinen Umrissen in Form eines Spiegeleis, das in einer Pfanne über dem offenen Feuer gebraten wird.

Das Feuer über dem Jugoslawien gebraten wird, ist zunächst ein ikonisches Zeichen: Feuer steht für Zerstörung, für Kraft, Wärme und Neubeginn. Hier könnte an sich zwar beides zutreffen, die Bedeutung der Zerstörung ist allerdings wahrscheinlicher. Zudem handelt es sich bei dem Feuer um ein arbiträres Zeichen bzw. Kollektivsymbol: Es handelt es sich hier um das Feuer das sich aus den Einzelflammen der jugoslawischen Republiken zusammensetzt und normalerweise im jugoslawischen Wappen integriert ist. Dadurch kommt es hier in der Bildsprache zur Zerstörung Jugoslawiens durch seine Ideologie bzw. durch sich selbst. Auch dem Ei kommt eine ikonische Bedeutung zu: Eier stehen für das Neue Leben, für den Neuanfang und für Fruchtbarkeit<sup>332</sup>. In beiden Fällen (Feuer und Ei) handelt es sich teils auch um Symbole des Neuanfangs und der Fruchtbarkeit, die hier aber ausschließlich im Kontext der Zerstörung aufgegriffen werden. Ferner benutzt der Karikaturist eine Metapher des Alltags, um das

Geschehen greifbarer zu machen und die Dringlichkeit der Situation näher an den Betrachter zu bringen.

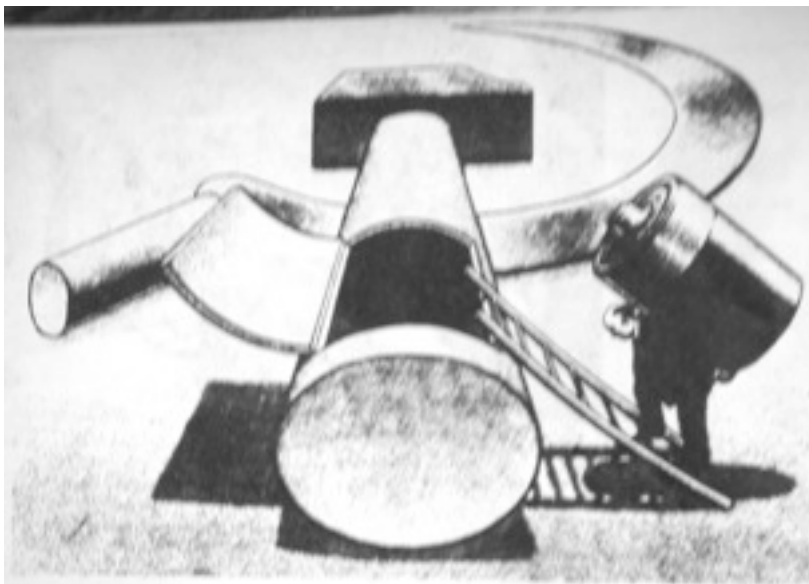
<sup>331</sup> Vgl. NIN 1989, 16.4. Cover: Dieses Cover zeigt das jugoslawische Wappen mit einem Barcode als Symbol des Ausverkaufs des Landes.

<sup>332</sup> Nicht von ungefähr schenken die Menschen sich in christlicher Tradition zu Ostern Eier bzw. haben wir den Hasen zum Symbol des Osterfestes auserkoren.

Im Hinblick auf die hier verfolgte Darstellung Jugoslawiens in der Krise, stellt diese Karikatur in Relation zu den vorangegangenen eine deutliche, inhaltliche Steigerung dar: Jugoslawien wurde in den vorangegangenen Karikaturen zunächst stets als Gesamtstaat von den Einzelstaaten verlassen, dann wurden zunehmend die Einzelstaaten porträtiert, und hier avanciert schließlich der zerstörte Gesamtkomplex zum Kernelement der Jugoslawien-Klischees. Das Gesamtkonstrukt Jugoslawien wird hier im Prozess der eigenen Zerstörung gezeigt, ohne dass jemand eingreift. Das Schicksal scheint hier bereits beschlossen, während in den vorangegangenen Karikaturen noch ein Appell an den Zusammenhalt der Einzelstaaten erkennbar war. Unklar ist bei der Darstellung ob der Karikaturist seine Zeichnung als Vorwurf oder aber als positives Signal formulieren will. Sieht er die Zerstörung Jugoslawiens also als Inferno oder aber als potentiellen Neuanfang? Die von ihm gewählten Symboliken lassen beide Schlüsse zu.

Ein anderes Mal sind es die eigenen föderalen Länder in ihren pluralistischen (hier als nationalistisch gedeuteten) Bestrebungen.<sup>333</sup> France Vreg erklärt sich das hier sowohl bei Serben und Kroaten dokumentierte Gefühl der Bedrohung, durch die eigentliche Geschichte Jugoslawiens, die kontinuierlich durch Bedrohung geprägt war.<sup>334</sup>

Auch die Bindekraft der kommunistischen Ideologie wird mitunter hinterfragt wie etwa in der Karikatur vom 23.4.36.



*In dieser Schwarz- Weiss Karikatur erkennt man einen großen Hammer und eine Sichel, im Hammer ist eine Öffnung eingelassen. Zur Öffnung führt eine kleine Leiter. Ein kleiner Mann trägt eine überdimensional große Batterie zur Öffnung im Hammer.*

*Die kommunistischen Symbole Hammer und Sichel sind erkennbar und wurden im Vorfeld schon in ihrer ikonographischen und kollektivsymbolischen Bedeutung erörtert. Neu ist hier die karikaturistische Idee der Batterie als ikonographisches Zeichen für die industrielle Wiederaufladung der Symbole Sichel und Hammer. Ironisches Stilmittel ist dabei dass*

*die sozialistische Ideologie nicht mehr genügend Anziehungskraft auslöst und entsprechend neu aufgeladen werden muss: Hier startet man den kläglichen Versuch mit einer simplen Batterie eine gesamte Ideologie neu zu stärken. Ferner kommt durch die extremen Größenunterschiede auch das Stilmittel der Hyperbel zum Einsatz: Das kommunistische Emblem wird enorm groß und liegend! (nicht*

<sup>333</sup> Vgl. NIN 1989, 31.12.19: Der Tisch ist in dieser Darstellung voll gedeckt, nur einer der Gäste will nicht mit den anderen Ländern am Tisch sitzen. Vermutlich ist dies eine Anspielung auf Slowenien, dessen Einzelgängertum und illoyale Haltung zur einheitlichen jugoslawischen Idee als Verrat und drohendes Chaos dargestellt wird.

<sup>334</sup> „(...) Jugoslawien wurde in einem sehr turbulenten außenpolitischen Kontext geboren: Amerikanische und alliierte Kräfte bedrohten einander, später bestand die Bedrohung in Form der sowjetischen Panzer und dem Warschauer Pakt, im Süden drohten Albanien und Griechenland. Auch italienische Gelüste nach Istrien, dem slowenischen Küstenland und Dalmatien wurden wieder wach. d.h. die jugoslawische Föderation war von außen gefährdet und dieses Gefühl vermochte die jugoslawischen Völker für fast zwei Jahrzehnte zusammenzuschweißen. In den achtziger Jahren führten jedoch der geschichtliche Prozess in Europa eine Verringerung der Spannung und der äußeren Gefährdung herbei.“ Vreg, 2003, 188.

stehend und aufrecht) dargestellt. Ein kleiner vermutlich ideologietreuer Funktionär bemüht sich, die kommunistische Ideologie wieder zu beleben.

Bereits die hierin implizierte Aussage, dass die sozialistische Ideologie letztlich an Anziehungskraft verloren hat, und neue Inhalte braucht, ist tödlich für das Ansehen einer Ideologie. Darüberhinaus wird durch den zwecklosen Versuch des kleinen Funktionärs, die Ideologie (Glauben/Überzeugung) mit einer simplen Batterie (technisches Werkzeug) aufzuladen nochmals das Klischee verstärkt, wonach der Kommunismus nicht mehr überzeugen kann.

Auffallend ist daran dass Jugoslawien trotz aller sichtbaren Aufsplitterungen<sup>335</sup> in den Karikaturen nach wie vor als zusammenhängendes Gebilde gezeigt wird.

Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich thematisch, in den von Kampf und Konflikt geprägten Darstellungen Jugoslawiens sowie der rudimentären Behandlung der außenpolitischen Geschehnisse und Akteure, dass 1989 jede Konzentration in den kroatischen Karikaturen auf der notwendigen Teilung Jugoslawiens und nicht in der Auseinandersetzung bzw. Stereotypisierung des außenpolitischen Umfelds liegt.

Danas: Dominantes Thema der Karikaturen in Danas ist die düstere Zukunft Jugoslawiens.<sup>336</sup>

Ungewissheit um die Zukunft Jugoslawiens und die eher passive Darstellung der Föderation zeigt sich neben anderen Zeichnungen<sup>337</sup> in der bemerkenswerten Karikatur aus Danas 1989 vom 10.1.2.



In einer vierteiligen Bilderserie wird in der ersten Sequenz eine Gruppe Männer in blauen Anzügen gezeigt die einander fröhlich zutrinken und Reden schwingen, rechts davon informiert eine Tafel dass es sich hierbei um den Zeitraum 1945-1965 handelt. Unter dem Motto „I zato braco pimega i dok ne puk“ (übersetzt in etwa: Und somit Brüder aufs Trinken und nicht auf die Menschen) leitet der Karikaturist vom ersten zum zweiten Bild über: Dieses behandelt den Zeitraum 1965-1975 in welchem die Anzugträger miteinander anstoßen und dabei fröhlich lachen. Im dritten Bild sieht man die Gruppe simultan und ausschließlich trinken, Zeitraum 1975- 1985. Das dritte Bild stellt die Zukunftsprognose 1985-2005 dar; in dem alle Beteiligten der Gruppe regungslos unter dem Tisch liegen.

Diese Karikatur verdeutlicht den Werdegang Jugoslawiens. Personifiziert durch dessen Regierungschefs werden zu Beginn Versprechungen abgegeben und Pläne geschmiedet. In der zweiten Phase beginnt die Umsetzung der großen Pläne. Danach beginnt bereits der große Konsumrausch in dem nicht

<sup>335</sup> Vgl. z.B. Danas 1989, 29.1.36: Hier erkennt man die Karikatur eines sehr fragilen Jugoslawiens.

<sup>336</sup> Vgl. Zu sehen ist diese Thematik etwa in der Darstellung vom 19.9.2: In dieser Karikatur ziehen Menschen mit Fahnen durch die Jahre Jugoslawiens. Insgesamt bilden die Menschen einen Pfeil, der jedoch bei dem Jahr 1989/1990 endet. Erneut ist hier unklar, wohin die Menge danach ziehen wird. Vgl. weiters Danas 1989, 26.9.19: "Vorbereitung auf die schwierigen Zeiten"- hier sieht man eine Lupe über dem Norden Jugoslawiens (Slowenien/Kroatien); Zur selben Thematik vergleiche auch Danas 1989, 20.5.61; 21.2.7; In drei weiteren Karikaturen wird durch eine Uhr, deren Ziffernblatt kurz vor 12 Uhr steht, das baldige Ende der Föderation angezeigt (Vgl. Danas 1989, 4.4.27; 31.1.7; 24.1.40) Vgl. weitere passive Darstellungen Jugoslawiens die kein konkretes Ende voraussagen in Danas 1989 (7mal; Vgl. zur selben Thematik die Darstellungen der Danas 1989 vom, 31.1.1., 31.1.20; 2.5.32; 11.4.2; 28.3.54; 17.1.69; sowie die Zeitungsartikel zum selben Thema: 30.5.7: "Wie ein neues Jugoslawien"- zeigt den slowenischen Repräsentanten Milan Kučan und seinen serbischen Kollegen Slobodan Milošević auf einem Foto, Vgl. dazu auch Danas 1989, 30.1.5.

<sup>337</sup> Dies zeigt sich auch in der Karikatur vom 31.1. 1989 auf dem Cover der Danas: Hier sieht man Jugoslawien. Symboliken von Hammer und Sichel befinden sich als Pokerkarten in einem Kartenfächer, unklar ist wer spielt und auch wie die Partie letztlich ausgehen wird.

mehr gearbeitet, dafür aber hemmungslos geschlemmt und verbraucht wird. Die vierte Phase läutet schließlich die düstere Zukunft ein, welche das aktuelle Jahr (1989) bis 2005 mit einschließt in der die Vertreter alle unter dem Tisch liegen.

Vor allem betont der Karikaturist in seiner Karikatur erneut das bevorstehende Ende Jugoslawiens (Stereotyp) und dass dieses zweitens durch das Versagen der politischen Funktionäre sowie deren leere Versprechungen zugrunde ging (Stereotyp). Damit bedient er hier erneut das Klischee des faulen und inkompetenten Polit-Funktionärs. Ferner wird durch die hier erzählte Geschichte gewissermaßen eine Kontinuitätsthese hinsichtlich des Zerfalls Jugoslawiens aufgestellt.

In anderen Karikaturen und Zeitungsartikeln bemüht man sich trotz der bedrohlichen Zukunft auch, Reformen und den Weg aus der Krise zu porträtieren. Alle beinhalten jedoch einen deutlich negativen Unterton und drücken Zweifel aus.<sup>338</sup>

### Teilung der Föderation

1989 wird die Teilung Jugoslawien in den Karikaturen der Danas immer eindrücklicher und präsenter.<sup>339</sup> Analysiert werden soll hier das Cover der Danas vom 28.11. Cover Danas:



Unter der Überschrift „Was inkubieren sie“ (Was beinhalten sie), erkennt der Betrachter auf diesem Bild eine Henne, die auf sieben verschiedenen Eiern sitzt. Jedes der sieben Eier trägt ein unterschiedliches Wappen. Der Kamm der Henne ist in Form einer Sichel und eines Hammers geformt. Das erste Ei zeigt sechs Flammen die ineinander übergehen, umrandet von einem Ährenkranz. Das zweite Ei zeigt rauchende Schloten im sozialistischen Ährenkranz, auf dem dritten Ei sieht man das kroatische Wappen im Ährenkranz, auf dem vierten die vier kyrillischen s im Ährenkranz,

<sup>338</sup> Vgl. Danas 1989, etwa 11.4.7: „Ein Land drei Modelle“, zeigt eine Blume deren Blütenblätter ausgezupft werden um die Zukunft zu prognostizieren; Vgl. dazu auch die Darstellungen in Danas 1989, 10.10.2; 11.4.15; 11.4.; 12.9.2; 21.2.14; 21.3.19.

<sup>339</sup> Vgl. Danas 1989, 12mal wird dieses Thema karikaturistisch aufgegriffen; Vgl. Zu sehen ist dieses beispielsweise in einem Artikel vom 28.2.14: „Neues Jugoslawien“. In dem Artikel behandelt man den neu entstandenen Pluralismus und zeigt in der Karikatur Jugoslawien in Form eines Kuchenteiges, aus dem viele kleine Länder ausgestochen werden. Vgl. weiters Danas Cover vom 3.12. Hier sitzt ein Vogel auf verschiedenen Christbaumkugeln in seinem Nest. Das Nest liegt auf dem Ast eines Baumes, in dessen Stamm die Umrisse Jugoslawiens eingeritzt sind und bereits durch einen Pfeil zerschossen sind. Diese Karikatur drückt deutlich die Fragilität Jugoslawiens und angesichts der Eiersymbolik (Eier= Fruchtbarkeit, Neuanfang) auch den baldigen Neubeginn aus. Vgl. weitere Darstellungen zum selben Thema: 5.12.2; 6.5. Cover der Danas zeigt ein Bild Titos (Sinnbild Jugoslawiens) mit eingeschlagener Scheibe; 7.2.2 Hier sieht man Menschen Jugoslawiens, die durch eine Schere voneinander getrennt werden (Thema Trennung); 7.11.2: Ein Polizist muss acht Hunde an einer Leine führen, die hier die sechs Teilrepubliken und die zwei autonomen Provinzen Kosovo und Vojvodina symbolisieren. Sie alle zerren zudem in verschiedene Richtungen. Vgl. dazu auch: 26.9.37: „Nation ante Portas“, Ein Mann hat sechs Luftballons an einer Schnur (jeder Luftballon zeigt durch sein Wappen welches jugoslawische Land er repräsentiert). Er will sie einzeln verkaufen. Eine andere Karikatur vom 17.10.47, versehen mit der Überschrift: „Partei Kongress“, zeigt vier verschiedene Dirigenten (Slowenen, Serben, Muslime und Kroaten) die allesamt versuchen, den einzigen vorhandenen Musiker (Gesamtstaat) zu dirigieren; 14.2.39: „Alte und neue Schatten“ zeigt Jugoslawien als Schreibmaschine auf der statt Tasten die einzelnen Länder in ihren Umrisen abgebildet sind. Das oben einliegende Papier zeigt nur einen Tintenklecks.



daneben einen weissen Berg im Ährenkranz, daneben eine aus dem Meer aufsteigende Sonne umrandet von dem sozialistischen Ährenkranz und das letzte Ei trägt einen Dreispitz umrandet von dem Ährenkranz.

Das erste Ei zeigt das Wappen der SFRJ von 1963<sup>340</sup>. Die sechs Flammen stehen für die sechs Republiken (Slowenien, Kroatien, BIH, Serbien, Montenegro und Mazedonien). Die gemeinsame Flamme symbolisiert die Losung der Föderation Brüderlichkeit und Einheit (*Bratstvo i Jedinstvo*).<sup>341</sup> Die letzten sechs Eier stehen jeweils für die jugoslawischen Einzelrepubliken, beginnend mit dem zweiten von vorne erkennt man entsprechend der Heraldik zunächst zwei rauchende Schornsteine im Ährenkranz, das Wappen Bosnien- Herzegowinas, dann das rot-weiss karierte Wappen Kroatiens, dahinter das Wappen Serbiens, erkennbar durch die vier kyrillischen s und dem griechischen Kreuz. Gefolgt wird dieses vom Wappen Montenegros, hierauf erkennt man einen großen grauen Fels mit einem Kloster darauf, umgeben ist es vom Wasser, darüber prangt der rote kommunistische Stern. Danach folgt das Wappen Mazedoniens<sup>342</sup> und zuletzt das slowenische Wappen. Die brütende Henne verkörpert entsprechend der metaphorischen Lesart Jugoslawien (Ikon). Jugoslawien wird hier als fürsorgliche Mutter (Henne) typisiert und die sozialistischen Einzelrepubliken (hier symbolisiert durch deren Wappen) als deren Kinder die (noch) nicht erwachsen sind. Die Henne und Eier als ikonische Zeichen lassen an sich auf etwas Positives wie Neuanfang, Fruchtbarkeit und neues Leben schließen (Ikon bzw. Symptom).

Entsprechend muss diese Darstellung Jugoslawiens anders interpretiert werden als die vorangegangenen: War in den vorherigen noch die Angst vor Pluralismus und den Zerfallsfolgen sichtbar, erkennt man hier dass die Souveränität der einzelnen Republiken bereits beschlossen zu sein scheint, denn sonst würden sie nicht einzeln dargestellt werden. Außerdem beinhalten sie das Symbol der Fruchtbarkeit (Ei) so dass die bevorstehende Zukunft eher positiv vermittelt wird. Zugleich tragen alle Eier noch das kommunistische Wappen und der Kommunismus als Ideologie erhält ein eigenes Ei. Da alle Eier aber noch unausgebrütet sind, kann geschlussfolgert werden, dass aus allen (noch kommunistischen) Eiern etwas Neues erwachsen wird. Wie die Brut des Sozialismus sich noch entwickeln wird ist noch nicht absehbar. Die Szenerie vermittelt zumindest optimistisches Zukunftsdenken.

Insgesamt scheint es, dass der Karikaturist den jeweiligen Einzelschicksalen der Republiken viel Interesse und Optimismus entgegenbringt. Hier wird erstens ein neues Bild von Jugoslawien als wohlwollende Mutter (statt Opfer der Selbstzerstörung) vermittelt, die ihre Kinder d.h. die Republiken in ihre Freiheit entlässt. Deren Zukunft wird entsprechend nicht- wie zuvor stets vermittelt- im Chaos enden, sondern man gibt sich hier optimistisch.

---

<sup>340</sup> Im ersten Wappen von 1943- 1943 waren nur fünf Flammen zu sehen, die bosnisch- muslimischen Jugoslawen waren darin nicht durch eine Flamme kenntlich gemacht.

<sup>341</sup> Das Wappen der SFRJ trägt außerdem über dem Weizenährenkranz ein Schild mit der Aufschrift 29-XI-1943. Dieses Datum erinnert an das erste Zusammentreffen des Antifaschistischen Rats der nationalen Befreiung am 29. November 1943 in Jajce, in der die Ausformung Nachkriegsjugoslawiens beschlossen wurde. Der rote Stern an der Spitze der Ähren steht für den Kommunismus und die Partisanen Titos. Vgl. [http://www.crwflags.com/fotw/flags/yu\\_fy.html#coa](http://www.crwflags.com/fotw/flags/yu_fy.html#coa), abgerufen am 2.12.09, 15:37.

<sup>342</sup> Im Wappen Mazedoniens ist der allgemeine Kranz aus Weizenähren von Tabakblättern und Mohnfrüchten durchwirkt und durch ein Band im rot-weissen Muster einer traditionellen Tracht verbunden. An der Spitze ist erneut der kommunistische Stern zu sehen. Im Kranz sieht man im Zentrum einen blauen Berg, der von Seen und Flüssen umgeben ist und hinter dem die Sonne aufgeht. Damit sollte der Reichtum des Landes und der Kampf um die Freiheit symbolisiert werden. Als Vorbild für den Aufbau diente das Wappen der Sowjetunion. Vgl. weitere Ausführungen zur Geschichte des mazedonischen Wappens unter [http://wapedia.mobi/de/Wappen\\_Mazedoniens](http://wapedia.mobi/de/Wappen_Mazedoniens), abgerufen am 2.12.09, 15:43.

## Bevorstehender Kampf

Ferner prägt der bevorstehende Kampf der jugoslawischen Völker das Bild Jugoslawiens.<sup>343</sup> Dies ist beispielsweise in der hier ausgewählten Darstellung vom 7.11.77 erkennbar:



“*Krčkanje jugoslavenske Krize*“ (Knirschen der jugoslawischen Krise) - lautet die Überschrift dieser Darstellung in der eine Handgranate zu sehen ist, deren Kappe bereits leicht geöffnet wurde.

Mit dieser Darstellung deutet der Zeichner erstens die Krise und zweitens deren inhärentes Gewaltpotential an. Damit wird erstmals die Krise nicht nur mit Chaos sondern darüber hinaus in ihren Auswüchsen auch direkt mit bewaffnetem Konflikt verbunden. Entsprechend wird das Klischee der systeminternen bzw. polit-wirtschaftlichen Krise hin zu einer bewaffneten Krise erweitert.

## Zweifel an der Ideologie

Der Zweifel am sozialistischen-jugoslawischen System spiegelt sich in diversen Karikaturen wider.<sup>344</sup>

*Exemplarisch soll dies an der Karikatur vom 11.4.49 nachverfolgt werden: Unter dem Titel “Maßnahmen wie Stahl“, sieht man links ein riesiges Kind, von dem ausschließlich die Füße und Beine erkennbar sind. Auf seinem Hemd steht Socijalizam (Sozialismus). Aus seinen Händen fällt ein Ball auf dem “Demokratie“ eingraviert ist. Rechts von dem großen Kind steht eine deutlich kleinere, ältliche Gouvernante vor einem Kinderwagen. Sie keift nach oben zu dem Kind und deutet auf den Kinderwagen. In diesem erkennt man Flasche, Buch, Rassel. Auf der Rassel erkennt man einen Hammer und eine Sichel. Auf ihrem Kleid steht “Dogmatizam“ (Dogmatismus).*

*In dieser Karikatur verwendet der Karikaturist die Metapher eines kleinen Kindes und einer böartigen Gouvernante um die Beziehung zwischen dem Dogmatismus und dem Sozialismus zu verdeutlichen. Der Sozialismus wird in Gestalt eines Kindes gezeigt das einst klein war, nun aber aus dem beengten*

<sup>343</sup> Vgl. Danas 1989, 7.11.Cover: “Kosovo- Jugoslawien zwischen Adlern und Tauben“; Ergänzend zur Überschrift werden hier ein Adler und eine Taube gezeigt (Sinnbild für die Falcons (Kriegsbefürworter) und Doves (Friedensbefürworter), die ineinander verschmelzen. Vgl. zur Kriegsthematik weiter die Darstellung vom 18.7.11: Vier verschiedene Kreuze (gekennzeichnet durch kirchliche Symbolik stehen sie für die Orthodoxie, Katholizismus, Islam und Sozialismus), drücken hier aus, dass die Auseinandersetzung der vier Religionen über das Schicksal der Föderation entscheiden wird. Das ebenfalls integrierte Schwert drückt bereits aus, dass diese Zukunft potentiell konfliktgeladen sein wird.

<sup>344</sup> Vgl. Danas 1989, weitere Darstellungen dazu 10.10.Cover; 11.4.19; 12.9.Cover; 14.11.77; 21.3.2; 26.9. Cover; 11.4.19: Hammer und Sichel formen sich hier um zu einem Fragezeichen: Vereinendes Element aller Karikaturen ist meist die Symbolik des Hammers und der Sichel. Vgl. weiter dazu 13.5.71: Ein Mann muss in Hammer und Sichel eine neue Batterie einlegen damit deren Fortbestand noch gewährleistet werden kann. Deutlich skeptisch geben sich die Karikaturisten gegenüber Demokratie und Pluralismus, welche mitunter als Ursache der ideologischen Krise 1989 vermittelt werden. Vgl. weitere Karikaturen dazu: 10.10.19: “Wie zum Pluralismus“; Fünf Münder versuchen an einem gemeinsamen Stück Kuchen zu essen, so dass der Konflikt vorprogrammiert ist. Vgl. weiters 17.1.15: 19.12. Alltägliche Sorgen finden im Gegensatz zur Ideologiekritik nur bedingt Platz in den Karikaturen (Vgl. etwa 21.11.2)



*Kinderwagen und aus der Abhängigkeit von dem Dogmatismus entwachsen ist und nicht mehr Folge leisten will. Vielmehr beginnt er mit der Demokratie zu spielen. Symbolisch bedeutsam ist hierbei natürlich, dass die Demokratie als Spielball des Sozialismus vermittelt wird d.h. eine aktive eigenständige Position kommt ihr nicht zu. In der hier aufgezeichneten Handlung erschrickt sich der groß geratene Junge nach der Rüge des Dogmatismus sogar so sehr, dass er den Demokratie-Ball wieder fallen lässt. Gerade die Konstellation von keifender Mutter/Gouvernante und dem groß gewachsenen Kind verdeutlicht den bewusst gestalteten Widerspruch des Karikaturisten: Der Dogmatismus will zwar den Sozialismus wieder unterdrücken und diesen kontrollieren, allerdings ist dieser inzwischen zu groß und mächtig geworden, als dass er noch in den Kinderwagen passen würde geschweige denn zurückkehren wollte. Dennoch ist er dem Dogmatismus, wenn auch in geringerem Maße, nach wie vor hörig.*

*In dieser Karikatur greift der Karikaturist direkt den in der SFRJ vorherrschenden Dogmatismus an, typisiert ihn als unterdrückende Vettel die nicht einsehen will dass ihre Kontrolle über den Sozialismus abschwächt. Zugleich typisiert er den Sozialismus als eine ehemalige Schöpfung des Dogmatismus, welche dessen Ziehkind war bzw. mit dessen Instrumenten hantierte (vgl. Rassel mit dem kommunistischen Emblem), inzwischen aber groß und stark geworden ist und sich nicht mehr in die dogmatischen Pläne einfügen lässt. Allerdings macht die Typisierung des Sozialismus als großes Kind auch deutlich, dass er in der Beziehung nach wie vor und trotz seiner Bedeutung in großer Abhängigkeit zum Dogmatismus steht und diesem (mit Abstrichen) nach wie vor ergeben ist. Die Demokratie tritt hier als drittes Element und im Symbol des Spielballs des Sozialismus auf. Dies verrät bereits, wie wenig Eigenmacht und Bedeutung der Demokratie zugestanden wird. Das hier vermittelte Klischee der Demokratie ist das eines Spielzeugs, das mal benutzt und mal verschmäht wird. Der Ausruf der Gouvernante: "Dosta je bilo igranja! Unutra!" (Das war genug gespielt jetzt rein) zeigt auch, dass es mit der demokratischen "Spielzeit" jetzt vorbei ist und der Dogmatismus wieder die Oberhand übernimmt.*

### Bild Serbiens

NIN: Die identifikatorische Bedeutung des Amselfelds für die Serben spiegelt sich im Jubiläumsjahr 1989 deutlich in Text und Bildberichterstattung wider: Dabei wird nicht nur die folkloristische sondern auch die religiöse Ausrichtung der journalistischen Erzeugnisse

erkennbar.<sup>345</sup> Weitaus häufiger als Karikaturen, treten hier Fotos von Trachten, Fahnen und Folklore-Treffen auf den Plan.<sup>346</sup>

Das Amselfeldjubiläum verschafft wiederum der Kirche eine neue und ad dato (vor allem unter dem sozialistisch ausgerichteten Jugoslawien) nicht vorhandene öffentliche Aufmerksamkeit.<sup>347</sup>

Die Bezugnahme auf das Amselfeld erweitert sich außerdem bis in die Wirtschaft hinaus: So wirbt etwa ein Parfümhersteller mit den Helden und Heldinnen des Amselfelds (d.h. dem Bild des sterbenden Ritters und dem Mädchen vom Amselfeld) für sein neues Produkt. Verdeutlicht werden soll dies anhand der Produktwerbung aus der NIN vom 3.8.89



*Die Kosmetik-Linie "MIS" wirbt vor allem mit der Weiblichkeit und Leidenschaft des Mädchens vom Amselfeld. Das Modell stellt hier die Szene nach in der das Amselfeldmädchen einen der verletzten Ritter vom Amselfeld nach der verlorenen Schlacht gegen die Türken 1389 pflegt und ihm einen letzten Trunk verabreicht.*

Der Mythos durchdrang wie erwähnt in Form von Folklore, Alltagsprodukten, Musik, Presse, Politik und Kirche die gesamten Sphären und Schichten der Gesellschaft. Parallel zu den Beschwörungen und Huldigungen der glorreich-tragischen Vergangenheit, kommen, weitergeführt aus dem Jahr 1986, drohende Andeutungen<sup>348</sup> und gezieltere Angriffe gegen Kroatien auf. In einigen Bildern lassen sich bereits erste definitive Kriegsbeschwörungen ablesen.<sup>349</sup>

<sup>345</sup> Dem Gedenken an das Amselfeld widmen sich ebenfalls Karikaturen. Diese dürfen jedoch nicht im weitläufigen Sinn als anekdotenhaft kritische Bildkommentare verstanden werden. Die Karikaturen im Zusammenhang mit dem Amselfeld, dienen eher der Ermahnung und zeichnerischen Sinn- und Selbstvermittlung für die Serben als einer kritischen Analyse des Mythos. So schreibt ein Füller in der Karikatur vom 2.6. auf S.6 erneut die vier kyrillischen ssss unter das 1389, was eher wie eine doppelte Manifestierung des Serbentums wirkt.

<sup>346</sup> Es finden sich einige Artikel die sich ausschließlich dem Amselfeld widmen und dazu verklärt romantisierte Bilder von dem sterbenden Ritter und dem Mädchen vom Amselfeld zeigen (Vgl. NIN 1989, 30.4.62-63; Titel: "Geschichte und Legende") oder aber direkt an die Nemanjidendynastie erinnern. (Cover der NIN 1989, 25.6, sowie in einem Artikel vom 2.6.9).

<sup>347</sup> Vgl. NIN 1989, 16.8./7; "Kirche Report"; 24.12.73 "Bericht über den Patriarchen und die SOK"<sup>347</sup>; Am 25.Juni bringt die NIN in ihrer Ausgabe einen zehnteiligen Sonderband nur zur Serbisch Orthodoxen Kirche, den Inhalten der Orthodoxie, den nationalen Heiligen sowie Adelsgeschlechtern in der serbischen Geschichte; Am 31.12. schafft es die Serbische Orthodoxe Kirche gar aufs Cover der NIN.

<sup>348</sup> Am 3.9.4 verkündet die NIN 1989 "Belgrade non aligned". Man sieht sich isoliert und als Bewahrer des Jugoslawentums, Vgl. NIN 1989, 30.6.12-13: In der Karikatur weht aus Belgrad die jugoslawische Flagge.

<sup>349</sup> Interessant ist, dass die kritische Darstellung Serbiens aus der norwegischen Zeitung "Dagbladet" Eingang in die NIN gefunden hat. Am 23.4. auf S.43 wird Serbien inmitten der anderen jugoslawischen Länder als Monster dargestellt welches Kosovo auffrisst.

Danas: Die Serben werden im Verlauf des Jahres zunehmend kämpferisch durch Referenz auf das Amselfeld<sup>350</sup>, im Zusammenhang mit der erstarkten orthodoxen Kirche<sup>351</sup> oder in Konflikt mit anderen Staaten Jugoslawiens dargestellt.<sup>352</sup> Exemplarisch für den zunehmenden Streit unter den Bruderländern kann die Karikatur vom 12.12. (7) herangezogen werden.



*Hier erkennt man zwei Gesichter die einander diametral gegenüberliegen, ineinander verhakt sind und sich grimmig anschauen. Beide sind aus Ziegelsteinen gemacht. Oben steht ein kleiner Mann der versucht beide mit einem Holzstab voneinander zu trennen.*

*Dargestellt sind hier vermutlich die sich bekämpfenden Lager innerhalb der SFRJ von Geber-Ländern (Slowenien/Kroatien) einerseits und Empfängerländern (Serbien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien) andererseits, wie die Überschrift vermuten lässt. Beide Parteien sind auf Konflikt aus, bereits die ineinander verhakte Darstellung der beiden Gesichter gibt zu verstehen dass eine Trennung oder gar Einigung der Beteiligten schier unmöglich sein wird. Das verzweifelte und doch unnütze Bestreben des Männchens (vermutlich Stellvertreter der SFRJ) die beiden Parteien (symbolgeladene Mauern aus Ziegelsteinen) zu trennen, verdeutlicht nochmals die Dramatik der Situation. Mit der Darstellung zweier Konfliktparteien die hoffnungslos ineinander verkeilt sind wird nochmals das Klischee von kompromissunwilligen und konfliktsuchenden Republiken verfestigt.*

Während im Januar und Februar die Karikaturen zu Serbien noch recht neutral und ohne konkrete Aussage sind<sup>353</sup>, zeigt sich bereits im März 1989 ein deutliches Misstrauen gegenüber der "Union Serbien" in den Karikaturen.<sup>354</sup> Im Mai-Juli werden die Serben in den Artikeln mit

<sup>350</sup> Vgl. Danas 1989, 3.10.

<sup>351</sup> 4.7. Cover: "Alte und neue Bewaffnung", Das Foto der Danas 1989 zeigt demonstrierende Menschen vor einer orthodoxen Kathedrale; 5.9.30: "Es riecht nach Weihrauch", Dazu zeigt man ein Kreuz mit allen drei Religionen Jugoslawiens, katholisch- muslimisch, und dem sozialistischen Emblem, die allesamt von einem orthodoxen Kreuz dominiert werden.

<sup>352</sup> Vgl. etwa Danas 1989, 5.12. Cover: "Jugoslawien, Slowenien und Serbien"- Zahn für Zahn. Thema ist hier die konfliktgeladene Beziehung der beiden jugoslawischen Bruderstaaten, ausgedrückt in zwei Zahnrädern die sich ineinander verkeilen und sich dabei gegenseitig zerstören.

<sup>353</sup> Vgl. Danas 1989, 3.1.57: Ein Mann lässt hierin eine Taube aus Belgrad im Jahr 1961 in das Belgrad des Jahres 1989 fliegen; 7.3.70-71 Gezeigt wird eine Orthodoxe Kathedrale; 28.2.2: Männer füttern Tauben vor dem serbischem Parlamentsgebäude.

<sup>354</sup> Vgl. Danas 1989, 28.3.7: Unter der Überschrift "Union Serbien", wird eine Pflanze, bestehend aus Backsteinen gezeigt.

mythisch behaftetem Nationalismus und ihrem ungestillten Hunger nach Machtausweitung vermittelt.<sup>355</sup>

Alle bisher aufgezeigten Stereotype der Serben verdichten sich im Dezember in einer besonders aussagekräftigen Karikatur vom 15.12.58:



“Pohod na Rim“ (Marsch nach Rom), lautet der Titel dieser Karikatur. Im linken Vordergrund erkennt man den Präsidenten der Sowjetunion Mihail Gorbatschow und den Papst in einer Unterredung. Beide halten sich am Arm und schauen entsetzt in Richtung Tür. Durch diese fallen bärtige, bewaffnete und hämisch grinsende Männer ein. Sie tragen alle die serbische Šapka auf den Köpfen und Transparente bei sich. “Mitings Istide“ steht auf einem Schild in kyrillischer Schrift. Einer der Bewaffneten tritt rechts einen Soldaten der Schweizer Garde nieder, ein anderer links vorne an der Truppe ruft “Udri Siptara“ (Streik der Siptaren) Siptaren ist ein serbokroatisches Synonym für

Zigeuner/Halunken.

Die bärtigen Männer sollen, typisiert durch die serbische Šapka und das grobe Auftreten, serbische Četniks darstellen, welche in die Gemächer des Papstes eingefallen sind und diesen sowie den Präsidenten der UdSSR bedrohen.

Die Serben werden hier also erstens im Klischee raufsüchtiger, gewalttätiger Četniks vermittelt. Damit wird zweitens auch eine Kontinuität zwischen alten und neuen Četniks in ihren Gewalttaten suggeriert. Zweitens werden sie als Bedrohung des katholischen Glaubens (personifiziert durch den Pontifex) typisiert. Drittens wird durch das Schild des “Mitings“ eine klare Anspielung auf die gegenwärtigen serbischen Massenkundgebungen (sog. “Volkserignungen“) gemacht und die damit bereits vorhandenen Bedrohungsgefühle bei der kroatischen (wie aber auch restjugoslawischen) Bevölkerung direkt aufgegriffen und in die Karikatur eingebunden. Gorbatschow erhält in dieser Darstellung eher die Rolle eines Verräters, der plötzlich auf Seiten der katholischen Kirche steht, statt zu seinen serbisch-orthodoxen slawischen Brüdern zu stehen. Hier wird sowohl der fehlende Respekt vor dem Oberhaupt der katholischen Kirche als auch Gorbatschow deutlich.

Deutlich kommt in dieser Karikatur heraus, dass die Serben mit den gewalttätigen, grobschlächtigen Četniks stereotypisiert werden sollen. Um nicht nur auf die Vergangenheit anzuspielen, werden darüber hinaus Bedrohungsgefühle durch die angedeuteten Mitings sowie den bedrohten Papst als Stellvertreter aller Katholisch-Gläubigen evoziert. Die serbischen “Meetings“ zeichnen sich in ihrem Bedeutungszuwachs bereits ab.

Auch in der Darstellung bzw. Stereotypisierung Miloševićs zeigen sich im Zeitverlauf inhaltliche Veränderungen: Zunächst einmal wagt man es auf kroatischer Seite 1989 noch nicht den politischen Führer in einer Karikatur zu zeigen. Während man Milošević im März vor allem

<sup>355</sup> Vgl. Danas 1989, 6.5.35: Unter der Überschrift “Mythos und Feier“, wird ein altes Gemälde der serbischen Vertreibung mit orthodoxem Priester, Frauen und Kindern gezeigt; Das Cover der Danas vom 18.7. zeigt wiederum einen Mann der sich in die serbische Nationalflagge eingewickelt hat. “Zurück zur serbischen Erneuerung“ verkündet die Danas; Am 25.7.20 rätselt die Zeitung um die “Geheime Diplomatie zwischen Makedonien und Serbien“.

im Kontext der serbischen Meetings<sup>356</sup> als gefeierten neuen Anführer zeigt, sieht man ihn im April/Mai noch im Wettstreit mit anderen Anwärtern auf den Vorsitz der politischen Führung Jugoslawiens.<sup>357</sup> Im Oktober fokussiert sich die Berichterstattung bereits ausschließlich auf Milošević und seine Verbündeten.<sup>358</sup> Die zunehmende Bedrohung die von dem Serbenführer auf das kroatische Leserpublikum ausgeht, zeigt sich hier sehr deutlich.

### Bild Kosovos

NIN: Kosovo nimmt im Jahr 1989 aufgrund der der serbischen Selbstbeweihräucherung und Huldigung verblichener Ritter und Helden nur wenig Platz ein. In den Artikeln assoziiert man das Kosovo weiterhin mit "Terrorismus", zeigt demonstrierende Menschenmassen<sup>359</sup> und hält das Bedrohungsszenario weiter aufrecht.

Danas: Kosovo wird auch 1989 in Danas als ein dauerhafter Konflikt- und Krisenherd in Fotos gewalttätiger Demonstrationen und dazugehöriger Berichte vermittelt, hier aber vor allem im Kontext der zunehmenden serbischen Machtausdehnungen gezeigt.<sup>360</sup>

### Bild Kroatiens

NIN: In Zusammenhang mit den Kroaten werden weiterhin zunehmend Bedrohungsängste geschürt und es gibt kaum eine Karikatur, kaum ein Bild das nicht auf den schwelenden Konflikt anspielt.<sup>361</sup> Vor allem der Frühling 1989 ist durch serbische Xenophobie geprägt.<sup>362</sup> Bereits im Sommer 1989 werden die ironisierenden Karikaturen durch direkte Feindbild-Propaganda in Artikeln und Bildern ersetzt und der Diskurs spitzt sich zu.<sup>363</sup> Gut wird die serbisch-kroatische Konfrontation in der NIN-Karikatur vom 3. September (21) metaphorisiert:

*In der schwarz-weißen Karikatur sieht man zwei geflügelte und gekrönte Doppelkopf-Adler mit jeweils einem Schwert in jeder Klaue. Das Gefieder des linken Adlers ist im Karomuster gehalten, das des rechten mit dem Muster der vier kyrillischen s. Sie berühren sich mit jeweils einer Klaue und kämpfen miteinander.*

*Entsprechend der Heraldik handelt es sich bei dem linken Adler um Kroatien und bei dem rechten Adler um Serbien. In diesem Fall verwendet der Karikaturist die Tiermetapher der zwei kämpfenden Adler um den serbisch-kroatischen Konflikt greifbarer zu machen. Der Doppelkopfadler samt Schwert und Krone*

---

<sup>356</sup> Vgl. Danas 1989, 7.3.67: "Strategie Kult Profit" – Ein Report zum Milošević Meeting; 7.3.70: Das Foto zeigt einen Mann auf einem Meeting, der jubelnd-schreiend das Foto Miloševićs hochhält; 7.3.70 Das Bild zeigt Milošević Zigarette rauchend.

<sup>357</sup> Vgl. Danas 1989, 11.4.9: "Stipe Suvar; Anđelko Runjić, oder Slobodan Milošević." 30.5. Cover: Kučan und Milošević gegeneinander.

<sup>358</sup> Vgl. Danas 1989, 24.10.21: Bericht über die Vorsitzende der serbischen Kommunisten und Ehefrau Miloševićs Mirjana Marković: "Die Dame mit der Blume".

<sup>359</sup> Vgl. NIN 1989, 12.11.14 und Cover 12.11.

<sup>360</sup> Vgl. Danas 1989, 4.4.9: Kosovaren und Einheit. Hier werden Demonstranten gezeigt die sich gegen Polizisten stellen; 4.4. Cover: Kosovo Kämpfe; 23.5. Cover: Kosovo. Dazu werden Hände hinter Gitter gezeigt.

<sup>361</sup> "Neues Kroatien- Aufstände und anti-serbische Aufstände", titelt die NIN am 22. Januar auf S.51. In der Karikatur vom 2. Februar 1989 wird eine typisch serbische Kappe (die sog. Šapka) als Symbol der Serben präsentiert, die zudem durch die vier kyrillischen s als serbisches Attribut hervorgehoben wird. Diese ist eingezäunt und soll eindeutig Bedrohungsgefühle auslösen.

<sup>362</sup> Das Cover der NIN zeigt am 19.3. ein verzerrtes Jugoslawien, in dem sich Kroatien mit Österreich verbündet hat- "Alpen Adria – bald Austro Kroatien", mutmaßt die Zeitung und schürt weiteres Misstrauen gegen die Verbindung der Kroaten mit den westlichen Staaten, dabei geht es hier in Realo um die Hypo Adria-Alpe Verbindung.

<sup>363</sup> Auf dem Cover der NIN vom 16. Juni wird das Schachbrettmuster (mit den bekannten Ustašen-Assoziationen bei den Serben) mit dem Untertitel: "Dalmatinisches Kosovo- Serben in Kroatien" versehen. Durch diese doppelte Assoziation der Bedrohung (in Form des Schachbrettmusters als Verbindung zur Ustaša- Diktatur und in Form der Gleichsetzung der Situation der Serben in Dalmatien mit jenen im Kosovo) werden hier also gleich zweifach Bedrohungs- Gefühle hervorgerufen.



*gilt dabei in beiden Staaten als Wappentier.*

*Die Anwendung der Tiermetapher dient hier nicht dem Zweck der Diffamierung oder Karikierung der eigenen bzw. anderen Nation, sondern veranschaulichen den Konflikt nur. Der Adler als Wappentier symbolisiert vor allem eigene Bewusstheit und Stolz. Wie schon aus der Heraldik des serbischen Wappens bekannt, steht der weisse Adler für das serbische Volk, entsprechend symbolisiert der kroatische Adler das kroatische (Ikon). Der Karikaturist nimmt außerdem keine Stellungnahme vor so dass man bei dieser Darstellung nicht von einem propagandistischen Nutzen ausgehen kann.*

Typisch ist, dass bis 1990 von kroatischer Seite keinerlei erwähnenswerten Eigen-Karikaturen oder Eigendarstellungen erscheinen und sich die Karikaturisten deutlich stärker auf die negative Darstellung Serbiens konzentrieren. Ramet stellte diesbezüglich auch fest, dass Kroaten bei der Tradierung der nationalen Geschichte weniger Fokus auf das Eigen- dafür aber auf die Darstellung des serbischen Feindbilds legten. Sie führt weiter aus, dass „(...)die kroatische Geschichtsperspektive z.B. weniger Fokus auf die Leiden der Kroaten in der Kriegszeit legt als vielmehr die Klagen der Serben zu negieren und zurückzuweisen. Dies deuten viele als Reaktion auf die dominante serbische Erzählweise.“<sup>364</sup>

Danas: Aus Mangel an Karikaturen sollen im Folgenden kurz die wichtigsten visuellen “Botschaften“ der Fotos und Zeitungsartikel zusammengefasst werden.

In Bezug auf die Kroaten thematisiert man die kroatische “Ethnogenese ohne Mythologie“ (24.1.39) bzw. die illyrische Bewegung als nationalen Ankerpunkt.<sup>365</sup> Hier zeigt sich deutlich, dass die Kroaten einen, dem serbischen Amselfeldmythos vergleichbaren, historischen Fixpunkt für die nationale Legitimation suchen.

<sup>364</sup> Vgl. Ramet, 2007, 45.

<sup>365</sup> Vgl. Danas 1989, 24.1.39; 25.4.37: “Illyrische Bewegung war eine gemeinsame Bewegung der Serben und Kroaten in Kroatien“; Die Karikaturen beider Artikel zeigen die Kroaten vor allem auf ihrer Suche nach dem Nationalen. So etwa das Cover der Danas 1989 vom 1.8. Dieses zeigt Kroatien mit drei Gesichtern; Vgl. weiters: 17.10.; 31.1.35.



## Bild Sloweniens

Die serbisch-slowenische Krise zeigt sich in den Stereotypen der NIN-Karikaturen sehr deutlich: Das Klischee von Slowenien ist, dass dieses durch seinen Alleingang das restliche Jugoslawien im Stich lässt.<sup>366</sup> Slowenien wird in den zwei veröffentlichten NIN-Karikaturen eindeutig als undankbarer Verräter Jugoslawiens gezeigt der ohnehin auf der Sonnenseite der Föderation residiert. Dies zeigt sich erstens in der zu betrachtenden Karikatur vom 24.12.25:



*In dieser schwarz-weißen Karikatur in der NIN 1989 sieht man die Umrisse Jugoslawiens, darin wächst ein Apfelbaum. Dessen Krone und Äpfel sowie der Bauer, der fröhlich die Ernte einfährt, befinden sich im nördlichen, sonnigen Teil Jugoslawiens, der restliche Teil ist dunkel und beherbergt die Wurzeln des Apfelbaums.*

*In dieser Karikatur erkennen wir eine bekannte Zweiteilung Jugoslawiens in Slowenien einer- und Restjugoslawien andererseits, wie schon in der Karikatur vom 30.10.14 in der NIN 1988 gesehen. Entsprechend der Tradierung dieses Bildes können wir hier bereits von einem Klischee ausgehen das von dem Karikaturisten bedient wird. Nicht nur die Differenzierung zwischen Slowenien und der SFRJ, sondern auch die farbliche Kontrastierung (Slowenien hell/Sonnenseite; Restjugoslawien dunkel/Schattenseite) ist fortgeführt worden. Durch das ikonographische Symbol des Baumes erhält diese Gegenüberstellung natürlich eine inhaltliche Erweiterung: Der Baum selbst steht für Leben, Natur. Wichtig an*

*dieser Darstellung ist natürlich, dass die Wurzeln dieses Baumes in Restjugoslawien verankert sind, d.h. hier der Ursprung des Reichtums liegt, ohne den die majestätische Krone und die reifen Äpfel (in Slowenien) gar nicht existieren könnten. Letzteres beherbergt eine klare Botschaft und Forderung an die Slowenen. Die Sonne als externer Akteur in dieser Metapher darf auch nicht unberücksichtigt bleiben: Bereits in der vorangegangenen Karikatur in der NIN 1988 wurde Slowenien der Platz an der Sonne zuteil. Dieses Klischee wiederholt sich auch hier und wird entsprechend verstärkt.*

*Stereotypisch könnte hier mittels der beschriebenen Symboliken und Kontrastierungen eine klare Botschaft an die Leserschaft übermittelt werden: Die reifen Äpfel als Sinnbild des wirtschaftlichen Reichtums von Slowenien, die Sonne auf Slowenien als ikonisches Zeichen (Symbol) dafür dass es Slowenien besser hat als die anderen Republiken, sein Reichtum aber wortwörtlich in den anderen Republiken Jugoslawiens wurzelt. Diese Karikatur bedient erstens die vorangegangenen Klischees, wonach sich Slowenien immer auf der Sonnenseite der Föderation befindet, die anderen Republiken dagegen in der Dunkelheit verharren müssen. Zweitens ermahnt der Karikaturist Slowenien, die anderen Bruderstaaten nicht im Stich zu lassen und sich daran zu erinnern wem es seinen Reichtum zu verdanken hat. Der Appell gilt hier erneut einer verstärkten Zusammenarbeit und Vereinheitlichung der Bruderstaaten.*

<sup>366</sup> Vgl. außerdem: 16.4.20-21, In dieser Darstellung spielt Slowenien als Mann einzeln die Trompete während die anderen gemeinsam andere Musik spielen, NIN 1989, 16.4.20-21.

Zeichnerisch ebenfalls sehr gut dargestellt wird dies auf dem Cover vom 1. September 1989:



Auf dem Cover der NIN vom 1. September 1989 erkennt man einen Heissluftballon der mit einem Wappen bedruckt ist. Das Wappen ist von Ähren umrandet, in der Mitte befinden sich die Umrisse dreier blauer Berge vor einem Flussbett. Darüber prangt kaum erkennbar ein roter Stern. An dem Heissluftballon ist ein kleines Körbchen mit einem kleineren Wappen der SFRJ. Das Männchen welches in grünem Gewand an den Seilen des Ballons hängt, sitzt nicht mehr im Korb sondern versucht diesen vom Ballon abzutrennen.

Das hier beschriebene Wappen auf dem Heissluftballon (je nach Betrachtung kann man das Wappen selbst auch als Heissluftballon identifizieren) ist das jugoslawische-slowenische Wappen. Die einzelnen Elemente bedürfen als arbiträre Zeichen einer weiteren Erläuterung und einen kleinen Exkurs in die Heraldik: Die drei blauen Berge stellen den sog "Triglav", den Dreispitz

und höchsten Berg in Sloweniens julischen Alpen dar. Das Wasser darunter symbolisiert das adriatische Meer und die Flüsse Sloweniens. Die drei goldenen Sterne über dem Dreispitz sind dem Wappen des Grafen von Cilli (Celje) entnommen. Dieses Wappen beinhaltet die Darstellung der drei Kernstammländer Sloweniens, die Krain, Untersteiermark und das Küstenland.<sup>367</sup> Ebenfalls im Wappen erkennbar sind die grünen Lindenblätter. Die Linde steht für Festigkeit, Verwurzelung in der Heimat Erde und gilt den Slowenen als Spiegelbild ihres Habitus.<sup>368</sup> Erst dann erkennt man die typisch kommunistische Umrandung des slowenischen Wappens in Form der goldenen Ähren, gekrönt durch den sozialistischen roten Stern. Beide Elemente werden hier allerdings bewusst klein und marginal skizziert, während die nationalen Symbole der Slowenen enorm groß aufgeworfen werden. Der darunter hängende deutlich kleinere Korb ist mit dem kollektiven Symbol des jugoslawischen kommunistischen Wappens bestückt. Der Korb, Symbol für Gesamtjugoslawien, bedeutet jedoch nicht nur Gewicht sondern auch Stabilität und Sicherheit. Das kleine Männchen wird durch die alpine grüne Tracht als Slowene stereotypisiert. Das Männchen fährt erstens alleine (keine anderen Mitfahrer aus anderen Teilrepubliken sind mit an Bord),

<sup>367</sup> Weitere Ausführungen zur Heraldik In: Hesmer, Karl-Heinz (1992): Flaggen und Wappen der Welt, Gütersloh.

<sup>368</sup> Dies erklärt auch warum die Slowenen ein stilisiertes Lindenblatt zum Symbol ihrer EU-Ratspräsidentschaft auswählten.

*will den gemeinsamen Korb zweitens verlassen (Symbol Gesamtjugoslawiens) und setzt ausschließlich auf den slowenischen Heissluftballon (Slowenien als souveräne Einzelrepublik). Drittens erzählt uns die hier angewandte Metapher, dass Slowenien außerdem den Gesamtbund loswerden will. Letzteres erweitert das Klischee von Slowenien, dass den Reichtum aller für sich verbucht (vgl. vorangegangene Karikatur des Apfelbaums) wonach Slowenien die anderen Staaten bewusst fallen lässt und nur um die eigene Zukunft bemüht ist. Dabei muss auch die ikonographische Bedeutung hinter dem hier verwandten Symbol des Heissluftballons berücksichtigt werden: Der Heissluftballon steht demnach für Auftrieb und Mobilität Sloweniens. Allerdings birgt die Metapher des Heissluftballons auch die Gefahr des Absturzes oder eines (internationalen) Unwetters (Symptom). Der slowenische Kapitän verzichtet auf den Korb und sitzt stattdessen auf den Tragschnüren des Ballons.*

*Im Sinne der hier eingebrachten Hyperbel wirkt das Verhalten des slowenischen Stereotyps nicht nur egoistisch, sondern auch rastlos und unbedacht. Allein durch ein erneutes Bedienen des Typus Slowenen als Alpenmensch und des Klischees, wonach er die anderen Teilstaaten bewusst im Stich lässt und sich nur um das eigene Weiterkommen kümmert, wird hier ein markanter Stereotyp von Slowenien verfestigt.*

Die Botschaft des Karikaturisten scheint multidimensional ausgerichtet zu sein: Berücksichtigt man die Tatsache, dass die NIN zu dem Zeitpunkt ihres Erscheinens ein jugoslawisches Nachrichtenmagazin war, steht es außer Frage dass die Zeichnung sowohl durch serbische wie auch slowenische Augen betrachtet wurde. An die Serben und die übrigen Bewohner Jugoslawiens wird hier das Klischee eines egoistischen Sloweniens vermittelt, das den eigenen Aufschwung ausschließlich für sich alleine nutzen will und die anderen Bruderstaaten im Stich lässt. Deutlich wird in dieser Metapher aber auch, dass der Karikaturist die Slowenen tatsächlich als Motor und Antrieb Gesamtjugoslawiens ausmacht. (Der Korb hängt ja an dem slowenischen Ballon) An die Slowenen richtet der Karikaturist den Vorwurf egoistisch zu handeln und auch die langfristigen Folgen für die anderen sowie für den eigenen Staat nicht zu berücksichtigen.

Anders stellt sich das Bild aus kroatischer Warte dar: Die Kroaten unterstützten die Dezentralisierungsbestrebungen der Slowenen und entsprechen wird die nördlichste Teilrepublik in Danas vor allem im Kontext seiner Eigenständigkeitsbestrebungen porträtiert. Auch hier verwendet man keine Karikaturen sondern ausschließlich Fotos und Texte.<sup>369</sup>

## Bild der USA

NIN: Der Kalte Krieg zwischen den USA und UdSSR ist entschieden. Die USA werden im Vergleich zu 1988 seltener aufgegriffen. 1989 werden sie stereotypentechnisch ausschließlich auf ihre Wirtschaftsmacht<sup>370</sup> reduziert und die Abhängigkeit Jugoslawiens von den Vereinigten Staaten karikiert. Zu sehen ist dies etwa in der Karikatur vom 22.1.40:

*Zu sehen ist Jugoslawien, das nicht nur in seinen Umrissen sondern auch durch dessen Flagge gekennzeichnet ist. Fünf Arme tauchen von einem Platz heraus auf, deren Hände drücken außerhalb Jugoslawiens fünf Tuben aus, Der Inhalt der Tuben ist mit einem Dollarzeichen gekennzeichnet. "Muznja" (Melken!) verkündet die Überschrift. Über den Armen und im Gesamtbild recht verloren, ist außerdem ein kleiner roter Stern mit einem Fragezeichen angebracht.*

*Warum es sich hier um fünf Arme handelt kann nicht begründet werden. Aufgrund der Positionierung der Hände könnte man mutmaßen dass es aus der politischen Führung aus Belgrad kommt. Fokus der Karikatur liegt aber ohnehin auf den Tuben die ausgedrückt werden. Die ausgedrückten Tuben stehen als ikonische Zeichen für ein Beenden und auch Auspressen. Hier spielt der Karikaturist vermutlich auf den wirtschaftlichen Inhalt Jugoslawiens an. Das Dollarzeichen symbolisiert die wirtschaftliche Macht der*

---

<sup>369</sup> Vgl. Danas 1989, 3.10. Cover: "Kučan Milan"- Der slowenische Präsident in spe wird dazu mit Lorbeerblatt auf Kopf gezeigt; 16.5. "Slowenische Basis", zeigt ein Wegkreuz Jesu Christi mit der Unterschrift "Slowenien und Demokratie- Erste wichtige Prüfung".

<sup>370</sup> Vgl. auch die Anti-Globalisierungs-Karikatur vom 3.12.29



USA, der kleine rote Stern mit dem Fragezeichen steht für die Ratlosigkeit angesichts dieses nationalen Ausblutens. Der rote Stern steht nicht nur für den Kommunismus generell sondern für die Tito-Partisanen im speziellen, womit erneut eine Schwächung des ideologischen Zusammenhalts angedeutet wird.

Es kann geschlussfolgert werden dass der Karikaturist Amerika als Nutznießer des ideologischen und wirtschaftlichen Ausblutens Jugoslawiens dargestellt. Damit wird, mit Rückblick auf die 1986 erstmals vermittelte Darstellung der USA als Dollar-/Cowboyland, erneut deren Rolle als dominierende und unterdrückende Supermacht herausgestellt und entsprechend in das ad dato existierende Klischee weiter eingebaut. Zugleich ist unklar wer die Errungenschaften Jugoslawiens herauspresst, gezeigt werden nur unachtsame nicht personifizierte Hände, wodurch erneute Bedrohungsgefühle erzeugt werden.

Da die bevorstehende Spaltung Jugoslawiens beinahe alle karikaturistische Aufmerksamkeit auf sich zieht, entfällt auf außenpolitische Geschehnisse (gerade im Verhältnis zum Vorjahr) in Danas nur wenig Platz.

Danas: Im Bereich der Kriegsdarstellung wird der kalte Krieg nur noch vier Mal abgebildet.<sup>371</sup> Russland wird erneut im, bereits in den Vorjahren gepflegten, Stereotyp der geschwächten Supermacht gezeigt. Russland trägt in allen Karikaturen schwer an der

<sup>371</sup> zum Vergleich: 1988 waren es 9 Karikaturen; hier: 3.1.57: Gorbatschow und Reagan kehren in dieser Karikatur Raketen in die Tonne; Vgl. weiters: 3.10.61; 31.10.49; 10.1.49; 20.5.54; Weitere internationale Konflikte Kubas, Afghanistans und Chinas (Niederschlagung des Aufstands auf dem Platz des himmlischen Friedens) werden mit nur einer Karikatur bedacht (Vgl. 29.8.2: Gorbatschow zieht Fidel in Richtung Glasnost)

angekündigten Perestrojka-Strategie und den Nachwehen vergangener landesinterner Konflikte.<sup>372</sup>

Es zeigt sich insgesamt also ein deutliches Abwenden von Amerika, welches 1988 quantitativ und qualitativ herausstechend noch als Inbegriff des Kriegstreibens stereotypisiert wurde.<sup>373</sup>

### Bild Europas

NIN: Europa tritt im Kontext des beendeten Kalten Krieges zunehmend als individueller Akteur auf der internationalen Bühne in Erscheinung: Kritisch beäugen die NIN-Karikaturisten den Plan der EU, künftig ohne Grenzen zu existieren, zugleich bemüht sich Jugoslawien um eine vertieftere Zusammenarbeit.<sup>374</sup>



Eine einzige Karikatur stellt im Jahr 1989 das bereits aus den Textbeiträgen ersichtlich ambivalente Verhältnis von Jugoslawien- Serbien zur EU heraus.

*In der Karikatur vom 10.12.13: "Europa 1992" sieht man ein Männchen auf einer instabilen Kisten-Pyramide. Die Kisten sind zugleich einzelne jugoslawische Wappen. Das Männchen trägt die Flagge Jugoslawiens auf dem Rücken. Das Männchen versucht in den Himmel und an den dort befindlichen Sternenkranz zu gelangen.*

*Der erwähnte Sternenkranz im Himmel steht als Kollektivsymbol logischerweise für die europäische Union.<sup>375</sup> Ganz unten erkennt man die Flagge Mazedoniens, darüber ist die kroatische Flagge, darüber Serbiens oder Montenegros Flagge (beide sind einheitlich), darüber bzw. zwischen Serbien und Montenegro befindet sich die slowenische Flagge, die bereits aus dem fragilen Turm herausfällt. An der Spitze ist die bosnische Flagge zu erkennen. Beginnend von unten stehen die Kisten für die verschiedenen Republiken Jugoslawiens. Hinter der unterschiedlichen Anordnung der Kisten ist keine spezielle Logik oder ikonische Anordnung erkennbar.*

<sup>372</sup> Vgl. Danas 1989, siehe z.B. die Thematik der russisch-chinesischen Beziehungen: Vgl. 6.5.61: Stalin und Mao Statuen werden umgestürzt, darauf sitzen der kleine Gorbatschow und der chinesische Führer die sich die Hände reichen; Vgl. auch die Karikatur vom 14.2.61: Hier wird die Sowjetunion als schwerfälliger großer Soldat dargestellt der von Gorbatschow weggeschleppt wird; Vgl. weitere Darstellungen dazu: 22.8.61; 23.5.50; 27.6.61; 31.10.52.

<sup>373</sup> Die USA werden nur zweimal karikiert: Einmal durch die Statue of Liberty, an deren Fackel sich ein Hippie seinen Joint anzündet Vgl.17.1.75; Ein weiteres Mal im Kontext innerpolitischer Umwälzungen, Bush und Clinton; 3.1.60: Bush und Clinton müssen zusammen auf einem Tandem ins weisse Haus fahren. Hiermit wird der vollzogene Regierungswechsel in Washington erklärt.

<sup>374</sup> Vgl. NIN 1989, 30.4.76-77: "Wie ohne Grenzen?; Jugoslawien will sich beteiligen", verkündet der Artikel vom 10.12.31; In der Textberichterstattung zur EG dominiert Margaret Thatcher die Schlagzeilen (5.11.54, 3.12.64; 19.3.51)

<sup>375</sup> Auch dem inzwischen inflationär gebrauchten Sternbanner der EU soll eine kurze heraldische Erläuterung gewidmet werden: Hintergrund der zwölf Sterne ist nicht- wie von vielen irrtümlich angenommen- die Anzahl der Mitgliedstaaten (dann müssten es im Jahr 2009 bereits 27 Sterne sein), sondern basiert auf simpler Numerologie: Die Zahl zwölf steht für das vollkommene (12 Aposteln, 12 Monate im Jahr etc); Der Sternenkranz ist eine Replik af auf den Sternenkranz der das Haupt der Mutter Gottes krönt. Diese deutlich christlichen Akzente setzen sich in der Wahl des Hintergrunds fort: Marias Umhang ist in den meisten ihrer Gemälde blau und steht im biblischen Sinne für deren Unschuld und Keuschheit.

Nur hinter dem herausfallenden Slowenien steht die bekannte Botschaft. Deutlich wird hier erneut, dass Slowenien das fragile Gesamtkonstrukt Jugoslawien im Stich lässt und damit in Kauf nimmt, dass Jugoslawien als Gesamtverbund nicht zu seinem Ziel gelangt. Dieser Stereotyp ist inzwischen verfestigt.

Durch die Positionierung des jugoslawischen Typus (Flagge SFRJ Jugoslawien) wird aber deutlich, dass es das dringende Ziel verfolgt in die EU zu gelangen. Angepeilt wird dabei das Jahr 1992. Die lose aufeinandergestapelten jugoslawischen Kisten symbolisieren deutlich die Instabilität des Gesamtkonstrukts SFRJ. Den EU-Sternenkranz im Himmel muss man in seiner zweifachen Symbolik hinterfragen. Einerseits signalisiert der Himmel das unerreichbare, paradiesische Sinnbild und zweitens kann er auch für Unbeständigkeit und Utopie stehen. Die Idee der EU wird also nicht ausschließlich als sicher, sondern vielmehr als gehaltlos und zugleich unerreichbar dargestellt. Auf der anderen Seite verspricht auch der auf dem Boden verhaftete Kommunismus nicht mehr die frühere Sicherheit.

Der scharfe Kontrast in der verwendeten Metapher von Himmel (Europa) und Erde (Kommunismus) sowie den jugoslawischen Flaggen dazwischen, macht bereits deutlich, dass sich die jugoslawische Gesellschaft zwischen dem Kommunismus jugoslawischer Natur und dem undurchsichtigen europäischen Pluralismus entscheiden muss. Diese Karikatur zeigt eine Momentaufnahme der Gegenwart, die geprägt

ist von Unsicherheit angesichts der Zukunft und die Frage nach dem eigenen Platz zwischen den Systemen. Zugleich drückt sich darin auch die Suche nach Halt angesichts einer veränderten weltpolitischen und innenpolitischen Lage aus.



Danas: In der kroatischen Darstellung der EU zeigt sich vor allem die klare Differenzierung zwischen West- und Südosteuropa. In den Karikaturen spiegelt sich deutlich die (politisch gewollte) Distanzierung vom Balkan wider<sup>376</sup>, wie etwa in der Karikatur vom 5.12.49:

Die bereits in der vorhergehenden Karikatur vermittelte Diskrepanz zwischen Jugoslawien und Europa wird in der Karikatur vom 5.12.49

ganz besonders deutlich gemacht:

Hier sieht man im Hintergrund ein hell erleuchtetes Zimmer eines Gasthauses in dem von links nach rechts zunächst Helmut Kohl, daneben Margaret Thatcher und dann Jacques Chirac sitzen und speisen. Alle drei schauen entsetzt zur Tür durch die eine Horde barbarischer Männer und Frauen einfällt. Diese haben sich geschlossen vor der Tür versammelt und verlangen Einlass. Alle sind orientalisch gekleidet, weisen mongolische Gesichtszüge auf. Sie tragen Alkohol und Waffen bei sich.

Das Thema dieser Karikatur ist bereits in der Überschrift festgehalten: "Jugoslawien sucht nach s/einem Platz". Die kriegerische- barbarische Horde steht hier als universell geltendes Klischee für den Balkan, der international seit dem Ende des zweiten Weltkriegs als berühmt-berüchtigtes "Pulverfass" wahrgenommen wird, in dem sich Barbarei, Morde und Zwielfichtigkeit vereinen. Interessant ist auch,

<sup>376</sup> Vgl. Danas 1989, 31.1.49: "Krabbenschritt in Richtung Europa"; 21.2.72: "Traum von Europa"- Überschrift; 21.2.72: In dieser Karikatur versuchen Männer einen Aufstand mit der europäischen Fahne zu wagen, dabei fallen die Sterne allerdings heraus; 28.3.25: Hinter einem Europa Schild sieht man Jugoslawien; Ein Mann will die Einweihungsschnur Europas für die Jugoslawen endlich durchtrennen; In zwei Karikaturen wird die EU als unerreichbar dargestellt. Vgl. 24.1.71: "Gut wenn Europa nicht geht dann gebt uns wenigstens Russland", schreit ein kleines Männchen; Anders stellt es der Karikaturist am 14.2.2 dar: Viele Menschen mit Kreuzen stehen vor drei riesigen Ungeheuern die Europa und dessen Grundwerte repräsentieren (Pluralismus, Markt und Demokratie).

*dass die Balkanvertreter erstens in der Überzahl und zweitens als dunkle Masse vermittelt werden, während die westlichen Regierungschefs gepflegt, in der Unterzahl und vor hellem Hintergrund dargestellt werden. Durch diese Kontraste in Auftreten, Aussehen sowie dem Licht/Schattenspiel, schafft es der Karikaturist, ein Klischee zu vermitteln in dem Balkan und Europa in Habitus und Ausrichtung absolut gegensätzlich sind. Thatcher, Kohl und Chirac personifizieren in dieser Karikatur die tonangebenden westeuropäischen Staaten United Kingdom, Deutschland und Frankreich. Sie alle schauen entsetzt als die Balkan-Barbaren in ihr Haus einfallen. Hier kommt zunächst dem ikonischen Zeichen des Hauses, das an sich für Schutz, Hortung von Reichtum etc. als Symbol der Europäischen Gemeinschaft eine besondere Rolle zu: Erstens vermitteln die dicken Mauern sowie der kleine Kreis der europäischen Staatschefs, dass dieser Club erlesen und weitere Mitglieder nicht erwünscht sind (dicke Mauern als Zeichen der Abwehr). Zugleich steht die Tür (Zeichen des Willkommens/Eintritts) offen, was durchaus auf eine potentielle Einladung seitens der EU an die Balkanstaaten schließen lässt; Diese fallen jedoch (entgegen der europäischen Erwartungen) so zahlreich und bedrohlich drängend ein, dass die Sicherheit und das intime Miteinander der drei bestimmenden Länder gefährdet ist.*

*Der Karikaturist spielt in seiner Karikatur mit verschiedenen Klischees, baut daraus eine Metapher und schafft es so, die europäisch-balkanischen Beziehungen greifbarer zu machen. Deutlich zeigt er die EU im Klischee einer kleinen, geschlossenen und elitären Gruppe, die zwar dem Balkan Hilfe und Unterstützung versprochen hat, letztlich aber keinerlei Interesse an einem tatsächlichen Eintritt des Balkans in die europäische Sphäre hat. Der Balkan wiederum dringt hier im Klischee barbarischer Horden in die heiligen Hallen der EU ein und bittet nicht mehr um Einlass sondern fordert seinen Platz. Damit wird einerseits der Eigenstereotyp eines barbarischen Volkes bestätigt, andererseits aber auch der Anspruch auf einen (verdienten) Platz in Europa verdeutlicht.*

### Bild von Frieden und Krieg

NIN: Die Demokratie wird in den NIN-Karikaturen prinzipiell hinterfragt<sup>377</sup> und in allen Karikaturen zum Frieden<sup>378</sup> ist dieser dem Krieg durchweg unterlegen.

Daraus eine direkte Kriegsaufforderung abzuleiten wäre falsch, es ist aber auch nicht von der Hand zu weisen, dass hier eine eindeutige Position zur Sinnhaftigkeit des Kriegs gezogen wird. Vreg führt aus, dass durch die Medienbeschallung ein großer Teil der serbischen und montenegrinischen Bevölkerung instrumentalisiert wurde und der Propaganda Glauben schenkte, wonach die Heimat zu verteidigen sei. Dies war vor allem deshalb so, weil ein großer Teil der Serben Jugoslawien als ihren eigenen Nationalstaat auffasste. „Der Krieg musste ihnen deshalb als völlig natürlich und legitim erscheinen.“<sup>379</sup>

---

<sup>377</sup> Vgl. NIN Titel vom 5.11.13: „Wie groß ist die Demokratie“; Karikatur vom 22.1.28 zeigt einen demokratischen Marsch der von Polizisten niedergeschlagen wird.

<sup>378</sup> Der Frieden wird dabei durch das Symbol der weissen Friedenstaube dargestellt, Vgl. NIN 1989, 22.10.37.

<sup>379</sup> Vreg, 2003, 191.

#### ***IV.1.5. 1990: Erste freie Wahlen und das Ende Jugoslawiens***

*„Es ist unwichtig wo wir beginnen, entscheidend ist dass wir mit Jugoslawien aufhören!“ (Ivica Račan)<sup>380</sup>*

##### Erhalt der Föderation oder Unabhängigkeit?

Das jugoslawische Bundespräsidium traf sich am 23. Januar 1990 zum 14. Außerordentlichen Parteikongress, in dem über das Schicksal der kommunistischen Partei beraten werden sollte. Serbien und Slowenien bezichtigten sich gegenseitig nationalistischer Politik.<sup>381</sup> Im Vorfeld der Abstimmungen waren die serbischen und montenegrinischen Abgeordneten angewiesen worden, jeden slowenischen Vorschlag zu boykottieren. Die Slowenen verließen daraufhin in Begleitung der Kroaten um Mitternacht den Tagungsort.<sup>382</sup> Der Kongress ging in den Streitereien über die Ausgestaltung des politischen Lebens unter und läutete das Ende der kommunistischen Partei Jugoslawiens ein.

Slowenien und Kroatien fokussierten sich auch deshalb auf ihre Unabhängigkeitsforderungen, weil sie sich ihrer Zahlungsverpflichtungen für den gesamtjugoslawischen Entwicklungsfonds entledigen und sich mit Hilfe europäischer Finanzhilfen in die Weltwirtschaft einbringen wollten. Die Serben besetzten wiederum die Mehrzahl der gesamtjugoslawischen Ministerien und politischen Ämter und waren entsprechend daran interessiert, den Gesamtapparat bzw. die Föderation in der althergebrachten zentralisierten Form zu erhalten. Zugleich versuchte die neue Elite hier die sozialrevolutionären Kämpfe für die materiellen Interessen des Staatsapparats zu nutzen. 1990 zahlten die SR Slowenien und die SR Kroatien zunächst nicht mehr die vollen Steuern und Zölle an die jugoslawische Bundeskasse und führten zuletzt schließlich gar nichts mehr ab.<sup>383</sup> Mitte 1990 verloren die jugoslawischen Bürger zunehmend das Vertrauen in das marode System, zogen ihre Einlagen von den Banken ab oder legten sie bei spekulativen Unternehmen wie der in Serbien neugegründeten Privatbank Jugoskandik an.<sup>384</sup>

##### Erste freie Wahlen

Im April 1990 kam es in Slowenien und Kroatien zu den ersten freien Wahlen, bei dem die Parteien die Siege errangen, die sich im Vorfeld durch nationalistische Propaganda und das Ziel

---

<sup>380</sup> Auf die Frage welches Lied auf dem 14. Außerordentlichen Parteikongress der jugoslawischen Kommunisten gesungen werden sollte. Die Doppeldeutigkeit seiner Aussage wurde erst klar, nachdem die Kollegen in schallendes Gelächter ausbrachen. *Vreme, Agonija SKJ*, 12.11.1990, In: Silber/Little, 1995, 453.

<sup>381</sup> Diese Sitzung war bereits im Vorfeld zum Scheitern verurteilt, die Kluft zwischen Slowenien und Kroatien auf der einen und Serbien auf der anderen schien unüberwindbar. Vgl. Silber/Little, 1995, 81.

<sup>382</sup> Kučan bemerkte trocken: „Alle slowenischen Anträge wurden abgewiesen. (...) Der Inhalt der slowenischen Vorschläge war völlig irrelevant (...) Für die Mehrzahl der slowenischen Abgeordneten stellte sich nicht die Frage, ob, sondern wann sie den Kongress verlassen sollten.“ Kučan In: Silber/Little, 1995, 82.

<sup>383</sup> Auch in den Republikenausgleichsfonds gingen keine Zahlungen mehr ein.

<sup>384</sup> Die Auswirkungen des Kapitalabflusses und der schmelzenden Devisenreserven zeigten sich im Oktober: Innerhalb weniger Tage flossen umgerechnet über 3 Milliarden Dollar ab und der Staatsbankrott schien unumgebar. Die Regierung Marković reagierte, indem sie sämtliche Devisenkonten sperren ließ und damit alle Sparer die sich ihre Devisen noch nicht auszahlen ließen, faktisch enteignete.



der Unabhängigkeit hervorgerufen hatten.<sup>385</sup> Die HDZ versprach den Kroaten ihren lang gehegten Traum von einem eigenen Staates zu realisieren und nutzte außerdem deren Ängste, die in der feindseligen Atmosphäre unter Milošević zugenommen hatten.<sup>386</sup>

Die Verleumdungen der HDZ durch die in Bedrängnis geratene kommunistische Führung Kroatiens, trieben der Partei weitere Wähler in die Arme und führten schließlich zu deren Sieg.<sup>387</sup>

### Tuđmans Aufstieg und nachfolgende Kroatisierungsmaßnahmen

Die formelle Ernennung Tuđmans zum ersten demokratisch gewählten Präsidenten Kroatiens am 30. Mai 1990, wurde demonstrativ mit übermäßigem Pomp und nationalistischen Symboliken inszeniert.<sup>388</sup> Tuđman fühlte sich als Kroat dem Heroismus der von den Hajduken und Guslaren ausgehenden nicht besonders verbunden, und referierte anders als Milošević, auf Historizismen und politische kroatische Mythen, welche die kroatische Nation vor allem zum Bollwerk des Christentums hochstilisieren sollten.<sup>389</sup> Als Gegenentwurf zum Königreich der Serben unter Dušan referierte Franjo Tuđman in seiner Antrittsrede am 30. Mai 1990 auf König Tomislav und Dmitar Zvonimir. Bei beiden handelte es sich um Herrscher des mittelalterlichen Königreiches Kroatien zur Zeit seiner größten Ausdehnung im 10. und 11. Jahrhundert.<sup>390</sup> Ziel war es, der monatelangen serbischen Propaganda entgegenzuwirken, welche die Kroaten und Slowenen als Habsburger Erfindungen diffamierte und ihnen jegliche eigene Identität absprach. Mit Tomislav und Zvonimir legitimierte Tuđman die eigenständige kroatische Identität, die der mythologischen Lesart folgend, seit dem 10./11. Jahrhundert fortbestanden hatte und leitete

---

<sup>385</sup> In Slowenien gewann das Oppositionsbündnis "Demos" mit dem Reformkommunisten Milan Kučan an der Spitze. Der zuvor inhaftierte Alija Izetbegović errang in Bosnien den Sieg und ließ noch im selben Jahr eine Neuauflage der "Islamischen Deklaration" drucken. Die ersten Mehrheitswahlen benötigten 3 Runden und bauten auf dem komplizierten Verhältniswahlrecht auf, welches es der Mehrheit der Parteien ermöglichen sollte ins Parlament einzuziehen. In Slowenien siegte DEMOS mit 55 Prozent der Stimmen. Vgl. Silber/Little, 1995, 92. Vgl. zu den völkerrechtlichen Sezessionsbestimmungen und der Situation in Jugoslawien 1991 den Beitrag von Pieper, S. U. (1993): Der Zerfall Jugoslawiens und die Entstehung neuer Staaten- Völkerrechtliche Aspekte, In: Bremer, 1993, 75- 96. Vgl. weitere Ausführungen zum Zerfall der BdkJ und den ersten freien Wahlen, Goldstein, 1999, 204-208 und Šunjić, 1992, 79; Vgl. Burić Ausführungen zum Systemwechsel und den Parteieliten von 1989-1995, ders. 2000, 82f.

<sup>386</sup> Die feindliche und geltungsbewusste Politik Miloševićs schien die kroatischen Befürchtungen zu bestätigen, wonach Serbien erneut danach trachtete die anderen Völker Jugoslawiens zu unterdrücken und dass es notwendig war die Föderation zu verlassen. Zum kroatischen Streben nach Unabhängigkeit Vgl. die Ausführungen von Melčić, 1993, 154-157; Vgl. die Ausführungen von Christian Burić zur Entwicklungsdynamik des kroatischen Nationalismus vom 19. Jahrhundert bis 1989, ders. 2000, 33- 64. Meier, 1995, 146; Šunjić, 1992, 197.

<sup>387</sup> Tuđmans HDZ gewann in der zweiten Wahlrunde 205 der 356 Parlamentssitze, während die Kommunisten nur 73 Sitze erhielten. Betrachtet man allerdings die reinen Zahlen ist die Differenz zwischen den beiden Lagern weniger revolutionär: Die HDZ erhielt 1,2 Millionen Stimmen, die Kommunisten 994.000. Allerdings kam der HDZ das in Kroatien geltende reine Mehrheitswahlrecht zugute, welches Massenbewegungen wie die HDZ begünstigte. Im Mehrheitswahlrecht wird aus jedem Wahlkreis nur ein Abgeordneter pro Wahlkreis ins Parlament entsandt. Wiewohl die HDZ also landesweit weniger als die Hälfte der Stimmen erlangt hatte, besaß sie im Sabor die absolute Mehrheit an Sitzen, während die kleinen Parteien nicht einmal Einzug ins Parlament halten konnten. Vgl. Silber/Little, 1995, 92. Detaillierte Ausführungen zum Verhältnis von Franjo Tuđman zur HDZ, Vgl. Goldstein, 1999, 205-207 und Šunjić, 1992, 74; Vgl. zur historischen Ideologie Franjo Tuđmans und der von ihm maßgeblich geprägten Parteiidentität der HDZ, Burić, 2000, 282f. Siehe zur Entwicklung Franjo Tuđmans vom Kommunisten zum Nationalisten die Ausführungen von Burić, 2000, 282-288 und derselbe zu den Erfolgsfaktoren der HDZ, 82-100 bzw. 101-103.

<sup>388</sup> Tuđman trug zwar eine blau-weiss-rote Schärpe, hinter ihm wurde jedoch nicht mehr der kommunistische rote Stern sondern die Šahovnica (Die national karierte Flagge) gehisst. Vgl. Silber, Little, 1995, 96.

<sup>389</sup> Vgl. Žanić, 2007, 31. Vgl. zur kroatischen mythischen Diskursstrategie auch die Ausführungen in: Rihtman-Augustin, 2004, 90.

<sup>390</sup> Der Sabor wurde als Wächter der Unabhängigkeit und Souveränität des kroatischen Volkes vermittelt.

entsprechend dem historischen kroatischen Herrschaftsgebiet, Gebietsansprüche in der Gegenwart ab. Zwei Monate später unterstrich er seine Ambitionen mit der Einführung der kroatischen Flagge.<sup>391</sup> In der Heraldik beider Staaten macht Burić bedeutende Unterschiede in der nationalen Eigenwahrnehmung fest: „Die Heraldik bei den Serben steht für die irrationale Idee, dass die ethnische Einheit ökonomische und soziale Probleme überwinden könne“.<sup>392</sup> Das kroatische Wappen symbolisiert Burić folgend zwar auch das Nationale, es besitzt jedoch keine religiöse Symbolik oder Buchstaben, die eine Losung ausgeben.<sup>393</sup>

Hoppe beschreibt Tuđmans Pseudoideologie als ein „(...) eigenartiges Konglomerat archaisch-mittelalterlicher Symboliken und Mythologie, einer nationalen Romantik aus dem vergangenen Jahrhundert, einer Fetischisierung des Staats und der Nation im Stil des Totalitarismus unserer Zeit (...). Durch kommunistische Elemente wie die Vergötterung der Regierungspartei (der HDZ) und Verteufelung der Opposition, paranoide Verschwörungstheorien, die kontinuierliche Produktion eines Feindbildes, dem Kokettieren mit dem Ustašentum und der Pflege eines neuen Führerkults, wird in der Gesellschaft eine depressive Atmosphäre geschaffen, die jeglichen Aufschwung (...) erstickt.“<sup>394</sup>

Franjo Tuđman und die HDZ wollten die NDH in die kroatische Geschichte wieder eingliedern. Viele der kroatischen Nationalisten deuteten die über ganz Kroatien verbreiteten U-Graffitis und das Aufkommen von NDH- oder Pavelić- Cafés und Kneipen als Rehabilitation der NDH.<sup>395</sup> Im Zuge der weitreichenden „Kroatierungsmaßnahmen“<sup>396</sup> beabsichtigte die HDZ, die Verfassung zu revidieren und die Serben zu einer „Minderheit“ herabzustufen, die deutlich weniger Staatsrechte besitzen sollte.<sup>397</sup>

---

<sup>391</sup> Vgl. Žanić, 2007, 110-111.

<sup>392</sup> Misha, G (1992): *The Fall of Yugoslavia, The third Balkan war*, London et al 1992, 15f.

<sup>393</sup> Burić verweist in diesem Zusammenhang auf die zeitgenössische Theorie von den Emblemen, „(...) die bei einer Kombination von Bildsymbolik (Leib) und Worten/Buchstaben (Seele) von einer besonderen mythologischen Intensität aus. Das integrierte Motto steht für eine Lebensregel (...)Im Falle des serbischen Nationalsymbols erinnert der Wahlspruch permanent und explizit an den Stamm, der oberstes Ebot sein soll.“ (Burić, 2000, 398) Vgl. Hess, G/ Peil, D (1999): *Das Emblem, Firmenlogo, Bilderrätsel oder Sinnbild? Zum Verständnis und Gebrauch einer Gattung auf dem Grenzrain zwischen Text und Bild*, *Einsichten 1* (1999): 30-33.

<sup>394</sup> Hoppe referiert hier auf: Goldstein, Ivo, In: *Feral Tribune* 22.4.96, hier auf: Hoppe, 1997, 6; Vgl. zu den ausgeweiteten Befugnissen des Präsidenten, McGregor, J (1994): *The Presidency in East and Central Europe*, RFE/RL Report Research Report, Vol 3, no 2, 14.1. 1994, 23-31. Siehe dazu auch die rechtlichen Rahmenbestimmungen der Kroatischen Verfassung, abgedruckt In: *Kroatien 1994*, Zagreb 1994, 340-347, insbesondere IV.2 Präsident der Republik Kroatien (345).

<sup>395</sup> Vgl. Ramet, 2007, 44. Zur Wiederbelebung des Ustašen- Mythos unter Tuđman, siehe die Ausführungen von Hoppe, 1997, 3f.

<sup>396</sup> In Kroatien führte das Parlament Kroatisch als Amtssprache ein und minimierte vor allem in den serbisch besiedelten Gebieten den Gebrauch der kyrillischen Schrift. In höheren staatlichen und wirtschaftlichen Positionen sowie bei der Polizei sollte die Anzahl der Serben entsprechend ihrem Bevölkerungsproporz auf 12 Prozent reduziert werden. Den Serben wurde als Ausgleich das Amt des stellvertretenden Parlamentspräsidenten und eine Vertretung in den wichtigsten Gremien zugesagt. Außerdem bot man ihnen kulturelle Autonomie sowie eine eigene Verwaltung in ihren Regionen an.

<sup>397</sup> Vgl. Auch Breys Ausführungen zur serbischen Minderheit in Kroatien, ders. 1993, 115-117.

Ab Mai vereinigte bzw. erzwang der kroatische Serbe Milan Babić<sup>398</sup> die Vereinigung der Gemeinschaften rund um das Zentrum der serbisch besiedelten Krajina-Region.<sup>399</sup> „Tuđmans Bestehen auf der Šahovnica als Symbol des souveränen Kroatien und seine mangelnde Sensibilität für die berechtigten Ängste der Serben waren Wasser auf die Mühlen von Babićs Partei. (...) Tuđman hatte ihnen eines ihrer wirkungsvollsten Propagandamittel geliefert.“<sup>400</sup>

Als Reaktion auf die Provokation Babićs und um das nationale Ungleichgewicht in der Polizei zu eliminieren, wurden in der gesamten Republik serbische Polizisten entlassen und durch kroatische Polizisten ersetzt, was aus kroatischer Warte eine notgedrungene Reaktion auf die serbischen Aufrührer in Knin, von serbischen Medien dagegen als weitere Bedrohung der dort lebenden Serben interpretiert wurde.<sup>401</sup> Um diese Bedrohungsgefühle zu verstärken, ließ Milošević serbische Massengräber aus der Ustašenzeit öffnen und brachte die historischen Narben damit erneut zum Bluten. „Die tiefe psychologische Beunruhigung (...) diese pathologische Situation der Massen war nötig, um in der ersten Phase die Aktionen gegen Separatismus zu rechtfertigen und danach die Aktionen gegen Anti-Separatismus in Bosnien-Herzegovina. Am Ende steht die Bestialität des Krieges auf allen beteiligten Seiten. Sie beruht auf Texten, die den Kriegsbefürwortern von Intellektuellen an die Hand gegeben wurden. Imaginäre Tschetniks und Ustaschas wurden so lange produziert, bis sie sich in paramilitärischen Einheiten materialisiert hatten (...).“<sup>402</sup>

Vor dem angekündigten Referendum über die serbische Autonomie in Kroatien marschierten die kroatische Polizei und die JVA in Knin ein. Zagreb warf Belgrad die Behinderung des kroatischen Polizeieinsatzes durch die JVA vor, Belgrad und vor allem die serbischen Medien bezichtigten Kroatien, einen serbischen Völkermord in der Krajina zu planen.<sup>403</sup> Das Gebiet der Krajina war weiter in serbischer Hand und vom Rest Kroatiens getrennt. Babić hatte einen „Staat im Staate“ geschaffen und sich unter den Schutz Belgrads und damit unter die Kontrolle Miloševićs begeben. „Der Krieg in Kroatien, der sich weit über die Grenzen der Republik ausdehnen würde, hatte begonnen, ohne dass ein Schuss gefallen war.“<sup>404</sup>

---

<sup>398</sup> Milan Babić gehört zu der Generation kroatischer Serben, die bereits in frühesten Kindheit vorgelebt bekamen, dass das eigene Überleben gleichbedeutend ist mit dem Überleben der serbischen Nation. Seine Vorfahren wurden von den kroatischen Nachbarn zunächst in der Ustaša- und später in der HDZ-Ära bedroht, verfolgt und teilweise ermordet. Babić war zu Beginn seiner Karriere in der Kommunistischen Partei Kroatiens eine unbedeutende Randfigur, brach 1989 mit seiner Partei und ging mit geringem Ehrgeiz daran, eine neue politische Partei zu gründen. (Demokratische Union von Knin) Er eignete sich von seinem putzhaften, weichen Erscheinungsbild auch nicht als ansehnliche Führergestalt, erkannte aber die Anziehungskraft des Nationalismus, und sprach erstmals öffentlich den kroatischen Faschismus und Völkermord an den Serben an. Er entmachtete den gemäßigten Serben Jovan Rašković und verbündete sich mit Belgrad zwecks Erschaffung der Autonomen serbischen Region Krajina. Weitere Ausführungen zu Babić In: Silber/Little, 1995, 98-105.

<sup>399</sup> Insbesondere die Menschen der Krajina, welche die Massaker von 1941 nur durch Verteidigung und Angriff überlebt hatten, empfanden sich selbst als „Reste eines dahingemetzelten Volkes.“ Vgl. Silber/Little, 1995, 100. Diese referieren hier auf den serbischen nationalistischen Dichter Matija Bečković, der den Ausdruck erstmals gebrauchte, Aus: Knjževne Novine, Belgrad, 15. September 1989, 3.

<sup>400</sup> Die SDS-Propaganda hatte im Vorfeld mehrfach betont, dass eine Rückkehr der nationalen Symbole eines unabhängigen Kroatiens gleichbedeutend mit der Rückkehr des Faschismus und damit dem erneuten Genozid der Serben war. Vgl. Silber/Little, 1995, 107.

<sup>401</sup> Vgl. Ramet, 2007, 49.

<sup>402</sup> Slapšak/Bremer, 1993, 166/167.

<sup>403</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 113.

<sup>404</sup> Silber/Little, 1995, 113.

Gemeinsam mit Kroatien legte Slowenien im Juli 1990 den Entwurf für die Umwandlung der Föderation in eine dezentralisierte Konföderation vor.<sup>405</sup>

#### *IV.1.5.a. 1990: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Jugoslawiens

NIN: Im Jahr 1990 zeigt sich in der Darstellung Jugoslawiens in NIN ein klarer Propaganda-Richtungswechsel. In diesem Jahr werden die variantenreichen Darstellungen Jugoslawiens der Vorjahre auf eine Lesart reduziert: Jugoslawien wird in den meisten Karikaturen aus dem Jahr 1990 (von unsichtbaren oder direkt adressierten und dargestellten Mächten) zerschnitten, geplündert und ausgeraubt. Wie in der theoretischen Abhandlung zur Bildwirkung in Karikaturen bereits erörtert, bewirkt die Unsichtbarkeit der bedrohlichen Außenstehenden, dass der Betrachter die Bedrohung nochmals intensiver empfindet.<sup>406</sup>

Das Aufkommen von Verschwörungstheorien erklärt sich Sabrina P. Ramet durch meist eine oder mehrere einflussreiche Personen, welche die eigene Nation als Opfer einer (meist großangelegten) Verschwörung vermittelt. Fakten die nicht mit dieser Ansicht übereinstimmen werden heruntergespielt oder verschwiegen.<sup>407</sup> Verbreitung finden diese Theorien durch meist schlecht informierte aber gut vernetzte und/oder einflussreiche Leute.<sup>408</sup> Ganz besonders schön wird dies dem Leser auf dem Cover der NIN zu Beginn (7.1) und Ende des Jahres 1990 (28.12.) vermittelt.

*Auf dem Cover der NIN vom 7. Januar 1990 erkennt man im Mittelpunkt der Assemblage einen Kuchenteig. Um diesen scharren sich insgesamt 15 verschiedene Hände mit verschiedenen Instrumenten. Sie alle wollen den Teig bearbeiten: Von oben rechts erkennt man zunächst eine Hand die den Teig anrührt, dann folgt eine Hand mit einem Hammer, eine weitere mit einer Sichel, eine weitere Hand teilt sich einen Teil des Teigs bereits mit einem Teigrädchen ab, die Hand links davon greift sich diesen Teil ebenfalls. Eine weitere Hand würfelt um den Teig. Daneben erkennt man zwei Hände die ein Kreuz auf einer Reibe zerreiben, daneben erkennt man zwei Hände die den Teig auf einem Papier skizziert und mit Lineal vermessen haben. Die Hand links davon stellt wiederum Berechnungen zu dem Teig auf ihrem Taschenrechner an. Links davon erkennt man eine Hand die bereits ein Lindenblatt aus dem Teig ausgestochen hat, darüber wird dem Teig ein weiteres Ei hinzugefügt, sowie die Masse mit einem Nudelholz noch weiter ausgerollt. Die Hand darüber gibt dem Teig noch Mörtel hinzu. Die oberste Hand lässt ein Pendel über dem Teig kreisen.*

*Der Überschrift "Nova Jugoslavija" (das neue Jugoslawien) folgend, handelt es sich bei dem dargestellten Teig um Jugoslawien. Thema der Karikatur ist die Zukunft des Staatenverbundes und die unterschiedlichen Interessenvertreter, welche allesamt ihren Teil von dem Konstrukt einfordern bzw.*

<sup>405</sup> Viele Experten werten das Fußballspiel zwischen dem serbischen Fußballclub "Roter Stern Belgrad" und dem kroatischen "Dinamo Zagreb", kurz nach dem Sieg der HDZ als die eigentliche Lunte die das Pulverfass Balkan zum Explodieren brachte. Im Fernsehen verfolgten die Zuschauer wie der serbische Fanclub Deljia den kroatischen Fanclub Bad Blue Boyz angriff, insgesamt kam es zu 79 verletzten Polizisten und 59 verletzten Zuschauern. Vgl. Silber/Little, 1995, 95.

<sup>406</sup> Vgl. außerdem 7.9.Cover: Titel "Für die internationale Aufsicht oder ohne sie", zeigt einen Riesenstift über Jugoslawien! Am 24.2.22-23 wird Jugoslawien in der Karikatur wie ein Hund angebunden, Vgl. auch 26.10.22-23.

<sup>407</sup> Zeigte man bis vor 1990 primär die langsam zerbröckelnde Föderation (d.h. der innere Zerfall dominierte), wird ab 1990 die auch in den politischen Reden und Texten dominierende Verschwörungstheorie der Verräter (Slowenien und Kroatien) und deren kapitalistischen Hintermännern (USA und EU, dabei insbesondere Deutschland und Österreich) in die Karikaturen mit eingebaut.

<sup>408</sup> Vgl. dazu etwa die Memoiren von Veljko Kadijević: *Moje vidjenje rasuđada- Vojska bez državne*, My view of the Dissolution- army without a state) Beograd, Politika, 1993, 15-16, 18, 26-27. Zitiert In: Ramet, 2007, 61. Andere solcher Verschwörungstheoretiker beschuldigten den Vatikan, Österreich und Deutschland, oder Deutschland alleine, den Zusammenbruch Jugoslawiens, das Aufkommen der Ustašen, kriecherischen Slowenen oder muslimischen Fundamentalisten, organisiert zu haben.



Jugoslawien in unterschiedlichsten Varianten neu verformen und ausrichten wollen. Dabei ist interessant, dass in der Metapher des ausgerollten Teigs verschiedene Alltagsgegenstände sowie Kollektivsymboliken (Kreuz=Kirche, Hammer und Sichel= Kommunismus) nebeneinander existieren. Durch die kreisartige Anordnung werden bereits alle Hände zu Achsen umfunktioniert, die den Blick des Lesers auf den Teig lenken. Darüber hinaus sorgen das Über- und Nebeneinander der Arme sowie die unterschiedlichen Instrumente in den Händen für ein chaotisches Gesamtbild. Letzteres war sehr wahrscheinlich auch die Intention des Karikaturisten. Es lassen sich in der Ansammlung verschiedene Gruppen von Instrumenten, sowie gleichgeartete Handhabungen Jugoslawiens ausmachen: Erstens finden sich drei Hände welche Jugoslawien zusätzlich stärken bzw. erweitern wollen (Symboliken des Mörtels, des zusätzlichen Teigs, des Eis); Daneben finden sich die ideologischen Gruppen: Farblich herausstechend ist dabei die Darstellung des Kommunismus als Hammer und Sichel, welche als einzige Instrumente signalfarbig rot gemalt worden sind. Diese versuchen sofort

den gesamten Teig mit Hilfe der Sichel an sich zu ziehen, was auf eine dominante sozialistische Einflussnahme bei der Ausgestaltung des künftigen Jugoslawiens schließen lässt. Anders dagegen die Kirche (symbolisiert durch das Kreuz), welche in gedecktem Grau dargestellt wird und außerdem sich selbst zerraspelt um in den Teig hineingestreut zu werden. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass die Kirche nach jahrzehntelanger Unterdrückung im sozialistischen Staat nun neue Hoffnung hegt, ihren Einfluss auszuweiten. Drittens findet sich die Gruppe derjenigen, die den gesamten Teig zerteilen wollen. Ganz zuvorderst ins Auge springt dabei die Form linker Hand, welche in Form eines Lindenblatts geprägt ist. Dies ist eine deutliche Anspielung auf die slowenischen Unabhängigkeitsbestrebungen, was hier als mutwillige Zerstörung des Gesamtwerks aufgefasst wird. (Ikon) Das rechter Hand dargestellte Teigrad teilt den Teig ebenso ab wie die greifende Hand auf der rechten Seite, hier sind keine genauen Zuordnungen bezweckt worden. Viertens erkennt man die Gruppe jener welche die Zukunft der Föderation nur erahnen (Pendel und Würfel als Symptome), aber keine eigenen Aktionen daran vornehmen und auch nicht aktiv werden. Fünftens sind die Praktiker am Werk (Stift, Lineal, Skizze, Taschenrechner), die sich zwar noch nicht aktiv an der Zerteilung Jugoslawiens beteiligen aber bereits ihre Aufteilung berechnet und im Geiste vor sich haben. Wer dahinter stecken soll wird nicht deutlich, es handelt sich bei allen bis auf die deutlich gekennzeichneten, vermutlich um die Lobbygruppen die sich in der Öffentlichkeit hervortun. Sechstens findet sich noch ein Vertreter, der Jugoslawien nicht zerteilen oder verdicken, sondern stattdessen verdünnen und weiter ausdehnen möchte (Nudelholz), dies könnte als Idee gelten, Jugoslawien ideologisch weiter zu verwässern, bzw. den Republiken mehr Freiheiten zuzugestehen, die Gesamtföderation aber in ihren Dimensionen zu bewahren.

Typisierungen finden sich in der Darstellung Sloweniens (Lindenblatt) als egoistische Teilrepublik, die den Zerfall der Föderation zu ihren Gunsten vorantreibt. Der Kommunismus erfährt in seiner Darstellung inhaltlich hingegen einen Bruch: Während er in den vorangegangenen Jahren bereits als überholt und

schwächlich vermittelt wurde, wird er hier als nach wie vor mächtige Institution gezeigt, die Jugoslawien auch in Zukunft an sich binden will. Die Symbolik von Hammer und Sichel hat sich als Primär-Symbol für den Kommunismus durchgesetzt.

Als Gesamtaussage der Karikatur lässt sich nur eine düstere Zukunftsprophezeiung für Jugoslawien ableiten, die geprägt ist von Lobbykämpfen. Diese Karikatur zeigt vor allem eine Momentaufnahme und greift die Ängste der Menschen einerseits sowie die agierenden Gruppen in und um das Schicksal Jugoslawiens andererseits auf.

In der zweiten herausragenden Karikatur vom 28.12. wird eine Weihnachtsfeier karikiert, die sichtbar aus den Fugen geraten ist.

Zu sehen ist ein langer, gedeckter Tisch mit verschiedenen Protagonisten an, unter und bei dem Tisch. Von links nach rechts erkennt man zunächst einen grün gewandeten Mann mit einem Gamsbarthut der einen kleinen eigenen Tisch von dem großen Tisch wegrückt. Dabei gehen verschiedene Gegenstände zu Bruch, am Boden unter ihm liegt bereits ein zerbrochener Spiegel. (Hinter dem Mann hängt ein Plakat das einen jugoslawischen Spruch bereithält, leider aber nicht zu entziffern ist) Rechts von dem Mann steht ein livrierter Kellner mit einer jugoslawischen Flagge als Serviette, der die Bestellung aufnimmt. Rechts von dem Kellner sitzt ein Mann mit kleinem Hut vor einem großen Kuchen mit kariertem Guss und der Aufschrift Hrvatska, er zeigt erschreckt auf den im Hintergrund eintretenden Nikolaus. Entsprechend seiner Sprechblase in der ein finster drein blickender bärtiger Mann abgebildet ist, verwechselt er den Nikolaus anscheinend mit letzterem. Rechts von dem Mann mit dem karierten Kuchen sitzen drei Gestalten die sich um eine Suppe streiten. Der Mann ganz links in der Gruppe trägt einen etwas breitkremigeren Hut und versucht den Mann ganz rechts vom Essen der Suppe aufzuhalten, der daneben sitzende Mann mit einem roten Fez auf dem Kopf salzt wiederum massiv diesselbe Suppe. Der ganz rechts sitzende Mann mit einer grünen Kappe kommt aufgrund der Rangeleien mit seinen beiden Nachbarn gar nicht erst zum Essen der Suppe. Rechts davon sitzt ein Mann mit einer muslimisch anmutenden runden Mütze vor seiner Suppe. In seinem linken Arm umklammert er bereits eine große Flasche Wein, ein nicht zu identifizierender Mann links von ihm schenkt nochmals erneut voll ein. Rechts von dem Mann bietet diesem ein livrierter Kellner in einer Flasche einen Schnaps an, der aufgrund der darauf befindlichen Zeiger eher an eine große Uhr erinnert. Der Mann lehnt diesen ab. Rechts von dem livrierten Kellner sitzt ein grölender Mann mit Hammer und Sichel in der Bauchbinde, auf einem roten Hut sind die Zahlen 1990 darauf. Rechts neben ihm erkennt man erneut einen Kellner der einen Ast mit einer Taube darauf in die Luft hält. Daneben erkennt man zwei Gestalten: Zum einen den sitzenden Mann mit einem Hut



darüber gebeugt ein Kellner mit einem markanten roten Stern auf seiner Kleidung. Der Kellner scheint dem Mann etwas in seiner Hand zu zeigen, der Mann tippt mit seinem Finger darauf. Unter den Beiden sägt eine undefinierbare Gestalt mit bösem Gesichtsausdruck bereits das Tischbein an.

Zunächst einmal handelt es sich bei dem Gesamtbild um eine Metapher, die gespickt ist mit ikonischen und arbiträren Zeichen und deutlich auf Klischees Bezug nimmt, die im Folgenden erörtert werden sollen. Bei dieser Karikatur handelt es sich offensichtlich um die Versammlung aller jugoslawischen Teilrepubliken und Provinzen, die an sich gemeinsam feiern sollten (Symbol des Nikolaus) stattdessen aber jeweils für sich ihren Nutzen aus der SFRJ ziehen wollen und nicht mehr das gemeinsame Ganze im Auge haben. Bereits die Metapher der Tafelgesellschaft drückt an sich das gemeinsame Feiern und die gegenseitige Wertschätzung aus, zumal es sich hier um eine Weihnachtstafel handelt, an der Friede und Besinnlichkeit vorherrschen sollten. Hier baut der Karikaturist den Bruch ein, indem er diese Tafelrunde zum Sinnbild von Chaos und Völlerei macht. Vor allem fällt auf, dass jeder der Teilnehmer bzw. die einzelnen Gruppierungen nur für sich geschlossen agieren und nicht miteinander kommunizieren. Die Tafel steht zunächst für die Föderation, i. S. eines gemeinsamen Tisches, an dem man zusammenkommen und zusammenarbeiten sollte, was jedoch keiner der Teilnehmer tut.

Von links nach rechts erkennt man im grün gewandeten Mann Slowenien, der nicht nur durch sein äußeres Erscheinungsbild (Stereotyp ist die alpine Tracht und der Gamsbarthut) sondern auch durch seine Verhaltensweise (Slowenien koppelt sich stets von den anderen jugoslawischen Bruderstaaten ab) direkt ins Auge fällt: Gekrönt wird das hier vermittelte egozentrische Verhalten Sloweniens indem Slowenien sich, als einziges Land, einen eigenen Tisch aus der gesamten Tafel heraus reisst. Dabei gehen mehrere Gegenstände zu Bruch oder fallen von der Tafel. Die hierdurch vermittelte Botschaft ist, dass durch die eigensinnigen Handlungen Sloweniens die gemeinsamen Errungenschaften Jugoslawiens zu Bruch gehen. Deutliches Symbol und ikonographisches Zeichen ist hierfür der am Boden liegende Spiegel (Symbol für baldigen gewaltsamen Tod). Auch in diesem Szenario baut der Karikaturist nochmals eine Hyperbel ein: Nicht nur dass Slowenien eigenmächtig und asozial handelt, es wird dafür sogar noch von der Föderation (hier vertreten durch den Kellner) hofiert. Die jugoslawische Flagge wird zur Serviette des Dieners degradiert und büßt hierin all ihre Bedeutung ein, zugleich verraten die Gesichtsausdrücke beider Beteiligten, dass Slowenien wie selbstverständlich ordert, die jugoslawische Führung dagegen devot die Wünsche des Landes notieren und ausführen muss (Symbol des Zettels und Stifts). Rechts von dieser Gruppe befindet sich Kroatien, stereotypisiert durch die Tracht (Hut), den Kuchen (Kariertes Muster und Hrvatska) sowie erneut die Verhaltensweise: Nicht nur dass Kroatien einen ganzen Kuchen für sich alleine erhält (Egoismus, Habgier), Kroatien wird als Panikmacher vermittelt welcher den Nikolaus für einen serbischen Četnik hält. (vgl. dazu den bärtigen Mann in der Sprechblase) Der eintretende Nikolaus ist hier ein Kollektivsymbol und Sinnbild für das an sich friedliche Weihnachtsfest, das in dieser Gruppierung aber nicht möglich ist. Die Dreier-Gruppe rechts von dem Nikolaus stellt Serbien (ganz rechts grüne Kappe) sowie seine beiden Provinzen Vojvodina (ganz links) und Kosovo (Mitte) dar. Serbien will offensichtlich die ganze Suppe für sich alleine haben, was als Symbol für seine Machtambitionen gelten kann. Die beiden Provinzen versuchen in der Karikatur auf unterschiedliche Art, Serbien davon aufzuhalten: Während die Vojvodina nur Serbiens Arm ergreift, versalzt Kosovo Serbien im wortwörtlichsten Sinne die Suppe. In Relation erweist sich die Vojvodina in ihren erweiterten Unabhängigkeitsbestrebungen zwar als unangenehmer Zeitgenosse, Kosovo aber macht die Suppe für Serbien ungenießbar. Neben dieser Dreierkonstellation erkennt man Bosnien-Herzegowina in Form eines mit Fez bekleideten Mannes. Der erste Widerspruch wird sichtbar, als sich Bosnien zwar dem Schnaps des rechts stehenden Kellners verweigert, zugleich aber linker Hand bereits eine große Flasche Wein im Arm hält und von einem weiteren Unbekannten nachgefüllt bekommt. Interessant ist auch dass der Schnaps des Kellners in den Formen einer Uhr gleicht, was eine Anspielung auf die fehlende Zeit sein könnte, es kann es jedoch nicht zweifelsfrei angenommen werden. Der Widerspruch zwischen Ablehnen des Schnapses (vermutlich in Anspielung auf den muslimischen Glauben) einerseits und zugleich Hortung des Weins, betont jedoch die Falschheit Bosniens und dessen zweigleisige Politik. Rechts neben Bosnien befindet sich der Sozialismus (gekennzeichnet durch Hammer und Sichel), der grölend und alleine! am Tisch sitzt und augenscheinlich noch nicht bemerkt hat, dass sich erstens keiner für ihn interessiert und er zweitens der einzige ist der sich auf das neue Jahr freut. (vgl. Mütze mit 1990) Dies ist eine deutliche Anspielung darauf, dass die sozialistische Idee längst überholt und ihre Anhänger in den Republiken verloren hat, die Funktionäre und politische Leitung dies aber immer noch nicht wahrhaben wollen. Eine Warnung stellt bereits die von dem Kellner getragene Taube dar: Die Taube wird hier als allgemein verständliches Kollektiv-Symbol für Frieden eingebracht. Erstens wird damit der Versuch angedeutet, dass das System immer noch auf Frieden und Zusammenhalt zwischen den Republiken hofft. Zweitens

wird aber durch den hoffnungslosen und dummen Gesichtsausdruck durch den Kellner und die Nichtbeachtung seitens der Anwesenden deutlich, dass dieser Idee keine Aufmerksamkeit gezollt wird. Die farbliche Kontrastierung zwischen bunten Teilrepubliken versus farblosem System und Frieden (weiss), hebt die Bedeutungslosigkeit noch mal hervor. Die letzte Gruppe an diesem Tisch stellt Mazedonien in trauriger Verhandlung mit dem sozialistischen System (gekennzeichnet durch roten Stern auf Livree) dar. Mazedonien scheint sich dabei mit der Führung einig zu sein, stellt seine Berechnungen aber erneut abgekoppelt von den anderen Republiken an. Unter Mazedonien beginnt ein nicht ganz deutlich gekennzeichneter Mann das Tischbein anzusägen. Die neben ihm liegende, karierte Flagge könnte hier auf Kroatien verweisen. Vermutlich spielt der Karikaturist hierbei nicht auf explizite kroatisch-mazedonische Feindschaft an, sondern eher darauf dass sich Kroatien hinterrücks und geheim an die Zerstörung der Föderation macht, vorne herum aber seine Vorteile (Kuchen-Symbol) sichert und zugleich eine grundlose Paranoia vor den Serben hegt (Nikolaus als Četnik) und diese grundlos beschuldigt.

Der Karikaturist versucht in seiner Karikatur eine Momentaufnahme aller Republiken kurz vor dem Beginn des neuen Jahres zu zeigen: Deutlich wird darin vor allem die Kritik an den Einzelgängen und individuellen Machenschaften aller Republiken die das große Gesamtprojekt Jugoslawien nicht nur vernachlässigen sondern bisweilen mutwillig zerstören. Die mutwillige Zerstörung Jugoslawiens wird dabei klischeehaft vor allem Slowenien und Kroatien angelastet. Beide erhalten in dieser Karikatur eine Extraportion, geben sich damit aber nicht zufrieden sondern ordern im Falle Sloweniens noch mehr und rücken von der Gesamtheit ab. Im Fall Kroatiens beschuldigt man die Serben grundlos und betätigt sich hinterrücks an der Zerstörung Jugoslawiens. Rein von der Bildsprache her wird deutlich dass Slowenien im Vergleich zu Kroatien weitaus egoistischer stereotypisiert wird (eigener kleiner Tisch, während Kroatien noch an der gemeinsamen Tafel sitzt) Kroatien aber als tückischer und hinterlistiger in der Zerstörung Jugoslawiens vermittelt wird (bei Slowenien fallen die Gegenstände offensichtlich vom Tisch, Kroatien kniet kaum sichtbar unter dem Tisch und sägt an dessen Tischbein). Vor allem die Paranoia vor den Serben wird hier als grundlos und lächerlich dargelegt. Serbien ist dagegen zu sehr in dem Gerangel mit seinen widerspenstigen Provinzen involviert als dass es sich um die gesamte Tafelrunde kümmern kann und will. Die Kritik wird mit Abstand am stärksten an Slowenien und Kroatien geübt. Der Stereotyp Bosniens wirkt in seinen ambivalenten Handlungen schwer einzuordnen, vermutlich soll gerade die zwielichtige Politik hierdurch nach vorne gebracht werden. Die sozialistische Ideologie als überholte Vorstellung sowie der Frieden und Zusammenhalt als Utopie, werden hier sehr deutlich vermittelt. Mazedonien erhält hier das Klischee Staates, der am Rande und bereits abgewandt von den anderen Republiken agiert.

Die innerjugoslawische ideologische Krise wird nach wie vor durch eine disharmonische Hammer und Sichel-Symbolik ausgedrückt, deren Ende bereits absehbar ist.<sup>409</sup> Der definitive Untergang der Gesamtföderation scheint jedoch erst ab Mai fest zu stehen. Er wird vor allem durch das Motiv des untergehenden Bootes Jugoslawien in zwei herausragenden Karikaturen aufgegriffen.<sup>410</sup> Für die exemplarische Karikaturenanalyse wurde die NIN- Karikatur vom 1.4.36 ausgewählt.

*Hier erkennt der Betrachter einen zerbrochenen Teller, aus dem die Suppe ausgelaufen ist. Rechts im Bild erkennt man eine Hand mit einem leeren Löffel. Der Teller selbst weist diverse Sprünge und ein herausgebrochenes Loch auf, aus dem vermutlich die Suppe geflossen ist.*

*Zunächst fällt auf, dass die Sprünge im Teller genau die Umrisse der Teilstaaten Jugoslawiens aufweisen, somit handelt es sich bei dem Töpferhandwerk erneut um eine Darstellung der SFRJ. Sichtbar ist an der Stelle, an der Slowenien geographisch liegen würde, ein Stück des Tellers herausgebrochen. Durch das*

---

<sup>409</sup> In dieser NIN Karikatur vom 11.2.26 (1990) erkennt man ein verhülltes Hammer und Sichel- Zeichen. In der Darstellung vom 11.3.23 erwachsen aus dem Hammer und der Sichel im Boden neue Pflanzen, 11.3.23. Eine erweiterte Darstellung ist auch, dass die kommunistische Ideologie die neuen Politiker behindert, wie in der Karikatur vom 9.11.8-9: Zwei Männer versuchen sich die Hände zu reichen, stecken beide jedoch in viel zu großen Füßen. Die Füße stehen hier sinnbildlich für die im deutschen Sprachgebrauch erwähnten viel zu großen Fußspuren. Dass Jugoslawien selbst inzwischen als Fehler begriffen wird, zeigt die Karikatur am 24.2.16-17: Darin werden die einzelnen Staaten Jugoslawiens als Pilze im Wald (erkennbar wieder durch die Wappen) dargestellt. Der jugoslawische Pilz wurde bereits von einer Raupe angefressen, die nun tot daneben liegt. Er hat sich entsprechend als giftig entpuppt.

<sup>410</sup> Vgl. NIN 1990, 1.4.22; 27.5.12.





*Loch im Teller konnte die Suppe ausfließen so dass die rechts gezeichnete Hand nichts mehr schöpfen und essen kann.*

*Sehr simpel und klar zeigt diese, dem Alltag entlehnte, Metapher, dass durch das Ausscheiden Sloweniens die in der SFRJ befindlichen Güter (wirtschaftlicher aber auch politischer Art) nicht mehr behalten werden können (Suppe). Der Sprung und das daraus entstandene Loch in dem gemeinsamen Ganzen bewirkt dessen Zerstörung. Bereits die Umrisse der anderen Teilstaaten die hier als Sprung im Teller dargestellt werden, lassen erahnen, dass dem ersten Loch weitere folgen und schließlich das Gesamtwerk zerstören werden. Diese Karikatur birgt einen klaren Vorwurf an Slowenien wonach dieses mit seinem egoistischen und nicht überlegten Ausbruch die gesamte Föderation zerstört hat und weitere Abspaltungen nach sich zieht. Erneut wird hierbei das Klischee eines selbststüchtigen Sloweniens sowie eines durch dessen eigenmächtige und unbedachte Handlungen zerstörten Jugoslawiens bedient und verfestigt.*

Danas: In den Karikaturen der Danas ist zunächst das bestimmende Thema die notwendige Aufteilung Jugoslawiens und das Ende des Jugoslawismus.<sup>411</sup> Sehr deutlich zeigt sich dies auf dem Cover der Danas vom 13.2.:



*In diesem Danas-Heft wird zunächst das Thema "Jugoslavija i Evropa- Velika prekranje granice" (Jugoslawien und Europa- Vereinte Veränderung der Grenzen) behandelt.*

*Unter dem Titel "Hrvatski Ključ za Jugoslaviju" (Kroatischer Schlüssel für Jugoslawien) wird hier Frankensteins Monster sichtbar; auf dessen zerschundenem Gesicht die Umrisse Jugoslawiens als Narbe eingezeichnet sind.*

*Bereits durch die Gleichsetzung Jugoslawiens mit dem von dem verrückten Wissenschaftler Frankenstein erschaffenen Monster, wird Jugoslawien mit diesem ebenso künstlich erschaffenen Wesen gleichgesetzt. Entsprechend der hier eingebrachten Metapher und Geschichte Frankensteins, der sich zum Schluss gegen seinen Schöpfer wendet, könnte hier ebenfalls suggeriert werden, dass es zum Aufstand und Katastrophe zwischen den künstlich zusammen geschweissten Einzelstaaten kommen wird.*

*Die Überschrift "Kroatien- Schlüssel für Jugoslawien"- deutet in diesem Zusammenhang an dass Kroatiens Ausrichtung über den weiteren Verlauf Jugoslawiens entscheidet.*

<sup>411</sup> Vgl. Danas 1990, 13mal wird dieses Thema aufgegriffen. Vgl. dazu 12.6.61: "Tragische Illusion eines Kulturbundes"; Auf dem Cover der Danas am 20.3. wird alsdann symbolträchtig der jugoslawische Stern zerstört, Überschrift: "Was noch übrig ist"; Vgl. weitere Darstellungen dazu in Danas 1990, 20.11.7; 25.8.2; 27.2.; 27.3.2; 30.10.12; 14.8.35.

Trotz der allgemein vermittelten Endzeitstimmung zeugen einige Jugoslawien-Karikaturen auch weiterhin von einem letzten Hoffnungsschimmer auf Reformen des Systems.<sup>412</sup> Hier zeigt sich die von Tuđman und Kučan offerierte Option auf eine Umwandlung der Föderation in eine Konföderation. Man referiert in den Karikaturen auch auf die Verhandlungen innerhalb der jugoslawischen Führungsriege, lässt den Ausgang jedoch offen.<sup>413</sup>

Sichtbar heben die Karikaturisten allerdings hervor, dass der Pluralismus versagt hat bzw. direkt in den Krieg führt.<sup>414</sup> Der drohende Krieg wird dabei mehrfach in den Zeichnungen angedeutet. „(...) Jugoslawien war nicht mehr von außen gefährdet, weder ein politisches noch ein wirtschaftliches oder ein nationales Interesse für die alte Föderation waren gegeben. Der Kampf die Kulturidentität der Völker und die Souveränität der Republiken forderte direkt die Vernichtung der alten Föderation.“<sup>415</sup>

Stellvertretend für die Stereotypisierung des bedrohten Jugoslawiens in Danas soll die Karikatur vom 25.12.58 analysiert werden.<sup>416</sup>



*Unter der Überschrift "Oluja na Balkanu" (Sturm auf dem Balkan) erkennt man in dieser Darstellung die Umrisse Jugoslawiens, Albaniens, Rumäniens und Bulgariens, die gemeinsam die Oberschicht eines Dynamitbündels darstellen. Die Lunte ist bereits auf Jugoslawien festgemacht.*

*Diese Karikatur wirkt wie eine düstere Prognose der nahen Zukunft des Balkans: Durch das ikonische Zeichen des Dynamits drückt der Zeichner hier aus, dass alle Länder bereits jeweils intern hochexplosive Elemente darstellen. Er knüpft damit nahtlos, an das seit dem ersten Weltkrieg existierende, Klischee des Balkan-Pulverfasses an. Es braucht schlichtweg einen Funken um die Lunte anzuzünden und Krieg und Katastrophe zu entfesseln. Der Sturm (Oluja) ist bereits da, metaphorisch weitergedacht ist es nur eine Frage der Zeit wann der Blitz einschlägt und die Lunte entfacht. Das Gewaltpotential der jugoslawischen Krise verdichtet sich in den Typisierungen zunehmend. Hier stellt der Karikaturist durch seine angedeutete Lunte*

<sup>412</sup> Vgl. Danas 1990, 13.11. Cover: Test für Jugoslawien; 16.1. Cover: "Zwischen Hass und Hoffnung". Ein Stiefel zertritt den jugoslawischen Stern; 18.9. Cover: Riesenanker als Rettung Jugoslawiens; 25.12.2 In dieser Karikatur ist das Jesus-Kind gerade erst geboren worden, schon steht eine große Menge Menschen (Jugoslawen) vor der Scheune, die von ihm das neue Heil erwarten; Josef sagt darauf verärgert: "Er ist gerade geboren, der kann noch nicht arbeiten!" - Wiewohl mit bissiger Ironie aufgenommen zeigt diese Karikatur doch sehr deutlich wie akut die Krise ist.

<sup>413</sup> Vgl. Danas 1990, 13.11.2: Die drei konfessionellen Oberhäupter "Sveti Sava, Franjo und Muhamed müssen über Zukunft entscheiden" sitzen auf einem Bücherberg und diskutieren; Vgl. weitere Darstellungen ähnlichen Inhalts: 18.9.2; 13.2.2: Alltag oder Schuldzuweisungen an die kommunistischen Funktionäre zeigt sich dabei nur wenig (Vgl. 17.4.2.; 17.7.2)

<sup>414</sup> Vgl. Danas 1990, 10.7.7 "Kompromiss oder Split up", dazu wird eine Karte Jugoslawiens gezeigt; 24.4.63 "Pluralismus- Weg in den Krieg"; Die Karikatur vom 21.8.2 kritisiert dass jede Souveränität nur vorgegaukelt wird; Vgl. 31.1.2; 24.7.49: "Konföderation oder Verfall" titelt die Danas im Juli, 27.11.59: "Jugoslawien darf nicht Libanon sein."

<sup>415</sup> Vreg, 2003, 189.

<sup>416</sup> Noch drastischer formuliert es die Danas am 20.3.30: Hier sieht man eine Schere die Jugoslawien symbolisieren soll. Diese ist versehen mit der Überschrift "Produktion von Völkermord". Der Bericht geht auf die vermeintlichen Manipulationen des Regierungsvertreters Bulajić von Fakten über die Agrarreform und Kolonisation, ein.

*Jugoslawien auch als Initiator der Explosion dar.*

### Bild Serbiens:

NIN: Im Jahr 1990 treiben die serbischen Medien die serbische Selbstdarstellung durch Referenzen auf Orthodoxie, glorreiche Vergangenheit und Amselfeldmythos auf die Spitze. Die serbischen Medien suggerieren den Lesern ein nationales Eigenbild, das den Serben als zu Unrecht verurteilten und bedrohten Patrioten zeigt. Ramet bestätigt, dass vor allem in den späten Achtzigern und frühen Neunzigern zunehmend Vergleiche zwischen der leidvollen Geschichte des serbischen und des jüdischen Volkes aufkamen.<sup>417</sup>

NIN nimmt im Jahr 1990 zwecks Selbstdarstellung in den Texten wie selbstverständlich Bezug auf die Nemanjidendynastie und das Amselfeld.<sup>418</sup> Es werden, wie etwa im Artikel "Damals und Heute"<sup>419</sup> zunehmend Vergleiche zwischen der aktuellen (bedrohlichen) Situation der Serben und der bedrohlichen mittelalterlichen Geschichte gezogen.<sup>420</sup> Die aktuelle Bedrohung entsteht im Gefühl der Serben vor allem durch Berichte über eine zunehmende radikale Islamisierung des Kosovo.<sup>421</sup>

Zweitens kristallisiert sich bei Sichtung der Zeitungsartikel heraus, dass sich die Serben auf der Suche nach ihrer alten-neuen orthodoxen Identität befinden.<sup>422</sup>

Drittens stellen die Artikel die serbische Nation als Bewahrer der nationalen Kultur heraus. Die Bedeutung der Folklore spiegelt sich ebenfalls in den Karikaturen desselben Jahres wider.<sup>423</sup>

*So kommt es nicht von ungefähr dass der Guslesänger in der Karikatur vom 14.1. (20-21) als Stereotyp*



*der (traditionellen) Serben gezeichnet wird, der jedoch statt der traditionellen Gusla mit einem japanischen Yamaha Keyboard dargestellt wird. Mit diesem augenscheinlichen Bruch wird offen Kritik an der zunehmenden Globalisierung der Gesellschaft und dem Verlust der serbischen national- kulturellen Attribute geübt. Der Guslasänger gilt als Symbol des großen serbischen Zeitalters unter König Dušan I, und kann daher fast schon als Allegorie, in jedem Fall als arbiträres Zeichen für die Kultur der Serben festgehalten werden. Bei dem Instrument in der Hand des Sängers handelt es sich ursprünglich um eines der ältesten Instrumente des Balkans (die Gusla).<sup>424</sup> Der Karikaturist begeht hier bewusst einen Bruch, in dem er die traditionelle Gusla mit einem japanischen Keyboard verschmelzen lässt. Insbesondere die bewusst groß gesetzte japanische Marke Yamaha betont, dass es sich bei diesem Instrument um etwas Modernes, Importiertes handelt. Durch das Yamaha-Keyboard durchbricht die globalisierte Welt die mittelalterliche Welt, die Sinnbild der alten Hochkultur Serbiens und der nationalen Nostalgie*

<sup>417</sup> Vgl. Ramet, 2007, 31.

<sup>418</sup> Vgl. NIN 1990, 21.1.29; 21.9. Cover.

<sup>419</sup> Vgl. NIN 1990, 21.9.58, 46, 47.

<sup>420</sup> z.B. wird durch Publikation alter Nazi-Plakate an die jüngste Vergangenheit erinnert, In: NIN 1990, 25.3.29.

<sup>421</sup> Vgl. NIN 1990, 4.3.16 "Terrorismus im Kosovo". Weitere Berichte behandeln den sich ausbreitenden Islam im Kosovo (8.4.9-1) und auf den Covern der NIN werden bedrohlich groß die muslimischen Minarett (8.4.90) oder Straßenkämpfe (Cover 11.2.) verbreitet.

<sup>422</sup> Vgl. Cover NIN 1990: 28.9. "Das neue Serbien"; SOK Cover: 27.6. Kirche und Politik erhalten hier jeweils ein gleichwertig großes Brillenglas, was die zunehmende Bedeutung der serbisch orthodoxen Kirche in Politik und Gesellschaft bezeugen dürfte.

<sup>423</sup> Dasselbe Schema findet sich auch in der Karikatur vom 18.3.90, in der ein Mann mit Einkaufswagen durch die serbische Landschaft zieht und Kirchen und andere Kulturschätze einkauft.

<sup>424</sup> Bei der Gusla handelt es sich um ein lautenähnliches Seiteninstrument, dessen Schallkasten gewölbt und meist nur mit einer einzigen Seite bespannt ist. Vgl. <http://www.njegos.org/heritage/gusle.htm>, abgerufen am 1.12.09, 15:20.

ist.

Durch den bewussten Bruch zweier Welten in ihren Symboliken, provoziert der Karikaturist hier Verwirrung und erweckt auch Neugierde beim Betrachter. Allgemein drückt sich in dieser Karikatur zunächst der Bruch in Serbiens Gesellschaft aus. Durch die zwei Instrumente werden zwei Weltanschauungen, modern-fortschrittlich-technisch einerseits und rückwärtsgewandt, konservativ, kulturbewusst andererseits, direkt miteinander konfrontiert. (Hyperbel) Indem der Guslasänger in vollkommen verändertem Kontext gezeigt wird, haftet der Karikaturist sowohl etwas spöttisches als aber auch eine Art Warnung an, dass die serbische Kultur und ihre Werte bald in die industrialisierte Welt des Westens übergehen wird. Insbesondere letzteres kann propagandistisch zwecks Verstärkung isolationistischer Politikschritte sehr gut verwendet werden.

Danas: Von den sechzehn erwähnten Karikaturen in Danas, welche Kroatien behandeln, decken wiederum fünf Karikaturen den serbisch-kroatischen Konflikt ab. Dies geschieht vorzugsweise in reduzierter Form durch Referenz auf das Karomuster (kroatisch) und den vier kyrillischen s (serbisch).<sup>425</sup>

Unter dem Titel "Verfall oder Wiederherstellung" zeigt die Danas vom 23. Januar (7) zwei beinahe identische Männer, die sich nur dadurch unterscheiden dass auf dem Pullover des linken Mannes die vier kyrillischen s und auf dem Pullover des rechten Mannes das kroatische Karowappen aufgenäht sind. Ferner besitzt der linke Mann im Gegensatz zum rechten Mann einen Bart, während der rechte Mann anders als der linke Mann, einen Haarschopf besitzt. Der linke Mann zieht den rechten Mann am Haarschopf, dafür zieht dieser ihm wiederum am Bart. In beiden Fällen ist das Gesicht in eine schwarze böse blickende und eine weisse, gütig blickende Gesichtshälfte geteilt. Beide Männer umarmen sich und schlagen sich gleichzeitig.



Der linke Mann personifiziert, deutlich gekennzeichnet durch die vier kyrillischen s, die Serben und der rechte die Kroaten. Damit stellen diese arbiträren Zeichen auch Typisierungsmerkmale beider Ethnien dar. Hier versucht der Karikaturist vor allem zu verdeutlichen dass beide gut und böse zugleich sind (Farb- und Mimiksymbolik des Schwarz-Weiss), jeweils dem anderen schaden (Haare-ziehen) und sich dennoch schätzen (Umarmung, weisse Gesichtshälfte).

Hier wird der kroatisch-serbische Konflikt als Bruderkampf von zwei gleichgestellten vermittelt und im Rahmen der Überschrift hinterfragt, ob man die Verbindung beider Länder verfallen lässt oder wieder herstellt.

### Serben als verblendete und hartnäckige Anhänger des Kommunismus

Dieser Stereotyp zeigt sich vor allem im Sommer 1990 sehr präsent: Während man noch im Juni (19.6.14) von den "Letzten Abenteuern der serbischen Kommunisten" berichtet, verstärkt

<sup>425</sup> Vgl. Typisierung der Serben durch die vier kyrillischen s in Danas 1990, (10.7.14; 16.10.8; 21.8.7: "Serbischer Putsch in Kroatien" (Serbische Fahnen werden hier bedrohlich mit den vier s gezeigt). Vgl. weitere Gegenüberstellungen von Serben und Kroaten in Danas 1990, Vgl. 5.6.18: "Serben in Kroatien"; 5.6.18 "Serben und Kroaten im Konflikt".

sich im Juli bereits die Darstellung von Serbien, das alleine gegen die anderen Staaten Jugoslawiens agiert.<sup>426</sup> Analysiert werden soll hier das Cover vom 14.8.

*Auf dem Cover der Danas sieht man die Umrisse Jugoslawiens auf der unterschiedlich farbige Personengruppen stehen. Betitelt ist das Szenario mit der Überschrift "Serbien gegen SVIH". (SVIH bedeutet "Alle") Die Slowenen erscheinen in Grün, die Kroaten in dunkelblau, die Mazedonier in rot. Einzig die Serben und Bosnier werden jeweils in blau, weiss, rot getüncht und ferner durch einen roten Stern gekennzeichnet. Die Kroaten und Slowenen wenden sich von dem roten Stern und den anderen Bevölkerungsteilen ab, die anderen wenden sich dem sozialistischen Stern zu. Dargestellt werden hier zunächst die unterschiedlichen Völker Jugoslawiens in ihren jeweiligen Teilrepubliken. Die Grenzen sind erstens auffallend gezogen, zweitens unterscheiden sich die verschiedenen Volksangehörigen auch durch typische Farbgebung (Slowenien erscheint hier im gewohnten Jägergrün, Kroatien erhält ein untypisches, neutrales Dunkelblau, Mazedonien in rot, während man die Serben und Bosnier mit den Farben und im Muster der sozialistischen Flagge Jugoslawiens einfärbt). Dies und die Abwendung der Kroaten und Slowenen vom Stern, sowie die Hinwendung der Serben und Bosnier zum Stern betont, dass sich die Republiken erstens unterschiedlich stark dem Kommunismus und der Föderation verbunden fühlen. Zweitens wird durch die Blickrichtung der Kroaten und Slowenen nach Westen auch deren Europa-Ausrichtung deutlich, während sich die anderen Völker Jugoslawiens weiter hin zum kommunistischen Zentralismus bekennen. Dabei wird der rote Stern aber zugleich auch von den Serben zerrissen und demoliert, was auf serbische Aggressionen gegen alle anderen Völker deutet.*

Als Typisierungen in dieser Karikatur lassen sich festhalten: Ein isoliertes Serbien, das starrsinnig am Zentralismus und Kommunismus festhält. Ferner wollen sie die Föderation nach ihren Wünschen umformen (vgl. roter Stern der von den Serben verformt wird) Zweitens die Slowenen und Kroaten die im Typus der aufgeschlossenen Jugoslawen dargestellt werden und in Richtung Europa streben. Drittens wird aufgrund der unterschiedlichen Farben und Spaltungen innerhalb der Menschengruppen nochmals der Stereotyp eines zerrissenen und dem Untergang geweihten Jugoslawien vermittelt.

Diese Darstellungen gipfeln schließlich in der Danas-Karikatur vom 14.8. (18):



*Hierauf erkennt man einen Mann mit Schnurrbart, Schnabelschuhen und serbischer Šapka an einem Tisch stehen. Auf der Vorderseite der Šapka ist ein sozialistischer Stern aufgenäht, im dahinterhängenden Spiegel erkennt der Betrachter, dass die Rückseite der Kappe einen Totenkopf zeigt. Der Mann teilt eine Karte Jugoslawiens. Auf der Karte steht der Größenmaßstab Jugoslawiens mit 1:1000 vermerkt. Die greifenden Hände sind deutlich größer gestaltet als der restliche Körper.*

*Ausgehend von den Attributen wie Schnabelschuhe, Šapka und Bart des Mannes kann man hier von einem "typischen" Serben-Četnik-Klischee ausgehen. Mehr noch als das Äußere beweisen die hier dargestellten Handlungen des Mannes, dass es sich um einen "typischen Serben" handeln muss: Die Šapka welche vorne hin den zur Schau gestellten Kommunismus (Stern) zeigt, im Spiegel aber den Tod (Ikonisches Zeichen des Totenkopfes) offenlegt. In diesem Zusammenhang erhält der dahinter hängende Spiegel als ikonisches Zeichen die Funktion der Wahrheitsfindung. Er zeigt die "wahren" Absichten der Serben. Die ungleiche Aufteilung Jugoslawiens und die deutlich groß gezeichneten Hände (Hyperbel) geben zu verstehen dass Serbien mehr*

<sup>426</sup> Vgl. dazu Danas 1990, 7.8.24: "Četnik- Architekten". Der Report berichtet, dass ein Četnik Anführer klar zugegeben habe, dass sich der größte Serbe durch größte Gewalt hervortäte; Vgl. dazu 7.8.25 Report zum Führer der Nationalen Radikalen Partei Vojislav Šešelj.

will als öffentlich vermittelt.

*Der Karikaturist warnt in seiner Karikatur eindringlich und deutlich vor großserbischen Ideen dem die Serben nach wie vor anhängen. Damit greift er alte Ängste auf, setzt sie mit der Gegenwart in Verbindung und reduziert sie in seiner Karikatur auf die Darstellung des typischen serbischen Četnik der Jugoslawien nach seinen Vorstellungen aufteilen will. Ferner ergeht durch den Spiegel in dieser Karikatur die Warnung, dass "den Serben" nicht zu trauen sei.*

„According to the croatian historical narrative it was Milošević and „the serbs“ who planned and started the war in order to make a grab for Croatian territory, thus (...) the war should be understood as a war of serbian aggression against Croatia, in which local Serbs took the side of Serbia, rather than as civil war.“<sup>427</sup>

### Unzivilisierte serbische Horden schwelgen in gefährlicher, nationaler Nostalgie

Die serbischen Massenmeetings und die nationale Nostalgie werden in den bilddominierten Reportagen ebenfalls zum Stereotyp der kampfeslustigen und nationalistischen Serben umgeformt und das gesamte Jahr über gezeigt.<sup>428</sup> Bereits Ende Juni ist die Rede von einem "Ethnischen Reinigungspfad" (vgl. Danas, 26.6.49). Im August vermutet man einen "Serbischen Putsch in Kroatien" (vgl. 21.8.Cover) und im Oktober erklärt man Serbien allumfassend zu einer "Bedrohung des Westens".<sup>429</sup>

Drittens wird Serbien als brutaler Unterdrücker aufständischer Gruppierungen aus dem Sandžak (14.8.15) und Kosovo vermittelt.<sup>430</sup> Auch hier nehmen die Bilder von blutverschmierten Menschen und Gewaltverbrechen im Verlauf des Jahres zu.<sup>431</sup>

### Bild Miloševićs

NIN: Milošević wird konsequent mit Serbien und sogar dem Nationalhelden Vuk Karadžić gleichgesetzt, was dazu führt dass sich die Eigenwahrnehmung der Serben deutlich auf den politischen Führer reduziert.

Wie im Vorfeld erörtert war Milošević 1990 auf dem Höhepunkt seiner Popularität angelangt. "During 1989 and early 1990 Miloševićs authoritarian regime gradually moved out of its initial mobilizational and populist phase and evolved towards a mixed form of personal and bureaucratic authoritarianism that would characterize it throughout the last decade of the twentieth century."<sup>432</sup> Man verkündet, dass "Milošević für Serbien" kämpft.<sup>433</sup> Das Cover vom

<sup>427</sup> Vgl. Letica, S: Obečana zemlja, Politički antimemoari (The promised land: Political Anti-Memoirs) Zagreb, Ex ungue leonem, n.d. 475, hier zitiert In: Ramet, 2007, 49/50.

<sup>428</sup> Vgl. Danas 1990, (Vgl. 30.1. Cover: "Meeting im Sava Center"; 31.7. Cover: "Serbische Flaggen"; 12.6.7: Cover "Knin Proteste und Kundgebungen"; 31.7.40: "Klagelied für die Kunst", darunter sieht man einen serbischen Mann in Paradeuniform und mit serbischer Flagge; 16.10.7 Meetings Bericht; 16.10.8 Bilder von der Knin Demonstration; 20.3.14 "Meeting Knin"; 26.6.26: "Andere Vereinigung von Serben". Auch hierbei zeigt sich nur anhand der Überschriften und Darstellungen bereits eine deutliche Verfremdung des serbischen Stereotyps von einem nostalgisch-nationalen Meetingteilnehmer zu einem Angreifer Kroatiens.

<sup>429</sup> Vgl. Danas 1990, 30.10.14: "Serbische Belagerung im Westen"; 30.10. Cover: "Serbischer Angriff im Westen"- dazu werden Dominofiguren gezeigt die langsam umfallen, mit Serbien als vermutlichem Anstoß, der hier jedoch pikanterweise nicht gezeigt sondern nur in der Vorstellung der Betrachter erahnt werden kann. Dies verstärkt die Bedrohungsgefühle nochmals.

<sup>430</sup> Vgl. Danas 1990, 1.5.28; 4.9. Cover: "Grenzen der Geduld". Hier wird ein blutender Mann auf dem Boden gezeigt und als Alltagssituation im Kosovo präsentiert; Vgl. dazu auch 18.9.7.

<sup>431</sup> Am 2.10.7 befürchtet die Danas bereits eine "Kosovorisierung Kroatiens" und zeigt Bilder der Aufstände in Knin.

<sup>432</sup> Cohen/Fischer, 2007, 431.

<sup>433</sup> Vgl. NIN 1990, 6.12. Cover.

17.8. zeigt den Umriss von Slobodan Milošević im Schatten von Vuk Karadžić. Miloševićs Konterfei zierte auch das Cover der NIN vom 20.6. und 29.6.

Neben Milošević und Tuđman tritt Radovan Karadžić als neuer Held der bosnischen Serben medial in Erscheinung. Auf dem Cover der NIN (21.9.90) und in einem Artikel (9.11.10) widmet man dem neuen starken Mann aus der Republika Sprska jeweils einen großen Leitartikel.

Danas geht nicht dezidiert auf Milošević ein sondern zeigt ihn stets als bedrohlichen Anführer im Kontext der serbischen Massenbewegungen.

### Bild Kroatiens

NIN: In der Stereotypisierung Kroatiens zeigen sich 1990 in NIN bereits stark differenzierte Klischees. Erstens referiert man wie bereits 1989 auf bildgewaltige Darstellungen der kroatischen nationalen Massendemonstrationen und erzeugt damit weitere Angst- und Bedrohungsgefühle innerhalb der serbischen Leserschaft.<sup>434</sup> Sportliche Duelle werden als nationale Niederlage oder Sieg umgedeutet.<sup>435</sup>

Als Alternative besinnt man sich außerdem auf bildgewaltige Artikel mit Fotos von grausam getöteten und gefolterten Opfern des Bleiburg-Konzentrationslagers.<sup>436</sup> Man setzt die Kroaten auch direkt mit der NDH gleich:



*Auf dem Cover der NIN vom 4. März 1990 sieht man ein angeschlagenes Ei in einem blass-lila Eierbecher sowie einem daneben liegenden Löffel. Die Schale des Eis ist in Form eines Hakenkreuzes zerschlagen. Die Überschrift lautet: HDZ und NDH: "Kuda vodi Tuđmanov Program?"; (Wo wohnt das Tuđmansche Programm?)*

*Das Ei ist das einzige und zentrale Element in dieser Karikatur; weshalb der Sprung und die Form des Sprungs so sichtbar ins Auge fallen. Das hier angedeutete Hakenkreuz ist seit der Ära Hitlers fest mit der Ära des Nationalsozialismus korreliert und im (weltweiten) kollektiven Gedächtnis als Symbol des nationalsozialistischen Regimes verankert. Bei den serbischen Lesern wiederum erinnert dieses Symbol vor allem an die Schreckensherrschaft der kroatischen Ustaša-Regierung unter der Führung von Ante Pavelić. Die hier verwandte ikonographische Symbolik trägt ebenfalls zu weitergehenden Bedrohungsassoziationen bei:*

*Das helle, weisse Ei steht an sich für Unschuld (weiss) und neues Leben, der schwarze Hintergrund lässt jedoch bereits Düsteres erahnen. Auch hier instruiert der Karikaturist letztlich die Gedanken des Betrachters. Die bedrohliche Szenerie vervollständigt sich letztlich mit der angebrochenen Eierschale, die in Form eines Hakenkreuzes als negativ behaftetes Kollektivsymbol schließlich die Ängste der Serben vor einer erneuten Ustaša- Herrschaft provoziert. Zuletzt lässt der Karikaturist ebenfalls offen, was die*

<sup>434</sup> Vgl. NIN 1990, 15.4.13; 22.4.9: "Kroatischer Countdown"; 13.5.12.13; Besonders beliebt, da historisch vorbelastet, ist die mehrfache Darstellung des Schachbrettmusters auf Alltagsprodukten (Bierdosen 15.4.12) und Flaggen.

<sup>435</sup> Vgl. NIN 1990, Bericht vom 10.6.32-33.

<sup>436</sup> Vgl. NIN 1990, 11.3.5. Daneben wird die Verbindung zwischen den katholischen Kroaten und dem Vatikan sowie dessen Verbindung zum KZ Jasenovac erneut bemüht (Vgl.6.5.)

*Zukunft schlussendlich bringt (Inhalt des Eis?) Statt neuen Lebens (Symbol des Eis) birgt dieses in den Befürchtungen der serbischen Betrachter vermutlich eher neue Bedrohung.*

Von der Funktion her handelt es sich bei dieser Karikatur um ein klares Propagandaerzeugnis, das gezielt mit den Traumata der Serben aus der 2. Weltkriegs Vergangenheit spielt. Die dadurch hervorgerufenen Ängste vervollständigen das Bedrohungs-Bild. Die neu gewählte HDZ, die unter ihrem Vorsitzenden Tuđman im Vorfeld der Wahlen bereits durch nationalistische Parolen von sich Reden machte, wird nun fest als Nachfolgeorganisation der Ustašen-Partei NDH verknüpft. Neue und alte Ängste vor einer nationalistisch-faschistischen kroatischen Übermacht verdichten sich. Dieses aus alten und neuen serbischen Bedrohungsgefühlen zusammengesetzte Amalgam durchdringt in Folge alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens in Serbien.

Dass dies kein Einzelfall bleibt beweist die Zeichnung vom 3.4.90:



*Auf dem Bild sind die Umrisse des kroatischen Staates zu sehen, über den sich ein sehr großes Klapp- Messer gelegt hat. Auf diesem sind die Kürzel NDH eingraviert. "Tako je bilo u lisinskom" (Das war in Lisinski)*

*Das ausgeklappte Klappmesser steht als ikonisches Zeichen bereits für eine bevorstehende Bedrohung. Indem das Messer direkt über die Umrisse Kroatiens gelegt wird, wird in der Betrachterwahrnehmung eine Parallelität beider Elemente erzeugt. Schlussendlich wird Kroatien mit dem Messer und der darin implizierten Gefahr gleichgesetzt. Interessant ist farbpsychologisch auch, dass Kroatien hier schwarz gemalt wird und nicht etwa in heller Farbe so dass die von dem Messer ausgehende Bedrohung dadurch nochmals verstärkt wird. Während auf der vorangegangenen Karikatur der NIN vom 4.3.90 die Gemeinsamkeiten von NDH und*

*HDZ mit dem Hakenkreuz nur leicht angedeutet wurden, werden sie hier direkt gezeigt. Diese Karikatur knüpft also an den zuvor erörterten Stereotyp einer erneuten Ustašen-Herrschaft an, lässt aber nicht mehr offen, inwieweit die HDZ der NDH nacheifert, sondern stellt die Nachfolge als Tatsache hin. Damit werden hier in unterschiedlichem Milieu historische Parallelen gezogen: Erstens erscheint die HDZ nicht mehr als bloße Nachfolgepartei der HDZ sondern als deren Reinkarnation (Erweiterung bzw. Steigerung des vorher gezeichneten Stereotyps in der Karikatur vom 3.4.90). Zweitens impliziert dies, dass sich die faschistische Schreckensherrschaft und die Verfolgung des serbischen Volkes wiederholen werden. Drittens werden Gesamtkroatien und alle darin lebenden Bewohner mit der NDH und deren faschistischem Gedankengut sowie zerstörerischen Plänen gleichgesetzt. (Klappmesser liegt inhaltsschwer über ganz Kroatien)*

Die böswillige Verschwörung der Kroaten gegen Serbien wird ferner zur Weltverschwörung ausgebaut und durch Hinweise auf Verbindungen zwischen den USA und Kroatien untermauert.<sup>437</sup>

Der Eigenstereotyp sowie der serbische Heterostereotyp in Danas setzen sich 1990 aus verschiedenen Klischees zusammen, die im Folgenden kurz erörtert werden sollen. Dabei soll auch beobachtet werden inwiefern sich diese im Verlauf des Jahres ändern:

<sup>437</sup> Die Situation der serbischen Minderheit in der Krajna wird (nachdem 1989 die Situation der dalmatinischen Serben thematisiert und beklagt wurde) zum Anlass genommen, erneute Bedrohungsszenarien zu entwerfen und auf dem Cover der NIN vom 20.11. ermahnend thematisiert.



Die Kroaten träumten France Vreg folgend seit jeher von einem „(...)eigenen, selbstständigen Staat, der nicht nur, wie in der Vergangenheit, eine Banschaft oder untergeordnete Republik darstellte.“<sup>438</sup>

Danas: Sechzehn Karikaturen in Danas behandeln ausschließlich Kroatien, vorzugsweise dargestellt durch das kroatische Karomuster oder in Form der Landesgrenzen. Das kroatische Karomuster ist in rot und silber geschacht. Bewusst ließ man das am 22. November 1990 eingeführte Nationalwappen der jungen Republik Kroatien links mit einem roten Quadrat beginnen, um keine Parallelen mit dem NDH-Staat aufkommen zu lassen. Dieser verwendete ebenfalls das Schachbrettmuster, hier begann die Reihe jedoch mit einem silbernen Quadrat.<sup>439</sup> Wie zuvor erörtert, wurde im Rahmen von Tuđmans Identitätsmanagementkampagne die Šahovica als mittelalterliches Symbol des kroatischen Staats verteidigt.<sup>440</sup>

Die Hinwendung zum Nationalen wird erweitert durch die Gleichsetzung Kroatiens mit „seinen Soldaten“. Zudem wird die national konfliktgeladene Stimmung durch zweimalige Darstellung eines von außen bedrohten Kroatiens und im Kontext einer ungewissen Zukunft, in den Karikaturen nochmals angeheizt.<sup>441</sup>

In der Eigendarstellung der Kroaten zeigen sich im Jahresverlauf die folgenden Schwerpunkte:

Ab März/April dominieren Fragen zur Abspaltung Kroatiens von der Föderation.<sup>442</sup> Kroatien sieht sich zwar durchaus als bedroht aber zunehmend zum Kampf entschlossen.<sup>443</sup> Ab April wird im Zusammenhang mit den Wahlvorbereitungen und dem Sieg der HDZ primär das Kroatentum

---

<sup>438</sup> Vreg, 2003, 191.

<sup>439</sup> Das kroatische Wappen ist mit einer Krone, bestehend aus den fünf Wappen der ältesten kroatischen Regionen, versehen. Von links nach rechts findet sich zuerst auf blauem Grund ein goldener, sechszackiger Stern über einem silbernen Mond. Letzteres symbolisiert das alte Kroatien rund um die Hauptstadt Zagreb. Rechts davon befinden sich zwei rote Streifen auf einem dunkelblauen Schild (Wappen Dubrovniks), rechts davon befindet sich das Wappen des Königreichs Dalmatien, bestehend aus drei Löwenköpfen die triangelförmig angeordnet sind. Rechts davon erkennt man das Wappen Istriens, eine nach rechts schauende goldene Ziege mit roten Hufen und Hörnern, die auf einem dunkelblauen Schild steht. Zuletzt das Wappen der Region Slawonien: Dieses zeigt einen blauen Untergrund mit zwei waagerechten silbernen Streifen, die durch ein dazwischen liegendes rotes Feld voneinander getrennt werden. Auf diesem roten Feld findet sich ein ebenfalls nach rechts schauender Marder. Über ihm erkennt man einen goldenen sechszackigen Stern.

<sup>440</sup> Vgl. dazu Granić, S (1993-1994): The Croatian Coat of Arms, Historical Emblem or Controversial Symbol, In: Journal of Croatian Studies, 34-35, 1993-1994, 5-28. Die serbischen Nationalisten forderten lautstark die Eliminierung des Schachbrettmusters, da die ursprüngliche mittelalterliche Bedeutung längst durch den Gebrauch des Wappens im NDH- Staat durch die faschistische Ideologie überlagert wäre. Darauf entgegneten die Kroaten, dass die Serben folglich auch ihren doppelköpfigen Adler und die vier kyrillischen s aus ihrem Banner tilgen müssten, da diese im zweiten Weltkrieg unter dem kollaborativen Regime Milan Nedićs gebraucht, und entsprechend ebenso negativ besetzt seien. Vgl. Ramet, 2007, 49

<sup>441</sup> Stereotypen werden 1990 nicht nur in Bildern sondern auch in verallgemeinerten schriftlichen Aussagen festgehalten: Vgl. dazu die Darstellung in Danas 1990, 9.1.2: “Die Serben sind auf der Straße, die Bosnier machen es und die Kroaten schauen TV“.

<sup>442</sup> Vgl. Danas 1990, “Kann Kroatien sich abspalten“ (24.4 Cover).

<sup>443</sup> Vgl. Danas 1990, Karikatur vom 20.3.14: Hier sieht man die kroatische Flagge ohne Schutz; Vgl. 27.3. Cover: “Wählen sie die Demokratie oder schießen sie“ dazu sieht man wie ein Apfel von einer Gewehrpatrone zerschossen wird.

heraufbeschworen.<sup>444</sup> Tuđman ließ über die instrumentalisierten Medien den faschistischen Pavelić- Staat als “kroatischen natürlichen Drang nach Staatlichkeit“<sup>445</sup> vermitteln.

*Auf dem Cover vom 3. April sieht man eine Pferdestatue mit einem Reiter darauf der sein Schwert ausgestreckt nach vorne hält. Es sind nur Umrisse erkennbar.<sup>446</sup>*

*Bei der Reiterstatue handelt es sich um die Statue des Feldherren Joseph Jelačić von Bužim. Er war Ban (Markgraf) von Kroatien, K.u.K- Feldzeugmeister und Kommandant des Maria-Theresien-Ordens.<sup>447</sup> Derselbe war 1848 an der Niederschlagung des Wiener Oktoberaufstands beteiligt, kämpfte gegen den Separatismus und setzte sich für die Rechte der Kroaten gegenüber den Ungarn ein. Er wird als kroatischer Nationalheld gefeiert. Die Statue steht auf dem nach ihm benannten Platz Trg Bana Jelačića im Herzen Zagrebs. Jelačić symbolisiert für das kroatische Volk den Wunsch nach staatlicher Einheit, Unabhängigkeit und der Wahrung der nationalen Identität.<sup>448</sup>*

*Der Bezug auf Jelačić ist hier Sinnbild des gebrochenen “kroatischen Schweigens“ und zeugt von der sich ausbreitenden Demonstration des kroatisch- Nationalen im Jahr 1990.*

Während im Mai noch die Eigendarstellung im Sinne der jüngst gewonnenen Unabhängigkeit und der “Ersten freien Tage“ vorherrscht, zeitigen sich auch zunehmend Befürchtungen, dass



diese Unabhängigkeit nicht von langer Dauer sein kann.<sup>449</sup> Ungewissheit besteht vor allem hinsichtlich der nationalen Zukunft die man nah an der Kirche<sup>450</sup> und nah an Europa verortet. Dies drückt sich deutlich in der ausgewählten Zeichnung auf dem Cover der Danas vom 29.5. aus:

*Der Betrachter erkennt einen großen Hahn, dessen Kamm die Umrisse Kroatiens andeuten. Die Überschrift verrät dass es in dieser Ausgabe um “Naprijed u Hrvatsku- natrag u Evropu“ gehen wird. (Kroatien- Uns zurück nach Europa)*

*Die Henne besitzt auf Nachfragen meinerseits bei gebürtigen Kroaten keine besondere arbiträre Symbolik bei den Kroaten.<sup>451</sup> Entsprechend muss der Hahn aus ikonischer Sicht interpretiert werden: Der Hahn symbolisiert ebenso wie das Huhn Fruchtbarkeit und Neuanfang. Indem*

<sup>444</sup> Vgl. Danas 1990, 3.4.12: “Kroatisch ethnische Stämme“; 17.4.49: “Nach Kommunismus Nationalismus“ darunter sieht man ein Foto der demonstrierenden Menschenmassen; Vgl. weitere Artikel hierzu in Danas 1990: 24.4.10 Adler auf Kroatien: “Kroatien kann sich abspalten“; 24.4.37: Kroatische Rose; Vgl. 24.4.7-10: Drei Seiten Wahl Ergebnisse; 24.4. Wahlwerbung HDZ; 1.5.18: Wahlwerbung HDZ; 15.5.49: “HDZ Verantwortung des Gewinners“ (Cover).

<sup>445</sup> Vreg, 2003, 191; Erst nach der Anerkennung Kroatiens und dem Sieg bei den zweiten Wahlen distanzierte sich Tuđman öffentlich von seinen Ustaša-freundlichen Verbündeten. (Vgl. Vreg, 2003, 192)

<sup>446</sup> Die Danas vom 3. April 1990 trägt die Überschrift: “Kakvu Hrvatsku zele- sto zagrepcani, splićani i rijecani misle o obecanjima, stranaka, imenu, granicama, zastavi i budućem položaju hrvatske“; (Was Kroatien will- was die Zagrebiner, Splitter und Rijekaner über die Versprechungen, die künftige Stellung der kroatischen Parteien, Namen, Grenzen und Fahnen denken).

<sup>447</sup> Das Österreichische Biografische Lexikon beschreibt ihn wie folgt: „Als sich im März 1848 die Stimmung der neuen ung. Regierung gegen die Kroaten wandte, verfocht er in zahlreichen feurigen Reden die Rechte der Kroaten.“ (vgl. Österreichisches Biografisches Lexikon, 1815-1950, Band 3, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 1965, 99f, gefunden unter [http://www.biographien.ac.at/oebl\\_3/99.pdf](http://www.biographien.ac.at/oebl_3/99.pdf), abgerufen am 2.12.09, 16:40).

<sup>448</sup> Unter den Titoisten wurde das Denkmal entfernt, bis zur Unabhängigkeit Kroatiens hieß der Platz “Platz der Republik“, danach wurde die Statue wieder aufgestellt und dem kroatischen Nationalhelden gewidmet. Vgl. weiters: den Eintrag in der Allgemeinen Deutschen Biografie, Band 13, 1881, Leipzig, hier 756-759.

<sup>449</sup> Vgl. Danas 1990, Vgl. Cover 8.5. Vgl. dazu auch Darstellung vom 8.5.7: Ein Narr steht über dem anderen und richtet seine Faust gen Himmel; Vgl. 29.5.7: “Zwischen neuer Regierung und alten Gefahren“, hier sitzt ein Mann auf einem Podest. Darunter ist der kroatische Koffer im Karo-Muster, dahinter ein Mann mit Stern auf der Brust zu sehen.

<sup>450</sup> Vgl. 29.5.20: “Von Branimir zu Tuđman“; Ein kroatisches Buch fällt hier in ein Kirchentaufbecken.

<sup>451</sup> Erörtert im Interview mit dem ZFD (Zentrum für Ziviler Friedensdienst)- Mitarbeiter und langjährigen Leiter der Balkan-Gruppe Oliver Borovac- Knabe, am 11.10.09, 16:30 in Berlin.

*Kroatien an seinem Kamm angedeutet wird, suggeriert man hier vermutlich ebenfalls den geplanten Neuanfang innerhalb Europas.*

Geiss hebt in diesem Zusammenhang den grundlegenden Unterschied zwischen den orthodoxen Südslawen und den lateinischen Nordslawen hervor: „(...) Ob selbstständig oder unter imperialer Fremdherrschaft, 1400 Jahre lang waren Serben und Bulgaren vom übrigen Europa getrennt. Dagegen blieben die nord-südslawischen Slowenen und Kroaten mit dem lateinischen Westen verbunden, bis in die Moderne. (...) Während der orthodoxe Balkan in 1500 Jahren zwischen direkter oder indirekter (Vor-) Herrschaft eines der großen Imperien und Phasen prekärer nationaler Unabhängigkeit und zwischenstaatlichen Rivalitäten schwankte (...) gaben das Wachsen einer westlichen Zivilgesellschaft mit Rechtsstaatlichkeit und autonomer eigener Staatlichkeit, ferner die damit verbundene sozioökonomische und kulturelle Entwicklung bis hin zur Industrialisierung den lateinischen Nordslawen ein ganz anderes Bewusstsein und Selbstbewusstsein.“<sup>452</sup>

Ab Juni weichen nationale Euphorie und die national-glorifizierenden Fotos den kritisierenden Karikaturen und Ernüchterung macht sich breit.<sup>453</sup> Exemplarisch kann dies an der Karikatur vom 31.7.(2) nachvollzogen werden:

*In dieser Darstellung sieht man den Stapellauf eines großen Schiffes mit der Aufschrift Hrvatska. Auf dem Schiff und an den Tribünen stehen jubelnde Menschen, Luftballons steigen in die Luft. Im rechten unteren Bereich erkennt man die Sprechblase eines Arbeiters in der steht: "Wir können es noch größer und toller machen, aber ohne Motor funktioniert das nicht."*

*Hier wird zwecks Illustrierung der nationalen Geburt Kroatiens die Metapher eines neuen Schiffes bemüht, dass vom Stapel gelassen wird. Luftballons und fröhliche Menschen zeugen von der allgemeinen Freude. Die enorme Größe des Bootes verdeutlicht außerdem die Bedeutung dieses Schritts, wirkt aber zugleich auch übertrieben groß (Hyperbel). Das Boot selbst steht als ikonisches Zeichen für die Ausbildung der eigenen Persönlichkeit und neuen Hoffnung) d.h. das neue Boot für den hoffnungsvollen Neubeginn, der hier entsprechend inszeniert wird. Zugleich macht die darunter befindliche Sprechblase "Wir können es noch größer und toller machen aber ohne Motor funktioniert das nicht" deutlich, dass der Pomp, der das Spektakel umgibt, zuviel und das Boot stellvertretend für den neuen Staat zu groß ist. Durch diese ironische Hervorhebung (Litotes) wird verdeutlicht, dass man die Staatswerdung zwar mit noch mehr Prunk hätte inszenieren können, allerdings das wichtigste für den praktischen Antrieb (wirtschaftliche Effizienz) des neuen Staats, besagter Motor, fehlt. Interessant ist auch, dass der einfache Werftarbeiter trotz allem Prunk klar die Probleme des neuen Staates erkennt, aber kein Politiker diese offen zugibt. Hier knüpft man erneut am Klischee des einfachen aber realistischen Arbeitertypus als Stellvertreter des Volkes an und richtet die Kritik umgekehrt an den Typ Politiker der hier nicht klar Stellung zu den Problemen des Landes bezieht.*

*Der Karikaturist versucht mit dieser Karikatur erstens den nationalen Hype und die nationale Zurschaustellung aufgrund der errungenen Unabhängigkeit lächerlich zu machen. Darüberhinaus gibt er zu verstehen dass es dem neuen Staat vor allem an eigener wirtschaftlicher(Politischer) Kraft mangelt, dieses Manko aber stattdessen durch noch mehr Protz und Demonstration der Unabhängigkeit übertüncht wird.*

Zugleich werden erneute Bedrohungsszenarien in den Karikaturen deutlich.<sup>454</sup> Hier zeigt sich die Anfangs erwähnte kritische Auseinandersetzung von Danas mit der Tudmanschen nationalistischen Politik, die ihr später zum Verhängnis werden sollte.

---

<sup>452</sup> Geiss, 1993, 16.

<sup>453</sup> Vgl. Danas 1990, 26.6.2: In dieser Karikatur verformt sich ein kroatischer Zug zu einem Fragezeichen. Im zweiten Bild fährt er weg und das Fragezeichen wird zur Schlinge; 3.7.7 "Zu Medien und Politik: Kampf der Öffentlichkeit"; In der dazugehörigen Karikatur wird alles unter den Teppich gekehrt.

<sup>454</sup> Vgl. Danas 1990, 24.7.14: "Übung für den Notfall", Darunter zündet ein Mann mit einer Fackel Kroatien an.

Im weiteren Verlauf des Jahres beschäftigen sich die Kroaten insbesondere mit der nationalen Frage und dem Verbleib in der Konföderation.<sup>455</sup> Zudem prägen wirtschaftliche Engpässe das nationale Eigenbild.<sup>456</sup> Im Dezember stehen die Zeichen dann eindeutig auf Krieg: Dem patriotischen Journalismus kann sich auch Danas nicht entziehen. Statt Karikaturen dominieren Fotos der gerüsteten Soldaten und Zeichnungen stolzer kroatischer Flaggen und Wappen die Bildberichterstattung.<sup>457</sup>

### Bild Tuđmans

NIN: Entsprechend der staatlich angeordneten Propaganda-Richtlinie wird Kroatien als Nachfolger des NDH-Staates und Tuđman als Diktator eines bevorstehenden Großkroatiens vermittelt. Nicht zuletzt seine schillernde Person und dessen "Kroatisierungsmaßnahmen" gewährleisten, dass das Bedrohungspotential bei der serbischen Bevölkerung aufrecht erhalten werden kann.<sup>458</sup> Die serbischen Medien und öffentlichen Institutionen machten den kroatischen Präsidenten Tuđman für den Kollaps der Föderation und den Ausbruch des Kriegs verantwortlich, weil dieser aus ethnischen Gründen die kroatischen Serben aus ihren Jobs entlassen, mit Symbolen aus der Ustašen-Zeit wissentlich provoziert und die NDH rehabilitiert habe.<sup>459</sup>

Danas: Während im Frühjahr noch die Verhandlungen aller Führer miteinander die Titelblätter und Fotos der Danas schmücken<sup>460</sup>, konzentrieren sich die Medien danach ausschließlich auf Tuđman. Dieser wird, entsprechend der staatlichen "Antemuralis-Christianitatis-Ideologie" bevorzugt im Kontext der römisch-katholischen Kirche, als Leitfigur des „nationalen Umsturzes“ vermittelt,<sup>461</sup> der die unter Tito erlittenen Demütigungen der Kroaten sühnt.<sup>462</sup> Zugleich präsentiert man Tuđman als friedensmotivierten Machtmenschen, während Milošević bewusst als Kriegstreiber herausgestellt wird.<sup>463</sup>

---

<sup>455</sup> Vgl. Danas 7.8.16: "Halb Kroatien für das Referendum", 29 Prozent Mehrheit der Abgeordneten aus dem kroatischen Parlament; 11.9. Cover: Kroaten wollen Konföderation. Dazu werden Soldaten mit der kroatischen Flagge auf dem Cover gezeigt; 31.7.19: Weniger Aufregung über die Verteilung; In dem beiliegenden Bild wird das kroatische Wappen aufgeteilt; 18.9.74: "Zwei Meinungen über neues Design der kroatischen Fahne"; 11.9.2; 11.9.74: Flagge "Kroatisches Schneider Syndrom"; 11.12.56: "Nationalismus ist nicht anderswo" (Artikel).

<sup>456</sup> Vgl. Danas 1990, Vgl. 27.11. "Kroatien vor dem Konkurs".

<sup>457</sup> Vgl. Danas 1990, 18.12. Cover: "Kriegsspiele in Kroatien: Putsch oder Politik"; 18.12. Cover: "Kriegsspiele in Kroatien-Putschgefahr"; 25.12.7: "Neues kroatisches Wappen"; 25.12. Cover "Neue Flagge für das neue Kroatien".

<sup>458</sup> "Warum Tuđman?" fragt etwa die NIN 1990 am 24.4. auf ihrem Cover. Am 4.3.14 wird die "Metamorphose des Generals" seitenweise abgedeckt und am 6. Mai (13) wird dieser inmitten seiner frenetisch feiernden radikalen Anhänger gezeigt. ("Kroatiens zweite Runde"- warnt die NIN hier). Noch am 12. Oktober schafft es Tuđman, karikaturistisch dargestellt als ein Kopf eines Doppeladlers auf das Cover der NIN- Hierin wird die kroatische Doppelspitze HDZ und SIV kritisch behandelt.

<sup>459</sup> Vgl. dazu etwa: Džadžić, Petar (1991): Nova ustaška država? Od Ante Starčevića do Pavelića i Tuđmana ( Neuer Ustaschen Staat? Von Ante Starčević bis Pavelić und Tuđman), 3 erweiterte Auflage, Belgrad, Politik 1991. Hier zitiert In: Ramet, 2007, 39.

<sup>460</sup> Vgl. zunächst den Artikel vom 27.3. 16: "Tuđman, Milošević, Kučan"; und dann den Artikel vom 17.4.5: "Wahlverteilung Račan Savka Dabčević, Kučar Miko Tripalo und Tuđman"; Vgl. weiters das Cover vom 17.4. Eine Statue wird hier gezeigt, die über den Wahlsieg Tuđmans oder Savkas siniert.

<sup>461</sup> Vgl. Danas 1990, 5.6.7 Tuđman posiert mit Bischof auf einem Bild; 19.6.7: Tuđman neben Priester: "Wiederherstellung der kirchlichen Macht"; 27.11.12: Tuđman und Priester posieren auf gemeinsamen Foto; Vgl. dazu 5.6. Cover: "Tuđman"- darunter wird die Szene des kroatischen Umsturzes präsentiert.

<sup>462</sup> Vgl. Danas 1990, 11.12. Cover "Tuđman Abrechnung der Armee mit Tito".

<sup>463</sup> Vgl. Danas 1990, 24.7.7. zeigt Tuđman auf einem Foto mit dem slowenischen Präsidenten Milan Kučan beim diplomatischen Händeschütteln: "Erlösung im gemeinsamen Staat", und auf der anderen Seite die Darstellung Miloševićs "Još jedan Blitzkrieg?" (Noch ein Blitzkrieg) am 30.10.15, sowie das Bild Miloševićs nebst Artikel über den serbischen Machthaber in Danas 1990 vom 14.8.9.

## Bild Bosniens

Ramet führt aus, dass die Serben die Existenz des bosnischen Staates als sozialistischen Schwindel auffassten. Umso mehr fühlten sie sich betrogen, als der bosnische Präsident Izetbegović im Jahr 1992 das Unabhängigkeitsreferendum ausrief.<sup>464</sup>

NIN: In einer beachtenswerten (erschreckend vorausschauenden) Karikatur wird Bosnien in der hier ausgewählten NIN- Karikatur bereits durch Serben, Kroaten und Bosnier ausgefischt



*In der Darstellung vom 22.6.28-29 erkennt man Bosnien, an dem drei Männer im Norden, Westen und Osten des Landes verteilt sitzen und angeln. Ihr jeweiliger Schwimmer ist dabei unterschiedlich gemustert und ermöglicht dem Betrachter eine nationale Zuordnung. Der Schwimmer unten links ist kariert, die im Norden befindliche grün mit einem Halbmond und die im Osten verortete durch ein weisses Kreuz auf rotem Grund gekennzeichnet. Die Männer selbst sehen gleich aus, einzig der Vertreter mit dem grünen Schwimmer ist ganz in grün gewandet. Im Unterschied zu den anderen beiden steht er auch in Bosnien und angelt nur mit seiner Schnur, während die anderen beiden Vertreter außerhalb Bosniens sitzen und Angelruten sowie Köder dabei haben.*

*Zunächst handelt es sich bei den drei dargestellten Personen um die drei in Bosnien-Herzegowina beheimateten Ethnien der Kroaten, Muslime und Serben (v.l.n.r), die in Bosnien-Herzegowina angeln. Die hier gebrauchte Metapher des Fischens und Angelns sowie die Darstellung BIH als Teich (siehe Wellenbewegungen um die Füße und Schwimmer) implizieren bereits, dass man BIH als Allmende interpretiert aus dem jeder der drei Vertreter einzeln versucht, sich zu bereichern. Die Angel als ikonisches Zeichen steht für wirtschaftliche Nutzung und im extremsten Fall für das Ausfischen. Die Musterung der Schwimmer gibt die nationale Zugehörigkeit des jeweiligen Anglers preis: Somit steht das Karo für die Kroaten, der muslimische Halbmond auf grünem Grund für Muslime und das weisse Kreuz (normalerweise noch mit den vier kyrillischen s versehen) typisiert die Serben. Die Schwimmer fungieren*

<sup>464</sup> Vgl. Ramet, 2006, 40. Die bevorstehenden Konflikte mit Bosnien bahnen sich bereits mit der provokanten Überschrift der NIN am 16. November im Jahre 1990 an: "Sein oder Nicht-Sein?" fragt das Blatt in Anspielung auf Shakespeares berühmten Satz aus dem Drama King Lear. Im Hintergrund erkennt man die Umrisse von Mostar. Allgemeine Hetze gegen die Muslime wird auch auf dem Cover vom 10. August sichtbar auf dem eine Moschee (als Symbol für den muslimischen Glauben) fotografiert ist: "Sandžak- Jetzt hier die Angst!"

hier also als arbiträre Zeichen. Der Muslim ist außerdem noch durch die typisch grüne Farbe<sup>465</sup> gekennzeichnet, während der Serbe und Kroat in gewöhnlichem schwarz gekleidet sind. Der Muslim steht außerdem im Land (Teich) die anderen beiden fischen vom Ufer aus. Dies bedeutet dass Serben und Kroaten außer Bosnien noch ein eigentliches nationales Mutterland besitzen von dem aus sie Bosnien befischen können, der Muslim dagegen nicht. Serbe und Kroat fischen außerdem mit Köder und Angelrute, was darauf schließen lässt dass sie in Bosnien Beute in Form neuer Anhänger machen und ihr Gebiet erweitern wollen.

Bereits die Darstellung von Bosnien-Herzegowina als Teich, d.h. eines passiven, jedem zugänglichen Gewässers, impliziert dass dieses Land als schwach erachtet wird. In diesem Fall wird BIH als Allgemeingut aller dort lebenden Ethnien vermittelt, was automatisch Verteilungskämpfe impliziert. Ohne Restriktion bedienen sich sowohl die Serben und Kroaten aus dem angestammten Mutterland an dem Staat. Die Muslime sind zwar insgesamt schlechter gestellt, fischen jedoch eifrig mit. Insgesamt vermittelt die Karikatur das Klischee, dass Bosnien-Herzegowina tatsächlich zu den Allmende-Gütern zählt, jede Ethnie sich nun zusammenrottet, und ihren Teil an Bosnien-Herzegowina sichern will. Noch stehen die Ethnien nicht im Streit miteinander; allerdings sieht man sie auch nicht mehr zusammen. Sie handeln eigenständig und eigennützig und es ist eine Frage der Zeit, wann erste Kämpfe um das begehrte Gut ausbrechen.

Danas: Die Tudmansche Ansage, Bosnien den Kroaten zuzuschlagen, zeigt sich auch in den Danas Karikaturen: Bosnien wird mittels zweier Karikaturen bereits als potentiell künftiges Schlachtfeld ins Auge gefasst.<sup>466</sup> Exemplarisch kann dies an der Zeichnung vom 1.5.28. nachverfolgt werden: In dieser Karikatur werden drei Schwerter gezeigt, deren Handgriffe jeweils mit den kirchlichen Symbolen der drei Ethnien Bosniens besetzt sind.<sup>467</sup>



Thema dieses Artikels ist die "Schlacht um Bosnien" (Bitka za Bosnu), entsprechend symbolisiert das Schwert als ikonisches Zeichen den bevorstehenden Kampf. Dabei werden die in Bosnien lebenden drei Ethnien der bosnischen Muslime, Serben und Kroaten hier auf ihre konfessionellen Symbole reduziert die als Griffe der drei Schwerter fungieren. Von links nach rechts stellt der Griff des ersten Schwertes das katholische Kreuz dar; beim zweiten wird ein muslimischer Halbmond mit Stern gezeigt, das dritte Schwert trägt ein Kreuz in kyrillischer Verzierung. D.h. von links nach rechts handelt es sich um die bosnischen Kroaten, Muslime und Serben.

Bereits durch Rückgriff auf das ikonische Zeichen des Schwertes deutet der Karikaturist den bevorstehenden Kampf der drei Ethnien an, ferner macht er deren Unterscheidung auf Grundlage der drei unterschiedlichen Konfessionen. Dies verstärkt das Klischee wonach es

insbesondere Glaubensunterschiede sind, welche die drei Ethnien voneinander trennen und die es unmöglich machen in einem gemeinsamen Staat zu leben.

<sup>465</sup> Grün gilt als die Farbe des Islam schlechthin, da sich der Prophet Mohammed besonders gerne und oft in Grün gekleidet haben soll.

<sup>466</sup> Vgl. weitere Darstellungen Bosniens als Kampfschauplatz Jugoslawiens in Danas 1990, 13.11.7 "Bosnische Auswahl"- Test für Jugoslawiens Führer; 21.8.3: "Ethnizität der Bosniaken"; 22.5.26: "Wie wählt Bosnien".

<sup>467</sup> Die Bildunterschrift gibt Auskunft: "U BiH se danas ne prelama samo pitanje avnojskog koncepta nego i smisla ideje koja je prije 70-ak godina povezala jugoslavenske narode." (Übersetzt: In BiH ist es jetzt nicht nur die Frage mit dem AVNOJ-Konzept zu brechen, doch die Idee ist sinnvoll dass vor 70 ungeraden Jahren die jugoslawischen Völker verbunden wurden!)

## Bild Sloweniens

Die Slowenen hatten in Begleitung der Kroaten Milošević ihre Nichtachtung durch Verlassen des Kommunistischen Kongresses deutlich gemacht: Dieser Eklat schlägt sich deutlich in den karikaturistischen-propagandistischen Stereotypisierungen Sloweniens nieder.

NIN: Wie bereits in den vorangegangenen Jahren werden die Slowenen im Klischee des verwöhnten, egozentrischen Verräters dargestellt.<sup>468</sup>

Danas: Da Tuđman die von den Slowenen maßgeblich vorangetriebenen freien Wahlen begrüßt, werden diese Anstrengungen in den kroatischen Zeitungen entsprechend positiv beworben. Sloweniens "Abschied von Jugoslawien" wird in Danas folglich nicht karikaturistisch diffamiert sondern in einem sachlichen Artikel (24.4.14) aufgegriffen.

## Bild der USA

NIN: Die USA werden zunächst wie gewohnt mit der Globalisierung in Form der Coca-Cola in der Karikatur dargestellt.<sup>469</sup> Die militärische Stärke der USA wird außerdem ersichtlich wenn man die Darstellung des politischen Kontrahenten, Russland (hier repräsentiert durch einen gehärmten demolierten Präsidenten Jelzin) betrachtet.<sup>470</sup>

Eine Erklärung hierzu liefert die Analyse von Anneli-Ute Gabanyi. Sie stellte im Vorlauf ihrer Arbeit die These auf, dass die Revolutionen 1989 mit wenigen Ausnahmen, letztlich erst durch den Konsens der beiden Supermächte ermöglicht wurden. Die UdSSR hatten zugesagt, politische Parteien und freie Wahlen zuzulassen, (d.h. im Grund genau die Verpflichtungen, die Stalin bereits in Jalta unterschrieben aber nie in die Praxis umgesetzt hatte), dafür verpflichteten sich die Vereinigten Staaten, bestehende Technologieexportbeschränkungen in die UdSSR aufzuheben und im Bereich des Umweltschutzes enger mit Moskau zusammenzuarbeiten. Angesichts der unabsehbaren schwerwiegenden Folgen, wollte keine der beiden Großmächte den unkontrollierten Zusammenbruch des kommunistischen Staatensystems, beide waren dafür bestrebt, die Abrüstung voranzutreiben.<sup>471</sup>

Die von Milošević geschürte Xenophobie wird in NIN wachsend deutlicher: Im Jahr 1990 werden zunehmend mehr Verbindungen zwischen den USA und den Kosovaren vermutet: Dies zeigt sich in bildhafter Form durch einen amerikanischen Adler, der hier wie der kosovarische Adler schwarz und auf rotem Grund dargestellt wird.<sup>472</sup> Dies bewirkt erstens einen erweiterten

---

<sup>468</sup> Vgl. NIN 1990, 14.1.22: "Neue slowenische Sicht"- Der slowenische Dirigent sagt in dieser Karikatur zu seinem Orchester: "Jetzt alle zusammen: Allegretto aber nicht zu sehr!" (Allegretto kommt aus dem italienischen und steht in der Musiksprache für munteres, heiteres Spielen) Wie aus der Unterzeile ersichtlich, ist das Thema hier die "neue slowenische Melodie", d.h. mit dem Allegretto werden vermutlich die neuen munteren Zeiten angedeutet die Slowenien antreten will. Zugleich wirkt das jugoslawische Orchester angesichts dieser neuen Töne sehr verwirrt und weiss noch nicht einmal recht mit seinen Instrumenten umzugehen. Vermutlich werden die hochtrabenden Pläne Sloweniens hier eher ironisch belächelt und durch das "allegretto ma non troppo" kommt nochmals zum Ausdruck, dass diese zwar zunächst den großen Umschwung ankündigen ihn aber nicht zur Gänze durchführen. In dieser Karikatur bleibt jedoch viel offen auslegbar, weshalb die obigen Schlussfolgerungen nur hypothetisch angestellt werden konnten.

<sup>469</sup> Vgl. NIN 1990, 28.9.8.

<sup>470</sup> Vgl. NIN 1990, 11.2.61.

<sup>471</sup> Vgl. Gabanyi/Elster, 2003, 28. "Vom Reich des Bösen, wie Ronald Reagan die Sowjetunion genannt hatte und dem Vergleich Mihail Gorbatschows mit Joseph Göbbels, den der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl gebraucht hatte, mutierte die UdSSR innerhalb kürzester Frist zum respektierten Sicherheitspartner sowie zum Transmissionsriemen westlicher Werte nach Osten und Gorbatschow zum Bannerträger von Demokratie und Marktwirtschaft." (Gabanyi/Elster, 2003, 30)

<sup>472</sup> Vgl. NIN 1990, 14.9.28-29; als auch in einem Artikel 28.12.72.

Radius der Verschwörungstheorien und rückt die USA außerdem in eine neue Rolle des Verbündeten der Erzfeinde. Dadurch erhalten sie in der globalen Kapitalisten-Gruppe eine hervorgehobene Stellung.

Danas: In den deutlich internationaler ausgerichteten Danas Karikaturen werden vor allem die weltweiten Folgen des zusammengebrochenen sowjetischen Imperiums thematisiert.<sup>473</sup>

Russland wird einzeln (in Person Mihail Gorbatschows) als krisengeschütteltes Riesenreich dargestellt, das notgedrungen an der Perestrojka Losung festhält.<sup>474</sup>

Die USA werden in Danas 1990 ausschließlich in Gestalt der NATO karikiert, dabei verbleibt man aber inhaltlich beim bereits bekannten Stereotyp der USA als Zerstörungsmacht und erweitert somit das Potpourri der USA-Klischees.<sup>475</sup> Exemplarisch kann die Karikatur vom 29.5.92 gelten:



*In dieser Karikatur wird ein riesengroßer, übertrieben muskulöser Soldat gezeigt, der am ganzen Körper mit allen Arten von Waffen ausgestattet ist. Im Gegensatz zu seinem wuchtigen Körper fällt der Kopf sehr klein aus. Er schaut trotz seiner Bewaffnung ängstlich um sich, auf seinem Helm steht NATO. Er steht auf einer idyllisch anmutenden Wiese, um seine Füße springen Schafe, kleine Bauernfamilien schauen ihn von unten bei ihrer Erntearbeit staunend an. Im Hintergrund erkennt man idyllisch gelegene Bauernhäuser.*

*Die NATO wird hier personifiziert durch einen bis an die Zähne bewaffneten, übertrieben starken Soldaten, der sich trotz seiner Waffen und physischen Stärke fürchtet. Dass die NATO ausschließlich kämpfen aber nicht denken kann, deutet der sehr klein gezeichnete Kopf an. Die*

<sup>473</sup> Vgl. Danas 1990: 2.1.50, Hier sieht man die Erde mit Vertretern Osteuropas, der UdSSR, den USA und Westeuropas. Alle müssen rennen um nicht herunter zu fallen. Weitere Darstellungen internationaler Zusammenhänge in Danas 1990 finden sich in: 17.7.51: Kubas, Deutschlands und Frankreichs Botschaft werden gezeigt, alle Flüchtlinge des ehemaligen Ostblocks versuchen Eintritt bei Deutschland oder Frankreich zu erhalten, niemand will dagegen zu Kuba. "Das ist uninteressant niemand sucht unseren Schutz", ruft Fidel Castro verzweifelt. Nur der Irakkrieg wird in einer weiteren Karikatur behandelt, Vgl. 16.10.62 Saddam wird hier mit einer Friedenstaube ironisiert.

<sup>474</sup> Vgl. Danas 1990, 2.1.58-59: Polen, Ungarn DDR Tschechoslowakei, Bulgarien, Rumänien sind hier als Dominosteine dargestellt: "Wenn einer fällt, dann fallen alle". In der Darstellung vom 2.10.2 wird der Sozialismus als Zug gezeigt, der zwar mit großem Pomp beginnt aber zum Schluss alleine im Gleisbett landet; Vgl. dazu weitere Darstellungen 6.2.49; 17.7.49, 25.3.53; 30.1.49.

<sup>475</sup> Vgl. Danas 1990, 19.6.54: NATO Schwert; 24.7.52: NATO als ein Riesendinosaurier; 26.6.55: NATO und Gorbatschow müssen sich das Bett teilen, NATO nimmt die gesamte Decke (die hier für Europa steht) in Beschlag, so dass Russland friert. Letzteres muss als Symbol der fehlenden Unterstützung und Isolation Russlands gelesen werden, zugleich aber auch als Zeichen dass die NATO Europa vollkommen absorbiert hat. Vgl. 3.4.51: "Von der Neutralität zum NATO Pakt", dazu wird eine Glaskugel gezeigt, in der die Welt zerspringt. In der Karikatur vom 17.7.60 hat sich ein NATO- Soldat mit seinem Panzer im Baum verhakt und der Soldat sagt: Ich vermute dass dies unsere Rolle ein wenig ändert."



*Einbettung des komplett bewaffneten Soldaten in eine idyllische, friedfertige Landschaft verdeutlicht mit Ironie nochmals den unnötigen Waffenrückgriff der NATO. Die NATO wird in einem Atemzug mit den USA genannt, weshalb hierdurch der in den vergangenen Jahren bediente Stereotyp der unterdrückenden Waffen- und Wirtschaftsmacht USA nochmals intensiviert wird. Erweitert wird in diesem Zusammenhang auch das Klischee, wonach die USA zwar vor Waffen strotzen, letztlich aber dumm und verängstigt sind.*

In einem Zeitungsartikel aus dem September 1990 wird erstmals explizit das amerikanisch-balkanische Beziehungsgeflecht in der Rolle der geforderten Kosovo-Autonomie behandelt.<sup>476</sup> Angeblich beschlossen die Vereinigten Staaten im Jahr 1990, Jugoslawien nicht mehr weiter finanziell zu unterstützen. Zugleich sollen Gelder an unterschiedlichste nationalistische Volksgruppen geflossen sein. Die Hypothese wonach die USA den Bürgerkrieg aufgrund mangelnden Engagements quasi wissentlich heraufbeschworen hatten, findet zwar einige Fürsprecher und Anhänger, konnte bislang jedoch nicht bewiesen werden.<sup>477</sup>

### Bild Europas:

NIN: Man berichtet in den Artikeln<sup>478</sup> zwar stolz darüber, dass der neue serbische Politstar Milošević auf europäischem Parkett mit den mächtigen kapitalistischen Nachbarn gleichwertig agiert und parliert, in den Karikaturen wird Europa dagegen primär als Drahtzieher und Antreiber für den Ausstieg der Slowenen und Kroaten aus Jugoslawien, verunglimpft.<sup>479</sup>

Einmal wird die EU als Marionette Deutschlands dargestellt,<sup>480</sup> ansonsten überwiegt das Bild einer EG, die sich mit Kroatien und Slowenien gegen Serbien/Restjugoslawien verbündet hat bzw. die ehemaligen sozialistischen Staaten nicht dabei haben will.<sup>481</sup> Dies wird beispielsweise in der Karikatur vom 21.1.58 gezeigt:



*Zu sehen ist hier ein großer goldener Sternenkranz vor blauem Hintergrund. Unten steht ein Mann mit dem Rücken zum Betrachter auf einem Schemel. Er hält einen enorm großen roten Stern in seiner Hand und versucht diesen in den goldenen Sternenkreis einzudrücken.*

*Der goldene Sternenkranz vor dem blauen Hintergrund ist als Kollektivsymbol allen bekannt und steht für die Europäische Union. Der rote Stern ist ebenfalls ein Kollektivsymbol und symbolisiert den Kommunismus. Bei dem Mann handelt es sich vermutlich um einen Angehörigen der kommunistisch ausgerichteten Staaten. Dieser versucht hier die kommunistische Ideologie (und damit vermutlich auch die Menschen der sozialistischen Staaten) in die EU zu integrieren. Offensichtlich läuft dieses Procedere allerdings nicht reibungslos ab, denn der rote Stern ist erstens zu groß und macht zweitens die bis dahin harmonische Sternformation zunichte.*

*Als Botschaft dieser Karikatur ließe sich herauslesen, dass die*

<sup>476</sup> Vgl. Danas 1990, 4.9.7: "Amerika und der Balkan – Kosovo ohne Autonomie"- dazu werden erneut Bilder von Straßenschlachten kosovarischer Demonstranten und der jugoslawischen Polizei aufgeführt.

<sup>477</sup> Vgl. [http://private.freepage.de/cgi-bin/feets/freepage\\_ext/41030x030A/rewrite/groomlake/balkankrieg.html](http://private.freepage.de/cgi-bin/feets/freepage_ext/41030x030A/rewrite/groomlake/balkankrieg.html), abgerufen am 7.12.09, 21:18.

<sup>478</sup> Vgl. NIN 1990, 17.6. Cover "Serbien und Europa spezialisieren sich", dazu sieht man Milošević und andere westliche Staatschefs gemeinsam auf einem Bild.

<sup>479</sup> Vgl. NIN 1990, 20.12.50-51: Das Wort Egalite (Gleichheit) wird in dieser Karikatur zwar groß geschrieben, die Menschen jedoch minimal daneben gezeichnet, was eine deutliche Anspielung darauf ist, dass die Demokratie nur theoretisch aber nicht praktisch in Jugoslawien existiert.

<sup>480</sup> Hier personifiziert durch den deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl 11.2.54. Die deutsche Wiedervereinigung wird außerdem in verschiedenen Texten als großes Ereignis behandelt (28.9.70-71; 28.12.58-59).

<sup>481</sup> Vgl. 12.10.12: "Bizeps Kroatien"; und 13.6.19 "Zwang Sloweniens".

*sozialistischen Staaten zwar darum bemüht sind, Eingang in die EU zu erhalten bzw. sich dort hineinzubringen, die EU aber nur bedingt willens ist diese aufzunehmen. Der an sich offene, harmonisch gestaltete Sternenkranz erscheint hier wie eine Mauer die dem roten Stern den Zutritt verweigert. Auch durch die Farbsymbolik (gold, majestätisch, rein, edel versus rot, proletarisch, Angriff, Gefahr) wird hier der Bruch im Bild deutlich. Drittens verweist die erneute Positionierung der EU im Himmel und des sozialistischen Sterns auf der Erde, wer welche Rolle einnimmt. Nur mit Hilfe eines Schemels und unter größter Anstrengung schafft es der Mann, den Stern in etwa auf die Höhe mit der EU zu befestigen. Die EU wird hier einerseits als Hoffnungsträger und zugleich auch als undurchdringliche Mauer für die hoffenden sozialistischen Staaten gezeigt. Zugleich ist auch interessant dass sich die Stellvertreter der Länder an sich gar nicht vom Kommunismus selber trennen wollen, denn der Stern liegt nicht etwa verschmätzt in der Ecke, sondern soll wie selbstverständlich in das europäische System integriert werden (Ironie). In diesem Zusammenhang könnte trotz aller Brüche in dem Bild auch gemutmaßt werden, dass der Karikaturist die pluralistische Konzeption der EU und das sozialistische System letztlich doch als wesensgleich betrachtet.*

Dieser Stereotyp einer EU, die den Balkanstaaten abweisend begegnet, hat sich als besonders hartnäckig herausgestellt, da er die gesamten letzten Jahre zwar nur vereinzelt aufkam aber kontinuierlich aufrecht erhalten wurde.<sup>482</sup>

Danas: In der Karikierung Europas fällt erstens auf, dass Deutschland (zumal nun wiedervereinigt) neben Frankreich in Danas als die prägende Antriebskraft der EG wahrgenommen und vermittelt wird.<sup>483</sup>

Die EU wird zweitens in Anspielung auf die mythologische Geschichte Europas einmal als Stier<sup>484</sup> und dabei erstmals mit dem Sternenkranzsymbol in Verbindung gebracht. Wie noch zu sehen sein wird, kann sich der Sternenkranz im weiteren Verlauf durch häufigen Rückgriff der Karikaturisten als Primärsymbol für die EG durchsetzen.

Drittens werden euphorische Vorstellungen von Europa als Utopie abgetan: Die EU wird als Bastion elitärer westlicher Staaten vermittelt, die sich in ihrer bisherigen Geschichte niemals für ihre südosteuropäischen Nachbarn eingesetzt haben. Die Karikatur vom 13.11.54 verdeutlicht diese Haltung.<sup>485</sup>

*Zu sehen ist hier ein schwarzes Meer in dem mittig das sozialistische rote Emblem von Hammer und Sichel versinkt, um dieses herum treiben weisse Sterne auf dem Wasser an dem sich viele kleine Menschen verzweifelt festklammern und so versuchen dem Ertrinken zu entgehen. Die Überschrift dieser Darstellung lautet wie folgt: "Helsinki o Jugoslaviji"- Shvacajuci Evropu kao jedinstvenu cjelimu potrebno je stvoriti takve mehanizme u kojimace ce cve evropske zemlje biti u stanju dati svoj doprinos rjesavanja evropskih kriza!" (Helsinki an Jugoslawien- Die Anerkennung Europas als einheitliches Ganzes ist notwendig, um einen Mechanismus zu entwickeln in dem alle europäischen Länder in der Lage sein werden, ihren Beitrag zur Lösung der europäischen Krise zu schaffen!)*

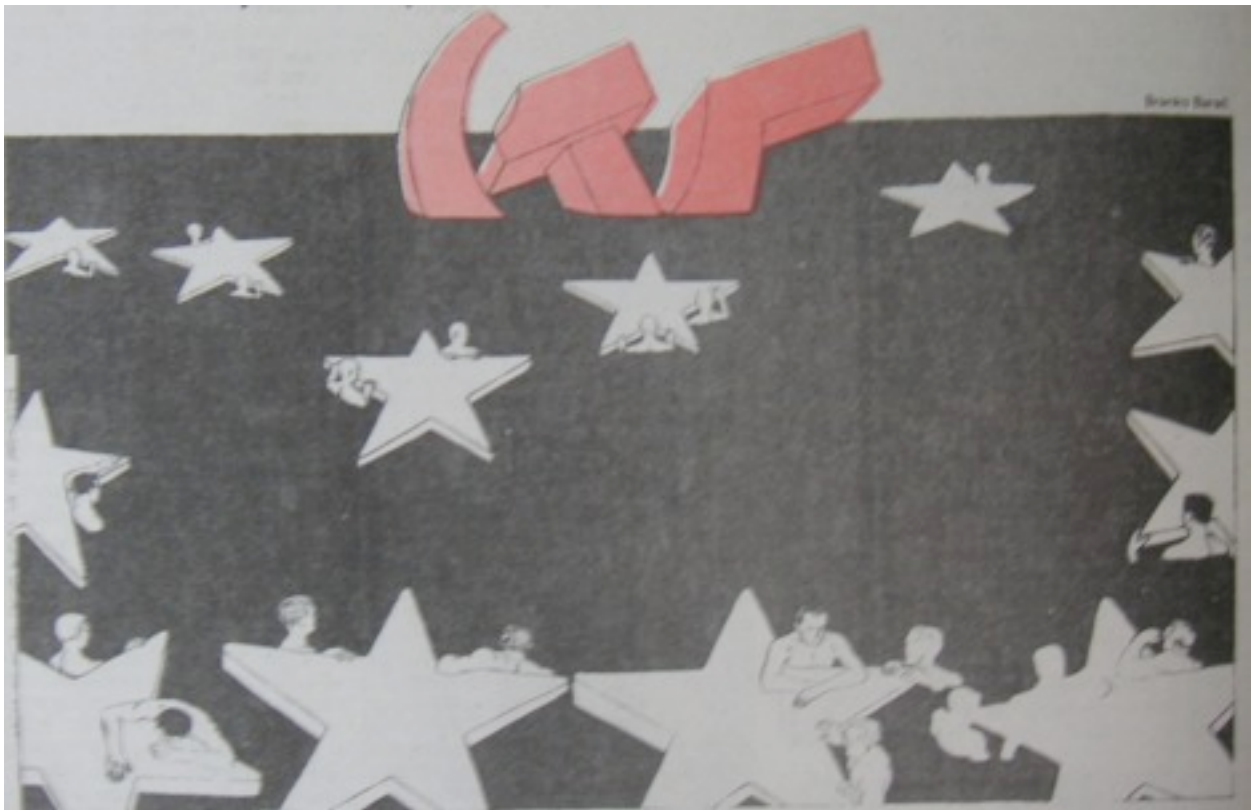
*Ausgehend von der Überschrift sind die blockübergreifenden Konferenzen über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) Inhalt dieser Karikatur. Die Replik auf Helsinki erklärt sich, weil die erste der Konferenzen auf Vorschlag des Warschauer Pakts am 3.7.1973 in Helsinki stattfand und die Schlussakte wiederum in Helsinki am 1. August 1975 unterzeichnet wurde. In diesen Konferenzen wurden*

<sup>482</sup> Vgl. NIN 1990, 20.12.22-23.

<sup>483</sup> Vgl. Danas 1990, "Deutsches Europa oder europäisches Deutschland", fragt die Danas am 20.2.49; In der Karikatur vom 20.2.52 tankt Kohl (Westeuropa) den DDR Trabbi mit der D-Mark als Zeichen der westlichen Solidarität und Aufbauhilfe. 15.5.49: Unter der Überschrift "Globale Sicherheit- kommendes Jahr der Unsicherheit" sieht man Chirac und Kohl, die als Führer der Europa-Kutsche fungieren und die davor rennenden Pferde antreiben. In der Kutsche selbst sitzen Österreich und England.

<sup>484</sup> Vgl. Danas 1990, 9.10.9: "Lehren für die Zukunft".

<sup>485</sup> Vgl. Danas 1990, 6.3.49: "Schwedische Utopien"- Bild von Nordeuropa; 12.6.73: Alle ehemaligen Ostblockstaaten und Jugoslawien sind auf einem Koffer (Symbol des Weggangs und Aufbruchs) aufgezeigt. Daneben wird Westeuropa als Heißluftballon (Symbol der Leichtigkeit/des Aufbruchs) vermittelt, wobei keiner der neuen Anwärter eingeladen ist. Unter der Überschrift "Mythos des erweiterten Bandes"- der Westen habe den Osten seit Dekaden ignoriert, kritisiert der dazugehörige Artikel das Verhalten des Westens.



*Vereinbarungen zur künftigen wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, technischen und Umwelt-Zusammenarbeit, zu Menschenrechten, Sicherheitsfragen und der Zusammenarbeit im Bereich der humanitären Angelegenheiten festgehalten. Ziel der Konferenzabfolge war, dass Ost- und Westblock in Europa eine geregelte Zusammenarbeit aufbauen. Der Ostblock kam dem Westen im Bereich der Menschenrechte entgegen, dafür anerkannte der Westen die Grenzen der Nachkriegsordnung und stimmte einem stärkeren wirtschaftlichen Austausch mit dem Osten zu. Die Neugestaltung der gesamteuropäischen Sicherheit lag den ostmitteleuropäischen neuen Demokratien sowie Deutschland und Russland vor allem Anfang der 1990er Jahre sehr am Herzen so dass die KSZE hierin eine zentrale Rolle erhielt.*

Entsprechend vermittelt der Karikaturist hier den Stereotyp der EU als letzte Hoffnung für die gehärmteten Jugoslawen. (Symbolik der Sterne) Zugleich wird aber auch der Frust der Jugoslawen in den untergehenden Sternen deutlich. Europa wird hier als untergehende Hoffnung der hilfeschuchenden Jugoslawen vermittelt. Grund hierfür ist, dass viele den Osten als letztlichen Gewinner der Konferenzen empfanden, da im Vertrag die Nichteinmischung des Westens fest geschrieben worden war.<sup>486</sup>

Andere Karikaturisten sehen die EU aber zeitgleich auch als letzte Chance für das kriegsgebeutelte Kroatien.<sup>487</sup> Interessanterweise stellt sich Kroatien in der gelungenen Karikatur vom 7.8.2 bereits als Opfer der jugoslawischen Geschichte und Politik dar.

*In der Zeichnung vom 7. August (2) sieht man über das gesamte Bild verteilt einzeln stehende Türen mit Jahreszahlen darauf wie etwa 925, 1242, 1273, 1526, 1102, 1672, 1841 etc. Auf der Schwelle aller Türen liegen Blutlachen, z.t. zerrissene Pergamente oder zerstörte Kreuze. Im unteren Teil des Bildes zieht eine*

<sup>486</sup> Erst später stellte sich heraus, dass der dritte Korb der Menschenrechte gewichtiger war. Auf dessen Grundlage konnten sich viele Dissidenten und Menschenrechtsorganisationen berufen und schließlich trugen sie und damit indirekt auch die Akte von Helsinki nach weit verbreiteter Meinung zum Ende des Ost-Westkonflikts beizug. Vgl. weiters Schwarz, Hans-Peter (1977): Zwischenbilanz der KSZE; von Bredow, Wilfried (1992): Der KSZE-Prozess, Darmstadt; Loth, Helsinki (1998): 1. August 1975. Entspannung und Abrüstung, München.

<sup>487</sup> Vgl. Danas 1990, 4.9.2: Dominoeffekt "Europa nach Jugoslawien"; 17.7.56 "Weststaatschefs in Flugzeug in Verhandlungen zur CSFR"; 20.2.2; 13.1.49: "Österreich wartet auf Jugoslawien".



*Menschenmenge um die Türen 1872 und 1918 und steht schließlich mit einer riesigen großen Flagge vor der Tür mit 1992 darauf. Einer der Anführer schreit: "Europa?! Europa?!";*

*Diese gelungene Karikatur zeigt den Werdegang der Kroaten, erkennbar an der übertrieben groß dargestellten Flagge (Hyperbel), die in diesem dargestellten Zeitablauf von einem blutigen Jahr ins nächste wandern müssen und nun 1990 vor der Tür Europas stehen und endlich auf friedliche Zeiten hoffen.*

*Die Kroaten werden also hier erstens als kriegsgeschundenes Volk dargestellt, dass zweitens geschlossen nach Europa aufbricht und sich als Teil Europas versteht. (Der Anführer fragt nicht nur nach Europa, er fordert es zugleich!) Zugleich deuten die blutigen Türschwellen die konfliktreiche Vergangenheit an, die die Kroaten aber demonstrativ in den letzten Jahren (und entsprechend der metaphorischen Lesart vermutlich auch vorher) umgingen, schließlich aber stets durch andere in Kriege verwickelt wurden. Damit wird Kroatien zudem als friedliebendes Opfer anderer kriegswilliger Nationen typisiert.*

Mit Referenz auf die eingangs gestellte Frage nach Aufkommen, Wandel, Konstanz und Nutzen publizierter Stereotypen in Karikaturen soll abschließend nochmals eine Zusammenfassung der betrachteten Jahre erfolgen.

## ***IV.1.6 Zusammenfassung 1986-1990***

### *IV.1.6.a. Wandel und Konstanz von Stereotypen 1986-1990*

#### Bild Jugoslawiens 1986-1990

Jugoslawien wird in der betrachteten Epoche 1986 bis 1990 in der NIN entweder in seiner wirtschaftlichen Abhängigkeit von westlichen Geberstaaten und finanziellen Krise (Inflation) oder aber in seinem politischen und ideologischen Zerfallsprozess dargestellt.<sup>488</sup> Dieselben Stereotypen finden sich auch, wiewohl mit teilweise anderen Schwerpunkten, im Danas-Magazin. Zwecks Darstellung der jugoslawischen Krise greifen die Karikaturisten im betrachteten Zeitraum auf unterschiedliche Stereotypen zurück, die aber unisono dieselbe Botschaft vermitteln: Jugoslawien ist in der (finanziellen und politischen) Krise und Zerfallstendenzen machen sich bemerkbar.

In der allgemeinen Karikierung der jugoslawischen Krise sticht bei NIN und Danas ganz besonders der Stereotyp eines Jugoslawiens heraus, das entweder von nicht identifizierbaren finsternen Mächten oder aber konträr dazu, von deutlich gezeigten Personen, bedroht wird. Zweitens herrscht das Klischee vor, wonach Jugoslawien durch seine eigenen Republiken und/oder das kommunistische System zerstört wird. Allerdings kommt ersterer Stereotyp einer externen Zerstörung Jugoslawiens in der NIN früher auf (1986) und wird als Stereotyp bis 1990 kontinuierlich und drastisch verdichtet. Entsprechend kann er in der von Xenophobie vergifteten

<sup>488</sup> 6mal werden Schilder und Pfeile als ikonisches Zeichen der verlorenen Orientierung und der Frage nach dem richtigen ideologischen, wirtschaftlichen und politischen Weg aufgezeichnet.

Atmosphäre 1990 seine volle Wirkung entfalten, wovon die neuen, nationalistisch ausgerichteten Machthaber profitierten. Die Danas Karikaturisten greifen zwar mitunter auch auf das Klischee eines von außen bedrohten Jugoslawiens zurück, weitaus häufiger stellen sie aber den Egoismus und die nationalen Einzelinteressen der Republiken als Ursache des Zerfalls heraus (Implosion).

Statt das marode Land selbst darzustellen, greift man zweitens in allen Zeitungen den Stereotyp des korrupten, faulen Funktionärs auf, der den armen Arbeiter für sich arbeiten lässt und unfähig bzw. unwillens ist, die Krise des Systems zu bekämpfen.<sup>489</sup> Diese Stereotypisierung wird kontinuierlich von 1986 bis 1990 verstärkt und erweist sich dadurch als hartnäckiger Stereotyp, der dem Volk abermals die Abkehr vom Kommunismus und eine Hinwendung zum Nationalismus unter den neuen Führern anträgt.

Drittens wird Jugoslawien speziell in den kroatischen Zeitungen aus ökonomischer Warte karikiert: Beliebtes Symbol Jugoslawiens ist der Dinar der meist als schwach und dem mächtigen Dollar ausgeliefert bzw. unterlegen ist. Daneben verweist man gerne auf den Laib Brot als Stellvertreter der Realwirtschaft und der galoppierenden Inflation.

Viertens zieht sich im betrachteten Zeitraum 1986 bis 1990 der Stereotyp einer verunsicherten, orientierungslosen jugoslawischen Gesellschaft, sowie eines maroden, überholten politischen Systems durch alle Karikaturen Jugoslawiens. Der Stereotyp eines überholten Sozialismus`der dem Kapitalismus unterliegt, wird ebenfalls in allen Zeitungen im Kontext der jugoslawischen Krise transportiert und mittels ironisierender Karikaturen von Karl Marx vermittelt. Zweites Symbol der überkommenen kommunistischen Ideologie ist der Bruch oder die Infragestellung der kommunistischen Symbole Hammer und Sichel. Auf den sozialistischen roten Stern (ebenfalls Symbol der Tito-Partisanen) oder das Motiv des sinkenden Schiffes als Sinnbilder des krisengeschüttelten Jugoslawiens greift man dagegen weniger zurück. Unterschiede zeigen sich in den Karikaturen aus dem Jahr 1989: Anders als die NIN verweist Danas in ihren Karikaturen vereinzelt bereits auf einen bevorstehenden Kampf innerhalb Jugoslawiens.

Da sich Stereotypen wie in der Theorie bereits aufgezeigt vor allem durch Quantität und wiederholten Gebrauch ausbilden, müssen als serbische Stereotypen Jugoslawiens die korrupten Funktionäre, die Inflation, (ökonomischer, politischer, ideologischer) Orientierungsverlust, das Zerbrechen der Einheit und die interne und externe Bedrohung Jugoslawiens notiert werden. In diesem breiten Bilder- und Symbolspektrum wird durchweg die Botschaft vermittelt, dass Jugoslawiens Ende gekommen ist. Die Danas hofft zwar ähnlich wie die NIN auch 1990 noch auf eine letzte Reform der SFRJ als Weg aus der Krise, zieht in ihren Zeichnungen im Gegensatz zur NIN aber auch die Teilung der Föderation als alternative Lösung in Betracht. Hier spiegelt sich klar die unterschiedliche Haltung der politischen Führungen zu einer weitergehenden Dezentralisierung bzw. einem Beibehalten des zentralistischen Staatsmodells wider.

#### Bild politischer Führer 1986-1990:

Milošević wird in der NIN im Jahr 1986 mit vier Texten; im Jahr 1987 in drei Texten, 1988 in vier Texten und 1989 in neun Texten behandelt. Hier muss ein kontinuierlicher Anstieg in der Textberichterstattung festgehalten werden. Die Duga widmet ihm im Referenzjahr 1987 (Stichmonat Juni) vier Texte, die Politika dagegen keinen.<sup>490</sup> Entsprechend der Botschaft und

---

<sup>489</sup> Insbesondere die Duga widmet sich diesem Stereotyp.

<sup>490</sup> Das ist insofern verwunderlich, weil die Politika als das eigentliche Parteiorgan der Kommunistischen Partei, deren Vorstand und Chef Milošević war, galt.

dem Status des neuen starken Premiers wird dieser in keiner Karikatur behandelt, sondern ausschließlich als gefeierter Redner vor jubelnden serbischen Menschenmassen, auf Fotos vermittelt. Vor allem in den Jahren 1988-1989 werden Parallelen zwischen Gegenwart und Vergangenheit gezogen und entsprechend zieht man den gezielten Vergleich mit den alten Helden aus Serbiens mittelalterlicher Blütezeit heran.<sup>491</sup> 1989 ereignet sich natürlich auch mit der Kundgebung auf dem Amselfeld und dem Jubiläum der Amselfeldschlacht der Höhepunkt der serbischen Massenmeetings, den es medial und publikumswirksam zu transportieren gilt. Im Jahr 1990 zeigt sich dagegen ein Umschwung und Bruch in der Berichterstattung: Milošević wird mit 5 Texten bedacht, und neben ihm betreten zwei neue Akteure die politische Bühne: Karadžić der Anführer der bosnischen Serben (4 Texte) und der politische Kontrahent Franjo Tuđman. Dieser erhält ganze 5 Artikel sowie zwei Karikaturen. Der Konflikt wird 1990 zunehmend personalisiert: Karadžić wird z.B. als Vertreter aller bosnischen Serben inszeniert. Milošević und Karadžić werden als neue Heilsbringer, Tuđman dagegen als kroatischer, faschistischer Diktator übermittelt.

In Danas ist bis 1989 ebenfalls ein kontinuierlicher Anstieg in der Berichterstattung zu Milošević zu verzeichnen (1987: 2 Artikel, 1989: 6 Artikel). Inhaltlich wandelt sich das Bild Miloševićs vom Optimisten (1987) hin zum gefeierten aber düsteren Führer, der seitens der Kroaten zunehmend misstrauisch betrachtet wird (1989/1990). Das Bild von Milošević als Antihelden bewirkt im Umkehrschluss die parallele Vermittlung von Franjo Tuđman als neuen kroatischen Hoffnungsträger. Erstmals 1990 erwähnt, wird sein kometenhafter Aufstieg in beinahe jeder Ausgabe der Danas verfolgt. Er wird den Lesern als Leitfigur des kroatischen nationalen Umbruchs vermittelt der mit dem kommunistischen System abrechnet und endlich das "kroatische Schweigen" bricht, indem er den Kroaten den langersehten Wunsch erfüllt und ihnen zu einem eigenen Nationalstaat verhelfen wird. Karadžić wird in Danas noch nicht behandelt.

Die stereotypenhaften (drei) zwei starken Männer, welche hier im klassischen schwarz-weiss Schema, als Heilsbringer oder Diktatoren inszeniert werden, erfüllen propagandatechnisch eine eindeutige Funktion der Identitätsbildung. Wie bereits in der theoretischen Abhandlung zur Entstehung von Stereotypen und Feindbildern erörtert, können Selbstbilder immer erst in Folge der Fremdbilder entstehen, d.h. Abgrenzung von den Anderen. Die Serben fokussieren sich bereits sehr früh auf die eigene hervorgehobene Rolle innerhalb der Föderation, Milošević dient als Identifikationsfigur in dem sich zunehmend alle Wünsche und Hoffnungen der Serben bündeln, was sich auch in dessen ansteigender medialer Präsenz zeigt. Bei den Kroaten zeigt sich dieses Phänomen noch deutlicher als bei den Serben, da sich Tuđmans "Heiligenstatus" erst durch die 1988/1989 begonnene bedrohliche Darstellung Miloševićs speisen konnte. In beiden Fällen muss die Polarisierung auch im außenpolitischen Kontext interpretiert werden: Das Vakuum das durch den Wegfall der Konfrontation zwischen den beiden Supermächten entstand und das auch Jugoslawien aus seiner blockfreien Position enthob, verursachte eine tiefgehende Identitäts- und Ideologiekrisis die durch den aufkeimenden Nationalismus (welcher der jeweils anderen Ethnie zugeschrieben wurde) nochmals verstärkt wurde.

---

<sup>491</sup> Man beruft sich unter anderem auf seinen Namen "Slobodan" (serb. Slobod= frei; zu deutsch: Der die Freiheit bringt)

## Bild Serbiens 1986-1990

Von insgesamt 35 Karikaturen die die Serben oder den serbischen Staat darstellten, bezogen sich acht auf die vier kyrillischen s. Zweitens wurden die Serben durch den Stereotyp Vuk Karadžićs (7 Zeichnungen/Karikaturen) vermittelt. Vuk erhielt dabei meist die Funktion der Erinnerung an glorreiche Zeiten und Errungenschaften der serbischen Nation. Das Land Serbien wird in insgesamt 7 Karikaturen meist isoliert oder in Schiefelage zu den anderen Nachfolgestaaten Jugoslawiens dargestellt. Auch hierin zeigt sich eine deutliche Referenz auf Jugoslawien und das serbische Selbstverständnis, als dessen Nachfolger zu fungieren.

Dominiert vom Nemanjidenkult und dem Jubiläum der Amselfeldschlacht nehmen die Gleichsetzung der heutigen serbischen Bevölkerung mit der serbischen Bevölkerung im Mittelalter und der Huldigung der Nemanjiden quantitativ den dritten Platz ein. 6 Texte befassen sich mit diesem Thema, wobei diese logischerweise 1988, 1989 und 1990 veröffentlicht werden. Als weiteres wichtiges nationales Eigen-Stereotyp fungiert der Guslespieler.<sup>492</sup> Das Bild des Baums, der vermutlich die serbische Verwurzelung und Historie symbolisiert, erweist sich ebenfalls als eindrucksvolles nationales Eigen-Image. Da dieser aber nur dreimal aufgegriffen wird, erweist es sich als schwer, diesen als Stereotypen zu notieren. Anders stellt sich die Situation bei der Referenz auf die serbische Šapka dar: Diese ist weithin bekannt als eine traditionelle, typisch serbische Kopfbedeckung und kann bereits im Vorfeld als Erkennungszeichen der Serben vermerkt werden. Die Šapka (2mal) ist wiederum Platzhalter-Symbol des traditionellen, wertebewussten Serben und der stolzen serbischen Nation. Durchweg wird in diesem Zusammenhang auch der Ausverkauf des Landes an die kapitalistischen Staaten beklagt. Hier wird das Klischee eines wertebewussten stolzen Serbiens vermittelt, welches sich immer noch um die Einheit Jugoslawiens sorgt. Die anderen jugoslawischen Bruderstaaten führen hingegen durch ihre pluralistischen und nationalistischen Avancen den Zerfall Jugoslawiens gewaltsam und selbstzerstörerisch herbei und verkaufen sich bereitwillig an den Westen. Der Eigenstereotyp Serbiens entsteht hier durch den Kontrast mit dem Fremdstereotyp "der Anderen". Auffallend an den Stereotypen der Karikaturen ist, dass nur die serbische/jugoslawische Kultur und Einheit betrauert wird, der Wegfall der sozialistischen Ideologie wird (in Form des abgestraften Marx und dem Symbol von Hammer-Sichel) dagegen mitunter sogar begrüßt.

Die kroatische Danas stellt die Serben 1986 und 1987 zunächst nur in zwei eher neutralen Karikaturen und im Kontext der allgemeinen Krise Jugoslawiens dar. 1988 zeichnet der Karikaturist in Danas vom 13. März (2) etwa die anderen Völker als klein oder schwächig, Serbien dagegen als dick und groß und bringt damit den Unmut der anderen jugoslawischen Länder über die Vormachtstellung der Serben innerhalb der SFRJ zum Ausdruck. Der Stereotyp eines übermächtigen und machthungrigen Serbiens wird 1989 quantitativ und qualitativ erweitert: Die Danas Karikaturen zeigen die Serben erstens im Konflikt mit den Slowenen, zweitens isoliert und im Konflikt mit allen anderen Völkern Jugoslawiens. Drittens bewirken die abgehaltenen und medial verbreiteten Eindrücke von den Massentreffen der Serben im Vorfeld und Zusammenhang mit dem Amselfeld-Jubiläum zunehmende Bedrohungsgefühle beim Betrachter. Wichtig im Kontext der Propagandatechniken ist die Tatsache, dass die Danas den Stereotyp des bedrohlichen Serben vor allem mittels Fotos (weniger durch humoristische

---

<sup>492</sup> Hierzu fanden sich zwei Karikaturen: Durch Referenz auf den Guslaspieler, referiert der Karikaturist auch auf den serbischen Volksmythos und bringt die glorreiche Vergangenheit und Kultur der Serben mahnend in die Karikatur ein.

Karikaturen!) von orthodox-fanatischen und nationalistischen Meeting-Teilnehmern, vermittelt. 1990 befinden sich die Serben nicht mehr nur im Konflikt mit den Slowenen, sondern Danas fokussiert sich ausschließlich auf den Konflikt mit den Kroaten. Die Serben werden als rückständige und hartnäckige Anhänger des Kommunismus präsentiert. Darüber hinaus wird das Klischee des nationalistischen Serben durch die Gleichsetzung mit dessen Vorgängern, den Četniks, verstärkt. Die zunehmend von Vergangenheitsvergleichen geschwängerte Atmosphäre der 90er Jahre zeigt sich hier bereits unmittelbar.

#### Bild Kroatiens 1986-1990

In der betrachteten Periode werden die Kroaten in der NIN vor allem mittels Texte<sup>493</sup> und Fotos behandelt. Die Kroaten werden seitens Politika und Duga mit keiner Karikatur bedacht, die NIN widmet ihnen 1989 erstmals eine Karikatur. Insgesamt zeigt sich in dem hier betrachteten Zeitraum noch kein allgemein dominierender Stereotyp für die Kroaten: Man stellt sie entweder im Jahr 1990 in Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit (Ustaša/NDH: 3mal) dar oder aber schlichtweg umrissartig (2mal). Wichtig ist aber, dass die Kroaten meist in Zusammenhang mit der EU gezeigt werden. Dies wird erkennbar als Rückenfront der Kroaten wahrgenommen, welche den kroatischen Austritt aus der Föderation und das Ende Jugoslawiens vorangetrieben hat. In den vermittelten Bildern erscheinen die Kroaten oft als Verräter Jugoslawiens und devote Bittsteller des Westens.

Die diffuse Darstellung der Kroaten dient eventuell auch dem Zweck, die Ängste nochmals zu schüren und diese in verschiedenen Bereichen zu aktivieren d.h. historisch durch die Konnotation mit den Ustašen und Mythen der jüngsten Vergangenheit, zweitens durch die Parallelisierung von Vergangenheit und Gegenwart (NDH= HDZ, Tuđman ist der neue Ante Pavelić etc), durch Stigmatisierung im normalen Alltag (Kroatien als der böse Adler der gegen den serbischen Adler kämpft) sowie als Land, das Jugoslawien verlässt und damit schwächt.

Die Eigendarstellung der Kroaten kommt erst 1987 in Form eines brodelnden Topfes zum Ausdruck, auffallend ist in der weiteren Abfolge der Jahre dass die Karikaturisten der Danas erstens sehr lange beim Stereotyp "der Jugoslawen" verweilen und zweitens nicht auf Eigen- sondern Fremdstereotypen referieren um sich selbst abzugrenzen (vgl. dazu insbesondere die Karikatur aus dem Jahr 1988, 15.3.2). 1990 brechen sich dafür die Eigendarstellungen mit national(istisch)er Wucht ihren Weg in die Köpfe der Leserschaft: Man symbolisiert das nationale Kroatien durch das Schachbrettmuster, man sieht sich bedroht aber entschlossen und man betont im Verlauf des Jahres zunehmend mehr die europäische Zugehörigkeit um sich von den serbischen Barbaren abzugrenzen. Ende 1990 weicht man schließlich von zeichnerischen Darstellungen ab und referiert auf Foto(montagen) und Artikel um die drohende Kriegsgefahr zu verdeutlichen.

#### Bild Bosniens 1986-1990

Bosnien wird in serbischen Zeitungen erstens mittels Fotos düsterer, großer Minarette und muslimischer Männer klar als Bedrohung vermittelt. Zweitens wird Bosnien-Herzegowina als souveräner Staat nicht anerkannt und dessen Teilung nach ethnischem Proporz kontinuierlich beworben. Letzteres zeigt sich in der bemerkenswerten Karikatur aus NIN 1990, 16.11. auf dem Cover. Karikaturistisch wird die bosnische- muslimische Gefahr für die Serben vor allem durch das Stereotyp eines überdimensional großen gefährlich anmutenden Halbmond vermittelt,

---

<sup>493</sup> Es handelt sich dabei um insgesamt fünf Artikel.



daneben konstituiert sich der Stereotyp Muslim durch die muslimische Kleidung (Fez bei Männern, Schleier bei Frauen). Wichtig ist, dass im betrachteten Zeitraum die Muslime niemals eigenständig gezeigt wurden, sondern stets mit den von ihnen bedrohten Völkern (Serben oder sogar die Welt). Die Überschriften der Jahre 1986-1990 betonen prinzipiell, dass vom Islam eine allgemeine Gefahr ausgeht. Das bezog sich erstens auf die bosnischen Muslime und zweitens auf die albanischen Kosovaren. Irrtümlicherweise und im Kontext der allgemeinen Geschichts-Gegenwartsvergleiche wurden die albanischen Kosovaren als Nachfolger der Osmanen und damit als Muslime wahrgenommen. Während NIN die Bosnier 1989 erstmalig aufgreift setzt sich die Danas erst 1990 mit den Bosniern auseinander. In den zwei Danas-Karikaturen wird Bosnien- Herzegowina ebenfalls als potentielles Schlachtfeld vermittelt.

#### Bild Kosovo/Slowenien 1986-1990

Die Kosovaren werden eindrucksvoll mit diversen Artikeln und Fotos von Menschenmassen und Demonstrationen sowie im Kontext der islamischen Gefahr abgehandelt. Ihnen werden jedoch nur wenige Karikaturen gewidmet. In den wenigen Karikaturen mahnt der Karikaturist primär eine Abkehr von weitergehendem Pluralismus an, da dies gleichbedeutend mit der Stärkung der Kosovaren wäre.<sup>494</sup> Der Stereotyp der Kosovaren als demonstrierende, aufständische und muslimische Meute speist sich also mehrheitlich aus Fotos und Artikeln.

Die Slowenen genießen in Texten und Bildern der hier untersuchten drei Zeitungen weitaus mehr Aufmerksamkeit: Überwiegender Stereotyp ist der, dass die Slowenen Nutznießer Jugoslawiens waren, sich zu Unrecht beschwerten<sup>495</sup>, durch ihr Austreten den Bruch Jugoslawiens herbeigeführt haben<sup>496</sup>, und zum Lakai des Westens mutieren.

Die Danas-Karikaturen befassen sich erst 1988 mit Slowenien und Kosovo, stellen ersteres bis zum Schluss als reformfreudiges, souveränitätsbestrebtes Land und Kosovo ebenso wie bei der NIN als durchgehenden Krisenherd dar. Während man Kosovo also beiderseits im Stereotyp des Unruheherds vermittelt, zeigen die serbischen Karikaturen Slowenien als selbstsüchtigen Verräter der Föderation, die kroatischen Karikaturen die nördliche Republik dagegen als Vorreiter in Sachen Souveränität und Eigenstaatlichkeit.

#### Bild der USA 1986-1990

Von den insgesamt 44 Karikaturen der untersuchten serbischen Zeitungen die sich von 1986 bis 1990 mit den USA befassten, widmeten sich mit Abstand die meisten der ökonomischen Bedeutung der USA, welche sich im Stereotyp der Dollarnote (22mal) niederschlägt. Weitläufig wird die USA auch mit der Globalisierung (Stereotyp McDonalds und Coca-Cola) assoziiert. Dann bestimmt der kalte Krieg die Perzeption der serbischen Karikaturisten: 3mal wird diese Supermachtkonstellation durch M.Gorbatschow und R.Reagan (meist in Wettkampf-Konstellation) personalisiert vermittelt. Gorbatschow selbst wird auch zweimal einzeln gezeigt und im selben Zusammenhang dessen "Perestrojka & Glasnost"- Politik abgewertet. Vereinzelt wird dann die USA in den Stereotypen des Cowboys, des Uncle Sam, durch die amerikanische Flagge und durch den Geheimdienst CIA vermittelt. Insgesamt überwiegt jedoch der Stereotyp der Vereinigten Staaten als gleichzeitiger wirtschaftlicher Gönner und Ausbeuter Jugoslawiens.

---

<sup>494</sup> Vgl. dazu die hier analysierte Karikatur der NIN 1986, vom 29.6.20.

<sup>495</sup> Vgl. NIN 1988; NIN 1989 und Duga 1987.

<sup>496</sup> Vgl. NIN 1988, NIN 1989, NIN 1990.

Diese Klischees finden sich in unterschiedlicher Frequenz auch bei den kroatischen Zeitungen: Anders als bei der serbischen NIN behandeln die Danas-Karikaturen primär das Wettrüsten der beiden Supermächte, so dass die USA logischerweise häufiger als Stereotyp der kriegstreibenden Nation vermittelt wird. Neben dem klassischen Stereotypen der USA in Gestalt des Cowboys und Uncle Sam, greifen die Danas-Karikaturen ebenfalls gerne auf den US-Präsidenten Ronald Reagan als personifiziertes Kriegsstreben der USA zurück. Zweiter dominanter Stereotyp ist jener der USA als wirtschaftlicher Unterdrücker Jugoslawiens. Wie beim serbischen Pendant reduziert man die USA zwecks Stereotypisierung gerne auf das Dollarsymbol. Bis 1989 wird das Bild der USA als bestimmende Kriegsmacht in der Kalten-Kriegsthematik verstärkt, mit nachlassendem Ost-West-Konflikt wird dieser Stereotyp weniger gebraucht so dass die Karikaturisten 1989 in der Danas bereits inneramerikanische Probleme karikieren. 1990 wird der Stereotyp der USA als Kriegsmacht in die Rolle der NATO eingespeist so dass das Klischee inhaltlich nur minimal verändert wird und entsprechend als dominanter Stereotyp weiter existieren kann. Der zweite Stereotyp einer wirtschaftlichen Supermacht ebbt dagegen mit 1988/1989 in den Danas Karikaturen ab.

### Bild Europas 1986-1990

In den insgesamt 10 Karikaturen der NIN die im hier betrachteten Zeitraum die EG charakterisieren, wird die europäische Gemeinschaft erstens als unerreichbar vermittelt.<sup>497</sup> Serbien wird dabei meist isoliert und nicht zur EU zugehörig dargestellt. Eine weitere populäre Stereotypisierung der EU ist deren Gleichsetzung mit einem überfüllten Boot. Die EU übernimmt sich mit ihren Erweiterungen, es kommt zu Streitigkeiten unter den Ländern und man misstraut der europäischen ausgeweiteten Idee von Pluralismus und Föderalismus. Die europäischen Anstrengungen um weitergehende Demokratisierung belächeln die Karikaturisten eher süffisant. Im Kontext der Anerkennung von Slowenien und Kroatien durch die EG wird die Gemeinschaft aber auch als desintegrierender Faktor Jugoslawiens übermittelt. Ein dominierender Stereotyp ist hier nicht feststellbar.

Die kroatische Danas widmet der EG mit insgesamt 70 Karikaturen deutlich mehr Aufmerksamkeit als NIN. Während sich 1986-1987 noch kein wirkliches Klischee der EG bilden kann, zeigen sich ab 1988 erstmals Typisierungen: Wie die Serben nehmen auch die Karikaturisten der Danas den deklarierten europäischen Pluralismus und die zunehmende Erweiterung der Union zum Anlass, diese ebenfalls im Stereotyp des überfüllten Bootes zu zeigen, dessen Insassen sich um die gemeinsamen Güter streiten. Ein anderer Stereotyp ist der, dass Jugoslawien und die EG grundverschieden sind, die Jugoslawen in der EG zwar eine Zukunftsoption sehen, diese aber nur schwerlich erreichen werden bzw. keine besondere Hilfestellung seitens der EG erfahren. Der 1988 eingebrachte Stereotyp einer EG die die Jugoslawen als Hilfesuchende im Stich lässt und sich von Südosteuropa abschottet, wird bis 1990 verdichtet und erweist sich folglich als dominanter Stereotyp. 1990 führt die Danas erstmals das Zeichen des europäischen Sternenkränzes ein, welches sich in den darauffolgenden Jahren als feststehendes Symbol der EG/EU durchsetzen wird. In der Zusammenfassung zeigt sich, dass die Klischees von Europa bis 1990 in den betrachteten Zeitungen ähnlichen Stereotypenmustern folgen. Während die NIN-Karikaturen die EG 1990 aber als negativen Akteur vermitteln der Jugoslawien bewusst zerstören will um seine Machtposition auszubauen,

---

<sup>497</sup> Dies geschieht vor allem durch das Symbol des europäischen Sternenkränzes, der für die jugoslawischen Länder (Bittsteller) stets zu weit entfernt ist.

wird sie in der Danas als lang ersehntes Ziel der kriegsgebeutelten Kroaten dargestellt und als Hoffnung auf Frieden und Souveränität.

#### Bild des Friedens und des Kriegs 1986-1990

Der Frieden wird seitens der Duga und Politika keinmal zeichnerisch dokumentiert, die NIN widmet diesem Thema 1989 und 1990 zwei Karikaturen. Die Danas greift den Frieden häufiger (16 Karikaturen) und vor der NIN (1988) auf. Beide Zeitungen greifen das universell gültige Symbol der Friedenstaube auf und in beiden Medien wird der Frieden belächelt bzw. als machtlos dargestellt: "Rat je Mir" (Frieden ist Krieg).

Die Demokratie besitzt in beiden Medien keinen dominanten Stereotyp, wird aber meist im Kontext der europäischen Pluralismusbestrebungen belächelt oder hinterfragt. Markante Darstellungen finden sich beispielsweise in der NIN 1986, welche die Demokratie als Schnecke zeigt oder als Staffelläufer der in die entgegengesetzte Richtung läuft. Drei Jahre später (NIN 1989/1990) wird die Demokratie mit spröden Paragraphen (§) gleichgesetzt, d.h. als Theorie die ohne reale Folgen bleibt. Ähnlich des Stereotyps der Europäischen Gemeinschaft wird die Demokratie außerdem als überladenes Schiff karikiert. Die Wahrnehmung der Demokratie als langsam und ineffizient ist ein Klischee, das sich sehr wahrscheinlich aus den jüngsten Erfahrungen der zerstrittenen kommunistischen Führung nach dem Tod Titos ausgebildet hat.

In dieser knappen Zusammenfassung der karikaturistisch vermittelten Stereotype wird bereits die unterschiedliche Propagandastrategie Tuđmans und Miloševićs sichtbar, auf die abschließend näher eingegangen werden soll.

#### *IV.1.6.b. Serbische Medien: Beginn der nationalistischen Propaganda*

In den Auseinandersetzungen zwischen kommunistischer Führung und Medien Ende der achtziger Jahre hatte Milošević bereits die enorme Bedeutung der Massenmedien für die Steuerung der öffentlichen Wahrnehmung seiner Regierung erkannt und setzte gemeinsam mit seinen Verbündeten alles daran, zuerst die Kontrolle über die staatlichen Medien zu erringen. Er infiltrierte daraufhin die bedeutenden Posten in den Haupt-Medieninstitutionen mit seinen Anhängern und setzte zwecks Machterhalts alles daran, die weitergehende Liberalisierung der Medien zu stoppen.<sup>498</sup> Die Taktik änderte sich dabei im Verlauf der Zeit: Unter dem Vorwand der "Verteidigung sozialistischer Ideale des Geistes des Titoismus" und des Schutzes von Jugoslawien" startete, beginnend mit dem Prestigeblatt Politika, die staatliche Medienkontrolle. Darauf folgend wurde unter dem Schlagwort der "Antibürokratischen Revolution" jeder angegriffen, der den Hegemonieansprüchen des Regimes im Weg stand. Einige Jahre später wurde dieses Mantra durch den "Kampf für das nationale serbische Erbe" ersetzt.

Die Propagierung dieser wechselnden Ideologien wurde gleichermaßen auf die ausgewählten Medienvertreter (Herausgeber und Journalisten) und die nationale Intelligenzia verteilt, während die Partei im Hintergrund die Fäden zog. Parteitreue Intellektuelle hatten Gredelj folgend diverse Techniken der "Sprache des Zorns" entwickelt, die von den Medien in vereinfachter Form

---

<sup>498</sup> Als potentielle Gefahr wurde etwa die Studentenorganisation und die von ihr herausgegebene Zeitung Student angesehen, die umgehend ausgeschaltet wurde. Zu den Mediengesetzen, der zunehmenden Verstaatlichung und den Übergriffen unter Milosevic siehe Thompson, 1994, 51-61.

übernommen wurden um bei der Bevölkerung das in Auftrag gegebene Mantra “Serbien über alles“ zu verinnerlichen.<sup>499</sup>

Svetlana Slapšak fasst diese Techniken wie folgt zusammen: Erstens wurde das Kollektiv bewusst mit dem Individuellen gleichgesetzt d.h. in der Praxis wurde Serbien in den Medien beispielsweise als eine schutzlose Frau vermittelt, die in der Vergangenheit und Gegenwart gedemütigt und vergewaltigt wurde, nun aber zu neuem Kampfgeist gefunden habe. (Pars-Pro-Toto-Mechanismen)

Zweitens wurde der eigene Nationalcharakter (Leidensgeschichte, Mentalität) mit dem anderer Ethnien symbolisch verknüpft. Große Popularität erlangte beispielsweise die Gleichsetzung der Serben mit den Juden und die Schlussfolgerung, dass die Serben ein ebenso “auserwähltes Volk“ seien.

Drittens wurden politische Situationen in Form von reaktivierten nationalen Mythen und Folklore gezielt historisiert, um die eigenen Rachegefühle und Bedrohungsgefühle zu legitimieren.

Viertens wurde die soziale und politische Argumentationslinie bewusst vereinfacht dargestellt um populistische Thesen in den Vordergrund zu rücken.

Fünftens erfolgte Svetlak folgend ein “anthropologischer Wandel“ in der Darstellung des idealtypischen Bürgers, der nicht mehr ein einzelstehendes Mitglied der Arbeiterklasse, sondern Teil des nationalen Kollektivs darstellte. „Die Medien als Ingenieure menschlicher Seelen brauchten diese Mega-Thesen nur noch an das Niveau des Durchschnittspublikums anzupassen“, kommentiert Gredelj.<sup>500</sup>

Ugresić führt weiter aus, dass der Medienfeldzug gegen die anderen Ethnien Jugoslawiens nach dem Fall des (angeblich von Albanern vergewaltigten) Bauern Martinović in die heisse Phase eintrat. Die serbische Presse überbot sich regelrecht in ihren Schlagzeilen über die Grausamkeiten der Kroaten, die fortwährend nur noch als Ustašen bezeichnet wurden, und die den Medienberichten folgend Halsketten aus Fingern serbischer Kinder um den Hals trugen, was nur ein Vorgeschmack auf den abermals geplanten Genozid des serbischen Volkes sein würde etc. Die kroatischen Medien reagierten umgehend und berichteten entsprechend über die serbischen Schlächter, welche ihrerseits Halsketten aus kroatischen Kinderfingern tragen würden, „(...) da konnte der eigentliche Krieg beginnen.“<sup>501</sup>

#### *IV.1.6.c. Kroatische Medien: Beginn der nationalistischen Propaganda*

Die wichtigsten Elemente eines funktionierenden Propaganda- Systems sind die gebündelte Macht einer Partei, ideologische Propaganda, welche die instrumentalisierten Medien kontinuierlich mit patriotischen Inhalten versorgt, und die entsprechenden Empfänger der Propaganda.<sup>502</sup>

---

<sup>499</sup> „Das neue Credo lautete Serbien über alles. Das heißt Rechtfertigung und Rationalisierung der Abkehr von allen früheren ideologischen Slogans – Kommunismus, Jugoslawien, Bruderschaft und Einheit etc. im Namen des Machterhalts um jeden Preis und vor allem anderen, reine Vorherrschaft.“ Gredelj/Kempf, 1998, 60.

<sup>500</sup> ders. 1998, 60.

<sup>501</sup> Vgl. Ugresić, U (1995): Die Kultur der Lüge, Suhrkamp hier 111. Künftig zitiert: Ugresić, 1995.

<sup>502</sup> Vgl. zu den Propaganda-Kämpfen der serbischen und kroatischen Journalisten, auch Malović, 2001, 124 f, zitiert In: Ugresić, 1995, 11f.

Tuđman konnte nur dank des strategisch aufgebauten Feindbild Miloševićs und dessen nationalistischer Hetzreden eine derart vorrangige innenpolitische Stellung erlangen. Milošević benötigte Tuđmans nationalistische Tiraden wiederum, um die serbische Bevölkerung von der Notwendigkeit des Kriegs gegen Kroatien zu überzeugen. Um innenpolitisch unangetastet und im Stereotyp des nationalen Landesvaters und Befreiers zu bleiben, forcierten die kroatischen Medien auf Anweisung Tuđmans die mediale Anprangerung des Gegners und verstärkten die nationalistische Mythologisierung der Vergangenheit.<sup>503</sup>

In Kroatien wurde ab 1990/1991 vor allem das Bild des Opfers der serbischen Aggression mannigfaltig und intensiv gepflegt und von der kroatischen Gesellschaft wurde zunehmend erwartet, dass sie dieses „Opfer-Image Kroatiens“ in die Welt hinaustragen sollte.<sup>504</sup> „Von Tudman wurden die Karikaturen verboten und er hatte seine Zensoren in den Zeitungen, (...) man organisierte durch die Medien eine weltweite Kampagne in der Kroatien als Opfer dargestellt werden sollte.“<sup>505</sup>

Der Image-Gedanke beseelte in der Folgezeit die öffentliche Debatte: Tagtäglich hinterfragten die kroatischen Medien in ihren Schlagzeilen, warum die Muslime weltweit ein besseres Image als die Kroaten haben oder wie es die Serben schaffen würden, ihr öffentliches Ansehen derart zu verbessern und was Kroatien an seinem Image verbessern könne.<sup>506</sup> Mit der von der HDZ verkündeten „Strategie der Wahrheitsfindung“ wurden die kroatischen Medien vollständig dem patriotischen Gedanken, sprich der Regierung als geistiger Führer der Bewegung, unterworfen. Dutzende, nicht-linientreue Journalisten wurden kurzerhand durch „patriotische“ Kollegen ersetzt, deren Hauptaufgabe vor allem darin bestand, das Image Kroatiens zu verbessern.<sup>507</sup>

Alle die in diesem kollektiven Klima Widerstand leisteten wurden umgehend zu Volksfeinden und Verrätern abgestempelt, wobei sich der kollektive Hass bzw. die kollektive Verbrüderung meist nicht gegen Einzelne sondern ganze Gruppen richtete. „So erscheinen nicht selten Schlagzeilen in der Presse wie kürzlich diese: Franzosen und Engländer mögen uns nicht. Da auch sonst Informationen durch Gerüchte ersetzt werden, tauchen in den kroatischen Medien nicht selten diverse Theorien über eine Weltverschwörung gegen Kroatien auf.“<sup>508</sup>

Neben der Kultivierung der Lüge sieht Ugresić auch die Förderung des Vergessens als Teil der staatlichen Propaganda: „Jugoslawien, ein Land in dem fünfzig Jahre lang auch kroatische Bürger gelebt hatten, wurde zum verbotenen Wort, und die Worte Jugoslawe, Jugos, Nostalgiker, oder Jugo-Zombi zu Synonymen für Verräter an der Nation. Die alten Symbole: Fahne, Wappen,

---

<sup>503</sup> Vgl. dazu auch Ausführungen von Mihalits, A (1999): Vom Unterdrückten Nationalismus zur begrenzten Demokratie- Kroatiens Weg zur Eigenstaatlichkeit, Diplomarbeit, Wien.

<sup>504</sup> Der kroatische Vizepremier forderte entsprechend in einer Fernsehansprache alle Bürger des Landes dazu auf, das Bild Kroatiens als rechtgläubiges Opfer über Briefe an Angehörige ins Ausland zu transportieren und zugleich internationale Kritiker dieses Gedankens zu denunzieren. Vgl. Ugresić, 1995, 114.

<sup>505</sup> Pismestrović, Interview 2009, auf die Frage, ob es Zensur durch den Redakteur gab. „Politiker in Situationen darzustellen war gefährlich, solche Karikaturen wurden immer kleiner gedruckt und weit unten platziert, die Politiker wurden geschützt wie vom Aussterben bedrohte Tiere.“

<sup>506</sup> Die Chefin der Kultur- und Propagandaabteilung Kroatiens antwortete auf die Frage eines Journalisten, wie man der Welt die Wahrheit überbringen kann, ohne dass diese als Lüge aufgefasst werden würde wie folgt: 'Das erste was wir tun müssen ist, wenn wir ins Ausland kommen, die Wahrheit über den Feind zu verbreiten, und dann über Kroatien das Bild eines starken tapferen unbeugsamen ausdauernden und vitalen Landes mit Zukunft zu schaffen, das ist Verbreitung der Wahrheit über Kroatien, das ist Propaganda.' zitiert In: Večernji List 9.5.1993, hier In: Ugresić, 1995, 116.

<sup>507</sup> Dieser Auftrag erteilte auch neu gegründete NGOs wie die „Kroatische Liga gegen Diffamierung“, Regierungsorganisationen und das Informationsministerium. Zu den Säuberungsaktionen im kroatischen Fernsehen 1994 HRT, siehe Thompson, 1999, 198 f.

<sup>508</sup> Ugresić, 1995, 120.

Namen von Straßen, Schulen, Plätzen wurden beseitigt und durch neue ersetzt, verändert wurde die Sprache und ihre Bezeichnung- kyrillische Schrift und serbische Variante sind unerwünscht. Ein ganzes Wertesystem wurde fast über Nacht ausgewechselt, so sind Antifaschisten, ehemalige Partisanen, Kommunisten, Linke, Antinationalisten, früher positiv bewertet, auf einmal negativ besetzt obwohl es in der kroatischen Regierung, den Staatspräsidenten eingeschlossen, hauptsächlich politische Konvertiten, ehemalige Kommunisten, sitzen. Die einst negativ bewerteten Nationalisten, emigrierten Terroristen. Ustaschen, wie auch ihr Staat haben ein neutrales oder gar positives Vorzeichen bekommen, (...)Eine Neubewertung hat auch der Unabhängige Staat Kroatien erlebt. Er wird heute als ein Staat begriffen der vielleicht nazistisch war aber davon gab es ja weiss Gott so viele, also was soll's!<sup>509</sup>

Zwecks Aufbau des neuen Staates Kroatien wurden neben dem bewussten Vergessen einiger Tatsachen, andere wiederum gezielt in Erinnerung gerufen.<sup>510</sup> „(...) der Terror des Erinnerns als Methode zur Herstellung der nationalen Identität schreckt dabei nicht vor nationaler Megalomanie, Heroisierung, Mythisierung, Absurdität und Lüge zurück. Zeichen des nationalen Größenwahns sind überall zu sehen, so wird die Stadt Zagreb zur Metropole, und der Staat Kroatien wird zum Wunder und demokratischsten Land der Welt erklärt. (...) Die nationale Mythomanie verzerrt, retuschiert oder verfälscht die authentische Geschichte, so ersetzen die neuesten Geschichtsbücher für Grundschulen die frühere Heroisierung und Fetischisierung Titos einfach durch die Fetischisierung des kroatischen Präsidenten Franjo Tudjman“<sup>511</sup>

Natürlich diente der Aufbau der neuen kroatischen Identität auch der Unterscheidung vom Gegner, den man als orthodoxen Balkan-Barbaren schmähte und sich selbst entsprechend der Kriegspropaganda als europäischen, rechtgläubigen Katholiken begriff.

Abschließend sollen nun nochmals die publizierten karikaturistischen Stereotypen, die erörterten Propagandafolgen, sowie deren Nutznießer in den behandelten Jahren kurz zusammengefasst werden.

#### *IV.1.6.d. Fazit: Stereotypen, Propaganda und Nutznießer 1986-1990*

Das Jahr 1986 war durch einen nationalistischen Boom in verschiedensten Teilen der serbischen Gesellschaft (in Predigten der Popen, Kunst- und Musikszene, serbische Filmindustrie, Wissenschaft, Medien etc.) geprägt.<sup>512</sup> „Milošević griff diese Trends der nationalen Pathetik und des Narzissmus auf und formulierte seine drei Leitprinzipien: Das serbische Volk ist biologisch bedroht, diese Situation muss mit allen Mitteln (legalen wie illegalen) geändert werden, der Kommunismus ist die einzige Chance für ein neues Jugoslawien.“<sup>513</sup> Diese Themen spiegelten sich allesamt in den analysierten Karikaturen wider. Die primär vermittelten Bilder Jugoslawiens in NIN waren die ideologische und wirtschaftliche Krise der Föderation, Bedrohung des Systems von außen und innen sowie Warnungen vor einer weitergehenden Dezentralisierung.

---

<sup>509</sup> Ugresić, 1995, 120/121.

<sup>510</sup> „Auch der Terror des Erinnerns hat seine administrativ symbolischen kulturellen Formen, Straßen, Plätze, Institutionen erhalten die Namen großer Kroaten, man errichtet Denkmäler für kroatische, historische Persönlichkeiten, (...) die Sprache in Schulen und Medien wird verändert, Lehrbücher werden umgeschrieben.“ (Ugresić, 1995, 123)

<sup>511</sup> Ugresić, 1995, 124.

<sup>512</sup> Dietrich, 2004, 100.

<sup>513</sup> Burić, 2000, 401.

Die Nationalisierung der serbischen Gesellschaft wird ebenfalls in den kroatischen wie serbischen Karikaturen bei der Darstellung Serbiens deutlich. Externen Akteuren wie USA und EG begegnet man dagegen mit Vorsicht. Danas und NIN assoziierten die USA primär mit dem Kalten Krieg und als Wirtschaftsmacht. Die Europäische Gemeinschaft wurde in den untersuchten Zeitungen nur marginal, aber unterschiedlich vermittelt und bezeugt die unterschiedliche Entwicklung der jeweiligen Presseprodukte der jugoslawischen Teilrepubliken: Während NIN, wie im Falle Jugoslawiens, den europäischen Pluralismus kritisch vermittelt, fokussiert sich Danas eher auf die wirtschaftliche Bedeutung der Gemeinschaft. Mit Blick auf den Nutzen der aufgekommenen verklärten, historischen Opfermythen und karikaturistisch vermittelten Bedrohungsszenarien lässt sich festhalten, dass beides der Vereinigung und Mobilisierung des Volkes diene.

Die nationale Selbstbespiegelung und geringe Auseinandersetzung mit ausländischen Themen festigt die weitgehende Isolierung Jugoslawiens, was den neuen Machthabern ebenfalls zur Machtgenerierung dient. Die demokratische Opposition wurde niedergeschrien. Mittels der populistischen Sprache und immer neuen Inhalten heizte Milošević die Atmosphäre immer weiter an.<sup>514</sup> Immer öfter definierte man sich über die "Volkszugehörigkeit" und die Termini von "Blut und Boden" gehörten bald zum Standardvokabular. Svetlana Slapšak kommt zu dem Schluss dass es vor allem nationalistisch eingefärbte Propaganda war, die eine derart multikulturelle und multinationale Gesellschaft wie die jugoslawische zerstören konnten: „(...) Als das Gleichgewicht im gesellschaftlichen Diskurs durch die Schaffung kollektiver Feinde der kollektiven nationalen Gemeinwesen zerstört war, war es möglich, mit der Vernichtung der multinationalen Institutionen zu beginnen.“<sup>515</sup>

Das Jahr 1987 stand primär im Zeichen der zunehmenden wirtschaftlichen Krise und Streikwellen. Dies zeigt sich bei den Themen der Jugoslawien-Karikaturen 87; Durchweg wird die Finanzkrise mit externer und interner Bedrohung sowie einer weitergehenden Erodierung des jugoslawischen Systems zeichnerisch angekündigt. Die bestehenden wirtschaftlich-institutionellen Ausgangsbedingungen waren wie geschaffen für die geplante national-faschistische Aufladung: Inhaltlich wurden die Ursachen der Misere außerhalb Jugoslawiens verortet (Verschwörungstheorien/Verschwörungstereotype) und eine Verbesserung der Misslage durch ein radikales, regional-rassistisches Klassenbündnis in Aussicht gestellt (Wendung nach Innen/ Fokus auf das Lokale). Entsprechend wurde den Massen tagtäglich das Bemühen der lokalen Behörden um den Erhalt ihrer Arbeitsplätze und Wohlstand vorgeführt, während der Weltkapitalismus und die zentralistische Basis als typisch menschenfeindlich präsentiert wurden. Die zunehmende Verarmung der Bevölkerung wurde in der nationalen Propaganda sowohl der ineffizienten Zentrale als auch den anderen Republiken Jugoslawiens und ihren Völkern zugeschrieben.

Insgesamt sollte deutlich geworden sein, dass die herrschenden Eliten bereits 1987/1988 den Entschluss gefasst hatten, Jugoslawien aufzulösen und die Massen gegeneinander auszuspielen. Die Schwächung des Gesamtstaatsapparat und Stärkung der Lokalfürsten diene langfristig dem Ziel, endlich die marktwirtschaftlichen Mechanismen durchzusetzen, die bereits 1982 als Zugeständnis an den IWF zugesagt worden und bislang stets an den verkrusteten sozialistischen Systemstrukturen und dem unbedingten Machterhalt verschiedener Gruppen gescheitert waren.

---

<sup>514</sup> „(...) Die Homogenisierung der öffentlichen Meinung konnte durch eine emotional aufgeladene Stimmung in der Bevölkerung innerhalb kurzer Zeit erreicht werden.“ Dietrich, 2004, 100/101.

<sup>515</sup> Slapšak/Bremer, 1993, 165.

Das Jahr 1987 bot diesem Plan die idealen Ausgangsbedingungen: Der Staatsbankrott war nicht mehr zu leugnen, internationale Banken drängten Jugoslawien konstant auf Schuldenbegleichung und Wirtschafts- bzw. Finanzreformen. Vor allem aber spitzte sich der Verteilungskampf zwischen den Eliten der regionalen Teilökonomien weiter zu. Angesichts der drohenden sozialen Einschnitte und Massenentlassungen wurden die Rufe nach einer Entinstitutionalisierung Jugoslawiens zusehends lauter. Um aber den sozialen Flächenbrand und die Wut der Massen gegen die Bürokratie abzdämpfen und umzulenken, mussten die politischen Eliten taktisch auf historisch-nationalistische Zündstoffthemen (Stereotypen) der Vorkrisenzeit zurückgreifen.

Mit dem Wegbrechen des jugoslawischen Staats, brach auch die Kriegserinnerung als Teil des jugoslawischen Identitätsmanagement weg, die den Staat bislang zusammengehalten hatte.<sup>516</sup> In die entstandene Lücke drängten nun die national-ethnischen Erinnerungen an den zweiten Weltkrieg, die bis dahin unterdrückt worden waren. Peter Burke spricht hier von der „Macht des inoffiziellen Gedächtnisses“.<sup>517</sup> Die aus dem fragmentierten sozialistischen Geschichtsbild entstandenen Erinnerungslücken wurden seitens der politischen Führer zunehmend mit fragwürdigen und nationalistischen Geschichtsbildern aufgefüllt.<sup>518</sup> Kroatische Schulbücher hetzten gegen die Partisanen, stellten die kroatischen Kollaborateure als „Helden und Verteidiger der des nationalen Kapitalismus“ und die NDH als „Opfer“ heraus. In den serbischen Schulbüchern wurden die Partisanen und Četniks hingegen als anti-faschistisch und folglich als Helden gezeigt.<sup>519</sup> Man nahm in der Propaganda Bezug auf die kroatische Ustašen-Vergangenheit und behauptete, dass die kroatische Regierung, wie bereits im zweiten Weltkrieg, die Ausrottung der serbischen Bevölkerung plane. „Die Erinnerung an den Krieg wurde so zum Medium der Mobilisierung für einen neuen Krieg“, fasst Höpken zusammen.<sup>520</sup>

Die Darstellung Serbiens und Kroatiens in den serbischen Karikaturen zeigten deutlich das Ansinnen der jeweiligen nationalen Machthaber, ihre nationale Gemeinschaft als Opfergemeinschaft zusammenzuschmieden und die Kroaten/die Serben mittels Referenz auf vergangene Zeiten als bedrohliches Element zu vermitteln. Bei den kroatischen Karikaturen spiegelte sich ebenfalls die zunehmende Bedrohungssituation wider, die hier von den Serben ausging. 1987 zeigte sich hier der bevorstehende wirtschaftliche bzw. politische Kampf der Republiken. An der Spitze der Erhebung stand Milošević, dessen Kult 1987 initiiert wurde und

---

<sup>516</sup> Vgl. dazu die Ausführungen in der Diplomarbeit von Dietrich, 2004; sowie Höpken, W (1999): War, Memory and Education in a Fragmented Society: The case of Yugoslavia, in: East European Politics and Societies (EEPS), Vol.13, No 1 (1999), 190-227, hier: 196-205. Vidakovic-Petrov, K (1989): Memory and Oral Tradition, in: Memory. History, Culture and the Mind (Wolfson College Lectures) Butler, T (Hg) Oxford 1989, S.77-96

<sup>517</sup> Peter Burke, zitiert In: Höpken, 1999, 376.

<sup>518</sup> Vgl. Höpken/Behring, 1999, 377. Kuljić, T (2003): Tito u novom srpskom poretku sećanja (Tito in der neuen serbischen Erinnerungskultur) In: Sociologija, 45 (2003) 2, 97-116. und Bach, U (1977): Bildungspolitik in Jugoslawien, 1945-1974, Berlin/Wiesbaden, Osteuropa-Institut, Harrassowitz, 1977, beides zitiert In: Ramet, 2007, 30.

<sup>519</sup> Vgl. die Untersuchungen von Sabrina P. Ramet, 2007, 30.

<sup>520</sup> Vgl. Höpken/Behring, 1999, 377. Slapšak geht in ihren Ausführungen auch auf einige Schlüsselstereotype ein, die sowohl im serbischen wie im kroatischen gesellschaftlichen Diskurs bemüht wurden und entsprechend unserer Forschungsfrage einen besonderen Stellenwert einnehmen. „(...) Ognjište- Feuerstätte, ein Wort, das Information vernichtet und die Unterschiede zwischen ruralem und urbanem Milieu aufhebt und malerisch eine Gesellschaft schafft, die auf der Stufe der Jungsteinzeit steht und sich ums Feuer versammelt. Živalj- frei übersetzt: Lebensgemeinschaft, ein Wort das den animalen Charakter der Masse impliziert; nejač (Leiden)- wieder frei übersetzt: Die Gesamtheit aller Wehrlosen, ein Wort, das die ungeschützte Brut bezeichnet und den Eindruck der Animalität des Volkes bestärkt; duhovnost- Geistigkeit, das beliebte Stereotyp der intellektuellen Nationalisten bezeichnet die Emanation dieser erniedrigten und de-individualisierten Masse, die die leidende Überlegenheit des serbischen Kollektivs beweisen soll.“ (Slapšak/Bremer, 1993, 173)



der sichtbar als Gegenentwurf zu den kommunistischen Spitzen präsentiert wurde. Milošević wollte keine Einigung, sondern die Republiken gegeneinander ausspielen.

Deutlich stärker als im vorangegangenen Jahr kritisierten die Zeitungen 1987 die kommunistische Vetternwirtschaft und das Fehlverhalten der kommunistischen Elite. Die publizierten Stereotype (in karikaturistischer wie textbasierter Form) vermittelten dem Volk den Eindruck einer vollkommen ineffizienten sozialistischen Führung, deren ausgleichende Reformen eine weitere Verarmung der Massen bedeutete. Letzteres zeigte sich deutlich in den hier vermittelten karikaturistischen Klischees von Jugoslawien und dessen kommunistischer Führung.

„Die Konstrukteure der Bilder vom Nationalen lösen die Bilder und Kampfwerte aus ihrem Entstehungszusammenhang und betreiben eine Schablonisierung für den aktuellen Verteilungskampf, der die Fronten spalterisch bewusst falsch setzt. Die verbrauchten Werte des Sozialismus und die Selbstentlarvung der Bürokratie durch offensichtliche Verteilungsungerechtigkeiten und die Repression waren Voraussetzung. Die Sprache des Sozialismus hatte abgewirtschaftet und, eine revolutionäre Linke, die mit anderer Sprache und politisch-ästhetischen Interventionen über die neuen sozialen Bewegungen hinausging, gab es anscheinend nicht.“<sup>521</sup>

Die Folgen der politökonomischen Krise in Form nationalistisch eingefärbter Vorurteile gegenüber anderen Nationalitäten Jugoslawiens, spiegelten sich in Untersuchungen erst nach 1987 wider.<sup>522</sup> Die Verschlechterung der interethnischen Beziehungen und der Zerfall Jugoslawiens muss also nicht als spontaner Prozess von unten, sondern als induktiver Nationalismus von Oben interpretiert werden.<sup>523</sup>

Wie zuvor erörtert, zeitigte sich ab 1987/1988 der durchschlagende Erfolg für die nationalistische Aufwiegelung der Massen mit der Säuberung der Medien von kritischen Journalisten. Der öffentliche Raum wurde von Faschisten, Populisten und nationalistisch-bürgerlichen Parteien maßgeblich bestimmt. Diese stellten den sozialen Revolten (Sinnbild der jugoslawischen Krise) die serbischen Meetings als kraftgeladenen, einigenden Gegenentwurf gegenüber. Die Medienpropaganda übertrug die Meetings und Protestveranstaltungen nicht nur, sie speiste sich im Wesentlichen aus realen Massakern und Leichen, die publikumswirksam aufbereitet und vorgeführt wurden. Hierin kamen zweitens auch erfundene Anschläge und Lügen auf, die über die jeweils andere Seite verbreitet wurden und welche diese zusätzlich dehumanisieren und zu Feindbildern hochstilisieren sollten.

Das Jahr 1988 stand im Zeichen des weitergehenden (politisch forcierten) Niedergangs Jugoslawiens, sowie der parallelen Öffnung Sloweniens und Nationalisierung Serbiens und einer weitergehenden gesellschaftlichen Krise. Wie zuvor erörtert, blockierten die politischen Eliten

---

<sup>521</sup> [www.nadir.org](http://www.nadir.org)

<sup>522</sup> Im Ergebnis zeigte sich, dass die Serben die Ungarn primär als kulturell, gastfreundlich und intelligent wahrnahmen. Die Slowenen wurden zwar ebenfalls als intelligent und kulturell versiert aber auch als reserviert und selbstbezogen erlebt. Kroaten wurden mit intelligent, kulturbehaftet, reserviert und als feindlich gegenüber anderen Nationen bewertet. Über die Muslime wussten die meisten Befragten nur wenig zu berichten, die Mazedonier wurden mit den Serben gleichgesetzt, die Albaner wurden dezidiert negativ wahrgenommen. Zu den konkreten Bewertungen der einzelnen Nationen und Ethnien siehe Pantić/Moritsch, 2002, 74-76. Pantić führt diese Entwicklung auf den zunehmenden Einfluss des wachsenden Tourismus, wirtschaftliche Kooperation und politische Vereinheitlichungs-Kampagnen zurück. Dazu muss man wissen, dass bis zur Mitte der achtziger Jahre die kulturelle Vielfalt in der Erziehung und öffentlichen Debatte propagiert wurde, während sie in der darauffolgenden Dekade als Gefahr der nationalen Ziele angegriffen wurde.

<sup>523</sup> Vgl. Pantić/Moritsch, 2002, 78.

das jugoslawische Wirtschaftssystem bewusst, um die daraus entstehenden sozialen Konflikte in nationale Kämpfe umzuwandeln und ihre Macht zu festigen. Rahmenbedingungen waren die regionale Begrenztheit und der Lokalismus aber auch die fehlende Organisation der Streiks, die eine nationalistische Instrumentalisierung begünstigten. Traditionelle Organisationen und Seilschaften des Staatsapparats wie nationalistische und populistische Politiker, Geheimpolizei etc. heizten mittels publizierter Stereotypen (in karikaturistischer oder textbasierter Form) und gezielter Geldvergabe die Auseinandersetzungen zusätzlich an und wandelten sie unbehindert in nationalistische Kämpfe um.<sup>524</sup>

Wie aus vorangegangener Analyse der Karikaturen ersichtlich wurde, schürte die politische Spitze um Milošević konstantes Misstrauen und erhöhte das Gefühl der Bedrohung bei der Bevölkerung damit keine Einigung auf Bundesebene zustande kam. Der “Slowenische Frühling“ wurde in den serbischen Karikaturen entsprechend der staatlichen Propaganda als slowenischer Verrat ausgelegt. Pluralistische Bestrebungen (wie etwa in der EG) wurden in den Karikaturen folglich als ein zum Scheitern verurteiltes Unternehmen vermittelt. Sichtbar wird mit Blick auf die Vermittlung außenpolitischer Themen die unterschiedliche Entwicklung der republikinternen Presse: Während sich die Milošević unterstellte NIN außenpolitischen Fragen und Akteuren nur spärlich bzw. kritisch widmete, näherte sich die kroatische Danas den westlichen Institutionen zunehmend an und distanzierte sich dadurch von Belgrad.

Die Zerstrittenheit der politischen Führung garantierte Miloševićs weiteren Machtausbau. Indem er wichtige serbisch-nationale Institutionen wie die SOK mit einbezog, stülpte er den sozialistischen Institutionen ein nationalistisches Gewand über und präsentierte sich selbst als neuen Messias, der den Serben endlich Genugtuung für die in der Vergangenheit erlittenen Qualen verschaffen würde. In den serbischen Karikaturen zeigte sich hier vor allem die zunehmende Nationalisierung des Diskurses und die deutliche Fokussierung auf die eigene Nation, Historie und bedrohte Lage (speziell im Kontext der Kroaten). In den kroatischen Karikaturen deutete sich dagegen ein vorsichtiges Annähern an den Westen sowie die zunehmende Wahrnehmung der Serben als Bedrohung an. Die subtilen Propagandabotschaften erreichten damit die fortlaufende Mobilisierung der Bevölkerung die Milošević benötigte, um sich an die Spitze des Bundes aufzuschwingen.

Das Jahr 1989 war geprägt von der nationalistischen Mythologisierung der serbischen Gesellschaft und dem Aufkommen kroatischer Nationalismen. Die hier erörterten Karikaturen und speziell Artikel und Fotos zeigten vor allem die (politisch gewollte) Verklärung der serbischen Nation und Kultur. Man berief sich dank des Amselfeldjubiläums auf die vergangene Macht und Größe, zugleich schwand langsam aber kontinuierlich die Identifikation mit Jugoslawien als föderalem System, man begriff sich in den Karikaturen als legitimer Nachfolger und damit als Oberhaupt der anderen Staaten. Rechtfertigt wurde dies durch die gepriesene historische Größe die nach serbischer Lesart der Geschichte, kein anderes jugoslawisches Bruderland jemals besaß. Zweitens zeigte man den Serben verschiedene Gefahrenquellen auf, die sowohl den Pluralismus- und Autonomie-Ansprüchen der jugoslawischen Bruderländer, als

---

<sup>524</sup> www.nadir.org.

aber auch den Demütigungen seitens der kapitalistischen Staaten und Unionen (hier vor allem die USA und die EU) entsprangen.<sup>525</sup>

„By 1989 the atmosphere in Belgrade was thick of nationalism, and fears about losing Kosovo were being stoked by the Serbian Writers Association, by the weekly magazine NIN and by the regime itself.“<sup>526</sup> Angesichts anhaltender Darstellung des schwachen und gedemütigten Jugoslawiens in den Karikaturen und den kritischen Artikeln ist die krasse Gegenüberstellung des neuen „serbischen Messias Slobodan Milošević“ ein propagandistisch gelungener Coup, der bildhaft an die Ängste und zugleich an die Wünsche der Menschen anknüpft, diese Schmach zu überwinden, die Unsicherheit des noch existierenden Jugoslawiens zu beseitigen und Serbien zu alter Größe zu verhelfen. Dabei wurde er gekonnt und beinahe ausschließlich in und vor den Menschenmassen gezeigt, keinerlei Karikatur stellte Milošević oder gar das Amselfeld-Zeremoniell in Frage.<sup>527</sup>

In den kroatischen Karikaturen spiegelte sich parallel dazu ein erstarktes Suchen nach der nationalen Identität, die weitergehende Distanzierung von Serben und Propagierung des Dezentralisierungskurses wider. Hier zeigten sich bereits die Einflüsse der erstarkten nationalistischen Dissidenten, welche daran gingen, die kommunistische Spitze Kroatiens zu entmachten.

USA und Europa wurden zwar noch in sozialistischer Manier als kapitalistisch dargestellt, speziell der EU näherte man sich, wie in den Karikaturen ersichtlich, angesichts des krisengeschüttelten Jugoslawiens und der erstarkenden serbischen Nation kontinuierlich an und versuchte diese als Identitätsankerpunkt herauszustellen. Parallel dazu brach sich die Nationalisierung des öffentlichen Diskurses in Kroatien sichtbar Bahn und ebnete Tuđman bei den anstehenden Wahlen 1990 den Sieg. In allen Karikaturen spiegelte sich außerdem angesichts der wirtschaftlichen Krise die staatliche Botschaft eines notwendigen nationalen Zusammenhalts wider. Indem man auf den externen Feind eindrosch und Besserung der wirtschaftlichen Lage nach Vernichtung des Feindes versprach, schunden die politischen Eliten erstens weiter Zeit und trieben zweitens den Auflösungsprozess der Föderation voran.

1990 zeigte sich in kroatischen und serbischen Karikaturen die Hinwendung zum Innenpolitischen und Abwendung vom Außenpolitischen in noch stärkerer Form als in den Vorjahren. Dies zeugt von den einschneidenden innenpolitischen Ereignissen, die sich im Jahr 1990 in Jugoslawien ereigneten. Das Jahr 1990 war geprägt von politisch forcierter Xenophobie, Verschwörungstheorien und der Machtergreifung der kroatischen Nationalisten unter Franjo Tuđman. So wurden die Serben in NIN als mythisches Volk auf der Suche nach der orthodoxen

---

<sup>525</sup> Laszlo Sekelj kommt allerdings zu dem Schluss, dass im Winter 1989/1990, „(...)außer in der geographischen Peripherie, die ethno-nationalistische Manipulation noch nicht den politischen Diskurs beherrschte.“ In einer Studie aus dem Jahr 1989 wurde der Wunsch der verschiedenen Ethnien nach der Schaffung eines eigenen Nationalstaats als Grundlage für das Maß an ethnischer Distanz gewertet. Nur ein viertel aller Befragten (17,6 Prozent bin dafür) und weitere 7,1 Prozent (bin bedingt dafür) sprachen sich dafür aus: „Außer bei den ethnischen Albanern sowie – in geringerem Maße- bei den Slowenen und Makedoniern war bei den übrigen jugoslawischen Titularnationen (oder ethnischen Minderheiten) der politische Wunsch nach Schaffung eines eigenen Nationalstaates nicht vorhanden.“ Sekelj, L (2000): Ethnische Distanz, Xenophobie und ethno-nationalistische Manipulation in der BRJ, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (291-307, hier 292) Künftig zitiert: Sekelj, 2000, 294/295.

<sup>526</sup> Ramet, 2007, 39.

<sup>527</sup> Vgl. diverse Fotos dazu in NIN 1989: 2.6.89. Das Foto zeigt Milošević vor Menschenmassen, 2.6.7, Milošević als Redner, Im Hintergrund sieht man das 1389-1989 Schild; 8.9.49, Amselfeldmeetings mit Särgen und geweihter Kirche; Massenmeeting 10.12.41; 16.8.6 “Milošević in der Welt“; 19.11.7, “Sieg Milošević“; 19.11.8: “Milošević und Mirjana Marković“.

Identität dargestellt, während die kroatische Danas sie als verblendete, rückständige Anhänger des Kommunismus und Barbaren des Balkans karikierte. Damit distanzierte sich die kroatische Spitze erstens vom Kommunismus und zweitens vom Balkan und vermittelte dem kroatischen Betrachter das Gefühl, Teil des Westens zu sein. Während die serbischen Zeitungen Tuđman als neuen Ante Pavelić präsentierten, zeigten ihn die kroatischen Zeitungen als den Mann, der Kroatien in die Unabhängigkeit führen wird. Dasselbe Szenario sieht man bei der Stereotypisierung Miloševićs: Für die Serben wurde er zum neuen Messias, für die Kroaten zum bedrohlichen Anführer der nationalistischen, serbischen Massenmeetings. In beiden Fällen zeigte sich die weitergehende Personalisierung der Politik und Fokussierung auf den jeweiligen Führer.

Nutzen zogen beide Führer aus der Diffamierung des jeweils anderen: Durch das nationalistische Gerieren des Kontrahenten konnte jeder der beiden beim Volk die eigene nationalistische Politik glaubhaft vertreten, Zeit schinden und wirtschaftliche und soziale Missstände mit Verweis auf den externen Feind ausblenden. Der anstehende Kampf wurde in beiden Zeitungen bereits beworben. Dies zeigte sich in den Karikaturen u.a. durch die beiderseits erhobenen Territorialansprüche auf Bosnien.

Der endgültige Bruch der kommunistischen Führung, spiegelte sich in den hier vermittelten Stereotypen Jugoslawiens wider: Während aber die serbischen Karikaturen sichtbar xenophobisch durchdrungen waren und hinter der Auflösung Jugoslawiens externe Mächte sowie interne Verräter vermuteten, stellten die kroatischen Karikaturen die notwendige Teilung Jugoslawiens heraus. Hier zeigte sich deutlich das politische Programm Miloševićs, der weiter Angst schürte, und Tuđmans, der den Kroaten einen eigenen Staat versprochen hatte.

Dies zeigt sich in erweiterter Form bei der Eigendarstellung: Im Sinne des von Tuđman angeordneten Identitätsmanagements zeigte man die Kroaten in Danas als Volk auf der Suche nach seinem Platz in Westeuropa, während sich bei den serbischen Karikaturen abermals die Xenophobie durchschlug: Hier wurden die Kroaten und deren Anführer Tuđman als Nachkommen der NDH-Faschisten gezeigt und die Verschwörung der Kroaten zuletzt in eine westliche Weltverschwörung ausgeweitet. Letzteres spiegelte sich entsprechend in den bedrohlichen Darstellungen der USA und EG wider. Die kroatische Danas stellte beide Akteure dagegen zunehmend als notwendige Zukunftsoption der Kroaten heraus.

## IV.2. 1991- 1995: Jugoslawischer Bürgerkrieg

### IV.2.1. 1991: Kriegsbeginn Slowenien/Kroatien

Von 1990 bis 1998 kontrollierten serbische Sicherheitskräfte in Kosovo Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Kultur. Jens Reuters Ausführungen folgend, bestand die klare Absicht Belgrads darin, das Leben der Albaner möglichst unerträglich zu gestalten, damit diese abwandern würden und Kosovo serbisch besiedelt werden konnte.<sup>1</sup> Aber erst die Kriege gegen Bosnien und Kroatien und die damit verbundenen Flüchtlingsströme sollten es den serbischen Behörden im Herbst 1994 ermöglichen, 6.000 Flüchtlinge nach Kosovo zu übersiedeln.<sup>2</sup>

1991 überstürzten sich die Ereignisse: Anfang des Jahres riefen Kosovo-Albaner die unabhängige "Republik Kosova" aus, die weder durch Serbien noch durch die internationale Gemeinschaft anerkannt wurde.<sup>3</sup> Die internationale Gemeinschaft setzte alles daran, Jugoslawien als Gesamtgebilde zu erhalten da man bei einer Anerkennung des neuen Staats eine Ausweitung der blutigen Auseinandersetzungen fürchtete.<sup>4</sup>

Während die Medien die Situation im Kosovo zu Beginn noch in realsozialistischer Manier analysierten und auslegten d.h. die sozialistischen Termini beibehielten<sup>5</sup>, änderte sich in den späten 90er Jahren der Ton, die sozialistischen Ausdrücke wurden zwar konserviert aber mit nationalistischen Phrasen und Stereotypen ergänzt.<sup>6</sup>

#### Februar/März 1991:

Als Reaktion auf vorangegangene "Kroatierungsmaßnahmen" riefen die kroatischen Serben in Knin am 28. Februar die "Serbische Autonome Provinz Krajina" aus.<sup>7</sup>

---

<sup>1</sup> Reuter, J (1999): Serbien und Kosovo- Das Ende eines Mythos (629-645), In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, R. Oldenbourg Verlag München. Hier 641. Künftig zitiert: Reuter, 1999. Albanische Kulturinstitute und die Universität wurden serbisiert, albanischsprachige Medien verboten, albanisch-stämmige Arbeitnehmer des öffentlichen Dienstes kollektiv entlassen. Im offiziellen Duktus sprach man nicht mehr von Kosovo, sondern von 1990 lautete die Bezeichnung Kosovo und Metohija, um öffentlich die Verachtung für die traditionelle Kosovo-Politik des BDKJ zu zeigen. Der einzelstehende Name Kosova drückt die Ablehnung der serbischen Herrschaft über die Provinz aus, während der Zusatz Metohija für die historische serbische Präsenz in Kosovo steht und damit deren Vorherrschaftsanspruch impliziert. Vgl. Reuter, 1999, 642.

<sup>2</sup> Vgl. weitere Ausführungen zum gewaltlosen Parallelstaat der Kosovo-Albaner von 1991-1995, In: Troebst, S (1999): In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, R. Oldenbourg Verlag München. 161-164; Künftig zitiert: Troebst, 1999.

<sup>3</sup> Ausschließlich Albanien bestätigte die neue Republik.

<sup>4</sup> Vgl. zu den Hintergründen der Anerkennung Sloweniens und Kroatiens, den gleichnamigen Artikel von Scherff, D (1998): In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H1-2, 47. Jahrgang, 1998, HG Südostinstitut, München, 306-311; Künftig zitiert: Scherff, 1998. Vgl. zu dem Procedere der Anerkennung Bosnien- Herzegowinas weiters Scherff, D (1998), 311-314; Vgl. dazu ebenfalls: Čučić, L (1995): U.S. Foreign Policy and Croatia, Zagreb 1995.

<sup>5</sup> Man beschimpfte die albanischen Streikenden einmal als "nationalistische Reaktionäre und Konterrevolutionäre" ein anderes Mal als "stalinistische Provokateure aus Albanien." Vgl. dazu Belgrader Anschuldigungen gegen Tirana. In: Neue Züricher Zeitung vom 12.5.1981, 10.

<sup>6</sup> Vgl. Dietrich, 2004, 59.

<sup>7</sup> Es folgten Vertreibungen kroatischer Familien und die Ansiedlung serbischer Familien aus anderen Teilen Kroatiens. Vgl. zur Wiederbelebung faschistischer Symbole und der entstehenden Angst bei den kroatischen Serben, Vgl. Moore, P (1994): Croatia, In: The Politics of Intolerance, Radio Free Europe/Radio Liberty, Research Report vol 3, no 16, 22.4.1994, 80-82; Andrejevich, M (1992): Concern in Yugoslavia over Antisemitism in RFE/RL Research Report 17.1.17.1.1992, 56-60.

Ab März häuften sich die Zusammenstöße zwischen kroatischer Polizei, kroatischer Nationalgarde<sup>8</sup> und der paramilitärischen Organisation der "Kroatischen Verteidigungskräfte"<sup>9</sup> auf der einen und der Jugoslawischen Volksarmee (JNA), serbischen Freischärlerverbänden in Kroatien sowie serbischen Freiwilligen und Tschetniks<sup>10</sup> aus Bosnien und Serbien auf der anderen Seite.<sup>11</sup> Die Rebellion der Krajina-Serben hatte sich in der Zwischenzeit auf andere Teile Kroatiens ausgeweitet.<sup>12</sup> Die Rückeroberung Knins durch Tuđmans Truppen wurde durch die serbischen Medien nationalistisch aufgebläht. Nachdem sich diese Meldungen aber als falsch herausstellten, kam es in Belgrad zu großen Demonstrationen<sup>13</sup> der Opposition und Zivilisten gegen die Medien-Kontrolle<sup>14</sup> Miloševićs. Dieser ließ die Demonstrationen am 9. März mit Panzern niederschlagen.<sup>15</sup>

---

<sup>8</sup> Die kroatische Nationalgarde war eine Vorläuferorganisation der kroatischen Armee.

<sup>9</sup> Die HOS (Hrvatske Obrambene Snage) war eine paramilitärische Organisation die von 1991 bis 1993 in Bosnien und Kroatien agierte. Neben Kroaten kämpften darin auch Söldner aus ganz Europa sowie deutsche und österreichische Rechtsextremisten. Die Abkürzung HOS sowie ihr Auftreten war eine bewusste Replik auf die ab 1944 offizielle Bezeichnung der regulären Streitkräfte des faschistischen Ustascha-Staates (Hrvatske Oružane Snage). Sie kämpften zu Beginn des Kroatienkriegs neben kroatischer Polizei und kroatischer Armee gegen die JNA und die Kämpfer der Republika Serbische Krajina. Im Bosnienkrieg bekämpfte sie gemeinsam mit dem Kroatischen Verteidigungsrat und bis 1992 mit der bosnisch-herzegowinischen Armee die Streitkräfte der (zu dem Zeitpunkt noch nicht international anerkannten) Republika Srpska. In der Herzegowina beaufsichtigte die HOS 1993 eine Zeit lang das berüchtigte Lager Dretelj in der Bosniaken und Serben gefoltert und ermordet wurden. Mit Ende des Bosnienkrieges und im Zuge des Daytoner Abkommen wurde die HOS in die kroatische Armee eingegliedert. Vgl. [http://www.online-lexikon.com/index.php?q=Snage&type=wiki&wiki\\_subtype=](http://www.online-lexikon.com/index.php?q=Snage&type=wiki&wiki_subtype=), abgerufen am 2.11.09, 12:45. Ihre Gründung verdankt sie vor allem der Nationalistischen Kroatischen Partei der Rechten (HSP), deren Vorsitzender Anto Đapić, eine zeitlang auch die HOS kommandierte. Die HSP wurde in den 1990er Jahren gegründet, und die regierende HDZ arbeitete bis zum Fall von Vukovar eng mit der HSP zusammen. Danach wurden die Führer der HSP und HOS terroristischer Aktivitäten angeklagt und zeitweise inhaftiert. Wiewohl seit 1990 im Sabor vertreten, konnte die HSP stets nur wenig Stimmen aufweisen. Seit den letzten Parlamentswahlen 2007 hält sie einen Sitz im Sabor.

<sup>10</sup> Im Verlauf der geschichtsträchtigen Massen-Meetings und der zunehmenden Konflikte zwischen Serben und Slowenen bzw. Kroaten kam es zur Rehabilitierung der Tschetnik-Bewegung in Serbien. Während der Jugoslawienkriege kämpften einige serbische Freischärler in Kroatien und Bosnien unter dem Namen "Tschetniks"

<sup>11</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 132.

<sup>12</sup> Im Februar fiel die Stadt Pakrac, die größtenteils von Serben bewohnt war, aber stolz auf eine lange multiethnische Geschichte zurückblicken konnte. Die Rebellen übernahmen die Polizeistation und die Stadtverwaltung, nahmen Zivilisten- darunter auch Serben- gefangen und verkündeten, von nun an nicht mehr Zagrebs Anweisungen, sondern ausschließlich den Befehlen der Autonomen serbischen Region Krajina zu folgen. Vgl. Brey, 1993, 12-16; Meyer, 1995, 305.

<sup>13</sup> Diese Demonstrationen waren allerdings schon seit langem vom Innenministerium vorbereitet gewesen. Wohlwissend, dass sich die Demonstranten erheben würden, verbot man die Demonstration gegen die Regierungs-Medienkontrolle. Die meisten der 40.000 Demonstranten waren Anhänger von Vuk Drašković, dem charismatischen Vorsitzenden der serbischen Erneuerungsbewegung (SPO). Der Oppositionsführer übertraf Milošević in seinem Können, die Massen zu manipulieren. Entsprechend schossen sich die Medien auf den Herausforderer ein und beschuldigten ihn unter anderem im Bund mit dem "wiederauferstandenen Ustaša-Regime" zu sein. Vgl. Silber/Little, 1991/1995, 132.

<sup>14</sup> Milošević hatte inzwischen das Belgrader Fernsehen zu seinem persönlichen Werkzeug gegen „Feinde des serbischen Volkes“ umfunktioniert und gefährlichen Oppositionellen die Sendezeit verboten. Mittels gezielter Medienschmierkampagnen stellte er zunächst die Albaner, dann die Kroaten und Slowenen und schließlich unliebsame Parteigegner öffentlich an den Pranger.

<sup>15</sup> In seiner Ansprache nach der erfolgten Niederschlagung verlangte er von den serbischen Bürgern uneingeschränkte Loyalität zum Staat und bereitete er sein Volk darin bereits auf die Verhängung des Ausnahmezustands vor. Vor allem die Belgrader Studenten demonstrierten auch nach der Niederschlagung weiter. Vgl. Silber/Little, 1995, 135- 138.

Letzteres beeinträchtigte dessen innenpolitisches Ansehen stark.<sup>16</sup> Erst nach dem Treffen mit dem kroatischen Präsidenten Tuđman Ende März 1991 in Karadževo, erlangte Milošević seine politische Stabilität zurück. Bei diesem Treffen kamen beide darin überein, dass Jugoslawien nicht mehr zu retten sei: Milošević wollte den jugoslawischen Premierminister Marković absetzen, Tuđman forderte dafür die volle Verfügungsgewalt bei der Lösung des Status der aufständischen Krajina-Serben. Statt Jugoslawien sollten drei oder mehr Nachfolgestaaten mit neuen Gebietserweiterungen entstehen. Uneins waren sich die Präsidenten im Hinblick auf die Frage, welches Land welche Gebiete erhalten sollte. Die Aufteilung Bosnien-Herzegowinas war mehr oder weniger bereits beschlossene Sache.<sup>17</sup> Silber und Little enttarnen das Doppelspiel beider Staatsoberhäupter: „(...) Beide Präsidenten (...) taten genau das Gegenteil dessen, was sie in der Öffentlichkeit, vor allem auf internationaler Ebene, verlauten ließen. Tuđman betonte wiederholt die Unverletzlichkeit der Grenzen der Republik und forderte die Anerkennung der kroatischen Souveränität innerhalb der bestehenden Grenzen; aber insgeheim hintertrieb er die ganze Zeit das gleiche Recht für Bosnien-Herzegowina. Milošević argumentierte ähnlich, dass nämlich seine Republik die territoriale Integrität Jugoslawiens als ein Ganzes zu verteidigen suchte, dabei verfolgte er schon den Plan, die Kroaten und die Slowenen gehen zu lassen, an den kroatischen Gebieten mit serbischer Mehrheit aber festzuhalten, und wenn nötig auch mit Gewalt.“<sup>18</sup>

Im selben Zeitraum wurde die kroatische Polizeistation im Nationalpark Plitvicer Seen<sup>19</sup> durch serbische Freischärler überfallen, die am 31. März durch die kroatische Nationalgarde zurückgeschlagen werden konnten. Dabei kam es auf beiden Seiten zu den ersten Toten.<sup>20</sup> In Folge polarisierte sich in beiden Republiken die öffentliche Meinung nochmals und verstärkte die Kriegs-Mobilisierung.<sup>21</sup> Belgrad anerkannte in Folge erstmals die Existenz der von Babić selbstständig ausgerufenen Serbischen autonomen Provinz Krajina an.<sup>22</sup> Der Vorsitzende der

---

<sup>16</sup> Milošević opferte ein paar seiner Gefolgsleute in den nationalen Medieninstitutionen, entließ den beliebten Oppositionellen Drašković aus dem Gefängnis und beendete damit auch die restlichen Demonstrationen. Dennoch war der Präsident angeschlagen. „(...) Noch nie war er beschimpft und angebrüllt worden. Er hatte immer nur die Bewunderung der Massen erfahren. Die protestierenden Studenten (...) hassten ihn. Die Intellektuellen, die bei seiner Transformation vom schlappohrigen kommunistischen Apparatschik in eine serbische nationale Ikone mitgeholfen hatten, wandten sich von ihm ab. Auch Nationalisten verbündeten sich bei (...) den Demonstrationen mit den liberalen Intellektuellen gegen den Kommunismus. Die Nationalisten hatten herausgefunden, dass Milošević sie für seine persönliche Macht benutzt hatte, ohne ihre Überzeugungen zu teilen.“ Silber/Little, 1995, 146.

<sup>17</sup> Andere behaupten wiederum, dass es zu keiner Einigung zwischen Tuđman und Milošević kam. Vgl. Bajruši, R (2004): Deal Tudjmana i Miloševićs spriječila je plitka Neretva (The shallow Neretva River prevented the deal between Tuđman and Milošević) In: Nacional Zagreb, no.428, 27.1.2004, 20-22.

<sup>18</sup> Silber/Little, 1995, 164.

<sup>19</sup> Die Plitvicer Seenplatte liegt nördlich von Knin in der mehrheitlich serbisch bewohnten Region Lika. Plitvice war vor allem für die Tourismusindustrie von großem Wert. Die Regionalregierung hatte sich zunächst der SDS widersetzt wurde dann aber gebrochen und durch SDS-Hardliner ersetzt. Vgl. Silber/Little, 1995, 153.

<sup>20</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 154.

<sup>21</sup> Vgl. dazu Bremer/T u.a.: Serbiens Weg in den Krieg. Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung (Martin Brusi), In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, R. Oldenbourg Verlag München. (469-473) Schwerpunkt dieser Analysen sind die Veränderung der politischen, öffentlichen Sprache und der darin enthaltenen symbolischen Politik, die weniger durch sachliche Fakten als vielmehr durch symbolisch-narrativen Gehalt glänzten. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Analyse von Ivan Čolović. Künftig zitiert: Bremer/Popov, 1999. Zu den Hintergründen der kroatischen und slowenischen Wahrnehmung des Bosnien-Herzegowina- Krieges als serbischer Aggressionskriegs, siehe Bremer, 1993, 37/38. Vgl. zu den zivilgesellschaftlichen Entwicklungen in Kroatien seit der Unabhängigkeit 1991, die Ausführungen von Schweiger, 2005, 74-77.

<sup>22</sup> Vgl. Barić, N (2008): The rise and fall of the Republic of Serb Krajina, 1990-1995, In: Ramet, S./ Clewing, K/ Lukić, R (2008): Croatia since Independence: War, Politics, Society, Foreign Relations, Südosteuropäische Arbeiten 131, München, 89-105; Künftig zitiert: Ramet, 2008.

bosnischen Landesgruppe der SDS, Radovan Karadžić, forderte, dass man in allen Teilen Jugoslawiens die von Serben bewohnt seien, bewaffnete Einheiten aufstellen sollte. Im selben Zusammenhang sprach er der Armee sein Misstrauen aus.<sup>23</sup>

Der serbischen Führung ging es langfristig darum, den Ausnahmezustand ausrufen zu lassen, dann das Staatspräsidium zu entmachten und stattdessen die JVA als Militärregierung (von Belgrads Gnaden) einzusetzen.<sup>24</sup> Trotz verstärktem Druck und Drohungen seitens der JVA-Vertreter, verweigerte das Staatspräsidium aber die Ausrufung des Ausnahmezustands. Daraufhin änderte man die Taktik: Die Vertreter Serbiens, Montenegros und der Vojvodina traten geschlossen zurück, das Präsidium war nun nicht mehr entscheidungsfähig.<sup>25</sup> Am 16.3.1991 erklärte Milošević Jugoslawien für beendet, und kündigte an, dass sich Serbien den Bundesorganen nicht länger verpflichtet fühle.<sup>26</sup> In einer geheimen Sitzung informierte Milošević alle serbischen Bürgermeister, dass Belgrad nun daran gehen würde, der Armee einen Anlass zur Intervention und die Ausrufung des Kriegsrechts zu liefern um langfristig Slowenien und Kroatien loszuwerden.<sup>27</sup>

Wichtigster Protagonist dieser Strategie war dabei sein kroatischer Kontrahent Tuđman: Nachdem sich die aufständischen Krajina-Serben ebenfalls für unabhängig (von Kroatien) erklärten, musste dieser handeln.<sup>28</sup> Unter dem Deckmantel der "Friedensstiftung", setzte der serbische Verteidigungsminister Veljko Kadijević beim jugoslawischen Staatspräsidenten Jović schließlich den ersten Einsatz der JVA in Kroatien bei Plitvice durch.<sup>29</sup>

Wie in den Karikaturen desselben Zeitraums noch zu sehen sein wird, war die Weltöffentlichkeit zur selben Zeit mit den Nachwirkungen des Golfkriegs beschäftigt.<sup>30</sup> Den Geschehnissen auf dem Balkan zollte man fast kaum Aufmerksamkeit.<sup>31</sup>

#### April 1991:

Während sich Tuđman bis zuletzt an die Idee eines wiederhergestellten konföderierten Jugoslawiens, bestehend aus einzelnen souveränen Staaten klammerte, drängten Öffentlichkeit

---

<sup>23</sup> Diese reagierte umgehend und stellte einen Vier Punkte Plan auf, der die Situation in Plitvice beruhigen sollte. Man verlangte erstens einen vollständigen, bedingungslosen Waffenstillstand der zweitens durch die JVA, kontrolliert werden sollte. Drittens forderte man den Rückzug aller Polizeieinheiten die nicht aus der Region stammten und viertens die erhöhte Kampfbereitschaft in bestimmten Einheiten der jugoslawischen Armee. Vgl. Silber/Little, 1995, 154-155.

<sup>24</sup> Hinterrücks hatten die Armeevertreter bereits 3 Monate vor den Demonstrationen heimlich in Moskau, London und Paris vorgefühlt, wie die internationale Gemeinschaft auf einen Militärputsch in Jugoslawien reagieren würde. Der Westen würde nicht eingreifen, Moskau wäre ebenfalls einverstanden würde dies aber öffentlich nicht unterstützen. Vgl. Silber/Little, 1995, 139-141.

<sup>25</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 142-143.

<sup>26</sup> Ferner diskreditierte er die Armee, indem er außerdem bekannt gab, dass er eigene Spezialeinheiten gründen wolle. Vgl. Silber/Little, 1995, 143.

<sup>27</sup> Der Krieg in Slowenien und Kroatien, Vgl. Brey, 1993, 119-135.

<sup>28</sup> Vertrauend auf die Belgrader Propaganda hatte man den Rücktritt Jovićs als Beweis dafür gesehen, dass Slowenien und Kroatien Restjugoslawien zerstören wollten.

<sup>29</sup> Jović stellte das Eingreifen der JVA als Schlichtungsmanöver zwischen den verfeindeten Parteien dar. Für Zagreb bedeutete der Konflikt eine Auseinandersetzung zwischen der rechtmäßigen Regierung und Rebellen. Belgrad interpretierte diesen dagegen als ethnischen Konflikt, der nur durch die Armee entschärft werden könne. Vgl. Silber/Little, 1995, 150.

<sup>30</sup> Erstmals hatte eine multinationale Streitmacht unter Führung der USA die irakischen Truppen aus Kuwait vertrieben.

<sup>31</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 154.



und Minister auf eine sofortige Ausrufung der Unabhängigkeit.<sup>32</sup> Der slowenische Ministerpräsident Kučan berief nach dem Eingreifen der JVA in Plitvice am 1. April sofort die Nationalversammlung ein um eine Unabhängigkeitserklärung abzugeben und damit einem etwaigen Putschversuch der JVA vorzugreifen. Einen Tag später schloss sich Tuđman diesem Plan an.<sup>33</sup>

Im April unterzeichneten Slowenien und Kroatien einen gemeinsamen Verteidigungspakt in dem sie sich gegenseitige Unterstützung und Austausch von nachrichtlichen Informationen zusicherten, sollte es zum Übergriff kommen.<sup>34</sup>

Der serbisch-kroatische Konflikt in der Krajina radikalisierte sich in den Folgemonaten: Die Aufständischen errichteten Barrikaden und bewaffnete Dorfpatrouillen terrorisierten die umliegenden Dörfer. Bei der kroatischen Polizei hatten wiederum radikale HDZ-Aktivisten das Oberkommando übernommen und setzten alles daran die serbischen Rebellen zu provozieren.

### Mai 1991:

Nachdem am 2. Mai zwei kroatische Polizisten in Borovo Selo durch serbische Freischärler getötet wurden<sup>35</sup>, war der Serbophobie Tür und Tor geöffnet: Die kroatischen Medien überboten sich in der Dämonisierung des "serbischen Feinds im Inneren" und vermittelten die Serben fortlaufend als Nachfahren der Četniks, Hajduken und Partisanen, welche den Kroaten in der Vergangenheit bereits übel mitgespielt hatten und dies auch künftig tun würden. Ziel war die Verschmelzung historischer Feindbilder mit der Gegenwart.<sup>36</sup> Die Zeitungen sprachen von "bestialischen Tschetnik-Händen", welche die Polizisten kaltblütig ermordet, ihnen die Augen ausgestochen und die Kehlen durchgeschnitten hätten.<sup>37</sup> Am 3. Mai 1991 bereitete Tuđman sein

---

<sup>32</sup> Zum Konföderationsmodell und dem Wunsch Tujmans eine eigenständige kroatische Außenpolitik zu verfolgen, und als mitteleuropäisches Land vor allem zu Deutschland enge Bindungen zu knüpfen, Vgl. die Ausführungen, In: Meier, 1995, 280.

<sup>33</sup> Er betonte wortgewaltig, dass er nicht zulassen werde, dass der Republik „(...) auch nur ein Quadratcentimeter kroatischen Territoriums weggenommen werde.“ Silber/Little, 1995, 157; Zitiert aus: Radio Zagreb, 2.4.1991, hier auf 457.

<sup>34</sup> Als die JVA aber im Juni desselben Jahres durch kroatisches Gebiet in Richtung Slowenien einmarschierte, schien Tuđman das Abkommen vergessen zu haben. Vgl. Silber/Little, 1995, 170.

<sup>35</sup> Ein kroatischer Suchtrupp geriet danach in einen Hinterhalt und es kam insgesamt zu weiteren 11 toten Kroaten und zwei toten Serben. Eine detaillierte Beschreibung der Ereignisse in Borovo Selo findet sich in Libal, W (1991): Das Ende Jugoslawiens, Chronik einer Selbsterstörung, 1991, Wien- Zürich, 158, Künftig zitiert: Libal, 1991 und Šunjić, 1992, 95.

<sup>36</sup> Vgl. dazu ausführlich, Žanić, 2007, 113 und 193f.

<sup>37</sup> Die kroatischen Medien nannten die Serben u.a. "Bestien", Vgl. Misha, G (1992): The Fall of Yugoslavia, the third Balkan war, 75ff, London; Künftig zitiert: Misha, 1992. Vgl. zur Rolle der HDZ Rhetorik im serbisch-kroatischen Konflikt, die Ausführungen von Burić, 2000, 237-239. Silber und Little zitieren im Kontext dieser erfundenen Darstellungen eine Zagreber Tageszeitung, die so weit ging zu behaupten, dass die kroatischen Polizisten durch die Agenten der rumänischen Geheimpolizei Securitate ermordet worden waren. Vgl. Silber/Little, 1995, 161. Sie zitieren Vjesnik vom 7. Mai 1991 und führen aus, dass diese Behauptung zwar lächerlich und nicht bewiesen werden konnte, sie aber in Ton und Inhalt ein typisches Zeugnis der Berichterstattung ist, welche die kroatischen Nachrichtenmedien zunehmend beherrschte.

Volk in einer emotionalen Radioansprache mit Verweis auf den serbischen Aggressor und die notwendige Verteidigung des Kroarentums erstmals auf die Möglichkeit eines Krieges vor.<sup>38</sup>

Die JVA besetzte noch am selben Tag Borovo Selo und Belgrad schob logischerweise die gesamte Schuld für die Ausschreitungen dem kroatischen Innenministerium zu, „(...) welches ohne jeden Anlass einen organisierten Angriff auf Borovo Selo geführt (habe)“.<sup>39</sup>

Im Frühling und Sommer 1991 kam es zu einem ganzen “Wanderzirkus von Gipfeltreffen“ in verschiedenen Städten, die sich alle erfolglos mit dem Schicksal des Landes befassten.<sup>40</sup> Scheidepunkt der Gespräche waren die beiden Hauptartikel der Schlussakte von Helsinki, welche das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung und das Prinzip der Unverletzlichkeit der Grenzen beinhalteten. Milošević hielt die Slowenen und Kroaten nicht von einer Abspaltung ab, bestand aber darauf, dass dieses Recht auch für die serbischen Minderheiten in Kroatien gelten müsse (die gerade einmal 200.000 Mann ausmachten) und verlangte im selben Zusammenhang, dass die Spaltung Jugoslawiens neue Grenzziehungen erforderte.<sup>41</sup>

Auf politischer Ebene verhinderte Serbien am 15. Mai die routinemäßige Wahl des Kroaten Stipe Mesić zum Vorsitzenden des jugoslawischen Staatenbundes. In einem Referendum zur Unabhängigkeit Kroatiens sprachen sich daraufhin am 19. Mai 94 Prozent der wahlberechtigten Kroaten für eine Trennung von der Föderation aus.<sup>42</sup>

#### Juni 1991:

Auf einem Treffen der slowenischen und kroatischen Spitzen am 15. Juni einigte man sich zwar darauf, die Unabhängigkeitserklärungen zu koordinieren, „(...) aber die Slowenen verließen das Treffen mit der Überzeugung, dass man den Kroaten nicht trauen konnte. Slowenien würde also im Alleingang die Unabhängigkeit vorantreiben, ohne Rücksicht auf die Folgen ihrer Abspaltung für den Rest Jugoslawiens.“<sup>43</sup>

Am 21. Juni spürten zwei von Tuđmans Mitarbeitern einen geheimen Plan auf, wonach die JVA nach den vollzogenen Unabhängigkeitserklärungen Slowenien angreifen würde. Tuđman

---

<sup>38</sup> In seiner Radioansprache vom 3.5.91 machte Tuđman den konkreten Feind aus: Er sah in der Erhebung das Werk “dogmatischer Kommunisten der JVA“ welche sich mit den “großserbischen Imperialisten“ verbündet hätten und warf der serbischen Regierung vor, ihre Beamten nach Kroatien zu entsenden um die serbischen Minderheiten zu bewaffnen und auf einen militärischen Aufstand vorzubereiten. Silber/Little, 1995, 162. Vgl. Silber/Little, 1995, 162/163. Vgl. weitere Ausführungen zum Zusammenhang der kroatischen Unabhängigkeit und dem Krieg 1991/92, In: Goldstein, 1999, 210-212 und 220, Šunjić, 1992, 82 und Libal, 1991, 154/155; Ramet, Sabrina P: (1999) Balkan Babel, The Disintegration of Yugoslavia from the Death of Tito to the War of Kosovo, (Boulder/Colorado), hier 61. Künftig zitiert: Ramet, 1999.

<sup>39</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 163.

<sup>40</sup> Einzig der im Sommer 1991 durch den bosnischen Präsident Alija Izetbegović und den mazedonischen Präsidenten Kiro Gligorov eingebrachte Modellvorschlag einer “asymmetrischen Föderation“, fand vorübergehend Zustimmung bei Tuđman und Milošević. Der asymmetrische Föderationsvorschlag bestimmte Serbien oder Montenegro zum Zentrum der Föderation. Bosnien und Mazedonien würden als halb-unabhängige aber zu Jugoslawien gehörende Republiken agieren, während Slowenien und Kroatien ihre Souveränität innerhalb der Föderation selbstständig festlegen konnten. Als am 12. Juni schließlich darüber abgestimmt werden sollte, waren die Unabhängigkeitsvorbereitungen in Slowenien und Kroatien schon so weit fortgeschritten, dass man kein Interesse mehr an einer asymmetrischen Föderation hatte. Vgl. Silber/Little, 1995, 168-169.

<sup>41</sup> Den Bewohnern von Kosovo und Vojvodina entzog er hingegen dieses Recht. Damit trug er dem Wunsch nach Einheit, dem “heiligen Gral“ des modernen serbischen Nationalismus, Rechnung. Vgl. Silber/Little, 1995, 167 und 458.

<sup>42</sup> Die serbische Minderheit Kroatiens boykottierte natürlich die Abstimmung.

<sup>43</sup> Die Slowenen waren zudem deutlich besser auf ihre Unabhängigkeit vorbereitet, Vgl. Silber/Little, 1995, 171 und Vgl. Misha, 1992, 89..

verständigte zwar umgehend den slowenischen Ministerpräsidenten, ignorierte aber den im April geschlossenen Beistandspakt mit der Begründung. „(...) Es ist nicht im kroatischen Interesse, in einen Krieg zwischen Slowenien und Serbien einzugreifen.“<sup>44</sup> Die kroatische Bevölkerung stimmte mit großer Mehrheit für die Unabhängigkeit, welche am 25.6.1991 zuerst durch Slowenien und dann seitens Kroatien verkündet wurde.<sup>45</sup>

Die USA hatten im Vorfeld der Unabhängigkeitsbestrebungen fortwährend gemischte Signale ausgesandt: Einerseits unterstützte man vehement die Beibehaltung der jugoslawischen Einheit, andererseits würden die USA keine (gewalttätige) Niederschlagung der Unabhängigkeit dulden.<sup>46</sup> Nach halbherzigen Gesprächen der USA mit den Republikvertretern erklärten die Vereinigten Staaten den Jugoslawien-Konflikt kurzerhand zu einem europäischen Problem.

Die europäische Gemeinschaft sah in der Beendigung des ersten bewaffneten Konflikts nach dem ersten Weltkrieg eine erfolgversprechende Herausforderung: Im Jahr 1991 strotzte die junge Staatengemeinschaft vor wirtschaftlichem und gemeinschaftspolitischem Selbstbewusstsein.<sup>47</sup> Am 23. Juni 1991 einigten sich die EG-Außenminister darauf, die Unabhängigkeitserklärungen nicht anzuerkennen.

Wiewohl Milošević die Slowenen durchgehend zum Austritt ermuntert hatte, deutete die jugoslawische Bundesregierung diese Unabhängigkeitserklärungen offiziell als Verfassungsbruch. Das anvisierte Ziel war erreicht: Die Unabhängigkeitserklärungen boten der Regierung den Anlass, das Einschreiten der Jugoslawischen Volksarmee einzufordern.<sup>48</sup> Unter dem Vorwand der „Grenzsicherung“ rollten in der Nacht zum 27. Juni 1991 Armeepanzer im Nordosten Kroatiens ein. Die JNA war mehrheitlich jugoslawisch ausgerichtet (die Befehlshaber waren alle serbischer Ethnizität) und die Republiken mussten entsprechend eigene Gruppen aus

---

<sup>44</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 174.

<sup>45</sup> Die Unabhängigkeitserklärung war rechtlich nur aufgrund unklarer Formulierungen in der 1974er Verfassung möglich. Diese garantierte zwar das Selbstbestimmungsrecht der Völker Jugoslawiens, aber da zum Entstehungstermin der Verfassung niemals ein wirkliches Austreten der Teilrepubliken in Betracht gezogen wurde, waren keinerlei Modalitäten und Bestimmungen für den Fall eines Austritts schriftlich festgehalten.

<sup>46</sup> Die USA waren im selben Zeitraum vor allem mit den Nachwehen des Golfkriegs beschäftigt. Nach der Operation Wüstenfuchs wollten die USA dem nahen Osten Frieden bringen. Der Golfkrieg hatte nach Meinung des damaligen Präsidenten George Bush den Vereinigten Staaten das Image eines „geachteten und unangefochtenen Anführers der westlichen Welt“ eingebracht, welches nun bewahrt werden musste. Vgl. Silber/Little, 1995, 171. Wissend, dass der Krieg von der serbischen Regierung und unter Instruierung der jugoslawischen Armee initiiert worden war, hielt die Regierung Bush fest, dass Tuđman zumindest teilweise verantwortlich für den Krieg war da er nichts unternommen hatte, um die serbische Minderheit in seinem Lande zufriedenzustellen und den Frieden im Land weiter aufrecht zu erhalten. Vgl. Morel, J.F. (2008): *American- Croatian Relations during the 1990s*, In: Ramet, 2008, 353-379 hier 355. Künftig zitiert: Morel/Ramet, 2008. „Das internationale Gesetz war bei der Entscheidung einzugreifen, bei weitem noch nicht ausgereift um realistisches und nachhaltiges Krisenmanagement zu betreiben: Die Sowjetunion existierte immer noch und das internationale Gesetz reflektierte den Zustand des Kalten Krieges wieder.“ (Ahrens, G. H. (2006): *Diplomacy on the edge: Containment of ethnic conflict and the minorities working group of the Conferences on Yugoslavia*; Woodrow Wilson Center Press, Pennsylvania. Hier 486; Künftig zitiert: Ahrens, 2006. Vgl. weiters: Trauten, G (1991): *Das hilflose Europa. Illusionen und Realitäten internationaler Krisenpolitik*, 179f; In: Furkes/Schlarp, 1991.

<sup>47</sup> Die damals zwölf konstituierenden Länder der europäischen Gemeinschaft sollten bald in eine europäische Union umgeformt werden, für das Jahr 1992 plante man die Verwirklichung des einheitlichen europäischen Marktes. Langfristiges Ziel war eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik. Vgl. Ahrens, 2000, 487, und Silber/Little, 1995, 182.

<sup>48</sup> Interessanterweise hatte die slowenische Führung während des gesamten 10-Tage- Kriegs Telefonkontakt mit den JVA-Befehlshabern gegen die sie kämpften. Zum Unabhängigkeitsreferendum Kroatiens, Vgl. Meier, 1995, 305; Silber/Little, 1995, 178.

Polizei und Territorialverteidigung<sup>49</sup> zusammenziehen um der JNA entgegenzutreten. Diese hatte wiederum nicht mit dem slowenischen Widerstand gerechnet und war weder darauf eingerichtet noch ausgerüstet, einen Krieg gegen die Slowenen zu führen.<sup>50</sup>

Mit dem Abschuss eines Armee-Hubschraubers am 27.6.1991 hatte Slowenien der JNA den Krieg erklärt und es folgte ein zehn Tage anhaltender Schusswechsel zwischen slowenischen und JNA-Einheiten.<sup>51</sup>

Auch nach Beginn der Kampfhandlungen forderte die EG in einer gemeinsamen Erklärung die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung und den Respekt vor der territorialen Integrität des Landes. Die JNA wiederum wusste, dass die EG mit dieser gemeinsamen Erklärung, nach innen und außen die europäische Einheit demonstrieren wollte und sah sich in ihren Handlungen entsprechend abgesichert. Am 28. Juni 1991 kam die EG-Troika<sup>52</sup> in Belgrad an. Sie forderte instinktiv die Beibehaltung des Status-Quo, den Widerruf der slowenischen Unabhängigkeitserklärung und den Abzug der JNA-Truppen. „(...)Sie benahmen sich, als ob ihre einzige Aufgabe darin bestehe, die gegnerischen Parteien von der Dummheit des Krieges zu überzeugen. Sie erkannten nicht, dass der Krieg unter gewissen Umständen auch Mittel zum Zweck sein konnte.“<sup>53</sup>

Nachdem sich das bosnische Parlament mehrheitlich für eine Unterstützung Zagrebs im Kampf gegen die serbischen Krajina-Rebellen ausgesprochen hatte, erklärten die Vertreter der bosnischen Serbenpartei (SDS) dass man sich bedroht und nicht mehr durch den bosnischen Präsidenten vertreten fühle, der den Krieg gegen Jugoslawien und die Krajina-Serben befürworte.<sup>54</sup> Am 27. Juni 1991 wurde die erste Serbische Autonome Region gegründet.<sup>55</sup> Der serbische Widerstand schmiedete die Moslems und Kroaten bis zu dem Punkt zusammen, als Tuđman im Sommer 91` öffentlich bekannt gab, dass er und Milošević die Zweiteilung Bosniens anstrebten.<sup>56</sup>

Der Kriegsverlauf begünstigte die Slowenen. Am dritten Tag des slowenischen 10-Tagekriegs (30.6.91) stand Belgrad vor der Wahl, Befehl zum Rückzug (gleichbedeutend mit der Anerkennung der slowenischen Sezession) oder zur gewaltsamen Niederschlagung des slowenischen Aufstands zu geben.

---

<sup>49</sup> Die Territorialverteidigung war eine parallel zur JVA existierende Institution, welche der Gemeindeverwaltung unterstand, bei Angriff schnell einsatzbereit war und bis zum Eintreffen der Armee die Verteidigung organisieren sollte.

<sup>50</sup> Das Versagen der Jugoslawischen Volksarmee, Vgl. Brey, 1993, 120-123.

<sup>51</sup> Die öffentliche Meinung Sloweniens wurde sofort danach durch die Propaganda gesteuert, welche den Abschuss als Verteidigung und die Invasion der JVA mit dem Einmarsch der sowjetischen Kampfeinheiten in der Tschechoslowakei gleichsetzte. Vgl. Silber/Little, 1995, 182.

<sup>52</sup> Die EG-Troika setzt sich stets aus Vertretern des letzten, des aktuellen und des nächsten Präsidenten der Gemeinschaft zusammen. Die EG-Troika 1991 bestand aus Luxemburg (Jacques Poos), den Niederlanden (Hans van den Broek) und Italien (Gianni di Michelis).

<sup>53</sup> Silber/Little, 1995, 183.

<sup>54</sup> Anlass zu weiteren Unruhen gaben im Juli 1991 auch die intensiven Bemühungen Izetbegovičs, Bosnien in die Organisation islamischer Länder einzubringen. Radovan Karadžić deutete dies umgehend als Beweis einer bevorstehenden Islamisierung der bosnischen Serben. Die SDS begann die bosnischen Regierungsinstitutionen zu unterwandern. Vgl. dazu weitere Ausführungen von Burić, 2000, Parteiidentität der SDS und Akteursinteraktion, 214f und die Ausführungen zum Mythos als dominante Gegenwartsorientierung der SDS, 221-229.

<sup>55</sup> In den folgenden Monaten wurden weitere sechs autonome Regionen proklamiert. Vgl. Silber/Little, 1995, 252ff.

<sup>56</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 253.

## Juli 1991:

Milošević wusste, dass der Rückzug der Armee nur durch zivile Kontrolle, d.h. durch die Wiederherstellung des von ihm zuvor torpedierten Staatspräsidiums, erlangt werden konnte. Vor allem aber wollte er vor der EU-Troika als Retter der Einheit Jugoslawiens erscheinen. Entsprechend inszenierte er seine Zugeständnisse und die überfällige Ernennung des Kroaten Mesić am 1. Juli zum jugoslawischen Staatsoberhaupt, mit viel Zaudern und forderte Zugeständnisse ein.<sup>57</sup>

24 Stunden nach der Wahl Mesićs kam es zu erneuten Übergriffen durch die JNA auf slowenischem Territorium.<sup>58</sup> „Milosevic war ganz und gar auf Neuschaffung der jugoslawischen Ordnung unter Vorherrschaft Serbiens aus, und jedes mal derselbe Schritt: Zuerst Unruhe stiften, dann Serben bewaffnet (...) da die Internationale Gemeinschaft nicht wirklich einschritt, keine glaubhaften Warnungen aussprach, kam der Eindruck auf, dass sie die großserbische Expansion tolerierten.“<sup>59</sup>

Angesichts der hier verfolgten Forschungsfrage hinsichtlich medialer Entstehung von Feind- und Eigenbildern, ist wichtig, dass der gegenwärtige und noch folgende Kriegsverlauf ganz eindeutig durch die internationale Wahrnehmung der jeweiligen Konfliktparteien bestimmt wurde. „Die JNA verlor die internationale Public-Relations-Kampagne: Slowenien stellte sich in Anspielung auf die Erhebung der Tschechoslowakei, als beherzte, westlich orientierte, kleine Nation dar, welche nach Demokratie strebte und sich von den kommunistischen Fesseln zu befreien suchte.“<sup>60</sup> Das frisch wiedervereinigte Deutschland, Italien und auch die USA mussten sich dem öffentlichen Druck beugen und begrüßten plötzlich die Unabhängigkeit Sloweniens und Kroatiens.<sup>61</sup>

Am 8. Juli wurde auf Brioni<sup>62</sup> im Beisein der EG- und Jugoslawien-Vertreter die Abspaltung Sloweniens endgültig beschlossen.<sup>63</sup> Während es zu Zeiten Jugoslawiens keinerlei Zeit für Debatten über den Verlauf der kroatisch-slowenischen Grenze<sup>64</sup> gab, kam es nach Verkündung

---

<sup>57</sup> Jeder bis auf die Troika wusste, dass Milošević sich bereits mit der slowenischen Sezession abgefunden hatte und nun den größtmöglichen Gewinn an Zugeständnissen heraushandeln wollte: Die EG sollte die Unverletzlichkeit des jugoslawischen Territoriums formal garantieren, Mesić sollte die verfassungsmäßige Ordnung wieder herstellen und die slowenischen Grenzübergänge an die jugoslawischen Bundesbehörden wieder zurückgeben. Vgl. Silber/Little, 1995, 187.

<sup>58</sup> Zum selben Zeitpunkt schickte Belgrad eine Kolonne von 180 Panzern und anderen gepanzerten Fahrzeugen in den Norden, der aber nicht für den Einsatz in Slowenien bestimmt war, sondern bereits für den bevorstehenden Krieg mit Kroatien nahe der kroatischen Grenze zu Serbien Stellung bezog. Vgl. Silber/Little, 1995, 188.

<sup>59</sup> Rohan, A (2002): Diplomat am Rande der Weltpolitik, Begegnungen, Beobachtungen, Erkenntnisse, Molden Verlag Wien, 2002, hier 166-167 und 171.

<sup>60</sup> Silber/Little, 1995, 188.

<sup>61</sup> Silber/Little, 1995, 189.

<sup>62</sup> Auf der italienischen Insel Brioni einigten sich die Konfliktparteien am 7.7.1991 darauf, dass Slowenien und Kroatien, ihre am 25. Juni einseitig ausgerufenen Unabhängigkeit für drei Monate (bis zum 7. Oktober 1991) zurücknehmen würden. In diesem Zeitraum sollten Verhandlungen über eine friedliche Lösung der Jugoslawienkrise stattfinden. Sichtbar war die EG zu diesem Zeitpunkt noch an einem weitergehenden Zusammenhalt der Föderation interessiert. Dafür sollten die jugoslawischen Truppen von slowenischem Territorium abgezogen und die Kämpfe eingestellt werden. Das Brioni Abkommen brachte nur eine diplomatische aber keine militärische Beruhigung der Situation, Vgl. hierzu die Ausführungen von Šunjić, 1992, 98/99.

<sup>63</sup> Das jugoslawische Staatspräsidium befahl am 18. Juli 1991 den Abzug der JVA-Truppen aus Slowenien.

<sup>64</sup> Zur Geschichte der Grenze und rechtlichen Bestimmungen Vgl. Oschlies, W (2001): Grenzziehung Slowenien-Kroatien: Ein Balkan-Konflikt weniger?, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H1-3, 50. Jahrgang 2001; Hg: Südost Institut München, R. Oldenbourg Verlag München, (263-270), hier 265-267. Künftig zitiert: Oschlies, 2001.

der slowenischen Unabhängigkeit erstmals zu Unstimmigkeiten zwischen beiden Staaten.<sup>65</sup> Die einzigen die gegen den Abzug der jugoslawischen Armee aus Slowenien stimmten waren die Kroaten. Sie hatten erkannt, dass die JNA nach diesem Verlust nun ein Erfolgserlebnis benötigte und sich die Aggression logischerweise auf ihr Land richten würde.

Für die JNA wie für die EG bedeutete die gewaltsam erzwungene Unabhängigkeit Sloweniens einen Gesichtsverlust: Die JNA wurde im In- und Ausland geschmäht, konnte nach der slowenischen Erfahrung nicht mehr dem Ziel eines einheitlichen Jugoslawiens dienen und verwandelte sich in den darauffolgenden Wochen in eine serbische Armee.

Zwei Wochen nachdem sich die EG gemeinsam zu einem einheitlichen Jugoslawien und gegen den Einsatz von Waffen ausgesprochen hatte, musste sie ihre Erklärung revidieren und büßte damit bei ihrem ersten gemeinschaftlichen Auftritt als europäischer Friedensmittler enorm an Glaubwürdigkeit ein.<sup>66</sup>

Der Krieg in Slowenien konnte auch deshalb nach nur 10 Tagen beendet werden, da hier keine bedeutende serbische Minderheit lebte die sich militärisch betätigen hätte können. In den Verhandlungen mit den jugoslawischen Vertretern wurde deutlich, dass Jugoslawien nicht bereit war, Kroatien in den alten Grenzen anzuerkennen.

Nach Ablauf der Brioni-Frist begann der Kroatien-Krieg.<sup>67</sup> In diesem standen sich die kroatische Armee und die Armee der Republik serbische Krajina (RSK) gegenüber.<sup>68</sup> Die JNA, die serbische Freiwilligengarde<sup>69</sup> und einige serbische Paramilitärs unterstützten die RSK. Mit Hilfe der JNA konnten die serbischen Rebellen Pufferzonen errichten, welche sich auf alle jene Gebiete rund um die Region Knin erstreckten in der mehrheitlich Serben, oder (wie in Ostslawonien) gemischte Bevölkerungen anzutreffen waren. Die JNA rüstete die in diesen Zonen

---

<sup>65</sup> Slowenien zog seine Grenze etwas weiter südlich der Dragonja und provozierte daraufhin den unausweichlichen Konflikt mit Zagreb, welches Slowenien aus jugoslawischen Zeiten noch einige Verfehlungen (Kernkraftwerk Krško, kroatische Guthaben bei der Ljubljana Bank) nachtrug. Vgl. Oschlies, 2001, 263-270.

<sup>66</sup> Ahrens führt aber auch aus, dass „(...)das internationale Gesetz bei der Entscheidung einzugreifen, bei weitem noch nicht genug ausgereift (war) um realistisches und nachhaltiges Krisenmanagement zu betreiben: Die Sowjetunion existierte immer noch und das internationale Gesetz reflektierte den Zustand des Kalten Krieges wieder.“ (Vgl. Ahrens, 2006, 486)

<sup>67</sup> Vgl. dazu detailliert, Žanić, 2007, 110f. Der Krieg gegen Kroatien verlief Baletić zufolge in zwei Phasen: Die erste Phase war von umfassenden Operationen der JNA Nachrichtendienstes gekennzeichnet, während es in der zweiten zur offenen bewaffneten Aggression gegen Kroatien kam. Vgl. Baletić, Z (1994): Kroatien zwischen Aggression und Frieden: AGM Verlag, Zagreb, 41-47.

<sup>68</sup> Auf kroatischer Seite wirkten zu Beginn auch noch die zuvor erörterten HOS (Hrvatske obrambene snage-Kroatische Verteidigungskräfte) mit, welche aber ab dem 23.11.1991 kontinuierlich in die reguläre kroatische Armee eingegliedert wurden.

<sup>69</sup> Die serbische Freiwilligengarde (Srpska dobrovoljačka garda) ist umgangssprachlich auch bekannt als “Arkans Tiger“ (Arkanovi Tigrovi). Sie entstand durch den Zusammenschluss von 20 Fans des serbischen Fußballclubs FL Roter Stern Belgrad, am 11.10.1990. Angeführt und gegründet wurde die paramilitärische Gruppe von Željko Ražnatović, auch bekannt unter dem Namen “Arkan“. Als Arkan von dem damaligen serbischen Innenminister 1991 den Kommandoauftrag für die serbische Freiwilligengarde erhielt wurde er bereits von Interpol wegen Spionage und Ermordung jugoslawischer Auswanderer sowie mafiösen Geschäften gesucht. Arkans Tigern wird angelastet an den ethnischen Säuberungen in Bijeljina und Zvornik sowie weiteren Ermordungen von Zivilisten im Jahr 1992 beteiligt gewesen zu sein. Ähnlich den modernen Tschetnik-Gruppen von Vojislav Seselj war ihr Ziel die Durchsetzung eines Großserbiens. Vgl. Mazower, M (1992): War in Bosnia, An Analysis. London, hier 5-6.

agierenden serbischen Paramilitärs außerdem mit schweren Waffen aus, und begründete dieses Vorgehen damit, einen ethnischen Konflikt verhindern zu wollen.<sup>70</sup>

Der Rückzugsbefehl des Präsidenten Mesić wurde von der JNA ignoriert. Tuđman hatte erkannt, wie die Rolle Sloweniens als Aggressionsopfer dessen Wunsch nach Anerkennung befördert hatte und wollte entsprechend dieselbe Strategie für Kroatien einschlagen.<sup>71</sup> Trotz des bereits absehbaren Kriegs war es sein Ziel, der Welt im Sommer 1991 immer noch das Bild eines friedfertigen Kroatiens zu vermitteln, welches durch den feindlichen serbischen Staat in den Krieg gezwungen wurde. Wie zu Beginn des Konflikts setzte er nicht auf die militärische Stärke der Kroaten, sondern auf die Hilfe der Internationalen Gemeinschaft: Der rechte Flügel der Partei kritisierte Tuđmans Vorgehen angesichts der offen gezeigten serbischen Stärke und Entschlossenheit als Schwächung Kroatiens.<sup>72</sup>

Mitte Juli brach der offene Krieg aus: Besonders umkämpft waren dabei das mehrheitlich von Serben bewohnte Krajina-Gebiet sowie größere Städte und Ortschaften in Norddalmatien und Slawonien in denen ebenfalls serbische Minderheiten lebten.<sup>73</sup> Ziel der Serben war es, die Kontrolle über ein (möglichst großes) zusammenhängendes serbisch besiedeltes Gebiet erlangen um dieses danach "Rest-Jugoslawien" anzuschließen. Bis zu diesem Zeitpunkt stand die EG einer Anerkennung von sich abspaltenden Staaten aus der jugoslawischen Föderation eher ablehnend gegenüber. Im Zuge des Kriegsverlaufs zog man erstmals die Anerkennung Sloweniens und Kroatiens in Betracht. Inwieweit Tuđman in der Folgezeit wirklich durch die Krajina Serben und die JVA in den Krieg "gezwungen" wurde, bleibt dahingestellt.<sup>74</sup>

Am 26. Juli 1991 wurde die kroatische Verfassung geändert, was zur Folge hatte, dass der serbischen Minderheit in Kroatien nun keine besonderen Gruppenrechte mehr garantiert waren.

#### August 1991:

Rechtsgerichtete Parlamentarier wollten die Kriegserklärung Kroatiens erzwingen und putschten am 1. August gegen den immer noch zögernden Tuđman. Dieser (misslungene) Putschversuch schweißte die gemäßigte Opposition (Sozialdemokraten, Liberale und Ex-Kommunisten) zusammen, die Tuđman in Folge unterstützten. Um angesichts der serbischen Bedrohung öffentlich nationale Geschlossenheit zu demonstrieren, stampfte Tuđman im August 1991 eine Notstandsregierung aus dem Boden, in der alle Parteien vertreten waren. Folge war, dass sich die Opposition innerhalb der Kriegsjahre nicht entwickeln konnte.<sup>75</sup>

---

<sup>70</sup> Angesichts der vorhergehenden, weitestgehenden Entwaffnung und entsprechend schlechten Ausrüstung der kroatischen Truppen (die kroatische Nationalgarde konstituierte sich aus schlecht koordinierten und schlecht ausgerüsteten Polizeireservisten) und der offenen Unterstützung der serbischen Freischärler, erschien diese Begründung der Bevölkerung allerdings wenig glaubhaft. Vgl. Silber/Little, 1995, 196.

<sup>71</sup> Dafür nahm er den Tod hunderter schlecht ausgerüsteter Kroaten in Kauf, er ließ teilweise sogar 16jährige in die Nationalgarde einziehen. Vgl. Sunjić, 1992, 101.

<sup>72</sup> Zu den Seilschaften in Tuđmans Kabinett vergleiche die Ausführungen von Hoppe, J (1997): Who is who in the socialist countries, Munich New York 2 Ed, hier 7ff. Künftig zitiert: Hoppe, 1997; Vgl. Dazu auch: Fisher, S (1996): Former Communists: Where are they now? Part II: Southeastern Europe, In: Transition 17.5.96, 26-29 hier 28. Tko je tko u Hrvatskoj (Wer ist wer in Kroatien) Zagreb, 1993, 474; Silber/Little, 1995, 195.

<sup>73</sup> Die JNA selbst war zunächst nicht in das Kampfgeschehen verwickelt, arbeitete aber serbischen Verbänden logistisch zu. Erst nachdem Kroatien die Kasernen der JNA auf ihrem Territorium besetzte, trat die JNA als kriegsführende Armee offen in Erscheinung und war maßgeblich an der Blockade verschiedener Adria-Häfen sowie am Beschuss der Städte Vukovar, Osijek und Dubrovnik beteiligt. Vgl. Sunjić, 1992, 100

<sup>74</sup> Diesen Standpunkt vertreten Silber und Little, 1995, 196.

<sup>75</sup> Vgl. Reuter, J (1998): Slowenien, Kroatien und Serbien- wie groß ist der Abstand zur Europäischen Union? In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H1-2, 47. Jahrgang, 1998, HG Südostinstitut, München, (189-205) hier 196. Künftig zitiert: Reuter, 1998.

Die JNA ließ in Bosnien-Herzegowina Truppen aufstellen um die letzten Gebiete einzunehmen, die man als mehrheitlich serbisch betrachtete und entsprechend dem serbischen Mutterstaat angliedern wollte. Im August 1991 kam es durch die erfolgreiche Einnahme des Dorfes Kijevo<sup>76</sup> als gemeinsame Aktion der JNA und der serbischen Paramilitärs unter der Führung Ratko Mladić<sup>77</sup> zur endgültigen Verschmelzung der bis dahin (formal) noch getrennten Kampfseinheiten.

Die unheilsame Verbindung zwischen „kommunistischen Militarismus“ und „großserbischem Vormachtstreben“ demonstrierte Tuđman, dass ein Krieg mit der JNA nicht mehr zu vermeiden war.<sup>78</sup>

Parallel zum Beschuss Kijevos am 26. August 1991 erfolgte der Angriff auf Vukovar. Zwölf Wochen nach dem Übergriff begann die kroatische Gegenoffensive.<sup>79</sup> Allgemeine Paranoia machte sich unter der kroatischen Bevölkerung breit: „Nach Monaten des schwelenden Konflikts befand sich nun doch die gesamte Republik Kroatiens im Kriegszustand.“<sup>80</sup> Ugresić führt mit Blick auf Kroatien im Herbst 1991 aus, dass sich die Kroaten zunehmend als ein zusammenhängender bedrohter Körper und ebenso den nicht sichtbaren Feind, als einheitlichen bedrohlichen Körper wahrnahmen. „Zermürbt durch Angst, den Verlust von Angehörigen, Armut, hereinbrechendes Chaos, sind die Bürger Kroatiens heute bereit, nach der einzigen angebotenen Wahrheit zu greifen wie nach einem Strohalm. Totalitäre Mentalität, Kollektivismus und Konformismus die aus der nationalen Opferstimmung gewachsen sind, haben sich nunmehr derart verfestigt, dass jeder Einwand gegen ganz offensichtliche grobe Vergehen (...) Gesetzesverletzungen, Korruption, Missachtung von Menschenrechten usw. als Angriff auf den jungen kroatischen Staat ausgelegt wird, als antikroatischer und damit proserbischer Ausfall.“<sup>81</sup>

Die kroatische Belagerung der JNA-Kasernen und die Niederlage bei Gospić<sup>82</sup> beantwortete Belgrad mit einer weitergehenden Verschärfung der militärischen Aktionen: Offiziell wollte man die Kasernen befreien, inoffiziell die serbisch kontrollierten Gebiete endlich vereinen. Die Städte Vukovar und Vinkovci waren für die Belgrader Führung deshalb so wichtig, weil sie das einzige Hindernis für eine Verbindung der von den Serben eingenommenen Gebiete darstellten. Im

---

<sup>76</sup> Das mehrheitlich kroatisch besiedelte Dorf Kijevo bei Knin trotzte den Forderungen des Serbenführers Martić, das Dorf unverzüglich zu räumen und wurde so zum Symbol des kroatischen Widerstands.

<sup>77</sup> Ratko Mladić war ein bosnischer Serbe und General der JVA. Geprägt durch die Erfahrungen des zweiten Weltkriegs, hatte er sich ganz dem Schutze Jugoslawiens und der Bekämpfung des Faschismus verschrieben. Im Frühsommer 1991 wurde er von Priština nach Knin versetzt und mit der Führung des Knin-Korps der JVA beauftragt. Dort knüpfte er unmittelbar Beziehungen zu den Krajina-Führern, und nahm sich dem Ziel der Krajina-Serben so euphorisch an, dass er binnen kurzer Zeit bewundert und verehrt wurde und das noch vorherrschende Misstrauen gegenüber der JVA abbauen konnte. Er kämpfte fortan für den Erhalt Jugoslawiens und gegen den wiederbelebten kroatischen Faschismus. Unter seiner Führung sollte die serbische Armee in Bosnien-Herzegowina im späteren Verlauf des Krieges erschreckende Massaker begehen was dessen internationale Ächtung und Suche durch das ICTY (International Criminal Treaty for the former Yugoslavia) nach sich ziehen würde. Vgl. Silber/Little, 1995, 187-198.

<sup>78</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 199.

<sup>79</sup> Die kroatische Nationalgarde belagerte zunächst die kroatischen JVA-Kasernen, kappte deren Verbindungen zur Außenwelt und vermint die Zugangswege.

<sup>80</sup> Silber/Little, 1995, 200.

<sup>81</sup> Ugresić, 1995, 117.

<sup>82</sup> Die Kroaten übten hier ebenfalls Vergeltungsschläge: Nach der Einnahme der Stadt wurden in mehreren Städten rund um Gospić Terrorkampagnen in Gang gesetzt und gegen Ende September wurden zweiundzwanzig Serben (Richter, Ärzte, Professoren), die loyal zum kroatischen Staat standen, durch kroatische Milizen ermordet. Weitere Erläuterungen zur Einnahme der Stadt Gospić In: Silber/Little, 1995, 200/201.



August 1991 erfolgte die zweimonatige Belagerung und Bombardierung Vukovars.<sup>83</sup> Angesichts der enormen Zerstörung und des gleichzeitig demonstrierten Widerstands der Bewohner Vukovars gerierte die Stadt im kollektiven Bewusstsein der Kroaten, und angeheizt durch die kroatischen Medien zu einem "Symbol des Freiheitswillens der kroatischen Nation" und zum "Stalingrad Kroatiens".<sup>84</sup>

Während sich kroatische und serbische Soldaten bekämpften, konspirierten die politischen Vertreter beider Staaten über die profitabelste Teilung Bosniens.<sup>85</sup>

### September 1991: Internationalisierung des Konflikts

Bereits Mitte September 1991 waren wichtige Verbindungen nach Dalmatien unterbrochen und ein Drittel Kroatiens von serbischen Kampfseinheiten erobert. Nachdem sich ab September auch international die Meldungen über kroatische Massengräber häuften, wurde der Brite Lord David Carrington von dem Außenministerrat der EG mit der Ausarbeitung eines umfassenden Friedensabkommens beauftragt.<sup>86</sup>

Bereits in der ersten Verhandlung Carringtons mit Tuđman und Milošević wurde deutlich, dass die Präsidenten der beiden stärksten Republiken ihre Vorstellungen eines künftigen Jugoslawiens bereits festgelegt hatten und diese den anderen Republiken ohne internationale Vermittlung auch aufzwingen würden.<sup>87</sup> Die EG musste notgedrungen akzeptieren, dass Jugoslawien bereits zerfallen war. Mit dem sog. "Haager Plan"<sup>88</sup> versuchte Lord Carrington, ein Gesamtregelwerk für ein friedliches Zusammenleben der Nachfolgerepubliken Jugoslawiens zu erstellen. Die Friedensbestrebungen der EG wurden von Milošević ignoriert. Diesem war logischerweise nicht an einem Frieden gelegen. Er wollte fortfahren, das serbische Territorium durch militärischen Einsatz zu vergrößern.

---

<sup>83</sup> Zum Fall Vukovars, Vgl. Šunjić, 1992, 103/104.

<sup>84</sup> So benannt von Stipe Mešić, zitiert In: Silber/Little, 1995, 203. Bis Ende August sank die Einwohnerzahl Vukovars von 50.000 auf 15.000. Unter dem Bombardement hatten die in Vukovar seit jeher gemischt lebenden Serben und Kroaten gleichermaßen zu leiden.

<sup>85</sup> Belgrad signalisierte den Moslems etwa im Sommer 1991, dass die Teilung und damit der Krieg in Bosnien nur durch Einlenken der Moslems machbar wäre. Diese sollten künftig in einem neuen Rumpfjugoslawien ohne Slowenien und Kroatien leben. Izetbegović warf den Serben vor, die Spaltung der moslemischen Führung zu hintertreiben und bereits heimlich an ihrer Vorherrschaft in Jugoslawien zu feilen. Vgl. Silber/Little, 1995, 253/254.

<sup>86</sup> Rückblickend bezeichnete Carrington die Ansichten des niederländischen AM-Ratsvorsitzenden Hans van den Broek, den problematischen und konfliktgeladenen Zerfall Jugoslawiens in solch kurzer Zeit zu lösen, als "absolut lachhaft". Vgl. Silber/Little, 1995, 221. Die angepeilten zwei Monate bestätigten tatsächlich die Ahnungslosigkeit der internationalen Gemeinschaft.

<sup>87</sup> Carrington wird in Silber und Little mit den Worten zitiert: '(...) Sie wollten sich Bosnien untereinander aufteilen. Die serbischen (Gebiete) sollten an Serbien gehen, die kroatischen (Gebiete) an Kroatien. Und keiner von den beiden machte sich Gedanken darüber, was mit den Moslems geschehen sollte. Und Slowenien war ihnen eher egal.' Silber/Little, 1995, 222.

<sup>88</sup> Carrington bezeichnete den Plan einmal als den Versuch eine "Speisekarte" für die republikübergreifenden Institutionen herzustellen: Demnach sollte jede der sechs Republiken soviel Souveränität erhalten wie sie wollte, und könnte sich nach eigenem Ermessen in die gemeinsamen republikübergreifenden Fragen der Außenpolitik, Wirtschaft, Verteidigung, gemeinsame Währung etc. einbringen. Vgl. Silber/Little, 1995, 222.

Am 25. September 1991 verhängte die UNO ein Waffenembargo gegen Jugoslawien und erzwang Zugeständnisse von Milošević.<sup>89</sup>

#### Oktober 1991:

Ungeachtet dessen wurde am 1. Oktober 1991 die vollkommen unvorbereitete kroatische Küstenstadt Dubrovnik durch die serbischen Truppen angegriffen. Mesić nutzte die Belagerung der Stadt, um Kroatien mittels der internationalen Medien vor Ort, öffentlich im Stereotyp des Opfers und die JNA sowie die Serben als Aggressoren zu zeigen.<sup>90</sup> Der Plan ging auf: Die Weltöffentlichkeit sah in der Belagerung Dubrovniks keinen strategischen Sinn sondern ausschließlich serbische Racheglüste.<sup>91</sup>

Vukovar wurde weitere sechs Monate belagert und beschossen, aber trotz aller Anstrengungen und militärischer Überlegenheit machte die JVA kein Gelände wett. Letzteres demonstrierte schließlich auch den Verfall der einst starken und stolzen jugoslawischen Armee.<sup>92</sup>

Am 15. Oktober verabschiedete das Parlament Bosnien-Herzegowinas gegen die Stimmen der serbischen Vertreter ein Memorandum zur Unabhängigkeit.

Am 16. Oktober unterbreitete Carrington den Republikpräsidenten den überarbeiteten "Haager Plan"<sup>93</sup>, der vorsah, dass allen Minderheiten in Jugoslawien (d.h. den serbischen in Kroatien, aber auch den ungarischen und albanischen in Serbien) dieselben Rechte garantiert werden würden. Letzteres konnte Milošević, der ja gerade durch die Instrumentalisierung der serbischen Nöte und Ängste im Kosovo an die Macht gelangt und seine Macht durch rigide

---

<sup>89</sup> Am 4. Oktober einigten sich Milošević, Tuđman und der jugoslawische Verteidigungsminister Veljko Kadijević erstens auf einen losen Zusammenschluss bzw. Bund der souveränen/unabhängigen Republiken, zweitens auf Vorkehrungen zum Schutz der Minderheiten, Menschenrechte und den eventuellen Sonderstatus bestimmter Regionen, sowie drittens keine einseitige Änderungen der Grenzen. Die gebildeten Verhandlungsuntergruppen konnten sich allerdings in keiner konkreten Ausgestaltung der drei Punkte einigen. Insbesondere die serbischen Vertreter weigerten sich laut Silber und Little, die Republiken und nicht die Nationalitäten als die konstituierenden Einheiten der Föderation anzuerkennen. Vgl. diess. 1995, 223-224.

<sup>90</sup> Nachdem der serbische Befehlshaber den Verteidigern Dubrovniks ein Ultimatum gestellt hatte, rief Stipe Mesić alle dalmatinischen Bootsbesitzer dazu auf, mittels Fischerboote und Autofähren die serbische Seeblockade zu durchbrechen. Logischerweise war dieses Spektakel militärisch sinnlos, zwang aber die Weltöffentlichkeit zwei Tage lang dazu, vor ihren Mattscheiben die Verhandlungen Mesićs mit den JVA-Befehlshabern auf offener See mitzuverfolgen. Am 30.10. knickten die Militärs schließlich ein und ließen Mesić (der ja pro forma als Präsident der SFRJ an sich nach wie vor ihr Befehlshaber war) auf einer Autofähre passieren. Am Belagerungszustand der Stadt änderte die Aktion wenig. International erlitt die JVA mit dieser Kampagne einen furchtbaren Imageverlust. Vgl. dazu Burić, 2000, Der verengte Spielraum: Taktik statt Strategie in der kroatischen Politik, 240-242.

<sup>91</sup> Zu den Wahrnehmungen des Kriegsverlaufs aus westlicher Journalistenperspektive siehe Richter, S (1999): Journalisten zwischen den Fronten- Kriegsberichterstattung am Beispiel Jugoslawien, Bamberg.

<sup>92</sup> Die Kampfmoral sank kontinuierlich, Nicht-serbische Offiziere und Rekruten desertierten täglich oder verweigerten den serbischen Militärs den Befehl. Serbische Soldaten wussten nicht wer ihr Vorgesetzter war, eine klare Aufgabenteilung und Koordination war nicht vorhanden. „Europas viertgrößte Armee war nicht in der Lage, eine Kleinstadt, die von einer Handvoll schlecht ausgerüsteter Kroaten verteidigt wurde, zu besiegen und einzunehmen.“ Silber/Little, 1995, 205.

<sup>93</sup> Unter dem Titel "Arrangements for a General Settlement" machten die EG-Staaten den Serben breite Zugeständnisse um ihren Wünschen und Ängsten entgegenzukommen. In den Gebieten Kroatiens und Bosniens in denen eine serbische Mehrheit lebte, garantierte der Haager Plan den Gebrauch der eigenen Fahne, Nationalsymbole, das Recht auf Doppelstaatsbürgerschaft und ein Erziehungssystem, das serbischen Werten und Bedürfnissen Rechnung tragen sollte. Außerdem wurde ihnen ein eigenes Parlament, eine selbstständige Verwaltung inklusive einer regionalen Polizei und eigener Richterschaft zugesichert. Da der Haager Plan aber für alle Minderheiten in Jugoslawien (also auch für die ungarische in der Vojvodina, insbesondere aber für die albanische in Kosovo) dieselben Rechte vorsah, verweigerte Milošević am 18.10.91 seine Zustimmung. Er war ja gerade durch die Instrumentalisierung der serbischen Nöte und Ängste im Kosovo an die Macht gelangt und hatte diese durch rigide Zentralisierung ausgebaut. Vgl. Silber und Little, 1995, 225-226.

Zentralisierung ausgebaut hatte, natürlich nicht akzeptieren.<sup>94</sup> Inzwischen waren zehntausende Serben für einen Krieg mobilisiert worden, der offiziell noch gar nicht erklärt worden war.

Serbien und Montenegro forderten am 30.10.91, dass die eingenommenen serbisch besiedelten Gebiete Bosniens und Kroatiens, unwiderruflich Serbien zugeschlagen werden sollten und brachten damit die Haager Friedenskonferenzen vollends zum Erliegen.<sup>95</sup> Serbien verlor durch die Unnachgiebigkeit und Blockadetaktik seines Präsidenten, international zunehmend an Ansehen. „Obwohl Milošević noch nicht als Anstifter und Lenker des Kriegs betrachtet wurde, sah man in ihm doch das Haupthindernis für den Frieden.“<sup>96</sup> Zugleich verschlechterte sich angesichts des autoritären Regierungsstils Tuđmans auch das internationale Image Kroatiens.<sup>97</sup>

#### November 1991:

In Vukovar verschlechterte sich die Situation für die Belagerten ab November dramatisch und verbittert über die fehlende Unterstützung, beschuldigte die Bevölkerung ihre Regierung in Zagreb, Vukovar bewusst auszuliefern um das Mitleid und Wohlwollen der internationalen Gemeinschaft zu erlangen.<sup>98</sup> Ungeachtet des fortlaufenden Bombardements Vukovars durch serbische Truppen, nahm der serbische Verteidigungsminister General Šimović den Beschluss der serbischen Stadt Šid am 4.11.91 durch die Kroaten zum Anlass, die Angriffe „der Faschisten“ und die Erpressungsversuche der internationalen Gemeinschaft öffentlich zu dämonisieren.<sup>99</sup> Gentscher und der Vatikan waren mit Abstand die beliebtesten Zielscheiben der Belgrader Presse. Oftmals wurde Gentscher etwa als Graf Drakula abgebildet, um zu vermitteln, dass er gemeinsam mit Kroatien und Slowenien daran arbeite, Jugoslawien und dessen treueste Verteidiger, die Serben, wie ein Vampir auszusaugen.<sup>100</sup>

---

<sup>94</sup> Vgl. Silber und Little, 1995, 225-226.

<sup>95</sup> Am 24. Oktober erklärte die serbische Regierung, dass sie ein Jugoslawien unter Einschluss der serbischen Gebiete in Kroatien und Bosnien-Herzegowina schaffen wolle. In Bosnien beheimatete Serben gründeten am 25.10.91 ein eigenes „Parlament“.

<sup>96</sup> Silber/Little, 1995, 229.

<sup>97</sup> Vgl. Weitere Ausführungen zu den Fehlern Tuđmans, In: Sadkovich, J (2008): Franjo Tuđman: An Intellectual in Politics, In: Ramet, 2008, 59-85.

<sup>98</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 206.

<sup>99</sup> Am 8. November 1991 verhängte die EG weitreichende Wirtschaftssanktionen gegen alle Republiken Jugoslawiens, die bis auf Serbien und Montenegro jedoch nach kurzer Zeit wieder aufgehoben wurden. Vgl. Silber/Little, 1995, 206.

<sup>100</sup> Radovan Karadžić griff diesen Mythos ebenfalls auf indem er den Krieg in Kroatien öffentlichkeitswirksam als einen „Krieg gegen ein vampirisch-faschistisches Bewusstsein“ beschrieb. Vgl. Malcolm, Noel (1994): Bosnia: A short History, London, 228. Und weiter dazu Banac, I (1992): The fearful asymmetry of the war: The causes and consequences of Yugoslavia's demise, Daedalus Spring, 121. Künftig zitiert: Banac, 1992.

Am 18. November eroberten die Serben Vukovar<sup>101</sup>, am 19. November wurde die Stadt unter EG-Aufsicht evakuiert, wobei internationale Beobachter und Helfer nur geringfügig intervenieren konnten.<sup>102</sup>

Bestärkt durch ihren Erfolg bei Vukovar, gingen die serbischen Truppen<sup>103</sup> daran, die Hauptstadt Ostslawoniens Osijek zu erobern.

Tuđman fuhr weiterhin die Strategie, den Konflikt zu internationalisieren und Kroatien als Opfer serbischer Expansionsgelüste darzustellen.<sup>104</sup> Er beugte sich dem internationalen Druck, hob die Blockade der Zagreber JNA-Garnison auf<sup>105</sup> und rechtfertigte damit seinen Wunsch nach Stationierung der UN-Truppen auf den serbisch-kroatischen Grenzen.<sup>106</sup>

### Internationale Gemeinschaft: Friedenskonferenzen

Angestachelt durch die unbefriedigenden Ergebnisse des EG-Stellvertreters Carrington, mischten Ende November erstmals auch die Vereinten Nationen in Person des Ex-US-Außenminister Cyrus Vance in den Friedensverhandlungen mit. „Von 1987 an bewegte sich die Erfolgskurve der UN (...) zunächst steil nach oben. Die Weltorganisation avancierte zum größten Hoffnungsträger der mit dem Ende des Ost-West-Konflikts verbundenen Friedenseuphorie.(...) Die neugewonnenen Handlungsmöglichkeiten zeigten sich vor allem in einem sprunghaften Anwachsen der Einsätze von UN-Friedenstruppen. (...) Die hohen Erwartungen konnten die Vereinten Nationen allerdings nicht erfüllen. Vor allem das Debakel in Somalia und das Dilemma

---

<sup>101</sup> Das Belgrader Büro der, an sich renommierten, internationalen Nachrichtenagentur Reuters hatte allerdings einen Tag nach dem Fall Vukovars die Meldung veröffentlicht, dass kroatische Nationalgardisten als Vergeltung für den Verlust Vukovars, 41 serbische Kinder ermordet hätten. Diese Ente griff vor allem innerhalb der serbischen Bevölkerung Bosniens und Kroatiens rasend schnell um sich und wurde ebenfalls von den westlichen Nachrichtenredaktionen aufgegriffen und kolportiert. Die Nachricht wurde 24 Stunden später zwar von Reuters dementiert, hatte die Massen jedoch bereits gepackt, so dass die Serben die Verwundeten Vukovars bei ihrem Abtransport als „Ustaßen-Mörder“ beschimpften. Vgl. Silber/Little, 1995, 210.

<sup>102</sup> Silber und Little berichten, dass sich ein Mitarbeiter des Roten Kreuzes über die nicht vereinbarte, unbeaufsichtigte Evakuierung beschwerte, woraufhin er von einem JVA-Offizier unmissverständlich zu hören bekam, dass dieses Jugoslawien sein Land sei! Sollte ihm dies nicht gefallen, könne er ja gehen. Vgl. Silber/Little zu weiteren Ausführungen der unsachgemäßen Evakuierung Vukovars, In: Silber/Little, 1995, 207-209. Frauen und Kinder wurden von den Männern getrennt und entweder nach Serbien oder Kroatien überstellt. Die Männer, welche nicht für die Exekution ausgewählt wurden, brachte man in ein Gefangenenlager in Sremska Mitrovica in der Region Vojvodina. Silber und Little berichten von systematischen Verprügelungen, erzwungenen Geständnissen und inhumanen Gefängnisbedingungen. Die Männer kamen erst 1992 wieder frei, teils tauchten sie gar nicht mehr auf und gelten inzwischen als tot. Vgl. detaillierte Beschreibungen hierzu In: Silber/Little, 1995, 208-209

<sup>103</sup> Die jugoslawische Bundesarmee wandelte sich Ende 1991 von einer jugoslawischen endgültig in eine rein serbisch dominierte Armee.

<sup>104</sup> Zur Strategie der Internationalisierung von Konflikten durch Anerkennung und den Folgen für die UN-Friedensmissionen, siehe die Ausführungen von Biermann, W/ Vadset, M (1998): UN Peace Keeping in Trouble- Lessons learned from the former Yugoslavia, Aldershot/Vermont, 30-33. Künftig zitiert: Biermann/Vadset, 1998.

<sup>105</sup> Dies hatte zur Folge, dass hunderte von Kriegsutensilien, welche die Kroaten hätten benutzen können, den serbischen Truppen zugetragen wurden. Der rechte Flügel der HDZ meuterte, beschuldigte Tuđman dem Feind in die Hände zu spielen, um internationales Ansehen zu erlangen. In Kroatien mehrten sich erneute Putsch-Gerüchte. Tuđman griff rigoros durch und ließ zwei seiner schärfsten Gegner verhaften und ohne Gerichtsverfahren ins Gefängnis stecken. Vgl. Silber/Little, 1995, 217.

<sup>106</sup> Während der langen Belagerung Vukovars hatte es die kroatische Regierung außerdem geschafft, eine einheitliche, kroatische Armee auszubilden die im Dezember schließlich über 250.000 bewaffnete Soldaten verfügte. Vgl. Silber/Little, 1995, 219. Vgl. weiters die Hintergrundberichte von Burić, 2000, Ergebnislose Akteursinteraktion bis zur Stationierung der UN Truppen, 230-236.

auf dem Balkan wirkten ernüchternd.<sup>107</sup> Anders als die EG verfügte die UN über stationierbare Truppen, welche seitens Kroatiens sofort begrüßt und Ende November schließlich auch von Milošević akzeptiert wurden.<sup>108</sup>

Dritter und selbstbewusster Akteur in den Friedensverhandlungen war das wiedervereinigte Deutschland.

Die Friedensverhandlungen zeugten nicht von Konsistenz sondern Konkurrenz dreier Ausrichtungen: EG-Vertreter Carrington bemühte sich immer noch um eine umfassende (hoffnungslose) Lösung für alle Teilrepubliken Jugoslawiens, UN-Vermittler Vance konzentrierte sich hingegen ausschließlich auf die Konfliktberuhigung zwischen Kroatien und Serbien.<sup>109</sup> Deutschland trieb unter Helmut Kohl die Anerkennung Kroatiens und Sloweniens voran.<sup>110</sup> Intern war die EG ebenfalls zerstritten: Während Deutschland und Italien Kroatien zum führenden Staat der Region ausbauen wollten, befürwortete Frankreich Serbien als Leitnation. Die deutliche Protegierung Kroatiens wurde von der serbischen Propaganda-Maschinerie aufgegriffen und es wurden, wie in den Karikaturen ebenfalls sichtbar, in den Medien erneute Ängste vor einem wieder erstarkten, deutschen "Vierten Reich" und dem erneuten "deutschen Drang nach Osten", geschürt. Der internationalen Gemeinschaft gab man zu verstehen, dass mit einem starken Kroatien neuerliche Ustašen-Politiken Eingang in die Region finden könnten und diese destabilisieren würden.<sup>111</sup>

Der weithin als nüchtern eingeschätzte Milošević teilte diese Ängste vermutlich nicht, wusste aber um die Macht der lang gehegten Ängste und Feindbilder in den Erinnerungen der Serben. Entsprechend waren sie seinen Zielen dienlich und er wusste sie öffentlich zu nutzen.<sup>112</sup>

Deutschland erzwang letztlich erfolgreich die Anerkennung Sloweniens und Kroatiens, indem man den anderen EG-Ländern ein Ultimatum stellte: Entweder diese würden sich dem deutschen

---

<sup>107</sup> Slomka, M zum Generalsekretär der UN, gefunden unter: <http://www.internationalepolitik.de/ip/archiv/jahrgang1996/november96/der-un-generalsekretar-im-kreuzfeuer-der-kritik---mogli-lichkeiten-und-grenzen-eines-amtes.html>, abgerufen am 15.12.09, 15:26. Vgl. Zum UN-Peacekeeping bis zum Kalten Krieg die Ausführungen von Weiss, T.G. (1993): Problems for Future U.N. Military Operations in Agenda for Peace. In: Kühne, W (1993): Blauhelme in einer turbulenten Welt. Beiträge internationaler Experten zur Fortentwicklung des Völkerrechts und der Vereinten Nationen. Baden-Baden, 177-194. sowie zum veränderten Peacekeeping-Ansatz nach dem Kalten Krieg: Roper, J (1993): Die Wiederkehr kollektiver Sicherheit und die Erweiterung der Aufgaben der Vereinten Nationen. In: Friedenswahrung nach dem Kalten Krieg: Ansätze zur Stärkung der multilateralen Friedenserhaltung. Arbeitspapiere zur Internationalen Politik, Nr. 79, Bonn, 4.

<sup>108</sup> Wobei er darauf spekulierte, dass eine von UN-Truppen bewachte Grenze, die Serben und Kroaten voneinander trennte, später schwerlich rückgängig zu machen sei und entsprechend die eroberten Gebiete den Serben zugesprochen werden würden. Zu den Möglichkeiten der militärischen Friedenssicherung bei der UN, siehe Arnold, Hans (1991): Friedenssicherung und Friedenstruppen der Vereinten Nationen, In: Koch (Ernst (Hrsg): Die Blauhelme, im Einsatz für den Frieden, Frankfurt a.M. Bonn 1991, 221 und Ehrhart, H.G./ Klingenburg, K (1996): Was heisst Peacekeeping? In: diess. (Hg). UN Friedenssicherung 1985-1995, Baden Baden, 1996, 25.

<sup>109</sup> Vgl. Melčić, 1992, 150/151; und Stobbe, H.G. (1993): Realpolitik und dritter Balkankrieg. Thesen zum Versagen der europäischen Politik auf dem Balkan, In: Slapšak/Bremer, 1993, 113-205. Ahrens führt weiter aus, dass die internationale Gemeinschaft zwar sehr viel Personal entsandte, sich aber niemand ausschließlich um den Werdegang dieser Konferenz kümmerte sondern diese eher als Zweitjob begriff. Vgl. Ahrens, 2006, 46.

<sup>110</sup> Zur amerikanischen und deutschen Position, Vgl. Ahrens, 2006, 38-42. Deutschland sah sich selbst als das Land mit den engsten Beziehungen zu Jugoslawien, vor allem aber Kroatien. Die öffentliche deutsche Meinung war bereits zu Beginn der Auseinandersetzungen deutlich antiserbisch ausgeformt. Tuđman stellte Deutschland in den kroatischen Medien als Retter Kroatiens dar. Vgl. die Fernsehansprache Tuđmans, zitiert In: Associated Press, 6.12.1991, In: Silber/Little, 1995, 231 und 460. Während Großbritannien und die USA weiterhin die Meinung vertraten, dass eine verfrühte Anerkennung Sloweniens und Kroatiens den Friedensprozess zum Scheitern bringen würde, sah Deutschland diesen bereits durch die serbischen Manöver zerstört und forderte eine sofortige Anerkennung Kroatiens. Vgl. Silber/Little, 1995, 232.

<sup>111</sup> Vgl. Ahrens, 2006, 508/509, sowie zur kontroversen deutschen Rolle in dem Konflikt, 509-512.

<sup>112</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 231.

Vorhaben der sofortigen Anerkennung beugen, oder sie riskierten die Einheit innerhalb der EG.<sup>113</sup>

Die bosnische SDA erkannte, dass Bosnien bei einem weiteren Verbleib in Jugoslawien zu einem serbischen Vasallenstaat herabsinken, bei einer Unabhängigkeitserklärung aber eine Abspaltung der serbischen Minderheit provozieren würde. In Folge drängte man die internationale Gemeinschaft zur Anerkennung aller sechs ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken.

#### Dezember 1991:

Im Dezember 1991 kam es zu einem neuerlichen geheimen Treffen Tuđmans und Milošević, bei dem sich beide Führer zwar auf einen Bevölkerungsaustausch aber nicht auf konkrete Gebietsaufteilungen einigen konnten.<sup>114</sup> Die von der EU aufgebaute Badinter-Kommission<sup>115</sup> stellte im Fall Kroatiens ungenügende Wahrung der Minderheitenrechte fest und riet der EG von einer Anerkennung Kroatiens ab.<sup>116</sup> Politinterner Druck veranlasste die EG jedoch, die Empfehlungen der eigenen Kommission zu ignorieren und man verkündete im Dezember 1991 die Anerkennung Sloweniens und Kroatiens.<sup>117</sup> Die USA boykottierten die EG-Anerkennungsinitiative. Am 22. Dezember verabschiedete Kroatien als einheitlicher und souveräner Staat eine neue Verfassung. Die Krajina-Serben proklamierten daraufhin die Republik Serbische Krajina. Durch diesen neuen Staat sollte die Vereinigung mit den bosnischen Serben und Kernserbien als späteres „Großserbien“ vervollständigt werden.

---

<sup>113</sup> Selbst das resistente Großbritannien wollte die europäische Einheit auf Kosten des jugoslawischen Friedensprozesses nicht gefährden, da Deutschland unbedingt benötigt wurde, um die geplante Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der EG auszubauen. Vgl. Silber/Little, 1995, 232 und Libal, 1993, 173 sowie Morel/Ramet, 2008, 356-357.

<sup>114</sup> Tuđman wollte die Republik Krajina wiederhaben, die immerhin ein Viertel des kroatischen Territoriums ausmachte. Dafür war er bereit auf das serbisch besetzte Ostslawonien zu verzichten. Die Krajina-Serben sollten nach Ostslawonien übersiedelt werden. Vgl. Silber/Little, 1995, 367.

<sup>115</sup> Die Badinter-Kommission war nach dem französischen Richter und Vorsitzenden der fünfköpfigen Schiedskommission, Robert Badinter benannt. Diese wurde bereits im November eingesetzt um die EG-Richtlinien für eine Anerkennung auszuarbeiten. Zu diesen zählten u.a. der Schutz von Minderheiten und die Kontrolle der eigenen Grenzen. Die Entscheidungen der Kommission über die Anerkennung eines ex-jugoslawischen Staates durch die EG, sollten am 15.1.1992 verkündet werden.

<sup>116</sup> Zur Kontroverse über den Aufnahmeantrag Kroatiens siehe auch den Bericht der FAZ 8.3.96, 10; Das Parlament Nr. 20, 10.5.96, 13 und Nr. 24/25, 7.-14.6.96, 12.

<sup>117</sup> Der deutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher wollte die Unabhängigkeit Kroatiens bis Weihnachten in trockenen Tüchern wissen und war dafür höchstpersönlich bei der Badinter-Kommission vorstellig geworden. Joachim Hoppe betont in diesem Zusammenhang, dass Kroatien, mehr als alle anderen Nachfolgerepubliken Jugoslawiens, von den weltweiten Verbindungen seiner Diaspora-Elite in Deutschland und den USA profitierte. Vgl. Hoppe, J (1997): Die neue politische Elite Kroatiens, Bericht des BIOst Nr 7/1997, 3-8, hier 5. Künftig zitiert: Hoppe, 1997 Elite; Konrad Clewing erörtert ebenfalls die komplexen deutsch-kroatischen Beziehungen: ders. (2008): Gaining power and status through Engagement and active diplomacy: The Croatia Policy of United Germany, In: Ramet, 2008, 381-396.

#### IV.2.1.a. 1991: Rolle der Medien bei den Kriegsvorbereitungen

Wie zuvor erörtert, dienten die Medien Kroatiens und Serbiens den Machthabern zunächst zur Kriegsmobilisierung und der Inszenierung des Krieges im Interesse ihres jeweiligen Landes.<sup>118</sup> Sie bestätigten durch die Wiedergabe der staatlichen Propaganda die staatliche Macht und schwächten gleichzeitig mit der gezielten Diffamierung die nationale Opposition, die das Machtmonopol der Regierenden gefährdet hätte. Außerdem konnte das Regime mittels der Medien die staatliche Kontrolle über die „demokratischen“ Institutionen öffentlich demonstrieren.<sup>119</sup> Bewusst wurden bestimmte Informationen und Meinungen marginalisiert und andere hervorgehoben so dass die kroatische wie serbische Öffentlichkeit laut Thompson manipuliert und falsch informiert wurde.<sup>120</sup> Die nationalen und internationalen Medien kolportierten auch die Mär des ethnischen Hasses, der von nationalen und speziell den internationalen Kräften letztlich als Grund für den Krieg unhinterfragt akzeptiert wurde.<sup>121</sup>

„In allen Teilen des ehemaligen Jugoslawien wird derzeit ein postmodernes Chaos gelebt, man lebt gleichzeitig Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (...) nach genau 50 Jahren (1941-1991) (...) hat wieder der zweite Weltkrieg begonnen. Oft sind es dieselben Dörfer, die niedergebrannt wurden, viele Kinder und Enkel teilen das Schicksal ihrer Väter und Großväter, selbst die Waffen sind bisweilen dieselben. In der Not aus den lokalen Revolutionsmuseen gestohlene, also Partisanenwaffen oder aus ihren Verstecken auf Dachböden und Schränken geholte, also Ustaschen- oder Tschetnik Waffen. Die neugegründeten Staaten sind ebenfalls „museal“ zitathaft und die politischen Ideen der neugewählten Führer schon vor langer Zeit formuliert (...)“<sup>122</sup>

Die mediale Vorbereitung auf den Krieg wurde im vorangegangenen Kapitel bereits erörtert. Die Verantwortung der Medien für den eigentlichen Ausbruch des Krieges ist wiederum enorm

---

<sup>118</sup> Politika wie Vjesnik verfügten über eine deutlich bessere innenpolitische Berichterstattung als Frontberichterstattung. Dies kann auf die organisatorischen Mängel, Bilder und Informationen von der Front zu erhalten, zurückgeführt werden. Es kann aber auch als Versuch der Elite gesehen werden, die Bevölkerung bewusst im Unklaren zu lassen. Reljić, D(1997): Ein Wort gab das andere, Medien und innerstaatliche Konflikte, eine Untersuchung des Europäischen Medieninstitutes an Hand von Beispielen aus dem ehemaligen Jugoslawien, Nordirland und Makedonien, Düsseldorf, hier 33. Künftig zitiert: Reljić, 1997. Vgl. zur Mobilisierung weiter Nadjivan, 2000, 190; und der darauffolgenden Inszenierung des Krieges durch die kroatischen und serbischen Massenmedien. Čolović, 1994a, 85f.; Reljić, 1997, 60f.; Reljić, 1998, 41f.; Nadjivan, 2000, 202-204.

<sup>119</sup> Thompson wehrt sich allerdings gegen die fälschliche Wahrnehmung, dass die Medien auf dem Balkan lediglich Megaphone der Regierenden seien. Er stellt diese vielmehr als Organe mit Janusgesichtern heraus, die zwischen Staat und Gesellschaft agieren und beide als Quellen benutzen: „(...) Zensur und Propaganda sind unzuverlässige Instrumente, Medien können aber nicht Wörter und Bilder von ihrer Ambiguität befreien, die Redakteure unterliegen Fehlern und Einflüssen, die politischen Wetterveränderungen und andere Faktoren liegen außerhalb der Kontrolle bestimmter Regime. Politische Veränderungen müssen aber mitgegangen werden, sonst verleugnen sich die Medien selber, Medien können also weiterhin auf die Loyalität ihrer Zuschauer vertrauen auch wenn sie ihnen nicht trauen.“ (Thompson, 1994, 296)

<sup>120</sup> Thompson zitiert hierfür den „Report of the International Commission on the Balkans“, Washington, DC, Carnegie, Endowment for International Peace, 1996, 153, auf 292.

<sup>121</sup> Vor allem die Bücher von Robert Kaplan und Misha Glenny übten großen Einfluss auf die westlichen Regierungen und deren Politikentscheidungen aus. Karadžić wiederum referierte auf die vorgebrachten Thesen des ethnischen Hasses um in seinem populistischen Stil zu verkünden, dass Serben naturgemäß nicht fähig sein mit Muslimen und Kroaten zusammenzuleben. Einer der wenigen die sich gegen diese vorherrschende Lesart des Krieges stellte war C. Bennett, der nochmals bekräftigte: „Key events in Yugoslavia's disintegration took place not in the distant past or in the second world war or even during Titos rule but in the years immediately preceding the outbreak of war, it is a tale not of ancient hatreds centuries of ethnic strife and inevitable conflict but of very modern nationalist hysteria which was deliberately generated in the media!“ C. Bennett (1995): Yugoslavia's bloody collapse. Causes, Course and consequences, London: Hurst 1995, viii, hier auf 298.

<sup>122</sup> Ugresić, 1995, 129.

umstritten. Eine dezidierte Gegenüberstellung der jeweiligen Auffassungen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, die hier erörterten Karikaturen sind allerdings Teil der staatlichen Propaganda und eine Betrachtung des Gesamtkontextes würde die Ergebnisse der Karikaturenanalyse unleugbar bereichern. Als Kompromiss sollen im Folgenden nur kurz die wichtigsten Standpunkte vorgebracht werden.

Die neunziger Jahre und speziell die Jugoslawienkriege 1991-1994 waren durch den sog. „patriotischen Journalismus“ geprägt, den Kazimir als eine erweiterte Form der Kriegsführung ausmacht.<sup>123</sup> „Dieser war gekennzeichnet durch Wir- Sie Bilder d.h. positive Stereotype für die eigene, und negative Stereotype für die andere Gruppe, während publizierte Unwahrheiten bzw. Lügen zum Wohle des Vaterlandes legitim erschienen. (...) Was unter titoistischer Herrschaft fallweise angewendet wurde, erhielt unter Milošević seine Perfektionierung: Die Diffamierung von Einzelnen. Durch ihre namentliche Nennung wurden Menschen buchstäblich an den Pranger gestellt. (...) Politische Gegner, von den Protagonisten als Feinde verstanden, wurden auch mittels Karikaturen denunziert.“<sup>124</sup>

Thompson betont einerseits, dass die serbischen und kroatischen Hauptmedien keine andere Wahl hatten, als die Politiker zu unterstützen und den Krieg als Verteidigung der nationalen Kultur und Ethnie darzustellen.<sup>125</sup> Gleichzeitig präsentiert er die Medien und Journalisten in seiner Argumentation als Initiatoren und Motoren der Kriegshetze.<sup>126</sup>

Jura Pavicic<sup>127</sup> differenziert mit Blick auf die zunehmende Instrumentalisierung der Medien im ausgehenden Jugoslawien, anders als Thompson, zwischen Kroatien und Serbien. Kroatiens Medien hätten sich Pavicic folgend deutlich länger gegen die Einverleibung durch die Politik gewehrt.<sup>128</sup> Gredelj wertet die Rolle der Medien bei den Kriegsvorbereitungen als „keine entscheidende, aber zweifellos eine bedeutsame“, da diese der Bevölkerung über einen langen Zeitraum eine vereinfachte Realität im Schwarz-Weiss-Muster suggerierten, die Folklorisierung und Nationalisierung des öffentlichen Lebens befeuerten und nach Ansicht Gredeljs auf eine „kollektive Hypnose“ hinarbeiteten, „(...) die schließlich Glauben machte, dass um welchen Preis auch immer, eine authentische Form der Partizipation am öffentlichen Leben, ohne entfremdete Vermittler, gefunden worden sei.“<sup>129</sup>

---

<sup>123</sup> Vgl. Kazimir, V (1997): Noise and Silence. In: Media Center Belgrade (Hg): The war started at Maksimir. Hate Speech in the Media. Belgrade, 157-193, hier 167ff. Künftig zitiert: Kazimir, 1997.

<sup>124</sup> Nadjivan, 2000, 101, und Cveticanin, R (1997): Serbian Media in the antibureaucratic Revolution, In: Media Centre Belgrade (Hrsg): The War started at Maksimir, Hate speech in the Media, Belgrade, 71-96, hier 91. Künftig zitiert: Cveticanin, 1997.

<sup>125</sup> Vgl. ders. 1977, 291.

<sup>126</sup> Dies wird ihm von den Kritikern auch vorgehalten: Speziell wird dabei die verkürzte Gleichsetzung serbischer und kroatischer Medien und ihre Vereinnahmung durch die staatliche Propaganda kritisiert. „It (das Buch Thompsons, Anm.d. Verf.) overestimates the role of the media in the preparation of the war because it generally overestimates the power of manipulation by media and the scope of every dictatorship, in this Thompson demonstrates a typical western exaggeration of the power of brain-washing, deriving fro the lack of experience of life in a totalitarian state (...).“ (Pavicic, zitiert In: Thompson, 1994, 316.

<sup>127</sup> Pavicic, J (1995): The Guilty of all guilty, In der Kulturzeitschrift Vijenac, 30.11.1995.

<sup>128</sup> Vgl. Dazu auch die Ausführungen von Josip Zupanov: Research shows beyond doubt: Intolerance and media propaganda did not cause the war, In: Nacional 8.12.1995, hier zitiert In: Thompson, 1994, 316. Vgl. zur Rolle der kroatischen Medien im serbisch-kroatischen Krieg auch Malovic, S (1995): Media in Croatia, Lecture in conference Making war and peace in the Balkans, The role of the Media, University of Michigan, Ann Arbor, October 19-20.

<sup>129</sup> Gredelj/Kempf, 1998, 63.



Dubravka Ugresic<sup>130</sup> vertritt die These, dass die Medien Jugoslawiens die Kultur der Lüge zur nationalistischen Propaganda ausbauten und damit indirekt sehr wohl am Kriegsausbruch beteiligt waren.<sup>131</sup> Ugresić betont, dass die Medien durch fortwährende Kolportation von Gerüchten und Lügen diese erfolgreich legalisiert, in die Kriegsstrategie eingespeist und entsprechend moralisch vertretbar gemacht haben. Zwecks Verteidigung des Vaterlandes wird die Lüge entsprechend goutiert. Das System des Lügens erweist sich logischerweise dann als besonders einfach, wenn es einen Gegner gibt, der noch stärker auf Lügen zugreift auf die man entsprechend reagieren muss.

Paradoxerweise zeigten die meisten Umfragen im früheren Jugoslawien, dass weniger als 20 Prozent der befragten Radio- und TV-Rezipienten dem von ihnen eingeschalteten Medium tatsächlich vertrauten d.h. scheinbar wussten Kroaten wie Serben, dass sie manipuliert und mit bedingt richtigen Informationen versorgt wurden.<sup>132</sup> Zugleich glaubten sie aber fest an die ethnisch motivierten Propagandabotschaften.<sup>133</sup>

Dušan Reljić erklärt sich das Festhalten an den traditionellen Medienkanälen trotz der wissentlich falschen Informationsweitergabe auch durch die Tatsache, dass der "(...) Zugang zu alternativen Informationsquellen kostenintensiv und zeitintensiv ist, zudem würden nur wenige Leute es wagen ihr politische Umgebung, ihre Nachbarn, ihre Familien durch Unglauben oder gar Unzufriedenheit mit der Regierungmeinung konfrontieren."<sup>134</sup>

#### *IV.2.1.b. 1991: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

Das Jahr 1991 war geprägt durch Kriegsmobilisierung, Unabhängigkeitserklärungen und dem endgültigen Bruch der Föderation. Die Bestrebungen Miloševićs, das kommunistische Staatspräsidium zu entmachten spiegeln sich deutlich sichtbar in der karikaturistischen Diskreditierung des jugoslawischen Staatenbundes wider.

#### Bild von Jugoslawien:

NIN: Der bevorstehende Tod und der Zerfall Jugoslawiens, werden etwa in der NIN Karikatur vom 25.Januar(1) aufgegriffen und stereotypisch in den darauffolgenden Karikaturen über das

---

<sup>130</sup> Vgl. dazu weiters die Ausführungen In: Ugresić, 1995.

<sup>131</sup> „Die Medien haben nur wiederentdeckt, was sie schon vorher wussten, dass die Promiskuität mit den Führern und der Macht mit ihren politischen Zielen perfekt funktioniert. Sie haben entdeckt, was sie vorher vielleicht schon wussten, die Dimensionen der eigenen Macht. Sie berauschen sich an der Gewissheit, dass die Lüge sehr leicht zur legitimen Wahrheit wird. An der Erkenntnis, dass das Volk mangels anderer Informationen denen glaubt, die ihm zur Verfügung stehen, dass es trotz der Existenz anderer Informationen denen glaubt denen es glauben will, also seinen Medien, seinen Mythen im neuen Design!“ (Ugresić, 1995, 111)

<sup>132</sup> Vgl. Reljić, D (1995): Democracy and Media in the East, Prague, RFE/RL, Broadcasting Centre, 1995, 32. hier 294. Künftig zitiert: Reljić, 1995.

<sup>133</sup> Letzteres beweist eine Umfrage aus dem Jahr 1995: Unter 2000 Menschen im Alter zwischen 15 und 30 Jahren wurde Mitte 1995 in Serbien (exklusive Kosovo) durch das Institut für Politische Studien eine Umfrage veröffentlicht, in der nur 8.69 Prozent von den Befragten meinten, dass die Serben für den Krieg verantwortlich waren. 74,75 Prozent gaben sich dagegen überzeugt, dass die Schuld für den Krieg bei den Kroaten, Bosniern und den mit ihnen verbündeten Weltmächten lag. Vgl. Vjesnik, 20. Juli 1995, hier in Thompson, 1994, 295. Diese paradoxe Haltung gegenüber den staatlichen Medien ist keineswegs ein rein serbisches Phänomen, sondern findet sich auch im kroatischen Konterpart wie eine Umfrage aus dem Jahr 1995 beweist: In dieser vertrauten nur 27.8 Prozent der Befragten in die Nachrichten des staatlichen Senders HTV, die Nachrichten wurden aber weiterhin von 52 Prozent der Befragten eingeschaltet. Vgl. Thompson, 1994, 295.

<sup>134</sup> Reljić, 1995, 294.

Jahr hinweg weiterverfolgt.<sup>135</sup> Stellvertretend für diese Karikaturen aus dem Jahre 1991 kann in Bezug auf Jugoslawien die Darstellung auf dem Cover der NIN vom 14. Juni analysiert werden.



Hier sieht man die einzelnen Republiken Jugoslawiens, die schablonenartig beieinander liegen, allerdings bereits nicht mehr zusammenhängen. Rechts im Hintergrund steht ein roter Tesafilmspender, der hier Dollarscheine spendet. Die Überschrift der Darstellung lautet: „Milošević, Tuđman, Izetbegović- So wie Bosnien- so auch Jugoslawien.“

In der vorliegenden Zeichnung ist der Zerfall Jugoslawiens und die Souveränität der einzelnen Republiken bereits eine feststehende Tatsache. Durch die in dieser Metapher angewandte Symbolik des Dollar-Tesastreifens, deutet der Karikaturist an, dass Jugoslawien als Gesamtgebilde ausschließlich durch Finanzzuwendungen internationaler Geldgeber zusammengehalten werden könnte.

Serbische Karikaturisten entfernen sich sichtlich von den vorangegangenen Stereotypen Jugoslawiens als Gesamtgebilde, um das sie im vorangegangenen Zeitraum von 1986-1990 noch so bemüht waren. Die internationale Gemeinschaft und deren Ansinnen, Jugoslawien um jeden Preis zusammenzuhalten, werden in dieser Darstellung kritisch bis ironisch aufgegriffen. Der Zerfall Jugoslawiens ist offensichtlich und augenscheinlich bereits breit

akzeptiert, die meisten der Karikaturen deuten darüber hinaus aber auch schon auf anstehenden Krieg hin.

Einerseits zeugen die Fotos von kommunistischen Fahnenreigen und Gedenkfeiern<sup>136</sup> durchaus von sozialistischer Nostalgie, andererseits aber karikiert man unleugbar den Niedergang des Kommunismus.<sup>137</sup> Die nostalgischen Darstellungen Jugoslawiens bergen auch die bittere Vorstellung, dass der Untergang Jugoslawiens von Slowenien gewollt war.<sup>138</sup>

<sup>135</sup> In dieser Karikatur muss ein Mann (das Schild auf dem Hemd weist ihn als personifizierten Balkan aus) von einer Planke springen. Klar ist, dass der Balkan determiniert ist, zu sterben. Unklar aber ist, ob er dies freiwillig tut, oder aber- was die Symbolik des gefesselten Balkans und auch des Plankengangs andeutet- gezwungen wird zu sterben. Dabei lässt diese Karikatur auch offen, wer der Henker des Balkans ist. Gerade das Ungewisse schürt mehr Angst. Interessant ist auch, dass der Henker hier nicht gezeigt wird sondern vielmehr der Balkan als suizidgefährdet vermittelt wird. Vgl. weitere Karikaturen zu dem Thema, In: NIN 1991, 22.3.5., Karikaturen in der Politika, 23.6.10; sowie „Demokratie ohne Gnade“, In: Politika 1991, 2.6.8.

<sup>136</sup> Wie etwa der in NIN 1991, am 30. August, 10-11 zu den Gedenkfeiern Lenins. Hierin wird über mehrere Seiten über die Gedenkfeiern in Russland berichtet Die Nostalgie der Serben gegenüber Jugoslawien zeigt sich auch in der Karikatur am 6.9.4: Hierin wird Jugoslawien als Gesamtstaat und als „Majka“ (Mutter) präsentiert.

<sup>137</sup> Vgl. NIN 1991, 30.8.5: Hier wird der Kommunismus stereotypisiert durch eine Marx-Statue, die umstürzt und damit ein gewaltiges Erdbeben verursacht. Die westlichen Staaten (hier symbolisiert durch deren Wahrzeichen, Big Ben für England, Eiffelturm für Frankreich, das Brandenburger-Tor für Deutschland) werden durch die Wucht des Aufpralls ebenfalls erschüttert.

<sup>138</sup> Die Karikatur in NIN 1991 vom 13. September (37) beschäftigt sich mit dem Ausstieg Sloweniens aus der Staatenkonföderation und zeigt einen Mann mit Herz in den Umrissen Jugoslawiens. Der Mann stellt eine Zielscheibe dar: „Abschied von Slowenien“ titelt die NIN und gibt damit deutlich zu verstehen, dass Jugoslawien durch weitergehende abtrünnige Tendenzen des kleinen slowenischen Staates verwundbar gemacht wird.

Bezogen auf den vermittelten Stereotypen eines zerstörten Jugoslawiens zeigt sich hier inhaltlich eine deutliche Veränderung und Steigerung: Im Unterschied zur Karikatur aus dem Januar 1991, wird in der Karikatur vom 25.10.47 der Westen bereits klar im Feindbild des Henkers gezeigt.<sup>139</sup> Dies erklärt sich aus den erörterten, erfolgten Interventionen der westlichen Staatengemeinschaft für die Unabhängigkeit Sloweniens und Kroatiens. Hier tragen nicht die abtrünnigen jugoslawischen Bruderstaaten, sondern externe Mächte Schuld an der Zerstörung Jugoslawiens.<sup>140</sup> „Die Schuldzuweisung, dass der Papst, die Deutschen und der Westen den Zerfall Jugoslawiens herbeigeführt hätten, wird wie ein Ritual in den serbischen Medien behandelt. Von der Methode wendet die Kirche das Prinzip der Litanei an, d.h. ständiges Wiederholen einer Behauptung verankert diese im Bewusstsein der serbischen Bevölkerung, ohne dass diese ihren Wahrheitsgehalt noch überprüft.“<sup>141</sup>

Politika: Sehr deutlich zeigt sich auch in Politika<sup>142</sup> die Abneigung gegen pluralistische und dezentrierte Tendenzen, die in den karikaturistischen Darstellungen stets auf Chaos des Systems hinauslaufen.<sup>143</sup>

Duga: Wie im vorangegangenen Kapitel erörtert, hatte sich die Duga des Jahres 1987 auf die Stereotypisierung des zerbrechenden und korrupten Systems Jugoslawiens mittels der Karikaturen eingeschossen. Im Juni 1991<sup>144</sup> wird Jugoslawien nur noch geringfügig dokumentiert, und man bringt ausschließlich Fotos der beiden Hauptkonfliktparteien Kroaten

---

<sup>139</sup> Darin sieht man westliche Staatschefs, darunter Kohl, einen UN Abgeordneten, Frankreich etc. die Jugoslawien zerschneiden. Der Titel dieser stereotypisierten Darstellung lautet „Haags Auslegung“.

<sup>140</sup> Die Zerstörungsvorgänge werden auch in den nachfolgenden Monaten weiter und in unterschiedlichen Varianten präsentiert. Keine der betrachteten Karikaturen erzeugt jedoch eine derart intensiv bedrohliche Atmosphäre wie die eben analysierte. Im Oktober manifestiert sich auf dem Cover der NIN am 25.10. erstmals die Bedeutung Den Haags für die Zerstörung Jugoslawiens im Denken der Serben: Man sieht auf dem Cover die Umrisse Jugoslawiens und darüber dick mit Graffiti den Schriftzug HAAG (xag). Beachtenswert ist dafür das Cover der NIN am 8.November: Dabei wird Jugoslawien als fast kahler Baum stereotypisiert von dem bereits alle Blätter abgefallen sind (die Blätter stehen hier vermutlich stellvertretend für die Werte und Nationen Jugoslawiens). Die letzten Blätter werden nun von Personen unterhalb des Baumes abgeschossen. Wer die Personen genau sind, ist unklar. Es steht zu vermuten, dass sie angesichts ihres äußeren Erscheinungsbildes dem Westen zugeordnet werden. Somit wird erneut der Stereotyp verbreitet, dass Jugoslawiens Reste durch den Westen eingenommen werden und dieser letztlich Nutznießer und Vorantreiber der jugoslawischen Krise ist. In derselben Ausgabe sieht man Jugoslawien sogar schon als Skelett eines Dinosauriers dargestellt (8.11.91). Letzteres bildet den zeichnerisch-klimatischen Höhepunkt in Punkto Überalterung Jugoslawiens.

<sup>141</sup> Boeckh, K (2000): Fremden-Mythen auf dem Balkan. Zur Wirkung von Verschwörungstheorien im orthodoxen Serbien, In: Otwin Massing (Hg) (2000): Gründungsmythen & politische Rituale, Eine Kritik ihre Überhöhung und Verfälschung, Baden-Baden, 89-108, hier 102. Künftig zitiert: Boeckh, 2000.

<sup>142</sup> Die Politika 1991 referiert sowohl im Vergleich zum Jahr 1987 als auch im Vergleich zur NIN im selben Jahr, deutlich weniger auf Karikaturen. Die Politika aus dem Juni 1991 wurde deshalb ausgewählt, da sich hier nach dem 10 Tage Krieg gegen Slowenien die Kriegsvorbereitungen gegen Kroatien häuften. Politika setzte sich im beobachteten Zeitraum primär mit dem Stereotyp der Kroaten, der Serben sowie weniger stark mit der Rolle Russlands und dem Zerfall Jugoslawiens auseinander.

<sup>143</sup> Sichtbar wird dies in der Karikatur vom 30.6.12: Jugoslawien wird als ein Ringelreihen verschiedener Männer (einer repräsentiert jeweils die einzelne jugoslawische Republik) stereotypisiert, von denen sich einer aus dem Kreis wegdreht. Er bleibt zwar noch in dem Kreis, beachtet die anderen allerdings nicht mehr so stark sondern kreist um sich selbst. Vermutlich ist dies eine Anspielung auf die Austrittsbestrebungen Sloweniens. „Jugoslawien soll bewahrt werden“, lautet die Forderung dieses Artikels in der Politika 1991 vom 6.6.1.

<sup>144</sup> Die Duga 1991 zeigt noch weitaus deutlicher als die Politika die Abkehr von der Karikatur und Hinwendung zum Foto. Letzteres erklärt sich durch den weiteren Werdegang der Duga, die sich zunehmend als Unterhaltungsformat auf dem jugoslawischen Medienmarkt positionierte.

und Serben ein.<sup>145</sup> Die Duga thematisiert im Referenzmonat Juni aber vor allem das Chaos welches durch den Zerfall Jugoslawiens und die Nationalisierung entsteht. Die Kirche wird angesichts der 1991 erfolgten weitergehenden Verschmelzung von Staatsapparat und SOK zunehmend wichtiger und als gesellschaftliche Stütze vermittelt.<sup>146</sup>

Wie berichtet, hielt Tuđman noch bis zuletzt an der Idee einer jugoslawischen Konföderation fest, die Eliten drängten ihn aber dazu, die kroatische Unabhängigkeit weiter zu verfolgen. Dies zeigt sich in den kroatischen Karikaturen:

Danas: Die Stereotypisierung Jugoslawiens in Danas 1991, ist durch Misstrauen gegenüber Jugoslawien, pessimistischen Berichten zu den Verhandlungen<sup>147</sup> sowie zeichnerische Prognosen vom Ende des Staatenbundes geprägt.<sup>148</sup>

Die Spannung drückt sich zeichnerisch besonders schön in der Karikatur vom 16. Juli (35) aus und soll hier entsprechend repräsentativ für die Darstellung Jugoslawiens im Jahr 1991, analysiert werden.

*In dieser Karikatur ist eine geballte Faust zu sehen, welche dem Betrachter sieben Streichhölzer entgegenhält. Jedes Streichholz ist mit einem Wappen der Republiken Jugoslawiens gekennzeichnet: Von links nach rechts erkennt man zunächst das kroatische, dann das slowenische, das serbische, das bosnische, das mazedonische, das montenegrinische und das Wappen der Föderation, ausgedrückt durch den sozialistischen Stern. Auffällig ist, dass die zwei Streichhölzer mit dem kroatischen und slowenischen Wappen in deutlichem Abstand von den anderen fünf Streichhölzern gehalten werden.*

*Diese metaphorische Darstellung nimmt Bezug auf das Streichhölzchen-Spiel, bei dem normalerweise eines der entgegengehaltenen Streichhölzer verkürzt ist und mit dem Ziehen dieses Streichholzes meist die Erfüllung einer ungeliebten Aufgabe verbunden ist. Hier wird der Betrachter in die Rolle des Wählenden versetzt und ihm obliegt es, herauszufinden, welches der sieben Streichhölzer die Niete ist. Dank der hier*

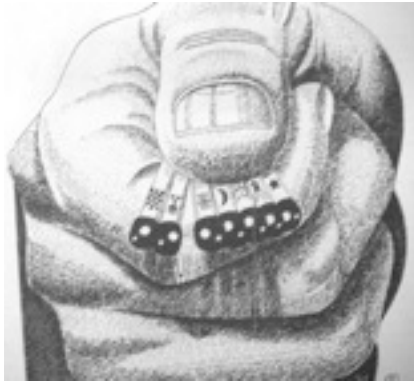
---

<sup>145</sup> Zu Beginn des Jahres wird in der Duga 1991 der Jugoslawismus bzw. Jugoslawien entweder in Zusammenhang mit langwierigen Konferenzen (19.1.-2.2.26); in Zusammenhang mit Tito (10.-24.5.20) oder aber mit Überschriften wie "Flucht aus der Demokratisierung" gekennzeichnet. Die Sorge dass der Sozialismus sich erneut einschleichen könnte, zeigt die Karikatur der Duga vom 8.5. 28-29, in der ein Trojanisches Pferd gezeigt wird, aus dem Menschen mit sozialistischen Flaggen und dem Sozialistischen Stern herauskommen.

<sup>146</sup> Vgl. Duga 1991, 7.-21.6.17; Im April 1991: Am 27.4-10.5. berichtet die Duga über „Radikale Streiks und Patriotismus“ und zeigt Streiker mit Drei Finger Gruß und Wasserwerfern sowie demonstrierende Belgrader, die vertrieben werden (42-43); "Weder Position noch Opposition" titelt sie am 27.4.-10.5.51 und zeigt das Foto eines brennenden Autos auf der leeren Straße.

<sup>147</sup> Vgl. zu den Verhandlungsberichten: Danas 1991, 1.1.7-8: "Sechs Führer suchen nach Vereinbarung"; Danas 1991, 1.4. Cover: "Sitzung für Auflösung"- auf dem dazugehörigen Foto sieht man Milošević und Tuđman die beide auf Izetbegović zeigen.

<sup>148</sup> Vgl. Danas 1991, 29.1.30: Die Karikaturen zeigen Jugoslawien im Frühjahr 1991 als ausgeleierte Ziehharmonika; In der Karikatur vom 19.2.2 wird der Hammer mit der Sichel in Kontrast zu den einzelnen jugoslawischen Teilrepubliken präsentiert. Am 26.2.2 wird Jugoslawien zerstückelt und in Cowboy-Siedlungswagen dargestellt. Am 12.2.2 zeigt man Jugoslawien als Theaterstück, bei dem die jugoslawischen Bürger an der Nase herumgeführt werden; 19.2.8 Jugoslawien wird hier stellvertretend durch den Dinar, der wiederum vollkommen lädiert vor der jugoslawischen Flagge steht. Von März an verdichten sich die Zeichen bereits auf das bevorstehende gewaltsame Ende der Föderation. Dies wird etwa sichtbar im Artikel vom 19.3.10 "Spannung in Jugoslawien", Vgl. Karikaturen in der Danas 1991 aus dem Monat März: 26.3.7 "Wir sind uns über das künftige einig": Dazu sieht man alle sechs Staatsoberhäupter der jugoslawischen Republiken; 23.4. Das Titelbild zeigt Marković, der versucht auf einem Dinar-Fahrrad zu fahren. Die Karikatur ist versehen mit der Überschrift "Zusammenbruch des Dinar-Wunders"; 7.5.2 In dieser Bilderabfolge sieht man im ersten Bild zunächst eine Lokomotive, die sechs Jugoslawien-Wagen anschiebt. Im zweiten Bild fahren alle Wagen bereits in verschiedene Richtungen weiter, nur die Lokomotive Jugoslawien bleibt alleine zurück und schreit: "Hilf mir dass ich stark bleibe und dass sie sich nicht gegenseitig verbünden"; 20.8.39 Der Report berichtet, wie ausländische Zeitungen über Jugoslawien schreiben. Unter dem Titel: „Land das die Zeit zu vergessen scheint“ wird bereits ein Soldat aus den Umrissen Jugoslawiens angedeutet; 20.8.41: "Jugoslawische Katastrojka", zeigt Jugoslawien als ein Haus, das nur noch notdürftig zusammengehalten wird; Artikel: 4.6.39 "Neue Aufteilung Jugoslawiens unter der Lupe"; 9.7.9 "Balkan 1914 und 1991- Vergleiche der Landkarten und Grenzen"; 19.10.19 "Was machen die Führer".



*eingebrauchten Kollektivsymboliken der Wappen wird dem Betrachter sehr schnell klar, für welches Land welches Hölzchen steht. Ferner kann die deutlich distanzierte und isolierte Positionierung des slowenischen und kroatischen Streichhölzchens als Hyperbel gewertet werden und drückt stellvertretend für ihre Länder aus, dass diese beiden nicht an einer fortgeführten Föderation interessiert sind. Zweitens fällt auf, dass das Streichhölzchen der Gesamtföderation mit dem sozialistischen Stern deutlich abgeschlagen an der Seite angebracht ist, während das serbische Streichhölzchen im Mittelpunkt der Faust positioniert wurde. Wichtig ist auch die Symbolik der Streichhölzer, welche Feuer, Zerstörung und zugleich auch Erleuchtung widerspiegeln.*

Wie bereits erörtert, brachen sich die Ende 1980 aufgebauten Feindbilder, gekoppelt mit nationaler Euphorie ab 1991 endgültig ihre Bahn und verdrängten den bis dato noch aufrecht erhaltenen Stereotyp einer potentiell noch zu erhaltenen Föderation. In der hier eingebrachten Metapher des Streichhölzchen-Ziehens, in dem ein Hölzchen (d.h. ein Land) die Niete ist, spiegelt sich bereits das gegenseitige gewachsene Misstrauen unter den Bruderstaaten wider. Die deutliche Kennzeichnung Kroatiens und Sloweniens als Staaten die sich bereits von der Föderation abgewandt haben, während die anderen gemeinsam zum sozialistischen Prinzip stehen, verdeutlicht die gespaltene Föderation. Inwieweit diese Darstellung Sloweniens und Kroatiens aber den zuvor bedienten negativen Stereotyp zweier Länder bedient, die die anderen Länder im Stich lassen, oder ob dieses Bild nicht viel mehr vermitteln will, dass die beiden Staaten das einzig Richtige tun, bleibt offen. Durch die sichtbar zweitrangige Positionierung der Föderation unter den Streichhölzchen zeigt sich aber deutlich, dass die Föderation als solche bald nicht mehr existieren wird.

Die Wochenzeitung Globus wird ab 1991 ergänzend zu den Darstellungen der Danas behandelt. Da die Danas ab 1995 nicht mehr erscheint, werden ab dem besagten Zeitraum die Karikaturen und Texte von Globus als Haupt-Vergleichsmedium zur serbischen NIN verwendet.<sup>149</sup>

Globus: Jugoslawien wird 1991 in Globus vor allem mit der von den Serben dominierten Jugoslawischen Volksarmee gleichgesetzt und angesichts der zunehmenden Armeepresenz an den Grenzen Serbiens und Kroatiens mit Skepsis und steigender Ablehnung in den Berichten vermittelt.<sup>150</sup> Im selben Zeitraum steigt der Anteil der Waffenwerbung in den Anzeigen von

<sup>149</sup> Bevor die karikaturistischen Leistungen im Hinblick auf Stereotypenbildung in Globus begutachtet werden, muss angemerkt werden, dass diese Zeitung generell einen anderen Schwerpunkt setzt als Danas. In Globus stehen klar die Berichterstattungen und Fotos (nebst reisserischer großflächiger Überschriften) im Vordergrund, Karikaturen kommen nur marginal vor. Anstelle von Karikaturen referiert man in Globus auf Zeichnungen, die außenpolitisches Geschehen meist dramatisch illustrieren, innenpolitische Geschehnisse (wie etwa parteiinternes Gerangel der HDZ etc.) zwar ironisieren, aber nicht so weit gehen, die Gesichter der Dargestellten sichtlich zu verfremden oder stark zu kritisieren. Der Fokus von Globus liegt sichtbar auf Boulevard.

<sup>150</sup> Letzteres spiegelt sich deutlich in der Karikatur vom Globus 1991 am 13.8.12 wider. Unter der Überschrift "Wir sind krank von der Gesellschaft", sieht man das zerbrochene jugoslawische Wappen. Unglauben an Jugoslawien zeigt sich auch in der karikaturistischen Ironisierung des jugoslawischen Premiers Marković: 24.1.4: "Marković kroatischer Premier"- zeigt ihn in einer Karikatur als Harlekin; Vgl. Globus 1991, Cover 17.1. "Sowjetjugoslawisches Armeekomplott"; 24.1. Cover "JNA 80 serbische Offiziere"; 31.1.5; "Jugoslawien niemals mehr". Vgl. Globus 1991, 3.5. Cover: "Für Tito bereit"- Generalstab Militärputsch; 25.10.9: "Jugoslawien wie ein vereinigtes Königreich"; 11.10.17 Foto eines Kampffjets, dazu titelt Globus: "30 Minuten bis zur Niederlage"; 13.12.90: Artikel "Kann die JNA Jugoslawien verteidigen"; dazu sieht man Panzer und einen erschossenen Mann; 28.6.34: "JNA Hubschrauber kontrollieren Grenze"; 23.8. Cover: "Hat die JNA eine Bombe- erste kroatische Waffe".

Globus exponentiell an und führt dazu, dass sich die Ausgaben in Summe fast mehr durch Waffenwerbungsbeilagen als Artikel zusammensetzen.<sup>151</sup>

Im Juni 1991 dient die Tageszeitung Večernji List als Vergleichsmedium zu den vorab herausgezogenen Stereotypen in den Karikaturen der Danas und Globus.

VL: Die Krise Jugoslawiens und dessen bevorstehendes Ende zeigen sich 1991 in den ausgewählten Karikaturen der VL mannigfaltig.<sup>152</sup> Wie in den vorangegangenen Jahren geriert auch 1991 Jugoslawien zum Sinnbild der jugoslawischen Misswirtschaft und deren wirtschaftliche und soziale Folgen werden in den dazugehörigen Karikaturen vielfältig angegriffen.<sup>153</sup>

Es zeigen sich in der VL zwei dominante, unterschiedliche Vorstellungen hinsichtlich des erodierenden Jugoslawiens: Der erste Stereotyp ist jener, wonach Jugoslawien durch Außeneinwirkung zersetzt wird.<sup>154</sup>



*Exemplarisch soll hierfür die Karikatur vom vom 5. Juni (7) und dem 6. Juni (32) herangezogen werden. In der Karikatur vom 5.6.7.wird erstens das Ende Jugoslawiens verdeutlicht (Schriftzug "THE END"), dabei ist jeder einzelne Buchstabe die Rettungsinsel für jeweils einen Nationalpräsident; Interessant ist hierbei, dass die Vertreter Sloweniens, Kroatiens, Bosniens und Mazedoniens sicher auf ihrem Buchstaben sitzen, Milošević und der montenegrinische Präsident hingegen vergeblich versuchen aus dem Wasser auf den rettenden Buchstaben zu gelangen; vermutlich*

<sup>151</sup> Erwähnenswert ist im Vorfeld zu den Daytoner Verhandlungen der Artikel sowie die Darstellung vom 28.6.5: "Neues Zu Hause 40.000 Dollar wie viel wird die endgültige Lösung Jugoslawiens kosten". Darin geht es um den vorgeschlagenen kollektiven Umzug der Serben, Kroaten und Muslime in den Mutterstaat. Gezeigt wird dazu ein altes verfremdetes serbisches Gemälde, das den serbischen Exodus und zugleich deren Aufmarsch zeigt.

<sup>152</sup> Vgl. dazu VL 1991, 2.6.38: Marx sieht man in dieser Karikatur auf einer Ein-Dollar-Note; 7.6.1: "Krise ist nie da gewesen"- titelt die VL am 7.6.

<sup>153</sup> 5.6.36: Eine wütende Arbeitermenge steht in dieser Karikatur vor ihrem Arbeitgeber und demonstriert mit dem Schild: "Hocemo Zараđeno" (Wir wollen Lohn); 5.6.48: Die wirtschaftliche Klemme der Kroaten und hier die der kroatischen INA-Gesellschaft, wird in dieser Karikatur sehr deutlich: Kroatien wird hierin als Autofahrer dargestellt der bereits sein Auto mit Fußkraft anschieben muss, da der von dem INA-Tankstellenwart nicht mehr bedient wird. 6.6.2: Diese Karikatur thematisiert durch eine lange aber vergebliche Schlange vor der Arbeitsbörse die fehlenden Arbeitsplätze in Kroatien/Jugoslawien. 8.6.9: "Alltag in Kroatien": Verteuerte Lebensmittel sind das Thema dieser Karikatur. Vgl. VL 1991, 1.6.64: "Auszahlung"; Ein Mann geht in die Bank um Geld abzuheben und erhält nichts als einen feuchten Händedruck; 8.6.52: Diese Karikatur zeigt die weitere Inflationsausdehnung von 1990 (Inflation ein kleines Mädchen) bis 1991 (Inflation eine große dicke Frau); 3.6.2: Ein kleines Männchen sitzt in dieser Karikatur auf dem Berggipfel und macht ein Picknick. Diese Karikatur ist eher dem Alltag zuzuordnen. 4.6.2: Diese Karikatur thematisiert die Scheinheiligkeit der jugoslawischen Politiker.

<sup>154</sup> Die Večernji List veröffentlicht fünf verschiedene Karikaturen aus fünf verschiedenen Zeitungen, die im Juni 1991 (9.6.30) allesamt die Aufdröselung Jugoslawiens behandeln. Jugoslawien wird dabei durchweg als passives Strickteil gezeigt, das an einem Faden aufgedrösel wird. Dabei ist wichtig, dass drei der fünf Karikaturisten die Slowenen im Norden als die Nation herausstellen, welche die Auflösung Jugoslawiens antreibt.

steht dies für deren verzweifeltes Hinauszögern des Endes, während sich die anderen Staatschefs bereits augenscheinlich zufrieden mit dem Ende der Föderation arrangiert haben. Die hier zu analysierende Karikatur ist ein klassisches Beispiel einer Wort-Bild-Verknüpfung: Die Schrift kann dabei das Bild entweder ironisieren, Redewendungen visualisieren oder aber die Zuordnung für den Betrachter erleichtern. Letzteres kann hier sichtbar bestätigt werden. Statt Jugoslawien noch als Gesamtstaat zu vermitteln, werden hier nicht mehr nur die einzelnen Republiken dargestellt sondern man reduziert diese auf sechs Buchstaben, die zusammengefügt „THE END“ (Das Ende) ergeben. Durch die hierin eingebaute Metapher von Wasser und den rettenden Inseln zeigt sich ferner, dass die einzig sichere Strategie eines jeden Landes ist, sich auf sich selbst zu konzentrieren und die Unabhängigkeit von Jugoslawien voranzutreiben. Folgt man der metaphorischen Logik so symbolisiert das Wasser das bereits untergegangene Jugoslawien und die Republiken sind die überlebenden Inseln. Durch die unterschiedlich gezeichneten Präsidenten und die Kontraste in deren Ausgestaltung wird dem Betrachter zusätzlich verdeutlicht, dass die Republiken im Hinblick auf deren Souveränitätsbestrebungen unterschiedlich weit sind: Betrachtet man Kučan (Slowenien) auf dem ersten Buchstaben (o.l.) so fällt auf, dass er- im Gegensatz zu Kroatien, Mazedonien und Bosnien- sich bereits vollständig vom Wasser entfernt hat und zuversichtlich auf dem Trockenen sitzt. Kroatiens, Mazedoniens und Bosniens Präsidenten sind dagegen mit einem Fuß immer noch im Wasser. Metaphorisch übersetzt heisst dies, dass sich Slowenien bereits vollkommen aus Jugoslawien (Wasser) zurückgezogen hat, während Kroatien, Mazedonien und Bosnien nach wie vor und teilweise mit diesem verbunden sind. Noch drastischer zeigt sich die Lage bei Serbien und Montenegro: Während der montenegrinische Präsident bereits zur Hälfte im Wasser versunken ist, sieht man Milošević vollends darin baden. Hier wird folglich die starre Haltung Serbiens, nicht von Jugoslawien zu lassen, visualisiert. Ebenfalls auffällig und symbolisch bedeutsam ist die Rangfolge der verschiedenen Präsidenten: Je weiter ein Präsident nach vorne rückt, desto unabhängiger sein Land und desto weniger verbunden scheint das Land mit der SFRJ zu sein. Damit erklärt sich weshalb die Staaten in dieser Reihenfolge auftreten. Montenegro wird wiederum im Stereotyp des serbischen Vasallenstaates vermittelt, der Serbien hörig ist.

Mit dieser Karikatur wird dem Betrachter drastisch verdeutlicht, dass Jugoslawien als solches bereits nicht mehr existiert. Angezeigt durch deren Präsidenten, wird hier zweitens der Stereotyp vermittelt, dass die einzelnen Republiken Jugoslawiens in Zukunft getrennte und unterschiedliche Wege gehen werden (Personifizierung bzw. Präsidenten als Kollektivsymbole). Drittens zeigt man durch die Positionierung der einzelnen Länder und den Gesichtsausdruck derer Präsidenten, wie weit das Land bereits in den Unabhängigkeitsbestrebungen vorangeschritten ist. Viertens wird darin erneut Serbien und Montenegro als isoliert von den anderen Staaten Jugoslawiens stereotypisiert. Anders als in den Karikaturen von Globus wird Milošević hier nicht im Stereotyp des „Balkan-Schlächters“ vermittelt, sondern vielmehr als ein lächerlicher, rückwärtsgewandter serbischer Präsident ironisiert.<sup>155</sup>

Zweites Klischee Jugoslawiens ist der klassische Pulverfass- Stereotyp, d.h. dass Jugoslawien bedingt durch seine explosive ethnische Zusammenmischung gesetzmäßig implodieren musste. Letzterer Stereotyp wird etwa in der Karikatur der VL vom 6.6.32 deutlich:

---

<sup>155</sup> Dieselbe Konstellation zeigen auch die folgenden Karikaturen: 7.6.2: „Sie wissen es liegt an den kurzen Beinen“, kommentiert ein Beobachter in der Karikatur den Aufzug der einzelnen jugoslawischen Staatschefs. In dieser Karikatur werden, alle Staatschefs bis auf Milošević und den Vertreter Montenegros vorteilhaft und würdevoll in Reih und Glied dargestellt. Nur Serbien und Montenegro versuchen durch Plateauschuhe und Stelzen größer als die anderen zu wirken. (Die Dominanz der Serben kommt hierdurch zum Ausdruck) Dieselbe Szenerie zeigt sich auch in der Karikatur vom 5.6.2. sowie 8.6.64: Auch in dieser Karikatur werden die vier Staatspräsidenten Sloweniens, Kroatiens, Bosniens und Mazedoniens jeweils mit einer Friedenstaube (friedlich, zivilisierte gestimmte Bruderstaaten) Serbien und Montenegro jeweils mit einem Geier (Serbien) und einem Papagei (Montenegro) gegenübergestellt. Serbien erhält hier in Anspielung auf seine Aggressorenrolle automatisch den Raubvogel und Aasfresser zugeteilt. Montenegro wird mittels des Papageis als eine billige Kopie der Serben präsentiert, welche ohnehin die Meinung des serbischen Bruderstaats vertritt.



*In dieser Karikatur erkennt man die Umrissformen Jugoslawiens, die wie ein Korken auf dem Schlund eines Vulkans liegen. Der Vulkan dampft bereits. Links im Bild rennt die Weltöffentlichkeit in Form eines Globus` bereits ängstlich davon.*

*In dieser Metapher greift man erneut den Stereotyp des balkanischen Pulverfassens auf und visualisiert das erodierende Jugoslawien im Bild des Vulkans. Damit wird, anders als in der Vorgängerkarikatur, noch ein zusammenhängendes Jugoslawien vermittelt, unter dessen Oberfläche es bereits gewaltsam brodelnd. Die explosive Mischung deutet sich hier durch das brodelnde Magma unter der Oberfläche Jugoslawiens an und erzeugt den Spannungsmoment der Karikatur: Der Betrachter weiss nicht wann sich die nationalistischen Kräfte Jugoslawiens ihren Weg brechen werden, weiss aber, dass sie es tun werden. Die hier angewandte Symbolik des Vulkans impliziert aber auch, dass dieser gewaltsame Zerfall der SFRJ natürlich ist, dem nicht einmal die internationale Öffentlichkeit entgegenwirken kann. Die Welt wird durch das Kollektivsymbol des Globus dargestellt.*

*Damit wird hier erstens das Stereotyp eines Jugoslawiens vermittelt, dessen gewaltsamer Zusammenbruch kurz bevor steht. Der Zusammenbruch Jugoslawiens ist vorhersehbar; natürlich und übermächtig. Zweitens wird die Internationale Öffentlichkeit als ängstlich und passiv vermittelt, welche hierin nichts unternehmen will und kann.*

### Bild Serbiens:

NIN: Im Frühjahr 1991 verunsicherten Streiks und Demonstrationen die serbische Öffentlichkeit und um von den innenpolitischen Querelen abzulenken, kommen in NIN Reportagen über die extern verlaufenden Flüchtlingsbewegungen aus Kosovo und Kroatien auf.<sup>156</sup> In ihrer nationalen und politischen Unsicherheit wird im Mai erstmals eine "Rückkehr zur Monarchie" öffentlich debattiert.<sup>157</sup>

Nach den Krajina Unruhen und im Kontext des geschlossenen Brioni Abkommens dominieren ab Juni 1991 in Karikaturen und Texten vor allem die einseitige Selbstcharakterisierung Serbiens als Opfer.<sup>158</sup> Während sich bereits im Sommer 1991 mit Überschriften wie "Bolje Rat nego pakt"(Lieber Krieg als Pakt), die Anzeichen auf einen

<sup>156</sup> Vgl. NIN 1991, Cover, 6.4., Okupacija; Vgl.1.3. Vgl. weiters NIN 1991, 26.4.5

<sup>157</sup> Vgl. NIN 1991, 31.5. Dazu wird der letzte lebende Nachfahre der berühmten Karadorđević Dynastie auf dem Deckblatt samt seiner Familie porträtiert und in einem langen Report zu seinen Zukunftsvisionen behandelt.

<sup>158</sup> Den Anfang macht NIN 1991 am 7.6. mit der Schlagzeile "Drama Serbiens". Im Juli nimmt die NIN erneut Bezug auf Serbiens tiefe nationale Sinnkrise. Dies verdeutlicht sich auf dem Cover der NIN am 12.7.: Die vier serbischen ssss werden darin aus der Erde herausgenommen und neu geordnet: "Was gibt uns Serbien heute?" fragt die Zeitung provozierend. Unter der Überschrift "Wahrheit der Wahrheit" stellt man Serbien im Juli selbst als ein Land dar, das hinter Schloss und Riegel eingesperrt wird. Vgl. Karikatur in NIN 1991, 19.7.30-31.



baldigen Krieg mehren<sup>159</sup>, referiert man nach dem Fall von Vukovar im Herbst und Winter 1991 immer stärker auf die glorreiche serbische Vergangenheit und die nationale Ehre.<sup>160</sup> Diese Darstellungen gehen einher mit dem Amselfeld-Heroenkult<sup>161</sup> und der Gleichsetzung der Kroaten mit den Ustašen des zweiten Weltkriegs.<sup>162</sup> Der Krieg scheint auch sinnstiftend für die serbische nationale Psyche zu sein: Im November finden die ersten Fotos toter Serben und Berichte über den “serbischen Exodus“ Eingang in die Berichterstattung.<sup>163</sup> Vgl. etwa die Karikatur vom 27.12.5.<sup>164</sup>



*In der vorliegenden Karikatur erkennt der Betrachter eine doppelköpfige, dicke Taube. Jeder Kopf hält einen Ölweig im Schnabel. Auf der Brust der Taube prangen die vier kyrillischen s.*

*Ohne die kyrillischen vier s, wäre dem Betrachter die hier vollzogene Anspielung auf den doppelköpfigen serbischen Wappenadler vermutlich kaum aufgefallen. Bei dem Adler sowie bei den kyrillischen vier s handelt es sich eigentlich um arbiträre Zeichen, die den gesellschaftlichen Konventionen unterliegen und letztlich nur Kennern des Balkans sowie dessen Bewohnern von der Bedeutung her bekannt sind. Wie bereits zuvor erörtert, bedeuten die vier s, dass nur die Einheit den Serben rettet. Gepaart mit dem serbischen gekrönten Doppeladler findet sich beides im serbischen Wappen. Das stolze und vor allem mit Krieg assoziierte Wappentier der Serben ist der Adler, der wie kein anderer den serbischen Habitus symbolisiert und entsprechend oft als Allegorie in*

*den Karikaturen aufgegriffen wird. Hier wird der kriegesische, schlanke Adler in eine dicke Friedenstaube verwandelt. Die Taube steht dabei als Kollektivsymbol universell für den Frieden, und wird hier und in den meisten Darstellungen darüber hinaus noch mit dem biblischen Ölweig gekennzeichnet.*

<sup>159</sup> Vgl. NIN 1991, 5.7.auf S.9 (“Besser Krieg als Pakt“), dazu zeigt man einen ersten gefallenen Soldaten.

<sup>160</sup> Im August referiert die NIN 1991, 30.8.4 mit ihrer Karikatur hoffnungsvoll auf die Wiederkehr König Petars aus dem Exil. Im Oktober (NIN 1991.11.10.26-27) wendet sich Serbien krisengeschüttelt den Karadorđevićs zu: Hier wird ein Report über Karadorđević und dessen Söhne gezeigt, die allesamt im Londonder Exil leben; Vgl. auch NIN 1991, Cover 11.10.; Am 18.10. manifestiert sich die augenscheinliche Rückbesinnung der Serben auf ihre nationale Vergangenheit erneut: Hier verkündet das Cover der NIN “Neue Zeichen alter Nationen“ und zeigt das serbische Wappen. Im November weitet sich die monarchistische Rückbesinnung auch auf die serbischen Militärs aus: In der NIN vom 16. November (45) kündigt der Titel: “Četniks“ von einer weitgreifenden Renaissance der alten Četnik- Heroen.

<sup>161</sup> Vgl. NIN 1991, 29.11. Werbung Amselfeldparfüm; NIN: 29.11. Zigaretten Heroenwerbung Karadorđe.

<sup>162</sup> Um den Ustašen ein ebenbürtiges aber positiv besetztes Stereotyp und geschichtliches Vorbild entgegenzuhalten, referiert man hier auf die königstreuen Četniks. Auf die Partisanen kann man sich nicht mehr berufen, da diese das kommunistische Tito-Jugoslawien symbolisieren, kroatische Mitglieder hatten, und Sinnbild eines Systems sind, zu dem man nicht mehr gehören will. Die Glorifizierung der eigenen Vergangenheit und die öffentliche Huldigung des Serbentums manifestieren sich beispielsweise auf dem Cover der NIN vom 16.November. Hier sieht man einen Soldaten, auf dessen Helm die vier kyrillischen s aufgemalt sind.

<sup>163</sup> Vgl. NIN 1991, Foto toter Soldaten, 29.11. 10-14; “Novi Exodus“ (Neuer Exodus) titelt die NIN dann am 27.12.72; Vgl. das Cover der NIN vom 13.12. Titel “Die Tiger kommen“. Dazu zeigt man ein Foto mit Arkans Freischärlern, der hier eindeutig verherrlicht und als neuer Held gefeiert wird.

<sup>164</sup> In derselben Ausgabe (NIN 1991, 27.12.5) präsentiert man sich in der Karikatur als friedliebendes Land (Taube mit vier kyrillischen S), welches wiederum von den anderen (hier speziell den Kroaten, die in derselben Zeitung ausnahmslos mit Waffen und Kriegsvorbereitungen in Verbindung gesetzt werden) angegriffen wird und das Opfer der Verschwörung ist.

*Diese Karikatur lässt zwei Deutungen zu: Erstens könnte der Karikaturist hiermit andeuten wollen, dass die Serben ein durchaus friedliches Volk sind. Zweitens, und angesichts der übertrieben dick und niedrig dargestellt Taube, könnte er mit dieser Karikatur auch zeigen wollen, dass die Serben gerade kein Volk sind, dass für den Frieden gemacht ist. Im Kontext gesehen, ist ersteres hier vermutlich der Fall.*

Der Führer der bosnischen Serben Radovan Karadžić wird 1991 erstmals in einem Report der NIN vom 8.11.11 aufgegriffen, erfährt aber keinerlei spezielle Darstellung in Karikaturen.

Die Politika treibt die Nationalisierung deutlich stärker voran als NIN. Im Referenzmonat Juni dominieren hier Berichte über Heraldik und Symbole des Nationalen.<sup>165</sup>

Duga: An der Selbstdarstellung der Serben in Karikaturen, Bildern sowie Textbeiträgen ist interessant, dass man bis in den Sommer des Jahres 1991 (d.h. bis zum erfolgten Unabhängigkeitsreferendum Kroatiens und Sloweniens) noch den Zerfall Jugoslawiens betrauert oder gar Artikel bringt, in denen hinterfragt wird “Warum sich die Kroaten und Serben hassen“.<sup>166</sup> Zugleich aber stellt man sich selbst als Opfer der kroatischen Aggression dar. Ab Juli 1991 erfährt die Selbstdarstellung eine Wendung: Man stellt sich selber nicht mehr in der Defensive sondern vermehrt in der Offensive dar, glorifiziert die Soldaten und Militärs als Patrioten des serbischen Mutterlands. Parallel dazu identifiziert sich die serbische Seite zunehmend mit der glorreichen Vergangenheit und verblichenen Helden.<sup>167</sup> Die unterschiedlichen aufgeführten Elemente dienen allesamt der Kriegsmobilisierung.

Danas: zeigt die Serben im Stereotyp des mordenden Aggressors und des rückständigen Traditionalisten. Hier wird abermals das von Tudman initiierte Identitätsmanagement sichtbar, sich von dem verrohten Balkan (d.h. den Serben) abzuwenden und sich der internationalen Gemeinschaft als Opfer serbischer Aggression zu präsentieren um diese zu einer Anerkennung Kroatiens zu bewegen.

In Bezug auf die Serben zeigt sich in der bereits vorher betriebenen Gleichsetzung mit kriegsfanatischen Aggressoren keinerlei Veränderung. Während die Artikel die Brutalität der Serben verbal vor Augen führen, illustrieren die Karikaturen/Zeichnungen diese: Beide Genre werden gleich häufig frequentiert.<sup>168</sup> Exemplarisch wird die Karikatur eines mordenden, bärtigen Serbengenerals vom 13. August (54) herangezogen.

*In der vorliegenden Karikatur erkennt man im Hintergrund die Szenerie eines brennenden, zerstörten Dorfes. Im Vordergrund springt ein mit Messer und Pistole bewaffneter Mann über verschiedene Hürden. Die Hürden führen auf dem Weg aus dem Dorf heraus, hinter jeder der von ihm bewältigten Hürden liegt ein ermordeter Mensch, so dass der gesamte Weg aus dem Dorf heraus bereits von Leichen gesäumt ist. Die Karikatur zeigt eine Momentaufnahme: Der Mann holt bereits zum nächsten Sprung d.h. gleichbedeutend auch zum nächsten Mord aus. Sein Gesicht ist grimmig, entschlossen, sein Bart und Mütze lassen Četnik-Parallelen aufkommen.*

*Diese Četnik-Parallelen ergeben sich aus den hier gebrauchten Kollektivsymboliken von Bart und grober Mütze sowie der extremen Bewaffnung des Mannes. Die Hintergrundszenerie sowie die Menschenleichen*

<sup>165</sup> Vgl. Politika 1991, 29.6.5; “Wappen der Serben“ (17.6.11) “Zar Dušan“ (17.6.10); Umriss Belgrads (30.6.15); Ein Report über die alten serbischen Helden greift die Dynastie Karadorđević und den Ritter Miloš auf (23.6.27).

<sup>166</sup> Vgl. Vlado Gotovac: “Warum hassen sich Serben und Kroaten?“ (Duga 1991, 24.5.-7.6.14)

<sup>167</sup> Man beschäftigt sich mit einer potentiellen Wiederkehr des letzten Königs aus dem englischen Exil und weitestgehend ist nicht mehr die Rede von den serbischen Militärs sondern von den Četniks als alte, königstreue serbische Helden.

<sup>168</sup> Vgl. dazu Danas 1991: 9.4. Cover “Zwischen Armee und Serbien“- Panzer; 7.5. Cover: “Terror in Kroatien“- In dem Bild sieht man einen Soldaten auf einem Panzer in dessen Fernglas sich das serbische, vierfache s widerspiegelt, was eine unmittelbare serbische Bedrohung und Belagerung erahnen lässt; Das Cover vom 14.5. zeigt einen Serbengeneral, um dessen Kopf Totenkopffledermäuse fliegen. Dazu verkündet der Titel “Drastischer Krieg ist verschoben zur Praxis der Četniks“; 21.5.10: “Serbien will Krieg“- Artikel.



verdeutlichen außerdem sein aggressiv- zerstörerisches Verhalten. Sein Gesichtsausdruck ist übertrieben aggressiv dargestellt. Durch die ebenfalls eingebaute Metapher des Hürdenlaufes wird angedeutet, dass sich der mordende, brandschatzende Četnik erst auf dem Weg befindet und sein Treiben noch lange nicht am Ende ist. Die umgebrachten Menschen sind hier gleichbedeutend mit den überwundenen Hürden. Die Hürden selbst symbolisieren einen fortgeführten und fortwährenden Kampf.

Wie bereits erwähnt mehrten sich 1991 die Gleichsetzungen der Serben mit den Četniks in den Mediendarstellungen. Letzteres Image wird hier feindbildlich erstellt: Wie bereits im theoretischen Teil der Arbeit erörtert, entstehen Feindbilder auf Grundlage von Wiederholungen bestimmter Bilder (Stereotypen) die dann zusätzlich durch den Zeichner bildhaft verzerrt und/oder durch die damit verbundenen Gefühle des Betrachters aufgeladen werden und damit das feindliche Potential entwickeln können. Diese Karikatur verbindet vergangene und gegenwärtige Ängste der kroatischen Bevölkerung und bündelt sie im Stereotyp des serbischen Četniks. Zunächst wirkt die Zeichnung angesichts der traditionellen Kleidung des Četniks wie ein Rückruf der Vergangenheit und bewirkt zuerst die Heraufbeschwörung alter Ängste, dann fügt der Zeichner durch die Symbolik der Hürden einen Bruch ein und leitet damit zur Gegenwart über. Die hier eingebauten Hürden deuten an, dass sich das Morden der serbischen Četniks von der Vergangenheit bis in die Gegenwart weiterziehen wird.

### Stereotyp des mythenbehafteten Traditionalisten

Anders wird Serbien dagegen in der Zeichnung vom 14.5.13 dargestellt: „Großes und intelligentes Serbien“ ironisiert die Überschrift<sup>169</sup> und man erkennt eine mittelalterlich gewandete Frau, die sich über ein brennendes jugoslawisches Wappen beugt und dieses mit Wasser begießt. Links im Hintergrund sind fliegende Vögel erkennbar.

Diese Zeichnung lehnt sich an das berühmte Bildnis des Mädchens vom Amselfeld an, welches dem sterbenden serbischen Ritter den letzten Trunk verabreicht. Wissend um das Vorwissen der Betrachter und die sofortige Assoziation mit dem serbischen Amselfeldmythos bettet der Karikaturist das gegenwärtige Siechtum der Föderation in die Metapher des Amselfelds und dem sterbenden Ritter. Dafür ersetzt er den Ritter durch das jugoslawische Emblem. Letzteres ist eine allgemein verständliche Kollektivsymbolik, das Mädchen auf dem Amselfeld kann bereits als Allegorie der Serben gewertet werden.

<sup>169</sup> Vgl. weitere Darstellungen zur überholten serbischen Mythologie, In: Danas 1991, 8.10.50: Diese SANU Karikatur zeigt einen alten griechischen Tempel aus dem eine Säule heraus fällt; 9.7.48: Unter der Überschrift „Vorsicht Denkmal“ wird hier der serbische König Dušan gezeigt, der von Reifenspuren überfahren wird.



*Durch die stilmitteltechnische Anreicherung der ohnehin schon verständlichen Metapher, die jedem Betrachter aus dem balkanischen Raum sofort verständlich ist, kann der Karikaturist sofort davon ausgehen dass seine Gleichsetzung von dahinsiechendem serbischem Ritter und der Föderation beim Leser durchgedrungen ist. Zugleich wird hier deutlich ein Stereotyp des Mythen- und Traditions- sowie Sozialismus-, behafteten Serbiens in Gestalt des*

*aufopfernden Mädchens vom Amselfeld vermittelt, das alles tut um das Ende des Ritters/der Föderation herauszuzögern.*

Im Oktober geben die Karikaturisten in ihren Darstellungen der Serben nochmals zu verstehen, dass die "friedliche" Eigendarstellung der Serben im Kontext der Friedenskonferenzen eine Farce und die Serben die eigentlichen Initiatoren des Krieges waren.<sup>170</sup>

Globus: Bis Mai 1991 ergibt sich das Bild Serbiens zunächst durch eine "scheinbar" diffuse Anhäufung verschiedener Berichte zu den Manövern der sozialistischen, serbischen Parteiführer. Auch hier wird, ergänzend zu Danas, konstant der Eindruck eines drohenden Großserbiens erweckt und Kriegsmotivation geschürt.<sup>171</sup>

Ab Mai (Krajina-Unruhen) werden die Serben direkt mittels Karikaturen und Fotos als gewalttätige, raubende Guerilla-Kämpfer vermittelt.<sup>172</sup> Gerne zieht man Vergleiche mit den Četniks heran, die bei den Kroaten angesichts nie ausgeheilter, nationaler Wunden, tief gelagerte Verfolgungsängste erneut reaktivieren.<sup>173</sup> Ganz besonders deutlich wird das in der Karikatur vom 2.8.33:

<sup>170</sup> Vgl. In Danas 1991 den Artikel vom 10.4.2: "Serbien sucht zwei Enklaven, Friedenskonferenz London Lord Carrington"; sowie die Karikatur vom 10.10.42: Ein Serbe ruft darin: "Wir geben nie den ersten Schuss", darauf schießen die Kroaten. Im zweiten Bild antwortet der Serbe darauf: "Wir geben den zweiten".

<sup>171</sup> Vgl. Globus 1991, 17.1.8: "Draža Mihailović wieder an alle Serben", dazu wird dem Betrachter eine Karikatur von Mihailović präsentiert; 21.2.6: "Das sozialistische Leben der Mirjana Marković"; 21.3. "Serbenkommunisten im Streik zurück"; Auch die Karikatur vom 8.2.11, die den montenegrinischen Premier zeigt wie er mit den, um ihn herumliegenden kyrillischen s, hantiert, muss als Anspielung auf eine wachsende, serbische Aggression verstanden werden. Überschriften wie am 14.2. "Sex, Lügen Horror und Četnik- Poesie", ergänzt durch serbische Doppeladler mit einem Totenkopf, oder Repliken auf ein sich abzeichnendes Großserbien bzw. serbische Verschlagenheit schüren weitere Kriegsunruhe. Vgl. zu Großserbien-Ambitionen: Globus 1991, 26.4.13; Vgl. zur serbischen Verschlagenheit die Karikatur vom 17.5.43: Darin sieht man Tuđman der von einem serbischen Münchhausen (Symbol des Lügners) wie eine Marionette gelenkt wird. Vgl. dazu auch die Darstellung vom 19.5.13.

<sup>172</sup> Vgl. Globus 1991 31.5. Cover. Belgrad wird zudem als Nistplatz des Chaos hochstilisiert. Vgl.13.12.13: "Belagerung Belgrads". Dazu sieht der Betrachter das serbische Parlament, welches das von Panzern und Fernsehkameras umringt ist.

<sup>173</sup> Vgl. Globus 1991, Cover 7.6. "Četniks im Karst"- zeigt Serben mit Messern bewaffnet und mit Totenkopf gekennzeichnet.



Unter dem Titel "Ceto ich bin dein Tod" sieht man in der Globus-Karikatur im Vordergrund einen Mann mit langen Haaren, in dessen Gürtel ein gewaltiges Messer steckt. Er hat weibliche Brüste, in seiner linken Hand hält er einen kleinen Strauß Blümchen. Er trägt eine serbische Kappe auf dem Kopf und schaut hämisch hinter sich. Im Hintergrund erkennt man ein brennendes Haus, nach rechts steigt großer Rauch auf. Auf dem zerstörten Haus sind die kyrillischen Buchstaben: "Je bija" (Fick dich) zu entziffern.

In dieser Karikatur greift der Karikaturist das vorherrschende Četnik-Image auf und kleidet es karikaturistisch nochmals (Hyperbel): Durch die gezielte Referenz auf Kollektivsymboliken die bei den kroatischen Betrachtern sofort mit den serbischen Freischärlern verbunden werden, kann hier das Četnik-Stereotyp der Serben weiter ausgebaut werden. Zu diesen Symboliken zählen die erwähnte serbische Kappe, die Bewaffnung des Kriegers, der Gürtel mit

Totenkopfschnalle sowie die grimmige Visage und das ungepflegte Äussere. Die hier noch lesbaren Buchstaben (je bija) bilden im Original "Ovo je Srbija" (Das hier ist Serbien) ab. Letzteres war eine Inschrift, die die serbischen Freischärler auf den zerstörten oder verbrannten Häusern hinterließen wenn sie ein Dorf räumten.

Mit dieser Karikatur wird das von den Medien vermittelte Četnik-Image nochmals aufgegriffen und karikaturistisch dermaßen verzerrt, dass hiermit problemlos weitere Feindbilder der Serben hochstilisiert werden können.

Der hierin vermittelte Stereotyp des serbischen Aggressors, wird im weiteren Verlauf des Jahres weiter verstärkt.<sup>174</sup> Im Umkehrschluss ergibt sich daraus, dass Kroatien im Image des serbischen Aggressions-Opfers präsentiert werden kann.

VL: Noch stärker als Danas und Globus, schießt sich die VL in ihren Karikaturen auf die Gleichsetzung der Serben mit den Četniks ein. Durch die Fokussierung auf einen dominanten Stereotyp, kann sich die Parallele Četniks und Serben nochmals schneller im Bewusstsein der Menschen verankern. Wiewohl von der Kreativität der Karikaturisten abhängig, scheinen sich diese auf einen gemeinsamen Duktus und eine konservative Bildersprache festgelegt zu haben,

<sup>174</sup> Vgl. Globus 1991, 26.7.32-33: "Belgrad will Krieg"; 2.8.3: "Belgrad spielt Krieg"; Vgl. dazu auch die Karikatur der Četniks vom 6.9.42: "Der Aggressor ist ernannt- Serbien und die Armee"; 13.9.12: "Terror der serbischen Armee in kroatischem Dorf"; 13.9.13: "Wir stören die kroatische Macht"; dazu werden verschiedene serbische Anführer gezeigt, die nicht weiter erkennbar gemacht werden und nur durch den 3 Finger Gruß und die vier kyrillischen s als serbisch identifiziert werden.

wonach die Četniks stets durch Attribute (Bärtig, roh, bewaffnet) gekennzeichnet und für den Betrachter erkennbar gemacht werden.<sup>175</sup>

*Stellvertretend für alle soll die Karikatur vom 4. Juni (28) analysiert werden: In der hier ausgewählten Karikatur ist links ein Chor bärtiger Männer mit Messern, Gewehren und Totenkopfmützen zu sehen. Sie gröheln mehr als das sie singen. Rechts im Bild erkennt man Milošević, der hier als Dirigent auftritt. Er schwingt vor dem Chor der Männer den Taktstock und hält sich dabei an die vor ihm stehenden Noten des Stücks "Velika Srbija" (Großserbien).*



*Mit dieser Metapher versucht der Karikaturist die Beziehung zwischen den serbischen Freischärlerverbänden und dem serbischen Präsidenten als die eines Chores und dessen Dirigenten zu verdeutlichen. Die links positionierten gröhlenden Männer sind das Stereotyp der gewalttätigen serbischen Freischärlerverbände, gekennzeichnet durch deren Totenkopfmützen, Bärte und Bewaffnung. Die angedeuteten Opanken (serbischen Schnabelschuhe) könnten ebenfalls als Kollektivsymbol für das Serbentum interpretiert werden. Milošević wird wiederum, entgegen aller offiziellen Beteuerungen aus Belgrad, als der eigentliche Befehlshaber der serbischen Paramilitärs karikiert. Sein Ziel ist, alle Serben gemeinsam auf Großserbien (Velika Srbija) einzuschwören. Letzteres wird durch die Symbolik der Noten als Miloševićs Leitbild verdeutlicht. Betrachtet man jedoch seinen Gesichtsausdruck genauer, schaut er*

<sup>175</sup> Vgl. weitere Karikaturen der Serben als Četniks, In: VL 1991, 3.6.32: Die Serben werden hier als eine Horde gröhlender Četniks dargestellt. Deren Markenzeichen sind die latente Trunkenheit und das Auftreten in gröhlenden Gruppen. Einzeldarstellungen erhalten wenn nur die Staatsführer. 2.6.38: Hier werden die Serben mit Indianern verglichen; In dieser Fotocollage sieht man einen kriegerischen Indianer der die vier kyrillischen s als Kriegsbemalung auf der Stirn trägt. Vermutlich sollen die Serben hierdurch mit Wildheit und Barbarei assoziiert werden. Exemplarisch muss noch die Karikatur vom 4. Juni (7) angeführt werden: Unter der Überschrift "Zarte serbische Hände" (Njezne srpske Ruke) zeigt die Karikatur eine Abstimmung unter den sieben jugoslawischen Vertretern. Der Verhandlungsführer fragt die Runde: "Wer dann dagegen ist, der hebe die drei Finger bitte!" Er und drei weitere stimmen mit dem serbischen Drei-Finger-Gruß, die drei anderen Überstimmten schauen ungläubig. Auch hier wird mittels Referenz auf den Drei Finger Gruß die serbische Dominanz hervorgehoben. Vgl. 7.6.32: "Ovo je Srbija" (Hier ist Serbien) steht auf einem Schild geschrieben, welches auf einer schwimmenden Granate befestigt ist. Erstaunte Touristen wollen gerade ins Meer steigen. Wiewohl die serbischen Drohegebärden hier noch mit Augenzwinkern behandelt werden, schwingen auch hier bereits die Drohungen von der serbischen Übernahme mit. 9.6.7: Ein kleiner Junge sieht in dieser Karikatur bereits ebenfalls die serbischen Četniks als drohenden Terror.

*grimmig drein. Daraus ergeben sich zwei Schlussfolgerungen: Entweder dieser Gesichtsausdruck ist Teil des Milošević-Stereotyps als grimmiger Balkan-Diktator, oder aber er schafft es nicht, die gröhrenden Serben zu disziplinieren und auf eine gemeinsame Vorgehensweise einzuschwören.*

*Insgesamt betrachtet wird Milošević hier erneut als Befehlshaber aller Serben vermittelt. Wiewohl öffentlich durch Belgrad dementiert, visualisiert der Karikaturist hier die Skepsis der kroatischen Bevölkerung und deren (berechtigte) Vermutung, dass die Aufständischen weiterhin durch Belgrad logistische und militärische Unterstützung erhalten. Zweitens zeigt man Milošević erneut im Stereotyp des fanatischen Großserbien-Anhängers. Drittens vermittelt man die serbischen Freischärler im gewohnten Duktus: Bärtig, verroht, gewalttätig und stets mit dem Symbol des Totenkopfs versehen, so dass man hier von einem verdichteten Stereotyp sprechen kann, welcher sich durch die kontinuierlichen Darstellungen der serbischen Freischärler im Image der Četniks weiter setzen kann. Viertens bleibt aber auch offen inwieweit die Freischärler tatsächlich Milošević gehorchen.*

### Bild Miloševićs

NIN: Milošević und sein kroatischer Kontrahent Franjo Tuđman werden in NIN zunehmend mit dem weiteren Schicksal Serbiens in Verbindung gebracht.<sup>176</sup> Die Personifizierung der Politik beweist deren ausgeweitete Machtfunktion. Milošević wird in den wenigen Artikeln der NIN vor allem als Mann der Moderne präsentiert, der Serbien in die Zukunft führen wird.<sup>177</sup> Die deutlich distanzierte Herangehensweise an den serbischen Machthaber spiegelt dessen ausgeweitete Befugnisse und nach der Niederschlagung des Aufstandes im Februar 91 einsetzende Entfremdung von Regierung und Regierten wider.

Politika: Den Artikeln der Politika folgend, ruhen auf Milošević im Juni die Hoffnungen für eine weitere demokratischere Ausgestaltung Jugoslawiens.<sup>178</sup>

Duga: Die Duga widmet Milošević allerdings im Juni eine Karikatur, die ihn eindeutig bedrohlich als kriegsversessenen Menschen darstellt, der die Zerstörung Serbiens aus Machtkalkül wissentlich in Kauf nimmt: vgl. Duga 1991, 7.-21.6.67:



*In der vorliegenden Karikatur der Duga-Ausgabe vom 7.-21.6.67 steht der serbische Präsident Slobodan Milošević inmitten von brennenden Hausbalken und Mauerwerk. Zu seinen Füßen liegt das blutverschmierte Ortsschild von Belgrad. Rechts vor ihm verbrennen die letzten Teile des serbischen Kreuzes und der dazugehörigen vier kyrillischen s. Er selbst dreht dem Betrachter den Rücken zu und schaut ihn über die linke Schulter zurück grimmig an. Die Denkblase an seinem Kopf zeigt Drohgebärden und das Wort Ustaše. In seiner rechten Hand hält er einen Polizeischlagstock und in seiner linken Hand ein Polizeischutzschild, das hier die Insignien von sozialistischem Hammer und Sichel trägt.*

*In dieser Karikatur wird der serbische Präsident erstens als fanatischer Jäger der*

<sup>176</sup> Vgl. NIN 1991, 6.9.7: "Herrscher und das Ende der Welt", titelt die NIN und zeigt Milošević und Tuđman auf dem Foto.

<sup>177</sup> Vgl. Cover der NIN (6.9.)

<sup>178</sup> Die Politika berichtet am 19.6.23 über die Verhandlungen des Präsidenten für "Glasnost" (Offenheit) d.h. Demokratisierung des Staates. Vgl. Politika 1991, 20.6.1: "Gemeinsam ein demokratisches Land schaffen."

kroatischen Ustašen vermittelt. Dies drückt sich durch die Sprechblase und die darin befindlichen Zeichen, wie etwa dem Totenkopf aus, die in der Comicsprache klassischerweise als Icons für Wut und Kampf stehen. Zusätzlich ist sein Gesicht derart übertrieben verzerrt, dass sein mörderisches Vorhaben auch durch die Visage verdeutlicht wird. Zweitens wird durch das zerstörte Stadtbild Belgrads (Straßenschild weist die Szenerie als diese aus) und das zerstörte Symbol des Serbentums (zerstörtes Andreaskreuz und kyrillische s) ebenfalls angedeutet, dass Milošević auch dabei ist die serbische Gesellschaft, insbesondere in Belgrad zu eliminieren. Deutlich spielt der Karikaturist in der Darstellung Miloševićs auf dessen Verbindungen zur Polizei an. Vergegenwärtigt man sich nun den Zeitpunkt der Karikatur (Juni 1991) so wird klar, dass der Karikaturist hier auf die Niederschlagung der Belgrader Proteste durch Miloševićs Polizei- und Panzertruppen anspielt und Milošević in diesem Kontext des Volksverrats sowie Volkszerstörung anklagt. Letzteres drückt sich sehr schön sichtbar in den hier dargelegten Symboliken aus.

Es steht zu bezweifeln dass diese Einzelkarikatur in der Duga in der Lage ist einen Stereotyp des Präsidenten, zumal einen negativen, zu vermitteln. Mein Standpunkt ist hier vielmehr der, dass sich in dieser einen Karikatur der Karikaturist des Volkszorns annimmt und diesen bildhaft und verzerrt wiedergibt. Das Stereotyp Milošević ist, wie wir noch sehen werden, ohnehin den politischen Schwankungen und seiner Medienkontrolle unterlegen. Letztlich bildet also diese eine Karikatur einen Baustein von vielen, die zusammengenommen das Mosaik Miloševićs ergeben.

Diese kritische Darstellung des Präsidenten bildet jedoch die absolute Ausnahme, alle weiteren Texte und Fotos zeigen Milošević als den großen Erretter der Serben. Im Mai zeigt sich im Zusammenhang mit den aufkommenden Krajina-Unruhen der Beginn der nationalen serbischen Selbstbeweihräucherung, folglich wird auch Milošević als Konterfei der nationalen Wiedererweckung in die nationale Selbstinszenierung integriert.<sup>179</sup>

Danas: Während sich der Krajina- Konflikt im Frühjahr anbahnt, berichtet die Danas noch relativ allgemein von zivilen Konflikten,<sup>180</sup> mit dem Ausbruch der Kämpfe in der Region Krajina ab Mai 1991 konzentriert sich die Propaganda in Bild und Text auf Milošević als Anführer der Serben und stellt ihn in den Karikaturen dezidiert als Tyrannen dar.<sup>181</sup> Die Personifizierung erleichtert die Zuordnung der Serben als pathologische Aggressoren. Ganz besonders deutlich wird das in der Karikatur vom 14.5.20:



Diese Darstellung illustriert einen Artikel, der sich mit Milošević auseinandersetzt. Zu sehen ist hier eine Schafsherde in deren Mitte ein grimmiger, zähnefletschender Wolf steht.

Bereits mit der hier eingebrachten Wort-Bild-Verknüpfung des "Wolfs im Schafspelz" bzw. des Wolfs in der Schafsherde versinnbildlicht der Karikaturist die von Milošević ausgehende Bedrohung. Durch die hier angewandte Tiermetapher wird Milošević zusätzlich dämonisiert.

Durch den hier angewandten Kontrast in Farbe (weisse Schafe/schwarzer Wolf) und Gestaltung

<sup>179</sup> Vgl. dazu die Duga vom 10.-24.5.12, in der ein Foto eines Soldaten mit einem Bild des Präsidenten an dessen Kappe gezeigt wird. Hier wird bildhaft die politische Strategie vermittelt, wonach Politik, Militär (und im späteren Verlauf auch der orthodoxe Glauben) im nationalen Feuer zu einem zentralen Organ miteinander verschmelzen.

<sup>180</sup> Vgl. Danas 1991, Artikel, 23.4.35.

<sup>181</sup> Vgl. dazu auch Danas 1991, 21.5.13 Milošević wird in dieser Karikatur als Krone (Serbiens) d.h. als ein erneuter Königsdiktator angedeutet.



*(unschuldig blickende Schafe/zähnefletschender Wolf) intensiviert sich das Image des feindlichen Wolfes außerdem. "Serben und Milošević wurden gerne als Wolf gezeichnet weil dieser den Raubtiercharakter widerspiegelte; Muslime wurden durch den Fez gekennzeichnet. (...) 99 Prozent der Karikaturen waren gegen Milošević und Serbien, viele der Kollegen sind auf die Seite der neuen kroatischen Regierung gesprungen, durch Druck oder freiwillig", führte der kroatische Karikaturist Pismestović in einem Interview aus.<sup>182</sup>*

*Die Botschaft des Karikaturisten ist hier klar und deutlich: Milošević stellt eine deutliche Bedrohung dar. Um wen es sich hingegen bei den Schafen handelt, bleibt dagegen unklar: Hierbei könnten sowohl die anderen politischen Führer oder das serbische Volk (als Differenzierung zwischen deren Führer und dem Rest) gemeint sein, wobei letzteres eher unwahrscheinlich ist. Ganz eindeutig wird hier mittels der erörterten Stilmittel ein Feindbild Miloševićs heraufbeschworen, welches sich insbesondere durch die gelungene Einbringung der Tiermetapher leicht in den Köpfen der Betrachter festsetzen dürfte.*

Die Artikel verfolgen währenddessen jeden einzelnen Schritt der Machthaber und lassen so die Leser "live" an den taktischen Manövern ihrer nationalen Führer teilhaben.<sup>183</sup> (Medialisierung des Konflikts) Höhepunkt karikaturistischer wie journalistischer Angriffe ist dann im Spätherbst (Belagerung Vukovars) die Darstellung vom 15. Oktober (58): Unter der Überschrift "Faschismus an der Tür- wie Milošević die demokratischen Veränderungen im Westen Europas ausnutzt", sieht der Betrachter die faschistische Hakenkreuzflagge die in die sozialistische und schließlich in die serbische übergeht.



*Beginnend von Links sieht man die rote Fahne mit dem aus dem nationalsozialistischen Zeitalter bekannten Švastika- Symbol, die darunter befindlichen Hände sind zum Hitler-Gruß geformt. Dieselbe Fahne verfärbt sich etwa in der Mitte der Zeichnung in eine tiefer rot gefärbte sozialistische Flagge, erkennbar gemacht durch den sozialistischen Stern sowie Hammer und Sichel. Die dazugehörige Hand hat sich vom Hitler-Gruß parallel zur Fahne in die sozialistische Faust-Haltung umgeformt. Im letzten Drittel der Zeichnung geht die sozialistische Flagge in die serbische Flagge über, erkenntlich wird das an den jugoslawischen Farben und den darüber sichtbaren kyrillischen vier s sowie dem griechischen Kreuz. Die dazugehörige Hand hat sich von der sozialistischen Faust in den serbischen Drei-Finger-Gruß verwandelt.*

*Mit der hier gebrauchten Metapher in der die nationalsozialistische Fahne über die sozialistische in die serbische Fahne übergeht wird quasi angedeutet, dass das serbische Regime ein direkter Nachfolger der vorangegangenen zwei Diktaturen ist. Bereits die in der Metapher eingebauten Kollektivsymboliken*

<sup>182</sup> Pismestović, Interview 2009; Juri fügt an, dass er zumindest teils noch zu differenzieren versuchte zwischen nationalistischen Extremisten und der serbischen Nation, was sich allerdings im Kriegsverlauf als sehr schwierig darstellte. (vgl. Juri, Interview 2009)

<sup>183</sup> Vgl. Danas 1991, 11.6. Cover "Schritt über die Drina"; Kosovo: 11.6.18 Fotos von verstümmelten Kosovaren werden publiziert; 13.8.7 Milošević und Tuđman: "Atempause für den Krieg."

(faschistische und sozialistische sowie serbische Fahnen und die dazugehörigen Handhaltungen) werden nachhaltig Eindruck beim Betrachter hinterlassen. Insbesondere durch ihre Doppelung (veränderte Fahnen und Handhaltungen) wird hier ein fließender Übergang von den diktatorischen Systemen der frühen Vergangenheit in ein neues serbisches Unterdrückungssystem suggeriert.

Durch die Einbettung des serbischen Vormachtstrebens in den historischen Kontext der Diktaturen auf dem Balkan schafft es der Karikaturist, dass die aktuelle Situation nicht nur mit der Geschichte gleichgesetzt wird, sondern darüber hinaus auch noch ein fließender Übergang angemahnt wird, der nicht ruckartig sondern geschmeidig vollzogen werden wird. Der Karikaturist benutzt hier bewusst die konservative Bildsprache, setzt auf die – im Bewusstsein der Leser tief verankerten und mit negativen Emotionen befrachteten Symboliken, Wappen und Handhaltungen – um hier die künftigen, serbischen Diktatoren anzukündigen. Gleichzeitig entfaltet diese Karikatur auch deshalb so viel feindliche Wirkung, da der Feind (der Serbe) überhaupt nicht gezeigt wird. Entsprechend der menschlichen Psyche ruft die Abwesenheit des Feindes, parallel zu dessen Ankündigung, deutlich mehr Bedrohungsgefühle in einem Bild hervor, als wenn er sichtbar wäre.

Globus: Milošević wird den Kroaten in Globus vor allem als kriegsfanatisher Psychopath vermittelt, der besessen von der Realisierung eines Großserbiens ist. Zwecks dieser Darstellung werden erstens Karikaturen benutzt, die nicht ironisieren sondern verfremden. Zweitens kommen zunehmend reisserische Artikel auf, die sich im Verlauf des Jahres verstärken.

Durch wechselseitige Verstärkung dreier journalistischer Genre (Bild, Text, Karikatur) und der durchgängigen Verwendung des Stereotyps entsteht hier ein eindeutiges Feindbild.<sup>184</sup> Letzteres kann sich im Bewusstsein der Leser verfestigen und als Grundlage für die Aufbereitung weiterer Feindbilder im weiteren Verlauf des Konfliktes dienen. Exemplarisch für die in den Karikaturen geschürte Milošević-Großserbien-Paranoia soll die Karikatur vom 20. September (49) analysiert werden.



Unter der Überschrift "Serbien immer und überall", erkennt man in dieser Karikatur drei Männer. Der größte von ihnen ist Milošević. Links unter ihm erkennt man König Alexander und rechts unter ihm den Schriftgelehrten Karadžić. Alle drei halten einen Zeichenstift, mit dem sie gemeinsam eine Grenzlinie ziehen. Milošević führt den Stift durch sein, daran angebundenes Maschinengewehr. Während Karadžić nachdenklich bis traurig die Linie zieht, schaut Alexander eher nüchtern drein. Die Gesichtszüge von Milošević verraten Entschlossenheit und Brutalität. Auffallend ist nicht nur die Gesamtgröße Miloševićs im Vergleich zu Karadžić und Alexander, sondern auch dessen deutlich größerer monströs wirkender Kopf in Relation zum restlichen Körper.

Dargestellt sind hier drei berühmte Serbenvertreter die allesamt das Ziel verbindet, die Macht und Bedeutung der serbischen Nation auszuweiten. Der Karikaturist verbindet in dieser Metapher diese drei serbischen "Nationalisten" und verbindet sie weiters symbolisch durch den gemeinsamen Stift, mit dem die serbischen Grenzen aufgezeichnet und vermutlich auch ausgeweitet werden. Die Personifizierung des serbischen Vormachtstrebens dient hier der Vereinfachung. In dieser Metapher wird durch die vereinte Darstellung der serbischen "Nationalisten"

<sup>184</sup> Vgl. dazu 12.4. Cover: "Kann man Milošević stoppen?" dazu sieht man ihn mit grimmigem Gesichtsausdruck. Vgl. 14.3. Cover "Milošević ein Psychopath?" Krieg an Kroatiens Grenzen- Großserbien; 12.7.3: Milošević und Karadžić werden mit Stalin gleichgesetzt (Stalin Statue), dazu lautet die Überschrift "Milošević und Karadžić bereiten Blitzkrieg vor"; 30.8.16 "Jelzin wie Milošević"; 11.10.11: Milošević wird als böses Gesicht gezeigt und dazu mit der Überschrift versehen "Schizophren, paranoid usw."; Vgl. 31.10.7: "Milošević ist nicht Tuđmans persönliche Sache."

unterschiedlicher Epochen auch eine Tradition des serbischen Vormachtstrebens suggeriert. Durch Größen- und Darstellungskontraste verdeutlicht der Karikaturist aber auch die Unterschiede zwischen den Nationalisten: Karadžić wird besonders klein und eher unglücklich schauend gezeigt und hält symbolisch den Beginn des Stiftes in der Hand. Er steht folglich für den Beginn des serbischen Vormachtstrebens. Weshalb der Karikaturist ihm ferner eine Krücke zugeordnet hat, wird nicht klar. König Alexander, erster Diktator des Balkans und König des SHS-Staats, wird größer und von den Gesichtszügen her bereits deutlich verschlagener als Karadžić gezeigt, der zunächst ja nur die Grammatisierung und Ausweitung der serbischen Sprache im Sinn hatte. Alexander führt das Werk Karadžićs fort und hält entsprechend die Mitte des Stiftes. Ganz oben und übermäßig groß sowie brutal und entschlossen gezeichnet (Hyperbel) erkennt man den jüngsten Nachfolger der serbischen Vormachtbestrebungen Milošević. Er signalisiert mit seinem Maschinengewehr am Ende des Stiftes, nicht nur den Plan serbische Macht und Gebiete endgültig auszuweiten, sondern deutet auch an dass er dazu Gewalt einsetzen wird. Zugleich wird deutlich gezeigt, dass Milošević hier federführend ist und die anderen beiden Serben in Gewalt und Machtansprüchen deutlich übertrifft. Die im Zusammenhang mit dem monströs wirkenden Kopf angewandte Hyperbel soll verdeutlichen dass Milošević vor allem Taktiker ist, der pragmatisch aber entschlossen sein Ziel, die serbische Vormacht auf dem Balkan endgültig zum Ende zu bringen, verfolgt.

In dieser Karikatur vermittelt der Karikaturist also mittels einer Metapher in der drei bekannte serbische Vormachtendenker vereint werden erstens die Tradition des serbischen Vormachtstrebens und der Jahrhunderte währenden Unterdrückung der anderen Völker Jugoslawiens. Zugleich verdeutlicht er mittels der eingebauten Größen- und Darstellungskontraste die unterschiedlichen Vorstellungen und Durchsetzungsvermögen der drei Vertreter im Zusammenhang mit Großserbien. Die physische Größe Miloševićs, dessen Visage und die Symbolik des Maschinengewehrs zeigen, dass er nicht nur das Vorhaben der beiden Vorgänger zu Ende bringen wird, sondern Großserbien notfalls mit Gewalt durchsetzen wird. Im Kontext der hier zu betrachtenden Stereotypen wird Milošević hier erneut als Stellvertreter aller Serben und insbesondere der nationalistischen Serben neben Karadžić und Alexander vermittelt. Zweitens wird deutlich, dass "die Serben" seit jeher versucht haben die eigenen (Macht- und Gebiets-) Grenzen zu ungunsten der anderen auszuweiten. Drittens wird durch die hier inhärente Klimax und die drastisch ausgeschmückten Gesichtszüge Miloševićs dessen Stereotyp zu einem Feindbild hochstilisiert.

VL: Wie in Danas und Globus vereinen sich in der Person Milošević bei VL groß-serbische Ambitionen und Fanatismus.<sup>185</sup> In der ausgewählten Karikatur vom 3.6.2 sieht man, rechts Milošević, der an einer Nähmaschine sitzt. Auf der Nähmaschine näht er verschiedene kleinere Stofffetzen an einen großen Stofflappen der mit Velika Srbija (Großserbien) beschriftet ist. Am Rad der Nähmaschine sind die serbischen kyrillischen vier s erkennbar. Der Fuß der Nähmaschine trägt das sozialistische Hammer- und Sichel Symbol.



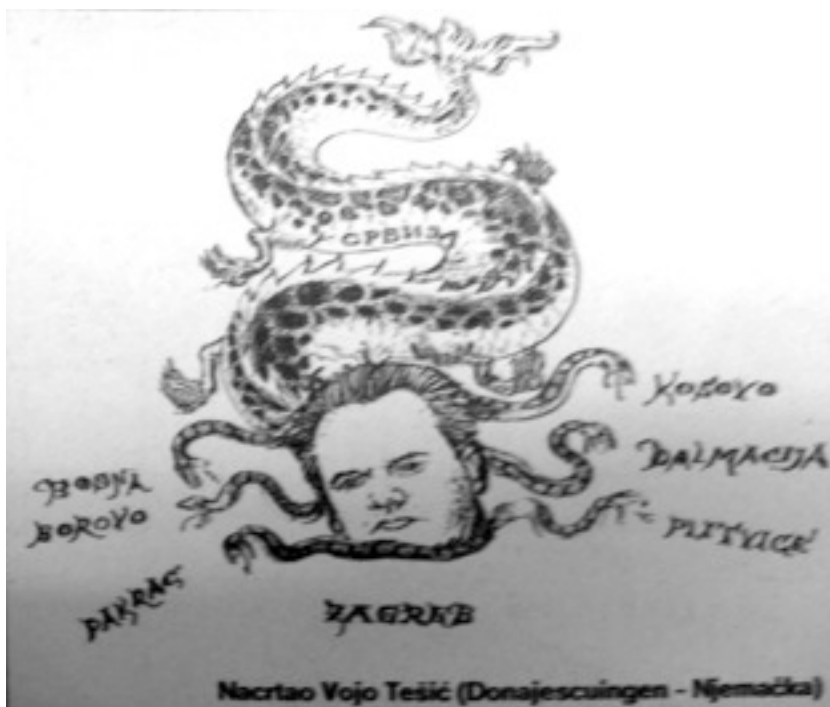
Mittels der hier gebrauchten Alltags-Metapher der Nähmaschine soll bebildert werden, wie Milošević sein Großserbien-Projekt in die Tat umsetzt. Großserbien wird hier in Form eines Stofffetzens gezeigt, an den bereits die Vojvodina angenäht ist. Entsprechend der geographischen Ausrichtung und der politischen Hintergründe geht Milošević nun daran, die Provinz Kosovo ebenfalls daran zu nähen. Sein Instrument ist dabei der serbische Nationalismus, der hier durch das Motiv der Nähmaschine mit den vier kyrillischen s (Ikonisches Zeichen) vermittelt wird. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch das Fundament der Nähmaschine, welches in der metaphorischen Logik das Fundament der Großserbien-Pläne darstellt: Die SFRJ (angedeutet durch das Kollektivsymbol bzw. ikonisches Zeichen von Hammer und Sichel) war also der Boden, auf dem die großserbischen Ideen Miloševićs und dessen Macht ausgebaut werden konnten.

<sup>185</sup> Vgl. auch die Karikatur vom 8.6.52: Milošević wird in dieser Karikatur als Despot dargestellt, der bei einem Interview eine Maske aufsetzt, dabei jedoch nicht sein wahres Gesicht zeigt. Das Misstrauen Serbien gegenüber wächst also erkennbar beständig.

Jugoslawien wird hier stereotypisch als Fundament des serbischen Nationalismus und Brutstätte des großserbischen Projekts vermittelt. Milošević wird im gewohnten Tenor als verkappter Anhänger des Großserbien-Plans stereotypisiert. Zugleich werden durch die Offenheit der Zeichnung weitere Ängste bei den Betrachtern geschürt: Es ist nicht klar, welche Republiken noch angenäht d.h. entmachtet und in das Großserbien eingegliedert werden!

Mit der Referenz auf Tiermetaphern entmenschlicht man den serbischen Präsidenten, stellvertretend für die gesamte serbische Nation. Die kroatischen Karikaturisten greifen hier aus dem Arsenal der Tiermetaphern besonders gerne auf die Motive des Krakens<sup>186</sup> oder der Schlange<sup>187</sup> zurück. Letztere Darstellung soll aufgrund ihrer symbolischen und zeichnerischen Eindrücklichkeit nochmals genauer analysiert werden.

In der VL 1991, vom 2. Juni. 30 wird Milošević als Kopf eines großen Drachens vermittelt, welcher mit Srbija (Serbien) beschriftet ist. Aus seinem Kopf schlängeln sich sechs weitere, kleine Schlangen in unterschiedliche Richtungen nach (v.l.n.r.) Bosnien, Borovo, Pakrac, Plitvice, Dalmacija (Dalmatien) und Kosovo.



In dieser Darstellung greift der Karikaturist auf das klassische Stilmittel der Tiermetapher zurück um Milošević zu diffamieren. Der hier gewählte Drache sowie die Schlangen, eignen sich von allen tierischen Darstellungen Miloševićs (Kraken, Hahn etc.) am besten zum erweiterten Ausbau eines Feindbilds. Der Drache sowie die Schlange sind durch folkloristische und biblische Überlieferungen als Kollektivsymboliken des Teufels und der Falschheit bekannt und im Bewusstsein der Menschen verankert. Gesamtserbien wird hier mit einem großen Drachen gleichgesetzt, an dessen Spitze Milošević ist. Erneut wird hier vor allem der Kopf Miloševićs dargestellt d.h. explizit sein strategisches Denken betont. Da

sich auch aus seinem Kopf die Schlangen in alle Richtungen aufmachen, wird hier nochmals dessen teuflisches Gedankengut hervorgehoben. Die benannten Orte sind allesamt Punkte an denen die serbischen Übergriffe stattfanden und die- entsprechend der metaphorischen Lesart- von Milošević befehligt und ausgesucht wurden.

Zusammengefasst ergibt sich daraus, dass Milošević als Anführer der teuflischen Serben fungiert und vor allem deren Taktik und brutales Vorgehen koordiniert bzw. beschließt. Milošević wird hier nicht nur im Stereotyp des gewieften skrupellosen Strategen vermittelt sondern mittels der Tiermetapher als menschengewordener Teufel visualisiert. (Feindbild)

Karadžić wird in VL erstmals in einer Einzelkarikatur in seiner Rolle als düsterer Psychiater aufgeführt der sich selbst therapieren muss:

<sup>186</sup> Vgl. VL 1991, 14.6.32.

<sup>187</sup> Vgl. VL 1991, 2.6.30.



In der Karikatur vom 2. Juni 7 sieht man den bosnischen Serbenführer Radovan Karadžić, der links im hellen Anzug als Psychiater dargestellt wird. Das Schild an seiner Brust weist ihn als einen solchen zusätzlich aus. Rechts auf einer Couch liegend erkennt man nochmals Karadžić in der Rolle des Patienten. Der Patient Karadžić trägt einen dunklen Anzug und klagt dem Doktor: "Doktor, ich habe Verfolgungsängste!"

Der Karikaturist macht sich in seinem Werk den Therapeuten-Beruf Karadžićs zunutze um dessen krankhaften Charakter einerseits und dessen krankhafte Beweggründe

andererseits zu ironisieren. Dafür wird die Szenerie durch weitere stereotypische Attribute einer psychiatrischen Sitzung, wie etwa der Freudschen-Couch, ausgeschmückt. Karadžić muss sich hier als Patient selbst therapieren. Der Satz: "Doktor ich habe Verfolgungsängste", zeigt, dass sich Karadžić chronisch und zugleich grundlos bedroht fühlt und unterminiert dessen Führerqualitäten.

Ausgehend vom hier vermittelten Image wird Karadžić 1991 noch als dramatisierender Dummschwätzer und Populist verurteilt. Wie erörtert, tauchte Karadžić plötzlich in Sarajewo auf, wurde eher unbeabsichtigt an die politische Spitze der bosnischen Partei gehievt und punktete bei den Anhängern in der Folgezeit vor allem mit der Heraufbeschwörung der allgegenwärtigen Bedrohung der Serben durch finstere Mächte. Dieser Stereotyp wird sich im Verlauf der kommenden Jahre und beeinflusst durch die weiteren polit-militärischen Geschehnisse sowie der gewieften Verhandlungstaktiken Karadžićs noch sichtbar ändern. Bereits hier deutet sich, überdeckt von der Ironie, im Rahmen der düsteren Zeichnung und der psychiatrischen Umgebung, die krankhafte Neigung Karadžićs an.

### Bild Kroatiens

**NIN:** Die zunehmende anti-kroatische Propaganda spiegelt sich mannigfaltig in den vorliegenden Karikaturen wider: "Die Kroaten" werden in den NIN- Karikaturen primär durch das Symbol des Schachbretts, und später in Person der Ustašen angezeigt.<sup>188</sup> Während man im April noch auf die historische Feindschaft zwischen Serben und Kroaten und deren Opfermythen referiert<sup>189</sup>, begnügt man sich ab dem Ausbruch der Kämpfe im Juli nicht mehr mit Vergleichsziehungen zwischen kroatischer Vergangenheit und Gegenwart, sondern heizt mit Überschriften wie "Krieg Serbien", Fotos von Tuđman und kroatischen Waffen-Paradeaufmärschen die Krisen-Stimmung weiter an.<sup>190</sup>

Im Kontext des Carrington-Friedensabkommens schießt man sich dann auch in karikaturistischer Hinsicht auf die endgültige Stereotypisierung der Kroaten als Ustašen ein.<sup>191</sup> Mit der zunehmenden, von kroatischer Seite forcierten Internationalisierung des Konfliktes, gesellt sich im November ein weiterer Stereotyp in Bezug auf die Kroaten hinzu: Der Karikaturist vermittelt Kroaten und Slowenen als Verräter der Föderation und Vasallen des

<sup>188</sup> Im Februar 1991 karikiert die NIN Kroatien bereits als Bombe und kennzeichnet sie durch das Schachbrettmuster. Vgl. NIN 1991, 1.2.14. Im März prangern die Artikel der NIN erstmals den "Kroatenfaschismus" an. Vgl. NIN 1991, 29.3.5.

<sup>189</sup> Unter der Überschrift "Opfermythen der Kroaten" präsentiert die NIN 1991 auf dem Cover der Ausgabe vom 5. April marschierende Soldaten.

<sup>190</sup> Vgl. NIN 1991, 26.7.91.

<sup>191</sup> So geschehen etwa in der Karikatur vom 18.10. 65: Hier zeigt die NIN einen Ustašen, der den Tod heiratet. Er wird vom katholischen Bischof getraut und die Schleppe wird von Kroatien und Bosnien getragen.

Westens. Dieser Vergleich wurde bereits in der Vergangenheit im Jahr 1989-1990 angestrebt und hier erneut wiederbelebt.



*In der zitierten Karikatur vom 16. November (51) sieht der Betrachter links den slowenischen Präsidenten Milan Kučan und rechts den kroatischen Präsidenten Franjo Tuđman auf ihren jeweiligen Staaten stehen. Entlang der politischen Grenze beider Länder ist ein roter Teppich ausgebreitet auf dem zuerst der deutsche Kanzler Helmut Kohl, gefolgt vom französischen Präsidenten Jacques Chirac einmarschiert. Beide zeigen zufriedene Gesichter und tragen in jeder Hand jeweils ein großes Schiff. Sowohl Kučan als auch Tuđman hofieren die beiden westlichen Staatsoberhäupter und bitten sie auf ihre jeweilige Landeshälfte zu kommen.*

*Kritik in dieser Karikatur richtet sich an Slowenien und Kroatien, die Deutschland und Frankreich hofieren und sich anbieten. Letzteres drückt sich deutlich in den übertrieben demütig gezeichneten Hofierungen beider Staatschefs aus.*

*Wie Slowenien und Kroatien, so werden auch Deutschland und Frankreich personifiziert in Form ihrer Staatschefs, dargestellt. Konträr und provozierend zu den negativ-demütig dargestellten Anbiederungsversuchen Sloweniens und Kroatiens, erscheinen Deutschland und Frankreich hier demonstrativ selbstgefällig. (Hyperbel) Die Boote in den Händen beider Staatschefs stehen für die Investitionen und die vertiefte Zusammenarbeit, die in besagten zwei Staaten getätigt werden sollen.*

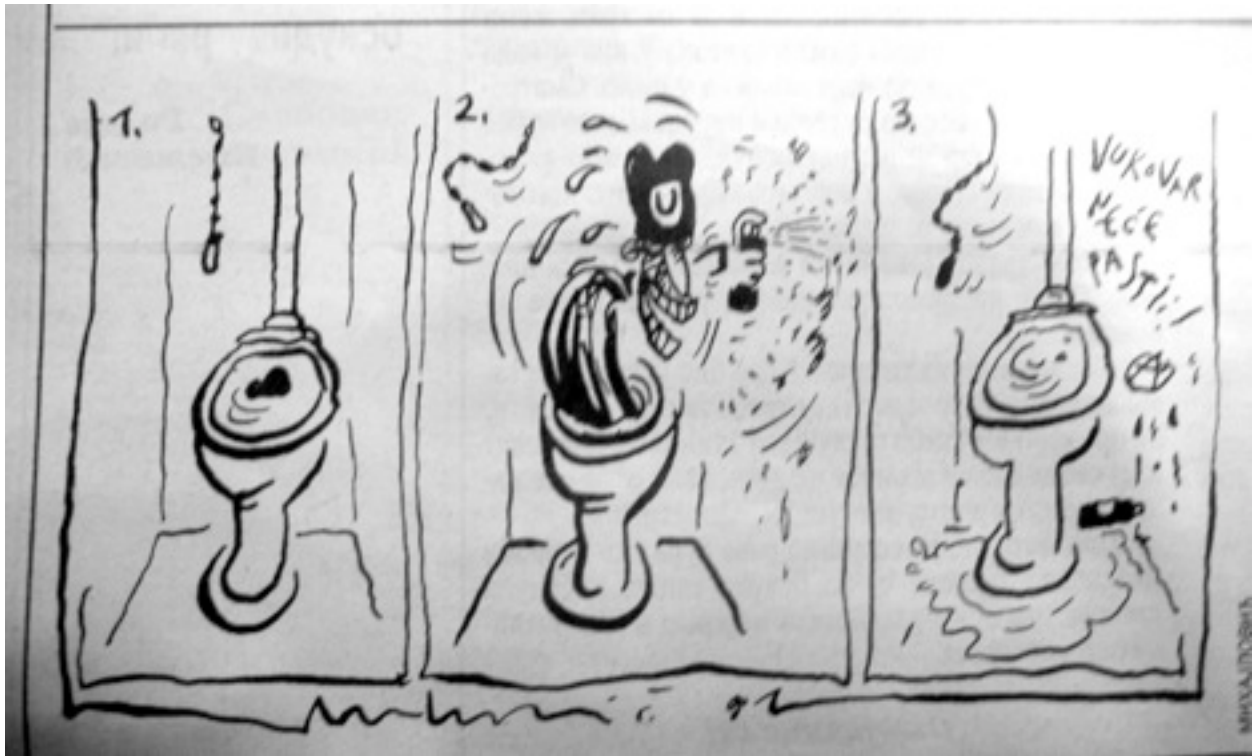
*In dieser Darstellung werden die beiden, abtrünnigen Republiken Jugoslawiens, Slowenien und Kroatien, zunächst als Diener des Westens übermittelt. Letzteres greift hier erneut einen serbischen Stereotyp auf, der mit den wachsenden Souveränitätsbestrebungen beider Staaten zunehmend lanciert wurde. Zugleich stellt man Kroatien und Slowenien erneut isoliert und vom Rest Jugoslawiens abgewandt dar, was ebenfalls den zuvor erwähnten Stereotyp stärkt. "Der Westen" wird hier in Gestalt Deutschlands und Frankreichs stereotypisiert und als Bündnis selbstgefälliger kapitalistischer Staaten vermittelt, deren Engagement im Balkan skeptisch beäugt wird.*

Im November 1992 dominiert der Fall Vukovars die Bild- und Textberichterstattung und in Folge auch Darstellung der Kroaten.<sup>192</sup> Angesichts der Darstellung des kroatischen Leidens und gleichzeitiger karikaturistischer Diffamierung der Kroaten als Ustašen in derselben Ausgabe, liegt die Vermutung nahe, dass die Karikatur als ironisch-humoristisches Gegengewicht zum brutalen Foto dient. Der Karikatur ist es aufgrund ihrer inhärenten Komik gestattet, auch angesichts der großen Katastrophe im Nachbarland, die Gegner zu diffamieren, zu entmenschlichen und zugleich weitere Bedrohungsängste aufrecht zu erhalten.

*So zeigt die Karikatur vom 8.11.64 eine dreiteilige Bilderabfolge: Links im ersten Bild erkennt der Betrachter ein geöffnetes Klosett, in dessen Mitte ein schwarzer Gegenstand schwimmt. Im zweiten Bild entpuppt sich dieser schwarze Gegenstand als Mütze eines Ustašen, der aus dem Klo auftaucht, hämisch lacht und mit Graffiti um sich sprüht. Im dritten Bild ganz rechts ist der Ustaše wieder verschwunden, die Graffitidose liegt auf dem Boden und an der Wand steht geschrieben: "Vukovar wird nicht fallen!"*

*Bereits durch die Positionierung des Ustašen in das Klosett, drückt der Zeichner seine Geringschätzung der Kroaten aus. Letztere werden hier direkt im Stereotyp hinterhältiger und selbstüberzeugter Ustašen karikiert. Eine direkte Anspielung auf Tuđman oder einen anderen bekannten Kroaten bleibt aus, so dass nur ein Prototyp des Ustašen gezeigt wird. Letzterer wird dafür umso verzerrter und entmenschlichter visualisiert und eignet sich entsprechend gut für den Aufbau eines Feindbilds. Übertrieben groß werden dessen Mund und Zähne, sowie die verschlagenen Augen karikiert (Hyperbel). Als Ustaše kennzeichnet ihn wiederum nur seine schwarze Mütze mit dem U (Symbol). Ironisiert wird das Feindbild des Ustašen dafür in dem dritten Bild mittels des von ihm großspurig angeschriebenen Graffitis: "Vukovar wird nicht*

<sup>192</sup> "Kroatien nach Vukovar"- titelt die NIN am 23.11.91 und berichtet vor allem mit Bildberichten über die Zerstörung der Stadt. Am 8.11.22: werden Kriegsbilder, zerstörte Städte, Soldatenhelme gefallener Soldaten sowie Reste der zerstörten Stadt Vukovar in aller Offenheit und Brutalität gezeigt.



fallen!“ Wie im Vorfeld erörtert fiel die strategisch und historisch bedeutende Stadt Vukovar nach heftigen Kämpfen an die serbische Seite und gerierte danach in der Empfindung der kroatischen Bevölkerung zu einer Art “kroatischem Stalingrad“. Durch den karikaturistischen Hohn, der hier mitschwingt, verliert das Feindbild des Ustašen zugleich auch an Schlagkraft und wird ironisiert.

Stereotypentechnisch lassen sich hier drei Strategien festhalten: Erstens bringt der Karikaturist sofort die Kroaten als “typische“ Ustašen zur Geltung, ohne dabei eine bestimmte Person aufzugreifen. Wie gesehen, referierte der Danas-Karikaturist sofort auf die serbischen Führer und versteifte sich auf die personengebundene Stereotypenausbildung. Der hier vermittelte Prototyp bildet die Grundlage für den Ustašen-Stereotyp, und lässt dem Betrachter wiederum Freiheit, diesen mit persönlichen Erlebnissen bzw. Personen in Verbindung zu bringen. Zweitens wird durch die übertriebene Fratze des Ustašen der Ustašen-Stereotyp zum Feindbild ausgebaut. Letzteres impliziert das Aufkommen von Ängsten und Bedrohungsgefühlen. Drittens entkräftet der Karikaturist dieses Feindbild und die damit verbundenen Ängste jedoch im dritten Bild, indem er die großspurige Ansage des Ustašen als solche ironisiert und diesen dadurch lächerlich macht. Die Mischung aus Hohn und Bedrohungsgefühlen im Kontext der kroatischen Ustašen dominiert also das Jahr 1991.

Die Häme und Ironie angesichts der totalen Zerstörung Vukovars kommt in dieser Darstellung besonders gut zum Vorschein. Der bedrohlich gezeichnete Ustaše einerseits, und der erniedrigende Kontext der Toilette andererseits, zeugen von der gezielten anti-kroatischen Propaganda.

Die Bedrohung für Serbien ging bis Dezember stets von den kroatischen “Ustašen“ aus. Ende des Jahres wird dann der Zirkel der potentiell Verbündeten gegen Serbien erweitert und erstmals wird in einer Karikatur das Bündnis zwischen den Albanern und Kroaten zeichnerisch

stereotypenhaft aufbereitet.<sup>193</sup> Kathrin Boeckh führt dazu aus, dass das Phänomen der Verschwörungstheorien zwar in abgeschwächter Form auch in anderen Balkanstaaten vorhanden war, die Situation in Serbien war allerdings durch die Kriegereignisse besonders angespannt und sich entsprechend erfolversprechend für die Ausbildung von Verschwörungstheorien eignete.<sup>194</sup>

Die bilateralen serbokroatischen Beziehungen scheinen nach dem Fall Vukovars “eingefroren“ zu sein.<sup>195</sup>

Politika: Die Stereotypisierung der Kroaten erfolgt wie bei der NIN, auch in Politika in weitschweifenden Reportagen über die Symbolik des kroatischen Wappens und dessen tiefere nationalistische Bedeutung.<sup>196</sup> Die Stereotypisierung der Kroaten verfestigt sich dann ab dem Juni (Unabhängigkeitsreferendum Kroatiens) in einem klaren Regelkanon: Ebenso wie in NIN verwendet man Fotos von Ustaša- Aufmärschen, zieht alte Bilder der nationalistischen NDH-Soldaten oder Fotos und Verbindungen zu Hitler heran.<sup>197</sup> Auch der Abdruck der kroatischen Danas- Frontseite mit dem Bild Hitlers und der Unterschrift „Majn Kampf“ dient der weiteren Stimulierung von Angst vor der Renaissance eines erneuten faschistischen NDH-Staates.<sup>198</sup>

Duga: Die Serben und Kroaten werden bereits im Januar in Person ihrer Führer (Tuđman und Milošević) oder aber in folkloristischen und kämpferischen Demonstrationen einander gegenübergestellt.<sup>199</sup> Alles dient der Mobilisierung: Serben werden mit Messern im Mund, in Paraden als Masse bärtiger Serben mit Fahnen und mit der Überschrift “Nationales Chaos“ versehen. Exemplarisch soll hierfür ausnahmsweise ein typisches Foto der Duga vom 21.6.-5.7.34-35 gezeigt werden.



*Wiewohl ein Foto, bildet auch dieses einen Baustein zum Aufkommen von Stereotypen auf serbischer wie kroatischer Seite: Das demonstrativ im Mund gehaltene Messer wird zum Zeichen der serbischen Kampf- und Kriegslust. Gepaart mit dem Drei-Fingergruß verbindet sich diese Haltung mit der Heraufbeschwörung eines erneuten Großserbiens. Drittens bildet die hier gezeigte Mütze mit dem doppelköpfigen Adler eine klare Anspielung auf die königstreuen Četniks der Vor- und Zwischenkriegszeit. Fotos und dazugehörige Artikel wie diese bilden die Grundlage auf die Karikaturisten zurückgreifen, Stereotypen entwickeln und zu Feindbildern ausbauen können.*

<sup>193</sup> Vgl. dazu NIN 1991, 27.12.59. Die Verschwörung der Feinde Serbiens die allgemein vermutet und propagiert wurde, wird zwecks weiterer Anheizung der Bedrohungsgefühle hier bildhaft und ironisch in der Karikatur stereotypisiert, “Kosovo als kroatisches Sparta“ verkündet die muslimische Frau dem grinsenden kroatischen Soldaten auf dem Bild.

<sup>194</sup> Vgl. Boeckh, 2000, 89.

<sup>195</sup> Man belauert sich und wartet auf den Schachzug des Gegners, wie die Karikatur am 6.12.5 auszusagen scheint: Hierin werden die Serben und Kroaten als Spielfiguren eines Schachbretts stereotypisiert. Interessant daran ist, dass beide Parteien als passive Spielfiguren dargestellt werden (d.h. Marionetten einer größeren Macht zu sein scheinen). Ferner könnte man durch Bezugnahme auf das Schachbrettmuster in dieser Symbolik auch herauslesen, dass die Kroaten (Karomuster) als Initiatoren des Krieges präsentiert werden sollen.

<sup>196</sup> Vgl. Politika 1991, 26.6.23.

<sup>197</sup> Vgl. Politika 1991, 8.6.23 und 24.

<sup>198</sup> Vgl. Politika 1991, 14.6.5.

<sup>199</sup> Vgl. Duga 1991, 5.1.19. 25.



Danas: Wie aus vorangegangenen Erläuterungen bekannt sein dürfte, konnte Tuđman im Jahr 1991 endlich sein Wahlversprechen einer kroatischen Unabhängigkeit einlösen. Erster Eigenstereotyp, der in den Darstellungen der Danas 1991 entsprechend auffällt ist die Darstellung Kroatiens als stolzes, unabhängiges Land. Der Stolz über die neu gewonnene Unabhängigkeit<sup>200</sup> ist gepaart mit der Identitätssuche der neuen HDZ- Regierung zwischen Extrem- Rechts und gemäßigter Mitte.<sup>201</sup> Es wäre aber falsch, die Karikaturen, speziell die Danas- Presseerzeugnisse, als bloßes Sprachrohr der kroatischen Staatspropaganda zu sehen: Vor allem im Zeitraum April bis Juni wird die erzwungene Synchronisierung des Volkes in den Karikaturen kritisiert und durch Zeitungsartikel wie jenem vom 16.4.7 “Regierung verweigert Hilfe- Polizei geht auf kroatische Demonstranten los“ verstärkt.<sup>202</sup>

Zugleich zeigt sich auch in Danas der Einfluss der staatlichen Mobilisierung: Zweiter Eigenstereotyp ist der des bedrohten kroatischen Volks, der dem Leser primär über Fotos und Artikel übermittelt wird.<sup>203</sup> Die wenigen Karikaturen die eingebracht werden, scheinen dann aber den Auftrag zu erfüllen, das konstante Unwohlsein durch zeichnerische Andeutungen hinsichtlich einer drohenden Gefahr, aufrecht zu erhalten.<sup>204</sup>



*Der Autostereotyp des bedrohten kroatischen Volks spiegelt sich sehr schön in der Zeichnung vom 20. August (7) wider: Die hier vorliegende Zeichnung ist deutlich von dem Vorbild der sozialistischen Arbeiter-Klischees geprägt. Man erkennt dabei einen muskulösen Arbeiter, der ein Eisenkreuz schleppen muss. Rechts im Hintergrund erkennt man auf einer Anhöhe außerdem weitere Kreuze, die bereits aufgestellt wurden.*

*Ausgehend von der Überschrift kann man darauf schließen, dass es sich bei dem geknechteten Mann um Kroatien handeln muss. Neben der gebrauchten Metapher und der Personifizierung fällt auch die übertriebene (hyperbelhafte) Darstellung des Mannes ins Auge und verfestigt sich beim Betrachter. Die Anleihen bei der biblischen Darstellung von Jesus und dessen Kreuzgang nach Golgatha sind offensichtlich. Die Symbolik des Kreuzes verheißt Tod und Sterben. Durch die schwarz-weiß Karikatur erscheint letztere nochmals bedrohlicher als in Farbe. Das gesamte Bild wirkt zudem besonders düster, da*

<sup>200</sup> Vgl. etwa Danas 1991, 1.1.91: Das Cover zeigt die kroatische Flagge, die aus einem verworrenen Wurzelgemenge erwächst. Letzteres soll gemäß der bildlichen Logik vermutlich die letzten Jahre im gemeinsamen Staat Jugoslawien darstellen.

<sup>201</sup> Vgl. Danas 1991, 5.3.7: “Die extrem Rechten zurück zu den Ustašen“; 12.3. Cover “HDZ sucht Regierung“ daneben wird die Karikatur einer Uhr gezeigt die im Wasser liegt und bereits kurz vor 12 anzeigt: Der Untertitel verkündet “Milošević treibt die Nation“. 5.2.28: “Zeit für den Markt“, dazu wird das kroatische Wappen (Hier als Segel) im Wind gezeigt.

<sup>202</sup> Vgl. Danas 1991, 25.6.2: “Universale synchronisierte Bedingungen für Menschen“. In der dazugehörigen Karikatur werden Menschenmassen in zwei Farben angespritzt. Vermutlich soll damit abermals an die Einheit der Nation gemahnt werden. (Vgl. 28.5. Cover Menschenmassen 30.5.1990-30.5.1991: “Die gefährlichen Jahre“; Vgl. weiters die Karikatur vom 21.5.2.

<sup>203</sup> Bezug nehmend auf den Einsatz der Karikatur innerhalb der Propaganda, kann hier konstatiert werden, dass im betrachteten Zeitraum, die Gegenwart und Zukunft der Nation eher durch Fotos direkt vermittelt werden.

<sup>204</sup> Sehr schön wird dies in der Karikatur vom 30. Juli (3) gezeigt: Viele kleine Teufel unterhöheln hier den kroatischen Staat von unten. Oben trägt der schöne Schein, untergründig arbeiten bereits nicht personifizierte Mächte an der Zerstörung des Landes. Vgl. dazu Danas 1991, 23.7. Cover zeigt einen kroatischen Freischärler; 23.7.3; Ahnungslose Bürger auf dem Balkon lesen die Zeitung; 30.7.3: 30.7. Cover: “Kroatien im Blut“, dazu wird ein Foto von Särgen mit der Nationalflagge gezeigt; 16.7.34: “Wie wir kämpfen“ Artikel; Vgl. Danas 1991, Cover 16.7. Dazu sieht man auf dem Foto einen toten Mann im Gras. Natürlich wirkt die hier gewählte Darstellung eines getöteten Zivilisten weitaus bedrohlicher als die eines getöteten Soldaten auf den Betrachter. Entweder die Ustašen werden, wie in diesem Comic vom 17.9.3, verklärt, oder aber man besinnt sich auf den “Kroatischen Exodus“ (19.10. “Der letzte kroatische Exodus“) und die Hilfsappelle an die westlichen Länder (Vgl. 17.9.60: “Help Croatia Appell“; 3.9. Cover: Ein kleiner Junge sitzt auf der Schulter seiner Mutter mit einem “Stop War in Croatia“ Schild in der Hand; Durch den Kontrast von Unschuld (Junge/Mutter) und Krieg wird der Opfer-Stereotyp nochmals verstärkt).

im Hintergrund bereits die Umrisse eines Kreuzfeldes erkennbar sind.

Thema dieser Karikatur ist offensichtlich das sozialistische Joch Kroatiens, welches dem Betrachter als hart arbeitender Knecht Jugoslawiens vermittelt wird. Zugleich wird hier durch das im Hintergrund angedeutete Golgatha, auch das bevorstehende Ende Kroatiens angedeutet. Die Spannung in der Karikatur entsteht, indem der Karikaturist einerseits den kroatischen Mann zeigt, der – wie Jesus – sein eigenes Kreuz schleppen muss, andererseits aber offen lässt inwiefern er es tatsächlich zum Ende bringt. Zwei Stereotypen werden hierin deutlich: Erstens ist Kroatien Leidtragender der Föderation und steuert auf sein eigenes Verderben hin. Zweitens ist die Föderation gleichbedeutend mit Leid, Schufferei und es nähert sich deren Ende.

Dritter kroatischer Eigenstereotyp ist die Identitätssuche zwischen Europa und Jugoslawien.<sup>205</sup> Hier manifestiert sich das von Tudman forcierte Identitätsmanagement, mittels dessen er versuchte, der Welt und der kroatischen Bevölkerung Kroatien als “antemuralis christianitatis“ zu vermitteln und den Anspruch auf einen Platz innerhalb der EG zu legitimieren. Am deutlichsten drückt die Karikatur vom 26.11.55 dann die Suche nach Selbstverortung aus:



Hintergrund der Karikatur ist zunächst die jugoslawische Flagge. Links oben auf dem roten Streifen Jugoslawiens ist das sozialistische Hammer- und Sichelsymbol erkennbar; rechts unten auf dem blauen Streifen der jugoslawischen Flagge wird der europäische Sternenkrans angedeutet. Zwischen dem roten und blauen Streifen liegt mittig ein Labyrinth in kroatischem Karomuster.

Durch die hier angewandten Symboliken klar kenntlich gemacht, handelt es sich beim karierten Labyrinth um eine Eigendarstellung Kroatiens, das (ausgehend von der Labyrinth-Symbolik) zunächst mit der nationalen Verwirrung zu kämpfen hat. Zweitens befindet sich das Labyrinth d.h. Kroatien, zwischen dem Sozialismus und der EU, ausgedrückt durch die Kollektivsymboliken Hammer/Sichel und den europäischen Sternenkrans. Farbsymbolisch betrachtet signalisiert Rot in der menschlichen Wahrnehmung Gefahr, während Blau eher beruhigend wirkt. Weiss symbolisiert dagegen Neutralität. Es steht zu vermuten, dass sich der

Karikaturist hierbei die verschiedenen Farbbedeutungen und die damit kongruierenden Flaggen der EG bzw. des Sozialismus zunutze gemacht hat.

In dieser Karikatur verdeutlicht sich die doppelte Zerrissenheit Kroatiens: Innenpolitisch drückt sich diese im Symbol des Labyrinths aus, außenpolitisch zeigt sie sich in der Positionierung Kroatiens auf dem neutralen weissen Boden zwischen Sozialismus und EG, stellvertretend für die Vergangenheit und Zukunft Kroatiens.

<sup>205</sup> Die Umbruchssituation und Unsicherheit drückt sich auch in den weiteren Presserzeugnissen dieser Periode aus: Vgl. dazu 8.10.2: Die Karikatur zeigt Bosnien und Kroatien als Paraglider die erstmals versuchen, alleine zu fliegen; 15.10.2: In dieser Karikatur steht ein Kroatier oben auf dem Berg, während sich der Serbe im Tal befindet. Vukovar ist in allen Zeitungsartikeln durchgehend die nationale Wunde, auf die sich die mediale Aufmerksamkeit fokussiert: Vgl. 19.11.7: “Vukovar wie ein Symbol“, auf dem dazugehörigen Foto läßt ein Mann sein Gewehr. Alle Hoffnungen ruhen dabei augenscheinlich auf Tudman (Vgl. 3.12.10: “Tudman Kroatien regieren“; 3.12. Cover: “Spiele über die Anerkennung“- dazu wird erneut ein weinendes Kind nebst einer alten Frau gezeigt) Im Artikel vom 22.10.55 wird angemahnt, dass nach der erlangten Unabhängigkeit nun vor allem die Bildung einer offenen Gesellschaft als eines der vorrangigen Themen der Trennung von Jugoslawien verfolgt werden müsse. Dazu werden zwei Personen angedeutet: Einmal wird ein europäischer und einmal ein kroatischer Bürger gezeigt, die aber bereits miteinander verknüpft sind (Der Kroatier trägt beispielsweise eine europäische Uhr etc.)

Globus: Von Januar bis April zeigt sich noch deutlich die gesellschaftliche und nationale Unsicherheit, man fürchtet serbische Angriffe und stärkt das Aufbegehren der Rechten. Karikaturen finden hierin nur bedingt Platz.<sup>206</sup> Mit Ausbruch der Krajina- Unruhen im Mai wandelt sich diese Unsicherheit dann in nationales Brüten. Karikaturen dienen hierbei ausschließlich der lächerlichen Darstellung der UN.<sup>207</sup> Ansonsten sind Fotos und Bildberichterstattung bis in den November hinein von Waffenwerbung, Paraden nationaler Garden und neusten Kriegsmanövern dominiert.<sup>208</sup>

Im Kontext der Unabhängigkeitsanerkennungen im Dezember 1991 wird erstmals die Beteiligung externer Akteure im Kriegsgeschehen thematisiert. Man verdächtigt die serbische Seite ein Komplott mit den Russen geschlossen zu haben.<sup>209</sup> Um der vermeintlichen orthodoxen Bruderschaft entgegenzuwirken, wendet man sich selbst den katholischen westlichen Ländern zu und definiert sich erneut in der Rolle des Opfers, welches Hilfe vom Westen einfordert.<sup>210</sup>

VL: Kroatien selbst wird in der VL kein Mal selbst porträtiert, sondern durch Gegenüberstellung mit Serbien und in einer Gruppe mit Slowenien, Mazedonien und Bosnien als ein friedliches, europäisches und fortschrittliches Land vermittelt, das nach Autonomie sucht.<sup>211</sup>

### Bild Tudmans:

NIN: Zwecks weitergehender Mobilisierung wird Tuđman in NIN vor allem mittels der Fotos als narzistischer, nationalistischer und kriegslüsterner Anführer des kroatischen Mobs dargestellt. Nach dem erfolgten Brioni-Krisentreffen zwischen serbischem und kroatischem Präsidenten im Juni, wird Tuđmans Rolle weiter kontrovers diskutiert.<sup>212</sup>

Einige Karikaturen greifen ihn ebenfalls auf.<sup>213</sup> Hervorzuheben ist dabei die Karikatur aus dem Dezember 1991, welche Tuđmans Beziehungen zum Westen (insbesondere zu Deutschland) kritisch aufgreift und diese als weitere Bedrohung Serbiens herausstellt.

---

<sup>206</sup> Vgl. 10.1.91: "Wie marschieren die kroatische Rechte"- dazu werden Fotos kroatischer rechtsnationaler Aufmärsche publiziert; 31.1. Afäre Špegelj: "Krieg gegen Kroatien"; 28.2.4: Ein kroatischer Politiker tritt hier als Tiger verkleidet auf; 7.3.47-48: "Hitler für Giglia bereit"; 14.3.40-41: Zwecks Illustrierung werden in diesem Artikel Ustašen- Plakate an der Wand gezeigt; Weitere Repliken auf damalige und potentiell aktuelle serbische Verschwörungen finden sich in Globus vom 5.4. Auf dem Cover sieht man einen ermordeten Mann, darüber prangt die Überschrift "Schwarze Hand in Kroatien" und am 26.4.5 provoziert Globus mit der Überschrift: "Šešelj sagt: Kroatien ist Vergangenheit."

<sup>207</sup> Vgl. auch Globus 1991, 6.7.33 und 6.12.32.

<sup>208</sup> Vgl. Globus 1991, dazu 17.5.3: "Kroatien wieder auf dem Krisenweg"; 31.5.9: Uniformen Vorstellung Parade; 21.6. Cover: "Sporazum der Serben und Kroaten"; 26.7. Cover: "Kroatien veröffentlicht"; 12.7. Cover: "Es beginnt die kroatische Operation"- dazu werden Panzer stolz in die Kamera präsentiert; 19.7. Cover: "Kroatiens Luft droht Krieg"; 9.8.16 "Heldenstraße"- dazu wird ein kroatischer Soldat gezeigt; 9.8. Cover: "Kroatien für den Befreiungskrieg"- dazu erneut Bild eines siegreichen Soldaten; 6.9. Cover: "Die größten Helden, der kroatische Heimkrieg"; 20.9.32: Kroatische Uniformen. Hier erfolgt die Vorstellung alter und neuer kroatischer Uniformen; 29.11. Cover: "Panzer in Vukovar".

<sup>209</sup> Vgl. Globus 1991, 6.12. Cover: "Kampfjet- bezahlen die Russen das Bombardement von Kroatien?"

<sup>210</sup> Vgl. 20.12.3: "Kroatien und der Papst"; 20.12.7: Eine Karte Kroatiens zeigt erneut die nahende Bedrohung.

<sup>211</sup> Vgl. VL 1991, 6.6.1: "Kroatische kulturelle Autonomie", schreibt das Titelblatt der VL; 9.6.1: "Die Vereinigung der souveränen Republiken" titelt die VL am 9. Juni.

<sup>212</sup> Vgl. dazu den Bericht der NIN am 10.6.1: Während ein Militär in einem Interview des Monats September einerseits Tuđman als "bedauerlich" hinstellt (Vgl. NIN 1991, 27.9.18) befürchtet man durch den kroatischen Präsidenten in einem anderen Artikel im Dezember bereits einen "Neuen Exodus" (Vgl. NIN 1991, 27.12.72).

<sup>213</sup> In der ersten Karikatur im Februar 91 wird Tuđman als Gegner der Demokratie und Warlord stereotypisiert. Vgl. dazu NIN 1991, 15.2.9. Hierin sieht man Tuđman mit einer Kalaschnikow in der Hand. Er wird überdimensional groß und auch vom Zeichenstil her enorm bedrohlich dargestellt. Ergänzend dazu bringt die NIN am 22.2.11 einen Artikel, in dem Tuđman (angeblich) sagt: "Jugoslawien ist nicht mehr demokratisch, aber wir reden über sein Schicksal!" Die Karikatur verstärkt hier also die Text- und Bildberichterstattung.



In der Karikatur vom 27.12.56 werden sowohl die deutsche Rolle beim Ringen um die kroatische Unabhängigkeit und deren Rolle bei den Kriegsvorbereitungen thematisiert:

Linker Hand sitzt Franjo Tuđman in Tarnanzug und mit kleinen Kriegsspielzeugen unter dem Weihnachtsbaum. Von rechts kommt der deutsche Bundeskanzler Kohl, verkleidet als Weihnachtsmann mit einem großen Sack voller weiterer Panzer und militärischer Spielzeuge. Der deutsche Weihnachtsmann schaut

leicht kritisch auf die lange Wunschliste Tuđmans, dieser blickt den Weihnachtsmann wiederum hoffnungsvoll an.

Thema dieser Karikatur ist offensichtlich die Unterstützung Kroatiens seitens Deutschlands. Letztere wird vor allem in der militärischen Ausrüstung Kroatiens gesehen. Der Karikaturist bettet beide Protagonisten angesichts der über Weihnachten erfolgten deutschen Hilfestellungen an Kroatien in eben jene weihnachtliche Szenerie ein. Entsprechend der Bittsteller-Rolle Kroatiens wird dessen Stellvertreter Tuđman als kleiner Junge dargestellt und Deutschland, welches die Wünsche Kroatiens scheinbar erfüllt, als Weihnachtsmann. Die Geschenke sowie die Spielzeuge Tuđmans verdeutlichen, dass der Karikaturist die Deutschen vor allen Dingen verdächtigt, Kroatien mit weiteren Waffen zu versorgen und beschuldigt sie damit der Kriegstreiberei. Tuđmans wie auch Kohls Kopf sind in Relation zum übrigen Körper bedeutend größer; womit der Karikaturist beide eventuell als Taktiker herausstellen bzw. deren Visagen in den Vordergrund rücken wollte: Deutschlands Gesicht drückt hierbei Selbstgefälligkeit aber auch Stirnrunzeln angesichts der vielen Forderungen Kroatiens aus. Kroatiens Gesicht zeigt die dreiste Gier auf immer mehr deutsche Hilfestellungen. Die lange Wunschliste in der Hand des deutschen Weihnachtsmannes verdeutlicht, dass Tuđman viele Forderungen an die Deutschen gerichtet hat. Zusammengefasst bettet der Karikaturist die hier angebrachten Gleichsetzungen, Personifikationen und übertrieben groß und verzerrt gestalteten Gesichter der Protagonisten in die Weihnachtsmetapher ein um die deutsch-kroatische Beziehung einfach aber eindrücklich zu vermitteln.

Stereotypentechnisch wird weiter das Misstrauen gegenüber Tuđman geschürt, der es laut Tonus dieser Karikatur versteht, die internationale Gemeinschaft (allen voran Deutschland) für die kroatische und entsprechend gegen die serbische Seite zu instrumentalisieren. Deutschland wird durch die imposante Gestalt Kohls als groß und mächtig an den Betrachter vermittelt, das Kroatien gönnerhaft mit weiteren Kriegsspielzeugen versorgt. Allein die Symbolik des Kriegsspielzeugs verdeutlicht, dass man Tuđman als Vorbereiter des Krieges sieht und Deutschland als indirekten Unterstützer. Tuđmans deutlich hinterhältig visualisiertes Gesicht, verstärkt den Stereotyp in Richtung Feindbild. Indem der Karikaturist hier ein mächtiges Deutschland abzeichnet, das Kroatien den Vasallenstatus zuerkennt, spielt er auf serbische Urängste der Ustašen-Zeit an. Ein wiedererstarcktes Deutschland wird, entsprechend der propagandistisch gestreuten Kontinuitätstheorien, zwangsläufig zu einem erneuten faschistischen Staat und damit auch zu einem faschistischen Kroatien führen, welches das Ustašen-Erbe und dessen serbenfeindliche Ideologie fortführen wird. Kroatien geriert hier nicht nur zum Sinnbild des Dieners der Deutschen, Tuđman wird zudem auch als Initiator des Krieges herausgestellt. Der deutsche Kanzler Kohl als kriegstreibender Unterstützer und Protege Kroatiens wird hier ganz automatisch in seiner anti-serbischen Rolle hervorgehoben.

Duga berichtet dazu parallel ausgiebig über Tuđman und zeigt diesen, wie er vor seinem Haus provokativ die kroatische Fahne hisst.<sup>214</sup>

Danas greift Tuđman als Einzelperson nicht auf, sondern stellt diesen mehr im Kontext der erreichten Unabhängigkeit als Befreier des Landes dar.

Globus: Tuđmans Rolle ändert sich im Lauf des Jahres nur wenig: Man zeigt ihn als friedliebenden Katholiken zusammen mit dem Papst<sup>215</sup> und als Gegenentwurf zu Milošević.<sup>216</sup> Die Inszenierung Tuđmans als „Landesvater“ und eine ausgiebige Berichterstattung über die Popularität des Präsidenten und dessen Partei prägen die Darstellung des kroatischen Staatsoberhauptes.<sup>217</sup>

### Bild Bosniens

Im Jahr 1991 mehren sich die serbischen und kroatischen Kriegsvorbereitungen mit Blick auf Bosnien:

NIN: Das Bosnien baldiger Krieg blüht, zeigt sich bereits im Januar 1991 in NIN und wird konstant in den Karikaturen kommuniziert: In der ersten Karikatur des neuen Jahres wird Bosnien als Revolver dargestellt.<sup>218</sup>



*In der Karikatur vom 4.1.30 erkennt man die Umriss sowie die Oberfläche Bosniens, welches hier rechts oben abgeschnitten und entsprechend in Form einer Revolvertasche geschnitten ist. Rechts oben steckt dann auch besagter Revolver darin.*

*Mittels dieser stark reduzierten aber metaphorisch aussagekräftigen Karikatur, versucht der Zeichner bereits 1991 zu verdeutlichen, welche Sprengkraft und Gefahr von Bosnien ausgeht. Die Pistole kann dabei als ikonisches Zeichen für Gefahr, Schießerei und im erweiterten Sinn für Tod gewertet werden. Folgt man der metaphorischen Lesart weiter, so birgt Bosnien als Revolvertasche bereits die Gefahr (Pistole) in sich.*

*Damit versucht die serbische Propaganda zu vermitteln, dass Bosnien ein Terroristennest und damit eine schwerwiegende Bedrohung für Serbien (wie bereits in der Historie durch die Osmanen) darstellt. Angesichts dieser akuten Bedrohung soll die öffentliche Legitimation des serbischen Einmarschs in das Gebiet sichergestellt werden.*

<sup>214</sup> Duga, 1991, (2.3.-16.3.8) 27.4.-10.5.50 und 5.

<sup>215</sup> Vgl. Globus 1991, 26.4. Cover.

<sup>216</sup> Vgl. Globus 1991, 19.5. Cover „Tuđman und Spegelj verurteilen den Krieg“.

<sup>217</sup> Ein einziger Comic zeigt den Präsidenten im Zusammenhang mit seinem gestohlenen Auto und karikiert eher die Situation als den Präsidenten. Vgl. Globus 1991, 21.6.32: Homestory zu Tuđman und Frau; Vgl. Globus 1991, 17.5.4., ansonsten gilt wie im Artikel vom 11.10.14: „Dr. Tuđman der populärste“- HDZ liegt in der dazu gezeigten Statistik weit vorne; 15.11.9: Umfrage und Statistik; Vgl. zur Darstellung als Landesvater der Kroaten: 15.11.3: „Tuđman und Frau in beschossenem Gebiet“; 20.12. „Tuđman hat keinen Nachfolger“.

<sup>218</sup> Vgl. NIN 1991, 4.1.30. Im Sommer 1991 (14.6) titelt die NIN dann „Wie Bosnien so Jugoslawien“ und prognostiziert Bosnien einen schnellen Zerfall nach dem Vorbild Jugoslawiens. Das Cover der NIN zeigt diese unsichere Zukunft am 13.9. erneut anhand der Symbolik des Kartenspiels.

Danas:



*Interessant ist die mithin einzige karikaturistische Darstellung Bosniens am 16. April (2) in der kroatischen Danas: Diese prognostiziert bereits die Vernichtung Bosniens durch Serbien, stellt dieses also abermals als Aggressor und umschiffet die eigenen territorialen Ambitionen. Unter der Überschrift "Große öffentliche Arbeiten" erkennt der Betrachter hier einen Riesenkran, der in Serbien befestigt ist und der Erde aus Bosnien heraus gräbt und auf das serbische Gebiet verfrachtet.*

*Interessant an dieser Karikatur ist, dass der Karikaturist auf jegliche menschliche, oder tierische Protagonisten verzichtet und Jugoslawien ausschließlich in seinen geographischen Grenzen aufzeigt. Die Staaten sind noch nicht einmal durch Landesgrenzen gekennzeichnet, sondern der Betrachter erahnt nur, wer hier Aktant sein soll. Durch die Fokussierung auf den monströs wirkenden Bagger der schnell als serbischer Bagger ausgemacht werden kann, ist dann erschließbar um wen es sich hierbei handelt. Mit dieser Metapher deutet der Karikaturist bereits die serbischen Macht- und Gebietsansprüche im bosnischen Gebiet an. Die Erde steht dabei symbolisch für die Daseins-Berechtigung und als Legitimationsbasis. Die muslimische*

*Daseins-Berechtigung wird hier durch Serbien ausgehöhlt. Wichtig ist auch, dass das gesamte Restjugoslawien hier als passives erstarrtes Erdreich dargestellt wird, während nur Serbien als aktiver Aggressor vermittelt wird.*

Anschließend an die Karikatur vom 15.10.58, werden die serbischen Großmachtambitionen nicht im Stereotyp einer plötzlichen Regierungsübernahme sondern vielmehr als schleichender Prozess dargestellt, der sich (fast) unbemerkt vollzieht. Kroatien sowie die anderen jugoslawischen Bruderstaaten erscheinen hier passiv und im Stereotyp des Opfers.

Globus: Alle Globus-Artikel zu Bosnien deuten 1991 ebenfalls klar in Richtung Aufteilung.<sup>219</sup>

### Bild Sloweniens

Globus: Slowenien wird in einem einzigen Globus-Artikel als standhaftes unabhängiges Land erwähnt welches sein Schicksal selbst in die Hand genommen hat.<sup>220</sup>

### Bild der USA

Wie bereits erwähnt, war die Internationale Gemeinschaft und v.a. die USA im Jahr 1991 mit den Auswirkungen des Golfkriegs beschäftigt und übten nur wenig Einfluss auf den Balkan aus.

<sup>219</sup> Vgl. dazu 14.6. Cover: Hier wird eine geografische Karte mit Bosnien und die vorgeschlagene Aufteilung gezeigt; Am 14.6.3 wird die Karte erneut mit den geplanten Kantonen publiziert.

<sup>220</sup> Vgl. Globus 1991, 5.7.24: "Slowenien gibt nicht ein" (i.S.v. lenkt nicht ein). Deutlich wird dies in der Karikatur vom 10.1.7: "Der Konföderation kann man nicht glauben"- dazu sieht man Milošević und Tuđman nackt, nur ein Föderationsschild bedeckt deren Scham. Zugleich sieht man rechter Hand den slowenischen Präsidenten Milan Kučan, der nichts mehr bedeckt, beide Führer weigern sich, es ihm gleich zu tun.

NIN behandelt die USA wie auch Russland im Jahr 1991 mit wenig Interesse<sup>221</sup>, zu sehr ist man mit den Geschehnissen im eigenen Land beschäftigt.<sup>222</sup> Im Februar weckt die Auseinandersetzung zwischen den USA und Irak das Interesse der Journalisten und Karikaturisten.<sup>223</sup> Stellvertretend analysiert werden soll hier die Darstellung der USA und des Iraks als zwei kämpfende Adler, in der NIN 1991, 1.2.55.



*In dieser Darstellung erkennt der Betrachter links einen Adler mit dem amerikanischen Wappen auf der Brust, der den anderen Adler mit dem irakischen Wappen auf der Brust angreift. Von unten links führt ein dicker Arm mit einem ledernen Handschuh den amerikanischen Greifvogel an den irakischen Adler. Dieser wacht wiederum über dem Irak, der unterhalb durch seine geographischen Umrisse erkennbar gemacht wird.*

*Thema dieser Karikatur ist offensichtlich der amerikanische Kampf gegen den Irak. Mit Hilfe der hier eingebrachten Tiermetapher*

*werden beide Länder durch ihre Wappentiere wiedergegeben und typisiert. In dieser Darstellung wird sichtbar der amerikanische Adler als Aggressor dargestellt, der von außen das Land angegriffen hat. Wiewohl beide Stellvertreter gleich groß gezeichnet sind, muss der irakische Adler allein federn lassen und wird entsprechend als das Opfer des amerikanischen Angriffs vermittelt.*

Wie im Vorfeld erörtert, galt das Interesse der USA im Jahr 1991 fast ausschließlich dem Irak und der darin erfolgten Operation Wüstenfuchs. Diese Vorkommnisse versucht der Karikaturist hier mittels der Tiermetapher der zwei kämpfenden Adler einzufangen. Gleichzeitig wird damit in zweiter Hand auch der vorher kontinuierlich bediente Stereotyp einer aggressiven Supermacht USA wieder aufgegriffen und internationalisiert.

Danas: Bei der kroatischen Danas klagt man die USA wegen unterlassener Hilfeleistung im serbisch-kroatischen Konflikt dagegen deutlich an: Das gesamte Jahr über wird in Danas das bereits bekannte Klischee der USA als Kriegstreiber bedient, welche lieber den Irak bekämpfen als sich im Balkankonflikt zu engagieren.<sup>224</sup> Eine gelungene Karikatur ist in diesem Kontext am 17. Dezember (9) zu sehen:

<sup>221</sup> Russland wird ebenso wenig beachtet. Einmal berichtet die NIN 1991 über den Militärputsch in Moskau sowie den Machtwechsel zwischen Jelzin und Gorbatschow. In derselben Ausgabe wird der sowjetische Kommunismus im Stereotyp der Matroschka vermittelt. Sobald eine größere Puppe zerschellt, wird aus den Trümmern bereits die nächste Puppe sichtbar. Letzteres muss hier als Sinnbild des Kommunismus gewertet werden, der nach diesem Stereotyp niemals wirklich zerbricht sondern stets eine kleinere Version in sich trägt. Vgl. NIN 1991, 23.8. Cover.

<sup>222</sup> Im Mai desselben Jahres wird die USA noch einmal im Zusammenhang mit dem Besuch des amerikanischen Präsidenten am Grab Titos erwähnt. Vgl. NIN 1991, 24.5.54.

<sup>223</sup> Die Karikatur der NIN vom 1. Februar (5) karikiert etwa Saddam Hussein und George Bush, die gemeinsam die Welt anzünden, welche hier in Form einer Bombe dargestellt wird. Damit wird auch suggeriert, dass die USA und der Irak letztlich gemeinsame Pläne haben und von beiden große Gefahr ausgeht.

<sup>224</sup> Vgl. Danas 1991, 26.2.51: Riesen Uncle Sam und Abraham Lincoln. Insgesamt personifiziert man Amerika nun aber lieber durch Bush, dem man entsprechend Tudman gegenüberstellt; Vgl. 5.3. Cover "Tudman Bush neue Beleidigungen"; 1.10.44: Die USA (in Gestalt eines Löwen) sitzen vor einem kroatischen Soldaten und sind bereit anzugreifen.



In dieser Karikatur erkennt man eine Kriegsszenenerie, linker Hand gehen zwei Männer hinter einer Steinmauer in Deckung vor einschlagenden Raketen. Links erkennt man eine Flagge die Republik Kroatien verkündet. Der linke Soldat fragt seinen Kollegen, der sich mit ihm hinter der Barrikade verschanzt: "Meinst du, man kann George Bush davon überzeugen, dass Saddam Hussein auch Serbe ist?"

Hintergrund dieser Karikatur ist die Fixierung Amerikas auf ihren Krieg gegen den Irak und den amerikanischen Vernichtungsfeldzug gegen Saddam Hussein. Die Ironie dieser Karikatur liegt im linguistischen Bereich (Litotes): Angesichts des fortwährenden Kugel- und Granatenhagels auf Kroatien hofft der Kroat, der amerikanische

Präsident könne davon überzeugt werden, dass dessen Erzfeind Hussein ebenfalls Serbe ist und die Amerikaner schließlich auch gegen die Serben auf dem Balkan schlagen.

Der Karikaturist appelliert hier an Amerika, die Interventionen nicht nur auf den Nahen Osten sondern auch auf den Balkan auszurichten. Einzig ein militärisches Eingreifen der USA wird hierin als Möglichkeit gesehen, die Kroaten vor einem fortgeführten serbischen Beschuss zu retten und die Serben vernichtend zu schlagen. Aufforderung und Kritik an den USA werden hier mittels der Litotes ironisch verpackt. Zugleich offenbaren sich hierin die vorherrschenden Stereotypen der USA sowie in zweiter Hand der Kroaten und Serben: Die USA werden primär als militärisch starke, aber von einem kriegsfanatischen und auf den Irak fixierten Präsidenten Bush regiert, die man nur zum Eingreifen auf dem Balkan bewegen könnte, indem man Saddam Hussein auch als Serbe vermittelt. Serben werden damit den kriegerischen Irakern gleichgestellt, Kroaten erscheinen hierin erneut als ausschließliche Opfer der serbischen Aggression die verzweifelt auf amerikanische Hilfe bzw. internationale Hilfe warten.<sup>225</sup>

**Globus:** Übereinstimmend mit den Karikaturen und Artikeln von Danas aus demselben Jahr, fühlt sich Kroatien auch in den Globus Karikaturen und Texten von den USA ignoriert.<sup>226</sup> Wie in Danas bereits beobachtet, stellt man sie als dominante Globalisierungs- und Kriegs-Weltmacht dar. Letzteres lässt sich sehr schön in der Karikatur vom 20.10.11 nachverfolgen.

In dieser Darstellung von Globus sieht man zunächst die Umrisse des amerikanischen Pentagons, an dessen fünf Enden jeweils ein einzelner Schuh befestigt ist. Das Pentagon wird wie eine Dampfwalze vermittelt. Die jeweils unten befindlichen Schuhe tragen Dollarzeichen auf der Sohle und trampeln die kleinen, darunter befindlichen Menschen schlichtweg platt. In der Mitte des Pentagons ist ein jüdischer Stern zu sehen und drei Gebiete auf kyrillisch vermerkt: V.I.n.r. Grenada, Panama und Iran.

<sup>225</sup> Vgl. Danas 1991, 15.1.49: Karikatur: "Blut für Öl"- Amerika (Bush) spielt gegen Irak (Saddam Hussein) mit Kanonen Schach.

<sup>226</sup> Vgl. Globus 1991, 27.4.15: "Bush ignoriert Jugoslawien". Interessanterweise werden diese beiden Kritiken in Karikaturen und nicht in Artikeln formuliert, woraus folgt, dass die Karikatur hier als subtile Kritikform fungiert.



Amerika wird hier durch die ausschließliche Darstellung des Pentagons auf seine militärische Gewalt reduziert. Die impliziten Symbole der Dollars weisen ferner darauf hin, wodurch die Stärke und Gewalt Amerikas zustande kommt. In der hier angewandten Metapher erkennt der Betrachter, dass unschuldige, deutlich kleiner gezeichnete Menschen von der amerikanischen Dampfwalze überrannt werden. Durch die Entmenschlichung d.h. Reduktion auf eine Maschine spricht der Karikaturist den Amerikanern hier also schlichtweg menschliche Intelligenz und Einfühlungsvermögen ab. Das weiter angedeutete Kollektivsymbol des jüdischen Sterns deutet auch an, dass das Pentagon und damit die amerikanische Verteidigungspolitik sichtbar durch jüdische Lobbyisten bestimmt und gelenkt werden. Die Positionierung des jüdischen Sterns im Zentrum des Pentagons belegt diese Annahme. Die drei vermerkten Gebiete Grenada, Panama und Iran sind allesamt Gebiete in denen Amerika in den vergangenen Jahren Krieg führte bzw. führt.

Insgesamt wird Amerika hier vor allem im Stereotyp der ausschließlichen Kriegsmacht vermittelt. Durch die maschinelle Darstellung Amerikas und deren menschenverachtender Praktiken wird der Stereotyp darüber hinaus ausgebaut und Amerika erscheint hier vor allem als unmenschliches Kriegsungeheuer. Der sichtbar markierte Einfluss der jüdischen Lobbyisten erweitert den bei den Kroaten vorherrschenden Stereotyp Amerikas zusätzlich.

VL: In der VL tauchen die Vereinigten Staaten von Amerika nur im Kontext aller westlichen Industrienationen auf, die um das geschwächte Russland pokern.<sup>227</sup>

### Bild Europas

NIN: Das überwiegende serbische Klischee<sup>228</sup> der EG im Jahr 1991 ist jenes der europäischen Gemeinschaft als heimliche Unterstützer und Nutznießer der jugoslawischen Krise. Mindestens 5mal wird dieser Stereotyp bemüht.<sup>229</sup> Die EU wird etwa als Riesenraubfisch stereotypisiert (wie das Cover der NIN am 9.8. beweist);

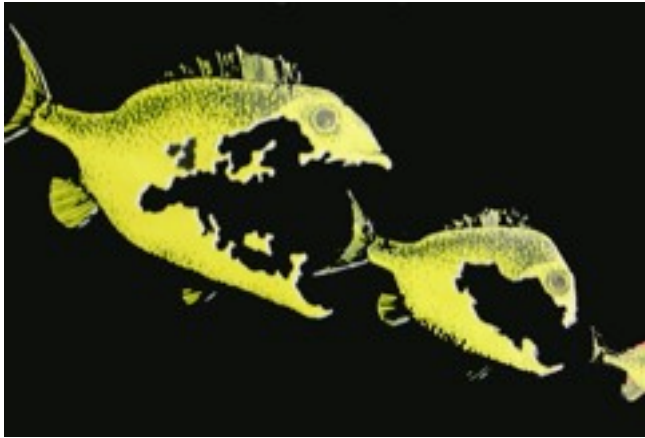
*Das Cover der Danas vom 9. August zeigt unter dem Titel "Jugoslawien und die Wächter" ganz links einen großen Raubfisch, dessen Maul in den Umrissen Europas geformt ist. Dieser große Fisch versucht den vor ihm schwimmenden kleineren Raubfisch zu fressen. Dessen Maul ist wiederum in den Umrissen Jugoslawiens gestaltet. Auch dieser ist dabei einen noch kleineren Fisch zu jagen, allerdings lässt der*

---

<sup>227</sup> Vgl. die VL-Karikatur vom 8.6.10: Diese Karikatur zeigt den russischen Staatschef Gorbatschow als Spieleinsatz der sieben Mächtigen (westlichen) Chiefs auf dem Pokertisch.

<sup>228</sup> Vereinzelt andersgeartete Darstellungen der EG kommen ebenfalls im Verlauf des Jahres auf. So vergleicht ein Karikaturist im April die EG mit einem Dompteur, der den Balkanstaaten eigene Grundsätze aufzwingen will. Vgl. NIN 1991, 19.4.Cover: EU als Dompteur der Balkanstaaten.

<sup>229</sup> In der Karikatur vom 21.6.5 hilft der Westen dem ertrinkenden Jugoslawien nicht, sondern wirft beiden Waffen zu damit sie sich noch im Tod weiterhin bekriegen. Auch diese Karikatur vermittelt uns das Stereotyp eines autoaggressiven Jugoslawiens, ausbleibende Hilfe der EU. Drittens erfolgt hier die Verquickung mit dem anderen Stereotyp wonach die EU letztlich den Niedergang Jugoslawiens forciert. In der Karikatur vom 15.2.5 ist das Sinnbild Jugoslawiens erneut die zerbrochene Schallplatte, sechs Männer (Republiken sitzen daran, jeder pocht auf sein Stück. Letztlich führt dies zum Zerschlagen der Schallplatte. Die klare negative Darstellung des dezentralisierten Föderalismus wird hier deutlich bemüht. Weiters zeigt auch die Karikatur vom 15.2.4 jedes einzelne Land in Form eines Steinzeithammers. Letzteres impliziert auch, dass die Länder einzeln nichts wert sind, die individualistischen Tendenzen aber vor allem Rückschritt der einzelnen Länder und auch der Gesamtentwicklung bedeuten. In einem weitergehenden Artikel der NIN vom 19.4.26 zu Ante Marković, erkennt der Betrachter in der dazugehörigen Karikatur Jugoslawien in seinen Umrissen. Jugoslawien fungiert hier als Korken einer Flasche, die wiederum Europa im Jahr 1992 darstellen soll. Die inhärente Botschaft dieser Metapher ist, dass sobald Jugoslawien einmal zerstört ist, alles Böse aus der Flasche Europa (gedacht wird hier vermutlich besonders der beiden Weltkriege für die das alte Europa verantwortlich gesehen wurde) wieder ausbricht. Hier wird die EU also letztlich im Stereotyp des Kriegstreibers gezeigt der gezielt die Zerstörung Jugoslawiens forciert. Vgl. weiters NIN 1991, 9.8.5.



Karikaturist offen, um wen es sich hierbei handelt. Die Fische sind grünlich-gelb, der Hintergrund ist schwarz.

Bereits die hier gewählte Farbsymbolik der Raubfische vor dem schwarzen Hintergrund führt den Betrachter in ein bedrohliches Szenario ein, was durch das Fressen und Gefressen-Werden Szenario nochmals verstärkt wird. Mit dieser sichtbar einfachen Metapher schafft es der Karikaturist zu verdeutlichen, dass Europa (in Form des größten Fisches) versucht sich das deutlich kleinere Jugoslawien einzuverleiben. Letzteres wiederum ist dabei ein nochmals kleineres Land bzw. eine Region zu schlucken. Um

wen es sich beim Opfer Jugoslawiens handelt lässt der Karikaturist vermutlich bewusst offen um dem Betrachter die Deutungshoheit zu überlassen, Spannung aufzubauen und Vermutungen aufkommen zu lassen.

Zum einen wird hier Gesamtjugoslawien als gefräßiges Monster vermittelt, welches daran geht ein kleineres Land zu verschlingen d.h. man distanziert sich durch diese negative Darstellung Jugoslawiens sichtbar von der Föderation. Vor allem aber wird hier der im Vorfeld stets bemühte Stereotyp vertieft, wonach die EU von dem Zerfall Jugoslawiens primär profitiert und sich dieses Untertan machen will.

Zweiter herausragender Stereotyp Europas ist der blinde Steuermann des Balkans, welcher die Gefahr, die sich aus dem Zerfall Jugoslawiens, für Europa ergibt, gar nicht erkennt bzw. erkennen will.<sup>230</sup> Die EG-Pluralisierungsbestrebungen werden mit Chaos und Konfusion gleichgesetzt und die Beratungen der EG als Verzögerungstaktik interpretiert, während der

Balkan ihren (verspäteten und unangemessenen) Beschlüssen ausgeliefert ist.<sup>231</sup>



Am 20.12.5 wird die EU als Zaungast der Zerstörung Jugoslawiens stereotypisiert der die eigentliche Gefahr der Balkanstaaten nicht wahrhaben will;

In dieser Darstellung erkennt man die Szenerie einer Theateraufführung. Links stehen verschiedene Männer in Lumpen und mit russischen Bärenfellmützen. Sie schauen ratlos auf das vor ihnen am Boden liegende sozialistische Hammer und Sichel Emblem. Einer der Männer ist rechts oben auf die Loge geklettert, die durch den europäischen

<sup>230</sup> Dies beweist etwa die NIN Karikatur am 9.8.64 : In dieser Karikatur sieht man den Balkan auf dem Karussell, das viel zu schnell gedreht wird, so dass alles zerstört wird. Der Westen steht vor dem Karussell und versucht durch Betätigung der Knöpfe eine Lösung herbeizuordern. Auch diese Karikatur zeigt den Westen als Verantwortlichen für das Balkan-Chaos, der allerdings nicht in der Lage ist, die Wirrungen der Geschichte und Konflikte der Region zu beseitigen geschweige denn die Zerstörung Jugoslawiens aufzuhalten. In seiner Eigendarstellung wird Serbien (hier im Selbstverständnis stellvertretend für Gesamtjugoslawien) als passives Spielzeug (hier sogar im Kontext des Rummelplatzes- gleichbedeutend mit Vergnügen, Freizeit der EU-Staaten) stereotypisiert. In Folge der durchgehend Referenz auf dieses Bild geriert dieser Stereotyp sehr wahrscheinlich zu einem festen Bestandteil des serbischen Denkens in Bezug auf die Rolle der EU und die Westmächte in den Konfliktherden des Balkans.

<sup>231</sup> Vgl. dazu NIN 1991, 8.11.4 und 46 sowie die Karikatur vom 8.11.5: Hier sieht man die EU als Gruppe am runden Tisch. In der Mitte steht der Pulverkessel Balkan, in dem die Vertreter der Jugoslawenstaaten sitzen und auf den Beschluss des Westens warten müssen. Die westlichen Vertreter schauen nach wie vor ungläubig und ängstlich auf den Topf.

*Sternenkrantz gekennzeichnet ist. In der Loge sitzt ein entsetzter Mann im Anzug und mit Zylinder, der durch den Mann mit der Bärenmütze sichtbar bedroht wird.*

*Hier wird die EU als Zaungast der Zerstörung des sozialistischen Jugoslawiens sowie der gesamten Sowjetunion stereotypisiert. Die Jugoslawen setzen sich hier vermutlich mit den Bewohnern der ehemaligen GUS-Staaten gleich. Hier verlegt der Karikaturist die gesamte politische Krise ins Theater, in der die EU (personifiziert durch einen schicken Mann mit Zylinder) das Drama von einem Logenplatz aus mitverfolgt, d.h. überträgt: Die EG ist in nächster Nähe der verzweifelten und ratlosen zerbrechenden Staaten der GUS und Jugoslawiens, schreitet aber nicht ein, lässt keine Hilfe walten sondern weidet sich am Niedergang des Sozialismus. Die Bewohner der GUS- und Balkanstaaten werden wiederum als ärmliche Gestalten dargestellt. Indem der Karikaturist einen der sozialistischen Männer auf die Empore der EG springen und den Vertreter der EG bedrohen lässt, wird ausgedrückt dass die europäische Gemeinschaft bei weitem nicht so sicher ist, wie sie zu sein meint und scheint, sondern dass auch sie durch den Zerfall der sie umgebenden sozialistischen Staaten betroffen ist. Eine deutliche Warnung und Kritik formuliert der Karikaturist hier an die EU angesichts der gezeigten Distanz zu den sozialistischen Nachbarn. Metaphorisch- symbolisch drückt sich dies durch die deutliche Trennung von Bühne und Zuschauerraum, der Erhabenheit (EU sitzt über dem Balkan und ist nicht gleichgestellt) und der Passivität (EU genießt augenscheinlich sogar das Drama) aus.*

Setzt man die hier dargestellten Bewohner der sozialistischen Staaten speziell mit den Balkanbewohnern gleich, so zeigt sich folgendes: Im Vergleich zu der Darstellung der Beziehungen zwischen EU und dem Balkan aus dem November desselben Jahres, zeigt sich hier eine klare Verschiebung vom devoten hin zum aggressiven aktiven Balkan, der zwar den sozialistischen Unterbau des eigenen Landes zerstört, dabei aber auch die EU erstmals angreift. Im November wurden die Balkanländer noch als passive Insassen des brodelnden Balkantopfes gezeigt, die dem Willen der beratenden EU-Länder ausgeliefert waren. Die EU wiederum wird nicht mehr als beratend und in Sorge um den Balkan sondern vielmehr als Zuschauer des Geschehens, in eine passive Rolle gedrängt.

Weiterer Stereotyp ist jener, wonach die EG vor allem den Serben (unfaire) Bedingungen diktiert und diese letztlich durchweg im Stich lässt.<sup>232</sup> Dies zeigt sich etwa in der ausgewählten NIN-Karikatur vom 16.11.4



*In dieser Karikatur sieht man links einen Mann, dem ein Arm von rechts die Nase zuhält und dem Betreffenden zugleich mit der anderen Hand einen Löffel in den Mund führen will. Auf dem Löffel ist der europäische Sternenkranz angedeutet, unter dem Löffel steht die dazugehörige Flasche, etikettiert mit EU.*

*Dank der hier eingebrachten Symbolik des Sternenkranzes auf dem Löffel sowie der etikettierten EU-Flasche wird die Rollenverteilung in dieser Metapher dem Betrachter schnell ersichtlich: Linker Hand befindet sich demnach Serbien oder ein anderes Land, das von der EU (rechts, Anzugärmel) eine*

<sup>232</sup> "Nicht bekommen, nicht stoppen, nicht verlieren"- titelt die NIN am 8.2.51, und zeigt dazu Kohl, Mitterand und als Stellvertreter Deutschlands, Frankreichs und der UN. "Wir müssen das schlucken", so der NIN-Titel eines EU Artikels in Bezug auf die Serben (31.5.58).

*Substanz verabreicht bekommt, die so ätzend zu sein scheint, dass diesem sogar die Nase zugehalten werden muss. Ausgehend vom Kontext des jugoslawischen Föderationszerfalls und den Hoffnungen die seitens der Balkanstaaten an die EU geknüpft wurden, kann man davon ausgehen, dass die EU-Hilfe vor allem als bittere Medizin vermittelt wird.*

*Stereotypentechnisch wird die EU äußerlich erneut durch Anzug und Hemd gekennzeichnet sowie charakterlich als Bezwingen des Balkans. Der bisher beliebte Stereotyp der EU als Dompteur des Balkans wird hier eingetauscht durch das des verabreichenden Arztes. Dieser wird nicht konkret porträtiert, so dass der Karikaturist auf die Fantasie des Lesers setzt und somit der Imagination gewissen Eigenspielraum lässt.*

Boeckh bestätigt dies in ihren Ausführungen zum öffentlichen Diskurs in Serbien: „(...) allenthalben (wird) Unverständnis darüber geäußert, dass der Westen Serbien Sanktionen auferlegt hat, dass er Serbien in die politische Isolation getrieben habe, dass er die Serben als Kriegstreiber dämonisiere, dass er die Wiedergeburt des Faschismus in Kroatien und die Drohung des Islam nicht erkenne und dass er Serbien unter Zwang seine eigenen Wertvorstellung aufdrängen wolle.“<sup>233</sup>

Zugleich warnt man Europa mit Beginn der offenen Krajina-Unruhen im Mai 1991 vor der Gefahr, die sich aus dem zerbrechenden Jugoslawien und dem Konflikt zwischen Serben und Kroaten für die EG ergibt.<sup>234</sup> In diesem Zusammenhang stellen die Karikaturisten auch die Schwäche der EG im Vergleich zu anderen weltweiten Industrienationen heraus.<sup>235</sup>

Mit Blick auf die Verwendung von Karikatur und Text zeigt sich hier eindeutig eine Fokussierung auf die Karikatur.

Trotz aller versteckt bis offen formulierter Kritik an der Übermacht und Steuerung der EU sowie deren Ablehnung, zeigt die Darstellung im Winter 1991, dass sich die Serben nach wie vor stärkere Hilfestellung seitens der EU für Jugoslawien erhoffen.<sup>236</sup>



*In der Karikatur der NIN vom 25. Oktober (30) wird Jugoslawien als kleines Land neben der riesigen Flagge der EU dargestellt, dass versucht sich in den Sternenkranz zu integrieren dies aber nicht schafft. Beachtenswert an dieser Darstellung ist vor allem, dass Serbien erneut als Stereotyp des ungewollten EU-Kandidaten gezeigt wird der sich um Aufnahme bemüht, seitens der EU aber nur Ablehnung erfährt; Weiters ist auffallend dass die Staaten der EU nicht gezeigt werden sondern nur durch die Symbole der Sterne die alle gleich aussehen und jegliche nationale Form und Werte verloren zu haben scheinen, zudem in einer Kreisbastion zusammengerückt sind, sich also gegen die Außenstehenden abschotten; Serbien dagegen ist weiterhin durch*

<sup>233</sup> Vgl. Boeckh, 2000, 102.

<sup>234</sup> Vgl. NIN 1991, 28. Juni (S.5): An dem zerbrochenen Jugoslawien ist eine Zündschnur angebracht die direkt nach Europa führt. Das bekannte "Pulverfass Balkan", eine Darstellung die bis ins Jahr 2009 noch bemüht wird, wird hier von den Serben beinahe trotzig in Tusche aufs Papier geworfen. Dabei werden speziell die Auswirkungen kritisiert, die sich durch Nichtachtung der prekären Lage auf dem Balkan für Europa ergeben.

<sup>235</sup> In der Karikatur der NIN 1991 vom 26.7.55 schmachtet Europa: Hier stehen die Europäer bei den Vertragsunterzeichnungen unter dem Druck Japans (hier dargestellt durch den Stereotyp des Samurai Kämpfers) der den Europäer (Attribute Melone und Anzug) bedroht.

<sup>236</sup> Am 16.8.9 fordert die NIN dann in der Überschrift "Verständnis für Jugoslawien" ein und zieht dieses in der dazugehörigen Karikatur zugleich an der Nase; Vgl. dazu die Karikatur vom 16.11.27 in der Jugoslawien in einer Flaschenpost im Meer schwimmend stereotypisiert wird: Diese Karikatur beinhaltet natürlich auch den Zeitaspekt: Die Zeit für Jugoslawien scheint in allen serbischen Darstellungen abzulaufen. Augenscheinlich ist das Jahr 1991, in dem bereits die Austritte Sloweniens und Kroatiens deutlich werden, für die Serben der letzte Ankerpunkt zur Rückkehr, man besteht jedoch darauf, dies nicht mehr aus eigener Kraft sondern nur mit Hilfe anderer schaffen zu können.

*die Umriss des Landes erkennbar und außerhalb der Kreisbastion.*<sup>237</sup>

Politika widmet sich im Referenzmonat Juni primär den innenpolitischen Geschehnissen, dem folkloristischen Gebärden der serbischen und kroatischen Öffentlichkeit und kaum internationalen Akteuren. Einzig die EG wird in zwei Artikeln behandelt und auch in diesen zwei Exzerpten spiegelt sich, wie in der NIN, die ambivalente Wahrnehmung der EG seitens der serbischen Öffentlichkeit wider. Während die Politika etwa im Juni (Abschluss des Brioni Abkommens, bei dem Milošević einlenkte um vor der EU in einem guten Licht zu erscheinen) noch frohlockt, dass der “Der Weg nach Europa (ist) nicht lang ist“<sup>238</sup>, zeigt sich bereits eine Woche später Ernüchterung angesichts der Zukunft Serbiens in der EG.<sup>239</sup>

Duga: Außenpolitische Akteure wie die USA, die UN oder die EG werden in der Duga gar nicht oder, wie im Fall der EG, nur marginal behandelt. Die Duga gibt sich in ihren Artikeln zur EG unschlüssig, weiss zwar um deren wirtschaftliche Bedeutung, kann ihre politische Ausrichtung und Organisation nicht ganz nachvollziehen.<sup>240</sup>

Danas: Artikel und Karikaturen befassen sich in der Danas 1991 erst ab Juli mit Europa, zeichnen jedoch auch sofort ein negatives Bild von der europäischen Gemeinschaft: Zunächst gehen die kroatischen Karikaturisten von einer “Verteidigung Europas“ durch Chirac und Kohl (Frankreich und Deutschland),<sup>241</sup> und damit einer Ablehnung der hilfeschuchenden Kroaten (und anderen ex-jugoslawischen Staaten) aus.<sup>242</sup> Aufgrund der ungewissen Anerkennungspolitik der EG und der weitergehenden Darstellung des serbischen Aggressoren und kroatischen Opfers, steigert sich der aggressive Unterton gegenüber Europa im weiteren Verlauf des Herbstes.<sup>243</sup> Im Oktober/November (Carrington Abkommen/Fall Vukovars) kristallisiert sich das Gefühl, von der EG im Stich gelassen zu werden, am deutlichsten heraus. Hervorzuheben ist dabei eine Karikatur aus dem deutschen Spiegel, die in der Danas am 1.10.93 publiziert wird; Die EG wird hierin als durch eine Schar Minister repräsentiert, die dem Balkan-Kampf nur aus der Ferne mit Fernrohr zuschauen.<sup>244</sup>

*In dieser Karikatur erkennt man im Hintergrund ein Kriegsszenario und dunkle Wolken die durch Granateneinschläge entstehen. Ein Weg mit dem Wegweiser Kroatien führt in die Kriegslandschaft. Im*

---

<sup>237</sup> Die ambivalente Beziehung zur EU zeigt sich in der Abstrafung der europäischen Gemeinschaft, ausgedrückt in der Karikatur vom 16.11.24: “Zusammenbruch des Vertrauens“. Hierin stereotypisiert man die EU als Organisation, die nichts mit den Balkanstaaten zu tun haben will. So hat man vor dem EU Kranz (der hier das Ziel symbolisiert) eine Vogelscheuche zur Abschreckung postiert. Diese Karikatur zeigt aber auch die Sehnsüchte und Wünsche der Serben endlich von der Gemeinschaft aufgenommen bzw. von dieser unterstützt zu werden. Der Gegensatz zwischen Serbien und EU wird auch durch die Symbolik zweier Uhren gezeigt, die unterschiedliche Zeiten aufweisen. (Vgl. NIN 1991, 25.10.9)

<sup>238</sup> Vgl. Politika 1991, 15.6.3.

<sup>239</sup> So lautet am 23.6.9 die anklagende Überschrift: “Keine Hilfe- kein Europa“.

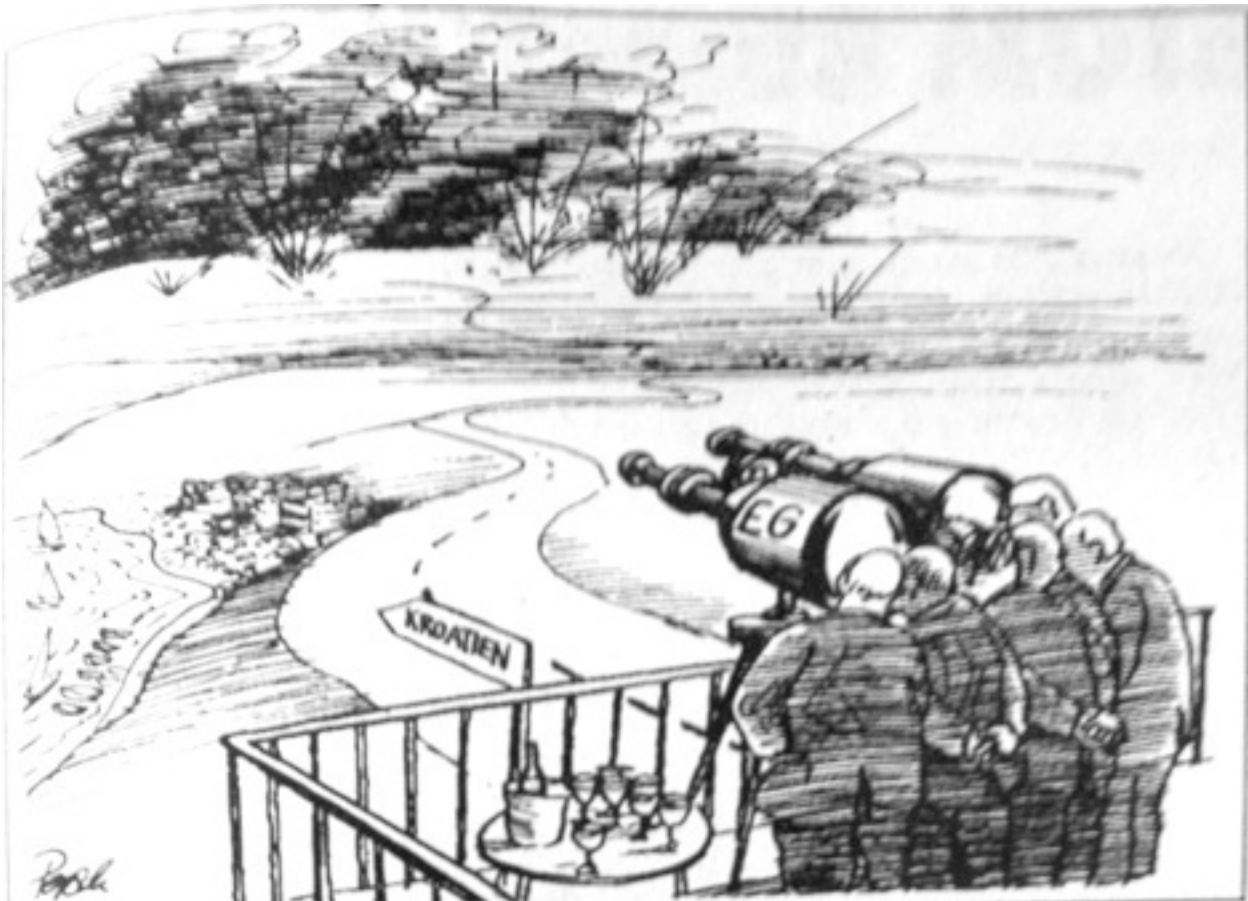
<sup>240</sup> Vgl. “Nach Europa, aber was“, hinterfragt auch die Duga in einem Artikel der Ausgabe vom 16.2.-2.3.14-15. Im Juni wird die wirtschaftliche Abhängigkeit von der EU nochmals thematisiert (Vgl. Duga vom 7.-21.6. auf S.17: “Leben auf oder Sterben auf Kredit“).

<sup>241</sup> Vgl. Danas 1991, 9.7.7.

<sup>242</sup> Vgl. Danas 1991, dazu die Karikatur vom 23.7.54: Eine Hand die mit den EU-Sternen gekennzeichnet ist wählt zwischen der angebotenen serbischen, slowenischen oder kroatischen Hand. Die Überschrift klagt an: “Stille Exodus Nachkommen.“

<sup>243</sup> Vgl. Danas 1991, 6.8.38: “Europa das Tor zum Aggressor“, Konferenz der Europäer-Fall Jugoslawiens; 13.8.9 “Europa wird Amerika“; 3.9.35: In der Karikatur schauen zwei Menschen auf den EU Sternenkranz im Universum. 10.9.43: In dieser Karikatur pflanzt sich ein General einen Europa-Stern an seine Schulterklappe. Dazu verkündet die Überschrift das “Ende des berühmten Europas“.

<sup>244</sup> Vgl. dasselbe Thema einen Monat später in der Karikatur vom 19.11.42. Während die EG also nur aus der Ferne schaut aber nicht agiert, wird Russland im Kriegsgeschehen und Kampf Miloševićs gegen Tuđman dagegen als Schiedsrichter präsentiert. Vgl. Danas 1991, Karikatur vom 12.11.44: Gorbatschow ist hier Schiedsrichter im Tauziehen zwischen Tuđman und Milošević.



Vordergrund der Karikatur ist eine Gruppe Menschen in Anzügen sichtbar, die auf einem kleinen Balkon durch ein Fernglas das Kriegsgeschehen verfolgen. Das Fernglas ist mit EG gekennzeichnet und falsch herum aufgestellt. Links neben der Gruppe steht ein kleiner Tisch mit langstieligen Gläsern und einer Flasche in einem Sektkühler.

In dieser Spiegel-Karikatur stechen vor allem die hyperbelhaften Kontraste hervor, die der Karikaturist eingearbeitet hat um seine Kritik am Verhalten der EG vorzubringen. Entsprechend der Kennzeichnung handelt es sich in der hier gewählten Metapher, bei dem kriegsumtosten Gebiet um Kroatien, dem die Gruppe der EG-Vertreter gegenübersteht, die erstens erhöht auf einem kleinen umzäunten Balkon und auch (scheinbar) sicherer Entfernung dem Kriegsgeschehen beiwohnen. Zweiter Kontrast ist die Untätigkeit der EG angesichts der offensichtlichen Kriegsvorkommnisse. Dritter Kontrast ist die Ruhe der EG, obwohl sich der Krieg näher an ihnen befindet, als sie annehmen. Letzteres liegt auch daran, dass sie das Fernglas (wissentlich/unwissentlich) falsch herumgestellt haben und entsprechend die Kriegsvorkommnisse als weit von der EG entfernt wahrnehmen. Bei der EG-Gruppe sticht weiters die demonstrierte Einigkeit (Hände sind verschränkt) sowie der Sektkühler linker Hand ins Auge: Angesichts der vor ihren Augen erfolgenden Kriegsgräuere erscheint das Vorhaben der EG, auf ihre Aktionen anzustoßen (Symbol des Sektkühlers) wie ein blanker Hohn und erregt Missfallen beim Betrachter.

Die Kritik des Karikaturisten richtet sich hier gegen die Untätigkeit der EG und auch deren Unvermögen bzw. den Unwillen das tatsächliche Ausmaß der balkanischen Kriege wahrzunehmen und sich entsprechend aktiv einzubringen. Kritisiert wird ferner, dass die EG sich rühmt, die Region befriedet zu haben obwohl die Kämpfe weitergehen und die EG um diese falschen Tatsachen weiss. Letzteres zeigt sich deutlich in der Symbolik des falsch aufgestellten Fernglas', Champagner und Verschanzung auf dem Balkon. Mit Fokus auf die hierin vermittelten Stereotypen wird die EG als wissentlich untätige und feige Organisation vermittelt. Erneut weist das Schild Kroatien als das große und ausschließliche Opfer der serbischen Übergriffe, dem die westlichen Staatschefs nicht zu Hilfe kommen. Damit zeigt sich erneut eine immanente Anklage gen Westen.

Nach erfolgter Anerkennung durch gewichtige EG Staaten fühlen sich die Kroaten erstmals von Europa unterstützt und entsprechend wird die EU erstmals im positiven Kontext als Inbegriff der Demokratie und neben den USA und Russland als gleichwertiger Aktant dargestellt.<sup>245</sup>

Globus: Die EG wird in Globus erst sehr spät und im Aufkommen des Krieges behandelt, den man als “Großmacht- und (...) europäischen Krieg an kroatischen Grenzen“, wahrnimmt.<sup>246</sup> Das Misstrauen verstärkt sich und endet im Oktober damit, dass das “Alte Europa“ verdächtigt wird, im Bündnis mit Serbien zu stehen.<sup>247</sup>

VL: Die EU wird in der VL in ihrer Bedeutung als Hoffnungsträger für einen Neuanfang der jungen Staaten Mittel- und Südosteuropas dargestellt.<sup>248</sup> Entweder erreichen die hoffnungsvollen Staaten die EU aber nicht, oder Europa erachtet alle Staaten des westlichen Balkans (Kroatien mit eingeschlossen) als Barbaren die dem europäischen Habitus in keiner Weise entsprechen.<sup>249</sup> Exemplarisch kann dies an der ausgewählten Karikatur vom 24.6.12 nachverfolgt werden.



*In dieser Karikatur erkennt man links ein Richtungsschild das Europa anzeigt. Diesem Schild folgen die sechs Präsidenten der jugoslawischen Republiken, die hier allesamt mit Lanzen und Baströcken als Buschmänner dargestellt werden. Von links nach rechts erkennt man Kučan als Vertreter Sloweniens, Tuđman für Kroatien, Izetbegović für Bosnien, Milošević für Serbien sowie die Vertreter Mazedoniens*

<sup>245</sup> Kroatien wähnt sich am 24.12. bereits bald “In der europäischen Krippe“. Vgl. Danas 1991, 17.12.43 Europa wird in Anlehnung an das Bild der Liberté, im Geiste der französischen Revolution als Freiheit mit protestierenden Menschen übermittelt.

<sup>246</sup> Vgl. Globus 1991, Cover 13.9.

<sup>247</sup> Vgl. Globus 1991, 18.10.14: “Altes Europa- Groß-Serbien“. Ergänzend dazu erhält der Betrachter ein Foto des serbisch-orthodoxen Patriarchen.

<sup>248</sup> Die EU erhält am 2.6.3. nur einen einzigen Artikel mit der hoffnungsvollen Überschrift “Europa noch näher“; 5.6.48: Unter der Überschrift “Wo wird im Sommer die DM sein“ sieht man die Umrechnungswerte der deutschen D-Mark, dazu die stereotypischen Deutschen in der Lederhosen-Tracht. Dies bedient hier den allgemeinen Stereotyp der Deutschen nicht aber den weiterer EU-Staaten so dass diese Karikatur nur bedingt zur EU beizufügen ist.

<sup>249</sup> Vgl. VL 1991, 16.6.7; 20.6.20.

und Montenegros. Sie werden nicht nur durch ihre Gesichter, sondern auch durch ihre jeweiligen Wappen erkennbar gemacht.

Thema dieser Metapher sind offensichtlich die Bestrebungen der einzelnen jugoslawischen Republiken, nach Europa bzw. in die EG zu gelangen. Dabei wird erstens der Kontrast von dem vermittelten geordneten Europa (Wegweiser) und den wild herumtanzenden, primitiv dargestellten Präsidenten als Stellvertreter ihrer Republiken deutlich (Personifizierung). Zweitens zeigen nur Tuđman, Izetbegović und der mazedonische Präsident Gligorov ein eher freundlich gestimmtes Gesicht, während Kučan wütend und Milošević sowie der Präsident Montenegros frustriert ihren Weg nach Europa antreten. Letzteres soll vermutlich die hoffnungsvolle, skeptische oder abweisende Haltung der jeweiligen Staatschefs gegenüber Europa verdeutlichen.

Stereotypen die hier vermittelt werden sind die folgenden: Die aus Jugoslawien entstandenen Republiken werden als primitiv und chaotisch einer geordneten aber nicht greifbaren EG gegenübergestellt d.h. deren Unvereinbarkeit wird suggeriert. Wie bereits erwähnt, tritt die EG selbst nicht in Erscheinung und die Republiken befinden sich erst auf ihrem Weg in die EG d.h. es bleibt unklar, ob sie dort willkommen bzw. aufgenommen sind. Drittens differiert man in der Darstellung der Republiksführer, um deren Ambitionen bzw. Vorbehalte gegenüber der EG zu verdeutlichen, die sich aus vergangenen bilateralen Erfahrungen ergeben haben. Wie bereits erörtert, war Slowenien angesichts der fortwährenden Verzögerungstaktik der EG im Hinblick auf die slowenische Anerkennung bereits sichtlich verstimmt, während die Kroaten stetig auf den Einfluss der kroatischen Diaspora und die guten kroatisch-deutschen Beziehungen setzten, welche die Vorbehalte der EG erweichen würden. Mazedonien und Bosnien folgten dem Weg Sloweniens, während sich Serbien und dessen Vasallenstaat Montenegro, zumindest öffentlich, weiter gegen eine Einmischung der EG in "jugoslawische interne Angelegenheiten" sträubten.

### Bild der UN

NIN: Die karikaturistische Darstellung der UN wird im Jahr 1991, entsprechend der xenophobischen Propaganda, in NIN zeigt diese vor allem als naive oder als verschwörerische Stellvertreter des Westens. Die UN werden dabei entweder in personalisierter Form des Friedensvermittlers Cyrus Vance oder durch die UN-Blauhelme dargestellt.<sup>250</sup> Oft kommen sie in den Karikaturen zu spät oder bieten erst zu spät ihre Hilfe an, während der Krieg bereits in vollem Gang ist.<sup>251</sup> Insbesondere der Stereotyp des gedachten aber nicht gemachten Friedens zeigt, dass die Serben die präventiv ausgerichtete Friedens-Mission als Leitziel der UN nicht verstehen, sondern unter einer Schutztruppe den gewaltbereiten Angreifer vermuten.<sup>252</sup> Entsprechend hinterfragen die Karikaturen die Schutzmacht der UN.<sup>253</sup>

*Die Schwäche der UN bestätigt dann auch die Karikatur vom 13.12. unter dem Titel "Erfahrung in der Schmerztherapie", zeigt die NIN auf S. 50-51 Lord Carrington, der die Karten mit den jeweiligen*

---

<sup>250</sup> Vgl. erwähnte Karikaturen in NIN 1991, 13.12.5.

<sup>251</sup> Die UN- Friedensverhandlungen werden generell als Farce abgetan. In der Karikatur vom 14.6.5 strecken die Verhandler zum Beispiel die Zunge heraus und suggerieren, dass sie sich vertragen hätten, letztlich ändert sich aber nichts. Damit wird in zweiter Instanz aber auch ausgesagt, dass der UN-Frieden (sprich Krieg) ein normaler Zustand ist. Am 13.9.7 befindet sich die Friedenstaube im Schussfeld eines Unbekannten, dadurch wirkt der Frieden noch bedrohlicher als wenn der Feind bekannt wäre.

<sup>252</sup> Im November 16.11.50 wird die UN im Jugoslawienbericht mit dem Titel "Rätsel unter blauer Flagge" behandelt. Im Dezember 6.12.4: zeigt die Karikatur der NIN einen UN-Helm als Falle: Das U vom Kürzel der UN stützt den Helm. Damit könnte eventuell das United (also das Gemeinsame) der Nationen hinterfragt werden.

<sup>253</sup> Erwähnenswert im Zusammenhang mit der serbischen Wahrnehmung von UN und den anderen Friedensvermittlern ist das Cover der NIN vom 6.Dezember: Hier werden drei Helme (UN, EU und der sozialistische Helm) dargestellt, die hier im Kontext des Hütchenspiels angeordnet sind. Zwischen ihnen wird Bosnien hin und her geschoben. Diese Karikatur erzeugt durch ihre Offenheit, (es ist nicht klar unter welchem Helm Bosnien letztlich liegen wird) eine ungeheure Spannung und weckt Interesse beim Leser. Verstärkt wird dies durch die Tatsache, dass die UN-Helme aus dem Krieg herausgenommen und als Zubehör alltäglicher Gaukeleien integriert wurden. Zugleich drückt auch diese Karikatur aus, dass Bosnien letztlich Spielball größerer Interessenvertreter ist und das dessen Schicksal von oben und nicht vom eigentlich betroffenen Volk beschlossen wird.





Anführern der zerstrittenen Republiken neu legt. V.l.n.r. erkennt man den noch amtierenden Republikspräsidenten Marković, dessen Karte den sozialistischen Stern als Symbol trägt. Daneben liegt der serbische Präsident Milošević, dessen Karte entsprechend durch die vier kyrillischen s markiert ist. Daneben folgt der kroatische Präsident Tuđman, bei dem das Karomuster die Karte schmückt. Darüber folgen v.r.n.l. der bosnische Präsident Izetbegović (Halbmond auf der Karte) sowie der Präsident Montenegros, dessen Blatt leider nicht mehr erkennbar ist. Carringtons Gesicht drückt Interesse und Freude am Platzieren der Karten aus.

Fügt man die Einzelsymboliken der Kartenstruktur sowie dem Stapel der nach wie vor in Carringtons Hand lagert zusammen, so ergibt sich, dass Carrington hier Tarot-Karten auslegt d.h. die Zukunft der einzelnen Staatschefs und deren Republiken weissagt. Allein die hier angewandte Metapher der Tarot-Karten verdeutlicht, dass die Zukunft der einzelnen Republiken mehr als ungewiss ist. Carrington wird hier bewusst sehr groß und die Republikspräsidenten bewusst klein dargestellt um den Einfluss des Sondergesandten zu vermitteln. Zudem wird er als handelnder Mensch, die

Republikspräsidenten werden hingegen als bloße Bilder auf Spielkarten visualisiert.

Die Botschaft des Karikaturisten ist hier, dass das Schicksal der einzelnen jugoslawischen Republiken eindeutig in fremder Hand, hier der Carringtons, liegt. Durch die Metapher des Tarot-Kartenlegens und der zuversichtlichen Visage Carringtons wird aber ebenfalls ausgedrückt wie unsicher die Zukunft des Balkans ist und vor allem, wie wenig die westlichen Staaten um ihre Verantwortung bei der weiteren Weggestaltung der ehemaligen Jugoslawien-Staaten wissen. Letzteres impliziert wiederum den gewohnten Stereotyp eines "Westens", der nur wenig um die innerjugoslawischen Probleme und Bewandnisse weiss und die Auflösung Jugoslawiens letztlich als leichte und schnell zu erbringende Aufgabe sieht. Die einzelnen Staaten werden als passiv und den westlichen Konzepten ausgelieferte Sachgegenstände dargestellt.

Danas: Die Kroaten bleiben dagegen bei der anklagenden Strategie um die Aufmerksamkeit des Westens zu erlangen: Die UN werden im Februar zunächst als Besatzer des Balkans im Sinne eines neuen "Jaltas" begriffen, und in diesem Kontext mit der Siegermachtjustiz gleichgesetzt. Sehr deutlich zeigt sich diese Perzeption auf dem Cover der Danas 1991 vom 12. Februar.

Auf dem Cover der Danas erkennt man hier zwei Helme, von denen der linke blau und mit dem UN Schriftzug sowie Emblem versehen ist, der dahinter positionierte weisse Helm trägt dagegen den sozialistischen Stern. Der weisse Helm liegt außerdem auf einem Statuenkopf auf, der die Züge von



Marschall Tito trägt. Die Karikatur trägt die Überschrift: “Jugoslawien und der Westen-Vorbereitungen auf ein neues Jalta.“

Stellvertreten durch die Kollektivsymboliken der beiden Helme erkennt man hier, dass der auf Titos Kopf ruhende sozialistische Helm durch den blauen UN-Helm in den Hintergrund gedrängt wird: Bildlich wird hier also das politische Empfinden der UN ausgedrückt. Das “neue Jalta“ referiert dabei auf die Jalta-Konferenz nach dem zweiten Weltkrieg, in der vor allem die Aufteilung Deutschlands, die künftige Machtverteilung in Europa sowie die strittigen Punkte der Charta der Vereinten Nationen geregelt wurden. Linguistisch wie bildlich wird die aktuelle Lage der vergangenen gleichgesetzt: In dieser Metapher wird folglich angedeutet, dass man in die UN vor allem die Hoffnungen setzt, eine neue Ordnung auf dem Balkan zu schaffen- und- entsprechend der metaphorischen Lesart, hier statt Deutschland, Serbien zu entmachten. Zugleich wird hier erneut der Stereotyp einer überholten alten sozialistischen Föderation dargelegt. Inwieweit diese Neuordnung des Balkans auch als Bevormundung durch die UN interpretiert wird, bleibt in dieser Darstellung offen.

Im weiteren Verlauf des Jahres wird der Stereotyp einer passiven und naiven UN-Friedensmacht dagegen weiter bedient, die unfähig ist, sich gegenüber den USA und vermehrt auch den serbischen Aggressoren zu positionieren.<sup>254</sup>

### Bild von Krieg und Frieden

Angesichts der zunehmenden Kriegsvorbereitungen im Jahr 1991 soll im Folgenden in einem Exkurs auch die Vermittlung des Krieges bzw. Friedens in kroatischen und serbischen Karikaturen bzw. Artikeln analysiert werden. Ziel ist es, weitergehenden Einblick in die staatliche Mobilisierungsstrategie zu erhalten:

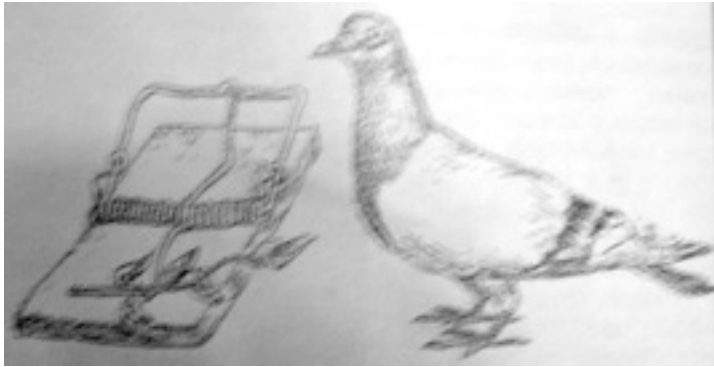
NIN: Generell wird in NIN die Darstellung des Friedens stets in Konnotation mit dem Krieg stereotypisiert.<sup>255</sup> Die Serben vermitteln Friedensverhandlungen als Farce und den Glauben an lang anhaltenden Frieden als naiv und bisweilen sogar anormal.

*Bereits im Februar des Jahres 1991 wird der Frieden in Zusammenhang mit der internationalen Friedensmission, am 22.2.8 als perspektivlos stereotypisiert. Hier sieht man in Gestalt der Taube (Universelles Friedens-Stereotyp) den Frieden, der kurz davor ist, in eine Falle zu tappen.*

*Bei der Taube handelt es sich um ein universelles Friedens-Stereotyp (ikonisches Zeichen). Der ebenfalls dazugehörige Ölzweig liegt in dieser Karikatur allerdings in der Falle, und dient als Lockmittel für die Taube. Die Falle steht ebenfalls als ikonisches Zeichen für Gefangenschaft und letztlich Tod.*

<sup>254</sup> Vgl. Danas 1991, 1.10.44 Titel “UN in der Jugokrise“. Erwähnenswert dazu ist die Karikatur die Baker zeigt, wie er versucht US Präsident Bush mit dem Finger zu schlagen; Vgl. zur Krise der UN in den serbischen Belagerungen auch die Bilder in Danas vom 19.11.2; 3.12. Cover “UN Blauhelme, der zweite Weltkrieg beginnt“.

<sup>255</sup> Wie etwa am 18.1.4: Hier lässt ein Kriegsflugzeug viele Bomben fallen, aus denen sich die Worte MIR (Frieden) formen.



*Das ikonische Zeichen der Mausefalle deutet bereits an, dass man dem Frieden keine lange Lebensdauer zugesteht. Mit der hier bemühten Metapher und der darin enthaltenen ikonischen Zeichen, versucht der Karikaturist vermutlich zu verdeutlichen, dass der Frieden schwach und ohnehin nur von kurzer Dauer ist. Eventuell muss diese Karikatur als stereotypische Anspielung auf die weltweiten Friedensverhandlungen gedeutet werden, in denen zwar die*

*Verhandler um Frieden bemüht sind, dafür aber völlig falsche Mittel einsetzen.*

Folglich wird der Krieg in allen Szenarien zwar als brutal und sinnlos aber dennoch als normale Gegebenheit dargestellt und durch die Darstellung in der Karikatur automatisch in seiner Brutalität entkräftet bzw. ironisiert.<sup>256</sup>

Während bis März noch Karikaturen die Beziehung zwischen Frieden und Krieg ironisieren, dominieren im März die Bildberichte über die Vertreibungen der Serben.<sup>257</sup> Der allgemeine Kriegsdruck steigt augenscheinlich und wird hierbei nicht durch ironisierte Kriegsdarstellungen in Karikaturen entkräftet. In den darauffolgenden Monaten scheint die Strategie wie folgt: In den Karikaturen werden die Friedensverhandlungen ins Lächerliche gezogen, während die Bilder gerade mit Beginn des Sommers zunehmend drastischer den bevorstehenden Krieg andeuten.<sup>258</sup> Im Juli bringt die NIN erstmals weitreichende Reportagen über die Kriegsvorbereitungen der eigenen serbischen Militärs.<sup>259</sup> Der Krieg füllt von da an zunehmend den Alltag aus und begegnet dem Leser auf beinahe jeder zweiten Seite. Insbesondere die Fotos kroatischer nationaler Aufmärsche und Massendemonstrationen verfehlen ihre bedrohliche Wirkung auf den serbischen Leser nicht.<sup>260</sup>

<sup>256</sup> Im Februar wird etwa der Krieg in einer Karikatur der NIN (8.2.5) als real dargestellt und ein Bruch der Dramatik herbeigeführt, indem ein Soldat gezeigt wird, der vor dem Schützengraben ein Computerspiel spielt. Hier treffen der irrealer und reale Krieg aufeinander, zugleich wird hiermit die Botschaft vermittelt dass der Krieg zwar sinnlos aber normal ist. "Can Yugoslavia avoid the civil war?"- fragt die Newsweek auf ihrem Cover, welches am 11.10.23 auch in der NIN publiziert wird und damit zeigt, dass der Westen sich ebenso mit der Frage auseinandersetzt ob der Krieg auf dem Balkan nicht sogar notwendig ist. Am 15.2. Verkündet die NIN auf ihrem Cover, dass " (...)der Krieg (...) besser gewesen ist". Dazu zeigt sie einen kleinen Jungen der selbst im Tarnanzug steckt und dessen Spielsachen ebenfalls im Tarnmuster dargestellt werden: Hier wird der Krieg normalisiert, er erhält Einzug in den Alltag.

<sup>257</sup> "Okkupation" titelt die NIN am 28. März 1991 und zeigt auf ihrem Cover eine Flüchtlingsfamilie. "Balkanisierung wie eine Warnung" titelt die NIN bereits am 29.3.58 und zeigt dazu ein Foto aus dem Kriegsgebiet mit flüchtenden Menschen. Der Krieg wird dabei zum Lesermagnet. Man druckt auch internationale Berichte ab, die hinterfragen ob Jugoslawien den Bürgerkrieg noch verhindern kann: Vgl. hierzu etwa den Artikel vom 11.10.23 aus der Newsweek.

<sup>258</sup> Vgl. etwa April: "Friedensverhandlungen Farce", 19.4.5. Vgl. Karikaturen der NIN, 19.7.5; 26.7.5.

<sup>259</sup> Vgl. NIN 1991, 26.7.91; Die Zeitung publiziert eine Sonderbeilage mit einem lachenden Offizier auf dem Deckblatt. Auch Waffenwerbung geriert ab dem Sommer 1991 zum normalen Inhalt des Nachrichtenmagazins (Vgl. NIN 1991, 26.7. ab 31)

<sup>260</sup> Konkrete Kriegsvorbereitungen zeigen sich vor allem in den Überschriften und den dazugehörigen Fotoreportagen. Am 26.7.10-11 titelt die NIN beispielsweise "Krieg gegen Serbien" und zeigt Tudman, der dem kroatischen Mob Befehle zum Angriff erteilt. Im August verkündet die NIN (16.8.23) zunächst eine "Atempause für den Krieg" (Predah za rat).

Im offenen kroatisch-serbischen Krieg im September 1991 vermitteln die Karikaturen einerseits die Sinnlosigkeit des Krieges<sup>261</sup>, die Bild- und Textbeiträge befeuern hingegen weiter die Kriegsvorbereitungen.<sup>262</sup> Im darauffolgenden Monat November werden alsdann weniger die Erfolge der serbischen Militärs, sondern vielmehr das Leiden der serbischen Zivilbevölkerung aufgegriffen.<sup>263</sup> Die direkte Darstellung und schwerpunktmäßige Thematisierung der brutalen Hinrichtung des eigenen Volkes in diesem Report zeugt auch von einer Enttabuisierung des Krieges und zugleich von einer weitergehenden Inanspruchnahme des zivilen Leidens für die nationale Propaganda und Selbstdarstellung als Opfer kroatischer Aggressionen. Auch Karikaturen finden im Monat November Eingang, hinterfragen hier aber nicht mehr den Krieg, sondern kommentieren in ihren Darstellungen vielmehr die tragischen sozialen Auswirkungen des Krieges.<sup>264</sup> Bereits im Dezember erweist sich der Krieg als fest etabliert und es beginnt die Glorifizierung der eigenen Kriegsteilnehmer als Patrioten und Retter der serbischen Bevölkerung.<sup>265</sup>

Duga: Überschriften der Duga, wie: „Lieber Pakt als Krieg“<sup>266</sup> deuten an, dass die Serben zu Verhandlungen bereit sind, die Gegenseite allerdings den Krieg forcieren. Früher als die beiden anderen serbischen Zeitungen verkündet die Duga bereits im Juni den drohenden „Marsch an die Drina“<sup>267</sup>. Nach dem Fall der serbischen Rebellenhochburg Knin<sup>268</sup> zeigt man das Foto eines siegreich grinsenden kroatischen Soldaten<sup>269</sup> und schürt damit erneuten Hass. Damit spekuliert man erneut auf eine weitergehende Befürwortung des Krieges durch die breite Öffentlichkeit.<sup>270</sup>

Danas: Die Kriegsvorbereitungen im Frühjahr 1991 drücken sich in Danas zunächst darin aus, dass man die Unabhängigkeitsbestrebungen Sloweniens als weiteren Spannungsfaktor im Ringen

<sup>261</sup> Vgl. die Karikatur in NIN 1991 am 23.8.5: Hier rennt ein kleiner Soldat kriegsbegeistert in das vor ihm liegende Kriegsgetümmel. Er selbst hängt wie eine Marionette an einem groß dargestellten, westlich angekleideten Mann (Stereotyp ist der Anzug und Zylinder- für USA oder Melone für den Europäer). Diese Karikatur impliziert jedoch auch, dass der Westen erneut als der Strippenzieher im Hintergrund agiert und den kriegswütigen Balkan kontrolliert und steuert. (Stereotyp und Symbol der Marionettenfäden) Auffallend ist, dass diese Annahme nicht nur die Thematik Krieg und Frieden sondern auch die Vorstellung von den Europäern und dem Eigen-Stereotyp prägt. Zweitens handelt es sich hier um eine Art Fortsetzung der bereits zum Ende der achtziger Jahre bemühten Szenerie, wonach auch der Westen den Zerfall Jugoslawiens fociert habe. Drittens zeigt sich in der Darstellung des Westens, dass dieser stets physisch größer und meist im Gewand des kultivierten Gentlemens auftritt, während der Balkan klein und kriegsbesessen unweigerlich sein eigenes Ende herbeiführt. Allerdings, und auch das stellt eine neue Sichtweise auf Krieg und Frieden sowie die Rolle der Westmächte dar, wird hier der Westen nicht nur als indirekt verantwortlich für den Krieg gezeichnet, sondern in Zukunft bei ausbleibendem Eingreifen auch durch diesen bedroht. Vgl. auch NIN 1991, 27.9.5.

<sup>262</sup> Vgl. NIN 1991, 20.9. Cover: „Krieg und Frieden“; Am 27. September berichtet NIN über den Ausgang des serbokroatischen Konflikts und zeigt auf dem Cover eine zerbombte Stadt durch die die siegreichen Soldaten patrouillieren. Im Oktober scheint die Entscheidung dann endgültig gefallen: „Krieg“ stellt die NIN am 18.10.64, unvermittelt fest.

<sup>263</sup> In der NIN: 29.11.10-14 werden Fotostrecken von Menschen eingesetzt, die vor ihrem eigenen Haus mit einem Messer brutal hingerichtet wurden.

<sup>264</sup> Sichtbar etwa in der Karikatur vom 29.11.5. Hier wird ein kleines Baby gezeigt, welches sich im Laufstall fortbewegt der aber nicht ein normaler Wagen sondern ein kleiner Panzer ist. Sinnbildlich interpretiert heisst dass erstens, dass die Kinder mit dem Krieg aufwachsen, der Krieg zweitens als notwendiges Übel vermittelt wird. Zugleich wird aber durch die drastisch reduzierte Zeichnung auch das Schreckliche des Krieges gezeigt. Durch die (bewusste) Koppelung des Kriegs mit dem jungen unschuldigen Baby wirkt dies umso drastischer. Ferner muss auch die inhärente Botschaft des Kriegspanzers als Gehhilfe für das Kind in der Interpretation dieser Karikatur berücksichtigt werden.

<sup>265</sup> Vgl. das Cover der NIN: 27.12. Am 13. Dezember ist das Cover der NIN mit maskierten Paramilitär- Einheiten bedeckt.

<sup>266</sup> Vgl. Duga 1991, vom 21.6.-5.7.26-27

<sup>267</sup> Vgl. Duga 1991, 7.-21.6. 36.

<sup>268</sup> Duga 1991, 24.5.-7.6.32.

<sup>269</sup> Vgl. Duga 1991, 24.5.-7.6.43.

<sup>270</sup> Man droht im weiteren Verlauf verstärkt mit Bildern von Panzern (21.6.-5.7.35).

um Krieg oder Frieden wahrnimmt, wie die Karikatur auf dem Cover der Danas vom 19. Februar beweist.

*Auf dem Cover der Danas erkennt man eine zerbrochene Eierschale, in deren Innerem befindet sich ein erneutes heiles kleineres Ei. Letzteres ist mit einer Briefmarke frankiert, die ein Lindenblatt zeigt. Die Überschrift verkündet „Weder Krieg noch Frieden“.*

*Wie aus dem Vorfeld bereits bekannt, steht das Ei in seiner Symbolik für die Fruchtbarkeit und das Leben. Das größere Ei ist zerbrochen und dürfte entsprechend der hier angewandten metaphorischen Lesart die jugoslawische Föderation widerspiegeln. Naheliegender und durch die darauf angebrachte Briefmarke auch letztlich bestätigt, handelt es sich dann bei dem kleinen Ei um Slowenien. Das Lindenblatt ist die angestammte, symbolische Pflanze der Slowenien, die für Standhaftigkeit und Verwurzelung steht. Das neue Slowenien entsteht aus dem alten Jugoslawien. Der schwarze Hintergrund deutet jedoch farbsymbolisch bereits Schatten über der hier dargestellten nationalen Geburt an. Die Überschrift „Weder Krieg noch Frieden“ bestätigt diese Annahme.*

*Der Karikaturist vermittelt hier die Souveränität Sloweniens als fruchtbare Geburt aus dem alten Jugoslawien. Angesichts der Brüchigkeit des Eis, bedeutet dies auch eine fragile Unabhängigkeit, die potentiell friedlich oder kriegerisch erlangt bzw. verteidigt werden kann. Das weitere Schicksal bleibt dem Betrachter hier offen, wodurch der Karikaturist eine deutliche Spannung in das Bild einfließen lässt.*

Im Juli stehen die Zeichen dann klar auf „Rat“ (Krieg).<sup>271</sup> Während sich die Artikel darauf einschließen, das Kriegsgeschehen möglichst blutig und präzise zu beschreiben oder auf Fotos darzustellen,<sup>272</sup> fahren die Karikaturisten zweigleisig: Einerseits ironisieren die Karikaturen den Krieg, indem sie die Dummheit der sich bekriegenden Länder herausstellen.<sup>273</sup> Andererseits lassen sie durch die verklärten Darstellungen der Soldaten den Krieg zum normalen Alltagsphänomen werden.<sup>274</sup>

Globus: Dem Krieg werden in Globus 1991 keine Karikaturen gewidmet, die Darstellung des Kriegs bleibt alleine den Fotos und Berichten vorbehalten. Das Kriegs-Image speist sich einerseits aus der heraufbeschworenen Bedrohung Kroatiens und andererseits aus der detaillierten Berichterstattung der kroatischen Verteidigungskräfte.<sup>275</sup>

Den Karikaturen kommt dagegen die Aufgabe zu, den tristen, durch Hunger und Armut geprägten kroatischen Alltag ironisch und sarkastisch zu porträtieren.

In den Karikaturen wird die neue Regierung nur bedingt angegriffen, man deutet die schlechte Situation vielmehr als Folge der jugoslawischen fehlgeleiteten Wirtschaftspolitik und der serbischen Aggression. Ergo dienen die in den Karikaturen vermittelten Klischees hier erstens als

---

<sup>271</sup> Vgl. den Titel der Danas 1991, am 2.7. „RAT“ (Krieg).

<sup>272</sup> Vgl. Danas 1991, 13.8. Das Cover zeigt das Foto einer erschossenen Frau auf dem Weg; 29.10.10: „Milošević; Dabić, Karadžić- die serbischen Führer“; 5.11.7: „Sechs Flotten gegen den Krieg“.

<sup>273</sup> Vgl. Danas 1991, 27.8.3: Zwei Bauern richten riesige Kanonen auf das jeweils andere Grundstück, dazu sagt der eine: „Nachbar es scheint mir dass wir für diese Waffen ein wenig zu nah aneinander sind. Mir scheint wir haben da keine Chance uns zu treffen“. Darauf antwortet der andere: „Kann vorkommen dass wir die treffen die uns bewaffnet haben“; Vgl. dazu auch Karikatur vom 13.8.3.

<sup>274</sup> Vgl. Danas 1991, 12.11.2. Aus einer Umfrage in Danas 1991, vom 12.11.14, geht ferner hervor, dass 81 Prozent der kroatischen Bürger das Verbot einer Tätigkeit von politischen Parteien in der kroatischen Armee gut heißen, während nur 19 Prozent es ablehnen. Die Armee, und mit ihr der Krieg nehmen also unter allen Institutionen eine gehobene Stellung im Denken der Menschen ein.

<sup>275</sup> Ersteres wird dabei mit Vorliebe durch militärische Landkarten Kroatiens dargestellt: Vgl. Globus 1991, 24.5.6; 16.8. „Zweite Invasion Kroatiens“; 11.10.4; 15.11. Cover: „Miroslav Lazanski bombardiert Zadar“ dazu wird ein Foto von ihm mit verzerrtem Gesicht gezeigt; Sowie die Vorbereitungen auf den Krieg in: Globus 1991, 8.5.3; 30.8. „Frieden oder Krieg“; 8.11. Cover „Soldat zum Gouverneur“; 15.11.6-7: „Raketenangriff wie ein großer Bluff“.

Ventil für den angestauten Volksfrust und zweitens als Ablenkung von den weitergehenden innenpolitischen Schwierigkeiten der neu gewählten HDZ-Regierung.<sup>276</sup>

VL thematisiert den Krieg im Vergleich zu Globus deutlich früher und ausgeprägter. Der Frieden wird im Gegensatz zum Krieg nur zweifach und auch dabei stets mit dem Krieg gezeigt.<sup>277</sup>

#### ***IV.2.2. 1992: Beginn des Bosnien-Kriegs***

##### Januar 1992:

Am 2. Januar 1992 einigte sich der UN- Sonderbeauftragte Cyrus Vance mit der kroatischen und serbischen Führung auf einen Waffenstillstand, durch den die Stationierung von UNPROFOR-Truppen<sup>278</sup> im umkämpften Gebiet ermöglicht wurde.<sup>279</sup> Als Belohnung für Miloševićs Zustimmung wurde das Kosovo-Problem nicht auf die internationale Agenda gesetzt.<sup>280</sup>

Die Krajina-Serben unter der Führung Milan Babićs boykottierten den Plan, da er vor allem eine Entwaffnung der JVA sowie der serbischen Freischärler und damit die Aufgabe der Souveränität der Krajina vorsah. Die Nationalisten verbreiteten öffentlich das Klischee, dass die Serben ein starkes Volk im Krieg und schwaches Volk im Frieden seien. Strategisch ging es erneut darum, die Unterstützung der Bevölkerung langfristig gewährleistet zu wissen. Der Krajina-Führer Babić beschuldigte Milošević, den Krajina-Serben den Frieden und damit den Verlust aufzudiktieren. Milošević wiederum war vor allem daran interessiert, auf dem internationalen Parkett die Rolle des Friedensmachers zu wahren: Babić und die uneinsichtigen Krajina-Serben waren ihm folglich ein Dorn im Auge. Er bootete also Babić im Januar aus und erreichte schließlich die lokale Zustimmung für den Vance-Plan.

Am 9.1.1991 riefen die bosnischen Serben die Republika Srpska aus.<sup>281</sup>

---

<sup>276</sup> Vgl. Globus 1991, 13.12.34: 4; 6.9.32.

<sup>277</sup> Dass den Kriegsbefürwortern mehr Macht als den Pazifisten zugetraut wird, beweist die Karikatur vom 2.6.30: Hierin sieht man eine kleine Friedenstaube mit riesigen Adlerklauen. Der Adler steht für die Kriegsbefürworter (Falken).

<sup>278</sup> UNPROFOR (United Nations Protection Force).

<sup>279</sup> Diese stationierten Truppen sollten eine dünne, blaue Grenze zwischen serbischem und kroatischem Territorium bilden. Die Volksarmee sollte sich vollständig aus Kroatien zurückziehen, die serbischen Paramilitärs sollten entwaffnet und aufgelöst werden. Der Vance- Plan sah ferner vor, drei sogenannte UNO-Schutzzonen (UNPAs)- United Nations Protected Areas in jenen Gebieten zu errichten, die derzeit noch von den Serben und/oder Volksarmee besetzt wurden. Die Bevölkerung der Schutzzonen sollte durch die Stationierung von mehr als 10.000 Soldaten gesichert werden. (Vgl. Silber/Little, 1995, 236) Während die serbische orthodoxe Kirche für die Fortführung des Krieges stimmte, setzte sich die kroatische Kirche hier bereits für den Friedensschluss ein. Sie versäumte es aber später ebenso wenig wie die SOK bei der antimuslimischen Propaganda mitzuwirken. Vgl. dazu Cigar, The serbo-croatian war, 1991, Texas, 51-90.

<sup>280</sup> Folge war, dass die Kosovo-Frage nicht internationalisiert und nicht als Problem des Selbstbestimmungsrechts der Völker behandelt wurde, wiewohl einige Gründe dafür gesprochen hätten. Vgl.dazu weitere Ausführungen in: Reuter, 1998, 282.

<sup>281</sup> Vgl. Goldstein, 1999, 243.

## Februar 1992:

Die Vereinten Nationen beschlossen in ihrer UN-Resolution 743 am 21. Februar 1992 die Entsendung von 14.000 UNPROFOR- Blauhelmen nach Kroatien.<sup>282</sup>

Das Schwergewicht der zuvor in Kroatien stationierten JVA-Truppen ließ der serbische Präsident umgehend nach Bosnien verlagern, da sich hier die bedeutendsten Betriebe der Rüstungsindustrie befanden, die von strategischem Nutzen für die geplante Einnahme Bosniens waren.<sup>283</sup>

Die EG-Vermittler übten in den darauffolgenden Gesprächen von Lissabon, Druck auf die drei Führer aus. Diese einigten sich schließlich darauf, die bestehenden Außengrenzen anzuerkennen sowie nationale, territoriale Einheiten (Kantone) innerhalb Bosniens aufzubauen.<sup>284</sup> Letzteres implizierte aber die Teilung Bosniens, welche Izetbegović weder der SDA vermitteln, noch selber vertreten konnte, so dass er schließlich seine Zustimmung rückgängig machte. Propagandatechnisch wurde das Abkommen von Lissabon von enttäuschten internationalen Vertretern und serbischen und kroatischen Nationalisten später oft herangezogen, um zu beweisen dass die Moslems hierin ihre letzte Chance auf Frieden verspielt hatten. Die ethnischen Verhältnisse in Jugoslawien wurden den Mediatoren seitens der Konfliktparteien, vor allem den Serben, bewusst auch mythisch durchdrungen präsentiert, um dem Konflikt im ethnischen Gewand darzustellen und von dem dahinterstehenden Nutzen für die Machthaber abzulenken.<sup>285</sup>

Seit der Deklaration von Lissabon, richtete die EU alle ihre Bemühungen darauf aus, weitere Gewalt und Kampfhandlungen im Kosovo zu verhindern.<sup>286</sup> Unklare Termini von "Dialog" und "vertrauensbildenden Maßnahmen" prägten bis zum späteren Krieg im Kosovo das Konzept der EU.<sup>287</sup> Entsprechend goutierte man den von Ibrahim Rugova proklamierten Ansatz der gewaltlosen Politik<sup>288</sup>, denn unter seiner Ägide konnte die Region immerhin sieben Jahre ruhig gehalten werden. In besagten sieben Jahren, versuchte Rugova vergebens den Kosovo-Konflikt zu internationalisieren. Seine Forderungen nach einem unabhängigen Staat Kosovo wurden

---

<sup>282</sup> Ihre Aufgabe bestand darin, den Waffenstillstand zu beaufsichtigen, die serbischen Milizen zu entwaffnen und den Abzug der Volksarmee zu kontrollieren. Das operative Hauptquartier wurde fatalerweise direkt in Sarajewo eingerichtet.

<sup>283</sup> Vgl. dazu die (stark anti-serbisch) eingefärbte Analyse von Alida Bremer: Kurze Analyse der Kriege auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien, In: Bremer, 1993, 37-48.

<sup>284</sup> Während der erste Punkt Kroaten und Serben auf einen Fortbestand des bosnischen Staates einswor und damit weitere Vorstellungen von Gebietsaneignungen zunichte machen sollte, zwang der zweite Punkt Izetbegović, sich von der Vorstellung eines unteilbaren Bosniens zu verabschieden. Vgl. Silber/Little, 1995, 261.

<sup>285</sup> Arbeitsgruppen erhielten meist Exzerpte von Jahrzehnte-alten Bevölkerungszählungen die nun als Ausgangsbasis für die nationalistischen Gebietsanforderungen verwendet wurden. Vgl. dazu Ahrens, 2006, 18-34.

<sup>286</sup> Vgl. dazu Reuter, J (1998): Die internationale Gemeinschaft und der Krieg in Kosovo, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H1-2, 47. Jahrgang, 1998, HG Südostinstitut, München, (281-297). Künftig zitiert: Reuter, 1998, Krieg Kosovo. Sowie die Masterarbeit von Goetz, M (2008): Konfliktmanagement am Amselfeld, Andrassy Universität Budapest.

<sup>287</sup> Vgl. Troebst, S (1998): Conflict in Kosovo: Failure of Prevention? ECMI Working Paper # 1 Flensburg 1998, 49; hier zitiert in Reuter, 1998, Krieg Kosovo, 282.

<sup>288</sup> Wiewohl dieser inoffizielle Präsident der Kosovaren öffentlich zugab, nur deshalb nicht auf Gewalt setzen zu wollen, da man nicht über genügend Waffen verfüge, wurde er in der westlichen Presse prompt zu einem neuen "Gandhi des Balkans" verklärt. Vgl. Reuter, 1998, Krieg Kosovo, 283.

seitens der Internationalen Gemeinschaft zunächst beschwichtigend und später harsch zurückgewiesen.<sup>289</sup>

Am 26.2. 1992 kam es bereits zu einem von vielen geheimen Treffen zwischen Serben und Kroaten in dem über die weitere Aufteilung Bosniens beraten wurde. Öffentlich wurde dies logischerweise dementiert und die Treffen als "bilaterale Gespräche auf Anregung der EG" vermittelt.<sup>290</sup>

### März 1992:

Nach Slowenien, Kroatien und Mazedonien proklamierte am 3. März 1992 schließlich auch Bosnien-Herzegowina seine Unabhängigkeit.<sup>291</sup> Slowenien und Kroatien wurden am 15. März durch die zwölf Staaten der EG sowie weiteren achtzehn Nicht-EG-Staaten diplomatisch anerkannt.<sup>292</sup>

Der Krieg in Bosnien kann hier nur verkürzt wiedergegeben werden, im Fokus stehen entsprechend der hier verfolgten Thematik, die publizierten Stereotypen von Serben und Kroaten (sowie der Bosnier) im Kontext der Kriegspropaganda und der daraus erfolgte strategische Nutzen.

### April 1992:

Bereits am 1. April 1992 wurde vor den Städten Zvornik und Bjeljina in Nordostbosnien Stellung bezogen.<sup>293</sup> Serbische Freischärler unter der Führung von "Arkan" schossen wahllos auf Einwohner und exekutierten die moslemischen Anführer im Schnellverfahren.<sup>294</sup> Izetbegović vertraute fatalerweise auf die Hilfe der JNA, die er am 3.4. in Bjeljina einmarschieren ließ. Diese hatte sich inzwischen aber endgültig auf die serbische Seite geschlagen.<sup>295</sup> Die oftmals als "naiv"

---

<sup>289</sup> Vgl. zu den Versuchen, den jugoslawischen Bundesstaat aufrechtzuerhalten auch die gleichnamige Analyse von Scherff, D (1998) In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H1-2, 47. Jahrgang, 1998, HG Südostinstitut, München, 300-306; Künftig zitiert: Scherff, 1998. Zu den Versäumnissen der Internationalen Gemeinschaft seit dem Ende der achtziger Jahre siehe die Ausführungen von Reuter, 1998, Krieg Kosovo, 281f.

<sup>290</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 261/262.

<sup>291</sup> Ende Februar, Anfang März kam es in Sarajewo zum Referendum über die Unabhängigkeit Bosnien-Herzegowinas. Die Spannungen zwischen den Volksgemeinschaften Bosniens wurden damit nicht demokratisch reduziert sondern waren ausschließlich dafür gedacht, deren Anerkennung zu legitimieren. Bereits im Vorfeld kam es zu Barrikadenbildung und Schießereien zwischen bosnischen Serben einerseits und bosnischen Kroaten sowie Bosniaken andererseits. In diesem Referendum stimmten zwei Drittel aller bosnischen Wahlberechtigten mit Ja, während die bosnischen Serben das Referendum, wie erwartet, boykottierten. Vgl. Silber/Little, 1995, 243.

<sup>292</sup> Noch im selben Jahr erfolgte die Aufnahme Kroatiens in der KSZE, der Europäischen Investitionsbank, der Vereinten Nationen, der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds (IWF). Aufgrund der nachhaltigen Verletzung der Menschenrechte, insbesondere der serbischen Minderheitenrechte, sowie der rigorosen Gleichschaltung der Medien und Kroatiens Rolle im Bosnienkrieg, lehnte das Europaparlament im Sommer 1992 Kroatiens Teilnahme am EU-PHARE-Programm ab. Vgl. dazu auch die Ausführungen von Buvac, D (1994): Nacionaletizam (Nacionaletatismus), Zagreb, hier auf 197.

<sup>293</sup> Zvornik und Bjeljina waren erneut militärisch strategische Städte, welche die bosnische Krajina im Nordwesten bis in die Ostherzegowina miteinander verbanden. Ostbosnien grenzte an Serbien und war entsprechend der Maxime zwecks Bildung eines Großserbiens von besonderem Interesse. Vgl. Silber/Little, 1995, 266.

<sup>294</sup> In Zvornik, kamen die Freischärlertruppen des als "Tiger" bekannten Arkans nochmals zum Einsatz. Diese hatten sich in der Technik der ethnischen Säuberungen bereits ein Jahr zuvor in Ostslawonien bewiesen und kamen nun im Bosnienkrieg zum Einsatz. Nachdem sich die Moslems dem Ultimatum der Tiger nicht gebeugt hatten, griffen diese an. Vgl. Silber/Little, 1995, 267.

<sup>295</sup> Gemeinsam mit den Freischärlern führte die Armee, unter dem erneuten Vorwand, kriegsführende ethnische Gruppen zu trennen, die "ethnische Säuberung" Bjeljinas zu Ende und konnte ein weiteres Stück Land dem serbischen Territorium zuschlagen. Vgl. Silber/Little, 1995, 267.



und „passiv“ beschriebene Haltung der Moslems zu Beginn des Krieges unter Izetbegović erklärt sich France Vreg durch die Tatsache, dass darin vor allem die drei konstituierenden Nationen (Serben, Kroaten und Moslems) paritätisch vertreten waren und damit ohnehin jede Aktion im Vorfeld boykottiert werden konnte. Belgrad nutzte die von Sarajewo vertretene Neutralitätspolitik um sich ganz den Kriegshandlungen in Kroatien zu widmen. Nachdem sich der Krieg allerdings nach Bosnien verlagerte, endete die „Partnerschaft“ der Nationalparteien (SDA, HDZ und SDS).<sup>296</sup>

Mit der Einnahme des Flughafens von Sarajewo durch die JNA am 5. April 1992 begann die Belagerung der Stadt.<sup>297</sup> Einen Tag nach der Eroberung des Flughafens am 6. April 1992, erfolgte die Anerkennung Bosnien-Herzegowinas durch die EG.<sup>298</sup> Die radikalen bosnischen Serbenvertreter der SDS traten am 7. April 1992 von allen Regierungsämtern zurück.

Am 8. April 1992 wurde über Bosnien-Herzegowina der Ausnahmezustand verhängt. Serbische Paramilitärs griffen die überwiegend moslemisch bewohnte Stadt Zvornik an, welche zwei Tage später fiel.<sup>299</sup>

Serbien schloss sich am 27.4.1992 mit Montenegro zur Bundesrepublik Jugoslawien zusammen.<sup>300</sup>

## Mai 1992

Erst im Mai 1992 kam es nach Verhandlungen in Den Haag und Belgrad zu einem Rückzug der JNA aus der Küstenregion um Dubrovnik.<sup>301</sup> Nationalistische Feindbilder wurden auf beiden Seiten weiter bedient.<sup>302</sup> Kriegsbestrebungen zwischen Serben und Kroaten waren allerdings etwas abgeflaut und im darauffolgenden Bosnien-Krieg vereinten sich kroatische und serbische Interessen vor allem gegen ein multi-ethnisches Bosnien-Herzegowina.<sup>303</sup> „(...)Die Gefahr des islamischen Fundamentalismus ist der Kriegsschrei vieler serbischer Führer und eine beliebte

---

<sup>296</sup> Vgl. Vreg, F (1994): Die Dimensionen des institutionellen Wandels im ehemaligen Jugoslawien, In: Chr. Papalekas (Hg): Institutionen und institutioneller Wandel in Südosteuropa, München, 1994, Südosteuropä-Gesellschaft. Hier 193/194. Künftig zitiert: Vreg, 1994.

<sup>297</sup> Die Einwohner Sarajewos waren bis zu diesem Zeitpunkt fest davon überzeugt, dass in der seit Jahrhunderten multikulturellen Hauptstadt Bosniens, kein Krieg ausbrechen würde. Vgl. dazu detailliert: Korić, D (1993): Aus Briefen aus dem belagerten Sarajevo, In: Bremer, 1993, hier 11.

<sup>298</sup> Am 7.4.1992 wurde Bosnien-Herzegowina durch die USA diplomatisch anerkannt.

<sup>299</sup> Zum genauen Angriffsablauf und der Darstellung vom Beginn des Bosnienkrieges in der serbischen und kroatischen Propaganda, siehe Žanić, 2007, 211.

<sup>300</sup> Allgemein erwartete man angesichts derselben Historie, Sprache und weitestgehend ähnlichen Kultur die Union von Serbien und Montenegro, dennoch bestanden zwischen den Staaten Unterschiede: „Erstens war es die unterschiedliche Größe beider Staaten und der daraus resultierenden, unterschiedlichen Befugnisse im Bund, zweitens die unterschiedlichen historischen Erfahrungen: Montenegro präferierte seit jeher die Unabhängigkeit und wurde 1918 gezwungen dem jugoslawischen Staat beizutreten. Das dritte Problem war politisch, da die Gründungsväter der Union, Milošević und Bulatović die demokratische Glaubwürdigkeit und Legitimation ihrer Kreation niemals ausgehandelt hatten.“ (Ahrens, 2006, 211/212, sowie weitere Ausführungen, 212- 222)

<sup>301</sup> Am 30.9.1992 einigten sich Tuđman und Dobrica Ćosić, der Präsident Restjugoslawiens, auf den vollständigen Truppenabzug von der kroatischen Küste. Viele Beobachter werten den Rückzug der kroatischen Truppen aus der nordbosnischen Stadt Bosanski-Brod, die für die Serben militärisch weit mehr Bedeutung hatte als das Küstenland, als Ausgleich für den Rückzug. Brod stellte den Knotenpunkt der serbisch kontrollierten Gebiete Westbosniens mit der Region um Knin dar. Die Kroaten waren wiederum stärker an der einheitlichen Kontrolle der dalmatinischen Küste interessiert und opferten Brod dafür bereitwillig. Vgl. Silber/Little, 1995, 216.

<sup>302</sup> Der kroatische Staatsanwalt, Vladimir Šeks erklärte im Mai 1992, dass die Serben die ihre Häuser vor den Bombardierungen verließen oder ihre Arbeits-, bzw. Militärverpflichtungen umgingen, '(...) wie Tiere gejagt werden.' Vladimir Šeks: Hrvatska pravda ne gleda kroz prste (Kroatische Justiz ist nicht nachgiebig, Interview in Novi Vjesnik, 9.Mai 1992; hier auf Ahrens, 2006, 103; Vgl. weiters: Žanić, 2007, 333f.

<sup>303</sup> Petersen, R. D. (2002): Understanding Ethnic Violence: Fear, Hatred and Resentment in Twentieth-Century Eastern Europe, Cambridge University Press, 237. Und Ramet, 2007, 63.

Floskel des kroatischen Präsidenten. Damit will er die Konzeption eines einheitlichen Staates Bosnien und Hercegovina, das von ihm zwar anerkannt ist, das er aber gleichzeitig ermahnt nicht zentralistisch und unitaristisch zu sein, als gefährlich für das christliche Europa darstellen.<sup>304</sup> In Kroatien war das staatliche Fernsehen inzwischen zu einer wahren Tuđman-PR-Maschinerie verkommen, das hier behandelte, kritische Nachrichtenmagazin Danas wurde im Herbst 1992 aufgrund seiner regierungskritischen Berichterstattung kurzerhand abgesetzt.<sup>305</sup>

Im weiteren Verlauf wurde die HDZ radikaler und schlitterte langsam in den offenen Konflikt mit den Bosniern: Statt muslimisch anmutende Straßennamen nur noch symbolisch zu kroatisieren, wurden die Bosnier in Wirtschaft, Politik und Verwaltung zu Bürgern zweiter Klasse degradiert. Anders als bei den Serben kam es aber nicht zur systematischen Zerstörung islamischer religiöser Gebäude oder Morde.<sup>306</sup>

Im Mai 1992 waren die Kämpfe im gesamten Gebiet Bosniens und in Sarajewo bereits dramatisch eskaliert.<sup>307</sup> Am 2. Mai versuchte Karadžić (z.t. erfolgreich), die Hauptstadt Sarajewo endgültig in einen moslemischen und einen serbischen Part zu teilen.<sup>308</sup> Die am äußersten Westen der Stadt stationierten UN-Generäle bekamen von den Kämpfen im Zentrum nichts mit und glänzten in der Folgezeit durch Fehleinschätzungen der Situation und entsprechenden Fehlentscheidungen, die allesamt die Beziehung zwischen Serben und Moslems sowie zwischen UN und Moslems weiter vergifteten.<sup>309</sup>

Am 30. Mai reagierte der UN-Sicherheitsrat auf die serbischen Gräueltaten und verhängte gegen die Bundesrepublik Jugoslawien (Serbien und Montenegro) politische und wirtschaftliche Sanktionen.

#### Juni 1992:

---

<sup>304</sup> Bremer, 1993, 39, Vgl. zu den weiteren Parallelen der serbischen und kroatischen antimoslemischen Propaganda auch die Ausführungen von Žanić, 2007, 191-200, Burić, 2000, 256-260.

<sup>305</sup> Die letzte kritische Zeitung Slobodna Dalmacija wurde derart von den Behörden drangsaliiert, dass sich sogar die Generalsekretärin des Europarats für die Unabhängigkeit der Zeitung stark machte. Die kroatische Regierung nutzte daraufhin ihre wirtschaftlichen Klientelverbindungen, ließ gegen den Widerstand der Redaktion 51 Prozent der Firmenanteile an Miroslav Kutle, Mitbegründer der Tuđman HDZ und späteren Spitzenfunktionär, verkaufen. Vgl. Brey, 1993, 101.

<sup>306</sup> Vgl. Žanić, 2007, 185 und Dunja Melčić zur Problematik des kroatisch-bosnischen Beziehungsgeflechts. Croatia's Discourse about the past and some problems of Croatian-Bosnian Understanding, In: Ramet, 2008, 107-139.

<sup>307</sup> Die in Bosnien verbleibenden JVA-Soldaten waren größtenteils bosnischer Herkunft und entsprechend vorgeprägt. Sie unterstanden ab Mai dem Kommando von Ratko Mladić, der sich bereits im Kroatien-Einsatz einen Namen gemacht hatte. Am 2. Mai übernahmen die Serben die Kontrolle über das nordbosnische Brčko und Doboj und vertrieben die muslimische Bevölkerung. Damit hatten die bosnischen Serben den wichtigen Ost-West-Korridor, der die Republik Serbien mit den serbisch kontrollierten Gebieten sowie mit Kroatien und Bosnien verband, abgesichert. Zum Krieg in Bosnien-Herzegowina, siehe die Ausführungen von Brey, 1993, 123-126.

<sup>308</sup> Diese Absicht hatte er bereits im Vorfeld des Kriegs hochrangigen Diplomaten und Journalisten mitgeteilt. Er wollte Sarajewo nach Berliner Vorbild durch eine Mauer teilen und bedachte die Muslime und Kroaten darin mit der türkischen Altstadt und den Habsburger Boulevards, während die Serben den westlichen Teil der Stadt mit der modernen, kommerziellen und industriellen Infrastruktur erhalten sollten. Über Nacht wurden nach den erfolgreichen Angriffen und Übernahmen Familien auseinandergerissen, und eine Art Beirut grüne Grenze quer durch die Stadt geschlagen. Vgl. Silber/Little, 1995, 276/277 und Žanić, 2007, 324-361.

<sup>309</sup> Vgl. weitere Ausführungen zur Entführung des bosnischen Präsidenten Izetbegović durch serbische Paramilitärs und den missglückten Gefangenen austausch unter der Leitung des UN-Generals MacKenzie, der zu mehreren Toten führte, In: Silber/Little, 1995, 287-289.

Serben und Kroaten kämpften drei Monate lang um die historisch und symbolpolitisch bedeutsame Stadt Mostar.<sup>310</sup> Am 17. Juni 1992 erlitten die Serben gegen die HVO<sup>311</sup> bei Mostar ihre erste Niederlage. Zagreb unterstützte die HVO mit Waffen und Versorgungsgütern und der politische Ziehsohn Tuđmans, Mate Boban<sup>312</sup>, stieg zum neuen Führer der Kroaten in Bosnien auf. Fatalerweise konzentrierten sich die internationalen Medien fast ausschließlich auf das belagerte Sarajewo, statt sich in die umliegenden Dörfer zu begeben in denen die eigentlichen Kämpfe stattfanden. Die Taktik Karadžićs bestand immer darin, sich vor den internationalen Helfern als kompromissbereiter Serbenführer darzustellen und die Bosnier unter Führung Izetbegovićs als friedensunwillig zu diffamieren.<sup>313</sup> Der Abzug von Karadžićs Truppen vom Flughafen Sarajewo am 27.6.92, wurde als großes Zugeständnis an die internationale Gemeinschaft zelebriert und der bosnische Serbenführer stellte zunehmend provokante Forderungen.<sup>314</sup>

### Juli 1992:

Boban proklamierte am 3. Juli 1992 die “Kroatische Gemeinschaft Herceg-Bosna“ mit der Hauptstadt Mostar.<sup>315</sup> Damit entstand neben der serbischen Republika Srpska ein kroatisch dominierter Staat im bosnischen Staate. Einziger Unterschied war der, dass Moslems und Kroaten durch ein formales Militärbündnis vereint waren, das Izetbegović und Tuđman im Juni 1992 unterzeichnet hatten. Da viele der moslemischen Offiziere bis Anfang 1992 aber weiter ihren Dienst in der gegnerischen JNA verrichteten, steigerte sich im Verlauf des Krieges das Misstrauen der Kroaten gegenüber den Muslimen und ihrer Rolle im Krieg.<sup>316</sup> Präsident Tuđman, der Bosnien öffentlich eine künstliche und nicht lebensfähige Schöpfung der jugoslawischen Föderation nannte, trieb die bosnischen Kroaten von Anbeginn des Krieges in

---

<sup>310</sup> Mostar war seit seiner Erbauung durch den Sultan im Jahr 1566 zu einem Symbol des friedlichen Zusammenlebens von Moslems, Orthodoxen und Katholiken geworden. Die Brücke von Mostar symbolisierte für die Einwohner der Stadt die gegenseitige Toleranz. Kroatische Nationalisten sahen dagegen in ihr die langjährige türkische Unterdrückung des christlichen Landes. Vgl. Silber/Little, 1995, 347.

<sup>311</sup> Die HVO war die Armee der bosnischen Kroaten.

<sup>312</sup> Mate Boban, geboren 1940 in Sovići bei Grude, avancierte während des Bosnienkrieges zu einem führenden bosnisch-kroatischen Politiker und zum Präsidenten der international nicht anerkannten Republik Herceg-Bosna. Der ausgebildete Ökonom und vorherige kroatische Geheimdienstangestellter war strikter Gegner eines multikulturellen Staates BIH, er wollte eine Teilung der bosnischen Volksgruppen nach Ethnie und Religion mit klar zugewiesenen Territorien. Nach seinen Plänen hätte das kroatische Gebiet Zentral- und Westbosnien und die in der pannonischen Tiefebene gelegene Region Posavina umfassen sollen. Er starb am 7. Juli 1997 in Mostar. Vgl. dazu Der amerikanische Journalist Chris Hedges beschreibt Mate Bobans Tätigkeit in seinem Artikel wie folgt: “Mr. Boban, a former salesman for a clothing store, was handpicked by Mr. Tudjman in 1992 to form an independent enclave in Bosnia held by the Croats. He oversaw the establishment of the enclave, armed and financed by Zagreb, and led a campaign to drive the Serbs and Muslims from the territory. The enclave called itself the Croatian Community of Herzeg-Bosna and designed its own flag and raised its own army. Later, it briefly declared itself the independent nation of Herzeg-Bosna.” Vgl. New York Times vom 8.7.1997, gefunden unter <http://www.nytimes.com/1997/07/08/world/mate-boban-57-chief-builder-of-croatian-enclave-in-bosnia.html>, abgerufen am 3.11.09, 22:11.

<sup>313</sup> Viele Serben äußerten fortwährend Angst vor dem bevorstehenden Genozid durch die Muslime und dass Izetbegović dem Westen nur vorspielen demokratisch gesinnt zu sein, in Wahrheit aber bereits ihre Vernichtung plante, wie bereits seine Vorfahren. Ahrens zitiert hier Dušan Bataković, der glaubt, dass solche Sorgen größere Folgen auf die serbische Haltung hatte als Miloševićs Propaganda. Bataković, *The Serbs of Bosnia and Herzegovina*, 132-133, hier zitiert auf Ahrens, 2006, 204.

<sup>314</sup> Vgl. dazu die Schilderungen Silber und Littles über die Abtretung des Flughafens von Sarajewo an die UN, In: diess. 1995, 302-306.

<sup>315</sup> Neben eigener Fahne und Armee, führte Boban in Herceg-Bosna außerdem Kroatisch als offizielle Sprache ein, ersetzte die jugoslawische Währung durch den kroatischen Dinar und führte nach kroatischem Vorbild eine Regionalregierung und das kroatische Schulsystem ein. Vgl. Silber/Little, 1995, 350/351.

<sup>316</sup> Die kroatische Propaganda beschuldigte den Kommandanten der bosnischen Territorialverteidigung Sefer Halilović, maßgeblich an der Zerstörung Vukovars mitgearbeitet zu haben. Vgl. Silber/Little, 1995, 349.

Richtung "kroatische Staatsbildung".<sup>317</sup> Tuđman fuhr also konstant zweigleisig: Während er einerseits Kroatiens bestehende Grenzen von der internationalen Gemeinschaft anerkannt wissen wollte, torpedierte er zeitgleich die Anerkennung der bestehenden bosnischen Grenzen.<sup>318</sup>

Im Sommer 1992 kam es zu ausgedehnten blutigen "Säuberungen"<sup>319</sup> moslemisch bewohnter Gebiete Nord- und Ostbosniens durch die bosnischen Serben.<sup>320</sup>

In der Zwischenzeit war jede größere Stadt in einen serbischen und eine moslemischen Teil getrennt worden. Die Serben lebten angesichts der Kriegszustände relativ normal weiter, Kroaten und Muslime wurden terrorisiert, so dass „(...) die Menschen schließlich darum bitteten verschwinden zu dürfen.“<sup>321</sup> Die UN-Flüchtlingsorganisation (UNHCR) war Ende Juli angesichts der zunehmenden Flüchtlingsströme ins regierungskontrollierte Bosnien oder Kroatien total überfordert.<sup>322</sup> Indem die internationalen Hilfsorganisationen die Evakuierung der Flüchtlinge in die UN-Schutzzone unterstützten, wurden sie unwillentlich zu Kollaborateuren der serbischen Freischärler und Helfershelfern bei den ethnischen Säuberungen. „Das ist Erpressung, entweder wir beteiligen uns an der ethnischen Säuberung, oder wir lassen zehntausende Menschen weiter in diesem Alptraum hängen“, erboste sich ein UN-Mitarbeiter.<sup>323</sup>

---

<sup>317</sup> Tuđmans Xenophobie gegenüber den Muslimen zeigte sich in einem späteren Gespräch Tuđmans mit dem US-Botschafter Warren Zimmerman. Inzwischen Präsident Kroatiens, verunglimpfte er die bosnischen Muslime als "gefährliche Fundamentalisten", die Europa von Bosnien aus islamisieren wollten. Außer sich vor Wut forderte Tuđman, Bosnien-Herzegowina zwischen Serbien und Kroatien aufzuteilen. Vgl. Silber/Little, 1995, 90.

<sup>318</sup> Er weigerte sich einerseits, der serbischen Minderheit in Kroatien in der neuen kroatischen Verfassung den Status einer "konstitutiven Minderheit" zuzugestehen, forderte diesen aber gleichzeitig für die 17 Prozent Kroaten in Bosnien. Vgl. Silber/Little, 1995, 349.

<sup>319</sup> Traurige Berühmtheit erlangte etwa das Dorf Bišćani, in dem am 20.7.92 zunächst dutzende Moslems durch die Freischärler erschossen wurden. Die Überlebenden wurden außerhalb des Dorfes zusammengetrieben und teils tot geprügelt, teils in das KZ Trnopolje gebracht. Vgl. Silber/Little, 1995, 291.

<sup>320</sup> Die Säuberungsaktionen verliefen mitunter auch geordnet und ohne offenen Konflikt. Grundzug aller Säuberungen war die systematische Eliminierung einflussreicher Moslems (Ärzte, Richter, Intellektuelle, SDA-Anhänger und Vermögende) die alle auf eine Liste gesetzt und systematisch verfolgt wurden. Viele setzten sich bereits im Vorfeld ab, so dass die potentielle Opposition und damit der Zusammenhalt der Gemeinschaft, oft vor Eintreffen der Militärs bereits ausgeschaltet waren. Vgl. Silber/Little, 1995, 290-291.

<sup>321</sup> Silber/Little führen aus, dass abreisewillige Moslems eine Erklärung unterzeichnen mussten in der sie allen Besitz an die serbischen Besatzer abtraten. Miliz und Polizei verlangten schließlich noch ein "Fahrtgeld" für die Überstellung der Flüchtlinge ins kroatische Exil oder in die unbesetzten Teile Bosniens. Vgl. diess. 1995, 293.

<sup>322</sup> Kroatien, welches durch den eigenen Krieg 1991 noch 1 Million kroatische Flüchtlinge zu versorgen hatte, sah sich plötzlich mit einer weiteren Million moslemischer Flüchtlinge (auf 5 Millionen Einwohner) konfrontiert. Ende Juli verkündete der kroatische Außenminister Mate Granić, dass Kroatien keine weiteren Flüchtlinge mehr aufnehmen könne und rief den Westen dazu auf, seinerseits den Flüchtlingen Asyl zu gewähren. Die zwölf EG-Länder einigten sich darauf, dass die Flüchtlinge in umliegenden Ländern untergebracht werden sollten um deren spätere Rückführung sicherzustellen und zu erleichtern. Bereits die Annahme, dass die Flüchtlinge nach Kriegsende wieder zurückkehren würden, zeigt die Unwissenheit der westlichen Staaten. Vgl. Silber/Little, 1995, 294. Zur konkreten Ausgestaltung des Konfliktmanagements der Organisationen UNO; OSZE und NATO am Beispiel Bosnien-Herzegowina 1992- 1995, Vgl. die gleichnamige Diplomarbeit von Alexandra Kastner, Wien 1999.

<sup>323</sup> Zitiert in Silber/Little, 1995, 295. Zu den Konsequenzen der verzögerten westlichen Reaktionen, siehe die Ausführungen von Ahrens, 2006, 488-492.

## August 1992:

Im August wurden die Forderungen der serbischen Besatzer zunehmend dreister<sup>324</sup> während die UN-Kommandeure zunehmend hilfloser agierten. Die bosnischen Serben kontrollierten inzwischen siebzig Prozent des bosnischen Territoriums.

Im Juli/August 1992 wurden Schreckensnachrichten über bosnisch-serbische Anhaltelager erstmals international publik.<sup>325</sup>

Im August zeigten die Ende Mai gegen Serbien und Montenegro verhängten Sanktionen endlich Wirkung: Beide Staaten waren wirtschaftlich und politisch isoliert. Die bosnischen und Krajina-Serben erhielten nach Angaben Reuters jährlich 2 Milliarden Dollar von Belgrad, was die ohnehin schon marode Wirtschaft zusätzlich belastete.<sup>326</sup> „(...) Die so entstehenden Haushaltslöcher wurden auf dem Weg der Primäremission gestopft d.h. die Druckerpressen produzierten unablässig neues Geld. Hier lag die primäre Ursache für die nun einsetzende Hyperinflation. Das hemmungslose Drucken von Geld bedeutete auch, dass der Staat seine Bürger ausplünderte. Ende Mai 1992 lag der Durchschnittslohn bei umgerechnet 145 DM monatlich, Ende September 1993 war er auf 15 Mark gesunken.“<sup>327</sup>

In Serbien hatten sich vormals treue Milošević-Verbündete (SOK, Universitäten, Fabrikbesitzer) gegen ihn gewandt, so dass dieser zu internationalen Gesprächen gezwungen war.<sup>328</sup>

Unter Vorsitz der EG<sup>329</sup> wurde im August in London die Jugoslawien-Konferenz einberufen.<sup>330</sup> Milošević stieg dank seines guten Englisch und seines perfekten Benehmens zum Liebling der internationalen Verhandler auf und vor allem seine politischen und diplomatischen

---

<sup>324</sup> Sie forderten beispielsweise die UN dazu auf, eine Flotte Autobusse für den Abtransport der Flüchtlinge zu organisieren. Vgl. Silber/Little, 1995, 295.

<sup>325</sup> Erstmals wird die gesamte Weltöffentlichkeit durch die Reportagen des Amerikaners Roy Gutman in der amerikanischen Zeitung „Newsday“ über Massenmorde in Bosnien aufgeschreckt. In einem Report vom 2. August berichtete Gutman von Internierungslagern in der Umgegend der Stadt Prijedor (Omarska, Keraterm, Trnopolje, Manjaca) in denen bosnische Serben ihre Gegner folterten und ermordeten. Karadžić dementierte unmittelbar nach Veröffentlichung des Artikels die Existenz der Konzentrationslager und stellte sie als normale Kriegsgefangenenlager dar. Der Sprecher des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz führte jedoch aus, dass sowohl bosnische Serben als auch bosnische Kroaten und Muslime Internierungslager in BIH betreiben würden. Bekannt wurden die bosnischen und kroatischen Internierungslager Čelebići und Slavonski Brod. Detaillierte Schilderungen des psychischen und physischen Terrors in den KZs geben Silber/Little, 1995, 292ff. Ausführungen zum Roy Gutman Artikel, diess.1995, 296-297.

<sup>326</sup> Serbien und Montenegro erklärten sich zu Unbeteiligten des Bosnienkrieges, steuerten aber dennoch zwanzig Prozent des BIPs (10 Milliarden Dollar) dazu bei. Vgl. The WEF-Group- Planned Economies in Transition, April 1993, 87, hier auf 202 in Reuter,1998.

<sup>327</sup> Reuter, 1998, 203; Reuter beruft sich bei den Zahlen auf den Bericht der Züricher Zeitung vom 30.10.1993.

<sup>328</sup> Vgl. dazu weitere Ausführungen von Reuter, J (1996): Die Haltung der Kirchen zum Krieg im ehemaligen Jugoslawien (359-372), In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H 1, 45. Jahrgang 1996, (Hg): Südost-Institut, München. Künftig zitiert: Reuter, 1996.

<sup>329</sup> Lord Owen wurde durch Lord Carrington ersetzt.

<sup>330</sup> Die Problematik der London Konferenz sieht Ahrens vor allem darin, dass sich die UN-Entsanden fortwährend mit dem Headquarter in New York, statt mit ihren europäischen Kollegen absprechen mussten bzw. wollten. Vgl. dazu weiter Ahrens, 2006, 56-74 und Eisele, M (2000): Die Vereinten Nationen und das internationale Krisenmanagement- Ein Insider- Bericht. Frankfurt a.M. 2000, hier 25. Künftig zitiert: Eisele, 2000. Zu den Fehlern des Auslands, siehe auch die Ausführungen von Brey, 1993, 136-155.

Fähigkeiten ließen ihn Ahrens folgend, lange Zeit als Gewinner innerhalb der jugoslawischen Präsidenten erscheinen.<sup>331</sup>

Am 26./27. August arbeiteten die drei Konfliktparteien 13 Grundsätze zur Konfliktlösung aus. Eckpfeiler waren die Anerkennung Bosnien-Herzegowinas in den bestehenden Grenzen und die Vereinbarung, dass Grenzveränderungen nur in gegenseitigem Einverständnis vorgenommen werden sollten.<sup>332</sup> Internationale Verhandler die den künftigen Status Kosovos begleiten sollten, lehnte Milošević dagegen als “Einmischung in innere serbische Angelegenheiten“ ab.<sup>333</sup>

#### Oktober 1992:

Am 9. Oktober verschärfte der UN-Sicherheitsrat abermals die Sicherheitsvorkehrungen und verhängte ein Flugverbot für militärische Maschinen über Bosnien-Herzegowina.<sup>334</sup>

Um die jeweilige Bevölkerungsmehrheit für einen bewaffneten Konflikt sicher hinter sich zu wissen, bedienten die Machthaber tradierte Feindbilder von der jeweiligen Ethnie: Das gängige Bild des “Türken“ der als Synonym für Muslime verwendet wurde und, z.t. aus ideologischen Gründen, bis heute verwendet wird, spielte Valeria Heuberger folgend eine wichtige Rolle bei der Ausbildung von Stereotypen und Mythen im gesamten ehemals osmanisch besetzten Balkanraum.<sup>335</sup> „(...) Gerade im Krieg in Bosnien-Herzegowina wurden diese Feindbilder aus der Zeit der Türkenkriege wieder eifrig aktiviert, um sowohl für Serben als auch Kroaten aggressives Vorgehen gegen die Muslime mit einer erneut notwendig gewordenen Rettung des

---

<sup>331</sup> Vgl. Ahrens, 2006, 494; Milošević überschätzte sich und sein gutes Standing allerdings, ging nicht mehr rational vor, und verlor innerhalb der internationalen Gemeinschaft an Ansehen. „Although a good tactician, he lacked proper strategic thinking and misinterpreted his popularity and his limited success on the international stage and the battlefield. Had he studied and understood the solution parameters that were firmly defined by the international community at the beginning of the conflict, he would have given up on a Serb-dominated Yugoslav federation or Greater Serbia and would have tried to get the best possible bargain within the framework of these parameters.“ (Ahrens, 2006, 495)

<sup>332</sup> In der Schlussklärung drohten die westlichen Mächte den Kriegsparteien nochmals mit andauernder Isolation, sollten sie den Krieg nicht beenden. Da der Einsatz militärischer Mittel in den Androhungen der Internationalen Gemeinschaft allerdings ausgelassen wurde, war Milošević aus dem Schneider und die Serben errangen hierin einen Sieg. Vgl. Silber/Little, 1995, 313.

<sup>333</sup> UN und EG Vermittler wurden einfach nicht ernst genommen. Ahrens führt auf die jugoslawische Handhabung der ausländischen Vermittler aus, dass diese von Beginn an (vor allem seitens der Serben) mit Skepsis und Misstrauen wahrgenommen wurden, da sich diese auf ihrer Zielgeraden gestört sahen. Kroaten, Bosnier, oder Albaner hießen die ausländischen Vermittler dagegen willkommen, erwarteten aber zuviel von ihnen und wurden konsequenterweise enttäuscht. Menschen in Zagreb beschuldigten die UN und EG Mitarbeiter ein gutes Leben zu führen, während ihre Söhne an der Front starben. Vgl. Ahrens, 2006, 497f.

<sup>334</sup> Unter dem Decknamen der Operation Sky Monitor überwachte die NATO von dort an die Einhaltung des Flugverbots.

<sup>335</sup> Heuberger, V (1999): Bosnien, In: Das Bild vom Anderen: Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen; In: Heuberger, V/ Suppan, A/ Vyslonzil, E (Hg): (1999), Frankfurt a.M., 181-196, hier 181/182; Künftig zitiert: Heuberger, 1999. „Das Bild vom Anderen scheint (...) über längere geschichtliche Zeiträume geprägt zu werden. Am Ende eines solchen Weges stehen Mythen und Stereotypen über den jeweils anderen. Geprägt werden diese Ein-, nicht selten aber Geringschätzungen des Anderen in aller Regel durch sein Gegenüber in einer multiethnischen Gesellschaft.“ (Michael Geistlinger: Kriegsverbrechen in Bosnien-Herzegowina, In: Heuberger, 1999, 187-190, hier 187) „Eines dieser Stereotypen ist dasjenige vom grausamen Türken, der seiner Herkunft nach aber eigentlich ein slawischstämmiger Muslim ist, oder dasjenige vom falschen, verräterischen Serben, das sich durch die Jahrhunderte zu ziehen scheint. Ein weiteres Bild vom Anderen ist dasjenige des bosnischen Muslims als Renegaten, der um materieller Vorteile willen seine Landsleute verraten hat und nunmehr- grausamer als die eigentlichen Türken selbst- seine Mitbrüder unterdrückt.“ (Heuberger, 1999, 182) Zur Wahrnehmung der Bosnier im Habsburger Reich und der Tradierung, Vgl. die Ausführungen von Heuberger, 1999, 183-186.

Abendlandes vor dem Halbmond zu rechtfertigen.“<sup>336</sup> Heuberger führt weiter aus, dass die Rezeption stereotyper Geschichtsbilder durch die Bevölkerung „(...)geradezu zum Kriterium nationaler Zuverlässigkeit gemacht wurde (...) Die Verbreitung von Klischeebildern war eben deshalb so erfolgreich weil sie die in der Bevölkerung latenten Einstellungen aktivierte. Die Akteure waren dabei die Träger des politischen Systems, Intellektuelle und Militärs, die durch Verwendung verschiedenster Methoden dazu beitrugen, das Bild vom Anderen in ihrem Sinn zu formen. Erleichtert wurde dieses Vorhaben durch die bereits vorhandenen volkstümlichen Überlieferungen und religiöse Überzeugungen.“<sup>337</sup>

Das Misstrauen zwischen Moslems und Kroaten war in der Zwischenzeit konstant angestiegen und die moslemischen Flüchtlingszuströme verstärkten die Spannung zusätzlich. Boban schürte bei den bosnisch-kroatischen Zivilisten Ängste, dass die kroatischen Gebiete von den verarmten Moslems “überschwemmt“ und eingenommen werden könnten.<sup>338</sup>

Die USA hatten das Gebaren Tuđmans mit Argusaugen verfolgt und erst im August 1992 diplomatische Beziehungen zu Kroatien aufgenommen. Die ersten gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Bosniern und Kroaten verhinderten nicht nur eine Intensivierung der Beziehungen sondern bestärkten die Bush-Administration auch darin, dass ein Zerfall Bosnien-Herzegowinas auf jeden Fall verhindern werden müsste.<sup>339</sup>

Am 25. Oktober begann in der mittelbosnischen Stadt Prozor der offene Krieg zwischen Moslems und Kroaten, der „(...) dem Krieg gegen die Serben an Bitterkeit in nichts nachstand (...)“.<sup>340</sup> Der Konflikt zwischen Moslems und Kroaten spielte wiederum den serbischen Belagerern in die Hände. 'Zuerst werde ich zusehen, wie sie sich gegenseitig fertigmachen, und dann werde ich sie beide ins Meer stoßen', kommentierte General Mladić die moslemisch-kroatischen Kämpfe schadenfroh.<sup>341</sup> Am 29. Oktober konnten die Serben ohne große Umstände die bis dahin von der moslemisch-kroatischen Allianz verteidigten Stadt Jajce<sup>342</sup> einnehmen.

#### November/Dezember 1992:

Wegen Kosovo und der dort neuerlich drohenden ethnischen Säuberungen, veranlasste Amerika den UN-Sicherheitsrat, Serbien vom internationalen Kapitalmarkt abzutrennen. Der amerikanische Präsident Bush drohte Milošević an Weihnachten 1992 mit US-Luftangriffen, sollte Serbien das Kosovo militärisch angreifen.<sup>343</sup>

---

<sup>336</sup> Heuberger, 1999, 182: „Türke ist gleichbedeutend mit Rückständigkeit und Unterdrückung (...) Der Türke galt als verschlagen, grausam, despotisch, hinterhältig und ständig auf Raub aus. Ein positives Urteil über die orientalische, islamische Welt kam fast durchwegs erst dann zustande, als das Osmanische Reich seinen Zenit überschritten hatte (...)“ (Heuberger, 1999, 183)

<sup>337</sup> Heuberger, 1999, 182.

<sup>338</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 352.

<sup>339</sup> Weder Bush noch sein Nachfolger Clinton rückten allerdings von der Wait-and-See-Taktik ab, so Morel. Vgl. Morel/Ramet, 2008, 359.

<sup>340</sup> Silber/Little, 1995, 352.

<sup>341</sup> Zitiert In: Silber/Little, 1995, 353.

<sup>342</sup> Jajce war eine jener Städte, die zuvor von den UN-Soldaten entwaffnet worden war und den serbischen Geschützen entsprechend schutzlos ausgeliefert war.

<sup>343</sup> Sein Nachfolger Bill Clinton, bekräftigte diese Drohung am 10. Februar 1993. Reuter zitiert die amerikanische Außenministerin Madeleine Albright mit den Worten: 'Wir werden nicht untätig zuschauen, wie die serbischen Behörden in Kosovo das tun, was sie sich in Bosnien nicht mehr leisten können.' Zitiert aus: The New York Times, 8.3.1998, hier in Reuter, 1998, Kosovo Krieg, 285.

Im ersten Kriegswinter 1992 wurden die Fronten bis auf weiteres eingefroren. Während die serbisch-kroatischen Gebietsstreitigkeiten zu diesem Zeitpunkt bereits abgeschlossen waren, standen beide Armeen im Konflikt mit den bosnischen Truppen.<sup>344</sup>

Nicht nur die Nationalisten, sondern Schwarzhändler und Kriegsgewinnler aller Seiten profitierten von dem Konflikt: In der kroatischen Kleinstadt Kiseljak (westlich von Sarajewo) handelten kroatische Herzegowiner sowohl mit den serbischen Belagerern als auch mit den moslemischen Schwarzhändlern Sarajewos. Dadurch entstanden in Sarajewo Kartelle, welche die Preise für die verzweifelte und ausgehungerte Bevölkerung künstlich hoch hielten. Folglich waren die herrschenden, kroatischen Ultras im Winter 1992/1993 aus politischen und finanziellen Gründen sehr an einer fortgeführten Belagerung Sarajewos interessiert.<sup>345</sup>

Ende 1992 und zu Beginn des Jahres 1993 versuchten die politischen PR-Strategen der HDZ und der bosnischen HDZ ihre radikalisierte Politik salonfähig zu machen. Massaker an Zivilisten und der Aufbau von Konzentrationslagern mussten öffentlich legitimiert werden. Dafür griff man trotz der negativen Konnotation mit den serbischen Widerständlern, auf den wiederbelebten Hajduken-Ansatz zurück bzw. stellte die Kroaten alternativ als historisch christliche Bauern dar, welche sich endgültig vom osmanischen Joch zu befreien hätten.<sup>346</sup>

Wiewohl Tuđman und Milošević ihre Bevölkerungen im Vorfeld und im Verlauf des Krieges politisch, wirtschaftlich und sozial in unsagbares Elend gestürzt hatten, wurden sie wiedergewählt und genossen das Vertrauen der Bevölkerung. „(...) Sie hätten, so die Wahlslogans, die jahrhundertealten Träume der Kroaten und Serben nach eigenen Nationalstaaten erfüllt.“<sup>347</sup> Tuđman ließ innerparteiliche Gegner ausschalten und den Personenkult verstärken.<sup>348</sup> Dieselbe Strategie fuhr sein serbischer Konterpart: In den Wahlkampfwochen des Dezembers 1992 startete Milošević abermals eine Verleumdungskampagne gegen Oppositionelle und im selben Kontext auch gegen “den Westen“, welcher Serbien diktatorisch mit Sanktionen quälte. Seine Feindbild-Strategie besaß beste Erfolgsaussichten, denn „(...)im Dezember gab es in Serbien fast keinen Menschen mehr, der nicht wütend darüber war, dass der Westen Sanktionen verhängt hatte, und der nicht Angst davor hatte, was er als nächstes tun würde.“<sup>349</sup> Das Belgrader Fernsehen stellte den Eroberungskrieg der bosnischen Serben, als einen “Überlebenskrieg der bosnischen Brüder“ gegen “moslemische Fundamentalisten“ und “kroatische Faschisten“, dar. Bilder von gewaltsamen Vertreibungen der Moslems wurden nicht gezeigt, vielmehr setzte man wieder auf die lang anhaltende kollektiv-serbische Erinnerung an das Leiden unter den Osmanen und später unter den kroatischen Ustašen-Verbänden. Die seit Jahrhunderten kolportierten Feindbilder wurden mit dem

---

<sup>344</sup> Der Krieg in Bosnien rief auch weltweit die Kirchengemeinschaften auf den Plan: Während die katholische Kirche eifrig für die bosnischen Kroaten Lobbyarbeit betrieb, distanzierte sich die SOK nach anfänglicher Euphorie von der Bosnien-Politik Miloševićs. Die islamischen Staaten, allen voran die Türkei und Saudi-Arabien riefen dagegen zur Unterstützung der moslemischen Brüder und Schwestern auf dem Balkan auf, dem die Golfstaaten, Kuwait, Bahrein, Katar, Oman und die Vereinigten Arabischen Emirate folgten. Einige arabischsprachige Zeitungen prophezeiten bereits den nächsten Dihad. Vgl. dazu ausführlicher, Vreg, 1994, 194-195.

<sup>345</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 353-354 sowie allgemeiner: Reuter, J (1993): Wirtschaftliche und soziale Probleme Kroatiens, 476, In: Südosteuropa, 42. Jg. 9/1993; Künftig zitiert: Reuter, 1993.

<sup>346</sup> Vgl. Žanić, 2007, 195.

<sup>347</sup> Vgl. Brey, 1993, 87 und weitere Ausführungen bis 93.

<sup>348</sup> Vgl. die Ausführungen von Burić, 2000: Die Herrschaftspraxis der HDZ, 254-256, einhergehend mit der Schwächung bzw. Schwäche der Oppositionsparteien und der Marginalisierung des Sabor (261-270) sowie den gepflegten Tuđmanschen Personenkult (272), der die Macht der HDZ langfristig absicherte.

<sup>349</sup> Silber/Little, 1995, 315.



neuerlichen Aggressionskrieg der bosnischen Muslime und Kroaten erfolgreich gleichgesetzt und verdichteten sich in der Wahrnehmung der Menschen auf einen feindlichen Grund-Stereotypen.

#### *IV.2.2.a. 1992: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Jugoslawiens

NIN: Alle Darstellungen Jugoslawiens in NIN eint die generelle Gleichsetzung Jugoslawiens mit Chaos und Zerfall.<sup>350</sup> In der NIN wird im August im Kontext der Jugoslawienkonferenz bei der die Anerkennung BIH (in bestimmten Grenzen) erfolgte, die Konföderation ein letztes Mal noch als zusammenhängendes Ganzes gezeigt. Beispielhaft soll dies an der NIN- Karikatur vom 28.8.4 erörtert werden:



*In dieser Darstellung erkennt der Betrachter die Umrisse Gesamtjugoslawiens, auf dem Schere, Nadel und Faden sowie Fingerhut drapiert sind.*

*Erneut zeigt sich, dass die NIN-Karikaturisten im Gegensatz zu den kroatischen Kollegen, Jugoslawien nach wie vor als Gesamtgebilde karikieren, das zwar meist zerteilt dargestellt wird, aber immer noch als Gesamteinheit präsentiert wird. Hier wird durch die Symbolik von Schere angedeutet, dass das zusammenhängende Gebilde zunächst zerschnitten werden wird. Nadel und Faden geben aber auch zu verstehen, dass Teile des zerschnittenen Jugoslawiens wieder zusammengenäht d.h. politisch miteinander verbunden werden sollen.*

*Auch in dieser Karikatur halten die Karikaturisten am Stereotyp eines immer noch zusammenhängenden Jugoslawiens fest, dessen Aufteilung kurz bevorsteht. Anders als die Danas-Karikaturisten, verstärken sie damit den Stereotyp Jugoslawiens von 1986-1990. Die untersuchten kroatischen Zeitungen widmen Jugoslawien hingegen kaum mehr einzelne Karikaturen. Wie erörtert, deutet auch die Symbolik von Nadel und Faden an, dass der Karikaturist von einer neu gestalteten Föderation ausgeht d.h. aber man geht von einer abgeänderten Weiterführung der Föderation aus und nicht von der vollen Unabhängigkeit und Souveränität aller Republiken Jugoslawiens.*

Im Dezember wird die Föderation als vollends überholt karikiert.<sup>351</sup>

Danas: Jugoslawien wird in Danas 1992 nur noch einmal in einem Artikel im Zusammenhang mit "Schmutzigen Konten in Jugozeiten" behandelt, ansonsten haben sich die kroatischen Karikaturisten 1992 deutlich von der jugoslawischen Vergangenheit abgewandt.<sup>352</sup>

<sup>350</sup> In den ersten drei Monaten 1992 bleibt die NIN bei den klassischen Darstellungen korrupter Funktionäre (NIN 1992, 17.1.5), einem stockenden Gesamtjugoslawien (21.2. Cover) sowie bei den mannigfaltigen Referenzen auf einen verstaubten Tito (20.3.64). Im April referiert ein Karikaturist auch auf das Chaos, das nach wie vor die ehemalige Föderation beherrscht. In der Karikatur der NIN 1992, vom 10.4.5 fliegen alle Teile des ehemaligen Jugoslawien chaotisch durch das All.

<sup>351</sup> Vgl. das Cover der NIN 1992 am 13.11. zeigt den letzten jugoslawischen Premier Marković, der versucht ein Rennrad aus dem Schlamm zu ziehen. Während es sich bei dem vorderen Reifen um einen normalen Fahrradreifen handelt, ist der zweite ein schweres Mühlrad, das er nicht mehr aus dem Schlamm ziehen kann.

<sup>352</sup> Vgl. Danas 1992, Vgl. 28.1.49.

## Bild Serbiens

NIN: Das Bild Serbiens wird in den Artikeln der NIN erstens wie gehabt durch die Eigendarstellung als Opfer internationaler Verschwörungen sowie durch das nostalgische Gedenken an die glorreichen Tage der Serben in der Vergangenheit bestimmt.<sup>353</sup>

Konträr dazu thematisieren die serbischen Karikaturisten 1992 aber auch die innenpolitischen Probleme und den diktatorischen Alltag in Jugoslawien<sup>354</sup>, die jedoch im weiteren Verlauf des März (Anerkennung Sloweniens und Kroatiens) als erneuter Nutzen für den Westen herausgestellt und somit in die bereits existierende Verschwörungs-Stereotypisierung logisch eingebettet werden können.

*Die Karikatur vom 13.3.5 zeigt, dass sich das Umfeld freut wenn sich die Serben im inneren politischen Kampf verzetteln: In dieser Karikatur sieht man im Vordergrund zwei Männer die miteinander pokern, beide betrogen haben und sich nun gegenseitig des Betrugs beschuldigen. Die Stühle der beiden Gegenspieler tragen das serbische Wappen mit den kyrillischen vier S. Hinter dem Tisch der beiden Streitenden stehen drei dicke Männer mit Melonen auf den Köpfen. Alle drei grinsen bösaartig und erfreuen sich am Streit der beiden Männer im Vordergrund.*

*In der hier angewandten Poker-Metapher wird angedeutet, dass vor allem dunkle externe Mächte von einem innerserbischen Zwist profitieren und der Karikaturist ruft folgerichtig zur Geschlossenheit auf. Die beiden Pokerspieler werden durch die Symbolik der vier kyrillischen S (in Abhängigkeit der nationalen Herkunft des Betrachters arbiträre Zeichen oder kollektives Symbol) als Vertreter der Serben gekennzeichnet. Beide betrügen, erwischen einander dabei und geraten darüber in Streit. Die im Hintergrund stehenden dicken, großen Männer mit Melonen könnten eine Anspielung auf westliche*



<sup>353</sup> Vgl. NIN 1992, 3.1.10: "Nostalgie Serbentum"; Hier wird eine alte Schrift und ein Bild der Zaren abgedruckt; 3.1.15 "Patriarch Amfilohe". Auch im Februar wird die Eigenstereotypisierung als Opfer fortgeführt (Vgl. NIN 1992, 7.2.

<sup>354</sup> Im Januar 1992 überwiegt wie zu erwarten in der Text- und Bildberichterstattung die Charakterisierung Serbiens als das große Opfer allgemeiner Aggression "Neuer Exodus" – titelt die NIN am 3.1.1 und zeigt dazu flüchtende Serben in ihren Autos. Am 24.1. klagt die NIN auf dem Cover: "Resultate des Kriegs" und zeigt das Foto eines großen Grabfeldes. Vgl. NIN 28.2.: "SOS für die Justiz".

*Stereotypen sein, der Karikaturist lässt jedoch deren Bedeutung, Nationalität etc. bewusst weg, um hier die Gedanken des Betrachters spielen zu lassen, der den Prototypen des hämischen Feindes selbstständig ein Gesicht gibt.*

*Fakt bleibt, dass sich die dunklen Mächte über das Zerwürfnis zwischen den beiden Serbenvertretern freuen und letzteres prägt sich als Bild deutlich beim Betrachter ein. Der Karikaturist kann durch Anspielung auf dunkle Mächte, die sich gegen Serbien verbündet haben, sicher auf die in der Vergangenheit überlieferten Volksmythen einer Weltverschwörung gegen Serbien bauen, die die Wahrnehmung des Betrachters bereits vorgefertigt hat. Indem er deren Identität im Unklaren lässt, verstärkt er die Bedrohungsgefühle zusätzlich. Im Umkehrschluss kann auch die darin implizierte zweite Botschaft des Karikaturisten überbracht werden: Um die Zerstörung Serbiens durch dunkle Mächte von außerhalb zu verhindern, muss der hier gezeigte Zwist vermieden und das Volk auf Geschlossenheit eingeschworen werden.*

Anders als im Vorjahr ironisieren die Karikaturen allerdings bisweilen die angebliche Bedrohung der Serben.<sup>355</sup>

Glorifizierung und Ironisierung der serbischen Nation prägen im weiteren Verlauf die Eigendarstellung des serbischen Volkes mit kontinuierlichen Verweisen auf westliche Strippenzieher als Ursprung der sozialen Misere. Im Kontext des Wahlkampfes von Milošević erreicht im Dezember 1992 die Eigendarstellung Jugoslawiens als gebrochenes Land in der Krise und Diffamierung des Gegners logischerweise ihren Höhepunkt.<sup>356</sup> Der Reigen des Selbstmitleids wird dabei stets durch eine ironisierende Karikatur durchbrochen. Hierin zeigt sich abermals der Januscharakter der Karikatur: Es wäre vorschnell, die serbischen Karikaturen im Jahr 1992 als moralische Instanz zu werten, denn die meisten dienen mehr der Diffamierung des Westens als Serbenfeind und indirekt hier der Bestätigung der Opferrolle.



*Dies zeigt sich deutlich in der Karikatur der NIN 1992, 30.10.51: Hier wird ein Serbe in altertümlicher Tracht gezeigt, der von einer großen Hand niedergedrückt wird. Während er zu Boden gedrückt wird, schaut er grimmig und verliert sein Messer aus der linken Hand. Ein Spruch auf der rechten Seite verkündet „...Serbien muss sterbien!“*

*Die Karikatur stammt sichtlich aus der Vorkriegsära und wurde, ausgehend von dem*

*Schriftsatz, einer deutsch bzw. österreichischen Zeitung entnommen und hier 1991 erneut publiziert. Bei der hier zitierten Losung, „Serbien muss sterbien“, handelt es sich um Volkspropaganda, die die österreichische Kriegserklärung gegen Serbien und die Vorstellungen von den Serben maßgeblich prägte und entsprechend auch den Serben bekannt ist. Der hier dargestellte Serbentypus besitzt alle Merkmale, die man im Vorkriegseuropa mit „den Serben“ verband: Der „typische“ Serbe ist dabei stets bewaffnet, raucht Pfeife, trägt Opanken und eher orientalisches anmutende Kleidung. Die von oben schlagende Hand*

<sup>355</sup> Die Karikatur am 17.1.66 ironisiert hingegen die Bedrohung der Serben bzw. deren weit angelegte Vernichtung: Hier schreibt eine Lehrerin an die Tafel: „Mortus serbus pax in Domus“ (frei übersetzt heisst dies soviel wie: Der Tod des Serben ist der Frieden im Hause). Die Klasse spricht eifrig nach.

<sup>356</sup> Vgl. etwa die NIN vom 18.12. hier wird getitelt: „Drama Serbiens“. Das Eigenstereotyp Serbiens wird am 18.12.22-23 durch ein zerbrochenes Schwert vermittelt; Das Cover der NIN am 4.12. zeigt eine brennende Hand auf dem Knopf (dazu der Titel: „Wahlen und Kriegsbedrohungen“).

*verkörpert entsprechend die österreichische Kriegsmacht. Durch die übertriebene Größe der Hand und dem Kleinwuchs sowie der dümmlichen Visage des Serben werden hier sofort klare Stereotypen vermittelt.*

*In Bezug auf die aufgeheizte und von Misstrauen geprägte Stimmung der frühen 90er Jahre stellt diese erneute Auflage einer alten Karikatur aus der Vorkriegszeit einen wichtigen Baustein für die beginnende Kriegspropaganda dar. Mit der Renaissance dieser Zeichnung und der darin vermittelten Stereotype wird quasi eine Kontinuitätstheorie bemüht, wonach die Serben damals und heute Opfer der westlichen Propaganda und deren Expansionsgelüsten waren bzw. sind.*

### Polizeistaat:

Das Image von Milošević war, wie zuvor erörtert, nach der Niederschlagung des innenpolitischen Aufstandes im Jahr 1991 nachhaltig beschädigt. Die Nachwehen dessen und die im Zusammenhang mit dem Krieg staatlich forcierte Vereinheitlichung des serbischen Volkes zeigen sich entsprechend in den Karikaturen des Jahres 1992: Karikaturistische Eigen-Darstellungen der unterdrückten serbischen Bevölkerung durch die eigene Polizei-Schutzmacht ziehen sich durch das gesamte Jahr.<sup>357</sup> Die Karikaturen weisen bereits durch Zeichenart und implizierte, vulgäre Aussagen auf eine Verschärfung des innergesellschaftlichen Konflikts hin. Die Karikatur dient hier nicht mehr dem ironisch-süffisanten Kommentieren sondern dem direkten Anprangern der innenpolitischen Geschehnisse. Während die Anti-Milošević Opposition weitestgehend als schwach und zerstritten vermittelt wird, zeigt sich im Vergleich zum Vorjahr eine weitergehende Personalisierung des Konflikts zwischen Serben und Kroaten in Gestalt von Milošević und Tuđman.<sup>358</sup>

Danas: Die Stereotypisierung der Serben erfolgt in Danas 1992 ausschließlich über Fotos und Texte, Karikaturen kommen nicht vor. In der Stereotypenbildung zeigt sich von Januar bis Juni 1992 (serbischer Angriff auf Nordbosnien, Angriff Dubrovniks, Kampf um Mostar) eine deutliche Steigerung: Von Januar bis April wartet Danas mit verstreuten Berichten zum Serbenaufstand in der Krajina<sup>359</sup> auf und wöhnt im Zusammenhang mit dem international erzwungenen Rückzug der Serben aus Dubrovnik im Mai das "Rennen für Serbien verloren".<sup>360</sup> Weitere Berichte über die Serben in Kroatien bleiben aus, vielmehr richtet sich ab Juni der mediale Fokus auf die brutalen Geschehnisse in und um Sarajewo.<sup>361</sup>

Globus: Auffallend an der Globus- Stereotypisierung der Serben im Zeitraum Januar bis März ist vor allem deren mehrfache Gleichsetzung mit den gefürchteten Četniks. Der historische Vergleich dient der Stereotypisierungsstrategie wonach die Serben immer die aggressiven

---

<sup>357</sup> Das Niveau der Bilder ist dabei wie in den nachfolgenden Beispielen gezeigt werden soll, mehrheitlich sehr niedrig, der Karikaturist verzichtet auf ironische Anspielungen und diffamiert die Polizei stattdessen durch direkte Gleichsetzungen mit Fäkalbegriffen, Schweinen, stellt diese als Vergewaltiger etc.dar. Exemplarisch soll dafür die Darstellung aus der NIN vom 10.1.66 erörtert werden: Hier titelt die NIN, man habe einen neuen Kanal für die Einfuhr von Waffen in Jugoslawien gefunden. Gezeigt wird dazu eine Karikatur, in der ein General einem Soldaten bzw. Polizisten in den Hintern greift. Die Darstellung der Polizei und deren faulen Verbindungen zur Generalstabsebene werden zunehmend drastischer und niveauloser, was von der zunehmenden innergesellschaftlichen Unzufriedenheit zeugt. Die Angst vor der serbischen Polizei seitens der Bevölkerung drückt sich in der Überschrift und dem Cover im Oktober 1992 aus: Am 23.10. titelt die NIN: "Blaues Warnsignal" und zeigt dazu die serbische Polizei.

<sup>358</sup> Vgl. NIN 27.11. "Opposition gegen sich selbst", Vgl. hierzu Cover: NIN, 11.12.92.

<sup>359</sup> Vgl. Danas 1992, 14.1.2; 3.3.37: Jeri Laber: "Serbien reagiert nicht"; 21.4.39: "Ob Serbien nicht Sache ist?"

<sup>360</sup> Vgl. Danas 1992, Cover 5.5.

<sup>361</sup> Danas bringt am 2.6.10 "Aufnahmen von der Snajper ulica", man prangert den "serbischen Faschismus" in blutrünstigen Bildern an (2.6.10), schafft sogar eine eigene Rubrik "Mythen und Legenden" in der man fordert, dass man die Zähne des serbischen Tigers schleifen müsse. Vgl. Danas 1992, 2.6.13 Rubrik: "Mythen und Legenden".

Angreifer Kroatiens waren und es bleiben werden.<sup>362</sup> Neben der Referenz auf die blutrünstigen Četniks, greift man mit Vorliebe auf Karten zurück um den Lesern die expansiven “Großserbien-Pläne“ bildhaft zu verdeutlichen und zugleich weitere Bedrohungsängste zu schüren.<sup>363</sup>

Darüber hinaus lässt man die Leser weiterhin möglichst aktiv am Geschehen teilhaben, indem man die neusten Übergriffe stets möglichst nah mit Hilfe von Fotos oder dramatischer Zeichnungen an die Menschen heranträgt.<sup>364</sup>

Im weiteren Verlauf des Jahres vermengen sich die verschiedenen Stereotype: Statt den Serben einen dominanten Stereotyp zuzuweisen der einzeln verstärkt wird, scheint auch hier die Strategie zu sein, möglichst verschiedene Feindbilder von den Serben in den unterschiedlichsten Kontexten zu verbreiten. Der Grundtenor, wonach die Serben gleichbedeutend mit Četniks, grausamen Mördern und kriegswütigen Barbaren sind, wird logischerweise beibehalten.<sup>365</sup> Ironisierende Karikaturen werden zwecks verstärktem Feindbildaufbau hier nicht eingesetzt: Gegen eine Vielzahl von Darstellungen der Serben, welche diese in Verbindung mit der Mafia, Faschisten und Guerilla-Kämpfern bringen<sup>366</sup>, steht nur eine geringe Berichtanzahl der kroatischen oder internationalen Vergeltungsschläge.<sup>367</sup> Das heisst im Umkehrschluss: Kroatiens Medien schießen sich bewusst auf die Darstellung des Landes als Opfer serbischer Aggressionen ein, um die internationale Gemeinschaft zu Interventionen zu bewegen.

### Bild Miloševićs

NIN: Ausgehend von den zugrundeliegenden Karikaturen hat Präsident Milošević sichtlich an Reputation verloren, da er bereits in fünf Karikaturen verunglimpft und auf Tierarten reduziert wird. So etwa in der hier ausgesuchten Karikatur der NIN 1992, vom 27.11.62.

---

<sup>362</sup> Die Serben sehen sich selber eher in der Tradition Zar Dušans und setzen die Kroaten stets mit den Ustašen gleich. Die Kroaten identifizieren sich wiederum mit ihrem ersten König Tomislav und referieren bei der Darstellung der Serben auf die Četniks. Vgl. Globus 1992, 10.1.39: “Janitscharen gegen Cetniks“; 17.1.34 “Schule für Jagd auf Četniks“; 31.1.39: “Cetniki Geografen in Kroatien“.

<sup>363</sup> Vgl. Globus 1992, dazu 3.1.4; 24.1.15. Vgl. Globus 1992, 20.3.13: “Beograd mafija Steuer auf Leben“; 17.3.10 “Beograd serbische Nacht“- zeigt in einer erneuten dramatischen Zeichnung wie die Menschen untergehen.

<sup>364</sup> Vgl. Globus 1992, etwa “Wir beobachten euch“ (Serbische und kroatische Aufstände, 21.2.5), oder am 17.2.12 “Arkan in Mostar angekommen“; 7.2.3: “Vier Tage bis zum Fall“- dazu ein Foto von Soldaten auf dem Panzer; 7.2. Cover: “Vier Tage bis zum Fall von Knin“; 17.3. Cover “Serben töten Tausende“; 24.3. Cover “Bomben auf Belgrad“.

<sup>365</sup> So werden die Serben im Mai zunächst statt mit den Četniks, mit den Partisanen gleichgesetzt. Letztere waren historisch gesehen deren Widersacher. Man fokussiert sich auf das Konzentrationslager Jasenovac, das sowohl im serbischen wie im kroatischen Volksempfinden eine der tiefsten Wunden darstellt, da von beiden Seiten hier etliche Menschen umkamen, die realen Opferzahlen aber unter Tito und seinem Programm von “Bratstvo und Jedinstvo“ niemals offen gelegt werden durften. Besonders bitter gedenken die Kroaten aber der Verhaftung und Exekutierung bzw. Inhaftierung ihrer Landsmänner nach dem Ende des zweiten Weltkriegs durch Titos Partisanen. Vgl. Globus 1992, “Jasenovac- Partisanenlager des Todes“, 12.5.16-32.

<sup>366</sup> Vgl. dazu: 19.5.18: “Serbiens Zukunft- Milošević und Marković“; 28.7.11 “Ich bin der Terrorist wie Karadorde“- dazu wird ein Serbe gezeigt der sich im Gewand seiner Vorfahren präsentiert, wiewohl offensichtlicher Klamauk, entspricht auch er dem Stereotyp des streitsüchtigen Barbaren; weitaus mehr Wirkung aber zeigen Horrormeldungen wie diese vom 14.7.3, wonach die Serben “(...)für jeden getöteten Serben 30 Muslime rächen“ dazu wird ein Foto der Muslime gezeigt wie sie (angeblich) auf ihre Hinrichtung warten; Vgl. weitere Serbendarstellungen: 4.8. Cover: “Serbien bietet Kosovo für Knin“; 2.9.3 hier werden die Kroaten als zivilisierte Kämpfer in Uniformen, die Serben hingegen als wilde Guerilla Meute dargestellt; 2.9.Cover: “Endgültige serbische Offensive in Bosnien“; 13.10.41: “In Belgrad gibt es keinen Platz mehr für Serben“, Auf dem beiliegenden Foto sieht man dazu erneut zerstörte Gebäude; 13.10.1 “Serbien mobilisiert für den Krieg“; 4.11.7: “Ob Serbien den Krieg gewinnt?“; 27.11.Cover “Belgrad muss bombardieren“; 27.11.5 “Serbische Raketen erreichen den Vatikan“; bis hin zu Karikaturen welche die serbischen Verbindungen zu den Nazis zeigen und darin Serben stets bärtig und mit den kyrillischen vier s darstellen. (Vgl. 11.12.14)

<sup>367</sup> Vgl. 28.7 Cover “Gegen Serben die Superrakete“; 11.8.7 “Gentscher: Serbien mit Embargo fesseln“; 6.10.2-3: “Beograder Mafia ausgewiesen aus dem weissen Haus“.



*In dieser Karikatur wird Miloševićs Kopf auf einem Dinosauriergerippe gezeigt. Milošević schaut bekümmert. Kennzeichnend für die Darstellung Miloševićs sind stets dessen Halbglatze sowie das übertrieben gezeigte Babyface.*

*Mit dieser Gleichsetzung Miloševićs als Dinosauriergerippe wird dem Betrachter vermittelt, dass Milošević ein Relikt der Urzeit ist. Übertragen heisst dies vermutlich, dass dessen politische Karriere und Macht schon längst ihren Zenit überschritten hat und er überfällig geworden ist. Neben der abwertenden Gleichsetzung Miloševićs mit einem Dinosaurier, zusätzlich noch verstärkt durch das Gerippe, fällt auch das deutlich lächerlich und dümmlich dargestellte Gesicht des Präsidenten auf (Metapher bzw. Hyperbel).*

Auszugsweise wurde diese Karikatur ausgewählt um zu verdeutlichen wie stark die karikaturistische Abwertung Miloševićs nach den von ihm niedergeschlagenen Unruhen in Belgrad fortgeschritten war. Auch diese Karikatur reiht sich nicht nahtlos in ein Stereotypengrundmuster ein sondern liefert uns für unsere Analyse eine Facette die logisch auf Zeitpunkt des Erscheinens sowie den vorangegangenen politischen Geschehnissen zugeordnet werden muss und danach in unser Deutungsmuster ggf. miteinbezogen werden kann. Letztlich bewahrheitet sich auch hier, dass sich- im Gegensatz zu den Stereotypen externer Akteure oder Feinde- das Stereotyp des Präsidenten kontinuierlich wandelt und man nur schwerlich ein langanhaltend gültiges Stereotyp ausfindig machen kann.

Das im Jahr 1991 noch mehrheitlich präsentierte Image von Milošević als starker Mann in Texten und Bildern wird durch dessen fortlaufend dümmliche Darstellung in den Karikaturen abgelöst.<sup>368</sup>

Im Zusammenhang mit der Wahl im Dezember 1992 ist der Sieg Miloševićs, anders als bei der Entmachtung Markovićs, ungewiss.<sup>369</sup> Nach dessen Sieg wird er der Öffentlichkeit erneut als starker, umjubelter "Führer aller Serben" präsentiert.<sup>370</sup>

<sup>368</sup> Miloševićs Markenzeichen sind dabei Babyface und Halbglatze. Während diesem im März noch eine ausgiebige Reportage gewidmet wird. (Vgl. NIN 1992, 27.3.64.) lautet der Titel im Juni bereits "Good Bye Sloba" und man berichtet ausgedehnt über Proteste gegen den Präsidenten und dessen Politik. Vgl. NIN 1992, 19.6.15; Im Juli (3.7.63), August (7.8.10) und September scheint sich die Lage wieder einigermaßen beruhigt zu haben. Dass Milošević mit der verhassten und gefürchteten Polizei paktiert, wird in der Darstellung am 9.10.62 sichtbar: Hier sieht man ein Bild von Milošević, hinter dem sich die Polizei verschanzt. In der Karikatur vom 4.9.2 sieht man einen serbischen Polizisten, welcher mit dem serbischen Präsidenten Milošević in einer Badewanne sitzt, und versucht, diesen rein zu waschen.

<sup>369</sup> In einer anderen Karikatur vom 4.12.62 wird Milošević als Büste auf einem Sockel karikiert, der bereits umzukippen droht. Dies ist eine deutliche Anspielung auf die bröckelnde Macht und Ansehen des ehemals verehrten Präsidenten.

<sup>370</sup> Am 11.12. zeigt das Cover der NIN erneut die beiden Führer Milošević und Tudman einander gegenübergestellt: "Serbien vor der Wahl" (Vgl. NIN 1992, 11.12.), die er augenscheinlich erneut gewinnt: Am 25. Dezember zeigt man Milošević und dessen Opponenten im Menschenjubiläum (Vgl. Cover NIN 25.12.) Neuer starker Mann an seiner Seite ist der Radikalführer Vojislav Šešelj Vgl. NIN, 11.9.10.; Die Verbindung beider Führer zeigt auch das Cover der NIN am 11. September mit der Überschrift "Angst und Hoffnung".

Danas: Wie im Vorjahr wird Milošević in Danas als personifizierter serbischer Kriegsfanatismus und als “serbischer Ceaușescu“ übermittelt.<sup>371</sup>

Globus: Ergänzend dazu gilt Milošević in Globus entweder als “balkanischer Henker“ (12.5.4) oder “Noch schlimmer als Hitler“ (24.12.Cover). Meist sieht man ihn auf den Fotos der Artikel umringt von feiernden radikalen Serben, dem Anführer der Nationalisten Vojislav Šešelj<sup>372</sup> oder im Kreise der Sozialisten mit denen er neue Taktiken für einen Überfall auf Kroatien ersinnt.<sup>373</sup> Die hierfür verwendeten, dramatischen Zeichnungen besitzen im Gegensatz zur Karikatur keine zweite Ebene der kritisch-ironischen Hinterfragung, sondern illustrieren das Geschehen. Sie schaffen es, durch düstere-propagandistische Schattierung der Handlungen, das Gefühl der Bedrohung noch schneller und näher an den Leser heran zu tragen.

### Bild von Ratko Mladić/Radovan Karadžić

NIN: Ratko Mladić tritt in NIN als neuer Held im Jahr 1992 in die mediale Öffentlichkeit: Er wird nur zweimal, dafür aber ausführlich, im Zusammenhang mit seinen Schlachterfolgen behandelt.<sup>374</sup> Der 1991 deutlich stärker erörterte bosnische Serbenführer Karadžić erhält einen Artikel.<sup>375</sup>

Globus: Der serbische General Ratko Mladić wird in Globus 1992 als “Zagreber Tiger“ vorgestellt.<sup>376</sup>

### Bild Kroatiens



NIN: Insbesondere das Frühjahr, geprägt durch die serbischen und kroatischen Kriegsvorbereitungen in Bosnien, scheint geladen von Anti-kroatischen Darstellungen und der fortwährenden Bedrohung durch einen Ustašen-Angriff. In allen Stereotypisierungen der kroatischen Ustašen zeigt sich die Verbindung von Grausamkeit und Sarkasmus. Ganz besonders deutlich wird diese Charakteristik in der Darstellung vom 21.2.64:

*Hier wird ein Ustaše gezeigt der selber (in Anspielung auf das Shakespeare Drama Hamlet) einen Totenschädel in der Hand hält und “To bi or not to serbi“ fragt.<sup>377</sup> Sein linker Fuß ist außerdem auf einem menschlichen Schädel aufgestützt. Unter dem Felsvorsprung werden weitere Totenköpfe und Knochen sichtbar. Ausgehend von Duktus und Symboliken handelt es sich hier um denselben Zeichner der Karikatur aus NIN 1991, vom 8.11.(64). Entsprechend werden hier dieselben Stereotype bemüht bzw. die vorangegangenen verdichtet und gesteigert: Verdichtet wird zunächst die Gleichsetzung der Kroaten mit den Ustašen, die in gewohnter Manier mit dem U auf dem Hut gekennzeichnet werden und durch ihre außergewöhnlich verzerrte Visage auffallen. Gleichbleibend ist ebenfalls der Protostereotyp des Ustašen, der immer noch keine menschlichen oder persönlichen Züge erhält sondern zum allgemein übergreifenden Sinnbild der kroatischen Brutalität und Verschlagenheit geriert. In Anspielung auf das weltweit bekannte*

<sup>371</sup> Vgl. Danas 1992, 2.6.16: “Serbischer Ceaușescu Milošević.“

<sup>372</sup> Vgl. Globus 1992, 24.12.4; “Miloševićs Sieg und Šešeljs Triumph“- Wahlsieg Milošević: 56,90 Prozent, Šešelj 33,17 Prozent;

<sup>373</sup> Vgl. Globus 1992, 20.3.45: “Die sozialistische Partei schlägt vor: Milošević als König“; 3.6.7 “Milošević berät sich.“

<sup>374</sup> Vgl. NIN 1992, 28.8.7 und 28.8.26-27.

<sup>375</sup> Vgl. NIN 1992, 10.1.15.

<sup>376</sup> Vgl. Globus 1992, 20.10.10: “Zagreber Tiger: Die Nacht des General Mladić“

<sup>377</sup> Im Original Shakespeares lautet es: “To be or not to be“- hier wird dieses Zitat im neuen Kontext und im sprachlichen Sinne erweitert: Serbe sein oder nicht.

*Shakespeare- Drama Hamlet hält der Ustaše hier einen Totenschädel in der Hand und spricht die abgewandelten Worte „To bi or not to serbi“. Zynisch prophezeit er also die Vernichtung der Serben auf verbaler Basis. Verstärkt wird dies durch die angedeuteten Schädel und sterblichen Überreste um den Ustašen, die diesen deutlich zum verschlagenen Mörder und Aggressor verteufeln. Während also die vorangegangene Karikatur noch den Ustašen als fanatisch aber dumm vorführte, wird hier der Schwerpunkt ausschließlich auf die Vermittlung des grausamen, zynischen Ustašen gelegt. Stereotypentechnisch wird im Kontext der Ustašenfeindbilder vor allem deren Grausamkeit gegenüber den Serben sowie deren Verschlagenheit visualisiert. Im Umkehrschluss ergibt sich daraus das Eigenstereotyp der Serben als Opfer der kroatischen Serbenphobie und deren Rassismus.*

Alte Stereotype werden mit neuen verschmolzen und es wird suggeriert, dass wie bereits im zweiten Weltkrieg unter Hitler und Pavelić, auch heute eine Verbindung der Kroaten mit den Deutschen besteht, die auf die Vernichtung Serbiens abzielt.<sup>378</sup>

Danas: In Anbetracht der Selbstdarstellung in Karikaturen und vor allem natürlich Fotos und Zeitungsartikeln scheint das Jahr 1992 in Danas unter dem Motto “Nationales Selbstmitleid“ zu stehen.<sup>379</sup> Am deutlichsten drückt die Karikatur am 21.4.2 das Selbstempfinden der Kroaten 1992 aus:



*In dieser Karikatur sieht man Jesus der seine beiden Hände gen Himmel streckt. In der linken Hand ist ein Loch mit den Umrissen Kroatiens, in der rechten Hand ist ein Loch mit den Umrissen Bosniens erkennbar.*

*In der vorliegenden Karikatur greift der Karikaturist auf die Vorlage des gekreuzigten Jesus zurück und bettet darin seine Botschaft ein. Jesus selbst ist der Inbegriff der Nächstenliebe und des Opfers. An dem Ort wo, gemäß der biblischen Überlieferung, die Einschlagstellen der Nägel d.h. die Wundmale von Jesus sind, liegen hier Kroatien und Bosnien. Ummantelt von dieser Opfer-Aura und der konsequenten Einbettung von Kroatien und Bosnien in das gekreuzigte Jesus-Szenario, gerieren hier auch Kroatien und Bosnien zum Opfer.*

Zusammengefasst zeigt sich also eine Stereotypisierung Kroatiens als Opfer sowie einer Gleichsetzung mit Bosnien als zweites Opfer. Letzteres entspricht der erörterten, von Tuđman

<sup>378</sup> Vgl. dazu die Karikatur vom 14.2.64: Hier schreit das Kroaten-Stereotyp des Ustašen “Danke Deutschland“. Nachdem nichts zurückkommt, versucht er es noch dreimal. Dann ertönt aus dem Himmel: “Man spricht serbisch!“ Eine einzige Karikatur zeigt die Dummheit beider Konfliktparteien, den Krieg heraufzubeschwören: Die Karikatur am 20.3.65 zeigt einen Ustašen beim Zünden einer Handbombe. Die Bombe befindet sich dabei in der Hand des Serben- beide werden dümmlich dargestellt, folglich ist das Bewusstsein um die Zerstörungswut des Kriegs angekommen. Alle weiteren Karikaturen zeichnen die Kroaten/Ustašen entweder allein (NIN 1992, 12.6.62) oder im Bündnis mit den Muslimen (Vgl. NIN 8.5.65) als verantwortlich für den Ausbruch des Krieges gegen die Serben.

<sup>379</sup> Bereits die Januar-Karikatur vom 7.Januar (7), welche die notwendige kroatische Verfassungsänderung thematisiert, zeigt Kroatien im Labyrinth. Im Februar dominieren alsbald Fragen wie “Was wird mit Kroatien“ (Cover 18.2.); oder “Will man eine Rückkehr“ (Vgl. Danas 1992, Cover 25.2: Dazu zeigt man eine alte Frau die aus ihrem Haus vertrieben wurde) bis hin zu “Kroatien hat das nicht verdient“ (3.3.12). Das Elend der Flüchtlinge (28.4.7), die wirtschaftliche Schwächung (17.3. Cover), das zerstörte Vukovar (2.6.28) sowie die Demokratie-Skepsis (28.4.30) erschüttern die nationale Selbstwahrnehmung.



betriebenen Strategie, Kroatien vor der internationalen Gemeinschaft als Opfer zu präsentieren und deren Hilfe einzufordern.

Globus: Wie bei Danas dominiert auch bei Globus die Selbstinszenierung als “Opfer“ und Zielscheibe serbischer Aggression, die nach kroatischer Lesart, seit jeher die gemeinsame Geschichte bestimmt hat.<sup>380</sup> Die Kroaten präsentieren sich rein quantitativ betrachtet vor allem zu Beginn des Jahres (Januar und Februar 1992) sehr stark als Opferration und erweitern den serbischen Bedrohungsradius im weiteren Verlauf auch auf die internationalen, diplomatischen Partner. Von diesen fühlt man sich nach dem Abkommen von Lissabon im Stich gelassen.<sup>381</sup> Um der internationalen Aufmerksamkeit habhaft zu werden, bringt Globus bevorzugt Berichte über das zerstörte Vukovar (vgl. 21.2.38) oder versinkt in nostalgisch, patriotischen Rück- bzw. Ausblicken zur Lage der Nation.<sup>382</sup> Die Karikaturen der besagten Monate spiegeln stattdessen den, weiterhin durch Parteikader oder korrupte Polizisten bestimmten, undemokratischen Alltag der kroatischen Bevölkerung wider und dienen entsprechend als Ventil des Volksfrusts.<sup>383</sup>

Nach der erfolgten Anerkennung Kroatiens im März und der weitergehenden Kriegsvorbereitungen verzichtet die Zeitung vollends auf karikaturistische Darstellungen.<sup>384</sup> Stattdessen bringt sie ausschließlich kriegsbezogene Fotoreportagen über den Vormarsch der Serben und patriotische Artikel über die kroatischen Soldaten, die dem Betrachter das Gefühl vermitteln sollen, Teil der Entscheidungstragenden zu sein.<sup>385</sup> Im selben Zusammenhang wird die HDZ als führende Partei von Globus weiter bestätigt.<sup>386</sup>

### Bild Tudmans

NIN: Die serbische NIN greift die Person Tudmans nicht singulär, sondern stets im Kontext und als Führer des kriegerischen, kroatischen Volkes, auf.

Danas: Tudman wird in Danas 1992 losgelöst vom Kriegsgeschehen betrachtet und vor allem als Führer der HDZ, sowie als nationaler Landesvater vermittelt.<sup>387</sup>

---

<sup>380</sup> Vgl. Globus 1992, Artikel: 3.1.4: “Erwartet Zagreb den Raketen Holocaust“; 3.1.Cover “Zagreb Ziel der Raketen?“; 10.1.8-9: “8.160 Kroaten in KZ Auschwitz“; 10.1.32-33: “Genozid ist eine Obsession“.

<sup>381</sup> Vgl. Globus 1992, 17.1.3 “Diplomatischer Krieg gegen Kroatien“ oder “Warum zog die Anerkennung von Kroatien so heftige Vorwürfe aus Deutschland nach sich: Das Gespenst Hitlers“ (24.1.2) oder “Erstellen sie ein Großalbanien“ (31.1.13) oder man bedient weitere Verschwörungstheorien wie am 28.2. “Plan der JNA um gegen den Westen“ vorzugehen.

<sup>382</sup> Vgl. dazu Globus 1992, 21.2.39: Kroatische Generäle, nostalgische Rückschau; 28.2.18-1: “Kroatisches Pentagon- Disneyland oder...?“ dazu erhält der Betrachter dramatisch gezeichnete Szenen aus dem turbulenten Zagreb vorgehalten; 7.2.2: Das kroatische Wappen wird hier als Tatoe am Arm von Soldaten sichtbar. Kritiker der kroatischen Politik wie die Schriftstellerin Slavenka Drakulić, werden als Landesverräter zeichnerisch und journalistisch verunglimpft (Vgl. dazu 24.1.58-59. Eine Frau ist hier wie Jesus an dem kroatischen Wappen festgenagelt).

<sup>383</sup> Vgl. dazu Globus 1992, 31.1.32; 17.1.32; 24.1.44; 14.2.32.

<sup>384</sup> Eine einzige Karikatur am 10.3.14 zeigt, wie ein Mann die Matica Hrvatska in einem Sack davonträgt.

<sup>385</sup> Vgl. Globus 1992, 6.3.7: Live Fotos aus kroatischem Cockpit- “MIG verteidigt Kroatien“; 10.3.52: “Kroatiens Krieg in der Geschichte von Stalingrad bis Vukovar“; 29.4. “Arkans Tiger in Dubrovnik“; 15.6.4: “Terroristische Initiative in Kroatien“; 22.4.Cover “Konföderation der Kroaten bis zur Drina?“; 26.5.33: “Deklaration“; 3.6.11: “Gentscher- warum ist er für die betroffenen Kroaten?“; 21.7.42: “Kroatischer nationaler Sturm auf serbisches Nationalinstitut“ dazu erneut dramatische Zeichnung; 17.6.41: Dramatische Zeichnung eines Generals was offenbar zu dessen Glorifizierung beiträgt; 25.8.Cover “Marsch auf die Drina“.

<sup>386</sup> Vgl. 15.4.37: “Kroatiens Rechte- Demokratie oder Faschismus?“; 22.4.32-33: Artikel zu Ante Pavelić, 24.12.2: “Skandal vor dem Rechtspalast“; Vgl.13.3.5: “HDZ am Kopf, SDP am Boden“.

<sup>387</sup> Vgl. Danas 1992, 21.1.7: “Zurück in die Zukunft“, Tudman und hochdekoriertes General; 17.3.20: Tudman auf HDZ Wahlveranstaltung; 2.6.Cover Tudman.

Globus: Tuđman wird in Globus als die zentrale Figur seiner Partei und auch als dominante Persönlichkeit neben seinen Politiker-Kollegen vermittelt, vgl. z.B. die Karikatur vom 26.Mai (36):

*In dieser Karikatur sieht man ein Boot, das mit Croatia (Kroatien) beschriftet ist. Links erkennt man drei Männer und eine Frau, die alle an einem gemeinsamen Steuerbalken ziehen. Der Gruppe gegenüber, sitzt am rechten Rand des Bootes Franjo Tuđman mit einem Rettungsring um den Bauch.*



*Mit dieser Metapher vierer Steuermänner will der Karikaturist zunächst die politischen Streitereien der HDZ auf ein Bild herunterbrechen: Mittels des symbolischen Steuerbalkens wird durch die vier Personen die politische Führung angedeutet, die sich eher selbst behindert statt dass sie Kroatien wirklich steuert, da keiner von dem Steuer ablassen will. Der rechts außersitzende Tuđman wirkt wiederum isoliert, und angesichts des Rettungsreifens in arger Bedrängnis. Inhalt dieser Karikatur sind vermutlich die parteiinternen Streitigkeiten der HDZ um die weitere politische Ausrichtung Kroatiens sowie die Machtverteilung und Befugnisse innerhalb der Regierung.*

*Dank der hier eingesetzten Symboliken und der gelungenen Metapher gelingt es dem Karikaturisten Tuđman hier im Sinnbild des isolierten Parteichefs zu vermitteln, dem der Rückhalt der Partei abhanden gekommen ist. Letztere wird wiederum als ein machtbesessener Haufen dargestellt, die nicht auf ihre individuellen Machtavancen verzichten wollen und stattdessen lieber zu viert am Steuer zerren und versuchen Kroatien damit zu steuern. Globus titelt dazu: „Kann Kroatien nicht ohne Tuđman sein? Was ist eigentlich die Antwort auf die provokante Frage von Präsident Tuđman: Ich bitte euch- wer könnte mich ersetzen?“*

Vielsagend im Blick auf die Presse- und Meinungsfreiheit in Kroatien der neunziger Jahre ist, dass beispielsweise Tuđman selbst in den Karikaturen nur gezeichnet aber niemals verzerrt oder gar kritisch/dumm dargestellt wird.<sup>388</sup> Trotz Meldungen die seine Prunk- und Geltungssucht und

---

<sup>388</sup> Nur sehr spärlich mischt ein leicht kritischer Ton am autokratischen Führungsstil des Präsidenten mit. Dabei würden gerade die auffallend großen Abstände in Beliebtheitsumfragen zwischen Tuđman und seinen Mitstreitern genügend Anlass zur Kritik geben. Vgl. 24.1.11, 13.3.5, 29.4.13: Umfragewerte Tuđmans. Beachtenswert dabei ist nämlich, dass Tuđmans Abstand zu seinen Kollegen im Verlauf der Zeit immer weiter zunimmt, was durchaus ein Hinweis auf politisch geschönte Zahlen sein kann.

sein radikales Ausschalten parteiinterner Gegner hervorheben, bleibt der positive Stereotyp von Tuđman, als Vater der Kroaten, bestehen.<sup>389</sup>

### Bild Bosniens

NIN: In Bezug auf Bosnien sind bei den serbischen Karikaturen und Artikeln drei Klischees feststellbar: Erstens wird entsprechend der Propaganda Miloševićs kontinuierlich angedeutet, dass die Teilung Bosniens notwendig und gewissermaßen “natürlich“ ist.<sup>390</sup> Am 28.8.5 wird der gängige Stereotyp eines Bosniens bemüht, das von den drei dort lebenden Ethnien ausgefischt wird.

Das zerschnittene Bosnien wird auch im Bild von Bosnien mit Schere, Nadel und Faden (28.8.4 im Zusammenhang mit der “Konferenz über Bosnien“) bekräftigt. Dieses Motiv des aufgeteilten bosnischen Staats wird in Abständen stets erneut dargestellt und repräsentiert quasi den serbischen Anspruch auf das Gebiet.

Zweitens wird die bedrohliche Vorstellung eines Zusammenschlusses der Erzfeinde Bosnier und Kroaten gegen Serben zunehmend sichtbar.<sup>391</sup> Hier spiegeln sich die staatlich verbreiteten Verschwörungstheorien und Historisierungen der Gegenwart wider, die allesamt natürlich der weitergehenden Mobilisierung dienen und von den innenpolitischen Missständen ablenken.

Drittens konzentriert man sich darauf, die Ängste und Kultur der Moslems als lächerlich und übertrieben herauszustellen und die Anklagen gegenüber den Serben zu ironisieren und zu

---

<sup>389</sup> Vgl. Globus 1992, etwa 17.6. Cover: “Dr. Tuđman kauft Villa für 213.758 DM“; oder das Cover vom 16.9.: “Mit Tuđman eine Konföderation schaffen“; 24.6. (Cover): “Mein Haus wurde für General Tuđman nationalisiert“; 3.1.2: Tuđman auf Foto vor kroatischem Wappen; 10.1.34: “Savkas und Tuđmans Anteil an Kroatien“; 28.2.43: “Je größer die HDZ desto größer Kroatiens Manie“. Tuđman wird in einer der seltenen Karikaturen des Staatschefs als Woodoo-Zauberer dargestellt; 28.2.45: “Der populärste der HDZ ist Tuđman“; 27.3.Cover: “Ich bin der größte Verteidiger von Tuđman“; 30.9.9: “Floh Vize Vukojević in die Emigration?“ Dazu sieht man Tuđman und anderer Verbündete die besagten Vukojević erwürgen wollen; 13.10.33: Tuđman wird hierin von seinen Angehörigen angebetet.

<sup>390</sup> Am 24.4. titelt die NIN “Ultimatum“ und zeigt Bosnien auf der Landkarte, das bereits durch Gebietseinteilungen markiert ist. Vgl. dazu die Karikatur in NIN 1992 vom 17.4.4. Im April wird Sarajewo durch vier Halbmonde (jeweils mit einem kroatischen und einem muslimischen Hintergrund durch das typische Karomuster und das muslimische Grün) stereotypisiert. Was mit den anderen beiden Halbmonden geschieht ist jedoch unklar. Interessant ist aber, dass hier vier Halbmonde in der Anordnung der serbischen vier kyrillischen S gezeigt werden. Es könnte sich dabei um eine gezielte Anspielung und damit Beanspruchung des bosnischen Gebietes handeln. Die vier s würden in kyrillischer Schreibweise durchaus die vier Halbmonde darstellen; umgekehrt kann die Überformung der kyrillischen s (als Eigenbild des nationalen Serbiens) und deren Einfärbung durch kroatisch-muslimische Farben auch als Botschaft aufgefasst werden, dass die Muslime und die Kroaten in Union die Serben bedrohen. Dieser Stereotyp eines kroatisch-bosnischen Bündnisses, sei es in Form kroatisierter Muslime oder muslimischer Muslime, wird uns im weiteren Verlauf noch oft begegnen. Die Konstante bleibt die Darstellung der Serben als Opfer.

<sup>391</sup> Vgl. NIN 1992, 13.3.64; Am 27.3. titelt die NIN “Attacke auf Bosnien“ und zeigt dabei bewusst kroatische Soldaten, die stolz ihre Patronenhülsen zeigen.

verharmlosen.<sup>392</sup> Dabei geht man am 2.10.63 so weit, den (selbst entworfenen) Terminus der “ethnischen Reinigung“ zu ironisieren.<sup>393</sup>



In der vorliegenden Karikatur erkennt man zunächst links das Schaufenster eines Waschsaloons, der das große Schild “Ethnische Wäsche“ über dem Schaufenster trägt. Vor der Eingangstür stehen vier Muslime, in Turban und/oder Fez die ratlos schauen. Im Schaufenster sieht man Waschmaschinen in deren Trommeln zwei Muslime gewaschen werden.

In dieser Karikatur verbindet der Zeichner stilistisch Metapher, Typisierungen, Litotes und Wort-Bildspiel miteinander um letztlich die Muslime zu diffamieren und den Begriff der “ethnischen Säuberung“ zu verunglimpfen.

Das Wort-Bildspiel der “Ethnischen Reinigung“ zeigt sich in der Zusammensetzung des Waschsaloons in dem Muslime lebend in die Waschtrommeln platziert und entsprechend zynisch “gereinigt“ werden und dem darüber befindlichen Schild, das die Ethnische Reinigung verkündet. Durch die hier angewandte Litotes wird der eigentlich bössartige Begriff in sein Gegenteil verkehrt und durch die absurde Darstellung der Muslime sarkastisch ironisiert. Die typisierte Darstellung der Muslime trägt ihren Teil zur Entdramatisierung und Ironisierung des Ethnischen-Reinigungs-Begriffes bei: Die Gruppe der Moslems wird durchweg mit dümmlichem Gesichtsausdruck, Turban und langen Nasen verzerrt und typisiert.

Sinn dieser Karikatur ist es vor allem, den negativ behafteten Begriff der Ethnischen Reinigung seiner Dramatik zu berauben und diesen vielmehr durch eine zynische Wort-Bild-Verknüpfung zu ironisieren. Die Muslime werden als dumme Witzfiguren vermittelt.

Danas: Die Kämpfe in Bosnien werden seitens der Danas-Journalisten benutzt, um die kroatische Toleranz und den kroatischen Kampf für Bosnien herauszustellen.<sup>394</sup> Eine einzige Karikatur stellt dagegen die versprochene Souveränität und Autonomie der Kantone in Kontrast zur weitergehenden Spannung zwischen Serben, Bosniern und Kroaten an den Pranger.<sup>395</sup>

<sup>392</sup> Vgl. dazu die NIN 1992, 24.4.64; Auch im Mai fährt man fort, die Bedrohung der Muslime durch die Snajper zu verharmlosen. Vgl. dazu die Karikatur vom 22.5.53: Hier wird ein Muslim gezeigt (erkennbar an langer Nase, verschlagenem Ausdruck, Fez und Minarett). Nachdem der Mann erschossen auf der Brüstung des Minaretts liegt, beginnt die Frau zu schreien. Die Snajper werden wie der Krieg und die grausame Erschießung in den Karikaturen verharmlost. Selbige Ironisierung der Gewalttaten gegenüber Moslems, zeigt sich auch in der Karikatur der NIN vom 7. Februar (64): Hierin wird die Brücke von Mostar mit deren traditionellem Brückenspringern gezeigt. Im Kontext des Krieges erhält diese kulturelle Tradition aber eine neue Bedeutung: Die Kriegsparteien lassen die Muslime fallen und vergeben Punkte für den besten Fall. Auch hier wird die Hinrichtung der Muslime durch Serben und Kroaten eher sarkastisch belächelt und somit ironisiert.

<sup>393</sup> Die Verharmlosung der “ethnischen Reinigung“ zeigt sich dann in den Darstellungen der Muslime ab Oktober 1992: Vgl. die Karikatur, 2.10.63 oder am 6.11.62: Hier ist beiderseits das Thema die ethnische Reinigung. Man zieht deren ernstesten Hintergrund durch die Darstellung der Serben (bärtig, ungepflegt) erneut ins Lächerliche. Grundaussage der Karikatur, die hier Kroaten (im gewohnten Stereotyp der Ustašen) und Serben darstellt ist die, dass die Kroaten ebenso die “ethnische Wäsche“ benutzen wie die Serben, sie also quasi ein legitimes und normales Kriegsinstrument ist. (Vgl. zur Beziehung der Serben und Muslime auch die Karikatur in NIN 1992, 18.12.62)

<sup>394</sup> Vgl. Danas 1992, 28.1.10: “Toleranz als natürliches Phänomen“; 28.1. Cover “Kampf für Bosnien“ dazu ein Foto vertriebener Frauen und Männer.

<sup>395</sup> Vgl. Danas 1992, 3.3.2.

Globus: Bosnien wird in Globus das gesamte Jahr hindurch im Kontext von serbischen Verbrechen gegen die Muslime und nur vereinzelt als aktiver Akteur dargestellt.<sup>396</sup> Bosnien dient also der Bestätigung des serbischen Aggressoren, und davon weiterführend, des kroatischen Opfer-Images.

Die ausbleibende westliche Hilfe bzw. die nutzlosen diplomatischen Verhandlungen werden beginnend mit Juni in verschiedenen Karikaturen aufgegriffen.<sup>397</sup>

### Bild Sloweniens

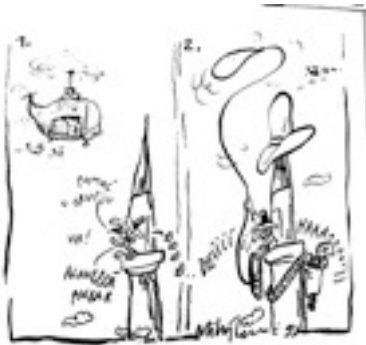
Danas: Angesichts der verhärteten Beziehungen zwischen Kroatien und Slowenien wird dieses in einem einzigen Danas-Artikel schlichtweg als "zumutbarer Nachbar" behandelt.<sup>398</sup>

Globus: In Bezug auf Slowenien wird in Globus nur über eine serbische Militärbasis im Gebiet berichtet.<sup>399</sup>

### Bild der USA

NIN: Meist wird die USA zusammen mit der EU in den NIN-Karikaturen als Feind Jugoslawiens und versteckter Nutznießer des Balkan-Konflikts stereotypisiert. „Mit solchen Wahrnehmungsmustern werden Völker bzw. Länder – es geht weniger um Einzelpersonen – belegt. Zu den in Serbien als feindlich empfundenen Völkern zählen und zählten die Türken bzw. Osmane, die Deutschen sowie die Albaner, die Kroaten und die Bosnier. Als politische Einheit ist der Westen- Europa und die USA insgesamt zu nennen.“<sup>400</sup>

Interessant wird die einzelne Darstellung der USA ab Oktober 1992, nachdem diese über BIH ein Flugverbot verhängen hatten und aktiv im Krieg mitmischten.



*In der Karikatur vom 16.10 (62) präsentiert der Karikaturist dem Betrachter seine Botschaft erneut in einer Bilderabfolge: Beginnend von links erkennt man im ersten Bild rechts unten einen Muslim mit Turban auf dem Balkan eines Minarets. Er ruft gen Himmel: "Hilfe, u oruzju, alah USA akbar!" Links erscheint ein amerikanischer Hubschrauber der offensichtlich Hilfsgüter für die bosnischen Moslems bringt. Im zweiten Bild entpuppt sich der Inhalt der Hilfslieferungen als riesiger Cowboyhut, Lasso sowie einem überdimensional großen Revolver. Der Hut thront nun auf der Spitze des Minarets, der Revolver ist am Balkon befestigt, der Muslim trägt statt seinem Turban nun ebenfalls einen Cowboyhut und schwingt sein Lasso. Dazu brüllt er die typischen*

<sup>396</sup> Wie etwa in Globus am 13.3. "Grüne Kappen Handzar Division gegen die JNA"; 9.9. "Fundamentalist" Cover. Vor allem werden dort verübte Morde sowie das Kriegsgeschehen mit (vermutlich beabsichtigtem) Schock-Effekt porträtiert. Vgl. dazu Cover am 14.2. auf dem das Foto eines aufgehängten Mannes prangt: "Recht in Herzegowina"; 6.3.Cover: "Bosnien- Der Grenzkrieg hat begonnen"; 6.3.3 "Sarajewo Attentate" mit Karte; 3.4.3: "Soldaten Kontrollen BIH"; 26.5.8-9: "Todeskorridor"; 14.7. "In der Todesschleife" – Über die Morde an den Muslimen; 18.8.41: "Muslime auf dem Krisenweg"; 21.7.Cover: "Alte muslimische Einheit"; 2.9.5: "Totaler Krieg in Bosnien"; 30.9. "Liefert sich Bosnien an Jugoslawien aus"; 11.12. "Sarajewo vollständig belagert".

<sup>397</sup> Am 3.6.9 sieht man etwa den französischen Präsidenten Mitterrand der in Sarajewo steht und dem seitens eines anderen applaudiert wird obwohl er gar nicht recht weiss worüber überhaupt verhandelt wird, hier wird mangelndes Interesse und fehlendes Wissen der westlichen Unterhändler hervorgehoben. Erst im Dezember goutiert man beispielsweise die Aktion Deutschlands, die sich nun nach Änderung der deutschen Verfassung erstmals mit Truppen in Bosnien engagieren wollen (Vgl. dazu (24.12.13).

<sup>398</sup> Vgl. Danas 1992, 24.3.2.

<sup>399</sup> Vgl. Globus 1992, 2.9.14-15.

<sup>400</sup> Vgl. Stanko Nišić: Strategija Srba, Beograd 1995, spricht davon, dass der Westen nur auf die Destabilisierung der östlichen Länder abziele, die amerikanische Lebensweise und "kaubojska doktrina" solle über die ganze Welt ausgedehnt werden, die damit ins Chaos geführt werde. (29ff. hier In: Boeckh, 2000, 91)

*Viehtreiber-Worte "Dziiiihaaaa".*

*Thema dieser Karikatur ist die amerikanische Hilfe und Unterstützung der Moslems und deren Beweggründe, die hier als Kolonialisierung Bosniens präsentiert werden. Auf die gezielten Amerika-Hilferufe des dümmlich und durch Minarett und Turban typisiert gezeichneten Moslems, erscheint ein amerikanischer Hubschrauber, der statt der erwarteten Hilfsgüter vor allem die amerikanische Kultur nach Bosnien bringt. Letztere wird hier typisiert und reduziert auf das Cowboy-Image der USA. Durch die übertriebene Größe von Hut, Revolver und Lasso sowie den Viehtreiberruf wird vor allem das Ausmaß der amerikanischen Intervention und Parteinahme für die Moslems kritisiert. Diese werden wiederum erneut als dümmliche Opportunisten visualisiert, die jedem nach dem Mund reden und jede Kultur übernehmen, die ihnen Reichtum und Wohlstand beschert. (Hyperbel/Typisierung)*

In Bezug auf die USA wird hier die Verquickung eines alten und neuen Typus` sichtbar: Das lange tradierte Image der USA als kriegsführende Cowboy-Nation wird in dieser Metapher erneut aufgegriffen und mit der neuen amerikanisch-muslimischen Beziehung verknüpft, wodurch die Cowboy-Kultur als Stereotyp der amerikanischen Denkweise, plötzlich die muslimische Welt determiniert. Letztlich verbleibt man aber bei der Aussage, dass die USA ihr Denken gewalttätig oder auch nicht, anderen aufzwingen bzw. aufdrängen. Der Stereotyp der Muslime wird dahingehend erweitert, als dass diese hier nicht nur dumm sondern auch opportunistisch Amerika folgen und bereitwillig ihre Kultur und Werte verraten..<sup>401</sup>

Zugleich wird auch die Unvorsicht der Amerikaner, die Muslime mit Waffen auszurüsten, in den Vordergrund gestellt. Man äussert in den Berichten die Vermutung dass die Amerikaner die Muslime zu einer neuen Armee für ihre Zwecke ausrüsten. Wichtig ist hier die inhaltliche Veränderung der Muslim-Charakterisierung: Während man diese 1991 noch als verschlagen aber harmlos zeigte, werden sie 1992 bereits deutlich bedrohlicher und verbündet mit den USA karikaturistisch hervorgehoben.

Alternativ beruft man sich nochmals, wie im April 1992, auf die Stereotypisierung der USA als Wirtschaftsmacht<sup>402</sup> oder zeigt erneut den bekannten Stereotyp der Konfrontation zwischen USA und Russland.<sup>403</sup>

Danas: Den USA werden in Danas 1992 nur zwei Artikel gewidmet: Der erste beinhaltet ein Interview mit Warren Zimmermann<sup>404</sup>, der zweite wird durch eine Karikatur der Freiheitsstatue ergänzt, welche den Sticker "I love Croatia" trägt.<sup>405</sup>

Hier zeigt sich ein Wandel der vermittelten Stereotypen: In den bisherigen Darstellungen der Freiheitsstatue wurde diese als Inbegriff amerikanisch- imperialistischen Herrschaftstrebens und amerikanischer Kriegslüsterheit vermittelt. 1992 bleibt der Karikaturist zwar beim konservativen Symbolvokabular um dem Betrachter eindeutig zu zeigen, dass es sich hier um Amerika handelt, nimmt aber inhaltlich eine positive Umdeutung der Freiheitsstatue vor. Diese steht seit Amerikas Eingreifen auf Seiten der Kroaten im kroatisch-serbischen Krieg 1992, plötzlich für die Befreiung Kroatiens und wird entsprechend positiv umgedeutet.

Globus: Externe Akteure wie die hier zu behandelnde EU finden in Globus bzw. im Fall der USA nur minimale Beachtung.<sup>406</sup>

---

<sup>401</sup> Vgl. NIN 1992, 16.10.62. Vgl. zu diesem Themenkomplex außerdem die Karikatur vom 23.10.61: Die USA füttert hierin die Muslime.

<sup>402</sup> Hier ausgedrückt durch einen Dollarweihnachtskranz; NIN 1992, 24.4.4.

<sup>403</sup> Vgl. NIN 1992, 3.7.27.

<sup>404</sup> Warren Zimmermann war der letzte US-amerikanische Botschafter Jugoslawiens, Vgl. Silber/Little, 1995, Vgl. Artikel, Danas 1992, 21.1.11.

<sup>405</sup> Vgl. Danas 1992, 28.1.56.

<sup>406</sup> Ein Artikel berichtet über "Amerikanische Flugzeuge an der Adria", Vgl. Globus 1992, 24.1.Cover.

## Bild Europas

NIN: Die 1992 gezeichneten serbischen Stereotypen der EU behandeln vor allem zu Beginn des Jahres deren devote Haltung gegenüber Deutschland.<sup>407</sup> Die Hauptursachen für die anti-deutsche Stimmung von 1991-1992 verortet Ramet in den Ängsten, die sich mit der deutschen Wiedervereinigung verstärkten. Wurzel der serbischen anti-deutschen Ressentiments waren die Erinnerungen an die Nazi-Herrschaft und der Wunsch einiger Lobby-Vereine, einen Sündenbock für das Scheitern der internationalen Vermittlungsversuche von 1991 zu finden.<sup>408</sup>

Zweitens kritisieren die serbischen Karikaturen die pluralistische Ausrichtung der EU als chaotisch<sup>409</sup> und sehen die EU drittens als Nutznießer und Antreiber des Jugoslawien-Zerfalls. Dieser Stereotyp beweist Konstanz:



*Auf dem Cover der NIN vom 15. Mai erkennt man Gesamtjugoslawien, das bereits durch seine einzelnen Republiksgrenzen unterteilt ist. Von diesen Republiken steht Bosnien in Flammen. Um das Feuer tanzt eine Gruppe blau gewandeter Männer in Kreisformation. Auf den blauen Gewändern ist jeweils ein goldener Stern zu sehen.*

*In seiner Darstellung zeigt der Karikaturist nicht nur den bevorstehenden Bosnienkrieg, sondern bemüht auch das in den serbischen! Karikaturen bereits 86`vermittelte Stereotyp der EU, demzufolge diese die Zerstörung Jugoslawiens selbst be- und vorantreiben.*

*Durch die hier angewandte Metapher, die die EU als Sekte um Jugoslawien, als eine Art Lagerfeuer, tanzend darstellt, wird suggeriert dass die EU eine düstere und verschworene Gemeinschaft sei. Dabei bleibt der Karikaturist in der Darstellung der EU der Kollektivsymbolik des Sternenkranzes auf blauem Grund treu, läßt dieses an sich neutrale Symbol Europas aber emotional auf, indem er es vermenschlicht und als düstere Sekte zeigt. Bedrohlich wirkt neben dem farblichen Kontrast auch das angedeutete Übergreifen der Flammen Bosniens auf Restjugoslawien. Ob und auf welches Land diese Flammen übergreifen könnten, läßt der Zeichner jedoch offen und schafft so*

*erstens Deutungsspielraum für den Betrachter; sorgt aber dafür dass sich das Bild und die damit verbundenen bedrohlichen Gefühle in den Gedanken der Leser verfestigen.*

<sup>407</sup> Von Januar bis April wird die EU seitens der serbischen Journalisten durchweg als Marionette Deutschlands (zeichnerisch sowie texterisch) interpretiert: So titelt die NIN am 10.1.92 auf S.56 "Europäisches Deutschland oder deutsches Europa?" Dazu bringt man einen Bericht über den deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl und dessen Außenminister Hans-Dietrich Genscher. Die Lächerlichkeit des Westens wird in der Karikatur vom 31.1.49 in Form einer Gruppenkarikatur von Frankreich (Mitterand als kleiner General), England und Deutschland (in Form des alles an Masse und Größe überragenden deutschen Bundeskanzlers Kohl) sowie dem UN Mann gezeigt. Alle warten anspruchsvoll aber dumm. Deutschland dominiert auch hier wieder die Szenerie und Gruppe.

<sup>408</sup> Diese Geschichtsauslegung behandeln kritisch: Conversi, D (1998): German-Bashing and the Breaking Breakup of Yugoslavia, The Donald W. Treadgold Papers in Russian, East European and Central Asian Studies, No.6, Seattle: Henry M. Jackson School of International Studies of the University of Washington, March 1998; Ramet, S. /Coffin, L (2007): German Foreign Policy towards the Yugoslav Successor States, 1991-1999, In: Problems of Post-Communism, 48 (January- February 2001) 1, 48-64. In: Ramet, 2007, 62.

<sup>409</sup> Pluralismus wird seit dem Bruch Jugoslawiens als Chaos vermittelt und in seiner Sinnhaftigkeit hinterfragt. Eben dieser Pluralismus wird als Schwachpunkt und als "typisch" für die EU vermittelt. Neben dem ersten Stereotyp der EU als indirekter Nutznießer der jugoslawischen Krise oder dem alternativen Stereotyp der EU als Dompteur der Balkanstaaten, wird der fehlgeleitete Pluralismus als Stereotyp der EU durchweg bedient. Das wirre Gebilde der EU wird auch im Stereotyp des Plattenspielers in der Karikatur vom 18.9.50 gezeigt. Im EU Sternenkranz stecken die verstreuten Autoschilder der Mitgliedstaaten.

Stereotypentechnisch wird hier also wieder der klassische, serbische! Stereotyp einer düsteren EG-Gemeinschaft bemüht, die sich an der Zerstörung Jugoslawiens freut und bereichern will. Dieser Stereotyp wird uns in der weitergehenden Analyse der serbischen Karikaturen noch öfter begegnen und kann mit Sicherheit als ein sehr tief verankertes EG-Bild notiert werden. Bosnien wird wie bereits in der Karikatur vom 4.1.30 als Ursprung des Bürgerkriegs vermittelt.



*Die Verhandlungen der Balkanstaaten und deren Hintermänner, die im Westen vermutet werden, sind Thema einer weiteren gelungenen Karikatur vom 12. Juni (2): Man sieht hier vier verschiedene Männer beim Pokerspiel. Einsatz des Spiels sind verschiedene große Gruppen von Menschen, die auf dem Tisch stehen und von den vier Spielführern jeweils geopfert werden. Hinter den zwei Männern am gegenüberliegenden Ende des Tisches stehen außerdem zwei beratende Männer mit Zylinder und Melone, die den vor ihnen sitzenden Spielern Strategien ins Ohr raunen.*

*Sehr schnell wird deutlich, dass es sich bei dieser Metapher um die Darstellung der Führer der jugoslawischen Staaten handelt, die unter dem Einsatz ihrer Völker um den Sieg im Krieg und/oder den Jugoslawien-Konferenzen pokern. Beide Varianten sind hier denkbar. Bereits die Gleichsetzung der Verhandlungen mit einem Machtpoker verdeutlicht die serbische Interpretation der Jugoslawien-Konferenzen bzw. des Kriegs. Hinter zwei Spielern ist jeweils ein großer Berater erkennbar der ihm in die Karten schaut und den weiteren Kartenzug Spielzug anordnet bzw. vorschlägt. Ausgehend von der Melone und dem Zylinder (Kollektivsymbole Englands/Europas und Amerikas)*

*handelt es sich hierbei mit großer Wahrscheinlichkeit um westliche Vertreter. Während die Visagen der Republiksvertreter sichtliches Stirnrunzeln und Verzweiflung widerspiegeln, zeigt sich auf den Gesichtern der westlichen Vertreter hinterlistiges Grinsen. Diese werden, wie in der Karikatur der NIN 1992, vom 13.3.(5) vom selben Zeichner gestaltet und entsprechend im selben Stereotyp als verschlagene Operateure im Hintergrund des Konflikts stereotypisiert.*

Die Karikatur transportiert zwei Inhalte: Zum einen wird der Stereotyp einer aus dem Hintergrund operierenden westlichen Gemeinschaft kolportiert: Deren Ziele sind unklar, lassen aber nichts Gutes vermuten. Die Ungenauigkeit schürt wie bereits erörtert, erneutes Misstrauen und weckt Ängste und Zweifel. Zweitens wird hierin auch der Vorwurf laut, dass die Republik-Chefs so fixiert auf Gebietszuschläge in den Konferenzen und/oder den Sieg im Krieg sind, dass sie bereitwillig ihre Völker dafür opfern bzw. umsiedeln.

Der Stereotyp eines alleingelassenen Serbiens und der indirekten Einmischung seitens der EU wird hier weiter gefestigt.<sup>410</sup> Alles spiegelt die staatliche Propaganda wider, wonach die Interventionen der EG hier als Einmischung in interne Angelegenheiten und Parteinahme für den kroatischen Gegner aufgefasst werden.

Im Kontext der Jugoslawienkonferenz wird im September der favorisierte und bereits im Mai verwendete Stereotyp der EU als (gegen Jugoslawien bzw. Serbien) verschworene Gemeinschaft nochmals dramatisiert:

*Das Cover der NIN am 18. September zeigt eine Bildabfolge: Auf dem oberen Bild sieht man sechs Männer in schwarzen Anzügen und mit Zylinder an einem Tisch sitzen in dessen Mitte Jugoslawien liegt.*

<sup>410</sup> Vgl. dazu auch die Karikatur der EU im August, NIN 1992, 21.8.4, hier sieht man eine Taschenuhr, die sich nach europäischen Maßgaben richtet.





Von links nach rechts zeigen die vor den Personen stehenden nationalen Fähnchen, um wen es sich hierbei handelt: v.l.n.r. sieht man die USA, Deutschland, Frankreich, Österreich, England sowie die EU. Diese Vertreter schauen im ersten Bild noch auf Jugoslawien und beratschlagen die weitere Vorgehensweise. Im darunter folgenden zweiten Bild sieht man dieselben nationalen Vertreter erneut, wie sie sich kollektiv das Blut von den Händen waschen. Der Titel der Karikatur lautet "Zeit der Anatomie".

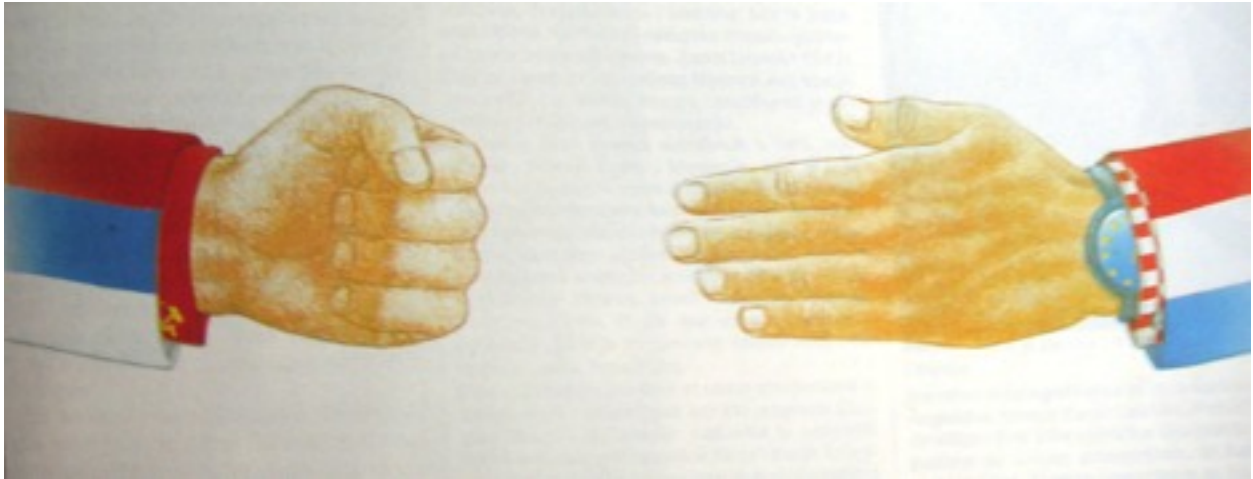
Diese Karikatur ist aufgrund seiner drastischen Stereotypisierung der westlichen Gemeinschaft sowie dem Opfer Jugoslawien besonders erwähnenswert: Hier wird die blutige Zerstörung Jugoslawiens durch die Internationale Gemeinschaft in direkter Abfolge auf die Jugoslawien-Konferenzen angeprangert. Jugoslawien wird im Stereotyp des Opfers der westlichen Machenschaften vermittelt. Die Vertreter des Westens werden rein äußerlich wieder durch die Attribute des Anzugs und der Zylinder gekennzeichnet. Der Stereotyp der EU sowie der USA und der gesamten westlichen Gemeinschaft zeigt sich hier im Vergleich zur Darstellung als tanzende Sekte um das brennende Bosnien im Mai, deutlich gesteigert: Erstens werden

hierin die für den Zerfall Jugoslawiens verantwortlichen Nationen direkt durch ihre Fahnen adressiert. Zweitens unterstellt man bereits ihren friedfertigen Konferenzen die inhaltliche Planung der Zerstörung Jugoslawiens. Drittens baut man durch die Metapher des blutigen Zerschneidens und des darauffolgenden Händewaschens auch den Vorwurf ein, die westlichen Staaten wollten sich nach gelungener Zerstörung Jugoslawiens ihre Hände in Unschuld waschen (Wort-Bild-Verknüpfung). Ferner sind im Bild aus dem Mai, die anderen Staaten noch nicht von der Feuersbrunst erfasst, während die Karikatur aus dem September 1992 bereits alle Staaten blutig zerschnitten auf dem OP-Tisch der Westmächte vermuten lässt. Hier baut der Karikaturist einen besonderen Clou ein: Das zerstörte Jugoslawien und auch dessen Zerstörungsprozess werden nicht gezeigt, sondern spielen sich einzig in der Vorstellung des Betrachters ab. Der Karikaturist verlangt vom Betrachter die Brücke zwischen erstem und zweitem Bild zu schlagen und sich entsprechend emotional in die Zerstückelung Jugoslawiens einzufühlen.

Rein propaganda-psychologisch betrachtet, eignet sich eine ausgewogene Darstellung des Gegenübers als Bedrohung sowie die Kennzeichnung des Anderen als schwach um das eigene Volk nicht zu sehr einzuschüchtern und ihm das Gefühl zu geben, dass die Ankündigungen des anderen nichts als leere Phrasen sind.

Danas: In der Darstellung der EU gibt es in Danas keine auffallenden Veränderungen in der Stereotypisierungsstrategie: Auch 1992 repräsentiert die EU für den Großteil der kroatischen Karikaturisten eine Friedens- und Wohlstandsgemeinschaft. Zu Beginn des Jahres wird aber bereits deutlich, dass sich die Kroaten in Karikaturen wie Texten als Teil der europäischen Gemeinschaft empfinden, sich entsprechend mit ihr identifizieren und sich im Umkehrschluss von Jugoslawien und dem damit verbundenen Serbien distanzieren.<sup>411</sup> Hier zeigt sich die von Tuđman beworbene Antemurale-Christianis-Strategie sehr deutlich. Ganz besonders spiegelt sich dieses Denken in der Karikatur vom 7. Januar (58) wider:

<sup>411</sup> Vgl. weitere optimistische Karikaturen hinsichtlich einer europäischen Zukunft Kroatiens: 21.2. Cover Kroatien auf der Europakarte, "Zurück in die Zukunft" titelt die Danas. 7.4.50: "Europa via Balkan"; 5.5.2: Ein Artikel zur EU Konferenz beschäftigt sich mit dem Grundsatz, dass „(...) bei der Lösung der nationalen Probleme in Europa am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts nicht nach einem rassistischen Prinzip gehandelt werden dürfe.“



Unter der Überschrift "Bereit für den Frieden" sieht man zwei Hände, die beide aus einem rot-weiss-blau gestreiften Anzugsärmel erscheinen: Links ist eine ausgestreckte Hand zu sehen, die rechte Hand ist dagegen zu einer Faust geballt. Über der linken Hand erkennt man ein kariertes Hemd sowie eine blaue Uhr mit dem europäischen Sternenkranz. Die rechte Hand steckt dagegen in einem roten Hemd mit dem sozialistischen Hammer und Sichel- Zeichen.

Mit dieser vereinfachten Darstellung Kroatiens und Restjugoslawiens will der Karikaturist erstens deren Habitus und zweitens auch die kroatische Europaverbundenheit ausdrücken. Stilmittel sind hier die Allegorie der Hände, mit der die komplizierten Zusammenhänge personifiziert und greifbar gemacht werden. Zweites Element sind die eingebrachten Kollektivsymboliken (sozialistisches Emblem, europäischer Sternenkranz, kariertes Hemd sowie jugoslawische Farben des Anzugs). Entsprechend der allegorischen Lesart und angeleitet durch die Indikatoren erkennt der Betrachter schnell, dass es sich bei der linken Hand um eine Allegorie auf Kroatien handelt. Dieses wird als friedfertig (offene, ausgestreckte Hand) und Europa streng verbunden (europäische Armbanduhr als Symbol der Ausrichtung Kroatiens) dargestellt. Die Uhr symbolisiert die Ausrichtung und zeigt auch die ablaufende Zeit bis Kroatien endlich Teil der EG ist. Dem gegenüber steht das feindliche Serbien, ausgedrückt durch die geballte Faust und erkennbar an dem sozialistischen Hemd unter dem jugoslawischen Anzug. Wiewohl beide aus demselben Bund (demselben Anzug) abstammen, versucht der Karikaturist hier zu verdeutlichen, dass Kroatien von sich aus demokratisch und friedlich, Serbien dagegen dem Sozialismus verhaftet und feindlich gesinnt ist.

Insbesondere der starke Kontrast in dieser Karikatur verdeutlicht das kroatische Eigenstereotyp sowie das feindliche serbische Fremdbild. Beide Handdarstellungen ergänzen und verstärken sich ferner gegenseitig: Kroatien erscheint hier erneut im Stereotyp eines friedliebenden Landes, das trotz der Drohungen Serbiens weiterhin zur Demokratie steht. Ferner erkennt man erneut die innere Spaltung Kroatiens, welches immer noch als Teil Jugoslawiens betrachtet wird, zugleich aber auf einen künftigen Platz innerhalb Europas hofft.

Ebenfalls erwähnenswert ist das Cover der Danas am 7. Januar: Unter der Headline "Verfassung im Krieg" sieht man eine karge Graslandschaft auf der ein rot-weiss kariertes Weg sich schnurgerade in Richtung Horizont erstreckt.



*Am blauen Horizont erkennt man den europäischen Sternenkranz.*

*Auch in dieser Karikatur werden Reduzierungen und eine eindringliche Metapher eingesetzt: Der rot-weiss karierte Weg steht entsprechend der Kollektivsymbolik für Kroatien und symbolisiert dessen Weg hin zur EU. Diese wird ebenfalls durch das allgemein bekannte Symbol des europäischen Sternenkranzes am Horizont angedeutet. Wichtig an der hier angedeuteten Szenerie ist der symbolisch gerade gehaltene Weg der Kroaten in die EG, d.h. die Motive aus dem Jahr 1991 (Labyrinth etc.) erscheinen seltener. Die EG erscheint verheissungsvoll und offen als Sternenkranz am Horizont. Die Symbolik des Himmels impliziert zeitgleich Leichtigkeit und Sprunghaftigkeit.*

*In dieser Karikatur wird der Stereotyp einer EG-überzeugten kroatischen Gemeinschaft vermittelt, welches den beschwerlichen Weg stringent verfolgen wird um sein Ziel, Teil der EG zu werden, zu erreichen. Die EG wird hier im Stereotyp des kroatischen Hoffnungsträgers vermittelt der am Horizont erscheint. Die Symbolik des Himmels mahnt jedoch ebenfalls an, dass dieser Traum noch nicht*

*Realität geworden ist und ad dato nur als Luftgebilde und Ende des beschwerlichen kroatischen Weges existiert.*

Auch scheint sich der Glaube verfestigt zu haben, dass die EU letztlich gleichbedeutend mit Deutschland ist.<sup>412</sup>

### Bild der UN

NIN: Der dominierende und konstante Stereotyp der UN ist bei den serbischen Karikaturen der "zahnlose Tiger", der sich vergeblich und naiverweise um eine Befriedung der Region bemüht.<sup>413</sup> Die Stereotypisierungen beginnen milde, steigern sich im weiteren Verlauf des Jahres aber in Quantität und zeichnerischer Schärfe.<sup>414</sup> Nach schlichten Reportagen zu den UN Soldaten im März<sup>415</sup>, zeigt man nach den im Mai 1992 verhängten UN-Sicherheitsratsstrafmaßnahmen gegen Jugoslawien, im Juni die UN als instrumentalisierte Muslim-Beschützer.<sup>416</sup> Zugleich werden die Sanktionen der UN als ungerecht und bedrohlich vermittelt.<sup>417</sup> Einzig die erfolgten

<sup>412</sup> Vgl. dazu Danas 1992, Cover 11.2. Cover: "Neue Brotrate"- Hier sieht man einen deutschen D-Mark Schein im Hintergrund. Trotz aller kroatischer Zuversicht auf einen Platz in der europäischen Gemeinschaft, zeugt deren Gleichsetzung mit einem Wetterhahn allerdings auch von Unbeständigkeit und Wankelmüt, welche mit der EU assoziiert werden. Vgl. Danas 1992, 11.2.35: Europa wird in dieser Karikatur als Wetterhahn dargestellt.

<sup>413</sup> Vgl. die Karikaturen in NIN, 25.12.62; Vgl. dazu auch die Darstellung in der Duga desselben Jahres 4.12.-12-13; Ein UN- Mann legt hier Milošević übers Knie und verdrischt ihn mit einem Friedens-Ölzweig.

<sup>414</sup> Im Januar befasst sich eine NIN Karikatur mit der Person Carringtons, der hier schlicht auf die Attribute Brille, Schnabel und Ölzweig reduziert wird und dadurch bereits nichtssagend erscheint. Vgl. NIN 1992, 17.1.4. Bereits am 28.2.4 zeigt NIN die UNPROFOR in Gestalt von vier Händen, von denen keine schießen will. Der Friedensauftrag der UN und deren Unwillen zu kämpfen, werden als Feigheit und Naivität gedeutet.

<sup>415</sup> Vgl. Karikatur, 13.3.92; Report zu den UN Soldaten 27.3.15.

<sup>416</sup> In dieser Karikatur raucht aus den Minaretten bei Bosnien wieder das S, (Zeichen für Serben) damit wird sarkastisch erneut die Ernsthaftigkeit einer muslimischen Notlage und der beantragte Schutz durch die UN lächerlich gemacht, NIN 5.6.62.

<sup>417</sup> Vgl. NIN 1992, 5.6.4 in Form der Waagschale und dem Symbol des Schwertes. Im August (NIN 1992, 21.8.) titelt die NIN: "Blauhelme verteidigen Sarajewo" und bringt eine ausgedehnte Fotoreihe zu dem Schutzkorps.

UN-Sanktionen im November schaffen es, bei den serbischen Karikaturisten nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen, wie die Karikatur vom 13. November (29) beweist:



*In der vorliegenden Karikatur wird der Schatten einer Frau sichtbar, die in der linken Hand eine Waage und in der rechten Hand ein Schwert trägt.*

*Die hier dargestellte Frau ist die Allegorie der Justitia und steht als arbiträres Zeichen für die Gerechtigkeit. Erkennbar wird sie durch die hier schattenartig angedeuteten Attribute wie die Waage (Symbol des Abwägens und der Justiz) und des Schwertes (Symbol des Richtens). Durch die hier sichtbare schattenartig, dunkle Darstellung wirkt Justitia als bedrohliche Richterin, was insbesondere durch die hellen Sehschlitze, die die Augen andeuten sollen, betont wird.*

Die vorliegende Karikatur wurde im Kontext der drohenden Sanktionen geschaffen und drückt entsprechend das Misstrauen und die Angst vor deren Auswirkungen auf die serbische Bevölkerung aus. Justitia und damit die internationale Justiz wird weniger als gerecht, sondern vor allem als dominant vermittelt was in zweiter Instanz vermutlich auch den Stereotyp der internationalen Gemeinschaft mit beeinflusst.

Auffallend bei den Sanktionen und Bestrafungen durch die UN ist, dass Milošević zeichnerisch sofort als BÜßer für etwaige Gräueltaten Serbiens zur Verantwortung gezogen wird, aber nicht mehr als Vertreter des Volkes an den Betrachter vermittelt wird. Es steht zu vermuten, dass sich hier bereits eine klare Distanzierung von Milošević abzeichnet, dem der ausstehende Sieg angelastet wird.<sup>418</sup>

Danas: Bei der UN wird in Danas der bisher gepflegte Stereotyp beibehalten: Die ausbleibende Durchsetzungskraft der UN und deren indirekte Mithilfe bei der beginnenden ethnischen Säuberung bosnischer Regionen durch Serben wird im Kontext der

---

<sup>418</sup> Dies wird im Kontext der Geschichtsaufarbeitung und der zu thematisierenden Lustrationsproblematiken innerhalb der serbischen Gesellschaft noch eine bedeutende Rolle einnehmen.

Befriedungsbestrebungen erneut lächerlich gemacht.<sup>419</sup> Sehr ironisch beispielsweise in der Karikatur vom 28.4.2 zu sehen:



Die Karikatur zeigt einen UN-Soldat im Gespräch mit einer Frau aus der Region, die den Soldaten fragt: „Was machst du hier Sonny?“ Darauf antwortet der Soldat: „Ich mache Frieden!“; Darauf erwidert die Frau erneut ungläubig: „Was machst du?“

Gehen wir in dieser Karikatur zunächst auf die hier angedeutete Szenerie ein: Zu sehen ist vermutlich ein Bergdorf in Bosnien, was ausgehend von der bergigen Hintergrundszenerie naheliegend wäre. Der schwarze Rauch über den Bergkuppen ist vermutlich eine Andeutung auf die dort brandschatzenden serbischen Freischärler, deren Erkennungsmerkmal es oftmals war, den geplünderten Ort beim Abzug anzuzünden. Die Frau ist vermutlich eine Kroatin, der Soldat wird durch die typische Kappe als UN-Angehöriger stereotypisiert. Sein Stereotyp setzt sich jedoch nicht nur aus Äußerlichkeiten sondern vor allem durch die von ihm gezeigte Charaktereigenschaft zusammen: Er scheint den schwarzen, bedrohlichen Rauch gar nicht zu sehen sondern erklärt der Frau in dem ironisch gefärbten Dialog, dass er darauf aus ist, Frieden zu schaffen (Litotes).

Hierin wird die UN als friedensorientierter, planungsloser Soldat personifiziert was wiederum in das 1991/1992 gerade im Entstehen begriffene Stereotyp der UN, einfließt. Die UN glänzen in dieser Karikatur mit Tatenlosigkeit und Blindheit angesichts der drohenden serbischen Gefahr. Statt die kroatische Frau zu retten, wird sie durch den Soldaten über den Sinn des Friedenseinsatzes belehrt. Weitere hieraus entstehende Stereotypen sind erneut der kroatische Opferstereotyp und der des nicht zu verwirklichenden Friedens.

Globus: Die UN Friedensmission wird in der Globus- Berichterstattung weiterhin nicht für voll genommen und entsprechend nicht behandelt.

### Bild des Kriegs

NIN: Einerseits zeigt man den Krieg in NIN als ungewolltes „Diktat“ der Mächtigen<sup>420</sup>, andererseits führen die stetig brutaleren Bilder von der Front dazu, dass die Zustimmung für den Krieg trotz wirtschaftlicher Einbußen nicht abflaut.<sup>421</sup> „Die Aussage, man führe einen heiligen Krieg und solange das Volk der Serben existiere, werde es auch einen Casus belli geben, ist aus dem Mund von Radovan Karadžić nicht weiter verwunderlich. Weniger verständlich mag die

<sup>419</sup> Vgl. Danas 1992, 7.1.2: UNO Soldaten Foto; 4.2. Cover: Waffenstillstand mit UNO Emblem.

<sup>420</sup> Im März bringt die NIN eine Karikatur, in der die zwei Kriegsparteien in jeweils drei aufeinanderstehenden Männern gezeigt werden. Während sich die zuunterst stehenden Soldaten bekriegen, geben sich die ganz oben stehenden Diplomaten bzw. Politiker bereits die Hand. Vgl. NIN 1992, 6.3.5. Auch in der Karikatur des Aprils wird das Klischee des Stellvertreterkriegs in der der kleine Mann den Krieg ausfechten muss während sich die Staatschefs die Hände schütteln bedient (Vgl. NIN 1992, 17.4.5.) Die Anspielung ist hier eindeutig: Nur die unterste Schicht soll auf Befehl der Herrschenden Krieg führen und dient als Kanonenfutter, während die oberen Schichten sich in sinnlosen, champagnergeschwängerten Friedensverhandlungen friedlich die Hände schütteln. Der Unglaube an den Frieden und dessen natürliche Gleichstellung mit dem Krieg kommt hier erstmals zum Ausdruck. Zugleich spiegelt sich hier auch die Spaltung der serbischen Gesellschaft wider.

<sup>421</sup> Ab April/Mai überschwemmen in den Berichterstattungen immer brutaler Bilder die serbischen Zeitungsleser, so wie etwa das Cover der Nin am 22.5. auf dem massenhaft Prothesen gezeigt werden. Während man im Sommer dann kurz den Frieden thematisiert, bekennt man sich im Winter ganz eindeutig zum Krieg. Im Juli thematisiert die NIN die Sinnlosigkeit des Kriegs durch das Foto eines Soldaten mit JU Abzeichen am Hut. Dieser bringt einen Friedens-Ölzweig am Gewehr an. (Vgl. NIN 1992, 17.7.2) Im Rahmen einer Karikatur wird dann aber im Dezember erneut für den Krieg und gegen den Frieden gestimmt. (Vgl. NIN 1992, 18.12.9-10)

Weiterführung dieser Stellungnahme durch einige serbische Theologen sein (...) den jüngsten Krieg gegen die Serben hätten Europa und die UNO geführt, allen voran der römische Ersthierarch, der Papst.“<sup>422</sup>

Danas: Der Krieg wird in *Danas* zwar als dumm karikiert, hinterfragt wird er jedoch nicht.<sup>423</sup> Generell kann festgehalten werden, dass die Fotos den Krieg und dessen Folgen für die kroatischen und bosnischen Opfer, sehr anklagend in Richtung westliche Welt zeigen („Help Croatia“) Die Karikaturen vermitteln den Krieg hingegen als Produkt allgemeiner Dummheit aller postjugoslawischen, kriegsbesessenen Völker und/oder Dummheit und Passivität der westlichen Staaten.<sup>424</sup>

Globus: Dafür verdeutlichen die zahlreichen Artikel sowie die Interviews in *Globus* mit den Kriegsbeteiligten erstens die „Notwendigkeit des Kriegs“<sup>425</sup> und zweitens die (damit einhergehende) Identifizierung der Kroaten als Opfer der serbischen Aggressionen.

Interessant ist hierbei der Wechsel von Duktus und Genre: Im Januar und Februar geht man in den Karikaturen noch wenig auf den Krieg ein, man ironisiert vielmehr die darin enthaltenen Alltagsmiseren.<sup>426</sup>: Ganz besonders hervorzuheben ist eine von vier Karikaturen am 21.2.32:



*Darin sitzt ein Mann in den Trümmern seines zerbombten Hauses und sagt sarkastisch: „Ich hoffe das alles führt auch zum Rabatt beim Kauf einer Wohnung“. In dieser Karikatur entsteht die Ironie durch die drastische Gegenüberstellung von vollkommen zerstörtem Haus und dem sarkastischen Kommentar des Wohnungseigentümers, der im Krieg zumindest die Chance auf eine billige, neue Wohnung sieht. (Litotes) Ausgehend von dem katholischen Kirchturm, kann man konstatieren dass es sich hierbei um ein kroatisches Ehepaar in einem kroatischen Städtchen handeln muss, dass durch serbischen Granatenbeschuss sein Zuhause verloren hat.*

*Letztere Karikatur dient vermutlich als Ventil der Bevölkerung, die den Frust der Bevölkerung aufnimmt und diesen in Sarkasmus umzuwandeln versucht. Der Krieg wird hierbei als ein notgedrungen vorhandenes Übel gezeigt, dem man mit viel Zynismus sogar noch etwas Gutes abgewinnen kann. Zweitens und noch wichtiger ist aber, dass auch hier die kroatische Bevölkerung erneut als ausschließliches Opfer der serbischen Angriffe vermittelt wird, die ihr Los mit Zynismus und Gleichmut erträgt.*

<sup>422</sup> Herbst, A (2000): Im Himmel ist Krieg- also auch auf Erden, Eine befremdliche Theologie des Kriegs In: Glaube in der 2. Welt 25, 1997, 7/8, 32, hier zitiert In: Boeckh, 2000, 102.

<sup>423</sup> Vgl. *Danas* 1992, 2.6.2: Diese Karikatur zeigt Soldaten, die dumm um ihre Riesenkanonen und das dazugehörige Feuer tanzen; sowie die Artikel vom 4.2.9: „Wer braucht Krieg“; 14.1.3: „Krieg über Krieg“.

<sup>424</sup> Bis auf den General Tomislav Merčep, der sich in einem Artikel auf die Vorwürfe gegen ihn zu Wort meldet (Vgl. 7.1.17 „General Merčep reagiert auf Vorwürfe: Ich bin zu radikal“), erfolgt keine weitere Thematisierung der kroatischen Armee.

<sup>425</sup> Vgl. *Globus* 1992, 20.10.3: „Der Krieg nähert sich den Kroaten“, Cedric Thornberry UNPROFOR Kommandant im Interview.

<sup>426</sup> Vgl. *Globus* 1992, 3.1.32; 10.1.33.

Ab März gebraucht man plötzlich neben Fotos ausschließlich dramatische Zeichnungen, welche durch ihre verwischte Federführung eine Mischung aus Foto und Zeichnung darstellen und dabei die Dramatik ganz besonders gut in Szene setzen.<sup>427</sup>

### ***IV.2.3. 1993: Muslimischer Kriegseintritt***

#### Januar/Februar 1993:

Am 7. Januar wurde die nördlich von Sarajewo gelegene, muslimische Enklave Srebrenica durch serbische Paramilitärs belagert und ausgehungert.<sup>428</sup>

Kurz vor Ablauf des UN-Mandats, begannen Ende Januar in Kroatien erneute Kämpfe.<sup>429</sup>

Auf der Genfer Jugoslawienkonferenz<sup>430</sup> legten Vance und Owen im Januar 1993 den Vance-Owen-Plan vor, in dem sie die Aufteilung Bosnien-Herzegowinas in Kantone nach ethnischen Richtlinien vorgaben.<sup>431</sup> Der Kroatenführer hatte dem Vance-Owen-Plan sofort zugestimmt, weil er ihnen genau die zusammenhängenden Provinzen zuteilte, die bis nach Mittelbosnien hineinreichten und an das kroatische Mutterland grenzten. Die Serben lehnten den Plan dagegen ab, weil er die Rückgabe erobelter großer und jüngst gesäuberter Landstriche vorsah. Die Bosnier verweigerten anfangs ebenso ihre Zustimmung weil sie mit der Dezentralisierung Bosniens, die mit der Schwächung des Staatspräsidiums einherging, nicht einverstanden waren. Die Aufteilung des Landes deuteten sie außerdem als Bestätigung der ethnischen Säuberungen.<sup>432</sup>

#### März 1993:

Internationalem Druck ausgesetzt, stimmte auch der bosnische Präsident Izetbegović am 25. März für den Vance-Owen-Plan.<sup>433</sup> Einzig der bosnische Serbenführer Radovan Karadžić

---

<sup>427</sup> Vgl. Globus 1992, dazu 28.7. "UN Zehn Tage Sarajewo verteidigen"- Dramatische Zeichnung der Straßenschlachten und des Chaos` in der Stadt; weitere dramatische Zeichnungen illustrieren die Artikel 6.3.13; "Gegen truppenstellenden Tod"; 21.7.4: Kriegsreport; 23.9.35: Atombombe- nebst dramatischer Zeichnung; 30.9.5: Fenster ist kaputt, Kriegsszenen Fotos.

<sup>428</sup> Muslimische Flüchtlinge aus den umliegenden Dörfern strömten nach Srebrenica, so dass die Stadt nach kurzer Zeit vollkommen überfüllt war. Die ohnehin schon selten eintreffenden letzten Hilfskonvois für die Enklave wurden von den Serben abgewiesen. Vgl. Silber/Little, 1995, 317.

<sup>429</sup> Kroatien versuchte, durch eine militärische Offensive in den serbisch besetzten Gebieten Kroatiens, das strategisch wichtige Hinterland rund um Zadar zurückzuerobern.

<sup>430</sup> Ahrens behauptet, dass der Jugoslawien-Konflikt durch die aufeinander folgenden Konferenzen aufrechterhalten wurde, Vgl. Ahrens, 2000, 7-8 und 37-68. Weitere Ausführungen zu den Fehlern der IC, ders. 2000, 8-9.

<sup>431</sup> Der Vance-Owen-Plan sah vor, dass sich Bosnien künftig aus zehn ethnisch festgelegten Provinzen konstituieren und innerhalb der bestehenden Grenzen weiter existieren sollte. Wiewohl die Republik eine Zentralregierung erhalten sollte, würden an alle zehn Provinzen deutlich mehr Machtbefugnisse erhalten. Von den zehn Provinzen sollten drei mehrheitlich serbisch, drei moslemisch, zwei kroatisch und eine moslemisch-kroatisch gemischt sein. Sarajewo als zehnte Provinz sollte von allen drei Ethnien verwaltet werden. Vgl. Der Vance/Owen Plan. In: Europa Archiv 48 (1993) 18, 357ff. und Raffone, P (1996): Der Weg nach Dayton-Diplomatische Stationen eines Friedensprozesses. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, 2 (1996) 233; Baletić, Z (1994): Kroatien zwischen Aggression und Frieden: AGM Verlag, Zagreb, 25-27. Künftig zitiert: Baletić, 1994.

<sup>432</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 330.

<sup>433</sup> Silber und Little erklären sich das Einlenken Izetbegović zum einen aus dessen Ziel, vor den internationalen Mächten kooperativ zu erscheinen und zweitens aus dessen Annahme, dass die Serben dem Plan ohnehin nicht zustimmen würden und er damit hinfällig wäre. Vgl. diess. 1995, 330.

weigerte sich den Gesamtplan zu unterschreiben, allerdings zeigte sich Präsident Milošević angesichts einer angedrohten Verschärfung der Wirtschaftssanktionen gesprächsbereit.<sup>434</sup>

Milošević unterstützte den Plan erstens aufgrund der finanziellen Notlage Serbiens: Anfang März 1993 wurde offensichtlich, dass sich dank der korrupten Allianz aus Privatbanken und Politik einige wenige konstant bereichert hatten, während der Rest der Bevölkerung angesichts anhaltender Isolation und Kriegswirtschaft zusehends verarmte. Die Spareinlagen der Bevölkerung, welche die Grundlage für die unrealistisch hohen Zinsen der Privatbanken darstellten, gingen zurück. Um die Unterstützung des Volkes hinter sich zu wissen, vollzog Milošević einen erneuten Imagewandel: Er ließ sich öffentlich als Saubermann darstellen, reihenweise Minister und Betriebsdirektoren verhaften und kündigte an, die Kriegsgewinnler und Mafiabosse, die der serbischen Nation geschadet hätten, erbarmungslos zu verfolgen.<sup>435</sup>

Zweitens wollte er eine Klarstellung der Schlüsselzonen, vor allem des Nordkorridors, der die bosnisch-serbischen Gebiete mit dem serbischen Kernland verband.

Drittens forderte Milošević eine Bestätigung, dass alle Entscheidungen des Staatspräsidiums nur im Konsens getroffen werden könnten.<sup>436</sup>

Viertens wollte Milošević die Garantie, dass die von den bosnischen Serben eroberten Gebiete nur durch UN-Truppen und nicht durch kroatische oder moslemische Einheiten verwaltet werden würden. Dahinter stand der Gedanke, dass auch wenn der bosnische Staat auf dem Papier bestand, er zugleich in drei separate Gebiete getrennt war und er den bosnisch-serbischen Teil faktisch doch mit dem Mutterstaat Serbien vereinen konnte. Milošević versuchte die bosnischen Serbenführer zur Unterschrift zu bewegen indem er andeutete, dass man dem Plan nur zustimmen müsse ihn aber später nicht umsetzen werde.

Weder die bosnischen Präsidiumsmitglieder noch das Parlament akzeptierten jedoch das Drängen Belgrads und stimmten dem Vertrag abermals nicht zu. „Zum ersten Mal erkannte Lord Owen, dass Milošević die Kontrolle über den Krieg in Bosnien verloren hatte. Der Vance-Owen-Plan hatte, gemeinsam mit den Finanzsanktionen, die Serben gespalten.“<sup>437</sup>

#### April 1993:

Anfang April forderten die bosnischen Serben die Kapitulation der bosnischen Armee in Srebrenica und die Evakuierung der Moslems. Die UN wurden im Rahmen der Evakuierung von

---

<sup>434</sup> Milošević hatte bisher darauf vertraut, dass die stets serbenfreundlichen Russen ihr Veto gegen verschärfte Wirtschaftssanktionen im Sicherheitsrat einlegen würden. Tatsächlich bat Russland die USA, diese Maßnahme erst am 27. April im Sicherheitsrat auf die Tagesordnung zu bringen, da jede antiserbische Aktion, Munitie für die nationalistischen Gegner von Boris Jelzin bildeten. Vgl. Silber/Little, 1995, 331.

<sup>435</sup> Vgl. Brey, 1993, 110. Die serbische Wirtschaft musste den größten Teil der Kriegslasten schultern und konnte diese in ihrer wirtschaftlichen Isolation nur durch inflationäre Geldpolitik finanzieren, was den Staatshaushalt zudem ruinierte. Auf die Frage wie das Milošević-Regime trotz fortlaufender Verluste und politischer Fehlentscheidungen an der Macht bleiben konnte geht Gordy, Eric D ein. Vgl. Ders.(1999): The culture of power in Serbia, Nationalism and the Destruction of Alternatives, University Park PA; Pennsylvania State University Press, 1999. Künftig zitiert: Gordy, 1999.

<sup>436</sup> Beim Mehrheitsprinzip wären die Serben von der moslemisch-kroatischen Minderheit in allen Entscheidungen überstimmt worden, so aber konnten die bosnischen Serben durch ihr Veto das Präsidium lahm legen.

<sup>437</sup> Silber/Little, 1995, 335.



60.000 Moslems zum indirekten Helfershelfer der größten Vertreibung seit Kriegsende.<sup>438</sup> Um Negativ-Schlagzeilen zu vermeiden, unterrichteten die UN-Vermittler nicht die vor Ort ansässigen Korrespondenten, sondern nur das UN-Headquarter in New York. Dieses versuchte größeren Image-Schaden abzuwenden und stellte die Kapitulation als „bemerkenswerten Durchbruch“ in den Verhandlungen dar.<sup>439</sup> Nichtsdestotrotz steigerte sich die weltweite Unzufriedenheit über die UN-Intervention, insbesondere nachdem die Presse von der chaotischen Evakuierung Srebrenicas berichtete.<sup>440</sup> Die UN, welche hartnäckig als unparteiische Organisation agieren wollte, schlitterte mit dem Beschluss zur Errichtung der „safe Areas“ (Resolution 819), in ein weiteres folgenschweres Dilemma: Die „safe areas“ garantierten nur einer Seite Schutz. Um in den „safe-areas“ wirkliche Sicherheit durchzusetzen, hätte die UN ihre vielbeschworene Neutralität aufgeben müssen.<sup>441</sup> Während die UN zunehmend unter Erfolgsdruck gerieten aber unablässig auf der zivilen Operation beharrten, forderten die amerikanischen Falken den militärischen Eingriff.<sup>442</sup> Mit der Überwachung des Flugverbots über BIH (Operation Sky Monitor) durch die NATO, wechselte im April 1993 die militärische Führungsrolle und die USA brachten sich verstärkt ein.

Parallel verschärften sich ab April 93` auch die Kämpfe zwischen Moslems und Kroaten<sup>443</sup> und es kam in zahlreichen bosnischen Gemeinden im zentralbosnischen Lavša-Tal zu Vertreibungen und Ermordungen durch die kroatischen Einheiten. Die kroatische Histiographie erklärt sich den muslimisch- kroatischen Konflikt sehr einseitig als Reaktion auf die vorangegangenen muslimisch-bosnischen Attacken auf die lokale kroatische Bevölkerung.<sup>444</sup>

---

<sup>438</sup> Vgl. ausführliche Darstellungen des Peacekeeping- Ansatzes im Bosnienkrieg und der Lage der UN, In: Hayden, Robert M (1993). *The Partition of Bosnia and Herzegovina, 1990-1993*, In: RFE/RL Research Reports (1993) 22, 4. sowie die Ausführungen zum Krieg und Grenzverlauf in BIH von Gow, James (1993): *One Year of War in Bosnia and Herzegovina*. In: RFE/RL Research Report 23 (1993), 8. Für Ausführungen zu dem weitergehenden Imageverlust der UN rund um die Geschehnisse in Srebrenica und die dreisten Forderungen des Kommandanten Mladić verweise ich auf Silber/Little, 1995, 325f.

<sup>439</sup> Zu den Mängeln des UN-Medienmanagements, siehe die Ausführungen von Wolfgang Biermann, Martin Vadset (1998): *UN Peace Keeping in Trouble- Lessons learned from the former Yugoslavia*, Aldershot/Vermont, 60f. Und darin den Beitrag: „UN Media Policy, Lessons to be learned to Counter War Propaganda“, Jan- Dirk von Merveldt, 253-261.

<sup>440</sup> Darin wurden internationale Helfer zitiert, die beschrieben, wie verzweifelte Menschen über die Rettungshubschrauber herfielen um einen Platz zu erhalten. Ein einäugiger Mann bot einem UN-Militär an, dass er sich das gesunde zweite Auge herausreißen würde, wenn dieser ihm einen Platz an Bord beschaffe. Vgl. weitere Schilderungen In: Silber/Little, 1995, 327.

<sup>441</sup> Vgl. dazu ausführlich: „International Humanitarian Law, Protected Zones and the Use of Force“, Jean- Philippe Lavoyer, In: Wolfgang Biermann, Martin Vadset (1998): *UN Peace Keeping in Trouble- Lessons learned from the former Yugoslavia*, Aldershot/Vermont, 262-279.

<sup>442</sup> Vgl. zu den friedlichen Konfliktinstrumenten der UN: Schmillen, A/Schmidt-Eenboom, E(1992): *Friedliche Konfliktaustragung*, In: *Mediatius* 12 (1992), 3-6.

<sup>443</sup> Der Großteil der bosnischen Kroaten war im multiethnischen Zentralbosnien beheimatet und unterstützte den bosnischen Vielvölkerstaat. Zwei Drittel der bosnischen Kroaten stammten aus der ländlich und rechtsextremistisch geprägten Westherzegowina und waren durch die vorangegangenen Kriegseinsätze im Kroatienkrieg vorgeprägt. Sie waren bereit auch in Bosnien für den Erhalt der kroatischen Ethnie zu kämpfen. Alarmiert durch die Kapitulation Srebrenicas und bestärkt durch die Angst vor einer plötzlichen moslemischen Flüchtlingsflut, stürmten kroatische Milizionäre das mehrheitlich muslimische Dorf Ahmići, steckten Häuser in Brand und ermordeten Dutzende Zivilisten, darunter Kinder, Frauen und Alte. Vgl. Silber/Little, 1995, 350.

<sup>444</sup> Zwei Arbeiten, die diese Meinung vertreten sind: Dossier: *Crimes of Muslim Units against the Croats in BIH 1992-1994*, Mostar: Centre for Investigation and Documentation 1999; Shrader, C. S. (1992-1994): *The Muslim-Croat Civil War in Central Bosnia: A military History, 1992,-1994*, College Station Texas: A & M University Press, 2003. Zitiert In: Ramet, 50. Für die bosnisch-muslimische Sichtweise und Erzählung Vgl. Ramet, 2007, 54-61 und Malcolm, 1994, 204.

Bremer bezeichnet die Serben als unumstrittenen “Motor des Krieges“<sup>445</sup> kritisiert aber auch die Fehlschritte Kroatiens, welches diesen Motor nicht lahmlegte, sondern vielmehr den Konflikt immer weiter anheizte. Während die serbischen Kriegsziele (Anschluss der eroberten Gebiete in Kroatien und Bosnien an den Mutterstaat) klar definiert waren, tappte man bei den Kroaten lange Zeit im Dunkeln: „(...) Auf der einen Seite die Hoffnung, die besetzten Gebiete durch Verhandlungen zurückzugewinnen; da aber diese Hoffnung angesichts der Haltung der Weltgemeinschaft kaum realistisch ist, wird andererseits mit einer fast unmöglichen Rückeroberung gerechnet. In Bosnien verhält es sich mit den Kroaten ähnlich: Auf der einen Seite die Zustimmung zum einheitlichen Staat und die Waffenbrüderschaft mit den Muslimen (...) auf der anderen Seite hält man sich an die serbische Erfolgsformel und denkt an (...) den Kroaten zugesprochene Kantone an den Mutterstaat (...) und wird von daher in Kämpfe mit den Muslimen in diesen Kantonen verwickelt.“<sup>446</sup>

### Mai 1993

Am 1./2. Mai 1993 wurde der bosnische Serbenführer Karadžić durch die internationale Gemeinschaft genötigt, den Vance-Owen-Plan zu unterzeichnen. Andernfalls drohte die NATO mit militärischen Vergeltungsschlägen.<sup>447</sup> Rechtskräftig wurde Karadžićs Unterschrift allerdings erst durch die Bestätigung des Parlaments der bosnischen Serben, welche sich standhaft weigerten: Für die meisten Parlamentarier waren die Drohungen des Westens weniger schlimm als die Regelungen des Plans.<sup>448</sup> Milošević wurde von den bosnischen Serben öffentlich gedemütigt und die Ära in der als “unbestrittener Führer aller Serben“ galt, endete hier abrupt.<sup>449</sup> Er ließ daraufhin ein sofortiges Handelsembargo über die Republika Srpska verhängen.<sup>450</sup>

Während Amerika unter Bill Clinton mit allen Mitteln ein militärisches Manöver forcierte, hofften die Europäer immer noch, dass die Serben dem Vance-Owen-Plan zustimmen würden.<sup>451</sup> Die Amerikaner waren zunehmend davon überzeugt, dass die Balkan-Bewohner von Natur aus auf Krieg und Gewalt aus seien<sup>452</sup> und boykottierten das Vance-Owen-Vorhaben.<sup>453</sup>

---

<sup>445</sup> diess. 1993, 41.

<sup>446</sup> Bremer, 1993, 43/44.

<sup>447</sup> Zu den Bestimmungen des Vance-Owen-Plans, der Eigenständigkeit BIH, siehe den Beitrag von Tarik Haverić: Die bosnische Frage- eine europäische Frage, 97-111, In: Bremer, 1993, 97-111.

<sup>448</sup> Silber und Little zitieren einige Abgeordnete die damit prahlten, dass die NATO-Jets ihre Ziele beim dichten Nebel der bosnischen Berge ohnehin nicht finden würden. Insbesondere die flammende Rede von General Mladić, der den Parlamentariern auf verschiedenen Karten die gravierenden Gebietsabtretungen an die “moslemischen Feinde“ verdeutlichte, bestärkte das Parlament in seiner Verweigerungshaltung und brachte schließlich den Friedensplan zum Erliegen. Vgl. dies. 1995, 340.

<sup>449</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 343.

<sup>450</sup> Ausgenommen waren Nahrungsmittel und Medikamente. Dieses Embargo währte zwar nur kurz, weitete aber den Riss, der sich zwischen den Serben aufgetan hatte.

<sup>451</sup> Die amerikanische “lift and strike“ Strategie sah vor, die schlecht ausgerüsteten Moslems zu bewaffnen und zeitgleich bosnisch-serbische Ziele durch strategische Luftangriffe zu zerstören. Vgl. Silber/Little, 1995, 343.

<sup>452</sup> Die amerikanische Wahrnehmung des Bosnien-Krieges war stark geprägt durch das dort jüngst erschienene Buch “Balkan Ghosts“ von Robert Kaplan. Er beschreibt darin die Bewohner des Balkans als ein allgemein von Krieg geprägtes, und entsprechend determiniertes Volk. Vgl. Kaplan, R (1993): Balkan Ghosts- A Journey through History, St.Martin’s Press, New York; Ein weiterer Vertreter der Theorie eines ethnischen Krieges ist etwa Kaser, K (2001): Freundschaft und Feindschaft auf dem Balkan, Wieser Verlag; Künftig zitiert: Kaser, 2001. Sabrina P. Ramet geht ebenfalls von einem “ethnischen Krieg“ aus. Zur Auflösung Jugoslawiens und dem ethnischen Krieg zwischen Serben und Kroaten, Ramet, 1992, 197-222 sowie dem Kampf um Bosnien, Ramet, 1992, 243-274..

<sup>453</sup> Als Hintergrund sehen Silber und Little vor alle die Tatsache, dass zur Durchsetzung des Vance-Owen-Plans 50.000 Mann Bodentruppen erforderlich gewesen wären, von denen die USA die Hälfte zugesagt hatten. Vgl. Silber/Little, 1995, 344 und Morel/Ramet, 2008, 353-379, hier speziell 358f.

Am 22. Mai 1993 unterbreiteten die USA, Russland, Frankreich, Großbritannien und Spanien einen gemeinsamen "Aktionsplan" (Joint Action Plan), mittels dessen der Konflikt "eingefroren" und Bosnien dreigeteilt werden sollte.<sup>454</sup> Die Muslime fühlten sich angesichts der anvisierten Teilung Bosniens von den USA verraten, Karadžić wiederum lobte den Vorschlag des amerikanischen Präsidenten.

Am 25. Mai 1993 wurde das International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia (ICTY) durch die Resolution 827 des UNO-Sicherheitsrates gegründet. Die Geburt des ICTY wurde begleitet von fortlaufenden Medienberichten über anhaltende Vergewaltigungen, ethnische Säuberungen und Gewaltverbrechen in Bosnien. Das neu gegründete Tribunal wollte just die Befehlshaber dieser Gräueltaten belangen. Zugleich agierten diese als Verhandlungspartner der höchsten internationalen Staatsebene und wurden von diesen als einzige langfristige Friedensgaranten der Region hofiert.<sup>455</sup> Angesichts der Untätigkeit des Westens werteten internationale Medien das ICTY schlichtweg als Beruhigung des schlechten westlichen Gewissens.<sup>456</sup>

### Juni 1993: Muslimischer Eintritt in den Krieg

Der gescheiterte Vance-Owen-Plan, der Fall Srebrenica, der kroatisch-muslimische Krieg und auch das Scheitern der internationalen Gemeinschaft, Frieden herzustellen, brachte die Moslems in Zugzwang.<sup>457</sup>

Die Moslems begannen ebenfalls im Feindbild-Muster von "Četniks" und "Ustašen" zu denken und zu handeln.<sup>458</sup> Mit dem erzwungenen Rückzug der HVO aus den Städten Zenica und Travnik, setzten die Vergeltungsschläge der bosnischen Armeeeinheiten ein. Die frustrierten und bedrängten Bosnier sahen in der internationalen bezeugten Sympathie nur noch leere Schutzversprechungen und wollten eigenständig agieren.<sup>459</sup>

---

<sup>454</sup> Sie legten darin fest, dass alle Truppenbewegungen oder Waffenlieferungen von Serbien/Kroatien nach Bosnien gestoppt und Bosnien abgeriegelt werden sollte. Ferner sollten sechs Sicherheitszonen in Bosnien geschaffen werden. Da die USA bereits unter der Vorgängerregierung Bush, den Kosovo als künftigen Konfliktherd ausgemacht hatte, kündigten die Vereinigten Staaten außerdem an, Truppen nach Mazedonien zu entsenden. Vgl. Silber/Little, 1995, 345/346.

<sup>455</sup> Das ICTY besaß in seiner Anfangsphase weder eine polizeiliche oder militärische Exekutive mittels derer es die gesuchten Kriegsverbrecher hätte verhaften können. Noch kooperierten die betroffenen Kriegsparteien mit dem Tribunal. Weiteres Hemmnis war auch die Weigerung der westlichen Staaten, ökonomischen und politischen Druck auf die Kriegsparteien auszuüben.

<sup>456</sup> Vgl. Jureković, P (2003): 10 Jahre Kriegsverbrechertribunal ICTY-Welche Bedeutung hat die Kriegsverbrecherproblematik für den Stabilisierungsprozess auf dem westlichen Balkan? In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, München, (167-183), hier 170. Künftig zitiert, Jureković, 2003.

<sup>457</sup> Die in Mittelbosnien gelegenen muslimischen Enklaven waren inzwischen vollkommen von Sarajewo abgeschnitten und von feindlichen kroatischen und serbischen Belagerern umstellt.

<sup>458</sup> Silber und Little führen aus, dass die Brigaden in Zenica Läden zerstörten in denen Alkohol oder Schweinefleisch verkauft wurde und die Zivilbevölkerung bedrohten. Vgl. diess. 1995, 357/358.

<sup>459</sup> Die Armee bestand in erster Linie aus Moslems, welche die Säuberungen Ostbosniens oder die serbischen Konzentrationslager überlebt hatten. Die 7. Moslemische Brigade, die im Kernland um Zenica entstand, war explizit moslemisch und nicht mehr bosnisch ausgerichtet. Die Offiziere demonstrierten mittels langer Bärte und Insignien stolz ihre moslemische Herkunft und feindeten westliche Ausländer an. Vgl. Dazu die detaillierten Schilderungen von Silber/Little, 1995, 355ff.

Die internationale Öffentlichkeit, welche die Moslems mehrheitlich als einzige Opfer des Kriegs wahrgenommen hatte, reagierte entsetzt.<sup>460</sup> Die UN warnten angesichts der chaotischen und ständig wechselnden Bündnisse der verfeindeten Konfliktparteien in Bosnien-Herzegowina im Juni vor einer Ausweitung des Bosnien- Krieges auf Mazedonien und Kosovo.

Im Sommer 1993 erfuhr die internationale Öffentlichkeit von der furchtbaren Behandlung der Moslems in kroatischen Lagern.<sup>461</sup>

#### Juli 1993:

Die UN-Sonderbeauftragten Owen und Stoltenberg<sup>462</sup> unterbreiteten den Präsidenten Serbiens und Kroatiens am 30. Juli 1993 einen Plan, der Bosnien-Herzegowina in drei ethnisch getrennte Republiken, vereint in einer losen Bosnischen Union, vorsah.<sup>463</sup> Kroaten und Serben deuteten den Plan als Zugeständnis an die serbischen und kroatischen Sieger des Krieges und stimmten dem Vorhaben zu. Owen und Stoltenberg wähten sich zum Ende des Sommers bereits beim Verhandlungsdurchbruch, als Izetbegović den Plan schließlich doch noch zurück wies.<sup>464</sup>

#### Herbst/Winter 1993:

Entgegen der moslemischen Erwartungen wollten die Kroaten nach ihrem Sieg in Mostar, Sarajewo nicht von den serbischen Belagerern befreien. Vielmehr ersetzte Boban (fast alle) Moslems, die wichtige öffentliche Ämter bekleideten, durch HDZ-treue Kroaten und machte Herceg-Bosna zum "ethnisch-reinen Einparteienstaat".<sup>465</sup>

„Religiöse Unterschiede und Stereotypen ebenso missbrauchend wie im serbisch-kroatischen Konflikt nationale Mythologie und Geschichtsschreibung, beginnt Tuđman von der Gefahr eines fundamentalistischen Staates zu reden der angeblich eine noch größere Gefahr für Kroatien darstellt als Serbien. Das Bild eines christlichen Kroatiens als Wall der westlichen Welt gegen den aufkeimenden islamischen Fundamentalismus, dem neuzeitlichen *antemuralis christianitatis* entsprechend, wurde abermals geknüpft.“<sup>466</sup>

---

<sup>460</sup> Geistlinger sieht die Mitglieder Internationalen Gemeinschaft teils als aktive oder nur als Zeitzeugen, die das Stereotyp des bosnischen Serben als kategorischen Kriegsverbrecher, Völkermörder, Vergewaltiger, Rechtsbrecher, und Folterer aufbauten und ihm gegenüber den bosnischen Muslim als "wehrloses Opfer unverschuldeten Unrechts" installierten. (Vgl. Geistlinger, In: Heuberger, 1999, 187) Motoren dieser Entwicklung waren Geistlinger folgend sowohl die internationalen Medienübertragungen und das gegenwärtige Völkerrecht, welches die Serben kontinuierlich als Völkermörder hinstellte. Weitere Ausführungen zur Klage BIH gegen die BR Jugoslawiens vor dem IGH im Sommer 1994 und die Folgen, In: Geistlinger, Heuberger, 1999, 187f. Vgl. zu den vorherrschenden Stereotypen in der IC, auch die Ausführungen von, Brey, 1993, 11-16.

<sup>461</sup> Zu den erfolgten Vertreibungen, Morden, Gefangenenlagern und Massenvergewaltigungen, siehe die Ausführungen von Brey, 1993, 126-133. Traurige Berühmtheit erhielt auch das Massaker von Stupni Do. Am 23. Oktober wurden hunderte Moslems durch die HVO massakriert, lebendig in ihren Häusern verbrannt oder hinterrücks erschossen. Vgl. dazu die detaillierten Schilderungen von Silber/Little, 1995, 359-361.

<sup>462</sup> Der ehemalige norwegische Außenminister Thorvald Stoltenberg wurde 1992 zum Nachfolger von Vance ernannt.

<sup>463</sup> Sarajewo sollte übergangsweise zwei Jahre von der UN, Mostar von der EG verwaltet werden. Das UN-Kontingent von 10.000 Mann sollte um weitere 40.000 Soldaten aufgestockt werden. Die Endversion des Plans bescherte den Kroaten 17 Prozent, den Serben 53 Prozent und den Moslems 30 Prozent zusammenhängendes bosnisches Gebiet. Ausführliche Beschreibungen des Owen- Stoltenberg Plans geben Wolfgang Biermann, Martin Vadset (1998): 38-39.

<sup>464</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 367.

<sup>465</sup> Silber/Little, 1995, 351. Die beiden Autoren führen weiter aus, dass das regierungsnahе bosnische Studio Mostar immer häufiger von kroatischen Polizisten geschlossen oder bedroht wurde. Bobans Männer errichteten rund um die Stadt Mostar Straßensperren damit sich die Moslems nicht mehr frei bewegen konnten. Im August befreite das Rote Kreuz 7000 moslemische Gefangene aus kroatischen Anhaltelagern.

<sup>466</sup> Vgl. Meier, V (1997): Das ehemalige Jugoslawien, sechs Jahre danach. In: Europäische Rundschau, Jg 25/ 3, 8.

Die nächsten Monate waren erneut durch blutige Kampfhandlungen beider Seiten und Massakern an der Bevölkerung bestimmt.<sup>467</sup> Ende 1993 schlugen die USA plötzlich einen pragmatischen Ansatz ein: Sie hatten erkannt, dass ein Zerfall Bosniens nur durch Mitwirkung der dort lebenden Kroaten d.h. indirekt durch das Einwirken Tudmans verhindert werden könnte, also verstärkte man nach 1993 die bilateralen Beziehungen zu Zagreb und man drohte mit wirtschaftlicher und politischer Isolation, sollten die Angriffe gegen die Moslems in Bosnien nicht enden.<sup>468</sup>

#### *IV.2.3.a. 1993: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

Im Hinblick auf die betrachteten Karikaturen und Stereotypen zeigt sich das Jahr 1993 in NIN sehr verworren, bis auf wenige (noch zu erörternde Sachverhalte) wird kein Stereotyp besonders stark beansprucht oder verfestigt, vielmehr werden verschiedene differierende Darstellungen produziert.<sup>469</sup>

#### Bild Jugoslawiens

NIN: In den Darstellungen Jugoslawiens begegnet uns in NIN zweimal das Motiv des versinkenden Schiffs als Stereotyp der untergehenden Föderation, einmal der zerschnittene jugoslawische Stammbaum sowie einmal das schwere Erbe Titos.<sup>470</sup> Beachtenswert ist die Karikatur vom 3.9.5:

*In der betrachteten Karikatur sieht man rechts verschieden gestaltete, einzelne Menschen, die an einer Mauer stehen, und dort an die Männer in Anzügen und mit Zylindern ihre Waren feil bieten. Bei den Waren handelt es sich um die Länder der Männer. Von rechts vorne nach links hinten erkennt man zunächst einen Mann mit Bärenfellmütze und dicken Stiefeln der Russland zum Kauf anbietet. Daneben steht ein Mann in Hosenträgern, der wiederum die Tschechoslowakei verkaufen will. Links neben diesem vertreibt ein Mann mit Hut Ungarn, links von diesem wird Slowenien zum Verkauf angeboten. Beide Länder sind auf Pappkartons platziert. Begutachtet werden die Waren von den potentiellen Käufern links im Bild, die hier sichtbar durch Zylinder/Melonen, Anzüge und Aktenkoffer gekennzeichnet sind. Zwei von ihnen wagen sich auch an die feilgebotene Ware und prüfen sie (vgl. rechts im Bild). Im Hintergrund sind Häuserschluchten erkennbar.*

*Die Häuserschluchten, die Ecke und die Pappkartons als Verkaufsstand sind allesamt Symboliken des Schwarzmarktes. In dieser Karikatur wird der Kapitalismus, der Einzug in die ehemaligen GUS- und Jugoslawienstaaten erhält, mit eben diesem Schwarzmarkt gleichgesetzt und damit dem Betrachter in einem bestimmten Image vermittelt. Zunächst gibt die hier angewandte Metapher zu verstehen, dass die Besitzer der Länder, hier dargestellt als fliegende Händler, diesen Verkauf heimlich betreiben müssen, d.h. der Kapitalismus kann nicht durch die Vorder- sondern nur durch die Hintertür in jene Nachfolgestaaten gelangen. Zweitens verdeutlicht die Metapher der Schwarzmarktwaren, die im Alltag weitestgehend Schrottprodukte oder Fälschungen sind, dass die angebotenen Länder nicht viel wert sind. Drittens setzt der Karikaturist Typisierungen ein, mit denen die fliegenden Händler gekennzeichnet werden und die letzte Ungewissheiten bei der Zuordnung der Staatsangehörigkeit ausräumen: Russland wird damit typisiert durch das Klischee der Bärenmütze und Stiefel, Ungarn durch den Hut. Diese nationalen*

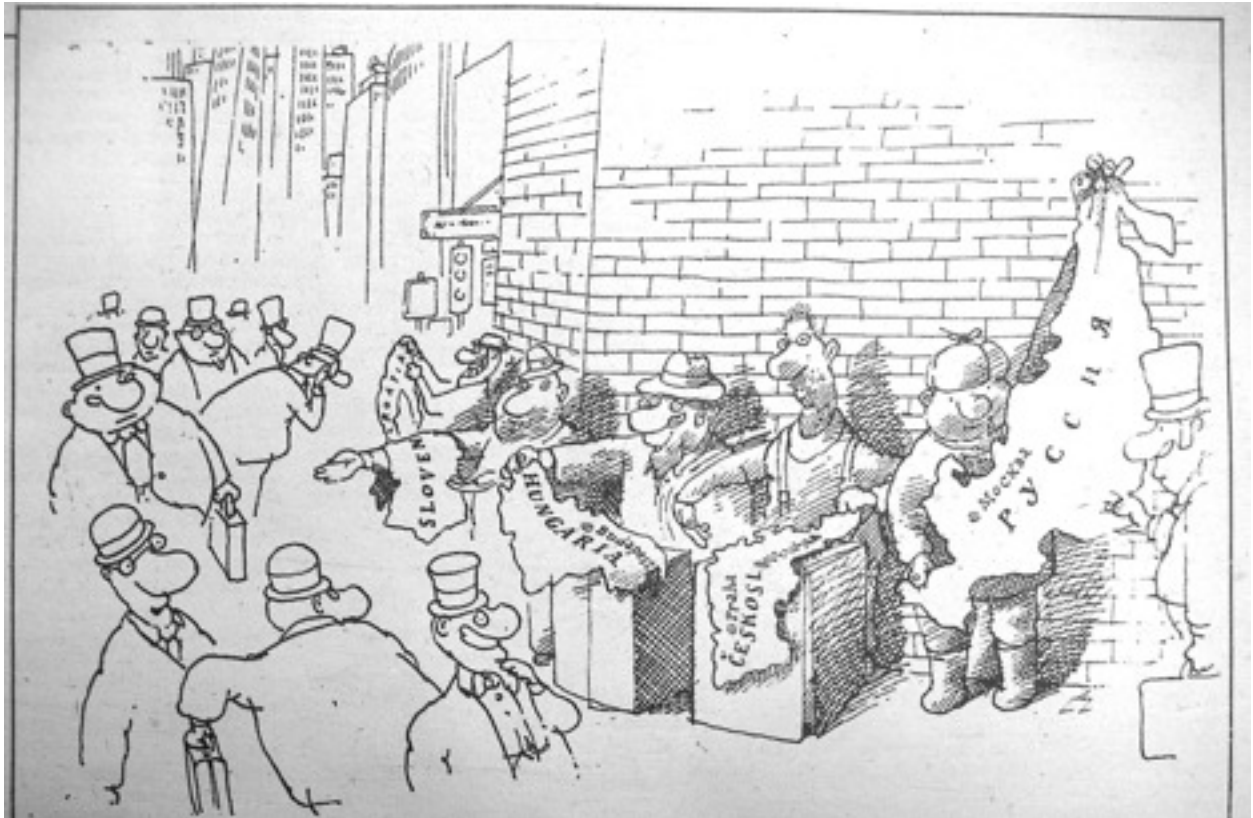
---

<sup>467</sup> Am 9. November wurden durch kroatische Geschütze große Teile der Altstadt von Mostar zerstört.

<sup>468</sup> Dieser pragmatische Ansatz dominierte die amerikanisch-kroatischen Beziehungen von 1993 bis zur Unterzeichnung des Daytoner Abkommens im Jahr 1995. Vgl. Morel/Ramet, 2008, 359. Bremer stellt die verschleppte Demokratisierung Kroatiens als Konsequenz der uneinheitlichen westlichen Politik heraus, Vgl. Bremer, 1993, 45 und Morel/Ramet, 2008, 361. Vgl. zur innenpolitischen Lage die Ausführungen von Burić, 2000, Richtungskampf in der HDZ: Der Fall Mesic/Manolic 1993/94, 127-145 sowie Die dominante Elitekonfiguration der ideologisch geeinten Elite, 146-162

<sup>469</sup> Dazu trägt auch die Tatsache bei, dass bei NIN, anders als bei der kroatischen Danas, im bisherigen Untersuchungszeitraum kein eigener Karikaturist beschäftigt wird.

<sup>470</sup> Vgl. dazu die Karikaturen in NIN 1993, 17.9.5 (Boot), Zum Thema des Zerfalls Jugoslawiens siehe die Darstellungen vom 18.6.8; 18.6.93; 7.5.64 und zu Titos schwerem Erbe berichtet der Artikel am 25.6.66.



*Attribute stehen wiederum kontrastierend zu den Darstellungen der Käufer d.h. Kapitalisten. Diese werden im Kollektiv monoton und typisch durch Zylinder, Melone und Anzug sowie Aktenkoffer gekennzeichnet. Anders als bei den Vertretern der ehemaligen sozialistischen Staaten sind hier keine konkreten nationalen Eigenheiten mehr sichtbar.*

*Die hier angewandte Metapher des Schwarzmarktes birgt zwei Botschaften sowie Typisierungen: Beginnend mit den Typisierungen werden die Käufer der ehemaligen sozialistischen Länder allesamt als kapitalistische Westler stereotypisiert, die deutlich Distanz zu den Verkäufern der Länder wahren und sichtbar überlegen, ob sie sich mit der Bürde der neuen Staaten belasten wollen. Die Vertreter der ehemaligen sozialistischen Staaten werden hingegen einzeln und national typisiert, die ohne Reue ihre Länder an die Kapitalisten verscherbeln wollen. Zugleich verdeutlicht die Metaphorik des Schwarzmarktes, dass der Karikaturist selbst den Wert der Länder als gering einstuft. Bezogen auf die hier vermittelten Botschaften zeigt sich direkte Kritik an dem freimütigen Verkauf der Staaten und dem Verkauf der nationalen Identität, sowie unterschwellige Kritik angesichts der Darstellung des distanzierten, kapitalistischen Westens, der sich erneut am Niedergang der sozialistischen Staaten bereichern will.*

**Danas:** Ein erneutes Jugoslawien wird in Danas vor allem mit serbischer Dominanz, Gewalt und Zerstörung in Verbindung gebracht und entsprechend gefürchtet.<sup>471</sup>

<sup>471</sup> Vgl. Danas 1993, 26.10.22: Die Symbolfigur Jugoslawiens, der Premier Ante Marković wird hierin als bröckelnde Gestalt gezeigt. Zugleich macht man den europäischen Mächten den Vorwurf, dass Jugoslawien ebenfalls eine "Versäiller Abtreibung" (Vgl. 7.12.40) und ein vom Westen erdachter Völkerkerker war, und jede Bestrebung, dorthin zurückzukehren, im Chaos zu verenden drohe. Dies zeigt die Karikatur vom 9.11.2 sehr deutlich: Hierin greift ein Riesendrache vor ihm fliehende Menschen an. Im Hintergrund erkennt man zerstörte Häuser. Titel der Zeichnung ist "Jupranik Park". Es handelt sich hierbei um eine Anspielung auf den Spielberg Klassiker "Jurassic Park", in dem sich die genetisch neu gezüchteten Dinosaurier verselbständigen und ihre menschlichen Schöpfer bedrohen. Der Saurier ist beschriftet mit: "Eine Art der Vorstellung einer neuen jugoslawischen Gesellschaft".

## Bild Serbiens

NIN: Die Darstellung Serbiens als Polizeistaat, wurde bereits 1992 bemüht, 1993 verfestigt sich dieser Stereotyp.<sup>472</sup> Wie zuvor erörtert, verhärtete sich 1993 angesichts der weitergehenden Kriegskosten, Kriegswirtschaft und der verhängten Sanktionen die wirtschaftliche Notlage Serbiens. Entsprechend ist die serbische Selbstdarstellung geprägt von Selbstzerstörung.<sup>473</sup> Die zunehmend unzufriedene Bevölkerung wurde mittels der Kriegspropaganda auf nationalen Zusammenhalt eingeschworen.

Folglich erfreuen sich wieder andere am serbischen Elend bzw. ziehen Nutzen daraus, so dass der Regierung nichts anzulasten ist.<sup>474</sup>



▼ *In der Karikatur vom 7. Mai (5) wird zunächst die Szenerie eines Boxrings sichtbar, in dem nur ein einziger Boxer steht. Dieser kämpft gegen sich selbst. Um den Boxring herum steht eine frenetisch jubelnde Menschenmasse, die den Boxer anfeuert. Vor dem Boxring liegt auf dem Boden ein Teppich mit den vier kyrillischen s und dem serbischen Kreuz.*

*Ohne das Kollektivsymbol der kyrillischen vier s nebst Kreuz*

wäre die hier dargestellte Metapher kaum zu deuten. Dank Ersterem verdeutlicht der Karikaturist aber, dass es sich bei dem sich selbst verprügelnden Boxer um Serbien handelt. Durch die personifizierte Darstellung gewinnt die Botschaft von einer sich selbst zersetzenden Gesellschaft zusätzlich an emotionalem Gewicht. Konträr zu dem verzweifelten sadomasochistischen Boxer, sieht man die jubelnde Menge. Um wen es sich dabei genau handelt, bleibt offen. Deren Gesichter drücken Freude und Hämie aus, woraus zu schlussfolgern wäre, dass sie sich an der Selbstzerstörung Serbiens erfreuen und diese antreiben. Es handelt sich beim Karikaturisten um denselben wie bei den zuvor erörterten Karikaturen der NIN 1992, 13.3.5, 12.6.2 sowie NIN 1993, 3.9.5., der sich sichtlich auf das Stereotyp eingeschossen hat, wonach sich externe Akteure am Niedergang Serbiens freuen. Gerade das Ungenaue der serbischen

<sup>472</sup> 8mal wird der serbische Polizeistaat karikiert und kritisiert: Vgl. NIN 1993, 13.8.64; 20.8.64; 23.7.64; 24.12.64, 16.7.64.

<sup>473</sup> Vgl. die Karikatur der NIN 1993 am 12.3.62: Hier wird Serbien im Chaos gezeigt; Die Karikatur am 12.3.62 zeigt ein versinkendes Schiff als Stereotyp. "Es braucht eine Tragödie" klagt die NIN am 26.3. auf ihrem Cover und zeigt eine weinende Frau vor einem serbischen Grabeskreuz. Drastisch direkt klagt die NIN am 16.4.10 an: "Gebete für ein bestrafte Volk"- titelt die NIN und zeigt Massenproteste die kollektive den 3 Finger Gruß formen. Offensichtlich werden werden alle Institutionen hinterfragt. Dies beweist die Karikatur der SANU die am 3.4.9 als ein großes A mit Revert und Revolver stereotypisiert wird. Im April wird vor allem der Unglaube an die Gesetze deutlich, worauf man ein letztes Mal die nostalgische Flucht in ein Rückbesinnen auf die Amselfeld-Tragödie antritt. Vgl. Gesetzesmisstrauen: NIN 1993, 16.4.6 und nostalgische Berichterstattung zum Amselfeld: NIN 1993, 14.4.4.

<sup>473</sup> Bereits im Mai stehen die Zeichen jedoch eindeutig auf innergesellschaftlichem Umsturz: "Überall ist Gefahr" titelt die NIN am 28.5. und zeigt einen General, der die Hand eines Politikers schüttelt. Den Karikaturen des Monats Mai folgend herrschen chaotische innergesellschaftliche Zustände in Serbien vor, insbesondere die innergesellschaftliche Ohnmacht und Selbstzerstörung drückt sich in den hier gezeichneten Karikaturen aus. (Vgl. NIN 1993, 7.5.5)

<sup>474</sup> Im März zeigt man die serbischen Beziehungen zu den westlichen Machthabern erneut im Stereotyp des Marionettenspiels, hier versucht der Westen sich jedoch von seiner serbischen Marionette trennen: Er schneidet nicht nur die Fäden der Marionette von seinen Fingern ab sondern will die Marionette zudem noch in den Abgrund stürzen. Inhaltlich zeigt sich hier also eine deutliche Weiterentwicklung der Stereotypisierung. Vgl. NIN 1993, 19.3.2.

*Gegner verstärkt die bedrohliche Situation.<sup>475</sup> Auch hier fordert der Karikaturist entsprechend Geschlossenheit um den externen Gefahren begegnen zu können und warnt vor einer weitergehenden Selbstzerfleischung der serbischen Gesellschaft sowie deren Eliten.*

Am 25.6.48 warnt die NIN auch bereits vor dem bevorstehenden NATO- Angriff auf Serbien. Das Angriffsszenario wird mit der innergesellschaftlichen Krise und der unterlassenen Hilfestellung des Westens karikaturistisch verknüpft und weiter ausgeschlachtet.<sup>476</sup>

Die Selbstdarstellung als Opfer westlicher Aggression dient angesichts innergesellschaftlicher Querelen vermutlich der Beruhigung des Volkes, während der Westen die Rolle des Schuldigen zugewiesen bekommt.<sup>477</sup>

Danas: Jegliche Friedensbestrebungen seitens der Serben werden in Karikaturen wie Texten als indirekter Versuch gedeutet, ein Großserbien zu erschaffen.<sup>478</sup> Wie im Vorjahr wird die serbische Gesellschaft auch hier als verschlagenes Volk dargestellt.<sup>479</sup> Insbesondere die europäischen Vertreter Frankreichs und Deutschland werden hier neben den UN bezichtigt, die Serben für ihre Aggressionen noch zu belohnen und den Kroaten nicht zu helfen.

---

<sup>475</sup> Die ungleichen Chancen eines kleinen Serbiens gegen einen übermächtigen Gegner werden 1993 in einer Szenerie des Tennismatches stereotypisiert (Vgl. NIN 1993, 7.5.64)

<sup>476</sup> In der NIN Karikatur am 9.7.5 ertrinkt Serbien und der Westen steht auf der Statue weit entfernt und macht keine Anstalten zu helfen. Vgl. auch Karikatur vom 15.10.45. Wieder wird der Stereotyp eines gestrandeten allein gelassenen Serbiens bemüht, der über Jahre vom kleinen Kind bis zum alten Mann altert und schließlich isoliert und hilflos stirbt; Zugleich wird der Grenzkonflikt zwischen Serbien und Slowenien im Juli (Vgl. NIN 1993, 9.7.27) nochmals debattiert. Offensichtlich wird das Symbol der Uhr in Serbien immer dann bemüht, wenn die Stunde der Entscheidung naht oder die Katastrophe bereits eingetroffen ist. Im Juli zeugt eine Karikatur davon: Hier werden alle Präsidenten in einer Uhr aufgezeigt deren Zeiger bereits 7 nach 12 anzeigen (2.7. NIN 1993) Zunächst gibt man sich noch stolz: (NIN 1993, 2.7.20) Das neu gefundene Selbstvertrauen spiegelt sich in der Karikatur des 3 Fingergrußes zwecks Eigendarstellung wider (Vgl. Karikatur NIN 1993, 16.7.66) Bereits im August scheinen die chaotischen Zustände jedoch Überhand zu nehmen. Vgl. NIN 1993, 13.8. Auf dem Coverbild wird ein Mann von der eigenen Hand erwürgt: "Warum hungert das Volk?"- klagt die Zeitung. Die Karikatur vom 1.10.6 scheint die Festigkeit des (noch im Juli demonstrierten) Serbentums bzw. der serbischen Ehre auch zu hinterfragen: Hier versucht ein Mann auf Flügeln aus 3 Fingergrüßen zu fliegen. Es liegt nahe, dass dies eine Anspielung auf die Daedalus Ikarus Sage ist, in der Ikarus versucht mit Flügeln aus Vogelfedern und Bienenwachs den Ozean zu überfliegen. Der Sage nach ließ die Sonne das Wachs schmelzen und Ikarus stürzte ab. Vgl. Cover NIN 8.10. Die Karikatur vom 8.10.4 zeigt einen Baum, der abgeholzt wird und aus dem ein neuer Baum hervor wächst. Darunter steht "Radikali". Damit soll vermutlich ausgedrückt werden, dass der Radikalismus nicht auszurotten ist. Im Oktober droht die NIN im Zusammenhang mit der ausgedehnten Macht des nationalistischen Parteifunktionärs Šešelj bereits damit, dass die "Die Politik (ist) dem Untergang geweiht ist". Vgl. NIN 1993, 8.10.60) Alternativ prangert man die Globalisierung als indirekte Bedrohung Serbiens an. Die Globalisierung der serbischen Gesellschaft wird in einer Eigendarstellung mit Hilfe des Stereotyps des alten serbischen Schnabelschuhs (Opanke) aufgegriffen, der hier mit einem Nike-Zeichen dargestellt wird Vgl. Karikatur NIN 1993, 22.10.6- Opanike.

<sup>477</sup> Vgl. dazu die Karikatur in NIN 1993, am 26.11.5: Sisyphus steht hier vermutlich für Serbien, der einen massiven Felsbrocken den Berg hochrollt, während der Westen einen kleinen Brocken auf der gegenüberliegenden Seite nur herunterrollen muss. "Keine Hilfe für Serbien" ist das Thema der Karikatur am 10.9.2 und 5.11.5. Am 31.12., zum Ende des Jahres 1993, wird ein düsteres Zukunftsbild für die serbische Gesellschaft aufgezeichnet: Zu sehen ist hier Serbien wie es auf dem jugoslawischen Karussell langsam in den Abgrund reitet. Am 26. November titelt die NIN im Kontext eines Stacheldrahts: "Sanktionen für die Winterferien". Gerade durch die Puristik des Coverbilds wirkt die Überschrift nochmals bedrohlicher.

<sup>478</sup> Vgl. dazu Danas 1993, 2.7.16-17: Serben und Kroaten geben sich die Hand, während es die Kroaten ehrlich meinen, strecken die Serben nur eine Plastikhand aus; 16.7.2: Izetbegović trägt gemeinsam mit US-Präsident Clinton einen Karadžić-Anhänger weg. Im Hintergrund sieht man ein riesiges Schild "Großserbien". Dahinter sieht man Milošević als Sieger des Kampfes. Die Bildunterschrift lautet: Für ein Riesiges Serbien; Auch die Bild- und Artikelüberschriften spielen durchweg auf die ungebrochene Stärke der Serben und das Vorhaben eines Großserbiens an: Vgl. dazu 31.8.20: "Serbien noch nicht gebrochen", 21.9.7: "Serben waren übereilt"; 26.10.40-41: "Sanktion auf der SRJ: Winter für das Großserbien?".

<sup>479</sup> Vgl. dazu Danas 1993, 14.12.3: Zu sehen sind hier Menschen vor einer Wand, auf der mehrfach "Großserbien serbische Parteien"-Plakate angeheftet sind. Die serbischen Wähler wühlen bereits im Müll, ohne sich um die Inhalte der Wahlplakate zu kümmern. Der Subkommentar lautet "Intensive Aktivitäten im Vorfeld der Wahlen!".





Deutlich erkennbar gemacht wird diese Wahrnehmung in der Karikatur vom 16.11.2: Diese Karikatur zeigt links hinten den deutschen Bundeskanzler Kohl und den französischen Präsidenten Mitterrand, die gemeinsam mit einem Picknickkorb stehen um diesen Karadžić und Milošević zu übergeben. Auf dem Picknickkorb steht sehr klein geschrieben "Aussetzen der Sanktionen für die SR Jugoslawien". Milošević und Karadžić stehen rechts im Bild, umgeben von Kriegsgeschütz und Granaten. Milošević ist dabei, ein Schild in den Boden zu schlagen, Karadžić hat darauf bereits mit roter Farbe "Dies ist Großserbien" geschrieben. Kohl sagt zu den beiden Serbenführern: "Jo, Brunch Jungs aber zuerst bewegt ihr bitte die Tafel einen halben Meter zurück!" Beide tragen die serbischen Kappen, sind in Tarnfarben gekleidet und schauen die EG-Vertreter verdutzt an.

In dieser Karikatur wirken die hier vermittelten Typisierungen der Serben, EG-Vertreter und die sprachlich eingesetzte Litotes zusammen. Typenhaft naiv werden die EG-Vertreter, aggressiv und dreist hingegen die Serbenführer dargestellt.

Äußere Attribute sind hier die Anzüge als Kennzeichen der EG-Vertreter und die serbischen Kappen und Tarnfarben als Kennzeichen der gewaltgesteuerten Serben. Die äußeren Typisierungen dienen hier nur der Einführung in die Szenerie: Beide Serbenführer haben das neu eroberte Gebiet als Teil Großserbiens vermerkt. Die EG fordert ausschließlich ein Zurückstellen der Tafel um einen halben Meter und beschenkt die Serben für dieses minimale Zugeständnis mit dem Aussetzen der Sanktionen (Motiv des Picknickkorbs). Tenor der Karikatur: Das dreiste serbische Ansinnen Großserbien zu erschaffen wird von den EG-Vertretern noch nicht einmal kritisiert, sie stellen hingegen geringstmögliche Forderungen an die Serben und belohnen sie für diese Aktion. Die Serben wiederum können ungehindert ihrem Plan der Verwirklichung Großserbiens nachgehen.

Die kroatische Propaganda sollte vor allem von den territorialen Ambitionen Kroatiens in Bosnien ablenken. Nachdem aber wie zuvor erörtert, im Juni 92 kroatische Auffanglager für Moslems entdeckt worden waren, begann das Opfer-Image Kroatiens zu bröckeln. Sollte Zagreb Bosnien nicht befrieden drohten die USA mit Sanktionen. Die kroatische Propagandastrategie verlagerte sich abermals darauf, die Serben als die eigentlichen Aggressoren und die unterlassene Hilfeleistung des Westens anklagend herauszustellen. Deutlicher Höhepunkt in der kroatischen Feindbild-Propaganda, in welcher die Serben als ausschließlich blutrünstige Aggressoren und der Westen als naiv und tatenlos vermittelt werden, zeigt sich dann im Dezember 1993:

In der Karikatur vom 7.12.2 erkennt man links eine alte Frau im Schaukelstuhl, die aus verschiedenen Büchern liebevoll und in Gedanken versunken vorliest. Die Bücher stellen Friedenspläne dar (Mirovni Plan). Rechts von ihr liegt ein blutiges Skelett mit einem Ölweig und Engelsflügeln im Bett. In seinem Kopf steckt eine große Axt mit der Aufschrift "Große serbische Aggression" sowie den vier kyrillischen s.

Der Karikaturist Otto Reisinger, ein in Deutschland lebender Exilkroate, wurde ab 1992 der hauseigene Karikaturist der Danas. In seinen Karikaturen arbeitet der Künstler stets mit zynisch-sarkastischen Gegenüberstellungen von westlicher Wahrnehmung und tatsächlicher Realität auf dem Balkan. Ferner geißelt er die westlichen Mächte als Versager und Ignoranten, die nicht willens oder nicht in der Lage sind, den serbischen Aggressionen Einhalt zu gebieten. Die Serben werden wiederum in jeder Karikatur



in Person derer Führer Karadžić oder Milošević als dreist und skrupellos stereotypisiert. Diese Ausführungen sind insofern bedeutend, weil die von ihm gezeichneten Stereotypen in den wöchentlich erscheinenden Karikaturen aufgrund ihres regelmäßigen Erscheinens und der gleichbleibenden Platzierung (stets Seite 2/3) deutlich schneller die Wahrnehmung der Betrachter konditionieren.

Reisinger setzt hier erneut die naiven und blauäugigen Hoffnungen des Westens den offen gezeigten Aggressionen der Serben entgegen. Der Westen wird hierbei personifiziert durch die alte Dame im Schaukelstuhl, die aus den diversen Friedensplänen vorliest. Folgt man der Szenerie in dieser Metapher, so sollen die Friedenspläne wie Märchenbücher wirken. Diese Märchen sollen den im Bett liegenden Frieden, erkennbar an Ölzweig und Engelsflügeln besänftigen und einschlafen lassen. Irritiert muss der Betrachter jedoch erkennen, dass der Frieden schon längst der serbischen Aggression zum Opfer gefallen (Axt im Kopf) und den Spätfolgen erlegen ist, denn statt dem Engel liegen im Bett nur noch die sterblichen Überreste. Die Personifizierung des Westens als gutgläubige, alte Frau die nicht mitbekommt wie der von ihr gehütete Frieden Opfer eines heimtückischen serbischen Hinterhalts geworden ist, und dem erschlagenen Frieden, wirkt die Realität noch greifbarer und macht die Rolle der Westmächte, des Friedens und der Serben noch verständlicher. Allein die Symbolik, dass der Westen den Frieden einschläfern möchte, lässt Fragen beim Betrachter aufkommen. Durch die hier angewandte Personifizierung des Friedens als Engel wird der abstrakte Friedensbegriff außerdem menschlicher und damit emotional aufgeladener. Die Unschuld des Friedensengels, die Gutgläubigkeit des Westens steht konträr zur Heimtücke der Serben, welche hier durch die hinterrücks eingerammte serbische Axt verdeutlicht wird. Letztere wurde bewusst groß, blutbespritzt und mit den kollektivsymbolischen vier kyrillischen s versehen, um das Ausmaß der Zerstörung und den Adressaten des Kriegs genau zu kennzeichnen.

Die Serben selbst werden nicht gezeigt, so dass sich hier der Stereotyp eines hinterlistigen, brutalen Serbiens der ausschließlich für das Erliegen des Friedens verantwortlich ist, weiter verstärkt. Der Westen geriert hier zum Sinnbild der Naivität und Gutgläubigkeit, der immer noch an den Traum eines Friedensplans glaubt, während der Frieden bereits vor dessen Augen durch die Serben zerstört wurde. Dem Frieden kommt hier ausschließlich die Rolle des passiven Opfers zu, welches ursprünglich von dem Westen geschützt werden sollte und schließlich durch diesen im Stich gelassen wurde. Beim Betrachter sorgt diese drastische Gegenüberstellung von westlicher Ignoranz der serbischen Aggressionen vor allem für weiteren Unmut und Ängsten. Die Farbigkeit der Karikatur trägt ebenfalls dazu bei, dass auf der Grundlage der wöchentlichen Publikation der Reisinger-Karikaturen, bestimmte Stereotypen von Serben, Westen, Frieden verankert und zu Feindbildern ausgebaut werden können.

Globus: In der Darstellung der Serben in Globus werden keine Karikaturen verwendet sondern man schmückt die Berichte mit aggressiven Fotos und Schlagzeilen aus. Durchweg wird dabei der Stereotyp von Serbien als Aggressor bedient.<sup>480</sup> Im Februar erhärteten sich die Informationen, dass die Serben nach ihren brutalen Eroberungsfeldzügen durch die westlichen Verhandler noch belohnt, und die Einwohner Bosnien-Herzegowinas für ihr Leiden zusätzlich bestraft würden.<sup>481</sup> Man lässt den Leser in den Berichten "live" miterleben, wie die Serben „(...) Bataillone vor der Drina aufstellen“ und verdeutlicht die militärische Bedrohung durch militärische Karten auf denen die genauen Truppenstellungen und Panzerdivisionen angezeigt werden.<sup>482</sup>

“Die Serben“ werden hier bewusst im Četnik-Image als verrohte, entmenschlichte und brutale Schlächter dargestellt.<sup>483</sup> Zwecks Instandhaltung des vorherrschenden Stereotyps von Großserbien, werden ab April auch die Meldungen von weiteren Unruhen und Übergriffen im

---

<sup>480</sup> Daneben entstehen diverse Stereotypen-Sub-Gruppen. Einer dieser Stereotypen ist die Gleichsetzung Serbiens mit Chaos, Korruption und Mafia. Dieses Bild findet sich primär im Frühjahr 1993. Vgl. Globus 1993, 8.1.14: "Millionen Belgrader gehen unters Land". Dazu illustriert eine dramatische Zeichnung die chaotischen Zustände, deutlich symbolisiert in der Uhr die auf kurz vor 12 steht; 29.1.11: In dieser Skizze springt der serbische Doppeladler aus dem Rahmen des Wappens; 2.2.53: Serbien Bericht. Zugleich werden die militärischen Aktionen der Serben fortwährend im Stereotyp des Großserbiens und als eindeutige Bedrohung für Kroatien ausgeschmückt. Vgl. dazu Globus 1993, 18.1.7: "Serben werden sich mit der Atombombe verteidigen"; 14.1.41: "Um Serbien zu befrieden müssten zehn bewaffnete Divisionen verwendet werden"; 29.1.2 Cover: "General Janko Bobenko General für die Serben der Krajna"; 21.1. Cover: "Serbische Agenten der Terroristengruppe Opera in Zagreb dezimieren die Bevölkerung".

<sup>481</sup> Vgl. Globus 1993, 19.2.11: "Für Serbien wird die Sanktion weggenommen und BIH unterjocht"- Bericht aus New York.

<sup>482</sup> Vgl. Globus 1993, 5.2.2. Sehr deutlich wird die Angst vor einer drohenden Vereinnahmung durch Serbien auch in dem Artikel vom 21.5.2: Darin wird in einer Zeichnung ein Großserbien auf einer Karte skizziert, dass Bosnien bereits auffrisst und dann die Grenze zwischen Kroatien und Bosnien einnehmen wird. Vgl. Globus 1993, weiters 28.5.11: "Serbischer Krieg an den Grenzen zum Kosovo"; 28.5.2 "Serben wollen den Krieg"; 23.7.8: "Serbien ist in den kroatischen Krieg gedrängt"; 27.8.10: In diesem Fotobericht wird Tito in Verbindung mit einem Totenkopf und dem faschistischen Hakenkreuz bei den Serben dargestellt. Noch besser als die Zeitungen schafft dies natürlich das nationale Fernsehen.

<sup>483</sup> Typische Serbenstereotypen sind etwa Fotos wie jene vom 5.3.33: Hierauf ist ein junger Serbe mit einer traditionellen Serbenkappe zu sehen, der gerade ein Schwein geschlachtet hat und dieses über dem Feuer brät. Auf weiteren Fotos sieht der Leser, wie ein serbischer Militär einen auf dem Boden liegenden Mann auf den Kopf tritt, oder die Opfer der serbischen Übergriffe neben einander aufgebahrt liegen.

Kosovo sowie der russischen Unterstützung für die Serben publiziert.<sup>484</sup> Ganz deutlich wird im Dezember auf dem Cover von Globus vor einem geplanten Angriff der Serben auf Kroatien gewarnt.<sup>485</sup> Verschleiert werden dadurch natürlich abermals die kroatischen Vertreibungen in Bosnien.

### Bild Miloševićs

NIN: Slobodan Milošević wird 1993 in NIN angesichts der anhaltenden Wirtschaftskrise und ausbleibender Kriegserfolge weiter karikaturistisch verunglimpft<sup>486</sup> und speziell dessen Verbindungen zur unbeliebten Polizei und den Radikalen herausgestellt.<sup>487</sup> Eine der ersten Karikaturen im Januar zeigt ihn mit einem eingemauerten Ohr. Diese Symbolik impliziert die Botschaft, dass er taub für sein Volk ist.

*Ausgewählt wurde hier die Karikatur aus NIN 1993, 19.1.25: Die vorliegende Karikatur wird ausschließlich durch den Kopf des serbischen Präsidenten Milošević beherrscht, der hier im Profil dargestellt ist. Besonderes Merkmal in der Darstellung ist das mit Ziegelsteinen vermauerte Ohr. Des Weiteren stellt der Karikaturist die typisch hohe Stirn sowie das Babyface des Präsidenten gezielt heraus.*

*Die Symbolik der Mauer steht als ikonisches Zeichen zunächst für die Isolierung und Barriere. Eingebettet in das Ohr vermittelt es hier das Symbol der Taubheit. Ergänzt wird dies durch die starre Gesichtshaltung des Präsidenten. In diesem Fall stellt der Karikaturist vor allem physiognomische Merkmale heraus, um die Person erkennbar zu machen sowie deren Schwächen (Babyface, kleine Augen) herauszustellen.*

---

<sup>484</sup> Vgl. Globus 1993, 9.4.13: "Serbien besorgt sich aus Russland zwei Eskadrille MIG 29"; 9.4.40: "Russisch serbischer Atom- Pakt". Globus 1993, 27.8.9: Šešelj Report "Ich habe auch meine Cetniks in Zagreb aber es sind geheime Zahlen"; 13.8.3: "Militärakademie im Bosnischen Cudrama Domobranzen-General gegen Mladić (HVO gegen die Serben) Trotz der Sanktionen, so der Tonus im Herbst und Winter, treibt Serbien gemäß kroatischer Medienberichte kontinuierlich seinen Aufbau Großserbiens voran (Vgl. dazu 10.9.9: "Serben Sanktionen Mostar"; 8.10. Cover "Serben Russen Pakt"; 22.10.3: "Serbische Brigade brauchte nur 4 Stunden um Haus zu zerstören und Familie auszulöschen"; 29.10. Cover: "Krise Bosniens und die Gefahr eines Großserbiens"; 19.11.40-41; "Ausmaß der Sanktionen in Serbien"; 5.11.2: "Serben schaffen Grenzen mit dem Bau der Eisenbahnstrecke Beograd –Benkovac"; 3.12.7: "Die Serben suchen vier Sitze in der Regierung und zwei Botschaften"; 10.12.46-47: Ein weiterer Artikel beschäftigt sich wiederum mit den innerserbischen Machtverhältnissen und vergleicht die Beliebtheit serbischer Politiker mit dem Status der Kirche).

<sup>485</sup> Vgl. Cover Globus, 10.12. "Veröffentlichter serbischer Plan des Angriffs auf Kroatien im Jahr 1994". Vgl. Globus 1993, 27.8.9: Šešelj Report "Ich habe auch meine Cetniks in Zagreb aber es sind geheime Zahlen"; 13.8.3: "Militärakademie im Bosnischen Cudrama Domobranzen-General gegen Mladić (HVO gegen die Serben) Trotz der Sanktionen, so der Tonus im Herbst und Winter, hegt Serbien gemäß kroatischer Medienberichte kontinuierlich seine Ambitionen auf ein Großserbien weiter (Vgl. dazu 10.9.9: "Serben Sanktionen Mostar"; 8.10. Cover "Serben Russen Pakt"; 22.10.3: "Serbische Brigade brauchte nur 4 Stunden um Haus zu zerstören und Familie auszulöschen"; 29.10. Cover: "Krise Bosniens und die Gefahr eines Großserbiens"; 19.11.40-41; "Ausmaß der Sanktionen in Serbien"; 5.11.2: "Serben schaffen Grenzen mit dem Bau der Eisenbahnstrecke Beograd –Benkovac"; 3.12.7: "Die Serben suchen vier Sitze in der Regierung und zwei Botschaften"; 10.12.46-47: Ein weiterer Artikel beschäftigt sich wiederum mit den innerserbischen Machtverhältnissen und vergleicht die Beliebtheit serbischer Politiker mit dem Status der Kirche).

<sup>486</sup> Milošević, der auf dem Cover der NIN am 29.1. als "Neuer alter Präsident" angekündigt wird, wird zugleich am 15.1.64 in einer Karikatur als ein, von den UN gedemütigter Bittsteller, dargestellt. Bereits im April dominieren dann Karikaturen die den Präsidenten samt seiner umstrittenen Frau Mirjana Marković in Alltagssituationen verunglimpfen. (Vgl. 24.4.93-94) Im Oktober verhärtet sich die Kritik am Präsidenten und dessen Partei. Parallel dazu berichtet man hoffnungsvoll über den Kontrahenten Đinđić. In einem Fotoreport am 29.10.10 wird die Partei Miloševićs ins Visier genommen: Hierin demonstrieren Menschen an Milošević Postern. "Das Volk will einen Führer und keine Partei", kommentiert die NIN. (Vgl. Cover der NIN 1993 am 19.11.)

<sup>487</sup> Das Cover der Nin am 21. März zeigt Milošević und den Führer der Radikalenpartei nach der Wahl. Die Popularität des sinkt scheinbar, aber bereits gegen Ende des Jahres scheint diese wieder hergestellt zu sein: Am 31.12.64 wird ein Report abgedruckt, in dem Fotos mit Schildern gezeigt werden, die verkünden: "Slobo für dich haben wir immer Platz; Slobo ist Wahrheit- Slobo es ist Zeit!"



*Durch die deutlich reduzierte Darstellung fokussiert sich der Betrachter unmittelbar auf das zugemauerte Ohr. Der Karikaturist kritisiert hierdurch die Taubheit des Präsidenten für die Volksbelange sowie dessen starre Haltung gegenüber Reformen. Mimik und das symbolisch eingemauerte Ohr verdeutlichen, dass der Präsident nicht in der Lage ist, Kritik oder Vorschläge, geschweige den leidende Stimmen des Volkes wahrzunehmen.*

Danas: Milošević tritt interessanterweise in den Karikaturen vor allem in Gesellschaft der anderen Serbenführer auf.<sup>488</sup> Die Karikaturisten differenzieren darüber hinaus zwischen Milošević und Karadžić, wie die Karikatur vom 28. Dezember (42) beweist:



*Diese Karikatur zeigt Milošević neben Šešelj und einem Neandertaler. Interessant an dieser Darstellung ist, dass Milošević zwar in einer Reihe mit dem Neandertaler (Symbol der Rückständigkeit und Dummheit) gezeigt wird, er aber im Gegensatz zu Šešelj nicht in typisch serbischer Kleidung, sondern in weltmännischem Anzug, auftritt. Zugleich erkennt man, dass der Führer der Radikalenpartei größer und entschlossener auftritt als der serbische Präsident. Diese Karikatur greift das Wahldebakel der Sozialisten auf, die nur dank der Koalition mit den Vertretern der Rechten regieren konnten-entsprechend wird Milošević hier als*

*gehrfeigter Staatsmann dargestellt. Wie bereits erörtert, erkannten die serbische Öffentlichkeit und vor allem die Nationalisten, dass Milošević niemals wirklich überzeugter Nationalist sondern immer noch Anhänger des Sozialismus war und den Nationalismus schlichtweg als Zugpferd seiner politischen Karriere instrumentalisiert hatte. Ein großer Teil seiner vorherigen Anhänger brach ihm dadurch weg. Entsprechend wird nicht Milošević sondern der Radikalenführer im Stereotyp des traditionellen Serben karikiert. Die Dummheit beider Führer der unterschiedlichen Parteien, die beide die Regierung Serbiens stellen, wird dann aber in Person des Neanderthalers offensichtlich. Dieser soll hier als allgemein übergreifender Stereotyp beider serbischer Führer vermittelt werden. Im Gegensatz zu den Karikaturen zeigt man Milošević auf Fotos dagegen immer alleine.<sup>489</sup>*

<sup>488</sup> Meist wird er gekennzeichnet durch seine serbische Kappe sowie der Forderung nach einem Großserbien.

<sup>489</sup> Vgl. Danas 1993, 14.9.15: "Milošević für die Konföderation?"; 30.11. Milošević und Tudman streiten; 7.12.7: "Milošević nennt Frist".

## Bild Karadžićs

NIN: Milošević schaffte es im Januar nicht, die bosnischen Serben von dem Vance-Owen-Plan zu überzeugen und sein Machtverlust wurde öffentlich sichtbar. Entsprechend quittierte dies die Belgrader Propagandazentrale mit einer journalistischen Kampagne gegen den bosnischen Serbenführer so dass Radovan Karadžić nur geringfügig Beachtung findet.<sup>490</sup>

Danas: Karadžić wird in Danas dagegen im Zusammenhang mit den ethnischen Säuberungen, die mit Hilfe der UN geschahen, stets als Sieger dargestellt, der dreist über den Westen triumphiert. Milošević tritt dagegen eher im Verbund mit den anderen Serbenführern auf. Verbindendes Element beider Serbenführer ist der Wunsch nach Ausdehnung des serbischen Territoriums.<sup>491</sup>

Globus: Karadžić wird in Globus nur selten und wenn als Aggressor und unbändiger Kriegstreiber dargestellt, der jegliche Vereinbarungen im Zusammenhang mit dem Vance- Owen-Friedensvertrag in den Wind schlägt.<sup>492</sup>

## Bild Kroatiens

NIN: Die Kroaten erfahren in NIN von der karikaturistischen Abdeckung sowie in Relation zu den "bosnischen Feinden", weniger Beachtung als im Jahr zuvor. Letzteres spiegelt die Verlagerung der Kriegsfront von Kroatien nach Bosnien im Jahr 1993 wider. Kroaten werden zwar ebenso dämonisch gezeichnet wie die Muslime, besitzen aber nicht deren verschlagenen Charakter sondern werden nur als sadistisch und antiserbisch dargestellt. Alle fünf Karikaturen der Kroaten zielen auf die Heraufbeschwörung alter serbischer Ängste vor einer erneuten Machtergreifung der Kroaten ab.<sup>493</sup> Exemplarisch soll dies an der Karikatur vom 24. September (64) analysiert werden.



*In dieser Karikatur erkennt man drei Männer, die um einen Globus verteilt stehen. Links wird ein Ustaše, gekennzeichnet durch das U auf der dunklen Mütze gezeigt, der mit hämischen Gesichtsausdruck: „Naše je more“ (Uns ist das Meer) sagt. In der Mitte steht ein Mann mit Bart und Mütze, der verdutzt dreinschaut und „Mrni Kopno“ (Uns ist das Land) sagt. Rechts steht ein Muslim, ebenfalls durch den symbolischen Halbmond auf dem Fez erkennbar gemacht, der lüstern auf den Globus schaut und sagt: „Mrni polumjese“ (Uns ist der Halbmond) sagt.*

*Der Karikaturist versucht hier vor allem die Gebietsaufteilung Bosniens auf die gesamte Welt zu übertragen. Im Fall der Kroaten wird erneut der Stereotyp der hinterhältigen Ustašen bemüht, die sich hier des Meeres bemächtigen wollen. Im Fall der Muslime wird wiederum der Stereotyp des verschlagenen Moslems verstärkt, der*

<sup>490</sup> Ersterer wird am 17.9. vor einer Landkarte Bosniens in der Sitzung des Krisenstabs dargestellt; Mladić wird mit den Worten "Ich bin ein sauberer Kerl" zitiert. Vgl. NIN 25.6.73; Das Cover derselben Nin (25.6.) zeigt diesen und begleitet ihn mit der Überschrift: "Die Rechnung für den Bürgerkrieg."

<sup>491</sup> Vgl. dazu etwa Danas 1993, 23.11.2.

<sup>492</sup> Vgl. 14.1.2: "Radovan Karadžić brach den Vance-Owen-Vertrag"; 23.4.16 "Karadžić spielt auf Gusle"; 25.6. "Karadžić: Drei Stämme drei Parlamente".

<sup>493</sup> Die Karikaturen entkräften zwar durch das witzige Element auch die Gefahr die von den Kroaten ausgeht, zugleich werden die Fratzen der Ustašen und die Quälereien der Serben in den Karikaturen so deutlich gezeichnet, dass auch hier von Feindbildern gesprochen werden muss. Vgl. alle Darstellungen der Kroaten insgesamt: 24.9.64; 26.3.62; 6.8.7 und 25.6.15.

sich niederträchtig den Halbmond einverleiben will. Metaphorisch bedeutsam ist die Platzierung und Charakterisierung des dritten Mannes in der Runde: Ausgehend von dem typisch bärtigen Gesicht und der Mütze, wird hier erneut der Četnik-Stereotyp zwecks Eigencharakterisierung bemüht. Der Četnik steht, umzingelt von Ustašen und Moslems in der Mitte, und fordert für sich das Land. Symbolisch wird das Großmachtstreben aller Ethnienvertreter durch den mittig platzierten Globus verdeutlicht. Im Gegensatz zu den hämisch blickenden Moslems und Ustašen- Stereotypen schaut der serbische Četnik sichtlich verzweifelt und überrumpelt aus. Alle drei Männer sind in gewohnter Manier des Karikaturisten, den wir samt seiner Stereotypenleidenschaft bereits im Vorfeld kennenlernen durften, wieder als Proto-Stereotypen ohne persönliche Merkmale gezeichnet und bieten somit dem Betrachter Gelegenheit, diese mit eigenen Erfahrungen und/oder Vorstellungen anzureichern.

Stereotypisch werden Kroaten und Moslems als hinterlistig dargestellt, während man die Moslems im Stereotyp der Türken vermittelt, greift man bei den Kroaten deren Ustašen-Vergangenheit auf und reduziert sie auf diese Rolle. Die Serben werden zwar ebenfalls als Typen vermittelt, die auf Land aus sind, allerdings rein äußerlich wesentlich weniger verzerrte Züge aufweisen als der moslemische und kroatische Vertreter. In allen drei Fällen speisen sich die Stereotypen folglich aus der Vorkriegsvorgangenschaft, die augenscheinlich die mit tiefsten Spuren in der Erinnerung der Menschen hinterlassen haben und damit geeignete Brutstätten für die Ausbildung von Stereotypen darstellen.

In einer, für unsere Analyse interessanten Untersuchung aus dem Jahr 1993, fokussierten sich die Forscher auf das Vertrauen der serbischen Bevölkerung zu den anderen Ethnien und vorhandene Stereotypen hinsichtlich Kroaten ("Ustašen") und Albanern ("Primitive").<sup>494</sup> In Bezug auf die vorherrschenden Stereotype waren 60,9 Prozent der Befragten überzeugt davon, dass 'bei den meisten Kroaten eine natürliche Neigung zur Ustaša-Ideologie besteht.'<sup>495</sup>

Danas: Da Karikaturen aufgrund ihres immanent, ironischen Charakters auch die dramatische Eigendarstellung schmälern würden, referiert man in Danas zwecks Eigen-Image lieber auf Fotos und reisserische Berichterstattungen.

Das kroatische Selbstbild in Danas entsteht hier primär aus der Gegenüberstellung zum serbischen Fremdbild: Während die Serben wie gehabt als Aggressoren dargestellt werden, präsentiert man die Kroaten weiter als Opfer und Gestrafte.<sup>496</sup> Die Bilder 1993 vermitteln den Eindruck, dass sich Kroatien im akuten Kriegs- und Bedrohungszustand befindet. Die Bildberichterstattung ist dabei schwerpunktmäßig durch die nachfolgenden Geschehnisse um Knin und um Vukovar geprägt.<sup>497</sup> Im Winter stehen die Zeichen dann erstmals auf Annäherung zwischen den beteiligten Kriegsparteien und auch auf einer erneuten Annäherung an die EU.<sup>498</sup>

---

<sup>494</sup> Die Forscher kamen hierbei zu dem Ergebnis, dass das Misstrauen gegenüber Albanern in der serbischen Bevölkerung mit 77,8 Prozent am deutlichsten ausgeprägt war, gefolgt von den Muslimen (73,1 Prozent), dann den Kroaten (69,1 Prozent) und dann den Ungarn (56,6 Prozent).

<sup>495</sup> Sekelj, 2000, 295; Er zitiert hier: Golubović, Z/ Guzmanović, B/Vasović, M (1995): Društveni karakter i društvene promene u svetlu nacionalnih sukoba (Der Sozialcharakter und soziale Umwälzungen im Lichte nationaler Konflikte) Beograd 1995. 12,8 Prozent der Befragten sprachen sich im selben Kontext dafür aus alle Kroaten aus Serbien zu vertreiben, 61,5 Prozent dagegen forderten, dass nur diejenigen Kroaten ausgewiesen werden sollten, die sich illoyal gegenüber Belgrad zeigten.

<sup>496</sup> Wie im Fall der UN und der Serben beginnt die vermehrte Darstellung der Kroaten ab Juli 1993: Am 30.7.28 etwa titelt die Danas: "Ethnische Säuberung- UN Panzer vor Häusern, verschwundenes Kroatien".

<sup>497</sup> Vgl. dazu Danas 1993, 6.8.8, sowie Cover vom 6.8. "An welchem Tag erfolgt der Eintritt in Knin?"; 17.8 Cover mit kroatischen Panzern; 7.9.5.: "Wo ist das Geld der kroatischen Diaspora?"; 14.9.5: "Kroatien bietet UN neuen Plan"; 5.10.13; 2.11.5: Bild des Vukovarer Flughafens, "Versöhnung der Opfer"; 16.11.12: Dieser Report zeigt das Foto eines Soldaten, der mit seinem Gewehr wartet. Auch hier bestätigt sich der Eindruck eines medial geführten Krieges, der den Zuschauern das Gefühl vermittelt "live" am Geschehen beteiligt zu sein; 16.11.12: "Die neue Führung"; 16.11.19: Foto des Vukovarer Wahrzeichens, dem Flughafentower. Dazu steht die anklagende Überschrift "Stadt ohne Menschen."

<sup>498</sup> Vgl. Danas 1993, 23.11.14: Croatia 90 (Schachbrett 91); "Krawall 92, mit EU!"; 30.11.9: "Kroatien über die aktuellen Block- Gespräche zwischen Kroatien und Serbien"; 28.12. Cover: "Neues kroatisches Jahr"; 32.11.5; 23.7.11: "In die kroatische Tasche".

Globus: In Globus ist die Eigenwahrnehmung der Kroaten bereits zu Beginn des Jahres durch den Wunsch und die Forderung bestimmt, erneut den (historischen) Platz innerhalb Europas einzunehmen.<sup>499</sup> Auch hier ist allen Karikaturen und Zeichnungen von Kroaten bzw. Kroatien gemein, dass man sich selbst als Opfer darstellt. Innenpolitisch wähnt man sich konstant als Opfer der korrupten Privatisierung<sup>500</sup> und außenpolitisch als Opfer des Krieges.<sup>501</sup> Wichtig ist dabei, dass außenpolitisch der Eigenstereotyp des heldenhaften Volkes (wie etwa bei den Serben) deutlich geringer vertreten ist, als das des bedrohten Opfervolks.<sup>502</sup>

Innen- und außenpolitische Opfer-Eigendarstellungen verlaufen parallel und verstärken einander gegenseitig. Bereits im Januar verortet Globus die nahende muslimische Gefahr.<sup>503</sup> Zur selben Zeit werden innenpolitische Machtspiele der HDZ sowie deren Verbindungen in militärischen Bereichen thematisiert.<sup>504</sup> Im März nimmt der Kriegsjournalismus dann deutlich Überhand und die Kroaten werden als Opfer der serbischen Kriegspropaganda und serbischer Übergriffe vermittelt.<sup>505</sup> Zeitgleich kommen erneute innenpolitische Reportagen zu den innerparteilichen Auseinandersetzungen der HDZ auf.<sup>506</sup>

---

<sup>499</sup> Wie bereits in der Einleitung erwähnt, referiert Globus in außenpolitischen und innenpolitischen Darstellungen auf zwei unterschiedliche zeichnerische Stile: Dramatische Zeichnungen illustrieren die Rolle Serbiens und Bosniens. Ironisch, aber nur bedingt kritisch, werden dagegen innenpolitische Verwicklungen und Entwicklungen dargestellt. Vgl. Globus 1993, 8.1.9: "Kroatien wäre bereits seit 200 Jahren im gemeinsamen Europa".

<sup>500</sup> Vgl. Globus 1993, 21.1.37: "Kroatische Kapitalisten". Dazu wird in einer Karikatur der Kapitalismus als Volksdiebstahl dargestellt.

<sup>501</sup> Vgl. Globus 1993, 29.1.3: Unter der Überschrift "Über einen Überfall und Mord der Krajina Miliz", wird das Foto eines Toten gezeigt; 29.1.8: In dieser Karikatur spielen zwei Männer Schach, Objekt der Begierde ist hier die Halbinsel Istrien, welche Italien angeblich von Kroatien für 94 Millionen Dollar abkaufen will.

<sup>502</sup> Vgl. dazu Globus 1993, 6.8 Cover "Angriff auf Krajin wäre eine Katastrophe für Kroatien"; 6.8. TV Beilage Cover Krieg; 20.8.2: "Krajina wie Bangladesh"; 20.8.42 "Milan Panić umstrittener Exilkroate in USA im Interview"; 20.8.8: "Warum macht die HVO immer noch Propaganda Krieg gegen Bosnien." 10.9.2: Diese Karikatur zeigt einen Mann, der gleichzeitig mit Keule und Schreibmaschine hantiert. Ein weiterer Bericht in dem demonstrativ das Kroatementum zur Schau gestellt wird, handelt von der Eröffnung des Restaurants mit dem Namen "Kod Ustaše" (Vgl. 24.9.90), Vgl. weitere innenpolitische Darstellungen (1.10. Cover: "Erspart sich die HDZ einen Staatsstreich"; 13.8.45 "Tapfere Ritter für Präsident Tuđman"; 29.10.9: "Bankrott der Split Bank"; 5.11. "Neuer Bischofsstab für Kardinal Kuharić"; 19.11.9: In dieser Karikatur wird die Verbindung zwischen Kirche und Politik angedeutet. Dabei wird Tuđman wie eine Marionette an den Fäden des Kirchenmannes gezeigt; 19.11.13: Statistik zu den Wahlen Tuđmans).

<sup>503</sup> Vgl. Globus 1993, 29.1.42-43: "Zagreb ist bald eines der größten von Muslimen bewohnten Stadt" dazu gibt es Fotos mit den Muslimen in ihren Notunterkünften; 29.1. Titel "In Zagreb leben 80.416 Muslime".

<sup>504</sup> Vgl. Globus 1993, 19.2.2 "Wer beisst vom Apfel der Schlange, wer erzürnt Gott"; 5.2.42: HDZ Werbung mit dem Slogan "Viele können versprechen, HDZ kann erlangen"; 19.3.2: "Im Parlament oder im Pentagon mehr Generäle" dazu heroisches Bild von einem General; 12.3.53 "Geheimer Tunnel durch die Zagreber Kathedrale"; 12.3.47: "Politische Mission von Hrvoje Sosić". In dem dazugehörigen Bild wird er als Mönch dargestellt, an der Wand hängt der heilige Tuđman; 26.3.43: Erneut findet sich hier eine Karikatur zu partei-internen Kämpfen; 26.3.45 "Politischer Triumph für Istrien"- Der Abgeordnete erhält dort die Mehrheit.

<sup>505</sup> Vgl. 26.3.Cover "Josip Manolić Rettungspakete werden nach Srebrenica gebracht"; 30.4.Cover "Simon Wiesenthal: Jasenovac ist ein großes serbisches Falsifikat"; 2.4.3: "Große Defensive Kroaten Feldzug"; 22.4.3: "Life mit an der Front" (Kriegsreport); 21.5.4: Fotos von Flüchtlingen; 21.5.6-7: "Tuđman besucht Herzegowina".

<sup>506</sup> Vgl. Globus 1993, 21.5.41: "Kräfte der Gesellschaft"; 21.5.43: Statistik der HDZ in Zagreb nur 0,2 Prozent 14.5.52: Heraldik Report; 18.6.15: "Wahlen"- zeigt einen HDZ- Abgeordneten und einen Vertreter der Opposition auf der Wippe; Darunter mischen sich auch Berichte über Fußball (4.6.47: "Hajduk lässt sich nicht dazu zwingen kroatisch zu werden"; 4.6.50: Report zur kroatischen Heraldik; 4.6.15: "HSLs die Populärste von Dr. Tuđman"; 25.6.42: "Warum Dražen Budiša kein guter Kroate ist?"; 9.7.52: Gruppen Karikatur der HDZ; "Spart man sich die Säuberung der HDZ bis zum nächsten Kongress auf?"- dabei sind die Mitglieder beider Fraktionen als Indianer oder als US- Föderalisten gezeichnet.



Das Stereotypen-Schema ist fortwährend dasselbe: Während außenpolitisch kroatische Stärke, Patriotismus<sup>507</sup> sowie Zugeständnisse an die Serben thematisiert werden<sup>508</sup>, deckt man innenpolitisch die Zerrissenheit der politischen Führung ab.<sup>509</sup> Man konzentriert sich dabei ausschließlich auf die regierende Partei und deren Verbündete.<sup>510</sup> Tuđman wiederum erhält speziell für sich ganze sieben Karikaturen, die diesen entweder als verehrten Despoten (4mal) oder harten Gegner seiner (internen und externen) Parteikritiker vermitteln.<sup>511</sup>

### Bild Bosniens

NIN: Auffallend ist, dass man in NIN zwar beim Stereotyp der Muslime von 1992 verbleibt, aber 1993 durchweg den (unrechten) Triumph der Muslime darstellt, während man im Jahr 1992 noch das Lächerliche der Anklagen betont hatte. Dies erklärt sich durch das weitergehende militärische Eingreifen der USA/NATO und das politische Intervenieren der internationalen Gemeinschaft im Bosnien-Konflikt 1993. Der durchgängige Stereotyp der vier Karikaturen ist, dass die Kroaten und Muslime ein Bündnis gegen Serben geschlossen haben und deren Vernichtung vorantreiben: Die Muslime werden weiterhin als kriecherisch und verschlagen, die Kroaten als grausame Ustaßen stereotypisiert.<sup>512</sup>

Die betrachteten Karikaturen lassen den Schluss zu, dass man ein Image von "den Serben" aufbauen will, welche stets zu Unrecht verurteilt aber treu und stolz ihrem Schicksal ergeben handeln. Dem gegenüber steht das Image der Muslime, die nur mit Tücke und ausländischer (bzw. kroatischer) Unterstützung Siege einfahren.

---

<sup>507</sup> Vgl. Globus 1993, 19.11. Cover "Kroatien hat neue Superwaffe"; 26.11. Cover "Wir sind bereit für Serbien".

<sup>508</sup> Vgl. 3.12.3: "Stimmen die Kroaten darin überein, an die Serben Zugeständnisse zu machen? Für 500 Millionen Dollar." (Thema ist hier der Teilungsplan von Bosnien und Herzegowina). Im Juli vermischen sich erneut außenpolitische Kriegsdarstellungen und der Platzierung Kroatiens als Opfer (Vgl. 16.7.55: Kriegsgruppen Karikatur "Politisch finden sie die 11 Abteilungen 25 Brigaden" und innerparteiliche Streitigkeiten einzelner HDZ Abgeordneter oder ganzer Fraktionen gegen Tuđman (Vgl. 16.7. Cover; 23.7.12: Die innerpolitischen Kämpfe des kroatischen Sabor werden hier in Form von Indianern und US-Konföderierten dargestellt; Vgl. Außenpolitische Pressebeiträge: 23.7. Cover: "Krajna soll ein souveräner Staat in Kroatien werden"; 27.8. Sonderbeilage zu den tapferen Soldaten an der Heimatfront; 6.8.7: "Serbisch- kroatische Beziehungen auf Tiefstand"- Skandal um die Kulturministerin; 6.8.8: "Die kroatische Armee ist viermal stärker als die Rebellenkräfte der Serben"; 6.8.14-15: Die Zeichnung zeigt viermal das kroatische Wappen, darin sieht man ein kroatisches Boot sowie einen Admiral.

<sup>509</sup> Vgl. Globus 1993, 17.12.45 "Professor Marksima Inkvisitor der HDZ"; Man bekennt sich darin zum Wiederaufbau Jugoslawiens (Vgl. 17.12.)

<sup>510</sup> Die innenpolitischen Darstellungen Kroatiens sind geprägt von der Rolle der regierenden HDZ die zwölfmal als dominante aber in sich zerstrittene Partei dargestellt wird. Dreimal wird auch gezeigt wie die HDZ gegen andere Parteien vorgeht. Vgl. Globus 1993, 3.12.49.

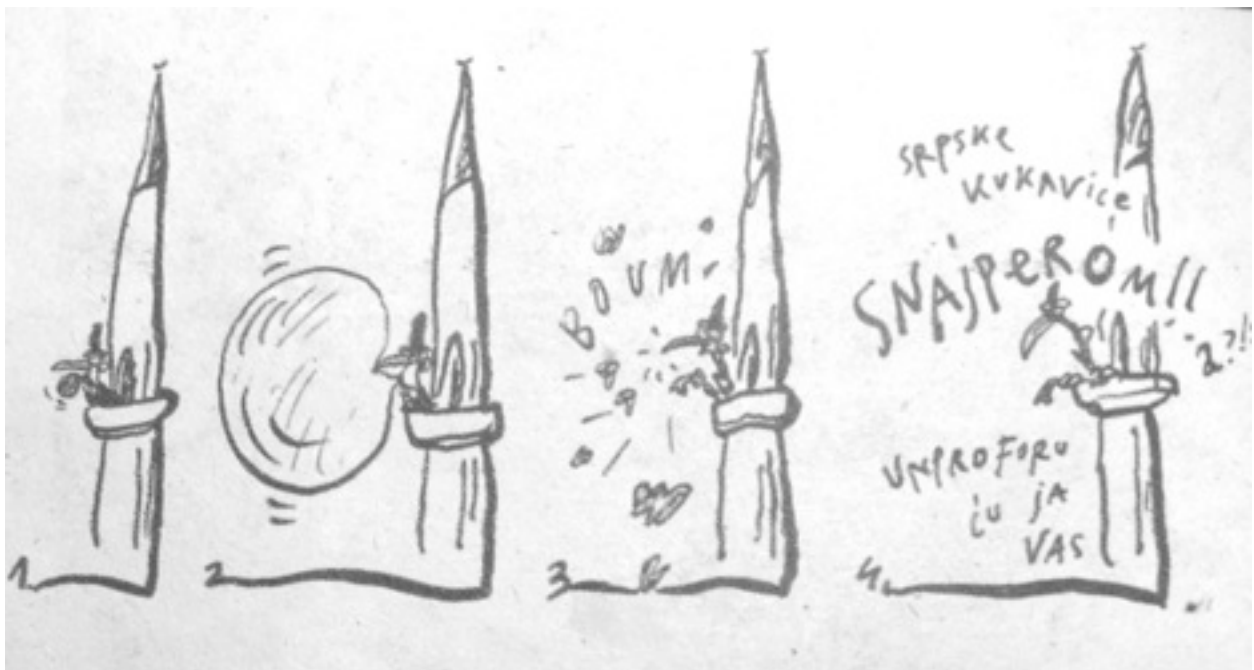
<sup>511</sup> Vgl. Tuđmans Darstellungen (12.2.2: Smiljko Sokol auf Denkmal, von Tuđman und anderem begehrt; 2.4.2: Tuđman als Herkules: "Zweites Treffen der neuen Regierung in Split"; 9.4.3: Premier Vukentić: "Über Leiharbeit in die Regierung", dazu wird Tuđman als Schneewittchen mit sieben Zwergen dargestellt die hier die Opposition verkörpern; 21.5.6: "Tuđman besucht Herzegowina"; 9.7.53: "Tuđman wieder der beliebteste"; 22.10.52: Tuđman untersucht ein Mitglied seiner HDZ auf dessen Anatomie. Dies ist vermutlich eine Andeutung darauf dass er prinzipiell seine Untergebenen und Nahestehenden beobachtet und kontrolliert; 1.10.40-41: "Dr. Tuđman hat (mir) gesagt: Wenn Tito nicht gewesen wäre, wäre ich heute nicht Präsident von Kroatien"; Jasper Ridley Interview; 5.11.5: Tuđman tanzt in dieser Karikatur mit Nikica Valentić erneut geht es um die Wahlen in Kroatien "Armes Kroatien" titelt Globus; Die wachsende Macht Tuđmans wird nicht nur in den Karikaturen offenbar, sondern zeigt sich auch in Meldungen wie diesen 10.12.9: "Tuđman neuer Chef aller kroatischen Geheimdienste".

<sup>512</sup> Einmal wird das Minarett als Kerze dargestellt die langsam stirbt. In einem zweiten Bild dankt der Muslim aus dem Minarett Allah, in einem dritten reißt ein Ustaše einem kleinen Serbenjungen das Auge heraus.

Nichtsdestotrotz werden die Muslime nicht ausschließlich als Sieger vermittelt.<sup>513</sup> Die Darstellung der verschlagenen Muslime zeigt sich besonders dominant im Kontext der Vance-Owen-Plan Verhandlungen im Monat März.<sup>514</sup> Exemplarisch soll im Folgenden die Karikatur vom 5.3.62 1-4 erörtert werden:

*In dieser Karikatur wird ein Mann mit Turban auf einem Minarett dargestellt. Im ersten Bild dieser Bildgeschichte sieht man diesen wie er eine kleine Blase im Mund aufgehen lässt, diese bläst er im zweiten Bild noch größer auf, bis sie schließlich im dritten Bild mit einem „Boum“ zerplatzt. Daraufhin brüllt er im vierten Bild: „Die Snajperi attackieren uns!“*

*Mittels der hier angewandten Typisierungen und Symbolik des Minarettts wird der hier dargestellte Mann sofort als Muslim erkennbar gemacht. Dessen äußere Merkmale werden hier mit dessen hinterlistigem Täuschungsmanöver gekoppelt so dass hier erneut der Stereotyp eines falschen Muslims gefestigt wird,*



*welcher die Serben bei der internationalen Gemeinschaft vorsätzlich anschwärt. Die zerplatze Kaugummiblase wird sofort genutzt um einen erneuten Angriff der serbischen Snajper bei der UNPROFOR anzuprangern. Durch die Paarung von linguistischen und visuellen Stilmitteln wird hier die Handlungsweise der Muslime zynisch hervorgehoben.*

*Mit dieser Karikatur und der darin implizierten Typisierung, versucht der Karikaturist erstens die Muslime als hinterhältig und deren Anschuldigungen als Lügen zu diffamieren. Gleichzeitig werden dadurch auch die Angriffe der Snajper verharmlost und als übertriebene und verlogene Behauptungen der Moslems vermittelt.*

<sup>513</sup> Wiewohl der “falsche Muslim“ primär als Sieger präsentiert wird (8 Mal), wird der Halbmond nur einmal bedrohlich dargestellt.

<sup>514</sup> Vgl. dazu auch: NIN 1993, 14.4.64; sowie “Wir sind 3 Millionen Serben Opfer“, sagt ein Muslim in der Darstellung am 5.3.62 stolz.

Henriette Riegler zitiert aus seiner Studie aus dem Jahr 1993, in der Serben befragt wurden, welche Ethnien sie nicht als Bewohner ihres Landes haben wollten. 58 Prozent der Befragten nannten die Albaner, 52,6 Prozent die Muslime.<sup>515</sup>

Die Aufteilung Bosniens ist in NIN nach wie vor das vorherrschende Thema.<sup>516</sup> Sie zeigt sich unter anderem in der Karikatur vom 6.8.7.



In dieser Karikatur sieht man drei Männer; von denen der linke auf dem Gebiet der Serbs (Serben) steht, der ganz rechte wiederum auf dem der Croats (Kroaten). Alle befinden sich zwischen den beiden Gebieten. Der Mann ganz links markiert mit einem Stift die Grenze und hält in seiner linken Hand ein Papier mit der Aufschrift "Plan für Großserbien". Ferner ist er in martialischer Kriegskleidung zu sehen. Der Mann ganz rechts auf dem Gebiet Kroatiens trägt dagegen Alltagskleidung. Der Mann zwischen den beiden ist durch die Inschrift "Muslims" auf seinem Anzug als Moslem-Repräsentant erkennbar. Er steht fassungslos in der Mitte und fragt

angesichts der Linienziehung des serbischen Repräsentanten bestürzt: "Wo ist meines?" Der Kroat herrscht ihn dann von rechts an: "Geh von meinem Teil runter!"

Zwecks Vergleichs international vorherrschender Stereotypen von Serben, Moslems und Kroaten sowie der national vermittelten Klischees in den Karikaturen, wurde diese Karikatur ausgewählt. Mittels der hier gezeigten Metapher einer Landkarte sowie den dargelegten Stereotypen der drei kämpfenden Ethnien in Bosnien, versucht der Karikaturist darzulegen, dass letztlich die Serben die Gebietsverteilungen den Kroaten und insbesondere den Bosniern aufdiktieren.

Die Serben werden hier erneut stereotypisch im Kampfanzug, sowie durch die einseitige Festlegung der Gebietsgrenzen als dreiste Aggressoren gebrandmarkt. Die Kroaten begnügen sich mit den von den Serben zugewiesenen Gebieten, erscheinen hier aber nicht als ausschließliches Opfer serbischen Großmachtstrebens, sondern knechten sichtlich die noch schwächeren Muslime. Diese werden hier zum letztlich größten Opfer serbischer und kroatischer Gebietsaneignungen Bosniens hochstilisiert.

Sichtlich setzt der Karikaturist hier einen anderen Schwerpunkt in seiner Darstellung als die vorangegangenen Karikaturisten, was auch damit zusammenhängt dass die hier erörterte Karikatur aus dem Ausland stammt, die vorangegangenen dagegen nationaler Feder und Tusche entstammten. Er prangert das aggressive Verhalten Serbiens, sowie in zweiter Instanz auch das der Kroaten an. Ferner zeigt er die verzweifelte Position der Moslems in Bosnien, deren Gebiete auf ein Minimum reduziert wurden und appelliert hierin an die Hilfe der internationalen Gemeinschaft.

<sup>515</sup> Die Studie von Glubović, Kusmanović, Vasović, 1995, 37-41, aufgeführt In: Riegler, H (Hg) (2000): Transformation Processes in the Yugoslav Successor States between Marginalization and European Integration; Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, hier 69. Künftig zitiert: Riegler, 2000. Im darauffolgenden Jahr 1994 wurden Montenegriner und Serben befragt und auch diese Studie bestätigte die Ergebnisse des Vorjahres: 1994 sprachen sich 57,5 Prozent der Serben (ohne Kosovo), in Montenegro 76,6 Prozent gegen Albaner aus. Die Meinung in Bezug auf die Muslime schien ebenfalls unverändert schlecht: 59 Prozent der serbischen und 73,7 Prozent der montenegrinischen Befragten beurteilten diese als unerwünscht. Vgl. Goati 1996, 220-221, hier in Riegler, 2000, 69.

<sup>516</sup> Die Teilung Bosniens wird auch am 24.9.64 aufgegriffen: Hier sitzen ein Serbe (Mitte) ein Kroat (Ustaš) und ein Bosnier zusammen, die die Welt aufteilen: Der Ustaše sagt: "Unser ist das Meer", der Serbe sagt: "Uns ist das Land" und der Bosnier schließt mit: "Uns ist der Halbmond!"; (Vgl. NIN 1993, 29.1.4 Vgl. dazu auch 25.6.15)

Danas: Bereits im Juli verdichten sich in den Fotos und Berichten von Danas die Anzeichen darauf, dass man die Bosnier als eine drohende, islamistische Gefahr vermitteln will.<sup>517</sup> Wie erläutert wurde, hatte der Tuđman-Vasall Mate Boban im Juni 93' den Sieg über die Serben in Mostar errungen und begann mit Unterstützung Tuđmans, die Moslems zu vertreiben und einen eigenen kroatischen Staat im Staate aufzubauen. Die zweigleisige Bosnien-Politik der Regierung Tuđman spiegelt sich deutlich in den widersprüchlichen Karikaturen wider.<sup>518</sup> Exemplarisch kann die Karikatur vom 7. September (2) herangezogen werden:



*In der vorliegenden Karikatur sieht man rechter Hand ein schwarzes Boot, das ein kleines weisses Ruderboot mit der Aufschrift "(Kon)Föderation BIH" aus dem Wasser rettet. Auf dem weissen Boot tummeln sich v.l.n.r der bosnische Serbenführer Karadžić, Milošević und der muslimische Präsident Bosniens Alija Izetbegović. Karadžić und Izetbegović bedrohen einander mit einer blutigen Axt bzw. einem blutigen Dolch. Das Boot ist überladen mit Paketen: Karadžić klammert sich an einen großen Koffer der die Aufschrift Republika Srpska trägt, die Inschrift auf Miloševićs Koffer ist leider nicht erkennbar. Izetbegović verteidigt weiter oben den Koffer mit der Aufschrift "BIH Muslimisch", der Koffer BIH Sarajewo bleibt dagegen unverteidigt. Die ganze Szenerie strotzt vor Dynamik, (Gischt spritzt auf, das schwarze Boot neigt sich bedrohlich zur Seite, das kleine weisse Rettungsboot schaukelt) und alles deutet darauf hin, dass mindestens ein Frachtstück, wenn nicht gar einer der Führer ins Wasser fällt, sollten sie ihre Kämpfe nicht einstellen.*

*Mit der hier gebrauchten Metapher und Gleichsetzung der Föderation BIH als kleines, fragiles*

*Rettungsboot, in dem sich der muslimische und serbische Führer immer noch bekriegen statt sich auf die Rettung der Föderation zu besinnen, verdeutlicht der Karikaturist Reisinger die Unbelehrbarkeit und die*

<sup>517</sup> Vgl. dazu Danas 1993, 23.7.8: "Über Kroatien im Dschihad in Bosnien"; 23.7. Cover zeigt zwei islamische Männer beim Gebet gen Mekka, "Muhadzins in Zagreb".

<sup>518</sup> Einerseits vermittelt man die Muslime und deren Führer Izetbegović in den Karikaturen des Augusts und November eindeutig als Verlierer des Krieges. Letzteres geschieht etwa in der Karikatur vom 6. August (2), die hier stellvertretend analysiert werden kann: Der muslimische Präsident Bosniens, Izetbegović und der Kroatenführer Boban müssen BIH verlassen. Im Hintergrund streicht Karadžić auf das Bosnien-Herzegowina-Schild mit roter Farbe den Schriftzug "Alles ist Serbien"; Hier wird also erneut das Stereotyp der Bosnier und im selben Kontext der Kroaten, als Opfer der serbischen Gebietsausdehnungen bemüht. Andererseits wird eben jener Präsident Bosniens in einer Gruppe mit den serbischen Aggressoren dargestellt, was auf eine Verschlechterung der bosnisch-kroatischen Beziehungen schließen lässt. Schließlich titelt die Danas am 7. Dezember, dass auch Izetbegović nun den Krieg gewählt habe Vgl. Danas 1993, 7.12.4.

*Verantwortung beider Parteien am Niedergang Bosnien-Herzegowinas. Der muslimische Teil Bosniens wird durch dessen Präsidenten Izetbegović, der serbische Teil Bosniens durch den serbischen Rädelsführer Karadžić personifiziert und damit der Konflikt für den Betrachter reduziert und greifbarer gemacht. Die Einbeziehung typischer Attribute sowie deren Übertreibung (Hyperbel) in Reisingers Karikaturen ist bemerkenswert: Während Karadžić als Stereotyp des serbischen Hinterwäldlers mit einer blutigen Axt gekennzeichnet wird, erhält Izetbegović in Anspielung auf dessen muslimisch-osmanische Vorfahren einen blutigen, türkischen Dolch. Beide bedrohen einander nicht nur, sondern bedrohen durch ihre Kämpfe die gesamte Rettungsaktion. Interessant ist, dass der dritte Mann im Bunde, der serbische Präsident Milošević weder bewaffnet noch aktiv involviert ist, sich aber dennoch auf dem Schiff befindet d.h. dass er, entgegen den offiziellen Verlautbarungen Belgrads, untergründig sehr wohl mitmischt. Die auf dem Boot befindlichen Koffer symbolisieren die nationalen Ziele der einzelnen Ethnien BIH, die das gesamte Boot der Föderation auch wieder in Gefahr bringen zu können. Das schwarze Boot dürfte entsprechend der metaphorischen Lesart hier für die Internationale Gemeinschaft und deren Versuche, die Gesamtföderation zu retten, stehen.*

*Mit Fokus auf die hier verfolgte Stereotypenentstehung bzw. Ausformung, kann erstens konstatiert werden, dass inzwischen deutlich zwischen Karadžić und Milošević unterschieden wird: Wurden 1992 beide noch als blutrünstige, traditionalistische Kämpfer für ein Großserbien stereotypisiert, so fällt diese Rolle 1993 bereits vollkommen Karadžić zu. Milošević wird hingegen deutlich stärker im Hintergrund gezeigt und als taktischer Akteur im Bosnien-Kontext präsentiert, dessen Rolle und genaue Absichten noch nicht klar sind. Izetbegović, der wie bereits erwähnt, noch in der vorangegangenen Karikatur als Opfer der serbischen Aggressionen vermittelt wurde, wird in dieser Karikatur plötzlich auf eine Stufe mit den serbischen Aggressoren gestellt. Nicht nur, dass er als Phalanx eines blutrünstigen Großbosniens stereotypisiert wird, er sitzt wortwörtlich mit den aufständischen Serben im selben Boot BIH und bringt durch sein selbstsüchtiges Handeln die gesamte Föderation in Gefahr. Bedingt durch das erläuterte, wachsende kroatische Misstrauen gegenüber den Bosniern, wandelt sich der Stereotyp der Bosnier also sichtbar und tiefgreifend. Interessant ist im Gesamtkontext natürlich, dass der Vertreter der Kroaten, Mate Boban, hier überhaupt nicht skizziert, geschweige denn in einem Boot mit den anderen Störenfrieden gezeigt wird. Logischerweise erhält Kroatien auch in dieser Karikatur durch Fokussierung auf die Anti-Helden die Rolle des unbeteiligten Opfers zugesprochen. Die Internationale Gemeinschaft und deren Bemühungen um die Rettung der gesamten Föderation wird hier zwar einerseits gut geheissen, andererseits aber auch als sinnloses Unterfangen stereotypisiert.*

Entsprechend der vorherrschenden Konflikte zwischen Muslimen und Kroaten, warnt man die Europäer auch vor der drohenden muslimischen Gefahr, erhebt aber zeitgleich im Namen Bosniens Anklage gegen die EU.<sup>519</sup>

Globus: Keine Karikatur deckt die Bosnier in Globus 1993 ab. Da zudem unterschiedliche Konnotationen im Zusammenhang mit den Bosniern im Verlauf des Jahres entstehen, kann sich hieraus kein belegbarer Stereotyp auf kroatischer Seite ableiten lassen. Mit Bezug auf die Fotos und Überschriften der Artikel sollen daher die Darstellungen Bosniens im Verlauf des Jahres zusammengefasst werden. Im Frühjahr (Zeitraum Januar bis März 1993) dominiert in den Globus-Artikeln zunächst der Eindruck von Chaos, akutem Kriegszustand und Bedrohung in Bosnien Herzegowina.<sup>520</sup> Nach der Weigerung der Moslems, dem Kantonisierungs-Plan

---

<sup>519</sup> Vgl. Danas 1993, 21.12. Cover "Ins Herz Europas"- Fundamentalisten töten; 23.11.7: "Europa bringt konkreten Plan".

<sup>520</sup> Vgl. Globus 1993, 14.1.3: "Eine spontane Reaktion aus BIH ist nicht auszuschließen"; 12.2.7: "In Bosnien ist jeder gegen jeden"; 12.3.9: "Die jugoslawische Armee hatte über die Drina angegriffen und Bosnien besetzt",. Dazu wird eine Karte mit den neuen militärischen Eroberungen in Bosnien gezeigt. Militärische Karten werden mit Vorliebe herangezogen um die akute Bedrohungsangst der Bevölkerung zu schüren. Zudem scheint sie aufgrund ihrer Quantität ein besonders gefragtes Propaganda-Mittel auf kroatischer Seite zu sein. Sie wird speziell in Globus im Vergleich zu den serbischen wie anderen kroatischen Pendanten, am weitesten häufigsten gezeigt. Vgl. 19.3.7: Erneut wird hier eine Karte zugrunde gelegt, diesmal handelt es sich allerdings um die bosnischen Vorkämpfer um Alija Hodžić die gemäß dem Artikel einen Vorstoß an der dalmatinischen Küste gewagt haben.

zuzustimmen, werden im Mai zunehmend großbosnische Ambitionen propagiert.<sup>521</sup> Ab Juli und bis zum Ende des Jahres 1993, ist dann die weitere Gebietsaufteilung Bosniens das Hauptthema aller Berichte.<sup>522</sup>

### Bild Sloweniens

Globus: Die kroatisch-slowenischen Beziehungen sind in Globus 1993 von der Grenzfrage bestimmt.<sup>523</sup>

### Bild der USA

NIN: Die Dummheit und Naivität der USA die zugleich über die größte militärische und wirtschaftliche Macht verfügt, ist der dominierende Stereotyp der Vereinigten Staaten in NIN 1993.<sup>524</sup> Die drohenden Militärschläge der USA werden vorzugsweise durch Karikaturen vom amerikanischen Präsidenten Bill Clinton ausgedrückt, wie in dieser vom 31.12.50:



*In dieser Karikatur sieht man links den riesigen Kopf des amerikanischen Präsidenten Bill Clinton, der versucht einen, aus vielen Einzelteilen bestehenden Globus, wieder zusammenzusetzen.*

*Das Symbol des Globus steht für die Welt. Clinton, der eigenhändig die Einzelteile dieses Globuspuzzles umordnet und anpasst, besitzt entsprechend der metaphorischen Logik, die Macht über die Welt (Personifikation). Zugleich vermittelt sein übertrieben großer Kopf und die dümmlich gezeichnete Visage, dass er letztlich unbeholfen und ohne viel Ahnung seine Macht auslebt und sich der Folgen nicht bewusst ist.*

*In dieser Karikatur wird mittels Symboliken und Metaphorik erneut das Stereotyp der*

<sup>521</sup> Vgl. Globus 1993, 14.5.3: "Schicksal der Muslime entscheidet sich in Mostar" Artikel und Foto; dazu auch das Cover am 14.5.; 21.5. Cover "Wieder geht's um Mostar-Schlacht"; 22.5.10: "Armee BIH und die Kroaten"; 26.5.2: "Großbosnien oder Alije Izetbegović wieder Ängste"; 28.5.3: "Bosnien Friedensplan"; 18.6.2: "Ob Bosnien nun Kroatien bedroht?"; 4.6.3 "Herceg Bosna sagt sich von Kroatien los", dazu wird der Papst gezeigt; 4.6.Cover:"Kroatischer Bürgerkrieg vor Bosnien- Herzegowina"; 11.6.3: "Muslime sind Kroaten,- Kroatische Soldaten in der Mitte Bosniens bei Überfällen und Erschießungen getötet"; 11.6. Cover: "10.000 Kroaten von Muslimen geschlachtet und die flohen nach Serbien".

<sup>522</sup> Vgl. 9.7.3: "Sechster Korpus der Armee BIH strategisch an Mostar" erneut wird eine Karte mit den strategischen Manövern dazu gelegt; 27.8. Cover "Mostar wird nicht auf kroatischem Gebiet liegen", der Artikel dazu behandelt die neusten Beschlüsse aus Genf; 24.9.3: "Die Karte BIH und der Zugang zum Meer"; 29.10.2: "BIH se ukida", dazu sieht man eine Karte in der die ethnische Verteilung der Serben und Muslime verzeichnet ist; sowie der Report eines Priesters in BIH der Hilfe anfordert (Vgl. 31.12.5).

<sup>523</sup> Vgl. Globus 1993, 5.2.13: "Slowenische Entfernung von kroatischer Fabrik"; In einer Umfrage vom 5.November (46) werden sowohl die Slowenen als auch die Kroaten in einer Karikatur gleichermaßen ironisch in Form von Clowns dargestellt; Im Hinblick auf einen kroatisch-slowenischen Krieg meinen 61 Prozent dass die Kroaten gewinnen würden, 34,1 Prozent wissen es nicht, nur 4,9 Prozent glauben nicht an die kroatische Überlegenheit; Zugleich bezweifeln aber 83,6 Prozent dass es überhaupt zu einem Krieg der beiden Länder kommen wird, nur 6,8 Prozent meinen dass er entstehen wird und nur 3,7 Prozent haben keine Meinung dazu.

<sup>524</sup> Vgl. NIN 1993, 22.10.7 Die Karikatur von Uncle Sam zeigt diesen, wie er sich hinter einem Baum versteckt während im Hintergrund der Bosnien-Krieg tobt und ein Soldat sagt: "Das ist nun das somalistische Syndrom." Damit wird auf den Somalia Krieg angespielt. Dabei wird der Stereotyp von McDonalds (Mc Donalds Zeichen in Weisses Haus integriert in NIN 1993, 13.8.7) und dem Zigarre schmauchenden dicken Tyrannen bemüht, der seine Mitarbeiter knechtet und nur auf Profit aus ist. (Vgl. NIN 1993, 11.6.7)

USA als alles dominierende Weltmacht verstärkt. Zugleich wird durch die Bezugnahme auf den Präsidenten das Stereotypenrepertoire erweitert: Die USA erscheinen zwar mächtig, aber dumm und kurzsichtig. Die Person Clintons wird schlussendlich dazu eingesetzt, den Stereotyp der Supermacht aufzuweichen, zu vermenschlichen und zu diffamieren.

Andererseits befürchtet man auch das "Risiko der Intervention"<sup>525</sup> und vermittelt die Amerikaner als Beschützer der Moslems.

Danas:

Stellvertretend für das vorherrschende Klischee der USA im Sommer 1993 soll hier die Karikatur in Danas vom 17. August (2) herangezogen werden.



In dieser Karikatur wird links im Bild ein bewaffneter, amerikanischer Kampffjet sichtbar (US Air Forces). Der amerikanische Präsident Bill Clinton wird hier in Pilotentracht gezeigt, der auf einer notdürftig zusammengeziimmerten Sprossenleiter versucht, das Flugzeug zu betreten. Sein Gesichtsausdruck verrät Zweifel und Scheu. Dazu verkündet der Subtext: "Letzte Minute der Aktion in Bosnien-Herzegowina."

Die Vereinigten Staaten von Amerika werden hier in Person ihres Präsidenten karikiert. Der Zweifel und Unwillen der Vereinigten Staaten im Bosnien-Konflikt einzugreifen spiegelt sich einerseits im Gesichtsausdruck des Präsidenten, sowie zweitens durch die notdürftige Leiter am modernen Kampffjet wider. Der moderne Kampffjet zeigt, dass die USA militärisch durchaus für einen Kriegseinsatz ausgerüstet wären, diesen aber durch die mangelhafte Leiter verzögern. Gekrönt durch die sarkastische Bildunterschrift "Letzte Minute der Aktion in Bosnien-Herzegowina", wird hier deutlich Anklage gegen die USA erhoben, zu spät und zu zögerlich im Bosnien-Konflikt interveniert zu haben.

Im Hinblick auf den ad dato vermittelten Stereotyp der USA wird deren Gleichsetzung mit einer militärischen Supermacht sowie deren mangelndes Engagement und Interesse am Balkan-Konflikt weitergeführt. Präsident Clinton als Stellvertreter der USA geriert ab 1993 zum Lieblingsobjekt der Karikaturisten um die amerikanische Kurzsichtigkeit und zögerliche Interventionspolitik in der Bosnien-Krise zu karikieren und anzuprangern.

<sup>525</sup> Ist der Titel der NIN am 6.8. in der man Clinton mit einer bosnisch-jugoslawischen Flagge nach amerikanischem Muster zeigt. Letzteres ist eine deutliche Androhung, dass Amerika Bosnien als neue Kolonie aufbauen will; Vgl. zur amerikanischen Bedrohung auch die Darstellungen vom 20.8.4; Am 5.3.4 werden die USA dann aufs das Pentagon reduziert und mittels einer roten kapitalistischen Hand stereotypisiert, die sich Serbien aneignen will.

Während man die USA in Danas im Kontext der amerikanischen Bosnien-Pläne noch Mitte August als verspätet und naiv dargestellt hatte<sup>526</sup>, präsentiert man sie im Oktober bereits als Verteidiger Kroatiens.<sup>527</sup>

Globus: Die USA werden in Globus nur minimal behandelt. Durch die allgemeine Intervention der USA auf dem Balkan fühlt man sich zu Unrecht angegriffen. Vor allem im Juli scheint das Ansehen der Amerikaner innerhalb der kroatischen Öffentlichkeit zu leiden.<sup>528</sup>

### Bild Russlands

NIN: Das Ansehen des ehemals mächtigen sozialistischen Bruderstaats in den NIN Karikaturen ist drastisch gesunken: Russland wird als Clown und nicht mehr als eine den USA ebenbürtige Supermacht wahrgenommen.<sup>529</sup>

Danas: Geprägt von den russischen Sicherheitsrat-Vetos zugunsten der Serben, werden diese in Danas als Teil einer orthodoxen panslawischen Bruderschaft karikiert.<sup>530</sup>

Globus: Wie bei Danas sieht auch Globus die Russen als Protégés und Unterstützer der Serben.<sup>531</sup> Dieser Eindruck wird kontinuierlich über das Jahr verstärkt und zu einem Klischee ausgebaut, verändert sich allerdings im Dezember, nachdem bekannt wird, dass "Russen (wollen) nicht weiter für Serben- Politik stimmen" wollen.<sup>532</sup>

### Bild Europas

NIN: Angesichts der weitergehenden EG-Interventionen in Bosnien und Sanktionen gegen Jugoslawien werden 1993 die in den Vorjahren gehegten Stereotypen der EU in NIN weiter vertieft:

Die EU im Klischee des erfolglosen Dompteurs ist bereits in einigen Karikaturen transportiert worden, dass es die EU hier allerdings schafft die Serben zu "dressieren" und in eine unterwürfige Zierpflanze umzuwandeln, deutet darauf hin, dass sich die Serben dem Willen der EU beugen müssten.<sup>533</sup>

Weiters vertieft man 1993 das im Vorjahr bereits bildgewaltig aufbereitete Stereotyp, wonach die EU den Balkan ausbeutet und sich danach ihrer Verantwortung dort entziehen möchte. Die USA werden allerdings als ebenso verantwortlich für das jugoslawische Elend gesehen.<sup>534</sup>

<sup>526</sup> Vgl. dazu die Karikatur in Danas 1993, vom 17.8.2: Clinton steigt in die US Air Force ein. Dazu lautet unterhalb der Text: "Letzte Minute der Aktion in BIH".

<sup>527</sup> Vgl. Danas 1993, 5.10.5: "Amerika auf der Seite der Kroaten".

<sup>528</sup> Vgl. Globus 1993, 5.2. Cover: "Amerikas Intervention als Frage des Tages"; 30.7.53 In einem Report zu Amerika wird ein Foto gezeigt, auf dem ein kroatischer Maler Präsident Bush als Teufel porträtiert.

<sup>529</sup> Vgl. NIN 1993, 2.4.4.

<sup>530</sup> Vgl. dazu Danas 1993, 5.10.Cover: Aus der russischen Puppe mit dem Bild Jelzins kommt als zweite Puppe Milošević hervor. Im Hintergrund erkennt man das UNO Emblem und darunter die Unterschrift "Amerika verteidigt Kroatien".

<sup>531</sup> Vgl. Globus 1993, 5.3.3: "Russischer Patriot verteidigt Belgrad" (darin geht es um einen modernen russischen Panzer der für 360 Millionen Dollar gekauft wurde); 5.3.Cover "Im russischen Parlament bereitet man sich auf einen Kriegspakt für Serbien vor."

<sup>532</sup> Vgl. Globus 1993, Cover 17.12.

<sup>533</sup> In der Karikatur der NIN 1993, vom 2. April (2) wird Serbien als Kaktus stereotypisiert, aus dem ein Dompteur versucht, eine Zierpflanze zu züchten. Ausgehend von dem Kontext liegt die Vermutung nahe, dass es sich beim Dompteur um die EU handelt. Er schafft die Bezwingung, aber bereits die Gleichsetzung Serbiens mit einer widerspenstigen Kaktuspflanze verdeutlicht das Eigenstereotyp der Serben.

<sup>534</sup> Die Karikatur vom 21.5.7 behandelt erneut die Westmächte USA, UK, Frankreich und Deutschland. Sie alle versuchen gemeinsam Serbien anzugreifen. In einer Karikatur aus dem Juni wird wiederum der Stereotyp eines unzuverlässigen Westens verstärkt Vgl. NIN 1993, 21.5.6; Vgl. auch 27.8.4.



Wie im Jahr 1992 charakterisiert man die EU erneut als chaotisches, mit pluralistischen Werten überfrachtetes Projekt, dessen positiver Ausgang in Zweifel gezogen wird.<sup>535</sup>

*Die Karikatur am 28.5.7 greift die Zerstrittenheit der europäischen EU-Mitgliedstaaten nochmals ironisch auf.*

*In der Karikatur sieht man links den russischen Präsidenten Boris Jelzin, der verkündet: "Wir wollen eine neue Föderation aus den sowjetischen Republiken machen, diese Föderation soll basieren auf Glauben, Brüderlichkeit und gegen die europäische Gemeinsamkeit." Im Bild daneben wird eine Massenkampfszene aller europäischen Mitgliedstaaten gezeigt.*

*Mittels der sprachlich-visuellen Ironisierung (Litotes), greift der Karikaturist hier die Zerstrittenheit der EU heraus und stellt sie als mahnendes Beispiel der missglückten Dezentralisierung dar. Jelzin wird im ersten Bild gezeigt, wie er die vorherrschenden positiven Merkmale und Werte der EU, bestehend aus Glaube, Brüderlichkeit und Gemeinsamkeit aufzählt und eine erneute Föderation ankündigt, die auf denselben Grundsätzen basieren soll und ein Gegengewicht zur europäischen Gemeinsamkeit bilden soll. Im zweiten Bild, das die Massenkampfszene des "Gemeinsamen Europas" darstellt, werden die vorangegangenen positiven Werte der EU als falsch entlarvt und ironisiert. Die nach außen von der EU propagierte Einheit und Brüderlichkeit wird hier als nicht existent und nicht durchsetzbar vermittelt. Letztlich schwingt darin auch die Botschaft mit, wonach man dem serbischen Grundsatz nach mehr Zentralismus Folge leistet und sich gegen den von der EU propagierten Dezentralisierungsprozess und den Unionsgedanken ausspricht. Drittens wird auch ein erneutes Aufleben einer russischen Föderation nach europäischen Maßstäben das Beispiel der europäischen Zerstrittenheit abschreckend vorgestellt und damit der Zweifel an einer neuerlichen Föderation betont. Die Karikatur wendet sich also letztlich sowohl mahnend an die russischen sowie europäischen Machthaber und bezeugt ihren Zweifel an dem Föderationsprogramm.*

Danas: Die EU wird bis zum November 1993 in Danas nicht behandelt.<sup>536</sup>

Ab November zeigt man die EU vor allem als pro-serbische Institution, welche durch ihre Friedensbestrebungen Kroatien im Stich lässt und nicht vor dem serbischen Aggressor schützt.<sup>537</sup> Deutlich wird dies in der Karikatur vom 23.11.2:

---

<sup>535</sup> Die EU wird am 27.8.7 mit einem Zug stereotypisiert der mit erhöhtem Tempo aber ohne Ziel ins sichere Verderben rast (die Europaskepsis und die Skepsis angesichts der Philosophie von Demokratie und Pluralismus wird hier deutlich dargestellt) "Europäische wunderbare Artikel", kommentiert die NIN am 15.1.48 ironisch.

<sup>536</sup> Ausnahmen bilden die Artikel über die Rolle britischer Geheimagenten in den Balkankriegen am 6.7. "Die Rolle der britischen Geheimagenten"; 26.10.51: "Maggie Thatcher Löwe der Krone". Vgl. 16.11.5: "Kinkel und Juppe- Zeit für einen politischen Austausch"; 16.11. Das Cover zeigt Mitterand und Kohl auf dem Schlachtfeld von Verdun Hand in Hand.

<sup>537</sup> Die Verbitterung angesichts der europäischen Pläne für das weitere Vorgehen im Falle des Balkans drückt sich dann umso deutlicher in Überschriften wie der vom 30.11.18: "Europa sagt dass es unser Problem ist!" aus; Im November schwenkt man zwecks Anklageerhebung gegen die EU dazu über, die verfehlten Initiativen der Westmächte in Bosnien anzuprangern. So zeigt die Karikatur vom 30.11.2 ein totes Kind in den Trümmern eines Hauses. Daneben liegt ein Teddy von C&A, Kinderwagen vom Versandhaus Quelle, sowie weitere Spielzeuge westlicher Markenfirmen. Auch ein Paket, gekennzeichnet mit "Made in Britain" mit der Aufschrift "Man seid nicht sauer" fliegt vom Himmel. Darunter ist zu lesen: "Die Welt ist nun schließlich bereit für einen Tag der Freude für die Kinder Bosnien Herzegowinas".



*Stier anzutreiben und die Serben aus dem Schlamm zu ziehen, schauen diese ganz entspannt den Anstrengungen der EG zu.*



*Wie in der Karikatur vom 7. September (2) wird Europa hier erneut als Retter der Aggressoren gezeigt, wobei hier ausschließlich die serbischen Vertreter gezeigt werden. Um die EG darzustellen, greift Reisinger hier auf die mythologische Europa-Gestalt zurück, die der Sage nach als Königstochter von Zeus in Form eines Stieres entführt wurde und als Kollektivsymbol bzw. Ursprungsmythos der Union bekannt ist. Zusätzlich kennzeichnet er Europa noch mit dem Schild der EG. Der Stier ist sichtlich am Ende seiner Kräfte, während die Europa ihn weiter antreibt. d.h. Die EG wirkt hier sichtlich ermattet angesichts der weiteren Serbenpolitik. Die Serben hingegen werden erneut als dreist wartende Kämpfer stereotypisiert, die entspannt darauf warten, dass die EG an ihrer statt den "Karren aus dem Dreck zieht". Der Dreck steht hier für die verhängten Sanktionen, der Karren steht für den nach wie vor verfolgten Plan eines Großserbiens. Die zu erwartenden Inhalte dieses Großserbiens symbolisieren die darauf platzierten Kisten, die die Serben erst in die Sanktionen gezogen haben: Ausweitung auf alle*

*Gebiete, Ethnische Säuberung und Genozid. Symbolisch wurde Genozid vermutlich als das Paket zu unterst platziert, da dieses am schwersten von allen dreien wiegt. Alternative Erklärung angesichts dessen dunkler Darstellung wäre, dass dieses am meisten vertuscht wird. Milošević wird erneut im Stereotyp des Steuermanns und Strategen des Großserbien-Projekts vermittelt und entsprechend symbolisch an das Steuerrad des Wagens gesetzt. Karadžić wird wiederum erneut als fanatischer gewalttätiger Serbenführer mit Maschinengewehr, Fahne und Totenkopfmütze präsentiert. Hier zeigt sich ein symbolträchtiger Unterschied in der Darstellung Miloševićs und Karadžićs: Während in der Karikatur vom 7. September beide noch mit Serbenkappen gekennzeichnet waren, wird dieser hier nur noch durch Milošević sowie einem weiteren serbischen Aufrührer getragen. Karadžić, Šešelj und ein weiterer Freischärler werden dagegen als blutrünstige Nationalisten mit Totenkopfmützen sowie bewaffnet mit Gewehr/Axt gezeigt.*

*Der vermittelte Stereotyp ist hier erstens, dass die EG noch als Helfershelfer der Serben bei ihrer Verwirklichung Großserbiens agiert. Zweiter Stereotyp ist der, wonach die Serben gemeinsam immer noch den Plan eines Großserbiens verfolgen. Drittens zeigt sich aber in der Darstellung der serbischen und bosnischen Serben im Vergleich zu den vorangegangenen Karikaturen eine deutliche Differenzierung: Während die serbischen Serben unbewaffnet und im Fall Miloševićs eher als Steuermänner des Großserbienprojekts stereotypisiert werden, präsentiert man alle Nationalisten (auch den serbischen Serben Šešelj) als Todesschwadronen, die letztlich die Befehle Belgrads militärisch durchsetzen. Ferner wird der Stereotyp des Großserbiens weiter ausgekleidet: Großserbien steht danach ausschließlich für*

*Gebietseinnahmen, ethnische Säuberung sowie Genozid durch die Serben. Vormalig war Großserbien nur gleichbedeutend mit Gebietsausweitung und Unterdrückung anderer Stämme durch die Serben.*

Globus zeigt dasselbe Szenario: Während man die EU in den März- Ausgaben von Globus noch als Verteidiger Kroatiens lobt<sup>538</sup>, kritisiert man im April bereits die EU-Forderung an Kroatien, weitere Zugeständnisse an Serbien zu machen.<sup>539</sup> Aufgrund der geringen außenpolitischen Abdeckung, erhält auch Europa weder in den Artikeln noch in Karikaturen eine stereotypische Zuordnung.

### Bild der UN

NIN: Der zuvor transportierte Stereotyp der UN als naive Friedensmacht wird in NIN nur geringfügig aufgegriffen: Man fühlt sich von Den Haag und der UN übergangen und unrechtmäßig beschuldigt.<sup>540</sup> Im April beziehen sich die Darstellungen vor allem auf die intern zerstrittene UN sowie die Dominanz der UN in der Welt.<sup>541</sup> Alles dient dazu, die verhängten Sanktionen gegen Jugoslawien als ungerecht anzuprangern.

Danas: Beginnend mit Juli 1993 beinhalten alle Danas-Karikaturen von der UN vor allem die Kritik der unterlassenen UN-Hilfeleistung.<sup>542</sup> Danas widmet der Anklage der untätigen Friedensorganisation mannigfaltige Karikaturen.<sup>543</sup> Ausgewählt wurde dafür die Karikatur in Danas 1993, 23.7.2:



*In dieser Karikatur ist der Hauptprotagonist die Weltkugel, welche hier als Putzfrau dargestellt ist. Diese kehrt die "große serbische Aggression", symbolisiert durch Blut und Totenköpfe, unter den Teppich. Der Teppich repräsentiert hier "Schuldgliederung". Werkzeug der Welt ist UNPROFOR, symbolisiert durch Eimer und Seife.*

*Sichtbar klagt diese Karikatur die Internationale Gemeinschaft an, die serbische Aggression "unter den Teppich zu kehren" statt diese zu bekämpfen bzw. zumindest zu beheben. Reisinger benutzt erneut die Metapher sowie Wort- und Symbolspielereien, um das Versagen und die Scheinheiligkeit der westlichen Länder sowie der UN anzuprangern. Die UN wird hierbei sogar zu einem Handlanger der Weltgemeinschaft degradiert und man erkennt ihr die Eigenständigkeit ab, indem man sie als bloßes Putzmittel karikiert, mit dessen Hilfe die Welt die vorsätzlichen serbischen Aggressionen zu vertuschen sucht. Der Teppich symbolisiert zugleich die Strategie der Weltgemeinschaft, die serbische Aggression zu übertünchen. Statt dass man, wie hier gezeigt, die*

<sup>538</sup> Vgl. Globus 1993, 19.3.6: "Morillon brani europu na drini/ Europa verteidigt die Drina"; Dabei wird speziell die Rolle Deutschlands hervorgehoben, Vgl. 2.4.11: Kinkel, Interview: "Deutschland will vor allem einen sicheren Ort schaffen".

<sup>539</sup> Vgl. dazu Globus 1993, 9.4. Titel: "Europa will dass Kroatien neue Zugeständnisse an Serbien macht"; 1.10.5: "Im europäischen Parlament sind alle mit Sanktionen gegen Kroatien einverstanden".

<sup>540</sup> Auch die andere Karikatur aus dem Monat Januar kritisiert ausbleibende und geringe Hilfe Vgl. NIN 1993, 8.1.62.

<sup>541</sup> Vgl. zur internen UN- Disharmonie, die Karikatur vom 14.4.7 Vgl. die Darstellung der UN als Kappe auf der Welt, NIN 1993, 9.4.4. Zum Ende des Jahres werden die UN Soldaten erneut auf dem Cover der NIN (3.12.) im Zusammenhang mit den Genfer Verhandlungen gezeigt.

<sup>542</sup> Die Rolle der UN wird erstmals im Sommer 1993 karikiert, tritt dafür aber kontinuierlich in jeder Ausgabe und stets auf Seite 2/3 auf, so dass die Leser bereits auf die negative Darstellung der Vereinten Nationen und/oder der gerissenen Serben konditioniert sind.

<sup>543</sup> Die Karikatur am 9.7.2 zeigt die Welt (wieder in Form des Globus) wie sie nach Jugoslawien gerufen wird, sich dann aber kurzerhand nicht dazu entschließt überzusetzen und einzugreifen. Erwähnenswert ist auch die Karikatur vom 2.Juli (2) Hier wäscht sich die Welt die Hände in Unschuld. Die Karikatur vom Ende Juli zeigt nicht mehr das Versagen der UN im Gesamtkontext des Krieges, sondern deren Unparteilichkeit und das mangelhafte Vorgehen.

*ausschließliche Schuld der Serben verurteilt und diese bekämpft, soll die Schuld gegliedert d.h. alle Parteien für schuldig befunden werden und damit dem Gebot der UN-Mission entsprochen werden.*

*Die Serben werden hier als ausschließliche Schuldige an dem Balkan-Krieg stereotypisiert wodurch die anderen Völker, darunter auch die Kroaten, zum generellen Opfer gerieren. Die Welt, symbolisiert durch den Globus wird als heuchlerisch stereotypisiert, welche lieber vorsätzlich die Schuld der Serben kaschiert, als diese allein zu verurteilen. Die UN verlieren hier zusätzlich an Gewicht, indem sie nicht mehr als souveräne Organisation, sondern ausschließlich als Werkzeug der Internationalen Gemeinschaft vermittelt werden.*

Im Vergleich zu den zu Beginn des Julis publizierten Karikaturen zeigt sich hier eine deutliche inhaltliche Klimax.<sup>544</sup>

Die Diskreditierung der UN als sinnlose Friedensmacht setzt sich weiter fort: Ab September wird die UN zusätzlich durch die serbischen Vertreter bedroht, die weit von Friedensverhandlungen entfernt sind. In den Karikaturen will die UN diese Tatsachen jedoch nicht wahrhaben und pocht weiter auf (irreale) gewaltfreie Friedensverhandlungen.<sup>545</sup> Sehr deutlich wird dies in der Karikatur vom 24.8.5 unter dem Titel "Letzter Sommer mit den blauen Schnecken".

*In dieser Karikatur sieht man links den bosnischen Serbenführer Karadžić, der seelenruhig auf dem Boden sitzt und aus seiner Maschinenpistole feuert. Hier trägt er eine serbische Kappe, ein blutiges Messer steckt links in seinem Gürtel und hinter ihm weht die serbische Fahne mit einem Totenkopf darauf. Rechts im Hintergrund ist ein fünfköpfiger UN-Trupp erkennbar, der nichts gegen Karadžićs Schießerei unternimmt. Die UN-Soldaten versuchen vielmehr erfolglos, durch Imitation von Gewehrschüssen, den Serbenführer einzuschüchtern und vom Schießen abzuhalten.*

*Zynisch vermittelt Reisinger hier die UN erneut als zahnlose Institution, die angesichts offener serbischer Aggressionen nicht militärisch intervenieren sondern durch ihre waffenlosen Einsätze zur Witzfigur verkommen.*

---

<sup>544</sup> Vgl. 31.8.2: Diese Karikatur zeigt den UN- Generalsekretär und den UN- General, die den UN-Helm als Kessel benutzen und versuchen, darin den Frieden zusammenzukochen. Im Hintergrund wird der Frieden als kleiner Friedensengel dargestellt, der bereits hungrig auf das Essen (den Frieden) wartet. Der Kessel kann jedoch nicht entzündet werden, was – so die indirekte Aussage- der Karikatur erstens an den Verantwortlichen, zweitens am Brennholz (als Brennholz dient das Mandat für die Republik Kroatien durch die UNPROFOR), liegt: "Ich fürchte Kollegen, dass mit dem Feuer kein Mittagessen zustande kommt!" so der Generalsekretär. Bereits die Darstellung des Friedensplans als eine brodelnde Suppe, die durch alle verschiedenen Forderungen zustande kommt, beweist hierin schon den Unglauben und die Kritik an diesem Friedensplan; Meldungen über Unsummen für Friedensverhandlungen wie etwa jene vom 31.8. Cover: "UNPROFOR 1500 DM für Ausfahrt aus Bugojna", verhärten den Eindruck, dass die UN dem serbischen Aggressor nicht gewachsen sind. Vgl. dazu auch die Darstellungen vom 24.8.2: Karadžić schießt. Dahinter stehen die UN Soldaten und schreien "Bum Bum" statt einzugreifen; Text: "Große Sommer Antiaggressor Offensive"; 14.9. Cover: "UN Chef unterbreitet neuen UN Plan für Kroatien"; 21.9.2: In dieser Karikatur steht ein UN-General vor einem Wachturm. Im Hintergrund pfeiffen die Granaten, er telefoniert nach Zagreb und meldet, dass er sich im "Zentrum des Friedens" befinde und sich die kroatische Seite entsprechend hinter die von den Serben (Hadžić) geforderten Gebiete zurückziehen solle um den Frieden weiter zu gewährleisten.

<sup>545</sup> Vgl. weiters die Karikatur vom 19.Oktober (2): UN Soldaten sitzen auf dem Dach vom Bus (Bus stellvertretend für die Resolution 871) und fragen Tuđman, der auf dem Weg mit seinem Fahrrad ist, nach dem Weg in Richtung "Reintegration besetzter kroatischer Gebiete". Vor dem Bus sind außerdem Serbien und die Republika Srpska in Form rüddiger knurrender Köter zu sehen die Tuđman und die UN bedrohen; Tuđman wird jedoch gebeten vom Verjagen abzusehen "Bitte nicht, Thema ist gewaltfreie Verhandlungen"; Sehr deutlich wird hier Kroatien (In Gestalt des Präsidenten Tuđman) als benachteiligter Verhandlungspartner und doppeltes Opfer der offensichtlichen serbischen Aggression und der Dummheit und Borniertheit der UN-Soldaten gezeigt; Die Serben werden, zumal noch verstärkt durch die hier angewandte Tiermetapher, zu knurrenden Straßenkötern degradiert. Die serbische Bedrohung erscheint hier also nicht einmal mehr in Menschengestalt; Vgl. auch die Darstellung vom 28.9.2: Darin zerschneidet die UN in Person von Stoltenberg Kroatien (in Form einer Landkarte) unter dem bosnischen Führer Izetbegović und Milošević. Dazu der Text von Stoltenberg: "Jaran gib mir eine Urkunde zu Triest, Kilometern, Küste und Hafen."



Durch die hier präsentierte Metapher kann der Karikaturist erneut die Dreistigkeit der Serben und die Naivität und Tatenlosigkeit der UN, welche die Serben schlichtweg gewähren lässt, stereotypisieren. Reisinger bevorzugt Kontrastierungen um das Versagen der Westmächte und deren Organisation der Dreistigkeit und Skrupellosigkeit der serbischen Aggressoren gegenüberzustellen und zu verdeutlichen: Hier wird Karadžić als offensichtlicher Aggressor durch Attribute wie Totenkopf und blutendes Messer gekennzeichnet. Die UN Soldaten werden wiederum in personeller Überlegenheit und strategischer Dummheit präsentiert. Um die Sinnlosigkeit der nicht-militärischen Intervention karikaturistisch auf die Spitze zu treiben, lässt Reisinger die UN Soldaten zusätzlich, stümperhaft "Bum Bum" ausrufen. Eine Kostprobe der Verachtung, die den UN-Soldaten entgegenschlägt, spiegelt sich auch in der zitierten Überschrift "Letzter Sommer mit den blauen Schnecken" wider.

Karadžić wird hier als Repräsentant der bosnisch-serbischen Freischärlerbrigaden im Stereotyp eines dreisten, skrupellosen Führers karikiert, der in seinen Angriffen nicht durch die UN behindert wird. Diese wird wiederum als passive und naive Organisation vermittelt, die dem

propagierten gewaltfreien UN-Einsatz, den gesamten Frieden opfert und die serbischen Aggressionen weiter zulässt. Die Bildunterschrift verrät außerdem, dass man die UN als langsame Schnecken empfindet.

Interessanterweise wird Karadžić in dieser Karikatur wieder mit einer serbischen Kappe und keiner Totenkopfmütze gezeichnet. Inwieweit Reisinger von seiner Differenzierung zwischen serbischen und bosnischen Serben abgerückt ist oder ob es sich hier um einen Einzelfall handelt, bleibt abzuwarten.

Im Oktober fokussiert sich die Anklage in den Karikaturen auf den Vorwurf, dass die UN nur über den Frieden redet statt diesen zu bewerkstelligen.<sup>546</sup>

<sup>546</sup> Auch schön sichtbar in der Karikatur vom 26.10.2: Hier liegt der Frieden in Form eines verblutenden Friedensengels sterbend auf der Bare im Krankenhaus. Die Bare steht stellvertretend für Ex-Jugoslawien, im Hintergrund sieht man Genf und Den Haag als Türschilder. Die Türen sind wiederum verschlossen. Vermutlich ein Hinweis auf die Zukunft, in der über den Frieden entschieden werden soll. Bereits die Verschlossenheit der Türen zeigt jedoch wie wenig Vertrauen in diese Institutionen gesetzt wird. Über dem offensichtlich sterbenden Friedensengel stehen die UN als Oberarzt, London als Krankenschwester die immer noch davon überzeugt sind, dass der Frieden auf lange Sicht machbar ist und auch dessen Rettung genügend Zeit beansprucht: "Patient noch haben wir einige Zeit um uns zu entscheiden, in Kürze wird die Einberufung eines anderen Symposium für ihren Fall zuständig sein!"; 2.11.2: Diese Karikatur zeigt die UN- UNPA Zone, im Hintergrund wird aus serbischen Kantonen geschossen. Ein alter UN Soldat sagt zum anderen: "Ich bin hier seit den 42 Friedenskonferenzen und nach der Resolution 2867 des Sicherheitsrates werden wir unmittelbar gehen!"; 21.12.2: Die UN sitzt hier vor dem Haus, daneben sieht man die schießenden Serbenverbände. Ein UN Soldat sitzt erneut tatenlos daneben.



Deutlich wird dies etwa in der Karikatur vom 5.10.2: In dieser Darstellung sieht man links einen UNO-Soldaten, der im Bett herumlungert. Um ihn herum türmt sich der Müll, blutige Messer, Handgranaten, leere Alkoholflaschen, Totenkopfmützen. Das Zimmer wird als das "besetzte Gebiet Kroatien" präsentiert. Die Mutter betritt das Zimmer und fordert den UN-Soldaten wie einen kleinen Jungen auf, endlich mit der Kehrschaufel, stellvertretend für die UN-Resolution in Kroatien sauber zu machen. Über dem dösenden UN-Soldaten hängen ein Kalender, der die Jahreszahl 1993 angibt, sowie ein Bild des UN-Generalsekretärs.

In dieser Karikatur formuliert der Karikaturist Reisinger erneut seine Kritik an der untätigen UN und an den internationalen Vertretern, Kroatiens besetzte Gebiete derart kampflos den Serben zu überlassen. Darstellende Instrumente sind dafür erneut die vereinfachende Metapher, Personifizierung sowie Typisierung und die Verwendung von Symbolen. Reisinger bettet stets gekonnt die komplizierten Friedensverhandlungen und internationalen Abkommen in Alltagsmetaphern ein und reduziert sie auf eine einzige Handlung bzw. Person, die stellvertretend

für das Gesamtgeschehen fungiert. Vor allem die Zuspitzung bestimmter Typen auf ein Gesamtklischee hin, bewirkt bei den Reisinger-Karikaturen die Ausbildung der Stereotypen-Wahrnehmung. So reduziert Reisinger beispielsweise die serbischen Besatzer auf Müll, Totenkopfmützen, serbische Kappen, leere Alkoholflaschen, blutige Beile und Messer. Damit werden die Serben nicht direkt gezeigt, alle Symboliken lassen aber auf sie und das von ihnen verbreitete Chaos schließen. Die besetzten kroatischen Gebiete werden hier in ein Zimmer gebannt, durch dessen Beengtheit das darin herrschende Chaos und die serbische Inbesitznahme noch krasser auf den Betrachter wirkt, als wenn der Karikaturist nur die Umrisse der besetzten kroatischen Gebiete gezeigt hätte. Der UN-Soldat wird hier erneut als Stereotyp der passiven und langsamen Friedenstruppen gezeigt und darüber hinaus noch als fauler Nichtstuer diffamiert. In starkem Kontrast stehen die über ihm hängenden Gegenstände: Der Kalender zeigt angestrichene Tage, was darauf schließen lässt, dass für die UN Soldaten die Einsatzstage auf dem Balkan ohnehin gezählt sind und sie es nicht mehr für nötig befinden, Ordnung zu schaffen. Konträr dazu findet sich das Bild des Generalsekretärs über dem Bett des Soldaten, was vermutlich symbolisieren soll, dass die Soldaten nach wie vor ihrem Befehlshaber Folge leisten und sich zu dessen friedlichem Übernahmeplan bekennen. Zugleich wird durch das Symbol der Schaufel deutlich, dass die UN mit der Resolution sehr wohl ein Instrument besitzen, um die von den Serben besetzten Gebiete zu räumen, sie aber keine Lust dazu haben. Die Frau verkörpert in der Szenerie entweder die kroatische Bevölkerung oder aber andere Vertreter der internationalen Gemeinschaft, welche die UN endlich auf Aktionen drängen.

Zusammengefasst zeigt sich hier eine erneute Verstärkung des serbischen Stereotyps, durch Reduzierung auf deren Klischees d.h. die Serben stehen, gemäß der hier dargestellten repräsentativen Gegenstände für Völlerei, Trinkerei, Waffenbesitz, blutige Übergriffe, Gewaltbereitschaft und Nationalismus. Psychologischer Effekt ist bei der puren Andeutung der Serben, dass diese in der Vorstellung des Betrachters noch intensiver wirken, als wenn sie karikaturistisch ironisiert werden würden. Zweiter vermittelter Stereotyp ist jener, wonach die UN nicht auf die allgemeinen Appelle zur Intervention hört. Weder agieren sie, noch setzen sie die ihnen zur Verfügung stehenden Druckmittel gegen die Serben ein, um die besetzten kroatischen Gebiete zu befreien. Vielmehr lassen sie die Serben gewähren und üben sich in Müßiggang. Dritter und sich daraus ergebender Stereotyp ist wiederum der von Kroatien, als passives Opfer serbischer Aggressionen und der UN-Tätigkeit der Friedensorganisation.

Dieselbe Thematik findet sich auch in der Karikatur vom 28.12.2:



Interessanterweise handelt es sich bei der vorliegenden Karikatur um die einzige schwarz-weiss gehaltene Darstellung Reisingers. Zu sehen ist hier links vorne eine abgemergelte Frau, die ein Kind mit Engelflügeln und einem Friedenszweig auf den Schultern trägt. Ihr Rocksaum verrät, dass es sich bei der Frau um das Jahr 1994 handelt. Um die Frau herum liegen bereits die Leichen der vorangegangenen Jahre 1992 und 1993 im Schnee. Die Frau flieht verzweifelt vor einer schießenden Gruppe hinten rechts im Bild. Diese konstituiert sich von links nach rechts aus dem moslemischen Bosnierführer Alija Izetbegović, der ferner durch einen Turban gekennzeichnet ist. Daneben erkennt man den bosnischen Serbenführer Radovan Karadžić, der hier wieder den zuvor erwähnten Totenkopf auf der schwarzen Mütze trägt. Rechts daneben hockt schießend neben Izetbegović der serbische Präsident Milošević, erkennbar an der serbischen Kappe auf seinem Kopf.

In dieser Karikatur prangert der Karikaturist Reisinger Izetbegović, Karadžić und Milošević als Mörder des Friedens und verantwortlich für den Bürgerkrieg an. Wie in der Karikatur vom 7.9.2 wird der Präsident der Bosnier den serbischen Rädelsführern gleichgesetzt. Durch die Gleichsetzung stülpt sich gewissermaßen das negative Image der Serben über die Bosnier und verhärtet deren Negativ-Wahrnehmung. Wie in den anderen Karikaturen arbeitet Reisinger bevorzugt mit der Reduktion seiner Personen auf ein bestimmtes Klischee hin: Wurde Izetbegović im September mit einem osmanischen Dolch dargestellt, so referiert der Karikaturist hier auf einen typisch- morgenländischen Turban um dessen moslemische Konfession anzudeuten und auch um eine geschichtliche Parallele mit den unterdrückenden, osmanischen Besatzern aufzubauen. Bezogen auf die typischen Kopfbedeckungen differiert Reisinger in dieser Darstellung erneut zwischen bosnischen und serbischen Serben, indem deren Anführer unterschiedliche Kappen erhalten: Milošević erhält mit Replik auf die Četnik-Stereotypen die typische Serbenkappe, während Karadžić und die bosnischen Serben durch die Totenköpfe typisiert werden. Die ermordeten Jahre symbolisieren hier vermutlich die darin umgekommenen Menschen. Anders als bei den bunten Darstellungen, erfährt die Karikatur durch die schwarz-weiss Szenerie eine trauernde, resignierende Einfärbung, die keine Ironisierung mehr zulässt. Infolge dessen gelingt es dem Karikaturisten hier leichter, das Ende des Friedens anklagend vorzubringen. Der Frieden wird hier erneut verniedlicht und emotionalisiert, indem Reisinger ihn hier erneut im Typus des gehärmten Friedensengels vermittelt. Dieses reduzierte Klischee auf ein unschuldiges kleines Kind eignet sich hier perfekt um die Dramatik der Szenerie an den Betrachter zu vermitteln und dessen Gefühle anzusprechen. Das Jahr 1994 wird (vermutlich bewusst) in Gestalt einer ausgemergelten Frau personifiziert. Frauen erregen neben Kindern ganz naturgemäß mehr Mitleid als Männer. Sichtbar blüht auch dem neuen Jahr potentiell das Schicksal der ermordeten Vorgänger d.h. auch das neue Jahr ist bereits von dem serbischen

und moslemischen Kriegsfanatismus bedroht. Die Momentaufnahme und das offene Ende der Flucht erzeugen die Spannung der Karikatur.

*Stereotypen die hier ausgebaut werden sind die der Serben und Bosnier als Mörder des Friedens und alleinige Schuldige am Bürgerkrieg. Muslime werden ferner im Klischee der Osmanen präsentiert und entsprechend in einer Art Kontinuitätstheorie eingebettet wonach bereits deren Vorfahren die Balkanbewohner unterdrückt und abgeschlachtet haben und diese Nachfahren nun eine Renaissance des Türkentums auf dem Balkan planen. Die Serben werden in unterschiedlichen Stereotypen vermittelt: Die serbischen Serben in Person Miloševićs werden eher mit den traditionellen, nationalistischen Četnik-Verbänden, Karadžić dagegen durch den Totenkopfhelm mit Hinterwäldlertum, gewaltsamen Übergriffen und Massaker der bosnischen Serben gleichgesetzt. Die hier eingebrachten Personifizierungen und Reduzierungen von Frieden und den Jahren 1992-1994 fungieren gewissermaßen als emotionale Synapsen, die mittels ihrer Bildhaftigkeit sofort am Bewusstsein des Betrachters andocken und diesen ebenfalls in seiner Wahrnehmung des Kriegsgeschehens und der Schuldigen beeinflussen. Vor allem Mitleid und Frustration kann mit gezielten Metaphern schnell zu einer eindimensionalen, aggressiven Wahrnehmung von bestimmten Akteuren umgepolt werden. Und letztlich wird erneut Kroatiens bosnischer Vertreter nicht als Kriegsantrieb diffamiert d.h. im Umkehrschluss zum Opfer aller bosnischen Kriegsaktionen stilisiert. Vor allem aber adressiert diese Karikatur den Westen und birgt erstens die Anklage der mangelnden Hilfeleistung und die Aufforderungen nun endlich einzuschreiten.*

Trotz unterschiedlicher Schwerpunktsetzungen und dem weiteren Verlauf des Krieges wird in jeder Karikatur das bereits zu Beginn vermittelte Bild der UN als machtlose und schwache Organisation gefestigt und so zu einem Stereotyp ausgebaut. Dahingehend kann festgehalten werden, dass ein Grundstereotyp sich vermutlich zu Beginn herausbildet und dieser dann in unterschiedlichen zeitlichen Perioden und trotz politischer Weiterentwicklung beibehalten werden muss um den Stereotyp im Denken der Menschen zu verankern. Dieser Kern kann je nach Situation erweitert oder auch reduziert werden, die Ursprungsbotschaft muss jedoch weiter vermittelt werden.

### Bild von Krieg und Frieden

NIN: Die Bilder und Überschriften in den Artikeln führen der serbischen Bevölkerung konstant vor Augen, wie stark die Bedrohung durch kroatische, muslimische, albanische etc. Großmachtbestrebungen tatsächlich ist. Die Karikaturen in NIN geben auch 1993 die Kriegsthematik und die damit verbundenen Gräueltaten und Menschenrechtsverletzungen der Lächerlichkeit preis.<sup>547</sup> 1993 wird im Kontext des Vance-Owen-Plans weiter die These lanciert, dass der Krieg letztlich durch Hintermänner gelenkt wird bzw. die erreichte Einigung unseriös ist.<sup>548</sup>

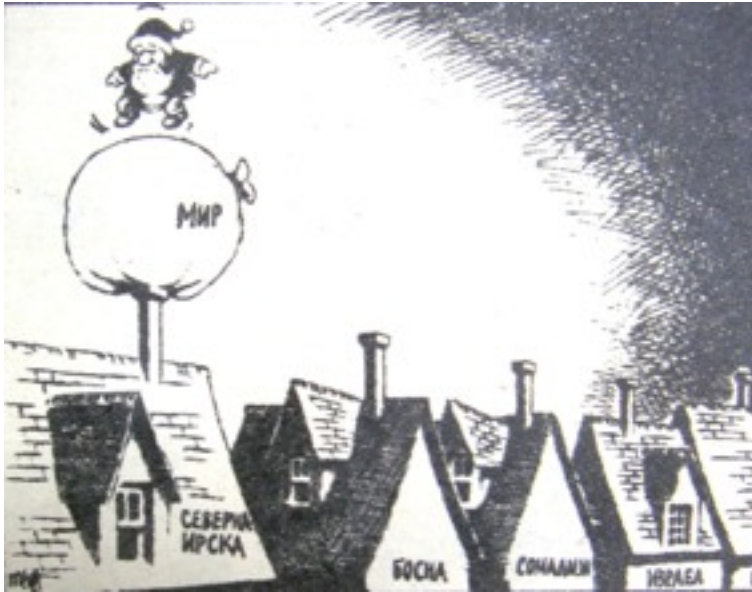
---

<sup>547</sup> Vgl. dazu etwa die Karikatur in NIN vom 3.12.7 wird der Krieg als Frankenstein's Monster dargestellt welches durch die Kriegsindustrie zum Leben erweckt wurde. Der verrückte Wissenschaftler ruft neben dem gerade erwachten Frankenstein (stellvertretend für den Krieg) "Es lebt, es lebt!" Die Dummheit der Soldaten wird dreimal thematisiert, in der Karikatur vom 1.10.12 jagt etwa ein Soldat sein Hirn. In diesem Zusammenhang wird innerhalb der Karikaturen stets ausgedrückt, dass auch der Krieg zwar an sich dumm aber der menschlichen Natur gewissermaßen vorgegeben und inhärent sei (davon zeugen die zweimaligen Einordnungen der kriegerischen Menschen in die Szenerie des Steinzeitalters als Zeichen der Unterentwicklung) Vgl. dazu, 7.1.7; 16.4.4; 21.5.5.; 21.5.64.

<sup>548</sup> Vgl. zum Stellvertreterkrieg die Karikatur in NIN 1993, 2.4.64; Vgl. zur falschen Einigung die Karikatur aus der NIN 1993, 12.3.22-23: Hier schüttelt ein Panzer einem Menschen die Hand. Der Krieg spielt also in jeder Einigung im Hintertreffen mit. Dieses Thema zeigt sich in verschiedenen Karikaturen im Frühling des Jahres 1993. Neu im Repertoire der Kriegs-Stereotypen ist hingegen die karikaturistisch vorgebrachte Ansicht, dass es sich bei diesem Krieg um einen Medienkrieg handelt. In diesem Zusammenhang verweise ich auf die ironische Karikatur vom 17.12.4, in der gelandete Soldaten von einer Pressemeute erwartet werden und der eine Soldat per Funk die Meldung durchgibt: "Wir haben volle Belagerung aber keinen Widerstand!"



Der Frieden wird vor allem im Symbol der Taube vorgestellt und dann primär dem Krieg und der Gewalt unterlegen.<sup>549</sup> Dass der Frieden einfach nicht dem Balkan entspricht greift die Karikatur vom 31.12.50 auf.



*In dieser Karikatur sieht man vier nebeneinander stehende Hausdächer, von denen das erste (v.l.n.r.) mit Nordirland, das zweite mit Bosnien, das dritte mit Somalia und das vierte mit Israel beschriftet ist. Über dem ersten Haus Nordirland sieht man einen kleinen Weihnachtsmann, der vergeblich auf seinem großen Sack herumspringt um diesen durch den nordirischen Schornstein zu zwingen. Der Sack trägt die Aufschrift MIR (Frieden), und soll, entsprechend des Weihnachtsmann-Motivs, vermutlich zu Weihnachten als Geschenk gebracht werden.*

*Widmen wir uns zunächst den Symboliken: Die Häuser stehen als ikonische Zeichen zunächst für Schutz und Heimat. Hier repräsentieren sie jeweils einzelne, weltweite Gebiete, in denen Krieg herrscht. Der Frieden wird hier in Form eines übergroßen Sacks gezeigt (Hyperbel). Folgt man der hier gewählten Metapher, so verdeutlicht die Übergröße des Friedenssacks auch die übergroßen Bedingungen, die einem endgültigen Frieden innewohnen. Der Nikolaus versucht verzweifelt den Frieden, in Form des Geschenkessacks, einzuführen, scheitert aber an dem Schornstein. Letzterer steht entsprechend der metaphorischen Lesart vermutlich für die verfahrenen Verhandlungen und die Kompromisslosigkeit der Konfliktparteien. Mittels der hier gewählten Alltagsmetapher wird sehr schön verdeutlicht, dass sich die Befriedung weltweiter Konfliktregionen schwieriger und angesichts der immensen Anforderungen als (beinahe) unmöglich erweist.*

Damit greift man erneut den bereits im Vorfeld propagierten Stereotyp auf, demzufolge der Frieden schwach und undurchsetzbar im Vergleich zum allgegenwärtigen Krieg ist.

Danas: Da die meisten der serbischen Forderungen Eingang in die verschiedenen Friedenspläne des Jahres 1993 (Vance-Owen bzw. Owen-Stoltenberg) finden, werden die Serben insgesamt als Kriegsgewinnler dargestellt die der Welt den Frieden aufdiktieren. Sehr schön dargestellt findet sich dies in der folgenden Karikatur vom 14.9.2:

*In dieser Karikatur erkennt man rechts im Hintergrund die Welt, die hier in der Rolle der Harfinistin gezeigt wird. Sie schaut ängstlich auf den vor ihr stehenden Dirigenten. Dieser steht links im Bild auf einem erhöhten Podest, er trägt martialische Kleidung und eine Art römische Rüstung sowie eine serbische Kappe. Seine Hände sind blutverschmiert, seine Axt und sein Messer im Gürtel sind ebenfalls blutig. Sein Maschinengewehr raucht noch. Er dirigiert die Welt nach den vor ihm stehenden Noten, die mit "Friedensplanausführung für das ehemalige Jugoslawien" beschriftet sind.*

<sup>549</sup> Von sechs Karikaturen die sich mit dem Thema Krieg 1993 befassen, zeigen drei den Frieden als faulen Kompromiss. Der Frieden scheint insgesamt als System vermittelt zu werden der nicht zu den Balkanstaaten passt. Vgl. die Karikatur vom 27.8.48: Hier wird vor allem der Stereotyp der politischen Shake-Hands-Geste bemüht, dessen harmonisches Bild immer fehlerhaft ist: So hält eine Hand etwa eine Pistole, die andere besitzt erst gar keine Hand etc. Den Friedensverhandlungen wird also insgesamt kein Vertrauen entgegengebracht. Friedenstauben und Friedensinschriften werden mit Vorliebe von Kampfjets abgeworfen. Gerade die Unstimmigkeit im Bild drückt den Unglauben an den Frieden aus. (Vgl. etwa NIN 1993, 6.8.4: Hier werden die Hände mit einer Büroklammer zusammenheftet. Dass der Frieden nicht wirklich ist zeigt auch die Karikatur vom 20.8.34 in der ein Phantomflieger G5 (also der Westen die G5 Staaten) Bomben abwirft aus denen sich der Schriftzug des Peace formt.



Reisinger benutzt hier das ikonische Zeichen des Dirigenten um zu verdeutlichen, dass die Welt letztlich ausschließlich die serbischen Forderungen in ihren Friedensplänen umsetzt ohne die Folgen für die Region und die anderen dort lebenden Ethnien zu berücksichtigen. Der im Vordergrund dargestellte, monströs wirkende Dirigent ist, ausgehend von der ihn umgebenden Symbolik und den angewandten Typisierungen, zweifelsfrei ein Serbe: Typisiert wird er durch die übertrieben blutige Axt, das Schwert und die blutgetränkten Hände sowie das rauchende Maschinengewehr, welche allesamt die Serben als generell blutrünstig und gewalttätig brandmarken. Weiteres typisches Kennzeichen der Serben ist die grüne Kappe. Neben der Typisierung der Serben, entsteht die Bedrohung durch den Dirigenten auch durch den gewollten, Größen-, Geschlechts-, Farb- und Charakterkontrast. Der Serbe ist größer als die

zarte Welt, ein monströs wirkender Mann dirigiert eine schwache Frau, blutgetränkte martialische Rüstung versus rosafarbenem Kleid, und während man das angsterfüllte Gesicht der Welt erkennen kann, bleibt die Visage des Serben ungewiss. Wie bereits erörtert, kann beim Betrachter deutlich mehr Angst und Unwohlsein hervorgerufen werden, wenn man der Gefahr kein konkretes Antlitz verleiht. Wage Andeutungen leiten vielmehr die Emotionen des Betrachters und verdichten sich in dessen Kopf zu einem neuen Stereotyp bzw. Feindbild. Die Welt sitzt hier devot und beinahe angsterstarrt und wird vom Serben angewiesen die von ihm vorgelegten Noten nachzuspielen. Die Noten stehen für die Friedenspläne. Das Dirigieren geriert also hier erneut zum Diktieren.

Reisingers Karikaturen präsentieren stets eine Fülle an Symboliken und speisen sich vor allem aus Typisierungen: Der eine vermittelte Stereotyp ist der der Serben als blutrünstige Diktatoren des Friedens. Der andere Stereotyp zeichnet die Weltgemeinschaft als unterwürfige Gruppe, die sich dem Willen der Serben beugt und deren Vorstellungen maßgeblich die Friedenspläne bestimmen lassen. Zugleich wird damit der Vorwurf laut, die Welt handelte unverantwortlich und ohne Rücksicht auf die Folgen für die Region.

Darüber hinaus verdächtigt man auch einige europäische Mächte, wie etwa die Briten, keinen Frieden zu wollen.<sup>550</sup>

#### **IV.2.4. 1994: Kein Frieden in Sicht**

Januar 1994:

Die Amerikaner begannen zum Jahreswechsel 1994 das bisher gepflegte Opfer-Image Kroatiens international anzuprangern, verurteilten öffentlich die kroatischen Anhaltelager und stellten die Kroaten zuletzt auf eine Stufe mit den Serben.<sup>551</sup> Dieser schockierende Vergleich, gepaart mit der Aussicht auf eine Regierungsübernahme durch die rechten Herzegowiner, führte dazu, dass sich die Mehrheit der Kroaten für den Föderationsplan aussprach.<sup>552</sup> Tuđman zögerte

<sup>550</sup> Vgl. dazu 21.12.4: "Messer des heiligen Kriegs"; oder 21.12.47 "Die Briten wollen keinen Frieden".

<sup>551</sup> Zugleich war es aber bereits 1994 ein offenes Geheimnis, dass Kroatien das Waffenembargo, das für alle Staaten des ehemaligen Jugoslawien verhängt worden war missachtete. Mit Wissen und Duldung der USA konnte Kroatien weltweit Waffen einkaufen. Die USA erlaubten dies, um den serbischen Paramilitärs die Stirn zu bieten. Vgl. Morel/Ramet, 2008, 361.

<sup>552</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 385.

auch deshalb so lange seine Zustimmung für den Föderationsplan hinaus, weil er als “Einiger der kroatischen Länder“ in die kroatische Geschichte eingehen wollte.<sup>553</sup>

Zagreb gab dem amerikanischen Druck aber schließlich nach: Die Gewissheit, dass sowohl die Vereinigten Staaten und die EG, insbesondere der treue Verbündete Deutschland, diesen Schritt gut hießen, verhiess eine gefestigte Position für Kroatien in der internationalen Gemeinschaft.<sup>554</sup> Zagreb fuhr allerdings wie in der Vergangenheit zweigleisig: Einerseits versicherte man sich formell des moslemisch-kroatischen Bündnis: Die moslemisch-kroatische Allianz würde Kroatiens Image als Friedensnation stärken, speziell von den USA goutiert werden und Kroatien damit dem langfristigen Ziel einer NATO-Mitgliedschaft näher bringen.<sup>555</sup> Andererseits gab es geheime Absprachen mit den Serben: Tuđman wusste, dass er im Rahmen einer serbisch-kroatischen Allianz über das weitere Schicksal der Moslems bestimmen könnte, dieses implizierte aber auch, dass Kroatien neben Serbien stets der kleinere Partner bliebe.

#### Februar 1994:

Nachdem am 5. Februar auf dem Marktplatz von Sarajewo eine einzelne Granate detonierte, forderten Amerika und Westeuropa den sofortigen Einsatz von NATO-Flugzeugen, um den bosnischen Luftraum zu überwachen und eine neuerliche Tragödie zu verhindern.<sup>556</sup> Die UNO hielt weiter an ihrem Friedensplan fest und wollte um jeden Preis einen Luftschlag verhindern. Sie unterbreitete am 9. Februar den Konfliktparteien einen unverhandelbaren Vierpunkteplan zur Friedensschaffung.<sup>557</sup> Zeitgleich drohte die NATO (ohne Absprache mit den UN), den bosnischen Serben mit Bombardements, sollten sie nicht umgehend ihre Waffen aus Sarajewo abziehen.

Das NATO-Ultimatum gegen die Serben wurde erst akzeptiert, nachdem der russische Präsident Jelzin am 17. Februar die Stationierung russischer Truppen zwischen bosnischen Serben und Moslems bewilligte.<sup>558</sup> Karadžić nutzte den Waffenabzug erneut um sich vor der internationalen Gemeinschaft als kompromissbereiter Friedensfürst darzustellen und den UN

---

<sup>553</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 384.

<sup>554</sup> Moore, P (1994): The Croatian-Muslim Agreements. In: RFE/RL Research Report 3(1994) 3, 20-24 und Goldstein, Croatia, 1999, 248..

<sup>555</sup> Am 3. Februar drohte der UN-Sicherheitsrat den Kroaten mit Sanktionen, sollten sie nicht binnen zwei Wochen ihre schweren Waffen aus Bosnien abziehen. Vgl. Silber/Little, 1995, 368- 369.

<sup>556</sup> Selbst Frankreich und Großbritannien, die bis dahin strikt gegen eine NATO-Intervention gewesen waren, sprachen sich dafür aus. Moskau verweigerte im Sicherheitsrat aus innen- und außenpolitischen Gründen seine Zustimmung zum NATO-Einsatz: Erstens würde man damit die pro-serbischen Nationalisten zu Hause vergrätzen. Zweitens wollte sich Russland nicht durch Europa und Amerika neue Bedingungen für Konfliktlösungen diktieren lassen, welche auch künftige Einflussbereiche markieren könnten. Lord Owen befürchtete, dass sich die internationale Gemeinschaft entlang der bosnischen Frage spalten und in einen erneuten kalten Krieg schlittern würde. Vgl. Silber/Little, 1995, 372-374.

<sup>557</sup> Sofortiger Waffenstillstand und den Abzug aller schweren Waffen außerhalb eines Radius von mindestens 20 Kilometern von Sarajewo, Stationierung von UN-Blauhelmen entlang der Frontlinie, sowie die Einsetzung eines gemeinsamen Komitees, das täglich die konkrete Ausgestaltung des Plans verhandeln sollte. Vgl. Silber/Little, 1995, 376.

<sup>558</sup> Die bosnischen Serben sahen die russischen Soldaten allerdings nicht als UNPROFOR Soldaten sondern als slawische Brüder im Geiste und empfangen sie begeistert. Vgl. Žanić, 2007, 355. Russland bremste durch dieses Manöver den Alleingang der NATO aus, erkaufte sich diplomatische Vorteile und inszenierte sich selbst erstmals als den entscheidenden Friedensmittler. Vgl. Silber/Little, 1995, 381.

neue Forderungen zu diktieren.<sup>559</sup> „(...) Karadžić entpuppte sich schließlich als Hauptnutznießer des NATO-Ultimatums, das ursprünglich gegen ihn gerichtet war.“<sup>560</sup>

### März 1994:

Tuđman verfolgte trotz der drohenden Sanktionen immer noch seinen Traum von einem kroatischen Kleinstaat in Bosnien: Es gab nicht nur das Treffen zwischen Milošević und Tuđman in Karadžićs Büro sondern auch Treffen zwischen Tuđman und dem bosnischen Serbenführer Karadžić betreffend etwaiger Teilungspläne.<sup>561</sup>

Er fügte sich jedoch dem amerikanischen Druck.<sup>562</sup> Vertreter der Kroaten und Bosnier einigten sich am 2. März 1994 auf ein Ende der Kämpfe und die Bildung einer kroatisch-bosnischen Föderation.<sup>563</sup>

Die Muslime betrachteten die Föderation mit den Kroaten als einen wichtigen Schritt hin zu einer Wiederherstellung der trinationalen Föderation von Moslems, Kroaten und Serben in der die Moslems tonangebend sein sollten.<sup>564</sup> Die Bosnier orientierten sich in ihrer Strategie an der serbischen Vorlage: Parallel verhandeln und Krieg führen. Da der militärische Status-Quo im Frühjahr 1994 für die muslimischen Bosnier sehr unzufriedenstellend war, setzte man alles daran die Ausgangspositionen militärisch zu verbessern ehe man sich in politisch-diplomatische Verhandlungen begab.<sup>565</sup>

Die USA und Russland schafften es, der internationalen Öffentlichkeit mit ihrer Ultimatumspolitik erstmals Erfolge in der Befriedung des Balkans zu präsentieren und verdrängten in Folge die UN als führenden Vermittler bei der Ausgestaltung des Friedensprozesses.<sup>566</sup>

---

<sup>559</sup> Sie setzten z.B. durch, dass sie selbst die Orte festlegen konnten an denen sie die Waffen abgeben wollten. Sie wählten daraufhin u.a. genau die strategischen Höhen, von denen sie Sarajewo die vorangegangenen Monate aus bombardiert hatten. Der Aufstieg von Karadžić gründete sich auf den wachsenden Unmut der bosnischen Serben über Milošević, den sie zunehmend als Versager wahrnahmen, da er es nicht geschafft hatte von 1991 bis 1992 den totalen Sieg über Kroatien und Bosnien einzufahren. Karadžić nutzte also seine Chance, stellte Milošević als Verräter und Opportunisten dar, der die bosnischen und kroatischen Serben verkaufen würde, nur um vor den westlichen Mächten eine gute Figur zu machen. Zunehmend unterschied man in der Republika Srpska zwischen den realen, bosnischen Serben und den Serben zweiter Klasse, d.h. den serbischen Serben. Zuletzt wurde Belgrad sogar auf eine Stufe mit den katholischen und muslimischen Städten gestellt. Karadžić befeuerte in den darauffolgenden Monaten die Folklorisierung und den aufkommenden Personenkult, Vgl. weitere Ausführungen dazu in Žanić, 2007, 363-367.

<sup>560</sup> Silber/Little, 1995, 382.

<sup>561</sup> Tuđman liebäugelte sowohl mit Izetbegović als auch mit Karadžić und spielte ein doppeltes Spiel. Vgl. Ramet, 2008, 39.

<sup>562</sup> Für eine moslemisch-kroatische Föderation versprach Kroatien die sofortige Hilfe bei der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Integration in den Westen. Bei einer Weigerung des Präsidenten drohte Kroatien die Isolation, wirtschaftlicher Niedergang und fortgeführter Krieg. Vgl. Silber/Little, 1995, 387. These Morels ist, dass die Clinton Administration entgegen der weitläufigen Meinung, die sie stets als Aufrüster der kroatischen HV darstellt, sich sehr schnell von Tuđman und dessen undemokratisch-autoritärem Gebaren abwandte. Vgl. Morel/Ramet, 2008, 354.

<sup>563</sup> Damit wurde der bosnisch-moslemischen Armee auch die Chance zuteil, unter kroatischer Rückendeckung die serbischen Belagerer abzuwehren. Letztlich bedeutete dieses Abkommen für die Moslems einen weniger zerstückelten Staat. Außerdem wurde ein erneuter Waffenstillstand zwischen Kroatien und Krajina-Serben beschlossen, der jedoch bald danach wieder gebrochen wurde. Vgl. Silber/Little, 1995, 384.

<sup>564</sup> Um diesen Anspruch zu untermauern bezeichneten sich die Moslems seit März 1994 in allen offiziellen Dokumenten als Bošnjaci (Bosnier). Die deutlich verstärkte bosnische Armee wurde als Garant des Friedens und der Verhandlungen wahrgenommen und entsprechend vehement forderten die muslimischen Vertreter eine Aufhebung des Waffenembargos. Dieses ohnehin schon löchrige Konstrukt wurde zusätzlich durch den Beschluss der Konferenz islamischer Länder am 21. Juli 1995 torpediert, wonach die Teilnehmer verkündeten, dass sie das UN-Waffenembargo gegen die bosnischen Muslime als ungültig betrachteten.

<sup>565</sup> Vgl. Reuter, 1996, 10.

<sup>566</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 390.

Die Konkurrenz zwischen UN und der von den USA befehligten NATO wurde in der Folgezeit zunehmend sichtbar.<sup>567</sup>

#### April 1994:

Nachdem die bosnischen Serben im April die moslemische Enklave Goražde angegriffen hatten, drohte die NATO mit sofortigen Vergeltungsschlägen.<sup>568</sup> Die UN spielten den Vorfall herunter um den militärischen Schlag hinauszuzögern und verhinderten schließlich den Einsatzbefehl.<sup>569</sup> Nachdem die serbische Offensive allerdings ungehindert fortschritt, gab der UN-Verantwortliche schließlich ohne Absprache mit Russland, grünes Licht für den Einsatz. Am 10./11. April startete die NATO zwei Luftangriffe auf serbische Befestigungen in Bosnien, welche zwar das serbische Bombardement kurzfristig beendeten, Mladićs Armee allerdings nicht beschädigten und vielmehr dessen Entschlossenheit wachsen ließen, Goražde endgültig einzunehmen.<sup>570</sup> Weltweit verurteilten Pazifisten und NATO-Gegner die ergebnislosen Luftschläge. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen UNO und NATO, zwischen den Verbündeten der westlichen Allianz sowie zwischen den bosnischen Serben und ihren bislang Verbündeten aus Moskau und Belgrad, verschärften sich.<sup>571</sup> „Bosnien drohte nun tatsächlich die Welt in einen neuen globalen Ost-West-Konflikt zu stürzen.“<sup>572</sup>

Vom 15.- 16. April setzten die Serben ihren Angriff auf Goražde fort.<sup>573</sup>

Der daraufhin einberufene NATO-Rat war allerdings durch die internen Meinungsverschiedenheiten lahm gelegt.<sup>574</sup> Um die Einheit der NATO nicht weiter zu gefährden, beugten sich die Briten dem amerikanischen Druck und man formulierte erstmals ein Ultimatum, das ausschließlich gegen die Serben gerichtet war.<sup>575</sup> Nach Ablauf des Ultimatums am 23. April 1994 verweigerten die UN der NATO abermals den Einsatzbefehl.

Das weitere Vorgehen in der „Causa Bosnien“ spaltete nicht nur die internationale Gemeinschaft, sondern entfremdete auch die bosnischen Serben von Russland und Belgrad.

---

<sup>567</sup> „ (...) NATO's military assets sought to achieve a military effect which normally entailed the destruction of a target. NATO's military commanders therefore tended to apply the principle of warfare, favouring surprise, offensive action and military efficiency. Peacekeeping commanders, however applied opposite principles dictated by the mission, assets available and a paramount concern for the safety of troops.“ Biermann/Vadset, 1998, 55; Vgl. darin weitere Ausführungen zur Beziehung beider Organisationen, 100f. und Eisele, M (2000): Die Vereinten Nationen und das internationale Krisenmanagement- Ein Insider- Bericht; Verlag Josef Knecht-Frankfurt am Main, hier 168-171. Künftig zitiert: Eisele, 2000.

<sup>568</sup> Detaillierte Beschreibungen der Hintergründe und des Ablaufs beschreiben Silber/Little, 1995, 391-394.

<sup>569</sup> Vgl. dazu Sanderson, J.M. (1998): „The incalculable Dynamic of Using force and the Dilemmas for United Nations Peacekeeping“, by; John M. Sanderson, In: Biermann/Vadset, 1998, 203-217.

<sup>570</sup> Er nahm 150 UN-Soldaten in Geiselhaft. Seine Armee bombardierte als Vergeltung für die NATO-Luftschläge die regierungskontrollierte Stadt Tuzla. „Er drohte damit, dass kein Angehöriger der UNO serbisches Gebiet lebend verlassen werde.“, Silber/Little, 1995, 396.

<sup>571</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 396.

<sup>572</sup> Silber/Little, 1995, 397.

<sup>573</sup> Die Sinnlosigkeit der UN-Friedensstrategie wurde durch den erneuten Überfall eines UN-Waffenlagers durch die Serben am 19. April international deutlich. General Mladić missachtete bewusst alle völkerrechtlichen Abkommen um die internationale Gemeinschaft öffentlich zu demütigen. Vgl. Silber/Little, 1995, 401.

<sup>574</sup> Während die Amerikaner weiter auf Luftangriffe drängten, schlugen sich die Briten auf die Seite der UN, erklärten die Luftangriffe als unvereinbar mit dem Auftrag der UNPROFOR und machten sich stattdessen für die Entsendung von zusätzlichen Bodentruppen stark. Diesen Vorschlag boykottierten wiederum die Amerikaner. Vgl. Silber/Little, 1995, 401.

<sup>575</sup> Das vorangegangene Sarajewo-Ultimatum hatte ja von beiden Seiten die Einstellung der Kämpfe erzwungen. Im neuen Ultimatum forderte die NATO eine sofortige Waffenruhe, Rückzug der Truppen auf mindestens 3 km vom Stadtzentrum Goraždes bis zum 23. April und Rückzug aller schweren Waffen bis auf 20 km bis zum 26. April. Vgl. Silber/Little, 1995, 402.

Serbien hatte seinen Einsatz im Kroatien- und Bosnien-Krieg mit zwei Jahren Isolation und wirtschaftlichen Entbehrungen bezahlen müssen. Milošević erkannte in der Befürwortung eines neuen Friedensplans seine Chance, Serbiens Sanktionen abzuschütteln und zugleich den unliebsamen Rivalen Karadžić loszuwerden. Seit dieser im vorangegangenen Jahr den Vance-Owen-Plan abgelehnt und Milošević öffentlich brüskiert hatte, setzte der serbische Präsident seine uneingeschränkte Medienkontrolle vor allem dafür ein, Karadžić öffentlich zu diffamieren.<sup>576</sup> Ihm war aber auch bewusst, dass er in einem derart vergangenheitsbewussten Land wie Serbien nicht als Henker des Nationalhelden erscheinen durfte. Milošević distanzierte sich in Folge von allem, was ihn mit der serbischen Führung Bosniens in Verbindung brachte. Da die bosnischen Serben die traditionellen serbischen Feiertage begingen, ließ er längst vergessene kommunistische Feiertage wieder aufleben und verzichtete auf die nationalistische Rhetorik, die ihn Ende der achtziger Jahre an die Spitze der politischen Führung Serbiens katapultiert hatte. Er rückte von der SOK, den Četniks und allen bisher gebrauchten Symbolen des serbischen Nationalismus ab.<sup>577</sup>

#### Mai 1994:

Am 11. Mai 1994 unterbreiteten die USA den Konfliktparteien einen Teilungsplan für Bosnien-Herzegowina, der von den Vertretern der bosnischen Serben erneut zurück gewiesen wurde.<sup>578</sup>

Im Sommer 1994 legte die, aus Deutschland, Russland, Frankreich, Großbritannien und den USA bestehende Kontaktgruppe<sup>579</sup> den Konfliktparteien einen überarbeiteten Teilungsplan vor.<sup>580</sup> Erneut scheiterte der Plan an der Weigerung der bosnischen Serben.<sup>581</sup>

#### Sommer 1994:

Die EG vertraute auf die Einflussnahme Miloševićs.<sup>582</sup> Dieser wollte die Chance nutzen, sich vor der Kontaktgruppe nochmals als Retter des Friedensplans und Führer aller Serben inszenieren, wurde aber erneut von den bosnischen Serben vorgeführt, die am 3. August den Kontaktgruppenplan ablehnten.<sup>583</sup> Daraufhin brach die BR Jugoslawien am 4. August ihre wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu den bosnischen Serben ab und machte die

---

<sup>576</sup> Die Belgrader Medien präsentierten ihn nicht mehr im Stereotyp des serbischen Patrioten, sondern als Kriegsgewinnler und brachten ihn in Verbindung mit Geldwäscherei. Zwecks Machtgenerierung machte Milošević Karadžić zum Sündenbock der Nation, dem er die Schuld für Armut, Unsicherheit, Mord und Zerstörung anhängen konnte.

<sup>577</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 405.

<sup>578</sup> Die bosnischen Serben kontrollierten zu diesem Zeitpunkt siebzig Prozent Bosnien- Herzegowinas und waren entsprechend wenig an einer paritätischen Aufteilung des Gebietes interessiert.

<sup>579</sup> Silber und Little werten in ihren Ausführungen zur Kontaktgruppe selbige als "Remineszenz der Großmachtpolitik des 19. Jahrhunderts", welche dem Balkan die Zukunft Ex-Jugoslawiens aufdiktieren, und dadurch Führungsschwäche und politische Kurzsicht sehr deutlich an den Tag legten. "In den Gesprächen zu Bosnien ging es den Beteiligten eher darum, die Beziehungen zwischen den Mitgliedern der Kontaktgruppe ins rechte Lot zu bringen und den eigenen Platz in der neuen politischen Ordnung zu definieren, als um eine Lösung für die Region oder ihre Bewohner", urteilen Silber und Little. In: Ebd. 1995, 407.

<sup>580</sup> Der neue Plan sah vor, dass die Serben etwa 20 Prozent des von ihnen eroberten Gebietes zurückgeben müssten. 49 Prozent des Gebietes sollte den bosnischen Serben und 51 Prozent des Territoriums der kroatisch-bosnischen Konföderation zugeschlagen werden. Vgl. Schönfeld, Roland: Auf dem Weg nach Dayton. In: Südosteuropa Mitteilungen (1996)2, 38.

<sup>581</sup> Karadžić nannte die vorgelegten Karten ein "amerikanisches Diktat". Vgl. Silber/Little, 1995, 409.

<sup>582</sup> Er hatte sich vorab bereits dazu entschlossen, mit den bosnischen Serben zu brechen, sollten ihm diese nicht gehorchen.

<sup>583</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 410.

Grenzen dicht.<sup>584</sup> Die Belgrader Medien überboten sich mit Meldungen über die “bosnischen Kriegsverbrecher, Kriegsgewinnler und Friedenszerstörer“, wiewohl gerade sie jahrelang von einem “alternativlosen Krieg“ geschrieben hatten, in den die Serben “hineingezwungen worden waren“.<sup>585</sup> Im Ausgleich für Serbiens Zusammenarbeit wurden einige der bestehenden internationalen Sanktionen gelockert.<sup>586</sup> In den Medienberichten des frustrierten Westens wurde Milošević durch seine öffentlich demonstrierte “friedfertige“ Haltung schlussendlich doch zu der zentralen Person, die Frieden und Stabilität in der Balkanregion garantieren würde.<sup>587</sup> „Milošević braucht ein Friedensabkommen und ein Ende der Sanktionen, um an der Macht zu bleiben. Zu diesem Zweck hat er die politische und die militärische Führung der bosnischen Serben erfolgreich gespalten: Der Belgrad nahe Armeechef Ratko Mladić und seine 21 wichtigsten Generäle entscheiden inzwischen selbst, welche Befehle sie von Karadžić entgegennehmen und welche nicht.“<sup>588</sup>

Am 20. August nahmen bosnische Regierungstruppen die bis dahin von bosnischen Freischärlern kontrollierte Stadt Velika Kladuša ein.

#### Herbst/Winter 1994:

Im November 1994 kam es bei dem Versuch der bosnischen Armee, die Blockade der serbischen Enklave Bihać zu durchbrechen, zu heftigen Zusammenstößen zwischen bosnischen Serben und Muslimen. Ab dem 21. November erfolgten Bombardements der NATO, woraufhin die Serben begannen, UN-Soldaten zu in Geiselhaft zu nehmen.

#### *IV.2.4.a. 1994: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Jugoslawiens

NIN: 1994 wird der Kommunismus bzw. das sozialistische Jugoslawien als Thema nochmals aufgegriffen und dabei mehrheitlich dessen Unbedeutsamkeit hervorgehoben.<sup>589</sup> Natürlich darf auch im Jahr 1994 der Stereotyp des ausbeuterischen Westens und des ausgenutzten Jugoslawiens als karikaturistische Darstellung nicht fehlen.<sup>590</sup> Dieser Stereotyp scheint mit dem endgültigen Erlischen Jugoslawiens aber nicht mehr so stark wie im Jahr zuvor bedient zu werden. Wie angesichts der Eigenstereotypisierung Serbiens und Stereotypisierung der EU sichtbar, wird die Ausbeutung Jugoslawiens automatisch als Serbiens bevorstehende Ausbeutung durch den Westen umgedeutet.

---

<sup>584</sup> Die militärischen Verbindungen blieben allerdings weiterhin bestehen.

<sup>585</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 414.

<sup>586</sup> In der Resolution 943 kam der UN-Sicherheitsrat am 24. September überein, die Sanktionen gegen die Bundesrepublik Jugoslawien zu lockern, sollte diese ihr Embargo gegen die bosnischen Serben bestätigen und weiter aufrecht zu erhalten. Das Handelsembargo gegen Jugoslawien ließ man bestehen, das UN-Waffenembargo wurde dafür nicht mehr durch die USA überwacht.

<sup>587</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 416.

<sup>588</sup> Silber/Little, 1995, 420.

<sup>589</sup> Die Unbedeutsamkeit des Kommunismus drückt sich dabei durch das verschwommen gezeichnete jugoslawische Wappen von Hammer und Sichel aus. Hier ist kaum mehr erkennbar, was die ideologische Unbedeutsamkeit des Kommunismus hervorhebt; (Vgl. NIN 1994, 2.9.21) In einer anderen Karikatur werden die jugoslawischen Orden in die Mülltonne verbannt und der darin suchende Bettler sucht statt der Orden nach etwas Nützlichem und Essbarem. Vgl. dazu NIN 1994, 21.1.64 sowie den Artikel über die Konföderation in: NIN 1994, 30.9.22-23 und die dazugehörige Karikatur. Ein letztes Mal wird auch auf das Ungleichgewicht zwischen Funktionären und ausgebeuteten Bauern in einer Karikatur angespielt wie es sie letztmals in der Duga aus dem Jahr 1987 gegeben hat.

<sup>590</sup> Vgl. dazu NIN 1994, 8.7.64.

## Bild Serbiens

NIN: Das Jahr 1994 zeigt sich im Vergleich zum Vorjahr im Punkte Eigendarstellung durch Karikaturen in NIN deutlich verworrener: Neben der Fußball WM beschäftigen die Serben vor allem im Frühling des Jahres 1994 die internen Machtkämpfe und die daraus entstehende Schwächung der Opposition.<sup>591</sup>

Andere Themen des Jahres 1994, die in den Karikaturen zum Vorschein kommen und welche die serbische Gesellschaft 1994 offensichtlich beschäftigen, sind erneut die Dominanz der Polizei<sup>592</sup>, die bedrohte Gesellschaft<sup>593</sup> sowie die falsche Informationsvermittlung durch die nationalen Medien und Politiker an das serbische Volk.<sup>594</sup> Hier spiegeln sich die anhaltende Wirtschaftskrise, innenpolitische Korruption, der ausbleibende Kriegserfolg und die weitergehende Erzwingung des innenpolitischen Zusammenhalts wider.

Der Stereotyp, wonach sich "Andere" am internen Streit der Serben erfreuen, wird auch 1994 eingestreut. Dieses Klischee wird 1994 allerdings nicht weiter verstärkt, sondern dient hier vermutlich dazu, den altbekannten Stereotyp in Erinnerung zu behalten und erneut die Einigkeit der Serben heraufzubeschwören.<sup>595</sup>

Die Karikaturisten referieren in den Eigendarstellungen auf den bärtigen, grobschlächtigen Serben, der durch die typisch serbische Mütze und Opanken gekennzeichnet ist.<sup>596</sup>

---

<sup>591</sup> Vgl. Fußball WM, 17.6. Cover NIN: Ausführungen zur Opposition finden sich am 27.5. auf dem Cover der NIN: "Opposition Botanika". In dieser Karikatur werden die jeweiligen Oppositionskandidaten als ein Teil eines vierblättrigen Kleeblatts gezeigt, das aber nicht zusammengewachsen ist sondern durch eine Sicherheitsnadel zusammengehalten werden muss. Zunächst wird mit dieser Symbolik hinterfragt ob diese Opposition wirklich Glück (Symbol des Kleeblatts) bringt, vor allem aber wird betont dass innerhalb der Opposition fast unüberbrückbare Gegensätze herrschen und jeder alleine statt gemeinsam (wie es das Bündnis DOS versprach) agiert.

<sup>592</sup> Insgesamt 8 Karikaturen greifen in der NIN 1994 das Thema des Polizeistaats auf: Vgl. 4.3.64, 15.4.28, 23.9.64, 11.3.65; 13.5.64; 20.5.4; 21.10.64; 17.6.64.

<sup>593</sup> Vgl. dazu NIN 1994, 15.7.5, "Der Serbische Kollaps" titelt die NIN am 2.9. auf dem Cover und zeigt in einer dazugehörigen Karikatur Serbien isoliert und hinter Schloss und Riegel (Vgl. NIN 1994, 2.9.63).

<sup>594</sup> Dass dem Volk das falsche Denken beigebracht wird, thematisiert die Karikatur am 11.3.7: Hier steht ein Lehrer vor der Tafel auf der der Buchstabe B angeschrieben steht. Der Lehrer aber bringt der Klasse A bei. (Vgl. weiters 25.3.64, Einem Mann wird die Zunge abgeschnitten auf der Predsednik (Präsident) steht). 5.8.64; Vgl. die Karikatur 5.8.64; 9.9.64; 25.11.7: Man karikiert außerdem die verfälschte Wahl, 26.8.64) Dass die Politik und die Regierung das gesamte Alltagsgeschehen dominiert, versucht die Karikatur am 9.12.5 auszudrücken: Hierin wird eine serbische Familie vor dem Fernseher gezeigt und nur das Parlament wird eingeblendet: "Gibt's noch ein anderes Programm?" (Unterzeile)

<sup>595</sup> Vgl. die Karikatur in NIN 1994, vom 5.8.5 auf der ein Mann zwei Streithammel über dem Feuer brät; Die Karikatur vom 19.8.64 zeigt wiederum das bekannte Szenario, in dem viele Staatschefs, statt einem ertrinkenden Mann im Sumpf zu helfen (vermutlich Serbien), diesen Sumpf lieber tassenweise ausschöpfen.

<sup>596</sup> Viermal werden die Serben so dargestellt. (Die hier angesprochenen Serben finden sich in den Stereotypisierungen gemeinsam in einer Karikatur mit Muslimen und Kroaten und wurden entsprechend den Fremdbildern zugeordnet) Vgl. dazu NIN 1994, 1.7.64; 11.3.65, 17.6.64. Die sonst gerne verwendete Symbolik der vier kyrillischen s werden zwecks Kennzeichnung des Serbentums 1994 nur einmal gebraucht, um den Zerfall der serbischen Nation anzudeuten. Hier erfolgt dies am Beispiel eines perforierten Genstranges in dem die vier s integriert sind: Vgl. NIN 1994, 23.9.8.



Danas: Um von den kroatischen Bosnien-Ambitionen abzulenken, sind die rücksichtlosen Bestrebungen um die Errichtung eines Großserbiens, der dominante Stereotyp in Danas 1994.<sup>597</sup>

“Die Serben“, werden vor allem durch verschiedene Konstellationen ihrer politischen Vertreter (Milošević; Karadžić; der Krajina Führer etc.) im Klischee der dreisten Aggressoren dargestellt. In mitunter drastischen Vergleichen in denen man die Serben als riesige Ratten darstellt, werden diese erstens erniedrigt und zweitens animalisiert d.h. entmenschlicht so dass hier keinerlei menschliche Gefühlsregung, geschweige denn Intelligenz erwartet wird.



*Im Mittelpunkt der Karikatur vom 14.6.3. steht ein UN- Polizist mit einem Schäferstab. Er ist umgeben von riesengroßen Ratten, von denen die ersten beiden serbische Kappen und die dritte dahinter eine schwarze Mütze mit dem Totenkopf darauf trägt. Während der Polizist recht teilnahmslos und unmotiviert, mit Zigarette im Mund die Ratten hütet, besitzen diese einen deutlich verschlagenen Gesichtsausdruck, der durch die roten Augen noch hervorgehoben wird.*

*Auch in dieser Karikatur greift der Danas-Karikaturist Reisinger auf die stilistischen Werkzeuge der Metapher (Schäfer), Personifizierung/ Reduktion (UN als ein Soldat) und bekannte Symboliken (ikonische Zeichen: serbische Kappe, Totenkopfmütze und UN-Kappe) zurück um den Charakter und die Beziehung zwischen UN-Friedensmission und den Serben zu verdeutlichen. Neues Element ist hier die Tiermetapher und Gleichsetzung der Serben mit den Ratten. Wie bereits im Vorfeld erörtert haben Tiermetaphern den besonderen Sinn, eine Nation zu glorifizieren, oder aber wie hier, zu diffamieren. Insbesondere die Ratte, welche eines der am wenigsten geachteten Tiere ist und weitestgehend mit Abfall, Seuchen und*

*Verwesung assoziiert wird, hilft dem Karikaturisten, die Serben zu entmenschlichen. Durch die übertriebene Größe und Attribute wie rote Augen (Hyperbel), verdeutlicht der Karikaturist aber auch die Gefahr welche von den Serben ausgeht. Entsprechend der bis hierhin konditionierten Typisierungen in den Karikaturen, weiss der Betrachter sofort, dass es sich bei der Ratte mit dem grünen Serbenhut um die*

<sup>597</sup> Vgl. Danas 1994, 4.1.6: “Serben verlassen Kroatien nicht“; 1.2.4: “Serbien kündigt Anerkennung Kroatiens an“; 5.4.12 “Abrechnung mit den Serben“. Im Mai und Juni haben alle Serbenkarikaturen den deutlichen Schwerpunkt auf die Krajina-Region, wie etwa die Karikatur vom 15. November (3): Die Karikatur zeigt ein Wachhäuschen, zwei verschiedene Richtungsschilder zeigen Republika Srpska und Krajina. Der Kommandant kommt und beschwert sich; Auffallend an dieser Darstellung im Hinblick auf serbische Stereotype ist, dass diese immer unrasiert, schmutzig, mit leeren Alkoholflaschen umgeben sind. 17.5.3: Die Karikatur zeigt den Führer der Krajina-Serben auf der Straße, er hat eine kleine Straßensperre aufgebaut, vor ihm steht das Schild “Republika Srpska“. Neben ihm steht ein NAFTA Ölfass und ein Superbenzin- Kanister. In dieser Karikatur wird ebenfalls die amerikanische Unterstützung der serbischen Aggressoren deutlich; 14.6.6: “Und die Serben müssen in die Föderation“; 21.6.3: Karikatur zeigt den Krajina Führer beim Angeln, von hinten kommt der Führer der Republika Srpska mit leerem Karton. Dies steht stellvertretend für den “Großen diplomatischen Erfolg in der Republika Srpska Krajina“. Der Krajina Führer angelt mit einem Wurm und beschwert sich: “Ich brauche etwas um die Menschen zu ködern“; Subtext: “In diesen Tagen an den Plitvicer Seen“; 19.7.29: “Serben sind keine Bienen“; 23.8.4: Interview Vladimir Seks- “Jegliches Großserbien ist nicht akzeptabel“; 23.8.8: “Kleines großes Serbien was ist das?“; 23.8.Cover: “Belgrad heisst Protektor Telefon“; 11.10.18: “Serben an der Westgrenze“; 7.6.11: “Die politische Trennung von Serbien“; 8.11.4: “Serbische Armee zuerst auf die Knie“.

*serbischen Serben und bei der Ratte mit dem Totenkopfhut um die bosnischen Serben handelt. Gesonderte Aufmerksamkeit verdient auch die Gleichsetzung der UN mit einem Schäfer (Symbol des Schäferstabs). Letzteres impliziert die Aussage, dass die UN weiterhin von den Serben als unschuldige Schafe ausgehen und gar nicht realisieren, dass sie hier hinterhältige und gefährliche Ratten hüten. Schafe stehen in der weitläufigen Meinung als Sinnbild der Unschuld und z.T. auch Naivität und Dummheit sowie dem Herdendrang. Durch den drastischen, inhaltlichen Bruch in der Metapher, in der der Karikaturist Ratten statt Schafe einbaut, will er aufrütteln und Fakten schaffen. Die Gefahr die von den Serben ausgeht, wird auch durch die vergleichbare Größe von UN-Soldat und den Ratten übermittelt. Die Gleichgültigkeit, mit der die UN ihrer Sicherheitsaufgabe nachkommt zeichnet der Karikaturist verächtlich durch die teilnahmslos, abwesende Mimik des UN-Soldaten.*

*In dieser Karikatur versucht Reisinger durch Einsatz von Tiermetaphern, Typisierungen und scharfe Kontraste den verantwortlichen UN- Einheiten die Gefährlichkeit der Serben zu vermitteln und zugleich die Teilnahmslosigkeit der UN-Soldaten in ihren Friedensmissionen anzuprangern. Stereotypentechnisch wird hier der Typus des bosnischen Serben sowie des serbischen Serben, reduziert auf serbische und Totenkopf-Kappe verfestigt. Neues und drastisches Element ist die Entmenschlichung und Reduzierung der Serben auf gemeine Ratten, wodurch der Stereotyp hier zu einem neuen Feindbild ausgebaut wird. Grundlage dieses Feindbilds sind einerseits die vorangegangenen Karikaturen, in denen der Stereotyp der Serben bereits verfestigt wurde sowie die parallel veröffentlichten Artikel über die Massaker der serbischen Freischärler. Die UN werden hier ebenfalls im bereits bekannten Stereotyp einer untätigen, hilflosen und zugleich naiven Friedensmacht gezeigt, welche das Ausmaß und den durchweg schlechten Charakter der serbischen Aggressoren schlichtweg nicht wahrhaben will.*

Globus: Die Serben werden den kroatischen Lesern in Globus im Februar als "serbischer Super-Koloss"<sup>598</sup> sowie mittels einer militärischen Karte (2.12.2) als akute Bedrohung vermittelt. Die quantitative Abdeckung des feindlichen "Brudervolks" fällt jedoch im Vergleich zu den Vorjahren gering aus.

Die personifizierte serbische Bedrohung Milošević und der bosnische Serbenführer Karadžić werden 1994 ausschließlich im Kontext des drohenden Kampfes um Bihac erwähnt. Es werden dabei aber keine Stereotypen heraufbeschworen oder bedient.<sup>599</sup>

VL: Die Serben werden in VL 1994 primär als Aggressor vermittelt. Gerne zitiert man dabei auch die ausländischen Presseerzeugnisse, welche die Seite der kroatischen und bosnischen "Opfer" bestätigen.<sup>600</sup> Die Serben gerieren in den Darstellungen zum Inbegriff von Wildheit und Barbarei und werden auch in den Karikaturen der VL im klassischen Četnik-Klischee bestätigt.<sup>601</sup>

Die FT übt vorwiegend innenpolitische Kritik, so dass es nur geringfügig zu einer Klischeebildung zu "den Serben" kommt. Während man die Serben im Februar vor allem im Kontext der drohenden Sanktionen darstellt<sup>602</sup>, referiert man vor allem auf den Stereotyp des Serben als gewieften Verhandler und Lügner, wie etwa in der hier zu betrachtenden Karikatur der VL 1994 vom 2.Mai (2):

*In der vorliegenden Karikatur sieht der Betrachter linker Hand zunächst einen düster dreinblickenden Mann mit klobigem Gesicht und dunklen Augen. Er trägt eine Mütze auf der Serbs (Serben) geschrieben steht. Die Karikatur zeigt ihn, wie er mit Feder und Tintenfass vor einer Liste sitzt und Städte- bzw.*

<sup>598</sup> "Srbski Super Koloss", In: Globus 1994, 18.2.2-3.

<sup>599</sup> Vgl. Globus 1994, 7.10.94: "Milošević"; 16.12.49: "Radovan Karadžić".

<sup>600</sup> Vgl. VL 1991, 30.6.9: "Embargo Aggressor und kein Opfer" zitiert man aus der Herald Tribune.

<sup>601</sup> Vgl. VL 1994, 2.6.30 Hier sieht man einen Indianer mit sss Zeichen auf Kopf; sowie die Karikatur vom 17.6.9: Ein Serbe steht in dieser Karikatur an der Bar und sagt dem Barkeeper: "Hör mal Bre Rene (i.S.v. Bruder Rene), Gruber sagt er habe Zweifel dass zwei NATO Piloten die Kaffeehäuser in Brand gesteckt haben." Hiermit wird indirekt angedeutet, dass es die brandschatzenden Serben waren, die erstens keinerlei Reue zeigen und zweitens die Schuld auf die NATO schieben wollen.

<sup>602</sup> Vgl. 8.2.2: "Schütz dich Zirinovski" Serbien prescht in dieser Karikatur in Form eines Wagens den Berg herunter, Micky Maus versucht noch diesen aufzuhalten. Vgl. auch 15.2.6: "Sanktionen oder Isolation".



Regionsnamen darauf notiert: Von oben nach unten liest man "Sarajevo, Zepa, Dubrovnik, Dobrinja, Srebrenica, Tuzla, Krajina, Gorazde, Prijedor". Den darauffolgenden Namen verdeckt er mit seiner rechten Hand.

Interessant im Hinblick auf die hier behandelte kroatische und serbische Feindbildpropaganda ist diese Karikatur vor allem deshalb, weil es sich hierbei um ein ausländisches Exemplar handelt. Diese Karikatur stammt ursprünglich aus der englischsprachigen Newsweek und verdeutlicht, wie sich auch die internationale Öffentlichkeit und die

internationalen Karikaturisten bewiesenermaßen mehrheitlich auf eine ausschließlich antiserbische Haltung in ihren schriftlichen (oder wie hier) bildhaften Darstellungen fokussierten. Vermutlich wurde speziell diese Karikatur ausgewählt, um den Betrachtern zu demonstrieren, dass inzwischen auch die internationalen Medien gegen die Serben und auf Seite der Betroffenen stehen. Der Karikaturist dieser Zeichnung reduziert die gesamte Metapher auf wenige Inhalte und zeigt letztlich ausschließlich den "typischen Serben" als düsteren Kriegskoloss. Erkennbar wird dieser wie so stets durch die typische Serbenkappe, die für Nichtkenner dieses Symbols außerdem durch die Inschrift "Serben" gekennzeichnet ist und damit die Zuordnung sofort ermöglicht. Der Serbe verewigt auf einer Liste all die Orte die den serbischen Scharmützeln bereits zum Opfer gefallen sind und von diesen ethnisch gereinigt wurden. Durch das offensichtliche Verdecken des nächsten Ziels wird dem Betrachter außerdem klar, dass das mörderische Treiben der Serben noch nicht zu Ende ist.

Stereotypentechnisch wird hier ausschließlich der Stereotyp "des Serben" als ein kriegsfanaticher Aggressor verfestigt, der bereits das nächste Massaker plant. Durch die Ungewissheit um das nächste Opfer der serbischen Aggression schürt der Karikaturist hier bewusst Angst- und Bedrohungsgefühle beim Betrachter.

### Bild Miloševićs

NIN: Der ehemalige Politstar und politische Messias wird vor allem in den Karikaturen zu Beginn des Jahres 1994 als unbeliebt, und unter Druck gezeigt.<sup>603</sup>

Nachdem er sich im Sommer 1994 im Kontext des Bosnien-Teilungsplan aber für die internationale Gemeinschaft als Friedensmittler präsentieren konnte und als Belohnung die Sanktionen gelockert werden, kippt ab dem Herbst die Wahrnehmung des Präsidenten: Statt in den Karikaturen ironisiert zu werden, wird er in Zeitungsartikeln erneut bejubelt.<sup>604</sup> Die Person Milošević zeigt sich also im hier betrachteten Jahr als äusserst umstritten und den politischen Wechselströmungen unterlegen, die Ausformung eines vorherrschenden Stereotyps oder gar Neuentstehung kann hier mangels Beweisen nicht festgestellt werden.

<sup>603</sup> Entweder er wird nur noch von Häftlingen bejubelt, oder aber er muss sich bereits mangels Anhänger selber zujubeln. Vgl. Häftlinge jubeln Milošević zu, In: NIN 1994, 12.8.64; Vgl. die Karikatur die Milošević zeigt, der sich selber zujubelt, Vgl. NIN 1994, 11.3.64 bzw. wird einzig noch von seiner Frau verehrt (Vgl. NIN 1994, 25.3. Das Cover zeigt Mirjana Marković, wie sie an ihren Mann denkt).

<sup>604</sup> Während er auf dem Cover vom 6.Mai noch als demontierter Held gezeigt wird, präsentiert ihn die NIN dann am 21.Oktober auf ihrem Deckblatt als Held in jubelnden Menschenmassen. Man referiert erneut auf seine berühmte Amsfeldrede und verkündet schlussendlich am 9. Dezember, dass "Europa mit Milošević" sei. Vgl. NIN 1994, Cover 21.10.

Danas: In der Darstellung Miloševićs wird vor allem dessen Beziehung zum bosnischen Serbenführer Karadžić beleuchtet. Milošević wird eher misstrauisch beobachtet, man stellt ihn hier nicht mehr als „Schlachter des Balkans“, sondern eher als Taktiker im Hintergrund dar.<sup>605</sup>

Sehr gut ist dies u.a. in der Karikatur vom 6. Dezember (3) zu sehen:



*Unter der Überschrift „Milošević falsche Versprechungen“, sieht man im Vordergrund eine Taube mit einem Globus als Kopf. Die Taube pickt seelenruhig Brosamen von der Wiese. Der Betrachter erkennt dass, sich über der Taube eine überdimensional große serbische Kappe befindet, die hier eine Falle für die Taube darstellt. Noch ist die Kappe an einem Stock rechts an der Seite befestigt. Die Kappe trägt auf dem Emblem am Rever die Inschrift „Velika Srbija“ (Großserbien). Im Hintergrund erkennt man Milošević, der an diesen Stock eine Schnur gebunden hat und im Begriff ist, den Stab wegzuziehen und die Falle zuschnappen zu lassen. Milošević ist mit der typischen serbischen Kappe bestückt und trägt weiters Kriegskleidung.*

*Die Taube mit dem Globus-Kopf steht logischerweise für die internationale Gemeinschaft bzw. angesichts der Taubensymbolik, die den Frieden repräsentiert, sehr wahrscheinlich für die UN-Friedensmission. Die große Serbenkappe erklärt sich bereits aus ihrer Inschrift: Sie symbolisiert das serbische Vorhaben, Großserbien zu*

*verwirklichen. Milošević repräsentiert erneut typenhaft die hinterlistige Haltung der Serben, die aus dem Hintergrund heraus versuchen die Friedensmission zu unterminieren. Reisinger überspitzt in seiner Darstellung dieses Vorhaben, indem er Milošević als Jäger des Friedens darstellt. Zusammengefasst verwendet Reisinger also Typisierungen, Symboliken bzw. ikonische Zeichen (im Fall der Taube) und bettet diese traditionsgemäß in eine Metapher ein.*

*Auch in dieser Karikatur ergeht an die UN-Mission erneut die Warnung vor der Hinterlist und den bösen Absichten der Serben, die – entgegen der öffentlichen Beteuerungen – nach wie vor an dem Ziel des Großserbiens festhalten und dadurch den Friedensansatz der UN gefährden. Damit werden die Serben erneut stereotypisch auf die Verwirklichung Großserbiens sowie auf deren falschen Charakter und Kriegsfanatismus reduziert. Die UN geriert hier, zudem noch erhöht durch die Tiermetapher und dem ikonischen Zeichen der Taube, wiederum zur naiven Friedensmission, die weiter auf die Versprechungen der Serben baut und nicht realisiert, dass diese versuchen sie zu boykottieren.*

Ein zweiter Stereotyp Miloševićs, der im Herbst 1994 weiter ausreift ist der, dass sich der Serbenpräsident im Zusammenhang mit dem erörterten Bosnien-Teilungsplan international als

<sup>605</sup> Vgl. 25.1.6: „Milošević ist gerissen, wir sind doch nicht naiv“; 8.3.3: Die Karikatur zeigt eine Wagenkolonne in der vorne Jelzin, dahinter Milošević sitzt. Der Schießwagen (Velika Srbija) macht schlapp. Karadžić fragt den UN-Generalsekretär nach Hilfe, der ihm auch bereitwillig hilft. Text: „Pannenhilfe“; Das Auto ist hier stellvertretend für Russland. „Ich fürchte dass das mit diesem Schleppseil schwer machbar ist, es ist zu dünn“. 31.5.62: Die Karikatur zeigt Milošević und andere am Verhandlungstisch, Kroatien liegt vor ihnen („Brot oder Kuchen“); Der Kalender im Hintergrund zeigt den 30. Mai; 19.7.8: „Entweder Milošević oder Karadžić“; 19.7. Cover: „Verbündete schütteln die Hand“, dazu sieht man auf dem Foto Karadžić, Milošević und UN-Beauftragten; Im August liegt der Schwerpunkt der Milošević Darstellungen vor allem auf dessen Heuchlerei und Unschuldsbeteuerungen, wiewohl seine Taten allgemein bekannt sind. Vgl. 8.8.12; „Milošević kann man nicht trauen, bis die Serben anerkennen“ (Ivo Sanader).

Friedensmittler präsentiert, in Wahrheit aber Initiator des Blutvergießens war.<sup>606</sup> Exemplarisch kann dies in der Karikatur vom 30. August (3) beobachtet werden:



In dieser Darstellung erkennt der Betrachter zunächst den Innenraum einer Schneiderei. Links steht Milošević in Kriegskleidung, Serbenkappe, bewaffnet und mit blutigem Beil und Händen. Hinter ihm steht ein lächelnder Schneider auf seinem Schemel und passt diesem ein Engelskostüm an. Dazu sagt er: „Wirklich dieses Kostüm wie für Sie gemacht, es passt wie angegossen.“ Der Schneider schaut entzückt, Milošević mit einem eher grimmigen Gesichtsausdruck in den Spiegel.

Erneut versucht Reisinger hier die komplexe Rolle Miloševićs in den Friedensverhandlungen, dessen falsches Spiel und das Vertrauen der internationalen Gemeinschaft in den Serbenführer durch eine Alltagsmetapher an den Betrachter zu vermitteln. Erweitert wird diese Metapher durch Symboliken wie die Engelsflügel, und der kontrastierenden Wirkung Miloševićs blutiger Hände und der Axt. Vor allem mittels übertriebener Darstellungen der blutigen Hände, der Axt und der Messer sowie dessen grimmigen Gesichtsausdruck, werden die Serben hier stellvertretend durch ihren Präsidenten auf die Rolle der Aggressoren reduziert. Bereits durch die offensichtliche Gegenüberstellung von Engelskostüm und Aggressor teilt

der Karikaturist den Betrachtern die Blindheit und Fakten-Schönfärberei der internationalen Gemeinschaft mit. Letztere wird personifiziert durch den Schneider. Die sarkastische Klimax erreicht Reisinger allerdings, indem er diese groteske Szenerie zusätzlich durch den Ausspruch des Schneiders: „Wirklich dieses Kostüm ist wie für Sie gemacht, es passt wie angegossen!“ dekoriert. Spätestens hier dürfte die Entrüstung des Betrachters, angesichts der verklärten Tatsachen durch die UN, sichergestellt sein.

Reisinger baut in dieser Karikatur nicht nur die Stereotypen der Serben als ausschließliche Aggressoren und stellvertretend durch Milošević aus, sondern stellt hier erneut kontrastierend auch die UN stereotypisch als naiv und devot dar. Zudem wirft Reisinger den UN hierin vor, offensichtliche Fakten der serbischen Aggression zu verklären. Dieses vermittelt er durch das sinnlose Engelskostüm, welches Milošević als sichtbaren Aggressoren angepasst werden soll.

Der dritte Stereotyp Miloševićs knüpft an den vorangegangenen an, bringt aber die UN bzw. die internationale Gemeinschaft noch als handelnden Akteur ein: Milošević wird im erweiterten Stereotyp des Kriegsgewinners gezeigt, der von den UN und der westlichen Welt hofiert und mit Ehrungen überschüttet wird. Diese meinen irrtümlicherweise, dass mit Milošević an ihrer Seite, die bosnischen Serben kontrollierbar und der Friedensprozess endlich zum Abschluss gelangen wird. In denselben Karikaturen wird der Stereotyp eines gerissenen Miloševićs sowie dummen aber friedliebenden UN- Konterpart weiter verstärkt.<sup>607</sup>

Zwecks Illustration dieses Stereotyps wurde die Karikatur vom 27. September (3) analysiert:

<sup>606</sup> Vgl. Danas 1994, 20.9.3 In dieser Karikatur sieht man Milošević, der sich die Hände und die Kleider in Unschuld waschen will. Dahinter sieht man das blutige Beil als Symbol seiner Schuld. Auf den Waschmittelkartons sieht man zunächst Jelzin als Superwaschmittel; UN als Waschmittel und noch weitere als Waschmittel. Der Eimer Wasser steht für Schadensbegrenzungssanktionen; Text: „Große Herbstreinigung“

<sup>607</sup> Vgl. Danas 1994, 4.10.3: Eine weitere Karikatur zeigt Milošević vor blutigen Schädeln. Er hat Blut an den Händen und salutiert. Die Welt rennt herbei um ihm eine Medaille für die Entlastung der Sanktionen zu überreichen. Der danebenstehende UNO-Gesandte sagt: „Wir müssen sicher sein das zu tun bevor es das internationale Gericht gegen Kriegsverbrechen tut.“



In der vorliegenden Karikatur erkennt der Betrachter links im Vordergrund einen Globus in Polizistenuniform. Die Welt schaut entzückt auf Milošević, der rechts von ihm steht und der Welt zwei Zündschnüre präsentiert. Beide Schnüre verlaufen in den Hintergrund bei dem Feuer und Rauch erkennbar ist. Die bedrohliche Hintergrundszenerie ist mit "Der allergrößten Aggression" gekennzeichnet. Milošević trägt die typische Serbenkappe, Gewehr und vor ihm steht der Zündkasten. Er hebt an um die beiden Zündschnüre in den Kasten zu installieren und damit die Explosion auszuüben.

Reisinger greift erstens auf die beiden zuvor erörterten Stereotypen zurück: Milošević steht danach in seinem aggressiven Verhalten vermutlich stereotypisch für "alle Serben" und wird als letzlicher Machthaber über die Kriegsauswüchse gekennzeichnet. Symbol für die aggressive Politik und das Kriegstreiben Miloševićs sind hier Zündkasten und Zündschnur. Durch die farbsymbolisch schwarz und rot eingefärbte Hintergrundlandschaft sowie den angedeuteten Rauch fühlt sich der Betrachter sofort in die bedrohliche Szenerie ein. Indem Reisinger die "Größte Aggression" als einen solchen schwelenden Brand kennzeichnet, macht er sie einerseits greifbarer und bewirkt

andererseits durch die pure Andeutung deutlich mehr Bedrohungsgefühle beim Betrachter, da dieser das wahre Ausmaß nur erahnen kann. Zusätzlich zur ohnehin schon bedrohlichen Feuerbrunst im Hintergrund, will Milošević nun die letzte Bombe losgehen lassen, wodurch dem Betrachter vermittelt wird, dass die Fronten nun auf den totalen Krieg auslaufen. Anklagend und zynisch macht Reisinger die UN aber zum Schaulustigen und Gast dieser Aggression.

Miloševićs Stereotyp als großserbischer Aggressor und Stellvertreter des serbischen Volkes bleibt gleich. Das öffentliche Image der UN als Weltpolizist wird hier durch die Uniform aufgegriffen und im Kontext dieser Metapher attackiert: Nicht nur, dass die UN Milošević bei seinem offensichtlich zerstörerischen Vorhaben gewähren lässt, sie zeigt sich auch noch begeistert angesichts der Pläne des Präsidenten. Damit verpasst der Karikaturist der UN einen weiteren Hieb und erweitert deren Stereotyp von einer untätigen Friedensmacht hin zu einer blinden Friedensmacht, welche die offensichtlichen verheerenden Pläne Miloševićs ignoriert.

Erst im November zeigen die Karikaturen die bevorstehende Bestrafung der Serben und deren interne Verwerfungen an.<sup>608</sup> Hintergrund sind die NATO Bombardements serbischer Stellungen in Bosnien. Sichtbar etwa in der Karikatur vom 1.11.3:



Dargestellt ist hier eine Sanduhr, in deren oberer Hälfte v.l.n.r. General Ratko Mladić, der bosnische Serbenführer Radovan Karadžić, der serbische Präsident Slobodan Milošević und darüber der Radikalführer Vojislav Šešelj eingezwängt sind. Alle der erwähnten Serbenführer sind bewaffnet und scheinbar im Zwist miteinander. Ihre unteren Körperhälften verrinnen bereits als Sand in der unteren Hälfte der Sanduhr.

Durch die hier eingebaute Metapher des verrinnenden Sandes versucht der Karikaturist Reisinger zu vermitteln, dass die Zeit der serbischen Führer ebenfalls langsam abläuft. Der verrinnende Sand ist dabei als ikonisches Zeichen zu werten, dass allen Betrachtern (selbst aus dem internationalen Kontext) bekannt ist. Die Symbolik des Zeitglases ist ebenfalls ein über die Jahrhunderte und kulturenübergreifend tradiertes Symbol des Todes und der ablaufenden Lebenszeit, so dass sichergestellt

<sup>608</sup> Vgl. Danas 1994, 8.11.3: Hierbei handelt es sich um die Karikatur eines Krajina Führers in einem Heissluftballon. Der Ballon steht stellvertretend für Milošević, der abreisst. Der Krajina Führer fällt herunter. Text: "Schmerzhaftige Landung".

werden kann, dass die Botschaft Reisingers alle erreicht. Die Serbenführer werden im gewohnten Stereotyp (Stilmittel der Typisierung) bewaffnet und in geeinter Runde dargestellt. Neu ist in dieser Konstellation allerdings der angedeutete Zwist der serbischen Vertreter.

Der serbeninterne Zwist und das eindeutige Symbol der ablaufenden Zeit werfen ein komplett neues Licht auf den bisher vermittelten serbischen Stereotyp. Bislang wurden diese stets als dreiste, hinterlistige Gewinner typisiert, welche die internationale Gemeinschaft hintergehen und die Kroaten bedrohen. Hier wird dagegen sichtlich die Warnung ausgesprochen, dass (insbesondere durch den Zwist der Serben untereinander), deren Zeit abläuft.

VL: Milošević wird in VL als nationalistischer Psychopath dargestellt, der entweder gemeinsam mit seinen Komplizen oder im Alleingang Großserbien verwirklichen will und dafür über Leichen geht.<sup>609</sup> Wie die Darstellung 1994 aus dem Juni beweist, ist man auch hier noch der Meinung, dass die bosnischen Serben letztlich Marionetten Miloševićs sind. Dies wird etwa in der ausgewählten VL-Karikatur vom 28.6.2 erkennbar:

In dieser Karikatur erkennt man von links nach rechts zuerst den bosnischen Serbenführer Karadžić, der in seinen Händen ein Heft mit der Aufschrift "Erklärungen an die Weltöffentlichkeit" hält. In seinem Rücken steckt ein Drehschlüssel, er trägt Opanken und traditionelle serbische Kleidung. Hinter ihm folgt von rechts der Krajina-Serbenführer Martić, der ebenfalls das Heft mit den Erklärungen an die Weltöffentlichkeit in den Händen hält, den Drehschlüssel im Rücken besitzt und in traditioneller serbischer Kleidung sowie mit dem Opanken-Schuhwerk ausgestattet ist. Ganz rechts erkennt der Betrachter Milošević, der den Schlüssel beider Führer aufgedreht hat und diese frustriert losgeschickt hat. Er selbst sitzt, ebenfalls in typisch serbischer Kleidung und Schuhwerk auf einem Schemel und verfolgt deren Abgang.

Durch die Metapher der hier als Aufziehpuppen dargestellten Serbenführer versucht der Karikaturist zu verdeutlichen, dass letztlich Milošević der Befehlshaber aller serbischen Gruppen auf dem Balkan ist und diese von hinten heraus lenkt. Diese Einheit aller Serben wird durch deren gleiche, typisiert- altmodische Tracht ausgedrückt und suggeriert vermutlich ebenfalls deren Fixierung auf die Vergangenheit. Beide Führer sollen hier außerdem das serbische Programm der Weltöffentlichkeit verkünden, woraus abzuleiten ist, dass diese Aufgabe nicht durch Milošević selbst, sondern durch dessen Lakaien und Marionetten erfüllt wird.



<sup>609</sup> Vgl. VL 1994, weitere Darstellungen Miloševićs 9.6.17: "Milošević gleich Stalin"; darunter ist in einer weiteren Karikatur zu sehen wie sich Izetbegović und der UN Mann ihr eigenes Grab schaufeln- der Grabstein BIH ist bereits hinter ihnen aufgestellt.

*Stereotypentreu wird Milošević erneut als der mächtige Lenker aller Serben dargestellt, der aus dem Hintergrund die Befehle erteilt. Die serbischen Führer Bosniens und der Krajina werden wiederum als Marionetten bzw. Spielzeug Miloševićs dargestellt. Letzteres ist kein allzu häufiger Stereotyp Karadžićs, während der Krajina-Führer öfter in diesem Typus gezeigt wurde. Letztlich gibt dies Aufschluss über die öffentliche Wahrnehmung Miloševićs und dessen Machtfülle.*

Feral Tribune (FT): Die Fotomontagen und Berichte der FT deuten im Frühjahr, entsprechend den serbischen Pendanten, ebenfalls allesamt die bevorstehende Entmachtung des serbischen Präsidenten an.<sup>610</sup> In der Karikatur vom 18. Juli (k.s.) zeigt man den ehemals als Aggressoren dargestellten Präsidenten als weinende Witzfigur, während man sich selbst als Verbündete der Muslime, und geeint gegen den “Henker des Balkans“ darstellt.<sup>611</sup>



*In dieser besagten Karikatur erkennt man links Milošević, der schreiend vor einem muslimischen Minarett und einem katholischen Kirchturm davon läuft. Beide Kirchtürme werden hier wie Granaten auf diesen geworfen. Milošević trägt zwar Anzug, an den Füßen allerdings Opanken.*

*In dieser Karikatur soll vor allem die Schlagkraft des kroatisch-moslemischen Bündnisses in den Vordergrund gerückt werden, die es vermag Milošević in Bedrängnis zu bringen. Symbolisiert wird dieses Bündnis durch die zwei Türme, die granatengleich, auf Milošević zielen. Mit der Referenz auf den katholischen Kirchturm bzw. das moslemische Minarett reduziert der Karikaturist die beiden Parteien auf ihre jeweiligen Konfessionen, die hier als Kollektivsymbol stilistisch eingearbeitet*

*werden. Milošević selbst wird einerseits durch den Anzug als Mann von Welt und Macht ausgewiesen, zugleich deuten die traditionellen serbischen Schuhe auf dessen serbisch-nationalen Charakter hin und verkleiden ihn stereotypisch als Vertreter aller Serben. Sein übertrieben verzerrter Gesichtsausdruck und die drastisch zu Berge stehenden Haare betonen dessen Furcht und Verzweiflung angesichts des moslemisch-kroatischen Paktes. (Hyperbel)*

*Stereotypentechnisch wird Milošević hier erneut als traditioneller Vertreter aller Serben und nationalistischer Führer, sowie zweitens als moderner Präsident vermittelt. Dieser Stereotyp wurde in den vorangegangenen untersuchten Karikaturen bereits bei den Werken Reisingers in Danas sichtbar. Neu ist hier, dass Milošević erstmals in verzweifelter Pose gezeigt wird und nicht mit dem sonst typischen Pokerface.*

### Bild Karadžićs/Mladićs

NIN: In Bezug auf die Stereotypisierung der Kriegshelden<sup>612</sup> in NIN stellt der bosnische Serbenführer Radovan Karadžić einen sehr interessanten Fall dar.<sup>613</sup>

Wie zuvor erörtert, konnte Milošević die bosnischen Serben und ihren Anführer abermals nicht vom Friedensplan überzeugen, so dass er letzteren durch ausladende Medienkampagnen

<sup>610</sup> Vgl. FT 1994, 25.1. Das Cover zeigt Milošević als kleinen Steinengel. Vgl. weiters FT 1994, 7.3.ks Hier sieht man Miloševićs Bild, versehen mit der sarkastischen Überschrift “Es leben die Ustašen“; Weitere Artikel behandeln Miloševićs Haager Aussagen und den “Neuen Druck auf Milošević“ (11.7.2 sowie 4.4.8).

<sup>611</sup> Vgl. weitere Artikel die sich mit Miloševićs Persönlichkeit beschäftigen: FT 1994, 7.11.10; 12.12.18: Ivan Durić meistbekanntester serbischer Dissident im Pariser Exil sagt “Milošević ist kein Nationalist“.

<sup>612</sup> Bereits im Januar wird ein Artikel über General Mladić mit der Überschrift “Parade der falschen Retter“ versehen. Vgl. NIN 1994, 29.1.55. Auf dem Cover des 11. November kündigt die NIN Mladić und Karadžić noch verächtlich als “Neue Propheten“ an.

<sup>613</sup> Noch im April sieht man Karadžić und Milošević gemeinsam auf dem Cover der NIN (29.4.), im Hintergrund erkennt man zerbombte Häuser und der Titel verkündet eine “Politik mit hohem Risiko“.



großflächig als Friedenszerstörer diffamieren ließ. Im August (12.8.21) noch nostalgisch und überdimensional groß vermittelt,<sup>614</sup> wird er nur einen Monat später entthront gezeigt.

*Auf dem Cover der NIN vom 2. September sieht man eine graue Wand, an der einst links das Bild des serbischen Präsidenten Milošević und rechts das Bild des bosnischen Serbenführers Karadžić nebeneinander hingen. Miloševićs Bild bleibt hier hängen, das Bild von Karadžić stürzt dagegen von der Wand. Die NIN titelt dazu: "Serben nach dem Split."*

*Durch die einfache Metaphorik wird die Botschaft des Karikaturisten hier umso deutlicher: Das serbische Führungsteam Milošević und Karadžić hat sich voneinander abgewandt und der Stern Karadžićs sinkt. Dieser wörtliche Stern zeigt sich hier symbolisch angedeutet durch das abgenommene Bild. Während beide Führer der Serben zuvor auf gleicher Höhe und im selben Format an der Wand hingen, wird Karadžićs Bild nun abgerissen. Insbesondere die abgerissenen Bilderhaltungen verdeutlichen, dass die Spaltung der beiden Führer abrupt und radikal erfolgt.*

*Der weisse Fleck hinter Karadžić lässt metaphorisch außerdem offen, inwieweit Karadžić durch einen anderen ersetzt werden wird oder ob Milošević alleiniger Herrscher bleiben wird. Die Rolle Karadžićs wird aus dieser Darstellung nicht ersichtlich, klar wird nur, dass Milošević im Klischee des alleinigen Herrschers visualisiert wird.*

Hierin zeigt die von Milošević initiierte Medien-Schmierkampagne gegen Karadžić bereits Wirkung.

Danas: Primär wird Karadžić in Danas-Karikaturen als Aggressor dargestellt, der den UN und den Westmächten die Konditionen diktiert, keine Zugeständnisse macht und zugleich mit einer so schwachen UN konfrontiert ist, die bereits glücklich darüber ist, wenn sich Karadžić überhaupt auf irgendeine Minimalforderung einlässt! Das tatenlose Verhalten der UN und die dreisten Ausreden Karadžićs werden etwa in der Karikatur vom 22. Februar (3) deutlich.<sup>615</sup>



*In dieser Darstellung erkennt man zunächst eine Skiablaufpiste. Beide Fähnchen auf dem Hang sind mit den kyrillischen vier s gekennzeichnet. Im Hintergrund sieht man schneebedeckte Tannen sowie über den Hügeln postierte Kanonen. Ein großes Holzschild verkündet "Großserbische Winterolympiade 1994". Drei UN-Generäle schauen Karadžić hilflos an, angesichts der positionierten Kanonen fragt einer der UN-Generäle "Was ist denn das für eine Artillerie Kumpel?" Karadžić lügt daraufhin dreist "Das sind Waffen für die Schneekanonen!" Der Subtext der Karikatur lautet "Winteraktivitäten rund um Sarajewo".*

*Erneut wird in dieser Karikatur der Stereotyp eines dreisten Serbenführers bemüht, der die hilflose UN offensichtlich anlügt und dessen offensichtlicher Torpedierung der Friedensbemühungen keinerlei Sanktionen folgen. Der Subtext "Winteraktivitäten rund um Sarajewo" sowie die Szenerie lassen den Betrachter sofort wissen,*

<sup>614</sup> In seinen Haaren verstecken sich wiederum die anderen politischen Führer Serbiens, unter anderem der serbische Präsident und der Krajina-Serbenführer.

<sup>615</sup> Vgl. weiter die Karikaturen am: 15.2.3: Karadžić verhandelt am Telefon mit der UN, Milošević sitzt gelangweilt hinten; Die Karikatur vom 15.3.3 zeigt Karadžić und Milošević die einen Sack mit 70 Prozent (70 Prozent von BIH) wegtragen und dabei noch von der UN als Weltpolizist eskortiert werden. Im Hintergrund sind brennende Häuser und schreiende Menschen erkennbar. Vgl. weiters die Karikatur vom 19.4.3: Ein kleiner Karadžić sitzt weinend auf einer Granate und hat sich den Finger verbrannt. Neben ihm brennt es und eine Fahne mit Velika Srpska ist zu erkennen. Jelzin sitzt zu seiner Rechten verbindet ihm den Finger: "Erste Hilfe" (Titel) Auf dem Verbandskasten steht "Russische Position auf den Gorazde-Angriff"; 12.4.3: Karadžić sitzt, umgeben von Gefolgsleuten, auf einem Panzer. Dahinter laufen ein Vertreter Washingtons und UN Soldaten. Dazu verkündet der Text "Der Bosnische- Herzegowinische Friedensprozess". Auf die Bitte des UN-Verhandlers, zu den Verhandlungen zu kommen entgegnet er süffisant: "Sehr gerne aber wie sie sehen habe ich derzeit keinerlei Zeit zu verlieren"; 3.5.2: Diese Karikatur zeigt Karadžić, der mit blutiger Axt aus Gorazde weggeht. Die ganze Stadt liegt dahinter in Schutt und Asche. Der UN- Generalsekretär steht dankbar davor. Text: "Was für eine Erleichterung, Rückkehr auf eine friedliche Hoffnung Radovan zieht von dannen".

dass es sich hierbei um die Berge rund um das besetzte Sarajewo handelt. Reisinger nimmt die olympischen Winterspiele in Sarajewo 1994 zum Anlass, diese zu einer „Großserbischen Winterolympiade“ umzuformen und damit ebenfalls anklagend die ausbleibende internationale Intervention anzugreifen. Neben den klassischen Typisierungen Reisingers, in der die UN als tatenlose Friedensorganisation und dem typisch, dreisten Karadžić gegenübergestellt wird, spielt Reisinger hier außerdem mit provokanten Symboliken (Fähnen mit den vier kyrillischen s, Schild der Großserbischen Olympiade) um das Ausmaß der serbischen Besetzung Sarajewos zu vermitteln. Weiteres beliebtes Stilelement ist erneut die Gegenüberstellung offensichtlicher serbischer Kriegsvorbereitungen, die sich in den positionierten Kanonen ausdrückt, das zaghafte Nachfragen der UN und die dreiste Lüge Karadžićs, dass es sich hierbei nur um Schneekanonen handle.

Insgesamt zeigt sich in dieser Karikatur eine erneute Referenz und damit Verfestigung der bekannten Stereotype einer zaghaften, tatenlosen UN, welche den Dreistigkeiten des bosnischen Serbenführers nichts entgegenzusetzen hat, sowie die fortgeführte Androhung, dass die Serben weiterhin Großserbien verwirklichen wollen. Durch die Andeutung der Kanonen evoziert Reisinger bei dem Betrachter das Gefühl der Ruhe vor dem Sturm und spielt dabei bewusst mit den Ängsten der Betrachter. Gepaart mit der Dreistigkeit Karadžićs und der tatenlosen UN bewirkt dies hier außerdem Frustration und Zynismus beim Betrachter.

Hintergrund war das Sarajewo-Ultimatum, welches von den USA ohne Absprache mit der UN gegen die bosnischen Serben verhängt wurde. Karadžić schaffte es, sich im Kontext des Ultimatums abermals als Friedensfürst darzustellen und parallel weiter die Kämpfe in Bosnien zu forcieren.

Ebenfalls erwähnenswert ist die Karikatur in Danas vom 24. Mai (3):



Hier sieht man im Vordergrund zunächst Karadžić und dahinter Milošević, die gemeinsam eine Tasche mit der Aufschrift 72 Prozent BIH wegtragen. Karadžić ist gekennzeichnet durch die Totenkopfmütze, Milošević trägt die serbische, grüne Kappe. Während Karadžić einen Militäranzug trägt und bewaffnet ist, ist Milošević nur mit einem braunen Anzug und einem Stab gekennzeichnet. Im Hintergrund erkennt man ein Polizeiauto, das eine Panne hatte und fest steckt. Davor arbeitet ein Polizist mit einer Weltkugel als Kopf, schwitzend und fluchend an der Behebung des Schadens. Karadžić und Milošević tragen sehr gemächlich die erbeutete Tasche weg.

Inhalt dieser Karikatur sind die serbischen Gebietseinnahmen, die zu diesem Zeitpunkt augenscheinlich 72 Prozent betragen und konträr dazu eine internationale Gemeinschaft, die nicht eingreifen kann bzw. will. Auffallend an dieser Karikatur ist die übertriebene Ruhe und Gemütlichkeit mit der die beiden Serbenführer die erbeuteten Gebiete

(symbolisiert durch die Tasche BIH 72 Prozent) wegtragen können. Zudem laufen beide zu Fuß, während die UN mit einem Auto unterwegs ist d.h. sinnbildlich gesprochen, über mehr finanzielle und Druckmittel verfügt. Letztere liegen jedoch, wie die Metapher des verendeten Autos ausdrücken soll, brach. Vehement verstärkt Reisinger in dieser Karikatur die Stereotypen beider dargestellter Parteien: Die UN wird erneut in dem von ihr so oft bemühten Image als Weltpolizist lächerlich gemacht. Der Globus als Kopf ist dabei ein beliebtes Motiv Reisingers, um die internationale Gemeinschaft zu symbolisieren. Die Schwäche der UN wird ausgedrückt durch die Metapher des verendeten Autos, welches die UN als Fortbewegungsmittel benötigt. Folgt man der metaphorischen Lesart, so können die beiden Serbenführer in aller Ruhe die erbeuteten Gebiete Serbien zuschlagen, so lange die internationale Gemeinschaft keine gemeinsame Strategie besitzt. Das Auto steht als ikonisches Zeichen normalerweise für Fortschritt. Wichtig ist bei der Darstellung beider Serbenführer auch deren typische Differenzierung. Karadžićs Ausstattung (Totenkopfschädel auf der Mütze, Militäranzug, Waffen) gibt zu verstehen, dass es die bosnischen Serben sind, welche die Gewalttaten ausführen. Miloševićs Attribute (serbische Kappe, brauner ziviler Anzug, Planungsstab) verdeutlichen hingegen, dass Belgrad die Aktionen in Bosnien-Herzegowina logistisch plant und unterstützt.

Mit den, in dieser Karikatur gezeigten Typisierungen und der sinnvoll gewählten Metapher der verendeten Autos, klagt der Karikaturist Reisinger die verantwortliche internationale Gemeinschaft erneut an, die Serben in Ruhe weitere Gebiete einnehmen zu lassen und selbst keine vernünftige Strategie und/oder Sanktionierungsmechanismen für die serbischen Großmachtideologien zu entwickeln. Weiters belehrt Reisinger, dass die Uneinigkeit der internationalen Gemeinschaft, den Serben die weitergehende Plünderung Bosnien-Herzegowinas schlichtweg erleichtert und mahnt zur geeinten Intervention.

Karadžić hat aber nicht nur die UN sondern auch die westlichen Regierungen im Kontext des Kontaktgruppenplans fest im Griff: Die Karikaturen offenbaren seine dreisten Forderungen und zugleich Weigerungen Kompromisse einzugehen. Die westliche Staatengemeinschaft erscheint hier gleichermaßen nicht mehr als starke Gemeinschaft, sondern als kollektiver Bittsteller, der allen Forderungen Karadžićs zustimmt um den Plan fertig stellen zu können. Insbesondere im Kontext des Kontaktgruppenplans hat der Danas Karikaturist Reisinger diverse, ironische Meisterwerke zu Papier gebracht.<sup>616</sup> Davon soll hier die Karikatur vom 23. August (3) vorgestellt werden:

---

<sup>616</sup> Vgl. Danas 1994, Die Karikatur am 26.4. zeigt westliche Regierungschefs als Demonstranten auf deren Schildern steht: "Wir lassen uns nicht mehr demütigen", UN-Clinton, Kohl, Kinkel, "Karadžić ist ein Aggressor". Sehr deutlich wird hier aufgezeigt, dass die Westmächte verdächtigt werden nur zu reden, aber nicht zu handeln. Die Karikatur vom 12.7.3 zeigt die Kontaktgruppe Genf: Ein Koch steht mit einer Dose (beschriftet als 49 Prozent und 51 Prozent für die Verteilung der Gebiete) vor der Kontaktgruppe. Karadžić steht davor und beschwert sich. Zu seinen Füßen liegt der komplett zerschundene Friedensengel und sagt "Bitte nur um Almosen, kleine Schüssel", Karadžić verlangt dagegen einen ganzen Eimer voll für sich; Dahinter erkennt man ein Schild "Nehmen oder verlassen"; Subtext: "Das ist doch zuviel für uns beide"; 2.8.2: Diese Karikatur zeigt Karadžić als Schiffsbrüchigen auf einem Floß. Er zielt auf das Schiff "Gruppenkontakte" und hat bereits ein Riesenloch hineingeschossen; In der Darstellung vom 23.8.3 sieht man Karadžić als kleinen Jungen, der über einen Baumstamm balancieren muss. Dahinter steht Milošević als Friedensengel getarnt. Der Baumstamm steht für "Kontaktgruppenplan ablehnen"; Text: "Trotzdem Radovan ich hab nach wie vor Bedenken dass er uns beide tragen wird". Vgl. weiters die Karikatur vom 25.10.3: Diese zeigt erneut die Serbengruppe Karadžić, Milošević, den Krajina-Führer, Šešelj, sowie einen serbischen Priester und einen Haufen von Totenschädeln. Vor ihnen steht das Steinschild "Großserbien", zu ihnen führt eine Zündschnur. Der darunterliegende Text lautet: "In der kälteren Zeitkontaktgruppe"; 11.10.3: Diese Karikatur zeigt die Kontaktgruppe als Köche. Die Staatschefs schauen ängstlich bangend aus der Tür, davor sitzt Karadžić, dem das Menue nicht schmeckt und der die Suppe (Friedensplan) die von den Kontaktgruppenchefs erdacht wurde wegschiebt. Er wird weiterhin durch Totenkopfmütze und Gewehr gekennzeichnet. Der Text der Kontaktgruppenleute lautet: "Er scheint nicht zufrieden zu sein mit unserem neuen Menu, dann bedienen wir ihn a' la cart". 22.11.3: Diese Karikatur zeigt erneut Karadžić bewaffnet mit blutender Axt, danach Jelzin mit einem Ölkannister, dahinter zwei westliche Verhandler die gemeinsam Restsachen aus dem brennenden Bosnien tragen und somit erneut Karadžić helfen; Im Gras liegen Leichen. Der Subtext verkündet: "BIH Safari"; 29.11.3: Karadžić wird hier mit zwei Männern auf dem Schlachtfeld gezeigt, neben ihm der serbische Krajina -Führer, der andere ist unbekannt; Man hebt gemeinsam eine Kuhle aus und sagt "Dies ist eine sehr schwierige Straftat. Das serbische Volk braucht zur Rechtfertigung unserer Armee ein paar Hunderte von Muslimen und Kroaten zur Schlachtung als Rache!"



In der vorliegenden Karikatur erkennt man einen großen Verhandlungstisch an dem links unten die Welt, in schwarzem Anzug, Globus als Kopf sowie gekennzeichnet als UN-Vertreter durch den blauen UN-Helm sitzt. Vor diesem liegen diverse Papiere und Vorschläge. Auf der gegenüberliegenden Seite des Tisches sitzen die serbischen Verhandlungsführer: Links am Tisch sitzt der serbische Krajina-Führer Martić, rechts daneben pocht der bosnische Serbenführer Karadžić auf den vor ihm liegenden "Plan für ein Großserbien" (Plan za Veliku Srbiju) und herrscht die Welt an: "Es gibt keine weiteren Verspätungen und nerv mich nicht mit weiteren Kontaktgruppen-Vorschlägen". Rechts neben ihm stehen die typische Totenkopfmütze sowie das Gewehr. Hinter beiden Serbenführern steht Präsident Milošević, gekennzeichnet durch die serbische Kappe, der die Verhandlungen mitverfolgt.

Thema dieser Karikatur sind die Verhandlungen der internationalen Gemeinschaft und der serbischen Besatzer Bosniens, in denen Karadžić eisern und fest entschlossen die Bedingungen diktiert und zu keinen Zugeständnissen bereit ist. Reisinger verbleibt bei seiner

konservativen Bild- und Symbolsprache um von ihm entworfene Stereotypen weiter in der Wahrnehmung des Betrachters zu verfestigen, wechselt aber stets die Metaphern, in welche er die Stereotypen einbettet. Hier wählt er die Metapher der Verhandlungen, symbolisiert durch den großen Verhandlungstisch. Die UN wird durch Helm und Globus erkennbar gemacht und zudem durch den Anzug als diplomatischer, weltmännischer Verhandler gekennzeichnet, der verschiedene Lösungsmöglichkeiten anbietet (symbolisiert durch die diversen kleinen Papiere auf seiner Verhandlungsseite). Kontrastierend zum weltmännischen Auftreten der UN stehen die Kriegsanzüge der Serben, welche deren Absichten bereits erkennen lassen. Kontrastierend zu den diversen, kleinen Veränderungsvorschlägen und Gesuchen der UN sieht man auf der serbischen Seite nur einen großen Plan auf dem Großserbien veranschlagt ist. Damit wird bereits zeichnerisch deutlich gemacht, dass die Serben nicht bereit sind, jegliche Konzessionen zu machen. Darüberhinaus wendet Reisinger hier die Wort-Bild-Verknüpfung an, indem er den bosnischen Serbenführer verkünden lässt, dass die Serben keine weiteren Kontaktgruppenvorschläge mehr akzeptieren oder Verhandlungen führen werden. Hier deutet vor allem der dreiste Ton Karadžićs dessen mangelnde Achtung und Respekt vor der internationalen Gemeinschaft an. In der Dreiergruppe der Serben fällt erneut auf, dass Karadžić als Wortführer und Waffenträger typisiert wird, während die beiden anderen nur schweigend daneben sitzen bzw. stehen. Dabei ist auch deren Positionierung symbolisch zu lesen: Der Krajina-Führer überlässt die Verhandlungen Karadžić und schließt sich diesem an. Letzteres wird ausgedrückt durch dessen Aufstützen auf dem Großserbienplan. Beide serbischen Serbenführer werden durch die typische Kappe erkennbar gemacht. Während der Krajina-Führer aber sichtbar neben Karadžić im Vordergrund agiert, lenkt Milošević hier die Forderungen aus dem Hintergrund (er steht doppeldeutig hinter Karadžić und Martić).

Die UN erscheint erneut als devote Friedensmacht, welche den dreisten Forderungen Karadžićs nichts entgegenzusetzen hat. Die serbischen Führer erscheinen hier wieder typisch geeint, allerdings in unterschiedlichen Rollen: Typisch wie bisher, agiert Milošević im Hintergrund, während Karadžić die Forderungen stellt und diese auch gewalttätig durchsetzt, wie Totenkopf und Waffen verraten. Erneut wird das gefürchtete Großserbien als Urmythos der Serben heraufbeschworen, welches diese um jeden Preis erfüllen wollen. Reisinger übertreibt hier durch die erörterten Kontraste und Symboliken die dreiste

*Haltung der Serben sowie die Nachgiebigkeit der UN. Zugleich schürt er mit der Replik auf Großserbien erneute Urängste bei den (nicht-serbischen) Betrachtern dieser Karikatur.*

Mladić wird in Danas nicht in einer Karikatur sondern ausschließlich in zwei Artikeln behandelt. Darin wird er als serbischer Anführer und Stellvertreter Miloševićs dargestellt.<sup>617</sup>

FT: Karadžić wird in einer einzigen Fotomontage der FT als Mann dargestellt, der vom Westen bedient statt bestraft wird<sup>618</sup> Mladić wird hingegen, in einer einzigen Karikatur der FT 94, als General gezeigt, der seine Genossen in den Abgrund führt.<sup>619</sup>

---

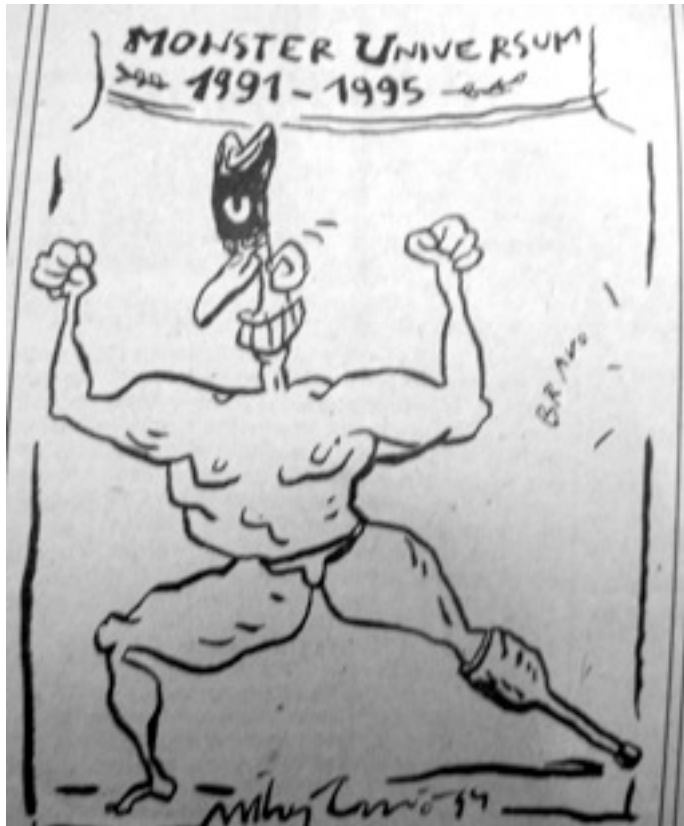
<sup>617</sup> Vgl. Danas 1994, 2.8.12-13: Report zu Mladić und seinen Truppen; 2.8.181: "Rotes Leben oder roter Serben-Ratko".

<sup>618</sup> Vgl. FT 1994, 25.4.10.

<sup>619</sup> Vgl. dazu Karikatur vom 25.1.10: Mladić geht voran. Seine Mütze ist viel zu groß. Seine Gefolgsleute folgen ihm blind.

## Bild Kroatiens

NIN: Die Kroaten werden in der NIN auch 1994 weiterhin und primär in ihrer Nachfolge der Ustaßen zum Feindbild hochstilisiert.<sup>620</sup> Besonders gut verdeutlicht wird die ansteigende Angst vor der drohenden Ustaßen-Übermacht in der brutalen Darstellung der NIN vom 10.6.64.



*In dieser Karikatur erkennt man einen großen, muskulös gezeichneten Mann, der sich dem Betrachter in Body-Builder-Pose präsentiert. Er trägt erneut den Ustaßen-Hut, sein Gesicht geriert zu einer hämischen Fratze. Über ihm hängt ein Schild mit der Inschrift "Monster Universum 1991-1995". Sein linkes Bein steckt in einer Prothese. Von rechts ertönt der Ausruf "Bravo".*

*Diese Einzelkarikatur widmet der Karikaturist ausschließlich der übersteigerten Darstellung des Ustaßen, der hier nicht mehr nur als Feind, sondern bereits zum Monster des Universums auserchoren wird. Die angewandte Metapher zeigt diesen als Gewinner des Body-Builder-Contest zum Mr. Monster Universum der Jahre 1991 bis 1995 (Wort-Bild-Verknüpfung). Die Jahreszahlen deuten die Jahre des serbischen Leidens unter den Übergriffen der kroatischen "Ustaßen" d.h. Armeekorps/Freischärler an. Der übertrieben muskulöse und große Körper des Ustaßen verkörpert wortwörtlich die Gefahr und den monströsen Habitus der Ustaßen. Betont wird dies zusätzlich durch die Beinprothese, welche auf dessen martialische Kriegserfahrungen verweist (Hyperbel).*

*Erneut determiniert das verzerrte Gesicht des Ustaßen, gekoppelt mit der extremen Größe die Wahrnehmung des Betrachters: Der Ustaše wird zum Stereotyp kroatischer Grausamkeiten und insbesondere durch den linguistischen Vergleich mit einem Monster entmenschlicht und damit noch zusätzlich als nicht-menschlicher Feind diffamiert. Der Stereotyp des skrupellosen und zum Serbenexodus entschlossenen Ustaßen speist sich dabei insbesondere durch die wiederkehrende Fratze und das hämisch-siegesichere Grinsen, das allen Ustaßen-Karikaturen innewohnt.*

*Bezogen auf den vermittelten Stereotyp zeigt sich hier erneut eine inhaltliche Steigerung: Vom ehemals schwächtigen Ustaßen ist der Zeichner inzwischen bei einem monströsen Kerl angelangt, der zudem nicht mehr als Mensch sondern als Ungeheuer vermittelt wird. Gleichbleibend ist die von Anbeginn an mit den Ustaßen gekoppelte Botschaft, wonach diese historisch determiniert, fanatisch darauf aus sind, die Serben komplett auszumerzen.*

<sup>620</sup> Eine besondere Karikatur stellt in Zusammenhang mit dem Feindbild der Kroaten jene vom 6.5.64 dar. Hierin sieht man eine Bilderabfolge die im ersten Bild ein Massengrab serbischer Schädel zeigt mit einem Ustaßen der freudig herunterblickt, im zweiten Bild ist der Schädelberg bereits angestiegen und oben steht ein Katholik. Im dritten Bild ist das Massengrab bis oben gefüllt und oben steht ein Sozialist. Erneut wird hier die seit den Ustaßen begangene und andauernde Verfolgung und Massakrierung der serbischen Bevölkerung durch die Kroaten gezeigt die einfach in verschiedenen Aufzügen und Funktionen erscheinen. Im Mai/Juni steigern sich die brutalen Darstellungen der Ustaßen: Vor allem aber werden im Gegensatz zum April, die Kroaten erneut als Einzelkämpfer, und nicht verbündet mit den Muslimen dargestellt. Der Kroat wird etwa als Steinzeitmensch dargestellt der stets auf demselben niedrigen Niveau bleibt und in der Bilderfolge nur seine Waffen ändert. Obwohl man dessen Dummheit verunglimpft, zeigt diese Darstellung dennoch die Angst vor der Zerstörungswut der Kroaten (Vgl. NIN 1994, 13.5.5) In der Karikatur vom 3.6.64 ist ein kleiner serbischer Junge dem großen Ustaßen-Mann ausgeliefert. Erneut werden hier die Ungleichheit und das brutale Vorgehen des Ustaßen gegenüber dem unschuldigen Serbenkind stereotypisiert.

Wiewohl sich ab April die kroatisch-bosnischen Kämpfe verschärften, werden die Parteien im besagten Monat vermehrt als Verbündete dargestellt. Sehr gerne wird dabei das Ehebündnis beider Parteien stereotypisiert.<sup>621</sup>



- In dieser Karikatur vom 29.4.64 sieht man rechts einen Mann mit einem dunklen spitzen Hut auf dem ein U ist, neben einem Mann mit überlanger Nase und einem orientalischen Turban auf dem ein muslimischer Halbmond sichtbar ist. Beide haben die Hände ineinander gelegt und schauen nach links einen katholischen Priester böse an. Dieser fragt die beiden Männer:

“Seid ihr freiwillig Feinde der Serben für den Rest des Lebens bis das der Tod euch scheidet?“ Darauf antworten beide geschlossen “JA“.

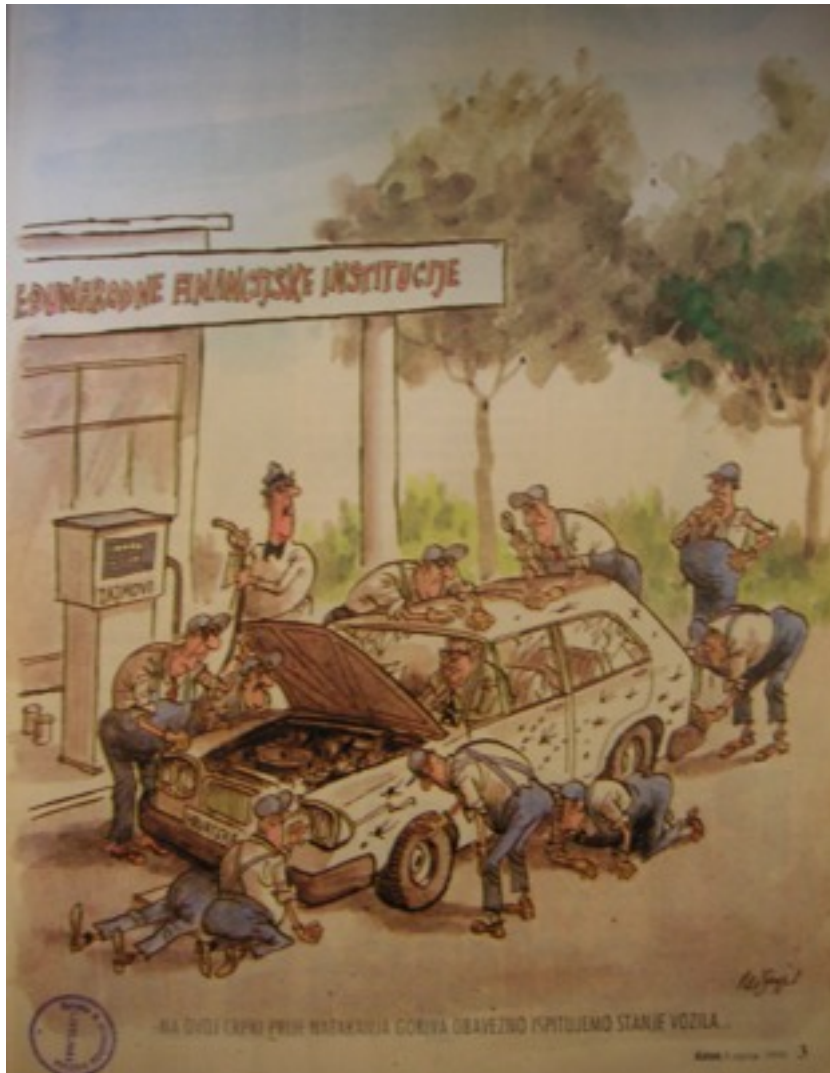
Wie aus dem Vorfeld der Analyse bereits bekannt, repräsentiert der Mann mit dem U auf dem Hut den Stereotyp der kroatischen Ustašen und der Mann mit dem orientalischen Kopfschmuck und Halbmond den Stereotyp der Muslime. In dieser Darstellung fällt bei der gemeinsamen Darstellung allerdings auf, dass der Prototyp des Muslims mit einer

deutlich längeren Nase als der Ustaše gezeichnet wurde. Letzteres zählt schließlich zu den Äußerlichkeiten, die ebenfalls ein Klischee bereichern. Auffallend in Relation zum restlichen Körper sind die deutlich größeren Köpfe beider “Ehepartner“ sowie deren fiese Visagen (Hyperbel). Da Gesichter die menschliche Wahrnehmung primär determinieren, fundieren diese das Feindbild der Ustašen und der Muslime. Eine inhaltlich deutliche Steigerung zeigt sich in der hier angewandten Metapher: Wurden in den vorangegangenen Karikaturen die Muslime und Ustašen ja noch einzeln in den Karikaturen gezeigt, haben sie sich hier miteinander gegen die Serben verbündet und besiegeln dieses Bündnis symbolisch mit der gemeinsamen Heirat. Letztere Metapher nebst dem Text des Priesters verdeutlicht, dass beide Parteien ein solch großer Serbenhass eint, dass sie darüber sogar die zwischen ihnen herrschenden Konflikte ignorieren und sich auf ewig und fest entschlossen aneinander binden. Der Priester nimmt als personifizierte katholische Kirche ebenfalls eine wichtige Rolle in dieser Metapher ein, da durch ihn ja bereits suggeriert wird, dass auch die kroatische Katholische Kirche Verantwortung an der Serbenhetze trägt und letztlich auch das muslimisch-kroatische Bündnis toleriert, so es nur der Vernichtung der Serben dient.

Die gesamte Karikatur steht unter dem bedrohlichen Zeichen der Serbenvernichtung durch Feindbündnisse. Durch die Koppelung verschiedener ausgereifter Feindbilder und deren Einbettung in eine Verschwörungsszenarie wird hier die drohende Gefahr und das fanatische Streben nach dem Exodus des serbischen Volkes sichtbar vermittelt: Der feindliche Ustaše und der feindliche Muslim werden in gewohnter Manier durch den Karikaturisten als Protostereotyp des grausamen Ustašen bzw. des hinterlistigen Muslims gezeigt und offerieren es dem Betrachter, diesen emotional aufzuladen. Wichtig sind allerdings die hämischen und entschlossenen Gesichtszüge beider Repräsentanten, die deren festen Entschluss der Serbenvernichtung visualisieren. Indem sich die bisherigen Feinde trotz der herrschenden Differenzen miteinander verbünden um die Serben auszumerzen, greift man den alten Urmythos einer feindlichen Verschwörung gegen Serbien und dessen seit jeher isolierte Position innerhalb des Balkans wieder auf. Die Bezugnahme auf eine tradierte Verschwörungstheorie innerhalb einer Karikatur legitimiert deren Aussage gewissermaßen historisch und führt letztlich dazu, dass sich die visualisierten Bilder noch schneller und intensiver in die Gedanken der Betrachter einfügen und deren Denken determinieren.

<sup>621</sup> Vgl. dazu auch dieselbe Konstellation in der Karikatur am 22.4.64: In der Szenerie der Heirat der Feinde wird auch die Mittäter-Verräterrolle der katholischen Kirche mit eingeschlossen.

Danas: Dominierendes Thema in der außen- wie innenpolitischen Wahrnehmung Kroatiens ist 1994 erneut die Bedrohung: Wie bereits in Danas 1993, bedrohen den Artikeln folgend, innerparteiliche Streitigkeiten und Auseinandersetzungen der HDZ den Zerfall der kroatischen Gemeinschaft.<sup>622</sup> Damit soll der nationale Zusammenhalt weiter beschworen werden. Außenpolitisch fühlt man sich durch die serbischen Aggressionen aber auch durch die Entscheidungen der USA und der UN im Kontext der Friedens- und Bosnienpläne benachteiligt und im erweiterten Sinn bedroht.<sup>623</sup> Exemplarisch dafür soll die Karikatur vom 5. Juli (3) analysiert werden.



*In dieser Karikatur sieht man die Szenerie einer Tankstelle und Auto-Reparatur. Diese ist hier mit "Internationalen Finanzinstitutionen" beschriftet. Kroatien wird als Auto dargestellt, das bei den internationalen Finanzinstitutionen anhält, die Umgebung zeigt Kriegsgebiete, das Auto ist bereits vollkommen demoliert, einer der umstehenden Techniker konstatiert: "Der Zustands dieses Fahrzeugs (Auto) zu diesem Zeitpunkt macht eine Untersuchung des Brennstoffs notwendig." Im Auto sitzt der verdrossene Präsident Tuđman.*

*Das Auto steht symbolisch für den Fortschritt. Indem Reisinger Kroatien mit dem Auto gleichsetzt, symbolisiert er dessen Fortschrittswillen, der aber durch die Kampfhandlungen derart demoliert ist, dass nun die Internationalen Finanzinstitutionen helfen sollten. Entsprechend der metaphorischen Logik steht die Tank- und Reparaturstelle für die Internationalen Finanzinstitute, welche Kroatien den notwendigen Sprit und die notdürftigsten Reparaturen (Finanzaufbauhilfe)*

*gewähren sollten, dies aber nicht tun. Vielmehr fordert der Hauptwärtler zunächst eine Untersuchung der kroatischen Eigenmittel (Sprit) ein, bevor externe finanzielle Hilfen zugesagt werden sollen. Der kroatische Präsident Tuđman sitzt symbolisch am Steuer Kroatiens.*

*In dieser Karikatur klagt der Karikaturist Reisinger erneut die Kurzsichtigkeit der internationalen Gemeinschaft, hier in Form der Finanzinstitutionen an, welche Kroatien die notwendige schnelle*

<sup>622</sup> Vgl. Danas 1994, 1.2.6: "Aufteilung des kroatischen Parlaments"; 5.4.4: "Droht Kroatien der Föderalismus"; 19.4. Cover: "Neue Ideologie Dekommunismus"; 28.6.3: Diese Karikatur zeigt einen Mann vor dem kroatischen Sabor im Eingang und einen weiteren auf der Straße, womit die Auseinandersetzungen zwischen Regierenden und Oppositionellen verdeutlicht werden soll. Vgl. 26.6.8: Sysiphus- Anlehnung. Ein Mann rollt hier eine Riesen- Handels Kugel den Berg herauf. Er stellt die Opposition dar.

<sup>623</sup> Vgl. Danas 1994, 8.2.8: "Senat schlägt Kroatien"; 7.6. Das Cover zeigt Kroatien als Zielscheibe mit Pfeilen. Darunter verkündet der Text "Wieder auf Kurs"; 21.6.7: "Kroatien darf nicht Zypern werden".



*Aufbauhilfe verweigern und damit verantwortlich für dessen Stagnation sind. Erneut bemüht Reisinger hier den Kontrast eines kriegs- und krisengeschüttelten Kroatiens (hier in Form des demolierten, angeschossenen Autos), und der rigiden, verzögernden internationalen Bürokratie, die trotz der offensichtlichen Notlage Kroatiens nicht durchgreift. Damit wird die Internationale Gemeinschaft erneut als Sinnbild der Bürokratie und westlichen Ignoranz und Kroatien als Opfer dieser rigiden und kurzfristigen Handlungen stereotypisiert. Da Kroatien selbst nur selten karikiert wird, und sich deren Opferrolle meist aus der stereotypischen Feinddarstellung der Serben ergibt, stellt diese Zeichnung Kroatiens und Tuđmans tatsächlich eine Besonderheit dar: Tuđman wird hier angesichts der westlichen Verzögerungen als verdrossener aber notgedrungen gehorchender Vorzeige-Präsident Kroatiens präsentiert.*

Erneut fällt auf, dass Kroatien selbst, anders als bei den serbischen Eigendarstellungen, nur selten im Mittelpunkt der Karikaturen steht. In den kroatischen Pendanten werden die Aktionen der anderen Parteien anklagend dargestellt, woraus sich dann im Umkehrschluss die Position der Kroaten ergibt.

Den Zeitungsartikeln, welche überwiegend den Kroaten und dem Kriegsverlauf gewidmet sind, kommt 1994 in Danas primär die Aufgabe zu, das Kriegsgeschehen zu kommentieren und dem Leser das Gefühl zu vermitteln, direkt am Geschehen beteiligt zu sein.<sup>624</sup>

Globus: Die kroatische Eigendarstellung erfolgt im Globus 1994 im Vergleich zu den Vor- und Nachfolgejahren nur spärlich und auch monatsweise beschränkt: So befassen sich die Artikel mehrheitlich nur im Januar/Februar 1994 sowie dem November mit der kroatischen Gesellschaft, während die anderen Zeitperioden des Jahres weitestgehend ausgeblendet bleiben. Innenpolitisch kritisiert man die beschränkte Demokratie und die Korruption innerhalb der politischen Ränge.<sup>625</sup> Zugleich breitet sich im außenpolitischen Kontext zunehmender Patriotismus aus, der die innenpolitische Misswirtschaft überdecken soll: Beginnend mit den üblichen Heldenverehrungen<sup>626</sup> bis hin zu Andeutungen eines „Großkroatiens“ und Homestories von Neofaschisten aus Zagreb.<sup>627</sup> Im November entfernt man sich wiederum von der patriotischen Eigendarstellung und referiert im Kontext des Vukovar- Jubiläums vor allem auf die Opferrolle Kroatiens. Vukovar soll entsprechend staatlicher Vorgaben zum neuen kroatischen Golgatha ausgeweitet werden, wodurch sich der innenpolitische Machtapparat weiter stärken kann.<sup>628</sup>

VL: Außenpolitisch präsentiert sich Kroatien neben Slowenien in der VL 1994, als Gegenentwurf zum serbischen Aggressor und vor allem als ein unabhängiges Land „(...)ohne imperialistischen Appetit“.<sup>629</sup> Die VL behandelt allerdings weniger die außenpolitischen

---

<sup>624</sup> Vgl. Danas 1994, 13.9.5; „Geheimer Plan für Kroatien?“, 4.10.8: „Kroatien-die Listen für Haag“, 4.10.Cover: „Kroatien nach New York“, 1.11.8: „Der Plan für Kroatien und ich weiss wie viele“, 13.12.Danas Cover „Knin ist niemals nah“.

<sup>625</sup> So wird etwa in der Karikatur vom 18. Februar (11) die HDZ als Medea dargestellt. (Bei der Medea handelt es sich um ein Ungeheuer aus der griechischen Mythologie, die aus verschiedenen Schlangenköpfen besteht und sobald ein Kopf abgeschlagen wird, wachsen zwei weitere nach. Hierin wird deutlich, dass die HDZ quasi allumfassend Beziehungen in alle Institutionen des Staates sowie der Privatwirtschaft hat und eine Entmachtung beinahe unmöglich scheint. Vgl. Globus 1994, 7.1.2: In der Karikatur werden Helden der Star-Wars Trilogie durch bekannte Persönlichkeiten aus dem politischen Leben ersetzt, „Razzia der Polizei“.

<sup>626</sup> Vgl. Globus 1994, 7.1.48-49: „Nas heroij- unsere Helden“. Dazu werden Kriegsteilnehmer wie Tomislav Mercep gezeigt. Die Schlagzeile lautet hier „Schicksal der Kroaten- Schicksal der Helden“.

<sup>627</sup> Vgl. „Großkroatien“, 4.2. Cover; Homestories Rechtsradikaler, Globus 1994, 21.4.42-43.

<sup>628</sup> Vgl. Globus 1994, 18.11. „Vukovar 1991-1994“. Ende November taucht dann wiederum eine Reportage auf, die über einen kroatischen Exilkünstler berichtet, der Bilder von kroatischen Übergriffen auf Muslime gemalt hat. Vgl. Globus 1994, 25.11.58-59.

<sup>629</sup> Vgl. VL 1994, 8.6.3: 16.6.1; „Gemeinsam Kroatien und BIH“, 19.6.1: „Diplomatische Offensive in Zagreb“.

Geschehnisse als vielmehr die innenpolitischen Versäumnisse der Politiker rund um die HDZ sowie deren Versprechungen auf transparente Politik und Demokratie.<sup>630</sup>

*Stellvertretend für die anderen, soll hier die Karikatur vom 18.Juni (12) genauer analysiert werden: In der Karikatur steht ein Besen mit kroatischer Fahne an der Wand vor dem kroatischen Sabor und fragt: "Sucht mich denn niemand?", ein deutlicher Hinweis darauf, dass auch unter den Politikern des kroatischen Sabor wieder gesäubert werden muss.<sup>631</sup> Der Karikaturist setzt hier bewusst auf wenige, dafür symbolgeladene Objekte die in einer eindeutigen Metapher eingelagert sind, um seine Botschaft einer dringenden Säuberung des kroatischen Parlaments vorzubringen. Der Besen steht als ikonisches Zeichen für das Säubern, die geschlossene Tür des Sabors verdeutlicht dagegen deren Unwillen, die eigenen Reihen zu lichten. Der Besen steht, entsprechend der hier angedeuteten Fahne, im Dienste des kroatischen Volks. Der verzweifelte Ausruf des Besens und die demonstrativ geschlossene Tür verdeutlichen aber ebenfalls die bürokratisch-politischen Barrieren, die einer notwendigen und gründlichen Reinigung des Sabors vorangehen würden.*

*Deutliche Forderung des Karikaturisten ist hier, die Volksvertreter Kroatiens einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Zugleich verdeutlicht er, dass das kroatische Volk von seinen Regenten sichtlich abgewiesen wird und diese sich hinter den staatlichen Institutionen verschanzen. Damit wird ein Stereotyp von staatlichen Eliten-Institutionen geschaffen, der letztlich auf dem vorangegangenen Stereotyp der kommunistischen staatlichen Institutionen und Machteliten aufbauen und diesen in veränderter Gestalt fortführen kann.*

Insgesamt verdichtet sich im Bereich der kroatischen Eigenstereotypen bis auf die VL 1994, in allen kroatischen Zeitungen der Verdacht, dass man lieber auf die außenpolitischen Bereiche verweist statt sich mit den innenpolitischen Missständen auseinanderzusetzen. Die Kritik der VL erfolgt dabei indirekt über die Karikaturen. Eine direkte Kritik an Tuđman oder gar eine Karikierung desselben bleibt vollkommen aus.

ET: Die Feral Tribune sieht sich als Zeitung der gesellschaftlichen Aufklärung und Systemkritik verpflichtet. Dies drückt sich in Karikaturen, Fotocollagen und den Artikeln aus, wobei die Artikel die herrschenden Eliten erneut direkt, die Karikaturen dieselben dagegen

---

<sup>630</sup> Vgl. VL 1994: In den weiteren Karikaturen kommt dieses Thema noch deutlicher zu Tage: Vgl. etwa 15.6.9: "Partei und Geld"; 18.6.56: Politiker schauen hier lieber Fußball WM als zu arbeiten; 19.6.56: Die Regierung schaufelt hier die Opposition weg. Im zweiten Bild zeigt sich dann aber derselbe Berg an Opposition; 20.6.40: Hier sieht der Betrachter, dass im kroatischen Parlament niemand anwesend ist oder arbeitet; 21.6.2: Erneut zeigt diese Karikatur dass die Politiker nichts tun, sondern nur reden; 21.6.63: Der Fraktionsführer nimmt beide Hände hoch und ruft seinen Fraktionskollegen zu "Wer ist dafür?"- diese begreifen dies nicht als demokratische Abstimmung sondern als direkte Aufforderung und Bedrohung und heben sofort gesammelt die Hände hoch; 22.6.48: "Wir haben kein Quorum"- Dass der Sabor nur Fußball im Kopf hat, geben weitere Karikaturen wie diese vom 22.6.48 und jene vom 26.6.36 zu verstehen; 26.6.12 Andere Parteien kriechen dem HDZ Riesen in den Hintern; Interessant ist auch die eher humoristische Karikatur zum kroatischen Alltag; 28.6.47: Hierin rügt ein Polizist einen Mann, der sein Fahrrad an einer Ecke abgestellt hat: "Das Fahrrad können sie so aber nicht stehen lassen", mahnt der Polizist. Darauf erwidert der Mann: "Keine Sorge, ich hab's abgesperrt!"

<sup>631</sup> Vgl. etwa VL 1994, 5.6.36: Der Sabor wird hier einsam und verloren auf einer Insel im Pazifik vermittelt; in einer Fotomontage auf der gleichen Seite wird er durch einen in sich verknoteten Gummimann symbolisiert; 5.6.12: Die Nationalbank Kroatiens scheint in fortwährenden Geldnöten zu sein, hier ist der Generaldirektor der kroatischen Nationalbank auf einer Leiter (Symbol des Aufstiegs) zu sehen; Die Kuna scheint im Juni 1994 deutlich abzuschwächen. Vgl. 11.6.11: Mann versucht auf KUNA Rädern zu fahren, "Erste Versuche der Kuna"; 27.6.9: Mann will mit Geldscheinflügeln fliegen, ist aber gefesselt an Riesenkugel (kroatische Wirtschaft. Vgl. zur Inflation die Karikatur vom 8.6.56.

indirekt angreifen.<sup>632</sup> Innenpolitisch übt die Feral Tribune an den vorherrschenden undemokratischen Zuständen und der Politik der regierenden HDZ Partei scharfe Kritik und stellt die kroatische Gesellschaft primär als eine von Patriotismus und Nationalismus verblendete Gesellschaft dar, die weiterhin aber von den herrschenden Eliten unterdrückt wird und nur scheinbare Freiheit erlangt hat.<sup>633</sup>

Wiewohl sich die FT-Redakteure in Relation zu Danas, Večernje List und Globus quantitativ deutlich mehr der Kritik an den innenpolitischen Missständen verschrieben haben, sind auch sie dem patriotischen Journalismus zugetan.<sup>634</sup> Wie in den anderen Zeitungen werden die Kroaten und Moslems als Mündel der Amerikaner, die Serben dagegen als Mündel der Russen dargestellt. In eben dieser Karikatur vom 21. März (1) wird aber deutlich stärker als in den anderen Zeitungen, der Balkankrieg als Stellvertreterkrieg der beiden (Ex)Supermächte präsentiert.



*In der vorliegenden Karikatur sieht man im Vordergrund drei Männer in Anzügen, die miteinander am Tisch sitzen und augenscheinlich verhandeln. In der Mitte des Tisches ist ein Ölweig zu sehen. Links geben die vor den Männern stehenden Schilder zu verstehen, dass es sich einmal um den Vertreter der Muslime und einmal um den Vertreter der Kroaten handelt. Beide werden im Gespräch miteinander gezeigt, hinter beiden steht ein Mann mit Zylinder und Frack, der uns aus den vorangegangenen Analysen bereits als Uncle Sam bekannt ist. Rechter Hand wird der*

*Mann im Anzug als Vertreter Serbiens durch das Schild gekennzeichnet, hinter ihm steht ein großer Bär, der auf ihn einredet. Im Hintergrund erkennt man tobende Menschenmassen sowie Granatenhagel.*

<sup>632</sup> Vgl. dazu FT 1994, 25.1.11: "Gegen die kroatische Polizei", dazu wird das kroatische Wappen gezeigt; 25.4. Cover "Hitler in Kroatien!" 9.5 Cover "Politik ist eine Hure" (Dazu wird ein Politiker auf einem Stuhl gezeigt); 8.8.1: "Ich bin froh dass unser Herz für Kroatien schlägt", dazu zeigt die Karikatur einen kroatischen Leuchtturm der einsam und verloren in eine kleinen Pfütze steht; 8.8. "Bananenrepublik" auf dem dazugehörigen Cover sieht man zwei Affen die sich streiten, letzteres dient vermutlich der Darstellung der innenpolitischen innerparteilichen Streitigkeiten; 29.8.Cover: Hier sieht man eine Riesenfledermaus die von der kroatischen Kathedrale wegfliegt; Auf der Brust sieht man die Figur aus Eduard Munchs "Der Schrei". Dazu lautet die Überschrift: "I am fair like you fear"; 29.8. Hier behandelt das Cover der FT die neue Verfassung: Darin sieht man den Politiker/den Wähler der gegen Geld auch auf die Verfassung schwört; 30.5.ks: Diese Fotocollage drückt die sarkastische Ansicht angesichts zunehmender nationalistischer Tendenzen in der kroatischen Politik und Gesellschaft vermutlich am besten aus: Man sieht hier einen kleinen Jungen, der in einer viel zu großen Unterhose auf sein Geschlechtsorgan schaut. Dazu lautet die Überschrift "Große Idee kleine Nation"; 5.9.ks "Wir sind der Papst der Papst ist unser", dazu sieht man das Foto des Papstes; 26.9. In der Karikatur wird erneut Kritik an der katholischen Kirche deutlich. Hierin sieht man den Papst, der vor der Erde mit seinem Schlüssel steht dann aber erkennen muss, dass bereits 2/3 davon besetzt sind; 31.10.2: "Kein Nuklear-Dalmacien".

<sup>633</sup> Kritik wird außerdem am Papst und der katholischen Religion der Kroaten geübt. Vor allem lanciert man die These, dass jede Demokratie in Wahrheit nur Dekoration sei und die kroatische Gesellschaft dies leichtgläubig toleriere. In der letzten Karikatur der FT vom 5. Dezember (o.S.) wird dies ganz besonders deutlich: Unter der vorwurfsvollen Überschrift "Ihr habt lieber demokratische Dekoration als dekorative Demokratie", greifen die Karikaturisten beispielsweise den nationalen Hype um die neue kroatische Flagge an, indem sie verschiedene Karomuster präsentieren aus denen allesamt nichts Vernünftiges entsteht.

<sup>634</sup> Vgl. FT 1994, 21.3.2 "Split Report Helden der Nacht"; 2.5.Rückseite der FT zeigt auffahrende Panzer in Brcko; 29.8.7: "Mobilisierung";

*Der Karikaturist Chris Duggan, arbeitet in seiner Karikatur mit Allegorien, Personifizierungen, Kollektivsymboliken und bettet diese in die vorliegende Metapher mit ein. Zunächst werden hier die brodelnden Kriegsmassen kontrastierend zu den mächtigen Staatschefs gezeigt. Die Szenerie im Vordergrund visualisiert die Friedensverhandlungen zwischen Serben, Bosniern und Kroaten, was sich in dem Motiv des Ölzeigs, als kollektives Symbol des Friedens, manifestiert. Die Kroaten und Muslime bilden eine Partei, die Serben die andere. In beiden Fällen wirken jedoch die beiden Großmächte Amerika und Russland auf die Einzelparteien ein. Uncle Sam steht allgemein für den amerikanischen Kapitalismus und ist die Allegorie Amerikas. Dieses wirkt auf die Föderation der Bosnier und Kroaten ein. Der Bär ist die Allegorie Russlands und beredet hier Serbiens Vertreter.*

*Mit dieser Karikatur versucht der Karikaturist erstens zu verdeutlichen, dass die beiden Großmächte auf dem Balkan intervenieren um einen Stellvertreterkrieg zu führen und warnt dabei vor einem neuen Kalten Krieg. Zweitens verdeutlicht er in dieser Karikatur die Unterschiede zwischen den verhandelnden Präsidenten der drei Völker die friedlich am Verhandlungstisch sitzen, während sie gleichzeitig ihre Völker zur Weiterführung des Krieges anhalten. Im Hinblick auf die vermittelten Stereotypen wird hier vor allem die in den Vorjahren einzelweise gestreute Vorstellung verfestigt, beim Balkankrieg handele es sich um einen Stellvertreterkrieg der Großmächte. Um diese anzudeuten bedient sich der Karikaturist gängiger Allegorien, so dass diese im Vergleich zu den eigentlich betroffenen Vertretern der Staaten deutlich mehr in Erscheinung treten und im Gedächtnis des Betrachters bleiben. Zweitens wird der Stereotyp verfestigt wonach sich die herrschenden Eliten untereinander durchaus nicht bekämpfen sondern gewieft verhandeln, während sie ihre Völker weiter zum Krieg antreiben. Folglich werden in einer Karikatur sogar zwei Stellvertreterkriege angedeutet und kritisiert.*

### Bild Tuđmans

Danas: Tuđman wird in Danas primär in innerparteilichen Kämpfen gezeigt, erscheint daneben aber auch im Klischee des neuen katholischen Heilsbringers, der Kroatien nach Europa bringen wird.<sup>635</sup> Beispielhaft kann dies an der Karikatur vom 7. Juni (5) nachvollzogen werden:

In dieser Karikatur sieht man den kroatischen Präsidenten Tuđman, der in Freizeitbekleidung und Hausschlappen ein Haus in Richtung des europäischen Sternenkranzes zieht. Das Haus ist auf Rädern montiert und mit Sabor (dem kroatischen Parlament) beschriftet. Aus dem Haus weht hinten die Fahne mit dem großen HDZ Zeichen, außerdem fallen durch den Ruck Tuđmans vier Pakete aus dem Haus: Auf dem Boden liegen bereits SDP und HSP. HSLs und HSS befinden sich im Fall.

*In dieser Karikatur vermittelt der Karikaturist Tuđman als autoritären Präsidenten der sich von seinen Parteigegnern entfernt und zugleich Kroatiens Antrieb in Richtung Europa darstellt. Zu beachten sind dabei die hier vermittelten Symboliken: Das Haus als Symbol des Friedens und Schutzes steht für das kroatische Parlament. Ohne das Behelfsmittel der Räder unter dem Haus, wäre es Tuđman allerdings nicht möglich, das kroatische Parlament in Richtung Europa zu bringen. Die Räder sind hier das unnatürliche Behelfsmittel und vermitteln ebenso wie die von Tuđman gezogene Schnur, den Unwillen des kroatischen Parlaments Tuđmans Willen zu folgen. Die Pakete die hinten aus dem Sabor Haus herausfallen stehen in ihren Kürzeln für die Parteien, denen sich Tuđman zwecks Machtausbau und Machterhalt bereits entledigt hat. Die HDZ-Fahne steht als ikonisches Zeichen für die Besetzung des Sabors durch die Tuđmansche HDZ Partei.*

*Insgesamt erscheint Tuđman in einem sehr ambivalenten Bild: Einerseits wird er als Präsident dargestellt, der Kroatien (notfalls auch mit Gewalt) in die EG hineinmanövrieren will. Zum anderen*

---

<sup>635</sup> Vgl. 12.4. "Zajedno Tuđman und Mesić"; 19.4.6: "Fortschrittslesung bei Tuđman"; 31.5.12: Tuđman macht in dieser Karikatur die Türe von der HDZ Parteizentrale auf, woraufhin der Rauch von Mesić und einem weiteren alten Kommunisten entweicht. Tuđman sagt in Anspielung auf weitere Kommunisten in der HDZ: "Ich glaub das Feuer brennt immer noch". Vgl. weiters Danas 31.5. Cover: "Milošević und Tuđman Partner für den Staat"; 3.5.5: Die Fotos zeigen ein Vertragsschreiben Tuđmans und Miloševićs; 3.5.7: "Tuđman ist im Recht"; 14.6.2: Tuđman steht in der Karikatur auf einem Kroatien-Boot und versucht HSS, HSR, HSLs als Fische der Koalition einzufangen. Es nähern sich bereits Haifische in Form von Serben und Parteigegnern; 12.7.4: Milošević und Tuđmans Treffen, "Wird der Krieg fallen"; 6.9. Papst und Tuđman auf Cover; 13.9.4: Papst und Tuđman posieren gemeinsam auf einem Foto, "Papst segnet den Mut der Menschen".

erscheint er als Autokrat, der im Parlament eine Ein-Parteiendiktatur der HDZ errichtet hat und sich nach und nach der anderen Oppositions-Parteien entledigt hat.

Globus: Auch in Globus zeigt sich der anhaltende Personenkult um Tuđman sowie dessen Auseinandersetzungen mit anderen HDZ-Politikern. Dabei referiert man vor allem auf Zeichnungen Tuđmans die jedoch nur im weitesten Sinne als kritische oder gar ironisierende Karikaturen eingeordnet werden können, vielmehr verklärt man den Landesvater in diesen Darstellungsformen.<sup>636</sup> Beispielhaft kann die Zeichnung vom 4. Februar (38) analysiert werden:



*In dieser Darstellung erkennt man den kroatischen Präsidenten Tuđman der hier in Gestalt und Kleidung eines traditionellen Guslespielers vermittelt wird. In seinem Gürtel trägt er altmodische Gewehre und Säbel, die von ihm bespielte Gusle trägt das kroatische Wappen sowie einen großen Adler auf dem Kopf. Die Bildüberschrift lautet "Europa gegen Kroatiens Kultur!"*

*Vermutlich soll Tuđman hier durch Replik und Gleichsetzung mit dem Guslespieler als Repräsentant des traditionellen und konservativen Kroatiens vermittelt werden. Die Gusle steht hier, entsprechend der metaphorischen Lesart und der Symbolik des Karowappens, für das von ihm beherrschte Land Kroatien. Leider handelt es sich hierbei um eine Zeichnung und weniger um eine Karikatur. Diese übt keine Kritik und lässt bis auf die Darstellung Tuđmans im Image des traditionellen Kroaten, leider keine weiteren Schlüsse auf einen etwaigen Stereotyp zu. Einzig die Überschrift bestätigt die Annahme, dass Tuđman hier*

*als Sinnbild der kroatischen Wertefestigkeit entgegen den europäischen Mustern steht.*

<sup>636</sup> Vgl. Globus 1994, 28.1.8: Tuđmans Herausforderer erscheint hier als Herkules, "Vize kann er sich gegen Tuđman durchsetzen"; 7.10.55: "Warum hinterfragt Präsident Tuđman den Vize in der Öffentlichkeit"; 9.12.11: Tuđman wird hier mit einem anderen Mann zusammengebunden. Zugleich sind beide an die kroatische Fahne angekettet, welche die Koalition darstellen soll. Vgl. weiters 30.12.2-3: Die Zeichnung zeigt Tuđman als Zauberer.

VL: Auch in der VL wird Tuđman als der von Diaspora- und Inlandskroaten unterstützte Landesvater dargestellt.<sup>637</sup>

FT: Tuđman, der als persönlicher Gegner der Feral Tribune Journalisten auftrat und entsprechend in den Karikaturen und Fotomontagen scharf angegriffen wurde, wird in der FT vor allem im Stereotyp eines notorischen, narzisstischen Lügners dargestellt, der das Volk mit nationalistischen Parolen verblendet hat und dabei ausschließlich seine eigene Macht stärken wollte.

Ein anderer Stereotyp der weite Verbreitung in der FT findet ist jener, wonach Tuđman Milošević ähnelt und mehr Beziehungen zu diesem pflegt, als er öffentlich zugibt.<sup>638</sup> Hintergrund sind die erwähnten, heimlichen Verhandlungen Tuđmans mit Milošević über die Aufteilung Bosniens im Januar 1994. Dies zeigt sich in der Karikatur vom 22.2.2:

*In dieser Karikatur sind im Vordergrund links Milošević und rechts Tuđman zu erkennen, die einander einerseits die Hand schütteln und freundlich zunicken, hinter ihren Rücken aber jeweils noch ein Messer gezückt halten. Beide stehen mit beiden Füßen in einem Meer aus menschlichen Gerippen und Schädeln. Links im Hintergrund wird die UNO als blinder Soldat gezeigt der im Dunkeln tappt, dahinter ist ein weiterer blinder Soldat mit US auf dem Helm zu sehen. Rechts hinter Tuđman ist wiederum ein anderer Soldat, der ebenfalls Blindenbrille und Blindenhund an der Leine führt und auf dessen Helm OTAN steht.*

*Mit der Analyse sollten hier die Stellvertreterposten geklärt werden: Milošević steht sinnigerweise für die serbische, Tuđman für die kroatische Politik. Vordergründig simulieren sie Frieden und Einigkeit,*



<sup>637</sup> Vgl. VL 1994, 9.6.7: "Diaspora massive Unterstützung Tuđmans"; 15.6.Cover "Bestimmt für Washington Sporazum" dazu sieht man ein Bild Tuđmans in der Menschenmenge.

<sup>638</sup> Vgl. FT 1994, 25.1.11: In dieser Karikatur sieht man Tuđman, der tatenlos an vielen Händen vorbeischaufelt die sich nach ihm strecken; 1.2.7: "Krone Kroatiens" Tuđman wird hier auf dem Thron mit Adlern und Kindern zu seinen Füßen, als übertriebener Sonnengott karikiert. Die Sturheit und Kriegs-Besessenheit beider Führer wird in verschiedenen Bildern deutlich Vgl. dazu auch das Cover vom 22.8. Hier wird eine Fotomontage von Milošević und Tuđman gezeigt, die nackt nebeneinander dargestellt werden. Dazu wird das Ursprungszitat "Bolje rat nego pakt" (Lieber Krieg als Pakt) umgewandelt in "Bolje infarkt nego pakt" (Lieber Infarkt als Pakt). Letzteres ist eine Anspielung auf das Herzleiden Tuđmans und ein Hinweis auf die ungebrochene Unversöhnlichkeit der führenden Politiker beider Staaten. Vgl. 19.9. "Rückseite des Westens des Ostens sein" dazu sieht man den slowenischen Präsidenten Milan Kučan, Milošević und Tuđman gemeinsam auf einem Foto. Dies zeigt sich am 31. Oktober: Das Cover der FT zeigt Milošević und Tuđman, die wie ein altes Ehepaar harmonisch und gemeinsam im Bett liegen.

*hintergründig verraten die durch das hinter dem Rücken gezückte Messer aber deren tiefe Feindschaft und kriegerische Gedanken. Tuđman wird sogar extrem übertrieben durch die von ihm bei öffentlichen Auftritten stets bevorzugt getragene Staatsschärpe Kroatiens karikiert (Hyperbel). Metaphorisch besiegeln beide den vermeintlichen Frieden auf menschlichen Schädeln und Gerippen, die hier symbolisch für die Menschen stehen, die unter ihrer Herrschaft und durch den Krieg umkamen. Links irren die UN und die USA, rechts die NATO in Form blinder Soldaten umher. OTAN ist die französische, portugiesische, rumänische und spanische Abkürzung für die NATO. (franz. Organisation du Traité de l'Atlantique Nord). Die metaphorisch dargestellte Blindheit illustriert deren realpolitische Blindheit im Kontext der Bürgerkriegsparteien, Einstellungen und Hintergründe sowie vor allem die Blindheit gegenüber den hier dargestellten Präsidenten der verfeindeten Völker.*

*Zum einen versucht der Karikaturist hier Milošević und Tuđman auf eine Schwelle zu stellen d.h. zu visualisieren, dass beide gleich große Verantwortung am Tode tausender Menschen des Balkans tragen. Zum zweiten wird hier erneut der Stereotyp einer unfähigen internationalen Gemeinschaft bzw. deren Speerspitzen UNO, NATO und der bisher stets als Supermacht übermittelten USA, verfestigt.*

Den notorischen Lügner Tuđman kritisiert man etwa in der Karikatur vom 14.3.10 in der man Tuđman als Pinnocchio darstellt, dessen Lügennase immer länger wird.<sup>639</sup> Weitere Kritik an der vorgetäuschten Demokratie Tuđmans wird im weiteren Verlauf des Jahres in diversen anderen Darstellungen geübt.<sup>640</sup>

### Bild Bosniens

NIN: Die Beziehungen zwischen den Serben und Muslimen unterliegt in ihrer Stereotypisierung im Frühjahr 94` den politischen Schwankungen:

Während man die Serben im März noch als Sieger über die verschlagenen Moslems porträtiert<sup>641</sup>, dominiert im April wiederum die Darstellung des kroatisch-bosnischen Bündnisses gegen die Serben.<sup>642</sup> Hintergrund war die im März 94`international erzwungene Zusage Tuđmans, eine Föderation der bosnischen und moslemischen Bosnier anzutreiben.

Ausgehend von den Karikaturen scheinen die Serben dann ab Juli wieder die Kontrolle zu erlangen: In den Karikaturen wandelt man den Sieg der Serben über die Muslime persiflagierend um, so dass die moslemischen Opfer zu Witzfiguren, und die Übergriffe belustigend wirken. Damit werden die Kriegshandlungen entdramatisiert, wie beispielsweise in der Karikatur vom 1.Juli (64):

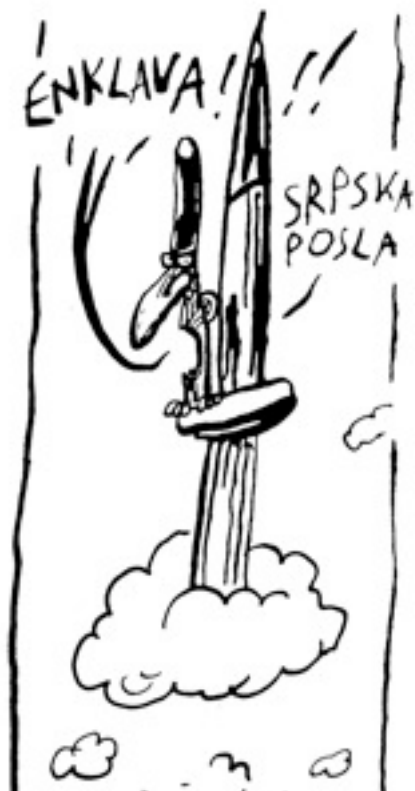
---

<sup>639</sup> Vgl. weitere Karikaturen die Tuđman als düstere und irrtümlich gefeierte Machtfigur darstellen. In den folgenden Karikaturen: 23.5.ks: Der kroatische Sabor geht als Boot unter, rechts wartet schon die Kröte Tuđman mit Heiligenschein versehen; 16.6.Schilder in der Demonstration klagen an "Tito der Serbenfreund", im zweiten Bild der Bilderabfolge wird dann das Schild hochgehalten "Es lebe Franjo Tuđman mit uns"; 11.7. Das Coverfoto zeigt Tuđman mit Blauhelm, darüber prangt die Schlagzeile "Schutz der Blauhelme".

<sup>640</sup> Vgl. dazu 25.7.11: Tuđman kontrolliert alles durch das Mikroskop; Drastische Kritik zeigt sich in der Fotomontage vom 24.10. in der Tuđmans Gedenkstein neben Schusslöchern in der Wand gezeigt wird. Die Inschrift dazu lautet "Hier starb Tuđman".

<sup>641</sup> In der Darstellung vom 11.3.65 wird ein Muslim zugeschüttet im Minarett gezeigt. Daneben steht ein Serbe mit Schaufelbagger: "Zu Ehren der Četniks", verkündet der Serbe und wird als Sieger markiert.

<sup>642</sup> Am 22.4.65 wird der Muslim erneut in gewohnter Umgebung auf dem Minarett dargestellt. Er sagt: „Alah akbahr“ und schreit um Hilfe. Aus dem Himmel zuckt dann ein Blitz auf ihn herunter. In der Karikatur vom 22.4.64-65 verbrüdernd sich die kroatischen Ustašen und Bosnier. Dabei ähneln sich beide in Gesichtszügen und werden beide gleich groß und verschlagen dargestellt. Letzteres ist wichtig, da sie zuvor charakteristisch, zeichnerisch unterschieden wurden.



*In dieser Karikatur sieht man einen Muslim, der auf dem Balkon eines Minaretts steht. Das Minarett erscheint hier aber in Gestalt einer Rakete die vom Boden abhebt. Der Muslim schaut düster vom Minarett und schreit "Enklava (Enklave), Serbischer Job." Auffällig an der Darstellung des Muslims sind dessen große Nase und der große Hut.*

*Stereotypisch wird der Muslim hier erneut durch die übertrieben groß gezeichnete Nase und den türkischen Hut nebst den kleinen, böartigen Augen vermittelt (Hyperbel). Durch die Verzerrung wirkt er bereits entmenschlicht. Böartig wirkt zudem die Anschuldigung des Muslims, "Enklave- serbischer Job", während er auf seinem Minarett von oben herab gezeigt wird. Die Metapher des Minaretts als Rakete zieht den Muslim und dessen Anschuldigungen wiederum ins Lächerliche. Eine hundertprozentige Zuordnung ist hier aber nicht möglich.*

*Stereotypentechnisch lässt sich nur festhalten, dass man an dem Klischee des hinterlistigen, verschlagenen Muslims festhält und diesen äußerlich wie charakterlich auf dieses Bild versteift. Linguistisch wird die Darstellung des Muslims durch die falschen Anschuldigungen der Serben gekrönt. Zugleich paart sich das feindliche Bild des Muslims mit dessen lächerlicher Darstellung auf seiner Minarett- Rakete, so dass die Brutalität, die mit dem Begriff der Enklave mitschwingt sichtlich entkräftet wird.*

Die moslemisch-serbischen Beziehungen werden außerdem in Reportagen aufgegriffen, die meist kriegsverherrlichend die serbischen Taten bebildern.<sup>643</sup>

Die Muslime selbst werden wie gehabt (6mal) als verschlagene Kreaturen auf dem Minarett dargestellt. Interessant an diesem Bild ist, dass der Muslim immer oben auf dem Minarett, niemals jedoch unten steht. Letzteres soll vermutlich das vorherrschende Klischees der feigen Moslems stärken.

Danas: In Bezug auf Bosnien dominiert in den Danas-Karikaturen/Artikeln die erörterte, erzwungene muslimische-kroatische Konföderation. Die zweigleisige Bosnienpolitik Tuđmans spiegelt sich auch in den kontroversen Karikaturen und Artikeln wider: Während fortlaufend der Eindruck eines von Serben zerstörten Bosniens vermittelt wird<sup>644</sup>, fordert man kontinuierlich die Teilung Bosniens und schürt weiteres Misstrauen gegenüber den Muslimen.<sup>645</sup> Das kroatische Misstrauen gegenüber den bosnischen Führern und der Rolle der Armee im vorangegangenen Kroatien-Krieg ist allgegenwärtig und schlägt sich auch in diversen anderen Karikaturen nieder.<sup>646</sup> Exemplarisch kann die Karikatur vom 10. Mai (3) herangezogen werden:

<sup>643</sup> Siehe etwa 1.7.64: Ein Serbe hält hier einen muslimischen Menschenschädel in die Luft.

<sup>644</sup> Vgl. 4.1.2: Diese Karikatur zeigt den Checkpoint bei BIH. Das neue Jahr 1994 kommt mit Gerippen und Toten, der Soldat lässt sie passieren "Bitte einzutreten"; 11.1.Cover: Das Foto zeigt zerbombte Häuser "Ohne Korridor gibt es kein Überleben"; 11.1.4: "Handels- Korridor und Sanktionen"; 11.1.6: "Muslime sind unterbewertet"; 11.1.10: "Bosnisches Drama" dazu werden aggressive serbische Führer gezeigt.

<sup>645</sup> 3.5.4: "Teilung Bosniens"; 3.5.6: "Wir können die Erklärung Izetbegovićs nicht akzeptieren"; 6.12.6: "Bosnien definitiv geteilt"; 6.12.Cover "Große Teilung Bosniens große Herren".

<sup>646</sup> Vgl. 18.1.2. Izetbegović und der andere muslimische Führer tragen beide einen Militäranzug als Zeichen ihrer Verwicklung in den Bürgerkrieg. Kurz vor Beginn der Konferenz in Bonn entkleiden sie sich der Militärkleidung. Hier wird deutlich Kritik an der Heuchlerei des muslimischen Bosnierführers geübt; 18.1.7: "Muslimische Migration in den Westen"; 15.2.10: "Ägypten will keinen islamischen Staat in BIH"; 22.2.9: "Es gibt keine kroatische Nation mehr in BIH"; 22.2. Cover: "BIH der Armee"; 8.3.9: "Was ist der Preis für den Bund"; 8.3. "Konfederacija".





In dieser Karikatur wird die bosnisch-kroatische Föderation als eine Baustelle dargestellt. Das Schild über den Ziegeln, Zementsäcken und Holzbrettern weist diese aus. Der kroatische Präsident Tuđman und der bosnische Präsident Izetbegović stehen sinnierend in Bauarbeiterkluft auf der Baustelle und beratschlagen über den vor ihnen stehenden Sack mit der Aufschrift "Washington Sporazum". Izetbegović sagt zu Tuđman: "Jetzt eine der grundlegenden Fragen, wer wird als erster anpacken und wer danach?" Im Hintergrund sieht man Explosionen und Granatenhagel.

Thema dieser Karikatur ist der zaghafte und widerwillige Aufbau der bosnisch-kroatischen Föderation in Bosnien-Herzegowina, der auf dem Washingtoner Gipfeltreffen vereinbart wurde. Der Widerwillen und die Unstimmigkeit beider Volksgruppenvertreter zeigt sich bereits in deren Auftreten sowie der herauszögernden Frage Izetbegovićs, aus der ersichtlich wird, dass keiner den ersten Schritt hin zu einer bosnisch-kroatischen Versöhnung oder gar Vereinigung machen will. In gewohnter Art spielt Reisinger auch hier wieder mit

Kontrasten, um die Unsinnigkeit des belobten Unternehmens herauszustellen: Während die beiden Führer im Vordergrund ein gemeinsames Haus als bosnisch-kroatische Föderation aufbauen sollen, bekriegen sich beide Parteien im Hintergrund weiter. Das Haus steht dabei als ikonisches Zeichen für Frieden und Eintracht sowie Schutz, letzteres kann aber angesichts des anhaltenden Granatenfeuers nicht bewerkstelligt werden. Alternativ dazu könnten die Raketen auch für die weitergehende serbische Aggression stehen, die durch die anhaltende Missstimmung zwischen Kroatien und Bosnien, verstärkt angreifen. Eingebettet in die Metapher der Baustelle verdeutlicht Reisinger die Unausgegorenheit der Washingtoner Beschlüsse, und zeigt auch, dass diese beiden Parteien gewissermaßen aufgezwungen wurden. Letzteres zeigt sich angesichts der untypischen Bauarbeiterkluft der beiden Staatschefs, deren unwilliges Verhalten sowie die klare Distanz zu dem Zementsack, der beide Seiten vereinen soll. Durch dessen übertrieben klein gestaltete Größe verdeutlicht der Karikaturist außerdem die Zweifel an der Vertragsgrundlage. Angesichts eines derart geplanten Hauses ist offensichtlich, dass ein einziger Sack Zement (d.h. die Beschlüsse Washingtons) kaum ausreichen wird, um beide verfeindeten Parteien zu kitten.

In dieser Karikatur wird der bosnische und kroatische Unwillen verdeutlicht eine gemeinsame Föderation einzugehen. In Bezug auf Kroatien oder Bosnien werden hier keine Stereotype bemüht, Reisinger betont eher die Metapher der Baustelle sowie den Kontrast mit dem fortgeführten Krieg, um den vorschnell gefassten Vereinigungsplan in Zweifel zu ziehen. Zweiter Hand wird Washington, d.h. Amerika hier aber im bekannten Stereotyp einer Weltmacht angedeutet, welche beiden Parteien die Partnerschaft diktiert hat, ohne die Zusammenhänge zu kennen und ohne Weitsicht walten zu lassen.

**Globus:** Die Muslime werden in Globus mit zwei Artikeln bedacht und darin vor allem als Opfer der serbischen Aggression dargestellt, zugleich tritt auch die kroatische katholische Kirche "Für Versöhnung mit Bosnien- Herzegowina" ein.<sup>647</sup>

**VL:** Artikel der VL aus dem Juni 1991 zeigen, dass das Schicksal Bosnien- Herzegowinas bereits fest mit der Teilung des Landes korreliert zu sein scheint.<sup>648</sup> Bosnische Klagen sowie Lob

<sup>647</sup> Vgl. Globus 1994, 11.2. und 25.2.3: "Anne Frank von Sarajewo". Nochmals wird hier der angestrebte Vergleich mit dem zweiten Weltkrieg deutlich.

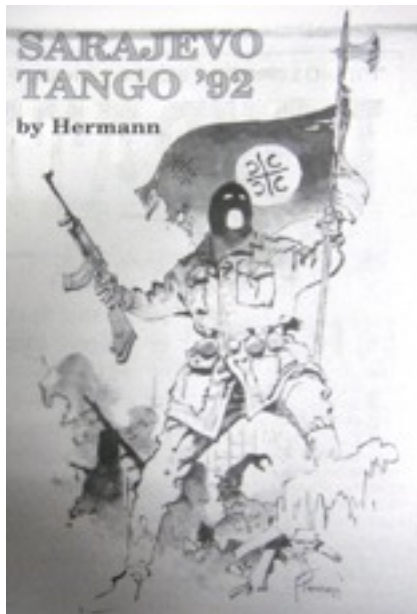
<sup>648</sup> Vgl. dazu VL 1994, 5.6.7: "Die Föderation ist Stalingrad für ein Großserbien, sagt Ejupom Ganicem, Vizepräsident von BIH"; 17.6.1: "Neue Karte für BIH" lautet der Titel hier und daneben wird ein Soldat gezeigt; 17.6.11: "Kroatische Soldaten gewährleisten Freiheit BIH"; 27.6.9: "Mostar- die Unterschiede sind enorm".

auf kroatische Soldaten in und um Mostar finden hier Eingang, spezifische Stereotypenfortbildung findet aber nicht statt. Die kroatische Vorstellung Bosniens wird nur geringfügig mittels Karikaturen und vielmehr weitläufig durch Fotoreportagen behandelt. Diese zeigen Bosnien primär als ein von den Serben zerstörtes Gebiet.<sup>649</sup>

FT: Von den Karikaturen der FT, die sich mit der Situation und dem Schicksal der Muslime auseinandersetzen, werden im Folgenden zwei besonders eindrückliche analysiert:



*In der Karikatur vom 8. August (1): „Ethnisches Engineering“ zeigt die Zeichnung ein Riesenmegaphon das über eine muslimische Mutter und deren Kind gestülpt wurde, draussen steht Mate Boban mit Pferdefuß, Hahnenkamm und Teufelsschwanz der angesichts dieser Bedrohungssituation sarkastisch „Liebe“ sagt. Ausgehend von der Überschrift, Kopftuch und der ärmlichen Kleidung kann man darauf schließen, dass es sich bei der dargestellten Frau samt ihrem Kind um zwei bosnische Moslems handelt. Das über sie gestülpte Megaphon stellt sinnbildlich politische Worte und Ankündigungen dar, welche hier zusätzlich als „Blabla“ diffamiert werden. Die übertriebene Größe des Megaphons verdeutlicht hier die übertriebenen Ankündigungen und enttarnt sie als leere Worte, die aber letztlich- folgt man der Logik dieser Metapher- das Verderben für die moslemischen Menschen Bosniens bedeuten. Wie blanker Hohn wirkt in diesem Kontext der von Bobetko ausgesprochene „Ljubav“ (Liebe) Satz. Seine sichtlich übertrieben fiese Visage und der höhnische Ausspruch stehen im sichtbaren Gegensatz zum Elend innerhalb des Megaphons. Hier nimmt man Bezug auf die von ihm befohlene Vertreibung der Moslems aus Mostar. Wofür der hier anvisierte Hahn in Bobetkos Darstellung steht, wird leider nicht deutlich. Nachfragen bei gebürtigen Kroaten meinerseits brachten ebenfalls keine Erhellung.*



*Die zweite erwähnenswerte Karikatur ist jene vom 19.9.1: In dieser Darstellung, betitelt mit „Sarajevo Tango 92“, erkennt man einen großen Mann, der in martialischer Kriegskleidung in einem Trümmerfeld steht. In seiner linken Hand hält er ein Maschinengewehr in seiner rechten Hand hält er stolz triumphierend die serbische Fahne mit den kyrillischen vier s nach oben. An der Fahnenstange ist außerdem eine Axt befestigt. Sein Gesicht ist von einer schwarzen Maske verdeckt. Einzig die Augen- und Mundöffnungen deuten eine triumphierende Geste sowie ein gewaltiges Brüllen an.*

*In dieser Karikatur beschränkt sich der Karikaturist ausschließlich auf den Prototyp des serbischen Aggressors. Wie in der Vergangenheit setzen sich dessen Merkmale aus Kriegskleidung, schwerer Bewaffnung sowie dem deutlichen Bekenntnis zu Großserbien zusammen. Letzteres wird stets durch die vier kyrillischen s angedeutet. Die ihn umgebende Szenerie weist den*

<sup>649</sup> Vgl. zu den Reportagen jene vom 18.1.4; 1.2.: „Erinnerung an das kroatische Hercegovina“; Interessant ist in diesem Zusammenhang der Report über die kroatisch-bosnischen Auseinandersetzungen in Mostar (Vgl. 14.3.2-5: Report über Brücke von Mostar; 11.4.26: „Mostar alt und tot“) Vgl. zum Stereotyp des von Serben zerstörten Bosniens die Ausführungen In: 2.5.ks: „Aladdin wohnt nicht mehr hier“; dazu Fotos zerstörter Gebäude BIH; 25.7.8-9: Bilder zerbombter Häuser „Ein ethnisch verschmutztes Wochenende“; 12.9.9: Das ethnische Gemisch in BIH wird in dieser Karikatur behandelt: Zu den Flaggen die den Halbmond zeigen, gesellt sich ferner noch die Sozialistenflagge; 19.9.13: Ein englischsprachiger Comic zeigt Serben in ihrem ganzen grausamen Ausmaß als Aggressoren welche die ethnische Säuberung weiter verfolgen. Als Gegenentwurf erscheinen die Bosnier im Stereotyp der Opfer; 28.11.ks: Diese Karikatur zeigt einen Muslim auf dem Minarett „Alija Alija schon wieder Falija“, rufen die unten stehenden. Der erweiterte Kontext ist hier aber nicht klar.

Betrachter zudem auf dessen Zerstörungswut und Aggressionspotential hin. Interessante und stilistische Neuerung ist hier die Maske, die verhindert dass die konkreten Gesichtszüge offenbar werden. Der Karikaturist deutet durch die verzerrten Augen- und Mundschlitze in der Maske nur die aggressive Visage des Kämpfers an und übergibt dem Betrachter die letzte Ausgestaltung des Freischärlers, ohne jedoch auf das Spiel mit den Bedrohungsgefühlen zu verzichten. Wie bereits im Vorfeld erörtert führen gerade angedeutete Gefahren zu einer merklich intensiveren Bedrohungssituation als wenn man sie sichtbar vor sich sieht.

Stereotypentechnisch wird hier der ad dato vermittelte Stereotyp des Serben als Aggressor weiter bedient. Durch die ausschließliche Darstellung des aggressiven Serben ohne jegliche humoristische Züge, eignet sich diese Darstellung der Serben allerdings besonders gut für den erweiterten Ausbau zum Feindbild.

Während die Serben hier also im Kontext des zerstörten Bosniens als Aggressoren vermittelt werden, widmen sich die Karikaturisten der FT auch der ambivalenten Rolle der Kroaten im Bosnien-Konflikt.<sup>650</sup>

### Bild der USA

NIN: Angesichts der weitergehenden militärischen Drohungen der USA gegen Jugoslawien werden diese 1994 in den NIN-Karikaturen als dumme Kriegsmacht, und hier vor allem durch den Präsidenten Bill Clinton stereotypisiert.<sup>651</sup>

Ein komplett neuer Stereotyp ist jener der USA als Prototyp der NATO, wie in der Karikatur vom 25.2.7:



In dieser Karikatur sieht man einen überdimensional muskulösen, mit diversen Kriegswaffen ausgestatteten Legionär. Er steckt in einer Rüstung, trägt einen römischen Helm sowie eine mit Widerhaken bestückte Eisenkugel an einer Kette in der rechten. Seine Gürtelschnalle trägt das Initial N. Aus seinem linken Bein entweicht Luft. Sein Gesichtsausdruck verrät Anspannung und zugleich Einfalt.

Mittels dieses übertrieben bewaffneten Legionärs, aus dem bereits die Luft entweicht, versucht der Karikaturist hier die NATO als waffenstrotzende und letztlich doch leichtgewichtige Organisation zu vermitteln. Dass es sich bei dem Mann (Personifikation) um die NATO handelt, verraten Gürtelschnalle und Schild. Die Gleichsetzung mit einem antiken Gladiator impliziert auch, dass der NATO ausschließlich der Kampf zugeordnet wird und weniger das politische Bündnis im

Vordergrund steht. Dazu setzt er die enorme Kriegsausrüstung sowie den übertrieben muskulös gezeichneten Gladiator (Hyperbel) in Kontrast zu der Luft die aus seinem linken Bein entweicht. Letzteres deutet also an, dass die nach außen demonstrierte Stärke der NATO vorgetäuscht ist und sie letztlich innerlich bereits geschwächt und kein ernstzunehmender Gegner ist. Verstärkt wird dieser Eindruck durch den bewusst kleiner gestalteten Kopf, sowie die dümmliche Visage des martialischen Kämpfers. Beides vermittelt dem Betrachter den Eindruck einer einfältigen NATO.

<sup>650</sup> Vgl. 26.9.5: "Amok" Hier werden ein kroatischer und bosnischer Soldat gezeigt, die sich primitiverweise beide die Köpfe einschlagen.

<sup>651</sup> In der Karikatur vom 23.9.7 wird Clinton stellvertretend für die USA gezeigt: Er wird darin mit allem konfrontiert worin die Amerikaner in der Vergangenheit versagt und neuen Krieg entzündet haben (Bosnien, Ruanda, Kuba). Statt die Klagen ernst zu nehmen, fährt Clinton mit seiner unheilvollen Politik fort. Weitere Darstellungen der dummen Clintons im Juni 10.6.7 und 17.6.51.

Dadurch dass die NATO weitestgehend als Handlanger der USA angesehen werden, verstärkt das hier gezeigte Image den Stereotyp der USA als waffenstrotzende und zugleich einfältige Supermacht.<sup>652</sup>

Das Sinnbild des amerikanischen Liberalismus, die Freiheitsstatue, wird 1994 erstmals mit Raketen und Kriegszubehör ausgestattet und vermittelt die USA und deren Freiheitsideal als diktatorisch und kriegstreiberisch. Ergänzend stellt man im Kontext des Kriegs auch Amerikas Unterstützung der Muslime negativ heraus.<sup>653</sup> Dies ist gut anhand der hier zu betrachtenden Karikatur vom 1. Juli (4) nachzuverfolgen:



*In dieser Karikatur sieht man aus der Froschperspektive den oberen Teil der Freiheitsstatue. In ihrer linken Hand hält sie anstelle der Freiheitsfackel eine Keule, in ihrer rechten Hand hält sie anstelle des Buches eine Karotte. Rechts im Hintergrund leuchtet der Mond.*

*Die Freiheitsstatue steht allegorisch für Amerika und vor allem dessen Freiheitsversprechen. Bereits in der Vergangenheit war sie ein beliebtes karikaturistisches Motiv, um Amerika und dessen Freiheitsversprechen mit Unterdrückung und Krieg*

*gleichzusetzen. Hier baut der Karikaturist durch die Symbole der Keule und der Karotte ein Wort-Bild-Spiel ein indem er auf die Carrots- and –Sticks-Politik („Zuckerbrot und Peitschenpolitik“) als Politikansatz der Vereinigten Staaten anspielt. Dieser Politikanschauung liegt die Annahme zugrunde, dass man sowohl belohnt als auch antreibt. Letzteres wird hier durch die (aus der hier gewählten Froschperspektive zusätzlich) mächtig wirkenden Freiheitsstatue nochmals hervorgehoben.*

*Wichtig für die Auslegung dieser Karikatur ist die Tatsache, dass die Keule deutlich größer ist als die Karotte und außerdem hoch erhoben visualisiert wird, während die Karotte schlicht unten in der Hand der Statue ruht. Dem Halbmond kommt hier keine weitere Bedeutung zu, die Nachtszenerie dient eher der Wirkungssteigerung.*

*Amerika wird hier erneut durch das Motiv der Freiheitsstatue als stereotypische Kriegsmacht dargestellt. Wie bereits erörtert ist die Keule hier sichtlich größer und erhöhter dargestellt als die Karotte, daraus ergibt sich entsprechend der metaphorischen Logik, dass die USA deutlich mehr Schwerpunkt auf das Antreiben und Bezwingen ihrer politisch Verbündeten legen als auf deren Befriedigung.*

Weitere Stereotypen sind dicke, dumm dreinschauende Soldaten und/oder Politiker.<sup>654</sup> Beliebte sind weiterhin die klassischen nationalen Stereotypen der USA als Uncle Sam, als Kriegstreiber

<sup>652</sup> Der Krieg und die Rolle der USA werden auch anderweitig stereotypisiert wie etwa am 18.12.64: Hier sieht man ein Flugzeug das Pakete abwirft. Deren Inhalt besteht neben Essen und Hilfsgütern auch aus einem amerikanischen Soldaten.

<sup>653</sup> Vgl. dazu das Cover der NIN im November: 18.11. Hierauf werden Amerikaner und Bosnier gemeinsam gezeigt.

<sup>654</sup> Vgl. weiters NIN 1994, 28.10.10 Das weiße Haus (13.5.7) und ein dummer Politiker dienen ebenfalls dazu, die politische Macht der eigentlichen Kurzsichtigkeit des Landes gegenüberzustellen.

oder Kriegsgewinnler<sup>655</sup>. Die Rolle der USA als Wirtschaftsmacht wird zweimal mittels der Dollar-Symbolik aufgeführt.<sup>656</sup>

Danas: Die USA hatten die Kroaten angesichts der anhaltenden Kämpfe in Bosnien im Januar öffentlich mit den Serben verglichen und im März die Föderation erzwungen. Wiewohl verunsichert und erbost über die “amerikanische Doktrin“<sup>657</sup> in Bosnien, sieht die kroatische Danas in Amerika den einzigen starken Partner, der sich gegen die Serben durchsetzen und den Krieg beenden kann.<sup>658</sup> Beispielhaft wurde die Karikatur vom 22. März (3) ausgewertet:



*In besagter Karikatur sieht man vier Männer vor einer Tür stehend. Auf der Tür sind Schilder angeklebt die “Darlehen europäischer Institutionen“, “MMF“, “Internationale Bank“, “Partner für den Frieden“ und “Investitionen“ verkünden. Im Vordergrund stehen der amerikanische Präsident Bill Clinton und der kroatische Präsident Tuđman händeschüttelnd. Clinton schaut zuversichtlich, Tuđman dagegen verdrießt zur Tür. Bei den Männern im Hintergrund handelt es sich sehr wahrscheinlich um deren Berater. Clintons Berater öffnet bereits die Tür, während der amerikanische Präsident zu Tuđman sagt: “Nach der Unterzeichnung können Sie auf einen gesonderten Eingang hoffen.“*

*Thema dieser Karikatur sind offensichtlich die Verhandlungen zwischen Kroatien und den USA sowie den darin von Kroatien erforderten Zugeständnissen, die nun durch Hilfe seitens der*

*internationalen Institutionen belohnt werden sollen. Zugleich wird durch den Text Clintons deutlich gemacht, dass Kroatien nach wie vor nicht vorrangig behandelt wird, sondern erst bei weiteren Zugeständnissen auf eine bevorzugte Behandlung hoffen kann. Reisinger setzt erneut auf eine alltägliche aber symbolisch aufgeladene Metapher um die komplexen Zusammenhänge von kroatischen*

<sup>655</sup> Uncle Sam befiehlt den UN Soldaten “I want You“ (23.12.7). Am 9.9.5 mauert in der NIN-Karikatur Uncle Sam Serbien im Labyrinth ein. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Karikatur der amerikanisch-koreanischen Beziehungen in NIN 1994, am 9.9.7.

<sup>656</sup> Vgl. NIN 1994, 28.1.64.

<sup>657</sup> Vgl. Danas 1994, 14.6.7: “Clintons Doktrin für BIH“; 14.6.Cover: “Clintons Doktrin für BIH“.

<sup>658</sup> Vgl. 1.2.9: “NATO nicht gegen Serbien“; 15.2.Cover “NATO muss intervenieren“; 8.3.12: Die Karikatur zeigt Bill Clinton stellvertretend für Amerika vor einem Einzelhandelsladen “Lost Chance Shop“; Clinton verkauft einem UNO Abgeordneten und einem Kroaten ein Paket. Dieses ist stellvertretend für das kroatisch-muslimische Sporazum; 22.3.18: “NATO sucht Basis in Kroatien“; 22.3. Cover “Tuđman und Clinton“; 15.11.7: Foto Kinkels und Clintons “Grundlage für eine friedliche Wiedereingliederung“; 6.12.9: “NATO in der Dunkelheit“. “Wir haben keine anderen als Amerika“, titelt die Danas am 1.3.(12).

Zugeständnissen, Hilfe der internationalen Gemeinschaft sowie die besondere Rolle Amerikas vereinfacht zu vermitteln. Die Tür steht dabei als ikonisches Zeichen für den Neubeginn. Gekennzeichnet durch die Schilder wird außerdem ersichtlich, durch welche Hilfe Kroatiens Neubeginn ermöglicht wird. Der amerikanische Präsident fungiert hier als Türwächter, wodurch Amerika als eigentlicher Drahtzieher und Befehlshaber über alle angeschriebenen Institutionen wie Weltbank etc. enttarnt wird. Tuđman wird zwar von Clinton begrüßt, man nimmt ihm jedoch weder den Mantel ab noch bittet man ihn überschwänglich herein: Die Tür wird nur einen Spalt breit geöffnet. Vielmehr vertröstet ihn die USA auf das nächste Mal und verspricht bessere Konditionen. Logischerweise personifiziert Tuđman hierin Kroatien und Clinton die Vereinigten Staaten von Amerika.

In dieser Karikatur übt Reisinger deutlich Kritik am Verhalten der USA, Kroatien trotz der gegebenen Konzessionen auf später zu vertrösten und ihm nur kleine internationale Hilfen zuzugestehen. Kroatien wird hier wie ein Bittsteller gezeigt und geriert hier in Person seines Präsidenten erneut zum Opfer der internationalen Ungerechtigkeit. Die USA werden hierin nicht im Stereotyp ihrer militärischen, sondern vielmehr finanziellen Supermacht präsentiert, was jedoch problemlos in das Stereotyp Amerikas als allgemein dominierende Supermacht integriert werden kann.

Globus: Im Zusammenhang mit den USA betont Globus vor allem den, nach der Föderationszusage, erfolgten kroatischen Triumph und Erfolg bei den Amerikanern.<sup>659</sup> Im Oktober wird dann das NATO-Bombardement kurz behandelt.<sup>660</sup> Eine weitergehende Beschäftigung mit den USA findet nicht statt.

VL: Amerika wird in VL primär durch Karikaturen abgebildet und in gewohnter Manier als kriegstreiberische Macht primär durch den Stereotyp der bewaffneten Freiheitsstatue und/oder des Cowboys gezeigt, der andere beherrschen und dem "american way of life" anpassen will.<sup>661</sup> 1994 dominiert in den hier betrachteten Juni-Darstellungen der USA das Thema Fußball. Letzteres ist auf die 1994 in den USA ausgetragene WM zurückzuführen. Meist kritisieren die Karikaturisten eine Überbewertung des Fußballthemas und eine gleichzeitige Ignoranz des weltweiten Kriegsgeschehens. Dazu wurde die Karikatur vom 21. Juni (15) ausgewählt:



In der vorliegenden Karikatur erkennt man im Vordergrund die New Yorker Freiheitsstatue, deren Gesicht die Züge des amerikanischen Präsidenten Bill Clinton trägt. Statt ihrer Freiheitsfackel trägt sie in dieser Abbildung einen Fußball auf den Händen und auf ihrem Buch rechter Hand steht WM 94. Unterhalb der großen Freiheitsstatue steht eine Ansammlung von Menschen, die entrüstet bis fragend auf die Freiheitsstatue und deren selbstgefälliges Grinsen schauen. Auf ihren Kleidern stehen die Namen Ruanda, Bosnien, Korea, Jemen und Haiti.

<sup>659</sup> Vgl. Globus 1994, 10.3.94: "Triumph Kroatiens".

<sup>660</sup> Vgl. Globus 1994, 28.10.50-51.

<sup>661</sup> Vgl. hierzu VL 1994, 5.6.10: China und Amerika werden hier als Drachen dargestellt, die einander bekämpfen. Nachdem China nicht parieren will, geht der amerikanische Drache einfach weg und suggeriert, dass er der Gewinner des Duells wäre; 6.6.9 Karikatur der Freiheitsstatue mit Pistole; 26.6.36: Amerika gegen die Indianer im Fußballmatch. Nachdem der Indianer auf den Fußball schießt, erhält er die rote Karte; 26.6.36: Karikatur zur Beziehung Amerikas und des Islams; 29.6.2: Thema ist der Weltbankkredit. Hierzu sitzt ein Mann auf dem Rodeo Sparschwein.

Mittels Replik auf die Freiheitsstatue und deren Entfremdung zum Fußballmaskottchen sowie der verdrossenen Stimmung der kriegsverwüsteten Länder unterhalb, versucht der Karikaturist hier die Fußballversessenheit der gesamten Welt, angesichts parallel ablaufender weltweiter Kriege anzuprangern. Gesonderte Kritik ereilt hierin aber den amerikanischen Gastgeber der WM. Die Freiheitsstatue, an sich ein weltweit bekanntes Symbol für Freiheit und den amerikanischen Traum, wurde ja bereits in der Vergangenheit karikaturistisch in ein Symbol der zerstörerischen Kriegsmacht Amerikas umgewandelt. Hier wird sie nicht als kriegerische Amazone sondern als Fußball-Maskottchen gezeigt, die den Menschen keine Aufmerksamkeit schenkt. Die Menschen stehen, entsprechend der Aufschriften auf ihren Kleidern für die Länder in denen weltweit Krieg herrscht und in denen die USA bereits kräftig mitgemischt hat. Durch die Blindheit und Selbstzufriedenheit der US-Freiheitsstatue wird aber ebenso deutlich, dass die westliche Welt, allen voran die USA, derzeit dem Fußball mehr Beachtung schenkt als den Kriegen.

Anklagend zeigt der Karikaturist hier die USA als an sich mächtige Kriegsmacht, die ihrer Verantwortung in den weltweiten Kriegen nicht nachkommt und sich stattdessen lieber auf die Austragung der Fußball-WM konzentriert. Zugleich muss diese vorwurfsvolle Zeichnung als Appell an alle westlichen, fußballbegeisterten Staaten verstanden werden, den weltweiten Konflikten mehr Aufmerksamkeit und Engagement entgegen zu bringen. Die kriegsversehrten Länder unterhalb der Statue, darunter auch Bosnien, werden hier hingegen als Opfer der weltweiten Unterhaltungssehnsucht und Fußballmanie dargestellt.

FT: Die USA werden in der FT 1994 primär mittels Fotocollagen oder aber dramatischen Zeichnungen aufgeführt. Ausgehend von den Darstellungen, stehen die Journalisten den USA durchaus kritisch gegenüber und zeigen deren weltweit zerstörerisches und ausbeutendes Verhalten.<sup>662</sup> Man skizziert allerdings Kroatien ebenfalls als heuchlerischen Diener Amerikas. Dies ist in der Karikatur vom 7. März (4) erkennbar gut dargestellt.



In dieser Karikatur erkennt man im Vordergrund den kroatischen Präsidenten Franjo Tuđman, der in seinen Händen eine Krone hält und gequält lächelnd den Betrachter anschaut. Links in seinem Kopf steckt ein Drehschlüssel, den der hinter ihm stehende Präsident Clinton gerade anzieht. Clintons rechte Hand ruht auf Tuđmans Schulter; er schaut selbstüberzeugt in Richtung des Betrachters. Clinton trägt einen Anzug sowie einen großen Zylinder im Muster der amerikanischen Flagge und er trägt einen ungewöhnlichen Spitzbart. Rechts von Tuđman erkennt man eine Sprechblase, die mit Noten und Gänsen dekoriert ist. Der darin befindliche Text lautet: "When the geese are marching in".

Durch die hier angewandte Metapher sowie die darin befindlichen Symboliken wird ersichtlich, dass Tuđman (stellvertretend für Kroatien) als Vasall der USA wahrgenommen wird, welche Kroatien nach ihren Wünschen wie ein Spielzeug behandelt. Tuđmans Darstellung als singendes Spielpüppchen wird ersichtlich durch den Drehschlüssel, den ihm Präsident Clinton in den Kopf drückt. Die mechanischen Anfangszeilen des englischen Liedes ("Wergl, wergl") verdeutlichen, dass Tuđman nicht mehr eigenständig denkt sondern mechanisch und nach dem Willen Amerikas funktioniert. Als Belohnung winkt ihm dafür die Krone, die als ikonisches Zeichen für Macht und Herrschaft steht und die Herrschaft in Kroatien symbolisiert. Das gequälte Lächeln Tuđmans deutet an, dass dieser notgedrungen den Wünschen Amerikas nachkommt um die Macht zu behalten, was sich durch dessen gleichzeitig eiserne Umklammerung der Krone manifestiert.

<sup>662</sup> Vgl. FT 1994, 4.1.11: NATO Soldat: Ein Stern fällt aus dessen Flagge heraus und auf den anderen Soldaten. Damit wird die partnerschaftliche Ausrichtung der NATO stark hinterfragt; 28.2.8: In dieser Zeichnung steht Uncle Sam triumphierend zwischen einem zerrissenem Mann. Unter ihm teilt sich der Boden: "United Colours of Souvenir" lautet die dazugehörige Unterschrift.

*Clinton selbst wird einerseits im normalen, weltmännischen Anzug gezeigt, andererseits aber mit den Zügen des amerikanischen Uncle Sam (Zylinder, Spitzbart) Diese Allegorie ist durch die vorangegangenen Jahre deutlich tiefer im Bewusstsein der Betrachter verankert und mit eindeutigen Gefühlen wie Okkupation, kaltem Kapitalismus und dem Vormachtstreben Amerikas verbunden. Clinton selber hätte bei weitem nicht diese Wirkung auf den Betrachter entfaltet wie die hier bemühte Verschmelzung von Stereotyp und Präsidenten der USA. Durch die erneute Replik auf Uncle Sam wird außerdem die Kontinuität des amerikanischen kapitalistischen- unterdrückenden Charakters Epochen übergreifend dargelegt.*<sup>663</sup>

Deutlich wird durchgehend vor allem die Kritik am kroatischen Vasallenstatus in der Beziehung zu den USA. Ein positiv besetzter Stereotyp der USA kann außerdem nicht entstehen, weil man sich kritisch mit den verordneten Sanktionen des Sicherheitsrats auseinandersetzt.<sup>664</sup>

## Russland

NIN: Die Beziehung zwischen den (ehemaligen) Supermächten USA und Russland wird seitens NIN weiterhin mit Argwohn verfolgt.<sup>665</sup>

Danas: Im Zusammenhang mit Russland wird in Danas 1994 vor allem der Zerfall des Riesenreichs süffisant karikiert.<sup>666</sup>

## Bild Europas

NIN: Die EU wird in NIN 1994 vierfach stereotypisiert, es verfestigen sich jedoch angesichts deren gleichbleibender Rolle im Bosnien-Konflikt nur bereits bekannte Stereotypen: Erstens verbleibt man beim inzwischen schon klassischen Stereotyp der EU als Kriegstreiber und heimliche Krisenwurzel auf dem Balkan.<sup>667</sup>

Zweitens referiert man auf den bekannten Stereotyp des europäischen Dompteurs, der Serbien bezwingen will.<sup>668</sup>

Drittens erweist sich die Darstellung der überfüllten und zerstrittenen Europäischen Gemeinschaft im Jahr 1994 ebenfalls als populär, wie die Karikatur vom 25.3.7 beweist.

*In dieser Karikatur wird die ein großes Ehebett gezeigt indem insgesamt zehn Männer und Frauen chaotisch neben und übereinander liegen und sichtbar miteinander streiten. Überschrift der Karikatur lautet "Evropa velika ljubavna prica" (Europa- eine große Liebesgeschichte). Alle streitenden Menschen liegen unter einer großen Decke mit dem europäischen Sternenkranzmuster darauf. V.l.n.r. schimpft die erste: "Marsch!", darauf der zweite: "Gestern habe ich Geschirr gespült!", "Wer bringt den Abfall*

<sup>663</sup> Vgl. FT 1994, dazu weiter 25.4.11: "Das sind unsere Inseln" sagt ein Mann unter der amerikanischen Flagge, Zusätzlich erkennt man in der amerikanischen Flagge ein kroatisches Schachbrettmuster; 9.5.1: "Drekfest Amerika"; 30.5.1: "Wir wollen dem amerikanischen Senat schreiben".

<sup>664</sup> Vgl. FT 1994, 15.2.6: "Sanktionen oder Isolation"; 31.10.28-29: "Es leben die Sanktionen".

<sup>665</sup> Vgl. NIN 1994, Das Cover am 15.April zeigt Clinton und Jelzin mit der Bildunterschrift "Epizentrum". Russland selbst wird hingegen als schwach empfunden: In der einzigen Karikatur wird Russland durch Jelzin personifiziert und zeigt den Präsidenten, wie er versucht die übrig gebliebenen Republiken der Russischen Föderation vor einem Krieg zu bewahren und diese auszubalancieren. vgl Jelzin/Russland, NIN 1994, 4.11.7.

<sup>666</sup> Vgl. 1.3.3: Jelzin steht hier auf einem Schlitten und peitscht die Schlittentiere voran. Neben ihm steht ein nicht zu identifizierender Mann (es handelt sich hier vermutlich um dessen Nachfolger/Berater) daneben laufen bissige Hunde (stellvertretend für den Ökonomischen Kollaps, Nostalgie) Der Subtext lautet: "Schneefahrt durch die Wüste, bestimmt von großen Entscheidungen".

<sup>667</sup> Europa wird in der Karikatur vom 18.2.7 z.B. als Homo Europeanus gezeigt der seit 1914 -1939 durchweg Soldat ist. Einzig 1990 wird er als Bürokrat in Anzug und mit Aktenkoffer dargestellt.

<sup>668</sup> Vgl. NIN 1994, 24.6.8. Das Cover am 11.März beinhaltet eine Fotomontage, in der das bekannte Siegermächte-Foto nach der Konferenz von Jalta auf die aktuellen Verhältnisse im Balkan umgemünzt wurde: Unter dem Titel "Neues Jalta" wird die Szene mit Kohl, Clinton, Jelzin statt Churchill, Roosevelt und Stalin dargestellt. Diese Darstellung kann stellvertretend für das Gefühl Serbiens gegenüber dem Westen 1994 als unterdrückende Siegermächte gedeutet werden.





weg?“, “Du, Marsch!“ “Pfuj, dass Sie immer noch Bohnen essen!“ “Weil Sie Knoblauch essen!“ “Wer hat im Haus geraucht!“, “Marsch Sie!“; “Ich habe den Hintern in den Spaghetti!“; Um das Bett verteilt liegen diverse Schuhe, Flaschen, Müll, Kleidungsartikel und Essensrückstände. Von rechts kommen durch die Tür weitere drei Personen die fragen: “Können wir noch ein wenig enger?“

Um die interne Disharmonie der EU zu entblößen, wendet der Karikaturist hier die Metapher eines komplett überfüllten

großen Ehebetts mit vielen zerstrittenen Insassen an, in dem weitere Personen Platz einnehmen wollen. Die Konfliktgespräche der im Bett liegenden Partner sind dem Alltagsleben entnommen, um dem Betrachter zusätzlich die Normalität der Europäischen Gemeinschaft zu verdeutlichen. Verstärkt wird dies durch die herumliegenden Gegenstände sowie das im Bett herrschende Chaos, welches durch die überzähligen Menschen zustande kommt. Höhepunkt ist dann der Appell der rechts herannahenden Menschen, nochmals enger zusammenzurücken um ebenfalls Platz in dem vollkommen überfüllten Bett finden können. Sehr schnell vermittelt der Karikaturist dem Betrachter, dass es sich bei den hier dargestellten Menschen im Bett um die jetzigen EU-Staaten handelt, die notgedrungen miteinander kooperieren müssen, letztlich aber nur miteinander streiten. Die dazukommenden Leute personifizieren Staaten die um ihre Aufnahme in die EU werben. Ironische Klimax ist schließlich die Überschrift, welche entgegen der dargestellten Situation Europa als eine große Liebesgeschichte, anpreist (Litotes).

Der hier dargestellten Überschrift kommt die Aufgabe zu, den von der EU nach vorne getragenen Mythos einer harmonischen Gemeinschaft schriftlich darzulegen. Entwaffnend zeigt der Karikaturist dann in dieser Alltagsmetapher die europäische Realität welche aus Chaos und Zwist besteht. Hier wird also versucht, das ad dato noch propagierte Image der EU als harmonische dezentralisierte Union, als falsch zu entlarven. Weitere EU-Bewerber kommen nicht mehr hinein, bzw. sollten es sich ihre Teilnahme gründlich überlegen.

Viertens wird auch weiterhin der Stereotyp einer von Deutschland dominierten EU zeichnerisch vermittelt.<sup>669</sup>

Danas: In Bezug auf die EU existiert in Danas nur eine Karikatur, der Rest sind Artikel. In den Artikeln dominiert vor allem die Frage, wann die Europäer ihren “kroatischen Brüdern“ endlich zu Hilfe eilen.<sup>670</sup> Trotz aller gezeigten Enttäuschung ob der ausbleibenden bedingungslosen Loyalität Europas, sehen sich die Kroaten in den Karikaturen als ein vollwertiges Mitglied der EU. (Antemuralis- Christianitatis- Kampagne) Dies zeigt sich in der Karikatur vom 5. April (3):

*In dieser Karikatur erkennt man eine blaue Schale mit einem Sternenkranz darauf. In dieser Schale liegen diverse, rohe Eier; die mit unterschiedlichen europäischen Wappen bedruckt sind. Ein Ei mit dem*

<sup>669</sup> Das internationale Geldsystem wird 1994 zunächst als Riesen-Raubfisch stereotypisiert (hier die deutsche Mark) der wiederum die anderen kleinen europäischen Wirtschaftsmächte (Italien, Frankreich etc ebenfalls als kleinere Raubfische dargestellt) auffrisst. Letztlich wird die EU auch hier erneut im Stereotyp eines Systems dargestellt, welches sich innerlich bekriegt und nach außen abschottet. Vgl. NIN 1994, 2.9.7.

<sup>670</sup> Vgl. 25.1.Gentscher Cover: “Wir sind uns Kroatien bewusst“; 8.3.14: “Europa verteidigt Kroatien“ 15.3.15: “Europa kann nicht eine halbe Jungfrau sein“; 19.4.36: “Gemeinsam ja aber europäisch“; 19.7.60: “Europa alte Palette und neue Armee“ (Jaques le Goff); 8.8.13: Mostar Bilder “Warum hilft uns die europäische Union nicht?“



*kroatischen Wappen liegt inmitten der Eieransammlung. Daneben liegt wiederum eine Handgranate mit dem serbischen Doppeladler und der Inschrift "Großserbien".*

*Der rechtliche, politische und wirtschaftliche Zusammenhalt der EU wird hier durch die blaue Schale mit dem kollektiven Symbol des Sternenkränzes symbolisiert, die Einzelstaaten der EU erscheinen hierin als einzelne Eier mit ihren jeweiligen Flaggen. Durch diese Reduktion entsteht erstens mehr Klarheit, zweitens mehr Synchronität und drittens wird der Kontrast zu der serbischen Handgranate deutlicher. Provozierend und bewusst ohne Worte drapiert Reisinger Serbien in Form einer Handgranate symbolhaft in die europäische Eieransammlung. Die Eier symbolisieren Leben und Fruchtbarkeit, die Handgranate dagegen Zerstörung und Krieg. Indem die Granate nun aber inzwischen unter den europäischen Eiern weilt, signalisiert der Karikaturist hier, dass die Gefahr des großserbischen Krieges inzwischen nicht mehr nur dem Balkan, sondern ganz Europa droht. Interessant ist hierbei*

*ferner die Positionierung Kroatiens, welches sich scheinbar ganz selbstverständlich als Mitglied der Union betrachtet und sichtbar nicht am Rand, sondern inmitten der europäischen Eier und als ein europäisches Ei symbolisiert wird.*

*Die Aussage dieser Karikatur ist hier dank der reduzierten Darstellung und dem provozierenden Kontrast mehr als deutlich: Europa droht, nach dem Balkan, ebenso Opfer der serbischen Aggression zu werden. Die Einzelstaaten der EU werden hierbei als fragile Konstrukte dargestellt, die ein leichtes Opfer serbischer Machenschaften wären. Kroatien wird erstmals als fester Bestandteil Europas vermittelt, zuvor identifizierte man sich vielmehr als Opfer der europäischen, falschen Balkanpolitik. Durch die Positionierung Serbiens wird aber auch deutlich, dass die Europäer den Serben fälschlicherweise vertrauen und die Sicherheit der EU riskieren. Serbien wird hier, symbolträchtig, als gefährliche Handgranate dargestellt, die jeden Moment detonieren kann. Letzteres erzeugt beim Betrachter eine immense Spannung und bedrohliche Gefühle, wodurch der an sich statische Aufbau dieser Karikatur durchbrochen wird.*

VL: Zu Europa werden im Juni der VL zwei Artikel sowie eine Karikatur veröffentlicht die jedoch für das hier verfolgte Anliegen wenig brauchbar sind, da sie keine Auskunft über den Stereotyp Europas geben.<sup>671</sup>

FT: Die europäisch-kroatischen Beziehungen sind auch in der FT durch das dringende Bestreben der Kroaten geprägt, Eintritt in die EU zu erhalten, während sich die EU immer weiter von Kroatien entfernt.<sup>672</sup> In den Karikaturen thematisiert man neben den unerfüllten Europasehnsüchten der Kroaten weiters auch kritisch die Kriegsvorgangeneit und

<sup>671</sup> Vgl. VL 1994, 21.6.21: Die Karikatur in der VL zeigt einen Mann der beim Hürdenlauf zweimal über die deutsche DM springt; Man kann hieraus nur schließen, dass im breiteren Kontext die EU erneut primär mit Deutschland und der wirtschaftlichen Stärke der Gemeinschaft gleichgesetzt wird.

<sup>672</sup> So wird die EU in der Karikatur vom 2. Mai durch den Sternenkranz angedeutet, den ein Neanderthaler versucht nachzubilden. Er steht allerdings ratlos vor dem Steinrad. Hier wird zugleich die Unmöglichkeit, die EU nachzubilden bzw. zu erreichen, betont.

Kriegsverantwortung Europas im Balkankonflikt.<sup>673</sup> Sehr gut erkennbar wird dies in der Karikatur vom 13. Mai (2):



In der betrachteten Karikatur sieht man eine kahle, öde Vulkanlandschaft in deren Boden verschiedene Wegweiser stecken. Auf dem Boden liegen menschliche Schädel und Gerippe. Auf dem ersten größten Schild im Vordergrund sitzt ein hämisch dreinblickender Aasgeier. Auf dem Schild steht "Bienvenue en Europe". Die kleineren Schilder links davon sind v.o.n.u. beschriftet mit "Nazis", "Français", "Serbes" und zeigen in verschiedene Richtungen. Rechts von dem Aasgeier sind ebenfalls Schilder sichtbar. Auf dem ersten rechts stehen v.o.n.u. "Vatikan", "Maffa", "Neo-Ex-Communistes", "Bosniaques", "Allemandes". Rechts davon lauten die Inschriften v.o.n.u. "Macedoniens", "Ultra-Nationalistes-Russes".

Mit dem ersten, sichtbar größten Schild gibt der (offensichtlich französischsprachige) Karikaturist eine Einführung worum es geht bzw. wer der Adressat sein soll: Die Europäische Union bzw. Europa. Die gesamte Hintergrundlandschaft verheißt bereits Tod und Verderben, gekrönt wird dies durch die Darstellung des Aasgeiers auf dem Europaschild. Die hinter dem Vogel wirr herumstehenden Schilder zeigen für welche Kriege, Konflikte und radikale Gruppierungen Europa verantwortlich ist. Höhnisch und kontrastierend mutet deshalb die Inschrift der großen Tafel "Herzlich Willkommen in Europa" an.

Mittels der metaphorischen Zerstörungsszenerie, dem gezeigten Chaos und der direkten Nennung europäischer Fehler versucht der Karikaturist hier erstens den Mythos Europas als Sinnbild von Demokratie und Wohlstand zu zerschlagen. Letzteres schafft er, indem er alles übertrieben ins negative Gegenteil umdreht d.h. statt der oftmals zitierten blühenden Landschaften und des Wohlstands sieht man hier eine karge Vulkanlandschaft die ausschließlich Tod signalisiert. Hier also wird ein vorherrschender Stereotyp von positiver EU sichtbar ins Negative gekehrt. Zweitens will er der europäischen Öffentlichkeit den karikaturistischen Spiegel vorhalten um zur kritischen Selbstreflektion und anschließender Aktion zu mahnen.<sup>674</sup>

Im Dezember sind die kritischen Darstellungen der EU der erneuten Europa-Euphorie der kroatischen Öffentlichkeit gewichen.<sup>675</sup>

## Bild der UN

NIN: Im Jahr 1994 zeigte sich vor allem die zunehmende Hilflosigkeit der UN und die wachsende Konkurrenz mit den USA als bestimmende Politikgröße im Balkankonflikt. Auch in den Darstellungen der UN bleibt man in NIN 1994 bei den "klassischen Stereotypen": Einer, der

<sup>673</sup> Vgl. FT 1994, 4.1.11: "Europa sind wir nicht morgen, aber sobald wir einen Punkt auf das U machen." 20.5.ks; Erneut ist hier der Beitritt Kroatiens in die EU das Thema; 20.5.9: "Europa ohne Barbarei", das gezeichnete Klappbuch zeigt stellvertretend alle europäischen Sehenswürdigkeiten exklusive den Balkan; Die Nazi-Vergangenheit Frankreichs wird ebenso in zwei Karikaturen behandelt (Vgl. 27.5.2: Nazigeneral 1944: Soldaten am Strand der Normandie, "Die Normandie ist besetzt", 1994 besetzen stattdessen Badegäste den Normandistrand) Publierte, französische Karikaturen zeigen ebenfalls durchweg die französisch-serbischen Verbindungen auf. Ganz besonders drastisch wird dies in der Karikatur vom 6.Juni (18) gezeigt: Hier wird ein französischer Soldat sichtbar, der Mladić und Karadžić umarmt.

<sup>674</sup> Vgl. dazu auch FT 1994, 26.9.4: "Mitterands Bewegung des geringsten Widerstands", Mitterand saugt hier als Baby an der Brust eines Generals. Links von ihm sieht man Militärddivisionen mit dem Hitlergruß und einen Würfel mit der Schwastika.

<sup>675</sup> Vgl. dazu FT 1994, 12.12.11: In dieser Karikatur schlägt der Versuch, einen der EU- Sterne einzufangen, fehl. Stattdessen erschlägt der EU-Stern den Fänger beinahe; 19.12.3: Man erkennt einen Europakranz am Horizont. Das davorliegende Schiff auf den Wellen (stellvertretend für Kroatien) steuert direkt auf den Europakranz zu.

bereits in den vorangegangenen Jahren bemüht und augenscheinlich weiter verfestigt wurde ist jener der UN als überforderter Weltpolizist.<sup>676</sup>



In der Karikatur vom 15.7.76 sieht man eine Menge ärmlich gekleideter Menschen, die ängstlich herumschauen und einen Polizisten bedrängen. Die Menschen tragen verschiedene, schwere Säcke die unterschiedliche Regionsnamen tragen: Darunter befinden sich Nigeria, Kashmir, Bosnien, Cameroun, Yemen, Ruanda, Afghanistan, Haiti, Äthiopien. Ganz links befindet sich bereits ein Totenkopf unter den Menschen. Nach Deutung der UN-Initialen wird klar, dass der Polizist die UN personifiziert. Diese werden hier in ironischer Anspielung auf die Eigenwahrnehmung der UN als Weltpolizist, hier als überforderter Verkehrspolizist dargestellt. Ausgehend von den Säcken und den daraufgeschriebenen Regionen,

sowie dem Schild über dem Polizisten, ist der Ordnungshüter umgeben von Flüchtlingen aus allen Teilen der Welt in denen Krieg herrscht. Der Polizist ist sichtlich überfordert d.h. die UN wird hier metaphorisch mit ihrem Versagen konfrontiert. Besonders drastisch bezeugt der links angedeutete Totenkopf in der Menschenmasse das Versagen der Vereinten Nationen.

Die UN werden hier erneut als friedensambitionierte aber nicht ernstzunehmende Organisation karikiert. Diese Karikatur belächelt die UN jedoch nicht nur im gewohnten Stereotyp des zahnlosen Friedentügers, sondern konfrontiert sie vorwurfsvoll mit dem weltweiten Versagen durch die Masse an Flüchtlingen. Hier wirkt die Personifizierung zusätzlich erdrückend.

Erst im September deutet am 30.9. das Cover der NIN sehr dramatisch auf Serbiens bevorstehendes "Schicksal der Sanktionen" hin, womit erstmals die Funktion und Bedeutung der UN wieder in einem Artikel behandelt wird, während sie andernorts in Karikaturen nur verharmlost wurde.<sup>677</sup>

Danas: Der Stereotyp der Serben als gerissene, rücksichtslose Gegner der internationalen Friedenskräfte, die sich an keinerlei Vertragstext halten und auch internationale Rechte nicht respektieren, wurde bereits in den UN Danas-Karikaturen des Vorjahres bemüht.

Der Karikaturist der Danas vertieft 1994 den Stereotyp einer naiven, blinden UN die mitsamt den Kroaten und Bosniern, von den Serben angesichts ihrer Friedensmission ausgelacht, ignoriert oder gar bedroht werden. Dieser Stereotyp wird dabei fortwährend in anderen Kontexten (Friedensverhandlungen, Feldeinsatz der UN etc) abgebildet. In allen Karikaturen

<sup>676</sup> Indirekt wird auch die Friedensmission der UN, sowie deren Durchsetzungsgewalt stetig hinterfragt. Wie die Karikatur dann am 3.6.76 auch aufzuzeigen versucht, ist der der kalte Krieg zwischen den beiden Supermächten zuende. Die Friedenstaube zerschlägt die Raketen der UdSSR und USA. Aus beiden kommen weitere kleine Raketen zum Vorschein. Letzteres dient als Sinnbild für die andauernden Kriege der aus dem alten Sowjetreich entstandenen Staaten.

<sup>677</sup> Die Karikatur am 8.7.64 zeigt einen Mann im Wohnzimmer, der von der UN bei allen seinen Alltagshandlungen überwacht wird.

bleiben die UN ängstlich aber unermüdlich ihrer Hoffnung treu, die Serben zu bekehren und langfristig Frieden in der Region zu schaffen.<sup>678</sup>

Es wird in den Karikaturen inhaltlich fortwährend moniert, dass die westlichen Großstaaten zwar große gemeinsame Aktionen ankündigen, dabei aber keine wirklichen Taten erfolgen.<sup>679</sup> Diese Anklage erfährt in den Karikaturen auch eine Steigerung, wonach die UN schlussendlich dem Kriegsgräuel nur zuschaut statt einzugreifen.<sup>680</sup>

Damit wird auch hier nicht nur der Stereotyp der UN sondern auch jener der Serben weiter im Bewusstsein der Menschen verankert.<sup>681</sup> Exemplarisch für die vielen Karikaturen des Jahres

---

<sup>678</sup> Demgegenüber behandeln die wenigen Artikel die UN-Aktionen ernsthaft. (Vgl. dazu die Karikaturen vom 11.1.2: Hier steht ein UNPROFOR Panzer, in den ein Serbenführer hineinpinkelt. Statt sich zu wehren, beginnen die UN Soldaten zu weinen. Alternativ muss die Karikatur vom 25.1.3 erwähnt werden: Im Genfer Hospital liegt der Friedensengel sterbend im Bett. Sein Herzschlag symbolisiert hier den Frieden in BIH (Mir u BIH). Tudman muss hier stellvertretend für Kroatien die Ampulle halten, tritt also als Friedenshelfer auf; während die Bosnier durch den düster blickenden Alija Izetbegović und die Serben stellvertreten durch Karadžić im Gewand eines orthodoxen Popen, bereits auf das Ableben des Patienten warten. Der UN Mann fragt Tudman naiv: „Kann es sein, dass die Herren bei der eventuellen Beerdigung dabei sein könnten?“; Der Subtext lautet: „BIH wie ein zweites Großserbien“; Auch hier wird erneut deutlich, dass die UN naiverweise immer noch an einen Friedensschluss glauben und die eigentlichen Auswirkungen auf die Region gar nicht absehen können.

<sup>679</sup> Vgl. Danas 1994, 22.2.4 „Ultimatum“; In dieser Karikatur werden die Westmächte UNO, Amerika, Deutschland und weitere Vertreter Europas als Feuerwehrmänner dargestellt, die auch auf der Feuerwehrleiter stehen und sich für die Aktion bereiterklären. Das eigentlich wichtigste Werkzeug, der Feuerwehrschauch hängt nutzlos und ungebraucht neben ihnen „So sind wir heute gemeinsam hier“; Vgl. auch dazu Danas 1994, 1.2.3.

<sup>680</sup> Vgl. Danas 1994, 8.2.3: Der UNO General und der UN-Sekretär sitzen vor dem Fernseher in einem gemütlichem Wohnzimmer. „Und es ist erschreckend dass der Krieg in BIH stattfindet und darum möchte ich Sie bitten dass sie sofort die Bekämpfung durchs TV vornehmen“, meint der Sekretär zum General. 8.3.51: „UN Kolosseum“, Westen schaut zu während sich in der Arena der Osten bekriegt. Die Muslime bauen in der Zwischenzeit das Kolosseum ab: „Fehler der Welt diplomatie“ lautet der dazugehörige Titel. Vgl. Danas 1994, 8.2.6.

<sup>681</sup> Vgl. Danas 1994, weitere Karikaturen zur UN: 12.4.3: Die Karikatur zeigt Karadžić im Panzer, umgeben von Gefolgsleuten. Dahinter läuft ein Vertreter Washingtons und diverse UN-Soldaten. Während die UN-Beauftragten Karadžić zum Friedensvertrag bitten, entgegnet dieser ihnen „Sehr gerne aber wie Sie sehen, habe ich derzeit keinerlei Zeit zu verlieren“; Dazu lautet die Überschrift: „Der Bosnische- Herzegowinische Friedensprozess“. Vgl. weiters die Karikatur vom 31.5.3: Der Engel des Überflusses schüttet ein Riesenhorn über den UNO Menschen aus, die erwartungsvoll mit leeren Säcken darunter stehen. Sie bekommen allerdings nur 3 Liebesblätter zugeteilt; Der Subtext lautet: „Fülle von Kroatien“. Auf dem Engelsgewand steht: „Internationale finanzielle Institutionen“; 7.6.3: In dieser Karikatur kocht der Friedensengel das Washington Sporazum aus den Zutaten Kroatien und Bosnien. Um ihn herum verbrennt bereits alles. Der Friedensengel rührt in Seelenruhe und blind weiter in seinem Kochtopf. Der sarkastische Subtext verkündet „Nur aufpassen dass er nicht verbrennt“; 12.7.5: Artikel „Zu Mr.Gailbraith“; 5.7.13: „Strenge Kontrollen“; 19.7.3: Die Karikatur zeigt ein Klohäuschen mit der Aufschrift „For UNPROFOR only“. Darin erkennt man das Klopapier, welches symbolisch für die Resolutionen der UN steht. Mit dem Subtext „Auf dem Feld“, wird die Ungläubigkeit und Sinnlosigkeit der UN Resolution nochmals betont. Vgl. 2.8.8: „UNPA wird nie in Serbien sein“; 2.8.Cover: „UNPROFOR Plan ist neues Jalta“; 11.10.4: „Plan erfordert für UNPA“; 18.10.3: Hier ist die Szenerie ein Fabrikhof (Junge Republik Kroatien). Ein UN Sekretär steht am Tor und weist weitere Arbeitssuchende ab „Tut mir leid aber vielleicht das nächste Mal“ (Offene Stellen Schild am Tor: Jetzt gefüllt (Subtext)); 15.11. Cover: „B2 der geheime Plan der Kontaktgruppe“; 13.12.3: Diese Karikatur zeigt die Welt im Restaurant als Bedienung des Serbenführers. Der Serbenführer speist und trinkt aus Flaschen die die „Großserbienidee“ repräsentieren und die allesamt schon geleert sind. Statt die Idee des Großserbiens von den Serben zu entfernen, liefert die Welt als livrierter Kellner neu nach. Der dazugehörige Text lautet: „Ich bin auf die Füße gefallen aber ich hab es mindestens 125 mal angekündigt“; Die Karikatur vom 20.12.3 zeigt einen UN-Mann (augenscheinlich Asiate, vermutlich der GS Boutros Boutros Ghali) neben einem UNPROFOR General. Im Hintergrund erkennt man einige Häuser Bosniens in Schutt und Asche. Vor ihnen ist der abgebrannte Weihnachtsbaum erkennbar. Die zerschossenen Kugeln sollen die Friedensprogramme symbolisieren (Washington-Sporazum; Schutz der Zivilbevölkerung, Human Konvoj, Schutzgebiete, NATO Bombardement). Hiermit hält man der UN deutlich ihr Versagen vor Augen.

1994, welche allesamt den Kontrast zwischen gewieften Serben und schwacher, naiver UN zum Inhalt haben, soll hier die vom 8. August (3) vorgestellt werden.



In dieser Karikatur sieht man rechts die Welt in einem Anzug auf einem Riesensockel. An den Sockel pisst unten ein knurrender Köter, der eine serbische Kappe samt Totenkopffemblem und die Aufschrift "Idee eines Großserbiens" trägt. Die deutlich größere Welt versucht den Köter ängstlich von ihrem Sockel aus zu dressieren und diesen dazu zu bewegen auf den links davon liegenden Sockel, stellvertretend für den "Kontaktgruppenplan" zu springen. "Zum 150ten Mal sage ich Hop!", ruft die Welt verzweifelt. Unter der Karikatur verkündet der Subtext "Hohe Dressur".

Thema dieser Karikatur ist erneut das typisch ängstliche und zögernde Verhalten der internationalen Gemeinschaft im Kontext der drohenden serbischen Aggression. Stereotypisch wird die internationale Gemeinschaft zwar sichtlich größer aber ängstlicher als ihr serbischer Konterpart gezeigt. Die Positionierung der Welt auf einem sichtbar großen Sockel verdeutlicht auch, dass der Karikaturist diese als distanziert von den eigentlichen Geschehnissen auf dem Balkan empfindet und dergestalt vermitteln will. Letzteres ist auch zutreffend im Fall des Kontaktgruppenplans, welcher hier unnatürlich und unangemessen für den

serbischen Köter erscheint. Die verzweifelten Dressurversuche der internationalen Gemeinschaft werden erstens durch den zynisch-ironischen Subtext "Hohe Dressur" sowie durch die sichtbar gezeigte aggressive und unbeeindruckte Haltung des Hundes unterminiert. Die Gleichsetzung der Großserbien-Idee mit einem knurrenden, böse gezeichneten Köter drückt in der benutzten Tiermetapher erstens die Geringschätzung des Zeichners gegenüber Serbien aus und verdeutlicht zweitens, dass bei Serbien keine Worte sondern ausschließlich Taten fruchten.

In dieser Karikatur wird insgesamt erneut ein Stereotyp von einer zaghaften, wortgewaltigen aber tatenlosen UN vermittelt, die immer noch darauf hofft mit ihren Appellen an die Serben vorzudringen und diese den UN-Vorstellungen entsprechend umzuformen. Hier wird das, im Kontext der EG von 86-90 vermittelte, Bild eines Dompteurs wieder betrieben. Zusätzlich kritisiert man die distanzierte Haltung der Internationalen Gemeinschaft und die nicht-regional angepassten Friedenspläne. Die Serben bzw. deren Idee werden durch die hier angewandte Tiermetapher sichtlich diffamiert und zugleich entmenschlicht, wodurch auch vermittelt wird, dass jegliche Vereinbarungen mit den Störenfrieden, das Papier nicht wert sind, auf dem sie stehen.

VL: Im Zusammenhang mit den Geschehnissen in Bosnien wird seitens der VL vor allem die Unfähigkeit und Passivität der UN-Blauhelme thematisiert, die als bloße Handlanger Amerikas bzw. der NATO wahrgenommen werden.<sup>682</sup> Das Verkennen der Situation und das entsprechend

<sup>682</sup> Vgl. VL 1994, 7.6.3 "Letzte Warnung mit BIH", in dieser Karikatur wird ein kleiner UNO Mann auf der Riesenhand gezeigt, die diesen mit zwei Fingern wegschnippt. Vermutlich soll dies eine Andeutung auf Amerika sein; 8.6.9: "Normalizacija Bus UN". Ein UN Soldat versucht ihn voranzuschieben. Vorne sitzt ein bärtiger Serbe. Der UN-Bus ist ohnehin manövrierunfähig da er keine Räder mehr besitzt.

falsche Handeln der UN wird darüber hinaus in weltweiten Konflikten (hier dem Ruanda-Konflikt) als Stereotyp gefestigt: Zwecks Verdeutlichung soll im Folgenden die Karikatur vom 29. Juni (2) erörtert werden:



*In der vorliegenden Karikatur erkennt man links im Hintergrund Brände, Blutlachen und Zerstörung, die mit dem Schild Ruanda gekennzeichnet sind. Ein Mann in Anzug kommt gemächlichen Schrittes und Zigarre rauchend aus dem Gebiet. In seiner Hand hält er den Koffer mit der Aufschrift "Verkaufen". Er verliert zwei Geldscheine. Ihm kommt wiederum ein Soldat mit einem, Erste Hilfe Koffer entgegen, der ebenso gemächlich in Richtung der Zerstörung geht. Der Mann im Anzug sagt zum Soldaten "Bitte weitergehen!"*

*Angriffsziel in dieser Karikatur sind zweierlei Dinge: Erstens wird durch den Soldaten die Langsamkeit und verzögerte Hilfe der internationalen Friedensstruppen im Kriegsgebiet Ruandas angegriffen. Zweitens*

*wird der kapitalistische Westen hier ebenfalls personifiziert im Stereotyp des skrupellosen Händlers und Kapitalisten, der aus der dort herrschenden Krise zuerst noch Gewinn schlägt um dann die Hilfstruppen hineinzubitten. Letzterer Kapitalistentypus speist sich aus den Attributen wie die Zigarre, Anzug, Verkaufskoffer sowie den zwei angedeuteten Geldscheinen, die der Kriegsgewinnler verliert.*

*In dieser Karikatur versucht der Karikaturist den gewohnten Stereotyp der UN als langsame und tatenlose Friedensmacht zu vertiefen um gleichzeitig die westlichen kapitalistischen als Kriegsgewinner anzuprangern. Letzteres erfolgt durch den hier herangezogenen Stereotyp des skrupellosen Kapitalisten, der bereits im Vorfeld stets Amerika oder z.t. auch der EG zugeordnet war und meist sinnbildlich für alle westlichen Staaten stand. Indem die Tatenlosigkeit der UN internationalisiert d.h. hier nicht auf den Bosnien- sondern in Bezug auf den Ruanda-Völkerring illustriert wird, weitet sich der Stereotyp der sinnlosen UN-Mission aus.*

**FT:** Während die Karikaturen aber die Kritik indirekt formulieren, üben die für die FT charakteristischen Fotocollagen ihre Kritik vor allem direkt aus. In ihrer Darstellung der UN bemüht die FT den Stereotyp der faulen und unfähigen UN-Soldaten (bzw. deren höchste Vertreter), die trotz des Krieges und der offensichtlichen Schuld der Serben, keinerlei Initiativen zeigen sondern nur träge reagieren.<sup>683</sup>

Ganz besonders ironisiert wird die UN in der Karikatur vom 1.2.3:

In der vorliegenden Karikatur erkennt man im Vordergrund den UN-Generalsekretär Boutros Boutros- Ghali.

<sup>683</sup> Vgl. dazu FT 1994, 22.2. Cover zeigt einen UN-Anzug ohne Körper, dafür mit einem Blutleck und mit der anklagenden Überschrift: "United Killers of Feral Tribune"; In dem Artikel vom 25.4.11 ("Serben auf in Richtung Goražda") wird ein UN- Helm auf einer Faust gezeigt. Noch drastischer wird die Kritik allerdings in der Karikatur vom 2.5.16 offen gelegt. Unter der Überschrift: "Come as you are" sieht man die UN als ein mit westlichen Produktnamen versehenes Monster mit einem Adler auf der Schulter. Erwähnenswert ist auch die Karikatur vom 6. Juni (19): Diese Karikatur zeigt eine vollkommen zerstörte Stadt. Statt jedoch zu intervenieren bleibt der von einem UN-Soldaten geführte Panzer noch vor der roten Ampel stehen um die SVO einzuhalten. Im Verlauf des Sommers lassen die internationalen Karikaturisten vereinzelt Milde walten und thematisieren auch die Überforderung der UN angesichts zu vieler weltweiter Hilferufe. Wie die Karikatur aus der amerikanischen Newsweek beweist. (Vgl. FT 1994, 4.7.2: "World Traffic Jam": Die FT druckt hier eine Karikatur aus der amerikanischen Newsweek; Hierin sieht man einen UN- Polizisten der den "Weltverkehr" regeln möchte, dabei aber vollkommen überfordert ist und von tausenden Vertretern der Länder umringt wird, in denen Krieg herrscht.



Er steht hinter einem Kochtopf mit der Aufschrift UN. Die Suppe im Topf brodeln, der UN-Generalsekretär gibt links noch zusätzliches Gewürz hinzu. Hinter ihm ist ein Küchenschrank mit verschiedenen Zutaten und Kochutensilien erkennbar. Rechts neben dem Schrank hängt ein langes Messer mit der Inschrift Somalia an der Wand. Rechts davon hängt ein Küchenbeil, beschrieben mit Bosnia an derselben Wand.

Die UN wird hier in Person des UN-Generalsekretärs dargestellt, der für die UN (Topf), einen erneuten Friedens-Plan "auskocht". Dem Süppchen des Gesandten wird angesichts der metaphorisch brodelnden Masse weniger friedliches, als vielmehr zerstörerisches Potential zugestanden. Letzteres verkünden auch das Messer bzw. das Küchenbeil an der Wand, die hier stellvertretend für Bosnien und Somalia stehen. Messer und Beil stehen als ikonische Zeichen beide für Tod und Gewalt und werden entsprechend als Sinnbilder Somalias und Bosniens visualisiert, in denen die UN Mission versagte.

Eingebettet in die Küchenmetapher beklagt der Karikaturist hier also zunächst erneut das Versagen der Friedensmission in den dargestellten Gebieten Somalias und Bosniens, d.h. hier wird wieder der

Stereotyp der untätigen, nutzlosen UN-Mission bedient. Zweitens deutet er mit Hilfe der Kochtopf-Metapher ebenfalls an, dass die UN dabei ist, einen Friedensplan planlos "zusammenzukochen". Bereits die brodelnde Masse sowie das angedeutete, wilde Zusammenwürfeln verschiedener Forderungen und Zugeständnisse, verdeutlichen den Zweifel an dem neuen UN-Plan sowie das damit verbundene Chaos.

Hintergrund ist die verhinderte NATO Intervention durch die UN und die scheinbaren Friedensverhandlungen mit den bosnischen Serben.



Sehr schön sichtbar wird die Kritik an der Praxis der UN auch in der ausgewählten Karikatur vom 14.3.9.<sup>684</sup> In der vorliegenden Karikatur sieht man links einen Hundezwinger in welchem ein kleines Hundehaus mit der Inschrift Sarajevo sowie verschiedene Grabkreuze zu sehen sind. Ferner stehen darin ein Mann, eine Frau sowie ein Kind, die allesamt in Sträflingskleidung eingekleidet sind. Der Mann trägt Schnauzbar, die Frau trägt ein Kopftuch. Vor dem Hundezwinger steht ein Hundetrog mit der Aufschrift „Muslims“. Links neben dem Hundezwinger steht ein dicklicher UN-Soldat, der den

Muslimen im Zwinger fröhlich zuruft: „Die Serben sind weg. Jetzt könnt ihr ganz frei einen Kaffee trinken.“

<sup>684</sup> Vgl. dazu FT 1994, 13.5.1: UN Generalsekretär Bank i Mun versucht mit den verschiedenen Akteuren der Balkankriege zu jonglieren. Rechts von ihm erkennt man den gesuchten serbischen Kriegsverbrecher Ratko Mladić, links von ihm den kroatischen Kriegsverbrecher Ante Gotovina. Um ihn herum stehen Raketen; Diese Karikatur wurde aus der englischen Times-Zeitung übernommen.



*In seiner Hand hält er einen Farbeimer mit der Aufschrift AID (Hilfe). Links im Hintergrund sieht man die abziehenden Serbenhorden. Die Bildunterschrift verkündet "Verschiebungs-Wächter".*

*Auch in dieser Karikatur wird der Stereotyp bemüht, wonach die UN dumm und träge agieren, die Realität verklären und den Serben letztlich den Weg für ihre ethnischen Reinigungen ebnen. Übertrieben zynisch wird dies hier durch den dargestellten Hundezwinger vermittelt in dem eine "typische" muslimische Familie in Sarajewo gefangen sitzt. Die Situation der Muslime Sarajewos wird mit einem Hundezwinger verglichen, der die Moslems einerseits vor den Serben schützt, zugleich aber auch unwiderruflich einsperrt. Angesichts dieser brutal- zynischen Darstellung der muslimischen Situation, die auch durch die traurigen Gesichter der moslemischen Familie betont wird, geriert die Aussage des fröhlichen UN-Soldaten zum blanken Hohn. Der Farbeimer in seiner Hand steht für die Hilfe, die letztlich ausbleibt. Sein dickliches, gemütliches Aussehen stellt die UN als träge, konfliktaverse Organisation heraus, die lieber Fakten beschönigt und auf Second-Best Optionen ausweicht als sich wirklich dem Schutz der Muslime zu widmen.*

*Stereotypentechnisch werden die Serben in Abwesenheit erneut als Horde aggressiver Kämpfer vermittelt, die von der konfliktscheuen und trägen UN zudem hofiert werden. Der UN Stereotyp bleibt gleich und wird in dieser Darstellung entsprechend vertieft. Die Muslime erscheinen hier ausschließlich im Stereotyp des Opfers.*

Zwei weitere Karikaturen zeigen die UN im gewohnten Stereotyp der tatenlosen Friedensorganisation, die sich zudem von den Serben zum Narren halten lässt, als deren indirekter Helfershelfer bei den ethnischen Säuberungen agiert bzw. von diesen bedroht wird und dennoch nichts unternimmt.<sup>685</sup> Sichtbar wird dies in der Karikatur vom 19. Dezember (21):



*In der ausgewählten Karikatur erkennt man rechts einen kleinen Mann, der dank der Aufschrift auf seinem Hemd als Serbe gekennzeichnet wird. Neben ihm steht ein Eimer mit Seifenlauge sowie das Putzmittel mit der Aufschrift "Ethnic Cleanser" (Ethnischer Reiniger). Mit einer Bürste in der rechten Hand hat er bereits ein Drittel des links sichtbaren UN-Emblems weggewischt.*

*Die Typisierung der Serben erfolgt in der vorliegenden Karikatur nicht durch äußere Merkmale sondern durch Gleichsetzung mit der ethnischen Säuberung. Diese wird hier metaphorisch durch das als "Ethnischer*

*Reinigungsmittel" gekennzeichnet. In diesem Fall sind die Leidtragenden allerdings nicht die Bosnier oder Kroaten sondern die UN selbst. Reduziert auf ihr Emblem, zeigt der Karikaturist, dass das Image der UN hier bildlich den ethnischen Reinigungen der Serben zum Opfer fällt.*

*Im übertragenen Sinn warnt der Karikaturist die UN vor allem davor, die ethnischen Reinigungen der Serben weiterhin zu dulden und schnellstmöglich zu handeln. Die symbolische teilweise erfolgte Zerstörung der UN durch die ethnische Reinigung der Serben verdeutlicht, dass die UN letztlich mitverantwortlich für die Auswüchse der ethnischen Reinigung sind und die Serben erstens nicht mehr kontrollieren können sowie zweitens selbst durch die Serben gefährdet sind. Die Serben werden im selben*

<sup>685</sup> Vgl. dazu FT 1994, 28.8.3: Ein UN Soldat sagt in dieser Karikatur: "Also wollen wir jetzt in Bosnien intervenieren? Wir haben zu lange gewartet, jetzt müssen wir einfach noch ein bisschen warten!", er wird im Stereotyp des dummen und dicken, trägen UN Soldaten dargestellt.

*Kontext als Akteure vermittelt, die ihrem ethnischen Reinigungsvorhaben ohne Hast und Barrieren durch die UN nachgehen können. Dies verstärkt also letztlich wieder den Stereotyp der dreisten Serben, die die UN im Kontext der Gebietsverweiterungen und dahinterstehenden Säuberungsaktionen zu ihrem Helfershelfer gemacht haben.*

Erstmals wird im Juli 1994 in der FT auch eine Karikatur zur kroatischen Angst vor Den Haag gezeigt.<sup>686</sup> Allein der Haager Gerichtshof scheint den Vereinten Nationen Respekt und Furcht einzubringen, die UNPROFOR Truppen werden dagegen weiterhin direkt angegriffen.<sup>687</sup>

### Bild des Friedens und des Kriegs

NIN: Der Frieden ist dem Krieg karikaturistisch in jeder Situation unterlegen.<sup>688</sup> Dieser Unglauben an den Frieden stärkt wiederum den Glauben an die Heilkraft des Krieges, der in den Karikaturen als dummes jedoch natürliches Ereignis weiter stereotypisiert wird. Interessant ist dabei, dass man etwa am 13.5.5 noch gegen die Kroaten intensiv hetzt, andererseits aber in allen Karikaturen den Krieg als absurd und sinnlos herausstellt.<sup>689</sup>

Beachtenswert ist dabei auch, dass nicht nur die Situationen auf dem Kampffeld, sondern vor allem der Krieg im Alltag zunehmend Eingang in die Karikaturen finden und der Krieg in seiner Gewalttätigkeit entschärft bis normalisiert wird.<sup>690</sup>



*Am 14.1.7 werden Soldaten auf dem Friedhof gezeigt, viele verschiedene Religionen liegen nebeneinander. Statt den Ruhestätten Ehre zu erweisen, schlagen beide immer noch aufeinander ein. Sichtbar versucht der Karikaturist hier die tödlichen Folgen des Krieges auf allen Seiten durch die massenweise Aufstellung der verschiedenen Grabsteine zu vermitteln. Statt die Ruhestätte zu respektieren und vor allem daraus zu lernen, bekriegen sich die zwei Militärs in der Mitte des Friedhofs weiter. Besonderer Zynismus angesichts des*

*menschlichen Kriegsstrebens zeigt sich dabei in den Schaufeln, welche beide vermutlich vorher noch benutzten um das Grab der Kameraden zu auszuheben und nun als Waffe gegen den anderen benutzen.*

<sup>686</sup> Vgl. 11.7.ks Mann im Gefängnisanzug träumt von Haag und schläft auf einem Haag-Kopfkissen.

<sup>687</sup> Vgl. die Karikatur vom 18.7.1: "Mich nicht mehr UNprofor-Fick die Luft!" Darin sieht man wie ein Flugzeug in ein Kondom fliegt; 22.8. Cover "UNPROFOR don't go home", sarkastisch wird dann ein Mann mit Zigaretten und Alkoholpaketen gezeigt. Letzteres ist eine deutliche Anspielung darauf, dass gerade die internationalen Hilfstruppen militärisch zwar nichts leisten, dafür aber durch ihre Präsenz den Schwarzmarkt aufrecht erhalten.

<sup>688</sup> Sehr gerne benutzt wird etwa eine Taube in Form eines Kriegshelms etc. Grundaussage ist, dass der Frieden nicht machbar ist. Dies zeigt sich auch am 8.4.5: Hier erstreckt sich ein Arm aus dem Panzer auf den davorstehenden Mann und zerdrückt ihn in der Umarmung. Zugleich wird das Bild der Demokratie wie in der Darstellung am 16.9.7 (Symbol eines überladenen großen Schiffs) verdüstert.

<sup>689</sup> Eine einzige Karikatur ironisiert am 8.4.65 die Großmachtvorstellungen aller drei beteiligten Konfliktparteien: "Großbosnien", sagt der stereotypisierte Muslim (gekennzeichnet durch den Fez), "Großkroatien", fordert der Ustaše (hier das Stereotyp erkennbar durch das U auf der Mütze) "Serbien", sagt der Serbe (wieso der Serbe nur Serbien und nicht auch Großserbien sagt ist unklar).

<sup>690</sup> 6 Karikaturen transportieren den Krieg in den Alltag der Menschen Vgl. dazu Karikaturen vom 4.2.4; 23.12.4; 8.4.64; 14.10.7; Dass der Krieg absurd ist betont die Karikatur am 13.5. sogar in ihrer Bildunterschrift ("Rat absurda") und zeigt dazu zwei Pistolen die sich gegeneinander richten. Unterstützt wird diese Entwicklung auch durch eine weitergehende Darstellung des Kriegs in Fotos und Berichten. Vgl. etwa das Cover der NIN am 4 März: Hier werden Kampfjets gezeigt. Der Krieg ziert auch das Cover vom 12.8.

*Sichtlich versucht der Karikaturist durch die schier endlosen Grabmale zu schockieren und den Betrachter aufzurütteln und von der unsinnigen Brutalität des Kriegs zu überzeugen. Gleichzeitig wird hier erneut der Stereotyp kolportiert, wonach die Menschen von Natur aus auf Kampf aus sind, und diesen bis ins Grab weiterführen werden. Der Frieden wird hier also im Umkehrschluss erneut als unter- und der Krieg als überlegen vermittelt.*

Durch diese inhaltliche Fortsetzung festigt sich bei Lesern vermutlich die Vorstellung, dass der Krieg zum Alltag der Serben gehört.

Danas: Während man im Frühjahr in Danas den Krieg bereits „fordert“<sup>691</sup>, bangt man im Juli im Kontext des Teilungsplans um dessen Ausgang.<sup>692</sup> Man zeigt sich frustriert und enttäuscht über die westliche Welt, die nur vom Frieden redet, diesen aber nicht durchsetzen kann.

Globus: Der Krieg wird in Globus nicht in Karikaturen thematisiert, dafür widmen sich zwei Berichte im Winter dem Kriegs-Geschehen.<sup>693</sup>

FT: Die Allgegenwärtigkeit des Kriegs spiegelt sich sowohl in den Texten als auch Karikaturen der FT wider, dabei wird angesichts der prekären Situation der Balkanvölker auch der bittere Vergleich zum zweiten Weltkrieg bemüht.<sup>694</sup>

#### ***IV.2.5. 1995: Ende des Kriegs***

##### Frühjahr 1995:

Am 6. März 1995 beschlossen die Oberkommandierenden der bosnisch-herzegowinischen und der kroatischen Streitkräfte, einen gemeinsamen Kommandostab zu errichten.<sup>695</sup>

Im Mai 1995 gelang es der kroatischen Armee im Rahmen der “Operation Blitz“ (Operation Bljesak) die serbisch kontrollierten Gebiete in Westslawonien erfolgreich zurückzuerobern.<sup>696</sup> Die inzwischen isolierten und bedrängten bosnischen Serben überfielen am 22. Mai ein UN-

---

<sup>691</sup> Vgl. Danas 1994, 18.1.4: “Aufforderung an den großen Krieg“; 15.3. Das Cover zeigt ein Fernglas mit dem die Kriegsszenerie betrachtet wird.

<sup>692</sup> Vgl. Danas 1994, 12.7. “Wird der Krieg fallen“.

<sup>693</sup> Vgl. Globus 1994, 11.11.2-3; 16.12.5.

<sup>694</sup> Vgl. FT 1994, 7.3.5: “Wette auf den Krieg“; 13.5.2: “Mir now and here“; 20.5.2: In der besagten Karikatur sieht der Betrachter eine Frau an windumtoster Küste, umgeben von Kriegsruinen. Datum ist der 6. Juni 1994. Frau und Kind halten ein Schild hoch “Welcome to the Allies“. Vermutlich ist dies auch eine verbitterte Anklage in Richtung Amerika und den Westen von denen man sich im Stich gelassen fühlt; Vgl. noch den Kriegsreport vom 8.8.10.

<sup>695</sup> Das verbleibende UN-Kontingent in Kroatien wurde um die Hälfte halbiert (von 10.000 auf 5.000 Soldaten) und die Aufgaben der verbliebenen Soldaten bestanden nun vorrangig in der Grenzsicherung. Sie werden von dort an als UNCRO (UN Confidence Restoration Operation in Croatia) bezeichnet.

<sup>696</sup> Die serbischen Einheiten antworteten mit einem Beschuss der kroatischen Hauptstadt Zagreb, dennoch stießen die kroatischen Truppen weiter vor. Während die serbische Bevölkerung aus den west-slawnischen Gebieten floh, kehrte die zuvor von der JNA und serbischen Einheiten vertriebene, kroatische Bevölkerung zurück. Vgl. Silber/Little, 1995, 443.

Waffendepot, entwendeten schwere Waffen und führten der Weltöffentlichkeit in den darauffolgenden Tagen erneut die Schwäche der UN vor Augen.<sup>697</sup>

### Sommer 1995:

Am deutlichsten manifestierte sich das Versagen der UN-Truppen am 11. Juli 1994, als serbische Truppen die von den UN geschützte Enklave Srebrenica stürmten und vor den Augen der UN und der Weltöffentlichkeit in den Folgetagen mehrere tausend Muslime massakrierten.<sup>698</sup>

Die bevorstehende Krise im Kosovo warf 1995 bereits ihre Schatten voraus: Die föderative Republik Jugoslawien (Serbien und Montenegro) wurde international nach wie vor nicht anerkannt. Montenegro verfügte nur über so viel Autonomiebefugnisse, wie es Milošević ratsam erschien. Die anderen Minderheiten Serbiens erhielten von Belgrad dagegen keinerlei Zugeständnisse.<sup>699</sup> Die serbische Bevölkerung war beunruhigt und unzufrieden, da sich Miloševićs Versprechen, Kosovo den Serben zurückzugeben, immer noch nicht erfüllt hatte.<sup>700</sup>

Vier Jahre nach der kroatischen Unabhängigkeitserklärung, konnte Tuđman die Souveränität des kroatischen Staates in den besetzten Gebieten immer noch nicht unter Beweis stellen und so entschied er sich für die radikale Lösung der Machtfrage: Auf die Operation Blitz im Mai 1995 folgte vom 4. bis 7. August die Operation Sturm (Operation Oluja), in der die kroatische Armee und Polizei die verbliebenen serbisch kontrollierten Gebiete in der Krajina eroberten.<sup>701</sup> Serbische Militärs und 150.000 serbische Zivilisten flohen aus dem Gebiet Krajina.<sup>702</sup> Nach dem Fall der Krajina erkämpften sich die bosnisch-kroatischen Truppen binnen weniger Tage ein Großteil des von Serben kontrollierten Gebietes in Bosnien-Herzegowina zurück.

---

<sup>697</sup> Erfolglos stellte das UNO-Kommando den bosnischen Serben ein Ultimatum, indem es die sofortige Rückgabe der gestohlenen Waffen einforderte. Danach bombardierte die NATO am 25. Mai ein Munitionsdepot der bosnischen Serben in Pale. Die bosnisch-serbische Artillerie beschoss Sarajewo und Tuzla und nahm vierhundert Blauhelme in Geiselhaft. Aus Sicht der bosnischen Serben handelte es sich bei den Blauhelmen um Kriegsgefangene und man verlangte im Gegenzug für deren Auslieferung die Einstellung der Luftangriffe. Frankreich und Großbritannien demonstrierten der UN ihre Geringschätzung und profilierten sich als neue Friedensmacher, indem sie eigenmächtig eine schnelle Eingreiftruppe entsandten, welche die Blauhelme schützen und die Versorgungspässe nach Sarajewo absichern sollten. Vgl. Silber/Little, 1995, 422. Zur Wahrnehmung der Geschehnisse aus UN-Sicht vgl. die ausführlichen Insiderberichte, zusammengetragen von Wolfgang Biermann, Martin Vadset, 1998.

<sup>698</sup> Vgl. zu den Geschehnissen in Srebrenica und den Hintergründen der fehlgeleiteten UN-Mission die Ausführungen von Eisele, 2000, 158f, sowie del Ponte, C/ Sudetic, C (2009): Im Namen der Anklage, Meine Jagd auf Kriegsverbrecher und die Suche nach Gerechtigkeit, Deutsche Ausgabe, Fischer Verlag, 60. Künftig zitiert: Del Ponte, 2009. Calic, M.J. (2007): Ethnic Cleansing and War Crimes 1991-1995, In: Südosteuropa, 55. Jahrgang 2007, Heft 1, Hg: Südost Institut München, München, 70-106. Künftig zitiert: Calic, 2007. Für Ausführungen zu dem weitergehenden Imageverlust der UN rund um die Geschehnisse in Srebrenica und die dreisten Forderungen des Kommandanten Mladić verweise ich auf Silber/Little, 1995, 325f und 422.

<sup>699</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 419.

<sup>700</sup> Vgl. Silber/Little, 1995, 418-419.

<sup>701</sup> 120.000 kroatische Soldaten standen 40.000 serbischen Milizen gegenüber, deren Anführer Martić und Babić sich bereits im Vorfeld abgesetzt hatten. Vgl. Ramet, 2008, 40-41. Die USA billigten schließlich auch die Operation Sturm, da sie einen schnellen Sieg der HV über die VRS als signifikanten strategischen Schlag ansahen, der den Friedensprozess in der Region beschleunigen würde. Vgl. Morel/ Ramet, 2008, 362. Vgl. Tageszeitung TAZ, 6529, 22. August 2001, 10 und Der Spiegel, 29, 16. Juli 1002, 36f.

<sup>702</sup> Die Zahl der Vertriebenen überstieg laut Goldstein mehrere Hunderttausend. Vgl. Goldstein, 1999, 248/249. Einige Monate nach der militärischen Lösung Kroatiens besuchte Ahrens einige vertriebene Serben und fragte ob sie zur Rückkehr bereit wären: „(...) The refugees explained at great length that Croats were a genocidal nation and added that although the Bosnian Muslims were hostile towards Serbs, they were not of a genocidal nature. They would never return if that meant living under Croatian rule.“ (Ahrens, 2006, 103) Unter den Kroaten herrschten ähnliche Feindbilder vor: Die Kroaten beschrieben die Serben vor allem als unmenschlich.

Zu Beginn der Verhandlungen wurden die Kroaten seitens der internationalen Gemeinschaft vor allem als Opfer der serbischen Aggression wahrgenommen, nach den Operationen Sturm und Blitz verschlechterte sich das öffentliche Image Kroatiens dramatisch. Beweise für Kriegsverbrechen an serbischen Zivilisten im Rahmen der Vertreibungen häuften sich und Tuđman beschleunigte mit seinem autoritären Regierungsstil den dramatischen Imageschaden der Kroaten.<sup>703</sup> Im Juni 1995 war Kroatien im PHARE-Programm aufgenommen worden und in Folge der Krajina-Intervention noch im Herbst desselben Jahres wieder ausgeschlossen. Das ICTY<sup>704</sup> erhob Anklage gegen den kroatischen Befehlshaber und General Ante Gotovina.<sup>705</sup>

Milošević schritt bei den Kampfhandlungen und dem nachfolgenden Flüchtlingsexodus der Krajina-Serben nicht ein und verlor damit endgültig den Nimbus eines „Führer aller Serben“, welcher ihn einst an die Macht gebracht hatte.<sup>706</sup> Wiewohl die serbischen Medien nach der Vertreibung der Krajina-Serben großmündig behaupteten, nun täglich 20.000 Serben nach Kosovo umzusiedeln, schlugen diese wie die vorangegangenen serbischen Kolonialisierungsprogramme Kosovos, fehl.<sup>707</sup>

#### Herbst 1995:

Tuđman und die HDZ wollten den Sieg über die serbischen Milizen und die Welle der nationalen Euphorie wiederum zur Machtstabilisierung nutzen.<sup>708</sup> Im Oktober 1995 ließ die HDZ den Sabor auflösen und Neuwahlen ausrufen.<sup>709</sup> Bei den vorgezogenen Parlamentswahlen im Oktober 1995, wurden die Erwartungen der HDZ jedoch bitter enttäuscht. Verunsichert und besorgt um den Machtverlust ließ Tuđman daraufhin politische Gegner in den Medien noch stärker als Staatsfeinde diffamieren. Tagtäglich wurde auf staatliche Anordnung verkündet, dass die HDZ als einzige Partei, die Freiheit und Unabhängigkeit Kroatiens garantieren könne, und wer sich gegen die HDZ richte, automatisch auch gegen Kroatien kämpfe.<sup>710</sup> Die Aufnahme Kroatiens in den Europarat verzögerte sich in Folge bis zum November 1996.<sup>711</sup>

#### Winter 1995:

Unter Federführung der USA, Russland, Großbritannien, Deutschland und Frankreich wurde am 21. November der Friedensvertrag von Dayton entworfen.<sup>712</sup> Darin verankerte man das Ende

---

<sup>703</sup> Vgl. Kriegsverbrechen und die Errichtung des ICTY, siehe die Ausführungen von Pavlaković, In: Del Ponte, 2009, 448-449.

<sup>704</sup> Vgl. zu den Hintergründen der Errichtung des ICTY, Eisele, 2000, 167f.

<sup>705</sup> In der Operation Sturm seien, so die Anklage, etwa 150 Serben getötet und weitere 150.000 bis 200.000 vertrieben worden, darunter auch die Mitglieder der ca. 40.000 Mann starken Armee der Republik Serbische Krajina. Vgl. Silber/Little, 1995, 419.

<sup>706</sup> „Die Klarheit der Vision, mit der Milošević bisher alle Serben unter einem Banner zu vereinen mochte, ist verloren gegangen. Nun wird seinen Anhängern klar, dass er nie ein Nationalist gewesen ist und dass er das Kriegsziel preisgegeben hat, mit dem er sie anfänglich aufpeitschte und in die Schlacht für ein vereintes Serbiens führte.“ Vgl. Silber/Little, 1995, 419.

<sup>707</sup> Reuter verortet die Ursachen erstens darin, dass die Vertriebenen bzw. Umgesiedelten gar nicht in Kosovo bleiben wollten. Zweitens war ihre Zahl ohnehin zu gering. Vgl. Reuter, 1999, 642.

<sup>708</sup> Zum allgemeinen Ansehen der Operation Sturm siehe die Erläuterungen von Ramet, 2008, 40-41.

<sup>709</sup> Eicher, J (1999): Kroatien vor dem politischen Umbruch? In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, R. Oldenbourg Verlag München. (674-686 hier 682) Künftig zitiert: Eicher, 1999.

<sup>710</sup> Vgl. weitere Ausführungen dazu von Hoppe, 1997, 8f.

<sup>711</sup> Vgl. Reuter, 1998, 196.

<sup>712</sup> Zur Rolle der UN im Kontext von Dayton, siehe den Beitrag „After Dayton, Write off the UN“, von Biermann/W, Vadset, M, In: Diess. 1998, 349-369 und Vgl. Riegler, H (1999): Einmal Dayton und zurück, Perspektiven einer Nachkriegsordnung im ehemaligen Jugoslawien, Wien 1999, 13. Künftig zitiert: Riegler, 1999.

des serbisch-kroatischen Konflikts und den Status von Bosnien-Herzegowina als föderativen Staat, bestehend aus zwei Entitäten.<sup>713</sup> Am 14. Dezember unterzeichneten die Präsidenten Izetbegović, Milošević und Tuđman den Vertrag von Dayton. “(...) International relief over the Dayton success was so great that participants and their governments committed the tragic Error of believing that the Yugoslav crisis had, in the main, been settled, and those existing mediation structures, that is, the ICFY, could be dissolved.”<sup>714</sup>

#### *IV.2.5.a. 1995: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Jugoslawiens

NIN: In den Karikaturen der NIN aus dem Jahr 1995 wird, anders als in den kroatischen Pendanten, das sozialistische Jugoslawien wieder aufgegriffen. Meist wird es in den Karikaturen als veraltetes System präsentiert, das ideologisch bereits vom Kapitalismus geschluckt wurde.<sup>715</sup> Zudem wird in einer dritten Karikatur auch mahndend angedeutet dass Jugoslawien als multiethnischer Verband so nicht mehr existieren wird.<sup>716</sup>

##### Bild Serbiens

NIN: Angesichts der zunehmenden Verarmung der serbischen Gesellschaft sowie der zeitgleichen Bereicherung korrupter Eliten, dominieren im Jahr 1995 bei den

---

<sup>713</sup> Die Amerikaner übten im Vorfeld des Daytoner Vertrags enormen Druck auf die kroatische Regierung und die serbischen Vertreter Ostslawoniens aus: „(...) Washington hatte beiden Seiten mit der totalen politischen und wirtschaftlichen Isolierung gedroht, sollten sie sich weigern eine Art Zwangsehe einzugehen. Für den Fall ihrer Zustimmung wurden ihnen ökonomische wie politische Vorteile in Aussicht gestellt.“ Reuter, J (1997): Die Bosnisch-Kroatische Föderation, Künstliches Gebilde oder lebensfähiger Staat? In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1-2, 46. Jahrgang 1997, Hg: Südostinstitut, München, (158-169), hier 158; Künftig zitiert: Reuter, 1997; Die USA sahen in der Föderation drei bedeutende Vorteile: Erstens würde damit die Gründung eines rein muslimischen Staats auf europäischem Boden verhindert. Zweitens wäre die strittige Frage, wie man den Bosniaken den erwünschten Adria-Zugang ebnen könnte, elegant umschifft. Drittens würden in einer bosnisch-kroatischen Föderation die territorialen Abgrenzungen beider Ethnien überwunden. Am 12. November einigten sich die Konfliktparteien auf eine friedliche Wiedereingliederung Ostslawoniens in das kroatische Staatsterritorium. Die Rückkehr der Flüchtlinge sowie die Demilitarisierung des Gebietes sollte in einem Jahr und unter Aufsicht der eigens dafür etablierten “NATO-Implementation Force“ (IFOR) im Auftrag der UN erfolgen. Der Friedensplan sah weiters vor, die entstandene Föderation später mit der Republik Kroatien mittels einer Zoll- und Währungsunion zu verbinden sowie eine gemeinsame Verteidigungspolitik aufzubauen. Geburtsfehler des Dayton-Vertrages war allerdings die Tendenz der Internationalen Gemeinschaft, alle in Jugoslawien ansässigen Minderheiten über einen Kamm zu scheren. Letzteres sollte sich später im Kosovo-Konflikt rächen. Vgl. Ahrens, 2006, 2/3. Vgl. zur Problematik, eine für den gesamten Raum akzeptable politische Ordnung zu entwerfen und zu implementieren, die Erläuterungen von Calic, J. M. (1993): Jugoslawienpolitik am Wendepunkt. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 37 (1993) 11-20. Künftig zitiert: Calic, 1993. Vgl. Vetschera, H/ Smutek-Riemer, A (1993): Signale- zur Früherkennung von krisenhaften Entwicklungen. Am Beispiel der Entwicklungen zur Jugoslawienkrise In: Österreichische Militärische Zeitschrift 31 (1993) 1, 17-25; Žanić, 2007, 391-409.

<sup>714</sup> Ahrens, 2006, 61. Am 22. November 1995 hob die UN die Sanktionen und das Waffenembargo gegen Serbien auf. Ausgenommen war die Rückkehr in den IWF, die UN und das GATT. Vgl. Gnoth, W (1999): Jugoslawiens Wirtschaft- ein Faktor bei der Stabilisierung der Balkan-Region?, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, München. (700-714), hier 713. Künftig zitiert: Gnoth, 1999.

<sup>715</sup> Vgl. zur Darstellung der überholten Jugoslawien-Idee die Karikatur vom 1.9.6. Die Karikatur vom 28.4.5 zeigt einen Zylinder, der hier den amerikanischen Uncle Sam repräsentiert. Dieser verdeckt Hammer und Sichel (Sozialismus). Die Karikatur am 1. Dezember (7) zeigt einen jugoslawischen Fahnenbaum der von vielen Menschen noch hoffnungsvoll begossen wird damit er weiter besteht. Eine Fahne fällt aber bereits heraus.

<sup>716</sup> Vgl. NIN 1994, 8.9.7; Die Ethnische Reinigung wird hierin als Reinigungsmittel symbolisiert, welches Jugoslawien komplett auslöschen soll.

Eigenstereotypisierungen in Karikaturen vor allem staatliches Chaos und das Motiv des Polizeistaats.<sup>717</sup>

Die drastische Differenzierung zwischen drangsaliertem Volk und tatenlosen Politikern zeigt sich dabei vielfach.<sup>718</sup>

*Auf dem Cover der NIN vom 18. August 1995 erkennt der Betrachter im Vordergrund einen Trupp gehärmter, verdrossen ausschauender Menschen auf Traktoren und Lastern. Sie sind in schwarz-weißen Tönen gehalten. Im Hintergrund ist eine farbig gestaltete Tribüne zu sehen auf der verschiedene Politiker sitzen: In zweiter Reihe und erhöht erkennt man v.r.n.l. den amerikanischen Präsidenten Bill Clinton, daneben den russischen Präsidenten Boris Jelzin sowie einen weiteren, nicht identifizierbaren (vermutlich westlichen) Staatschef. Darunter sitzen in der ersten Reihe der Tribüne v.r.n.l. der kroatische Präsident Franjo Tuđman und links daneben sein serbischer Konterfei Slobodan Milošević. Daneben sitzen weitere drei Herren, die leider ebenfalls nicht erkennbar sind.*

*Bei den im Vordergrund sichtbaren Menschen handelt es sich angesichts der Lastwagen und Traktoren um Flüchtlinge bzw. Vertriebene und Umgesiedelte. Um den Auftritt in seiner Dramatik zu steigern werden diese in schwarz-weiß gezeigt, während die dafür verantwortlichen Staatschefs farbig und auf der Tribüne gezeigt werden. Die hier dargebotene Tribünen-Metapher wird folglich durch diese Kontraste in ihrer Wirkung auf den Betrachter verstärkt. Interessant ist darüber hinaus auch die Positionierung der Staatschefs: Während die unmittelbar verantwortlichen Präsidenten Kroatiens und Serbiens direkt in der ersten Reihe der Tribüne Platz finden, werden die internationalen Großmächte Russland und Amerika in Person ihrer Präsidenten (Personifizierung) auf die dahinter liegende zweite Reihe platziert. Damit wird deren indirektes Mitwirken an der Tragödie angedeutet. Die zynische Sahnehaube wird dieser anklagenden Szenerie durch die Überschrift aufgesetzt: "Artisti i Modeli" (Künstler und Modelle). Letztere spielt auf die gestalterische Macht der Politiker an, welche die Menschen aus Machtgetriebenheit ihren angestammten Gebieten entreissen und umsiedeln.*

*Fokussiert auf die hier vermittelten (Stereo)Typen wird zunächst die deutliche Differenzierung zwischen Herrschenden und Beherrschten sichtbar d.h. die Politiker repräsentieren hier die politische Elite, nicht aber das gesamte Volk, welches hier als Opfer der eigenen und fremden Machthaber dargestellt wird. Zweitens werden Milošević und Tuđman sinnbildlich auf eine Stufe gestellt d.h. man unterscheidet nicht mehr zwischen den Präsidenten sondern klagt beide der Diktatur an. Stereotypisch werden die internationalen Mächte wieder als Akteure in zweiter Reihe vermittelt, welche den Konflikt indirekt mitlenken.*

Verschwörungstheorien kommen Kathrin Boeckh folgend vor allem dann auf, wenn sich eine Gesellschaft in einer Notlage befindet und diese erklären muss: Entsprechend verwundert es nicht, dass in einer Umfrage aus dem Jahr 1995, 68 Prozent der befragten Serben "ausländischen Verschwörungen" Teil- oder Volschuld für die Probleme Jugoslawiens anlasteten.<sup>719</sup>

Trotz allem Elend und der fortgeführten, nationalen Selbstbemitleidung lässt die Karikatur auf dem Cover des 29. Dezembers vermuten, dass die Serben im Kontext des abgeschlossenen Dayton-Vertrags auf eine bessere Zukunft hoffen:

---

<sup>717</sup> Vgl. zur Thematik des Chaos` etwa die Karikatur am 10.2.5, Polizeistaat oder vom 31.3.65. Bereits zu Beginn des Jahres wird die innenpolitische Katastrophe aufgezeichnet, der man entgegensteuert (Vgl. Karikatur in NIN 1995, 13.1.64) Die serbische Eigendarstellung erfolgt mit Referenz auf die Dynastie Karadordes (Vgl. 30.6) Darin inbegriffen ist die Frage der Anerkennung der anderen Republiken. Im Juni verkündet die NIN am 25.6. den "serbischen Rubikon". Der dazugehörige Untertitel lautet: Anerkennung oder keine Anerkennung. Bereits die Gleichsetzung der Serben mit den antiken Römern und damit die Frage nach Anerkennung oder keiner Anerkennung zeugen von einem geschichtsträchtigen Moment in der serbischen Geschichte.

<sup>718</sup> Dafür referiert man im Herbst bildlastig und textgewaltig auf Flüchtlingsströme vertriebener Serben aus Banja Luka. Vgl. dazu das Cover vom 29.9.

<sup>719</sup> Boeckh zitiert hier Dijana Vukomanović, Antagonistic Acculturation of the Serbs (The Self-Perception of Ethnic Identity as an Element of Political Culture) In: Münchner Zeitschrift für Balkankunde 12, 1996, 91-121 hier 119, (In: Boeckh, 2000, 89). Weitergehende Ausführungen zu Fremdenmythen und deren Trägern In: Weinrich, H (1990): Wie fern ist die Fremde? Von der Hermeneutik zur interkulturellen Fremdeheitsforschung in Krusche, D/ Wierlacher, A (Hg): Hermeneutik der Fremde, München 1990, 48-50 hier 49, hier In Boeckh, 2000, 91.



Die letzte Ausgabe der Danas aus dem Jahr 1995 zeigt einen Mann, der im dunklen Bett von Alpträumen der vergangenen Jahre heimgesucht wird. Zu sehen sind hier die Jahre 1991 bis 1995 in einer dunklen Blase. Rechts im Bild sieht man einen großen rot gekleideten Weihnachtsmann, der in seiner rechten Hand eine Nadel bereit hält um die Alpträumblase zu zerstechen. In seiner linken Hand hält er einen Wecker auf dessen Ziffernblatt die Jahreszahl 1996 angekündigt wird.

Auch in dieser Karikatur wird die hier angewandte Metapher des Nikolauses, der den Mann von den finsternen Erinnerungen der Vergangenheit befreit, vor allem durch farbliche Kontraste verdeutlicht. Der Mann personifiziert vermutlich das gesamte serbische Volk, das sich endlich von den Kriegsgeschehnissen der letzten Jahre befreien will und auf ein neues besseres Jahr hofft. Letzteres wird durch den goldenen Wecker und den farbigen Nikolaus angedeutet. Die Symbolik des Weckers weist außerdem darauf hin, dass das neue (erhofft positive) Jahr bereits kurz bevor steht.

Stereotypisch wird das serbische Volk hier, distanziert von seinem Machthaber, als

Opfer der letzten Jahre dargestellt.

Globus: Im Gegensatz zu den davorliegenden Jahren werden die Serben in Globus karikaturistisch kein einziges Mal mehr aufgegriffen. Anzumerken ist aber, dass gerade die (1995 eingestellte) Danas deutlichen Schwerpunkt auf die karikaturistische Darstellung der Serben legte. Globus fokussierte sich dagegen von Beginn auf die Berichterstattung und nahm allenfalls eine dramatische Illustrierung der innen- sowie außenpolitischen Zustände vor. Um die kroatischen Stereotypen-Vorstellungen von den Serben weiter zu verfolgen, muss hier auf die Sekundärquelle der Globus-Fotografien ausgewichen werden: Einerseits zeigt man in diesen die verheerenden Zustände in Serbien selbst.<sup>720</sup> Andererseits wartet man im militärischen Bereich mit Schreckensmeldungen wie "12 Raketen vom Typ Orkan schlagen 40km vor Zagreb aus serbischer Richtung ein", auf.<sup>721</sup> Nachdem sich der Krieg zugunsten der Kroaten entwickelt, behandelt man die Serben im Vergleich zum Vorjahr erkennbar weniger stereotypenhaft.<sup>722</sup> Man markiert die Serben deutlich als Verlierer<sup>723</sup> und ordnet sich selbst und die Serben als Stellvertreter der im Balkankonflikt involvierten Großmächte ein.<sup>724</sup>

<sup>720</sup> Vgl. Globus 1995, 3.2.Cover: "In Belgrad stirbt aufgrund von Armut jeden Tag ein Pensionär".

<sup>721</sup> Vgl. 5.5.4-5; Vgl. weitere Meldungen dieser Gattung: 21.4. Cover "Serbische geheime Polizei sagte mir dass Arkan 4,5 Millionen DM und 38kg Silber in Vukovar versteckt hätte" oder das Cover vom 12.5.: "Die Serben haben noch 500 Orkan- Torpedos"; 1.9.4-5: "Von der Front: Man hat serbischen Bunker ausgehoben".

<sup>722</sup> Themen sind etwa: 30.6.46-47: "Kraljević Marko war weder Serbe noch Makedonier"; 27.10.49: "Serbian popular Party"- Bericht;

<sup>723</sup> Vgl. Globus 1995, 3.11.47.

<sup>724</sup> Vgl. 22.11.Cover; Dabei stehen, entsprechend den kroatischen Vorstellungen, die Vereinigten Staaten sowie die deutsche Kirche hinter den Kroaten und die Sowjetunion hinter den Serben.



## Bild Miloševićs

NIN präsentiert Milošević am 14. Juli auf ihrem Cover noch als “Mann der Offensive“. Im weiteren Verlauf wird jedoch die untergeordnete Rolle Miloševićs in den Verhandlungen zum Vertrag von Dayton herausgekehrt, der von den Serben als “Schandfrieden“ empfunden wird.<sup>725</sup> Bereits zu Beginn des Jahres wird der ehemals unangreifbare serbische Präsident in einer Karikatur als Witzfigur und Spielball der Mächtigen karikiert.<sup>726</sup>

Karadžić wird gar nicht mehr behandelt, Mladić wird in zwei Reportagen sowie im Zusammenhang mit Karadžić und der vom Westen auferlegten Vertragsunterzeichnung thematisiert.<sup>727</sup>

## Bild Kroatiens

NIN: Das Einsehen, dass sowohl Serben wie Kroaten Schuld an dem Krieg tragen, zeigt die Karikatur vom 25.8.7 in der ein Serbe und ein Kroatje gemeinsam in einer Badewanne sitzen und gegenseitig versuchen, sich von Blut und Schuld reinzuwaschen. Zugleich wird durch die karikaturistische Darstellung des Schuldeingeständnisses der Ernst der humanitären Katastrophe entkräftet.<sup>728</sup>



*In der hierfür ausgewählten Karikatur vom 25. August (7) sieht man zwei Männer in einer Badewanne sitzen. Unter dem linken Mann steht Srbi (Serben) und der dem rechten Mann Hrvati (Kroaten). Beide baden in Blut, das bereits sichtbar auf dem Boden ausgelaufen ist. Sie schrubben sich gegenseitig mit jeweils einer Bürste ab auf der Etničko Čistenje (Ethnische Reinigung) steht. Die Wand hinter den Badenden zeigt Risse und Zerstörungsmerkmale.*

*Mit der hier angewandten Metapher des Serben und Kroaten die gemeinsam im Blut baden und versuchen sich gegenseitig mittels der ethnischen Reinigung “abzuschrubben“ wird hier die Botschaft transportiert, dass beide die jeweils andere Volksgruppe versuchten auszumerzen und beide entsprechend Verantwortung an den Massakern des Krieges tragen. Bereits das ähnliche, äußere Auftreten und die Verbissenheit mit der der eine versucht den anderen mit der*

*Bürste (Symbol der ethnischen Reinigung) abzuschrubben verdeutlicht den beiderseitigen fanatischen Glauben daran, dass die andere Seite vernichtet werden muss. Dabei bemerken sie nicht, dass sie bereits bis zu den Achseln in Blut baden und das gesamte Zimmer einer Bruchbude gleicht. Letzteres symbolisiert den Krieg und das Blut der Opfer auf beiden Seiten.*

<sup>725</sup> Vgl. Cover NIN 3.11.; sowie 10.10. Interessant wird hier die Darstellung und Wahrnehmung des Dayton Abkommens auf kroatischer Seite in den Zeitungen sein.

<sup>726</sup> Vgl. 6.1.7: Leider konnte besagte Karikatur nicht veröffentlicht werden da sie unscharf aufgenommen wurde.

<sup>727</sup> Vgl. NIN 1995, 21.7.; 22.9.; Am 25.8.95 fragt die NIN auf ihrem Cover “Wer will unterzeichnen“. Am 29.12.24 beschäftigt auch ein Report über den an sich verehrten Kriegshelden Ratko Mladić die Serben. Darin wird über die Geschehnisse um Srebrenica berichtet.

<sup>728</sup> So zeigt sich, dass auch im September der kriegslüsterne Serbe in der Karikatur eher ironisch als bedrohlich dargestellt wird. Vgl. NIN 1995, 1.9.64: Der Serbe sagt hier “Ich bin für die nationale Aussöhnung- Bruder fall mir an die Brust so dass Blut fließe“; Die Krajna Serben werden hier bereits vom Tod bestimmt. (NIN 1995, 1.9.7) Ein wahrhaftes Schuldeingeständnis würde eine Darstellung im Text benötigen, dazu kommt es jedoch nicht. Vielmehr übergeht man diese durch Ironisierungen in den Karikaturen.

*Stereotypentechnisch zeigt sich hier ein neues Bild, nämlich das beide Seiten als Schuldige der Kriegsgräuelporträtieren werden, die trotz der großen Opferzahlen immer noch fanatisch daran gehen, den jeweils anderen zu vernichten. Dieses Bild reiht sich nahtlos in die bisher publizierten Karikaturen der Kroaten ein. Auf der Eigenstereotypenseite der Serben ist dies hingegen eine deutliche Neuinterpretation der Eigenrolle, die allerdings erst dann Wirkung zeigt, wenn auch andere Karikaturisten diese Botschaft aufgreifen und transportieren.*

*Insgesamt muss aber auch die ironische Wirkung dieser Darstellung mitberücksichtigt werden, welche den Prozess der ethnischen Säuberung zwar anprangert aber zugleich auch durch die ironisierte Fassung verharmlost.*

Globus: Insgesamt ist Globus 1995 bereits sichtbar von der Verwendung von Karikaturen abgewichen und benutzt mehrheitlich Fotos, weshalb nur wenige für die von uns angestrebte Analyse der aufgekomenen karikaturistischen Feindbilder gebraucht werden können.

Im Bereich der Eigenstereotypisierung fehlt der Gebrauch von Karikaturen vollkommen, so dass auch hier auf die Zeichnungen und auf die Fotografien referiert werden muss.

Zunächst einmal zeigt sich das Frühjahr 1995 im Kontext der hier erfolgten Operation Blitz, geprägt von Kriegsreporten in dem ein patriotisches Kroatienbild neben einer weiter bestehenden serbischen Aggression vermittelt wird.<sup>729</sup> Parallel dazu berichtet man innenpolitisch über illegale Profite und Machenschaften wirtschaftlicher Tycoons und politischer Eliten.<sup>730</sup> Auch im weiteren Verlauf des Sommers schwankt Kroatien zwischen nationalem Selbstmitleid und beständigen Drohungen vor weiteren serbischen Attacken einerseits<sup>731</sup>, und der Aufdeckung illegaler Machenschaften durch die kroatische Wirtschafts- und Politelite andererseits.<sup>732</sup>

Insbesondere die Auseinandersetzung Tuđmans mit dem kroatischen radikalen Fußballfanclub der "Bad Blue Boys" sowie die gleichzeitige Wahlschlappe der HDZ kratzte am Positivimage der Regierungspartei.<sup>733</sup> Vielleicht hat dies auch zur Folge dass im November erstmals Karikaturen die obskure Einparteienherrschaft der HDZ und den verlorenen Rückhalt bei der Bevölkerung thematisieren.<sup>734</sup>

---

<sup>729</sup> Vgl. Globus 1995, 3.2.44-45: "Kroatische Samurais zeigen ihre Schieß- und Kampfkünste"; 24.3.44-45: Angola-Söldner Interview; darin berichtet er wie er eine Kopfprämie von 500 Dollar erhalten hat und sich nun auf die Jagd von Cetniks mache; 24.3. Das Cover zeigt General Bobetko; 17.3.23 Vukovar Report.

<sup>730</sup> Vgl. dazu Globus 1995, 20.1.2-3: "INA und die HDZ gemeinsame Geschäfte"; 10.3.9: "Vampir saugte den Staat aus-35 Milliarden DM Schulden". Die HDZ distanziert sich von der NDH und bekennt sich offen zur katholischen Kirche. Vgl.14.4.Cover HDZ: "NDH war die Vorbereitung der Ermordung von Erzbischof Stjepanić".

<sup>731</sup> d.h. Serbien zeigt man als Aggressor, woraus sich im Umkehrschluss ergibt dass Kroatien das Opfer dieses Krieges ist; 12.5.42-43: "Modernes Kroatien ähnlich wie Israel"; 16.6.5: "Über Kroatien Knin und Bosnien Rückzug der UNPROFOR mindestens 3 Monate"; Vgl. auch 2.6. und 9.6. über die Geschehnisse rund um Knin; 4.8.5: "Kroaten haben siegreich einen serbischen Bunker entdeckt"; 4.8. Cover "Massive Mobilisierung in Kroatien-Knin"; 11.8. Cover "Operation Sturm- wurde in Ostslawonien im letzten Moment abgebrochen"; 25.8.42-43: "Kroaten suchen erneut die serbische Freundschaft"; 22.9. "Armee vor Banja Luka"; 27.10."Kroatische Botschaft in Europa hat viele terroristische Anschläge verwinden müssen"; 17.11.52-53: Vukovar Report und Fotos; 17.12.Cover "Kroatien wird mindestens zehn Jahre zur Rückzahlung der Schulden von Serbien und Montenegro brauchen".

<sup>732</sup> Vgl. Globus 1995, 23.6.7; 23.6.Cover: "Fußballclub NK Kroatien von Direktor der Bank der HDZ Sabor finanziert"; 29.6.44-45: Eine der wenigen Zeichnungen zeigt hier Kroatien als Motorrad das von zwei Politikern gefahren wird unter der Überschrift "Kroatien zwischen Neu und Alt", (geht um Ivica Racan); 28.7.11: "Große Manipulation über die Kapitulation"; 18.8.5: "HDZ verliert Umfragen"; weitere Artikel zur HDZ und dem Kampf gegen die Opposition in Globus 1995, 6.10.44-45; 27.10.11; 27.10.15; 10.11.2: 3.11.

<sup>733</sup> Vgl. Globus 1995, 3.11.42-43: "Bad Blue Boys: Die kroatische Polizei hat die Bad Blue Boys malträtiert die auf dem Ban Jelačić Platz vor Präsident Tuđman skandierten: Dinamo zurück zu uns".

<sup>734</sup> Vgl. dazu die Artikel In: Globus 1995, 20.11.9;13.11.11.

## Bild Tuđmans

NIN: Tuđman wird in einer NIN- Karikatur im Kontext der Dayton-Vertragsverhandlungen allein als nationalistischer Kriegstreiber stereotypisiert.<sup>735</sup>

Danas: Tuđman wird in den Fotos von Danas<sup>736</sup> vor allem neben dem Papst als neuer katholisch-christlich motivierter Repräsentant Kroatiens vermittelt. Zugleich wird dabei auch die Unterstützung des Kirchenoberhaupts für die mehrheitlich katholisch getauften Kroaten betont.<sup>737</sup> Insgesamt schwört man auch zu Beginn des neuen Jahres 1995 die kroatische Leserschaft auf einen erneuten Kampf ein.<sup>738</sup>

Globus: In den despotenhaften Globus-Darstellungen Tuđmans kann man keinerlei stereotypische Klimax erkennen, vielmehr bettet man den Autokrat Tuđman stets in neue Situationen ein, die ihn entweder allein stehend oder aber im Kontrast zu seinen Parteikollegen als unerreichbar darstellen.<sup>739</sup> Durch die kontinuierliche Beibehaltung dieser Rolle, verstärkt durch Fotos und Artikel, wird der Stereotyp des hierarchischen Despoten gefestigt.<sup>740</sup> Der zunehmende Tuđman-Kult spiegelt sich in der hier erörterten Karikatur vom 29. Juni (7) wider:<sup>741</sup>

*In dieser Darstellung ist der kroatische Präsident Franjo Tuđman erkennbar, der in der Reiter-Pose und Kleidung des kroatischen Nationalhelden Ban Jelačić auf dem Pferd thront.*

*Durch die Gleichsetzung Tuđmans mit einem der Nationalsymbole Kroatiens wird bereits verdeutlicht, dass Tuđman hier als Sinnbild der kroatischen Nation und Würde empfunden wird. Der Duktus lässt keinerlei Ironie in der Darstellung erkennen, so dass man hier von einer portraitureuen, glorifizierenden Darstellung Tuđmans durch den Zeichner ausgehen kann.*

*In Anlehnung an den 1994 aufgeworfenen Stereotyp Tuđmans mit Gusle als konservativer Hüter der kroatischen Tradition, scheint dieses Bild eine Fortsetzung jenes Präsidenten-Images zu sein.*

---

<sup>735</sup> Vgl. Tuđman Karikatur, in NIN 1995, 3.11.7.

<sup>736</sup> Bedingt durch die Kriegswirren und den daraus resultierenden politischen und finanziellen Druck der auf die Redaktionsmitglieder sowie den Verleger der Danas ausgeübt wurde, veröffentlichte man 1995 die letzte Ausgabe von Danas. Die einzige Ausgabe die für die Analyse zugrunde gelegt werden konnte war Danas vom 3. Januar. Darin sind die beiden dominierenden Themen die UNO und die Person sowie Bedeutung Tuđmans. Die UN werden dabei in Form einer Karikatur, Tuđman und die Situation der kroatischen Gesellschaft dagegen in Form von Fotos und Texten aufgegriffen.

<sup>737</sup> Vgl. 3.1.6: „Endgültige Lösung“.

<sup>738</sup> In einem Artikel erinnert man in diesem Zusammenhang an den „Kroatischen Widerstand“ (Vgl. 3.1.10) in den vorangegangenen Jahren und deutet bereits auf dem Cover der Danas vom 3.1. in Form eines Flammenmeers ein weiteres kampfbegleitetes Jahr 1995 an. Beinahe sarkastisch klingt dann die Bildunterschrift „Frohes neues Jahr 1995“).

<sup>739</sup> Dabei zeigt sich allerdings auch, dass die Alleinherrscher-Figur Tuđmans im Verlauf des Jahres zunehmend von Parteigenossen, oder „von inneren Feinden“ (Vgl. Globus 1995, 29.12.) bedroht ist.

<sup>740</sup> Vgl. dazu Globus 1995, 24.3.2-3: Tuđman: „General Janko Bobetko muss in Frieden leben“, dazu sieht man den Präsidenten auf dem Foto mit einem der umstrittensten ranghöchsten kroatischen Streitkräfte; 5.5.6-7: „Brigade für Tuđman“; 9.6.5: Die Karikatur zeigt Tuđman auf einem Pferd in Generalspose und dem berühmten Reiter auf dem Zagreber Marktplatz. Vorsichtig wird in dem Artikel der Personenkult um Tuđman behandelt.

<sup>741</sup> Vgl. Globus 1995, 14.7.14: In dieser Gruppenkarikatur sieht man Tuđman als antiken Republikaner im Kreise seiner Anhänger. Er wird als einziger mit einem Lorbeerkrantz bedacht: „70 Idealisten die in der HDZ sind, es ist nicht mehr eine Partei an der Spitze“; Im September fordert Tuđman dann Parlamentswahlen ein, Vgl. (1.9. Cover zeigt den Präsidenten in herrschender Geste); 27.10.53: Diese Karikatur zeigt Tuđman als König und Bettelmann zugleich; 24.11.3-4: In dieser Karikatur aus dem November 1995 sieht man Tuđman gefesselt in den Seilen seiner Parteifreunde und Feinde. Eine der wenigen Karikaturen, die sich anschickt, auch die Parteiinternen Verstrickungen der HDZ offen zu legen. Dem Text folgend geht es hier um ein Referendum über die Entscheidung Tuđmans hinsichtlich der Zukunft der (kroatischen) Serben.



Im Winter mehren sich dann die Anzeichen innerpolitischer Querelen zwischen Tuđman und anderen HDZlern<sup>742</sup>, die sich vor allem in der Frage um die Ausgestaltung der bosnisch-kroatischen Föderation entzünden. In den anderen Artikeln wird ihm weiterhin das Klischee des Landesvaters zugestanden.<sup>743</sup>

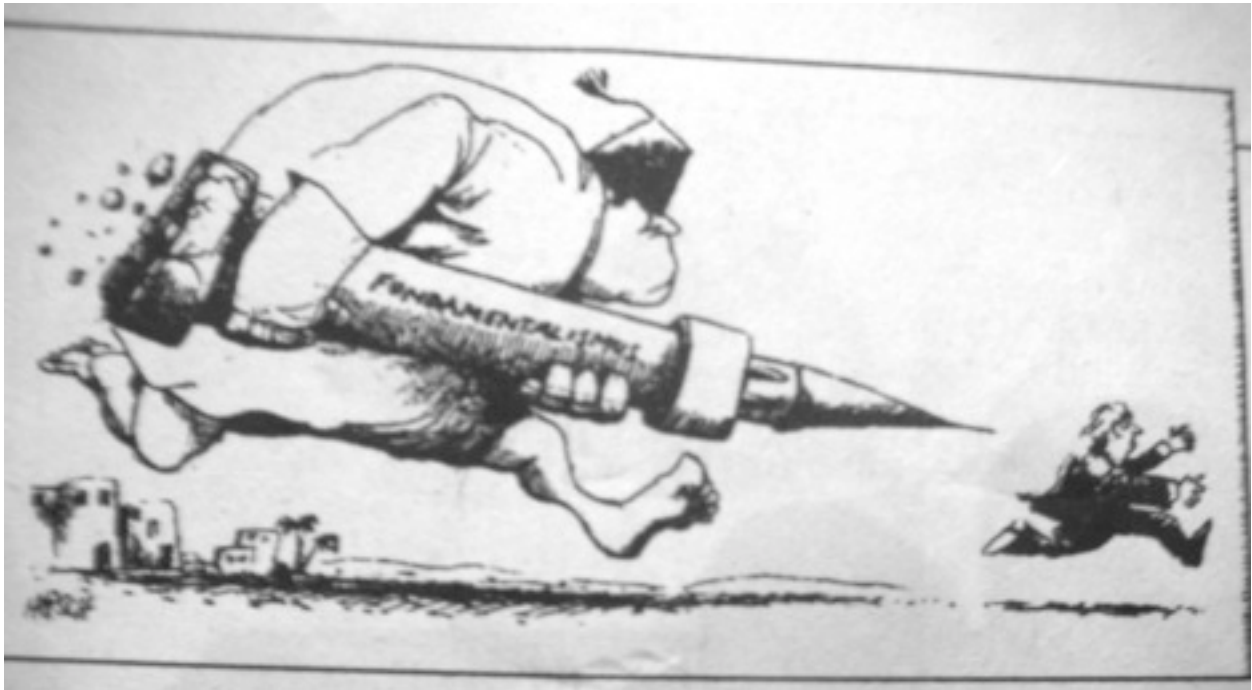
<sup>742</sup> Vgl. dazu in Globus 1995, die Zeichnung vom 10.11.5: Franjo Tuđman versus Dražen Budiša -Tuđman will das Stadtwappen von Zagreb festhalten, während Budiša ihm dieses entreissen will. Hintergrund dieser Karikatur ist die Wahl, welche die HDZ als vormals noch stärkste Partei verloren hatte; Vgl. dazu auch den Artikel vom 10.11. Das Cover zeigt erneut Tuđman, der verkündet, dass die "Neuwahlen in Zagreb bedroht sind". In einem Artikel nebst Zeichnung wird Tuđman als Don Quihote dargestellt, Stipe Mesić und Zlatko Tomčić dagegen als Sancho Panza (Vgl. 13.11.47). Erneut bildet das Cover dieser Ausgabe Tuđman ab, der am 13.11. verkündet dass er sich persönlich die Abgeordneten Dr. Simu Dodana und Gordan Turić aus der staatlichen HDZ Liste ausgewählt habe.

<sup>743</sup> Vgl. Zeichnung vom 1.12.9: Tuđman sieht man hier umgeben von Engeln. Er steht bewaffnet im Soldatenanzug davor. Thema des Artikels ist die "Kriminalität in Istrien"; 1.12.Cover: "Zur Vertragsunterzeichnung"; Vor allem werden absolut uninteressante Informationen wie etwa jene vom 8.12. Cover: "35 Mitglieder der Ehrengarde von Tuđman haben Hepatitis A", gedruckt, die ausschließlich unterhaltenden Wert haben. Es gipfelt dann Ende Dezember in dem Artikel über Tuđman, in dem er eine Liste seiner innenpolitischen Feinde u.a. die Bad Blue Boys, die Opposition, freie Medien und unabhängige Richter kund tut. Er wird dabei als Mona Lisa dargestellt, die hier vor der Zagreber (statt wie im Original vor der toscanischen) Landschaft sitzt.

## Bild Bosniens

NIN: Die Bosnier werden weitaus seltener dargestellt als noch in den Jahren zuvor. Dies liegt vor allem daran, dass ab März das Interesse und Augenmerk der Serben auf die "Schweren Kämpfe in Kosovo" gerichtet sind.<sup>744</sup> Man warnt im Januar mittels einer ausgewählten Karikatur vom 27. Januar (7) den Westen vor den Muslimen, die sich eines Tages gegen den Mäzen wenden würden.

*Diese Karikatur zeigt einen enorm großen Mann mit muslimischem Fez auf dem Kopf und in typisch weissem, arabischem Tagesgewand, der ein Minarett in beiden Händen hält und damit einen kleinen Mann jagt. Der kleine Mann trägt eine Zipfelmütze und einen schwarzen Anzug. Auf dem Minarett steht "Fundamentalismus" geschrieben. Im Hintergrund erkennt man eine orientalisches anmutende Landschaft.*



*Interessant ist diese Karikatur vor allem deshalb, weil sie einer deutschsprachigen Zeitung entstammt und hier in der serbischen NIN abgedruckt wurde. Der übertrieben große Muslim (Hyperbel) verkörpert in dieser Metapher die wachsende muslimische Gefahr; die typischerweise durch Fez und Kleidung gekennzeichnet wird. Die muslimische Gefahr speist sich vor allem aus dem Fundamentalismus, der – entsprechend der metaphorischen Logik- hier durch das Minarett, als Symbol des muslimischen Glaubens verkörpert wird. Gejagt wird hier der deutsche Michel (Allegorie), der durch die Zipfelmütze und den weltmännischen Anzug gekennzeichnet ist.*

*Der Karikaturist versucht durch Größenkontraste und Typisierungen sowie Reduzierungen auf Klischees, den deutschen Lesern klarzumachen, dass insbesondere der muslimische Glaube Brutstätte des Fundamentalismus ist, der bald auch Deutschland bedrohen wird. Stereotypisch betrachtet wird die Karikatur dadurch auch interessant für den serbischen Staat, der sich durch diese Darstellung der Moslems in seiner staatlichen Angstpropaganda bestätigt fühlt. Wiewohl ursprünglich für den deutschen Leser gedacht, wird diese Karikatur und die in ihr vermittelte Typisierung nahtlos in die serbische Feindbild- und Angst-Propaganda eingespeist und dergestalt an den serbischen Leser vermittelt. Das muslimische Feindbild speist sich erneut durch das Klischee, dass diese nach mehr Macht streben und sich zum Schluss gegen ihre christlichen Gönner wenden werden. Muslime sind demzufolge stereotypisch verschlagen und machtbesessen.*

Im Zusammenhang mit den Daytoner Gebietsaufteilungen, die den Serben in ihrem Glauben an die saubere Trennung der Ethnien sogar entspricht, begrüßt man die Zerteilung Bosniens. Vier

<sup>744</sup> Vgl. Cover NIN 24.3.

Karikaturen geben aber zugleich zu verstehen, dass der Frieden in Bosnien an sich nicht möglich ist.<sup>745</sup> In diesem Zusammenhang gilt es die Karikatur vom 28.7.7 hervorzuheben:

*Angekündigt durch die Überschrift "Vormund des Friedens" wird hier ein Zoowärter gezeigt, der einem Skelett im Terrarium, durch die Fressklappe einen Futtertrog herein schiebt. Auf der Uniform des Zoowärters steht UN. Fröhlich sagt er zu dem Skelett "Na komm Junge, Fressen!" Das Schild vor dem Terrarium ist beschriftet mit "Bosnia" (Bosnien).*

*In dieser Karikatur werden die UN als dummer Zoowärter gezeigt, der dem toten Bosnien immer noch zu fressen gibt und nicht realisiert, dass Bosnien bereits verendet ist. Zynische Klimax dieser Metapher ist erneut die Bildüberschrift, welche die UN als "Hüter des Friedens" verunglimpft (Litotes).*

*Sichtbar haben die UN bei ihrem Auftrag, den Frieden zu beschützen und damit Bosnien am Leben zu erhalten versagt. Entsprechend werden die UN erneut im gängigen Stereotyp der dummen und tatenlosen Organisation gezeigt, welche weiter der Utopie anhängen, dass der Frieden in Bosnien gerettet wurde. Zugleich verdeutlicht die hier angewandte Metapher eines Bosniens, das hinter Glas gehalten werden muss, dass dieses Land nur künstlich erhalten wurde. d.h. mit Dayton sehen sich die Serben in ihrer Annahme bestätigt, dass Bosnien kein überlebensfähiger Staat ist.*

Globus: Die Geschehnisse in Bosnien werden in Globus 1995 nicht durch Karikaturen sondern ausschließlich durch Berichterstattung abgedeckt deren Inhalt vor allem die Nachkriegsordnung im umkämpften Gebiet ist.<sup>746</sup> Stereotypisierung findet in diesem Kontext nicht statt.

Das Interesse der Kroaten scheint ausgehend von Globus Artikeln nun insgesamt darauf gerichtet zu sein, sowohl im Hinblick auf die Serben als auch die slowenischen und bosnischen Nachbarn ihre Gebietsgrenzen eindeutig zu definieren.<sup>747</sup>

### Bild der USA

NIN: Prinzipiell fokussiert man sich 1995 in NIN im Kontext der Dayton-Verhandlungen auf keinen speziellen Stereotypen der USA sondern greift auf das Gesamtrepertoire an US-Stereotypen zurück: Einmal werden die USA durch das Motiv Uncle Sams, einmal durch die kriegsbereite Miss Liberty, dreimal im Kontext der Globalisierung<sup>748</sup> zweimal durch den dummen Soldaten, einmal durch den Dollar und einmal durch den kriegslüsternden Cowboy stereotypisiert. Die USA werden 1995 nur einmal mit dem Stereotyp der globalisierten Wirtschaftsmacht in Verbindung gebracht und dies auch nur im Gesamtkontext aller Industriestaaten.<sup>749</sup>

Durchgehend werden die USA aber als unterdrückende Kriegsnation präsentiert, die primär den Krieg sowie den ausbleibenden Frieden in Bosnien verschuldet haben.<sup>750</sup> Im Mai illustriert man die Beziehung auf dem Cover der NIN vom 19.5. durch Referenz auf eine Tiermetapher:

---

<sup>745</sup> Vgl. etwa 20.10.7.

<sup>746</sup> Themen sind dabei unter anderem die Änderung des Namens und die anstehenden Wahlen (Vgl. 24.3.2-3) und die Gebietsaufteilung gemäß dem Daytoner Abkommen (Vgl. 24.11.6-7).

<sup>747</sup> Erstes Konfliktpotential zwischen Slowenien und Kroatien deutet sich bereits 1995 in der umkämpften Bucht von Piran an (Vgl. 13.11.44-45).

<sup>748</sup> Vgl. die Darstellung der Globalisierung mit Bill Gates und dessen Computerimperium, 1.9.62.

<sup>749</sup> Vgl. 20.1.64: Hier wird die westliche Welt bzw. Nordhalbkugel als Schwein dargestellt, welches aus der zweiten Hälfte der Welt (Süden und arme Länder der Welt) frisst.

<sup>750</sup> Quantitative und qualitative Klimax in dieser Thematik wird bei den betrachteten Karikaturen im Dezember erreicht. Von Januar bis Mai wird vor allem die politische und wirtschaftliche Unterdrückung der Serben durch die Amerikaner in den Karikaturen angebracht. Interessant ist dabei, dass man sich deutlich als rechtlicher Nachfolger Jugoslawiens darstellt. Vgl. die Darstellung am 20.1.64: Gezeigt wird ein Vertreter Jugoslawiens (erkennbar durch YU auf dem Koffer), der sich bei einem Indianerstamm erkundigt wie so ein Zusammenleben im Reservat funktioniert. (Vgl. 28.4.5) das sozialistische Emblem (Hammer und Sichel) wird konstant von einem US- Zylinder überdeckt d.h. dominiert.



Unter der Überschrift “(Ne)čisti Računi“ ((Un)saubere Rechnungen) wird hier ein großer Adler gezeigt, der einen dicken Dollar-Sack in den Klauen hält. Sein Kopf wendet sich nach rechts wo ein deutlich kleinerer, doppelköpfiger weisser Adler versucht, ihm den Sack zu entreissen.

Mittels der hier angewandten Tiermetapher wird das serbisch-amerikanische Verhältnis auf deren Wappentiere übertragen und dergestalt visualisiert: Der linke große Adler steht entsprechend für Amerika, der rechte doppelköpfige weisse Adler verkörpert den serbischen Wappenadler und damit Serbien. Der Dollarsack in den Klauen des großen amerikanischen Adlers steht für die Finanzstärke der USA (ikonisches Zeichen des Geldes, kollektivsymbolisches Zeichen des Dollars). Durch den sichtbaren Größenunterschied wird schnell klar, welches Land über wie viel Macht verfügt (Hyperbel). Zugleich offenbart die Überschrift Serbien hier im Recht und bezichtigt die Amerikaner, schmutzige Rechnungen auszustellen. Letzteres wird auch illustriert durch den Versuch des kleinen serbischen Adlers, dem großen amerikanischen Pendant den Dollarsack zu entreissen.

Serbien wird hier in Gestalt des kleinen Adlers als unterlegenes aber kämpferisches Opfer amerikanischer Unterdrückung gezeigt. Der amerikanische Adler wird wiederum in den gängigen Stereotyp der amerikanischen Unterdrückungs- und Kriegsmacht eingegliedert und verdichtet diesen.

Ende Mai fokussieren sich die serbischen Karikaturisten sichtbar auf den Stereotyp der USA als kriegstreibende Kraft, die ihrer Verantwortung weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart nachkommt.<sup>751</sup>

Dies zeigt sich besonders eindrücklich in der NIN-Karikatur vom 8.12. (7)



In dieser Karikatur sieht man links drei Katzen, auf denen v.l.n.r. Bosnia, Croatia und Serbia steht. Sie sind rings um eine Taube platziert, die den Ölweig im Schnabel hält. Rechts steht der amerikanische Präsident Bill Clinton an einer Staffelei und malt die Szenerie mit den Worten: “Nicht bewegen!”

Eine besondere Rolle nimmt in dieser Metapher der amerikanische Präsident Clinton als Maler des utopischen Friedensprozesses ein. Vor seiner Staffelei stehend, hat er Serben, Kroaten und Bosnier (hier dargestellt als drei Katzen) um eine Taube (Kollektivsymbol des Friedens) platziert und will diese in dieser abartigen Position einfrieren. Die drei Katzen starren (naturgemäß) bereits auf den Friedens-Vogel um ihn zu fressen. D.h. hier wird durch die

<sup>751</sup> In der Karikatur vom 6.26.5.7 sieht man einen Riesen- US-Armisten der bis an die Zähne bewaffnet sagt: “Fremde Terroristen haha“. Sein Nebenmann (ebenfalls US-Soldat) sagt: “Alles was die tun können, können wir besser“. Darunter steht: “Wir speichern die Darsteller- Amerika!“ Auch im Oktober werden die USA als kriegslüsterner Cowboy stereotypisiert, der hier versucht, einen Panzer zu bändigen. Vgl. 27.10.8. Deutlich wird dies in der Karikatur vom 30.6.7: Hier titelt die NIN “Vietnam Syndrom“ und zeigt dazu eine Karikatur in der amerikanische Soldaten ihren letzten Kameraden per Hubschrauber aus dem Krisengebiet Bosnien herausfliegen, die Bosnier jedoch darin zurücklassen; Angesichts der deutlichen Anspielung auf die Verbrechen der Amerikaner im Vietnamkrieg der siebziger Jahre besteht der sarkastische Clou dieser Karikatur in der Aussage des geretteten Soldaten, der die hilflose Menschenmenge zurücklässt; Er fragt sich: “Warum kommt mir die Szene nur so bekannt vor?“

*Konfrontation von Katzen und Taube erneut stereotypisch verdeutlicht, dass der Frieden durch die drei verfeindeten Ethnien immer noch bedroht ist und eine Befriedung der Region letztlich unnatürlich wäre. Clinton (stellvertretend für die USA) scheint dabei naiv in dem Glauben gefangen, dass er die Katzen (Balkanstaaten) bezwingen kann: "Nicht bewegen". Diese linguistische Bezugnahme bildet hier den ironischen Höhepunkt der Darstellung.*

*Stereotypentechnisch werden die Serben, Bosnier und Kroaten in Gestalt der Katzen allesamt und gleichwertig als Friedensgegner und sogar als dessen Zerstörer dargestellt. Zugleich impliziert diese Gegenüberstellung von Frieden und kriegerischen Nationen, dass der Frieden erstens unterlegen und zweitens für diese Region einfach unnatürlich ist: Ebenso natürlich wie Katzen Vögel fressen, herrscht in der Region Krieg. Die USA werden mittels der dümmlich gezeichneten Figur Clintons hierin erneut im Stereotyp einer mächtigen aber kurzsichtigen Großmacht gezeigt, die fälschlicherweise davon ausgeht, der Region den Frieden aufzuzwingen und sich dann zurückziehen zu können.*

*Durch die inhaltlich gleichen, gestalterisch unterschiedlichen Karikaturen Amerikas wird abermals der Eindruck verstärkt, dass die USA durchweg naiv und kurzsichtig den Krieg beginnen und Frieden diktieren.<sup>752</sup>*

In der NIN aus dem Jahr 1995 werden die Serben interessanterweise in zwei unterschiedlichen Konfrontationssituationen mit der NATO gezeigt. In beiden verkörpern sie jeweils unterschiedliche Selbst- und Fremdstereotypen.<sup>753</sup> Interessant aber ist, dass die Serben durchweg als Mensch, die NATO dagegen als Tier stereotypisiert und damit enthumanisiert und degradiert wird.

Für eine weitergehende Analyse der vorherrschenden NATO-US-Stereotypen, wurde die Karikatur vom 18.8.7 ausgewählt.



*In dieser Karikatur sieht man einen Kampfjet auf einer Startbahn. Das besondere dieses Kampfjets äußert sich in der Tatsache, dass er über zwei Cockpits sowie Piloten verfügt d.h. letztlich wurden hier zwei Kampfjets miteinander verschmolzen. Die linke Fliegerschnauze ist mit UN und die rechte Fliegerschnauze mit NATO beschriftet. Das Flugzeug steckt fest und kann nicht starten. Am verschmolzenen Heck der beiden Maschinen steht "Sarajevo ili propast" (Sarajewo oder Zusammenbruch).*

<sup>752</sup> Die Karikatur am 22.12.7 zeigt einen US Soldaten, der gemeinsam mit anderen versucht einen Friedenszweig in den Bosnien Boden hochzustemmen; Der US Soldat führt augenscheinlich die Truppe an und sagt: "Alle wissen wie schnell das Ding wächst"; Eine weitere Karikatur im Dezember referiert wieder am 1.12.8 auf die Freiheitsstatue, die statt einer Krone Bombenflieger auf dem Kopf trägt und als Stellvertreterin der USA wieder für deren Kriegsbestrebungen steht. (Vgl. dazu auch die Reportage in der Ausgabe vom 8.12. sowie das Cover der NIN, auf dem US-Panzer in Bosnien gezeigt werden) Vgl. weiters die Darstellung am 27.10.7 Der Westen wird als Riesencellist dargestellt. Daneben sitzt der kleine Jelzin, der nur die zweite Geige spielen darf. Als überdimensional großer Cello-Stock dient die NATO. Die Bedeutung der NATO wird also im Symbol des Spielstocks betont. Der unzufriedene Jelzin, der fordert dass der Westen eine andere Violine (also ein anders Instrument/eine andere Strategie) spielen sollte, wird ignoriert.

<sup>753</sup> Die erste Karikatur aus dem Monat Februar (3.2.7) zeigt ein Nashorn als NATO und die Serben als kleinen Soldaten. Dieser steht dem Nashorn gegenüber und hat sich ein Horn auf die Nase gebunden um gleichwertig mit der NATO den Kampf aufzunehmen; In dieser Karikatur wird deutlich die Ungleichheit beider Gegner ausgedrückt, die Dummheit des Nashorns wird in der Zeichnung offenbar (bereits die Symbolik und die hier gewählte Tierart des Nashorns steht für die NATO steht für das schwerfällige) allerdings wird auch der Serbe als nicht intelligente Person dargestellt, die sogar versucht sich auf die Schwelle des tierischen Nashorns zu begeben. In einer zweiten Situation wird die NATO als Hornissenest dargestellt, aus dem die Insekten bereits ausschwärmen und die Serben bedrohen, welche (hier dargestellt als normale Menschen) neben dem Nest stehen und ängstlich versuchen, es zu zerstören. Der Ausgang dieser Geschichte ist unklar.



*Die Rettung Sarajewos oder der Zusammenbruch scheinen Losung und Ziel beider Piloten zu sein, welche sie aber nicht erfüllen können, so lange sie gegen- und nicht miteinander arbeiten. Durch die hier angewandte Metapher der ineinander verschmolzenen Kampffjets wird der Machtstreit innerhalb der internationalen Gemeinschaft sehr gut verdeutlicht. NATO und UN sind gleich groß und gleich stark bewaffnet dargestellt d.h. beide haben äquivalenten Rückhalt und Macht, schaffen es aber nicht diese zu koordinieren und damit Sarajewo zu befreien.*

*Die NATO und die UN werden hier als Gegenspieler gezeigt, wodurch der Stereotyp der UN als hilflose Organisation erstmals die Facette einer durchsetzungsbereiten Macht erhält, während der Stereotyp der NATO als verbohrtter Kampftrupp weiter verdichtet wird.*

Globus: Aufgrund der geringen Berichterstattung zu Amerika kann man in den Globus Bildern nicht von Stereotypisierungen sprechen, vielmehr scheint die Wahrnehmung der Rolle Amerikas nach Ende des Bosnien-Kriegs Schwankungen zu unterliegen. Erstmals behandelt man die USA im Zusammenhang mit geheimen Spionageflügen der CIA im Frühjahr, und berichtet im Juli schließlich stolz, dass kroatische Armeekommandanten durch amerikanische Generäle ausgebildet wurden.<sup>754</sup> Nachdem die USA dann aber die Auslieferung zweier kroatischer Generäle verlangen, gibt man sich im November dann betont zerknirscht.<sup>755</sup>

### Bild Europas

NIN: Die EU wird im Gegensatz zur USA im Jahr 1995 in den NIN- Karikaturen nicht als naiv, sondern als wissentlich blind gegenüber den Auswirkungen der Balkankonflikte dargestellt.<sup>756</sup> Beispielhaft kann dies in der Darstellung vom 19.5.7 nachverfolgt werden:



*In dieser Karikatur sieht man im Bildmittelpunkt eine riesige Bombe, auf der Serbs-Croats und Bosniacs (Serben, Kroaten und Bosnier) geschrieben steht. Die Lunte ist links bereits entzündet. Auf der Bombe sitzen drei Männer und halten sich die Ohren zu. Ganz links erkennt man einen Mann mit Zylinder in amerikanischem Muster. Rechts von ihm sitzt ein Mann mit weisser Hose und dunklem Pullover auf dem UN steht. Rechts von diesem sitzt ein Mann, der ein clownähnliches Kostüm angezogen hat, auf dem "Europe" steht. Der Hintergrund zeigt Kriegslandschaften.*

*Widmen wir uns zunächst den hier dargestellten Personen: Ganz links ist durch den Zylinder und die gestreifte Hose Uncle Sam als Allegorie Amerikas zu erkennen. Rechts davon wird die UN mittels der Aufschrift auf dem Pullover angezeigt. Rechts davon sitzt die EU in Gestalt eines Clowns. Alle drei sitzen auf einer entzündeten Bombe, die hier metaphorisch für die Serben, Kroaten und Bosnier steht (Ikonisches*

*Zeichen der Bombe steht für Zerstörung und Tod). Hier wird die Zusammensetzung der drei Ethnien als eine explosive Mischung dargestellt, die angesichts der Platzierung der drei internationalen Akteure, von diesen mitverantwortet wurde. Statt dass diese nun aber sich selbst in Sicherheit bringen oder zumindest versuchen, die Lunte zu kappen und die Explosion zu verhindern, warten diese nur mit geschlossenen Ohren darauf, dass der Knall bald vorbei geht. Hier wird die Haltung der internationalen Gemeinschaft als stereotypisch abwartend und defensiv gezeigt.*

<sup>754</sup> Vgl. Globus 1995, 10.2. Cover und 28.7. Cover.

<sup>755</sup> Vgl. 17.11. Cover "Amerika erwartet (...) die Auslieferung von Kordić und Blaskić"

<sup>756</sup> Dass sich der Westen an dem Kriegstreiben in Jugoslawien erfreut, zeigt die Karikatur am 14.7.7 in dem ein schießender Serbe als Touristenattraktion der Touristengruppe präsentiert wird; Der Westen amüsiert sich also gewissermaßen über die Zerstörung der Brüdervölker.

Vermittelte Stereotypen sind hier erstens die drei verfeindeten Ethnien als explosives Gemisch, welche gewissermaßen "genetisch" zum Kampf gegeneinander verpflichtet sind. Zweitens wird die internationale Gemeinschaft im Kollektiv als passiv und defensiv stereotypisiert. Letzteres ist eine weitergehende Bekräftigung des UN-Stereotyps. Im Fall der USA wird die bis dato gezeigte kurzsichtige Führungsmacht hier erstmals als defensiv gezeigt. Die EU wurde bislang vor allem gemeinsam mit den USA und anderen internationalen Akteuren als Gegenspieler der Serben und Beschützer der Kroaten vermittelt, hier zeigt man sie erstmals als defensiven Typus.

Nach wie vor wird die EU im klassischen Stereotyp des Balkan-Dompteurs karikiert.<sup>757</sup> Dazu wird erneut der Stereotyp eines in sich zerstrittenen abgeschotteten Staatenverbandes gezeigt, der nur nach außen vorgibt als Einheit zu funktionieren, innerlich aber ebenso zerrüttet ist.<sup>758</sup>

Globus: Die EU und ihr Engagement in Bosnien werden, im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren, in Globus ebenfalls nur marginal thematisiert.<sup>759</sup>

### Bild der UN

NIN: Die UN erhält durch deren zunehmenden Einsatz im Bosnien-Krieg, der fortgeführten Befriedungsversuche in der Region sowie den anschließenden Dayton-Verhandlungen im Jahr in NIN 1995 journalistisch große Aufmerksamkeit.

Zu Beginn des Jahres wird die UN ebenfalls als Kriegstreiber gesehen<sup>760</sup>, im weiteren Verlauf wandelt sich das Image erneut hin zum klassischen Stereotyp der UN als eine Organisation die naiv genug ist, nach wie vor an Prävention und Schutz statt Kampf zu glauben.<sup>761</sup> Darin spiegelt sich die untergeordnete Rolle der UN im Vergleich mit den USA wider. Exemplarisch wurde hier die Karikatur vom 21.7.7 ausgewählt:



In dieser Karikatur sieht man links einen Soldaten im Profil, der einen UN-Helm auf dem Kopf trägt. Er hält mit beiden Händen einen Föhn und schreit dazu: "Achtung bosnische Serben, das hier ist die letzte Möglichkeit eure Waffen abzugeben!"

Bereits die Darstellung des UN-Soldaten mit einem Föhn statt einer Schusswaffe in der Hand versinnbildlicht die personifizierte UN hier als schutzlos und harmlos. Gekrönt wird die Metapher aber durch die Worte des UN-Soldaten, der immer noch meint, den bosnischen Serben mittels seines Föhns drohen zu können. Die Ironie dieser Zeichnung entsteht also durch die Gegenüberstellung von Wort- und Bildinhalt (Litotes).

<sup>757</sup> "Europäische Schande", titelt die NIN am 20.10. verdrossen und zeigt Lord Carrington als Hauptverantwortlichen anklagend auf ihrem Cover; Vgl. 13.10.63, 22.12.6.

<sup>758</sup> Exemplarisch kann dafür die Karikatur vom 24.März (7) betrachtet werden. Auch hier beharrt man auf dem Stereotyp wonach ein friedliches Zusammenleben in Nationalstaaten gekoppelt mit Pluralismus und Demokratie nicht möglich ist. Vgl. dazu auch NIN 1995, 28.4.5.

<sup>759</sup> Im Zusammenhang mit der Aufarbeitung des Massakers von Srebrenica hält man fest, dass die EU noch nichts zu Bosnien sagen kann. Vgl. Globus 1995, 4.8.10.

<sup>760</sup> Vgl. NIN 1995, 13.1.7.

<sup>761</sup> Vier Mal begegnet uns diese Thematik: Die Karikaturen wie die vom 7.4.7 in der statt einer Taube ein Adler durch die UN aus dem Zylinder gezaubert wird (Adler als Sinnbild der Falken- Kriegsbefürworter, Taube als Sinnbild der Kriegsgegner) verdeutlichen dies; Darüber hinaus wird die UN im Juni/ Juli 1995 erneut im bekannten Stereotyp des überforderten Friedenspolizisten karikiert, der den Anforderungen aller Hilfsbedürftigen nicht gewachsen ist. Vgl. dazu vor allem die Karikatur vom 16.6.7 und die Karikatur vom 7.7.7: Die UN wird auch hier als ein einzelner Cellospieler dargestellt der von verschiedenen Dirigenten (Kroaten, Bosnier, Europa, Serben, USA und NATO) alle haben das jeweils eigene Spielstück (den Plan) im Kopf. Die UN versuchen es jedem recht zu machen.

*Stereotypisch wird die UN hier erneut als bedeutungslose Institution übermittelt, die mit ihren leeren Drohungen keine Chance gegen die bosnischen Serben hat. Die UN gerieren hier zunehmend zur Witzfigur und verlieren sichtlich an Autorität.*

Drittens zeigt sich die Konfrontation von NATO und UN in den Karikaturen des Augusts und Septembers sehr deutlich.<sup>762</sup>

Ab Oktober dominieren die Friedensverhandlungen um Dayton und lenken von der Rolle der UN ab. Am 27.10. zeigt die NIN den Dayton-Vertrag als gleichbedeutend mit einer Einbahnstraße auf dem Cover. Der als "Knebel"- und "Schandvertrag" von den Serben empfundene Dayton-Vertrag wird hier bildlich gut verdeutlicht.<sup>763</sup>

Danas: Die UN werden in Danas gewohnter Manier im Stereotyp des langsamen Friedenskorpis gezeigt.



*In der letzten hier zu erörternden Danas Karikatur vom 3. Januar (3) sieht man links im Hintergrund ein weisses UNPROFOR-Auto mit Motorschaden, dessen Nummernschild das Jahr 1995 aufweist. Die umgebende Szenerie zeigt schneebedeckte Berge. Auch das Auto selbst steckt im Schnee fest. Auf dem Rücksitz erkennt man einen kleinen, blondgelockten Engel mit einem Ölzweig in der Hand, der frustriert wartet. Rechts im Vordergrund erkennt man eine Gruppe dreier UN-Soldaten, die um ein Feuer herum stehen. Statt sich um den Motorschaden oder den Engel zu kümmern, wärmen sie sich lieber am Feuer.*

*Geschult durch die Typisierungsleidenschaft Reisingers, wissen wir inzwischen dass es sich bei dem auf der Rückbank wartenden und frierenden Engel um das Symbol des Friedensengels handelt. Die drei UN Soldaten stehen hier stellvertretend für die gesamte Organisation. Umrandet wird alles durch die hier eingebrachte Metapher: Das Jahr 1995 wird hier als Nummernschild des UNPROFOR- Autos vermittelt. Das Nummernschild kennzeichnet im normalen Alltag den*

*verantwortlichen Fahrzeughalter eines Autos. Das Auto ist ebenfalls ein bekanntes ikonisches Zeichen:*

<sup>762</sup> Man hinterfragt in den Karikaturen, ob die UN tatsächlich als Befehlshaber der NATO aufgestellt ist, oder ob nicht vielmehr die NATO (und damit wiederum indirekt die USA ist) die UN dominiert (Vgl. dazu Karikatur 8.9.95; Die Beziehung der UN und der NATO wird auch in der Karikatur vom 18.8.7 aufgegriffen, beide werden als zwei Teile eines Fliegers dargestellt, die aneinander geschweisst und damit abhängig voneinander sind, beide wollen aber in verschiedene Richtungen fliegen: Die NATO als Kampf- die UN als Friedensflieger, "Himmlischer Frieden" titelt die NIN dazu am 8.9. ironisch.

<sup>763</sup> Eine Taube wird in der Karikatur vom 17.3.10 als Friedenschirm dargestellt, "Ausbruch des Friedens" titelt die NIN am 24.11. in Bezug auf Dayton und bringt eine kritische Karikatur ein; Vgl. 24.11.7: Weltkonferenz, an einem kleinen Tisch wird eine Riesenweltkugel aufgestellt die augenscheinlich viel zu groß für den kleinen Tisch und die wenigen Menschen ist, die sich selbst zum Weltpolizisten auserchoren haben; 15.12.7: Gezeigt wird die Bosnische Miliz in Form eines bosnischen Soldaten, der teilnahmslos zusieht wie ihn eine von mehreren Kugeln trifft.

Normalerweise steht es für Fortschritt und Technisierung. Erneut stellt Reisinger dieses aber mit einer Motorpanne d.h. nicht-funktionsfähig heraus. Im übertragenen Sinne deutet der Karikaturist also bereits hier seinen Zweifel an dem neuen Jahr 1995, getragen durch die UNPROFOR an. Noch deutlicher werden diese Zweifel angesichts des erweiterten Stereotyps der UN Soldaten: Bemerkenswert ist, dass sich die Soldaten erstens mehr um das eigene Wohlergehen als um die Erfüllung der Friedensmission kümmern. Statt den Friedensengel möglichst schnell ans Ziel zu bringen, muss der Frieden warten bis sich die Soldaten aufgewärmt haben.

Angesichts dieser Darstellung wird einerseits der Stereotyp der UN als tatenlose Friedensmission nicht nur gefestigt, sondern sogar dahingehend erweitert, dass diese kein wirkliches Interesse mehr an der schnellstmöglichen Befriedung der Region haben sondern ausschließlich egoistisch handeln. Hier zeigt sich eine inhaltliche Klimax. Der Frieden selbst wird, entsprechend dem strengen Typen-Duktus Reisingers, wieder in Gestalt des Friedensengels vermittelt, der hier neben den leidtragenden Völkern des Balkans, auch Opfer der verzögerten UN-Politik ist. Dem neuen Jahr begegnet der Karikaturist mit Skepsis und drückt tiefgreifenden Zweifel im Hinblick auf eine weitergehende Stationierung der UN-Truppen in der Region aus.<sup>764</sup>

Globus: Die UN wird in Globus im Gegensatz zu Danas im vorliegenden Globus-Magazin keimnal im gebräuchlichen Stereotyp des Schwächlings karikiert, sondern nur einmal im Zusammenhang mit dem verschobenen Truppenabzug auf dem kroatischen Territorium erwähnt.<sup>765</sup>

### Bild des Kriegs und des Friedens

NIN: Der Frieden wird im Kontext der Dayton-Ergebnisse vor allem als Farce stereotypisiert.<sup>766</sup> Eine Darstellung der sinnlosen und vorgetäuschten Friedensverhandlungen im November ist besonders gelungen: Am 17.11.7 bringt die NIN einen mehrseitigen bebilderten Report über die Anführer der drei Konfliktparteien im Bosnienkrieg Tuđman, Izetbegović und Milošević.



In der dazugehörigen Karikatur vom 17. November (7) sieht man in der Mitte einen Sarg, der hier zum Verhandlungstisch umfunktioniert wurde: Auf dem Tisch stehen Blumen, dampfende Kaffeetassen und die Inschrift "Opfer". Links am Tisch sitzt ein Mann auf einem Stuhl mit der Inschrift Hrvati (Kroaten), in der Mitte einer, auf dem Stuhl Muslim (Moslems) und rechts ein

Mann auf einem Stuhl, mit der Aufschrift Srbi (Serben). Alle drei zeigen die Gesichtszüge der drei politischen Führer der Länder d.h. v.l.n.r. Tuđman für Kroatien, Izetbegović für die Moslems und

<sup>764</sup> Vgl. dazu Danas 1995, 3.1.3

<sup>765</sup> Vgl. Globus 1995, 3.3. Cover: "UNPROFOR setzt Vorbereitungen für die Abfahrt aus".

<sup>766</sup> Erneut wird in zwei Karikaturen der alten Prämisse Sorge getragen, wonach Frieden letztlich Krieg bedeutet. Die verstaubte Film-Klappe für den Frieden zeugt vom Unmut und Unglauben in Bezug auf den Frieden (13.10.6); Vgl. andere Darstellungen zur selben Thematik: Friedenmisstrauen, 15.12.7; 27.10.19; 27.10.10-11: Aus dem Trojaner Pferd entfliegen Friedenstauben. Daraus wäre symbolisch zu schlussfolgern, dass vom Westen der Frieden hereingeschmuggelt wurde und an sich seitens der Serben unerwünscht ist; In einer Darstellung der vergebenen Friedensverträge wird am 29.12.10. die Friedenstaube stereotypisiert, die mit allen Friedensverträgen der Geschichte zugekleistert ist und so bereits nicht mehr in der Lage ist zu fliegen, d.h. ein realer, aktiv betriebener Frieden ist nicht möglich. Vgl. dazu auch Globus 1995, 28.7.6.

*Milošević für die Serben. Der Abstand zwischen den Verhandlern ist extrem groß und alle drei schweigen einander an. Der Titel der Karikatur verkündet "Am Verhandlungstisch".*

*Diese Karikatur überzeugt vor allem durch ihre dargelegte Metaphorik und Symbolik: Blickfang der gesamten Szenerie ist durch seine enorme Größe (Hyperbel) zunächst der Sarg, der für die Kriegsoffer steht. Dessen Nutzung als Verhandlungstisch suggeriert auch, dass die Verhandlungen nun auf den Gräbern der Opfer ausgetragen werden und dass diese die Verhandlungen determinieren. Um den Zynismus zusätzlich anzuheizen, drapiert der Karikaturist ferner Blumen und Kaffeetassen auf dem Sarg. Von den Verhandlungen ist allerdings wenig zu sehen: Alle drei Verhandlungsführer thronen sichtbar auf ihren Stühlen und schweigen einander an.*

*Stereotypentechnisch zeigt sich hier erstens die bereits im Vorfeld sichtbare Differenzierung zwischen geknechteten Völkern und den politischen Führern. Die Völker werden als Opfer ihrer politischen Führer vermittelt. Parallel dazu wandelt sich der Stereotyp der Führer dahingehend, dass alle drei für ihre todbringende Politik angeklagt werden. Der riesige Sarg als Symbol der Opfer zeigt aber auch, dass die Opfer die Verhandlungen maßgeblich bestimmen und nur schwerlich eine gemeinsame Basis gefunden werden kann.*

Der Krieg wird bei weitem nicht mehr so ausgiebig behandelt wie in den davorliegenden zwei Jahren, man stellt ihn aber nach wie vor als sinnlos wiewohl notwendig dar. Zudem wird erneut angedeutet, dass der Krieg vor allem auf dem Papier der Mächtigen entsteht und dass es sich um einen Medienkrieg handelt.<sup>767</sup> Im selben Zusammenhang wird auch der öffentlich demonstrierte Kuschelkurs der UdSSR und der USA hinterfragt.<sup>768</sup>

Globus: Krieg ist in Globus gleichbedeutend mit Patriotismus, so dass mit den Raketen auch stets die eigenen mutigen Soldaten präsentiert werden.<sup>769</sup>

Im Folgenden soll nochmals ein Überblick zu Wandel und Konstanz der Stereotypen in Karikaturen von 1991-1995 erfolgen, dem sich eine Gesamtanalyse und ein Vergleich der kroatischen und serbischen Propagandastrategien anschließt.

## ***IV.2.6: Zusammenfassung 1991-1995***

### *IV.2.6.a. Wandel und Konstanz der Stereotypen 1991-1995*

#### Bild Jugoslawiens 1991-1995

Der 1990 konstatierte Stereotyp eines verfallenden Jugoslawiens wird in allen drei analysierten serbischen Zeitungen weiter tradiert. Die im selben Jahr betrachteten Zeitungen Politika und Duga bringen bereits deutlich weniger Karikaturen ein als die NIN. Insbesondere die Duga setzt zunehmend auf Fotos statt auf Karikaturen zwecks Vermittlung bestimmter Eigen- und Fremdbilder. Interessanterweise zeigt sich bei der serbischen NIN, dass sich die Karikaturen von 1991 bis 1995 deutlich von Jugoslawien distanzieren und sich Serbien und den anderen nationalen Geschehnissen zuwenden, zugleich aber eine gewisse "Jugonostalgie" bis 1995 konstatiert werden muss. Diese ambivalente Wahrnehmung und Vermittlung Jugoslawiens in den Karikaturen zeigt sich bereits 1991. Dritter konstituierender und bis zuletzt kolportierter Stereotyp zu Jugoslawien ist der, dass der Verfall Jugoslawiens ein perfider Plan des Westens war. In den Karikaturen der NIN werden bereits 1991 Anzeichen sichtbar, dass den Staaten

<sup>767</sup> 21.4.7; 17.3.11; 23.6.6. Hier sitzen etwa ein Mann und eine Frau im Wohnzimmer, und sehen den Krieg im Fernsehen. Man realisiert gar nicht, dass der Soldat bereits in die eigene Wohnung einmarschiert und dass sie "live" dabei sind; Vgl. auch 26.5.6. Vgl. zum Krieg der Mächtigen 14.4.5. sowie zum Medienkrieg: 6.1.64

<sup>768</sup> Vgl. NIN 1995, 2.6.4.

<sup>769</sup> Vgl. dazu Globus 1995, 24.2.3; 26.5.6; 26.5. Cover "Kroatischer Krieg 1995" dazu wird ein junger Soldat gezeigt; 26.5. Raketen werden auf dem Cover gezeigt; 21.7.2-3 Soldaten Report.

Jugoslawiens baldiger Krieg bevorsteht. Wie in der NIN sehen auch die beiden Vergleichszeitungen Jugoslawiens Ende als besiegelt, die Politika sieht die Ursache des Verfalls allerdings in den fortgeschrittenen pluralistischen Reformen der Föderation. Anders als in den vorangegangenen 5 Jahren, in denen die Duga Vorreiter bei der Stereotypisierung und v.a. Diffamierung des jugoslawischen Systems war, hat sie sich 1991 weitestgehend abgewandt und fokussiert sich in ihren foto-lastigen Berichten hauptsächlich auf den Konflikt zwischen Serben und Kroaten. Jugoslawien wird auch 1992 immer noch hauptsächlich als ein zersplittertes Gebilde (6mal) gezeigt, dem man sich in einer letzten Anstrengung widmen will um die Einheit zu bewahren. Dieser Wunsch Serbiens zeigt sich im abklingenden Maße, aber durchgehend in den auf Jugoslawien bezogenen Karikaturen.<sup>770</sup> Während sich alle kroatischen wie serbischen Zeitungen spätestens 1993 von der Thematisierung Jugoslawiens zurückgezogen haben, bleibt die NIN ihrer "Jugonostalgie" treu: Zwar richtet sich der Fokus ab 1993 merklich auf die serbische Nation, die Moslems und die EU, man tradiert jedoch weiterhin den Stereotyp, wonach der Westen den Verfall Jugoslawiens vorangetrieben hatte und beklagt den Verfall kommunistischer Kultur und Tradition.<sup>771</sup> Erst 1995 zeigen die Karikaturen, dass sich die jugoslawische multiethnische Gesellschaft als Utopie entpuppte und das jugoslawische System nicht mehr durchsetzungsfähig ist.

Auch in der kroatischen Danas spiegelt die Mehrheit der Karikaturen zu Jugoslawien aus dem Jahr 1991 den politischen Umsturz und zugleich das sichere Ende der SFRJ wider: Jugoslawien wird in allen drei kroatischen Zeitungen vor allem als zersplittertes Gebilde vermittelt. Dieser Stereotyp wird vor allem in den Darstellungen der Danas und Večernji List bedient. Beliebt ist auch die verzerrte Darstellung der kommunistischen Symboliken Sichel und Hammer. Letzteres Symbol wird insbesondere in den Karikaturen von Globus 1991 aufgegriffen. Man referiert alternativ auf die Symboliken der Uhr, deren Zeit abläuft und das Motiv der Schnecke als Symbol der Langsamkeit. Weitere Karikaturen Jugoslawiens vermitteln Jugoslawien als Wildwuchs von Staat und Partei oder referieren erneut auf den Stereotyp der schmarotzerhaften Funktionäre, der bereits in den Karikaturen Jugoslawiens von 1986-1990 quantitativ und qualitativ herausstach, hier aber eher zweitrangig behandelt wird. Auf den normalen Alltag in Jugoslawien sowie die Anforderungen an die Gesellschaft gehen dagegen nur vier Karikaturen ein. Interessant ist, dass in allen drei Zeitungen nicht die Auflösung (Implosion) sondern das gewaltsame Zerbrennen (Explosion) als Ursache der zerstörten SFRJ vermittelt wird. Weiters fällt auf, dass bei der Porträtierung der jugoslawischen Einzelstaaten durch dessen Präsidenten, stets die Serben und Montenegriner isoliert von den anderen Staatschefs stehen und hier bereits deutliche Anzeichen für eine Abstrafung der Politik Miloševićs erkennbar sind.

1992 wird Jugoslawien in den Danas-Karikaturen nicht mehr wie 1991 als zerfallendes Produkt dargestellt, da der Zerfall bereits stattgefunden hat. Anders als in den serbischen Pendanten distanziert man sich 1992 bereits sichtbar von Jugoslawien, thematisiert den zerfallenen Staat seltener und nur eine einzige Karikatur hinterfragt inmitten des nationalen-kroatischen Freudentaumels, was nach Jugoslawien folgen wird. 1993 verdeutlicht man in einer Karikatur nochmals, dass eine Rückkehr nach Jugoslawien für die Kroaten gleichbedeutend mit einer Rückkehr in die Sklaverei ist. Der 1991 vermittelte Eindruck von Jugoslawien als

---

<sup>770</sup> Zugleich zeigen auch viele Karikaturen die letzten Anstrengungen (2mal), und deuten auch an dass das Projekt Jugoslawien als solches bereits nicht mehr zu verwirklichen ist (gerne bemüht man hier die Metaphorik eines Zuges der nicht mehr die benötigte Kraft besitzt).

<sup>771</sup> Dies ist auch auf die Zeitung selbst zurückzuführen, die in der jugoslawischen Ära das führende Meinungsblatt war, dessen Stern mit der Ära Milošević sank.

überaltertes und dem Untergang geweihtem System ist also der letzte Stereotyp der in den kroatischen Quellen festzumachen ist.

### Bild Serbiens 1991-1995

#### Serben Selbstdarstellung:

Bis zum Sommer 1991 betrauern Artikel und Karikaturen noch den Verfall Jugoslawiens und stellen die Serben als aufrichtige Jugoslawen heraus, dann schlägt sich die Huldigung der glorreichen serbischen Vergangenheit, gepaart mit dem steigenden Bedrohungsgefühl durch die Kroaten ihren Weg. Man huldigt vor allem der Nemanjiden-Dynastie und den königstreuen Četniks. Ab Herbst 1991 zeigt sich eine erweiterte Hinwendung zur Monarchie als man den im Exil lebenden Nachkommen der Karađorđe-Dynastie ausgiebig und in mehreren Ausgaben der NIN behandelt. Der Eigenstereotyp der Serben als friedliche Nachfahren der edlen serbischen Könige und Kämpfer speist sich aus dem heraufbeschworenen Bild der mordlustigen "Ustašen". Während die NIN in ihren Berichten vorwiegend Bezug auf die Nemanjiden-Dynastie nimmt, referiert die Politika auf die kyrillischen vier s und beschwört damit erneut nationalen Pathos, Tradition und Zusammenhalt herauf. Die Duga hat sich in ihren Darstellungen des Serbentums komplett auf Milošević als Führer aller Serben und dessen Konfrontation mit Tuđman eingeschossen. Insbesondere zu Beginn der nationalistischen Welle ist eine ironische Eigendarstellung undenkbar, weshalb Karikaturen hier logischerweise keine Verwendung finden. Diese werden 1991 noch vorwiegend zur Diffamierung des kroatischen Gegners als mordende Ustašen gebraucht. 1992 spiegelt sich in Gebrauch und Inhalt der Karikaturen eine veränderte Darstellung der serbischen Gesellschaft wider: Das serbische Eigenbild konstituiert sich von 1992 bis 1995 einerseits außenpolitisch durch den gewohnten Stereotyp eines bedrohten Serbiens.<sup>772</sup> Innenpolitisch nutzen die Karikaturisten ihre Zeichnungen andererseits, um erstmals auf innergesellschaftliche Missstände hinzuweisen: Diverse Karikaturen zeigen einen gewalttätigen Polizeistaat der den Bürger und dessen Rechte ignoriert. Auch hier werden erneute Verschwörungstheorien eingepflanzt indem diverse Karikaturen behaupten, dass das innergesellschaftliche Chaos wiederum den Feinden Serbiens nütze und zu Einheit mahnen. Anders als noch im Jahr zuvor erscheinen die Karikaturen im Jahr 1992 nicht mehr strategisch eingesetzt, während einige die Berichte über das Leid und die Bedrohung der Serben eher illustrierend begleiten bzw. verstärken, ironisieren andere diese Bedrohung durch ihre Darstellungen.

Festzuhalten ist auch, dass die Karikaturisten dem serbischen Volk auch selbst den Stereotyp des Četniks zuschreiben: 3 Mal werden die Serben als grobschlächtig, bärtig, mit der serbischen Kappe und den Opanken gezeigt. Sie treten dabei meist im Kontext der muslimisch-kroatischen Konfliktpartner auf.<sup>773</sup> Angesichts der Quantität der serbischen Eigendarstellungen zeigt sich, dass das Jahr 1993 vor allem der Selbstbespiegelung Serbiens dient. In der Eigendarstellung Serbiens wird besonders deutlich auf die Unterdrückung der freien Meinung (Karikatur eines frisierten Gehirns) Karikaturen von Streiks, verhinderten Gesetzen, ausbleibender Hilfe hingewiesen. Daneben werden auch hier wieder Četnik-Selbstdarstellungen, gemäß dem Muster von 1992, in den Karikaturen aufgegriffen. Ähnlich den Stereotypen der Muslime und Kroaten

---

<sup>772</sup> Ganz besonders gut drückt sich dies in einer parallelen Anspielung auf den geläufigen Satz: "Serbien muss sterben" aus, der hier in einer alten Karikatur erneut heraufgezogen und als Beweis der andauernden Verschwörung des Westens gegen Serbien genutzt wird.

<sup>773</sup> Vgl. NIN 1992,18.12.62.

sowie des Krieges, nehmen diese Karikaturen der Kriegsthematik die Ernsthaftigkeit und fördern durch zynischen Humor eher die Wahrnehmung des Kriegs als normales Alltagsphänomen. Trotz der deutlichen Referenz auf den raubeinigen, stolzen Četnik-Typus, kann kein durchgehender Eigenstereotyp in den Karikaturen festgestellt werden.<sup>774</sup>

Die Karikaturen ab 1994 spiegeln vor allem das innergesellschaftliche Chaos, den Streit der Oppositionellen und den unterdrückenden Polizeistaat wider und dienen damit vor allem als Ventil des Volksfrusts. 1994-1995 wird die Darstellung einer gehärmten Bevölkerung und tatenlosen Politikern fortgesetzt, während man kaum noch auf eine Bedrohung von außerhalb hinweist. Folgt man der Lesart der Karikaturen, hofft die Bevölkerung auf ein Ende der Sanktionen und einen Neuanfang.

Überwiegender Stereotyp der Serben in allen vier kroatischen Zeitungen ist der des vergewaltigenden, mordenden Aggressors, welcher die anderen Nachfolgestaaten Jugoslawiens unterdrücken will. Die Danas- und Globus-Karikaturisten referieren in ihren Darstellungen der Serben gerne auf Bart, Gewehr und das vierfache kyrillische s um den "typischen" Serben kenntlich zu machen. Noch stärker als bei Globus und Danas überwiegt in den Karikaturen der VL im Jahr 1991 die Gleichsetzung der Serben mit den Četniks, welche die anderen Staaten Jugoslawiens knechten wollen.<sup>775</sup> Das gewalttätige, betrunkene Četnik-Image wird den Serben bis zum Jahr 1995 in den kroatischen Karikaturen anhaften und sich entsprechend im Denken der Leser verfestigen.

Die Danas-Karikaturen offenbaren noch einen weiteren Stereotyp der Serben: Diesem folgend, sind Serben mythenbehaftete Traditionalisten, die mehr in der Vergangenheit als in der Gegenwart leben.<sup>776</sup> Im Hinblick auf die ausschließliche Darstellung der Serben, zeigt sich, dass die Anzahl der Karikaturen mit zunehmendem Kriegsverlauf sinkt und das Stereotyp des gewalttätigen, brutalen Četnik mittels blutrünstiger Fotos in den Artikeln von Globus und Danas fortgeführt wird. Dabei greift Danas zunächst die blutigen Auseinandersetzungen in der Krajina auf. Nachdem die kroatisch-serbische Front zeitweise eingefroren ist, widmet man sich in Artikeln und Fotos den Geschehnissen in Sarajewo. Hier identifiziert man sich mit den, ebenfalls durch die Serben gehärmten Bosnier, und stellt sich erneut im Stereotyp des Opfers dar, um internationale Aufmerksamkeit zu erlangen. Auch bei Globus dient das Četnik-Image der Serben als Fundament von deren Feindbild. Um letzteres noch mehr auszukleiden, platziert man die Četniks in verschiedenen, historischen oder aktuellen bedrohlichen Szenerien wie etwa durch Partisanen, das KZ Jasenovac oder die Mafia. Dazu werden keine oder wenige Berichte über kroatische Gegenschläge publiziert, woraus sich erneut das Eigenstereotyp der Kroaten als Opfer festigt.

Da sich die hier vorgelegte Forschungsarbeit primär mit der Entstehung von Feindbildern in Karikaturen beschäftigt, müssen im Folgenden die erwähnten Karikaturen von Serben und UN herangezogen werden, um das Stereotyp der Serben in den kroatischen Karikaturen konkreter zu fassen. Beginnend von 1992/1993 wird den Serben in den Danas-Karikaturen Gerissenheit,

---

<sup>774</sup> 1995 erfährt die Eigendarstellung insofern eine Erweiterung, als das hier nicht mehr von allgemeinen Feinden Serbiens ausgegangen wird, sondern die Serben zweifach und in direkter Konfrontation mit der NATO gezeigt werden.

<sup>775</sup> Das Četnikimage der Serben ist auch bei der VL bestimmt durch bärtige, grobe, bewaffnete Männer (7mal), die Serben sind ferner in Relation zu den anderen jugoslawischen Reststaaten dominant (3mal) und unterdrücken 1991 in drei Karikaturen natürlich insbesondere Slowenien.

<sup>776</sup> Die Danas Karikaturen zeigen Serbien hierbei einmal als Land, einmal im Kontext des Amsselfelds, der SANU oder im direkten Vergleich mit dem dritten Reich. Daraus ergibt sich umgekehrt, dass Kroaten Opfer sind.



Falschheit, Barbarei und auch Unterstützung seitens der Russen unterstellt. Globus baut das Četnik-Image weiter aus, indem es die Serben auch fortwährend im Kontext eines allgemeinen Chaos sowie als besessene Jugoslawien-Anhänger vermittelt und damit den Stereotyp von Danas aus dem Jahr 1991 aufgreift. Die Serben werden zunehmend durch ihre jeweiligen Führer (d.h. Milošević, Karadžić, Panić und Martić (Krajina)) karikiert und in Beziehung zu den UN gesetzt, auf die im späteren Verlauf noch mal eingegangen werden soll. Interessant ist die unterschiedliche Auswahl an Repräsentanten Serbiens in den Karikaturen von Danas und Globus: Anders als bei Danas, präsentiert Globus Karadžić und den Radikalführer Vojislav Šešelj als Stellvertreter „aller Serben“, während Danas und Večernji List vor allem Milošević und Karadžić als allgemeine Serbenführer übermitteln.

Während Globus 1994 vollends auf Karikaturen verzichtet und auch thematisch von den Serben abrückt, erreichen die Diffamierungen der Serben in den Danas und VL-Karikaturen in besagtem Jahr ihren zeichnerischen und symbolträchtigen Höhepunkt.<sup>777</sup> Die innenpolitisch ausgerichtete Feral Tribune vermittelt die Serben zwar auch im allgemeinen Stereotyp des Aggressors, zeigt sie aber deutlich weniger heimtückisch und brutal als Danas und VL. Die FT 1994 sieht Kroaten und Serben vor allem als verlängerten Arm der Großmächte Amerika und Russland, die auf dem Balkan eine erneute Konfrontation suchen. Im Kontext der (noch später zu betrachtenden) UN- Karikaturen, wurde bereits ersichtlich, dass sich Kroatien im Vergleich zu den „serbischen Aggressoren“ und bosnischen Feinden von den Westmächten zu Unrecht benachteiligt sieht. Danas greift in den Karikaturen vor allem die kroatische Furcht vor Großserbien und die dreisten Forderungen der Serben auf, welche von den westlichen Mächten groteskerweise sogar belohnt werden. Abermals werden die Serben als dumme, ungepflegte und betrunkene Meute dargestellt. Die kroatischen Karikaturisten gehen sogar so weit, sie als Riesenratten oder gar als weltweite Bedrohung hoch zu stilisieren.

Während sich Globus 1995 vollends von den Serben abgewandt hat, publiziert Danas letztmalig Schreckensmeldungen von militärischen Vorhaben der Serben, zeigt aber parallel dazu auch das dort vorherrschende innenpolitische Chaos und die Mangelwirtschaft. Im späteren Verlauf kommt das ad dato verstärkte Stereotyp des heimtückisch kämpferischen Četnik-Serben vollends zum Erliegen und die Serben werden als Nation der Verlierer gezeigt.

### Bild Miloševićs 1991-1995

Milošević erscheint zum Auftakt der nationalen Huldigung in allen drei serbischen Referenzzeitungen als Anführer der serbischen Bewegung und starker Repräsentant Serbiens. Erwähnenswert ist dabei die Darstellung Miloševićs in Duga: Während die Artikel dem Präsidenten durchweg huldigen und ihn sowie seinen kroatischen Konterpart umfeiert von Anhängern in folkloristischen Paraden zeigen, wagt es ein Karikaturist, Milošević als Schlächter seines eigenen Volkes und als Inbegriff der Zerstörung herauszustellen. Wiewohl ein Einzelfall, unterwirft sich diese nicht dem Huldigungskanon der Artikel sondern prangert den Präsidenten und dessen gesellschaftliche Fehltaten direkt an. Das Vorbild macht Schule: Bereits 1992 mehren sich, durch das vermehrte Aufkommen von Milošević-Karikaturen und deren Inhalt, die Anzeichen, dass Beliebtheit und Ansehen des Präsidenten stark gesunken ist. Milošević wird kontinuierlich im Bündnis mit der gefürchteten Polizei und begleitet von Protesten gezeigt.

---

<sup>777</sup> Die VL 94 zeigt die Serben achtmal im Stereotyp des Aggressors, davon mehrheitlich als (einmal) Teufel oder Ratten (dreimal), bzw. stellvertreten durch ihre Führer Milošević und Karadžić, die entweder gemeinsam unter einer Decke stecken (zweimal). Alternativ werden sie von den UN für ihre Greuelthaten sogar belohnt (zweimal).

Vereinzelt bezeugen die Karikaturisten sogar die serbische (Mit)-Verantwortung am Krieg, schieben diese dann aber ganz deutlich Milošević zu. Dadurch kommt es zu einer weitgreifenden Distanzierung zwischen Volk und Präsidenten. Deren Beziehung ist ohnehin deutlich den politisch-gesellschaftlichen Schwankungen und vermutlich wirtschaftlichen sowie sozialen Einbußen im Zuge der Sanktionen unterlegen. 1993 und 1994 zeigt sich in der Darstellung Miloševićs dasselbe Phänomen: Während man diesen zu Beginn des Jahres vor allem karikaturistisch verunglimpft, bekennen sich die Menschen ab Winter 1993 und 1994 zu ihrem Präsidenten: „Slobo für dich haben wir immer Platz!“

Wiewohl stark in Mitleidenschaft gezogen konnte sich der bis dahin beworbene Stereotyp von Milošević als starkem Präsidenten halten. 1995 kommt dann allerdings eine Karikatur auf, die den Präsidenten als Spielball der westlichen Mächte zeigt. Dieses Motiv wird im weiteren Verlauf noch viele Nachahmer finden und damit den politischen Niedergang des “Führers aller Serben“ karikaturistisch dokumentieren.

Im Stereotyp Miloševićs bündeln sich bei den kroatischen Karikaturen Großserbienstreben und Machthunger des serbischen Volkes. Der serbische Präsident wird in den Danas-Darstellungen 1991 primär als machthungriger Taktiker übermittelt, der es größtenteils schafft, die westlichen Regierungen von seinen (Großserbien)-Plänen zu überzeugen, indem er sich gewieft als Friedensmittler präsentiert. Globus und Večernji List erweitern dieses Stereotyp außerdem durch deren Bild von Milošević als Psychopath, der von der Idee eines Großserbien krankhaft besessen ist. 1992 erhält das Feindbild Milošević den letzten Schliff, indem Danas und Globus ihn in den Karikaturen und Artikeln zum “serbischen Čeaušescu“ und “Schlächter des Balkans“ verdammen. 1993 differiert die Darstellung Miloševićs: Danas zeigte Milošević seit 1992 entweder mit Serbenkappe und Opanken als typischen, rückwärtsgewandten Serben und Stellvertreter des serbischen Volkes. In beinahe allen Karikaturen erschien Milošević gemeinsam mit Karadžić, die zusammen das Ziel verfolgten, Bosnien vollends in Besitz zu nehmen. 1993 allerdings wird das Gespann Karadžić/Milošević erstmals entzweit und beiden Serbenführern eine unterschiedliche Rolle zugewiesen: Während Milošević als moderner, weltlicher Strategie im Anzug erscheint, zeigt man Karadžić als rückwärtsgewandten, traditionsbesessenen Serbenführer in typisch serbischer Tracht. Karadžić wird ab 1993 zunehmend als allein verantwortlich für die serbischen Massaker gezeigt.

Der politische Zwist zwischen den beiden Serbenführern determiniert auch das Bild von Milošević, der ab 1994 zunehmend im Konflikt mit Karadžić oder als scheinheiliger Friedensvermittler im Dienste der Vereinten Nationen in den Karikaturen gezeigt wird. Damit knüpft man erneut an das 1991 bereits bemühte Feindbild eines strategisch-hinterlistigen Präsidenten an. Dieser belügt in den 1994 publizierten Karikaturen die Internationale Gemeinschaft, stellt sich dreisterweise als Retter des Friedens dar und wird dafür von den westlichen Vermittlern (USA/UN/EU) belohnt. In dieser Darstellung schwingt selbstverständlich der Vorwurf der unterlassenen Hilfeleistung in Richtung Internationale Gemeinschaft mit. Während sich Globus insgesamt ab 1993 von den Serben und damit auch ihrem Führer verabschiedet hat, lassen sich die Karikaturisten der VL auch 1994 auf keinerlei Differenzierungen oder Veränderungen des von ihnen 1991 gezeichneten Feindbilds ein und präsentieren Milošević auch 1994 als krankhaften Psychopathen. Konträr dazu vermittelt die Feral Tribune 1994 Milošević durch internationale Sanktionen, Muslime und Kroaten in Bedrängnis. Während Danas den bosnischen Serbenführer Karadžić als eisernen und gewieften Verhandlungsführer darstellt, zeigt die Feral Tribune diesen als engstirnigen Dirigenten, der seine Kameraden und sein Volk wissentlich ins Verderben führt.

Inwieweit sich der Stereotyp und darin implizierte negative Charakter von Milošević als Präsident Serbiens auf die serbische Nation übertrug, kann nur gemutmaßt werden. Sicher ist, dass die Serben zu Beginn des Krieges den Kroaten medial im Stereotyp der Četniks präsentiert wurden. Wie bereits erörtert wurde ja auch Milošević 1991-1992 noch in der serbischen Tracht gezeichnet und entsprechend als Repräsentant aller Serben wahrgenommen. 1993 aber zeigt sich bereits eine deutliche Differenzierung zwischen bosnischen Serben und deren Führer sowie den anderen Serben Rumpfjugoslawiens und dessen Präsident. Inwieweit die Stereotype der Führer hier als Sinnbild ihres Volkes aufgefasst wurden, bleibt offen.

### Bild Kroatiens 1991-1995

In der hier beobachteten Zeitspanne dominiert in den serbischen Karikaturen von den Kroaten der Stereotyp des brutalen Ustašen. Dieser wird erstmals 1991 in den Karikaturen der NIN sowie der Politika aufgeführt. Politika und Duga verstärken die Gleichsetzung der Kroaten mit Ustašen indem sie ausführlich und bildgewaltig über die folkloristischen kroatischen Paraden und deren Huldigung an die NDH-Zeit berichten.

Ebenfalls eng mit der NDH-Zeit verbunden ist das Symbol der Šahovića (das Schachbrettmuster), welches insbesondere in Karikaturen als Alternative zu den Ustašen-Figuren verwendet wird um die Kroaten mit den Faschisten gleichzusetzen, wohlwissend, dass dieses Muster bei den Serben sofort mit dem brutalen Pavelić-Regime und dem serbischen Leiden verbunden wird. Der Ustašen-Stereotyp geriert im weiteren Verlauf zum primären Feindbild: Letzteres entsteht erstens durch das Zusammenwirken von brutal gezeichneten Ustašen in den Karikaturen und parallel den Berichten über die blutrünstigen Übergriffe der kroatischen Kämpfer, die in den serbischen Medien ebenfalls nur noch „Ustašen“ genannt werden. Zweitens konstituiert sich das Feindbild der Kroaten als Ustašen durch die kontinuierlich betriebenen Vergleiche von HDZ und NDH Regierung, Tuđman und Pavelić etc. Alle folgen dem Tenor, wonach die Serben seit Gründung des Königreichs SHS von den Kroaten angefeindet und bedroht wurden und dass ein neues faschistisches Großkroatien bevor steht. Drittens speist sich das Feindbild aus den zunehmenden Verschwörungstheorien: Diesen folgend, verbünden sich die kroatischen Ustašen mit anderen Feinden Serbiens. 1991 sind es noch die Albaner, 1994 die Moslems. Die Ustašen schaffen es gemäß der Karikaturen-Propaganda auch, alte serbenfeindliche Großmächte, wie etwa Deutschland, auf ihre Seite zu ziehen und sich im internationalen Umfeld als Opfer darzustellen. Letzteres bestätigt den nationalen Mythos der Serben, wonach sich diese meist umgeben von Feinden befinden und als einzige standhaft ihren Weg verfolgen. Bereits 1992 hat sich die schwerpunktmäßige Stereotypisierung der Kroaten als Ustašen und deren Konnotation mit Hakenkreuzsymbolen klar verfestigt und wird bis 1995 kontinuierlich fortgeführt. Interessanterweise werden die Ustašen- Karikaturen auch stets von demselben Karikaturisten gezeichnet und meist auf derselben Seite in jeder Ausgabe platziert. Dadurch erfolgt eine doppelte Konditionierung des Lesers: Erstens weiss dieser auf welcher Seite er mit der Karikatur rechnen kann und zweitens verfestigt sich das negative Klischee des Kroaten als „typischen“ Ustašen. In der Ausgestaltung seines Ustašen-Prototyps lässt der hier erwähnte Karikaturist allerdings keine große Kreativität walten: Attribute des Ustašen sind stets dessen Brutalität, Serbenfeindlichkeit, ein überdimensional großer Kopf mit hämischer Visage und die Kappe mit einem U (Erkennungsmerkmal der Ustašen).

Erst 1995 enden die Gleichsetzungen der Kroaten mit den Ustašen und erstmals zeigt eine einzige Karikatur, dass die Serben ebenso für den Krieg verantwortlich sind wie die Serben und sich nun gegenseitig von den Gräueltaten reinwaschen wollen. Letztere Karikatur ist jedoch ein

Einzelstück und wird durch die danach auftauchenden Artikel, die sich mit dem “Schandfrieden“ von Dayton und der ungerechten Behandlung der Serben auseinandersetzen, regelrecht übertüncht.

Die Danas-Karikaturen der Kroaten zeugen von drei groben Eigendarstellungen: Erstens sucht die Gesellschaft innenpolitisch ihre Neuausrichtung unter der HDZ, zweitens empfindet man sich als ein permanent patriotisches aber bedrohtes Volk. Drittens schwanken die Kroaten zwischen Vergangenheit und Zukunft, d.h. zwischen Jugoslawien und Europa.

Ausgehend von den Karikaturinhalten befindet sich die kroatische Gesellschaft innenpolitisch in einer Identitätskrise und Suche nach der weiteren Ausrichtung. Die Kroaten verorten sich selbst in den hier gesichteten Karikaturen vor allem zwischen Jugoslawien und der EU, d.h. in einer unsicheren Spanne zwischen Vergangenheit und Zukunft. Diese gezeigte Unsicherheit, gepaart mit den serbischen Aggressorvorstellungen, führen zu einem Gefühl permanenter Bedrohung. Vereinzelte Personifizierungen Kroatiens als geknechteter Mann, der ein großes Gewicht stemmen muss, als ein Mann der seine Fesseln gesprengt hat und der stolz Wappen und Flagge trägt, verdeutlichen, wie sehnlich die Kroaten ihre Souveränität herbeiwünschen. Angesichts der ersehnten und glorifizierten Zukunft im unabhängigen Kroatien und der Verherrlichung des ersten unabhängigen Kroatiens unter den Ustašen wundert es nicht, dass diese auch in den betrachteten Karikaturen von allem Schrecken entkleidet und mit Patriotismus ausgeschmückt werden. Die Karikatur erleichtert dem Betrachter durch zeichnerische Finesse und Blickrichtung den Zugang zu einem positiven Ustašen-Image. Auch die wenigen Karikaturen der kroatischen Vergleichszeitung Globus bezeugen die vorherrschende Unsicherheit und das gleichzeitige nationale Brüsten der Kroaten. Der Eigenstereotyp des Opfers wird im Vergleich zur Danas in Globus deutlich stärker vermittelt.

Die Russen werden im Stereotyp des orthodoxen serbischen Bruderstaats übermittelt. Dies wird genutzt um im selben Zusammenhang die Hilfe des katholischen Westens für die mehrheitlich katholischen Kroaten einzufordern. Die Berichte von Globus setzen im Vergleich zur Danas ihren Fokus auf die Darstellung der folkloristischen und militärischen Paraden.

1992 zeigt sich in der Eigendarstellung der Kroaten deutlich die vorherrschende innenpolitische Unsicherheit.<sup>778</sup> Außenpolitisch überwiegt dagegen die Darstellung als Opfer, welche sich vor allem aus dem Stereotyp des aggressiven Serben aufbaut. Dieser Stereotyp wird in Globus wie Danas bis 1995 konsequent weiter tradiert. Auch in Globus desselben Jahres wird die unterschiedliche gesellschaftliche Wahrnehmung deutlich: Die Karikaturen greifen hier die innenpolitischen Missstände wie Korruption, Polizeigewalt und fehlende Demokratie auf. Die Leitartikel und Fotos berufen sich dagegen erneut auf das Eigenbild als Opfer der serbischen Aggression sowie auf das Eigenimage der stolzen Nation, die für ihre Unabhängigkeit kämpfen wird. Insbesondere die Fokussierung auf die Einnahme Vukovars und die nachfolgende Stilisierung der kroatischen Nation zum immerwährenden Opfer der Serben richtet sich anklagend in Richtung Westen, von dem man sich mehr Hilfe erhofft.

Auffällig ist, dass sich das Eigenbild der Kroaten primär durch das heraufbeschworene Feindbild der Serben konstituiert. Letzteres wird sowohl in den Artikeln wie auch in den Karikaturen der Danas bedient. Darin schwingt zweitens auch stets die Anklage an den Westen

---

<sup>778</sup> Einmal zeigt man Kroatien im Labyrinth, einmal wird die bis dahin beachtete HDZ skeptisch als bloße Rednerpartei kritisiert.

mit, dass er nichts unternahme und die Kroaten im Stich lasse.<sup>779</sup> Wie in Danas wird auch in Globus 1993 und 1994 das Stereotyp der kroatischen Gesellschaft aus dem Vorjahr weitergeführt: Außenpolitisch sind die Kroaten von den Serben und innenpolitisch durch korrupte Politiker und Parteifehden bedroht. Erweitert wird dieses Bedrohungsszenario, indem man in den 93er Globus-Artikeln die Muslime als potentielle neue Bedrohung der Kroaten vorstellt. Wie 1992 beschwört man trotz der allgegenwärtigen Gefahr die Einheit und den Stolz des kroatischen Volkes herauf.

Die Vergleichszeitung Večernji List deckt das Jahr 1994 ab und kritisiert von allen vier kroatischen Zeitungen die kroatische Gesellschaft mit Abstand am kritischsten: Die Karikaturen zeigen eine Gesellschaft, die von Nationalismus und Patriotismus verblendet ist und gar nicht realisiert, dass im eigenen Land die vollmundigen Versprechen von Demokratie und Wohlstand immer noch nicht eingelöst wurden. Die Karikaturen der VL 1994 spiegeln ebenso den in Danas und Globus erörterten, gespaltenen Eigenstereotyp der Kroaten wider. Innenpolitisch bemängelt die VL in ihren Karikaturen der kroatischen Gesellschaft vor allem falsche Transparenzversprechen und Korruption.<sup>780</sup> Außenpolitisch kritisiert die VL in ihren Karikaturen primär den Balkankrieg als Stellvertreterkrieg, in dem Kroaten den Vereinigten Staaten, und die Serben Russland dienen.<sup>781</sup> Neben dem fortwährend bedienten Stereotyp eines innerlich zerrissenen und von außen bedrohten Kroatiens, spiegelt sich 1994 vor allem die Unzufriedenheit der Kroaten angesichts des "aufdiktierten" Friedens wider. Die Danas vermittelt Tuđman in diesem Kontext als Landesvater, der nur das Beste für sein Volk erreichen will, darin aber von der internationalen Gemeinschaft gehindert wird. Globus fokussiert sich dagegen deutlich stärker auf das Schicksal Vukovars, um der Internationalen Gemeinschaft anklagend deren Versäumnisse und Fehler in der Kroatien-Politik vorzuführen. Globus referiert in Zusammenhang mit Tuđman verstärkt auf die Ambitionen der HDZ, Kroatien zur erneuten Größe zu verhelfen.

### Bild Tuđmans 1991-1995

Im Kontext der vermittelten kroatischen Ustašen-Bewegung wird Tuđman vor allem 1991 in den NIN-Karikaturen und Bildern als narzisstischer, nationalistischer Diktator dargestellt. Um die absolute Gleichsetzung des NDH-Staats mit dem neuen, von der HDZ regierten Kroatien zu erreichen, wird er zudem, wann immer es möglich ist, mit dem "Poglavnik Pavelić" (Führer Pavelić) gleichgesetzt um weitere Ängste vor einem erneuten Großkroatien und damit einem Exodus des serbischen Volkes zu schüren. Der von Deutschland ausgeübte Druck, der es Kroatien trotz Widerspruch der Badinter-Kommission ermöglichte, von der EG anerkannt zu werden, bot den Verschwörungstheoretikern nochmals eine solide Grundlage für ihre Drohkulissen. Man erweiterte die Gleichsetzung Tuđmans mit Pavelić, indem man diesen, wie

---

<sup>779</sup> So wird Kroatien z.B. 1993 in der ersten Karikatur der Danas noch seitens des UN Bevollmächtigten zerschnitten und den Serben bzw. Bosniern zugeteilt. Damit formuliert man eine indirekte aber deutliche Anklage an die westlichen Protegees.

<sup>780</sup> 34 Karikaturen zeigen in der VL 1994 die kroatische Gesellschaft, wovon die überwiegende Mehrheit entweder die inneren Streitigkeiten des kroatischen Sabors (10mal), oder die schwache kroatische Kuna-Währung und die drohende Inflation (9mal) oder die fehlende Demokratie im Land (sieben Mal) behandeln. 5mal wird der Fußball als das große Phänomen dargestellt, dass die eigentlich wichtigen politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten vergessen lassen.

<sup>781</sup> Die außenpolitischen Karikaturen sind jedoch deutlich unterrepräsentiert: Nur drei Karikaturen behandeln außenpolitische Geschehnisse, wovon zwei die kritischen slowenisch-kroatischen Beziehungen zum Inhalt haben. Eine weitere stellt den MMF an den Pranger, vor dem Kroatien um wirtschaftliche Hilfe bittet, der aber selbst nichts bereit stellt.

im zweiten Weltkrieg, als Vasallen Deutschlands darstellte. Tuđmans Stereotypisierung als Anführer der faschistischen Kroaten bleibt an sich nur bis zum Ende des serbisch-kroatischen Kriegs bestehen. Im weiteren Verlauf werden Tuđman und Milošević vor allem als geschickte Verhandler und Strategen gezeigt, die über das weitere Schicksal Bosniens entscheiden.

Wie bei dem erläuterten Eigenstereotyp der Kroaten, das sich vorwiegend aus der Dämonisierung der Serben zusammensetzt, speist sich das Stereotyp von Franjo Tuđman als starkem Landesvater der Kroaten, primär durch die Verdammung Miloševićs als kriegsfanatischen Psychopathen. Sowohl Danas wie Globus präsentieren Tuđman als Gegenentwurf zum großserbischen Diktator und im Sinne des geliebten Landesvaters. Das Fehlen jeglicher Kritik an Tuđman führt bis 1994 zu einem regelrechten, medialen Personenkult um den Präsidenten. Erst 1994 finden Tuđman-kritische Karikaturen Eingang in die Danas: Kritisch betrachten die Karikaturisten vor allem die parteiinternen Streitigkeiten der HDZ, die unverhohlene Dominanz Tuđmans sowie dessen Umgang mit kritischen Oppositionellen.<sup>782</sup> Auch Globus greift letzteren Charakterzug Tuđmans kritisch auf, stellt Tuđman aber andererseits auch als den einzigen Mann dar, der Kroatien nach Europa bringen wird. Deutlich kritischer als Danas und Globus widmet sich die erklärt Tuđman-feindliche Zeitung Feral Tribune im Jahr 1994 dem Image des Präsidenten: Insgesamt vierzehn Karikaturen der FT befassen sich mit Tuđman. Darin wird ihm vor allem vorgeworfen als dominanter und lügnerischer Autokrat zu herrschen und die Demokratie zu verhindern. Weiters legt man ihm zur Last, mehr mit Milošević gemein und zu tun zu haben, als er öffentlich zugibt. Unabhängig von der offen gezeigten Tuđman-Feindschaft der FT kann aber insgesamt konstatiert werden, dass das durchweg positive Image Tuđmans in Danas und Globus 1994 erstmals Risse erleidet. Im Jahr 1995 präsentiert ihn die Danas dafür erneut als katholisch- konservativen Hoffnungsträger der Nation. Im Bereich der karikaturistischen aber auch fotografischen Darstellungen, ist Globus 1995 noch mehr von der Person und Rolle Franjo Tuđmans dominiert, als in Danas oder im Vergleich zu den Vorjahren. Dabei kann bei den zeichnerischen Darstellungen Tuđmans nur noch bedingt ein kritischer Verweis festgestellt werden. Tuđman wird vielmehr ausschließlich allein oder aber als unangefochtener Führer seiner Partei porträtiert, ohne dass er dabei verfremdet oder gar ins Lächerliche gezogen wird.<sup>783</sup>

### Bild Bosniens 1991-1995

Während weder Duga noch Politika 1991 Bezug auf Bosnien nehmen, kündigen die wenigen Karikaturen der NIN Bosnien als baldiges Schlachtfeld der dort lebenden Ethnien an. Zugleich vermitteln sie erneut das Klischee, wonach der dort gelebte Pluralismus, wie schon zuvor in Jugoslawien, Ursache des Zerfalls ist. 1992 warten die Karikaturisten der NIN mit diversen Stereotypen der (moslemischen) Bosnier bzw. Bosnien auf. Einerseits bemüht man sich weiter um den Stereotyp, dass Bosnien natürlicherweise aufgeteilt oder geplündert werde. Zweitens werden die Muslime auch als Bedrohung der Serben vermittelt. Dafür greift man einmal auf

---

<sup>782</sup> Von den insgesamt sechs Karikaturen der Danas beschäftigen sich vier mit den HDZ-Streitigkeiten und der Autorität Tuđmans oder innenpolitischen Razzien.

<sup>783</sup> Einzig wenn man die Umgebung Tuđmans (römische Ära, Tuđman in Generalshaltung auf dem Pferd) dekodiert, erkennt man Hinweise auf das Tuđmansche Despotentum. Während Tuđman in insgesamt 19 Karikaturen in Globus 1995 10 Mal entweder komplett alleine oder aber als Mittelpunkt der Zeichnung fungiert, erhält seine Partei als Ganzes gerade einmal 5 Zeichnungen. Diese zeigen meist die einzelstehende aber dominante Rolle der HDZ gegenüber anderen Parteien auf. Nur zwei Karikaturen zeigen die HSLs, eine die SDP und nur eine einzige Karikatur setzt sich mit einem gesamtgesellschaftlichen Thema der Manipulation auseinander.

einen überdimensional großen Halbmond, zweimal auf die Unterstützung der Muslime durch die USA zurück. Drittens und vor allem aber, ist man darum bemüht dem Stereotyp eines verschlagenen Muslims zu zeigen, welcher der Welt falsche Informationen zukommen lässt um die Serben zu peinigen.<sup>784</sup> Derselbe Karikaturist der auch für die Ustašen-Zeichnungen verantwortlich ist, prägt mit seinen Muslim-Stereotypen im Folgenden auch die serbische Wahrnehmung der Moslems: Der Muslim wird in den Karikaturen meist im Kontext der Minarette und Moscheen sowie mit Fez und dem Ausspruch "Allah" erkennbar gemacht. Man zeichnet den Moslem zwar als dümmlich aber dennoch kriecherisch und verschlagen, woraus im Umkehrschluss der Eigen-Stereotyp eines zu Unrecht verurteilten Serbiens resultiert. Dieses negative Stereotyp der Moslems wird erweitert und zum Feindbild ausgebaut, indem man deren Bedrohungsradius vergrößert: 1993 erhalten die Muslime bereits uneingeschränkte westliche Hilfe, 1994 verbünden sie sich mit den kroatischen Ustašen gegen die Serben.

Während die Karikaturen die moslemische Falschheit herausstellen, stärken die Berichte über die moslemischen Niederlagen und serbischen Siege allerdings weiter das serbische Selbstbewusstsein. Das Bedrohungsszenario wird logischerweise weiter aufrecht erhalten, da dieses die Zustimmung des Volkes garantiert. Nach weitestgehender Kapitulation und im Vorfeld der Daytoner Friedensverhandlungen enden die Feindbilder der heimtückischen Moslems schlagartig und Bosnien wird als vollends zerstörtes, kriegsgeschundenes Land stereotypisiert, das durch die Internationale Gemeinschaft nur künstlich am Leben erhalten und erst durch eine klare Aufteilung wieder lebensfähig gemacht wird.

Im Gegensatz zu Danas und Večernji List zeugen die Karikaturen in Globus 1991 bereits von deutlichen Gebietsansprüchen und dem Wunsch nach einer baldigen Teilung Bosniens. 1992 nutzen Danas und Globus dann die Kämpfe in Bosnien, um die kroatischen Truppen als selbstlose Kämpfer für Bosnien darzustellen während der Westen nichts unternimmt. Letztlich wird damit erstens das Stereotyp von Bosnien als Opfer der serbischen Übergriffe, zweitens das Stereotyp Serbiens als totaler Aggressor und drittens das Eigenstereotyp der Kroaten als patriotische, vom Westen im Stich gelassene Kämpfer, weiter vertieft. 1993 ändert sich die Stereotypisierung von Bosnien als Opfer: Der Präsident der Bosnier, Alija Izetbegović, erscheint 1993 zunehmend öfter im selben Kontext wie Milošević und Karadžić d.h. er, und damit die Bosnier, werden den serbischen Feinden gleichgestellt.<sup>785</sup> Darin zeigt sich das erörterte, seit 1992 gewachsene Misstrauen der Kroaten gegenüber den Bosniern und deren Rolle im kroatischen Krieg. Globus folgt dem Stereotypen-Wechsel von bosnischem Opfer zum bosnischen Aggressor: Zunächst vermitteln die Artikel 1993 Bosnien als ein Land, dass sich von Kroatien lösen will und ohne die westliche Finanz- und Krisenhilfe gar nicht überlebensfähig wäre. Mitte des Jahres werden dann zunehmend Hinweise auf großbosnische Ambitionen publiziert.

Bis 1994 hat sich also der ursprüngliche Stereotyp von Bosnien als Opfer erstens dahingehend verändert, als dass man diesen nur noch abgeschwächt zeigt und damit primär die Serben in ihrer Rolle als Aggressoren und die Bosnier nur sekundär als Opfer zeigen will. Zweitens wird in beinahe jeder zweiten Karikatur die rechtmäßige Existenz des bosnischen Staates und dessen künftiges Überleben angezweifelt und angefeindet. Die von der internationalen Gemeinschaft "erzwungene" muslimisch-kroatische Föderation präsentiert man im Stereotyp eines fremdartigen, künstlichen Konstrukts. Daraus ergibt sich der kroatische Anspruch auf Teilung

---

<sup>784</sup> Acht Mal werden die Muslime derart stereotypisiert.

<sup>785</sup> Erstmals sichtbar wird dies in einer Karikatur der Danas, in welcher die bosnischen Friedens- und Gebietsverhandlungen thematisiert werden. Darin sieht man Izetbegović, Karadžić und Milošević in einem Boot, während die kroatische Seite vollkommen außen vor gelassen wird.

des Landes, der ebenfalls in vielen Karikaturen von Danas, VL und FT sichtbar wird. Dieser Teilungsanspruch wird bis zuletzt im Jahre 1995 und im Kontext der Daytoner Verhandlungen in den kroatischen Danas-Karikaturen aufrechterhalten.

### Bild der USA 1991-1995

Angesichts der nationalen Euphorie und drohenden Kriegsgefahr fokussieren sich 1991 alle drei Referenzzeitungen auf Serbien und Kroatien und wenig auf externe Akteure. Wenn die USA in den NIN-Karikaturen behandelt wird, so primär in ihrer Auseinandersetzung mit dem Irak. Während sich die Duga, anders als 1987, gar nicht mit den ehemaligen Supermächten beschäftigt, greifen Politikas Karikaturisten immerhin vereinzelt den tragischen Verfall der Sowjetunion auf.<sup>786</sup> Auch 1992 und 1993 erhalten die USA bei den Serben insgesamt nur wenig Aufmerksamkeit und statt eines klar umrissenen Stereotyps, werden die vorangegangenen diffus und vereinzelt eingebracht.<sup>787</sup> Im Kontext der Bosnien-Bündnisse prägt natürlich die Unterstützung der Moslems durch die USA und damit deren Agieren gegen Serbien, die weitere Stereotypisierung der Vereinigten Staaten.<sup>788</sup> Ab 1994 dominiert dann das Klischee der kurzsichtigen, dummen aber starken Militärmacht Amerika in den serbischen Karikaturen. Außerordentlicher Beliebtheit erfreut sich dabei die Personifizierung Amerikas durch dessen Präsidenten Bill Clinton oder durch das Symbol der waffenstrotzenden Freiheitsstatue. Dieser Stereotyp wird im Kontext der Friedensverhandlungen beibehalten und erweitert: Entsprechend der karikaturistischen Lesart haben die USA nicht nur kurzsichtig sondern klar antiserbisch ausgerichtete Friedensverhandlungen erzwungen.

Mehrheitlicher Stereotyp der USA in Danas, Globus und Večernji List in den betrachteten fünf Jahren 1991-1995, ist erneut jener des Kriegstreibers. Im Jahr 1991 schwingt dabei jedoch noch der Vorwurf mit, dass sich die USA ausschließlich auf ihren Krieg mit dem Irak konzentrieren und den Balkan ignorieren. Anders als im betrachteten Vorjahr, ist 1991 in Danas kein einzelner Stereotyp besonders beliebt und entsprechend häufig frequentiert. Es ist aber eine Verschiebung vom ehemals allgemeinen Stereotyp "Uncle Sam" hin zum US-Präsidenten als Repräsentant Amerikas zu konstatieren. Bush steht dabei meist Tuđman (Kroatien) gegenüber, und agiert gegen diesen. Globus sieht die USA wiederum im geheimen Bund mit den Juden. 1992 sind die Karikaturen bestimmt von den serbisch-kroatischen Auseinandersetzungen und Diffamierungen so dass für externe Akteure wie die USA nur wenig Platz bleibt: Globus behandelt die USA gar nicht, Danas stellt Amerika in einer einzigen Karikatur als Freund Kroatiens heraus. 1993 differieren die vermittelten Stereotypen der USA in Danas und Globus: Während sich letztere Zeitung vor allem auf den Stereotyp des Stellvertreterkriegs fokussiert und Kroatien dabei als Spieleinsatz der Amerikaner, Serbien als Einsatz der Russen identifiziert, setzt Danas die USA mit den UN gleich. In den Danas Karikaturen erscheinen 1993 neben der UN auch die USA als dumme, naive Kriegsmacht die die Serben gewähren lässt statt sie zu

---

<sup>786</sup> Dieser Stereotyp wird bis 1995 beibehalten: 1993 wird Russland nur zweimal und dies durch einen lächerlich verzerrten Jelzin sowie durch einen Harlekin dargestellt; 1994 karikiert die NIN Jelzins erfolglose Versuche, das Riesenreich vor de Bürgerkrieg zu bewahren.

<sup>787</sup> Einmal wird erneut die Symbolik des Dollars bemüht, ein anderes Mal nochmals ein erneutes Aufeinandertreffen der alten Kalten Kriegsmächte durch die Symbolik der Fahnen angedeutet. Eine klare Aussage zeigt sich 1992 aber nicht. 1993 werden die USA in verschiedenen Figuren oder Kontexten gezeigt, am beliebtesten ist neben der Darstellung der Fahne (2mal) jedoch die Stereotypisierung der USA als Uncle Sam (2mal), der vor allem als verantwortungsloser Kriegstreiber und Kapitalist dargestellt wird (vgl dazu vor allem die Darstellung Uncle Sams, Deutschlands, Frankreichs und Englands die jeweils als Stereotypen ihres Landes (der Deutsche mit Bier und Gamsbart am Hut) dargestellt werden.

<sup>788</sup> Vgl. NIN 1993, 21.5.7.



bekämpfen. In beiden Zeitungen drückt sich die Frustration angesichts ausbleibender Hilfe und fehlender Unterstützung der Kroaten durch die Amerikaner aus. Dadurch wird auch in dieser Konstellation erneut das Bild des kroatischen Opfers verstärkt. 1994 verbleiben Danas und Feral Tribune bei dem Stereotyp der USA als mächtige Militärmacht und verspäteten, dafür einzigen Helfer Kroatiens. In den Karikaturen vermittelt man die Kroaten als demütige Vasallen der Amerikaner, die für das Ende der serbischen Aggressionen auch ungerechte, amerikanische Bedingungen annehmen. Russland wird wenig, und wenn dann im Kontext des drohenden Kollapses für das Riesenreich stereotypisiert. Zwei weitere Karikaturen zeigen jedoch auch, dass man die Russen als Hintermänner der Serben im Stereotyp der panslawischen Bruderschaft ausmacht. Anders als Danas und Feral Tribune, markiert die VL die USA nicht mehr als letzten potentiellen Retter der Kroaten. Der Tenor der VL-Karikaturen sagt aus, dass die USA als Aggressor handelt, sich gegen China stellt, für die Serben vermittelt und vor allem ihrer Verantwortung nicht gerecht werden will. Angesichts des weltweiten Fußballfiebers und der amerikanischen WM sei die USA mehr an Fußball interessiert als am Balkan. Sie vermittelt die USA in vier Karikaturen vor allem durch die Motive Cowboy und Freiheitsstatue, wobei sich allerdings kein einheitlicher Stereotyp herauskristallisiert. Das wechselhafte Verhältnis zu den USA, geprägt durch Wut über fehlende Solidarisierung und gleichzeitige Abhängigkeit, zeigt sich auch in den 1995er Artikeln von Globus: Einerseits huldigt man der militärischen Stärke der USA, andererseits zeigt man sich entsetzt darüber, dass die USA von Kroatien fordern, Generäle an das Kriegsverbrechertribunal auszuliefern.

#### Bild Europas 1991-1995

Die westlichen, europäischen Mitgliedstaaten werden in den serbischen Zeitungen von 1991 primär als Nutznießer der jugoslawischen Krise vermittelt, welche den Konflikt der Region insgeheim angeheizt haben.<sup>789</sup> Dieser Stereotyp wird unterschiedlich stark aber kontinuierlich in den serbischen Karikaturen bis 1995 weiter aufrecht erhalten. 1992 etwa überwiegt in der Darstellung der EG nicht das bisher vorherrschende Motiv des unerreichbaren Sternenkranzes, sondern die Aussage, dass die EG/EU letztlich Jugoslawien zerstören will. Dieser Stereotyp wird vor allem durch Bilderfolgen eindrucksvoll illustriert und fügt sich nahtlos in die vorangegangene Stereotypisierung der EU ein. Dabei zeigt sich eine klare Rollenverschiebung: Während die USA von 1986-1990 noch ausschließlich als Stellvertreter aller Westmächte sowie der Globalisierung stereotypisiert wurden, erhält die EG ab 1991 diese Rolle zugesprochen. Die USA werden primär mit Globalisierung und Kriegsführung sowie einer weitergehenden Wirtschafts- und Weltdominanz assoziiert, während die EU entsprechend der Karikaturen danach trachtet, den Balkan (und vor allem die Serben) nach ihrem Willen zu formen und zu zähmen. Dritter Stereotyp der EG ist, dass diese letztlich von der mächtigen Wirtschaftsmacht Deutschland bestimmt wird. Viertes Stereotyp ist, dass die EG nur vordergründig pluralistisch und einvernehmlich agiert, im inneren aber chaotisch und zerstritten ist, woraus eine klare Forderung nach Zentralismus abzuleiten ist. Trotz all dem, sehen die Karikaturisten in Europa aber auch das Sinnbild des Friedens und Wohlstands, stellen in Folge also die Bemühungen der Serben heraus, Einlass in die EG zu erhalten. Daraus ergibt sich der letzte Stereotyp, wonach die EG überfüllt oder schlichtweg nicht willens ist, den gehärmten Serben zu helfen und sich abschottet.

---

<sup>789</sup> Diese Informationen beziehen sich auf die Karikaturen der NIN. Die Vergleichszeitungen Duga und Politika befassen sich im Referenzjahr 1991 in ihren wenigen Karikaturen nicht mit der EG.

Neben den USA, haftet auch der EG/EU in den kroatischen Karikaturen von Danas, Globus und Večernji List durchgehend das Klischee an, das kroatische Volk im Stich gelassen und verraten zu haben. Wiewohl die Danas- Karikaturen die EG 1991 als Stereotyp der Demokratie vermitteln, sieht man sie ebenfalls im Stereotyp des Kriegszuschauers, der nicht eingreift. Globus baut den Grundstereotyp einer EG, die die Kroaten im Stich lässt noch drastischer aus und stellt die EG z.t. im Bündnis mit den serbischen Feinden dar.<sup>790</sup> Večernji List thematisiert neben dem unzuverlässigen Partner EG, auch die Träume welche die Kroaten mit der EG verbinden und deren sehnsuchtsvolle aber erfolglose Versuche in die EG hineinzugelangen. Während man sich 1991 noch als Teil Europas wähnte und die EG in den Karikaturen als große Zukunftsoption Kroatiens darstellte, verdichten sich 1992 in den Danas Karikaturen die Zweifel an der EG und deren Handlungsfähigkeit. Zunehmend wird die Schwäche und Naivität der EG, gemeinsam mit der UN und z.t. der USA, in den Karikaturen als europäischer Stereotyp aufgebaut. Die Karikaturen in Danas 1993 bezeugen, dass man die EU als nachgiebig und als Helfershelfer der Serben wahrnimmt. Globus fokussiert sich weiterhin auf die ambivalente Rolle der EG, als Retter und Richter der Kroaten: Während die Artikel von Globus 1993 im März noch davon ausgehen, dass Europa Kroatien verteidigt,<sup>791</sup> zeigt man sich im April irritiert darüber, dass Kroatien neue Zugeständnisse machen soll.<sup>792</sup> Entrüstet aber zeigt man sich dass am 1.10.5: „Im europäischen Parlament alle mit Sanktionen gegen Kroatien einverstanden“ (sind). Der Stereotyp einer schwachen EG setzt sich im weiteren Verlauf weiter durch: 1994 wird die EU in Danas in nur einer einzigen Karikatur als ein von den Serben gefährdetes und zerbrechliches Gebilde karikiert. Zugleich bekennt sich Kroatien erneut zu seinem Europäertum. Letzteres spiegeln auch die Karikaturen der Feral Tribune aus dem Jahr 1994 wider. Die EU wird 11mal dargestellt. Von diesen zeigen fünf die kroatischen Anstrengungen in die europäische Gemeinschaft zu gelangen und betonen zugleich den weiten Weg Kroatiens in die EG. Weitere vereinzelte Darstellungen sehen auch die EU als Kriegstreiber (einmal), vereinzelte Mitgliedstaaten als Freund der Serben (zweimal), als eine in sich zerrissene Gemeinschaft (einmal). Für die VL ist die EG gleichbedeutend mit dem wohlhabenden Deutschland. Insgesamt erkennt man also, dass die EG vom ursprünglich großen Hoffnungsträger der Kroaten zu einem unbedeutenden Akteur verkommen ist. Der Stereotyp einer EG, welche die Kroaten im Stich lässt wird bis zuletzt konstant aufrecht erhalten. Daran anknüpfend formen sich weitere Sub-Stereotypen aus: Zu diesen zählt etwa die Vorstellung, dass die EG heimlich mit den Serben paktiert und durch ihre Friedenspolitik noch mehr Kriegsanstrengungen hervorrufen. Anstelle der EG, nehmen die USA als durchsetzungsfähige Kriegsmacht, den Stereotyp des Retters Kroatiens ein.

### Bild der UN 1991-1995

Von den drei betrachteten serbischen Zeitungen beschäftigt sich nur die NIN ab 1991 mit der Rolle der UN. Diese wird in den Karikaturen im Stereotyp eines naiven, waffenlosen Stellvertreters des Westens vermittelt, deren Friedensverhandlungen nicht ernst zu nehmen sind. Interessanterweise spiegeln die Karikaturen der NIN 1991 deutlich Wider, dass man sich sowohl

---

<sup>790</sup> Normalerweise werden EU und USA den Serben in diversen Comics meist gegenübergestellt. Während man die Serben im gewohnten barbarischen Stil präsentiert, geht das Duo USA & EU einerseits den gerissenen Serben in die Falle, verhandelt andererseits aber opportunistisch und gelangt so meist wieder frei. Hauptaussage dieser Darstellungen ist aber dass der Westen ein unzuverlässiger Partner ist. (5 mal)

<sup>791</sup> Vgl. Globus 1993, 2.4.11: Außenminister Kinkel im Interview "Deutschland will vor allem einen sicheren Ort schaffen".

<sup>792</sup> Vgl. Globus 1993, 9.4. Titel: "Europa will dass Kroatien neue Zugeständnisse macht".

von der westlichen UN als auch von den Sozialisten vereinnahmt und entmündigt fühlt. Im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren wird die UN im Jahr 1992 in karikaturistischer wie journalistischer Hinsicht außergewöhnlich ausführlich behandelt. Dabei werden in den Darstellungen insbesondere die Unsicherheit der Organisation selbst, aber auch die UN-sinnigen Friedensverhandlungen herausgestellt. Ab 1994 internationalisiert man das Versagen der UN und deren schwache Stellung, indem man sie allgemein im Kontext aller weltweiten zivilen Katastrophen und Kriege als überforderten Weltpolizisten lächerlich macht. Nach den durchgesetzten Sanktionen und erfolgten NATO-Luftschlägen, wird der Stereotyp der UN 1995 geringfügigen, kontextbedingten Änderungen unterzogen: Wiewohl immer noch feige und konfliktavers, zeigt man sie ab 1995 ebenfalls als Kriegstreiber und degradierte NATO-Suborganisation. Der von der UN notgedrungen mitgetragene Dayton-Vertrag wird den UN als explizit serbenfeindlich angelastet. Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass sich der 1991 begonnene Stereotyp der UN als feiger Papiertiger in der allgemeinen Wahrnehmung verfestigte und ab 1995 noch durch die erweiterte UN-Darstellung als Kriegstreiber und Handlanger der NATO getrübt wurde.

Die UN empfinden die Karikaturisten der Danas 1991 entweder als handlungsunfähige, dumme Friedensmacht die den trickreichen Serben unterlegen ist, oder aber als Repräsentanten eines neuen, aufdoktrinierten "Jaltas". Während sich letzterer Stereotyp schnell verflüchtigt, bleibt ersterer bis 1995 bestehen und wird zudem inhaltlich noch gesteigert. Globus greift in seinen Abhandlungen 1991 eher die mit den UN einkehrende Globalisierung in Bosnien auf, und man stellt die UN-Soldaten im weiteren Verlauf eher als Nichtstuer dar.<sup>793</sup> Von 1992 (2 Karikaturen) bis 1993 zeigt sich ein deutlicher, quantitativer Anstieg in der Thematisierung der UN. 1993 widmen sich in Danas ganze 22 Karikaturen den Tätigkeiten der Blauhelme, von denen die Mehrheit (9 Karikaturen) die UN als untätigen Weltfriedensführer darstellen, über den Milošević (stellvertretend für die Serben) letztlich triumphiert.<sup>794</sup> Insgesamt verfestigt sich angesichts der quantitativen Steigerung der UN Karikaturen mit dem gleichbleibenden Image der UN, der Stereotyp einer handlungsunfähigen, friedens-verblendeten Organisation, die sich von den Serben einschüchtern lässt statt jene zu bestrafen.

Während sich Danas 1993 ganz offensichtlich auf den Ausbau des UN-Stereotypen als handlungsunfähige Friedensorganisation fokussiert, behandelt Globus die UN fast gar nicht. Eine einzige Zeichnung greift einen dramatischen Friedenseinsatz der UN auf. Die wenigen Artikel die sich mit der Rolle der UN befassen, bestätigen ebenfalls den UN-Stereotyp der Danas. Wie erörtert, wird die UN auch 1994, insbesondere mit den Bemühungen zum Kontaktgruppenplan, weiterhin als devote Friedensmacht gezeigt, die selbst den minimalen Forderungen der Serben klaglos zustimmt. Zusätzlich zeigt sich 1994 eine Steigerung des Stereotyps: Während die UN in den Karikaturen zuvor noch unparteiisch und tatenlos agierten, werden sie nun ebenfalls durch die Serben bedroht und unternehmen weiterhin nichts.<sup>795</sup> Während Globus keine weiteren Berichte oder Karikaturen in Bezug auf die Vereinten Nationen publiziert, bestätigen die

---

<sup>793</sup> Vgl. Globus 1991, die Karikatur vom 6.7.33, zeigt einen UN- Soldaten von Prostituierten umgeben.

<sup>794</sup> Sechsmal wird die Welt bzw. die UN in Danas gezeigt wie sie angesichts der Ungerechtigkeit und der Brutalität im Bosnienkrieg die Augen verschließt. Die UN wird hierbei entweder in Form eines Globus oder aber durch die machthabenden Politiker innerhalb der Weltstaatengemeinschaft bzw. der EU dargestellt. Weitere Attribute der UN sind dabei Schwäche (2mal), Bestrafung bzw. Belohnung der Falschen (2mal) und Hofierung der aggressiven Serben (3mal).

<sup>795</sup> Von insgesamt 30 Karikaturen der Danas 1994, zeigen sie mehrheitlich (14mal) die UN als schwache Lachfigur die von den Serben ausgenutzt und ausgelacht wird. Weitere 11 Karikaturen zeigen die UN die von den Serben die Konditionen aufdiktiert bekommen und tatenlos oder sogar dankbar reagieren.

Karikaturen der Večernji List und der Feral Tribune den in Danas übermittelten Stereotyp einer feigen, nutzlosen Organisation. Die VL erweitert den Stereotyp zusätzlich, indem sie in ihren Karikaturen die UN als nicht eigenständige Organisation und bloße Handlanger Amerikas degradiert.<sup>796</sup> In der letzten Danas-Karikatur aus dem Januar 1995 erfährt der ad dato vermittelte Stereotyp der UN nochmals eine Steigerung. Während die Soldaten zuvor zwar dumm und handlungsunfähig, dafür aber selbstlos für den Frieden Einsatz leisteten, sieht man sie 1995 bereits nicht mehr am Wohlergehen des Friedens, sondern am eigenen Schicksal interessiert.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass in den analysierten kroatischen Karikaturen der Stereotyp der UN als tatenlose und dumme Friedensorganisation von 1991 bis 1995 durch den stringent beibehaltenen Stereotypen-Tenor nicht nur verfestigt, sondern inhaltlich noch weiter ausgebaut werden konnte. Durch mehrheitliche Referenz auf die UN in den Karikaturen werden diese außerdem zum Sündenbock hochstilisiert. Der Krieg selbst erfährt durch dessen ironische Darstellung in den Karikaturen eine deutliche Abmilderung, so dass in Berichten und Fotografien mühelos das Bild eines patriotischen Kampfes heraufbeschworen werden kann.

### Bild von Frieden und Krieg 1991-1995

Die Karikaturen der NIN zeigen den Krieg durchweg als notwendige Vorbedingung des Friedens: Die mediale Kriegsvorbereitungs-Strategie besteht 1991 offenbar darin, den Krieg in den Karikaturen zu ironisieren und in den Fotos zu dramatisieren. Damit wird der Krieg einerseits "alltagstauglich" gemacht, andererseits ein latentes kollektives Bedrohungsgefühl heraufbeschworen. Wiewohl die serbischen Karikaturisten und Journalisten zunehmend die Sinnlosigkeit und Brutalität des Krieges durchaus erkennbar machen, versäumen sie es, den Frieden als Alternative zu präsentieren. In allen Karikaturen unterliegt der Friede dem Krieg bzw. wird als Farce hingestellt. Der Frieden wird dem Betrachter vor allem mittels biblischer Motive (Friedenstaube, Friedensölzweige etc) versinnbildlicht, der dem Krieg aber fortwährend unterlegen ist. Erst 1995 flaut die ironisierende- dramatisierende Darstellung des Krieges ab und dieser wird eher im Klischee des Stellvertreter- oder Medienkriegs präsentiert. Der Stereotyp eines vorgetäuschten und nicht durchsetzungsfähigen Friedens bleibt allerdings bis zuletzt bestehen und determiniert merklich die Ausgangspositionen der serbischen Verhandler in der Daytoner Konferenz.

Der herannahende Krieg zeigt sich 1991 in kroatischen Karikaturen noch deutlich präsenter als in den Fotos. Daraus ist zu schlussfolgern dass die Karikaturen hier der Kriegsvorbereitung dienen, während die Fotos im Jahr 1992 Überhand nehmen und den Krieg in seiner ausufernden Gewalt direkt zeigen. Deutlich stärker als Danas und Globus thematisiert die Večernji List 1991 den herannahenden Krieg: Sieben Karikaturen der VL 1991 zeigen bereits den kurz bevorstehenden Krieg, in drei weiteren ist er bereits eingetreten. Die dringenden Friedensbemühungen werden eher global denn lokal angemahnt. Lokal erhält der Krieg in den karikaturistischen Darstellungen der Danas eher einen ironischen Unterton. Ein Karikaturist deutet sogar optimistisch an, dass erst aus dem Krieg etwas Neues entstehen kann. Während man die Demokratie in den Danas-Karikaturen 1991, als gefräßiges Monster, und den Frieden

---

<sup>796</sup> Vgl. VL 94: Die UN erhalten hier zehn Karikaturen, in denen sie überwiegend (5mal) als feige Institution vermittelt werden, die den Frieden herbeisehnt ohne dafür etwas getan zu haben, die UN werden von den USA gegängelt (einmal) und sind dumm und vor allem machtlos (viermal). In der FT 94 widmen sich dreizehn Fotocollagen/Karikaturen der UN. Die Mehrheit (7) zeigt die UN als friedfertige aber dumme und tatenlose Organisation, drei als überforderten Weltpolizisten. Die UN verheißt in einer Karikatur bereits den Tod, in einer anderen die Sanktionen Haags, in einer weiteren ausschließlich wirtschaftliche aber keine militärische Hilfe.

(symbolisiert durch Engel oder Taube) als schwach stereotypisiert, wird der Krieg als Mittel zum Zweck dargestellt. Wie stark der Unglaube an den viel beschworenen Frieden ist, zeigen diverse Karikaturen der VL im Jahr 1991. 1992 finden sich quantitativ deutlich weniger Karikaturen zum Krieg. Danas thematisiert zwar die Sinnlosigkeit des Krieges, weist jedoch bevorzugt auf die Serben als Initiatoren des Krieges hin. In diesem Kontext zeigt sich alsbald auch der anklagende Unterton in Richtung Westen, vor dem man sich als Opfer inszeniert und sofortige Hilfestellung erwartet. Die Karikaturen in Globus 1992 vermitteln den Krieg eher sarkastisch und ironisch im Alltagskontext. Daraus wäre abzuleiten, dass die Karikaturen hier vermutlich als Ventil des aufgestauten Volksfrusts dienen. Krieg und Frieden erhalten, beginnend von 1993, deutlich weniger karikaturistische Aufmerksamkeit als zuvor. Der Frieden offenbart sich 1993 in den Danas-Karikaturen zusätzlich als Scheinfrieden, welcher der Internationalen Gemeinschaft sowie den Kroaten durch die serbischen Bedingungen aufdiktiert wurde. Wenn Globus Krieg vermittelt, dann als patriotischen Kampf für das kroatische Vaterland. Feral Tribune zeigt 1994 die Allgegenwärtigkeit des Krieges und verstärkt in den Karikaturen den Stereotyp eines schwachen Friedens, der den Krieg niemals bezwingen kann.

Die Zunahme der nationalistischen Heterostereotypen wurde durch die bewaffneten Konflikte, die gesteigerte wirtschaftliche Notlage, Medienpropaganda, und in Serbien und Montenegro speziell durch die Einführung von Sanktionen, Isolation und Rekord-Inflation gefördert. Ausgehend von Untersuchungen die im Zeitraum 1992 bis 1996 in Serbien durchgeführt wurden, zeigte sich, dass über zwei Drittel der serbischen Bürger (68 Prozent) Anzeichen von Xenophobie aufwiesen, wobei der Höhepunkt (76 Prozent, Mai 1993) mit der Bosnienkrise erreicht wurde. Zugleich zeigte sich nach deren Ende ein rasantes Abflauen der Fremdenfeindlichkeit innerhalb der serbischen Gesellschaft, von der im November 1993 nur noch 67 Prozent fremdenfeindliche Gedanken äusserten. Pantić erklärt sich diesen Befund durch die Folgen der Friedensbemühungen seitens der internationalen Gemeinschaft und den Bruch der Sozialistischen mit der serbisch radikalen Partei.<sup>797</sup>

Welche Völker wurden besonders feindlich wahrgenommen?

Das größte Misstrauen wurde in den Studien folgerichtig den Ethnien bzw. Nationalitäten entgegengebracht, mit denen direkte Konflikte existierten oder die, unter dem Einfluss der staatlichen Propaganda, als Initiatoren des jugoslawischen Zerfalls bzw. Krieges wahrgenommen wurden. Als Hauptfeind wurde dabei Kroatien aufgrund des Konfliktes mit der serbischen Minderheit wahrgenommen, dicht gefolgt von Albanien, weil diese Serbien den Kosovo streitig machten. Es folgten die Türkei, weil diese die Muslime in Bosnien und Albanien unterstützten und Deutschland sowie Österreich, da diese die Unabhängigkeit Sloweniens und Kroatiens forciert hatten. Amerika wurde aufgrund der von ihm vertretenen Rolle als Weltpolizist und Diktator der neuen Weltordnung negativ wahrgenommen. Positiv äußerte man sich dagegen mit Blick auf Russland, Griechenland sowie China und Japan. „While the aversion attitudes of the Serbs at the peak of the crisis were practically generalized (...) two and a half years later, the negative attitudes remained in a majority towards six Countries: Albania, Croatia, Germany, USA, Slovenia and Turkey.”<sup>798</sup>

---

<sup>797</sup> vgl. Pantić, 2002, 80

<sup>798</sup> Pantić, 2002, 81.

#### IV.2.6.b. Propagandastrategien in serbischen Printmedien

Es konnte aufgezeigt werden, dass die aggressivste Propaganda trotz der Dominanz der audiovisuellen Medien<sup>799</sup>, ihre Verbreitung über die Printmedien fand. Die Printmedien boten sich auch deshalb an, weil sie (anders als Radio und Fernsehen) konstant physisch präsent waren und entsprechend die öffentliche Meinung maßgeblich beeinflussten.<sup>800</sup>

Bezogen auf die Propagandamethodik wandelten die serbischen Printmedien auf denselben Pfaden wie die serbischen TV-Medien.<sup>801</sup> Am häufigsten findet sich die Kombination von Ideologie und Nationalismus: Printmedien publizierten konstant Berichte, wonach der Krieg über das Schicksal des gesamten serbischen Volkes entscheide, stellten die Serben abermals als einheitliches Kollektiv und den serbischen Nationalcharakter als stolz, unbeugsam und aufopferungsbereit dar. Zugleich monierten sie die Versklavung der Serben in Bosnien-Herzegowina, welche die unterdrückten Brüder nicht mehr tolerieren würden.

An zweiter Stelle findet sich die Kombination von Propaganda und Religion: Hierzu publizierten die Zeitungen Meldungen wonach die Muslime letztlich Serben mit falschem, islamischen Glauben seien, die bekehrt und/oder vernichtet werden müssten, da diese einen heiligen Krieg (Djihad) gegen die christlichen Serben beabsichtigten. Der Krieg wurde dabei als Ausdruck des religiösen, islamisch-fundamentalistischen Glaubens gedeutet.

Drittens verknüpfte man Propaganda und Geschichtsinterpretation, d.h. die Berichte referierten auf die Schlacht auf dem Amselfeld 1389, die Schlachten des ersten und zweiten Weltkrieges und zogen Parallelen zur aktuellen Lage. Die Situation der Serben in Bosnien-Herzegowina wurde mit dem Überlebenskampf der Juden im zweiten Weltkrieg gleichgesetzt.<sup>802</sup>

In den serbischen Printmedien boomten die Verschwörungstheorien: Anschuldigung und Diskreditierung des Gegners wurde gepaart mit den Berichten über die Gräueltaten der Muslime und Kroaten. Zeitgleich stellte man die ihnen gewährte, internationale Unterstützung heraus und deutete sie als Teil der internationalen Verschwörungen gegen Serbien. Serbische Zeitungsberichte "informierten" die serbische Gesellschaft tagtäglich über die antiserbischen Pläne der internationalen Gemeinschaft, die sich geschlossen gegen die Serben stelle, die das Auseinanderbrechen Jugoslawiens bereits seit langem geplant hatte, und die die Serben mit einem geistigen, physischen und psychischen Genozid vernichten wollen. Entsprechend sahen sich die Serben Gredelj folgend als "Opfer der neuen Weltordnung und Globalisierung".<sup>803</sup> Als indirekte oder direkte Unterstützer der Muslime wurden die USA, Deutschland, der Vatikan und Österreich hervorgehoben und geschmäht. Von der politischen Führung fokussierten sich die Printmedien speziell auf die Rolle Izetbegovićs und verunglimpften diesen als "größten Djihad-Kämpfer der Welt".

---

<sup>799</sup> Vgl. dazu die Ausführungen von Gredelj, 1998, 71f.

<sup>800</sup> „Da folkloristische Parolen einen wesentlichen Bestandteil des Propagandafeldzugs darstellten, waren ausführliche Interpretationen der Slogans notwendig. Zeitungen boten sich dafür an, indem sie den Slogans und den dazugehörigen Erklärungen ausreichend Platz widmeten. Darüber hinaus konnten Leser immer wieder in ihnen blättern und die Parolen stets finden und die Slogans dadurch verinnerlichen.“ (Nadjivan, 2000, 99)

<sup>801</sup> Ramet, S (2006): *Under the holy lime tree, The Inculcation of Neurotic and Psychotic Syndromes as a Serbian wartime strategy 1986-1995*, Sabrina P. Ramet In: Ramet, S/Pavlaković, V (2006): *Serbia since 1989- Politics and society under Milošević and after*; University of Washington Press, Seattle/London. Künftig zitiert, Ramet, 2006.

<sup>802</sup> Vgl. Gredelj, 1998, 71.

<sup>803</sup> Vgl. ders. 1998, 72.

Die Auswirkungen der staatlichen xenophobischen Propaganda zeigten sich in den Ergebnissen der Befragung aus dem Jahr 1993: Der Aussage "Gegen Serbien besteht eine breite und gut organisierte internationale Verschwörung, an der viele Länder teilhaben" stimmten im Jahr 1993 88,9 Prozent der serbischen Bevölkerung zu, 55,2 Prozent zeigten sich völlig und weitere 23,7 Prozent teilweise davon überzeugt.<sup>804</sup>

Viertens referierte man auch im Bereich der Printmedien auf die Gegenpropaganda: Die Printmedien verbreiteten die Nachrichten, dass spezielle PR-Agenturen seitens der Internationalen Gemeinschaft damit beauftragt worden waren, die Serben weltweit als Aggressor und Dämon zu vermitteln.<sup>805</sup>

Fünftens wurden im Bereich der klassischen, harten Propaganda tagtägliche Schreckensmeldungen zu Übergriffen auf Serben durch Muslime detailliert und möglichst blutrünstig ausgeschmückt.<sup>806</sup> Die kontinuierliche Berieselung mit Schreckensmeldungen und Lügen durch die Medien hatten entsprechend zur Folge, dass die Menschen ihr Realitätsbewusstsein und das Gefühl für die Schwere der Verbrechen, verloren.<sup>807</sup>

Sechstens bauten die serbischen Printmedien ebenfalls Notlügen ein und brachten Meldungen wonach die Serben letztlich von den Muslimen und Kroaten in den Krieg gezwungen worden waren, während sie auch im Kampf die Menschenrechte peinlichst genau einhalten würden. Berichte verwiesen konstant darauf, dass 64 Prozent des bosnischen Gebietes rechtmäßig den Serben gehören würde und die kroatischen und muslimischen Flüchtlinge ihre Häuser freiwillig verlassen hätten.<sup>808</sup>

#### *IV.2.6.c. Propagandastrategien in kroatischen Printmedien*

Gredelj folgend ist das hervorstechendste Propagandaelement der kroatischen Printmedien die Beschuldigung und Diskreditierung des Gegners und das Eigenstereotyp des Opfers serbischer und später muslimischer Aggression.<sup>809</sup> Wie erörtert, klagte man Izetbegović an, einen Staatsstreich initiiert und die Kroaten bei der Amtsbesetzung bewusst diskriminiert zu haben. Die muslimische Armee wurde verdächtigt im Bündnis mit der jugoslawischen Armee zu stehen. Daneben wurden auch die serbischen und bosnischen Serben diskreditiert.

---

<sup>804</sup> Vgl. Antić, S (1995): *Demokratija i politička elita u Srbiji* (Demokratie und die politische Elite in Serbien), In: *Srpska politička misao*, 2 (1995) 51-72, hier zitiert in Sekelj, 2000, 300.

<sup>805</sup> Damit lagen sie auch gar nicht so falsch, wie die anti-serbische Propaganda der von Kroatien beauftragten Agentur Finn beweist. Weitere Ausführungen dazu finden sich unten.

<sup>806</sup> „Die Muslime töteten die gesamte Bevölkerung eines Dorfes; die Opfer wurden mit einer Sichel getötet, mit Benzin übergossen und angezündet, die Männer wurden mit Draht gefesselt und dann kastriert; Muslime verbrannten serbische Soldaten bei lebendigem Leib, stachen ihnen die Augen aus und schnitten ihnen die Ohren ab“, zitiert Gredelj auszugsweise aus den serbischen Zeitungsberichten, ders. 1998, 72.

<sup>807</sup> Vgl. diess. 1995, 130. Ugresić sieht den typischen Jugoslawen als gekennzeichnet durch die Balance zwischen politischem, religiösen und kulturellen Osten und Westen, die Traumata des Nationalismus und Sozialismus sowie diverser Kriege aber auch des multikulturellen Zusammenlebens. (Vgl. Ugresić, 1995, 245) Vgl. weitere Ausführungen von Ugresić zur Psychologie der Balkanvölker, die allerdings meines Erachtens nach sehr verkürzt gehalten ist, 269f.

<sup>808</sup> Detaillierte Angaben und Analysen zum serbischen Propagandadiskurs finden sich in Skopljanac- Brunner, N (1999) *Medien als Instrument zur Kriegsvorbereitung in Ex-Jugoslawien – der Fall Serbien*, Belgrad.

<sup>809</sup> Vgl. ders. 1998, 72; Da der Untersuchungszeitraum Gredeljs primär die die Epoche der muslimisch-kroatischen Auseinandersetzungen abdeckte, wurden in den Printmedien entsprechend vor allem die Muslime angegriffen.

Im Bereich der Propaganda zeigte sich in den kroatischen Printmedien eine besonders starke Verwendung religiöser Klischees. Jegliche muslimische Glaubenssymbole wurden in den Berichten als Manifestation des fundamentalistischen Islamismus gewertet.<sup>810</sup>

Kombinierten die Printmedien Propaganda mit kroatischem Nationalismus, so griffen sie speziell die Serben an, welche seit jeher Kroaten und Muslime unterdrückt hätten. Dabei wurde die folgende Botschaft kolportiert: Während aber die Muslime an einer durchgehenden Identitätskrise leiden würden, müssten die Kroaten neben den aggressiven Serben auch die demographische Entwicklung durch die Geburtenstärke der Muslime fürchten.<sup>811</sup>

Klassische, harte Propaganda wurde in Berichten über die Massaker an Muslimen und Kroaten deutlich: „Man weidete sich am Kannibalismus von Srebrenica, man berichtete detailliert über die Massengräber von Kroaten und Muslimen die von den Serben ermordet wurden.“<sup>812</sup>

Spezielles Merkmal der kroatischen Printmedien-Propaganda ist trotz der dezidierten Verunglimpfung der Muslime, das durchlaufende Kooperationsangebot an die Moslems. In diesem Kontext betonten die Printmedien, dass der kroatisch-muslimische Konflikt letztlich nur zwischen Hardlinern beider Seiten bestünde und dass ein gemeinsames Vorgehen gegen den serbischen Feind beiderseitigen Nutzen beinhalte. Zugleich wurden die kroatischen Printmedien nicht müde, auch antimuslimische Propaganda zu streuen: Zeitungsberichten folgend hatte die muslimische Propaganda bewusst daran gearbeitet, das Image Kroatiens weltweit zu beschmutzen und dieses neben Serbien als weiteren Aggressor übermittelt. Dabei habe die muslimische Propaganda aber verschwiegen, dass die bosnischen Kroaten letztlich die größten Opfer des Krieges wären.

An sechster Stelle konstatiert Gredelj die allgemein beliebten Verschwörungstheorien: In den kroatischen Printmedien wurde verbreitet, dass die Internationale Gemeinschaft fälschlicherweise den Kroaten die Schuld am Konflikt mit den Muslimen geben würde und letztere als ausschließliche Opfer sähen, dabei aber die „realen Tatsachen“ geflissentlich ignoriere.<sup>813</sup>

#### *IV.2.6.d. Vergleich serbischer und kroatischer Propaganda*

Vorab muss nochmals betont werden, dass sich Printpropaganda und TV-Propaganda in Serbien und Kroatien denselben Themen annahmen und sich entsprechend gegenseitig verstärkten. Unmittelbar vor und zu Beginn des Krieges 1991 bestanden die rhetorischen Strategien vor allem in der Rationalisierung und Homogenisierung des Krieges d.h. die Kriegsziele wurden klar definiert und die Bevölkerung kollektiv darauf eingeschworen. Danach wurde die Bevölkerung zu Handlungen animiert und mobilisiert.

---

<sup>810</sup> Man berichtete fortlaufend über den sich ausbreitenden Islamismus in Bosnien-Herzegowina und erinnerte daran, dass dieser Staat vor dem Einfall der Osmanen ein katholisch-christlicher Staat (mit einer geringen Anzahl Orthodoxer) gewesen war. Zeitungsberichte betonten, dass zwischen Kroaten und Muslimen niemals eine natürliche Verbindung bestand und dass die nicht-serbische Bevölkerung in Bosnien-Herzegowina im zweiten Weltkrieg Opfer eines dramatischen Genozids wurde.

<sup>811</sup> Vgl. Gredelj, 1998, 73.

<sup>812</sup> Gredelj, 1998, 73.

<sup>813</sup> Vgl. Gredelj, 1998, 73.



Anders als Kroatien setzte Serbien in seiner Propaganda mehr auf die Innenpolitik als die Internationale Politik.<sup>814</sup> Anders als die serbischen Printmedien, weisen die kroatischen Presseerzeugnisse auch ein breiteres Spektrum an Propagandaelementen auf und verleihen den einzelnen Elementen innerhalb der Propagandatechnik ein größeres Gewicht. Einen weiteren Unterschied in der Propaganda beider Länder sieht Gredelj außerdem darin, dass beinahe alle der beschriebenen Propagandaelemente in den serbischen Medien quantitativ häufiger auftauchen als in den kroatischen Konterparts. Žanić hebt hervor, dass trotz derselben Propaganda-Methode in Serbien und Kroatien, die kroatische Propaganda mit Blick auf die anti-muslimische Propaganda niemals dieselbe Ausdehnung erlangte wie die serbische. Erstens dauerte der bosnisch-kroatische Konflikt nur ein Jahr. Zweitens wurde der nationalistische Diskurs nicht, wie bei den Serben, von der Mehrheit der Bevölkerung getragen, sondern vermehrt von angesehenen Institutionen/Persönlichkeiten (Kroatische Katholische Kirche, Mesić, Manolić etc.) sowie international beachteten Zeitungen (Feral Tribune) kritisiert.

Am wichtigsten aber ist die Tatsache, dass die Hajduken Epik in Kroatien nur bedingt bekannt war und entsprechend nicht für die Instrumentalisierung taugte. In den bosnisch, serbischen Nachrichtenmagazinen zeigte man die eigenen Streitkräfte regelmäßig mit den siegreichen und listigen Hajduken. Letzteren Autostereotyp konnten die kroatischen Ideologen wiederum nicht ungehindert anwenden, da sie diesen in der Vergangenheit sowohl gefördert als auch bekämpft hatten. Man versuchte stattdessen die kroatische Armee auf mittelalterliche Helden und die Wiedererlangung des mittelalterlichen kroatischen Staates einzuschwören. Der kroatische Soldat sollte, anders als der serbische "Hajduk-Soldat", nicht den Widerstand sondern den Gefolgsam verkörpern. Damit wurde erstens der absolute Gehorsam gegenüber Tuđman als Befehlshaber und zweitens Kroatiens Platz als Teil der mittelosteuropäischen Tradition verankert.<sup>815</sup> Der "Schutzwall der Christenheit"<sup>816</sup> wurde in der nationalistischen Rhetorik Tuđmans in den neunziger Jahren zu einem Schlagwort, dass die Kroaten von den anderen Balkanvölkern abhob und die Rückkehr Kroatiens in den Schoß Europas betonen sollte.<sup>817</sup> Das Mantra der "Antemuralis Christianitatis" erfüllte hier auch eine Brückenfunktion: Die schmerzhafteste Periode im monarchistischen sowie im sozialistischen Jugoslawien, in der Kroatien von Europa abgetrennt war, sollte mit dem Verweis auf die europäische Historie Kroatiens gemildert werden.<sup>818</sup> Trotz aller Anstrengungen erlangte die kroatische Ideologie und die darin verwobenen historischen Auto- und Heterostereotypen nicht die Bindekraft der serbischen Ideologie.<sup>819</sup>

<sup>814</sup> Vgl. Beham, M (1996): Kriegstrommeln, Medien, Krieg und Politik. München, Deutscher Taschenbuchverlag, 2. Aufl., hier 192f. Künftig zitiert: Beham, 1996.

<sup>815</sup> Die Bevölkerung wurde wiederum auf den tapferen christlichen Bauern Gubec vereinigt. Hier sei abermals auf die detaillierten Erörterungen von Christian Burić, 2000, verwiesen, welche sich u.a. mit den historischen Wurzeln von Tuđmans Ideologie (289-291) sowie deren Umsetzung nach 1990 (292-334) beschäftigt.

<sup>816</sup> Der Begriff war ein während der Türkenkriege gebräuchter Terminus des Vatikans und ehrte die Kroaten damals als Schutzwall des christlich-abendländischen Europas vor den wilden Osmanen. Wiewohl der Vatikan als auch die in Kroatien ansässige katholische Kirche und Europa sich gegen die Eigendefinition Kroatiens mittels des historischen antemuralis-Begriffs stemmten, sahen die Anhänger Tuđmans darin die dringend benötigte nationale Aufwertung der kroatischen Nation für den bevorstehenden Kampf gegen die muslimischen Bosnier.

<sup>817</sup> Burić, C (2002): Kroatiens Innenpolitik und seine euro-atlantischen Integrationsbestrebungen, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München; München. (250-265); Künftig zitiert: Burić, 2002.

<sup>818</sup> Vgl. Buric, 2002, 251.

<sup>819</sup> Vgl. weitere Ausführungen dazu von Žanić, 2007, 470. Mit der Figur des Bauern Gubec wollte Tuđman vor allem die ruralen Teile Kroatiens an sich binden und im gemeinsamen Kult vereinigen: Gubec entsprach dem Ideologiekonzept Tuđmans da dieser im Gegensatz zum serbischen Hajduken weniger stark die Gewalt propagierte und zweitens nicht dezidiert antimuslimisch war. Trotz der Bedeutung von Gubec kam es nie zu einem, dem Lazar- Kult vergleichbaren Gubec- Kult in Kroatien. Vgl. Žanić, 2007, 441/442.

Kroatien vollführte zudem den Clou, dass man internationale Öffentlichkeitsarbeit in die nationale Propaganda mit einbezog: Am 12. August 1991 engagierte die kroatische Regierung für ihre globale Imagekampagne die amerikanische PR-Agentur Ruder Finn Global Affairs. Diese erfüllte ihre Aufgabe derart gut, dass sie in den Folgejahren auch die PR-Kampagnen für Bosnien-Herzegowina und die albanische Bevölkerung Kosovos leiten sollte.<sup>820</sup> Serbien versuchte denselben Schachzug und engagierte die Londoner PR-Agentur Saatchi & Saatchi, musste aber infolge des 1992 verhängten Totalembargos die Zusammenarbeit wieder kappen

#### *IV.2.6.e: Fazit: Stereotypen, Propaganda und Nutznießer 1991-1995*

Das Jahr 1991 war geprägt von Kriegsvorbereitungen, Unabhängigkeitserklärungen, und dem endgültigen Lossagen von der sozialistischen Föderation, dies zeigte sich in den Karikaturen der NIN wie auch der Danas. Entsprechend den verschiedenen Identitätsmanagements der Machthaber Tuđman und Milošević setzten beide Zeitungen unterschiedliche Schwerpunkte: Während die serbische NIN weiter den Zentralismus bewirbt, den Milošević ja um jeden Preis, allerdings unter serbischer Hegemonie, aufrecht erhalten wollte, wird Jugoslawien in den Karikaturen der kroatischen Danas vor allem mit einem weiteren Erstarren der serbischen Machthaber gleichgesetzt. Hier zeigt sich deutlich der von Tuđman beworbene Nationalismus, Hinführung zu Europa und Abkehr vom "barbarischen Balkan".

Wie aufgezeigt werden konnte, ging es Milošević darum, das Staatspräsidium zu entmachten, der JVA einen Vorwand zu liefern um diese in Kroatien einmarschieren zu lassen und die dortigen, von Serben besiedelten Gebiete, Serbien einzuverleiben. Entsprechend provozierte er mittels der aufständigen Krajina-Serben und dezidiert Medienhetze, die Auseinandersetzung mit Tuđman. Wiewohl vordergründig durch Medien (und hier speziell betrachteten Karikaturen) als unversöhnliche Feinde stereotypisiert, wollten beide letztlich dasselbe: Die Aufteilung Bosnien- Herzegowinas! Dieses Ziel zeigte sich mannigfaltig in den hier betrachteten Karikaturen. Mit den Krajina-Unruhen ab Mai 1991 starteten serbische und kroatische Medien eine dezidierte Feindbildpropaganda, in der vor allem auf die Zwischenkriegsvergangenheit beider Ethnien referiert wurde. Letztere spiegelte sich vor allem in Form von Ustašen und Četnik/Partisanenvergleichen in den Karikaturen wider. Wie ersichtlich wurde, fokussierten sich die Zeitungen auch auf die beiden Führer der Staaten und betrieben eine deutliche Personalisierung des Konflikts: In stereotypischer Manier wurde Milošević in den serbischen Zeitungen als Erretter, in den kroatischen dagegen als kriegslüsterner Psychopath vermittelt. Tuđman erschien in den serbischen Zeitungen als Reinkarnation des NDH-Führers Ante Pavelić, in den kroatischen Zeitungen dagegen als Landesvater, der den Kroaten die lang ersehnte Unabhängigkeit bringen wird. Nach den Unabhängigkeitserklärungen Sloweniens und Kroatiens, die seitens der serbischen Karikaturisten als Verrat an der jugoslawischen Sache verkauft wurden, war der Krieg zwischen Serbien und der nördlichsten, jugoslawischen Provinz unausweichlich. Es sollte deutlich geworden sein, dass der Krieg nur deshalb 10 Tage andauerte, da in Slowenien keine ausreichend große serbische Minderheit ansässig war, die eine komplette Vereinnahmung legitimiert hätte. Milošević nutzte den Krieg aber, um sich selbst nach dem

---

<sup>820</sup> „Anstatt den Konsens anzustreben (...) ging die kroatische PR-Maschinerie auf Polarisierungskurs, Ruder Finn verteilte im Oktober 1991 Informationsmaterial, welches Kroatien als Opfer der großserbischen Aggressionspolitik darstellte.“ (Nadjivan, 2000, 218) Der inszenierte Krieg wurde zum Imagekrieg Kroatiens umgewandelt in dem dieses zum Schluss als kroatisch-europäisches, katholisches Land präsentiert wurde dass Opfer des orthodoxen feindlichen Serbiens wurde. Ruder Finn verglich etwa die serbischen Aggressoren mit Hitlers Helfern, wodurch auch jüdische, einflussreiche Kreise auf die Seite der Kroaten gezogen werden konnten. Vgl. Beham, 1996, 160f, 160f.

Einlenken vor der internationalen Gemeinschaft als Friedensfürst zu profilieren. Slowenien setzte in seiner Propaganda wiederum erfolgreich auf eine Internationalisierung des Konflikts, und stellte sich als Opfer serbischer Aggression dar. Kroatien kopierte daraufhin diese Strategie und verband sie mit dem Ansatz, dass Kroatien seit jeher ein europäisches Land gewesen sei, dem ein Platz innerhalb Europas zustünde. Letzteres konnte mehrfach in den kroatischen Darstellungen der EU und Kroatiens Autostereotyp nachgewiesen werden.

Zugleich zeigte sich dass der kroatische Stereotyp der EU von außenpolitischen Manövern der Union abhängig war: Förderte die EU die Unabhängigkeit Kroatiens, so erschien sie als Retter, zögerte sie dagegen, klagten die Karikaturisten das mangelnde Engagement an. Die serbischen Karikaturisten stellten die Einbringung der EU, entsprechend der Milošević- Staatspropaganda, dagegen als Nutznießer der Jugoslawien-Krise und (anti-serbische) Einmischung in interne Angelegenheiten dar. Angesichts der deutlichen, deutschen Lobbyarbeit für eine Anerkennung Sloweniens und Kroatiens zog man auch hier den Vergleich mit Hitler-Deutschland heran. Alles diente einer weitergehenden Heraufbeschwörung der externen Bedrohung Serbiens, was die Zivilgesellschaft auf den bevorstehenden Krieg vorbereitete und die Unterstützung Miloševićs gewährleistete. Während Tuđman auch nach Ausbruch des offenen Kriegs mit Serbien im Juli 1991, weiter auf defensive Haltung und internationale Eigendarstellung als Opfer setzte, wollte der rechte Flügel der HDZ einen offensiven Schlag gegen die Serben. Der Putschversuch schlug fehl, die Opposition verbündete sich mit der HDZ und man schwor das Volk auf nationale Einheit im Kontext des "Heimatkriegs", ein. Der hier ausgebildete Mythos des "Verteidigungskrieges" wird langfristig die Ausbildung einer starken Opposition und kritischen Zivilgesellschaft Kroatiens verhindern und die Vormacht der HDZ einzementieren. Wie ersichtlich wurde, stilisierten die nationalen Medien Vukovar zu einem neuen Stalingrad Kroatiens hoch und verfolgten hier weiterhin die Internationalisierung des Konflikts sowie Eigendarstellung als Opfer. Der Erfolg kroatischer und deutscher Lobbyarbeit erfolgte im Dezember 1991 mit der Anerkennung der kroatischen Unabhängigkeit durch die EG.

Nachdem Milošević im Januar 1992 den Krajina-Serben den Waffenstillstand aufzwang, gerierte er zwar national zum Verräter der serbischen Sache, international aber konnte er sich dadurch nochmals als Friedensfürst profilieren und die Einnahme Bosniens unbehelligt vorantreiben. Das Image Miloševićs wandelte sich entsprechend im betrachteten Zeitverlauf 1992 in den serbischen Karikaturen, während die kroatischen Zeitungen diesen konstant als serbischen Ceaușescu vermittelten und im selben Kontext die Bedrohungsszenarien vor einem erneuten Großserbien bei den kroatischen Lesern aufrecht erhielten.

Die Feindbilder des jeweiligen Staates erwiesen sich, wie bereits erörtert, als konstant: Die Kroaten wurden in serbischen Zeitungen als Nachfahren der Ustašen gezeigt, Serben als deren spezifische Opfer. Die Kroaten setzten wiederum verstärkt auf eine anklagende Feindbildpropaganda, indem man weniger auf die eigene Rolle sondern vielmehr auf die Rolle Serbiens als pathologischer Aggressor verwies und sich im Umkehrschluss als christliches, friedliches Land präsentierte, dem Europa und die Internationale Gemeinschaft zu Hilfe kommen sollte. Wie aber aus den geschichtlichen Erläuterungen bekannt sein sollte, setzten Tuđman und Milošević ihre gemeinsamen Treffen fort und berieten insgeheim über die weitere Aufteilung Bosniens. D.h. die offenkundige nationale Feindbildpropaganda diente hier vor allem als Ablenkungsmanöver von den eigentlichen Kriegszielen beider Despoten. Ab April erfolgte der Angriff serbischer Truppen in Nordbosnien und es begann die Belagerung Sarajewos: Serbische und kroatische Karikaturen zeigten Bosnien-Herzegowina im betrachteten Zeitraum als künstliches Konstrukt, das notwendigerweise geteilt werden müsse. Zugleich wurden bei den

Serben erneut Bedrohungsgefühle geschürt, indem man auf ein Bündnis zwischen den feindlichen Kroaten und Moslems verwies, während die Kroaten die Serben anhand des Bosnien-Einfalls nochmals als Aggressoren darstellten und entsprechend mehr Engagement von der Internationalen Gemeinschaft einforderten. In beiden Fällen diente die Propaganda der Kriegsmobilisierung. Wie auch anhand der Qualität der Feindbildkarikaturen erkennbar, flaute der serbisch-kroatische Krieg ab Mai 1992 deutlich ab, während sich die Feindbildkarikaturen Bosniens zunächst auf serbischer, aber zunehmend auch auf kroatischer Seite, verstärkten. Die Serben setzen auf offensiven Krieg, die Kroaten bleiben bei der Opfer-Darstellung, so dass sie nur subtile Kriegsmobilisierung gegen Bosnien betreiben können. Nachdem in Sarajewo die Kämpfe eskalierten und der UN- Sicherheitsrat Sanktionen gegen Jugoslawien verhängte, wird die UN (neben den USA und der EG) in den serbischen Karikaturen als anti-serbische Organisation vermittelt, die bereits in der Vergangenheit an einer Zerschlagung Jugoslawiens interessiert war und nun Serbien knechten wollen. Alles dient erneut der Konsolidierung der serbischen Gesellschaft und weitergehenden Kriegsmobilisierung.

In den kroatischen Karikaturen wechselt dagegen die Darstellung der drei externen Akteure entsprechend dem außenpolitischen Kontext: Setzten sich diese für Kroatien ein und gingen gegen Serbien vor, wurden sie als Befreier, andernfalls als uncouragierte Westmächte, dargestellt. Nachdem im Juni 1992 die Kroaten im Kampf um Mostar, den Sieg davon trugen, errichtete der bosnische Kroatenführer Mate Boban mit Hilfe Zagrebs einen kroatischen Staat im bosnischen Staate. Tuđman errichtete hier ein HDZ-geführtes Marionettenregime, um den Staat Herceg-Bosna langfristig an den kroatischen Mutterstaat anzugliedern und sich vor den Kroaten als Einiger aller kroatischen Länder zu profilieren. Um aber international weiter als Opfer serbischer Aggressionen vermittelbar zu sein, fuhr Tuđman in seiner Bosnienpolitik zweigleisig. Er beteuerte vordergründig die Unterstützung Bosniens und unterminierte hintergründig deren Zusammenhalt.

Nachdem die Weltöffentlichkeit im Juli von den blutigen Massakern an Moslems durch bosnische Serben erfuhr, betrat mit dem bosnischen Serbenführer Radovan Karadžić ein weiterer Stratege die internationale Manege. Ähnlich wie Milošević schaffte er es, die internationale Gemeinschaft von seinen Friedensambitionen zu überzeugen, stellte für seine Überzeugungsarbeit aber zunehmend dreiste Forderungen, denen die internationale Gemeinschaft hilflos nachkam. Quittiert wurde dies umgehend durch karikaturistische Verunglimpfungen der externen Akteure: Serbische Karikaturisten zeigten v.a. die UN als schwach und naiv, kroatische Karikaturisten klagten deren fehlenden Einsatzwillen an. Wie aufgezeigt werden konnte, wurden die Vereinten Nationen durch die erfolgte Evakuierung bedrohter Moslems zu indirekten Helfershelfern der Serben bei den ethnischen Säuberungen. Der darauf erfolgte moslemische Flüchtlingsexodus nach Kroatien steigerte hier die Ängste vor den Moslems. Diese Befürchtungen wurden von der nationalistischen Medienpropaganda mittels althergebrachter Stereotype gezielt aufgegriffen, um trotz der ausgebreiteten Armut, die Unterstützung für weitere Kriegsinvestitionen im Kampf um Bosnien sicherzustellen und den Anschluss Herceg-Bosnas an Kroatien anzutreiben.

Ab August zeigten die Sanktionen gegen Serbien und Montenegro endlich Wirkung: Wirtschaft, Religion und Kultur stellten sich plötzlich gegen den serbischen Machthaber. Karikaturisten zeigten die serbische Gesellschaft als Opfer des Milošević-Polizeistaats. Letzterer musste notgedrungen einlenken und anerkannte im Kontext der Jugoslawienkonferenz Bosnien-Herzegowina in bestimmten Grenzen an. Die sichtbar gesteigerten Bedrohungsbilder von Moslems in den kroatischen Medien bezeugen den ansteigenden Konflikt zwischen Kroaten und

Bosniern, der im Oktober schließlich in den offenen Kampf mündete. Von deren gegenseitigem Zerfleischen profitierten natürlich vor allem die Serben, die zuletzt siebzig Prozent des bosnischen Territoriums kontrollierten. Mit Wintereinbruch froren die Kriegsfronten ein. Mangelwirtschaft und Isolation nutzten hier vor allem Nationalisten, Schwarzhändlern und Kriegsgewinnlern. Milošević musste sein lädiertes Image angesichts der bevorstehenden Wahlen wiederherstellen und referierte angesichts der Unpopularität der westlichen Akteure gezielt auf historisch, westliche Feindbilder, die sich auch mannigfaltig in den hier betrachteten Karikaturen zeigten. Diese zeigten Serbien vor allem in Vergangenheit und Gegenwart als konstantes Opfer westlicher Großmachtspolitik. Alles diente der Machtgenerierung, dem Wählerfang und vor allem der Suche nach einem Sündenbock, dem die gravierenden sozialen und wirtschaftlichen Missstände im Land angehängt werden konnten.

Die Karikaturen aus dem Jahr 1993 waren in den kroatischen und serbischen Zeitungen überschattet von der weitergehenden Belagerung Srebrenicas und den Verhandlungen des Vance-Owen Plans, der eine Kantonisierung BIH vorsah: Die Kroaten propagierten den Plan, weil sie die Gebiete erhalten würden die sie wollten. Die Serben waren dagegen, weil er für sie ausschließlich territoriale Verluste bedeutete. Die Bosnier verweigerten sich dem Plan, weil dieser die Schwächung des bosnisch dominierten Präsidiums vorsah. Die serbischen Karikaturisten vermittelten die Moslems vor allem als hinterlistig und im Pakt mit den Kroaten, während die kroatischen Karikaturisten diese als gleichwertige Bedrohung zu den Serben präsentierten.

Milošević gab sich vor der internationalen Gemeinschaft immer noch als Friedensfürst und übte angesichts der verheerenden wirtschaftlichen Zwangslage Serbiens (wie in den von Chaos und Resignation gekennzeichneten serbischen Eigenkarikaturen erkennbar) verstärkt Druck auf die bosnischen Serben aus, dem Plan zuzustimmen. Sein Plan war es, die Internationale Gemeinschaft in Sicherheit zu wiegen, die wichtigen Schlüsselzonen zu erhalten und damit den bosnischen Staat weiter zu schwächen so dass de facto eine Vereinigung der serbischen Gebiete zustande kommen würde. Die bosnischen Serben ließen den bis dahin unangefochtenen Machthaber aber auflaufen und führten national wie international dessen Machtlosigkeit vor.

Bosnische und kroatische Kämpfe verschärfen sich ab April 1993, Karikaturen wurden zunehmend von direkter Foto-Propaganda abgelöst so dass die Bedrohung durch die Moslems nicht hinterfragt werden würde. Kroatische Eigenstereotypen beweisen im betrachteten Jahr 1993 vor allem den eigenen Opferstereotyp im Kontext der serbischen und muslimischen Bedrohung. Zugleich wurde aber auch landesintern vor Verrätern gewarnt, die das Land bedrohen und so weiterer Zusammenhalt forciert, der letztlich der Machtstabilisierung der regierenden HDZ und deren Klienten diene.

In Srebrenica erfolgte die Evakuierung der eingeschlossenen Moslems mit Hilfe der UN, was wiederum der ethnischen Säuberungsaktion der Serben zugute kam und die UN erneut als schwache Friedensmacht vorführte, deren Friedensambitionen karikaturistisch in kroatischen wie serbischen Medien verunglimpft wurden. Mangels Erfolge in der Balkanbefriedungspolitik lösten USA und NATO die EU und UN zunehmend ab, was sich in den Karikaturen der betreffenden Organisationen widerspiegelte: Die USA wurden, vor allem in serbischen Karikaturen, als Kriegsmacht dargestellt, während UN und EU ohnehin nur als deren Vasallen agierten. Die kroatischen Karikaturisten gingen dagegen weniger provokativ und vielmehr taktisch vor: Je nach außenpolitischem Kontext klagte man USA, UN und EU an oder

versicherte sich deren Unterstützung indem man das kroatische Volk als eine von Bosniern und Serben bedrohte Ethnie, und Angehörige der westlich-christlichen Hemisphäre vermittelte.

Nachdem im Mai 1993 der neuerliche Versuch Miloševićs, die bosnischen Serben zum Einlenken zu bewegen, abermals fehl schlug, verhängte dieser ein Handelsembargo über die Republika Srpska.

Die USA fassten die Balkanvölker nach mannigfaltiger Lobby in Washington als zunehmend pathologisch kriegsgesteuerte Völker auf, denen nur mit Krieg beizukommen wäre, während die EG weiterhin auf den friedlichen Vance-Owen Pakt pochte. Ab Juni wehrten sich die Moslems gegen die kroatischen und serbischen Angreifer, was seitens kroatischer und serbischer Karikaturisten abermals in die vermittelten Feindbilder integriert wurde: Während aber die Serben die Moslems im Pakt mit den USA vermuteten, versuchten sich die Kroaten hier abermals als Opfer moslemischer Großbosnienpolitik zu präsentieren. Nachdem im selben Monat aber auch kroatische Auffanglager von Moslems entdeckt wurden, wurde das bis dahin unhinterfragte kroatische Opfer-Image international deutlich in Mitleidenschaft gezogen. Der bosnische Kroat und Vasall Tuđmans Mate Boban, hatte in der Zwischenzeit in Mostar ein regelrechtes kroatisches Apartheidsregime errichtet und betrieb eine zielgerichtete Vertreibung der Moslems, woraufhin die USA Zagreb offen mit Sanktionen drohten, sollten diese BIH nicht befrieden können.

Die Internationale Gemeinschaft befürchtete eine Ausweitung des Konflikts und nach dem Scheitern des Vance-Owen Plans, versuchte man mit dem Owen-Stoltenberg Plan eine bosnische Union herzustellen, in der drei getrennte ethnische Republiken lose zusammen geführt werden sollten. Abermals entsprach dieser Plan den Wünschen der Kroaten und Serben. Die Bosnier sahen in der Teilung des Staates dagegen die neuerliche Schwächung der eigenen Ethnie und lehnten ab.

Das Image der Kroaten als Opfer serbischer Aggression wurde ab 1994 öffentlich von den USA hinterfragt und Washington ging sogar so weit, die Kroaten mit den Serben gleichzusetzen. Dieser Affront wurde seitens der kroatischen Karikaturisten mit der stereotypischen Eigenopferdarstellung und der Diffamierung Amerikas als imperialistische, ungerechte Kriegsmacht quittiert. Ausgeführte NATO Schläge führten zu Spaltungen innerhalb des Sicherheitsrates und erwiesen sich zudem als erfolglos, so dass die NATO jugoslawienweit und international kritisiert wurde. Serbische Karikaturen zeigten Serbien als Opfer amerikanischer Großmachtpolitik, kritisieren im selben Kontext allerdings auch die innenpolitischen Missstände im Land (Interne Machtkämpfe, geschwächte Opposition, Korruption, Polizeistaat). Vermutlich auf staatliche Anordnung übertünchte die Kritik an externen Akteuren aber die kritische Thematisierung innenpolitischer Misere. Die bosnischen Serben entfernten sich zunehmend von Belgrad. Milošević wollte erneut den Friedensplan nutzen um auf Kosten der bosnischen Serben die Sanktionen zu lockern und Karadžić als Konkurrent und populären Meinungsführer zu entfernen. Wie aus den betrachteten Karikaturen ersichtlich, startete Milošević eine gezielte Medienschmierkampagne gegen den bosnischen Serbenführer und stellte die staatliche Propaganda radikal um: Statt wie in den Neunzigern das traditionelle rurale Serben-Eigenstereotyp zu predigen, setzte er dieses nun mit bosnisch-serbischer Rückständigkeit gleich und propagierte ein gezieltes Entfernen vom Nationalismus.

Als Belohnung für dessen (vordergründige) Vermittlungsversuche wurden die Sanktionen gegen Jugoslawien gelockert. Serbische Karikaturen, die Milošević zu Beginn des Jahres noch kritisch darstellten, wurden durch Fotos des strahlenden Siegers Milošević ersetzt. Kroatische

Medien warnten den Westen dagegen eindringlich vor dem gewieften Strategen Milošević, der nach wie vor den Plan eines Großserbiens verfolgte. Ab November 1994 bombardierte die NATO abermals serbische Stellungen, worauf die bosnischen Serben UN-Soldaten als Geiseln nahmen. Erneut wurde die Machtlosigkeit der UN und der Internationalen Gemeinschaft vorgeführt, was sich auch in den Stereotypen der hier betrachteten Karikaturen zeigte.

Ab 1995 verstärkte sich die Zusammenarbeit zwischen Bosniern und Kroaten, und im Zuge der Operation Blitz (Mai 1995) eroberten kroatische Truppen das von Serben besetzte West-Slawonien zurück, was sich in den Karikaturen beider Ethnien widerspiegelt: Die kroatischen Journalisten verwiesen nicht mehr auf die bosnische sondern ausschließlich auf die serbische Gefahr, um von der Operation Blitz (und der später erfolgten Operation Sturm) abzulenken. Serbische Karikaturisten warnten abermals vor dem bedrohlichen kroatisch-moslemischen Bündnis, zeigten die Kroaten als Ustašen, welche die Serben entsprechend der vorangegangenen gemeinsamen Historie vernichten wollten und schworen so das kriegs- und sanktionengebeutelte serbische Volk auf weitergehenden Zusammenhalt ein. Im Juli wurde die bosnische Enklave Srebrenica gestürmt, ein Massaker an Moslems erfolgte und die UN wurde international durch ihr Nicht-Eingreifen endgültig zum Stereotyp des Schwächlings und der verfehlten westlichen Balkanbefriedungspolitik. Dies schlug sich sowohl in serbischen wie kroatischen Karikaturen im ersten Fall spöttisch, im zweiten Fall anklagend nieder. Die bevorstehende Krise im Kosovo kündigte sich 1995 aufgrund anhaltender Minderheitenunterdrückung bereits an.

Im August 95` wurden die letzten Krajina-Gebiete im Rahmen der Operation Sturm von kroatischen Truppen zurückerobert: Es erfolgten ein Exodus und diverse Massaker an Serben, für die der ICTY Anklage gegen den Befehlshörer Ante Gotovina erhob. Serbische Zeitungen zeigten das serbische Volk umgehend im Klischee des Opfers kroatischer Vernichtungsfeldzüge und internationaler Verschwörungen, da die Gemeinschaft hier nicht oder nur verspätet eingriff. Milošević schritt ebenfalls nicht ein, wodurch er den Status des "Führers aller Serben" verlor und sichtbar demonstrierte, dass er nie wirklich an den Nationalismus geglaubt, sondern diesen nur zwecks Machtergreifung genutzt hatte. Karikaturen zeigten ihn entsprechend vor den kroatischen Gegenschlägen noch als Mann der Offensive und im Kontext der Dayton-Verhandlungen und des verlorenen Kriegs als Witzfigur. Sein Kontrahent Tuđman wurde dagegen weiterhin als nationalistischer Kriegstreiber vermittelt, während ihn die kroatischen Zeitungen als Befreier Kroatiens und starken Mann der HDZ feierten um von den parallel sichtbaren Korruptionsskandalen in Kroatien abzulenken. Ab November erfolgte die Ausarbeitung des Daytoner Vertrags, der Bosnien- Herzegowina als föderalen Staat mit zwei Entitäten und das Ende des serbisch-kroatischen Konflikts verankerte. Der Frieden in Bosnien wurde allerdings seitens der serbischen Karikaturisten deutlich bezweifelt und man warnte v.a. die EU vor einer abermals drohenden muslimischen Gefahr für Europa. Die EU und USA selbst wurden seitens der serbischen Karikaturisten vor allem als Unterdrücker und Nutznießer der Balkankrise wahrgenommen und entsprechend vermittelt, während kroatische Karikaturisten abermals entsprechend der Zugeständnisse bzw. Forderungen von der EG oder den USA ihre Darstellungen positiv bzw. negativ ausrichteten.

#### Die Kongruenz der Systeme in Zagreb und Belgrad:

Vor allem sollte trotz der erörterten Unterschiede zwischen der Zagreber und Belgrader Kriegsführung auch die Kongruenz beider Machtapparate deutlich geworden sein. Motor der Machtausdehnung Tuđmans und Miloševićs war der Nationalismus und die extrem personifizierte Politik beider Machthaber: „Tuđman und Milošević üben die Macht aus im Stile

mittelalterlicher Potentaten. Alles und jeder ist von ihnen abhängig. Beide regieren selbstherrlich unter völliger Missachtung der Parlamente mit undurchsichtigen Küchenkabinetten. Hinzu tritt der staatlich geförderte Personenkult der die beiden Politiker bereits zu Lebzeiten zu historischen Denkmälern hochstilisierte.“<sup>821</sup>

Die kroatischen und die serbischen Medien waren in dem betrachteten Zeitraum vollständig gleichgeschaltet und dienten erstens der Verbreitung von Feindbildern, welche das Volk aufwiegeln und zum Krieg mobilisieren sollten. Zweitens mussten sie durch tagtägliche Predigten über den „historischen Verdienst“ des jeweiligen Machthabers, dessen innenpolitische Position festigen. „(...)In Belgrad wie Zagreb sind die Medien seit langem zu gefährlichen Kampfinstrumenten in den Händen der beiden Spitzenpolitiker verkommen. Sie trommeln auf die Bevölkerung ein, die nach jahrelanger Berieselung jedem propagandistischen Schachzug Glauben schenkt. Die wenigen kritischen Stimmen wurden systematisch ausgeschaltet.“<sup>822</sup>

Wie im Politik- und Medienbereich, waren auch in der Wirtschaft die wichtigsten Positionen in beiden Ländern mit ergebenden Gefolgsleuten besetzt, so dass Tuđman und Milošević neben den staatlichen, auch die privatwirtschaftlichen Einnahmen zwecks Mobilisierung und Machtfestigung zur Verfügung standen. Das Parlament bestand nur auf dem Papier, denn selbst die kleinsten wirtschaftlichen und politischen Richtlinien wurden ausschließlich von den Präsidenten Serbiens bzw. Kroatiens vorgegeben. Damit das Image des unfehlbaren Machthabers unangetastet blieb, diente das Parlament lediglich als Sündenbock, wenn die verordneten Reformen nicht anschlügen.

Um potentielle Nebenzentren der Macht bereits in ihrem Entstehungsprozess zu verhindern, tauschten beide Machthaber in kurzen Abständen ihre Spitzenpolitiker aus. „(...)Selbst die Minister in den serbischen und kroatischen Kabinetten leben in ständiger Furcht, durch eine Unterschrift von Milošević und Tuđman ausgetauscht zu werden. Diese Furcht soll die absolute Ergebenheit gegenüber den beiden Republikspräsidenten sowie das Bewusstsein der persönlichen Abhängigkeit erzwingen. Bei allem Bemühen dem Boss zu gefallen, hält sich fast kein Politiker lange oben. Denn oft dient der Austausch der führenden politischen Garde den beiden Präsidenten auch dazu, gegenüber der unzufriedenen Bevölkerung Sündenböcke für Versäumnisse zu finden.“<sup>823</sup>

---

<sup>821</sup> “Sie haben unser Volk aus der Asche emporgehoben“; “Verlassen Sie uns nicht, nur jetzt nicht“ und “Sie haben uns die Würde zurückgegeben. Das ganze Volk schaut auf Sie als den Erretter“ sind die Parolen, die gebetsmühlenartig in Belgrad und Zagreb wiederholt werden.“ (Brey, 1993, 99)

<sup>822</sup> Brey, 1993, 100; Brey führt dazu aus, dass die Machthaber dazu technische oder bürokratische Tricks (Aussetzen der Frequenzen, Beschlagnahmung der Studioteknik, Störung der Sendungen, “plötzlicher“ Papiermangel, distributive Störungen etc.)

<sup>823</sup> Brey, 1993, 102; Tuđman schaffte es binnen zweier Jahre insgesamt fünf Regierungschefs auszutauschen, sein serbischer Konterpart verschliss im selben Zeitraum vier.



## IV.3. 1996-2000: Nachkriegsära und erste Demokratisierung

### IV.3.1. 1996: Nachkriegswehen

#### IV.3.1.a. Serbien 1996

##### Anhaltende Unruhen im Kosovo

Nachdem 1995 die Kämpfe in Kroatien und Bosnien-Herzegowina beendet worden waren, richtete sich das Augenmerk der politischen und militärischen Führung um Slobodan Milošević auf die Unruhen in Kosovo. „Öffentlich wurde unablässig von jedem Serben gefordert, sich zum Hass gegen 'Schiptaren' zu bekennen. Wer diesen Hass nicht hegte, der dürfe sich in keinem Fall einen echten Serben nennen, und war wahrscheinlich keiner.“<sup>1</sup> Die mehrheitlich albanische Volksgruppe im Kosovo fühlte sich zunehmend unterdrückt und forderte die Unabhängigkeit von Serbien bzw. den Anschluss an Albanien. 1996 begann die albanische Terrororganisation UÇK mit Terroraktionen und Angriffen auf das serbische Militär und die Zivilbevölkerung.

Nach der Daytoner-Konferenz im Jahr 1995 betrieben die westlichen Staaten erstmals eine aktive und verantwortungsvolle Balkanpolitik<sup>2</sup>, erhöhten das Budget des ICTY und stellten dem Tribunal die SFOR- NATO Soldaten zur Verfügung.<sup>3</sup>

1995 hatte man sich in Brüssel darauf verständigt, die substantielle Verbesserung der Menschenrechtssituation in Kosovo als Vorbedingung für normalisierte Beziehungen zu Belgrad einzufordern.<sup>4</sup> Trotz dieser einmütigen Haltung schaffte es die EU nicht, sich auf eine gemeinsame Strategie und Politik in der Causa Kosovo zu einigen. Nachdem im Februar 1996 einzelne EU-Staaten<sup>5</sup> die BR Jugoslawien (inklusive Kosovo) im Alleingang anerkannten, wurden die Menschenrechtsverletzungen im Kosovo zu einer inneren Angelegenheit Belgrads, die nur schwer internationalisiert werden konnte.<sup>6</sup>

---

<sup>1</sup> Vladimir Arsenijević führt weiter aus, dass man die Schiptaren zum archetypischen Feind der Serben in der Propaganda hochstilisierte. Vgl. Arsenijević, D (2007): Die ZEIT, Nr. 39, 20.9.2007, 20, Unsere Neger, unsere Gegner.

<sup>2</sup> Im Daytoner Vertrag wurden die ad dato unkooperativen Kriegsparteien darauf verpflichtet, mit dem Tribunal zusammenzuarbeiten und insbesondere mutmaßliche Kriegsverbrecher an dieses auszuliefern. Kamen die Parteien diesen Forderungen nicht nach, drohten die westlichen Staaten mit wirtschaftlichen und z.t. politischen Sanktionen: „(...)Dieses Damoklesschwert hängt bis heute, also auch nach dem Ende der autoritären Ära und der Machtübernahme durch demokratischere politische Kräfte im Jahr 2000, über Kroatien und Serbien. Die Regierungen beider Länder sind sich bewusst, dass eine Annäherung an die westlichen Institutionen nur bei voller Zusammenarbeit mit dem ICTY möglich ist.“ (Jureković, 2003, 171)

<sup>3</sup> (SFOR= Stabilisation Force) Zwischen 1997 und 1999 konnte die Mehrheit der verdächtigen bosnischen Kriegsverbrecher gefasst werden. Jureković führt hierzu weiter aus, dass die Zahl der Verhaftungen seit 1999 zurückging, da sich viele der gesuchten Kriegsverbrecher ab 1999 freiwillig dem Tribunal stellten, Vgl. ders. 2003, 170; Die Erfolgsbilanz des ICTY sieht Jureković auch in der gestiegenen Zahl der in Haag internierten mutmaßlichen Kriegsverbrecher, deren Zahl von 1995 (1) auf 91 im Jahr 2003 anstieg.

<sup>4</sup> Vgl. weitere Ausführungen zum interethnischen Kampf im Kosovo nach den Daytoner Verhandlungen (1995-1998) in Troebst, 1999, 164-166.

<sup>5</sup> Den Anfang machte Frankreich, es folgten England, Schweden, Dänemark, Holland, Portugal, Italien und Deutschland. Vgl. Reuter, 1998, 283.

<sup>6</sup> Als im Herbst 1997 Deutschland und Frankreich hier einen Vorstoß wagten, erklärten sie vorab, dass man eine Verbesserung des Status Quo im Bereich der Autonomie, der Menschen- und Minderheitsrechte, aber niemals einen unabhängigen Staat Kosovo zu erreichen suche. Letzteres wurde seitens der Belgrader Führung aber als eigene "Schwäche" und Einmischung in innere Angelegenheiten aufgefasst und man wies die deutsch-französische Initiative mit der Begründung zurück: „(...) Ausländische Vermittler bedeuteten eine Einmischung und könnten nicht akzeptiert werden. Schließlich richtete Belgrad auch keine Briefe an Paris wegen der Situation in Korsika!“ (Reuter, 1998, Krieg Kosovo, 284)

Amerika hatte die BR Jugoslawien zwar nicht anerkannt, wollte aber ein Übergreifen des Kosovo-Konflikts auf andere Nachbarländer verhindern: Trotz der Unterstützung Rugovas und Drohungen gegenüber Belgrad sah man die Tolerierung eines unabhängigen Staat Kosovo und der (von Washington als terroristisch eingestuften) albanischen Befreiungsarmee (UÇK)<sup>7</sup>, als unvereinbar mit der "Friedensstifter"-Rolle Amerikas auf dem Balkan an.<sup>8</sup>

### Die Frage der Anerkennung von Kroatien und Bosnien- Herzegowina

Die Regierung Milošević stand 1996 primär vor der Entscheidung, ob man die beiden ehemaligen Kriegsgegner Bosnien-Herzegowina und Kroatien als souveräne Staaten anerkennen sollte oder nicht. Für die Anerkennung Kroatiens und Bosniens sprachen wirtschaftliche, politische und demographische Argumente.<sup>9</sup>

### Wirtschaftliche Gründe der Anerkennung

Die Ausmaße der Arbeitslosigkeit und des wirtschaftlichen Verfalls konnten zu Beginn des Krieges zwar durch die Regierung vertuscht werden<sup>10</sup>, nahmen aber derart gravierende Ausmaße an, dass sie nicht mehr schön zu reden waren.<sup>11</sup>

Nach Abschluss des Daytoner-Abkommens wurden die Wirtschaftssanktionen gegen Serbien und Montenegro zwar aufgehoben<sup>12</sup>, der erhoffte große Aufschwung blieb allerdings aus.<sup>13</sup> „(...) Die Sanktionen, bzw. ihre Aufhebung beherrschen das serbische Denken inzwischen

---

<sup>7</sup> Zur Besonderheit der UÇK vergleiche die Abhandlung Jens Reuters im selben Band, 1999, Krieg Kosovo, 288-291.

<sup>8</sup> Amerika wollte vor allem ein Übergreifen des Kosovo-Konflikts auf andere Nachbarländer verhindern und die schwelenden Kämpfe im Kosovo zunächst eindämmen um später Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien zu ermöglichen. Vgl. Reuter, 1998, Krieg Kosovo, 285.

<sup>9</sup> Vgl. Reuter, (1996): Interessenlage und Kriegsziele der Konfliktparteien im ehemaligen Jugoslawien. Gibt es Ansatzpunkte für einen Kompromiss? Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 45. Jahrgang 1996, (Hg): Südost-Institut, München, (1-10); Künftig zitiert: Reuter, 1996; Ders. 1998, 189-205. Sabine Riedel und Michael Kalman zeigen in ihrem Beitrag auf, welche Folgen der Krieg für die gesamte Region Südosteuropas hatte. Vgl. Riedel, S/Kalman, M (1999): Die Destabilisierung Südosteuropas durch den Jugoslawienkrieg, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Hg Südost- Institut München, München. (258-315), hier 258ff; Künftig zitiert: Riedel/Kalman, 1999. Vgl. auch die Schilderung zum Beginn der Kriegshandlungen im Kosovo von den beiden Autoren, 1999, 260-262.

<sup>10</sup> Dem Niedergang der Wirtschaft war seit 1989 ein horrender Anstieg der Arbeitslosigkeit gefolgt: Zwischen Mai 1993 und Mai 1994 sank die Zahl der effektiv Beschäftigten von 2,26 Millionen auf 1,36 Millionen. Man versuchte diese dramatischen Zahlen natürlich zu beschönigen indem man etwa 900 Tausend Arbeitnehmer in den Zwangurlaub schickte, d.h. sie waren zwar de facto arbeitslos, wurden aber nicht als solche geführt. (Reuter, 1998, 203)

<sup>11</sup> Vgl. Reuter, 1998, 203; Reuter beruft sich auf einen Bericht aus dem englischen Economist, aus dem hervorging, dass große Schichten der Bevölkerung Armenküchen benutzen mussten um wenigstens auf eine Mahlzeit pro Tag zu kommen. Insbesondere unter den serbischen Rentnern nahm die Selbstmordrate angesichts der drohenden Verarmung dramatisch zu. (Vgl. The Economist, 2.7.1994, 9; hier zitiert auf Reuter, 1998, 203)

<sup>12</sup> Am 26.2.1996 beschloss die EU das Waffenembargo für Jugoslawien, aber auch für Kroatien und Bosnien-Herzegowina präventiv beizubehalten, jugoslawische Konten eingefroren zu lassen und sie erteilte einen Investitionsstop. Im Juni erklärte die UNO das Waffenembargo, bis auf schwere Waffen, für beendet und im Oktober 1996 wurden auch die explizit gegen Jugoslawien gerichteten Sanktionen aufgehoben.

<sup>13</sup> Die Beziehungen zu den internationalen Finanzinstitutionen konnten nicht normalisiert werden und wurden zusätzlich durch Milošević behindert, so dass das "Wirtschaftswunder" weit hinter den Erwartungen zurückblieb. Als Knackpunkt der wirtschaftlichen Misere Serbiens macht Reuter die marode Wirtschaft aus, die immer noch weitgehend vom Erbe der sozialistischen Zeit bestimmt wurde. Die fortgeführte sozialistische Wirtschaftspolitik äussert sich etwa in der Tatsache, dass zahlreiche unrentable Staatsbetriebe mit öffentlichen Geldern weiter am Leben erhalten wurden. Die Londoner Zeitschrift Institutional Investor veröffentlichte 1996 ein Ranking von 137 Ländern im Hinblick auf deren Kreditwürdigkeit: Die BR Jugoslawien erreichte hier Platz 129, gefolgt von Libyen, dem Sudan, Zaire und Afghanistan. Ekonomiska Politika, 29.7.1996, Zitiert in Reuter, 1996, 600.

obsessionsartig. Nur so ist zu erklären, dass die Sanktionen von der Regimepresse und von Milošević selbst als “das schwerste Hindernis auf dem Wege zu einem stabilen Frieden auf dem Balkan“ bezeichnet wurden.<sup>14</sup> Milošević wurde für die Anerkennung Kroatiens die sofortige Aufhebung des Erdölembargos und der Zugang zu den internationalen Finanzmärkten versprochen. Im Falle Bosniens forderte Milošević, dass die BR Jugoslawien Rechtsnachfolger der SFRJ werden solle, damit diese deren Platz in den VN und anderen internationalen Organisationen erben könnte.<sup>15</sup>

### Demographische Gründe

Demographisch hatten die Serben den Krieg jenseits der Drina ohnehin schon verloren und nachdem klar wurde, dass 400.000 serbische Flüchtlinge aus Bosnien und Kroatien in Serbien bleiben würden, musste weiteren Flüchtlingswellen Einhalt geboten werden.<sup>16</sup>

### Politische Gründe

Milošević war klar, dass die Anerkennung Bosnien-Herzegowinas und Kroatiens mit der Aufgabe des “Großserbienprojekts“ einhergehen und seitens der nationalistischen Opposition, der serbischen orthodoxen Kirche<sup>17</sup> sowie durch die politischen Führungen der Diaspora-Serben sofort als “nationaler Verrat“ gebrandmarkt werden würde.<sup>18</sup> Letzteres würde sein Image als Vereiniger aller Serben nach dem verlorenen Krieg nochmals beschädigen.

Wiewohl Ende Mai 50 Prozent der Serben in einer Bevölkerungsumfrage meinten, dass man durch eine Anerkennung Bosniens die dort lebenden Serben verraten würde<sup>19</sup>, wertet Reuter den innenpolitischen Druck auf Milošević 1996 nicht so stark, als dass dieser ihn vor einer Anerkennung hätte zurückhalten könnten.<sup>20</sup> Milošević begann, die Anerkennung strategisch hinauszuzögern um der Internationalen Gemeinschaft weitere Zugeständnisse abzupressen. Sein oberstes Ziel war die vollständige Aufhebung der Sanktionen: Er wusste dass er damit Tatsachen schuf, denn eine Wiedereinführung der Sanktionen müsste vom Sicherheitsrat beschlossen werden und würde hier am russischen Veto scheitern. Für die Kontaktgruppe bedeutete ein

---

<sup>14</sup> Politika, 19.7.1995, hier zitiert in Reuter, 1996, auf 1. Die Auslandsschulden, inklusive der gewachsenen Zinsen, wurden 1996 auf 9-11 Milliarden Dollar geschätzt. Zusätzlich stand die BR Jugoslawien mit 4,5 Milliarden bei ihren eigenen Bürgern in der Kreide. Laut der Ekonomska Politika sind die jugoslawischen Unternehmen mit weiteren 4,6 Milliarden Dollar verschuldet. Vgl. Ekonomska Politika, 10.6.1996, hier zitiert In: Jens Reuter, 1996, 600.

<sup>15</sup> Vgl. Reuter, 1996, hier 2.

<sup>16</sup> Vgl. NIN 26.5.1995; Die NIN führt hierzu aus, dass allein die Hauptstadt Belgrad durch den Kriegsflüchtlingsstrom 150.000 Bewohner zusätzlich absorbiert hat.

<sup>17</sup> Der Heilige Synod der SOK ließ am 27. Mai 1995 verkünden, dass eine Anerkennung Bosniens und Kroatiens unweigerlich dazu führen würde, dass der “gerechte Verteidigungskrieg des serbischen Volkes“ zur Aggression umgedeutet und eine Anerkennung beider Staaten unmittelbar zu neuen Konflikten und Kriegen führen würde. Insbesondere wettete er gegen die Kommunisten, welche “über Leben und Tod entschieden hätten“ und sich nun in der weltweiten Öffentlichkeit als Friedensstifter darzustellen versuchten. Vgl. Vjesnik, 28.5.1995, hier In: Reuter, 1996, 2/3.

<sup>18</sup> „Die im serbischen Patriotischen Block zusammengeschlossenen Oppositionsgruppen kämpfen vehement gegen die drohende Anerkennung Bosniens und Kroatiens. Der inzwischen inhaftierte Führer der radikalen Partei Vojislav Šešelj, der Milošević als den größten Verräter in der serbischen Geschichte seit 1389 bezeichnete, hatte für den 17. Juni ein großes Protestmeeting angekündigt, das aber im Sande verlief!“ (Reuter, 1996, 2)

<sup>19</sup> Nur 25 Prozent sprachen sich für eine Anerkennung aus, da sie im Interesse aller läge und 25 Prozent hatten keine Meinung dazu. Vgl. NIN 26.5.1995, hier auf Reuter, 1996, 2.

<sup>20</sup> Die erst 1997 anstehenden Präsidentschaftswahlen wären hierdurch nicht beeinträchtigt, vielmehr würden viele Wähler die Anerkennung beider Staaten als Schritt zum Frieden werten und damit die verlorenen Protestwählerstimmen wieder wettmachen. Vgl. Reuter, 1996, 3.

vollständiges Aufheben der Sanktionen, den Verlust des einzigen effektiven Druckmittels gegen Milošević.<sup>21</sup>

### Serbische bilaterale Beziehungen

1994 hatten Kroatien und die SRJ zwar die Normalisierung ihrer Beziehungen bekannt gegeben aber erst am 18. Oktober 1996 kam es zum Abschluss des ersten „Normalisierungsabkommens“ in dem sich beide Staaten der gegenseitigen Anerkennung versicherten und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen verbrieft wurden. Man thematisierte darin auch die meisten Streitpunkte, verzichtete allerdings darauf einen konkreten Zeitpunkt zu nennen zu dem die Zwistigkeiten beigelegt werden sollten.<sup>22</sup>

Die SRJ und BIH anerkannten sich in Artikel X des Daytoner-Abkommens zwar, die SRJ ratifizierte den Vertrag allerdings nicht.<sup>23</sup> Die Führung der SRJ machte zugleich keinen Hehl aus ihrer Missachtung der Föderation, indem man stets die exklusiven Beziehungen zur Republika Srpska betonte und förderte. „Damit wurde das Gefühl der Bedrohung bei der nichtserbischen Bevölkerung in BIH durch den von Milošević verkörperten großserbischen Nationalismus weiterhin geschürt.“<sup>24</sup>

Am 25. Juli 1995 wurden Karadžić und Mladić durch das internationale Tribunal in Den Haag der Kriegsverbrechen in Jugoslawien angeklagt und fielen damit als Verhandlungspartner der Kontaktgruppe weg.<sup>25</sup>

Nachdem man sich von Belgrad abgewandt hatte, strebten die Vertreter der bosnischen und kroatischen Serben eine Vereinigung beider Gebiete an, die jedoch durch die wechselseitige

---

<sup>21</sup> Reuter, 1996, 3.

<sup>22</sup> Zu diesen zählt Stroh die Frage der endgültigen Grenzziehung auf der Halbinsel Prevlaka, die Generalamnestie für „(...) alle in Verbindung mit den gewaltsamen Auseinandersetzungen begangenen Taten schloss schwerste Verletzungen der Menschenrechte und Kriegsverbrechen aus; Formal legten die Vertragsparteien die Rückkehr der Flüchtlinge, garantierte Rechte der Serben in Kroatien und Kroatien in der SRJ fest, eine intensivere Zusammenarbeit oder Kontrolle auf diesem Gebiet wurde jedoch nicht vereinbart so dass sie weitestgehend nicht in die Praxis umgesetzt wurden.“ Vgl. Stroh, S (2003): Neue Außenbeziehungen im Dreieck Kroatien-Bosnien und Herzegowina- Serbien und Montenegro, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H. 1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, München, (355-380 hier 359). Künftig zitiert: Stroh, 2003.

<sup>23</sup> Weitere provisorische Vereinbarungen zwischen Milošević und Izetbegović folgten der „Gemeinsamen Erklärung“ im Oktober 1996, allerdings konnten bis 2000 keine zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten aufgenommen werden. Knackpunkt der brüchigen serbisch- bosnischen Beziehungen war hier die von Bosnien-Herzegowina im Jahr 1993 eingereichte Genozid-Klage beim ICTY gegen die BR Jugoslawien. Belgrad forderte Bosnien auf diese zurückzuziehen, sowie die SRJ als legitimen Nachfolger der SFRJ anzuerkennen und entsprechend die offenen Fragen der Sukzession lösen. Sarajewo weigerte sich, diesen Forderungen nachzukommen. Vgl. dazu Prlić, J (2001): Povratak Europi. Vanjska politika u postkonfliktnom i tranzicijskom razdoblju (Rückkehr nach Europa. Außenpolitik in der Nachkriegs- und Transitionsphase), Sarajevo 2001, 165, hier zitiert in Stroh, 2003, 361.

<sup>24</sup> „Die spezifischen zwischenstaatlichen Beziehungen, die durch die nationalistisch motivierte kroatische und jugoslawische Außenpolitik produziert wurden, nährten nicht nur zentrifugal Tendenzen innerhalb BIHs, sie generierten auch bedeutsame Hemmnisse für die Ausbildung einer eigenständigen Außenpolitik BIHs“, urteilt Stroh. (Diess., 2003, 362) Vgl. weitere Ausführungen zu den Problemen mit den ethnischen Vertretern sowie Vertretern der IC, welche die Ausbildung einer eigenständigen bosnischen Außenpolitik behinderten, 362-363.

<sup>25</sup> „Karadžić, Mladić und Krajišnik sind Männer des Krieges. Sie können sich nur durch Krieg an der Macht halten und haben demnach ein persönliches Interesse an seiner maximalen Dauer. Im Moment eines wie immer gearteten Friedensschlusses werden sie zu nicht länger tolerablen historischen Altlasten, die beseitigt werden müssen. Folglich ist es illusorisch, mit diesen Politikern über Frieden zu verhandeln, auch wenn sie beharrlich die Einberufung einer neuen Friedenskonferenz über das ehemalige Jugoslawien fordern.“ Reuters zitiert hier den Außenminister der selbsternannten „Serbischen republik“ Aleksa Buha am 13.6.1995, In: Naša Borba, vom 14.6.1995. (Vgl. Reuter, 1996, hier 4)

Rivalität, das Misstrauen in Bezug auf die Beziehungen mit Belgrad und einige grundlegende aber ungeklärte Regierungsbildungsfragen behindert wurden.<sup>26</sup>

### Innenpolitische Situation Serbiens

Nachdem sich die Regierung weigerte den Sieg des oppositionellen Zajedno-Bündnis<sup>27</sup> bei den Kommunalwahlen 1996 anzuerkennen, organisierte dieses monatelange Protestaktionen mit bis zu 80.000-150.000 Demonstranten täglich. Man forderte den Rücktritt Miloševićs und die Anerkennung des Wahlsieges. Um die Lage zu entspannen, willigte die Regierung schließlich ein und ließ die gewählten Vertreter ihre Ämter antreten.<sup>28</sup> In Vorbereitung auf die im Herbst 1997 anstehenden Parlaments- und Präsidentschaftswahlen in Serbien, forderte Vuk Drašković als Vorsitzender der stärksten Oppositionspartei im Zajedno-Bündnis, die Unterstützung der anderen Bündnispartner für seine Präsidentschaftskandidatur. Die Bürgerallianz und die Demokratische Partei verweigerten ihm diese aber, das Bündnis zerbrach und auch die Präsidentschaftswahlen blieben ergebnislos, weil die Wahlbeteiligung im entscheidenden zweiten Wahlgang unter den notwendigen 50 Prozent blieb.<sup>29</sup>

#### *IV.3.1.c. Kroatien 1996*

Nachdem die Unabhängigkeit erreicht und die Wiederherstellung Kroatiens historischer Grenzen nach dem Ende des Kriegs weitestgehend erfüllt worden war, wurde die europäische Integration zum Hauptziel der kroatischen Politik.<sup>30</sup> Die Regierung Tuđmans betrieb ein

---

<sup>26</sup> Vgl. dazu weiter Burić, 2000, 396f.

<sup>27</sup> Zur Jahreswende 1996/1997 hatten sich fünf unterschiedliche Gruppierungen zum Oppositionsbündnis "Zajedno" (Gemeinsam) vereinigt. Die wichtigsten der fünf Parteien sind die Partei der serbischen Erneuerung, die Demokratische Partei und die Bürgerallianz. Erstere stand unter der Leitung Vuk Drašković und bot vor allem monarchistischen Nationalisten Zuflucht, die sich als geeinte Front im Kampf gegen Sozialismus und Kommunismus sahen. Die zweite, demokratische Partei unter Zoran Đinđić pochte dagegen vehement auf Menschenrechte und parlamentarische Demokratie. Der Vorsitzende war Langzeit-Linientreuer Kommunist und schlug bisweilen noch nationalistischer Töne an als Milošević, die er als Notwendigkeit in der serbischen Politik rechtfertigte, um nicht als Chef einer unbedeutenden Splitterpartei unterzugehen. Vorwürfe, er habe den gesuchten Kriegsverbrecher Radovan Karadžić unterstützt, leugnete er ebenfalls nicht. Die Bürgerallianz unter der Leitung von Vesna Pešić galt als Vertreter westlich- politischer Ordnungsvorstellungen und widersetzte sich mit Nachdruck dem serbischen Nationalismus. Letzteres befremdete wiederum die serbischen Wähler und führte zu einem starken Popularitätsabschwung. Vgl. Reuter, 1998, 200.

<sup>28</sup> Đinđić wurde Bürgermeister von Belgrad. Vgl. Reuter, 1998, 200f.

<sup>29</sup> Vgl. Reuter, 1998, 201; Insgesamt wertet Reuter die Ereignisse im Vorfeld der Wahlen sowie die Wahlen selbst als einen schweren Gesichtsverlust der Opposition, die durch ihre internen Grabenkämpfe die Position und den Einfluss Miloševićs weiter stärkte.

<sup>30</sup> Stroh verweist in diesem Zusammenhang auf Sanader, I (2000): *Hrvatska u međunarodnim odnosima 1990-2000/ Kroatien in den internationalen Beziehungen 1990-2000*, Zagreb 2000, 19ff, hier zitiert in Stroh, 2003, 358.

fulminantes Identitätsmanagement, welches dem kroatischen Volk mittels historisch geschöner Vergleiche fortwährend zu verstehen gab, dass Kroatien Teil Europas sei.<sup>31</sup>

### Kroatiens Zusammenarbeit mit Den Haag

Das Haager Tribunal klagte Kroatien wegen zweier Militäraktionen in den neunziger Jahren an: Die erste betraf die gewaltsame Wiedereinnahme der Krajina 1991. Die zweite war ein Feldzug in der die Republik Kroatien durch die HVO von 1992 bis 1994 versucht hatte Bosnien-Herzegowina einen Teil seines Territoriums abzuringen und es Kroatien zuzuschlagen. Die Anklage beschuldigte speziell den populären General Ante Gotovina<sup>32</sup>, dass unter seinem Kommando bereits vor dem eigentlichen Angriff in der Operation Sturm, zivile Ziele beschossen, Serben zusammengetrieben und fliehende Serben ermordet worden waren.<sup>33</sup>

1996 beschloss der kroatische Sabor erstmals mit dem ICTY zusammenzuarbeiten.<sup>34</sup> Die Operationen Blitz und Sturm wurden aber weiterhin als interne kroatische Angelegenheiten betrachtet. Um den staats- und parteistützenden Mythos des Vaterländischen Krieges nicht zu schmälern, hatte die Regierung Tuđman<sup>35</sup> über Jahre die Vorgänge vertuscht, und die Arbeit des Tribunals stets behindert, indem man den Mitarbeitern den Zutritt zu den Archiven verweigerte, Zeugen der Anklage ausspionierte und bedrohte und die Ergreifung von per Haftbefehl gesuchten Kroaten, verhinderte. Ferner versuchte man Serbien weiter im Klischee des Aggressors zu vermitteln, um so von den eigenen Vergehen abzulenken. „Der spätere Premier und damaligen Außenminister Sanader bekräftigte nochmals Kroatiens Unterstützung des Tribunals, fragte aber sogleich, warum das Tribunal es versäume, die Verantwortlichen des zerstörten Vukovars und die Belagerer Dubrovniks zu belangen.“<sup>36</sup> Wenn Tuđman mitarbeitete,

---

<sup>31</sup> Integraler Bestandteil dieses Identitätsmanagements war natürlich die Referenz auf den ersten kroatischen König Tomislav, der in einer öffentlichen Sitzung des Sabors (2. bis 7ten Juli 1996) vor einer Kirche geehrt wurde. Žanić zitiert hierzu die Eröffnungsrede des Parlamentsvorsitzenden Mijo Tokić: "Here in Duvanjsko Polje, where the sword of Mijat has always guarded us from Turkish and alien might, here on duvanjsko Polje where Tomislav obtained the right to a state in a free and equal europa, here on duvanjsko polje where the first time the Croats assembled, as a free and sovereign people to say what they wanted, and how they wanted it, and for all the citizens, commons, clergy and nobility, to create and organise their own croatian state." (Žanić, 2007, 183) "Durch die offiziell propagierte Meinung, dass Kroatien aufgrund seiner Geschichte europäischer ist als die gegenwärtige EU selbst und durch Tendenzen, Kroatien auf dem Balkan zu halten sowie Kroatiens Beharren auf einem traditionellen Souveränitätsbegriff, der nur zögernd Einmischungen von außen duldet, kam es zu erheblichen Verstimmungen mit den USA und der EU." (Burić, 2000, 396) Vgl. Weiters, Burić, 2000, 357-376: "Antemurale christianitatis: Abendland oder EU-Europa."

<sup>32</sup> "Vielen Kroaten gilt General Ante Gotovina als Volksheld. (...)1973 verließ der Kroat die Heimat um bis 1978 in der Fremdenlegion zu dienen. (...) Im Juni 1991 kehrte er in seine Heimat zurück, machte (er) rasch Karriere in den Streitkräften der Republik Kroatien, 1995 (...) führte in einem Militärbezirk (...) an der Adria das Kommando. (...)" (Del Ponte, 2009, 317)

<sup>33</sup> "Manche Serben sollen bei lebendigem Leib verbrannt worden, andere an ihren Stichwunden verblutet, in Brunnen geworfen oder einfach verschwunden sein." (Del Ponte, 2009, 317, sowie weitere Ausführungen 318f.)

<sup>34</sup> Vgl. del Ponte, 2009, 316.

<sup>35</sup> "Viele Kroaten sehen in Franjo Tuđman den Gründungsvater ihres unabhängigen Staates. Kurz vor meiner Ankunft in Zagreb erklärte Tuđman vom Krankenbett aus, Kroatien dürfe niemals die Offiziere denen Kriegsverbrechen zur Last gelegt würden verhaften und an Den Haag ausliefern: „Kroaten die das Land vom Bösen befreit haben, können nicht zur Rechenschaft gezogen werden, sagte er.“ ( Del Ponte, 2009, 78)

<sup>36</sup> Del Ponte, 2009, 78.

dann nur gegen Geld oder Aussetzung der Sanktionen.<sup>37</sup> „Viele serbische Politiker, mit denen ich zu tun hatte haben das Jugoslawien-Tribunal ganz offen kritisiert. Ihr Verhältnis zum Tribunal war von ständiger Konfrontation, Missachtung und unerbittlicher Verweigerung gekennzeichnet. Weder Fakten noch Logik brachten sie von ihrer keineswegs nur heimlichen oder hinterrücks geäußerten Feindschaft ab. In gewisser Weise empfand ich sogar Respekt für ihre seltsame Auffassung von Aufrichtigkeit, kroatische Politiker dagegen brachten ihren Widerstand und ihre Ablehnung ganz anders zum Ausdruck: (...) Einer der Anwälte des Tribunals (...) fasste den Unterschied so: Die Serben sind Halunken, aber die Kroaten sind hinterlistige Halunken“, kommentierte Carla Del Ponte.<sup>38</sup>

### Annäherung an die EU

In der Frage der Annäherung an die EU und der Zusammenarbeit mit dem ICTY kamen bald die widersprüchlichen Interessen der unterschiedlichen Gruppierungen innerhalb der HDZ zum Vorschein.<sup>39</sup> Nach dem Krieg kristallisierte sich die Rolle Tuđmans als einende HDZ-Führungsfigur innerhalb seiner Partei immer deutlicher heraus.<sup>40</sup> Tuđmans autoritärer Regierungsstil trieb Kroatien in den Folgejahren aber zusehends von EU und USA/NATO weg.<sup>41</sup> Kasapović kommt zu dem Schluss, dass die autoritären Tendenzen in der kroatischen Politik primär von den Aktionen der Schlüssel-Protagonisten und dem Inhalt der Öffentlichkeitspolitiken ausgingen. Der autoritäre Stil Tuđmans diente dem Militär, der Kirche, paternalistischer Interessengruppen und radikalen Rechten, die allesamt wenig an demokratischer Transition und Konsolidierung interessiert waren.<sup>42</sup>

### Medienpolitik

---

<sup>37</sup> „Tuđman war einer der Ersten gewesen, die sich für die Verfolgung der Kriegsverbrechen im ehemaligen Jugoslawien eingesetzt hatten, sicherlich aus dem Grund, dass Kroatien während des Krieges von 1991 so viele Kriegsverbrechen durch die serbisch kontrollierte jugoslawische Volksarmee und die rebellierenden Serben hatte erleben müssen. Einige Jahre später jedoch erklärte er seinen Beratern und Militärführern, wenn Kroatien unabhängig werden und sein Territorium vergrößern wolle, benötige es auch Männer, die bereit seien, die Drecksarbeit eines Krieges auf sich zu nehmen und gab damit ihren Verbrechen eine rationale Rechtfertigung.“ (Del Ponte, 2009, 78); Vgl. weiter hierzu, Pavlaković, V (2008): Better the grave than a slave, Croatia and the International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia, In: Ramet, S. u.a. (Hg): Croatia since Independence. War, Politics, Society and Foreign Relations, München, 2008, 446-477, hier 451-453. Künftig zitiert: Pavlaković, 2008.

<sup>38</sup> Del Ponte, 2009, 315.

<sup>39</sup> Reuters charakterisiert die HDZ als ein „(...) Sammelbecken nationalistisch gesinnter Exkommunisten, Christdemokraten und den Faschisten nahestehenden Rechtsextremisten“, die sich allesamt auf das gemeinsame Ziel der Unabhängigkeit hin verbündeten. Vgl. Reuters, 1998, 195, Vgl. weiters Hoppe, 1997, 7f; sowie Fisher, S (1993): Former Communists: Where are they now? Part II: Southeastern Europe in: Transition 17.5.96, 26-29 hier 28. Tko je tko u Hrvatskoj (Wer ist Wer in Kroatien) Zagreb, 1993, 474, sowie die FAZ 11.4.94, 4.

<sup>40</sup> „Als vor ein paar Jahren zeitgleich die Exkommunisten Tito und die Faschisten Ante Pavelić nach Zagreb rückführen lassen wollten um beide in kroatischer Erde zu bestatten, vermittelte Tuđman zwischen beiden Gruppierungen indem er beide Vorhaben verhinderte.“ (Reuter, 1998, 195). Vgl. dazu ausführlich die Analyse der Parteiidentität der HDZ nach dem Krieg, von Burić, 2000, 405-423.

<sup>41</sup> „American-Croatian Relations were limited exclusively to military cooperation and the US consistently refused to support Croatia adhesion to Euro-Atlantic institutions like NATO or even the less demanding Partnership for Peace (PfP).“ (Morel/Ramet, 2008, 365)

<sup>42</sup> Zudem verhinderten auch regionale Gegebenheiten den demokratischen Wandel. Vgl. Kasapović, M (2000): Ten Years of Democratic Transition in Croatia, 1989-1999, In: Riegler, 2000, 45-63 hier 60.

Tuđman war fest davon überzeugt, dass die unabhängigen kroatischen Medien gemeinsam mit der Opposition den Sturz der HDZ herbeiführen und den unabhängigen Staat Kroatien zerstören wollten. Entsprechend bekämpfte er sie unbarmherzig und rigoros.<sup>43</sup>

Zwischen 1990 und 2000 wurden meist durch Politiker oder Minister, mehr als 1000 Verleumdungsklagen gegen Inhaber und Redakteure unabhängiger Zeitungen eingebracht. 56 Prozent dieser Fälle betrafen Feral Tribune<sup>44</sup>, Globus, Novi List und Nacional.<sup>45</sup> Die HDZ weitete ihren Einfluss auf die kroatischen Medien direkt oder indirekt über die Eigentumsstruktur aus. Sie kontrollierte zuletzt nicht nur das staatliche Fernsehen, das immerhin 55 Prozent der Bevölkerung erreichte, sondern auch die einflussreichsten Zeitungen, darunter Vjesnik, Večernji List<sup>46</sup>, Slobodna Dalmacija und Glas Slavonje. Alteingesessene Redakteure wurden entlassen und durch junge, biegsame Journalisten ersetzt.<sup>47</sup>

### Mythos Heimatkrieg

Der Krieg diente stets dazu schnell und problemlos die Oppositionellen mundtot zu machen, in dem sie von Tuđman und seiner Partei sowie von den staatliche gelenkten Medien als “Feinde Kroatiens“, als “serbische Agenten“ oder als “Jugo-Nostalgiker“ diffamiert wurden.<sup>48</sup>

Kroatien hatte im Rahmen seines Unabhängigkeitskrieges ca. 30 Prozent des Landes, darunter reiche Agrargebiete und Ölvorkommen in Ostslawonien, an die Serben verloren, die außerdem wichtige Zufahrtstrassen und Verbindungen kontrollierten.<sup>49</sup> Zudem musste Kroatien ca. 380.000 Flüchtlinge absorbieren.<sup>50</sup> Die Ziele der Kroaten gestalteten sich dementsprechend klar: Die eroberten Gebiete sollten reintegriert und als kroatisches Staatsgebiet anerkannt werden, d.h. es war kein Staat im Staate oder gar eine doppelte Staatsangehörigkeit vorgesehen.<sup>51</sup>

Angesichts der bevorstehenden Präsidentschaftswahlen im Jahr 1996, stand Tuđman zusätzlich unter Druck, da er den Wählern und Flüchtlingen endlich Resultate in der Causa Krajina präsentieren wollte bzw. musste.<sup>52</sup> Die Anerkennung Kroatiens durch Milošević hätte

---

<sup>43</sup> Anlässlich der Befreiung Westslawoniens verglich er die Opposition im Mai 1996 sogar mit Hitler. (Vgl. Neue Züricher Zeitung 13.5.1996) 1993 hatte der Europarat erstmals gegen die Unterdrückung der Medienfreiheit in Kroatien interveniert und setzte die Regierung Tuđman so lange unter Druck bis diese noch im selben Jahr eine Initiative zur Steigerung der Medienfreiheit initiierte und notgedrungen die Gründung privater Fernseh- und Radiostationen zuließ. Nichtsdestotrotz versiegten die anfänglichen Freiheitsbestrebungen sehr schnell und bereits im Jahr 1996 startete das Tuđman-Regime einen erneuten Versuch, das unabhängige und einflussreiche Radio Station Radio 101 in Besitz zu nehmen. Letzteres konnte nur durch zivile Massenproteste verhindert werden. Vgl. weitere Ausführungen In: Ramet, 2008, 48-49.

<sup>44</sup> Ramet kommt in ihrer Auswertung alleine im April 1999 auf mehr als 80 Gerichtsklagen gegen Feral Tribune, von denen sich die meisten auf die darin publizierten, kritischen Tuđman- und HDZ-Foto-Montagen bezogen.

<sup>45</sup> Vgl. Peruško, Z (2007): Media and Civic Values, In: P. Ramet, S/ Matić, D (Hg): Democratic transition in Croatia, Value transformation, education & media, College Station, Texas A& M, University Press, 2007, hier 48. Künftig zitiert: Ramet/Matić, 2007.

<sup>46</sup> Unter den vier Tageszeitungen die die HDZ für sich erwarb, war der größte Pfrund nach Ansicht Ramets der Kauf der Večernji List. Diese war mit einer Auflage von 180.000, doppelt so viel wert wie die anderen drei Zeitungen zusammen.

<sup>47</sup> Vgl. Ramet, 2008.

<sup>48</sup> Vgl. Neue Züricher Zeitung 2.4.1993, 10.

<sup>49</sup> Bruno Schönfelder erörtert die Auswirkungen des Krieges auf die kroatische Wirtschaft; Schönfelder, B (2008): The impact of war on the economy, In: Ramet, 2008, 211-229.

<sup>50</sup> Vgl. Reuter, 1996, 7. Vgl. zur Situation der Flüchtlinge im Nachkriegsjugoslawien auch den Beitrag von Raffone, P (1996): The Refugees in the former Yugoslavia have got maybe-rights but no deeds, In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 45. Jahrgang 1996, (Hg): Südost-Institut, München. (373-379)

<sup>51</sup> Vgl. dazu Kroatien nach Dayton: Nationalismus unter außenpolitischem Druck, In: Burić, 2000, 335 f.

<sup>52</sup> Vgl. Reuter, 1996, 7.



weitreichende Folgen für die Situation der serbischen Minderheit in der Krajina gehabt, denn im Fall einer Anerkennung, wäre die gewaltsame Niederschlagung der Krajina-Serben eine innere Angelegenheit Kroatiens und Belgrad könnte hier nicht mehr intervenieren.<sup>53</sup>

### Fehlende marktwirtschaftliche Transformation

Mit der gewonnenen Unabhängigkeit und unter der Losung „Zurück nach Europa“ hoffte die kroatische Bevölkerung auf eine deutliche Verbesserung ihrer materiellen Situation und einer allmählichen Annäherung an den westlichen Lebensstandard.<sup>54</sup> Wiewohl ein attraktiver Investitionsstandort blieben die für die marktwirtschaftliche Transformation dringend benötigten Auslandsinvestitionen in Kroatien aufgrund latenter Kriegsgefahr, fortwährend veränderter Rahmenbedingungen und mangels einer durchdachten Strategie, aber aus.<sup>55</sup> Zagreb forcierte 1996 die Bemühungen, der World Trade Organisation (WTO) und CEFTA beizutreten.<sup>56</sup>

### Bilaterale Beziehungen Kroatiens

Knackpunkt der fragilen, bosnisch-kroatischen Beziehungen war bis 2000 die Missachtung der staatlichen Souveränität und territorialen Integrität Bosnien-Herzegowinas durch Kroatien. Trotz der offiziellen Anerkennung des Staates wurde nur allzu deutlich, dass Tuđman den Gesamtstaat Bosnien-Herzegowina nach wie vor nicht akzeptierte und ausschließlich die Beziehungen zu den bosnischen Kroaten intensivieren und damit den neuen Staat schwächen wollte.<sup>57</sup> Vor allem die klare Parteiergreifung Tuđmans für die Lobby der separatistischen Westherzegowiner unter Verteidigungsminister Šušak, bewirkte, dass die im Frühjahr 1994 geschlossene Föderation der Kroaten und Bosnier 1996 weitgehend als leere Hülle, statt als funktionierender Staat wahrgenommen wurde.<sup>58</sup> Fortwährende eingestreute Ankündigungen Šušaks, die Föderation mit den Muslimen sei nicht die einzige Option der Kroaten, bestärkten

---

<sup>53</sup> Vgl. Reuter, 1996, 6/7; Nachdem sich Babić 1992 geweigert hatte, den Vance-Plan anzuerkennen und durch Milošević ausgeschaltet wurde, verstärkten sich in Ostslawonien unter dem Regiment des Milošević-Getreuen Goran Hadžić die Sezessionsbestrebungen. Die Krajina Serben bestanden 1995 nach Berechnungen Reuters aus ungefähr 150.000-180.000 Menschen, die den Angriff der überlegenen kroatischen Streitkräfte zu Recht fürchteten und deren Misstrauen gegenüber den Kroaten beständig wuchsen.

<sup>54</sup> Zur Bedeutung des Privateigentums, des Auslandskapitals, den Krieg, das jugoslawische Erbe sowie die nur mäßig erfolgte Privatisierung. Vgl. Kušić, S (1996): Privatisierung in Kroatien: Auslandskapital als Hoffnungsträger, In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H 1, 45. Jahrgang 1996, (Hg): Südost-Institut, München, (601-614 hier 601). Künftig zitiert: Kusic, 1996. Sowie den Beitrag von Bruno Schönfelder: Schmerzlose Stabilisierung? Erfolge und Risiken der kroatischen Stabilisierungspolitik, In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H 1, 45. Jahrgang 1996, (Hg): Südost-Institut, R. Oldenbourg Verlag München, (120-137). Künftig zitiert: Schönfelder, 1996.

<sup>55</sup> Vgl. auch den Beitrag von Kušić, in dem sie Kroatien mit anderen Ländern Mittelosteuropas in der Gewinnung von ADIs vergleicht. Siehe dazu Kusić, S (1997): Wettlauf um Auslandskapital: Kroatien im direkten Vergleich mit Slowenien, Ungarn und Polen, In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartsforschung, Heft 1-2, 46. Jahrgang 1997, Hg: Südostinstitut, München, (401-413).

<sup>56</sup> Letzteres erfordert jedoch erstens die Mitgliedschaft in der WTO, zweitens bilaterale Abkommen mit den CEFTA-Staaten und drittens ein EU-Assoziierungsabkommen, von denen Kroatien insgesamt 1996 noch weit entfernt ist. (Vgl. Reuter, 1998, Abstand EU, 197) Zur Ablehnung der Aufnahme Kroatiens in das PHARE-Programm, Vgl. Burić, 2000, 340-342.

<sup>57</sup> Vgl. zu den konkreten Aktionen Tuđmans und seine Interpretation der Föderation, Stroh, 2003, 360-361.

<sup>58</sup> Zur Stellung Kroatiens in der südosteuropäischen Region und dem zweigeteilten kroatischen Nationalismus, siehe ausführlich: Burić, 2000, 343-358.

das Misstrauen auf beiden Seiten.<sup>59</sup> „Die bosnischen Kroaten sind Vasallen der HDZ und Tuđmans und besitzen kaum eigene Konzepte“, urteilt Reuter.<sup>60</sup>

#### *IV.3.1.a. 1996: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Serbiens

NIN: Ab November 1996 dominieren in den (meist fotografischen) NIN-Darstellungen der serbischen Gesellschaft, Chaos, wirtschaftliche Nachkriegswehen, Proteste sowie die verhinderte freie Meinungsäußerung.<sup>61</sup> In den Karikaturen überwiegt ebenfalls die Kritik an verbotener Meinungsäußerung und den unfreien Wahlen: Exemplarisch dafür soll die Karikatur vom 6.12.96 analysiert werden.<sup>62</sup>



*In der vorliegenden Karikatur sieht man rechts einen Polizisten, der mit seinem Knüttel auf viele kleine Demonstranten einschlägt. Die Demonstranten stehen wiederum in einer zerbrochenen Eierschale. Die Gesichter der Demonstranten verraten Wut, das Gesicht des Polizisten dagegen Ruhe und Genügsamkeit, während er auf die Leute einschlägt.*

*Zunächst fallen in dieser Darstellung die Größenunterschiede zwischen Polizist und Demonstranten auf: Der Polizist verkörpert hier die übermächtige Staatsgewalt, die kleinen Demonstranten repräsentieren das Volk (Personifikation/Kontrastierung). Weiters verrät die beruhigte Mine des Polizisten, dass das Schlagen des serbischen Volks erstens normal ist und die Demonstranten selber keine Bedrohung für ihn sind. Das Ei, in*

*dem die Demonstranten stecken, steht als Symbol (ikonisches Zeichen) für die Geburt und den Neubeginn.*

*Sichtlich versucht der Karikaturist durch die Bezugnahme auf das Symbol des Eis und der kleinen Demonstranten die noch junge, gerade erst geborene Opposition zu vermitteln, die aber letztlich von der herrschenden Macht (verkörpert durch den Polizisten) nicht ernst genommen werden und zudem bereits im frühen Stadium ihres Wachstums niedergeknüppelt werden. Bezogen auf die vermittelten Stereotypen, zeigt sich erneut die bereits in den Vorjahren teilweise gezeigte Differenzierung zwischen Volk und Staatsgewalt (hier Exekutive). Zweitens wird das Volk erneut im Stereotyp des Opfers vermittelt, während der Staat in Gestalt des Polizisten als Unterdrücker auftritt.*

<sup>59</sup> Insbesondere unter den Kroaten der Herzegowina und teilweise in Mittelbosnien, wo Kroaten in enger Siedlungsgemeinschaft mit Muslimen wohnten, zeigten sich starke antimuslimische Ressentiments (Vgl. Burić, 2000, 396). Das Fazit Reuters fällt hier entsprechend ernüchternd aus: „Allem Anschein nach ist die muslimisch-kroatische Föderation ebenso brüchig wie die Allianz zwischen diesen großen Partnern. Es ist nicht damit zu rechnen, dass Zagreb große Anstrengungen unternommen wird, um diese von Washington gestiftete Zwangshe zu retten.“ Reuter, 1996, 8.

<sup>60</sup> Ders. 1996, 9.

<sup>61</sup> Vgl. dazu den Artikel sowie das Deckblatt der NIN vom 9.11. Hier sieht man Massen von Menschen unter der Überschrift „Glühende Straßen Belgrad“ zeigt. Vgl. dazu weitere Berichte 29.11.52-53: „Demokratie wie ein Schlachtfeld“. Dazu werden Menschenleichen in Seitenstraßen unverhohlen auf Fotos gezeigt.

<sup>62</sup> Weitere Karikaturen, die die verhinderte Pressefreiheit behandeln finden sich in NIN 1996, 6.12.6; 6.12.64; 6.12.64; sowie weitere Berichte zum Chaos auf den serbischen Straßen in NIN 1996 (20.12.31: „In den Rebellenstädten Serbiens“, dazu zeigt man auf dem Foto revoltierende Menschenmassen).

Interessant ist hier der inhaltliche Unterschied zwischen Medienberichten und Karikaturen: Während die Berichte ausschließlich das durch die Demonstrationen entstandene innenpolitische Chaos und die Verletzten aufgreifen, prangern die Karikaturen die fehlende Demokratisierung als Ursache der Proteste an.

Bis zum kampfbegleiteten Winter 1996 finden sich keine weiteren nennenswerten Eigenstereotypisierungen. Vielmehr verweilen die Karikaturisten von NIN beim althergebrachten Typisierungs-Repertoire: Erstens wird die Globalisierung der Bevölkerung kritisch vermittelt und man kommt damit dem erläuterten Kalkül Milošević nach, der nur kosmetisch wirtschaftliche Reformen vornahm um den Status Quo und die damit verbundene eigene Herrschaft nicht zu gefährden.<sup>63</sup> Andererseits hatten wir ja bereits erörtert, dass Serbien nach dem Krieg sichtbar vom Brain Drain und von einer gesellschaftlichen Überalterung geprägt war, die Reformen ebenso misstrauisch gegenüber stand. Entsprechend geben die Karikaturisten hierbei auch des Volkes Stimme Wider. Weiters differenzieren die Karikaturisten zwischen Volk und Regierenden (Stereotyp aus der vorangegangenen Epoche 1990-1995).<sup>64</sup> Das neue Jahr wird angesichts fortlaufender innenpolitischer Oppositionsschwäche und stagnierender Wirtschaftsreformen mit großer Skepsis erwartet.<sup>65</sup>

#### Bild Milošević:

NIN: Bis zum Winter des Jahres 1996 fällt Milošević nur sehr selten und wenn, dann eher durch negative Schlagzeilen auf.<sup>66</sup> Durch den verlorenen Krieg war sein Image ja nachhaltig geschädigt. Der sichtbare Verlust an Ansehen und Einfluss des Präsidenten im Jahr 1996 spiegelt sich erstens in der Tatsache Wider, dass Milošević überhaupt vermehrt in den Karikaturen ironisiert werden kann. Zweitens zeigt auch der Inhalt der Karikaturen eine veränderte Haltung gegenüber dem Präsidenten und eine deutlich größerer Freiheit der Karikaturisten in der Kritikartikulation: Entweder die Karikaturen zeigen den Diktator in Begleitung seiner Frau oder des neuen Koalitionspartners, die ihn beide meist behindern.<sup>67</sup> Alternativ reiht man den serbischen Präsidenten in die Reihe internationaler Diktatoren und Lügner ein<sup>68</sup> oder stellt diesen als Behinderung Serbiens auf dem Weg in die EU und in friedliche Zeiten, dar. Sehr schön wird diese Distanzierung vom Präsidenten auf dem Cover der NIN am 31.12. verdeutlicht.

---

<sup>63</sup> Vgl. dazu die Karikaturen NIN 1996, 6.9.5: Orthodoxe Kathedrale im Gameboy-Tetris-Spiel, 23.8.6: Bauer mäht Strichcodes statt normaler Felder.

<sup>64</sup> Der Kontrast zwischen Gesellschaft und Politiker wird beispielsweise dargestellt in der Karikatur vom 10.5.64: Parteimitglieder diskutieren auf einem erhöhten Podest der Partei, unten fegt ein einfacher Mann die Blätter weg und streckt den Regierenden die Zunge raus.

<sup>65</sup> Sichtbar wird diese Skepsis etwa in der Karikatur vom 5.Januar (64): Mit dem Weihnachtsmann kommt hier auch der Tod als Sinnbringer des neuen Jahrs.

<sup>66</sup> Wie "Odyssee 2001" (Vgl. NIN Cover vom 8.3.) oder mit Anspielungen auf dessen Verrat an seinem politischen Kontrahenten Abramović (Vgl. NIN Cover 4.10.).

<sup>67</sup> Vgl. NIN 1996, 6.12.24: Wettrennen zwischen Milošević und anderen politischen Bewerbern; Milošević hat seine Frau sowie den serbischen Krajna-Führer auf dem Rücken, außerdem schlägt ihm Uncle Sam (USA) noch Hufeisen an die Füße; Vgl. dazu auch 31.12. 4, Milošević wird von seiner Frau im Stich gelassen; 31.12.2, Milošević wehrt sich erfolglos gegen das neue Oppositionsbündnis bzw. versucht diesem nochmals mit einer erneuten Medienmanipulation Herr zu werden. In der Karikatur vom 31.Dezember (64) sieht man etwa Milošević mit seiner Frau und dem Krajna-Führer mit einer geballten Anzahl von Fernsehern auf einer Wippe sitzen, um der Opposition auf der anderen Seite Herr zu werden.

<sup>68</sup> Vgl. NIN 1996, 31.12.3.



Auf besagtem Deckblatt erkennt man rechts eine junge Frau mit langen goldenen Haaren, einer Sternenkrone sowie einem goldenen Kleid. Auf ihrer rosafarbenen Schärpe ist Europa eingestickt. Von links versucht ein kleiner Junge zu der Europa-Frau zu gelangen, wird aber von dem hinter ihm stehenden Milošević an Hemd und Hose mit aller Gewalt festgehalten. Milošević ist ganz in schwarz angezogen und wird wiederum von einer alten graugewandeten Frau gehalten. Auf deren Schärpe steht die Jahreszahl 1996. Die Europa-Frau schaut gütig und freundlich, der kleine Junge wirkt verzweifelt, Miloševićs Gesicht verrät Entschlossenheit und das Gesicht der dunkel gewandeten Frau Heimtücke.

Zunächst gilt es die hier eingebrachten Personifikationen in der Karikatur zu erörtern: Die goldene Frau steht, typologisiert durch Sternenkranz und Schärpe, für Europa. Milošević, steht für

die alten Politiken Serbiens. Die dunkle, alte Frau im Hintergrund wird durch die Schärpe ebenfalls als personifiziertes Jahr 1996 kenntlich gemacht. Der kleine Junge, der von Milošević daran gehindert wird zu Europa zu gelangen, steht für das serbische Volk. Der Karikaturist arbeitet hier mit diversen Kontrasten: Erstens fällt der farbliche Kontrast auf: Europa wird golden, Milošević und das Jahr 1996 dagegen in grauen und dunklen Tönen gezeigt. Der kleine Junge (das serbische Volk) trägt eine grüne Weste, was farbsymbolisch für die Hoffnung steht. Zweitens fallen die Charakter- und Visagen-Kontraste auf: Europa wird als schöne, junge freundlich blickende Frau dargestellt und symbolisiert so die goldene Zukunft, auf die das serbische Volk anscheinend hofft. Serbien selbst wird als kleiner unschuldiger Junge, zusätzlich verstärkt durch den Teddybären in der rechten Hand, übermittelt, dessen Gesichtsausdruck Verzweiflung und Hoffnung widerspiegelt. Miloševićs Gesicht ist fratzenhaft verzerrt und er versucht mit allen Kräften Serbiens Weg nach Europa zu verhindern. Milošević selbst wird ebenfalls von dem Jahr 1996 in Person der hämisch blickenden, alten Frau am Fortkommen gehindert. Ihr Charakter erinnert an die Züge Frau HIPPES, einer weiblichen Symbolfigur, ähnlich dem männlichen Gvatter Tod. Auffällig ist an der Gegenüberstellung auch die Passivität Europas und die Aktivität Serbiens sowie Miloševićs: Europa unternimmt nichts um Serbien aus den Klauen Miloševićs zu befreien sondern wartet nur, letzterer setzt wiederum alles daran, sein Volk weiter bei sich und im Kriegszustand zu halten.

Stereotypentechnisch betrachtet wird hier erstens Milošević wieder in Kontrast zu seinem eigenen Volk gesetzt. Hier wird aber eine inhaltliche Steigerung deutlich, denn so offen wurde der Präsident noch nie als Hindernis Serbiens auf dem Weg nach Europa angeprangert. Das Volk wird wieder im Stereotyp des Opfers gezeigt: Erstens ist es Opfer der Politik Miloševićs und des Krieges, zweitens aber auch der passiven Haltung Europas. Weiters wird der Stereotyp des Opfers dahingehend erweitert, als dass das Volk zerrissen zwischen Vergangenheit und (europäischer) Zukunft vermittelt wird. Europa verheißt ausgehend von den eingebrachten Symboliken Reichtum (Gold), Frieden und Wohlstand, lässt die Serben bei ihren verzweifelten Versuchen, Mitglied der europäischen Familie zu werden aber im Stich. Hier spielt der Karikaturist auf den alten Mythos an, wonach die Serben stets Europa beschützt und sich dieser Gemeinschaft zugehörig gefühlt haben, sie aber dafür nie belohnt wurden.

Milošević selber erhält 1996 erst im Kontext des von ihm mit der Radikalen Partei Serbiens geschlossenen Bündnis<sup>69</sup> gesteigerte Präsenz in den Medien.

<sup>69</sup> Vgl. Cover 8.11. "Schwarz und Rot". Dazu werden die Vorsitzenden der beiden Parteien: Vojislav Šešelj (Radikale Partei Serbiens) und Mira Marković (Sozialistische Partei Serbiens) auf dem Cover gezeigt.

Globus: Anders als bei der Darstellung des serbischen Volks, bei dem man (bis auf November) eher gemäßigte Töne anschlägt, bleibt man bei Milošević und dessen Familie weiterhin dem bislang gepflegten Feindbild des größtenwahnsinnigen Despoten treu, und schreckt auch nicht davor zurück, Milošević mit Hitler gleichzusetzen.<sup>70</sup> Referenz auf den serbischen Feind ermöglicht es dem Tuđman Regime, die eigenen klientelistischen Politiken weiter auszubauen.

#### Bild von Mladić/Karadžić:

NIN: Um Karadžić und Mladić hat sich in NIN inzwischen ein Stereotyp entwickelt, der vor allem die Gewitztheit und freche Überlegenheit des einzelnen Serben gegenüber der naiven und handlungsunfähigen UN hervorhebt.<sup>71</sup>

Es steht zu vermuten, dass sich die serbische Leserschaft offensichtlich an der Vorstellung erfreut, dass eben jene zwei gesuchten Kriegsführer die großen Befehlshaber zum Narren halten und so dem serbischen Volk Genugtuung für die verhängten Sanktionen verschaffen.

Erwähnenswert im Kontext der öffentlichen Identifizierung mit serbischen Militärs ist die Karikatur vom 14.6.7:



*In dieser Karikatur sitzen links Ratko Mladić und rechts Radovan Karadžić an einem Tisch und lesen Zeitung. Auf dem Tisch stehen ein Sektkühler und ein Glas. Hinter beiden hängen abgerissen, ihre Steckbriefe samt Fotos. Mladić und Karadžić lesen beide seelenruhig jeweils eine Zeitung: Titel von Mladićs Zeitung ist "UN-Tribunal beginnt", Karadžić liest eine Sportzeitung und hält dazu das Sektglas in der Hand.*

*Sichtbar versucht der Karikaturist mittels der Gegenüberstellung der Steckbriefe Karadžićs und Mladićs und deren entspannter Haltung zu provozieren. Durch diese Metapher wird verdeutlicht wie stark der*

*Rückhalt beider gesuchter Kriegsverbrecher in der Bevölkerung, und wie gering der Aktionsradius der internationalen Gemeinschaft ist. Die Ironie der Situation speist sich aus der erwähnten Ruhe beider gesuchter Kriegsverbrecher angesichts der intensiven Suche nach ihnen. Außerdem wird die situative Komik noch durch verschiedene Symboliken auf die Spitze getrieben (Hyperbel): So zeigt etwa der Sektkühler und die beiden Gläser auf dem Tisch den Sieg beider Serbenführer an. Weiteres Attribut ist die Zeitung Mladićs, der sich mit sichtlicher Gemütsruhe über den Beginn des UN-Tribunals informiert. Beides verdeutlicht, wie wenig Achtung und Ehrfurcht beide Figuren dem UN-Tribunal entgegen bringen.*

<sup>70</sup> Vgl. Globus 1996, 16.2.64-65; Liljana Marković ihre Geschäfte und Luxusvilla, man deckt nun die gesamte Familie Milošević auf; 26.7.54-55; "Marković und Milošević"; 30.8.55 "Zimmermann über Milošević"; 6.9.59: "Hitler und Milošević".

<sup>71</sup> Das Katz- und Mausspiel von UN und beiden Befehlshabern ist dabei besonders in den Karikaturen der Monate Juni/Juli präsent. Neben der Darstellung gemeinsam mit Mladić (Vgl.14.6.7.) kommt der eben erörterte Stereotyp Karadžićs auch in der Karikatur vom 28.6.6 sehr schön zum Ausdruck. Die NATO hält Karadžić hier an, kontrolliert dessen Ausweis und lässt ihn passieren. Vergleiche auch die Darstellung vom 26.7.7: UN Mann fährt und sucht nach Karadžić und übersieht diesen, wiewohl jener offensichtlich an der Straße wartet.

*Stereotypentechnisch werden beide Serbenvertreter als gerissen und zugleich unbeeindruckt von den Anstrengungen der UN, sie beide zu fangen, gezeigt. Letzteres entspricht vor allem den Stereotypen die in Danas in den Vorjahren stets publiziert wurden. Im Umkehrschluss wird hier erneut der Stereotyp einer machtlosen UN vermittelt, die zwar über beträchtliche finanzielle und personelle Ressourcen verfügt, die beiden Serbenführer aber dennoch nicht fangen kann.<sup>72</sup>*

Globus: Ebenso schürt man in Globus die Furcht vor weitergehenden Übergriffen der gesuchten Serbenführer Radovan Karadžić und Ratko Mladić.<sup>73</sup>

### Bild Tuđmans

Globus: Wie bereits erwähnt, taten sich nach erreichter Unabhängigkeit und Kriegsende parteiinterne Spaltungen auf, die nur Tuđman als integrierende „Lichtgestalt“ überbrücken konnte. Die glorifizierende Darstellung Tuđmans zeigt sich insbesondere in der Globus Bildberichterstattung. Beginnend mit Januar, verfolgt Globus Tuđmans Treffen mit US-Präsident Clinton, die Umfragewerte des Präsidenten<sup>74</sup> sowie die Verbindungen des Präsidenten im politischen wie privaten Leben.<sup>75</sup> Innerparteiliche Feinde Tuđmans werden dabei in den Zeichnungen stets unvorteilhafter als der Präsident dargestellt.<sup>76</sup>

Einzig im Sommer werden die ambivalenten Verhandlungen Tuđmans um das Schicksal der kroatischen Minderheit in Bosnien- Herzegowina sowie das innerpolitische Aufbegehren der Opposition in einem kritischen Licht gezeigt.<sup>77</sup> Als eine der wenigen geeigneten und marginal ironisierenden Zeichnungen kann die „Karikatur“ vom 19.7.7 herangezogen werden:

*Hier sieht man den kroatischen Präsidenten Franjo Tuđman, der mittels einer Stange versucht auf einem Seil zu balancieren. Dieses Seil ist über einen Fluss gespannt. Links und rechts von Tuđman sieht man Ruinen einer Stadt und die ehemaligen Brückenbefestigungen. Die Brückenbefestigungen und der Fluss geben dem geografisch und kulturell bewanderten Betrachter sofort zu verstehen, dass es sich hierbei um die Stadt Mostar handelt, die lange Zeit und auch noch 1996 Mittelpunkt des kroatisch-moslemischen Streits war: (Arbiträre Zeichen) An der Stelle an der nun das Tuđmansche Seil befestigt ist, verlief vorher die weltberühmte Brücke von Mostar, die kroatischen Bombardements zum Opfer fiel. Das dünne Seil und die unsicheren Versuche Tuđmans das Gleichgewicht zu halten, stehen sinnbildlich für dessen schwankende Bosnien-Politik: Einerseits war er auf Druck der internationalen Gemeinschaft die*

---

<sup>72</sup> Mladić wiederum rückt ab dem Winter 1996 vermehrt in den Fokus der medialen Aufmerksamkeit; so wird ihm am 1.11. das gesamte Cover der NIN gewidmet, und bereits zwei Wochen später wird sein Mythos angesichts der diesmaligen Darstellung auf dem Cover der NIN als Mann aus Eisen (Vgl. 15.11.) sogar noch erhöht. Zu erwähnen ist hierbei auch die Karikatur vom 28.6.7: Hierin sieht man einen serbischen Armee-Hut auf der Waagschale, der sehr an den Hut von Mladić erinnert. Unklar ist hier, ob damit ein klares Bekennen zu Mladić ausgedrückt werden soll.

<sup>73</sup> Vgl. 5.7.12-13: Radovan Karadžić und General Ratko Mladić schreiben in Pale.

<sup>74</sup> Vgl. dazu Globus 1996, 19.1.54-55 und 16.2.15; (wie etwa dessen Sohn Miroslav Tuđman, der Chef des kroatischen Geheimdienst wird, 9.2.5, hier wagt man erstmals auch Kritik, in dem man den Präsidenten als hilfeschuchende Frau in den Armen seines Agenten-Sohnes darstellt.

<sup>75</sup> Vgl. hierzu Cover und Artikel vom 5.3.2-23: „Tuđmans neues Auto, ein Geschenk von reichen Kroaten“.

<sup>76</sup> Vgl. dazu die Darstellungen Stjepan Mesić als Lügenpuppe Pinocchio vom 12.3.7: „Stjepan Mesić und Josip Manolić antworten auf Koalition mit Präsident Tuđman“; 24.4. Cover: „Opposition schickt Vladu Gotovac als Kandidaten ins Rennen: Dr. Franjo Tuđman zum Präsident der Zukunft“; 14.5.55: In dieser Tuđman Karikatur zwickt dieser Gotovac in die Brust, Inhalt des Artikels sind hier die Koalitionsstreitigkeiten; 21.5. Cover: „Dr. Tuđman schafft die rechtliche Grundlage für den Notfall“; 21.5.2-3: Report Tuđman dazu; Die Stärke und Gerissenheit Tuđmans wird auch in dessen Darstellung als Napoleon in der Karikatur vom 28.5.58 deutlich Vgl. „Fontainbleau in Zagreb, warum ist Budisa in den Verhandlungen mit Dr. Tuđman nicht ehrlich“.

<sup>77</sup> In Globus wird dies am 5.7. auf dem Cover wie folgt verkündet: „Präsident Tuđman hat die kroatische Republik Herceg-Bosnu abgeschafft, Clinton und Tuđman Verhandlungen Skandal!“; Vgl. 12.7.4-5: „Franjo Tuđman und Josip Manolić Verhandlungen zum Wiederaufbau“; 19.7. Cover: „Franjo Tuđman will aber bis Ende Juli mit der Opposition eine Regierung um der nationalen Einheit willen“; 19.7.6: „Tuđman Beliebtheit auf der Skala stagnierend“; 26.7.4: In dieser Zeichnung sieht man Tuđman als General (eine von ihm bevorzugt getragene weiße Paradeuniform) von der alle Parteigegner und Koalitionspartner ein Stück abreißen wollen.

*Föderation mit den Muslimen eingegangen und musste damit den kroatischen Bestrebungen für den Zusammenschluss von Herceg-Bosna und Kroatien abschwören, zugleich saß die herzegowinische Lobby mit in der Regierung und setzte Tuđman unter Druck, die kroatischen Brüder in Bosnien zu unterstützen. Einerseits verkündete Tuđman öffentlich die Föderation zu unterstützen, zugleich war allgemein bekannt dass er einen bosnischen Staat für nicht lebensfähig hielt. (Symbolik des dünnen Seils; Wort-Bild-Verknüpfung)*

*Stereotypisch wird Tuđman, der ohnehin nur selten karikaturistisch porträtiert wird, in dieser Zeichnung erstens zum Zentrum der gesamten Darstellung gemacht und damit die Personifizierung der gesamten kroatischen Politik auf ihre Führungsgestalt bestätigt. Kritik an ihm wird auch hier nicht visualisiert sondern vielmehr dessen Bemühungen um eine austarierte Bosnien-Politik illustriert.<sup>78</sup>*

Die Kritik am Präsidenten stellt jedoch nur ein kurzes Intermezzo im sonstigen, glorifizierenden Reigen dar: Im August nehmen seine Darstellungen in Zeichenform deutlich ab, womit die letzte Chance auf eine etwaige zeichnerische Kritik ausgeschaltet wird. Dafür wird jede Ausgabe von Globus durch ein weiteres Kapitel der Tuđman-Biografie bereichert und die Konzentration auf den Präsidenten nochmals gesteigert.<sup>79</sup>

Ab November beschäftigt die sich abzeichnende Krankheit Tuđmans, und dessen politisches Erbe die Gemüter.<sup>80</sup> Sehr schön dargestellt wird dies durch die Anspielung auf Da Vincis letztes Abendmahl in der Zeichnung vom 6.12.2-3.<sup>81</sup>

*In dieser Zeichnung sieht man einen langen Tisch an dem dreizehn Männer sitzen und tafeln. Alle haben römisch anmutende Tuniken an. In der Mitte des Tisches sitzt Tuđman. Einige der dargestellten Personen reden auf ihn ein, andere zeigen auf ihn, wieder andere tuscheln heimlich in seine Richtung.*

*Jedem Kunstkritiker fällt sofort die Anleihe des Karikaturisten von Da Vincis berühmter Darstellung des letzten Abendmahls Christi ins Auge. Statt Jesus Christus sitzt hier der kroatische Präsident Tuđman in der Mitte der Tafel, seine Handhaltung sowie die römische Kleidung bezeugen jedoch die Korrelation mit dem Original. (Verzerrung; Ikonisches Zeichen- Abendmahl) Die umstehenden Personen sind im Original Da Vincis die Jünger Jesus, hier sind es sehr wahrscheinlich die Parteikollegen Tuđmans. Rein von der Aufstellung kann man darauf schließen, wer hier Petrus, Paulus etc. darstellen soll und entsprechend der*

---

<sup>78</sup> Dass sich Kroatien bereits mit Tuđman identifiziert, zeigt sich in der Karikatur vom 20.9.5: Tuđman sitzt hierin auf Kroatien, unterlegt mit der fragend-klagenden Bildunterschrift "Warum will der deutsche Bundesbankpräsident den Präsident der Republik Kroatien in der internationalen Isolierung?"

<sup>79</sup> Vgl. dazu Biografie Tuđmans 16.8.57/58; 11.10.54-56; 11.10.53; 18.10.56-59. 25.10. 45; 29.11. 55; 15.11.55-58; 1.11.55: Dieser Report ist beachtliche 54 Seiten lang; 13.12.2-3: 20.12.58-59) 9.8.6-7: Report zu Tuđman und seinen Parteiangehörigen, dazu sieht man in der Zeichnung Tuđman umringt von seinen Anhängern auf einem Panzer; 9.8.57-60: Biografie Tuđmans mit Erlebnissen als Präsident; 13.9. Cover "Tuđman Wahl: Entscheidung über die Abhaltung von Wahlen"; Interessant ist, dass durch die Serie "Biografie Tuđmans" dieser in jedem Heft Präsenz zeigt und entsprechend hofiert wird, so dass neben diesem festen Element weitere aktuelle Themen rund um Tuđman behandelt werden können. So steht etwa im Oktober die Auseinandersetzung Tuđmans mit dem Bischof. Vgl. dazu Zeichnung vom 11.10.11: "Katholische Kirche nach dem Fall des Kardinals Koch zum Abschluss eines ständigen Bündnis mit HDZ".

<sup>80</sup> Vgl. dazu 8.11.56-57: Tuđman sieht man hier auf einem Foto in Uniform, "Warum ist der politische Kommissar Franjo Tuđman 1944 verschleiert die Wahrheit über die katastrophale Situation in der Abteilung 32"; 6.12.2-3: Tuđman sitzt in dieser Zeichnung als Jesus (Symbolik) beim letzten Abendmahl. Die Szenerie ist dem berühmten Gemälde von Leonardo Da Vinci nachempfunden. Statt dem originären Jesus, sieht man hier Tuđman umgeben von seinen Anhängern "7.Dezember auf der außerordentlichen Tagung des Lenkungsausschusses HDZa zwangsweise Einführung von Präsident Tuđman für seine Nachfolger"; 27.12.88-89: "Dr. Tuđmans Geheimnis ergab den jugoslawischen Staat Führung von 1964 Jahren, die tatsächliche Zahl der Opfer des Zweiten Weltkriegs und Jasenovac".

<sup>81</sup> Letzteres wird sogar in einer Karikatur vom 29.11.58 (ursprünglich stammt sie aus der Zeitschrift Partizanova Vesnika, 1.11.1959) aufgegriffen: Tuđman wird darin als neuer Hürdenläufer dargestellt Beobachter daneben kommentieren seinen einwandfreien Lauf mit den Worten "Vortrefflicher Sprung aber welche Kondition er wohl hat". Zur Berichterstattung Vgl. Globus 1996, 29.11. "Präsident Tuđman ernannt Dražen Budisa als Erben"; 22.11.2-3, 7; 22.11.Cover: "US Oberst Louis Diehl- Leiter der Abteilung für Onkologie Hospital Walter Reed- Heilung Präsident Tuđmans in Raum 72") In einer weiteren Zeichnung sieht man Tuđman in Gestalt der mythischen Judith, die Holofernes köpft; Vgl.15.11.5; Hierin geht es um die Vereinigung des rechten Flügels und der Manager unter Tuđman.



*biblischen Überlieferung in feindlicher/freundlicher Beziehung zu Tuđman steht. Für unsere Untersuchung ist aber mehr von Interesse wie Tuđman hier in Beziehung zum Rest seiner Partei und als kroatischer Präsident vermittelt wird: Offensichtlich steht er erneut im Zentrum der Darstellung, jede zeichnerische Achse läuft auf den HDZ-Anführer hinaus und verdeutlicht so dessen herausragende und auch parteiintern verbindende Rolle. Letzteres prägt Tuđmans Darstellung hier ganz besonders und spiegelt auffallend deutlich die realen Verhältnisse wider: Stereotypisch bündelt Tuđman hier nicht nur die verschiedenen Interessengruppen, sondern ist außerdem die Lichtgestalt der alle Respekt zollen. Der Vergleich mit Jesus wird hier natürlich nicht kritisch sondern ernsthaft visualisiert.*

### Bild Gotovinas

Globus: Die Jagd auf Gotovina ist 1996 noch nicht eröffnet, hier steht vielmehr die Suche nach General Merčep im Mittelpunkt, dessen Rolle im "Heimatkrieg" in einem Bericht behandelt wird.<sup>82</sup>

### Bild Bosniens

NIN: Die brüchigen serbisch-moslemischen Beziehungen spiegeln sich sichtbar in den Stereotypen der NIN wider: Diese sind weitestgehend determiniert durch Kampf und Gewalt, wobei sich im Verlauf des Jahres vor allem deren Verbindung mit den USA in den Karikaturen herauskristallisiert: Während im April noch eine eher allgemein gehaltene Karikatur den weltweiten Fundamentalismus und dessen Gefahr für die Gesamtwelt zeigt<sup>83</sup>, werden ab August gezielt Sarajewo und die dortigen Muslime aufgegriffen.<sup>84</sup> Sehr deutlich wird dies in der Karikatur vom 1.11.7

<sup>82</sup> Vgl. Globus 1996, 4.7.10-11: "Merčep Report, Heimatkrieg", 1.11.51; General Merčep.

<sup>83</sup> Vgl. 12.4.7: Ajatollah zündet in dieser Karikatur eine Bombe an, die eine weitere Bombe anzündet: Die erste Bombe ist dabei Israel, diese zündet dann die Bombe des anti-arabischen Terrors an, dann folgt der anti-westliche Terror. Am Ende dieser Zerstörungskette steht die Welt.

<sup>84</sup> Vgl. 16.8.6: Sarajewo wird neu aufgebaut, in der Karikatur hilft der Westen den Muslimen, Vgl. weiters die Karikatur vom 20.9.7: "Im Namen Gottes" (Krieg Muslime Araber. Gott sitzt angesichts des fortwährenden Kriegs weinend daneben); Am 15. November (7): wird die bosnisch-amerikanische Beziehung dann konkret dargestellt: Hier sitzen Clinton und der bosnische Vertreter Izetbegović auf der Wippe; Clinton sitzt hierbei unten und will mit Sekt auf die "gelungenen" Friedensverhandlungen anstoßen, Izetbegović hängt dagegen hilflos und unzufrieden in der Luft. Er wird so lange von den USA in der Luft gehalten bis er die Verträge unterschreibt. Die Wippe steht hier für das Jahr 1996. Die USA bestimmen also die Regeln und nötigen auch die Bosnier dazu. Ironisiert wird das ganze Szenario natürlich durch den bereits beschwipsten Bill Clinton mit der bereits geöffneten Sektflasche.





*In dieser Karikatur sieht man links eine verschleierte Muslima, rechts lüftet sie den Schleier und man erkennt statt dem Gesicht einen Totenkopf.*

*Der Karikaturist verzichtet hier bewusst auf linguistische Stilmittel und reduziert die gesamte Darstellung auf eine Person die er in einer Bildabfolge zeigt und dabei gezielt mit den Erwartungen und dem Entsetzen des Betrachters spielt: Der Betrachter erkennt auf den ersten Blick, dass es sich bei der verschleierten Frau um eine Muslima handelt. Im zweiten Bild lüftet sie den Schleier und anstelle eines Gesichts grinst den Betrachter ein Totenkopf an. Letzterer steht hier erkennbar für Tod und Verderben. Durch dessen Verschmelzung mit der Muslima wird auch der muslimische Glaube und dessen Kultur als stereotypisch todbringend und gefährlich vermittelt. Um diesen Stereotyp zu vermitteln setzt der Karikaturist hier gezielt die reduzierte, personifizierte und typisierte Darstellungsform ein.*

Globus: Die (fotografische) Darstellung der Bosnier geschieht in Globus 1996 vor allem im Opfer-Stereotyp der serbischen, und im Zusammenhang mit den Geschehnissen um Mostar, auch der kroatischen Militärs.<sup>85</sup> Daneben beschäftigt natürlich auch die nach wie vor anhaltende Tuđmansche Bosnien-Schaukelpolitik die Öffentlichkeit. Zeichnungen werden hier nicht verwendet, dramatische Fotos beherrschen die Darstellungen.

### Bild Sloweniens

Globus: Sloweniens Beziehungen zu Kroatien werden in Globus primär in Bezug auf die Grenzfrage in der Piraner Bucht analysiert, dabei werden aber keine Stereotypen offenbar.<sup>86</sup>

<sup>85</sup> Vgl. Globus 1996, 10.4.9: Cover: "In Bosnien ist das alte große Haus Kroatien und das große Serbien und den Muslimen bleibt nur das große Srebrenica"; 14.5.5. "Mostar ist eines der führenden europäischen Zentren für den Abbau und die Verarbeitung der Verteilung von Medikamenten"; 28.5.5. Mostar "Umfrage Vereinigung von West und Ostmostar"; 9.8. Cover: Gojka Susak "Herceg Bosna wird abgebaut wie alles in BIH"; 30.8.6-7: General Slobodan Praljak "Herceg Bosna wird nicht abgeschafft werden bis zu den Wahlen im September"; 6.9.16-17: Report über Srebrenica, dazu werden dem Betrachter Fotos und Aufnahmen von Vergewaltigten und Ermordeten aus Srebrenica gezeigt; 20.9. "Bosnien bald neuer Krieg"; 25.10.46-47: "BIH Report".

<sup>86</sup> Vgl. 9.8.13: "Davorin Kračun, Slowenischer Krieg".

## Bild der USA

NIN: Der stereotypische “Westen“ erscheint in den Karikaturen der NIN entweder in Gestalt der Globalisierung<sup>87</sup> oder als ungerechter, unterdrückender Verhandlungspartner der Serben. Exemplarisch dafür kann die Karikatur vom 12. April (6) herangezogen werden:



*In dieser Karikatur sieht man zwei Männer die jeweils eine kleine Fahne vor sich auf dem Tisch stehen haben und einander anschweigen. Der linke Mann muss auf dem Boden knien, während der rechte Mann auf einem breiten Stuhl sitzt.*

*Die kleinen Fahnen und der Tisch lassen den Betrachter erahnen, dass es sich hierbei um die Darstellung einer Verhandlung handelt. Direkt von Beginn sticht der hier aufgemalte Kontrast der Verhandlungspartner ins Auge: Während der linke knien muss, thront der rechte auf einem Sessel. Dadurch wird metaphorisch und symbolisch die Überlegenheit des Letzteren vermittelt. Die versteinerte Mine beider Verhandlungspartner gibt aber auch zu verstehen, dass die Verhandlungen derzeit festgefahren sind.*

*Ausgehend vom Kontext handelt es sich hierbei um eine Eigendarstellung Serbiens als schlecht positionierter Verhandler mit null Verhandlungsspielraum, während das Gegenüber die Bedingungen diktieren kann. Wer konkret das Gegenüber ist, bleibt offen, es steht zu vermuten dass es sich hierbei um Vertreter der internationalen Gemeinschaft handelt. Stereotypisch wird Serbien als ungerecht behandeltes und unterdrücktes Volk gezeigt, während der übermächtige Verhandlungspartner dieses demütig knien lässt und es nicht von seinem Schicksal erlöst.<sup>88</sup>*

Auffällig bei den NIN-Stereotypisierungen der USA im Jahr 1996 ist, dass diese angesichts der von den USA verhinderten Kosovo-Unabhängigkeit und im Kontext von Dayton bis zum März 1996 im Rahmen ihrer Friedensbestrebungen karikiert werden. Ab April wird aber erneut der Stereotyp einer Kriegs- oder Wirtschaftsmacht heraufbeschworen, die anderen Staaten ihren Willen aufzwingt. Exemplarisch für die beschriebene Wandlung des Stereotyps sollen die beiden folgenden Karikaturen untersucht werden: NIN 1996, 16.2.7:



*In dieser Karikatur sieht man von rechts kommend ein großes Krokodil, das seinen Kiefer aufgesperrt hat. In seinem Kiefer erkennt man einen kleinen Soldaten mit amerikanischer Flagge auf dem Helm. Er steht mit einer kleinen Flagge im Maul des Krokodils und wedelt mit einer kleinen weißen Fahne auf der “Friedensverhandlungen“ steht. Auf dem Oberkiefer des Krokodils steht “Muslime/Kroaten“, auf dem Unterkiefer steht “Serben“. Das gesamte Krokodil ist mit Bosnien gekennzeichnet. Der Soldat schaut argwöhnisch auf das Krokodil.*

*Bosnien wird hier als gefährliches, überdimensional*

<sup>87</sup> Vgl. etwa die Karikatur aus der NIN 1996, 1.3.64: Hierin wird ein Haus gebaut, das bereits mit westlichen Werbebannern zuplakatiert wurde, bevor die eigentliche Wohnung fertig ist.

<sup>88</sup> Das Thema der ungleichen Ausgangsbedingungen in den Verhandlungen wird auch in der Karikatur am 12.4.64 aufgegriffen: Zwei kleine Männchen müssen Schach spielen, beide sitzen in der Hand von Mächtigen. Augenscheinlich dominieren im April des Jahres 1996 die Gefühle, dass die Großmächte anstelle oder zu Ungunsten der betroffenen Staaten verhandeln.

großes Krokodil gezeigt, dessen gefährlichste Gliedmaßen (Ober- und Unterkiefer) die Serben und die bosnisch-kroatische Föderation darstellen (Hyperbel/Tiermetapher). In Relation dazu werden die USA durch einen kleinen Soldaten personifiziert, der groteskerweise bereits im Rachen des Krokodils steht und noch versucht Serben und Moslems/Kroaten durch den Verweis auf die Friedensverhandlungen voneinander zu trennen. Bereits durch die Tiermetapher des Krokodils wird dem Betrachter die Gefahr verdeutlicht, die von Bosnien ausgeht. Bewusst setzt der Karikaturist Serben und die Föderation in Form von Ober- und Unterkiefer einander gegenüber: Letzteres impliziert die Aussage, dass ab dem Moment ab dem die verfeindeten Seiten aufeinander treffen, alles der Zerstörung anheim fällt. Durch das offene Maul des Krokodils wird der aktuell vorherrschende Stellungskrieg beider verfeindeter Parteien verdeutlicht. Amerika, scheint groteskerweise nach wie vor an die Friedensvereinbarungen zu glauben: Die geringe Bedeutung dieser Vereinbarungen wird durch die geringe Größe der Friedensfahne unterstrichen. Auch der Kleinwuchs Amerikas in Form des ängstlichen Soldaten bezeugt deren geringes Gewicht in der Lösung dieses Konflikts.

Stereotypentechnisch wird hier erstens demonstriert, dass der Krieg zwischen beiden verfeindeten Gruppen quasi natürlich ist. Zweitens wird das gesamte Bosnien mittels der Gleichsetzung mit einem gefährlichen Krokodil als gefährliches Gebiet dargestellt deren Ethnien unfreiwillig in einem Gebiet zusammenleben und sich bis zuletzt bekämpfen werden (Symbolik des Ober- und Unterkiefers des Krokodils) Drittens werden die Amerikaner in ihren Vermittlungsbestrebungen und Pazifismusglauben als schwach und unglaubwürdig dargestellt. Die Amerikaner im Typus der Friedensmittler stehen konträr zu dem bislang vermittelten Stereotyp der USA als unterdrückende Militär- und Wirtschaftssupermacht.

In der Karikatur vom 22.3.7 kippt die Darstellung der Friedensmacht bereits ins Gegenteil: Hier wird die USA als Riesen-David dargestellt der den kleinen Goliath (der hier für den Frieden steht) bedroht.<sup>89</sup>



In dieser Karikatur sieht man rechts einen großen, muskulösen Mann in einem weissen Leinenhemd auf dem die amerikanische Flagge zu sehen ist. In seiner Hand hält er eine Steinschleuder mit der er auf den links stehenden kleinen Mann zielt. Der Stein in der Steinschleuder ist mit dem Wort "Sankzie" (Sanktionen) beschriftet. Er schaut grimmig und entschlossen nach links auf den kleinen Mann in der Rüstung. Dieser Mann ist vollkommen von seiner Rüstung bedeckt, ein Gesicht ist nicht erkennbar. In seiner linken Hand hält er ein kleines, verbogenes Schwert auf dem

"Mir" (Frieden) steht. Beide Männer kämpfen auf einem Globus.

<sup>89</sup> Vgl. die Karikaturen vom 5.1.11: Auf dem US-Dollar entstehen kleine muslimische Häuser und Dörfer; 5.1.7: Uncle Sam sagt zu einem Soldaten: "Das in Bosnien ist einfach, aber es ist nicht zu stoppen, also niemals schießen und auch nicht sterben lassen"; 19.1.45: Karikatur eines US-Adlers mit Friedenszweig im Schnabel. Ab April determiniert dann der Krieg die Stereotypisierungen der USA: Vgl. 14.4.64: Westliche Staatschefs tragen hier wieder zwei Streithammel auf einen Abgrund zu. Am 5.4.7 steht die Freiheitsstatue auf einem Kriegsschiff der USA- die Freiheit steht also hier wieder im Stereotyp des Krieges; Vgl. weitere Darstellungen zur (wirtschaftlichen und politischen) Dominanz der USA in den Karikaturen: 21.6.5; 26.7. 5; 5.7.7; 16.8.7; 27.9.25 Anti- amerikanischer Artikel; 29.11.7; 27.12.7.

Dem Betrachter wird schnell klar, dass der Karikaturist hier die biblische Metapher des Kampfes von David gegen Goliath als Vorlage der Karikatur ausgewählt hat. Die große Wirkung der Karikatur entsteht durch die vorgenommene Verfremdung der bekannten Vorlage: Hier wird im Gegensatz zum biblischen Vorbild David als Riese und Goliath als kleiner Zwerg dargestellt. Die Figuren repräsentieren darüber hinaus die Vereinigten Staaten (David) und den Frieden (Goliath) im Kampf miteinander. (Personifikation) Die übergroße bzw. extrem kleine Zeichnung Davids bzw. Goliaths soll außerdem deren außenpolitisches Gewicht verdeutlichen und den krassen Gegensatz sichtbar machen (Hyperbel). Wichtig ist aber, dass sich nicht nur Amerika von einem ursprünglich kleinen, schwachen David zu einem bedrohlichen Riesen entwickelt hat und den kleinen Frieden bedroht, sondern vor allem, dass die Vereinigten Staaten diesen mit Sanktionen bedrohen. Die Sanktionen, die hier als Stein dargestellt werden, und mit denen die USA den Frieden bedrohen, sind das eigentliche Herzstück der Karikatur und der Anklage gegen die USA. Im Kontext der darunter befindlichen Weltkugel wird hier explizit die Anklage vorgebracht, dass die USA mit ihren Sanktionen gegen die Serben den weltweiten Frieden gefährden.

Stereotypentechnisch werden die USA hier im gewohnten Klischee der militärischen und unterdrückenden Supermacht vermittelt. Der Frieden wird ebenfalls in der üblichen Manier als klein und in der Defensive dargestellt. Die gewählten Motive sind neu und wurden der biblischen Geschichte vom Kampf David gegen Goliath entnommen um das Wissen der Betrachter vorauszusetzen und die Konfrontation dann zu verfremden. Die USA bedrohen hier durch ihre Sanktionen nicht nur den Balkan, sondern der Konflikt wird internationalisiert und allgemein präsentiert man die Vereinigten Staaten als weltweite Bedrohung des Friedens. Durch die Sanktionen als Kampfgeschoss wird hier außerdem indirekt der Stereotyp eines zu Unrecht verurteilten Serbiens dargelegt, dessen gerechte Behandlung den Schlüssel zur Befriedung der Region darstellt.

Eine weitere, besonders eindrückliche Karikatur im Kontext der heraufbeschworenen anti-amerikanischen Bilder ist die Karikatur der Freiheitsstatue vom 20.12.6, in der diese Milošević in die Ecke drängt und dort bedroht.

In der vorliegenden Karikatur sieht man linker Hand den Kopf und Arm der amerikanischen Freiheitsstatue, die mit ihrer Fackel den rechts in der Ecke stehenden Milošević bedroht. Er steht rechts in der Ecke, bewaffnet mit einem Knüttel und einem Schutzschild, das einem Fernseher gleicht.



Die Freiheitsstatue und Milošević schauen einander grimmig an.

Sichtlich wird Milošević durch Amerika, hier repräsentiert durch das Motiv der Freiheitsstatue (Allegorie), bedrängt. Einziges Schutzmittel ist hier das Schild, das einem Fernseher gleicht und vermutlich eine Anspielung auf die Kontrolle der Medien durch Milošević ist. Wiewohl in der hier dargelegten Metapher sichtlich in die Ecke gedrängt und in Relation zu der mächtig wirkenden Freiheitsstatue (Hyperbel) von kleiner Statur, weigert sich Milošević immer noch einzulenken, und fordert den weitergehenden Kampf.

Stereotypentechnisch betrachtet wird Amerika erneut als einflussreiche Großmacht dargestellt, deren demokratische Vorstellungen aber oftmals auch mit Gewalt durchgesetzt werden. Letzteres zeigt die hier eingebaute Allegorie der Freiheitsstatue, die wie in den Karikaturen der späten achtziger und frühen neunziger Jahre sowohl als Freiheits- als auch Kriegssymbol fungiert. Milošević wird hier als verbissener Gegner Amerikas und durch das Symbol der Freiheitsstatue, auch als Gegner der Demokratie vermittelt, der die Medien kontrolliert und diese als Waffe gegen die Vereinigten Staaten benutzt.

Sichtbar differenziert der Karikaturist zwischen dem serbischen Volk und dessen Präsidenten.

Globus: Mit großem Interesse verfolgt Globus die Verhandlungen und Gespräche Kroatiens mit den Vereinigten Staaten, dabei liegt der Schwerpunkt auf bebilderten Reportagen.<sup>90</sup> Die zuvor ausgeweiteten stereotypenhaften Darstellungen der USA weichen den Berichten über die bilateralen, wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder.<sup>91</sup> Im Jahr 1996 bringt Globus im Zusammenhang mit den USA eine Sonderreihe mit dem letzten US-Botschafter Warren Zimmermann, der wöchentlich Auskunft zu Milošević und den Serben gibt und sich mehrheitlich zu den Kroaten bekennt.<sup>92</sup>

Eine einzige Karikatur im Juli 1996, zeigt die USA im typischen Uncle Sam Stereotyp.<sup>93</sup>

Russland wird in Globus primär mit Jelzin und dem weiteren Verfall des Riesenreiches in Verbindung gebracht, allerdings nur einmalig in Form eines Artikels behandelt.<sup>94</sup>

### Bild Europas:

NIN: Die EU erhält im Gegensatz zur USA 1996 in NIN nur wenig Aufmerksamkeit: Nach wie vor sieht man die Gemeinschaft entweder als eine von Deutschland<sup>95</sup> oder Amerika gesteuerte Organisation. Sichtbar etwa in der hier zu betrachtenden Karikatur vom 16.8.48:



*Unter dem Titel "Rückschlag für Europa" sieht man in dieser Karikatur einen überdimensional großen amerikanischen Zylinder, der die gesamte Nordhalbkugel bedeckt und auf dem Globus thront.*

*Mit dieser Karikatur versucht der Karikaturist die weltweite, wirtschaftliche Dominanz der USA zu verdeutlichen. Der übergroße Zylinder (Hyperbel) ist ein Attribut der amerikanischen Allegorie Uncle Sam (personifizierter Kapitalismus). Durch den extrem großen Zylinder, der fast die gesamte Welt unter sich begräbt, wird die Wirtschaftsmacht der USA in einem deutlich schlechten Licht dargestellt und erneut der Stereotyp einer unterdrückenden amerikanischen Wirtschaftsmacht heraufbeschworen*

*Weiteres, bereits klassisches Charakteristikum der EU ist deren interne Behinderung durch die Vielzahl und Vielfalt ihrer verschiedenen Völker.<sup>96</sup>*

<sup>90</sup> Vgl. 19.1.54-55: "Tuđman und Clinton Treffen"; 9.2. Cover "Clinton zu Tuđman und seinem Sohn Miroslav"; 7.5. Cover "Peter Gailbraith für Clinton"; 5.7.2-3: "Clinton und Tuđman Beziehungen";

<sup>91</sup> Vgl. 6.9. Cover: "Croatia house Atlanta"; 11.10.2-3 "Öl an Amerikaner- Ina und Amerika Vertrag"; 11.10. "Amerika Nafta und INA Kooperation um Öl"; Vgl. 15.11.46-47: "Amerikanische Studenten in Kroatien".

<sup>92</sup> Vgl. 26.7.52: Zimmermann, "Es wird vermutet dass Mirjana Marković, Miloševićs Lady Mac Beth war"; 2.8.55: Warren Zimmermann "Ursprung der Katastrophe- die nationalistische Politik Miloševićs war die Pause Jugoslawiens"; 9.8.55: Warren Zimmermann "Zu den Ursprüngen der JU-Katastrofa"; 16.8.55: Warren Zimmermann, "Als letzter Botschafter in der SFRJ"; 23.8.55: Warren Zimmermann, "JNA gab nie Verwaltung der bosnisch serbischen Armee und ihre Soldaten in Bosnien engagiert schrecken die sich nicht mehr erinnern als Hitler."

<sup>93</sup> Darin sieht man am 5.7.4 zwei Bürokraten, von denen einer im Uncle Sam- Anzug, der andere in dem eines Soldaten steckt. Im Artikel geht es jedoch weniger um die USA sondern vielmehr um die innenpolitische Machtprobe der kroatischen Minister Gojka Šušak und Ante Granić.

<sup>94</sup> Vgl. 21.5.4-5 Jelzin Report.

<sup>95</sup> Vgl. dazu die Darstellung der EU im Symbol des Dinosauriers, in: NIN 1996, 19.1.7.

<sup>96</sup> Vgl. 6.12.7: Europa als Stier. In Anspielung auf die antike Sage von Europa und Zeus als Stier, wird der Stier hier als Puppe dargestellt unter dessen Decke sich viele Menschen/Nationen bereits breit gemacht haben, und weiteren angetretenen Neumitgliedern kein Platz mehr gewährleistet werden kann. Im Dezember 1996 wird die EU dann erstmals auch im Prozess der Selbsterstörung karikiert (Vgl. 31.12.46-47: Menschen stehen vor der Rakete EMU (EU Wirtschaftsprogramm): Die Rakete ist aber nicht auf den Himmel sondern auf die europäische Erde gerichtet.

Globus: Die Entscheidungen der EU werden in Globus vor allem im November 1996 aufgegriffen und dabei als ungerechte Diktate vermittelt: Schlagzeilen wie “Neues Diktat der EU“ (1.11.5) dominieren hier die Berichterstattung und knüpfen an den Stereotypen der vorangegangenen Jahre an, wonach die EU Kroatiens “angestammten Platz“ in Europa immer noch verweigert und fortwährend neue Vorbedingungen für die Aufnahme von Kooperationsabkommen stellt.<sup>97</sup>

#### Bild der UN:

NIN: Im Bereich der UN bleiben die NIN-Karikaturisten beim bisherigen Stereotyp der UN und ironisieren weiter deren Friedensbestrebungen, an denen sie trotz der Debakel im Balkankrieg, festhalten. Ganz besonders gut kommt dies in der Karikatur vom 1.3.7 zum Ausdruck:



*In dieser Karikatur sieht man eine Versammlung mehrerer unterschiedlich gekleideter Menschen, die allesamt dem Sprecher im Vordergrund lauschen. Dieser steht vor einer Wand auf der UN und das Logo der Vereinten Nationen sichtbar ist. Er sagt: “Unser größtes Problem ist es zu entscheiden wie wir alle Atomwaffen loswerden können“; Darauf meldet sich ganz vorne ein Mann mit Turban auf dem Kopf und der Aufschrift “Iran“ der sagt: “Ich nehme alle“.*

Einzigster Kontrast zur weitestgehenden Ironisierung der UN sind die vom Weltsicherheitsrat verhängten und als ungerecht empfundenen Sanktionen. Im Verlauf des Jahres verschärft sich die Kritik an der UN und dem damit verbundenen Tribunal und man stellt die UN zunehmend als bloßen Vorposten der antiserbischen US-Politik heraus.<sup>98</sup>

Globus: Die UN erhalten in Globus keine Karikatur. Ihr Image wird dennoch nachhaltig beschädigt, in dem man über international gesuchte Kriegsverbrecher der Balkankriege berichtet, die unbehelligt ihren Geschäften nachgehen können. Leitartikel wie “Mirno Kordić, der von Haag gesuchte Kriegsverbrecher lebt friedlich in Zagreb“<sup>99</sup>, heben süffisant die Hilflosigkeit der UN hervor und knüpfen damit verbal an die zuvor gezeichneten Klischees der hilflosen Friedensorganisation an.

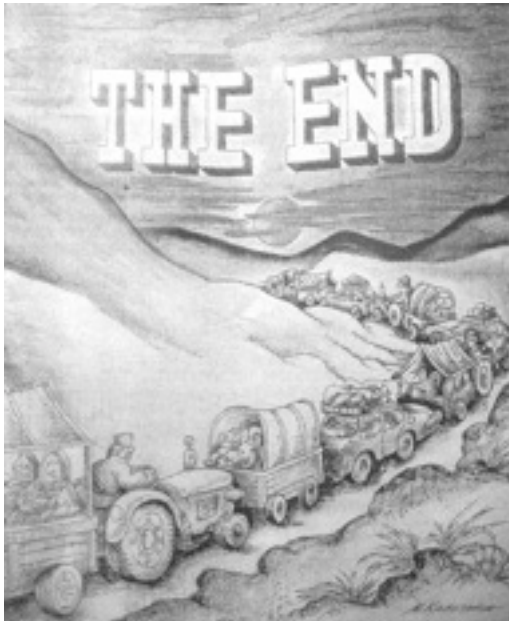
<sup>97</sup> Vgl. dazu Globus 1996, 17.4. Cover: “Kroatien wird in den Europarat erst im November aufgenommen“; Die EU wird als eine geschlossene Gesellschaft vermittelt; Vgl. weitere Abhandlungen zu der EU In: Globus vom 1.11.16: “Brüssel Report“; 1.11. Cover: “Kroatien muss wirtschaftlich Serbien, Bosnien- Herzegowina und Makedonien integrieren. Neues Diktat aus der EU“; In diesem Kontext hinterfragt man zugleich die EU in ihrer Rolle als Friedensstifter, wie die Überschrift am 27.9.17, “Warum die Geschichte Europas als Friedensstifter für die Todesopfer so ärgerlich ist (...)“, belegt.

<sup>98</sup> Vgl. dazu NIN 1996, 24.5.26-27: Die Waagschale ist hier Sinnbild der Justitia. Deren Waagschalen sind allerdings verknotet; 2.8.7: UN Generalsekretär bekommt von Uncle Sam ein Bein gestellt; 29.11.64: Haager Tribunal Anwalt spritzt mit seinem Füller den Richter und andere Ankläger voll. Metaphorisch werden sie dadurch ebenfalls “schmutzig“ gemacht.

<sup>99</sup> Vgl. Globus 1996, 12.7.2-3; Vgl. im selben Zusammenhang auch das Cover vom 25.10.: “Gesuchter Kriegsverbrecher Ivac Rajić der für die BIH Morde von der UN gesucht wird, lebt in einem kleinen Hotel Zagreb in Split“.

## Bild des Kriegs

NIN: Das Kriegsthema wird in NIN auch 1996 weiter ironisch aufgegriffen und damit entdramatisiert.<sup>100</sup> Eine Ausnahme bildet die Karikatur vom 5.4.6:



*In der vorliegenden Karikatur sieht man einen Traktor- und Autotross, der sich langsam um einen Berg schiebt. Die umliegende Landschaft ist bergig. Über dem Horizont taucht die Schrift "THE END" auf.*

*Hauptstilmittel dieser Karikatur ist ganz klar die Litotes: Die linguistisch ironische Hervorhebung mittels derer ein Sachverhalt sarkastisch vorgestellt wird. In diesem Fall ist der Sachverhalt die dargestellte Flucht der Vertriebenen, die hier sichtbar durch Traktoren und Wägen vermittelt werden. Die Landschaft könnte im bergigen Bosnien beheimatet sein. Mangels anderer sprachlicher oder visueller Stilmittel fokussiert sich hier die Gesamtaussage der Karikatur auf den Schriftzug "The End": Dessen Doppeldeutigkeit schafft hier die anklagende Wirkung der Karikatur. "The End" ist in erster Linie eine Replik auf das Ende der Hollywood-Filme, deren Endszenerie hier durch die Anordnung der Flüchtlinge nachgeahmt wird. "The End" meint wortwörtlich übersetzt aber auch „Das Ende“ und spielt hier auf das Ende der Vertriebenen an und das Ende ihrer Heimat. Anklagend wirkt diese Karikatur vor allem durch ihre Wortlosigkeit und*

*Konzentration auf den zynischen Schriftzug. Adressat der Anklage scheint angesichts des englischen Schriftzuges und der eindeutigen Anspielung auf die westlichen Hollywood- Filme hier die westliche Gemeinschaft zu sein.*

*Stereotypen werden hier wie folgt aufgebaut: Die vertriebenen Menschen werden als Opfer dargestellt, wessen Ethnie sie abstammen ist hierbei eher zweitrangig, wichtig scheint dem Karikaturisten vor allem zu sein, das Volk als stereotypisches Opfer darzustellen und damit zwischen diesem und den Herrschenden zu differieren. Die westlichen Herrschenden werden wiederum mit ihrem Endwerk, einem nicht enden wollenden Flüchtlingstrupp, konfrontiert und dahingehend angeklagt, dass sie nichts unternommen haben um dem Elend entgegenzuwirken.*

Globus: Dem Krieg selbst widmet man in Globus noch einen Artikel in dem man der "Krieger und ihre(n) letzten Briefe(n)" nostalgisch-patriotisch gedenkt.<sup>101</sup>

### ***IV.3.2. 1997: Politische Veränderungen ohne Transformation***

#### *IV.3.2.a. Serbien 1997*

1997 begannen Kämpfer der UÇK serbische Zivilisten zu überfallen und Vergeltung für die Untaten der von Milošević gesteuerten serbischen Polizeitruppen im Kosovo zu üben. „Milošević nahm die Herausforderung bereitwillig an. Er hatte zu Hause mit politischem Widerstand zu kämpfen und wieder stachelte er seine Landsleute gegen einen äußeren Feind auf um von seiner Verantwortung für die desolate Lage in Serbien und von seinem korrupten Regime abzulenken.“<sup>102</sup>

<sup>100</sup> Vgl. die Karikatur, in NIN 1996, 2.2.7: Hierin bekriegen sich Schneemänner. Gegen Ende des Jahres referiert man eher auf die Olympischen Spiele, die augenscheinlich im Schatten des Kriegs und der angestrebten Befriedungsvorhaben stehen. Vgl. 19.7.6 Olympische Spiele, Ein Athlet wirft Waffen in das olympische Feuer.

<sup>101</sup> Vgl. Globus 1996, 16.8.48-49.

<sup>102</sup> Del Ponte, 2009, 60.

## Milošević-Regime

Durch die kontinuierliche, zehnjährige Herrschaft Slobodan Miloševićs und dessen einflussreicher Frau Mirjana Marković wurden auch 1997 jegliche Ansätze politischer oder wirtschaftlicher Reformen in Serbien im Keim erstickt. Während in anderen postsozialistischen Staaten nach der Wende tiefgreifende Reformen durchgeführt wurden, ließ die Belgrader Führung dringend notwendige Reformen nur "kosmetisch" zu, um die eigene Machtposition nicht zu gefährden.<sup>103</sup>

## Kosmetische Korrekturen der Wirtschaft

Den beteiligten Eliten war klar, dass IWF und die Weltbank Serbien niemals ohne reale und tiefgreifende Reformen in Richtung Marktwirtschaft und Privatisierung, Kredite bewilligen würden. Letzteres lag genau in ihrem Interesse, denn Kapitalzufluss würde den Status-Quo erodieren und damit auch ihre Machtposition gefährden. Deshalb hielten die Vertreter der wirtschaftlichen Elite Serbiens, am sozialistischen Modell der Arbeiterselbstverwaltung fest und hielten unrentable, staatliche Großbetriebe am Leben, deren Verluste durch die staatlichen Einnahmen ausgeglichen werden mussten. Die staatlich erhaltenen Betriebe wurden zudem durch Privatunternehmen ausgenommen, an deren Spitze wiederum Vertreter der politischen Elite Serbiens saßen.<sup>104</sup> 1997 zeigten sich hierbei die verheerenden Folgen des 1991 initiierten, undurchsichtigen Privatisierungsprozesses.<sup>105</sup> Proteste gegen die Privatisierungsmauscheleien und die Forderungen nach einer Revision der Privatisierungen verliefen im Sande, da auch ein Großteil der Arbeiterschaft Aktien des eigenen Unternehmens hielt.<sup>106</sup>

## Politischer Status- Quo

Um international nicht als Diktatur abgewertet zu werden, billigte die Regierung die Opposition und ließ dieser einen repräsentativen, minimalen Spielraum.

Wie erklärt man sich trotz der anhaltenden Misserfolge unter der Regierung der Sozialisten den weitergehenden Rückhalt Miloševićs bei einem Großteil der Bevölkerung? Reuter geht davon aus, dass sich viele Menschen in den vergangenen zehn Jahren offen zu Milošević bekannt und daraus meist persönlichen Nutzen gezogen hatten. „Wenn sie auch nach allen Enttäuschungen und Niederlagen noch immer die Regierungspartei wählen, so vor allem deshalb, weil sie persönliche Nachteile nach einem Machtwechsel befürchten (...) Der Opposition ist es nicht gelungen, diese Befürchtungen zu zerstreuen.“<sup>107</sup>

---

<sup>103</sup> So wandelte sich etwa der Serbische Bund der Kommunisten in die Sozialistische Partei, ohne sozialdemokratische Schwerpunkte in das Parteiprogramm zu integrieren.

<sup>104</sup> Vgl. Reuter, 1998, 204/205.

<sup>105</sup> Käufer erhielten Zuschläge für Unternehmen meist nur durch "Beziehungen" und dem Käufer wurde für die Bezahlung von vier fünfteln der Aktien eine fünfjährige Frist eingeräumt was im Zusammenspiel mit der Hyperinflation dazu führte, dass Aktien schließlich wertlos und die Unternehmen letztlich für Papiergeld erstanden wurden. Bis zum Frühling 1994 sind nach Einschätzung der Ekonomska Politika circa drei viertel aller Unternehmen privatisiert worden, zugleich aber hielten staatliche Unternehmen nach wie vor einen Anteil von vierzig Prozent am Gesamtkapital der Wirtschaft. (Vgl. Ekonomska Politika, 13.6.1994, zitiert in: Reuter, 1998, hier 202.

<sup>106</sup> Reuter zufolge machten etwa achtzig Prozent der gesamten Arbeiterschaft davon Gebrauch (Vgl. Reuter, 1998, 202.

<sup>107</sup> Reuter, 1998, 201.



### Koalition der serbischen Kommunisten und Radikalen

Miloševićs Regierungspartei und ihr Partner, die Jugoslawische Linke, konnten bei den Parlamentswahlen nicht die notwendige Mehrheit erreichen und so war die SPS erstmals auf einen Koalitionspartner angewiesen. Im Frühjahr schlossen sich serbische Kommunisten und Radikale, unter dem Vorsitz des Faschisten Vojislav Šešelj, zusammen. Die serbische Politik, insbesondere die Handhabe der Kosovo-Problematik, wurde durch diesen politischen Rechtsruck maßgeblich geprägt.<sup>108</sup> 1997 boykottierten die Kosovo-Albaner die serbischen Präsidentschaftswahlen und der serbisch-albanische Konflikt spitzte sich in der Folgezeit weiter zu.<sup>109</sup>

Vom 14.5.1997 erließ die EU eine Zollbefreiung für Industrie- und Agrargütereinfuhren aus Jugoslawien, die sie aber aufgrund des wachsenden Kosovo-Konflikts Ende 1997 wieder rückgängig machte. Auch die USA erhielten von Ende 1997 bis zum Jahreswechsel 1998/1999 Sanktionen gegen die BR Jugoslawien aufrecht<sup>110</sup>, welche den unzufriedenen Serben von Milošević als Ursache der wirtschaftlichen und politischen Misere Jugoslawiens präsentiert und abermals in langjährig vermittelte anti-serbische Verschwörungstheorien eingebettet wurden. Die serbische Opposition distanzierte sich zwecks Stimmgewinnung ebenfalls nicht von der Darstellung Serbiens als Opfer einer weltweiten Verschwörung.<sup>111</sup>

#### *IV.3.2.b. Kroatien 1997*

### Das Tuđman- Regime: Klientelismus und Korruption

Kroatien zeigte sich 1997 ebenfalls geprägt von einer schwachen Opposition und einer überstarken HDZ-Regierungspartei, die gesellschaftliches Leben und Medien lenkte und Kroatiens Image im Ausland nachhaltig schädigte. "Nationale Lichtgestalt" war Tuđman, der in Politik und Wirtschaft einen Kreis enger Vertrauter um sich aufgebaut hatte, mit dem er konstant an Regierung und Parlament vorbeiregierte und das Präsidialbüro inzwischen zu einer

---

<sup>108</sup> Vgl. Reuter, 1998, 200.

<sup>109</sup> Vgl. zu den Verhandlungen über eine Republik Kosovo sowie die dafür notwendigen Bedingungen den Beitrag von Pula, G (1997): Kosova- Republic in a New (Con-)Federation Via Re-Federalization of Yugoslavia, In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartsforschung, Heft 1-2, 46. Jahrgang 1997, Hg: Südostinstitut, München, (184-196).

<sup>110</sup> Dazu zählen etwa das Flugverbot für die jugoslawische Luftverkehrsgesellschaft JAT, die verweigerte Meistbegünstigungsregelung im Handel mit Jugoslawien, weiterhin eingefrorene jugoslawische Guthaben in den USA sowie intensive Lobbyarbeit in IWF und Londoner bzw. Pariser Club- Gremien, bis auf weiteres keine Vereinbarungen mit den Serben einzugehen.

<sup>111</sup> 1997 wurde in Serbien abermals eine Deklaration über das Genozid am serbischen Volk veröffentlicht, welche neben hohen Vertretern der SOK auch von Oppositionellen wie dem im Westen allgemein beliebten Đinđić unterzeichnet wurde. Darin wurde alleine den Kroaten und Moslems die Schuld am Zusammenbruch Jugoslawiens und des Krieges gegeben. Vgl. Burić, 2000, 397.

übergeordneten Instanz umfunktioniert hatte.<sup>112</sup> Die Tuđman Dynastie war entsprechend geprägt von skrupelloser Bereicherung und Vetternwirtschaft.<sup>113</sup>

Die enge Verflechtung zwischen Wirtschaft und Politik wurde nicht nur personell sondern auch in den jeweils gesetzlich festgehaltenen Befugnissen einzelner Institutionen deutlich.<sup>114</sup> Durch ihre Klientelpolitik hatte die HDZ-Regierung direkten Einfluss auf Banken, Handel und den breiten Staatssektor einschließlich der staatseigenen Firmen. Der Nepotismus ging so weit, dass politische Günstlinge Tuđmans steuerlich entlastet, und stattdessen die kroatische Mittelschicht stärker besteuert wurde.<sup>115</sup> Die Opposition beklagte, dass ausschließlich eine HDZ-Mitgliedschaft wirtschaftlichen Reichtum garantierte und sich die Regierungspolitiker gegenseitig hohe Posten in Wirtschaft und Politik zusicherten.<sup>116</sup>

### Schwache Opposition

Wiewohl das Verhalten der Tuđman- Dynastie und der Klientelismus der HDZ dem Image Kroatiens schweren Schaden zufügten, hielt die Mehrheit der kroatischen Wähler nach wie vor zu ihnen.<sup>117</sup> Trotz dem Ende der Kriegshandlungen gestaltete es sich für die Opposition immer noch schwer, die Regierung zu kritisieren, da man allzu leicht zum “Verräter der nationalen Sache“ abgestempelt werden konnte.<sup>118</sup> Erschwerend kam hinzu, dass die Opposition selbst

---

<sup>112</sup> „(...)die neue in zahlreiche Klientel- Interessengruppen und maföse Strukturen zersplitterte Oligarchie gruppiert sich um den Präsidenten, die Regierung, die Armee sowie Finanz- und Wirtschaftsunternehmen.“ (Hoppe, 1997, 5) Vgl. dazu die Ausführungen von Kasapović, M (2005): Die politische Entwicklung Kroatiens von 1990-1997, In: Schweiger, 2005, 82/83.

<sup>113</sup> „Offiziell erhält Tuđman als Präsident nur 3.900 Kuna (etwa 1000 Dm), tatsächlich soll er es durch sein Amt zu einigem Vermögen gebracht haben. Er bewohnt in Zagreb eine luxuriöse Villa, Titos früheres Haus, im Wert von 2,5 Mio Dm, das er aus Staatseigentum günstig erwarb. Als für die Verteidigung von Osijek und Vukovar angeblich kein Geld da war, leistete sich der Präsident den Bau eines eigenen Schwimmbads und anderen Luxus. Dabei bedachte er auch seine Familie, Tuđman hat zwei Söhne und eine Tochter, mit führenden Positionen in Staat und Wirtschaft. Seit ihrer Machtübernahme vor sechs Jahren sind die Tuđmans auf diese Weise Millionäre geworden, sie kontrollieren die Privatisierung und Kreditvergabe.“ (Hoppe, 1997, Elite, 19) Vgl. weiters den Beitrag von Burić (2000): Neuer Kampf um den Zugang zum Machthaber, 359-366.

<sup>114</sup> So ist beispielsweise die Unabhängigkeit der kroatischen Nationalbank eingeschränkt, da der Vizepremier des Parlaments im Gouverneursausschuss der Nationalbank mitwirkt und der Gouverneur der Bank wiederum im halboffiziellen aber einflussreichen nationalen Sicherheitsrat mit agiert.

<sup>115</sup> Die Frustration in der Nachkriegszeit äußert sich in Aussagen wie dieser in einer Meinungsumfrage aus dem Jahr 1996: 33.1 Prozent der befragten Kroaten sagten, die Kroaten wären in der NDH- Zeit mitten im zweiten Weltkrieg besser dran gewesen als jetzt. (Vgl. Ramet, 2008, 16) Vgl. Weitere Ausführungen zur wirtschaftlichen Misere, Korruption und Vetternwirtschaft in der Nachkriegszeit unter Tuđman, Ramet, 2008, 16-18. Hoppe führt weiter aus, dass vor allem die Geheimdienste von dem halbautoritären Tuđman-Regime profitierten: „(...) Bei der Hatz auf serbische Agenten, Beobachtung kroatischer Politiker, Abhöraktionen, Schiebereien und Geldwäsche wetteiferten die Dienste des Präsidenten, des Verteidigungsministeriums und des Innenministeriums miteinander.“ (Hoppe, 1997, Elite, 34) Zu den konkreten Günstlingen Tuđmans und personellen Verwicklungen siehe die Ausführungen Hoppes auf 21f. und Globus 2.4.1993, 2; sowie Blacanic, I (1994): Economic Stabilization Program: Third Time Unluck? In: RFE/RL Research Report Vol 3, no 3, 21.1.94m 36-42; ders. Croatias Economic Stabilization Program: A progress Report, in RFE/RL Research Report Vol 3, 22, 3.6.94, 34-39). Zur einflussreichen Herzegowina Lobby, Vgl. Hoppe, 1997, Elite, 28f.

<sup>116</sup> So besitzt der kroatische Verteidigungsminister Gojko Susak zugleich auch das Monopol im Waffenbelieferungsgeschäft. Dem Politiker Miroslav Kutle ermöglichte seine HDZ-Mitgliedschaft, den Kauf der Tageszeitung Slobodna Dalmacija unter dem Marktpreis. (Er zahlte 2,4 Millionen DM)

<sup>117</sup> Nur in Istrien und Dalmatien, wo die HDZ wenig Ansehen genießt und regionale Autonomie gefordert wurde, konnte die Opposition ein Standbein aufbauen. Allerdings schwächte die erwähnte interne Zerstrittenheit die Oppositionsparteien derart, dass kein Machtwechsel möglich wurde. (Vgl. Hoppe, 1997, 37) Zur Entwicklung des politischen Systems und der politischen Parteien in Kroatien, siehe die Ausführungen von Ramet, 2008, 42-47.

<sup>118</sup> “Antinationales Element“ und “aus dem Ausland ferngesteuertes Element“ waren die gängigsten Bezeichnungen für die Vertreter der Oppositionsparteien oder regierungskritischen Medien.

hochgradig zersplittert und zerstritten war und keine starke und dauerhafte Koalition ausbilden konnte.<sup>119</sup> Im Sommer 1997 schafften es die oppositionelle IDS (Istrische Demokratische Versammlung), die Sozialliberale Partei (HSLS- Hrvatska Socijalno Liberalna Stranka), die Bauernpartei HSS (Hrvatska Seljacka Stranka) und Volkspartei HNS (Hrvatska Narodna Stranka) vereint gegen die HDZ vorzugehen, interne Parteispaltungen verhinderten aber ein Erstarren der Opposition.<sup>120</sup>

Drittens mangelte es der kroatischen Opposition an medialen Artikulationsmöglichkeiten, da Fernsehen und Rundfunk sowie die wichtigsten Printmedien (bis auf eine Tages- und wenige Wochenzeitungen) ebenfalls von der HDZ kontrolliert wurden und entsprechend regierungsfreundlich berichteten.<sup>121</sup>

Viertens verfügte die Opposition über keinen Politiker, der Tuđman hätte gefährlich werden können.<sup>122</sup> Erst die Krankheit Tuđmans führte zur weitergehenden Spaltung und damit Schwächung der HDZ, das Land versank dabei allerdings zunehmend in nationaler Lethargie. Der krebserkrankte Tuđman wurde im Juni 1997 für eine weitere Amtszeit von fünf Jahren bestätigt und seine Nachfolge stellte politisch gesehen das weit größte Problem Kroatiens dar.

### Wirtschaftliche Rück- und Fortschritte 1997

Die schmerzhafteste Transformation vom sozialistischen zum kapitalistischen Wirtschaftssystem spiegelte sich im Fall Kroatiens in einem erheblichen Anstieg der Arbeitslosigkeit, Rückgang der industriellen Produktion, Abfall der Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit im Export, sinkender Lebensstandard, Inflation sowie daraus resultierenden sozialen Spannungen und Problemen, wider.<sup>123</sup> Anders als Serbien hatte Kroatien 1994 einen Stand-By-Kredit des IWF erhalten, sowie Abkommen mit dem Pariser (1995) und dem Londoner Club (1996) abgeschlossen, und konnte unter Tuđman ein erfolgreiches, wirtschaftliches Stabilisierungsprogramm initiieren. Problematisch entwickelte sich allerdings die Geschwindigkeit der staatlichen und privatwirtschaftlichen Auslandsverschuldung.<sup>124</sup>

---

<sup>119</sup> 'There is no major Croatian party that has not been fraught by serious factionalism in the last ten years', meint Kasapović, In: Riegler, 2000, 56. Reuter führt hierzu aus, dass es seit 1989 zur Gründung von insgesamt 60 politischen Parteien kam, von denen 1998 noch etwa die Hälfte übrig geblieben ist. Nur zehn dieser dreißig Parteien üben aber Einfluss auf das politische Leben Kroatiens aus: Die wichtigsten dieser oppositionellen Parteien sind die Sozialdemokratische Partei, die demokratisch ausgerichtete Nachfolgepartei des Bundes der Kommunisten, die Kroatische Sozial-Liberale Partei setzt ihren Schwerpunkt auf den nationalen Liberalismus, die konservativ-katholische Kroatische Bauernpartei sowie die Kroatische Partei des Rechts, die ungeniert die Ustašen-Tradition tangiert und damit Überschneidungen mit dem extrem rechten Flügel der HDZ aufweist. Vgl. Reuter, 1998, 196.

<sup>120</sup> Nach dem Ort ihrer Treffen nannte sich das Oppositionsbündnis die "Poreč-Gruppe". Nachdem sich Vlado Gotovac im Januar 1998 von der Sozialliberalen Partei lossagte und die Liberale Partei LS (Liberalna Stranka) gründete, traten zunächst die HSLS und später auch die HSS aus der Gruppe aus.

<sup>121</sup> Vgl. dazu Reljić, D (1994): Medien im ehemaligen Jugoslawien, In: Südosteuropa 8-9/1994, 509-516, hier 196. Künftig zitiert: Reljić, 1994.

<sup>122</sup> Vgl. dazu die Ausführungen von Reuter, 1998, 196; sowie der Verweis auf: Moore, P (1997): All is Well in Tuđmanistan, In: Transitions 5/1997, 28-33. Künftig zitiert: Moore, 1997.

<sup>123</sup> Vgl. Reuter, 1998, 198.

<sup>124</sup> 1996 mussten die fehlenden 1,452 Milliarden Dollar in der Zahlungsbilanz durch Kredite ausgeglichen werden. 1997 belief sich der fehlende Betrag der Zahlungsbilanz auf 2,1 Milliarden Dollar. Parallel dazu stieg die kroatische Auslandsverschuldung kontinuierlich an und lag Ende Oktober bei 5,9 Milliarden Dollar (Vgl. FAZ Informationsdienste: Slowenien/Kroatien, Frankfurt, März 1998, 19, hier 199) Vgl. dazu Križan, M (1997): Kroatien unter Tuđman: Die missverständliche Europäisierung, In: Osteuropa, 10-11/1997, 959-974, hier auf 197.

## Bosnisch-Kroatische Beziehungen 1997

Nach energischem Durchgreifen der Amerikaner hatte der Staat Herceg- Bosna am 31.8.1996 offiziell aufgehört zu existieren, inoffiziell aber wurde er weiterhin und nachhaltig durch Zagreb am Leben erhalten.<sup>125</sup> Das Abkommen von Dayton erwies sich in der Folgezeit derart „(...) schillernd und widersprüchlich in seinem Text, dass es allen beteiligten Seiten die Illusion vermittelte, ihre grundlegenden Interessen durchgesetzt zu haben. Zagreb hegte die Illusion, eine Art Banschaft Kroatien wiederhergestellt zu haben d.h. einen Staat, der die vermeintlich kroatischen Teile Bosniens einschloss.<sup>126</sup> Die bosnischen Serben erlagen der Illusion, mit der Republika Srpska einen wirklich unabhängigen Staat erhalten zu haben. Die politische Führung der Muslime wiederum gibt sich bis heute der Illusion hin, sie könne ein einheitliches und wiedervereinigtes Bosnien herstellen.“<sup>127</sup>

Knackpunkt der Föderation und zugleich das Zentrum kroatischer Hoheitsansprüche war die Stadt Mostar, in dem eine Art Apartheidsystem etabliert wurde und Moslems und Serben dauerhaft vertrieben oder rassistisch diffamiert wurden um eine ethnisch „reine- kroatische“ Stadt zu erlangen.<sup>128</sup> Die Bindungen an die kroatische Mutterrepublik wurden in der Folgezeit systematisch gestärkt, und die Vertreter der bosnischen Kroaten zu Marionetten der Zagreber HDZ umfunktioniert.<sup>129</sup> Angesichts der Mitgliedschaft Kroatiens im Europarat rief dies besondere Bestürzung hervor.<sup>130</sup>

Die hehren Zielsetzungen die sich mit dem EU-Mandat über Mostar verbanden, wurden enttäuscht.<sup>131</sup> „Dort bleibt Tudjman's Politik unklar, sie schwankt wie bisher zwischen einem Arrangement mit den Moslems und großkroatischen Zielsetzungen. Möglicherweise möchte Tudjman als der große Einiger, als der 'kroatische Bismarck' in die Geschichte eingehen, seine

---

<sup>125</sup> Die bosnischen Kroaten spalteten sich in der Folgezeit in ein separatistisches und ein föderatives Lager: Ersteres trug Präsident Tudman nach, dass dieser ihnen bei den Daytoner-Verhandlungen keine legale „Kroatische Republik“ ausgehandelt habe, so wie die serbischen Vertreter die Schaffung der Republika Srpska erreicht hätten. Vgl. Reuter, 1997, 161 und 163.

<sup>126</sup> Die Mehrheit der kroatischen Bevölkerung war allerdings gegen das Konföderationsprojekt der Zagreber Regierung. Jens Reuter zitiert hierzu eine Umfrage vom März 1994, in der sich 40 Prozent der Befragten gegen die geplante Verbindung aussprachen. „Viele Kroaten fürchteten, die bosnische Föderation werde ihnen wie ein Mühlstein am Halse hängen. Die Gebiete der Föderation sind arm und rückständig, sie erreichen lediglich 50 Prozent des durchschnittlichen wirtschaftlichen Entwicklungsniveaus in Kroatien.“ (Reuter, 1997, 159) Vgl. dazu ausführlich: Norbert Mappes- Niediek: Konfliktpotentiale in der bosnischen Föderation, In: Calic, M.J. (Hg) (1996): Friedenskonsolidierung im ehemaligen Jugoslawien: Sicherheitspolitische und zivile Aufgaben, Ebenhausen/Isartal, 115-121. Hier auf 159. Künftig zitiert: Mappes- Niediek/Calic, 1996.

<sup>127</sup> Reuter, 1997, 162.

<sup>128</sup> Vgl. Müller, S (1997): Menschenrechte in Bosnien-Herzegowina. Die Situation in der Republika Srpska und das Verhalten der Internationalen Staatengemeinschaft, In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartsforschung, Heft 1-2, 46. Jahrgang 1997, Hg: Südostinstitut, München, (251-264, hier 251). Künftig zitiert: Müller, 1997.

<sup>129</sup> Der stellvertretende Direktor der Internationalen Krisengruppe John Fawcett wird in Jens Reuters Beitrag mit den Worten zitiert: 'The Bosnian Croat Leadership is continually finding ways to stall and put off any measures to integrate with the rest of Bosnia. Meanwhile they are integrating every aspect of society into Croatia proper in the hopes of presenting a fait accompli that cannot be undone.' (Woodard, C (1996): Bosnian Croat Statelet Lives on after Elections, In: Transition (OMRI) No. 24, 29.11.1996, 52-53, Zitiert in Reuter, 1997, 163/164)

<sup>130</sup> Zu den Umständen der Aufnahme Kroatiens in den Europarat, wird verwiesen auf Burić, 2000, 336-339.

<sup>131</sup> „Am 31.12.1996 endet das Mandat und (...) die Bedingungen für eine Rückkehr der Muslime nach Westmostar sind sehr schlecht. Dem Institute for War and Peace Reporting folgend, heizten die staatlichen Medien in Herceg-Bosna durch offen rassistische und unausgewogene Reportagen die Stimmung zusätzlich an und säten weiteres Misstrauen und Abneigung zwischen beiden Ethnien.“ (zitiert in OMRI s.o. 52, hier in Reuter, 1997, 162) Vgl. auch zum amerikanischen Ultimatum an die Regierung Tudman, Mostar zu räumen und zu vereinen, Morel/Ramet, 2008, 396.

hohen Zielsetzungen entsprechen sicherlich dem historischen Nachholbedarf und der Mentalität vieler Kroaten, aber nicht den modernen Trends in einem sich einigenden Europa.“<sup>132</sup>

Die Bosniaken verstärkten wiederum ihr Vormachtstreben: „Letzteres äußert sich etwa darin, dass die Straßenschilder in grün gestaltet und der Verkauf von Schweinefleisch erschwert wird. Die kroatisch-muslimische Zusammenarbeit war regional nur rudimentär vorhanden. Auf Regierungsebene beklagten die Kroaten die „muslimische Dominanz“, und Bosnier die „kroatische Obstruktion“ so dass keine langfristigen politischen Entscheidungen getroffen werden konnten.<sup>133</sup> Die Kroaten fühlen sich durch die moslemisch dominierten supranationalen Institutionen übergangen und verbündeten sich zunehmend mit den bosnischen Serben gegen die Moslems. „(...) Während die moslemisch-kroatischen sowie moslemisch-serbischen Beziehungen von Interventionen der beiden Mutterländer Kroatien und Serbien zusätzlich erschwert wurden, fanden Kroaten und Serben fortlaufend mehr zueinander.“<sup>134</sup> Carla Del Ponte fasst ihre Gespräche mit dem dreiköpfigen Regierungsgremium in Bosnien vor allem dergestalt zusammen, dass die Führer der Serben und Kroaten meist alles versuchten um ausländischen Politikern, Diplomaten und Presseleuten zu zeigen, dass die muslimischen Führer ebensoviel Verantwortung für die Gewalt trugen wie die serbischen und kroatischen.<sup>135</sup>

### Kroatien und die Internationale Gemeinschaft

Angesichts der Brüchigkeit der Föderation gerierte die Frage nach dem weiteren Vorgehen der NATO in BIH abermals zur Zerreissprobe der Allianz: Während die Amerikaner die bosnische und kroatische Armee aufrüsteten und verschmelzen wollten um weitere Kämpfe der Ethnien auszumerzen, befürchteten Großbritannien und Frankreich, dass ein weiteres Aufrüsten der Bosnier und Kroaten zu Bedrohungsgefühlen bei den bosnischen Serben führen würde, die wiederum militärisch von Moskau aufgerüstet werden würden.<sup>136</sup> „(...) Die internationale Gemeinschaft rührt mit vielen Armen in Bosnien herum- allein es fehlt der Kopf!“<sup>137</sup>

Die fehlende gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) der EU spiegelte sich in den unkoordinierten EU-Aktionen wider. Synergieeffekte zwischen den internationalen Institutionen blieben aus, vielmehr verschlimmerte sich das Vermittler- und Institutionenwirrwarr 1997 im Vergleich zu 1995 noch zusätzlich. „(...) Schon damals verbrachten hochrangige Repräsentanten

---

<sup>132</sup> Vgl. Hoppe, 1997, Elite, 38; Vgl. dazu auch die Abhandlung über die Zukunftsperspektiven Bosnien-Herzegowinas von Joachim Eicher: Er skizziert zum Jahreswechsel 1996/1997 eine Bestandsaufnahme über die aktuelle Lage in Bosnien-Herzegowina, sowie Best- Worst und Mixed-Case Szenarien, respektive einer möglichen Teilung Bosniens. Diese Erörterungen dienen hier neben den Befunden Jens Reuters als Grundlage der Lagedarstellungen in BIH. Vgl. Eicher, J (1997): Die Zukunftsperspektiven Bosnien-Herzegowinas, In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1-2, 46. Jahrgang 1997, Hg: Südostinstitut, München, 1-17. Künftig zitiert: Eicher, 1997. In seiner Abhandlung über die Zukunftsperspektiven Bosnien-Herzegowinas skizziert Joachim Eicher zum Jahreswechsel 1996/1997 eine Bestandsaufnahme über die aktuelle Lage in Bosnien-Herzegowina, sowie Best- Worst und Mixed-Case Szenarien, respektive einer möglichen Teilung Bosniens.

<sup>133</sup> Vgl. Reuter, 1997, 160.

<sup>134</sup> Reuter, 1998, 114/115; Vgl. zu den Ursachen der kroatisch-muslimischen Streitigkeiten die Ausführungen von Mappes-Niedek/Calic, 1996, 160. Sowie zu den potentiellen Konfliktherden und der Mutterstaaten-Intervention in BIH, siehe Reuter, 1997, 169. Vgl. weiters: Moore, P (1997): Croatia and Bosnia: A tale of two bridges, In: RFE/RL Research Report, Vol 3, No.1, 7.1.1994, hier zitiert In: Reuter, 1997, 158.

<sup>135</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 75. Zum Besuch Del Pontes in Sarajewo sowie der Regierung 1999, siehe die Ausführungen von Del Ponte, 2009, 72-75.

<sup>136</sup> Deutschland übte keine Kritik am amerikanischen Vorgehen, sondern schloss mit der Föderation vielmehr ein bilaterales Abkommen über Ausbildungshilfen im Bereich Minenräumen und Militärmedizin ab. (Reuter, 1997, 167)

<sup>137</sup> Thumann, M (1996): Wie die Lebenslüge von Bosnien zerbricht, 3; Die ZEIT, Nr. 38 vom 13.9.1996.

internationaler Organisationen 80 Prozent ihrer Arbeitszeit mit Diplomaten, während nur 20 Prozent für die Parteien selbst blieben. Dies bremst nicht nur die Effizienz, sondern zieht auch die Glaubwürdigkeit der Akteure stark in Mitleidenschaft. Auf vielen Ebenen wird geklagt, dass Informationen bewusst zurückgehalten werden und dass sich zivile und militärische Strukturen, statt ineinanderzugreifen, eher gegenseitig blockieren. So setzt sich der Autismus der internationalen Akteure, das polykratische Neben- und Gegeneinander verschiedener Institutionen und der Primat nationaler Eigeninteressen, der das multilaterale Konfliktmanagement vier Jahre lang konterkarierte, auch nach Abschluss des Friedensvertrags fort.<sup>138</sup>

#### *IV.3.2.c. 1997: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Serbiens

NIN: Das Jahr 1997 war in Serbien wie erwähnt geprägt von den Übergriffen der UÇK auf serbische Kosovaren, politisch gewolltem Reformstillstand und der eingegangenen Koalition von Kommunisten und Radikalen. Dieses spiegelt sich in Form von Zukunftsängsten, Resignation und Misstrauen gegenüber Regierung und Opposition in allen Eigenstereotypisierungen der NIN im Jahr 1997 wider.<sup>139</sup> Dass die serbische Gesellschaft innerlich zerrüttet und von Parteistreitigkeiten sowie Medienmanipulation verdrossen ist, bezeugen auch andere Karikaturen, darunter jene vom 25.12.14-15:



*In dieser Karikatur sieht man einen doppelköpfigen Adler der bereits gebraten auf einem Teller liegt.*

*Der doppelköpfige Adler ist allen serbischen Heraldik-Kennern ein bekanntes Symbol: Er schmückt das serbische Staatswappen und repräsentiert die serbische Macht. (Arbiträres Zeichen) Eingebettet in die Metapher eines gebratenen Hähnchens wird aber dessen Schwäche dargelegt d.h. das eigentliche Prestigeobjekt wird hier dem Brathähnchen nachempfunden um den Niedergang und das Elend Serbiens aufzuzeigen.*

*Stereotypisch wird hier mittels der eingebrachten Tiermetapher das serbische Volk bzw. das Land Serbien als passives Objekt dargestellt, was am vorher stetig vermittelten Opferstereotyp anknüpft. Das sonst so stolze Wappentier der Serben erscheint hier hilflos und jeder Macht und Größe beraubt.<sup>140</sup>*

Angesichts des aufziehenden Chaos, flüchten sich die Karikaturisten erneut in die Vergangenheit bzw. bemühen Parallelisierungen von Vergangenheit und Gegenwart, in der den Serben stets böse und ungerecht mitgespielt wurde bzw. wird. Sichtbar wird dies beispielsweise in der Karikatur vom 11.12.27:

<sup>138</sup> Calic, M.J. (1996): Das Abkommen von Dayton. Chancen und Risiken des Friedensprozesses im ehemaligen Jugoslawien, In: Stiftung Wissenschaft und Politik, IP 2948 März 1996, 15-17, hier 25. Vgl. zur selben Thematik auch den Beitrag von Eicher, J (1997): Die Wahlen in Bosnien-Herzegowina und ihre Durchführung (146-157) In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartsforschung, Heft 1-2, 46.Jahrgang 1997, Hg: Südostinstitut, München. Hierin geht der Autor auf die Organisation der Wahlen durch die OSZE, Mängel und Lehren für die Zukunft ein. Vgl. Stephan Müller: Menschenrechte in Bosnien-Herzegowina. Die Situation in der Republika Srpska und das Verhalten der Internationalen Staatengemeinschaft (251-264, hier 262)

<sup>139</sup> Der Beginn des Jahres ist dagegen dominiert von Studentenprotesten (Vgl. Bericht 17.1.64) und Zukunftsängsten: Vgl. die Karikatur in NIN 1997, vom 28.3.62: „Welcome to Serbia 97“ zeigt ein Schild vor einem dunklen Tunnel. Eine andere Karikatur zeigt einen Mann in einem auswegslosen Labyrinth (Vgl. 28.3.62) Vgl. dazu auch 23.5.17: Karikatur zeigt das schmutzige Parlament; 12.9.8: Karikatur thematisiert die verfälschten Wahlen: 18.9.6.

<sup>140</sup> Vgl. dazu die Darstellungen vom 18.9.6; 18.9.8; 2.10.64; 11.12.62; 27.11.6.

Diese alte deutsche Karikatur porträtiert den montenegrinischen Feldherrn Zar Peter mit seiner Armee als Hammel-König, eine weitere vom 11.12.27 degradiert den Herrscher Peter als "Peter Lausewitsch,



Kulturträger I. Ranges, Spezialität: Bomben für Königsmörder“, daneben werden noch mal serbenfeindliche westliche Staatsmänner, die Serbien (Sarg Srbija) durch ihre zerstörerische Politik bereits zu Grabe tragen, gezeigt. Die bewusste Replik auf althergebrachte, westliche Darstellungen Serbiens, dienen der Verstärkung des negativen Bildes vom westlichen Ausland und lenken die Unzufriedenheit der Bevölkerung von innen- auf außenpolitische Probleme.

**Globus:** Kroatien war wie Serbien von klientelistischen Elitenpolitiken geprägt, die ebenfalls nicht an einer Änderung des Status-Quo interessiert waren und die ihnen unterstellten Medien entsprechend veranlassten, externe Gegner zu verunglimpfen. Von den Serben soll sich die Leserschaft von Globus weiterhin bedroht fühlen.<sup>141</sup> Jeder noch so kleine Konflikt wird zum Anlass genommen, deren Gewaltpotential aufs Neue in Erinnerung zu rufen: Dabei entwickelt man keine neuen Stereotypen, sondern greift auf das alte Četnik-Image zurück, wie beispielsweise "Genozid durch Cetniks".<sup>142</sup> Leider wartet Globus nicht mit den hier verfolgten Karikaturen auf, sondern setzt bevorzugt Fotografien ein, die sich aber stark an den Serben-Klischees der frühen 90er Jahre orientieren. Exemplarisch wurde ein besonders markantes Foto ausgewählt, um zu demonstrieren in welchem Feindbild-Klischee die Serben den kroatischen Lesern weiter dargeboten werden. Vgl. Globus 1997, 21.2.15



Die Überschrift dieses Artikels lautet „Kroaten und Muslime in Mostar: Heute nur üblich beim Friedhof, wo die Verteidiger der Stadt vor der serbischen Aggression begraben wurden.“

<sup>141</sup> Inwieweit die Abdeckung der Serben hier staatlicher antiserbischer Propaganda dient oder dies den tatsächlichen Ängsten der Leser entspricht, kann nur gemutmaßt werden. Letztlich bedingen sich beide genannten Faktoren gegenseitig.

<sup>142</sup> Vgl. Globus 1997, 31.1.10-11; Vgl. 10.1.Cover: "Wird Belgrad die neue Hauptstadt der Südunion die Kroatien und Slowenien betreten müssen?"; 7.2.15: "Serbische Radikale stoppen in Leskovac", hier werden die Stereotypen durch ein beiliegendes Foto weiter bedient; 28.11.24-25: "Neue Bedrohung aus Belgrad"- der Report geht über eine serbisch-chinesische Rakete die Zagreb, Varadzin, Karlovac und Split erreichen kann; 28.11. Cover: "Serbische Gefahr wieder aus Banja Luka"; 19.12.83: "Manastir Hilandar das Heilige serbische Nationalgut".

### Bild Miloševićs:

NIN: Die Stereotypisierung Miloševićs als Verhängnis und Bedrohung Serbiens sowie die gleichzeitige Distanz zum eigenen Präsidenten zeigt sich im Vergleich zum Vorjahr 1997 nochmals verhärtet. Dies wird deutlich in der Karikatur vom 31.7.6.<sup>143</sup>



*In dieser Karikatur sieht man zunächst die BR Jugoslawien, auf deren nördlichem Zipfel Milošević wie auf einem Pferd sitzt und dem Land die Sporen gibt. Das Besondere an den Sporen ist, dass sie in Form des sozialistischen Hammer/Sichel Symbols geformt sind. Darüberhinaus verdichtet sich die Gleichsetzung Jugoslawiens mit einem Pferd, da Milošević außerdem noch Zügel in der rechten und eine Peitsche in der linken Hand hält. Er schaut den Betrachter aus dem Halbprofil finster an.*

*Ganz eindeutig wird Milošević hier als Peiniger und Zureiter seines eigenen Landes dargestellt. Das Land Jugoslawien selbst wird dagegen metaphorisch zu einem Pferd d.h. Nutztier degradiert (Tiermetapher). Nicht nur dass das Land passiv dargestellt wird, auch die finstere Mine des Präsidenten gibt dem Betrachter zu verstehen, dass Serbien eine düstere Zukunft droht und es einem Präsidenten ausgeliefert ist, der das Land rigoros knechten wird. Auffallend sind hier ferner die sozialistischen Sporen mittels derer Milošević sein Land antreibt (ikonisches Zeichen der Sporen für Zwang und Knechtung sowie Antrieb):*

*Letzteres ist sehr wahrscheinlich eine Anspielung auf die Sozialistische Partei Serbiens, deren Vorsitzender Milošević ist und die ihm als Werkzeug dient, um die BR Jugoslawien nach seinem Willen zuzureiten.*

*Im Hinblick auf den vermittelten Stereotypen zeigt sich eine wiederholte klare Differenzierung zwischen dem Präsident Milošević einerseits und dem Land Serbien bzw. hier dem serbischen Staatenverbund andererseits. Stereotypisch bleibt man bei den alten Bildern: Milošević ist der Tyrann, der sein Land knechtet, das Land bzw. Volk ist das Opfer, welches ihm schutzlos ausgeliefert ist.*

<sup>143</sup> Vgl. auch die Darstellungen vom 20.6.64 in der Milošević als Auktionator Serbiens karikiert wird, der zu allem Überfluss, das Land auch noch in albanischer Sprache versteigert. Dies alles gipfelt in der Darstellung vom 31.12. Auf dem Cover der NIN sieht man einen Mann (Serbien), welcher von drei Weinsorten gekostet hat, und danach tot unterm Tisch liegt; In den drei Flaschen sind die drei Köpfe Miloševićs, des Radikalführers und einem weiteren Verbündeten Miloševićs zu sehen.



Er wird nun ausschließlich als Vasall Mira Markovičs<sup>144</sup>, Verräter Serbiens<sup>145</sup> und Protegé gesellschaftlicher Feinde und Unterdrücker dargestellt.<sup>146</sup>

### Bild Kroatiens

NIN behandelt die Kroaten im Jahr 1997 kaum, was auf die weitergehende Isolation Serbiens hindeuten kann.

Globus Im Hinblick auf die Geschehnisse in Kroatien dominieren in Globus weiters die Berichterstattungen um die HDZ, Ungereimtheiten im Kontext der Privatisierung (Vermögen politischer Elitenträger sowie deren Firmen) als aber auch die weitergehende gesellschaftliche Entwicklung innerhalb Kroatiens.<sup>147</sup> Zeitweilig flüchtet man sich angesichts der schmerzhaften sozialen und finanziellen Transformationsfolgen in nationales Selbstmitleid und referiert gezielt auf Vukovar.<sup>148</sup> Auffallend ist, dass die kroatische Gesellschaft zwischen Eigen-Beweihräucherung und Kritik an den vorherrschenden nationalen Schattenwirtschaften pendelt.<sup>149</sup>

### Bild Tuđmans

Globus: Tuđman beherrscht in Globus wie im Vorjahr die Schlagzeilen: Auch 1997 wird die wöchentliche Serie über sein Leben fortgesetzt<sup>150</sup> und man erkennt angesichts der Fülle an Artikeln über seine Person und der vergleichsweise geringen Berichterstattung über die HDZ,

---

<sup>144</sup> Die dominante Rolle Mira Markovičs wird in der gelungenen Karikatur vom 12.9.64 aufgegriffen in der Mira Markovičs Kopf auf dem serbischen Adler zu sehen ist, der hier eher zu einer fetten Henne verkommt.

<sup>145</sup> Milošević nähert sich den westlichen Machthabern, aus Sicht der serbischen Journalisten und Karikaturisten, als deutlich zu unterwürfig an. Vgl. 6.11.46: Der Balkan an der Wegkreuzung. Diese Karikatur zeigt den Machthaber und einen westlichen Vermittler beim Shake-Hands-Ritual; Vgl. auch das Cover der NIN vom 6.6. Cover: Milošević wird hier mit der amerikanischen Außenministerin Madeleine Albright in ihren Verhandlungen über Jugoslawien gezeigt.

<sup>146</sup> Beispielhaft seien einige Karikaturen erläutert die jenen Stereotyp des Landesverrätters besonders deutlich machen: Vgl. NIN 1997, Milošević im Team mit Markovič, die versuchen ihre Macht weiter auszubauen: 17.1.10; 14.3.41; 14.3.51: „Sie und Er-Sie und wir“ titelt die NIN im März und zeigt dazu Bilder des Politiker-Ehepaars, 13.6.6 Milošević wird hier mit einem Gesetzbuch in der Hand karikiert, das er mit einer Axt selbst demontiert; 1.8.18: Milošević nimmt hier den Radikalführer in Schutz; 15.8.6: Milošević treibt hierin den Oppositionsführer durch einen Reifen. Beim Hochsprung in der Karikatur vom 29.8.6: benötigt Milošević wiederum Hilfe vom Koalitionsmann; Zunehmend wird auch die Dominanz Miloševićs durch seine Ehefrau thematisiert die sich in diversen Karikaturen und Markovič- feindlichen Überschriften zeigt: Vgl. dazu 2.8.19: Mira Markovič auf der Säule, auf der sonst der einzelne Mann von Belgrad thront d.h. sie bestimmt Belgrads und damit Serbiens Geschicke immer mehr. Am 20.11. stellt die NIN erneut das Ehepaar auf dem Cover dar: Man sieht Markovič und Milošević in inniger Umarmung unter dem Titel „Er und sie, chinesisches Syndrom“.

<sup>147</sup> Vgl. 21.2. Cover „INA besitzt zwischen 400 und 500 Millionen Dollar“; 28.2. HDZ Cover: „HDZ verliert in großen Städten wie Split und Dubrovnik“; 11.4.6-7: „HDZ und HSLs und SDP verteidigen nach wie vor die Mehrheit“; 13.6.12-13: „Alte Elite, neue Elite“; 4.7. Cover „Organisiertes Verbrechen und Mafia in Kroatien“; 16.7.64-65: „Kroatisches Lexikon“; 25.7. „Geheime Milliarden der NDHJ- geheime Verbindungen zum Vatikan“; 29.8. Cover: Hrvoje Šarinić: „Wie Israel Kroatien anerkennt“; 22.8. Cover „Polizei Skandal große Säuberung“; 15.8. 4-5: „Katastrophe der Opposition“; 12.9. Cover Charles Redman: „Warum wird eigentlich nicht gebaut an der Autobahn Zagreb- Split?“; 31.10.4-5 „HDZ will im August 1998 frühe Parlamentswahlen ausrufen“; 24.10. „Großes Drama in der HDZ um Präsident Tuđman“; 14.11.68-69: „Leben und Tod des kroatischen Designs- ob die Ustaschen die besten sind“.

<sup>148</sup> Vgl. NIN 1997, 4.4.10-11: „Zerstörte Städte – Report aus Vukovar“;

<sup>149</sup> Sichtbar wird diese Tendenz etwa in dem Report vom 27.6.30-34: In diesem Report behandelt Globus die Helden Kroatiens aus den verschiedensten Bereichen (wobei Militär vorherrschend ist); Vgl. dazu auch 27.6.28-29: „Pantheon kroatischer Helden“.

<sup>150</sup> Vgl. Globus 1997, 10.1.57; 10.1.59; 17.1.57: Tuđman Biografie: „Warum die Philosophen Bernard Levy und Paul Garde und die Diplomaten Lord Owen und Warren Zimmermann nicht Fan von Präsident Tuđman sein wollen“.

wie dominant seine Position innerhalb der Partei und auch innerhalb der kroatischen Gesellschaft ist.<sup>151</sup>

Ab Februar drehen sich sämtliche Artikel um die Krebserkrankung des Präsidenten und wöchentlich werden Spekulationen über die Nachfolge publiziert, was den Personenkult um den „Landesvater“ zusätzlich verstärkt.<sup>152</sup> Insgesamt erscheint Tuđman als Person des öffentlichen kroatischen Lebens, man verfolgt begierig seine Verbindungen und Auftritte. Ausgehend von den hier vorliegenden Aufmachungen und Inhalten der Artikel, kommt allerdings kaum der Eindruck auf, dass man die Praktiken Tuđmans hinterfragt: Er erscheint hier vielmehr im Klischee des konservativen Repräsentanten Kroatiens, der mit den Mächtigen der westlichen Welt endlich auf Augenhöhe verkehrt und die Kroaten aus dem „Völkerkerker Jugoslawien“ herausführte.

### Bild Bosniens

In NIN thematisiert man am 6.11.53 mittels der Darstellung eines kroatischen Kreuzes und eines muslimischen Grabsteins in einer Karikatur zwar den Frieden zwischen Bosniern und Kroaten, bringt die eigene Rolle (etwa durch Anspielung auf Orthodoxie in diesem kirchlich beladenen Symbolismus) aber nicht mit ein.

Globus: Bosnien wird in Globus zunächst stark im Januar, dann erst wieder vereinzelt von Juli bis Dezember behandelt. In der Darstellung Bosniens hat sich seit dem Vorjahr der Schwerpunkt auf die Darstellung Bosniens als totes Land verlagert. Izetbegović und dessen Partei verfolgt man mit Argusaugen.<sup>153</sup> Letzteres spiegelt die Folgen der ambivalenten Bosnienpolitik Tuđmans wider, der vor allem auf Betreiben der herzegowinischen Lobbyisten die Föderation mit den Moslems weiter boykottierte und weiter zu vermitteln suchte, dass eine Dreiteilung des Landes die bessere Alternative zur Föderation sei.<sup>154</sup>

---

<sup>151</sup> Vgl. Globus 1997, 3.1.14: „Josip Manolić über Tuđman“; 10.1.9: Die Karikatur zeigt hier eine Hochzeit von Tuđman als HDZ und den Vertretern der HSS/HSZ; 7.3. Cover: Tuđman Miroslav, „Für den Arrest von Mladen Naletilić sprach ein General HIS und Miroslav Tuđman an“; 23.1.60-61: „Zimmermann über Präsident Tuđman“.

<sup>152</sup> Vgl. Globus 1997, 21.2.5 Diese Zeichnung zeigt Andrija Hebrang als potentiellen Nachfolger des Präsidenten: Darin horchen sich beide mit Stetoskop an Bauch und Herz ab; 14.2.7: „Gustave Roussy das größte Institut Europas für Tumorforschung untersucht Präsident Tuđman“; 14.2.5: „Tuđman Krankheitsreport“; 14.2. Cover „Tuđman im Krankenhaus Paris“; 4.4. „Tuđman wird am 14. Mai seinen 75 Geburtstag in der CNT feiern“; 25.4.4-5 Tuđman; 16.5.1-2 Tuđman ist hier in mehreren Paraden als Führer des Volkes fotografiert; 9.5. Cover: „Präsident Tuđman- Zug der Freiheit“; 30.5.4-5 „Tuđman in Irland“; 20.6.4-5 „Tuđman“; 20.6. Cover „Noch 5 Jahre Tuđman Ära?“; 6.6.17: „Tuđman und Albright- Es geht um Milošević, Izetbegović und Tuđman“; 1.8.25: „Ist Präsident Tuđman Antisemit?“; 8.8.4-5: „Tuđman und Westregierung“; 5.9. „Tuđman kauft sich neues Flugzeug“; 19.9. Cover „Affäre Merčep und Präsident Tuđman: Tuđman stimmte zu, eine Untersuchung gegen Tomislav Merčep durchzuführen“; 3.10.1 „Kirche und Tuđman“; 3.10.14-15: Dieser Report behandelt die Aufteilung Bosniens durch Tuđman und Milošević; 10.10.6-7: „Tuđman“; 10.10. Cover: „Miroslav Tuđman persönlich überwachte die Tradition Dario Kordić“; 28.11.32-33 Auch diesmal wird Tuđmans antisemitische Einstellung hinterfragt.

<sup>153</sup> Vgl. 17.1.53: „Exklusiv aus Sarajewo: Alija Izetbegović befahl die ethnische Reinigung der Stadt, unter den Generälen sind nicht länger Serben oder Kroaten“; Vgl. zur Darstellung Bosniens als „totes Land“, 25.7.34-35: „Bosnischer Tod“; 1.8.33 „Bosnischer Tod“; 5.9.18-19: „Sarajewo Report“; 24.10.9: „Bosnien Report“.

<sup>154</sup> Vgl. 21.2.15 „Heute halten Kroaten und Muslime zusammen und fürchten nur eine erneute serbische Aggression“. Dazu sieht man auf dem Foto einen bewaffneten kroatischen Soldaten und ein zerstörtes Gebäude.

## Bild Sloweniens

Globus: Slowenien vergleicht man in Globus (vermutlich angesichts weitergehender Auseinandersetzungen um die Piraner Bucht) bereits provokativ mit Serbien, was Rückschlüsse auf die verhärteten bilateralen Beziehungen zulässt.<sup>155</sup>

## Bild der USA

NIN: Während man zu Beginn des Jahres bei den Darstellungen der USA in NIN eher allgemein am Stereotyp der mächtigen aber dummlichen Supermacht anknüpft<sup>156</sup>, wird ab Mai 1997 der von den USA bzw. der NATO "auferlegte" Frieden in Bosnien karikaturistisch aufgegriffen.<sup>157</sup> Exemplarisch kann dies in der Karikatur vom 23.10.6 analysiert werden:



*In dieser Karikatur steht im Hintergrund ein grimmig blickender Cowboy vor der Flügeltür eines Saloons. Rechts zeigt ein Schild an dass es sich hier bei dem vorliegenden um den "Off Shore Saloon" (wörtlich: Außerhalb Saloon) handelt. Gemeint ist hier vermutlich das Gebiet vor dem Saloon. Auf dem Boden und vor dem grimmig dreinblickenden Cowboy liegen der serbische Präsident Milošević und der montenegrinische Präsident Dukanović. Sie liegen nicht nur im Sand, ihre Gesichter sind außerdem lädiert und weisen Kampfspuren auf.*

*Der Karikaturist setzt hier auf die Wild-West-Film Kenntnis des Betrachters und bettet in einer "Spiel mir das Lied vom Tod"-Szenerie, seine drei Protagonisten ein. Der Cowboy steht*

*als Allegorie für Amerika und hat gemäß der metaphorischen Lesart soeben die Rabauken Milošević und Dukanović aus dem Saloon geworfen. Der Stern an seiner Brust kennzeichnet ihn außerdem als Sheriff der für die Ordnung in dem Saloon sorgt d.h. hier wird eine klare Anspielung auf Amerikas Rolle als Weltpolizist gemacht. Milošević und sein montenegrinischer Kompagnon werden im Klischee der Unruhestifter vermittelt, die dem Sheriff unterliegen und außerdem keinen Zutritt in den Saloon erhalten. Spinnt man die Metapher weiter, so ist davon auszugehen, dass der Saloon für die internationalen Finanz- Wirtschafts- und Polit-Institutionen stehen, von denen beide Länder ausgeschlossen sind.*

*Stereotypentechnisch ist hier bemerkenswert, dass Amerika zwar im klassischen Stereotyp des Cowboys dargestellt wird, hier aber eine positive Rolle einnimmt indem die USA Milošević und seinen Amtskollegen in die Schranken verweist. Zugleich wird durch die Symbolik der Tür, die der Cowboy bewacht, und das Schild vor dem Saloon (Offshore Saloon) deutlich, dass Amerika speziell darauf achtet, diesen beiden Ländern keinen Zutritt zu gewähren. Milošević und sein montenegrinischer Kollege werden als Rabauken dargestellt, die ihre angemessene Strafe durch die USA erhalten. Letzteres ist ein Novum: Ausgehend von der ohnehin schon drastisch verschlechterten Darstellung des Präsidenten als Geißel*

<sup>155</sup> Vgl. Globus 1997, 17.1. "Slowenien ist wie Serbien (...)"

<sup>156</sup> Vgl. 10.1.7; Am 7.2.7 steht die USA als verdrossener Uncle Sam vor einer Kubanischen Kneipe in der seine Feinde feiern, um seinen Hals hängt ein Schild mit der Inschrift: "Bereut- das Ende ist nah"

<sup>157</sup> Am 25.12. wird der Besuch des Clinton-Ehepaars in Bosnien weitläufig thematisiert. In der Karikatur vom 16.5.8 baut etwa ein amerikanisch anmutender Chefunterhändler ein Kartenhaus auf Bosnien auf, alle Außenstehenden applaudieren zwar fleissig, allein die Symbolik des Kartenhauses verrät jedoch die Brüchigkeit des Unternehmens und des anvisierten Friedens. Man verdächtigt die USA bzw. die NATO den Kommunismus erneut aufdrücken zu wollen (Vgl. Karikatur 6.6.7; 27.6.8)

seines eigenen Landes, schlagen sich die Karikaturisten inzwischen teilweise auf die Seite Amerikas und goutieren die schlechte Behandlung ihres Präsidenten. Dadurch wird noch mal mehr deutlich, wie stark sich die Bevölkerung- deren Sprachrohr die Karikaturisten mitunter auch sind- von ihrem Präsidenten entfernt hat.

Während die Rolle der USA als Polizist im Bosnienkonflikt ironisiert wird, greift man deren Omnipräsenz und Großmachtsprüche im Kontext der europäischen Verteidigungspolitik deutlich kritischer auf.<sup>158</sup>

Globus: Die USA werden in Globus zwar als Freunde und Förderer der Kroaten wahrgenommen, dennoch wird über jeden Besuch der Botschafter, und Rügen aus dem weissen Haus kritisch berichtet.<sup>159</sup> Gezielte Stereotypen werden nicht vermittelt.

### Bild der EU

NIN: Die Stabilität der einheitlichen EU (oft symbolisiert durch deren anvisierte Einheitswährung dem Euro) wird im Jahr 1997 in allen Karikaturen der NIN deutlich in Frage gestellt.<sup>160</sup> Neben der Kritik an der pluralistischen Ausrichtung der EU vermittelt man mehrfach das Klischee eines europäischen US-Vasallenstaats.<sup>161</sup> Letzteres spiegelt sich beispielsweise in der Karikatur vom 9.5.8 wider:

In der vorliegenden Karikatur erkennt man links einen Mann in Anzug, der eine große Flagge mit dem europäischen Sternenkrantz trägt. Der Sternenkrantz ist hier nicht wie sonst mittig sondern im oberen, linken Viertel der Fahne platziert. Einige Schritte hinter ihm folgt ein Mann in Lumpen, der ebenfalls eine Fahne trägt. Auf dieser ist ein Kreis von Hüten zu sehen, die aufgeschlagen nach oben zeigen. Die Flagge trägt Flecken und schaut wie der Fahnenträger sehr ärmlich aus.



Der erste Fahnenträger ist angesichts seines Anzugs und dem Symbol der europäischen Fahne ein typischer Vertreter des Westens bzw. hier Europas. (Personifikation) Interessant ist aber, dass die europäische Flagge hier im Design der amerikanischen Flagge dargestellt ist. Eventuell ist hier auch die Anspielung inhärent, wonach die EU ein bloßer Ableger Amerikas ist. Der darauffolgende Mann ist angesichts aller Kennzeichen (Flecken, Bettelhüte auf der Flagge) ein Bettler; der mit seiner Flagge versucht, dem EU Vertreter nachzueifern. Hier wird ebenfalls der typische EU-Kranz aufgezeigt, der hier aber durch einen Ring von Bettlerhüten zustande kommt. Für wen der Bettler konkret steht kann nicht zu hundert

<sup>158</sup> Ausgedrückt wird dies erneut durch den Stereotyp der Freiheitsstatue (Vgl. 11.12.63) sowie die NATO und Raketen über Westeuropa. Der große slawische Bruder Russland wird als Diener der NATO empfunden, wie die Karikatur vom 4.4.62 beweist: Hierin steht Jelzin in der Tür, davor steht ein NATO Panzer der den Russen droht: "O.k. das hier ist die letzte Warnung, löschen wir sie von hier aus."

<sup>159</sup> Vgl. Globus 1997., 10.1.2-3 Report zu Clinton und Tuđman-Treffen; 28.2.5 "Amerikaner"; 8.8 Cover: "Minister Susak muss eine komplizierte Operation in den Vereinigten Staaten über sich ergehen lassen"; 19.9.10-11: "Botschafter Amerikas wieder in Kroatien"; 26.9.82-83: "Albright Report"; 3.10.Cover: "NATO zieht die Möglichkeit einer Division nach Bosnien in Betracht, gemäß den Zeichnungen auf einer Serviette von Tuđman in London".

<sup>160</sup> "Tod der Gemeinschaft", prophezeit die NIN bereits am 9.5.43 und spielt auf den Sprachenstreit innerhalb der Gemeinschaft an. In der Karikatur vom 14.3.7 preist der deutsche Bundeskanzler Kohl etwa einigen Jugoslawen statt dem deutschen Mercedes, Symbol der D-Mark, eine kleine lädierte Ente an die den Euro repräsentiert; "Izvolite" (bitte sehr), so der deutsche Kanzler, "Ne hvala" entgegenen die Insassen des Mercedes. Augenscheinlich kritisiert man das freiwillige Aufgeben der Sicherheit (Sinnbild ist die deutsche D-Mark). Der Euro als eine fortgeführte Form des Pluralismus wird dagegen als unsicher wahrgenommen.

<sup>161</sup> Vgl. dazu auch 9.10.46: "Neue Architektur Europas".

Prozent festgelegt werden, es ist aber sehr wahrscheinlich, dass es sich hierbei um eine Eigendarstellung Serbiens bzw. armer osteuropäischer Staaten handelt, die versuchen sich der EU anzupassen. Sichtbar sind aber die Lücke zwischen beiden Männern und das unterschiedliche Erscheinungsbild.

Erkennbar wird hier der große Unterschied zwischen den EU-Angehörigen und den Außenstehenden sowie deren Bemühen, Teil der Gemeinschaft zu werden, stereotypisiert. Stereotypisch erscheint auch der EU-Mann im "typischen" Anzug. Kritisch werden sie auch als Nachahmer der Vereinigten Staaten präsentiert. Durch den scharfen Kontrast von gut gekleidetem EU-Typus und bettelarmen Nicht-EU-Angehörigen wird neuerlich die Diskrepanz betont. Der Kreis der Bettelhüte auf der Fahne des armen Mannes könnte darüber hinaus auch eine Anspielung darauf sein, dass den Nicht-EU-Angehörigen auch bei Eintritt in die EU neuerliche Armut blüht und wird hier als Warnung vor zu viel EU-Euphorie formuliert.

Sekelj führt dazu aus, dass die Deutschen und Amerikaner 1997 bei den Serben allerdings deutlich beliebter waren als die ethnischen Albaner, Muslime und Kroaten.<sup>162</sup>

Globus: Die EU wird in Globus (spärlich) über das Jahr verteilt behandelt: Dabei greift man den Stereotyp des Vorjahres auf und vermittelt die EU als kritischer Beobachter der weiteren Fortschritten Kroatiens, der unnachgiebig weitere Zugeständnisse fordert.<sup>163</sup>

### Bild der UN



NIN: Die Verhandlungsbemühungen, Verhandlungsstagnationen<sup>164</sup> sowie die Entscheidungen des UN-Gerichts werden in den NIN-Karikaturen meist spitz ironisiert oder kritisiert.<sup>165</sup> Vor allem die Schuldfrage wird anklagend oder sarkastisch karikaturistisch aufgegriffen, wie zwei ausgewählte Karikaturen bezeugen:

*In der Karikatur vom 9. Mai (43) sieht man den Torso einer Frau, die ein antikes griechisch anmutendes Gewand trägt. In ihrer linken Hand hält sie ein Schwert hoch erhoben und in der rechten Hand eine Waage, an der drei Wappenzeichen hängen: V.l.n.r. sind hier das kroatische, das bosnische und das serbische Wappen dargestellt.*

*Die typischen Attribute des Schwertes und der Waage sowie die antike Kleidung des Frauentorsos lassen darauf schließen dass es sich hierbei*

<sup>162</sup> Sekelj, 2000, 301; Neuerlich muss hier zwischen Regierungen und den Völkern besagter Länder differenziert werden: Sekelj führt hierzu aus, dass die serbische Volksmeinung über "die Deutschen" und "die Amerikaner" deutlich besser war, als die Meinung über deren Regierung und deren Behandlung des jugoslawischen Volkes. (Gegenüber dem deutschen Volk äußerten sich 7,3 Prozent der Befragten positiv, 14,3 Prozent neutral und 76,7 Prozent negativ, während die deutsche Regierung von 17,2 Prozent als positiv, 33,3 Prozent neutral und 47,5 Prozent negativ beurteilt wurde; Noch deutlicher zeigt sich die Diskrepanz am erwähnten amerikanischen Beispiel: Die Bevölkerung der USA nahmen 9,9 Prozent der Serben positiv, 13,7 Prozent neutral und 74,7 Prozent negativ wahr, deren Regierung hingegen wurde von 6,6 Prozent der Befragten gut geheissen, nur 5,4 Prozent gaben sich neutral während 85,7 Prozent diese als negativ werteten. Vgl. weitere Werte in Tabelle 9, Sekelj, 2000, 301; Vgl. auch die untersuchte Stellungnahme der serbischen Bevölkerung zu Minderheitenrechten in Sekelj, 2000, 301-303.

<sup>163</sup> Vgl. Globus 1997, 28.3.9: "Europäischer Ausschuss bewertet Kroatien als ein korruptes Land"; 22.8.4-5: "Kinkel: General Jacques Klein hat von der US Regierung die Order erhalten Banja Luka von der Republika Srpska bereit zu stellen"; 3.10.47: "Die Europäische Gemeinschaft: Wir erwarten neue Bestrafungsmaßnahmen".

<sup>164</sup> Die Stagnation der Verhandlungen und auch die Naivität und geringe Bedeutung der UN werden wiederum in der Karikatur vom 20.6.8 dargelegt, in der ein kleiner Mann (UN Polizist) einem Schuldigen die Handschellen anlegen will, deren Schellen noch nicht einmal das eine Handgelenk des Beschuldigten umgreifen. Der Kontrast zeigt die geringe Bedeutung der UN sowie die geringe Erwartungshaltung, die deren Befriedungs- und Bestrafungsvorhaben seitens der Serben entgegengebracht wird.

<sup>165</sup> Vgl. NIN 1997, 21.3.6: "Carla del Ponte vs. Milošević", 7.3.62: Der Versuch, den gordischen Knoten zu durchschlagen schlägt fehl. Bereits im November wird Haag als Henker und Harlekin zugleich karikiert (Vgl. NIN 1997, 6.11.18)

um die Göttin Athene handelt, die als Allegorie die Justiz repräsentiert. Als ikonisches Zeichen stehen das Schwert für das Richten und die Waage für das Abwägen. Hier hängen die Wappen Bosniens, Kroatiens und Serbiens stellvertretend für die Länder an der Waage (Kollektivsymbole), womit ausgedrückt werden soll, dass über die Taten und Verantwortlichkeit der drei Staaten nun Gericht gehalten wird. Die Karikatur zeigt eine Momentaufnahme, denn noch ist nicht klar, welcher der drei Staaten zur Rechenschaft gezogen wird.

Als neues Image kann hier festgehalten werden, dass die Gerechtigkeit hier mit Bestrafung eines der drei Länder gleichgesetzt wird. Zweitens wird mit der Platzierung auf der Waage die Botschaft transportiert, dass letztlich alle drei Staaten am Krieg Mitschuld tragen.

In der Karikatur vom 9.10.6 sieht man im Vordergrund ganz rechts eine schwangere Frau, deren Augen verbunden sind. In ihrer linken Hand hält sie eine Waage hoch erhoben, ihre rechte Hand ruht auf einem Schwert. Neben ihr steht ein Polizist der auf drei Männer im Hintergrund zeigt. Alle drei Männer sind unrasiert und in Armeekleidung, sie unterscheiden sich nur im Hinblick auf ihre Mützen: Der erste von rechts trägt einen runden weissen Helm, der zweite die bereits bekannte serbische Kappe und der dritte ein Barett.



Folgt man den typischen Attributen des Schwertes, der Augenbinde und der Waage so handelt es sich bei der dargestellten Frau um Justitia (Allegorie der Gerechtigkeit). Neu ist dass sie schwanger ist. Letzteres ist insofern bedeutsam als dass Justitia in der griechischen Mythologie die jungfräuliche Göttin Athene repräsentiert, die hier offensichtlich von einem der drei Männer ungewollt geschwängert (d.h. entehrt) wurde. Die Aufstellung der Männer und der Polizist neben Justitia geben zu verstehen dass diese Metapher hier eine polizeiliche Gegenüberstellung von Opfer und Täter(n) abbildet: Opfer ist die Gerechtigkeit, Täter sind potentiell alle drei Männer. Ausgehend von der Kopfbedeckung handelt es sich bei erstem (v.l.) um einen

Vertreter der Kroaten, rechts daneben folgt der Serbe und daneben der Muslim (in Anspielung auf die Kampftruppe der grünen Barrete). Wichtig ist, dass alle drei, bis auf die Kopfbedeckung, vom Aussehen beinahe identisch sind: Der "typische" Serbe, Muslim und Kroat werden im kollektiv als ungepflegt, finster und als Schlägertypus dargestellt. Unklar bleibt, wer der eigentliche Täter ist.

Der Polizist könnte hier für die UN stehen, welcher der Gerechtigkeit helfen will.

Stereotypisch wird die Gerechtigkeit als Opfer aller drei Ethnien vermittelt. Anknüpfend an die vorangegangene Karikatur werden auch in dieser Darstellung alle drei Ethnien als gleich schuldig und verantwortlich präsentiert. Ebenfalls wie in der Vorgänger-Karikatur sieht man die Gerechtigkeit als gleichbedeutend mit Strafe und nicht mit Reue verbunden.

**Globus:** Ingesamt ergibt sich 1997 das Bild einer kroatischen UN-Hassliebe, die geprägt ist von den erzwungenen Zugeständnissen an die Vereinten Nationen im Austausch für wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen. Die UN werden vor allem mit den Haager Verhaftungen innerhalb der kroatischen Militärelite kritisch und angstvoll beäugt.<sup>166</sup> Aufruhr ruft vor allem die Meldung hervor, dass die kroatischen Politiker entgegen ihrer öffentlichen Aussagen insgeheim doch mit dem Haager Tribunalvertretern zusammen gearbeitet haben.<sup>167</sup> Im März 1997 steht

<sup>166</sup> Vgl. Globus 1997, 10.1.12 "Den Haag muss General Blaskić verteidigen"; 27.6. "Boban in Haag"; 18.7.4-5; "Haag Report: Tomislav Merčep und ein General der kroatischen Armee haben in Haag die Anklage verlesen bekommen"; 18.7 "Merčep in Haag".

<sup>167</sup> Vgl. 16.5. "Mesić: Die kroatischen Politiker gaben geheime Geständnisse an den ICTY"

bereits fest, dass für Kroatien die „weitere Kreditvergabe abhängig von Zusammenarbeit Zagrebs mit ICGY“ ist.<sup>168</sup> Die Friedensmission der UN sowie deren unglückliche Rolle in der Verfolgung der Kriegsverbrecher rücken dadurch deutlich in den Hintergrund und sind nicht mehr Grundlage für etwaige Stereotypen.<sup>169</sup>

Erstmals werden die eigenen Reihen der Kriegshelden in Bezug auf deren Rolle im Krieg beleuchtet.<sup>170</sup> Konkrete Stereotypen lassen sich aus den Darstellungen aber nicht ablesen.<sup>171</sup> Letztere werden erst im weiteren Verlauf durch die Gegenüberstellung der nationalen „Helden“ mit dem UN-Tribunal entstehen. Die Artikelüberschriften in Globus 1997 belegen, dass nach wie vor Kriegsängste geschürt werden und diese insbesondere durch die weitergehenden serbisch-kosovarischen Auseinandersetzungen angefeuert werden.<sup>172</sup> Im selben Kontext werden auch vereinzelt noch mal der Zerfall Jugoslawiens und die jüngere Kriegsgeschichte aufgegriffen.<sup>173</sup>

### ***IV.3.3. 1998: Kosovo Krise***

#### *IV.3.3.a. Kosovo-Krise und Krieg 1998/1999*

Nachdem es im Frühjahr 1998 zu den ersten schweren Kämpfen zwischen der Kosovo-Befreiungsarmee und serbischen Sicherheitskräften gekommen war, beschloss Milošević die UÇK durch gezielte serbische Militärinterventionen vollends auszumerzen.<sup>174</sup> Um die Unterstützung der kriegsmüden serbischen Bevölkerung sicherzustellen, wurden die Invasionen stets durch die Hasstiraden der serbischen Staatsmedien begleitet, und angefüllt mit anti-albanischen Feindbildern an die Bevölkerung weitergegeben. „Durch die Medien wurde (...) ein regelrechtes Klima der Hysterie erzeugt: Vergewaltigungen wurden auch hier plötzlich an die Öffentlichkeit gebracht, sofern sie der nationalen Sache dienten. So wurde behauptet, die Vergewaltigungen serbischer Frauen durch albanische Männer stünde mit einer Politik der 'ethnischen Säuberungen' der albanischen Provinz im Zusammenhang, die die Serben zur Flucht bringen sollte.“<sup>175</sup> Im Zeitungsjargon wurden die Kosovaren in einem Atemzug mit Terroristen und Separatisten genannt.<sup>176</sup> Reuter erklärt, dass sich das serbische Volk deshalb mehrheitlich durch das Kosovo-Problem manipulieren ließ, „(...) weil die Menschen unter dem Einfluss der Propaganda glaubten, es sei ein Unrecht, dass das ehemals serbische Kernland ethnisch fast vollständig albanisiert wurde. Die ethnischen Säuberungen in Kosovo, die 1998 einsetzten und 1999 im großen Stil fortgesetzt wurden, hat man propagandistisch wie folgt gerechtfertigt: Hunderttausende von Serben seien im August 1995 aus Kroatien vertrieben worden, ohne dass sich die internationale Gemeinschaft entrüstet habe. Jetzt wolle man diese Menschen in Kosovo

---

<sup>168</sup> Vgl. Globus 1997, 28.3.2-23: „Report Haag“.

<sup>169</sup> Frieden erhofft man sich für Bosnien Herzegowina durch die Friedenskonferenz in Bonn: Vgl. Globus 1997, Artikel vom 19.12.82.

<sup>170</sup> Hierbei stoßen wir auf die Namen Mate Boban und Ante Gotovina, sowie die weitergehende Abhandlung des Falles Tomislav Merčep.

<sup>171</sup> Vgl. Globus 1997, 12.9.10-11: „Geheimes Telegramm von General Merčep“; 14.2.58-59: „Wo ist der General Merčep?“; 27.5.4-5: „Mate Boban war der Realisator der politischen Plattform für die ethnischen Säuberungen in Bosnien“; 3.1.14-15: „Ante Gotovina: Strategische Operationen.“

<sup>172</sup> Vgl. Globus 1997, 1.8.68-69: „Bedrohung durch den Krieg“; Vgl. 7.11.58-59: „Kosovo polje report“; Albaner; 14.3.48-49: „Albanien Report“, Ein Foto zeigt einen Jungen auf einem Esel, Albanien steht außerdem gemäß dem Foto für Waffen, Handel und Chaos.

<sup>173</sup> Vgl. Globus 1997, 14.3.56-57: „Smrt Jugoslavie“.

<sup>174</sup> Ende Februar stürmte die serbische Polizei die albanische Hochburg, dabei kamen 25 Kosovaren ums Leben. Es folgten weitere schwere Angriffe am 5. und 7. März, bei denen weitere 58 Menschen getötet wurden.

<sup>175</sup> Samary, C (1995): Die Zerstörung Jugoslawiens, Köln, hier 64.

<sup>176</sup> Vgl. dazu Auszüge aus der Politika vom 8.3.1998, zitiert in: Reuter, 1998, Krieg Kosovo, 291.

unterbringen und deshalb müssten die Albaner die Provinz verlassen, in der sie ohnehin ein Fremdkörper seien.“<sup>177</sup>

Die Unruhen im Kosovo und gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen serbischen Sicherheitskräften und albanischen Militärs spitzten sich im weiteren Verlauf des Jahres 1998 zu: Ab Sommer 1998 wandte die UÇK nicht mehr die ad dato betriebene Guerillataktik an, sondern besetzte Kleinstädte und wichtige Verbindungsstraßen und kontrollierte zuletzt 40 Prozent des Kosovo-Gebietes. Die an schweren Waffen deutlich überlegenen serbischen Streitkräfte eroberten diese Gebiete zwar umgehend zurück, doch die UÇK waren zum Symbol des albanischen Widerstands mutiert und wurden seitens der Internationalen Gemeinschaft als gleichberechtigter und unerlässlicher Verhandlungspartner für die Lösung des Kosovo-Konflikts gewertet.

Anfang Juni 1998 gingen serbische Sicherheitskräfte mit ungeheurer Brutalität gegen die mehrheitlich albanische Bevölkerung des Kosovos vor, was die Beziehungen zwischen der EU und Belgrad auf den Gefrierpunkt brachte.<sup>178</sup> Um den dadurch entstandenen Druck der internationalen Gemeinschaft zu schwächen, trat Milošević im Juni 1998 seine Moskareise an, bei der er den russischen Präsidenten dazu bewog, sein Veto gegen eine wie auch immer geartete Sezession Kosovos von Serbien sowie ein militärisches Eingreifen der internationalen Gemeinschaft, einzulegen.<sup>179</sup>

Im Juli 1998 distanzierte sich das inoffizielle Parlament der Kosovaren von dem Ansatz der Gewaltfreiheit Rugovas, bekannte sich zur UÇK und der militärischen Gewalt, um sich gegen Serbien zu wehren.<sup>180</sup> Nach neuerlichen EU- Sanktionen versuchte Milošević die internationale Gemeinschaft zu vertrösten, indem er stets von neuem betonte, dass die serbische Offensive gegen die albanischen Terroristen demnächst zu Ende sei.

Bis August 1998 war die UÇK weitgehend aus Kosovo vertrieben. Sie kehrte zurück zur Guerilla-Taktik, verschanzte sich samt logistischer und militärischer Basis in Nordalbanien um von dort weiter den zermürbenden Kleinkrieg fortzuführen.<sup>181</sup>

### Position(en) der Internationale(n) Gemeinschaft

Die Kosovo-Politik des Westens war bis 1998 von dem Gedanken der Dominotheorie geprägt, derzufolge jegliche Grenzveränderung in der empfindlichen Balkanregion eine Kettenreaktion auslösen würde.<sup>182</sup> Ein unabhängiger Kosovo würde demzufolge den Friedensprozess nachhaltig unterminieren. Angesichts des Konfliktpotentials der Region war aber unklar, ob man es bei einer inneren Angelegenheit Serbiens belassen, oder ob man diesen aufgrund seiner Bedeutung

---

<sup>177</sup> Reuter, 1999, 643.

<sup>178</sup> Brüssel rügte zwar auch die „Befreiungsarmee Kosovos“ und forderte die Einstellung der Kämpfe, gab Milošević aber persönlich die Schuld an den Kampfhandlungen.

<sup>179</sup> Neben den beiden russischen „Njets“, verschaffte der Russlandaufenthalt Milošević auch eine längere Schonfrist, in der er neue Armeebataillone und Milizen in den Kosovo entsandte. Vgl. Reuter, 1998, Krieg Kosovo, 292 und Tanjug, 5.6.1998.

<sup>180</sup> Die UÇK wurde politisch und finanziell (durch Drogenhandel, Mafia und albanischer Diaspora) weiter gefördert. (Nähere Angaben dazu finden sich in: Reuter, 1998, Krieg Kosovo, 292/293)

<sup>181</sup> Vgl. zum Kosovo-Krieg von Februar bis Oktober 1998 auch die Ausführungen von Troebst, 1999, 166-181.

<sup>182</sup> Letztere Angst spiegelt sich beispielsweise im Vertrag von Dayton wider, in dem der Westen das Prinzip der Unverletzbarkeit der Grenzen als Grundlage des Friedens in Bosnien fest verankert hatte. Vgl. auch Rupnik, Jacques: Die Welt im Balkanspiegel: Das Agieren der Großmächte, In: Melčić, D (Hg): Der Jugoslawienkrieg. Handbuch zur Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, Opladen, 1999, 463-477; Tzermias, P (2000): Die historische Stellung des Balkans innerhalb Europas, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (88-104)



für die Stabilität des südlichen Balkans (auch) zu einer internationalen Angelegenheit machen sollte.<sup>183</sup>

Bis Oktober 1998 vertraten die USA und Westeuropa eine extrem unterschiedliche Balkanpolitik.<sup>184</sup> Während sich die von zwei Weltkriegen gekennzeichneten Europäer für eine friedliche Konfliktaustragung durch Verhandlungen aussprachen, wollten die Amerikaner zunehmend militärisch eingreifen. Amerika sprach sich 1998 gegen die Unabhängigkeitsforderung aber für die Autonomie der Albaner aus, und nahm damit eine Art Mittlerposition zwischen Belgrad und Prishtina ein.<sup>185</sup>

Die USA und EU gingen im Herbst 1998 daran, eine einheitliche Verhandlungsdelegation aller im Provinzparlament vertretenen Parteien, exklusive der UÇK, zusammenzustellen.<sup>186</sup> Mittels des im Herbst 1998 abgeschlossenen Holbrooke-Milošević Abkommens meinte die internationale Gemeinschaft irrigerweise, die Kosovo-Politik Belgrads zu entschärfen.<sup>187</sup> Es bewahrheitete sich aber, dass Belgrad in dieser Phase emsig an der Operation Potkova (Operation Hufeisen) arbeitete, welche die darauf folgenden albanischen ethnischen Säuberungen organisieren sollte.<sup>188</sup>

---

<sup>183</sup> Man befürchtete, dass die Unabhängigkeit des Kosovos die albanische Minderheit in Makedonien (25 Prozent der Gesamtbevölkerung) und in Montenegro (7 Prozent der Gesamtbevölkerung) dazu anstiften würde, sich ebenfalls abzuspalten und Albanien anzuschließen. Der daraus entstehende großalbanische Staat würde wiederum die griechische Nordgrenze in Frage stellen. Wäre man bei Grenzfragen angelangt, würden prompt Forderungen der Bulgaren auf Makedonien folgen und in einen neuen Balkankrieg münden. (Vgl. Reuter, 1998, Krieg Kosovo, 294)

<sup>184</sup> Clewing, K (1996): Amerikanische und französische Kosovopolitik vor Dayton, In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 45. Jahrgang 1996, (Hg): Südost-Institut, München, (179-186). Künftig zitiert: Clewing, 1996.

<sup>185</sup> Washington trieb zudem den Umbau Serbiens und Montenegros in einen drei Staatenverband an, in dem Kosovo gleichberechtigt neben den beiden anderen Republiken existieren sollte. Letzteres wird logischerweise von Serbien, und insbesondere Montenegro, entschieden abgelehnt. Vgl. Reuter, 1998, Krieg Kosovo, 294 und Vgl. dazu auch die Ausführungen Clewings, 1996, 180.

<sup>186</sup> Die UÇK stellte daraufhin ihr eigenes Verhandlungsteam unter Vorsitz von Adem Demaçi zusammen und demonstrierte damit auch öffentlich die Spaltung der Kosovaren. Vgl. Reuter, 1998, Krieg Kosovo, 292.

<sup>187</sup> Dieses Abkommen bestimmte, dass 2.000 OSZE Beobachter im Kosovo stationiert werden würden. Das Verification Mission Agreement erlaubte es unbewaffneten NATO-Flugzeugen, den Luftraum über Kosovo zu überwachen. Vor allem aber wurde im Abkommen nochmals betont, dass die territoriale Integrität Jugoslawien unangetastet bleiben würde. Man bekräftigte damit nochmals die Bestimmungen von Dayton. Zu den konkreten Vereinbarungen im Verification Mission Agreement, Vgl. Kaser, K (2000): Die Verhandlungen in Rambouillet und Paris: Die Fragen der Souveränität Jugoslawiens und der Unabhängigkeit für Kosovo, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (51-67 hier 53-55) Künftig zitiert: Kaser, 2000.

<sup>188</sup> Vgl. auch die Ausführungen von Stefan Troebst zum Holbrooke-Milošević- Abkommen am 12.10.1998, Troebst, S (1999): In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost-Institut München, München. 182-187. Dieser Vernichtungsplan wird von anderen Quellen allerdings angezweifelt. Vgl. dazu die Dokumentation: Die Operation Hufeisen: Auch in Bulgarien keine Spur eines Plans zur Vernichtung der Albaner, In: Südosteuropa 2000, 49. Jg. 3-4/2000, 201-223.

Bis Ende 1998 waren die USA die bestimmende Macht in der internationalen Kosovo-Politik, erst als sich Ende 1998 keine Erfolge zeigten<sup>189</sup>, initiierte die EU für Februar 1999 neuerliche Friedensverhandlungen in Rambouillet.<sup>190</sup>

### Die Konferenz von Rambouillet- das Friedensdiktat

Am 6. Februar 1999 begannen unter der Schirmherrschaft der Balkan- Kontaktgruppe<sup>191</sup> die “Friedenskonferenzen“ in Rambouillet. Die Daytoner Friedenskonferenz in der der Bosnien-Krieg beendet wurde, sollte der Rambouillet-Konferenz als Vorbild dienen, die Ausgangslage war hier aber eine vollkommen andere: Während Kroaten und Muslime den Serben in Bosnien zuletzt schwere Niederlagen zugefügt hatten, hatte die serbische Armee im Kosovo die UÇK nach Nordalbanien vertrieben und einen Sieg nach dem nächsten eingefahren, so dass auf serbischer Seite keinerlei Ambitionen zum Friedensschluss bestanden.<sup>192</sup> Um der Internationalen Gemeinschaft die serbische Missachtung der Konferenz zu demonstrieren, schickte Belgrad nach langem Zögern eine drittklassige Delegation nach Rambouillet, der weder Milošević noch ein anderer hochrangiger Politiker angehörte.<sup>193</sup>

Um die serbische Unterschrift zu erzwingen und die serbische Delegation einzuschüchtern, ließ die NATO ein gewaltiges militärisches Aufgebot im Mittelmeer auffahren. Die serbische Delegation wusste wiederum um die internen Machtkämpfe in der NATO und wertete die Drohgebärden der Allianz entsprechend als unglaubwürdig.<sup>194</sup>

---

<sup>189</sup> Weder das Holbrooke-Milošević Abkommen war eingehalten worden, noch hatte man einen Kompromiss zwischen Serben und Albanern erwirkt. Im Massaker von Račak (Am 15. Januar 1999) kamen hier 50 Albaner, darunter mehrheitlich Zivilisten, ums Leben.

<sup>190</sup> Der österreichische Botschafter für den Balkan, Wolfgang Petritsch, wurde zum Generalbevollmächtigten der EU ernannt, der die amerikanische Jugoslawien- und Kosovopolitik unterstützen sollte und die Inhalte der Friedensverhandlungen für Februar 1999 ausarbeiten sollte. Der von Petritsch ausgearbeitete Grundlagenkatalog verankerte vor allem die Souveränität und territoriale Integrität Jugoslawiens, eine weitgehende Autonomie für Kosovo und einen Friedensmechanismus, der nach drei Jahren in Kraft treten sollte. Mit diesem wollte man den Verzicht der Albaner auf die Unabhängigkeit ausgleichen. Vgl. Reuter, 1999, 147f.

<sup>191</sup> Bestehend aus Russland, Italien, Deutschland, Frankreich, den USA und Großbritannien.

<sup>192</sup> Die siegessicheren Serben fieberten einer erneuten Auseinandersetzung mit der UÇK nach dem Winterende entgegen. Erschwerend kam hinzu, dass keiner der internationalen Verhandler genaue Kenntnis darüber hatte, über wie viele Waffen die serbische Armee noch verfügte. Im Abkommen über die subregionale Rüstungskontrolle 1996 hatte sich Belgrad dazu verpflichtet, 400 Panzer zu vernichten, was aber nach allgemeiner Einschätzung nicht geschehen ist. Weitere Informationen zu militärischen Ressourcen und Chancen Serbiens bei einer Konfrontation mit der NATO und der militärischen Ausstattung der Kosovo-Albaner erläutert Reuter, 1999, 149f.

<sup>193</sup> Die Delegation setzte sich aus weitestgehend unbekanntem und unbedeutenden Leuten zusammen, welche die ethnischen Splittergruppen im Kosovo repräsentieren sollten. Darunter befanden sich unter anderem ein ethnischer Kroat, sog. “Ägypter“ (diese sind eigentlich Zigeuner), regimetreue Albaner und Türken. (Vgl. Reuter, 1999, 147/148) Die siebzehnköpfige albanische Delegation setzte sich aus Vertretern der Demokratischen Liga Kosovos (LDK), der Befreiungsarmee Kosovos (UÇK) und der “Vereinigten Demokratischen Bewegung“ zusammen. Chef der albanischen Delegation war der erst dreissigjährige Ideologe der UÇK Hashim Thaci. Vgl. weitere Ausführungen zu Thaci und den anderen Repräsentanten in Reuter, 1999, 148.

<sup>194</sup> Die Griechen waren klar gegen das Bombardement. Italiener, Franzosen, Briten und Deutsche zweifelten ob Luftschläge überhaupt sinnvoll wären. Vgl. Reuter, 1999, 152. Reuter führt dazu aus, dass man im Oktober 1998 die militärische Drohkulisse aufgebaut hatte und bereits zu diesem Zeitpunkt sichtbar war, dass die Serben durch die militärischen Drohgebärden der NATO unbeeindruckt blieben. Das zweimalige Verlängern der Konferenz führte zu einem weiteren Glaubwürdigkeitsverlust der NATO: Die Verhandlungen zogen sich über siebzehn Tage hin. Die Delegationen sprachen nur mit den internationalen Vermittlern und nicht miteinander. Der sogenannte “Konsens“ setzte sich aus jeweils einem Brief der albanischen und serbischen Delegation an die Kontaktgruppe zusammen, in dem beide Seiten zwar ihr prinzipielles Einverständnis mit dem Vertrag signalisierten, aber vor der Unterzeichnung weitere Zugeständnisse und Änderungen einforderten. Vgl. Reuter dazu ausführlich, 1999, 152.

Für die Albaner war klar, dass sie mit ihrer Unterschrift unter dem Abkommen, die Hauptforderung von einem unabhängigen Kosovo endgültig zunichte machten.<sup>195</sup> Andererseits spekulierten die Teilnehmer darauf, dass sie sich der Internationalen Gemeinschaft mit ihrer Zusage als friedliche Partei präsentieren, Belgrad die Alleinschuld am Scheitern der Verhandlungen zuschieben und schließlich doch ein Eingreifen der NATO erreichen würden.<sup>196</sup> Erst nachdem sich die radikalen Vertreter sicher waren, dass Belgrad auf keinen Fall den Vertrag unterschreiben würde und ihre Unterschrift damit auch nichtig wäre, stimmte der radikale Teil der Delegation im März 1999 einer Unterschrift zu.<sup>197</sup> Die serbische Delegation verhartete dagegen auf ihrem Standpunkt, dass eine NATO-Friedenstruppe die territoriale Integrität und Souveränität Serbiens unterminieren würde.

Der eigentliche Vertragstext wurde während der Verhandlungen mehrfach revidiert und zunehmend entstand bei den Serben der Eindruck, eines undurchsichtigen, internationalen Knebelvertrags. Von dem vorgelegten Friedensplan waren nur zwanzig Prozent verhandelbar, der Rest musste in der vorgelegten Version (es war immerhin schon die achte bzw. neunte) übernommen werden.<sup>198</sup> Die jugoslawische Seite konnte etwa nur über die politischen, nicht aber über die militärischen Aspekte einer Verhandlungslösung entscheiden.<sup>199</sup> Die Serben interpretierten dies als militärisches Diktat und ließen es entsprechend durch die nationalen Medien an die serbische Bevölkerung vermitteln. Man wollte die Bevölkerung bei einem potentiellen Krieg im Kosovo hinter sich wissen und von den innenpolitischen Problemen ablenken.<sup>200</sup> Kommentare amerikanischer Experten gaben den in Umlauf gebrachten Dolchstoßmythen neuen Aufschwung<sup>201</sup> und die nach wie vor bestehenden NATO-Drohungen

---

<sup>195</sup> Die Maximal-Forderung der Albaner war die Unabhängigkeit, welche ihr aber seitens der internationalen Gemeinschaft von vornherein nicht zugestanden wurde. Die Albaner forderten daraufhin ein Referendum nach drei Jahren ein, in dem die Albaner selber über die Frage der Unabhängigkeit entscheiden sollten. Letzteres wurde ebenfalls abgelehnt und man betonte, dass eine internationale Konferenz nach drei Jahren über den Status der Provinz entscheiden sollte. (Vgl. Kaser, 2000, 58) Ferner verpflichteten sich die Albaner mit ihrer Unterschrift, die erst jüngst reorganisierte und ausgerüstete UÇK, zu entwaffnen und zu demobilisieren.

<sup>196</sup> Während sich die gemäßigten Vertreter der Albaner, Rugova und Bukoshi für die Unterschrift aussprachen, weigerte sich der UÇK-Vertreter Thaci das Papier zu unterschreiben. Die Delegation einigte sich in den darauffolgenden Tagen auf ihre unverrückbaren Kernpositionen: Erstens dürfe die UÇK auf keinen Fall entwaffnet werden, zweitens müsse die Option auf ein Referendum über die Unabhängigkeit des Kosovo vertraglich abgesichert werden. Vgl. Reuter, 1999, 151; Vgl. dazu den Beitrag von Lipsius, S (1999): Kosovo – Politische Führung zerstritten, (359-372) und ders. Neue Minister und neue Ressorts in Kosovo, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, R. München. (496-505) Künftig zitiert: Lipsius, 1999.

<sup>197</sup> Vgl. International Herald Tribune, 8.3.1999, hier zitiert in Reuter, 1999, 151.

<sup>198</sup> Reuter, J (1999); Melpomeni Katsaropoulou: Die Konferenz von Rambouillet und die Folgen, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut, München (147-155 hier 147), Künftig zitiert: Reuter, 1999, Rambouillet.

<sup>199</sup> So wurde beispielsweise erst nach Abschluss der Verhandlungen öffentlich bekannt, dass umstrittene militärische Regelungen, welche Einsatzgebiet und Status der Internationalen Streitkräfte regelten, bis kurz vor Ende der Verhandlungen vor der serbischen Delegation, geheim gehalten worden waren. Vgl. Wilcoxson, A (2005): Professor Markovic testifies of the Rambouillet Non- Agreement, [www.slobodan-milosevic.org](http://www.slobodan-milosevic.org), 19. Januar 2005.

<sup>200</sup> Vgl. Kaser, 2000, 56; Vgl. zu den Verhandlungen über die politischen Aspekte, eine detaillierte Analyse in Kaser, 2000, 57-58.

<sup>201</sup> So behauptete etwa der militärische Analyst Michael McGwire in einem Interview mit der BBC, dass die NATO die umstrittenen Kapitel nachträglich und absichtlich in den Vertrag eingefügt hätten um die Verhandlungen scheitern zu lassen. Vgl. McGwire, M (2000): Rambouillet talks designed to fail, BBC News, 19.3.2000, gefunden unter: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/682877.stm>, abgerufen am 20.4.2009, 12:30.

gegenüber der BR Jugoslawien, die wie ein Damoklesschwert über den Verhandlungen schwebten, leisteten ihren Beitrag zur Feindbildverhärtung.<sup>202</sup>

Das wiederholte Eingreifen einer ausländischen Großmacht in "serbische" Politiken wurde von einer Mehrheit der serbischen Bevölkerung als bedrohliche Wiederholung der nationalen Geschichte wahrgenommen. Milošević und die ihm unterstellten, nationalen Medien griffen diese Gedankengänge logischerweise auf und propagierten eine mit nationalen Mythen gepaarte Dolchstoßlegende.<sup>203</sup>

Die Gespräche wurden am 23. Februar 1999 abgebrochen und am 15. März in Paris mit ebenso wenig Erfolg fortgesetzt.<sup>204</sup> Karl Kaser vertritt hierzu den Standpunkt, dass allen Beteiligten der Rambouillet Konferenz von vornherein klar war, dass diese die letzte Chance darstellte, den Konflikt friedlich zu regeln.<sup>205</sup>

Reuter macht drei elementare Schwächen in diesem europäisch-amerikanischen Friedenskonzept aus: Zunächst spiegelt es die irrige Annahme des Westens wider, dass Milošević die Friedenstruppe in den Kosovo lässt und damit de facto die Souveränität und territoriale Integrität des Landes negiert. Dabei lag die Hauptbefürchtung Belgrads gerade darin, dass die Friedenstruppen Kosovo aus dem serbischen Staatenverband herauslösen, und damit für die andere Region Vojvodina einen gefährlichen Präzedenzfall schaffen würden.<sup>206</sup> Zweitens war es sehr unwahrscheinlich, dass Belgrad nach einmal erteilter Souveränität die erneute Kontrolle über das Gebiet erringen könnte.<sup>207</sup> Drittens konnte Autonomie nur in einer gefestigten Demokratie dauerhaft garantiert werden. Letzteres machte auch die westliche Haltung obsolet, Kosovo zwecks Stabilisierung im serbischen Staatenverband zu belassen.<sup>208</sup>

Kaser und andere Experten bekräftigen die in Serbien weitverbreitete Meinung, dass die im Vertrag festgehaltenen Regelungen für Serbien schlichtweg inakzeptabel und niemals

---

<sup>202</sup> Die NATO wollte mit diesen Androhungen ihre Entschlossenheit demonstrieren und prägte dafür eigens den Terminus des „Friedensultimatums“. Vgl. Reuter, 1999, 147; Friedensverhandlungs-Gastgeber Frankreich und das verbündete England sollten bei der Umsetzung des Plans die militärische Führungsrolle übernehmen d.h. in Zahlen: England stellte mit 8.000 und Frankreich mit 5.000 Soldaten das größte Truppenkontingent, während die USA nur 2.000 bis 4.000 Soldaten beisteuern würden. Reuter beruft sich hier auf einen Bericht der Neuen Züricher Zeitung vom 1.2.1999 und 5.2.1999, hier zitiert in Reuter, 1999, 147.

<sup>203</sup> Zunehmend wurden die unnachgiebigen Forderungen der internationalen Gemeinschaft mit jenen des Habsburgerreiches verglichen, die vor allem die Demütigung Serbiens zum Ziel hatten und schließlich in den ersten Weltkrieg mündeten. Der serbische Präsident Milutinović stellte die internationale Gemeinschaft letztlich als (stereotypischen) Erpresser der Serben heraus: ' Es ist ein beispielloser Betrug passiert. Man wollte gar kein Abkommen haben. Die ganze Vorstellung wurde zu dem Zweck arrangiert, dass wir das Unannehmliche akzeptieren sollten, oder wenn wir es nicht akzeptieren wären Bomben die Folge. (...) Wir hatten zu wählen zwischen Bomben- falls wir ein schlechtes Abkommen ablehnen- und Truppen - für ein etwas besseres Abkommen. Gleichmaßen aber gekoppelt an die Schaffung des Nukleus eines künftigen Staates im Kosmet.' Reuter zitiert hier aus der Erklärung von Außenminister Milutinović vom 23.2.1999. Es handelt sich hierbei um die Version wie sie von den diplomatischen Auslandsvertretungen der SRJ verbreitet wurde, hier zitiert auf 152) Kosmet ist die serbische Abkürzung für Kosovo-Metohija, Vgl. Troebst, 1999, 159.

<sup>204</sup> Nicht nur Vertreter der serbischen sondern auch der westlichen Welt werteten die Konferenz als Misserfolg und kritisierten die Schönfärberei der Kontaktgruppenvertreter, welche im Nachhinein bekundeten, dass die siebzehntägigen Gespräche "substantiellen Fortschritt" gebracht hätten und man die beiden Parteien lediglich nicht zu einer Unterschrift hätte bewegen können. Vgl. Financial Times, 24.2.1999, hier zitiert in Reuter, 1999, 153.

<sup>205</sup> Vgl. Kaser, 2000, 51.

<sup>206</sup> Vgl. Neue Züricher Zeitung, 8.3.1999, hier auf 153 in Reuter, 1999.

<sup>207</sup> Reuter betont, dass selbst eine von Milošević genehmigte Stationierung von Friedenstruppen nicht automatisch Autonomie bedeutete. Diese würde nur so lange vorherrschen wie die NATO-Truppen präsent waren. Vgl. Reuter, 1999, 154.

<sup>208</sup> „Serbien als Diktatur mit gleichgeschalteten Medien, entmündigten Universitäten und pseudodemokratischen politischen Mechanismen, ist denkbar ungeeignet für diese Rolle“, schließt Reuter. (ders. 1999, 154)

durchsetzbar gewesen wären.<sup>209</sup> Die drei Thesen Kasers lauten verkürzt, dass die USA bereits Mitte Januar nach dem sog. „Massaker von Račak“ (15.1.1999) darauf aus waren, militärisch zu intervenieren und nur die EU mit der Konferenz von Rambouillet der BR Jugoslawien eine letzte friedvolle Lösung anbot. Zweitens hätte Jugoslawien die Bedingungen von Rambouillet akzeptieren können und nur marginal an Souveränität und territorialer Integrität eingebüßt, wenn sie sich den Bedingungen Daytons geöffnet hätten. Drittens betont Kaser, dass die internationale Gemeinschaft zu keinem Zeitpunkt der Verhandlung ein unabhängiges Kosovo bezweckte.<sup>210</sup> Verschiedene internationale Experten stützen diese Behauptung.<sup>211</sup>

### NATO-Bombardement

Nachdem sich die jugoslawische Delegation weigerte den Vertrag zu unterzeichnen, begann die NATO am 24.März 1999 mit der Bombardierung Jugoslawiens. Belgrad und andere zivile sowie militärische Ziele Jugoslawiens wurden 78 Tage lang durch die Luftstreitkräfte der NATO-Mitgliedsstaaten bebombt.

Die NATO gerierte in der staatlichen, serbischen Propaganda zum Sinnbild der brutalsten Gewalt, Serbien im Umkehrschluss zum wehrlosen Opfer und gleichzeitig zum Symbol der Freiheit.<sup>212</sup> Die Anti-serbische Ausrichtung der NATO wurde mit rassistischen Motiven gegenüber Slawen, insbesondere den orthodoxen Slawen begründet.<sup>213</sup> Die massive Zerstörung von Brücken, Raffinerien, Fabriken und öffentlichen Gebäuden durch die NATO, tote und verletzte Zivilisten sowie fehlende Elektrizität, Trinkwasser und Heizung schockierte die serbischen Durchschnittsbürger und verhalf der medial lancierten Verschwörungstheorie gegen Serbien zu enormer Popularität. Mit den NATO-Luftschlägen am 24.3.1999 begannen allerdings auch die Vertreibungsmaßnahmen im Kosovo, die insgesamt 88 Prozent aller Kosovo-Albaner zu Flüchtlingen machten.<sup>214</sup> „Einen Zusammenhang mit den schrecklichen Ereignissen in Kosovo konnten oder wollten die meisten Menschen nicht herstellen.“<sup>215</sup>

---

<sup>209</sup> Der Vertreter des britischen Verteidigungssonderausschusses Lord Gilbert, bezeichnete die im Rambouillet-Entwurf geforderten Bedingungen als absolut unannehmbar; Vgl. Examination of witness (Questions 1080-1092), Select Committee on Defence Minutes of Evidence, 20.6.2000, gefunden unter: <http://www.publications.parliament.uk/pa/cm199900/cmselect/cmdfence/347/0062005.htm>, abgerufen am 12.4.2009, 13:40. Vgl. weiters Zumach, A (1999): Weitreichende Bestimmungen im Annex des Kosovo Abkommens, In: Die Tageszeitung, 6.4.1999, gefunden unter <http://www.friedenskooperative.de/themen/inter-54.htm>, abgerufen am 13.4.2009, 14:00.

<sup>210</sup> Vgl. ders. 2000, 51/52.

<sup>211</sup> Sie berufen sich dabei mehrheitlich auf die Version des Rambouillet-Vertragstextes vom 23. Februar, in dem detailliert beschrieben wird, dass die Beteiligten des Rambouillet-Abkommens zwar Streichungen und Änderungen vornahmen, allerdings keinen Anhang des Vertrages erwähnen. Chomsky, N (2000): Another Way for Kosovo? In: Le Monde diplomatique, 14.3.2000, gefunden unter: <http://www.chomsky.info/articles/20000314.htm>, abgerufen am 13.4.2009, 12:40. sowie den Beitrag von Weller, M (1999): The Crisis in Kosovo 1989- 1999, FRY Revised Draft Agreement, 15.3.1999, Kapitel 16, Punkt B 2, 480-490.

<sup>212</sup> „Die serbische Propaganda stellte das eigene Land als das unschuldige Opfer einer Aggression dar. 19 NATO Staaten mit 700 Millionen Einwohnern seien über ein kleines Balkanland mit 10 Millionen Einwohnern hergefallen, um es mit modernster Waffentechnologie systematisch zu zerstören.“ (Reuter, 1999, 644)

<sup>213</sup> Die USA wurde im selben Zusammenhang verdächtigt, erneut zum Führer einer totalitären Weltherrschaft aufsteigen zu wollen und dass sich ihre Macht aus modernster Technologie, organisierter Mafia und viel Geld zusammensetze. „(...) Wer sich dem widersetze, wie Jugoslawien es getan habe, werde gnadenlos bestraft. Nicht einmal der klassische Faschismus habe sich dazu bereit gefunden. Diese neue Weltordnung sei noch schrecklicher und inhumaner als der Stalinismus.“ Reuter zitiert hier aus: University of Belgrade, Center for Strategic Studies (Hg): Nato Aggression against Yugoslavia, Belgrade 1999, 57ff. und 110 f. hier zitiert auf 1999, 645.

<sup>214</sup> Vgl. Reuter, 1999, 644. Zur Situation der Albaner und Kosovo 1999, siehe auch die Ausführungen von Del Ponte, 2009, 69-72.

<sup>215</sup> Reuter, 1999, 645.

Am 29.4. und 6.5.1999 erfolgte ein weiteres Embargo der EU gegen Erdölimporte, Finanzierungsverbot für jugoslawische Exporte u.a.<sup>216</sup>

Von Anfang an war klar, dass man den Krieg gegen die NATO nicht gewinnen konnte. Nichtsdestotrotz nahmen die staatlichen Medien die trotzig Haltung Miloševićs zum Anlass, diesen im Klischee des standhaften serbischen Helden zu präsentieren, der wie einst die Helden von Kosovo-Polje der feindlichen Übermacht stolz die Stirn bot. „(...) So wie die Helden der Schlacht von Kosovo Opfer von Zwietracht und Verrat geworden waren, so sollte Milošević als das Opfer einer Verschwörung finsterner internationaler Mächte erscheinen, die sich zum Ziel gesetzt hatten, das neue Jugoslawien zu zerstören und Kosovo aus seinem Machtbereich herauszuschneiden.“<sup>217</sup>

Wider Erwarten zogen sich die serbischen Streitkräfte nicht sofort aus dem Gebiet zurück was zur Folge hatte, dass sich unter dem Druck der NATO-Bombardements die Situation der Kosovo- Albaner weiter verschlechterte, und erst unter dezidiert Bombardierung ziviler Ziele, die jugoslawische Regierung zum Einlenken genötigt werden konnte.<sup>218</sup> Nach 72 Tagen der NATO-Luftangriffe lenkte Milošević schließlich ein und stimmte dem Abzug der serbischen Truppen aus dem Kosovo zu. Von da an lag der Fokus der Belgrader Medien- und Politpropaganda auf der Dramatisierung des schweren Schicksals der Kosovo- Serben, die nun in den Medienberichten tagtäglich Opfer grausamer albanischer Racheakte und Vertreibungen wurden.<sup>219</sup> Diese Strategie zeigte Erfolg: Bereits Ende August wurden öffentlich erneute Forderungen laut, die jugoslawische Armee umgehend in den Kosovo zu schicken um dort für Ordnung und den Schutz der Serben zu sorgen.

Am 10. Juni 1999 wurde die UN Resolution 1244 und das Abkommen von Kumanovo unterzeichnet.<sup>220</sup> Die serbischen Medien werteten den Vertragsabschluss als neuerlichen Tiefschlag in der serbischen Souveränität, da sich zum territorialen Verlust auch das schmerzhaft, weil mythisch beladene Erlebnis der Vertreibung und Demütigung der serbischen Bevölkerung, hinzugesellte. Viele der in Kosovo ansässigen Serben fühlten sich nach der Niederlage und angesichts des Rückzugs der jugoslawischen Armee und Polizei nicht mehr sicher und flüchteten massenweise ins serbische Kernland. Diejenigen Serben, die im Kosovo blieben, wurden großteils Opfer albanischer Vergeltungs- und Racheaktionen, und hunderte

---

<sup>216</sup> Vgl. Gnoth, 1999, 714.

<sup>217</sup> Reuter, 1999, 644.

<sup>218</sup> Vgl. dazu die Rezension von Serge Sur über André Glucksmann, In: Global Newsstand, Foreign Policy, Sommer 2000, 149-150. André Glucksmann wirft der NATO erstens vor, dass sie Milošević gnadenlos unterschätzten und dachten er würde bereits nach einigen Luftschlägen nachgeben. Der zweite Fehler war strategisch, da die eingreifenden Staaten auf die Flüchtlinge trafen, die hier als Schutzschilder gegen die Bodentruppen eingesetzt wurden. Der dritte Fehler der NATO war geopolitischer Natur: Die beteiligten Staaten verblieben bei dem altmodischen A-B-C Modell. Dieses sieht Glucksmanns Ausführungen folgend vor, dass A Konflikte großflächig und vor allem zwischen zwei Atomkräften bestehen. B- Konflikte bestehen diesem rigiden Muster zufolge zwischen verfeindeten Schurkenstaaten wie Nord- und Südkorea, und C- Konflikte bestehen in Staaten wie Ruanda oder Somalia aufgrund ihrer Medien- oder Menschenwerte. Glucksmann folgend zeugt dieses Modell vom archaischen Denkmuster der NATO, welcher er vorwirft, dass sie nichts aus den bisherigen Einsätzen gelernt habe.

<sup>219</sup> Im Sinne der serbischen Opfertheorie sprach die Propaganda vom “serbischen Genozid im Kosovo“, dem die NATO tatenlos zusehen würde und dadurch zum “Helfershelfer der albanischen Terroristen“ werde. (Vgl. Reuter, 1999, 645).

<sup>220</sup> In beiden Fällen wurde Jugoslawien die territoriale Integrität zugestanden. Weiters wurde vereinbart, dass sich die jugoslawischen Streitkräfte aus dem Kosovo zurückziehen und die Provinz übergangsweise unter UN-Verwaltung gestellt und von der NATO militärisch kontrolliert werden solle. Vgl. Pichl, E (1999): Kosovo-Kriegsrecht, Faustrecht und UN-Recht. Rechtliche Aspekte des Wiederaufbaus, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut, München, 646-673.

wurden ermordet oder gewaltsam vertrieben.<sup>221</sup> „Im Kosovo gab sich die NATO erstmals als humanitäre Schutzmacht (...) Aber bald schon verriet sie ihr humanitäres Prinzip, als die Albaner nach ihrer Befreiung sofort hunderttausende Serben, Roma und Sinti vertrieben, schauten NATO- Truppen tatenlos zu (...).“<sup>222</sup>

Da die internationalen Organisationen bereits mit der Logistik des Friedenseinsatzes überfordert waren, gingen die verfeindeten Ethnien selbst daran, den Dialog zu beginnen: Unter dem Stichwort „Geistliche als Politiker“, konzentrierten sich die serbischen Bischöfe in Belgrad 1999 vor allem auf ihren Widerstand gegen Milošević, während die orthodoxen Bischöfe Kosovos vor allem die Aussprache mit den Vertretern der anderen Glaubensausrichtungen vorantrieben.<sup>223</sup>

### Hintergründe und Bewertung des NATO-Luftangriffs

Der NATO- Angriff ist nach wie vor enorm umstritten, da er ohne UNO Mandat und damit völkerrechtswidrig durchgeführt wurde.<sup>224</sup> Die meisten Experten werten den NATO-Schlag in Serbien als den gravierendsten Fehler der amerikanisch-europäischen Balkanpolitik.<sup>225</sup> „Erst bestritt die NATO einen Krieg zu führen. Da es aber nun einmal einer war, wurde er zum gerechten Krieg erklärt und gerecht war er weil er notwendig war und notwendig war er wegen der humanitären Katastrophe. Die Kosovo-Albaner die ihre Heimat verließen wurden als Vertriebene bezeichnet. Aber jene Serben die seit Kriegsende aus dem Kosovo vertrieben wurden, gelten nun wieder als Flüchtlinge. Heute redet niemand mehr vom Genozid.“<sup>226</sup>

Politische Ziele (Sturz Milosevics, Autonomie des Kosovo) wurden nicht erreicht, dafür aber die Partnerschaft mit Russland schwer belastet, die eigene Position in den UN geschmälert und

---

<sup>221</sup> Die Flüchtlingsströme werden seitens der internationalen Hilfsorganisationen auf mehr als 250.000 Mann geschätzt. Von den Serben sind etwa 20.000 ins serbische Landesinnere geflohen (Vgl. Reuter, 1998, Krieg Kosovo, 293) Anne Herbst kommt in ihrem Beitrag „Versöhnungsbemühungen von Kirchen und Konfessionen in Kosovo“ zu dem Schluss, dass nach dem Friedensschluss Juni 1999 auf die zuvor erfolgten Vertreibungen der Albaner, unter den Augen der internationalen Gemeinschaft, die albanische Revanche an den dort lebenden serbischen Zivilisten erfolgte. Demnach sollen über 900 Serben ermordet, 12.000 entführt und weitere 200.000 Serben und weitere 50.000 nicht albanische Bewohner Kosovos vertrieben worden sein. Herbst, A (2000): Versöhnungsbemühungen von Kirchen und Konfessionen in Kosovo, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000, (598-604 hier 589) Künftig zitiert: Herbst, 2000. In den letzten eineinhalb Jahren fielen außerdem rund 90 orthodoxe Klöster und Kirchen den albanischen Rachefeldzügen zum Opfer.

<sup>222</sup> Böhm, A/Ladurner, U (2010): Nur zu eurem Besten, Haiti und Somalia, Kosovo und Afghanistan, der Westen schickt Militär um zu helfen, aber können Soldaten Retter sein? In: Die Zeit, 28.1.2010, Nr.5, 6.

<sup>223</sup> Vgl. diess. 2000, 598/599; Vgl. zu den unterschiedlichen Glaubensauffassungen und den sich daraus ergebenden Aktionsmöglichkeiten im Hinblick auf Dialog, Herbst, 2000, 599-601.

<sup>224</sup> Vgl. zur NATO-Operation „Allied Force“, die Hintergründe von Riedel/Kalman, 1999, 266f. Die Vereinten Nationen und Großbritannien hatten sich seit Juli 1998 um ein Mandat des Sicherheitsrates bemüht, um notfalls mit Gewalt gegen die Menschenrechtsverletzungen im Kosovo vorgehen zu können. Russland und China boykottierten diese Bemühungen, so dass die VN gezwungen waren, sich selbst das Mandat zum Eingreifen zu erteilen. Axt, H.J. (2000): Internationale Implikationen des Kosovo-Krieges: Werteorientierte Realpolitik statt Konfliktbearbeitung in Institutionen, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (68-87) hier 71; Künftig zitiert: Axt, 2000.

<sup>225</sup> Axt, 2000, 71; Zur jetzigen und künftigen Rolle der OSZE sowie deren Machterweiterung, siehe Axt, 2000, 71-73. Vgl.dazu auch den Beitrag von Steinkamm, A (2000): Völkerrecht, Humanitäre Intervention und Legitimation des Bundeswehreininsatzes. Völker- und wehrrechtliche Aspekte des Kosovo-Konflikts 1999 In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (229-258); Vgl. weiters Valki, L (2000): The Kosovo Crisis and International Law, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (259- 271)

<sup>226</sup> Barth, 2002, 12.

bestehende balkanische Feindschaften so verfestigt, dass selbst eine Rückkehr zur Situation unmittelbar vor der NATO Mission, ausgeschlossen war.<sup>227</sup>

Auf die jeweiligen Beweggründe der USA und einzelner EU Staaten, in den Kosovo-Konflikt militärisch einzugreifen, soll hier nicht weiter eingegangen werden.<sup>228</sup>

#### *IV.3.3.b. Reaktion: Der EU- Südosteuropa Stabilitätspakt*

Im Folgenden soll kurz auf das Konzept des Stabilitätspakts für Südosteuropa eingegangen werden damit die seit 1998 verfolgten EU-Politiken gegenüber Serbien und Kroatien sowie deren Interpretationen der EU (speziell in den hier verfolgten Karikaturen) verständlicher werden.<sup>229</sup>

Der deutsche Ex-Außenminister Joschka Fischer präsentierte dem Sonderrat der Außenminister am 8.4.1999 erstmals den Stabilitätspakt für Südosteuropa, in dem die von Konflikten betroffenen Staaten (Albanien, Bosnien-Herzegowina, BR Jugoslawien, Makedonien und Kroatien) zur eigenverantwortlichen Beilegung der Konflikte<sup>230</sup> verpflichtet wurden. Um diese Eigenverantwortung zu stärken, sollten alle Nachbarstaaten miteinbezogen (Prinzip der

---

<sup>227</sup> Zur kontroversen Debatte um den NATO Einsatz in Kosovo und die Rolle der Internationalen Gemeinschaft die unterschiedlichen Standpunkte von: Mandelbaum, M (1999): A perfect failure- NATOs War against Yugoslavia, in: Foreign Affairs, Nr.5/1999, 2-8; und vergleiche McGwire, M (2000): Why did we bomb Belgrade? In: International Affairs Nr.1/2000, S.1-23 sowie Solana, J (1999): NATOs Success in Kosovo, Foreign Affairs, Nr. 5/1999, S.114-120; Vgl. Axt, 2000, 73-76; ders. Nochmals: NATOs Success in Kosovo, 114-120, In: Foreign Affairs, Volume 78No. 6, November/December 1999; Vgl. zur Debatte über das Versagen der NATO bzw. westliche Politikversagen die Erörterungen zum Kosovo-Krieg: Hänsel, H/Stobbe, H.G., „Schwerpunkte und Ergebnisse, Versuch einer Bilanz nach drei Jahren“, verfasst im Auftrag der Heinrich Böll Stiftung, Berlin, März 2002, 3-124; Daalder, I.H./ O'Hanlon, M (1999): „Unlearning the lessons of Kosovo, 128-139, Fall 1999, Foreign Policy; Review Essay, sowie Djilas, A (1998): Imagining Kosovo, A Biased New Account Fans Western Confusion; 124-131, In: Foreign Affairs, September/October 1998, Vol 77, Nr.5; Rohde, D (2000): Kosovo Seething, 65-79, In: Foreign Affairs, Mai/Juni 2000.

<sup>228</sup> Die UN-Chefanklägerin Del Ponte gab am 2. Juni 2000 öffentlich bekannt, dass sie keine umfassende juristische Untersuchung der NATO-Luftangriffe einleiten würde. Zu den Behinderungen der Ermittlungen des Haager Tribunals im Luftangriff der NATO führt sie aus: „(...) Niemand in der NATO hat je Druck auf mich ausgeübt, von der Untersuchung der Luftangriffe oder einer auf sie gestützten Anklage Abstand zu nehmen. Dennoch kam man rasch zu der Einsicht, dass es unmöglich war, Ermittlungen gegen die NATO aufzunehmen, wenn weder sie noch einzelne Mitgliedsstaaten mit uns zusammenarbeiten wollten (...) Die Sicherheit der Arbeit des Tribunals sowohl in Bosnien-Herzegowina als auch im Kosovo hing von der NATO ab. (...) Meine Ratgeber warnten mich, es sei unmöglich eine Untersuchung gegen die NATO einzuleiten (...)“ (Del Ponte, 2009, 88/89). Es empfiehlt sich zu den strategischen Hintergründen des NATO-Schlags die Analyse von Axt, 2000, 77f. und Scherff, D (1998): Die Fähigkeit der Europäischen Union zum aktiven Krisenmanagement: Lehren aus den Vermittlungsbemühungen 1991/92 während des jugoslawischen Bürgerkriegs und der derzeitige Konflikt im Kosovo, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H1-2, 47. Jahrgang, 1998, HG Südostinstitut, München, (298-333). Künftig zitiert: Scherff, 1998 EU Krisenmanagement.

<sup>229</sup> Es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Weitergehende Ausführungen finden sich u.a. in den lesenswerten Beiträgen. von Axt, H.J. (1999): Der Stabilitätspakt für Südosteuropa. Politischer Aktionismus oder langfristig tragfähiges Konzept?, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, München. (401-406) Künftig zitiert: Axt, 1999, Vgl. dazu Altmann, F.L. (1998): Die Balkanpolitik der EU-Regionalansatz und Prinzip der Konditionalität, In: Südosteuropa, 47. Jg. 10-11/1998, 503-515; Künftig zitiert: Altmann, 1998. Vgl. zum Balkanstabilitätspakt auch die detaillierten Ausführungen von Wittkowsky, A (2000): Südosteuropa und die Europäische Union-Stabilität durch Integration? In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000.157-174. Künftig zitiert: Wittkowsky, 2000. Kritisch äußern sich Benn Steil und Susan L. Woodward, die aufzeigen, dass durch die unterschiedlichen Behandlungen der einzelnen EU- Bewerberstaaten aus dem Balkanraum die Grenzen zwischen diesen nochmals mehr verfestigt wurden. Vgl. Woodward, S.L./Steil, B (1999): New Deal for the Balkan, In: Foreign Affairs, November/December 1999, 95-105.

<sup>230</sup> Als Ursachen der Konflikte nannte der Bericht ungelöste territoriale und Minderheitenfragen, Demokratiedefizite, wirtschaftliche Rückständigkeit, fehlende zivile Gesellschaften und nur geringfügig entwickelte Regional-Zusammenarbeit sowie ein erhöhtes Gewaltpotential.



Regionalität) und bei erfolgreicher Erfüllung der gesetzten Bedingungen für die Anstrengungen entlohnt werden (Prinzip der Konditionalität). Zugleich erforderten die gravierenden Mängel in Politik und Verwaltung einen ganzheitlichen Ansatz, weshalb der Stabilitätspakt unter der Ägide der OSZE organisiert werden sollte, während die EU eine Initiatorenrolle einnehmen sollte.<sup>231</sup> Die potentielle künftige Mitgliedschaft der südosteuropäischen Staaten in der EU oder in der NATO wurde im Stabilitätspakt als Anreiz verankert, es wurden aber keine klaren Kriterien oder Bedingungen aufgestellt.<sup>232</sup>

Eine neue Etappe des Stabilitätspaktes<sup>233</sup> wurde mit dem Rat der Außenminister in Luxemburg am 26.4.1999 eingeläutet: Hier sprachen die Vertreter Westeuropas noch allgemein und unbestimmt von der Beitrittsperspektive der südosteuropäischen Länder. Im Mai 1999 (17.5.1999) verwies man stattdessen darauf, dass die Balkanstaaten wie alle anderen Bewerberstaaten den Kopenhagener Kriterien sowie den Ansprüchen des Amsterdamer Vertrags genügen müssten.<sup>234</sup> Der Balkanstabilitätspakt wurde damit primär zu einer Koordinations- und Stabilisierungs-Plattform der verschiedenen internationalen und nationalen Organisationen, Institutionen und Kooperationsinitiativen für den Wiederaufbau von Kosovo.<sup>235</sup>

#### *IV.3.3.c. Serbien*

Im Folgenden sollen ausschließlich die Geschehnisse in Kernserbien erörtert werden, die sich im "Windschatten der Kosovokrise" auf innenpolitischer Ebene vollzogen.

#### Demokratiebeschneidungen im Schatten des Kosovo-Konflikts

Wie bereits erörtert, waren in den Vorjahren und Jahrzehnten unter Milošević radikale Elitenwechsel auf staatlicher und parteilicher Ebene normaler Alltag: 1998 diente die Kosovo-

---

<sup>231</sup> Vgl. Axt, 1999, 404/405; Alle Krisenfaktoren (Minderheiten und Grenzfragen, Rückkehr von Flüchtlingen und Vertriebenen, Wirtschaftsfragen, Förderung der Zivilgesellschaften) werden in einzelnen „Thementischen“ bearbeitet. Um das Krisenpotential der Region und die fehlenden politischen und wirtschaftlichen Strukturdefizite abzumildern, werden in diesen institutionalisierten Regionalgesprächen bi- und multilaterale Abkommen und innerstaatliche Vereinbarungen initiiert und gefördert. Eine "hochrangige Eröffnungskonferenz" soll der Öffentlichkeit wie den betroffenen Staaten als Signal für die neuen Stabilisierungsrunden vermittelt werden und der Stabilitätspakt zudem durch eine Geberkonferenz ergänzt werden. Vor allem wurde betont, dass dem Stabilitätspakt nicht das Image der Balkan-Konferenzen im 19. Jahrhundert anhaften dürfe, in denen die Balkan-Länder nach westeuropäischen Interessen neu geordnet wurden. Vgl. Axt, 1999, 405.

<sup>232</sup> Vgl. Axt, 1999, 406, sowie 408-409: Am Stabilitätspakt nahmen die 27 EU-Staaten, die Südosteuropa-Initiative (SECI), sowie die Zentraleuropäische Initiative teil. Axt hebt in diesem Kontext hervor, dass die USA und Russland hierbei nicht gesondert sondern im Zusammenhang mit den 27 EU Staaten genannt wurden. Vgl. zur Zwischenbewertung der Vereinbarungen im Fischer-Plan, Axt, 1999, 406-410.

<sup>233</sup> Vgl. zu den SAP-Zielen der Förderung regionaler Integration: [http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement\\_process/accesion\\_process/how\\_does\\_a\\_country\\_join\\_the\\_eu/sap/history\\_en.htm](http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement_process/accesion_process/how_does_a_country_join_the_eu/sap/history_en.htm); [http://ec.europa.eu/enlargement/the-policy/countries-on-the-road-to-membership/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/enlargement/the-policy/countries-on-the-road-to-membership/index_de.htm). Erläuterung der SAP Instrumente, Vgl. <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Europa/Erweiterung/SAP.html>, abgerufen am 22.10.08, 11:00; Sowie dezidierte Angaben zur Voraussetzungen für eine EU-Erweiterung unter [http://ec.europa.eu/enlargement/the-policy/conditions-for-enlargement/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/enlargement/the-policy/conditions-for-enlargement/index_de.htm), abgerufen am 20.10.08, 10:00.

<sup>234</sup> Letztere betont insbesondere die Prinzipien der Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit als unverhandelbare Bedingung einer EU-Mitgliedschaft. Vgl. Axt, 1999, 411.

<sup>235</sup> Vgl. The Stability Pact And Lessons From A Decade Of Regional Initiatives, 1 September 1999, Berlin, Quelle: [http://www.esiweb.org/index.php?lang=de&id=156&document\\_ID=1](http://www.esiweb.org/index.php?lang=de&id=156&document_ID=1), abgerufen am 22.10.08, 11:15. Vgl. Axt, 1999, 413/414. Zu Pro und Kontra des Stabilitätspaktes vergleiche die Ausführungen von Axt, 1999, 415f sowie Barth, 2002, 13f. Zur notwendigen einheitlichen Kosovo-Politik der Internationalen Gemeinschaft siehe den Beitrag von Rodman, P (1999): The Fallout from Kosovo, In: Foreign Affairs, Juli/August 1999, 45-51.

Krise als Vorwand, um radikale innenpolitische Umbesetzungen vorzunehmen.<sup>236</sup> Die serbische Regierung bestand 1998 aus einer Koalition der SPS<sup>237</sup> und der kleinen aber einflussreichen Partei Jugoslawische Linke (JUL), deren Vorsitzende Mira Marković, die Gattin des Präsidenten war.<sup>238</sup> Dritter Koalitionspartner war die SRS (Serbische Radikale Partei) unter dem Vorsitz Vojislav Šešelj, der sich als Neofaschist logischerweise für jede Art von Einschränkung liberaler Rechte und Freiheiten stark machte.<sup>239</sup> Es handelte sich keinesfalls um eine Wunschkoalition, trotzdem wurden die regimetreuen Medien dazu angehalten, dem Volk das Bündnis als „Regierung der nationalen Einheit“ zu präsentieren.<sup>240</sup>

Mitte der neunziger Jahre entwickelte sich Milošević, auch bedingt durch den Einfluss seiner Frau, zunehmend zum brutalen, kaltblütigen Herrscher. Wiewohl er primär auf Propaganda statt Terror setzte, scheute er sich nicht, auch härtere Methoden anzuwenden. Die Menschen fühlten sich von Milošević und Marković verraten. „To her admirers she remained a born leader, while her detractors regarded her as a fearsome Lady MacBeth.“<sup>241</sup>

Auf Betreiben der JUL wurden am 26. Mai 1998 ein neues Medien- und Universitätsgesetz durch das Parlament gepeitscht, welche vor allem dem Zweck dienten, „nationale Verräter“, die laut JUL im Dienste der CIA gegen Serbien konspirierten, auszumerzen.

### Das neue Universitätsgesetz

Die Universitäten waren im Jahr 1996/97 das Herzstück der Anti-Milošević-Protestaktionen gewesen und der Regierung ohnehin ein Dorn im Auge: Mit dem neuen Universitätsgesetz wurde die Autonomie der serbischen Universitäten radikal eliminiert. Die Universitätsangestellten mussten gemäß dem neuen Gesetz neue Verträge unterschreiben in denen sie ihre Regierungsloyalität bekunden mussten. Künftig sollten alle universitären Entscheidungen nur noch von Regierungsausschüssen bestimmt werden, jeder der sich weigerte

---

<sup>236</sup> Reuter, J (1999): Die innere Situation Serbiens 1998- Politische Säuberungen im Windschatten der Kosovo-Krise, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost-Institut München, München. (1-15). Künftig zitiert: Reuter, 1999, Serbien, hier 1.

<sup>237</sup> Die SPS erscheint in der Bewertung Reuters wie eine große „Abstimmungsmaschine des Parlaments“, die primär durch JUL, zuweilen aber auch durch JUL und SRS gelenkt wird. (Reuter, 1999, 4) Von dieser Konstellation profitierte nach Einschätzung vieler Beobachter primär die SRS, der bei den nächsten Wahlen bereits vielfach die Chance eingeräumt wurde, die SPS zu beerben.

<sup>238</sup> „Die JUL wurde im Sommer 1994 durch die Präsidentengattin Mira Marković gegründet. Zunächst noch als Spielzeug der Präsidentengattin belächelt, wurde schnell deutlich, dass eine Feindschaft mit dem ungeliebten JUL-Koalitionspartner die Karriere eines SPS-Abgeordneten abrupt zu Fall bringen konnte. Der gewachsene Einfluss Mirjana Markovićs zeigt sich dergestalt, dass inzwischen etwa alle Sozialisten von den wichtigen Positionen im Staatsapparat weggedrängt wurden und durch JUL-Sympathisanten ersetzt wurden. Milošević zähmt durch diese Vorgehensweise seine eigene Partei und sichert sich seine persönliche Macht.“ (Reuter, 1999, Serbien, 2)

<sup>239</sup> Bereits im Jahr 1992 waren die Radikalen zur zweitstärksten Partei des Landes aufgestiegen. Als sie versuchten die damalige Regierung Šajnović zu stürzen, ließ Milošević kurzerhand Neuwahlen ausschreiben bei denen die Radikalen mindestens die Hälfte ihrer Stimmgewinne wieder einbüßten. Die SRS ging das Bündnis mit Sozialisten und Linken ein um Regierungserfahrung für die angestrebte spätere Alleinherrschaft zu sammeln. Vgl. Reuter, 1999, Serbien, 3.

<sup>240</sup> Vgl. zur serbischen Zivilgesellschaft im selben Zeitraum die Ausführungen von Melčić, D (O.J.): Serbische Gesellschaft im Lichte der verpassten Modernisierung, gefunden unter: <http://www.oeko-net.de/Kommune/kommune11-99/zzdunja.htm>, abgerufen am 20.5.2008, 13:50. Hier 1f. Künftig zitiert: Melčić, 2008.

<sup>241</sup> Cohen/Fisher, 2007, 448. Der serbische Journalist Slavoljub Djukić führt weiter aus, dass es in der gesamten serbischen Geschichte keine einzige Frau gegeben habe, vor der die Menschen derart viel Angst und Abscheu entwickelt hätten wie vor Mira Marković. Vgl. Djukić, Los Angeles Times, 26. Dezember 1996, 17 hier in Cohen/Fischer, 2007, 448.

musste mit einer fristlosen Kündigung rechnen.<sup>242</sup> Im November 1998 antworteten die Studenten mit zahlreichen Vorlesungsboykotts und Protesten an der Juristischen, Philosophischen und Elektronischen Fakultät der Uni Belgrad.<sup>243</sup>

### Medien 1998

Alle nicht-staatlichen Medien wurden vom Milošević-Regime grundsätzlich misstrauisch beobachtet und mittels diverser Einschränkungen in ihrer Meinungsbildungsfunktion behindert. Als Vorwand für die mannigfaltigen Restriktionen hoben die Machthaber stets den internationalen antiserbischen Medienkrieg hervor, an dem sich einheimische Journalisten gegen ausländische Bezahlung beteiligten.<sup>244</sup> Milošević forderte von den Medien absolute Loyalität, Patriotismus und die Festigung der nationalen Einheit. Da jedes unabhängige Blatt eine Gefahr für die Machthaber darstellte, wurden ausländische finanzielle Zuwendungen für unabhängige Medien zum Anlass genommen, dieses öffentlich als Verräterblatt zu brandmarken.<sup>245</sup> Der Kosovo-Krieg und die darauf erfolgten NATO-Drohungen wurden prompt als Vorwand benutzt um die Medienaktivitäten mittels eines Dekrets zu kontrollieren und unabhängige Medien auszuschalten.<sup>246</sup>

### Das neue Mediengesetz

Nach dem Universitätsgesetz wurde im Oktober ein neues Mediengesetz durchgesetzt, welches alle oppositionellen Medien, die nicht den Regierungsjargon pflegten, zu extremen

---

<sup>242</sup> Reuter, 1999, Serbien, 8; Die Oppositionszeitung Vreme kommentierte das Vorgehen der Regierung wie folgt: 'Die autistische und xenophobe Regierungskoalition möchte die Universität als mögliches Widerstandszentrum in toto erniedrigen und bestrafen. (...) alle sollen der Reihe nach das Haupt beugen und- unterschreiben. Falls nicht, wird die Stelle neu ausgeschrieben.' (Vreme, 5.12.1998, zitiert in: Reuter, 1999, Serbien, 9) Die neue Ordnung der Universität verhinderte deren weitergehende Forschung und degradierte sie in "pädagogische Hochschulen" (Reuter, 1999, 9), ferner wurden die Gehälter der Universitätsangestellten heruntergestuft so dass für junge ambitionierte Studenten wenig Anreize gegeben waren, eine universitäre Laufbahn in Serbien einzuschlagen. Vielmehr kam es zum Brain-Drain: Reuter schätzt dass circa 200.000 gut ausgebildete Fachleute aus allen Gebieten Serbien in den letzten acht Jahren verließen. (Vgl. Reuter, 1999, Serbien, 9)

<sup>243</sup> Insbesondere der neu eingesetzte Dekan der Philosophischen Fakultät Radmilo Marojević, ein erklärter Anhänger Šešeljs, wurde hart angegriffen. Das neue Universitätsgesetz schien mehrheitlich aus der Feder Šešeljs zu stammen, sieht er doch in den Universitäten die Brutstätten von Widerstand und Protest, der ausgeschaltet gehört. Vgl. Reuter, 1999, Serbien, 10.

<sup>244</sup> Mira Marković sprach prinzipiell nur von "sogenannten unabhängigen Medien", welche die "Verräter" beherbergten. Bereits in seiner Antrittsrede bedauerte Milošević, dass „ (...) eine große Zahl von elektronischen und Printmedien nur auf die geistige, insbesondere die moralische Zerstörung ausgerichtet (seien). Bei diesen Bestrebungen würden sie sehr oft finanziell, politisch und moralisch vom Ausland unterstützt.“ (Reuter, 1999, Serbien, 11)

<sup>245</sup> Letzteres Schicksal ereilte beispielsweise die Danas, die vor allem durch norwegische und amerikanische Stiftungen finanziell unterstützt wurde. Vgl. Reuter, 1999, Serbien, 11.

<sup>246</sup> Letzteres betraf die Printmedien Naša Borba, Danas und Dnevni Telegraph. Sendeverbot erhielten die unabhängigen elektronischen Medien Pirot TV, Niš City Radio, Radio Senta und Radio Indeks. Vgl. dazu Reuter, 1999, Serbien, 11. Dieses Dekret verbat etwa die Übertragung serbischsprachiger Programme von BBC, Voice of America oder der Deutschen Welle, da die Programminhalte nach Meinung der Zensoren die serbische Verteidigungsbereitschaft erodierte oder den Interessen Serbiens schaden.

Bußgeldern verurteilten, die kein Verlag aufbringen konnte.<sup>247</sup> Slobodan Milošević nutzte das neue Gesetz um sich dem Volk als "Hüter der Wahrheit" zu präsentieren: 'Nach diesem Gesetz ist die Presse vollkommen frei. Allerdings werden sie zur Verantwortung gezogen, falls sie eine Lüge veröffentlichen (...) Die Menschen müssen vor Lügen geschützt werden (...)'.<sup>248</sup>

#### Das Gesetz über die Privilegien

Ein weiteres Gesetz, das im Dezember 1998 verabschiedet wurde betraf „(...) die besonderen Rechte und Pflichten gewählter Funktionäre“, welche diesen trotz der notleidenden Bevölkerung und im Kontext eines katastrophal verschuldeten Haushalts exorbitante Gehälter, Dienstwagen mit Chauffeur, Hauspersonal und dicke Pensionen zusicherte.<sup>249</sup> Kurz nach Unterzeichnung des Milošević-Holbrooke-Abkommens begannen die Säuberungsaktionen in der SPS, der Armee und dem Geheimdienst.<sup>250</sup> Die Entlassung aller Postenträger kam entweder auf direktes Betreiben der JUL und SRS zustande oder wurde durch diese toleriert.

#### *IV. 3.3.d. Kroatien*

#### Gesellschaftlicher Riss und Verarmung

Die Normalisierung des kroatischen Alltags ging 1998 mit einem innergesellschaftlichen Riss der Gesellschaft einher. Während die einen vor allem auf eine Normalisierung der wirtschaftlichen Lage aus waren, wollten sich die anderen eine neue Existenz aufbauen und hofften auf verbesserte Rechtssicherheit und Entschädigungen.<sup>251</sup>

Seit den drastisch gestiegenen Lebenshaltungskosten im Januar 1998 drohte der Großteil der kroatischen Mittelschicht vollends zu verarmen bzw. durch die prekäre Lage am Arbeitsmarkt

---

<sup>247</sup> Theoretisch blieb den betroffenen Medien nur, in Berufung zu gehen, was eine lange und kostspielige Prozedur nach sich zog. Praktisch konnten sie dies außerdem nicht, weil ihnen dafür die entsprechenden finanziellen Mittel fehlen. Zynisch mutet der Kommentar des serbischen Informationsministers Aleksandar Vučić an, der erklärte, dass das neue Gesetz alle Formen der Zensur zunichte machte und Serbien dadurch einen großen Schritt in Richtung Demokratie ermögliche. Klagen, das Gesetz sei undemokratisch, wies er mit der Begründung zurück, dass eine solche Beschuldigung nur von den Medien kommen könne, die von ausländischen Geldern abhängig seien. Vgl. dazu Stavljanin, D (1998): Milošević's Hit List. Anti-Media pressure, tactics include raids of homes and offices, in: Transition, vol 5, no.12, December 1998, 90-92; hier zitiert in Reuter, 1999, Serbien, 11.

<sup>248</sup> Reuter zitiert hier aus der Fassung, die von der Auslandsvertretung der BR Jugoslawien veröffentlicht wurde, Vgl. ders. 1999, Serbien, 12.

<sup>249</sup> Zu den Pflichten zählten lediglich, Gesetz und Verfassung zu respektieren und die Staatsgeheimnisse zu wahren. Vgl. weitere Ausführungen und Details über die jeweilige Besoldung und Privilegien einzelner Funktionäre und des Präsidenten erläutert Reuter, 1999, Serbien, 13-15.

<sup>250</sup> Am 27. Oktober 1998 wurde der Chef des Staatssicherheitsdienstes, Jovica Stanišić, entlassen. Dieser war jahrelang der zweitmächtigste Mann im Staat gewesen, hatte Gerüchten zufolge die Opposition selbst erschaffen und danach eigenhändig wieder zerstört. Außerdem war er der Einzige gewesen, der es gewagt hatte, Milošević zu kritisieren. Ihm folgte die Entlassung des Vizepräsidenten der SPS, Milorad Vučelić, der zum Unwillen von Milošević zu starke Bande zur demokratischen Opposition und dem aufmüpfigen Präsidenten Montenegros geknüpft hatte. Drittens wurde der Chef des Generalstabs der Jugoslawischen Armee, Momčilo Perišić, entlassen, der sich als gebürtiger Montenegriner geweigert hatte, für Montenegro den Ausnahmezustand ausrufen zu lassen und das Land militärisch zu besetzen. Ferner hatte er Miloševićs Zorn auf sich gezogen, nachdem er der Staats- und Parteiführung im Oktober 1998 dringend zu einem Kompromiss mit der NATO geraten hatte, da Jugoslawien keinen Krieg gegen die ganze Welt führen könne. (Vgl. Reuter, 1999, Serbien, 6-7)

<sup>251</sup> Vgl. Eicher, 1999, 675.

arbeitslos zu werden.<sup>252</sup> Nach Jahren der Währungsstabilität und einem stringenten Wirtschaftswachstum spiegelten sich seit 1998 deutliche Krisenzeichen in der kroatischen Wirtschaftsentwicklung wider, die mehrheitlich auf die verzögerten Reformen im Bereich der Wettbewerbsfähigkeit und Marktwirtschaft zurückzuführen waren.<sup>253</sup>

### Serbisch-kroatische Beziehungen 1998

Erst durch internationalen Druck war Tuđman im Mai 1997 dazu bewegt worden, allen vertriebenen Serben die Rückkehr nach Kroatien zu gestatten.<sup>254</sup> Anfang 1998 wurde Ostslawonien wieder in Kroatien integriert und die 5000 Mann starke UN-Blauhelmtruppe sowie die zivilen UN-Mitarbeiter wurden abgezogen. Dieser Erklärung folgte im Juni 1998 ein Rückkehrprogramm für die kroatischen Serben, welches sowohl von Amerika als auch der EU nachdrücklich begrüßt wurde.<sup>255</sup>

Die in Ostslawonien mehrheitlich beheimateten Serben misstrauten der kroatischen Regierung hinsichtlich ihrer Menschen- und Bürgerrechte allerdings nach wie vor. Die Rückkehr der (vertriebenen oder geflüchteten) Krajina-Serben gestaltete sich schwierig, da viele der serbischen Häuser zerstört wurden und die kroatische Regierung die willigen Heimkehrer mittels materieller Entschädigungen von einer Rückkehr abzubringen versuchte.<sup>256</sup> Statt integrierend auf die Minderheiten einzuwirken und regionale Freiheiten zuzugestehen, beharrte die Zagreber Regierung weiter auf ihrem zentralistischen Kurs. 1999 kappte die kroatische Seite mit Beginn des Kosovo-Kriegs alle Beziehungen zu Serbien, wobei sich die kroatischen Beziehungen zu Montenegro, seit dessen Bruch mit Belgrad, sichtlich verbesserten.<sup>257</sup>

---

<sup>252</sup> Die gestiegenen Lebenshaltungskosten erklären sich vor allem durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer auf 22 Prozent. Den horrenden Lebenshaltungskosten standen ein kroatisches Durchschnittseinkommen von 700 bis 900 DM gegenüber sowie eine hohe Arbeitslosenquote von 15 bis 20 Prozent. Eicher beruft sich hier auf verschiedene Essays welche die wirtschaftliche Situation in Kroatien beleuchten, zur näheren Erörterung siehe Eicher, 1999, 675.

<sup>253</sup> Schönfelder, B (2000): Die mikroökonomischen Schwächen der kroatischen Wirtschaft, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (1-16) Künftig zitiert: Schönfelder, 2000. Vgl. dazu den Beitrag von Kovač, A/ Kušić, S/ Radić, D (2000): Aktive Arbeitsmarktpolitik in Kroatien: Beurteilung der Instrumente und Vorschläge, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (510-530) Weitere Details zur Privatisierungsstrategie in Kroatien finden sich In: Zoran, J (1998): Kroatien im Spannungsfeld der Globalisierung, Bonn, 30.

<sup>254</sup> Die Heranführung oder Zulassung zum PfP wurde verweigert, nachdem die Tuđman Administration keine nennenswerten Fortschritte im Bereich der Flüchtlingsrückführung und Achtung von Minderheitsrechten gemacht hatte. Nichtsdestotrotz konstatiert Morel, dass der gesamte Druck der Internationalen Gemeinschaft letztlich nur wenige Auswirkungen auf das Tuđman-Regime hatten. Vgl. Morel/Ramet, 2008, 369

<sup>255</sup> Der deutsche Bundesaußenminister Kinkel wertete dieses Programm als einen 'entscheidenden Schritt Kroatiens in Richtung auf die europäischen Integrationen' (Zitiert In: Reuter, 1998, 198; zitiert aus: Vjesnik, 26.6.1998) Damit wurde das letzte Hindernis für die Verhandlungen Kroatiens über die Mitgliedschaft im PHARE-Programm sowie über ein EU-Kooperationsabkommen aus dem Weg geräumt.

<sup>256</sup> Inwieweit die versprochenen Zahlungen auch dem Wert des Objekts entsprechen, bleibt dahingestellt. Reuter schreibt, dass 1998 wenig mehr als ein Prozent aller vertriebenen Serben nach Kroatien zurückkehrte, und dass dies von der kroatischen Regierung deutlich gewünscht war. Vgl. Reuter, 1998, Abstand EU, 198.

<sup>257</sup> Vgl. Stroh, 2003, 360; Montenegro gehörte zur SRJ so dass keine zwischenstaatlichen Abkommen geschlossen werden konnten. Allerdings intensivierte man die bilateralen Gespräche und vereinbarte, quasi-diplomatische Vertretungen aufzubauen und die grenzüberschreitenden Kontakte voranzutreiben. Montenegros Präsident Đukanović hatte sich die Gunst des kroatischen Volkes verschafft, indem er sich 1999 im Namen der Montenegriner für die Beteiligung seines Volkes am jugoslawischen "Aggressionskrieg" gegen Kroatien entschuldigte.

## Kroatisch-bosnische Beziehungen

Zagreb arbeitete entgegen der öffentlichen Bekenntnisse zur kroatisch-bosnischen Föderation heimlich weiter an der Vereinigung mit den bosnischen Kroaten.<sup>258</sup> Großen Einfluss auf die Politik der HDZ übten dabei die nationalistischen herzegowinischen Kroaten aus.<sup>259</sup> Bei den Mutterland-Kroaten waren sie wiederum unpopulär und Stereotype, die zuvor auf die Serben angewandt wurden, stülpte man meist kurzerhand dem neuen Feindbild der Herzegowiner Lobby über.<sup>260</sup>

## Fehlende Lustration

In Kroatien wurden die begangenen Taten der Ustašen seitens der Regierung und den gleichgeschalteten Medien banalisiert oder marginalisiert.<sup>261</sup> Letzteres förderte nicht gerade die Anstrengungen, die verbliebene serbische Minderheit in Kroatien zu re-integrieren: „Zweifel am eigenen Tun gibt es nicht. Nichts illustriert dies deutlicher als die Immunisierung der kroatischen Öffentlichkeit gegen jede selbstkritische Aufarbeitung der Begleitumstände der Rückeroberung der Krajina im Sommer 1995 (...) ansonsten gilt die Operation Sturm (...) als martialisch verklärte Apotheose der kroatischen Nationalstaatswerdung.“<sup>262</sup> Bestärkt wird diese Verklärung vergangener Taten durch die Behinderung der Haager Kriegsverbrechertribunalermittlungen durch die kroatische Regierung.<sup>263</sup> Langsam setzten sich 1998 Publikationen durch, die Bekenntnisse kroatischer Kriegsverbrecher enthielten und damit den immer noch vorherrschenden Mythos vom “guten Kroaten“ und “bösen Serben“ anfochten.<sup>264</sup> „Zwar ist die Frage des Aggressors nach wie vor unumstritten, doch muss sich die kroatische Öffentlichkeit mit der schmerzhaften Erkenntnis abfinden, dass auch Kroaten in Kroatien Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben“, resümiert Eicher.<sup>265</sup> In Anbetracht der Ereignisse in der Herzegowina reifte in der öffentlichen Wahrnehmung die Erkenntnis, dass nicht alles was kroatisch ist, automatisch gut ist.

---

<sup>258</sup> Vgl. Hoppe, 1997, 37.

<sup>259</sup> Die Bewohner der ländlich geprägten Herzegowina rund um die Hauptstadt Mostar gelten als besonders nationalistisch und präsentieren sich oftmals als die “ursprünglichen“ und damit besseren Kroaten, was Andreas Heilborn darauf zurückführt, dass viele dieser Exilkroaten das Verlassen ihrer Heimat mit einem übertriebenen Nationalstolz zu kompensieren versuchen. Vgl. Heilborn, A (1995): Parlamentswahlen in der Republik Kroatien 1995, In: Südosteuropa Mitteilungen 35, 1995, 311. Anm. 1, hier zitiert in Eicher, 1999, 678.

<sup>260</sup> Dieses Feindbild setzt sich u.a. durch die Behauptung zusammen, dass die Herzegowiner Lobby alle ihre großen Familien vom Lande nachholen und diesen dann zu einflussreichen städtischen Positionen verhelfen würden. Mappes- Niediek berichtet in seinem Artikel von Zagreber Graffitis, die behaupten “Nur wer die Herzegowiner kennt, kann die Serben lieben!“ (Mappes- Niediek, hier zitiert in Eicher, 1999, 678)

<sup>261</sup> Die kroatische Ustašenvergangenheit wurde laut Höpken “entsorgt“ und zeigt sich beispielsweise in den vorangegangenen Versuchen, in Zagreb den “Platz der Opfer des Faschismus“ in „Platz der kroatischen Helden“ umzubenennen. Höpken/Behring, 1999, 622, Vgl. hierzu auch Höpken, W (1998): Guerra, memoria ed educazione in una societa divisa: il caso della Iugoslavia, In: Passato e presente, 16. Jg, 1998, Nr.43, 61-90.

<sup>262</sup> Höpken/Behring, 1999, 624/625.

<sup>263</sup> Diese verbot den zuständigen Ermittlern die Untersuchung jeglicher Übergriffe im Zusammenhang mit der Militäroperation Sturm auf kroatischem Boden. (Vgl. Höpken/Behring, 1999, 625)

<sup>264</sup> Eicher verweist in diesem Zusammenhang auf Bajramović, M (1997): How we killed for Croatia, In: Transitions, Vol.4 (1997), No.6, 16-25. hier zitiert auf 677. Mit Blick auf die kroatisch-serbischen Beziehungen kann positiv festgehalten werden, dass seit 1998 ein kroatisch-serbischer Historikerdialog gefördert wird, dessen Ziele darin bestehen die durch den Krieg erstorbenen Kontakte wiederzubeleben. Auch im Rahmen von fünf Arbeitsgruppen kontrovers diskutierte Themen, wie etwa die Lage der ethnischen Minderheiten im jeweils anderen Land, sollen darin aufgegriffen und beleuchtet werden. Vgl. Brčić, I (2003): Kroatisch- Serbischer Historikerdialog, Ein Schritt zur Vergangenheitsbewältigung? Aus: Berliner Osteuropa Info, 19/2003, S.59-60, hier 59.

<sup>265</sup> ders. 1999, 677.

Wiewohl eine unverzichtbare Bedingung für die Normalisierung des kroatischen Alltags, wurde die strikte Aufarbeitung der Kriege und der jüngsten Vergangenheit von der Regierung nicht angegangen.<sup>266</sup>

Eine allgemeine Aufarbeitung des Kriegs wurde erstens durch die regional unterschiedliche Betroffenheit der Kroaten behindert: Während die Einwohner der Regionen Krajina, West- und Ostslawoniens, Banija und Norddalmatien schwer an dem Krieg und den Kriegsfolgen zu leiden hatten, war der Rest der Kroaten kaum oder nur über die Medien mit dem Krieg im eigenen Land konfrontiert gewesen. Entsprechend war die jeweilige Wahrnehmung von den Serben geprägt: Erstere taten sich angesichts der erlebten Kriegsgräueltaten schwer, von dem Feindbild der Serben als Kriegsverbrecher oder Četniks Abstand zu nehmen, letztere hatten dagegen kaum Berührungspunkte mit den Serben.

Die zweite Ebene bei der Verarbeitung des Kriegs tangierte das kollektive Bewusstsein der kroatischen Gesellschaft. Hier allerdings behielt der Mythos vom "Krieg um die Heimat" (domovinski rat) das Deutungsmonopol und bedurfte noch einer intensiven Aufarbeitung.<sup>267</sup> Letzteres lag natürlich nicht im Interesse der regierenden HDZ, da dieser Mythos letztlich ihre Kriegs- und Nachkriegspolitik sowie Herrschaftsansprüche legitimierte. Entsprechend forcierte die politische Spitze, dass der öffentliche Diskurs vor allem durch das Ziel des "državotvornost" (Staatsaufbau) geprägt wird, was implizierte, dass der Aufbau einer liberalen Demokratie und eine moderne Wirtschaftsordnung zugunsten der kroatischen Staatlichkeit zurücktreten mussten.<sup>268</sup>

### Die kroatische Opposition

Mitte 1998 kam es zu einer erneuten Umwandlung des Oppositions-Bündnisses, das sich zur "Opposition der Sechs" erklärte und fortan aus HSS, HSLS, SDP, LS, IDS und HNS bestand.<sup>269</sup> Auch hier führten interne Meinungsverschiedenheiten und vereinzelte Austrittsdrohungen zum Ausscheiden der beiden sozialdemokratischen Parteien. Das strategische Denken und Handeln der wechselnden Oppositionsbündnisse wurde durch ihre Selbstzerfleisungen nachhaltig behindert und außerdem von Tuđman torpediert, „(...)der mit allen Mitteln versuchte, einen Keil zwischen die größeren Oppositionsparteien (SDP, HSLS, HSS) zu treiben.“<sup>270</sup>

Die innergesellschaftliche Državotvornost-Ideologie verhinderte logischerweise die Zusammenarbeit von Oppositionspolitikern und Serben, und führte außerdem dazu, dass sich gewichtige Oppositionspolitiker plötzlich rühmten 1991 ebenfalls Teil der "Regierung der nationalen Einheit" und Kämpfer für die Unabhängigkeit Kroatiens gewesen zu sein.<sup>271</sup> Keiner der Oppositionsparteien wollte und will sich dem Vorwurf aussetzen eine "Serbenpartei" zu sein,

---

<sup>266</sup> Vgl. Eicher, 1999, 674-686.

<sup>267</sup> Eicher hält fest, dass bis zum Spätsommer 1997 auf der sozialpsychologisch-politischen Ebene letztlich nur eine Für- oder eine Gegen- Kroatien-Option existierte.

<sup>268</sup> Eicher betont hier nochmals die unbestrittene Führungsrolle Tuđmans in der HDZ und verweist auf den Artikel von Norbert Mappes-Niedek: Gefangen auf dem Balkan, erschienen in der ZEIT, 8.1.1998, 10, hier zitiert auf 676.

<sup>269</sup> Neuling im Bündnis war die Sozialdemokratische Partei SDP (Socijaldemokratska Partija Hrvatske)

<sup>270</sup> Eicher, 1999, 685.

<sup>271</sup> Križan, M (1997): Kroatien unter Tuđman: Die missverstandene Europäisierung, In: Osteuropa, 47 (1997), 961.

entsprechend nachlässig setzte sich die Opposition für die Einhaltung und Implementierung der Minderheitenrechte der Serben in Kroatien ein.<sup>272</sup>

Die Haltung der Opposition verdeutlichte, dass sich auch bei einem Regierungswechsel wenig an der Situation der Serben ändern würde. Erschwerend kam hinzu, dass sich auch die kroatischen Serben intern nicht auf eine gemeinsame politische Linie einigen konnten.<sup>273</sup>

Die Verarbeitung der Kriegstraumata und langsame Abkehr von der im Krieg geschürten Xenophobie sowie der wirtschaftlichen und politischen Stabilisierung dauerte bis zum Tode Tuđmans im Dezember 1999 an. In dieser Phase näherte sich Kroatien sichtbar der EU und NATO an.<sup>274</sup> Das Ziel war es, ein EU-Kooperationsabkommen, gefolgt von einer assoziierten Mitgliedschaft zu erreichen.<sup>275</sup> Die kroatischen Beziehungen zu den USA verbesserten sich dank der indirekten kroatischen Unterstützung der NATO-Kosovo-Intervention 1999 ebenfalls.<sup>276</sup>

Ein vollständiger Eintritt in beide Organisationen wurde Kroatien aber verwehrt weil man das Tuđman Kroatien nach wie vor als autoritären Staat und undemokratisch wahrnahm. Für das erhoffte Assoziierungsabkommen mangelte es ferner an der geforderten funktionierenden, kapitalistisch ausgerichteten Marktwirtschaft und dem freien Waren-, Menschen- und Dienstleistungstransfer, der nicht nur zwischen Kroatien und der EU, sondern auch zwischen Kroatien und dessen Balkan-Nachbarstaaten gewährleistet sein sollte.<sup>277</sup>

#### *IV.3.3.e. 1998: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Jugoslawiens:

NIN: Jugoslawien wird in der NIN 1998 nur noch einmal und diesmal im Bild eines letzten, unentrinnbaren Boxer-Wettkampfs visualisiert. Hier deutet sich klar der Verlust weiterer Provinzen Serbiens im Kontext des Kosovo-Konflikts an.<sup>278</sup>

##### Bild Serbiens:

NIN: Die serbische Eigenstereotypisierung der NIN im Jahr 1998 ist vor allem durch die Kosovo-Krise und die ungewisse Zukunft Serbiens bestimmt. Es gibt keine Steigerung oder

---

<sup>272</sup> Die kroatische Bauernpartei (HSS), die Sozialliberalen und Sozialdemokraten sind zwar nicht prinzipiell gegen den Minderheitenschutz, pochen aber bei der umstrittenen Frage nach der Rückkehr der Serben auf das Prinzip der Reziprozität d.h. Erst wenn die kroatischen Flüchtlinge aus der Republika Srpska wieder in ihre Häuser zurückkehren und ihr Eigentum zurück erhalten, sollen die kroatischen Serben entschädigt werden. Die Führung in Pale argumentierte entsprechend spiegelverkehrt, so dass es zu keinen nennenswerten Fortschritten in der Rückführung kroatischer und serbischer Flüchtlinge kam. Vgl. Eicher, 1999, 676. Einzig Vlado Gotovac, Mitglied der Sozialliberalen Partei, rief seine Partei dazu auf, diesen Teufelskreis zu durchbrechen, scheiterte aber und gründete daraufhin im Januar 1998 die neue Liberale Partei (LS).

<sup>273</sup> Während Milorad Pupovac, Mitglied des Serbisch Demokratischen Forums (SDF- eine serbische NGO), kein Problem darin sah in Sachfragen mit der Regierungspartei zusammenzuarbeiten und deren Gesetzesinitiativen zu fördern, wahrte der Vorsitzende Vojislav Stanimirović, der in Ostlawonien schwerpunktmäßig beheimateten SDSS (Unabhängige Demokratische Partei der Serben), Distanz. Vgl. Eicher, 1999, 677.

<sup>274</sup> Vgl. Ramet, 2008, 11/12.

<sup>275</sup> Vgl. Samardžija, Višnja (1997): Croatia between two Strategies for the Integration into the European Union, in: TKI Working Papers on the European Integration and Regime Formation. The Thorikil Christensen Institute of the South Jutland University Centre (SUC) Esbjerg (Dänemark); Hier zitiert In Reuter, 1998, 197.

<sup>276</sup> Auch wenn Tuđman die Truppen der NATO nach Ansicht Morels nur deshalb unterstützte, weil er vermutlich schon zu krank war um anders zu agieren, garantierte man den US-Truppen Zugang und Durchmarsch durch kroatisches Hoheitsgebiet. Als "Belohnung" genehmigte US-Präsident Clinton dann am 10.4.1999, dass Kroatien nun Waffen kaufen dürfe. Vgl. Morel/Ramet, 2008, 369

<sup>277</sup> Vgl. Reuter, 1998, 198.

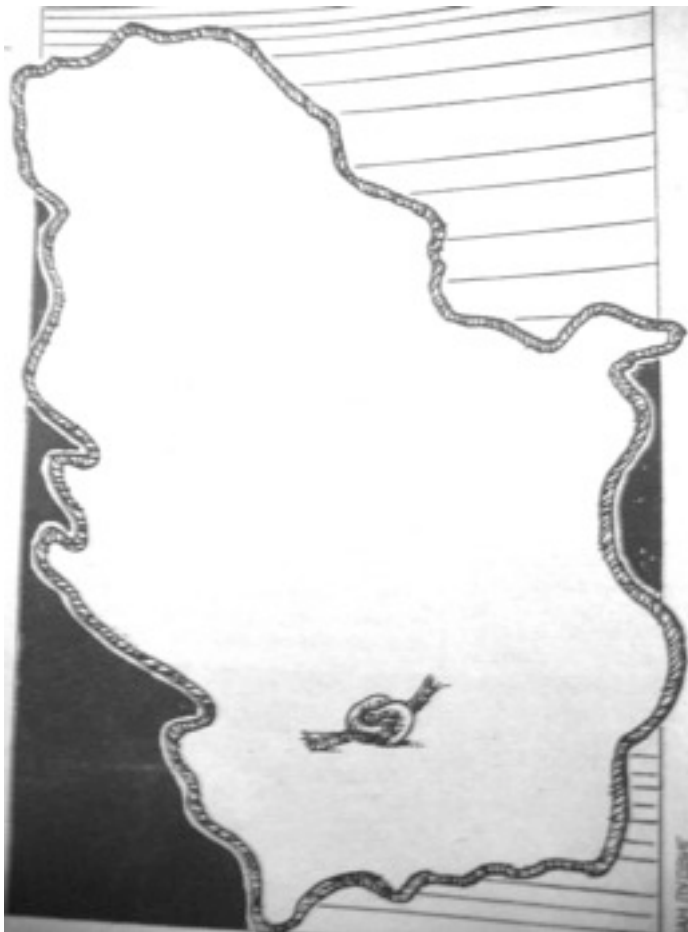
<sup>278</sup> Vgl. NIN 1998, Vgl. 15.1.62.



Vertiefung eines bestimmten Eigenstereotyps, vielmehr lassen sich, vermutlich aufgrund des Krieges, bis Dezember verschiedene Schwerpunkte in Bildern, Texten und Karikaturen erkennen, welche die serbische Gesellschaft anscheinend umtreiben.

Angesichts des vorherrschenden innenpolitischen Chaos` laden Texte und Fotos den Betrachter wie im Vorjahr zur Flucht in die nostalgische Vergangenheit ein.<sup>279</sup> Zugleich greift man mittels der Referenz auf die serbischen Kosovo-Flüchtlinge auf die Eigendarstellung als Opfer der internationalen Kampftruppen zurück. Verstärkt wird diese Opferdarstellung durch die Suggestion der dunklen, albanischen Machenschaften im Kosovo.<sup>280</sup>

Die Karikaturen erfüllen im Jahr 1998 vor allem die Kritikfunktion: Weitläufiges Thema der meisten Karikaturen sind natürlich die Sanktionen gegen Serbien und die Bedrohung für die serbische Bevölkerung im Kosovo. Beachtenswerter Weise verquicken sich in den karikaturistisch- kommentierenden Darstellungen hier erstmals der Mythos des Amselfelds und die Anklage in Richtung Westen.<sup>281</sup> Deutlich zeigt sich das etwa in der Karikatur der NIN 1998, vom 19.3.12-13:



*In dieser Karikatur sieht man Serbien, das von einem Seil umrissen ist. Im Südwesten des Landes ist ein Seilknoten eingefügt.*

*Der hier dargestellte Knoten liegt geographisch genau am berühmten berüchtigten Kosovo Polje (Amselfeld). Der Karikaturist versucht hier durch die Metapher des Knotens vermutlich zu vermitteln, dass das Amselfeld tatsächlich das Herzstück Serbiens und zugleich eine Art Gordischen Knoten darstellt, an dem sich das weitere Schicksal Serbiens entscheiden wird. Der Karikaturist setzt hier bewusst auf Aussparung und Reduktion um die Symbolik des Knotens in den Vordergrund zu stellen.*

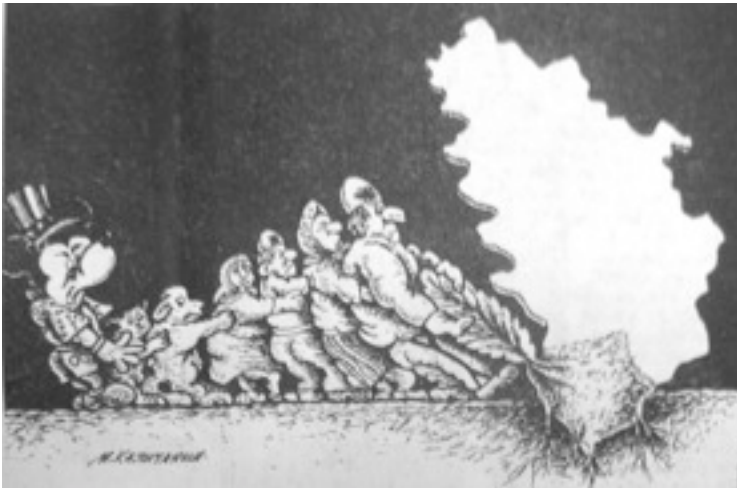
*Stereotypisch definiert sich Serbien hier über Kosovo und dessen Stellung als Wiege des Serbentums.*

<sup>279</sup> Darunter finden sich alsdann Repliken auf die Dynastie der Karadorđevićs (Vgl. 12.2.), die durch die Repressionen verlorene Ehre wird entweder durch Referenz auf große sportliche Leistungen der Serben (Vgl. 13.6. Cover) oder durch Referenz auf bekannte Größen kompensiert. Dazu zählt etwa die Replik auf den Serbenfürsprecher und Schriftsteller Peter Handke. Dieser erklärte in NIN weitläufig, warum er auf der Seite der Serben stehe. (Vgl. 30.4. Cover Peter Handke: "Warum ich Serbien liebe")

<sup>280</sup> Vgl. etwa NIN 1998, 25.6.16-17: Der Betrachter sieht hier Fotos von Flüchtlingstruppen. Vgl. zu den dunklen Machenschaften der Albaner NIN 1998, 11.6.10.

<sup>281</sup> Vgl. NIN 1998, 12.3.10: "Liquidierung durch Sanktionen." Hier werden Serbien und eine Landkarte des Kosovo gezeigt. In einer zweiten Karikatur aus dem Monat März (NIN 1999, 5.3.8) halten zwei Männchen Serbien vor dem Abgrund auf.

Eine besonders aussagekräftige, im Kontext der Mythen und Karikaturendurchdringen zu berücksichtigende Karikatur, ist jene vom 17.12.62, die die Autonomie- Bestrebungen der Kosovaren unter Mithilfe der USA symbolträchtig thematisiert:



In der vorliegenden Karikatur sieht man ganz rechts Serbien. Das gesamte Land ist weiss, ausschließlich der Kosovo wird als Erdreich samt Pflanze gezeigt. Eine Reihe von vier Menschen, zwei Tieren und einer Micky Maus ziehen gemeinsam von links an dieser Pflanze und versuchen Kosovo aus dem Erdreich zu entreissen. Der erste Mann trägt eine weisse Kappe mit einem schwarzen Doppeladler darauf, die dahinter ziehenden Frauen tragen Kopftücher. Die ganz links stehende Micky Maus hat einen Zylinder im Design der amerikanischen Flagge auf dem Kopf.

Sichtbar wird in dieser Metapher durch die Symbolik der Wurzel und der Pflanze (Kosovo), dass Kosovo das Herzstück Serbiens und der Ursprung der serbischen Zivilisation ist. Durch das Herausreissen wird Serbien eben jenes Herzstückes beraubt. Die gewaltigen Anstrengungen der Beteiligten verdeutlichen, wie stark Kosovo in Serbien verwurzelt ist. (Wort-Bild-Verknüpfung) Letzteres wird auch durch den farblichen und gestalterischen Kontrast von einem reinen weissen Serbien versus dunkel gehaltenen Kosovo, samt Pflanze (Symbol des Lebens) betont. Die Gruppe der Menschen, die Kosovo aus Serbien herausreissen wollen, sind sichtbar als Kosovo-Albaner typisiert: Kennzeichen sind der Hut des ersten Mannes mit dem Emblem Kosovos (Doppelköpfiger schwarzer Adler) sowie die Kopftücher der Frauen. (Typisierung, Kollektivsymbol) Interessant ist die hier eingesetzte Figur der Micky-Maus: Letztere steht zunächst als Kollektivsymbol für die Disney-Cooperation d.h. Amerika. Zusätzlich wird die Micky Maus in der Allegorie Uncle Sams (Zylinder/Frack) gezeigt um dem Betrachter eindeutig zu vermitteln, für wen die Figur steht. (Tiermetapher)

Stereotypentechnisch betrachtet zeigen sich hier verschiedene Botschaften: Beginnend mit Serbien wird übermittelt, dass Kosovo der Ursprung Serbiens ist. Hier knüpft man am populären, und in der Öffentlichkeit insbesondere durch die SOK und politische Vertreter vermittelten Mythos von Kosovo als der Wiege des Serbentums an. Zweitens wird verdeutlicht, dass die Albaner mit Hilfe der Amerikaner Kosovo gewaltsam aus Serbien herausreissen wollen. Stereotypen die uns hier begegnen sind: Das Opfer Serbien erliegt internationalen Verschwörungen bzw. ist von Feinden umgeben; Die Albaner treten stets im Clan auf und nehmen sich die Dinge mit Gewalt. Die Amerikaner wirken als große Macht im Hintergrund mit und sind letztlich an der Schwächung Serbiens interessiert.

Drittens greifen die Karikaturisten die mangelnde innerpolitische Demokratie auf, die weiterhin im Stereotyp des fortwährenden Streits und Elitenmauscheleien vermittelt wird. Bei letztem Image handelt es sich ebenfalls um einen serbischen Stereotyp, der sich seit dem Zerfall Jugoslawiens in den Karikaturen erhalten konnte.<sup>282</sup>

Viertens werden die wirtschaftliche Abhängigkeit Serbiens vom Westen sowie die innerwirtschaftliche Misslage kritisch karikaturistisch aufgegriffen.<sup>283</sup>

<sup>282</sup> Vgl. NIN 1998, 5.2.53: "Wir sind eine Demokratie". Dazu wird ein Vogel gezeigt, der seine Küken mit Demokratiefetzen füttert; 17.9.62: Diese Karikatur zeigt, dass die Mafia und die Polizei unter einer Decke stecken.

<sup>283</sup> Vgl. NIN 1998, 23.4.17: Ein Mann lockt hier die serbische Maus mit einer Dollar-Note aus ihrem Loch heraus, 5.11.8: Einem Mann wird der Mund mit D- Mark Noten verklebt.

Weiteres Thema der karikaturistischen Kritik sind die Trilateralen Verträge, wobei in den behandelnden Karikaturen primär Verhandlungsführer gezeigt werden, die die Konfrontation scheuen und eher zugrunde gehen als sich dem anderen anzunähern.<sup>284</sup>

Ab dem Dezember verweisen die Karikaturisten in ihren Zeichnungen vor allem auf die Zukunftsängste der Serben und das außenpolitische Chaos.<sup>285</sup> Die Verwirrung und Konfusion über den weiteren nationalen Werdegang spiegeln sich in den gewählten Motiven Labyrinth (vgl. NIN 1998, 10.12.64), Sumpf (vgl. NIN 1998, 24.12.62) und wie in der hier ausgewählten Sanduhr als zerrinnendes Land. (vgl. NIN 1998, 24.12.64) sichtbar wider.<sup>286</sup>



*In der besagten Karikatur vom 24.12.64 sieht man ein Zeitglas, in dessen oberem Glaskolben Sand in Form von Serbien durch die Öse rieselt.*

*Das Zeitglas steht seit seiner Erfindung im 14. Jahrhundert und seit dessen Einsatz in den barocken Gemälden für die Vergänglichkeit und den Tod. Hier wird der baldige Tod Serbiens angedeutet, indem dieses hier symbolisch als Sand durch die Uhr läuft.*

*Diese Karikatur entwickelt ihre Spannung durch Auslassung der Linguistik und expliziten Fokus auf die Symbolik und wenigen Elemente. Stereotypisch wird Serbien als passives Land dargestellt, das nichts gegen sein baldiges Ende unternehmen kann.*

Globus: Auch 1998 herrscht in Globus die Angst vor einem potentiellen serbischen Übergriff vor bzw. soll bewirkt werden. Diese Angstmake dient vermutlich dazu, die von der internationalen Gemeinschaft geforderten Rückführungsstrategien der vertriebenen Serben mit Verweis auf deren Gefährlichkeit zu umgehen und die verweigerte Rückkehr zu legitimieren. Man betont angesichts der drohenden Gefahr, dass man "Die Rückkehr der Serben nicht zulassen könne".<sup>287</sup> Kriegserlebnisse werden durch vermehrte Horrorgeschichten neu aufbereitet und im kollektiven Gedächtnis der Leserschaft aufrecht erhalten.<sup>288</sup>

### Bild Kosovos:

NIN: Insgesamt wird der Kosovo Konflikt und die schlimme Lage der serbischen Bevölkerung in NIN primär durch Fotos und Texte abgedeckt, in denen man gezielt das Chaos und das Bündnis der NATO mit den Albanern, den unschuldigen serbischen Kindern oder alten Menschen gegenüberstellt.<sup>289</sup>

<sup>284</sup> Vgl. NIN 1998, 3.12.63- Artikel: "Trilaterale Verträge", 6.8.6; 4.6.18-19.

<sup>285</sup> Die Karikatur vom 3.Dezember (24) zeigt beispielsweise einen Wegweiser, auf dem das linke Schild (all) und dann rechts (nothing) signalisiert. "All or nothing" drückt das Gefühl aus, dass sich das Land politisch am Scheideweg befindet. Vgl. dazu die Karikatur vom 3.12.76.

<sup>286</sup> Oder wie in der letzten Karikatur des Jahres am 31.12.auf dem Cover der NIN. Hier wird eine serbische Familie an einem Tisch gezeigt. Der Tisch befindet sich mitten auf den Bahngleisen und die Familie wartet. Die Symbolik des Bahngleises verheißt einerseits Dynamik, andererseits aber auch Gefahr. Deutlich wird durch das statische Sitzen der Familie (statt Stehen oder Bewegung), dass die serbische Gesellschaft stagniert und verharrt d.h. sich ihrem Schicksal ergibt.

<sup>287</sup> Man rechtfertigt damit außerdem den "Massive(n) Verkauf von serbischen Häusern in Kroatien" (Vgl. Globus 1998, 16.1. Cover) Vgl. zur erstgenannten Überschrift Globus 1998, 20.2. Cover "Wir können die Rückkehr der Serben nicht zulassen".

<sup>288</sup> Treibende Kraft sind dabei Artikel mit Titeln wie jenen vom 13.2. Cover: "In privaten Lagern in Serbien funktioniert es noch immer wie bei den Thai-Sklaven." Vgl. weitere Horrormeldungen in Globus 1998, 22.5.99-103: "Die Entstehung vom Jasenovac Mythos"; 31.7.30-31: "Serbischer Handel mit kroatischen und muslimischen Gefangenen"; 16.10.16-17: "Panik in Serbien -Belgrad Spione".

<sup>289</sup> Vgl. NIN 1998, 4.6.18-19; 11.6.10; 18.6.64; "Wie viel wiegt die Autonomie". Hierzu wird eine Waage gezeigt, auf der ein großes A befestigt ist; 2.7.Cover: "Kosovo-Beginn des Endes"; 30.7. Das Cover zeigt einen erschossenen Mann im Kosovo; 15.10. "Verhandlungen: Hand auf Kosovo".

Im Jahr 1998 haben die serbischen Karikaturisten anscheinend die Verfremdung bzw. Einbindung des serbischen Wappentiers (des Adlers) zwecks sofortiger Erkennung der Serben im Kontext des Kosovo Konflikts für sich entdeckt.

Der Rückgriff auf den tierischen Stereotyp eignet sich insbesondere deshalb gut, weil beide Staaten auf dasselbe Wappentier zurückgreifen und diese sich deshalb gut instrumentalisieren und gegenüberstellen lassen. Am 12.3. zeigt das Cover der NIN beispielsweise den weissen serbischen Adler der hier hinter dem albanischen Führer verschwindet und sich langsam so dunkel wie der albanische Adler färbt.

Die Albaner werden im Kontext der Verhandlungen mit Belgrad als klare, verbissene Gegner der Serben im Kosovo visualisiert, die in einer serbischen Kappe schwimmen sich aber zugleich nicht die Hand reichen.



*In der NIN-Karikatur vom 26.3.6 wird dem Betrachter eine überdimensional große Serbenkappe präsentiert, die mit dem serbischen Wappen der vier kyrillischen s bestickt ist. In der Kappe befindet sich Wasser. Auf dem Wasser sieht man eine Nusschale, die von einem Mann gesteuert wird, der eine weisse Kappe trägt. Diese erste Nusschale ist ebenfalls mit Wasser gefüllt und darin schwimmt ein weiteres, deutlich kleineres Boot in dem ein Mann mit einer serbischen Kappe auf dem Kopf sitzt. Beide Männer wenden einander den Rücken zu und reden nicht miteinander.*

*Die große serbische Kappe symbolisiert hier den großserbischen Verband bzw. im Hinblick auf die kyrillischen vier s, den großserbischen Herrschaftsanspruch. (Reduktion/Typisierung)*

*Das darin befindliche Paar repräsentiert die albanische Mehrheit und serbische Minderheit im Kosovo. Die unterschiedlichen Größen und Kopfbedeckungen geben dem Betrachter Auskunft darüber, um wen es sich jeweils handelt. (Typisierung, arbiträre Zeichen) Interessant ist, dass es sich bei genauerem Hinsehen bei der Nusschale um die typische Kopfbedeckung der jeweiligen Ethnie handelt. Der Kosovo-Albaner rudert entsprechend im großserbischen Verband in seiner weissen Kappe, die serbische Minderheit (repräsentiert durch den deutlich kleineren serbischen Mann) rudert wiederum in der serbischen Kappe in seinem Helm mit (Hyperbel). Die Symbolik des Wassers gibt aber zu verstehen, dass sich beide an sich in einer ausweglosen Situation befinden, sich aber immer noch weigern miteinander zu reden.*

*Durch die vier kyrillischen s wird Serbien stereotypentechnisch immer noch verdächtigt, den großserbischen Ideen nachzuhängen. Kosovo-Albaner und die im Kosovo lebende, serbische Minderheit werden wiederum als typisch unversöhnliche Feinde vermittelt.*

**Globus:** Der Krieg im Kosovo dient in Globus als Beweis der serbischen Aggression. Alte Četnik- und Kriegsstereotypen der Serben werden in Folge am Beispiel des Kosovo-Kriegs verbal und mittels brutaler Fotoreportagen weiter aufrecht erhalten.<sup>290</sup>

### Bild Miloševićs

**NIN:** Die karikaturistische Stereotypisierung Miloševićs wird im Jahr 1998 seitens der NIN von den Anklagen Den Haags und dem verheerenden Ausgang des Kosovo-Kriegs determiniert. Sichtlich beschäftigt die Serben bereits zu Beginn des Jahres 1998 (Verstärkte Unruhen in der Provinz Kosovo und Beginn der Medienhetze gegen Albaner) die Auseinandersetzung mit den

<sup>290</sup> Vgl. Globus 1998, 13.3.24-25: "Serbischer Terror im Kosovo"; 6.3.5: "Krieg im Kosovo"; 19.6.29-30: "Krieg Kosovo Report".

Kosovo-Albanern und die Rolle Miloševićs, was sich auch direkt in der ersten politischen Karikatur in der NIN widerspiegelt.



Am 5.3.6 sieht man rechts Milošević und links den Albaner-Führer Ibrahim Rugova. Beide sitzen sich gegenüber und verfolgen den Kampf der zwei Wappentiere: Vor Milošević steht der weisse Doppelkopfadler und vor Rugova der schwarze Doppelkopfadler. Beide Adler bekämpfen einander, während die Staatschefs zuschauen.

Mittels der hier eingesetzten Tiermetapher von den zwei kämpfenden Wappentieren Serbiens und Albaniens, versucht der Karikaturist zu vermitteln, dass sich die Angehörigen beider Völker im gegenseitigen Kampf aufreiben, während die politischen Führer abwartend dahinter sitzen. Die Adler repräsentieren hier das serbische bzw. das kosovo-albanische Volk.

Stereotypisch werden in dieser Metapher erstens beide Führer und beide Völker auf dieselbe Ebene gesetzt d.h. beide werden gleich stark und gleich verbohrt dargestellt. Letzteres ist im Hinblick auf die vermittelten Stereotypen von albanisch-serbischen Beziehungen weitgehend die populärste Darstellung: Beide Völker werden in sinnlosem Kampf gezeigt! Alternativ werden in einigen der behandelten Karikaturen klare Schwarz-Weiss-Szenarien aufgestellt d.h. böse Albaner und gute, benachteiligte Serben. Weiteres, inzwischen klassisches Stereotyp ist die differenzierte Darstellung von Volk und Führer: In beiden Fällen werden die politischen Führer hier als passive Nutznießer des Volkskampfes dargestellt.

Im Kontext der Koalition der Sozialisten und der Radikalen Partei Serbiens sowie dem serbischen Referendum wird Milošević bis Juni größtenteils (mit seiner Frau) zwar als verschlagener aber nach wie vor mächtiger Präsident dargestellt.<sup>291</sup> Das was Reuter sarkastisch als "Einbetttdiktatur" (d.h. Serbien wird von einem Ehepaar autokratisch regiert) bezeichnet, wird von Ivan Marković, dem offiziellen Sprecher von JUL, mit den blumigen Worten beschrieben: 'Hinter allem, was im Interesse der Bürger ist, steht die Genossin Mira Marković (...) Jeder Angriff auf den Präsidenten Slobodan Milošević ist auch ein Angriff auf Jugoslawien.'<sup>292</sup> Ab Juni wird er in diversen außen- und innenpolitischen Konstellationen als bloßer Handlanger der Rechten stereotypisiert. Innenpolitisch zeigt sich das beispielsweise in der Karikatur vom 9.4.6.<sup>293</sup>

In dieser Karikatur sieht man im den großen Radikalführer Šešelj, der im Stehschritt nach vorne marschiert. Man sieht ihn im Profil. In dessen großen Stiefeln marschiert ein kleiner Milošević mit.

<sup>291</sup> Vgl. dazu NIN 1998, 12.3.6; 26.3; 23.4.; 30.4.6; 14.5.8; 11.6.39; 11.6.39.

<sup>292</sup> Reuter zitiert hier Vreme, 5.12.1998, 1999 hier auf 3.

<sup>293</sup> Vgl. zum selben Stereotyp NIN 1998, 28.5.6.



Durch die eingebrachte Hyperbel (extrem großer Radikalführer) und den Kontrast (kleiner Milošević) werden hier die Machtverhältnisse in der Koalition von SPS und SRS visualisiert. Wiewohl die von Milošević geleitete SPS die größere Partei ist, zeigt sich, dass sie vor allem durch die Radikalen und deren Führer Šešelj determiniert wird. (Personifikation der Partei) Durch den hier gezeigten Stechschritt, ein typisches Merkmal der Faschisten, wird außerdem der Rechtsruck der Koalition angedeutet.

Hinsichtlich der hier visualisierten Stereotypen fällt zunächst auf, dass sich der Karikaturist nicht mehr damit begnügt Šešelj und Milošević als gleichwertige Partner

darzustellen sondern eine Veränderung vollzieht, indem er verdeutlicht, dass der Radikalführer die eigentliche Führungsperson in der Koalition ist. Milošević wird, insbesondere durch die Reduzierung seiner Gesichtszüge auf hohe Stirn und Babyface, seine geringe Größe und das emsige Mitmarschieren in viel zu großen Stiefeln, als Witzfigur übermittelt. D.h. auch hier entfernt sich der Karikaturist von einer Darstellung des Präsidenten als mächtige Instanz, vielmehr belächelt man ihn und distanziert sich weitergehend.

Außenpolitisch geriert der ehemals so mächtige Präsident im Kontext des verlorenen Kosovo-Kriegs zum Spielball oder zur Marionette der mächtigen Weststaaten, was beispielsweise in der Karikatur vom 18.6.6 sehr schön erkennbar ist.<sup>294</sup>



Hier sieht man links den russischen Präsidenten Boris Jelzin und rechts den amerikanischen Präsidenten Bill Clinton, die einander im Fußballtrikot gegenüberstehen und abwechselnd um einen Fußball kicken. Der Fußball ist Milošević.

In dieser Metapher des Fußballspiels versucht der Zeichner zu verdeutlichen, dass Milošević der Spielball Russlands und Amerikas geworden ist. (Wort-Bild-Verknüpfung) Amerika und Russland werden hier personifiziert durch ihre Präsidenten dargestellt. Milošević d.h. stellvertretend vermutlich auch Serbien, wird zum Spielball der Großmächte degradiert.

Stereotypentechnisch zeigt sich hier erneut, dass Serbien (personifiziert durch Milošević)

das Spielzeug Amerikas und Russlands ist und nicht allein agiert. Der Präsident wird durch dessen Gleichsetzung mit einem Ball in der hier angewandten Wort-Bild-Verknüpfung (Spielball) zusätzlich herabgestuft und lächerlich gemacht. Sehr deutlich zeigt sich hier wieder, dass der ehemals vorgebrachte Stereotyp eines mächtigen, serbischen Präsidenten durch den Stereotyp einer politischen Marionette (interner oder externer) Akteure ersetzt wurde.

<sup>294</sup> Vgl. zum selben Stereotyp die karikaturistischen Darstellungen in NIN 1998, 16.4.28-29: Milošević sitzt hier gefesselt auf dem Stuhl, und sein Bild ist an der US bzw. EU Flagge aufgehängt; Eine andere Karikatur vom 7.5.6 zeigt Milošević als kleines Boxer-Männchen, welches von den riesenhaft dargestellten, westlichen Staatschefs belächelt wird.

Wie im Vorjahr distanzieren sich die Zeichner sichtlich von dem Präsidenten und differenzieren zwischen dem angeklagten Milošević und dem davon unberührten Volk. Diese Distanzierung wird ab Juli 1998 mittels gezielter Referenz auf die Anklage gegen Milošević und seine Verbündeten karikiert.<sup>295</sup> Zweitens wird er wie im Vorjahr mit internationalen Diktatoren gleichgesetzt. Sehr schön verdeutlicht wird dies etwa in der analysierten Karikatur vom 24.12.6.<sup>296</sup>



*In dieser Karikatur sieht man links Milošević und Saddam Hussein aufeinandergestützt in Richtung des rechtsbefindlichen Kremls gehen. Sie befinden sich beide in einer verschneiten Landschaft.*

*Die Schneelandschaft und der Kreml sollen hier eindeutig das Klischee Russlands bedienen und den Betrachter sofort darüber informieren, wo sich die beiden Diktatoren befinden. (Typisierung, Reduzierung auf das Zentrum der Macht Russlands) Saddam Hussein und Milošević werden darüber hinaus in deutlicher Vertrautheit dargestellt: Beide stützen sich aufeinander und schauen sehnsuchtsvoll in Richtung Kreml.*

*Stereotypisch werden hier erstens die engen Bindungen Miloševićs zu den russischen Machthabern herausgestellt. Darüberhinaus gerieren der russische Kreml bzw. Russland in dieser Karikatur bereits zum Hort und Schutzbereich international agierender Diktatoren. Milošević wird hier, wie in vielen anderen Karikaturen 1998, im Bund mit anderen internationalen Diktatoren gezeigt, wodurch nochmals dessen anti-liberale und anti-demokratische Einstellung betont wird. Beide scheinen hier auf Asyl im Kreml zu hoffen.*

### Bild Karadžićs/Maldićs

NIN: Die Suche nach Karadžić wird in NIN nur in einem einzigen Artikel aufgegriffen und dient eher populistischen Zwecken.<sup>297</sup>

### Bild Kroatiens

NIN: Die Kroaten werden seitens der NIN nicht mehr aufgegriffen.

Globus: In den Globus-Artikeln<sup>298</sup> zur kroatischen Gesellschaft, spiegelt sich deutlich die Unzufriedenheit angesichts der Misswirtschaft, undurchsichtigen Privatisierung und Transformationswehen wider.<sup>299</sup> Daneben werden auch innenpolitische Grabenkämpfe in und um

<sup>295</sup> Vgl. dazu die Karikatur vom 16.7.6. Diese zeigt Milošević mit anderen Angeklagten auf der Wartebank; 1.10.8: Milošević und Mira Marković werden von einem NATO Ufo gesucht; Vgl. zur selben Thematik die Karikatur vom 19.11.6.

<sup>296</sup> Vgl. dazu Karikaturen vom 10.12.6: Milošević klatscht mit anderen US- und westlichen Staaten-Gegnern (darunter etwa Saddam Hussein, Fidel Castro etc) ab. Inhaltlich soll damit vermutlich das Bündnis Serbiens gegen den Rest der Welt ausgedrückt werden.

<sup>297</sup> Vgl. NIN 1998, 6.4. Cover: "Wo ist Karadžić?"

<sup>298</sup> Globus 1998 bringt keinerlei Karikaturen.

<sup>299</sup> Unter der Rubrik "Absolutismus und Schlamperei, Häresie oder Verrat" wird am 29. Mai (10-11) provokant gefragt, ob die staatliche Führung in Kürze auf einen Bürgerkrieg in Kroatien spekuliert. Vgl. Globus 1998, 25.1.23: "Inflacija"; 27.2.Cover: "Marina Mileta MP- DEZA erhielt 450 Mark von tausenden von Löhnen ohne jegliche Beteiligung der Dubrovnik Bank"; 5.6.22-23: "OSZE in Kroatien: Kroatien muss dafür sorgen dass faire Parlamentswahlen schnell aufgerufen werden"; 3.7. Cover "Die Kroatische Nationalbank hat heimlich Darlehen in Höhe von 200 Mio. HRK vergeben".

die HDZ offenkundig.<sup>300</sup> Die Artikel, die sich nicht mit wirtschaftlichen oder politischen Nepotismen beschäftigen, dienen der alltäglichen Zerstreung der Leserschaft.<sup>301</sup>

### Bild Tuđmans

NIN widmet Tuđman keine Berichte mehr.

In Globus 1998 ist die Berichterstattung dagegen deutlich von der Führungsfigur Tuđmans dominiert: Im bevorzugt angestrebten Vergleich zu Milošević wird er zwar als „großer Sieger“<sup>302</sup> präsentiert, zunehmend werden jedoch auch Querverbindungen zwischen beiden Staatsmännern öffentlich bekannt.<sup>303</sup> Erstmals positionieren sich innerpolitische Gegner gegen den Despoten.<sup>304</sup> Wie bereits erörtert, sorgte der bevorstehende Tod des Potentaten für Machtkämpfe innerhalb der Partei. Deutlich weniger Zeitungsartikel und eine kritischere Herangehensweise an die Errungenschaften des „großen Landesvaters“ im weiteren Verlauf des Jahres, zeugen von der veränderten Stimmung.<sup>305</sup>

### Bild Bosniens

NIN: Bosnien-Herzegowina wird in NIN abermals als nicht lebensfähiges Produkt des Westens herausgestellt. Dies zeigt sich in der Karikatur vom 24.9.6:

*In dieser Darstellung sieht man von links Vertreter der internationalen Gemeinschaft v.l.n.r die amerikanische Außenministerin Madeleine Albright, dahinter vermutlich den britischen Vertreter sowie ganz vorne den französischen Präsidenten. Dieser darf nur mittels spezieller Greifarme in die rechts stehende bosnische Wahlurne (Bosnian Election) fassen. Zusätzlich wird er durch eine Wand vor der Wahlurne geschützt. An der Wand und hinter der Wahlurne steht Milošević und betrachtet das Vorgehen.*

*Thema dieser Karikatur sind die bosnischen Wahlen, die anscheinend einen derart toxischen Inhalt bergen, dass die internationale Gemeinschaft nur mittels Greifarme zupacken kann,. Zugleich stellt sich dem Betrachter die Frage warum die Vertreter des Westens hier eingreifen wollen und können. Drittens fällt die Person Milošević auf, der das Geschehen aus dem Hintergrund betrachtet und anscheinend ebenso an den Ergebnissen der Wahl interessiert zu sein scheint.*

*Die internationale Gemeinschaft wird als geschlossene Gruppe stereotypisiert, die metaphorisch und symbolisch (Wand und Greifarme) von dem eigentlichen Geschehen in Bosnien getrennt ist, sich aber dennoch einmischt d.h. an sich in interne Angelegenheiten des jüngst von ihnen geschaffenen Staates einbringt. Bosnien selbst wird nicht durch Menschen gezeigt sondern auf eine Wahlurne (Ding) reduziert womit auch die Geringschätzung der Wahlen offenkundig wird. Milošević wird erneut stereotypisch als Einzelkämpfer dargestellt, welcher die internationale Gemeinschaft behindert bzw. dieser trotzig entgegentritt.*

Globus: Bosnien wird im Kontext des gesamtbosnischen Kriegs von Globus einerseits als Opfer behandelt, um die Verantwortung der serbischen Aggressoren herauszustellen. In

<sup>300</sup> Vgl. Globus 1998, 16.1.19: „Spaltung in der Split HDZ“; 23.1. Cover: „Vietnam Syndrom in Kroatien“; 18.9. Cover „Großes Drama um die HDZ“; 11.12.Cover: „HDZ ist die Vorbereitung für die Wahlen im April 1999“; 27.12.13: „Kroatien im Weltkrieg“- Tito.

<sup>301</sup> Vgl. Globus 1998, 10.7. Cover „Fußball Match Kroatien gewinnt Fußball“.

<sup>302</sup> Vgl. Globus 1998, 2.1.36-37: „Popularität Tuđmans auf Platz 3; 23.1.82-83: „Dr. Franjo Tuđman war ein großer Sieger in der Sparte Drama Jugoslawien Slobodan Milošević der traurige Verlierer“

<sup>303</sup> Vgl. Globus 1998, 16.1.82-83: „Ich sah die Pracht Franjo Tuđmans und Slobodan Miloševićs. Sie setzten sich an einen großen Tisch und einigten sich auf einen Fünf Minuten Austausch von Gebieten“.

<sup>304</sup> Vgl. Globus 1998, 6.3. „Putsch gegen Tuđman“; 29.5.66-67: Daniel Cohn- Bendit zu Tuđman: „Dr Franjo Tuđman war die Bedrohung der friedlichen Entwicklung Kroatiens“.

<sup>305</sup> Vgl. Globus 1998, 3.7.19-43: „Franjo Tuđman hatte im Jahr 1943 die Todesstrafe von Mare Filić aufgehoben“; 4.9.35-38: Tuđmans Umfragen zeigen dass 74,6 Prozent der Kroaten nicht mit der Wirtschaftspolitik und 67,4 Prozent nicht mit der Tuđmanschen Bosnien-Außenpolitik einverstanden sind; 6.11.16-17: „Ich denke dass Präsident Tuđman seine Aufgaben alle erfüllt“; 11.11.5: Tuđman Report.



Zusammenhang mit den kroatisch-moslemischen Auseinandersetzungen in und um Mostar sowie der anhaltenden Unterstützung der bosnischen Kroaten durch Zagreb, gerieren sie jedoch zum neuerlichen Feind der Kroaten.<sup>306</sup>

### Bild der USA

NIN: Wie nicht anders zu erwarten, erhalten die USA im Jahr 1998 angesichts anhaltender militärischer Drohungen in NIN weitläufige karikaturistische Behandlung: Ganz besonders beliebt ist der klassische Stereotyp der Freiheitsstatue die als kriegerisches Symbol weltweiter amerikanischer Unterdrückung das gesamte Jahr über bedient wird.<sup>307</sup> Während man aber im Februar die USA noch als generelle Bedrohung des Friedens darstellt<sup>308</sup>, wird die explizite Bedrohung der Serben von den USA vor allem als sadistisches Spiel der Großmacht mit dem unterdrückten Volk interpretiert. Sichtbar zeigt sich dies etwa in der Karikatur vom 18. Juni (8).<sup>309</sup>



*In dieser Karikatur erkennt man im Hintergrund eine extrem groß gezeichnete Katze in Anzug und mit einem Zylinder im Design der amerikanischen Flagge auf dem Kopf. Sie bleckt die Zähne und schaut gierig auf die zwei Mäuse, welche sie mit ihrer rechten und linken Hand an ihren Schwänzen festhält. Die linke Maus trägt eine serbische Kappe, die rechte Maus eine weisse Kappe und eine Brille. Beide reichen einander die Hände.*

*Mittels einer Tiermetapher von Katze und Mäusen werden hier die Beziehung der USA zu den Kosovaren und Serben sowie deren bilaterale Beziehungen vermittelt. Die USA werden dabei klar als bestimmende Macht (Katze) stereotypisiert, die nicht nur größer ist (Hyperbel) sondern angesichts ihrer Figur (Katze) mit den Mäusen scheinbar ein zweideutiges Ziel verfolgt: Vordergründig scheint es, als ob die Katze darum bemüht ist, die Kosovaren und Serben miteinander zu versöhnen, hintergründig wird aber auch deutlich, dass die Katze mit den beiden Mäusen spielt und sie zum Schluss vermutlich beide vernichten wird. Die Serben werden den Kosovaren gleichgesetzt (Maus) und den USA als deutlich unterlegen vermittelt. Unterschieden werden sie nur durch ihre typischen Kopfbedeckungen.*

*Stereotypisch werden die USA in Gestalt der Katze als dominierende und zerstörerische Supermacht dargestellt. Serben werden den Kosovaren gleichgesetzt und nicht diffamiert, was an die Darstellung vom 26.3.6 anknüpft. Im Unterschied zu der Vorgänger-Karikatur zeigt sich hier allerdings erzwungener Waffenstillstand und Händereichen, während man sich in der vorangegangenen Karikatur keineswegs einigen konnte.*

<sup>306</sup> Vgl. Globus 1998, 9.1.23-24 "Tragische Bilanz des Bosnien-Krieges"; 13.1.28-289: "Aus dem kroatischen Bezirk von BIH"; 19.6.36-37: "Muslimische kroatische Apartheid". Dazu wird ein Foto einer zerstörten Moschee gezeigt.

<sup>307</sup> Vgl. dazu 26.2.63; 9.7.6; 30.7.25; 20.8.47; 3.12.63.

<sup>308</sup> Vgl. NIN 1998, 5.2.53: US-Uncle Sam Finger zeigt auf Friedenstaube und bedroht diese.

<sup>309</sup> Vgl. dazu auch NIN 1998, 25.6.6.

Der Stereotyp der Unterdrückungsmacht USA wird ferner durch karikaturistische Anspielung auf deren wirtschaftliche Dominanz erweitert.<sup>310</sup> Einzig im Zeitraum Mai bis Juli scheinen die Karikaturisten in der Affäre des Präsidenten mit der Praktikantin Monica Lewinsky, die Achillessehne der Supermacht gefunden zu haben und weiden sich von Mai bis Juni an der augenscheinlichen Schwäche des transatlantischen Nachbarn.<sup>311</sup> Im weiteren Verlauf des Jahres werden die USA vor allem mit der NATO in Verbindung gebracht, die allerdings ausschließlich in Text- und Bildbeiträgen behandelt wird.<sup>312</sup>

Globus: Nachdem sich die USA angesichts ausbleibender kroatischer Zugeständnisse an Bosnien in Drohgebärden gegenüber Kroatien übt, fühlt man sich in den Globus-Berichten von den USA ungerechterweise unter Druck gesetzt.<sup>313</sup> Wie die EU werden die Vereinigten Staaten als unterdrückende westliche Macht vermittelt. Wichtig ist aber, dass Amerika qualitativ und quantitativ bei weitem nicht so drastisch verunglimpft wird wie die europäischen Nachbarn.

### Bild Europas

NIN: Die EU wird in NIN wie im Vorjahr erstens im Stereotyp des amerikanischen Vasallen karikiert. Letzteres zeigt sich sehr schön in der Karikatur vom 16.4.6:

*In dieser Darstellung sieht man links zwei Hosenbeine herannahen. Das linke Bein trägt den EU-Sternenkranz, das rechte Bein das Design der amerikanischen Flagge. Rechts erkennt der Betrachter, dass zwei kleine Männer hinter einer Ecke stehen und darauf aus sind, dem sich nähernden Mann auf die Füße zu schlagen. Als Instrument dient ein Mann der serbische Tracht trägt und um den ein Kasten mit der Aufschrift "Referendum Specialis" (Spezielles Referendum) gebaut ist. Der Mann geriert dadurch zum menschlichen Hammer. Während sich die beiden schlagenden Männer bereits diebisch freuen, zeigt die Mine des zum Hammer umfunktionierten Mannes eher Erstaunen.*

*In dieser Metapher wird die westliche Gemeinschaft personifiziert und der Kollektivsymboliken der amerikanischen und europäischen Flaggen als zwei zusammengehörende große Hosenbeine gezeigt (Hyperbel). Der Mann, der zum Hammer umfunktioniert wurde, repräsentiert das serbische Volk, welches sich mittels im Kontext des besagten Referendums klar gegen die westliche Staaten-Gemeinschaft ausgesprochen hatte. Typisiert wird er durch die serbische Kappe auf dem Kopf. Die ausführenden Männer sind Milošević und Šešel, die dem Westen eine Lektion erteilen wollen.*

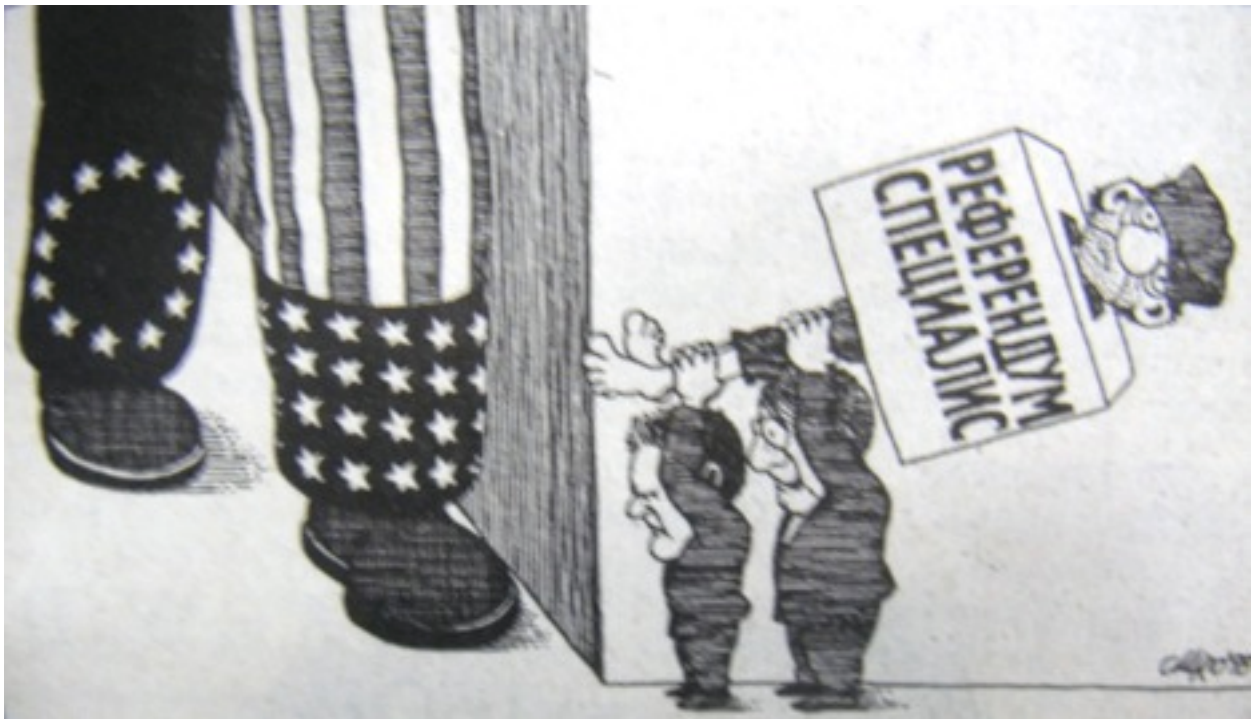
*Stereotypisch wird die westliche Gemeinschaft zunächst einmal größer als die serbischen Vertreter und ferner als Bündnis Amerikas und Europas gezeigt. Weiters fällt in der Stereotypisierung die erneute*

<sup>310</sup> Vgl. dazu NIN 1998, 9.7.59: Hier sieht man einen Mann im Würgegriff der Dollarschlange; Vgl. weiters die Darstellungen in NIN 1998, 24.12.25; 12.2.21: 30.7.62.

<sup>311</sup> Vgl. NIN 1998, 28.5.12. Hier wird dies dargestellt durch Clinton mit grinsenden Sekretärinnen, Von den USA „sind keine Wunder mehr zu erwarten“ titelt die NIN am 11.6.53. Vor allem im Juli 1998 wird die Schwäche der USA in zwei Karikaturen herausgehoben: Vgl. dazu den Artikel vom 30.7.25: Kleines Amerika; sowie die Karikatur vom 27.7.8 die einen Riesendeutschen als Heissluftballon zeigt, an dem ein kleiner US- Mann hängt. Der deutsche Heissluftballon hält Hammer und Sichel als Symbol des Kommunismus in der Hand.

<sup>312</sup> Vgl. NIN 1998, 18.6.13: NATO hält Jugoslawien Artikel; 22.10. NATO über Serbien Cover; Eine einzige Karikatur widmet sich zum Ende des Jahres noch mal den ungerechten Verhandlungsvoraussetzungen (Vgl. Darstellung vom 10.9.8: "Verhandlungen"- der kapitalistische Westen sitzt auf dickem Sessel, Serbien muss knien).

<sup>313</sup> Vgl. Globus 1998, 27.2. Cover: "William Montgomery, amerikanischer Botschafter in Zagreb, Washington will seek further clarification- Tudman speech is very not OK"; 26.6. Cover: "Amerika beschuldigt Kroatien für 4 Millionen Dollar"; 12.6. Cover: "Madeleine Albright zur kroatischen Opposition zu den Wahlen für einen gemeinsamen Präsidentschaftskandidaten"; 19.6.32-33: "Exklusiv aus dem Pentagon: Große Übungen über Albanien und Mazedonien wollen Milošević daran erinnern welche Macht die NATO hat, vielleicht hat er das vergessen"; 4.9.6-7: "Albright Verhandlungen- Ich habe Präsident Tudman gesagt, dass die HRT nicht mehr auf diese Weise kann"; 25.9.28-29; "CIA unterstützten Ante Pavelić mit 150 Millionen Schweizer Franken in Gold"; 11.9. Cover: "Albright: Warum Tudman nicht einen Vertrag mit American HEPA Enrona Geschäft im Wert von 250 Millionen Dollar unterzeichnet"; 9.10.16-17: "Daniel Server: US Institut wurde einstimmig bei der Bewertung Tudmans"; 30.10. Cover "NATO und die slowenische Armee haben für den Fall einer militärischen Attacke Vorbereitungen getroffen"; 26.12.6-7 "Clinton in Bosnien".



*Differenzierung zwischen serbischem Volk und dessen politischen Repräsentanten auf: Während das Volk als passives Opfer der Politiker dargestellt wird, werden die Politiker als falsch und hinterhältig karikiert.*

Zweites Image der EU ist deren Uniformität, die keinerlei nationale Besonderheiten mehr zulässt. Dem serbischen Betrachter wird hier entsprechend vermittelt, dass ein Beitritt zur EU letztlich eine erneut untergeordnete Rolle in einem europäischen Jugoslawien bedeutet.<sup>314</sup>

Globus: Die Annäherung der Kroaten an die EU machte wie erwähnt im Jahr 1998 deutliche Fortschritte, entsprechend werden die Reaktionen der EU in Globus das gesamte Jahr über emsig beobachtet und in Artikeln behandelt. Stereotypentechnisch verbleibt man bei dem Klischee der Vorjahre und präsentiert die Gemeinschaft primär als “Erpresser Kroatiens“: Entsprechend der karikaturistischen Inhalte auferlegt die EU den Kroaten fortlaufend weitere Knebel-Verträge und Bedingungen, welche Kroatien zu erfüllen hat, wenn es weitere Hilfen von der EU und der Internationalen Gemeinschaft einfordern will.<sup>315</sup>

#### Bild der UN

NIN: Der von der UN vermittelte Frieden sowie das Holbrooke-Milošević Abkommen aus dem Herbst 1998 werden in NIN primär als “Hoolbrooke-Diktat“ präsentiert.<sup>316</sup> Die verzerrte Gerechtigkeit wird karikaturistisch erneut in der Symbolik der düsteren Waage angedeutet und lässt die Anklagen Haags als böswillige Bestrafung erscheinen.<sup>317</sup> Anders als Haag, werden die

<sup>314</sup> Letzteres wird hier durch eine Walze gezeigt, die die EU Länder platt walzt. Vgl. NIN 1998, 22.1.23.

<sup>315</sup> Vgl. Globus 1998, 27.1.12-13: “Warum (...) die Republik BIH die EU attackiert“; 10.4.4-5: “EU (klagt an): In Ostslawonien geschehen die bürokratischen ethnischen Säuberungen“; 10.4. “Europa Sanktionen: Cover EU wirft Kroatien ethnische Säuberungen vor und droht mit Sanktionen“; 19.6.5 “Die Europäische Union bereitet ein Dokument über die Einführung der Handels- Sanktionen vor, wenn sie nicht mit dem Plan für die Rückkehr der Serben einverstanden ist“; 25.9.16-17: “Wenn Kroatien nicht unsere Empfehlungen auf HRTu annimmt, könnte es aus dem Europarat ausgeschlossen werden“; 23.10.6-7 “Zusammenbruch der HDZ und EU- ob die EU die Entscheidungen über die kroatische Affäre wegen SIS und Miss verschieben“; 9.10.5 Report zur NATO und EU und der NATO durch den Botschafter Barion Janka Dobrinović.

<sup>316</sup> Titel der NIN 1998, vom 9.7. Cover; “Nicht Krieg nicht Frieden“; 29.10.46: “Resolution 1203“.

<sup>317</sup> Vgl. NIN 1998, 30.4.62; 11.6.16: “Was ist unsere Gerechtigkeit- Haager Richter und Schatten von Justitia“.

Vermittler der UN weiterhin als schwach ironisiert, wie in der Darstellung vom 26.11.70, schön erkennbar ist.<sup>318</sup>

*In dieser Darstellung sieht man die Überreste eines zerstörten Schachfelds. Die Figuren und Spielfelder liegen auf zwei Seiten verteilt wirt umher. Zwischen der linken und rechten Seite sieht man eine zehnköpfige Truppe von Soldaten, welche die beiden Seiten voneinander trennen. Auf den Helmen der Soldaten steht UN.*

*Erkennbar handelt es sich bei den hier dargestellten Soldaten um UN-Truppen die erst nach dem Kampf stabilisierend eingreifen und zwei ohnehin schon mehr tote als lebendige Feinde voneinander trennen. Die Schachfiguren stehen hier stellvertretend für zwei verfeindete Gegner. Das Chaos zeigt das Ausmaß des Kampfes an und wird zugleich kontrastierend zu den UN-Soldaten aufgezeichnet, die hier statisch-passiv nach dem Kampf über die feindlichen Parteien wachen.*



*Letztlich wird auch in dieser Karikatur wieder der Stereotyp einer passiven und zu spät agierenden UN bedient und an der Philosophie des gewaltfreien Einsatzes angesichts des vorherrschenden Chaos zugleich Kritik geäußert.*

Der Frieden wird weiterhin grundsätzlich hinterfragt bzw. in gewohnter Manier mit dem Krieg gleichgesetzt.<sup>319</sup>

Globus: Das Haager Tribunal nimmt in Globus 1998 vollends den Platz der UN ein: Insgesamt aber widmet man den Geschehnissen in Den Haag 1998 nur zwei Beiträge, argwöhnisch verfolgt man dabei nur die Befragung Tudmans durch die Haager Richter. Aus den Berichterstattungen sind mit Fokus auf Stereotypenausbildung keine stichhaltigen Ergebnisse ableitbar.<sup>320</sup>

Angesichts der einschneidenden Umstürze in Kroatien und Serbien im Jahr 2000, soll nur kurz auf die wichtigsten innen- und außenpolitischen Ereignisse im Jahr 1999 eingegangen werden.

---

<sup>318</sup> Vgl. etwa die Darstellung vom 8.10.6: Ein UN Vermittler kommt zu Marković und Milošević. Sie steht in der Tür mit Russenmütze er mit viel zu großem Militärhut. Interessant an dieser Darstellung ist ie Tatsache, dass der UN Mann zu ihnen kommen muss und nicht umgekehrt.

<sup>319</sup> Vgl. Globus 1998, 24.9.5; 28.5.15: Zwei Panzer rollen über einen Friedenszweig in den Abgrund. Damit wird nochmals zum Ausdruck gebracht, dass man Frieden mit dem Krieg gleichsetzt.

<sup>320</sup> Vgl. Globus 1998, 18.11.4-5 "Sechs der höchsten kroatischen Generäle und Franjo Tudman stehen auf der Haager Liste"; 18.11. Cover "Tudman in Haag".

### ***IV.3.4. 1999: Isolation statt Integration***

#### *IV.3.4.a. Serbien 1999*

Serbien war auch 1999 geprägt durch eine "(...) Mixture of quasi-democratic and authocratian elements, populism, nationalism and staged democratic conflicts." <sup>321</sup>

Die regierende Koalition aus SPS, SRS und JUL erhielt 1999 durch den Beitritt der Partei der serbischen Erneuerung Zuwachs. Der Vorsitzende Vuk Drašković, hatte vollmundig versprochen, die Dispute mit Washington und Brüssel beizulegen, eine Einigung mit den Kosovo-Albanern zu erreichen, das dramatisch verschlechterte Verhältnis zu Montenegro zu verbessern und demokratische Reformen durchzusetzen.<sup>322</sup> Für Milošević hatte der neue Koalitionspartner nur eine Funktion: „Er macht die Radikale Partei als parlamentarischen Mehrheitsbeschaffer überflüssig. Der Parteichef der Sozialisten kann sich jetzt einen offenen Konflikt mit Šešelj leisten (...)“.<sup>323</sup>

#### Serbiens Außenpolitik 1999

„(...) Die vermeintlichen Bemühungen der SRJ zur internationalen (Re-) Integration. (Sie) fanden genau dort ihre Grenzen, wo serbische Interessen bedroht schienen. Über die serbischen Identitätsmythen<sup>324</sup> von der Undankbarkeit und der Verschwörung der internationalen Gemeinschaft gegen das serbische Volk konnte Belgrad seine auf einer 'Wagenburgmentalität'<sup>325</sup> beruhende radikale Außenpolitik zusätzlich legitimieren“, kommentiert Stroh.<sup>326</sup> Entsprechend lautete der öffentliche Regierungstenor, dass alle Regierungsversuche, Serbien wieder in die bedeutende Position zu rücken die dessen Vorgängerstaat die SRJ besessen habe, durch die internationale Gemeinschaft verhindert werden sollte.

Als Beweis für die existierende internationale Verschwörung wurde das NATO-Bombardement 1999 angeführt. „In panslawischer Romantik und/oder polarisierender Strategie orientierten sich die außenpolitischen Aktivitäten somit in erster Linie auf die Annäherung an Russland oder Weißrussland. Vorrangig aber ging es um den Erhalt und die zentralistische Festigung der Herrschaft über das Staatsterritorium, die durch binnenstaatliche Autonomie- und Unabhängigkeitsbestrebungen in der Republik Montenegro und in der vormals autonomen Provinz Kosovo gefährdet schien“, urteilt Stroh.<sup>327</sup>

Um den Status Quo zu erhalten nahm die politische Führung Serbiens billigend die regionale wie internationale Isolation des Landes in Kauf.<sup>328</sup>

---

<sup>321</sup> Aus: Nova Srpska Politička Misao, Januar 1999, Belgrad, In: Global Newsstand, Hrsg: Dusan Velickovic, hier 135.

<sup>322</sup> Reuter zitiert hier ein Interview mit Vuk Drašković aus der NIN vom 21.1.1999, hier 1999, 4.

<sup>323</sup> Reuter, 1999, 4.

<sup>324</sup> Im Zusammenhang mit den hier bereits erwähnten, serbischen Identitätsmythen sei verwiesen auf Höpken, W (1992): Die Unfähigkeit zusammenzuleben. Der nie bewältigte Nationalitätenkonflikt. In: Furkes./ Schlarp, 1992, 32-62 hier 53 und Vasić, M (2001): Jugoslawien. In: Bellers, J/Benner, Th/Gerke I (Hg) (2001): Handbuch der Außenpolitik. München u.a. 2001, 135-143 hier 142. Künftig zitiert: Vasić/Bellers, 2001.

<sup>325</sup> Der Begriff der Wagenburgmentalität geht zurück auf Vasić/Bellers, 2001, 142.

<sup>326</sup> Stroh, 2003, 356/357.

<sup>327</sup> Vgl. Vasić/Bellers, 2001, 139ff.

<sup>328</sup> Einzige Ausnahme bildete die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Makedonien im April 1996, hier in Stroh, 2003, 357; Vgl. dazu die Ausführungen von: Ramet, S/Pavlaković, V (2006): Serbia since 1989- Politics and society under Milošević and after; University of Washington Press, Seattle/London The Impact of the war on Serbia, Spoiled Appetites and progressive decay, 143- 165. Künftig zitiert: Ramet/Pavlaković, 2006.

## Erneute Historisierung der Nation

In Serbien wie in Kroatien wurde nach Beendigung der Kriege das Zeitalter der Nation verklärt und selbige Wahrnehmung wurde durch Medien, Schulbücher und öffentliche Institutionen maßgeblich gefördert um die nationale Identität zu festigen. Jede Seite interpretierte die Vergangenheit aus der Opferperspektive und reflektierte nicht das eigene Handeln oder versuchte gar, sich in den anderen hineinzusetzen und dessen Position zu verstehen.<sup>329</sup> In Serbien stellte die Referenz auf die Vergangenheit seit jeher ein Instrument der Kriegsmobilisierung dar.<sup>330</sup> Selbst die Kosovo-Tragödie, die Miloševićs Ansehen und Rückhalt bis in die Grundfesten erschüttert hatte, bewirkte keine selbstreflektive kritische Prüfung der Vergangenheit. „Kritik an Milošević ist nicht selten Kritik daran, dass der von ihm versprochene nationalistische Traum nicht realisiert wurde“, führt Höpken aus.<sup>331</sup> Wie in Kroatien existierten natürlich auch in Serbien kleine intellektuelle Zirkel, welche sich der Vergangenheit kritisch näherten, ihr Einfluss auf die Gesamtgesellschaft erwies sich jedoch eher als gering. Bedeutende Institutionen wie die SOK oder plötzliche Milošević-Gegner, waren zu den politischen Glanzzeiten Miloševićs seine glühendsten Verehrer gewesen und erschienen im Kontext plötzlicher Forderungen nach Lustration, sehr unglaubwürdig.<sup>332</sup> Selbst die demokratisch ausgerichtete Opposition fokussierte sich mehr auf den Machtkampf mit Milošević als dass sie ernsthafte Reformschritte im Bereich der Vergangenheitsbewältigung einleitete. Eine Entschuldigung in Richtung Kosovo-Albaner oder eine kritische Stellungnahme zum Kosovo-Krieg schien 1998 undenkbar.<sup>333</sup>

## Serbiens Zusammenarbeit mit Den Haag

Erst mehrere Monate nach den NATO-Luftangriffen erklärten sich die Serben zwar zu einer Zusammenarbeit mit dem Haager Kriegsverbrechertribunal bereit, die Verhandlungen verliefen jedoch ergebnislos.<sup>334</sup> „Milošević hatte über seine Zeitungen und die Radio- und Fernsehstationen jahrelang Stimmung gegen das Tribunal gemacht. Er hatte es als Teil einer Verschwörung des Westens dargestellt, die auf die Zerstörung Serbiens abzielte. Und es war kein Wunder, dass viele Serben dies für bare Münze nahmen. In jedem Staat der Welt, der von außen angegriffen wird, wie Serbien durch die Bombardements der NATO, die USA durch die Anschläge von al-Quaida und der Irak durch die USA und ihre Verbündeten, sind die Menschen empfänglich für die falschen Töne der Propaganda, die sie zur Verteidigung der Heimat und der nationalen Ehre aufrufen, ganz gleich ob es sich um eine freie Regierung oder ein Unterdrückerregime handelt.“<sup>335</sup>

---

<sup>329</sup> Vgl. weitere Ausführungen zur bosnischen Geschichtsschreibung und Vermittlung in Höpken, 1999, 625/626 sowie Ramet/Pavlaković, 2006, darunter auch Miloševićs Beziehungen zum ICTY 166-191.

<sup>330</sup> „Das ganze ideologische Gebäude eines verquastenen nationalistischen Geschichtsbildes, das das eigene Volk stets nur als Opfer und die eigene Geschichte seit 1389 bis auf unsere Tage nur als ewige Bedrohung, Benachteiligung, physische Gefährdung deutete, gegen die sich das serbische Volk immer nur mit Kampf und Waffengewalt habe behaupten können, ist oft genug beschrieben worden.“ Höpken, 1999, 626.

<sup>331</sup> Ders. 1999, 626.

<sup>332</sup> Vgl. dazu genauer: Ramet, S (2006): The Politics of the serbian orthodox Church, 255-285. In: Ramet/Pavlaković, 2006.

<sup>333</sup> Vgl. Höpken, 1999, 627. Vgl. zur Vergangenheitsbewältigung im Kosovo und dessen Chancen auf Implementierung Höpkens Ausführungen in 1999, 627.

<sup>334</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 83.

<sup>335</sup> Del Ponte, 2009, 129/130.

Seit seiner Gründung im Jahr 1993 war das Tribunal umstritten.<sup>336</sup> Für die Befürworter stellte das Tribunal ein wichtiges Instrument dar, mittels dessen das humanitäre Völkerrecht und Völkerstrafrecht weiterentwickelt werden sollte. Die Tribunal-Kritiker befürchteten wiederum, dass sich die humanitäre Politik des Tribunals und die internationale Politik zu stark durchdrängen würden, so dass auch das Tribunal durch politische Überlegungen determiniert werde.<sup>337</sup> Letzterer Vorwurf wurde in der Folgezeit primär von den Vertretern der Nachfolgestaaten Ex-Jugoslawiens, insbesondere Serbien-Montenegro nach 1999, vertreten.<sup>338</sup> „In Serbien ist auch bei vielen nicht-nationalistisch motivierten Kritikern des ICTY die Einschätzung verbreitet, das Strafgericht richte seine Tätigkeit stark danach aus, welche politischen Ziele die USA und die EU auf dem westlichen Balkan verfolgen, und man deshalb nicht von einem unabhängigen Gericht sprechen könne.“<sup>339</sup> Da das ICTY tatsächlich weitestgehend von NATO-Staaten finanziert wurde erhärteten sich in der Folgezeit die Vorwürfe, das Tribunal sei „Spielzeug“ westlicher Siegerjustiz, dennoch zeugten auch einige Entscheidungen von dessen Unparteilichkeit.<sup>340</sup>

#### *IV.3.4.b. Kroatien 1999- Tod Tuđmans*

Verschiedene Medien prognostizierten zu Beginn des Jahres 1999 den baldigen Niedergang der Regierungspartei HDZ.<sup>341</sup> Gesellschaftliche Unzufriedenheit im Hinblick auf die Politik der HDZ äusserte sich vor allem im Kontext der Bürgerrechte, der eingeschränkten Medienfreiheit sowie der dramatischen ökonomischen Probleme.<sup>342</sup> Für weiteren Unmut sorgten die im Oktober 1999 durchgepeitschten Wahlrechtsänderungen, welche das Mehrheitsprinzip verankerten und

---

<sup>336</sup> Dieses sollte dem 2002 gegründeten ständigen internationalen Strafgerichts (International Criminal Court/ICC), welches mit der Ahndung und Bestrafung von Kriegs- und Menschenrechtsverbrechen weltweit beauftragt ist, quasi den Weg ebnet. Vgl. dazu nähere Informationen in: Alesky, P.D (2003): The Yugoslav War Crimes Tribunal and International Humanitarian Law. In: International Politics, März 1998, 1-30 hier 26; sowie Bass, G. J (2003): Milosevic in the Hague. In: Foreign Affairs, Mai/Juni 2003, 82-96 hier 83, beide zitiert in Jureković, 2003, 168.

<sup>337</sup> Kontrovers wurde beispielsweise die von der ICTY-Chefanklägerin Carla del Ponte vertretene Forderung debattiert, wonach das ICTY nicht nur als Gericht fungieren, sondern darüber hinaus auch den Friedensprozess im früheren Jugoslawien vorantreiben solle (Vgl. dazu das von Jureković zitierte Interview mit Del Ponte in der Neuen Züricher Zeitung, 26.9.2002, hier zitiert auf 2003, 168)

<sup>338</sup> Die serbischen Kritiker berufen sich bei ihren Anschuldigungen hinsichtlich des politischen Charakters des ICTY vor allem auf die ungleiche Behandlung von Politikern aus den NATO- Staaten und Serbien im Zuge des Kosovo-Krieges (März-Mai 1999).

<sup>339</sup> Jureković, 2003, 168. Das ICTY klagte noch während des Krieges Milošević und vier weitere serbische Spitzenpolitiker wegen Kriegsverbrechen an. Ermittlungen gegen westliche Politiker, die verdächtigt wurden während der NATO-Luftoperation den Tod von mehr als 500 serbischen und albanischen Zivilisten in Kauf genommen zu haben, wurden dagegen vorzeitig eingestellt. Vgl. Jureković, 2003, 168/169.

<sup>340</sup> Darunter befand sich die Anklage gegen den bosnischen Serbenführer Radovan Karadžić im Juli 1995, der zu diesem Zeitpunkt von den westlichen Staaten noch als wichtiger Verhandlungsführer mit den Westmächten fungierte. Ebenso sieht Jureković die erfolgte Anklagerhebung gegen Milošević im Mai 1999 als nicht kongruent mit den Wünschen des Westens, da dieser durch die Anklage eine Eskalation des Konflikts befürchtete. Vgl. Jureković, 2003, 169.

<sup>341</sup> Die oppositionellen Nachrichtenblätter publizierten dazu unermüdlich wöchentlich neue Umfragen, die jene These bestätigten. Laut Eicher muss allerdings die Validität und Repräsentativität der Ergebnisse klar bezweifelt werden. Er verweist in diesem Zusammenhang auch auf die hier untersuchte Wochenzeitung Globus vom 17.2.1999 in der mehr als 1400 Personen befragt wurden, aber nicht über die Auswahlkriterien der Befragten oder über die Art der Befragung (Zufallsstichprobe/repräsentative Stichprobe) informiert wurde. Weiters blieb unklar, ob alle Befragten aus Zagreb oder aus ländlichen Gebieten stammten, wodurch regionale Unterschiede berücksichtigt worden wären. Vgl. Eicher, 1999, 678/679.

<sup>342</sup> Steigende Staatsverschuldung, Wertverlust der kroatischen Kuna, Insolvenz vieler Betriebe v.a. im Bankensektor und die Versäumnisse bei der Privatisierung.

damit die HDZ in Parlamentsentscheidungen begünstigten.<sup>343</sup> Diese erhielt 45,2 Prozent der Stimmen (59 Prozent der Abgeordnetensitze).<sup>344</sup>

Vom schlechten Image der Regierungspartei profitierte wiederum die Opposition, konnte den daraus entstandenen Vorteil allerdings nicht für sich nutzen weil es ihr weiterhin an Struktur, politischem Profil, Einheitlichkeit und klaren politischen Programmen mangelte.<sup>345</sup> „(...) Mit dem greisen Tuđman an der Staats- und Parteispitze wird die Vergangenheit beschworen, während die Kroaten acht Jahre nach der Staatsgründung immer verzweifelter einer besseren Zukunft hinterherlaufen. Die HDZ scheint ihr Thema verloren zu haben, weil die alten Feindbilder verblassen und der Hass seine einigende Kraft verloren hat.“<sup>346</sup> Weder die Regierungspartei noch die Opposition konnte der frustrierten Bevölkerung ernstzunehmende Lösungsvorschläge für die drängenden Probleme vorstellen und die Meinungen der Oppositionsparteien unterschieden sich kaum von den Standpunkten der Regierungspartei.<sup>347</sup>

### Schwankende Außenpolitik Kroatiens

Trotz außenpolitischer Erfolge schwankte Kroatien bis 2000 unter der Herrschaft Tuđmans weiter zwischen europäischer Integration und Isolation.<sup>348</sup> Der liberale Flügel der HDZ sprach sich für Reformen entsprechend den Forderungen der EU aus und forderte die Stärkung der Minderheitenrechte und demokratischen Standards. Der konservativ-rechte Flügel unter Tuđman ging dagegen eher auf Distanz und hob die Stellung Kroatiens als “Schweiz des Balkans“ hervor, dass man Europa nicht um jeden Preis wolle und Kroatien bislang auch ohne die EU gut gewirtschaftet habe.<sup>349</sup> Tuđman sah das noch junge Kroatien in seiner Eigenständigkeit durch die diversen Integrationspolitiken der EU bedroht und war eher bereit, die Isolation des Landes zu akzeptieren als dieses in die EU-Regionalabkommen Südosteuropas zu integrieren.<sup>350</sup>

Am 10.12.1999 starb Tuđman an seinem Krebsleiden. Mit Tuđmans Tod begann eine neue Phase der kroatischen politischen Entwicklung, die von einem Wechsel zu einer Mitte- Links Regierung eingeleitet wurde.<sup>351</sup>

#### *IV.3.4.c. 1999: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

### Bild Serbiens

---

<sup>343</sup> Vgl. ausführliche Beschreibungen zu den Inhalten des neuen Wahlgesetzes vom Kroatischen Parlament vom 29.10.1999, Eicher, 1999, 682/683 sowie die detaillierte Beschreibung der Wahlrechtsänderungen und Inhalte in Eicher, 1999, 680-681.

<sup>344</sup> Eicher verortet die Ursachen für den hohen Sieg der HDZ erstens in der Einführung der Mandate für die kroatische Diaspora, die erwartungsgemäß die HDZ wählten und zweitens in dem Zusammenschluss städtischer und ländlicher Wahlkreise. Die HDZ konnte bei der ländlichen Bevölkerung sichtbar mehr Stimmen einfahren als bei der städtischen. Vgl. Eicher, 1999, 681.

<sup>345</sup> Eicher verweist in diesem Zusammenhang auf den Artikel von Rüb, M (1999): Pakte für die zweite Republik, In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.8.1999, 14, hier zitiert auf Eicher, 1999, 684.

<sup>346</sup> Münch, P (1999): Der Großvater der Nation, In: Süddeutsche Zeitung, 23.10.1999, hier zitiert in Eicher, 1999, 683/684.

<sup>347</sup> Vgl. Eicher, 1999, 685.

<sup>348</sup> Kroatien war nach der am 25.6.1991 erlangten Unabhängigkeit und Anerkennung am 15.1.1992 durch die EG-Staaten bereits am 1. März 1992 KSZE-Mitglied, am 22. Mai 1992 UN-Mitglied und am 6.11.1996 Mitglied des Europarates geworden. Vgl. Stroh, 2003, 357.

<sup>349</sup> Vgl. Stroh, 2003, 358; und Vgl. Eicher, J (2001): Kroatien. In: Bellers u.a., 2001, Handbuch der Außenpolitik-163-169 hier 165; weiters: Turek, F (2001): Prioriteti vanjske politike Republike Hrvatske (Prioritäten der Außenpolitik der Republik Kroatiens) In: Politička misao, 2001, 2, 185-195 hier 186.

<sup>350</sup> Insbesondere verglich man sich gerne mit Slowenien. Vgl. Stroh, 2003, 358.

<sup>351</sup> Vgl. Ramet, 2008, 11/12.



NIN: Interessant am Jahr 1999 ist, dass sich die Eigenstereotypisierung der Serben in NIN nach dem Ende des Kosovo-Kriegs hier ausschließlich durch das Fremd- bzw. Feindbild der USA und der EU zusammensetzt. Serbische Eigendarstellungen finden sich hier durchweg in den Karikaturen des Feindes. Dies zeigt sich auch im Kontext der Wahrnehmung und Vermittlung von Kosovo: Wie das Cover am 28.4. beweist wird der Kosovo als „Schattenland“ wahrgenommen, die Kosovaren bzw. Albaner erhalten dabei keinerlei mediale Aufmerksamkeit, vielmehr richtet sich jegliche Berichterstattung auf die Rolle der USA als übergeordneten Feind.

Globus: Angesichts der erörterten, fortlaufenden Konflikte zwischen Serben und Montenegrinern<sup>352</sup> bzw. Kosovaren, und serbischen Drohungen gegenüber der NATO, gerieren die Serben in der Globus-Berichterstattung zum immerwährenden Aggressor.<sup>353</sup> Das 1999 erfolgte NATO-Bombardement vermittelt man der Leserschaft als gerechtfertigt. Es türmen sich Berichte über das Chaos in Serbien und die militärischen Erfolge der NATO im Kosovo-Gebiet.<sup>354</sup> Die Zeichen stehen klar auf Bürgerkrieg, d.h. Serbien wird, wie vor Ausbruch und während der Bürgerkriege als Sinnbild der Barbarei, vermittelt.

VL: Im Gegensatz zu Globus werden die Serben in der VL 1999 nur geringfügig behandelt: In der einzigen Karikatur zeigt man die serbische Unterdrückung der albanischen Kosovaren: Vgl. 31.12.96c:



*Hier sieht man rechts einen Mann mit Schnurrbart und einer weissen Mütze auf dem Kopf. Er streckt nach links seine extrem große Zunge aus. Auf der Zunge befindet sich ein kleines Haus auf dessen Seite die vier kyrillischen s eingezeichnet sind. Die Schrift über dem Haus klärt den Betrachter auf, dass es sich hierbei um die "Offene Schule für die albanische Sprache" handelt.*

*Die extrem groß dargestellte Zunge (Hyperbel) steht als ikonisches Zeichen für die Sprache. Das darauf*

<sup>352</sup> Vgl. Globus 1999, 19.3.32-33: "Montenegro vs. Beograd"

<sup>353</sup> Vgl. Globus 1999, 26.3.5: "Kosovo Krieg: FR Jugoslawien wird der Republik Mazedonien den Krieg erklären, sollte die NATO ihr Gebiet angreifen."

<sup>354</sup> Vgl. Globus 1999, 9.4.8-9: "TV in Serbien nur noch via Satellit"; 9.4. "Bomben auf Serbien"; 4.6.22-23: "Der Bericht schließt die Möglichkeit dass die NATO die Teilnahme der kroatischen Armee in dem Friedenseinsatz im Kosovo beansprucht nicht aus." 4.6. "NATO Operation im Kosovo"; 6.8.30-31: "Kosovo Krieg"; 27.8.84-85: "In Belgrad gibt es weder Wasser noch Strom, noch Gas, noch Müllabfuhr aber man kann von Versace-Anzügen bis zu kroatischen Presseerzeugnissen alles kaufen." 27.8. Cover "Serbien unter Bombardement"; 17.12.68-69: "Kosovo Bericht". Zugleich werden die oppositionellen serbischen Kräfte vorsichtig und misstrauisch bäugt (Vgl. 30.4.14-15: "Đinđić sagt: Die Demokratische Partei würde alle Konditionen die seitens der NATO an Serbien gestellt wurden, akzeptieren"; 30.7.16-17: "Jugoslawien vor dem Grenzkrieg: Generäle der Jugoslawischen Armee unterdrücken Opposition und Massendemonstrationen gegen Slobodan Milošević".

*befindliche Haus entspricht gemäß der Überschrift der neu gegründeten Schule für die albanische Sprache, das aber zugleich mit den kyrillischen vier s gekennzeichnet ist d.h. serbischer Vorherrschaft unterliegt (Kyrillische s, Kollektivsymbol) Der Mann auf dessen Zunge die Schule steht wird durch den Schnurrbart und die weisse Mütze mit typischen Attributen des Klischee-Albaners ausgestattet.*

*Sichtbar streckt der Albaner hier die Zunge heraus was dessen Missfallen an der neuen Schule ausdrückt, die erkennbar serbisch geprägt ist und immer noch die albanische Souveränität untergräbt.*

*Die Serben werden hier weiter als stereotypische Unterdrücker der Albaner gezeigt, letztere hingegen als wehrlose Opfer serbischer Großmachtpolitik, die sich hier im Fall der scheinbaren Tolerierung der albanischen Sprache ausdrückt.*

Wiewohl nur eine einzelne Quelle und folglich statistisch nicht aussagekräftig, kann diese, angesichts der sichtbaren Hetze gegen die Serben in den anderen beiden untersuchten Zeitungen, dennoch als Verstärkung des vorherrschenden Stereotyps vom serbischen Aggressoren gewertet werden.

### Bild Miloševićs

NIN: Im Zusammenhang mit Milošević zeigt sich ein unbestreitbarer Ansehensverlust des Präsidenten im Verlauf des Jahres: Während er im Februar noch als Person dargestellt wird, die in den Rambouillet- bzw. Pariser Verhandlungen zugunsten Serbiens im bildlichen Sinne Zeit schindet, sieht man ihn in der Karikatur im Juli 1999 nach erfolgtem NATO-Bombardement und Einlenken der Regierung, wie er sich hinter einem serbischen Bürger (stellvertretend für die gesamte serbische Gesellschaft) versteckt um nicht als Zielscheibe zu dienen.<sup>355</sup> Die schwankenden Darstellungen Miloševićs als chancenlos Verfolgter einerseits, sowie gerissener Verfolgter andererseits, spiegeln die ambivalente Haltung der serbischen Gesellschaft gegenüber ihrem Präsidenten im Jahr 1999 wider. Sie lassen auch Rückschlüsse auf die bedingte Medienfreiheit zu.

In einigen Karikaturen wird Milošević als typischer Verlierer, in anderen dagegen als gerissener Gewinner dargestellt.<sup>356</sup>



*In der hier beispielhaft ausgewählten Karikatur vom 1.7.42, sieht man links Milošević, der sich mit einem Bündel über der Schulter einer rechts stehenden Höhle nähert. Vor dieser Höhle sitzen links der serbische General Ratko Mladić und rechts davon der bosnische Serbenführer Radovan Karadžić beim Kartenspielen.*

*In dieser Karikatur suggeriert der Karikaturist, dass alle drei Männer zusammenarbeiten bzw. unter einer Decke stecken. Indem Milošević hier ein Bündel auf der Schulter trägt und offenbar die Nähe zu den beiden*

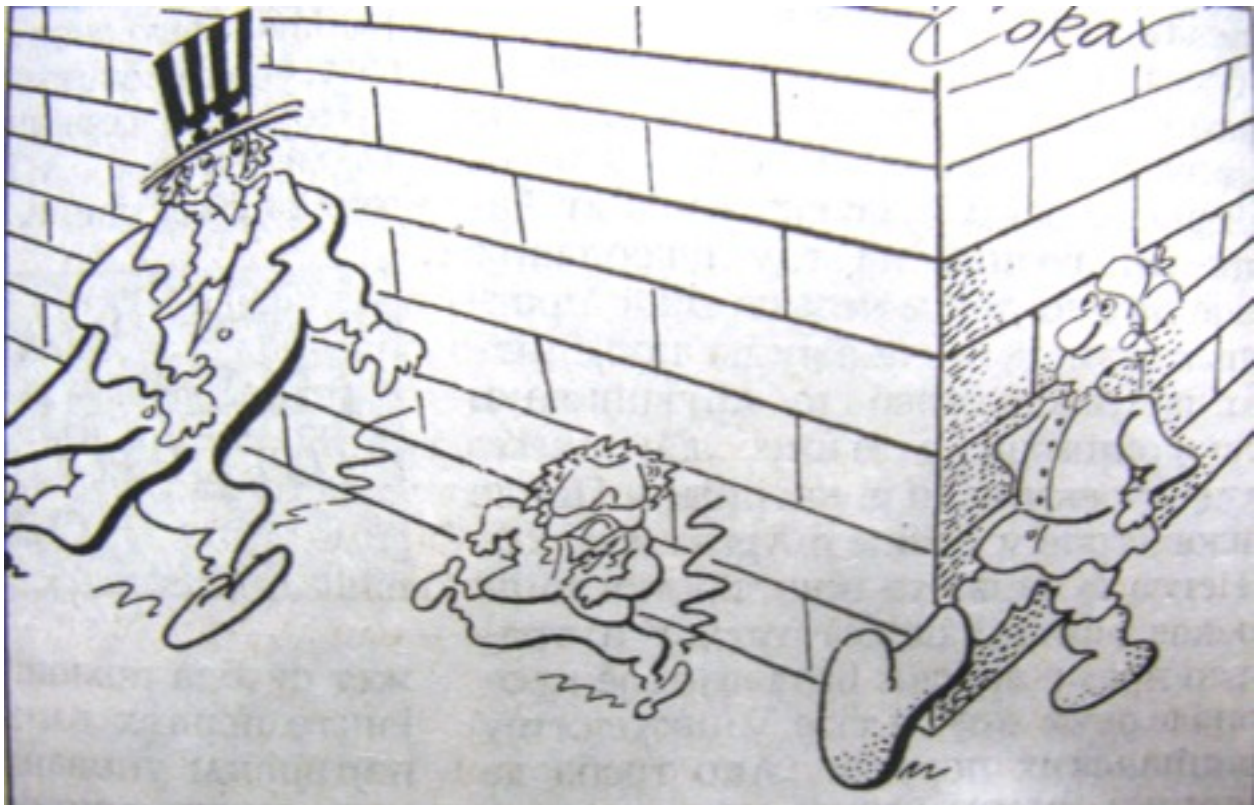
<sup>355</sup> Vgl. 25.2.6: Serbien wird als Sandgebilde in einer Sanduhr dargestellt, Milošević schüttet hierin von oben weiter Sand nach; Vgl.dazu auch die Karikatur vom 1.7.42 in der sich Milošević feige hinter dem eigenen Volk verschanzt.

<sup>356</sup> Vgl. dazu NIN 1999, 3.6.8: Der erneut zwergenhaft dargestellte Milošević klettert auf einen Riesen NATO Soldat und schreibt auf dessen Helm die Insignien der UN um diese in Misskredit zu bringen; 4.3.6: Milošević wird hier beim Hürdenlauf gezeigt. Er springt durch mehrere Guillotinen, versehen mit dem Kommentar: "Ob er die letzte kriegt ohne das er geköpft wird".

Führern sucht, wird aber auch angedeutet, dass Milošević in seinem eigenen Land keine Unterstützung mehr erfährt und sich nun zu den international gesuchten Kriegsverbrechern aufmacht, um bei diesen Obdach zu suchen. Milošević wird damit aber auch den gesuchten Kriegsverbrechern, die hier ohne Reue Karten spielen, gleichgestellt.

Stereotypentechnisch tauchen Mladić und Karadžić als gesuchte Kriegsverbrecher stets im Doppel auf und werden durchweg als reuelos und gerissen porträtiert. Milošević, der zuvor stets in Abstand zu dem bosnischen Serbenführer und den General gezeigt wurde, wird hier erstmals mit diesen im Zusammenhang gezeigt und auf eine Ebene mit ihnen gestellt. Der bisher vermittelte Stereotyp eines isolierten Präsidenten der zum Spielball der internationalen Mächte und ungeliebt von seinem Volk ist, erhält hier eine weitere Verstärkung.

1999 fokussieren sich die karikaturistischen Darstellungen Miloševićs vor allem auf dessen Katz- und Mausspiel mit den USA: Exemplarisch kann die Karikatur vom 4.2.6 herangezogen werden:



In dieser Darstellung sieht man links die Figur des amerikanischen Uncle Sams, der den deutlich kleineren Milošević jagt. Milošević rennt hier an einer Wand entlang an deren Ecke ein Mann mit Kosakenkostüm und russischer Bärenmütze wartet, um ihm ein Bein zu stellen und Milošević zu Fall zu bringen.

Der Mann in Kosakenkostüm und mit russischer Bärenmütze ist ein eindeutiges Klischee des typischen Russen d.h. hier handelt es sich um eine Typisierung Russlands. Die Allegorie des Uncle Sam steht, wie wir bereits aus den vorangegangenen Analysen wissen, für die Vereinigten Staaten von Amerika. Wie in einer Art Fortführung der Karikatur vom 18.6.6., werden hier die USA und Russland im gemeinsamen Kampf gegen Milošević gezeigt, wobei der inhaltliche Unterschied darin besteht, dass die USA Milošević offen verfolgen, während sich der vermeintliche Serbien-Verbündete Russland, plötzlich hinterrücks (Symbolik der Ecke) gegen Serbien stellt. Dieser Verrat wird durch das sichtbar größer gezeichnete Bein des Russen hervorgehoben (Hyperbel). Erneut wird mittels des Größenkontrasts die geringe Bedeutung und Macht Miloševićs im Vergleich zu den USA und Russland hervorgehoben. Ferner wird Milošević durch neuerliche Reduktion der Gesichtszüge auf Babyface und Halbglatze lächerlich gemacht.

Stereotypentechnisch betrachtet, bleibt der Karikaturist bei der Darstellung Miloševićs als kleiner Vertreter Serbiens, der sich gegen die überlegenen Großmächte stellt und letztlich von diesen geschnappt

werden wird. Amerika wird durch die angewandte Allegorie des Uncle Sams ohnehin als kapitalistische Großmacht stereotypisiert. Russland wird hier erstens als Verbündeter Amerikas gezeigt, ein Stereotyp der sich bereits in den vorangegangenen Karikaturen durchgesetzt hat. Darüberhinaus wird der Stereotyp Russlands hier aber sichtlich verändert: Während Russland in der Karikatur vom 24.12.6 noch als Asyl von Milošević und anderen Diktatoren gezeigt wurde, zeigt sich über die vorangegangenen Karikaturen bereits ein deutliches Abwenden Russlands von Serbien und Hinwenden zur westlichen Gemeinschaft. Die Klimax wird aber hier erreicht, indem der Karikaturist den russischen hinterhältigen Verrat an Serbien zeichnerisch suggeriert.<sup>357</sup>

**FT:** Milošević wird in der FT 1999 sowohl eine Karikatur als auch eine Bildcollage gewidmet: Die Fotocollage dient als direkter Affront gegen den kroatischen Präsidenten, denn er vermittelt beide als debile Despoten. vgl. das Cover der Feral Tribune vom 2.8. "Milošević, Tuđman und Izetbegović – Pakt der Debilien."



Protagonisten dieses verzerrten Fotos sind v.l.n.r. der kroatische Präsident Franjo Tuđman, der serbische Präsident Slobodan Milošević und daneben der muslimische Präsident Bosnien-Herzegowinas Alija Izetbegović. Das Gesicht eines jeden Politikers ist verzerrt. Alle drei Führer der Region werden hier entsprechend der Überschrift als gleich debil und unfähig hingestellt. Feindbilder kommen angesichts einer solchen, allgemein diffamierenden Darstellung natürlich nicht auf, vielmehr werden alle politischen Führer hier gleichermaßen als typisch dumm vermittelt.

Eine weitere Karikatur zu Milošević zeigt diesen mit seiner Frau Mirjana Marković: Wiewohl eher lächerlich dargestellt, geht von der Karikatur trotzdem eine gewisse subtile Bedrohung durch die gezeichneten serbischen Protagonisten aus.

Die FT- Karikatur vom 9.8.42-43 zeigt links ein untergehendes Boot an dem eine Flasche hängt. In dieser Flasche sitzt ein bärtiger Mann. Ganz rechts stehen Mirjana Marković und ihr Mann Slobodan Milošević. Marković hat soeben die Flasche mit dem darin befindlichen Mann losgelassen. Milošević winkt dem untergehenden Boot hinterher. Betitelt ist die Karikatur mit "We lost the most!"

Die Flasche am Schiff und die Stellung von Ehepaar Milošević verraten, dass es sich in dieser Metapher um eine missglückte Schiffstaufe handelt. Statt dass das Schiff aber ausläuft, geht dieses hier unter. Entsprechend wäre zu schlussfolgern, dass das Schiff hier für die BR Jugoslawien steht. Der Mann, der in

<sup>357</sup> Vgl. dieselbe Thematik auch in den Karikaturen der NIN 1999, 11.2.6: "Balkan"- ist hier ein Teppich auf dem Milošević steht und der ihm unter den Füßen weggezogen wird; Vgl. dazu auch die Darstellung vom 18.2.6.



der Flasche sitzt ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Oppositioneller, der es wagte gegen das herrschende Doppelgestirn vorzugehen, und nun dasselbe Schicksal wie sein Land teilen muss. Wie blanker Hohn mutet dabei dessen Platzierung in einer Flasche an, die an sich die Taufe besiegelt: Die Taufe steht als ikonisches Zeichen für den Neuanfang. Folgt man der metaphorischen Lesart, so konnte dieser Neubeginn gar nicht erst initiiert werden, da das Schiff bereits vorher sank.

Der Gipfel des Sarkasmus wird natürlich durch die Gegenüberstellung des dramatisch sinkenden Schiffes und dem fröhlich winkenden Ehepaar Milošević vollzogen: Hier differenziert der Zeichner. Während Milošević fröhlich seinem ertrinkenden Land zuwinkt, lässt Marković die Taufflasche ungeöffnet mitgehen. Sie wirkt dadurch deutlich abgebrühter als ihr beinahe schon sentimental-dümmlich gezeichneter Ehemann. Mittels der Überschrift "We lost the most" versucht der Zeichner hier vermutlich zu zeigen, dass das serbische Volk unter der anhaltenden Herrschaft Miloševićs der eigentliche Verlierer war und bleibt.

Betrachtet man die hierin implizierten Stereotypen dann wird klar, dass der Karikaturist Oppositionelle wie das Volk als Opfer der Milošević- Liegenschaften wahrnimmt und dergestalt auch vermittelt. Milošević wird als dümmlicher Mann gezeigt, der ohne mit der Wimper zu zucken, den Niedergang seines eigenen Volkes hinnimmt, selbst aber nicht betroffen ist. Seine Frau wird zudem als gewiefte Strategin und deutlich abgebrühter als ihr Mann, aber stets an seiner Seite und wie sein zweites Ich visualisiert.

## Bild Kroatiens

NIN setzt sich nicht mit den Kroaten auseinander.

Globus: Kroatien ist 1999 geprägt durch dramatische ökonomische Probleme, fehlende Bürgerrechte und Medienfreiheit, sowie den offensichtlichen Wahlpfusch der HDZ, welcher bei der Bevölkerung für weitergehende Unzufriedenheit sorgt. In Globus fokussiert man sich mehr auf die HDZ und deren Politik, als auf die vorherrschenden, gesellschaftlichen Missstände.

FT: Die FT 1999 widmet den sozialen Misereen immerhin fünf Karikaturen<sup>358</sup>

Einen dominierenden Stereotyp gibt es hier nicht, man stellt Kroatien entweder durch die Umriss des Landes oder mittels neutraler Figuren dar. Auffallend ist, dass Kroatien durchgehend passiv und (wissentlich sowie unwissentlich) die kroatische Gesellschaft als treu ergebene Jünger der Landespolitiker vermittelt werden. Stellvertretend für die diversen

<sup>358</sup> Weitere Artikel und Darstellungen der FT 1999 behandeln etwa: 5.7.32-33: "Gegen die Diktatur"; 26.7.40-41; "Adolf ohne Filter" zeigt Bilder zu Hitler; 26.7. Cover "Spy Watch- Spionage Staat"; 9.8.18: In dieser Karikatur stehen Mesić und ein anderer Politiker ratlos neben einem Schuljungen der im Gegensatz zu ihnen die einfachste Rechenaufgabe versteht. Thema ist hier der finanzielle Ausgleich; 30.8. Cover "Sankcije" (Sanktionen), dazu sieht man einen armen kleinen Jungen; 23.8.14: In dieser Karikatur liegt Stipe Mesić auf Wahlgesetzen und lässt es sich gut gehen; 11.10. Cover "Nonnen- Religionswahnsinn"; 20.12.8-9: "Diktatur der Heimat"; 27.12. (keine Seite) In dieser Karikatur sieht man auf dem Bild 1) Kroatien als Land, in dem darauffolgenden Bild 2) erscheint Kroatien vollkommen verdreht. Diese Karikatur vermittelt angesichts des Todes von Tudman die neue Gesellschafts- und Landesordnung. 27.12.2 Dieser Report behandelt die katholische Kirche enorm kritisch.

Darstellungen und Berichterstattungen sollen im Folgenden zwei kritische Karikaturen herangezogen werden.



Am 5.7.16 zeigt die Feral Tribune im Zentrum der Karikatur Kroatien in seinen geografischen Umrissen. Links auf Istrien sitzt ein Polizeihelm, an Dalmatien hängt ein Polizei-Schlagstock. Unterhalb Kroatiens sitzt ein kleiner Mann und hebt die Hand in Richtung Kroatien, welches über ihm hängt. Rechts von der dalmatinischen Südspitze steht eine kleine Maus, die das Geschehen betrachtet und "Zunge die die Leitung quetscht" sagt. Der Satz, den die kleine Maus von sich gibt, sowie die Maus selbst sind in ihrer Rolle unklar. Auch von mir befragte Muttersprachler verstanden diese Figur sowie deren Satz nicht. Sie kann deshalb nicht in unsere Analyse miteinbezogen werden. Kroatien steht für sich selbst, der daran angebrachte Polizeihelm und Schlagstock geben aber metaphorisch zu verstehen, dass die Polizei hier die

Kontrolle übernommen hat. (Metapher/Ikonisches Zeichen des Schlagstocks und Helms) Der unterhalb Kroatiens sitzende Mann, der deutlich kleiner als das Land dargestellt wird (Hyperbel) verkörpert vermutlich die Bevölkerung Kroatiens, die unter der Polizeikontrolle steht.

Stereotypentechnisch wird hier einzig an den Typus des gehärmten kroatischen Volkes aus den Vorjahren angeknüpft, der hier aber nicht durch äußere Feinde (ehemals die Serben bzw. z.t. Muslime) sondern durch die staatliche Repression bedroht sind. Letzteres ist deutlich von der regierungsfeindlichen Ausrichtung der Zeitung beeinflusst.

Zweite bedeutsame Zeichnung wird am 26. Juli (34-35) unter dem Titel "Spieß für die Freiheit" in der FT publiziert:



Unter der Überschrift "Ražanj za slobodu" (Spieß für die Freiheit) bringt die Feral Tribune hier eine ihrer berüchtigten anklagenden und sarkastischen Zeichnungen, die meist auf dem untersten Niveau ansetzen: Zu sehen ist das Hinterteil eines Mannes, durch dessen After eine Hand greift und vorne mit Fäkalien verschmiert, wieder herauskommt. Die drei Finger berühren eine andere Hand vor ihm.

Die drei besagten Finger könnten eine Anspielung auf den serbischen drei Finger Gruß sein, es kann aber aufgrund der extrem anti-katholischen Haltung der FT nicht ausgeschlossen werden, dass dies auch eine Replik auf den Katholizismus ist. Gehen wir davon aus, dass die Darstellung, wie eine Hand durch den Hintern des anderen greift, eine Wort-Bild Verknüpfung ist (zu Deutsch: Jemanden in den Hintern kriechen) und zugleich einen gesellschaftskritischen Spiegel darstellt.

Extrem sarkastisch wird hier die Gesellschaft als stereotypisches Kollektiv von Opportunisten dargestellt.

VL: Im Dezember 1999 werden die Kroaten in der *Večernji List*<sup>359</sup> vor allem im Kontext der schlechten innergesellschaftlichen Lage (fehlende Demokratie, schwache Wirtschaft, fehlende Arbeitsplätze etc.) und der anstehenden Wahl gezeigt. Alternativ dazu flüchten sich die Karikaturen in die Parallelwelt des Fußballs<sup>360</sup>, in dem kroatische Erfolge scheinbar garantiert sind und von der schlechten gesellschaftlichen Stimmung ablenken.<sup>361</sup> Gesellschaftliche Resignation spiegelt sich in den Karikaturen der VL mannigfaltig wider.<sup>362</sup>

Die schlechten Bedingungen des Alltags zeigen sich besonders schön in der Karikatur vom 7.12.13:



*Diese Karikatur zeigt eine lange Schlange Menschen, die allesamt vor dem Arbeitsamt ("Institut für den Arbeitsmarkt") anstehen. Am Ende der Schlange stehen links der Nikolaus in rotem Gewand mit Bischofsmütze und daneben ein bärtiger Geselle mit Hörnern und einem spitzen Schwanz. Die Bildunterschrift besagt: "Nikolaus und Krampus warten auf das frohe neue Jahr."*

*Bereits die Bildunterschrift gibt zu verstehen um wen es sich bei den hier Dargestellten handelt: Nikolaus und seinen Gehilfen Krampus. Darüberhinaus werden beide Protagonisten auch mittels der typischen Bischofsmütze und den Hörnern von Krampus gekennzeichnet. (Kollektivsymbol) Sie müssen wie die anderen Menschen in einer Schlange vor dem Arbeitsamt stehen. Die*

<sup>359</sup> Die Vergleichszeitung *Večernije List* deckt 1999 den Monat Dezember ab. Insgesamt illustrieren die Karikaturen von VL mehr die gesellschaftlichen Belange und Missstände als dass sie jemanden diskreditieren oder stereotypisieren. Hier dienen die Karikaturen eher der Unterhaltung. Einen dominierenden Stereotyp gibt es hierbei nicht, die Kroaten bzw. Kroatien werden wenn, durch das Karo-Muster kenntlich gemacht.

<sup>360</sup> Vgl. VL 1999, 11.12.68: In dieser Alltagskarikatur ist das Thema erneut der Fußball, "Was meinen sie wie ist die Zukunft unseres Fußballs?" "Dinamo gegen Zukunft 0:0 entgegen die Befragten. 11.12.68 Alltagskarikatur; 16.12.13: Erneute Fußballkarikatur; 17.12.80 Diese Alltagskarikatur zeigt einen Kroaten und drei fremde Frauen um ihn herum.

<sup>361</sup> Vgl. VL 1999, 1.12.80: "Kroaten und der Dynamo" zeigt in einer Karikatur das Fahrrad und behandelt eher die Geschichte und Erfindungen Kroatiens; 2.12.47 In diesem Artikel geht es um das Thema Inflation; 2.12.56: "Das erste Opfer des Militärputsches"; 3.12.80: Thema dieser Karikatur ist die Überwachung im Polizeistaat Kroatien. Darin trinken Spione gemeinsam ihren Wein. 4.12.68: In dieser Karikatur sagt eine Wahrsagerin etwas voraus was nicht wirklich groß ist; In allen Karikaturen zu Beginn des Dezembers liegt der Schwerpunkt deutlich auf den alltäglichen Sachen; 5.12.41 "Straik" betitelt eine weitere Karikatur, in der ein kleiner Junge eine Eisenbahn einfach im Kreis fahren lässt. 5.12.48 Ein Nikolaus steckt in dieser Karikatur nichts in die Stiefel außer einer Zettel- Ankündigung "Es wird besser!". Vgl. dazu auch die Karikatur vom 19.12.48 Ein dünner Nikolaus atmet einen Luftballon ein und wird nur durch diesen Trick zum runden Weihnachtsmann, der für wirtschaftlich erfolgreiche Zeiten stehen soll. In der Karikatur vom 19.12.48 steht ein Neanderthaler auf und wird zum Fußballer.

<sup>362</sup> In der Karikatur der VL 1999, vom 24.12.15 wird Kroatien als ein Land im Nebel dargestellt. Fehlende Demokratie und anhaltender Polizeistaat werden dann in der Karikatur vom 24.12.83 angemahnt und symbolisiert durch eine Christbaumkugel die am Polizeischlagstock aufgehängt ist. Vgl. dazu weiters: VL 1999, 28.12.47: "Kroatien geht weiter"- im Kontext der Zeichnung muss hier die Überschrift jedoch eher als ein Murren über den Stillstand im Land verstanden werden.

*Reduktion der gesamten Metapher auf ausschließlich dieses linguistisch gekennzeichnete Objekt zeigt bereits an, worauf der Karikaturist den Schwerpunkt seiner Karikatur legen will: Die gravierende Arbeitslosigkeit in Kroatien. Ironisiert wird die Darstellung durch die Litotes ("Nikolaus und Krampus warten auf das frohe neue Jahr") im Kontrast zu deren ratlosen Gesichtern. Angesichts dieser Massen an Arbeitslosen wird schnell klar, dass man dem neuen Jahr eher verängstigt denn optimistisch entgegentritt.*

*Stereotypentechnisch wird das kroatische Volk als Opfer der verfehlten Regierungspolitik und deren fehlgeleiteten Arbeitsmarktreformen gezeigt.*

Die Wahl scheint Dezember 1999 das dominierende Thema zu sein<sup>363</sup> und wird seitens der Karikaturisten sarkastisch kommentiert: Zunächst wird den Politikern in der ausgewählten Karikatur vom 19.12.40 prinzipielles Misstrauen verkündet:

*In dieser Darstellung sieht man mittig eine Frau auf einem großen Sessel sitzen, die in ihr Strickwerk vertieft ist. Das Strickprodukt hat die geografischen Umrisse Kroatiens. Ihre beiden Stricknadeln stehen nach links und rechts ab und haben die Form langer Mikrofone. Rechts und links von ihr stehen zwei Männer; deren Gesichter nicht erkennbar sind, die aber beide in diese "Mikrofone" hineinrufen. Die dazwischen sitzende Frau reagiert darauf nicht.*

*Erkennbar steht im Mittelpunkt dieser Metapher die Frau die Kroatien strickt: Dies impliziert eine voranschreitende Entwicklung des Landes. Diese Entwicklung wird durch die Strickstäbe determiniert, welche sich- wie hier sichtbar- zu Mikrofonen der Politiker/Interessenvertreter ausformen d.h. Kroatiens Gegenwart und Zukunft ist geprägt von Debatten und politischen Kundgebungen. Zugleich zeigt sich der Kontrast zwischen ruhig sitzender Frau, die vermutlich das kroatische Volk repräsentiert und den schreienden Männern links und rechts von ihr. Angesichts der Monotonie beider Vertreter und deren nicht ausgearbeiteter Gesichter wird aber schnell klar, dass beide Interessenvertreter zwar aus unterschiedlichen Lagern (Symbolik Rechts und Links) entstammen, ihre Botschaften aber monoton sind und ihnen von der Bevölkerung nur wenig Interesse entgegengebracht wird.*

*Stereotypentechnisch erscheint Kroatien erneut nur mittels der geografischen Umrisse, vor allem aber als passives Konstrukt, das sich noch im Wachstumsprozess befindet. Das Volk, hier dargestellt durch die Frau, wird von oben (Symbolik der darüberstehenden Männer) von den Politikern des Landes lautstark bedrängt. Die Politiker werden stereotypisiert als Männer der Worte und nicht als Männer der Taten. Zweitens wird dargelegt, dass ihnen vom Volk keine besondere Beachtung oder gar Achtung zukommt.*

Ironisch wird die allgemeine gesellschaftliche Unzufriedenheit mit den Politikern in der Karikatur vom 31.12.96 aufgegriffen.



*Auf dieser Karikatur sieht man rechts einen Mann in Anzug vor dem eine Wahlurne steht. Von links kommt ein alter Mann mit seinem Stimmzettel und sagt: "Hört mal, und warum gibt es keinen Kandidaten für Franz-Josef?". Er selbst geht gebeugt an seinem Stock.*

*Franz-Josef ist natürlich eine Anspielung auf den längst verstorbenen österreichischen Herrscher des K.u.K. Reichs, dem auch Teile Kroatiens angehörten. Dessen Ableben scheint der alte Mann nicht mitbekommen zu haben. Gekoppelt mit dem anscheinend akuten politischen Thema der anstehenden Landeswahlen entsteht hier der Witz durch dessen Forderung, auch einen Kandidaten für Franz-Josef wählen zu dürfen. Dies impliziert zugleich, dass sich der*

<sup>363</sup> Vgl. VL 1999, 8.12.18 „Vorsicht Wahl“- hier ist die anstehende Wahl erneutes Thema. 9.12.48: In dieser Zeichnung ist ein Mann auf einem Pferd (das Wahrzeichen Zagrebs) zu sehen. Der Mann verkündet großkotzig "Ich melde mich bei dir und kandidiere bei den Wahlen", darauf entgegnet das Pferd "Dann brich lieber ab!" Derart behandelt auch die Karikatur vom 24.12.18 dieses Thema: Hier tragen die biblischen drei Könige dem Jesuskind ihre Geschenke an. Viertens kommt noch ein Engel (stellvertretend für das Jahr 2000) der eine Wahlurne statt Geschenke mitbringt. Wahl ist auch das Thema der Karikatur vom 29.12.64: Ein Bettler bettelt um Kuna, ein daneben sitzender Abgeordneter um die Stimmen. Am 31.12.13 lautet die Überschrift ironisch "Lächeln für die Partei". Dem neuen Jahr begegnet man eher skeptisch (Vgl. Karikatur vom 31.12.96) Die Wahl wird auch am 31.12.96 karikiert: Hierin sieht man zweimal einen weissen, einmal einen schwarzen Turm, und das kroatische Schachbrettmuster auf der Wahlurne.



*Mann die Zeiten unter österreichischer Vorherrschaft zurück wünscht was einer deutlichen Abstrafung der aktuellen politischen Parteien Kroatiens gleichkommt.*

## Bild Tuđmans

Globus: Während der Präsident noch in der ersten Hälfte des Jahres 1999 als harter Frontmann der HDZ dargestellt sowie dessen Vermögen zunehmend kritisch beäugt wird<sup>364</sup>, kippt ab November die Stimmung in ein angstvolles Bangen um den schwer herzkranken “Landesvater“. Im November stirbt Franjo Tuđman. Die Beerdigung wird mit Fotostrecken erschütterter Kroaten und Trauerzüge illustriert, die Texte fallen entsprechend klein aus. Diese nationale Agonie leitet in das Jahr 2000 über.<sup>365</sup>

FT: Insgesamt werden in der FT 1999 25 Collagen bzw. Karikaturen veröffentlicht, wovon der Hauptteil Tuđman und/oder der regierenden HDZ Partei gewidmet ist.<sup>366</sup> Dominierender Stereotyp Tuđmans ist dabei jener des selbtherrlichen Autokraten, der nicht nur durch die Qualität sondern vor allem Quantität seiner Darstellungen verstärkt vermittelt wird. “There were far more foto montages in the late nineties than today, weekly Feral Tribune was header of those trends with topic Tudman, Milosevic. It was popular because with foto montages can be said much more than words, other daily paper didn't use foto montage is not popular in Croatian newspapers or magazines.”<sup>367</sup>

Stellvertretend sollen im Folgenden vor allem die Darstellungen Tuđmans als Hindernis für Kroatiens Demokratie gezeigt werden. Dafür wird im Folgenden die Zeichnung vom 15.11.14 herangezogen.<sup>368</sup>:



*In dieser Karikatur sieht man ganz links einen Mann, der verängstigt vor einem Mann in Polizeiuniform davon läuft. Dieser verfolgt den kleinen Mann mit Polizeistock und trägt auf einem Rücken die Aufschrift “Follow me“. Der rechts vom Polizisten erscheinende Präsident tut genau dies: Er folgt dem Polizisten mit einer Fahne auf der Demokracija (Demokratie) steht. Rechts von Tuđman folgt erneut die bereits bekannte kleine Maus.*

*Entscheidend für die hiesige Analyse sind die drei erörterten Figuren: Der vom Polizisten verfolgte Mann stellt erneut das kroatische Volk dar (Personifikation), der Polizist repräsentiert durch seine Attribute wie Schlagstock die staatliche Willkür und den polizeilichen Überwachungsstaat, der keinerlei Liberalismus zulässt.*

<sup>364</sup> Vgl. Globus 1999, 8.1.26-27: “Großes Geheimnis der HDZ auf dem Antrittstreffen der HDZ am 17 Juni 1989: “Einstimmig beschloss man den Vorschlag eines Anschlusses an die sozialistische Allianz.“ 29.1.76-77: “Mladina Prozess“- Tuđman klagt in dieser Zeichnung als Nebenkläger den Verleger an; 19.1. Cover “Dražen Budiša: Tuđman muss abdanken!“ 19.3. Cover “Istrien auf territoriale Verteidigung um die Anklage Präsident Tuđman zu bringen“; 28.5.24-25: Das Foto zeigt den Präsidenten und Soldaten; “Tuđman alleine wird die kroatische Armee befehligen wenn die HDZ ihre Macht verliert!“ 11.6.Cover: “Tuđman einer der reichsten Kroaten“; 15.10.30-31: “Tuđman Politik vor der Wahlniederlage Izetbegović versteckte nicht dessen ernsthafte Krankheit“ ; 5.11. “Tuđman Cover: Kann Tuđman Kroatien dominieren?“

<sup>365</sup> Vgl. Globus 1999, 12.11.4-5: “Kann die HDZ auch in Zukunft ohne Tuđman“; 17.12.8-9 “Trauerzug Tuđman“; 17.12.6-9ff Tuđman Bestattung zeigt vor allem Fotos mit massenhaft Kerzen und trauernden Angehörigen sowie dem kroatischen Volk.

<sup>366</sup> Die Feral Tribune ist bekannt für ihre regierungs- und speziell Tuđman- kritischen Fotomontagen und Darstellungen. 1999 werden sieben Fotocollagen und weitere zwei kritische Karikaturen zu Tuđman veröffentlicht.

<sup>367</sup> Ružica Cigler, Verwaltungsbeirat bei Večernji List, antwortete auf eine schriftliche Anfrage meinerseits, am 12.4.2009.

<sup>368</sup> Eine ähnliche Thematik findet sich auch in der FT-Karikatur vom 30.8.18.

*(Ikonisches Zeichen des Schlagstocks) Interessant wird die Konstellation durch den kroatischen Präsidenten der dem Polizisten, wie auf dessen Uniform vermerkt, folgt. Ironisierend wirkt dies in zweierlei Hinsicht: Erstens ist es der Präsident, der seinem Befehlsnehmer folgt und dadurch den augenscheinlichen Kontrollverlust und/oder die Verschmelzung von Politik und Polizei als gemeinsamen exekutiven Strang andeutet. Zweitens wirkt die Fahne der Demokratie in Tuđmans Händen hier sichtbar aufgesetzt und beinahe wie blanker Hohn: Sie wird entsprechend besonders hoch gehalten und von dem Präsidenten getragen, dem die FT bekanntermaßen stets seine undemokratische Regierungsweise vorwarf.*

*Stereotypentechnisch wird das kroatische Volk hier in Form einer Person erneut als Opfer der polizeilichen Gewalt dargestellt. Diese Karikatur knüpft entsprechend an den Stereotypen der Karikatur vom 5.7.16 an. Tuđman wird hier neuerlich als Saboteur der Demokratie dargestellt aber erstmals in direkter Verbindung mit der von ihm befehligten Polizei so dass hier klar die enge Verflechtung zwischen Politik- und Polizeiapparat zur Schau gestellt wird. Die Polizei wird ebenso wie in der erwähnten Vorgängerkarikatur im Stereotyp des Unterdrückers gezeigt.<sup>369</sup>*

VL: Tuđmans Tod beherrscht 1999 auch die VL-Schlagzeilen: Eine ganze Fotostrecke wird ihm gewidmet, tagtäglich können die Leser den Todesweg ihres Präsidenten mit verfolgen, was ihn abermals, und trotz der offenkundigen Vetternwirtschaft und undemokratischen Machtpolitiken, zum nationalen Landesvater gerieren lässt.<sup>370</sup> Tuđman wird wenn, als Kontrast zu Milošević dargestellt und in Relation sogar positiv vermittelt.<sup>371</sup>

#### Bild Bosniens:

NIN: Die Muslime bzw. Albaner (die Differenzierung wird hier nicht durchgehend klar), werden 1999 in der NIN nur durch 3 Karikaturen, dafür aber ausschließlich als Gefahr für das Christentum stereotypisiert.<sup>372</sup> Deutlich werden die Warnungen vor der drohenden muslimischen Gefahr am 17.6.8:

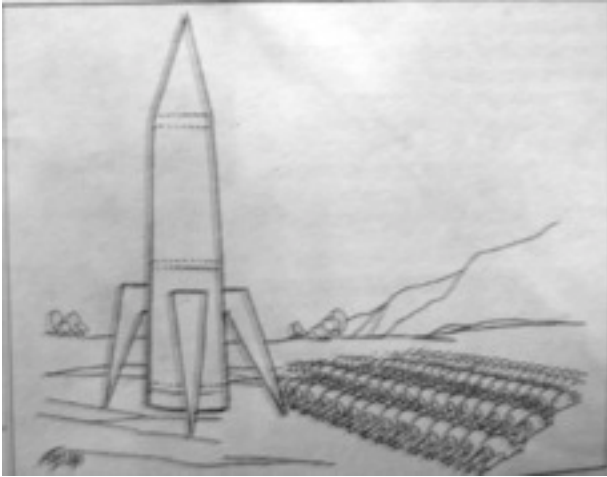
---

<sup>369</sup> 5.7. Dieser Artikel nebst Zeichnung spielt auf die Geheimdiensttätigkeit Tuđmans und dessen Sohn Miroslav an "Vater wie Sohn", und zeigt beide in einem Haifischbecken "Brioni Plenum". 2.8.18: Hier sieht man einen kleinen Jungen vor dem Fernseher. Daneben steht ein Kehrer sowie die Zagreber Kathedrale "Junge Menschen begeistert, während der dichten Macht"; 2.8.1: Diese Extrabeilage der FT zeigt in einer Fotocollage Tuđman und Milošević in Gefängnisanzügen in Anspielung auf das bevorstehende Haager Tribunal; 27.9. Tuđmans Werdegang wird hier mit einem Affen gleichgesetzt, der den aufrechten Gang erlernt hat. Der sarkastische Unterschied besteht darin, dass Tuđman nicht beim aufrechten Gang verbleibt sondern sich zum Affen zurückentwickelt. Die Kritik an Tuđman in der Gleichsetzung mit dem barbarischen Affen ist hier selbst erklärend; 11.10.6: Tuđman hütet in dieser Darstellung schwarze Schafe, dahinter steht das Schild "Waffen" mit einem Richtungspfeil. 18.10. Cover "Gemeinsam sind wir stärker" dazu wird eine Fotocollage aller Anhänger Tuđmans gezeigt, die dem Beatles Cover des "Lonely Heart Club" nachempfunden sind. Das Cover vom 1.11. zeigt Tuđman in einer Fotocollage als Papst.

<sup>370</sup> 9.12.1 "In der Nacht zum Donnerstag brach Tuđmans Herz fast ab"; 4.12.1 "Dr. Tuđman ist nicht dauerhaft bewusstlos, er hat die Augen geöffnet kann aber nicht sprechen"; 5.12.1 Das Cover zeigt Tuđman im Krankenhaus "Er liest bereits Bücher". 10.12.1: "Das Herz von Tuđman in wirklich kritischem Zustand"; 11.12.1: "Medikamente können dem Präsidenten nicht mehr helfen"; 12.12.1. "Kroatien trauert um den Präsidenten"; 13.12.1 Fotos zeigen den Sarg Tuđmans und die Ehrengarde; 14.12.1 Tuđmans Begräbnis wird in Fotos monumental in Szene gesetzt; 15.12.1 "Der erste kroatische Präsident wird begraben"; 16.12.1 Nochmal gibt es hier eine Fotostrecke zum Tuđman Begräbnis; 21.12. Nach seinem Tod wird Tuđman als neuer Heilsbringer mit einem kleinen Kind auf einem Werbeplakat der HDZ unter dem Motto "Alle für Kroatien!" gezeigt. Erst nach seinem Tod erscheinen zwei Karikaturen des Despoten die diesen aber ebenso unangreifbar darstellen und insgesamt nicht kritisieren.

<sup>371</sup> Vgl. VL 1999, 19.12.48: Karikatur zeigt Tuđman wie er riesengroß auf dem Bett von Milošević und Karadžić sitzt. Karadžić sagt dann zu Milošević: "Weißt du Slobodan, ich hatte so einen schrecklichen Traum ich hab geträumt dass Tuđman nicht gestorben sei". Vgl. weiters 9.12.48 Eine Karikatur Tuđmans zeigt diesen reduziert auf Augen und Nase.

<sup>372</sup> Noch harmlos zeigt sich das in einer ersten Andeutung vom 25.2.54: Unter der Überschrift „Albaner und Kurden“ wird ein Nike Zeichen mit Stern darüber gezeigt. Dies ist eine deutliche Anspielung auf das amerikanisch-albanisch-türkische Bündnis.



*In dieser Karikatur sieht man links eine extrem große Rakete. Rechts davon verbeugen sich vier Reihen von Menschen auf dem Boden vor der Rakete.*

*Dargestellt ist hier das muslimische Gebet, welches traditionell auf dem Boden in Richtung Mekka vollzogen wird. Der Karikaturist behilft sich hier also des Verweises auf die kulturellen Eigenheiten der Muslime um diese zu kennzeichnen. Statt aber Mekka anzubeten, baut der Karikaturist hier die überdimensional große Rakete (Hyperbel) ein, und setzt damit das Heiligtum der Muslime mit einer Rakete gleich.*

*Der in dieser Metapher inhärente Stereotyp der Muslime zeigt diese als waffen- und kriegsfanatische*

*Meute. Interessant ist hierbei auch, dass nicht ein Muslim sondern gleich eine gesamte Gebetsgesellschaft gezeigt wird. Letztlich verbleibt man bei dem bis dato kultivierten Stereotyp wonach von den Muslimen weiterhin Gefahr ausgeht und deshalb Vorsicht geboten ist.*

Am 2.12.10 schließlich wird der Schutzheilige Georg auf seinem Pferd dargestellt der statt dem Drachen, hier den türkischen Halbmond erlegt.<sup>373</sup>

Globus: Die Berichterstattung zu Bosnien- Herzegowina ist in Globus weiter rückläufig: Ein einziger Artikel behandelt erneut die Forderung, den Staat in drei Einzelstaaten, entsprechend den drei ethnischen Bevölkerungsgruppen zu zerschlagen. Hier spiegelt sich das Mantra der Vorjahres-Politik wider.<sup>374</sup>

### Bild Sloweniens

Globus: Der wirtschaftliche sowie politische Wettstreit um die Gunst der EU im Schatten der kroatisch- slowenischen Grenzstreitigkeiten bestimmt das Bild Sloweniens in Globus 1999.<sup>375</sup>

VL: Slowenien wird auch in der VL weiterhin kritisch im Kontext der Auseinandersetzungen um die Piraner Bucht behandelt.<sup>376</sup>

### Bild der USA:

NIN: Falsche Versprechungen und linkes Verhalten seitens der USA/NATO bestimmen das NIN-Klischee Amerikas. <sup>377</sup> Dies zeigt sich etwa am 7.1.70:

*Hier sieht man zwei Männer im Profil, die einander an einem Verhandlungstisch gegenüber sitzen. Der Mann links trägt einen Zylinder im Design der amerikanischen Flagge, vor ihm steht ein kleines Schild, auf dem eine Schere aufgezeichnet ist. Rechts sitzt ein Mann mit typischer, serbischer Kappe, vor diesem steht eine große Karte auf der die Umrisse der BR Jugoslawien zu erkennen sind. Beide Verhandler schauen einander grimmig an.*

*Ausgehend von den beschriebenen Attributen des linken Mannes, kann man hier von der Allegorie des Uncle Sams ausgehen, der insgesamt das beliebteste Motiv bei der Darstellung der Vereinigten Staaten*

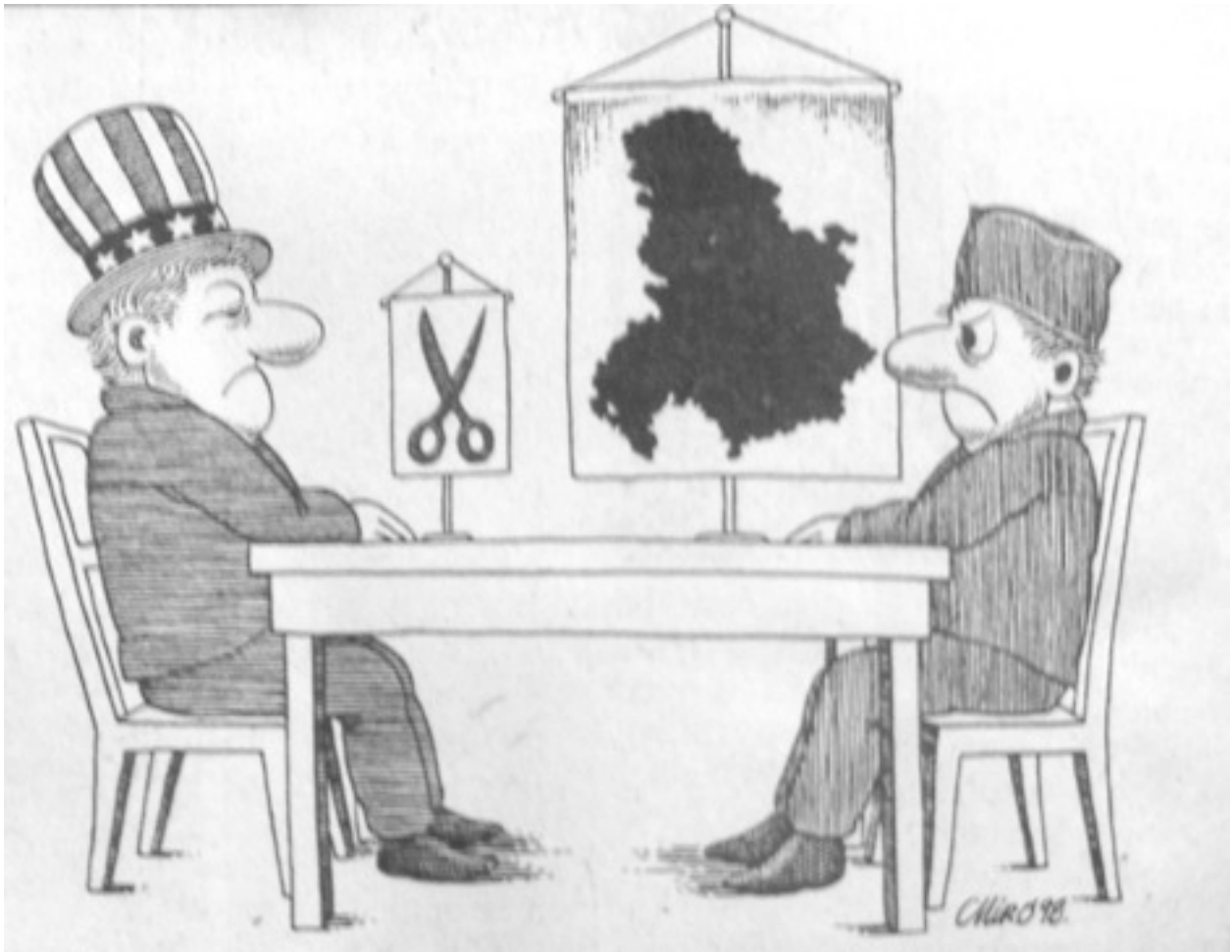
<sup>373</sup> Georg als christlicher Krieger tötet hier den islamischen Glauben, der hier dem Drachen gleichgesetzt wird.

<sup>374</sup> Vgl. Globus 1999, 22.1.34-35: "Bosnien- Krieg Tudman und Milošević, BIH sollte in drei individuelle Staaten der Kroaten, Serben und Bosnier geteilt werden."

<sup>375</sup> Vgl. Globus 1999, 5.2.34-35: "Ist Slowenien reicher als Kroatien?"

<sup>376</sup> In der einzigen Karikatur zu diesem Thema, vom 20.12.56, sieht man einen betrunkenen Slowenen vor der Piraner Bucht.

<sup>377</sup> Vgl. NIN 1999, 21.1.6: Zu sehen ist hier eine Pfandleihstube mit Menschenschlangen davor. Darunter sieht man auch einen NATO-Soldat der sein Gewehr eintauschen will; 3.3.6.8: "Nichts bleibt so wie es versprochen wurde". In der zweiten Karikatur richtete sich der Karikaturist ebenfalls gegen die NATO.



von Amerika zu sein scheint. Ihm gegenüber sitzt der durch seine Kappe typisch erkennbar gemachte Serbenvertreter. Zentrum dieser Metapher ist zum einen das Schild mit Serbien, welches vor dem Serben steht und das Bild der Schere welches vor Amerika steht. Die Schere steht als ikonisches Zeichen für das Zerstören, Abtrennen. Letzteres soll, so suggeriert es der Karikaturist, mit Serbien geschehen. Die vor den beiden Verhandlern stehenden Karten zeigen deren Verhandlungsinhalte und Angebote. Die Gesichter beider Männer geben aber zu verstehen, dass hier keine schnelle oder zufriedenstellende Lösung beider Seiten zu erreichen ist.

Amerika wird erneut im Stereotyp des kapitalistischen und vor allem serbisch-feindlichen Staates durch die Allegorie Uncle Sams vermittelt, dessen einziges Bestreben zu sein scheint, Serbien zu zerschneiden und damit nach serbischer Lesart, zu schwächen. Die Serben werden durch die Kappe stereotypisiert und hier trotz des amerikanischen mächtigen Gegenübers als stolzer und unnachgiebiger Verhandler dargestellt. Letzteres spiegelt sich auch durch die gleiche Höhe und Größe beider Männer wider. Haupttenor der Karikatur ist vor allem, dass beide Seiten zu stur sind um hier eine Lösung zu erreichen.

Ferner wird vermittelt, dass Serbien nach verlorenem Krieg zum Spielball des Westens, insbesondere der USA, zu verkommen droht.<sup>378</sup>

Im Kontext eines Bedrohungsszenarios benutzt man in NIN besonders gerne den Kontrast von Unschuld (Motive: Kinder/Tiere) und NATO-Bombern.

<sup>378</sup> Diese Botschaft spiegelt sich in den folgenden Karikaturen wider: 11.7.8 Zwei westliche Männer spielen mit Bomben um Serbien; 28.10.49: US Dollar, Marionettenfäden Serbiens werden durchgeschnitten; 28.1.6: Amerika hält den kleinen Milošević stellvertretend für Serbien in der Hand und schimpft ihn aus, der aber hört nichts weil seine Ohren mit Šešelj verstopft sind; 18.3.6: Die Westverhandler warten auf zwei Hähne (erneut werden die Adler als Wappentier Albaniens und Serbiens zu Hähnen degradiert), dass sie endlich ihr Ei legen. 25.3.59: Großer Mann spielt mit kleinen Handpuppen Verhandlung. Serbien und Albanien werden auch hier von Großmächten gesteuert; 15.4.8: Zu sehen ist hier die Trauung Serbiens und Albaniens, die durch Bill Clinton forciert wurde, der hier als Brautzeuge auftritt und Serbien entmündigt.

Zu sehen ist diese Motivwahl etwa in der Karikatur<sup>379</sup> vom 8.4.41, in der unter dem Titel "STOP NATO-Aggression on Yugoslavia", ein kleines Kind um seinen toten Teddy weint, während die USA das Kind ungerührt mit weiterem Spielzeug bombardieren. Hierin verquicken sich die Stereotypen der bedrohlichen Militär- und Globalisierungsmacht.<sup>380</sup>

Eine ausschließliche Referenz an die NATO zeigt sich dabei nur selten<sup>381</sup>: Die NATO ist in den serbischen Karikaturen gleichbedeutend mit Amerika und stellt damit eine Bedrohung Serbiens dar.<sup>382</sup>

Das Ultimatum und die ausschlaggebende Rolle der USA hinsichtlich des Schicksals der Serben werden Anfang März noch skeptisch aufgegriffen. Durch ihre gleichzeitige Puristik und Symbolstärke sticht die Darstellung des serbisch-albanischen Konflikts und die Rolle der USA in der Darstellung eines Käsekästchenspiels am 11.3. (Cover) ins Auge:



Auf dem Cover der NIN vom 11. März 1999 sieht man ein Käse-Kästchen-Spiel, in dem zwei Gegner gegeneinander spielen und derjenige gewinnt, der als erster eine diagonale oder horizontale bzw. senkrechte 3er Reihe vervollständigen kann. In diesem Spiel sieht man zwei schwarze Doppelkopfadler sowie zwei serbische Embleme, bestehend aus den vier kyrillischen s eingezeichnet. Der Stift, mit dem die Zeichen eingesetzt wurden ist im Muster der amerikanischen Flagge gehalten. Der Ausgang des Spiels bleibt offen.

In der vorliegenden Karikatur bettet der Karikaturist den offenen Ausgang des Kosovo Konflikts und die determinierende Rolle der USA in die Metapher des Käse-Kästchen-Spiels ein. Der schwarze Skanderbeg-Doppelkopfadler repräsentiert hier die Albaner, die vier kyrillischen s, die Serben. (Kollektivsymbol und arbiträres Zeichen, je nach Betrachterperspektive und Betrachterabstammung). Die bestimmende Rolle Amerikas wird durch den Stift symbolisiert, der kollektivsymbolisch erkennbar im amerikanischen Muster gehalten ist. Botschaft:

<sup>379</sup> Diese Karikatur stellt wie viele andere aus dem Jahr 1999 ein Beispiel einer gemeinsamen Aktion serbischer Karikaturisten gegen die NATO-Aggression dar, die in jeder Ausgabe der NIN auch ausländische Karikaturisten dazu aufriefen an dem Boykott der USA und der NATO teilzunehmen. 1999 erhalten die Karikaturen eine herausgestellte Funktion: Sie sind in der Lage die Großmacht direkt zu kritisieren und vermögen dabei nach Sichtung aller Presserzeugnisse dieses Jahres mehr auszurichten und mehr Stereotypen/ Feindbilder zu vermitteln, als die Fotos und Texte. Zugleich beinhaltet bereits der gemeinsame Boykott-Aufruf keine Unparteilichkeit sondern vielmehr eine bewusste Parteilichkeit und ein patriotisches pro-serbisches Zeichnen.

<sup>380</sup> Vgl. dazu auch die weiteren Darstellungen in NIN 1999, 29.7.8-9: Ein Rehkitz ist hier zu sehen. Im Hintergrund nähert sich ein bedrohlicher NATO-Panzer; 17.6.8: Kleiner Junge steht neben seinem Vater und betrachtet den zerlöchernten Mars. Er fragt: "Papa war die NATO etwa auch auf dem Mars?"; 27.5.8: Ein NATO Bomber hat offensichtlich das Fahrrad eines kleinen serbischen Jungen zerstört, der UN Soldat steht unschlüssig vor den beiden, und weiss trotz klarer Beweislage nicht wem er die Schuld geben soll. Hier zeigt sich auch ein klarer Parteilichkeitsvorwurf adressiert an die UN.

<sup>381</sup> Es handelt sich hierbei um eine Collage: Unten ist der serbische Exodus zu sehen und oben am Himmel werden nahende NATO-Düsenjäger gezeigt. Hiermit wird erneut der Stereotyp von den Serben als ein von aller Welt geächtetes und bedrohtes Volk aufgezeichnet. Zugleich wird das Feindbild der vergangenen Feinde automatisch auf die USA weiter übertragen.

<sup>382</sup> Vgl. etwa 1.7.8: Kreuzfeld Friedhof, NATO Düsenjäger fliegt darüber und sagt: "Welche schöne Aussicht!"

*Amerika hat den Konflikt bislang gesteuert und wird auch dessen Ende durch Parteinahme für eine der beiden Seiten bestimmen. Indem der Karikaturist den Griffel bewusst liegen und den Ausgang des Spiels d.h. des Konflikts offen lässt, wird hier Spannung erzeugt.*

*Stereotypisch wird hier erneut vermittelt, dass Serben und Albaner gleichberechtigte und erbitterte Gegner sind (Die Symboliken sind gleich groß und quantitativ gleich oft vorhanden). Amerika wird wie in der Karikatur vom 18.6.8 1998, als mächtige Instanz im Hintergrund stereotypisiert, welche die albanische und serbische Seite jeweils steuert. Damit verstärkt man erneut das Stereotyp der imperialistischen Großmacht, welche die Serben und Albaner als Spielfiguren benutzt um letztlich die eigene Macht auf dem Balkan auszuweiten.*

Bereits Mitte März deutet sich dann ein klares Abwenden von Amerika an: Während die Karikaturen das Ultimatum noch zu ironisieren versuchen<sup>383</sup>, werden zeitgleich auch Fotos publiziert, auf denen serbische Demonstranten die amerikanische Flagge anzünden und (in Anspielung auf die Lewinsky-Affäre) Transparente mit der trotzigen Aufschrift: "Clinton- Serbia is not Monica", schwenken.<sup>384</sup>

Vor allem ab März/April wird in Karikaturen und Text- sowie Bildberichten deutlich der Stereotyp einer fortwährenden amerikanischen Bedrohung und deren Parteinahme für die "Muslime" in verschiedenen Kontexten und durch verschiedene Symbole Amerikas weiter propagiert: Am beliebtesten ist dabei der Stereotyp der kriegswütigen Miss Liberty, beispielhaft zu sehen in der Karikatur vom 24.6.8:



*In dieser Karikatur sieht man ganz vorne den amerikanischen Präsidenten Bill Clinton, der in einen schwarzen Mantel gehüllt ist und einen Luftballon mit den Umrissen der Welt in der linken Hand hält. Auf seinem Kopf erkennt man den NATO-Stern. Er ist mit Sicherheitsdraht umzäunt und im Hintergrund ist erneut eine Weltkarte erkennbar. Clinton schaut verzückt in Richtung Ballon.*

*Der Stern auf dem Haupt Clintons steht für die amerikanische Dominanz der NATO (Kollektivsymbol), der Luftballon in der Hand mit der Weltkarte darauf verdeutlicht, dass Amerika letztlich mit der gesamten Welt spielt. Das Gesicht Clintons ist sichtbar dümmlich verzerrt und suggeriert, dass die Vereinigten Staaten scheinbar gar nicht um ihre herausragende Rolle wissen bzw. diese nicht ernsthaft genug ausfüllen. Weiters ist in der hier angebrachten Metapher erkennbar, dass die USA sich selbst vom Rest der Welt abschotten. Der um die USA gespannte Sicherheitszaun verdeutlicht deren Sicherheitsbestreben und Abgrenzung vom Rest der Welt, die im Hintergrund erkennbar ist. (Ikonisches Zeichen des Zaunes: Abgrenzung, Gebietsmarkierung) Damit zeigt der Karikaturist den gleichzeitigen Widerspruch in der weltpolitischen Rolle der USA auf: Einerseits*

<sup>383</sup> Am 25.3.6 bezahlt Clinton in einer Karikatur einen Mann für die Auslieferung Miloševićs, in einer anderen Karikatur vom 25.3.10 ist das Thema bereits das von den USA gestellte Ultimatum an Serbien (symbolisiert durch einen überdimensional großen Uncle- Sam Zeigefinger).

<sup>384</sup> "Lektion der Geschichte" titelt die NIN 1999 (25.3.12) Vgl. dazu auch Darstellung in der NIN vom 8.4.48: Hier brennt die US- Flagge; Zugleich drückt man Umfragen der amerikanischen Bevölkerung ab, die sich mehrheitlich gegen den NATO-Einsatz in Jugoslawien ausgesprochen haben (Vgl. 8.4.39: CNN Quickvote, abgedruckt in der NIN; Should NATO send ground troops to YU- Yes 26 Prozent, No 74 Prozent).

dominieren diese die Welt (Luftballon) und nehmen deren Bestrebungen als Leichtgewicht (Ballon= ikonisches Zeichen der Leichtigkeit, des Kinderspielzeugs) wahr. Andererseits scheint die Supermacht trotz oder gerade wegen ihrer NATO-Besessenheit auch auf Abstand zum Rest der Welt zu gehen (Zaun als Abgrenzung zur restlichen Welt).

*Stereotypisch wird die USA wieder als dominierende Weltmacht vermittelt. Zweitens wird nochmals der klassische Stereotyp bedient, wonach die NATO letztlich das ausschließliche Instrument der Amerikaner darstellt. Drittens wird hier suggeriert, dass die USA sowohl sicherheitsfanatisch als auch imperialistisch ausgerichtet sind, was eine neue Facette im bisher gezeichneten Stereotyp der Vereinigten Staaten von Amerika bedeutet.*<sup>385</sup>

Alternativ setzt man die USA mit dem Naziregime gleich<sup>386</sup>, oder klagt deren Brutalität mittels Referenz auf das Uncle Sam-Motiv oder monströse NATO-Soldaten an.<sup>387</sup> Wiederholter Stereotyp aus dem Bosnienkrieg ist das Bündnis der Amerikaner und Muslime gegen die Serben.<sup>388</sup> Die amerikanische Außenministerin Madeleine Albright, die sich in den Verhandlungen von Rambouillet allgemein unbeliebt machte, wird entsprechend bevorzugt als raketenreitende Hexe dargestellt. Der amerikanische Präsident Bill Clinton verkörpert dagegen eher den Stereotyp eines mächtigen aber dummen Amerikas.<sup>389</sup>

**FT:** Die USA werden auch in der FT und einer Fotocollage zweimal als unterdrückendes Land stereotypisiert, das Kroatien befiehlt. Die Darstellung in der Fotocollage (Bill Clinton als düsterer Uncle Sam) fällt dabei aus propagandatechnischem Blickpunkt weitaus eindrücklicher aus, als die der Karikatur.<sup>390</sup> vgl. dazu Feral Tribune, 9.8.11:



*Hier sieht man den amerikanischen Präsidenten Bill Clinton der mit dem typischen Uncle-Sam Zylinder in amerikanischer Prägung und in dessen Frack gezeigt wird. Sein Zeigefinger geht wie in der Originalvorlage auf den Betrachter zu. Während es im Original Uncle Sams "I want You dead" (Ich will dich tot) heisst, lautet der Ausspruch Clintons hier: "Ich will Serbien als führendes Unternehmen der Region".*

*Mittels der gängigen Attribute und dem Gestus wird Clinton hier unverkennbar als Uncle Sam präsentiert.. Daneben macht der Karikaturist auch im linguistischen Bereich Anleihen beim Uncle-Sam Original. Statt dem Tod, wird*

<sup>385</sup> 18.2.68: Zu sehen ist hier die Statue of Liberty mit Teufelshörnern statt Krone, 25.3.18: Hier hält die Statue of Liberty statt der Fackel brennende Tornados in der Hand, 27.5.8: Die Statue of Liberty mit Schild und Schlagstock auf Sockel. Im Hintergrund starten die NATO Bomber.

<sup>386</sup> Vgl. NIN 1999, 22.4.8: Clinton als NATO Mann, mit Dollar auf Anzug, Rakete in der einen Hand und Friedenszweig in der anderen. Sein Körper ist ein Hakenkreuz, im Hintergrund ist ironisch die Freiheitsstatue zu sehen; 17.6.8: Uncle Sam öffnet den Globus, daraus entsteigt ein Flaschengeist mit Hitlerkopf.

<sup>387</sup> Vgl. NIN 1999, 15.4.8: Uncle Sam besitzt hier anstelle eines Herzens nur eine Rakete; 13.5.8: Uncle Sam mit zielt mit einem eisernen Nato Handschuh auf ein kleines Kind; 10.6.8: Die NATO wird als kriegslüsterne, mit Orden behangene Maschine dargestellt; 20.5.8: Die USA werden ausschließlich mit einer Rakete dargestellt, die an einem Rebstock angepflanzt ist; Die USA werden hier stellvertretend für Krieg und Terror sowie den verhinderten Frieden gezeigt; 11.7.8: Ein Arzt versucht den Herzschlag eines Generals zu finden, und findet dessen Herz nicht; 8.4.7; 8.4.10: Clinton sitzt im Beichtstuhl und weint bitterlich, Uncle Sam hört sich die begangenen Taten und Versäumnisse ungerührt an; 6.5.8: Soldat ist überbedrückt mit Dollarscheinen und einer Kalaschnikow in der Hand.

<sup>388</sup> Vgl. NIN 1999, 15.4.8: Die USA füttern hierin die Muslim Küken.

<sup>389</sup> Vgl. 22.4.8; 13.5.8: Clinton wird hier als Affe gezeigt, der mit einer Rakete spielt. Außenministerin Albright sitzt als Hexe auf einer Rakete; 8.7.44: Clintons Doktrin. Ein Gehirn wird in dieser Karikatur in einem US - Fahnenmuster umfrisiert; 1.7.43: Albright reitet als Hexe nicht auf einem Besen aber auf einem NATO Torpedo.

<sup>390</sup> In der erwähnten Karikatur vom 6.9.17 wird Kroatien in Konstellation mit dem MMF gezeigt, der als Dompteur Kroatien (Landesumrisse) dazu zwingen will durch einen brennenden Reifen zu springen. Kroatien verharrt auf seinem Podest. Die Gleichsetzung Kroatiens mit einem widerspenstigen Tier und des MMF/der USA mit einem unbarmherzigen Dompteur spricht hier für sich. Kroatien fühlt sich augenscheinlich durch die Forderungen und Konditionen des MMF unter Druck gesetzt und ungerecht behandelt. Die USA werden hier im Klischee des unbarmherzigen Vorgesetzten der Kroaten gezeigt.

hier gefordert, dass die Serben Führer der Region werden sollen. Die Serben als Führer der Region ist gleichbedeutend mit dem Tod.

Die USA werden hier in der Gestalt Clintons und durch die Allegorie Uncle Sams, in klassischer Manier als kapitalistische Großmacht stereotypisiert, welche die Serben zu den neuen (und alten) Führern der Region machen wollen. Letzteres ruft aus bekannten historischen Gründen erneute Ängste und Ressentiments bei den größtenteils kroatischen Lesern der Zeitung hervor und lässt den Eindruck entstehen, dass die Kroaten von den Amerikanern zur Akzeptanz der serbischen Vorherrschaft gegängelt werden sollen.

Dass die USA sich den Serben annähern wird hier als Verrat vermittelt.

VL: Die USA selbst werden in der VL Stichprobe im weiteren Kontext in ihrer wirtschaftlich- bzw. politisch globalen Macht wahrgenommen.<sup>391</sup>

Exemplarisch veranschaulicht werden soll dies anhand der Karikatur der VL vom 16.12.48:



Hier sieht man zwei Soldaten: Links steht ein extrem großer Soldat auf dessen Revers die amerikanische Flagge und auf dessen Helm der NATO-Stern erkennbar ist. In seiner linken Hand hält er ein Gewehr; mit seinem rechten Arm stützt er sich auf dem Kopf eines kleinen Soldaten rechts neben ihm auf. Der kleine Soldat ist unbewaffnet und steht zur Erhöhung zusätzlich auf einem kleinen Schemel. Sein Helm trägt die Aufschrift "EU Armee". Er schaut unzufrieden, der große Soldat lächelt hingegen.

Erkennbar personifiziert der linke Soldat die USA und die von ihnen primär befehligte NATO-Streitkraft, während der kleine Soldat rechts die EU-Armee darstellen soll.

Die Bewaffnung und deutlich größere Darstellung des linken Soldaten versinnbildlicht dessen deutlich größere militärische Stärke und Ressourcen im Vergleich zur EU-Armee. Auch die Person des kleinen EU-Soldaten sowie dessen Gesichtszüge zeigen die EU-Armee als Armee die noch in ihren Kinderschuhen steckt, während sich die USA von dieser Konkurrenz sichtbar nicht bedroht fühlen.

Stereotypentechnisch werden die USA in gewohnter Manier als gleichbedeutend mit der NATO und vor allem als dominierende Streitmacht dargestellt, der die EU nichts entgegenzusetzen hat. Die EU werden hier ebenfalls im gewohnten Stereotyp des amerikanischen Junior-Partners dargestellt, der letztlich den amerikanischen Befehlen folge zu leisten hat. Da diese Zeichnung der Feder des bekannten österreichischen Karikaturisten Gustav Peichl vulgo Ironimus entstammt, zeigt man hier einen Stereotyp der sowohl in West- wie Südosteuropa Anklang findet.

<sup>391</sup> Angesichts einer enormen Fülle von innenpolitischen Karikaturen in VL kommen die außenpolitischen Karikaturen deutlich weniger zum Tragen. Von insgesamt 45 Karikaturen widmen sich 33 Kroatien/Tudman und nur 7 außenpolitischen Fragen. Dabei erhalten die USA nur eine Karikatur so dass ausgehend von der geringen Stichprobengröße nicht von einer Stereotypisierung gesprochen werden kann. Vgl. VL 1999, 5.12.11 "Keine WTO Verhandlungen in Seattle". Dazu schaut sich ein schwarzer abgemagerter Mann im Internet mit Banane an (Die Karikatur stammt erneut aus der SZ) und kritisiert hier die Globalisierungsentwicklungen. 24.12.82: "UN- Amerika bezahlte aber es hat nicht seine Stimme verloren!"



Interessanterweise greift man zwecks Darstellung Russlands ausschließlich auf Karikaturen zurück.<sup>392</sup> Stereotypentechnisch nehmen die Karikaturisten der VL 1999, Russland primär als Unterdrücker der Tschetschenen und als eine ebenso geschwächte Großmacht wahr.<sup>393</sup>

### Bild Europas

NIN: Die EU werden 1999 in NIN vor allem mit den Rambouillet-Knebel-Konferenzen und deren erzwungenen serbischen Zugeständnissen assoziiert.<sup>394</sup> Sehr deutlich zeigt sich dies beispielsweise in der Karikatur vom 11.2.10:



*In dieser Karikatur sieht man einen Vogelkäfig, der mit Rambouillet beschriftet ist und auf dessen Spitze ein Schloss thront. Zwischen Schloss und Boden des Käfigs sind die Käfigstangen selbst zu sehen und zwei Vögel mit menschlichen Gesichtern. Der linke Vogel trägt eine serbische Kappe, der rechte Vogel trägt eine weisse Mütze auf dem Kopf. Beide stehen mit dem Rücken zueinander und schauen sich nicht an. Die Gesichtsausdrücke verraten Trotz.*

*Thema dieser Karikatur sind deutlich sichtbar die Verhandlungen zwischen Serben und Albanern in Rambouillet. Rambouillet selbst wird nicht nur durch die Schrift sondern auch durch das gleichnamige Schloss dargestellt, welches als Konferenzzustragungsort diente (Wort-Bild-Verknüpfung). Interessant aber ist, dass die Konferenz selbst als Gefängnis wahrgenommen und vermittelt wird: Der Käfig steht als ikonisches Zeichen für Gefangenschaft und Zwang. Die darin gefangenen Vögel (Tiermetapher in Verbindung mit der Rambouillet-Käfig-Metapher) zeigen die Serben (links) und die Albaner (rechts), die sich weigern mit der anderen Seite zu verhandeln und stur*

*auf ihren Positionen beharren. Durch die Darstellung beider Seiten als Vögel, die in einem Käfig*

<sup>392</sup> Vgl. etwa die Karikatur vom 31.12.67: "Langsame Fortschritte der Russen in Grozny", darüber sieht man einen General der in der Karikatur über Grozny Jeltsingrad schreibt.

<sup>393</sup> Vgl. dazu die VL 1999, 5.12.33 Die Karikatur zeigt hier den Kreml als Sinnbild Russlands. Eine Hitlerhand ragt hier in die Kremlmauern herein. In der zweiten Karikatur vom 7.12.68 sieht man einen riesigen Jelzin der die Tschetschenen unterdrückt; (Karikatur ist der SZ entnommen); Vgl. weiters 15.12.62: Diese Karikatur zeigt Jelzin bereits als kaputten Supermann. Er wird von den USA und dem Westen rechts aufgeblasen, links davon warten die Tschetschenen. 24.12. In dieser Karikatur versinkt Jelzin im Tschetschenien-Meer und mimt immer noch den Sieger.

<sup>394</sup> Vgl. zu den Rambouillet-Assoziationen weiters NIN 1999, 4.2.8: Rambouillet ist hier dargestellt als französisches Siegestor bei dem der Laden bereits heruntergelassen worden ist und erinnert erneut an ein Gefängnis bzw. Käfig; 14.10. Opposition Cover: "Ultimatum Europas"; 18.2.12: Schwarzes Loch oder Europa, Rambouillet Verhandlungen und Foto von Verhandlern. Auch der Jugoslawien-Einsatz der EU wird aufgegriffen: Bis auf eine eher neutrale Karikatur (Vgl. 27.5.41: OEBC und EU Telefon) und einen Bericht über europäische Soldaten auf dem Balkan (Vgl. 9.12.47) wird diese Thematik nicht weiter behandelt.

festgesetzt wurden, wird hier sehr klar vermittelt, dass die Konferenz und die darin enthaltenen Beschlüsse von fremden Mächten erzwungen und keineswegs freiwillig durch die betroffenen Konfliktparteien geteilt wird.

Der Westen erscheint hier durch die Metapher des Käfigs als Organisation, welche beiden Konfliktparteien die Friedensbedingungen gegen deren Willen aufdiktiert. Serben wie Albaner werden erneut als gleichberechtigte Konfliktpartner (Größe der Figuren) vermittelt, die dem Willen der westlichen Welt ausgeliefert sind. Zugleich wird durch die Haltung der beiden Vögel sichtbar gemacht, dass diese keinerlei Kontakt oder Gespräche miteinander suchen d.h. jegliche Vereinbarungen von beiden Seiten vermutlich nicht als bindend aufgefasst werden.

Ansonsten bleibt man bei den gängigen Stereotypen der EU und zeigt diese wieder als disharmonische, überfüllte Gemeinschaft, die weitestgehend durch einzelne mächtige Staaten wie Deutschland dirigiert wird.<sup>395</sup>

Globus: Angesichts der drängenden wirtschaftlichen Probleme Kroatiens wird der Beitritt der EU den Lesern von Globus vor allem aus wirtschaftlichen Gründen als das dringlichst zu erreichende Ziel vermittelt. Zugleich kritisiert man die kontinuierlichen Auflagen der EU und verbleibt hier verknirscht bei dem Stereotyp der EU, welche Kroatien den (rechtmäßigen) Platz in der Gemeinschaft noch vorenthält.<sup>396</sup>

FT: Die EU wird in FT zwar durchweg in Karikaturen dargestellt, diese spiegeln allerdings nicht eine stereotypische Vorstellung von der Europäischen Union wider. Symbolisiert und reduziert erscheint die Union in Form des Sternenkränzes und in Kombination mit der Figur eines kleinen Königs, der durchweg mit der alten sozialistischen Parole "Druže Tito" angesprochen wird.<sup>397</sup> Auf Basis der wenigen Darstellungen kann kein klarer EU-Stereotyp in den Feral-Tribune Karikaturen abgeleitet werden.

VL: Die EU erscheint in der VL 1999 ebenfalls als das primäre Ziel Kroatiens, man thematisiert jedoch die umstrittenen Vorbedingungen und Folgen eines Eintritts für Kroatien. Diese werden in der ausgesuchten Karikatur vom 21.12.45 sehr schön vermittelt:



In dieser Karikatur sieht man unten einen großen blauen Kochtopf mit dem europäischen Sternenkranz darauf. Über dem Kochtopf hängt ein Sieb in dem eine Frau in rot-weiss kariertem Kleid sitzt. Das Sieb tropft. Die Frau sagt: "Pah es ist gar nicht mal so schlecht Suho, ist niemand den wir nicht an bestimmte Bedingungen knüpfen!"

Das rot-weiss karierte Kleid dient der Kennzeichnung der Frau als Stellvertreterin der Kroaten. (Personifikation/Kollektivsymbol) Der unter ihr befindliche Topf wird ebenfalls durch das Kollektivsymbol des europäischen Sternenkränzes als Sinnbild der EU eingeführt. In dieser Metapher wird Kroatien aber im EU-Topf gekocht und erhält

<sup>395</sup> Gerne referiert man bei der Darstellung der EU auf das Motiv des überfüllten Bootes oder des überladenen Stiers. Vgl. NIN 1999, Überfülltes Boot EU: 8.4.40. Alternativ verweist man in den Einzelkarikaturen auf die spezielle Rolle einzelner Staaten innerhalb der EU (wie etwa in der vom 11.11.51 in der erneut Deutschland als determinierende Größe der EU dargestellt wird).

<sup>396</sup> Vgl. Globus 1999, 8.1.31: "Europa wird 1999 bessere wirtschaftliche Resultate erzielen als die Vereinigten Staaten", Vgl. 5.2.26-267: "Europarat stellt Ultimatum an Kroatien, fordert von Kroatien Verbesserungen und Transparenz beim Wahlrecht"; 15.10. "Kroatien im EU- Center, es ist noch ein weiter Weg für Kroatien aber es darf in die EU".

<sup>397</sup> 27.9.16: In dieser Karikatur sitzt "Druže Tito" auf einer Bank und ist mit dem EU-Sternenkranz gefesselt. "Ich kann nicht länger warten". 11.10. Hier pinkelt der besagte kleine König den Sternenkranz EU heraus. Dazu sagt der Erzähler: "Druže Tito die Sanktionen sind nah, halt die Armeen auf, damit die Krise abgewürgt werden kann; 22.11. Hier sieht man Europa als Sternenkränzschild, der König hält sich am Luftballon-König fest, "Druže Tito, das ganze Land ist traurig, geplündert gedemütigt."

*hier augenscheinlich eine kleine Verschnaufpause. Der Topf als Symbol für Kochen d.h. hier sieden ist negativ besetzt und versinnbildlicht die Anstrengungen, die Kroatien innerhalb der EU-Assoziationsabkommen und in den Rücksprachen mit den EU-Vertretern zu leisten hat. Die jüngst gekochte Frau (Kroatien) gibt in dieser Karikatur aber fröhlich Auskunft, dass die Situation insgesamt gar nicht so schlecht sei und Kroatien immer noch Bedingungen aufstellen könne.*

*Die Beziehungen zwischen der EU und Kroatien werden mittels einer Kochtopf-Metapher verdeutlicht: Die EU gart die Kroaten als sinnbildlich mit ihren immer neuen Auflagen und ihren neuen Bedingungen die an einen EU-Beitritt Kroatiens geknüpft sind. Kroatien wiederum ist der EU ausgeliefert, wird hier aber nicht ausschließlich als hilfloses Opfer sondern auch als pffiffiges und tapferes Land vermittelt, welches weiter am Ziel Europa festhält.*

Hier zeigt sich die Erwartungshaltung an die EU im Gegensatz zum vorangegangenen Jahr deutlich abgeschwächt. Außerdem wird in einer weiteren Karikatur deutlich, dass die Kroaten die EU zwar als die langfristig beste wirtschaftlich- geostrategische Lösung für ihr Land ansehen, sich aber Sicherheit und militärische Stärke durch die NATO erhoffen.<sup>398</sup>

### Bild der UN

NIN: In den schriftlichen wie karikaturistischen Stereotypisierungen der UN kommen im Jahr 1999 erneut in Fortführung der vorangegangenen Jahre vor allem der Unglauben an den vertraglich bestimmten Frieden zum Ausdruck.<sup>399</sup>

Wie 1998 bereits aufgeführt, hat sich der Fokus von der UN als Gesamtorganisation und deren Versager-Klischee in den vorangegangenen Kriegen, vollständig auf das UN-Kriegsverbrechertribunal, deren Urteile und daraus resultierende, politische Folgen für Kroatien verlagert.

Globus: Im Zusammenhang mit der UN und dem von ihr ernannten UN-Kriegsverbrechertribunal, fokussiert sich die Berichterstattung in Globus 1999 vor allem auf die Fragen, wer von den kroatischen Generälen nach Haag überstellt werden muss. Zweitens verfolgt man mit Argusaugen wie viele Beschuldigte aus den Nachbarstaaten (v.a. Serbien) ihren Weg nach Haag antreten müssen. Stereotypen in Bezug auf das Tribunal existieren nicht, vielmehr scheinen die Kroaten weitere Haftbefehle des ICTY abzuwarten, wohl wissend dass von ihrer Kooperation mit dem ICTY weitere Kooperationsabkommen mit der EU und der internationalen Gemeinschaft abhängen.<sup>400</sup>

---

<sup>398</sup> Vgl. VL 1999, 8.12.1 "EU erwartet Veränderungen"; 10.12.80: Diese Karikatur zeigt kroatische Gänse im Nebel, "Mist man sieht nichts mehr, wir wissen aber wo das Europa liegt"; Sicherheit im Ziel (Europa) aber Unsicherheit angesichts des Weges zur Erreichung dieses Ziels wird hierin deutlich. 16.12.48: Ein NATO-Soldat wird hier deutlich groß dargestellt der sich auf einen kleinen EU-Soldaten rechts von ihm stützt. Letzterer steht bereits auf einem kleinen Schemel, reicht jedoch immer noch nicht an den NATO-Soldaten heran. Thema dieser Karikatur ist hier die von der EU anvisierte europäische Verteidigung ("Grünes Licht für europäische Verteidigung"). Diese SZ-Karikatur zeigt deutlich dass man die EU als neue Streitmacht im Vergleich mit der NATO als unbedeutend einschätzt.

<sup>399</sup> Vgl. 28.1.46: "Lesen Sie Herr Holbrooke?", der Schatten des Tintenfassens mit dem die Verträge unterzeichnet wurden bildet einen Panzer, aus dem dann wieder Krieg erwächst; Vgl. dazu weitere Darstellungen in NIN 1999, 28.4.8: Ein Kampfjet wirft Bomben ab, ist aber als Friedenstaube getarnt; 1.4.15: "Haag für die NATO"- zeigt Serbien unter einer Gasmasken; 25.3.59: Vertragsunterzeichnung am Fließband. Der Vertrag landet danach erneut in der Schreddermaschine: Der Unglauben an die Langhaltigkeit der Verträge wird hier durchweg ausgedrückt.

<sup>400</sup> Vgl. Globus 1999, 1.1.12-15: "Haag bewahrt die neuen Beschuldigungen gegen die herzegowinischen Kroaten und damit die Frage nach der notwendigen Auslieferung von Jadranka Prlić, Wet Marković, Ivan Bender Brune Stojić, Ive Lucicca und Balentić Croic!"; 12.3. Cover "General Bobetko spricht nicht die Wahrheit"; 22.1.6-7: "Franjo Tuđman muss bis auf weiteres nicht die Generäle nach Haag schicken"; 20.8.14-15: "Wer geht (aus welchem Land) nach Haag?"; 22.10.58-59: Der Bericht behandelt einen alten General der in Haag vernommen wird.

FT: In der einzigen UN-Karikatur der FT vom 13.9.17 wird diese wie in den Vorjahren erneut durch das strenge Haager Tribunal repräsentiert.<sup>401</sup>

### Bild des Friedens und Kriegs

NIN: Der Sieg des Kriegs über den Frieden sowie die ausschreitende Gewalt ist Thema fast aller Karikaturen, die sich nicht explizit auf die NATO oder die USA beziehen.<sup>402</sup> Dabei zeigt sich eine darstellerische und metaphorische Steigerung in den Karikaturen: Während man den Kriegszustand im Januar noch ungenau aufgreift, hält er im April bereits Einzug in den serbischen Alltag.<sup>403</sup> Im weiteren Verlauf wird Krieg bzw. Frieden nicht mehr durch Karikaturen dargestellt sondern ausschließlich direkt in Fotos.<sup>404</sup>

Die (ironisierenden) Karikaturen scheinen hier eine vorbereitende Rolle eingenommen zu haben. Mit Ausbruch des Krieges treten sie zugunsten der konfrontierenden Fotografie zurück.

---

<sup>401</sup> Hier hängt ein verurteilter General im Spinnennetz fest. Die Spinne steht hier für Haag, vor dem General sitzt ein kleiner Mann (Erzähler). Dazu verkündet die Unterschrift "Die Chancen sind schlecht auch für den General."

<sup>402</sup> Vgl. dazu 14.1.6: Hier sitzt ein Raabe auf einer Waagschale, auf der anderen Waagschale sitzt eine Taube mit einem Friedenszweig im Schnabel (Stellvertretend für den Frieden und den Krieg), die darunter befindlichen Uhren zeigen unter dem Raben (5 vor 12) und unter der Taube (20 vor 12), was vermutlich andeuten soll, dass der Krieg näher ist als der Frieden), noch zeigt sich aber im Januar alles in der Schwebe (die Waage ist noch gleichgewichtig). Beginnend von den Tudmanschen Darstellungen, lassen die Darstellungen den Schluss zu, dass sich das Genre der Fotocollage nicht nur als Markenzeichen der FT herausgebildet hat, sondern sich noch besser zur direkten Diskreditierung eignet als die Karikatur. Entsprechend werden beide Genres hier in ähnlichen Kontexten aber jeweils auf das Thema bezogen, unterschiedlich oft und mit unterschiedlichen Wirkabsichten verwendet. So wird die EU und die UN in keiner Fotocollage verwendet, hier kommen allein die Karikaturen zum Zug. Die EU (viermal) sowie die UN (einmal) erscheinen dabei beiderseits nicht in Person sondern werden ausschließlich auf ein Symbol (Sternenkranz= EU; Spinne Haag= UN) reduziert und erhalten entsprechend nur eine Nebenrolle im zeichnerischen Geschehen.

<sup>403</sup> Der serbische Alltag wird hier symbolisiert durch das Wohnzimmer, Vgl. NIN 1999, 22.4.8. Dass der Frieden dem Krieg unterlegen ist, zeigt auch die ironische Karikatur am 28.4.8 in dem ein Peace-Friedens-Aktivist von einem Soldaten ausgelacht wird, der bereits den Frieden (Peace-Emblem als Symbol) als Zielscheibe ausgewählt hat.

<sup>404</sup> Ab Sommer zieht die NIN ausschließlich Fotografien zwecks Kritik am Frieden heran: Am 17.Juni zeigt die NIN auf ihrem Deckblatt revoltierende Menschenmassen und fragt "Wie Frieden?"; Vgl. 23.9.64; 23.9: Militanter Frieden- dahinter werden rauchende zerstörte Häuser sichtbar; 23.12.12: "Zerstörte Brücke wird wieder aufgebaut"- Artikel.

### ***IV.3.5. 2000: Demokratische Umstürze?***

#### *IV.3.5.a. Serbien 2000- Sturz Miloševićs*

Nachdem sich bereits abzeichnete, dass das Demokratische Oppositionsbündnis Serbiens (DOS) bei den Bundesparlament- und Präsidentschaftswahlen 2000 gegen die Regierungskoalition gewinnen würde, versuchte diese das Wahlergebnis zu ihren Gunsten zu fälschen.<sup>405</sup> Das Verfassungsgericht spielte der Regierung in die Hände, erklärte die Wahlen kurzerhand für ungültig und setzte für Juni 2001 Neuwahlen an.<sup>406</sup> Nachdem die Opposition die Gerichtsentscheidung ergebnislos angefochten hatte, kamen am 5. Oktober mehr als 500.000 Menschen aus ganz Serbien nach Belgrad um Miloševićs Rücktritt zu erzwingen. Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Demonstranten, allerdings schlugen sich die Sicherheitskräfte entgegen der allgemeinen Erwartung nach kurzer Zeit auf die Seite der Demonstrierenden.<sup>407</sup> Das Ausmaß und die Bedeutung des nationalen Aufstandes wurden allerdings unterschiedlich bewertet.<sup>408</sup> Louis Sell<sup>409</sup> betont rückblickend vor allem die Rolle der Spin-Doktoren und medialen Aufbereitung der Revolution sowie den dahinterstehenden Kräften. „(...) Đinđić actually employed the same paramilitary groups that used to work for Milošević (like Captain Dragan) to play a key part in the events, as levers for change, and the western media spun version of a joyful popular and massively supported 'revolution' is far from the whole picture.“<sup>410</sup>

Um den radikalen Umsturz zu verstehen sollen im Folgenden kurz die Hintergründe der Revolution beleuchtet werden.

---

<sup>405</sup> Zu den genaueren Hintergründen der Stimmenmanipulation und den genauen Stimmverteilungen, Vgl. Brusis, M/ van Moers, W (2000): Eliten, Mobilisierungsmuster und Transitionspfade in Serbien, In: Südosteuropa 2000, 450-453. Künftig zitiert: Brusis/van Moers, 2000.

<sup>406</sup> Vgl. Fatić, A (2000): Serbien nach der Revolution, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (553-564, hier 553) Künftig zitiert: Fatić, 2000.

<sup>407</sup> Der Pulk eroberte ein wichtiges Polizei-Waffendepot und steckte das Parlamentsgebäude sowie das Gebäude des staatlichen Fernsehens in Brand. Obwohl die Demonstranten ermüdet, hungrig, bewaffnet und revolutionär aufgeheizt waren, wurden keine Geschäfte geplündert und es kam zu keinen Todesopfern. (Vgl. Fatić, 2000, 553); Beschreibungen des Aufstandes in Belgrad im Oktober 2000, finden sich auch In: Del Ponte, 2009, 122-124.

<sup>408</sup> Martin Brusis und Wim van Meurs sehen den grundlegenden Unterschied der Demonstration vom 5. Oktober 2000 im Vergleich zu vorangegangenen Demonstrationen vor allem darin, dass hier deutlich mehr Menschen aus ganz Serbien nach Belgrad gekommen waren d.h. die „(...)ganze serbische Bevölkerung physisch wie symbolisch repräsentiert war.“ Brusis/van Meurs, 2000, 449. Fatić spricht von einem regelrechten „nationalen Erwachen“, welches sich am 5.10.2000 in Belgrad ereignete: „(...) Sie (die Revolution, Anm. d. Autorin) ebnete den Weg für einen friedlichen Regierungswechsel auch in Serbien, wo am 23. Dezember DOS einen noch deutlicheren Sieg davon trug als auf Bundesebene (...)“ Fatić, 2000, 554. James Pettifer dämpft dagegen die Revolutionsbegeisterung: „In reality there were fewer people on the Belgrade streets for some of the key events than there were in winter 1996 during the peaceful popular protests then. In many institutions the 'revolution' was little more than a rearrangement of the political elite much closer to what happened in Romania in 1989 than anything else.“ Pettifer, zitiert In: Sell, L (2002): Slobodan Milošević and the Destruction of Yugoslavia, auf 613); In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002 Hg: Südost- Institut München; München; Künftig zitiert: Pettifer/Sell, 2002.

<sup>409</sup> Sell, 2002, 612-613.

<sup>410</sup> Pettifer/Sell, 2002, 613.

## ***Die Machtressourcen des Milošević-Regimes und deren Verlust***

### Nationalismus

Zu der wichtigsten Machtressource des Milošević-Regime zählte der serbische Nationalismus, der allerdings im Kontext des UN-Einmarsches im Kosovo trotz aller propagandistischen Umdeutungen des Regimes, stark in Mitleidenschaft gezogen wurde.<sup>411</sup> Milošević und seine Verbündeten kontrollierten zwar Jahrzehnte lang die staatlichen Institutionen, verhinderten eine durchgehende Demokratisierung und wirtschaftliche Transformation, besaßen aber „(...) kein Monopol was die Instrumentalisierung und Deutung des serbischen Nationalismus anbelangte. Die verlorenen Kriege, die Flucht und Vertreibung ethnisch serbischer Minderheiten aus Kroatien und Kosovo sowie der drohende, endgültige Zerfall der serbisch dominierten Föderation stellten Miloševićs Anspruch als 'Retter der serbischen Nation' und damit eine zentrale Legitimationsgrundlage seiner Herrschaft in Frage.“<sup>412</sup> Die Opposition nutzte das Imageproblem Miloševićs und attackierte das bisherige Staatskonzept mit nationalistischen Umdeutungen, denen zufolge die serbische Nation Opfer der Milošević-Diktatur sei. Alternativ forderte man eine serbisch-europäische Nation etc.<sup>413</sup> Festzuhalten ist also, dass nationalistische Diskurse nicht nur von der sozialistischen Elite instrumentalisiert sondern von den Gegenseiten auch gezielt gegen diese eingesetzt wurden.<sup>414</sup>

### Wirtschaftsklientelismus

Wirtschaftlich wurde den Sozialisten ihre Legitimationsgrundlage durch die kontinuierliche Verschlechterung des Lebensstandards und der chronischen Wirtschaftskrise entzogen.<sup>415</sup> Nach dem Ende der NATO-Angriffe beschränkte sich Milošević darauf, die Bevölkerung minimal zu versorgen, den verheerenden Zustand der zusammengebrochenen Industrie zu kaschieren und das Ausland (speziell die UN Verwaltung) und Kosovo-Albaner für den zunehmenden Flüchtlingsstrom aus Kosovo verantwortlich zu machen.<sup>416</sup> Dennoch wurde die wachsende Verarmung der Gesellschaft der Milošević- Regierung angelastet und spiegelte sich in massiven Stimmverlusten der SPS wider.<sup>417</sup>

---

<sup>411</sup> Der Ansatz von Brusis und Meurs Aufsatz verquickt Erfahrungen der Transformationsforschung und die in Südosteuropa gemachten Erfahrungen beim Systemwechsel und vergleicht schließlich die Mobilisierungsmöglichkeiten der Eliten als auch die denkbaren Transitionspfade. Vgl. Brusis/ van Meurs, 2000, 450.

<sup>412</sup> Brusis/ van Meurs, 2000, 454, Vgl. auch die Ausführungen von Ramet/ Pavlaković, 2006.

<sup>413</sup> Generell ist die serbische Politik von nationalistischen Positionen bestimmt, die sich auch bei den "demokratischen" Oppositionsführern wie Vojislav Koštunića, Zoran Đinđić oder Vuk Drašković zeigten, als diese den Bosnien-Krieg mit der Verteidigung nationaler serbischer Interessen begründeten und die Daytoner-Friedensverhandlungen als erniedrigend brandmarkten. Dubravka Stojanović folgend, zeigte sich unter allen Oppositions-Parteien nur die Bürgerallianz Serbiens anti-nationalistisch. Vgl. Stojanović, D (1998): Der traumatische Kreis der serbischen Opposition. In: Bremer, 1998, 379-389, hier auf 454.

<sup>414</sup> Brusis und Meurs verweisen in diesem Zusammenhang auf Čolović, I (1997): Serbien ist erwacht. Macht Kaffee! In: Transit (1997) 13, 114-121. hier auf Brusis/ van Meurs, 2000, 454.

<sup>415</sup> Vgl. die Hintergrundanalyse zum serbisch-politischen Wirtschaftsklientelismus, Miljković, M/Hoare, M.A. (2006): Crime and economy under Milosevic and his successors, 192- 226. In: Ramet/Pavlaković, 2006.

<sup>416</sup> Vgl. Brusis/Meurs, 2000, 455 und detaillierter: Petrović, M (2000): Jugoslawien auf dem Weg zur Marktwirtschaft oder ins Mittelalter? In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (464-473) Vgl. hier Fakten über die jugoslawische Wirtschaft/Daten die den Reformbedarf erkennbar zeigen, 465ff. Petrović geht darin auf den Anteil des privaten Sektors, die Wirtschafts- und Rechtsordnung sowie den begonnenen Privatisierungsprozess von 1991 bis 1998 ein. Künftig zitiert: Petrović, 2000.

<sup>417</sup> Die Macht der Koalitionspartner hatte sich in den vorangegangenen Jahren darauf gestützt, dass JUL und SPS stets Verlierer als auch Gewinner der unvollständigen ökonomischen Transformation mit ihrer Parteipolitik angesprochen hatten. Vgl. Brusis/ van Meurs, 2000, 453.

## Schwache Opposition

Dritter Machtfaktor der Milošević-Regierung war die Machtlosigkeit und Zerstrittenheit der Opposition, die keine Alternative zu Milošević bot. Nachdem Zoran Đinđić erstmals alle 18 zusammengeschlossenen Parteien auf den Spitzenkandidaten Koštunića vereinte, konnte die Opposition öffentlich Geschlossenheit demonstrieren und dadurch Koštunićas Popularität, die zuvor hinter der von Milošević lag, enorm steigern.<sup>418</sup>

Ein weiterer Faktor, der die zementierten Milošević-Machtstrukturen ins Wanken brachte war die Studentenbewegung "Otpor"(Widerstand). Diese schaffte es, den zum Jahreswechsel 1999/2000, stagnierenden Demonstrationen wieder neuen Antrieb zu geben.<sup>419</sup>

## Nach der Revolution

Das zehnjährige Milošević-Regime hinterließ ein Land, das deutlicher als alle anderen umliegenden Länder Südosteuropas in der kommunistischen Epoche steckengeblieben war: Fast vollkommen gleichgeschaltete Medien, eine marode Wirtschaft, zerfallene Industrie, ein mächtiger Polizeiapparat der die soziale Kontrolle ausführte, eine regierungshörige Justiz und eine uniforme Gesellschaft, in der alle die dem offiziellen Tenor widersprachen, öffentlich und privat als "Verräter", "ausländische Söldner" und "NATO Agenten" diffamiert wurden, prägten das Bild Serbiens nach der Revolution.

## Innenpolitik

Die neue Regierung fokussierte sich in der Region vor allem auf eine Verbesserung der serbisch-montenegrinischen Beziehungen.<sup>420</sup> Um diese war es auch nach dem Sturz Miloševićs nicht zum Besten bestellt: Montenegro musste zwar nicht mehr die Gefahr einer militärischen Intervention durch Belgrad, wohl aber die Strahlkraft der neuen Lichtgestalt Vojislav Koštunica fürchten, der Ministerpräsident Djukanovićs demokratisches Antlitz verblassen ließ.<sup>421</sup> Montenegro boykottierte entsprechend die Wahlen am 24. September 2000 und erkannte die Wahl Koštunićas zum neuen jugoslawischen Präsidenten nicht an. Montenegro blockierte jede

---

<sup>418</sup> Vgl. Brusis/ van Meurs, 2000, 453. "Đinđić was persuaded by the Americans to stand down in favour of Koštunica on the grounds that 'his image among the Serbian people contained too many negatives' (...)" (Pettifer/Sell, 2002, 613)

<sup>419</sup> Otpor schlug das Regime mit seinen eigenen Waffen: Die Bewegung war nicht hierarchisch organisiert und besaß kein festes politisches Programm, so dass sie von dem Regime nur schwer greifbar war. Zudem diffamierte sie dieses durch unkonventionelle Protestformen und parodierende Symbolik.

<sup>420</sup> Milošević hatte in den Vorjahren nicht nur verhindert, dass gewählte Vertreter des montenegrinischen Volkes ihre rechtmäßigen Plätze im Parlament einnehmen konnten, sondern hatte auch den zu "pro-westlich" agierenden montenegrinischen Präsidenten Milo Djukanović im Oktober aus dem Obersten Verteidigungsrats der Streitkräfte verfassungswidrig ausschließen lassen. Podgorica hatte daraufhin alle wichtigen Bundesinstitutionen boykottiert, und eigene etabliert. Serbien versuchte erfolglos Montenegro mittels wirtschaftlicher Blockaden (Sperrung der Grenzen durch die Armee, wiederholte Sperrung der Häfen und Flughäfen) zum Einlenken zu bewegen. Montenegro konnte auf die moralische, wirtschaftliche und finanzielle Unterstützung der EU und der USA bauen. Reuter, J /Katsaropolou, M (2001): Serbien und Montenegro. Geschichte einer spannungsreichen Nachbarschaft oder der lange Abschied von Jugoslawien, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H1-3, 50. Jahrgang 2001; Hg: Südost Institut München, R. Oldenbourg Verlag München, 198-213 hier 200. Künftig zitiert: Reuter, 2001.

<sup>421</sup> Djukanović präsentierte sich nach dem Bruch mit Milošević der Weltöffentlichkeit sehr geschickt als demokratischer Gegenspieler Miloševićs und vertuschte die Tatsache, dass er die seinerseits vielgelobte Demokratie und Westorientierung erst 1997 für sich entdeckt und seine eigentliche Karriere dem serbischen Diktator zu verdanken hatte. Vgl. Reuter, 2001, 200/201.

Verordnung oder Beschlüsse der Bundesregierung und selbst Gesetze, die montenegrinische Abgeordnete absegneten, wurden in Montenegro nicht angewendet.<sup>422</sup>

Vertreter der montenegrinischen Regierungskoalition und der DOS-Regierung vereinbarten, ein paralleles Referendum in Serbien und Montenegro abzuhalten in dem die jeweilige Bevölkerung über die Fortexistenz des Föderalstaates entscheiden sollte.<sup>423</sup>

Der Westen sah angesichts der innenpolitischen Wende in Serbien die Unabhängigkeitsforderungen Montenegros aber plötzlich als destabilisierendes Element.<sup>424</sup> Die USA wollten Montenegro zum Vorzeigebjekt für gelungene demokratische Veränderungen in Serbien ausbauen: In Folge bedrängten sie Djukanović sein anvisiertes Unabhängigkeitsreferendum zu verschieben und versilberten Djukanovićs Einlenken mit 55 Millionen Dollar im Jahr 1999 und 2000.<sup>425</sup> Die EU stellte finanzielle Mittel in ungefähr derselben Höhe zur Verfügung um die Lächer im montenegrinischen Haushalt und eine 25.000 Mann starke Polizeitruppe zu bezahlen, die als Abschreckung für die im Land stationierte Armee diente.<sup>426</sup>

Dem Thema Kosovo begegnete die Belgrader Regierung mit unverminderter Härte, bezeichnete die Auseinandersetzungen dort nicht als Krieg sondern als serbische Terrorismusbekämpfung.<sup>427</sup> Koštunica versuchte in der Folgezeit den Einfluss der internationalen Gemeinschaft zugunsten Serbiens in der Kosovo-Frage einzubauen und verkaufte der internationalen Gemeinschaft Serbiens Forderung nach Beibehaltung des Kosovo als Wunsch nach Stabilität in der Region.<sup>428</sup>

Die Verhandlungen über die potentielle Zerschlagung des Staatenbundes Serbien-Montenegro gingen allerdings zu Lasten der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformation.<sup>429</sup> Die Stromversorgung war zusammengebrochen, versprochene Gas-, Öl- und Kohlelieferungen sowie finanzielle Hilfen trafen auch Wochen nach dem Regierungswechsel

---

<sup>422</sup> Montenegro verfügte über eine eigene Polizei, Zoll, Währung und Zentralbank.

<sup>423</sup> Würde der gemeinsame Staat abgewählt werden, wäre die bis dahin existierende Machstruktur hinfällig, und bisherige Bundes-Ministerien könnten mit serbischen Politikern neu besetzt werden.

<sup>424</sup> Vgl. Reuter, 2001, 201.

<sup>425</sup> Vgl. den Bericht in der International Herald Tribune, 20.3.2000, hier zitiert in Reuter, 2001, 201.

<sup>426</sup> Daneben setzten beide Sponsoren alles daran, Reformen in Richtung Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Marktwirtschaft und moderne Verwaltung voranzutreiben. "Brüssel und Washington wollten beweisen, dass sie die Lektion der vergangenen zwei Jahre gelernt hätten und daher in der Lage seien, eine potentielle Krise im Vorfeld zu verhindern", kommentiert Reuter. Er stützt sich dabei auf die in der BBC London übertragenen Rede des EU-Außenkommissars Chris Patten, am 7.7.2000, hier zitiert auf Reuter, 2001, 201.

<sup>427</sup> Letzteres ist nicht nur eine fortgeführte Milošević-Politik sondern verhindert zweitens auch dass Verbrechen die von den serbischen Einheiten dort begangen wurden, strafrechtlich verfolgt werden. Auf Grundlage dieses Terrorismus-Arguments wurden Ende Januar 700 wahllos verschleppte Kosovo-Albaner inhaftiert, was die Beziehungen zwischen den dort lebenden Serben und Albanern nicht gerade erleichtert. Vgl. Dokumentation Die Operation Hufeisen: Auch in Bulgarien keine Spur eines Plans zur Vernichtung der Albaner, In: Südosteuropa 2000, 49. Jg. 3-4/2000, 201-223, hier 217; Künftig zitiert: Dokumentation, 2000.

<sup>428</sup> „(...) Mit der Gefahr einer Destabilisierung vor allem Makedoniens, aber auch Bosniens durch eine eventuelle Unabhängigkeit Kosovos argumentiert seine Regierung auch international mit Vorliebe.“ Vgl. Clewing, Dokumentation, 2000, 618. Zum Verhältnis Belgrad- Vojvodina empfiehlt sich der Beitrag „Vojvodina since 1988“, von Kerenj, E (2006); In: Ramet/Pavlovkić, 2006, 350-390.

<sup>429</sup> Auf die mannigfaltigen Reformvorschläge kann hier nur verwiesen werden: Vgl. hierzu Brusis/ van Meurs, 2000, 463; Vgl. hierzu auch: Moore, P (2000): No easy Solution in Serbia. In: Radio Free Europe/Radio Liberty Newslines vom 22.9.2000, hier zitiert in Brusis/ van Meurs, 2000, 463, die Analyse von Emerson M (2000): Reconsidering EU Policy for South East Europe. After the Regime Changes in Serbia and Croatia. In: Europe South –East Monitor, Centre for European Policy Studies, Brussels, Issue 16, October 2000, 2; zitiert in Fatić, 2000, 559-560.



nicht ein.<sup>430</sup> Die Schattenwirtschaft blühte, weil die sozialen Sicherungssysteme derart marode waren, dass die ärmsten Teile der Bevölkerung schwarz hinzuverdienen mussten.<sup>431</sup> Die Privatisierung wurde verspätet eingeleitet und mit den daraus entstandenen Erlösen wurden die noch ausstehenden Renten der ehemaligen kommunistischen Funktionäre und deren Komplizen bezahlt, die ohnehin über immense Vermögen verfügten. Zur selben Zeit lebte der Großteil der serbischen Durchschnittsbevölkerung am Existenzminimum. Dieser gesellschaftliche Riss sowie ein weiteres Absinken des Lebensstandards gefährdete die Stabilität des neuen Serbiens.<sup>432</sup>

Serbiens Gesellschaft konnte auf keine fest verankerte zivilgesellschaftliche Demokratiebewegung oder Transformations-Optimismus zurückgreifen. Die erkennbar regierungsfreundliche Berichterstattung zeigte, dass aufgrund der mangelnden journalistischen Fähigkeiten und Integrität der Angestellten, diese immer noch dem Glauben anhängen, dass der Opposition keine, der Regierung dafür alle Aufmerksamkeit zukommen müsse.<sup>433</sup> Das soziale Umfeld war dagegen geprägt von tief greifenden ethnisch-historischen Konfliktbrandherden die sich in stagnierendem anti-westlichen Nationalismus und Transformationsverschleppungen widerspiegeln.

### Neue und alte Eliten

Das DOS-Bündnis hatte nach der geglückten Absetzung Miloševićs zwar die politische Richtung gewechselt, versäumte es aber, die in den neunziger Jahren unter Milošević gewachsenen Strukturen und personellen Netzwerke zu säubern. Die frische Regierung befürchtete destabilisierende und destruktive Folgen und ermöglichte es den alten Eliten, einen zweiten Staat im Staat aufzubauen der seine Vertreter im Militär, Polizei, Justiz, Geheimdienst und kriminellen Vereinigungen hatte.<sup>434</sup> Die Regierung kontrollierte weder Polizei noch Militär und selbst die Elitetruppe des Innenministeriums (Die roten Barette/JSO) pflegten offen ihre Verbindungen zu gesuchten Kriegsverbrechern, ohne dabei Behinderungen zu erfahren.<sup>435</sup> Die

---

<sup>430</sup> Vgl. Fatić, 2000, 555.

<sup>431</sup> Fatić verweist im Hinblick auf weitere Wirtschaftsindikatoren Jugoslawiens auf: Dugalić, V (2000): Kako dalje? (Wie weiter) in: Bilten G17, 1 (2000) 9, 1-2, hier zitiert auf Fatić, 2000, 555.

<sup>432</sup> So hat die Mordrate und die Macht der Unterwelt in Serbien nach Angaben Fatićs deutlich zugenommen, und an sich müsste die Regierung hier sofortige, radikale Eingriffe sowie langfristige Reformen zwecks Stärkung der öffentlichen Ordnung durchführen. (Vgl. ders. 2000, 557/558) Erschwert wird dies durch ein absolut konfuses Strafgesetzbuch und der Justiz selbst, in der immer noch dieselben Personen wirken wie unter Milošević.

<sup>433</sup> Fatić, 2000, 554.

<sup>434</sup> Vgl. Dehnert, S (2002): Der Ausnahmezustand in Serbien, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München; R. Oldenbourg Verlag München. (473-487 hier 474). Künftig zitiert: Dehnert, 2002.

<sup>435</sup> Durch die jahrelange Isolation hatte sich auch das organisierte Verbrechen zu einem lukrativen Geschäft entwickeln können und das internationale Embargo wurde in der Folgezeit genutzt um Schmuggel und Drogenhandel weiter auszubauen und Raubüberfälle auf Vertreter anderer Ethnien auszuüben, die öffentlich als „patriotische Tat“ vermittelt wurden. Der Geheimdienst war eng mit den Kriminellen vernetzt so dass keinerlei Strafverfolgungen stattfanden. Kam es dennoch zu Verhaftungen, erfolgte keine rechtskräftige Verurteilung, da die dafür verantwortlichen ebenfalls geschmiert waren. Dehnert verweist darauf, dass Serbien nach Ende des Krieges den gesuchten Kriegsverbrechern Asyl gewährte und diese teils mit Polizeiausweisen oder diplomatischem Status ausstattete und somit unangreifbar machte. Vgl. Dehnert, 2002, 474/475.

alten Eliten spekulierten letztlich darauf, der demokratisch gesinnten Regierungskoalition möglichst schnell das Ruder wieder zu entreißen.<sup>436</sup>

Erschwerend kam hinzu, dass die neue Regierung selber ebenso in klientelistische Interessenstrukturen eingeflochten war, die ihr politisches Handeln enorm einschränkten und zugleich determinierten.<sup>437</sup> So wurde zunehmend sichtbar, dass die angebliche demokratische Revolution, die von den Militärs “unterstützt“ worden war, nichts mehr war als ein öffentlicher Bluff und ein Deal zwischen dem Befehlshaber der Sondereinheit Milorad Luković und Đinđić.<sup>438</sup>

Die gemäßigten Nationalisten unter Koštunića/Dražković führen entsprechend ihrer zwiesgespaltenen Klientel einen nationalistisch-royalistischen Kurs.<sup>439</sup> Nach dem Sieg der DOS<sup>440</sup> und dem Rücktritt Miloševićs, fiel der Posten des Regierungschefs an Koštunića. „(...) der erst einen Tag zuvor verkündet hatte, er sei gegen eine Auslieferung Miloševićs und betrachte das Tribunal als politisches Instrument der USA (...).“<sup>441</sup>

Entsprechend weigerte sich Koštunića, die Rolle und Verantwortung Jugoslawiens in den vorangegangenen Kriegen in Kroatien, Bosnien und Kosovo zu suchen. „Der im wesentlichen nur in Serbien gewählte demokratische Präsident der Bundesrepublik Jugoslawien, Vojislav Koštunića, ist in einer Geisteshaltung Meister, in welcher sich viele seiner eigenen Landsleute mit einigem Stolz wiedererkennen (...) der starrsinnigen Verweigerung gegenüber allem Zwang (...).“<sup>442</sup>

---

<sup>436</sup> “Serbien ist zur Zeit eine junge Demokratie, die darum kämpft die Beschränkungen abzustreifen, welche durch Mafia-ähnliche gesellschaftliche Beziehungen entstanden sind. Ein kleiner Kreis von Personen hat noch heute immense Macht und wird diese auch nicht einfach aufgeben.“ (Fatić, 2000, 556) Milošević hatte sich beispielsweise in seiner Belgrader Villa eingemauert und pflegte nach wie vor Kontakt zu Führungspersönlichkeiten bei der Polizei, der Armee und dem Geheimdienst. Die radikalen Nationalisten unter Šešelj oder Nikolić richteten ihr Parteiprogramm vor allem auf den ethnischen Hass und “die Weltverschwörung gegen die serbische Opfernation“ aus. Ihre Basis bestand aus Kriegs- und Transformationsverlierern, Flüchtlingen, verarmten Vertretern der Mittelschicht und der wachsenden städtischen Unterschicht. Vgl. Brusis/ van Meurs, 2000, 458.

<sup>437</sup> Serbische Parteien oder Interessenverbände verfügen generell nicht über stabile große Anhängerschaften, sondern sind auf die Unterstützung kleiner (Kern-) Gruppen angewiesen sind, was den tief verwurzelten Klientelismus in der serbischen Politik begründet. Vgl. dazu die Ausführungen, Brusis/Meurs, 2000, 456-457.

<sup>438</sup> Vgl. Dehnert, 2002, 474.

<sup>439</sup> Ihre Wähler entstammten einmal dem Bildungsbürgertum und andererseits der gering qualifizierten, älteren Landbevölkerung. Beide Gruppen wurden ausschließlich durch den Nationalismus geeint. Die historisch ausgerichteten gemäßigten Nationalisten beriefen sich in ihrer Legitimationsbasis vor allem auf die royalistisch-nationalistische Četnik-Tradition und die Karadžević-Dynastie, was auch erklärt weshalb Koštunića mit dem Gedanken spielte, eine konstitutionelle Monarchie wieder einzuführen. Vgl. Pakvović, Aleksandar et.al (eds): Nationalism and Postcommunism. A Collection of Essays, Aldershot etc. 1995, 121-140, hier zitiert in Brusis/ van Meurs, 2000, 459.

<sup>440</sup> DOS kam auf 64,08 Prozent der Stimmen (176 von 250 Sitzen im Parlament), während die SPS nurmehr 13,76 Prozent (37 Sitze), die SRP 8,5 Prozent der Stimmen (23 Sitze) und die Partei der serbischen Einheit 5,3 Prozent (14 Sitze) erlangte. Vgl. Fatić, 2000, 553/554.

<sup>441</sup> “(...)Für Koštunića hatte es weder ethnische Säuberungen in Bosnien noch das Massaker von Srebrenica gegeben, noch wollte er anerkennen dass 1999 Hunderttausende Albaner aus dem Kosovo nach Albanien vertrieben worden waren. Seine Weltsicht war damals wie heute halsstarrig, dogmatisch und nationalistisch.“ (Del Ponte, 2009, 124/125)

<sup>442</sup> Aus der Neuen Züricher Zeitung vom 26.1.2001, 3; Hier zitiert In: Clewing, K (2000): Stimmen aus Serbien zur Zukunft der BRJ, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (616-623 hier 616) Künftig zitiert: Clewing, 2000.

## Außenpolitik

Die neue Regierung der SRJ (Republik Serbien) distanzierte sich von der bisherigen dominant-serbischen Außenpolitik und versuchte vom Image des Bedrohers zum Image des Partners zu gelangen, der an einer Stabilisierung und Befriedung der Region mitarbeiten wolle.<sup>443</sup> Zweitens forderte die SRJ für sich nicht mehr die alleinige Rechtsnachfolge der SFRJ, sondern anerkannte alle anderen Staaten, die aus dem Staatsgebilde der ehemaligen SFRJ hervorgegangen waren als gleichberechtigte Partner an. Man bekannte sich zur europäischen Identität und distanzierte sich merklich zu der vorangegangenen Propaganda einer Weltverschwörung gegen Serbien. Die serbisch-europäischen Beziehungen profitierten sichtlich von dem Umsturz: Im November 2000 wurde das erste Rahmenabkommen zwischen der EU und der BRJ unterzeichnet, und die EU ließ Serbien im Dezember 2000 Winternothilfen in Höhe 180 Millionen Euro zukommen.<sup>444</sup>

Dem Thema Kosovo begegnete die Belgrader Regierung mit unverminderter Härte, bezeichnete die Auseinandersetzungen dort nicht als Krieg sondern als serbische Terrorismusbekämpfung.<sup>445</sup> Koštunica versuchte in der Folgezeit den Einfluss der internationalen Gemeinschaft zugunsten Serbiens in der Kosovo-Frage einzubauen und verkaufte der internationalen Gemeinschaft Serbiens Forderung nach Beibehaltung des Kosovo als Wunsch nach Stabilität in der Region.<sup>446</sup>

## Serbiens Beziehungen zur Internationalen Gemeinschaft und dem ICTY

Ende Oktober 2000 mehrten sich die Zeichen, dass die internationale Gemeinschaft nach dem Sturz von Milošević zunächst die Lage beruhigen und mildere Töne gegenüber Serbien anschlagen wollte.<sup>447</sup> Amerika begrüßte die Entwicklungen in Belgrad, man warnte Del Ponte jedoch vor einer verfrühten Forderung nach einer sofortigen Verhaftung Milošević, da sie mehr daran interessiert waren, die Bombardierungen einzustellen, sich mit Milošević zu arrangieren

---

<sup>443</sup> Die Beziehungen Serbiens zu den ehemaligen Bruderstaaten Jugoslawiens wertet Eiff zwar nicht als optimal aber als friedlich und stabil geregelt. Nach dem Sturz Milošević konnten die serbisch-slowenischen Beziehungen maßgeblich verbessert werden. Vgl. Dazu Koštunića, V (2002): Izgradnja demokratskih institucija: uslov jačanja međunarodnog položaja Jugoslavije (Der Aufbau demokratischer Institutionen: Voraussetzung für die Stärkung der internationalen Position Jugoslawiens) In: Međunarodna Politika (2002) 1107, 3-4 und Svilanović, G (2002): Yugoslavia Present and Future. In: Review of International Affairs, 2002, 1107, 11-14, hier zitiert in Stroh, 2003, 365.

<sup>444</sup> Insgesamt erhielt Serbien von 2000-2003 im Rahmen der CARDS-Programme finanzielle Hilfen im Gesamtwert von 1,6 Milliarden Euro. Reuter, J (2005): Serbien und die EU. Wie weit ist der Weg nach Brüssel; Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartsforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München, R. Oldenburg Verlag München, (376-404 hier 378). Künftig zitiert: Reuter, 2005.

<sup>445</sup> Letzteres ist nicht nur eine fortgeführte Milošević-Politik sondern verhindert zweitens auch dass Verbrechen die von den serbischen Einheiten dort begangen wurden, strafrechtlich verfolgt werden. Auf Grundlage dieses Terrorismus-Arguments wurden Ende Januar 700 wahllos verschleppte Kosovo-Albaner inhaftiert, was die Beziehungen zwischen den dort lebenden Serben und Albanern nicht gerade erleichtert. Vgl. Dokumentation Die Operation Hufeisen: Auch in Bulgarien keine Spur eines Plans zur Vernichtung der Albaner, In: Südosteuropa 2000, 49. Jg. 3-4/2000, 201-223, hier 217; Künftig zitiert: Dokumentation, 2000.

<sup>446</sup> „(...) Mit der Gefahr einer Destabilisierung vor allem Makedoniens, aber auch Bosniens durch eine eventuelle Unabhängigkeit Kosovos argumentiert seine Regierung auch international mit Vorliebe.“ Vgl. Clewing, Dokumentation, 2000, 618. Zum Verhältnis Belgrad- Vojvodina empfiehlt sich der Beitrag „Vojvodina since 1988“, von Kerenj, E (2006); In: Ramet/Pavlovkić, 2006, 350-390.

<sup>447</sup> Die EU hatte angekündigt, ihre Wirtschaftssanktionen gegen die BR Jugoslawien lockern ohne dabei die Auslieferung Milošević zur Bedingung zu machen. “Es dauerte nur wenige Wochen und General Ratko Mladić fühlte sich in Serbien der Nach-Milošević Ära wieder so sicher, dass er in Belgrad an einer Hochzeit teilnahm und sich dabei fotografieren ließ.“ (Del Ponte, 2009, 127).

„(...)und ihn als Gegenleistung für einen Rückzug der serbischen Streitkräfte aus dem Kosovo vor einer strafrechtlichen Verfolgung zu bewahren.“<sup>448</sup>

Die serbische Zusammenarbeit mit Den Haag gestaltete sich 2000 weiterhin schwierig, da sich die populistischen Schmähungen und Verweigerungshaltungen gegenüber Haag beim serbischen Volk großer Popularität erfreuten und entsprechend zum Machtausbau genutzt wurden.<sup>449</sup> Die EU fuhr nach der Revolution laut Del Ponte einen regelrechten Schmusekurs mit Belgrad, was die Kooperationsbereitschaft der Serben mit dem Tribunal schmälerte.<sup>450</sup> Die westlichen Regierungen gingen utopischerweise davon aus, dass die demokratische Wende in Kroatien und Serbien automatisch auch verbesserte Beziehungen zwischen den Staaten und dem ICTY mit sich brächten: Wie unter den autokratischen Vorgängerregierungen waren die politischen Führungen beider Staaten nur unter massivem politischem Druck (und im Fall Serbiens sogar erst nach mehreren Ultimaten und Wirtschaftssanktionen) bereit zu kooperieren.

Koštunica erklärte einerseits konstant, dass er das Tribunal anerkennen würde, aber keine konkreten Informationen zu Milošević und dessen Mittelsmännern habe, andererseits lamentierte er öffentlich über das Tribunal, welches die NATO Verbrechen nicht recherchieren würde und ein politisches Instrument Amerikas sei. Er stellte sich demonstrativ gegen Del Ponte und das Tribunal um Zeit zu schinden und den serbischen Nationalismus nicht in Frage stellen zu müssen, „(...) auf dem seine Weltsicht beruhte und der sein politisches Kapital war.“<sup>451</sup>

„Koštunica ist ein Nationalist vom Schlage Karadžićs, der sich als postkommunistischer Reformler darstellt. Bis zum heutigen Tag ist er darauf aus, Serbien Teile Bosniens einzuverleiben, und der Kosovo ist für ihn eindeutig serbisch. Koštunica ist kaum bereit zuzugeben, dass sich die Serben während des Krieges irgendetwas haben zuschulden kommen lassen, stattdessen lässt er keine Gelegenheit ungenutzt, zu betonen dass die Serben Opfer waren, sind und immer sein werden- und nichts anderes. Wenige Tage vor meinem Besuch stand von Koštunica in der Zeitung lesen, wer Serbien zwingt, seinen internationalen Verpflichtungen nachzukommen und Milošević auszuliefern, würde nur die Parteien der extremen Rechten stärken. Und wer Jugoslawien destabilisieren wolle, solle sich an das Beispiel Carla del Pontes halten“, zitiert die Den Haager Chefanklägerin den serbischen Premier.<sup>452</sup>

Die Auslieferung Miloševićs sollte auf Wunsch der Internationalen Gemeinschaft möglichst geräuschlos über die Bühne gehen. Entsprechend ordnete man an, den Fall Karadžić bis aufs Weitere ruhen zu lassen, wiewohl Del Ponte folgend, europäische Geheimdienste längst dessen Versteck auffindig gemacht hatten.<sup>453</sup> Die UN kritisierten den Vorstoß Del Pontes, finanzielle Unterstützung Jugoslawiens durch die USA und EU an die Kooperation Belgrads zu koppeln, da

---

<sup>448</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 125.

<sup>449</sup> Am 26.4.2000 bat Del Ponte den Justizminister Jugoslawiens, Petar Johjić, einen Vertreter der Radikalen Partei, zur Mithilfe bei der Vorladung eines gewissen Oberst der jugoslawischen Armee. Der Adressat antwortete Del Ponte, in einer 25 Seiten langen Schmähchrift und bewusst verspätet: „An die Hure Del Ponte, selbsternannte Chefanklägerin, (...) Die Brutstätte die Sie leiten, die Brutstätte, in der Sie sich wie eine billige Hure an die Amerikaner verkauft haben, die Brutstätte in die Sie, nicht einmal vor Mord zurückschreckend, mit Gewalt unschuldige Serben verschleppen, das sogenannte Haager Tribunal, ist eine illegale Institution, gegründet unter Missachtung der Bestimmungen der Charta der Vereinten Nationen und des gesamten Völkerrechts (...).“ Vgl. Del Ponte, 2009, 84/85.

<sup>450</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 139.

<sup>451</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 132; Vgl. weitere Ausführungen del Pontes zu den Verschleierungs-, und Verzögerungsversuchen Koštunicas, In: Del Ponte, 2009, 134- 135-138.

<sup>452</sup> Del Ponte, 2009, 132.

<sup>453</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 128.

man sich keine Einmischung in politische Fragen wünschte.<sup>454</sup> In den USA wechselte die Regierung und George W. Bush kam an die Macht: Dieser kündigte umgehend die Beteiligung der USA für den Internationalen Strafgerichtshof auf und begann weltweit bilaterale Abkommen mit anderen Staaten zu unterzeichnen, damit amerikanische Bürger niemals dem ICC ausgeliefert werden konnten.<sup>455</sup>

#### *IV.3.5.b. Kroatien 2000*

Am 3. Januar erfolgten die Parlaments- und am 7. Februar die Präsidentschaftswahlen.

Die neue Regierung unter Führung Stipe Mesićs gewann die Stimmehrheit vor allem durch ihr Partei-Programm, Kroatiens Beziehungen zur EU und NATO schnellstmöglich zu normalisieren und zu intensivieren.<sup>456</sup> Mit Erfolg: Die US Regierung erhöhte nach dem Regierungswechsel umgehend ihre Finanzhilfen für Kroatien und die neue Regierung vollendete die Heranführung Kroatiens an das PfP im Mai 2000.<sup>457</sup>

#### Innenpolitischer Reformeifer

Die neue Regierung verabschiedete am 11. Mai 2000 Ergänzungen zum Gesetz für den Schutz der Menschenrechte, Grundfreiheiten, Schutz der ethnischen und nationalen Gemeinschaften und Minderheiten.<sup>458</sup> Der Gerichtshof hob Paragraph 2 und 3 des Artikels 204 auf, welches es Journalisten bis dahin unter Strafe verboten hatte, hohe Staatsrepräsentanten verbal anzugreifen.<sup>459</sup>

Diskriminierende Gesetze welche die Rückkehr von Flüchtlingen behinderten wurden in Zusammenarbeit mit der Internationalen Gemeinschaft abgeschafft.<sup>460</sup> Das Budget für Militär- und Polizeieinheiten wurde drastisch reduziert, der Geheimdienst wurde radikal beschnitten. Der politische Einfluss der Kriegsveteranenorganisationen wurde eingeschränkt und die frühere Spezial-Präsidenten-Garde, die zuvor ausschließlich für den Schutz und die Repräsentanz des Präsidenten zuständig war, wurde aufgelöst und in die Armee integriert.<sup>461</sup>

---

<sup>454</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 145/146.

<sup>455</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 141.

<sup>456</sup> Im Jahr 2000 sehnte sich eine Mehrheit der kroatischen Bevölkerung danach, die Vergangenheit abzuschließen und voll in die anvisierten europäischen Strukturen integriert zu werden. Vgl. zur Entwicklung der kroatischen Zivilgesellschaft und der politischen Atmosphäre seit der Ära Tuđman bis zum Regierungswechsel unter Račan, die Ausführungen von Schweiger, 2005, 77-85. Vgl. dazu Buric, 2002, 252 und Čičin-Šain, A (2000): Croatia- How to overcome the Burden of the Past and be prepared for Europe? In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (503-509) hier 502. Künftig zitiert: Čičin-Šain, 2000, 502. Anders als Höpken sieht er den Vergangenheitsbewältigungsprozess in Kroatien auf einem guten Weg.

<sup>457</sup> Vgl. Morel/Ramet, 2008, 396.

<sup>458</sup> Ferner verabschiedete die Regierung das Gesetz welches den offiziellen Gebrauch und die Erziehung von/in Minderheitensprachen garantierte.

<sup>459</sup> Der neu ernannte Direktor des Kroatischen Fernsehens, Mirko Galić begann umgehend mit der Transformation des staatlichen Fernsehens in ein öffentlich-modernes Unternehmen.

<sup>460</sup> Vgl. dazu nähere Ausführungen in Čičin-Šain, 2000, 504; Allen Vertriebenen und Kriegsoffizieren steht entsprechend der neuen Gesetze nun u.a. ein Recht auf Wiederaufbauhilfe bei ihrer Rückkehr zu. Gemeinsam mit dem UNHCR hat die kroatische Regierung ein Rückkehrer-Programm entworfen, nach dessen Verabschiedung, viele Flüchtlinge wieder nach Kroatien zurückkehrten. Der Außenminister und der Premierminister der Republika Srpska Milorad Dodik unterzeichneten eine gemeinsame Deklaration um den Rückkehrer-Prozess zu beschleunigen und zu erleichtern. Die kroatische Regierung etablierte eine Arbeitsgruppe für die Zusammenarbeit mit der Republika Srpska und Bosnien-Herzegowina.

<sup>461</sup> Vgl. Čičin-Šain, 2000, 504/505; Die Reaktionen der Internationalen Gemeinschaft fielen Čičin-Šains Ansicht nach entsprechend positiv aus. Er zitiert hier aber nur die positiven Bewertungen der EU. Für ein Gesamturteil empfiehlt sich der Beitrag von Altmann, 1998, 503-515.

Die neue Regierung erreichte eine Erholung der gewerblichen Wirtschaft, eine verbesserte öffentliche Finanzpolitik sowie sichtbare Strukturverbesserungen, die es den nationalen Unternehmen endlich wieder ermöglichten, Investitionen zu tätigen und damit an den europäischen Markt anzuschließen und ihre Wettbewerbsfähigkeit auszubauen.<sup>462</sup>

### Problembereiche

Korruption und Xenophobie stellten die größten Hindernisse zum Aufbau der Demokratie in Kroatien dar. Das dritte Hindernis macht Ramet in der vermittelten patriarchalen Staatsvision unter Tuđman aus.<sup>463</sup> In seinem Vergleich mit anderen Transformationsstaaten zeigt Schönfelder auf, dass die schleppende Privatisierung und Benachteiligung ausländischer Investoren und die damit zusammenhängenden ADIs (Ausländische Direktinvestitionen) Hauptursachen für die verlangsamte marktwirtschaftliche Umstrukturierung der kroatischen Wirtschaft waren.<sup>464</sup> Dies hatte sich seit dem Regierungswechsel zwar gebessert, das latente Misstrauen gegenüber Ausländern blieb jedoch bestehen und äußerte sich z.t. in öffentlichen Medienschmierkampagnen gegen ausländische Besitzer diverser Industrieunternehmen. Schönfelder sieht diese massive Ausländerfeindlichkeit als geradezu symptomatisch für die Länder des ehemaligen Jugoslawiens: „(...)In den Köpfen eines nicht unbedeutenden Teils der postjugoslawischen Eliten ist die früher gepflegte Ideologie des Antiimperialismus und der autarken (autonomen) Entwicklung fast bruchlos in einen Nationalismus hinübergewachsen, der meist im Verbund mit einer modernen Globalisierungsgegnerschaft auftritt. Diese Einstellung dürfte bei den Eliten sogar ausgeprägter sein als beim gemeinen Volk, das von den Ergebnissen der autarken Entwicklung nie sonderlich beeindruckt war.“<sup>465</sup>

Auch nach dem erfolgten Regierungswechsel kämpfte Kroatien mit anhaltend hoher Arbeitslosigkeit und weitergehender Veralterung der Gesellschaft, die von den maroden Sozialversicherungssystemen nicht abgedeckt werden konnte.<sup>466</sup>

Der kroatischen Justiz haftete nach der Tuđman-Ära bis heute noch das (z.t. gerechtfertigte) Image einer langsamen und z.t. klientelverbundenen Institution an. Die Verwaltung konnte zwar seit dem Regierungswechsel von der zuvor betriebenen politischen Knebelung befreit werden, arbeitete aber weiterhin zu langsam und z.t. immer noch korrupt.<sup>467</sup>

---

<sup>462</sup> Die deutlich gestiegene Investitionsquote ist zwar größtenteils weiterhin staatlichen Aufträgen zu verdanken, der Anteil der Privatwirtschaft ist aber deutlich gewachsen und die anvisierte marktwirtschaftliche Struktur der kroatischen Wirtschaft rückt damit zunehmend in greifbare Nähe. Vgl. Bruno Schönfelder: Kroatiens Wirtschaft- Erholung mit Fragezeichen, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H.1-3, 51.Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut, München; (315-331, hier 316) Künftig zitiert: Schönfelder, 2002.

<sup>463</sup> “Tuđmans Vision of Croatia was, in fact, that of the nation as a family in which he as the president of the republic, figured as the father and final authority. (...) In the HDZ-Mythology of the time, Tuđman was not just the father of his country- he was the wise father, wiser than this nation, who, when ordinary Croats called for the expulsion of all homosexuals from Croatia, called rather for a version of life-and-let-live.” (Ramet, 2008, 21)

<sup>464</sup> Vgl. Schönfelder, 2000, 8; Vgl. weitere Ausführungen zur Identität und Rolle der neuen Eigentümer, Schönfelder, 2000, 8-10; sowie detaillierte Analysen hinsichtlich der Folgewirkungen von angewandter Voucherprivatisierung und weichen Budgetrestriktionen 10-15; Vgl. dazu auch der allgemeine Vergleich von Kroatiens und Sloweniens Wirtschaftstransformationsstrategie, In: Goetz, M (2008): Graduell vom Gradualismus entfernen?! Das slowenische wirtschaftliche Transformationsmodell, Masterarbeit, Andrassy Universität Budapest, 2008.

<sup>465</sup> Schönfelder, 2002, 325.

<sup>466</sup> Vgl. Schönfelder, 2002, 321-322.

<sup>467</sup> Vgl. Schönfelder, 2002, 328-329.

Das beobachtete Wirtschaftswachstum von 4,1 Prozent speiste sich zu einem Großteil aus der kräftigen Kreditexpansion und dem Allheilmittel der Abwertung, was vor allem von älteren Ökonomen vorangetrieben wurde um die kroatische Wirtschaft autark zu halten und eine weitergehende Verflechtung der kroatischen Wirtschaft mit dem Weltmarkt hinauszuzögern. Letzteres bot wiederum radikal-konservativen und nationalistischen Gruppierungen Nährboden für die Bekämpfung der neuen Regierung.<sup>468</sup>

Die kroatische Medienszene war 2000 Boris Buden folgend weiterhin von der Regierung kontrolliert, die an der Tuđmanschen Medienpolitik festhielt und regierungsfreundliche Medien begünstigte, während kritische Medien unterdrückt wurden.<sup>469</sup>

### Probleme bei der Annäherung an die EU

Den mittel- und langfristigen EU-Beitrittspolitiken standen kurzfristige und drängende Probleme Kroatiens gegenüber. Letztere setzten sich aus dem Erbe des sozialistischen Jugoslawiens, Nachkriegsfolgen, Verlust der Märkte (Ex-Jugoslawien, frühere Ostblockstaaten, Präferenzstatus in der EU), Missmanagement in der Privatisierung, politische Klüngeleien und exorbitante Regierungsausgaben des vorangegangenen Regimes, zusammen. Im Bereich der legalen und institutionellen Kriterien zeichnete sich die vollständige Übernahme des Acquis Communautaire als die dringendste und zugleich schwierigste Aufgabe ab. Dessen vollständige Übernahme sollte nur graduell und über die nächsten Generationen durchsetzbar sein.<sup>470</sup>

### Zusammenarbeit mit dem ICTY

Während Serbien nach dem Regierungswechsel zunächst überhaupt eine rechtliche Grundlage schaffen musste um die Kooperation mit dem ICTY zu legitimieren, war diese im Fall Kroatiens bereits unter Tuđman erfolgt, so dass sich die neue Regierung Račan zwar von Beginn an formal zur Zusammenarbeit bereit erklärte, den Worten aber keine Taten folgen ließ.<sup>471</sup>

Nach dem Regierungswechsel fand die neue Regierung das gesamte Archiv der bosnisch-kroatischen Miliz, HVO, das Tuđmans Getreue heimlich aus BIH abtransportiert hatten, damit es

---

<sup>468</sup> Vgl. Schönfelder, 2002, 330. Erstere Konservative sind zwar pro-europäisch eingestellt, wollen Kroatien aber von den internationalen Märkten und den Globalisierungserfordernissen abschotten. Die zweite Strömung kommt aus dem linken Lager, die alle aktuellen wirtschaftlichen Probleme der extremen neo-liberalen Öffnung Kroatiens zuschreiben und einen deutlichen Rückzug von den internationalen Geschäften und der traditionellen Währungs-Abwertungs politik fordern, um Kroatien stark zu machen. Vgl. Čičin-Šain, 2000, 508.

<sup>469</sup> Dies äußert sich in der Praxis derart, dass kritische Medien weiterhin mit öffentlichen Verleumdungen, Satanisierungen, richterlichen Anklagen, repressiven Gesetzen, wirtschaftlichem Druck, ungerechten Gesetzen, Abwerben großer Firmen, Monopolisierung der Vertriebernetzwerke drangsaliert werden, während die regierungsfreundlichen Medien große Werbeaufträge, freie Materialien und finanzielle Vergünstigungen erhalten. Vgl. Buden, B (2000): [http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/csbsc/country\\_reports/Media\\_Croatia.htm](http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/csbsc/country_reports/Media_Croatia.htm), Education and Media in Southeast Europe: Country Reports, Country Reports on Media, Stand: 2000, Künftig zitiert: Buden, 2000.

<sup>470</sup> Vgl. Čičin-Šain, 2000, 507 und Vgl. weiters die Ausführungen zum Zagreb Summit am 24 November 2000 [http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement\\_process/accesion\\_process/how\\_does\\_a\\_country\\_join\\_the\\_eu/sap/zagreb\\_summit\\_en.htm](http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement_process/accesion_process/how_does_a_country_join_the_eu/sap/zagreb_summit_en.htm), abgerufen am 20.4.2009, 12:50.

<sup>471</sup> In ihrem ersten Treffen mit Račan am 4.4.2000, machte dieser deutlich, dass er die Zusammenarbeit zwar befürworte und sich der Notwendigkeit der Zusammenarbeit bewusst sei, damit Kroatien näher an die EU gebracht werden könne. Er betonte aber auch, die Zwänge der politischen Realitäten berücksichtigen zu müssen. Vgl. Del Ponte, 2009, 325.

nicht in die Hände des Tribunals fiel.<sup>472</sup> Aber auch die neue Regierung verhinderte die Akteneinsicht, da zu viele hochrangige Wirtschafts- und Politikvertreter darin vermerkt waren, deren Anklage die Basis der neuen Regierung erschüttert hätte. Jureković sieht die Ursachen für das schwierige Verhältnis zwischen Belgrad/Zagreb und dem ICTY in der mangelhaften Reform der staatlichen Institutionen durch die neuen Regierungen in den ersten Jahren nach dem Machtwechsel begründet.<sup>473</sup>

Spiegelbildlich zu Serbien existierte auch in Kroatien nach dem Regierungswechsel eine feste Allianz zwischen nationalistischen und extremistischen Kräften der kroatischen Armee (Hrvatska Vojska/HV) und der Polizei fort, die den radikalen und einflussreichen Veteranenverbänden<sup>474</sup> sehr verbunden waren und die allesamt eine Zusammenarbeit mit dem Tribunal verweigerten.<sup>475</sup> Die Regierung Račan versuchte lange Zeit die patriotischen Verbände unangetastet zu lassen und konnte nur durch anhaltenden Druck des ICTY zum konsequenten Vorgehen gegen extremistische Gruppen in Polizei und Militär bewegt werden. Der kroatische Staatspräsident Stipe Mesić setzte Ende September 2000 ein Zeichen und entließ sieben Generäle, die sich öffentlich einer Kooperation mit dem Tribunal verweigert hatten.<sup>476</sup> Wiewohl kontrovers diskutiert, arbeitete die Regierung danach offensiver an der Zusammenarbeit mit Den Haag, versuchte allerdings die Auslieferung der Angeklagten zu umgehen, indem sie deren Prozess vor einem heimischen Gericht einforderten.<sup>477</sup>

### Kroatisch-bosnische Beziehungen

Die neue Regierung unter Ivica Račan gab der bis dahin streng umrissenen geopolitisch-nationalen Identität Kroatiens eine neue Ausrichtung und betonte, dass Kroatien zwar vor allem ein west- bzw. mitteleuropäisches Land sei, aber ebenso Teil des Balkans sei und künftig vor allem als überbrückendes Element zwischen West- und Südosteuropa fungieren wolle.<sup>478</sup> Die nationalistische Neigung der Regierung Račan flammte mit Blick auf Bosnien jedoch trotz der

---

<sup>472</sup> Es enthielt Hintergrundinformationen und Einzelheiten über die Verbrechen der bosnisch-kroatischen Miliz in Zentralbosnien, darunter die Massaker von Ahmici und Stupni Do sowie die ethnischen Säuberungen in Mostar und anderen Gebieten. Vgl. dazu detailliert Del Ponte, 2009, 322; Während die Herausgabe der Tuđman Tonbänder problemlos ablief, weigerten sich die Mitarbeiter des Archivs aus Loyalität zum alten Machthaber Tuđman, dieses an Den Haag abzugeben. Am 24. Mai wurde dem Tribunal mitgeteilt, dass sich die neue Regierung außerdem weigerte, Papiere zum Ahmici Massaker herauszugeben. Vgl. Del Ponte, 2009, 327.

<sup>473</sup> „In beiden Ländern scheute man vor radikalen Schritten zurück, um nicht einer weiteren gesellschaftlichen Polarisierung Vorschub zu leisten. In den Gerichten, in der Verwaltung, in der Polizei und Armee waren und sind teilweise auch weiterhin Personen beschäftigt, die während des Krieges entweder selbst Kriegsverbrechen begangen oder mutmaßliche Kriegsverbrecher vor der Auslieferung an das ICTY beschützt haben“, urteilt Jureković. (ders. 2003, 173)

<sup>474</sup> Dazu zählen die „Allianz zur Verteidigung der Würde des vaterländischen Krieges“/ Stožer za odbranu digniteta domovinskog rata/SODDR oder „Kroatische Allianz der Kriegsinvaliden des vaterländischen Krieges“/Hrvatska udruga vojnih invalida domovinskog rata/HVIDRA.

<sup>475</sup> Man begründet diese Verweigerungshaltung damit, dass der Krieg von 1991 bis 1995 ausschließlich der Verteidigung des kroatischen Volkes gegen die serbische Aggression diene und folglich keine Kriegsverbrechen attestiert werden könnten. Vgl. Jureković, 2003, 175. Das kroatische Helsinki-Komitee beruft sich dagegen auf mindestens 677 Kriegsverbrechen, die von den Mitgliedern der kroatischen Armee allein im Jahr 1995 an Serben verübt wurden. Vgl. dazu International Crisis Group: Croatia: facing up to war crimes, Zagreb, Brussels, 2001 hier 7, zitiert in Jureković, 2003, 175.

<sup>476</sup> Vgl. dazu den Bericht in der Neuen Züricher Zeitung, 30.9.2000, 9.

<sup>477</sup> Das ICTY und auch Jureković werteten diesen Ansatz als Zeichen für mehr Eigenverantwortung und die Anklagen des ICTY als „Motor für die rechtsstaatliche Entwicklung in den Balkanländern“, allerdings kann aus den bisherigen Kriegsverbrecherprozessen in Kroatien noch nicht auf ein solides kroatisches Rechtssystem geschlossen werden, das die strengen Auflagen des ICTY erfüllt. Vgl. Jureković, 2003, 175/176.

<sup>478</sup> Vgl. dazu Cvrtila, V (2000): Croatia- the Gateway to Southeast Europe. In: Politička Misao (2000/5) hier 150-159; zitiert in Stroh, 2003, 364.



verbesserten bilateralen Beziehungen zwischenzeitlich wieder auf. Nach monatelangen, beiderseitig inkonsistenten Kompromissangeboten zur Nutzung des gemeinsamen Adriaufens Ploče, nährte schließlich vor allem die offen gezeigte Zagreber Hinhaltenaktik Gerüchte, wonach Kroatien den gesamten Hafen blockieren und BIH von dessen einzigem Seezugang abschneiden wolle.<sup>479</sup> Dasselbe Szenario bot sich zwischen Oktober 2000 und April 2001, als radikale Teile der bosnischen Kroaten so vehement ihre Autonomie einforderten, dass eine innerbosnische Krise entstand welche u.a. das kroatische Präsidentschaftsmitglied Ante Jelavić seines Amtes enthob und zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen bosnischen Kroaten und der SFOR führte.<sup>480</sup>

#### *IV.3.5.c. Stand der bilateralen Beziehungen Serbien-Kroatien*

„(...)Die kroatisch-serbischen Beziehungen sind nach wie vor von der jüngeren Geschichte und den Folgen des Krieges vor 11 Jahren stark belastet. Eine Aufarbeitung der Vergangenheit und der Überwindung gegenseitiger Stereotypen gewidmete Zusammenarbeit bleibt schwierig, existiert jedoch in Ansätzen.“<sup>481</sup>

Die neuen Regierungen Serbiens und Kroatiens starteten 2000 mit einer deutlich enthistorisierten Außenpolitik und einer neu definierten staatlichen Identität<sup>482</sup>, womit in beiden Staaten erstmals regionale Kooperation und Annäherung an den Nachbarstaat möglich wurden.<sup>483</sup> Die größte Neuerung in der Außenpolitik Serbiens und Kroatiens war die klare Distanzierung beider Regierungen von der zuvor latent betriebenen nationalistischen und desintegrierenden Politik gegenüber Bosnien-Herzegowina.<sup>484</sup> Dennoch mangelte es an breitem gesellschaftlichen Konsens, der die Öffnungs-Pläne allumfassend mitgetragen hätte.<sup>485</sup>

---

<sup>479</sup> Vgl. dazu die Meldung in *Oslobodenje*, 13.1.2003, 22.4.2003, hier zitiert in Stroh, 2003, 376.

<sup>480</sup> Präsident Mesić verurteilte das Referendum scharf, Račan ließ dagegen keine klare Parteinahme und entging nur knapp der Gefahr, sich in innerbosnische Angelegenheiten einzumischen. Auch wenn er die Initiatoren des Aufstandes angriff, löste er sich nicht von der Advokatenrolle für die bosnischen Kroaten, und führte damit in geschwächter Form die Bosnienpolitik Tuđmans fort. Vgl. Stroh, 2003, 377.

<sup>481</sup> Eiff, H (2002): *Serbien Zwei Jahre nach Milošević Sturz*, Discussion Paper C 114, 2002, Zentrum für Europäische Integrationsforschung, Rheinische Friedrich Wilhelmsuniversität Bonn. Hier 30. Künftig zitiert: Eiff, 2002.

<sup>482</sup> Stroh, 2003, 356. Zum Stand in Bosnien und Kosovo im Jahr 2000 wird hier nicht weiter eingegangen, es empfehlen sich jedoch die folgenden Beiträge zur tiefer gehenden Lektüre: Jurčić, M (2000): *Bosnien und Herzegowina: Wahlen unter internationaler Verwaltung*, (565-574) sowie Beshiri, I (2000): *The 2000 Elections: The first free and fair elections in Kosovo*, (588-597) In: *Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung*, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. Und weiter: Stroh, 2003, 361-363.

<sup>483</sup> Raith, M (2006): *Vorfahrt für Stabilität! Über die Notwendigkeit weiterer Konfliktnachsorge auf dem Balkan*, In: *Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung*, Heft 1, 54. Jahrgang, 2006, Hg: Südost-Institut München, (257-278). Künftig zitiert: Raith, 2006.

<sup>484</sup> Kroatien und Bosnien-Herzegowina bauten ihre Beziehungen als Gesamtstaaten aus, was in Praxis bedeutete dass auch die Republika Srpska in die zwischenstaatliche Kooperation mit eingefügt wurde. Von der wachsenden Integration profitierten die Wirtschaftsbeziehungen, sowie gemeinsame Projekte im Bereich Flüchtlingsrückführung, Kultur, Wissenschaft und Sport. Wiewohl gerade die Flüchtlingsprogramme trotz gradueller Verbesserungen im Bereich der Rückkehrbedingungen immer noch Implementierungsdefizite aufweisen. Fünf Jahre nach Unterzeichnung des Dayton-Abkommens kam es am 15.12.2000 erstmals zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der SRJ und BIH. In beiden Staaten wurden allerdings gesamtstaatlich-fixierte Kooperationen auf regionaler oder lokaler Ebene nur geringfügig be- und geachtet und die verheerende gesamtwirtschaftliche Lage in beiden Republiken hemmten die anvisierten, wirtschaftlichen Anreize. Vgl. Stroh zu den konkreten Ausgestaltungen und Projekten für 2003, 366-367. Zu den serbisch-bosnischen Beziehungen nach Miloševićs Sturz, siehe auch die Ausführungen von Eiff, 2002, 30-31.

<sup>485</sup> Čičin-Šain, spielt den gesellschaftlichen Widerstand dagegen herunter und spricht von gelegentlichem Protest aus dem nationalistisch-populistischen Lager, ders. 2000, 506.

Die meisten bilateralen Abkommen zwischen Serbien und Kroatien kamen meist nur auf Initiative der Privatwirtschaft zustande und wurden von staatlicher Seite nur geringfügig unterstützt.<sup>486</sup> Während die SRJ aber beispielsweise die Einreisebestimmungen für Kroaten lockerte, hielt Zagreb eisern an der Visumpflicht für Bürger der BR Jugoslawien fest. Unterschiede zeigten sich auch in der Minderheitengesetzgebung: Während Belgrad bereits im Februar ein Gesetz verabschiedete, in dem die kroatische Minderheit anerkannt wurde und ihr verschiedene Rechte zugesichert wurden, blieb dies von kroatischer Seite aus. Zagreb kam der Flüchtlingsbetreuung sowie Rückführung weder in der Gesetzgebung noch in der Exekutive nach und erntete dafür massive Kritik aus Belgrad und aus der westlichen Staatengemeinschaft.<sup>487</sup> Beide Seiten zeigten sich gleich unkooperativ in strittigen Eigentumsfragen, die vielerorts die wirtschaftliche Zusammenarbeit be- und verhinderten. „(...) Wenngleich die Belgrader Politik als Advokat für die kroatischen Serben die Aktivitäten der Regierung Kroatiens gegenüber der serbischen Minderheit beobachtet und entsprechend fordernd auftritt, scheinen die Hemmnisse in den Beziehungen zwischen Belgrad und Zagreb ihren Ursprung in erster Linie in Kroatien zu haben. Die Vorbehalte gegen den ehemaligen Aggressor Serbien saßen dort besonders tief. Folglich wurde der außenpolitische Paradigmenwechsel in Zagreb, zumindest in diesem Beziehungsverhältnis, bisher weniger deutlich vollzogen als in Belgrad.“<sup>488</sup>

Anhaltende Vorbehalte und Misstrauen gegenüber der jeweils anderen Seite zeigten sich anhand der Reaktionen auf die öffentlichen Entschuldigungen hoher Staatsmänner bei den betroffenen Völkern: Nachdem Mesić sich bei dem serbischen Außenminister Marović stellvertretend für alle Kroaten für die begangenen Kriegsverbrechen entschuldigt hatte, bezeichnete ihn die kroatische Opposition sofort als „nationalen Nestbeschmutzer“, der zudem den Grundmythos der kroatischen Identität und Staatlichkeit, den Mythos des gerechten Verteidigungskrieges, mit dieser Entschuldigung beschädigt habe.<sup>489</sup> Auch die Regierung Račan bezeugte nur verhaltene Zustimmung.<sup>490</sup> Selbiges Szenario wiederholte sich bei der Entschuldigung durch Tadić im Namen aller Serben, einige Jahre später. Die durch den Regierungswechsel in die Opposition verprellten nationalistischen Parteien nutzten die Abkehr von nationalistischen Parolen um sich der betroffenen Gesellschaft als die einzig „wahren Patrioten“ und „Hüter der nationalen Identität“ zu präsentieren, was ihnen z.T. erhebliche Zustimmung innerhalb der Bevölkerung einbrachte.<sup>491</sup>

In Kroatien wie in der SRJ versuchten die neuen Machthaber den divergierenden außen- und innenpolitischen Anforderungen gerecht zu werden, indem man einem Repräsentanten die kooperative und dem anderen die unkooperative Rolle zudachte. In der SRJ erhielt beispielsweise Außenminister Goran Svilanović die kooperative, Präsident Koštunica dagegen

---

<sup>486</sup> Vgl. dazu die Meldungen in Beta, Belgrad, 23.12.2003, hier zitiert in Stroh, 2003, 369. Zur Einbindung Serbiens in den SAP sowie die verstärkten Beziehungen innerhalb der Region seit 2000, siehe Eiff, 2002, 33.

<sup>487</sup> Vgl. Stroh, 2003, 374-375.

<sup>488</sup> Stroh, 2003, 378.

<sup>489</sup> Obwohl diese Entschuldigung seitens der kroatischen Öffentlichkeit mehrfach eingefordert worden war, erhielt sie insgesamt „ein positives aber keineswegs euphorisches Echo“. (Stroh, 2003, 375)

<sup>490</sup> Mögliche Ursache könnten hier die anstehenden Parlamentswahlen gewesen sein, bei denen die Chancen der Regierung gegen die HDZ-Opposition ohnehin schon gering bemessen waren. (Vgl. Stroh, 2003, 375)

<sup>491</sup> „Trotz des angekündigten Paradigmenwechsels bezogen die außenpolitischen Akteure somit weiterhin Elemente der tradierten nationalen Identität in ihre Außenpolitik mit ein. Die Klärung der offenen Fragen, besonders wenn es um die Kon-nationalen in den Nachbarstaaten und die Erhaltung der staatlichen Souveränität ging, wurde dadurch gehemmt.“ (Stroh, 2003, 371/372)

die unkooperative Rolle zugewiesen.<sup>492</sup> Stipe Mesić, dessen Präsidentenamt ihm nach den machtpolitischen Beschneidungen im November 2000 ohnehin nur noch repräsentative Aufgaben zuwies, fungierte in Kroatien als das „moralische Gewissen“, während sich Račan, stets von den nationalistisch-konservativen Kreisen bedroht, vom Kurs des Präsidenten distanzierte.<sup>493</sup>

#### *IV.3.5.c. 2000: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Serbiens

NIN: Wiewohl man stolz des nationalen Aufstands gedenkt, spiegelt sich in den NIN Artikeln auch die Führungslosigkeit und Ungewissheit eines „Serbiens ohne Präsident“ wider.<sup>494</sup> Die gesellschaftliche Umbruchsituation nach dem Sturz Miloševićs und die Identitätssuche des neuen Regierungsbündnisses (DOS), zeigen sich mannigfaltig in den Bild- und Textberichterstattungen.<sup>495</sup> Neben politischen Umwälzungen werden jedoch auch die im Vorfeld der Revolution erfolgten groben Verletzungen demokratischer Grundsätze durch das Milošević Regime thematisiert.<sup>496</sup>

Durch die zweimalige Darstellung eines zerstörten Serbiens, liegt die Vermutung nahe, dass sich das aktuelle Selbstempfinden und das Sicherheitsempfinden der Serben eher negativ entwickelten.<sup>497</sup> Sehr deutlich zeigt sich diese Haltung in der stellvertretend analysierten Karikatur vom 17.2. 38-39, in der Serbien durch einen Wolf aufgefressen wird.

*Wiewohl keine Karikatur, so verdeutlicht diese Darstellung doch sehr treffend die serbische Angst angesichts der fortwährenden Bedrohung von außerhalb, die (hier schön sichtbar) sofort mit dem Faschismus gleichgesetzt wird. Der deutsche Wehrmachthelm auf dem Kopf des Wolfes ist eine klare Anspielung auf dieses serbische Trauma. Für wen der Wolf konkret steht bleibt hingegen unklar und wird*

---

<sup>492</sup> Während der Außenminister also für die westeuropäische Öffentlichkeit Entschuldigungen in Richtung Zagreb formulieren durfte, weigerte sich Koštunica dieses zu tun und stilisierte sich zum Inbegriff des serbischen Nationalbewusstseins hoch. Erst der Zerfall der SRJ und die Neuformierung des Staatenbunds Serbien und Montenegro brachte hier Veränderungen: Der neue Präsident Svetozar Marović entschuldigte sich beim ersten Besuch von Stipe Mesić am 10.9.2003 'für alles Übel, das irgendein Bürger von Montenegro und Serbien begangen oder an irgend jemand in Kroatien verübt hat.' (Zitiert nach: Deutsche Welle, 11.9.2003, hier in Stroh, 2003, 373, Vgl. weitere Ausführungen über die innenpolitischen Hintergründe für die Änderung der außenpolitischen Strategie in Stroh, 2003, 372-373).

<sup>493</sup> Sehr deutlich zeigte sich diese Arbeitsteilung in den kroatischen Annäherungsversuchen an Belgrad, welche von Mesić forciert, von Račan dagegen sehr verhalten, begonnen wurden: „Konkret erwarte man die Entfernung von Kriegsverbrechern aus der Regierung und deren Auslieferung an das Haager Tribunal, die Beilegung der Differenzen mit Montenegro, die endgültige Definition der jugoslawischen Grenze und schließlich eine Entschuldigung für die Verbrechen in Kroatien während dessen Unabhängigkeitswerdung. Vorstöße des kroatischen Präsidenten, die sogar Tendenzen zur Teilung der Kriegsschuld mit dem Rivalen Koštunica enthielten, seien für die Regierung nicht bindend.“ (Stroh, 2003, 373/374) Erst im Mai 2002 zeigte sich die kroatische Regierung bereit eine „bedingungslosere Annäherung“ an Belgrad zu wagen. Vgl. Stroh, 2003, 374.

<sup>494</sup> Vgl. NIN 2000, 5.10.12 zeigt Fotos mit protestierenden Menschen; Vgl. „Serbien ohne Präsident“ den Artikel von 16.11.46.

<sup>495</sup> Die innerparteilichen Querelen werden personalisiert auf die beiden Stellvertreter der sozialdemokratischen Parteien Koštunica (Vgl. 7.9.15: Koštunica Wahlwerbung, „Wer hat immer Ihre Anliegen im Auge“) und Đinđić (17.2.17; Report; 2.3.Cover; 14.12.21: „Đinđić ohne Konkurrenz“) aufgegriffen.

<sup>496</sup> Vgl. etwa den Überfall auf das Nachrichtenstudio und den Kanal Studio B, 9.3.12-13: Bericht Überfall 9.3. Studio B Cover: Überfall; Die Rolle der SOK, 17.8.10: Koštunica Karikatur- Hammer und Kirchenzepter spielen hierin gegeneinander; 27.4.13; Cover 8.6.: „Geplante neue Gasleitungen über den Südbalkan“, 6.4.23; 17.8.52: „Serbien und Morde“.

<sup>497</sup> 19.10.10: In dieser Karikatur karrt ein Bagger Serbien weg; Vgl. NIN 2000, Jugoslawien: 3.8.45: „Wo ist der Ausgang der Blockade?“ Ein Boot ist hier mit Hammer und Sichel als Anker zu sehen. Augenscheinlich wird hier die Rückkehr zum Kommunismus thematisiert.



vermutlich bewusst nicht konkretisiert um die emotionale Ebene des Betrachters zu tangieren und dessen eigene Bedrohungsvorstellungen in das Bild einfließen zu lassen. Sichtbar wird stereotypisch auch hier wieder, dass die BR Serbien von äußeren, übermächtigen und bösen Mächten bedroht ist, die das Land auslöschen wollen.

In den Eigendarstellungen vergleicht man sich angesichts der Bombardierung durch die USA beispielsweise mit Vietnam und bedient so weiter den Eigenstereotyp eines Opfers amerikanischer Expansionsbestrebungen.<sup>498</sup> In den Karikaturen treten die Karikaturisten bisweilen die erneute Flucht zu den alten serbischen Zeiten an und scheuen sich dabei auch nicht, den Kommunismus erneut zu glorifizieren.<sup>499</sup>

Nach dem 1999er Jahr der Bedrohung spiegelt sich in den karikaturistischen Eigendarstellungen der Serben im Jahr 2000 ein teilweise extrem pessimistisches, teils aber auch ein optimistisches Zukunftsszenario wider. Stellvertretend für Letzteres kann die Karikatur vom 28.12. analysiert werden.<sup>500</sup>



Das Cover der NIN vom 28.12.2000 zeigt eine dunkle Holztür, vor der sich die verschiedenen düsteren Jahreszahlen von 1987 bis 1999 stapeln. Die Holztür selbst trägt das Schild 2001. Ein kleiner Mann rechts unten trägt einen weissen Anzug und versucht die Tür einen Spalt breit zu öffnen, was angesichts der davorliegenden schweren Jahre sehr schwer von statten geht. Der Betrachter erkennt ausschnittartig, dass hinter der Tür 2001 bunte Farben warten.

Bereits durch die Farbsymbolik wird deutlich, was der Karikaturist hier zeigen möchte: Die düsteren Jahre seit 1987 hängen wie Blei an Serbien und behindern dieses in eine neue, sorgenfreie Zukunft ab dem Jahr 2001 zu schreiten. Nichtsdestotrotz verdeutlicht der kleine weiss-gewandete Mann die Anstrengungen Serbiens, sich von den Gewichten der Vergangenheit befreien zu wollen. Die Tür mit der Aufschrift 2001 steht logischerweise für das neue Jahr. Türen stehen als ikonische Zeichen stets für die Abtrennung, Grenze und die Öffnung. Die dahinter angedeuteten bunten Farben stehen farbsymbolisch für die Hoffnungen welche seitens des serbischen Volkes in das neue Jahr gesetzt werden.

Stereotypentechnisch lässt sich aus dieser Karikatur

<sup>498</sup> Vgl. NIN 2000, 27.1.48-49: Serbien im Vergleich zum Vietnam Bombardement; 13.1.31- 30: "Wie serbische Kinder den Krieg wahrnehmen"; 23.3.25: "Wie groß ist die Kriegserfahrung noch bei der Bevölkerung?" Der Report behandelt Umfragen und die Bevölkerungseinstellung zur NATO.

<sup>499</sup> Dies zeigt sich etwa in einer erneuten Gleichsetzung Serbiens mit dem Baum in der Karikatur vom 17.2.45: 14.7.28: Report und Karikatur über König Petar II zeigt die Orientierungsversuche anhand der Monarchie; Vgl. 27.7.60: Serbien wird hier als junge Pflanze gezeigt die aus dem alten Baumstumpf erwächst, Vgl. zur selben Thematik die Karikatur vom 5.10.30-31; sowie 26.10.10: Titel: "Monarchia". Hierin wird eine Krone mit jungen Trieben gezeigt. Letztere wurde bereits in der Vergangenheit immer dann bemüht, wenn man sich von dem herrschenden innenpolitischen Chaos auf die alten kulturellen Werte und die nationale Geschichte zurück besann. Viele Karikaturen greifen dabei auch die serbische Gesellschaft kritisch auf, und bemängeln deren Verrohung. Vgl. dazu die Karikaturen vom 27.7.25 und 13.7. Das Cover zeigt das Foto eines Tatoos der vier kyrillischen s.

<sup>500</sup> Vgl. zu den pessimistischen Prognosen etwa die Karikatur in NIN 2000, 23.11.60: "Streik". Serbiens Zukunft wird auf der dazugehörigen Wetterkarte immer düsterer vermittelt.

sekundär vor allem ablesen, dass die Serben die vergangenen Jahre zwar als düster ansehen, sich selbst jedoch ebenfalls als Opfer der Geschehnisse betrachten und sich von diesen Fesseln befreien wollen d.h. der Karikaturist zeigt hier wenig Willen zur Selbstreflektion sondern vielmehr den innigen Wunsch auf bessere Zeiten. Erneut bemüht man hier also indirekt den Stereotyp des serbischen Volkes als passives Opfer, das sich nun mit aller verbleibenden Kraft daran macht, in eine positive Zukunft zu schreiten.

Politika: Auch in den Politika-Darstellungen ist das Jahr 2000 geprägt von Unsicherheit, politischem Misstrauen und vor allem finanziellem Notstand.<sup>501</sup> Dem eigentlichen Jahr 2000 d.h. der gegenwärtigen Situation wird dabei in der Eigendarstellung wenig Platz eingeräumt: In in Serbien geht man vor allem mit Spannung und bisweilen Skepsis in das neue Jahr 2001.<sup>502</sup>



Duga: Die Duga-Artikel hinterfragen im Gegensatz zu den NIN-Abhandlungen das innenpolitische Desaster nur geringfügig. Trotzig referiert man darauf, wie die Serben in der westlichen Presse dargestellt werden. Exemplarisch wurde hierfür ein Artikel der Ausgabe vom 8.4.-21.4.17 ausgewählt: Dazu zeigt Duga das Foto eines Serben mit Gewehr und „Srbija“ auf der Stirn geschrieben - darunter: „Der Stereotyp des Serben in der westlichen Presse“. Man fühlt sich augenscheinlich in der Vermutung bestätigt, wonach die Serben seit jeher feindlichen Stereotypisierungen des Westens unterlagen und sich aus diesem „Balkan-Feindbild“ gar nicht mehr befreien könnten.<sup>503</sup>

### Bild Miloševićs

NIN: Die weitläufige Berichterstattung und karikaturistische Abhandlung in NIN über den (ehemals) mächtigen Präsidenten Serbiens, zeugt vom großen Interesse der serbischen Bevölkerung an dessen Schicksal. Milošević wird in den Karikaturen aus dem Jahr 2000 vor allem als Gejagter der Welt bzw. der USA dargestellt.<sup>504</sup> Exemplarisch kann dies an der Karikatur vom 14.12.32-33 betrachtet werden.

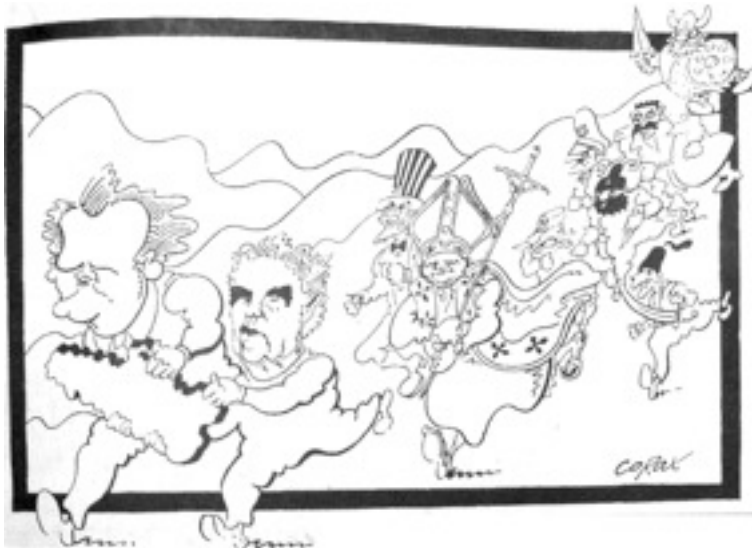
*Hier sieht man ganz vorne links Milošević und den Präsidenten von Montenegro, welche beide die BR Jugoslawien in den Händen halten und davon laufen. Rechts hinter ihnen verfolgt sie erstens der Papst,*

<sup>501</sup> Der Politik begegnet man weiterhin mit Misstrauen. Vgl. Darstellungen in Politika 2000, 4.12.5: Politik wird hierin als ein Mann vermittelt, der sich selbst auf den Kopf schlägt; 20.12.6: Allen Menschen wird der Mund verklebt und sie schauen Fernsehen; 25.12.1: DOS Treffen mit Đinđić.

<sup>502</sup> Vgl. Politika 2000, 30.12.1: Der Nikolaus bringt hierin keine Sachwerte sondern nur Fotos von den erwünschten Waren, die man sich nicht leisten kann. Vgl. 30.12.4: Zwei Gestalten (Mann und Kind) wärmen sich an dem brennenden Jugoslawien-Emblem; 22.12.6: YU-Bowlingkugel wird auf Kegel geworfen, die jeweils den MMF, die UN und die EBS verkörpern; 29.12.5: Ein Mann sitzt vor sinnierend vor einem Stein mit der Jahreszahl 2001 eingemeißelt; 30.12.7: Ein Affe steht mit einem primitiven Knüppel in der Hand und sieht das Jahr 2001 in digitaler Schrift.

<sup>503</sup> Vgl. Duga 2000, dazu 15.1.-28.1.4: Hier sieht man eine vereinte Menschenmasse, darüber prangt die Überschrift: „Warum hat Rot die Nation verloren“. Man hinterfragt hier den Machtverlust der Sozialisten; 9.2.-9.0. 34: Bild von Massendemos in Serbien.

<sup>504</sup> 28.9. Cover: Milošević geht. Darunter steht als Subtitel: „Das Volk hat gewählt“; 19.10.13: Abstimmungen in Bezug auf die Inhaftierung Miloševićs; 19.10.12 „Milošević Abstimmung: Das Schicksal des Führers“ 27.4.12: „Milošević schuldig oder nicht schuldig?“ Vgl. auch das Cover vom 1.6. Milošević winkt seinen Anhängern zu. Nachruf; Vgl. zum gejagten Milošević auch die Karikatur vom 21.9.19.



Uncle Sam, ein türkisch gekleideter Mann und weitere Figuren, die hier nicht einwandfrei identifiziert werden können.

Entsprechend der metaphorischen Lesart und in Betracht der Darstellung der anderen Figuren im Verfolgungstrupp ist davon auszugehen, dass es sich hierbei um eine kollektive Darstellung der Feinde BR Jugoslawiens und Miloševićs handelt. Sichtbar wird hier wieder zwischen dem Verfolgten Milošević und der BR Jugoslawien als Land (repräsentativ für das ganze Volk) differenziert. (Reduktion auf Landesumrisse) Milošević selbst wird sichtbar dümmlich und verzerrt gezeichnet, der Karikaturist fokussiert

sich hier vor allem auf dessen herausstechende physische Merkmale wie die hohe Stirn und Halbglatze um diesen zu karikieren. Die Verfolger stehen personifiziert bzw. in allegorischer Form von vorne nach hinten für die Katholische Kirche (symbolisiert durch den Bischof), die Allegorie Uncle Sams repräsentiert Amerika. Der türkisch gekleidete Mann könnte potentiell für die Albaner stehen (Typisierung).

Stereopentechnisch wird hier erneut hervorgehoben, dass es der Westen samt seiner verbündeten Balkanstaaten auf die BR Jugoslawien und deren montenegrinischen bzw. serbischen Präsidenten abgesehen hat. Als Stereotyp wird hier der Westen in klassischer Manier wieder vereint im Kampf gegen die Serben vermittelt. Weiters ist erneut eine Trennung zwischen serbischem Präsident und der BR Jugoslawien feststellbar: Während Milošević durch sein Ergreifen Serbiens hier zum zweiten Täter wird und nicht vorteilhaft karikiert wird, bleibt man bei der Darstellung des serbischen Volkes bei dem Stereotyp des Opfers, das sowohl Repressionen der internationalen Gemeinschaft als auch ihres Präsidenten ausgeliefert ist.

Zugleich wird die Opposition, allen voran die neue politische Lichtgestalt Zoran Đinđić, als vielversprechender Gegentypus zu Milošević und dem alten System in den Medien präsentiert.<sup>505</sup>

Duga: Milošević in Duga wird nur wenig und wenn, dann im Kontext der generellen gesellschaftlichen Verunsicherung der serbischen Gesellschaft aufgegriffen. Ein Stereotyp ist hier mangels Quellen nicht auszumachen.<sup>506</sup>

Globus: In Globus 2000 wird Milošević weiterhin im bislang tradierten Stereotyp des kriegslüsteren Monsters dargestellt und man hält weiter Spekulationen aufrecht, "(...) ob ein neuer Sieg von Slobodan Milošević einen neuen Bürgerkrieg hervorruft".<sup>507</sup> Stellvertretend für die verschiedenen Fotocollagen des serbischen Präsidenten soll die Darstellung vom 3.11.75-76 analysiert werden: In diesem retuschierten Bild sieht man Milošević mit einem Pistolenschussloch im Kopf, versehen mit der drohenden Überschrift "Ein letztes Wiedersehen von Freiheit oder wer fürchtet Vojislav Koštunica"? Milošević wird immer noch mit Waffen und Gewalt in Verbindung gebracht, hier allerdings gegen sich d.h. das zuvor in den Karikaturen der

<sup>505</sup> Vgl. Cover: 2.3.00: "Milošević wie NATO"- dazu Zoran Đinđić; 7.12.20-21: "Gotov je – Es ist aus."

<sup>506</sup> Vgl. Duga 2000, "Milošević hat eine vereinte Opposition" titelt die NIN am 15.1.-18.1, 8-9 und zeigt dazu ein Bild der Unsicherheit der serbischen Gesellschaft (Vgl. Mann der mit Gewichten über ein Trapezseil gehen muss) und man berichtet am 12.-25.8.10 über das Treffen Tuđmans und Miloševićs.

<sup>507</sup> Vgl. Globus 2000, 4.8.26-27; 29.9. Auf dem Cover des Globus-Magazins brennt das Bild Miloševićs; 6.10.15: "Serbien im Generalstreik", Der Report zeigt ebenfalls brennende Autos und beschuldigt Milošević den Notstand im Land hervorgerufen zu haben; 13.10.7: In diesem Bericht wird über Milošević geschrieben, der "(...) schließlich von dem kroatisch-jugoslawischen Umfeld wegfällt."

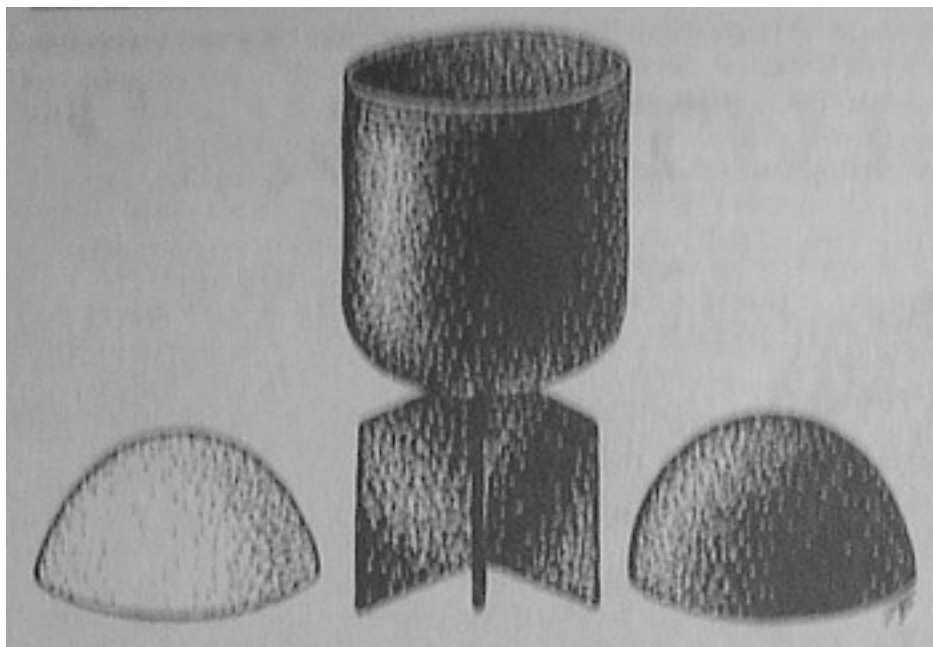
Vorjahre transportierte Image des Psychopathen und Balkan-Schlächters wird hier nochmals aufgegriffen.

Das Misstrauen gegenüber Milošević ist weiterhin groß: Letztere Einschätzung belegt das Cover vom 7.11., das den weinenden Präsidenten zynisch mit "Milošević weint- mit Tränengas bewirkt", kommentiert. Zugleich aber wird darin deutlich, dass man dessen Macht als gebrochen ansieht. Die Darstellung von Milošević als Clown wirkt dem bislang verbreiteten Stereotypen des Balkan-Schlächters sichtbar entgegen und leitet den Wandel des bislang verbreiteten Klischees ein.<sup>508</sup>

VL: Die Darstellung der Serben bleibt in der VL 2000 vollends außen vor. Milošević wird in einem Artikel behandelt und dabei auf einem Foto hinter den Gittern Haags gezeigt. Wie in der FT 2000 hat sich also auch hier das Bild Miloševićs vom ehemals mächtigen Balkan-Diktator hin zum schwächlichen Verlierer gewandelt.<sup>509</sup>

### Bild Kosovos

NIN: Nach den Luftschlägen der NATO distanziert man sich in NIN vom Geschehen im Kosovo. Die serbische Nation scheint, ausgehend von den Darstellungen in der NIN 2000, augenscheinlich vor allem mit den innenpolitischen Umbrüchen beschäftigt, so dass der Kosovo nur zweimal im Kontext der UN Berichte (17.2.34, 2.11.12-13) sowie einmal provokant in einer Karikatur vom 2.3.00 thematisiert wird:



*Betitelt mit "Kosovska Mitrovica" sieht man im Zentrum den Unterkörper einer Bombe. Links davon ist ein weisser Helm, rechts davon ein schwarzer Helm zu sehen, die vermutlich beide als Kappen der Bombe dienen.*

*Durch die Anspielung auf Kosovo-Mitrovica und die spezifische Darstellung einer (noch) unscharfen Bombe, wird in dieser Wort-Bildverknüpfung ein klarer Akzent auf die Stereotypisierung dieser Krisenregion als*

*Brandherd des nächsten Bürgerkriegs gelegt. Die weisse Kappe neben dem Bombengestell ist eine klare Anspielung auf die typische, albanische Kopfbedeckung und setzt damit die Albaner und die Bombe gleich.*

<sup>508</sup> In: Feral Tribune, vom 22.7.44-45: „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag“.

<sup>509</sup> Vgl. VL 2000, 17.12.11.

Duga: Anders als die beiden anderen, serbischen Zeitungen, versteift sich die Duga sichtlich auf ein erneutes Schüren des serbisch-kosovarischen Konflikts.<sup>510</sup> Die Selbstdarstellung Serbiens wird in der Duga 2000 nicht mehr durch Karikaturen erfüllt, sondern ausschließlich durch Fotos und Fotomontagen. Diese sind weitestgehend geprägt von nationaler Trauer über den (erneuten!) Verlust der Schlacht um das Kosovo. Man weidet sich am eigenen Leid und stellt den nach wie vor ungebrochenen nationalen Stolz zur Schau. Stereotypentechnisch wird hier klar der Eigenstereotyp des immerwährenden Opfers sowie Patrioten heraufbeschworen.<sup>511</sup> Unter anderem manifestiert sich diese innenpolitische! Eigenwahrnehmung in der Collage der Duga vom 6.-19.5.59: In dieser Bild-Collage blickt der Betrachter frontal in die Mündung einer rauchenden Pistole. Der Rauch entfaltet sich in den Umrissen der BR Jugoslawien. Die Bildüberschrift sagt: "Ko puca zatvori ce mu se (Wer schießt ihm nahe); Welche Botschaften werden in geheimen Listen geführt die jeder kennt."



Wiewohl hier innenpolitisch motiviert wird erneut der Stereotyp einer Opfer- BR Jugoslawien transportiert.



Erwähnenswert ist auch die Duga-Fotomontage vom 20.5.-2.6.4: Hier sieht man die Fotomontage eines Ritters in einem Meer aus blutigen Schädeln, dazu die Überschrift "Die durch Kosovo Metohija gingen". Bereits die Bildunterschrift gibt klar zu verstehen auf was der Grafiker hier anspielt: Es geht in dieser Darstellung um die neuerliche Replik auf Kosovo und die dort erlittenen serbischen Verluste in Geschichte und Gegenwart. Kosovo wird hier neuerlich als serbisches Golgatha vermittelt, die Serben in Gestalt des einzelnen Mannes, als stolze Männer, die das schwere Schicksal annehmen.

Alternativ dazu wird Serbien in der Duga-Karikatur erneut in Konfrontation mit dem Kosovo vermittelt: Dabei greift der Karikaturist erneut das serbische Wappentier (Adler) auf und referiert entsprechend auf die bekannte Tiermetapher um den serbisch-kosovarischen Konflikt bildhaft zu vermitteln.

<sup>510</sup> Man verdächtigt in den Zeitungsartikeln Kosovo und die albanische Mafia des "Missbrauchs von Flüchtlingen" (Vgl. 12.-25.2.26) oder des Heroinhandels (15.-28.7.25) und setzt die Situation im Kosovo bereits mit den Umständen in Afrika gleich (Vgl. 30.12.15). Außerdem betrauert man angesichts dieses Höllenszenarios das Heilige serbische Mutterland. Vgl. Duga 2000, 1.-14.7.10 (Artikel) "Vidovdan im Kosovo, Weißer Engel wieder im heiligen Land."

<sup>511</sup> Die Fotos und Artikel der Duga 2000 zeigen in diesem Kontext am 25.3.-7.4.32 einen Bauer vor zerstörtem Haus; 22.4.-5.5.4: Zerbombte Häuser werden in Belgrad zur Schau gestellt; 1.-14.7.10: Eine Frau steht betend vor der serbischen Flagge; 25.8.-8.9.33: Oliver Ivanović president SNV kosovske mitrovice-"Nur Serbien ist wichtig"; 15.-28.7.20: Ein Mann zeigt auf Serbien "Im Schlachtplan für Crna Gora"; 1.14.7.36: "Im Sport sind wir die besten der Welt." 15.-28.7.22: "Kloster- Menschen suchen nach Geduld"; 15.-28.7.33: "Hundert Wege um ein serbischer Patriot zu sein."





*In der besagten Karikatur vom 21.10.-3.11.39 streiten ein serbischer weisser Adler und ein albanischer schwarzer Adler um das Wappen als Sinnbild des Kosovo und damit auch gleichgesetzt Serbien. Das Wappen mit den vier kyrillischen s steht, wie in den vorangegangenen Analysen bereits eingehend erörtert, für den serbischen Vormachtanspruch und die Einigkeit aller Serben. Der linke schwarze Adler ist der Skanderbeg-Adler und steht als Tiermetapher für die Kosovo-Albaner, der rechte weisse Adler ist das Wappentier der Serben. Der Kampf beider Tiere steht stellvertretend für die Kämpfe die im Kosovo zwischen den beiden Ethnien ausgefochten werden. Der Versuch des schwarzen Adlers, dem weissen serbischen Adler das Wappen zu entreissen symbolisiert die albanischen sezeessionistischen Ambitionen (Metapher und Kollektivsymbolik). Auffällig ist an der Darstellung beider Adler, dass der schwarze Adler hier sichtbar den weissen Adler angreift, während sich dieser notgedrungen verteidigen muss. Beide Adler sind gleich groß gezeichnet.*

*Stereotypentechnisch betrachtet stoßen wir hier erneut auf die klassische Gegenüberstellung von Albanern und Serben, die bevorzugt durch die Replik auf die Tiermetapher der beiden Adler dargestellt wird. Beide Adler werden stets (stereotypisch) gleichwertig vermittelt. Hier wird aber deutlich der albanische Adler als eigentlicher Aggressor vermittelt, während das serbische Pendant hier offensichtliches Opfer albanischer Aggressionen zu sein scheint. Letzteres knüpft visuell hervorragend an die in den Medien verbal mit Terroristen und gewalttätigen Sezessionisten, vermittelten Klischees der Albaner an.*

Daneben flüchtet man sich wie gehabt zurück in alte glorreiche Zeiten Serbiens als Monarchie.<sup>512</sup>

Globus: Während Globus die Serben keinmal behandelt, thematisiert man dafür Kosovo und die Rebellion gegen die serbische Übermacht. In Bezug auf das Kosovo begegnet man dem neuen Führer der Kosovaren Agim Čeku mit Nachsicht und unterstützt zudem seinen Wunsch, dass „(...)Kosovo (wird) niemals ein Teil Serbiens und der FRY sein (wird)“.<sup>513</sup>

### Bild Kroatiens

NIN, Duga, Politika: Wie bereits erörtert, konnten sich die serbisch-kroatischen Beziehungen erst nach den erfolgten Machtwechseln im Jahr 2000 langsam normalisieren. Die vorsichtige und von Unterbrechungen gekennzeichnete Annäherung prägt entsprechend die Medienberichte: Während sich NIN und Politika vollständig von der Stereotypisierung der Kroaten als Ustašen verabschiedet haben, greift Duga auch 2000 in Texten und Bildern (keinen Karikaturen) darauf zurück und droht mit einem Wiedererstarken der kroatischen Verbündeten (Deutschland/Österreich) und damit auch einer erneuten Renaissance der Ustašen-Bewegung. Angesichts der minimalen Abdeckung dieser Thematik, kann man hier allerdings nicht von einem wiederbelebten Ustašen-Propaganda-Stereotypen ausgehen, sondern man sollte diese Bilder als populistische Ausnahme werten.<sup>514</sup>

<sup>512</sup> Explizite Referenz auf die Monarchie findet sich in Duga 2000, 29.7.-11.8.16: “Karadorde der gewählte Herrscher“: Das Titelbild zeigt den letzten Nachfahren der serbischen Dynastie unter einem leuchtenden Kristalllüster; 21.10.-3.11: Aleksandar Karadorde wird vor dem Bild seines Urahren gezeigt; Alternativ referiert die Zeitung auf Montenegro als serbisches Ursprungsland (Vgl. 25.8.-8.9.8: “Ethnisches Crna Gora“, zeigt Menschen in traditionellen Gewändern).

<sup>513</sup> Vgl. Globus 2000, 24.3.34-35.

<sup>514</sup> Vgl. Duga 2000, 1.14.,32: “Ustaše Ante Pavelić“; 26.2.-10.3.35: Eine große Hand in Form des Hitlergrußes greift über die Alpen. Dazu verkündet die Überschrift: “Faschistische Österreicher“.

Globus: Der Schwerpunkt der Globus-Berichterstattung liegt 2000 eindeutig auf der politischen Lage und Zukunft Kroatiens nach der Ära Tuđman.<sup>515</sup> Nach dem Tod Tuđmans schwankt die nationale Stimmung, ausgehend von den Inhalten der Artikel, zwischen Furcht vor staatlichem Chaos und neuen Hoffnungen.<sup>516</sup> Außer den politischen Umwälzungen werden mitunter aufrührerische Meldungen über ein sich ausbreitendes Mafianetz, sowie den umstrittenen Umgang der neuen Regierung mit General Gotovina und Merčep veröffentlicht.<sup>517</sup>

FT: In der FT 2000 werden Kroatien und dessen inner-rechtliche sowie politische Zwistigkeiten vorrangig porträtiert. Tuđman wird dabei ebenfalls in einer Karikatur aufgegriffen und als bestimmender Faktor der kroatischen Politik post mortem stereotypisiert. Weiters zeigen sich durchgehend kritische Darstellungen von Tuđmans Nachfolger Stipe Mesić.<sup>518</sup>

Im Zusammenhang mit dem neuen Amtsinhaber Stipe Mesić kritisiert die FT in ihren Collagen die devote Haltung von Mesić und den anderen kroatischen Politikern gegenüber Amerikas Forderungen.<sup>519</sup> Insgesamt wird also Kroatien im Stereotyp eines nach wie vor zerrissenen und vergangenheitsorientierten Landes gezeigt, das nach wie vor keine demokratischen Standards erfüllt.

VL: Ausgehend von den Themen der Karikaturen in der Večernji List des Dezembers 2000<sup>520</sup> wird die Eigenwahrnehmung Kroatiens vor allem durch die Transformationsprobleme bestimmt. Themen der VL im Dezember 2000 sind vor allem die durch die Privatisierung entstandene Schattenwirtschaft<sup>521</sup>; die Performance der kroatischen Kuna sowie der Rückgang der Investoren<sup>522</sup>. Insgesamt scheint sich das Land von der Politik abzulösen und der Wirtschaft bzw.

---

<sup>515</sup> Vgl. Globus 2000, 26.5. Das Cover zeigt Tuđman und behandelt ein "Dokument das ganz Kroatien sucht"; 29.8.8-9: "Tuđmans Sohn gibt hier zu Protokoll; Ich schlage vor dass HSS und HSLS eine Koalition bilden und eine Minderheitsregierung beginnen!"

<sup>516</sup> Vgl. Globus 2000, 21.1. Cover "Wahl Mesić"; 21.1.4-5: Report zu den Wahlergebnissen; 28.1.Cover: "Eine weitere Runde ohne Handschuhe". Erneut behandelt der Artikel die vorangegangene Wahl; 3.11.40-41: Dieser Artikel behandelt die kroatische ökonomische Offensive in Serbien; 12.5.8-9: Report zu Kroatiens Friedensambitionen Vgl. dazu auch das Cover vom 12.5; 18.8.7: "Auflösung der Regierung stürzt Kroatien ins Chaos" Vgl. dazu auch Cover 18.8.;29.8.34-35: Mesić und Račan werden in dieser Karikatur als dumm und klein dargestellt; 10.11.8-9: Der Report behandelt Stipe Mesić, der dem ICTY über menschliche Schlachtungen berichtete, die nicht existierten"; 10.11.30-31: "Kroatische Agenten der Geheimpolizei in Mostar und der schwarzen SDA zerstörten Plakate der SDP"; 11.12. Report über "Mesić- Rückkehr im großen Stil"; 11.12. Das Cover zeigt Mesić als "Aussteiger zum neuen Held"; 10.3.88: Dieser Bericht behandelt Karikaturen in Kroatien selbst.

<sup>517</sup> Vgl. Globus 2000, 5.5. Das Cover zeigt den Hitler- Gruß, versehen mit der Bild-Unterschrift "Freunde der Kroaten". Vgl. weiters: 6.10. Cover: "Gotovina, Chronologie der Rebellion"; 13.10.8-9, Im Fall Merčep gibt es "Neue Erkenntnisse"; 20.10. Cover zeigt Zagreb in den Fängen der Mafia.

<sup>518</sup> Vgl. FT 2000, 2.2.16: Innenpolitischer Report; 1.7. Cover zeigt General Pancić; 29.7. Die Karikatur zeigt ein § mit Narrenkappe. Hier richtet sich die Kritik ebenfalls auf innenpolitische Geschehnisse; 22.7.10 "Generäle warten"; 2.9.12: Thema dieses Reports sind die innenpolitischen Streitigkeiten "Nein dich fass ich nicht an die Hand!";28.10. In der Darstellung präsentiert sich ein Politiker scheinheilig mit einem Heiligenschein und versucht ein Gesetz durchzuzwingen. Vgl. 25.11.9: "Summit über Mythen"; 9.12. Thema dieser Karikatur ist der Krieg der Zeitungen, dazu werden Menschen in Gefängnissen gezeigt die aus Zeitungen bestehen; Vgl. dazu auch das Cover vom 9.12.; 16.12.16: Auch dem Sieger der Wahl Stipe Mesić begegnet man kritisch: "Sieger aber Mesić hat den Kopf verloren!" vgl. dazu auch die Karikatur von 12.8.14. in der FT 2000.

<sup>519</sup> Vgl. FT 2000, 29.7.13;

<sup>520</sup> In der VL 2000 werden insgesamt 27 Karikaturen veröffentlicht, davon werden den USA ganze 5, den Serben nur eine, den Kroaten 12, der EU sieben und dem weiteren Ausland nur zwei gewidmet. Der Schwerpunkt der Večernije List liegt also offensichtlich auf innenpolitischen Alltagsdarstellungen.

<sup>521</sup> Zu Schwarzarbeit Vgl. VL 2000, 11.12.56.

<sup>522</sup> Vgl. VL 2000, den Artikel vom 4.12.56.

dem Alltag zuzuwenden.<sup>523</sup> Problematisch gestaltete sich aber erneut feindliche Haltung der Kroaten gegenüber ausländischen Investoren.



In der ausgewählten, dazugehörigen Karikatur vom 7.12.56 sieht man einen extrem großen Fuchs: Er ist muskelbepackt, trägt eine rot-weiss karierte Hose und sagt grinsend: „Na los Leute, wollen mal sehen wer ein paar kleine Kroaten von mir wollt!“ Links rennen drei kleine Männer in blauen Anzügen und mit Aktenkoffern davon. Im Hintergrund erkennt man alte Ziegelsteinfabriken. Der Untertitel der Karikatur lautet: “Zu starke Kuna macht ausländischen Investoren Angst.“

Der dicke Fuchs wird mittels der rot-weiss-karierten Hose als Stellvertreter Kroatiens erkennbar gemacht bzw. stellt hier, entsprechend der Bildunterschrift, die erstarkte kroatische Währung dar, die die fliehenden Investoren (links im Bild) verschreckt. (Personifikation/Tiermetapher: Fuchs als Sinnbild der

Listigkeit; Karomuster als Kollektivsymbol für Kroatien) Die neu gewonnene Stärke der Währung wird durch Größe und Muskeln des Fuchses vermittelt. Die Investoren werden einerseits benannt, darüber hinaus aber auch stereotypisch mit Aktenkoffer und in blauen Anzügen dargestellt. Die im Hintergrund platzierten Fabriken geben ferner Auskunft über deren wirtschaftliche Interessen an Kroatien.

Im Hinblick auf Stereotypen werden westliche Investoren wie in der Vergangenheit auch monoton und durch Aktenkoffer sowie blaue Anzüge gekennzeichnet. Kroatien selbst erscheint hier erstmals als die starke Partei, welche die westlichen Interessenten stolz in die Flucht schlägt.

Die Bestrebungen der Politiker, sich als Vorreiter der anderen Balkanstaaten bzw. Brücke zwischen Balkan und Europa zu positionieren, werden angesichts der vorherrschenden Mängel sehr sarkastisch an die Leser weitervermittelt. vgl. etwa die Karikatur vom 13.12.56:

Diese Karikatur zeigt links einen Redner, der vor einer rechts versammelten Menge Menschen spricht. Im ersten Bild verkündet er: “Wir müssen das erste balkanische Land sein dass aus der Krise herausfindet!“, dazu hebt er animierend die Faust. Die Menge schaut zu ihm auf. Im zweiten Bild dreht er sich lachend zum Betrachter und von dem verdutzten Publikum weg und sagt: “Los- weil Beispiele können verwendet werden!“

Folgt man der Karikatur als Spiegel der kroatischen Meinung und der vorherrschenden Interessen, so beschäftigt diese vorrangig den Beitritt zur EU und dass sie das erste Land der Balkanstaaten sein wollen, welches aus der Krise herausfindet. Diesen speziellen Wunsch und das bevorzugte Wahlkampfthema der Politiker spiegelt das erste Bild wider. Im zweiten Bild wird jedoch deutlich, dass auch die Politiker dieses Thema nur vorrangig konsequent betreiben und letztlich mehr durch Worte als durch Taten glänzen. Karikaturistische Stilmittel die hier eingebracht werden sind primär auf der linguistischen Ebene verortet (Litotes), die Figuren selbst weisen keinerlei Typisierungsmuster o.ä. auf.

Stereotypisch wird hier der Politiker als großer Mann der Worte und kleiner Mann der Taten dargestellt. Zweitens wird durch das erste Bild aber nochmals das eigentliche Ziel der kroatischen Gesellschaft, den Ausweg aus der Krise zu meistern, aufgegriffen.

Zugleich zeigt sich darin offensichtliches Misstrauen gegenüber den politisch Verantwortlichen, die man mehrfach im Stereotyp des Neandertalers<sup>524</sup> präsentiert und ihnen entsprechend die Behebung der Krise nicht zutraut. Eine klare Stereotypen-Deutung dieser Karikaturen kann leider nicht erfolgen.

<sup>523</sup> Vgl. VL 2000, dazu die Karikatur zur Wahl 19.12.72, sowie die Karikatur vom 5.12.64: Diese zeigt die “Kommission für den Ursprung des Heimatlands“. Diese fragt einen Mann, der Kroatien trägt: “Also woher kommst du mein Freund!“, 18.12.56 In dieser Karikatur wird eine Situation in der Schule nachgestellt und ein Schüler muss mehrfach an die Tafel schreiben “Werde Landwirt und Züchter“.

<sup>524</sup> Vgl. VL 2000, 14.12.56.

## Bild Bosniens

Politika: Die Muslime werden in Politika nur einmal mittels einer verschleierte Frau angedeutet, aus der jedoch keine spezielle Botschaft abzulesen ist.<sup>525</sup>

## Bild der USA

NIN: Die USA erhalten in den Karikaturen von NIN deutlich weniger Aufmerksamkeit als im vorangegangenen Jahr 1999. 2000 begegnen uns die bereits bekannten Stereotypen und Symbole der USA als autoritäre Wirtschaftsmacht (Dollar) oder in Personen der Cowboys, Simpsons, Adler, Clintons die allesamt als dumm aber mächtig dargestellt werden.<sup>526</sup> Für die hiesige Analyse wurde die Darstellung der USA als Sattel der Welt gewählt vgl. NIN 2000, 3.2.46.



*Der Sattel ist ein Attribut des Cowboys, der wiederum als Allegorie für Amerika steht. Die Weltkugel steht als ikonisches Zeichen für die gesamte Welt und wird hier mit einem Pferd gleichgesetzt d.h. zum Nutztier degradiert. (Pferd als ikonisches Zeichen) Durch den Verzicht auf weitere linguistische Mittel wird hier in dieser puristischen Karikatur stumm aber intensiv die Kritik vorgebracht, dass die USA den Rest der Welt wie ein Pferd behandeln und nach ihrem Willen zureiten.*

*Stereotypentechnisch betrachtet verbleibt der Karikaturist bei den klassischen Stereotypen: Die Welt ist der Diener Amerikas und der Zeichner zeigt seine Geringschätzung durch die Gleichsetzung der Welt mit einem Pferd. Amerika wird im klassischen Stereotyp der weltweiten dominierenden Supermacht gezeigt, die ihre imperialistische Weltordnung durchsetzt.*

Eine einzige Karikatur im März behandelt noch die Beziehungen zwischen den Serben und den USA, welche aber eher die ehemaligen Machthaber (Clinton, Milošević, Albright) ironisiert.<sup>527</sup> Im Zusammenhang mit den USA beschäftigen die serbischen Karikaturisten 2000 vor allem die Hintergründe der US-Wahl<sup>528</sup>.

Die USA werden nach wie vor mit der NATO gleichgesetzt und primär in Texten aufgegriffen.<sup>529</sup> Interessant und wichtig ist bei der NATO Darstellung aber, dass diese nicht mehr wie noch 1999 als Raketen oder feindliche Menschen karikiert werden, sondern dass man die NATO ausschließlich in ihrem neutralen Emblem zeigt, d.h. das 1999 im Rahmen der Bombardements zum Feindbild ausgereifte NATO-Stereotyp, wird 2000 quantitativ und

<sup>525</sup> Vgl. Politika 2000, 9.12.5.

<sup>526</sup> Vgl. dazu die Karikatur vom 4.5.10: Das Dollarzeichen wird mit einem s durchgestrichen; am 28.9.49 wird ein Schwarzer mit einem Dollarzeichen auf der Haut gekennzeichnet; 3.2.46: "Globalisatio". Auf der Welt findet sich hier ein Sattel in Anspielung auf die US-Globalisierung; 13.4.53: Clinton und Gates Karikatur; 6.7.43: Demokratie zum Export. Die Cowboystiefel greifen in das Getriebe hinein; 2.11.10: Hier sieht man ein zerstörtes Riesensparschwein; 14.12.10: Ein Mann hetzt hier mit seinem Koffer über die Welt; 23.11.10 Simpsons Karikatur.

<sup>527</sup> Vgl. NIN 2000, 23.3.34-35.

<sup>528</sup> Vgl. NIN 2000, 16.3.10: Gore und Busch wetteifern im Tauziehen um die Welt; 23.3.34-35 Die westlichen Herrscher- Artikel; 30.11.10: Titel: Florida- zeigt einen Esel (Symbol der Demokraten) gegen einen Elefanten (Republikaner); 20.12.8: Clinton Karikatur; 20.12.10: Die Karikatur "Kondoliza" zeigt einen amerikanischer Adler auf einem amerikanischen Cowboy-Stern.

<sup>529</sup> Vgl. NIN 2000, 23.3.24-25 NATO Report; 23.3.24: Bericht zum Bombardement der NATO; 23.3.10-12 NATO Report.

qualitativ deutlich entkräftet.<sup>530</sup> Letzteres ist auf den "Schmusekurs" der EU und der USA gegenüber Belgrad nach der erfolgten Revolution zurückzuführen.

Politika: In Politika aus dem Jahre 2000 wird im Bereich der Amerika- Stereotypisierung vor allem deren weltweite Unterdrückung durch Referenz auf die amerikanische Flagge angedeutet. Letzteres zeigt sich symbol-geladen in der Darstellung vom 28.12.5: Hier wird die amerikanische Flagge in Asien -Europa hineingerammt.<sup>531</sup>



*In der vorliegenden Politika-Karikatur sieht man zunächst zweidrittel eines Globus`. Auf der Nordhälfte in dem Bereich wo geografisch normalerweise Europa liegt, stehen vier Männer mit Helmen auf den Köpfen und rammen eine amerikanische Flagge hinein.*

*Die amerikanische Flagge links gibt bereits zu verstehen, dass es sich bei den Männern um Vertreter Amerikas handelt (Fahne = Kollektivsymbolik). Die Männer selbst sind den Helmen folgend mit großer Wahrscheinlichkeit Soldaten. Der Globus ist selbsterklärend. Bedeutsam ist aber die geografische Verortung der Männer und die Stelle an der sie die Fahne einrammen: Erstens verdeutlicht das Einrammen dass es sich hierbei um einen Akt der gewaltsamen Kolonialisierung handelt; Zweitens zeigt der Ort, dass es sich bei dem zu kolonisierenden Land um Europa handelt.*

*Stereotypentechnisch betrachtet werden die USA hier wieder als kolonisierende Großmacht dargestellt. Hier ist das Opfer aber nicht wie in den vorangegangenen Karikaturen die gesamte Welt, sondern der Karikaturist sieht hier konkret Europa*

*als Ziel der amerikanischen Expansionspolitik. Die Welt wird im typischen Kontrast zu den USA erneut als passiv und den amerikanischen Großmachtbestrebungen ausgeliefert, dargestellt.*

Zweiter Stereotyp ist die Doppelmoral der Amerikaner, welche sich weltweit für Transparenz und Demokratie stark machen wollen, zugleich aber die genauen Umstände und das Ergebnis der amerikanischen Wahl bewusst im Dunkeln lassen<sup>532</sup>: Nachdem nun George W. Bush der neue Präsident ist wird dieser als Nachfolger Clintons sogleich auch zweimal als dummlich karikiert und als Clintons Nachfolger umgehend in den Stereotyp des amerikanischen Präsidenten

<sup>530</sup> Vgl. 23.3.57: "Kann Russland in die NATO?" (Hände der NATO umgreifen einander)

<sup>531</sup> Vgl. zu den Darstellungen der USA in Politika 2000, 1.12.1: Zu sehen sind hier die amerikanische Flagge und serbische Würfel. Dazu verkündet die Überschrift: "Schicksal Serbiens in Amerikas Hand." 9.12.1: Unter der Überschrift "Busch" sieht man in einer Karikatur den US-Außenminister Powell vor der Amerika Flagge; Daneben wird die technisierte Globalisierung thematisiert (1.20.12. Die Vogelscheuche wird schon mit einem Computer ausgerüstet; 25.12.4: In dieser Karikatur steht die Welt vor einem Automaten. Amerika ist hier als Computer der Firma Time Warner dargestellt. Auf dem Bildschirm des Automaten erkennt man einen böse dreinblickenden Bugs Bunny Hasen (Zeichentrickfigur die im Hause Time Warner erfunden wurde). Dieser versucht die paralysierte Welt zu essen. Erneut treffen wir hier auf eine deutliche Anspielung auf die Vereinnahmung der Welt durch die USA.

<sup>532</sup> Vgl. Darstellungen zu den Verdunkelungen und falschen Auszählungen in Politika 2000, 2.12.4: Unter dem Titel der "Familie Bush Amtsübergabe" zeigt man einen Fackellauf, in dem der Vater dem Sohn die Fackel gibt. 7.12.3: "Wahl Amerika": In der dazugehörigen Zeichnung will ein Mann eine Urne zerschlagen; Zur intransparenten Wahl Vgl. auch den Artikel vom 9.12.3: "Licht ins Dunkel bringen".

eingebettet.<sup>533</sup> Dieser vereint, wie in den Vorjahren, Macht und Borniertheit. Sehr schön zeigt sich dies in der Karikatur vom 16.12.5:



*Diese Karikatur zeigt den amerikanischen Präsidenten George W. Bush. Er wird einer halbseitigen Ansicht gezeigt. Die Nase, das Kinn und die Augen sind übergebührend groß dargestellt, während die Augen und die Stirnpartie eher verkleinert erscheinen.*

*Dieses Einzelportrait Bushs soll durch spezielle Gesichtsverzerrungen des Präsidenten die Missachtung des Karikaturisten für den neuen amerikanischen Präsidenten ausdrücken: Die physiognomischen Verzerrungen dienen hier dazu, den Präsidenten erstens als dummlich erscheinen zu lassen. Dafür werden Stirn- und Augenpartie verkleinert. Zugleich werden Nase, Ohren und Kinnpartie extrem groß dargestellt was in Zusammenarbeit mit den zuvor erörterten physiognomischen Verzerrungen sichtliche Beschränktheit vermittelt. (Stilmittel die hier zum Einsatz kommen sind die Reduktion und die Typisierung)*

*Stereotypentechnisch wird das bisherige Stereotypenrepertoire der USA, das sich bislang primär auf die USA als gefährliche und mächtige Wirtschafts- und Militärmacht fokussierte, erweitert: Der amerikanische Präsident repräsentiert als Witzfigur sein Land. Zugespißt formuliert: Beschränktheit paart sich hier mit wirtschaftlicher und militärischer Macht.*

Mit Blick auf den Stereotyp Amerikas als dominierende Weltwirtschaftsmacht zeigt sich in den Karikaturen aber ebenso oft die Referenz auf die drohende Hyperinflation und die Rettung durch den Dollar.<sup>534</sup> d.h. Amerika ist Bedrohung und Hoffnung zugleich. Im Zusammenhang mit Amerikas Kontrahenten Russland, thematisiert man in einer einzigen Karikatur die Konfrontation Putins und Jelzins.<sup>535</sup>

<sup>533</sup> Vgl. Politika 2000, 12.12.2: Hierin ist ein Stuhl mit Cowboy Stiefeln und Hut darauf, bzw. davor und Fragezeichen zu sehen: "Wer regiert? Wo ist der Präsident?" lautet der entsprechende Subtitel dieser Karikatur. Vgl. weiters die Darstellung vom 14.12.1: Diese Busch- Karikatur zeichnet diesen sehr dummlich.

<sup>534</sup> Vgl. Politika 2000, 25.12.4: Kleinen Kindern wird die Welt in der Schule am Globus erklärt, der hier durch den Dollar ersetzt wird; 25.12.10: Aus einem Dinar wird 1 Dollar aus Stein gehauen: Thema ist hier erneut die Übermacht des Dollars und der Verrat an der eigenen Währung; 26.12.4: Aus einem Zylinder (USA) werden Tücher und Prozente gezaubert. Hier deutet die Darstellung bereits die Inflation an.

<sup>535</sup> Vgl. Politika 2000, 12.12.1: Putin und Jelzin fahren jeweils auf einer Rolltreppe aneinander vorbei.

Duga: Die Duga aus dem Monat Juni 2000 zeigt die USA immer noch primär im Stereotyp der Globalisierungs- und Kriegsmacht.<sup>536</sup> Besonders eindrücklich ist dabei die Bildcollage vom 3.-16.6.8:



*In dieser Darstellung sieht der Betrachter aus der Vogelperspektive zu einem extrem großen Roboter auf. Dieser trägt einen Hut und eine Zigarre im Mund und auf der Brust ist die amerikanische Flagge zu sehen. Im Hintergrund detonieren Raketen. Die Bildunterschrift lautet "Get off your Ass princess, This is war!"*

*Der Roboter wird nicht nur durch die amerikanische Flagge als Repräsentant Amerikas kenntlich gemacht sondern darüber hinaus auch mittels der Anspielungen auf die Allegorie des Uncle Sams (Zigarre, Zylinderhut). Indem die Allegorie hier aber als technisierte Maschine dargestellt wird, erfährt das Stereotyp Amerikas als kriegsfanatische Supermacht eine erneute Steigerung.*

Hier wird eindeutig das Feindbildschema aus den vorangegangenen Stereotypen weitergesponnen, was zudem auch durch ein langes Interview von General Radovan Radović über die "Aggression der NATO auf Jugoslawien" bestätigt wird.<sup>537</sup> Daneben referiert man immer noch auf die negative Rolle Clintons im Balkankonflikt. Letzteres wird u.a. visualisiert in der Karikatur vom 25.11.-8.12.37:



*In dieser Karikatur erkennt man zunächst einen Damm, der bereist diverse Risse aufweist. Hinter dem Damm spritzt bereits das Wasser bzw. läuft rechts bereits darüber. Auf dem Damm stehen von rechts nach links: Griechenland, Bulgarien, Rumänien, Mazedonien, Kosovo, Serbien, Albanien, Montenegro. An der Stelle wo Kosovo steht spritzte bereits Wasser hervor, der davorstehende US-Präsident Bill Clinton deckt das Loch jedoch mit seinem Finger zu. Erschreckt schaut er nach links zu Albanien und Montenegro, hier scheint sich das dahinter wartende Wasser einen neuen Weg zu bahnen.*

*Dargestellt sind hier durch die Metapher des brüchigen Damms alle Staaten des ehemaligen Ostblocks sowie Jugoslawien, in denen es beinahe oder bereits zu blutigen und gewalttätigen Revolutionen/Auseinandersetzungen kam. Der Damm steht als ikonisches Zeichen für die künstliche Grenze und das Hindernis, welches der Naturgewalt entgegenwirken soll. Das Wasser steht hier metaphorisch für die Gewalt die sich ihren Weg bahnt. Wasser als ikonisches Zeichen steht für die Dynamik und das Unberechenbare. Die USA werden hier personifiziert durch ihren Präsidenten gezeigt. Dieser bemüht sich offensichtlich, den drohenden Gewaltauswüchsen vorzubeugen. Letzteres tut er jedoch nur mit minimaler Anstrengung und Kurzsicht, wie der kleine Finger auf dem Loch bei Kosovo verdeutlichen soll. Das gestopfte Loch bei Kosovo symbolisiert den hier durch die USA- Intervention, eingestampften Konflikt. Zugleich suggeriert das in Albanien und Montenegro herausbrechende Wasser, dass sich hier bereits der nächste Konflikt ankündigt.*

<sup>536</sup> Auffallend stark zeigt sich in allen Globalisierungskarikaturen ab dem Jahr 2000 die gewachsene Bedeutung des Computers, 25.3.-7.4.5: Der Computer schaut hier auf die Uhr.

<sup>537</sup> Vgl. Duga 2000, 25.3.-7.4.19.

Die USA werden hier im Stereotyp der mächtigen aber kurzsichtigen Macht gezeigt, deren Anstrengungen bei weitem nicht ausreichen um das vorhandene Gewaltpotential der gesamten Balkanregion einzudämmen. Die Gewalt selbst wird hier mittels der Replik auf das Wasser zugleich auch als "natürlich" dargestellt, während die Befriedung der Region als kurzfristig und letztlich unnatürlich stereotypisiert wird.

Globus: Wie in den vorangegangenen Jahren sind die Beziehungen zu den USA in der Berichterstattung von Globus eher nüchtern und wirtschaftlich bzw. politisch ausgerichtet, ohne dabei auf bestimmte Stereotypen anzuspielen. Die USA werden angesichts ihrer Unterstützung den Haags (bis zur Amtsübernahme von Bush Junior) kritisch beäugt<sup>538</sup>, zugleich werden bilateral wirtschaftliche und politische Beziehungen beleuchtet.<sup>539</sup>

FT: Feral Tribune behandelt die USA eher oberflächlich, vereinzelt greift die FT den Kampf Bushs gegen die innenpolitischen Widersacher auf.<sup>540</sup> Ein konkreter Stereotyp lässt sich nicht ableiten.

VL: Im Dezember 2000 werden in der VL keinerlei kroatisch-amerikanische Beziehungsmuster karikaturistisch unter die Lupe genommen: Man beschäftigt sich sowohl in Karikaturen als auch in Texten mit der intransparenten US-Wahl und den falschen Stimmauszählungen in Florida. Dabei wird Amerika, das sich selbst als Sinnbild und Vorreiter der Demokratie versteht, in seiner Doppelmoral durchweg verhöhnt: Diese Eigenstereotyp-Persiflage zeigt sich etwa in der Karikatur vom 7.12.12: Uncle Sam dreht hier den Würfel mit den beiden Präsidentschaftsanwärtern Gore-Bush hin und her.



Thema dieser Karikatur sind die anstehenden US-Präsidentschaftswahlen, auf denen George W. Bush und Al Gore gegeneinander antraten. Das Ergebnis steht hier noch nicht fest. Letzteres wird durch das ikonische Zeichen des Würfels, angedeutet. Der Würfel steht sinnbildlich für das Schicksal. Zugleich beinhaltet er auch stilistisch gesehen eine Wort-Bild-Verknüpfung, denn die "Würfel sind hier tatsächlich noch nicht gefallen". Uncle Sam als Allegorie Amerikas schaut sinnierend auf den Würfel und zeigt so die Schwierigkeit der Prognosen an, welcher der beiden Kandidaten das Rennen machen und der "bessere Kandidat" für die Vereinigten Staaten sein wird. Uncle Sam steht hier also stellvertretend für das gesamte amerikanische Wählervolk, dessen Zukunft in dem Würfel liegt.

Stereotypentechnisch beruft sich der Karikaturist nochmals auf die klassische Allegorie des Uncle Sam, der hier aber weniger dem sonst typischen Image des Kapitalisten und Unterdrückers entspricht, sondern vielmehr in Sorge um die Wahl des künftigen US-Präsidenten erscheint. Hier verschmilzt Uncle Sam mit

dem Volkswillen. Während die US-Außenpolitik durch Uncle Sam stets negativ vermittelt wurde, bleibt die Darstellung von Uncle Sam hier eher neutral. Er dient hier der schnellen Wiedererkennung und transportiert nur geringfügig Kritik an Amerika.

<sup>538</sup> Vgl. Globus 2000, 24.3.4-5: "Amerika und Haager Zusammenarbeit".

<sup>539</sup> Vgl. Globus 2000, 2.6.6-7: "Schicksal der Affäre Enron- Tudman zahlte 120 Millionen Dollar, damit Clinton ihn ins weisse Haus holte!"; 2.6. Cover zeigt Clinton und Tudman, Thema ist die Enron Affäre; 11.8.17: "Pentagon entlässt Kroatien in die NATO!"

<sup>540</sup> Vgl. FT 2000, 2.12.; 4.11.36



Hier wird also bereits der Eindruck erweckt, dass es keine Wahl der amerikanischen Bürger, sondern eher eine von oben gesteuerte Wahl ist.<sup>541</sup> Eine spätere Karikatur zeigt dann wiederum Uncle Sam, der Bush nach einem Boxkampf zum Sieger erklärt, während die Welt ungläubig und erschüttert dem Treiben beiwohnt.<sup>542</sup> Das undemokratische Stimmauszählverfahren in Florida erhält zudem eine extra Karikatur.



Am 8.12.16 sieht man die blinde Justitia wie sie versucht mit einer Kerze Licht in das dunkle Stimmlokal Floridas zu bringen. Zu sehen ist hier rechts ein kleines Haus, über dessen Eingang Florida steht. Auf der linken Hauswand stehen die Namen Bush und Gore jeweils dreimal durchgestrichen übereinander; am Ende der Spalte steht ein Fragezeichen. Das gesamte Haus wirkt düster und ist mit Spinnenweben verhangen. Von rechts kommt eine schwarz gewandete Frau, deren Augen verbunden sind. Sie hält eine Waage in der einen und eine Kerze in der anderen Hand. Auf ihrem schwarzen Gewand steht Justitia. Sie ist im Begriff in das Florida- Haus hineinzugehen.

Thema dieser Karikatur sind die US- Wahlen und die öffentlich bekanntgewordenen Wahlfälschungen im Bundesstaat Florida, die letztlich Bush zum Sieg verhalfen. Florida wird hier durch das düstere und mit Spinnenweben verhangene Haus dargestellt, was metaphorisch bereits die dunklen Machenschaften andeutet, die darin vorgehen. Als ikonisches Zeichen steht das Haus normalerweise für Schutz. Hier könnte der Wahlbetrug geschützt werden, denn nicht umsonst versucht Justitia mit ihrer Kerze Licht ins Dunkel zu bringen (Wort-Bild-Verknüpfung). Justitia steht als Allegorie für die Gerechtigkeit (Kollektivsymbol) und wird hier mittels der typischen Attribute (Blindheit, Waage, Frauengestalt) des mythologischen Vorbilds eingeführt. Das Dunkel im Hause Florida wirkt deutlich gewaltiger als der Schein ihrer kleinen Kerze womit zum Ausdruck gebracht wird, dass die ermittelnde Justiz hier ein großes Stück Arbeit zu leisten hat und nur mit langsamen bzw. geringen Erfolgen zu rechnen ist. (Kontrast: Helligkeit und Größe) Die Spinnweben zeigen außerdem, dass hier schon länger nicht mehr Untersuchungen stattfanden und sich die Korruption so ungehindert ausbreiten konnte. Wer der letzte Sieger nach den Skandal-Enthüllungen um die Florida-Wahlbetrügereien ist, steht hier noch nicht fest. Letzteres wird durch das Fragezeichen am Ende der Namenskette Bush-Gore angezeigt.

Stereotypentechnisch wird die Gerechtigkeit und Justiz mittels der Allegorie der Justitia dargestellt, die aber den korrupten Machenschaften der US-Wahlmänner augenscheinlich nur wenig entgegenzusetzen hat. (Größen- und Helligkeitskontrast der Kerze zum dunklen Inneren des Wahlhauses Florida) Florida wird als Sinnbild amerikanischer Wahlklüngelei dargestellt und mittels der Spinnweben wird hier auch eine lang bewährte Tradition des Wahlbetrugs angedeutet. Letzteres ist ein deutlicher Seitenhieb in Richtung Amerika, welches sich sonst öffentlich gerne als Vorreiter der Demokratie brüstet.

### Bild Europas

NIN: Die EU wird in allen sieben Karikaturen der NIN ausschließlich mittels des Sternenkränzes symbolisiert.<sup>543</sup> Der EU hängt angesichts ihrer pluralistischen Ausrichtung nach wie vor der Stereotyp eines westeuropäischen Jugoslawiens an.<sup>544</sup>

<sup>541</sup> Vgl. dazu auch den Artikel in VL 2000, "Wahlen in Washington" vom 8.12.16.

<sup>542</sup> Vgl. VL 2000, 16.12.15. "Die harten Republikaner gegen den Kompromiss."

<sup>543</sup> Zweifach wird der Euro als Einheitswährung und als das neue Steuerrad der Union gezeigt, dem man aber eher skeptisch gegenübersteht. Vgl. dazu NIN 2000, 10.2.50; 11.5.49; 8.6.49: Unter der Überschrift "Deutschland über allem", sieht man zwei deutsche Markstücke statt zwei Augen.

<sup>544</sup> Vgl. hierzu die Darstellung vom 23.11.24-25: Die sozialistische Sichel geht hier in das Eurozeichen über.

Ebenso oft zeigt man die EU zwar als begehrt aber für Serbien unerreichbar.<sup>545</sup> Die neue Regierung hatte sich ja eben bewusst der EU-Annäherung verschrieben, stieß aber auf mannigfaltigen außen- und innenpolitischen Widerstand. Sichtbar wird dies z.B. in der Karikatur vom 27.4.49:



Hier sieht der Betrachter einen Stacheldrahtkranz, der zwei Bedeutungen beinhaltet: Primär betrachtet, steht er für Abgrenzung (Stacheldraht als ikonisches Zeichen für Schutz und Abwehr). Auf der sekundären Ebene enthält er darüber hinaus eine Anspielung auf den Sternenkranz der EU. Man könnte auch so weit gehen, darin außerdem eine Anspielung auf den Dornenkranz von Jesus Christus zu sehen. Wie in der vorangegangenen Karikatur trägt der Karikaturist seine Kritik stumm und anklagend vor: Gehen wir davon aus, dass sich in dieser Symbolik tatsächlich die eben erörterten Bilder befinden, so vermittelt der Karikaturist die Botschaft, dass die EU ein abgeschottetes Konstrukt ist, das sich gegen neue Mitglieder zur Wehr setzt. Zugleich könnte mit der Referenz auf den Dornenkranz auch das Leiden Jesus Christus und die christlichen Werte der Union aufgreifen, letzteres hielte aber einer weitergehenden

Prüfung nicht stand. Zusammenfassend kann festgehalten werden dass die EU als wehrbereite Gemeinschaft vermittelt wird, die sich gegen Außenstehende abschottet.

Die serbisch-europäischen Beziehungen in Texten und Karikaturen variieren und lassen sich kaum auf ein einheitliches Bild fixieren.<sup>546</sup>

Politika: Die EU wird in Politika- Artikeln des Dezembers 2000 weiter als Gemeinschaft gezeigt, die von den Deutschen dominiert, und von nationalen Streitigkeiten zerrissen ist. Stellvertretend kann dies an der Karikatur vom 22.12.4 betrachtet werden.<sup>547</sup>



In dieser Karikatur erkennt man einen Mann in bayrischen Lederhosen in einem Sternenkranz stehen. Es existieren zwei Versionen des Mannes, geeint werden sie im Bereich des Kopfes. Der Mann grinst und trägt einen Helm mit Hörnern darauf, der stark an einen Wikingerhelm erinnert. Der hintere Mann streckt beide Arme hoch und fasst an den Sternenkranz, die Füße stehen unten auf dem Sternenkranz. Der vordere Mann hält die Arme waagrecht. In der rechten Hand hält er einen Aktenkoffer und über seinem linken Arm hängt ein schwarzer Schirm. Seine Beine sind gespreizt und auch er steht mit beiden Füßen auf dem Sternenkranz.

Sichtbar nimmt der Karikaturist in seiner Darstellung Anleihen bei der Vorlage von Leonardo Da Vinci's Darstellung des

<sup>545</sup> Vgl. zu den Darstellungen der unerreichbaren EU: NIN 2000, 30.3.55 Balkan und Europa Uhren; 16.3.00, 48/49: Fischer Interview: "EU für Serbien"; 17.2.44: "Haider und Europa"; 16.3.48-49: Fischer Interview: "Europäische Perspektiven für Serbien"; 6.4.22-24: "Europa grenzt Serbien ab"; 30.3.55: "Balkan ist Priorität Europas", zwei Uhren werden dabei in der Karikatur einander angepasst; 22.6.46-47: "Illusion der Zukunft" – Ein Europasternkreis wird hier als unendlich weit entfernt angedeutet.

<sup>546</sup> Während man am 10.12.5: "Europa glaubt an Belgrad" titelt, zeigen zwei darauffolgende Karikaturen die EU in kritischem Licht und es wird erneut die ungerechte Behandlung Serbiens seitens der EU stereotypisiert; Vgl. 19.12.1 KFOR im Eis: Ein Soldat liegt in dieser Karikatur mit Sonnenschirm und wie in Urlaubsstimmung daneben; 24.12.4: In dieser Karikatur peinigt die EU-Armee einen serbischen Mann.

<sup>547</sup> Vgl. Politika 2000, 6.12.1: "EU Bericht"; 9.12.1 Aus London und Berlin. Diese Karikatur zeigt zwei Männchen mit einem Koffer, die beide in unterschiedliche Richtungen wollen.

*Menschen. Den antiken Menschen ersetzt der Karikaturist hier durch eine Allegorie des typischen Deutschen: Gekennzeichnet ist dieser durch die Lederhosen und den Wikingerhelm (Typisierung). Die europäische Ausrichtung des Deutschen wird durch die Umwandlung des Kreises in den europäischen Sternenkranz (Kollektivsymbolik) und die Attribute des Aktenkoffers und des Schirms offenkundig.*

*Stereotypisch sollte hier weniger das Klischee des Deutschen als Lederhosenträger und Nachfahre der Wikinger behandelt werden, sondern vielmehr dessen singuläre Platzierung im europäischen Sternenkranz: Hier wird deutlich die deutsche Dominanz in der EU angezeigt. Diese Wahrnehmung der Deutschen wurde bereits oftmals in den serbischen Karikaturen sichtbar visualisiert und kann entsprechend als Stereotyp Europas vermerkt werden.*

Ebenso oft wie im Sternenkranz, wird die EU 2000 durch die Euro-Einheitswährung gezeigt<sup>548</sup>, woraus abzuleiten ist, dass die wirtschaftliche Bedeutung der EU, der serbischen Öffentlichkeit zunehmend mehr bewusst (gemacht) wird.

Duga: Im Zusammenhang mit der EU stärkt Duga in einem Text vor allem den Stereotyp, wonach die Serben in der EU nicht willkommen sind.<sup>549</sup> Angesichts mangelnder Quellen kann hier kein konkreter Stereotyp ausgemacht werden.

Globus: Die Ansichten zur EU variieren im Jahresverlauf von Globus: Zunächst übt man scharfe Kritik an den finanziellen Hilfen der Europäer für die Serben.<sup>550</sup> Besonders provokant erscheint dabei die Darstellung Koštunicas auf dem Cover vom 13.10.. Das Cover zeigt auf dem Foto Koštunica mit Gewehr, versehen mit der provokanten, anklagenden Überschrift "Europäische Union gibt Serbien 4,6 Milliarden DEM." Weitere Artikel dämpfen zugleich auch die Hoffnungen der Kroaten auf einen schnellen und reibungslosen Eintritt in die EU.<sup>551</sup>

VL: Die EU wird im Dezember 2000 in der VL vor allem im Zusammenhang mit dem Nizza-Vertrag behandelt. Alle Artikel und Karikaturen zeigen Europa zwar als erstrebenswertes Ziel, geben sich angesichts der konkreten Europa-Strategie und dem Zeitpunkt des Eintritts aber sehr skeptisch.<sup>552</sup> In einer eindrücklichen Karikatur wird erneut der zeitweise kolportierte Stereotyp der EU als geschlossener Club der westlichen Gründerstaaten neu aufbereitet. Sichtbar wird dies in der Karikatur vom 9.12.13:

*Hier sieht man in der Mitte des Bildes einen kleinen Berg auf dem verschiedene Schilder stehen: v.l.u.n.r. Proširenje na istok (Ausdehnung nach Osten), Reforme (Reformen), Strukture (Strukturen), Asyl, Useljavanje (Immigration), EU-Komissarije (EU-Kommissare);*

*Auf der Spitze des Berges steht das Schild "EU-Summit Nizza 2000". Darüber sind v.l.n.r. Tony Blair (Premierminister Großbritanniens), Jacques Chirac (Präsident Frankreichs) und Gerhard Schröder (Deutscher Bundeskanzler). Links und rechts von diesen dreien stehen in einer Schlange weitere EU-Staatsoberhäupter. Von hinten rechts kommen drei weitere Männer mit Schildern freudig strahlend*

---

<sup>548</sup> Vgl. Politika 2000, 7.12.1: "Inflation"; Am Himmel erkennt man das Euro-Symbol, ein Mann schaut unbeeindruckt auf den Horizont; 7.12.4: Artikel zum europäischen Wirtschaftsgipfel: Die EU wird abermals durch den EU Sternenkranz symbolisiert, der hier eine Regenwolke beinhaltet; Unsicherheit aufgrund der neuen Währung drückt sich auch in der Karikatur vom 25.12.5 aus, in der sich die Frage stellt, ob man den Euro hineinstoßen oder behalten will. Vgl. 8.12.5: "Europa privatisieren". 3.12.1: Hier muss eine Dinar- Münze am Euro-Münzstück geölt werden.

<sup>549</sup> Vgl. Duga 2000, 21.10.-3.11.32: Das Foto zeigt eine Gruppe junger Leute auf einem EU- Sternenkranz: "Gibt es einen kleinen Platz für Serbien?"

<sup>550</sup> Vgl. Globus 2000, 18.2.8-9: In diesem Report zu Kroatien heisst es, dass Kroatien in Europa seit jeher die Rolle einer Brücke wahrnahm, Serbien würde dagegen eine größere Rolle im südlichen Teil Europas spielen 24.11.24: "Serbien wird bis 2005 3 Milliarden Euro von der EU bekommen", berichtet ein Artikel zum Treffen der EU-Minister.

<sup>551</sup> Vgl. Globus 2000, 17.11.24-25: "Kroatien wird kein Eintritt in die EU garantiert selbst, wenn sie die Bestimmungen erfüllen!" 17.11.18-19 Interview mit EU-Abgeordnetem Graham Blewitt; 24.11.30-31: Der Artikel zum International Zagreb Summit.

<sup>552</sup> Vgl. dazu auch die Artikel in VL 2000, vom 3.12.11; sowie die Karikaturen vom 16.12.80; 8.12.80; 10.12.48



angelaufen: Zu sehen sind v.l.n.r. Polen, Tschechien, Slowenien und Ungarn. Zwei der vorne stehenden Minister weisen diesen die kalte Schulter; von den anderen Ministern werden sie ignoriert. Sie schauen hier demonstrativ nach links und weg von den anstürmenden Männern.

Thema dieser Karikatur ist der EU-Gipfel von Nizza: Im Sinne der Wort-Bild-Verknüpfung wird dieser nicht nur schriftlich über das Schild vermittelt sondern auch durch das Bild des kleinen Gipfels auf dem die verschiedenen Staatsoberhäupter der EU stehen. Die Vertreter Frankreichs, Deutschlands und Großbritanniens sind die treibenden Kräfte des Gipfels und werden entsprechend symbolisch auf die Spitze platziert. Die Zufriedenheit auf ihren Gesichtern zeigt dass die hier anwesenden Staatsschefs insgesamt zufrieden mit den beschlossenen Projekten des Gipfels sind. Zu diesen Projekten zählen die oben aufgezählten Schilder. Darunter auch die kritisch vermerkte "Ausdehnung nach Osten". Die Vertreter des Ostens, die rechts im Bild freudig auf die westlichen Staatsschefs zueilen, werden hingegen ignoriert oder man zeigt ihnen die kalte Schulter. Diese symbolische Haltung soll die marginale Bereitschaft Westeuropas hinsichtlich weiterer EU-Beitrittskandidaturen aus dem Osten Europas verdeutlichen.

Stereotypentechnisch wird hier die EU wieder als ein Club der westeuropäischen Staaten unter der Anleitung Frankreichs, Großbritanniens und Deutschlands vermittelt, der weitere osteuropäische beitrittswillige Staaten ungern aufnimmt. Die osteuropäischen Staaten reagieren dafür umso freudiger auf den Gipfel, da sie sich hieraus Chancen auf eine baldige EU-Mitgliedschaft ausrechnen. Wie die Schilder unterhalb der Staatsschefs aber verraten plant die westliche EU eher eine wirtschaftliche Expansion in Richtung Osten denn eine Aufnahme dieser Staaten.

### Bild der UN

NIN: In der Darstellung der UN greift NIN auf den bekannten Stereotyp einer weltweit dominierenden und zugleich tatenlosen UN zurück, behandelt die Weltorganisation im Jahr 2000 aber nicht weiter.<sup>553</sup>

Duga: Die UN wird in Duga ausschließlich auf die Tätigkeiten der Haager-Chefanklägerin Carla del Ponte reduziert und geringfügig aufgegriffen.<sup>554</sup>

<sup>553</sup> Vgl. NIN 2000, die Artikel (plus Karikatur) vom 13.4.49: "Sicht von Kofi Annaan." In der dazugehörigen Karikatur greift eine Hand auf die Welt zu. Vgl. auch den dazugehörigen Artikel vom 18.5.49: „Fiasko der Blauhelme“.

<sup>554</sup> Vgl. dazu die Karikatur in Duga 2000, vom 15.1.-28.9.23: "Zehn Berge gehen nach Haag." In der Darstellung sieht man einen Mann vor dem Grabfeld; Vgl. außerdem einen Artikel zu den Tätigkeiten Del Pontes (Vgl. 12.-25.2.30: Carla del Ponte: "Ich will nach Belgrad reisen").

Die neue kroatische und serbische Regierung lieferte dem ICTY zwar bestimmte Dokumente aus, verhinderte jedoch deren Zugreifen auf die alten und politisch bedeutsamen, patriotischen Verbände.

Globus: Gebannt verfolgt man in Globus im Kontext des UN-Kriegsverbrechertribunals jeden Schritt Del Pontes und ihrer “Gegenspieler” (etwa gesuchte oder bereits inhaftierte Generäle Kroatiens). Angesichts fortwährender Fotografien del Pontes als Stellvertreterin Haags, mutiert diese deutlich zu einer Art Allegorie Haags und verkörpert darin Strenge und Verbissenheit des Tribunals.<sup>555</sup> Zugeständnisse der kroatischen Politiker oder gar offene Zusammenarbeit mit dem Haager Tribunal werden kritisiert, zugleich fühlt man sich von der EU unter Druck gesetzt die von den Kroaten eine veränderte Politik gegenüber dem Haager Tribunal fordert und andernfalls EU-Hilfsprogramme einstellen wird.<sup>556</sup>

Ausgehend von den Darstellungen in allen drei untersuchten Zeitungen, sind die UN inzwischen sichtbar zum Synonym Den Haags geworden. Dieses wird erstens durch Fesseln, wie in der Karikatur der FT vom 23.12.14 versinnbildlicht:



*Leider ist der Ausspruch der kleinen Maus hier derart verwischt, dass er nicht in die Analyse miteinbezogen werden kann. Zu sehen ist hier im Bildmittelpunkt der kroatische Präsident Stipe Mesić, dessen Hände oben im Schriftzug HAAG gefesselt sind. Er schaut den Betrachter verzweifelt an.*

*Am Schriftzug Haag zeigt sich eine klassische Wort-Bild-Verknüpfung: Haag, stellvertretend für das Haager Kriegsverbrechertribunal, mit dem sich der kroatische Präsident auseinandersetzen muss, wird hier im Sinnbild der Handschellen gezeigt. Der kroatische Präsident geriert hier zum Gefangenen Haags und wird- entsprechend der metaphorischen Lesart- an den öffentlichen*

*Pranger gestellt.*

*Stereotypisch wird Haag als eindeutige Bestrafung und Geiselhaft Kroatiens angesehen. Reue oder Selbstreflexion zeigen sich hier nicht. Der kroatische Präsident steht hier stellvertretend für sein ganzes Volk am Pranger (Stereotyp des Opfers).*

Alternativ wird die UN durch Carla Del Ponte (23.9.15) vermittelt.<sup>557</sup>

Durch das Karikaturen-Genre verlieren allerdings alle Darstellungen an Drastik und ironisieren die Institution den Haags. Keines der zu behandelnden Themen wurde quantitativ in

<sup>555</sup> Vgl. weitere Reporte zu den Geschehnissen, Anklagen, Angeklagten in Haag. Vgl. Globus 2000, 7.4.4-5: Report zu Del Ponte; 7.4. Cover Del Ponte; 5.5.11: “Del Ponte- Report zu kroatischen Angeklagten“; 30.6.9: “Warum wurden kriminelle Abgaben gegen MOD und General Zagorec fallengelassen?”; Im Juni wird nochmals ein Report zu Dayton in Globus eingebracht Vgl. (30.6.24-25) 4.8.5: “General Stipetić in Haag“; 4.8. Cover “Haager Tribunal“; 11.8.6-7: Report zu Del Ponte; Das Cover vom 11.8. zeigt General Ivan Cermak, “Ich weiss dass Haag gegen die Generäle die die Operation Sturm geleitet haben investieren“; 8.9.8-9: “Del Ponte, dramatische Niederlage im Fall Blaskić“; 22.12.10-11: “Geheime Anklage aus Haag. Haag klagt die kroatische Armee an in der Operation Sturm 1006 Serben ermordet und 200 Serben vertrieben zu haben!“

<sup>556</sup> Vgl. FT 2000, dazu 11.8.5: Haag: Kroatien muss seine Politik gegenüber dem ICTY ändern!; 8.9.78: In einer der wenigen Karikaturen hat Stipe Mesić das kroatische Pferd (Wahrzeichen Zagrebs) in seinem Besitz und der Artikel behandelt die potentiellen Nachfolge- Angeklagten!; 10.11. Das Cover zeigt Mesić, der “vor Haag etwas falsches zugab“.

<sup>557</sup> Vgl. FT 2000, dazu auch die Darstellung vom 12.8.15 sowie den Artikel zu Haag und Goran Svilanović. Vgl. 4.11.36-37.

einem signifikanten Stereotyp wiedergegeben so dass auch hier keine Stereotypenhypothese aufgestellt werden kann.

### ***IV.3.6. Zusammenfassung der Ergebnisse 1999-2000***

Im folgenden werden wie in den vorangegangenen Kapiteln nochmals Wandel und Konstanz der Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen von 1996-2000 erörtert und die sie umfassende Propagandastrategie daran anschließend mit den davon profitierenden Akteuren in Verbindung gebracht.

#### *IV.3.6.a. Wandel und Konstanz der Stereotypen 1999-2000*

##### Bild Serbiens 1996- 2000

Während sich die serbischen Zeitungen beinahe gar nicht mit den Kroaten auseinandersetzen, widmeten sich die kroatischen Zeitungen dem Werdegang der Serben umso deutlicher: Interessant ist hier, dass sich Globus bis November 1996 weitestgehend von den (in den neunziger Jahren bedienten) Stereotypen der Serben als gewalttätige Četniks distanziert und vor allem die politische und wirtschaftliche Entwicklung Serbiens aufgreift. Mit der erfolgten Wahl des serbischen Radikalführers Vojislav Šešelj als Koalitionspartner Miloševićs, werden allerdings sichtlich neue Ängste vor einem erneuten, national-serbischen Aufwallen und einem neuen Krieg gegen die Serben geweckt und durch die gezeigte aggressive Handhabung Kosovos bestätigt.

Folglich haben in diesem Kontext die gängigen Klischeedarstellungen der Serben als gewalttätige und antiwestliche Gegner Hochkonjunktur: Besonders beliebt erweisen sich dabei die Stereotypen des serbischen rückständigen aber aggressiven Karadorđe-Anhänger oder des bekannten raubeinigen Četnik-Stereotyps. Die Ressentiments der kroatischen Bevölkerung werden auch 1998 durch weitergehende Referenz auf diese Stereotypen aufrecht erhalten: Jeder noch so kleine Konflikt wird bildgewaltig ausgeschlachtet, wobei man keine neuen Stereotypen einbringt, sondern das kriegsgeschädigte Gedächtnis der Kroaten tangiert um mit Überschriften wie "Genozid durch Cetniks" die alten Vorbehalte präsent zu halten. 1998 konzentriert sich Globus auf die potentielle, massenhafte Rückkehr der serbischen Flüchtlinge, die man neuerlich als destabilisierenden Faktor darstellt. Weiters wird der Krieg im Kosovo als Beweis der serbischen Aggression fortwährend behandelt. Entsprechend positiv stellt man 1999 die Intervention der NATO im Kosovo dar, die einem neuerlichen "Großserbien" Einhalt gebietet. Während man die Gesellschaft und die wirtschaftlich-politischen Zustände vor allem als rückständig und chaotisch vermittelt und damit neuerlich am Stereotyp Serbiens vor den Kriegen der neunziger Jahre anknüpft, wird auch der Stereotyp der fortwährenden serbischen Expansion weiter aufrecht erhalten. Ausgehend von der Globus-Berichterstattung zeigt sich deutlich, dass die Medien sichtbar zwischen "dem Aggressor Milošević" und seinem Volk differenzieren. Ersterer erscheint in allen Reportagen als Wurzel allen Bösen, während man bei der Darstellung der serbischen Nation zwischen den gefürchteten Aggressoren einerseits und den belächelten Rückständigen andererseits pendelt. Den Unabhängigkeitsbestrebungen der Kosovaren begegnet man verständnisvoll. Die Feral Tribune behandelt die Serben 1999 gar nicht, die Večernije List zeigt ausschließlich das Bild der unterdrückten Albaner im Kosovo.

Insgesamt zeigt sich eine deutliche Hinwendung zu den bekannten Stereotypen ab Winter 1996, die sich bis zum NATO-Bombardement und dem Kosovo-Krieg sichtbar steigern, dann

aber mit dem Sturz Miloševićs 2000 abrupt abflachen. Auch hier finden sich leider keine Karikaturen sondern ausschließlich Fotografien und Texte.

Anders als die kroatischen Zeitungen bleiben die serbischen Pendants der karikaturistischen Vielfalt treu, und ermöglichen unserer Analyse deutlich gehaltvollere und vielfältigere Quellen für die Fremd- und Eigenstereotypisierung in Karikaturen.

Durchgängige Themen der NIN-Karikaturen mit Blick auf die serbische Nation sind Unsicherheit, Zukunftsängste sowie zunehmendes Misstrauen gegenüber der Regierung. Das Jahr 1996 ist ein Bild- und Karikaturenberichterstattung vor allem durch anhaltendes innergesellschaftliches Chaos sowie Proteste gegen die Regierung geprägt, wobei sich die Karikaturen den Ursachen der Demonstrationen widmen und die Artikel ausschließlich die geballte Wut des Volkes aufgreifen. Skepsis vor der weitergehenden Globalisierung, der eigenen Nation und der nahen Zukunft sowie die darauf folgende nostalgische Flucht in die glorreiche, mittelalterliche und z.T. sozialistische Vergangenheit ziehen sich wie in roter Faden durch alle Darstellungen. Erweitert wird die serbische Eigendarstellung durch das ebenfalls sichtbar bediente Klischee einer dezidiert anti-serbisch ausgerichteten, westlichen Gemeinschaft. Das Jahr 1998 ist vor allem durch die verhärtete Kosovo-Krise und einem deutlich verstärkten Zukunfts-Pessimismus bestimmt. Schwerpunktmäßig werden die zunehmenden Ausschreitungen im Kosovo behandelt, welche die Eigendarstellungen der Serben als Opfer der internationalen Inkompetenz verstärken. Sehr deutlich wird auch, dass sich die Serben durch die pro-albanische Haltung Amerikas neuerlich als Opfer westlicher Machenschaften fühlen. Die Karikaturen im Jahr 1998 sind thematisch weit gefächert, finden sich aber vor allem im Bereich der innenpolitischen Darstellungen in denen sie mangelnde Demokratie, Elitenwirtschaft und Parteien-Streit aufgreifen.

Außenpolitisch finden sich dagegen vor allem Fotografien und weniger Karikaturen, welche das von der westlichen Staatengemeinschaft begangene Unrecht an der serbischen Bevölkerung, das Bündnis der NATO mit den Albanern, aufgreifen. Die außenpolitischen Karikaturen vermitteln die unfaire Behandlung Serbiens gezielt durch eine verzerrte Darstellung des doppelköpfigen Adlers. Die Serben gerieren 1999 erst nach vorangegangener Referenz auf das Feindbild USA und EU im Umkehrschluss zum ausschließlichen Opfer. In den Karikaturen 2000 ist die Eigendarstellung der serbischen Gesellschaft neuerlich durch Ungewissheit und Skepsis angesichts der nahen Zukunft bestimmt. Die Karikaturen der NIN, die vor allem ein zerstörtes oder zerrissenes Serbien zeigen, lassen vermuten, dass sich die serbische Nation immer noch dem Eigenstereotyp des Opfers amerikanischer Aggression verbunden fühlt. Letzteres bezeugen auch die Vergleiche mit Vietnam. Zweitens glorifiziert man angesichts der tristen Gegenwart und ungewissen Zukunft neuerlich die kommunistische Vergangenheit. Drittens zeigen die Karikaturen Serbien als ein Land, das vor allem die innenpolitischen Veränderungen, die sich aus dem Sturz Miloševićs und dem verlorenen Kosovo-Krieg ergeben, bewältigen muss. Die Karikaturen der serbischen Referenzzeitungen Politika bestätigen diese Wahrnehmung: Auch hier wird Serbien im Jahr 2000 als ein von Unsicherheit, politischem Misstrauen und finanzieller Misere gebeuteltes Land vermittelt. Die Duga 2000 setzt ihren Fokus bei den serbischen Eigendarstellungen primär auf die nationale Trauer und einer weitergehenden trotzig Referenz auf den ungebrochenen nationalen Stolz. Mit Blick auf die publizierten Stereotypen, werden die Serben als immerwährende Opfer westlicher Intrigen sowie als standhafte Patrioten vermittelt. Die innenpolitische und binnenwirtschaftliche Misere, die sich aus Kosovo-Krieg und jahrelanger Misswirtschaft der Eliten dramatisch verschlechtert hat, wird nur geringfügig behandelt. Im Gegensatz zu NIN und Politika widmet sich Duga in ihren fotolastigen Reportagen

mit Hingabe dem neuerlichen Schüren des serbisch-kosovarischen Konflikts, indem man von Gräueltaten der Albaner berichtet und die Demütigung der serbischen Nation karikaturistisch mittels des erniedrigten Adlers vorführt.

Zusammengefasst wird deutlich, dass die betrachteten serbischen Zeitungen die serbische Gesellschaft primär als national verunsichert und orientierungslos darstellen. Im Kontext des Kosovo-Konflikts und natürlich im Zusammenhang mit der "NATO-Aggression" gerieren die Serben abermals zum traditionellen Opfer antiwestlicher Verschwörungen. Interessant ist, dass die drei Zeitungen nach dem verlorenen Kosovo-Krieg unterschiedlich mit der Niederlage umgehen: Während die Duga bei der nationalistischen Trotzhaltung verharret, distanzieren sich NIN und Politika von der Kosovo-Thematik und betonen vor allem die vorherrschende Agonie in Serbien.

### Bild Miloševićs 1996-2000

Im Gegensatz zu der serbischen Gesellschaft, welche seitens der kroatischen Zeitungsgruppe skeptisch beäugt wird und der erst ab Winter 96 die klassischen Četnik-Stereotypen zugewiesen werden, haftet Milošević bis zu dessen Entmachtung das Stereotyp des großenwahn sinnigen, nationalistischen Aggressoren an. Sehr deutlich zeigt sich ab 2000 das geschwundene Interesse an dem "Balkan-Schlachter". Während Globus ausschließlich die brisanten Jahre 1996 und 1999 mit Darstellungen von Milošević als Aggressor abdeckt und bis 2000 bei diesem Klischee verweilt, zeigt FT den Machthaber eher als debilen ehemaligen Machthaber, während ihn die VL nur im Jahr 2000 als Insasse Haags aufgreift. Insgesamt zeigt sich also mit der Inhaftierung des serbischen Präsidenten ein deutlicher Interessen-Schwund und in den davorliegenden Jahren eine Beibehaltung der gängigen Stereotype Miloševićs als "Hitler des Balkans" etc.

Aus den Darstellungen der serbischen NIN wird ersichtlich, dass das Ansehen des Präsidenten nach der von ihm eingegangenen Koalition mit der SRS dramatisch absinkt. Letzteres bezeugt erstens die Tatsache, dass Milošević, anders als in den vorangegangenen Jahren, überhaupt vermehrt in den Karikaturen ironisch dargestellt werden kann. Zweitens zeigt auch die inhaltliche Gleichsetzung Miloševićs mit internationalen Diktatoren oder als erniedrigter Handlanger Markovićs oder Šešeljs dessen gesunkene Reputation und die deutlich stärkere Freiheit der Karikaturisten in der Kritikartikulation. Der Popularitätsschwund, die visuelle Erniedrigung und Ironisierung, sowie die gleichzeitige Distanzierung der Gesellschaft von ihrem Präsidenten nimmt im weiteren Verlauf der Jahre beständig zu: Im Jahr 1997 zeigen NIN-Karikaturisten den serbischen Präsidenten als Bedrohung für Serbiens Zukunft, als Vasall seiner kleineren Koalitionspartner und Serbien als passives Land, das dem Präsidenten ausgeliefert ist. Ab 1998 determinieren die beginnenden Verhöre in Den Haag, die Auseinandersetzungen mit Kosovo, die Regierungskoalition der Radikalen und Sozialisten sowie das Referendum die Karikaturen Miloševićs. Bis Juni 1998 wird er primär als verschlagener aber mächtiger Präsident dargestellt, während er ab Juli zunehmend zum innen- wie außenpolitisch Stereotypen des Unterlegenen geriert. Die Karikaturen im Kriegsjahr 1999 schwanken zwischen der Darstellung Miloševićs als chancenloser oder gerissener Verfolgter. Dominierend ist hier aber das Klischee des verfolgten und isolierten Präsidenten, welches sich durch alle Karikaturen des Jahres 2000 zieht. Die im Jahr 2000 ebenfalls betrachtete Duga behandelt den serbischen Präsidenten nur marginal und wenn, dann primär im Kontext der generellen gesellschaftlichen Verunsicherung der serbischen Gesellschaft, so dass hier keine Schlussfolgerungen abgeleitet werden können.



Zusammengefasst zeigt sich aber, dass das Ansehen Miloševićs im Verlauf der hier betrachteten fünf Jahre sinkt, während die kritisch-sarkastische Darstellung des Präsidenten diametral dazu weiter ansteigt. Vom Klischee des Machthabers verabschieden sich die Karikaturisten und zeigen diesen innenpolitisch als Vasallen seiner Frau oder des kleinen radikalen Koalitionspartners. Außenpolitisch wird er als international Gejagter stereotypisiert, der sich teils erfolgreich und gegenüber den westlichen Verfolgern behauptet

### Bild Kroatiens 1996-2000

Die sichtbare Boulevard-Schwerpunktsetzung von Globus, die sich im Laufe der Jahre zusätzlich verstärkt, geht einher mit dem zunehmenden Verzicht auf Karikaturen und der primären Referenz auf Fotografien. Karikaturen wären potentiell noch in der Lage gewesen die gesellschaftliche Gesamtsituation Kroatiens kritisch oder ironisch zu beleuchten. Mangels der Quellenlage muss hier alternativ auf das Eigenstereotyp ausgewichen werden, das in den Fotografien und Bildberichterstattungen vermittelt wird. Letztere Genre besitzen natürlich nur ansatzweise die subtile Kritik bzw. Propaganda der Karikatur und vermitteln vor allem plakativ und direkt Bilder der Gesellschaft. Neben den genrebedingten Veränderungen unserer Analyse sind ferner auch die thematisch-inhaltlichen Veränderungen zu berücksichtigen: Globus deckt weniger politisch-gesellschaftliche, als vielmehr populistisch-gesellschaftliche Themenfelder ab, die nur wenig Auseinandersetzung mit dem eigenen Volk bzw. dem anderen Volk oder internationalen Akteuren zeigen. Ausgehend von der zuvor erörterten Quellenlage zeigt sich in der Primärquelle Globus im Zeitrahmen 1996 bis 2000, dass die Kroaten im Vergleich zu den Serben bereits deutlich mehr Akzente auf die wirtschaftliche Fortentwicklung denn auf Kriegsthemen legen. Bisweilen schleichen sich vereinzelt Artikel über den "vaterländischen Krieg" in die Berichterstattung. Festzuhalten ist, dass Tuđman und die internen Machtspiele der HDZ von 1996 bis 2000 quantitativ und qualitativ stärker abgedeckt werden als innergesellschaftliche Belange Kroatiens. Dies lässt Schlüsse auf die Personalisierung der Politik aber auch auf die Instrumentalisierung der kroatischen Medien (hier Globus) durch die Regierung Tuđman zu. Die Berichterstattung über die Regierung steigt im Verlauf der hier betrachteten Zeitspanne kontinuierlich an, während die gesellschaftlichen Themen ins Hintertreffen geraten. Wenn die kroatische Nation behandelt wird, zeigt sich ein Schwanken zwischen nationaler Selbst-Beweihräucherung durch Rückblick auf den Krieg, und gleichzeitiger Kritik an der wirtschaftlichen Misere, Korruption und den Schattenwirtschaften, die sich seit der Unabhängigkeit deutlicher zeigten als zuvor. Im Jahr 1999 dienen die Karikaturen der Feral Tribune und der Večernije List als Kontrollinstanz und ermöglichen es uns, erstmals auf Grundlage von Karikaturen wieder Aussagen über die Eigendarstellung der kroatischen Gesellschaft zu treffen: Die regierungskritische FT präsentiert hierbei keinen dominanten Stereotyp, weist Kroatien (d.h. die Gesellschaft) jedoch in der Mehrheit ihrer Karikaturen als passives Land aus, das von korrupten, undemokratischen Politikern regiert wird. Letzteres birgt sowohl Kritik an der Regierung als auch an der tatenlosen Bevölkerung. Die Karikaturen der VL versuchen weniger zu kritisieren als vielmehr zu unterhalten: Sie widmen sich dabei aber vorwiegend den gesellschaftlich relevanten Themen d.h. sie thematisieren die wirtschaftlich, schlechte Lage, die Fußballleidenschaft der Kroaten und die Untätigkeit des kroatischen Sabors in humoristischem Duktus. Sichtbar wird aber auch hier, dass die wirtschaftliche Misere das prägende Thema für die kroatische Gesellschaft in dem behandelten Zeitraum ist. Abschließend mit Globus 2000, zeugen die Berichterstattungen vor allem von der sich ausbreitenden innergesellschaftlichen und innerpolitischen Unsicherheit, die auf den Tod Tuđmans im selben

Jahr folgt. Es dominiert vor allem die Frage, wie es nach dem Ableben des Serenissimus weitergeht und wer dessen Nachfolge antritt.

Von den serbischen Zeitungen im selben Zeitraum widmet sich nur die Duga im Jahr 2000 den Kroaten und greift, anders als NIN und Politika, in den veröffentlichten Texten und Bildern abermals den Stereotyp der kroatischen Ustaßen auf, und droht mit einer Renaissance der Ustaßen-Bewegung. Duga verwendet dabei keine Karikaturen sondern nur Bilder und Texte.

### Bild Tuđmans 1996-2000

Im Verlauf der hier betrachteten Zeitspanne 1996-2000 nimmt die glorifizierte Darstellung Tuđmans qualitativ wie quantitativ bereits zeitweise groteske Ausmaße an. Genretechnisch werden dem "Vater der Nation" immer mehr Fotos statt (potentiell kritischer) Zeichnungen gewidmet. Inhaltlich zeigt sich im Lauf der Jahre eine deutliche Schwerpunktverlagerung: Während Tuđman von 1996 und 1997 als Repräsentant der Regierung mehr mediale Aufmerksamkeit erhält als seine komplette Partei, werden in Globus 1998 erstmals dessen wirtschaftliche, politische und familiäre Lobbyarbeiten aufgedeckt. Abgemildert werden diese ansatzweise kritischen Berichte jedoch durch den medial inszenierten Vergleich mit Milošević, den man als persönlichen Widersacher und Unterlegenen Tuđmans darstellt. Durch den Vergleich wird Tuđmans Glanz und Gloria erneut gespeist. 1999 zeigt Globus in den Berichterstattungen Tuđmans undemokratisches Vorgehen gegen die Presse, widmet sich dann aber erneut der Glorifizierung des Präsidenten, der in seinem krankheitsbedingten Todeskampf wöchentlich begleitet wird. Anders als Globus, zeigt die dezidiert Tuđman-kritische Feral-Tribune den kroatischen Präsidenten in ihren Karikaturen nicht im Klischee des nationalen Landesvaters und Unabhängigkeitsheroen, sondern als Hindernis auf Kroatiens Weg hin zur Demokratie und Europa. Die VL konzentriert sich dagegen wie Globus auf den Tuđmanschen Todeskampf und die Bestattungs-Feierlichkeiten und prägt mittels gewaltiger Fotostrecken die weitergehende Heroisierung Tuđmans. Während VL im Jahr 2000 aber mit Tuđman abgeschlossen zu haben scheint, greifen Globus und FT die nachhaltige Wirkung des Präsidenten auf die kroatische Gesellschaft auf. FT bildet dabei das politische Erbe Tuđmans naturgemäß negativ, Globus dagegen nostalgisch ab.

Insgesamt kann man festhalten, dass Globus Tuđman im gesamten Zeitraum vor allem als nationaler Landesvater vermittelt wurde, der heldenhaft für die Unabhängigkeit des Landes gekämpft hat und im Gegensatz zu Milošević als Sieger gestorben ist. Der Tod Tuđmans bildet gewissermaßen das I-Tüpfelchen auf dessen Heroisierung. VL zeigte sich im betrachteten Zeitrahmen ebenfalls linientreu, während sich FT sehr klar von Tuđman distanzierte und diesen als undemokratischen Despoten darstellte, der das Land von weitergehendem Fortschritt abhält.

Keine der hier behandelten serbischen Zeitungen widmete sich Tuđman.

### Bild Bosniens 1996-2000

Die wenigen Berichterstattungen in Globus zeugen von der ambivalenten Bosnien-Politik Tuđmans, denn einerseits zeigen die Reportagen Bosnien insgesamt im Bild des Opfers der serbischen Aggression. Andererseits wird fortwährend das Klischee bedient, Bosnien sei als Gesamtstaat nicht überlebensfähig und sollte entsprechend der Ethnien zerschlagen werden. Parallel dazu wird die Politik Izetbegovićs skeptisch verfolgt. Insgesamt setzt sich das vermittelte Bosnien-Bild in Globus aus diesen beiden Komponenten zusammen: Opfer im gesamten Krieg, während mit Fokus auf Mostar vor allem der Eindruck bestärkt wird, die

Moslems seien dezidierte Widersacher der Kroaten. Die Referenzzeitungen Feral Tribune und Večernji List behandeln das Thema Bosnien nicht.

Von den betrachteten serbischen Zeitungen widmet nur NIN Bosnien eine geringfügige mediale Präsenz, die weitestgehend von dem Image der Muslime als Gefahr für die christlich-westliche Welt sowie deren Radikalisierung und Islamisierung geprägt ist. Alternativ dazu wird die entstandene Republik Bosnien-Herzegowina als Produkt westlicher Interessengemeinschaften herausgestellt und dieser, gleich der Darstellung in Globus, eine langfristige Überlebenschance abgesprochen.

#### Bild Sloweniens 1996-2000

Während sich die serbischen Zeitungen gar nicht mit Slowenien auseinandersetzen, ist in der kroatischen Globus-Wochenzeitschrift dieses Thema von 1996 bis 1999 durchweg präsent. Wiewohl mit deutlich weniger Aufmerksamkeit verfolgt als die serbischen Nachbarn, zeigt der slowenisch-kroatische Streit um die Piraner Bucht deutliche Brisanz, da sich Globus 1997 sogar dazu hinreissen lässt, die Slowenen mit den Serben zu vergleichen. Neben dem Streit um die Grenzsetzung treten Kroatien und Slowenien ab 1999 auch in einen scheinbar wirtschaftlichen und politischen Wettstreit um die Gunst der EU. Der Konflikt ist aber nur marginal medial präsent und bis auf einmalige Anschuldigungen werden hier keine Stereotypen ausgebildet.

#### Bild der USA 1996-2000

Beginnend mit dem Bild der USA in den kroatischen Zeitungen zeigt sich in Globus 1996 eine weitestgehende Abkehr von den amerikanischen Stereotypen, und eine Konzentration auf nüchterne Berichte über die bilaterale wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit beider Länder. Wie bereits erörtert finden generell nur wenige Karikaturen Eingang in Globus, wovon diejenigen, welche die USA behandeln, diese primär in der Allegorie Uncle Sams als Beherrscher der Welt vermitteln. Die Berichterstattung zeigt deutlich, dass man die Amerikaner zwar als Freunde der Kroaten wahrnimmt, jede Rüge und insbesondere die Forderung nach vermehrter Zusammenarbeit mit Den Haag als unverhältnismäßig empfindet. Anders als in den Darstellungen der EU erkennbar, wagt man es aber in Globus nicht, scharfe Kritik am transatlantischen Partner zu üben. Letztere devote Haltung Kroatiens wird wiederum in den Karikaturen der FT 1999 aufgegriffen und scharf visuell angeprangert. Die Karikaturen der Večernji List behandeln dagegen primär innen- und weniger außenpolitische Themen, so dass in den wenigen Karikaturen der USA diese meist im Motiv der wirtschaftlichen und politischen Supermacht, aber nicht explizit in ihrer Beziehung zu Kroatien illustriert werden. Sehr unterschiedlich erweisen sich dann die karikaturistischen Darstellungen der drei behandelten kroatischen Zeitungen im Jahr 2000: Während Globus bei der textbasierten distanzierten Darstellung der USA verweilt, kritisiert die FT weiterhin, dass die Vereinigten Staaten sich zu sehr in die innenpolitischen Belange Kroatiens einmischen und üben speziell Kritik an der Politik George W. Bushs. Die VL widmet sich dagegen dezidiert der Wahlmanipulation in den Vereinigten Staaten und verunglimpft in diesem Kontext Amerika als scheinheiligen Vorreiter der Demokratie.

In den serbischen Konterparts herrscht das Stereotyp der Vereinigten Staaten als explizit anti-serbischer Unterdrücker sowie allgemein weltpolitisch wie wirtschaftlich dominierende Supermacht vor. Amerika ist wirtschaftlich das Sinnbild des globalisierten Westens und politisch das des unbarmherzigen Unterdrückers. In Abhängigkeit von dem gewählten Motiv, schwankt man in den Darstellungen 1997 und 1998 zwischen einer dümmlichen (Stereotyp George W.

Bush) oder einer ausschließlich aggressiven (Freiheitsstatue, Uncle Sam- Motive) Supermacht. In der NIN 1998 erweist sich der klassische Stereotyp der Freiheitsstatue als Symbol weltweiter sowie dezidiert serbischer Unterdrückung als das beliebteste und durchgängig bediente Klischee der serbischen Karikaturisten. Die anti-serbische Haltung der USA wird ab Juli vorrangig visuell hervorgehoben und in den karikaturistischen Darstellungen des Jahres 1999 zusätzlich angeheizt: Vorrangig in den Figuren Uncle Sams und der Freiheitsstatue visualisiert, werden diese als Verräter, im Bündnis mit Serbiens Feinden (Albaner und Moslems) gezeigt sowie im allgemeinen Kontext als Anführer der antiserbischen westlichen Staatengemeinschaft. Im Umkehrschluss ergibt sich hieraus das serbische Eigenstereotyp als Spielball westlicher Interessen das sich stolz und konstant dem westlichen Druck nicht beugen will. Während 1997 bis 1999 vor allem die politische Unterdrückernatur Amerikas karikaturistisch aufgegriffen wurde, fokussiert man sich nach den erfolgten NATO-Interventionen 99, im Jahr 2000 auf deren wirtschaftliche Vormachtstellung: Die USA und die mit ihr verbundene Globalisierung werden durch die Symbole des Dollars, des Cowboys, der Simpsons, als Adler, oder durch die Clintons gezeigt, die allesamt dumm aber mächtig agieren. Ironisierend greift man parallel dazu die Wahlmanipulationen in den USA auf, die als Beleg für die undemokratische Natur Amerikas und Scheinheiligkeit gewertet werden. Interessant ist die stereotypische Kehrtwende in der Darstellung der NATO: Wurde diese im Kontext der Bombardements 1999 noch verteufelt und karikaturistisch diffamiert, greift man sie 2000 eher neutral auf.

Wie die NIN zeigen auch Politikas Karikaturen im Jahr 2000 die weltweite wirtschaftliche und politische Dominanz der USA indem sie auf Dollar- und George-Bush Motive setzen. Anders als in der NIN referieren die Politika-Karikaturisten gerne auf die amerikanische Flagge um die USA darzustellen. George W. Bush geriert auch in den Politika Darstellungen zum Symbol der amerikanischen Kurzsichtigkeit, gepaart mit deren wirtschaftlich-militärischer Macht. Anders als in NIN verweisen die wirtschaftlichen Darstellungen der USA aber auch auf die mit dem Dollar verbundene, drohende Inflation.

Wie bereits in der Eigendarstellung der serbischen Nation, distanziert sich Duga (anders als NIN und Politika) nach verlorenem Krieg nicht sofort von der Dämonisierung der NATO und den Vereinigten Staaten von Amerika. Duga betont in ihrer Bildberichterstattung im Jahr 2000 explizit nochmals die Aggression der NATO, verstärkt den Stereotyp Amerikas als aggressive Wirtschafts- und Militärmacht und hebt gezielt nochmals die negative Rolle Clintons im Balkankonflikt hervor.

### Bild Europas 1996-2000

Im gesamten betrachteten Zeitraum zeigt Globus Kroatien als eindeutig mitteleuropäisches Land, dessen "angestammter, rechtmäßiger" Platz innerhalb der EU ist und diesem kontinuierlich durch weitergehende Forderungen und Verzögerungen durch die EU vorenthalten wird. Die EU werden, ausgehend vom Jahr 1996, als dauerhafter Kritiker Kroatiens dargestellt, der fortwährend neue Zugeständnisse Kroatiens im Bereich der Haager Zusammenarbeit oder Annäherung an die serbischen Nachbarn fordert. 1998 steigert sich dieses Klischee inhaltlich, indem die EU neuerdings bereits als Erpresser Kroatiens vermittelt wird, welches diesem fortlaufend weitere Knebelverträge und Bedingungen auferlegt um in die EU zu gelangen. Man bekennt sich zugleich zerknirscht zum primären Ziel des EU-Beitritts. Die Karikaturen der Feral Tribune des Jahres 1999 zeigen, dass die EU angesichts ihrer Forderungen und gleichzeitigen Pluralismus-Tendenzen, bisweilen mit dem ehemaligen Jugoslawien gleichgesetzt und entsprechend kritisch betrachtet wird. Die Darstellungen der Večernji List aus dem Jahr 1999

geben dagegen zu verstehen, dass die EU für die Kroaten langfristig die wirtschaftlich-geostrategisch beste Lösung für ihr Land darstellt, man in Punkto Sicherheit und militärische Stärke aber auf die NATO setzt und die EU hier eher schwach wahrnimmt. Konkrete Stereotypen können in beiden Zeitungen nicht ausgemacht werden. Während die VL die EU 2000 nochmals im Stereotyp des geschlossenen, elitären West-Klubs karikiert, verurteilt Globus die europäischen, finanziellen Hilfen an die Serben und man zeigt sich in der Bildberichterstattung als deutlich nüchterner als in den Vorjahren.

Die EU werden seitens der Kroaten deutlich kritischer behandelt als etwa die USA. Die Kroaten begreifen sich als rechtmäßigen, historischen Teil West- bzw. Mitteleuropas und reagieren auf die anhaltenden Forderungen der EU verstimmt.

Anders als in den kroatischen Zeitungen nehmen die Karikaturen der EU in den serbischen Pendanten deutlich weniger Platz ein. Stereotypentechnisch verbleibt man hier beim klassischen Stereotyp der Vorjahre, wonach die EU vor allem durch deren pluralistische Ausrichtung und die Vielfalt ihrer Völker behindert wird. Der zweite klassische Stereotyp der EU zeigt diese als bloßen Vasallen der USA. Diese beiden Stereotype der USA beherrschen die Darstellungen der Jahre 1996, 1997, 1998. Im Jahr 1999 verändert sich angesichts der bedeutenden Rolle der EU in den Kosovo-Verhandlungen in und um Rambouillet auch deren Klischee: Einerseits belässt man es in den Karikaturen dabei, die EU weiterhin als intern zerstrittene Gemeinschaft darzustellen in denen einzelne mächtige Staaten wie etwa Deutschland letztlich das Regiment führen. Andererseits wird das Stereotypenrepertoire erweitert, indem man die Europäer im Kontext der Friedensverhandlungen von Rambouillet als Unterdrücker und Erpresser darstellt. Nach dem verlorenen Kosovo-Krieg scheint sich Serbien notgedrungen und ernsthaft mit einer künftigen Mitgliedschaft in der EU zu beschäftigen, die man in NIN zwar als begehrt aber unerreichbar illustriert. Politika verbleibt dagegen 2000 bei seiner distanzierten Haltung gegenüber der EU, bedient abermals den Stereotyp der EU als Sinnbild parlamentarischer, unfruchtbarer Debatten und einem ineffizienten Pluralismus oder sieht die EU ausschließlich als wirtschaftliche Größe der Region. Die Duga, welche sich prinzipiell anti-westlich ausgerichtet hat, stärkt in einem einzigen Text zur EU im Jahr 2000 vor allem den Stereotyp, wonach die Serben in der EU (damals wie heute) nicht willkommen sind.

Insgesamt zeigt sich, dass sich Serbien, anders als Kroatien, nicht explizit als Teil der EU begreift, sondern diese bis zum verlorenen Kosovo-Krieg distanziert und misstrauisch behandelt. 1999 sieht man sie im Kontext der Kosovo-Friedensverhandlungen erstmals als selbstständige und negativ fordernde Macht, der man sich notgedrungen bis widerwillig annähert.

### Bild der UN 1996-2000

Globus zeigt 1996 vor allem das unbekümmerte Leben der von Haag angeklagten Verdächtigen, woraus sich im Umkehrschluss eine fortgesetzte Tradition des Stereotyps einer hilflosen UN-Friedensorganisation sowie Den Haag als deren zahnloser Tiger ergibt. 1997 ändert sich dieses Klischee und die Beziehungen zwischen der UN und Kroatien scheinen geprägt zu sein von erzwungenen Zugeständnissen und Zusammenarbeit mit Den Haag im Austausch für wirtschaftliche Unterstützung seitens der USA. Globus greift 1997 erstmals die Rolle der kroatischen Generäle im Krieg auf und behandelt die persönlichen Schicksale Mate Bobans, Ante Gotovinas und Tomislav Merčeps. Konkrete Stereotypen lassen sich aus den Darstellungen aber nicht ablesen. Letztere werden erst im weiteren Verlauf durch die Gegenüberstellung der nationalen "Helden" mit dem UN-Tribunal entstehen.

Die Friedensmission der UN rückt deutlich in den Hintergrund und ist nicht mehr Grundlage für etwaige Stereotypen, vielmehr werden die weitergehenden Forderungen und Ultimaten Haags misstrauisch und empört behandelt. Während man dem Tribunal 1998 nur wenig mediale Aufmerksamkeit zuteil werden lässt, scheint Kroatien 1999 dagegen angespannt darauf zu lauern, wer und wie viele von Den Haag angeklagt werden. Sehr deutlich zeigt sich hier der Vergleich mit Serbien mit Blick auf Angeklagte, Inhaftierte und/oder Verurteilte. Die Večernji List behandelt Den Haag oder die UN gar nicht, Feral Tribune greift sie 1999 minimal auf und zeigt sie ebenfalls als strenge Justiz-Organisation. Stereotypentechnisch betrachtet verschiebt sich ausgehend von 1996 das Bild der UN als unfähige Friedensmacht, hin zu einer unnachgiebigen Siegerjustiz-Organisation der Westmächte. Ab dem Jahr 2000 versteifen sich Globus und auch Feral Tribune in Berichterstattung (und im Fall FTs auch in den Karikaturen) zunehmend auf die Person der UN-Chefanklägerin Del Ponte, die als persönliche Kontrahentin der gesuchten kroatischen und serbischen Angeklagten vermittelt wird. Daneben verstärkt Globus nochmals das Klischee der westeuropäischen Siegerjustiz.

Die Karikaturen der NIN bleiben 1996 zunächst noch beim klassischen Stereotyp der UN als lächerliche Friedensorganisation, zeitgleich greift man Den Haag kritisch als eine von den USA installierte Siegerjustiz-Organisation auf, die man zunehmend als Bedrohung Serbiens darstellt. Letzteres Bild pflanzt sich über die Jahre fort: Einerseits ironisiert man die stagnierenden Verhandlungen und die geringe Bedeutung des Tribunals, andererseits werden die erhobenen Anklagen gegen vereinzelte Serben als dezidiert serben-feindlich wahrgenommen und aufmerksam verfolgt. Bis 2000 hat sich dieser Stereotyp verfestigt und hat den vorangegangenen einer tatenlosen UN überdeckt. Die Duga spezialisiert sich in ihren marginalen Darstellungen Den Haags vor allem auf die Person del Pontes und stellt ihre Anklagen als persönliche Fehde gegen die gesuchten Generäle dar. Wie bei den kroatischen Zeitungen zeigt sich bei den serbischen Konterparts eine Wandlung des UN-Stereotyps von dem eines zahnlosen Papiertigers hin zu einer westlich gelenkten Siegerjustiz.

#### *IV.3.6.b. Fazit: Stereotypen, Propaganda und Nutznießer 1999-2000*

Anders als in der vorangegangenen Epoche 1991-1995, fand von 1995 bis 2000 keine direkt betriebene Feindbild-Propaganda gegen Serben bzw. Kroaten in den jeweiligen, nationalen Medien statt. Die nationalen Machthaber beschränkten sich vielmehr darauf, die bilateralen Beziehungen auf ein Minimum zu reduzieren und nutzten die weitergehende, regionale Isolierung um die in der Vor- und Kriegsperiode vermittelten Stereotypen und Feindbilder im kollektiven Gedächtnis der jeweiligen Nation aufrecht zu erhalten. Letzteres diente dazu, die kroatische bzw. serbische Bevölkerung trotz der anhaltenden sozialen und wirtschaftlichen Schiefelage auf die Nation einzuschwören, und Unruhen zu vermeiden indem man die Schuld für die Nachkriegsmisere dem ehemaligen Kriegsgegner, der Internationalen Gemeinschaft oder innergesellschaftlichen Feinden zuschrieb. In beiden Fällen führte die fortgesetzte Zentralisierung der Staatsgewalt und abgeschwächte Ethnonationalisierung des öffentlichen Diskurses zu Reformstagnation, innergesellschaftlicher Lähmung und einer weitergehenden wirtschaftspolitischen Vetternwirtschaft, welche den Macht-Status- Quo der herrschenden Eliten einzementierten.

Es galt, die im kollektiven Gedächtnis latent vorhandenen Stereotypen von der staatlichen (externen und internen) Bedrohung so lange aufrecht zu erhalten wie nur irgend möglich, um die

vor, und in dem Krieg erworbene Macht in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu stärken und auszubauen.

Milošević schaffte es durch die Kapitalisierung nationalistischer Gefühle, Koalitionen mit ultranationalistischen Parteien und Unterstützung von paramilitärischen Formationen, auch nach dem verlorenen Krieg an der Macht zu bleiben. Nach dem Dayton-Abkommen warf die Opposition Milošević Verrat an der nationalen Sache zwecks Machterhalts vor, andererseits appellierte auch sie an den serbischen Nationalismus um die Staatstreue der Bürger zu erhalten.<sup>558</sup> Der Kosovo gerierte in Folge zum neuen serbischen Interessengebiet, während die bosnisch-serbischen Beziehungen nach Dayton von der Anklage vor dem ICJ durch Bosnien überschattet blieben und eine weitergehende Annäherung nicht erwünscht war. Aus politischen, wirtschaftlichen und demographischen Gründen anerkannte Milošević im Jahr 1996 Bosnien und Kroatien. Es konnte anhand der Karikaturen aufgezeigt werden, dass die territorialen Ansprüche an Kroatien durch die Forderung auf Flüchtlingsrückkehr ersetzt wurden und Kroatien im nationalistischen Diskurs nach Dayton keine herausragende Rolle mehr spielte.<sup>559</sup> Erstmals zeigte sich nach Dayton die Opposition in Serbien, die allerdings in Folge innerkoalitionärer Querelen erneut zerbrach und keine starke Zivilgesellschaft hervorbringen konnte. Dies stärkte den von Milošević weiter forcierten Zentralismus, der die gesamte Macht im Staat auf seine Partei übertrug.

Dieses Phänomen zeigt sich deutlich in den beworbenen Eigenstereotypen der serbischen Gesellschaft und der weitergehenden Warnung vor dem europäischen Modell der Pluralisierung und Dezentralisierung. Allerdings formulieren die serbischen Karikaturisten im betrachteten Zeitraum auch zunehmend Kritik am serbischen Überwachungsstaat, fehlender Demokratie und der wirtschaftlichen Misere. Den bis zum Machtwechsel anhaltenden serbischen Zentralismus erklärt sich Bieber erstens durch die lange Vorherrschaft der Sozialistischen Partei und zweitens durch die anhaltende Dominanz des Nationalismus. Diese Zentralisierung von Kompetenzen begünstigte die Aufrechterhaltung des Status Quo und betraf nicht nur die territoriale Ebene, sondern auch die meisten anderen Bereiche öffentlicher Einrichtungen, vom Erziehungssystem zu den Medien.

Während Belgrad die weitergehende Isolation anstrebte, verschrieb sich Zagreb nach dem Dayton Abkommen einer stringenten Eingliederung in die EU und ging erstmals, wiewohl nur oberflächlich, eine Zusammenarbeit mit dem ICTY an. Während Milošević zwecks Machterhalt jedoch wie vor dem Krieg als Machtpragmatiker agierte, war Tuđman deutlich stärker auf die Stimmen und finanziellen Unterstützungen der einflussreichen Herzegowiner Lobby angewiesen, die weder an einer Zusammenarbeit mit Den Haag noch an einer Vereinheitlichung Bosnien-Herzegowinas interessiert waren. Tuđman gerierte in der Folgezeit, wie auch in den betrachteten Karikaturen ersichtlich, zur integrierenden Figur der HDZ, welche radikale Rechte

---

<sup>558</sup> Nach den erfolgten Kroatien- und Bosnienkriegen sieht Bieber den serbischen Nationalismus einerseits von einer staatlichen und andererseits von einer ethnischen Komponente geprägt. Eine Ausprägung des serbischen Nationalismus fokussierte sich auf die Serben ausserhalb des engeren Serbiens, insbesondere in Kroatien und Bosnien-Herzegowina, mit deren Hilfe man serbisch besiedelte Para-Staaten in Kroatien und Bosnien errichten wollte. Die zweite ethnische Form des serbischen Nationalismus versuchte, einen Nationalstaat innerhalb der gegenwärtigen Grenzen der Republik Serbien, inklusive Kosovo, aufzubauen. Dies richtete sich erstens gegen das kommunistische Regime und deren pluralistischen Ansatz und schwor zweitens die staatlichen Minderheiten auf Loyalität ein. Vgl. Bieber, F (2001): Arbeitsgruppe Balkan, Neuordnung von Staat und Nation in Jugoslawien, Berlin, 29.1.2001, Gutachten: Serbischer Nationalismus nach dem Demokratischen Machtwechsel in Jugoslawien, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, Centrum für angewandte Politikforschung, München, Planungsstab des Auswärtigen Amtes, Berlin, hier 7/8. Künftig zitiert: Bieber, 2001.

<sup>559</sup> Vgl. dazu die Ausführungen von Bieber, 2001, 6.

und moderate Nationalisten einste. Er versuchte vor der internationalen Gemeinschaft in einem guten Licht zu erscheinen, untergrub aber beständig die Eigenständigkeit Bosnien-Herzegowinas indem er die dort lebenden Kroaten und deren Führung weiter finanziell und politisch unterstützte.

Die kroatischen Karikaturisten versuchen sich, zwar weniger stark als die serbischen Kollegen, neben der staatlich vorgeschriebenen nationalen Glorifizierung des Staats und des Präsidenten aber auch an innergesellschaftlicher Kritik: Vor allem die zunehmende Verarmung und fehlende Demokratie in Kroatien wird kritisch hinterfragt. In beiden Ländern zeugt diese zeichnerische Attitüde, trotz der staatlich ausgeübten Repressalien, von einer langsam wachsenden kritischen Zivilgesellschaft.

Im weiteren Verlauf des Jahres 1997, 1998, 1999 dämpfte das Regime in Belgrad mit Hilfe der hier in Ansätzen verfolgten, medialen Schmier- und Feindbildkampagnen gegen "innere" und wahlweise äußere Feinde jeglichen Reformeifer, um den eigenen Machterhalt gewährleistet zu wissen. Die karikaturistisch ebenfalls aufgegriffene Zerstrittenheit der Opposition half dabei. Die beginnenden Kämpfe im Kosovo im Frühjahr 1997 verhalfen Milošević abermals dazu, die Albaner, und angesichts der amerikanischen Unterstützung, auch die Internationale Gemeinschaft zum Sündenbock für die innenpolitischen und v.a. wirtschaftlichen Schwierigkeiten Serbiens zu machen.

In Kroatien entwickelte sich ab dem Jahr 1997 der innenpolitische Klientelismus um Tuđman weiter aus, der diesem und seiner Partei ebenfalls den weitergehenden Machtstatus zusicherte. Die Opposition zeigte sich hier ebenso zerstritten, so dass ein grundlegender Wandel des gesellschaftlichen Denkens in Bezug auf die Serben oder Den Haag nicht stattfinden konnte. Karikaturen zeigen die kroatische Gesellschaft zwar eingekeilt in Korruption, Verarmung und kritisieren fehlende Opposition, deutlich stärker spiegelt sich aber Tuđmans Einfluss und die Überpräsenz der HDZ wider. Tuđman duldet, dass in dem kroatischen Teil Bosniens ein regelrechtes Apartheidsystem erschaffen wurde. Angesichts einer mangelnden Strategie der Internationalen Gemeinschaft für Bosnien-Herzegowina dümpelte das Land weiter eingekesselt zwischen dem serbischen und kroatischen Mutterstaat, abhängig vom internationalen Tropf, vor sich hin. Serbische und kroatische Karikaturisten hielten entsprechend an dem bis dato vermittelten Stereotyp eines künstlichen Konstrukts Bosnien-Herzegowina fest und vermittelten den Lesern fortwährend den Eindruck, dass eine Befriedung des Landes ohne eine ethnische Aufteilung nicht machbar wäre.

Die Jahre 1998 und 1999 waren überschattet vom Kosovo-Krieg, in dessen Schatten das Belgrader Regime die Medien, die Universität und wichtige Institutionen in ihren Rechten beschneit um an der Macht zu bleiben. Serbische Karikaturen zeugen von der staatlich angeordneten Propaganda, indem innenpolitischen Probleme ausgeblendet und stattdessen ausschließlich auf die USA und Albaner als externe Bedrohung, sowie Serbien als Opfer internationaler Verschwörungen verwiesen wurde. Kroatien konnte sich wiederum dank der Erlaubnis, amerikanische Truppen über ihr Gebiet in Kosovo einmarschieren zu lassen, international profilieren und verstärkte seine internationalen Beziehungen. Entsprechend vorsichtig nehmen sich die Karikaturisten den internationalen Akteuren in ihren Darstellungen an und passen diese den außenpolitischen Entwicklungen an.

Der Kosovo-Krieg endete mit dem NATO-Bombardement im März 1999, in dessen Zusammenhang die NATO zum Sinnbild brutalster Gewalt in den serbischen Medien geriet und auch international harte Kritik einstecken musste. Kroatische Medien nutzten den Kosovo-



Krieg dagegen, um die Serben nochmals als Aggressoren und sich selbst abermals als Opfer serbischer Expansionsgelüste darzustellen, dem man nur mittels einer weitergehenden EU- bzw. NATO Integration zuvor kommen konnte.

Milošević konnte nach dem verlorenen Kosovo-Krieg trotz seiner innenpolitischen Fehlleistungen abermals zum strahlenden Helden avancieren, indem er nach dem Einsatz der NATO auf das Genozid der Serben im Kosovo zeigte. Die Amerikaner sowie die internationale Gemeinschaft wurden dabei für alles Unrecht, das den Serben in der Vergangenheit widerfahren war, verantwortlich gemacht.

In Kroatien zeitigte sich 1998/99 zunehmend der innergesellschaftliche Riss, da die wenigsten noch eine Beziehung zum Krieg aufbauen, sondern wirtschaftliche Erfolge sehen wollten. Dies konnte Tuđman, der bislang stets mit Verweis auf serbische Bedrohung und Krieg die Nation zusammengehalten hatte, nicht liefern: Die kroatische Gesellschaft verarmte zunehmend, die Herzegowiner Lobby weitete ihren Einfluss aus und diskreditierte die Regierung Tuđman. Sichtbar wird dies in den zunehmend kritisch ausgerichteten Karikaturen und speziell den Bildcollagen der hier betrachteten Feral Tribune. Aufgrund der innenpolitischen Misere ließ man weiterhin dem Volk das Bild des serbischen Aggressors präsentieren um diese national zu "einen". Die kroatische Opposition fand keine Alternative zur Tuđman Politik und stimmte ebenfalls in den nationalistisch-patriotischen Chor ein um die ohnehin geringe Machtbasis auszubauen. Bis zum Tode Tuđmans wankte Kroatien zwischen Isolation und weitergehender, europäischer Integration, was die unterschiedlichen Strömungen in der HDZ widerspiegelte und sich auch in den betrachteten Karikaturen von Kroatiens Beziehung zur EG zeigte.

Die Außenpolitik Kroatiens und Serbiens war wie beschrieben, unter der faktischen Alleinherrschaft Tuđmans und Miloševićs von 1995 bis 1999 vor allem von unkooperativem Verhalten gegenüber dem Nachbarn geprägt: Mit fortwährender Referenz auf den "Souveränitätsbegriff" wurden beinahe alle außenpolitischen Belange zu "inneren Angelegenheiten" verklärt und beide schafften es, auch durch Feindbildpropaganda in Karikaturen bzw. Fotografien, die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass eine externe Einmischung (vor allem seitens der EU) die noch jungen Staaten schwächen würde und Reformen daher zu meiden seien. Dieser Schachzug sicherte ihnen die politische Macht und verhinderte zugleich dringende Reformen, welche beide Länder näher an die EU gebracht hätten.

Tuđman starb im Dezember 1999, Milošević wurde im Oktober 2000 im Zuge eines Volksaufstands entmachtet. Die serbischen Karikaturen zeigten Serbien danach zwischen Unsicherheit und Hoffnung, Milošević wurde aber weiterhin als mächtiger Mann gezeigt, der immer noch über Serbiens Schicksal entscheide. Die kroatischen Medien betrieben eine regelrechte Glorifizierung Tuđmans und bezeugen die geschilderte Agonie, in die das Land nach dem Tod des "Landesvaters" versank.

Nach dem Machtwechsel in Belgrad sah sich die neue DOS Regierung mit mannigfaltigen wirtschaftlichen, politischen Problemen sowie dem weiter bestehenden Dickicht aus alten Elitenverbindungen konfrontiert, welche sie ebenfalls auf ihre Seite brachten um ihre Machtposition stabilisieren zu können. Dadurch konnten nur bedingt bzw. nur oberflächlich innenpolitische Reformen auf den Weg gebracht werden. Wie bereits erörtert blieben die Journalisten vor allem regierungstreu und vermieden, auch in den hier betrachteten Karikaturen, jedwede Kritik an den neuen Machthabern, so dass die innergesellschaftlichen Probleme nicht medial aufgegriffen wurden. Außenpolitisch verbesserte sich die serbische Annäherung an die EU, wobei die Karikaturisten die EU weiterhin als unerreichbar und Serbien als unerwünschten

Bittsteller der Union vermittelten. Eine Abkehr von der bis dahin stets vermittelten EU-Skepsis und der damit vermittelten Stereotypen zeigte sich hier also nicht. Die neue Regierung ging stärker auf die Bedürfnisse Montenegros ein, im Fall Kosovos und in der nur spärlich begonnenen Zusammenarbeit mit dem ICTY beharrte sie aber auf dem harten Kurs von Milošević. Die Internationale Gemeinschaft wollte vor allem einen weiteren Bürgerkrieg verhindern, begrüßte die "Revolution" und fuhr nach dem erfolgten Machtwechsel zunächst einen Schmusekurs mit dem neuen Regime um die Lage zu beruhigen. Entsprechend vorsichtig wurden die, vor allem nach dem Kosovo-Krieg vermittelten, feindlichen Stereotypen der USA karikaturistisch visualisiert: Man war sich des US-amerikanischen Einflusses auf das ICTY und damit deren Einfluss auf das internationale Image Serbiens als Aggressor oder demokratischen Staates bewusst. Das ICTY wurde dem serbischen Volk allerdings weiterhin, vor allem mittels Fokussierung auf die Person der Hauptanklägerin Del Ponte, als dezidiert anti-serbische Organisation vermittelt. Trotz vordergründig betuener Demokratisierungsbestrebungen wollte keiner der Politiker etwaige Schuldeingeständnisse abgeben und damit die bestehenden und am Krieg beteiligten herrschenden Elitenverbände vergrätzen, welche ihm die weitergehende Macht garantierten.

In Kroatien bildete sich nach dem Tod Tuđmans eine neue Regierung die mit dem Versprechen antrat, Kroatien in die EU und NATO zu führen. Statt auf Stereotypisierungen zurückzugreifen, behandelten die kroatischen Medien beide Organisationen entsprechend nüchtern und sachlich, verfolgten aber argwöhnisch jedes Zugeständnis oder Forderung an Zagreb. Wie in Serbien herrschte in Kroatien auch zunächst innenpolitischer Reformeifer vor, der abermals am Netzwerk der alten Tuđman Cliquen scheiterte bzw. eine stringente Umsetzung der Reformen im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und Medienbereich verhinderte. Kritik an Privatisierungsmauscheleien, wurde aber, vermutlich auf staatliche Anweisung, durch großformatige Referenz auf Vukovar und Kroatiens Zukunft in der Internationalen Gemeinschaft übertüncht.

Während Serbien außenpolitisch das Image des Aggressors verlassen wollte, verzichtete Kroatien unter der neuen Regierung Mesić auf die Distanzierung zu den anderen Balkanstaaten und sah sich zunehmend als Brücke und Vermittler zwischen EU und Balkan. In den hier betrachteten Karikaturen zeigte sich diese Propagandastrategie allerdings nur bedingt: Die Karikaturisten hielten mehr an den althergebrachten Stereotypen einer verschlossenen EU sowie den Kroaten bzw. Serben als Bittsteller fest. Mit dem Wiederaufflammen alter Animositäten in Bosnien- Herzegowina in dem Kroatien verdächtigt wurde, territoriale Gebiete erneut an sich reißen zu wollen, zeigte sich allerdings auch die Brüchigkeit der regionalen Beziehungen und die Schwierigkeit das alte Stereotyp abzuwerfen.

Die Zusammenarbeit mit den Haag verlief ab 2000 zwar besser als unter Tuđman, da die neue Regierung hier aber auch auf die Unterstützung der alten Kader und das Wohlwollen der Bevölkerung angewiesen war, diffamierte man den ICTY, wie auch in den Karikaturen sichtbar, weiterhin öffentlich. Die neue Regierung lieferte den Referenten aus Den Haag nur bestimmte Dokumente aus, was die weitergehende Zusammenarbeit zu ersticken drohte. Die Beziehungen zu Serbien konnten sich nach dem Machtwechsel in beiden Staaten normalisieren, es zeigte sich aber, dass Serbien den Kroaten deutlich mehr Zugeständnisse machte als vice versa und man hier, wie in den Karikaturen ersichtlich, weiterhin bei dem Stereotyp der Serben als Aggressoren festhielt. Serbische Karikaturisten hielten den Kroaten, wie erörtert entsprechenden Unwillen zum Frieden vor, und zeigten die Serben wiederum als friedliebendes Volk.

1990 und 1997 zeigte sich im Rahmen einer Befragung<sup>560</sup>, dass das Maß an Xenophobie innerhalb Jugoslawiens am stärksten gegenüber ethnischen Albanern, Muslimen und dann (in der Reihenfolge) Kroaten ausgeprägt war. Den Ungarn begegneten die Befragten der BR Jugoslawien mit deutlich weniger Misstrauen. Unter den externen Ethnien war das Maß an Xenophobie erstens besonders stark gegenüber Amerikanern, dann den Deutschen, ausgeprägt.<sup>561</sup>

Sekelj sieht Beliebtheit und Unbeliebtheit bestimmter Ethnien dabei eindeutig mit deren zunehmender oder abnehmender Einflussnahme auf die Isolierung der BRJ korreliert d.h. es lassen sich eindeutig Zusammenhänge zwischen herrschender Politik und ethnischer Distanz und skeptischer Wahrnehmung konstatieren.<sup>562</sup> Ferner bestätigt Sekelj unsere These, dass dank massiver Medienpropaganda von einer weitergehenden Konstanz der (negativen und positiven) ethnischen Stereotypen auszugehen ist.<sup>563</sup>

Bringa Tone, untersuchte die Beziehungen der muslimischen und kroatischen Bosnier während und nach dem Krieg und kam zu dem Schluss, dass die Ethnie an sich eine weniger bedeutende Rolle gespielt hatte. Vor dem Tribunal gab sich die Befragte überzeugt, dass die

---

<sup>560</sup> Vgl. Sekelj, 2000, 292.

<sup>561</sup> Diese Einstellung ist Sekeljs Untersuchungen folgend seit acht Jahren kontinuierlich in allen derartigen Befragungen und Untersuchungen feststellbar. Vor zehn oder zwanzig Jahren lagen die Dinge dagegen anders. Im Gegensatz dazu erfreuten sich die Russen, Griechen und Chinesen großer Beliebtheit. Die Regierung hatte 1997 die verheerenden (wirtschaftlichen wie politischen) Folgen ihrer ethno-nationalistischen Politik propagandistisch als "feindliches Werk des Auslands" ausgeschmückt. Die Opposition legte nach, indem sie nicht nur die Regierung sondern auch „die Weltgemeinschaft“ beschuldigte, verantwortlich für die serbische Misere zu sein. Die staatliche Propaganda präsentierte die Regierungen Deutschlands und der Vereinigten Staaten zu gleichen Teilen als "Träger alles Schlechten für Serbien". (Vgl. Sekelj, 2000, 300) Die nationale Propaganda nahm dabei mit Vorliebe Bezug auf die nationalsozialistische, deutsche Vergangenheit, die zusätzlich instrumentalisiert wurde um die Xenophobie gegenüber Deutschland (trotz der engen Kontakte beider Länder und dem Gastarbeiteraustausch) aufzuheizen. Russland wurde hingegen als Freund Serbiens übermittelt, welches den gerechten Kampf des serbischen Volkes unterstütze.

<sup>562</sup> Die der Untersuchung Sekeljs zugrundeliegende Stichprobengröße umfasste ein Sample von 1007 Befragten aus dem gesamten Gebiet Serbiens und Montenegros, exklusive Kosovos. 67,5 Prozent der Befragten bezeichneten sich als Serben, 15,7 Prozent als Montenegriner, 4,5 Prozent als Muslime, 4,2 Prozent als Ungarn, 2,3 Prozent als Albaner, 5,3 Prozent als Andere; 0,6 Prozent gaben keine Antwort. Die Frage an die Untersuchungspersonen lautete wortwörtlich: "Welches (höchstmögliche) Beziehungsniveau würden Sie mit Personen der folgenden Nationalität eingehen: „Kroaten, Serben, Muslime, Ungarn, Albanern, Roma, Deutsche, Russen?" Von acht zur Auswahl angebotenen Optionen musste sich der Befragte für eine entscheiden: (Keine Antwort; Darf ständig in der BRJ ansässig sein; kann über passives und aktives Wahlrecht verfügen; dass er mein Nachbar würde; dass er mein Arbeitskollege würde; dass er mein Vorgesetzter würde; dass er mein enger Freund würde; dass er mein Ehepartner würde; Möchte keinen Kontakt) Ethnische Distanz wurde dann festgestellt wenn sich der Befragte für die letzte Option: Möchte keinen Kontakt aussprach. (Vgl. Sekelj, 2000, 292/293)

<sup>563</sup> Im Jahr 1990 befragte man die in Jugoslawien beheimateten Serben und Montenegriner, ob sie sich einen Vertreter der anderen Ethnien als Ehepartner vorstellen könnten und leiteten daraus die vorhandene ethnische Distanz ab: 1990 konnten sich 57 Prozent der Befragten nicht vorstellen mit Albanern zusammenzuleben, 1997 waren es 53 Prozent. Die Muslime als Lebenspartner wurden 1990 von 45 Prozent, 1997 von 46 Prozent der Befragten abgelehnt. Gegen Kroaten waren 1990 32 Prozent, 1997 33 Prozent, die Ungarn wurden 1990 von 29 Prozent, 1997 von 25 Prozent der Befragten und die Slowenen 1990 von 38 Prozent und 1997 von 34 Prozent der Befragten abgelehnt. (Sekelj beruft sich hier auf die Studie von Pantić, Dragan: Nacionalna distanca gradjana Jugoslavije (Die ethnische Distanz der Bürger Jugoslawiens) In: Pantić, Dragan (Hg): Jugoslavija na kriznoj prekretnici (Jugoslawien am Wendepunkt der Krise) Beograd 1991, 168-186 hier 181, zitiert auf 294 in: Sekelj, 2000).

Politik und die nationalen Ideologien und Medien, vor allem die lokalen Medien, die Entstehung von Feindbildern begünstigt hatten und weiter instrumentalisierten.<sup>564</sup>

Im Hinblick auf die in dieser Arbeit verfolgte These, nämlich dass der Ethno-Nationalismus, das wichtigste Manipulationsinstrument Miloševićs und Tuđmans waren, bestätigen Sekeljs und Tones Befunde unsere bisherigen Ausführungen: „(...) Seine (Ethnonationalismus, Anm. d.Autorin) Funktion ist die Verhinderung des Beginns des politischen und wirtschaftlichen Transformationsprozesses und die Machterhaltung der alt/neuen Elite.“<sup>565</sup>

---

<sup>564</sup> ”There has been a lot of talk about ethnic hatreds of Bosnia and that they were present and they were kept, I see it differently. I did not see ethnic hatred. What i saw, was an escalating fear, I saw increasing fear and fear that eventually- through violence, through terror, through harassment- turned into hatred. Something had to be done to people. They had to change the way they perceived the other. (...) While war was raging (...) in January 1993 around this area, communities started slightly to separate because the craft men participated in one army and the bosniak men participated in a different army and they were clashing for the north but they were still trying to keep up relations, particularly women who weren`t separated in armies (...) after negative media propaganda (...) any young man, starts associating this next door neighbour that he well knew, that he grew up with, with that larger group of Muslims, who are out to get them or threaten them or and then at that point, (...) he distances himself from his neighbour and his neighbour becomes just the enemy.(...)” (Bringa, Zitiert in Rihtman- Augustin, 2004, 114); Zur Rolle der Folklore im Zusammenspiel mit der im Krieg gezeigten Gewalt, siehe die Ausführungen von Rihtman- Augustin, 2004, 120-126.

<sup>565</sup> Sekelj, 2000, 298; Zur Ethnischen Distanz korreliert mit Region und Beruf, siehe die Ausführungen von Sekelj, 2000, 299.

## IV.4. 2001-2008: Zwischen Europa und Isolation

### IV.4.1. 2001: Regierungskrisen und Reformstau

#### IV.4.1.a. Serbien 2001

Die Euphorie über den erfolgten Umsturz des Milošević- Regimes hielt in Serbien bis ins Jahr 2001 an.<sup>1</sup>

#### Auslieferung Miloševićs

Zugleich verhinderte die jugoslawische Regierung die, inzwischen auch von der Mehrheit des serbischen Volkes geforderte, Auslieferung Miloševićs an das Haager Kriegsverbrechertribunal. Mit allen Mitteln sollte verhindert werden, dass die Helfershelfer Miloševićs als Hauptschuldige der Kriege in Kroatien, Bosnien und Kosovo verurteilt würden, und Jugoslawien letztlich wie Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg als Kriegsverursacher am Pranger stehen müsste.<sup>2</sup>

Die jüngsten NATO-Luftschläge hatten den Willen der Bevölkerung zu einer aktiven Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle in den Kriegen maßgeblich geschwächt. Die Regierenden selber bezeugten öffentlich nur wenig Bereitschaft zur Vergangenheitsaufarbeitung.<sup>3</sup>

Erst nachdem die westlichen Geberstaaten im Juni 2001 glaubhaft androhten, die zugesagten finanziellen Hilfen zu suspendieren, agierte Belgrad.<sup>4</sup> Im Juni 2001 wurde die serbische Öffentlichkeit nochmals mit dramatischen Fakten über die von Milošević gebilligten Auftrags-Morde an albanischen Zivilisten im Kosovo konfrontiert. „Zum ersten Mal erschien Milošević auch in den Augen der Serben als Verbrecher. Zum ersten Mal war auch die Öffentlichkeit im Land bereit, eine Überstellung nach Den Haag zu akzeptieren.“<sup>5</sup> Wohl wissend, dass eine neuerliche Verzögerung der Auslieferung Miloševićs die internationale politische und wirtschaftliche Isolation und den ökonomischen Zusammenbruch für Serbien bedeutet hätten, hebelte Ministerpräsident Zoran Đinđić die Bundesregierung, den Bundespräsidenten und zum

---

<sup>1</sup> Vgl. Helsinki Committee for Human Rights in Serbia, Serbia 2002, Zagorac (2003), Hrsg: Sonja Biserko, Künftig zitiert: Helsinki Report Serbien, 2002. Hier: 7, Einleitung. Vgl. Dazu auch den Beitrag von Pavlaković, V (2006) „Serbia transformed? Political Dynamics in the Milošević Era and after“, In: Ramet, 2006, 12-54.

<sup>2</sup> Bericht, 2001, 123.

<sup>3</sup> Fortschritte sieht Eiff in der (allerdings erzwungenen) Auslieferung Miloševićs, der Verabschiedung eines Gesetzes, das explizit die Zusammenarbeit mit dem ICTY verankert und einer durch Koštunica eingesetzten Wahrheits- und Versöhnungskommission, „(...)die sich allerdings bisher mit der Aufarbeitung der serbischen Geschichte des zweiten Weltkriegs, insbesondere einer Rehabilitation der Cetniks gegenüber Titos Partisanen, und nicht mit den serbischen Verbrechen der jugoslawischen Sukzessionskriege zu beschäftigen scheint.“ (Eiff, 2002, 26)

<sup>4</sup> Dasselbe Szenario ereignete sich im Zusammenhang mit der Verabschiedung eines neuen Gesetzes, welches die Auslieferung mutmaßlicher Kriegsverbrecher an das ICTY erleichtern sollte. Dieses kam im April 2002 erst dann zustande, nachdem vor allem die USA Serbien glaubwürdig mit dem Aussetzen wirtschaftlicher Hilfe gedroht hatten. Vgl. Jureković, 2003, 172.

<sup>5</sup> „(...)Đinđić hat mir nie gesagt, ob die Enthüllungen zufällig kamen oder Teil einer gezielten Öffentlichkeitskampagne waren.“ (Del Ponte, 2009, 159)

Schluss auch das Bundesverfassungsgericht aus, und demonstrierte damit, dass die eigentliche politische Macht bei ihm lag.<sup>6</sup>

Erstens erreichte er, dass am 28. Juni 2001<sup>7</sup> schließlich Slobodan Milošević an das Haager Tribunal für Kriegsverbrechen ausgeliefert wurde.<sup>8</sup>

Zweitens bildeten Vertreter der DOS und die projugoslawischen Parteien Montenegros ein Interim-Bundeskabinett, das noch so lange Bestand haben sollte, bis der bereits absehbare Zerfall der Föderation eintreten würde.<sup>9</sup>

### Montenegro

Anfang Januar 2001 tauschten die Regierungen Montenegros und Serbiens nochmals gegenseitig Dokumente aus, in denen die künftige Beziehung beider Staaten verbrieft wurde: Während die Montenegriner nochmals ihren Wunsch auf Souveränität, Unabhängigkeit und internationale Anerkennung sowie die offiziell bestätigte Trennung beider Republiken betonten<sup>10</sup>, sprach sich der serbische Vertragsentwurf dagegen deutlich für den Erhalt der Föderation aus.<sup>11</sup> Koštunicas konservative Wahlbasis forcierte u.a. auch deshalb die Einheit der Föderation, da sein Amt als Staatspräsident an dem Staatenbund hing. Die Machtposition des ausschließlich serbischen Premiers Zoran Đinđić war hingegen gefestigt, so dass er es wagen

---

<sup>6</sup> Aus Protest gegen die verzögerte Auslieferung Miloševićs gab Đinđić seinen Rücktritt bekannt, dem viele seiner Parteikollegen/Minister aus der SNP (Sozialistische Volkspartei) folgten und damit die Bundesregierung lahm legten. Mit dem Rücktritt Đinđićs war die sofortige Regierungsumbildung erforderlich, weil die Verfassung der Föderation klar vorschrieb, dass ein Montenegriner Premier sein soll, wenn der Bundespräsident Serbe ist. Vgl. Reuter, 2001, 199. Trotz der Interventionen von Koštunica, erfolgte am 1. April 2001 die Verhaftung Miloševićs. (Vgl. Del Ponte, 2009, 151) Vgl. Ausführungen Del Ponte, 2009, 155f. Vgl. weitere Ausführungen Del Pontes zu den Vorbereitungen der Verhaftung Miloševićs, In: diess. 2009, 142-144.

<sup>7</sup> Abermals handelte es sich hier um den für die Serben geschichtsträchtigen Veitstag, der von nationalistisch-patriotisch gesinnten Gruppierungen und Milošević-Anhängern entsprechend öffentlich als erneuter Schmachtag Serbiens ausgeschlachtet wurde.

<sup>8</sup> Jens Reuter führt aus, dass die Auslieferung des ehemaligen serbischen Präsidenten vor allem ein Spiel auf Zeit war, denn die Geberkonferenz, von der sich Serbien mehr als Drei Milliarden DM erhoffte, war für den 29. Juni geplant. Vgl. Reuter, 2001, 198-213.

<sup>9</sup> Vgl. dazu auch den Beitrag von Magarditsch, H (2001): Ein Balkan-Locarno für stabile Strukturen, In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 13-14/2001, Die großen Fragen in Südosteuropa, 17-26. Der Autor widmet sich in seinem Beitrag nach der erfolgten "Revolution" im Oktober 2000, speziell der staatlichen Struktur in der Region, welche er als ausschlaggebenden Faktor für eine künftige langfristige Befriedung des Südbalkans definiert. (Vgl. ders. 17)

<sup>10</sup> Erst nach dem offiziell anerkannten Erlischen der Föderation könne man eine lose Union in Punkto Wirtschafts-, Währungs- und Zollfragen eingehen. Auch hinsichtlich einer gemeinsamen Verteidigungsgewalt zeigte sich Podgorica gesprächsbereit, forderte aber nachdrücklich, dass Montenegro die alleinige Befehlsgewalt über alle die Truppen erhalte, die auf seinem Territorium stationiert sind. (Reuter beruft sich in seinen Angaben auf den Bericht in der Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.1.2001, hier zitiert in Reuter, 2001, 202)

<sup>11</sup> Vgl. diese Ausführungen konkret in Reuter, 2001, 202-203; "Serbien und Montenegro strebten im Laufe der gesamten neueren Geschichte nach der staatlichen Vereinigung. Sie betrachteten die Schaffung eines gemeinsamen Staates als ein natürliches Ziel und als eine Schlüsselbedingung zur Verwirklichung ihrer Interessen und ihrer inneren und äußeren Freiheit." (Reuters zitiert hier den allerersten Satz der Belgrader Plattform, der deutlich versucht die Unabhängigkeits-Befürworter Montenegros zu provozieren, hier zitiert auf 203) Die Gefahren der künftigen Föderation verortet das Papier erstens in zunehmender Zentralisierung und zweitens der Blockade von innen. Jens Reuter nimmt die Instrumentalisierung der gemeinsamen serbisch-montenegrinischen Historie in der Belgrader Plattform zum Anlass, diese genauer zu untersuchen. Eine Wiedergabe seiner Ausführungen würde den Rahmen dieser Arbeit deutlich sprengen und ist im Kontext der Karikaturenanalyse hier nicht zielführend. Interessierten werden die Seiten 204-211 in Reuter, 2001 empfohlen. Sowie den Beitrag von Schmidt-Neke, M (2002): Die windstille Ecke: Die Albaner in Montenegro, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München, (367-387).

konnte, Anfang Juli seine Überlegungen über eine Auflösung der Föderation öffentlich zu machen.<sup>12</sup>

Montenegro fieberte nach den großmundigen Ankündigungen seines Präsidenten Đukanović<sup>13</sup> bereits im November 2001 dem für April 2002 angekündigten Referendum über die Unabhängigkeit Montenegros entgegen.<sup>14</sup> Die EU stemmte sich allerdings mit aller Gewalt gegen einen erneuten Balkansplitterstaat.<sup>15</sup>

Mit ihrer strikten Haltung enttäuschte die westliche Gemeinschaft nicht nur die Unabhängigkeitsbefürworter Montenegros sondern auch die Mehrheit der Serben, welche zunehmend die Unabhängigkeit forderte, da die Union mit Montenegro wirtschaftlich bedeutungslos und politisch konfliktgeladen wahrgenommen wurde.<sup>16</sup>

Am 17. Dezember 2001 betonte Javier Solana, der Außenbeauftragte der EU, bei den Expertengesprächen in Belgrad, dass man eine reformierte Union wünsche und hierbei die notwendigen Hilfestellungen leisten würde.<sup>17</sup> Đinđić, der das Wohlwollen der EU erhalten wollte und dessen Position als serbischer Minister gefestigt war, gab sich moderat und auch Đukanović stimmte verzögert dem Ansinnen zu und vertröstete die Unabhängigkeitsanhänger auf ein verschobenes Referendum.<sup>18</sup>

## Kosovo

Im Februar 2001 kam es zu anhaltender Gewalt gegen Serben im Kosovo und Gefechten zwischen albanischen Rebellen und makedonischen Soldaten in der makedonisch-kosovarischen Grenzregion.<sup>19</sup> Im Kosovo wurden nahezu alle wichtigen Entscheidungen nach wie vor durch

---

<sup>12</sup> Vgl. Neue Züricher Zeitung, 2.7.2001, hier zitiert in Reuter, 2001, 199.

<sup>13</sup> Im Frühjahr 2001 kam es zu Wahlen in Montenegro: Die Regierungskoalition unter Djukanović, die sich für staatliche Souveränität einsetzte, erhielt 42 Prozent, die projugoslawische Parteienkoalition kam auf 40 Prozent der Stimmen. Djukanovićs Tempo in Sachen Unabhängigkeitsreferendum hatte sichtlich nachgelassen. Da seine Wählerbasis aber von ihm die Unabhängigkeit erwartet und er für ein Referendum mindestens 70 bis 80 Prozent der Stimmen benötigte, verzögerte er kurzerhand das Gesetz für die Ausrufung eines Referendums um mehr Stimmen hinter sich zu sammeln. Vgl. Reuters, 2001, 212.

<sup>14</sup> Vgl. Reuter, J (2002): Der jüngste jugoslawische Nachfolgestaat: Serbien und Montenegro, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München; R. Oldenbourg Verlag München. (114-121); Künftig zitiert: Reuter, 2002.

<sup>15</sup> Neben sicherheitspolitischen Bedenken standen hier wirtschaftliche Gründe im Vordergrund: Die EU befürchtete, dass Kosovo denselben Schritt tun würde und eine weitergehende "Atomisierung der Region" ausgelöst hätte, deren Kleinstaaten allesamt vom wirtschaftlichen Tropf des Westens abhängig wären, wie es bei Montenegro bereits seit Jahren der Fall war. Vgl. dazu ausführlicher, Reuter, 2002 und Reljić, D (2003): Reformstau in Serbien, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, (30-49 hier 41-44) Künftig zitiert: Reljić, 2003.

<sup>16</sup> Vgl. IWPR Balkan Crisis Report No 293, 2.11.2001, hier zitiert in Reuter, 2002, 114.

<sup>17</sup> Reuter beruft sich hier auf Blic, Belgrad, 18.12.2001, zitiert in Reuter, 2002, 114. Im Jahr 2001 erfolgten weitere Gespräche zwischen Repräsentanten der EU und der BRJ und die EU überwies im Rahmen der CARDS-Programme weitere Spenden in Höhe von 194 Millionen bzw. 170 Millionen für den Aufbau von Energie-, Landwirtschaft- und Gesundheitswesen. Im Jahr 2003 dienten die finanziellen Unterstützungen der EU (220 Millionen) primär der Dezentralisierung der Verwaltung und der Verbesserung des Justiz- und Verwaltungswesens. Daneben unterstützte die EU Serbien finanziell durch das IWF-Stabilisierungsprogramm, stellte Gelder für Demokratisierungsprojekte und humanitäre Hilfsprogramme bereit. Vgl. Reuter, 2005, 378.

<sup>18</sup> Zum Inhalt und den zögerlichen Fortschritten in den Verhandlungsgesprächen, Vgl. Reuter, 2002, 115-116.

<sup>19</sup> Serbisch-kroatischer Dialog, Schriftsteller und Journalisten reden über Aussöhnung, Belgrad 23./24. Februar 2001, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H1-3, 50. Jahrgang 2001, Hg: Südost Institut München, R. Oldenbourg Verlag München, (123-129); Künftig zitiert: Bericht, 2001.

den UN-Sondergesandten gefällt, dessen Machtkonzentration in der neuen Übergangs-Rahmenverfassung darüber hinaus noch “zementiert“ wurde.<sup>20</sup>

Seit dem 11. September 2001 gerieten neue Krisengebiete in den Fokus der internationalen Gemeinschaft und insbesondere die betroffene USA forderte, das westliche Engagement auf dem Balkan zu drosseln und auf die neuen Krisenregionen zu konzentrieren.<sup>21</sup>

#### *IV.4.1.b. Kroatien 2001*

##### Anhaltende Regierungskrisen

Seit dem Machtwechsel 2000 häuften sich die internen Regierungskrisen, welche auf die politisch-ideologische Heterogenität der beteiligten Parteien, die Wirtschaftskrise und den persönlichen Machthunger Dražen Budišas zurückgingen.<sup>22</sup>

Im Sommer 2001 verließ die IDS<sup>23</sup> nach harten Auseinandersetzungen mit der HSLS unter der Führung von Dražen Budiša die Koalition.<sup>24</sup>

In der Folgezeit machten sich speziell im Umgang mit der jüngsten Vergangenheit und der Interpretation des “Vaterländischen Kriegs“, die polit-ideologischen Gräben zwischen den beteiligten Regierungsparteien bemerkbar.<sup>25</sup> Im Juni 2001 informierte Del Ponte die kroatische Regierung, dass das Tribunal eine geheime Anklage gegen General Ante Gotovina vorbereite.<sup>26</sup> Der von vielen Kroaten als Kriegsheld verehrte und vom ICTY Angeklagte Ante Gotovina war unmittelbar nach der Anklagerhebung, wahrscheinlich mit Billigung der kroatischen Regierung, untergetaucht.<sup>27</sup>

---

<sup>20</sup> Die Resolution 1244 des UN-Sicherheitsrates vom 10.6.99 verpflichtete UNMIK (United Nations Interim Administration Mission in Kosovo) und KFOR (Kosovo Force) im Kosovo die legitime Hoheitsgewalt auszuüben und zunehmend mehr die dort lebende Bevölkerung in Aufgaben einzubinden. Während man zu Beginn des UN-Einsatzes in Kosovo eine solche Machtbündelung noch mit dem Argument einer schnellen Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit in Kosovo rechtfertigen konnte, erübrigte sich dies inzwischen. Vgl. Schlütter, B (2001): Rechtsstaatlichkeit der UN-Verwaltungsherrschaft in Kosovo, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H1-3, 50. Jahrgang 2001, Hg: Südost Institut München, R. Oldenbourg Verlag München, (303-323 hier 323). Künftig zitiert: Schlütter, 2001.

<sup>21</sup> Dokumentation: “Wir dürfen nicht Ruinen eines internationalen Engagements hinterlassen“; Michael Steiner, Leiter der UNMIK, im Gespräch mit Reinhold Vetter, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H. 1-3, 51. Jahrgang 2002; Hg: Südost-Institut München; R. Oldenbourg Verlag München. Hier 151. Künftig zitiert: Dokumentation, 2002.

<sup>22</sup> Die neue Regierungskoalition bestand ursprünglich aus sechs Parteien, die letztlich wie im serbischen Fall nur das eine Ziel einte, die HDZ abzulösen. Vgl. Buric, 2002, 253.

<sup>23</sup> IDS ist die Regionalpartei Istriens. Für die HSLS war deren Politik zu stark regionalistisch ausgerichtet.

<sup>24</sup> Die Koalition bestand nun aus den Sozialdemokraten (SDP), den Sozialliberalen (HSLS), der Bauernpartei (HSS), der Volkspartei (HNS), den Liberalen (LS).

<sup>25</sup> Einig zeigte man sich in dem Standpunkt, dass es sich bei dem Krieg um einen kroatischen “Verteidigungskrieg“ gegen die jugoslawische Armee und serbische Freischärler handelte. Streit herrschte dagegen in der Frage, ob Zagreb gegenüber Bosnien damals politisch richtig handelte und vor allem, ob man mutmaßliche kroatische Kriegsverbrecher überhaupt und in jedem Fall ausliefern musste. Letztere Frage birgt nach Aussage Burics “enormen politischen Sprengstoff und Mobilisierungspotenzial“, der sich in Form mehrerer Massendemonstrationen im Jahr 2001 widerspiegelte, auf denen gegen die Den Haag-Politik der Regierung demonstriert wurde. Vgl. Buric, 2002, 253/254.

<sup>26</sup> Die Vorwürfe umfassten „(...)Verfolgung, aus politischen, ethnischen und religiösen Gründen, Deportation, Vertreibung, Plünderung von öffentlichem und privatem Eigentum, mutwillige Zerstörung, von Städten und Dörfern ohne jeden militärischen Nutzen, Mord, unmenschliche Handlungen und grausame Behandlung.“ (Del Ponte, 2009, 328)

<sup>27</sup> Gotovina werden Kriegsverbrechen an den Krajina-Serben im Zusammenhang mit der von ihm befehligten Operation Sturm (Oluja) im Jahr 1995 zur Last gelegt, Vgl. detaillierte Angaben dazu in Institute for War and Peace Reporting (IWPR): Tribunal Update, 231 (23.-28.7.2001, [www.iwpr.net/index.pl?archive/tri](http://www.iwpr.net/index.pl?archive/tri), zitiert in Jureković, 2003, 173) Vgl. Del Ponte, 2009, 328.



Der zweite Anklagte Janko Bobetko<sup>28</sup> genoss in der Bevölkerung hohes Ansehen, und man forderte Verständnis dafür ein, dass die Regierung sich keine Zwangsmaßnahmen erlauben könne, bei denen der greise Held verletzt werden oder gar den Tod finden könnte, da die radikalen Nationalisten eben darauf spekulierten um die neue Regierung zu stürzen.<sup>29</sup>

Nachdem das kroatische Kabinett beschlossen hatte, die angeklagten Generäle Ante Gotovina und Rahim Ademi an das Haager Tribunal auszuliefern<sup>30</sup>, traten vier Minister der HSLŠ zurück und der Vorsitzende Dražen Budiša verweigerte Račan seinen Gehorsam.<sup>31</sup> Dieser stellte daraufhin die Vertrauensfrage, die er am 15. Juli 2001 gewann.<sup>32</sup>

Zehntausende Kroaten bekundeten in Split in einer der größten Demonstrationen der kroatischen Geschichte ihre Solidarität mit dem mutmaßlichen Kriegsverbrecher Mirko Norac. Bis Mitte 2001 unterstützte insbesondere die HDZ solche nationalen Loyalitätsbekundungen um die Regierung Račan öffentlich zu demontieren.<sup>33</sup> Račan schaffte es zwar die Ruhe wieder herzustellen und das Verfahren gegen Norac einzuleiten, aber der enorme Aufwall an Emotionen, welche die Verhaftung des Generals hervorgerufen hatten, trieben Račan dazu, im Fall Gotovina eine dezidierte Verzögerungsstrategie einzuschlagen. Die Regierung Račan schwenkte letztlich auch auf nationalistische Töne und Angriffe gegen das Tribunal ein um der Opposition die Stirn zu bieten und an der Macht zu bleiben.<sup>34</sup>

### Kroatiens Beziehungen zur EU

Am 29.10.2001 unterzeichnete Kroatien mit der EU ein Stabilisation and Association Agreement, aber schon Monate vor dem Abschluss des SAA kamen die kroatischen Zeitungen

---

<sup>28</sup> Vgl. del Ponte, 2009, 324; Zur Personalie Bobetko, siehe die Ausführungen von Del Ponte, 2009, 325-326.

<sup>29</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 331; Del Ponte deutete die Versuche der kroatischen Regierung die Rechtmäßigkeit der Haftbefehle zu bezweifeln, einen durchsichtigen Versuch, Zeit zu schinden.

<sup>30</sup> Von den besagten Generälen stellte sich Ademi freiwillig, Gotovina blieb weiter flüchtig.

<sup>31</sup> Die Stärke der isolationistischen Strömung zeigte sich z.B. als sich der Wimbledon-Sieger Goran Ivanišević und andere kroatische Sportler in einem offenen Brief an die Regierung für General Gotovina einsetzten. Vgl. Handelsblatt, 10.4.2002, S.12, hier in Burić, 2002, 263.

<sup>32</sup> Budiša trat daraufhin für einige Monate von seinem Amt zurück. Er begründete dies öffentlich mit der Befürchtung, Kroatien könnte unter der Regierung Račans von der internationalen Politik kollektiv für die Kriegsverbrechen verurteilt werden und die Darstellung des Krieges von 1991 bis 1995 als Verteidigungskrieg könnte international und national an Glaubwürdigkeit verlieren. (Sloboda Dalmacija (Split), 9.7.2001, hier zitiert in Buric, 2002, 255.

<sup>33</sup> Burić macht im Hinblick auf die Gegner einer weitergehenden Westintegration vor allem auf das herrschende Nord-Südgefälle des Landes aufmerksam: Die HDZ, vor allem deren rechter Flügel, erfreut sich vor allem im Süden des Landes (Dalmatien) sowie bei den bosnischen und herzegowinischen Kroaten großer Beliebtheit, die allesamt eine weitergehende Westöffnung Kroatiens kritisieren. Hier besteht das Problem zwischen rückwärtsgerichteter Basis und einer fortschrittlich ausgerichteten Parteiführung. Das Nord-Südgefälle zeigt sich auch in der bedeutenden Institution der katholischen Kirche: Vor allem der Kreis um den Zagreber Erzbischof Josip Bozanić ist pro-europäisch ausgerichtet, während Kirchenvertreter im Süden in Europa eine anti- bis anationale Kraft sehen. Die HDZ ist noch aus der Zeit der Regierung Tuđman eng mit diversen "Pressure Groups", darunter die rechten Flügel der Katholischen Kirche, des Verteidigungsministeriums und den Sicherheitskräften vernetzt, die durchaus Mobilisierungspotential besitzen. In der Gesellschaft finden sich die Europaskeptiker vor allem in der Bauern-, Gewerkschaftler- und Nationalkatholikenschicht. (Vgl. Buric, 2002, 264/265)

<sup>34</sup> Vgl. Pavlaković/ In: Del Ponte, 2009, 455.

mit Gründen auf, warum Kroatien eben nicht in die EU eintreten sollte.<sup>35</sup> Oschlies erklärt, dass die kroatische Bevölkerung eine ambivalente Beziehung zur EU pflegte: „(...) Einerseits hofft man auf den europäischen “Zauberstab“ der die Tore zu Märkten und Wohlstand öffnet, andererseits quält man sich mit irrationalen Ängsten vor einem Verlust von Souveränität, Bedrohung der eigenen Identität, Gefährdung der nationalen Industrie und Landwirtschaft etc.“<sup>36</sup>

### Medienpolitik unter der Regierung Račan

Seit dem Machtwechsel im Jahr 2000 waren Journalisten zwar nicht mehr derart stark der strafrechtlichen Verfolgung wie zur Zeit des Tudman Regimes ausgesetzt, die anhaltenden Regierungskrisen verhinderten aber eine durchgreifende Reform des Mediensektors.<sup>37</sup> „Die Rechtsordnung schützt (...) das Recht auf Informationszugang im größtmöglichen Ausmaß. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Journalisten in der Praxis ohne Schwierigkeiten Informationen beschaffen und überprüfen können oder, dass sämtliche Informationsquellen allen Journalisten unter denselben Voraussetzungen zugänglich sind, unabhängig davon, für welche Redaktion der jeweilige Journalist tätig ist. In letzter Zeit wird eine zunehmende Beschränkung des Informationszugangs beobachtet ohne dass es dafür eine gesetzliche Grundlage gäbe.“<sup>38</sup> Kroatien ist weiterhin der einzige Staat Europas in dem Hate speech<sup>39</sup> nicht explizit verfassungsrechtlich verboten wird.<sup>40</sup>

Der Mediensektor war auch 2001 vor allem durch schnelle Fluktuation und weitergehende Eingriffe durch die Regierung gekennzeichnet: „Jede Information ist sehr schnell veraltet, vor allem jene über den Mitarbeiterstab, die Eigentumsverhältnisse und die Auflagen. Viele Daten werden verheimlicht und sind der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Zahlreiche Vorgänge in der Medienszene sind schwer nachvollziehbar und stiften Verwirrung. Es ist kaum zu erklären, dass

---

<sup>35</sup> Vgl. dazu Davo Burkočić: 10 najvećih hrvatskih problema (Die zehn größten Probleme Kroatiens) In: Globus, 20.4.2001; Wolfgang Oschlies zitiert eine Umfrage aus der Večernji List, derzufolge im Mai 2001 im Mai nur noch 67,8 Prozent statt 88,2 Prozent im März 1998 aller Kroaten für den Beitritt zur EU waren und auch nur 51,3 Prozent meinten, dass Kroatien ordentlich für den EU Integrationsprozess vorbereitet sei. (Vgl. Daten und Kommentare in einer aufschlussreichen und kritischen Dokumentation, aus Večernji List, 5.5.2001, hier in Oschlies, W (2004): Kroatiens europäische Perspektive: Ökonomisch und politisch zweifelhaft; Soziopolitisches Porträt nach dem positiven EU-Avis, In: Südosteuropa Mitteilungen, 2/3 2004, 28-47. Hier 30. Künftig zitiert Oschlies, 2004.

<sup>36</sup> Er referiert auf Velimir Srićas, Professor für Wirtschaft an der Universität Zagreb, der diese Ängste als das mehr oder weniger offene Eingeständnis der kroatischen Bevölkerung und Politiker sieht, den EU Standards nicht zu genügen und auf die EU überhaupt nicht vorbereitet zu sein. Vgl. Oschlies, 2004, 32.

<sup>37</sup> Strafrechtliche Verantwortlichkeit der Medien (Kaznenopravna odgovornost medija) In: Vladavina prava/ Zeitschrift der Rechtstheorie und Praxis, 2000-1, 113-127. Zitiert In: Biščan, Michaela (2002): Information, Medien und Demokratie in Kroatien, Diplomarbeit, Rechtswissenschaftliche Fakultät, Universität Graz, 2002, hier 36. Künftig zitiert: Biščan, 2002.

<sup>38</sup> Biščan, 2002, 51; Vgl. dazu auch die Ausführungen von Biščan zum Schutz von Informanten: 51-52. Wenn es sich hier um Verfahren wegen Ehrendelikten handelt, die mit Hilfe von Medien begangen wurden, dann werden die Informanten nicht vollkommen geschützt.

<sup>39</sup> “Unter *Hate Speech* ist aggressive Sprache zu verstehen, mittels derer Hass und Intoleranz geschürt und zu Gewalt gegen eine Gruppe von Menschen aufgerufen wird, die man nach Rasse, nationaler oder ethnischer Herkunft, Hautfarbe, Glaubensbekenntnis, Geschlecht oder anderen Eigenschaften identifizieren kann“. (Biščan, 2002, 41)

<sup>40</sup> Die entsprechende Bestimmung wurde 1997 aufgehoben und im neuen Strafgesetz schlichtweg nicht aufgenommen. “Das kroatische Helsinki Komitee geht davon aus, dass Hate speech unter Tudman ganz klar zur Gewalt gegenüber Angehörigen einer anderen Rasse, Nation oder Religion praktisch entkriminalisiert wurde.“ (Ausführungen dazu In: Kroatisches Helsinki Komitee, Medienbericht für Juli, August und September 2001, Medijski izveštaj za srpanj, kolovoz i rujan 2001) <http://www.open.hr/com/hho>. In Wahrheit hat das Tudman Regime durch die Abschaffung der Verfolgung von hate speech seine politische Stellung legalisiert. Die Verhetzung wurde nicht als Delikt sondern als größter Ausdruck von Patriotismus betrachtet. (Vgl. Biščan, 2002, 43)

z.B. niemand weiss wer der Eigentümer einer Tageszeitung ist, dass Auflagenzahlen geheim sind oder dass nicht bekannt ist, wie manche Zeitung wirtschaftlich überhaupt existieren kann und wer ihre immensen Schulden abdeckt.“<sup>41</sup> Die staatlichen Vertriebsmonopole existierten zwar seit 2001 nicht mehr, dafür griffen regierungsnahe Wirtschafts-Tycoons und Vertriebsmonopolisten in die kroatischen Verlagsstrukturen ein.<sup>42</sup>

### Verschleppte Wirtschaftsreformen

Die anhaltenden Regierungskrisen beeinträchtigten auch die angestrebten wirtschaftlichen Reformen nachhaltig<sup>43</sup> und spiegelten bereits die große Bedeutung der “nationalen Souveränität“ auf der innenpolitischen Agenda wider, die sich auch auf die schwelenden Grenzstreitigkeiten mit Slowenien auswirkten. 2001 einigten sich Račan und der slowenische MP Janez Drnovšek in einem Abkommen über die betreffenden Gewässer im Golf von Piran.<sup>44</sup> Das kroatische Parlament, angeheizt durch die nationalistische Opposition, verurteilte den Vertrag als “Schwächung kroatischer Interessen“ und verweigerte die Ratifizierung. Eine neuerliche Überarbeitung des Vertrages verweigerten wiederum die Slowenen. Die Beziehungen beider Staaten sanken in den darauffolgenden Monaten auf den Gefrierpunkt.<sup>45</sup>

#### *IV.4.1.c. 2001: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

### Bild Serbiens

NIN: Wie im Vorfeld erörtert, überwog in Serbien im Jahr 2001 nach dem erfolgten Regime-Sturz zwar nationale Euphorie, ebenso wurden jedoch die problematischen Erblasten des Regimes offenkundig: Im Fokus der Bericht- und Karikaturerstattung im Januar steht die Bedrohung der serbischen Kultur aufgrund anhaltender Zwistigkeiten mit Montenegro.<sup>46</sup>

Im Februar wurden nach gewaltsamen Übergriffen auf Serben im Kosovo journalistisch vor allem “Serbische Massaker“ im Kontext des Krieges und damit der Stereotyp des serbischen Opfers bedient.<sup>47</sup> Die neue Regierung konnte bzw. wollte aufgrund der Vernetztheit der alten Kaderstrukturen nur bedingt Reformen durchsetzen, was sich auch in den hier vorliegenden

---

<sup>41</sup> Vgl. dazu genauer: Malović/Vilović: Medienbild Kroatiens: Struktur und Ökonomie des Mediensystems (Medijska slika Hrvatske: Struktura i ekonomija medijskog sustava) [www. mediaonline.ba/mediaonline/tekst/446.htm](http://www.mediaonline.ba/mediaonline/tekst/446.htm) (Hier zitiert in Biščan, 2002, 31)

<sup>42</sup> Vgl. Puhovski, Kroatisches Helsinki Komitee, Vorschlag zur Änderung des Gesetzes über das öffentliche Informationswesen, Prijedlog izmjena Zakona o javnom priopćavanju,) [http:// www.hnd.hr/novosti/010523\\_HHO.htm](http://www.hnd.hr/novosti/010523_HHO.htm).; Vgl. weitere Ausführungen zur fehlenden Transparenz bei den Eigentumsverhältnissen, In: Biščan, 2002, 49-50.

<sup>43</sup> Vgl. Schweigers Ausführungen zur kroatischen Wirtschaft im Jahr 2001, die er als ökonomische (Non) Power bezeichnet, Schweiger, 2005, 88-89.

<sup>44</sup> Dem Dokument folgend, verzichtete Kroatien auf einen Teil seines territorialen Gewässers, indem es die kroatische Seegrenze nach Osten verlegte um Slowenien den offenen Zugang zum Meer zu ermöglichen.

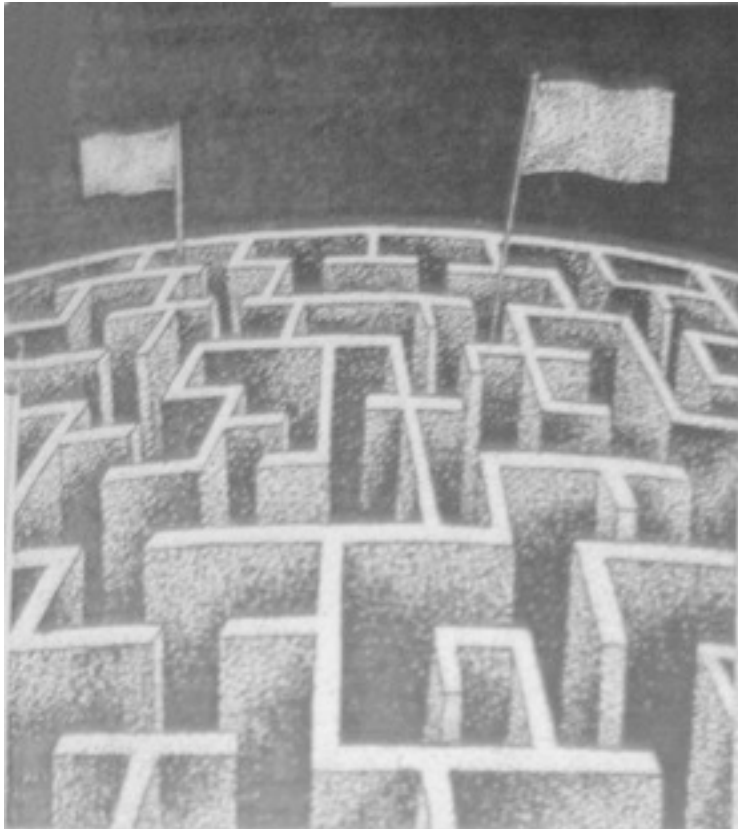
<sup>45</sup> Vgl. Buric, 2002, 259.

<sup>46</sup> Dieser wird vor allem symbolisiert und thematisiert durch die SOK: Vgl. NIN 2001, 4.1.19: Kirche; 18.1.28: Atomzeichen über Serbien; 18.1.6 Eine Kirche ist hier in einem Gameboy zu sehen. Angesichts der aktuellen innenpolitischen Unsicherheit, vergegenwärtigt man sich alternativ in den Berichten der vergangenen, geschichtlichen Größe und Bedeutung. Vgl. NIN 2001, 29.11.15,16,17 Report über Menschen die dem alten König nachtrauern; 13.12.34-35: Beitrag zu den alten serbischen Vorfahren. Insgesamt greifen die Karikaturen von NIN 2001 mehr alltägliche denn politische Themen auf. Es scheint hier zu einer Funktionsverschiebung gekommen zu sein in der die Berichterstattung und das Foto-Format primär für die politische (und auch für die gesellschaftliche Abhandlung) genutzt werden, während die Karikatur vor allem gesellschaftliche Missstände kommentiert und illustriert.

<sup>47</sup> Vgl. NIN 2001, 15.2.51: Aufstand der Straße; 22.2.12-13; Deckblatt “Massakr srba“; 22.2.19 (Serbisches Massaker).

Karikaturen widerspiegelt: Insgesamt erwecken die Darstellungen Serbiens den Eindruck der politischen Stagnation und des Dämpfens zwischen Fortschritt und Rückschritt.<sup>48</sup> Dies zeigt sich in Themen wie Korruption, mangelnde Lustration<sup>49</sup> sowie den innerkoalitionären Streitereien des DOS- Bündnisses.<sup>50</sup> Zeitgleich identifiziert man sich über den Aufstand des vergangenen Jahres, in dem der ehemalige Machthaber Milošević gestürzt werden konnte.<sup>51</sup> Stellvertretend für die innergesellschaftliche Orientierungslosigkeit, die sich insgesamt in allen Artikeln und Zeichnungen widerspiegeln, soll hier die Karikatur aus der NIN 2001 vom 1.3.10 analysiert werden:

*In dieser Darstellung sieht man ein Labyrinth. Hinten links und rechts sind zwei einzelne Fahnen zu sehen.*



*Aus dem Aufbau der Karikatur kann man darauf schließen, dass sich die Träger der beiden Fahnen in dem Labyrinth suchen, aber nicht zueinander finden. Wer die konkreten Träger der Fahnen sind, wird ebenfalls durch die Zeichnung alleine nicht ersichtlich, lässt sich aber mit Hilfe des dazugehörigen Artikels über die serbisch-kroatischen Beziehungen ableiten. Das Labyrinth als kollektivsymbolisches und ikonisches Zeichen steht generell für Orientierungslosigkeit, Verirrung, Kontrollverlust. Diese Eigenschaften kennzeichnen entsprechend der metaphorischen Lesart dieser Karikatur die Beziehungen der Serben und Kroaten. Das nationale Pathos beider Parteien drückt sich durch die hier eingebrachte Symbolik der zwei Fahnen aus, die als ikonische Zeichen für den staatlichen Stolz und Patriotismus eines Landes stehen.*

*Stereotypentechnisch werden Kroaten und Serben hier gleichwertig stolz aber im Hinblick auf ihre anvisierte*

*Zusammenarbeit als orientierungslos vermittelt. Das Labyrinth als Sinnbild der serbisch-kroatischen bilateralen Beziehungen verdeutlicht auch, dass die Beziehungen mehrfach verworren und undurchsichtig*

<sup>48</sup> Rückschritt und Nostalgie zeigen sich angesichts Berichte über den “Skandalösen Kralewitsch“ (12.4.12) und unverhältnismäßig lange Reporte über die Geschichte des serbischen Wappens (12.4.56). Nur selten werden drängende gesellschaftsinterne Probleme wie Lustration thematisiert. Letztere wird etwa in der Karikatur vom 12.6.10 aufgegriffen: Diese Darstellung zeigt wie sich ein Teufel zum Engel macht; 15.11.10 Die radikalen Militärs “Crvene beretke“ (Rotkappen) werden als Faust mit Kappe dargestellt.

<sup>49</sup> Vgl. NIN 2001, 5.6.10: Hier zeigt eine Waage die Menschen auf der einen, das Geld auf der anderen Seite. 12.6.20/22: Gesetzesbetrug Karikatur; 19.6.48/49 Artikel über Gesetzveränderung; 15.11.20-21: Umfrage zu korrupter Justiz und Gesetzen sowie Bestrafungen.

<sup>50</sup> Die Koalition wird, wie in der Karikatur vom 13.12. ersichtlich, nur noch als Schablone, nicht mehr aber als fester Zusammenschluss karikiert. Berichte behandeln die DOS Koalition unter Schlagworten wie “Kalter Krieg in der DOS“ Vgl. NIN 2001 (Hladni Rat DOSu); 13.12.12-13, Die Medien fokussieren sich dabei auf die beiden Wortführer (Vgl. NIN 2001, 6.12.12: “Koštunica und Prodi EU“; 27.12.18: “Srbija Partner“ Đinđić und Bill Gates posieren dazu zusammen auf einem Foto; Vgl. NIN 2001, etwa am 12.6.17: “Wer ist für Đinđić oder Koštunica?“ 71,5 Prozent sprechen sich in dieser Umfrage für Koštunica, nur 5,5 Prozent für Đinđić und 10 Prozent für beide zusammen, bzw. 9,5 Prozent keinen von beiden aus. 3,5 Prozent äußern sich nicht dazu. Am 6.9.12/13 sieht man ein Foto von Đinđić und Koštunica beim Patriarchen; 5.10. 14-15: Đinđić oder Koštunica.

<sup>51</sup> Vgl. NIN 2001, 9 4.10.10: “5 Oktober des vergangenen Jahres: Aufstände in Belgrad“.

*sind und ein klarer Bezugsrahmen schier unmöglich scheint. Im Repertoire der bislang gezeichneten Stereotypen beider Länder ist diese Darstellung allerdings ein Novum und spiegelt die langsamen Annäherungsversuche beider Staaten wider.*

Duga: Das große Thema der Duga 2001 sind die potentiellen Bedrohungen Serbiens<sup>52</sup>, unter anderem durch das zunehmende Autonomiebestreben der Provinz Vojvodina<sup>53</sup> was jedoch ebenfalls, bis auf eine herausragende Zeichnung, ausschließlich mittels Bilder und Texte aufgegriffen wird. Einschneidende Erlebnisse des Volkes bzw. die Nachwirkungen des Krieges sowie eine erstmalige Aufarbeitung werden nur zweimal angegangen, letzteres zeugt von einem deutlichen Unwillen, diese Geschehnisse grundlegend zu bearbeiten und dem serbischen Volk offenzulegen.

Politika: Jugoslawien wird in Politika mit der Kriegsschuldfrage in Verbindung gebracht und entsprechend aufbereitet.<sup>54</sup> In der Politika 2001 dominieren im Bereich der serbischen Eigenstereotypen ebenfalls die Vorstellungen eines (insbesondere durch die Grenzziehung) bedrohten und beschnittenen Serbiens.<sup>55</sup> Gerne stellen die Karikaturisten das Land in seinen geografischen Ausprägungen und damit als ein passives Gebilde dar, (6mal) was in starkem Kontrast zu dessen aktiven Feinden steht. In den Karikaturen sind diese meist nicht zu erkennen wodurch sich die Bedrohungslage bzw. das Bedrohungs-Empfinden der Bevölkerung nochmals steigert.<sup>56</sup> Deutlich sichtbar wird dies in der ausgewählten Karikatur der Politika vom 10.6.6:

*In dieser Darstellung sieht man links einen Mann in Arbeitskluft der mit seiner rechten Hand eine Grenzlinie festhält und diese mit der Säge in seiner linken Hand durchzusägen versucht.*

*Thema dieser Karikatur scheint die Grenzverschiebung zu sein, die entsprechend dem Artikel Serbien bzw. die SRJ betrifft. Erstens verdeutlicht die sich aufbäumende Demarkationslinie, zweitens aber auch der Versuch des Mannes diese Linie zu durchtrennen, dass diese Grenzverschiebungen nicht allgemein anerkannt oder begrüßt werden. Das ikonische Zeichen der Grenzlinie steht für Begrenzung und Eigentum. Hier scheint nichts allgemein anerkannt zu sein und fortwährenden Änderungen unterworfen. Das Gesicht des sägenden Mannes drückt Unzufriedenheit aus. Was konkret dahinter steht wird nicht klar. Durch den Kollektivistereotyp des hier dargestellten Arbeiters, der die Arbeit verrichten muss, wird das Volk aber deutlich als Leidtragender vermittelt.*

---

<sup>52</sup> Vgl. Duga 2001, 1.-14.9.12-13: Das Land Serbien wird in dieser Darstellung zerdrückt. 3.-16.3.18: "Srebrenica-wie ich das Massaker überlebte"; 4.-17.8.18: "Zwei Jahre nach dem NATO-Bombardement, Kollateral- Schaden für die gesamten Save-Gewässer"; 15.-28.9.13: "Chroniken der größten Tode". Auf dem dazugehörenden Foto bezeugt ein Soldat seine Ehre durch Hand aufs Herz.

<sup>53</sup> Vgl. Duga 2001, 3.-16.3.25: "Autonomie ist für Vojvodina besser"; 26.5.-8.6.65: Foto des Despoten Stefan Lazarević, dazu wird der Titel: "Vojvodinsche Autonomie serbischer Staatlichkeit", gedruckt.

<sup>54</sup> Anders als Duga, greift Politika im Jahr 2001 primär auf karikaturistische Darstellungen zurück. Vgl. Politika 2001, 22.6.3.

<sup>55</sup> Vgl. dazu die negative bedrohte Selbstdarstellung in den Duga Karikaturen 2001: 2.6.3: Thema ist hier die Grenzziehung im Balkan. Symbolisch ausgedrückt wird dies durch einen Füller, der im Netz gefangen ist; 6.6.4: In dieser Darstellung raucht ein Mann Serbien in der Pfeife; 15.6.5: Serbiens Position in der Welt wird hier dergestalt angezeigt, dass Serbien isoliert im Globushalter hängt; 18.6.4: Grenzziehung; Artikel: 20.6.1: Grenzziehung Neretva; 22.6.3: Eine Handleserin sagt mit Blick auf Serbiens Zukunft nichts voraus. 9.6.8: Zwei denkende Menschen sitzen über den Umrissen Serbiens und sinnieren. Einer ist in montenegrinischer Tracht, der andere mit serbischen Attributen ausgestattet. Ganz rechts sitzt derselbe Typus in Gefängniskleidung; 22.6.9: Serbien sieht man hier in den Wettervohersagen (Zukunftsprognosen): Erkennbar wird dessen Zukunft von Bild zu Bild immer düsterer bis schwarz; 24.6.17: Premier. Serbien wird als alter Baumstumpf gezeigt, der oben auf dem Kopf bereits die Delete-Taste besitzt; 27.6.1: Ein Häftling sitzt hier inmitten von Geld, Spielkarten und Münzen vor einer Uhr die kurz vor 12 anzeigt; 27.6.6: Ein Mann wird in einem § gefangen, der § steht hier für den Pranger.

<sup>56</sup> Die Karikaturisten äußern ferner ferner Skepsis gegenüber einer weitergehenden Dezentralisierung der BR Jugoslawien. Vgl. Politika 2001, 9.6.5: "Dezentralisatia- Serbia." In dieser Darstellung sitzt eine kleine Maus auf einer großen Katze und will, dass sie über den Graben springt; 20.6.3: "Federatia." Zwei Männer hängen an einem Seil zusammen. Unter ihnen ist das tosende Meer zu sehen. Hier wird deutlich der Unglaube an die Föderation ausgedrückt.

Zweites großes Thema sind die neu gebildete Koalition sowie deren innerkoalitionäre Streitigkeiten.<sup>57</sup>

Die serbisch-kroatischen Beziehungen hatten sich nach den Machtwechseln minimal verbessert, nichtsdestotrotz konnten gerade kroatische Medien mit enormem Leserzufluss rechnen, sobald sie die Serben im bekannten Stereotyp des Bedrohers darstellten.

FT: Die Serben werden in der FT 2001 am 16. Juni (37) mittels Referenz auf den Doppeladler kenntlich gemacht.



*Diese Karikatur zeigt ein großes Feld, im Hintergrund sind Sterne zu sehen. Auf dem Feld stehen drei Strauße, die ihre Köpfe in den Sand stecken. Ganz rechts befindet sich außerdem ein doppelköpfiger Adler mit dem Wappen der kyrillischen vier s auf dem Gefieder. Er steckt seine zwei Köpfe ebenfalls in den Sand.*

*Eindeutig handelt es sich bei dem doppelköpfigen Adler nebst dem Wappen der vier kyrillischen s um das serbische Wappentier d.h. das Kollektivsymbol der serbischen Nation.*

*(Tiermetapher) Die ihn umgebenden Strauße und sein defensives Verhalten sollen verdeutlichen, dass er nicht kämpft sondern bei Gefahr den Kopf in den Sand steckt. Der serbischen Nation, werden eben jene Charakteristiken hier zugeschrieben.*

*Mit Blick auf die hier gezeigten Stereotypen werden die Serben zwar im Sinnbild des patriotischen Volkes durch die Figur des doppelköpfigen Adlers gezeigt, im Kontext der Vogel Strauß` wirkt das Wappentier hier nicht mehr eindrucksvoll sondern lächerlich. Die Allegorie des Adlers erfährt hier also eine kontextbedingte Umdeutung.*

VL: Den Serben wird in der VL 2001 insgeheim weiter das Wunschdenken nach Aufrüstung und territorialer Expansion unterstellt. Deutlich zeigt sich dieser Stereotyp in der Karikatur der VL 2001 vom 28.6.80:

*Thema ist hier die serbische Grenzziehung (zu welchem Land die Grenze gezogen wird ist hierbei nicht ersichtlich), dass der Serbe aber generell (stereotypisch) Grenzen zu seinen Gunsten und mit Gewalt gegen die Vorstellungen anderer durchsetzt zeigt sich sehr deutlich durch den Text des Serben "Haben Sie keine Angst vor Grenzen, ich werde Ihnen kein bisschen weh tun sie nur wenig bewegen", mit seinem Stock dehnt er das eigene Gebiet in der Zeichnung immer weiter aus.<sup>58</sup> Die Zeile unter dem Bild lautet: Nepovredi granica- san svarog nejača! (Nichtverletzung der Grenzen- Traum eines jeden Kindes).*

<sup>57</sup> Vgl. Politika 2001, 5.6.6: "Konsultationen. Zwei Menschen ziehen an Seilen": Die Botschaft ist auch hier, dass Verhandlungen und Konsultationen eine schiere Farce darstellen; 8.6.8: DOS und SNP Zusammenschluss. Diese Karikatur zeigt einen kleinen Mann, der auf einem großen Mann sitzt und die serbische Fahne wehen lässt; 26.6.9: DOS und SNP werden als junge Pflanzen dargestellt, die aus einem alten Baumstumpf erwächst.

<sup>58</sup> Vgl. dazu die Karikatur vom 21.6.88: Hier stehen zwei Serben zusammen. Der eine Serbe sagt: "Am heutigen Tag blase ich unsere erste Waffe". 27.6.44: Hier schießen Serben auf Menschen die sich auf der Straße befinden; 15.6.72: In dieser Karikatur der Serben und Kroaten werden beide Nationen als Männer dargestellt die Zaun an Zaun stehen: Dazu lautet die Überschrift "Verhandlungen beider Länder". Eine konkrete Stereotypisierung bleibt aber aus, allein die Kennzeichnung beider macht sie als Serben/Kroaten aus.



Ausgehend von dem Text kann darauf geschlossen werden, dass es sich hierbei um eine Darstellung eines Serben handelt. Dieser weitet die serbischen Gebiete zu seinen Gunsten und Kroatiens Ungunsten trotz Beteuerungen die letztmalige Grenzziehung zu achten, mit seinem Stock weiter aus. Bezogen auf die hierfür verwendeten Stilmittel lassen sich die Metapher nennen sowie das ikonische Zeichen der Grenzlinie die allgemein für Abgrenzung und Gebietsansprüche steht. Die Figur des Serben weist dagegen keinerlei Spezifika auf und ist nur aus dem Text als Serbe identifizierbar.

### Bild Miloševićs

NIN: Ausgehend von der Quantität der Artikel in NIN 2001, beschäftigt die Serben vor allem die mehrfach verzögerte Auslieferung Miloševićs nach Den Haag. Dabei referiert die NIN in ihren Abhandlungen primär auf Titel und Bilder, die mehr an eine politische Soap-Opera erinnern und nur geringfügig politische Berichterstattung enthalten.<sup>59</sup>

In den Karikaturen wird dabei vor allem der Stereotyp eines immer noch mächtigen aber isolierten Milošević bedient, der weiter gegen die sich langsam entwickelnde Demokratie des Landes agiert.<sup>60</sup>



Stellvertretend soll hier die Darstellung Miloševićs betrachtet werden, wie dieser an eine Wahlurne pinkelt und damit der Demokratie seine Missachtung zollt. Beachtlich ist auch der visuell festgehaltene Niedergang Milošević, der symbolisch in der Karikatur vom 27.9.37 (3 Fingergruß) illustriert wird.

Hier sieht der Betrachter eine dreigliedrige Bildabfolge: Im ersten Bild erkennt man den serbischen Präsidenten Milošević der seinen linken Arm hoch hält. Seine Hand hat sich zu einem 3 Finger-Gruß geformt. Sein Gesicht zeigt heruntergezogene Mundwinkel, die charakteristische hohe Stirn des Präsidenten, aber keine Augen o.ä. Er trägt einen Anzug mit Krawatte. Im darauffolgenden Bild hält er zwei Finger hoch. Im dritten Bild schließlich hält er beide Arme ausgestreckt und mit offenen Händen nach oben, sein Gesicht ist immer noch unverändert starr.

<sup>59</sup> Vgl. NIN 2001, 5.4.22-23: "Milošević Tribunal Report": 12.4.58/59 "Milošević in Haag"- Artikel; 5.6.12 Prozess Milošević; 12.6.15: "Milošević- Die Entscheidung"; 19.6.22-23: "Milošević vor Haag"; 13.12.34-35: Report zu Milošević und den albanischen Demonstrationen. Dazu folgt ein anschließender Beitrag zu den serbischen Vorfahren der Nemanjiden Dynastie.

<sup>60</sup> Vgl. dazu NIN 2001, 27.12.15: Slobodan und Bin Laden zusammen; 5.4.10: Milošević sieht man hinter Gittern. Dabei bestehen die Gefängniszellenstäbe aus Münzen. Vermutlich handelt es sich hier um eine Anspielung auf wirtschaftlich dominante Geldgeber die den Ex-Diktator hinter Gittern sehen wollen; 1.3.12: Empfang eines Bittstellers durch Milošević.

*Die veränderten Fingerzeichen deuten hier die politische Vita d.h. den Aufstieg und Fall Miloševićs an: Der drei Finger Gruß steht für die Jahre seines Aufstiegs, in denen er mittels des symbolischen 3 Finger Gruß seine Anhänger scharenweise auf dem Amselfeld und anderen Gedenkfeierlichkeiten von dem historischen Neubeginn der serbischen Nation überzeugte. (Arbiträres Zeichen) Die darauffolgende 2 Fingerhaltung gibt das ikonische Victory-Zeichen wieder, das allgemein für Sieg steht, d.h. Milošević ist hier auf dem Gipfel seiner Macht angelangt. Das dritte Bild zeigt ihn, wie er beide Hände erhoben aufrecht hält, was ebenfalls eine ikonische Geste darstellt und vor allem die Niederlage signalisiert. Dieses Bild spiegelt den Niedergang Miloševićs wider. Interessant ist in der hier dargestellten Metapher, dass sich Mimik des Präsidenten in keinem Bild ändert: Reduziert wird er auf die charakteristische hohe Stirn, das Babyface und auf die heruntergezogenen Mundwinkel. Eventuell beinhaltet diese Darstellung auch die Botschaft, dass sich Milošević selbst, trotz der geänderten politischen Umstände, niemals verändert.*

*Stereotypentechnisch suggerieren die reduzierten Gesichtszüge des Präsidenten erneut dessen Dummlichkeit und lassen ihn eher zur Witzfigur gerieren. Verstärkt wird dieser Eindruck durch den gestischen Niedergang, der ihn im letzten Bild als Verlierer zeigt.*

Duga<sup>61</sup> behandelt allen voran Milošević und dessen Schicksal: Letzteres erfolgt aber ausschließlich durch Texte und Fotoberichte die eher Nachrufen ähneln als dass sie ein konkretes Image des ehemaligen Präsidenten wiedergeben.<sup>62</sup> Die Vertreter der Opposition erhalten in der Duga dagegen nur geringfügige Beachtung.<sup>63</sup>

Politika: Milošević wird in Politika, anders als in Duga, nur geringfügig behandelt: Man zeigt ihn am 28.6. vor dem Gericht in Haag oder schildert detailliert dessen Leben in der Gefängniszelle, Ausstattung, Tagesablauf etc.<sup>64</sup> Augenscheinlich scheint die Politika den ehemaligen Präsidenten nicht weiter kommentieren zu wollen bzw. zu können.

Globus: Milošević wird in Globus 2001 ebenfalls primär als Insasse den Haags gezeigt und man referiert auf den ehemaligen serbischen Machthaber nach wie vor im Stereotyp des "Balkan- Schlachters."<sup>65</sup>

FT: Im Fall von Milošević kann in FT 2001 die in den neunziger Jahren verfolgte Strategie, den Präsidenten als Tyrann und Psychopathen zu vermitteln, weiter verfolgt und entsprechend vertieft werden.<sup>66</sup> Ganz besonders schön zeigt sich dieses Klischee in der Darstellung von der Feral Tribune vom 30. Juni (8):

---

<sup>61</sup> Duga 2001 dient hier als Stichprobe zwecks Überprüfung der aus der NIN 2001 abgeleiteten Thesen hinsichtlich existierender (Eigen- bzw. Fremd-Stereotypen) der Serben.

<sup>62</sup> Vgl. die Artikel in Duga 2001, 3.2.-16.2.60: "Das größte Geheimnis von mir. Mira Marković über ihr Leben"; 14.-27.4.4: "Psychologisches Porträt von Milošević in fünf Punkten"; 23.6.-6.7.46: "Milošević fährt (...) nach Haag."

<sup>63</sup> Vgl. NIN 2001, 8.-31.8.56: Milorad Dodik über Koštunica als neues Oberhaupt Serbiens- "Wortlose nationale Romantik"; 23.6.-6.7.36: Koštunica ist der größte Erbe Miloševićs; 15.-28.9.12: "5.Oktober; Eine Revolution die einen Nachmittag dauerte".

<sup>64</sup> Vgl. Politika 2001, 29.6.1.

<sup>65</sup> Sichtbar wird dies etwa in der Überschrift des Globus-Artikels vom 7.9.27: "Milošević die Anklage gegen den Balkan-Schlachter". Vgl. weitere solche Artikel in Globus 2001, 6.7. 18-19: "Milošević in Haag"; 2.3.15: "Man erwartet, dass Milošević gegen Ende der Woche verhaftet werden wird!"; 6.4. Cover zeigt Milošević auf der Anklagebank; 6.4.11-12 Artikel Milošević; 6.7.9-10: Marković: "Die Serben müssen sehen dass die Kroaten ihre Generäle wie Mirko Norac nicht weggeben!"

<sup>66</sup> Vgl. dazu auch 14.4.29: Diese Zeichnung zeigt Marković und Milošević. Er wird von ihr (in Gestalt einer Vampir-Dame) gebissen; 21.4.ks In dieser Karikatur sieht man Milošević auf dem Gefangenenband an Haag gekettet, die erzählende Maus kommentiert: "Der Teufel ging nach Haag"; Das Cover vom 30.6. zeigt Milošević in einer Menge von Schädeln. Er trägt einen Maulkorb. Die Karikatur ist versehen mit der Beleidigung "Milošević du Schwanz!"





*In dieser Karikatur sieht man Milošević, der vor einem Schädelturm steht und sich diebisch freut. Er trägt ein Gewehr und reibt sich die Hände. Aus den Augenhöhlen der hinter ihm befindlichen Schädel ist warnend zu lesen: "Bonne anne'" (Ein frohes neues Jahr) Milošević grinst bedrohlich siegessicher und sagt: "Ich garantier es Ihnen!"*

*Bereits die Einbettung Miloševićs in den Kontext des Schädelturms verdeutlicht den negativen Gehalt dieser Darstellung. Totenköpfe stehen als ikonische Zeichen für Tod, Gefahr und Verderben. Milošević wird erstens mittels des Gewehrs als Täter dargestellt. Verstärkt wird die negative Szenerie durch das hämische Grinsen Miloševićs, welches das gesamte Gesicht zu einer Fratze verzerrt. (Hyperbel). Verstärkt wird die diabolische Darstellung Miloševićs durch die linguistischen Stilmittel, die hier in der Gegenüberstellung von Schädeln und Milošević volle Geltung erlangen: Der bedrohliche Wunsch des "Frohen neuen Jahres" (in den Totenschädeln) kündigt entsprechend eine düstere Zukunft an. Milošević wird hier als die treibende Kraft hinter diesen schlimmen Entwicklungen stereotypisiert.*

Vor allem die Entmenschlichung Milošević (direkt oder nur angedeutet) stellt ein gängiges Klischee des ehemaligen serbischen Präsidenten dar, das in den letzten Jahren kontinuierlich bedient wurde. Weiters ist auffallend, dass für die Kroaten trotz der Inhaftierung des ehemaligen serbischen Präsidenten, immer noch Gefahr von diesem auszugehen scheint.

VL: Wie in FT und Globus zeigt man Milošević in der VL 2001 als rechtmäßig verhafteten, serbischen Psychopathen: In diesem Kontext interessiert die Kroaten vor allem dessen Aufenthalt und Prozessverlauf in Den Haag.<sup>67</sup> Unter die diversen bebilderten Artikel, mischt sich auch eine Karikatur, die Den Haag an die Rechte der Opfer erinnert.<sup>68</sup>

### Bild Kroatiens

NIN: Die serbisch-kroatischen Beziehungen waren ab 2001 vor allem durch die Rückführung serbischer Flüchtlinge nach Kroatien gekennzeichnet, die Auseinandersetzung mit dem Krieg und der Schuldfrage blieb weiter aus und vergiftete die Beziehungen. Letzteres zeigt sich deutlich: Kroatien wird in NIN nur zweimal behandelt, dabei greift ein Bericht einmal das Schicksal serbischer Flüchtlinge aus Kroatien auf.<sup>69</sup>

Zweitens wird Kroatien in der hier zu betrachtenden Karikatur mit einem Ustašen gleichgesetzt, dessen Gehirn im Schraubstock steckt.

*In der Karikatur der NIN 2001, vom 2.8.26-27 kann man das deutlich kleinere Gehirn, das hier zusätzlich noch in den Schraubstock eingepresst wird, für die unterdrückte eigene Meinung und das verkümmerte eigenständige Denken heranziehen. Verdeutlicht wird dies vor allem durch den Größenkontrast von Schraubstock und Gehirn. Die Entmenschlichung des betreffenden Individuums (Gleichsetzung mit einem Schraubstock) verstärkt diesen Eindruck. Stereotypentechnisch werden die Ustašen hier also als nicht denkende Kampfmaschinen vermittelt und diese Darstellung kann entsprechend in den Fundus der Ustašen-Feindbilder eingegliedert werden.*

<sup>67</sup> Ansonsten werden vor allem in Zeitungsartikeln die weiteren Vorkommnisse in Den Haag debattiert (Vgl. 29.6.10: Milošević wird auf dem Foto in Den Haag eingeliefert. Hier wird er eindeutig als Verurteilter dargestellt. Seine Anhängerschar ist auf dem Foto daneben erkennbar, diese wird als rebellierende radikale Serbenmeute mit dem 3 Finger Gruß dargestellt; Auch angesichts eines eingesperrten Milošević ist man sich nicht sicher, dass er sich nicht erneut die Freiheit erkaufen bzw. den Prozess weiter voranschreiben kann Vgl. 26.6.64: "Milošević kauft Zukunft".

<sup>68</sup> Diese Zeichnung vom 23.6. zeigt Milošević, der eine Karte für Haag benötigt. Er sitzt auf der Anklagebank im Hintergrund sind seine Opfer erkennbar.

<sup>69</sup> Vgl. NIN 2001, 5.4.55: Flüchtlingsreport.

Angesichts mangelnder Berichterstattung zu den Kroaten lässt sich hier nur schwer von einer Stereotypisierung sprechen, vielmehr ruft die Karikatur des Ustašen noch mal die Phase des serbisch-kroatischen Kriegs auf und dient vermutlich der Aufrechterhaltung von kroatischer Paranoia. Der Bericht über Situation der Serben in Kroatien und deren ungerechte Behandlung verstärkt diese Stereotypisierung und mündet letztlich im Stereotyp des serbischen Opfers kroatischer Aggression.

Globus: In Kroatien häuften sich wie bereits erwähnt nach dem Machtwechsel die regierungsinternen Krisen, alte Seilschaften bauten ihren Einfluss weiter aus, welche den anfänglichen Reformeifer nachhaltig erschwerten: Schwerpunktmäßig werden in den Globus-Zeichnungen 2001<sup>70</sup> entsprechend gesellschaftliche Themen wie mangelnde Demokratie, Infrastrukturthemen, die unfreie Presse, Kinder die tagtäglich mit Gewalt und Krieg konfrontiert werden, abgebildet.<sup>71</sup> Dabei zeigt sich, dass der Regionalismus in den journalistischen Berichten zunimmt.<sup>72</sup>

Eigendarstellungen Kroatiens bleiben bis auf wenige Ausnahmen aus. Einzig die gesellschaftliche Unsicherheit angesichts eines unsicheren EU-Beitritts, sowie wirtschaftliche Stagnation tauchen in verschiedenen Kontexten durchweg auf. 2001 hatte Kroatien zwar die Gespräche mit der EU über den Abschluss eines SAA-Abkommen begonnen, die Unsicherheit über den Verlust der staatlichen Souveränität bei einem Eintritt in die EU verstärkte sich jedoch. Eine Eigendarstellung findet sich etwa im Globus-Artikel vom 29.6.8-9, der die Ambitionen

---

<sup>70</sup> Erstens ist aufgrund der thematischen Diversifikation 2001 kein thematischer Schwerpunkt feststellbar von dem auf potentielle Stereotypen geschlossen werden könnte. Auch zeitlich betrachtet findet sich kein durchgehend behandeltes Thema, das entsprechend stereotypische Vertiefung finden könnte. Drittens erschwert die sichtbare Ausrichtung von Globus auf Boulevard-Journalismus eine Erforschung etwaiger politischer Stereotypen.

<sup>71</sup> So wird in der Darstellung vom 16.2.96-97, Kroatien als Kampfhund (gekennzeichnet durch das Karomuster im Fell) und einer Gesetzeskette um den Hals dargestellt. Angesichts der vorherrschenden Symbolik handelt es sich hier vermutlich erneut um fragwürdige Gesetzesregelungen in Kroatien. Vgl. weiters 15.1.96-97: "2010 Paranoia im Universum" dazu zeigt eine Zeichnung einen Zug, der sich im Universum verirrt hat; Die Ausgabe vom 19.1. behandelt schwerpunktmäßig "Pädophile in Zagreb"; 5.1.96-97: In dieser Fotomontage ist Stipe Mesić in Stein gehauen und andere Politiker stehen daneben. Der Artikel behandelt den Luxus und Konsum der Kroaten im letzten Millenium; 2.2.96-97: In dieser Fotomontage sieht man Holz mit dem kroatischen Emblem "Auf die Sprache und die Wahl (...)" 16.2.14-15: Dieser Artikel handelt über ein Treffen alter Kriegsveteranen, darunter auch der gesuchte Ante Gotovina; 23.3.12-13: "Terrorismus in Kroatien", illustriert wird der Artikel durch Fotos brennender Autos Vgl. dazu auch das Cover vom 23.3. "Terror in Kroatien"; 23.3.96-97: In dieser Karikatur sitzt ein Mann als Ritter auf einem hölzernen Pferd (Anspielung auf das Zagreber Reiterdenkmal), Thema ist die Frage "Was die Regierung bewegt"; 20.4.10-11: "Die größten kroatischen Probleme." 18.5.112-113: In dieser Zeichnung wird Mesić als Zigeuner dargestellt. Er spielt auf einer Mundharmonika. Hierin geht es um die Zigeunersprache und deren Durchsetzbarkeit in Kroatien; 25.5.26-27: "Kroatien ist Europas Urlaubshit"; Der Artikel vom 2.11.106-107 behandelt den "Holocaust in Kroatien, Ustashi in dem Jasenovac Camp zwischen 80.000 und 90.000 Insassen!"; 27.7. "Kroatien die neue Generation." 27.7.22-23- Dieser Artikel setzt sich erneut mit dem kroatisch-slowenischen Grenzkrieg auseinander; 24.8.44-45: "Homosexuelle in Kroatien." 1.9.96-97: Diese Bildcollage zeigt einen HSL Sarg mit der Inschrift "Moral Victory, immoral Gubitnika"; 12.10.112-113: "Seks and Račan"- dazu werden zwei Steinzeitmenschen gezeigt, die sich langsam aufrichten, Račan hält die Kroatien-Fahne in der Hand; 2.11. "Autobahnen, der kroatische Traum". Dazu wird die Zeichnung eines Reißverschlusses gezeigt. 30.11.11-12: "Mesićs Treffen mit Božanić verspricht neue, engere Verbindungen Kroatiens mit dem heiligen Stuhl"; 30.11. Cover "Krieg oder Pakt- der Staat gegen die Kirche"; 21.12.112-113: "Warum die Journalisten Ceprkaju ärgern und provozieren?" dazu zeigt die Zeichnung ein blutiges Henkerbeil mit der Inschrift "Presse"; 4.12.112-113: Knin wird in diesem Artikel mit einem riesigen Affen gleichgesetzt, der dazugehörige Titel lautet "Wie man ein ehrenwerter Bürger Splits wird." Vgl. auch 14.12. "Korruption bei der Polizei."

<sup>72</sup> z.B. zeigen sich die schwerpunktmäßige Berichterstattung zu Dalmatien, Slawonien sowie die Identifizierung über die Region. Erkennbar wird dies etwa im Artikel von Globus vom 18.5.10-11: "Split ist wirtschaftlich besser als Zagreb"; 4.5.96-97: Symbolisiert in einem Schwert behandelt dieser Artikel den Aufstand des freien Dalmatiens; Vgl. dazu auch 11.5.10-11: "Ein Monat Staats-Shock für ein freies Dalmatien!"

Kroatiens der EU beizutreten behandelt und diese durch das kroatische Wappen illustriert, welches in den europäischen Sternenkrans integriert wird.



*In einer anderen erwähnenswerten Zeichnung zum Artikel vom 10.8.96-97 wird Kroatien als Labyrinth dargestellt, verbunden mit der bedrohlich wirkenden Überschrift "Willkommen im zukünftigen Kroatien." Bereits das grau und düster gehaltene Gesamtbild vermittelt eine bedrohliche Atmosphäre. Ironisch wirkt dazu das kontrastierend bunt gehaltene Willkommensschild und die Aufschrift "Welcome to Croatia" (Litotes). Hier wird durch linguistische aber auch gestalterische Mittel gezeigt, dass es um die Zukunft Kroatiens entgegen den offiziellen Verlautbarungen alles andere als rosig bestellt ist. Das kroatische Staatswappen, welches als Sinnbild der kroatischen Nation gelten kann, wird erstens nicht mit den typischen Karos, und zweitens verfremdet als Labyrinth dargestellt woraus zu schlussfolgern wäre dass sich die gesamte kroatische Nation derzeit in einer Orientierungs- und Sinnkrise befindet und der Ausgang unklar ist. (Ikonisches Zeichen des Labyrinths steht für Kontrollverlust und Orientierungslosigkeit)*

Bildtechnisch wird hier vor allem der Eindruck einer orientierungslosen kroatischen Nation vermittelt. Letzteres stellt ein Novum in den bisher dominierenden Darstellungen der kroatischen Nation als stolze Patrioten dar.

FT: Anders als Globus konzentriert sich die FT gezielt auf die politischen Missstände und die dafür Verantwortlichen: So wie ehemals Tuđman, stellt man in verzerrten Darstellungen nun Stipe Mesić an den Pranger und fordert mehr Einsatz für demokratische Richtlinien im Bereich Presse und Politik.<sup>73</sup>

VL: Auffallend in den Darstellungen der VL 2001 ist die starke Gewichtung gesellschaftlicher Karikaturen, während nur wenige die politischen Zustände Kroatiens aufgreifen.<sup>74</sup> Letzteres dient vermutlich der Zerstreuung des Volkes.

<sup>73</sup> Vgl. FT 2001, 10.2.19; "Kommunistische Kryptofaschisten" Vgl. dazu auch den Artikel über eine Parade mit Faschisten am 17.2.9; 17.2.16: In dieser Zeichnung versucht ein Mann auf die Zielscheibe (Demokratie) zu schießen, ein anderer hält noch seinen Kopf als Stütze darunter, um sicherzustellen dass der Schütze trifft; 31.3.16: Diese Zeichnung zeigt einen Politiker, der von oben gesteuert wird; 21.4.40: In dieser Darstellung erkennt man Stipe Mesić mit verbundenen Fingern der ein Victory-Siegeszeichen formt, dahinter sieht man die Regierung (Vlada); Bedeutende Rolle spielt augenscheinlich auch das in Kroatien abgehaltene Referendum, Vgl. dazu die Karikatur vom 7.4.8-9: "Alle fürs Referendum dum dum dum", dabei wird das Referendum als Verdummung des Volkes hervorgehoben. Vgl. zur Polizeimacht in Kroatien auch die Darstellung vom 7.4.16, Darin schläft ein Polizist auf Kroatien mit einem Schlagstock daneben; Vgl. dazu auch vom 5.5.19: "Weimarksa Hrvatska"; 12.5.19: Mesić Karikatur; 19.5.43: "Hof der federführenden Flaggenparade und Kirche"; 30.6.7: In dieser Zeichnung wird ein Mann schwarz angestrichen, es geht dabei inhaltlich um Missetaten der Politiker.

<sup>74</sup> 2.6.25: "Drei Fremdsprachen sind ein Muss!"; 2.6.72: Diese Karikatur hat das Internet und die neue Kommunikation zum Inhalt; 3.6.30: Diese Alltagskarikatur zeigt singende Männer vor ihrem Haus; 3.6.72: Dieser Artikel behandelt einen Maler der seine ersten Eindrücke der Adria demonstriert; 4.6. Alltagssszene Karikatur. Vgl. auch die Darstellung vom 10.6.30: Als touristische Attraktion wird hier eine Gefangenen-Dusche präsentiert; Weiteres Thema ist die Demografieentwicklung in Kroatien (Vgl. 14.6.72 Karikatur vom Geschlechterkrieg; 15.6.12 Die Statistik zeigt die demografische Entwicklung Kroatiens; Vgl. weitere Alltagskarikaturen am 16.6.72; 18.6.64: In dieser Alltagskarikatur werden die Auslandstouristen verschreckt; Vgl. In dieser Karikatur verlässt eine kleine Maus Kroatien (22.6.25); 3.6.44: In dieser Alltagskarikatur sieht man die Polizei, die nicht die eigentlichen Schurken sondern die kleinen Ganoven und Leute verhaftet; 4.6.39: "Die Journalisten sind frei, wir auch!" diese abgedruckte französische Karikatur fordert die Durchsetzung der Pressefreiheit; 4.6.44: "Korsika will Freiheit", ist der Inhalt einer ausländischen Karikatur; 4.6. Erneut wird eine französische Karikatur eines Französischen Monarchen abgebildet.

Auffallend ist, dass Kritik gegenüber dem passiven Verhalten der kroatischen Gesellschaft stets mittels des Motivs der Neandertaler visualisiert wird.<sup>75</sup> Stellvertretend dafür soll die Karikatur aus VL 2001 vom 12. Juni (46) herangezogen werden:



Der Betrachter erkennt hier zunächst eine dreigliedrige Bilderfolge: Im ersten Bild sieht man zwei Menschen aus dem Steinzeitalter, die ausschließlich mit Tierfellen bekleidet sind. Der linke Mann ist korpulent, der rechte Mann hager. Sie lachen einander zu und schütteln sich die Hände, halten jeweils in den freien Händen eine Keule. Im zweiten Bild rechts daneben erkennt man diesselben Protagonisten des ersten Bildes, hier allerdings eingebettet in die antike Szenerie: Die Tierfelle des ersten Bildes sind durch römische Togen ersetzt worden und auf den Häuptern sind römisch anmutende Lorbeerkränze zu sehen. Erneut lachen beide einander zu und schütteln sich die Hände, halten in der anderen Hand statt Keulen, Messer in den Händen. Im dritten Bild sind die römischen Togen gegen Business-Anzüge ausgewechselt. Erneut lachen beide einander an und schütteln sich die Hände, statt der Messer halten beide hier Aktenkoffer in den Händen.

Stilmitteltechnisch verbleibt der Karikaturist stets bei derselben Konstellation und Metapher, erzeugt jedoch durch deren Einbettung in verschiedene Epochen der Menschheitsgeschichte das Gefühl einer Kontinuität im menschlichen Verhalten: Die Botschaft die hier vermittelt werden soll ist, dass die Menschen einander nur vordergründig mögen, hintergründig bekämpfen und bekämpfen sie einander bis heute. Durch die fortgeführte Metapher und die daraus resultierende Kontinuitätslinie wird hier ebenfalls suggeriert, dass sich der animalische Trieb, einander zu bekämpfen, letztlich bis heute erhalten hat und die Menschen trotz vorgespielder Zivilisiertheit immer noch dem Neanderthaler-Kriegsdenken verfallen sind.

<sup>75</sup> Vgl. VL 2001, 1.6.72: In dieser Karikatur wird Kritik am nicht vorhandenen selbstständigen Denken geübt; Die Gesellschaft wird in der darauffolgenden Karikatur mit einer Neandertaler-Gesellschaft gleichgesetzt (Vgl. 5.6.58), Kritik an der unmündigen Gesellschaft wird weiterhin erhoben Vgl. dazu die Darstellungen vom 11.6.9: Hier ist ein Gehirn geteilt. 19.6.64: "Die Regierung könnt ihr rekonstruieren aber nicht unsere Mentalität", in dieser Karikatur demonstrieren Neandertaler vor der Höhle.

Die zweite thematische Verdichtung findet sich in der Darstellung des kroatischen Sabors, als Platz in dem entweder gar nicht gearbeitet oder aber ausschließlich persönliche Machtkämpfe der Parteien(führer) ausgefochten werden.<sup>76</sup> Dies zeigt sich deutlich in der folgenden Karikatur vom 17.6.35:



*Diese Karikatur zeigt eine fünfköpfige Menschengruppe, die auf einem untergehenden Boot steht und dabei versuchen einander nieder zu boxen. Alle tragen Rettungsringe, welche die Kürzel ihrer Parteien zeigen: V.u.r.n.o.l sieht man unten den Vertreter der LS, links daneben folgt der Vertreter der HSS, darüber der Vorsitzende der HSLS, ganz oben ist der kroatische Präsident Stipe Mesić mit einem Rettungsring der SDP zu sehen, rechts von ihm ist die Vorsitzende der HNS dargestellt. Die Vorsitzenden bzw. Stellvertreter der fünf Parteien bekämpfen einander auf dem untergehenden und lädierten Boot, das ein kroatisches Wappen trägt. Rechts im Hintergrund nähert sich eine Haifischflosse, auf der HDZ geschrieben steht.*

*Zunächst sollten die Motive in der vorliegenden Metapher geklärt werden: Das demolierte, untergehende Boot mit dem kroatischen Wappen steht hier symbolisch für Kroatien bzw. die kroatische Nation. Die darauf befindlichen fünf Politiker sind die Vorsitzenden der fünf Parteien, die als Koalitionsbündnis die Regierung stellen und die HDZ-Vorgängerregierung abgelöst haben. Statt zusammenzuhalten und das untergehende Kroatien zu retten, bekämpfen sie aber einander. Letzteres wird durch die Boxhandschuhe und den verbissenen*

*Gesichtsausdruck aller beteiligten Politiker vermittelt. Das ikonische Zeichen des Boxhandschuhs verweist direkt auf den Boxkampf und damit auf die Auseinandersetzung. Die Rettungsreifen um die beteiligten Politiker stehen als ikonische Zeichen zunächst für die kurzfristige Rettung eines Objekts/ Subjekts. In dem vorliegenden metaphorischen Kontext deuten sie an, dass sich die politischen Parteien und deren Führer retten werden, Kroatien als Gesamtnation allerdings bereitwillig opfern statt auf ihre innerkoalitionären Streitigkeiten zu verzichten. Alle Parteienvertreter tragen hier verzerrte Gesichtszüge, die vor allem dazu dienen, sie lächerlich zu machen (Hyperbel). Besondere Aufmerksamkeit verdient in dem vorliegenden Bild, die herannahende Gefahr in Form der Haifischflosse. Der Hai steht hier entsprechend der Beschilderung für die HDZ, d.h. die mächtige Oppositionspartei, die von den internen Zwistigkeiten der Regierungskoalition profitiert und sich bereits aufmacht, diese komplett zu zerstören.*

<sup>76</sup> Vgl. VL 2001, 18.6.15; Die Darstellung der schwachen Regierung 5.6.48: Inhalt dieser Karikatur ist erneut die Koalitionsbildung auf politischer Ebene; Vgl. dazu auch die Karikatur vom 6.6.24 "Politiker untereinander"; und 6.6.46: "Unser Zirkus ist zu normal, wir müssen einen Politiker als neue Attraktion dazugewinnen"; hier werden Politiker entsprechend kritisch mit Unterhaltern gleichgesetzt; 7.6.60: In dieser Karikatur ist die Herrschaftsverteilung in Kroatien durch Stühle repräsentiert "Stuhl oder Schemel"; "Die Wahrheit vom Staat" Vgl. Karikatur vom 8.6.80; Vgl. des weiteren das Bild eines leeren Sabors am 9.6.25; Erneut wird die Gesellschaft Kroatiens in einer Karikatur ironisiert (Vgl. 9.6.68) In der Karikatur vom 10.6.47 trägt ein Mann Bretter zum kroatischen Sabor. An die Bretter sind jeweils einzelne Hände montiert um mehr Stimmen zu simulieren, letztlich drückt sich auch in dieser Karikatur tiefes Misstrauen gegenüber der kroatischen politischen Elite aus; Im Hinblick auf die gefährdete Politik Vgl. auch die Karikaturen vom 17.6.39: In die hier dargestellte Reformschule regnet Wasser, "Keine Zeit für Reformen". 13.6.28: Dass man der Politik generell misstraut zeigt die Karikatur "Schule der Politik"; 4.6.72: In dieser Karikatur geht es erneut um den Inhalt des Parteiprogramms: Zu sehen ist ein Mann der vor einem dicken Buch (Parteiprogramm) steht; In dieser Karikatur vom 23.6.35 wird erneut die Bürokratie in Kroatien kritisiert.

*Stereotypentechnisch betrachtet wird die kroatische Nation und das Land hier kurz vor dem Ruin dargestellt, der scheinbar der neuen Regierung angelastet wird. Statt das Land zu retten widmen sich diese aber lieber dem Kampf gegen die Verbündeten. Kroatien als Gesamtnation erscheint hier also wieder im klassischen Stereotyp des Opfers, das hier der innenpolitischen Willkür der Parteien ausgesetzt ist. Die Koalitionäre selbst werden neben ihrer Inkompetenz, als dumme und verbissene Gegner dargestellt, die letztlich weniger gesamt- sondern ausschließlich parteipolitisch denken und auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind. Die Gleichsetzung der HDZ mit dem Haifisch verdeutlicht, dass man diese durchaus als realistische und nahe Gefahr für die auseinanderbrechende neue Regierung wahrnimmt, welche deren Schwäche nutzen wird um erneut selbst an die Macht zu gelangen.*

Dritte Thematik die das gesellschaftliche Erleben Kroatiens prägt, ist die Angst vor einer übersteigerten Privatisierung die mit dem “nationalen Ausverkauf“ gleichgesetzt wird.<sup>77</sup>

Viertes Thema ist die Annäherung an die EU, die aus kroatischer Sicht vor allem aus stetig erweiterten Vorgaben seitens der Europäer determiniert wird, und denen man zwangsläufig Folge zu leisten hat. Die EU zieht also stereotypisch weiter die Daumenschrauben an, wie in der ausgewählten Karikatur vom 2.6.25 deutlich wird.



*Diese Karikatur zeigt rechts vorne einen großen Mann im schwarzen Anzug auf dem hinten ein Sternenkranz aufgenäht ist in dem wiederum EU steht. Er steht vor einem offenen Türrahmen und hält dem neben ihm stehenden Mesić brüderlich die Hand auf den Rücken. Der kroatische Präsident Mesić ist deutlich kleiner als der EU-Mann, hält in seiner linken Hand eine kroatische Flagge und schaut erwartungsvoll dem Handzeichen des EU Mannes hinterher. Dieser hat Mesić die Tür geöffnet und dahinter erkennt man einen lang gestreckten Weg auf grüner Flur auf dem hintereinander verschiedene blaue Türen zu sehen sind. Die erste Tür trägt einen*

*Sternenkranz in dem EU steht. Dahinter folgt eine weitere blaue Tür auf der der NATO-Stern und die Aufschrift “NATO“ erkennbar sind. Eine dritte Tür hinter der NATO-Tür ist ebenfalls erkennbar, die Inschrift lässt der Karikaturist hier allerdings aus. Alle drei bevorstehenden Türen sind geschlossen. Über den Türen ist ein blauer Himmel mit hellen Wolken zu sehen. Der große EU-Mann weist mit seiner rechten Hand auf den bevorstehenden Weg, grinst freundlich und sagt: “Samo Hrabro naprijed!“ (Nur mutig gehen)*

*Diese Karikatur thematisiert die westlichen Integrationsbemühungen Kroatiens: Die Türen symbolisieren zum einen Offenheit und zum anderen Abgrenzung (Kollektivsymbol). Der erste offene Türrahmen vor dem Mesić und der EU-Repräsentant stehen, zeigt zunächst, dass der Weg für Kroatien mit Blick auf EU und NATO- Integration frei ist. Letztere Aussage positioniert der Karikaturist hier zusätzlich durch Visualisierung des besagten Weges, auf dem die folgenden Etappen der West-Integration mittels weiterer Türen symbolisiert werden. Im Unterschied zum ersten Türrahmen sind diese aber noch geschlossen, d.h. hier wird von den Kroaten noch deutlich mehr Arbeit erwartet, damit sich diese für sie öffnen. Durch die Positionierung verdeutlicht der Karikaturist auch, dass die EU-Integration das erste Ziel der kroatischen Außenpolitik ist und diesem erreichten Ziel dann die Aufnahme in die NATO folgen soll. Die Länge des Weges verdeutlicht aber auch die Länge der Zeit welche die Bewältigung dieser Herausforderungen*

<sup>77</sup> Vgl. VL 2001, weiters zur Kapitalismus- und Konsumfreude der Kroaten die Karikatur vom 12.6.64, sowie die Darstellung am 13.6.22: Hier bringt der Vater seinem Sohn das kapitalistische Denken bei; Vgl. weiters zur Verkapitalisierung der kroatischen Gesellschaft die Zeichnung vom 13.6.46: Drei Hände versuchen hier auf eine Fabrik zuzugreifen; 13.6.64: In dieser Illustration streiten sich erneut die Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Vgl. weiters zur Privatisierung Kroatiens 24.6.13: Diese Darstellung zeigt den Ausverkauf Kroatiens; 25.6.56: Aus dem Karomuster wird ein Papierflieger gebastelt, auch hier scheinen die Zukunftsoptionen Kroatiens nicht besonders rosig; In der Karikatur vom 26.6.24 streicht ein Mann Panzer an, Thema des beiliegenden Artikels ist die geplante “Verringerung der Streitkräfte“; Vgl. 26.6.32: Darstellung des 5 Kuna Scheins- “Verifizierung nicht notwendig“, 6.6.24: “EFTA“.

benötigt. Der blaue Himmel mit den weissen Wolken vermittelt aber insgesamt eher Aufbruch- denn Negativstimmung. Letzteres verkörpert auch der EU-Vertreter, der hier mittels des typischen Sternenkranzes auf dem Anzug als solcher gekennzeichnet wird (Personifizierung der EU). Kroatien wird wiederum durch dessen Präsidenten Mesić verkörpert, der darüber hinaus noch die kleine kroatische Fahne in der linken Hand hält. Die EU ist deutlich größer als Kroatien dargestellt was deren Macht und Bedeutung versinnbildlichen soll. Während Mesić eher skeptisch auf den vor ihm liegenden weiten Weg schaut, verrät die Mine des EU-Vertreters Zuversicht und Wohlwollen, selbiges drückt sich auch durch das väterliche Schultertätscheln aus, das Mesić zuteil wird. Der von der EU gesagte aufmunternde Satz "Nur mutig gehen" wirkt angesichts des langen Weges und der sichtbar großen, unbezwingbar erscheinenden Türen EU und NATO allerdings sehr sarkastisch. Der Karikaturist will hiermit vermutlich zu verstehen geben, dass der vor Kroatien liegende Weg hin in die EU und NATO noch deutlich länger und beschwerlicher sein wird, als angenommen. Der schlaff herabhängende kroatische Wimpel in der Hand Mesićs verdeutlicht dessen Ernüchterung.

Stereotypentechnisch betrachtet erscheint die EU hier einmal in Person eines großen, dicken und wohlwollenden Mannes, was vermutlich deren wirtschaftliche und politische Bedeutung sowie deren Unterstützung in der Heranführung Kroatiens an die EU-Strukturen versinnbildlichen soll. Zweitens wird die EU neben der NATO aber auch als große und verschlossene Tür dargestellt was sie deutlich im Klischee der geschlossenen westlichen Gesellschaft zeigt, die den Aufwartungen der Kroaten eher ablehnend gegenübersteht. Kroatien selbst wird durch den kroatischen Präsidenten repräsentiert, dessen kleiner Wimpel von den euphorischen Hoffnungen der Kroaten auf eine schnelle Integration in die EU zeugt, und der nun ernüchtert zur Kenntnis nehmen muss, dass der Weg in die EU und NATO noch deutlich weiter und beschwerlicher werden wird als angenommen. Die Platzierung der EU als erste Türe verdeutlicht aber abermals die gesteigerte Wichtigkeit der EU und die Eigenwahrnehmung als Teil dieser europäischen Gemeinschaft.

### Bild Tuđmans

Globus: Tuđmans Popularität war wie erwähnt auch nach dessen Tod ungebrochen und bestimmte die Politik Kroatiens nachhaltig: Sichtbar wird dies etwa in der Globus-Zeichnung zum Artikel vom 26.10.120-121: In dieser Zeichnung sieht man Tuđman als Pharao, versehen mit der Bildunterschrift "Faraos Fluch".<sup>78</sup>

### Bild Bosniens

NIN: Die Ergebnisse des westlichen Einsatzes im Kosovo und Bosnien werden in NIN demonstrativ schlecht dargestellt und man bringt erneut das Klischee eines schwachen Westens, dem durch seine laxen Handhabung der "albanischen/bosnischen Terroristen" ebenfalls Gefahr droht. Damit wird indirekt auch der Stereotyp eines serbischen Schutzwalls bemüht, der den Westen wie bereits schon zuvor in der Geschichte, vor der "islamischen Gefahr" schützen muss.<sup>79</sup>

Politika: Muslime werden in Politika 2001 nur im Zusammenhang mit den israelisch-palästinensischen Auseinandersetzungen karikaturistisch behandelt.<sup>80</sup> Augenscheinlich distanziert man sich von Bosnien und behandelt im Zusammenhang mit Muslimen eher weltweite Geschehnisse.

Globus: Bosnier und Serben erhalten in Globus 2001 jeweils nur einen Report. Auf dieser Grundlage ist keine Hypothese hinsichtlich etwaiger Stereotypisierung beider Volksgruppen

---

<sup>78</sup> Vgl. dazu auch die Darstellung vom 27.4.96-97, in der Tuđman durch das kroatische Schlüsselloch schaut.

<sup>79</sup> Vgl. Duga 2001, 4.-17.8.23: "Neuer Name für Terror: Kosovo OVIK"; 31.3.-13.4.46: "Albanische Terroristen sind nun im Westen Serbiens"; 1.-14.9.34: "Zum 11. September -Terroristen mit bosnischen Pässen".

<sup>80</sup> Vgl. Politika 2001, 1.6.4: In dieser Karikatur betrachtet ein Palästinenser einen israelischen Stern und sieht bereits dessen Zeit ablaufen.

aufstellbar.<sup>81</sup> Insgesamt wird Bosnien in FT nur selten behandelt: Entweder man zeigt es im Kontext der kriegsbedingten Zerstörung oder mit der Forderung, dass das Land weiter “denazifiziert“ werden müsse.<sup>82</sup> Ausgehend von dieser geringen Stichprobe scheint Bosnien nach wie vor als Unruheherd und verwahrlostes Gebiet wahrgenommen zu werden, ein konkreter Stereotyp lässt sich nicht ableiten.

### Bild Sloweniens

Globus: Slowenien wird weiterhin als Widersacher im Streit um die Meerenge von Piran behandelt, allerdings nur einmal erwähnt.<sup>83</sup>

### Bild der USA

Nach dem 11. September begann die Internationale Gemeinschaft ihr Engagement auf dem Balkan zurückzuziehen und andere Krisenregionen rückten in den Fokus der weltweiten Sicherheitspolitik.

NIN: Bis zum 11. September 2001 ändert sich in der Stereotypisierung der USA in serbischen Karikaturen sehr wenig: Die USA werden wie in den vorangegangenen Jahren entweder in ihrer wirtschaftlichen<sup>84</sup> oder militärischen globalen Dominanz<sup>85</sup> stereotypisiert.<sup>86</sup>

Ein kurzweiliger Wandel dieses Stereotyps zeigt sich im Kontext der Anschläge auf das World Trade Center: Am 11. September zeigt die NIN erstmals das Bild eines verletzten Amerikas.<sup>87</sup>

Angesichts der umgehenden Vergeltungsschläge der USA kehrt man im Oktober/November bereits auf den klassischen Stereotyp Amerikas als (unbarmherzige und mächtige) Kriegsnation zurück.<sup>88</sup> Mehrheitlich zeigen die Karikaturen die USA als heimtückisch angegriffene Macht die nun zum Gegenangriff ausholt.<sup>89</sup> Amerika wird journalistisch nur marginal behandelt: Hierbei

---

<sup>81</sup> Vgl. Globus 2001, 23.3.53-54: “Bosnier in Kroatien“; 20.7.65: “Serbien Report“.

<sup>82</sup> Vgl. Kriegsschäden in Bosnien, behandelt der Artikel vom 24.2.5 und der Artikel vom 19.5.7: “Bosnien muss denazifiziert werden“.

<sup>83</sup> Vgl. dazu den Artikel in Globus 2001, 27.7.22-23: “Grenzkrieg Kroatien und Slowenien“.

<sup>84</sup> Vgl. NIN 2001, 1.3.46-47: Ein Kuchen, bestehend aus Dollarscheinen wird hier zerschnitten; 19.6.10: Die Olympischen Spiele werden ebenfalls randvoll mit Dollarzeichen gezeigt; 19.6.50 Chinesen und Olympiade; Stäbchen und Dollar; 2.8.48. Diese Zeichnung zeigt die Welt im Schussfeuer- Kos u anti-globalisti; 23.8.28-29 Big Mac-Index. Wirtschaft und Globalisierung sind hier gleichbedeutend mit Chaos.

<sup>85</sup> Vgl. weitere Darstellungen dieses amerikanischen Stereotyps in: NIN 2001, 19.6.22-23: “NATO mit bei Haag“; 9.8.22-23: “Amerika nas pomilowala“.

<sup>86</sup> Die Militärische Dominanz zeigt sich etwa in der Karikatur vom 29.3.54: Die NATO wird hier mit einer Bombe gleichgesetzt.

<sup>87</sup> Unter dem Titel “Krieg zu Hause“ werden die brennenden Twin-Towers (13.9.12) seitenweise porträtiert, während eine Karikatur eine Woche später die vom Islam ausgehende Bedrohung für die Welt bereits aufgreift. Vgl. NIN 2001, 27.9.9-11: “Asija“- Ein Flugzeug fliegt in der dazugehörigen Karikatur in die Welt hinein.

<sup>88</sup> Vgl. NIN 2001, 15.11.49 Amerikas Uncle Sam: “With us or against us- alte Propaganda wieder in Mode“ (stara propaganda ponowo u modi) Besorgniserregend sehen die serbischen Journalisten hier das Bündnis zwischen Amerikanern und Türken zwecks militärischer Basis für den Afghanistan Krieg. Karikaturistisch wird diese gefährliche Verbindung in der Darstellung vom 4.10.10 aufgegriffen: Ein amerikanischer Adler und ein türkischer Halbmond verschmelzen hierin miteinander.

<sup>89</sup> Vgl. NIN 2001, 6.12.19 Dollarzeichen vor Stein verschwindet jetzt mit Luftballons. Vgl. 27.12.49: Mänder schreien Russe und NATO; vgl. weiters auch die Karikatur Uncle Sams in der NIN 2001, 18. 11.46.



dominieren die Darstellungen der Vereinigten Staaten als Verbündete der Albaner<sup>90</sup> sowie eine karikaturistische Gleichsetzung mit der absoluten globalen Wirtschaftsmacht Amerikas.<sup>91</sup>

Politika: Die USA werden in Politika wie in den vorangegangenen Jahren primär als wirtschaftlicher Unterdrücker präsentiert.<sup>92</sup> Zwecks Verdeutlichung wurde hier die Karikatur vom 25.6.5 analysiert:

*In dieser Karikatur erkennt man oberhalb einen Cowboy, der das typische Rodeo-Zureiten betreibt und dabei sichtbar Spaß hat. Die Gesichtszüge des Cowboys ähneln den Gesichtszügen des amerikanischen Präsidenten George W. Bush. Statt dem normalen Rodeo-Pferd/Stier sieht man hier einen deutschen VW-Käfer, der störrisch unter dem Cowboy buckelt. Der VW-Käfer ist dem normalen Stier nachempfunden, besitzt wie dieser Hörner und ist auf einer Sprungfeder befestigt.*



*Der VW-Käfer kann neben der Germania als Allegorie für Deutschland gewertet werden. Der Cowboy steht allegorisch wiederum für die Vereinigten Staaten von Amerika. Zusätzlich trägt dieser Cowboy aber noch die Gesichtszüge von George W. Bush so dass hier ebenfalls von einer*

*personifizierten, reduzierten und typisierten Darstellung Amerikas ausgegangen werden kann. Beide Allegorien werden in dem für Amerika typischen Klischee des Rodeo-Pferde/Stierzureitens eingebettet und verquickt. Statt dem erwarteten Stier der von dem Amerikaner zugeritten und gezähmt werden soll, erkennt der Betrachter in dieser Metapher den bockigen deutschen VW-Käfer.*

*Thema scheint hier die Dominanz der Amerikaner über die deutsche Wirtschaft v.a. Export zu sein.*

Stereotypisch bedeutsam ist diese Darstellung, da sie sich nahtlos in das bisherige Repertoire der amerikanischen Stereotypen als unterdrückende Wirtschaftsmacht einreicht und dieses Klischee vertieft und durch eine neue bildhafte Darstellung erweitert. Ergänzt wird dieser durch die Karikaturen von Präsident Bush, der primär als dummer Cowboy stereotypisiert wird.<sup>93</sup> Die serbisch-amerikanischen Beziehungen werden in einer einzigen Karikatur direkt thematisiert: Hierin sind beide Länder durch einen Paragraphen miteinander verbunden, was vermutlich eine Anspielung auf die Dominanz der USA im Bereich der Haager Gerichtsbeschlüsse sein soll.<sup>94</sup>

Globus: Es wird in der Globus-Darstellung der USA keinerlei Bezug auf vorangegangene Stereotypen genommen, sondern man stellt vor allem ihre militärische Stärke heraus.<sup>95</sup> Eine Ausnahme bildet der Artikel nebst Karikatur vom 7.9.96-97:

<sup>90</sup> Vgl. Duga 2001, 12.-25.5.22: Söhne albanischer Adler und amerikanischer Frauen; 12.-15.5. Cover: "Wie die Amerikaner die Albaner für den Krieg im Kosovo vorbereitet haben"; 13.-26.10.12-13: "Amerikanische Perversion gegen islamischen Fatalismus". In der dazugehörigen Karikatur sieht man die Amerikaner hinter einem Haus und den Albaner davor am Mikrofon.

<sup>91</sup> Vgl. Duga 2001, 31.3.-13.4.12-13: Dollarkarikatur.

<sup>92</sup> Vgl. Politika 2001, Dollar sechsmal; 7.6.3: Zwei Männer und ein Sack Dollarnoten; 30.6.1: Ein Mann macht die Tür auf, dahinter erkennt man einen Himmel mit Wolken und Geldscheinen; 26.6.5: Menschen jagen Geld; 26.6.4: Mann hält Dollar Note; 10.6.5: Economic scale. Ein Zirkel zerquetscht die Welt; 22.6.1: Ein Skelett erscheint hier mit Gasmaske (Hier Thema der CO2 Emmissionen Amerikas) und trägt die Welt.

<sup>93</sup> Vgl. Politika 2001, 7.6.5: Busch auf der Waage; 16.6.4: Busch spaltet die Welt.

<sup>94</sup> Vgl. Politika 2001, 15.6.1: Srbija und USA verbunden durch Paragraphen.

<sup>95</sup> Vgl. Globus 2001, 12.1.14-15: "Neue Ami- Initiative"; 12.1.7: "Madeleine Albright: US-Zugeständnis an Serbien für die Verhaftung Milošević"; 12.1. Das Cover zeigt eine NATO- Bombe; 22.6.40-41: "Bush und Putin in Slowenien"; 14.9. Cover "Amerika im Krieg"; 5.10.120-121: Die Zeichnung zeigt einen Footballspieler. Statt mit amerikanischer Flagge läuft er hier mit Sternen und Halbmond. Inhalt des Artikels ist, dass die Footballwelt eher anti-muslimisch eingestellt sei, "Politically correct Sinti and stupid US."



Unter dem Titel "God bless America" wird dem Betrachter eine Zeichnung der Warner Bros Zeichentricksfigur Bugs Bunny gezeigt. Die Haltung und Mimik des Hasen orientiert sich am Original: Hier taucht Bugs Bunny aus dem Warner Bros-Motiv auf und kaut an einer Karotte. Hier ist das Warner Bros Motiv durch das kroatische Wappen ausgetauscht und statt einer Karotte hält der Hase eine Gewehrhülse in der Hand. Der Hase trägt einen Militärtarnanzug und ein Gewehr über der Schulter. Auf seinem Kopf sitzt ein Helm mit dem kroatischen Wappen an der Front.

Der Hase Bux Bunny steht als Sinnbild für die Vereinigten Staaten von Amerika, im engeren Sinne vor allem für deren Unterhaltungsindustrie, die weltweit präsent ist. Hier verweist die gesamte Szenerie auf die Kriegsverbindungen Kroatiens mit den USA: Ausgedrückt wird dies durch die Platzierung des militärisch ausgestatteten US-Maskottchen im kroatischen Staatswappen, dessen typisches Karomuster dem US-Zeichentrickschasen gewichen ist. Bugs Bunny trägt hier einen Militärhelm mit

kroatischem Wappen. (Symbolik/Metapher) Die durch eine Gewehrhülse ausgetauschte Karotte des Hasen betont aber nochmals den militärischen Hintergrund dieser amerikanisch-kroatischen Liaison.

Stereotypentechnisch betrachtet werden die USA hier mittels des Warner Bros Maskottchen erneut mit globalisiertem Kapitalismus (hier in Form von Unterhaltungsindustrie) und militärischer Expansion verbunden. Die Kroaten scheinen hier aber ebenfalls eng mit den USA in militärischen Fragen verbündet und gerieren hier zu einer Art Junior-Partner der Vereinigten Staaten von Amerika. Letzteres stellt ein Novum in dem Eigen-Stereotypenrepertoire Kroatiens dar

VL: Mehrheitlich überwiegt in den Artikeln und Darstellungen der VL 2001 von den USA der Eindruck der tatenlosen Militärmacht.<sup>96</sup> Exemplarisch wird dies hier in der Karikatur vom 6. Juni (13) analysiert:

In dieser Karikatur sieht man Uncle Sam, dessen Füße in einer Öllache feststecken auf der Bliski Istok (Naher Osten) steht. An seinem linken Bein hat sich ein kleiner Mann mit einem Judenstern auf dem Hemd festgekrallt, an seinem rechten Bein hängt ein Mann mit palästinensischer Kopfbedeckung.



Thema dieser Karikatur sind die Verstrickungen der USA in den Nahost-Friedensprozess. Uncle Sam steht als Allegorie für die Vereinigten Staaten von Amerika. Typisiert treten der Vertreter Israels mittels des Judensterns, sowie der Vertreter der Palästinenser durch das typische Kopftuch auf. Beide Länder werden hier entsprechend der Personifizierung der USA als Uncle Sam ebenfalls in personifizierter Gestalt vermittelt. Die deutlich größere Gestalt Uncle Sams deutet dessen wirtschaftliche und politische Macht und Bedeutung an, während die beiden Staaten sichtbar klein sind, sich aber an die Beine Uncle Sams geheftet haben d.h. nicht mehr von ihm ablassen, da sie ihn als Garanten des Sieges sehen. Ebenso hat sich die Öllache an die Füße Uncle Sams geheftet, die hier metaphorisch/symbolisch für das gesamte umkämpfte Gebiet des Nahen Ostens steht. Sinnbildlich wird also vermittelt, dass jede Intervention im Nahen Osten dauerhafte Probleme nach sich zieht.

<sup>96</sup> Vgl. VL 2001, 16.6.35: "NATO überwacht auch die Abrüstung der ONA". In der dazugehörigen Karikatur sieht man die NATO, die mit einem Plan und Brandlöscher in Makedonien für Ruhe sorgen will. Wie wenig man den USA die Rolle des Weltpolizisten zutraut, bezeugen die im Hintergrund sichtbaren Haufen verschiedener Pläne und Feuerlöscher, die allesamt verworfen wurden während Mazedonien weiter Hilfe benötigt; Vgl. zur Darstellung der USA als passive Großmacht auch deren Darstellung als dummer Muskelmann der die Welt beherrschen will Vgl. dazu 27.6.13;

*Stereotypentechnisch werden Israel und Palästina gleich groß, gleichermaßen verbissen und auch auf gleicher Beinhöhe Uncle Sams dargestellt, so dass der Karikaturist beiden dieselben Chancen auf amerikanische Unterstützung zugesteht. Für Uncle Sam d.h. Amerika erweist sich der Einsatz im Nahen Osten als Sackgasse, denn Israel und Palästina werden zu Gewichten und Behinderungen Amerikas. Uncle Sam selbst, erscheint hier in einem anderen Kontext und ihm haftet entsprechend der Metaphorik auch ein anderes Bild an: Anders als sonst repräsentiert er hier nicht die amerikanische Kriegs- oder Wirtschaftsmacht sondern die Weltmacht Amerika, welche den Fallstricken des Nahost-Konflikts erliegt und hilflos versucht, sich von der Verantwortung zu befreien (Abschütteln der beiden Männer).*

Angesichts der minimalen Karikaturengrundlage, kann man hier aber nicht von Stereotypisierung sprechen.

Von Russland wird in NIN vor allem das Bild einer wiedererwachenden Großmacht vermittelt, die wenig auf demokratische Prinzipien sondern auf Machtausbau aus ist. Letzteres wird aber weniger durch ironisierende Karikaturen sondern vielmehr durch Reportagen aufgegriffen.<sup>97</sup>

Russland wird in Politika 2001 in einer einzigen Karikatur in trauter Einheit mit Deutschland gezeigt.<sup>98</sup>

### Bild Europas

NIN: In den Karikaturen der NIN wird zur EU nicht ein, sondern viele verschiedene Stereotypen der EU bedient, die sich im Verlauf des Jahres und im Kontext der politischen Entwicklungen zwischen Belgrad und Brüssel deutlich verändern.<sup>99</sup>

Die serbisch-europäischen Beziehungen werden durch den anhaltenden Druck der EU überschattet, die einer Abspaltung Montenegros von Serbien vorgreifen will und gegen den Willen beider Bevölkerungen diese in einen Bund zwingt. Nichtsdestotrotz will die neue Regierung den Wünschen der EU entsprechen um wirtschaftliche und politische Vorteile zu erhalten. Die ambivalenten Beziehungen spiegeln sich entsprechend in den vorliegenden Karikaturen wider: Während man im Januar die EU noch harmonisch durch Sterne andeutet<sup>100</sup>, zeigt man im Februar Javier Solana als Stellvertreter der EU auf einer Bombe sitzend und aus dem ehemals gezeichneten Sternenkranz ist nun ein Stacheldrahtkranz geworden der den Serben deutlich symbolisieren soll, dass man nicht willkommen ist.<sup>101</sup> Im Folgenden soll die Darstellung Javier Solanas als Repräsentant einer militärischen EU in NIN 2001 15.2.16 näher betrachtet werden.

*Diese Karikatur zeigt den GASP-Vorsitzenden Javier Solana auf einer schwarzen Rakete sitzend. Die Rakete ist bereits geschärft und fliegt mit dem EU-Vertreter auf ein (dem Betrachter) unbekanntes Ziel zu. Der Kopf Solanas ist deutlich größer als der Rest seines Körpers.*

*Thema dieser Karikatur ist die geänderte Außen- und Sicherheitspolitik der EU, die sich angesichts der symbolischen Rakete, deutlich in Richtung Angriff und aktive Kriegsbeteiligung gewandelt hat. Die Rakete steht als ikonisches Zeichen für den Krieg, Solana ist Stellvertreter der EU-GASP und personifiziert in dieser Karikatur entsprechend die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union. Der verzerrt wirkende, deutlich größer gestaltete Kopf des Hohen Repräsentanten*

<sup>97</sup> Vgl. NIN 2001, 1.22.49 Stalin; 8.2.-43 Fall Lukaschenko; 15.11.49 Russija.

<sup>98</sup> Vgl. Politika 2001, 16.6.8: Gorbatschow und Kohl zusammen.

<sup>99</sup> Beachtenswert im Kontext der Formatwahl (Karikatur/Text/Foto) bei der Darstellung der EU 2001 ist, dass die EU bis auf einen Artikel im Juni, ausschließlich mittels Karikaturen porträtiert wird. Vgl. NIN 2001, 12.6.20/22: "Europa wohin schaut Brüssel." Im Dezember trifft Koštunica mit Prodi zwecks ersten EU-Assoziationsverhandlungen Serbiens zusammen. Hierzu bringt die NIN dann noch mal einen Report: Vgl. 6.12.12: Koštunica und Prodi Artikel.

<sup>100</sup> Vgl. NIN 2001, 25.1.50-51.

<sup>101</sup> Vgl. dazu auch die Karikatur von NIN 2001, 15.2.49.



*(Hyperbel) soll vermutlich die Strategie verdeutlichen, mittels derer Solana die Umwandlung der GASP vorantreibt. Alternativ könnte der Karikaturist den Kopf des hohen Repräsentanten auch ohne kritische Intention größer gestaltet haben und schlichtweg durch die Hyperbel versucht haben, den EU-Vertreter lächerlich erscheinen zu lassen. Letzteres würde auch den teilnahmslosen Gesichtsausdruck Solanas erklären.*

*Stereotypentechnisch wird hier ein vollkommen neuer Stereotyp der EU als Kriegsmacht bedient, der bis zu diesem Zeitpunkt eher als Monopol der USA zugeordnet werden konnte.*

*Inwieweit sich dieses Bild zu einem Stereotyp ausweiten kann hängt von den darauffolgenden Jahren ab.*

Bis in den Juni wechseln die Stereotypen der EU<sup>102</sup> in NIN, darunter findet sicherneut der bekannte Stereotyp wonach Europa der indirekte Nachfolger Jugoslawiens ist und durch seine pluralistische Verfasstheit nicht die gewünschte Ordnung und Richtung vorgeben kann.<sup>103</sup>

Ab August werden Europa und dessen Sternenbanner entweder nüchtern und neutral dargestellt<sup>104</sup> oder man referiert auf die europäische Rolle im Bereich der Rechtsprechung und wirtschaftlichen Macht.<sup>105</sup>

Beginnend mit Oktober wandelt sich das Image der EU erneut: Unter dem Titel "Europäischer Balkan und amerikanischer Krieg", vermittelt man die EU als eine gleichwertige Kriegsmacht durch das Symbol der Keule.<sup>106</sup> Im November durchläuft die im Monat zuvor noch als Juniorpartner Amerikas vorgestellte, starke EU eine erneute Umdeutung: Hier wird sie in einer Karikatur durch die Türkei bedroht, womit ein sehr alter Stereotyp des alten christlichen Europas in Konfrontation mit den islamischen Osmanen aufgegriffen wird. Durch die Parallelisierung der Geschichte gewinnt eine solche Darstellung allerdings für die Propaganda eine weitaus bedeutendere Darstellung als andere Karikaturen, da sie dem Betrachter in dem kulturellen Kontext vertrauter ist. Entsprechend soll besagte Karikatur hier genauer unter die Lupe genommen werden: vgl. NIN 2001, 8.11.43.

<sup>102</sup> Vgl. NIN 2001, 15.3.47 "Öl und Macht"; 17.5.1:28/29: "Europska Unea". In dieser Karikatur wird die EU mit einem Boot gleichgesetzt, das verkehrt herum über dem Fluss liegt.

<sup>103</sup> Vgl. NIN 2001, Darstellung von Europa als kommunistische Nachfolgeorganisation in NIN 2001, 12.6.47 sowie überpluralisierte Gemeinschaft: NIN 2001, 19.6.47: Vertreter der EU laufen hier kopflos umher.

<sup>104</sup> Vgl. dazu die Karikatur in NIN 2001, 16.8.39.

<sup>105</sup> Vgl. zum Image der EU als rechtssprechende Instanz: NIN 2001, 13.9.53: "Ustav sa Evropu"- Zwei Hände zeichnen Paragraphen; Vgl. zum Bild der EU als starke Wirtschaftsmacht: NIN 2001, .6.9.45- "Strax od Evra"- Die EU wird hier durch den Euro symbolisiert.

<sup>106</sup> Vgl. NIN 2001, 5.10.4.



Unter dem Titel "Allah je veliki u Evropi" (Allah ist groß in Europa) wird hier ein unvollständiger EU-Sternenkreis sichtbar, der sich zu einem Halbmond ausformt. Ganz rechts ist ein großer Stern in dem angedeuteten Sternenhalbmond zu sehen.

"Allah ist groß"- spielt hier auf die Losung islamisch Gläubiger an, die damit ihr Gebet beginnen. Das kollektivsymbolische Zeichen des Sternenkranzes steht normalerweise für die EU und vor allem deren christliche Werte in Anspielung auf den Sternenkranz der Jungfrau Maria. Hier wird der Sternenkranz allerdings zu einem Halbmond verformt. Durch den zusätzlichen großen Stern spielt dieses Bild deutlich auf die Flagge der Türkei an, auf der ein weißer Halbmond mit Stern auf rotem Grund zu sehen ist. D.h. in metaphorischer Lesart wird hier der EU- Sternenkranz durch den Islam beherrscht und verformt.

Stereotypentechnisch wird die EU abermals nicht menschlich dargestellt sondern eher nüchtern auf die Symbolik der Sterne reduziert. Die Türkei wird hier als Repräsentant des Islams ebenfalls nur angedeutet so dass es dem Betrachter obliegt,

Überschrift "Allah ist groß in Europa" und die ineinander verschränkten Symboliken aufeinander zu beziehen und die Warnung des Karikaturisten vor einem gestiegenen Einfluss des Islam in Europa zu erkennen. Der Islam und "die Türken" werden historisch tradiert, stereotypisch weiterhin als Gefahr für das christliche Abendland vermittelt.

Duga: Europa wird in Duga nur dürftig behandelt und vor allem mit Ungewissheit, vermutlich bezogen auf die serbische Zukunft in der europäischen Union, dargestellt.<sup>107</sup>

Wie Duga hinterfragt Politika die Festigkeit der Union sowie deren Bedeutung für die Zukunft Serbiens.<sup>108</sup> Deutlich zeigt sich dies beispielsweise in der hier ausgewählten Karikatur vom 2.6.6.:



Zu sehen ist hier ein großes Boot mit der Aufschrift "The West" im sturmtostenden Ozean. Im Hintergrund erkennt man meterhohe Wellen, die das Boot bedrohen.

Der hier mittels eines Bootes dargestellte Westen befindet sich augenscheinlich in großen Schwierigkeiten. Symbolisiert werden diese durch die meterhohen Wellen des Meeres. Das Meer steht als ikonisches Zeichen stets für die Unwägbarkeiten der Naturgewalten. Das Schiff steht an sich für die Überfahrt (in früheren Zeiten von Leben in den Tod) und besitzt als archetypisches Zeichen bis heute die Bedeutung der Überfahrt und Reise.<sup>109</sup> Inwieweit der Karikaturist so tiefenpsychologisch motiviert die Auswahl seiner Symbole betrieben hat, bleibt dahingestellt, sicher ist aber, dass mittels des Bootes im Kontrast zu den meterhohen Wellen die unsichere

<sup>107</sup> Vgl. zu den Inhalten der Artikel über die EU Duga 2001, 13.-26.10.21: Eine Psychologin aus Paris äußert sich über die europäische Kultur, die vor allem auf christlichen Werten beruhen soll; 14.-27.4.38: "Wieviele Staaten noch in die EU?" 29.9.-12.10.12: "Europa welches Schicksal?" Darunter ist eine Karikatur mit zwei Steinfiguren zu sehen: Ein Ritter und eine Dame. Der Ritter macht der Dame einen Antrag. Unklar ist hier aber, wer wen darstellt.

<sup>108</sup> Vgl. Politika 2001, 1.6.6. Die EU wird hier abermals ausschließlich mit Chaos assoziiert; 4.6.1: "Frei wie Europa"; Das dazugehörige Foto zeigt einen EU- Regenschirm inmitten von Blumen; 13.6.8: Ein Mann springt in den Sternen-EU Kranz, der (metaphorisch) im kalten Wasser liegt.

<sup>109</sup> [http://www.derkleingarten.de/600\\_grab/640\\_symbole/grabmal\\_denkmal\\_symbol\\_barke\\_boot\\_schiff.htm](http://www.derkleingarten.de/600_grab/640_symbole/grabmal_denkmal_symbol_barke_boot_schiff.htm), abgerufen am 1.3.10, 18:40.

*Zukunft des Westens dargelegt werden soll.*

*Stereotypentechnisch erscheint der Westen hier erstmals im Stereotyp des unsicheren Staatenverbunds. Bis dahin wurde der Westen den Serben in Karikaturen stets als eingeschworene und unbesiegbare Gemeinschaft vermittelt. Inwieweit sich dieses neue Bild durchsetzen kann, bleibt natürlich den nachfolgenden Karikaturen sowie der öffentlichen Meinungsmache überlassen.*

Das Misstrauen gegenüber der Union drücken die Karikaturisten auch dergestalt aus, dass sie in ihren Zeichnungen explizit die Rolle einzelner Länder/Personen in der Gemeinschaft statt der Union als Ganzes aufgreifen.<sup>110</sup> Vereinzelt zeigt man die EU im Kontext ihrer wirtschaftlichen Bedeutung.<sup>111</sup>

Globus: Die Beziehungen zwischen Kroaten und der EU unterlagen 2001 trotz deutlicher Fortschritte Kroatiens in Richtung Integration, großen Schwankungen: Die EU wird in Globus 2001 als durchweg positives und schnell zu erreichendes Ziel der Kroaten vermittelt.<sup>112</sup> Es finden sich entsprechend keinerlei ironisierende oder gar kritische Karikaturen.<sup>113</sup>

FT: Die EU wird in der FT 2001 im betrachteten Zeitfenster nur einmal in Form eines kritischen Zeitungsartikels behandelt: "Europa (das) nicht weiss was es will!"<sup>114</sup>

Allgemein wird Kroatien seitens der VL 2001 im Autostereotyp des bemühten Landes gezeigt, während die EU politisch weiter die Daumenschrauben anzieht.<sup>115</sup> In der Karikatur vom 29.6.25 wird die EU etwa als unbezwingbarer Berg dargestellt, den verschiedene Balkanstaaten in Form von Bergsteigern zu erklimmen versuchen.

*Diese Karikatur zeigt ein hohes, steiles Bergmassiv, auf dessen Plateau ausschnittsweise ein gelber Sternenkranz auf blauem Grund zu sehen ist. Am Massiv selbst haben verschiedene Figuren ihre Entershaken eingeschlagen und versuchen, den Berg zu bezwingen: Ganz links sieht man einen kleinen Mann, der den Gipfel schon beinahe erklommen hat. Er trägt einen grünen Gamsbarthut und einen Rucksack auf dem "Slovenija" steht. Rechts davon erkennt man einen Mann mit schwarzem Hut und rot-weiss kariertem Hemd, der deutlich weiter von der Spitze entfernt ist als der Vorgänger. Er befindet sich in etwa auf der Mitte des Weges, zudem ist sein Seil bereits einmal gerissen und wurde erneut*

---

<sup>110</sup> Vgl. hier den bekannten Stereotyp einer deutschen Dominanz: 11.6.5: Applaus für Kohl. Die Karikatur zeigt den Kreml, der auf dem Kopf steht. 10.6.9: Unter der Überschrift "Europa als Schicksal" sieht man eine Karikatur des britischen PM Tony Blair. 18.6.5: Javier Solana Personenportrait; 19.6.1: Solana wacht über die EU Zinnen. Die EU wird hier abermals als Burg dargestellt.

<sup>111</sup> Vgl. 23.6.4: Euro als Weltkugel; 17.6.4: Solana versucht hier den Stier zu bändigen. Ein bärtiger Mann sitzt hinten mit Hackebeil und EU Fahne drauf und symbolisiert die Schweiz.

<sup>112</sup> Davon zeugen Überschriften wie jene vom 14.9.33: "Wir wollen keine schlechte Republik aus dem Balkan in der EU sein", Vgl. Globus 2001, 26.1.22-23: "Kroatien wird der EU zwischen 2006 und 2010 beitreten"; 2.3.20-21 "Europäischer Krieg auf Zagreber Bank", Inhalt ist hier der Konflikt der Societé Generale und der Zagreber Bank; 11.5.-96-97: In diesem Artikel werden die "Meist gebräuchlichsten Täuschungen über die Kroaten" behandelt. Dazu sieht man in der Zeichnung einen Froschkönig mit einem kroatischen Szepter. 3.8.9: "Die EU behandelte Kroatien als einen souveränen, unabhängigen Staat und wollte Kroatien in der nächsten Familie der europäischen Demokratien"; 19.10.50-56: "Werbung für das Vereinte Europa"; 26.10.11: "Kroatischer Weg nach Europa".

<sup>113</sup> Stellvertretend und mangels Alternativen soll im Folgenden auf den eher nüchtern gehaltenen Artikel und der dazugehörigen Darstellung vom 29.6.8-20, referiert werden: "Kroatien in der EU" dazu sieht man das kroatische Wappen und den europäischen Sternenkranz;

<sup>114</sup> Vgl. FT 2001, 28.4.56-57.

<sup>115</sup> Vgl. VL 2001, 11.6.36: In dieser Karikatur versucht ein kleiner Mann (stellvertretend für Kroatien) über die Brücke nach Europa zu gehen. Die Brücke endet zwar bereits in der Mitte, der am anderen Ufer stehende Westeuropäer wartet nicht und hilft nicht sondern geht stattdessen weg; in einer weiteren Karikatur vom 22.6.72 sieht man Europa als Riesenfrau, die zu der kleineren Kroatien-Frau sagt: "Wenn Europa will, dann wenden Sie bitte nur Produkte für das KKS Personal an." (KKS ist gleichbedeutend mit Konobar-Kellner, Kuhar- Küchenchef, Sobar- Zimmermädchen/Putzfrau) Die inhärente Botschaft ist hier, dass Europa die Kroaten ausschließlich in Form der Dienstboten wünscht; Deutliche Kennzeichen der Beziehung der Kroaten zu der EU zeigen sich in den Karikaturen vom 2.6.25: Hierin wird die EU und die NATO gezeigt die beide dem kleinen Kroatien eine Chance bewilligen, ihm dabei aber ganz genau den Weg vorzeichnen.



zusammengeknöpft. Er trägt zwei große Säcke, auf dem linken steht "Skupa Država" (Landfestlegung) die Schrift auf dem rechten Sack ist leider nicht erkennbar. Rechts von diesem müht sich ein Mann mit einem serbischen grünen Hut und den typischen Opanken an der Steilwand ab. Er trägt erstens den serbischen Präsidenten Milošević auf dem Rücken und an Milošević hängt wiederum ein Mann mit roter Kappe, die aus der Vergangenheit als Attribut der Montenegriner bekannt ist. Der Mann mit der grünen Kappe liegt weit hinter dem Mann im karierten Gewand zurück, ferner ist sein Seil kurz vor dem Zerreißen. Rechts davon sitzen auf einem Felsvorsprung ein Mann mit einem muslimischen Turban und ein Mann mit muslimischer, weisser Kappe. Statt zu klettern warten sie und der Mann mit dem weissen Kopfschmuck hat mit seiner Pfeife den über ihm hängenden Mann angezündet. Dieser müht sich als vierter an dem Bergmassiv ab, er trägt eine schwarze Kopfbedeckung und weisse Plunderhosen.

Ausgehend von den hier eingebrachten Symboliken kann zunächst darauf geschlossen werden, dass das große Bergmassiv für die EU steht. Der Berg als ikonisches Zeichen steht für die

Macht und das Unbezwingbare sowie die Anforderungen und Anstrengungen die nötig sind, um ihn zu bezwingen. Zugleich lässt das ebene Plateau oben auf dem Berg auch erahnen, dass dem glücklichen Bezwiner des Berges bessere Zeiten winken. Die Bezwiner des Berges sind die verschiedenen Balkanstaaten, die jeweils durch die Kopfbedeckungen und Kleider gekennzeichnet werden. Der Fortschritt in ihren EU-Annäherungen wird mittels der Länge des Abstandes zum Ziel sowie dem Zustand des Seils symbolisiert. Das Seil steht hier als ikonisches Zeichen für die Verbindung zwischen zwei Dingen. Der erwähnte erste Mann mit dem grünen Gamsbarthut und dem Rucksack repräsentiert Slowenien. Die Kürze des Abstandes, welcher ihn noch vor der Erreichung des Ziels trennt, verdeutlicht, wie nah die Slowenen dem Beitritt und Eintritt in die EU sind. Der zweite Mann rechts davon repräsentiert durch sein kariertes Hemd und den typischen melonenförmigen Hut Kroatien. Kroatien schleppt schwerer als Slowenien (zwei Säcke, wovon eine Last die endgültige Festlegung der Landesgrenzen zu sein scheint, die eine schnellere Herangehensweise an die EU behindert) Das Seil des Kroaten ist außerdem bereits einmal gerissen was auf ein Zerwürfnis mit der EU hinweist und wurde neuerlich geflickt was vermutlich suggeriert, dass man weiter am Ziel der EU festhält. Rechts von dem Kroaten ist der Vertreter Serbiens zu sehen, der hier eindeutig durch Opanken und grüne Šapka gekennzeichnet ist. Der Serbe liegt im Vergleich zum Kroaten deutlich abgeschlagen hinten und sein Seil (d.h. seine Verbindung zur EU) steht kurz vor dem Zerriss. Anders als der Kroate muss der Serbe die Last Montenegros und des Präsidenten Milošević schleppen, die beide an ihm haften und einen Fortschritt in den EU- Annäherungen verlangsamten. Der vierte Mann der sich am Berg abmüht könnte, ausgehend von der Kleidung und dem schwarzen Hut als potentieller Vertreter Makedoniens ausgemacht werden, der sich zwar ebenfalls um Eintritt in die EU bemüht, dabei aber von dem faulen Mann unter ihm drangsaliert wird. Bei letzterem handelt es sich sehr wahrscheinlich um einen Vertreter Kosovos,

*allerdings ist dies nicht 100prozentig belegbar, da in der Vergangenheit die weisse Mütze sowohl für die Darstellung von Bosniaken als auch für Kosovaren verwendet wurde. Der daneben sitzende Mann mit dem türkischen Turban kann mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit als Bosniake ausgemacht werden. Beide bemühen sich nicht sondern verharren auf dem Felsvorsprung.*

*Stereotypentechnisch wird die EU hier zunächst als gefährliche Steilwand dargestellt, die es zu erklimmen gilt, da man sich von einem Eintritt in die EU letztlich bessere Zeiten verspricht. Die Slowenen werden wie gewohnt als emsiges Alpenvolk vermittelt, die in ihrem Fortschritt zur EU schon deutlich weiter sind als alle anderen. Kroatien stellt sich selbst als einen ebenso bemühten Bergbesteiger dar, der aber mehr Lasten zu schleppen hat als der slowenische Kollege. Ferner vermittelt das geflickte Seil auch die fortwährenden Bemühungen der Kroaten um die Beziehungen zur EU. Die Serben werden hingegen als hoffnungslos vergangenheitsbelastet und nicht eu-zugehörig vermittelt (Symbolik des fast reissenden Seils). Die Bosnier und Kosovaren werden hier als Nichtsnutze und Faulpelze präsentiert, die Makedonien in dessen EU-Beitrittsanstrengungen behindern. Das Brennen der Kleidung sollte als Anspielung auf die von der kosovarischen Minderheit in Makedonien ausgelösten Unruhen gedeutet werden. Statt sich aktiv um die EU zu bemühen, verharren diese beiden Staaten auf dem Felsvorsprung. Die EU selbst wird wiederum nicht als aktiver Umwerber der Balkanstaaten sondern ausschließlich als ein schwer einzunehmendes Ziel gezeigt. Deutlich wird in dieser Metapher außerdem, dass die Balkanstaaten nicht als Gruppe sondern als Einzelkämpfer ihr Glück in der EU suchen.*

Zweiter Schwerpunkt der kroatisch-europäischen Karikaturen liegt in der Warnung vor Brüssel als einem neuen “Belgrad“ d.h. einer erneuten Dominanz durch fremde Mächte. Dies zeigt sich beispielsweise in der Karikatur vom 24.6.56



*Hier ist eine zweiteilige Bildabfolge erkennbar: Auf dem ersten Bild oberhalb schauen zwei Figuren links einem Mann mit grüner Serbenmütze zu, wie dieser einen Wegweiser bemalt. Der Mann mit dem Serbenhut hält einen Eimer mit blauer Farbe in der Hand, bepinselt gut gelaunt den Wegweiser und sagt: “Europa lässt sich gut in das balkanische Konzept integrieren!“ Der Betrachter sieht den Wegweiser nur von hinten. Im zweiten Bild sieht der Betrachter die Vorderseite auf der BEUGRAD steht. Der Wegweiser ist blau angemalt und um das EU des Wortes BEUGRAD hat der Serbe den europäischen Sternenkranz gemalt. Die beiden links stehenden Betrachter schauen entsetzt, der Serbe steht dagegen stolz hinter dem Schild und grinst.*

*Durch die grüne Serbenkappe ist die rechte Person in dieser Metapher sehr schnell zuzuordnen (Typisierung). Wer hingegen die links stehenden zwei Figuren sind, bleibt unklar, sie nehmen wahrscheinlich nur die Rolle des Auditoriums ein, das die Taten des Serben mitverfolgt. Spannung erzeugt der Karikaturist dadurch, dass er den Wegweiser nur in der Hinteransicht zeigt und sich der Betrachter fragt, was der Serbe damit meint, wenn er sagt, dass sich Europa gut in das balkanische Konzept integrieren lässt. Bereits hier sorgt die eigentliche linguistische Verdrehung: Europa in das balkanische Konzept, statt wie gewohnt den Balkan in das europäische Konzept zu übernehmen, für Verwirrung bei dem Betrachter. In dem zweiten Bild erfolgt mittels einer Wort-Bild-Verknüpfung dann die Auflösung: Statt dem normalen BEOGRAD (Belgrad auf serbisch) steht hier BEUGRAD. Letzteres ermöglicht es dem Serben hier mittels der von ihm aufgetragenen blauen Farbe und des Sternenkranzes (Kollektivsymbole der EU) zu suggerieren, dass die EU letztlich in Belgrad enthalten ist. Belgrad wird hier also mit der EU d.h. Brüssel gleichgesetzt.*

*Letzteres spielt auf eine der Urängste vieler Bewohner des ehemaligen Jugoslawiens und der daraus entstandenen Staaten an: Für viele bedeutete die Annäherung an Brüssel nach der jüngst erkämpften Unabhängigkeit eine erneute Unterordnung in einen Staatenbund, den sie zuvor bereits in Jugoslawien durchlebt hatten, nur dass das Zentrum hier statt Brüssel Belgrad hieß. Die Serben werden hier wiederum*



mittels der typischen Šapka im Stereotyp der gerissenen Halunken dargestellt, die nach wie vor das Ziel verfolgen, die anderen Staaten des ehemaligen Jugoslawiens wieder unter sich zu vereinen.

Dritter Schwerpunkt ist die Darstellung der EU als träge Wohlstandsgesellschaft, welche naiv den Serben zur Seite steht und dabei den Frieden in Europa riskiert.



In der Karikatur vom 29. Juni (27) sieht man links zwei Männer die über einen Zaun schauen. Rechts davon nähern sich zwei Männer mit grünen Serbenkappen. Ihre Arme sind erhoben und sie führen ein Schild mit sich. Der Mann ganz links sagt zu seinem Kompagnon: "Schau nur wie glücklich unsere Nachbarn sind, nach Europa zu kommen!"; Im zweiten Bild sieht man dass auf dem Schild der Serben "Europa niemals" steht und sie sich nicht, wie von den beiden Europäern angenommen, auf die Aufnahme freuen, sondern Europa und dessen Werte verhöhnen und auslachen. Die beiden Männer links erschrecken angesichts der Häme die ihnen von den Serben zuteil wird.

Stilmitteltechnisch arbeitet der Karikaturist erneut mittels einer zweigliedrigen Metapher, in der die Auflösung des ersten Bildes stets durch das zweite erfolgt und der

Betrachter meist mit Schildern konfrontiert wird, die im ersten Bild noch nicht lesbar und erst im zweiten ersichtlich werden. Dadurch erhöht der Künstler die Spannung. Ebenfalls greift der Künstler auf die Typisierungen zurück (serbischen Mützen) um die betreffenden Personen zu kennzeichnen. Dabei ist auffällig, dass ebenso wie in der vorangegangenen Karikatur, nur die Serben gezielt typisiert werden, während die beiden Vertreter der EU bzw. bereits aufgenommenen Balkanstaaten hier nicht weiter erkennbar gemacht werden. Wichtig ist in dieser Darstellung das Motiv des Zauns vor den beiden EU-Vertretern. Dieses suggeriert als ikonisches Zeichen die Grenzziehung und Abschottung der EU gegenüber den balkanischen Nachbarn.

Stereotypentechnisch betrachtet werden die Vertreter der EU hier als abgeschottet und zugleich naiv dargestellt indem sie davon ausgehen, dass ihnen die Serben nach erlaubten Annäherungen an die EU in voller Dankbarkeit begegnen. Vielmehr werden sie stereotypisch mit der serbischen Dreistigkeit, Häme und dem Stolz der Serben, auf Europa nicht angewiesen zu sein konfrontiert. Entsprechend dem von den Serben selbst gepflegten Image der letzten "Patrioten Europas" stellt sie der Karikaturist hier als überzeugte EU-Gegner dar, welche die EU hinter ihrem Zaun auslachen und verhöhnen.

### Bild der UN

NIN: Die UN und das damit verbundene Haager Kriegsverbrechertribunal werden in NIN 2001 vor allem mit der Haager Chefanklägerin Carla Del Ponte in Verbindung gebracht.<sup>116</sup> Diese konnte 2001 erst nach der erfolgten Auslieferung Miloševićs zeitweilig zufrieden gestellt werden. Im Gegensatz zu der bisweilen schwankenden internationalen Gemeinschaft blieb sie aber hartnäckig bei ihren Forderungen einer nochmals verstärkten Zusammenarbeit, welche die eigentlichen Mittelsmänner Miloševićs und damit einflussreiche Größen im Nach-Milošević-Serbien ernsthaft gefährdet hätten. In NIN wird der eigentliche Haager Prozess von Milošević als

<sup>116</sup> Vgl. NIN 2001, 2.8.14-15: "Carla del Ponte Report"; 6.9.12-13: "Carla del Ponte in Belgrad Report"; 18.1.48-49: "Del Ponte"; 25.1.18-19: "Carla in Belgrad".

eine persönliche Fehde zwischen dem Ex-Diktator und Del Ponte bzw. dem Gericht vermittelt und geriert damit erneut zur personalisierten Polit-Seifenoper.<sup>117</sup>

Duga: Die UN wird in der Duga wie auch in NIN (und Politika) mit dem Haager Kriegsverbrechertribunal und der “stählernen“ Chefanklägerin Carla Del Ponte gleichgesetzt und in zwei Reportagen behandelt.<sup>118</sup> Beinahe trotzig bekennt sich die Duga in ihrer Ausgabe vom 8.-31.8.17 dann zu dem gesuchten bosnischen Serbenführer und titelt „Radovan unser nationaler Bruder“.

Politika: Das Bild der Vereinten Nationen ergibt sich in Politika ausschließlich durch die negativen Darstellungen Haags:

*In der Karikatur vom 7.6.2 wird Haag etwa als Labyrinth dargestellt. Diese Karikatur zeigt dem Betrachter in einer Frontalansicht ein Labyrinth, das rechts mit HAG beschriftet ist. Darunter zeigt ein großer Finger nach links in den Eingang des Labyrinths. Links vom Labyrinth erkennt man ebenfalls den Weg hinaus aus dem Labyrinth. Hinter dem Labyrinth ist eine flache Hügellandschaft erkennbar.*



*Durch die reduzierte Darstellung wird in dieser Karikatur der Vergleich Haags mit einem unwägbareren Labyrinth sehr deutlich vorgebracht. Das Labyrinth dominiert in der Gesamtdarstellung vor der kargen Landschaft sowie durch die zentrierte Darstellung. Das Labyrinth steht als ikonisches Zeichen für den Orientierungs- und Kontrollverlust. Besonderes Augenmerk verdient hier die einweisende Hand rechts im Bild. Diese befiehlt dem Betrachter bereits den Eingang in das Labyrinth zu suchen und kann hier sinnbildlich für die Anordnungen Den Haags verstanden werden, welche den Serben Anweisungen geben. Stereotypentechnisch betrachtet wird Haag hier erneutes Misstrauen ausgesprochen und dieses gleichzeitig mit Inkompetenz und Undurchsichtigkeit gleichgesetzt.*

Allgemein zeigt man Haag eher im Stereotyp der unterdrückenden Organisation.<sup>119</sup>

Globus: Das ICTY hatte die neue Regierung über eine geplante Klage gegen Gotovina informiert, worauf diese den allgemein populären General entwischen ließ. Die Verhaftung von General Norac löste, angefeuert durch die nationalistische Opposition, derart starke

<sup>117</sup> Vgl. NIN 2001, 12.4.58-59: “Milošević in Haag“; 1.11.14-15 Bericht Slobodan und Carla del Ponte; 27.12.20-21. “Milošević gegen das Tribunal Bericht“; 22.3.12-13 ICTY.

<sup>118</sup> Vgl. Duga 2001, 31.8.44: “Del Ponte die stählerne Lady“; 31.3.-13.4.6-7: Zu Haag und Milošević: “Was werden sie gegen ihn vorbringen.“

<sup>119</sup> Vgl. Politika 2001, 9.6.1: Haag Gesetzbuch erscheint hier mit Stacheldraht; 14.6.8: Reiter gegen Haager-Gesetzbuch.

Demonstrationen aus, dass der Fortbestand der Regierung ernsthaft gefährdet war und man jegliche Auslieferungen vertagte. Die Regierung schwenkte ebenfalls auf nationalistische Tiraden um damit weiteren Wählerverlusten vorgebeugt werden konnte. General Gotovina und andere gesuchte Kriegsverbrecher bestimmen in Globus entsprechend die Berichterstattung 2001.<sup>120</sup> Ebenso wie die Jagd auf die kroatischen Generäle verfolgt man mit (weitaus weniger Aufmerksamkeit) die Jagd nach Radovan Karadžić.<sup>121</sup>

Ab März 2001 bis in den Dezember hinein fokussiert sich Globus ausschließlich auf den Verbleib Ante Gotovinas und die Misserfolge des Haager Tribunals. Gotovina wird größtenteils im Klischee des stolzen, kroatischen Patrioten präsentiert. "(...) the theme of heroism was and still is, present in contemporary education in the countries of the former Yugoslavia, where heroic folks epic function as a book of samples of heroic values. It seems to me that heroism as a part of the national myth is still an important factor in the political and ideological discourse. Public opinion regards individual defendants at the court in The Hague not only being innocent but also as our heroes who made possible the implementation of the Croatian dream, that is, the myth of the independent state. The right-wing opposition misses no opportunity to condemn the betrayal of our heroes on the part of the coalition in power and this had repercussions with the public."<sup>122</sup>



Es kann, ausgehend von der vorliegenden Berichterstattung gemutmaßt werden, dass die Zeitung versucht, die ungleichen Optionen Haags und Gotovinas stereotypisch zu einem Kampf zwischen dem kroatischen David und dem internationalen Goliath zu visualisieren.<sup>123</sup>

Nur die FT wagt es, den Mythos von Gotovina als Held des kroatischen "Befreiungskrieges" anzukratzen und thematisiert auch die radikale gesellschaftliche Einstellung gegenüber "nationalen Helden" und ihren Kritikern

("Nestbeschmutzern").<sup>124</sup> Sichtbar kritisch betrachten die Journalisten von Feral Tribune außerdem die mäßigen Annäherungen Mesićs an das Haager Tribunal, wie aus der Zeichnung

<sup>120</sup> Vgl. 23.2.96-97; Vgl. Cover 23.2. "Verzicht auf General Norac"; 19.1.6: "Regierung hat ihre Beziehungen zu Haag verbessert aber es bleibt eine weite Spanne von ernsthaften politischen Problemen in Verbindung mit den Kriegsverbrechen. Del Ponte und Kroatien."; 19.1.7-8: "Del Ponte Report"; 9.2.12-15: "Der Fall Norac -der erste General der HV unter Arrest." 9.2.14-15: "Mirko Norac- Heldenhafte Verteidigung!" Vgl. Globus 2001, 2.3.96-97: In dieser Karikatur werden Merčep und ein anderer russischer General gezeigt. "Wir sind alle Mirko und Slavko", sagt Merčep.

<sup>121</sup> Vgl. zu Karadžić den Artikel in Globus 2001, 21.9.28-29.

<sup>122</sup> Vgl. Rihtman- Augustin, 2004, 107.

<sup>123</sup> Vgl. Globus 2001, 2.3. Cover "General Gotovina wird gesucht."; 13.7.10-11 "Ante Gotovina"; 27.7.11 "Gotovina im Flug, geheimes Treffen von Ante Gotovina und hoher Beamter HDZ"; 13.7.10-11 "Ante Gotovina"; 20.7.23-25: Gotovina wird hier auf dem Zehn-Kuna Schein dargestellt: "4,5 Millionen in Cash oder Haager Gefängnis"; 21.12.19: Artikel zu Gotovina betitelt mit: "Alle suchen nach Gotovina"; 2.3.10-11 "Haag sucht Gotovina", dazu wird ein Bild von ihm in Paradeuniform abgebildet; 2.3.12-13: "IO wird nicht den Ruf des ICTY Ermittlers erhören, sagt Gotovina"; 27.4.10-11: "Prozess gegen drei Generäle, Vladimir Zagorec, Ante Rose Milenko Filipović und Zvonimir Skender." 29.6.21-22 "Del Ponte: Es besteht die Möglichkeit dass General Norac den Prozess in den Haag bekommt!"; 29.6. Cover "Del Ponte"; 6.7.9: "Regierung wartet auf ein neues Haager Drama, wenn das Gericht zwei neue Generäle der HVA anklagt."

<sup>124</sup> Vgl. FT 2001, 7.4.8.

vom 20.1. erkennbar ist: In dieser Darstellung sieht man Mesić mit einem Nagel Haags durchbohrt.

Da sich die Mehrheit der Artikel auf die internationale Suche nach Gotovina konzentriert, wird die eigentliche Beziehung Kroatiens zu den UN bzw. dem Haager Tribunal nur marginal gestreift. Durch die verhinderte Auslieferung Gotovinas und Verzögerung der Den Haager Recherchen konnten sich die Beziehungen zwischen Kroaten und dem ICTY nicht groß verbessern. Insgesamt wird das Haager Tribunal im Stereotyp der westlichen Siegerjustiz dargestellt. Deutlich zeigt sich das auf dem Cover vom 20.7., betitelt mit "65 Serben und 18 Kroaten- die Wahrheit der Haager Anklagen". Daraus ist abzuleiten, dass Kroaten und Serben die jeweiligen Anschuldigungen und Verurteilungen des Haager Tribunals in Zahl der Angeklagten und Härte der Urteile miteinander vergleichen und vor allem die Angst vor einer Kollektivschuld die öffentliche Meinung vom Tribunal beherrscht.<sup>125</sup>

Eine der wenigen Darstellungen findet sich in Globus 2001, 6.7.96-97:



*Diese Karikatur zeigt eine Waage in Form eines Gerippes. Auf dem Totenkopf steht Den Haag, an dem darunter befindlichen Gerippe hängt links eine Waagschale mit dem serbischen, und rechts eine Waagschale mit dem kroatischen Wappen.*

*Thema des Artikels sind die Vorkommnisse in Gazimestan sowie die gegenseitigen Schuldzuweisungen Kroatiens und Serbiens.*

*Der Totenkopf als ikonisches Zeichen steht für den bevorstehenden oder bereits erfolgten Tod oder als Warnung vor Gefahr, wie er dem Betrachter aus alltäglichen Situationen von Produkthinweisen etc. bekannt ist. Das serbische und das kroatische Wappen stehen als Kollektivsymbole für die serbische bzw. kroatische Nation. Beide Nationen sind hier auf den Waagschalen der düsteren Den Haager Waage zu sehen. Die Waage selbst steht als kollektivsymbolisches Motiv*

*bzw. als ikonisches Zeichen zunächst für Gerechtigkeit und Justiz. Indem diese Waage aber mit einem*

<sup>125</sup> Vgl. dazu Artikel wie die folgenden in Globus 2001: 9.11.120-121: "Haager Bratstvo i jedinstvo". Daneben sieht man in der Zeichnung einen bunten Hahn im Käfig eingesperrt. Der Käfig ist gleichbedeutend mit den Haag; Im Text dazu heisst es: "Kroatische Serben und Bosnier werden in Scheveningen festgehalten, tatsächlich hatten sie niemals etwas gegeneinander weil sie dieselben sind, heute teilen sie die Zigaretten miteinander ganz so wie sie damals Öl und Munition miteinander teilten. In Haag unterscheiden sich die Mörder nur aufgrund ihrer Nationalität, alles andere ist gleich."

*Totenkopf versehen ist, wird hier erneut der Vorwurf kolportiert, dass das Den Haager Tribunal hier Siegerjustiz der westlichen Staaten ausübt statt unparteiisch zu richten. Wie das Urteil gegenüber Serbien und Kroatien ausfallen wird, ist dagegen nicht klar, da sich die Waagschalen (noch) auf gleicher Höhe befinden. Dadurch wird ein anhaltender Spannungsmoment in der Karikatur erzeugt. Zweitens wird durch die vergleichende Waagenstellung auch deutlich, dass Kroatien und Serbien gewissermaßen ihre "Haager Bilanz" im Hinblick auf Zahl der Anklagen und Schärfe der Urteile ziehen wollen und dabei fortwährend den Vergleich suchen. Drittens werden Kroatien wie Serbien nicht nur deutlich auf derselben Ebene und in derselben Größe sondern auch gleich passiv vermittelt.*

*Stereotypentechnisch verbleibt man dabei, das Haager Tribunal als gefährliche und düstere Siegerjustiz darzustellen, deren einziges Ansinnen es ist, die gesamte Nation (Wappen) Kroatiens und/oder Serbiens zu strafen. Von einer individualisierten Schuld darstellung kann nicht ausgegangen werden. Zweitens werden Serbien und Kroatien als gleich schuldig und gleichermaßen passiv dem Haager Tribunal ausgeliefert, vermittelt. Drittens wird durch die vergleichende Darstellung in der gebrauchten Metapher der Waage auch deutlich, dass sich die jeweilige Nation fortwährend in Relation mit dem anderen sieht und weniger auf die eigene (potentielle) Eigenverantwortung eingeht.*

Die Chefanklägerin Del Ponte geriert angesichts anhaltender Forderungen und Unnachgiebigkeit zum besonderen Feindbild in den kroatischen Medien.

ET: Die UN erhalten in der FT 2001 nur eine ironisierende Zeichnung in der die Machtlosigkeit Del Pontes thematisiert wird.<sup>126</sup>

VL: Haag wird in der VL 2001 als "letzte Station Großserbiens" präsentiert.<sup>127</sup> Mit Neugierde verfolgt man die Prozessaufnahme in Haag und sieht dieses einerseits als gerechtes Tribunal für die Bestrafung der serbischen Verbrechen, kritisiert aber im Zusammenhang mit kroatischen Angeklagten die Rechtspraxis und Legitimität des Tribunals.<sup>128</sup> Die Dominanz des Internationalen Gerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien wird beispielsweise in der hier ausgewählten Zeichnung vom 18.6.41 deutlich:



*Hier sieht der Betrachter von oben auf eine Art Brutkasten. Links und rechts stehen Wärmelampen, im inneren des Kastens sieht man verschiedene Maschinen und dazwischen verlaufende Rohre. Ganz rechts steht ein kleiner Mann, der ratlos vor einem Schalthebel steht. Vor dem Brutkasten und dem Betrachter gegenüber sieht man den großen Kopf eines Mannes, der mit der Lupe auf den Inhalt des Wärmekastens blickt. Am Rande des Kastens steht die Inschrift HAGENA nebst dem kroatischen Wappen.*

*Ausgehend von dem hier gezeigten Big-Brother-Szenario, sowie dem Schild "Hagena", das neben dem kroatischen Wappen steht, ist davon auszugehen, dass es sich bei dem vorliegenden Beispiel um eine*

*Darstellung Kroatiens handelt, das von den Haager Mannschaften in allen politischen und*

<sup>126</sup> Vgl. FT 2001, 27.1.29.

<sup>127</sup> Vgl. VL 2001, 29.6.10-11.

<sup>128</sup> Vgl. VL 2001, 23.6.48: "Verbrecher in Haag -Dollar in Belgrad"; Vgl. dazu auch die Karikatur vom 18.6.15: Hierin verprügelt ein Richter einen Angeklagten, während Justitia nutzlos daneben steht.

*gesellschaftlichen Reihen durchleuchtet wird. Stilmitteltechnisch wendet der Karikaturist hier keine besonderen Motive an, auch die Bedeutung des kleinen Mannes rechts bleibt unklar, dominierend wirkt hier ausschließlich der große Mann und das übertrieben groß gezeichnete Auge durch die Lupe (Hyperbel). Bedrohlich wirkt neben dem großen Mann auch das Schild Haags, was dem gesamten Szenario überhaupt erst Sinn verleiht.*

*Stereotypentechnisch wird Haag hier erneut als imperialistisches Gebilde gezeigt, dass Kroatien mehr als genau unter die Lupe nimmt.*

### Bild des Kriegs

Der Krieg in Politika 2001 wird zwar weiter thematisiert, man bezieht sich in den Reportagen aber eher auf die weltweiten Geschehnisse.<sup>129</sup> Letzteres kann als Ausdruck des allgemeinen Wunsches nach Normalität gewertet werden.

## **IV.4.2. 2002: Zwangsehe Serbien-Montenegro und Regierungskrisen**

### *IV.4.2.a. Serbien 2002*

#### Innenpolitischer Konservatismus und ausbleibende Reformen

Serbiens Gesellschaft durchlebte wie andere postkommunistische Transformationsstaaten eine tiefe Identitätskrise. Im serbischen Fall wurde sie dadurch angereichert, dass hier die politische Elite seitens der Internationalen Gemeinschaft verstärkt gedrängt wurde, die Kriegsverbrechen und Kriegspolitiken aufzuarbeiten und zu thematisieren.<sup>130</sup> Die politische Elite reagierte auf diese Anforderungen indem sie sich einem “neuen“ konservativen, serbischen Nationalismus verschrieb, welcher der internationalen Öffentlichkeit als ein “ziviler oder liberaler Nationalismus“ präsentiert wurde.<sup>131</sup> Die serbische Gesellschaft und Politik zeigte angesichts der fortwährenden Kontroversen um die Auslieferung Miloševićs nur wenig Bereitschaft, sich mit den Kriegsverbrechen zu konfrontieren und eine aufklärende politische oder gesellschaftliche Debatte anzustreben.<sup>132</sup>

Die Machtkämpfe zwischen Đinđić und Koštunica sowie der schleppende Umbau der serbisch-montenegrinischen Staatenunion lähmten 2001 und 2002 mehrfach das Parlament und

---

<sup>129</sup> Vgl. Politika 2001, 24.6.4: Aus einem Wasserhahn kommt eine Patrone geflogen; 25.6.5: Zwei Männer sitzen friedlich am Tisch für die Verhandlungen zu Korea. Unterhalb sind aber die Teufelsschwänze sichtbar.

<sup>130</sup> Das serbische Helsinki-Komitee bezweifelt beispielsweise, dass der Zeitpunkt der Veröffentlichung des Srebrenica Reports im Jahr 2002 in der Republika Srpska zufällig gewählt war und damit just veröffentlicht wurde, als Milošević durch das Tribunal mit Genozidvorwürfen in Kroatien und Bosnien konfrontiert wurde. Das Komitee geht davon aus, dass die serbischen Nationalisten damit die Srebrenica Tragödie ihrem ethnischen Hintergrund entkleiden und damit relativieren wollten. (Helsinki Report Serbien, 2002,12)

<sup>131</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2002, 14. Mangels eines greifbaren modernen Serbien-Modells kam es laut Helsinki-Komitee zur Renaissance der konservativistisch-nationalistischen Ideologien und der abermaligen Huldigung der Četnik-Ideale: “(...) insistence on the territories defined by the Serb national project and propagation of the Serb organic thought as the determinant of the values of Serb society. The revival of the Chetnik idea negated the anti-fascist tradition of the partisan movement which brought the Communists to power and, consequently, all the decisions of the Anti-fascist Council of the National Liberation of Yugoslavia (AVNOJ), notably those laying down the republican borders. Literature of all kinds popularizing the Chetnik idea and movement abounded.“ ( Helsinki Report Serbien, 2002, 14/15 sowie 20-40)

<sup>132</sup> Letzteres, so schreibt es der Helsinki-Report, habe sich insbesondere in der Medienberichterstattung zum Haager Tribunal gezeigt: “(...) the Serbian media portrayed Milošević’s exchanges with witnesses in connection with the Kosovo indictment as a TV duel which he invariably won. Nearly all of them omitted to give the wider context in which the crimes had been committed and chose to present the facts highly selectively. The prevailing impression was that Milošević was master of the situation who had debunked the Tribunal by his defence.” (Helsinki Report Serbien, 2002, 11)

verzögerten entsprechend die dringende Verabschiedung neuer Reformen.<sup>133</sup> Als bei den Präsidentenwahlen im Herbst 2002 eine Million Serben für Vojislav Šešelj stimmten, wurde außen- wie innenpolitischen Experten die anhaltende Stärke nationalistisch-populistischer Kräfte in Serbiens Gesellschaft eindrücklich demonstriert.<sup>134</sup>

2001 und 2002 konnte Serbien zwar Fortschritte in der Minderheitenpolitik<sup>135</sup> und Wirtschaft aufweisen<sup>136</sup>, diese wurden allerdings von den Folgewirkungen der vorangegangenen politischen Vetternwirtschaften, jugoslawischen Nachfolgekriege, Sanktionen der Internationalen Gemeinschaft und dem NATO-Bombardement von 1999, überschattet.<sup>137</sup> Zugpferd der Wirtschaft und Grundlage für weitere Reformen waren die Einkünfte aus der begonnenen Privatisierung, die allerdings trotz der Bemühungen der dafür zuständigen Behörden von Intransparenz, Kontroversen und verschleppten Reformen gekennzeichnet war.<sup>138</sup> Statt alte unrentable Unternehmen zu schließen, waren die auf Stimmfang und sozialen Frieden

---

<sup>133</sup> Vgl. Dazu Lukić, R (2006): From the federal republic of Yugoslavia to the Union of Serbia and Montenegro, In: Ramet, 2006, 55- 94. Vgl. den serbischen Helsinki Report 2002 zur Situation der serbischen Armee und der Gefährdung des PfP durch die stagnierenden Reformen, Helsinki Report Serbien, 2002, 40-58. Vgl. die Ausführungen des serbischen Helsinki Reports 2002 zur Polizei und dem Secret Service 59-72. Vgl. die Ausführungen des serbischen Helsinki Reports 2002 zu den politischen Ambitionen der SOK, die sie weiterhin als sehr stark bewerten. Vgl. dazu auch die Ausführungen von Eiff, 2002, zu den seit 2000 eingeleiteten Reformen v.a. 7-10; Zum Ausbau des Rechtsstaats von 2000 bis 2002 bemerkt Eiff: "Von der Geschichte her fehlt in Serbien – mit Ausnahme der Wojwodina – die Erfahrung mit einer unabhängigen, nur dem Gesetz verpflichteten Justiz. In der Zeit des Milosevic-Regimes waren willkürliche Entlassungen bzw. Nominierungen von Richtern, die Aufhebung gesetzlicher Zuständigkeitsregelungen und im Bedarfsfall direkte Einflußnahme auf die Entscheidungsfindungs- Praxis. (...)Umfragen zufolge gehört die Justiz mit einer Vertrauensquote von weniger als 20 Prozent zu den am wenigsten respektierten Institutionen, wogegen Einrichtungen wie Armee oder Kirche Zustimmungswerten zwischen 50 und 70 Prozent aufweisen." (Eiff, 2002, 18) Zur schleppenden Entwicklung der sozialen und wirtschaftlichen Rechte in Serbien Vgl. Helsinki Report Serbien, 2002, 106-126; Zur Entwicklung des serbischen Rechtssystems und der Unabhängigkeit der serbischen Justiz siehe auch den Report des serbischen Helsinki Komitees 2002, 127-148.

<sup>134</sup> Gestärkt wurden die extremistischen Haltungen durch den weitergehenden Rückfluss serbischer Flüchtlinge aus Kosovo, Kroatien und Bosnien, der beständig wachsenden Kluft zwischen Gewinnern und Verlierern der Transformation und der Wut der Bevölkerung über die nach wie vor bestehenden Verbindungen zwischen alten Milošević-Eliten und DOS-Vertretern. Vgl. Reljić, 2002, 34. Zur innenpolitischen Entwicklung unter dem DOS-Parteibündnis siehe Eiff, 2002, 4-7.

<sup>135</sup> Nichtsdestotrotz bemerkt Eiff kritisch, dass sich viele durch den jüngst zurückliegenden Krieg einer bewussten Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Minderheiten nach wie vor verweigern. Siehe die Situation der einzelnen Minderheiten albanischer, ungarischer, moslemischer Ethnie, in Eiff, 2002, 10-18. Das Helsinki-Komitee sieht keinerlei Verbesserungen in der Situation der Minderheiten. Vielmehr stellte die Organisation fest, dass deren Radikalisierung sich in den vergangenen Jahren verstärkte und wertet dies als klare Reaktion auf den Status Quo. Die Querelen mit den Minderheiten betreffen die Minderheiten im Kosovo, Sandžak, Vojvodina. Siehe dazu die detaillierte Darstellung in dem serbischen Helsinki Report Serbien, 2002, 15-17.

<sup>136</sup> Seit dem Machtwechsel wurden zunächst Preise und Handel von der staatlichen Reglementierung befreit und die Inflation konnte dank eines radikalen Kurswechsels in der Währungs- und Fiskalpolitik weitestgehend eingestampft werden. Die Privatisierung der staatlichen Unternehmen wurde angegangen und die katastrophalen Beziehungen mit den westlichen Kreditgebern normalisiert.

<sup>137</sup> Probleme ergeben sich nach Reljić vor allem im Bereich des Staatshaushalt der konsolidiert werden muss, die Industrieproduktion erholt sich nur langsam, der Export müsste gesteigert und ein zunehmender ausländischer Kapitalzufluss müsste gesichert werden. Serbien verwendet nach wie vor zu viele Finanzmittel für den staatlichen Haushalt, das Militär, die Polizei und muss darüber hinaus 2005 deutlich mehr Geld für den Ausgleich der bestehenden Auslandsschulden aufwenden, da 2001 die bestehenden Stundungen auslaufen und keine weiteren Kreditquellen in Sicht sind. Die hohe Auslandsverschuldung geht einher mit einem durch die schnelle Handelsliberalisierung entstandenen, sprunghaft gewachsenen Außenhandelsdefizit. Vgl. zum serbischen Schuldenberg, Hintergründe und Zahlen, Reljić, 2003, 38. Angesichts der innenpolitischen Verwerfungen und immer noch bestehenden Sicherheitsrisiken fallen ausländische Investoren als auch die mittelfristig abnehmende Hilfe der internationalen Gemeinschaft als Schubkraft der serbischen Wirtschaft aus. Vgl. Reljić, 2003, 35.

<sup>138</sup> Reljić schreibt, dass die Privatisierung 2002 das am meisten beachtete Thema in allen serbischen Medien war und stützt sich hierbei auf eine Studie der Ebart-Mediendokumentation in Belgrad, Vgl. www.yumediacenter.com, hier In: Reljić, 2003, 39.

ausgerichteten Politiker mehr daran interessiert, diese durch öffentliche Finanzspritzen weiter künstlich am Leben zu halten. Korreliert mit der anhaltenden innenpolitischen Krise führten diese Entwicklungen zu steigendem Reformfrust, Abwanderung ins Ausland und Rückgang der Geburtenrate.<sup>139</sup>

Die Lage der serbischen Medien und Journalisten verbesserte sich ebenfalls nicht maßgeblich: Bei den staatlichen Medien gelang keinerlei Transformation in Besitz- und Verlegerverhältnissen, vielmehr wurden sie bei der Vergabe von Lizenzen deutlich bevorzugt behandelt, während die regierungskritischen Medien geächtet wurden.<sup>140</sup> Verbale Attacken auf Journalisten oder die diskriminierende Behandlung unliebsamer Berichtersteller bei lokalen und nationalen Behörden waren auch nach 2000 normaler Alltag. Einflussreiche Spin-Doctors fütterten ausgewählte Medien mit exklusiven Informationen, die dann seitens der Journalisten und Verlage als investigativer Qualitätsjournalismus vermarktet wurden.<sup>141</sup>

Die Journalisten waren auch nach der „demokratischen“ Revolution von den herrschenden Politikern abhängig und spalteten sich entsprechend den vorherrschenden DOS-Streitigkeiten in zwei Lager, die in ihrer Berichterstattung weniger auf die Qualität als vielmehr den reisserischen Charakter der Meldungen Wert legten und damit weitergehende Stereotypisierungen förderten.<sup>142</sup>

Die Haltung der Medien zur jüngsten Vergangenheit und dem Haager Tribunal stellte sich 2002 dergestalt dar, dass viele Print- und Radiomedien sich nicht dafür verantwortlich sahen, das Volk mit unliebsamen Fakten über die jüngste Vergangenheit zu konfrontieren. Speziell wich man davon ab, das Image des Tribunals öffentlich zu verbessern, wohl auch deshalb weil sie Auflageneinbußen befürchteten.<sup>143</sup>

---

<sup>139</sup> Vgl. detaillierte Angaben zum monatlichen Durchschnittseinkommen eines serbischen Haushaltes, der Arbeitslosenquote und Industrieproduktionsquote in Reljić, 2003, 36. Vgl. die detaillierte Beschreibung zum serbischen gesellschaftlichen Blockadezustand 2002 in Helsinki Report Serbien, 2002, 94-106.

<sup>140</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2002, 283-284; Zur Freiheit der Presse zitiert das Helsinki Komitee die Ergebnisse einer nationalen Meinungsumfrage zur Medienfreiheit in Serbien: "(...)According to findings of Independent Association of Journalists of Serbia 94 Prozent of respondents (polled journalists) consider that the print media are restricted in conveyance of information (26 Prozent think that those restrictions are minor, 34 Prozent both don't see and see restrictions, 28 Prozent see considerable restrictions, while 6 Prozent talk about large restrictions). Over half of respondents (62 Prozent) stated that they personally felt those restrictions (34 Prozent saw them as minor ones, while 7 Prozent talked about considerable restrictions.) According to respondents principal sources of restrictions were political pressures on editorial policy of their media, auto-censorship (lack of courage, conformity), editorial policy (based on political grounds), editorial policy (based on commercial reasons) and lack of personal courage of editors and editors-in-chief." (Helsinki Report Serbien, 2002, 284)

<sup>141</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2002, 290-293. Zu den fragwürdigen Methoden der Medienzensur, Berichtzensur in Serbien seit der jugoslawischen Ära siehe die Ausführungen von: Nikolić, I (2000): Publishing in Serbia, In: Publishing in Yugoslavias Successor States; Biggins, M/ Crayne, J (2000) (Hg), Haworth Press, Binghamton USA, 85f.

<sup>142</sup> Helsinki Report Serbien, 2002, 279. Die Eigentumsstruktur der Medien ist weiterhin ungewiss, deren Fortbestand unsicher, viele TV- und Radioprogramme sollen geschlossen werden und überbieten einander mit reisserischen Nachrichten um zu überleben.

<sup>143</sup> 2002 driftete die Berichterstattung und Platzierung des Tribunals von den vormaligen internationalen Meldungen in die Sparte der internen Angelegenheiten. Die in dem Bericht zitierte Sonja Biserko, Vorsitzende des Belgrader Helsinki Komitees kritisierte: "(...)media tend to generalise and relativise crimes and take a negative stand on the ICTY. At the time when the crimes are increasingly coming to light, and evidence becomes more accessible, Serb society, or to put it more precisely, its elite, are making concerted efforts to relativise and de-ethnify war crimes. The way that 'new truth' is marketed via media, notably via so-called independent media, spearheaded by B 92 or Vreme, is as totalitarian as was nationalism which recently fuelled the war machinery." (Biserko, zitiert in Helsinki Report Serbien, 2002, 294) Detaillierte Beschreibungen der serbischen Beziehungen zu Den Haag finden sich in dem serbischen Helsinki Report Serbien, 2002, 175- 187.



## Serbiens Abkommen mit Montenegro

Auf Betreiben der EU und nach zähen Verhandlungen verpflichteten sich die serbische und montenegrinische Regierung am 14. März 2002 in einem Abkommen, mindestens drei Jahre Teil der Union zu bleiben.<sup>144</sup> Forderte Montenegro nach Ablauf dieser Frist seinen Austritt, so wurde gesetzlich verankert, dass Serbien Rechtsnachfolger der SRJ werden und alle jugoslawischen Rechte auf Kosovo erben sollte.<sup>145</sup> Oberflächlich betrachtet schien die staatliche Einheit der Föderation gesichert, innenpolitisch zeigte sich jedoch durchgehende Unsicherheit, wie der lose Bund von Serbien und Montenegro institutionell konzipiert und in die Praxis umgesetzt werden sollte.<sup>146</sup> Nur dank des internationalen Drucks konnten die Verfassung<sup>147</sup> und die damit zusammenhängenden institutionellen gemeinsamen Regelungen zustande kommen.<sup>148</sup>

Die im Abkommen hervorgehobenen Gemeinsamkeiten erwiesen sich in der Praxis letztlich als Makulatur.<sup>149</sup> Die neu entstandene "staatliche Gemeinschaft" Montenegros und Serbiens wurde allgemein als eine nicht überlebensfähige "Kopfgeburt der Europäischen Union" wahrgenommen.<sup>150</sup> In Montenegro hagelte es heftige Kritik gegen Đukanović, dem man vorwarf alle Wahlversprechen gebrochen und die Unabhängigkeitsbestrebungen torpediert zu haben.<sup>151</sup> Die allgemeine Kritik am Abkommen mündete in einer schweren Regierungskrise in Montenegro und bis Ende Juni 2002 kam es zu keiner handlungsfähigen Regierungsbildung.<sup>152</sup>

---

<sup>144</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2002, 9-10 und zu den weitreichenden Konsequenzen der Staatskrise von BR Jugoslawien: Clewing, K (2001): Der Sandžak als Problem? Bosniakisch- muslimische plurale Identitäten und die Staatskrise der BR Jugoslawien, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H1-3, 50. Jahrgang 2001, Hg: Südost Institut München, 588-601. Künftig zitiert: Clewing, 2001.

<sup>145</sup> Bis das Abkommen ratifiziert würde, bliebe der Name der SR Jugoslawien erhalten. Ferner wurde festgehalten, dass die Union einen gemeinsamen Sitz im UN Sicherheitsrat, gemeinsame diplomatische Vertretungen und eine einheitliche Armee besäße. Vgl. Reuter, 2002, 116 und BETA, 14.3.2002, hier zitiert auf Reuter, 2002, 116.

<sup>146</sup> Siehe zu den nicht kongruenten Verwaltungen und der mangelnden Zusammenarbeit auf Bundesebene, Reuter, 2005, 387.

<sup>147</sup> Kernstück des bilateralen Abkommens war die Ausarbeitung und Verabschiedung einer neuen Verfassung durch die Parlamente beider Länder, die als oberstes Gesetz im neuen Staat die Richtlinien vorgeben soll. Die Verabschiedung der gemeinsamen Verfassung wurde am 14.3. auf Ende Juni angesetzt, die dafür notwendigen Beratungen stagnierten allerdings die längste Zeit. Die serbische DOS-Koalition versuchte die montenegrinischen Entsandten zu umgehen und ohne sie Vorentscheidungen zu den Verfassungsgrundsätzen zu treffen. Dafür schloss sich ein Teil der intern zerstrittenen DOS mit den montenegrinischen Sozialisten und ehemaligen Milošević-Anhängern zusammen. Der andere Teil der DOS unter Serbiens Justizminister Vladan Batić wollte wiederum über ein serbisches Referendum die Unabhängigkeit Serbiens erlangen.

<sup>148</sup> „(...)fraglich ist aber deren Dauerhaftigkeit und Ernsthaftigkeit.“ (Dokumentation, 2001, 588) Zur Zwangsehe Serbien Montenegros Vgl. Reuter, 2005, 387 ff.

<sup>149</sup> Die Gemeinsame Außen- und Verteidigungspolitik erfolgte weiter parallel in beiden Staaten, der rotierende Sitz in den Internationalen Organisationen sowie die "einheitliche" Armee, die letztlich aus einer mehrheitlich montenegrinischen und einer mehrheitlich serbischen bestehen wird, beschwor mehr Diversität als Einheit herauf. Während Serbien in der Währungspolitik beim "neuen Dinar" bleiben wollte, hielt Montenegro weiter den Euro als Parallelwährung aufrecht. Vgl. Politika 26.6.2002, in Reuter, 2002, 117.

<sup>150</sup> Reljić, 2003, 41. Alle Seiten attackierten den Entwurf der neuen Union weil die Handschrift der EU so dominant hervorstach, dass viele befürchteten, das neue Bündnis wäre nurmehr Befehlsempfänger der EU. Verächtlich meinte die Mehrzahl der Kritiker, man könne das Konstrukt entsprechend dessen Hauptgestalter Javier Solana, direkt in "Solanija" oder "Solarium" umbenennen. Vgl. Reuter, 2002, 118.

<sup>151</sup> Vgl. Politika, 15.3.2002, hier in Reuter, 2002, 118; Gerüchte kamen auf, dass die EU-Repräsentanten Đukanović weich geklopft hätten indem sie ihm drohten die in Italien gesammelten Dossiers über dessen weitreichenden Zigarettenschmuggel offenzulegen, sollte er von seiner Unabhängigkeitspolitik nicht abrücken. Vgl. Reuter, 2002, 120-121.

<sup>152</sup> In einer Umfrage des Zentrums für Demokratie und Menschenrechte in Podgorica befürworteten knapp 60 Prozent der Bürger das Abkommen allerdings als positiv, nur 22 Prozent waren dagegen und 15 Prozent unentschieden. (Reuter beruft sich hier auf BETA, 18.4.2002, hier In Reuter, 2002, 118)

In Serbien riefen vor allem der neue Namen der Union "Serbien und Montenegro", und die damit verbundene Ablösung von "Jugoslawien" Kritik hervor.<sup>153</sup> Trotz der öffentlichen Kritik an dem Abkommen stimmte das serbische Parlament dem Abkommen am 9. April 2002 mit klarer Mehrheit zu und löste auch in Serbien eine Regierungskrise aus, die bis Ende Juni 2002 andauerte. Resultate der Parteienstreitigkeiten und Kennzeichen der politischen Stagnation waren die ausstehende wirtschaftliche Erholung des Landes, die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit und politische Isoliertheit Serbiens.<sup>154</sup>

Trotz der Regierungskrisen forderte der EU-Außenbeauftragte Solana Serben und Montenegriner am 10. Juni 2002 dazu auf, die geplante Verfassung bis Ende Juli zu verabschieden.<sup>155</sup>

Die USA vertraten anfangs dieselbe Strategie wie die EU, allerdings mehrte sich in Washington die Kritik einflussreicher politischer Beratungsinstitute am US-Europäischen Vorgehen in der Region. Montenegro setzte daraufhin zunehmend auf die Hilfe der USA zwecks Durchsetzung seiner Unabhängigkeitsforderungen.<sup>156</sup>

### Serbisch-kosovarische Beziehungen 2002

In den Vereinigten Staaten setzte sich 2002 verstärkt die Meinung durch, dass ein unabhängiges Kosovo der einzig richtige Schritt zur langfristigen Befriedung der Region wäre.<sup>157</sup> Als Reaktion auf die offensichtliche "Bevorzugung" Kosovos seitens der USA forderte Đinđić am 16. Januar die EU auf, Serbien den Rücken zu stärken. Die Arbeit der internationalen Organisationen vor Ort deutete er öffentlich als perfiden Versuch, die Unabhängigkeit Kosovos subtil voranzutreiben damit Kosovo eines Tages de jure als unabhängiger Staat anerkannt werden würde.<sup>158</sup> Hintergrund dieser Aktion war natürlich auch, Kosovo als "nationales Thema" innenpolitisch zu vermarkten und damit den national-konservativen Kräften hier zuvor zu kommen.<sup>159</sup>

---

<sup>153</sup> Die Zeitung Politika wertete den neuen langen Namen als gleichbedeutend mit dem Abstieg Serbiens auf den Status einer Bananenrepublik. (Vgl. Politika, 25.6.2002, hier auf Reuter, 2002, 119) Die Christdemokratische Partei Serbiens (DHSS) initiierte am 29. April 2002 eine Bürgerinitiative mittels derer man ein Referendum über ein unabhängiges Serbien erzwingen wollte. Reuter erklärt sich die Verärgerung bei der serbischen Bevölkerung über die Abkehr von "Jugoslawien" damit, dass viele Menschen dort Mischehen entstammen oder anderen Nationalitäten angehören und befürchten, dass jeder Einwohner, der nicht als ein Serbe oder Montenegriner eingetragen ist, automatisch ausgeschlossen werde.

<sup>154</sup> Konkrete Erläuterungen dazu finden sich im Helsinki Report Serbien, 2002, 8-9.

<sup>155</sup> Die EU trat also weniger als Makler sondern nach Ansicht Reuters vielmehr als "Protektor" auf, „(...)der seinen Willen mit Entschlossenheit durchsetzt.“ Vgl. Reuter, 2002, 121. Zu den parallel erfolgten, europäischen Heranführungen und den Unterstützungsleistungen siehe Eiff, 2002, 33-34ff.

<sup>156</sup> „(...) Das Verhältnis Serbiens zur NATO ist seit dem Kosovo-Krieg in der Öffentlichkeit noch nicht problemfrei. Während sich die DOS im Interesse der Demokratisierung und Modernisierung der jugoslawischen Streitkräfte klar für die Annäherung an die NATO und für den Beitritt zum Atlantischen Partnerschaftsrat ausspricht, haben die Kräfte um Kostunica hierzu bisher etwas zurückhaltender taktiert. Die NATO hat ihrerseits zu erkennen gegeben, dass sie der baldigen Einbindung Jugoslawiens in die atlantischen Strukturen positiv gegenübersteht.“ (Eiff, 2002, 34)

<sup>157</sup> Einflussreiche US-Vertreter stellten sich Ende 2002 als Ehrenbotschafter für Kosovo zur Verfügung oder vertieften die Beziehungen zu Vertretern der albanischen Lobby in den USA. (Vgl. Reljić, 2003, 45)

<sup>158</sup> Die gemeinsame UN-EU UNMIK Mission versuchte drei Ziele (Rekonstruktion und wirtschaftliche Entwicklung, Erschaffung der wirtschaftlichen Institutionen und Transfer an lokale Behörden, sowie drittens die Förderung des Friedens und der Stabilität) gleichzeitig durchzusetzen. Wittkowsky bemängelt aber, dass das zweite und das dritte Ziel auf Kosten der wirtschaftlichen Effizienz zustande kamen. Wittkowsky, A (2009): Squaring the Circle: A short History of UNMIKs European Union Pillar, 1999- 2008; In: Südosteuropa Mitteilungen 01/2009, hier 17; Künftig zitiert: Wittkowsky, 2009.

<sup>159</sup> Vgl. Reljić, 2003, 45; Zur Kosovo-Problematik, siehe Eiff, 2002, 21-25.

Das vom UN-Sondergesandten Michael Steiner für das Kosovo formulierte Mantra “Standards vor Status“ frustrierte Albaner wie Serben gleichermaßen.<sup>160</sup> Standards vor Status schloss eine Rückkehr zum Status quo vor 1999, eine Teilung oder Kantonisierung Kosovos aus, nicht aber dessen Selbstständigkeit.<sup>161</sup>

### Serbisch-kroatische Beziehungen

Verbesserungen in der serbischen politischen Nachbarschaftspolitik kamen ausschließlich dank des internationalen Drucks zustande.<sup>162</sup> Fortschritte im Bereich der serbisch-kroatischen bilateralen Zusammenarbeit zeitigten sich im April 2002 im Bereich von Minderheitenbehandlung, regionaler Kooperation<sup>163</sup> sowie im Bildungs- und Kulturaustausch.<sup>164</sup> Speziell im zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehr, kam es dank des Drucks und der Förderung durch die EU in der Region zu vielfältigen bilateralen und auch praktikablen Abschlüssen.<sup>165</sup>

#### *IV.4.2.b. Kroatien 2002*

### Innenpolitische Kräftekonstellation und Auflösung der Regierung

Anlass für die neuerliche Regierungskrise 2002, die in der letztlich Auflösung des Parlaments endete, war hier die Abstimmung über den Vertrag zu den Eigentums- und Nutzungsbedingungen des bosnisch-kroatischen Atomkraftwerks Krško.<sup>166</sup> Budiša rief die

---

<sup>160</sup> Demzufolge können erst dann Verhandlungen über den künftigen völkerrechtlichen Status von Kosovo aufgenommen werden, wenn politische Mindeststandards erfüllt sind. Ernst, A (2002): Standards vor Status! Die Doktrin der UNO-Mission in Kosovo führt in die Sackgasse, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München, (355-367, hier 355) Künftig zitiert: Ernst, 2002. Axel Schwarz kritisiert in seinem Beitrag das bereits im Vorjahr konstatierte Despotentum des UN-Sonderbeauftragten, dessen Rang und Befugnisse im Kosovo er mit einem absolutistischen Monarchen a`la Louis XIV oder Heinrich dem VIII vergleicht. Schwarz, A (2002): Rückkehr des Absolutismus? Machtstrukturen in UNMIKs Kosovo, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München; (527-542, hier 527); Künftig zitiert: Schwarz, 2002.

<sup>161</sup> Vgl. Steiner, M (2002):Dreimal Kosovo, Rede an der Humboldt-Universität zu Berlin, 12.11.2002, 6, hier zitiert in Reljić, 2003, 46.

<sup>162</sup> Insgesamt begegnete die Region der schwankenden nationalen Politik Belgrads weiterhin mit großer Skepsis da eine klare Distanzierung von der vorangegangenen Milošević-Ära niemals erfolgte und auf sich warten ließ. Die starre Haltung Belgrads mit Blick auf die Republika Srpska, Kosovo, Montenegros sowie die Weigerung der SOK, die Mazedonische Orthodoxe Kirche als autokephale Institution anzuerkennen trugen nicht zu einer verbesserten Lage bei. Die feindliche Haltung gegenüber dem Haager Tribunal und dem ICJ und die Weigerung der DOS, die jüngste Vergangenheit aufzuarbeiten, verhindern nach Ansicht der Helsinki-Autoren eine weitergehende Normalisierung der Beziehungen zu den Nachbarstaaten, wobei sie auch die zurückhaltende Rolle des Westens kritisch betrachten. Helsinki Report Serbien, 2002, 19.

<sup>163</sup> Beide Staaten einigten sich in einem Abkommen auf die künftige Zusammenarbeit im Freihandel, Doppelbesteuerung, Rückgabe von Kulturgütern und Kooperation im Grenzschutz. Vgl. Handelsblatt. 15.7.2002, 6 hier zitiert in Buric, 2002, 263.

<sup>164</sup> Als weiteren Durchbruch wertet Stroh das im Dezember 2002 unterzeichnete Protokoll, welches die bestehenden offenen Fragen um die strategisch und wirtschaftliche bedeutsame Halbinsel Prevlaka, abdeckt. Weitere Information hierzu in Stroh, 2003, 370 und Altmann, 2002, 287.

<sup>165</sup> Altmann, F.L. (2002):Regionale Kooperation in Südosteuropa- Organisationen, Pläne, Erfahrungen, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München; (266-288, hier 286) Künftig zitiert: Altmann, 2002. Wiewohl viele der Initiativen meist nur auf dem Papier bestehen, gab es auch Ausnahmen, darunter diverse Freihandels- und Investitionsabkommen zwischen der BR Jugoslawien und Bosnien –Herzegowina, zwischen der BR-Jugoslawien und Slowenien und zwischen Kroatien und Ungarn. (Vgl. Altmann, 2002, 286) Wie Buric bereits ausführte, konnte insbesondere Kroatien 27 Freihandelsabkommen mit europäischen Ländern verbuchen. (ders. 2002, 253)

<sup>166</sup> Krško ist ein Atomkraftwerk, und gemeinsames sozialistisches Erbe Sloweniens und Kroatiens.

HSLs-Abgeordneten zum Boykott des Plans auf<sup>167</sup>, und wiewohl der Vertrag ratifiziert werden konnte, trat Račan nach Budišas-Boykott zurück und hob eine neue Regierung ohne die HSLs aus der Taufe. Teile der HSLs spalteten sich ebenfalls von ihrer Mutterpartei ab, gründeten im September 2002 die dritte liberale Partei Kroatiens (LIBRA), was zu einer weitergehenden Zersplitterung der kroatischen Parteienlandschaft und letztlich auch der Schwächung der liberalen Opposition beitrug.<sup>168</sup> Die regierungsinternen Auseinandersetzungen, die Entscheidungsschwäche der Regierung und die konstante Wirtschaftskrise stärkten wiederum die national-konservative Opposition.<sup>169</sup> Die Popularität Tudmans war auch nach dessen Tod ungebrochen.<sup>170</sup> In der HDZ-Führung hatte Ivo Sanader den Vertreter der rechten Herzegowiner-Lobby Ivic Pašalić entmachtet, und der HDZ ein modernes, christdemokratisches Image verpasst.<sup>171</sup> Innerhalb der HDZ gab es jedoch auch Streitigkeiten zwischen den Befürwortern einer Neuausrichtung der HDZ und der konservativ-nationalistisch ausgerichteten Stammwählerschaft.<sup>172</sup>

### Beziehung Kroatiens zum ICTY

Zusätzlich wurden die Kroaten im September 2002 mit einer Anklage den Haags gegen den pensionierten hochrangigen General Janko Bobetko<sup>173</sup> konfrontiert. Diesem wurden Kriegsverbrechen gegen aufständische Serben in Kroatien im Rahmen einer militärischen Intervention 1993 zur Last gelegt.<sup>174</sup>

---

<sup>167</sup> Er führte Umweltschutz-Gründe ins Feld, kroatische Experten sahen darin aber eher Machtkalkül. Sechs der Parlamentarier folgten ihm allerdings nicht, so dass der Vertrag ratifiziert werden konnte. Vgl. Buric, 2002, 255.

<sup>168</sup> Vgl. Buric, 2002, 256.

<sup>169</sup> Als die Regierung Račan aufgelöst wurde ergaben Umfragen innerhalb der verunsicherten und desillusionierten Bevölkerung, dass die HDZ bei neuen Wahlen mit etwa einem Viertel der Stimmen rechnen konnte und damit wieder stärkste Partei werden würde. Die Süddeutsche Zeitung berichtete in diesem Zusammenhang, dass Budiša für seine Machtambitionen auch mit einem Zusammenschluss von HDZ und HSLs liebäugelte. Vgl. Süddeutsche Zeitung, 6/7.7.2002, 7 hier zitiert in Burić, 2002, 256. Dafür näherte er sich der kleinen Partei des Demokratischen Zentrums (DC) unter der Führung des international und national populären Mate Granić an.

<sup>170</sup> Ramet zitiert hierfür eine Umfrage aus Globus, 2002, in der 41 Prozent der Befragten Tudmans Regierungsstil und Errungenschaften als positiv oder sehr positiv bewerteten. Nur 21.9 Prozent sahen diese dagegen als negativ oder sehr negativ. In derselben Umfrage erklärten außerdem 20 Prozent der Befragten Tudman zum wichtigsten Staatsmann der kroatischen Geschichte. Vgl. dazu die Studie von Vlado Vurušić: Tudmanov život nakon smrti, In: Globus, 627, 13.12.2002, 35, hier auf Ramet, 2007, 34.

<sup>171</sup> Sanader anerkannte öffentlich die Souveränität Bosniens, forderte aber einen besonderen Schutz der schwindenden kroatischen Minderheit im Nachbarstaat. Er trat mit dem Versprechen an, antiwestliche und isolationistische Tendenzen innerhalb der Partei zu eliminieren, Minderheitenrechte und eine enge Kooperation mit Den Haag zu fördern. Sanader war mit vielen westeuropäischen Politikern gut vernetzt und wollte sich der (nationalen und internationalen) Öffentlichkeit als „Executive Manager des Wandels“ der HDZ Partei präsentieren. Vgl. Buric, 2002, 257.

<sup>172</sup> Aus einer Umfrage der Zeitung Globus, die 1000 bekennende HDZ-Wähler zur Neuausrichtung der Partei befragte, ging hervor, dass sich 43 Prozent der Befragten für den alten Kurs und für den entmachteten Pašalić aussprachen. 39 Prozent stimmten gegen eine Zusammenarbeit mit dem Haager Tribunal und nur 55 Prozent wollten Ivo Sanader als neuen Ministerpräsidenten Kroatiens. (Diese Umfrage wurde vom 28.6. bis 2.7.2002 durchgeführt und ist notiert in Globus, 5.7.2002, 6-7.

<sup>173</sup> Vgl. Jutarnji List, Zagreb, 20.9.2002, 2-5, hier zitiert in Burić, 2002, 260. Bobetko ist über alle Parteigrenzen hinaus und in der Bevölkerung sehr populär, da er erstens im antifaschistischen Kampf im zweiten Weltkrieg mitwirkte und zweitens Kroatien erfolgreich gegen die serbischen Freischärler verteidigte. Umstritten ist auch, inwieweit Bobetko als Befehlshaber, selbst für die Verbrechen in der Operation Medak zur Rechenschaft gezogen werden sollte. Die kroatische Regierung verwendete stattdessen viel Zeit darauf, Personen ausfindig zu machen, die direkt auf operativer Ebene an den Verbrechen beteiligt waren.

<sup>174</sup> Die Rebellen hatten damals die Stadt Gospić fortlaufend beschossen so dass sich der General aus verkehrsstrategischen Gründen und zum Schutz der Zivilbevölkerung zum Militärschlag entschlossen hatte. (Vgl. Burić, 2002, 260) Bobetko gab öffentlich bekannt dass er sich keiner Schuld bewusst sei und dass er nicht lebend nach Haag gehen würde.

Tudman war gestorben, bevor er in Den Haag verhört werden konnte und verhinderte damit die notgedrungene Auseinandersetzung der kroatischen Gesellschaft mit den Kriegsverbrechen. Der Fall Bobetko wurde seitens der internationalen Gemeinschaft entsprechend als Lackmustest für die Willensstärke der neuen kroatischen Regierung mit den Verbrechen der Vergangenheit aufzuräumen, gesehen. Račan hatte bis dahin stets darauf beharrt, Bobetko nicht auszuliefern. Er bemühte sich darum eine Lösung zu finden, die sowohl Den Haag, als auch Kroatien, als auch dem General zufrieden stellte und provozierte damit eine neuerliche Regierungskrise. Der Vorsitzende der HSS und Parlamentspräsident Zlatko Tomčić weigerte sich strikt, den General auszuliefern. Nachdem die britische Regierung aufgrund des zögernden Verhaltens der kroatischen Regierung im Fall Bobetko drohte, die Ratifizierung des SAA-Vertrages zwischen EU und Kroatien auszusetzen, betonte auch Präsident Mesić nochmals öffentlich, dass der General ausgeliefert werden müsse.<sup>175</sup> Kroatische Nationalisten blähten die Anklagen des ICTY als anti-kroatische Verschwörung auf. Journalisten die über die Arbeit des Tribunals zu positiv berichteten, wurden verfolgt.<sup>176</sup> „Schließlich ließen die Behörden Bobetko die Anklage zukommen, allerdings ebenfalls verzögert. 29.4.2003, zwei Monate nachdem Kroatien offiziell um die Aufnahme in die EU gebeten hatte, starb General Janko Bobetko als freier Mann.“<sup>177</sup> Der Ausgang des Falles Bobetko determinierte in den Folgemonaten den weiteren Fortschritt in der Integration Kroatiens in NATO und EU.<sup>178</sup>

Nach dem Tode Bobetkos stand die Regierung zusätzlich unter Druck, Gotovina auszuliefern um ihren Kooperationswillen unter Beweis zu stellen und ihre internationale Rolle als Opfer der Serben beizubehalten. Da allerdings auch die nationalen Wahlen kurz bevor standen, war Račan logischerweise mehr daran interessiert, dass Gotovina weiter flüchtig bliebe.<sup>179</sup>

Während sich Račan und Mesić privat und öffentlich ab 2002 voll zur Zusammenarbeit mit dem Tribunal bekannten, verhinderten sie zugleich die Herausgabe wichtiger Dokumente an die Ermittler. Das plötzliche öffentliche Bekennen der neuen Regierung zur Zusammenarbeit mit dem Tribunal ab 2002 führt Del Ponte vor allem darauf zurück, dass das Tribunal keine Mitglieder der kroatischen Regierung mehr im Visier hatte. Ferner war man sich der Tatsache bewusst, dass zwecks Wiederbelebung der kroatischen Wirtschaft, der Eintritt in die EU und die NATO notwendig waren, letzteres aber nur nach Fürsprache des Tribunals geschehen würde.<sup>180</sup>

---

<sup>175</sup> Vgl. Burić, 2002, 261.

<sup>176</sup> Vor allem die „leichten“ Urteile für die Zerstörer Vukovars, zogen die Glaubwürdigkeit des Tribunals in Mitleidenschaft und ließen in der Folgezeit selbst dessen stärkste Befürworter abweichen. Vgl. Vjeran Pavlaković Better the Grave than a Slave: Croatia and the International Criminal Tribunal for the Former Yugoslavia, 447-476. In: Del Ponte, 2009, hier 447/448

<sup>177</sup> Del Ponte, 2009, 332.

<sup>178</sup> Vgl. Süddeutsche Zeitung, 6./7.7.2002, 7 hier in Burić, 2002, 261: Er liefert hier auch detaillierte Erörterungen über Stand der NATO-Beitrittsverhandlungen Kroatiens und den Forderungen der NATO-Partner.

<sup>179</sup> Dieser gab dann im Juni 2003 dem Monatsmagazin *Nacional* ein exklusives Interview, in dem er die Legitimität des Tribunals anerkannte aber darauf bestand dass er in Zagreb verhört werden und nicht als Kriegsverbrecher nach Den Haag gehen wolle. (Vgl. *Nacional*, 10.6.2003, 11-13, hier In: Burić, 2002, 459) Del Ponte reagierte entrüstet darüber, dass es ein Reporter Gotovina treffen konnte, während die kroatische Regierung weiterhin behauptete, dass es unmöglich sei, den General zu verhaften. Vgl. Pavlaković, V (2008): Better the grave than a slave, Croatia and the International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia, In: Ramet, S. u.a. (Hg): Croatia since Independence. War, Politics, Society and Foreign Relations, München, 2008, 446-477, hier 460. Künftig zitiert: Pavlaković/Ramet, 2008, 460.

<sup>180</sup> „(...) Man gab sich also alle Mühe, eine saubere Weste vorzuweisen, um sich für die Mitgliedschaft in den 'besseren Clubs' der industrialisierten westlichen Welt zu qualifizieren. Aus diesem Grund wurden vor kroatischen Gerichten auch Prozess gegen Kroaten angestrengt, in denen es unter anderem um die Ahndung von an Serben begangenen Verbrechen in den Städten Gospić und Bjelovar, einem Militärgefängnis in Split und anderen Orten ging. (Del Ponte, 2009, 329)

„Das Tribunal wird erstens als Autorität gesehen, die sich in erster Linie mit dem damaligen Aggressor Serbien, beschäftigen sollte. Belgrad kommt in der Aufforderung, mutmaßliche Kriegsverbrecher auszuliefern, viel unzureichender nach, als dies Zagreb schon in der Vergangenheit getan hat. Symbolisch stehen hierfür die immer noch auf freiem Fuß befindlichen Kriegsverbrecher General Mladić und Radovan Karadžić, aber auch viele andere. Zweitens werde Serbien viel stärker mit Finanzhilfen unterstützt“, lauteten die zwei Argumentationsstränge welche die Konfliktlinie in der kroatischen Gesellschaft markierten.<sup>181</sup>

Die Regierung gab sich auch im Oktober 2002 unwissend ob des Aufenthaltsortes von Gotovina, obwohl europäische Geheimdienste diesen bereits in Zagreb gesichtet hatten.<sup>182</sup>

### Erfolge in Wirtschaft und Außenpolitik

2002 trieb Kroatien seine Integration in internationale wirtschaftliche und politische Organisationen weiter voran.<sup>183</sup> Die Beziehungen zu Brüssel konnten 2002 trotz der kroatischen Regierungskrise aufrechterhalten werden.<sup>184</sup> Mit der EU schloss Kroatien das bedeutendste Integrationsabkommen SAA<sup>185</sup> ab, welches im Oktober vom kroatischen Parlament ratifiziert wurde.<sup>186</sup> Zagreb beharrte aber vor allem darauf, individuell an die EU herangeführt und nicht in ein „Balkan-Paket“ mit den anderen instabilen oder undefinierten Staaten der Region eingeschnürt und auf die Warteliste gesetzt zu werden. Der unter Tuđman glorifizierte Begriff des „christlichen Schutzwalls“ verstärkte bei vielen politischen Entscheidungsträgern Kroatiens das latente Gefühl, Europa verstehe Kroatien nicht und lehne es ab. Dieses Klischee war durch die nicht erfolgte Intervention der internationalen Gemeinschaft im Krajina-Konflikt gewissermaßen bestätigt worden. Genährt wurde die Auffassung einer desinteressierten EU retrospektiv durch die Tatsache, dass Kroatien 1995 aus eigener militärischer Kraft und ohne fremde Hilfe die okkupierten Gebiete reintegriert hatte.<sup>187</sup> „Die außenpolitischen Erfolge der Regierung Račan, die bis zur Krise mit Slowenien und dem Fall Bobetko PR-mäßig genutzt werden konnten, vermögen dies nicht zu überdecken. Schon zu Zeiten des Krieges und der internationalen Anerkennung fühlte sich Kroatien kollektiv von der Welt verlassen“, ergänzt Buric.<sup>188</sup>

### Erschwerte Beziehungen zu den Nachbarstaaten

Die guten nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Slowenien und Kroatien waren weitere Voraussetzung für den NATO-Beitritt Kroatiens, wurden aber durch die anhaltenden Grenzstreitigkeiten überschattet und verhinderten auf beiden Seiten die weitergehende

---

<sup>181</sup> Burić zitiert hierzu aus dem Handelsblatt vom 10.4.2002, S. B 12, hier auf Burić, 2002, 254.

<sup>182</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 331.

<sup>183</sup> Kroatien wurde am 1. März 2003 in die Central European Free Trade Association (CEFTA) aufgenommen. Nach der erfolgreichen Aufnahme ins PfP im Mai 2000, folgten 2002 die Mitgliedschaft Kroatiens im Membership Action Plans (MAP). Der MAP stellt eine wichtige Vorstufe der NATO-Mitgliedschaft dar, da hier die Sicherstellung westlicher Standards, der zivilen Kontrolle über die Armee geprüft werden.

<sup>184</sup> Größtes Motiv für die EU-Mitgliedschaft war den Umfragen 2002 folgend, der damit erhoffte wirtschaftliche Fortschritt. Vgl. Deutsche Welle Monitor Ost-/Südosteuropa, 6.8.2002, hier in Burić, 2002, 262.

<sup>185</sup> SAA (Stabilitäts- und Assoziierungsabkommen)

<sup>186</sup> Damit wurde auch nochmals die innenpolitische Unterstützung der EU-Mitgliedschaft Kroatiens unterstrichen, die selbst von der erzkonservativen HDZ mitgetragen wurde. (Vgl. Buric, 2002, 253)

<sup>187</sup> Buric, 2002, 261.

<sup>188</sup> Vgl. Buric, 2002, 261.

Westintegration.<sup>189</sup> Weitere territoriale Streitfälle zwischen Kroatien und Serbien sowie zwischen Kroatien und Bosnien entzündeten sich im Sommer 2002, und gefährdeten zunehmend die Stabilität der Regierung Račan.<sup>190</sup>

#### *IV.4.2.c. 2003: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Serbiens

NIN: Wie zuvor erörtert wurde das Jahr 2002 durch die anhaltenden regierungsinternen Machtkämpfe zwischen Đinđić und Koštunica und dem steigenden Reformfrust der Bevölkerung geprägt. Anhaltender Druck der EU die ungewollte Staatengemeinschaft mit Montenegro zu erhalten, verschlechterte die gesellschaftliche Stimmung zusätzlich. In Folge des wachsenden Einflusses alter Milošević-Gruppierungen zeigte sich gesellschaftlich ein wachsender konservativer Nationalismus. Dieser spiegelt sich deutlich in den hier betrachteten Karikaturen 2002 wider: Die Zeitungsberichte und Karikaturen schwanken zwischen Kriegsglorifizierung einerseits<sup>191</sup>, sowie dem Anprangern innenpolitischer Missstände<sup>192</sup> und der Darstellung des serbischen Verlangens nach Frieden und Wohlstand<sup>193</sup> andererseits.

*Sehr deutlich wird diese Gemengelage Ende April: Angekündigt mit den drohenden Worten "Time out for Belgrade" (25.4.12) sieht man in der Darstellung vom 23.5.56-57 eine Dreiergruppe von Spielern, die allesamt maskiert sind und um einen Tisch herumverteilt sitzen. Von links nach rechts stehen die serbische, dann die bosnische und dann die kroatische Flagge vor den drei Spielern. Auf dem Tisch stehen drei abgeschlagene Häupter: Die Maskierten würfeln um die Häupter: Unterhalb der links und rechts sitzenden Maskierten sieht man jeweils einen Stapel abgeschlagener Häupter. Unterhalb des Spieltisches hängen von links nach rechts die europäische, dann die amerikanische und dann die UN-Flagge.*

*Dargestellt sind hier von links nach rechts die Vertreter Serbiens, Bosniens und Kroatiens, die allesamt zwar maskiert dargestellt aber durch die vor ihnen stehenden Wimpel erkennbar gemacht werden (Kollektivsymbol). Die EU, die Vereinigten Staaten von Amerika und die Vereinten Nationen schmücken hier den Tisch, auf dem die drei Staaten ihr „Spiel“ ausführen d.h. die internationale Gemeinschaft bietet den drei verfeindeten Ethnien die Plattform, auf denen sie sich begegnen können (Metapher des Tisches als überbrückendes Element). Die abgeschlagenen Häupter um die die drei Spielführer konkurrieren*

<sup>189</sup> Sloweniens Beitrittsverhandlungen sind aber deutlich weiter gediehen als die Kroatiens, wodurch Kroatien speziell von diesem Problem betroffen ist. Vgl. Burić, 2002, 258. Sowie: Langer, J (Hg) (2008): Forces shaping the EU Social Science Approaches to Understanding the European Union, Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. Darin empfiehlt sich speziell für die slowenisch-europäischen Beziehungen der Beitrag von Milan Jazbec: Slovenia: The long March from Belgrade to Brussels, 241-257.

<sup>190</sup> Ein weiterer territorialer Konflikt ereignete sich am 28.7.2002, als jugoslawische Grenzpolizisten das Boot einer lokalen kroatischen Delegation beschossen. Die Delegation war unterwegs zur unbewohnten Donauinsel Šarengradska Ada, die zwar territorial zu Kroatien gehört, nach dem friedlichen Ende der serbischen Besetzung Ostslawoniens aber nie von den serbischen Grenztruppen geräumt wurde. Weiteren Zündstoff in den territorialen Fragen zwischen Belgrad und Zagreb bot die Prevlaka Halbinsel und auch der jüngste Wahlerfolg der nationalistisch ausgerichteten Parteien der bosnischen Serben, Kroaten und Bosnier im Oktober 2002 verschlechterte die Beziehung zwischen Kroatien und Bosnien sichtlich. Vgl. dazu ausführliche Darstellungen in Buric, 2002, 259.

<sup>191</sup> Vgl. NIN 2002, 17.1.53 Ein Extraheft zeigt eine Pistole und einen Sarg; 11.4. In diesem Sonderheft küsst auf dem Titelblatt ein General sein Schwert.

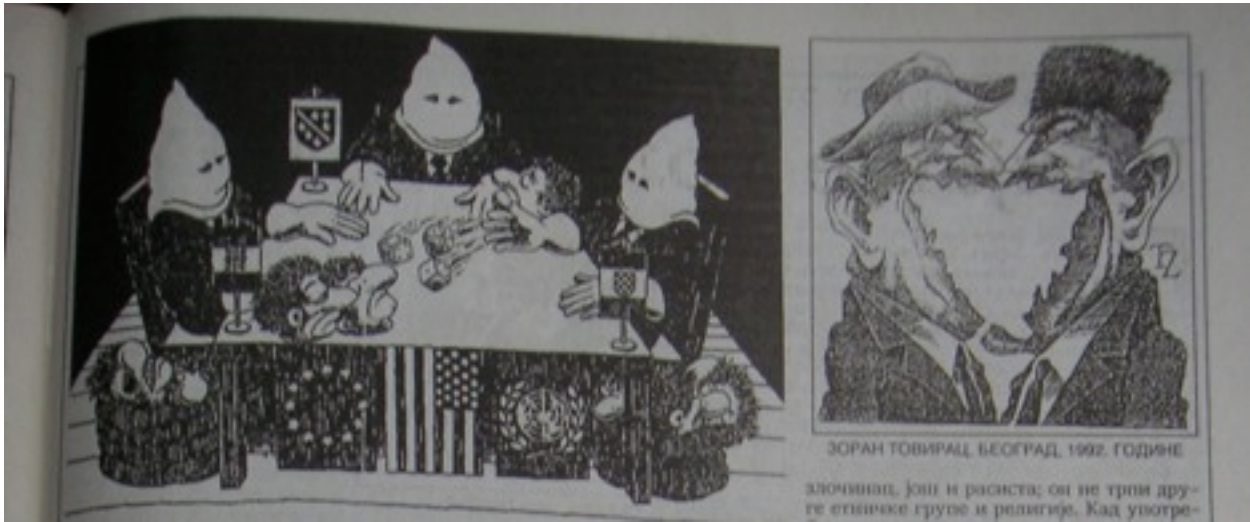
<sup>192</sup> Vgl. NIN 2002, 2.5.49: In dieser Karikatur wird ein Gesetz auf eine Gabel gespießt; 18.6.51: Schön Wetter-Politik, 5.9.61: Ohne Kandidat; 12.9.20-22: Koštunica als Kandidat; 7.11.16: "Warum wir nach einem Kompromiss suchen"; Dazu zeigt die Karikatur Koštunica im Rettungsreifen, der sich selbst die Hand schüttelt. Hiermit wird auch auf die Vetternwirtschaft der Parteifunktionäre angespielt; 12.12.10. Hier steckt eine Wahlkarte im Mülleimer statt in der Wahlurne; 12.12.58: "Gegen die Politik die das Volk zermürbt"- Artikel; 24.10.10: "Zensur falsche Rechnung"-Artikel; 28.12.56: "Dobra zemlja", Wenn man sich wieder dem Kommunismus anschließt.

<sup>193</sup> Vgl. NIN 2002, 17.10.10 "Sunze"-Hände wollen an die Sonne; 17.10. 22: "Ka pozitivnoj istoriji": Zwei Männer haben sich gehauen und reichen sich nun die Hände.

stehen hier metaphorisch für die Menschenleben, die als Einsatz im Völkerkrieg dienten. Das simple Würfelspiel um diese menschlichen Leben verdeutlicht wie einfach der Krieg letztlich gestrickt ist und gibt zweitens zu verstehen, dass die eigentlichen Machthaber eiskalt Menschenleben des eigenen Volkes einsetzen um ihre Macht auszuweiten, selbst jedoch vollkommen unbeschadet daraus hervorgehen. (Symbolik des zivilisierten Spielens versus der geköpften Menschen; Reduktion, Personifizierung) Durch die hier gewählte, personifizierte Darstellung der menschlichen Leben erhält der Kontrast zum einfachen Würfelspiel eine zusätzlich, drastische Erhöhung.

Stereotypentechnisch werden die eigentlichen Machthaber aller drei betroffenen Staaten erneut als Nutznießer; ihre Völker dagegen kollektiv als Opfer dargestellt. Ebenso klassisch im Sinne der bislang tradierten Stereotypen ist die Darstellung der internationalen Gemeinschaft als Hintermann bzw. hier Plattform, welche die drei Regionalmächte zum Krieg antreibt bzw. diesen wesentlich ermöglicht.

Die zweite Karikatur zeigt zwei Männer die einander im Profil angrinsen. Die Umriss ihrer



fratzenartigen Münder sind in den geographischen Rändern Bosnien-Herzegowinas gezeichnet. Der linke Mann trägt einen Cowboy-Hut, der rechte Mann eine Bärenfellmütze.

Allegorisch wird der Amerikaner durch den typischen Cowboyhut und der Russe durch die typische Bärenfellmütze gekennzeichnet (Typisierung). Das aus ihren Grimassen (Hyperbel) entstehende Bosnien-Herzegowina illustriert deren Macht- und Interessensphäre (Metapher). Das hämische Grinsen beider Protagonisten verdeutlicht ebenfalls das von beiden nichts Positives zu erwarten ist.

Stereotypentechnisch wird Bosnien-Herzegowina als Teil der Balkanstaaten hier klassisch als passives Opfer der Großmachtpolitiken vermittelt. Als Großmächte treten hier die beiden klassischen Vertreter dieser Zunft, die USA und Russland, auf. Daraus ergibt sich auch, wem in der weiteren Ausgestaltung der Bosnien-Politik die tragende Rolle zuerkannt wird. Die USA und Russland erscheinen hier als geostrategische Hegemonialmächte, die über das weitere Schicksal Bosniens entscheiden werden. Der Stereotyp der USA als militärische und politische Supermacht wird hier weiter intensiviert, der Russlands erneut eingebracht, nachdem dieser jahrelang als ehemalige starke Macht und Konkurrenz Amerikas vermittelt wurden. Inwieweit die USA und Russland hier als Konkurrenten oder Partner agieren, wird durch diese Darstellung nicht ganz deutlich.

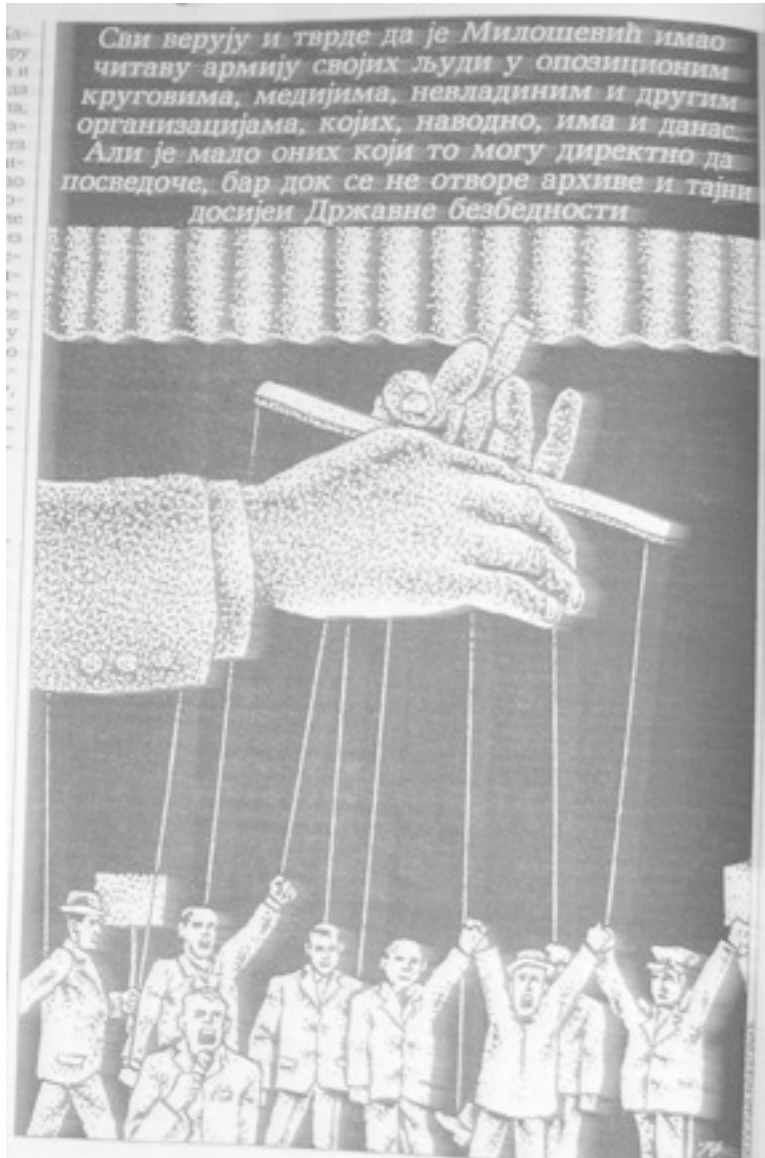
Globus: Die Serben und deren gesellschaftliche Entwicklung werden in Globus, bis auf wenige Ausnahmen in denen man sich auf deren politische Vertreter bzw. internationale Sanktionen bezieht, nicht behandelt. Ein einziger Artikel befasst sich mit den Beziehungen zwischen "Kroatien und Jugoslawien (Beziehungen)", Stereotypen oder Klischees werden hieraus aber nicht ersichtlich.<sup>194</sup>

<sup>194</sup> Vgl. Globus 2002, 10.5.10-11; 22.3.62-63: "Zoran Đinđić- Armee von Überwachung beraubt"; 5.4.62-63: "Serbien- Sanktionen"; 1.11.64 "Serben suchen nach Bobetko".



## Bild Miloševićs

NIN: Milošević wird in den NIN-Interviews und Reportagen als eigenwilliger Einzelkämpfer gegen die Haager Siegerjustiz vermittelt: Mit Aussagen wie "Ja sam moralni pobednik" (Ich bin der moralische Sieger)<sup>195</sup>, dank Homestorys mit seiner Frau (14.11.14-15) und dem wortwörtlichem Abdruck seiner selbstverfassten Verteidigungsrede im Haager Prozess (vgl. 14.11.12-13) wird Milošević dem serbischen Leser als stolzer Serbe vermittelt, der immer noch die Geschicke seines Landes bestimmt.<sup>196</sup> Letzteres impliziert natürlich eine gravierende Schwächung der regierenden DOS-Regierung, was sich etwa in der Karikatur vom 23.5.18 ausdrückt:



*Diese Karikatur schmückt einen Artikel zu Milošević und zeigt eine von links kommende große Hand, die ein großes Marionettenkreuz in den Händen hält. An dem Kreuz hängen nach unten herab diverse Fäden an denen insgesamt acht kleine Menschen hängen. Diese Menschen sind unterschiedlich gekleidet, sie alle heben aber auf Befehl ihre Hände nach oben.*

*Die Menschen hängen allesamt an den Fäden des großen Marionettenspielers und stellen entsprechend dessen Puppen dar; die berufsübergreifend seinen Befehlen gehorchen. Letzteres wird metaphorisch durch die verschiedenen Kleidungsstile vermittelt. Die nach oben gehaltenen Hände, die allesamt gleichzeitig und auf Befehl des großen Marionettenspielers nach oben gehen, sollen die demonstrierende Masse zeigen, deren Demonstrationen sich aber letztlich als eine von oben gebilligte Demonstration erweisen und ebenso gelenkt sind wie die gesamten Figuren. Die unterschiedliche Machtfülle wird durch die unterschiedliche Größe der dargestellten Protagonisten verdeutlicht (Kontrast). Nur ausgehend von dem dazugehörigen Artikel kann man darauf schließen, dass es sich hier um eine Porträtierung der innerserbischen Machtverhältnisse unter dem Regime Miloševićs handelt.*

*Nicht zwangsläufig muss es sich bei dem Puppenspieler um den serbischen Hegemon handeln, die erörterten Begebenheiten lassen aber diesen Schluss zu.*

*Stereotypentechnisch wird hier nochmals die Ära Miloševićs in Erinnerung gerufen, der sein Volk puppenartig nach seinem Willen lenkte. Deutlich wird hier wieder der stereotypische Kontrast zwischen*

<sup>195</sup> Vgl. NIN 2002, 21.2.12 auf dem Cover der NIN.

<sup>196</sup> Vgl. auch die lange biografische Abhandlung Miloševićs, In: NIN 2002, 14.11.12-13.

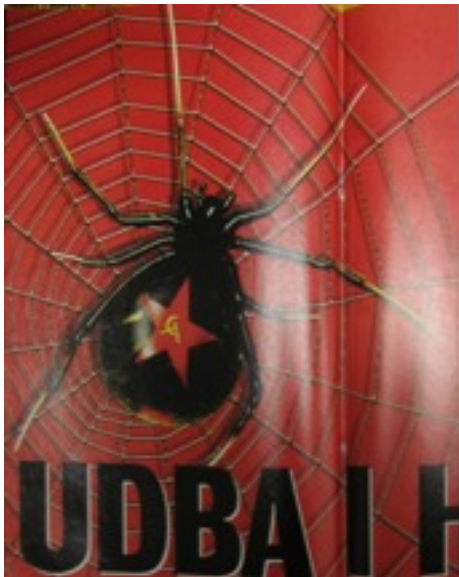
*dem serbischen Volk als Opfer und dem serbischen Präsidenten als Täter, das bereits in den Jahren vor dem politischen Umsturz bedient wurde.*

Globus: Zahlenmäßig schwächer als im Vorjahr wird in Globus 2002 der Prozess Miloševićs behandelt. Milošević wird dabei weitestgehend im Stereotyp der Vorjahre als gewiefter Stratege präsentiert, der das Haager Tribunal zum Narren hält und Zeit schindet.<sup>197</sup>

### Bild Kroatiens

NIN: Wiewohl sich die serbisch- kroatischen Beziehungen zumindest auf wirtschaftlicher und kultureller Ebene verbesserten, stellten sich im Bereich der Politik Verbesserungen nur auf Druck der internationalen Gemeinschaft ein. Die Kroaten werden in NIN mittels einer bildgewaltigen Reportage zu Vukovar und angesichts Fotos massenhafter Leichenberge nochmals im Stereotyp des kroatischen Aggressors gezeigt.<sup>198</sup>

Globus: In Kroatien stellten sich 2002 zwar sichtbare außenpolitische Fortschritte ein, die Wirtschaft krankte jedoch weiterhin an ausbleibenden Investoren und Korruption. Das gesellschaftliche Leben Kroatiens ist in den Darstellungen von Globus entsprechend vor allem durch Konfusion geprägt.<sup>199</sup> Neuerlich fühlen sich die Kroaten durch eine weitergehende Integration in die EU von einer Rückkehr des Sozialismus bedroht, den sie mit jugoslawischen Zeiten unter serbischer Vorherrschaft assoziieren. Visualisiert wird er in dem Artikel vom 8.2.51-52 als Spinne im Netz.<sup>200</sup>



*Zu sehen ist hier eine riesengroße schwarze Spinne, die den sozialistischen Stern sowie das Emblem von Sichel und Hammer auf dem Rücken trägt.*

*Nachempfunden ist die schwarze Spinne der giftigen Kreuzspinne, nur dass diese statt dem kennzeichnenden Kreuz hier die sozialistischen Insignien trägt, die damit als ebenso giftig und todbringend vermittelt werden. Die Rückkehr des Sozialismus wird hier entsprechend stereotypisch als Rückkehr von Tod übermittelt.*

<sup>197</sup> Vgl. Globus 2002, 1.2.10-13: "Milošević in Haag"; Vgl. dazu auch das Cover vom 1.2. "Milošević"; 8.2.30-31: "Milošević Transkript"; 15.2.86-87: "Milošević Transkript"; 4.10.28-29 "Mesić vs. Milošević".

<sup>198</sup> Vgl. NIN 2002, 11.4.15 Das Foto zeigt Leichenberge in Vukovar. Mit dem Titel "Pannonisches Rulet", spielt man auf die Vertreibungen der Serben aus der Region Pannonien an. Vgl. NIN 2002, 6.6.26.

<sup>199</sup> Vgl. Globus 2002, 4.1.96-97: Mesić wird hier als Weihnachtsmann dargestellt, die Rentiere vor seinem Schlitten sind bereits vollkommen außer Atem, "Neue Geschichte Bob Boy in Blue"; zur Regierungsarbeit Vgl. weiters den Report über die existierende Korruption (Vgl.15.1.52-53), Die Karikatur vom 1.2.30-31 zeigt die vom Schisma bedrohte HSL. Das Schisma wird hier durch ein Alien repräsentiert (Vgl. 1.2.30-31); In einer weiteren Bildcollage werden Pasalić und Sanader als Ritter auf Pferden dargestellt ("Parteiführer Wahlen in der HDZ", 1.3.30-31) Die HSL Politiker werden am 28.6.26-27 als Adams-Family dargestellt. Thema des Artikels vom 2.8.76-77 sind erneute Parteistreitigkeiten. Am 6.9. 42-43 wird Kroatien als "Psycho" versinnbildlicht. Der Report behandelt die Mordraten in Kroatien. In dem Artikel vom 3.5.10-11 behandelt Globus die um sich greifende Angst in der Armee, 80 Prozent befürchten demnach die baldige Entlassung; Vgl. außerdem 23.8. Cover "Bomben".

<sup>200</sup> Vgl. auch den Report in Globus 2002, zum 8.2.53: "Sozialismus in Zagreb und Kroatien"

Im April dominieren Berichte über das KZ Jasenovac und der Vergleich mit dem zerstörten Vukovar die Berichterstattung.<sup>201</sup>



Sichtbar beschäftigt die kroatische Öffentlichkeit drittens die finanzielle Krise ihres Landes und die ausbleibenden Investoren. So titelt Globus am 9.8.8-9 "Kroatien vor dem Bankrott" und zeigt auf dem Cover derselben Ausgabe die Umrisse Kroatiens, welches im Meer versinkt.<sup>202</sup>

Stereotypentechnisch auffällig ist an dieser Darstellung nur die offensichtliche Bekenntnis zu dem Karomuster, die inzwischen als allegorisches Merkmal Kroatien gewertet werden sollte.



Am 14.6.10-11 wird Kroatien unter dem Titel "Kroatien ohne ausländische Investitionen an dem Köder" als Köder dargestellt. Unter der Wasseroberfläche erkennt man drei goldene Fische, die allesamt von einem ausgeworfenen Köder flüchten. Der Fisch ganz links trägt ein Dollarsymbol auf dem Laib, die anderen beiden Fische ein Euro-Symbol. Der ausgeworfene Köder trägt die Umrisse Kroatiens und hängt an einem Schwimmer mit dem kroatischen Karomuster.

Ausgehend von der Überschrift verbindet sich hier visuell dargestelltes und Linguistik: Thema dieser Darstellung sind die ausbleibenden ausländischen Investoren, die Kroatien dringend benötigt, die aber durch die ADI-feindliche Politik und Verwaltungsstruktur Kroatiens weitestgehend verschreckt wurden. Eingebettet wird die Problematik hier mittels der Metapher von fliehenden Fischen, die hier die ausländischen Investoren

verkörpern, und Kroatien, das die Investoren ködern soll. Dabei steht der kroatisch karierte Schwimmer entsprechend der metaphorischen Lesart und dem Zeichen des Angel-Schwimmers für die Regierung. Köder ist Kroatien als Land. Die Fische werden mittels ihrer Währungen als Vertreter Europas und Amerikas gekennzeichnet. Sie fühlen sich von Kroatien aber nicht angezogen sondern flüchten.

Stereotypentechnisch kann hier nicht viel konstatiert werden bis auf die Tatsache, dass die Regierung in Gestalt des Schwimmers getrennt von dem eigentlichen Land dargestellt wird, welche an die ausländischen Investoren "verhökert" werden soll. Die ADI feindliche Haltung Kroatiens war bzw. ist z.t. nach wie vor bekannt und wird hier durch die herabwürdigende Darstellung von Kroatien als billiger Köder für die EU- und US-Milliarden nochmals visuell bestätigt.

### Bild Bosniens

**NIN:** Ein drohender Übergriff des militanten islamischen Fundamentalismus wird in einer einzigen NIN- Karikatur vom 25.2.10 angedeutet.

Das ikonische Zeichen des Halbmonds steht für den muslimischen Glauben und kann in diesem Sinne auch als Kollektivsymbol gewertet werden. Die dunkle Farbe unter dem hellen Mond besticht erstens durch den hier anvisierten farblichen Kontrast. Zweitens deutet der Karikaturist durch den Linienverlauf hier klar gewalttätige Umrisse an, die den Betrachter sofort an Blut denken lassen. Somit macht der Karikaturist die Phantasie des Betrachters zum treibenden und deutenden Element dieser Karikatur.

<sup>201</sup> Am 26.4.32-33 werden in Globus 2002 Fotos von Jasenovac und die Kriegsreste Vukovars gezeigt.

<sup>202</sup> Vgl. zu diesem Thema in Globus 2003 auch den Artikel vom 23.8.38-39: "Leben auf Kredit", dargestellt wird Kroatien in einem Labyrinth aus Banken und Geldscheinen.

*Stereotypentechnisch betrachtet, werden hier erneute Assoziationen mit dem muslimischen Glauben als Sinnbild von Gewalt heraufbeschworen und damit der in den Vorjahren bereits mehrfach bemühte Stereotyp der gewalttätigen Muslime als Feinde der Serben weiter aufrecht erhalten.*

Die bosnisch-kroatischen Beziehungen verbesserten sich unter der neuen Regierung langsam aber beständig.

Globus: In Zusammenhang mit Bosnien erinnert man in Globus 2002 in einem Artikel vom 25.4.56 nochmals an das Massaker von Srebrenica und zeigt dazu Fotos der Niederlande, die sich offiziell für das Versagen ihrer UN-Truppen entschuldigen. Bosnien dient also hier vermutlich als Anklagemotiv für die ungerechte Behandlung der UN, um Vorteile für Kroatien bei den anstehenden UN Verhandlungen zu erreichen.

### Bild Sloweniens

Globus: Wie bereits beschrieben, führte die Frage um die künftige Zusammenarbeit mit Slowenien zu einer neuerlichen Regierungskrise, behinderte Kroatiens NATO-Integrationsfortschritte und stärkte die nationalistische Opposition nachhaltig. Zwecks Illustration der slowenisch-kroatischen Beziehungen in ihrer Auseinandersetzung um die Piraner Bucht setzt man die Kroaten als Opfer slowenischer Aggression mit einem Fisch gleich, der von einer slowenischen Angel gefangen wird (vgl. Globus 2002, 16.8.8-9).<sup>203</sup>

Letzteres impliziert aber auch, dass die Slowenen letztlich die aktiven Machthaber sind, während die Kroaten als passiver Fisch ihrem Schicksal ausgeliefert sind.

### Bild der USA

NIN: Es ist im gesamten Jahr der Beobachtung kein einzelner dominanter Stereotyp der USA festzustellen, wohl aber scheinen einzelne Themen ganz besonders mit den USA assoziiert zu werden: Zunächst spiegelt sich der schon beinahe "klassische" serbische Stereotyp der USA als Kriegstreiber in den NIN-Karikaturen wider<sup>204</sup>: Hervorzuheben ist die Karikatur vom 11.4.46:

*Diese Karikatur zeigt links ein menschliches Skelett, das mit der Figur von Uncle Sam tanzt.*



*Uncle Sam steht als Allegorie für die USA sowie im erweiterten Sinn für den us-amerikanischen unterdrückenden Imperialismus und Wirtschaftsliberalismus. Das Skelett gilt seit dem Barock, in dem Totenköpfe sehr oft die Vanitas- Stilleben prägten, als Sinnbild des Vergänglichen und des Todes. Hier wird vor allem die Verbindung von Letzterem mit den USA bemüht: Der Tanz der USA mit dem Tod verdeutlicht erstens deren enge Verbundenheit. Die freudigen Gesichter beiderseits zeigen zugleich an, dass die USA zu dieser Liaison nicht gezwungen wurden sondern diese vielmehr selbst vorantreiben. (Metapher) Letzteres wird auch durch die harsche Handhaltung Uncle Sams und seine Führungsposition im Tanz (der Tod wird durch die USA geführt) sichtbar.*

<sup>203</sup> Vgl. Globus 2002, 16.8.8-9: "Krieg um Piran" und Vgl. auch den Report "Piraner Bucht" (6.9.10-11)

<sup>204</sup> Vgl. NIN 2002, 24.1.56-57: Karikatur zeigt die amerikanische Fahne; 14.2.49 NATO; 14.2.53 Bombentauben; 23.5.54: "Russia i NATO" (Russland und die NATO); 23.5.12: "Jugoslavia und die NATO"; Sehr deutlich wird die Abneigung gegenüber Amerika auf dem Coverfoto in der Extrabeilage der NIN (22.8.) deutlich: Im Hintergrund erkennt man hier das zerstörte Sarajewo und auf einer Schneewehe liegt im Vordergrund anklagend eine US-amerikanische Zigarettenpackung.

Im Hinblick auf die hier vermittelten Stereotypen wird die USA in Person Uncle Sams erstens mit dem Tod gleichgesetzt und darüber hinaus noch als die treibende Kraft hinter dem Tod dargestellt. Letzteres ist eine sichtbare Steigerung des normalerweise ausschließlich als kapitalistisch dargestellten Uncle Sam-Stereotyps.

Ebenfalls erwähnenswert ist die Karikatur vom 16.5.16:

Diese Karikatur zeigt eine Mischgestalt: Unterhalb erkennt man einen Frauentorso der mit den Insignien Justitias (Schwert und Waage) ausgestattet ist, das Gesicht ist allerdings der Kopf Uncle Sams. Die Augenbinde Justitias ist von den Augen weggezogen, so dass Uncle Sam hier deutlich den Betrachter anschaut. Er trägt den Zylinder mit dem Muster der amerikanischen Flagge auf dem Kopf und schaut entschlossen. Zudem wird er in der typischen Haltung Uncle Sams mit dem Zeigefinger dargestellt, der direkt auf den Betrachter zeigt.



Angesichts der Tatsache, dass der Kopf Uncle Sams auf dem Torso der Justitia sitzt, kann man schlussfolgern, dass die durch Justitia allegorisch verkörperte Gerechtigkeit hier durch Amerika dominiert wird. Der Kopf repräsentiert stets die Lenkung und die Kontrolle. Uncle Sam selbst ist natürlich ebenfalls eine Allegorie und steht, wie aus den vorangegangenen Karikaturanalysen bereits bekannt, für den amerikanischen unterdrückenden Wirtschaftsliberalismus und Imperialismus. Sichtbar wird die Dominanz Uncle Sams auch durch das deutlich größer dargestellte Schwert in Relation zur darunter befindlichen Waage: Beide Attribute kennzeichnen die Tätigkeit Justitias, wobei die Waage das Abwägen der Argumente und das Schwert das Richten Justitias symbolisieren. Hier wird entsprechend der Größe des Schwertes deutlich, dass

Gerechtigkeit vor allem mit Bestrafen und Richten gleichgesetzt wird. Auch die Augenbinde, die im Falle Justitias deren Blindheit und damit deren Unparteilichkeit anzeigt, ist hier verrutscht und deutet entsprechend an, dass die USA ganz klar parteiisch agieren. Das entschlossene Gesicht Uncle Sams und der deutlich dem Betrachter entgegengestreckte, fordernde Finger betonen die unverhandelbare Position Amerikas und die Zielgerichtetheit. Der Zylinder auf dem Kopf Uncle Sams dient hier vor allem der erneuten Kennzeichnung Uncle Sams als Sinnbild Amerikas.

Vor allem durch die mannigfaltigen Symboliken in diesem Bild wird deutlich, dass Amerika die Justiz dominiert und in ihren Handlungen determiniert. Im erweiterten Sinne wird hier also die Parteilichkeit beispielsweise des Haager Tribunals als Werkzeug Amerikas suggeriert. Letzteres stellt einen Stereotyp dar, der nicht nur in den Karikaturen sondern primär durch die staatlichen Medien Serbiens unter Milošević beinahe täglich kolportiert wurde. Hier wird er weiter verdichtet.

2002 scheint NIN die bereits 2001 verfolgte Darstellung der USA als geschwächte Supermacht weiter zu verfolgen.<sup>205</sup> Ein neues Stereotyp das hier vorgestellt wird ist das der USA in ihrer Gier auf Öl und der dahinterstehenden Vermutung, dass der Afghanistan- bzw. Irak-Krieg letztlich wegen des Öls geführt wurde.<sup>206</sup> Karikiert man nicht Bush als kriegslüsternen

<sup>205</sup> Als die Stimmung in Europa gegen den Einsatz im Irak-Krieg kippt, beschäftigt sich auch die NIN mit dem "Antiamerikanismus als neues Phänomen" (Vgl. NIN 2002, 12.12.50-55). Dazu zeigt die Zeitung (beinahe triumphierend) auf vielen Seiten alle jene Länder die sich gegen Amerika und dessen Kriegsfeldzug stellen. Vgl. NIN 2002, 12.12.48: "Antiamerikanism oswaja svet-Demo gegen Amerika"; oder zeigt die Freiheitsstatue als "Persona non Grata" (19.12.29)

<sup>206</sup> Vgl. NIN 2002, 28.2.52 Amerikaner und Ölfass; 4.4.52: NATO-Ölfass; 5.9.45: Lenkrad mit Ölbohrurm.

dummen Cowboy,<sup>207</sup> so kritisiert man die globalisierte Kultur der USA.<sup>208</sup> Hier zeigt sich deutlich, dass die USA ihr Engagement auf dem Balkan zurückgefahren haben und entsprechend nicht mehr so intensiv seitens der Medien behandelt werden. Globus greift die USA gar nicht mehr auf.

## Russland

Im Falle Russlands schwankt man in der serbischen NIN sichtlich zwischen dem Stereotyp einer geschwächten ehemaligen Großmacht sowie dem Bild des innenpolitischen Unterdrückers.<sup>209</sup>

## Bild Europas

NIN: Die serbische Darstellung der EU scheint ausgehend von den Karikaturen in NIN, 2002 erneut sehr durchwachsen.<sup>210</sup> Die EU befürwortete 2002 den Zusammenhalt Serbiens und Montenegros, während sich die USA zunehmend für eine Trennung beider Republiken aussprach. Vielfach wird entsprechend die Konkurrenz zwischen EU und Amerika karikiert<sup>211</sup> oder einzelne politische Oberhäupter und deren Beziehung zu Europa werden aufgegriffen.<sup>212</sup> Eine einzige Karikatur im März zeigt deutlich, dass sich Serbien von Europa abgelehnt fühlt indem man Europa als verschlossene Tür darstellt.<sup>213</sup> Letztere soll hier gesondert betrachtet werden. Die Karikatur der NIN 2002, vom 7. März 12-13 illustriert einen Artikel über die serbisch-europäischen Beziehungen im Jahr 2002.



*Zu sehen ist hier ein Mann der vor einer verschlossenen Tür steht. Unterhalb und oberhalb von dieser Tür verläuft eine Treppe. Rechts von dem Mann ist die Umgebung weiss, links von dem Mann dagegen schwarz gehalten.*

*Ausgehend von dem Thema des Artikels lässt sich leicht auf das Thema dieser Karikatur schließen: Die Tür steht als ikonisches Zeichen für Begrenzung, Eigentum und hier sehr wahrscheinlich für die EU. Serbien wird entsprechend der metaphorischen Lesart durch den Mann vor der verschlossenen Tür repräsentiert (Personifikation). Der Kontrast zwischen Serbien und der EU wird zudem durch den farblichen Kontrast der Hintergründe verdeutlicht: Der linke schwarze Hintergrund steht, der farblichen Konnotation und der Geschichte Serbiens folgend, für die düstere Vergangenheit. Der helle Hintergrund, der bezeichnenderweise hinter der Tür beginnt, symbolisiert*

<sup>207</sup> Vgl. NIN 2002, 26.9.10 Washington als Cowboy auf dem Rodeo Pferd; 26.9.46-47: Buschowa Doktrina-Bushs Doktrin.

<sup>208</sup> Wie etwa in der Darstellung zur amerikanischen Misswahl 28.11.10 zeigt diese Karikatur einen Frauentorso und Dollar Kranz darum. Alternativ werden simple aber rüde Ansagen wie "Fuck the Coke and Pizza" (30.5.30-31. Vgl. 12.9.20-22; 10.10.12-13) publiziert.

<sup>209</sup> Vgl. NIN 2002, 5.12.56: "Lukaschenko gegen Moskau": In der Karikatur stellt sich ein kleiner Mann gegen ein großes Boot.

<sup>210</sup> Bis zuletzt zeigt sich das Verhältnis und die Wahrnehmung der Union ambivalent. Während man noch am 17.10.48-49 einen Artikel zu einem "I love EU"-Sticker und den EU-Sternenkranz als Sinnbild der Gerechtigkeit zeigt, (NIN 2002, 7.11.54: EU Sternenkranz als §; "Ustaw za federaliju evropi"), so wird selbiges im Dezember bereits mit dem Titel "Mythos eines guten schönen Europas" (Mit o dobrom evropasaniny) hinterfragt. (Vgl. dazu NIN 2002, 12.12.58-59; Vgl. NIN 2002, 10.1.53 EU Hammer- zu Reformen in der EU; 24.1.55 EU Telefon).

<sup>211</sup> Vgl. NIN 2002, 7-3.10: Solana versucht hier einen Stier und Raketen zusammenzubringen; 14.2.15 EU Farbpinsel (EU vs NATO) 14.3.12-14: EU 15; In der Karikatur vom 25.6.53 wird auch auf die zunehmende wirtschaftliche Konkurrenz und Erstarkung des europäischen Partners aufmerksam gemacht. Vgl. "Evro isnad dollara" (Euro vor Dollar): Ein Schmied beschlägt sein Pferd mit Euro statt Dollar.

<sup>212</sup> Vgl. NIN 2002, 7.2.47 EU Fahne- Berlusconi Italien gibt Europa die Sporen; 11.4.41: Chirac tanzt.

<sup>213</sup> Bereits im Mai wartet die Zeitung allerdings mit neuen Nachrichten über den Stand der Verhandlungen mit Europa auf. Vgl. NIN 2002, 2.5.18-19: EU Verhandlungen.

*entsprechend die Hoffnungen, die man in die EU setzt.*

*Stereotypentechnisch wird hier erneut der Eindruck vermittelt, dass die EU sich den Serben verschließt und dass Serben und Europäische Union mehr trennt als eint. Serbien geriert hier zum passiven Mann, der von der EU vor vollendete Tatsachen gestellt wird. Auffallend ist, dass im Gegensatz zu den deutlich emotionalisierten Darstellungen der USA als Uncle Sam, die EU meist sehr nüchtern vermittelt wird.*

Serbien fühlte sich angesichts fortwährender Autonomiestärkung der Amerikaner für Kosovo von der EU im Stich gelassen und forderte anhaltend deren Rückendeckung.

Globus: 2002 wird die EU in Globus, wie im vorangegangenen Jahr, als wirtschaftlicher und politischer Wohlstandsgarant gezeigt. Die EU hatte ein Assoziationsabkommen für Kroatien entwickelt, welches speziell auf dessen Bedürfnisse zugeschnitten worden war. Letzteres entsprach dem Wunsch der Kroaten, die individuell und nicht im Gesamtverbund aller Balkanstaaten an die EU herangeführt werden wollten. Karikaturen werden nicht publiziert, die Artikel-Überschriften zeugen jedoch von deutlich mehr Selbstbewusstsein, dass man den europäischen Anforderungen genügen wird und der Beitritt ein realistisches Ziel ist.<sup>214</sup>

### Bild der UN

NIN: Die UN und Haag erhalten 2002 in NIN gerade mal einen Artikel in dem nicht über die Institution sondern ausschließlich über die weitergehenden Prozessvorbereitungen gegen Milošević berichtet wird.<sup>215</sup>

Globus: Die UN werden in Globus wie gehabt mit dem Haager Tribunal in Verbindung gebracht: Das gesamte Jahr hinweg wird mindestens monatlich (wenn nicht gar wöchentlich) über die neusten Ereignisse berichtet. Da die meisten der aktuellen Regierungsmitglieder nicht mehr von Anklagen aus Den Haag betroffen waren, verstärkte die Regierung Mesić 2002 ihre Zusammenarbeit, verweigerte bzw. verhinderte aber die geforderte Auslieferung des populären und pensionierten General Bobetkos.<sup>216</sup>

Im Vergleich zum Vorjahr wird Gotovina in Globus 2002 deutlich stärker als kroatischer Volksheld glorifiziert. Dem Status des Volkshelden entsprechend wird dieser in keiner ironisierenden Karikatur gezeigt, sondern man stärkt diesem den Rücken und bezeugt den nationalen Rückhalt.<sup>217</sup>

Parallel zur Suche nach Gotovina verfolgt man mit weitaus weniger Aufmerksamkeit die Suche nach dem ebenfalls flüchtigen Radovan Karadžić.<sup>218</sup>

---

<sup>214</sup> Vgl. Globus 2002, 5.4.23-25: "EU in Kroatien"- der Artikel beschreibt die Republik als eines der erfolgreichsten Länder in der Region; 20.12.38-39: "NAFTNI Pakt"- Kroatien wird der wichtigste Öl-Terminal in Europa; 27.12.52-53: "EU ist das neue Jugoslawien" warnt der Slowene Dr. Joze Mencinger.

<sup>215</sup> Vgl. NIN 2002, 1.8.24-25.

<sup>216</sup> Vgl. Globus 2002, 11.1.26-27: Haag; 10.5.10-11: "Neue Vorwürfe vom Haag"; 28.6. Cover "Sechs neue kroatische Angeklagte" dazu wird Del Ponte auf dem Cover gezeigt; Vgl. 28.6.10-11: "Neue Haager Verdächtige" mit Bildern; 27.9.8-9; "Der paradoxe Fall Bobetko"; 11.10.24-25: „Bobetku in Haag“; 25.10. Das Cover zeigt Bobetko bei seiner Auslieferung an Haag; Vgl. auch den Artikel "Fall Bobetko scheint sich dem Ende zuzuneigen"; In: Globus 2002, 4.10.8-9; 18.10. Cover: "Sanktionen für 15 Tage"; 29.11. Cover zeigt Merčep der von Haag gesucht wird; gt Vgl. dazu auch den Report vom 29.11.6-7 "Merčep gesucht"; 13.12.7: "Appell des Balkans an Haag".

<sup>217</sup> Wie etwa im Artikel vom 10.5.36-37: "300 Unterschriften für General Gotovina"; "Die 6 neuen Anklagen für Kroatien" werden durch brennende Autos auf dem Foto illustriert (Vgl. 29.3.8-9) und 1.11.8-9 "Die Regierungen sind nicht mehr auf der Suche nach Gotovina"; 1.11.10 Auf dem Foto des Artikel sieht man eine Bushaltestelle mit dem Plakat von Gotovina, "Held und kein Strafverfahren"; 1.11.Cover "Gotovina, Regierungen suchen nicht mehr nach Gotovina".

<sup>218</sup> 8.3.20-21: "Suche nach Karadžić"; Vgl. dazu auch das Cover vom 8.3.

## Bild des Kriegs

Im Jahr 2002 werden in NIN erstmals wieder Krieg und Frieden thematisiert: Dabei referiert man auf dieselben Stereotypen wie in den Vor- und Kriegsjahren. Der Krieg scheint naturgegeben und endlos, der Frieden dagegen schwach und utopisch.<sup>219</sup>

### ***IV.4.3. 2003: Serbischer Ausnahmezustand und kroatischer Regierungswechsel***

#### *IV.4.3.a. Serbien 2003*

##### Kosovo

Im Februar 2003 nahmen NATO-Truppen erstmals ehemalige Angehörige der Nationalen Befreiungsarmee Kosovos (UÇK) fest und überstellten sie ins Den Haager Kriegsverbrechertribunal, was mit Massendemonstrationen seitens der Albaner beantwortet wurde.<sup>220</sup> Die darauf folgende Verhaftungswelle albanischer Kriegsinvolvierter (v.a. aus den Reihen der UÇK) und der direkte UN-Zwang auf die Albaner, mit der serbischen Regierung (den "Erzfeinden") den direkten Dialog für technische Fragen zu suchen, ramponierte das Image der "UN-Befreier" im Kosovo nachhaltig. Erschwerend kam hinzu, dass die lokalen Ebenen die de facto alleinherrschende UNMIK zunehmend als "selbstherrliche Kolonialmacht" wahrnahmen, und die serbische Minderheit im Kosovo schließlich zum Sündenbock der angestauten Frustrationen machten.<sup>221</sup>

##### BR Jugoslawien

Die Geburt von "Serbien und Montenegro" im Februar 2003 bedeutete das Ende der Karriere Koštunicas als Präsident der BR Jugoslawien. Koštunica, der 2000 noch als populärster Politiker Serbiens galt, hatte den Machtkampf gegen Đinđić verloren, präsentierte sich zunehmend unbeholfen und verlor an politischem Ansehen.<sup>222</sup>

2003 wurde sichtbar, dass die "serbische Oktoberrevolution 2000" letztlich ein abgekartetes Arrangement zwischen Opposition und den Stützen des alten Regimes gewesen war.<sup>223</sup> Entgegen der westlichen Überhöhungen Đinđićs als radikaler Reformier, spielte dieser für die Europäer den

---

<sup>219</sup> Vgl. dazu NIN 2002, 6.6.10: Taube aus Bomben; 10.10.10: Soldat läuft hin, es erfolgt eine Explosion. Daraufhin läuft der Soldat weg. 19.12.56: In Bezug auf Venezuela kündigt man einen "endlosen Krieg" an.

<sup>220</sup> Außerdem kam es zu Morden an Spitzenpolitikern der Rugova-Partei, welche Gerüchten folgend, ein Racheakt für die Zusammenarbeit Rugovas und die Informationsvermittlung an das Haager Tribunal waren. Vgl. Reljić, 2003, 47; Vgl. hier weitere Ausführungen zu den Entwicklungen im Kosovo seit 1999; Zu den Problemen des Tribunals die UCK Mitglieder anzuklagen, Zeugeneinschüchterung und die Rolle der USA, Vgl. Del Ponte, 2009, 363- 370.

<sup>221</sup> Vgl. Calic, J.M. (2003): Kosovo 2004, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, (341-354 hier 341); Künftig zitiert: Calic, 2003. und Vgl. weiters Vetter, R (2003): Konditionierte Unabhängigkeit für Kosovo, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, (66-85). Vgl. Helsinki Committee for Human Rights in Serbia, Serbia 2003, Zagorac (2004), Hrsg: Sonja Biserko, Kosovo- Falsche Realitätswahrnehmung, 417-432. Künftig zitiert: Helsinki Report Serbien, 2003.

<sup>222</sup> Nichtsdestotrotz sehen die DS-Spitzen in Koštunica, Repräsentant des "sanften Nationalkonservatismus", den stärksten Gegner der Partei. In- und ausländische Kritiker missbilligen dessen antiwestliche und insbesondere Anti-Haag-Haltung und beschuldigen ihn erneuten Nationalismus und Revanchismus in Serbien zu schüren. Andere sehen ihn dagegen von größter Bedeutung, um „(...)eine große Anzahl von Menschen vor extremistischen Lockrufen zu bewahren.“ (Reljić, 2003, 33)

<sup>223</sup> Entsprechend blieben Politik, Wirtschaft, Militär, Justiz und Verwaltung personell in denselben Händen und wurden nur geringfügigen, kosmetischen Reformen unterzogen. Weitere Hintergründe hierzu in: Reuter, 2005, 379-380.



Reformer, schwang in Serbien aber nationalistische Tiraden, um sich die Zustimmung der Bevölkerung zu sichern. Dejan Anastasijević sieht alle bisherigen Erklärungsmuster, wonach Serbien erneut den nationalistischen Geistern der Vergangenheit erlegen oder Đinđićs Reformen einfach nicht schnell genug implementiert wurden, zwar als teilweise richtig, nicht jedoch als allgemeingültigen Erklärungsansatz für die verfehlte Revolution in Serbien an.<sup>224</sup>

„(...) Serbia did drag its feet over war crimes issues, its post-Milosevic's behaviour wasn't much different from other countries in the region: all had problems turning over their suspected war criminals to the International Criminal Tribunal in The Hague, and all were equally reluctant to put them on trial at home. As far as the attachment to nationalist myths is concerned, the most recent available opinion poll, done in 2006 by Strategic Marketing, shows that Serbs are no more nationalistic and xenophobic than some of their neighbours, and that a large majority – some 69 percent – would like to see Mladic and other war crimes suspects arrested, not because they believe they're guilty, but because it would bring Serbia closer to the EU or help avoid international sanctions. The most recent study, conducted in March this year by Media Gallup Serbia, shows that 59 percent of Serbs favour Euro-Atlantic integration, despite the troubled issue of Kosovo.“<sup>225</sup>

### Schleppende Zusammenarbeit mit der EU

Als markantes Kennzeichen der serbischen Gesellschaft thematisierten die Autoren des Helsinki-Komitees auch 2003 deren Weigerung, die jüngste Geschichte selbstkritisch aufzuarbeiten. Folge war, dass der Westen weiterhin stereotypisch-antagonistisch präsentiert und die europäischen Werte nicht geachtet wurden.<sup>226</sup>

Bereits 2003 hatte sich die Annäherungseuphorie der verantwortlichen serbischen Politiker deutlich abgekühlt: „Der Kern des Problems lag darin, dass die von der EU geforderten Systemveränderungen breite Bevölkerungsschichten hart getroffen hätten, ohne ihnen eine kurzfristige Perspektive auf Verbesserung ihrer Lebensbedingungen bieten zu können. So war der anfängliche Reformeifer schnell verfliegen und viele Politiker wählten den bequemen Ausweg, ihre Gegner für Stillstand und Untätigkeit verantwortlich zu machen.“<sup>227</sup>

„(...) Thanks to Milošević's catastrophic politics, Serbia is still in a difficult psychological situation; Nationalism and a feeling of victimization are widespread. Thanks to the hubris and incompetence of its former leader, Serbia today is the greatest loser of the Yugoslav crises (...) Large serb populations or minorities in BiH, Croatia, Kosovo, Macedonia, and possibly Montenegro are or may be separated through international borders from their kin in Serbia

---

<sup>224</sup> Der Erklärungsansatz mit Đinđić deckt deshalb nicht alles ab, weil er sich ausschließlich auf die Rolle Đinđićs fokussiert und die eigentlichen Bremsen aus der Milošević Zeit (Geheimdienste, Armeen, Elitenzirkel) nach Ansicht Anastasijevićs außer Acht lässt. Die ausgebliebene Reform der Geheimdienste sieht Anastasijević als die eigentliche Quelle der ausgebliebenen Reformen und der derzeitigen Stagnation Serbiens. Vgl. Anastasijević, D (2008): What's Wrong With Serbia?, By Dejan Anastasijević, ESI senior associate and Vreme journalist, Quelle: <http://www.esiweb.org/index.php?lang=de&id=310>, abgerufen am 22.10.08, 11:30; 31 March 2008, Belgrade; Künftig zitiert: Anastasijević, 2008.

<sup>225</sup> [www.osce.org/item/23518.html?lc=SR; abgerufen am 12.3.2009, 13:40.](http://www.osce.org/item/23518.html?lc=SR;abgerufen%20am%2012.3.2009,%2013:40)

<sup>226</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2003, hier 4; Vgl. weitere Ausführungen dazu 8-9.

<sup>227</sup> Reuter, 2005, 379. Als besonders schmerzhaft empfanden viele Serben die Forderungen Brüssels nach der Auslieferung potentieller Kriegsverbrecher, radikale Einschnitte in das Sozialsystem sowie eine konsequente Privatisierung der unrentablen staatlichen Betriebe, was Massenentlassungen zur Folge haben sollte.

proper. The country is beset by an enormous refugee problem. Its economy is in bad shape and drives many voters into the arms of nationalist demagogues (...).<sup>228</sup>

### Ermordung von PM Đinđić

Die Ermordung des serbischen Premier Zoran Đinđić<sup>229</sup> am 12. März 2003, wurde von den kooperationsunwilligen Belgrader Zirkeln als Vorwand genutzt um ihre verzögerten bzw. ausbleibenden Reaktionen auf die Forderungen Den Haags zu rechtfertigen.<sup>230</sup>

Die Auftraggeber<sup>231</sup> hatten aber weder mit den massiven Loyalitätsbekundungen der Öffentlichkeit<sup>232</sup> noch mit dem schnellen Durchgreifen der Regierung und der konsequenten Regierungszusammenarbeit mit Polizei und Militär nach dem Mord gerechnet.<sup>233</sup> Noch am Tag des Anschlags wurde der Ausnahmezustand verhängt, und binnen weniger Tage folgte eine Verhaftungswelle potentieller Attentäter.<sup>234</sup> Zügig wurden Morde an Politikern und Verbindungen zwischen den kommunistischen Eliten, öffentlichen Behörden und dem organisierten Verbrechen offengelegt.<sup>235</sup> Als besonderen Erfolg wertet Dehnert die Verhaftung des mutmaßlichen Mörders Đinđićs, ein Angehöriger der Sondereinheit JSO, der gestand, von dem ehemaligen Leiter der JSO Milorad Luković mit dem Mord beauftragt worden zu sein.<sup>236</sup>

### Demokratisierung durch Ausnahmezustand?

Die Verbindungen Belgrads mit der Armee der Republika Srpska wurden abgebrochen. Serbien kam damit einer Forderung der NATO nach, was Belgrad die Aufnahme in das PfP Programm der NATO ermöglichte.<sup>237</sup> Den Regierenden war bewusst, dass die durch den Ausnahmezustand erreichten demokratischen Errungenschaften, binnen der nächsten zwei Jahre

---

<sup>228</sup> Ahrens, 2006, 470/471 Vgl. Weitere Ausführungen zur Situation im Sandžak 471-472, und der Vojvodina, 472-474, Albanern in Montenegro 474-475 und Kosovo, 475-476. Vgl. außerdem dazu die Beiträge In: Deutsche Welle: Dossier von DW Radio Serbisch in Zusammenarbeit mit der DW Zentralredaktion: Niemand kann über Nacht bessere Lebensbedingungen herbeizaubern- Serbien drei Jahre nach dem Sturz Miloševićs, 2003, 8-24.

<sup>229</sup> Đinđić war kein besonders populärer Politiker: Erstens blieben die groß angekündigten Verbesserungen seiner Reformpolitik aus, zweitens hatte die von ihm veranlasste Auslieferung Miloševićs nach Den Haag das Ansehen des Politikers nachhaltig beschädigt. Seine Gegner streuten außerdem fortwährend Gerüchte, er kooperiere mit dem organisierten Verbrechen, was ihn ebenfalls in den Augen der Öffentlichkeit diskreditierte. Die lang anhaltende und von antiwestlicher und populistischer Propaganda getränkte Isolation Serbiens hatte bewirkt, dass sich die serbische Bevölkerung als einseitig verurteiltes Opfer des Westens sah, und entgegen den pro-westlichen Reformpolitiken des Premiers, mit nationalistischem Abwehrreflex reagierte. Vgl. Dehnert, 2002, 473.

<sup>230</sup> Zur Ermordung von Đinđić und die Auswirkungen des Notstandes, Vgl. Helsinki Report 2003, 163-193.

<sup>231</sup> Die Mörder des Premiers gehörten den roten Baretten, einer paramilitärischen Spezialeinheit, an, die unter Milošević geschaffen worden waren. Sie waren maßgeblich an den ethnischen Säuberungen in Kroatien, in Bosnien-Herzegowina und den zahlreichen Ermordungen albanischer Zivilisten in Kosovo beteiligt. Vgl. Del Ponte, 2009, 257.

<sup>232</sup> Dehnert wertet die große Teilnahme am Begräbnis des Premiers (mehrere Tausend Teilnehmer waren erschienen) entsprechend als demonstrative Geste der öffentlichen Unterstützung für den Reformkurs der DOS-Koalition. Vgl. ders. 2002, 473.

<sup>233</sup> Vgl. Dehnert, 2002, 473.

<sup>234</sup> Als am 22.4.2003 der Ausnahmezustand wieder aufgehoben wurde, waren insgesamt mehr als 4.500 Personen verhaftet und über 10.000 Personen verhört worden. (Dehnert beruft sich in seinen Daten auf die Nachrichtenagentur BETA und B92, hier zitiert auf 2002, 474)

<sup>235</sup> Genaue Details, in Dehnert, 2002, 479. Angesichts des vorangegangenen Krieges muss auch das im Juli 2003 gemeinsam unterzeichnete Abkommen zur Kooperation im Verteidigungsbereich als Fortschritt gewertet werden. Vgl. Stroh, 2003, 370.

<sup>236</sup> Damit sollte verhindert werden, dass die JSO aufgelöst und deren Mitglieder nach Den Haag überstellt worden wären.

<sup>237</sup> Vgl. Dehnert, 2002, 479/480.

gefestigt werden mussten, um nicht in den alten nationalistischen Trott und die soziale Misere zurückzufallen, die auch die regionale Nachbarschaftspolitik beeinträchtigen würde.<sup>238</sup>

James Pettifer<sup>239</sup> warnte davor, die nach der Ermordung eingeleiteten Reformansätze als neue demokratische Ära Serbiens zu feiern: „(...) The assassination of Đinđić is likely to call into question some of the projected achievements of the post-Milošević government and to invite enquiry as to how far fundamental or structural change has occurred in Serbia.”<sup>240</sup>

Der im Zuge der Ermordung ausgerufenen Ausnahmezustand beschnitt nämlich auch demokratische Richtlinien: Die Regierung verabschiedete am 11. April 2003 ein groß angelegtes Gesetzeskonvolut zur Bekämpfung des organisierten Verbrechens und die Justiz wurde enger an die Regierung gebunden und deren Befugnisse ausgeweitet.<sup>241</sup> Das Militär erhielt (zu) weitreichende Befugnisse für Inhaftierung, Verhör und Durchsuchung.<sup>242</sup>

Die Medien wurden wiederum darauf verpflichtet, innerhalb des Ausnahmezustands ausschließlich staatliche Stellungnahmen zu publizieren und man erwog, bestimmte Parteien zu verbieten.<sup>243</sup>

Die nationalen Minderheiten wurden im Zuge des Ausnahmezustands auf nationalen Zusammenhalt eingeschworen um eine weitere Dezentralisierung zu verhindern.<sup>244</sup>

---

<sup>238</sup> Vgl. Reljić, 2003, 30. Der geringe Zeitraum ergibt sich erstens aus der Tatsache, dass bis spätestens Ende 2004 erneute Parlamentswahlen stattfinden müssen und der Sieg der Reformisten höchst ungewiss ist. Zweitens drücken Serbien Auslandsschulden in Höhe von 8,5 Milliarden US-Dollar, deren Rückzahlung bereits für 2005 eingetragen und durch die akute Finanzkrise in ihrer Durchsetzung gefährdet ist. Drittens weigert sich die Mehrheit der albanischen politischen Vertreter Kosovos den derzeitigen schwebenden Zustand hinsichtlich der Unabhängigkeit Kosovos hinzunehmen und arbeitet weiter an der Unabhängigkeit. Viertens hat der montenegrinische Premier Milo Đukanović bereits gedroht die Unabhängigkeit Montenegros nach der zeitlichen drei Jahres- Frist endgültig durchzusetzen. Vgl. weitere Ausführungen zu den stagnierenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Reformen In: Helsinki Report Serbien, 2003, 12-19.

<sup>239</sup> Pettifer, J (2002): The Death of Zoran Đinđić- A Time for Realism, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München; (487-493); Künftig zitiert: Pettifer, 2002.

<sup>240</sup> Vgl. Pettifer, 2002, 487; Pettifer befürchtet vielmehr, dass sich die Bevölkerung angesichts einer erneuten Ermordung eines hochrangigen Politikers an die Morde in der Obrenović Familie 1903, die Ermordung König Alexanders 1934, erinnert fühlt und dies eher Unsicherheit und negative psychologische Prozesse evoziert wird.

<sup>241</sup> Zu den konkreten Verordnungen und erweiterten Befugnissen von Militär und Justizwesen in Serbien nach dem Attentat siehe Dehnert, 2002, 476-477; Große Probleme bereitete das vorherrschende Misstrauen gegenüber Angestellten der Justiz: Serbischen Richtern haftete bis zum Anschlag entweder der Vorwurf an zu langsam oder gar Hand in Hand mit dem organisierten Verbrechen zu arbeiten. Entsprechend setzte die Regierung in diesem wie im militärischen Sektor strenge Untersuchungen durch. Auch hohe Beamte des Staatssicherheitsdienst und der Polizei wurden abgesetzt. Vgl. Dehnert, 2002, 478.

<sup>242</sup> Weitere Kritik wurde an der Gefangenenbehandlung und Wahrung der Menschenrechte geübt. Die Minderheiten in Serbien erfuhren zwar eine rechtliche Verbesserung, wurden aber immer noch diskriminiert oder benachteiligt. Der nicht ausreichende Schutz von Minderheiten spiegelt sich in der diskriminierenden Handhabung von Minderheiten durch Behörden und Polizei, aber auch in Form nationalistischer Schulbücher wider, die allesamt noch dem Erbe des Milošević Regimes entspringen. “Obwohl offene Angriffe in den Medien gegen Minderheiten abgenommen haben, werden Stereotypen über Minderheiten, insbesondere Roma, Albaner und Bosniaken, weiterhin propagiert.“ Bieber, F (2003): Minderheitenschutz in Serbien nach Miloševićs Sturz, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, (50-65)hier 65; Künftig zitiert: Bieber, 2003. Konkrete Ausführungen zur Diskriminierung oder Benachteiligung der Minderheiten finden sich in Bieber, 2003, 50-65.

<sup>243</sup> Die Medien: Medienfreiheit und Rechenschaftspflicht, In: Helsinki Report Serbien, 2003, 253-287. Auf der Abschussliste standen unter anderem die Radikale Partei Šešeljs und die Partei der serbischen Einheit, ehemals vom ermordeten Unterweltboss “Arkan“ geleitet worden war.

<sup>244</sup> Zur Situation der nationalen Minderheiten, siehe die Ausführungen von Helsinki Report Serbien, 2003, 291-330; darunter detailliert zur Vojvodina: Zwischen Zentralismus und Autonomie, 333-370; Dem Sandžak, Größte Herausforderungen zum Regionalismus. (373-416).

Trotz der öffentlichen Unterstützung des Reformkurses war unklar, inwieweit die regionalen Verflechtungen des organisierten Verbrechens und korrupten staatlichen Strukturen umfassend und entschieden zerstört werden konnten.<sup>245</sup> Die Modalitäten der forcierten Privatisierung führten erneut zu Zwistigkeiten zwischen den herrschenden Parteien,<sup>246</sup> so dass Schattenwirtschaft und Korruption weiter blühten.<sup>247</sup>

Die SOK zeigte sich auch 2003 als höchst ambitioniert, in allen gesellschaftlichen und politischen Sphären Serbiens mitzuwirken und radikalisierte sich dabei in ihrer aggressiven Handhabe.

Durchgreifende Reformen im Bereich Geheimdienst, Polizei aber auch Universität blieben aus, festigten in Folge den Status-Quo und verhinderten Serbiens weitergehende Integration in Europa.<sup>248</sup>

### Regierungsinterne Kämpfe

Die erstmals gezeigte Einheit der Regierung nach der Ermordung Đinđićs währte nur kurz: Koštunicas letzter Trumpf bestand darin, sich dem serbischen Volk als „einzig wahren Patrioten“ zu präsentieren und Stimmen einzufangen, indem er die politischen Gegner in nationalen Fragen an Radikalität überbot.<sup>249</sup> Er bezichtigte die neue Živković-Regierung, mittels des Ausnahmezustands seine Partei DSS aus der Regierung drängen zu wollen, eine erneute Einparteien-Diktatur anzustreben und letztlich auf politischer Ebene vollkommen versagt zu haben. Er stellte serbische Bürger, Polizei, Armee durch die Regierungspolitiken als „gedemütigt“ dar und prangerte an, dass die Medienvertreter einer staatlichen Zensur unterworfen würden.<sup>250</sup> Das öffentlich ausgetragene, gegenseitige Zerfleischen der

---

<sup>245</sup> Vgl. dazu Mappes- Niediek, N (2006): Balkan, Mafia, Staaten in der Hand des Verbrechens- eine Gefahr für Europa, Berlin 2003 sowie den Beitrag: Kesić, O (2006): An Airplane with eighteen pilots, Serbia after Milošević, In: Ramet, 2006, 95-121.

<sup>246</sup> „(...)Two leading parties see eye to eye when it comes to privatization. The Democratic Party of Serbia advocates privatization of the remaining state and public industries through free distribution of shares, while the Serbian Radical Party announces revision and annulment of all illegally privatized industries. It is the issue of privatization that best illustrates resistance to private ownership and free market, and, moreover, today's prevalent attitude towards reforms.“ (Helsinki Report Serbien, 2003, hier 11) sowie zur Privatisierung, 209-222.

<sup>247</sup> Vgl. hierzu auch den Beitrag Balkan Bottom Line, von Richard Byrne. In diesem geht der Autor auf die verheerende ökonomische Entwicklung Serbiens seit der Absetzung Miloševićs im Jahr 2002 ein: „(...) International economic sanctions and the 1999 nato bombing helped create this shadow market, but the damage wreaked by the systematic kleptocracy of the Milosevic regime still remains an integral part of Serbian economic life. More than two years after Milosevic's ouster by democratic forces, Serbia's gray economy reportedly accounts for at least 50 percent of the country's economic output.“ (Byrne, R (2002): In: Economist (Economist), Nos. 136–137, December 30, 2002, Mai/Juni 2003, hier 85) Zu den eingeschränkten wirtschaftlichen und sozialen Rechte in Serbien, siehe Helsinki Report Serbien, 2003, 195-207.

<sup>248</sup> Vgl. den Helsinki Report Serbien 2003, Zur Serbischen Orthodoxen Kirche und deren Verflechtungen mit der Politik, 57-70; Zur langsamen Aufarbeitung der Armee in Serbien und Montenegro Vgl. 73-86; Schleppende Polizei und Geheimdienstreformen in Serbien, 87-100; Widerstand in der Justizreform, 101- 160. Darin die Zusammenarbeit der lokalen Behörden mit dem Haager Tribunal die angesichts der anhaltenden Weigerung, Mladić auszuliefern, Serbiens Teilnahme an dem PfP gefährdeten, 139-145, Reform des Universitätssystems, 223-236; sowie Reform des Erziehungssystems, 237-250.

<sup>249</sup> Vgl. Reljić, 2003, 34; Koštunica wusste dass der Präsident direkt vom Volk gewählt wird und buhlte um die Gunst der Wähler. Die DOS-Koalition bereitete indessen eine Überarbeitung der Verfassung aus, wonach der Präsident künftig durch die Parlamentsvertreter gewählt werden sollte d.h. einer aus ihren Reihen.

<sup>250</sup> Wiewohl offensichtlich populistisch motiviert, erhielt Koštunica mit seiner Regierungskritik Rückendeckung durch einzelne Vertreter der Internationalen Gemeinschaft und NGO's. Vgl. Dehnert, 2002, 480/481.

Demokraten<sup>251</sup> ermöglichte den Aufstieg der fortschrittlich-marktwirtschaftlich orientierten G17 Plus Partei.<sup>252</sup>

Die nationalistische Opposition zeigte sich 2002 unorganisiert und angesichts jahrelanger Selbstbespiegelung und größtenteils patriotischer Rhetorik unfähig, sich den neuen Gegebenheiten anzupassen.<sup>253</sup> Die oppositionellen Parteien SPS und SRS hatten seit dem Attentat dramatisch an Zuspruch verloren.<sup>254</sup> Zwecks Stimmgenerierung stellte sich Vojislav Šešelj 2003 freiwillig dem Tribunal, um dieses im Rahmen seiner Haft als dezidiert “antiserbisches Instrument“ zu entlarven.<sup>255</sup> Bei seiner Abführung jubelten ihm mehr als 100.000 Anhänger zu und bescherten ihm weitere Stimmen für die anstehende Wahl.<sup>256</sup>

### Zusammenarbeit mit Den Haag

Die Erkenntnis dass viele der gesuchten Kriegsverbrecher hochrangige Vertreter der Justiz, des Militärs und der Mafia waren oder mit ihnen verkehrten, verbesserte das Ansehen des ICTY in der serbischen Öffentlichkeit. Dennoch hatte das Stereotyp des Tribunals als ein “westliches, primär gegen sie gerichtetes Herrschaftsinstrument“ weiterhin Bestand.<sup>257</sup>

Die Ermordung Đinđićs bewirkte, dass die Auslieferung gesuchter Kriegsverbrecher an das ICTY erstmals weitflächig öffentlich unterstützt wurde.<sup>258</sup> Dehnert wertet die öffentliche, aktive Unterstützung der Regierung als Wandel der öffentlichen Haltung in Serbien.<sup>259</sup> Das Helsinki-Komitee attestiert der serbischen Gesellschaft dagegen einen schlichten mentalen Wandel von

---

<sup>251</sup> Die DS-Vertreter attackierten die DSS öffentlich als (zumindest moralisch) verantwortlich für den Tod Đinđićs zu sein und drohten Koštunica mit einem Verbot seiner Partei. Am 18. März 2003 wurde Zoran Živković (DS) mit knapper Mehrheit zum neuen Premier gewählt.

<sup>252</sup> Diese setzte sich aus hochrangigen Vertretern des Finanz- und Wirtschaftssektors zusammen, sah Rechtsstaatlichkeit und den EU-Beitritt als die Hauptziele der Partei und hatte den Bonus einer weißen Weste im parteipolitischen Spektrum. Ausbleibende Erfolge in der marktwirtschaftlichen Ausrichtung Serbiens schädigten das Ansehen dieser Partei, die von Reljić als einzige Option gewertet wurde, die parteipolitische Spaltung Serbiens zu überbrücken. Vgl. Reljić, 2003, 32-33.

<sup>253</sup> Vgl. weitere Ausführungen dazu in Dehnert, 2002, 485-486.

<sup>254</sup> Vgl. Reljić, 2002, 31-32.

<sup>255</sup> 2006 bzw. 2007 wurde sein Prozess eröffnet und von diesem wiederum genutzt, um öffentlich seine nationalistisch-extremistischen Ideologien zu propagieren. Vgl. Boeckh, K (2009): Serbien Montenegro, Geschichte und Gegenwart, Glassl, H/Völkl, E (Hg) (2009) Reihe: Ost- und Südosteuropa Geschichte der Länder und Völker; Regensburg, Südosteuropa-Gesellschaft München, hier 240. Künftig zitiert: Boeckh, 2009.

<sup>256</sup> Pettifer, 2002, 488/489; Vgl. weitere Ausführungen zur Kriminalität, der Rolle der regionalen Verflechtung und optimistischen und realistischen Zukunftsprognosen in Pettifer, 2002, 490-493.

<sup>257</sup> Vgl. Jureković, 2003, 174 zu den Verhaftungen und Erfolgen der Reformpolitik, Jureković, 2003, 174/175. Erst im Mai 2003 lieferte die serbische Seite Dokumente aus, die eindeutig bewiesen, dass Milošević Völkermord angeordnet hatte. Von Mai bis Juli 2003 verhaftete die Belgrader Spitze einige der gesuchten Personen. Vgl. weiters zum Prozess von Zoran Lilić, der Milošević schwer belastete, Del Ponte, 2009, 267-268. Sowie zu den Hintergründen der institutionellen Verflechtungen in Serbien die letztlich im Tod Đinđićs resultierten, siehe Jureković, 2003, 173.

<sup>258</sup> Nach der Ermordung Đinđićs wurden im Zuge der Operation Säbel (Operacija Sablja) nach Angaben Jurekovićs über 11.600 Personen kurzfristig festgenommen und in weiteren 3.946 Fällen kam es zur Anklage, u.a. auch gegen hochrangige Vertreter der Justiz, des Militärs und der serbischen Mafia.

<sup>259</sup> Nur wenige sahen die drakonischen Maßnahmen als Einschnitt in ihre persönliche Freiheit, 66 Prozent unterstützten dagegen den radikalen Kurs der Regierung, 11 Prozent waren dagegen, 72 Prozent fordern die Fortführung des Reformkurses, 41 Prozent erhoffen sich durch den Reformkurs einen Anstieg des individuellen Lebensstandards. Diese Statistik wurde einer Umfrage von Strategic Marketing entnommen. Die Grundgesamtheit belief sich hier auf 1.523 Befragte, in BETA, 2.4.2003, zitiert in Dehnert, 2002, 483.

Nationalismus hin zu einem politisch geförderten Radikalismus, der sich aus deren Unsicherheit über das weitere innen- und außenpolitische Ausrichten des Landes speiste.<sup>260</sup>

Koštunica setzte sich zwar maßgeblich für die erleichterte Zusammenarbeit mit Den Haag ein, bekannte sich angesichts der unzufriedenen und einflussreichen Milošević-Zirkel, die seine Partei mit sponserten, nicht öffentlich dazu. Der Prozess gegen Milošević geriet zunehmend zur Farce, da die nationalen Medien ihn im Prototyp des Helden darstellten und der serbischen Nation abermals das ICTY als dezidiert antiserbische, politische Organisation präsentierten.<sup>261</sup> Koštunica weigerte sich, die beiden gesuchten Kriegsverbrecher Mladić und Karadžić zur Aufgabe zu bewegen.<sup>262</sup> Der nach wie vor flüchtige Karadžić trug ebenfalls zur Diskreditierung des Gerichts bei und wurde seitens der Radikalen Partei und der instrumentalisierten Medien als stolzer serbischer Held stereotypisiert, der sich eher umbringen denn ausliefern würde.<sup>263</sup>

Der Abschluss des PfP war abhängig von der versprochenen Auslieferung Mladićs, aber Belgrad verweigerte hier angesichts drohender Stimmverluste eine klare Distanzierung. „Not a single politician is willing to take upon himself such responsibility, as everyone is afraid of public reaction at home and abroad. Mladic’s arrest is an extremely complicated and potentially bloody enterprise that might dangerously affect Serbia’s stability.“<sup>264</sup>

Um von den gesuchten Kriegsverbrechern abzulenken, deren Auslieferung deutliche Stimmverluste nach sich gezogen hätte, begannen die neuen serbischen Machthaber in den Folgemonaten, alle Schuld auf Milošević und dessen Partei zu schieben.<sup>265</sup> Während die Regierung sich zur Auslieferung zweier dringend gesuchter Verbindungsmänner von Mladić bereit erklärte, verweigerte man Del Ponte weiterhin den Zugang zu den nationalen Archiven indem man vorschob, dass dadurch die Stabilität des Landes gefährdet sei.<sup>266</sup>

Im Oktober 2003 war der serbische Reformeifer bereits spürbar erlahmt. Echte Kooperation leistete Belgrad nur auf massiven Druck der USA und der EU. „(...) Cooperation with the Hague Tribunal was prompted by the pressure from the international community and the need to obtain its financial assistance; the issue of cooperation and facing the past was thus fully commercialized.“<sup>267</sup> Belgrads plötzlicher Feuereifer in der Sache Mladić wurde vor allem durch

---

<sup>260</sup> „(...)With their stands about two crucial issues – modernization of the state and society, and war crimes – majority political elites practically opted to retain Serbia in a criminal symbiosis of centralized socialism and nationalism. Having gained more and more strength ever since Djindjic's assassination, this symbiosis has been marginalizing the anyway weak and permanently targeted alternative. All failures made in October 2000 within the DOS coalition itself and mostly under the pretext of legalism have been blamed on it. Reluctance to come to grips with the main problem of the Serbian society – continuity or discontinuity with centralized socialism and nationalism – opened the door to consolidation of Serbian conservativeness.“ (Helsinki Report Serbien, 2003, 10/11)

<sup>261</sup> Vgl. dazu die Ausführungen sowie die Reden von Milošević vor dem Tribunal, In: Helsinki Report Serbien, 2003, 23f.

<sup>262</sup> Als ungenügend bewertet Stroh auch die Zusammenarbeit im Bereich der Verfolgung von Kriminellen, darunter auch die von Haag angeklagten Kriegsverbrecher. Nichtsdestotrotz ernannte die neue Regierung einen eigenen, serbischen Sonderermittler für die Kriegsverbrechen, der als nationales Pendant zu del Ponte fungierte und damit die Zustimmung der Bevölkerung zur schmerzhaften Vergangenheitsaufarbeitung gewährleisten sollte. Vgl. diess. 2003, 370.

<sup>263</sup> Vgl. dazu die Ausführungen In: Helsinki Report Serbien, 2003, 40-44.

<sup>264</sup> Kesic, O (2003): It’s High Time for Authorities To Arrest Mladic, if They Can, In: Balkan, 18.10.2003, Weitere Ausführungen zu den öffentlichen Reaktionen auf Auslieferungsgesuche Vgl. etwa Ausführungen zu den “Patrioten von Vukovar” in Helsinki Report Serbien, 2003, 44ff- bis 47.

<sup>265</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 260.

<sup>266</sup> Vgl. Ausführungen, von Del Ponte, 2009, 256-291 zu den vergeblichen Mühen Mladić zu fassen.

<sup>267</sup> Helsinki Report Serbien, 2003, hier 53 sowie detaillierte Informationen 49-52.

die USA geschürt: Washington missachtete konstant die Unabhängigkeit des Tribunals und handelte hinter dessen Rücken verschiedene Deals für dessen Auslieferung mit Belgrad aus.<sup>268</sup>

### Serbiens Nachbarschaftsbeziehungen zu Kroatien

Die serbisch-kroatischen Beziehungen waren vor allem bestimmt durch die Rückkehr- und Flüchtlingspolitik beider Länder, die in Kroatien ausschließlich dank des internationalen Drucks geringfügige Verbesserungen erfuhren. Zweiter Knackpunkt war die von Kroatien beim ICJ im Jahr 1999 eingereichte Genozid-Klage gegen die BR Jugoslawien. Drittens erschwerten ungeklärte, finanzielle Entschädigungsklagen die Normalisierung der bilateralen Beziehungen.<sup>269</sup>

### EU-Balkanpolitiken 2003

Die EU wollte den Westbalkan als Plattform nutzen um sich in ihrem Prestige-Projekt der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitikstrategie zu beweisen.<sup>270</sup> Der militärisch-politische Einfluss der USA auf die Entwicklung in Serbien und in der Gesamtregion Westlicher Balkan zeigte sich jedoch deutlich gewichtiger als „(...) die Attraktivität nach wie vor unklarer und ferner Aussicht auf einen EU-Beitritt.“<sup>271</sup> „(...) Aus Sicht der Bevölkerung in den Balkanländern sind die USA nicht nur die letzte verbliebene Supermacht, sie sind auch der Staat der die Balkankriege der 1990er Jahre beendet und die Nachkriegsordnung entscheidend geprägt hat.“<sup>272</sup>

Nachdem der Europäische Rat auf dem Gipfel von Kopenhagen 2002 nochmals den Status aller westlichen Balkanstaaten als potentielle EU-Beitrittskandidaten bekräftigte hatte, fieberten diese dem Gipfel der EU von Thessaloniki am 21. Juni 2003 entgegen, da sie sich hiervon konkrete Beitrittszusagen erhofften.<sup>273</sup> Die EU hatte jedoch gleichzeitig selbst erkannt, dass sie Vorbereitungen für die Aufnahme der Balkanstaaten in die EU treffen musste und vertröstete die

---

<sup>268</sup> “Mladić sollte im Tausch für einen Prozess gegen vier Generäle in Belgrad, ausgeliefert werden. Alternativ versprach man den Serben bei einer Auslieferung Mladićs, Bosnien-Herzegowina dazu zu bewegen, ihre Völkermord Klage vor dem Internationalen Gerichtshof fallen zu lassen.“ (Del Ponte, 2009, 274/275)

<sup>269</sup> Mesić forderte von Serbien über 30.000 Billionen DM, Đinđić wiederum forderte 150 Billionen DM von Kroatien, Vgl. Helsinki Report Serbien, 2003, 451-463. Zu den serbischen Nachbarschaftsbeziehungen zu Bosnien, siehe Helsinki Report Serbien, 2003, 464-480.

<sup>270</sup> So erklärt sich das Engagement in Bosnien, Makedonien: Hier verpflichtete sie sich, für die Sicherheit vor Ort zu sorgen. Sie forcierte den Ausbau des neuen Staates Serbien- Montenegro und stärkte die rechtsstaatlichen Strukturen im Kosovo.

<sup>271</sup> ders. hier 2003, 49.

<sup>272</sup> Stefan Lehne führt dazu weiter aus, dass etwa die kosovarische albanische Bevölkerung die USA als „Befreier vom serbischen Joch“ sehen und den Vereinigten Staaten entsprechend großes Vertrauen entgegenbringen. Lehne, S (2003): Die Europäische Union und die USA- Gibt es gemeinsame Visionen für die interethnischen Beziehungen in der Region Westlicher Balkan, Paper vorgestellt im Gemeinschaftsprojekt der Südosteuropagesellschaft in Kooperation mit dem Auswärtigen Amt: Internationale Konferenz „Interethnische Beziehungen in der Region westlicher Balkan: Probleme, Instrumente und Zukunftsperspektiven“, Berlin 12. und 13. September 2003, hier Paper, 4.

<sup>273</sup> Im April 2003 war die Vertragsunterzeichnung mit den zehn neuen Mitgliedstaaten der EU in Athen erfolgt. Die EU appellierte nochmals mit Verweis auf den nächsten Gipfel in Thessaloniki im Juni 2003 an die westlichen Balkanstaaten, ihre Reformen weiter anzutreiben und die Anstrengungen nochmals zu erhöhen. Westliche Think-Tanks hatten außerdem in Ländern wie Serbien und Bosnien-Herzegowina den Hoffnungen auf einen schnellen EU-Beitritt weiter Auftrieb gegeben. Vgl. Altmann, F.L (2005): EU und westlicher Balkan, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartsforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München, R. Ouldenburg Verlag München, (185-212); hier 185. Künftig zitiert: Altmann, 2005.

Balkan-Staaten in der Thessaloniki-Erklärung auf einen späteren Beitrittszeitpunkt.<sup>274</sup> Sie betonten in ihrer Abschlusserklärung dagegen nochmals deren Eigenverantwortung und notwendige weitergehende Anstrengungen für einen möglichen EU-Beitritt.<sup>275</sup>

#### *IV.4.3.b. Kroatien 2003*

##### Innengesellschaftliche Frustration und außenpolitische Erfolge

Die erste demokratisch gewählte Regierung hatte es geschafft die unterkühlten Beziehungen zu Brüssel wiederzubeleben und den Abschluss des lang ersehnten Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommens (SAA) zu erreichen, dem im Frühjahr 2003 schließlich der offizielle Antrag auf EU-Mitgliedschaft folgte.<sup>276</sup> Alle Gesetze die in den darauffolgenden Monaten im kroatischen Parlament verabschiedet wurden waren klar an den Bestimmungen des Acquis Communautaire ausgerichtet um für die bevorstehenden Beitrittsverhandlungen besser vorbereitet zu sein.<sup>277</sup> Man war fest davon überzeugt, dass die Europäische Kommission am 20. April 2004 den Antrag Kroatiens auf Mitgliedschaft befürwortete, und Kroatien attestieren würde, dass dieses die politischen Kriterien von Kopenhagen und die Bedingungen des SAPs erfüllt habe.<sup>278</sup>

Wirtschaftliche Erfolge zeigten sich in Gestalt eines fünfprozentigen Wirtschaftswachstums, gleichbleibender Inflationsrate und weitergehenden Investitionen in die Infrastruktur.

Die unter der Regierung Račan erreichten außenpolitischen und wirtschaftlichen Fortschritte, konnten allerdings nicht über den nach wie vor geringen Lebensstandard der Bevölkerung hinwegtrösten.<sup>279</sup>

---

<sup>274</sup> Am 21. Juni 2003 sub-summierte die EU in ihrer Thessaloniki-Abschlusserklärung ihre weitere Politik gegenüber dem Westbalkan auf fünf Punkte: Erstens betonte man nochmals, den Frieden weiter zu festigen und die Stabilität und demokratische Entwicklung der Region zu stärken. Zweitens werde man die Heranführung der westlichen Balkanländer an die EU durch einen intensivierten SAP beschleunigen: Hier beabsichtigte die EU regelmäßige Treffen zwischen Staats- und Regierungschefs der Region und ihrer EU-Partner, ausgedehnten Technik- und Informationsaustausch, Verwaltungsreformen und Stipendienprogramme. Drittens sollte die organisierte Kriminalität bekämpft werden und die Zusammenarbeit im Bereich der Justiz und der Innenpolitik verstärkt werden. Viertens würde man die wirtschaftliche Entwicklung weiter fördern. Fünftens betonte die EU nochmals die Verstärkung der regionalen Kooperation und Aussöhnung. Vgl. dazu detaillierte Angaben in Altmann, 2005, 189-192; Ahrens, 2006, 4787-479, und [http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement\\_process/accession\\_process/how\\_does\\_a\\_country\\_join\\_the\\_eu/sap/thessaloniki\\_summit\\_en.htm](http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement_process/accession_process/how_does_a_country_join_the_eu/sap/thessaloniki_summit_en.htm); abgerufen am 12.4.2009, 14:00. [http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement\\_process/accession\\_process/how\\_does\\_a\\_country\\_join\\_the\\_eu/sap/thessaloniki\\_agenda\\_en.htm](http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement_process/accession_process/how_does_a_country_join_the_eu/sap/thessaloniki_agenda_en.htm), abgerufen am 12.4.2009, 13:40.

<sup>275</sup> Zur "EU- Erweiterungsfalle", zum Inhalt der Agenda von Thessaloniki, dem Maßnahmenkatalog für die EU, die der EU-Kommissar Chris Patten am 9.12.2003 vorlegte, siehe Altmann, 2005, 193-194; Vgl. Altmann zur Frage einer EU-Vollmitgliedschaft als einziges Mittel zur Befriedung des Westbalkans und zu den Bestimmungen der Kopenhagener Kriterien sowie den speziellen Anforderungen an den westlichen Balkan, Altmann, 2005, 196-204.

<sup>276</sup> Am 21.2.2003 reichte die Regierung Kroatiens das offizielle EU-Beitrittsgesuch ein. Von dem Tag an bangte die kroatische Öffentlichkeit vor der fraglichen positiven Bewertung Kroatiens durch die EU-Kommission. Für weitere, detaillierte Angaben hinsichtlich Kroatiens Annäherungen an die EU seit Tuđman Vgl. u.a. Rožić, J (2004): Kroatiens Integrationsfortschritte unter der neuen HDZ-Regierung, In: Südosteuropa 52. Jg, 10.12/2004, 566-582, hier 571-572. Künftig zitiert: Rožić, 2004.

<sup>277</sup> Kušić, S (2003): Kroatien nach dem Regierungswechsel-Weiterhin auf EU-Kurs?, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, (381-385); Künftig zitiert: Kušić, 2003.

<sup>278</sup> Detaillierte Angaben zum Inhalt der Empfehlung, in Rožić, 2004, 566-568.

<sup>279</sup> Vgl. Kušić, 2003, 382.



## Wahlsieg der HDZ

Die anhaltende Unzufriedenheit in der Bevölkerung bescherte der HDZ nach nur vier Jahren Opposition am 23.11.2003 überraschenderweise den Wahlsieg.<sup>280</sup>

Der Westen sah in dem neuerlichen Sieg der HDZ einen Schwenk nach Rechts<sup>281</sup> und begegnete der neuen Regierung Kroatiens zunächst deutlich distanziert.<sup>282</sup>

Angesichts des guten Auftretens und der vielversprechenden Maßnahmen, die von Sanader angestoßen wurden, verschwanden die Ressentiments aber relativ zügig.<sup>283</sup> Viele der HDZ-Anhänger werteten die hehren Ankündigungen des Premiers zunächst als bloße Worthüllen mit denen Sanader den Westen zu beschwichtigen suchte. Mit der zunehmenden tatsächlichen Durchsetzung der Reformpolitik zeichnete sich allerdings bald ein innerparteilicher Bruch ab.<sup>284</sup> Sanader selbst definierte die reformierte HDZ als "nationalkonservative, christlichdemokratische Partei europäischen Zuschnitts" und kündigte weitreichende Reformen an.<sup>285</sup> Unter seiner Führung schaffte es der reformistische Flügel der HDZ deutlich schneller und effizienter Reformen durchzusetzen als die Vorgängerregierung.<sup>286</sup> Anders als die Račan-Regierung verfügte die HDZ in den meisten einzelnen Verwaltungsbezirken über die Mehrheit, so dass lokale Blockadehaltungen wie unter der Mitte-Links-Koalition nicht auftraten. Auch brenzlige Fragen der Flüchtlingsrückkehr und der Auslieferung gesuchter und angeklagter Kriegsverbrecher konnten von der neuen HDZ-Regierung gelöst werden, ohne Gefahr zu Laufen, damit Massenproteste auszulösen.<sup>287</sup> Heftige Diskussionen lösten dafür die Anklageschriften gegen zwei ehemalige Generäle in Kroatien aus.<sup>288</sup>

---

<sup>280</sup> Vgl. diess. 2003, 573.

<sup>281</sup> Vgl. dazu auch die Ausführungen von Reljić, D (2003): Kroatien nach dem Regierungswechsel- Loslösung von der Vergangenheit?, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, (386-387). Künftig zitiert: Reljić, 2003 Kroatien.

<sup>282</sup> Vgl. dazu die Ausführungen von Rozić, 2003, 573-575.

<sup>283</sup> Dies belegt der von Kušić zitierte Artikel der Vjesnik: Vjesnik zitiert am 17.2.2004 Javier Solana mit den Worten "In Kroatien haben sie gut begonnen, müssen aber auch in gleicher Richtung fortfahren" (U Hrvatskoj su jako dobro počeli, ali moraju u istom smjeru i nastaviti). (Vgl. Kušić, 2003, 381) Die Neue Züricher Zeitung vom 5. Februar 2004 (S.4) titelt mit "Lob für Kroatiens neue Regierung". (Zitiert in Rozić, 2003, 575) Zur besonderen Bedeutung von Ivo Sanader und dessen gekanntem Auftreten, siehe die Ausführungen von Kušić, 2003, 382 und Reljić, 2003, Kroatien, 386.

<sup>284</sup> „Nach wie vor besetzen viele frühere Gefolgsleute Tuđmans wichtige Positionen. Aber nur indem sie das national-populistische Erbe glaubhaft abschüttelt, kann es Sanaders Partei und Regierung gelingen, das selbstgesteckte Ziel zu erreichen, 2007 der EU beizutreten“, meint Reljić (ders. 2003, Kroatien, 387)

<sup>285</sup> Vgl. NZZ, 5.2.2004, 4. Er hob ferner hervor, dass der "Tuđmanismus" als solcher nicht mehr existiere, man dem früheren Staatschefs aber um die Unabhängigkeit Kroatiens in Dankbarkeit verbunden sei. (Vgl. das Interview mit Ivo Sanader: Ich bin nicht erpressbar, In: Der Spiegel, 2003, 49, 1.12.2003, 130, hier in Rozić, 2003, 575.

<sup>286</sup> Sanader verpflichtete sich etwa, „(...) bis Ende Juni alle Fälle von illegaler Inanspruchnahme des Eigentums zurückgekehrter serbischer Flüchtlinge regeln zu lassen. Der kroatische Staat wollte weiters allen Flüchtlingen die Rückkehr ermöglichen und sie für zerstörtes Eigentum entschädigen. Sowohl OSZE als auch US-Organisationen beanstandeten jedoch nach dem Regierungswechsel weitergehende Diskriminierungen und Benachteiligungen der serbischen Minderheit in rechtlichen und gesellschaftlichen Belangen.“ Vgl. Reljić, 2003, Kroatien, 387.

<sup>287</sup> Vgl. Kušić, 2003, 382/383.

<sup>288</sup> Vgl. Rozić, 2003, 577-578. Die Anklage rief deshalb einen Sturm der Entrüstung hervor, weil nicht nur besagte Generäle sondern auch der flüchtige Gotovina und Tuđman darin angeklagt wurden, zwischen dem 4. August und 15. November 1995 die Tötung von mindestens 150 Serben befehligt zu haben mit dem Ziel die serbische Bevölkerung dauerhaft aus der Krajina zu vertreiben.

## Außenpolitik Kroatiens unter der Regierung Sanader

Außenpolitisch fokussierte sich die HDZ im Gegensatz zur Vorgängerregierung<sup>289</sup>, auf die Verbesserung der kroatisch-amerikanischen Beziehungen, und steuerte primär eine NATO- und weniger stark eine EU-Mitgliedschaft an.<sup>290</sup> Biljana Vankovska-Cvetkovska macht verschiedene Motivationsgründe der Balkanstaaten (exklusive BR-Jugoslawien) aus, der NATO beizutreten.<sup>291</sup> Zu diesen zählt erstens, dass die NATO zur Gewinnerseite des ideologischen Wettrüstens im Kalten Krieg gehört, der man ebenfalls angehören möchte. Zweitens wird der NATO-Beitritt, vor allem von Ländern wie Slowenien, Kroatien, Rumänen und sogar von Albanern und Bulgaren als Manifestation ihrer Europa-Zugehörigkeit aufgefasst.<sup>292</sup> Drittens bürgt die NATO als Sicherheitsgarant für die allgemein unsicheren Balkanregionen.<sup>293</sup> Viertens wird die NATO-Mitgliedschaft als Wegweiser für eine EU-Mitgliedschaft interpretiert.<sup>294</sup>

## Wirtschaftspolitische Perspektiven

In ihrem wirtschaftspolitischen Programm wich die HDZ-Regierung nur geringfügig vom Leitfaden der Vorgängerregierung ab: Primärziel blieb die währungs- und makroökonomische Stabilisierung. Allerdings kündigte die neue Regierung an, den Anteil des Privatsektors am BIP

---

<sup>289</sup> Die Regierung Račan hatte sich bei den Amerikanern unbeliebt gemacht weil sie erstens den Irak-Einsatz nicht befürwortet hatte und sich zweitens 2003 geweigert hatte ein bilaterales Abkommen mit den USA zu unterzeichnen, welches sie verpflichtet hätte, niemals einen amerikanischen Staatsbürger an den ICC auszuliefern. Račan hatte damals betont, dass Kroatien das 28te EU-Mitglied und nicht der 51te amerikanische Staat werden wolle. Vgl. dazu Podgornik, Branko: Sanader popravlja hrvatske odnose sa SAD-om (Sanader verbessert Kroatiens Beziehungen zu den USA), In: Novi List, 29.11.2003, www.novolist.hr, hier zitiert in Rožić, 2003, 579.

<sup>290</sup> Er hob hervor, dass sich die HDZ stets für die amerikanische Intervention im Irak ausgesprochen hätte und bereit gewesen wäre, auch ohne UNO-Mandat kroatische Soldaten zwecks Verstärkung der amerikanischen Verbündeten in den Irak zu schicken. Am 23.3.2004 wurde allerdings bekannt, dass Kroatien zwar am Wiederaufbauprogramm Afghanistans teilnehmen werde, die Entsendung kroatischer Truppen in den Irak aber zunächst verschieben, und auf weitere Resolutionen des Sicherheitsrates diesbezüglich warten würde. Reljić erwähnt jedoch auch, dass angesichts der erheblichen Energie, mit der Sanader die Außenpolitik des Landes vorantrieb, die innenpolitischen Probleme vernachlässigt wurden. Vgl. Reljić, 2003, Kroatien, 386 und Rožić, 2003, 580.

<sup>291</sup> Vankovska-Cvetkovska, B (1999): Between the Past and the Future: Civil military relations in the Balkans, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, (29-47). Künftig zitiert: Vankovska- Cvetkovska, 1999.

<sup>292</sup> Vgl. Vankovska- Cvetkovska, 1999, 44/45.

<sup>293</sup> Eine realistische Mitgliedschaft Kroatiens in der NATO bedurfte zunächst einer durchgehenden und langwierigen Reformierung der kroatischen Armee. Vgl. weitere Details hierzu in Rožić, 2003, 580.

<sup>294</sup> Vgl. dazu auch die Ausführungen von Reljić, 2003, Kroatien, 387.

deutlich auszubauen und diesen zu modernisieren.<sup>295</sup> Problematisch war die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit<sup>296</sup> sowie die weiter steigende Auslandsverschuldung.<sup>297</sup>

### Auslieferung Gotovinas- Zusammenarbeit mit dem ICTY

2002 waren die Auftraggeber bzw. Initiatoren des Massakers von Ahmići<sup>298</sup> immer noch nicht geklärt. Bewusst schrieb die kroatische Presse zur selben Zeit vielfältig über muslimische Attacken auf ethnische Kroaten in Bosnien Herzegowina, so dass die kroatische Öffentlichkeit nur teilweise etwas über das Verfahren der Massaker in Ahmići erfuhr. „Zunehmend sickerte aber durch, dass die 'Bad Guys' nicht unter den 'Feinden' sondern vielmehr direkt in der kroatischen Gesellschaft waren. Mit Unglauben lernte und akzeptierte das kroatische Volk diese neuen Erkenntnisse, und musste langsam erkennen, dass der patriotische Heimatkrieg auch Massaker an anderen Ethnien mit sich brachte. Bis zum Beginn des dritten Millenniums unterließ es die kroatische Regierung jedoch, die Individuen zu finden und zu bestrafen die Kriegsverbrechen begangen hatten.“<sup>299</sup>

Mit der Auslieferung der Generäle Čermak und Markač, die sich freiwillig nach Den Haag begaben, stellte die neue Regierung erstmals ihren Willen zur Zusammenarbeit mit Den Haag unter Beweis. „(...)Sanader wies 'bestimmte Qualifikationen für die kroatische Regierung als völlig unannehmbar zurück'. Die neue Regierung interpretierte die Anklageschriften als einen Angriff auf die Legitimität des Vaterländischen Krieges (Domovinski Rat), mit dem Ziel, die Wahrheit über diesen von Belgrad aufgezwungenen Verteidigungskrieg geführten Krieg zu verdrehen (...).“<sup>300</sup>

Angesichts der befürchteten, neuerlichen Verzögerung der Auslieferung Ante Gotovinas, drohten in der Folgezeit vor allem die Regierungen Großbritanniens und der Niederlande, das

---

<sup>295</sup> Kroatien hinkt den anderen MOEL-Staaten auch im Exportsektor hinterher, die ihre Exporte in den neunzigern verdoppeln konnten, während die Ausfuhren Kroatiens kriegsbedingt stagnierten. Da sich die Handelsstruktur seit den 90er Jahren aber kaum gewandelt hatte und nach wie vor rohstoff- und arbeitsintensive Güter statt human- und technologieintensiven Güter exportiert wurden, stagnierte dieser Sektor weiterhin und verhinderte, dass Kroatien dem Wettbewerbsdruck auf den anspruchsvollen EU-Märkten Stand halten konnte. Vgl. Kušić, 2003, 383; Vgl. weitere detaillierte Angaben zur Wettbewerbsfähigkeit der kroatischen Wirtschaft in: Kušić, S (2003): Wie wettbewerbsfähig ist Kroatiens Wirtschaft? In: Südosteuropa Mitteilungen 43, 2003, 56-69) Vgl. dazu auch Rožić, 2003, 565-582.

<sup>296</sup> Kušić führt diese auf die geringe Mobilität der Arbeitnehmer, einen mangelhaft integrierten Arbeitsmarkt und geringfügige Konzentration auf KMU's zurück. Der Anteil der KMUs am BIP liegt in Kroatien bei 15 Prozent und nach Angaben der Večernji List weit unter dem Anteil entwickelter Marktwirtschaften, Vgl. VL, 4.1.2004, hier zitiert in Kušić, 2003, 384.

<sup>297</sup> Vgl. Reljić, 2003, Kroatien, 387. Weiters kritisiert Kušić, dass der Aufbau industrieller Netzwerke, regionaler Clusters und freier Wirtschaftszonen zu wenig gefördert wurde. Vgl. Kušić, 2003, 384; Vgl. zu den von Kušić geforderten Greenfieldinvestments den Beitrag von Siniša Kušić und Michael König im selben Band: Ausländische Direktinvestitionen in Kroatien- Qualität statt Quantität? (583-596)

<sup>298</sup> Am 16 April 1993 ereignete sich in Ahmici, einem Dorf in Zentralbosnien ein brutales Verbrechen gegen die dort lebenden Muslime. Gegen 5:30 Uhr stürmte eine Einheit maskierter HVO-Soldaten das Dorf und schlachtete die muslimische Population des Dorfes ab.

<sup>299</sup> Rihtman- Augustin, 2004, 107

<sup>300</sup> Die HDZ-Spitzen verkündeten auch weiterhin mit Den Haag zu kooperieren, um “die historische Wahrheit über den Krieg“ wiederherzustellen. NZZ, 28.5.2004, Der “Vaterländische Krieg“, hier zitiert auf Rožić, 2003, 578.

SAA-Abkommen nicht zu ratifizieren. Letzteres hätte sich wiederum negativ auf die Beurteilung und Aufnahmeverhandlungen Kroatiens in die EU ausgewirkt.<sup>301</sup>

### Bilaterale Beziehungen

Für die Unterzeichnung des SAA war auch die Zustimmung Italiens erforderlich. Um diese zu erhalten hätte Kroatien von der Ausweitung kroatischer Jurisdiktion in der Adria abweichen müssen, was den konservativen Zirkeln der HDZ nur schwer zu vermitteln war.<sup>302</sup>

Die Beziehungen zu Slowenien waren durch anhaltenden Streit um das gemeinsam betriebene Atomkraftwerk Krško, die ehemaligen Guthaben der kroatischen Sparer bei der Ljubljanska Banka und die Grenzziehungen zu Wasser (Bucht von Piran) und Land (Sveta Gera) nachhaltig gestört.<sup>303</sup>

Die Normalisierung der serbisch-kroatischen Beziehungen machte nach 2002 zunächst Fortschritte, wurde jedoch im weiteren Verlauf durch nationalistische Intermezzi Sanaders wieder unterbrochen.<sup>304</sup>

#### *IV.4.3.c. ICTY Bilanz 2003*

„Das am Anfang seiner Tätigkeit belächelte Tribunal hat sich mittlerweile zu einer gefürchteten, wenn auch nicht allseits geschätzten Instanz entwickelt, die Zugriff auf die meisten hauptangeklagten Kriegsverbrecher hat.“<sup>305</sup>

Über seine Funktion als Strafgericht attestiert Jureković dem Tribunal auch die Rolle eines Katalysators für institutionelle Reformen in den Balkanländern und Abbau von lang aufrecht erhaltenen Feindbildern, womit die regionale Kooperation nachhaltig verbessert wurde.<sup>306</sup> Den

---

<sup>301</sup> Vgl. Dazu die detaillierten Erläuterungen über Hergang und Forderungen Großbritanniens und der Niederlande an Kroatien in Rožić, 2003, 568-571. Im April 2003 wurde zwar ein Helfershelfer Gotovinas (Ivica Rajić) verhaftet, nicht jedoch der flüchtige General. Die Regierung mokierte, dass das Tribunal nicht ausschließlich wegen Gotovina die Aufnahme Kroatiens in die EU blockieren könne. Im Oktober 2003 erfuhr das Tribunal, dass die kroatische Regierung entgegen aller Beteuerungen weder die finanzielle Unterstützung Gotovinas eingestellt, noch sein Vermögen eingefroren hatte. Vgl. Del Ponte, 2009, 333.

<sup>302</sup> Nachdem der Vertreter der italienischen Minderheit im Sabor öffentlich verkündete, dass die Serben während der kroatischen Militäroperationen Sturm und Blitz im Jahr 1995 Opfer ethnischer Säuberungen durch die Kroaten wurden, zeigte die heftige Reaktion Sanaders, dass „(...)die politischen Eliten der HDZ noch nicht anerkannt haben, dass die beiden im Jahr 1995 durchgeführten militärischen Aktionen die Vertreibung der serbischen Minderheit zum Ziel hatten, d.h. 'als ethnische Säuberungen Teil einer Gesamtstrategie' waren, 'für die letztlich Präsident Tuđman und sein Verteidigungsminister Gojko Šušak verantwortlich' zu machen sind.“ Rožić, 2003, 579. Sie zitiert hier Karl-Peter Schwarz: Autor des Artikels: Die Tasche von Medak, In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.5.2004.

<sup>303</sup> Vgl. Kušić, 2003, 385 und Vgl. Rožić, 2003, 580-581.

<sup>304</sup> Vgl. Lukić, In: Ramet, 2008, 436/437. Es wurden Streitigkeiten um die Insel Prevlaka gelöst und das Gerichtsverfahren gegen Momčilo Perišić, wegen Kriegsverbrechen in Kroatien, wurde ebenfalls abgeschlossen. Vgl. Jureković, 2003, 167.

<sup>306</sup> Wiewohl das ICTY die Versöhnung oftmals als ein Kernanliegen hervorhebt, sahen die meisten der von Julie Mertus Befragten das ICTY nicht als Motor der Versöhnung. Vgl. Mertus, J (2007): Findings from Focus Group Research on Public Perceptions of the ICTY, In: Südosteuropa, 55. Jahrgang 2007, Heft 1, Hg: Südost Institut München, (107-117), hier 109. Künftig zitiert: Mertus, 2007.

Erfolg des ICTY beim Abbau von kollektiven Feindbildern sieht Jureković vor allem durch die hier verfolgte Individualisierung, statt Kollektivierung von Schuld gegeben.<sup>307</sup>

Die Kritiker des ICTY vertreten dagegen die Meinung, dass die Anklagen des ICTY die Gesellschaft zusätzlich spalten würden, da die von ihnen Beschuldigten von den einen als Kriegsverbrecher, von den anderen dagegen (durch die Anklage verstärkt) als Kriegshelden wahrgenommen werden würden. „Milošević has played to both, the domestic and the international gallery, switching between Serbian and English in his addresses. In the beginning he tried to attract a global audience by presenting himself as a martyr for the antiglobalization movement. After 11 September he emphasized his long-lasting war against terrorism. At the start of the trial on 12 February, he began focussing on his domestic audience by concentrating on how Serbia, its people, history and traditions are on trial, rather than himself. This has fuelled many Serb`s feelings, that they are being victimized and fostered the perception of Milošević as a living martyr. Many Serbs believe that Milošević is innocent. This is not only because he has consistently tried to present himself in a favourable light in the court but also because the media in Serbia to a great extent has presented the ICTY as a political rather than a legal institution.”<sup>308</sup>

Das Ziel des Tribunals, mittels der medial ausgestrahlten Verfahren der Öffentlichkeit und auch den Historikern Material zu verschaffen, das der Aufarbeitung der Vergangenheit und der öffentlichen Vergangenheitsbewältigung dient, konnte nur geringfügig erreicht werden.<sup>309</sup> Die Angeklagten benutzten die Medien um ihre Popularität zu steigern, oder um das Tribunal und das Verfahren zu konterkarieren und öffentlich der Lächerlichkeit preiszugeben.<sup>310</sup> „Milošević presents himself and the whole Serbian Nation as NATO's victim. During his thirteen years in power, he learned how the media could be used in order to make the people follow him (...) if

---

<sup>307</sup> Nachdem Bosnien-Herzegowina 1993 und Kroatien 1996 allerdings beim ICJ Anklage gegen Serbien und Montenegro wegen Genozids eingereicht hatten und diese auch nach dem Regierungswechsel 2000 nicht zurück zogen, könnte Serbien-Montenegro durch das ICJ zu hohen Reparationszahlungen verurteilt werden. Der International Court of Justice, der Streitigkeiten zwischen den UNO-Staaten regelt, läuft also nach Jureković Gefahr, Erfolge des ICTY beim Abbau der kollektiven Feindbilder zu „konterkarieren“. Denn letztere Zahlungen müssten von den Bürgern der SiCG geschultert werden und würden zu erneuten kollektiven Feindbildern führen. Die Belgrader-Regierung verharrt wiederum trotzig auf ihrer Klage gegen zehn NATO-Staaten, welche beschuldigt werden im Kosovo-Krieg unrechtmäßig militärische Gewalt angewendet zu haben. Mit dieser aufrecht erhaltenen Klage versucht Serbien Druck auf die westlichen Staaten auszuüben, die ihrerseits Kroatien und Bosnien zum Einlenken bewegen sollen. Vgl. Jureković, 2003, 181.

<sup>308</sup> Osland, K.M. (2006): The Trial of Slobodan Milosevic, In: Ramet, 2006, 227-251, hier 238/239. Befragte aus Belgrad kritisierten hingegen, dass durch die Inhaftierung und langwierigen Prozesse gegen hochrangige Politiker, wie etwa Milošević, den Angeklagten zusätzliche Medienaufmerksamkeit zuteil wurde und diese das Verfahren nutzten um ihre Popularität zu steigern. „The way they are dealing with Milošević is unproductive. They are turning him into a hero.“ (zitiert in Mertus, 2007, 112)

<sup>309</sup> Sabine Willenberg vertritt hierzu die Ansicht, dass die Justiz in Fragen der Vergangenheitsbewältigung und Aufarbeitung nur dann effektiv sein kann, wenn zwischen den Gemeinschaften vermittelt und die Ungerechtigkeit erkannt und kommuniziert wird, da die internationale Justiz andernfalls Gefahr laufe, „(...) in ein einfaches aber populäres außenpolitisches Instrument zu degenerieren und damit den Konflikt sogar noch zu intensivieren.“ Willenberg, S (2009): Regionale Aussöhnung und Stabilisierung durch Recht- zur aktuellen Inanspruchnahme des Internationalen Gerichtshofs im postjugoslawischen Raum, In: Südosteuropa Mitteilung 01/2009, hier 50. Künftig zitiert: Willenberg, 2009.

<sup>310</sup> Vgl. dazu auch zum Prozess gegen den 2008 inhaftierten Karadžić die Ausführungen, von Böhm, A (2009): Ein Schurke als Star- Das UN- Tribunal hat viel erreicht- Was aber tun, wenn ein angeklagter Kriegsverbrecher es zu seiner Bühne machen will? In: Die ZEIT, Nr. 45, 29.10. 2009, 11; Rathfelder, E (2009): Karadzic hat schon gewonnen, Der Kriegsverbrecherprozess, In: General Anzeiger, 28.10.2009, 2; ders. (2009): Anklage Völkermord, Radovan Karadžić: Wir Serben können nicht mit anderen leben, In: General Anzeiger, 119 Jg, 27/10/09; Drewes, D (2010): Karadzic greift Deutschland an, Ex- Serbenführer gibt vor dem Tribunal in Den Haag der Bundesrepublik Mitschuld am Balkankrieg, General Anzeiger, 2.3.2010, 4.

you follow the trial, (...) you get the impression of 'professionals routinely going about their jobs', which easily makes one forget what the trial really is about (...).<sup>311</sup>

Die Medien waren nur zu Beginn des Prozesses gegen Milošević an dem ICTY interessiert, im weitergehenden Verlauf deckte nur noch B92 die fortlaufenden Prozesse ab.<sup>312</sup> Wichtig mit Blick auf die hier verfolgten, karikaturistischen Stereotypen des Tribunals ist, dass sich insbesondere die Printmedien der Darstellung des Tribunals und Abhandlung annahmen. Das Fernsehen strahlte dagegen verstärkt patriotische Sendungen aus.<sup>313</sup>

Die negative Wahrnehmung des Tribunals gründete sich teils auf menschenrechtsverachtende politische Botschaften, die von radikalen oder rechtsgerichteten politischen Parteien verbreitet wurden: Serbische Politiker, allen voran Koštunica, konnten mit satten Popularitätsschüben rechnen, sobald sie gegen das Tribunal wetterten.<sup>314</sup>

Teils gründete sie sich aber auch auf dessen eigene, intransparente Strukturen und Zielsetzungen.<sup>315</sup> Allgemein wurde die Eigendarstellung des ICTY als Überbringer der historischen Wahrheit, nicht akzeptiert. Die Wahrnehmung, das Tribunal sei errichtet worden um explizit Anklage gegen nur eine Partei zu erheben ist ein Vorwurf, der dem Tribunal bereits seit seiner Gründung anhängt und sich über die Jahre fortwährend als Klischee halten konnte.<sup>316</sup> Kritik von kroatischer Seite wurde vor allem an den Quellen des Tribunals laut, da man diese als dezidiert anti-kroatisch wahrnahm.<sup>317</sup>

---

<sup>311</sup> Osland, In: Ramet, 2006, 239; Teilnehmer der befragten Fokus-Gruppe aus Belgrad kommentierten das Verfahren gegen Milošević wie folgt: "I do try to watch Milošević's trial. It's funny. It's like a sport. Milošević is winning now." Oder: "There is too much fuss about it and it looks like a TV show. I watch it from time to time (...) I am not thinking much about it because it doesn't affect me personally." (Zitiert aus Mertus, 2007, 116)

<sup>312</sup> Vgl. Eiff, 2002, 27.

<sup>313</sup> Vgl. Pavlaković/Ramet, 2008, 464.

<sup>314</sup> Koštunica deklarierte das Tribunal mehrfach öffentlich als "antiserbische Einrichtung", welche nicht Gerechtigkeit sondern Unrecht schaffe (Vgl. Reuter, 2005, 400) „Die USA sollen nahezu alle Gespräche Miloševićs abgehört haben, darunter auch solche die sich um Srebrenica drehen. (...) Videoaufnahmen sollen vor der Weiteraufgabe an das Tribunal manipuliert worden sein.“ (Der Spiegel, 2007, 139)

<sup>315</sup> Julie Mertus beanstandet, dass man es versäumt habe, die serbische und kroatische Öffentlichkeit über den konkreten Auftrag und das Selbstverständnis des Haager Tribunals aufzuklären. Vgl. Mertus, 2007, 107.

<sup>316</sup> Auf die Frage des Spiegels, ob das ICTY auf dem Balkan eher als Richter der Sieger oder Rächer der Unterdrückten wahrgenommen werden, entgegnet Flügge: „Das kommt auf die Blickrichtung an. Die extremen Nationalisten, die noch heute Milošević und Karadžić als Helden ansehen, halten uns natürlich nicht für unparteiisch.“ Der Spiegel, 28/2009, 95/96: Ein Sieg der Gerechtigkeit; in dem Artikel spricht der Richter Christoph Flügge dem UN Kriegsverbrechertribunal für das ehemalige Jugoslawien, über den Prozess gegen Karadžić und die neuen Gefahren für Diktatoren; Künftig zitiert: Spiegel, 2009. hier 96.

<sup>317</sup> Die ICTY- Quellen gehen vor allem auf die Organisation Veritas, geleitet von Savo Štrbac, zurück. Diese Organisation wurde allgemein verdächtigt, letztlich Briefkastenfirma des serbischen Geheimdiensts zu sein. Ihr Auftrag war es laut Pavlaković, gezielt anti-kroatische Propaganda zu verbreiten. Auch das kroatische Helsinki Komitee zog die von Veritas veröffentlichten Statistiken zu den getöteten Serben in Zweifel. Vgl. Pavlaković, 2008, 465. Die Kritik des Helsinki Komitee kann aber auch darauf gründen, dass sie mit Veritas um dieselben europäischen Hilfsfonds buhlen und entsprechend an einer Diskreditierung anderer NGOs interessiert sind. Ferner sah man die Bewertung der Operation Medak und Operation Sturm als falsch, da diese seitens des ICTY als ethnische Reinigung ausgelegt wurden, obwohl das Verfahren gegen Milošević und die Zeugenaussage des früheren US-Botschafters Gailbraith bestätigten, dass sich die kroatischen Streitkräfte im Rahmen der Genfer- Menschenrechtskonvention bewegten. Vgl. Pavlaković/Ramet, 2008, 465.

Eine andere Wahrnehmung ist die, dass das ICTY als symbolische Einrichtung des schlechten westlichen Gewissens errichtet wurde, aber niemals dazu ausersehen war, aktiv zu wirken.<sup>318</sup>

Ferner kritisierten die Befragten, dass das ICTY mit Blick auf die nicht belangten NATO-Generäle, die ebenfalls zahlreiche Zivilisten töteten, mit zweierlei Maß messe.<sup>319</sup>

Die lange Dauer der Verfahren, sowie die überlange Wartezeit bis das Verfahren eröffnet wurde, schädigte in den Augen der Befragten sowohl die Menschenrechte der Angeklagten als auch deren Familien.<sup>320</sup> Vor allem mit Blick auf das Verfahren gegen Milošević wurden Vorwürfe erhoben, das ICTY handle unfair und ineffizient.

Daneben wurden spezielle Kritiken am Anklageaufbau des Tribunals laut, das einige der Befragten als durchweg ideologisch basiert betrachteten: „There have been a lot of blunders that undermined. For example the indictment against Milošević and the opening of the trial. The 'Greater Serbia argument' is too exaggerated and there are some factual mistakes. This is not helpful for a legal case.“<sup>321</sup>

Ferner wurde öffentlich kritisiert, dass die Haager Politik die Möglichkeiten der lokalen Justizbehörden, Verbrechen zu verfolgen, drastische beschneide.<sup>322</sup>

Andere Kritik wurde dahingehend laut, dass das ICTY als ad hoc Institution agiere, dessen Status als zeitlich befristetes Gericht ohnehin schon fragwürdig erschien und man forderte, die Fälle an das ICC zu übergeben.<sup>323</sup> Die mangelnde Legitimitätsauffassung des Tribunals gründete auch darauf, dass dieses zu wenig mit und über die lokalen und nationalen Behörden kommunizierte und der betroffenen Öffentlichkeit sein Vorhaben und Vorgehen nur marginal erläuterte.<sup>324</sup>

Der große Widerstand der Bevölkerung in Serbien und Kroatien gegen eine stringente Zusammenarbeit mit dem Haager Tribunal gründete sich auch auf die mehrfach betonte Forderung der USA und der EU an die Balkan-Staaten, „bedingungslos“ mit dem ICTY zusammenzuarbeiten. Konterkariert wurden diese Forderungen durch die Weigerung der USA,

---

<sup>318</sup> Dieser Vorwurf wurde vor allem von den Befragten der Fokus-Gruppe aus Sarajewo vorgetragen: „The establishment of the tribunal was a way to clean the international community's conscience (...)The idea did not come from the brains of law and justice experts, but the idea (to create the tribunal) came from the high level politics. And the same politics is the reason why Ratko Mladić and Radovan Karadžić are not captured (...)“ (Zitiert in Mertus, 2007, 115) Die Kroaten äußerten sich ähnlich dazu, Vgl. Del Ponte, 2009, 467.

<sup>319</sup> Letztere Wahrnehmung wird insbesondere durch die lokale Presseberichterstattung angefeuert, die hier weitestgehend das Bild des Tribunals als politisch verzerrte Institution prägt. Vgl. Mertus, 2007, 111.

<sup>320</sup> „Manche Angeklagte wollen gar kein schnelles Urteil, Milošević hat sein Verfahren so in die Länge gezogen, dass er 2006 in Untersuchungshaft starb. Und Karadžić hat schon über ein Dutzend Anträge gestellt, einen Richter abgelehnt; er hat drei Anwälte die vom Tribunal bezahlt werden und Unterstützer weltweit die fleissig Kommentare wälzen.“ (Spiegel, 2009, 96)

<sup>321</sup> Dies sagte einer der Befragten aus Belgrad, zitiert in Mertus, 2007, 114; Weitere Kritik wurde an der extremen Länge des Verfahrens und der mangelhaften Qualität des Generalstaatsanwalts laut. Hier wurde vor allem kritisiert, dass das Office of the Prosecutor (OTP) nicht sensibel und präzise genug arbeite, ferner als geschlossene Einheit agiere und jegliche Ratschläge oder Veränderungen seitens lokaler Behörden ignoriere.

<sup>322</sup> Nach 2000 hatten die meisten der betroffenen Länder der Region genügend Ressourcen geschaffen um heimische strafrechtliche Anklagen und Verfolgungen Verdächtiger durchzuführen. Während das ICTY also vorwiegend Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Genozid-Verfahren leitet, befassen sich die nationalen Gerichte darüber hinaus mit Anklagen, die auf ethnischen oder religiösen Hass, Aggression und Verbrechen gegen den Frieden lauten. (Vgl. Mertus, 2007, 113)

<sup>323</sup> Die weitergehende Existenz des ICTY, gründe sich vor allem darauf, dass das Tribunal immer neue Anklagen erhebe um weiter fortbestehen zu können, so die Kritiker aus Banja Luka. (Vgl. Mertus, 2007, 116)

<sup>324</sup> Vgl. Mertus, 2007, 117.

den ICC, der weltweit die gleichen Tatbestände verfolgen sollte, anzuerkennen.<sup>325</sup> Letzteres wurde in der Region als Sinnbild "westlicher Doppelmoral" aufgefasst, was Ansehen und Durchsetzungskraft des ICTY auf dem Balkan nachhaltig schädigte.<sup>326</sup>

Der Konflikt um das ICC zwang die Balkanländer entsprechend dazu, sich für eine der beiden Parteien (EU /USA) zu entscheiden<sup>327</sup>, obwohl die meisten sowohl einen NATO- als auch einen EU-Beitritt anvisierten.

#### *IV.4.3.d. 2003: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Serbiens

NIN: Nach wie vor versucht man die EU in der Kosovo-Frage für sich zu gewinnen und stellt sich selbst als Opfer der rigiden und antiserbischen Kosovo-UN-Beschlussfassung dar<sup>328</sup>: In einem Extraheft der NIN am 9.1.4 widmet man dem kulturellen Genozid eine weitere Darstellung.<sup>329</sup>

*Hier sieht man eine alte, serbische Kirche, deren Grundfesten links durch die Zahlenfolge 1244 zerstört sind.*

*Die 1244 steht stellvertretend für die UN-Resolution 1244, welche Kosovo zum UN-Protectorat machte und dem serbischen Einflussgebiet entzog. (Arbiträres Zeichen) Die serbische Kirche ist Stellvertreter der in Kosovo mehrheitlich beheimateten serbischen Monasterien, die allesamt Sinnbild der serbischen Kultur, Tradition und vor allem mittelalterlichen Größe Serbiens sind. (arbiträres Zeichen)*

*Entziffert man also die Symboliken der Metapher wird schnell deutlich, dass der Karikaturist hier die Resolution 1244 als Zerstörung der serbischen Kultur und Nation im Kosovo deutet und den Fortbestand der serbischen Kultur im Kosovo gefährdet sieht.*

*Stereotypentechnisch wird die serbische Nation, hier in Gestalt der Kirche abermals als passives Element und Opfer dargestellt, welches externen Zerstörungen ausgesetzt ist. Interessant ist dabei auch der Kontrast zwischen nüchternen Zahlen 1244 und dem akribisch und detailliert ausgestalteten Kirchenbau, was abermals die Kaltschnäuzigkeit der UN versinnbildlicht.*

---

<sup>325</sup> Die USA begründeten ihre Weigerung mit der Befürchtung, dass us-feindliche Staaten den ICC gegen sie instrumentalisieren würden.

<sup>326</sup> Vgl. Jureković, 2003, 182 Zu den Verbesserungen und Mängeln des Tribunals, vergleiche die Ausführungen Del Pontes 2009, 471-485.

<sup>327</sup> Die USA versuchten die Einrichtung des ICC zu unterlaufen, indem sie mit möglichst vielen Staaten bilaterale Verträge abschlossen in denen sie die Vertragspartner darauf verpflichteten, keine amerikanischen Staatsbürger an den ICC auszuliefern. „Insbesondere fragile und wirtschaftlich schwache Staaten, zu denen auch die Balkanländer zählen, fühlen sich von den USA unter Druck gesetzt. Von den Staaten des westlichen Balkans haben bis zum Juli 2003, an dem die von der US-Regierung gesetzte Frist auslief, Albanien, Bosnien-Herzegowina und Makedonien das bilaterale Abkommen unterzeichnet. Kroatien und Serbien-Montenegro folgten der EU-Linie dass es in Zusammenhang mit dem ICC keine Sonderbehandlung für Bürger eines bestimmten Landes geben dürfe, und weigerten sich ein solches Abkommen über die Immunität von US-Bürgern abzuschließen. Kroatien riskiert mit dieser Entscheidung das Ausbleiben weiterer amerikanischer Militärhilfe.“ Vgl. NZZ, 14.6.2003, hier 5, hier zitiert in Jureković, 2003, 181 und NZZ vom 1.7.2003, hier zitiert in Jureković, 2003, 182.

<sup>328</sup> Vgl. NIN 2002, 9.1.30-31: Hier referiert man auf den Artikel aus der französischen *Le Monde* die einen "Angriff gegen Serbien" festhält. Ebenso erwähnenswert ist die Karikatur vom 16.1.22-23: Hier steht Status Quo im Schnee (Schnee als Symbol der Vergänglichkeit und zugleich eventuell auch der internationalen Härte/Kälte) 16.1.57: Neben einer orthodoxen Kathedrale werden zwei Raketen aufgestellt.

<sup>329</sup> Eine direkte Anklage gerichtet an die internationalen Kräfte formuliert dann der Artikel vom 23.1.20-21: "Stop Bombing of Yugoslavia!" Sehr gerne wird der Angriff auf den Irak mit dem Angriff auf Serbien gleichgesetzt. Vgl. NIN 2002, 20.2.50.



Der Opferstereotyp wird erweitert durch zeichnerische sowie texterische Bedrohungsszenarien, die entweder von außen oder aus der eigenen Mitte kommen.<sup>330</sup> Blut-, und chaoslastige Fotoreportagen bestimmen das Bild Kosovos und weiterhin wird die Gefahr eines baldigen Groß-Albaniens angedeutet.<sup>331</sup>

Die Stimmung im Kosovo war angesichts der zunehmenden Alleinherrschaft von UNMIK und der unklaren Zukunft der Region auf dem Tiefpunkt angelangt. Jede Partei versuchte in Folge die einflussreichen westlichen Staaten auf seine Seite zu ziehen: Den westlichen Staaten kündigt man in NIN entsprechend ebenfalls die drohende albanische Gefahr an und stellt sie aufgrund ihrer "pro-kosovarischen" Einstellung medial an den Pranger.

Globus: In der Darstellung der Serben in Globus werden keine neuen Stereotype mehr beworben, sondern man greift in zeitlichen Abständen die alten Klischees auf: So wird das Land selbst als chaotisch und zerrüttet und die serbischen Politiker als generell kooperationsunwillig mit Den Haag präsentiert<sup>332</sup>. Ein Artikel greift explizit die "kroatische Ansicht von Serbien" auf: Folgt man dem Artikel vom 25. April (40-41) assoziieren die Kroaten mit den Serben vor allem den orthodoxen Glauben und radikale Demonstranten. Wiewohl als Foto und nicht in Karikaturformat, spiegelt dieses Bild die vorherrschenden kroatischen Klischees von den Serben wider, die sich hier vor allem durch Rückständigkeit, Radikalismus und den orthodoxen Glauben auszeichnen. Daraus ergibt sich um Umkehrschluss eine weitergehende Festigung des kroatischen Auto-Stereotyps als mitteleuropäisches Land, welches sich vom barbarischen Balkan zu distanzieren sucht.

### Bild Miloševićs

NIN: Die Seifenoperartige Berichterstattung über Milošević in Haag zieht sich fort: Die Hochstilisierung des ehemaligen Präsidenten als Opfer internationaler politischer Interessen nimmt dabei groteske Formen an.<sup>333</sup>

---

<sup>330</sup> Vgl. 27.3.40: NATO; Vgl. NIN 2002, 3.4.38-39: "Wo sind die Patrioten Serbiens?"; 17.4.Frontseite: Pistole, "State of emergency"; Angesichts anhaltender Korruption und Chaos wird dabei vor allem die begonnene Transition hinterfragt. Vgl. NIN 2002, 11.9.7 Korruption- Artikel; 25.9.51: Totenkopf springt mit Seil, welches die Grenze darstellt; 16.10.28: Jugoslawien sieht man hier umrissartig auf dem Bagger; 24.4.7 Das Museum steht auf Raketen statt Säulen (Geschichte determiniert zum Krieg); Gerne verquickt man dabei nationales Pathos und den Stereotyp des stolzen aber raufenden-unzivilisierten Serben wie etwa im Report vom 15.5.18-19: Sausende Serben hissen Fahnen vor der orthodoxen Kathedrale. Vgl. NIN 2002, 15.5.18-19 Demonstration und Kampf traditioneller Serben gegen junge Serben; 3.7.48 Orwell Republik: Die Bedrohung im eigenen Staat wird durch Pistolen ausgedrückt.

<sup>331</sup> Vgl. NIN 2003, 21.8.10; Vgl. am 21.8.13 auch das Kosovo-Foto einer jungen Leiche; am 28.8.60, „Kosovo Blut und Leichen“; Vgl. am 23.1.6-7: "Heiliger Stuhl und die Krise im Kosovo." Dies geschieht natürlich nicht ohne auf die Gefahr eines Großalbaniens hinzuweisen Vgl. 9.10. Cover: "Albanien- Kein Frieden ohne Großalbanien".

<sup>332</sup> Vgl. zur Berichterstattung über Serbien in Globus 2003, 28.3.585-9: "Große Säuberung in Serbien- Ratko Mladić ist nicht in Serbien", sagt Tadić; Vgl. dazu 18.4.48-49: "Epilog eines serbischen politischen Epos, Đindić und Legende Powell in Belgrad"; 2.5.82: "Schock und die Angst vor Belgrad", in dem dazugehörigen Foto sieht man menschenleere Straßen in Belgrad; 15.8.42-43: "Tadić: Serbien für die NATO bereit".

<sup>333</sup> So besteht Mira Marković etwa darauf, dass "Jemand ihn töten will". Vgl. NIN 2003, 14.11.14; 7.11.17: "Bumerang in Haag", Bericht über etwaigen Milošević Genozid. Die Artikel hinterfragen dies nicht und es werden ebenfalls keine hinterfragenden Karikaturen publiziert. Vgl. NIN 2003, 16.10.53 "Milošević zum Präsidenten"; 27.11.18-19: "Milošević in Haag"; 23.1.50-51: "Milošević und Marković"; 14.11.12: "Milošević unter Druck"; In einem Artikel im Oktober 2003, wird Milošević sogar mit Napoleon (Sinnbild eines großen Kriegsherrn der Frankreich zur Größe führte) gleichgesetzt. Vgl. NIN 2003, 17.10.56: „Ähnlichkeiten Napoleon und Milošević“, womit dessen Inhaftierung in Haag, mit Napoleons Inhaftierung durch seine Widersacher angedeutet wird.

Globus: Das öffentliche Interesse an Milošević in Globus scheint abzuflauen, ein einziger Report wird dem in Haag inhaftierten Ex-Präsidenten Serbiens gewidmet, ist aber nicht weiter erwähnenswert.<sup>334</sup>

### Bild Kroatiens

NIN: “Kroatiens Rolle im Tribunal“ ist das Einzige was in NIN zum ehemaligen jugoslawischen Bruderstaat in einem Artikel thematisiert wird.<sup>335</sup> Die serbisch-kroatischen Beziehungen sind 2003 einigermaßen normalisiert, verschlechtern sich allerdings mit der Machtübernahme der HDZ gegen Ende des Jahres.

Globus: Bis auf den neuen Politstar Sanader, der beinahe wöchentlich in Globus porträtiert wird<sup>336</sup>, scheint 2003 die mediale Aufmerksamkeit von Globus nicht im Bereich politischer Projekte, sondern vielmehr in der wirtschaftlichen oder historischen Selbstbeweihräucherung zu liegen. Dieser Befund erklärt sich durch die Machtübernahme der konservativ- nationalistischen HDZ: Themen sind wie im Vorjahr die intransparente Privatisierung, der Kampf gegen die Mafia und die Gedenkfeierlichkeiten um Vukovar.<sup>337</sup>

### Bild Bosniens

NIN: In den Berichterstattungen von NIN 2003 wird eine konstante Angst vor einem muslimischen Übergriff deutlich: In einer im März durchgeführten Befragung befürchteten immerhin 60,5 Prozent der Befragten einen neuen muslimischen Krieg, 38,5 Prozent dagegen nicht und nur 1 Prozent gaben sich unentschlossen.<sup>338</sup>

Globus: Bosniens Schicksal wird in Globus gar nicht, Sloweniens Schicksal ausschließlich mittels eines Artikels über slowenische, innenpolitische Veränderungen behandelt.<sup>339</sup>

### Bild der USA

NIN: 2003 dominiert in der NIN-Berichterstattung der von den USA begonnene Irak- Krieg die Schlagzeilen und die von den USA vertretene Position einer “Achse für oder gegen den Frieden“ wird von den serbischen Karikaturisten als Bestätigung des Stereotyps einer kriegslüsternden Militärmacht aufgegriffen. Dies zeigt sich 2003, wiewohl in unterschiedlichen Figuren, als das dominierende und alle Darstellungen der USA vereinende Stereotyp.<sup>340</sup> In der

---

<sup>334</sup> Vgl. Globus 2003, 7.11.98 “Ante Marković zu Milošević.“

<sup>335</sup> Vgl. NIN 2003, 2.1.53.

<sup>336</sup> Vgl. Globus 2003, 21.11.43: “Wahlkampf mit dem Versprechen in die EU“; 19.12.6-7: “Mesić und Putin gegen Sanader und Bush“; 12.12.6-7: “Vorstellung erstes Kabinett von Sanader“.

<sup>337</sup> Vgl. Cover 1.8. Vgl. weiters 7.3. Cover “Mafia gegen Kroatien“; 28.3.26-27: “Faschismus in Kroatien“, dazu werden Fotos kroatischer Paraden gezeigt; 16.5.30-31: “Vukovar Gedenktag“-Report; 6.6. Cover “Kroatien hören nicht auf den Papst“; 18.7.14-15: “Privatisierung Report“- darin wird über Geheimnisse im Verkauf des staatlichen Erdölraffinerieunternehmens INA berichtet.

<sup>338</sup> Vgl. NIN 2003, 6.3.16-17.

<sup>339</sup> Vgl. Berichterstattung in Globus 2003 zu Slowenien am 12.9.18-19 “Kapitulation Rupels“.

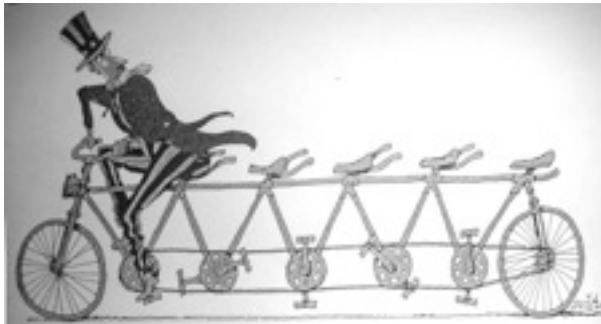
<sup>340</sup> Exemplarisch dafür steht das Bild von NIN am 20.11.46-47, welches Busch als Totenkopf auf einer Flagge zeigt. Vgl. weiters NIN 2003, 9.1.46: Burger (als Anspielung auf McDonalds) mit Knochen im Brötchen als Anspielung auf die Kriegs- und Zerstörungsabsichten der Vereinigten Staaten; 31.7.30 Kriegerische Freiheitsstatue; 4.9.54 US-Zylinder mit Kanonen; Vgl. dazu auch 11.9.52; 25.9.20-21: Clinton als Kriegstreiber; 26.9.10: Washington wird hier reduziert auf einen Cowboy mit einem buckligen Pferd (das Pferd steht hier stellvertretend für das widerspenstige Europa das sich dem Willen der USA nicht beugen will); 9.10.49: NATO Soldaten unter Helm; 10.10.12 “Amerika hört laut“- Artikel;

Darstellung der NATO wird außerdem erneut der Stereotyp sichtbar, wonach dieser eine Reinkarnation des Sozialismus verkörpert.<sup>341</sup>

Interessant im Hinblick auf den zuvor durchweg bedienten Stereotyp wonach Serbiens Feinde stets gemeinsam vereint (i.S.d. Weltverschwörung) auftreten, ist die Darstellung in NIN vom 7.8.48:

*Diese Karikatur zeigt eine Mauer auf der Amerikaner, Türken, Kurden ganz oben stehen und gemeinsam als Aggressoren auftreten. In den Artikeln wird dagegen die Konfrontation bzw. das Zerwürfnis zwischen den alten Bündnispartnern USA und Europa thematisiert, was den bisher dominierenden Stereotypen eines "Geeinten Westens" gegen den Rest der Welt deutlich in Frage stellt.*<sup>342</sup>

Sehr schön wird das in der Karikatur vom 1.5.12-13 zum Ausdruck gebracht:



*"Sasto NATO" (Warum NATO) fragt die Karikatur und zeigt Uncle Sam als Sinnbild Amerikas, der ärgerlich auf einem Tandem tritt und von seinen europäischen Partnern im Stich gelassen wurde. Uncle Sam steht allegorisch für Amerika, welches hier aber alleine und ohne seine europäischen oder anderen Verbündeten agieren muss. Ausgehend von der Anzahl der Sitze auf dem Tandem könnten die vier leeren Sitze auf die anderen Mitglieder des UN-Sicherheitsrats (UK, Frankreich, China und Russland) anspielen, die den USA hier ihre*

*Gefolgschaft verweigern.*

*Uncle Sam wird hier abermals als Stereotyp Amerikas verfestigt. Novum ist hier, dass die anderen Staaten Amerika im Stich lassen und dieses verärgert alleine agieren muss. Hintergrund könnte die radikalisierte außenpolitische Linie der Bush-Regierung sein, welche die Bündnis-Partner nicht mehr mittragen wollten.*

Globus: Die USA werden in Globus 2003 mit der EU und der UN im Bund gesehen und in den EU-Annäherungsoptionen Kroatiens als befangen gewertet. Unter der neuen Regierung Sanader wurde wie erwähnt eine explizite Annäherung an die USA betrieben. Explizite Stereotypen oder ein bestimmtes Bild wird 2003 nicht bedient.<sup>343</sup>

### Bild der EU

NIN: 2003 gibt man sich in Serbien nach der Ermordung Đinđićs und dem darauffolgenden Reformeifer offener gegenüber internationalen Belangen. Dies zeigt sich beispielsweise darin, dass die NIN ab 2003 in jedem Heft auf einer Seite über die Inhalte westlicher Presseerzeugnisse

<sup>341</sup> Vgl. NIN 2003, dazu die Karikatur vom 17.7.7; weiters: 18.12.60 "NATO Schnee"- In dieser Karikatur kommt aus dem Salzstreuer kein Salz sondern NATO- Schnee.

<sup>342</sup> Weitere Artikelüberschriften illustrieren den Bruch im transatlantischen Bündnis. (Vgl. 20.2.348: Gewalt auf den Straßen, In den Demonstrationen sieht man US-Präsident Bush als Skelett; 4.12.47: Busch in der Kantine wie er Krieg fordert; 6.2.50-51: "Old und new Europe und das Nein zum Irak Krieg"; 13.2.48-49: "Gegen den Irak Krieg"; 13.3.53: Dollar/Eurozeichen ziehen in dieser Karikatur Münzen an; 15.5.18-19 "NATO Vollversammlung"; 3.7.13. Geschichte der US- EU Beziehungen wird hier symbolisiert durch eine Flagge; 3.7.46-47: Transatlantische Beziehungen.

<sup>343</sup> Vgl. Globus 2003, 31.1.6-7: "Dramatische Warnung an die NATO und den kroatischen Premier Račan"; 28.2. Cover: „Powell und Račan- Kroatien in der NATO 2006“; 30.5.8-9: "Schwarze Neuigkeiten aus dem weissen Haus: Amerika und kroatischer besonderer Status."

berichtet.<sup>344</sup> Die serbischen Hoffnungen richten sich mit Blick auf die EU vor allem auf die gesetzliche Sicherheit im vereinten Europa.<sup>345</sup>

Globus: Von den Vertretern der EU fühlt man sich in Kroatien 2003 dagegen deutlich gegängelt: Hier spiegeln sich die Enttäuschung über die Ergebnisse des Thessaloniki-Gipfels 2003 wider. In den Darstellungen der EU dominiert das Bild einer ständig und unmäßig fordernden Europäischen Union, die mit dem Aussetzen der Beitrittsverhandlungen droht, sollte Gotovina nicht ausgeliefert werden.<sup>346</sup>

#### Bild der UN:

NIN: Carla del Ponte wird weiter zur persönlichen Feindin Serbiens hochstilisiert: NIN zeigt sie zunächst im Jubel der Muslime Sarajewos und betont parallel, dass "Serbien (wird) alleingelassen" werde.<sup>347</sup>

Nach der Ermordung Đinđićs erfolgte eine Welle an Verhaftungen und eine verstärkte Zusammenarbeit mit Den Haag, welche von der serbischen Öffentlichkeit ja erstmals befürwortet wurde. Gespannt verfolgt die NIN entsprechend die Suche nach den Kriegsverbrechern.<sup>348</sup>

Nur einmal wird die UN selbst als Organisation aufgegriffen und wird hier in der Karikatur als Schachfigur (Bauer) dargestellt. Dieses Motiv lässt aber nur geringfügig weitere Schlussfolgerungen zu.<sup>349</sup> Mladić umgibt nach wie vor der Mythos des unauffindbaren Volkshelden, welcher die internationalen Kräfte in die Irre führt. Letzteres verdeutlicht sich ganz besonders stark in den Artikeln zu der UN-Chefanklägerin Carla del Ponte, die als dessen persönliche Widersacherin stereotypisiert wird.<sup>350</sup>

Globus: Die UN wird auch 2003 durch das Haager Tribunal und dessen "eisernen Griff"<sup>351</sup> stereotypisiert. Wie bereits erwähnt erfolgte 2003 zwar die Auslieferung bestimmter Generäle, die von Gotovina wurde von beiden kroatischen Regierungen aber weiter behindert. Kroatien wird in Globus als Opfer einer unbarmherzigen Anklage und patriotisches Land dargestellt.<sup>352</sup> Statt auf die innenpolitischen Probleme, konzentriert sich Globus auf Gotovinas Flucht, die

---

<sup>344</sup> Vgl. NIN 2003, 21.8.14: Analysiert werden hier Spiegel, Newsweek, Fokus, Panorama; Ab Juli berichtet man über Verbindungen zwischen Novi-Sad und Europa (10.7.46-47), Vgl. die Darstellung vom 17.10.48: I love EU Sticker.

<sup>345</sup> Vgl. NIN 2003, 7.11.54: Artikel zu den Gesetzen im Föderalen Europa. Interessant ist hier wiederum der weitestgehende Verzicht auf Karikaturen: Man referiert hier primär auf textbasierte und nüchterne Darstellungen der EU.

<sup>346</sup> Vgl. Globus 2003, 7.3.21-22: Solana "Ich warte auf euren Schritt"; 14.3.48-49: "Račan auf der Suche nach europäischen Verbündeten", dazu werden Bilder der Staatschefs und ihren Haltungen hinsichtlich eines Beitritts von Kroatien gezeigt; 18.4.24-25: "EU- Report"; 16.5.20-21: "Eine Warnung aus Brüssel"- dazu wird ein Foto Lord Robertson und Račans gezeigt; 31.10.8-9: "Schröder Treffen und Račan: Ich persönlich unterstütze den Beitritt Kroatiens zur Europäischen Union", sagt Schröder. 3.10.8-9: "Sorry Mister Račan", auf dem Foto sitzen Račan und Blair auf der Couch; 3.10. Cover "Unnötige Zeit in London"- Good Bye Europa. Blair: "Ihr könnt nicht in die EU solange der Fall Gotovina nicht geklärt ist!" Račan: "Wir geben überzeugende Beweise dafür, dass Gotovina nicht in Kroatien ist!" 19.12.36-37: "Brüsseler Vertretung in Kroatien".

<sup>347</sup> Vgl. Muslim-Jubel den Artikel vom 30.10.10 und 52; 13.3.22-23: "Srbija ostala sama", Carla del Ponte Report.

<sup>348</sup> Vgl. NIN 2003, 13.3.24-25.

<sup>349</sup> Vgl. NIN 2003, 6.3.53: UN wird hier auf einem Sockel gezeigt.

<sup>350</sup> Vgl. NIN 2003, 4.10.12: "Mladić del Ponte Report"; 2.10. Cover Mladić; 4.10.12: "Mladić del Ponte Report".

<sup>351</sup> Vgl. Cover Globus 2003 vom 10.10.

<sup>352</sup> Vgl. Globus 2003, 7.2.8-9: "Haag sucht erneut nach Norcu"; 21.3.32-33: "Haag auf falschem Weg"; 25.4.18-19: "Susko Erbe in den Haag"; 12.9.8-9: "Geheimes Schreiben aus Haag"; 12.9. "Geheimes Schreiben aus Haag"; 12.9.Cover "Del Ponte und Račan, der kroatische Geheimdienst entführt die Kontrolle"; 10.10.6869: "Haager Report, der eiserne Griff Haags";

entsprechend der Boulevard-Ausrichtung, bildgewaltig und dramatisch aufbereitet wird. Vorherrschender Stereotyp ist der des patriotischen, gerissenen Generals, der stets über das Tribunal triumphiert. Symbolisch drückt sich der Hohn gegenüber den Haager Ermittlern etwa in der Pose Gotovinas auf dem Cover von Globus vom 27.6. aus: Hier sieht man Gotovina in Badehose und Victory-Pose im Urlaub.<sup>353</sup>

### Bild von Krieg und Frieden

NIN: Die Normalität des Krieges im Denken scheint bisweilen in den Karikaturen noch durch, exemplarisch kann dies an der Karikatur vom 24.7.49 verfolgt werden, in der ein Soldat auf seinen Schatten schießt.<sup>354</sup>



*Symbolisch wird durch den Versuch des Soldaten auf den eigenen Schatten zu schießen, verdeutlicht, dass dieser blind vor Krieg und auch Angst ist und reale nicht mehr von irrealen Feinden unterscheiden kann. Stereotypentechnisch wird der Krieg als allgegenwärtig und gesellschaftsdominant vermittelt.*

Ab dem Winter zeigen sich erste, wiewohl notgedrungene, Versuche hin zu einer positiven Geschichtsreformulierung und zum Kompromiss.<sup>355</sup> Augenscheinlich wird hier die Botschaft forciert, wonach eine weitergeführte Isolation des Landes nicht den dringend benötigten wirtschaftlichen, demokratischen, politischen und sozialen Aufschwung bringen wird.

## ***IV.4.4. 2004: Zusammenarbeit mit dem ICTY***

### *IV.4.4.a. Serbien 2004*

#### Neuwahlen

Nach vorgezogenen Neuwahlen im Herbst 2003 wurde unter Ministerpräsident Vojislav Koštunica eine neue Regierungskoalition, bestehend aus der DSS, der Reformpartei G17 Plus und der Parteiverbindung Srpski Pokret Obnove- Nova Srbija (SPO-NS)<sup>356</sup>, gebildet. Da es sich bei der neuen Regierung um eine Minderheitsregierung handelte, benötigte diese für jeden Entscheid die Stimmen der Sozialistischen Partei Serbiens (SPS), deren Vorsitzender nominell noch immer der in Haag einsitzende Milošević war.<sup>357</sup> Rechter und linker Dogmatismus zeigten

<sup>353</sup> Vgl. die weitere Berichterstattung zu Gotovina, die das Jahr 2003 in Globus bestimmt, 13.6.14-15: In der reisserischen Rubrik "Großes Finale im Fall Gotovina" geht es vor allem im Juni um die Rolle von Mesić und Stipetić; 20.6.8-9: "Beweise dafür dass Gotovina befreit ist"; 20.6 Cover "Gotovina befreit." 29.8.6-7: Report Gotovinas "Auch in London berät man"; 29.8. Cover: "London erwägt Sanktionen wegen Gotovina"; 15.8.12-13: "Diplomatischer Krieg über verdeckten Gotovina"; 26.9.16-17: "Gotovina von sizilianischer Mafia versteckt"; 26.9. Cover "Gotovina sizilianische Mafia"; 24.10.Cover zeigt Gotovina badend, "Bekennnis Gotovina Mafia."

<sup>354</sup> Die Taube als Symbol des Friedens, taucht jedoch im Juli (24.7.54) erstmals losgelöst vom kriegereischen Kontext auf; Vgl. NIN 2003, 6.2.10: "Grenzverschiebungen nur notgedrungen"; 3.10.36 "Crno gora Kollisionsnormen", Mann schlägt sich mit den Hämmern gegen den Kopf.

<sup>355</sup> Vgl. NIN 2003, 17.10.22 Auf dem Weg zu einer positiven Geschichte. In dieser Karikatur geben sich zwei Feinde die Hand; Vgl. weiters den Report vom 7.11.16: Koštunica: "Warum ich dem vereinbarten Kompromiss zugestimmt habe", dazu zeigt die Karikatur einen Rettungsreifen der sich selbst umarmt.

<sup>356</sup> Srpski Pokret Obnove- Nova Srbija (Serbische Erneuerungsbewegung- Neues Serbien).

<sup>357</sup> Vgl.Reuter, 2005, 377. Vgl.dazu Helsinki Committee for Human Rights in Serbia, Serbia 2004, Zagorac (2005), Hrsg: Sonja Biserko; Hierin die Ausführungen zum linken und rechten Dogmatismus in Serbien, 29-50, sowie zur SOK und der begonnenen De-Säkularisierung, 51-74; Künftig zitiert: Helsinki Report, Serbien, 2004.

sich nach der Ermordung Đinđićs im Jahr 2004 ganz besonders stark. Dabei wurde konstant auf beiden Seiten das Klischee bedient, dass Amerika plane, eine neue Weltherrschaft aufzubauen, die auf amerikanischer Unterdrückung basiere und die Plünderung anderer Staaten zum Ziel habe. Die Vereinigten Staaten von Amerika hätten diese Strategie bereits erfolgreich auf andere, vor allem westeuropäische Staaten angewendet, wären dann aber an der eisernen Haltung Serbiens gescheitert, weshalb Serbien dezidiertes Ziel der amerikanischen Verleumdungen sei.<sup>358</sup>

### Prozess gegen Milošević

Am 31.8.2004 begann der Milošević-Prozess in Den Haag: Milošević weigerte sich einen Verteidiger anzunehmen um den Prozess in die Länge zu ziehen. Während er sich kein Mal zu den von ihm verantworteten Verbrechen in BIH und Kroatien äußerte, lief der Anklage die Zeit davon. Er nutzte den Gerichtssaal und die Präsenz der Medien um den Prozess zu politisieren und seinen Anhängern in Serbien den Prozess als Niedergang Jugoslawiens, als Demütigung Serbiens zu präsentieren: „(...)Serbien wurde zum Opfer hochstilisiert, er behauptete Deutschland, der Vatikan, die USA hätten sich verschworen, um Jugoslawien zu zerstören. Die Serben in Kroatien seien 1991 unmittelbar von Völkermord bedroht gewesen. Den Krieg in Bosnien stellte er als Kampf des Christentums gegen einen militanten Islam dar. Das Jugoslawien Tribunal sei weiters illegal“.<sup>359</sup> Diese Inhalte wurden bis zu seinem Tod im Jahr 2006 zum integralen Bestandteil seiner Verteidigungsreden.

### Stagnierende Reformen 2004

Die Autoren des Helsinki Reports 2004 bemängeln, dass Serbien zwar befriedet, der dort vorherrschende Ethno-Nationalismus aber niemals neutralisiert wurde: In einem ethnonationalen Staat bedeutet das Individuum nichts, der Staat dagegen alles. Dies führte dazu, dass Serbiens Transition durch religiöse und nationale Diskriminierung Andersdenkender gekennzeichnet war.<sup>360</sup> Kritisiert wurde, dass die politischen Machthaber keinerlei moderne Identität für Serbien aufbrächten, sondern im Gegenteil deren Identität in einer konservativen und anti-europäischen Haltung 2004 ausrichteten. Es gab keinerlei Konsens über das weitere Vorgehen, die Ausrichtung und Reformen des Landes, was dazu führte, dass Serbiens Transformation den anderen Staaten der Region weit hinterher hinkte. Die Macht verblieb bei den ehemaligen Milošević-Zentren (Armee, Wirtschaftstycoons, Kirche und nationalistisch-revisionistische Intellektuellen- und Professorenzirkel).<sup>361</sup> Ethnische Minderheiten waren 2004 weiter unzureichend repräsentiert, die

---

<sup>358</sup> „(...)Serbia with a key strategic position in the Balkans that was, at the time of the US crusades, spearheaded by capable and popular political leadership with Slobodan Milosevic at the helm.“ (Helsinki Report Serbien, 2004, 30).

<sup>359</sup> Del Ponte, 2009, 402.

<sup>360</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien 2004, 13; Vgl. dazu die Ausführungen im Report 2004 zur Polizei und angewandten Folter, 155-159; den mangelhaften Prozessen gegen das Organisierte Verbrechen, 170-222.

<sup>361</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2004, 15; Nach der Ermordung von Đinđić kehrte die neue Regierung unter Koštunica abermals zu dem Konzept des Ethnonationalismus zurück um das Land intern zu stabilisieren und die SRS bezeugt öffentlich ihre Ausrichtung zur Politik der neunziger Jahre: „(...)Not a single key issue of Milosevic’s warring agenda has been questioned. Insistence on Kosovo’ partition shows that the ethno-nationalistic ideology has triumphed in the Serbian society. Serbia’s position on Montenegro, Vojvodina, Kosovo and Republika Srpska fuels the plan for pan- Serbian unification. Her position on Montenegro is most indicative, as it mirrors the activity of the Serbian Orthodox Church. The Church attempts to stage conflicts (even a civil war) not only in Montenegro, but also in Macedonia that is still not treated as a foreign country. The idea of ethnic borders that defies inter-republic boundaries laid by the 1974 Constitution is intact in the mind of the Serbian elite.“ (Helsinki Report Serbien, 2004, 17)

geforderte Verfassungsänderung sowie die Trennung von Justiz und Polizei und dem politischen Machtapparat erfolgten nicht, und eine notwendige Lustration blieb aus.<sup>362</sup>

### Anhaltend schlechte wirtschaftliche Lage

Die stagnierenden Reformen 2004 waren vor allem auf die ungünstige wirtschaftliche Ausgangslage Serbiens zurückzuführen.<sup>363</sup> Die Regierung hatte es zwar in den vorangegangenen Jahren geschafft, die Inflation zu drosseln und den Dinar zu stabilisieren, eine durchgreifende Wirtschaftsstrukturänderung blieb aber aus. 2004 prallten die von Koštunica initiierte politische Restauration und die von Đinđić begonnenen wirtschaftlichen Reformen aufeinander. Wissend, dass die Reformen dergestalt nicht mehr aufzuhalten waren, versuchte es der Regierungschef mit einer Verlangsamung der Reformen hin zu einem gradualen Modell, welches die politische Restauration nicht so stark gefährden würde.<sup>364</sup>

Die DOS-Regierung startete ein breit angelegtes Privatisierungsprogramm, mit dem sie einerseits den Anstieg der Arbeitslosigkeit durch die damit verbundenen Entlassungen steuern, andererseits aber auch die Privatisierungseinnahmen für sich selbst nutzen konnte.<sup>365</sup> Die unrentablen sozialistischen Großbetriebe wurden allerdings weiter künstlich am Leben erhalten, da sich kein Politiker an deren Privatisierung und die damit verbundenen Massenentlassungen heranwagte. Der Rest des industriellen Sektors war weitestgehend zusammengebrochen.<sup>366</sup>

Zusätzlich sorgten die innerkoalitionären Streitigkeiten für ein Ausbleiben der Reformen und nachdem man keinerlei politischen Konsens mehr erzielte, einigte man sich darauf, die Gewerkschaftsmacht als wesentliche Komponente des sozialistischen Selbstverwaltungssystems beizubehalten.<sup>367</sup>

### Kontrollierte Medien

Das Helsinki Komitee führte 2004 aus, dass die Korrespondenten in den anderen Hauptstädten des früheren Jugoslawiens in ihren Reportagen weiterhin alte Stereotype bedienten, statt objektiv über Neuerungen zu berichten.<sup>368</sup> Der 5. Oktober 2000 brachte keine tiefgreifende Reform im Mediensektor so dass die alten nationalistischen Propaganda-Inhalte und

---

<sup>362</sup> Vgl. Dazu: Stand der Länder des westlichen Balkans (Commission of the European Communities: Report from the Commission. The Stabilization and Association Process for South East Europe, Third Annual Report, Brussels, 30.3.2004 – COMM (2004) 202/2 final; und Bertelsmann Stiftung (Hg): Bertelsmann Transformations Index 2003. Auf dem Weg zur marktwirtschaftlichen Demokratie, Gütersloh, 2004. und Vgl. International Commission on the Balkans: The Balkans in Europe's Future, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München, (159-184).

<sup>363</sup> Aufgrund der zehnjährigen wirtschaftlichen Isolation büßte Serbien zwei Drittel seines BIPs ein, als es der Isolation entkam ereignete sich die tiefste Rezession seit 1929; Vgl. dazu Helsinki Report Serbien, 2004, Zwischen wirtschaftlichen Reformen und politischer Restauration, 223-231 sowie zu den marginalen sozioökonomischen Rechten der Bevölkerung, 232-250.

<sup>364</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2004/2005, 224.

<sup>365</sup> Nicht weniger als 85 Prozent der Einnahmen aus der Privatisierung flossen direkt dem serbischen Staatshaushalt zu. Reuter bezieht sich in seinen Angaben auf: Prokopijević, M (Hg): Two Years of Reform in Serbia: A wasted Opportunity, Belgrade 2002, 10f, hier zitiert in Reuter, 2005, 385.

<sup>366</sup> Vgl. Altmann, 2005, 200-201.

<sup>367</sup> Reuter spricht in diesem Zusammenhang von einer "Rückkehr des weichen Sozialismus", Vgl. ders. 2005, 384; Die Gewerkschaften sind traditionell rückwärtsgewandt und gegen Reformen.

<sup>368</sup> „(...)On the basis of their reports, Serbian citizens can hardly gain an insight into the real extent of fundamental changes that took place in these countries in the meantime (this refers especially to Slovenia and Croatia). On the other hand, the newly established states are still treated with a dosage of arrogance, as it was the case when they were the constituent republics of the former Yugoslavia.“ (Vgl. Helsinki Report Serbien, 2004, Medien: Unveränderte Matrix, 419-532, hier 346)

Eigentumsverhältnisse fortgeführt werden konnten. Entsprechend genügten kurze nationalistische Kampagnen um alte Animositäten gegenüber den Nachbarn und den in Serbien lebenden Minderheiten sowie den politischen Oppositionellen erneut aufflammen zu lassen.<sup>369</sup> Die Medien hielten in ihren Reportagen letztlich weiterhin an dem unter Milošević gepflegten Konzept der “vereinten serbischen Länder“ und der Vision der serbischen Nation als “natürliche Einheit“ fest. „(...) the message sent through the media, by persisting on the same political propaganda, stereotypes, education, science and culture that interiorize this ideology, is that 'Greater Serbia' as a goal has only been postponed.“<sup>370</sup> Die Behandlung der Kriege und jüngsten Vergangenheit wurde von den Medien nicht als bedeutend genug eingestuft und entsprechend nur marginal aufgegriffen oder man relativierte in den Reportagen die serbische Verantwortung. Der darin bezeugte Einfluss der Anti-Haag und Mafia Lobbyisten sowie der Anhänger Miloševićs auf die Medieninhalte war vor allem der intransparenten Eigentümerstruktur der Verlage und Printmedien geschuldet.<sup>371</sup>

Die (politisch gewollte) Ignoranz der westlichen Presse und der globalen Erscheinungen, führte dazu, dass die Wahrnehmung der internationalen Sphäre weitestgehend noch von den Bildern von vor 15 Jahren befrachtet war und die öffentliche Meinung entsprechend formte. „(...) In electronic media, world news on the main news programmes are marginalized, while print ones, even those which had an extremely good foreign section in the past (*Politika*, for example), are now carrying international news superficially, laying emphasis on bizarre and off-colour stories and 'uncommitted' themes in general. Analyses and commentaries are dominated by the view on the need to defend national and state dignity; on the non-acceptance of vassalage; on a double standard applied by international factors, especially America; on the imperfections of 'Western democracy', its 'hypocrisy' and 'cunningness'.“<sup>372</sup>

### Erstarkender Nationalismus

Auch 2004, schafften es nationalistische Parteien, deren absurde Visionen mehr als fraglich waren, immer noch große Zahlen von Anhängern hinter sich zu sammeln. Ihre Wähler machten die westliche Demokratie, undefinierte schwarze Mächte und die ethnischen Feinde verantwortlich für alles was Serbien heimsuchte.<sup>373</sup> Die Helsinki-Komitee Autoren führten in ihrem Bericht aus, dass die vorangegangenen Kriege in Serbien die nationale Eigenwahrnehmung als etwas Besonderes und Mythisch behaftetes gefördert hatten. Nachdem in den neunziger Jahren der sozialistische Kollektivismus durch den nationalistischen ersetzt

---

<sup>369</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2004, 419: „(...) The primary goal of permanent propaganda is to prevent any feeling of responsibility and remorse. A sense of self-pity and a feeling of permanent endangerment due to an alleged worldwide conspiracy against the Serbian people are being promoted.“ (Helsinki Report Serbien, 2004, hier 420)

<sup>370</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2004/05, 419-420, hier 419.

<sup>371</sup> Einige der Medien werden schlichtweg als PR-Maschinerien der jeweiligen Wirtschafts- oder Politiklobbyisten missbraucht.

<sup>372</sup> Helsinki Report, 2004/05, 346.

<sup>373</sup> Vgl. Ahrens, 2006, 467; Da man sich konstant weigerte mit der eigenen Kriegsvorgeschichte aufzuräumen, wurden die Haager Kriegsverbrecher und Gesuchten zu neuen Idolen und Repräsentanten des nationalen Stolzes, deren Beliebtheit derart gewachsen ist, dass sie über Sieg oder Niederlage in lokalen sowie nationalen Wahlen entscheiden und die betreffenden Parteien (Sozialistische Partei und Radikale Partei) entsprechend mit ihren Insassen in Haag (Milošević und Šešelj) PR betreiben. Die Auslieferungsforderungen seitens Haags und des Westens werden dem Volk wiederum durch Intellektuelle und hochrangige Politiker als “neue Form des westlichen Kolonialismus“ ausgelegt, welcher Serbien eine Demokratisierung auferlegen wolle, für die das Land nicht geschaffen sei und die unnatürlich für das serbische Volk sei.



wurde, entwickelte die Gesellschaft vor allem das kollektivistische Denken, was sie bis heute in einem isolierten und geschlossenen Zustand verweilen lässt.<sup>374</sup>

Zweitens führte die mehrheitlich veraltete serbische Gesellschaft dazu, dass die breite Mehrheit der Bevölkerung Reformen und neuen Ideen prinzipiell ablehnend begegneten und sich diese Reformfeindlichkeit entsprechend auch in den Wahlergebnissen niederschlug.<sup>375</sup> Reformen waren für sie gleichbedeutend mit Opfern und sie wehrten sich instinktiv dagegen. Letzteres richtete sich insbesondere gegen Reformen, die vom Ausland initiiert wurden, vor allem wenn es sich dabei um die Länder handelte, welche die Nato-Intervention 1999 ermöglicht hatten.<sup>376</sup>

Weitere Probleme waren die nicht definierten Grenzen Serbiens, das Kosovo-Problem und die Zwangsehe mit Montenegro sowie zwei parallel nebeneinander existierende Verfassungen (die für Serbien und die für den Gesamtstaat), welche eine stringente Rechtsordnung letztlich konterkarierten.<sup>377</sup>

### Mangelnde Zusammenarbeit mit Den Haag

Da man sich konstant weigerte, mit der eigenen Kriegsvorgangeneit aufzuräumen, wurden die Haager Kriegsverbrecher und Gesuchten zu neuen Idolen und Repräsentanten des nationalen Stolzes, deren Beliebtheit durch die Inhaftierung derart wuchs, dass sie über Sieg oder Niederlage in lokalen sowie nationalen Wahlen entschieden und die betreffenden Parteien (Sozialistische Partei und Radikale Partei) daraufhin mit ihren Insassen in Den Haag (Milošević und Šešelj) Partei-PR betrieben. Die Auslieferungsforderungen seitens Den Haags und des Westens wurden dem Volk wiederum durch Intellektuelle und hochrangige Politiker als "neue Form des westlichen Kolonialismus" ausgelegt, welcher Serbien eine Demokratisierung

---

<sup>374</sup> „(...) Today's Serbia is a closed society, a nation handcuffed by its meager transitional capacity. As war fomented, and plunderable and corruptible client state, Serbia manifested her denial of a democratic transition. At the same time, she devastated her own economic potential that could have been triggered by transformation. Contrary to hope and belief, Serbia opted for radical nationalism in the circumstances of relative well-being. Actually, it was Serbia's so-called anti-bureaucratic revolution back in 1989 that annulled her reformist bequest earned in the time of the second Yugoslavia. Serbia thus testified that she has been and remained the most conservative constituent of the second Yugoslavia." (Helsinki Report Serbien, 2004, 7/8)

<sup>375</sup> Die serbischen Bürger mussten 15 Jahre lang zusehen wie ihre Ersparnisse durch Hyperinflation und Manipulation aufgezehrt wurden und mussten sich zeitgleich mit dem radikal gesunkenen Lebensstandard arrangieren so dass sie den staatlichen Institutionen verständlicherweise nur noch wenig Vertrauen entgegenbringen. Vgl. Altmann, 2005, 199.

<sup>376</sup> Zweitens zeigt sich ein deutlicher Zukunftspessimismus: Reuter zitiert Umfragen, demzufolge nur 40 Prozent der Bevölkerung an eine verbesserte, 40 Prozent dagegen an eine verschlechterte künftige Wirtschaftslage glauben. Vgl. hierzu Politika, 14.4.2004, auf Reuter, 2005, 383.

<sup>377</sup> Vgl. dazu Helsinki Report Serbien 2004, die Ausführungen zur öffentlichen und staatlichen Sicherheit, 116-124 sowie zum institutionellen-legislativen Umfeld der serbisch-montenegrinischen Staatenunion 125- 145.

aufzulegen wolle, für die das Land nicht geschaffen, und die unnatürlich für das serbische Volk sei.<sup>378</sup>

Koštunica forderte das Tribunal mehrfach dazu auf, Serbien als gleichberechtigten Partner anzuerkennen, der seine staatliche Würde zu wahren habe und diesem keine weiteren Ultimaten zu setzen. Die USA stoppten daraufhin Ende März 2004 die vorgesehenen Zahlungen an Serbien und Montenegro in Höhe von 26 Millionen Dollar.<sup>379</sup> Sie rechtfertigten ihr drastisches Vorgehen mit der mangelnden Kooperationsbereitschaft Serbiens. Auch EU-Kommissar Patten betonte nochmals nachdrücklich, dass ohne eine vorbehaltlose Zusammenarbeit mit Den Haag keine weitergehende EU-Annäherung in Aussicht stünde.<sup>380</sup> Die Trotzreaktion des serbischen Parlaments bestand darin, dass sie einen Gesetzesentwurf der Radikalen Partei Serbiens annahm, demzufolge alle Angeklagten des Haager Tribunals materiell sowie mittels anwaltschaftlicher Hilfe auf Staatskosten unterstützt werden sollten. „Die unverhohlene Solidarität mit den Angeklagten, zu denen ja auch Milošević und Šešelj zählen, sagt mehr über die Einstellung zum Haager Tribunal als alle offiziellen Erklärungen der Regierung“, urteilt Reuter.<sup>381</sup>

Koštunica wollte seine konservativ-rechte Wählerschaft nicht vergrätzen, wusste aber um die Notwendigkeit einer verbesserten Zusammenarbeit mit dem Tribunal, um Serbien aus der politischen und wirtschaftlichen Isolation zu führen. Zwecks verbesserter Zusammenarbeit mit Den Haag, wurde in Serbien im Juli 2004 plötzlich eine pro-Haag-Öffentlichkeitskampagne initiiert und ein Nationalrat für die Zusammenarbeit mit dem Haager Tribunal eingerichtet, der jedoch, so betonte Koštunica, nicht der bloße „Erfüllungsgehilfe“ des Tribunals sein solle: „Es dürfe nicht so sein, dass man in Den Haag auf den Knopf drücke, woraufhin in Belgrad die gewünschte Reaktion erfolge. (...) Wenn sich der Staat so sklavisches nach der äußerst selektiven Gerechtigkeit Den Haags zu richten hätte, so würde das den Staat selbst und seine Einrichtungen zerstören. Zudem sei das Tribunal Kläger und Richter in einem.“<sup>382</sup>

Im Oktober 2004 wurden Klagen aus Belgrad laut, dass sich das ICTY nur auf die ausstehende Auslieferung Mladićs fokussiere und man versuchte mittels der Auslieferung 14

---

<sup>378</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2004, 19; Wiewohl sich die serbische Bevölkerung im Lauf der Jahre an Den Haag gewöhnte, lehnten 2004 45,7 Prozent der serbischen Bevölkerung das Tribunal und eine Auslieferung serbischer Staatsbürger an das Tribunal ab. Vgl. dazu die von Reuter zitierte Meinungsumfrage aus der serbischen Tanjug vom 31.8.2004, hier in Reuter 2005, 400. Vgl. dazu die Ausführungen In Helsinki Report Serbien 2004, ICTY und die Kriegsverbrechertribunale, 146-154: Im August 2004 befragte das Helsinki Komitee für Menschenrechte gemeinsam mit einer staatlichen Agentur 1245 Serben auf ihre Wahrnehmung des Tribunals und die Notwendigkeit der Prozesse. Nur 16 Prozent der Befragten hatten Vertrauen zu den örtlichen Gerichten, aber 71 Prozent meinten zugleich dass es besser wäre, die Verfahren gegen die Angeklagten in Serbien statt in Den Haag vor einem nationalen Gericht auszutragen. 66 Prozent der Befragten meinten, dass ein Verfahren in Serbien fairer sei, 17 Prozent forderten, dass „unsere Leute auch von unseren Leuten gerichtet werden sollten“ und weitere 16 Prozent waren der Meinung, dass die örtlichen Gerichte objektiv und nicht beeinflusst seien. Die Mehrheit der Befragten sagten, dass die Medien die Verfahren in Haag objektiv und unverzerrt darstellen. Interessanterweise meinten 60 Prozent der Befragten, dass die ethnische Abstammung der Angeklagten vor einem örtlichen Gericht keinerlei Auswüchse auf das letztliche Urteil haben würde, zeitgleich bezweifelten 47 Prozent dass die nationale Justiz sich vor politischer Einflussnahme auf das Verfahren schützen oder sich nicht dem öffentlichen Druck beugen würden. Nur 32 Prozent glaubten, dass der Staatsanwalt seine Anklagen unabhängig von den Anordnungen der Politik formulieren würde, 43 Prozent der Befragten glaubten dass vor allem die Sicherheits- und Geheimdienste intervenieren würden um Angeklagte aus den eigenen Reihen zu schützen. Vgl. Helsinki Report Serbien, 2004, 153.

<sup>379</sup> Da die USA auch ein Vetorecht bei der Weltbank und dem IWF besitzen wurden die für Montenegro und Serbien vorgesehenen Kredite ebenfalls suspendiert. Die Deutsche Welle schätzte den daraus entstandenen Schaden auf 500 bis 700 Dollar. (Vgl. Deutsche Welle- Radio/Bosnisch, 1.9.2004, hier in Reuter, 2005, 401)

<sup>380</sup> Vgl. AFP, 11.5.2004, hier in Reuter, 2005, 401.

<sup>381</sup> ders. 2005, 402.

<sup>382</sup> Reuter, 2005, 401, zitiert nach Radio B92, 23.12.2003.

mutmaßlicher serbischer Kriegsverbrecher aus Bosnien und Serbien an das ICTY, die Konzentration auf Mladić abzuschwächen.<sup>383</sup> Diese plötzliche Welle an Auslieferungen Ende 2004/2005<sup>384</sup> veranlasste die europäische Kommission die Fortschritte Belgrads in einer Machbarkeitsstudie am 12.4.2005 zu loben und man beschloss Serbien in ein Stabilisierungs- und Assoziationsabkommen einzubinden.<sup>385</sup>

Die USA torpedierten allerdings zeitgleich die Institution des ICTY, da sie, wie bereits erörtert, keinen amerikanischen Bürger von dem Gericht verurteilt wissen wollten, und Belgrad in Folge beim Aufbau eines eigenen Kriegsverbrechengerichts unterstützten.

### Annäherung Serbiens an die EU

Entgegen den großspurigen Ankündigungen, konnte die Belgrader Regierung vier Jahre nach dem Sturz von Milošević, keine sichtbaren Erfolge in ihren EU-Annäherungen, Wirtschafts- und Politikreformen vorweisen.<sup>386</sup> Im Juli 2004 setzte Serbiens frisch gewählter Präsident Boris Tadić<sup>387</sup> die Annäherung an die EU als Topziel auf seine Agenda und betonte, dass unabhängig davon, welche Partei in Serbien die Regierung stelle, das oberste Ziel fortwährend die Annäherung an die EU bleibe.<sup>388</sup> Koalitionsintern existierte aber keine Einigkeit im Hinblick auf die weitergehende Annäherung an die EU.<sup>389</sup>

Die serbische Wählerschaft zeigte sich Reuters folgend, nicht grundsätzlich gegen einen EU-Beitritt<sup>390</sup>, allerdings lösten die Quantität und Qualität der für den EU-Beitritt notwendigen Umwälzungen und Reformen, Zweifel bei der serbischen Bevölkerung aus.<sup>391</sup> „Die serbische

---

<sup>383</sup> Gerüchten zufolge hielt sich Mladić inzwischen nicht mehr südlich von Belgrad sondern unter Bewachung in einem Militärkomplex der serbischen Hauptstadt auf. Del Ponte vermutete, dass die Serben Mladić nur deshalb nicht auslieferten, weil sie darauf hofften, im Austausch für seine Auslieferung, Garantien der internationalen Gemeinschaft zu bekommen, dass Kosovo innerhalb Serbien verbleiben würde. (Vgl. Del Ponte, 2009, 403) Im Oktober/November erhielt das Tribunal den Hinweis, dass sich Mladić in BIH versteckt hielt. Die NATO konnte aber kurzfristig und aufgrund der geographisch schwierigen Lage des Verstecks nicht zugreifen. Vgl. Del Ponte, 2009, 407.

<sup>384</sup> Die Ursachen vermutet Del Ponte im Drängen der SOK, deren Vertreter darüber zu klagen begannen, dass die Serben wegen einiger weniger Personen immer stärker ins Elend gerieten. „Vielleicht lockte die Regierung die Finanzversprechungen der USA, oder Koštunića hatte erkannt, dass seine Politik Serbien immer weiter in die Isolation führte.“ (Vgl. Del Ponte, 2009, 407, sowie die Vgl. Ausführungen zu den Fällen, 408-410)

<sup>385</sup> Vgl. Reuter, 2005, 403; Vgl. del Ponte, 2009, 411.

<sup>386</sup> Vgl. dazu Patten, C (2004): The Western Balkans: The Road to Europe, Speech to German Bundestag, „European Affairs Committee“, Berlin 28. April 2004, hier zitiert in Reuter, 2005, 380. Vgl. dazu Helsinki Report Serbien, 2004, 339-349.

<sup>387</sup> Dieser gewann mit 53 Prozent der Stimmen knapp vor seinem ultranationalistisch-reformfeindlichen Kontrahenten Tomislav Nikolić (47 Prozent).

<sup>388</sup> Vgl. dazu die hier zitierte Politika vom 12.7.2004, hier zitiert in Reuter, 2005, 376.

<sup>389</sup> Während die G17Plus Partei sich maßgeblich für eine beschleunigte Annäherung an die EU einsetzte und auch bereit war, dafür den Staatenbund mit Montenegro aufzulösen, sieht die DSS die Beziehungen zur EU zwar als wichtig an, will für eine weitergehende Annäherung aber keine Opfer bringen. Letzteres spiegelt auch die Haltung des dritten Koalitionspartners SPO-NS wider, dessen Vorsitzender Vuk Drašković in ihrem Programm verschwommen von einer „baldmöglichst EU-Mitgliedschaft“ spricht, sich aber grundsätzlich konservativ-nationalistisch ausrichtet. Im Unterschied zu Koštunica ist die SPO-NS allerdings zu einer allumfassenden Zusammenarbeit mit dem Haager Tribunal bereit.

<sup>390</sup> Er zitiert hierfür jüngste Meinungsumfragen, in denen sich 65 Prozent der Befragten für den Beitritt aussprachen, vergleiche zu den Meinungsumfragen und dem Stimmungsbild der Bevölkerung weiters: Southeast European iTimes 15.7.2005, <http://www.setimes.com>; Hier zitiert in Reuter, 2005, 376.

<sup>391</sup> Deren Unwissenheit wird wiederum von vielen Politikern genutzt, indem sie großmundig den baldigen Beitritt zur EU verkünden, den Worten aber keine Taten folgen lassen. Vgl. Reuter, 2005, 376; sowie zum Hintergrund: McTaggart, Anna: Innovative Thinking needed to get State Union into Europe. Round Table Report: Serbia and Montenegro/EU, In: Institute for War and Peace Reporting (IWPR), Balkan Crisis Report (BCR) No 493 (22 April 2004), European Union Special Issue, 2, hier zitiert in Reuter, 2005, 376.

Öffentlichkeit kennt die politisch-ökonomischen Grundbedingungen für eine Annäherung ihres Landes an die EU nicht. Nicht wenige sind der Meinung, dass die EU-Mitgliedschaft ihrem Land einfach zustehe. Kopenhagener Kriterien sind ihnen böhmische Dörfer. Dementsprechend haben sie kein Verständnis dafür, dass die EU-Mitgliedschaft in einem langwierigen Prozess erarbeitet werden muss. Schmerzhaft Reformen werden vielfach abgelehnt, weil die Menschen nicht daran glauben, dass die damit notwendig verbundene längere Durststrecke am Ende wirklich zur Verbesserung ihres Lebens führt“, erklärt Reuter.<sup>392</sup>

Dem Helsinki Komitee zufolge, fuhr die serbische Regierung die Strategie, dem Willen der Wähler nach einem EU-Beitritt zu folgen, wusste allerdings auch, dass der Zuspruch für die europäische Integration drastisch sinken würde, wenn damit die vertiefte Zusammenarbeit mit dem Haager Tribunal verknüpft wäre.<sup>393</sup>

## Außenbeziehungen Serbiens

### Serbien und Montenegro 2004

Während die pragmatisch ausgerichtete G17 Plus radikal eine Trennung vom “montenegrinischen Klotz am Bein“ forderte<sup>394</sup>, weigerten sich die beiden anderen Regierungspartner krampfhaft, von dem Staatenbund mit Montenegro abzulassen.<sup>395</sup> Unabhängigkeitsforderungen ehemaliger jugoslawischer Republiken (Kosovo, Montenegro) wurden seitens der Konservativen weiterhin als Schwächung der serbisch-ethnischen Gemeinschaften aufgefasst und entsprechend öffentlich vermittelt.<sup>396</sup>

Die EU musste sich in ihrem Länderbericht 2004 auch eingestehen, dass die von ihnen forcierte Einheit von Serbien und Montenegro noch mehr Streitigkeiten hervorbrachte, in Folge die gemeinsamen Institutionen schwächte und damit Reformen in Schlüsselsektoren und der damit zusammenhängenden EU-Integration maßgeblich verlangsamte.<sup>397</sup> Die EU beschloss daraufhin, den Staatenverbund zwar künftig weiterhin als ein Land zu behandeln, aber auf zwei getrennten Wegen an die EU heranzuführen.<sup>398</sup>

---

<sup>392</sup> Reuter äussert aber gleichzeitig Verständnis für diese Haltung, da die meisten der Reformen nur halbherzig durchgeführt wurden und für die Bevölkerung, die bereits seit fünfzehn Jahren mit einem sinkenden Lebensstandard zu kämpfen hatte, keine fühlbaren Verbesserungen herbei führten. Vgl. Reuter, 2005, 382.

<sup>393</sup> Die Helsinki Autoren sind davon überzeugt, dass die Haag-feindliche Haltung der serbischen Bevölkerung letztlich nur der politischen Elite entspricht, welche fortlaufend versuche, Serbien abermals in die vorangegangene Isolation zu treiben. Vgl. Helsinki Report Serbien, 2004, 341.

<sup>394</sup> Die auf Europa ausgerichtete G 17 Plus-Partei befürchtete, dass bei einer fortwährenden Reform-Abstimmung mit Montenegro der Annäherungsprozess an die EU vollkommen zum Erliegen kommen würde.

<sup>395</sup> Die Regierung Montenegros unter Milo Đukanović treibt wiederum die Trennung beider Staaten voran.

<sup>396</sup> Das Festhalten an der Idee, wonach sich die gesamte Welt gegen Serbien verschworen habe, fördert die weitergehende Isolierung des Landes und verhindert deren Annäherung an die EU. Vor allem die SOK betreibt dem Helsinki Komitee folgend eine anti-europäische Politik, da sie die Aufweichung der serbischen Identität in der europäischen Identität und Globalisierung befürchtet. Letztlich geht es aber um den Machterhalt, der nur bei weitergehender Isolierung Serbiens weiter gewährleistet ist. Vgl. Helsinki Report Serbien, 2004, hier 31 und 51.

<sup>397</sup> Vgl. dazu Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Serbien und Montenegro, Stabilisierungs- und Assoziierungsbericht 2004, Brüssel, 30.März 2004, KOM (2004) 206 endg. 55f; <[http:// europa.eu.int/comm/external\\_relations/see/sap/rep3/cr\\_s-m\\_de.pdf](http://europa.eu.int/comm/external_relations/see/sap/rep3/cr_s-m_de.pdf)>. hier zitiert in Reuter, 2005, 379.

<sup>398</sup> Für Oktober 2005 wurde der Beginn der Verhandlungen über ein SAA vereinbart. Vgl. Reuter, 2005, 391 und 382 sowie den Helsinki Report Serbien 2004, 314-338: “Montenegro, Auf dem Weg der Unabhängigkeit.“

## Serbien und BIH 2004

Die serbische Regierung versuchte 2004 nach wie vor die Interessen der bosnischen Serben zu stärken, agierte dabei allerdings deutlich vorsichtiger, um nicht in Verdacht zu geraten, die territoriale Integrität Bosniens in Frage zu stellen und dadurch einen Konflikt mit der internationalen Gemeinschaft zu riskieren. Da diese nach wie vor die Zentralisierung Bosniens vorantrieb, bestand das primäre Ziel von Belgrad darin, den Status der Republika Srpska als Entität innerhalb des Gesamtstaates zu wahren.<sup>399</sup>

Verbesserungen in der Beziehung zu Zagreb waren 2004 zwar sichtbar, Belgrad hielt aber eisern daran fest, dass Zagreb den Anfang in den Annäherungen machen müsse. Die serbische Regierung wusste, dass der Eintritt Kroatiens in die EU auch an einer gelungenen Flüchtlingspolitik hing, und steuerte die Serben-Frage in Kroatien entsprechend politisch.<sup>400</sup>

## Vojvodina und Kosovo 2004

Seit Jahresbeginn 2004 kam es in der Vojvodina zu deutlich mehr ethnisch motivierten Übergriffen gegen Nichtserben (vor allem gegen dort ansässige Ungarn) als in den gesamten Jahren 2000 bis 2003.<sup>401</sup>

Im März 2004 entzündeten sich in der ethnisch geteilten Stadt Mitrovica Unruhen, die sich schnell auf die gesamte Provinz ausbreiteten.<sup>402</sup> Tausende Serben flohen vor dem anstürmenden Mob, Häuser und orthodoxe Kirchen wurden in Brand gesteckt, mindestens neunzehn Menschen wurden bei den Ausschreitungen getötet, hunderte wurden verletzt.<sup>403</sup>

Die serbischen Medien griffen die Unruhen im Kosovo naturgemäß klischee-geladen und ausführlich auf: „Die Printmedien folgten mit aufwühlenden Photos von zerstörten Kirchen, Klöstern und Häusern und Schlagzeilen wie: 'Alles, was serbisch ist in Kosovo, brennt'. (...) 'Sie haben gemordet, gebrandschatzt und geschlagen' oder 'Kosmet in Blut'.<sup>404</sup> Angestachelt durch die blutrünstigen Fernsehbilder rottete sich am 17. März in Belgrad eine wütende Menschenmenge vor der Bajrakli-Moschee zusammen, zerstörten diese und setzte das historische Gebäude danach

---

<sup>399</sup> Vgl. Brusis, M (2005): Die Vojvodina in der aktuellen Politik und Verfassungsordnung Serbiens, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München, (573-586). Künftig zitiert: Brusis, 2005. Brusis, 2005; Vgl. Helsinki Report Serbien, 2004, Bosnien-Herzegowina: Der lange Schatten der Verbrechen, 381-407.

<sup>400</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2004, 358.

<sup>401</sup> Weitere Ausführungen zum Konfliktherd Vojvodina, in Reuter, 2005, 397-399 sowie In: Helsinki Report Serbien 2004, 533-638, sowie zur Vojvodina, Autonomieverfechter in der Defensive, 251-267; Sandzak, immer noch eine verletzte Region, 268-281; sowie In: Brusis, 2005, 585/586.

<sup>402</sup> Vgl. die Ausführungen zu den Unruhen Helsinki Report Serbien, 2004, 376. Albanische Medien beschuldigten im März 2004 eine Gruppe Serben, drei albanische Kinder in einem Fluss ertränkt zu haben, worauf es im ganzen Kosovo zu Unruhen kam; KFOR, UNMIK und die internationalen sowie die im Aufbau befindliche lokale Polizeieinheiten schafften es nicht die Minderheiten der Serben und Roma in der Provinz zu schützen. Human Rights Watch schätzt, dass die Ausschreitungen zu tausenden Verletzten, darunter 120 KFOR Soldaten, UNMIK Polizisten und 58 Polizisten der örtlichen Polizei führten. (Vgl. Del Ponte, 2009, 376) Vgl. dazu auch den Beitrag von Reuter, J (2003): Nationalistische Unruhen in Kosovo- Politik der internationalen Gemeinschaft gescheitert? In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, (500-515). Künftig zitiert: Reuter, 2003. Zu den Hintergründen der Unruhen im Kosovo im März 2004 siehe auch Boeckh, 2009, 227-228. Vgl. Helsinki Report Serbien, 2004, Kosovo, Status Frage, 282-313;

<sup>403</sup> Calic macht die Hintergründe der Gewalteskalation in der Ungeduld der Kosovaren aus, die seit Jahren die Unabhängigkeit der Provinz forderten und das seit 1999 geltende UN-Dogma "Standards vor Status" mit Unzufriedenheit verfolgten. Vgl. Calic, 2003, 341; Zu den Hintergründen sowie zum konkreten Ablauf der Ausschreitungen siehe Reuter, 2003, 501-507.

<sup>404</sup> Reuter zitiert hier aus: Večernji Novosti, 17.3.2004, 18.3.2004; Danas 18.3.2004, 19.3.2004, 20/21.3.2004; Blic 18.3.2004, Politika 18.3.2004, 19.3.2004; NIN 25.3.2004, hier auf Reuter, 2003, 509.

in Brand.<sup>405</sup> Die serbische Regierung setzte sich in den darauffolgenden Tagen mit einem Tross von Menschen in Richtung der Kirche des Heiligen Savas bildgewaltig in Szene, und forderte von der internationalen Gemeinschaft die Geschehnisse in Kosovo sofort zu untersuchen.<sup>406</sup>

Durch die blutigen Unruhen hatte sich das bis dahin vorherrschende Bild der unterdrückten Albaner als Opfer serbischer Repressionen grundlegend gewandelt und der internationalen Öffentlichkeit wurde schmerzhaft demonstriert, dass Kosovo weit entfernt von Stabilität und Befriedung war.<sup>407</sup> Bis zu den gewaltsamen Übergriffen auf Serben 2004 waren allem die USA dafür, Kosovo bald in die Unabhängigkeit zu entlassen. Nun einigte sich die Internationale Gemeinschaft darauf, den Status von Kosovo auf unabsehbare Zeit zu vertagen. Weder die USA noch die EU besaßen eine konkrete Vorstellung über die weitere Herangehensweise in der Kosovo-Frage und versuchten entsprechend die Strategie "Standards vor Status" erfolglos einzuzementieren.<sup>408</sup> Allen Beteiligten war aber nach den blutigen Unruhen im März 2004 klar, dass Statusgespräche nun ohne Verzögerung angegangen werden mussten. In Belgrad nährte die gewandelte Haltung der EU sowie das mit der EU geschlossene Abkommen über die Staatengemeinschaft Serbien-Montenegro, welches Serbien alle jugoslawischen Rechte auf Kosovo zusicherte, neue Hoffnungen, dass Kosovo gänzlich oder teilweise in den serbischen Staatenverbund zurückkehren werde.

Im April 2004 wartete das serbische Parlament mit dem Vorschlag auf, eine autonome Region im Kosovo zu schaffen.<sup>409</sup> Mit Blick auf den Gesamtstatus des Kosovo wollten und konnten die serbischen Politiker allerdings offiziell nach wie vor nicht von ihrer Forderung abrücken, dem Kosovo ausschließlich territoriale Autonomie innerhalb Serbiens zuzugestehen.<sup>410</sup>

Während die erste politische Priorität für die Führer der Albaner die Unabhängigkeit Kosovos war<sup>411</sup>, stellte sich die Situation in Serbien komplexer dar: Die relevanten demokratischen Kräfte wollten sich von der Kosovo-Politik des autokratischen Vorgänger-Regimes distanzieren, die national-konservativen Kräfte hielten dagegen an dem Dogma "Kosovo als Wiege der serbischen Nation" fest und rechtfertigten dies mit historischen, kulturellen und auch juristischen Gründen.

---

<sup>405</sup> Die Polizei traf zu spät ein und hatte offenbar die Weisung erhalten, die Zerstörungen bis zu einem gewissen Maße zuzulassen. In Niš brannte eine wütende Menge eine dort beheimatete Moschee direkt auf die Grundmauern nieder. Vgl. NIN 25.3.2004, hier in Reuter, 2003, 510.

<sup>406</sup> Vgl. zu den nationalen und internationalen Reaktionen auf die Ausschreitungen, Reuter, 2003, 511-513.

<sup>407</sup> diess. 2003, 342 und vergleiche die Dokumentation: Status der Albaner in Südserbien weiterhin völlig offen-Riza Halimi, Bürgermeister von Prešovo (Preshava) und Vorsitzender der "Partei für Demokratisches Handeln", im Gespräch mit Stephan Lipsius, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München,, (315-319).

<sup>408</sup> Vgl. Reuter, 2003, 514; Die Statusdebatte lenkt nach Ansicht Calics von den eigentlichen wirtschaftlichen, sozialen und institutionellen Kernproblemen der Region ab. Vgl. Calic, 2003, 353 und weitere Ausführungen in: Statuslösung in weiter Ferne, In: Calic, 2003, 353-354. Dazu detailliert auch: Alfons, M (2006): Of Standards and Status- The Role of the EU in Kosovo, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 54. Jahrgang, 2006; Hg: Südost-Institut München, (339-379). Hierin analysiert dieser die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Zukunft Kosovos unter maßgeblichem Einfluss der EU-Politik und zeigt Versäumnisse und Chancen auf.

<sup>409</sup> Diese sollte aus mehrheitlich von Kosovo-Serben bewohnten Gebieten, bestehen und man wollte dieser Region die gleichen Autonomierechte, institutionelle Ausstattung und Kompetenzen zugestehen wie der Vojvodina. In wichtigen Bereichen wie etwa der Justiz sollte sie den Autonomiegrad der Vojvodina sogar übersteigen. Vgl. Brusis, 2005, 585.

<sup>410</sup> „Auch wenn die Entwicklung in Kosovo auf eine Unabhängigkeit zuzulaufen scheint, muss Serbiens Regierung einen territorialen Autonomiestatus, (...) mit entsprechend handfesten Elementen der Eigenstaatlichkeit ausstatten“, fordert Brusis (ders. 2005, 585) Dasselbe Prinzip verfechten Koštunica und die DSS, anders als Koalitionspartner G17 Plus auch in Bezug auf die staatliche Gemeinschaft mit Montenegro. Vgl. zu den unversöhnlichen Positionen Prishtina und Belgrads, Calic, 2003, 349-353.

<sup>411</sup> Reuter, 2003, 514.

Belgrad argumentierte, dass Kosovo völkerrechtlich immer noch Teil der BR Jugoslawien sei, die als solche zwar nicht mehr existiere, deren rechtmäßiger Nachfolger aber Serbien-Montenegro wäre.<sup>412</sup> Die EU mauerte dagegen, dass die Resolution 1244 keineswegs den Status Kosovo als Teil des Staatenverbundes regelte, sondern dass dessen Status zu einem späteren Zeitpunkt bestimmt werden solle.<sup>413</sup>

„(...)Die Bevölkerung hat den durch NATO-Bombardements herbeigeführten, schmachvollen Verlust des 'heiligen Landes' noch nicht voll überwunden, die meisten haben jedoch begriffen, dass eine Rückkehr der Südprovinz unter serbische Herrschaft unvorstellbar und angesichts des albanischen Widerstandes auch nicht wünschenswert ist. Jedoch wird es weiterhin als ungerecht empfunden, dass Serbien die Hauptschuld an Krieg und Menschenrechtsverletzungen in Kosovo vorgeworfen wird. Nachdem Den Haag kürzlich Anklage gegen vier ehemalige jugoslawische Generäle erhob, ist der innenpolitische Druck gewachsen, sich vom Vorwurf der alleinigen Täterschaft zu befreien.“<sup>414</sup> Zur innenpolitischen Brisanz der Kosovo-Thematik führt Reuter aus: „(...) Sollte ein serbischer Politiker den endgültigen Verzicht auf Kosovo postulieren, würde er nicht nur viele Wählerstimmen, sondern möglicherweise auch sein Leben verlieren. Selbst der liberale Staatspräsident Boris Tadić hat erklärt, die Unabhängigkeit Kosovos komme absolut nicht in Frage, denn das würde Serbien für die nächsten zwanzig Jahre destabilisieren. Die Haltung von Ministerpräsident Koštunica ist ohnehin klar. Er ist ein entschiedener Verfechter einer auch weiter bestehenden staatlichen Anbindung Kosovos an Serbien und setzte diesen Punkt an die erste Stelle seiner Regierungserklärung.“<sup>415</sup>

---

<sup>412</sup> Vgl. dazu auch den Beitrag von Clewing, K (2005): Die Resolutionen der Parlamente von Serbien und Kosovo zum Auftakt der Statusverhandlungen (617-630); In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München.

<sup>413</sup> Die unausgelegene Resolution 1244 des UN-Sicherheitsrats vom 10. Juni 1999 vermischt das Prinzip der territorialen Souveränität und Integrität von Staaten und das Selbstbestimmungsrecht, welches aber nur implizit erwähnt wird. Praktisch kann Serbien die territoriale Souveränität nicht im Kosovo ausüben, da Kosovo inzwischen internationales Protektorat ist und alle serbischen Militärs und Polizisten abgezogen wurden. Gerüchte machen inzwischen die Runde, dass die Resolution 1244 letztlich nurmehr als „Feigenblatt“ diene, welches die de facto schon erfolgte Unabhängigkeit des Kosovo kaschieren solle. Vgl. Reuter, 2005, 392.

<sup>414</sup> Calic, 2003, 352/353. Sie verweist hier außerdem auf den Artikel vom 6.11.2003 in der NZZ unter dem Titel „Serbien wehrt sich gegen die Täterrolle“; Vergleiche dazu auch den weiterführenden Artikel von Hoxhaj, E (2003): Die Politik des Antagonismus in Kosovo- Konfliktbewältigungsstrategien und Lösungsszenarien unter der UN-Mission, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, (516-554); Er bietet in seinem Beitrag einen Überblick zur UN-Mission, die Stabilität und eine langfristige Lösung vorbereiten soll(t)e und bewertet den bisherigen Stand in der Erfüllung dieser Forderungen. Weiters vergleicht er die Szenarien der Sezession, der Kantonalisierung und Gebietsaufteilungen als mögliche Zukunftsoptionen.

<sup>415</sup> Reuter, 2005, 393; Vgl. weitere Ausführungen zum Ablauf der Ereignisse und ihren politischen Hintergründen in Reuter, 2003, 500-515; Calic, 2003, 341-354; Zur gegenteiligen, pragmatischen Handhabung des Kosovo in der Partei G17 Plus vergleiche den Beitrag von Clewing, K (2005): „Im Krieg gewonnen, im Krieg verloren“- eine neue serbische Sicht der Dinge von Čedomir Jovanović und der Liberaldemokratischen Partei, 611-616; In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München.

In die mehrheitlich als inkonsequent bewertete, internationale Kosovo-Politik mischt sich auch geringfügig Lob. Auf beides kann hier aber nicht weiter eingegangen werden.<sup>416</sup>

#### *IV.4.4.b. Kroatien 2004: Lackmustest Gotovina*

##### 2006 in die EU?

Wiewohl sich die neue HDZ- Regierung deutlich stärker an den USA orientierte, führte sie, entgegen den Erwartungen der konservativ-nationalistischen HDZ-Anhängerschaft, letztlich auch die stringente EU- Annäherungspolitik Račans fort.<sup>417</sup> Nachdem die EU Kroatien am 20. April einen positiven Avis, sowie im Sommer 2004 bereits einen Kandidatenstatus in Aussicht gestellt hatte, wählte sich Kroatien bereits neben Rumänien und Bulgarien als Teilnehmer der nächsten EU- Erweiterungsrunde 2006.<sup>418</sup>

Positiv vermerkte die EU die von Račan begonnene und von Sanader fortgesetzte Verbesserung bei der Demokratisierung und Stärkung der einzelnen Institutionen des Landes sowie die fortgeführte ökonomische Stabilisierung.<sup>419</sup>

---

<sup>416</sup> Verwiesen sei aber auf die folgenden Autoren und deren Ausführungen: Reuter, 2005, 393; Woodward, S.L. (2007): Does Kosovo's Status matter? On the International Management of Statehood, In: Südosteuropa, 55. Jahrgang 2007, Heft 1 Hg: Südost Institut München, (1-25), Künftig zitiert: Woodward, 2007; Szemplér, T et.al. (2007): The EU-Presence in a Post-Status Kosovo: Challenges and Opportunities, In: Südosteuropa, 55. Jahrgang 2007, Heft 1, Hg: Südost Institut München, (145-164); Vgl. dazu die Dokumentation von Clewing, K (2003): Multiethnisches Kosovo? Die Resolution des kosovarischen Parlaments über den „Befreiungskrieg“; In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, (149-156). Calic attestiert speziell der UNMIK trotz aller Kritik auch Erfolge: Zu diesen zählt sie die weitgehend demokratisch verlaufenen Wahlen am 17.11.2001, den Aufbau der provisorischen Institutionen (Parlament, Präsidentschaft und Lokalverwaltungen) im März 2002. Auf Druck des UN-Verwalters wurde den Kosovaren ferner eine Koalition aus drei geringe kooperationswilligen Parteien (Demokratische Liga des Kosovo LDK von Ibrahim Rugova, Demokratische Partei (PDK), angeführt vom ehemaligen UČK- Führer Hashim Thaçi und der serbischen Koalition Povratak/Rückkehr) beschert. Vgl. Calic, 2003, 342, Vgl. zur Utopie einer kosovarischen multiethnischen Gesellschaft auch den Beitrag von Calic: Multiethnische Gesellschaft auf tönernen Füßen, 2003, 343-346.

<sup>417</sup> Getrübt wurden die kroatisch-amerikanischen Beziehungen durch die Weigerung Zagrebs, ein bilaterales Abkommen mit den USA zu unterzeichnen, dass es unmöglich gemacht hätte US Bürger an das ICTY auszuliefern. Hier zeigte sich Kroatien loyal zur EU, an die es sich in den letzten Jahren deutlich enger band als an die USA. (Vgl. Morel/Ramet, 2008, 369) Vgl. dazu Kušić, S/Gruppe, C (2005): Ohrfeige aus Brüssel-Kurzer Schall oder langer Schmerz? Die Verschiebung der EU-Beitrittsverhandlungen mit Kroatien, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München, (227-241); Künftig zitiert: Kušić/Grupe, 2005. Zu den konkreten Erfolgen und positiven Bewertungen der EU-Kommission siehe Kušić/Grupe, 2005, 227-229.

<sup>418</sup> Vgl. Kušić/Grupe, 2005, 228 und Ahrens, 2006, 468.

<sup>419</sup> Vgl. Dazu die Ausführungen In: Stand der Länder des westlichen Balkans. Commission of the European Communities: Report from the Commission. The Stabilization and Association Process for South East Europe, Third Annual Report, Brussels, 30.3.2004 – COMM (2004) 202/2 final; und Bertelsmann Stiftung (Hg): Bertelsmann Transformations Index 2003. Auf dem Weg zur marktwirtschaftlichen Demokratie, Gütersloh, 2004. und Vgl. International Commission on the Balkans: The Balkans in Europe's Future, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München, R. Ouldenburg Verlag München, (159-184), sowie Altmann, 2005, 199. Zu den ökonomischen Fortschritten Kroatiens Vgl. die Ausführungen von Altmann, 2005, 200-201, Schönfelder, B (2005): War, Economic Crisis and Stabilization. Croatia's Performance during the Balkan War 1991-1995 Reconsidered, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München, (430-449); Künftig zitiert: Schönfelder, 2005. Weiters: Kušić, S (2006): Kann Südosteuropa von den erfolgreichen Transformationsländern lernen?, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 54. Jahrgang, 2006, Hg: Südost-Institut München, (107-114). Künftig zitiert: Kušić, 2006.



## Problemfelder

Oschlies erklärt sich den positiven EU Avis allerdings vor allem durch erfolgreiche kroatische Lobbyarbeit und beanstandet, dass die EU im Falle Kroatiens Wirtschaft und Politik höchst oberflächlich geprüft habe.<sup>420</sup>

Von den 4,8 Einwohnern Kroatiens lebten nach Angaben von Oschlies 18 Prozent (800.000) Menschen in den Jahren 2003/2004 unterhalb der Armutsgrenze.<sup>421</sup>

Seit der Ära Tuđman konnte die Kuna nur durch fortlaufende Überbewertung stabil gehalten werden. Diese einseitige Währungspolitik führte zu einem wachsenden Außenhandelsdefizit, industrieller Stagnation und rückläufiger Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft.<sup>422</sup> Die nationalistische Wirtschaftspolitik Tuđmans hatte dazu geführt, dass gut ausgebildete Fachleute und Manager abwanderten, die vermögenden Heimkehrer aber zunehmend ausblieben und die heimischen Unternehmer Kroatiens kaum eine Chance erhielten, sich einzubringen. Eine Reform der stagnierenden Arbeitslosigkeit scheiterte auch an den rigiden Schutzbestimmungen der Arbeitsverhältnisse, die dazu führten, dass überflüssige Arbeitskräfte kaum entlassen und neue Arbeitsplätze entsprechend nicht geschaffen werden konnten.<sup>423</sup>

Negativ fiel Kroatien immer noch in der verschleppten Justizreform, anhaltenden Nationalismen<sup>424</sup> und der mäßigen Stärkung der Flüchtlingsrückkehr und Flüchtlingsrechte auf.<sup>425</sup> Die neue HDZ Regierung Sanaders bestärkte das Misstrauen der Serben und die Beziehungen kühlten sichtlich ab.<sup>426</sup> Generell hatte sich zwar die Situation der serbischen Minderheit in Kroatien unter Tuđmans Nachfolgern gebessert, da die meisten der serbischen Rückkehrer ohnehin alt oder nur zeitweilig in Kroatien lebten, wurden sie von den Kroaten nicht mehr als Gefahr wahrgenommen. Aber in einigen Plätzen wie etwa Zadar an der adriatischen

---

<sup>420</sup> Vgl. Oschlies, 2004, 45.

<sup>421</sup> Vgl. Oschlies, 2004, 42.

<sup>422</sup> Erschwerend kommt hinzu, dass die kroatischen Löhne und Steuern zu hoch, die kroatische Gesellschaft zu alt und das Bildungswesen zu altmodisch ist. Vgl. Oschlies, 2004, 37. Er referiert hier auf heimische Experten wie Zdravko Basarić: Nisu skupi radnici već Šava (Nicht die Arbeiter sind zu teuer, sondern der Staat) Croatiabiz, 15.3.2004, hier auf 37.

<sup>423</sup> Vgl. Oschlies, 2004, 39.

<sup>424</sup> Die meisten der kroatischen Nationalisten sehen den zweiten Weltkrieg als Geburtsstunde des kroatischen souveränen Staates unter der NDH Herrschaft an. Da sie aber Ante Pavelić nur schwer schön reden können, haben sie sich stattdessen auf Mile Budak, Minister für Erziehung und Religion in der NDH, fokussiert und gingen 2004 sogar so weit zu fordern, dass man diesem eine eigene Statue errichten bzw. Straße nach diesem benennen solle. Mesić wehrte sich erfolgreich gegen dessen Glorifizierung. Vgl. Ramet, 2008, 20.

<sup>425</sup> Leuthoff-Grandits, C(2005): Kroatiens Serben zehn Jahre nach Kriegsende. Zwischen nationaler Erinnerungspolitik, halbherzigen Rückkehrprogrammen und tristem Alltagsleben; In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartsforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut, München (405-429 hier 428); Künftig zitiert: Leuthoff- Grandits, 2005. Vgl. die Ausführungen des kroatischen Helsinki-Reports zur Situation der Minderheiten in Kroatien, in Croatian Helsinki Committee for Human Rights, Annual Report 2004, Zagreb 2005, Hg: Žarko Puhovski. Hier 5f; Künftig zitiert: Helsinki Report Kroatien, 2004; Zur Situation der Flüchtlinge, führt der Bericht aus "(...) In the course of 2004, the CHC registered great number of problems faced by refugees, displaced persons and returnees. However, due to concrete problems majority of them face also other categories of problems such as: Citizenship and documents, housing problems, property legal problems, labour trials and labour relations, pensions and court trials." (Helsinki Report Kroatien, 2004, 24; siehe detaillierte Ausführungen 25) Vgl. Zu den unzureichenden Menschenrechten die Ausführungen In:Helsinki Report Kroatien, 2004, 9-66.

<sup>426</sup> Vgl. Lukić,R (2006): Croatia's Relations with the Union of Serbia and Montenegro and the Federal Republic of Yugoslavia (FRY), In: Ramet, 2008, 429-444, hier 429. Der kroatische Helsinki Report 2004 geht mit Blick auf die kroatisch-serbischen Beziehungen dagegen von einer grundlegenden Bereitschaft auf bilaterale Beziehungen aus, Vgl. ders. 358-380.

Küste, fürchteten Serben immer noch zu Recht um ihr Leben.<sup>427</sup> In der Region Knin trafen hohe Arbeitslosigkeit, Armut und Geburtenrate bei Rückkehrern und Kroaten aufeinander und verursachten konfliktgeladene Interessenskonflikte.<sup>428</sup> Knin repräsentierte für die meisten Kroaten 2004 allerdings nicht mehr “das serbische Problem“, sondern vielmehr die Bastion der kroatischen Freiheit und Unabhängigkeit, in der man patriotisch u.a. dem Operation Sturm Jubiläum (2005) gedachte, was zu Zwistigkeiten zwischen den dort ansässigen Kroaten und Serben führte.<sup>429</sup>

### Mangelnde Medienfreiheit

Aus dem Helsinki- Report des Jahres 2004<sup>430</sup> geht hervor, dass die neu gewählte Regierung unter der Führung Ivo Sanaders noch offensiver als die vorangegangene Regierung versuchte, die Medien für ihre Zwecke zu manipulieren.<sup>431</sup> Die kroatische Medienszene rutschte 2004 zunehmend ab in Boulevardisierung und ausschließliche Unterhaltungsformate, die sich auch in dem hier betrachteten Globus-Magazin widerspiegeln.<sup>432</sup>

### Mangelnde Zusammenarbeit mit dem ICTY: Ausbleibende Auslieferung Gotovinas

Die kroatische Öffentlichkeit war mit Blick auf die Tribunal-Kooperation gespalten: Einerseits erkannte man mehrheitlich die Notwendigkeit mit Den Haag zu kooperieren, andererseits gab man sich weiterhin überzeugt, Opfer des serbischen Aggressionskampfes

---

<sup>427</sup> Am 29.1.2004 etwa beschimpften kroatische Hooligans ein Belgrader Basketballteam bei einem Durchmarsch in Zagreb (“Tötet die Serben“) und verletzten deren Fahrer ernsthaft. (Ahrens bezieht sich bei seinen Informationen auf Radio Free Europe/Radio Liberty, 30.1.2004, hier auf 468). Vgl. zur Situation in Bosnien die Schilderungen von Ahrens, ders. 2006, 469-470.

<sup>428</sup> Wiewohl sich Politik und Gesellschaft der Misere bewusst sind, wird der Region nur bei Jubiläen oder kurzweiligen Ausschreitungen der dort lebenden Ethnien mehr Aufmerksamkeit gewidmet, ansonsten wird die Region national ignoriert und Leuthoff-Grandits sieht entsprechend „ (...) die Aussichten der verarmten Region und der dort lebenden Menschen, sich wirtschaftlich zu konsolidieren, (...) denkbar schlecht (sind).“ (Leuthoff-Grandits, 2005, 429) Vgl. dazu ausführlich: Eckert, R (2004): Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtsbildung in Kroatien und Serbien. Rahmenbedingung und Implementierung, gefunden unter: [http://www.politik-lernen.at/\\_data/pdf/diplomarbeit\\_r\\_eckert.pdf](http://www.politik-lernen.at/_data/pdf/diplomarbeit_r_eckert.pdf); abgerufen am 20.5.2008, 13:00. Eckert geht darin auf erste Initiativen der Friedens-, Demokratie und Menschenrechtsbildung in Ex-Jugoslawien ein und sieht speziell eingerichtete interethnische Begegnungscamps für Kinder und Jugendliche als Motor für den Abbau von Vorurteilen und Vorbehalten. (Vgl. ders. 140/141)

<sup>429</sup> Die Symbolkraft Knins vermag es, auch Jahre nach den Auseinandersetzungen die Bewohner der Stadt, in “serbische Täter“ und “kroatische Opfer“ bzw. vice versa zu teilen. Leuthoff-Grandits stellt allerdings auch Fortschritte in den Annäherungsversuchen einheimischer Serben und Kroaten fest. Vgl. diess. 2005, 429; Im Gegensatz dazu gestaltet sich die interethnische Versöhnung zwischen Serben und zugewanderten bosnischen Kroaten als enorm schwierig, weil sich letztere selber nur schwer in der neuen Region einleben konnten, z.t. immer noch auf Umsiedlung warten, in fremden Häusern ausharren oder aber die unwirtliche Region so schnell wie möglich wieder verlassen wollten.

<sup>430</sup> Vgl. Die Ausführungen In: Helsinki Report Kroatien 2004.

<sup>431</sup> Letzteres spiegelte sich u.a. in dem Versuch wider, die volle Kontrolle über den staatlichen Sender HRT abermals an sich zu reißen (Vgl. Helsinki Report Kroatien, 2004, 6) Wiewohl die Versuche- nicht zuletzt dank europäischer Ermahnungen- gestoppt werden konnten, zeigt sich nach Ansicht von Helsinki- Mitarbeitern deutlich, dass in HRT inzwischen deutlich mehr regierungsnahe Verantwortliche an den Schaltstellen sitzen und die Berichterstattung in HRT sichtlich regierungsfreundlicher ausfällt als zuvor.

<sup>432</sup> Vor allem im Fernsehen konstatierte das kroatische Helsinki- Komitee die besorgniserregende Tendenz, weniger unabhängig und informativ als vielmehr unterhaltend und konsumentenorientiert zu berichten. „(...) Owners of the newspapers and leading editorial circles slowly became conscious of their own power. A few newspapers energetically refused to open up a public debate related to issues of public interest, for example about editorial democracy and internal freedom of journalists. In spite of insisting on independence and professional training and experience, the media elite succumbed to external pressure and even engaged into agreements and negotiations with leading political and Church circles, heads of the big firms and important cultural institutions and sport organisations. A clear tendency of producing consumers has been noticed on public television at the expense of the quality of informing.“ (In: Helsinki Report Kroatien, 2004, 7)

gewesen zu sein und man rechtfertigte die kroatischen Kriegsinterventionen als notwendige Verteidigungsmaßnahmen. Diese nationale Wahrnehmung wurde natürlich von der Regierung, speziell aber den Rechtspopulisten, aufrecht erhalten, da man hiermit von innenpolitischen Mängeln ablenken und die Zustimmung der Wähler sichern konnte. Die Rechtspopulisten übertrugen die Wahrnehmung der fortgesetzten Aggression gegen Kroatien auch auf das Haager Tribunal, welches den nationalen Medienberichten folgend, politisch aufgeheizte Prozesse montierte um Kroatien zu schaden.<sup>433</sup>

Nur zwei Monate nachdem sich die Neue Regierung gebildet hatte, forderte das ICTY abermals die Auslieferung Gotovinas u.a.<sup>434</sup> Sanader gelobte zu Beginn zwar weitergehende Zusammenarbeit mit dem Tribunal, distanzierte sich allerdings in der Folgezeit nicht von dem Flüchtigen und trieb den öffentlichen Kult um den "nationalen Helden" sogar noch an.<sup>435</sup> „(...) Auf großformatigen Plakaten wurde düster prophezeit: Heute Ante, morgen ihr! Die Gotovina-Biographie von Nenad Ivanković wurde ein Bestseller, Bilder des knieenden Gotovinas der dem Papst die Hand küsst waren allenthalben zu sehen und dieser ganze Kitsch lief ab als 'Appell für die Wahrheit über den Vaterländischen Krieg'.“<sup>436</sup>

Im April half die neue Regierung dem Tribunal dennoch, weitere sechs hochrangige bosnisch-kroatische Politiker und Militärs zu überführen.<sup>437</sup> Nach der Auslieferung lobte Del Ponte in einem Bericht an die Europäische Kommission die kroatische Regierung und leitete damit die Beitrittsverhandlungen der EU mit Kroatien ein. Im Juni 2004 erhielt Kroatien EU-Kandidatenstatus. Im Dezember 2004 beschloss die EU im März 2005 mit Zagreb die Beitrittsgespräche zu beginnen, sollte Kroatien bis dahin eine verbesserte Zusammenarbeit mit dem ICTY aufweisen können.

Die wachsende Feindschaft zum Tribunal verlagerte sich angesichts der engen Zusammenarbeit zwischen EU und ICTY allerdings auch auf Erstere: „(...) the stereotypical balkan primitives were thumbing their noses at the bureaucrats from the west who were trying to

---

<sup>433</sup> „(...)und wenn Regierung und Parlament glauben hierbei mitwirken zu müssen, dann sollten alle Kroaten doch lieber auf ihre lichte europäische Zukunft verzichten.“ (Vertreter des rechten Lagers hier in Fokus, Nr. 201, 19.3.2004, zitiert in Oschlies, 2004, 43).

<sup>434</sup> Es folgten zwar Proteste, diese fielen aber bei weitem nicht so stark aus wie unter der Opposition im Fall Norac. Diesmal wusste die Regierung Sanader in den Fragen der Auslieferung auch die Opposition auf ihrer Seite. Vgl. Pavlaković/Ramet, 2008, 461.

<sup>435</sup> Landesweit wurden Gotovina Kampagnen initiiert: Auf Postern, T- Shirts, Graffiti bekundete die Nation ihre Loyalität zum nationalen Helden. „(...) he was part of the great tradition of croatian martyrs and statesmen... who suffered and were persecuted for the defense of their country, people and homeland.“ (Sanader zitiert In: Hrvatski List, Zadar, 7.7.2005, online version [www.antegotovina.com/default.aspx?clanak=4026](http://www.antegotovina.com/default.aspx?clanak=4026), hier auf Pavlaković/Ramet, 2008, 462).

<sup>436</sup> Oschlies, 2004, 43.

<sup>437</sup> Vgl. dazu Ausführungen in Del Ponte, 2009, 334f. In der Präambel zur Deklaration des Patriotischen Krieges, welches von dem kroatischen Parlament im selben Jahr übernommen worden war, wurde abermals festgehalten, dass die kroatischen Politiker dazu verpflichtet sind, die Ehre des patriotischen Krieges aufrechtzuerhalten. Entsprechend dieser Lesart sind die angeklagten Generäle nach Haag gegangen, um die Ehre des Krieges des kroatischen Vaterlandes öffentlich zu verteidigen. Wiewohl einige die Ansicht vertreten, dass die politische Dimension Den Haags in Bezug auf Kroatien abgenommen hat, prognostizieren die Autoren des Helsinki Reports, dass die EU-Beitrittsverhandlungen Kroatiens erst mit der Auslieferung Gotovinas beginnen können, der dann als erster Kroat für Kriegsverbrechen an der serbischen Bevölkerung vor Gericht stehen muss. Vgl. Helsinki Report Kroatien, 2004, 365.

impose the rule of law upon them.“<sup>438</sup> Oschlies konstatierte nach der positiven Zusage des EU Avis vor allem Selbstzweifel innerhalb der kroatischen Bevölkerung. Die konservativ-nationalistische Seite nutzte die allgemein spürbare EU-Unsicherheit der Bevölkerung, profilierte sich in Talk Shows und verbreitete eine regelrechte EU Paranoia, wonach Kroatien von der EU planmäßig diskriminiert und niedergemacht werde.<sup>439</sup>

#### *IV.4.4.c. 2004: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Serbiens

NIN: 2004 scheint ausgehend von den hier analysierten NIN-Presseerzeugnissen ein Jahr des Chaos und der Eigenfindung zu sein: Geschockt durch die Ermordung des serbischen Premiers Zoran Đinđić<sup>440</sup>, drängen danach Alltagsthemen in die Berichterstattung: Man beschäftigt sich mit Umweltschutz<sup>441</sup>, hinterfragt die unklare Außenpolitik Serbiens<sup>442</sup> oder beanstandet das ungewisse, künftige Schicksal der serbischen Kirchen im Süden Kosovos, erkennbar etwa in der ausgewählten Zeichnung vom 1.4.4.<sup>443</sup>



*Diese Karikatur zeigt eine orthodoxe Kathedrale, die rot umrandet ist. Über ihr erkennt der Betrachter einen Hubschrauber, der die Kathedrale an einem Seil befestigt hat und diese wegfliegt.*

*Bereits die Farbsymbolik dieser Kathedrale spricht für sich: Der rote Hintergrund wirkt bedrohlich, der Hubschrauber der die Kathedrale zu evakuieren scheint, verstärkt das bedrohliche Szenario zusätzlich. Die Kathedrale selbst steht für den festen Glauben und die Orthodoxie. Zudem symbolisiert sie die Wiege der serbischen Kultur. Wird diese Kathedrale als Symbol des orthodoxen Glaubens weggeschafft so deutet dies auf eine Bedrohung der serbischen Kultur durch eine außenstehende Macht hin. Wer konkret hinter der Gefahr steht wird dabei nicht ersichtlich, entsprechend wirkt die angedeutete Gefahrenquelle auf den (serbischen)*

*Betrachter zusätzlich bedrohlicher.*

*Stereotypentechnisch betrachtet, wird der orthodoxe Glaube, der als Identifikationsmerkmal der serbischen Bevölkerung gilt, hier bedroht dargestellt d.h. im erweiterten Sinne wird hier erneut das bekannte Stereotyp einer bedrohten serbischen Nation durch finstere Mächte suggeriert.*

<sup>438</sup> Pavlaković/Ramet, 2008, 462. Oschlies zitiert aus einer telefonischen Umfrage im April 2004, in der 80 Prozent der Bürger gegen den EU Beitritt waren. (Vgl. Bericht in Fokus, 204, 9.4.204) Zu den Gründen sagten die Befragten dass man sich fehl informiert fühle und inzwischen die Nachteile, vor allem in den Bestimmungen zum Außenhandel, erkannt habe, die man größtenteils als perfide Ausbeutung des Landes interpretierte. Vgl. Oschlies, 2004, 45.

<sup>439</sup> „(...) von 46.000 Landwirtschaftsbetrieben werden nach einem EU-Beitritt etwa zehn überleben, wodurch 'Hunderttausende ohne Brot' bleiben, die Schengen Grenzen produzieren wieder 'Europäer erster und zweiter Ordnung', Europa wird durch die EU einem 'neuen Totalitarismus, dem amerikanischen ausgeliefert' und ähnliches mehr.“ (Zitiert In: Oschlies, 2004, 32)

<sup>440</sup> Vgl. die Reportagen zur Ermordung des Premiers Đinđić, NIN 2004, 22.1.34-35; 19.2.28-29. Ab Mai verfolgt man gespannt die Gerichtsverhandlung des mutmaßlichen Đinđić Mörders (6.5.24: “Wird er alles sagen?”)

<sup>441</sup> Vgl. NIN 2004, 18.3.7 “Fruska gora kao deponija“ (Fruska Gora wie eine Deponie); 4.3.30: “Serbien wieder Abfall“ (Die Karikatur zeigt, wie Atomrestbestände in das Land geschleust werden sollen) .

<sup>442</sup> Vgl. NIN 2004, 5.3.26 Report. Dazu wird ein großer Zylinder mit kleinen Tauben gezeigt, was vermutlich eine Anspielung auf eine weitergehende Friedenspolitik (Tauben) oder Kriegspolitik (Zylinder als Sinnbild Uncle Sams) Serbiens sein soll.

<sup>443</sup> Die Eigendarstellung geschieht hier primär durch das Symbol der Kirche; Vgl. 1.4.26- Interview eines Soldaten zur Situation des südlichen Serbiens.

DSS, G17Plus und SPO bildeten wie erwähnt 2003/04 eine neue Minderheitsregierung aus, die für jeden Entscheid die Zustimmung der Radikalen benötigte, wodurch dringende Reformen und die entscheidende Zusammenarbeit mit dem ICTY verhindert bzw. verlangsamt wurden. Ab Mai beherrscht der Zwist der serbischen Sozialdemokraten Artikel und zeitweilig erscheinenden Karikaturen und dieser erhält deutlich mehr Aufmerksamkeit als etwa die neue Verfassung.<sup>444</sup> Bei den Eigendarstellungen referieren die serbischen Karikaturisten auf verschiedene Motive, die aber keine einheitliche Botschaft transportieren.<sup>445</sup>

Aufschlussreicher sind die Karikaturen ab Dezember 2004, welche das Kollektivsymbol der vier kyrillischen s beinhalten. Sichtbar wird suggeriert, dass sich die serbische Gesellschaft in einer Umbruchssituation befindet und der weitere Bestand der Nation unklar ist.<sup>446</sup>

Exemplarisch verdeutlicht werden soll dies anhand der hierfür ausgewählten Karikatur vom 16.12.28-29:



*Diese Karikatur zeigt vier weisse Fragezeichen auf schwarzem Grund, die voneinander abgewandt sind und nur durch ein Kreuz getrennt werden. Bei den vier Fragezeichen handelt es sich um eine Verfremdung der vier kyrillischen s, die normalerweise als arbiträres Zeichen das serbische Wappenschmücken und die Botschaft beinhalten, dass nur die Einheit den Serben rettet. In der analysierten Dekade 1986-1990 und 1990 bis 1995 waren die vier kyrillischen s, in deformierter Form stets ein beliebtes Motiv um anzudeuten, dass der serbischen Nation Gefahr bevorsteht oder sie durch inneren Zerfall bedroht wird. Fakt ist, dass die vier kyrillischen s, wiewohl in den jüngsten Darstellungen deutlich weniger frequentiert, immer noch Sinnbild des Serbentums sind. Die vier Fragezeichen die hier anstelle der vier s stehen, deuten als ikonisches Zeichen auf Unsicherheit angesichts der weiteren Zukunft oder Gegenwart Serbiens hin. Stereotypentechnisch knüpft der Karikaturist hier in gewohnter Manier an das*

*Bild eines von Unsicherheit und/oder Bedrohung gekennzeichneten Serbiens an.*

*Stärker als je zuvor zeigte sich 2004, dass der eigentliche Regimeumsturz 2000 von den kommunistischen und nationalistischen Eliten mitgetragen worden war und die demokratische Fassade zunehmend bröckelte. Die anhaltenden Reformstagnationen führten zu einer Abkehr westlicher Demokratieansätze und stärkten konservativ- nationalistische Strömungen.*

Globus: Die verhaltenen, serbischen Annäherungen an den Westen, speziell an die EU, werden von kroatischer Warte mit Skepsis verfolgt.<sup>447</sup> Die serbisch-kroatischen Beziehungen sind weiterhin von der schlechten Flüchtlingspolitik Kroatiens überschattet und man beäugt einander in den Artikeln entsprechend vorsichtig.

<sup>444</sup> Vgl. NIN 2004, 3.6.16: Zwei Schuhe werden mit jugoslawischen Schnürsenkeln aneinander festgebunden. Ausgehend von dieser Symbolik können die Regierungschefs Koštunica und Tadić augenscheinlich nicht oder nur schwer miteinander kooperieren; 3.6. Cover: Tadić präsentiert sich hierin als ursprünglicher Mann aus dem Land; 17.6.5: "Verhältnis Tadić und Koštunica" Cover; 17.6.5. Cover Tadić und Koštunica werden hier beim Armeetraining gezeigt; Koštunica will auch die Mauer erklimmen, schafft es aber nicht und braucht Hilfe von den Parteigenossen; 17.6. Cover "Tadić und Koštunica: Unstimmigkeiten zwischen beiden"; 1.7.7: Tadić als Smiley; 22.7.7 Koalition Schachbrett; 15.7.15 Tadić vor der serbischen Flagge; 30.12.24: Tadić steht dann im Dezember mit 34 Prozent in der Beliebtheitskala der Serben weit oben. Zur Neuen Verfassung Vgl. 15.4.10: "Neue Verfassung", Mann schiebt Paragraph zurecht, 15.4.13 Serbien und Paragraph.

<sup>445</sup> Serbien wird unter anderem im Kontext des Fußballs als ein Rad (19.8.9) oder als Mann mit einer Gusle (30.9.19) dargestellt. Wie bereits zuvor, referiert man in krisenreichen Zeiten auf die Darstellung der Kirche (16.9.36/37) und der Dynastie (23.9.37; 9-12-34-35: Männer in Trachten; 30.12.14: Četnik Krone).

<sup>446</sup> 30.12.Cover: Menschenmassen und Fragezeichen: 2005 wird das Jahr der Entscheidungen; Erstmals wird die Existenz einer ausländischen serbischen Diaspora angesprochen (Vgl. 10.6.28 "Foreign community Serbia", 10.6.28: "Project of the serbian foreign community"- Voice of serbia)

<sup>447</sup> Vgl. Globus 2004, 21.5.102-103: "Serbische Prinzessin gegen Četniks"; 4.6.18-19: "Ob Serben oder Kroaten?"; 2.7.12-13: "Tadić: Serbien in den Westen"; 2.7.6-7 "Bush und Stipe Mesić"; 17.9.2-23: "Serben wollen die Rückkehr nicht".

## Bild Miloševićs

NIN: Im August 2004 begann, wie erläutert, der Prozess gegen Milošević in Den Haag, in dem er versuchte sich selbst als serbischen Helden darzustellen und das Tribunal vorzuführen: Zunächst einmal fällt in Bezug auf die Darstellung Miloševićs in NIN auf, dass er in keiner Karikatur mehr vorkommt, sondern ausschließlich in Texten und fotolastigen Berichten. Die politische Soap-Opera mit dem Protagonisten im Haager Gerichtssaal wird weiter ausgefeilt und Verschwörungstheorien gesponnen.<sup>448</sup> Aus einer Umfrage aus dem April 2004 geht hervor, dass ihn 35 Prozent der Bevölkerung für unschuldig halten, nur 12,5 Prozent sehen ihn als Schuldigen, der Großteil der Bevölkerung flüchtet sich auf die Mittelposition: 7 Prozent wissen es nicht, 45,5 Prozent sehen ihn schuldig und unschuldig.<sup>449</sup>

Globus: Um Milošević wird es in Globus 2004 dagegen zunehmend stiller, angesichts mangelnder aktueller Ereignisse greift man auf vergangene geheime Absprachen zwischen Tuđman und Milošević zurück.<sup>450</sup>

## Bild Kroatiens

NIN: Die Kroaten werden in NIN erstmals im August 2004, hier überwiegend im Kontext der (freiwillig/unfreiwillig) rückkehrenden serbischen Flüchtlinge, behandelt.<sup>451</sup> Es werden keine Ustašen-Karikaturen, sondern ausschließlich Fotoreportagen publiziert. Augenscheinlich wird das kroatische Drama in Vukovar mit der serbischen Tragödie um die Operation Sturm (Oluja) verglichen.<sup>452</sup> Es steht zu vermuten, dass die Serben an weiteren Feindbild-Assoziationen mit den Kroaten nicht interessiert waren, sie vielmehr versuchten auch im Kontext der EU-Beitrittsbestrebung zumindest eine neutrale Haltung gegenüber den Kroaten einzunehmen und diese auch nach außen hin zu signalisieren. Die bilateralen Beziehungen beider Staaten dümpelten aber 2004 weiter ergebnislos vor sich hin.

Globus: Es wurde im Vorfeld bereits erwähnt, dass Kroatien 2004 einerseits außenpolitische Fortschritte machte, sich die innenpolitisch gezeigte Demokratie, Medienfreiheit und Wirtschaft aber besorgniserregend verschlechterten. Gesellschaftlich-soziale Themenaspekte werden in Globus 2004 nicht beleuchtet, die politischen Reportagen fallen trotz besorgniserregender gesellschaftlicher Entwicklungen minimal aus.<sup>453</sup>

Den kroatischen Sabor beleuchtet Globus zunehmend mit Blick auf dessen wirtschaftliche Verstrickungen und den luxuriösen Lebensstil einzelner Abgeordneter. Hoffnungsvoll berichten die Artikel wiederum über das politische Werben von Politstar Sanader bei der EU. Dessen

---

<sup>448</sup> Vgl. NIN 2004, 8.4.12: Miloševićs Zeigefinger; Milošević im Verhandlungssaal, 8.4.12; 8.7.11: Milošević SPS und der Nachfolger; 15.7.12: "Milošević in Haag unter Druck"; 1.7.20-23: "Milošević und Serbien"; 8.7.12-22: "Milošević und Mladić"- Report; 1.7.20: "Milošević: Junge Löwen und alte Elefanten"; 11.3.14: "Milošević Umfrage Held oder Verbrecher?" 15.7.12: Milošević in Haag; 5.8. Cover Milošević; 2.9.12: Bericht über das Tribunal und Milošević; 2.9.10 "Milošević Report", 4-5.

<sup>449</sup> Vgl. NIN 2004, 22.4.23.

<sup>450</sup> Vgl. Globus 2004, 13.2.7: "Russland, Tuđman und Milošević".

<sup>451</sup> Vgl. NIN 2004, 5.8.14-15; 12.8.52-53; Im Dezember wird erneut auf das Schicksal der Serben in Kroatien und die Rolle Tuđmans referiert; 2.12.69: "Tuđman ist der Vater des Landes weil er einer für alle Zeiten ist."

<sup>452</sup> Vgl. 5.8.10: Vor einem Kreuz wird kroatische Fahne der Kroaten gehisst. 4 Seiten lang schwelgt man im Gedenken an Vukovar; 12.8.52: "Neun Jahre nach dem kroatischen Operation Sturm, Riss in der nationalen Moral," dazu wird kein Bild publiziert.

<sup>453</sup> 2004 finden sich erneut keine Karikaturen und keine verfremdeten Zeichnungen. Alle weiterführenden Beobachtungen wurden auf Grundlage der Fotografien getroffen.

Gegenstück stellt der serbische Politiker Boris Tadić dar, der nach dem ermordeten Đinđić und dem abgesetzten Koštunica als neuer serbischer Repräsentant, misstrauisch beobachtet wird.<sup>454</sup>

### Bild Sloweniens

Slowenien wird in Globus erneut im Bild des ewig streitenden nördlichen Nachbars vermittelt allerdings nur einmal aufgegriffen.<sup>455</sup>

### Bild der USA

NIN: Die USA drosselten weiter ihr Engagement auf dem Balkan und setzten sich ausschließlich für die weitergehenden Unabhängigkeitsbestrebungen Kosovos ein. Der unter Koštunica beschriebene Dogmatismus und die weitgehende Isolierung der nationalen Medien stärkte eine retrospektive Sicht auf Amerika und eine Renaissance alter Stereotypen und Feindbilder. Bis zum Oktober des Jahres 2004 ist in der serbischen NIN erneut der Stereotyp der globalisierten Super-Militärmacht und des Aggressors bei den USA-Darstellungen vorherrschend. Stellvertretend dafür soll hier die Karikatur der NIN 2004 vom 8.1.51 analysiert werden.



*Zu sehen ist hier links ein kleiner Zweig, der gerade aus dem Boden erwächst und versucht sich unter einem extrem großen Zylinder hervorzukämpfen. Der Zylinder trägt das Muster der amerikanischen Flagge.*

*Der kleine Zweig steht sinnbildlich für den Frieden bzw. die neue Hoffnung (ikonisches Zeichen des jungen Triebes steht für den Neuanfang). Der extrem große Zylinder im amerikanischen Muster illustriert die amerikanische Dominanz, welche die jungen Triebe des Friedens bereits zu unterdrücken droht. (Hyperbel) Sehr eindrücklich stellt sich hier der Größenkontrast der Motive dar: Der extrem große, mächtig wirkende Zylinder und das zarte Pflänzchen.*

*Stereotypentechnisch stellt auch der Zylinder einer erneute Anspielung auf Uncle Sam dar, der sonst Teil seiner Ausstattung ist. Uncle Sam hat sich sichtbar zum Favoriten der amerikanischen Stereotypen herausgebildet. Stereotypisch klassisch wird Amerika hier abermals als Unterdrückermacht vermittelt.*



Des Weiteren ist die Darstellung blutiger NATO-Hände vom 8.4.63 erwähnenswert.<sup>456</sup>

*Hier sieht man zwei ineinander verschränkte Hände, von denen die linke weiss und die rechte rot ist. Beide Hände kommen aus einem dunklen Anzugarm.*

*Der Artikel zu dieser Karikatur behandelt die NATO. Entsprechend erklärt sich die vorliegende Darstellung der zweifarbigen Hände: Ausgehend von der Farbsymbolik steht die rote Hand für die Schuld und die Bedrohung, die weisse symbolisiert dagegen Neutralität und Friedensbereitschaft. Die Hand als ikonisches Zeichen spiegelt Verhandlung und Vertrauen wider.*

*Es steht zu vermuten dass die roten Hände hier für die NATO, die weissen Hände*

<sup>454</sup> Vgl. Globus 2004, dazu auch 16.7.28-29; "Kroatischer Sabor- das reichste Parlament", dazu werden die Mitglieder in der Zeichnung im Geldregen gezeigt; 23.1. Auf dem Cover wird Stipe Mesić als Präsident des Friedens angekündigt. Vgl.10.12.14-15: "Ustašen – Marsch der HDZ auf Zadar"; Andere Themen sind mutmaßliche Kurire Osama Bin Ladens die sich in Kroatien aufhielten (Vgl. 30.1. 26-27).

<sup>455</sup> Vgl. Globus 2004, 30.1. Cover "Geheime Dokumente- (...) Streitigkeiten mit Zagreb".

<sup>456</sup> Vgl. weiters dazu die folgenden Karikaturen: 21.1.63: Erste dicke Welt (stellvertretend für die Amerikaner) wird von dritter Welt (Afrikaner) getragen; 29.1.64-65 Busch, Bin Laden und Bill Gates; 8.4.61: Zu sehen ist hier eine NATO Karte mit der Frage wo die Truppen stationiert sind; 29.4.52-53: NATO Superman; 9.9.63: Bericht Bush; 7.10.74: "Folgt der Iran"- Eine Karikatur zeigt wie ein US-Soldat eine Bombe trägt, der es jedoch nie als Krieg begreift: "Nije bilo ni rata" (Es war niemals ein Krieg- NATO Bericht, 8.1.56-57) Die USA erfreuen sich landesweit keiner großen Beliebtheit. Vgl. Umfragen 4.3.26: "No no Ameriko"!

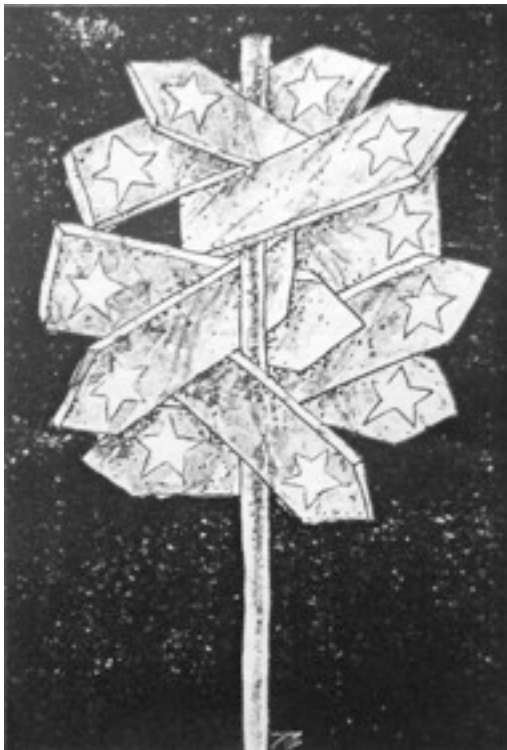
dagegen für Serbien stehen. Stereotypentechnisch betrachtet geriert die NATO hier wieder zum Aggressor und Serbien kontrastierend dazu zum friedlichen Opfer.

Ab Oktober 2004 sind Berichte und Karikaturen vor allem durch den anstehenden amerikanischen Wahlkampf (George W. Bush und Kerry) bestimmt.<sup>457</sup>

Globus: Die Kroaten fühlen sich, ausgehend von den Artikel-Überschriften, von dem bislang großen Verbündeten USA, verraten.<sup>458</sup> Die USA machen 2003 nicht durch politische Aktionen sondern durch das skandalöse Betragen ihres Botschafters von sich Reden.<sup>459</sup> Russland wird nur zweimal in Bezug auf seine Wahlen behandelt.<sup>460</sup>

### Bild Europas

NIN: Die serbische Regierung zeigte sich 2004 sehr zerstritten mit Blick auf eine weitergehende EU-Annäherung oder Entfernung. Insgesamt fällt auf, dass alle Karikaturen aus dem Jahr 2004 eher illustrierend, denn kritisch oder propagandistisch ausfallen. Letzteres zeigt sich auch bei den karikaturistisch-serbischen Darstellungen der EU. 2004 beschäftigt auch die Serben die groß umworbene EU-Osterweiterung.<sup>461</sup> Zugleich zeigen die Karikaturen ein Europa, dessen weitere wirtschaftliche und konfessionelle Ausrichtung nicht klar ist: Exemplarisch wurde die Karikatur vom 11.3.64 ausgewählt in der ein Schilderwald verdeutlicht, dass der Weg in die EU unklar ist.



*Hier sieht der Betrachter einen Stab an dem verschiedenen Schilder als Wegweiser befestigt sind. Auf jedem der einzelnen Schilder prangt ein Stern. Jedes der Schilder zeigt in eine andere Richtung.*

*Der Wegweiser steht als ikonisches Zeichen für die Orientierungshilfe. Betrachtet man die konfus wirkenden einzelnen Schilder mit ihren einzelnen Sternen aus weiterer Entfernung so erkennt man, dass sich daraus ein leicht verzerrter Sternenkranz bildet, der kollektivsymbolisch für die EU steht. Die diversen und chaotisch angebrachten Schilder stehen sinnbildlich für den in der EU vorherrschenden Pluralismus, der hier negativ als Chaos dargestellt wird. Angesichts der Symbolik des Wegweisers ist weiters schlusszufolgern, dass man hier auch die Signale der EU an eine weitere Heranführung des Balkans in die EU als chaotisch und irreführend thematisiert und illustriert.*

*Stereotypisch referiert der Karikaturist abermals auf die eher nüchterne Darstellung der EU mittels des Sternenkranz-Motivs. Inhaltlich wird die EU als chaotisch- pluralistisch vermittelt, die den beitrittswilligen Staaten verwirrende Signale für eine etwaige Mitgliedschaft aussendet. Vor allem die interne Zerstrittenheit, das durch den Pluralismus entstandene Chaos, sind Charakteristiken der EU, die bereits*

<sup>457</sup> Vgl. 7.10.72: USA Report zu Kerry und Bush Wahlen; 7.10.41: "Amerikaner"- Artikel; 4.11.10-12: Bush auf Cover, Bericht zu Bush Sieg und Stimmenverteilung; 11.11.7: Kerry Karikatur; 18.1.67: Busch und Europa; Bericht zum Treffen zwischen Blair und Bush; 21.10. "Amerikanische Wahlen"- Report; 28.10.64-65: "Bush und Kerry Präsidentenwahlen"- Artikel.

<sup>458</sup> Vgl. Globus 2004, 17.12.16-17: "Amerika schreibt gegen Kroatien".

<sup>459</sup> Vgl. Globus 2004, 13.2.9 "Skandal des amerikanischen Botschafters- Er tauchte mit Domina auf". 13.2. "Fall des Botschafters Montgomery".

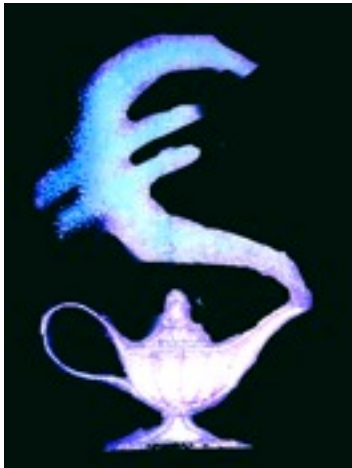
<sup>460</sup> Vgl. 19.8.15 "Russland Report"; 16.12.64: "Russland und die Wahlen".

<sup>461</sup> Vgl. NIN 2004, 6.5.10: "Neues altes Europa"; Man widmet dem Ereignis 13 Seiten in dem jedes Land einzeln vorgestellt wird.



über mehrere Jahre hinweg in den hier erörterten Karikaturen klischeehaft weiter tradiert wurden.

Alternativ zeigt die Karikatur vom 20.5.57 die EU als Wunderlampe, von der Wunder zwar erwartet werden aber ungewiss sind.<sup>462</sup>



*Der Betrachter sieht hier im unteren Teil des Bildes zunächst eine morgenländische, vergoldete Öllampe. Aus dem Schnabel der Lampe steigt blauer Dunst auf der sich in ein Euro-Zeichen verformt. Der Karikaturist setzt mit dieser Darstellung der Öllampe die Kenntnis der Betrachter im Bereich orientalischer Märchen aus 1001 Nacht voraus, da die belesenen Kenner wissen, dass aus diesen Öllampen meist ein darin verborgener Flaschengeist entsteigt, der dem Menschen Wünsche erfüllt. Ausgehend von diesem Hintergrund erklärt sich auch die hier dargebotene Metapher: Statt einem Flaschengeist entsteigt der Öllampe hier ein blauer Dunst in der Symbolik der Euro-Währung. Daraus lässt sich metaphorisch ableiten, dass die Serben mit der EU vor allem wirtschaftliche "Wunder" d.h. Fortschritt erhoffen. Entsprechend dem dünnen bläulichen Dunst erweisen sich diese Hoffnungen aber als sehr flüchtig.*

*Die EU wird hier klassisch als Organisation vermittelt, von der man sich zwar wirtschaftliche Prosperität erhofft, deren Zuverlässigkeit als europäischer Partner man aber anzweifelt. Letzteres verdichtet die bisher gezeichneten Stereotypen der EU, die allesamt die Union als wirtschaftlich solide aber den Serben gegenüber in einer ambivalenten Rolle darstellten.*

Im Juni werden die Institutionen der EU mittels weitreichender Berichterstattung vorgestellt. Vor allem scheint die Aufnahme der Serben in Europa nun unmittelbar bevorzustehen.<sup>463</sup> Im Gegensatz zu den Artikeln, wird in den Karikaturen auch aufgegriffen, wie stark Serbien durch die EU genötigt wird, ihren Konditionen zuzustimmen. Hintergrund ist hier natürlich die von der EU forcierte Zwangsehe von Serbien und Montenegro. Hier manifestiert sich erneut der Eigenstereotyp eines Bittstellers.<sup>464</sup>

Nachdem die EU im Juni 2004 der neue Fixpunkt der Serben war, kippt die Stimmung ab August merklich und bereits im September wird die EU durch deutlich negativ ausgerichtete Karikaturen aufgegriffen.<sup>465</sup> Im Oktober besinnt man sich alsdann wieder auf eine neutrale Darstellung der EU und eine professionelle Berichterstattung durch Artikel.<sup>466</sup> Allerdings bezeugt die ausgewählte Karikatur vom 30.12.74, in der die Europaflagge im Labyrinth versteckt ist, dass aus serbischer Sicht, der Weg nach Europa noch weit und verworren ist.

<sup>462</sup> Vgl. NIN 2004, 25.3.60: Europa springt in dieser Karikatur mit sich selbst Seil; 3.6.73: Gott umstritten für die Verfassung; Ein EU Sternenkrans wird hier in einer Globushalterung gezeigt. Hierin geht es um die Frage, ob in der Verfassung für Europa die christlichen Werte explizit aufgenommen werden sollen oder nicht.

<sup>463</sup> Vgl. 10.6.51: Europa; 24.6.70-71: Über das Europaparlament; 24.6.11. "Euroliga". Artikel, 17.6.68: Europa und die Serben; 17.6.68: Finale der Euroliga: Durch eine Ziegelmauer wird ein Tor gesägt.

<sup>464</sup> Vgl. 17.6.64: "Europa ist weit entfernt". Dazu wird eine Wahlurne gezeigt, in die mit einem Hammer das Wahlergebnis hineingehämmert wird; Vgl. die Darstellung vom 3.6.73: EU als Globus.

<sup>465</sup> Vgl. NIN 2004, dazu den Artikel vom 12.8.32-33; Darin geht es um das Schicksal der Serben in Kroatien und die dafür von Straßburg vorgesehenen Vorkehrungen: Serbien fühlt sich nach Aussage des Autors erneut an den "Pranger" gestellt; 9.9.Cover: Baby aus Maastricht, Aus zwei Männerköpfen geht Serbien hervor; Mit Verdruss und Skepsis werden die EU Verhandlungen mit der Türkei beobachtet und in die Karikaturen zur EU aufgenommen. Vgl. 16.9.65: "EU und Türkei" (Report) (67); 16.9.4: "Europa-Wasserversorgung-Energieversorgung"; 16.9.65: "Türkei- will die EU die Türken?" Der Halbmond erscheint hier wie ein freundliches Gesicht. Am 2.9.32-33 verkündet die NIN "Gesunde Euroskepsis" und stellt die EU als Kraken dar (Der Kraken symbolisiert mit seinen vielen Armen vermutlich den Pluralismus, dem man augenscheinlich immer noch misstraut).

<sup>466</sup> Vgl. NIN 2004, 7.10.75 Report zu EU und Prodi; 6.5.10-14: "EU Osterweiterung"; 28.10. Cover "Serbien und die Europäische Union"; 18.11.67: Europa.



*Das Labyrinth steht als ikonisches Zeichen für die Orientierungslosigkeit und den Kontrollverlust. Zusätzlich zu dieser dem Motiv inhärenten Symbolik ist dieses Labyrinth sehr düster gehalten und verstärkt dadurch den Eindruck der Orientierungslosigkeit. Die daraus hervorstechende EU-Fahne setzt mit ihrer blauen Farbe den einzigen farblichen Akzent in dieser Karikatur. Zudem durchbricht die vertikal aufgerichtete Fahne das ansonsten sehr statisch gehaltene Bild des Labyrinths und sorgt für zusätzliche Dynamik.*

*Erneut wird also hier die stereotypische Darstellung der EU von serbischer Orientierungslosigkeit und Unerreichbarkeit der Union geprägt. Zugleich wird durch die passive Fahne suggeriert, dass die Anstrengungen auf Annäherung ausschließlich von den Serben ausgehen, während die EU nur die Ziele vorgibt, sich ansonsten aber eher zurückhält und keine weiteren Hilfestellungen zukommen lässt.*

Globus: Um die kroatisch-europäischen Annäherungen die 2001 und 2002 noch besungen wurden, ist es 2004 still geworden. Nach einem positiven EU-Avis 2004, knüpfte die EU die Fortführung der Beitrittsgespräche ja wie erwähnt an eine verbesserte Zusammenarbeit mit dem ICTY, dem Kroatien aber nicht nachkam sondern vermehrt auf politische Lobbyarbeit setzte. Vorsichtig werden in den Artikeln die Handlungen der EU, sowie das diplomatische Vorgehen der kroatischen EU-Unterhändler in Globus verfolgt.<sup>467</sup>

#### Bild der UN

NIN: Trotz verschärfter Drohungen der internationalen Gemeinschaft, zahlte die serbische Regierung den in Den Haag Inhaftierten Anwaltskosten und Unterhalt. Während man im Juli noch Bereitschaft zur Zusammenarbeit signalisierte, verdichteten sich im Oktober die Diffamierungen des Tribunals als Handlanger der USA und des Westens. Die Vereinten Nationen stellt man in den publizierten Karikaturen als weltweiten Versager in Krisengebieten dar.<sup>468</sup> Haag wird vor allem verdächtigt, Europa zu dominieren und Haupthindernis auf Serbiens Weg in die EU zu sein.<sup>469</sup> Hierbei wird vor allem die Rechtspraxis Den Haags als explizit antiserbischer Schauprozess, personifiziert durch Milošević, stereotypisiert. Ausgewählt wurde in diesem Kontext die Karikatur vom 9.9.5:



*Zu sehen ist hier in der Mitte Milošević, der sich auf der Anklagebank befindet. Um ihn herum sitzen v.l.n.r. die UN-Chefanklägerin Carla del Ponte, US-Präsident George W. Bush und der britische Premierminister Tony Blair auf den Richterbänken.*

*Erneut handelt es sich bei dem vorliegenden Bild nicht um eine Karikatur, sondern um eine Bildcollage, die durch die Zuschnitte ihrer westlichen Protagonisten deutlich zu verstehen gibt, dass man das Den Haager Gericht nicht als unabhängige Instanz wahrnimmt. Personifiziert durch ihre Präsidenten werden die USA und UK als eigentliche Triebmächte hinter dem UN-Tribunal vermutet. Die Vertreterin des Tribunals, Chefanklägerin Carla del Ponte wird düster und auf derselben Ebene wie Tony Blair dargestellt. Insgesamt weist der Designer den USA hier als finanzierender NATO-Staat den größten Einfluss zu, wie die*

<sup>467</sup> Vgl. 16.1.6-7: "Diplomatische Offensive des Premier Sanaders in der EU"; 30.4.40-41: "Tiger und Mäuse des neuen Europas"; 5.11.10-11: "Verfassung der EU und Kroatiens"- Artikel; 7.5.6-7: "Europa Attacke auf Tomčić".

<sup>468</sup> Vgl. NIN 2004, 12.2.50: UN im Irak- Gesetzesdominanz; 22.4.62: Hier wird eine langsame Justitia dargestellt. Hintergrund sind die nicht aufgearbeiteten afrikanischen Kriegsverbrechen.

<sup>469</sup> Vgl. NIN 2004, 22.7.5: "Haag dominiert Europa"; 22.7.5: "Haag und Europa".

*erhöhte Position Bushs und die im Hintergrund rechts befindliche USA-Flagge suggerieren sollen. Milošević sitzt umrundet von den westlichen Regierungschefs und Del Ponte in der Mitte des Gerichtssaals auf der Anklagebank und scheint recht unbeeindruckt. Inwieweit Milošević hier als Repräsentant seines Landes an den Pranger gestellt wird, ist unklar.*

*Stereotypisch deutlich wird hier der Unglaube an die Unparteilichkeit des Tribunals und der Vorwurf, dass Serbien in Gestalt von Milošević die Kollektivschuld angelastet wird.*

Neben den Verhandlungen um Milošević wird die Suche Haags nach den serbischen Kriegsverbrechern medial beleuchtet.<sup>470</sup> Dabei werden inhaltliche Unterschiede in der Stereotypisierung deutlich: Während man Milošević als persönlichen Kontrahenten Del Pontes stereotypisiert, macht man sich über die erfolglose Suche nach dem gesuchten Mladić und Karadžić vor allem lustig und stellt die UN bzw. Haag als dumm, die Kriegsverbrecher dagegen als schlau und gerissen dar. Sehr schön zeigt sich diese Einstellung in der Fotocollage vom 8.7.5:

*Diese Fotocollage zeigt links die UN-Chefanklägerin Carla Del Ponte und rechts Karadžić im Wald. Carla del Ponte trägt einen roten Umhang und schaut grimmig nach links. Rechts von ihr steht hinter einem Baum versteckt Karadžić in einem Wolfspelz.*



*Hier erscheint Del Ponte in der Gestalt des ahnungslosen Rotkäppchens und der von ihr gesuchte Karadžić als böser Wolf. (Metapher) Die eigentliche Botschaft hinter dem Märchen Rotkäppchens besagt allerdings, dass Rotkäppchen zunächst von dem Wolf bedroht wird und erst zum Ende das Gute gegen das Böse in Gestalt des Wolfes siegt. Letztere Botschaft scheint hier aber bewusst vernachlässigt zu werden, vielmehr wird Rotkäppchen in diesem Bild nicht als schüchternes Mädchen sondern als reife, starke Frau vermittelt die sich an der Person del Pontes als unnachgiebige Jägerin Karadžićs orientiert. Entsprechend versteckt sich hier der ansich gefährlichere Wolf vor Rotkäppchen.*

*Bezogen auf die hier vermittelten Stereotypen wird vor allem in der Märchenanlehnung angedeutet, dass Karadžić zwar ein böser aber listiger Charakter ist. Hier spiegelt sich deutlich die ambivalente Haltung*

<sup>470</sup> Vgl. NIN 2004, 8.7.5: Mladić Cover, Del Ponte und Mladić; 15.7.12: Milošević in Haag; Vgl. weitere Zeitungsartikel: 7.10.Cover: del Ponte zu weiteren Gesprächen mit Koštunica; 28.10.64-65; "Bush und del Ponte" Artikel; 2.12.17 ICGY Bericht, 9.12.16-17: del Ponte Bericht; 9.12.63: Anaan Finger; 9.12.16, 17, 18: Carla del Ponte Report.

*der serbischen Öffentlichkeit gegenüber dem gesuchten Kriegsverbrecher wider: Einerseits ist man sich dessen Verbrechen bewusst, zeigt sich aber andererseits begeistert um dessen Fähigkeit, der Vertreterin des (als serbenfeindlich vermittelten) Tribunals fortwährend zu entweichen. Del Ponte wiederum wird als Vertreterin der Gerechtigkeit zwar als gut aber auch als unnachgiebig und hart dargestellt.*

Die Suche nach dem Versteck General Ratko Mladićs ist von Juli bis September 2004 das vorrangige Thema der NIN: Der General wurde und wird auf serbischer Seite (vermutlich bewusst) nicht in Karikaturen gezeigt, um den Stereotyp des schlauen und gerissenen nationalen Helden aufrecht zu erhalten. Die Journalisten bleiben hier bei der personifizierten Gegenüberstellung des Gesuchten und der Jägerin Del Ponte.<sup>471</sup>

Dass der General Verbrechen begangen hat, scheint der Mehrheit des Volkes bewusst zu sein, wie die Darstellung des Kriegsverbrechers in einem blutigen Sumpf klar beweist.



*In der Darstellung vom 12.8.5 zeigt man Ratko Mladić, der durch rot gefärbten Treibsand wadet. Links neben ihm steht ein Holzschild mit der Aufschrift "Bosnia i Hercegovina" (Bosnien-Herzegowina), rechts von ihm ein anderes Holzschild mit der Aufschrift "Srbija" (Serbien). Der rot gefärbte Treibsand formt sich in eine Art Weg. Mladić ist bis zur Brust im Treibsand/Sumpf versunken, schaut grimmig den Betrachter an und trägt auf seinen Händen über seinem Kopf einen braunen Gegenstand, der ebenfalls rot befleckt ist.*

*Entsprechend der angegebenen Schilder zeigt diese Szenerie Ratko Mladić zwischen Bosnien-Herzegowina und Serbien. Die rote Linie kann entweder für die Grenze zwischen beiden Staaten oder aber für die Spur der Verwüstung stehen, die der gesuchte Kriegsverbrecher in beiden Ländern hinterlassen hat. Rein farbsymbolisch betrachtet steht die Farbe Rot für die Gefahr/*

*Blut und dient als Signalfarbe. Weitaus bedeutender als die hier skizzierte Farbsymbolik ist in dieser Metapher aber die Darstellung Mladićs im Treibsand bzw. Sumpf. Letzteres deutet darauf hin, dass dem gesuchten Kriegsverbrecher das Wasser bildhaft bis zum Hals steht. Auch sein Gesichtsausdruck und der verzweifelt nach oben gehaltene Gegenstand verdeutlichen, dass sich die Situation für den flüchtigen Mladić verschlechtert hat.*

*In gewohnter Manier porträtiert man den z.t. als Kriegshelden verehrten Mladić nicht mittels einer potentiell verunglimpfenden ironisierenden Karikatur sondern zeigt ihn hier im Genre der Bildcollage. Diese suggeriert deutlich, dass man sich der Schuld des Kriegsverbrechers zwar bewusst ist (rote Farbe, düstere Umgebung), dessen Flucht aber weiterhin mit Spannung verfolgt.*

**Globus:** Die UN werden in Globus 2004 erneut auf das Haager Tribunal sowie dessen Chefanklägerin Carla del Ponte reduziert. Nachdem Zagreb den Auslieferungsforderungen im Fall Gotovina und der stärkeren Zusammenarbeit nicht nachgekommen war, erreichte Del Ponte, dass die EU-Beitrittsgespräche vertagt wurden. Entsprechend ändert sich in der Stereotypisierungsstrategie Haags nichts: Kroatien fühlt sich angesichts der mannigfaltigen

<sup>471</sup> Vgl. dazu die Zeitungsberichte: 8.7. Cover Mladić vor Schachfeld, "Haager Finale"; 8.7. Cover Mladić und del Ponte (dazu Report 8.7.5; 8.7.12.22; Milošević und Mladić Report; 30.9.10-13: Nur Mladić Report; 8.7.11 Mladić und Bischof, in NIN 2004).

Anklagen und Auslieferungsforderungen ungerecht behandelt und es werden fortwährend Vergleiche mit den Anforderungen Den Haags an Serbien gezogen.<sup>472</sup>

2004 wurde seitens der Sanader-Regierung ein regelrechter Gotovina Kult initiiert und gefördert. Beachtlich ist, dass der gesuchte Ante Gotovina 2004 ein eigenes Dossier erhält. Binahe wöchentlich kommt ein neuer Bericht mit potentiellen Versteckten Gotovinas und der fortlaufenden Suche nach ihm auf, und verstärkt den Kult um den gesuchten Kriegsverbrecher.<sup>473</sup>

#### ***IV.4.5. 2005: Rückschritt***

##### *IV.4.5.a. Serbien 2005*

##### Restauration statt Reformen

2005 war Serbien geprägt durch eine fortlaufende Klerikalisierung der Gesellschaft, Instrumentalisierung und Tabloidisierung der serbischen Medien sowie klarer Attacken gegen Vertreter des zivilen Sektors.<sup>474</sup> Die politischen Parteien handelten 2005 mehr wie Interessendenn Volksvertreter: Gemischt mit den wirtschaftlichen und finanziellen Magnaten bestimmten sie durch ihre intransparenten Geschäfte das gesellschaftliche Leben, während die Reformen von 2000 nicht fortgeführt wurden.

Die anhaltende Restauration der alten Milošević Praktiken (Nationalismus, Populismus, fundamentale falsche Konzeption der internationalen Ordnung und Realität, Widerstand gegenüber der internationalen Ordnung und Realität, Marginalisierung der politischen Gegner) und die gleichzeitige, stille Rehabilitation der sozialistischen Kader, führten insgesamt zum Stillstand der begonnenen Reformen.<sup>475</sup> Die Verzweigtheit der Milošević- Strukturen zeigte sich 2005 unter anderem in der Marginalisierung der Minderheitengemeinden<sup>476</sup>, inoperativer und politisierter Justiz, dem anhaltenden Wachstum der Korruption, der verhinderten Privatisierung, dem Wiedererstarken der Armee, den erstarkten Geheimdienststrukturen, dem wachsenden Einfluss der SOK sowie den verschleppten Reformen im Mediensektor.<sup>477</sup>

Wirtschaftlich führte die Regierung die strikte monetäre und finanzielle Disziplin fort, die von Đinđić angestoßen war, um an die finanziellen Hilfen der Internationalen Gemeinschaft zu gelangen. 2005 unternahm die serbische Regierung einen neuen Versuch, acht der größten

---

<sup>472</sup> Vgl. zur Berichterstattung über Den Haag in Globus 2004, 9.1.41 “Koštunica spricht in Haag vor“; 9.1.6-7: “Pakt Sanader und Del Ponte“; 31.2.22-23 “Traurige Entgleisung ISTGHJ“; 13.2.22-23: “Carla del Ponte- Kein Rabatt“; 09.4. Cover “Dokument das in Haag vermisst wird“- Gotovina; 25.6.6-7: “(...) Den Haag gegen Markač“; 4.6.6-7: “Haag beschuldigt kroatische Richter“; 26.11.8-9: “Fischer, del Ponte: UK entspricht Zagreb, Banja Luka und Belgrad“; 26.11.6-7: “Carla del Ponte.“

<sup>473</sup> Vgl. zur Berichterstattung von Globus 2004, 9.4.20-23: “Gotovina“; 13.8. Cover “Gotovina“; 26.3.Cover “Computer soll Gotovina finden“; 1.10.4-5: “Gotovina in einem geheimen Haus“, dazu sieht man erneut ein Foto von dem entspannten Gotovina im Liegestuhl.

<sup>474</sup> Vgl. Helsinki Committee for Human Rights in Serbia, Serbia 2005, Zagorac (2006), Hrsg: Sonja Biserko, hier 8; Künftig zitiert: Helsinki Report Serbien, 2005, 8.

<sup>475</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2005, 7.

<sup>476</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2005, Minderheiten in Serbien Unverändertes System, 321 und 7; Vgl. die Ausführungen der Helsinki Autoren zum unvollständigen Rechtssystem Serbiens, 2005, 101-171.

<sup>477</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2005, 16, sowie den Beitrag: Widersprüchliche wirtschaftliche Trends: Auferlegte Reformen Inflationsspirale, 189; zu den Armutslasten Vgl. (206f.); zu den beschränkten kulturellen Rechten und der nationalen Kulturpolitik, Vgl. Helsinki Report Serbien, 2005, 224.

serbischen Unternehmen des öffentlichen Sektors zu reformieren, von denen allein der Vorschlag die serbische Erdölindustrie zu privatisieren, zu einer Regierungskrise führte.<sup>478</sup>

Vor allem die serbische Armee wollte an dem tradierten Militärkonzept Serbiens festhalten statt sich Reformen zu öffnen, die Serbien weiter in Richtung euro-atlantische Integration (PfP) bringen würde. Die Armee stand stets im Verdacht, Kriegsverbrechern wie Ratko Mladić Unterschlupf zu gewähren bzw. diese(n) zu schützen und kämpfte vor allem darum, ihren übergeordneten Bundesstatus und die damit verbundenen Privilegien in Serbien und Montenegro zu erhalten und Montenegros Streitkräfte weiter an sich zu binden.<sup>479</sup>

### Kirchlicher Einfluss auf die Politik

Im Kontext der nach dem Machtwechsel begonnenen Transformationswirren, schaffte es die SOK sich der verunsicherten, serbischen Gesellschaft als konservativer Sicherheitsgarant zu präsentieren. Durch die Zusammenarbeit mit Koštunica wirkte sie vermehrt in der Politik Serbiens mit und behinderte durch ihre extrem konservative- integrationsfeindliche Haltung die weitergehende Reformierung und Öffnung Serbiens in Richtung Europa. Auch die jüngste Vergangenheit wurde seitens der Kirche nicht unproblematisch an die Gesellschaft weitervermittelt: Erstens hatte sie sich auch 2005 nicht von der Kriegspolitik Miloševićs distanziert, zweitens kooperierte sie weiterhin mit der Anti-Haag Lobby und protegierte entsprechend die in Haag einsitzenden Angeklagten.<sup>480</sup>

### Medien: Verschleppte Reformen

Durch das Hinauszögern der im Jahr 2000 beschlossenen Medienreformen wurde eine Privatisierung und Öffnung des serbischen Medienmarktes verhindert und die anti-reformistische Politik in der Mehrheit der Verlage gestärkt.<sup>481</sup> Der serbische Mediensektor wurde von wenigen politisch gut vernetzten Tycoons beherrscht, die eine weitergehende Integration Serbiens in die EU fürchteten, weil diese ihre Oligopolstrukturen gefährdete. Da Serbien nur mit einem einwandfrei funktionierenden Medienmarkt Eingang in die EU finden konnte, wurden Reformen mittels öffentlicher Verbreitung negativer EU-Klischees (Ausbeuter, Kapitalisten etc.) systematisch behindert, verlangsamt oder untergraben.<sup>482</sup>

---

<sup>478</sup> Betroffen sind die Elektrowirtschaft Serbiens EPS, die Serbischen Eisenbahnen ZTP, die Fluglinie JAT, die serbische Erdölindustrie NIS, das Post- und Telegraphenamt PTT, die serbische Telekom, den Belgrader Flughafen und die serbische Forstwirtschaft, Vgl. weitere Angaben in Reuter, 2005, 385/386.

<sup>479</sup> Wie im Vorfeld beschrieben zeigte die Praxis allerdings mehr als deutlich, dass hier de facto zwei Armeen nebeneinander existieren. Vgl. Helsinki Report Serbien, 2005,13.

<sup>480</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2005, 14; sowie die SOK, Staat und Gesellschaft, 261.

<sup>481</sup> Ausstehend sind vor allem die Gesetze der weitergehenden Medienprivatisierung, Vertrieb der Frequenzen und die Transformation von staatlichem Radio und TV in eine öffentliche Sendeanstalt.

<sup>482</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien 2005: Medien, Unregulierte Sphäre, 14 und 290, Vgl. dazu auch den Kurzbericht von Nolte, C/Popovic, A (2006): Die Medien- Fest in den Händen von Tycoonen und Regierung: Kurzbericht, 4. September 2006, KAS – Belgrad (Hg), Belgrad.

## Beziehungen zu den Nachbarländern.

Serbiens unverändert starre Haltung gegenüber Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Mazedonien bestätigte regional deren Image als weitergehend nationalistisches Land, das sich nicht von der Idee des Großserbien lösen konnte und wollte.<sup>483</sup>

## BIH

Die Anklage Bosnien-Herzegowinas gegen Serbien-Montenegro für den von den Serben begangenen Genozid, verhinderte die Bemühungen Serbiens, sich wirtschaftlich und politisch international einzubringen und die politische Elite reagierte entsprechend zunehmend aggressiv auf nationalkritische Töne von in- und ausländischen Akteuren. Die Kritik wurde in gewohnter Manier öffentlich als nationaler Verrat dargestellt.<sup>484</sup>

## Kroatien

Angesichts des zehnten Jahrestages der Operation Sturm versuchte die Belgrader Elite, diese kroatische Militärintervention öffentlich zum größten Massaker des Kriegs hochzustilisieren um dadurch die eigene Verantwortung in anderen Übergriffen zu relativieren und allen Seiten dieselbe Verantwortung am Krieg anzukreiden. Letzteres beeinträchtigte die serbisch-kroatischen Beziehungen maßgeblich.<sup>485</sup>

## Serbien und Montenegro 2005

Montenegro wusste, dass ein frühzeitiges und radikal durchgesetztes Unabhängigkeitsreferendum nicht von Brüssel goutiert werden würde und unterbreitete der serbischen Regierung daraufhin den Vorschlag, die Union zwischen beiden Ländern in einen losen Staatenbund umzuwandeln in dem beide Mitglieder zwar de jure vereint, de facto aber vollkommen unabhängig voneinander agieren. Serbien zeigte dem Ansinnen die kalte Schulter.<sup>486</sup> Brüssel unterstützte diesen Vorschlag, da man hiermit ein vorzeitiges montenegrinisches Referendum verzögern und der EU in ihrer verpatzten Serbien-Montenegropolitik keinen größeren Imageschaden zufügen würde. Man signalisierte Montenegro zugleich, dass man der Unabhängigkeit des Landes nicht feindlich gesonnen sei, die Abtrennung von Serbien allerdings mit Bedacht und in Ruhe durchgeführt werden müsse.<sup>487</sup>

---

<sup>483</sup> Angesichts der anhaltend nationalistischen Rhetorik, die in den vergangenen Monaten im Jahr 2005 durch die politische Elite verbreitet wurde, sehen sich die Autoren darin bestätigt, dass die nationalistischen Ziele nicht aufgegeben wurden. „(...) Incapable and unready to deal with crucial problems that have been plaguing her, in 2005 Serbia raised all unresolved state questions and proved that she was relevant for the region just because she held the keys to Bosnia-Herzegovina's, Montenegro's, Kosovo's and even Macedonia's issues.“ (Vgl. Helsinki Report Serbien, 2005, 15) In Mazedonien versuchte die SOK die dort gegründete autokephale mazedonische Kirche zu unterwandern indem sie eine eigene Organisation gründete. In Montenegro üben sich die Parlamentarier weiterhin in der paternalistischen Handhabe und betreiben sogar öffentliche Kampagnen gegen die Souveränität Montenegros. Selbst die demokratische Parteienlandschaft stimmte in diesen Chorus ein. Vgl. dazu die Ausführungen In: Helsinki Report Serbien, 2005, Montenegro, Am Abend des Referendums, 468.

<sup>484</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2005, 16 und weiter hierin: Bosnien-Herzegowina: Gewicht der Vergangenheit, 424, sowie die Ausführungen zur Anklage BIH vor dem ICJ, 76f.

<sup>485</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2005, 16; und weiter darin das Kapitel: Kroatien, Herausforderung Europas annehmen, 407.

<sup>486</sup> Vgl. Reuter, 2005, 390.

<sup>487</sup> Die EU betonte außerdem, dass Montenegro als eigenständiges Land nicht auf einen schnelleren Eintritt in die EU hoffen solle und man beschwor die Regierung in Podgorica, sich zunächst der Verwaltungs- Justizreformen zu widmen und diese den EU-Standards weiter anzugleichen, bevor man überstürzt und ohne legitimatorische Grundlage die Unabhängigkeit des Landes verkünde.

## Kosovo

Die Haltung zur Statusfrage des Kosovo war 2005 unverändert, die Medien stellten die Albaner auch 2005 im Stereotyp der Terroristen dar um den Westen auf Serbiens Seite zu ziehen, der sich nach 2001 dem Kampf gegen den Terrorismus verschrieben hatte. Die USA forcierten im Mai 2005 den Dialog über Kosovos Zukunft.<sup>488</sup> Am 25. Oktober 2005 sprach sich der Sicherheitsrat schließlich für den Beginn der Statusgespräche aus.<sup>489</sup> Der ehemalige finnische Präsident Ahtissari<sup>490</sup> wurde zum UN-Sondergesandten für die Statusgespräche auserkoren und führte zunächst mehrere Wochen lang Gespräche mit der Führung in Belgrad und Priština. Die Internationale Gemeinschaft gestand in der Kosovo-Frage den Serben zwar das Recht zu, an den Verhandlungen zum Status von Kosovo teilzunehmen und ihre Meinung kundzutun, ein Vetorecht erhielt Serbien allerdings nicht. Die von den USA und EU betriebene "Shuttle-Diplomatie" sah vor, dass die Amerikaner auf die Kosovo-Albaner und die EU auf die Serben einwirken sollten.<sup>491</sup> „Zieht man eine Bilanz (...) so kommt man zu dem Ergebnis, dass sich in der internationalen Gemeinschaft der Standpunkt durchgesetzt hat, im Jahr 2005 müssten die entscheidenden Impulse gegeben werden, um den unhaltbaren Status quo Kosovos zu verändern und eine endgültige Entscheidung dieser Frage bis Ende 2006 herbeizuführen. Gleichzeitig fällt auf, dass die von serbischen Politikern ständig wiederholte Parole 'Mehr als Autonomie aber weniger als Unabhängigkeit' international auf wenig Gegenliebe zu stoßen scheint.“<sup>492</sup>

Belgrad hielt trotz des internationalen Drucks weiter an seiner starren Haltung in Bezug auf Kosovo fest und riskierte damit wissentlich die guten Beziehungen zu den USA und der EU. Der Verzicht auf Kosovo war rational gesehen die beste Lösung für Serbien, konnte bzw. sollte der serbischen Öffentlichkeit aber nicht vermittelt werden.<sup>493</sup>

## Zusammenarbeit mit dem ICTY

2004/2005 wurde Belgrad unermüdlich dazu aufgefordert, vier angeklagte Generäle<sup>494</sup> an das ICTY auszuliefern. Koštunica konnte nur dank Duldung der Sozialisten stabil regieren. Diese knüpften ihre Unterstützung wiederum an klar begrenzte Zusammenarbeit mit Den Haag. Vor

---

<sup>488</sup> Diesem Vorstoß waren mehrere Treffen der Kosovo-Kontaktgruppe, bestehend aus Russland, den USA, Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien vorausgegangen und die USA hatten sich ebenfalls mit den Vereinten Nationen in der neuen Herangehensweise in Sachen Kosovo abgesprochen. Die UN beauftragte den dafür zuständigen NATO-Botschafter Kai Eide mit der Prüfung, inwieweit Kosovo bereit für eine tatsächliche Unabhängigkeit sei.

<sup>489</sup> Die dafür zuständige Kontaktgruppe hatte sich im Vorfeld der Entscheidung auf einen Prinzipienkatalog geeinigt der u.a. verankerte, dass Kosovo weder geteilt, mit einem anderen Land zusammengeschlossen, noch in den Status von 1999 zurückgestuft werden solle. Vgl. Raith, 2006, 264.

<sup>490</sup> Ahtissari hatte in der EU ein gutes Standing erworben, seit er im Sommer 1999 gemeinsam mit dem früheren russischen Premierminister Tschernomyrdin die jugoslawische Führung davon überzeugt hatte, auf die Forderungen der NATO nach einer UN-Übergangsverwaltung im Kosovo einzuwilligen. Vgl. Raith, 2006, 265.

<sup>491</sup> Bei kooperativem Verhalten sollte eine beschleunigte Annäherung an die EU winken, während eine Verzögerung nicht toleriert werden sollte. Vgl. Reuter, 2005, 396; Wiewohl kontinuierlich betont wird, dass keine Lösung aufdiktiert sondern eine Einigung durch die Betroffenen erreicht werden solle, wird klar, dass „(...) bei Konflikten zwischen Serbien und der Internationalen Gemeinschaft wäre die Ultima Ratio immer, die Probleme notfalls ohne Serbien zu entscheiden.“ (Reuter, 2005, 397)

<sup>492</sup> Reuter, 2005, 395/396.

<sup>493</sup> Vgl. Calic, 2003, 353 und weitere Ausführungen in: Statuslösung in weiter Ferne, In: Calic, 2003, 353-354. Reuter sieht vor allem die wirtschaftliche Entwicklung der Region als den Knackpunkt von dem die künftige politische und gesamtgesellschaftliche Atmosphäre Kosovos abhängt. ders. 2003, 515; Vgl. zur Bedeutung und dem Ausmaß der wirtschaftlichen Misere in Kosovo: Calic, 2003, 346-347; Vgl. zur defizitären Sicherheitslage vor Ort, Calic, 2003, 348-349.

<sup>494</sup> Nebojša Pavković, Vladimir Lazarević, Sreten Lukić und Vlastimir Đorđević, sollen allesamt an Kriegsverbrechen im Kosovo zwischen 1998 und 1999 beteiligt gewesen sein.



allem nach dem Tod Miloševićs verhaftete die Regierung nochmals eiserner an den alten Ideologien über Kosovo, Montenegro und den ICTY.<sup>495</sup> Koštunica hatte allerdings inzwischen die negativen Folgen einer weiteren Blockadehaltung für sein Land erkannt und bis zum April 2005 kamen drei der vier gesuchten Generäle nach Haag, wobei peinlichst der Eindruck vermieden wurde, dass die Regierung die Generäle an das verhasste Tribunal ausgeliefert habe. Die Sozialistische Partei Serbiens stimmte der Auslieferung der Generäle nur zu, weil man bei der offiziellen Version blieb, derzufolge sich die Generäle freiwillig gestellt hätten, weil sie „(...) als überzeugte Patrioten die Heimat vor materiellem Schaden und internationaler Isolierung bewahren wollten.“<sup>496</sup>

Nachdem im Juni 2005 immer mehr Fakten über Miloševićs Beteiligung an den Massakern im Kosovo und Bosnien dem Gericht präsentiert wurden, kam dieser mit seiner rein politisch ausgelegten Verteidigungsrede in Bedrängnis.<sup>497</sup> Unter den Beweismaterialien befand sich auch ein Video, auf dem die Erschießung mehrerer Bosnier durch die serbische Einheit “Skorpione“ dokumentiert wurde.<sup>498</sup> Nach der Ausstrahlung dieses Videos kam erstmals eine öffentliche Diskussion über die Kriegereignisse in Gang, in der sogar Koštunica das Massaker öffentlich als “beschämendes Verbrechen an Zivilisten“ geißelte.<sup>499</sup>

Die darauffolgende Verhaftung der Skorpione war aber insofern misslich für Koštunica, weil dieser die Verhaftung lieber öffentlichkeitswirksam als “freiwillige Opferung für die Nation“ präsentieren wollte.<sup>500</sup> In Belgrad begann vor einem Sondergericht für Kriegsverbrechen im Dezember 2005 der erste Prozess gegen die beteiligten Skorpione.<sup>501</sup> Eine weitergehende Auseinandersetzung mit serbischen Kriegsverbrechen in Bosnien blieb allerdings aus.<sup>502</sup>

Nach einem ergebnislosen Herbst und der erfolgreichen Verhaftung Gotovinas am 7.12.2005 verstärkte sich der Druck auf Belgrad mit dem Tribunal zu kooperieren. Man hatte Koštunica sehr deutlich zu verstehen gegeben, dass Serbien keine Chance auf normale Beziehungen mit den USA habe, solange sich Mladić in Freiheit befinde.<sup>503</sup> Das Koštunica Kabinett betrieb mit Den Haag in der Folgezeit die gängige Schaukelpolitik, was wiederum Radikalen und

---

<sup>495</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2005, 8.

<sup>496</sup> Vgl. Reuter, 2005, 402.

<sup>497</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 415.

<sup>498</sup> Dass dieses Video auftauchen konnte, war der Verdienst eines arbeitslosen kroatischen Kriegsdienstverweigerers aus Šid, Jovan Mirilo. Er erklärte, dass die Aufnahmen deshalb gedreht wurden weil sie damit angeben wollten. „(...) im Krieg Muslime umzubringen, wurde damals als Heldentat verstanden.“ Südosteuropa Mitteilungen, 04-05/2005: Peter Mirošnikoff, Das Srebrenica Video; Interview mit Jovan Mirilo in Šid, Vojvodina/Serbien, 129-133, hier 130. Mirilo wird von einflussreichen Kreisen aber auch von der dortigen serbischen Bevölkerung als Nestbeschmutzer wahrgenommen und ist fortwährenden Bedrohungen ausgesetzt.

<sup>499</sup> Vgl. Boeckh, 2009, 237.

<sup>500</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 417.

<sup>501</sup> Von diesen wurden drei am 12. April 2007 für schuldig befunden und zu langjähriger Haft im Gefängnis verurteilt.

<sup>502</sup> Der serbische Ministerrat konnte nur mittels massivem internationalen Druck dazu gebracht werden, anlässlich des zehnten Jahrestages des Massakers am 11. Juli 2005 die Aufklärung aller Kriegsverbrechen zu fordern. Boeckh führt zum gesellschaftlichen Umgang mit serbischen Kriegsverbrechen aus, dass Teile der serbischen Gesellschaft Kriegsverbrechen konsequent leugnen. Vgl. Boeckh, 2009, 237.

<sup>503</sup> (Del Ponte, 2009, 421); “Alles spricht dafür dass er sich immer noch in Serbien befindet und dort nach wie vor durch die Armee gedeckt wird, während es der Regierung Koštunica am Willen fehle ihn zu verhaften obwohl sie es jederzeit tun könnte. Karadžić nutzte die Desorganisation der Internationalen Gemeinschaft aus und bewegte sich zwischen Serbien, Montenegro und den serbisch kontrollierten Gebieten von Bosnien-Herzegowina hin und Her wahrscheinlich unterstützt von der serbisch-orthodoxen Kirche.“ (Del Ponte, 2009, 422)

Anhängern des Patriotischen Blocks neuen Aufwind gab und ihnen die Plattform bot, neuerlich ihre Verschwörungstheorien eines serbenfeindlichen West-Tribunals öffentlich anzuprangern.<sup>504</sup>

Dank der Präsenz der internationalen Gemeinschaft konnten die serbischen Nationalisten ihr Modell des ethnischen, serbischen Staates nicht mehr so stark propagieren, Überbleibsel dieser Politik zeigten sich aber nach wie vor durch die ethnisch motivierte Gewalt und die isolationalistische Haltung bestimmter Interessengruppen, die starken Einfluss auf die öffentliche Wahrnehmung ausübten. Letzteres zeigte sich etwa in der ausschließlich negativen Wahrnehmung und Darstellung der Globalisierung seitens der politisch Verantwortlichen.<sup>505</sup>

Nur der von EU, dem IMF und der Weltbank ausgeübte Druck auf die Regierung Koštunicas, schafften es, dass die von Đinđić initiierten Reformen gegen Ende des Jahres 2005 verzögert fortgeführt wurden.<sup>506</sup> Der Europäische Integrationsausschuss im serbischen Parlament verabschiedete am 12.7.2005 die „Nationale Strategie zum Beitritt Serbiens und Montenegros zur Europäischen Union“.<sup>507</sup> Im November 2005 begannen konkrete Verhandlungen zum SAA.

#### *IV.4.5.b. Kroatien 2005- Aussetzen der EU-Beitrittsverhandlungen*

##### Kroatien und die EU- Aussetzung der Beitrittsgespräche

Die gescheiterten Verfassungsreferenden in Frankreich und den Niederlanden hatten in einigen südosteuropäischen Ländern Zweifel an der weitergehenden europäischen Integrationsbereitschaft aufkommen lassen.<sup>508</sup>

Unter der Bedingung, dass Kroatien voll mit dem Haager Tribunal zusammenarbeite, setzte die EU schließlich die Eröffnungsgespräche für die Beitrittsverhandlungen Kroatiens auf den 17.März 2005 fest.<sup>509</sup> Den von der EU geforderten uneingeschränkten Kooperationswillen konnte Kroatien allerdings weder in Den Haag noch in Brüssel unter Beweis stellen. „Sanader behauptete wieder steif und fest, dass seine Regierung alles unternehme um Gotovina zu verhaften, und dies nicht um der Aufnahme in die Europäische Union willen, sondern weil es eine nationale und internationale Verpflichtung darstelle.“<sup>510</sup>

Zagreb vertraute zu sehr auf sein diplomatisches Lobbying<sup>511</sup> und erst nachdem die Drohungen der EU, die Beitrittsverhandlungen zu verschieben, glaubwürdig genug erschienen, setzten die kroatischen Behörden im Februar 2005 eine Kopfprämie auf Gotovina aus und starteten eine verstärkte landesweite Fahndung.<sup>512</sup>

---

<sup>504</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2005: Serbien und das Haager Tribunal: Eine halbfertige Kooperation, 61.

<sup>505</sup> „(...)The lament over a nation-state and its exclusive sovereignty is nothing but a denial of emancipation and the standards guaranteeing freedom to all communities and individuals. At the same time, such lament is supposed to prevent square recognition and punishment of war crimes, i.e. accountability.“ Helsinki Report Serbien 2005, 17 sowie das spezielle Kapitel Kosovo: Konsens auf zwei Prinzipien, In: ders. 451f.

<sup>506</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2005, 16, Vgl. dazu weitere Ausführungen Helsinki Report Serbien, 2005, Serbien in der Region und in der internationalen Gemeinschaft sowie Internationale Beziehungen: Bewegung hin zu Europa, 389f.

<sup>507</sup> Vgl. dazu Southeast European Times, 14.7.2005, <http://www.setimes.com>, hier zitiert auf Reuter, 2005, 376.

<sup>508</sup> Vgl. Raith, 2006, 272.

<sup>509</sup> Volle Kooperation bedeutet im Fall des flüchtigen Generals Gotovinas, „(...) die Auslieferung oder zumindest den zweifelsfreien Nachweis, dass eine solche unmöglich ist“ (Vgl. Kušić/Grupe, 2005, 230)

<sup>510</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 345; „(...)Yet the croatian Government having fulfilled all the Copenhagen preconditions for admission to the EU, seemed to find it difficult to believe that Croatian admission could really be put off because of failure to arrest Gotovina.“ (Ramet, 2008, 12)

<sup>511</sup> Vgl. Kušić/Grupe, 2005, 233/234.

<sup>512</sup> Erst am 17. März konnte die bis dahin anhaltende finanzielle Unterstützung des Generals eingedämmt werden.

Angesichts ausbleibender Erfolge sprachen sich einige gewichtige EU-Staaten<sup>513</sup> unter der Führung Großbritanniens<sup>514</sup> für einen Aufschub der Verhandlungstermine aus, während acht andere Länder (darunter die Slowakei, Slowenien, Ungarn, Österreich) sich deutlich für die fristgemäße Einhaltung und der Beitrittsverhandlungsgespräche stark machte.<sup>515</sup>

Erstmals in der Geschichte der EU<sup>516</sup> wurden die bereits fixierten Beitrittsverhandlungen am 16. März 2005 bis auf weiteres verschoben.<sup>517</sup> Um die bis dahin erlangten Fortschritte nicht ernsthaft zu gefährden, wurde eine "Task Force"<sup>518</sup>, zusammengesetzt aus Befürwortern und Gegnern einer raschen Heranführung Kroatiens und Vertretern der kroatischen Regierung,

---

<sup>513</sup> Darunter Deutschland, Schweden, Dänemark, Frankreich, die Niederlande und Finnland.

<sup>514</sup> Zu den Hintergründen des massiven britischen Widerstands empfiehlt sich die ausführliche Analyse von Hodge, C (2006): Britain's Relations with Croatia: A Study in Active Diplomacy, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung, Heft 1, 54. Jahrgang, 2006; Hg: Südost-Institut München, (60-82). Künftig zitiert: Hodge, 2006. Die Autorin kommt darin zu dem Schluss, dass Großbritannien entgegen öffentlicher Beteuerungen vor allem daran interessiert war, Serbien als strategisches Gegengewicht zu Kroatien in der Region zu stärken und beide Staaten gleichzeitig in die EU zu integrieren. Kroatiens versäumte Auslieferung des flüchtigen Gotovinas wurde nach Ansicht Hodges künstlich dramatisiert, während Serbiens mangelnde Kooperation mit Den Haag wissentlich heruntergespielt, und jede minimale Verbesserung in den Beziehungen zwischen Belgrad und Den Haag als durchschlagender Erfolg emporgelobt wurde. Vgl. Hodge, 2006, 80; sowie die Geschichte der britisch-kroatischen und britisch-serbischen Beziehungen, In: Hodge, 2006, 60-82. Dieselbe Meinung vertritt auch Ramet: "(...) EU was considering admitting Serbia & Montenegro to its ranks even without the arrest of Ratko Mladić. For their part, many Croats feared that the EU's Plan involved postponing admission for Croatia until such time as Serbia and perhaps the other post-Yugoslav successor states might be admitted at the same time." (Ramet, 2008, 13)

<sup>515</sup> "Opinion Leader" der Beitrittsverzögerungsstaaten Großbritannien ging in Übereinstimmung mit dem Bericht Carla del Pontes und Geheimdienstquellen davon aus, dass sich Gotovina sehr wohl in Kroatien aufhalte, allerdings ein dichtes Beziehungsnetzwerk zwischen Justiz, Polizei, Militär und Staatsapparat dessen Auslieferung verhindere. Dänemark und Schweden wollten an Kroatien wiederum ein Exempel für die anderen Balkan-Staaten statuieren und damit europäische Unnachgiebigkeit in der Ahndung begangener Kriegsverbrechen demonstrieren. Kušić vermutet dahinter nicht nur wirtschaftliche sondern auch historische und kulturelle Verbundenheit. Vgl. Kušić/Grupe, 2005, 231-232.

<sup>516</sup> Im Fall Rumäniens konnte Ende 1999 beispielsweise weder die vorgeschriebene ausreichende Pressefreiheit, Minderheitenschutz oder unabhängige Rechtssprechung festgestellt werden. Im Fall Bulgariens waren 1999 weder bürgerliche Grundfreiheiten und Menschenrechte (Meinungs- und Religionsfreiheit) gegeben, stattdessen wurden ethnische Minderheiten durch staatliche Institutionen und Presse zusätzlich drangsaliert. Trotz der offenkundigen Mängel verschob Brüssel in beiden Fällen weder die Aufnahme noch den Abschluss der Beitrittsverhandlungen. Kušić und Gruppe kritisieren, dass Brüssel hier im zweierlei Maß messe, angesichts der Tatsache, dass im kroatischen Fall nur eine von insgesamt 626 Forderungen des ICTY an Kroatien nicht erfüllt werden konnte, nämlich die Auslieferung Gotovinas. Vgl. Kušić/Gruppe, 2005, 232-233.

<sup>517</sup> diess. 2005, 230; Zum Unmut Brüssels über Kroatien verweisen die Autorinnen auf die BBC News vom 31.1.2005; Hierin wird der Erweiterungskommissar Olli Rehn wiefolgt zitiert: 'I am convinced, that if the Croatian government had the political will to locate and transfer General Gotovina, it could do so. Let me also say very clearly, without full co-operation with the ICTY, the negotiations cannot start. (...) There is no shortcut to Europe, just the regular road, which means the respect of the rule of law', <http://news.bbc.co.uk/go/pr/fr/-/2/hi/Europe/4223819.stm>, hier zitiert auf Kušić/Gruppe/2005, 230.

<sup>518</sup> Auf Drängen Österreichs und der Slowakei wurde eine spezielle Task Force errichtet, welche die Zusammenarbeit Kroatiens mit dem Tribunal qualitativ bewerten sollte. (Vgl. dazu [www.vlada.hr](http://www.vlada.hr), 24.3. 2005, hier zitiert in Kušić/Gruppe, 2005, 235) Der österreichische Koordinator des Balkan-Stabilitätspaktes Erhard Busek hatte Brüssel bereits im Februar vorgeworfen, dass man sich aus der Verantwortung stehle, „(...) wenn man die Entscheidung für Eröffnung oder Verschiebung der Verhandlungen von dem Votum der Haager Chefanklägerin Del Ponte abhängig mache.“ (Ivanić: Haag darf nicht Maßstab sein, in: FAZ, 15.2.2005, hier zitiert in Kušić/Gruppe, 2005, 235)

gebildet, welche nach den verschobenen Beitrittsgesprächen ab April 2005 die europäisch-kroatischen Beziehungen stärken sollte.<sup>519</sup>

### Innenpolitische Reaktionen auf Aussetzung der Gespräche

Brüssels Entscheidung, die Beitrittsverhandlungen vorerst auszusetzen, wurde in Kroatien vielerorts als Brückierung empfunden<sup>520</sup> und führte insgesamt zu einer schwerwiegenden Destabilisierung der Regierungspartei. Die Brüsseler Ohrfeige hatte die Mängel in deren regierungspolitischen Konzept freigelegt: Die Sanader-Regierung war 2003 mit dem Ziel angetreten, Kroatien endgültig in die EU zu führen, Ante Gotovina nach Den Haag zu schicken und eine moderne, Tuđman-freie HDZ zu präsentieren und hatte letztlich in allen Punkten versagt.<sup>521</sup> Neuwahlen wurden auf Regierungsebene zwar nur seitens des extrem rechten Flügels gefordert, allerdings betonten auch die Vertreter der demokratisch-linken Opposition, dass man auf vorgezogene Wahlen bestehen werde, sollten bis zum Jahresende die Beitrittsverhandlungen nicht endlich begonnen worden sein.<sup>522</sup>

Unmittelbar nach Bekanntwerden der verschobenen EU-Beitrittsverhandlungen sank die EU-Zustimmungsrate innerhalb der kroatischen Bevölkerung deutlich unter 50 Prozent.<sup>523</sup> Allerdings zeigte eine neuerliche Umfrage einen Monat später, dass 49,8 Prozent einem EU-Beitritt ihres Landes positiv gegenüberstanden.<sup>524</sup>

---

<sup>519</sup> Premier Sanader präsentierte der Task Force einen Sechs-Punkte-Aktionsplan, der u.a. die Verbesserung bei der Überwachung der Grenzen, Umstrukturierung der Sicherheitskräfte, Zerschlagung der institutionellen, politischen und wirtschaftlichen Gotovina-Netzwerke und der Öffentlichkeitsarbeit mit Blick auf das vermittelte Image des Haager Tribunals vorsah. Sanader betonte, dass er die veranschlagten sechs Punkte in den nächsten sechs Monaten durchsetzen werde und damit Brüssel den vollen Kooperationswillen Kroatiens mit dem ICTY demonstrieren werde. Vgl. dazu die Zeitungsberichte in NZZ, 24.3.2005, Eine Task-Force der EU für Kroatien; EU-Beitrittsverhandlungen mit Kroatien auf Eis. In: Die Welt, 26.4.2005; u.a. zitiert in Kušić/Grupe, 2005, 235.

<sup>520</sup> Kušić/Grupe, 2005, 233; Die kroatische Bevölkerung nahm Gotovina nur als Befehlshaber, Mladić dagegen als psychopathischen Kriegsverbrecher und Mörder wahr und verstand die Vergleichsbasis beider Beklagter nicht. Vgl. weitere Ausführungen zur Ergreifung Gotovinas und der Meinung der Bevölkerung zur Auslieferung bzw. zur Rolle der EU, Vgl. Ramet, 2008, 14-15.

<sup>521</sup> Vgl. Schweiger, 2005, 99-102.

<sup>522</sup> Vgl. Kušić/Grupe, 2005, 237 und zu den EU-Bestrebungen Kroatiens auch die Ausführungen von Schweiger, 2005, 85-86.

<sup>523</sup> Vgl. hierzu Večernji List, 4.4.2005; Tiefpunkt war hier mit 43,8 Prozent erreicht; das Eurobarometer kam im März 2005 sogar nur auf 38 Prozent, die eine EU-Mitgliedschaft als gut bewerteten, Vgl. dazu den Beitrag: No Gotovina, No Cash, In: Transitions Online, 21.3.2005, hier zitiert auf Kušić/Gruppe, 2005, 234) Zugleich zeigten andere Umfragen eine gesplante Bevölkerung mit Blick auf die Brüssler Ohrfeige: Entsprechend einer Umfrage des kroatischen Fernsehens, waren 35 Prozent der befragten Kroaten enttäuscht, 31 Prozent gaben sich indifferent und 26 Prozent demonstrierten sogar Zufriedenheit angesichts der verschobenen Verhandlungen. 60 Prozent der Kroaten empfanden allerdings den aus Brüssel ausgeübten Druck als unfair. „Die Empfindung großer Teile der kroatischen Bevölkerung, in der EU bzw. der Mehrheit der Mitglieder nicht willkommen zu sein, und die Befürchtung, ihr Land werde auf ein Abstellgleis dirigiert, um erst gemeinsam mit Makedonien oder den übrigen Ländern des Westbalkans in die Union eingelassen zu werden, könnten sich weiter verstärken“, befürchtet Kušić. Vgl. dies. 2005, 238.

<sup>524</sup> Vgl. Večernji List, 4.4.2005, Support for EU Entry rises in Croatia. In: Southeast European Times, 29.4.2005, hier zitiert auf Kušić/Grupe, 2005, 238.

Trotz der gewachsenen Zustimmung für einen EU-Beitritt Kroatiens, zeigte sich in den darauffolgenden Monaten eine gesellschaftliche und regionale Polarisierung zur Frage des kroatischen EU-Beitritts.<sup>525</sup>

Wirtschaftlich hatten sich durch den kurzfristigen Aufschub der Beitrittsverhandlungen keine außergewöhnlichen Verschlechterungen ergeben, allenthalben wurden aber Befürchtungen laut, dass bei langfristigen Verzögerungen ausländische Investitionen abnehmen und Kreditaufnahmen mit höheren Kosten verbunden sein würden.<sup>526</sup>

### Regionale Reaktionen

Regional wurde die Verzögerung der Beitrittsgespräche sehr unterschiedlich aufgenommen. Serbien-Montenegro und Bosnien-Herzegowina reagierten teils offenkundig schadenfroh.<sup>527</sup> Slowenien warnte dagegen, dass ein weitergehender Aufschub der Gespräche nicht nur die Zustimmung der Kroaten für die EU, sondern die Stabilität der gesamten Region gefährde.

„Generell scheint also die Kroatien-Entscheidung der EU ihre Wirkung als eindeutiges Signal, dass es zur Annäherung an die EU konkreter Maßnahmen statt Lippenbekenntnisse bedarf und 'ohne eine Zusammenarbeit mit dem Haager Tribunal und konkrete Resultate in dieser Zusammenarbeit keine günstige Bewegung in Richtung EU und transatlantische Integration möglich ist', bei den Nachbarn nicht zu verfehlen, andererseits gefährdet dieses Vorgehen aber den Status Kroatiens als Vorzeigemodell für die anderen Balkanstaaten“, konstatiert Kušić.<sup>528</sup>

Im Juni 2005 schien Sanader mehr als je zuvor bemüht, Gotovinas Auslieferung zu veranlassen.<sup>529</sup>

Im September 2005 lagen scheinbar greifbare Ergebnisse vor: Der Deal zwischen Del Ponte und der Regierung Sanader war, dass diese den General ausliefern würde, Del Ponte Kroatiens Fortschritte dafür überschwänglich vor der europäischen Kommission loben und damit den Weg für den kroatischen EU- Beitritt ebnen würde.

Am 7.12. 2005 konnten spanische Behörden General Gotovina auf Teneriffa verhaften. Erst im Zusammenhang mit seiner Verhaftung ging erstmals der öffentliche Regierungs-Appell zur

---

<sup>525</sup> Die Ursachen verorten Kušić und Gruppe darin, dass der Anteil der EU-Skeptiker steigt, während der Anteil derjenigen die bislang kein Interesse daran hatten, abnimmt. Regional zeigt sich eine ebenso deutliche Polarisierung: Während sich 55 Prozent der Zagreber für einen EU-Beitritt aussprachen, waren es in Dalmatien und Slawonien gerade einmal 40 Prozent „(...)ein Signal dafür, dass man in Regionen, die vom Krieg Anfang der neunziger Jahre besonders betroffen waren, anders mit der Zukunft und der Vergangenheit umgeht. Erst vor kurzem wurde Gotovovina der 2001 verliehene Ehrenbürgertitel der Stadt Zadar- diese hatte er 1993 von der serbischen Belagerung befreit- wieder aberkannt, wurden Portraits des von vier Fünfteln der Bevölkerung als 'Kriegsheld' verehrten Exgenerals aus öffentlichen Gebäuden verbannt und Poster beseitigt. Seit dem 17. März hängen neue an den Wänden.“ (Kušić/Gruppe, 2005, 239)

<sup>526</sup> Zu den wirtschaftlichen Ausgangsdaten im Jahr 2005, siehe Kušić/Gruppe, 2005, 239/240.

<sup>527</sup> Der serbische Präsident Tadić hatte sich im Vorfeld öffentlich darüber beklagt, dass die EU Beitrittsverhandlungen mit Zagreb anstrebe obwohl diese Gotovina nicht auslieferten, während man Serbien mit Verhandlungen über ein SAA hinhalte weil diese Karadžić und Mladić nicht an das ICTY auslieferten. Vgl. Die Tageszeitung, 24.3.2005 und die öffentliche Beschwerde Tadićs, die EU messe mit zweierlei Maß in Vjesnik, 19.3.2005, hier zitiert in Kušić/Gruppe, 2005, 240.

<sup>528</sup> Sie referiert hierbei auf den bosnischen Oppositionspolitiker Sejfudin Tokić; zitiert nach Legović, Alen, Zoran Pirolic: Kroatien –Entscheidung ist auch ein Signal an Belgrad und Sarajewo. In: DW- RADIO/Serbisch, DW- RADIO/Bosnisch, 17.3.2005, Fokus Ost-Südost, hier zitiert auf Kušić/Gruppe, 2005, 240.

<sup>529</sup> Er war sogar ein hohes politisches Risiko eingegangen und hatte in Interviews mit kroatischen Zeitungen die Verhaftung Gotovinas öffentlich befürwortet. Er sagte darin, dass er sich persönlich darum kümmern wolle, dass sämtlichen Spuren und Informationen unverzüglich nachgegangen werde. Vgl. Del Ponte, 2009, 347.

Zusammenarbeit mit dem ICTY aus, der Mythos Heimatkrieg wurde dagegen nach wie vor nicht kritisch thematisiert.<sup>530</sup>

#### IV.4.5.c. 2005: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen

##### Bild Serbiens

NIN: Die beschriebene, zunehmende Klerikalisierung der serbischen Gesellschaft, anhaltende Korruption in wirtschaftlichen und politischen Cliquen sowie eine anhaltende Marginalisierung politischer Gegner prägt die Eigendarstellung der serbischen Karikaturen im Jahr 2005: Bereits im Januar kündigen sich in der Eigendarstellung Serbiens erneute Existenzängste an.<sup>531</sup> Visualisiert wird dies in der hier ausgewählten Karikatur vom 27.1.18-19:



*Diese Karikatur zeigt eine Figur mit schwarzem Hexenhut, deren Gesicht nicht erkennbar ist. Sie sitzt über einer Landkarte die die Staaten Ex-Jugoslawiens beinhaltet. Die Figur trennt Serbien aus dem Staatengebilde heraus. Aus dem Gesicht der Figur ragt eine rote Spitze. Neben der Landkarte ist eine Schreibfeder zu sehen. Im Hintergrund steht ein Tintenfass.*

*Erkennbar ist auch in dieser Karikatur die Thematik des Aufteilens präsent. Die Aufteilung Jugoslawiens ist bereits seit den späten achtziger Jahren ein beliebtes Stereotyp, das speziell bei den Serben gesonderte Ängste hervorruft. Interessant ist, dass dies im Jahr 2005 nochmals in Erinnerung gerufen wird. Den einzelnen Ländern kommt hier keine gesonderte Aufmerksamkeit zu, sichtbar ist nur, dass Serbien*

*isoliert wird. Wer Hand an das ehemalige Jugoslawien legt, wird nicht klar. Ausgehend von der Farbsymbolik des schwarzen Hutes und des roten Gegenstandes kann aber auf Gefahr geschlossen werden, die Serbien hier von außerhalb droht. Das bereits isolierte Makedonien was schon alleine auf weissem Papier liegt sowie die Feder im Hintergrund, suggerieren außerdem, dass hier eine neue Anordnung der Länder geplant ist.*

*Stereotypisch wird Serbien als gefährdet dargestellt. Ebenfalls stereotypisch droht die Gefahr von außerhalb, wobei die eigentliche Gefahrenquelle nicht gezeigt wird und so der Fantasie des Betrachters freie Hand gelassen wird. Interessant ist, dass 2005 mit der Darstellung des zerrissenen Jugoslawiens, erstmals seit den späten achtzigern wieder Bezug auf Gesamtjugoslawien genommen wird und dieses zweitens im damals fortwährend bedienten Stereotyp der äußeren Bedrohung gezeigt wird.*

Dabei wird insbesondere Milošević als Bürde für den angestrebten EU Eintritt<sup>532</sup>, und der Verlust des Kosovo als weitere Schwächung Serbiens vermittelt und beide dienen der

<sup>530</sup> Vgl. Pavlaković/Ramet, 2008, 463.

<sup>531</sup> Überschriften wie "Freie Wahlen unter Bewachung" und "Wolken über dem westlichen Balkan" (Vgl. 27.1.10; 27.1.18) zeugen von der bedrohlichen Zukunft und der trostlos empfundenen Gegenwart. (Vgl. NIN 2005, 17.3.7: Würfel mit Uhr drauf, Chronologie, Würfel in soz. Farben- verbunden mit der Frage ob sich Serbien wieder sozialistisch oder anders ausrichten wird; 10.2. Ein serbischer Mann wird hier in traditioneller Kleidung auf dem Cover gezeigt: Wir warten auf das Referendum; 17.11.25: Serbien auf der Waagschale mit serbischem Politiker. Man stellt sich in dem Bild als konstant vom Schicksal Gepeinigter dar. (Vgl. 27.1.25- Ein serbischer Bauer macht für jedes ertragene Jahrzehnt Furchen/Striche in seinen Acker). "Lange Reise in die Freiheit" titelt die NIN in Bezug auf die Haager Gerichtsbeschlüsse: Vgl. 27.1.102: Justitias Waagschalen zeigen ein lustiges und ein trauriges Gesicht.

<sup>532</sup> Vgl. dazu NIN 2005, 22.12. Milošević Cover: Der Schatten Slobodan Miloševićs fällt hier auf Serbien.

Hochstilisierung der Nation als Opfer.<sup>533</sup> Karikaturistisch sehr schön verdeutlicht wird dies in der ausgewählten Karikatur auf dem Cover der NIN 2005 vom 29.12.



Das Deckblatt zeigt eine rote Christbaumkugel vor dunkelblauem Hintergrund. Auf der Christbaumkugel steht links die Jahreszahl 2006, daneben sind die Umrisse Serbiens erkennbar. In dem Bereich in dem Montenegro war, ist nun ein Loch in der Kugel. Die Unterschrift lautet "Jahr des Drucks".

Bereits das Motiv der Christbaumkugel beinhaltet Fragilität und zugleich Festlichkeit, da letztere stets als Schmuck für den Weihnachtsbaum genutzt wird. Weihnachten signalisiert zugleich auch das Ende des Jahres. Hier steht die Christbaumkugel sinnbildlich für das Jahr 2006 und die absehbare Abspaltung Montenegros aus dem Staatenbund Serbien- Montenegro. Visualisiert wird diese Sezession indem an der Stelle Montenegros eine große Lücke in der Kugel klafft. Letzteres versinnbildlicht den Verlust, der mit der Abtrennung verbunden ist. Diese Metapher wirkt auch deshalb so stark weil der Karikaturist hier gezielt nur diese eine Kugel mit den Umrissen

Serbiens und der herausgebrochenen Scherbe Montenegros zeigt. Zudem erzeugt der farbliche Kontrast von rot und blau eine weitere Bilddramatik.

Stereotypentechnisch fällt erneut ins Auge, dass Serbien hier als passives Gebilde und Opfer der Sezessionsbestrebungen Montenegros dargestellt wird. Es bleibt alleine auf der zerbrochenen Kugel zurück.

Ausgehend von den Karikaturen und Zeitungstexten beschäftigt die Serben 2005 die Zukunft der SOK, die Beziehungen Serbiens zur NATO sowie geringfügig die Aufklärung des Attentats auf Zoran Đinđić.<sup>534</sup> Das restliche Jahr ist eher durch Berichterstattung über die DOS-Führungskämpfe bestimmt.<sup>535</sup>

Globus: In Zusammenhang mit Serbien wird der Mord am Premierminister abgehandelt und ein neues Memorandum Belgrads sorgt, erinnernd an das letzte SANU-Memorandum 1986, für Aufsehen.<sup>536</sup> Zugleich sieht man die Serben und deren Anschuldigungen gegenüber Kroatien, als Gefahr für den anvisierten EU-Beitritt.<sup>537</sup> Abermals forciert man hier also den Autostereotyp des Opfers.

#### Bild Kroatiens:

NIN: Bei den Kroaten verfolgt die serbische Öffentlichkeit aufgeregt die Jagd den Haags nach Ante Gotovina der als kroatisches Pendant auf den gesuchten serbischen General Ratko Mladić

<sup>533</sup> Kosovo wird vor allem mit Fotos von demonstrierenden Menschenmassen mahnend (an die serbische Bevölkerung oder auch an die europäische Öffentlichkeit) in Fotos (keinen Karikaturen) gezeigt. (Vgl. 27.10. Kosovo Politiker auf Cover; 1.12.21: Massenszene und Fahnenmeer im Kosovo)

<sup>534</sup> Vgl. NIN 2005, 31.3. Erdbeben in der Kirche; 19.5.7: Orthodoxe Kathedrale wird hier auf ein fragiles Ei gebaut, 11.8.37: Das Christentum brennt, dazu sieht man in der Karikatur demolierte Statuen alter serbischer Könige; 21.7. Serbien und NATO Cover; Cover 16.6.: Attentat auf Đinđić.

<sup>535</sup> Vgl. NIN 2005, 17.2.10: Tadić mit serbischer Flagge; 3.3. Cover: "Tadić oder Koštunica"; 3.3.57: "Weder Bündnispartner noch Freunde": In der beiliegenden Zeichnung geht eine Schale im Wasser unter.

<sup>536</sup> Vgl. Globus 2005, 4.3.14-15 "Neues Memorandum aus Belgrad"; 18.3.44-45: "Kartell hat Đinđić umgebracht."

<sup>537</sup> Vgl. dazu Globus 2005, 25.2.20-22: "Belgrad betet dafür, dass Europa Kroatien ablehnt";

präsentiert wird.<sup>538</sup> Mit Blick auf die Darstellung der Kriegsveteranen scheinen die karikaturistischen Artikulationsmöglichkeiten gesellschaftlich begrenzt zu sein.

Globus: Insgesamt widmet man auch in Globus der Verfolgung Ante Gotovinas, sowie den Haager-, und EU-Verhandlungen deutlich mehr mediale Aufmerksamkeit als etwa den innenpolitischen Geschehnissen, die allesamt im Schatten der vertagten EU- Beitrittsgespräche stattfanden.<sup>539</sup>

### Bild Sloweniens

Globus: Slowenien wird wie gewohnt im Zusammenhang mit dem schwelenden kroatisch-slowenischen Grenzstreit behandelt, allerdings bleiben Stereotypisierungsversuche weitestgehend aus.<sup>540</sup>

### Bild der USA:

NIN: Die USA werden in NIN im Jahr 2005 vor allem als Kopf der Globalisierungsbewegung stereotypisiert.<sup>541</sup> Alternativ greifen die Karikaturisten im Zusammenhang mit dem Irakkrieg den klassischen Stereotyp der Kriegsmacht auf.<sup>542</sup>

Globus behandelt die USA kaum.

### Bild Europas

NIN: Die generelle Beitrittskrise der EU verunsicherte auch Serbien. In NIN 2005 wird Europa erstens als eine Friedensmacht gezeigt, deren Pluralismus und globalisierte Ausrichtung man nach wie vor skeptisch beäugt.<sup>543</sup> Weitere Einzelbilder zeigen die EU als Reinkarnation Jugoslawiens, als potentiell Modell für Asien und als großes Ziel der Türken, denen man mit Vorbehalten begegnet.<sup>544</sup> Der serbische Eigenstereotyp in Bezug auf die EU ist erneut der unerwünschte Bittsteller. Erschwerend kommt die weiterhin von der EU erzwungene Staatenunion Serbien und Montenegro hinzu: Der Tenor der Karikaturen lautet, dass sich Serbien

---

<sup>538</sup> Vgl. NIN 2005, 17.3.10: "Kroatien Serbien und die EU". Der Artikel behandelt die Verehrung der beiden gesuchten Kriegsverbrecher; 22.5.53 "Gotovina erster amerikanischer Krieger in Haag". Vgl. 15.12.7: Gotovina. Die dazugehörige Karikatur zeigt zwei Hände hinter Gefängnisgittern im kroatischen Schachbrettmuster.

<sup>539</sup> Zwei der wenigen innenpolitischen Artikel die nicht Gotovina behandeln, finden sich in Globus 2005 am 16.9. Cover "Reichste Kroaten"; 2.12. "Geheimen Testament".

<sup>540</sup> Vgl. Globus 2005, 14.10.18-20 "Kroaten und Slowenen Ausbreitung Wahnsinn"; 14.10.18-22 "Wieder Kroatien und Slowenien Grenzstreit".

<sup>541</sup> Vgl. NIN 2005, 3.2. Thema ist das Weltwirtschaftstreffen in Davos. Lachende Gesichter werden dazu unter einem Regenschirm gezeigt. Am 14.4.7 sieht man die Welt als Gehirn. Es ist zunächst nur die Nordhalbkugel erkennbar, der Rest versinkt im Chaos. 7.7.7: G8 live 8 (Ein Skelett sitzt in dieser Darstellung auf einer Gitarre; 2.12.57: "Erettung des Scheiterns" (Illustriert wird die Wirtschaftsmacht abermals durch Bündel von Dollarnoten und Münzen).

<sup>542</sup> Vgl. 20.1.55: "Partner der Achse des Bösen". In dieser Darstellung geben sich Teufel und Engel die Hand,. Beide sind, so die Lesart dieser Karikatur, mit ausreichend Dollars geschmiert worden; 16.5.53: Ein Cowboy steht hier auf einem Sockel; 17.11.59: Die NATO wird hier als Köder einer Mausefalle gezeigt. Hier treten die Karikaturen meist als Begleitung der Texte auf; 29.9.69 Die USA tanzt hierin mit dem Tod, NIN titelt dazu: "Zusammenbruch der Achse des Bösen".

<sup>543</sup> Vgl. zum Bild der EU-Friedensmacht die Karikatur in NIN 2005, vom 31.1.51: Jing und Jang mit Euro-Geldstück; 14.4.10 "Freude auf Europa" Artikel; Zur kritischen Perspektive auf Pluralismus und Globalisierung Vgl. 2.6. Flagge Europa; "Ende des vereinten Europas"; Karikatur: 23.6.57 "Europa und die Globalisierung".

<sup>544</sup> Vgl. dazu NIN 2005, 7.7.57: Ein Türke wird ein EU Stern vorgehalten damit er alles macht was die EU will; Vgl. dazu die Darstellung vom 13.10. Russen und Europa. Die Gesichter sind in Wahrheit Ölfässer; Artikel: 10.11.12 Europa und die Furcht; Der Artikel behandelt die französischen Aufstände in den Pariser Banlieues; Karikatur: 24.11.41: "EU als Modell für Asien"; Asien mit Dollar auf Kopf und Sternenkranz.



für die Anerkennung und Aufnahme in die EU an die EU verkauft. In der exemplarisch ausgewählten Karikatur schmilzt sich Serbien ein und dennoch wird ihm kein Zutritt gewährt.<sup>545</sup>



*In der besagten Karikatur vom 24.11.14-15 zeigt man oberhalb Serbiens und Montenegro die in einem Trichter eingeschmolzen werden. Unterhalb des Trichters steht eine Glasflasche in der eine blaue Flüssigkeit erkennbar ist. Versehen ist sie zudem mit einem Sternenkreis. Die Flasche ist verkorkt.*

*Serbien wird hier noch neben Montenegro wie eine Art Zinnbildnis gezeigt, das durch einen Trichter eingeschmolzen wird und an sich in die darunter stehende Flasche (EU), eingeleitet werden soll. Die EU-Flasche ist jedoch verschlossen d.h. die EU ist, entsprechend der hier dargelegten Metaphorik, nicht an dem Eintritt Serbiens und Montenegros interessiert. Wendet man sich den hier eingebrachten Motiven zu, so verdeutlicht zunächst der Prozess des eingeschmolzenen Serbiens und Montenegros, dass diese nur in die EU gelangen, wenn sie sich jeglicher nationaler Spezifika entledigen und konturenlos werden. Die Flasche als ikonisches Zeichen steht für das Konservieren und Sammeln. Die EU konserviert und sammelt entsprechend nationale Staaten, schmilzt sie jedoch zu einem einheitlichen Gebilde zusammen. Serbien und Montenegro werden hier durch die national-geografischen Umrisse erkennbar gemacht, die EU dagegen ausschließlich mittels des Kollektivsymbols des Sternenkranzes dargestellt.*

*Stereotypentechnisch erscheint die EU hier erneut als Institution, die nationale Eigenheiten übergeht und diese eliminiert. Zugleich wird durch die geschlossene Flasche verdeutlicht, dass die EU an einer Integration Serbiens und Montenegros nicht interessiert ist d.h. beiden feindlich gegenübersteht. Diesem Abwehrverhalten der EU steht der Wille Serbiens zur Selbstzerstörung gegenüber. Nur um in die EU zu gelangen schmilzt es sich ein und verzichtet auf nationale Belange, die hier mittels der geografischen Umrisse angedeutet werden. Serbische Passion für die EU wird seitens der EU mit Missachtung abgestraft.*

Globus: In den Globus-Artikeln zur EU spiegelt sich deutlich das öffentliche Schwanken zwischen Hoffen und Fürchten eines bevorstehenden EU-Beitritts wider, der jedoch 2005 ungewisser als je zuvor erscheint.<sup>546</sup> Die EU setzte ja, wie erwähnt, nach nicht erfolgter Auslieferung Gotovinas und stagnierender Zusammenarbeit mit Den Haag die für März anberaumten Beitrittsverhandlungen mit Kroatien aus, was zu einer deutlichen Verunsicherung der Gesellschaft mit Blick auf weitergehende EU-Beitrittsbestrebungen führte.

### Bild der UN

NIN: Die SPS setzte bei der serbischen Minderheitsregierung 2005 durch, dass jede erforderliche Auslieferung von Den Haag nur dann erfolgen könne, wenn die Angeklagten sich dem Volk als Patrioten freiwillig ausliefern würden, wodurch die serbische Zusammenarbeit mit dem Haager Tribunal auch 2005 maßgeblich verlangsamt wurde. Haag wird in NIN nur einfach behandelt und darin als Marionette Amerikas vermittelt. Nach dem Tribunal gegen Milošević verfolgt die

<sup>545</sup> Vgl. NIN 2005, eine ähnliche Darstellung am 22.12.5: Srbija 2005/06 Plakat zeigt einen kleinen serbischen Mann, der versucht die EU-Fahne zu greifen aber durch die eigene Fahne und das Gewicht der Vergangenheit daran gehindert wird, die EU zu erreichen.

<sup>546</sup> 4.3.18-19: "EU muss helfen", sagt Ministerpräsident Sanader; 4.11.12-13: "Ratgeber sind in Zagreb nicht willkommen"; 4.2.16-18: "Nach Europa durch ein Nadelöhr"; 4.2. "EU Gebühren Kroatien Cover: Regierung Jure Kapetanović Verhandlungen mit Gotovina in Bosnien"; 11.3.181-191 "Dunkler Triumph der Eurofobie"; 9.9.82: "Del Ponte: Weder Kroatien noch die Türkei in die EU"; 30.9. 12-13 "EU -Kroatien Sanader"; 7.10.12-13: "Historischer Schritt bei der Vollendung des kroatischen Staates- Projekt in der Rubrik", Kroatiens Eintritt in die EU"; 7.10. Cover "Kroatien und die EU"; 14.10.14-15: "Ihr könnt nicht in die EU Artikel". 2.12.12-13: "Lobbyisten für Kroatien";

serbische Öffentlichkeit nun das Gerichtsverfahren gegen Vojislav Šešelj.<sup>547</sup> Die Suche nach Mladić erfolgt parallel zu der von Gotovina, er wird weiterhin als Held und Patriot sowie als gerissener Gegenspieler des Tribunals stereotypisiert.<sup>548</sup>

Globus: Angesichts der von Den Haag verhinderten EU-Beitrittsgespräche, interpretiert man auch in Globus jede Aktion Haags als “Angriff“ auf Kroatien und deutet die Zusammenarbeit der EU und den Haags als “antikroatische Verschwörung“.<sup>549</sup> In den fortlaufenden Anklagen und Auslieferungsforderungen Den Haags, denen die kroatischen Politiker zähneknirschend nachkommen müssen, wollen sie ihre EU-Integrationsfortschritte allerdings nicht gefährden.

Parallel wird der Kult um Gotovina weiter vorangetrieben. Gotovina lenkt letztlich die Aufmerksamkeit der Massen auf einen außerpolitischen Fixpunkt, er personifiziert den kroatischen Stolz und entschärft innenpolitische Unzufriedenheit angesichts mannigfaltiger politischer und wirtschaftlicher Probleme.<sup>550</sup>

### Bild des Kriegs

NIN: Angesichts der langen Kriegsgeschichte distanziert man sich in den Karikaturen von dem Krieg und die Hoffnungen ruhen auf einer “Normalisierung Serbiens“.<sup>551</sup>

---

<sup>547</sup> Vgl. NIN 2005, 15.12.12: Mladić Report: Recht von Milliarden von Dollar. Dies findet sich in der Rubrik *Haag und Serbien*; Vgl. zum Prozessauftakt gegen Šešelj, NIN 2005, 25.8. “Haager Duett“.

<sup>548</sup> Vgl. NIN 2005, 17.3. Mladić und Gotovina auf Cover: “Hass- Gibt es eine EU Medizin?“, 24.3. Cover: “Kartenspiel- Heldendateien zeigt unter anderen Mladić“, 9.6. Cover: Mladić; Dahinter sind Kriegsgefangene zu sehen; 7.7. Mladić Cover “Wo versteckt sich Ratko Mladić überall?“, 7.7.52 Ertrinkender Mladić im EU-Meer; 24.11. Mladić Cover: “Geheime Dokumente über den Aufenthaltsort von Mladić“.

<sup>549</sup> Dies legt die Artikelüberschrift vom 18. Februar (18-19): “Geheimes Schreiben von Carla del Ponte an die EU“, nahe. Vgl. 26.8.12-13: “Prozess Haag gegen Norac“, 26.8. Cover verkündet den “Angriff der Haager: Del Ponte sucht nach neuen Sünden Blaskićs“, 29.7. Cover: “Noch mal zu neuen Vorwürfen aus Haag“, 30.9.32-33: “Bajić weiss wo General Gotovina steckt“, sagt del Ponte. 30.9. Freundin von Carla del Ponte gemeinsam mit ihr auf dem Cover von Globus. 16.9.24-25: “Kapetan Dragan gesucht“, 14.10.24-25: “Unmoralisches Haag“, 14.10.26-27: “Warum Jovica nach den Haag überstellt wurde (...)“.

<sup>550</sup> Vgl. Globus 2005, Das Cover vom 18.3. zeigt Gotovina: “Agenten schützen Gotovina“, 18.3.15: “Bruder von Gotovina ist Freund Račans“, 18.3.22-23 “Wo ist unser Gotovina“, dazu wird in einer Zeichnung ein Pendel über seinem Bild geschwungen; 30.9.32-33 “Bajić weiss wo General Gotovina steckt“, sagt del Ponte. 21.10.26-27: “Amerika hat den Link zu Gotovina“, 16.12.14-15 “Amerika speichert Gotovina“, 16.12. “Amerika sucht Gotovina“, 4.2.12-14: “Regierungsverhandlungen mit Gotovina“.

<sup>551</sup> Vgl. NIN 2005, In der Karikatur vom 12.5.18 wird aus Kriegsinstrumenten PEACE geschrieben; Vgl. 5.5. Cover: Serbien und Krieg- zeigt die serbische Flagge, einen serbischen Soldaten und zerstörte Häuser; 2.6.9: Zeitungsfriedenstaube; 8.12.57: Ein Soldat will in die eine Richtung, seine Füße in die andere; 22.12.44: Ein Geschichtsbuch zeigt in dieser Ausgabe den Schriftzug: WAR. Die drei Buchstaben fliegen heraus. Dies könnte suggerieren, dass der Krieg bislang die Geschichte determinierte, nun aber ein neues Kapitel beginnt.

## ***IV.4.6. 2006: Außenpolitische Weichenstellung***

### *IV.4.6. a. Serbien 2006: Abspaltung Montenegros*

#### Serbiens „dritter Weg“

Unter der politischen Führung von Vojislav Kostunica schwankte Serbien 2006 zwischen Europa und dem eigenen „dritten Weg“, wie es der Premierminister nannte.<sup>552</sup> Dieser besagte „dritte Weg“ speiste sich vor allem aus politischem Populismus, gepaart mit einer Renaissance des unter Milošević praktizierten Zentralismus.<sup>553</sup> Folge war eine innenpolitisch patriarchal-autoritäre, streng monistische politische Kultur, während man außenpolitisch ethnischen Nationalismus und kriegerische Tradition demonstrierte. Die Parteien Serbiens zeigten sich in ihren Hetzreden nach wie vor davon überzeugt, dass ein „Neuer ethnisch reiner serbischer Staat“ erschaffen werden müsse.<sup>554</sup> Von der Renaissance der „serbisch-reinen, ethnischen Staatsidee“ war logischerweise vor allem die Wahrung der Minderheitenrechte<sup>555</sup> sowie die Wahrnehmung der demokratisch, pluralistisch ausgerichteten EU-Werte beeinträchtigt. Weitaus bedeutender als die politische Ausrichtung, war für die serbischen Wähler 2006 die Akzeptanz oder Nicht-Akzeptanz der EU-Werte ihrer Parteien.<sup>556</sup>

#### Montenegros Unabhängigkeit:

Wie im Vertrag zwischen Serbien und Montenegro aus dem Jahr 2003 festgehalten, musste der Unabhängigkeit Montenegros ein Referendum vorangehen, welches am 21. Mai 2006 erfolgte.<sup>557</sup> Bei einer sagenhaften Wahlbeteiligung von 86,5 Prozent stimmten knappe 55 Prozent für die Unabhängigkeit. Die EU anerkannte die Entscheidung des montenegrinischen Volkes und am 3. Juni 2006 verkündete das montenegrinische Parlament die Unabhängigkeit der Republik

---

<sup>552</sup> Vgl. dazu das Interview vom 14.11.06 mit dem Vertreter des Außenministeriums der Republik Serbien und Botschafter Pribicević (Serbischer Botschafter in Deutschland); 12:00; Er führte mit Blick auf das Jahr 2006 aus: „Serbia has two Politics: Milosevic Politics and EU Politics. The EU helps us to speed up reforms EU is about standard of living, but its also more about values. Europe brought and still brings stability (...) Kosovo is much more important to us than the most of the western allies think. There is no other nation in Europe who has to accept, suffer so much (...) Kosovo was, is and will always be part of Serbia!“

<sup>553</sup> Vgl. dazu die Podiumsdiskussion am 13.11.06, Referate von Dozenten der Politikwissenschaftlichen Fakultät der Universität Belgrad, darunter der Dekan Prof. Dr. Milan Podunavac. Dieser bestätigte: „Political Elites built up a kind of political consensus, but still this was not a solid ground for democratic stability for a Serbian, modern society, constitution consensus shows a deep division of the political society between on the one hand the political restoration ideal, Serbian radicals and secondly on the other hand the political reform, pro-european Camp.“

<sup>554</sup> Vgl. Helsinki Committee for Human Rights in Serbia, *Serbia 2006*, Zagorac (2007), Hrsg: Sonja Biserko, Hier 15. Künftig zitiert: Helsinki Report Serbien, 2006.

<sup>555</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien 2006, 18-20; In diesem Zusammenhang sind besonders die Ausführungen zur aufbegehrenden Minderheit im Sandžak und der Vojvodina, und zur generellen Missachtung der Minderheitenrechte wichtig. Vgl. dazu 20f. Vgl. dazu das Interview mit Vertretern der OSZE-Niederlassung Belgrad, Interview geführt am 16/11/2006, 15:00; Die serbische Regierung zeigt sich überfordert mit dem Minderheiten-Problem, z.t. äussert sich dies so krass dass manche Minderheiten nicht einmal mehr mit der Bevölkerung zusammentreffen

<sup>556</sup> Vgl. dazu das Interview mit Vertretern der OSZE- Niederlassung Belgrad, Interview geführt am 16/11/2006, 15:00; Die Parlamentarier werden traditionell nur aus der Partei rekrutiert. Man wählt nach geschlossenen Listen, niemand wählt einen individuellen Parlamentarier sondern stets die Partei. Dabei kommen 70 Prozent der Parlamentarier aus Belgrad. Dies zeigt ebenfalls ein klares Verständnis des Verhältnisses zwischen Belgrad und dem Rest Serbiens! Vgl. Popovic, O (2007): *The Origins of Anti-Modern Political Culture in Serbia*, Helsinki Charter No.103-104, January- February, 2007.

<sup>557</sup> Ein gültiges Ergebnis musste mindestens die Hälfte der Stimmen aller Wahlberechtigten beinhalten, zweitens mussten 55 Prozent der abgegebenen Stimmen für eine Abtrennung stimmen. Vgl. Boeckh, 2009, 224.

Montenegro.<sup>558</sup> Abermals am symbolträchtigen 28. Juni 2006, dem Jubiläum der Amsfeldschlacht, wurde Montenegro als 192. Mitglied in die Vereinten Nationen aufgenommen. Die Unabhängigkeit Montenegros bedeutete einen tiefen Rückschlag für den serbischen Nationalismus.<sup>559</sup>

### Kosovo und die neue Verfassung

Um einem weiteren „nationalen Landesverlust“ vorzubeugen<sup>560</sup> wurde die Kosovo-Frage seitens der serbisch-nationalistischen Eliten, der SOK<sup>561</sup>, dem Militär, der Polizei und dem Geheimdienst, erneut mobilisiert und weit oben auf die politische Tagesordnung gesetzt. Parallel dazu intensivierte Belgrad seine Beziehung zur Republika Srpska und verteidigte deren Recht auf ein Unabhängigkeitsreferendum und Rückkehr in das „Mutterland Serbien“.

### Die neue Verfassung:

Nach dem Unabhängigkeitsreferendum Montenegros erklärte das serbische Parlament am 5. Juni 2006 die Republik Serbien zum Nachfolgestaat der vormaligen BR Jugoslawien.<sup>562</sup> Die neue Verfassung muss dabei als Antwort Serbiens auf den Druck der Internationalen Gemeinschaft gedeutet werden, welche eine klare Beendigung der Kosovofrage d.h. dessen Statusfestlegung, angemahnt hatte: Sie wurde im Schatten der Kosovo-Verhandlungen erstellt, ideologisch um Serbien zu „einen“, ökonomisch um Kompensationsleistungen für den „Verlust“ Kosovos zu formulieren.<sup>563</sup>

Die neue Verfassung berief sich in ihren Grundsätzen und Statuten erstens auf die inhaltliche Weiterführung von Miloševićs Politiken. Darüber hinaus verankerte man Kosovo in der

---

<sup>558</sup> Die junge Republik bekannte sich explizit zu den Werten der UN, der OSZE, des Europarats und anderer internationaler Organisationen. Besonders wurden dabei ein schneller Beitritt zur EU und die ebenfalls angestrebte NATO-Mitgliedschaft hervorgehoben. Ferner betonte man nochmals die vorbehaltlose Zusammenarbeit mit Den Haag. (Vgl. Boeckh, 2005, 225) Vgl. weitere Ausführungen zu den innen- und außenpolitischen Entwicklungen Montenegros, in Boeckh, 2009, 243-246.

<sup>559</sup> „It shook the idea of pan-Serbian unification by reducing it to mere preservation of the historical territory.“ (Vesna Pesić, Nationalism of the Impossible State“, Helsinki Charter No.99-100, September-Oktober 2006) Zum Montenegro Referendum: Vgl. Auch den Bericht von Nolte, C/Slijivancanin, S (2006): Montenegro nach den Wahlen, Kurzbericht KAS Montenegro 11.10.06, KAS- Belgrad (Hg) Belgrad.

<sup>560</sup> Letzteres war natürlich die Lesart der populistisch-rechten und konservativen Parteien, welche die Abspaltung Montenegros notgedrungen hinnahmen, diese aber in Folge für die Beibehaltung des Status Quo instrumentalisieren.

<sup>561</sup> Den nach wie vor großen gesellschaftlichen Stellenwert der SOK bestätigte auch Michael Derus, Geschäftsträger der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland. Vgl. dazu den Vortrag von Derus, Michael (Geschäftsträger der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland: Deutschland und Serbien, 13.11.2006, 9:00, Deutsche Botschaft Belgrad.

<sup>562</sup> Vgl. weitere Ausführungen zum Zerfall der Staatenunion sowie zum daraus folgenden Präzedenzfall für Kosovo, in: Martens, 2006, 3, und 9-10ff.

<sup>563</sup> Die serbischen Eliten berufen sich vorgeblich historisch auf das Recht über Kosovo. Tatsächlich dient die Konfrontation mit dem Westen letztlich nur maximierenden Forderungen. Vgl. Helsinki Report Serbien 2006, 17.

Präambel der neuen Verfassung als integralen Bestandteil Serbiens<sup>564</sup> und präsentierte sich entsprechend als ein weiterhin zentralisiertes, rückständiges und nicht-europäisch ausgerichtetes Land.<sup>565</sup> Nur mittels der Verankerung Kosovos in der Präambel schaffte es Koštunica, Radikale und Demokraten zu vereinen<sup>566</sup> und zugleich klar zu stellen, dass sich Serbien nicht an einer Kompromissuche in der Kosovo-Status-Frage oder gar der Bestimmung einer Kompensation beim etwaigen Verlust des Kosovo, beteiligen würde.<sup>567</sup>

### Kosovo-Verhandlungen

Verzögert durch den Tod Ibrahim Rugovas am 21. Januar 2006<sup>568</sup>, und der Neuwahl in Bosnien, wurden die Status-Verhandlungen auf den 20. Februar 2006 verschoben.<sup>569</sup>

Bewusst wurde die Frage nach dem endgültigen Status in der ersten Verhandlungsrunde ausgeklammert und man beschränkte sich ausschließlich auf die Frage einer Dezentralisierung

---

<sup>564</sup> Letztlich wurde die Präambel bewusst eingesetzt, um die Bevölkerung zur Teilnahme am Referendum zu motivieren. Damit letzteres Gültigkeit erlangen konnte, mussten immerhin mehr als die Hälfte der 6,6 Millionen wahlberechtigten Bürger zur Abstimmung mobilisiert werden. Brey führt Kritikermeinungen an, dass die neue Verfassung im Gegensatz zu den Regierungsverlautbarungen keine Abkehr von der Milošević Politik darstellt: „(...) Die neue Verfassung ist identisch mit der Milosevic-Verfassung von 1990 (...) Die nationalen Werte dominierten erneut die bürgerlichen Errungenschaften, wobei sich die Parteien von der alten Blut-und-Boden-Doktrin hätten leiten lassen. Daraus folge, dass Serbien in den heiligen Krieg ziehen müsse, um die abtrünnige Albaner-Provinz Kosovo ebenso wieder zurückzuerobern wie die anderen von Serben bewohnten Gebiete im früheren Jugoslawien (Universitätsprofessor Radivoj Stepanov, in Brey, 2006, gefunden in: Glaube aktuell, Vgl. Brym, M (2006)de.indymedia.org | Referendum in Serbien- Kostunicas Blamage, 30.10.2006). Kritik riefen ferner die Verankerung des Serbischen als offizielle Sprache und der kyrillischen Schrift auf dem gesamten Gebiet Serbiens, sowie die deutliche Stärkung des Zentralismus hervor. Letzterer kristallisierte sich in allen Bestimmungen der neuen Verfassungen heraus. Vgl. Boeckh, 2009, 226. Vgl. dazu die Beurteilungen verschiedener Südosteuropaexperten In: SEF News: Frühjahr 2006: Der Balkan am Scheideweg- Perspektiven für einen dauerhaften Frieden S.1-5; Vgl. das Kommentar zur Verfassung in Serbien, im Artikel: Neue Verfassung in Serbien angenommen, In: FAZ.NET – Politik, vom 20. November 2006, sowie den Artikel in WELT.de vom 30.10.2006.

<sup>565</sup> Die Verantwortlichen der Verfassung haben sich ebenfalls taub gegenüber den Forderungen der Wojwodina nach mehr Legitimation gestellt, was die regionale Tradition und das ökonomische Potential der Provinz weiter beeinträchtigt. Diese Missachtung weckte die bis dahin eher schlummernden wojwodinischen Eliten und auch Bürger der Region. Die augenscheinliche Betonung zur Sicherung der Mehrheitsrechte könnte ferner auch faschistischen Vorfällen als Grundlage dienen. Vgl. Helsinki Report Serbien, 2006, 16.

<sup>566</sup> Die regierende Demokratische Partei Serbiens (DSS) vollführte dabei das unglaubliche Kunststück, den weiteren Machtausbau der Radikalen Partei Serbiens zu verhindern und deren nationalistische Forderungen in abgeschwächter Form mit einzubauen. Letzteres geschah angeblich, um eine weitergehende Bedrohung von Serbiens Pro-europäischer Politik durch die Radikalen zu verhindern. Vgl. Helsinki Report Serbien, 2006, 16.

<sup>567</sup> Vgl. dazu Oberstleutnant Klawonn, im Interview Belgrad am 17/11/2006, 12. Kosovo: „Die politische Elite weiss, dass Kosovo verloren ist, aber ein Zugeständnis würde als ein Landesverrat gewertet werden. Die sicherheitspolitische Lage ist derzeit unklar: Sowohl von serbischer als auch kosovo-albanischer Seite können Ausschreitungen befürchtet werden!“ Eine OSZE- Vertreterin Belgrads führte weiter aus: „Jeder weiss nach Aussage der OSZE, dass Kosovo verloren ist, aber bis zu den Wahlen muss die Scheinlüge aufrecht erhalten werden. Es gilt in Serbien der Grundsatz: Wahlen gewinnen, der Rest ist egal!“ Vgl. Interview mit Vertretern der OSZE- Niederlassung Belgrad, Interview geführt am 16/11/2006, 15:00.

<sup>568</sup> Rugova war zwar zuletzt nicht mehr unumstritten, aber ihn umgab immer noch die Aura des unantastbaren Führers der Kosovo- Albaner und “Vater der Unabhängigkeit“. Vgl. Martens, M (2006): Serbien ohne Montenegro: Im Schatten des Kosovo; FES Analyse, FES Zagreb (Hg) 2006, hier 4. Künftig zitiert: Martens, 2006.

<sup>569</sup> Zur Bedeutung des Todes Rugovas für Kosovo siehe den Artikel der SZ vom 23.1.2006, „Nach dem Tod von Ibrahim Rugova: Der Kosovo steht vor dem Beginn einer neuen Ära (6)“ sowie den Artikel von Michael Martens in der FAZ vom 6.2.2006: Die Zeit nach Rugova; Moore, P (2006): Kosovo after Rugova, In: RFE/RL Balkan Report, 10 (27.1.2006) 1. zitiert in Raith, 2006, 265.

Kosovos.<sup>570</sup> Kosovo mutierte 2006 nicht nur zum politischen sondern zunehmend auch wirtschaftlichen Sorgenkind Serbiens.<sup>571</sup>

Die Vertreter Kosovos versteiften sich jedoch auf die Haltung, dass eine effektive Dezentralisierung nur in einem unabhängigen Kosovo durchgesetzt werden könne und ließen die Verhandlungen scheitern.<sup>572</sup>

In der zweiten Verhandlungsrunde am 17. März 2006 weigerten sich die serbischen Delegierten mit dem ehemaligen UÇK-Führer Hashim Thaçi zu verhandeln, der für sie eine Provokation und zweitens einen Beweis für die weitergehende Radikalisierung der Region darstellte. Die UN hoffte dagegen auf Thaçis Autorität mittels derer er die eigenen Leute überzeugen sollte, Zugeständnisse an die serbische Minderheit im Rahmen der Dezentralisierungsdebatte zu machen.<sup>573</sup>

Die dritte Verhandlungsrunde im April sowie eine weitere im Juli verliefen ebenso ergebnislos.<sup>574</sup>

Die Internationale Gemeinschaft machte sich, angeführt von Amerika, zunehmend für die Unabhängigkeit von Kosovo stark.<sup>575</sup> Russland und China hatten sich inzwischen von ihrer Blockadehaltung im Sicherheitsrat verabschiedet.<sup>576</sup> Die EU war dagegen erneut intern gespalten: Während sich Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien dem amerikanischen Ansinnen anschlossen und für die Unabhängigkeit Kosovos plädierten, waren

---

<sup>570</sup> Hierbei verständigte man sich darauf, dass künftig die Polizeikräfte in den Kommunen nach ethnischem Proporz eingerichtet werden sollten.

<sup>571</sup> „Das Kosovo hing schon zu jugoslawischen Zeiten am Subventionstropf Belgrads und wird ökonomisch auch künftig nicht aus eigener Kraft bestehen können. Die unproduktive Landwirtschaft im Kosovo ist nicht konkurrenzfähig. Die Naturressourcen (Kohle) werden in ihre Bedeutung überschätzt. Überweisungen von Gastarbeitern bleiben ein maßgeblicher Wirtschaftsfaktor, sie machen etwa 15 Prozent des kosovarischen Bruttoinlandsprodukts aus. Da die Auswanderung nach Europa immer schwieriger wird, führt dies im Kosovo, das noch immer die höchste Geburtenrate des Kontinents aufweist, zu einer explosiven Situation. Vgl. Martens, 2006, 1.

<sup>572</sup> Vgl. Raith, 2006, 266.

<sup>573</sup> Vgl. zu den festgefahrenen Verhandlungen um Kosovo den Beitrag, Hartmann, R (2006): Wem gehört Kosovo? 01.07.2007 (Friedensratschlag) Home Ratschlag Presse; Friedensbewegung Friedensforschung Memorandum Regionen Themen, Aus: Ossietzky, 4/2006, 18. Februar 2006.

<sup>574</sup> Die Kosovo-Albaner hatten sich auf das Ziel der vollen Unabhängigkeit versteift. Sie wollten der serbischen Minderheit im Kosovo umfangreiche Kompetenzen in den Sektoren Finanzen, Gesundheit, Justiz, Polizei, Kultur und Erziehung ermöglichen und damit ein versöhnliches Zeichen nach Serbien setzen. Belgrad wollte sich dagegen andersartig „versöhnlich“ zeigen indem es den Kosovo-Albanern zwar de facto die Unabhängigkeit zugestehen würde, diese aber de jure nicht anzuerkennen müsse. Weiters forderte Belgrad die albanische Delegation dazu auf, eine serbische Entität in Kosovo zu errichten, in der die serbischen Gemeinden direkt und funktional mit dem serbischen Mutterland verbunden sein sollen. Die Kosovo-Albaner deuteten diesen Vorschlag als Spaltungsvorhaben und auch die EU wehrte die Forderung Belgrads als unrealistisch ab. (Vgl. Raith, 2006, 266-267) und Vgl. den Artikel In: <http://www.nachrichten.ch>; Opposition in Serbien fordert Aufgabe Kosovos, 8.4.2006, (Kosovo soll nur bedingt unabhängig werden) Vgl. weiters Martens, 2006, 9-11.

<sup>575</sup> EU wie UN bestanden darauf, dass erst die Sicherstellung eines ausreichenden Minderheitenschutzes in Kosovo die Unabhängigkeit der Provinz ermöglichen sollte und man betonte, dass bis auf die Loslösung Kosovos keine weiteren Gebietsveränderungen innerhalb der Balkanstaaten durchgeführt werden würden. Letzteres war vor allem ein Signal an die bosnischen Serben, welche ankündigten im Fall eines unabhängigen Kosovos, sich ebenfalls von Bosnien-Herzegowina abzuspalten.

<sup>576</sup> Russland hatte sich zunächst mit Serbien solidarisiert und drohte im Fall einer einseitigen Unabhängigkeitserklärung Kosovos, Wirtschaftsanktionen zu verhängen und die Stromzufuhr nach Albanien zu kappen. (Vgl. Boeckh, 2009, 228) Dann schwenkte Putin um: Er deutete Kosovo nicht mehr als gefährlichen Präzedenzfall für Tschetschenien, sondern begann Kosovo zu instrumentalisieren um die russischen Positionen im Territorialkonflikt um die Kaukasus-Region mit Georgien zu stärken. (Vgl. Raith, 2006, 268)

alle EU-Mitgliedstaaten, die selbst mit nationalen separatistischen Minderheiten im eigenen Staat agieren mussten, logischerweise dagegen.<sup>577</sup>

### Ausbleibende Reformen

Die nationalen Unifikations-Bestrebungen verlangten 2006 die quasi ungeteilte öffentliche Aufmerksamkeit und führten in Folge dazu, dass Serbien die Chance auf fundamentale Fortschritte im Bereich nationale Reformen und EU-Mitgliedschaft, erneut verstreichen ließ.<sup>578</sup>

Die verschleppte Justizreform erwies sich 2006 als eines der größten Hindernisse auf dem Weg der Demokratisierung Serbiens, da diese nicht nur den Kadern des Milošević-Regimes die Legitimität zusicherte, sondern auch eine generelle, geistige Haltung festigte, welche internationales Recht nicht über nationale Rechtssetzung stellte.<sup>579</sup>

Die nationalen Medien fungierten wie in der Vergangenheit als mächtige Werkzeuge der herrschenden wirtschaftlichen und politischen Eliten, um den Status-Quo und das alte Wertesystem zu erhalten. Sie befanden sich weiter mehr oder weniger alle im Besitz von Tycoons, arbeiteten eng mit Secret Services und der Regierung zusammen, unterwanderten Gesetze und produzierten aufgeblähte Skandale, um vom innenpolitischen Missstand abzulenken.<sup>580</sup> Das stereotypische Design der Berichterstattung blieb dasselbe. Die langsam implementierte Mediengesetzregelung war weder in der Lage, die Hasstiraden, nationalistischen Diskurse, Lynch-Aufrufe gegen politische Gegner oder NGOs zu unterbinden, noch die Glorifizierung der Kriegsverbrecher und die Diffamierung verschiedener Minderheitengruppen zu verhindern.<sup>581</sup>

Die Ökonomie Serbiens entwickelte sich zwar positiv, wurde aber weiterhin von einem Netzwerk nationaler Tycoons kontrolliert: Die ausländischen Investoren, welche neue Kapazitäten und Einflüsse in den Markt eingebracht hätten, wurden durch diese Entwicklungen verschreckt.<sup>582</sup> Das größte Problem im Bereich der Ökonomie stellten jedoch die staatlich betriebenen Bereiche der Wirtschaft dar, welche eindeutig dem politischen Voluntarismus

---

<sup>577</sup> Zu letzteren zählten die Slowakei, Spanien, Rumänien, Zypern und Griechenland.

<sup>578</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2006, 16; "Neither Bosnia , Kosovo etc was or is Part of Serbia, in the 80ties it already got quiet clear that the Serbian elite did not want Kosovo: Now they want to show , to hold something, to present something capable to the public (...)." Interview Helsinki Committee, Belgrad. Die ebenfalls interviewte Vorsitzende der NGO: YUCOM, Biljana Vučević, (Interview geführt am 14.11.06, 12:00) bestätigte die Aussagen des Helsinki Komitees.

<sup>579</sup> Letztere Denkweise wurde nochmals durch die neue Verfassung bestärkt. Die Haager Urteile wurden schlichtweg ignoriert. Vgl. Helsinki Report Serbien 2006, 17. Vgl. Dazu das Interview mit den Vertretern des International & Security Affairs Centre Belgrad, Interview am 15.11.06, 14:00, Belgrad: "Winners of the reform are mostly young people, losers of the reform are people from the rural areas, less educated, more likely being concerned about every day life, glorifying the past, proponents of the serbian radical party (Isolation, Anti-Western etc.)"

<sup>580</sup> Zu den repressiven Instrumenten der Machthaber gehören ausgefeilte Schmierkampagnen in den Medien und das Herausheben der „patriotischen“ NGOs, die eng mit dem Regime zusammenarbeiten. Ferner erhält die Regierung durch die Serbisch Orthodoxe Kirche, welche die liberal-denkenden NGOs oder Parteien fürchtet, enormen Rückhalt. Da Dienstleistungen, Globalisierung oder Liberalisierung seitens der SOK verteufelt werden, ist diese sichtlich darum bemüht jeglicher Art des progressiven Fortschritts Einhalt zu gebieten. Vgl. Helsinki Report Serbien 2006, 17.

<sup>581</sup> Manche Gesetze sind nach wie vor noch nicht implementiert worden, darunter beispielsweise die Regelung welche eine Transformation des Radio & Telekommunikationssektors in einen öffentlichen Broadcasting Service versprach. Die Verteilung der Broadcasting- Lizenzen brachte allerdings nicht den erhofften Erfolg bzw. qualitative Veränderungen. Vgl. Helsinki Report Serbien 2006, 20.

<sup>582</sup> Vgl. dazu Martens, 2006, 11-13: Schein-Boom und wirtschaftliche Strukturschwäche; Vgl. zu Hetzkampagnen gegen ausländische Unternehmer und die Macht der Tycoone das Gruppengespräch mit Peter Burstedde, Bundeagentur für Außenwirtschaft (BFA), 17/11/2006, 14:00, Belgrad.

unterworfen waren.<sup>583</sup> Die Tatsache, dass der Staat in ökonomischen Angelegenheiten als Schiedsrichter auftrat, ebnete der Korruption weite Flure.<sup>584</sup>

Die weitergehende Öffnung des serbischen Marktes stellte eine Bedrohung für die existierenden sozialen Beziehungsgeflechte und institutionellen Strukturen und damit verbundenen Privilegien dar. Folglich wurden öffentliche Kampagnen gegen die EU-Multikulturalismus-Projekte gestartet und der serbische Radikalismus gestärkt.<sup>585</sup>

### 2006 Serbische Außenbeziehungen

„70 Prozent der Jugendlichen haben Serbien noch nie verlassen, die Visumpflicht für Studenten um nach Europa zu gehen, wurden zwar gelockert, gleiches gilt für Geschäftsleute, nach wie vor werden die Visa Restriktionen jedoch als zu hart empfunden. Eine fortgeführte Isolation führt jedoch zu einer radikaleren Denkweise und damit zu nationalistischen Tendenzen.“<sup>586</sup>

Während die serbisch-bosnischen Beziehungen 2006 immer noch von der schleppenden Kriegsaufarbeitung überschattet waren, hatten sich die serbisch-kroatischen Relationen sichtlich entspannt.<sup>587</sup> Im Jahr 2006 unterzeichneten beide Parteien am 17. Oktober ein Abkommen in dem man sich zur Kooperation bei der Verfolgung von Kriegsverbrechen verpflichtete. „Serbien hatte die Chance, Kroatien in Bezug einen auf EU Beitritt einzuholen, versäumte sie jedoch. Die Politik schürt Neid und instrumentalisiert dies für die Wahl. Die Dogmatik erfolgt primär über Politik, während sich gesellschaftlich dagegen offene Gespräche, Geschäfts- und Familienbeziehungen zu Kroatien zeigen.“<sup>588</sup>

### Die Zusammenarbeit mit dem ICTY

Die Front in der Internationalen Gemeinschaft bröckelte 2006 zusehends: Einige NATO-Mitglieder (Italien, Griechenland, Spanien und andere) waren inzwischen bereit, Serbien und Montenegro in das PFP aufzunehmen, ohne dass sie Erfolge vorzuweisen hatten.<sup>589</sup>

Die serbischen Behörden versagten nicht nur darin, den gesuchten Kriegsverbrecher Ratko Mladić auszuliefern, sondern waren darüber hinaus auch Unwillens, ihn überhaupt zu verhaften. Ebenso unkooperativ zeigte man sich bei der Übergabe wichtiger Dokumente an das Haager Tribunal.<sup>590</sup>

---

<sup>583</sup> Vgl. dazu das Gruppengespräch, im Aussenwirtschaftsministerium am 16/11/2006/Belgrad. Er führte aus dass das Jahr 2006 das Jahr der größten Privatisierungsmaßnahmen in Serbien war: "(...) Serbia is on a growing path, Serbian economy is just reaching the level which it had before the conflict with NATO."

<sup>584</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien 2006, 17.

<sup>585</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien 2006, 21.

<sup>586</sup> Vgl. dazu das Interview mit Vertretern der OSZE- Niederlassung Belgrad, Interview geführt am 16/11/2006, 15:00.

<sup>587</sup> Auslöser waren die gegenseitigen Entschuldigungen des serbischen und des kroatischen Präsidenten im Jahr 2003, deren Vorbild Tadić im Juni 2007 erneut folgte und sich im Namen des serbischen Volkes bei den kroatischen Opfern des Kriegs von 1991 und 1995 entschuldigte. Die Flüchtlingspolitik Kroatiens führte allerdings oftmals zu Streitigkeiten zwischen beiden Staaten. Vgl. dazu das Gruppengespräch mit dem Kommissar des Flüchtlingskommissariat Belgrad, Interview geführt am 15.11.06; 12:00, "Croatia is still occupying all the property of the Serbs".

<sup>588</sup> Michael Derus, Geschäftsträger der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland; 13.11.2006, 9:00, Vortrag, Belgrad.

<sup>589</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 424.

<sup>590</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien 2006, 23.



Im März (5.3.2006) nahm sich der Angeklagte Milan Babić in seiner Gefängniszelle in Scheveningen das Leben, was von der Belgrader Regierung umgehend genutzt wurde, um Anstrengungen für weitere Verhaftungen zu drosseln und abermals durch die nationalen Medien Verschwörungstheorien in Umlauf zu bringen.<sup>591</sup>

Am darauffolgenden Samstag starb Milošević.<sup>592</sup> „Nach dem Tod von Slobodan Milošević brach die politische Unterstützung, ohne die das Tribunal sein Aufgabe nicht erfüllen konnte, völlig zusammen.(...) Zu viel Journalisten, Propagandisten und Politiker hatten das Tribunal und seine Arbeit mit dem Milošević-Prozess gleichgesetzt und die anderen Fälle kaum noch wahrgenommen. Die Verfahren gegen die bosnisch-kroatische Führung (...) zogen kaum Aufmerksamkeit auf sich.“<sup>593</sup> Der plötzliche Tod Miloševićs diente nationalistischen Radikalen und Sozialisten, um erneut antiwestliche Verschwörungstheorien und Stimmungsmache zu betreiben<sup>594</sup>, zugleich löste sein Tod aber auch einige Bande, welche zuvor die Auslieferung mutmaßlicher Kriegsverbrecher im Bosnien- oder Kosovokrieg noch verhindert hatten.<sup>595</sup>

Entsprechend musste die Anklagebehörde ihre Anstrengungen verdoppeln um die EU zur Aufrechterhaltung des Drucks auf Serbien zu bewegen.

#### Verhandlungen um die Auslieferung Ratko Mladićs

Die Belgrader Behörden hatten im März 2006 den konkreten Aufenthaltsort von Mladić erfahren. Kostunica schund weiter Zeit und behauptete, er wolle Mladić zur freiwilligen Aufgabe überreden. Dies sollte letztlich der Internationalen Gemeinschaft als Kooperation verkauft werden, für die Belgrad belohnt werden müsste.<sup>596</sup> Die serbische Regierung war sich der Tatsache bewusst, dass die baldige Auslieferung Mladićs Serbien das Tor zur EU öffnen würde und manche Minister tönnten sogar mit Rücktritt, sollte die Angelegenheit nicht bald erfolgreich zu Ende geführt werden.<sup>597</sup> Nachdem Serbien der geforderten Verhaftung und Auslieferung abermals nicht nachkam, setzte die EU am 3. Mai 2006 die Verhandlungen aus.<sup>598</sup> „Die oft zitierte operative Ebene der Geheimdienste, aber auch der Polizeistrukturen, ist nach dem halben Zerfall des Regimes Milosevic nicht ausgetauscht worden. An diesen Schaltstellen sitzen Personen, die an einer Auslieferung Mladićs schon deshalb kein Interesse haben, weil ein solcher Schritt den Weg für Serbiens weitere Annäherung an die EU frei machen würde. Das aber wollen

---

<sup>591</sup> “Hague Tribunal is interpreted as a conspiracy against Serbia, Hague is the main manipulating factor, the normal public cannot be manipulated with the myth of Kosovo polje etc.” Vgl. das Interview mit dem Helsinki Committee, 14.11.2006, 17:00, Belgrad. Künftig zitiert: Helsinki Committee, Belgrad 2006.

<sup>592</sup> Der genaue Todesumstand ist unklar, die Belgrader Medien brachten naturgemäß wildeste Verschwörungstheorien in Umlauf. International ging man eher von Selbstmord aus. Del Ponte schreibt, dass Milošević unter Bluthochdruck litt und wissentlich mit anderen Medikamenten herumexperimentierte, da er nichts mehr zu verlieren hatte und durch seinen plötzlichen Tod zumindest noch halbwegs ehrenhaft im kollektiven Gedächtnis der Serben Bestand haben wollte. Vgl. diess. 2009, 424 und Martens, 2006, 4/5.

<sup>593</sup> Del Ponte, 2009, 428.

<sup>594</sup> Vgl. Raith, 2006, 270-272; Martens sieht die Renaissance der Nationalisten in Serbien unter anderem durch die abwartende Politik der EU gegenüber Serbien und den anderen Staaten Südosteuropas verschuldet. Vgl. Martens, 2006, 1.

<sup>595</sup> Zum Einfluss der alten Nomenklatura bis ins Jahr 2006, siehe die Ausführungen von Martens, 2006, 4-5.

<sup>596</sup> Entgegen den Belgrader Erwartungen setzte die EU den Serben ein Ultimatum: Sollte Mladić bis März nicht ausgeliefert sein, würde man die SAA Verhandlungen unterbrechen. Vgl. Del Ponte, 2009, 429.

<sup>597</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 431.

<sup>598</sup> Vgl. dazu den Bericht der Kommission: 2006-2007; Brüssel, den 8.11.2006 KOM(2006) 649 endgültig; 2-68, PDF: Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat, Erweiterungsstrategie und wichtigste Herausforderungen für den Zeitraum 2006 – 2007 mit Sonderbericht über die Fähigkeit der EU zur Integration neuer Mitglieder.

die Profiteure des Ancien Regime in Serbien vermeiden, denn im Zuge der von Serbien auf dem Wege zur EU geforderten Reformen wären sie die Verlierer.“<sup>599</sup>

Um die Beziehungen zur EU nicht nachhaltig zu gefährden wurden unter dem neuen serbischen Präsidenten Tadić, ein nationaler Sicherheitsrat sowie ein Aktionsplan entworfen, mittels denen die Flüchtigen gefangen werden sollten.

### Interventionen der Internationalen Gemeinschaft

Die Forderung der USA, Serbien trotz seines unsteten innerpolitischen Zustands und der Reformverzögerungen bzw. dem verzögerten Zugeständnis zum EU-Beitritt, zu den PfP-Verhandlungen und der CEFTA einzuladen, sollte vor allem die Stabilisierung der Sicherheitsstruktur in der Balkanregion demonstrieren.<sup>600</sup> Die Mitgliedschaft im PfP bedeutete für Serbien vor allem den Sieg über die national-konservativen Kräfte der Armee, welche die Annäherung an Europa in der Vergangenheit nicht nur behindert, sondern die Instandhaltung der „Souveränität Serbiens“ befohlen hatten.<sup>601</sup>

Trotz des Protests einiger NATO-Mitgliedstaaten beschloss man, ohne vorherige Absprache mit dem Tribunal, Serbien die Türen zur NATO-Mitgliedschaft zu öffnen. Nach dem Vorstoß der USA machten sich auch einige EU- Mitgliedstaaten (Italien, Spanien, Ungarn, Österreich, Griechenland) für eine Lockerung der Kooperationsanforderungen gegenüber Serbien stark.<sup>602</sup>

Der UN Sicherheitsrat unterstützte die amerikanische Haltung, da er mit der Einbindung Belgrads ins PfP verhindern wollte, dass sich die Serben Russland annäherten und dadurch die Verhaftung Mladićs beschleunigen wollte.<sup>603</sup>

„Da die Amerikaner jetzt die Fäden nicht mehr in der Hand hielten, die Entschlossenheit der IC war erlahmt, konnte Koštunica in der Kosovo Frage nun die russische Karte ausspielen, was er auch tat“, kommentiert Del Ponte.<sup>604</sup>

---

<sup>599</sup> Vgl. Martens, 2006, 5; Martens bestätigt Del Pontes Vermutung, dass Mladić zumindest bis zum Jahr 2005 den Schutz der Armee genoss.

<sup>600</sup> Bis dahin hatten die USA einer Teilnahme am PfP nur dann zugestimmt, wenn diese in vollem Umfang mit dem Jugoslawien-Tribunal kooperierten. Zunächst ließ Washington kurz vor dem entscheidenden NATO-Gipfel in Riga am 28.11.2006 durchblicken, dass man an den strikten Bedingungen festhalten würde. Nachdem der serbische Präsident Tadić aber dringend darum gebeten hatte, Serbien am PfP teilnehmen zu lassen um damit die Chancen seiner prowestlichen Partei gegenüber den Nationalisten zu stärken, änderte man die Taktik.

<sup>601</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2006, 15.

<sup>602</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 441; Vgl.weiters: Der Spiegel, 42/2007: 138-140; Carla Del Ponte im Gespräch mit Renate Flottau; Durch und durch schuldig; Künftig zitiert: Spiegel, 2007. Die Chefanklägerin erhebt darin Vorwürfe gegen die Prozessführung und die Behinderungen bei der Suche nach Kriegsverbrechern. Viele ausländische Staaten hätten laut Del Ponte die Verhaftung Karadžićs wissentlich verhindert. „Natürlich hätte man Karadžić bis 1998 mühelos verhaften können, es wollte eben niemand. Begründet wurde dies mit der Angst vor neuen Unruhen, bei denen womöglich eigene Soldaten in Gefahr geraten wären.“ (Spiegel, 2007, 138)

<sup>603</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 440.

<sup>604</sup> Del Ponte, 2009, 442.

#### IV.4.6.b. Kroatien 2006: Verarmung vs. Demokratisierung

##### Problemfelder 2006:

Kroatiens Gesellschaft und die weitergehende Öffnung bzw. Demokratisierung des Landes war 2006 vor allem durch eine gravierende gesellschaftliche Verarmung bedroht.<sup>605</sup>

Aus dem Helsinki- Report 2006 geht ferner hervor, dass die beiderseits von Armut betroffene serbische Minder- und kroatische Mehrheit unterschiedlich schnelle Verbesserungen der finanziellen und sozialen Misslage erfuhren: Naturgemäß wurden Kroaten deutlich schneller eingestellt als Serben.<sup>606</sup>

Kritisch entwickelte sich trotz weitestgehend positiver EU-Berichte, der anhaltend politische Einfluss auf die Medien Kroatiens. Wirtschaftliche Interessengruppen und politische Lobbyisten übten 2006 subtilen aber konstanten Druck auf diese aus.<sup>607</sup>

Auch das tatsächliche Ausmaß der schlechten Bedingungen in kroatischen Gefängnissen, der Befangenheit des kroatischen Justizwesens und der schlechten Kooperation der Regierung mit dem Haager Tribunal wurde laut Helsinki Report 2006 seitens der EU unterbewertet.<sup>608</sup>

##### Kroatisch- serbische Beziehungen 2006

Trotz der Verbesserungen im Bereich der Flüchtlingspolitik, wurde auch 2006 sichtbar, dass kleine Konflikte in kriegsbelasteten Gebieten wie Krajina zwischen den dort lebenden Ethnien schnell zu einem gewaltsamen Konflikt ausarten konnten.<sup>609</sup> „(...) they are, certainly, consequences of the conflicts of war, but they also indicate that the state, regional and local elites are either unready or incapable to abandon their politically profitable nationalistic rhetoric and turn to the actual economic and social problems of the community. The situation in the Republic of Croatia, especially in the areas that were occupied during the war, unfortunately offers no real prospects of a quick economic recovery and social development because the priorities of the country are not clearly defined; the political leadership cannot or doesn't want to recognize them, which means that it cannot realize them, either.“<sup>610</sup>

---

<sup>605</sup> “17,4 Prozent of persons who are fit for work, i.e. almost 300,000, are unemployed. 100,000 of them have been unemployed for more than three years. 30,000 employees aren't receiving their salaries, 400,000 employees' salaries amount to 2,500 kn (approx. 330 EUR). Almost 300,000 retirees are receiving pensions lower than 1,700 kn (approx. 230 EUR). About 26 Prozent of people over 65 fall into the category of the poor, and as much as 10 Prozent of them have no income at all. There are 10,000 users of public kitchens, and about 350,000 citizens cannot afford to pay for the basic expenses for housing and food.” (Croatian Helsinki Committee for Human Rights, Annual Report 2006/2007, Zagreb 2007, Hg: Žarko Puhovski, hier 1. Künftig zitiert: Helsinki Report Kroatien, 2006/2007).

<sup>606</sup> Vgl. Helsinki Report Kroatien, 2006-2007, 1-2.

<sup>607</sup> Helsinki Report Kroatien, 2006-2007, 4.

<sup>608</sup> Vgl. Weitere Ausführungen dazu in Helsinki Report Kroatien, 2006-2007, 4ff. Vgl. die Erörterungen der Helsinki-Mitarbeiter zum Stand der Justizreform, 3-4; Zum Schutz und Stärkung der Menschenrechte in Kroatien, 10-14; Das Helsinki Komitee hebt positiv hervor, dass die Zahl der Fälle in denen die betroffenen Parteien politischem Druck unterlagen, deutlich abgenommen haben. Vgl. Helsinki Report Kroatien, 2006-2007, 10.

<sup>609</sup> Zur Situation der Rückkehrer in den untersuchten Regionen rund um Knin, Ervenik, Kistanje, Biskupija, Civljane 2006-2007, kritisiert das Helsinki-Komitee vor allem den Mangel an verwertbaren Daten über Zahl der dort lebenden, rückkehrenden oder rückkehrwilligen Minderheiten. (Vgl. Helsinki Report Kroatien, 2006-2007, 24; Vgl. Die detaillierte Beschreibung der Situation und der regional sowie lokal existierenden Probleme in Helsinki Report Kroatien, 2006/2007, 13-24)

<sup>610</sup> Vgl. Helsinki- Report Kroatien, 2006-2007, 4.

Aus Sicht der Mehrheit der Kroaten war eine Annäherung an Serbien undenkbar so lange die meisten serbischen Kriegsverbrecher immer noch frei in den Straßen Belgrads herumliefen und das Schicksal mehrerer tausend verschollener Kroaten ungeklärt war. Koštunica kam der Aufforderung Mesićs, sich öffentlich für serbische Missetaten zu entschuldigen, selbst bei dessen Antrittsbesuch in Kroatien 2005, nicht nach.<sup>611</sup> Montenegro forcierte dagegen die Aufarbeitung der "serbischen" Kriegsvergangenheit. Insgesamt erhärtete sich daher der Eindruck, dass Kroatien und Montenegro 2006 festere Beziehungen knüpften um Montenegro schneller aus dem serbisch-montenegrinischen Staatenbund zu lösen.<sup>612</sup>

#### *IV.4.6.c. 2006: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Serbiens

NIN: Nach der erfolgten Abspaltung Montenegros 2006 zeigt sich im Bereich der serbischen Eigenstereotypisierung in den Frühjahrskarikaturen 2006 vor allem Unsicherheit hinsichtlich der Zukunft Serbiens.<sup>613</sup> Zweitens dominiert bei den Karikatur-Motiven die latente Angst vor einem Zerriss Serbiens (innergesellschaftlich wie innenpolitisch). Die weitergehende Zentralisierung oder Dezentralisierung war das vorherrschende Thema in Serbien 2006. Ausgehend von Zeitungsartikeln und Karikaturen scheint das Thema der Auflösung 2006 der dominierende Eigenstereotyp der Serben zu sein.<sup>614</sup> Die innere Bedrohung und der Zerriss der serbischen Nation drohen vor allem durch die rapide Privatisierung.<sup>615</sup> Dazu gesellt sich ein augenscheinlich tiefes Misstrauen gegenüber der "Elite Serbiens".<sup>616</sup>

Ähnlich wie vor den Balkankriegen nehmen die Karikaturisten zwecks nationaler Eigendarstellung vor allem Bezug auf den serbischen 3-Finger-Gruß<sup>617</sup> und die vier kyrillischen s: Exemplarisch dafür soll im Folgenden die Karikatur vom 18.5.6 analysiert werden.

---

<sup>611</sup> Die Erklärung Koštunicas war, dass eine Entschuldigung zu theatralisch wäre und dass alle drei Seiten gleichermaßen Schuld an dem Krieg und den dort begangenen Verbrechen trügen.

<sup>612</sup> Vgl. Lukić, In: Ramet, 2008, 440/441.

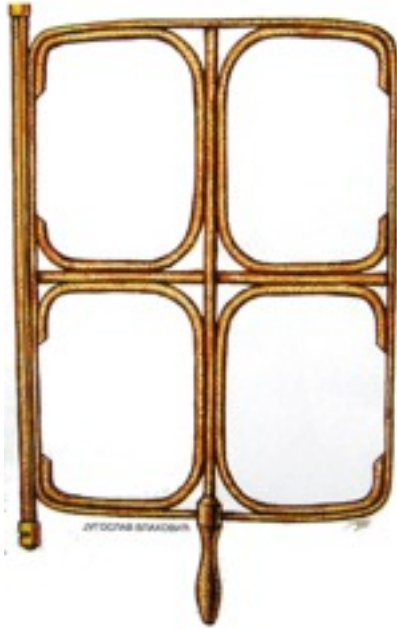
<sup>613</sup> Vgl. NIN 2006, 5.1.59 "Requiem für Serbien"- dazu werden drei Hände am Steuerrad gezeigt; 30.3. Ein Affe auf dem Cover der die NY Times liest. Dazu publiziert man die Überschrift "Das serbische Volk- das kriegerischste Volk?" Auch Noam Chomski wird in der in der NIN vom 11.5.14 zitiert, der auf eine Teilung Serbiens als Zukunftsmodell pocht.

<sup>614</sup> Diese droht dem Militär (Vgl. 29.6.13: Militär-"Zwischen Reform und Auflösung";) und der Kirche (Vgl. 6.7.22-23 Orthodoxe Kirche auf Rakete dargestellt) Sie droht durch weitere Unabhängigkeitsbestrebungen der Vojvodina (Vgl. 27.7.42: Zur Vojvodina, In der Karikatur holt ein § Wasser aus dem Brunnen) Bedrohung droht auch durch außenpolitische "Gegner" wie etwa Deutschland (Vgl. 27.7. Cover: Deutscher Adler auf NIN und deutsche Flagge- "Warum jagen die Deutschen die Serben?"; 1.6.61: "Serben in der Balkanisierung"- Drei Finger Gruß wird dazu am Kreuz dargestellt.

<sup>615</sup> Auflösung droht unter anderem durch den inneren Zerfall bzw. die sog. "Balkanisierung". Vgl. NIN 2006 1.6.7: "Balkanisierung"- der Raubfisch setzt sich aus vielen kleinen Raubfischen zusammen. Vgl. NIN 2006, die Karikatur vom 15.6.37 thematisiert Kredite und die Finanzlage Serbiens mit Menschen die überall von der Wirtschaft gefesselt sind; 3.8.55 "Die Armen bezahlen am meisten". Die beiliegende Karikatur zeigt dazu Geldberge. Vgl. 19.10.25 In der Privatisierungsfrage wird Serbien als alter Hut im windigen Meer dargestellt. Erfolge der Privatisierung werden ebenfalls benannt. Vgl. 7.12. Cover "Große serbische Beute". Der Artikel bezieht sich auf die UMTS Mobilfunklizenz Versteigerung in Serbien. Allerdings werden Zweifel sichtbar bzw. die Öffentlichkeit scheint zu erkennen, dass die Tajkune die eigentlichen Nutznießer der Privatisierung sind. Letzteres zeigt sich deutlich in der Darstellung vom 23.11.25. Unter der Überschrift "Parasiten der Demokratie" sieht man in der Karikatur Tajkune aus dem Abgrund aufsteigen. Hier wird deutlich ein weiteres innergesellschaftliches Bedrohungsszenario skizziert; Vgl. 20.7. Vuk Karadžić mit Marlboro Koffer.

<sup>616</sup> Vgl. NIN 2006, 17.8.28: "Elite Serbiens- Kommunismus und Transition"- Zwei Fahnen werden hier miteinander verknotet; 7.9.15: Koštunica Individualisierung; 5.10. Cover Koštunica und Tadić; 2.11.12: Durch die Augen Koštunicas und Tadić im Parlament.

<sup>617</sup> 15.6.30: Karikatur: Aus den drei Fingern (3 Fingergruß) entwachsen einer Pflanze Wurzeln; 6.7.17: Karikatur: Das serbische Wappen zeigt anstelle der vier s viermal Fragezeichen.



*Unter der Überschrift "Das nächste Serbien, was ist das?“, sieht man hier vier leere Kästen, die durch ein Kreuz getrennt sind. Insgesamt handelt es sich hier um einen Zeitungshalter.*

*Aus den vorangegangenen Analysen ist uns diese Anordnung als kollektivsymbolisches Zeichen hinreichend bekannt: Der Karikaturist spielt mit diesem Motiv auf die vier kyrillischen s an, die normalerweise die dargestellten Kästen füllen, hier aber bewusst ausgelassen wurden. Durch die Aussparung der vier kyrillischen s wirkt die Darstellung zunächst unvollständig und in zweiter Instanz auch düster auf den Betrachter, da hier die sinngebenden vier s vermisst werden. Die vier kyrillischen s stehen wie kein anderes Motiv für den nationalen Stolz und die Identität der Serben, so dass durch deren Weglassen klar eine Orientierungslosigkeit und der Verlust der nationalen Identität in der serbischen Gesellschaft suggeriert wird.*

*Stereotypentechnisch betrachtet, stellt das Motiv der vier kyrillischen s sowie deren Aussparung an sich nichts Neues dar, sondern knüpft an eine lange karikaturistische Tradition an. Bereits im Jahr 1986, dem Beginn der hier angestellten Untersuchung, wurde mittels der ausgelassenen s der Orientierungsverlust der damals jugoslawischen*

*Gesellschaft angedeutet. Hier referiert man im Jahr 2006 erneut darauf, und stellt die serbische Gesellschaft abermals als verloren (passiv!) und orientierungslos heraus.*

Vor allem im Winter 2006 spiegelt sich die Ungewissheit um die serbischen Grenzen und das nationale Trauma einer drohenden Teilung Serbiens wider.<sup>618</sup>

Erstmals wird die Auseinandersetzung mit Montenegro thematisiert, wobei das anstehende Referendum als Chance zur Eigenbestimmung in innen- und außenpolitischen Ausrichtungen wahrgenommen wird.

Die Karikatur vom 28.12.24 ist Teil einer Beilage die zu Serbiens anstehender Wahl publiziert wurde.



*Zu sehen ist hier eine Wahlurne in den Farben Serbiens. Von links kommt eine Hand, die Serbien in der Hand hält und versucht Serbien in die Urne zu werfen. Die Wahlurne in den serbischen Farben steht als ikonisches Zeichen selbstredend für die anstehende, nationale Wahl, die über den weiteren Werdegang Serbiens entscheidet. Das durch diese Wahl die gesamte künftige Ausrichtung Serbiens determiniert wird, spiegelt sich in der hier gewählten Darstellung des ganzheitlich abgebildeten Landes wider. Durch die Fokussierung und Reduzierung der Metapher auf diese zwei Komponenten wird die Bedeutung der Wahl zusätzlich hervorgehoben.*

*Stereotypentechnisch wird Serbien als Gesamtstaat hier erneut traditionell als passives Gebilde dargestellt.*

Hier fällt in der Eigendarstellung Serbiens auf, dass die serbisch-montenegrinischen Beziehungen karikaturistisch und journalistisch nur geringfügig aufbereitet werden. Nach der erfolgten Loslösung Montenegros zeitigt sich eine weitergehende Reformstagnation. Einflussreiche Eliten waren, wie beschrieben, sehr daran interessiert, dass Serbiens Wirtschaft und Politik isoliert statt integriert, und ihr Machtstatut entsprechend ausgeweitet werden würde.

<sup>618</sup> Vgl. NIN 2006, 16.11.14: Tadić zeigt auf Serbien: "Was ist das Angebot Serbiens"; 28.12.9: Serbien mit den vier kyrillischen SSSS; Das Wappen ist dabei verziert durch einen Grenzbaum der eine erneute Teilung voraussagt; 28.12.95: In dieser Karikatur werden zwei Hände zur Weltkugel. Die Überschrift fragt dazu: "Wo sind wir morgen und in der Welt?"

So dominiert auch 2006 in den Serbien-Darstellungen der NIN eine gewollte Rückwärtsgewandtheit und nostalgische Betrachtung der Vergangenheit.<sup>619</sup>

Kosovo porträtieren keine Karikaturisten, vielmehr werden hierzu Berichte über das weitere Vorgehen der UN<sup>620</sup>, den drohenden albanischen Bedrohungen gegenübergestellt.<sup>621</sup> Die von der internationalen Gemeinschaft forcierten Verhandlungen Belgrads mit Vertretern der Kosovo-Albaner schüren in Belgrad das Misstrauen. Für deutliche Bestürzung in der serbischen Gesellschaft sorgt die Kosovo-Fürsprache Russlands.<sup>622</sup>

Globus: Man stellt Serbien in Globus im Kontext der Haager Anklagen und der Gunst der EU weiter stereotypisch als Konkurrent dar. Insgesamt wird Serbien aber nur geringfügig behandelt und Stereotypisierungen erfolgen nicht.<sup>623</sup>

### Bild Miloševićs



NIN: Der plötzliche Tod Miloševićs gibt reichlich Anlass für Verschwörungstheorien und durch das Stereotyp des Opfers (internationaler Machenschaften) scheinen sich einige Serben erneut mit dem verhassten Staatsoberhaupt zu identifizieren bzw. dessen Nachlass zu erkennen. Milošević und dessen politisches Erbe wird dabei nicht mittels Karikaturen, sondern durch Fotos und Texte vermittelt.<sup>624</sup> Deutlich wird dies auf dem Cover der NIN 2006 vom 26.10

“Kraj jednog doba“- Ustav nove Srbije a šta sada? “Ende einer Ära? Die neue Verfassung von Serbien und was nun?”

### Bild Kroatiens

NIN: Wiewohl sich mit Blick auf die serbisch-kroatischen Beziehungen 2006 leichte Verbesserungen zeigten, gedenkt man in NIN im Jahr 2006 vor allem der blutigen Operation

<sup>619</sup> Auf dem Cover der NIN vom 25.5. (Titel:“Serbien nach dem montenegrinischen Referendum“) zeigt man einen serbischen Herrscher mit der Faust im Auge sowie der Bild-Unterschrift: “Becher der brüderlichen Galle“.

<sup>620</sup> Vgl. NIN 2006, 24.8.Mahti Attissari Cover: “Plan für Exilserben für Kosovo“; 28.12.22: Kosovo Zyklus Ahtissari Report; 28.9.18: Ahtissari Report; 12.10.31:“Was wäre für das Kosovo die Lösung?“ Jesus sitzt hier mit einem Gewehr in der Hand; 24.8.14, 16, 20: “Großes Finale im Kosovo Report“, dazu werden den Lesern die Gebiete gezeigt in denen die serbischen und die albanischen Enklaven liegen.

<sup>621</sup> Vgl. NIN 2006, 28.9.21: Ein sehr großer albanischer Adler sitzt auf einer Fahne im Kosovo.

<sup>622</sup> Vgl. NIN 2006, 2.2. Cover “Warum Putin Kosovo verteidigt“.

<sup>623</sup> In der Gunst der EU wähnt sich Kroatien allerdings weit vorne. 7.7.26-27 bezeugt: “Serbiens Horror vor Kroatiens Einzug in die EU“. Vgl. Globus 2006, 18.8.79: “Serbien hat seine besten Söhne getötet“, sagt Sonja Savić in einem abgedruckten Interview. 6.1.12-13: “CIA Transcript zu Mladić“. Dazu sieht man ihn und seine Kämpfer auf Fotos. 10.2.50 Hier wird eine Karikatur gezeigt in der ein Mann einen anderen mit einer Zeitung ersticht.

<sup>624</sup> Vgl. NIN 2006, 16.3.12-14: Reportage zu Miloševićs Tod und Trauerfeier; 16.3.24: Milošević Tod und Menschenmassen die ihm sein letztes Geleit geben; 16.3.Cover: “Milošević auf seinem letzten Weg nach Serbien“; 15.6.18: Milošević Report, “Undisziplinierter Patient“; 5.6. Cover Milošević; “Wie ist Milošević gestorben?“; Erst im Sommer hinterfragt man auch einige Machenschaften des Präsidenten (Vgl. 27.7.72: “Heimlicher Deal zwischen Milošević, Tudman und Karadžić über die Teilung BiH“) und beschäftigt sich mit der Zukunft Serbiens nach dem Tod Miloševićs (Vgl. 26.10. “Milošević- Ende einer Ära- Verfassung für ein neues Serbien und was kommt danach?“)



Oluja (Sturm) und stellt die Kroaten auf dem Cover der NIN am 10.8. als Aggressoren heraus. Motiv ist hier ein blutendes kroatisches Wappen. Betitelt ist das Bild mit "Schweigen über die serbischen Opfer- Operation Sturm 2006". Zudem wird diese eher karikaturistisch anklagende Zeichnung im Heft mit ausladenden Fotoreportagen von Erschossenen begleitet.

Solange von serbischer Seite keine Entschuldigung erfolgte, schlossen die Kroaten eine Annäherung an die Serben aus und vice versa. Die Kroaten bauten stattdessen demonstrativ ihre Beziehungen zu Montenegro aus und forcierten deren Herauslösung aus dem Staatenbund.

Globus: Kroatien selbst war 2006 vor allem durch eine weitergehende Verarmung der Gesellschaft und wenig innenpolitischen Reformfortschritten geprägt. Die gesellschaftlichen Berichterstattungen decken unterschiedliche Themen ab<sup>625</sup>: Eindrücklich ist darunter der Artikel vom 3.11.24-25: "Neuer Lebensstil Kroatiens". Hier werden die gesellschaftlichen Gegensätze des traditionellen Kroatiens (dargestellt in Gestalt alter weinender Frauen) und der zukunftsorientierten Jugend aufgegriffen. Beherrschende Themen 2006 sind der Kampf Gotovinas (im Stereotyp des nationalen Robin Hoods) gegen die Übermacht des Haager Tribunals<sup>626</sup> sowie der anvisierte EU-Beitritt Kroatiens.

#### Bild der USA

NIN: Die USA werden ebenso wie die UN auf der verzweifelten Suche nach Ratko Mladić von serbischer Medienwarte süffisant belächelt.<sup>627</sup> In gewohnter Manier werden die Vereinigten Staaten von Amerika als erdrückende Globalisierungsmacht gezeigt, wie die Karikatur vom 17.8.33 beweist:



*Hier formt sich eine Pistole aus der Coca Cola- Flasche.<sup>628</sup> Die Pistole an sich steht als ikonisches Zeichen bereits für Gefahr, Kampf und gewalttätige Auseinandersetzung und im weitergeführten Sinne für den gewalttätigen Übergriff d.h. Raubüberfall etc. Durch das hier angewandte Coca-Cola Design referiert der Karikaturist auf den amerikanischen Coca-Cola-Konzern und damit auf das Sinnbild der Globalisierung amerikanischer Prägung. Schlagworte wie "Coca-Colonialisierung" oder "McDonaldisierung" prägten lange Zeit die Globalisierungsdebatte und werden hier zeichnerisch aufgegriffen. Diese Darstellung gibt die Bedenken der Globalisierungs-Skeptiker dezidiert wieder. Stereotypentechnisch knüpft jenes Motiv natürlich an den bisher vermittelten Stereotyp Amerikas als wirtschaftlicher Unterdrücker anderer Staaten an.*

*Der weitere, bekannte Stereotyp ist das Image der Vereinigten*

<sup>625</sup> Vgl. weitere gesellschaftliche Themen in Globus 2006, 10.3. Cover „Appell eines kroatischen Homosexuellen: „Premier schütze uns“; 10.2.48-49: „Kroatische Karikaturisten berühren Mohammed nicht“, hierzu werden Karikaturen exemplarisch aufgemalt.

<sup>626</sup> Vgl. zur Berichterstattung über Gotovina, Globus 2006, 3.2.62-63: „Gotovina Fußball-Cub“; 3.3.12-13 „Gotovina mietet geheime Ermittler“; 8.12.18-19: „Prämie für die Jäger Gotovinas“.

<sup>627</sup> Vgl. NIN 2006, Artikel: 12.1. Cover CIA: Erneut hinterfragt man, ob die Ermittler Mladić finden; 14.9.Cover „Richard Gere will Karadžić jagen.“

<sup>628</sup> Vgl. NIN 2006, 12.1.59: Amerikanische Wand; 13.4.7 Karikatur von Coca Cola.

*Staaten als radikale Kriegsmacht.*<sup>629</sup>

Globus setzt sich nicht mit den USA auseinander.

### Bild Europas

NIN: In Bezug auf die EU herrscht in NIN 2006 erneut kein dominantes Stereotyp vor: Rein quantitativ betrachtet wird Europa oft genug als untergehendes und dem Sozialismus zugewandtes System dargestellt.<sup>630</sup>

Europas Beziehung zu den Serben wird in den Karikaturen meist kritisch porträtiert, wie die Karikatur in NIN 2006, am 2.3.45 zeigt:



*Unter dem Subtitel: "Wenn sie nicht auf dem Dorf Europas wohnen", zeigt die Karikatur links einen Bauern der mit einem Korb Äpfel und zwei Säcken Getreide und Gemüse vor einer Zollschranke steht. Die Zollschranke ist geöffnet, dahinter türmen sich riesige Säcke auf, die allesamt ein blaues Schild mit dem europäischen Sternenkranz darauf tragen.*

*Der Mann links ist aufgrund seiner ländlich anmutenden Tracht als Bewohner osteuropäischer, ruraler Gegenden auszumachen, der die von ihm erwirtschafteten Produkte auf dem EU-Markt gewinnbringend verkaufen will. (Typisierung Bauer) Der EU-Markt wird hier durch die sichtbar überdimensional große*

<sup>629</sup> Vgl. NIN 2006, Karikatur: 2.3.75: Rumsfeld und Soldat entspringen hier einem Zeitungspapier; 9.2.51; Busch, Putin, und die Nafta. In der Karikatur wird ein überdimensional großes Ölfass gezeigt; 8.6.51: Großer Bruder vor dem Gericht- Cowboy will Flugzeug einfangen; 29.6.Uncle Sam prangt hier auf dem Cover betitelt mit "Schaffung einer serbischen Armee"; 15.6.69: CIA und Europa. Auf dem Bild wird das Gehirn in einen Schraubstock gequetscht; 26.10.69: Busch und Irak: Ein Mann gräbt einen Tunnel zum jeweils anderen. In der Karikatur macht sich der Zeichner aber vor allem über die Dummheit der Soldaten lustig; 7.12.67: Eine Schwächung der NATO wird auch in dieser Karikatur vom 7.12.67 angedeutet: Hierin schiebt ein Soldat wie Sisyphus die Weltkugel den Berg hoch: "Welche Zukunft hat die NATO?" fragt die NIN provokativ.

<sup>630</sup> Vgl. NIN 2006, 12.1.50: Europas Vorstellung. In dem Bild geht der Sternenkranz unter. 13.7.55: Das Zeichen der Unendlichkeit (Raute) geht hier in Hammer und Sichel über was auf die Vorstellung des unendlich andauernden Kommunismus schließen lässt; Vgl. 7.9.59: "Gott oder böses Europa". Ein Gürtel wird mit einem Kreuz als Schnalle dargestellt. Hier ist der Inhalt die Verteufelung Europas durch die SOK; 13.4.40. "Kaffee Europa". Europa erscheint hier als Sinnbild einer nicht greifbaren "Melange". Interessant ist, dass man neben der EU auch die USA einmal mit dem Kommunismus gleichsetzt. Vgl. NIN 2006, 17.8. Cover: USA-Augenbinde und sozialistische Augenbinde. Hierin geht es um den Absturz der Aktienkurse.



*Schranke (Hyperbel) angedeutet. Die Schranke symbolisiert als ikonisches Zeichen allgemein Begrenzung, Besitz und Zutrittsbarrieren. Die dahinter aufgestapelten, ebenfalls deutlich größer gehaltenen Säcke mit der typischen! EU-Flagge symbolisieren die landwirtschaftlichen Produkte der EU, die in deutlich größeren Dimensionen erwirtschaftet wurden und nun vertrieben werden sollen. Die bedrohlich wirkende Schranke und das skeptische Gesicht des Bauern verdeutlichen hier, dass der Bauer mit seinen geringfügigen Produkten auf dem hart umkämpften EU-Markt nur geringe Chancen hat, sich gegen die westeuropäische Konkurrenz durchzusetzen. Deutlich wird hierbei auch die unterschiedliche Darstellung der EU und Osteuropas: Während Osteuropa in personifizierter Form erscheint, wird die reiche West EU versachlicht und dadurch entmenschlicht.*

*Stereotypentechnisch wird die westliche EU erneut als ein geschlossenes Gebilde vermittelt, das sich den neuen Beitrittsländern gegenüber ablehnend verhält oder diesen nur geringfügig Chancen offeriert, sich auf den hart umkämpften EU-Märkten zu etablieren. Die Vertreter der osteuropäischen/südosteuropäischen Länder werden typisiert auf einen kleinen Bauern, der vermutlich von Subsistenzwirtschaft lebt, hehre Erwartungen an den Eintritt in die EU knüpft und letztlich herbe Enttäuschungen verkraften muss. Erneut sieht man den Vertreter Osteuropas passiv dem Willen der stärkeren EU ausgesetzt.*

Eine weitergehende Integration Serbiens in die EU wurde von der Auslieferung des gesuchten Mladić abhängig gemacht, der Belgrad aber nicht nachkam. Dennoch scheint man nach wie vor darauf zu vertrauen, 2007 voll in die EU integriert zu werden.<sup>631</sup>

Globus: Die Entscheidungen Haags und der EU werden in Globus 2006 aufmerksam verfolgt, dabei scheint sich die Vorstellung einer prosperierenden EU inzwischen relativiert zu haben und man setzt sich mit den wirtschaftlichen (negativen) Folgen eines EU-Beitritts für Kroatien auseinander.<sup>632</sup> So titelt Globus etwa am 16.6.158-159: "10 Gründe warum Kroatien nicht in die EU sollte"; Dies zeigt sich auch in der Darstellung vom 26.5.18-19: Die Überschrift lautet "Einreise in die EU zahlt 20 Milliarden Kuna". Dazu sieht man einen Mann auf dem Foto, der auf der EU-Fahne steht und mit Seilen gefesselt ist. Auch hier wird mittels eines Fotos der Stereotyp der Kroaten als unterdrückter Bittsteller der EU generiert.

### Bild der UN

NIN: 2006 steht in der NIN-Berichterstattung sowohl die Nachfolgerfrage des UN-Generalsekretärs Kofi Annan<sup>633</sup> als auch die Untätigkeit der UN im Gefangenenlager Guantanamo im Vordergrund.<sup>634</sup> D.h. die UN werden eher international behandelt. Reales Medien-Interesse ruft aber nach wie vor nur das Schicksal des Radikalführers Vojislav Šešelj hervor, der weiter in Haag vor Gericht steht und hier mit Hungerstreik und nationalistischen Tiraden im Gerichtssaal das ICTY als serbenfeindliche Institution darstellt.<sup>635</sup>

In Bezug auf Mladić dominiert die Zeitungsartikel weiterhin die "Große Suche"<sup>636</sup>. Die Gesellschaft scheint im Hinblick auf die Wahrnehmung von Mladić tatsächlich gespalten: Wie eine Umfrage vom 18.5.18 zeigt unterstützen 48 Prozent der Serben ihn nicht, 47,5 Prozent der

<sup>631</sup> Vgl. NIN 2006, Zugleich wird auch die "Jugofobie" in diesem Kontext hinterfragt (Vgl.17.8.32; 4.4.12: Serbien und EU. "Staat ist wichtiger als die Partei"; Vgl. 14.12.12: "EU-Serbien und Kosovo"- Artikel; Vgl. 28.12. Das Cover zeigt ein Paket mit einer EU- Briefmarke darauf, Serbien 2007).

<sup>632</sup> Vgl. 13.1.32-35: "Kroatien in der EU -100.000 Handwerker aus der Arbeit"; 21.7.12-13: "Britten sagen Ja zu Kroatien"; 8.9.14-15; "EU-Ermittlungen zur kroatischen Mafia"; 8-9. Cover "Spezialeinheit der EU zur kroatischen Mafia", 29.9. Das Cover zeigt EU-Kommissionspräsident Barroso "Sie werden alle o.k. sein".

<sup>633</sup> Vgl. NIN 2006, 28.9.63 "Wer kommt nach Anaan"- Die UN wird hier als verdorrter Baum dargestellt; 2.11.9: Ban Ki Mun.

<sup>634</sup> Vgl. NIN 2006, 23.2.7: UN und Guantanamo. In der Darstellung zerdrückt eine Hand einen Mann.

<sup>635</sup> Vgl. NIN 2006, 3.8. Šešelj: "Großes Haager Rechnungswesen"; 5.10.20: "Haager Kontrolle"- Der Report behandelt del Ponte; 2.11.2: Šešelj im Haager Gerichtssaal; 30.11. Šešelj Cover: "Recht auf Infusion". Thema ist der begonnene Hungerstreik Šešeljs in Haag.

<sup>636</sup> NIN 23.3.2

befragten Serben stellen sich dagegen hinter ihn, nur 4,5 Prozent haben keine Meinung zu dem gesuchten Kriegsverbrecher.<sup>637</sup>

Globus: Die UN werden in Globus 2006 weiterhin durch die Haager Befehle als imperialistische Institution dargestellt, welche sich ausschließlich auf die noch gesuchten kroatischen Angeklagten fixiert haben.<sup>638</sup>

#### ***IV.4.7. 2007: Innen- und außenpolitischer Status- Quo***

##### *IV.4.7.a. Serbien 2007*

###### Kampf der Regierungsparteien

Am 27. Januar 2007 kam es in Serbien zu Parlamentswahlen aus denen der bisherige Ministerpräsident Koštunica als neuerlicher Sieger hervorging<sup>639</sup> und auch die vorangegangene Konstellation aus demokratischer Partei (DS), Demokratischer Partei Serbiens (DSS) und Serbische Radikale Partei (SRS) bestätigt wurde.<sup>640</sup>

Serbien wurde nach der Parlamentswahl im Frühjahr 2007 einer vollkommenen Deinstitutionalisierung unterzogen, wobei die DSS die Regierungsgeschäfte und die alleinige Entscheidungsbefugnis im Hinblick auf die sozialen Entwicklungen des Landes besaß. Die Befürwortung der Losung "Eine Partei- eine Zivilgesellschaft" blockierte die notwendige

---

<sup>637</sup> Vgl. NIN 2006, 29.6.10: Report zur Suche nach Mladić, 11; 15.6.12: "Spuk der Zukunft"- Auf dem dabeiliegenden Foto küsst ein Mann mit traditionell, serbischer Mütze die Bilder von Mladić, Karadžić und Šešelj; Am 16.11.12 bringt die NIN ein erneutes Porträt des gesuchten Kriegsverbrechers.

<sup>638</sup> Vgl. Globus 2006, 13.1.10-11 "Umkehr in den Haag, Chef der CIA und Gotovina (...) die Operation Sturm"; 31.3.82-83: "Balkankrieg im Palast des Freundes" dazu wird auf dem Foto das Haager Schloss gezeigt; 14.4.12-13: "Skandal um Haager Richterin- Gotovinas Staatsanwälte verurteilt Striptease" 26.5.22-23: "Haag Notfall- Richter für Merčep".

<sup>639</sup> Unter seinem Regierungsvorsitz schloss sich ab Mai 2007 die DSS mit der Partei Neues Serbien (NS), (DS) und G17 Plus zusammen. Der vormalige Präsident Boris Tadić aus der DS wurde am 3. März 2008 wiedergewählt und in seinem Amt bestätigt.

<sup>640</sup> Die SRS gewann dabei die Mehrheit (28,7 Prozent), DS erhielt 23 Prozent während die DSS nur im Rahmen einer Koalition mit zwei höchst populistischen Parteien (die erste gegründet von Arkan und die zweite durch Velja Ilie) auf 16 Prozent der Stimmen kam. Die überragende Mehrheit der Stimmen für die radikale Partei Serbiens spiegelt die realen Verhältnisse in Serbien wider. Meist moralisch gleicher Ansicht in Bezug auf die Fragen der Kriegszusammenhänge und Kriegsverbrechen, unterstützen die serbischen Wähler nach wie vor die krieglerische Politik, ultranationale und populistische Parteien und deren Führer. Die Wählerschaft ist aktuell stark durchtränkt von der nationalistischen Rhetorik, dem soap-opera ähnlichen Archaismus und der politischen Mythomanie, und generell durch die anti-kapitalistische und anti-westliche Demagogie. Abhängig von den jeweiligen unbedeutenden politischen Bedürfnissen, schwankt der Wählerfokus von den sozialen Angelegenheiten zu den Projekten eines "Großserbiens" oder der serbischen Vereinigung. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Wahlen schaffte es bei der vergangenen Wahl jedoch auch die Partei der ethnischen Minderheiten und die Liberal Demokratische Partei ins Parlament. Vgl. Helsinki Report Serbien, 2006, 22.

Institutionenreform und den Zutritt neuer Akteure auf politischer, wirtschaftlicher und sozialer Ebene.<sup>641</sup>

2007 war vor allem geprägt von dem Kampf der zwei starken politischen Lager: Die DS und DSS kämpften intern vor allem darum, „(...) wer die letztliche Kontrolle über die Sicherheitsdienste haben würde, da nur sie die komplette Regierungsvollmacht und damit die Handhabe der Beziehungen zu Europa und Den Haag gewährleistet.“<sup>642</sup>

Die Demokratische Partei, angeführt von Präsident Tadić, sprach sich zwar für eine weitergehende Integration Serbiens in Europa aus, verschaffte Serbien den Zugang zum PfP, hielt zugleich aber an der bisherigen Regierungshaltung zu Kosovo fest. Die anti-europäische Front setzte sich zusammen aus den Vertretern der Radikalen, Klerikalen, Russophilen, der „Patrioten“ aber auch all jenen die das legale Chaos benötigten um ungestört ihren illegalen Geschäften nachzugehen d.h. nationalen Tycoons, Bürokraten etc.<sup>643</sup>

„Die Politiker profitieren am meisten davon, das alte System am Leben zu erhalten. Wir, als NGOs werden in der Öffentlichkeit als Verleumder, Fanatiker, Hexen bezeichnet, nicht nur von den Leuten auf der Straße sondern auch von den Politikern selbst.“<sup>644</sup> Außerdem wurden verschiedene schein-neutrale NGOs von der Regierung zugelassen die der internationalen Gemeinschaft die Kritiktoleranz der serbischen Elite demonstrieren sollen.<sup>645</sup>

---

<sup>641</sup> Claudia Nolte, die Geschäftsträgerin der KAS Belgrad sieht die Ergebnisse der Parlamentswahlen 2007 als nicht überraschend und zudem nicht als Signal für einen spürbaren Politikwechsel Serbiens. „(...) Die Unterschiede in der Kosovofrage sind zwischen allen Parteien, ausgenommen der LDK, die einen sehr pragmatischen Ansatz verfolgt, so gering, dass keine von ihnen gesondertes Kapital daraus schlagen kann. (...) Zum anderen bedeutet das Wahlergebnis aber auch, dass es keinen spürbar wachsenden Anstieg der pro westlichen und pro-europäischen Einstellung der Bevölkerung gibt. Dass die DS, die in ihrem Auftreten eindeutig viel klarer ihre pro-europäische Politik hervorhebt, zu Lasten der DSS und Neuserbien (wie auch der Erneuerungsbewegung des noch amtierenden Außenministers Draskovic, die den Einzug ins Parlament mit 3,5 Prozent verpasst hat), um 10 Prozent gestiegen ist, kann nüchtern betrachtet ihre Ursache auch darin haben, dass die DSS als Regierungspartei nur die Enttäuschung der Menschen über den langsamen Fortschritt in Serbien zu spüren bekommen hat.“ (Nolte, C (2007): In: Kurzbericht KAS Belgrad, 22.1.2007); und Vgl. dazu auch den Kurzbericht von Nolte, C (2007): Serbien im Wahlkampf, 18.1.2007, Kurzbericht KAS (Hg) Belgrad; sowie die Ausführungen In: Helsinki Committee for Human Rights in Serbia, Serbia 2007, Zagorac (2008), Hrsg: Sonja Biserko; hier 43: Künftig zitiert: Helsinki Report Serbien 2007.

<sup>642</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2007, darin das Kapitel: Das Parlament wird unterwandert, 235f.

<sup>643</sup> Schließlich wurde die Gewalt zwischen beiden Parteien aufgeteilt. „Erste Priorität für den alten und neuen Ministerpräsidenten Koštunica hat erwartungsgemäß der Schutz der staatlichen Integrität und das meint vor allem die Frage des Kosovostatus. Seine erste Erklärung gegenüber dem Parlament stellte dies nachdrücklich dar. Er machte deutlich, dass sich seine Regierung darauf stützt, dass der UN-Sicherheitsrat das letzte Gremium sein dürfte, das die UN Charter verletzt und einem Land 15 Prozent seines Territoriums wegnimmt. In dieser Frage besteht Einigkeit innerhalb der Regierung. Keine der drei Parteien könnte einen Verlust Kosovos akzeptieren.“ (Nolte, C (2007) Serbien: Neue Regierung. Neue Politik? Kurzbericht, KAS-Serbien, (Hg) 16. Mai 2007, Belgrad).

<sup>644</sup> Interview geführt mit Biljana Kovacevic-Vuco, Vorsitzende der YUCOM (Yugoslavian Lawyers Committee for Human Rights), 11.7.07; 11h; Svetogarska 15/VIII Belgrad. Künftig zitiert: Interview YUCOM, 2007.

<sup>645</sup> Die Regierung hat verschiedene NGOs in Serbien für diesen Job ausgewählt, so zum Beispiel das Centre for Political Excellence, das European Movement, die als Marionetten-NGOs gerade genug Kritik formulierten um als NGO gelten zu können und der Regierung nicht gefährlich zu werden. Vgl. Interview mit Spomenka Grujicic, Programmdirektorin des Helsinki Komitees. Geführt am 11.7.2007, 15:00, Belgrad. Künftig zitiert: Interview Helsinki, 2007.

## Isolation statt Integration

Abgesehen von der These der "Weltverschwörung gegen Serbien" wurde auch 2007 die Welt oder der "innere Feind" für alles Übel, was sich in Serbien ereignete, öffentlich verantwortlich gemacht.<sup>646</sup>

Milošević wurde dem Volk 2007 seitens SPS, SRS und DSS als "Bewahrer der alten traditionellen serbischen Werte" vermittelt, während die von Đinđić angestoßenen und von Tadić fortgeführten Reformen, öffentlich als Verlust der serbischen Identität gebrandmarkt wurden. Dieses Image konnte die Demokratische Partei Serbiens auch im Zuge der Reformen nicht abschütteln. Nicht zuletzt seitdem Tadić ein Abkommen mit der NATO unterzeichnete, wurde er zunehmend als pro-westlicher Politiker wahrgenommen.<sup>647</sup> „Weil wir uns niemals von Milošević deutlich distanziert haben und Unzufriedenheit geäußert haben, wir haben uns also nie wirklich von ihm getrennt. Die öffentliche Variante ist hier, dass er gekidnappt und nach Den Haag gebracht und dort ermordet wurde. Die Milošević Zeit wird einfach totgeschwiegen und man will in die Zukunft sehen, statt in die Vergangenheit. Die Leute sind es Leid beschuldigt zu werden. Vergangenheitsbewältigung wird gleichgesetzt mit fortwährendem Schuldeingeständnis.“<sup>648</sup>

Vertreter der SANU und andere akademische Eliten favorisierten öffentlich die Annäherung Serbiens an Russland als Alternative zur dezidiert serbenfeindlichen EU-Politik.<sup>649</sup> Sie besaßen auch 2007 große Medienpräsenz und kolportieren darin die antieuropäische Auffassung, dass der Westen den Serben seit jeher feindlich begegnet sei, und umso feindlicher auf jene Staaten wie Serbien reagiere, die ihrem eigenen Profil treu bleiben wollten und die Nähe Russlands suchten.<sup>650</sup> „(...) Newspapers manipulate public opinion with 'letters to editor' sending messages such as 'By voting for the EU, i.e. for NATO, we vote for our own disaster... Only Russia can save us'.“<sup>651</sup>

Die Regierung liebäugelte daraufhin zeitgleich mit der EU und Russland um auf Zeit zu spielen und Zugeständnisse abzupressen.<sup>652</sup> Dies geschah dank der Mitwirkung informeller Zentren der Macht, die hinter den politischen Kulissen die eigentlichen Fäden zogen.<sup>653</sup>

---

<sup>646</sup> In der parlamentarischen Debatte zum Kosovo, nannte ein Gast der Talkshow "Kaziprst" (Zeigefinger) Cedomir Jovanovic einen "Feind des Volkes", da dieser nicht für die Resolution des Kosovo gestimmt hatte. 14. Februar 2007, TV 92, Kaziprst, In: Helsinki Report Serbien, 2006, 22.

<sup>647</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2007, 23; Vgl. dazu auch die Ausführungen von Anastasijević, D (2008) In: <http://www.esiweb.org/index.php?lang=de&id=309>, abgerufen am 22.10.08, 11:50

<sup>648</sup> Vgl. Interview, YUCOM, 2007.

<sup>649</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2007, darin: Der Staat und religiöse Gemeinschaften, 203f.

<sup>650</sup> Simeunovic, D(2007): Srpska kolektivna krivica /Serbische Kollektivschuld, Nolit, Belgrade, 2007, hier zitiert in Helsinki Report Serbien, 2007, 24.

<sup>651</sup> Aus einem Brief einer Bürgergruppe aus Novi Sad, erstmals publiziert In: Pravda, am 8.1.2008, hier zitiert in Helsinki Report Serbien, 2007, 24.

<sup>652</sup> Helsinki Report Serbien 2007, 30/31: Die Unterzeichnung des PfP wertet das Helsinki Komitee als Durchbruch der Rigidität und Zentralismus der alle Sphären des gesellschaftlichen Lebens in Serbien durchziehe, vor allem den reformunwilligen Armeebereich. Nichtsdestotrotz hat gerade Russlands Eintritt in den Balkan bei Kirche, Armee und konservativen Eliten die Erwartungen geschürt, dass man Serbiens Europäisierung letztlich doch stoppen und zum alten, zentralistisch ethnonationalen Status- Quo zurückkehren könne. Vgl. Helsinki Report Serbien, 2007, speziell die Kapitel: Reformulierung des außenpolitischen Kurses: Anti-westliche Politik in Aktion, 469f. und Wiederannäherung an Russland, 487f.

<sup>653</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien 2006, 22 sowie Helsinki Report Serbien, 2007, „Geheim- und Sicherheitsdienste: Hinter der demokratischen Kontrolle“, 189f. und die Ausführungen zur ineffizienten, verspäteten und korrupten Justiz, 263f.

Dabei spielten die Medien, welche bereits unter Milosevic zu den primären Akteuren im staatlichen-politischen Manipulationsinstrument gerieten, auch 2007 eine enorm problematische Rolle. Diese kolportierten letztlich die abgeschwächten Propaganda-Inhalte der 1990er Jahre. Die serbischen Medien waren weiterhin geprägt durch schlecht ausgebildete Journalisten und entsprechend schlecht recherchierte bzw. einseitig recherchierte Berichte, die keinerlei kritische Position der Verfasser aufwiesen und ausschließlich populistischen Zwecken dienten.<sup>654</sup> Die großen politischen und sozialen Belange wurden nicht kontrovers von den unterschiedlichen Zeitungen aufbereitet, sondern sie folgten einem entsprechenden öffentlichen Konsens.<sup>655</sup> Medien die versuchten dem vorgegebenen Duktus nicht nachzugeben, wurden finanziell oder durch öffentliche Schmierkampagnen unterdrückt oder verschrieben sich komplett der Yellow-Press Berichterstattung.<sup>656</sup> Zugleich existierte kein Gegengewicht zu den Medien, das die öffentliche Meinung anderweitig beeinflussen konnte.

Ein Beibehalten bzw. eine weitergehende Ausformung einer solchen stereotypengeladenen, öffentlichen Meinung behinderte sichtbar die regionale Stabilisierung.<sup>657</sup>

Wirtschaftlicher Nationalismus zeigte sich in Form der ablehnenden Haltung gegenüber Marktmechanismen und dem Unwillen, das politische System zu reformieren und demokratisieren. Der daraus entstandene wirtschaftliche Patriotismus nutzte aber letztlich nur den heimischen Oligarchen, da externe, ausländische Wettbewerber nicht den Markt betreten konnten.<sup>658</sup>

### Kooperation mit dem Tribunal 2007

Nachdem die Auslieferung von Ratko Mladić und drei anderen Flüchtigen von der politischen, öffentlichen Agenda genommen wurde, kam die Kooperation mit dem Tribunal 2007

---

<sup>654</sup> Vgl. dazu die Umfrage i.A. der NUNS (Nezavisno udruženje novinara srbije, ausgeführt von Strategic Marketing Research, in Serbien zum Thema: Journalisten und Journalismus in den Augen von Journalisten und Bürgern.“, Stand März 2007.) u.a. stellte diese Umfrage fest, dass in Punkto Professionalität nur die Politiker schlechter als die Journalisten abschnitten. Auf die Frage, was man zuerst mit dem Wort Journalist assoziiert, antworteten 14 Prozent (Mehrheit) der Befragten: Journalistenente, Lügen und Unwahrheiten, nur 11 Prozent sahen sie als Informationsdienstleister. 63 Prozent sehen den Journalismus als politisiert an, nur 8 Prozent verneinen das. 80 Prozent der Bevölkerung war der Meinung, dass es bei den Medien und der Übermittlung von Informationen Kontrolle und Zensur gebe. Auf die Frage, wer in Serbien die Informationsfreiheit einschränke, antworteten die Mehrheit (62 Prozent) Politiker, danach 43 Prozent die Regierung, auf Platz drei fanden sich mit 29 Prozent Tycoone und 23 Prozent sahen das Organisierte Verbrechen hierfür verantwortlich.

<sup>655</sup> Meinungsführer der nationalistischen und konservativen Ausrichtung ist die Tageszeitung Večernje Novosti (Auflage liegt bei 200.000 pro Tag). Andere Zeitungen berichten noch radikaler oder subtiler als die V. Novosti, verbleiben aber beim entsprechenden Tenor.

<sup>656</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2005, 420; Vgl. den MSI Report mit Ausführungen zur Objektivität der Medien (101-103); Professionalität der Medien (103f.); Meinungspluralismus (104-106) sowie weitere Ausführungen zu Institutionen und wirtschaftlichen Regelmechanismen, die Medienfreiheit gewährleisten könnten. (MSI Report, 2008, 106-108) Vgl. Dazu weitere Indizes von Markovich, S (2008): Serbia, In: Nations in Transit, 2008, 510-526. Seine Ausführungen stützen sich auf die Daten von der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung. Aus deren Transition Report 2007: People in Transition sowie weiters den wirtschaftlichen Daten des Weltbank-Berichts aus dem Jahr 2008 World Development Indicators.

<sup>657</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2006, 22f. und Helsinki Report Serbien, 2007, das Kapitel: Keine Medienspielregeln, 357f.

<sup>658</sup> Vgl. Helsinki Report Serbien, 2007, 26.

zeitweilig zum Erliegen.<sup>659</sup> Auf einem Treffen Del Pontes mit Solana am 31.1.2007 wurde aber auch deutlich, dass die EU ihre unnachgiebige Haltung aufgegeben hatte, und eine Kooperation verfolgte, die nicht unbedingt die Verhaftung Mladićs beinhalten musste.<sup>660</sup>

Im Frühsommer 2007 konnte einer der engsten Mitarbeiter Mladićs, der bosnisch-serbische Kriegsverbrecher Zdravko Tolimir, verhaftet werden. Die EU wertete dies als Beweis für den Kooperationswillen Belgrads und nahm im Juni die 2006 unterbrochenen Verhandlungen mit Serbien wieder auf.<sup>661</sup> Ungeachtet der Erfolge beschuldigte das Haager Tribunal Belgrad mehrfach, die Fahndung nach Karadžić und Mladić nicht ernsthaft zu betreiben. Um ihre Integrationsfortschritte nicht zu gefährden und die EU bei der Kosovo-Frage auf ihrer Seite zu wissen, reagierte die serbische Regierung umgehend auf die Vorwürfe: Im Oktober 2007 veranschlagte sie ein Kopfgeld in Höhe von jeweils einer Million Euro für Informationen, welche zur Ergreifung der beiden Flüchtigen führen würde.

### Kosovo- Status Frage

Mit Blick auf die schwebende Kosovo-Status Frage sprach Claudia Nolte im April 2007 von einem „politischen Stillstand“, der Serbien lähmte.<sup>662</sup> „Wir werden alle im Namen vom Kosovo bestraft. Die EU und die USA sind nur noch fixiert auf das Kosovo, sie vergessen die inneren serbischen Probleme, sie ignorieren die gesamten unterschwelligten Probleme und die nach wie vor ungefestigte Gesellschaft, sie sagen vielmehr, dass wir selbst zusehen sollen wie wir damit klarkommen können.“<sup>663</sup>

In Kosovo wurde am 17. November 2007 die von den Serben boykottierte Parlamentswahl abgehalten, aus der die Demokratische Partei (PDK) unter der Führung des ehemaligen UÇK-Führers Hashim Thaçi, als Sieger hervorging.

Die internationale Troika, bestehend aus EU, USA und Russland-Vertretern, versuchte derweil einen Kompromiss zwischen den beiden Lagern zu erlangen und setzte das Ende der Verhandlungen auf den 10. Dezember 2007 an.<sup>664</sup> Darin konnte keine Einigung erzielt werden,

---

<sup>659</sup> „Die Regierung weiss um das schlechte Image des ICTY und setzt sich keineswegs für dessen Rehabilitierung ein. Vielmehr benutzen sie den schwelenden Disput zwischen Carla del Ponte und dem ICTY, um die Anti-Den Haag Propaganda fortzusetzen.“ Interview mit Spomenka Grujicic, Programmdirektorin des Helsinki Komitees. Geführt am 11.7.15h, Belgrad. Die serbischen Medien spekulierten 2007 wie wild über Ratko Mladićs Aufenthaltsort und den blinden Glauben der früheren Strafverfolgerin Del Ponte an die Möglichkeit, den serbischen Premier zur Auslieferung zu bewegen, wodurch die Thematik insgesamt banalisiert und marginalisiert wurde. Vgl. Helsinki Report Serbien 2007, 18; Darin auch die Ausführungen zu Serbiens Beziehung zum Haager Tribunal 2007, (423f.)

<sup>660</sup> Vgl. Del Ponte, 2009, 446.

<sup>661</sup> Vgl. Ausführungen zu weiteren Festnahmen und Inhaftierungen die im Zeitraum 2004-2008 vollzogen wurden, in Boeckh, 2009, 238-239.

<sup>662</sup> Vgl. Nolte, C (2007): Politischer Stillstand, Kurzbericht, KAS Belgrad, 4. April 2007, KAS (Hg) Belgrad; Vgl. Helsinki Report Serbien, 2007 zum Thema Kosovos Unabhängigkeit (499f.)

<sup>663</sup> Vgl. Interview YUCOM, 2007.

<sup>664</sup> Vgl. dazu Flottau, R (2007): „Kosovo teure Solidarität. Neue Krise im alten Konflikt: Die Albaner drohen mit einseitiger Unabhängigkeit, die Serben schinden Zeit und Russland schaltet auf stur.“ In: Der Spiegel 03/2007, 103; Sowie den Bericht der Kommission 2007-2008, (Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel, den 6.11.2007, KOM (2007) 663 endgültig; Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament und an den Rat, Erweiterungsstrategie und wichtigste Herausforderungen 2007 – 2008, PDF, 2-74.

aber beide Seiten vereinbarten Gewaltverzicht und Waffenruhe.<sup>665</sup> „Jeden Menschen den Sie auf der Straße treffen und nach dem Verbleib von Kosovo fragen, wird Ihnen antworten, dass Kosovo nicht Serbien weggenommen werden darf. In Wahrheit fühlt sich bis auf die wenigen Menschen die dort unten leben, keiner damit verbunden, die populistische Aufmachung dominiert das Denken der Menschen.“<sup>666</sup>

Auf die Geschehnisse in Kroatien im Jahr 2007 wird im Kontext der Geschehnisse 2008 eingegangen.

#### *IV.4.7.c. 2007: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Serbiens:

NIN: Im Frühjahr 2007 dominieren die Stichwahl zwischen Koštunica und Tadić die Schlagzeilen<sup>667</sup> so dass im Bereich der Karikaturen allenfalls Platz für Alltagsillustrationen bleibt.<sup>668</sup> Mit der neuen Regierung aus DSS, SRS und DS blieb der innergesellschaftliche Status-Quo erhalten und es wurden keine weitergehenden Reformen im Bereich Wirtschaft, Politik oder Gesellschaft angegangen. Dies zeigt sich entsprechend in den Artikeln der NIN, in denen Unterhaltungsformate deutlich überwiegen.<sup>669</sup>

Mit der Wiederaufnahme der EU Gespräche im Juni und der Auslieferung eines Mladić-Vertrauten, kündigt sich erstmals wieder eine Bewegung an: Ab Juli zeigt sich in den Berichterstattungen und Karikaturen mitunter auch der Trend zur Aufarbeitung bzw. Thematisierung der innergesellschaftlichen Probleme und Missstände.<sup>670</sup> Die generelle Eigenwahrnehmung der Serben im Jahr 2007 kommt in der Darstellung vom 27.12. besonders gut zum Ausdruck:

*Hier sieht man ein kleines weisses Papierschiff auf einem dunklen Ozean. Das weisse Papier zeigt die vier kyrillischen s. Der Titel dieser Illustration lautet "Odyssee 2008".*

---

<sup>665</sup> Vgl. dazu das Interview mit General Kather, vom 19.7.07, 17:00, Airbase Priština. Er sagte darin: „Es gibt keine gemeinsamen Positionen zwischen den Albanern und Serben und die wird es auch in 1000 Tagen nicht geben! (...) „2mal wurde der 120 Tage Plan, auf Vorschlag Ahtissaris eingebracht, „ (...) Sobald den Russen zu viel Ahtissari drinne ist, wird er abgelehnt weil Ahtissaari für Unabhängigkeit steht!“Vgl. zur notwendigen Stabilisierung der Region Kosovo auch die Ausführungen von Martens, M (2006): Maximum- Das Kosovo hat die höchste Geburtenrate Europas. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.9.2006, 10. Er sieht die weitere Abwanderung der Kosovaren als Grundvoraussetzung für die Stabilisierung der Region.

<sup>666</sup> Interview YUCOM, 2007.

<sup>667</sup> Vgl. NIN 2007, 18.1. "Für wen ist Serbien?", Koštunica auf Cover; 22.3.13: Theorem über die Mittelstandswähler.

<sup>668</sup> Vgl. NIN 2007, 4.1.26: "Serbische Mönche"- Report; 22.2. Serbischer Pass Cover. Während man sich im politischen Alltag weiter nach Đinđić sehnt, dessen politisches Werk man nun als Brücke zwischen "Kosovo und dem Westen" (NIN Cover 15.3.) und als eine Mission "Im Namen des Volkes" (NIN Cover 24.5.) ehrt, taucht nur einmal das Thema des gefürchteten serbischen Exodus auf. Vgl. NIN 2007, 15.3.7 Dieses wird hier dargestellt durch einen großen Zeigefinger, der an den US-Uncle-Sam Zeigefinger erinnert.

<sup>669</sup> Mangels politischen, widmet man sich den sportlichen Erfolgen, Vgl. NIN 2007, 5.4. Cover Tennisspieler "Made in Serbia"; 7.6. Zwei serbische Sportlerinnen stehen auf diesem Foto mit serbischer Fahne vor dem Eiffelturm (Vgl. NIN Cover, 16.8. Anja Jovanović und Novak Djoković: Sieg junges Serbien) oder man thematisiert musikalische Events (5.7.9: Rolling Stones Auftritt in Belgrad mit dem berühmten Rolling-Stones Kussmund und den vier ssss darin).

<sup>670</sup> Vgl. NIN 2007, 6.7. Cover: Soldaten auf der Autobahn, "Zu den roten Barrets"; 12.7. Das Cover zeigt den serbischen Adler und die serbische Elite, die einfach aus dem kommunistischen Banner ausgeschnitten wurde. Damit wird klar kritisiert, dass sich an den Herrschaftsverhältnissen damals und heute nichts geändert hat; Am 2.8. erkennt man Handschellen auf dem Cover: "Geschichte der Repressionen in Serbien"- Repressionen gegen die Oppositionen; 30.8.15: Zu sehen ist hier ein Schiff auf dunklem See umgeben von Minen; Die Zeitung selbst wird als explosiv dargestellt.



Diese Darstellung spiegelt deutlich die serbische Zukunftsskepsis wider: Serbien selbst wird in Form eines kleinen Papierschliffes dargestellt, das hilflos im dunklen Ozean treibt. Erwähnenswert ist mit Blick auf die Wirkung dieses Bildes zunächst der farbliche Kontrast von dunklem bedrohlich wirkendem Wasser und weissem (unschuldigen) Papierschliff. Zweitens ist die Motivwahl beachtlich: Der Karikaturist hätte die Passivität Serbiens und die Machtlosigkeit des serbischen Staates kaum besser visualisieren können als durch das hiesige Motiv des Papierschliffchens, das nicht nur Fragilität sondern auch Steuerlosigkeit verkörpert. (Ikonisches Zeichen). Die damit verbundene Überschrift "Odyssee 2008" (in Replik auf die griechische Odyssee Odysseus), der hier vermutlich auch das Motiv des Ozeans und Schiffs entlehnt ist, verdeutlicht abermals den Kontrollverlust des serbischen Staates. Letzterer wird hier mittels Referenz auf das Kollektivsymbol der kyrillischen vier s visualisiert.

Stereotypentechnisch betrachtet, erscheint Serbien hier abermals politischen Kontrollverlust zu erleiden, einer gewohnt! negativen Zukunft entgegenschauen und dieser letztlich ausgeliefert zu sein. Dieses Bild kann gewissermaßen als zusammenfassender serbischer Eigen-Stereotyp des Jahres 2007 gewertet werden.



Ab Oktober werden neuerliche Bedrohungsängste und Soldatenaufmärsche im Kontext der Kosovoentwicklungen in Fotos-, Berichten und (spärlichen) karikaturistischen Eigendarstellungen deutlich: Insbesondere im November füllen sich alsbald die Seiten mit Reportagen zu nationalen Paraden sowie dem drohenden Ende Serbiens.<sup>671</sup> Sehr deutlich wird die Eigeninszenierung der Serben als "Größte Revolutionäre Europas" noch am 15.11. mittels einer Faust vor der serbischen Fahne vermittelt; Die Wahl wird dabei deutlich durch die Kosovo-Geschehnisse determiniert.<sup>672</sup>

Globus: Die serbisch-kroatischen Beziehungen verbesserten sich, wie erwähnt, bis 2006 nur stockend. Serbien wird in Globus 2007 als ein verfallender Staat präsentiert, dessen Mafia- und Wirtschaftsvertreter nun erneut Kroatien heimsuchen und bedrohen.<sup>673</sup> Weiters werden vereinzelt Geschehnisse aus der ältesten und jüngsten gemeinsamen Vergangenheit in Erinnerung gerufen.<sup>674</sup>

<sup>671</sup> "Was kann Serbiens Armee in Kosovos Krise"- fragt die NIN provokativ am 29.11. auf ihrem Deckblatt. Vgl. dazu NIN 2007, 1.11.35: Parade Serben; 20.12.9: D-Day- zeigt eine Sanduhr in der langsam die serbische Zeit verrinnt. Hier wird allerdings der Sand von oben (ehemals durch Milošević, diesmal unbekannt) von oben nachgeschüttet. Wiewohl das Ende also hinausgezögert ist, scheint es jedoch sicher fest zu stehen. Weitere innenpolitische Probleme, die zu Beginn des Jahres noch breit thematisiert wurden sind etwa die ungerechten Strafverfahren in der Politik Serbiens (Vgl. 8.11.29 "Strafverfahren der Politik in Serbien": In der Karikatur schnell hier ein Richterhammer herunter) oder der neuerliche politische Zwist der Regierung mit der SOK (Vgl. 22.11.26: "SOK wem glauben die Serben- neuer Konflikt mit Patrirach Pavle"; 13.12.36: Orthodoxie und Katholizismus) werden außerdem behandelt.

<sup>672</sup> Vgl. NIN 2007, 25.10.10. zeigt eine Urne und die Aufforderung zum Wahlgang; 18.10.18: DSS Kosovo Karte; 15.11.16: "Land voller Auslöser". Dazu zeigt das Foto einen albanischen Soldaten, der verummumt auftritt; Auf einem Foto am 15.11.16 wird der Schriftzug "Tod den Serben" auf einer Häuserwand im Kosovo gezeigt; 15.11.25: Die bevorstehende Revolution wird als Tachometer angezeigt. Das Tachometer steht bereits auf dem roten, gefährlichen Feld.

<sup>673</sup> Vgl. Globus 2007, 4.5.11: "Abstieg in Belgrad- Zagreber Zivilisation wird Zentral-Balkan", dazu wird erneut das inzwischen typische Bildcollagen-Material verwendet; 8.6. "Serbische Mafija in Kroatien"- Cover. Parallel behandelt man serbische Investortätigkeiten in Kroatien; (Vgl. 24.8.106: "Serbisches Kapital aber kein Pink-TV")

<sup>674</sup> Vgl. Globus 2007, 16.2.115: "Karadorde in Banja Luka, und der dritte serbische Aufstand", dazu wird er vor seinem Haus mit einem Schwert dargestellt; 2.3.30-31: "Der verlorene Fall gegen Serbien". Thema ist Srebrenica.



### Bild Miloševićs:

NIN: Mit dem Tod Miloševićs 2006 wird ein Jahr danach auch der endgültige Abgang des Kommunismus thematisiert, der augenscheinlich mit der Person Miloševićs und den darauffolgenden Kriegen sowie der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Katastrophe verbunden wird. Milošević und andere ehemalige Kommunisten (darunter Tuđman, Kućan etc) werden als “Kinder des Kommunismus und Väter der Nationen“ dargestellt (3.5. Cover) die ihr Volk in den Krieg trieben, und ihren Nachkommen die Folgen des Krieges hinterließen.<sup>675</sup>

### Bild Kroatiens

NIN: Während sich Globus, wie eben beschrieben, auch 2007 primär der serbisch-kroatischen Vergangenheit widmet, werden in NIN 2007 erstmals serbisch-kroatische Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart thematisiert. Im Bereich der vergangenen Beziehungen wird das Schicksal der Stadt Karlovac und der geheime Plan von Tuđman und Milošević aufgegriffen.<sup>676</sup> Gegenwärtig sind die ersten Annäherungen durch beiderseitige Forderungen nach einer Entschuldigung der Gegenseite geprägt.<sup>677</sup> Die Ausmaße dieser Relation spiegelt insbesondere die Karikatur vom 28.6.14 wider:



*Unter der Überschrift “Serbische-Kroatische Beziehungen“ wird hier ein Labyrinth gezeigt, in dem links die kroatische und rechts die serbische Flagge zu sehen sind.*

*Das Labyrinth steht als ikonisches Zeichen sinnbildlich für die Orientierungslosigkeit und den Kontrollverlust. Letztere Eigenschaften scheinen, entsprechend der hier aufgeworfenen Metapher, sinnbildlich für die serbisch-kroatischen Beziehungen zu stehen. Kroatien und Serbien werden hierbei mittels ihrer nationalen Flaggen dargestellt, die gleich groß platziert sind.*

*Mit Blick auf die implizierten Stereotypen ist festzuhalten, dass diese Karikatur vor allem Ratlosigkeit angesichts des weiteren Kurses der kroatisch-serbischen Beziehungen vermittelt. Weder Kroaten noch Serben werden typisiert, sondern ausschließlich mittels der nationalen Flaggen erkennbar als Teile des Labyrinths erkennbar gemacht, die nicht zueinander finden.*

Globus: 2007 zeigt sich in Quantität und Qualität der Berichte eine erneute Steigerung der “Boulevardisierung“ von Globus.<sup>678</sup> In der Berichterstattung zu Kroatien sind in Globus keine

<sup>675</sup> Milošević wird nochmals individuell am 15.3.22 gedacht und darin seine berühmte Rede am Amselfeld nochmals in Erinnerung gerufen. Mit der Überschrift “Pharao ohne Vermächtnis“ verabschieden sich die Serben letztendlich von ihm. Vgl. NIN 2007, Jugoslawien: 9.8. “Serbien ohne Verließ“; Das Kommunismus-Schild ist hier durchgestrichen; 20.9.Cover: Petar Stambolić wird als Ziehvater von Milošević vorgestellt: (Vgl. 18.1.65: “Geschäft der Nachkommen“, zeigt eine Sanduhr mit Krieg darin).

<sup>676</sup> Vgl. NIN 2007, 1.2.64: “Geschichte von zwei Ganzen“; Tuđman und Milošević-Plan, 1.2.65.

<sup>677</sup> Vgl. NIN 2007, 28.6.14: “Serbische kroatische Beziehungen“; 28.6. Cover “Tadić: Serben und Kroaten warten auf Entschuldigung“.

<sup>678</sup> 2007 kommt es erstmals wieder zu verfremdeten Fotografien, die das gesellschaftliche Leben in Kroatien kritisch bzw. ironisch beleuchten. 25 widmen sich diesem Themenkomplex, nur fünf behandeln die Politik Kroatiens.

Schwerpunktthemen auszumachen. Lancierte Themen sind die Koalitionsbildung, der flüchtige General Zagorec, die intransparente Privatisierung und deren Folgen.<sup>679</sup>

### Bild Bosniens

NIN: Die serbische NIN widmet dem Thema Bosnien 2007 nur eine einzige Karikatur, in der die "typische" Bosnierin im Stereotyp einer verschleierte Frau (NIN 2007, 2.8.9) karikiert wird.

Globus: Bosnien wird in Globus 2007 dagegen erstmals nicht mehr in der Rolle des Opfers serbischer Aggression präsentiert. Stattdessen werden angesichts international vorherrschender Terroristenängste, Parallelen zwischen den dort lebenden Muslimen, und den Mitgliedern Al-Quaidas gezogen.<sup>680</sup> Beide Zeitungen zeigen keine dezidierten Auseinandersetzungen mit Bosnien.

### Bild Sloweniens

Globus: Die slowenisch-kroatischen Streitereien um die Grenzziehungen erreichen 2007 in den Inhalten der Text- und Bildberichterstattung ihren Tiefpunkt.<sup>681</sup>

### Bild der USA

NIN: Die Beziehungen zwischen den USA bzw. der NATO und den Serben im Jahr 2007 drücken sich vermutlich am besten in der Überschrift der NIN 2006 vom 13.12.65 aus: "NATO sorgt Serbien, Serbien sorgt die NATO". Von Beginn bis Ende des Jahres 2007 wird die Beziehung zwischen Amerikanern und Serben als unverhältnismäßig und (beinahe von Natur aus) schlecht vermittelt.<sup>682</sup>



*Unter dem Titel "Srbi i Amerikanci"- sašto se ne razumemo" (Serben und Amerikaner- warum sie sich nicht verstehen) zeigt NIN am 13.12. hier einen überdimensional großen Cowboyhut samt amerikanischem Abzeichen auf der Vorderseite. Unter dem großen Hut lugen unterhalb kurze Beine mit Schnabelschuhen (Opanken) hervor:*

*Mit beiden hier ausgewählten Motiven referiert der Karikaturist auf Typisierungen: Der Cowboyhut kann als Teil des amerikanischen Cowboy-Klischees beinahe schon als Allegorie Amerikas gewertet werden. Verdeutlicht wird die Replik auf Amerika zusätzlich durch das Abzeichen auf der Vorderseite des Hutes. Die darunter hervorstehenden Schnabelschuhe sind ein typisches*

<sup>679</sup> Vgl. Globus 2007, 5.1.14-15: "Junge neue Koalition"; 2.2.91 "Wie starb Tito?"; 16.2.22-23: "Geheime Dokumente die Gotovina befreien könnten"; 16.3.138: "Gestorbener vergessener Großvater von den kroatischen Elektroniken" dazu das Foto; 9.3. "Fake- Passport General Zagorec; 2.3. Cover zeigt den flüchtigen Zagorec in Wien; 4.5.Cover "In den jüngsten Tagen Račans 1944-2007"; 1.6.12: Soldat Bildcollage; 27.7.12-13: "Manipulation-Zagorec geheimes Thema für Manipulation!"; Sanader wird dazu in der Verhandlung mit del Ponte und den UN Vertretern gezeigt; 20.7.114: "Warum Račans bester Freund der Richter sein musste", dazu sieht man ein Foto des Besagten; 31.8.106: "(...) Man darf nicht den kroatischen Staat und die Mutter Kirche der Welt berühren", ergänzend zu dieser Überschrift mimt der Autor in der Fotomontage eine Frau, die schmachmend vor der Kirche steht; 17.8.114: Er steht in dieser Fotomontage als Kriegsveteran mit Bohrer vor Srebrenica; 14.9.122 "Warum die reichen Öltykoonen den General anrufen"; 14.9. Cover: "Robert Gelbard: Ich beschütze Gotovina nicht vor der Aufgabe"; 23.11. Cover: "HDZ 34.4 Prozent und SDP 30.1 Prozent Wahlen 2007."

<sup>680</sup> Vgl. Globus 2007, 9.2.130, "Wieder muslimisches Terrorismuscamp Ausbildung"; 10.8.114: "Muslimisches Gazimestan- Weg des Horrors der türkischen Mauren von 1407"; dazu sieht man auf dem Foto einen Mann vor seinem Haus samt einem alten arabischen Säbel.

<sup>681</sup> Vgl. Globus 2007, 14.12.12-13: "Kollaps – Rupel beleidigt den kroatischen Sanader", dazu sieht man ein Bild in dem Sanader und Rupel einander die Hände schütteln; 26.10.28-29 "Slowenische Fantasien zur Piraner Bucht".

<sup>682</sup> Vgl. NIN 2007, 15.3.55: Dazu wird der Stereotyp des US-Cowboys mit einem Lasso für die Serben angewandt.

*Kennzeichen Serbiens und als Merkmale des typischen traditionsbewussten Serben bekannt. Der Cowboyhut ist nicht nur deutlich größer als der Serbenvertreter (Hyperbel), es handelt sich bei ihm auch um ein Objekt, während Serbien personifiziert dargestellt wird. Serbien wird in dieser Metapher von Amerika überdeckt bzw. fast schon erdrückt.*

*Stereotypisch spielt der Karikaturist hier neuerlich auf die Dominanz der Amerikaner an, die Serbien drangsalieren, dominieren und vereinnahmen wollen. Serbien ist hier neuerlich guter (weil menschlicher) aber dem amerikanischen Expansionsstreben hilflos ausgelieferter Akteur, dessen nationale Eigenarten (Opanken als Sinnbild der serbischen Tradition) überlagert zu werden drohen.*

Von April bis Dezember werden zudem bedrohlichere und kriegerische Stereotypen der USA in Karikaturen und Artikeln gezeichnet.<sup>683</sup> Hintergrund sind die anhaltenden Bestrebungen der Internationalen Gemeinschaft, die Frage der Unabhängigkeit Kosovos endgültig zu klären. Wie bereits erörtert pochte Amerika dabei weiterhin auf die Unabhängigkeit der Provinz.

### Bild Russlands

NIN: Russland wird dank Putin in NIN als neue alte Macht dargestellt, die rigoros ihre Interessen gegenüber Europa vertritt.<sup>684</sup>

### Bild Europas

NIN: Während man in NIN die inneren, demokratielastigen Zustände Europas eher skeptisch betrachtet,<sup>685</sup> erwartet man mit Spannung den Beginn der deutschen EU-Ratspräsidentschaft, wie der Artikel vom 25.1.23 zeigt: Darin heisst es, dass der Zeitrahmen für die Fortsetzung und Beendigung der Verhandlungen über den Kosovo mit der deutschen Ratspräsidentschaft bis Mitte des Jahres erfolgen würde. Anschließend sollte wiederum eine Entscheidung hinsichtlich Ahtisaaris Konflikt-Plans geschehen.

*Dazu werden in der Karikatur die fünf Männer gezeigt, die bis auf einen, von den YU-Flaschen getrunken haben und sich daran den Magen verdorben haben. Auf dem Tisch steht eine ungeöffnete Flasche, auf deren Etikett "SRB" steht. Der Mann ganz links am Tisch trägt eine Baskenmütze und hält die französische Flagge in der Hand, sein Kopf liegt vergraben in seinen Armbeugen. Der Mann rechts daneben hält sich mit schmerzverzerrtem Gesicht den Bauch. Er trägt einen Zylinder mit der amerikanischen Flagge. Rechts davon sitzt ein Mann mit Melone und der englischen Flagge ebenfalls schmerzgebeugt über dem Tisch. Rechts davon hängt ein Mann mit einem chinesischen Strohhut über dem Tisch. Rechts davon sitzt als einziger Teilnehmer der Runde ein Mann aufrecht, der in seiner rechten Hand die russische Flagge hält und eine Kappe nach sozialistischer Machart auf dem Kopf trägt. Die Karikatur selbst ist in schwarz-weiss gehalten, ausschließlich die nationalen Wimpel sind bunt gemalt.*

*Von links nach rechts sitzen Frankreich, die USA, England, China und Russland, die allesamt jeweils durch die vor ihnen liegenden Wimpel sowie typische Kleidung kenntlich gemacht werden: Der Vertreter*

---

<sup>683</sup> Symbolische Anti-US Propaganda wie etwa das Foto vom 6.9.16 auf dem Albaner mit US Flaggen freudig wehen, mischt sich ebenfalls darunter. Vgl. NIN 2007, dazu etwa das Cover vom 26.4. Hierin schlägt die US-Faust durch eine US Flagge: "Amerika kämpft gegen serbische Tajkune"; Vgl. außerdem: 10.5.59: Pistole mit Dollar; 9.8.61: "Waffen im Ort der Demokratie?" Ein Vertreter der USA schleppt einen Koffer mit sich, der Koffer ist aber de facto ein Soldat. Zu weiteren NATO-Berichten und Darstellungen siehe: 6.9.14 NATO Summit Foto; 6.9.15: "NATO ist gegen Russland". Vgl. weiters die Karikatur vom 4.10.69: Die NATO wird hier als ein Riesenhelm, unter dem sich viele kleine Soldaten tummeln, dargestellt; Vgl. 18.10. Hillary Clinton auf dem Cover: "Bedrohlicher Weg wegen Kosovo"; 25.10.102: Joschka Fischer: "NATO Deutschland wird niemals in den Kosovo gehen." 6.12.26: NATO Report, Kosovo ist für NATO.

<sup>684</sup> Vgl. NIN 2007, "Der Putinsche Weg", titelt die NIN am 6.12. auf ihren Cover und zeigt den neuen starken Mann Russlands; 22.3.59: Neue Militäroffensive Russlands; Dazu werden zwei Raketen gezeigt, die miteinander Armdrücken; 6.4.75: Russland erscheint hier als Cowboy, der andere zu reiten versucht; 5.7.61: "Was suchen die Russen am Balkan?" In dem dazugehörigen Bild sieht man eine Taschenlampe, die im Dunkeln tappt.

<sup>685</sup> Vgl. NIN 2007, 4.1.51: Das Cover zeigt Fische in einer Konservenbüchse und fragt dazu: "Europa im Jahr 2007?"



Frankreichs wird durch die "typische" Franzosenmütze, Amerika durch die klare Anspielung auf Uncle Sam und seinen Zylinder, England durch die britische Melone, China durch den Strohhut und Russland mittels der sozialistischen Arbeitermütze gekennzeichnet. Die Metapher gibt zu verstehen, dass sich alle dargestellten Länder bis auf Russland, zuvor an den YU-Flaschen vergriffen und sich den Magen verdorben haben. Die YU-Flaschen stehen hier für Jugoslawien. Inhärente Botschaft und gleichzeitiger Stereotyp: Die mächtigen Länder haben sich unrechtmäßig in der Vorzeit an Jugoslawiens Zerfall bereichert und dieses geplündert (leere Flaschen) und müssen nun die Konsequenzen ihres Handelns tragen. Die ungeöffnete Flasche mit dem Etikett SRB würde fortgeführt auf SRBIJE hinauslaufen und entsprechend Serbien repräsentieren, das ebenfalls durch die Großmächte geplündert werden sollte. Interessant ist hier neuerlich die Gegenüberstellung von passivem Opfer Jugoslawien und Serbien, das dem Willen und Expansionsdrang der mächtigen Länder hilflos ausgeliefert ist (Symbolik der Flasche, die geleert wird). Interessant ist weiters, dass der Stereotyp des auf Kosten Jugoslawiens und Serbiens agierenden Sicherheitsrats auch auf China, nicht aber auf Russland angewandt wird. Russland wird hier als einziger Vertreter der mächtigen Staatengruppe als Verbündeter Serbiens vermittelt, der sich nicht an der Plünderung Jugoslawiens beteiligt hat.

Angesichts der (aus serbischer Sicht) forcierten Knebel-Politik gegenüber Serbien und der Kosovofrage, begegnet man der EU auch mit stummen Vorwürfen. Davon zeugt etwa die karikaturistische Eigendarstellung Serbiens als Fußabtreter Europas am (5.4.12).<sup>686</sup>



Hier sieht man eine große blaue Tür mit einem Sternenkreis um das Guckloch. Die Tür ist geschlossen. Vor der Tür liegt ein Fußabtreter in den Umrissen Serbiens auf dem "Welcome" steht.

Bereits die Kollektivsymbolik des Sternenkranzes auf blauem Grund gibt uns zu verstehen, dass es sich bei dem Motiv der geschlossenen Tür um die EU handelt. Wichtig ist dabei die Tatsache, dass die Tür geschlossen ist und die EU neuerlich nicht personifiziert sondern versachlicht auftritt. Die Tür steht als ikonisches Zeichen für den Besitz, die Abgrenzung und sinnbildlich als Eintrittsbarriere. Der davor liegende Fußabtreter stellt Serbien dar. Der Fußabtreter als ikonisches Zeichen steht abwertend für den Schmutzfänger bzw. zeigt ein Objekt das von allen Eintretenden mit Füßen getreten wird.

Sehr deutlich wird hier mittels der Gleichsetzung Serbiens als Fußabtreter der EU das von der EU gegenüber Serbien demonstrierte abschätzige und abwertende Verhalten angeprangert. Die EU wird nach wie vor im Stereotyp der befestigten Burg und geschlossenen Gesellschaft, hier ausgedrückt

<sup>686</sup> Vgl. NIN 2007, dazu auch Cover NIN 8.2. "Serbien nach Europa via Kosovo".

*mittels des Motivs der geschlossenen Tür; stereotypisiert, die alle bis auf Serbien willkommen heisst. Serbien muss dagegen im Schmutz vor dem Tor Europas verharren und wird abermals durch die westlichen EU-Staaten gedemütigt. Zugleich zeigt sich hier mit Blick auf die Eigendarstellung Serbiens, dass man sich selbst als hilfloses Opfer der demütigenden EU-Politik empfindet.*

Wiewohl man die Zukunft in der EU begrüßt, präsentiert man die Union als europäisches Pendant zu Amerika.<sup>687</sup> Ebenso sarkastisch wie bei den USA visualisieren die Karikaturisten die Bemühungen der EU sich selbst als Friedensmacht darzustellen, und zeigen sie vielmehr als kompromisslose Wirtschaftsmacht.<sup>688</sup>

Globus: Die USA und die EU werden im kroatischen Globus Magazin 2007 distanziert betrachtet. Stereotypen sind nicht belegbar.<sup>689</sup> EU- und NATO-Beitritt werden allerdings kontrovers diskutiert.<sup>690</sup>

### Bild der UN

NIN: Wiewohl sich die serbische Regierung im Juni um eine Wiederaufnahme der Gespräche mit dem ICTY bemühte und einen hochrangigen Angeklagten auslieferte, wird im Bereich der UN Stereotypen das ICTY weiter als Labyrinth und internationaler Pranger vermittelt, vor dem sich "Großserbien" (etwa durch Šešelj vertreten) behaupten und verteidigen muss.<sup>691</sup> Die Zusammenarbeit Haags und des EU-Friedensbeauftragten Mahti Ahtisaari rücken weiter in das Blickfeld der Serben. Kritische Karikaturen zeigen sich hier allerdings noch nicht, man referiert eher auf die einfachen Symboliken.<sup>692</sup> Visualisiert zeigt sich dies in der Karikatur vom 25.10.73:



*Oberhalb der Zangenarme sieht man hier das typische Emblem der UN, bestehend aus der Globusansicht, die von Ähren umrandet wird. Unterhalb wächst sich dieses Emblem in die besagte Zange aus. Mit dem hier eingebrachten ikonischen Zeichen der Zange wird Zwang und Dominanz angedeutet, der sich hier sichtbar um die UN schließt.*

*Stereotypisch wird die UN wie in den Karikaturen der neunziger abermals als passive Organisation gezeigt, die äußeren Zwängen erlegen ist.*

<sup>687</sup> Vgl. NIN 2007, 22.3.54: "Europäische Perspektiven"; 17.5.63: Diese Karikatur zeigt Polizei, Schlagstock und EU Fahne; 24.5.7: Aus einem EU-Kranz ragt eine US- Faust hervor; 24.5.53: "Idylle gibt es nicht mehr in EU"-titelt ein Russlandartikel; 28.6.71: "Wer regiert: EU oder NATO"- fragt die NIN im Juni und zeigt dazu einen Anzug der aus einem Angestellten-Anzug und einer Soldaten-Uniform zusammengewachsen ist; 1.11.32: Serbien und Ahtissari erscheinen aus einem sozialistischen Stern.

<sup>688</sup> Vgl. NIN 2007, 26.7.65: Beauftragter Blair- Hierin wird eine Friedenstaube aus dem Zylinder gezaubert; 3.5.59: "Europa zum kaspischen Meer": Ein Ölturm ist hier in Form einer Ölspritze erkennbar; 27.9.65: Energiewaffen EU (auf Gehirn brennt Öllampe).

<sup>689</sup> Vgl. Globus 2007, 9.2.34-35: "Bush- Kriegsverbrecher, Interview mit Clinton und Williams"; 11.5.12-13: "4 Gründe für Bushs Versagen"- Artikel und Bild von Bush und Sanader; 23.3. Cover "Hans-Dietrich Gentscher: Mein Kampf für Kroatien"; 6.4.130: In diesem Artikel geht es um einen Künstler der ein Bild mit dem Titel "Gemeinsam nach Europa" gemalt hat; 28.12.40-41: "Der letzte Wagen für Europa- Wahl Sanaders"; 21.12.90-91; "Titos Sitz in der EU". In dem Report geht es um das Jagdschloss Titos im heutigen Slowenien. Dazu werden Bilder gezeigt, die den Luxus und den extravaganten Lebensstil Titos illustrieren; 21.12.11: Joachim Rücker: Kosovo Interview.

<sup>690</sup> Vgl. Globus 2007, 23.3.18-19: "9 Gründe warum wir nicht der NATO beitreten sollten"; 27.7.30-31: "Preis für den Eintritt in die EU";

<sup>691</sup> Vgl. NIN 2007, 1.3. Cover; Vgl. 8.11.12: "Großserbien vor kleiner Jury";

<sup>692</sup> Vgl. NIN 2007, 1.2. Cover Ahtissari; 4.10. Cover Del Ponte; 1.11. UN Cover: "Kosovski Ziklus".

Globus: Die UN und deren Macht werden in Globus 2006 angesichts ausbleibender Haager Erfolge bzw. dem kontrovers diskutierten Tribunal und dessen Rechtssprechung zunehmend spöttisch und kritisch betrachtet. Der Artikel "Del Ponte eine Katastrophe"<sup>693</sup>, gibt Zeugnis von dem negativen Image des Haager Tribunals.<sup>694</sup> Haag scheint mit dem Prozess gegen Gotovina seinen medialen Zenit überschritten zu haben und wird quantitativ deutlich weniger behandelt als in den Jahren zuvor.

#### ***IV.4.8. 2008: Unabhängigkeit des Kosovo und Finanzkrise***

##### *IV.4.8.a. Serbien 2008*

###### Alte Elitenzirkel bestimmen die Politik

Wiewohl kleine Reformen erreicht werden konnten, kontrollierte ein Netzwerk aus Mitarbeitern der Sicherheitsdienste und Tycoons auch 2008 Politik-, Wirtschafts-, und Mediensektor so dass jeder Politiker, der es wagte etwaige Reformen in diesem Bereich anzustoßen, unmittelbar mit einer Schmierkampagne in den Tabloids wie Pravda, Kurir oder Presse rechnen musste.<sup>695</sup> Während diese in der Ära Milošević dem Präsidenten unterstellt waren, konnten sie nach dessen Sturz vollkommen unabhängig agieren: „(...)Why are Serbian politicians so reluctant to deal with this viper's nest? One answer is simple: they are afraid. Some members of the 'democratic block' worked secretly as informers in the Milošević era, and going up against their former handlers would ruin their careers; others have skeletons of different kinds in their closet. BIA keeps files on all of them. And finally, they all learned their lesson when Đinđić was killed. Nobody wants to be next, least of all Kostunica, who is all too aware to whom he owes his present job.“<sup>696</sup>

Am 20. Januar 2008 sollten in Serbien die Präsidentschaftswahlen stattfinden, die sichtlich im Schatten des Kosovo-Konflikts standen.<sup>697</sup> Zwei Wochen vor der serbischen Parlamentswahl beschlossen die EU-Außenminister am 29. April 2008 die Chancen des pro-europäischen Tadić<sup>698</sup> zu vergrößern indem man im Vorfeld der Wahlen das Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen mit Serbien unterzeichnete.<sup>699</sup> Tadić gewann in der Stichwahl denkbar knapp. Die EU kam Tadić abermals zu Hilfe, indem sie dem Land die Unterzeichnung des

---

<sup>693</sup> Vgl. Globus 2007, 5.10.16-17.

<sup>694</sup> Vgl. Globus 2007, 2.2.22-23: "Zerwürfnis Carla del Ponte und ihre Rechtspflegerin"; 20.4.14-15: "Ja Carla del Ponte schützte die TOP JNA"; 20.4.Cover "Del Ponte- sie schützte die höchsten JNAler"; 11.5.122: "Ob Sanader als bester Diplomat an die Spitze der UN heranreicht?"; 20.7.12-13: "Sanader sagt Nein- Carla Report der Verhandlungen- Del Ponte und Sanader/Mesić"; 5.10.146: "Warum ist jeder unserer Idioten im ICTY".

<sup>695</sup> Letztere sind Anastajević folgend auch die Haupt-Meinungsführer, wenn es darum geht, pro-westliche Politiker zu diffamieren, wobei ihre Quellen meist von der Polizei oder Geheimdiensten stammen. BIA wird zudem weitläufig verdächtigt, der Serbischen Radikalen Partei geheime Informationen über ihre politischen Gegner zuzuspielen.

<sup>696</sup> Vgl. Anastajević, 2008.

<sup>697</sup> „Für alle Exjugoslawen, insbesondere aber für uns Serben waren die Kosovo-Albaner einst vor allem unsere Neger. Inzwischen gelten sie als Serbiens Erzfeinde und die nationalistischen Politiker meines Landes nutzen diesen Mythos bis in die aktuelle Gegenwart der Verhandlungen um die Zukunft der seit 1999 von den UN verwalteten südserbischen Provinz Kosovo skrupellos aus.“ (Arsenijević, V (2007): Unsere Neger, unsere Gegner, In: Die ZEIT, Nr. 39, vom 20.9.2007, 20).

<sup>698</sup> Der amtierende Präsident Tadić forderte die weitergehende Annäherung an die EU, sein Kontrahent, der Chef der nationalistischen Serbischen Radikalen Partei (SRS) Nikolić machte sich dagegen für die Schaffung eines Großserbiens, eine Abkehr von der EU und die Zuwendung gen Russland stark.

<sup>699</sup> Vgl. Boeckh, 2009, 227.

Zwischenabkommens, welches Visa- und Handelserleichterungen sowie vertieften politischen Dialog beinhaltete, für den siebten Februar (also kurz nach der Wahl) in Aussicht stellte.<sup>700</sup>

### Kosovos Unabhängigkeit

Der serbische Präsident Tadić appellierte im Januar 2008 nochmals an den Weltsicherheitsrat, keine einseitige Unabhängigkeitserklärung Kosovos zu akzeptieren.<sup>701</sup> Auf internationaler Ebene heizte sich der Konflikt zwischen Russland und den westlichen Staaten mit Blick auf die Kosovo-Frage zusehends auf.<sup>702</sup>

Die EU ging inzwischen von einer baldigen Unabhängigkeit der serbischen Provinz aus und skizzierte bereits einen Plan für eine Stabilisierungsmission in der Region, wobei man Serbien zeitgleich signalisierte, dass deren Heranführung an die EU deutliche Fortschritte machte.<sup>703</sup> Die serbische Regierung fasste indessen die Köderungsversuche der EU, Mitgliedschaft im Ausgleich für den Verlust von Kosovo, zunehmend negativ auf und wies jegliche Andeutungen dieser Art konsequent ab.<sup>704</sup>

Am 17. Februar 2008 erklärte sich Kosovo einseitig zum unabhängigen Staat. Die Reaktionen der Belgrader Elite auf die verkündete Unabhängigkeit verliefen erwartungsgemäß: Die Medien griffen die gängigen Stereotypen der neunziger Jahre über die Albaner und andere Nationen auf, die den Kosovo anerkennen wollten.<sup>705</sup> Tadić ließ sofort verkünden, dass Serbien Kosovo niemals anerkennen werde, bekannte sich aber zum vereinbarten Gewaltverzicht. „In der Nacht zum Freitag tobte sich im Zentrum Belgrads eine Meute aus, der immer wieder eingetrichtert wird, dass es sich lohne für Kosovo zu kämpfen oder auch zu sterben(...)“<sup>706</sup> 200.000 Menschen, protestierten gegen die Unabhängigkeit Kosovos.<sup>707</sup> „Kosovo ist das Herz Serbiens, und wir wissen alle dass es keinen Ersatz für ein Herz gibt“, rief der Radikalen-Politiker Tomislav Nikolić der randalierenden Meute zu.<sup>708</sup> Im weiteren Verlauf der Proteste wurden die

---

<sup>700</sup> Vgl. Boeckh, 2009, 230.

<sup>701</sup> Vgl. den Artikel im österreichischen Standard: Serbien setzt sich in der UNO-Vollversammlung durch: Kosovo-Unabhängigkeitserklärung soll von Internationalem Gerichtshof geprüft werden - Großteil der EU-Staaten enthielt sich der Stimme, Vom: 9.10.08, [http://derstandard.at/?url=?id=1220460318685%26sap=2%26\\_pid=10903844](http://derstandard.at/?url=?id=1220460318685%26sap=2%26_pid=10903844), abgerufen am 12.3.2008, 13:00.

<sup>702</sup> Russland drohte „angemessen“ auf eine etwaige Anerkennung Kosovos durch die westliche Staatenwelt zu reagieren. Nichtsdestotrotz beschloss die EU im Februar 2008 die Schaffung der EU-Rechtsstaatmission (EULEX) für Kosovo, um die dort entstandenen bzw. künftig entstehenden rechtsstaatlichen Institutionen zu schützen.

<sup>703</sup> „(...) The EU and other donors spent a lot of money in Kosovo and wanted to see quick results. However the conventional wisdom is that development takes time.“ (Wittkowsky, A (2009): Squaring the Circle: A short History of UNMIKs European Union Pillar, 1999- 2008; Südosteuropa Mitteilungen 01/2009, 17- 26, hier 23. Künftig zitiert: Wittkowsky, 2009).

<sup>704</sup> Im Dezember 2007 drohte der serbische Ministerpräsident der EU gar, dass er bei einer fortgeführten Kosovo-Politik dieser Art, die weitere Annäherung Serbiens an die EU verhindern werde. Vgl. Boeckh, 2009, 229. Sowie den Artikel von Martens, M (2007): Eine ideale Lösung gibt es nicht. Nach der Wahl in Serbien: Das Kosovo vor der Unabhängigkeit; In: Bayernkurier- Deutsche Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur, Ausgabe Jahrgang 58, Nr. 5, 3.2.2007.

<sup>705</sup> Man kehrte zurück zum serbischen Isolationismus. Die Regierung zog alle Botschafter aus den Ländern ab welche die Unabhängigkeit anerkannt hatten und der anti-europäische Block formulierte eine deutliche Vorbedingung für die weitergehende Annäherung Serbiens an die EU: Serbien solle in die EU, aber als Ganzes. Vgl. Helsinki Report Serbien 2007, 32.

<sup>706</sup> Martens, M (2008): Die letzte Schlacht ums Kosovo, In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.2.2008, Nr.46 Seite 3, Künftig zitiert: Martens, FAZ 2008.

<sup>707</sup> Die Teilnehmer der Demonstration waren wie zu Miloševićs Anfangszeiten kostenlos mit Bus und Bahn nach Belgrad gekarrt worden. Die Organisatoren des Meetings hatten an sich auf eine Million gehofft, Martens schätzt die reale Teilnehmerzahl aber auf 200.000. Vgl. Martens, FAZ, 3.

<sup>708</sup> Martens, FAZ, 3.

US- und die Albanien-Botschaft in Brand gesteckt und auch die Botschaften Deutschlands, Kroatiens und der Türkei angegriffen.<sup>709</sup>

Russland und China verurteilten die Unabhängigkeitserklärung, scheiterten aber im Sicherheitsrat, die Unabhängigkeit für ungültig erklären zu lassen. Die EU reagierte vorsichtig: In mehreren Stellungnahmen bedauerte man, dass die Unabhängigkeit nicht in beiderseitigem Einvernehmen erfolgt war, stellte jedoch beiden Staaten eine EU-Mitgliedschaft in Aussicht.<sup>710</sup>

Im März 2008 wurde das von der UN verwaltete Kreisgericht in Mitrovica, neuerlich von 300 aufgebracht Serben gestürmt und besetzt.

Trotz der anhaltenden serbischen Proteste trat im Juni 2008 die neue Verfassung Kosovos in Kraft, in der sich die kosovarische Regierung nach neun Jahren UN-Verwaltung, zur obersten Entscheidungsgewalt erklärte.<sup>711</sup>

Der Status des Kosovo blieb weiterhin unklar, und die erwartete Anerkennungswelle blieb aus. Mit Moskauer Schützenhilfe versuchte Belgrad in den Folgemonaten, den schleppenden Anerkennungsprozess von Kosovo zusätzlich zu verlangsamen und die Frage des Status wieder auf die Agenda internationaler Verhandlungen zu hieven.<sup>712</sup>

Belgrad versuchte in der Folgezeit erfolgreich UN und EU in der Kosovo-Strategie gegeneinander auszuspielen und verweigerte (mit Referenz auf die Resolution 1244) den Abzug der UNMIK und die Stationierung der EULEX Truppen.<sup>713</sup> Belgrad erzwang so von Brüssel und der UN Zugeständnisse. Im späten Herbst einigten sich die Parteien auf den sog. „6 Punkte

---

<sup>709</sup> Bei den gewalttätigen Ausschreitungen kam eine Person ums Leben und mindestens 130 wurden verletzt, die Polizei nahm 200 Verdächtige fest, acht Botschaften und 90 Geschäfte wurden bei den Randalen verwüstet. (Vgl. Boeckh, 2009, 232) In Kosovska Mitrovica demonstrierten weitere 2000 Serben gegen die Unabhängigkeit und 300 ehemalige serbische Reservisten attackierten die kosovarischen Grenzbeamten an der Grenze Serbien-Kosovo mit Steinen. Koštunica bedauerte die "Zwischenfälle", wertete diese jedoch als "isolierte Akte".

<sup>710</sup> Es stand jedem Mitgliedsland frei, die Unabhängigkeit des Kosovo anzuerkennen oder nicht. Frankreich anerkannte den südosteuropäischen Zwergensstaat als erstes an, Spanien, Zypern, Rumänien weigerten sich. Nachdem auch Deutschland drei Tage nach Verkündung der Unabhängigkeit den neuen Staat anerkannte, demonstrierte Belgrad seinen Unwillen über diese Entscheidung und zog kurzerhand seinen Botschafter aus Berlin ab.

<sup>711</sup> Vgl. Boeckh, 2009, 232; Das neue Grundgesetz hält fest, dass Kosovo ein demokratisch regierter Staat ist, der auch die Rechte der dort lebenden Minderheiten respektieren werde und den serbisch besiedelten Regionen entsprechende Autonomierechte zusichern wolle. Als Amtssprachen wurden Albanisch und Serbisch vermerkt.

<sup>712</sup> 77 Staaten unterstützten am 8. Oktober 2008 den Antrag Serbiens vor dem IGH, die Rechtmäßigkeit der Unabhängigkeitserklärung des Kosovo überprüfen zu lassen. Vgl. Deimel, J/Schmidt, A.G. (2009): It's still the status, stupid! Eckpunkte einer neuen Politik der Verantwortung im Kosovo. In: Südosteuropa Mitteilungen, 1/2009, 26-49, hier 40. Künftig zitiert: Deimel/Schmidt, 2009.

<sup>713</sup> Belgrad wusste, dass Russland ihm im Weltsicherheitsrat Rückendeckung geben würde und dass die internationale Gemeinschaft umso bemühter sein würde, den Forderungen Belgrads zu entsprechen um die EULEX-Mission entsenden zu können. Erschwerend kam hinzu, dass es sich hierbei um das Prestige-Projekt der EU handelte, die sich im Rahmen der künftigen GASP profilieren wollte. Die darauffolgenden, schleppenden Verhandlungen dienten natürlich dazu, den Staatsaufbau im Kosovo zu verlangsamen bzw. verhindern. Vgl. Deimel/Schmidt, 2009, 41.



Plan<sup>714</sup>, der es ermöglichte, dass am 26. November 2008 der EULEX Einsatz im Rahmen der Resolution und unter dem Schirm der UNMIK Mission im Kosovo beginnen konnte. Damit war aber auch klar, dass jede weitere Aktion nur mit der Zustimmung Belgrads möglich war. Die divergierenden Interessen der EU und der UN hatten die Arbeit der internationalen Gemeinschaft zudem nachhaltig verlangsamt.<sup>715</sup> „Unabhängig vom weiteren Verhalten Serbiens in der Kosovo-Frage bleibt auch nach seiner Staatsproklamation dessen interne Entwicklung angesichts sehr hoher Arbeitslosigkeit, weit verbreiteter Korruption, schlechter Infrastruktur und fehlender ausländischer Investitionen ein Unsicherheitsfaktor für die Großregion“, so Boeckh.<sup>716</sup>

### Serbien nach dem Kosovo: Die Parlamentswahlen 2008

Das weitere Vorgehen in der Kosovo-Frage und die serbische Haltung gegenüber der EU spaltete schließlich die serbische Regierung und leitete deren Ende ein: Keine der größeren Parteien, inklusive der DS, konnte es sich leisten, öffentlich die Unabhängigkeit des Kosovo anzuerkennen. Die meisten betonten jedoch, dass sie an dem Ziel der EU-Mitgliedschaft weiter festhalten wollten. Die pro-europäischen Minister der DS hatten einen Parlaments-Resolutionsentwurf abgewiesen der die weitere Annäherung an die EU verhindern sollte.<sup>717</sup>

Koštunica trat am 8. März 2008 von seinem Amt zurück, forderte vorgezogene Parlamentswahlen für den 11. Mai 2008, welche deutlich zeigen sollten inwieweit Serbien den bisherigen, pro-europäischen außenpolitischen Kurs weiterfahren würde. Die EU setzte ihre Hoffnungen in die DS-Partei, da sie nach Ansicht vieler EU-Minister die einzige Hoffnung für einigermaßen solide Beziehungen Serbiens mit der EU darstellte.<sup>718</sup> Nachdem die EU intern monatelang über den Abschluss eines SAA mit Serbien debattiert und verhandelt hatte, versuchte man vor der Wahl ein Zeichen zu setzen und unterzeichnete schließlich am 29. April 2008, gemeinsam mit DS-Politiker Tadić, das SAA.<sup>719</sup>

---

<sup>714</sup> Die UN unterbreiteten den Serben darin sechs Punkte in denen Belgrad auch künftig im Kosovo Mitspracherecht haben sollten, wenn sie der EULEX-Mission zustimmten. Vgl. dazu detaillierter Deimel/Schmidt, 2009, 41f. Der 6 Punkte Plan wurde unter Ausschluss der albanischen Regierung verhandelt. „Die kosovarische Regierung befand sich in einer Zwickmühle: Hätte sie den Sechs-Punkte-Plan akzeptiert, wäre dies einer Unterminierung der staatlichen Souveränität gleichgekommen. Die international überwachte Unabhängigkeit, die auf dem Ahtisaari-Paket beruht und in der Verfassung festgeschrieben ist, hätte sich selbst ad absurdum geführt. Lehnte es aber den Sechs Punkte Plan ab, war EULEX gefährdet und die Beziehungen zur EU und zu den Vereinten Nationen einer massiven Belastungsprobe ausgesetzt.“ (Deimel/Schmidt, 2009, 41)

<sup>715</sup> Am 9.12.2008 nahm die EU Rechtsstaatmission im Kosovo (Eulex) offiziell unter dem Schirm der UN, ihre Arbeit im Kosovo auf. Die anvisierte Ablösung der UNMIK geschah jedoch nur geringfügig und es kam in der Folgezeit zu mannigfaltigen Kompetenzüberschneidungen. Vgl. Deimel/Schmidt, 2009, 26.

<sup>716</sup> dies. 2009, 233) sowie die Ausführungen von Rathfelder, E (2008): Bewegung in der Kosovo-Frage, Schlag für Belgrad; In: General Anzeiger, 16.10.2008, 2.

<sup>717</sup> Tadić erklärte außerdem, dass unabhängig von der Kosovo-Frage, die DS weiterhin Kurs auf Europa halten werde. Danach erklärte die DSS unter Koštunica, dass sie keine Gemeinsamkeiten mehr mit den bisherigen Koalitionspartnern sehe und man alternativ mit den ad dato oppositionellen Ultrationalisten, liebäugelte.

<sup>718</sup> Kurz vor der Wahl führten in den Meinungsumfragen allerdings die ultrationalistische SRS unter dem seit fünf Jahren in Haag inhaftierten Parteichef Vojislav Šešelj. Sie machte sich stark für eine Abkehr von Europa und forderte stattdessen verstärkte Beziehungen zu Russland, Šešelj propagierte aus der Haager Gefängniszelle medienwirksam ein neuerliches Großserbien. An zweiter Stelle lag die pro-europäische DS-Partei. Als Zünglein an der Waage fungierten schließlich die ehemalige Milošević-Partei der serbischen Sozialisten und die anti-europäische Partei Koštunicas DSS. Vgl. Boeckh, 2009, 234.

<sup>719</sup> Nach Kroatien, Makedonien, Montenegro und Albanien war Serbien nun der fünfte Balkanstaat, der im Besitz eines SAA war. Abweichend von der normalen Regelung, sollte das SAA mit Serbien aber erst dann wirksam werden, „(...) wenn die EU-Regierungen 'einstimmig feststellen, dass die Republik Serbien vollständig mit dem Internationalen Kriegsverbrechertribunal kooperiert'.“ (Boeckh, 2009, 234) Während die pro-europäischen Parlamentarier den Vertrag feierten, drohte Koštunicas Flügel den Vertrag nach den Parlamentswahlen umgehend für ungültig zu erklären.

Bei einer Wahlbeteiligung von knappen 60 Prozent kam der pro-europäische Tadić-Block auf fast 39 Prozent, die in den Meinungsumfragen führende SRS erlangte nur 29 Prozent, Koštunicas DS kam auf 11 Prozent. Zuletzt bildete sich eine Regierungskoalition aus verschiedenen pro- und anti-europäischen Parteien.<sup>720</sup> Teil der Regierungskoalition war auch die SPS, die sich intern seit den neunziger Jahren kaum reformiert hatte, und nun mit den früheren Oppositionellen, die unter anderem die Auslieferung ihres Anführers Milošević nach Haag veranlasst haben, gemeinsam regieren musste.<sup>721</sup> Neuer Premierminister wurde am 7. Juli 2008 der pro-europäische Mirko Cvetković.

## Die neue Regierung 2008

### Außenpolitik

Unter der neuen Regierung Tadićs, wurde der Annäherung an die EU zwar deutlich mehr Gewicht eingeräumt als unter seinem Vorgänger, zugleich liebäugelte Serbien mangels eines relevanten europäischen Bündnispartners und aufgrund der Energieversorgung, verstärkt mit Russland, das man als strategischen Partner in der Kosovo-Frage sah.<sup>722</sup> Außenpolitisch beharrte Premier Cvetković auf der Nichtanerkennung Kosovos und kündigte an, die serbische Minderheit Kosovos auch weiterhin mit finanziellen Hilfen zu unterstützen. Zugleich signalisierte Belgrad mit Blick auf Kosovo auch Gesprächsbereitschaft und sandte die zuvor abgezogenen Botschafter wieder zurück in jene EU-Staaten, welche den Kosovo zuvor anerkannt hatten.<sup>723</sup>

### Wirtschaftliche Reformen

Neben der großen politischen Unsicherheit, war Serbiens Wirtschaft 2008 angesichts seines hohen Leistungsbilanzdefizits, der Abhängigkeit von Direktinvestitionen, dem nur gering gestreuten Exportsektor sowie einen stark auf Europa ausgerichteten Bankensektor extrem von der sich abzeichnenden Finanzkrise betroffen.<sup>724</sup> Dank der reformorientierten und wirtschaftspolitisch ausgerichteten Regierungsarbeit im Sommer 2008 und der rigiden Geldpolitik der Zentralbank, steuerte Serbien aber insgesamt besser durch die Krise als

---

<sup>720</sup> Um zu regieren waren DS wie SRS auf eine Koalition angewiesen, die angesichts der enormen Zwistigkeiten zwischen DS und DSS nicht mehr zur Debatte stand. Elf Regierungsparteien stellten zuletzt ein Kabinett mit 27 Mitgliedern. Vgl. Boeckh, 2009, 235.

<sup>721</sup> Populistisch verkündete sie in der Öffentlichkeit nach wie vor die immense Bedeutung Kosovos für Serbien und überhöhte Milošević als wichtigsten politischen Helden Serbiens. „Weder eine Aufarbeitung der sozialistischen Zeit noch der Kriege scheint mit ihr möglich zu sein, denn ihr Standpunkt dazu ist wenig differenziert: Die Kriege seien defensive Akte Serbiens gewesen, die ihre Bevölkerung in den anderen Republiken habe verteidigen müssen; Kriegstreiber seien die übrigen Republiken gewesen.“ (Boeckh, 2009, 235)

<sup>722</sup> Um ebenfalls an der russisch-bulgarisch-ungarisch-italienischen North-Stream-Erdgasleitung beteiligt zu werden, verkaufte die serbische Regierung den staatlichen Erdölkonzern NIS unter Wert an das russische Gazprom. Im Gegenzug sicherte Russland den Serben langfristige Erdöl- und Erdgasversorgungen zu. (Vgl. Boeckh, 2009, 240) Vgl. zur Annäherung an die EU den Bericht der Kommission 2008: Stand Serbien – Bericht der Kommission; [http://ec.europa.eu/enlargement/potential-candidate-countries/serbia/political\\_profile\\_en.htm](http://ec.europa.eu/enlargement/potential-candidate-countries/serbia/political_profile_en.htm), abgerufen am 14.5.2009, 13:50.

<sup>723</sup> Vgl. dazu die Artikel von Drewes, D (2009): Belgrad vor der Tür- Serbien drängt in die EU, In: General Anzeiger, 22/12/09, Seite 2; und ders. Auf dem Weg nach Europa. Serbien, Mazedonien und Montenegro überreichen der EU heute ihre Beitrittsgesuche. Türkei fühlt sich brüskiert. In: General Anzeiger, 22/12/09, Seite 4.

<sup>724</sup> Vgl. Mildner, K (2009): Der westliche Balkan in den Fängen der Finanzkrise: In: Südosteuropa Mitteilungen, 01/2009, 7-15, hier 13. Künftig zitiert: Mildner, 2009.

allgemein befürchtet.<sup>725</sup> Die neue Regierung widmete sich vor allem der Inflationsbekämpfung und der dringenden Privatisierung staatlicher Betriebe. Die Struktur des serbischen Finanzwesens und des Energiesektors wurden reformiert und führten zu einer neuerlichen makroökonomischen Stabilisierung der serbischen Wirtschaft. Probleme bereiteten die fehlende Rechtssicherheit, die unzureichenden sozialen Sicherungssysteme, Korruption und Schattenwirtschaft sowie das, trotz der erörterten Erfolge, nur schleppend verlaufende Wirtschaftswachstum.<sup>726</sup>

### Umgang mit serbischen Kriegsverbrechern 2008

Das Haager Tribunal verschwand praktisch aus der öffentlichen Debatte und man referierte nur darauf, wenn einer der wenigen Besuche von Del Ponte ins Haus stand. Ein Lackmустest für die neue Regierung war die immer noch ausstehende Auslieferung Ratko Mladićs und Goran Hadžićs, dem ehemaligen Präsidenten der selbst ernannten Republik Krajina in Kroatien. Die an der Regierung beteiligten Sozialisten verehrten diese als Helden und verweigerten jegliche Auslieferungsinitiativen. Die festgefahrene Kooperation nutzte natürlich dem antieuropäischen Block im serbischen Kabinett: Dieses lancierte sofort die These, dass Serbien konstant von den anderen Staaten unter Druck gesetzt werde aber stolz die Obligationen ignoriere.<sup>727</sup>

### Verhaftung von Radovan Karadžić

Im Juli 2008 gelang die Verhaftung des ehemaligen Präsidenten der bosnischen Serben Radovan Karadžić.<sup>728</sup> Der ihm ehemals unterstellte Militärführer Mladić war dagegen weiterhin flüchtig. Boeckhs Ausführungen folgend wurde seine Flucht maßgeblich durch Mitwirken des ehemaligen Präsidenten der bosnischen Serben Mirko Sarović und des Ex-Verteidigungsministers Bogdan Subotić, ermöglicht. „Unabhängig von dem außenpolitischen Druck auf Serbien, die Kriegsverbrecher zu verhaften, steht die allgemeine gesellschaftliche Erkenntnis, dass Verbrechen gegen andere jugoslawische Völker begangen wurden, als eine Art gesellschaftlicher Katharsis noch aus“, urteilt Boeckh.<sup>729</sup>

Als gewichtiges Hindernis mit Blick auf die weitergehende Demokratisierung Serbiens wertet Boeckh die vorherrschenden kollektiv-mentalen Denkmuster: „Als Helden gelten Figuren der

---

<sup>725</sup> Vgl. Mildner, 2009, 13. Das zwischen Serbien und dem IWF im November unterzeichnete Stand-by-Abkommen wertet Mildner zudem als Garant für eine stabilitätsorientierte Wirtschaftspolitik. Nichtsdestotrotz prognostiziert Mildner Serbien einen tiefen Fall im Jahr 2009, da der Dinar schrittweise abwerten, ausländische Refinanzierungen sowie die Nachfrage nach serbischen Exportgütern und FDI zurückgehen würden. Das Land sah er dadurch in einer Kreditklemme und in Folge hohem Inflationsdruck ausgesetzt.

<sup>726</sup> Vor allem der verarmte Südosten Serbiens und die Grenzregionen zu Bulgarien benötigten gezielte wirtschaftliche Förderungsprogramme, während sich die wohlhabende Vojvodina künftig politisch mehr Mitspracherecht erbitten wird. Hier haben sich durch den Zuzug serbischer Flüchtlinge (die wirtschaftlich schlechter dastehen als die ungarischen oder dort ansässigen Serben) in den letzten Jahren die interethnischen Konflikte deutlich gesteigert. (Vgl. Boeckh, 2009, 240) und weiter den Beitrag von Michael Martens aus dem Vorjahr 2007: Kollateralschäden. Die serbische Wirtschaft leidet unter Belgrads Fixierung auf das Kosovo, In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.8.2007, Nr.196, Seite 10; Wirtschaftlicher Wandel wäre Martens folgend, durchaus möglich, sobald sich die Regierung endlich auf die regionale Förderung, vor allem der Region Niš und Vojvodina, kümmern würde.

<sup>727</sup> Belgrad hatte es durch das Zeitschinden geschafft, erstens die Effektivität des ICTY beträchtlich zu unterwandern und erreichte zudem, dass das Gericht keinen Einblick in einige militärische Akten erhielt, welche dessen letztes Urteil im Prozess Bosnien-Herzegowina gegen Serbien- Montenegro negativ hätten beeinflussen können. Vgl. Helsinki Report Serbien, 2007, 34.

<sup>728</sup> Boeckh vermutet, dass dieser „ (...) lange Zeit von Geheimdienstangehörigen gedeckt worden sein (muss)“. (Vgl. dies. 2009, 239) Auf dessen unmittelbare Überstellung nach Haag folgten in Belgrad einige Gegendemonstrationen, wiewohl die Zahl seiner Anhänger seit Ende des Kriegs sichtlich geschrumpft war.

<sup>729</sup> dies. 2009, 240.

Vergangenheit wie Draža Mihailović, der als antifaschistischer Führer stilisiert wird, wie auch Dimitrije Ljotić und Milan Nedić. Aber mehr noch besitzen Ratko Mladić, Radovan Karadžić, 'Arkan' und der Djindjić-Attentäter Milorad Ulemek den Status von Kultfiguren. Auch die Einsicht der Verwicklung Serbiens in die Jugoslawien-Kriege ist schwach ausgeprägt.“<sup>730</sup>

#### *IV.4.8.b. Kroatien 2008*

##### Finanzkrise und Transformationswehen

Die Kroaten waren wie andere Völker der Transformationsstaaten nicht auf die radikalen sozialen Einschnitte vorbereitet, welche die Integration ihrer nationalen Wirtschaft in den Weltmarkt und die Umstellung von sozialistischer auf marktwirtschaftliche Wirtschaftspolitik bedeuteten.<sup>731</sup> Verstärkt wurden die Transformationswehen durch die einsetzende Finanzkrise 2008.<sup>732</sup> Kroatien wies von allen westlichen Balkanstaaten 2008 das höchste Pro-Kopf-Einkommen auf, wobei das Wachstum der letzten Jahre größtenteils durch FDI und steigende private Auslandsverschuldung finanziert wurde.<sup>733</sup> Die Kuna hatte sich nach September 2008 gegenüber dem Euro stabilisiert: „Dass die Krise den Finanzsektor nicht stärker getroffen hat, ist sicherlich ein Verdienst der kroatischen Nationalbank, die bereits Anfang 2007 unpopuläre administrative Maßnahmen zur Dämpfung der sich überhitzenden Kreditausleihe eingeführt hat. So bleibt Kroatien die harte Landung (...) erspart.“<sup>734</sup>

Einerseits wurde den Kroaten jahrelang ein unabhängiges Land versprochen, andererseits blieben die erhofften wirtschaftlichen Fortschritte (auch aufgrund der Wirtschaftskrise) weiter aus und man erkannte im Kontext von EU-Integrationspolitiken, dass man für ausländische Firmen arbeitete, dass die kroatische Sprache verstärkt von ausländischen Wörtern durchsetzt wurde und dass das Konzept eines „eigenen Staates“ zunehmend nicht mehr zeitgemäß war.

---

<sup>730</sup> Boeckh, 2009, 241.

<sup>731</sup> Crnković, In: Ramet, 2008, 246/247. Vgl. dazu auch: Blickpunkt Kroatien, Aktuelle Entwicklungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Nr. 5 März 2009, Hrsg: Friedrich Ebert Stiftung, Regionalbüro Zagreb. Interessant sind darin die Ausführungen von Prof. Dr. Ljubo Jurčić: Er führt die kroatische Wirtschaftsmisere 2007/2008 vor allem auf die Entscheidung Kroatiens für einen extremen Liberalismus d.h. Deregulierung, Liberalisierung, Privatisierung in den neunziger Jahren, zurück. Vgl. weitergehende Ausführungen zum Stand der Demokratie in Kroatien im Jahr 2007/2008 In: Matic, D (2008): Political Culture, Socio-Cultural Values and Democratic Consolidation in Croatia, In: Ramet, 2008, 171-188.

<sup>732</sup> Eine tiefere Rezession wurde allerdings erstens durch die starke Präsenz westlicher Banken abgefedert. Zweitens kam es allen Ländern des Westbalkans zugute, dass die Regierungen in den vergangenen Jahren vor allem eine weitgehende umsichtige und stabilitätsorientierte Fiskalpolitik verfolgt hatten und in Folge ausgeglichene Haushalte, leichte Überschüsse oder nur geringe Neuverschuldung aufwiesen. Drittens konnten 2009 viele vorab vereinbarten FDIs und Bau-Aufträge ausgeführt werden, welche den Wirtschaften sichtbare Impulse gaben. Viertens gewährleistete die klare EU-Beitrittsperspektive weitergehende Stabilität und einen zusätzlichen Zugang zu Finanzierungsquellen. Stabilisierend wirkten sich auch die Gastarbeiterüberweisungen aus wirtschaftsstarken Ländern aus. Vgl. Mildner, 2009, 12.

<sup>733</sup> Ende 2008 lag die kroatische Auslandsverschuldungsrate bei ca. 100 Prozent des BIP und zählte damit zu den höchsten der gesamten Region. Ein Teil dieser Schulden muss entsprechend in der Krisenzeit 2009 refinanziert werden und wird naturgemäß nur zu schlechteren Konditionen möglich sein. Vgl. Mildner, 2009, 12/13.

<sup>734</sup> Da die Volkswirtschaft jedoch sehr offen und mit der EU verflochten ist, wird das Wachstum 2009 auf 2,5 Prozent des BIP zurückgehen. Allein 20 Prozent der Exporte gingen bisher nach Italien, das sich seit dem dritten Quartal 2008 in einer Rezession befindet.“ (Mildner, 2009, 13)

## Anhaltende Xenophobie

Bis 2008 zeigte sich aber die anhaltende Feindlichkeit gegenüber ausländischen Investoren als charakteristisch für die kroatische Gesellschaft.<sup>735</sup> "(...) While there are traces of generic 'anti-foreigner' sentiment in popular discourse, resembling and in some ways probably deriving from the previous Serbian (and anti-herzegovinian and anti-Bosnian or Muslim) discourses of the former eras, all saying something like 'they are guilty for everything and we are the innocent victims' this anti-foreign sentiment is also largely linked to the real situation of a sudden, unprepared and unprotected encounter with global (foreign) capitalism."<sup>736</sup>

Alternativ zur Reformskepsis und feindlichen Haltung gegenüber der weitergehenden Globalisierung, reagierten die Kroaten auf die weitergehende Verflechtung des Landes in die internationalen Institutionen mit Jugoslawien-Nostalgie.<sup>737</sup>

## Stagnierende EU- Integration

Wegen der ungelösten Grenzfrage blockierte das EU-Mitgliedsland Slowenien die Fortsetzung der EU-Beitrittsgespräche. Zudem konnte Kroatien 2007/2008 im Bereich Judikative und Grundrechte keine Fortschritte vorweisen so dass der Beitrittsprozess 2008 erlahmte.<sup>738</sup> Die ausbleibenden Reformen im Bereich Judikative und demokratischen Reformen in Kroatien führt Solveig Richter allerdings auch auf die bis 2005 zu einseitig auf die Zusammenarbeit mit dem ICTY ausgerichtete EU-Heranhührungspolitik zurück, in der man bis 2005 nur wenig Wert auf die eigentlichen Kopenhagener Kriterien legte. „(...) statt auf einer echten Implementierung ihrer Forderungen zu bestehen ließ sie sich dabei von den jeweiligen kroatischen Regierungschefs durchaus blenden. Diese gaben zwar nach außen hin Lippenbekenntnisse zu Reformen ab, rührten faktisch aber die etablierten Verhältnisse im Land nicht an.“<sup>739</sup>

Insgesamt zeigte sich die EU Heranhührungsstrategie in Kroatien von dem Paradox gekennzeichnet, dass die Regierungen Račan und Sanader außenpolitisch den Zwängen der EU und innenpolitisch den einflussreichen Klientels entgegenkamen. Letzteres bewerkstelligten sie, indem sie den expliziten Wünschen der EU im Bereich der Flüchtlingsrückführungspolitik und Kriegsverbrecherprozessen widerwillig und eher pro forma nachkamen. Dieses Vorgehen trug innenpolitisch wiederum zur Konsolidierung und Stabilisierung der Gesellschaft bei. Der Preis dafür war, dass die Schlüsselpositionen weiter bei Militär, Justiz und Geheimdiensten bei den alten HDZ-Kadern blieben.<sup>740</sup> Kroatien hinkte in Folge vor allem im Bereich Verwaltungs- und Justizreform, Korruptionsbekämpfung, Wettbewerbsregelung und staatlichen Subventionen

---

<sup>735</sup> Mikčić, R (2008): Stranci već posjeduju 45.000 kuća na Jadranu. (Die Fremden besitzen schon 45.000 Häuser an der Adria) In: Sloboda Dalmacija Split, 5.Juli 2005, 10, Hier auf: Crnković/Ramet, 2008, 247.

<sup>736</sup> Crnković/Ramet, 2008, 247.

<sup>737</sup> „(...) Maybe some or many Croatians are becoming Yugo-nostalgic in some non-political way (regardless of whether they had ever lived in the socialist Yugoslavia or not) not yearning for the lost federation but missing aspects of that increasingly mythical past, which may or may not correspond to the past as it actually transpired, but which is also different from the present. (...) the citizens of Croatia feel that the experience and life they are getting in their own country (...) are now so strange and often so uncomfortable that things coming from the other Yugoslav Successor States actually feel like a welcome and familiar face, representing something or someone with whom it may be easier and less lonely to go on.“ (Crnković/Ramet, 2008, 248)

<sup>738</sup> Richter, S (2009): Zielkonflikte der EU-Erweiterungspolitik? Kroatien und Makedonien zwischen Stabilität und Demokratie, Hier: Kroatien Synergieeffekte trotz Defiziten im Erweiterungsprozess? In: SWP Studie; Stiftung Wissenschaft und Politik: Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, S 19, Juli 2009, Berlin. Hier 11. Künftig zitiert: Richter, SWP 2009.

<sup>739</sup> Richter, SWP 2009, 12.

<sup>740</sup> Vgl. Richter, SWP 2009, 17.

hinterher, während innergesellschaftliche Fortschritte weniger auf die Regierungsarbeit sondern auf das Engagement freier Medien und einer wachsenden kritischen Zivilgesellschaft zurückzuführen waren.<sup>741</sup> Der kroatische Medienexperte Prof. Nenad Zakošek betonte allerdings im Interview, dass kroatische Medien auch 2009 nur wenig Kritik artikulierten. Ružica Cigler, Verwaltungsbeirat Večernji List, attestiert der Medienszene Kroatiens seit Tuđman dagegen deutliche Verbesserungen, bemerkte aber auch, dass Pressefreiheit sehr stark von dem Eigentümer und Werbeaufträgen abhängig sei.<sup>742</sup>

#### Fehlende Lustration/ Stagnierende Zusammenarbeit mit dem Tribunal

Die verhinderten Reformen im Justizsektor wirkten sich wiederum negativ auf die Aufarbeitung von Kriegsverbrechen und Rückkehrpolitik aus, da Justiz und Administration die eigentliche Umsetzung der beschlossenen Reformen behinderten.<sup>743</sup> Bis 2008 riefen Anklagen und Forderungen des Tribunals nach “unseren Jungs“ politische Krisen und nationale Rhetoriken von der “Heroenschaft“ hervor. Gotovina saß zwar in Den Haag ein, die kroatische Regierung kam den Forderungen der Ankläger nach Beweismaterial allerdings nicht nach.<sup>744</sup> Rihtman-Augustin hebt in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Ehre in der serbischen und kroatischen Gesellschaft hervor und berichtet, dass das Thema des Heroismus in der Erziehung der früheren Länder Jugoslawiens nach wie vor eine vorrangige Stellung einnimmt. Angeleitet durch den in Schulbüchern und Belletristik sowie Medien gepriesenen Heroismus, nimmt die öffentliche Meinung die individuellen Verteidigungen im Gerichtshof den Haags nicht als schuldig sondern als “Helden“ wahr, welche für die Unabhängigkeit Kroatiens und damit den lang gehegten Traum des kroatischen Volkes gekämpft haben.<sup>745</sup>

#### *IV.4.8.c. 2008: Stereotypen in serbischen und kroatischen Karikaturen*

##### Bild Serbiens

NIN: Natürlich ist das Jahr 2008 und die serbische Eigen bzw. Fremddarstellung in den Stereotypen bestimmt durch die sich zuspitzende Krise im Kosovo sowie dessen einseitige Unabhängigkeitserklärung im Februar 2008. Eine “Antwort auf die Unabhängigkeit des Kosovo“, verkündet NIN am 14.2. und hisst demonstrativ die serbische Flagge auf dem Cover. Dies markiert den Anfang der öffentlichen Trotzreaktion, in der der Kosovo-Beschluss mit dem Daytoner-Knebelvertrag gleichgesetzt wird.<sup>746</sup> Kosovo wird als Nistplatz der westlichen Gegner,

<sup>741</sup> Vgl. Kregar, J (2009): Korruption und organisierte Kriminalität sind ein erstrangiges Problem in Kroatien, In: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg): Blickpunkt Kroatien. Aktuelle Entwicklungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Bd.3, Zagreb, Oktober 2003, hier zitiert In: Richter, SWP 2009, 18/19.

<sup>742</sup> Interview mit Prof. Nenad Zakošek, Chefredakteur *Blickpunkt Kroatien* und wissenschaftlicher Berater in der Friedrich Ebert Stiftung Zagreb; 9.4.2009, Zagreb FES; Künftig zitiert: Interview, Zakošek. Und weitere kritische Ausführungen zu Verfolgung von Journalisten, wirtschaftliche Lage, und das restriktive Mediengesetz aus dem Jahr 2004, In: Buden, 2007, 6-8. Sowie im: Media Sustainability Index 2008, The development of sustainable independent Media in Europe and Eurasia, (Hg): Carolyn Feola de Rugamas, Carolyn Ink. Kelly Kramer, gefunden unter: [www.irex.org/msi](http://www.irex.org/msi), abgerufen am 12.8.2009, 13:50. 2008, Report: Croatia- 39 ff., hier 37. Künftig zitiert: MSI, 2008. Vgl. MSI auch zu Bewertung der Medienfreiheit (39-42), Objektivität/ Professionalität der kroatischen Journalisten (42-43), Meinungsppluralismus (43-46), Institutionen die die Professionalität der kroatischen Medien gewährleisten (46-49), Unabhängigkeit der Medien durch eine gute Verlegerschaft, 49-51; Vgl. MSI zur Bewertung der Professionalität der kroatischen Journalisten, 41-51.

<sup>743</sup> Vgl. Richter, SWP 2009, 19.

<sup>744</sup> Vgl. Richter, SWP 2009, 14.

<sup>745</sup> Vgl. Rihtman- Augustin, 2004, 107.

<sup>746</sup> Vgl. NIN 2007, 28.2.53: “Bosnia i hercegowina Kosovo: Ein zweites Dayton. Ergänzend zur Überschrift sind dahinter protestierende Serben und eine weinende alte serbische Frau auf dem Foto zu sehen.

und Land im Chaos dargestellt<sup>747</sup>, während sich die Serben demonstrativ mit dem Logo “Kosovo je Srbija“ (Kosovo ist unser) auf Fotos präsentieren.<sup>748</sup>

Im weiteren Verlauf des Jahres werden den westlichen Befürwortern der kosovarischen Unabhängigkeit eindringlich in jedem Artikel die katastrophalen Zustände im Kosovo vor Augen geführt<sup>749</sup> und man stellt den Kosovo-Krieg als antiserbischen Krieg der Deutschen und Amerikaner dar.<sup>750</sup>

Das Frühjahr ist im Bereich der Eigenstereotypisierung vor allem mit dem Bild stolzer Serben und einer, nach der einseitigen Unabhängigkeitserklärung Kosovo, zugleich gedemütigten serbischen Nation geprägt.<sup>751</sup> Visualisiert wird dies beispielsweise in der Karikatur vom 28.2.12:



*Diese Darstellung zeigt eine (vermutlich eingeworfene), zerbrochene Fensterscheibe. Die Umrisse des Loches zeigen die Umrisse Serbiens. Der Teil an dem Kosovo geografisch liegt ist hier mit roter Farbe bekleckst. Bereits die hier angewandte Metapher des zerbrochenen Glases verdeutlicht, dass hier der Zerfall Jugoslawiens und vor allem die düstere Gegenwart Serbiens vorrangiges Thema sind. Serbien selbst wird mittels der Replik auf seine geografischen Umrisse als Loch in dem zersplitterten Glas visualisiert. Eine Steigerung erfährt diese trostlose Darstellung aber noch durch die farbliche Hervorhebung Kosovos, welches hier blutrot eingezeichnet ist. Farbpsychologisch gilt Rot als Warn- und Signalfarbe.*

*Visuell lässt sich in der hier angewandten Metapher eine klare Steigerung erkennen: Das umliegende ehemalige Jugoslawien wird bereits als zersplittertes Glas gezeigt, Serbien bereits als darin befindliches schwarzes Loch und Kosovo als blutroter Konfliktherd. Durch jeglichen Verzicht auf linguistische Stilmittel, fungiert diese Darstellung wie ein stummer Vorwurf an den Betrachter. Serbien als passives Opfer wird hier stereotypisch abermals vertieft.*

<sup>747</sup> Vgl. NIN 2008, 28.2.18: USA EU Flaggen und albanische Flaggen werden von Kosovaren geschwenkt; 28.2.19: “Warum steht alles auf dem Kopf“- Report über Kosovo; 20.3.12: Mitrovica vor der roten Linie, 17.3.2008 Brennendes Auto in Mitrovica; 20.3. Kampfszene in Mitrovica; 27.3.12 Kosovo Straßenszene.

<sup>748</sup> Vgl. NIN 2008, 21.2.10 Report Demonstranten Kosovo. Das Thema Kosovo macht auch vor Sportlern nicht halt, wie am 27.3. geschehen: Hier siegte der serbische Schwimmer für Serbien und zog sich demonstrativ das T-Shirt “Kosovo je srbija“ an. Danach wurde er disqualifiziert.

<sup>749</sup> Vgl. NIN 2008, 1.5.20: “Korruption in Kosovo“. Dazu sieht man eine Pistole und einen Mann; 14.8. Man vergleicht etwa Putins Georgienkrieg mit dem Kosovokrieg und zieht Parallelen zwischen Kosovo und dem Kaukasus. Zudem stellt man die westliche Transparenz im Kosovo in Frage (28.8.16: Auf dem Foto ist der Eulex-Schriftzug durchgestrichen und mit Graffiti beschmiert).

<sup>750</sup> Vgl. NIN 2008, Cover: 27.11; Außerdem sieht man die Unabhängigkeit des Gerichts und der Vereinten Nationen als nicht gegeben an (Vgl. NIN 2008, 25.9.17).

<sup>751</sup> Vgl. NIN 2008, “Serbische Einheit in Flammen“; 28.2.32: “Serbiens Reaktion“ zeigt ein Kind in Totenkopfvermummung; 28.2.33: Drei Finger Gruß illustriert einen Kosovo-Artikel. Der drei Fingergruß steht hier ebenso wie die vier s für einen weitergehenden Verbleib Kosovos in Serbien; 28.2. Proteste in Belgrad vor dem Parlament, “Kosovo je Srbije“- Protestaktionen dominieren die Berichterstattung; Nochmal erinnert man am 21.2.22: an die Verträge zwischen Milošević, Tudman und Izetbegović, die nun zu Ungunsten Serbiens missachtet werden; 21.2. Serbien Proteste; Cover 17.2. “Unabhängigkeit des Kosovo“.

Ebenfalls im Kontext der Teilung thematisiert die Karikatur vom 4.9.49 die serbischen und montenegrinischen Beziehungen.<sup>752</sup>

Ansonsten identifizieren sich die Serben wie bereits 2007 deutlich erneut mit ihren Sportlern, die internationale Erfolge einheimen welche den Serben auf (innen- wie außen-) politischer Ebene versagt bleiben.<sup>753</sup> Außerdem findet Ende Januar die Präsidentenwahl in Serbien statt, die Boris Tadić, mit Hilfe der EU, für sich entscheiden kann.<sup>754</sup> Die innere Demokratie wird nach wie vor als gefährdet und angesichts weiterer demokratischer Parteiquerelen als nicht stabil angesehen.<sup>755</sup> 2008 kontrollierten einflussreiche Tycoons Wirtschaft, Politik und Medien und zementierten den innergesellschaftlichen Status Quo weiter ein. Die Unabhängigkeitserklärung Kosovos und dessen Anerkennung durch die Mehrzahl der westlichen Staaten förderte die Isolierung des Landes. Nur bedingt wendet man sich in den Zeitungsartikeln entsprechend außenpolitischen Manövern zu.<sup>756</sup>

Globus: Die serbisch-kroatischen Beziehungen in Globus werden 2008 zwar als krisenanfällig aber durchaus konstant dargestellt.<sup>757</sup>

Erst im November wartet Globus mit Schlagzeilen von einem “neuen kalten Krieg zwischen Serben und Kroaten“ auf.<sup>758</sup> Die Unabhängigkeit des Kosovo wird begrüßt und (vermutlich) als eine weitere Schwächung Serbiens gut geheißen.<sup>759</sup> Prof. Nenad Zakošek, Leiter der politischen Abteilung bei der FES Zagreb führte zu den existierenden kroatischen Stereotypen von Serben aus, dass diese weiter als wilde, talentierte und unverdorben Balkangenies wahrgenommen wurden. Abhängig von der Region Kroatiens änderte sich aber auch die Wahrnehmung der Serben und Beobachter konstatierten weitläufig eine positive Veränderung des Serbenbildes: Die Kroaten assoziierten sie vor allem mit sportlichen und kulturellen Leistungen. Nichtsdestotrotz betont Solveig Richter auf politischer Ebene weiterhin die problematische Rückführung der vertriebenen Serben, sowie deren Diskriminierung in Zivilprozessen.<sup>760</sup>

---

<sup>752</sup> Hier wird ein Mann dargestellt, dessen Zunge gespalten ist und jeweils die serbische und die montenegrinische Flagge anzeigt, die hier nur durch einen Reißverschluss zusammengehalten werden können. Dies drückt die Notwendigkeit der Trennung aus.

<sup>753</sup> Die Sportler sind es auch, welche durch das demonstrative Bekennen zur serbischen Nation den erschütterten nationalen Stolz angesichts des Verlusts Kosovos wieder stärken. Vgl. NIN 2008, 7.8.34: Foto eines Schwimmer-Sportlers, der aus dem Wasser heraus den 3finger Gruß zeigt; 3.4.9: “Champion“ (Titel). Dazu zeigt die Karikatur einen Tennisschläger mit vier s darauf; 27.3.34: Schwimmer macht 3 Finger groß; 27.3. Das “Kosovo je srbija“ (Kosovo ist Serbien) T-Shirt von einem Sportler medienbewusst angezogen.

<sup>754</sup> Vgl. NIN 2008, Cover 31.1. Tadić.

<sup>755</sup> Vgl. NIN 2008, 5.6.18; 13.3. “Riss durch die Partei“

<sup>756</sup> In den Artikeln schmückt man sich mit Besuchen einflussreicher Staatsmänner, wie etwa Putin am 14.8.12. Die Karikaturen bezeugen dagegen eine weitergehende Auseinandersetzung mit internationalen Geschehnissen, darunter etwa der Anschlag in Mumbay. Vgl. NIN 2008, 4.12.11: In der Karikatur sieht man einen kleinen Buddha und eine Kalaschnikow.

<sup>757</sup> Im Frühjahr werden durchweg Artikel wie am 25. Januar (86-87) “Autonomie für Serben in Kroatien“ oder Meldungen wie am 29. Februar (12.-13): “Kampf um kroatisches Kapital in Serbien“, publiziert. Ansonsten werden nur geringfügig politische Artikel zu Serbien veröffentlicht. Vgl. Globus 2008, 28.3.202: “Wie ein Cetnik durch die Ermittlungen ein TV Star wurde“, der “Cetnik“ wird hierbei auf dem Foto mit der typischen serbischen Kappe dargestellt; 4.4.130: “Wenn Serbien eine Oase der Medienfreiheit wird“, dazu zeigt sich der Autor selbst in einer Fotomontage mit Joint und Rastas.

<sup>758</sup> Vgl. Globus 2008, 21.11.34-35: “Serben haben viele Gründe für Beschwerden- Neuer kalter Krieg zwischen Belgrad und Zagreb“.

<sup>759</sup> Vgl. Globus 2008, 22.2.85-95: “Kosovo hat Prinz und Freiheit“, dazu werden auf dem Foto jubelnde Menschen mit Amerika- und Albanien-Fahnen gezeigt; 22.2.99: “Kosovo sollte mit Albanien vereint werden“, sagt der bekannte albanische Autor Ismail Kadre im Interview.

<sup>760</sup> Vgl. diess. In: SWP 2009, 16.



## Bild Karadžićs

NIN: Nach demselben Muster wie bei Milošević und Šešelj wird die Einlieferung Karadžić in Den Haag medial inszeniert und wöchentlich erfahren die serbischen Leser mehr über die Umstände seiner Verhaftung und die Situation in Haag. Er wird in keiner Karikatur, sondern ausschließlich in Medienberichten behandelt.<sup>761</sup> Im Bereich der Haager Berichterstattung kehrt allmählich Ruhe ein.<sup>762</sup>

Globus: Auch in Globus sorgt die plötzliche Festnahme des jahrelang gesuchten bosnischen Serbenführers Karadžić für Aufruhr. Nachdem das plötzliche Ableben Miloševićs interessanterweise nur marginal behandelt wurde, fokussieren sich nun die kroatischen Medien weitläufig auf Karadžić.<sup>763</sup>

## Bild Kroatiens

NIN: Die kroatisch-serbischen Beziehungen erlebten 2008 wie zuvor berichtet einen erneuten Tiefschlag: Sehr deutlich wird die serbische friedvolle und die dagegenstehende aggressive kroatische Haltung in der Karikatur vom 14.8.18 illustriert:

*Unter dem Titel "Für den Frieden bereit" sieht man in dieser Darstellung links eine ausgestreckte, menschliche Hand die aus einem Anzugärmel erscheint. Rechts im Bild und diametral gegenüber sieht man einen großen roten Boxhandschuh.*



*Die ausgestreckte Hand steht ikonisch für das Friedensangebot und die freundschaftliche Absicht, die zur Faust geballte (zusätzlich mit einem Boxhandschuh verdeckte) Hand dagegen für klare Kriegsabsichten und Kampfansagen. (Ikonische Zeichen) Darüberhinaus symbolisiert der an der ausgestreckten Hand befindliche Anzugärmel die Zivilisiertheit und die Verhandlungsbemühungen. Durch den farblichen Akzent auf den roten Handschuh, der farbpsychologisch abermals die Gefahr signalisiert, wird der Gegensatz noch zusätzlich verschärft.*

<sup>761</sup> Vgl. NIN 2008, 31.7.16: "Karadžić nach seiner Einlieferung in Haag"; 31.7. Das Cover zeigt Karadžić vor einem Flammen-Meer. Im Hintergrund sind Aufstände seiner Anhänger zu sehen; 24.7. Cover Karadžić: "Post ins Verrücktenhaus"; 24.7.12 "Fluch des Arztes"- Karadžić Artikel; 24.7.9: Radovan Karadžić wird in einer Zeichnung auf Maske und Bart reduziert; 6.8.30: "Karadžić Protest"- Überschrift; Nach der Verhaftung Karadžićs geht die Öffentlichkeit nun auch von einem letzten Gefecht der UN gegen den nach wie vor gesuchten Ratko Mladić aus, der dann am 13.11. auf dem Cover der NIN vor einem Schachbrett sitzend porträtiert wird. Auf seinen nächsten Schachzug wartet die internationale wie serbische Öffentlichkeit jedoch bis heute.

<sup>762</sup> Vereinzelt sorgt Šešelj mit wilden und theatralischen Wutausbrüchen für Aufsehen. Vgl. NIN 2008, 3.7.54/55.

<sup>763</sup> Vgl. Globus 2008, "Anonymer Karadžić- Report", Vgl. 25.7.20-21; Vgl. 25.7. Cover "Der Spion der Karadžić enttarnte"; 1.8.16-17: "Wesley Clark im Interview: Karadžić der Mladić fürchtete"; 1.8.12-13: "Karadžić in Belgrad geprüft"; 8.8.40-41: "Karadžić vor Haag";

*Ohne den dazugehörigen Artikel, der sich mit den serbisch-kroatischen Beziehungen befasst, wäre diese Karikatur nur schwer zu deuten. Ausgehend von diesem Hintergrund, lassen sich die hinter den beiden Motiven stehenden Parteien sehr leicht identifizieren. "Für den Frieden bereit" (wie die Überschrift ja andeutete) scheint hier nur die linke, vermutlich serbische Seite zu sein, während die kroatische Seite nach wie vor auf Kampf aus ist. Stereotypisch werden also die Kroaten als gewalttätig und aggressiv dargestellt, woraus sich für die Serben ein vollkommen neuer Eigenstereotyp, nämlich das des friedliebenden Verhandlers ergibt. Letzteres war in der Vergangenheit in den hier erörterten Karikaturen nur wenig präsent. Diese Eigendarstellung tauchte zwar bisweilen auf, deutlich häufiger wurden sie aber als stolze und kampfeslustige Kontrahenten der Kroaten gezeigt, die ausschließlich von der westlichen Welt als mordende Bande wahrgenommen wird. Letzterer Stereotyp soll mit dieser Eigendarstellung vermutlich entkräftet werden.*

Eine weitergehende Katharsis der kroatischen Politik gegenüber den Serben wird ausgeschlossen, vielmehr wird die innergesellschaftliche und politische Ausgangshaltung der Kroaten gegenüber den Serben als vergiftet und unversöhnlich dargestellt.<sup>764</sup>

Globus: Angesichts der EU- und Kreditausrichtung der westlichen Balkanstaaten erwies sich die Finanzkrise als besonders prekär. Die Berichterstattung in Globus 2008 zu Kroatien ist geprägt von einem schnellen Wechsel sozialer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und mit Abstrichen politischer Reportagen, die aber allesamt oberflächlich ausfallen und für eine weitergehende Erforschung der Eigenstereotypisierung Kroatiens nicht taugen.<sup>765</sup> Rihtman- Augustin hebt durchgehend das stark ausgeprägte regionale Zugehörigkeitsgefühl der Kroaten hervor, die sich entweder als Kroaten der Zentral-Küsten oder des Hinterland-Kroatiens wahrnahmen und dieser Identität auch mittels eigens geformter Dialekte und Stereotypen über die jeweils anderen Ausdruck verliehen. "(...) Right until the present day those ethnonyms have remained present in informal everyday speech as the tools of ethnification, but also as stereotypes. During the recent war some of them were once again invoked in the speech of the hatred with roots in long past local views of the others as a heritage of past stereotypes and prejudices frictions and conflicts."<sup>766</sup>

---

<sup>764</sup> Vgl. NIN 2008, 20.11. Vukovar Cover: "Warum endet der Krieg zwischen Serben und Kroaten nicht?"; 17.7.60: Kroatische Politikszene- Rechts darunter sieht man auf einem Foto einen Mann, der die kroatische Fahne schwenkt und sich demonstrativ zum kroatischen Patriotismus bekennt; 21.8.62: Tuđman: Metastase der Bitterkeit; 25.9.Cover: "Geheimes Szenario im Kapitol" (dazu erkennt man Tuđman und einen Priester auf dem Cover).

<sup>765</sup> 4.1.114; 18.1.114: "Mit Arsen und Severin gegen die niederschlagende Politik"; 1.2.114: In diesem Report wird über die Gegenwart der Ustaßen im alltäglichen Leben berichtet; 15.2.106: "60 Jahre Tito und nicht Stalin"; 22.2.122: "Formel 1"- Bericht und Fotos; 29.2.130 Alltagsreport; 15.2.130: Auf dem Foto sind zwei vermummte Muslime vor Stacheldraht zu sehen, "Abkommen Suskovac und Cetniks"; 21.3.130: Hierin wird ein Report zur Operation Sturm veröffentlicht; 11.4.154: "Warum die HVIDRA nach Afghanistan gesendet wird"; 25.4.146 "Große Bandić Aktion in Zagreb"; 16.5.122: "Warum TV Pink vor den lokalen Wahlen kam"; 8.8.114: "TV-Müll ist nun stärker". Man sieht den Autor mit einem Baseballschläger in einer erneuten Fotomontage; 29.8.106: "Warum der frühere Verleger der FT fantasiert", dazu wird ein Foto des Besagten gezeigt; 12.9.130 "Slavenka Drakulić hat Recht, Faschismus wurde munter", erneut wird dazu eine eher nichtssagende Fotomontage gezeigt; 5.9.106: "Kroatisches Familiendrama auf brutale Art"; 17.10.138: "Flughafen Cardak- entweder im Himmel oder auf Erden". Dazu wird erneut eine Fotomontage gedruckt die aber weiter nicht erwähnenswert ist; 24.10.122: "Die kroatische Vergangenheit- für Sanader ist es unmöglich zu gehen", dazu wird erneut ein eher nichtssagendes und wertfreies Foto gezeigt; 7.11.42-43; "Report Nationalismus- menschliche Potentiale". Auf dem Foto legt Sanader einen Kranz nieder. 14.11.146: "Karlova Magie- für den Platz den niemand will"; 14.11. Cover "Paul Bucha- Vietnam Held", begleitet durch Fotos zeigt man sich in diesem Report stolz auf den von Obama geehrten Auslands Kroaten; 25.11. Erneut wird eine Fotoretusche zum Thema "Kosovo-Angst und Mad Max" gemacht; Hier nimmt man Replik auf den Film "Oceans Eleven" und verfremdet auf dem Bild die Politiker in den Rollen der Filmstars. 5.12. Cover "Tito, die Schätze aus seinem Jagdhaus."

<sup>766</sup> Vgl. Rihtman-Augustin, 2004, hier 5. Rihtman führt weiter aus, dass die Identifikation mit der Nation den Menschen von oben auferlegt wurde und diese sich langsam an eine nationale Identifikation gewöhnten, parallel dazu existierten allerdings die traditionellen, regionalen Identifikationsmuster weiter fort, Vgl. dies. 2004, 9.

Zum kroatischen Eigenbild ergänzte Zakošek: „Aus meiner Sicht sind die Kroaten oberflächlich, das Jammern ist groß. Das Selbstbild orientiert sich am Sport, (...) symbolisch sieht man sich wild und talentiert wie die Serben, man sieht weder in Europa, noch in Südosteuropa wie Serbien und Bosnien. Der Individualismus spielt hier eine große Rolle, und zeigt sich vor allem in Sport und Musik.“<sup>767</sup>

### Bild Sloweniens

Globus: Sloweniens Einfluss und Position in der EU werden im Kontext der schwelenden Grenzstreitigkeiten argwöhnisch beobachtet.<sup>768</sup>

### Bild der USA

NIN: Im Kontext der anerkannten Unabhängigkeit Kosovos werden die USA von serbischer Seite zunächst wie gehabt verteufelt. Bis Herbst 2008 werden die Vereinigten Staaten von Amerika entsprechend im gewohnten Stereotyp einer NATO- und Dollarmacht primär karikaturistisch behandelt, wie es exemplarisch an der Karikatur vom 14.2.67 nachverfolgt werden kann.<sup>769</sup> Diese Darstellung zeigt einen Cowboy, der auf einem Pferd Rodeo reitet. Bei genauerem Hinsehen erkennt der Betrachter, dass sich das Pferd aus verschiedenen Soldaten zusammensetzt.



*Der Cowboy kann inzwischen neben der Freiheitsstatue und Uncle Sam als gängige Allegorie Amerikas gewertet werden. Das Rodeo-Motiv verstärkt den Stereotyp des draufgängerischen Abenteurers, der das Tier bezähmen will. Durch die Gleichsetzung der Soldaten mit dem Pferd, vermittelt der Karikaturist Amerika als eindeutigen Kriegstreiber und verstärkt damit das ad dato bereits mehrfach gezeichnete Klischee der USA als fanatische und übermächtige Kriegsmacht. Indem die Soldaten mit dem Pferd (ikonisches Zeichen des Lastentieres, des Nutzobjekts) gleichgesetzt werden, wird aber auch gezeigt, dass diese selbst nicht verantwortlich für ihren Kriegseinsatz sind, sondern zu diesem durch Amerika und die amerikanischen Befehlshaber gedrängt werden.*

Den neuen Präsidentschaftskandidaten Obama werten die serbischen Journalisten dagegen als „überzeugend“ und begegnen diesem mit deutlich weniger Vorbehalten.<sup>770</sup> Mehr als die US-Wahl beschäftigt die Serben (wie den Rest der Welt) die internationale Finanzkrise die bereits ihre Schatten vorauswirft. „Was erwartet uns vom versammelten Kapitalismus“ fragt die

NIN am 9.10.31 provozierend und zeigt in ihrer Karikatur Dollarzeichen die bereits vom Wind

<sup>767</sup> Vgl. Zakošek, FES Zagreb, Interview 2009.

<sup>768</sup> Vgl. Globus 2008, 26.12.18: „Slowenische geheime Verbündete- Report“; 19.12.12-13: „Slowenischer kroatischer Grenzstreit: Entspannung wird für den Freitag erwartet“, so Olli Rehn.

<sup>769</sup> Vgl. dazu auch NIN 2008, 19.6.61: Durch eine Sanduhr rieselt hier Öl; 7.8.75 Alter Ford mit Freiheitsstatue.

<sup>770</sup> Vgl. NIN 2008, 6.11.52; Vgl. 4.9.9: Eine US-Wahlmaschine wird hier karikiert; 6.11.52: Obama grüßt mit der Hand vor der amerikanischen Flagge.

weggeweht werden. Augenscheinlich hat man das Vertrauen in die amerikanische Wirtschaft und die Devisen Dollar bereits verloren.

*Diese Darstellung 6.1.57 zeigt einen weiten blauen Ozean auf dem ein kleines Papierschiff schwimmt, das aus einer amerikanischen 1 Dollar- Note gefaltet wurde. Auf dem Papierschiff befinden sich weitere drei Schornsteine, die noch rauchen. Der Bug des Bootes neigt sich bedenklich dem Wasser zu und vermittelt den Eindruck von Instabilität.*

*Bereits die Verquickung von Papierschiff und Ozean (Wasser) suggeriert, dass das Boot langfristig untergehen wird. Der Spannungsmoment wird aber aufrecht erhalten indem das Boot erstens mittels des kollektivsymbolischen Zeichens der 1 Dollar Note als Amerikas Stellvertreter gezeigt wird. Zweitens hält sich das Boot trotz bedenklicher Bugneigung weiterhin aufrecht und wird zudem durch die drei rauchenden Schlotte noch vorwärts getrieben. Die rauchenden Schlotte stehen als ikonisches Zeichen in dieser Metapher für die Wirtschaftlichkeit und Produktion.*



*Langfristig wird hier die Botschaft vermittelt, dass Amerikas Wirtschaft (stellvertreten durch den Dollar) untergehen wird. Derzeit befindet sie sich ausschließlich in einer Krise.*

*Stereotypentechnisch wird Amerika hier erstmals als fragiles Papierschiff gezeigt, dessen Schornsteine (d.h. Wirtschaftsmacht) zwar noch arbeiten, fraglich ist aber wie lange noch. Dieses Bild ist ein Novum in dem bisherigen Stereotypenrepertoire Amerikas welches ad dato stets als unbesiegbare und dominante Wirtschafts- und Globalisierungsmacht visualisiert wurde. Hintergrund ist die sich abzeichnende Finanzkrise.*

Globus: Amerika ist in der kroatischen Globus 2008 gleichbedeutend mit der Politik von George W. Bush<sup>771</sup> und der NATO. Der in der Vergangenheit stets heiss umworbene NATO-Beitritt Kroatiens wird entsprechend kontrovers diskutiert.<sup>772</sup> Zu bestehenden westlichen Fremd-Stereotypen führt Zakošek aus, dass sich die Kroaten auch 2008 von den USA und Den Haag unter Druck gesetzt fühlten, speziell die Auslieferungsforderungen seitens der USA, die selber keinen Staatsbürger an das ICJ ausliefern wollten, zeugt in den Augen vieler Kroaten von der us-

<sup>771</sup> Vgl. Globus 2008, 7.3.14-15: "Mesić überrascht Bush"; 4.4.50-51: "Jehovah auf dem St. Markusplatz", dazu wird Bush wie ein Imperator auf dem Zagreber Pferd gezeichnet.

<sup>772</sup> Gegen den NATO- Beitritt Kroatiens formt sich weiterer Widerstand, wie der Artikel vom 11. April (28-29) unter dem Titel "3 Gründe für das NATO Referendum" bezeugt. Dazu werden Fotos von Demonstranten gezeigt die gegen Bush demonstrieren; Die NATO wird augenscheinlich auch weiterhin noch mit Amerika und weiteren Aufrüstungen verbunden.

amerikanischen Doppelmoral. Nach 2000 kam hier deutlich antiamerikanische Stimmung auf, die zwar nie so stark war wie bei den Serben, die das positive Image der Amerikaner nachhaltig schädigte. „(...) Der NATO hängt kein schlechtes Image an, da man diese seit 1995 und speziell im Kosovo Krieg unterstützte. Die EU wird dagegen als exquisiter Club von Kroatienurlaubern wahrgenommen, welche den Kroaten beständig neue Forderungen auferlegen und die EU-Mitgliedschaft hinauszögern“, meint Zakošek.<sup>773</sup>

### Bild Russlands

NIN: In Bezug auf Russland debattieren die Serben das “Süße Leben der russischen Wirtschaft“<sup>774</sup>, der neue Präsident Medwedew wird insgesamt eher belächelt, Putin als der wahre Machthaber und Inbegriff des neuen erstarkten Russlands dargestellt.<sup>775</sup>

### Bild Europas

NIN: Während die EU vor der kosovarischen Unabhängigkeitserklärung noch als ersehntes Ziel der Serben porträtiert wird<sup>776</sup>, wendet man sich nach der Anerkennung Kosovos durch viele europäische Staaten demonstrativ dem Kreml zu.<sup>777</sup> In den folgenden Monaten gewinnen die Europaskeptiker deutlich an Übergewicht: Am 29.5. (71) stellt sich der bekannte Stereotyp erneut karikaturistisch ein:

*Hierin sieht man die EU Fahne die von einem Mann (Serbien) kaum zu erreichen ist.*<sup>778</sup>

*Diese Karikatur zeigt links einen Mann im Profil, der nach rechts läuft und versucht mit seiner linken Hand die rechts befindliche EU-Flagge zu greifen. Er kommt aber nicht von der Stelle. Sein Fortkommen verhindert die große, zerrissene serbische Fahne, die er in seiner rechten Hand hält.*

*Entsprechend der metaphorischen Leseart steht der Fahnenträger für das serbische Volk (Personifikation), welches versucht in die EU zu gelangen. Letztere wird hier durch das kollektive Symbol der Fahne (Sternenkreis auf blauem Grund) dargestellt. Der Mann gelangt nicht von der Stelle und damit nicht weiter zur EU weil er durch seine serbische Fahne daran gehindert wird. Diese wird erstens zerrissen dargestellt was als Symbol für den politischen und gesellschaftlichen Zerfall Serbiens sowie dessen Niedergang gewertet werden kann. Zweitens verformen sich die Fetzen der serbischen Fahne in seilähnliche Bahnen, die sich als so zäh und schwer erweisen, dass das serbische Volk nicht von der Stelle kommt. Letzteres steht vermutlich für die Bürden der Vergangenheit, die Serbien nach wie vor fesseln und den Fortschritt verhindern. Sehr deutlich wird auch der Kontrast zwischen zerfetzter serbischer Fahne und beinahe lieblich anmutender, leicht wehender EU-Fahne, die hier abermals als Stereotyp eines*

<sup>773</sup> Vgl. Zakošek, FES Zagreb, Interview 2009.

<sup>774</sup> Vgl. NIN 2008, 28.2.16: “Süßes Leben der Wirtschaft Russlands“.

<sup>775</sup> Vgl. 6.9.3: “Medwedew“- Dazu halten zwei Bärchen einander die Hand; 12.6.63 Die europäische-russische Zusammenarbeit wird durch einen elektrischen Kraken illustriert; Vgl. weiters: 17.7.61: Britisch russischer Krieg um den Spion; 28.8.Cover: Medwedew; 11.12. Putin und Tadić; 17.1.20: “EU- Kosovo Tschetschenien- wie kommt die Union über den Rubikon?“

<sup>776</sup> Vgl. NIN 2008, 17.1.20: “Zeit für den nächsten Weg“- Serbien stellt sich hier als Windmühle (Symbolik einer passiven Kraft die sich nach dem Wind bzw. den Anordnungen Brüssels dreht) dar, die sich aber bereits im Sternenkranz der EU befindet (d.h. sie hat bereits Eingang gefunden und steht nicht mehr- wie vor einem Jahr vor der Tür (siehe 2007 Fußabtreter) “Welche Richtung dreht sich Serbien“.

<sup>777</sup> Vgl. NIN 2008: EU noch unbeliebter als Bush, 28.2.55, Artikel; 6.3.11: Europa oder der Kreml- Artikel; Vgl. außerdem: 6.3.18-19: Artikel zur Europäischen Union und die Abspaltung des Kosovo. Dazu erkennt man entflammte Streichhölzer.

<sup>778</sup> Vgl. NIN 2008, 3.4.63: Hier sieht man einen Mann an einem großen Steuerrad: Übergewicht der Europaskeptiker. Dazu wird die EU als Riesensteuerrad gezeigt; 17.4.11: “Wie Europa?“ fragt die NIN; Die EU wird zudem erneut als Dompteur der serbischen Demokratie (5.6.19: Mann reitet auf Stern) und dann im Juni erneut als eine den Serben verschlossene Eichentür dargestellt (26.6.110: EU Tür). Die USA nimmt man weiterhin als den härteren Gegner wahr (Vgl. dazu die Karikatur vom 26.6.112, in der Amerika als Cowboystiefel, die EU dagegen als graziler Damenstiefel dargestellt wird). EU und USA werden aber gleichermaßen als stereotypische Unterdrücker der Serben aufgefasst und entsprechend vermittelt.



verheissungsvollen Europas visualisiert wird. Drittens ist auffällig, dass Europa erneut zwar als Ziel aber nicht als Hilfesteller der Serben übermittelt wird, sondern ausschließlich passiv deren Bemühungen um Eintritt abwartet. Ebenfalls wird die EU nach wie vor primär versachlicht und nicht menschlich gezeigt, was auf deren kühle Distanz gegenüber Serbien schließen lassen könnte.

Stereotypentechnisch wird das serbische Volk als bemüht dargestellt, Eintritt in die EU zu erlangen, die Bürden der Vergangenheit hindern es allerdings am Fortkommen. Die EU wird einerseits stereotypisch als großes Ziel Serbiens vermittelt, andererseits zeigt sich hierin abermals, dass die EU selbst keine Initiativen geschweige den Hilfestellungen leisten wird um Serbiens Eintritt in die EU zu beschleunigen.

Wiewohl die neue Regierung unter Tadić die weitergehende Annäherung an die EU bewarb, verhinderte die starre Haltung in der Frage Kosovo eine weitergehende Integration. Das Serbien schlussendlich nicht in das europäische Konzept hineinpasst zeigt die Darstellung vom 13.11.15:

Diese Karikatur zeigt einen Mann im Hintergrund, der vor einem großen Puzzle sitzt und sich ratlos den Kopf kratzt. Das Puzzle selbst zeigt die europäische Flagge mit den Sternen und ist bis auf eine Lücke weitestgehend fertiggestellt. Der Mann versucht das letzte Puzzlestück in diese Lücke einzusetzen, scheitert aber daran. Dieses letzte Puzzlestück trägt die Farben und das Muster der serbischen Flagge.

Diese Karikatur kolportiert abermals den Stereotyp, dass Serbien schlichtweg nicht in das Muster der EU passt. Mittels der hier angewandten Metapher von dem nicht passenden serbischen Puzzlestück wird gezeigt, dass Serbien zwar von dem Mann dafür ausersehen wurde, sich in die Gemeinschaft zu integrieren, er aber an diesem Vorhaben scheitert. Wichtig ist, dass die gesamte EU monoton blau mit dem typischen Sternenmuster gezeigt wird, d.h. entsprechend der metaphorischen Logik stellt jedes einzelne der blauen Puzzlestücke einen EU-Mitgliedsstaat dar, keiner der Staaten ist jedoch national auszumachen, da jegliche Besonderheiten im Rahmen der Integration verloren gegangen sind. Anders im serbischen Fall: Das serbische Puzzlestück passt nicht in das EU-Puzzle hinein, wird aber klar mit seinen nationalen Farben gekennzeichnet.



Die hier angewandte Metapher des Puzzles und dem nicht integrierbaren serbischen Puzzlestück beinhaltet zweierlei Aussagen: Erstens wird suggeriert, dass Serbien durchaus Teil Europas ist, denn sonst wäre es nicht in Form eines Puzzlestücks gezeichnet. Zweitens aber wird gezeigt, dass Serbien (anders als die anderen EU-Staaten) nicht bereit ist seine nationalen Charakteristika fortzugeben nur um sich in den blau-goldenen EU-Reigen "einzupassen". Die EU wird

hier abermals als starres Gebilde vermittelt, dass jegliche nationale Eigenarten bei der Integration einstampft. Serbien geriert hier dagegen zu einem standhaften Verweigerer, der lieber alleine bleibt, als seine nationalen Werte für die Integration in die Union zu verraten.<sup>779</sup>

Auffallend ist dass Serbien in allen Karikaturen passiv und in sein Schicksal ergeben dargestellt wird.<sup>780</sup>

Hervorzuheben im Kontext dominanter Stereotypen, die von 1986 bis 2008 konstant anhielten, ist die Eigendarstellung Serbiens in der Karikatur vom 26.6.2008 in der NIN 2008:

*Diese Karikatur ist eine zweiteilige Bildabfolge und zeigt im ersten Bild eine Gruppe Männer mit schwarzen Anzügen und Zylindern, die um einen großen Tisch versammelt stehen. Auf dem Tisch liegt eine Landkarte auf der das ehemalige Jugoslawien und die inzwischen daraus entstandenen Nationalstaaten zu sehen sind. Von links nach rechts steht vor dem ersten Mann die amerikanische, bei dem zweiten die deutsche, daneben die französische, dann die österreichische, die britische und schließlich die EU-Flagge. Im zweiten darunterfolgenden Bild stehen alle Männer vor einem Waschbecken und waschen sich die blutigen Hände ab.*

*Interessant ist diese Karikatur insofern, als dass sie einen Stereotyp der westlichen Gemeinschaft als Zerstörer Jugoslawiens aufgreift, der letztmals explizit in den späten achtziger Jahren propagiert wurde. Wichtig ist erstens, dass Serbien 2008 erneut im Kontext von Gesamtjugoslawien zu sehen ist, was darauf schließen lässt, dass man sich augenscheinlich immer noch mit diesem identifiziert bzw. sich als dessen legitimen Rechtsnachfolger ansieht. Wichtig ist zweitens, dass "der Westen" wie in den späten achtzigern, 2008 aus denselben Vertretern besteht. Neu ist lediglich, dass Österreich hier eine eigenständige Figur erhält und dass die EU ebenfalls selbstständig neben einem Teil ihrer einflussreichen Mitgliedsstaaten visualisiert wird. (Personifikation) Personifiziert wird die EU also nur dann, wenn man sie als Verräter darstellen will. War Serbien in den vorangegangenen Karikaturen vermenschlicht, wird es hier versachlicht und als hilflos ausgeliefertes Objekt dargestellt. d.h. das Eigenstereotyp Serbiens und jenes der EU werden stets konträr zueinander und kontextbezogen personifiziert oder versachlicht eingebracht. Wichtig ist ferner, dass die Zerstörung Jugoslawiens blutig erfolgt und sich die westlichen Verantwortlichen danach die Hände waschen. Dieses Motiv spielt darauf an, dass sich die für die Katastrophe verantwortlichen aus der Verantwortung ziehen wollen und bildhaft ihre "Hände in Unschuld" waschen wollen. (Wort-Sinn-Verknüpfung) Wichtig ist auch, dass alle Vertreter der westlichen*



<sup>779</sup> Die EU-Integration Serbiens wird in der Karikatur vom 20.11.4 als langsame Schnecke dargestellt, die mühsam versucht das europäische Podest zu erklimmen.

<sup>780</sup> Außerdem fällt generell im Zusammenhang der Genrewahl auf, dass 2008 hier ausschließlich Karikaturen zur Darstellung der serbisch-europäischen Beziehungen bzw. serbischen Wahrnehmung der EU gewählt wurden.



*Staaten im gleichen schwarzen Anzug und mit denselben schwarzen Zylindern typisiert werden und ausschließlich durch die vor ihnen ausgebreiteten, nationalen Flaggen erkennbar gemacht wurden.*

*2008 referiert der Karikaturist auf Jugoslawien und dessen Zerstörung durch die westlichen Staaten, Hintergrund könnten die innenpolitischen Unsicherheiten Serbiens sein, welches sich nach dem Verlust Kosovos gleichermaßen verraten von der westlichen Staatengemeinschaft fühlt, wie Ende der achtziger Jahre Jugoslawien. Serbien erscheint hier stereotypisch wie in den achtziger Jahren erneut als Nachfolger Jugoslawiens. Die westlichen Staaten werden stereotypisch wie in den achtziger Jahren als Zerstörer der Balkanstaaten gezeigt, die später ihrer Verantwortung nicht gerecht werden.<sup>781</sup>*

Globus: Die EU wird in Globus 2008 abermals als letztlisches Ziel der Kroaten präsentiert. Die EU scheint die Kroaten nach den Globusberichten aber mit offeneren Armen als im vorangegangenen Jahr zu begegnen und sie in ihren Beitrittsbestrebungen zu unterstützen.<sup>782</sup>

<sup>781</sup> Dass die Serben 2008 erneut in jugoslawische Nostalgie verfallen beweist auch die Karikatur vom 1.5.40-41 in der eine Frau mit Jugoslawien auf dem Kopf dargestellt wird.

<sup>782</sup> Vgl. Globus 2008, 12.1.36-37: "EU Verhandlungen und EU-Treffen"; 12.1.45: "EU wird Kroatien nicht bestrafen"; 12.1.34-37: "Wegen ZERP nicht 2009 in der EU", dazu sieht man den slowenischen Präsidenten Rupel auf dem Foto; 22.2.72-73: "Einen Tag in der EZ"- Erlebnisbericht; 1.2.12-13: "Brief an die EU-Regierung"; 21.3. Bild: "(...) die EU wird die Tür zuschlagen"; 27.6.12-13: "Bilanz Rupels zur EU-Präsidentschaft"; 30.5.22-23: "Die EU anerkennt die Verträge mit dem Vatikan", Sanader im Gespräch mit der Kirche; 10.10.16-17: "Barroso: Niete Sanader- Schlüsseltest für den Premierminister".



## Bild der UN

NIN: Haag verschwand nach dem Tod Miloševićs aus den Belgrader Schlagzeilen und aus dem serbischen Diskurs: Wiewohl man Haag insgesamt immer weniger Vertrauen schenkt<sup>783</sup>, weiss man um die Bedeutung der Haager Empfehlungen für den EU- Beitritt und hofiert das Tribunal entsprechend.<sup>784</sup>

Globus: Weitergehende Transformationswehen erschwerten die innenpolitischen Reformen und eine weitergehende Lustration blieb aus: Statt auf Lustration, verweist man in den Berichten von Globus auf Vukovar.<sup>785</sup>

Die UN assoziiert man Zakošek's Ausführungen folgend schnell mit der UNPROFOR und sah sie weiter als schwach und als eine von den Serben instrumentalisierte Organisation an.<sup>786</sup>

„Das ICTY wird heute weiter als dezidiert anti-kroatische Institution wahrgenommen, in der primär Kroaten der Prozess gemacht wird. Karadžić nimmt man als politischen Führer und Mladić als Plünderer und Mörder wahr, Gotovina, Merčep und Norac sind weiterhin, vor allem bei den Transitionsverlierern populär“, führt Zakošek aus.<sup>787</sup> Mit der Auslieferung Gotovinas erreichte das Tribunal auch in Kroatien seinen medialen Höhepunkt und wurde nicht mehr weitläufig diskutiert. Private Zusatzinformationen über den angeklagten und ausgelieferten „Helden“ werden nochmals ausgeschlachtet und dessen Popularität abermals gesteigert.<sup>788</sup>

## ***IV.4.9. Zusammenfassung der Ergebnisse 2001-2008***

### *IV.4.9.a. Wandel und Konstanz der Stereotypen 2001-2008*

#### Bild Serbiens 2001- 2008

Ähnlich wie in der serbischen Darstellung der Kroaten, zeigt sich die Situation in der kroatischen Vermittlung der Serben: Die Večernji List und die Feral Tribune nähern sich der serbischen Nation in ihren karikaturistischen Darstellungen allerdings höchst unterschiedlich an. Während die FT die Serben in einer einzigen Karikatur als dezidiert stolze Nation eher ironisiert und deren Wappentier verunglimpft, unterstellt die Berichterstattung der VL den Serben eine weitergehende, heimliche Aufrüstung und den weiter gehegten Plan der territorialen Expansion auf Kroatiens Kosten. Globus widmet sich wiederum erst ab dem Jahr 2002, und auch nur marginal der Berichterstattung über Serbien: Globus bringt keine neuen Stereotype, sondern greift in zeitlichen Abständen durch Fotos radikaler demonstrierender, gewalttätiger Serben die

---

<sup>783</sup> Vgl. die Berichterstattung zu den Haag, in Globus 2008, 27.6.Cover: In dem Report geht es um Haag und den kroatischen Geheimdienst; 8.11.130: „Um Haag zu überzeugen dass die Serben von ihm abfallen“; 12.12.36-37: In diesem Artikel werden das Haager und das Nürnberger Tribunal miteinander verglichen und durch ein Foto Del Pontes und anderer Ankläger des ICTY illustriert. 22.12.12-13: „Jurica fordert UN- Sitz im UN Rat“;

<sup>784</sup> Um das gute Image zu bewahren und serbische Klagen gegen die Nation abwenden, versucht man z.B. „Haag davon überzeugen dass die Serben ihre Häuser selbst zerstörten“ (Vgl. Globus 2008, 28.11.130).

<sup>785</sup> Vgl. Globus 2008, 14.11.88: „Vukovar-Helden“, dazu werden Fotos mit zerschossenen Gebäuden gezeigt;

<sup>786</sup> Vgl. Zakošek, 2009, Interview FES Zagreb.

<sup>787</sup> Vgl. Zakošek, FES Zagreb Interview 2009.

<sup>788</sup> Vgl. Globus 2008, 21.3.18-19 „Kriegsakte der politischen Elite“, dazu sieht man die Vertreter der politischen Elite vor der kroatischen Fahne auf dem Foto; 4.4.12-13: Dieser Artikel behandelt das Verhältnis von Gotovina und seiner Frau, Vgl. dazu auch das Cover 4.4.; 9.5. Cover „Geheimes Leben ohne Gotovina 2001-2008“; 4.7.12-13: Report „Gotovina – geheime Order von Tudman“; 19.12.98: „Ob Ante Gotovina neuer Präsident wird“; Tudman 4.7.Cover „Tudman und Gotovina“.

alten Klischees auf: Das Land selbst wird als isoliert, chaotisch und zerrüttet vermittelt, die serbische Gesellschaft als rückständig, teils radikal-nationalistisch und vom orthodoxen Glauben geprägt. Nach dem Mord an Premier Đinđić rückt ab 2004 der neu gewählte Boris Tadić in den Fokus von Globus, und die serbischen Annäherungen an den Westen, speziell an die EU, werden von kroatischer Warte mit Skepsis verfolgt. 2005 werden die serbischen Anschuldigungen gegenüber Kroatien als latente Gefahr für den anvisierten EU-Beitritt gewertet. Ebenso wie in den serbischen Pendants zeigt sich auch in Globus ein fortlaufender Wettbewerb mit Serbien betreffend die Zahl der Haager Anklagen und die Gunst der EU, in der sich Kroatien weit vorne sieht. Der in den Jahren 2002 bis 2003 betriebene Stereotyp Serbiens als mafiöser, verfallender Staat wird 2007 neuerlich aufgegriffen und hier als langfristige Bedrohung Kroatiens präsentiert. 2007 dominieren die kroatisch-serbischen Annäherungsversuche, die deutlich von dem Schwanken zwischen schmerzhafter Vergangenheit und misstrauischer Gegenwart überschattet sind. Die Berichterstattungen im Jahr 2008 zeigen die serbisch-kroatischen Beziehungen insgesamt als existent aber krisenanfällig, was sich in dem angedrohten "Kalten Krieg" zwischen Serbien und Kroatien im November 2008 widerspiegelt. Alte Wunden reißt natürlich die plötzliche Festnahme des jahrelang gesuchten bosnischen Serbenführers Karadžić aus. Die von Kroaten begrüßte Unabhängigkeit des Kosovo bedeutet eine weitergehende Schwächung der kroatisch-serbischen Beziehungen.

Insgesamt zeigt sich die kroatische Wahrnehmung und Visualisierung der Serben als weitestgehend stereotypenfrei, wiewohl man zeitweise in kritischen Situationen gerne auf alte Klischees referiert. Ganz besonders stark tritt die Referenz auf die alten serbischen Stereotype als rückständiges, gewalttätiges Volk im Zeitraum 2002-2003 zu Tage. Im Vergleich zu den serbischen Pendants greift Globus deutlich häufiger die alten Stereotype auf, konzentriert sich aber im weitergehenden Verlauf eher auf die eigene nationale Entwicklung denn die der Serben. Niemals scheut man auf kroatischer Seite den Vergleich mit den Serben im Bereich der Haager Anklagen und EU-Integrationsfortschritte. Wie bei den serbischen Interpretationen des ehemaligen Gegners, determiniert die schmerzhafteste Vergangenheit hier klar die gegenwärtigen und noch schwachen, "partnerschaftlichen" Beziehungen.

Für die Auswertung der Eigendarstellung Serbiens dienen im Jahr 2001 die Karikaturen der NIN und Politika sowie die fotografischen Abhandlungen der Duga. Anders als die kroatischen Konterparts, halten die serbischen Zeitungen weitestgehend an der Karikaturen-Tradition fest um gesellschaftlich-politische Entwicklungen zu kommentieren. Nichtsdestotrotz ist auch hier ein quantitativer und qualitativer Abfall zu verzeichnen.

Allgemein betrachtet erwecken die Karikaturen der NIN 2001 vor allem den Eindruck, dass das serbische Volk zwischen politischer Stagnation und Fortschritt schwankt. Vor allem der Koalitionsstreit sowie die laufende Anklage gegen Milošević bewirken hier augenscheinlich die abgebildete innergesellschaftliche Unsicherheit. Die Karikaturen der NIN zeugen vor allem im Frühjahr 2001 von dem drohenden Verlust der serbischen Kultur und Identität. Die Politika verstärkt den Eindruck eines bedrohten serbischen Volkes: Die hierin gezeigten Darstellungen Serbiens zeigen ein Land, das durch neuerliche Abspaltungen und Grenzziehungen bedroht, und dabei seinen außenstehenden Feinden meist hilflos ausgeliefert ist. Die Darstellungen zeugen von einem tief verwurzelten Misstrauen gegenüber der serbischen Gesellschaft und einer weitergehenden Dezentralisierung der BR Jugoslawien. Weitere Unsicherheitsfaktoren stellen auch in den Karikaturen der Politika die neu gebildete Koalition sowie deren innerkoalitionäre Streitigkeiten dar. Die Duga konzentriert ihre Darstellungen Serbiens ausschließlich auf die

drohende innergesellschaftliche Zerrüttung Serbiens und betont dabei vor allem das wachsende Autonomiebestreben der Provinz Vojvodina.

Ab 2002 determiniert die zuvor ansatzweise gezeigte Frustration die innen- und außenpolitische Darstellung Serbiens. Die Zeitungsberichte und einstweiligen Karikaturen der NIN schwanken zwischen Kriegsglorifizierung einerseits, Anprangern innenpolitischer Missstände andererseits und der Darstellung des serbischen Verlangens nach Frieden und Wohlstand. 2003 wirft der Kosovo-Konflikt seine Schatten voraus und erweitert die Eigendarstellung Serbiens als frustriertes Opfer innen- wie außenpolitischer Ränke. Kosovo wird stereotypisch als Brutstätte eines bevorstehenden Großalbaniens vermittelt, das Serbien langfristig bedrohen wird. Innenpolitisch wird die serbische Gesellschaft durch die Korruption bedroht, außenpolitisch durch die Bündnisse des dezidiert anti-serbischen Auslands, speziell der UN, welche sich mittels der Resolution 1244 den Kosovo einverleiben will. Gerne verquickt man bei der Eigendarstellung der Gesellschaft nationales Pathos und den Stereotyp des stolzen, natürlichen und unzivilisierten Serben, der sich nicht den Zwängen der westlichen Zivilisation beugen will.

Das Jahr 2004 wird überschattet von dem Mord an Premier Đinđić, dem anhaltenden Streit in der Koalition und erst im Dezember werden erstmals wieder Karikaturen publiziert, welche sich primär mit der allgemein vorherrschenden Unsicherheit in der serbischen Politik und Gesellschaft auseinandersetzen. Gerne gewähltes Motiv ist dabei das serbische Wappen mit den vier kyrillischen s, die meist zu Fragezeichen deformiert oder ganz ausgelassen sind. Die Parteienkämpfe, die fortlaufenden Existenzängste und das krampfhaftes Festhalten an Kosovo ziehen sich durch die Karikaturen des Jahres 2005. Im Kontext der initiierten EU-Beitrittsbestrebungen stellt man sich selbst als Bittsteller dar, der von der EU fortwährend gedemütigt wird. Die Angst vor einem weitergehenden nationalen sowie gesellschaftlichen Zerfall bzw. Zerriss Serbiens ist ein seit 2001 anhaltender Stereotyp Serbiens, der sich auch 2006 neuerlich zeigt.

2006 befürchtet man eine fortlaufende Erodierung der serbischen Identität durch eine extreme Privatisierung, sowie durch die Unruhen in Kosovo. Das zunehmende Betreiben der kosovarischen Unabhängigkeit wird der internationalen Gemeinschaft als Zerstörung und Schwächung Serbiens vermittelt. Ganz besonders geschockt zeigen sich die Journalisten angesichts des plötzlichen russischen Abwendens in der Causa Kosovo. Die Sezession Montenegros wird dagegen nur geringfügig behandelt und man sieht das Referendum als Chance der serbischen Eigenbestimmung. Die Eigendarstellungen Serbiens im Jahr 2006 werden vor allem mittels der kyrillischen vier s und dem serbischen drei Finger Gruß visualisiert. Mangels politischer Erfolge, widmet man sich 2007 den sportlichen Siegen der Serben, wiewohl sich ab Juli 2007 auch ein gewisser Trend zur Aufarbeitung bzw. Thematisierung der innergesellschaftlichen Probleme und Missstände feststellen lässt. Diese Bewegungen werden allerdings ab Oktober durch das Propagieren neuerlicher Bedrohungsszenarien im Kontext der Kosovoentwicklungen zunichte gemacht. Die Serben inszenieren sich fotografisch als die "letzten Revolutionäre Europas".

Die Ereignisse um Kosovo überschatten die serbische Eigenwahrnehmung im Jahr 2007 und 2008: Man präsentiert Kosovo nach dessen einseitig verkündeter Unabhängigkeit mittels symbolgeladener Fotos als Nistplatz der westlichen Gegner und Land im Chaos. Parallel dazu zeigt man die Serben demonstrativ mit dem Logo "Kosovo je Srbija" (Kosovo ist unser). Wie 2007 identifizieren sich die Serben über die Erfolge der serbischen Sportler.

Der Stereotyp der Serben, welcher sich in teils abgeschwächter, teils verstärkter Form von 2001 bis 2008 durchzieht ist jener der bedrohten Nation. Die "typische" Bedrohung wird erzeugt durch die wirtschaftlichen und politischen, einschneidenden Reformen sowie durch die außenpolitischen Gegner. Die Karikaturen Serbiens zeugen von nationaler Ungewissheit, Zukunftspessimismus und dem gleichzeitig trotzigem Festhalten am Eigenstereotyp des stolzen, unbeugsamen serbischen Volks.

### Bild Miloševićs 2001-2008

Alle drei kroatischen Referenzzeitungen bleiben im Hinblick auf Milošević im Jahr 2001 dem Stereotyp des großwahn sinnigen Psychopathen und "Balkan-Schlachters" treu, von dem trotz seiner Inhaftierung weiter Gefahr ausgeht. Im weitergehenden Verlauf des Milošević-Prozesses rückt man von diesem Stereotyp nicht ab, sondern erweitert diesen: Angesichts der geschickten Verhandlungsführung und Verteidigung Miloševićs wird er zudem als gewiefter Stratege karikiert, der das Tribunal vorführt. Mit dem Jahr 2003 schwindet das mediale Interesse an dem inhaftierten Ex-Präsidenten so dass man ab 2004 dazu übergeht, nochmals dessen "Errungenschaften" und begangene Verbrechen in den neunziger Jahren zu thematisieren. Mit dem Tod des serbischen Diktators bricht auch die Berichterstattung über das Tribunal und deren Prozessverhandlungen deutlich ein, wobei 2008 mit der Verhaftung des langjährig gesuchten Karadžić hier abermals neues Interesse für die Arbeit des Gerichts aufkommt. Insgesamt kann ein nachhaltiges Festhalten an der Stereotypisierung Miloševićs als strategischen, psychopathischen Machthaber konstatiert werden, das erst mit dem Tod des serbischen Ex-Präsidenten erlischt.

Im Jahr 2001 behandeln von serbischer Seite NIN und Politika den inhaftierten ehemaligen Präsidenten Serbiens: Die Berichterstattung ist weitestgehend durch bildlastige Reportagen über seine gewieft Verhandlungsstrategie in den Haager Verhandlungen und/oder dessen Leben in der Gefängniszelle geprägt. Mitunter kommen in NIN Karikaturen auf, die Milošević primär im Stereotypen eines mächtigen aber isolierten Mannes darstellen, der aus seiner Zelle in Den Haag weiter gegen die Demokratie Serbiens opponiert. NIN hält auch in den Folgejahren an der Stereotypisierung des Präsidenten als wortgewandten Verhandlungsführer und zugleich stolzem Einzelkämpfer gegen die "westlichen Verbündeten" fest. Im Kontext der ständig verzögerten oder unausgereiften Haager Anklage geriert er medial zum neuen Helden, der das Tribunal vorführt. Zweitens konterkariert Miloševićs anhaltende Macht auch die Glaubwürdigkeit der neuen Regierung. Der Stereotyp des tapferen Einzelkämpfers wird 2003 letztmalig ausgereizt: Man zeigt den ehemaligen Präsidenten als alleiniges Opfer westlich-internationaler politischer Interessen. Auffallend ist, dass keinerlei potentiell ironisierende Karikaturen des ehemaligen Präsidenten mehr aufkommen, sondern dass man diesen ausschließlich mittels symbolträchtiger Fotoreportagen ins richtige Licht rückt. Erst 2005 vollzieht sich hier mit Blick auf den Stereotypen Miloševićs und das gewählte Genreformat ein erneuter Wechsel: Erstmals werden in diesem Jahr wieder Karikaturen gezeigt, in dem Milošević als Hindernis von Serbiens EU-Beitritt vermittelt wird. Im Jahr 2006 gibt der plötzliche Tod Miloševićs naturgemäß den bereits zuvor bedienten Verschwörungstheorien enormen Auftrieb und verstärkt den Stereotyp des Opfers (internationaler Mächtschaften). Statt einer Distanzierung kommt es weitestgehend zu einer Identifizierung und Solidarisierung mit dem verstorbenen ehemaligen Staatsoberhaupt. Milošević wird 2007 erstmals als letzter Repräsentant der kommunistischen Ära betrachtet, mit der man abschließen will. 2007 ändert sich der Stereotyp Miloševićs letztmalig, indem er mit der

kommunistischen Epoche sowie mit den darauffolgenden Kriegen und der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Katastrophe stereotypisiert wird

Insgesamt wird Milošević dank der medialen Aufbereitung seiner Verteidigungsreden und seiner populistischen Tiraden im Gerichtssaal im Stereotyp des gewieften, teils lächerlichen aber nach wie vor einflussreichen Strategen vermittelt. Entgegen der heeren Ankündigungen schafft es das Tribunal nicht, diesen als den primär Schuldigen zu entlarven, wodurch der Eindruck verstärkt wird, dass das Haager Tribunal Milošević nicht beikommen kann. Angesichts der Intransparenz des Milošević-Prozesses sowie der unklaren Verhandlungsziele des Tribunals verdichten sich in der Betrachter-Wahrnehmung außerdem die Hinweise darauf, dass das Haager Tribunal eine politische Organisation, und Milošević das serbische Opfer internationaler, anti-serbischer Politiken ist. Die geringe karikaturistische Abdeckung Miloševićs bestätigt die Vermutung, dass dieser als stolzer serbischer Kämpfer und weniger als Bürde der serbischen Gesellschaft vermittelt werden soll. Durch seinen ungeklärten Tod haftet ihm zusätzlich die Märtyrer-Rolle an.

### Bild Kroatiens 2001-2008

In Globus steigt in dem hier betrachteten Zeitraum 2001 bis 2008 innerhalb der Bildberichterstattung deutlich sichtbar der Boulevard-Anteil. Karikaturen werden nicht mehr eingebunden. Wie im behandelten Zeitraum 1996 bis 2000 muss daher ersatzweise auf die Fotografien und Bild-Collagen als Quellen ausgewichen werden, um eine ungefähre Bestimmung der für die kroatische Gesellschaft relevanten Themen und potentiellen Eigendarstellungen vornehmen zu können.

Beginnend mit dem Jahr 2001 zeigt sich die Berichterstattung von Globus thematisch sehr diversifiziert so dass allein darauf basierend, kein Schwerpunkt-Thema im Jahr 2001 erschlossen werden kann. Gesellschaftliche Themen die in den Globus- Darstellungen zu Tage treten sind die mangelnde Demokratie, Infrastruktur, die unfreie Presse, Folgen des Krieges sowie eine durchgehende Regionalisierung der Themen. Eigendarstellungen Kroatiens bleiben bis auf wenige Ausnahmen aus. Einzig die gesellschaftliche Unsicherheit angesichts eines nicht gewährleisteten EU-Beitritts, sowie wirtschaftliche Stagnation bilden die rote Linie in den Eigendarstellungen in Globus 2001. Die im selben Jahr betrachtete regierungskritische Feral Tribune bleibt der Maxime aus den vorangegangenen Jahren treu und kritisiert statt Tuđman nun den neuen Amtsinhaber Stipe Mesić. Mit Fokus auf die Demokratisierung Kroatiens prangern die Karikaturen in FT die ausbleibenden Reformen und den fingierten demokratischen Wandel unter der neuen Regierung an. Die kroatische Gesellschaft wird hier als gefangen im Status Quo vermittelt. Die mangelhaft durchgesetzte Demokratie und die schleppenden Reformen im Bereich Medien und Wirtschaft werden auch in den Karikaturen der zweiten Referenzzeitung Večernji List im Jahr 2001 schwerpunktmäßig aufgegriffen. Interessanterweise zeigt sich in den Karikaturen der Večernji List außenpolitisch eine sehr klare Schwerpunktsetzung auf die Beitrittsbestrebungen Kroatiens zur EU. Die EU wird im Stereotyp der Vorjahre als Organisation gezeigt, welche die ambitionierten Kroaten fortwährend vertröstet oder im Extremfall abweist. Daraus lässt sich zugleich der kroatische Eigenstereotyp in Kontrast zu der dominanten EU ableiten. Man verbleibt bei der Eigendarstellung Kroatiens als ein durchweg europäisches Land, dem seitens der EU fortwährend neue Auflagen gemacht werden

In allen drei Fällen zeigt sich eine große thematische Streuung und weniger Gewicht auf der eigenstereotypischen Darstellung. Nichtsdestotrotz kann man angesichts der quantitativ deutlich

hervorgehobenen Thematisierung von ausbleibenden Reformen in Wirtschaft und im Zivilsektor davon ausgehen, dass diese Problematik das Jahr 2001 und die kroatische Gesellschafts-Eigenwahrnehmung mehrheitlich prägte. Bei den Jahren 2002 bis 2008 beschränkt sich der Quellenfundus auf die Darstellungen von Globus, in der gesellschaftlich weiter sehr unterschiedliche Themen aufgegriffen werden.

2002 sind die Hauptthemen der Streit mit Slowenien um die Grenzverschiebung, die fortwährende Angst vor einer Wiederkehr des Sozialismus, die sich stetig verschlechternde, kroatische Wirtschaft sowie teilweise die tragisch-nostalgische Identifizierung mit Vukovar. Wirtschaftliches Selbstmitleid und historisch angehauchte Glorifizierung werden 2003 fortgeführt. Die politische Berichterstattung wird entweder personifiziert oder weitestgehend zu Gunsten der weitergehenden Boulevardisierung ausgelassen. Erst im Jahr 2004 widmet sich die Berichterstattung von Globus konsequent den Netzwerken des kroatischen Sabors und man begleitet hoffnungsschwanger die weitestgehend erfolgreichen EU-Annäherungsversuche Ivo Sanaders. Ab 2005 beanspruchen die Suche nach General Ante Gotovina sowie die Verhandlungen Kroatiens mit Den Haag und der EU deutlich mehr mediale Aufmerksamkeit als innergesellschaftliche Belange. Mit Blick auf den auszuliefernden Gotovina zeigt sich die kroatische Gesellschaft gespalten: Einerseits sieht man diesen als Stellvertreter des mythisch behafteten vaterländischen Befreiungskriegs und sieht die von ihm begangenen Taten deshalb nicht als Verbrechen an. Andererseits weiss man, dass ohne die Auslieferung Gotovinas jeglicher Fortschritt im EU-Integrationsprozess verhindert wird. Im Jahr 2006 wird in der Berichterstattung von Globus primär die Spaltung der kroatischen Gesellschaft aufgegriffen, welche sich innerhalb der Kriegs- und Nachkriegsgeneration vollzieht.

Während man sich in den Jahren 2003 bis 2006 weitestgehend dem politischen Werdegang Kroatiens zuwandte, dominiert ab 2007 neuerlich der Unterhaltungsjournalismus. In collageartigen verfremdeten Fotografien, werden ab 2007 aber auch gesellschaftliche Phänomene Kroatiens ironisch bis kritisch aufgegriffen. Themen die lanciert werden sind die Koalitionsbildung, der flüchtige General Zagorec, die intransparente Privatisierung und deren Folgen. Die Berichterstattung ist auch 2008 geprägt von einem schnellen Wechsel sozialer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und mit Abstrichen politischer Reportagen, die aber allesamt oberflächlich ausfallen und für eine weitergehende Erforschung der Eigenstereotypisierung Kroatiens nicht taugen.

Bis auf das Jahr 2001, ziehen sich die Themen der fehlenden Demokratisierung und innenpolitischen Stagnation Kroatiens, sowie die außenpolitische Zurückweisung seitens der EU als rote Fäden durch die Berichterstattung in Globus und beeinflussen hierbei vermutlich die kroatische Eigenwahrnehmung. Da aber in den Folgejahren keine thematische Schwerpunktsetzung oder eine Themenwiederholung erfolgt, kann hier nicht von einem prägenden Eigenstereotypen ausgegangen werden.

Von den serbischen Zeitungen widmet nur die NIN der kroatischen Gesellschaft mediale Aufmerksamkeit und auch diese fällt sehr gering aus. In einer Karikatur der NIN aus dem Jahr 2001 wird Kroatien als Ustašen- Staat abermals vermittelt. Angesichts der geringen Quellenlage lässt sich hier jedoch nur schwer von einer Stereotypisierung sprechen, vielmehr ruft die Karikatur des Ustašen noch mal die Phase des serbisch-kroatischen Kriegs auf und dient vermutlich der Aufrechterhaltung von kroatischer Paranoia. Der Bericht über Situation der Serben in Kroatien und deren ungerechte Behandlung verstärkt allerdings dieses Klischee und mündet letztlich im Eigen-Stereotyp des serbischen Opfers kroatischer Aggression.

Der kroatische Aggressor-Stereotyp wird 2002 durch bildgewaltige Reportagen zu Vukovar und Fotos massenhafter Leichenberge weiter bedient. 2003 wird diese Stereotypen-Aufbereitung erstmals durchbrochen, indem man sich im Kontext der erhobenen Anklagen Den Haags mit den Kroaten vergleicht. 2004 referiert NIN abermals auf die dramatische Situation der serbischen Flüchtlinge, visualisiert deren verhängnisvolle Lage aber nicht mittels etwaiger Ustašen-Karikaturen sondern ausschließlich durch anklagende Fotoreportagen. Um Mitleid mit den Kroaten im Kontext von Vukovar abzuschwächen, versucht man Vukovar mit der Operation Sturm in Relation zu setzen. Der Vergleich mit den Kroaten im Kontext Den Haags bestimmt die fortlaufende Betrachtung des anderen Volkes. Entsprechend verfolgt die serbische Öffentlichkeit 2005 interessiert die Verfolgung des kroatischen Angeklagten Generals Ante Gotovina der fortwährend in Relation zu dem ebenfalls gesuchten, serbischen General Ratko Mladić vermittelt wird. Abermals erinnert NIN im Jahr 2006 an die Verbrechen der Kroaten in der von Gotovina befohlenen Operation Sturm und zeigt die kroatische Nation erstmals wieder in einer Karikatur als blutendes kroatisches Wappen. 2007 werden die serbisch-kroatischen Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart aufgegriffen und im Motiv eines Labyrinths visualisiert. Die Berichterstattung zu den vergangenen Beziehungen beider Länder ist geprägt durch die geheimen Pläne der Präsidenten Milošević und Tuđman, während die aktuellen Beziehungen vor allem von den beiderseitigen Forderungen nach Entschuldigung für die begangenen Verbrechen überschattet werden. Die politische Ausgangshaltung der Kroaten gegenüber den Serben wird als unverändert unversöhnlich dargestellt. Insgesamt zeigen die Darstellungen der NIN, dass die serbisch-kroatischen Beziehungen weitestgehend durch die Kriegs-Vergangenheit überschattet sind. Zwar werden nur noch zeitweise die alten Stereotypen der Kroaten als Ustašen herangezogen, man verbleibt jedoch in einer misstrauischen Stellung, in der jede Annäherung (wie etwa im Jahr 2007) sofort kommentiert und national gewichtet wird.

#### Bild Tuđmans 2001-2008

Tuđman wird nur noch in einem einzigen Artikel in Globus 2001 behandelt in dem abermals betont wird, wie stark die Politik Tuđmans das heutige gesellschaftliche und politische Leben in Kroatien noch prägt.

#### Bild Bosniens 2001-2008

Bosnien wird in den hier herangezogenen kroatischen Zeitungen nur geringfügig in die Berichterstattung aufgenommen. Im Jahr 2001 wird es ausschließlich von der Feral Tribune als Unruheherd und verwahrlostes Gebiet typisiert aufgegriffen, während Globus im darauffolgenden Jahr nochmals das Massaker von Srebrenica in Erinnerung ruft. Erst 2007 wartet Globus neuerlich mit einer leicht ausgeweiteten Berichterstattung über Bosnien-Herzegowina auf: In dieser weicht man von der bisher verwendeten Rolle Bosniens als Opfer des Krieges ab und vermittelt dieses als Brutstätte neuer islamischer Terroristen. Ausgehend von der geringen Quellenlage kann hier kein eindeutiger Stereotyp Bosnien-Herzegowinas festgestellt werden.

Auch die serbischen Konterparts beschäftigen sich nur mäßig mit dem Werdegang Bosnien-Herzegowinas. Duga zieht die schlechte wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Lage in Bosnien und Kosovo 2001 heran, um nochmals das Versagen der westlichen Interventionspolitik auf dem Balkan zu demonstrieren. In diesem Zusammenhang wird erneut das Klischee eines schwachen Westens bedient, dem durch seine laxen Handhabung der "albanischen/bosnischen Terroristen" Gefahr durch dieselben drohe. Darin erkennt man den klassisch-historischen

Eigenmythos der Serben als christlicher Schutzwall, der den Westen in der Vergangenheit bereits vor der anrückenden islamischen Gefahr bewahrte und auch diesmal warnend an den Westen appelliert. Politika geht dagegen nicht explizit auf das Gebiet Bosnien-Herzegowinas ein sondern behandelt die Muslime eher im internationalen Kontext (z.B. Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern). Hierfür werden primär Karikaturen verwandt in denen beiden Seiten pathologische Friedensverweigerung unterstellt wird. NIN bringt 2002 in einer Karikatur erstmals die Verbindung des muslimischen Glaubens mit dem radikalen Islamismus auf und behält diesen Stereotyp bis 2003 bei. Insgesamt lässt sich bei den serbischen Darstellungen mangels ausreichender Quellenlage ebenfalls nur schwer ein vorherrschender Stereotyp in Bezug auf Bosnien- Herzegowina ausmachen. Sichtbar ist allerdings die konstante Angst vor einem islamischen Übergriff auf den Balkan und Europa. Die Stereotypisierung der Muslime als Vertreter des radikalen, militanten Islamismus zeigt sich dabei nur vereinzelt aber bildgewaltig und plakativ. Der Region selbst begegnet man weiter mit Misstrauen. Franco Juri führt zu bestehenden Stereotypen von Serben und Kroaten zu Muslimen aus: "(...) It depends not only on nationality but on the region where people live; urban vs. rural society- it was like this also in Yugoslavia; In Bosnia there had always peaceful open-minded, less rural people, in Serbia they were less developed and in Croatia they were very religious; differences in Bosnia were manipulated by Belgrade and Sarajevo; Belgrade is not like the rest of Serbia, there are different religions and this influences mentality and attitude of the people. Both Croats and Serbs had scepticism towards the Muslims due to historical reasons."

#### Bild Sloweniens 2001-2008

Während sich die serbischen Zeitungen den Slowenen gar nicht widmen, determiniert der slowenisch-kroatische Streit um die Grenzziehungen, speziell die Seegrenze in der Piraner Bucht, die Berichterstattung in Globus. Der Konflikt wird zwar konstant beobachtet und vor allem 2007/2008 im Licht der anvisierten EU-Mitgliedschaft Kroatiens argwöhnisch und mit Spannung verfolgt, negative Stereotypen der Slowenen kommen aber nicht auf.

#### Bild der USA 2001-2008

Die USA werden seitens der hier herangezogenen kroatischen Zeitungen nur mäßig beachtet: Fortgeführt aus der nüchternen Herangehensweise der Vorjahre 1996-2000, nimmt Globus auch 2001 keinerlei Bezug auf vorangegangene Stereotypen, sondern behandelt die USA in den Zeitungsartikeln mit Fokus auf deren militärische Stärke. Die bilateralen Beziehungen beider Länder werden dagegen weitestgehend ausgespart. Die Večernji List desselben Jahres zeigt die USA in ihren Karikaturen im Stereotyp der einflussreichen Militärmacht, die aber nicht ausreichend agiert. Ab 2003 zeigt sich in der Berichterstattung von Globus, dass USA und EU als gemeinsam agierende Einheit wahrgenommen und mit Blick auf die anvisierte NATO- und EU-Mitgliedschaft erwartungsvoll und abwartend behandelt werden. Während die Jahre 2003 und 2004 eher von einer Beitrittseuphorie der Kroaten zeugen, flaut diese ab 2007/2008 merklich ab. EU- und NATO-Beitritt werden kontrovers diskutiert und insbesondere gegen die Politik George W. Bushs sowie den NATO-Beitritt Kroatiens formt sich 2008 in der Berichterstattung weitergehender Widerstand.

Stereotypen oder Klischees können angesichts der distanzierten Herangehensweise der kroatischen Berichterstattungen in dem betrachteten Zeitraum nicht ausgemacht werden.

Anders als die kroatischen Zeitungen setzen die serbischen Pendant quantitativ und qualitativ primär auf die weitergehende Stereotypisierung Amerikas als wirtschaftliche oder militärische



globale Großmacht. Während sich Politika in den Karikaturen vor allem auf Amerikas wirtschaftliches Unterdrückertum fokussiert, erweitert Duga dieses Spektrum zusätzlich. Hier werden die Vereinigten Staaten in den Berichten vor allem als Verbündete der Albaner und damit als Feinde hochstilisiert. NIN rückt im Kontext der Anschläge auf das World Trade Center im September/Oktober kurzfristig von den klassischen Stereotypen der USA ab und zeigt diese erstmals als verwundbaren Gegner. Die kurz nach den Anschlägen begonnenen Vergeltungsschläge und der Krieg in Afghanistan scheinen die erstmaligen Stereotypen Amerikas als pathologische Kriegsnation allerdings zu bestätigen und so schwenken die Karikaturisten kurz danach neuerlich auf die alten Stereotypen-Muster ein.

Dieses Stereotyp Amerikas als unterdrückende, militärische und wirtschaftliche Großmacht wird als Grundstock der Stereotypisierung beibehalten und im Lauf der Jahre durch unterschiedliche Akzentuierungen ausgeschmückt: Das 2002 besonders beliebte Motiv von George W. Bush dient dabei primär dem Ziel, neben Amerikas Macht auch deren Dummheit hervorzuheben. 2003 bedient man in den Karikaturen der USA verstärkt den Stereotyp, wonach die kriegslüsternden USA sich mit den Feinden Serbiens verbündet haben und zugleich das Zerwürfnis mit anderen westlichen Verbündeten in Kauf nehmen. Die Stereotypisierungen der USA als wirtschaftliche und militärische Unterdrücker-Nation laufen in dem betrachteten Zeitraum parallel nebeneinander und werden je nach aktuellen Ereignissen hervorgehoben: 2004 bis 2008 belässt man es beim Kanon der amerikanischen globalisierten Super-Militärmacht und des Aggressors. Im Jahr 2006 werden allerdings die Bemühungen der USA, den gesuchten Mladić zu fangen, dafür verwandt die Supermacht als hilflos und dummlich zu charakterisieren. 2008 erhält der klassische US-Stereotyp von der unbesiegbaren Wirtschaftsmacht allerdings klare Risse. Insgesamt zeigt sich hier eine klare Stereotypisierung der USA als pathologisch unterdrückende und meist anti-serbisch handelnde Militär- und Wirtschaftsmacht.

### Bild Europas 2001-2008

Globus bleibt in seiner Berichterstattung zur EU fortwährend bei einem freundlichen aber distanzierten Duktus. Die EU wird den Kroaten von 2001 bis 2008 als ein möglichst schnell zu erreichendes Ziel vermittelt, wobei sich die Integrations-Euphorie in einzelnen Abschnitten des hier betrachteten Zeitraums verstärkt bzw. abschwächt.

Die Feral Tribune und die Večernji List behandeln die EU im Jahr 2001 ebenfalls und vermitteln uns diese sogar via Karikaturen: Die Feral Tribune kritisiert darin vor allem den Wankelmut und die fehlende Courage der EU mit Blick auf den Beitritt Kroatiens. Die Večernji List geht noch einen Schritt weiter und typisiert erstens das Verhalten der EU, die ambitionierten Kroaten fortwährend auf später zu vertrösten. Zweitens werden in den Karikaturen Warnungen vor der EU als neuem Jugoslawien und Brüssel als dem neuen Belgrad illustriert. Drittens stellen die Karikaturisten die Annäherungen der EU an die Serben als kurzfristig und naiv heraus und warnen vor deren Verschlagenheit. Der Tenor von Globus gegenüber der EU ist generell unkritischer als in den kroatischen Vergleichszeitungen. Deutlich negativer begegnet Globus der EU allerdings ab 2003: Während man die EU in den beiden Vorjahren noch als wirtschaftlichen und politischen Wohlstandsgarant übermittelte, zeigt man diese 2003 als einen ständigen und unmäßig fordernden Verbund, der den Kroaten fortwährend mit der Aussetzung der Beitrittsverhandlungen droht, sollte Gotovina nicht ausgeliefert werden. Hoffen und Bangen angesichts des potentiellen EU-Beitritts prägen die darauffolgenden Jahre. Letzteres hat sichtbare Auswirkungen auf das EU-Stereotyp: Man setzt sich in der Berichterstattung zur EU zunehmend mit den wirtschaftlichen (negativen) Folgen eines EU-Beitritts Kroatiens auseinander.

Hoffnungen knüpfen sich vor allem an wirtschaftliches Wachstum und institutionelle Sicherheit, die mit dem EU-Beitritt verbunden werden. Ersteres wird dabei zunehmend hinterfragt. Eine Stereotypisierung zeigt sich angesichts der vorsichtigen und unterbrochenen Herangehensweise nicht.

Anders als Globus, porträtiert NIN die EU im gesamten Zeitraum mittels ironischer bis kritischer Karikaturen und drückt damit die distanziertere Herangehensweise der serbischen Gesellschaft an den europäischen Verbund aus. Dabei wird die EU mittels verschiedener Stereotypen eingefangen: Zum einen zeigt man sie als eine Organisation, deren Identität zwischen Friedens- und Kriegsmacht schwankt. Zweitens referiert man auch 2001 auf den klassischen Stereotyp der EU als Renaissance des ehemaligen Jugoslawien. Ein weiterer bekannter Stereotyp ist jener von der EU als Verbündeten und Untergebenen Amerikas. Vorwiegend im Motiv des eher nüchternen Sternenbanners, wird die EU vor allem mit wirtschaftlichem Wohlstand und Rechtsprechung gleichgesetzt. Neuer und zugleich historischer Stereotyp ist der, wonach die EU durch den sich ausweitenden Islamismus bedroht ist.

Duga und Politika nähern sich der EU in ihren Karikaturen deutlich skeptischer als NIN: Beide hinterfragen die positiven Folgen eines serbischen Beitritts zur EU. In allen drei Fällen zeigt sich ein deutlicher Skeptizismus gegenüber dem föderalistischen und pluralistischen Charakter der Union. Die Karikaturen der NIN im Jahr 2002 geben nur wenig Auskunft über die Wahrnehmung der EU, da sie diese meist als Einzelobjekt darstellen und nicht auf die Beziehung zwischen EU und Serbien referieren. In vielen der Darstellungen spiegelt sich die Wahrnehmung einer globalen amerikanisch-europäischen Konkurrenz wider. 2003 vollzieht sich ein deutlicher Wandel in den Darstellungen der EU: NIN verabschiedet sich weitestgehend von den Karikaturen und wartet eher mit nüchternen und faktenorientierten Texten über die serbisch-europäischen Beziehungen auf. Generell spiegelt sich ab 2003 angesichts der ausgeweiteten Berichterstattung eine deutliche Öffnung Serbiens für globale Belange wider. 2004 besinnt man sich zwar neuerlich auf die karikaturistische Tradition, die publizierten Karikaturen fallen jedoch zunächst allesamt eher illustrierend, denn kritisch oder propagandistisch aus. Dies ändert sich ab dem Winter 2004: Während man in den Berichten zur EU weiterhin um eine nüchterne Handhabe der gestörten serbischen-europäischen Beziehungen bemüht ist, prangern die Karikaturisten offensiv die ständigen Ultimaten der EU an.

Während man Serbien in Bezug zur EU ab 2005 durchgehend im Stereotyp des gedemütigten und kontinuierlich vertrösteten Bittstellers visualisiert, wird die EU selbst in sehr unterschiedlichen Klischees gezeigt: Wie im Jahr 2001 zeigt man deren Schwanken zwischen Friedens- und Kriegsmacht, visualisiert sie als Reinkarnation Jugoslawiens, betont die Probleme der pluralistischen und föderalistischen Ausrichtung als Brutstätte von Zwistigkeiten und fehlendem Konsens und kommentiert deren Annäherung an die Türkei sehr kritisch. Diese diversifizierte Stereotypisierung zieht sich bis ins Jahr 2007 weiter durch. Ab 2007 stellen sich jedoch angesichts des zunehmenden europäischen Engagements in der Lösung der Kosovo-Frage und der fortwährenden Ablehnung Serbiens auch zunehmend anklagende Bilder ein. 2008 kippt die Haltung gegenüber der EU im Kontext der einseitig verkündeten und von der EU akzeptierten Unabhängigkeit des Kosovo dramatisch ins Negative: Serbien wird in den Karikaturen nicht mehr als EU- sondern stattdessen als Russlandorientiertes Land vermittelt. Interessanterweise zeigt sich hierbei, dass Serbien in allen Karikaturen passiv und in sein Schicksal ergeben dargestellt wird. 2008 kommt es im Kontext der Kosovo-Krise zur Renaissance des in den späten achtziger Jahren heraufbeschworenen Feindbilds, wonach die EU samt der westlichen Hemisphäre an der Zerstörung Jugoslawiens arbeitet.

Insgesamt vermitteln die serbischen Karikaturen die EU und den mit ihr assoziierten Pluralismus und Föderalismus deutlich kritischer als die kroatischen Pendanten. Zweitens werden durchgehend Stereotype von Europa als Reinkarnation Jugoslawiens verbreitet. Drittens zeigt sich der klassische Stereotyp, wonach sich Serbien fortwährend um eine Aufnahme in die EU bemüht, von dieser aber meist hingehalten oder gedemütigt wird. Die Identität der EU scheint den meisten Serben nicht klar zu sein: Sehr oft wird die EU als gleichzeitige Friedens- und Kriegsmacht vermittelt, die zu häufig den Befehlen Amerikas gehorcht statt selbstständig zu agieren.

#### Bild von UN/ ICTY 2001-2008

Mit Blick auf die UN reduziert Globus das Tribunal 2001 vor allem auf deren Jagd auf die gesuchten Kriegsverbrecher (Norac, Merčep und ab März dann ausschließlich Gotovina). Da sich die Mehrheit der Artikel auf die Suche nach Gotovina konzentriert, wird die eigentliche Beziehung Kroatiens zu den UN bzw. dem Haager Tribunal nur selten behandelt. Die seltenen Darstellungen zeigen Haag meist als düstere Institution der Siegerjustiz. Weniger steht dabei jedoch das Tribunal und dessen Rechtsprechung, sondern weiterhin der Vergleich mit den Serben im Vordergrund mit denen man sich in Anzahl der Angeklagten und Verurteilten misst. Die Feral Tribune übt im Gegensatz zu Globus, welche den gesuchten Gotovina in ihrer Berichterstattung neuerlich zum kroatischen Helden hochstilisiert, deutliche Kritik an dem Gesuchten: Man zeigt diesen als kroatischen Rambo und zeigt Del Ponte nicht in dem Globus-Stereotyp der düsteren Anklägerin, sondern als unerschrockene Kämpferin gegen die Haager Bürokratie und die gesuchten Kriegsverbrecher. Večernji List beschränkt sich in seinen seltenen Karikaturen zum Haager Tribunal ausschließlich auf den Vergleich Serbiens und Kroatiens und vermittelt die Haager Entscheidungen als Damoklesschwert, das über die Aufnahme Kroatiens in die EU entscheidet. 2002 setzt Globus die heroische Darstellung Gotovinas fort und reduziert die Darstellungen des UN-Kriegsverbrechertribunals entsprechend ausschließlich auf die Suche nach Gotovina. Parallel dazu gibt man sich angesichts der von Haag erhobenen Anklage gegen den populären General Bobetko entrüstet. Auch 2003 fokussiert sich Globus auf die weitergehende, erfolgreiche Flucht Gotovinas, die in den dazugehörigen Artikeln bildgewaltig und dramatisch aufbereitet wird. Vorherrschender Stereotyp Gotovinas ist der des patriotischen, gerissenen Generals, der stets über das Tribunal triumphiert. Die Heroisierung Gotovinas nimmt 2004 groteske Züge an: Man widmet dem Flüchtigen wöchentlich ein eigenes Dossier, spekuliert über dessen Verstecke und vermittelt das Tribunal süffisant als Verliererorganisation. Mit Blick auf Kroatiens Eigenwahrnehmung vermittelt Globus das Bild eines Landes, das sich mit mannigfaltigen Anklagen und Auslieferungsforderungen konfrontiert, und ungerecht behandelt sieht. Die Vergleiche mit den Anforderungen an Serbien werden weiter gezogen. 2005 wird Gotovina weiterhin als triumphierender Flüchtling gezeigt und das Tribunal als unfähig entlarvt. Zugleich deutet man die verstärkte Zusammenarbeit der EU und den Haags sowie die weitergehenden Ultimaten an Kroatien als antikroatische Verschwörung. Angesichts ausbleibender Urteils-Erfolge werden die UN und das damit assoziierte Tribunal 2007 zunehmend spöttisch und gleichzeitig kritisch betrachtet. Mit der erfolgten Inhaftierung Gotovinas verliert das Tribunal sichtlich an medialer Präsenz. Details aus Gotovinas Privatleben werden 2008 letztmalig ausgeschlachtet. Mit der Inhaftierung Gotovinas wendet sich Globus von Haag ab: Diesem fehlt es für eine derart auf Boulevard ausgerichtete Zeitung wie Globus sichtlich an politischer Prominenz, die eine weitergehende Berichterstattung gelohnt hätte.

Insgesamt kann man mit Blick auf Stereotypen von UN bzw. dem UN-Kriegsverbrechertribunal festhalten, dass diese seitens der kroatischen Medien vor allem als

politische Organisationen vermittelt werden. Die Medien beschäftigt weniger die eigentliche Schuldfrage sondern vor allem der Vergleich mit den Serben angesichts der fortlaufenden Anklagen und Auslieferungsgesuche Den Haags. Globus konzentriert sich in den darauffolgenden Jahren weitestgehend auf Sensationsjournalismus und die erfolglose Jagd des Tribunals auf den gesuchten General Gotovina. Mit Blick auf die vermittelten Stereotypen, zeigt sich ein Pendeln zwischen der Darstellung des Tribunals als ineffiziente oder erpresserische Organisation.

Im serbischen Fall befassen sich im Jahr 2001 ebenfalls alle drei zu Rate gezogenen Zeitungen mit der Darstellung des Tribunals: Die NIN vermittelt das Tribunal wie Globus in personifizierter Form und reduziert dieses auf den Kampf zwischen dem Ex-Diktator und Del Ponte bzw. dem Gericht. Duga fokussiert sich ebenfalls auf die Stereotypisierung Carla Del Pontes als "stählerne" Kämpferin und demonstriert gleichzeitig mit dem Artikel "Radovan unser nationaler Bruder" Loyalität zu dem weiterhin flüchtigen Angeklagten Radovan Karadžić. Politika widmet dem Prozess um Milošević deutlich weniger Aufmerksamkeit als die Vergleichszeitungen, vermittelt das Tribunal aber ebenso als unterdrückende, intransparente politische Organisation. Zwecks Darstellung des Tribunals greift man gerne auf das Motiv des Labyrinths zurück. Serbische wie kroatische Zeitungen fokussieren sich mehr auf die prominenten Insassen und Angeklagten Haags als auf die klare journalistische Aufbereitung der Prozesse. Ab 2003 avanciert der flüchtige General Ratko Mladić zum neuen Volkshelden, der Tribunal und speziell die unbeliebte UN-Chefanklägerin Del Ponte zum Narren hält. Carla del Ponte wird weiter zur persönlichen Feindin Serbiens hochstilisiert. Spekulationen über den möglichen Aufenthaltsort Mladićs dominieren ab 2004 die Berichterstattung und Stereotypisierung des Tribunals. Im kroatischen wie im serbischen Fall, werden die Generäle nicht in ironisierenden Karikaturen aufgegriffen, da dies deren Helden-Nimbus vermutlich schmälern würde. Die Journalisten bleiben in den folgenden Jahren bei der personifizierten Gegenüberstellung des Gesuchten und der Jägerin Del Ponte und verstärken fortlaufend die Stereotypisierungen der Haager Verhandlungen als Schauprozesse, in der Serbien international an den Pranger gestellt werden soll. Der Vergleich mit Kroatien bestimmt auch die serbischen Abhandlungen zu Den Haag. Hieraus wird subtil auch der Vorwurf lanciert, das Tribunal sei eine Marionette Amerikas, die deren dezidiert antiserbische Politik ausführen soll. Für erneute Polit-Prominenz und damit ausgedehnte Berichterstattung über das Tribunal sorgt 2006 die Inhaftierung Šešeljs. Dieser lässt durch medial angekündigten Hungerstreik und Tiraden im Gerichtssaal das ICTY erstens als serbenfeindliche Institution erscheinen und die Anklagen Haags zum Schauprozess verkommen. Parallel dazu fühlt sich Serbien nach wie vor von dem Urteil einer Kollektivschuld durch das Haager Tribunal bedroht. 2008 beschert die Inhaftierung Karadžićs dem Tribunal erneut die breite Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit: Nach demselben Muster wie bei Milošević und Šešelj wird seine Gefängnisgeschichte bühnenreif inszeniert und wöchentlich erfahren die serbischen Leser mehr über die Umstände seiner Verhaftung und die Situation in Haag. Er wird in keiner Karikatur, sondern ausschließlich in Medienberichten behandelt, die ab August 2008 abebben.

Wie im kroatischen Fall ist die Darstellung Haags einerseits durch deren Unfähigkeit, die gesuchten Kriegsverbrecher zu fassen und zugleich deren Ultimaten bestimmt, mittels derer sie den Eintritt Serbiens in die EU aushebeln könnten. Durch diese einseitige Berichterstattung gerieren die Anklagen in Den Haag zunehmend zu Schauprozessen, die eher unterhalten denn informieren. Während man Milošević als persönlichen Kontrahenten Del Pontes stereotypisiert, macht man sich über die erfolglose Suche nach dem gesuchten Mladić und Karadžić vor allem

lustig und stellt die UN bzw. Haag als dumm, die Kriegsverbrecher dagegen als schlau und gerissen dar.

Abschließend werden die vorangegangenen Erkenntnisse aus den publizierten Stereotypen nochmals mit den Nutznießern der Propaganda vereint.

#### *IV.4.9.b. Fazit: Stereotypen, Propaganda und Nutznießer 2001-2008*

Mit dem Machtwechsel in Serbien und Kroatien begann in beiden Staaten zunächst ein Aufbrechen des zuvor unter Milošević und Tuđman kultivierten Zentralismus und eine weitergehende Öffnung in Richtung Europa. Wie anhand der hier angestellten Karikaturen- bzw. Medienberichtsanalyse aufgezeigt werden konnte, ebte die Stereotypisierung des jeweils Anderen in Karikaturen oder Zeitungsberichten, im betrachteten Zeitraum 2001 bis 2008, sichtbar ab. Parallel dazu erfolgte ein weitergehender Ausbau der bilateralen Zusammenarbeit auf kultureller und wirtschaftlicher Ebene. Die politischen Beziehungen waren dagegen weiterhin von den latenten Vorurteilen beider Seiten geprägt so dass eine vertiefte Zusammenarbeit und damit ein politisch forcierter Abbau von Vorurteilen und Stereotypen z.B. in den Medien, nicht erfolgen konnte.

In beiden Fällen gelang es der intern zerstrittenen Opposition aber nicht, langfristig eine eigene Machtbasis aufzubauen und sie musste gerade in der Anfangszeit die unter Tuđman und Milošević hervorgegangenen nationalistischen Eliten zufriedenstellen um die eigene Macht zu sichern. Dezentralisierung, Demokratisierung und Öffnung wurden zwar öffentlich beworben, aber in Realitas zeigte sich vor allem in Serbien nach dem ersten Reformeifer im Jahr 2001 eine weitestgehende Reformkrise und Lähmung der Gesellschaft. Dies wurde in den behandelten Karikaturen zur serbischen Gesellschaft ersichtlich. Folge war eine Umwandlung des Nationalismus in Konservativismus, der erneut den Status Quo und damit die wirtschaftlichen, politischen Eliten der Vorrevolution begünstigte. Die von der EU forcierte und allgemein unpopuläre Staatengemeinschaft Serbien und Montenegro verlangsamte innenpolitische Reformen zusätzlich. Anhaltende Gewalt gegen Serben im Kosovo 2001 ließen die Frage um die Unabhängigkeit der Krisenregion zum medialen Kassenschlager und Stimmenfänger der Politiker werden. Nationalisten und Demokraten konnten die Unabhängigkeit Kosovos öffentlich nicht befürworten, wiewohl wirtschaftliche und politische Gründe dafür gesprochen hätten, da sie mit massiven Stimmverlusten rechneten. Entsprechend wurde Kosovo in den betrachteten Artikeln und Karikaturen als integraler Bestandteil Serbiens vermittelt den es um jeden Preis zu behalten galt.

In Kroatien häuften sich seit dem Machtwechsel die internen Regierungskrisen was die nationalistische HDZ-Opposition erstarken ließ. Wiewohl sich die Regierung Mesić der weitergehenden Annäherung an die EU verschrieben hatte, konnte bzw. wollte man der dafür erforderlichen verbesserten Zusammenarbeit mit dem ICTY nicht nachkommen, weil man sich auch in Kroatien einflussreichen Veteranenverbänden verpflichtet sah. Wie in Serbien schwenkte auch hier die neue Regierung auf den nationalistischen Tenor um, da man mittels weitergehender Anti-Haag-Polemiken in Artikeln (und bedingt Karikaturen), den Rückhalt der Bevölkerung hinter sich wusste. Vor allem die fortwährend verhinderte Auslieferung des gesuchten Generals Gotovina sollte im weiteren Verlauf zum Stolperstein Kroatiens auf seinem Weg in die EU werden. Die kroatischen Medien stilisierten diesen, wie in der vorangegangenen Zeitungsanalyse ersichtlich, zum kroatischen Volkshelden und Kämpfer im kroatischen Heimatkrieg hoch.

Trotz der Erfolge im Bereich fortschreitender regionaler Kooperation spiegelten sich seit dem Machtwechsel 2000 in den nationalistisch aufgeladenen Debatten und Nachrufen, die jedem sportlichen oder politischen Treffen in Kroatien und Serbien folgten oder vorangingen, die problematische Annäherung und schwierige Normalisierung der Beziehungen wider. Beide Seiten behandelten einander skeptisch: Fehlgeleitete, kroatische Rückkehrpolitik oder Haager Entscheidungen über serbische bzw. kroatische Kriegsbeteiligte sorgten immer wieder für ein erneutes Aufwallen medial vermittelter Stereotype. Auch im Fall Sloweniens verhinderten schwelende Grenzkonflikte eine verstärkte Heranführung Kroatiens in die NATO und EU. Die Internationale Gemeinschaft zog sich nach dem 11. September aus dem Balkan zurück und widmete sich den neuen Krisenregionen Afghanistan und Irak. Dies zeigte sich ebenfalls in den betrachteten serbischen Karikaturen, welche die USA im Kontext des Irak-Kriegs abermals als Aggressoren vermittelten und damit den Rückhalt der Bevölkerung gegen die US-Kosovopolitiken sicherten. Da man sich in Zagreb des amerikanischen Einflusses auf die Entscheidungen Den Haags und der EU bewusst war, behandelte man diese, bis auf wenige Ausnahmen, nur vorsichtig.

Bis 2003 zeitigten sich in Serbien keine weitergehenden Reformen. Dafür wurde der internationalen Gemeinschaft schmerzhaft demonstriert, dass die "demokratische Revolution" in Serbien letztlich mit Hilfe der alten Kader um Milošević ermöglicht worden war. Diese hatten sich gegen Milošević gestellt und konnten dafür, toleriert von der schwachen neuen Regierung, ihren Machenschaften nachgehen. Erst durch die Ermordung des (bedingt) reformfreudigen MP Đinđić konnten 2003 erstmals wieder tiefgreifende Reformen durchgesetzt werden, und die serbische Bevölkerung unterstützte erstmals die Regierungszusammenarbeit mit den Haag sowie die erfolgten Verhaftungen. An den bis dahin vermittelten Stereotypen des ICTY änderte dies allerdings nichts. Im Windschatten des ausgerufenen Ausnahmezustands wurden auch demokratische Richtlinien, Medienfreiheit, weitergehende Privatisierungsbestrebungen beschnitten. Letzteres zeigte sich wiederum in den karikaturistisch aufgegriffenen Chaos-Zuständen der serbischen Gesellschaft. Die Einheit der Regierung währte außerdem nur kurz, ließ die nationalistische Opposition in der Folgezeit wieder erstarken und verhinderte die weitergehende Zusammenarbeit mit dem ICTY sowie die Auslieferung gesuchter Kriegsverbrecher.

Die Politik Kroatiens war unter der neuen Regierung sichtbar auf die EU-Mitgliedschaft ausgerichtet. Lackmустest der neuen Regierung wurde die vom ICTY angemahnte Auslieferung des populären Generals Bobetkos, der Zagreb aber, ebenso wie einer vertiefteren Zusammenarbeit, nicht nachkam. Der Stereotyp des ICTY als politisches Instrument der USA blieb bestehen. Nichtsdestotrotz konnte Kroatien außenpolitische Erfolge erwirken. Innenpolitische Probleme (Verarmung der Gesellschaft, stockende Institutionalisierung, ausbleibende Justizreform) blieben ebenso wie die weitergehenden Regierungskrisen bestehen und führten im Jahr 2003 zur Wiederwahl der HDZ unter Sanader.

Die Stagnationskrise in Serbien setzte sich 2004 fort, zumal die neue Minderheitsregierung der Demokraten bei jedem Regierungsbeschluss und Auslieferungsgesuchen Den Haags auf die Zustimmung der Radikalen angewiesen war. Innerkoalitionäre Streitigkeiten über eine weitergehende EU-Annäherung, die von der EU forcierte Zwangsehe mit Montenegro und eine weitestgehende veraltete Gesellschaft lähmten den Fortschritt Serbiens in Richtung Demokratie und Öffnung. Außenpolitisch blieb Belgrad mit Blick auf Den Haag und die anderen Nachbarstaaten trotzig auf der isolierten Position, und machte nur bedingt bzw. nur kosmetische Zugeständnisse.

Kroatien wählte sich 2004 dagegen bereits auf der Zielgeraden in Richtung EU, verweigerte aber die für die Beitrittsgespräche erforderliche stringente Zusammenarbeit mit Den Haag und die Auslieferung Gotovinas, so dass die EU im Jahr 2005 die bereits fixierten Beitrittsverhandlungen wieder aussetzte. Außenpolitisch konnte sich die HDZ-Regierung zwar profilieren, innenpolitisch aber wurde die notwendige Flüchtlingsrückkehrpolitik wesentlich erschwert und verschlechterte die bilateralen Beziehungen zu Serbien nachhaltig. Die Verarmung der Gesellschaft sowie verhinderte Medien- und Bürgerrechte verstärkten sich unter der Sanader-Regierung und führten zu weitergehenden Unruhen. Um diese zu beschwichtigen ließ die Regierung einen regelrechten Kult um den gesuchten Gotovina initiieren, der sich auch in den hier betrachteten Globus- Artikeln feststellen ließ.

In Serbien setzte sich unter der Regierung Koštunica eine weitergehende Klerikalisierung der Gesellschaft und Politik durch, die die Privatisierungsinitiativen und weitergehende Zusammenarbeit mit Den Haag bzw. Annäherung an Europa verlangsamte. Abermals begegneten uns in diesem Zeitraum bekannte Stereotypen einer EU, welche Serbien nicht aufnehmen oder helfen will bzw. deren pluralistischer Charakter dem Leser sehr kritisch vermittelt wird. Serbiens Eigenstereotyp war im selben Kontext geprägt von gesellschaftlicher Unsicherheit, Existenzängsten und der (vermutlich staatlich gewollten) Fokussierung auf das Thema Kosovo.

Der Prozessauftritt Milošević im Jahr 2004 und dessen Tod im Jahr 2006 ließen das Tribunal in den Augen vieler, abermals zu einer anti-serbischen und politisierten Institution werden, was sich neuerlich in den hier betrachteten Medienberichten und Bildern widerspiegelte. Ebenfalls wurde in letzteren erkennbar, dass angesichts der weitergehenden wirtschaftlichen und politischen Misere, die Frage der Unabhängigkeit Kosovos zum Dreh- und Angelpunkt der Regierung Koštunicas wurde. Koštunica wollte Serbien mit populistischen statt liberalen Methoden auf einen "dritten Weg" zwischen Europa und Isolation führen. Karikaturistisch kritisch wird dies im Kontext von Selbstfindung und innenpolitischem Chaos visualisiert. Die Unabhängigkeit Montenegros 2006 ließ die weitere Zukunft Kosovos zur bestimmenden Frage serbischer Innen- und Außenpolitik werden. Reformen oder Zusammenarbeit mit Den Haag kamen (zumal nach dem Tod Milošević 2006) nicht zustande. Die Karikaturen zeigten vor allem nationalen Zerriss und Zukunftsängste. Die EU setzte daraufhin die ad dato erfolgversprechenden SAA Verhandlungen mit Serbien im Frühling 2006 aus, zugleich luden die USA Serbien im Winter zu PFP Verhandlungen ein, um die bisher erreichten Fortschritte nicht ernsthaft zu gefährden. An den karikaturistisch vermittelten Stereotypen beider Akteure änderten diese abrupten außenpolitischen Veränderungen aber nichts.

Die kroatisch-serbischen Beziehungen stagnierten weiter, da sich speziell die Kroaten weigerten ohne eine vorangegangene Entschuldigung Belgrads, etwaige Kriegsschuld einzugestehen. In den Karikaturen und Artikeln der serbischen NIN wurde vor allem im Kontext der OP Oluja (Sturm) abermals auf Kroaten-Aggressoren-Stereotypen referiert. Auch in Kroatien setzten sich innenpolitische Reformstagnation und Verarmung der Gesellschaft angesichts weitergehender klientelistischer Privatisierungspolitiken fort. Letztere wurden aber seitens der EU nur oberflächlich wahrgenommen. Kroatien näherte sich der EU im weiteren Verlauf kontinuierlich an. Die betrachteten Artikel spiegeln genau die beschriebenen Phänomene wider.

Erst die einseitig erklärte Unabhängigkeit Kosovos im Februar 2008 brachte die von Tycoonherrschaft und politischen Klüngeleien geprägte serbische Wirtschaft und Gesellschaft kurzfristig ins Wanken. Durch die im Juli 2008 erfolgte Verhaftung und Auslieferung des langjährig gesuchten Karadžić kam auch in die Beziehung Belgrad- Den Haag erstmals wieder

Aufwind, der allerdings nur von kurzer Dauer war. Vorgezogene Parlamentswahlen bescherten dem von der EU unterstützten pro-reformerischen Tadić den knappen Sieg. Karikaturen der Jahre 2007-2008 zeigen Serbien vor allem auf der Suche nach der nationalen Identität, geprägt von Zukunftsängsten. Im Kontext der Kosovo-Abspaltung machten sich natürlich vor allem Klischees antiserbischer Verschwörungstheorien in der Darstellung externer Akteure bemerkbar. Trotz der territorialen Einbußen wertet Boeckh die Ergebnisse der Parlamentswahl 2008 als Zeichen dafür, dass Serbien den Spagat zwischen Beibehaltung der eigenen nationalen Werte und einer europäischen Neuausrichtung schaffen könnte. „(...) Diese eigene Orientierung hat Serbien bereits einmal, während des Mittelalters, mit Nachdruck entwickelt. Sie besteht mit den Worten des Heiligen Sava für Serbien darin, dass es der Osten des Westens und gleichzeitig der Westen des Ostens ist. Darin mag auch der weitere serbische Weg in (die) Zukunft liegen.“<sup>789</sup>

Kroatien entfernte sich 2008 nach nicht erfolgter Reformierung des Justiz- und Verwaltungssektors neuerlich von dem Ziel des EU-Beitritts. Die Seilschaften der alten HDZ-Kader schlugen sich 2008 deutlicher als je zuvor durch und verlangsamten den Demokratisierungsprozess Kroatiens, festigten aber in gewohnter Manier die elitären Zirkel. In den betrachteten Zeitungsartikeln spiegelte sich deutlich die ambivalente Haltung zur EU, nationale Agonie und die Furcht vor den langfristigen Auswirkungen der Finanzkrise wider.

Bei allen Balkanstaaten dominierte bis 2008 und darüber hinaus die einseitige Schuldzuweisung an den Nachbarn.<sup>790</sup> Gestand eine Seite eine minimale Eigenverantwortung ein, so geschah dies nur unter dem Verweis darauf, dass die Schuld der Gegenseite die eigene Schuld um ein vielfaches übersteige. Da sie interne Spannungen befürchteten, waren die wenigsten der politischen Eliten an einer lückenlosen Vergangenheitsbewältigung interessiert, so dass die Vergangenheitsbearbeitung ein Faustpfand nationalistisch-radikaler Gruppen blieb, die der nationalen Öffentlichkeit ein einseitig gefärbtes Bild des Krieges und der eigenen „Helden“ präsentierten.<sup>791</sup> Versuche liberaler Intellektueller oder nationaler Organisationen die eigene Verantwortung aufzuarbeiten wurden entweder ignoriert oder öffentlich als „Nestbeschmutzung“ angeprangert und die Verfechter der grundlegenden Vergangenheitsarbeit z.t. bedroht oder verfolgt. Jureković betont in diesem Kontext, dass das Tribunal zwar keinen Ersatz für diesen fehlenden gesellschaftlichen Diskurs biete, aber allein die öffentlich erhobenen Anklagen wertet er als einen „(...)wichtigen Beitrag zum Abbau kollektiver Feindbilder, der die Voraussetzung für eine erneute regionale Kooperation langfristig verbessere.“<sup>792</sup>

Pismestrović wertet die politischen Manipulationsmöglichkeiten durch die Karikaturen auch 2008 als unglaublich groß: „Die Karikatur ist eine Waffe, vor allem wenn sie in falsche Hände gerät.“<sup>793</sup>

---

<sup>789</sup> Boeckh, 2009, 242.

<sup>790</sup> Vgl. dazu die beeindruckende Analyse von Buder, B (2006): Zwischen Nation Building, nationalen Mythen und der Suche nach Normalität. Geschichte und Gesellschaft in Spielfilmen der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 54. Jahrgang, 2006, Hg: Südost-Institut München, R. Ouldenbourg Verlag München. (279-295); Dieser untersucht in seinem Beitrag wo, wie und wann Stereotypen und Mythen vom jeweils Anderen Eingang in kroatische und serbische Filme erhielten.

<sup>791</sup> Vgl. Jureković, 2003, 179; Zur Situation und Handlungsradius des ICTY in Bosnien-Herzegowina und Kosovo siehe Jureković, 2003, 177-179.

<sup>792</sup> Vgl. Jureković, 2003, 180; Erste Fortschritte zeigten sich Jureković folgend etwa in der Behandlung von rückkehrenden Flüchtlingen, die sich seit den erhobenen Anklagen deutlich verbessert habe. Vgl. Jureković, 2003, 180.

<sup>793</sup> Ders. Im Interview 2009.



# V. Gesamtfazit

## V.1. Allgemeine Ergebnisse

Für die Erforschung von Stereotypenentwicklung in Print-Karikaturen stellte sich die Berücksichtigung aller Zeitungsressorts als sehr sinnvoll und aufschlussreich heraus. Mit dem Zerfall Jugoslawiens erhielt das visuelle in Relation zum verbalen Zeitungsregister zunehmend mehr Bedeutung, was sich natürlich explizit auf die Karikaturenquantität auswirkte. Diese Entwicklung erklärt sich erstens durch verbesserte und effizientere Druckverfahren und zweitens durch die wachsende Konkurrenz mit dem Fernsehen.

Mit Blick auf die hier analysierten Karikaturen zeigte sich, dass diese in den Etappen von 1986 bis 1990 und 1991 bis 1995 im Kontext der Vor- und Kriegszeit ihre quantitative und qualitative Blütezeit erlebten. Im Verlauf des Krieges wurden sie zunehmend durch direkte (fotografische) Bildpropaganda abgelöst und im weiteren Verlauf (speziell in der Epoche 2000-2008) verloren sie ihre kritisch-kommentierende Vormachtstellung an die Fotomontagen.

Karikaturen spiegelten in Abhängigkeit von politischen Repressalien und außen- bzw. innenpolitischen Geschehnissen, erstens die allgemeine Lage des Landes, zweitens die Ängste, Hoffnungen oder Beschwerden der Gesellschaft wider, dienten drittens aber auch sichtlich der direkten staatlichen Propaganda. Der eingangs theoretisch-hypothetisch vermutete Januscharakter der Karikatur als Mittel gesellschaftlicher Aufklärung, Spiegel der Volksseele und Propaganda-Instrument der Regierenden, konnte im Fall der betrachteten serbischen und kroatischen Exemplare sehr deutlich nachverfolgt werden.

## V.2. Zusammenspiel von Karikaturen und Stereotypen

Die zu Beginn aufgestellten, theoretischen Schlussfolgerungen zum Zusammenspiel von Karikatur und Aufkommen bzw. Verstärkung nationaler Stereotypen konnten in der empirischen Karikaturenanalyse bestätigt werden.

Es konnte herausgestellt werden, dass die bis dahin nur im Kopf des Betrachters, existierenden Stereotypen durch Verwendung in der Karikatur abermals fixiert und durch den übertreibenden Charakter der Karikatur verstärkt werden. Durch Replik auf das Kollektivsymbolsystem kann die Karikatur leichter und schneller auf die Wahrnehmung des Betrachters einwirken, zudem erleichtert ihre primitive Symbolik die Perzeption der Feindbilder. In Folge kann sich eine Kulturtypisierung herausbilden, die ausgehend von einem singulären Ereignis bzw. einer Person, ein gesamtes Volk relativiert und negativiert.

Durch die Rekapitulation der jugoslawischen Geschichte konnte die Geburtsstunde nationaler Stereotypen bei Serben und Kroaten ausgemacht werden, und deren Wandel bzw. Konstanz im weitergehenden Verlauf anhand der kroatischen und serbischen Karikaturen weiter verfolgt werden. Dabei wurde deutlich, dass speziell die Periode zwischen dem ersten Weltkrieg und der Tito-Ära, das Aufkommen drastischer und anhaltender Stereotypen und Feindbilder begünstigte. Hier wurde die eingangs aufgestellte Vermutung bestätigt, wonach Feindbilder sowohl durch Überlieferung, als auch durch individuelle Erfahrung Eingang in das kollektive Gedächtnis eines Volkes finden. Wie bereits in Festingers Dissonanz-Theorie attestiert, bilden sie dort eine gedankliche Matrix aus, welche nur den Ereignissen Eingang gewährt, die die bereits

bestehenden Stereotypen bestätigen und verstärken. Gegebenheiten die dem vorgeformten Bild des Anderen zuwider laufen, werden schlichtweg ausgeblendet.

### **V.3. Aufkommen, Wandel und Konstanz von Stereotypen**

Es konnte bestätigt werden, dass Stereotypen in serbischen und kroatischen Medien grundsätzlich unverändert blieben, sie jedoch im Zuge des Kriegsverlaufs verstärkt zu Feindbildern dramatisiert und nach dem Krieg in abgeschwächter Form an den Leser herangetragen wurden. Es zeigte sich hierbei, dass kumulative Ereignisse (z.B. die im Rahmen des EU-Balkan-Stabilitätspakts verstärkt erfolgte regionale Kooperation) das Serbien- bzw. Kroatienbild in den Medien durchaus verändern konnten, während einschneidende Ereignisse (z.B. 11. September 2001) das Bild der USA als kriegsfokussierte Bedrohungsmacht nur kurzfristig änderten. Hier bestätigte sich die eingangs formulierte Hypothese einer gedanklichen Stereotypen-Matrix, die nur bestätigende Eindrücke einspeist, widersprüchliche (Amerika als Opfer des internationalen Terrorismus) dagegen nicht berücksichtigt.

Natürlich spielten die nationale Verfasstheit des betroffenen Landes, die sich daraus ergebenden Folgen für den nationalen Mediensektor eine bedeutende Rolle bei Wandel oder Konstanz der nationalen Stereotypen: Es zeigte sich, dass in Umbruchszeiten (z.B. Tod Tudmans (1999)/Sturz Miloševićs (2000)) in denen ein Land seine eigene Identität kritischer hinterfragte auch mehr Möglichkeiten und stärkere Bereitschaft bei den Medien vorhanden war, den/die bisherigen Feind/e differenzierter zu vermitteln. Auch die langsame aber kontinuierliche Öffnung Serbiens und (in verstärkterem und früheren Maße) Kroatiens, brachten geringfügige Änderungen der ad dato existierenden Stereotypen und Feindbilder mit sich.

Ferner wurde die unterschiedliche Propagandastrategie Kroatiens und Serbiens, und damit auch der unterschiedliche Einsatz von Karikaturen deutlich: Während Serbien ganz klar auf Provokation setzte, in den Karikaturen und Artikeln vor allem als stolzes und unabhängiges Land präsentiert wurde und bewusst die Isolierung in Kauf nahm, spekulierte Kroatien auf Einbindung in internationale Strukturen, zeigte sich der Internationalen Gemeinschaft konstant als Opfer (serbischer, moslemischer bzw. z.t. auch internationaler Politiken) und passte die negative/positive Karikierung externer Akteure den jeweiligen außenpolitischen Ereignissen an.

### **V.4. Funktionen der Stereotypen in Karikaturen**

Die Karikatur arbeitet mit Übertreibung und kann, verkürzt ausgedrückt, sowohl Frieden als auch Krieg stiften, je nach dem wie und von wem sie eingesetzt wird.

Es sollte deutlich geworden sein, dass die Pressefreiheit im ehemaligen Jugoslawien sowie in den daraus hervorgegangenen Staaten Kroatien und Serbien nie bzw. nur geringfügig oder oberflächlich vorhanden war. Medien fungierten, speziell unter kommunistischer Herrschaft aber auch im Kontext des Bürgerkriegs, als verlängerte Sprachrohre der Regierung und wurden ebenso wie die darin befindlichen Karikaturen zu staatlich-propagandistischen Zwecken eingesetzt. Da die Privatisierung des Mediensektors nach Beendigung der Kriege von Intransparenz und politischem Klientelismus geprägt war, kann man auch nach 1995 nicht von freiem, kritischem Journalismus ausgehen. Karikaturisten genossen allerdings im Vergleich zu Journalisten ein größeres Maß an "Narrenfreiheit", und waren so in der Lage Kritik trotz staatlicher Repressalien auszuüben. Zugleich waren sie denselben Zensurmechanismen unterworfen und damit nur bedingt in der Lage ihre eigene Meinung in der Karikatur kund zu

tun. Die neuen Regierungen bzw. deren Mittelsmänner übten auch in der Folgezeit direkten oder indirekten Einfluss auf die in den Zeitungen publizierten Stereotypen aus. Verhinderte Reformen, schlecht ausgebildete Journalisten, generelle Trends zum Verlautbarungsjournalismus und speziell die Isolierung Serbiens, verstärkten ein Festhalten an alten Denkmustern, das sich in den Stereotypisierungsmodellen der Karikaturen niederschlug. Publierte Stereotype stellten bzw. stellen also ein konstituierendes Element historisch-sozial vermittelter, vorgefertigter Gedankenschemata dar.

Es zeigte sich aber im Rahmen der empirischen Analyse, dass man die Karikatur nicht einseitig und vorschnell als ausschließliches Propagandainstrument herrschender Eliten wahrnehmen kann. Die Karikatur unterliegt neben staatlichen auch marktwirtschaftlichen Zwängen so dass sie ebenfalls als Spiegel gesellschaftlicher Diskurse und bisweilen als Ventil des Volksfrusts diene.

Es konnte gezeigt werden, dass die Karikatur (und die darin befindlichen Stereotypen) in Abhängigkeit von der politischen Situation unterschiedliche Funktionen wahrnahm und entsprechend unterschiedlichen Zielen diene:

Erstens wurde sie angewandt, um indirekt Kritik zu artikulieren, wenn eine direkte Kritik nicht möglich war oder sich politisch/wirtschaftlich langfristig nicht rentieren würde. Diese sarkastische –ironische Kritikfunktion zeigte sich etwa in der Vorbereitung des kommunistischen Umsturzes als aber auch unter den neuen “demokratischen“ Regierungen ab 2000. Selbst als die Karikaturen im Krieg der vollständigen staatlichen Propaganda unterlagen, schafften es einige wenige, ironische Kritik an den Präsidenten Milošević und Tuđman zu üben.

Die Karikatur wurde zweitens angewandt um Tatsachen/Misstände subtil anzuklagen: Durch den Verzicht auf Worte/Unterschriften/Sprechblasen verleiht sie ihrer Meinung indirekt Ausdruck und wirkt dadurch mitunter noch intensiver als die Karikaturen, die Sprache verwenden und eher auf das witzig-sarkastische Kritisieren aus sind. Diese anklagende Kritikfunktion wurde etwa im Kontext der durch Kriegswirtschaft anhaltenden Volksverarmung in Kroatien oder nach dem erfolgten NATO-Bombardement in Serbien verwendet.

Die Karikatur begleitete den Text und illustrierte Zusammenhänge die nicht durch das Foto wiedergegeben werden können bzw. die evtl. durch das Foto zu extrem tendenziös erscheinen. (Illustrierende Funktion) Die Karikatur konkurrierte zugleich mit dem Foto indem sie dessen eindimensional wiedergegebenen Sachverhalt in einem anderen oder erweiterten Kontext beleuchtete. (Erweiternde Funktion) Hier konnten etwa im Kriegsverlauf durch Referenz auf Četniks, Ustašen, Türken gezielt Vergleiche mit der Vergangenheit angestellt und Stereotypisierungen vorgenommen werden.

Die Karikatur wurde natürlich im Kontext der Vor- und Kriegspropaganda zwecks Vermittlung spezifischer Stereotypen, wiederkehrender Ereignisse und Feindbilder angewandt. Sie kritisierte hierin nicht primär sondern stellte das anzuklagende Objekt/Subjekt ausschließlich negativ verzerrt dar. Diese Propaganda-Funktion kam logischerweise im Vorfeld und während des Krieges zwecks Mobilisierung der Völker zum Einsatz.

Es wurde auch deutlich, dass die Karikatur durch ihre ironisierende Tendenz auch Feindbilder entkräften, bzw. Zusammenhänge/Geschehnisse verharmlosen oder enttabuisieren konnte. Dies geschah etwa im Fallbeispiel der “ethnischen Reinigung“ im Kontext der Massaker an den bosnischen Muslimen. (Enttabuisierende Funktion)

Die mannigfaltigen Funktionen der Karikatur und der darin enthaltenen Stereotypen belegen nochmals den Januscharakter dieses journalistischen Genre: Publierte Stereotypen und Feindbilder können ein politisches System stürzen oder verfestigen, sie können gesellschaftliche Missstände anklagen oder auch verharmlosen, sie können den Blick des Lesers auf eine bestimmte Sachlage verengen oder erweitern. Einerseits gilt, dass dem Stereotyp der haltgebende und systemstabilisierende Charakter nicht abgesprochen werden sollte, andererseits dürfen die politischen und sozialen Auswirkungen dieses einseitig ordnenden Charakters auch nicht verharmlost werden.<sup>1</sup>

„Der Vorgang der Stereotypisierung ist zwar psychologisch vorgegeben, dennoch darf er nicht als positives, weil naturgegebenes Merkmal des Menschen weiterer Betrachtung entzogen werden“, betont Plum.<sup>2</sup>

Inwieweit haben sich Stereotypen und Feindbilder gegenseitig beeinflusst und einander hochgeschaukelt?

Wie bereits theoretisch erörtert, stellen Feindbilder radikalisierte Stereotypen dar. Diese Umwandlung konnte in der darauffolgenden, empirischen Analyse speziell bei den jeweils vorhandenen Feindbildern von Serben und Kroaten in der heissen Kriegsphase (1991-1995) gut nachverfolgt werden. Entsprechend der eingangs erörterten Theorie Festingers wurden lang tradierte Stereotypen der jeweiligen Ethnie durch zeichnerische Vorlagen neu aktiviert und im weiteren Kriegsverlauf durch eine radikalisierte Darstellung zu Feindbildern hochstilisiert. Wiewohl stets an der historischen Vorlage (Ustašen/Četniks) orientiert, zeigte sich im weiteren Verlauf, dass die Karikaturisten hier durchaus zeichnerische Freiheit genossen, solange die Stereotype mittels zeichnerischer Übertreibung noch zu Feindbildern ausgebaut bzw. überdeckt werden konnten. Nach der heissen Kriegsphase wurden die Feindbilder wieder entradikalisiert und traten erstens quantitativ seltener und qualitativ in deutlich entdramatisierten nationalen Stereotypen auf. Dasselbe zeigt sich auch im erweiterten Rahmen mit Blick auf die hier untersuchten Stereotypen von internationalen Akteuren: USA, EU und UN. Natürlich muss auch zwischen diesen differenziert werden. Exemplarisch soll hier kurz auf die USA und die UN eingegangen werden:

Bei den USA konnte sich von 1986 bis 2008 das Stereotyp der globalen (v.a.bei den serbischen Karikaturisten unterdrückenden) Wirtschafts- und Kriegsmacht halten, unterlag jedoch je nach politischer Ausgangslage (Friedens- und/oder Kriegsrolle der USA auf dem Balkan bzw. auch weltweiten Entwicklungen) etwaigen Feindbild-Ergänzungen. Letzteres zeigte sich vor allem im drastischen Zeichenduktus und den verbalen Attacken. Ausschließlich im Kontext der Geschehnisse des 11. Septembers 2001, wurde dieser Stereotyp einer unangreifbaren Supermacht kurzzeitig durchbrochen. Um den Wünschen und Vorstellungen der Leserschaft bzw. der herrschenden Eliten zu entsprechen, kehrten die Karikaturisten aber umgehend wieder zu den alten negativen Stereotypen der Vereinigten Staaten als unterdrückende Militär- und Globalisierungsmacht zurück. Erneut muss hier auf die Feststellungen Leon Festingers und die Reichweite der kognitiven Dissonanztheorie verwiesen werden.

---

<sup>1</sup> Stephan, Cora: Ambivalenzen. In: Merkur. Unterschiede. Über Kulturkämpfe. Jg 49, 1995. H 9/10 S.794-803, hier 797, In: Plum, 1998, 112.

<sup>2</sup> Plum, 1989, 80/81. Plum verweist in diesem Zusammenhang auch auf die weiterführenden Aussagen von Anne Ostermann, 1977, 124; sowie Ruedi Brassel-Moser, 1989, Vorurteil im Feindbild-Vorbild im Feindurteil. Überlegungen zu Vorurteilen, Selbst- und Feindbildern in der Schweiz, Hrsg. Forum für praxisbezogene Friedensforschung, Basel. Hier 81.

Bei der UN zeigte sich die radikalisierte Ächtung der globalen Friedensmacht ganz besonders deutlich: Ausgehend von dem Stereotyp der Friedensakteure, wurden diese durch ihre Misserfolge in der realpolitischen Befriedung des Balkans eingeholt. Bei der Darstellung der UN kann man schwerlich von Feindbildern sprechen, sondern vielmehr von einer latenten Verunglimpfung. Deutlich zeigte sich hier mit fortschreitendem Kriegsverlauf die Klimax der zeichnerischen Radikalisierung.

Zusammengefasst lässt sich also festhalten, dass historisch bedingte, meist sozial (oral) vermittelte Stereotypen die Grundlage bildeten, auf die die Karikaturisten zugreifen konnten und die jedem Leser/Betrachter dank markanter Kennzeichnung sofort bekannt waren. Ausgehend von diesem Verständnis, konnten die stereotypisierten und verkürzten Darstellungen zu Feindbildern ausgebaut werden. Angesichts der wissenschaftlichen Erkenntnisse zur psychologischen Wirkkraft von Bildern auf den Betrachter, kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass diese im Kopf des Betrachters ein Eigenleben entwickelten so dass zum Schluss das zeichnerisch radikalisierte Feindbild das historische Vorbild überdeckte. Hier gilt es erneut auf die zugrunde gelegte Theorie Festingers zu verweisen, der festhielt, dass die von mir hier als "Mytrix" bezeichnete, Imagination des Betrachters, nur begrenzt revidierbar ist. Festgefahrene und über Generationen tradierte Stereotypen können durch das hier erfolgte Hervorheben negativer Eigenschaften zu Feindbildern ausgebaut werden, sich der stillschweigenden Zustimmung des Betrachters sicher sein und dadurch Eigenleben entfalten, ohne dass sie von dem Betrachter noch hinterfragt oder gar kritisiert werden.

In Zusammenhang mit dem erörterten Eigenleben der gezeichneten Feindbilder stellt sich natürlich auch die Frage, inwieweit diese von den Karikaturisten oder aber den darübergestellten Politikern kontrolliert und planvoll verwendet werden können. Der eingangs erörterte, ambivalente Charakter der Karikatur zwischen Aufklärer und Aufhetzer, zeigte sich in der empirischen Untersuchung mannigfaltig. Bei der Karikatur handelt es sich um ein vielschneidiges Schwert: Sie kann durch ihre übertriebenen Darstellungen aufklären, verunglimpfen, diffamieren, Feindbilder entstehen lassen oder aber Spiegel gesellschaftlicher Strömungen sein. Entsprechend kann die Karikatur von ihren Erzeugern nur bedingt planvoll verwendet werden. Da die Karikatur erstens ein Produkt ist, das von den Massen erkannt und angenommen werden muss, orientieren sich die Karikaturisten zunächst an den vorherrschenden Klischees in der Gesellschaft zu einem bestimmten Thema bzw. greifen z.t. Stimmungen auf. Darüber hinaus unterliegen der Karikaturist und seine Zeichnung natürlich verlagspolitischen Entscheidungen d.h. indirekter oder direkter politischer Einflussnahme, die speziell auf dem Balkan, gängig ist. Unabhängig von dem politischen/verlegerischen Druck der auf den Zeichner ausgeübt wird, und den dieser (notgedrungen) in seiner Zeichnung zu berücksichtigen hat, kann er zwar mittels Referenz auf Stereotypen weitestgehend gewährleisten, dass der Rezipient seine Botschaft dekodiert, aber kann nicht hundertprozentig deren Annahme garantieren. Somit bleibt der Karikatur, trotz politischer, finanzieller oder verlegerischer Einflussnahme auf den Zeichner stets ein Eigenressort, das in seinen Auswirkungen auf den Leser nicht vollständig vorhersagbar ist und damit nicht gelenkt werden kann.

Daraus ergaben sich auch die hier erwähnten Funktionsänderungen der Karikatur im Kriegsverlauf: Wie deutlich geworden sein sollte, wurde die Karikatur anfangs eingesetzt um mittels gezielter Übertreibungen und Referenz auf historisch übermittelte Stereotypen die Gesellschaft aufzuwiegeln und für den Krieg zu mobilisieren (Subtile Botschaften der Propaganda). Im Krieg selbst wurden dann jedoch vermehrt direkte Propagandainstrumente in Form von Fotos und markigen Überschriften verwendet um die Bevölkerung weiter hinter sich

zu wissen und den Feind möglichst blutrünstig erscheinen zu lassen. Je nach Zeitung diente die Karikatur in der Kriegsphase auch dem Ausbau nationaler Stereotypen in radikalisierte Feindbilder. Mit dem sich abzeichnenden Ende des Kriegs nahm die Karikatur zunehmend die Funktion des gesellschaftlichen Ventils ein, welches Frustration der Bevölkerung angesichts innenpolitischer Mängel aufgriff und/oder die internationalen Akteure sowie den feindlichen Bruderstaat zeichnerisch verunglimpfte bzw. ins Lächerliche zog. Die Karikatur avancierte hier zunehmend zum begleitenden Propagandainstrument.

Wie aufgezeigt werden konnte, wurde die Karikatur nach dem Krieg nicht mehr für die Feindbildstreuung sondern weitestgehend zur Aufrechterhaltung der bestehenden Stereotypen in der Bevölkerung eingesetzt, da sowohl die Regierung Milošević als auch Tuđman nicht an einer nationalen Aussöhnung oder Annäherung interessiert waren. Nach dem Ende beider diktatorischen Regime diente die Karikatur weitestgehend der Thematisierung innergesellschaftlicher Missstände. Sie nahm dabei, mit Ausnahme der drastischen Darstellungen in der Feral Tribune, keine markant kritische, sondern vielmehr süffisant illustrierende Position ein.

Daran anschließend ließe sich fragen, was den Zeichner dazu verleitet, eine bestimmte Botschaft in einer bestimmten Sichtweise zu vermitteln. Ausgehend von den drei von mir geführten Interviews mit einem slowenischen und einem kroatischen Karikaturisten sowie einem Experten der kroatischen und serbischen Medienszene, versuchte ich Einblick in die zeichnerischen Motivationen der jugoslawischen Karikaturisten erhalten. Wiewohl zwei Karikaturisten keine statistisch zufriedenstellende Grundgesamtheit darstellen, ist davon auszugehen, dass ihre Ausführungen als repräsentativ für die Mehrheit der jugoslawischen Karikaturisten gelten dürften. Beide Karikaturisten gaben einmütig zu, dass sich in Kriegs- und Krisenzeiten die politische Führung und deren Propagandastrategie direkt auf die Verlagspolitik auswirkten und sie entsprechenden Anweisungen zu folgen hatten, was die Darstellung des eigenen bzw. des fremden Volkes betraf. Teilweise teilten sie auch diese Anschauungen bzw. waren direkt selbst von den Kriegsauswirkungen betroffen so dass die persönlichen Ängste und Aggressionen durchaus in die drastischen Zeichnungen einfließen. „Heute würde ich die Serben nicht mehr so zeichnen, wie ich es damals getan habe“, meinte der slowenische Karikaturist Franko Juri im Interview.

Betrachtet man den Nachkriegszustand, so muss abermals differenziert werden: Nach Ansicht beider interviewter Karikaturisten ist das hehre Ideal, die Bevölkerung über Machenschaften der herrschenden Zirkel aufzuklären, weder bei Verlagsleitung noch bei Verlagsangestellten (Journalisten/Karikaturisten) weit verbreitet. Speziell in der Nachkriegszeit war es vor allem der finanzielle und materielle Überlebenswunsch des Verlags und des Karikaturisten, welche die Art der Zeichnungen bestimmten. Eine Ausnahme bildete hier die erörterte Zeitung Feral Tribune, welche lange Zeit auf ausländische Geldgeber zurückgreifen und sich ein entsprechendes, regierungskritisches Verhalten „leisten“ konnte. Die meisten der behandelten serbischen sowie kroatischen Zeitungen waren bis ins Jahr 2000 und teilweise darüber hinaus, fest in der Hand einflussreicher Magnaten die eng mit der Regierung verzahnt waren und entsprechend nicht an einer weitgehenden Aufklärung der Gesellschaft oder regierungsfeindlichen Zeichnungen interessiert waren. Nach 2000 erfolgte die Öffnung des kroatischen und serbischen Zeitungsmarktes für ausländische Investoren, die eine teilweise Liberalisierung der Presse bewirkten. Allerdings waren die Großinvestoren (wie etwa der deutsche WAZ Konzern) ebenfalls weniger an Aufklärung der Gesellschaft, als vielmehr an einer Steigerung der Auflagestärke und Leserzahlen interessiert, was sich in geminderter Artikel- und

Karikaturenqualität niederschlug. Zudem waren bzw. sind ausländische Investoren nach wie vor offensiven Repressalien und Schmierkampagnen inländischer Tycoons ausgeliefert, welche der Konzern nur dann gewinnt, wenn er mächtig genug ist, um sich vor Ort zu behaupten.

Weiters muss berücksichtigt werden, dass die serbische und kroatische Gesellschaft ebenfalls kriegsmüde und vor allem an einer Verbesserung des Lebensstands interessiert war, so dass auch hier die Nachfrage nach aufklärerischen Karikaturen oder karikaturistischer Kritik nach Kriegsende nur bedingt vorhanden war. Der Karikaturist kam natürlich als Anbieter der Nachfrage des Kunden nach und bediente entsprechend den Wunsch der Leserschaft nach Unterhaltung und Amüsement. Letzteres zeigte sich entsprechend in der Qualität der untersuchten Karikaturen. Viertens muss berücksichtigt werden, dass die Karikaturisten aus den Ländern des Balkans konstant in Diktaturen arbeiteten, und entsprechend nur selten Eigenwahrnehmungen als Aufklärer der Leserschaft oder Spiegel der gesellschaftlichen Kritik ausbilden konnten. Das hehre Kantsche Ideal "Habe den Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen", erklang hier nur so kurzfristig, dass es kein langfristiges Echo auslösen konnte.

Insgesamt muss also unterschieden werden zwischen Kriegszustand, in dem der Staat alles und die einzelne Meinung nichts ist, und dem normalen Alltag. In der Nachkriegsära waren materielles Überleben und Verlagspolitik entscheidend. Ferner muss in der Nachkriegsära deutlich differenziert werden zwischen Zeitungen, deren Verlagsleitung politisch besetzt war und entsprechend regierungsfreundlich handelten, und solchen die von ausländischen NGOs/Netzwerken finanziell unterstützt wurden, regierungskritisch agierten und den Karikaturisten entsprechend deutlich mehr Kritik-Artikulationsspielraum offerierten. Mehrmalige Versuche meinerseits, mit den Karikaturisten der untersuchten Zeitungen in Verbindung zu treten und über deren Arbeitsbedingungen und Intentionen bei den analysierten Zeichnungen zu sprechen, blieben unbeantwortet. Es ist davon auszugehen, dass hier nach wie vor Angst bzw. Unwillen vorherrscht, über die Vergangenheit und die verantwortlichen Verlegerpolitiken sowie die dahinter stehenden politischen und wirtschaftlichen Machthaber, zu sprechen. Ausschlaggebend ist hier auch der letzte Punkt, wonach die Nachfrage des kriegsmüden Leserpublikums die Zeichnungen und deren Inhalt maßgeblich determiniert und diese nach den Zerstörungen vor allem an unterhaltenden und belustigenden, statt kritischen Inhalten interessiert waren.

# VI. Ausblick

„Das Ende der Bürgerkriege in Kroatien und Bosnien- Herzegowina jährt sich in diesem Jahr zum 15. Mal. Doch obwohl die Waffen seither schweigen, sind eine Aufarbeitung der Kriegszeiten und ein echter Frieden nicht auszumachen. Führende Politiker aller Völker tun alles, um die anderen Nationen in der Region zu dämonisieren. So warnte im letzten September der Bürgermeister der kroatischen Adriastadt Split, Zeljko Kerum, seine Landsleute davor, sich mit Serben und Montenegrinern einzulassen, da diese Völker immer nur Unglück, Nachteile und Leid im Gepäck hätten, werde er auch niemals eine Person aus diesen Völkern als Verwandten akzeptieren.“<sup>1</sup>

Es sollte angesichts dieser jüngsten Entwicklungen<sup>2</sup> deutlich geworden sein, dass die gezielte Auseinandersetzung mit nationalen Stereotypen, verzerrten Fremd- und Selbstbildern und im schlimmsten Fall von Feindbildern, auch künftig von immenser Bedeutung für das jetzige und künftige friedliche Zusammenleben der Westbalkanvölker ist. „Dem Historiker (und anderen Forschern, Anm.d.A.) wird dabei auch in Zukunft die Aufgabe anheim fallen, durch umsichtige Klarlegung des Gemeinsamen und Trennenden in der Vergangenheit keine neuen Auto- wie Heterostereotypen entstehen zu lassen.“<sup>3</sup>

Psychologen warnen, dass die Feindschaft gegenüber anderen Völkern, die den Kindern auch nach Jahrzehnten weitergegeben wird, wieder zu neuen Konflikten führen kann.<sup>4</sup>

Vorraussetzung für den Abbau von Vorurteilen, Stereotypen und Feindbildern ist Höpken folgend die „(...) Anerkennung von Schuld im Wissen um die Bereitschaft des Anderen zur Versöhnung“.<sup>5</sup> Vor allem in den kriegs-traumatisierten Staaten des ehemaligen Jugoslawien geht es jetzt primär darum, die jüngsten Kriegserlebnisse zu verarbeiten, wiewohl auch die Traumata des Sozialismus einer Aufarbeitung bedürfen.<sup>6</sup> Der Chefredakteur der Belgrader Nachrichtenagentur NIN Stevan Nikšić wertet das Interesse an Vergangenheitsbewältigung innerhalb der serbischen Bevölkerung als sehr gering, da immer noch die Angst vor einer zugewiesenen Kollektivschuld das Denken der Menschen präge.<sup>7</sup>

---

<sup>1</sup> Thomas Brey: Keine Aussöhnung in Sicht, In: Journal, Das Wochenmagazin für Wissen und Kultur, 27/28.2.2010;

<sup>2</sup> Vgl. zum selben Thema auch die Artikel In: General Anzeiger, 8.10.2009, 3: Erich Rathfelder: In Bosnien spricht man wieder vom Krieg- Die Autonomiebestrebungen der serbischen Teilrepublik und Visa-Pläne der EU schüren neue Ängste; 29. Oktober, 2009, Die Zeit Nr. 45, 13: Plötzlich ist wieder von Krieg die Rede, Europa hat in Bosnien mit viel Geld nur die korrupten Eliten stark gemacht, nicht den fragilen Staat- jetzt muss Brüssel gegensteuern, von Bodo Weber; 5. 11.2009, Die Zeit Nr. 46, Politikressort, S.5, Theo Sommer: Der Krieg ist noch nicht zu Ende: Die Balkanstaaten pochen auf ihre Souveränität, doch das Miteinander will ihnen nicht gelingen; Sowie allgemein zum Balkanraum: Mönch, R (2007): Die Wahrheit lebt gefährlich. Erinnerungspolitik mit Morddrohung, In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13. September 2007, 37.

<sup>3</sup> Suppan, 1991, 283.

<sup>4</sup> „Die Jungen wurden von den Älteren indoktriniert, von Generation zu Generation werden die schlechte Kriegserfahrung und der Hass weitergegeben“, sagt der neue kroatische Staatschef Ivo Josipović. In: Brey, 2010, 1.

<sup>5</sup> Höpken, 1999, 617.

<sup>6</sup> Zu den psychischen und mentalen Kriegsfolgen in der Bevölkerung Vgl. die Ausführungen von Wolf Oschlies: Mehr Opfer als der Krieg...- Selbstmordentwicklung im Westbalkan, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, R. Oldenbourg Verlag München, (86-102); Künftig zitiert: Oschlies, 2003.

<sup>7</sup> Vgl. Bericht, 2001, 125; Er forderte eine „Entnationalisierung von oben“ statt von unten.



Der Zagreber Professor Ivo Goldstein begrüßt in diesem Zusammenhang den 2003 initiierten, serbisch-kroatischen Historikerdialog, da dieser seitens der Mehrheit der serbischen und kroatischen Öffentlichkeit primär als politisches Ereignis wahrgenommen wird. Dies wertet er als Chance für die Dialogteilnehmer mit den Mythen und Stereotypen der Vergangenheit aufzuräumen, die ihm zufolge die letzten Kriege und Politik größtenteils determiniert und die eigentlichen Probleme kaschiert haben.<sup>8</sup>

Sicher ist, dass der wirtschaftliche, politische und kulturelle Öffnungsgrad einer Nation, maßgeblich die Xenophobie der Bevölkerung verstärken oder verringern kann. Eine ausschließlich verbesserte wirtschaftliche Lage minimiert aber nicht automatisch die ethnische Distanz.<sup>9</sup> Neben der generellen Öffnung eines Landes müssten der öffentliche Tenor und die mediale Sprache auf Annäherung ausgerichtet werden, damit wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Transformation erfolgen könne. Auch Arnold Suppan hebt hervor, dass ein Abbau von Stereotypen nur bei „(...) systematischem Bemühen auf mehreren Ebenen erfolgreich sein (kann)“.<sup>10</sup> Die primäre Verantwortung für diese Auseinandersetzung liegt also entsprechend im Bereich der Geschichtswissenschaften, der Bildungspolitik (Schulunterricht und Schulbuch) und der Massenkommunikation.

Die Bildungspolitik muss kritisch das von ihr vermittelte bildliche Material untersuchen.<sup>11</sup> Die international bekannte Belgrader Historikerin Olivera Milosavljević hat sich unter anderem der Erforschung bestehender Vorurteile zwischen Serben und Kroaten angenommen und fokussiert in ihrem Beitrag vor allem auf die Methodik der Stereotypenvermittlung in der Wissenschaft: Sie sieht insbesondere die allgemeine- negative Vorbeurteilung ganzer Nationen, statt der Individuen, als problematisch für die künftigen bilateralen Beziehungen beider Länder und fordert, künftig gezielt Individuen in der Geschichtsschreibung herauszustellen um nicht der Gefahr der Verallgemeinerung anheim zu fallen.<sup>12</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl. dazu Goldstein, Govor u ime sudionika, 6. Skupa, In: Fleck/Graovac, 2002, 33-35.

<sup>9</sup> Sekelj zeigte in den hier zitierten Befragungen auf, dass unter den befragten Einwohnern der BR Jugoslawien 1997 zwar nach wie vor ein hohes Maß an Xenophobie vorherrschte, dieses aber im Vergleich zum Jahr 1993 (d.h. Höhepunkt der kriegerischen Auseinandersetzungen und massiven Sanktionen) deutlich abgenommen hatte. Die logische Schlussfolgerung wäre hier also, dass die Entspannungspolitik und langsame Öffnung der EU gegenüber der BRJ mit gesunkenem Misstrauen der serbischen Bürger gegenüber Vertretern anderer Ethnien korreliert ist. Letzteres würde aber im Umkehrschluss potentiell implizieren, dass mit Beginn der NATO-Bombardements, der neuerlichen Welle an Sanktionen und Isolation 1999, die Xenophobie innerhalb der Bevölkerung angestiegen ist. Sekelj dementiert diese Hypothese mit Verweis auf eine neuerliche Meinungsumfrage im Raum Serbiens und Montenegros im September 1999: Nur drei Monate nach den NATO-Angriffen sagten 56 Prozent der Befragten, dass Serbien in Zukunft engere Kontakte zu den EU- Staaten suchen solle. Darin stimmten 48 Prozent der Befragten für einen künftigen, vollständigen Beitritt Serbiens zur EU, 29 Prozent waren eher dafür, 4 Prozent eher dagegen, 2 Prozent vollkommen dagegen und 17 Prozent gaben sich unentschieden. Nur 11 Prozent forderten die Isolation des Landes bzw. die Anbindung an Russland (8 Prozent) und China (3 Prozent). Vgl. Sekelj, 2000, 305.

<sup>10</sup> Vgl. Suppan, 1991, 283.

<sup>11</sup> Serbien begann nach dem Machtwechsel im Winter 2000 mit einer grundlegenden Bildungsreform, die allerdings aufgrund der nachhaltig instabilen politischen Lage und den Ereignissen um Kosovo nur schleppend voranschritt. Kroatien begann zwar um einiges früher als Serbien mit den notwendigen Reformversuchen im Bildungsbereich, das dafür zuständige Bildungsministerium schaffte es allerdings nicht, ein allumfassendes stimmiges und langfristiges Reformkonzept zu entwickeln.

<sup>12</sup> Wie wir aus der theoretischen Erörterung zur Natur der Vorurteile aber bereits herausgestellt haben, ist die Projizierung negativer Eigenschaften eines Menschen auf eine gesamte Gruppe ein Kerncharakteristikum der Stereotypenbildung, die sich primär im Unterbewusstsein des Rezipienten vollzieht. Insofern stellt sich die Frage, wie Milosavljević ihr Vorhaben Stereotypen nur noch auf Individuen zuzulassen, in der Praxis umsetzen will. (Vgl. hierzu ihre Erörterungen in: Milosavljević, Olivera: Metodološki problemi izučavanja stereotipa Srba o Hrvatima i Hrvata o Srbima, in: Fleck/Graovac, 2001, 33-35)

Im Jahr 2001 betonte Präsident Mesić in seiner Eröffnungsrede zum 6.Kroatisch-serbischen Dialog in Zagreb, dass vor allem die Geschichtswissenschaft in den vergangenen Jahrzehnten nationale Stereotype und Vorurteile systematisch kolportiert und verstärkt habe. „(...) Man hat gelogen und betrogen- alles zur Erreichung politischer Ziele. Generationen von jungen Leuten sind irreführt worden: Man hat die Saat für künftige Konflikte gesät.“<sup>13</sup>

Die kroatische und serbische Geschichtswissenschaft ist entsprechend gefordert, durch vermehrte Analyse und Kritik der vorherrschenden nationalen Stereotypen Aufklärungsarbeit zu leisten.

Die Ebene der Massenkommunikation, zu der die Karikatur im Sinne eines journalistischen Stilmittels zählt, ist hierbei von besonderer Bedeutung: Kroatische und serbische Forscher betonten, dass insbesondere junge Leute den in Belletristik und Wissenschaft publizierten Mythen und Stereotypen regelrecht ausgesetzt wären.<sup>14</sup> Insbesondere durch eine verstärkte wissenschaftliche Kritik an populären Darstellungen wie Karikatur und Belletristik könnten hier tradierte Stereotypen umgewandelt werden.<sup>15</sup> Die Präsidentin des jugoslawischen Anwältekomitees Biljana Kovačević-Vuco hob vor allem die Verantwortung der Medien in der Verbreitung des Hasses und der immer noch schleppenden Aufarbeitung der Vergangenheit hervor.<sup>16</sup> Während der in Zagreb lebende Schriftsteller Sinan Gudžević meint, dass die intellektuellen Eliten der verschiedenen Staaten die dort lebenden Völker durch ihre öffentlichen Pamphlete in den Krieg getrieben hätten, forderte der Zagreber Verleger Nenad Popović, ihre Rolle nicht überzubewerten.<sup>17</sup>

Grundlage für Stereotypenrevidierung und Vergangenheitsbewältigung sind aber politische Herrschaftsbedingungen, die den öffentlichen Diskurs fördern. Wiewohl gerade junge Kroaten ein reges Interesse an der jüngsten Vergangenheit zeigten, wurde eine Demystifizierung der sog. “Verteidigungskriege“ vor allem in Kroatien durch den anhaltenden Kult des “Heimatkrieges“ öffentlich wirksam verhindert.<sup>18</sup> Es braucht daher eine pluralistische und demokratische Kultur und serbische wie kroatische Regierung müssen Abstand davon nehmen, die Vergangenheit zwecks Machtstabilisierung zu missbrauchen.<sup>19</sup>

Höpken bewertet die Aussichten der Balkanregion im Hinblick eine grundlegende Vergangenheitsbewältigung auf gesellschaftlicher, ökonomischer und politischer Basis als

---

<sup>13</sup> Mesić, zitiert in Fleck, Hans- Georg/Graovac, Igor (Hrsg.): 6. Dijalog Povijesničaraistoričara, Zagreb 2002, 27-33.

<sup>14</sup> Diese Meinung vertreten etwa Stojanović, Dubravkan: Konstrukcija prošlosti- slučaj srpskih udžbenika istorije; Prlender, Ivica: Hrvatski udžbenici za povjest stanje i nakane , in: Fleck, Hans- Georg/Graovac, Igor (Hrsg): 4. Dijalog povijesničara- istoričara, Zagreb 2001, 31-59) Vgl. dazu die Ausführungen In: Berliner Osteuropa Info, 19/2003, S.59-60, Ivan Brčić, Kroatisch- Serbischer Historikerdialog, Ein Schritt zur Vergangenheitsbewältigung?

<sup>15</sup> Vgl. Suppan, 1991, 283.

<sup>16</sup> Vgl. Bericht, 2001,126.

<sup>17</sup> Vgl. dazu auch das von im verfasste Plädoyer: “Unschuldige Massen, schuldige Intellektuelle?“, vorgetragen auf der Tagung “Serbisch-kroatischer Dialog. Autoren und Journalisten reden über Versöhnung“, Goethe-Institut, Belgrad, 23./24.2.2001, Nenad Popović, hier die gedruckte Fassung seines Vortrags auf 2001, 129-133.

<sup>18</sup> Die Belgrader Autorin Drinka Gojković, zitiert In: Bericht 2001, auf 124. “Mit einer groß angelegten Unterschriftenaktion sollten Politiker und Parlamente der Balkanländer dazu gezwungen werden, regionale Wahrheitskommissionen einzusetzen. Die Politiker aber haben mächtige Bundesgenossen um die Aufarbeitung der Vergangenheit abzubiegen, die SOK in Serbien und die katholische Kirche in Kroatien sind mit den Kriegen in den 90er Jahren verbunden. Es wird vor allem die These lanciert, dass im Krieg eben alle Seiten Verbrechen begangen hätten (...) außerdem spricht man gebetsmühlenartig vom gerechten Krieg (...).“ Brey, 2010, 1.

<sup>19</sup> Höpken, 1999, 618.

gleichermaßen schlecht: „(...) Der Prozess einer solchen Aufarbeitung von Vergangenheit kann von außen stimuliert werden, aber muss (...) letztlich 'von innen als Selbstreflexion wirksam werden'. An dieser inneren Bereitschaft zur Selbstreflexion fehlt es offensichtlich trotz aller Ansätze in Südosteuropa noch weithin. Alle südosteuropäischen Staaten erliegen meines Erachtens nach dem Grundirrtum, dass die vorbehaltlose Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit (...) den gerade erreichten Zustand demokratischer Ordnung und nationaler Identität untergraben, ihn destabilisieren oder gar gefährden könnte.“<sup>20</sup>

---

<sup>20</sup> Höpken, 1999, 627/628.

## VII. Literaturverzeichnis

- Ahrens, G.H. (2006): Diplomacy on the edge: Containment of ethnic conflict and the minorities working group of the Conferences on Yugoslavia; Hg: Geert-Hinrich Ahrens (2006): Woodrow Wilson Center Press, Pennsylvania.
- Alemann, U. v. (1999): Politikbegriffe, In: Wolfgang W. M.(Hg): Handbuch zur politischen Bildung, Schwalbach.
- Alfons, M (2006): Of Standards and Status- The Role of the EU in Kosovo, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 54. Jahrgang, 2006; Hg: Südost-Institut München, 339-379.
- Allport, G.W. (1965): The nature of prejudice, Cambridge.
- Altmann, F.L. (1998): Die Balkanpolitik der EU-Regionalansatz und Prinzip der Konditionalität, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H1-2, 47. Jahrgang, 1998, Hg: Südostinstitut, München, 503-515.
- Altmann, F.L. (2002): Regionale Kooperation in Südosteuropa- Organisationen, Pläne, Erfahrungen, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München, 266-288.
- Altmann, F.L. (2005): EU und westlicher Balkan, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München, München, 185-212.
- An das Europäische Parlament und den Rat, Erweiterungsstrategie und wichtigste Herausforderungen für den Zeitraum 2006 – 2007 mit Sonderbericht über die Fähigkeit der EU zur Integration neuer Mitglieder.
- Anastasijević, D (2008): What's Wrong With Serbia? ESI senior associate and Vreme journalist, Quelle: <http://www.esiweb.org/index.php?lang=de&id=310>, abgerufen am 22.10.08, 11:30;31 March 2008, Belgrad.
- Andrejevich, M (1992): Concern in Yugoslavia over Antisemitism in RFE/RL Research Report 17.1.17.1.1992, 56-60.
- Arnold, H (1991): Friedenssicherung und Friedenstruppen der Vereinten Nationen, In: Koch E (Hg): Die Blauhelme, im Einsatz für den Frieden, Frankfurt a.M. Bonn, 221-230.
- Arsenijević, V (2007): „Unsere Neger, unsere Gegner“, In: Die ZEIT, Nr. 39, 20.9.2007, 20.
- Avenarius, F (1918): Max Klinger als Poet; München, 4.
- Axt, H. J. (2000): Internationale Implikationen des Kosovo-Krieges: wertorientierte Realpolitik statt Konfliktbearbeitung in Institutionen, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000, München. (68-87)
- Axt, H.J. (1999): Der Stabilitätspakt für Südosteuropa. Politischer Aktionismus oder langfristig tragfähiges Konzept?, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, (401-406).
- Bach, U (1977): Bildungspolitik in Jugoslawien, 1945-1974, Berlin/Wiesbaden, Osteuropa-Institut, Harrassowitz.
- Barth, H (1959): Masse und Mythos. Die Theorie der Gewalt, Hamburg.
- Bajramović, M (1998) How we killed for Croatia, In: Transitions, Vol.4 (1997), No.6, 16-25.
- Bajruši, R (2004): Deal Tudjmana i Miloševićs spriječila je plitka Neretva (The shallow Neretva River prevented the deal between Tudjman and Milošević) In: Nacional Zagreb, no.428, 27.1.2004, 20-22.
- Baletić, Z (1994): Kroatien zwischen Aggression und Frieden: AGM Verlag, Zagreb.
- Banac, I (1984): The national question in Yugoslavia, Origins, History, Politics. NY Cornell University Press.
- Banac, I (1992): The fearful asymmetry of the war: The causes and consequences of Yugoslavia's demise, Daedalus Spring.

- Barić, N (2008): „The rise and fall of the Republic of Serb Krajina, 1990-1995, In: Ramet, S. u.a. (Hg): Croatia since Independence: War, Politics, Society, Foreign Relations. Südosteuropäische Arbeiten 131, München, 89-105.
- Barth, Peter (2002): Jugoslawien- sein Zerfall und die Folgen; Vortrag an der bayrischen Beamtenfachschule der Polizei in Fürstenfeldbruck im Herbst 2002, 1-15.
- Bartl, P (1985): Grundzüge der jugoslawischen Geschichte, Darmstadt.
- Bassewitz, S (1990): Stereotypen und Massenmedien. Zum Deutschlandbild in französischen Tageszeitungen, Wiesbaden.
- Beham, M (1996): Kriegstommeln, Medien, Krieg und Politik. München, Deutscher Taschenbuchverlag, 2. Aufl. 1. Aufl. auch 1996.
- Behring, E/ Richter, L/ Schwarz, W. (Hg) (1999): Geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ostmittel- und Südosteuropas; Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, Bd.6, Stuttgart 381-392.
- Behschnitt, W (1980): Nationalismus bei Serben und Kroaten 1830-1914. Analyse und Typologie der nationalen Ideologie, München.
- Beljo, A (1995): YU-Genocide: Bleiburg, Death Marches, UDBA (Yugoslav Secret Police), Toronto/ Zagreb.
- Bennett, C (1995): Yugoslavias Bloody Collapse, Causes, Course und Consequences, New York.
- Berger, R (1966): Psychologie stereotyper Systeme, Bern.
- Berger, R/ Six, B (1969): Handbuch der Psychologie, Bd 7, Göttingen.
- Bericht der Kommission 2007-2008, KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN, Brüssel, den 6.11.2007, KOM(2007) 663 endgültig; MITTEILUNG DER KOMMISSION AN DAS EUROPÄISCHE PARLAMENT UND AN DEN RAT, Erweiterungsstrategie und wichtigste Herausforderungen 2007 – 2008, PDF, 2-74.
- Bericht der Kommission 2008: Stand Serbien – Bericht der Kommission; [http://ec.europa.eu/enlargement/potential-candidate-countries/serbia/political\\_profile\\_en.htm](http://ec.europa.eu/enlargement/potential-candidate-countries/serbia/political_profile_en.htm), Brüssel den 8.11.2006, abgerufen am 14.5.2009, 13:50.
- Bertelsmann Stiftung (Hg): Bertelsmann Transformations Index 2003. Auf dem Weg zur marktwirtschaftlichen Demokratie, Gütersloh, 2004.
- Beshiri, I (2000): The 2000 Elections: The first free and fair elections in Kosovo, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000, München, 588-597.
- Bieber, F (2001): Arbeitsgruppe Balkan, Neuordnung von Staat und Nation in Jugoslawien. Berlin, 29. Januar 2001, Gutachten: Serbischer Nationalismus nach dem Demokratischen Machtwechsel in Jugoslawien. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, Centrum für angewandte Politikforschung, München, Planungsstab des Auswärtigen Amtes, Berlin.
- Bieber, F (2001): Serbischer Nationalismus vom Tod Titos zum Sturz Miloševićs, Dissertation, Wien.
- Bieber, F (2003): Minderheitenschutz in Serbien nach Miloševićs Sturz, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, (50-65)
- Bieber, F/ Winterhagen, J (2006): Workingpaper [Ethnic Violence in Vojvodina: Glitch or Harbinger of Things to Come](http://www.ecmi.de/download/working_paper_27.pdf). Flensburg: European Center for Minority Issues. S.4. gefunden unter: [http://www.ecmi.de/download/working\\_paper\\_27.pdf](http://www.ecmi.de/download/working_paper_27.pdf), abgerufen am 31.10.09, 19:41.
- Biermann, W/ Vadset, M (1998): UN Peace Keeping in Trouble- Lessons learned from the former Yugoslavia, Aldershot/Vermont.
- Bilandžić, D (1992): Mednarodna skupnost in jugoslavansko vprašanje (Die internationale Gemeinschaft und die jugoslawische Frage); Naši Razgledi, Ljubljana, 11. September 1992.
- Birke, E/ Lemberg E (Hg); Geschichtsbewusstsein in Ostmitteleuropa (Marburg/Lahn 1961).

- Biščan, M (2002): Information, Medien und Demokratie in Kroatien, Diplomarbeit, Rechtswissenschaftliche Fakultät, Universität Graz, 2002.
- Bischof, N (1996): Das Kraftfeld der Mythen, Signale aus der Zeit die wir erschaffen haben, München.
- Blacanic, I (1994): Croatias Economic Stabilization Program: A progress Report, in RFE/RL Research Report Vol 3, 22, 3.6.94, 34-39
- Blacanic, I (1994): Economic Stabilization Programm: Third Time Unluck? In: RFE/RL Research Report Vol 3, no 3, 21.1.94, 36-42;
- Boeckh, K (2000): Fremden-Mythen auf dem Balkan. Zur Wirkung von Verschwörungstheorien im orthodoxen Serbien, In: Otwin Massing (Hg) (2000): Gründungsmythen & politische Rituale, Eine Kritik ihre Überhöhung und Verfälschung, Baden-Baden, 89-108.
- Boeckh, K (2009): Serbien Montenegro, Geschichte und Gegenwart, Glassl, H/Vökl, E (Hg) (2009) Reihe: Ost- und Südosteuropa Geschichte der Länder und Völker; Südosteuropa-Gesellschaft München.
- Boehm, G (Hg) (1994): Was ist ein Bild? München.
- Böhm, A (2009): Ein Schurke als Star- Das UN- Tribunal hat viel erreicht- Was aber tun, wenn ein angeklagter Kriegsverbrecher es zu seiner Bühne machen will? Die ZEIT, Nr. 45, 29.10. 2009, 11.
- Bohn, V(Hg) (1990): Bildlichkeit. Frankfurt a.M.
- Brandt, R (1999): Die Wirklichkeit des Bildes, München.
- Brauer, H/Wittkower R(1931): Die Zeichnungen des Gianlorenzo Bernini, Römische Forschungen der Bibliotheka Hertziana, Bd 9, Berlin.
- Braun, M (1961): Das serbokroatische Heldenlied, Göttingen.
- Braun, S/ Spiering, J (1991): Brennpunkt Jugoslawien, Der Vielvölkerstaat in der Krise. Hintergründe, Geschichte, Analysen, München.
- Brčić, I (2003): Kroatisch- Serbischer Historikerdialog, Ein Schritt zur Vergangenheitsbewältigung?, In: Berliner Osteuropa Info, 19/2003, 59-60.
- Bremer, A (1993): Kurze Analyse der Kriege auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien; In: Bremer, A (1993): Jugoslawische (Sch)Erben, Probleme und Perspektiven, Osnabrück, 37-48.
- Bremer, T (1998): Die Religionsgemeinschaften im ehemaligen Jugoslawien, In: ders. Bremer, T/Popov, N/Stobbe, H.G. (Hg) (1998): Serbiens Weg in den Krieg, Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung, Berlin, 235-248.
- Brey, T (1993): Die Logik des Wahnsinns, Jugoslawien- Von Tätern und Opfern, Freiburg.
- Brey, T (2010): „Keine Aussöhnung in Sicht“, In: Journal, Das Wochenmagazin für Wissen und Kultur, 27/28.2.2010, 1.
- Brög, H, Richter, H.G. Wichelhaus, B. (Hg.) (1993): Arbeitsbuch Kunstunterricht Sekundarstufe II - Kunst und Medien. Berlin, 2. Auflage.
- Brown, R (1972): Social Psychology, New York.
- Bruckner, P (1996): Die Unschuld des Henkers. Der Verfolgtenstatus in der serbischen Propaganda, In: Ich leide als bin ich. Die Krankheit der Moderne, eine Streitschrift Hg. Pascal Bruckner, Weinheim Berlin, 225-269.
- Brusis, M (1999): Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, (469-473).
- Brusis, M (2005): Die Vojvodina in der aktuellen Politik und Verfassungsordnung Serbiens, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München, (573-586).
- Brusis, M/ van Moers, W (2000): Eliten, Mobilisierungsmuster und Transitionspfade in Serbien, In: Südosteuropa. Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (449-463).

- Buden, B (1998): Barikade 2 (übersetzt Barrikaden 2), Zagreb, Arkzin, 2 Auflage, 1. Aufl 1996, 87.
- Buden, B (2000): Croatia, In: Grandits, H/ Gruber, S/ Kaser, K/ Pichler, R/ Promitzer, C (Hg): Education and media in Southeastern Europe: Country reports, Graz, Center for the study of Balkan Societies and Culture, vgl. [http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/csbsc/country\\_reports/Media\\_Croatia.htm](http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/csbsc/country_reports/Media_Croatia.htm), Stand: 2000, abgerufen am 12.3.2007, 14:00.
- Buder, B (2006): Zwischen Nation Building, nationalen Mythen und der Suche nach Normalität-Geschichte und Gesellschaft in Spielfilmen der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 54. Jahrgang, 2006, Hg: Südost-Institut München, (279-295).
- Buric, C (2002): Kroatiens Innenpolitik und seine euro-atlantischen Integrationsbestrebungen, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München; R. Oldenbourg Verlag München.(250-265)
- Buvac, D (1994): Nacionaletizam (Nacionaletismus), Zagreb.
- Byrne, R (2003), In: Ekonomist (Economist), Nos. 136–137, December 30, 2002, Mai Juni 2003.
- Calic, J.M. (1993): Jugoslawienpolitik am Wendepunkt. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 37 (1993) 11-20.
- Calic, J.M. (2003): Kosovo 2004, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, 341-354.
- Calic, J.M. (2007): Ethnic Cleansing and War Crimes 1991-1995, In: Südosteuropa, 55. Jahrgang 2007, Heft 1, Hg: Südost Institut München, 70-106.
- Calic, M. J. (1998): Kosovo- Krieg oder Konfliktlösung? In: Südosteuropagesellschaft e.V. (Hg) Südosteuropa Mitteilungen 1998, Nr.2- 38. Jahrgang, München, 112-123 hier 113.
- Calic, M.J. (1996): Das Abkommen von Dayton. Chancen und Risiken des Friedensprozesses im ehemaligen Jugoslawien, In: Stiftung Wissenschaft und Politik, IP 2948 März 1996, 15-27.
- Calic, M.J. (1996): Krieg und Frieden in Bosnien-Herzegowina, Frankfurt a.M.
- Chomsky, N (2000): Another Way for Kosovo? In: Le Monde diplomatique, 14.3.2000, gefunden unter: <http://www.chomsky.info/articles/20000314.htm>, abgerufen am 13.4.2009, 12:40.
- Čičin-Šain, A (2000): Croatia- How to overcome the Burden of the Past and be prepared for Europe? In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (503-509).
- Cigar, N (1991): The serbo-croatian war, Texas, 51-90.
- Clewing, K (2000): Stimmen aus Serbien zur Zukunft der BRJ, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 11-12/2000, München, 616-623.
- Clewing, K (2001): „Der Sandžak als Problem? Bosniakisch- muslimische plurale Identitäten und die Staatskrise der BR Jugoslawien“, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H1-3, 50. Jahrgang 2001, Hg: Südost Institut München, 588-601.
- Clewing, K (2003): Dokumentation: Multiethnisches Kosovo? Die Resolution des kosovarischen Parlaments über den „Befreiungskrieg“ In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, 149-156.
- Clewing, K (2005): „Im Krieg gewonnen, im Krieg verloren“- eine neue serbische Sicht der Dinge von Čedomir Jovanović und der Liberaldemokratischen Partei; In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut, München, 611-616.
- Clewing, K (2005): Die Resolutionen der Parlamente von Serbien und Kosovo zum Auftakt der Statusverhandlungen; In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München, 617-630.
- Clewing, K (2008): Gaining power and status through Engagement and active diplomacy: The Croatia Policy of United Germany, In: Ramet, S. u.a. (Hg) (2008): Croatia since Independence: War, Politics, Society, Foreign Relations. Südosteuropäische Arbeiten 131, München, 381-396.

- Cohen, L (2007): "The Milošević Dictatorship: Institutionalizing Power and ethno-Populism in Serbia", 425-478. In: Fischer, B. (2007): Balkan Strongmen- Dictators and Authoritarian Rulers of South Eastern Europe, London.
- Cohen, P (1996): Serbias secret war: Propaganda and the deceit of History, College Station, Texas.
- Çollaku, B (2003): A Just Final Settlement for Kosovo is Imperative for the Peace and Stability in the Region, University of Newcastle.
- Čolović, I (1994): Die Erneuerung des Vergangenen, Zeit und Raum in der zeitgenössischen politischen Mythologie, In: Die Ethnisierung der Gesellschaft Hg v. Nenad Stefanov, Michael Werz. Frankfurt a.M., S.90-103.
- Čolovic, I (1994): Mythen des Nationalismus. Ahnen, Gräber, Gene in der neuserbischen Ideologie, In: Lettre International, Herbst 1994, S.19-21.
- Čolovic, I (1997): Die Erneuerung des Vergangenen, Zeit und Raum in der zeitgenössischen politischen Mythologie, In: Die Ethnisierung der Gesellschaft, Stefanov, N/ Werz, M (Hg). Frankfurt a.M., 90-103; vgl. nochmals dazu Čolovic, I (1994): Mythen des Nationalismus. Ahnen, Gräber, Gene in der neuserbischen Ideologie, In: Lettre International, Herbst 1994, 19-21;
- Commission of the European Communities: 2004: Stand der Länder des westlichen Balkans (Report from the Commission. The Stabilization and Association Process for South East Europe, Third Annual Report, Brussels, 30.3.2004 – COMM (2004) 202/2 final;
- Conversi, D (1998): German-Bashing and the Breaking Breakup of Yugoslavia, The Donald W. Treadgold Papers in Russian, East European and Central Asian Studies, No.6, Seattle: Henry M. Jackson School of International Studies of the University of Washington, March 1998.
- Cox, J. (2007): Ante Pavelić and the Ustaša-State in Croatia, 199-235. In: Fischer, B. J (2007): Balkan Strongmen- Dictators and Authoritarian Rulers of South Eastern Europe, London.
- Croatian Helsinki Committee for Human Rights, Annual Report 2004, Zagreb 2005, Hg: Žarko Puhovski.
- Croatian Helsinki Committee for Human Rights, Annual Report 2005, Zagreb 2006, Hg: Žarko Puhovski.
- Croatian Helsinki Committee for Human Rights, Annual Report 2006/2007, Zagreb 2007, Hg: Žarko Puhovski.
- Čučić, L (1995): U.S. Foreign Policy and Croatia, Zagreb.
- Čuvalo, A (1990): The croatian national Movement, New York.
- Cveticanin, R (1997): Serbian Media in the antibureaucratic Revolution, In: Media Centre Belgrade (Hrsg): The War started at Maksimir, Hate speech in the Media, Belgrade, 71-96.
- Daalder, I.H./ O'Hanlon, M (1999): „Unlearning the lessons of Kosovo, 128-139, Fall 1999, Foreign Policy; Review Essay, sowie Djilas, A (1998): Imagining Kosovo, A Biased New Account Fans Western Confusion; 124-131, In: Foreign Affairs, September/October 1998, Vol 77, Nr.5;
- Das Ende der Gemütlichkeit (Schriftenreihe Arbeitshilfen für die politische Bildung Bd. 316 (Hg) Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 1993, 37-50.
- Das Parlament Nr. 20, 10.5.96, 13 und Nr. 24/25, 7.-14.6.96, 12
- Dehnert, S (2002): Der Ausnahmezustand in Serbien, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München; 473-487.
- Deimel, J/Schmidt, A.G. (2009): It's still the status, stupid!" Eckpunkte einer neuen Politik der Verantwortung im Kosovo. In: Südosteuropa Mitteilungen, 1/2009, 26-49.
- Del Ponte, C/ Sudetic, C (2009): Im Namen der Anklage, Meine Jagd auf Kriegsverbrecher und die Suche nach Gerechtigkeit, Deutsche Ausgabe, S. Fischer Verlag.
- Denitch, B.D. (1997): Ethnic Nationalism: The tragic Death of Yugoslavia. Minneapolis/London.
- Der Spiegel, 28/2009, 95/96
- Der Spiegel, 29/2002, 36f.



Der Spiegel, 42/2007, 138-140.

Der Standard, Vom: 9.10.08, gefunden unter [http://derstandard.at/?url=/?id=1220460318685%26sap=2%26\\_pid=10903844](http://derstandard.at/?url=/?id=1220460318685%26sap=2%26_pid=10903844), abgerufen am 20.4.2009, 12:30.

Der Vance/Owen Plan. In: Europa Archiv 48(1993) 18, 357ff.

Derus, Michael, Geschäftsträger der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland; 13.11.2006, 9:00, Vortrag, Belgrad.

Deutsche Fassung der Milošević- Rede unter <http://www.friwe.at/jugoslawien/archiv/milosevic.rtf>, abgerufen am 1.11.09, 18:24.

Deutsche Welle: Dossier von DW Radio Serbisch in Zusammenarbeit mit der DW Zentralredaktion; „Niemand kann über Nacht bessere Lebensbedingungen herbeizaubern- Serbien drei Jahre nach dem Sturz Miloševićs, 2003. 8-24

Die jugoslawische Krise: In: Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa 16/1967, 11/12, München, 178-189.

Die Zeit Nr. 46, 5. 11.2009, Politikressort, S.5, Theo Sommer: Der Krieg ist noch nicht zu Ende: Die Balkanstaaten pochen auf ihre Souveränität, doch das Miteinander will ihnen nicht gelingen.

Die Zeit, 28.1.2010, Nr.5, S.6., „Nur zu eurem Besten, Haiti und Somalia, Kosovo und Afghanistan, der Westen schickt Militär um zu helfen, aber können Soldaten Retter sein? Von Andrea Böhm und Ulrich Ladurner.

Diers., M (1997): Schlagbilder, Frankfurt a.M.

Dietrich, S(2004): Die Ablösung sozialistisch- jugoslawischer Mythen durch Mythen der serbischen Nation im jugoslawischen Desintegrationsprozess, Diplomarbeit- Wien.

Djekovic, L (1991): Der kurze Atem der Selbstverwaltung. Eine Volkswirtschaft zwischen Dauerkrise und gescheiterten Reformen, in: Furkes/Schlarp (Hg.), Jugoslawien. Ein Staat zerfällt, Hamburg, 134 – 164.

Djilas, A (1991): The contested Country. Yugoslav Unity and Communist Revolution 1919-1953, Cambridge, Harvard University Press, 103-127.

Djilas, A (1998): Imagining Kosovo, A Biased New Account Fans Western Confusion 124-131, FOREIGN AFFAIRS September/October 1998, Vol 77, Nr.5, 124-131.

Dokumentation „Die Operation Hufeisen: Auch in Bulgarien keine Spur eines Plans zur Vernichtung der Albaner“, In: Südosteuropa 2000, 49. Jg. 3-4/2000, 201-223.

Dokumentation: „Wir dürfen nicht Ruinen eines internationalen Engagements hinterlassen“; Michael Steiner, Leiter der UNMIK, im Gespräch mit Reinhold Vetter, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002; Hg: Südost- Institut München, 151.

Dokumentation: Status der Albaner in Südserbien weiterhin völlig offen- Riza Halimi, Bürgermeister von Prešovo (Preshava) und Vorsitzender der „Partei für Demokratisches Handeln“, im Gespräch mit Stephan Lipsius, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartsforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost- Institut München, 315-319.

Dörner, A (1995): Politischer Mythos und symbolische Politik, Sinnstiftung durch symbolische Formen am Beispiel des Hermannsmythos, Opladen.

Dovifat, E (1955): Zeitungslehre I und II, Berlin, 77.

Drakulić, S (1992) How we survived Communism and even laughed, London, Hutchinson.

Drewes, D (2009): Auf dem Weg nach Europa. Serbien, Mazedonien und Montenegro überreichen der EU heute ihre Beitrittsgesuche. Türkei fühlt sich brüskiert, General Anzeiger, 22/12/09, 4.

Drewes, D (2009): Belgrad vor der Tür- Serbien drängt in die EU, General Anzeiger, 22/12/09, 2.

Drewes, D (2010): Karadzic greift Deutschland an, Ex- Serbenführer gibt vor dem Tribunal in Den Haag der Bundesrepublik Mitschuld am Balkankrieg, General Anzeiger, 2.3.2010.

Drnovšek, J(1998): Der Jugoslawien-Krieg: Meine Wahrheit. Kilchberg.

Duckitt, H.J. (1992): The social Psychology of Prejudice, New York.

- Dukić, S (1992): Wie ist er Führer geworden- der Kampf um die Macht in Serbien nach Josip Broz. Belgrad.
- Durić, R (1996): Der nationale Mythos in der serbischen Literatur und Politik, In: Österreichische Osthefte, 38, 1996, 1, 3-22.
- Džadžić, P (1991): Nova ustaška država? Od Ante Starčevića do Pavelića i Tudjmana ( Neuer Ustaschen Staat? Von Ante Starčević bis Pavelić und Tudman), 3 erweiterte Auflage, Belgrad.
- Eckert, R (2004): Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtsbildung in Kroatien und Serbien. Rahmenbedingung und Implementierung, gefunden unter: [http:// www.politik-lernen.at/\\_data/pdf/diplomarbeit\\_r\\_eckert.pdf](http://www.politik-lernen.at/_data/pdf/diplomarbeit_r_eckert.pdf); abgerufen am 20.5.2008, 13:00.
- Edelmann, M (1976): "Politik als Ritual" - Die symbolische Funktion staatlicher Institutionen und politischen Handelns. Frankfurt a.M./New York.
- Ehrhart, H. G./ Klingenburg, K (1996): Was heisst Peacekeeping? In: Ehrhart, Hans Georg/Klingenburg, Konrad: UN Friedenssicherung 1985-1995, Baden Baden.
- Eicher, J (1997): Die Wahlen in Bosnien-Herzegowina und ihre Durchführung (146-157) In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1-2, 46. Jahrgang 1997, Hg: Südostinstitut, München.
- Eicher, J (1997): Die Zukunftsperspektiven Bosnien-Herzegowinas, In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1-2, 46. Jahrgang 1997, Hg: Südostinstitut, München, 1-17.
- Eicher, J (1999): Kroatien vor dem politischen Umbruch? In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, 674-686.
- Eiff, H (2002): Serbien Zwei Jahre nach Milošević Sturz, Discussion Paper C 114, 2002, Zentrum für Europäische Integrationsforschung, Rheinische Friedrich Wilhelmsuniversität Bonn.
- Eisele, M (2000): Die Vereinten Nationen und das internationale Krisenmanagement- Ein Insider-Bericht; Verlag Josef Knecht- Frankfurt am Main.
- Elste, A/ Koschat, M/ Strohmaier, P (2007): Opfer, Täter, Denunzianten. „Partisanenjustiz“ am Beispiel der Verschleppungen in Kärnten und der Steiermark im Mai/Juni 1945: Recht oder Rache? Klagenfurt/ Ljubljana/Wien.
- Elster, C/ Preuss, U.K. (2003): Institutional Design in Post- Communist Societies. Rebuilding the Ship at Sea, Cambridge University Presse, Baden- Baden.19-34.
- Ernst, A(2002): Standards vor Status! Die Doktrin der UNO-Mission in Kosovo führt in die Sackgasse, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München; 355-367.
- European Journal of Communication 15 (2000) im Artikel: From the Persian Gulf to Kosovo- War Journalism and Propaganda, 383-404.
- [Examination of witness \(Questions 1080 - 1092\)](#) Select Committee on Defence Minutes of Evidence, 20. Juni 2000, Punkt 1086.
- Fatić, A (2000): Serbien nach der Revolution, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (553-564)
- Faust, M (1980): Politische Karikaturen im Geschichtsunterricht der Sekundarstufe I. In: GWU (1980) H. 12, S. 739 – 753.
- Feindbilder im Dienste der Aufrüstung. Beiträge aus Psychologie und anderen Humanwissenschaften. Schriftenreihe des Arbeitskreises Marburger Wissenschaftler für Friedens- und Abrüstungsforschung Nr. 3) Hg. Gert Sommer/ Johannes M. Becker/ Klaus Rehbein/ Rüdiger Zimmermann. Marburg.
- Festinger, L (1957): A Theory of cognitive Dissonance, Stanford/University Press.
- Fichte, E (1982): Über politische Karikaturen, Ein Beitrag zur Ästhetik, Berlin.
- Fink-Hafner, D (1995): The Disintegration of Yugoslavia, In: Canadian Slavonic Papers, 37 (September-October 1995), 3-4, 339-356.

- François, E/Schulze, H (1998): Das emotionale Fundament der Nationen, In: Mythen der Nationen- Ein Europäisches Panorama, Flacke, M (Hg), Deutsches Historisches Museum, München, 1998, 17-31.
- François, E (2005): Meistererzählungen und Dammbüche. Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg zwischen Nationalisierung und Universalisierung, In: Mythen der Nationen, 1945- Arena der Erinnerungen, Flacke, M (Hg): Begleitbände zur Ausstellung des Deutschen Historischen Museums, Band I, München, 13-28.
- Fisher, S (1989): Former Communists: Where are they now? Part II: Southeastern Europe, In: Transition 17.5.96, 26-29.
- Fleck, H.G./Graovac, I (Hrsg.): 6. Dijalog Povijesničaraistoričara, Zagreb 2002, 27-33.
- Flottau, R (2007): Del Ponte im Gespräch mit Renate Flottau; „Durch und durch schuldig“; In: Der Spiegel 03/2007, 138-140.
- Flottau, R (2007): Kosovo teure Solidarität; „Neue Krise im alten Konflikt: Die Albaner drohen mit einseitiger Unabhängigkeit, die Serben schinden Zeit und Russland schaltet auf Stur. In: Der Spiegel 03/2007, 103.
- Focardi, F (1993): La questione tedesca e l'opinione pubblica italiana, Il Corriere della Sera, Tesi laurea an der Universität Florenz.
- Frei, D (1985): Feindbilder und Abrüstung, München.
- Frey, S (1999): Die Macht des Bildes. Der Einfluss der non-verbalen Kommunikation auf Kultur & Politik. 1. Aufl. Bern.
- Friedrich, C (1994): Der Mythosbegriff als Mittel gegenwärtiger Gesellschaftsanalyse, In: Friedrich, C/ Menzel, B (Hg.) (1994): Osteuropa im Umbruch. Alte und neue Mythen, Frankfurt a.M. etc. 15-28.
- Fuchs, E (1901): Die Karikatur der europäischen Völker bis zur Neuzeit, Berlin.
- Fuchs, E(1921): Die Karikatur der europäischen Völker, Erster Teil: Vom Altertum bis zum Jahre 1848, 4. Auflage, München.
- Funke, H/ Rhotert, A (1999): Unter unseren Augen, Ethnische Reinheit: Die Politik des Milosevic Regimes und die Rolle des Westens (Schrift 2 der Schriftenreihe Politik und Kultur) Berlin.
- Furkes, J (1991): Der unaufhaltsame Aufstieg des Slobodan Milošević. Der serbische Nationalismus und eine Folgen und der Zerfall Jugoslawiens, in: Furkes/Schlarp, Jugoslawien: Ein Staat zerfällt, 63-89.
- Gabanyi, U (2003): Ursachen der Staatenrevolution, In: Elster, J/Offe, C/Preuss, U.K. (2003): Institutional Design in Post- Communist Societies. Rebuilding the Ship at Sea, Cambridge University Presse, Baden- Baden, 13-47.
- Geiss, I (1992) Hegemonie und Genozid. Das Serbien-Syndrom, In: Europa-Archiv, 15/16, 47. Jahrgang, 25.8.1992, 421-432.
- Geiss, I (1993):(Hg): Geschichte Jugoslawiens, Frankfurt a.M.
- Geistlinger, M (1999): Kriegsverbrechen in Bosnien-Herzegowina, In: Heuberger, V (1999), Das Bild vom Anderen: Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen, 187-190.
- Gellner, E (1991): Nationalismus und Moderne, Berlin.
- Gellner, E(1999): Nationalismus: Kultur und Macht, Berlin.
- Geršković, L (1957): Historija narodne vlasti (Geschichte der Volksmacht), Belgrad.
- Gilbert, T. (2000): Examination of witness (Questions 1080-1092), Select Committee on Defence Minutes of Evidence, 20.6.2000, gefunden unter: <http://www.publications.parliament.uk/pa/cm199900/cmselect/cmdfence/347/0062005.htm>, abgerufen am 12.4.2009, 13:40.
- Gleich, U/Groebel, J (1993): Politik und Medien, In: Media Perspektiven 10, 491-495.
- Gnoth, W (1999): Jugoslawiens Wirtschaft- ein Faktor bei der Stabilisierung der Balkan-Region?, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, (700-714).

- Goetz, M (2008): Graduell vom Gradualismus entfernen?! Das slowenische wirtschaftliche Transformationsmodell, Masterarbeit, Andrassy Universität Budapest, 2008.
- Goetz, M (2008): Konfliktmanagement am Amselfeld- Der Kosovo-Mythos im kollektiven serbischen Gedächtnis, Masterarbeit, Budapest.
- Goldstein, I (1999): Croatia. A history, London.
- Goldstein, I (2002): Govor u ime sudionika, 6. Skupa, In: Fleck/Graovac, 2002, 33-35.
- Gordy, E (2006): Postwar Guilt and Responsibility in Serbia, The Effort to confront it and the Effort to avoid it; 166-191, In: Ramet S. /Pavlaković, V. (2006): Serbia since 1989- Politics and society under Milošević and after; University of Washington Press, Seattle/London.
- Gordy, E.D. (1999): The culture of power in Serbia, Nationalism and the Destruction of Alternatives, University Park PA; Pennsylvania State University Press, 1999.
- Gow, J (1993): One Year of War in Bosnia and Herzegovina. In: RFE/RL Research Report 23 (1993), 8.
- Gračić, S (1993-1994): The Croatian Coat of Arms, Historical Emblem or Controversial Symbol, In: Journal of Croatian Studies, 34-35,
- Gračić, S (1998): Representations of the Other. The Ustaše and the demonization of the Croats, In: Journal of Croatian Studies, Nr. 34, 1998, 8.
- Gransow, T (2009): [http://www.thomasgransow.de/Fachmethoden/Politische\\_Karikaturen\\_analysieren2.htm](http://www.thomasgransow.de/Fachmethoden/Politische_Karikaturen_analysieren2.htm); abgerufen am 14.5.09, 14:30.
- Gransow, T, (2009): [http://www.thomasgransow.de/Fachmethoden/Politische\\_Karikaturen\\_analysieren1.htm](http://www.thomasgransow.de/Fachmethoden/Politische_Karikaturen_analysieren1.htm), abgerufen am 12.4.09, 13:30.
- Grđina, I (2002): Brüderlichkeit und Einheit- Wahrheit und Dichtung, In: Den Anderen im Blick, Stereotype im ehemaligen Jugoslawien, Hg: Andreas Moritsch/Alois Mosser, Frankfurt a.M., Lang Verlag, 2002, Schriftenreihe der Kommission für südosteuropäische Geschichte, Bd 2; 31-66.
- Gredelj, S (1997): The Mass Media`s Role in Producing Conflict. In: Media Centre Belgrade (Hrsg): The war started at Maksimir, Hate speech in the Media, Belgrade, 195-231.
- Gredelj, S (1998): Serbische Medien und Kriegstreiberei im ehemaligen Jugoslawien, In: Wilhelm F. Kempf, Irena Schmidt-Regener (Hg) (1998): Krieg, Nationalismus, Rassismus und die Medien, In: Friedenspsychologie 4; Münster.
- Grünewald, D (Hg) (2002): Politische Karikatur- Zwischen Journalismus und Kunst, Weimar.
- Grünewald, D(1979): Die Karikatur im Unterricht, Geschichte, Analysen, Schulpraxis, Weinheim/Basel.
- Grünewald, Dietrich(1999): Das Kunstwerk als Angebot. In: Freedom and Dependency of Artistic Languages. Vol II, Vigo 1999, 163ff;
- Gumpel, W (Hg.) (1988), Die jugoslawische Wirtschaft. - Gegenwart und Zukunft, Südosteuropa Gesellschaft, e.V. München.
- Hafner, S (1960): Deutschland und die Deutschen im Geschichtsbild der Slowenen, In: Südostdeutsches Archiv 3 , 5-71.
- Hahn, H.H. (Hg) (1995): Historische Stereotypenforschung. Methodische Überlegungen und empirische Befunde, Oldenburg.
- Halecki, O (1956): Grenzraum des Abendlandes, Eine Geschichte Ostmitteleuropas, Salzburg.
- Hall, M.G. (Hg) (1983): Die Muskete, Kultur und Literaturgeschichte im Spiegel einer humoristisch satirischen Zeitschrift, Wien, 1983.
- Handl, H. (1990/91): Stereotypie in der Massenkommunikation am Beispiel von Karikaturen, In: Angewandte Sozialforschung, Jg. 16, H1/2, 101-107.

- Hänsel, H/Stobbe H.G. (2003): Die deutsche Debatte um den Kosovo-Krieg: Schwerpunkte und Ergebnisse; Versuch einer Bilanz nach drei Jahren, Verfasst im Auftrag der Heinrich Böll Stiftung Berlin, März 2002,3-124;
- Hartmann, R (2007): Wem gehört Kosovo? 01.07.2007 (Friedensratschlag) Home Ratschlag Presse; Friedensbewegung Friedensforschung Memorandum Regionen Themen, Wem gehört Kosovo?
- Hayden, R.M. (1993). The Partition of Bosnia and Herzegovina, 1990-1993, In: RFE/RL Research Reports (1993) 22, 4.
- Hedges, Chris, In: New York Times vom 8.7.1997, gefunden unter <http://www.nytimes.com/1997/07/08/world/mate-boban-57-chief-builder-of-croatian-enclave-in-bosnia.html>, abgerufen am 3.11.09, 22:11.
- Heinisch, S (1988): Die Karikatur, über das Irrationale im Zeitalter der Vernunft, Wien, Köln, Graz.
- Helm, J.P.(1969): Zum Deutschlandbild in der niederländischen Presse, Diss. Aachen 1969.
- Helsinki Committee for Human Rights in Serbia, Serbia 2002, Zagorac (2003), Hrsg: Sonja Biserko.
- Helsinki Committee for Human Rights in Serbia, Serbia 2003, Zagorac (2004), Hrsg: Sonja Biserko.
- Helsinki Committee for Human Rights in Serbia, Serbia 2004, Zagorac (2005), Hrsg: Sonja Biserko.
- Helsinki Committee for Human Rights in Serbia, Serbia 2005, Zagorac (2006), Hrsg: Sonja Biserko.
- Helsinki Committee for Human Rights in Serbia, Serbia 2006, Zagorac (2007), Hrsg: Sonja Biserko.
- Helsinki Committee for Human Rights in Serbia, Serbia 2007, Zagorac (2008), Hrsg: Sonja Biserko.
- Herbert, G (1992): Rationalisierung und Arbeitslosigkeit in der jugoslawischen Selbstverwaltung, Bremen.
- Samary, C (1992):, Die Arbeiterselbstverwaltung ist nicht Ursache der Krise, in: Samary, C (Hg): Krieg in Jugoslawien, Köln.
- Herbst, A (2000): Versöhnungsbemühungen von Kirchen und Konfessionen in Kosovo, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000, München, 598-604.
- Hertz, F (1944): Nationality in History and Politics. A study of the Psychology and Sociology of National sentiment and Character, London.
- Hess, G/ Peil, D (1999): Das Emblem, Firmenlogo, Bilderrätsel oder Sinnbild? Zum Verständnis und Gebrauch einer Gattung auf dem Grenzrain zwischen Text und Bild, Einsichten 1 (1999): 30-33.
- Heuberger, V (1999): Bosnien, In: Das Bild vom Anderen: Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen; In: Valeria Heuberger/ Arnold
- Heuss, T (1963): Zur Ästhetik der Karikatur, In: Der Deutsche in seiner Karikatur, (Hg) v. Fr. Bohne, Stuttgart.
- Hirche, K (1964); Der braune und der rote Witz; Wien, Düsseldorf, 16; In: Dieter A. Binder (1987): Die Geschichte der Republik Österreich in Witz, Anekdote und Satire. Einige Anmerkungen zum politischen Witz und seiner Funktion. In: Österreich in Geschichte und Literatur, (Hg): Institut für Österreichkunde, 31. Jahrgang, Heft 1, Jänner-Feber 1987, 1-21.
- Hirsch, E.C. (1985): Der Witzableiter oder Schule des Gelächters, Hamburg.
- Hobsbawm, E(2000): Nations and Nationalism since 1870. Programme, Myth, Reality. Cambridge.
- Hodge, C (2006): Britain`s Relations with Croatia: A Study in Active Diplomacy, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 54. Jahrgang, 2006; Hg: Südost-Institut München, 60-82.
- Hofmann, W (1956): Die Karikatur von Leonardo bis Picasso, Wien.
- Hofmann, W(1953): Bemerkungen zur Karikatur, In: Merkur, Jg. 7.
- Hofmann, W(1984):Die Karikatur- eine Gegenkunst? In: Langemeyer, G u.a. (Hg): Bild als Waffe. Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten, München.
- Hofstätter, P(1960): Das Denken in Stereotypen, Göttingen.
- Hofstätter, P(1967): Wie Völker einander sehen, In: Zeitschrift für Psychologie 4, 25-39.

- Hofstätter, P. (1960): Psychologie, Frankfurt a.M.
- Holsti, Ole R (1967): Cognitive Dynamics and Images of the Enemy, In: Farell, J.C./Smith, A.P. (Hg): Image and Reality in World Politics, New York, 16-39.
- Höpken, W (1992): Die Unfähigkeit zusammenzuleben. Der nie bewältigte Nationalitätenkonflikt. In: Furkes, J/ Schlarp, K.H. (Hg): Jugoslawien. Ein Staat zerfällt. Hamburg 1992, 32-62.
- Höpken, W (1994): Von der Mythologisierung zur Stigmatisierung; Krieg und Revolution in Jugoslawien 1941-1948 im Spiegel von Geschichtswissenschaft und historischer Publizistik, In: Kommunismus und Osteuropa. Konzepte, Perspektiven und Interpretationen im Wandel. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd.76), Hg. V.Eva Schmidt-Hartmann, München 1994, S.165-201.
- Höpken, W (1998): Guerra, memoria ed educazione in una societa divisa: il caso della Iugoslavia, In: Passato e presente, 16. Jg, 1998, Nr.43, 61-90.
- Höpken, W (1999): Krieg und historische Erinnerung auf dem Balkan; Eva Behring, Ludwig Richter, Wolfgang F. Schwartz (Hg): Geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ostmittel- & Südosteuropas, Forschungen zur Geschichte & Kultur des östlichen Mitteleuropa, Bd. 6. Stuttgart, 371-379.
- Höpken, W (1999): War, Memory and Education in a Fragmented Society: The case of Yugoslavia, in: East European Politics and Societies (EEPS), Vol.13, No 1 (1999), 190-227, hier: 196-205. Vidakovic-Petrov, K (1989): Memory and Oral Tradition, in: Memory. History, Culture and the Mind (Wolfson College Lectures) Butler, T (Hg) Oxford 1989, 77-96
- Höpken, W (1999): Staatensystem, In: Hatschikijan, M/ Troebst, S (Hg): Südosteuropa. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur. Ein Handbuch, München.
- Hoppe, H.J. (1997): Die neue politische Elite Kroatiens, Bericht des BIOst Nr 7/1997;
- Hoppe, J (1997): Who is who in the socialist countries, Munich New York 2 Ed.
- Hösch, E (1993): Geschichte der Balkanländer, Von der Frühzeit bis zur Gegenwart, München.
- Hösch, E (1995): Geschichte der Balkanländer. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart, München.
- Hösch, E (1999): Geschichte der Balkanländer. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart. München.
- Hoxhaj, E (2003): Die Politik des Antagonismus in Kosovo- Konfliktbewältigungsstrategien und Lösungsszenarien unter der UN-Mission, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, 516-554.
- Informationen zur Politischen Bildung, Nr. 271/2001, 7 und 33f.
- International Commission on the Balkans: The Balkans in Europe`s Future, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München, 159-184.
- Irle, M/ Möntmann, V (Hg)(1978): Leon Festinger. Theorie der kognitiven Dissonanz. Bern.
- Izetbegovic, A/ Gerlinghoff, P (Hg) (1993): Die islamische Ordnung. Aus dem politischen Programm des bosnischen Präsidenten, Berlin. [http://archive.serbianunity.net/politics/papers/Islamic\\_Declaration\\_1990\\_reprint\\_English.pdf](http://archive.serbianunity.net/politics/papers/Islamic_Declaration_1990_reprint_English.pdf), abgerufen am 31.10.09, 23:00.
- Jäger, S (1993): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, Duisburg: Diss.
- Janich, N(1999): Werbesprache. Ein Arbeitsbuch. Tübingen.
- Jasic, Z (1998): Kroatien im Spannungsfeld der Globalisierung, Bonn, 30.
- Jelavich, B (1999): History of the Balkans. Eighteenth and Nineteenth Centuries. Vol 1, Cambridge 61.
- Jorga, N (1905): Geschichte des rumänischen Volkes im Rahmen seiner Staatsbildungen, 2 Bde, Gotha;
- Mitterauer, M (1976): Jubiläen und Geschichtsbewusstsein, In: Beiträge zur Historischen Sozialkunde 6, 47f.
- Judah, T (1997): The Serbs: History, Myth and the Destruction of Yugoslavia, New Haven, Conn. Yale University Press.
- Judah, Tim (2000): Kosovo- War and Revenge. New Haven, London, 6-7.

- Jurčić, L (2009): Blickpunkt Kroatien, Aktuelle Entwicklungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 5 März 2009, Friedrich Ebert Stiftung (Hg), Regionalbüro Zagreb.
- Jurcic, M (2000): Bosnien und Herzegowina: Wahlen unter internationaler Verwaltung, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000, München 565-574.
- Jureković, P (2003): 10 Jahre Kriegsverbrechertribunal ICTY- Welche Bedeutung hat die Kriegsverbrecherproblematik für den Stabilisierungsprozess auf dem westlichen Balkan? In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, 167-183.
- Jureković, P (2005): 10 Jahre Kriegsverbrechertribunal ICTY- Welche Bedeutung hat die Kriegsverbrecherproblematik für den Stabilisierungsprozess auf dem westlichen Balkan, In: Südost Institut München 1930-2005, (Festband Edgar Hösch zum siebzigsten Geburtstag) 167-183.
- Kaplan, R (1993): Balkan Ghosts- A Journey through History, St.Martin`s Press, New York;
- Kasapović, M (2000): Ten Years of Democratic Transition in Croatia, 1989-1999, In:
- Riegler, H (Hg) (2000): Transformation processes in the yugoslav successor states between Marginalization and european Integration, Nomos Verlag, Baden Baden, Wiener Schriften zur Internationalen Politik, Bd 2, 1. Aufl. 45-63.
- Kasapović, M (2005): Die politische Entwicklung Kroatiens von 1990-1997, In: Melčić, D (Hg): Der Jugoslawienkrieg, Opladen, 458.
- Kaser, K (1993): Ahnenkult und Patriarchalismus auf dem Balkan, in: Historische Anthropologie: Kultur-Gesellschaft- Alltag (193), Heft 1, 93-122.
- Kaser, K (2000): Die Verhandlungen in Rambouillet und Paris: Die Fragen der Souveränität Jugoslawiens und der Unabhängigkeit für Kosovo, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000, München. (51-67)
- Kaser, K (2001): Freundschaft und Feindschaft auf dem Balkan, Wieser Verlag.
- Katicic, R (1995): Serbokroatische Sprache, Serbischer- kroatischer Sprachstreit. In: Lauer, R/Lehfeldt, W(Hg) (1995): Das jugoslawische Desaster Wiesbaden, 23-75.
- Kazimir, V (1997): Noise and Silence. In: Media Center Belgrade (Hg): The war started at Maksimir. Hate Speech in the Media. Belgrade, 157-193.
- Kelman, H.C. (Hg) (1966): International Behaviour, A social-Psychological Analysis New York.
- Kerenj, E (2006): "Vojvodina since 1988", 350-390, In: Sabrina P. Ramet/Vjeran Pavlaković (2006): Serbia since 1989- Politics and society under Milošević and after; University of Washington Press, Seattle/London
- Kesić, O (2006): "An Airplane with eighteen pilots, Serbia after Milošević", In: Sabrina P. Ramet/Vjeran Pavlaković (2006): Serbia since 1989- Politics and society under Milošević and after; University of Washington Press, Seattle/London, 95-121.
- Klewing, K (1996): Amerikanische und französische Kosovopolitik vor Dayton, In: Südosteuropa-Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 45. Jahrgang 1996, (Hg): Südost-Institut, München, (179-186).
- Knieper, T(2002): Die politische Karikatur, eine journalistische Darstellungsform und deren Produzenten, o.V. Köln.
- Knuth, M (1979): Studien zu Problemen der kunstwissenschaftlichen Analyse von Karikaturen/ Pressezeichnungen, Diss/ Berlin.
- Koch, U/Witte, Hannelore/Witte, E.H (1974): Die Inhaltsanalyse als Messinstrument, In: Publizistik 19, 177-184.
- Korić, D (1993): Aus Briefen aus dem belagerten Sarajevo, In: Bremer, A (1993): Jugoslawische (Sch) Erben, Probleme und Perspektiven, Osnabrück, 11-15.
- Koschatzky, W (1992): Die Kunst der Karikatur, In: Karikatur und Satire. Fünf Jahrhunderte Zeitkritik. Hsrg. Von Walter Koschatzky, München, 11-27.

- Košutić, I (1992): Hrvatsko Domobranstvo u Drugom Svjetskom Ratu, Zagreb.
- Kovač, A/ Kušić, S/ Radić, D (2000): Aktive Arbeitsmarktpolitik in Kroatien: Beurteilung der Instrumente und Vorschläge, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. (510-530)
- Kracauer, S (1973): Für eine qualitative Inhaltsanalyse, In: Ästhetik und Kommunikation, 7 Jg., 53-58.
- Krause, A. (1984): Zur Arbeit mit Unterrichts- Mitteln. Berlin (DDR).
- Kris, E/ Gombrich, E.H. (1938): „The principles of caricature“, In: British Journal of Medical Psychology, 1938, Vol. XVII, Parts 3 and 4, 319–342. vgl. <http://www.pep-web.org/document.php?id=ijp.021.0095a>, abgerufen am 30.5.09, 16:00.
- Križan, M (1997): Kroatien unter Tudjman: Die missverstandene Europäisierung, In: Osteuropa, 47, 10-11/1997, 959-974.
- Kühne, Winrich (Hg) (1993): Blauhelme in einer turbulenten Welt. Beiträge internationaler Experten zur Fortentwicklung des Völkerrechts und der Vereinten Nationen. Baden-Baden, 177-194.
- Kuljić, T (2003): Tito u novom srpskom poretku sećanja (Tito in der neuen serbischen Erinnerungskultur) In: Sociologija, 45 (2003) 2, 97-116.
- Kumer, A (1997): Die Grundlagen des nationalen Prinzip. In Jugoslawien und seine Rolle im Prozess der Unabhängigkeitserklärung Slowenien, Salzburg, Dissertation.
- Kuntz, E.S.(1997): Konstanz und Wandel von Stereotypen. Deutschlandbilder in der italienischen Presse nach dem Zweiten Weltkrieg, In: Italien in Geschichte und Gegenwart 9, Frankfurt a.M.
- Kušić, S (1996): Privatisierung in Kroatien: Auslandskapital als Hoffnungsträger, In: Südosteuropa-Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 45. Jahrgang 1996, (Hg): Südost-Institut, München, (601-614).
- Kušić, S/König, M (2003): Ausländische Direktinvestitionen in Kroatien- Qualität statt Quantität?, In: Südosteuropa Mitteilungen 2003, München, 583-596.
- Kušić, S (1997): Wettlauf um Auslandskapital: Kroatien im direkten Vergleich mit Slowenien, Ungarn und Polen, In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1-2, 46. Jahrgang 1997, Hg: Südostinstitut, München, (401-413).
- Kušić, S (2003): Kroatien nach dem Regierungswechsel- Weiterhin auf EU-Kurs?, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut, München, (381-385).
- Kušić, S (2006): Kann Südosteuropa von den erfolgreichen Transformationsländern lernen? In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 54. Jahrgang, 2006, Hg: Südost-Institut München, (107-114).
- Kušić, S/Grupe, C (2005): Ohrfeige aus Brüssel- Kurzer Schall oder langer Schmerz? Die Verschiebung der EU-Beitrittsverhandlungen mit Kroatien, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München, (227-241).
- Lammel, G(1995): Deutsche Karikaturen: Vom Mittelalter bis heute, Stuttgart/ Weimar.
- Langemeyer, G (1984): Einleitung, In: Karikatur- Zur Geschichte eines Begriffs, In:
- Langemeyer/G. Unverfehrt/ H. Guratzsch/ Ch. Schölzl (Hg): Bild als Waffe. Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten, München.
- Langer, J (Hg) (2008): Forces shaping the EU Social Science Approaches to Understanding the European Union, Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M
- Lasswell, H.D. (Hg) (1951): The Policy Sciences, Stanford.
- Lauer, R (1995): Das Wüten der Mythen. Kritische Anmerkungen zur serbischen heroischen Dichtung. In: Lauer, R/ Lehfeldt, W (Hg): Das jugoslawische Desaster. Wiesbaden 1995, 107-148.
- Lauer, R (1999): Wende und Krieg in der Literatur, in: Südosteuropa: Gesellschaft, Politik, Wirtschaft , Kultur- ein Handbuch, Hg: v. Magarditsch H/Troebst, S (1999), München 417-436.



- Lavoyer, J.P. "International Humanitarian Law, Protected Zones and the Use of Force", In: Wolfgang Biermann, Martin Vadset (1998): UN Peace Keeping in Trouble- Lessons learned from the former Yugoslavia, Aldershot/Vermont, 262-279.
- Lehne, S (2003): „Die Europäische Union und die USA- Gibt es gemeinsame Visionen für die interethnischen Beziehungen in der Region Westlicher Balkan,“ Paper vorgestellt im Gemeinschaftsprojekt der Südosteuropagesellschaft in Kooperation mit dem Auswärtigen Amt: Internationale Konferenz „Interethnische Beziehungen in der Region westlicher Balkan: Probleme, Instrumente und Zukunftsperspektiven“, Berlin 12. und 13. September 2003, hier Paper, 4.
- Lendvai, P (1994): Zwischen Hoffnung und Ernüchterung. Reflexionen zum Wandel in Osteuropa. Wien.
- Leuthoff- Grandits, C (2005): Kroatiens Serben zehn Jahre nach Kriegsende. Zwischen nationaler Erinnerungspolitik, halbherzigen Rückkehrprogrammen und tristem Alltagsleben; In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München, (405-429).
- Libal, W (1991): Das Ende Jugoslawiens, Chronik einer Selbstzerstörung, Wien- Zürich.
- Link, J (1991): Feindbilder in Zeitungstexten und Karikaturen. In: Frankfurter Rundschau, 16.1.91, 18.
- Link, J(1978): Die Struktur des Symbols in der Sprache des Journalismus, München.
- Lipp, W(2003): „Institutionen, Entinstitutionalisierung, Institutionengründung. Über die Bedeutung von Institutionen, zumal im gesellschaftlichen Transformationsprozess, In: Jon
- Lipp, W(1987): Institution, In: Evangelisches Staatslexikon. 3 Aufl. Stuttgart, 2 Bde. Sp 1344-1351 hier 1344.
- Lippmann, W (1922): Public Opinion, New York.
- Lippmann, W (1990): Public Opinion, dt. Fassung (Die Öffentliche Meinung) Bochum.
- Lippmann, W (1998): Public Opinion. New Brunswick.
- Lipsius, S (1999): Kosovo –Politische Führung zerstritten, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, 359-372.
- Lipsius, S (1999): Neue Minister und neue Ressorts in Kosovo, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut, München, 496-505.
- Lisch, R. (1977): Inhaltsanalyse, eine kritische Betrachtung des gegenwärtigen Entwicklungsstandes und Ansätze zur weiteren Entwicklung Diss. Bremen.
- Lob, S (1988): Geschichte und Geschichten. Vom Werden der Kommunistischen Partei Jugoslawiens, Arbeiterbewegung Bd.20, im und über den Zeitraum 1919-1922, Münster.
- Lucie-Smith, E(1981): Die Kunst der Karikatur, Weingarten.
- Lukić, R (2006): "From the federal republic of Yugoslavia to the Union of Serbia and Montenegro", In: Ramet, S.P./ Pavlaković, V (2006): Serbia since 1989- Politics and society under Milošević and after; University of Washington Press, London, 55- 94.
- Lukić, R (2008): "Croatia`s Relations with the Union of Serbia and Montenegro and the Federal Republic of Yugoslavia (FRY)," In: Ramet, S. u.a. (Hg) (2008): Croatia since Independence: War, Politics, Society, Foreign Relations. Südosteuropäische Arbeiten 131, München, 429-444.
- Magarditsch, H (2001): Die großen Fragen in Südosteuropa, Ein Balkan-Locarno für stabile Strukturen, 17-26. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 13-14/2001,
- Malcolm, N (1994): Bosnia- A short History, London.
- Malcolm, N (1998): Kosovo-A short History, London.
- Maletzke, G (1963): Psychologie der Massenkommunikation, Theorie und Systematik, Hamburg.
- Malović, S (1995): Media in Croatia, Lecture in conference Making war and peace in the balkans, The role of the Media, University of Michigan, Ann Arbor, October 19-20.
- Mandelbaum, M (1999): A perfect failure- NATOs War against Yugoslavia, in: Foreign Affairs, Nr. 5/1999, 2-8.

- Mappes- Niediek, N (2003): *Balkan, Mafia, Staaten in der Hand des Verbrechens- eine Gefahr für Europa*, Berlin 2003.
- Mappes-Niediek, N (1996): „Konfliktpotentiale in der bosnischen Föderation“, in: Marie-Janine Calic (Hg) (1996): *Friedenskonsolidierung im ehemaligen Jugoslawien: Sicherheitspolitische und zivile Aufgaben*, Ebenhausen/Isartal, 1996, 115-121.
- Mariensfeld, W(1990): Politische Karikaturen. In: *Geschichte lernen* 3. Jg. (1990) Heft 18, S. 16 – 18.
- Obradović, M (1998): Zur Ideologie und Strategie der SPS, 394f., In: Bremer, T/Popov, N/Stobbe, H.G. (Hg) (1998): *Serbiens Weg in den Krieg, Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung*, Berlin, 394f.
- Marković, Z (1998): Die Nation. Opfer und Rache. In: Bremer, T/Popov, N/Stobbe, H.G. (Hg) (1998): *Serbiens Weg in den Krieg, Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung*, Berlin, 319-337.
- Markovich, S (2008): Serbia, In: *Nations in Transit*, 2008, 510-526.
- Martens, M (2006): „Die Zeit nach Rugova“, FAZ, 6.2.2006, 10.
- Martens, M (2006): 2006 Serbien ohne Montenegro: Im Schatten des Kosovo; Dezember 2006. FES Analyse.
- Martens, M (2006): Maximum- Das Kosovo hat die höchste Geburtenrate Europas, FAZ, 18.9.2006, 10.
- Martens, M (2007): Eine ideale Lösung gibt es nicht. Nach der Wahl in Serbien: Das Kosovo vor der Unabhängigkeit; Bayernkurier- Deutsche Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur, Ausgabe Jahrgang 58, Nr. 5, 3.2.2007.
- Martens, M (2007): Kollateralschäden. Die serbische Wirtschaft leidet unter Belgrads Fixierung auf das Kosovo, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.8.2007, Nr.196, 10
- Martens, M (2008): Die letzte Schlacht ums Kosovo, FAZ, 23.2.08, Nr.46, 3.
- Marulić, M (1972) Gebet wider die Türken, 1450-1524; In: *Die Brücke. Die ältere kroatische lyrische Dichtung*, Zagreb, 18.
- Matl, J (1973): Österreich in der Meinung der Südslawen, In: *Symposium Mogersdorf 1970*, Eisenstadt, 55-68.
- Mazower, M (1992): *War in Bosnia, An Analysis*. London.
- McGregor, J (1994): *The Presidency in East and Central Europe*, RFE/RL Report Research Report, Vol 3, no 2, 14.1. 1994, 23-31.
- McGwire, M (1999): Why did we bomb Belgrade? In: *International Affairs* Nr.1/2000, S.1-23
- McGwire, M (2000): Rambouillet talks designed to fail, BBC News, 19.3.2000, gefunden unter: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/682877.stm>, abgerufen am 20.4.2009, 12:30.
- McQuail, D (1983): *Mass Communication Theory*, London.
- Media Sustainability Index 2008, The development of sustainable independent Media in Europe and Eurasia, [www.irex.org/msi](http://www.irex.org/msi), 2008, (Hg): Carolyn Feola de Rugamas, Carolyn Ink. Kelly Kramer.
- Meier, V (1997): Das ehemalige Jugoslawien, sechs Jahre danach. In: *Europäische Rundschau*, Jg 25/ 3, 8.
- Meier, V(1995): *Wie Jugoslawien verspielt wurde*, München.
- Meier, V(1996): *Wie Jugoslawien verspielt wurde*, München.
- Melčić, D (1993): Aufstieg und Fall Jugoslawiens: Stationen einer europäischen Tragödie, In: Melčić, D (Hg): *Der Jugoslawienkrieg. Handbuch zur Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, Opladen.
- Melčić, D (1999): Zwischen Pluralismus und Denkdiktat. Die Medienlandschaft, 319ff, In: Melčić, D (Hg): *Der Jugoslawienkrieg. Handbuch zur Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, Opladen.
- Melčić, D (2007) *Dunja: Der Jugoslawienkrieg, Handbuch zur Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, Westdeutscher Verlag, Opladen.

- Melčić, D (O.J.): Serbische Gesellschaft im Lichte der verpassten Modernisierung, gefunden unter: <http://www.oeko-net.de/Kommune/kommune11-99/zzdunja.htm>, abgerufen am 20.5.2008, 13:50.
- Melčić, D (1994): Communication and national Identity: Croatian and Serbian Patterns, In: Praxis International, Special Issue, 13 (January 1994), 4, 359-372.
- Melot, M (1975): Die Karikatur. Das Komische in der Kunst, Stuttgart.
- Mentzel, J.P./ Pfeiler, W (1972): Deutschlandbilder, Die Bundesrepublik aus der Sicht der DDR und der Sowjetunion, Düsseldorf.
- Mertus, J (2007): Findings from Focus Group Research on Public Perceptions of the ICTY, In: Südosteuropa, 55. Jahrgang 2007, Heft 1, Hg: Südost Institut München, R. Ouldenbourg-Verlag München (107-117)
- Mertus, Julie A. (1999): Kosovo: How Myths and Truths started War, Berkeley/Los Angeles, University of California Press, 98-101.
- Mihajlović, K/Krestić, V (1995): Memorandum of the Serbian Academy of Sciences and Arts, Answers to Criticisms, Belgrade, 95-140.
- Mihalits, A (1999): Vom Unterdrückten Nationalismus zur begrenzten Demokratie- Kroatiens Weg zur Eigenstaatlichkeit, Diplomarbeit, Wien.
- Mildner, K (2009): Der westliche Balkan in den Fängen der Finanzkrise: In: Südosteuropa Mitteilungen, 01/2009, 7-15.
- Milivojević, S (Hg) (1991): Yugoslavia in Transition: Choices and Constraints, Essays in Honour of Fred Singleton, New York, and Oxford.
- Milivojevic, S (1998): Die Nationalisierung des täglichen Lebens, In: Th. Bremer, N. Popov, H.G. Stobbe (Hg) (1998): Serbiens Weg in den Krieg, Berlin, 343.
- Milosavljević, O (1998): Der Missbrauch der Autorität der Wissenschaft. In: Bremer, Th. Bremer, N. Popov, H.G. Stobbe (Hg) (1998): Serbiens Weg in den Krieg, Berlin, 159-182.
- Milosavljević, O (2001): Metodološki problemi izučavanja stereotipa Srba o Hrvatima i Hrvata o Srbima, in: Fleck, H.G./Graovac, I (Hg) (2000): 2. Dijalog povijesničara-istoričara. Zagreb.
- Milosevic, M (1997): The Happening of the People. How Media fed Populism. In: Media Center Belgrade (Hg) (1997): The war started at Maksimir, Hate Speech in the Media, Belgrade, 41- 70.
- Miroschnikoff, P (2005): Das Srebrenica Video; Interview mit Jovan Mirilo in Šid, Vojvodina/Serbien, 129-133, Südosteuropa Mitteilungen, 04-05/2005.
- Misha, G (1992): The Fall of Yugoslavia, The third Balkan war, London et al.
- Mitscherlich, A/ Mitscherlich, M (1967): Die Unfähigkeit zu trauern, München.
- Močnik, R (1993): Die Machtmechanismen des Übergangs, In: Bremer, A (1993): Jugoslawische (Sch) Erben, Probleme und Perspektiven, Osnabrück, 129-147.
- Mönch, R (2007): Die Wahrheit lebt gefährlich. Erinnerungspolitik mit Morddrohung, In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13. September 2007, 37.
- Mommsen, W (1952): Die Zeitung als historische Quelle, In: Beiträge zur Zeitungswissenschaft, Münster, 165-172.
- Mónnesland, S (1997): Land ohne Wiederkehr, Ex-Jugoslawien, Die Wurzeln des Krieges, Klagenfurt.
- Moore, P (1994): „Croatia and Bosnia: A tale of two bridges“, In: RFE/RL Research Report, Vol 3, No.1, 7.1.1994.
- Moore, P (1994): Croatia, In: The Politics of Intolerance, Radio Free Europe/Radio Liberty, Research Report vol 3, no 16, 22.4.1994, 80-82.
- Moore, P (1994): The Croatian-Muslim Agreements. In: RFE/RL Research Report 3(1994) 3, 20-24.
- Moore, P (1997): All is Well in Tudjmanistan, In: Transitions 5/1997, 28-33.

- Moore, P (2006): Kosovo after Rugova, In: RFE/RL Balkan Report, 10 (27.1.2006) 1
- Morel, J.F. (2008): American- Croatian Relations during the 1990s, In: Ramet, S. u.a. (Hg) (2008): Croatia since Independence: War, Politics, Society, Foreign Relations. Südosteuropäische Arbeiten 131, München, 353-379.
- Moritsch A/ Mosser A (Hg) (2002): Den Anderen im Blick, Stereotype im ehemaligen Jugoslawien, Schriftenreihe der Kommission für südosteuropäische Geschichte, Bd 2; Frankfurt a.M.
- MSI Report, Media Sustainability Index 2008, The development of sustainable independent Media in Europe and Eurasia, [www.irex.org/msi](http://www.irex.org/msi), 2008, Ed: Carolyn Feola de Rugamas, Carolyn Ink. Kelly Kramer, Report: Serbien: 98-108.
- Müller, S (1997): Menschenrechte in Bosnien-Herzegowina. Die Situation in der Republika Srpska und das Verhalten der Internationalen Staatengemeinschaft, In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1-2, 46. Jahrgang 1997, Hg: Südostinstitut, München, 251-264.
- Münkler, H (1994): Politische Bilder. Politik der Metaphern, Frankfurt a.M.
- Nadjivan, S (2000): Vjesnik contra Politika- Kroatische und serbische Medien und die Vorbereitung des jugoslawischen Bürgerkriegs, Diplomarbeit, Grund- und Integrativwissenschaftliche Fakultät Universität Wien, September, Wien.
- Naumovic, S (1999): Opanken im Parlament. Betrachtungen über die Bedeutung bäuerlicher Symbole in der serbischen Politik, In: Historische Anthropologie. Kultur-Gesellschaft-Alltag (1999), Heft 1, 63-82.
- Popov, N/Stobbe, H.G. (Hg) (1999): Serbiens Weg in den Krieg. Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung, Berlin.
- Neubner, T(2009):Die Karikatur im Interdiskurs- Karikaturen Analyseserie & Theoretische Basis, <http://www.neubner.eu/Download%20-%20TextKarikaturInterdiskurs.html>; Stand 17.4.09; abgerufen am 12.5.09, 14:50.
- Neubner, T (2009): Die Karikatur im Interdiskurs. <http://www.neubner.eu/Download%20-%20TextKarikaturInterdiskurs.html>; Stand: 17.4.2009, abgerufen am 12.5.09, 15:00.
- Nikolić, I (2000): Publishing in Serbia, In: Publishing in Yugoslavias Successor States,
- Nolte, C (2007): Konrad Adenauer Stiftung Belgrad, Kurzbericht Politischer Stillstand, KAS Belgrad, 4.April 2007
- Nolte, C (2007): Konrad Adenauer Stiftung Belgrad, Kurzbericht, Serbien: Neue Regierung. Neue Politik? 16. Mai 2007.
- Nolte, C (2007): Serbien im Wahlkampf, Kurzbericht KAS Belgrad, 18. Januar 2007.
- Nolte, C/ Popovic, A (2006): Fest in den Händen von Tycoonen und Regierung: die Medien; Konrad Adenauer Stiftung Belgrad, Kurzbericht, 4.September 2006.
- Nolte, C/Slivancanin, S (2006): Konrad Adenauer Stiftung Belgrad, Kurzbericht KAS Montenegro 11.Oktober 2006.
- Nolte, C (2007): Kurzbericht Serbien Allgemein, Konrad Adenauer Stiftung Belgrad, 22. Januar 2007.
- Neue Züricher Zeitung, 6.11.2003, 10: „Serbien wehrt sich gegen die Täterrolle“;
- Olschewski, M (1998): Der serbische Mythos, Die verspätete Nation, Herbig.
- Orsich, A(1997): Der lange Weg in die Zukunft. Neue Staaten am Balkan. Graz, Köln, Wien, 160-161.
- Oschlies, W (2001): Grenzziehung Slowenien-Kroatien: Ein Balkan-Konflikt weniger?, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H1-3, 50. Jahrgang 2001; Hg: Südost Institut München, München, 263-270.
- Oschlies, W (2003): „Mehr Opfer als der Krieg...“- Selbstmordentwicklung im Westbalkan, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, R. Oldenbourg Verlag München, 86-102.
- Oschlies, W (2004): Kroatiens „europäische Perspektive“: ökonomisch und politisch zweifelhaft; Soziopolitisches Porträt nach dem positiven EU-Avis, In: Südosteuropa Mitteilungen, 2/3 2004, 28-47.

- Osland, K. M. (2006): The Trial of Slobodan Milosevic, In: Ramet, S.P./ Pavlaković, V (2006): Serbia since 1989- Politics and society under Milošević and after; University of Washington Press, London, 227-251.
- Pantić, D (2002): Heterostereotypes of Serbs towards nations of the former Yugoslavia and other nations, Belgrad.
- Pavelić, A (1931): Aus dem Kampfe um den Selbstständigen Staat Kroatien. Einige Dokumente und Bilder, Wien.
- Pavković, A (2000): The fragmentation of Yugoslavia, Nationalism and war in the Balkans, Basingstoke.
- Pavlaković (2006): Serbia since 1989- Politics and society under Milošević and after; University of Washington Press, Seattle/London.
- Pavlaković, V (2008): Better the grave than a slave, Croatia and the International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia, In: Ramet, S. u.a. (Hg) (2008): Croatia since Independence. War, Politics, Society and Foreign Relations, München, 2008, 446-477.
- Perica, V (2003): The Catholic Church and the Making of the Croatian Nation 1970-84, In: East European Politics and Societies, 14 (Fall 2003) 3, 532-564.
- Perović, L (1999): Serbien bis 1918. In: Dunja Melčić (Ed): Der Jugoslawienkrieg, Handbuch zur Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, Opladen/Wiesbaden, 94-108.
- Peruško, Z (2007): Media and Civic Values In: Sabrina P. Ramet and Davorka Matic (Hg) (2007): Democratic transition in Croatia, Value transformation, Education & Media, College Station, Zagreb.
- Pešić, V (1993) : Krieg um Nationalstaaten, In: Serbiens Weg in den Krieg, (Hg) Bremer, T/Popov, N, Stobbe, H.G. 15-42.
- Petersen, R. D. (2002): Understanding Ethnic Violence: Fear, Hatred and Resentment in Twentieth-Century Eastern Europe, Cambridge University Press, 237.
- Petritsch; Kaser, Pichler (1999): Kosovo-Kosova. Mythen, Daten, Fakten. Wien.
- Petrović, M (2000): Jugoslawien auf dem Weg zur Marktwirtschaft oder ins Mittelalter? In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000, München, 464-473.
- Pettifer, J (2002): The Death of Zoran Đinđić- A Time for Realism, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München; 487-493.
- Pichl, E (1999): Kosovo- Kriegsrecht, Faustrecht und UN-recht. Rechtliche Aspekte des Wiederaufbaus, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, 646-673.
- Pieper, S. U. (1993): Der Zerfall Jugoslawiens und die Entstehung neuer Staaten- Völkerrechtliche Aspekte, In: Serbiens Weg in den Krieg, (Hg) Bremer, T/Popov, N, Stobbe, H.G. 75- 96.
- Plum, A (1998): Die Karikatur im Spannungsfeld von Kunstgeschichte und Politikwissenschaft. Eine ikonologische Untersuchung zu Feindbildern in Karikaturen. Aachen.
- Podiumsdiskussion am 13.11.06, Referate von Dozenten der Politikwissenschaftlichen Fakultät der Universität Belgrad, darunter der Dekan Prof.Dr.Milan Podunavac.
- Pohl, H.D. (1992): Zu Garašanins Načertanje. Ein Beitrag zur Geschichte Serbiens, In: Die slawische Sprache, Bd. 29, 55f.
- Popović, N (2001): „Unschuldige Massen, schuldige Intellektuelle?“, vorgetragen auf der Tagung „Serbisch-kroatischer Dialog. Autoren und Journalisten reden über Versöhnung“, Goethe-Institut, Belgrad, 23./24.2.2001, hier die gedruckte Fassung seines Vortrags auf 2001, 129-133.
- Pula, G (1997): Kosova- Republic in a New (Con-)Federation Via Re-Federalization of Yugoslavia, In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1-2, 46. Jahrgang 1997, Hg: Südostinstitut, Oldenbourg-Verlag München, (184-196).
- Furkes, J (1991): Der unaufhaltsame Aufstieg des Slobodan Milosevic. Der serbische Nationalismus und seine Folgen. In: Der Zerfall Jugoslawiens, Furkes/Schlarp (Hg) (1991), 63-89

- Radić, R (1998): Die Kirche und die serbische Frage, 184, In: Bremer, Thomas; Popov, Nebojša; Stobbe, Heinz-Günther (Hg): Serbiens Weg in den Krieg. Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung, Berlin, 183-203.
- Raffone, P (1996): The Refugees in the former Yugoslavia have got maybe-rights but no deeds, In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 45. Jahrgang 1996, (Hg): Südost-Institut, München, 373-379.
- Raffone, P(1996): Der Weg nach Dayton- Diplomatische Stationen eines Friedensprozesses. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, 2 (1996) 233.
- Raith, M (2006): Vorfahrt für Stabilität! Über die Notwendigkeit weiterer Konfliktnachsorge auf dem Balkan, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 54. Jahrgang, 2006, Hg: Südost-Institut München, 257-278.
- Ramet S. /Pavlaković, V. (2006): Serbia since 1989- Politics and society under Milošević and after; University of Washington Press, Seattle/London.
- Ramet, P (1984): The Yugoslav Press in Flux, In: Yugoslavia in the 1980ies, Ed: Ramet. P. Sabrina, Boulder Colorado, Westview Press.
- Ramet, P (1985): Apocalypse Culture and Social Change in Yugoslavia, In: IDEM (Ed): Yugoslavia in the 1980s, Boulder Colorado. Westview Press, 3-26.
- Ramet, S (1991): The role of the Press in Yugoslavia, In: J. B. Allcock, J B Horton, M Milivojević (Hg): Yugoslavia in Transition: Choices and Constraints, Essays in Honour of Fred Singleton, New York, Oxford, 414-441.
- Ramet, S (1992): Nationalism and Federalism in Yugoslavia, 1962-1991, Bloomington/Indianapolis.
- Ramet, S (1995): Social Currents in Eastern Europe: The sources and Consequences of the Great Transformation, 2nd Ed Durham, N.C. Duke, University Press, 33-35.
- Ramet, S (1996): Balkan Babel, The Disintegration of Yugoslavia from the death of Tito to the ethnic war, Boulder, Colorado, Westview Press, 2. Aufl, (1. Aufl, 1991)
- Ramet, S. (1992): Balkan Babel, The Disintegration of Yugoslavia from the Death of Tito to Ethnic War, 2.te Auflage, Washington.
- Ramet, S. (2006): The Politics of the serbian orthodox Church, In: Sabrina P. Ramet/Vjeran Pavlaković (2006): Serbia since 1989- Politics and society under Milošević and after; University of Washington Press, Seattle/London, 255-285.
- Ramet, S. P.(2007): The Dissolution of Yugoslavia: Competing Narratives of Resentment and Blame, In: Südosteuropa Mitteilungen, 55 (2007), 1, München, 26-69.
- Ramet, S./ Clewing, K/ Lukić, R (2008): Croatia since Independence: War, Politics, Society, Foreign Relations, Südosteuropäische Arbeiten 131, München.
- Ramet, S.P. (2006): "Under the holy lime tree, The Inculcation of Neurotic and Psychotic Syndromes as a Serbian wartime strategy 1986-1995; In: Ramet, S.P. / Pavlaković, V (2006): Serbia since 1989- Politics and society under Milošević and after; In: James Gow and Milena Michalski (Hg); University of Washington Press, Seattle/London The Impact of the war on Serbia, Spoiled Appetites and progressive decay, 143- 165.
- Ramet, S.P./ Clewing, K/ Lukić, R (Hg) (2008): Croatia since Independence: War, Politics, Society, Foreign Relations, Südosteuropäische Arbeiten 131, Oldenbourg Verlag München, 2008.
- Ramet, S.P./Coffin, L (2001): German Foreign Policy towards the Yugoslav Successor States, 1991-1999, In: Problems of Post-Communism, 48 (January- February 2001) 1, 48-64.
- Ramet, Sabrina P: (1999) Balkan Babel, The Disintegration of Yugoslavia from the Death of Tito to the War of Kosovo, (Boulder).
- Rašid, D (1995): In der Gefangenschaft eines Mythos, Hintergründe serbischer Politik, In: Liberal 1995, 76-81.

- Rastko Močnik: Die Machtmechanismen des Übergangs, Bremer, A (1993): Jugoslawische (Sch)Erben, Probleme und Perspektiven, Osnabrück, 129-147.
- Rathfelder, E (2008): Bewegung in der Kosovo-Frage, Schlag für Belgrad. General Anzeiger Bonn, 16.10.2008, 2;
- Rathfelder, E (2009): Anklage Völkermord, Radovan Karadžić: Wir Serben können nicht mit anderen leben, General Anzeiger, 119 Jg, 27.10.09, 2.
- Rathfelder, E (2009): In Bosnien spricht man wieder vom Krieg- Die Autonomiebestrebungen der serbischen Teilrepublik und Visa-Pläne der EU schüren neue Ängste; General Anzeiger, 8.10.2009, 3.
- Rathfelder, E (2009): Karadzic hat schon gewonnen, Der Kriegsverbrecherprozess, General Anzeiger, 28.10.2009, 2.
- Razumovsky, D (1993): Chaos Jugoslawien. Historische Ursachen, Hintergründe, München/Zürich.
- Reljić, D (1994): Medien im ehemaligen Jugoslawien, In: Südosteuropa Mitteilungen 8-9/1994, München, 509-516.
- Reljić, D (1995): Democracy and Media in the East, Prague, RFE/RL, Broadcasting Centre.
- Reljić, D (1998): Killing Screens. Medien im Zeitalter von Konflikten. Eine Studie des europäischen Medieninstitutes mit Unterstützung der Europäischen Kulturstiftung Amsterdam, Düsseldorf 1998, 41-60.
- Reljić, D (2003): Institutionen in postkommunistischen Gesellschaften. Der Fall Jugoslawien, 197-200, In: Jon Elster, Claus Offe, Ulrich K. Preuss (2003): Institutional Design in Post- Communist Societies. Rebuilding the Ship at Sea, Cambridge University Presse, Baden- Baden.
- Reljić, D (2003): Kroatien nach dem Regierungswechsel- Loslösung von der Vergangenheit?, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, 386-387.
- Reljić, D (2003): Reformstau in Serbien, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, 30-49.
- Reljić, D(1997): Ein Wort gab das andere, Medien und innerstaatlicher Konflikte, eine Untersuchung des Europäischen Medieninstitutes an Hand von Beispielen aus dem ehemaligen Jugoslawien, Nordirland und Makedonien, Düsseldorf.
- Reuter, J (1983): Analphabeten in Jugoslawien. In: Südosteuropa 32/1983/6, 362-367.
- Reuter, J(1996): Die Haltung der Kirchen zum Krieg im ehemaligen Jugoslawien, Südosteuropa-Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 45. Jahrgang 1996, (Hg): Südost-Institut, 359-372.
- Reuter, J(1996): Interessenlage und Kriegsziele der Konfliktparteien im ehemaligen Jugoslawien. Gibt es Ansatzpunkte für einen Kompromiss? Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 45. Jahrgang 1996, (Hg): Südost-Institut, München, 1-10.
- Reuter, J (1998): Die internationale Gemeinschaft und der Krieg in Kosovo, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H1-2, 47. Jahrgang, 1998, HG Südostinstitut, München, 281-297.
- Reuter, J(1998): Slowenien, Kroatien und Serbien- wie groß ist der Abstand zur Europäischen Union? In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H1-2, 47. Jahrgang, 1998, HG Südostinstitut, München, 189-205.
- Reuter, J(1999): Die innere Situation Serbiens 1998- Politische Säuberungen im Windschatten der Kosovo-Krise, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, 1-15.
- Reuter, J (1999): Melpomeni Katsaropoulou: Die Konferenz von Rambouillet und die Folgen, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, 147-155.
- Reuter, J (1999): Serbien und Kosovo- Das Ende eines Mythos, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, 629-645.
- Reuter, J (2002): Der jüngste jugoslawische Nachfolgestaat: Serbien und Montenegro, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, München, 114-121.

- Reuter, J (2003): Nationalistische Unruhen in Kosovo- Politik der internationalen Gemeinschaft gescheitert? In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, 500-515.
- Reuter, J (2003): Nationalistische Unruhen in Kosovo- Politik der internationalen Gemeinschaft gescheitert? In: Südosteuropa, 52 (2003) 10-12, 500-515
- Reuter, J (2005): Serbien und die EU. Wie weit ist der Weg nach Brüssel?, Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München, 376-404.
- Reuter, J /Katsaropolou, M (2001): Serbien und Montenegro. Geschichte einer spannungsreichen Nachbarschaft oder der lange Abschied von Jugoslawien, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H1-3, 50. Jahrgang 2001; Hg: Südost Institut München, R. Oldenbourg Verlag München, 198-213.
- Rezension von Serge Sur über André Glucksmann, In: Global Newsstand, Foreign Policy, Sommer 2000, 149-150.
- Richter, S (1999): Journalisten zwischen den Fronten- Kriegsberichterstattung am Beispiel Jugoslawien, Westdeutscher Verlag, Bamberg.
- Richter, S (2009): Zielkonflikte der EU-Erweiterungspolitik? Kroatien und Makedonien zwischen Stabilität und Demokratie, Hier: Kroatien Synergieeffekte trotz Defiziten im Erweiterungsprozess? In: SWP Studie; Stiftung Wissenschaft und Politik: Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, S 19, Juli 2009, Berlin.
- Riedel, S/ Kalman, M (1999): Die Destabilisierung Südosteuropas durch den Jugoslawienkrieg, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, 258-315.
- Riegler, H (Hg) (2000): Transformation Processes in the Yugoslav Successor States between Marginalization and European Integration; Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.
- Rihtman- Augustin, D (2004): Ethnology, Myth and Politics- Anthropologizing Croatian Ethnology, In: Dunja Rihtman- Augustin; Jasna Čapo-Zmegač (Hg) (2004), Ashgate.
- Robinson, J. G. (1977): Tito's Maverick Media: The Politics of Mass Communication, Chicago: University of Illinois.
- Rodman, P (1999): The Fallout from Kosovo, In: FOREIGN Affairs, July/August 1999, 45-51.
- Roggemann, H (1993): Krieg und Frieden auf dem Balkan, Historische Kriegsursachen Wirtschaftliche und soziale Kriegsfolgen, Politische und rechtliche Friedensvoraussetzungen, Berlin.
- Rohan, A (2002): Diplomat am Rande der Weltpolitik, Begegnungen, Beobachtungen, Erkenntnisse, Molden Verlag Wien.
- Rohde, D (2000): Kosovo Seething, In: Foreign Affairs, Mai/Juni 2000, 65-79.
- Ronneberger, F (2003): Der Staat als Institution in Südosteuropa. Seine Rolle im Transformationsprozess, In: Jon Elster, Claus Offe, Ulrich K. Preuss (2003): Institutional Design in Post- Communist Societies. Rebuilding the Ship at Sea, Cambridge University Presse, Baden- Baden.55-62.
- Roper, J(1993): Die Wiederkehr kollektiver Sicherheit und die Erweiterung der Aufgaben der Vereinten Nationen. In: Friedenswahrung nach dem Kalten Krieg: Ansätze zur Stärkung der multilateralen Friedenserhaltung. Arbeitspapiere zur Internationalen Politik, Nr. 79, Bonn, 4.
- Rot, N (1972): Socijalna Psihologija: Socijalizacija (Social Psychology: Socialization), Belgrad u.a.
- Rothenberg, G.E.(1970): Die österreichische Militärgrenze in Kroatien 1522-1881, Wien/München.
- Rožić, J (2004): Kroatiens Integrationsfortschritte unter der „neuen“ HDZ-Regierung, In: Südosteuropa 52. Jg, 10.12/2004, München, 566-582.
- Rüb, M (2003): Jugoslawien unter Milosevic, in: Melčić, D (Hg): Der Jugoslawien Krieg, Handbuch zur Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, Opladen, 332-344.



- Rupnik, J (1999): Die Welt im Balkanspiegel: das Agieren der Großmächte, In: Melčić, Dunja (Hg) (1999): Der Jugoslawienkrieg. Handbuch zur Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, Opladen, 1999, 463-477.
- Rust, Holger (1980): Qualitative Inhaltsanalyse- begriffslose Willkür oder wissenschaftliche Methode? In: Publizistik 25, 5-23.
- Sachs- Hombach, K (Hg) (2005): Bildwissenschaft, Disziplinen, Themen, Methoden, Frankfurt a.M.
- Sadkovich, J (2008): Franjo Tudman: An Intellectual in Politics, In: Ramet, S. u.a. (Hg) (2008): Croatia since Independence: War, Politics, Society, Foreign Relations. Südosteuropäische Arbeiten 131, München, 59-85.
- Sanderson, J.M. "The incalculable Dynamic of Using force and the Dilemmas for United Nations Peacekeeping", In: Wolfgang Biermann, Martin Vadset (1998): UN Peace Keeping in Trouble- Lessons learned from the former Yugoslavia, Aldershot/Vermont, 203-217.
- Schaff, A (1980): Stereotypen und das menschliche Handeln, Wien –Zürich, München, 1980.
- Scherff, D (1998): Die Fähigkeit der Europäischen Union zum aktiven Krisenmanagement: Lehren aus den Vermittlungsbemühungen 1991/92 während des jugoslawischen Bürgerkriegs und der derzeitige Konflikt im Kosovo, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H1-2, 47. Jahrgang, 1998, HG Südostinstitut, München, 298-333.
- Scherff, D (1998): Hintergründe der Anerkennung Sloweniens und Kroatiens, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H1-2, 47. Jahrgang, 1998, HG Südostinstitut, München, 306-311.
- Schieder, T (1985): Typologie und Erscheinungsformen des Nationalstaates in Europa In: Heinrich August Winkler (Hg): Nationalismus, Königstein.
- Schlarp, K.H. (1999): Ein Staat aus zwei Welten: Der Riss durch Jugoslawien und seine lange Geschichte, In. Jugoslawien: Ein Staat zerfällt Furkes, J/ Schlarp, K.H. (Hg) 19-31.
- Schlütter, B (2001): Rechtsstaatlichkeit der UN-Verwaltungsherrschaft in Kosovo, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H1-3, 50. Jahrgang 2001, Hg: Südost Institut München, R. Oldenbourg Verlag München, 303-323.
- Schmidt-Neke, M (2002): Die windstille Ecke: Die Albaner in Montenegro, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München; 367-387.
- Schmieder, K(1999): Auf Umwegen zum Vernichtungskrieg? Der Partisanenkrieg in Jugoslawien, 1941-1944; In: Müller, R.D.Volkman, H.E. (1999): Die Wehrmacht: Mythos und Realität, München/Oldenbourg.
- Schmillen, A/Schmidt- Eenboom, E (1992): Friedliche Konfliktaustragung, In: Mediatius 12 (1992), 3-6.
- Schneider, F(1988) Die politische Karikatur, München.
- Schönfeld, R (1996): Auf dem Weg nach Dayton. In: Südosteuropa Mitteilungen (1996) 2, München, 38.
- Schönfelder, B (1990): Reflections on Inflationary Dynamics in Yugoslavia, in: Comparative Economic Studies, Vol. XXXII, No.4, Winter 1990, 85-105.
- Schönfelder, B (1996): Schmerzlose Stabilisierung? Erfolge und Risiken der kroatischen Stabilisierungspolitik, In: Südosteuropa- Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 45. Jahrgang 1996, (Hg): Südost-Institut, München, 120-137.
- Schönfelder, B (2000): Die mikroökonomischen Schwächen der kroatischen Wirtschaft, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 1-16.
- Schönfelder, B (2002): Kroatiens Wirtschaft- Erholung mit Fragezeichen, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München; 315-331.
- Schönfelder, B (2005): War, Economic Crisis and Stabilization. Croatia's Performance during the Balkan War 1991-1995 Reconsidered, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, Heft 1, 53. Jahrgang 2005, Hg: Südostinstitut München, 430-449.

- Schönfelder, B (2008): The impact of war on the economy, In: Ramet, S. u.a. (Hg) (2008): Croatia since Independence: War, Politics, Society, Foreign Relations. Südosteuropäische Arbeiten 131, München, 211-229.
- Schwarz, A (2002): Rückkehr des Absolutismus? Machtstrukturen in UNMIKs Kosovo, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002, Hg: Südost- Institut München; 527-542.
- Schweiger, M (2005): Die Entwicklung der Zivilgesellschaften in den Nachfolgestaaten der zerstörten SFRJ-Jugoslawien, In: Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Band 97; Reihe B, Trauner Verlag, Linz.
- SEF News: Frühjahr 2006: Der Balkan am Scheideweg- Perspektiven für einen dauerhaften Frieden, 1-5.
- Sekelj, L (1996): Soziologie des Jugoslawismus und des serbischen Nationalismus, in: Der Balkan in Europa. Hg. V.Eggert Hardten, Andre Stabusavljevic, Dimitris Tsakiris, Frankfurt a.M.etc., 3-14.
- Sekelj, L (2000): Ethnische Distanz, Xenophobie und ethno-nationalistische Manipulation in der BRJ, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000. 291-307.
- Sell, L (2002): Slobodan Milošević and the Destruction of Yugoslavia, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 51. Jahrgang 2002 Hg: Südost- Institut München; München, 612-613.
- Serbisch-kroatischer Dialog, Schriftsteller und Journalisten reden über Aussöhnung, Belgrad 23./24. Februar 2001, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H1-3, 50. Jahrgang 2001, Hg: Südost Institut München, 123-129.
- Siebe, M (1995): Von der Revolution zum nationalen Feindbild, Münster/Hamburg.
- Silber, L/Little, A (1995): Bruderkrieg, der Kampf um Titos Erbe. Graz-Wien-Köln.
- Singleton, F (1983): A short history of the Yugoslav peoples, Cambridge.
- Singleton, F (1985): A short History of the Yugoslav Peoples, Cambridge, University Press.
- Skopljanac- Brunner, N (1999): Medien als Instrument zur Kriegsvorbereitung in Ex-Jugoslawien – der Fall Serbien, Belgrad.
- Slapšak, S (1993): Serbische Alternativen, In: Bremer, A (Hg): Jugoslawische (Sch) Erben, Probleme und Perspektiven, Münster/Osnabrück, 149-163.
- Slapšak, S (1997): The war of conscience. From words to Deeds, the where and when, In: Media Centre Belgrade, The war started at Maksimir, Hate speech in media, Belgrade 17-40.
- Sodhi, K. S/ Bergius, R (1953): Nationale Vorurteile, Berlin.
- Solana, J (1999): NATO's Success in Kosovo, Foreign Affairs, Nr.5/1999, 114-120.
- Solana, J (1999): NATO's Success in Kosovo, In: Foreign Affairs, Volume 78, No. 6, November/December 1999, 114-120.
- Spillmann, K/Spillmann, K (1989): Feindbilder, Entstehung, Funktion und Möglichkeiten ihres Abbaus. Zürich.
- Stand der Demokratie in Kroatien im Jahr 2007/2008 In:Davorika Matić, Political Culture, Socio-Cultural Values and Democratic Consolidation in Croatia, In: Ramet, S. u.a. (Hg) (2008): Croatia since Independence: War, Politics, Society, Foreign Relations. Südosteuropäische Arbeiten 131, München, 171-188.
- Stand der Länder des westlichen Balkans (Commission of the European Communities: Report from the Commission. The Stabilization and Association Process for South East Europe, Third Annual Report, Brussels, 30.3.2004 – COMM (2004) 202/2 final.
- Stavrianos, L.S. (2001): The Balkans since 1453, New York.
- Stefani, W (1998): Oppositionskommunikation, In: Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft- Ein Handbuch; Jarren O/Sarcinelli U/Saxer U (Hg), Opladen/Wiesbaden.
- Steil, B/ Woodward, S.L. (1999): A European "New Deal for the Balkan", In: Foreign Affairs November/December 1999, 95-105.

- Steindorff, L (1993): Die Vorgeschichte- Von der Zeit vor der Staatsbildung Jugoslawiens bis zur Krise der achtziger Jahre; In: Jugoslawische (Sch) Erben- Probleme & Perspektiven, Hg: Bremer, A. 15-36.
- Steindorff, L (2001): Kroatien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Regensburg.
- Steinkamm, A. (2000): Völkerrecht, Humanitäre Intervention und Legitimation des Bundeswehreinsatzes. Völker- und wehrrechtliche Aspekte des Kosovo-Konflikts 1999 In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000, München, 229-258.
- Sterbling, A (1989): Eliten, Strukturwandel und Machtfragen in Südosteuropa, In: Südosteuropa. Zeitschrift für die Gegenwartforschung 38, 395-413.
- Sterbling, A (1994): Modernisierungstheorie und die Entwicklungsproblematik Osteuropas. Ein kritische Betrachtung, In: Balint Balla/Wolfgang Geier (Hg): Zu einer Soziologie des Postkommunismus, Kritik, Theorie, Methodologie, Münster/Hamburg, 6-19.
- Sterbling, A (2000): Unterdrückung, Ideologie und der untergründige Fortbestand von Mythen, In: Diettmah Dahlmann/ Potthoff, Wilfried (Hg) (2000): Heidelberger Publikationen zur Slavistik: Mythen, Symbole und Rituale. Die Geschichtsmächtigkeit der Zeichen in Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert, Literaturwissenschaftliche Reihe, Bd 4, Frankfurt a.M, 275-293.
- Stölzl, C (1998): Einleitung, In: Mythen der Nationen- Ein Europäisches Panorama, Flacke, M (Hg), Deutsches Historisches Museum, München, 1998, 11.
- Stobbe, H. G. (1993): „Realpolitik“ und dritter Balkankrieg. Thesen zum Versagen der europäischen Politik auf dem Balkan, Bremer, A (1993): Jugoslawische (Sch)Erben, Probleme und Perspektiven, Osnabrück, 113-205.
- Stobbe, H.G. (Hg): Serbiens Weg in den Krieg. Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung. Berlin, 319-337.
- Stojanović, D (1998): Der traumatische Kreis der serbischen Opposition. In: Bremer, T u.a. (Hg): Serbiens Weg in den Krieg. Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung, Berlin 1998, 379-389.
- Stojanović, D (2001): Konstrukcija prošlosti- slučaj srpskih udžbenika istorije; Prlender, Ivica: Hrvatski udžbenici za povjest stanje i nakane , in: Fleck, Hans- Georg/Graovac, Igor (Hrsg): 4. Dijalog povijesničara- istoričara, Zagreb 2001, 31-59.
- Stroh, S (2003): Neue Außenbeziehungen im Dreieck Kroatien- Bosnien und Herzegowina- Serbien und Montenegro, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, 355-380.
- Süddeutsche Zeitung vom 23.1.2006, „Nach dem Tod von Ibrahim Rugova: Der Kosovo steht vor dem Beginn einer neuen Ära (S.6)
- Sundhaussen, H (2005): Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten. Konstruktion, Dekonstruktion und Neukonstruktion von „Erinnerungen“ und Mythen, In: Mythen der Nationen, 1945- Arena der Erinnerungen, Flacke, M (Hg), Begleitband I zur Ausstellung des Deutschen Historischen Museums, München. 373-426.
- Sundhaussen H (2007): Geschichte Serbiens. 19.-21. Jahrhundert. Wien.
- Sundhaussen, H (2003): „Institutionen und institutioneller Wandel in den Balkanländern aus historischer Perspektive“, In: Jon Elster, Claus Offe , Ulrich K. Preuss (2003): Institutional Design in Post-Communist Societies. Rebuilding the Ship at Sea, Cambridge University Presse, Baden- Baden.35-54.
- Sundhaussen, H (2008): Der Zerfall Jugoslawiens und dessen Folgen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 32/2008, Schwerpunkt „EU – Balkan“. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“. 4. August 2008, S. 9-18.
- Sundhaussen, H (2008): Streiflichter aus der Geschichte Serbiens, [http://www.owep.de/2008\\_4\\_sundhaussen.php](http://www.owep.de/2008_4_sundhaussen.php); Stand 2008; abgerufen am 19.4.2009, 12:30.
- Sundhaussen, H (2009): gefunden in <http://www.eaue.de/SO-Europa/so-eur04.htm>, abgerufen am 31.10.09, 17:00.

- Sundhaussen, H(1993): Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall. Mannheim/Leipzig.
- Sundhaussen, Holm (1992): Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall, Mannheim.
- Šunjić, M (1992): Woher der Hass? Kroaten und Slowenen kämpfen um Selbstbestimmung, Wien.
- Supek, R (1986): Probleme und Erfahrungen der jugoslawischen Arbeiterselbstverwaltung, in: Althammer (Hg): Jugoslawien am Ende der Ära Tito, München, 159-185.
- Suppan, A (1991): Nationale Stereotypen in der Karikatur. Österreich und seine Nachbarn in Ostmitteleuropa, Wien.
- Suppan, A (1995): Kroatien zwischen Königreich und nationalstaatlicher Republik, In: Österreichische Osthefte /Sonderband 13, Wien, 24.
- Suppan, A (1998): Identitäten und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen, In: Das Bild vom Anderen: Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen; Heuberger, V, Suppan, A., Vyslonzil (Hg) (1998), Frankfurt a.M, 9-43.
- Sur, S (2000) Rezension, über André Glucksmann, In: Global Newsstand, Foreign Policy, Sommer 2000, 149-150.
- Szemplér, T et.al. (2007): The EU-Presence in a Post-Status Kosovo: Challenges and Opportunities, In: Südosteuropa, 55. Jahrgang 2007, Heft 1, Hg: Südost Institut München, 145-164.
- Die Tageszeitung (TAZ), 6529, 22.August 2001, 10.
- Die Tageszeitung (TAZ), 6. April 1999, gefunden In: <http://www.friedenskooperative.de/themen/inter-54.htm>, abgerufen am 12.4.2009, 21:30.
- Teokarević, J (1994): Prejudices about Balkan Nations in the Media (April- September, 1994) Balkan neighbours, 1994/1, Newsletter, Texas A& M, University Press, 17-20.
- The Stability Pact And Lessons From A Decade Of Regional Initiatives, 1 September 1999, Berlin, Quelle: [http://www.esiweb.org/index.php?lang=de&id=156&document\\_ID=1](http://www.esiweb.org/index.php?lang=de&id=156&document_ID=1), abgerufen am 22.10.08, 11:15.
- Thompson, M (1994): Forging war, the media in Serbia, Croatia and Bosnia- Hercegovina, International Centre against Censorship, Avon/ Bath.
- Thompson, M (1999): Forging war- The media in Serbia, Croatia, Bosnia and Hercegovina, Bedfordshire, UK.
- Thumann, M (1996): „Wie die Lebenslüge von Bosnien zerbricht“, 3; Die ZEIT, Nr. 38 vom 13.9.1996.
- Tomasević, J (1955): Peasants, Politics and Economic Change in Yugoslavia, Stanford.
- Tomasevic, J (2001): War and Revolution in Yugoslavia: 1941-1945, Occupation and Collaboration, Stanford University Press.
- Trauten, G (1991): Das hilflose Europa. Illusionen und Realitäten internationaler Krisenpolitik, 179f; In: Furkes, J/ Schlarp, K.H. (Hg): Jugoslawien: Ein Staat zerfällt. Der Balkan- Europas Pulverfass, Hamburg.
- Troebst, S (1998): Conflict in Kosovo: Failure of Prevention? ECMI Working Paper # 1 Flensburg 1998, 49.
- Troebst, S (1999): Das Holbrooke-Milošević- Abkommen am 12.10.1998, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut, München, 182-187.
- Troebst, S (1999): Der Kosovo-Krieg von Februar bis Oktober 1998, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, Hg Südost- Institut München, 166-181.
- Tudman, F (1981): Nationalism in Contemporary Europa, Boulder, Colorado; East European Monographs, 163.

- Tzermias, P (2000): Die historische Stellung des Balkans innerhalb Europas, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000, München, 88-104.
- Ugresić, U (1995): Die Kultur der Lüge, Berlin.
- Umfrage i.A. der NUNS (Nezavisno udruženje novinara Srbije, ausgeführt von Strategic Marketing Research, in Serbien zum Thema: Journalisten und Journalismus in den Augen von Journalisten und Bürgern.“, Stand März 2007.
- Unsel, Siegfried (1993) (Hg): Politik ohne Projekt, Frankfurt a.M.
- Unverfehrt, G (1984): Karikatur- Zur Geschichte eines Begriffs. In: Bild als Waffe. Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten. Wilhelm-Busch-Museum Hannover v. 7.10.1984-2.1.1985. Herausgegeben v. O.Langemeyer/G. Unverfehrt/ H. Guratzsch/ Ch.
- Uppendahl, H (1978): Die Karikatur im historisch-politischen Unterricht, Freiburg/Würzburg.
- Valki, L (2000): The Kosovo Crisis and International Law, In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000, München, 259- 271.
- Vankovska-Cvetkovska, B (1999): Between the Past and the Future: Civil military relations in the Balkans, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung, H1-2, 48. Jahrgang 1999, (Hg) Südost-Institut München, 29-47.
- Vasić, M (2001): Jugoslawien. In: Bellers, Jürgen; Thorsten Benner; Ines M. Gerke: Handbuch der Außenpolitik. München u.a. 2001, 135-143 hier 142.
- Veljanovski, R (1998): Die Wende in den elektronischen Medien, In: Serbiens Weg in den Krieg, Bremer, T. u.a. (Hg), 299-317.
- Vetschera, H/ Smutek-Riemer, A (1993): Signale- zur Früherkennung von krisenhaften Entwicklungen. Am Beispiel der Entwicklungen zur Jugoslawienkrise In: Österreichische Militärische Zeitschrift 31 (1993) 1, 17-25.
- Vetter, R (2003): Konditionierte Unabhängigkeit' für Kosovo, In: Südosteuropa Zeitschrift für Gegenwartforschung H.1-3, 52. Jahrgang 2003, Hg: Südost-Institut München, R. Oldenbourg Verlag München, 66-85.
- Vidakovic-Petrov, K (1989): Memory and Oral Tradition, In: Memory, History, Culture and the Mind (Wolfson College Lectures) Hg. Thomas Butler, Oxford 1989, S.77-96
- Višnja, S (1997): Croatia between two Strategies for the Integration into the European Union, In: TKI Working Papers on the European Integration and Regime Formation. The Thorkil Christensen Institute of the South Jutland University Centre (SUC) Esbjerg (Dänemark), 1997.
- Vlajki, E (2001): Demonizacija Srba. Zapadni imperijalizam njegovi sločini, sluige i laži (The Demonization of Serbs: Western Imperialism, its crimes, servants, and lies) Beograd, Nikola Pašić, 71.
- Vogel, D (1989): Deutschland und Südosteuropa- Von politisch-wirtschaftlicher Einflussnahme zur offenen Gewaltanwendung und Unterdrückung, In: Michalka, W (Hg.): Der Zweite Weltkrieg- Analysen, Hintergründe, Forschungsbilanz, München/Zürich, 532-550.
- Völkl, E (1991): Abrechnungsfuror in Kroatien, In: Henke, K.D./ Woller, H (Hg): Politische Säuberungen in Europa. Die Abrechnung mit Faschismus und Kollaboration nach dem Zweiten Weltkrieg, 358-394.
- von Kohl, C (1993): Kosovo-Zwei Feindbilder? In: Jugoslawische (Sch) Erben- Probleme & Perspektiven, Hg: Alida Bremer, Osnabrück.
- Vortrag vom 13.11.2006: Deutschland und Serbien/ Referent: Michael Derus, Geschäftsträger der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland; 9:00, Belgrad.
- Vreg, F (1987): Politička i odbrambeno- bezbednosta aktivnost u kriznim situacijama (Politische und Verteidigungs- und Sicherheitspolitische Aktivitäten in Krisensituationen) In: Pripremljenost društvenopolitičkog sistema, Fakultet za sociologiju, političke nauke i novinarstvo u Ljubljani i Fakultet za pravne i političke nauke u Skopju, Ljubljana, Skopje 93-155.

- Vreg, F. (2003): Die Dimensionen des institutionellen Wandels im ehemaligen Jugoslawien, In: Institutionen und Wandel in Südosteuropa, Südosteuropa Gesellschaft, 2003, Oldenburg- Verlag, München, 185-196.
- Vukomanović, D (1996): Antagonistic acculturation of the Serbs, The self- perception of Ethnic Identity as an element of Political culture; In: Peter Bartl u.a. (Hg): Münchner Zeitschrift für Balkankunde, 12 Bd. Slavica Verlag München, 91-121.
- Wachtel, A (1998): Making a Nation, Breaking a Nation. Literature and Cultural Politics in Yugoslavia. Stanford.
- Wagener, S (1999): Feindbilder. Wie kollektiver Hass entsteht. Berlin.
- Weber, B (2009): Plötzlich ist wieder von Krieg die Rede, Europa hat in Bosnien mit viel Geld nur die korrupten Eliten stark gemacht, nicht den fragilen Staat- jetzt muss Brüssel gegensteuern, Die Zeit Nr. 45, 13.
- Wehler, H.U. (1973): Geschichte und Psychoanalyse. Frankfurt/Main.
- Weiss, T. G. (1993): Problems for Future U.N. Military Operations in Agenda for Peace. In: Kühne, W (1993): Blauhelme in einer turbulenten Welt. Beiträge internationaler Experten zur Fortentwicklung des Völkerrechts und der Vereinten Nationen. Baden-Baden, 177-194.
- Weller, M (1999): The Crisis in Kosovo 1989- 1999, FRY Revised Draft Agreement, 15.3.1999, Kapitel 16, Punkt B 2, 480-490.
- Weller, M (1999): The Crisis in Kosovo 1989-1999 - FRY Revised Draft Agreement, 15 March 1999 Kapitel 16, Punkt B2, 480-490.
- Wilcoxson, A (2005): Professor Marković testifies of the Rambouillet Non- Agreement, gefunden unter: [www.slobodan-milosevic.org](http://www.slobodan-milosevic.org), Stand 19. Januar 2005, abgerufen am 12.3. 2008, 13:00.
- Willenberg, S (2009): Regionale Aussöhnung und Stabilisierung durch Recht- zur aktuellen Inanspruchnahme des Internationalen Gerichtshofs im postjugoslawischen Raum, In: Südosteuropa Mitteilung 01/2009, 50.
- Wittkowsky, A (2000): Südosteuropa und die Europäische Union- Stabilität durch Integration? In: Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartsforschung, H 1, 2; 49. Jahrgang, 2000.157-174.
- Wittkowsky, A (2009): Squaring the Circle: A short History of UNMIKs European Union Pillar, 1999-2008; In: Südosteuropa Mitteilungen 01/2009, 17- 26.
- Woodward, S.L. (2007): Does Kosovo's Status matter? On the International Management of Statehood, In: Südosteuropa, 55. Jahrgang 2007, Heft 1 Hg: Südost Institut München, 1-25.
- Wörterbuch der Soziologie, Hg. Von Günter Endruweit und Gisela Trommsdorff, Bd. 2, Stuttgart 1989, 306.
- Wuescht, J (1969): Jugoslawien und das Dritte Reich. Eine dokumentierte Geschichte der deutsch-jugoslawischen Beziehungen von 1933 bis 1945, Stuttgart, 319-322.
- Žanić, I(2007): Flag on the mountain, a political anthropology of the war in Croatia and Bosnia-Herzegovina, 1990-1995; SAQI, The Bosnian Institute, London.
- Zellweger, E (1954): Staatsaufbau und Gesetzgebung der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien 1945-1948. In: Osteuropa-Handbuch: Jugoslawien, Köln/Graz, 122-136.
- Zirojević, O (1998): Das Amselfeld im kollektiven Gedächtnis. Bremer, T/Popov, N/Stobbe, H.G. (Hg) (1998): Serbiens Weg in den Krieg, Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung, Berlin, 45-61.
- Zumach, A (1999): Weitreichende Bestimmungen im Annex des Kosovo Abkommens, In: Die Tageszeitung, 6.4.1999, gefunden unter <http://www.friedenskooperative.de/themen/inter-54.htm>, abgerufen am 13.4.2009, 14:00.
- Zwei neue Wörterbücher, In: Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa, 8/1959, 4/5, 65-66.

## VI. 2.Internetquellen

<http://www.osce.org/item/23518.html?lc=SR>; abgerufen am 12.3.2009, 13:40.

[http://derstandard.at/?url=/?id=1220460318685%26sap=2%26\\_pid=10903844](http://derstandard.at/?url=/?id=1220460318685%26sap=2%26_pid=10903844), abgerufen am 12.3.2008, 13:00.

[http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement\\_process/accesion\\_process/how\\_does\\_a\\_country\\_join\\_the\\_eu/sap/thessaloniki\\_summit\\_en.htm](http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement_process/accesion_process/how_does_a_country_join_the_eu/sap/thessaloniki_summit_en.htm); abgerufen am 12.4.2009, 14:00.

[http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement\\_process/accesion\\_process/how\\_does\\_a\\_country\\_join\\_the\\_eu/sap/thessaloniki\\_agenda\\_en.htm](http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement_process/accesion_process/how_does_a_country_join_the_eu/sap/thessaloniki_agenda_en.htm), abgerufen am 12.4.2009, 13:40.

[http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement\\_process/accesion\\_process/how\\_does\\_a\\_country\\_join\\_the\\_eu/sap/zagreb\\_summit\\_en.htm](http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement_process/accesion_process/how_does_a_country_join_the_eu/sap/zagreb_summit_en.htm), abgerufen am 20.4.2009, 12:50.

[http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement\\_process/accesion\\_process/how\\_does\\_a\\_country\\_join\\_the\\_eu/sap/history\\_en.htm](http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement_process/accesion_process/how_does_a_country_join_the_eu/sap/history_en.htm); abgerufen am 22.10.08, 11:00.

[http://ec.europa.eu/enlargement/the-policy/conditions-for-enlargement/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/enlargement/the-policy/conditions-for-enlargement/index_de.htm), abgerufen am 20.10.08, 10:00;

[http://ec.europa.eu/enlargement/the-policy/countries-on-the-road-to-membership/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/enlargement/the-policy/countries-on-the-road-to-membership/index_de.htm); abgerufen am 22.10.08, 11:30.

[http://private.freepage.de/cgi-bin/feets/freepage\\_ext/41030x030A/rewrite/groomlake/balkankrieg.html](http://private.freepage.de/cgi-bin/feets/freepage_ext/41030x030A/rewrite/groomlake/balkankrieg.html), abgerufen am 7.12.09, 21:18.

<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Europa/Erweiterung/SAP.html>, abgerufen am 22.10.08, 11:00;

<http://www.doew.at/projekte/wuv/163titel.html>, abgerufen am 30.6.2009, 9:38.

<http://www.ess.uwe.ac.uk/genocide/yugoslav-hist1.htm>, abgerufen am 31.10.09, 18:00, Stand 7/5/1999.

[http://www.focus.de/politik/zitate/zitat\\_aid\\_115391.html](http://www.focus.de/politik/zitate/zitat_aid_115391.html), abgerufen am 17.6.09, 18:20.

<http://www.internationalepolitik.de/ip/archiv/jahrgang1996/november96/der-un-generalsekretar-im-kreuzfeuer-der-kritik---moglichkeiten-und-grenzen-eines-amtes.html>, abgerufen am 15.12.09, 15:26.

<http://www.nachrichten.ch>; Opposition in Serbien fordert Aufgabe Kosovos, Artikel vom 8.4.2006.

[http://www.nadir.org/nadir/archiv/Internationalismus/jugoslawien/materialien\\_06/03.html](http://www.nadir.org/nadir/archiv/Internationalismus/jugoslawien/materialien_06/03.html), abgerufen am 15.12.09, 15:41.

[http://www.politikundunterricht.de/3\\_97/puu973e.htm](http://www.politikundunterricht.de/3_97/puu973e.htm), abgerufen am 28.11.09, 15:40.

<http://www.sgipt.org/politpsy/3reich/volkwis.htm#Dokumente>, abgerufen am 17.6.09, 18:10.

<http://www.woz.ch/artikel/2007/nr42/wirtschaft/15508.html>, abgerufen am 15.12.09, 15:18.

[http://www.online-lexikon.com/index.php?q=Snage&type=wiki&wiki\\_subtype=](http://www.online-lexikon.com/index.php?q=Snage&type=wiki&wiki_subtype=), abgerufen am 2.11.09, 12:45.

<http://www.waz-mediengruppe.de/Serbien.24.0.html>, abgerufen am 21.7.09, 18:10.

<http://www.politika.rs/rubrike/Drustvo/index.1.lt.html>, abgerufen am 21.7.09, 18:10.

<http://www.politika.rs/karikaturisti-politike/Dusan-Petricic/Sa-shengenskom-vizom.lt.html>, abgerufen am 21.7.09, 18:00.

[www.welt.de](http://www.welt.de), Die Welt, vom 30.10.2006, abgerufen am 12.3.2008, 12:30.

[www.yumediacent.com](http://www.yumediacent.com), abgerufen am 7.12.2007, 13:15.

[www.globus.com.hr](http://www.globus.com.hr), abgerufen am 12.4.2008, 15:00.

[www.wieninternational.at](http://www.wieninternational.at); abgerufen am 12.4.2008, 16:00.

[www.vecernji.hr](http://www.vecernji.hr); abgerufen am 12.4.2008, 16:10.

[www.24sata.hr](http://www.24sata.hr), abgerufen am 12.4.2008, 17:00.

[www.wieninternational.at/de/node/4552](http://www.wieninternational.at/de/node/4552); Stand: 17.7.2007; abgerufen am 3.3.2009, 14:00.

### ***Interviews und Gruppengespräche***

Interview vom 14.11.06; Mit dem Vertreter des Außenministeriums der Republik Serbien und Botschafter Pribicević (Serbischer Botschafter in Deutschland); 12:00, Belgrad, Außenministerium.

Interview geführt mit Biljana Kovacevic-Vuco, Vorsitzende der YUCOM (Yugoslavian Lawyers Committee for Human Rights), 11.7.07; 11h; Svetogarska 15/VIII Belgrad.

Interview mit einem Mitarbeiter vom International & Security Affairs Centre, am 15.11.06, Belgrad, 14:00.

Interview mit dem kroatischen Karikaturisten Petar Pismestrović, 10.4.09, 9:00, Klagenfurt.

Interview mit dem slowenischen Karikaturisten Franco Juri, 3.4.2009, 13:00, Ljubljana.

Interview mit General Kather, vom 19.7.07, 17:00, Airbase Priština.

Interview mit Oberstleutnant Klawonn, am 17.11.2006, 15:00, Belgrad.

Interview mit Prof. Nenad Zakošek, Chefredakteur „Blickpunkt Kroatien“ und wissenschaftlicher Berater in der Friedrich Ebert Stiftung Zagreb; am 9.4.2009, 13:00, Zagreb.

Interview mit Sonja Biserko, Vorsitzende des Serbischen Helsinki Committee, Belgrad. 14.11.2006, 13:00.

Interview mit Spomenka Grujicic, Programmdirektorin des Serbischen Helsinki Komitees. Geführt am 11.7. 2007, 15:00, Belgrad.

Interview mit Vertretern der OSZE- Niederlassung Belgrad, Interview geführt am 16.11.2006, 15:00, Belgrad.

Interview mit YUCOM Mitarbeitern, geführt am 14.11.06, 17:00, Belgrad.

Gruppengespräch mit dem Kommissar des Flüchtlingskommissariats Belgrad, Interview geführt am 15.11.06; 12:00, „Croatia is still occupying all the property of the Serbs“

Gruppengespräch mit Peter Burstedde, Bundeagentur für Außenwirtschaft (BFA), 17/11/2006, 14:00, Belgrad.

Gruppengespräch, im Aussenwirtschaftsministerium Entwicklungszusammenarbeit; am 16/11/2006, 12:30, Belgrad.

### ***Literaturverzeichnis der verwendeten Zeitungen***

Danas 1987 Ausgaben Januar bis Dezember

Danas 1988 Ausgaben Januar bis Dezember

Danas 1989 Ausgaben Januar bis Dezember

Danas 1990 Ausgaben Januar bis Dezember

Danas 1991 Ausgaben Januar bis Dezember

Danas 1992 Ausgaben Januar bis Dezember

Danas 1993 Ausgaben Januar bis Dezember

Danas 1994 Ausgaben Januar bis Dezember



Danas 1995 Ausgabe 3.Januar  
Duga 1987 Ausgaben 10.Januar bis 8. Januar (1988)  
Duga 1991 Ausgaben 5.Januar bis 5. Juli  
Duga 2000 Ausgaben 1.Januar bis 22.Dezember  
Duga 2001 Ausgaben 20.Januar bis 9.November  
Feral Tribune 1994 Ausgaben 4. Januar bis 26.Dezember  
Feral Tribune 1999 Ausgaben 12. Juli bis 27. Dezember  
Feral Tribune 2000 Ausgaben 1. Juli bis 23. Dezember  
Feral Tribune 2001 Ausgaben 6. Januar bis 30. Juni  
Globus 1990 Ausgaben 13. Dezember- 20. Dezember  
Globus 1991 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 1992 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 1993 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 1994 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 1995 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 1996 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 1997 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 1998 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 1999 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 2000 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 2001 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 2002 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 2003 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 2004 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 2005 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 2006 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 2007 Ausgaben Januar bis Dezember  
Globus 2008 Ausgaben Januar bis Dezember  
NIN 1986 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 1987 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 1988 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 1989 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 1990 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 1991 Ausgabe Januar bis Dezember

NIN 1992 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 1993 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 1994 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 1995 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 1996 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 1997 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 1998 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 1999 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 2000 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 2001 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 2002 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 2003 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 2004 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 2005 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 2006 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 2007 Ausgabe Januar bis Dezember  
NIN 2008 Ausgabe Januar bis Dezember  
Politika 1987 Ausgaben 3. Juli- 29. August  
Politika 1991 Ausgaben 2.Juni- 30.Juni  
Politika 2000 Ausgaben 1. Dezember- 30. Dezember  
Politika 2001 Ausgaben 1. Juni- 30.Juni  
Večernji List 1987 Ausgaben 1.August- 31.August  
Večernji List 1991 Ausgaben 1. Juni- 30.Juni  
Večernji List 1994 Ausgaben 1. Juni- 30.Juni  
Večernji List 1999 Ausgaben 1.Dezember- 31. Dezember  
Večernji List 2000 Ausgaben 1.Dezember- 31.Dezember  
Večernji List 2001 Ausgaben 1.Juni- 29.Juni

# VIII. Erläuterungen zu den verwendeten Printmedien

## *Serbische Printmedien*

Als Mitte der 1990er Jahre die ersten unabhängigen Zeitungen den serbischen Printmedienmarkt eroberten, entwickelte sich ein starker Konkurrenzkampf zwischen den (mittlerweile) privatisierten Tageszeitungen.<sup>1</sup>

Die Auflagenstärken der Zeitungen werden streng geheim gehalten.<sup>2</sup>

### **NIN**

Das wöchentlich erscheinende, traditionsreiche Politmagazin NIN (Nedeljne informativne novine/Informativne Wochenzeitung) erschien erstmals im Januar 1935, konnte nach einer kriegsbedingten Unterbrechung im Januar 1953 wieder in Betrieb genommen werden und überlebte auch die Wirren des jugoslawischen Bürgerkriegs. Das Magazin übte vor allem in der prä- und jugoslawischen Ära großen Einfluss auf seine Leser aus. Unter Milošević versuchte das Blatt einen mittig bis rechten Kurs zu fahren und schwankte zwischen nationalistischen und gemäßigten Inhalten.<sup>3</sup>

### **Politika**

Die Tageszeitung Politika wurde im Januar 1904 gegründet, ist die älteste Zeitung Serbiens und gilt weithin als das führende Blatt des Landes.<sup>4</sup> Bereits unter Tito besaß Politika landesweit Vormachtstellung und konnte ihr Prestige als renommierte Zeitung festigen.<sup>5</sup>

Berühmt-berüchtigt wurde Politika vor allem in den frühen neunziger Jahren als Parteiorgan Miloševićs, die durch ihre hetzerischen Artikel nicht unwesentlich zu einer weitergehenden Eskalation der jugoslawischen Bürgerkriege beitrug.<sup>6</sup>

---

<sup>1</sup> Die größten Printmedien haben ihren Sitz in Belgrad und werden landesweit vertrieben, die regionalen Zeitungen können sich thematisch und vertriebstechnisch nur schwer gegen die Belgrader Ausgaben durchsetzen.

<sup>2</sup> Marktführer und auflagenstärkste Zeitung ist die seit 1953 erscheinende „Vecernje Novosti“ (250.000 Exemplare), die seitens der wieninternational als gemäßigt-konservativ eingestuft wurde. Detaillierte Angaben zu Serbiens Medienlandschaft finden sich im MSI Report, Media Sustainability Index 2008, The development of sustainable independent Media in Europe and Eurasia, www.irex.org/msi, 2008, Ed: Carolyn Feola de Rugamas, Carolyn Ink. Kelly Kramer, Report: Serbien: 98-108.

<sup>3</sup> Zakošek, FES, Kroatien, zu NIN: „Fast wie bei Danas. NIN war unter der Kontrolle von Milošević, wandte sich aber auch gegen ihn. Man brachte zeitweilig nationalistische Artikel, vor allem in Kriegszeiten und stets korreliert mit der Frage, ob die Zeitung davon profitiert.“

<sup>4</sup> <http://www.waz-mediengruppe.de/Serbien.24.0.html>, abgerufen am 21.7.09, 18:10.

<sup>5</sup> Bekannte serbische Schriftsteller und Professoren, darunter Ivo Andrić veröffentlichten Beiträge in der Politika. Prof. Nenad Zakošek, Medienexperte der FES Kroatien sagte zu Politika: „Politika war schon immer eine politische Zeitung, sehr geschätzt in Jugoslawien auch unter kommunistischer Kontrolle, sehr objektiv, vermutlich aufgrund der langen Tradition, (...) in Jugoslawien galt sie als die ewige politische Zeitung.“ Vgl. ders. Interview 2009.

<sup>6</sup> Der Hauptpropagandist des serbischen Nationalismus war die Tageszeitung Politika: Weitere Ausführungen dazu erfolgen im weiteren Verlauf der Arbeit sowie dezidiert in einem Vergleich mit der kroatischen Zeitung Vjesnik, In: Vjesnik contra Politika- Kroatische und serbische Medien und die Vorbereitung des jugoslawischen Bürgerkriegs, Diplomarbeit, Grund- und Integrativwissenschaftliche Fakultät Universität Wien, Silvia Nadjivan, September 2000, Wien, hier v.a. 98f.; Slapšak, 1997, 30f; und Kazimir, V (1997): Noise and silence, In: media Centre Belgrade ( Hrsg): The war started at Maksimir, Hate speech in the Media, Belgrade, 157-193.

Politika<sup>7</sup> präsentiert sich auch heute zentristisch-konservativ.<sup>8</sup>

### **Duga**

Duga zählte laut Leskovac zu den ersten Boulevardzeitungen Jugoslawiens und zeichnete sich vor allem durch sehr seichte und unterhaltende Beiträge aus, die sich stets den Interessen und Mentalitäten der Leserschaft anpassten. Duga erscheint heute nicht mehr.<sup>9</sup>

### *Kroatische Printmedien*

Im gesamteuropäischen Vergleich werden Printmedien in Kroatien nur mäßig frequentiert, da das Fernsehen hier den größten Stellenwert besitzt. Das kroatische Printmediensystem ist betont national ausgerichtet. Die wenigen Regionalzeitungen die existieren, haben nur eine geringe Auflagengröße.<sup>10</sup>

### **Danas**

Die Wochenzeitung Danas war seit Beginn ihres Entstehens im Jahr 1985 durch eine demokratische Grundhaltung geprägt und symbolisierte sowohl unter den Titoisten als auch unter Tuđman den Widerstand gegenüber der (offen- oder verdeckt autoritären) Regierung. Danas hatte als eine der wenigen Zeitungen den Aufstieg Miloševićs sowie die sozialistische Ausrichtung Jugoslawiens kritisch kommentiert, und setzte sich im Zuge von Tuđmans Machtergreifung auch als eines der wenigen Nachrichtenmagazine kritisch mit der nationalistischen Prägung Kroatiens auseinander.<sup>11</sup> Die HDZ ergriff ihre Chance als das Blatt 1992 in finanzielle Engpässe kam, forcierte deren Bankrott und erreichte schließlich, dass die renommierte Zeitung 1992 einging.<sup>12</sup> „Die Danas ist eingegangen weil sie nicht hetzerisch genug war!“<sup>13</sup>

---

<sup>7</sup> <http://www.politika.rs/rubrike/Drustvo/index.1.lt.html>, abgerufen am 21.7.09, 18:10.

<sup>8</sup> Politika verfügt aber über einen eigenen Karikaturisten namens Dušan Petričić, der täglich eine politische Karikatur für die Zeitung beisteuert. <http://www.politika.rs/karikaturisti-politike/Dusan-Petricic/Sa-shengenskom-vizom.lt.html>, abgerufen am 21.7.09, 18:00.

<sup>9</sup> Konkrete Daten zum erstmaligen Erscheinen, Auflagenstärke oder politische Ausrichtung waren mir nicht zugänglich. Meine Informationen erhielt ich aus dem Interview mit Zakošek, FES Zagreb, Interview 2009.

<sup>10</sup> Die Auflagenzahlen der Zeitungen spiegeln allerdings in den wenigsten Fällen die politische Ausrichtung der Leserschaft wider, da die Kroaten weitestgehend konservativ einem Blatt treu bleiben. Vgl. Leskovac, Interview. Zu den bedeutendsten Tages-Zeitungen zählen Vjesnik, Jutarnji List, die dalmatinische Sloboda Dalmacija. Sie werden allesamt vom Medienkonzern Europapress Holding (EPH) in Zagreb herausgegeben, der wiederum mehrheitlich dem deutschen WAZ- Konzern gehören. 2005 brachte die Styria Medien AG die Mid-Marketzeitung „24 sata“ (24 Stunden, [www.24sata.hr](http://www.24sata.hr), abgerufen am 12.4.2008, 17:00) auf den Markt, die sich schwerpunktmäßig auf Zagreb konzentriert und mit circa 150.000 täglich verkauften Exemplaren zu den auflagenstärksten Zeitungen des Landes zählt. Zu den regional bedeutsamen Zeitungen, die sich speziell auf Istrien und dem kroatischen Küstenland konzentrieren zählen die links orientierte Novi List (Neues Blatt), Glas Istre, (Stimme Istriens), Glas Slavonije (Stimme Slawoniens). Vgl. weitere Informationen dazu Im: Wiener Presseforum, gefunden unter [www.wieninternational.at/de/node/11733](http://www.wieninternational.at/de/node/11733); Stand: 17.7.2007; abgerufen am 3.3.2009, 14:00. Künftig zitiert: wien-pressecenter. Künftig zitiert: Wiener Presseforum. Darin finden sich auch weitere Ausführungen zu Monats-, Frauen- und Kultur-/Literaturmagazinen.

<sup>11</sup> Vgl. Nadjivan, 2000, 210.

<sup>12</sup> Das staatlich geduldete Nachfolgemedium Novi Danas erreichte niemals denselben Standard und diesselbe Leserpopulartät wie Danas. Es wurde an einen HDZ- freundlichen Unternehmer verkauft, der das Blatt bei gleichbleibendem Layout in ein nationalistisches Organ umwandelte. (Thompson, 1994, 194ff.)

<sup>13</sup> Pismestrović, Interview 2009; Zakošek führt zu Danas aus: „Danas war sehr lange das führende Magazin Kroatiens, mit NIN, sehr fair und objektiv aber in den turbulenten Zeiten (...) für die jugoslawische Idee hat fast keine Zeitung mehr gekämpft.“ (Zakošek, Interview 2009)

## Feral Tribune

Die Feral Tribune<sup>14</sup> wurde Mitte der neunziger gegründet und erlangte durch seine schonungslose Kritik an den kroatischen Kriegsverbrechen und dem steigenden Nationalismus in Kroatien internationale Anerkennung.<sup>15</sup>

Gerade seine kompromisslose, berüchtigte und berühmte Kritik am verstorbenen kroatischen Präsidenten Tuđman und der HDZ führten zu zahlreichen Geldstrafen, Gerichtsprozessen, Zwangs- Redaktionsrazzien, Festnahmen und deutlich höheren Steuern als bei anderen Printmedien.<sup>16</sup> Nach dem Tode Tuđmans und den veränderten Machtverhältnissen Anfang 2000 ging jedoch das öffentliche Interesse an Feral Tribune immens zurück.<sup>17</sup> Bis zur Einstellung der Feral Tribune im Jahr 2008, behielt die Zeitung ihre regierungskritische Linie bei.<sup>18</sup>

## Globus

Nachdem man zu Beginn der neunziger Jahre westliche Verkaufsstrategien entdeckt hatte setzte ein regelrechter Gründungsboom bei den privatwirtschaftlichen Zeitungen ein.

Zu den einflussreichsten Wochenmagazinen Kroatiens zählt neben Nacional auch das hier erörterte Nachrichtenmagazin Globus<sup>19</sup>. Dieses erschien erstmals im Jahr 1990, schlug zunächst einen markant objektiven und auch kritischen Kurs ein, wechselte aber mit der heißen Phase des serbisch-kroatischen Konflikts in die nationalistische Berichterstattung. Globus profitierte vor allem von dem angeheizten serbisch-kroatischen Konflikt: „Der offen artikulierte Nationalismus und Moralismus sowie die demagogisch gehaltenen Editorials förderten die Nachfrage nach dieser politischen Skandalpresse ebenso wie der intensive Einsatz von erotisch angehauchtem

---

<sup>14</sup> Der Name Feral Tribune ist eine bewusste Anspielung auf die international anerkannte, amerikanische International Herald Tribune. Bis 1993 erschien die Feral Tribune als Beilage der Tageszeitung Slobodna Dalmacija. In einem gesetzeswidrigen Privatisierungsprozess wurde die Zeitung an ein Mitglied der regierenden HDZ verkauft, und die Autoren Viktor Ivancić, Predrag Lucić und Boris Dezulović gründeten die unabhängige Zeitung FT, die zunächst nur alle zwei Wochen und danach wöchentlich erschien.

<sup>15</sup> In seinen 14 Jahren Bestandszeit heimste das Blatt aufgrund seiner bissigen Satire und seinem gesellschaftlichen Aufklärungsansatz mehr internationale Pressepreise ein als alle kroatischen Nachrichtenmagazine und Zeitungen zusammen. Vgl. Zakošek, Interview, 2009.

<sup>16</sup> Die Regierung Tuđman bestrafte die kritische Berichterstattung der FT zunächst mit einem satten Mehrwertsteuersatz von einer halben Million Kuna (68.027 Euro), was dazu führte dass die Angestellten ihre Löhne mehrer Monate nicht ausgezahlt bekamen. Zudem forderte die Steuerbehörde eine weitere Nachzahlung von 1 Million Kuna und hochrangige Politiker aus der Clique Tuđmans stellten Entschädigungsansprüche und verklagten das Blatt „wegen Zufügen seelischen Leids“. Vgl. wien- pressecenter.

<sup>17</sup> Kritiker sehen dies darin begründet, dass sich das Blatt zu stark auf Tuđman eingeschossen hatte und mit dessen Ableben und dem Machtwechsel 2000 ein beträchtlicher Leseranteil verloren ging. Werbeeinnahmen blieben folgend auch aus, da die Firmen die Zielgruppe der FT nicht mehr klar verorten konnten. Vgl. wien- pressecenter.

<sup>18</sup> Mitte Juni 2007 musste sie bereits das erste Mal aufgrund politisch forcierter, geringer Werbeeinnahmen und einer erhöhten Mehrwertsteuer das erste Mal zeitweilig eingestellt werden. Die kroatische Presse zahlt mit 22 Prozent Mehrwertsteuer den höchsten Mehrwertsteuersatz in ganz Europa, wobei regierungsnah und staatliche Medien die Steuer abschreiben dürfen. Diverse NGOs und Medienverbände riefen die kroatische Regierung im Juni 2007 auf, Feral Tribune als wichtige, unabhängige Zeitung vor der endgültigen Einstellung zu retten. Der deutsch-kroatische Medienkonzern Europa Press Holding (EPH), an dem die WAZ Gruppe mit 50 Prozent beteiligt ist, rettete FT schließlich, schaffte es aber nicht die Zeitung aus den roten Zahlen zu hieven. Mitte 2008 erfolgte dann das totale Aus. Vgl. wien- pressecenter.

<sup>19</sup> Die Bedeutung der Wochenmagazine sieht Boris Buden als maßgeblich: “ (...) They are a vital and most competitive part of the media scene, widely read and actively exploited for public presentation of all different political conceptions.” Buden, Boris (2000): Croatia, In: Hannes Grandits, Siegfried Gruber, Karl Kaser, Robert Pichler and Christian Promitzer (Hg): Education and media in Southeastern Europe: Country reports, Graz, Center for the study of Balkan Societies and Cultures, (Schriftlich veröffentlicht 1999; Gefunden unter: [http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/csbsc/country\\_reports/Media\\_Croatia.htm](http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/csbsc/country_reports/Media_Croatia.htm), Stand: 2000, abgerufen am 12.3.2007, 14:00. Künftig zitiert: Buden, 2000.

Bildmaterial, vorwiegend nackte Models. (...) Vergleichbar mit dem serbischen Morgenblatt Politika wurden in Slobodni Tjednik und Globus Angehörige der gegnerischen Nation an den Pranger gestellt, die Veröffentlichung von Name, Telefonnummer und Adresse erklärte die Diffamierten als quasi vogelfrei. (...) vor wissentlichen Falschmeldungen schreckte die jeweilige Redaktion auch nicht zurück.“<sup>20</sup>

Heute stellt sich das Magazin als „modern, demokratisch und liberal“ dar und setzt eher auf Boulevardjournalismus als auf Nachrichtenformate.<sup>21</sup>

### **Večernji List**

Večernije List (Abendblatt) erschien erstmals im Jahr 1959 und avancierte schnell zu einer der beliebtesten Zeitungen Kroatiens. Im Umbruchsjahr 1990 orientierte sich der Kurs der Zeitung politisch zwischen der Mitte und Rechts. „Sie war zwar nicht regimekritisch aber auch nicht offen genug in der nationalistischen Propaganda. Die Večernji List brachte täglich Karikaturen, aber es fehlte die politische Bissigkeit, es war nicht konkret sondern nur lustig.“<sup>22</sup>

„Mittlerweile ist die Zeitung für ihren investigativen Journalismus und ihre neutrale Haltung mit einem Schuss an Sensationalismus bekannt,“ urteilt das Wiener Pressecenter.<sup>23</sup>

Heute zählt sie mit 250.000 täglich verkauften Exemplaren zu den auflagenstärksten Zeitungen Kroatiens.<sup>24</sup>

---

<sup>20</sup> Nadjivan, 2000, 211; Nadjivan führt weiter aus, dass gerade die wöchentliche Kolumne der „patriotischen Journalistin“ Tanja Torbina als Forum der Feindbildkonstruktionen diene. (Vgl. diesselbe, 2000, 211) Leskovac zu Globus: „(...) Auch die haben auch auf die Welle des Nationalismus gesetzt, Auflagen hochgetrieben und nicht informiert. Globus ist wie Nacional, tendiert eher zum Boulevard, gute Journalisten aber fast null Kritik, angeblich bestehen Verbindungen zur Mafia.“

<sup>21</sup> “Nacional and Globus would never build their professional significance on standards of objective reporting, but by reflecting the opportune feelings of the general public. They are accepted and reflect the degree of intellectual emancipation of the Croatian general public.” Buden, 2000, 3.

<sup>22</sup> Zakošek, FES Zagreb, Interview 2009.

<sup>23</sup> Vgl. wieninternational.at.

<sup>24</sup> Ružica Cigler, Verwaltungsbeirat Večernji List verortet die politische Ausrichtung der Zeitung im Zentrum mit gelegentlichen konservativen-rechten Einschlägen: „VI is covering political centar, sometimes with some topics which are outing in the right political direction, because the readers they like it.“ www.vecernji.hr; abgerufen am 12.4.2008, 16:10.

# **IX. Lebenslauf**